LETTISCHE GRAMMATIK

VON

DR. J. ENDZELIN,
ORD. PROFESSOR DER VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT
EHEMALS AN DER CHARKOVER UNIVERSITÄT, DERZEIT IN RIGA

HEIDELBERG 1923
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 1727.

Alle Rechte, besonders das Übersetzungsrecht in fremde Sprachen,
sind vorbehalten.

INDOGERMANISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN VON

H. HIRT UND W. STREITBERG

FÜNFTE ABTEILUNG

BALTISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG GERULLIS

I. REIHE: GRAMMATIKEN

ERSTER BAND

LETTISCHE GRAMMATIK

VON

J. ENDZELIN

◆

HEIDELBERG 1923
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Vorwort.

Das vorliegende Werk soll lediglich die lettische Sprache für die vergleichende Sprachwissenschaft zugänglicher machen, als sie bisher es gewesen ist. Behandlung von ursprachlichen Problemen gehörte somit nicht in den Plan dieses Buches. Und wenn es eine gute historisch-vergleichende Grammatik des Litauischen gäbe, auf die ich überall, wo es nötig war, hätte verweisen können, so würde das vergleichende Element in dieser Arbeit noch viel schwächer sein; die lettischen Laute und Formen gehen ja teilweise auf ältere Laute und Formen zurück, wie sie noch jetzt im Litauischen vorkommen, oder decken sich oft sogar jetzt noch vollkommen mit den entsprechenden litauischen Lauten und Formen. Doch habe ich wenigstens in der Satzlehre und in den Abschnitten über den Gebrauch der Wortformen und über die Wortbildung von durchgehender Vergleichung mit den verwandten Sprachen absehen können, da hier dem Leser allgemein bekannte und zugängliche Werke zu Gebote stehen, auf die obendrein in den betreffenden Abschnitten verwiesen wird.

Die in dieser Arbeit verzeichneten Dialektformen habe ich, soweit keine andere Quelle angegeben ist, meist an Ort und Stelle ermittelt. Zu diesem Zweck habe ich, teils allein, teils zusammen mit K. Mühlenbach, während der Sommerferien von mehreren Jahren das lettische Sprachgebiet durchreist. Um eine Mundart gründlich zu erforschen, muß man freilich, wie Belić, Izv. XVIII, 1, 230 ff. auseinandergesetzt hat, wochenlang am betreffenden Orte verweilen. Da es aber Hunderte von lettischen Mundarten gibt, und wir nur die Sommerzeit zu dialektologischen Exkursionen verwenden konnten, so mußte ich, um überhaupt zu einem Abschluß zu gelangen, auf eine erschöpfende Erforschung der einzelnen Mundarten verzichten. Auch sind ja die lebendigen Mundarten keine Texte, die man nach Jahrzehnten ebensogut wie heutzutage studieren kann, sondern weichen allmählich dem Einfluß der Schriftsprache. Ich wollte also möglichst viele Mundarten wenigstens in ihren Hauptzügen kennen lernen. Da wir der Reiseverhältnisse wegen sehr oft an einem Ort nicht mehr als etwa eine Stunde oder gar noch weniger verweilen konnten — oft waren die Leute auch zu beschäftigt, um mit uns länger sprechen zu können —, so konnten wir nicht einfach zuhören, sondern mußten in der Regel ad hoc konstruierte Fragen stellen, bei deren Beantwortung die uns interessierenden Formen am ehesten zum Vorschein kommen mußten. Überall suchten wir natürlich vor allen Dingen einen zuverlässigen Gewährsmann ausfindig zu machen, d. h. eine Person, deren Eltern schon an demselben Ort geboren und erwachsen waren, und die wenig gelesen und wenig ihren Wohnort verlassen hatte; meist hatten wir es dabei mit Vertretern der ältesten Generation zu tun.

Die meisten von den in dieser Grammatik angeführten und nicht aus einer gedruckten Quelle stammenden Dialektformen sind somit von mir resp. von K. Mühlenbach nur einmal und aus dem Munde éiner Person gehört worden. Irrtümer sind daher nicht absolut ausgeschlossen, aber im allgemeinen ist ihre Möglichkeit doch recht gering, da man es einer Form in der Regel ansehen kann, ob sie zu ihrer Umgebung paßt oder nicht. — Das so gesammelte Material haben wir uns gegenseitig zur Ausbeutung gegeben; und zwar verdanke ich ausschließlich K. Mühlenbach die Notizen von Schwaneburg, Kortenhof, Kroppenhof, Kandau, Nurmhusen, Waldegahlen, Scheden (bei Talsen), Markgrafen, Ugahlen, Kargadden, Erwahlen, Nogallen, Puhren, Kaiwen, Oxeln, Strasden, Kukschen, Wirben, Pussen, Rönnen, Usmaiten, Spahren, Saßmacken, Wandsen, Sahrzen, Laidsen, Postenden und Adsirn.

In allen meinen Angaben habe ich — soweit als möglich — Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit erstrebt. So selbstverständlich auch diese Eigenschaften zu sein scheinen, allgemein sind sie leider doch nicht. Wo es jedoch z. B. nicht gerade auf die Intonation ankommt, habe ich, um den Druck zu erleichtern, öfters die Intonation unbezeichnet gelassen, desgleichen natürlich überall da, wo sie mir unbekannt war. Die Aussprache der schriftsprachlichen Laute habe ich nach meiner eigenen Sprechweise, wie sie um Wolmar üblich ist, beschrieben. Wo es auf die Bedeutung nicht gerade ankam, habe ich, um Raum zu sparen, hie und da lettische Wörter auch unübersetzt gelassen, wenn sie in Ulmanns Wörterbuch angeführt sind. Die Deminutiva des lettischen Volkslieds habe ich in der Regel mit dem entsprechenden deutschen Grundwort wiedergegeben, weil im lettischen Volkslied die Deminutiva gewöhnlich ohne die eigentliche Deminutivbedeutung gebraucht werden. Zuweilen ist die Übersetzung im Interesse des nichtlettischen Lesers möglichst buchstäblich. Formen des lettischen Volkslieds mit «Flickvokalen» (s. unten S. 52) habe ich als sprachgeschichtlich wertlos ganz beiseite gelassen und in Zitaten den «Flickvokal» zuweilen unterdrückt. — In Kursiv gebe ich Formen, wo die Quantität und die Qualität aller Laute mir bekannt sind, in Antiqua dagegen — Formen in der in bezug auf Quantität oder Qualität ungenauen Schreibung der Quellenwerke. Von den lettischen Quellenwerken habe ich die Grammatiken von Dressel und Akielewicz leider nicht zu Gesichte bekommen, so daß alle meine Notizen in bezug auf Dressel aus zweiter Hand stammen. — Die Angaben über litauische Dialektformen verdanke ich, wo keine andere Quelle angegeben ist, Herrn Professor K. Būga. — Über das *u*- von lett. *upe* 'Fluß' und *uguns* 'Feuer' ist in diesem Werk nichts gesagt, weil sich damit meiner Ansicht nach nicht der Grammatiker, sondern der Etymologe abfinden muß, d. h. ich meine, daß das *u*- hier nicht phonetisch aus *a*- resp. *o*- entstanden sein kann.

Die Fachliteratur glaube ich ziemlich vollständig ausgebeutet und, soweit es geraten zu sein schien, zitiert zu haben. Wenn daher jemand hier den Hinweis auf eine Arbeit vermissen sollte, so wolle er daraus nicht schließen, daß ich die betreffende Arbeit nicht kenne (die einzige Ausnahme ist die «Lietuvių kalbos gramatika» von P. Kriaušaitis und Rygiškių Jonas, die mir unzugänglich war), sondern nur, daß diese Arbeit meiner Ansicht nach wertlos oder gar verfehlt ist. Denn wertlose Arbeiten oder Ansichten zu vermerken, halte ich nicht für wissenschaftlich. Wie viele Verkehrtheiten hat man z. B. über die lettischen Intonationen geschrieben! Wenn ihre Autoren, was teilweise schon geschehen ist, zur richtigen Einsicht gelangen, so werden sie mir nur Dank wissen, daß ich sie unerwähnt gelassen habe. Wenn aber jemand einwenden sollte, daß man in der Bewertung einer Arbeit oder Ansicht auch irre gehen könne, so bemerke ich dazu erstens, daß nach jahrelanger Beschäftigung mit der lettischen Sprache die Gefahr, in der Bewertung von Lettica irre zu gehen, nicht gerade groß sein kann. Auch zitiere ich alle Arbeiten und Ansichten, die mir zwar nicht ganz richtig, aber immerhin beachtenswert oder teilweise richtig zu sein scheinen. Und zweitens werden dem Fachmann ja auch von mir übergangene Arbeiten und Ansichten nicht entgehen.

Übereilt ist jedenfalls dieses Buch nicht. Nachdem ich mich im ahre 1903 den Herren Vandenhoeck und Ruprecht verpflichtet hatte, ir ihren Verlag eine lettische Grammatik zu schreiben, habe ich erst nde 1911 das Niederschreiben begonnen und bin damit erst während es Weltkrieges fertig geworden. Da aber das Werk viel umfangreicher eworden war, als man beabsichtigt hatte, so konnte wegen der großen euerung nach dem Weltkrieg der Verlag von Vandenhoeck und

Ruprecht es nicht mehr herausgeben. Da hat nun Herr A. Gulbis in Riga für die Drucklegung dieser Arbeit gesorgt, und ermöglicht hat dieses das lettländische Bildungsministerium durch die Bewilligung der dazu nötigen Geldmittel, wofür ich hier meinen besten Dank ausspreche.

Gedankt sei hier auch Herrn C. Winter in Heidelberg für den sorgfältigen Druck des Buches!

Zum Schluß seien noch mit Dankbarkeit die vier Gelehrten erwähnt, deren Arbeiten über die baltischen Sprachen mich, als ich noch die altklassische Philologie studierte, nachhaltig zum Studium meiner Muttersprache anregten: Karl Mühlenbach, gestorben leider bevor er sein lettisches Wörterbuch beenden und die Gründung des lettländischen Staates miterleben konnte; Philipp Fortunatov, gestorben zum Glück für ihn, bevor sein Rußland in das jetzige namenlose Elend gestürzt war, und Adalbert Bezzenberger und Josef Zubatý, denen noch lange zu leben und zu arbeiten beschieden sei!

Riga 1922.

J. Endzelin.

Inhaltsverzeichnis.

Seite
Einleitung (§§ 1—6) . . . . 1—12

I. Lautlehre.

1. **Lautbestand, Aussprache** (§§ 7—10) . . . . 13—17
2. **Betonung** (§§ 11—17) . . . . 17—32
3. **Vokalismus ursprünglich nicht auslautender Silben** (§§ 18—35) . . 32—49
a) Entsprechungen (§§ 18—31). — b) Vokalismus der Lehnwörter (§ 32). — c) Kürzung suffixaler Längen (§ 33). — d) Ausfall suffixaler Vokale (§ 34). — e) Qualitative Veränderungen der suffixalen Vokale (§ 35).
4. **Vokalismus der Endsilben** (§§ 36—38) . . . . 49—58
5. **Der altererbte Ablaut** (§ 39) . . . . 58—61
6. **Umlaut und Epenthese** (§§ 40—55) . . . . 61—95
e, *ē* : *ę*, *ę̄* (§§ 40—43); *ę*, *ę̄* > hochlett. *a*, *ā*, und *ē* > *ę̄* oder *ie*, sowie *ei* > *ai* (§ 44); *a*, *ā* > *o*, *ō* > *uo* (§§ 45—50); *i* > *y* (§§ 51—52); *a*, *ā*, *u*, *uo* > *ä*, $\bar{a}^{e}$ oder *ǟ*, u^{i}, *u͡ę* (§§ 53—54); *ai* > *ei* (§ 55).
7. **Monophthongierung von Diphthongen** (§§ 56—57) . . . . 95—96
8. **Diphthongierung langer Vokale** (§§ 58—59) . . . . 96—97
9. **Kürzung alter Längen** (§§ 60—61) . . . . 98—99
10. **Dehnung alter Kürzen** (§§ 62—65) . . . . 99—105
11. **Anaptyxis** (§ 66) . . . . 105—106
12. **Kontraktion** (§ 67) . . . . 106—108
13. **Entsprechungen der Konsonanten** (§§ 68—81) . . . . 108—117
14. **Kombinatorischer Lautwandel im Konsonantismus und mehreren Konsonanten gemeinsame Erscheinungen** (§§ 82—120) . . . . . . 117—183
a) Behandlung der Konsonanten im Auslaut (§ 82). — b) Behandlung tautosyllabischer Nasale (§ 83). — c) Konsonantenverbindungen mit *j* (§§ 84—88). — d) Palatalisierung (§§ 89—93). — e) *l* > *ł* (*u̯*) (§ 94). — f) Assimilation (§§ 95—99). — g) Konsonantenschwund im An- und Inlaut (§§ 100—107). — h) Dissimilation (§ 108). — i) Metathesis (§§ 109—110). — k) Zusatz und Einschub von Konsonanten (§§ 111—116). — l) Lange resp. geminierte Konsonanten und ihre Behandlung (§ 117). — m) Sonstige Veränderungen der Artikulationsart (§ 118). — n) Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Geräuschlauten (§§ 119—120).

II. Wortlehre.

Seite
1. **Zusammensetzung** (§§ 121—124) . . . . 184—191
2. **Reduplikation** (§ 125) . . . . 191—192
3. **Bildung der Nominalstämme** (§§ 126—219) . . . . 193—291
   a) Suffix (uride.) *-o*, *-ā* (§ 126). — b) Suffix *-i* (§ 127). — c) Suffix *-u* (§ 128). — d) Suffixe mit *j* (§§ 129—136). — e) Suffixe mit *v* (§§ 137—138). — f) Suffixe mit *-n-* (§§ 139—159). — g) Konsonantische Stämme auf *-(m)en-* und deren Weiterbildungen (§ 160). — h) Suffixe mit *-m-* (§§ 161—164). — i) Suffixe mit *-r-* (§§ 165—168). — k) Suffixe mit *-l-* (§§ 169—176). — l) Suffixe mit *-gl-*, *-kl-*, *-ksl-*, *-kn-*, *-ksn-*, *-kt-*, *-kst-* (§§ 177—182). — m) Suffixe mit *-k-* (und *-c-*) (§§ 183—190). — n) Suffixe mit *-g-* (§§ 191—193). — o) Suffixe mit *-z-*, *-ž-* (§ 194). — p) Suffixe mit *-s-*, *-š-* (§§ 195—198). — q) Suffixe mit *-t-* (§§ 199—213). — r) Suffixe mit *-d-* (§§ 214—216). — s) Suffixe mit *-b-* (§§ 217—218). — t) Gruppierung der Suffixe nach der Bedeutung (§ 219).
4. **Deklination der Substantiva** (§§ 220—317) . . . . 291—340
   a) Vorbemerkungen (§ 220). — b) *-(i̯)o*-Stämme (§§ 221—236). — c) *(i)i̯o*-Stämme mit einem Nom. S. auf *-is* (§§ 237—243). — d) *(i̯)ā*-Stämme (§§ 244—258). — e) *(i̯)ē*-Stämme (§§ 259—272). — f) *i*-Stämme (§§ 273—285). — g) Reste und Umbildungen konsonantischer Stämme (§§ 286—297). — h) u-Stämme (§§ 298—313). — i) Reste des Duals (§§ 314—316). — k) Lokativformen auf *-n* (§ 317).
5. **Schwund des Genus femininum im Livonischen** (§ 318) . . . . . . 341—343
6. **Deklination und Komparation der Adjektiva** (§§ 319—326) . . . . . 343—355
7. **Numeralia** (§§ 327—341) . . . . 356—372
   a) Kardinalia (§§ 327—336). — b) Ordinalia (§§ 337—339). — c) Ableitungen von Zahlwörtern (§§ 340—341).
8. **Pronomina** (§§ 342—388) . . . . 372—406
   a) Personalpronomina (§§ 342—356). — b) Possessivpronomina (§§ 357—358). — c) Demonstrativpronomina (§§ 359—376). — d) Interrogativa, Relativa und Indefinita (§§ 377—388).
9. **Zur Bedeutung der Numeri in der Deklination** (§§ 389—391) . . . . 406—408
10. **Zum Gebrauch der Kasus** (§§ 392—457) . . . . 408—450
   a) Nominativ (§§ 392—393). — b) Genitiv (§§ 394—409). — c) Dativ (§§ 410—425). — d) Akkusativ (§§ 426—436). — e) Instrumental (§§ 437—449). — f) Lokativ (§§ 450—457).
11. **Zum Gebrauch der Adjektiva** (§§ 458—461) . . . . 450—457
12. **Adverbia** (§§ 462—488) . . . . 457—479
   a) Adverbia aus Kasusformen (§§ 462—484). — b) Adverbia aus Präpositionen mit Kasus (§§ 485—486). — c) Adverbia mit nichtkasuellen Endungen (§ 487). — d) Zum Gebrauch der Adverbia (§ 488).
13. **Präpositionen** (§§ 489—584) . . . . 480—540
   a) Allgemeines (§§ 489—496). — b) Die einzelnen Präpositionen: *aiz* (§§ 497—500); *ap* (§§ 501—507); *apakš* (§§ 508—509); *ar* (§§ 510—511); *ār(ā)* (§ 512); *at* (§§ 513—516); *au-* (§ 517); *bez* (§§ 518—519); *caur*

Seite

(§ 520); *da* (§§ 521—523); *dēl'* (§§ 524—526); *gar* (§§ 527—528); *ie-* (§§ 529—530); *iekš* (§ 531); *iz* 'aus' (§§ 532—534); *īz* 'bis' und *iz* 'in, auf' (§§ 535—537); *kuopš* (§ 538); *līdz* (§§ 539—540); *nuo* (§§ 541—544); *pa* (§§ 545—549); *pakal'* (§ 550); *par, pār* (§§ 551—555); *pêc* (§§ 556—557); *pie-, -p, prie-* (§§ 558—562); *pirms* (§ 563); *pret, pet* (§§ 564—565); *priekš* (§ 566); *-pus* (§§ 567—568); *sa-, suo-* (§§ 569—570); *sęc(ęn)* (§ 571); *starp* (§ 572); *uz* (§§ 573—578); *vidū* (§§ 579—580); *virs, vez* (§§ 581—582); *zem* (§§ 583—584).

14. **Partikeln** (§§ 585—592) . . . . 541—544

15. **Formen des Verbum finitum und infinitum** (§§ 593—738) . . . . . . 544—736

a) Bestand der Formen (§ 593). — b) Personalendungen (§§ 594—599). — c) Schwund der Personalendungen in den livonischen Mundarten (§ 600). — d) Bildung der Tempora: α) Präsensstämme: αα) Themavokallose Stämme (§ 601); αβ) Reine o-Stämme (§§ 602—609); αγ) Reste alter u̯o- und d(h)o-Stämme (§ 610); αδ) o-Stämme mit einem n-Infix (§ 611); αε) no-Stämme (§ 612); αζ) sto-Stämme (§§ 613—621); αη) i̯o-Stämme (§§ 622—628); αϑ) i-Stämme (§§ 629—636); αι) ēi̯o-Stämme (§§ 637—640); ακ) Die Präsentia auf *-uoju* (§§ 641—645); αλ) āi̯o-Stämme (§§ 646—649); αμ) īi̯o-Stämme (§§ 650—652); αν) ā-Stämme (§§ 653—661); αξ) Präsentia auf *-in(āj)u* resp. *-ęn(āj)u* (§§ 662—669); αο) Das Präsens zu *dabût* 'bekommen' (§ 670); απ) Allgemeines zum Präsens (§§ 671—672); β) Futurum (§§ 673—678); γ) Präteritum (§§ 679—688). — e) Modi (§ 689): α) Debitiv (§ 690); β) Imperativ (§§ 691—694); γ) Konditional (§§ 695—700); δ) Modus relativus (§ 701). — f) Genera verbi (§ 702): α) Passivum (§ 703); β) Reflexivformen (§§ 704—711). — g) Verbum infinitum: α) Infinitiv (§§ 712—716); β) Supinum (§ 717); γ) Partizipien (§§ 718—737). — h) Paradigmen (§ 738).

16. **Gebrauch der Verbalformen** (§§ 739—814) . . . . 737—799

a) Aktionsarten (§§ 739—749). — b) Zum Gebrauch der Personalformen (§ 750). — c) Gebrauch des Indikativs der verschiedenen Tempora: α) Präsens (§ 751); β) Futurum (§§ 752—754); γ) Präteritum (§§ 755—758). — d) Gebrauch der übrigen Modi: α) Debitiv (§§ 759—760); β) Imperativ (§ 761); γ) Konditional (§§ 762—765); δ) Modus relativus (§§ 766—773). — e) Gebrauch der Genusformen: α) Aktivum und Passivum (§ 774); β) Reflexivformen (§§ 775—780). — f) Gebrauch des Verbum infinitum: α) Infinitiv (§§ 781—791); β) Supinum (§ 792); γ) Part. Prs. Pass. (§§ 793—798); δ) Part. Prs. auf *-dams* (§§ 799—802); ε) Part. Akt. mit einem Stamm auf *-nt* (§§ 803—808); ζ) Part. Prt. Akt. (§§ 809—812); η) Part. Prt. Pass. (§§ 813—814).

III. Satzlehre.

1. **Subjekt und Prädikat und eingliedrige Sätze** (§§ 815—818) . . . . . 800—802

2. **Gruppen im Satze** (§§ 819—825) . . . . 802—805

a) Bestimmungsgruppen: α) Gruppen mit Verbum als Mittelpunkt (§ 819); β) Gruppen mit Substantivum als Mittelpunkt (§ 820);

Seite

γ) Gruppen mit Adjektivum als Mittelpunkt (§ 821); δ) Gruppen mit Adverbium als Mittelpunkt (§ 822); ε) Gruppen mit Präposition als Mittelpunkt (§ 823). — b) Erweiterungsgruppen (§§ 824—825).

3. **Kongruenz** (§§ 826—831) . . . . 805—810
    a) Kongruenzerscheinungen beim Verbum (§ 826). — b) Kongruenzerscheinungen beim Nomen und Pronomen (§§ 827—831).
4. **Hauptarten des Satzes nach der psychischen Grundfunktion und die Negation** (§§ 832—836) . . . . 811—813
5. **Zusammengesetzte Sätze** (§§ 837—852) . . . . 814—827
    a) Verknüpfung von Hauptsätzen (§§ 837—840). — b) Abhängige Sätze (Hypotaxis): α) Hypotaxis ohne grammatische Kennzeichnung (§§ 841—843); β) Kennzeichnung des Nebensatzes durch Konjunktionen: αα) Relative Konjunktionalsätze (§ 844); αβ) Nichtrelative Konjunktionalsätze (§§ 845—851); γ) Personenverschiebung (§ 852).
6. **Stellung der Glieder des einfachen und des zusammengesetzten Satzes** (§§ 853—869) . . . . 827—838
7. **Ellipse von Satzteilen und Sätzen** (§§ 870—871) . . . . 838—840
8. **Assimilation von Satzteilen im einfachen und im zusammengesetzten Satz** (§ 872) 841
9. **Vermischung zweier Konstruktionen** (§ 873) . . . . 841—842

Abkürzungen . . . . 842—850
Verzeichnis der im Text erwähnten Ortschaften . . . . 851—858
Nachträge . . . . 858—859
Wortregister . . . . 859—861
Druckfehlerverzeichnis . . . . 861—862

Einleitung.

§ 1. Verbreitung der lettischen Sprache. Lettisch («latviski») spricht die Hauptmasse der Bevölkerung Lettlands und außerdem ein Teil der Bevölkerung auf der Kurischen Nehrung, im ganzen ungefähr 1500000 Menschen.

Im westlichen Teil von Kurland, auf den früher dieser Name eingeschränkt war, wohnte noch im Mittelalter der baltische Stamm der Kuren, und im nordwestlichen Kurland (hier mitten unter den Kuren) und im westlichen Livland der finnische Stamm der Liven. Im Laufe der Zeit ist dieses Gebiet beinahe vollständig lettisiert worden: die Kuren in Kurland werden zuletzt im 16. Jahrhundert[1]) erwähnt; das livische Volkstum in Livland ist im 19. Jahrhundert ausgestorben, während im äußersten Nordwesten Kurlands noch jetzt livisch gesprochen wird. Vgl. Bielenstein, Grenzen (nebst dem zugehörigen Atlas); über die Zahl und Verbreitung der Letten um Ludsen, Rositten und Dünaburg — einen Artikel im Dsimtenes Wehstnesis 1911, Nr. 302, und betreffs der Kuren FUF. XII, 59 ff. und IF. XXXIII, 96 ff.

§ 2. Dialektische Gliederung des Lettischen. Die lettische Sprache zerfällt in eine Menge von Mundarten, indem jede Gemeinde in ihrer Sprache mehr oder weniger von den Nachbargemeinden abweicht. Jetzt freilich sind die mundartlichen Unterschiede in den meisten Gegenden schon stark verwischt: nivellierend wirkt sowohl die Schriftsprache vermittelst der Schule, Kirche und Literatur, als auch der Umstand, daß die Bevölkerung nicht mehr «glebae adscripta» ist, sondern sehr stark das Recht der Freizügigkeit ausübt, so daß alle jetzt oft die Schriftsprache oder fremde Mundarten hören. Besonders stark hat die Mundarten der Weltkrieg geschädigt, weil damals ein großer Teil der Letten aus der Heimat vertrieben wurde. Nur innerhalb der allerältesten und des Lesens unkundigen Generation und bei den katholischen Letten im Osten, wo die alten Zustände sich weniger geändert haben, kann man noch Personen finden, die ihre alte Mundart ganz oder wenigstens leidlich rein bewahrt haben. Und nur auf diese beziehen sich im folgenden alle Angaben betreffs mundartlicher Eigentümlichkeiten.

---

[1]) Vgl. dazu auch die Zeugnisse bei Diederichs, Mag. XVII, 1, 54 ff.

Der Übergang von einer Mundart zur andern ist meist wenig merklich, so daß die Zusammenfassung einer Anzahl von Mundarten zu Dialekten sehr schwierig ist. Wenn man dennoch der Übersichtlichkeit wegen im Lettischen drei Hauptdialekte unterscheidet, so lassen sich ihre Grenzen nur mit einer gewissen Willkür feststellen: der Übergang von einem Dialekt zum andern wird durch eine Reihe von «Übergangsmundarten» vermittelt. Diese drei Dialekte sind das **Tahmische**[1], das **Mittellettische** und das **Hochlettische**. Hier wird betreffs der Dialektgrenzen auf die annähernd richtigen Angaben Bielensteins, Grenzen 397 ff., verwiesen und nur eine kurze Übersicht der Haupteigentümlichkeiten der drei Dialekte gegeben.

1. «**Tahmisch**» nennt man jetzt die Mundarten im nordwestlichen Kurland, dessen Bewohner von ihren Nachbarn *tãm(e)nieki* genannt werden. Diesen Dialekt charakterisieren folgende Merkmale:

a) Der fallende Ton hat sich (wie auch in vielen mittellettischen Mundarten) dem Stoßton angeglichen, vgl. § 14.

b) Die gemeinlettisch gekürzten Endsilbenvokale sind geschwunden, wobei in der unmittelbar vorhergehenden Wurzelsilbe vor stimmhaften Konsonanten Ersatzdehnung eintritt, vgl. § 38 b.

c) Lange Suffixvokale werden in der Regel gekürzt und fallen so mit ursprünglich kurzen Vokalen zusammen; weiterhin schwinden alle diese Kürzen in tiefstbetonter Stellung, wobei ebenfalls in der Wurzelsilbe Ersatzdehnung vor stimmhaften Konsonanten stattfindet, vgl. §§ 33 und 34.

d) *a* vor *ų* wird zu *å* oder *o*, vgl. § 49.

e) Geschlossenes *ê* zeigt die Tendenz, in *ei̯* überzugehen, vgl. § 58.

f) In den streng tahmischen Mundarten werden Konsonanten vor hellen Vokalen, die selbst auch geschwunden sein können, erweicht, vgl. § 90.

g) Das genus masculinum verbreitet sich in der Flexion und Konstruktion auf Kosten des weiblichen Geschlechts, vgl. § 318.

h) Die Dative 'dir', 'sich' lauten *tou (tåu)*, *sou (såu)*, vgl. § 345.

i) In der Konjugation wird in der Regel die Form der 3. Person auch für alle übrigen Personen beider Numeri gebraucht, vgl. § 600.

j) Auch nach genitivischen Präpositionen wird im Singular immer der Akk.-Instr. gebraucht, vgl. § 495.

---

[1] Zum Namen vgl. Izglītības ministrijas mēnešraksts v. J. 1921, S. 189 f.

Alle diese Eigentümlichkeiten, ausgenommen den Schwund der Suffixvokale, finden sich wieder in den westlivländischen (früher von Liven bewohnten) Kirchspielen Allendorf, Salis, St. Katharinen, Ubbenorm, Lemsal, Pernigel, Adiamünde und in Idsel und Widdrisch im Loddigerschen Kirchspiel, obwohl diese Kirchspiele vom Gebiet der *tãm(e)nieki* durch den Rigaschen Meerbusen getrennt sind und sprachlich sonst mit dem benachbarten Gebiet in Livland zusammenhängen. Bewahrung des Alten liegt dabei nur unter h vor; die übrigen Übereinstimmungen erklären sich, soweit sie nicht zufällig sind (wie vielleicht die unter a und d), wahrscheinlich direkt (so am ehesten g und wohl auch b und c) oder indirekt (wie i, das eine Folge von b ist) durch den Umstand, daß die *tãm(e)nieki* und die Bewohner der genannten Kirchspiele in Livland wenigstens teilweise lettisierte Liven sind¹). Daher werden in diesem Buche die Mundarten dieser beiden Gruppen der Kürze halber zusammenfassend «livonisch» genannt.

Ursprünglich dagegen hängen die tahmischen (nordwestkurländischen) Mundarten mit den südwestkurländischen²) zusammen, insofern beide lettisiertes Kurisch sind und deshalb hier unter dem Namen «kuronisch» zusammengefaßt werden. Für die westkurländischen (kuronischen) Mundarten sind folgende Merkmale charakteristisch:

a) *u* wird vor *v* und *b* immer bewahrt, vgl. § 18 d.

b) *ir* und *ur* sind im größten Teil der Mundarten vor Konsonanten zu *ier* und *uor* geworden, vgl. § 65.

c) *ar* und *er* werden tautosyllabisch auch unter dem Stoßton zu *ār* und *ēr*, vgl. § 64.

d) Die *i*-Stämme sind zu *(i̯)ē*-Stämmen geworden, vgl. § 273 b.

e) Die Endung des Lok. S. der nominalen Flexion geht auf ein (im südlichen Teil dieser Mundarten bewahrtes) *-ai*, *-ei*, *(-ui)* zurück, vgl. § 251.

f) Die zusammengesetzten reflexiven Verba werden noch durch Infigierung des Reflexivpronomens gebildet, vgl. § 710.

g) Für sonstiges *àiz* 'hinter' wird *az (āz)* gebraucht, vgl. § 497.

h) Für sonstiges *gal̂va* 'Kopf' und *cìlvę̄ks* 'Mensch' wird *gâla*, *cilę̄ks* (mit mundartlicher Abänderung der Endung) gesprochen, vgl. § 101 g.

Sonst aber stimmen jetzt die südwestkurländischen Mundarten weniger zu den tahmischen als zu den mittellettischen Mundarten.

---

[1]) Auffallend ist die Übereinstimmung in der Intonation von *iet* und *jęmt*, s. § 15 und IF. XXXIII, 104.

[2]) Auch diese wurden im 17. und 18. Jahrhundert 'tahmisch' genannt, s. Bezzenberger, Die kurische Nehrung 114.

2. Das **Mittellettische**, auf dem die lettische Schriftsprache beruht (am nächsten stehen ihr die Mundarten zwischen Mitau und Doblen), und das auch dieser Grammatik zugrunde liegt, vermittelt geographisch und sprachlich zwischen dem Tahmischen (resp. dem Kuronischen und Livonischen) und Hochlettischen. Der mittellettische Dialekt hat allem Anschein nach den urlettischen Lautbestand im allgemeinen am treuesten bewahrt (ein Teil der mittellettischen Mundarten unterscheidet noch die drei Intonationen!), während in der Morphologie er dem Tahmischen und namentlich dem Hochlettischen in einigen Punkten an Altertümlichkeit nachsteht:

a) Die im Hochlettischen bewahrten präteritalen *ē*-Stämme sind (allerdings erst im Laufe des 17. Jahrhunderts) zugunsten der *ā*-Stämme verdrängt, vgl. § 681.

b) Die primären Verbalwurzeln auf *d*, *t*, *z*, *s* bilden ihr Futurum auf *-îšu*, vgl. § 675.

c) Die Infigierung des Reflexivpronomens ist aufgegeben, vgl. § 710.

Dem Hochlettischen gegenüber kann man das Kuronische, Livonische und Mittellettische unter dem Namen des Niederlettischen zusammenfassen.

3. **Hochlettisch** spricht man im Südosten Livlands, im Dünaburgischen, Ludsenschen und Rosittenschen Kreise (deren lettische Mundarten auch «infläntisch» genannt werden) und im kurländischen Oberland. Von den zahlreichen Eigentümlichkeiten des Hochlettischen seien hier die am weitesten verbreiteten angeführt:

a) Der Dehnton hat sich dem fallenden Ton angeglichen, vgl. § 14.

b) Gemeinlett. *ę* und *ę̄* werden zu *a* und *ā*, vgl. § 44, und gemeinlett. *a* und *ā* zu *å* oder *o* und *å̄* oder *ō* (ostlett. > *uo*), vgl. §§ 45 bis 47 und 50.

c) Im streng Hochlettischen wird *ō* (aus gemeinlett. *ā*, s. unter b) weiterhin zu *uo*, und *ę̄* (aus gemeinlett. *ē*) zu *ie*, vgl. §§ 44 und 50 b.

d) Die Umlautserscheinungen sind viel zahlreicher als im Niederlettischen, vgl. §§ 45—53.

e) Gemeinlett. *ī* und *ū* werden diphthongiert, vgl. § 59.

f) Für gemeinlett. *i* tritt unter gewissen Bedingungen *y* ein, vgl. § 51.

g) Gemeinlett. *ie* und *uo* werden im streng Hochlettischen zu *ī* und *ū*, vgl. § 57.

h) In fallend (auch ursprünglich gedehnt) betontem *ir*, *ur* vor Konsonanten wird im streng Hochlettischen der Vokal gedehnt resp. diphthongiert, vgl. § 65.

i) Gemeinlett. *k'*, *ǵ* werden im streng Hochlettischen zu *č*, *dž*, vgl. § 89 e.

j) Gemeinlett. *šk'*, *žǵ* werden zu *šk*, *žg*, vgl. § 89 c.

k) Niederlettischem *kš* aus *kšk'* entspricht häufig *šk*, vgl. § 108 b 4.

l) Im streng Hochlettischen werden Konsonanten vor hellen Vokalen, die selbst auch geschwunden sein können, erweicht, vgl. § 90.

m) Gebrauch der Diminutivendung *-eńš* (im streng Hochlettischen), vgl. § 146.

n) Gebrauch der Endung *-ys*, *-is* für gemeinlett. *-as* und *-es* (nur aus dem streng Hochlettischen bekannt), vgl. § 38 c.

o) Gebrauch der Endung *-ūs* (aus *-uos*), *-us* im Gen. Pl. der Adjektiva und Pronomina (nur streng hochlettisch), vgl. § 316 b.

p) Die *i*-Stämme enden im Lok. S. auf *-ie* (> streng hochlett. *-ī*), im Lok. Pl. auf *-ies* (> streng hochlett. *-īs*), und die *u*-Stämme, soweit sie erhalten sind, im Lok. S. auf *-uo*, vgl. §§ 280 und 305.

q) Gebrauch der Pronomina *tis* und (im streng Hochlettischen) *jis*, vgl. §§ 355 b und 360 a.

r) Infigierung des Reflexivpronomens, vgl. § 710.

s) Bewahrung der präteritalen *ē*-Stämme, vgl. § 681.

t) Gebrauch der Präposition *iz* im Sinne von *uz*, vgl. § 537.

Wie schon aus dieser Übersicht hervorgeht und in der grammatischen Darstellung genauer gezeigt werden wird, sind nicht alle diese Eigentümlichkeiten gleich weit verbreitet: alle beisammen finden sie sich beinahe nur im Inflántischen, während mehr nach Westen zu nur ein Teil von ihnen vorhanden ist. Am weitesten nach Westen sind die unter a, b, d, e, j, p, r und s genannten Merkmale verbreitet. Diejenigen Mundarten, die nur diese (eben genannten) Eigentümlichkeiten besitzen, und die weiter nach Osten zu gesprochenen, die auch die übrigen Eigentümlichkeiten aufweisen, werden hier unter dem Namen des Hochlettischen zusammengefaßt, während diejenigen hochlettischen Mundarten, die von allen jenen Merkmalen wenigstens den Übergang von *ie*, *uo* zu *ī*, *ū* kennen, weiterhin «ostlettisch» genannt werden. — Literatur: Bezzenberger, Lett. Di-St. (vgl. dazu Wolter, AfslPh. VIII, 632 ff.) und Spr. d. pr. L.; Kauliń, Über die Mundart von Saussen und Fehteln BB. XII, 214 ff. und XIV, 116 ff., und Der Dialect von Selsau XVI, 322 ff.; Lautenbach, Der Dialekt der mittleren Abau XVII, 271 ff.; Treu, Der oppekalnsche Dialect Mag. XIII, 1, 21 ff.; Endzelin und Mühlenbach, Die lettischen Mundarten. Texte und Beschreibungen. I. Die westlivländischen Mundarten. II. Die Rujenschen Mundarten (lett.) RKr. XIII, 63 ff.; Cīrulis, Über die Mundart von Drostenhof (lett.)

RKr. XV, 51 ff.; Sprińǵis, Die Mundart der Lejnieki in Nieder-Bartau (lett.) Etn. II, 153 ff.; K. D., Die Mundart von Wilkenhof (lett.) Etn. III, 37 ff.; Birsneek, Die Mundart von Selgerben (lett.) Etn. IV, 35 ff.; Becker, Kurische Sprache in Perwelk BB. XXVIII, 257 ff.; Apsīšu Jākups, Über die Lisohnsche Mundart (lett.) RKr. XVII, 88 ff. und FBR. I, 1 ff.; E. Brencis, Bemerkungen zur Marienburgschen Mundart (lett.) RKr. XVII, 103 ff.

§ 3. Die nächsten Verwandtschaftsverhältnisse des Lettischen. Das Lettische bildet zusammen mit dem Litauischen und dem im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Preußischen den baltischen Sprachzweig des indoeuropäischen Sprachstammes. Noch andere baltische Sprachen sind ausgestorben, ohne uns Denkmäler zu hinterlassen; von diesen sind jedoch aus der Sprache der Jatwingen und Kuren wenigstens einzelne Brocken bekannt, die uns ihre Stellung innerhalb des Baltischen einigermaßen zu bestimmen erlauben.

Abgesehen von speziellen Übereinstimmungen im Wortschatz, sind für das Baltische folgende Eigentümlichkeiten charakteristisch:

a) Der ursprachliche Lautbestand, besonders der Vokalismus mit dem Unterschied der Quantitäten und Intonationen, ist treuer als in irgendeiner andern der lebenden indoeuropäischen Sprachen bewahrt.

b) Auslautendes *-s*, *-r* und (im Urbaltischen) *-n* ist erhalten.

c) Nach Konsonanten schwindet *i̯* vor hellen Vokalen.

d) *m* vor Dentalen wird bewahrt.

e) Die 3. P. Plur. in den Verbalformen ist durch die 3. P. Sing. ersetzt.

f) Die ursprachlichen Aoriste (und Imperfekte) sind durch besondere Präteritalstämme auf *-ē* und *-ā* ersetzt.

Von den baltischen Sprachen sind untereinander näher verwandt das Litauische und Lettische; einen Übergangsdialekt zwischen beiden haben die Kuren[1]) gesprochen, während das Jatwingische sich dem Preußischen anschließt. Dem Lettischen und Litauischen gemeinsam sind folgende Merkmale:

a) Im Preußischen erhaltenes *ei* wird unter gewissen Bedingungen zu *ie*.

b) Ursprachl. *ā* und *ō* bleiben geschieden.

---

[1]) Man beachte, daß — nach Frischbier, Preuß. Wörterbuch I, 449 — die Bewohner der — jetzt litauischen — Memeler Gegend (und weiterhin durch Übertragung des Namens auch die Letten und Litauer) Kuren genannt werden; kurisch ist ja auch das Memelsche *z*, z. B. in *zirgas* (für lit. *žirgas*), z. B. bei Ruhig, Anfangsgründe einer Littauischen Grammatik, S. 131.

c) Zahlreiche Abweichungen vom Preußischen, das oft altertümlicher ist, im Gebiet der Morphologie (z. B. lett. *mans*, lit. *mãnas*: pr. *mais* 'mein'; Bildung des Gen. und Dat. S. der geschlechtigen Pronomina ohne das im Preußischen bewahrte *-s-*; Durchführung von *m-* in allen Kasus des Pronomens der 1. P. Plur. neben preußischem Wechsel von *m-* und *n-*, und durchgeführtes *j-* beim Pronomen der 2. P. Plur. gegenüber der Bewahrung von *v-* neben *j-* im Preußischen; lett. dial. *tau*, lit. *táu*: pr. tebbei 'dir'; lett. *trešs*, lit. *trẽčias*: pr. *tīrts* 'dritter'; lett. *sęsts*, lit. *šẽštas*: pr. *usts* 'sechster'; lett. *devîts*, lit. *deviñtas*: pr. *newīnts* 'neunter'; Part. Präter. Akt. auf **-ens* gegenüber pr. *-uns* u. a.).

Auch im Wortschatz weicht das Litauisch-Lettische in vielen Fällen vom Preußischen ab; nicht selten aber stimmt auch das Litauische, vom Lettischen abweichend, zum Preußischen, vgl. Trautmann, Apr. Spr. IX ff.

Charakteristisch fürs Lettische im Gegensatz zum Litauischen (und teilweise auch zum Preußischen) ist folgendes:

a) Der Zirkumflex wird fallend (im Lit. steigend oder im Žem. steigend-fallend) gesprochen.

b) Neben den zwei altererbten Intonationen hat sich eine dritte (die gestoßene) entwickelt.

c) Der Akzent ist in der Regel auf die erste Silbe zurückgezogen.

d) Im Litauischen (und Preußischen) bewahrtes *ḱ*, *ǵ* ist (auch im Kurischen) zu *c*, *dz* geworden.

e) Litauischem *š*, *ž*[1]) entspricht (auch im Kurischen) *s*, *z* (auch preußisch wird s geschrieben).

f) Im Litauischen (Kurischen und Preußischen) bewahrtes tautosyllabisches *an*, *en*, *in*, *un* wird zu *uo*, *ie*, *ī*, *ū*.

g) *tj*, *dj* wird zu *š*, *ž* (lit. *č*, *dž*, kur. und žem. in Flexionssilben *t'*, *d'*, vgl. § 85 a); desgleichen *sj*, *zj* zu *š*, *ž*.

h) Der Vokalismus wird viel mehr als im Litauischen durch Umlautgesetze geregelt.

i) In den Endsilben werden (im Litauischen erhaltene) Längen gekürzt und alte (im Litauischen wenigstens dialektisch erhaltene) Kürzen (außer *u*) beseitigt.

j) Zahlreiche Abweichungen in der nominalen Wortbildung.

k) Übernahme der pronominalen Endung im Dativ nicht bloß bei den adjektivischen (wie im Litauischen), sondern auch bei den substantivischen *o*-Stämmen.

---

[1] Auch die Jatwingen scheinen *s*, *z* statt lit. *š*, *ž* gehabt zu haben, s. Būga, Švietimo darbas v. J. 1920, Nr. 11, S. 45 und Nr. 5—6 v. J. 1921, S. 142 ff., und Gerullis, Festschrift für Ad. Bezzenberger, S. 50.

l) Formaler Zusammenfall des Instrumentals im Singular mit dem Akkusativ, im Plural mit dem Dativ.

m) Übertragung der Endung des Lok. Sing. der *ā*-Stämme auf die *o*-Stämme.

n) Verlust der *r*- und adjektivischen *u*-Stämme.

o) Neubildung eines Debitivs.

p) Präteritalformen auf *-īju* zu Infinitiven auf *-ît* (mit präsentischem *ā*-Stamm) und auf *-uoju* zu Infinitiven auf *-uôt*.

q) Mancherlei Eigentümlichkeiten in der Rektion der Präpositionen, vgl. §§ 491—496.

Altertümlicher ist also meist das Litauische, und die lettischen Formen und Laute lassen sich zu einem großen Teil auf Formen und Laute zurückführen, die im Litauischen noch heutzutage vorhanden sind. Abgesehen von den kurischen Elementen des Kuronischen, hat von allen lettischen Dialekten das Hochlettische die nächsten Beziehungen zum Litauischen, vgl. Izv. XIII, 4, 176 ff. (dagegen dürfte die l. c. 184 ff. vorgetragene Ansicht, daß unter allen litauischen Dialekten das Žemaitische dem Hochlettischen am nächsten steht, vielleicht verfehlt sein).

§ 4. Stellung des Baltischen im Kreise der indoeuropäischen Sprachen. Das Baltische bildet zusammen mit dem Slavischen, Indoiranischen, Armenischen, Albanesischen, Griechischen, Italischen, Keltischen, Germanischen u. a. den indoeuropäischen Sprachstamm. Von allen seinen Zweigen ist am nächsten mit dem Baltischen das Slavische verwandt; es darf jedoch für sie kaum eine besondere slavo-baltische Ursprache angesetzt werden, sondern wahrscheinlich nur eine Epoche enger Wechselbeziehungen. Dem Slavischen und Baltischen eigen sind *ur*, *ul, um, un* als Tiefstufe neben *ir, il, im, in; *jau* aus *eu̯*; gewisse Verschiebungen des Akzents; Gen. S. der *o*-Stämme auf **-ā(t)*; Dat. Pl. auf **-mus*; **mun-* enthaltende Formen des Pronomens der 1. P. S.; ein G. Pl. **nōs(s)ōm* des Pronomens der 1. P. Pl.; Ausbildung der bestimmten Adjektiva durch Zusammensetzung mit dem Pronomen **i̯o-*; weitgehender Gebrauch eines prädikativen Instrumentals; der Genitiv als Objekt nach Negationen, und viele Übereinstimmungen im Wortschatz. Ein sehr alter Unterschied zwischen beiden Sprachzweigen scheint in der Behandlung des ursprachlichen *s* vorzuliegen. Vgl. Slblt. Et. 1 ff. und auch Porzeziński, RSl. IV, 1 ff.; Rozwadowski, RSl. V, 1 ff.; Meillet, RSl. V, 153 ff.; N. Jokl, AfslPh. XXXV, 307 ff.; van Wijk, Balties-slaviese problemen (1913), S. 10 ff.; Brückner, KZ. XLVI, 217 ff. und in Streitbergs Geschichte der indogerm. Sprachwissensch. II, 3, 81 ff. Über das Verhältnis des Slavischen und Baltischen zum Germanischen s. Leskien, Decl.; Hassencamp, Üb. d. Zusammenhang d. lettoslav. u. germ. Sprachstammes, und Hirt, Ztschr. f. deu. Phil. XXIX, 289 ff.

§ 5. **Fremde Einflüsse.** In allen baltischen Sprachen finden sich Lehnwörter aus dem Germanischen und Slavischen. In beiden Fällen hat man eine ältere und eine jüngere Schicht zu unterscheiden. Über die nicht zahlreichen Entlehnungen aus dem Altgermanischen vgl. Hirt, PBrB. XXIII, 344 ff. (wo jedoch einige Wörter ohne Grund als entlehnt bezeichnet werden); Bezzenberger, KZ. XLIV, 293 f. und Būga in Švietimo darbas v. J. 1921, Nr. 5—6, S. 16 ff. Nach der Begründung der deutschen Herrschaft im Baltikum haben die Letten recht viele Wörter aus dem Niederdeutschen und in neuerer Zeit auch aus dem Hochdeutschen aufgenommen; vgl. Sehwers, Die deutschen Lehnwörter im Lettischen, Zürich 1918 (mit Literaturangaben). Bei lettischen Schriftstellern, die des Deutschen kundig sind, ist deutscher Einfluß auch in der Syntax und in der Phraseologie bemerkbar. Von den slavischen Sprachen hat hauptsächlich das Russische die lettische Sprache recht stark beeinflußt; im Inflläntischen ist daneben auch der Einfluß des Polnischen wirksam gewesen. Die ältesten Lehnwörter aus dem Russischen enthalten noch lange Vokale und sogar Diphthonge (*ie* und *uo*). Während zur Zeit der deutschen Herrschaft der russische Einfluß durch das Deutsche geschwächt wurde, machte sich nach der Russifizierung der Schule und Administration das Russische stark geltend (auch in der Syntax und Phraseologie). Vgl. dazu Živ. Star. IX, 285 ff. (wo jedoch in der Schreibung der lettischen Wörter viele Druckfehler vorkommen, da der Verfasser nicht die Korrektur zu lesen bekam). Ferner hat man im Lettischen livischen und estnischen Einfluß auf den Wortschatz (und dialektisch auch auf die Grammatik) nachgewiesen, vgl. Thomsen Beröringer, Ojansuu in Lisiä suomalais-balttilaisiin kosketuksiin, 46 ff. und Bielenstein, Grenzen 405 ff.; außerdem enthält das Lettische zahlreiche Übereinstimmungen mit dem Livischen und Estnischen in der Phraseologie, doch fehlt es noch an Untersuchungen darüber. — In Westkurland hat das Kurische starke Spuren hinterlassen, vgl. FUF. XII, 64 ff. und IF. XXXIII, 96 ff.

Aus dem Litauischen oder einem anderen (jetzt ausgestorbenen) baltischen Dialekt scheinen lettische Formen mit *k'*, *ģ* anstatt *c*, *dz* (vgl. BB. XXIX, 191 f.), sowie einige der auch in nichtkuronischen Mundarten vorkommenden Formen mit altem *n* vor Konsonanten (vgl. Izv. XV, 2, 211 f. und IF. XXXIII, 100 f.) zu stammen. Sonst ist litauischer Einfluß wohl nur im südlichen Grenzgebiet und im Inflläntischen (vgl. Bezzenberger, Lett. Di-St., 68 ff.) bemerkbar.

§ 6. Quellen und Geschichte der lettischen Sprachforschung. Das älteste Denkmal der lettischen Sprache ist die Übersetzung eines katholischen Katechismus vom Jahre 1585; vgl. darüber Wolter Sborn. XCIV, Nr. 2. Darauf erscheint im Jahre 1586 die Übersetzung eines lutherischen Katechismus (von neuem herausgegeben von Bezzenberger in LLD. II), und im Jahre 1587 die Übersetzung eines geistlichen Gesangbuches (unter dem Titel «Vndeudsche PSalmen vnd geistliche Lieder oder Gesenge» neu herausgegeben von Bezzenberger und Bielenstein im Jahre 1886), der Leidensgeschichte Jesu und sonn- und festtäglicher Evangelien und Episteln. Die (recht fehlerhafte) Sprache dieser Texte (vgl. darüber Apskats I, 252 ff.; Meringer, AfslPh. XVII, 504; Zubatý, Genitivend. 2 ff., und Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 52 ff.) unterscheidet sich nur wenig von der jetzigen Schriftsprache, hauptsächlich durch den Lok. S. auf *-n* (vgl. § 317) und den Dat.-I. Pl. auf *-ms* (vgl. § 231); ihr Wert wird außerdem durch ihre sehr unvollkommene Schreibung gemindert, da z. B. in den Endungen e sehr häufig auch für *a*, *i*, *u* geschrieben wird. Aus der Zeit vor 1585 sind in Chroniken und Urkunden vom 13. Jahrhundert an nur vereinzelte lettische Namen überliefert, aus denen man nur erkennen kann, daß im 13. Jahrhundert das Lettische bereits *c*, *dz* für *k'*, *ǵ* und *uo*, *ie*, *ū*, *ī* für *an*, *en*, *un*, *in* hatte. Außerdem wäre noch das (ganz korrumpierte) lettische Vaterunser des Simon Grunau zu nennen, s. Arbuzov, Izglītības Ministrijas mēnešraksts vom Jahre 1920, S. 34 ff. (wo S. 45 ff. auch lettische Phrasen aus der Zeit vor 1585 mitgeteilt werden) und Bezzenberger, LLD. II, 47 ff., sowie ein anderes, das vor 1550 niedergeschrieben ist, s. Meringer, AfslPh. XVII, 483 ff. Aus den Drucken des 17. Jahrhunderts sind hervorzuheben die Schriften Manzels um 1650 (über seine Sprache vgl. P. Schmidt, Živ. Star. V, 162 ff.) und Glücks Bibelübersetzung vom Jahre 1689 (vgl. P. Schmidt, RKr. XIV, 21 ff.), und aus dem 18. Jahrhundert die infläntischen «Evangelia toto anno singulis dominicis et festis diebus» vom Jahre 1753 (einige Abschnitte daraus bei Wolter, LChr. 144 ff.). Aus den zahlreichen in der Neuzeit gedruckten Werken seien hier die von Baron und Wissendorf unter dem Titel «Latwju dainas» herausgegebenen Volkslieder (sprachlich und kulturhistorisch sehr wichtig, obgleich die Dialekteigentümlichkeiten nur teilweise erhalten sind, und die Orthographie[1]) nur unvollkommen den Lautwert bezeichnet) und die Märchensammlung («Latweeschu tautas teikas un pasakas», in 7 Bänden) des Lerchis-Puschkaitis genannt. Außerdem sind noch folgende Dialekttexte zu nennen: Literarische Beilage zur «Latwija» vom Jahre 1908, S. 166ff. (eine Erzählung in der Mundart von Dondangen); Wissendorff, Živ. Star. V, 84ff. (Märchen im Dialekt von Neu-Rosen); Ulanowska, Zb. XVIII, 236ff. (infläntische Märchen); JlgRKr. II, 118ff. (Proben verschiedener Dialekte); Trasun, Sk. Do. 258ff. (aus verschiedenen Mundarten); Upites Juris, Medneeku laiki 263ff. (in der Mundart von Gotthardsberg). — Da die ältesten Denkmäler aus einer späteren Zeit stammen, somit nur wenig von der jetzigen Sprache abweichen und (von Deutschen!) fehlerhaft geschrieben sind, so sind die Mundarten eine wichtigere Quelle für die lettische Sprachgeschichte.

---

[1]) Zur Textkritik s. Austrums XX 553 ff.; über die Flickvokale des lettischen Volksliedes vgl. Zubatý, Flickvok.; Pogodin, ŽMNPr. CCCLII 95 ff., und Mühlenbach, IF. XIII, 261 und Izv. IX, 3, 239.

Die grammatische Darstellung beginnt im 17. Jahrhundert mit Rehehusens dürftiger und fehlerhafter «Manuductio ad linguam Lettonicam» vom Jahre 1644 (neu herausgegeben von Bielenstein, Mag. XX, 2, 1ff.; daselbst S. 41ff. ist auch ein Traktat Einhorns über die lettischen Deklinationen abgedruckt). Besser und viel ausführlicher ist Adolphis «Erster Versuch einer kurtz-verfasseten Anleitung zur Lettischen Sprache» vom Jahre 1685, dagegen kurz und dürftig Dressels gleichzeitig erschienene «Gantz kurtze Anleitung zur Lettischen Sprache» (vgl. dazu, sowie über die späteren Grammatiken Bielenstein, LSpr. I, 20ff.). Ein Gemisch von nieder- und hochlettischen Formen enthält die anonyme «Dispositio Imperfecti ad Optimum seu Rudimenta Grammatices Lotavicae» vom Jahre 1732 (neu herausgegeben von Bezzenberger in den Königsberger Studien I, 183ff.). Weniger Wert hat die von Adolphi und der «Dispositio» stark abhängige «Lotavica grammatica» vom Jahre 1737. Selbständige Bedeutung hat die ziemlich reichhaltige «Lettische Grammatik» Stenders (die 1. Auflage erschien 1761, die 2.—1783). Harders «Anmerkungen und Zusätze» zu Stenders Grammatik (die 1. Auflage vom Jahre 1790, die 2. vom Jahre 1809) vergleichen zum erstenmal das Lettische mit dem Litauischen. Weiterhin folgen: Hesselbergs «Lettische Sprachlehre» vom Jahre 1841 (eine Darstellung des Mitauschen Dialekts); Rosenbergers «Formenlehre der lettischen Sprache» vom Jahre 1848 und «Der lettischen Grammatik 2. Teil: Syntax» vom Jahre 1852; Bielensteins «Die lettische Sprache» vom Jahre 1863 (ohne Syntax) und «Handbuch der lettischen Sprache» (auch 1863 erschienen; enthält auch eine Syntax, ist aber sonst nur ein Auszug des vorigen Werkes). In lettischer Sprache erschienen: Sterstu Andrejs, Latweeschu walodas mahziba (in 3 Teilen, 1879—80); Endzelin und Mühlenbach, Latweeschu gramatika (vom Jahre 1907). Den infläntischen Dialekt behandeln: Akielewicz, Gramatyka inflanckołotewska vom Jahre 1817, und Kossowski, Gramatyka inflantsko-łotewska vom Jahre 1853.

An Wörterbüchern sind zu nennen: Mancelius, Lettus vom Jahre 1638 (Anfänge eines deutsch-lettischen Wörterbuchs); Dressels schwedisch-polnisch-deutsch-lettisches Vokabelbuch vom Jahre 1677; Elger, Dictionarium polono-latino-lottavicum vom Jahre 1683; Depkin, Vortrab zu einem längst gewünschten Lettischen Wörterbuche vom Jahre 1704; Elvers, Liber memorialis letticus vom Jahre 1748 (deutsch-lettisch); Lange, Vollständiges deutsch-lettisches und lettisch-deutsches Lexikon (Teil I vom Jahre 1772; Teil II vom Jahre 1777); Stender, Lettisches Lexikon vom Jahre 1789; Kurmin, Słownik polsko-łacinsko-łotewski vom Jahre 1858 (infläntisch); Ulmann, Lettisch-deutsches Wörterbuch vom Jahre 1872 (hier werden S. III auch zwei nur handschriftlich erhaltene Wörterbücher Depkins und Bergmanns erwähnt).

Grammatische und lexikalische Beiträge sind ferner in Mag., RKr. und Etn. enthalten.

I. Lautlehre.

1. Lautbestand, Aussprache.

§ 7. Im schriftsprachlichen Dialekt finden sich die Vokale *a*, *e*, *ȩ*, *i*, *u*, die alle kurz oder lang[1]) sein können, die Diphthonge[2]) *ai*, *au*, *ei*, *ui*, *iu* (selten, wohl nur in Schallwörtern, wie z. B. *pliukšk'ẽt* 'klatschen'), *ie*, *uo*, die Konsonanten *j*, *v*, *l*, *r*, *m*, *n*, *l'*, *ŕ*, *ń*, *s*, *z*, *š*, *ž*, *c*, *dz*, *č*, *dž*, *b*, *d*, *g*, *ǵ*, *p*, *t*, *k* *k'*.

Anm. 1. Wenn hinter einem Vokal *j* oder *v* nach Schwund eines Vokals tautosyllabisch geworden ist, so wird ein solches (in der Schrift beibehaltenes) *j* resp. *v* in der Aussprache zu *i̯* resp. *u̯*. So werden z. B. die Formen 3. P. Prs. *lȩj* 'gießt', *sẽj* 'sät', *šuj* 'näht', *rãj* 'schilt', *klajš* 'eben, offen', *zvejniẽks* 'Fischer', *tavs* 'dein', 3. P. Prs. *stãv* 'steht', *tev* 'dir', *tȩ̃vs* 'Vater', *zivs* 'Fisch', *krìevs* 'Russe', *stĩvs* 'steif' als *lèi̯*, *sẽi̯*, *šùi̯*, *rãi̯*, *klài̯š*, *zvèi̯niẽks*, *tàu̯s*, *stãu̯*, *tèu̯*, *tȩ̃u̯s*, *zìu̯s*, *krìeu̯s*, *stĩu̯s* gesprochen. In der Aussprache findet man also auch die Diphthonge *eu̯*, *ẽi̯*, *ãi̯*, *ãu̯*, *ȩ̃u̯*, *ĩu̯*; über die weitere Behandlung der so entstandenen Langdiphthonge vgl. §§ 100b und 101b.

Die Verbindungen *ij*, *uv* werden in solchen Fällen über *ii̯*, *uu̯* in ungezwungener Aussprache weiterhin oft zu *ì*, *ù*, vgl. z. B. *rìkuris* aus

---

[1]) Messungen der relativen und absoluten Quantitätsverhältnisse besonders bei Poirot, Acta societatis scientiarum Fennicae, Bd. XLV, Nr. 4. Darnach ist im Lettischen die Quantität eines Lauts von der Quantität und Natur der benachbarten Laute abhängig. Und zwar sind alle Vokale (kurze und lange) länger vor kurzen als vor langen Silben, und länger vor intervokalischen Mediae als vor Tenues (die Tenues sind zwischen einem betonten und unbetonten kurzen Vokal geradezu lang). Etymologisch kurze betonte Vokale sind halblang vor Mediae und vor sonoren Konsonanten, auf die ein kurzer Vokal folgt. Durch die Intonationsart scheint die Quantität der Längen nicht wesentlich beeinflußt zu werden (so betreffs der Intonation auch nach Schmidt-Wartenberg, IF. X, 144 und Plāk'is, RFV. LXXII, 208; davon — und auch unter sich — etwas abweichend Bogorodickij, RFV. LXVIII, 461 f. und Abel, Izv. XX, 2, 193 f.). Die betonten kurzen Vokale verhalten sich quantitativ zu den betonten langen Vokalen nach Bogorodickij wie 1 : 3 (unter dem Dehnton) resp. 4 (unter dem Stoßton), nach Plāk'is wie 1 : 2,5 und nach Abel wie 2 : 5. Die Unterschiede können dialektisch und individuell sein. Unter dem Wortakzent sind die langen Vokale ein wenig länger als in den nachtonigen Silben.

[2]) Zur Aussprache der lettischen Diphthonge s. A. Ābele, FBR. I, 42 ff.

rijkuris 'Rihjenheizer'; *drūnes's* 'ein Holzgefäß' (in Rudden) aus *druvnesis*, vgl. U.

Anm. 2. Von den nur mundartlich vorkommenden Lauten seien an dieser Stelle die Vokale *å*, *o* (vgl. §§ 45—49), *å̄*, *ō* (vgl. § 50), *y* (vgl. § 51), die Diphthonge *åi*, *oi* (vgl. § 48), *åu*, *ou* (vgl. §§ 49 und 59), *yu* (vgl. § 59), die Konsonanten *ł* (vgl. § 94), *ƀ*, *ḿ*, *ś*, *ż*, *ć*, *dż*, *b́*, *d́*, *ṕ*, *t́* (vgl. § 90) genannt.

§ 8. *a* und *ā* werden velar, mit mäßiger Hebung der Zunge und ohne Rundung gesprochen; dialektisch werden sie unter gewissen Bedingungen (vgl. §§ 45—50) zu *å*, *å̄* oder gar *o*, *ō*.

e und *ē* sind palatal, ungerundet und bei mittlerer Zungenhöhe zu sprechen; *ē* ist gespannt (ähnlich dem baltisch-deutschen *ē*, z. B. in See), *e* dagegen ungespannt (ähnlich dem baltisch-deutschen *e*, z. B. in Mensch).

ę und *ę̄* sind palatal (jedoch etwas weiter nach hinten als *e* und *ē*), ungerundet, ungespannt, wobei die Zungenstellung niedriger ist als bei *e* und *ē* (ungefähr ebenso hoch wie bei *a* und *ā*); dem akustischen Eindruck nach sind *ę* und *ę̄* ähnlich den baltisch-deutschen Vokalen z. B. in *Berg* und *Bär*.

Anm. Nicht kursives e resp. ē wird hier gebraucht, entweder um *e* resp. *ē* und *ę* resp. *ę̄* zusammenzufassen (so in theoretischen Erörterungen), oder (in dialektischen Formen) um einen *e*-Laut zu bezeichnen, der in den Notizen oder den Quellen des Verfassers nicht genauer bestimmt ist.

i und *ī* werden palatal, ungerundet und mit hoher Zungenstellung gesprochen; *i* ist ungespannt, *ī* gespannt.

u und *ū* sind velar, gerundet und mit hoher Zungenstellung zu sprechen; *u* ist ungespannt, *ū* gespannt.

Im Anlaut werden die Vokale in der Regel mit dem leisen Einsatz und im Auslaut mit dem leisen Absatz gesprochen; den festen Absatz hört man, wenn zwei benachbarte, namentlich gleiche Vokale scharf voneinander getrennt werden sollen, wie z. B. in *paaste*.

Vor tautosyllabischen Nasalen sind alle diese Vokale genäselt, was jedoch in der Schrift nicht bezeichnet wird; vgl. Schmidt-Wartenberg, IF. X, 141.

In unbetonten offenen Endsilben werden die kurzen Vokale hinter *p*, *t*, *k*, *k'*, *s*, *š*, *c*, *č* gewöhnlich nur geflüstert, so z. B. in *aka* 'Brunnen', A. S. *aku*, N. Pl. *tàuki* 'Fett', N. S. *upe* 'Fluß' u. a. In geschlossenen Endsilben werden sie (in der gleichen Lage) vor stimmlosen Konsonanten ebenfalls gewöhnlich geflüstert (so z. B. im N. Pl. *akas*, *upes* oder im Akk. Pl. *tàukus*), vor stimmhaften Lauten dagegen höchstens gemurmelt (so z. B. in *rùokam* 'wir graben', *visur* 'überall', *atkal* 'wieder');

nur in nachlässiger Aussprache werden sie auch in dieser Stellung geflüstert, wobei auch die auslautenden Liquidae und Nasale stimmlos werden[1].

Über das gegenseitige Verhältnis der beiden Komponenten in den Diphthongen wird weiter unten (§ 14) im Zusammenhang mit der Intonation die Rede sein. Gleich hier muß betreffs *ie* und *uo* bemerkt werden, daß damit eigentlich die Diphthonge *ia* (nicht *i̯a!*) und *ua* (nicht *u̯a!*) bezeichnet werden (zur Aussprache vgl. Karl Verner, Afhandlinger og breve 156f. und Bielenstein, LSpr. I, 45f.).

§ 9. *j* ist in der Regel ein stimmhafter[2] palataler Spirant; vor *i*, *ī*, *ie* und in den § 7 Anm. 1 genannten Fällen wird es in der Aussprache zu *i̯*.

Auch *v* ist gewöhnlich durchaus spirantisch und zwar labiodental (und stimmhaft); vor *u*, *ū*, *uo* und in den § 7 Anm. 1 genannten Fällen wird es meist als *u̯* gesprochen[3].

l ist postdental, coronal, rechtsseitig, mehr «dunkel» (namentlich wenn darauf — unmittelbar oder durch Konsonanten getrennt — *a* oder *u* folgt) als «hell». *l'* ist palatal, dorsal (die Zungenspitze senkt sich hinter die Unterzähne), doppelseitig. In geflüsterter Umgebung (vgl. § 8; auch zwischen stimmlosen Konsonanten und Vokalen der Endsilben[4]), wie z. B. *kraûklis* 'Rabe' oder im N. Pl. *katli* 'Kessel', *kraûkl'i*) werden *l* und *l'* stimmlos mit deutlichem Reibungsgeräusch gesprochen. In der eben genannten Stellung sind auch *r*, *ŕ*, *m*, *n* und *ń* stimmlos.

r ist coronal, alveolar, gerollt; *ŕ* unterscheidet sich davon durch seine Palatalisation, indem dabei zugleich die Vorderzunge dorsal dem harten Gaumen genähert wird.

m ist der gewöhnliche bilabiale Nasal. *n* ist coronal, alveolar; vor *k* und *g* ist es jedoch velar zu sprechen. *ń* ist palatal, dorsal (die Zungenspitze senkt sich hinter die Unterzähne).

s ist dorsal, alveolar (die Zungenspitze wird hinter die Unterzähne geschoben); *z* unterscheidet sich von *s* durch seine Stimmhaftigkeit (stimmhaft bleibt *z*, wie auch *ž*, *dz*, *dž*, *b*, *d*, *g*, *ǵ*, auch im Auslaut).

---

[1] Vgl. dazu die slavischen Parallelen bei Broch, Enc. sl. fil. 5,2, § 201.

[2] Nur in auslautendem *-pj* (wie in *kâpj* 'er steigt') wird *-j* als der entsprechende stimmlose Spirant gesprochen.

[3] Daß im 13. Jahrhundert im Kurischen noch *u̯-*, in Südostlivland dagegen schon *v-* (spirantisch) gesprochen ist, darauf deutet der Umstand, daß in südostlivländischen Ortsnamen die deutsche Form fürs lettische *v-* ein *f-* hat (z. B. *Vestiena* 'Festen'), während in westkurländischen Ortsnamen dem jetzigen lett. *v-* auch im Deutschen ein *v-* entspricht (z. B. *Vāne* 'Wahnen').

[4] Wenn jedoch bei sorgfältiger Artikulation der Vokal stimmhaft gesprochen wird, so bleiben natürlich auch die Liquidae und Nasale stimmhaft.

š ist eher coronal als dorsal: die Vorderzunge wird aus der *s*-Stellung merklich zurückgezogen und zum vorderen Teil des harten Gaumens emporgehoben, wobei sich die Zungenspitze nur ein wenig senkt; zugleich werden die Lippen deutlich vorgestülpt. *ž* unterscheidet sich davon durch seine Stimmhaftigkeit.

c ist eine dorsal, alveolar gesprochene, aus *t* und *s* bestehende Affricata; *dz* ist der entsprechende stimmhafte Laut, der eigentlich durch ein einheitliches Zeichen wiedergegeben werden sollte.

č ist die aus *t* und *š* bestehende (coronale, nicht mouillierte!) Affricata, wobei der *t*-Verschluß an der gleichen Stelle gebildet wird wie die *š*-Enge. *dž* ist der entsprechende (ebenso einheitliche) stimmhafte Laut.

b ist der bilabiale stimmhafte Verschlußlaut; *p* der entsprechende stimmlose Laut.

d wird coronal, postdental, stimmhaft gesprochen; *t* ist der entsprechende stimmlose Verschlußlaut.

g ist der stimmhafte velare Verschlußlaut (g^1 bei Sievers); *k* der entsprechende stimmlose Laut (k^1 bei Sievers). Weiter nach vorn («palatal», jedoch nicht «mouilliert») werden *g* und *k* vor *i, ie* gesprochen (was nur in den Endungen vorkommen kann).

Bei *ǵ* und *k'* wird der Verschluß noch weiter nach vorn (als in den Verbindungen *gi*, *ki*) gebildet; *ǵ* erhält man, wenn man bei der *j*-Lage der Zunge (die also dorsal artikuliert, wobei ihre Spitze hinter die Unterzähne gesenkt ist) von der Enge zum Verschluß übergeht, und *k'* unterscheidet sich davon nur durch seine Stimmlosigkeit. Beide gehören zu den «mouillierten» Lauten. Zu ihrer Charakteristik sei noch bemerkt, daß lett. *k'*, *ǵ* in Lehnwörtern russ. *t'*, *d'* wiedergeben (ohne damit identisch zu sein) und daß dial. *mač* 'klein' aus *mak'š* < *maǵš* entstanden ist (vgl. auch FUF. XII, 65f. und *šk'* aus *stj*, s. § 85a).

Vor stimmlosen Geräuschlauten werden *z*, *ž*, *dz*, *dž*, *b*, *d*, *g*, *ǵ* in der Aussprache durch die ihnen entsprechenden stimmlosen Laute ersetzt, vgl. § 95.

§ 10. Zur Silbentrennung. Zu dieser Frage liegen noch keine Beobachtungen vor und in einigen Fällen dürften Schwankungen vorkommen. Im allgemeinen decken sich die Druckgrenzen mit den Schallgrenzen. Ein Konsonant zwischen zwei Vokalen gehört in der Regel zur folgenden Silbe (z. B. *ve-lêt*, *va-zât*, *gã-dât*, *kàu̦-sêt*). Bei langen *l*, *r*, *m*, *n* (deren Länge in der Schrift durch Doppelsetzung ausgedrückt wird) liegt jedoch die Druckgrenze mitten im Konsonanten, z. B. N. Pl. *pil̃-li* aus *pil̃-ni* (vgl. dagegen Akk. S. *pi-li* ‘Burg’). Ferner muß bemerkt werden, daß Formen wie *visa, graši, mute* u. a., wo die Endsilbe geflüstert wird (s. §§ 8, 9), bei ungezwungener Aussprache exspiratorisch bloß einsilbig sind (vgl. dazu Sievers, Grundz. d. Phonet.^{5}, § 549). Dabei ist der kurze Vokal der ersten Silbe «stark geschnitten» und der darauf folgende Geräuschlaut gedehnt (wo jedoch, wie im L. S. *mutẽ, upẽ* u. a., der Vokal der zweiten Silbe stimmhaft ist, ist der vorhergehende Geräuschlaut kurz und zur zweiten Silbe gehörig, obgleich der Verschluß von *p, t, k* beim Schluß der ersten Silbe schon hergestellt wird: *p, t, k* sind hier für das Ohr nicht occlusiv, wie in *mute, upe*, sondern explosiv).

Von zwei ungleich schallstarken Konsonanten bildet der schallschwächere den Anfang einer neuen Silbe, wobei im Silbenanlaut auch solche Konsonantenverbindungen vorkommen können, die im Wortanlaut fehlen; so z. B. nicht nur *me-klêt,* D. Pl. *sa-knẽm, val̃-kât,* D. Pl. *mañ-tãm, maz-gât, kus-têt, ber̃-zêt, dar̃-va, La-tvis, mệ-sli, grệ-zna,* sondern auch *sla-pja, sa-pnis, ka-tli, me-dnis, se-kmêt, ma-ksât* (die Zischlaute können jedoch, namentlich nach langen Vokalen und Diphthongen, auch zum folgenden Verschlußlaut gezogen werden, z. B. *stâ-stît*). — Von zwei gleich schallstarken Konsonanten eröffnet der zweite eine neue Silbe, z. B. *kùr-li, sal̃-mi,* L. Pl. *nak-tîs, svẹ̀t-kuôs* (der erste Verschlußlaut ist hier für das Ohr occlusiv).

Bei drei Konsonanten sind regelrecht z. B. folgende Fälle: L. S. *mãr-snã, gul-šńât,* D. S. *dzệs-tram, kum-bris, vin-grums, zvài-gzne,* L. S. *kâ-pslĩ, slìe-ksnĩ* (jedoch kann, namentlich nach kurzen Vokalen, der Verschlußlaut hier auch zur ersten Silbe gezogen werden, z. B. L. S. *šk'ip-snĩ* mit occlusivem *p*). Verbindungen wie *-kst-, -rst-, -rkt-* scheinen folgendermaßen getrennt zu werden: D. Pl. *rĩ-kstẽm, dur̃-stît,* D. S. *pìrk-tam.*

Bei vier Konsonanten wie *-rkst-* scheint die Druckgrenze nach der Liquida zu sein, z. B. D. Pl. *pìr-kstiẽm.*

2. Betonung.

§ 11. Der **Wortakzent** ist stark exspiratorisch und ruht gewöhnlich auf der ersten Silbe, weshalb er in der Schrift nicht bezeichnet wird. Auf dieser Silbe haben den Akzent auch die Komposita; z. B. *lâčàuzas* ‘Trespen’, *liẽldìenas* ‘Ostern’, *šitâds* ‘ein solcher’, *šùodìen* ‘heute’, *tùoreĩz* ‘damals’, *kàpêc* ‘weshalb’, *sestdìena* ‘Sonnabend’, *divdesmit* ‘20’, *lĩdzbràucẽji* ‘die Mitfahrenden’, *êstgriba* ‘Appetit’, *bezkàunîgs* ‘schamlos’, *pamãte* ‘Stiefmutter’, *pazinu* ‘ich kannte’, *nepazinu* ‘ich kannte nicht’, *ìepazĩtiês* ‘bekannt werden mit’, *nerãtns* ‘unartig’, *jàdzeŕ* ‘man muß trinken’.

Dieser Regel unterliegen nicht (und haben den Akzent auf der ersten Silbe des zweiten Bestandteiles) solche Komposita, die erst später entstanden sind, als die Zurückziehung des Wortakzentes auf die erste Silbe schon abgeschlossen war[1]): Zusammensetzungen mit *vis-* (aus dem G. Pl. *visu*) ‘all-’, so alle Superlative, z. B. *vislabâkaĩs* ‘der beste’, *vislabâki* ‘am besten’, auch *visvisâdi* ‘auf allerlei Weise’, *visapkãrt* ‘rings herum’; ferner *pusùotra* ‘1¹/₂’, *pustreša* ‘2¹/₂’ (wo jedoch auf *pus-* kein Numerale folgt, wird *pus-* betont, so z. B. *pusdìena* ‘Mittag’, *pusnakts* ‘Mitternacht’, *pusdzîvs* ‘halbtot’, *pusvirã* ‘halb geöffnet’); *viênàlga* (aus *viêna àlga*) ‘gleichviel’; *pavisam* ‘durchaus’, *arviênu* oder *aizviênu* ‘immer’, *patìesi* ‘wahrlich’ (mit Anfangsbetonung dagegen *patìesĩba* ‘Wahrheit’), *paprìekšu* ‘zuerst’, *parlìeku* ‘übermäßig’; *labrît* ‘guten Morgen!’, *labdìen* ‘guten Tag!’ (dagegen *labdìenas sùtît* ‘grüßen lassen’ mit Anfangsbetonung), *labvakar* ‘guten Abend!’; *gandrĩz* ‘beinahe’; *nupat* ‘soeben’, *tâpat* ‘ebenso’, *tikpat* ‘ebenso viel’ u. a.; *patlaban* ‘eben jetzt’; *ikviêns* oder *ikkatrs* ‘ein jeder’; einige Zusammensetzungen mit *ne* ‘ne — quidem’ (*nemaz* ‘ne paululum quidem; gar nicht’; *neniẽka* ‘gar nichts’; *nebût* ‘durchaus nicht’), sowie Verbindungen der Negation mit Pronomina und pronominalen Adverbien[2]), wie z. B. *nekas* ‘niemand’ (dagegen *kas nékas*[3]) ‘so mancher’), *nekâ* ‘auf keine Weise’ (dagegen *kâ nékâ* ‘auf mancherlei Weise’; auch *nékâ* ‘als’ nach Komparativen), *nekùr* ‘nirgends’ (dagegen *kùr nékùr* ‘an mancherlei Stellen’), *nekad* ‘niemals’, *nekâds* ‘keinerlei’ (dagegen *kâds nékâds* ‘mancherlei’), *neviêns* ‘keiner’ und endlich *nesen* ‘unlängst’. Im Interesse der nichtlettischen Leser werden im folgenden die Bestandteile solcher Komposita, die den Akzent auf dem zweiten Teil haben, durch einen Punkt getrennt (z. B. *ne·viêns* ‘keiner’).

In den tahmischen Mundarten wird auch in einigen anderen Komposita der zweite Teil betont: *aps·ģệrbes* ‘vestītus’, 3. P. Prs. *ap·mẹla* ‘verleumdet’, A. Pl. *ap·ģệrb’s* ‘Kleider’, Inf. *nuos·mãzg’tas* ‘sich abwaschen’, 3. P. Prt. *pa-daŕẹ* ‘hat gemacht’ (in Popen), *par·mâc’tẹs* ‘umlernen’, *pa·likt* (mit halblangem *i*) ‘bleiben’, *pa·tîk* ‘gefällt’, *ap·loũks* ‘Koppel’, G. Pl. *sẹr·diẽń* ‘der Waisen’, *aȓ·puś* ‘äußere Seite’, *rît·diên* ‘morgen’, *seš·desmit*

---

[1]) Damit soll nicht gesagt werden, daß alle Wörter vom Typus *lâčàuzas* oder *liẽldìenas* (vgl. § 121 b) zur Zeit des freien Wortakzentes entstanden sind: dieser Typus ist noch jetzt produktiv und wird nach der althergebrachten Weise auf der ersten Silbe betont.

[2]) Auch hier bedeutet *ne-* wohl ‘ne — quidem’, vgl. z. B. lett. *nekas* mit dem gleichbedeutenden urslav. **ni-kъto*.

[3]) Der Akut bezeichnet den Wortakzent.

'60' (in Anzen; s. auch Mühlenbach, IF. XVII, 435[2]). Und *egãj* 'ging hinein', *pegãj* 'ging hinzu' (mit betontem Präfix, in Dondangen) beruhen auf *ìegãja*, *pìegãja* mit betonter Wurzelsilbe, vgl. § 61. In sehr vielen (vielleicht allen) westkurländischen (auch nicht-tabmischen) Mundarten wird *cie·mãte* (aus *cìenîga mãte*) 'gnädige Frau' betont.

Einige in allen Dialekten vorkommende Ausnahmen von der Anfangsbetonung sind mit emphatischer Artikulation verbunden; so *ap·žẹ̄luõjiês*[1]) 'erbarme dich' (hat auch Anfangsbetonung), *iet golvu pa·cẹ̄ls* (aus Lisohn, s. FBR. I, 17) 'geht mit gehobenem Haupt', *iet krùts iz·gâzs* ibid. 'geht mit vorgestreckter Brust', *krusta ne·mets* ibid. 'ohne sich bekreuzigt zu haben', *golvu nuo·dūrs* ibid. 'mit gesenktem Haupt', *jāiet ne·gribīšam* ibid. 'man muß gehen, ohne zu wollen', *uz ougšu pa·làkdamies* ibid. 'nach oben (wiederholt) springend', *strādā nuo·svîds*, *at·spệries* ibid. 'arbeitet mit Schweiß bedeckt, sich stemmend' (s. auch § 799f.); und einige deminutivisch gebildete Formen, in denen das *ī*[2]) vor *t* betont wird: *lēnītińãm* 'ganz sachte', *pamazītińãm* 'ganz allmählich', *mazītińš* 'ganz klein', *druscīt* (in Trikaten gehört) 'ein wenig', *tūlīt(âs)* oder (z. B. in Talsen) *tullītâs* 'sofort'. Emphatisch ist auch das vielleicht gemeinlettische *viênâdi* 'fortwährend', wo die zweite Silbe betont ist (dagegen *viênâdi* 'gleichförmig' mit Anfangsbetonung); dialektisch (kuronisch) wird das *â* noch betont in *citâdak* 'anders' (in Angermünde), A. S. *trejâd*^{u}[3]) 'einen dreifachen' (in Anzen), *visâdi* 'auf allerlei Weise' (in Zirau).

Im Lettischen herrscht also die Anfangsbetonung, während die anderen baltischen Sprachen den freien Wortakzent (mit gewissen Einschränkungen) bewahrt haben (daß er auch im Kurischen frei war, dafür scheinen die obengenannten kuronischen Formen ohne Anfangsbetonung zu sprechen). Daß im Urlettischen der Akzent noch nicht an die erste Silbe gebunden war, zeigt die Entstehung des lettischen Stoßtones, s. § 15. Dieser Stoßton belehrt uns über den urbaltischen Wortakzent gerade auch da, wo das Litauische uns infolge späterer Akzentausgleichung im Stich läßt, s. BB. XXV, 269f. und KZ. XLIV, 51ff. — Die Frage über die Entstehung der Anfangsbetonung läßt sich nicht sicher entscheiden; jedenfalls ist sie nicht so einfach, wie sie Hirt, IF. IX, 291f. erscheint. Wie eine solche Anfangsbetonung auch ganz unabhängig von fremden Einflüssen entstehen kann, hat Jaunis, Ponev. uj. 97f. und 106 gezeigt. Die Anfänge derselben dürften sich im Urlettischen spontan entwickelt haben, worauf sie durch fremden Einfluß durchgeführt werden konnte. Man hat dabei mit deutschem Einfluß gerechnet (s. KZ. XLIV, 289[2]), was kaum möglich ist, da früher wohl nur sehr wenige Letten des Deutschen mächtig waren, und überdies in dieser Sprache die Anfangsbetonung gar nicht so sehr verallgemeinert ist wie im Lettischen. Natürlicher ist es, an den Einfluß lettisierter Liven zu denken (so Thomsen, Beröringer 69f. mit Vorbehalt und Bezzenberger, KZ. XLIV, 289). Wenn sich gerade im Tahmischen stärkere Spuren des freien Wortakzentes finden, so erklärt es sich vielleicht dadurch, daß beim Beginn der livischen Einwirkung die Anfangsbetonung im Lettischen sich weiter (spontan) entwickelt hatte als im Kurischen.

---

[1]) Noch andere Beispiele gibt Kauliń, BB. XII, 218[1].

[2]) Dieses *-īt-* hat den Dehnton auch in Mundarten, wo suffixale Längen sonst stets gestoßen erscheinen; so bei Bielenstein, LSpr. II, 283; in Lisohn aber bleibt es gestoßen. — Adolphi gibt S. 10 Adverbia auf *-ãm* mit dem Akzent auf der letzten Silbe: *klusińãm* 'in der Stille', *lēnińãm* 'gar leise' u. a.

[3]) Der über der Linie geschriebene kleine Buchstabe bezeichnet (in mundartlichen Formen) einen geflüsterten Laut.

§ 12. Auch **Nebenakzente** gibt es außer dem Hauptakzent. In zweisilbigen Wörtern ist die Endsilbe nebentonig, wenn sie suffixal oder lang ist (z. B. L. S. *mãjã*), oder wenn sie zwar kurz, aber (in Zusammensetzungen) wurzelhaft und auch die erste Silbe kurz ist (z. B. *nesit* ‘schlage nicht’). In dreisilbigen Wörtern hat einen deutlichen Nebenton die Länge in einem jambischen oder trochäischen Ausgang (z. B. D. Pl. *adatãm*; N. S. *labĩba*), sowie (in Zusammensetzungen) eine wurzelhafte Kürze zwischen zwei Kürzen (z. B. *nesiti* ‘du schlugst nicht’); sonst ist bei gleicher Quantität der zwei letzten Silben (◡ ◡ oder — —) kein deutlicher Nebenton zu hören. In viersilbigen Wörtern kann der Ausgang folgende Formen haben (der Akut bezeichnet hier den Nebenton): ◡ ◡́ ◡ *(adatiña)*, ◡ —́ ◡ *(meĩtenĩte)*, — —́ ◡ *(lasîtãji)*, — —́ — *(lasîtãjiẽm)*, — ◡́ ◡ *(lašîšana)*, ◡ —́ — *(meĩtenĩtẽm)*, ◡ ◡́ — oder ◡ ◡ —́ *(adatiñãm)*, —́ ◡ —́ *(paêdinât)*. In fünfsilbigen Wörtern sind folgende Formen des Ausgangs zu nennen: ◡ ◡ —́ ⏓ *(nùosvilinâta, nùosvilinâtãm)*, —́ ◡ —́ ⏓ *(pãrêdinâti, pãrêdinâtiẽm)*, ◡ —́ ◡ —́ *(mĩlinâšanâs)*, ◡ —́ ◡ ◡ oder ◡ — ◡́ ◡ *(gavilȩ̂dami)*, ◡ ◡́ ◡ ◡ *(jàpasludina)*, — —́ ◡ ◡ *(apraũdzîdami)*, — —́ ◡ —́ *(ìedràudzȩ̂damâs)*. In Wörtern mit 6 und mehr (auch schon mit fünf) Silben ist die Nebenbetonung — wegen der Seltenheit solcher Formen — weniger stabil als in Wörtern von zwei bis vier Silben. Vgl. Bielenstein, LSpr. § 159.

§ 13. Über den **Satzakzent** kann hier nicht viel gesagt werden. Auch im Lettischen gibt es natürlich Anlehnung an das folgende oder vorhergehende Wort. Stets unbetont sind einige Partikeln (z. B. *ìr* ‘auch’) und alle Präpositionen, die sich jetzt immer an den regierten Kasus anlehnen; die früher nur enklitischen Formen (z. B. *-s* 'sich' oder *-dz* in *nedz* 'weder') sind jetzt mit dem vorhergehenden Wort unlöslich verwachsen. Stets unbetonte Pronomina gibt es nicht mehr. Daß ehemals auch das Verbum finitum unbetont sein konnte, zeigt der Akzent auf *ne-* in negierten Verbalformen (s. § 11); im Volksmund wird es auch jetzt noch gelegentlich an ein vorhergehendes Nomen angelehnt, s. BB. XXV, 268[1]. In häufig gebrauchten Verbindungen (die dem Sinne nach schon als Komposita aufgefaßt werden können) wird das nominale Attribut stärker betont als das nachfolgende Nomen, z. B. *labas dìenas* 'Grüße' (eigentlich 'gute Tage'), *tìesas vĩrs* 'Richter'. Vgl. Brugmann, K. vgl. Gr. § 42.

§ 14. Intonationen. Vgl. BB. XXV, 259 ff.; Izv. VI, 4, 140 ff. und KZ. XLIV, 47 ff.; (zur Aussprache) Schmidt-Wartenberg, IF. X, 117 ff.; Bogorodickij, RFV. LXVIII, 460 ff. und Revue de phonétique III, 152 ff.; J. Plāk'is, Domas I, 1150 ff. und RFV. LXXII, 203 ff.; Poirot, Vox vom Jahre 1913, S. 231 ff. und Acta soc. scient. Fennicae, Bd. XLV, Nr. 4, S. 6; Abel, Izv. XX, 2, 152 ff.; (Material) P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, Cīrulis, RKr. XV, 51 ff. und 70 ff. und Brencis, RKr. XVII, 106 ff.

Seit der urlettischen Zeit hat man es zunächst mit drei Intonationen zu tun: der gestoßenen, fallenden und gedehnten, und zwar sowohl bei langen Vokalen und Diphthongen, als auch bei Verbindungen von kurzen Vokalen mit tautosyllabischem *r*, *l*, *m*, *n*. Beim Stoßton, der z. B. auch im Livischen und Dänischen (vgl. auch Kurschat, Gr. § 194) vorkommt, zerfällt die Länge in zwei Teile, indem nach dem stärker schallenden Anfang inmitten der Silbe ein momentaner Glottisverschluß eintritt (der aber oft durch bloße Stimmschwächung ersetzt wird), worauf der zweite Teil hervorgestoßen wird. Betreffs der gestoßenen Diphthonge s. Schmidt-Wartenberg l. c. 139 ff. Der Stoßton wird hier mit ^ bezeichnet, z. B. *rîts* 'Morgen'; bei Diphthongen und Verbindungen kurzer Vokale mit tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* wird ^ über dem zweiten Komponenten geschrieben, z. B. *bl'aût* 'brüllen', *iêt* 'gehen', *ar̂t* 'pflügen' (neben kuron. *ârt* mit langem *â*). In den hochlettischen Mundarten von Tirsen, Lösern, Seßwegen, Lubahn, Lasdohn, Laudohn, Kalzenau, Bersohn, Festen, Erlaa, Linden, Bewershof, Altenwoga, Ogershof, Fehteln, Selsau, Stockmannshof, Kokenhusen, Ascheraden u. a. (in Livland), Sezzen, Selburg, Salwen, Nerft, Saucken, Gr.-Buschhof, Dubena, Sonnaxt, Lassen u. a. (in Kurland) wird statt des Stoßtones eine Art allmählich erstarkender Intonation (ähnlich dem lit. gleichmäßig erstarkenden Schleifton, s. Schmidt-Wartenberg l. c. 129 und 137f. und Jaunis, Int. 3) gesprochen[1].

Der gedehnte Ton ist exspiratorisch (schwach) steigend (wohl vorzugsweise in einzeln gesprochenen Wörtern) oder eben (wohl meist in zusammenhängender Rede), s. Schmidt-Wartenberg l. c. 126 u. 144 und P. Schmidt l. c. 2. In Diphthongen und Verbindungen kurzer Vokale mit tautosyllabischem *r*, *l*, *m*, *n* ist beim Dehnton der zweite Komponent länger als der erste. Diese Intonation wird hier mit ˜ bezeichnet, z. B. *mãte* ‘Mutter’, *laĩva* ‘Boot’, *uõla* ‘Ei’, *til̃ts* ‘Brücke’, *tar̃ba* (mit kurzem *a*) ‘Brotsack’, *bãrt* (mit langem *a!*) ‘schelten’. — In allen hochlettischen Mundarten fällt der Dehnton mit der fallenden Intonation zusammen, indem für ^ und ˜ meist ^, im Infläntischen aber nicht selten auch ˜ gesprochen wird. Im südöstlichen (ans Hochlettische grenzenden) Teil des niederlettischen Gebietes (so in Kaipen, Sunzel, Lennewarden, Ringmundshof, Üxküll, Baldohn, Bauske u. a.) spricht ein und derselbe Mensch ein und dasselbe (und zwar jedes eigentlich gedehnt betonte) Wort bald mit gedehnter, bald mit fallender Intonation, wie es scheint, ohne jede Regel, so daß diese Erscheinung wohl durch hochlettische Beeinflussung zu erklären ist. In Bauske (an der litauischen Grenze) könnte auch litauischer Einfluß wirksam gewesen sein, der für Nieder-Bartau, wo ebenfalls die eben erwähnte Erscheinung beobachtet wird, allein in Betracht kommt. In Klein-Gramsden (auch an der litauischen Grenze) wird anstatt des Dehntones eine eigentümliche, anscheinend fallend-steigende Intonation gesprochen; vgl. damit die ähnlich lautende Angabe Bezzenbergers, Spr. d. pr. L. 114.

Die fallende Intonation «setzt mit stärkerem Ton ein und sinkt gegen Schluß»; ein fallend betonter Diphthong besteht also aus dem betonten silbischen und dem unbetonten unsilbischen Teil. Diese Intonation wird hier mit ˋ bezeichnet, z. B. *strèbt* ‘schlürfen’; bei Diphthongen und Verbindungen kurzer Vokale mit *r*, *l*, *m*, *n* wird (der Aussprache entsprechend, und weil sich ˋ über *l* schwer anbringen läßt) ˋ über dem ersten Komponenten geschrieben, wobei lange Vokale vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* mit dem Längezeichen versehen werden, z. B. also *dràugs* ‘Freund’, *cìest* ‘leiden’, *pìrkt* (mit kurzem *i!*) ‘kaufen’, *pę̀rku* (mit langem *ę!*) ‘ich kaufe’.

Diese drei Intonationen finden sich beisammen nur noch in einem

---

[1] Um den Druck nicht zu erschweren, wird hier auch diese steigende Intonation mit ^ bezeichnet (einen eigentlichen Stoßton gibt es nicht in den genannten Mundarten); man darf nur nicht vergessen, daß ^ in Formen aus diesen Mundarten eine steigende Intonation bezeichnet.

Teil der mittellettischen Mundarten, und zwar in Burtneek, Wohlfahrt, Ermes, Walk, Trikaten, Wolmar, Papendorf, Wenden, Arrasch, Ronneburg, Smilten, Serbigal, Palzmar, Drostenhof, Serben, Schujen, Nitau, Jürgensburg u. a. (in Livland), Neuenburg, Schmucken, Blieden, Kumbern, Lutringen, Gaiken (in Kurland; dieses kurländische Gebiet mit drei Intonationen ist vom livländischen territorial getrennt!). In den übrigen niederlettischen Mundarten Kurlands und in Westlivland hat sich die fallende Intonation dem Stoßton angeglichen, wobei in Westlivland und in benachbarten Teilen Mittelkurlands der ehemalige Unterschied sich noch in der Quantität von *a* und e vor tautosyllabischem *r* äußert: bei altem ^ bleiben *a* und e hier kurz, während beim ^ aus ` der Vokal (wie in den livländischen Mundarten mit drei Intonationen, vgl. § 64) lang ist, z. B. *dar̃bs* 'Arbeit' neben *dârzs* aus *dàrzs* 'Garten'. Im Westen gibt es also in der Regel nur ^ und ~[1]), im Osten — ^ und `. Im Interesse der Leser wird hier weiterhin nach mundartlichen Formen mit ^ resp. `, die aus dem Westgebiet (mit ^ und ~) resp. aus dem Hochlettischen (mit ^ und `) stammen, ² geschrieben, z. B. *dârzs²* in Westlivland (= *dàrzs* in Mittellivland), hochlett. *làiva²* 'Boot' (= niederlett. *laĩva*).

Die drei Intonationen werden nur unter dem Wortakzent streng voneinander geschieden. In den übrigen (nicht starkbetonten) Silben zeigt der fallende Ton die Tendenz, mit dem Dehnton zusammenzufallen, indem in solcher Stellung der fallende Ton etwas weniger «fällt», der Dehnton aber nach dem Wortakzent ein wenig fallend wird. In Wolmar z. B. unterscheidet man zwar *sē̃ju* 'ich säete' von *sèju* 'ich band', nicht aber *apsēju* 'ich besäete' von *apsēju* 'ich band um': in beiden *apsēju* ist die Intonation von *ē* ein Mittelding zwischen ~ und `, d. h. ein gegen Schluß etwas fallender Dehnton. In der Mundart (zwischen Ronneburg und Smilten) P. Schmidts l. c. und in derjenigen (von Drostenhof) des Cīrulis l. c. werden dagegen z. B. *pazīt* 'kennen' (= lit. *pažìnti*) und *nùozìegtiês* 'sich vergehen' (vgl. lit. *žeñgti* 'schreiten') hinsichtlich der Intonation der Wurzelsilbe auseinander gehalten; in einigen anderen Formen werden auch in ihren Mundarten ursprünglich fallende Längen in nicht starkbetonter Stellung weniger fallend und beinahe gedehnt, s. RKr. XV, 56 und Sborn. LXVII, Nr. 3, 8 f. Nach ihrer Verteilung des gedehnten und fallenden Tones in den suffixalen Silben richtet sich auch diese Grammatik.

---

[1] Im Livonischen jedoch findet man auch eine sekundär entstandene fallende Intonation, s. § 38 b. Außerdem wird in Dondangen der Stoßton der Wurzelsilbe in wenigstens zweisilbigen Formen vor stimmhaften Konsonanten durch eine Art fallender Intonation ersetzt.

Längen vor dem Wortakzent kommen nur in Zusammensetzungen vor, z. B. *gàn·drīz* 'beinahe', *àr·viênu* oder *àiz·viênu* 'immer', *pàr·lìeku* 'übermäßig'; hier werden die (an und für sich fallenden) ersten Silben steigend gesprochen.

In der hochlettischen Mundart[1]) Krumbergs, Mag. XVI, 2, 62 ff., in Kreuzburg u. a. ist (wie im Hochlettischen überhaupt) ursprünglich der Dehnton mit dem fallenden Ton zusammengeflossen, worauf eine neue, durch den Charakter der folgenden Konsonanz bedingte Differenzierung («˜» vor stimmhaften, «`» vor stimmlosen Konsonanten) eingetreten ist; die ganz vereinzelten Ausnahmen bei Krumberg können nur Schreib- oder Druckfehler sein, s. KZ. XLIV, 47 ff. Dagegen in Marienburg u. a. (s. Brencis, RKr. XVII, 106 ff.) ist die Modifikation des gemeinhochlettischen ` (= Krumbergs «˜») < niederlett. ` und ˜ nur bei den Diphthongen *ai*, *ei* (aus *ī*), *ui*, *au* und *ou* (aus *ū*) und nur vor *p*, *t*, *k*, *c* eingetreten, und zwar scheint die bei den genannten Bedingungen eintretende neue Intonation (die vielleicht mit Krumbergs «`» in der Aussprache identisch ist) eine Art Mittelstellung in der Aussprache zwischen niederlett. ` und ^ einzunehmen (neben ihr besteht in Marienburg auch der gewöhnliche Stoßton).

§ 15. Welchen Intonationen der verwandten Sprachen der fallende Ton entspricht, zeigen folgende Beispiele: A. S. *rùoku* 'Hand' = lit. *rañką* (im Žemaitischen ist der Schleifton eine steigend-fallende Intonation, s. Jaunis, Int. 10 f.), pr. *rānkan*, serb. *rûku*; A. S. *àusi* 'Ohr' = lit. *aũsį*: pr. A. Pl. *āusins*; G. S. *tàs* 'der' = lit. *tõs*, gr. τῆς; weitere Beispiele s. BB. XXV, 263. Diese Intonation wird hier, da sie im Griechischen, Serbischen und Litauischen durch den Zirkumflex bezeichnet wird, auch «zirkumflektiert» genannt. In altererbten Wörtern ist sie namentlich den «Kurzdiphthongen» (vgl. z. B. *kàusêt* 'schmelzen' trans.: *kust* 'schmelzen' intr.; *lìeku* 'ich lege' : *likt* 'legen'), vielen Verbindungen kurzer Vokale mit tautosyllabischem *r*, *l*, *m*, *n*, aber nur selten langen Vokalen eigen, s. F. de Saussure, MSL. VIII, 426 ff. und Hirt, Der indog. Akz. 131. Stets zirkumflektiert ist die Wurzelsilbe der Nasalpräsentia, vgl. z. B. *tùop* 'wird' = lit. *tam̃pa*; *jùt* 'fühlt' = lit. *juñta*; *krìt* 'fällt' = lit. *kriñta*. Fürs Sonderleben der lettischen Sprache gilt ferner die Regel: wenn ein betonter kurzer Vokal durch Verlust der folgenden Silbe lang wird oder eine diphthongische Verbindung eingeht, so bekommt dieser lange Vokal oder diese diphthongische Verbindung den fallenden Ton (ähnlich im Litauischen, s. BB. XXV, 265 f. und im Preußischen, s. Fortunatov, BB. XXII, 176); so z. B. *nèsi* 'du bist nicht' aus *néesi*, *bìš* ‘gewesen’ aus *bijis*, *pàusaris* ‘Frühling’ aus *pavasaris*, *nàu* ‘ist nicht’ aus *nava*, *zèmniẽks* ‘Bauer’ : lit. *žẽmininkas*, *pàiglis* ‘Wacholder’ (P. Schmidt l. c. 32) aus *paeglis*, *vàiga* ‘ist nötig’ aus *vajaga*; ferner im Nom. S. der *o*- und *i*-Stämme (z. B. *nàms*[1]) ‘Haus’ = lit. *nãmas*, *cèl'š* ‘Weg’ = lit. *kẽlias*, *pìls* ‘Burg’ = lit. *pilìs*), im Gen. S. der *i*-Stämme (z. B. *pìls*, s. § 276), in Zusammensetzungen, z. B. *zèmturis* ‘Landmann’, *cèl'mala* ‘Rand des Weges’, im pronominalen Dat. S., z. B. *kàm* ‘wem’, *màn* ‘mir’, in der 2. und 3. P. Sg. Präs., z. B. *cèl* ‘du hebst’ = lit. *kelì*, *cèl'* ‘er hebt’ = lit. *kẽlia* (s. auch § 7, Anm. 1). In den letzteren Fällen (vom Nom. S. der *o*- und *i*-Stämme an) ist diese Erscheinung so regelmäßig, daß zur Erleichterung des Druckes das Zeichen der so entstandenen fallenden Intonation hier weiterhin weggelassen und z. B. für *nàms* einfach *nams* geschrieben wird. — Auch in Lehnwörtern kommt ˋ nicht selten vor, z. B. *grę̀ks* (s. dazu IF. XXXIII, 117 f.) ‘Sünde’, *k'èk'is* ‘Küche’, *kàzas* ‘Hochzeit’.

---

[1]) Krumberg sei aus Odensee gebürtig gewesen.

Der Dehnton und der Stoßton gehen beide auf eine und dieselbe vorhistorische Intonation zurück; vgl. z. B. *liẽpa* ‘Linde’ = lit. *líepa*, serb. *lȉpa*; *vãrna* ‘Krähe’ = lit. *várna*, serb. *vrȁna*, r. *voróna*; *kaũls* ‘Knochen’ = lit. *káulas* : pr. A. Pl. *kaũlins*; N. S. *tã* ‘die’, vgl. lit. *geró-ji*, gr. ϑεά; *bût* ‘sein’ = lit. *búti*, pr. *boũt*, serb. *bȉti*. Da diese Intonation im Griechischen und Litauischen mit dem Akut bezeichnet wird, so wird sie hier weiterhin «akutiert» genannt. In altererbten Wörtern findet sie sich namentlich in den «Langdiphthongen» (vgl. z. B. *baĩdît* ‘schrecken’ : *bîtiês* ‘sich fürchten’; *laûzt* ‘brechen’ trans. : *lûzt* ‘brechen’ intr.), den meisten langen Vokalen und in vielen Verbindungen von Vokalen mit tautosyllabischem *r*, *l*, *m*, *n* (vgl. Fortunatov, KZ. XXXVI, 29 f.). Und zwar erscheint sie im Lettischen als Dehnton in Silben mit altererbtem Wortakzent, vgl. oben *liẽpa*, *vãrna*, *kaũls*, *tã*. Den Stoßton erhielten im Urlettischen durch Zurückziehung des Wortakzentes diejenigen akutierten Silben, die sich ehemals vor dem Wortakzent befanden; vgl. z. B. *gal̂va* ‘Kopf’ = lit. *galvà* (A. S. *gálvą*), N. Pl. *uôdi* ‘Mücken’ = lit. *uodaĩ* (N. S. *úodas*), *âzis* ‘Ziegenbock’ = lit. *ožỹs* (A. S. *óžį*), *sir̃ds* ‘Herz’ = lit. *širdìs* (A. S. *šìrdį*), *uôlekts* ‘Elle’ = lit. *uolektìs* in Dusetos (A. S. *úolektį*) und BB. XXV, 268 ff. und KZ. XLIV, 51 ff. Der Stoßton in dieser Stellung wird begreiflicher, wenn man gedenkt, daß der dänische Stoßton eine Art musikalisch steigender Intonation ist

---

[1] In Appricken, wo ˋ zu ^ geworden ist, jedoch z. B. N. S. *zar̃s*, *bar̃s* (G. S. *zara*, *bara*). Und in der Abaugegend, wo ebenfalls ˋ zu ^ geworden ist, spricht man nach Plāk'is, Izv. XX, 3, 48, *paũsars* ‘Frühling’, *paũkars* ‘Zeit vor Einbruch des Abends’, *vaĩga* ‘ist nötig’, *nę̃smu* ‘bin nicht’.

(s. Sievers, Grundz. d. Phonet.^{5} § 608); in einem Teil des Hochlettischen (s. § 14) ist ^ noch jetzt eine steigende Intonation. Im Urlettischen muß in vielen Paradigmen der Stoßton mit dem Dehnton gewechselt haben, so z. B. N. S. *gal̂va*, G. S. *gal̂vas*, D. S. **gal̃vai*, A. S. **gal̃vu* = lit. dial. (s. Jaunis, Ponev. uj. 137) N. S. *gal̃va*, G. S. *gal̃vuos*, D. S. *gálvā*, A. S. *gálva* = hochlit. N. S. *galvà*, G. S. *galvõs*, D. S. *gálvai*, A. S. *gálvą*. Darauf ist dann durch Systemzwang die Intonation ausgeglichen, wobei in der Regel der Stoßton verallgemeinert zu sein scheint, da den Formen der verwandten Sprachen mit akutierter Wurzelsilbe und freiem Wortakzent gewöhnlich lettische Formen mit gestoßener Wurzelsilbe entsprechen. Formen wie lit. *beržaĩ* (nach Kurschat) zu *béržas* 'Birke' (neben lett. *bę̃rzs*) brauchen dem nicht zu widersprechen; da die Wörter wie *tìltas* im Singular ebenso akzentuiert werden wie die Wörter vom Typus *kélmas*, so waren Schwankungen und Wechsel der Akzentuation möglich; in Dusetos ist der alte N. Pl. *béržai* (= lett. *bę̃rzi*) noch erhalten (vgl. auch Jaunis, Gram. 67). Nur selten, und zwar meist in sehr gebräuchlichen Wörtern, gehen die lettischen Mundarten hinsichtlich der Verteilung des Stoß- und Dehntones auseinander; so spricht man z. B. anstatt *iêt* 'gehen', *jem̂t* oder *ńem̂t* 'nehmen', *dzer̂t* 'trinken', *duôt* 'geben' — *iẽt* beinahe in allen kuronischen und in den meisten westlivländischen Mundarten, *jęm̃t* resp. *ńęm̃t* in den meisten kuronischen und westlivländischen Mundarten, *dzę̃rt* in vielen westlivländischen Mundarten (s. RKr. XIII, 73), *duõt*1) in vielen kuronischen Mundarten (weitere Beispiele gibt K. Peterson, RKr. XVI, 124^2).

Während im Litauischen auch eigentlich fallend (= «gestoßen») betonte Silben vor dem Wortakzent steigend betont werden (s. Jaunis, Ponev. uj. 93f. und Pedersen, KZ. XXXVIII, 298), sind im Lettischen die zirkumflektierten Längen auch vor dem Wortakzent stets als solche erhalten (z. B. *rùoka* = lit. *rankà*, A. S. *rañką*), was sich vielleicht dadurch erklärt, daß die zirkumflektierten Silben im Lettischen ehemals wohl nicht einfach fallend, sondern steigend-fallend (wie im Žemaitischen, s. oben S. 24) oder zweigipflig waren. Die Ausnahmen sind nur scheinbar. Bei *iêt* : lit. *eĩti* zeigt schon die lettische Nebenform *iẽt*, daß die Wurzelsilbe im Lettischen akutiert war: im urbaltischen Paradigma dieser Wurzel muß *eĩ-* mit *eí-* gewechselt haben2) und der Wortakzent frei gewesen sein. In anderen Fällen liegen im Litauischen Neubildungen vor; so z. B. lett. *gar̂ds* 'wohlschmeckend' : lit. *gardùs*,

---

1) In Dondangen findet man noch neben dem Infinitiv *duõt* das Präsens *duôd*, und in Lisohn neben dem Infinitiv *ńem̂t* das Präteritum *ńę̀mu*^{2}.

2) Vgl. li. dial. *éita* 'itum' u. a. bei Specht 38.

A. S. (bei Kurschat) *gar̃dų* (das ältere *gárdų* in Dusetos), lett. *sal̂na* oder *sar̃ma* 'Reif' : lit. *šalnà*, *šarmà*, A. S. *šal̃ną* (vgl. *šáltas* 'kalt'), *šar̃mą*[1]. Im Litauischen, wo der Wortakzent frei ist und alle Silben vor ihm steigend betont werden, sind infolge dessen Schwankungen in der Intonation möglich (weil z. B. in *gardùs* die Wurzelsilbe vor dem Wortakzent ebenso steigend betont wurde wie z. B. in *drąsùs* = lett. *drùošs* 'mutig', so konnte nach dem Verhältnis *drąsùs* : *drą̃sų* zu *gardùs* leicht ein *gar̃dų* anstatt *gárdų* gebildet werden). Das Lettische ist also, weil es den Wortakzent an die erste Silbe gebunden hat, vor derartigen Schwankungen bewahrt und daher (betreffs der Wurzelsilben) «in (Akzent- und) Tonfragen für einen weit besseren Zeugen zu halten», als das Litauische.

In ursprünglich einsilbigen Formen kann der Akut im Lettischen nur als Dehnton erscheinen, wie z. B. im N. S. *tã* 'die'; *trîs* (= lit. *trỹs*) 'drei' < **trii̯és* (s. § 281) und *kâ* 'wie', *tâ* 'so' wahrscheinlich = lit. L. S. **kojè*, *tojè* (vgl. ostlett. *kai* 'wie', *tai* 'so'). Über *nê* 'nein' s. IF. XXXIII, 105.

Den Dehnton haben die meisten Lehnwörter aus dem Deutschen und nicht selten solche aus den slavischen (s. IF. XXXIII, 115 ff.) und finnischen Sprachen. Der Stoßton dagegen kommt in Lehnwörtern nur ganz vereinzelt vor, so z. B. in *meîta* 'Mädchen, Tochter' (vielleicht im Anschluß an *dę̂ls* 'Sohn') und *gur̃k'is* 'Gurke' (vielleicht aus denjenigen Mundarten übernommen, die ^ für ` haben, s. § 14).

§ 16. Intonationen der Suffixsilben. Viel komplizierter ist die Geschichte der Intonationen in den suffixalen Silben. Erstens fällt hier der fallende Ton gewöhnlich mit dem Dehnton zusammen, s. § 14, S. 23; vgl. z. B. bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 5 Gen. S. Mask. *tà* : *labã*, neben Nom. S. Fem. *tã* : *labã*. Zweitens wird der Stoßton (seltener der Dehnton) zuweilen verallgemeinert; so entspricht z. B. lett. L. Pl. *vagâs*, *gal̂vâs* regelrecht dem lit. *vagosè*, *galvosè* und nach dem Vorbild solcher Wörter ist jetzt im Lettischen im L. Pl. die Endsilbe immer gestoßen, also z. B. auch in *pupâs* (für **pupãs* = lit. *pùpose*). Im L. S. dagegen gehen die Mundarten auseinander: teils (so z. B. in Wolmar und in der Mundart P. Schmidts) ist der Typus *pupã* (= lit. *pùpoje*) verallgemeinert (darnach also auch *vagã* für **vagâ* = lit. *vagojè*), teils (z. B. in Drostenhof u. a.) — der Typus *vagâ* (darnach auch *pupâ*).[2] — In der durch Bielenstein vertretenen Mundart von Neu-Autz (und soweit bekannt, überhaupt in den meisten südwestkurländischen Mundarten, wo ˋ zu ^ geworden ist) haben jetzt überhaupt alle Suffixsilben den Stoßton, darunter auch solche, die eigentlich nur den Dehnton haben können, wie z. B. N. S. Fem. *aklâ* für sonstiges (z. B. in Wolmar) *aklã* = lit. *aklóji*. — Verzeinzelt erhalten sogar zirkumflektierte Wurzeln im zweiten Teil eines Kompositums den Stoßton: *apaûši* 'Halfter' : *àuss* 'Ohr'; *priẽkšaûts* oder (nach P. Schmidt) *prìekšaûts* 'Schürze' : *àuts*; *ìemaûkti* 'Zaum' : *màukt*.

---

[1] Doch könnte hier vielleicht im Litauischen Metatonie vorliegen, s. § 17.

[2] In Saussen scheint noch ein Rest des frühern Unterschieds bewahrt zu sein. Wenn nämlich Kauliń, BB. XII, 233^1 schreibt: «das *o* in *laiko (= uo)* klingt anders als das in *wido*, *tirgo (= ua)*», so handelt es sich hier wohl nur um zwei verschiedene Intonationen der Lokativendung (wohl *laikùo*^{2} neben *viduô*), indem das zum Adverb

Sonst sind die ursprünglichen Verhältnisse wenigstens zum Teil bewahrt; vgl. z. B. N. Pl. *derĩbas* (so auch in Doblen, wo ˋ zu ^ geworden ist) = lit. *derýbos* (G. Pl. *derýbų*); N. S. *cìemĩc* 'Gast' (z. B. in Wolmar), G. S. *cìemĩna* : lit. *kaimýnas* (Pl. *kaimýnai*); *vasarãjs* = lit. *vasarójis* (Pl. *vasarójai*); Nomina agentis auf *-tãjs*, vgl. lit. *artójis* (Pl. *artójai*); Deminutiva auf *-ĩtis*, *-ĩte* (so auch in Doblen), vgl. lit. *šunýtis* (Pl. *šunýčiai*), *mergýtė*; *vãciẽtis* = lit. *vókietis* (Pl. *vókiečiai*); *akuõts* = lit. *akúotas* (Pl. *akúotai*); *sivę̃ns*, vgl. lit. *varnė̃nas* (Pl. *varnė̃nai*), s. Leskien, Nom. 389; D. Pl. *akliẽm*, *aklãm* (auch in Doblen) = lit. *aklíem*, *aklóm*; N. Pl. *akliẽ* = lit. *aklíeji*; A. Pl. *akluõs* = lit. *aklúosius*; N. S. *zinãms* = lit. *žìnomas*; 1. P. Pl. *zinãm* (z. B. in Drostenhof), *vìlkãm*, *vedẽm* (z. B. in Drostenhof) = lit. *žìnome*, *vil̃kome*, *vẽdė́me*; 2. P. Pl. *zinãt* (z. B. in Drostenhof), *vìlkãt*, *vedẽt* (z. B. in Drostenhof) = lit. *žìnote*, *vil̃kote*, *vẽdė́te*; Gerund. *vęlkuõt* = lit. *vel̃kant* (N. S. *velką̃s!*); N. S. *nesẽjs* = lit. *nešė̃jas*; N. S. Fem. G. *pràtîga* = ostlit. *protingà* (Adv. *protingaĩ*) zu *protìngas*, s. Jušk. 698 unter *galìngas*; N. Pl. *mîkstâki* = lit. *minkštokì* (s. Kurschat, Gr. § 818): N. S. *minkštókas*; N. Pl. *pęlę̂ki* = lit. *pelė́kì* : N. S. *pelė́kas*; G. Pl. *ecêšu* = lit. *ekė́čių* (s. Kurschat, Gr. § 623 und Jušk. 695) : N. Pl. *ekė́čios*; *vęlę̂na* = lit. *velėnà* (s. Kurschat, Gr. § 623) : A. S. *velė̃ną*.

Abweichend vom Litauischen sind z. B. *septîts*, *devîts* : lit. *septiñtas*, *deviñtas* (lett. ^ stammt hier vielleicht aus *astuôts* oder *astûts*, einer Neubildung nach *astuôńi* : lit. *aštuonì*, Fem. *aštúonios*, wie umgekehrt lit. *aštuñtas* ˜ aus *septiñtas*, *deviñtas* bezogen hat); *tũkstuôtis* (hier kann ^ nicht alt sein) : lit. *túkstantis* (Pl. *túkstančiai*). In den zwei- und mehrsilbigen Verben auf *-ât*, *-êt*, *-ît*, *-uôt* und in ihren nominalen Ableitungen (auf *-šana*, *-tãjs*) ist das thematische *-ā*, *-ē*, *-ī*, *-uo* jetzt überall da gestoßen, wo es nicht vor *j* steht oder ehemals stand (auszunehmen sind nur die Formen der 1. und 2. P. Pl. wie *zinãm*, *zinãt* und das dazu gehörige Part. Pass. wie *zinãms*); also z. B. Inf. *vagât* (z. B. in Drostenhof) 'Fur-

---

erstarrte *laikuo* seine ursprüngliche Intonation bewahren konnte. — Die Richtigkeit dieser Vermutung hat jetzt Herr Kauliń dem Verfasser mündlich bestätigt.

chen ziehen’, Sup. *vagâtu*, Fut. *vagâšu*, Part. Prs. *vagâdams*, Part. Prt. Pass. *vagâts*, Nom. Ag. *vagâtãjs*, Nom. Act. *vagâšana* : lit. *vagóti* (nach Jaunis, Gram. 180ff.), *vagótų*, *vagósiu*, *vagódamas*, *vagótas*, *vagótojis*. Hier wäre also lett. ˜ anstatt ^ zu erwarten; vielleicht ist ^ in einem Teil dieser Formen[1] ursprünglich (auf Endbetonung beruhend) gewesen und kann darauf verallgemeinert sein. Vor *j* wird hier ˜ gesprochen[2]: 2. P. S. Prs. *vagã*, 2. P. Pl. Prs. *vagãjat*, 2. P. Pl. Prt. *vagãjāt*, Gerund. *vagãjuōt*, Part. Prs. Pass. *vagãjams*, Part. Prt. Akt. *vagãjis* = lit. *vagóji*, *vagójate*, *vagójote*, *vagójant*, *vagójamas*, *vagóję̄s*. Vielleicht vertritt hier ˜ älteres ‛: da es gleichbedeutende Präsensstämme auf *-ā* und *-āja* gab (vgl. z. B. lit. *mėtome* : lett. *mẽtājam*, lit. *íeškome* : lett. *iẽskājam*, lit. *rýmome* : *rýmojame* und Brugmann, K. vgl. Gr. § 694, 3) und das *-ā* wahrscheinlich zirkumflektiert war (s. § 597), so könnte der Zirkumflex von da auf das gleichbedeutende *-āja* übertragen sein. Auch in allen Reflexivformen ist die Länge vor *-s* jetzt immer gestoßen (z. B. 1. S. Prs. *cel'uôs* gegenüber lit. *keliúos*), was nur auf Verallgemeinerung des ^ beruhen kann, der in einigen Formen regelrecht sein konnte, vgl. z. B. lit. 3. P. Prt. *jė̀mėsì* > *jė̀mė̃si* in Zýtela, *sėdõs*, *stojõs*, *radõs* KZ. XLIV, 57, russ. 3. P. S. Prt. *vilsjá*, *razdalsjá*, *prinjalsjá* u. a.

In einigen Suffixen wird ^ nach gestoßener Wurzelsilbe dissimilatorisch durch ˜ ersetzt: *metiêns*, *kũliêns*, *bèlziêns* u. a. : *cêliẽns*, *dzêriẽns* u. a.; *dzęluôns* u. a. : *aûguõns* u. a.; *kamuôls* (in Wolmar; nach P. Schmidt und Cīrulis dagegen *kamuõls*) u. a. : *âbuõls*, *uôzuõls* u. a. (vgl. lit. *óbuolas*, *ą́žuolas*, Pl. *obuolaĩ*, *ąžuolaĩ*); *vil̃nâns* : *dzęl̃tãns* (vgl. lit. *geltónas*, Pl. *geltonì*).

§ 17. **Wechsel der Intonationen.** Als Regel gilt, daß eine Wurzel ihre Intonation in allen ihren Ableitungen unverändert beibehält. Doch gibt es gewisse Ausnahmen, die wenigstens teilweise recht alt sind:

a) Erstens findet man vereinzelte Fälle von Metatonie bei der Substantivierung von Adjektiven: *làuks* (= lit. *laũkas*) ‘blässig’ : *laũks* (= pr. laucks) ‘Feld’; *stãvs* ‘aufrecht’ (vgl. *stãvu* ‘ich stehe’, lit. *stóviu*) : *stàvs* ‘Wuchs’; vgl. lit. *áugštas* (lett. *aûgsts*) ‘hoch’ : *aũgštas* ‘der obere Bodenraum’ und auch IF. XXXIII, 107f.

b) Ferner findet sich Metatonie in Substantivstämmen auf *-o*, *-(i)i̯o*, *-(i̯)ē*, *-ā* und *-i̯ā*. So z. B. *vẽrt*, lit. *vérti* : *vàrti*, lit. *var̃tai* ‘Tor’;

---

[1] Vgl. etwa lit. Formen wie *norė̃tum* u. a. bei W. Schulze, KZ. XLIV, 130 und *mylė́sis* bei Specht 117.

[2] Der Gegensatz zwischen N. Pl. *rakstìši* und *meklẽši*, *runõši* u. a. in Drostenhof (RKr. XV, 54f.) beruht darauf, daß *rakstìši* aus *rakstij[u]ši*, *meklẽši* dagegen aus *meklẽj[u]ši* entstanden ist (vgl. § 7, Anm. 1 und § 34); die Intonation von *dabùši* ibidem scheint durch Formen wie *sapùši* (s. § 67) hervorgerufen zu sein.

stãdît ‘pflanzen’ : *stàds* ‘Pflanze’; *šk'el̃t* ‘spalten’ : *šk'èle* ‘ein Schnitt Brot’; *svìlpt* ‘pfeifen’ : *svil̃pe* ‘Pfeife’; *sẽt*, lit. *séti* ‘säen’ : *sèja* C und S, lit. Akk. S. *sẽją* (in Dusetos) ‘Saat’; *plèst*, lit. *plẽsti* ‘ausbreiten’ : Nom. Pl. *plẽšas* ‘Blasebalg’; *brèkt* (vgl. lit. *rẽkti*) ‘schreien’ : *brę̃ka* (vgl. lit. *rẽka*) ‘Geschrei’; weitere Beispiele s. IF. XXXIII, 108ff. und auch bei Būga, RFV. LXXI, 50.

c) Neben einigen Nominalstämmen auf *-(i̯)ā* hat man — wohl denominative — Verba mit derselben Metatonie gegenüber dem zugehörigen primären Verbum; z. B. *luõža* ‘Herumschleicher’ (zu *lìst*, lit. *lįsti* ‘kriechen’) : *luõžât*, lit. *lándžioti* ‘umherkriechen’; *brę̃ka* (s. oben unter b) : *brę̃kât* ‘viel schreien’; weitere Beispiele s. IF. XXXIII, 109f. Da Verba von diesem Typus auf *-ât* auch aufs entsprechende primäre Verbum bezogen werden konnten, so sind wahrscheinlich zuweilen nach ihrem Muster Verba auf *-ât* mit akutierter Wurzelsilbe direkt vom primären Verbum abgeleitet worden; so z. B. *èlst* ‘keuchen’ : *el̃šât* oder *ę̃lsât* ‘wiederholt tief aufatmen’; *bràukt* ‘fahren’ : *braũkât* ‘umher fahren’; weitere Beispiele s. IF. XXXIII, 109ff.

d) Die Iterativa auf *-ât* scheinen die weniger regelmäßige Metatonie in den Iterativen auf *-ĩt* bewirkt zu haben; so z. B. *plèst* : *plãtît* ‘ausbreiten’, *slàukt* ‘melken’ : *slaũcît* neben *slàucît* ‘fegen’ u. a., s. IF. XXXIII, 111f.

e) Akutierung zirkumflektierter Silben findet man auch in Verben auf *-nât*, z. B. *brèkt* : *brẽcinât* ‘zum Schreien veranlassen’ u. a. IF. XXXIII, 112; vgl. lit. *ver̃kti* : *vìrkinti* u. a. bei Bezzenberger, BB. XXI, 311. Desgleichen gelegentlich in Verba auf *-êt*, z. B. lit. *niẽžti* ‘es juckt’ : lett. *niẽzêt* ‘jucken’ u. a. IF. XXXIII, 113.

f) Ferner findet man ˜ für ˋ in Präsensstämmen auf *-sto*: lett. *dzim̃stu* S (anderswo *dzìmstu* nach dem Infinitiv): *dzìmt* = lit. *gímstu* An. 318 und Jušk. 704: *gim̃ti* (auch *gìmti* Jušk. 704 nach dem Präsens); lit. *mìrštu* : *mir̃ti* = lett. **mir̃stu* : *mìrt*, woraus mit Ausgleichung *mir̃stu* : *mir̃t* in Wolmar u. a. und *mìrstu* : *mìrt* C. Eine derartige Ausgleichung scheint auch anderswo stattgefunden zu haben; so z. B. *grim̃stu*, *grim̃t* (neben *grèmdêt*) S, Walk, gegenüber *grìmstu*, *grìmt* C : lit. *grimstù*, *grim̃sti* u. a. IF. XXXIII, 113f.

g) Weiterhin sind vereinzelte Fälle zu nennen: *cìems* (= lit. *kiẽmas*), *cìemińš* : *kaĩmińš* (: lit. *kaimýnas*, vgl. jedoch *ką́imas* LChr. 490 und Mikkola, AfslPh. XX, 149); lit. *dvẽsti* : lett. *dvẽsele*; *zìema* (lit. A. S. *žiẽmą*) : *ziẽmelis* C, S oder (in Wolmar) *ziẽmẽlis*; *sùkt* : *sũkalas* C; *ràibs* (= lit. *raĩbas*), *zìme* (lit. A. S. *žỹmę*), *zvàigzne* (lit. A. S. *žvaĩgzdę*) : *raĩbala*, *zĩmala*, *zvaĩgala* (Kuhnamen); *mìzt* : *mĩzene*; *slàukt* : *slaũcene* S, Walk; *màktiês* :

mākuõnis; *vàlsts* (= r. *vólost'*) : *val̃stĩba*; *sìet* : *soĩnĩtis* ‘Bündel’ C; *lìkt* : *lĩkšńa* (s. Leskien, Nom. 369) C; *vèikt* (= lit. *veĩkti*) : *veĩkls* C, S, Wolmar; serb. *lȉjep*, lett. *làipns* S (s. Bezzenberger, KSB. VIII, 367) neben *laĩpns* C, Wolmar.

h) Endlich findet man ˜ für ˋ im ersten Teil zusammengesetzter Wörter. So außer *prìekš* : *prìekšaûts* namentlich in vielen (nicht allen) nominalen Zusammensetzungen mit *ìe-*, *nùo*, *pìe*, z. B. *ìẽnaîds*, L. S. *nuõmuôdā*, *piẽdar̃bs*, *piẽdavas* RKr. XVI, 86 u. a., s. BB. XXV, 271; P. Schmidt l. c. 18—19, 31, 33; Cīrulis l. c. 56—57, 76, 87, 89; vgl. lit. *į̃* : *į̃landa* u. a., *nuõ* : *núobraukos* u. a., *priẽ* : *príekelis* u. a. War das Kompositum oxytoniert, so stellt sich ^ ein: *nuôst(u)* ‘weg’ (z. B. in Grundsahl) neben *nuõst* (z. B. in Sarnaten und Kabillen), vgl. lit. *núog(i)*. In Verbindungen mit Verben dagegen (und in davon abgeleiteten Nomina agentis und actionis) behalten *ìe-*, *nùo*, *pìe* ihre Intonation, z. B. *ìesist*, *nùosist*, *pìesist* neben *pãrsist* (vgl. žem. 1. S. Prt. *nũgyžiau* Jušk. 706 neben lit. dial. *párplaukti* u. a.). Nur in sehr wenigen Mundarten findet man auch hier ˜ für ˋ, z. B. 1. S. Prt. *piẽminẽju* in Frauenburg; 1. Pl. Fut. *nuõskriesim*, 1. Pl. Prt. *piẽscêlēm*, Part. *iẽkritis* in Nieder-Bartau; *piẽbraukt*, *nuõkrist*, *iẽiet* in Mißhof. Daß *ie-*, *nuo*, *pie* ursprünglich zirkumflektiert waren, zeigt erstens der Gegensatz zwischen *ìe-*, *nùo-*, *pìe-* und *pãr-* in verbalen Verbindungen und zweitens — die Präpositionen *nùo*, *pìe*[1]): ˜ aus ˋ in Endsilben ist zwar im Litauischen Regel (s. Slblt. Et. 144f.), nicht aber im Lettischen (vgl. z. B. den Gegensatz zwischen Nom. S. *tã* ‘die’ und Gen. S. *tà* ‘des’), wo dieser Regel nur Verbindungen kurzer Vokale mit *r* unterliegen, vgl. *pàr* neben *pãr-* aus **par̃-* (= lit. dial. *pár-* aus **par̃'-*). Wenn *kùr* (lit. *kur̃*), *šùr*, *tùr* schon ursprünglich zirkumflektiert waren, so gehören hierher auch *kur̃p*, *šur̃p(u)*, *tur̃p*, vgl. lit. *namiẽ* : *namíepi* LChr. 391, 36 und Būga, Aist. St. I, 43. Endlich ist zu nennen *dìe(v)s* (= lit. *diẽvas*) ‘Gott’ : *diẽzgan* ‘genug’ (aus älterem *dievs-in-gan* oder *dievs-un-gan* BW. 23 var., 15354), vgl. lit. *Dubõs girià* : *Dubósgirė* oder Gen. Pl. *galvų̃* : *galvúgalė* bei Būga l. c. und dän. *haŏ* (geschr. *hav*) ‘Meer’ : *haōbokt* (geschr. *havbugt*) ‘Meerbusen’ bei Pedersen, KZ. XXXVIII, 298.

i) Endlich findet man ˋ für ˜ im Vokativ und vereinzelt auch im Imperativ, namentlich wenn in bittendem Ton gesprochen wird (vgl. Cīrulis, RKr. XV, 55): *tẽ̦(v)s* (lit. *tĕvas*) ‘Vater’ : Vok. S. *tè̦(v)*[2]), *mãte* ‘Mutter’ (lit. *mótė*) : Vok. S. *màt*, *brãlis* (lit. *brólis*) ‘Bruder’ : Vok. S. *bràli*;

---

[1]) Vgl. auch lit. *priẽdai* und serb. *prȋd*.

[2]) = lit. *têve* Lit. Mitt. II, 330 f. (4 ×), wenn die Intonation richtig bezeichnet ist; außerdem vgl. lit. Vok. S. brôlau bei Specht 175.

Jānis : Vok. S. *Jàni*; *tu nāc* ‘du kommst’ : *nàc* ‘komm!’. Vgl. dazu gr. Ζεύς : Ζεῦ (s. Kretschmer, KZ. XXXI, 356 ff.) und vielleicht čech. *chval!* ‘lobe!’ neben *chválím* ‘ich lobe’, *chváliti* ‘loben’.

3. Vokalismus ursprünglich nicht auslautender Silben.

a) Entsprechungen.

i.

§ 18. a) Lett. *i* entspricht erstens lit. *i*, pr. *i*, aksl. *ь*, ai. *i*, arm. *i*, alb. *i*, gr. ι, lat. *i*, air. *i*, *e*, got. *i*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 94 ff. Beispiele: *viss* ‘ganz’ : lit. *vìsas*, pr. N. S. Fem. wissa, aksl. *vьsь*; *likt* ‘legen, lassen’ : lit. *lìkti* ‘lassen’, ai. *riktá-ḥ* ‘leer’, arm. *e-likʻ* ‘er verließ’, gr. ἔ-λιπε, lat. *re-lictus*.

b) Vor und (seltener) nach *r*, *l*, *n*, *m* ist balt. *i* (und urslav. *ь*), wo es mit *e* ablautet, das Resultat einer ursprachlichen Schwächung eines unbetonten *e* und hat dann andere Entsprechungen in den verwandten Sprachen (vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 392 ff. und 451 ff.).

mìrt oder *mir̃t* (s. oben S. 30) ‘sterben’ : lit. *mir̃ti* dass., r. *smert′* ‘Tod’, ai. *mr̥tá-ḥ* ‘gestorben’, arm. *mard* ‘Mensch’, lat. *mortuus*, got. *maúrþr* ‘Mord’; *cìrst* ‘hauen’ : lit. *kir̃sti* dass., pr. *kirtis* ‘Hieb’, r. *čertá* ‘Strich’, ai. *kr̥ttá-ḥ* ‘abgeschnitten’; *dzir̃dît* ‘tränken’ : lit. *gìrtas* ‘betrunken’, ai. *gīrṇá-ḥ* ‘verschlungen’; *mirusi* ‘mortua’ = lit. *mìrusi*, aksl. *mьrъši*; *brist* ‘waten’ : lit. *brìsti* (Präs. *bredù*) dass., ksl. *neprěbrьdomъ* ‘nicht zu durchwaten’.

vìlks ‘Wolf’ = lit. *vil̃kas*, pr. wilkis, aksl. *vlьkъ* (čech. *vlk*, p. *wilk*), ai. *vŕ̥ka-ḥ*; *pil̃ns* ‘voll’ : lit. *pìlnas*, pr. Akk. S. *pilnan*, aksl. *plъnъ* (čech. *plný*, serb. *pȕn*), ai. *pūrṇá-ḥ*, got. *fulls*; *tilât* ‘ausbreiten’ : lit. *tìlės* ‘Bodenbrettchen im Kahn’, aksl. *tьlo* ‘Boden’, ir. *talam* ‘Erde’.

sìmts ‘100’ : lit. *šim̃tas*, ai. *śatá-m*, gr. ἑκατόν, lat. centum, air. cét, got. *hund*; *dzìmt* ‘geboren werden’ : lit. *gim̃ti* dass., pr. Akk. S. *gimsenin* ‘Geburt’, ai. *gatá-ḥ* ‘gegangen’, gr. βατός ‘gangbar’, got. *gaqumþs* ‘Zusammenkunft’; *dzimis* ‘geboren’ : lit. *gìmęs* dass., pr. Akk. Pl. pērgimmans ‘Kreaturen’, ahd. *coman* ‘kommen’.

dzìt (mit *ī* aus *in*, s. § 83) ‘treiben’ : lit. *giñti* dass., ai. *hatyā* ‘Tötung’, gr. φατός ‘getötet’, ahd. *gundfano* ‘Kriegsfahne’; *pazīt* ‘kennen’, 1. S. Prät. *pazinu* : lit. *pažìnti* dass., 1. S. Prät. *pažinaũ*, pr. posinnat ‘bekennen’, got. *kunþs* ‘kund’.

c) Bechtel, Die Hauptprobleme d. indog. Lautlehre seit Schleicher 267; Güntert, Indogerm. Ablautprobleme 86 f.; Leskien, Abl. 270; Wiedemann, Prät. 8 und Handb. § 33; Buck, AJPh. XVII, 287; Fortunatov, KZ. XXXVI, 33f.; Meillet, Ét. 108 und 164f.; Osthoff, Parerga I, 264; Mikkola, Urslavische Gramm. 100; (mit Vorbehalt) Hirt, Abl. 16 u. a. haben angenommen, daß balt. *i* in der e-Reihe auch vor Geräuschlauten vorkommt (ohne daß ein *r*, *l*, *n* oder *m* dem *i* vorhergeht). Die lettischen (und auch die litauischen) Belege für ein solches *i* lassen sich aber beinahe alle auch anders erklären. Formen wie *vizinât* ‘(im Wagen oder Schlitten) spazieren führen’ u. a. (s. Slblt. Et. 85^1) können nach dem Vorbild von *dzir̃dinât* ‘tränken’, *pildinât* ‘schwemmen’, *cilinât* ‘oft heben’, *pirinât* ‘aushecken’ u. a. entstanden sein; ob dieses auch von Formen wie *plivinât* ‘flattern’ u. a. (s. Slblt. Et. 85^1) gilt oder ob diese ein lautgesetzliches *i* in der Wurzel haben, ist zweifelhaft. Über *dzist* ‘verlöschen’ vgl. unten § 620 (über ostlit. *gìst'* Jušk. 704 unter *gèsti*); über *sikt* ‘versiegen’ Poržezinskij, K istor. 99. — Anderswo kann altes, mit *ei̯* ablautendes *i* verliegen. Zu *šk'ibît* ‘Äste abhauen’ s. Zubatý, AfslPh. XVI, 415; Fick, Wrtb. III^4, 464 und Prellwitz, Etym. Wrtb.^{2} unter ξίφος; zu *stiba* ‘Rute’ s. Wiedemann, Prät. 8; zu *pist* ‘beschlafen’ s. G. Meyer, Etym. Wrtb. unter *piϑ*. Es bleiben nur *ikls* ‘stockfinster’ neben *akls*1) ‘blind’, das jedoch nicht durchaus mit *ikls* verwandt zu sein braucht, und *iz* ‘aus’ (lit. *ìš*, pr. is, aksl. *iz*) neben gr. ἐξ u. a.; wenn *i* hier wirklich aus *e* entstanden ist, so mag dieser Wandel durch die Stellung des unbetonten *e* vor einem Zischlaut bedingt sein (vgl. infl. *z* aus *iz* § 61) und bildet einen Fall für sich. — Gegen die Annahme eines lautgesetzlichen *i* in der e-Reihe vor Geräuschlauten spricht auch die verhältnismäßig große Seltenheit eines solchen *i* (gegenüber dem häufigen *i* aus *e* vor *r*, *l*, *n*, *m*); s. dazu auch Pedersen, KZ. XXXVIII, 416ff. und Persson, Beitr. 153f.

d) Vor *v* und *b* ist in einigen Fällen *i* aus *u* entstanden, vgl. BB. XXVII, 319ff.: *divi* ‘zwei’ (das *u* nur noch in den kuronischen Mundarten erhalten: *duvējâds* ‘zwiefältig’ z. B. in Alschwangen oder *duvejâds* z. B. in Wibingen; *dui̯* ‘zwei’ im größten Teil von Westkurland) : aksl. *dъva* u. a.; *zivs* ‘Fisch’ in allen westlivländischen und mittellettischen Mundarten, mit Ausnahme einiger schon etwas hochlettisch gefärbten Mundarten, und in einem Teil des hochlettischen Gebiets (mit *-uv-* in Westkurland, in vielen hochlettischen und in einigen ans Hochlettische grenzenden mittellettischen Mundarten, wie z. B. *zuu̯s* in Nerft oder *zuve* in Drostenhof und Palzmar) : lit. *žuvìs*; *sivę̄ns* ‘Ferkel’ ungefähr daselbst2), wo *zivs* (in den übrigen Mundarten *suvę̄ns* usw.) : lat. *sūs*, Gen. S. *suis* u. a.; *tivi* oder *tivu* ‘nahe’ in Westlivland (s. RKr. XIII, 81) und in

---

1) Lit. *jèkti* ist aus älterem *[ap]j-akti* entstanden, s. Izv. XV, 2, 218 f.

2) Aber in Marienburg *sovans*, *drova* neben *zivs*, *tivi*, *divi*, *dibins*.

einem Teil der mittel- und hochlettischen Mundarten (*tuvu* in einem Teil der mittellettischen Mundarten von Kurland und in einigen hochlettischen Mundarten, z. B. in Nerft; *tuju* in Westkurland) : lit. tuwi ‘sogleich’ Lit. Mitt. I, 385, pr. A. S. tawischan ‘Nächsten’; *driva* ‘Saatfeld’ in einem Teil der hochlettischen Mundarten, z. B. in Ekengraf, wo *ū* zu *ou̯* wird (anderswo *druva*); *dibins* oder *dibẹns* ‘Boden’ in Westlivland, im Mittel- und Hochlettischen (*dubẹns* in Westkurland; nach U *dubẹngals* ‘der Hintere’ auch in der mittellettischen Mundart von Burtneek) nebst dem dazu gehörigen Ortsnamen *Dignāja* ‘Dubena’ oder *Dybnōja*[1]) BW. 16039, 1 und 17063, 3 : lit. *dùgnas*, ksl. *dъno* u. a. — Anderswo bewahren, soweit es bekannt ist, alle Mundarten das *u*, so in *druvêtiês* ‘sich fürchten’, *sluvêt* ‘gerühmt werden(?)’ BW. 8566 var., *kruva* ‘Haufe’, *gruva* ‘Schutt’, *kruveši* oder *gŕuveši* ‘gefrorener Kot’, *puveši* ‘Eiter’, in den Wörtern auf *-tuve* oder *-tuva* (s. § 204), *dubl'i* ‘Kot’, *dubt* ‘einsinken’ u. a. — Es scheint, daß *i* aus *u* lautgesetzlich nur in *-uvi-* und *-ubi-* entstanden ist, worauf Analogiebildungen eintreten konnten; so z. B. *divējâds* nach *divi*, *zuvs* (so z. B. auch in Blieden, wo auch *suvẹns*, aber *dibins*, *divi*) nach dem Gen. S. *zuvs* aus **zuves* (s. § 276) und dem Gen. Pl. *zuvu* (der Nom. S. lautete zur Zeit der Entstehung des *i* aus *u* vielleicht noch *zūs*[2]); *sivẹns* vielleicht nach denjenigen Kasusformen des alten **sūs* (oder später **suvis*) ‘Schwein’, die **suvi-* > **sivi-* enthielten, *tivu* nach *tivi*; *driva* nach *drivińa* (oder vielleicht auch durch Kontamination von *druva* und **dirva*, s. BB. XXVII, 321; inflänt. *dryva* kann auch über **dryuva* auf *drūva* zurückgehen, s. KZ. XLIII, 40 und § 63); *dibẹns* und **Dibnāja* nach *dibins*. Das Kurische scheint *u* in jeder Stellung bewahrt zu haben; im Preußischen dagegen scheint *-iv-* aus *-uv-* vorgekommen zu sein, s. Slblt. Et. 96f.; vgl. auch brit. *iw* aus *uw* bei Pedersen, Vergl. Gramm. d. kelt. Spr. I, 61f.

Ostlett. sliweja ‘wurden gerühmt’ Wolter, Mat. 320, sliwens ‘berühmt’ BW. 7670, 7, roudiwe ‘Ente’ und wārstiwe ‘Pflugsterz’ bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 95^2 u. a. (s. BB. XXVII, 322) scheinen *-iv-* aus *-iu̯v-* < *-ūv-* zu haben, s. § 63. Dunkel (wenn nicht durch Dissimilation entstanden) ist das *i* in inflänt. *k'imūss* ‘Bissen’ Zb. XVIII, 476 u. a. (aus *kumuoss*) und in *pypurs* ‘Knospe’ BW. 19664, 1 (für sonstiges *pupurs*, das z. B. BW. 30557 vorkommt); s. auch *dimuksnis* § 181.

e) In einigen mittellettischen Mundarten in Südlivland (z. B. in Sunzel) und in vielen hochlettischen Mundarten (in Lisohn [s. RKr.

---

[1]) Das ältere *Dubnōja* BW. 2800, 3 var. (pag. 929).

[2]) Diese Form wird noch im Lettus des Mancelius aus dem Dünaburgischen angeführt, kann aber auch aus **zuv[i]s* entstanden sein.

XVII, 94], Schwaneburg, Oppekaln, Marienburg [RKr. XVII, 123], Alswig, Seltingshof, Tirsen, Seßwegen, Selsau, Aahof, Adsel-Schwarzhof, Marienhausen, Bolven u. a.) ist *î* (aber nicht *ĩ*, *ì*) vor *k*, auf das noch ein Konsonant folgt, zu *i* gekürzt, so in *vîksna* (lit. *vìnkšna*) ‘Ulme’, *mîksts* (lit. *mìnkštas*) ‘weich’, *sîksts* (lit. *šýkštas*) ‘geizig’, *îkstis* (lit. *inkštys*, Bezzenberger, BGLS. 69) ‘Daumen’, *mîkla* ‘Teig’, *îkss* ‘kurz’ (schriftlett. *ìss* = lit. *įsas* in Tvereč), *vîkstît* ‘wickeln’ (schriftlett. *vìstît* : lit. *výstyti*); s. Mühlenbach, BB. XXIX, 74f. und Kauliń, BB. XVI, 333.

Über *i* aus *ī* oder *ie* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61; über *ij* > *īj*, *ej* s. § 63; über *ir* > *īr*, *ier* s. § 65; über *i* > *ī* s. § 62; über *in* > *ī* s. § 83; über *i* > *y* s. § 51; über *i* > *u* s. § 52.

ī.

§ **19.** a) Lett. *ī* entspricht erstens lit. *y* (= *ī*), pr. *ī* > *ei*, aksl. *i*, ai. *ī*, arm. *i*, alb. *i*, gr. ῑ, lat. *ī*, air. *ī*, got. *ei* (= *ī*), vgl. Brugmann, Grdr. I², 101 ff.; z. B. *dzîvs* ‘lebendig’ : lit. *gývas*, pr. Akk. Pl. gijwans > geīwans, aksl. *živъ*, ai. *jīvá-ḥ*, lat. *vīvus*.

b) Lett. *ī* ist ferner aus *in* entstanden, s. § 83.

Über *ī* aus *ij* s. § 7, Anm. 1; über *ī* aus *i* s. § 62; über *īj* aus *ij* s. § 63; über ostlett. *ī* aus *ie* s. § 57; über *ī* > *ei* s. § 59; über *ī* > *i* s. § 18e.

u.

§ **20.** a) Lett. *u* entspricht erstens lit. *u*, pr. *u*, aksl. *ъ*, ai. *u*, arm. *u*, alb. *u*, gr. υ, lat. *u*, air. *u*, *o*, got. *u*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 103 ff.; z. B. *suns* ‘Hund’ : lit. Gen. S. *šuñs*, pr. Nom. S. sunis, ai. Gen. S. *śúnaḥ*, gr. κυνός, air. *con* ‘des Hundes’, got. Nom. S. *hunds*; *budinât* ‘wecken’ : lit. *bùdinti*, pr. budē ‘sie wachen’, aksl. *bъdrъ* ‘willig, bereit’, ai. *búdhyatē* ‘er erwacht’, gr. πυθέσθαι ‘erfahren’, ir. buide ‘Dank’, got. *anabudum* ‘wir entboten’.

b) Vor *r*, *l*, *m*, *n* steht balt. *u* (urslav. *ъ*) zuweilen im Ablaut zu balt. *a*, *e* (gemeinslav. *o*, *e*) und ist da vielleicht das Resultat einer ursprachlichen Schwächung eines unbetonten *o* (und *a*?), s. Slblt. Et. 13 ff. Vgl. z. B. *kur̃têt* ‘holzig werden’, serb. *kȑt* ‘durus’ : got. *hardus* ‘hart’; *kur̃pe* ‘Schuh’, lit. *kùrpė*, pr. kurpe dass., poln. karpie ‘Bastschuhe’ : lat. carpisculum ‘Art Schuhwerk’.[1])

c) Über *u* aus *uo* oder *ū* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61; über ostlett. *vu-* aus *vi-* s. § 52; über dial. *u* aus *ù* s. § 114; über *u* > *ū* s. § 62; über *uv* > *ūv*, *ov* s.

---

[1]) Beispiele auch bei Güntert, Indogerman. Ablautprobleme 105 f. und Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 33.

§ 63; über *ur* > *ūr*, *uor* s. § 65; über *un* > *ū* s. § 83; über *u* > *i* s. § 18 d.

ū.

§ 21. a) Lett. *ū* entspricht erstens lit. *ū*, pr. *ū* > *ou*, aksl. *y*, ai. *ū*, arm. *u*, alb. *ü* > *i*, gr. ῡ, lat. *ū*, air. *ū*, got. *ū*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 111 ff.; z. B. *bût* 'sein' : lit. *búti*, pr. būton > boūton, aksl. *byti*, ai. 2. Du. Aor. *ábhūtam*, gr. ἔφῡτον.

b) Lett. *ū* ist ferner aus *un* entstanden, s. § 83.

Über *ū* aus *uv* s. § 7 Anm 1; über *ū* aus *u* s. § 62; über *ūv* aus *uv* s. § 63; über ostlett. *ū* aus *uo* s. § 57; über *ū* > *ou*, *eu*, *yu* s. § 59; über *ū* > *u* s. §§ 60—61 und 114.

e.

§ 22. a) Lett. e entspricht lit. *e*, pr. *e* > *a*, aksl. *e*, ai. *a*, arm. *e*, (vor Nasalen) *i*, alb. *i̯e*, (vor Nasalen) ϵ, gr. ϵ, lat. *e* (*o*, *i*), air. *e*, *i*, got. *i*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 114 ff.; z. B. *mẹdus* 'Honig' : lit. *medùs*, pr. meddo, aksl. *medъ*, ai. *mádhu* dass., gr. μέϑυ 'berauschendes Getränk', air. *mid* 'Met' (Gen. S. *meda*), ahd. *metu*; lett. *desmit* 'zehn' : lit. *dẽšimt*, pr. dessimpts, aksl. *desętь*, ai. *dáśa*, alb. δ*jet*ϵ, gr. δέκα, lat. *decem*, air. deich, ahd. *zehan*.

Über die Verzweigung des e in *ẹ* und *e* s. § 40 ff.

b) Baltisches (wohl auch urslavisches) *e-* scheint in einigen Fällen aus altem *a-*, *o-* entstanden zu sein, s. Bezzenberger, BB. XXIII, 296 ff. und Lidén, Festskrift tillegnad K. F. Johansson 107. Zubatý vermutet AfslPh. XXV, 364^2, daß ein solches *e-* durch einen nachfolgenden palatalen Vokal hervorgerufen sei (so auch Mikkola, Jagić-Festschrift 361). Um aber Formen wie lett. *acis*, lit. *ãkys* 'Augen' zu begreifen, müßte man wohl mit Būga, Aist. Stud. I, 116 annehmen, daß nur unbetontes *a-* (*o-*) vor palatalen Vokalen zu *e-* wurde.1) Vgl. z. B. lett. *ecêšas* 'Egge', lit. *ekẽčios* : lat. *occa*, kymr. *ocet*, ahd. *egida*. — Die ursprünglichen Verhältnisse konnten durch allerlei Analogiebildungen stark verwischt werden.

c) Neben *razbaĩniẽks* 'Räuber' (aus r. razbojnik) findet sich ein jüngeres *rẹzbaĩniẽks*. Es ist also einigermaßen wahrscheinlich, daß auch

---

1) Die Annahme Rozwadowskis, RSl. VII, 18 ff., daß dieser Umlaut speziell vor folgendem *e* eingetreten sei, könnte fürs Slavische richtig sein, kaum aber fürs Baltische, vgl. z. B. lit. dial. *ešỹs* (für sonstiges *ašỹs* und lett. *ass*) oder lit. *el̃ksnis* (neben *al̃ksnis* und *alìksnis* bei Būga, Izv. XVII, 1, 17) und lett. *èlksnis* (neben *àlksnis*). — Im Preußischen und Litauischen scheint dialektisch nachher *e-* (wenigstens unter gewissen Bedingungen) zu *a-* geworden zu sein (aus dem Lettischen vgl. *agl'eit'ẹ* in Dagda für *eglīte*), ähnlich wie im Russischen *e-* teilweise zu *o-* geworden ist.

anderswo in der Nachbarschaft von *r* e nicht mit *a* ablautet, sondern aus diesem entstanden ist, so am ehesten in *bęrgs* ‘streng’ BW. 5496 var., 8151, 1 und 15102 neben *bar̃gs*; *brę̃gs* (hieraus wohl ostlett. *bràngs* in Marienburg) ‘feist, vortrefflich’ z. B. in Wolmar, Walk, C, S, neben *brañgs* (= lit. *brángus* in Dusetos); *derinât* ‘zurechtbringen’ BW. 5795 var. und 24368, 5 var., sowie RKr. XVI, 95 neben *darinât* (zu *darît*, lit. *darýti* ‘machen’); *paperde* ‘Farnkraut’ BW. 7243, 1 neben *papar̃de* (vgl. lit. *papártis*); *redzinât* ‘nötigen’ BW. 22073 neben *radzinât* in Westkurland (lit. *rãginti*); *revêt* ‘jäten’ BW. 5855 var., RKr. XVII, 119 und U neben *ravêt* (= lit. *ravė́ti*); *rę̄žęns* BW. 5667, 1 var., 7378 var. und 22159 neben *ražęns* ‘schmuck, trefflich’; *sęrkans* ‘rot’ BW. 24518, 9 var. neben *sar̃kans*; *verš* ‘Kupfer’ BW. 6224 var. neben *vaŕš* (= lit. *vãrias*); werens U ‘mächtig’ neben *varę̂ns* (z. B. in Wolmar) oder *varęns* (z. B. in Neuenburg), zu *varêt* ‘können’.[1] *e* aus *a* in der Nachbarschaft von *r* findet sich auch im Litauischen, Slavischen, Germanischen und Romanischen, s. Lit. nar., p. 130; Brückner, Litu-slav. Stud. I, 43 ff.; Bezzenberger, BGLS. 54 ff.; Geitler, Beitr. 23; Holthausen, Altsächs. Elementarb., § 76 Anm. 1; Lübben, Mittelniederd. Gramm. 22; Lindsay, Die latein. Sprache 18.

Vereinzelt findet man e für *a* auch nicht neben *r*, s. Lat. predl. I, 54 und RKr. XIII, 81.

Über e aus ë vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61; über hochlett. *ę*, *ä* aus *a* s. § 53; über e*n* > *ie* s. § 83; über *e* > *ē* s. § 62; über e*r* > ē*r* s. § 64; über e*v* > *av* s. § 24c; über *ve*- > *va*- s. § 24d; über *ę* > hochlett. *a* s. § 44.

ē.

§ **23.** Lett. ē entspricht lit. *ė* (žem. *ie*), pr. *ē* (pomesan.) > *ī* (samländ.), aksl. *ě*, ai. *ā*, arm. *i*, alb. *o*, gr. η, lat. *ē*, air. *ī*, got. *ē*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 131 ff.; z. B. *sę̃kla* ‘Same’, *sẽju* ‘ich säe’ : lit. *sė́ju* dass., pr. semen ‘Samen’, aksl. *sěmę*, lat. *sēmen*, ahd. *sâmo*, air. *síl* dass. — Über die Verzweigung des ē in *ē* und *ę̄* s. § 40 ff.

Über ē*r* aus e*r* s. § 64; über *ē* aus *e* s. § 62; über *ē* > livon. *ei* s. § 58; über tahm. *ē* aus *ei* s. § 56; über *ę̄* > hochlett. *ā* s. § 44; über

---

[1] Zweifelhafter ist die Beurteilung des e in *ręgus* U oder *ręgavas* (z. B. in Wolmar) ‘flacher Holzschlitten’ neben *ragus*, *ragavas*, lit. *rãgės* (vgl. Thomsen, Beröringer 211), und in **stęrpa* (davon Lok. S. *sterpiñā* BW. 22418 var.) neben *star̂pa* ‘Zwischenraum’, vgl. lit. terp Lat. predl. I, 199 neben *tar̃p* ‘zwischen’. — In einigen von den angeführten Formen (wie z. B. in *revêt*) könnte das e vielleicht durch Assimilation eines unbetonten *a* an ein e oder *i* der folgenden Silbe entstanden oder auch alt sein. — In Udsen wird überhaupt jedes *ă* vor *r* sehr hell (nach *ę* zu) gesprochen, und in Lieven-Bersen findet man geradezu *ę* aus *a* vor *r*.

ē > hochlett. *ie* s. § 44; über ē > e vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61.

a.

§ 24. a) Lett. *a* entspricht erstens lit. *a*, pr. *a* (auch *o*), aksl. *o*, ai. *a*, arm. *a*, alb. *a*, gr. α, lat. *a*, air. *a*, got. *a*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 158ff. und 170ff.; z. B. *ass* ‘Achse’ : lit. *ašìs*, pr. assis, aksl. *osь*, ai. *ákṣa-ḥ*, gr. ἄξων, lat. axis, bret. *ael*, ahd. *ahsa*; *statît* ‘hinstellen’ : lit. *statýti* dass., pr. preistattinnimai ‘wir stellen vor’, aksl. *stojǫ* ‘ich stehe’, av. 3. P. S. *stayata* ‘stellte an als’, gr. στατός ‘stehend’, lat. *status* ‘Stand’, got. *staþs* ‘Stätte’.

b) Zweitens entspricht lett. — und lit., pr.[1]), ai., alb., germ. — *a* und aksl. *o* einem arm. *o* (auch *a*), gr. ο, lat. *o*, air. *o*, *u*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 137ff.; z. B. *gars* ‘heißer Dampf’ : lit. *gãras* ‘Dampf’, pr. goro ‘Feuerstand’, aksl. *gorěti* ‘brennen’, ai. *gharmá-ḥ* ‘Glut’, lat. formus ‘warm’, air. *gorim* ‘ich wärme’; *pats* ‘selbst’ : lit. *pàts* ‘selbst, Ehemann’, pr. Akk. S. waispattin ‘Frau’, ai. *páti-ḥ* ‘Herr’, gr. πόσις ‘Gatte’, lat. *potis* ‘mächtig’, got. *brūþfaþs* ‘Bräutigam’.

c) Balt. *av* (und slav. *ov*) entstand auch aus *ev* vor nichtpalatalen Vokalen; so vielleicht in lett. *tavs*, lit. *tãvas* : gr. τεός ‘dein’, und jedenfalls in lett. *nav(a)* ‘ist nicht’ aus *nevaid*, s. Slblt. Et. 84ff.

d) Auch sonst findet man balt. *a* für *e*, so z. B. in lett. *vakars*, lit. *vãkaras* : aksl. *večerъ* ‘Abend’; lett. *vasara*, lit. *vasarà* ‘Sommer’ : gr. ἔαρ, aksl. *vesna* ‘Frühjahr’; lett. *nabags*, lit. *nabãgas* (neben *nebãgas*) ‘ein Armer’, wahrscheinlich entlehnt aus slav. *nebogъ*. Vermutlich entstand *a* aus *e*, wenn zwei nachfolgende Silben ein *a* enthielten, s. Slblt. Et. 91f.

Über *a* aus *ā* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *m*, *n* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61; über hochlett. *a* aus *ẹ* s. § 44; über *an* > *uo* s. § 83; über *ā* aus *a* s. § 62; über *ar* > *ār* s. § 64; über *a* > hochlett. *o*, *ẹ*, *ä* s. §§ 45—47 und 53.

ā.

§ 25. Lett. *ā* entspricht lit. o = *ō* (dial. *ā*, žem. *uo*), pr. samländ. *ā*, (nach Velaren und Labialen) *ū*, pomes. o, oa, aksl. *a*, ai. *ā*, arm. *a*, alb. *o*, gr. dor. ᾱ, ion. η, lat. *ā*, air. *ā*, got. *ō*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 163ff.; z. B. *māte* : lit. *mótė* ‘Mutter’ (z. B. LChr. 390, 5), pr. pomes. mothe, saml. mūti, aksl. *mati*, ai. *mātá*, arm. *mair* dass., alb. *motrε* ‘Schwester’, gr. dor. *μᾱ́*τηρ, ion.-att. μήτηρ, lat. *māter*, air. *máthir*, ahd. *muoter* ‘Mutter’.

Über *ār* aus *ar* s. § 64; über *ā* aus *a* s. § 62; über hochlett. *ā* aus *ẹ̄* s. § 44; über *ā* > hochlett. *ō* > *uo* und *ẹ̄* oder *ǟ* s. §§ 50 und 53;

---

[1]) Pr. auch o.

über *ā* > *a* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61.

uo.

§ 26. a) Lett. *uo* entspricht erstens lit. *uo* (dial. *ō*, žem. *ū*, *ou*), pr. pomes. o, oa, aksl. *a*, ai. *ā*, arm. *u*, alb. *e*, gr. ω, lat. *ō*, air. *ā*, got. *ō*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 147 ff.; z. B. *uôlekts* 'Elle' : lit. *uolektìs* (Akk. S. *úolektį*) in Dusetos, pr. pomes. woaltis dass., gr. ὠλένη 'Ellenbogen'. Vgl. Brugmann, KVG. § 114; Mahlow, AEO. 82 ff. und Pedersen, KZ. XXXVI, 101 ff.

b) Zweitens ist lett.-lit. *uo* wahrscheinlich aus ursprünglichem *ōu̯* entstanden, wobei kaum zu unterscheiden ist, ob der Verlust des *u̯* vor oder nach der Entstehung des *uo* aus *ō* stattgefunden hat; so z. B. vielleicht in lett. *dùobe*, lit. *duobẽ* 'Grube' neben lit. *daubà* 'Höhle'. Vgl. IF. XXXIII, 123; Būga, RFV. LXXI, 468 f. und LM. IV, 428 ff. und Wiedemann, Prät. 35 ff.

c) Drittens geht lett. *uo* auf urbalt. *an* zurück, s. § 83.

d) Vereinzelt scheint *uo* (d. i. *ua*) aus *u̯a* entstanden zu sein; so in *Piduole* 'Pedwalen', *atuors* BW. 32886, 1, U, und BB. XIV, 146 für sonstiges *atvars* 'Wasserstrudel', *atuoši* Etn. IV, 33 für sonstiges *atvaši* oder *atvases* 'Wurzelschößlinge'. Vgl. noch § 60 und lit. *apuolus* Lit. Mitt. I, 386 für sonstiges *apvalùs*, und umgekehrt *dvabẽ* aus *duobė* u. a. bei Jaunis, Gramm. 40.

Über dial. *uor* aus *ur* s. § 65; über ostlett. *uo* aus *ā* s. § 50b; über *uo* > ostlett. *ū* s. § 57; über *uo* > *u* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61.

ei.

§ 27. Lett. *ei* entspricht lit. *ei*, pr. ei, aksl. *i*, ai. *ē*, *āi*, arm. *ē* in letzter, *i* in nichtletzter Silbe, alb. *i*, gr. ει, lat. *ei* > *ī*, air. *ē*, *ia*, got. ei, vgl. Brugmann, Grdr. I², 178 ff.; z. B. *stèigt(iês)* 'eilen' : lit. *steigtis* dass. (z. B. Bezzenberger, BGLS. 326 und Daukša, Post. 43,$_{20}$ und 304,$_{27}$), aksl. *stignǫti* 'kommen', gr. στείχω 'ich gehe', air. *tiaga*^{i}*m* dass., got. steiga 'ich steige'.

Über hochlett. *ei* aus *ī* s. § 59; über livon. *ei* aus *ē* s. § 58; über *ei* > ostlett. *ai* s. § 44b; über *ei* > tahm. *ē* s. § 56; über *ei* aus *ai* s. § 55.

ie.

§ 28. a) Dasjenige lett. *ie*, dem auch lit. *ie* (dial. *ė*, žem. *ī*, *ei*) entspricht, scheint durchweg auf ursprachliches *ei*, *ēi* zurückzugehen und entspricht in dem Fall denselben Lauten der verwandten Sprachen wie lett.-lit. *ei*, s. § 27; z. B. *dìena*, lit. *dienà* : pr. Akk. S. deinan 'Tag', got.

sinteins ‘täglich’. Dieses lett.-lit. *ie* scheint über *ē* zunächst aus urbalt. *ēi* entstanden zu sein; ein urbalt. *ēi* gab es wahrscheinlich nur in betonten Silben, indem ursprachl. *ēi* unter dem Akzent die Länge des *ē* bewahrt zu haben, und ursprachl. *ei* in betonten Silben zu *ēi* gedehnt zu sein scheint. Ausführlich wird diese Ansicht über die Entstehung des lett.-lit. *ie* Izv. XII, 1, 40ff. und LtT. II, 284ff. motiviert.

b) Zweitens ist lett. *ie* aus *en* entstanden, s. § 83.

Über dial. *ier* aus *ir* s. § 65; über ostlett. *ie* aus *ē* s. § 44a; über *ie* > ostlett. *ī* s. § 57; über *ie* > *i*, *e* vor tautosyllabischem *r*, *l*, *n*, *m* und in proklitischer Stellung s. §§ 60—61.

ai.

§ 29. a) Lett. *ai* entspricht erstens lit. *ai*, pr. *ai*, aksl. *ě*, ai. *ē*, *āi*, arm. *ai*, alb. *e*, gr. αι, lat. *ai* > *ae*, air. ái > *ae*, got. *ai*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 179ff.; z. B. *vàimanât* ‘wehklagen’ zu *vài* ‘wehe’ : lit. vai Ożk. d. I, 55, 59 u. a., lat. *vae*, got. *wai*.

b) Zweitens entsprechen balt. und germ. *ai*, aksl. *ě*, ai. *ē*, *āi*, alb. *e* einem arm. *ē* in letzter, *i* in nichtletzter Silbe, gr. οι, lat. *oi* > *oe* > *ū*, air. ói, *oe*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 178ff.; z. B. *staĩgât* ‘wandeln’ : lit. *staigà* ‘plötzlich’, alb. *štek* ‘Weg’, gr. στοῖχος ‘Reihe’, got. *staiga* ‘Weg’.

Über *ai* > dial. *oi* s. § 48; über *ai* > dial. *ei* s. § 55; über hochlett. *ai* aus *ei* s. § 44b.

au.

§ 30. a) Lett. *au* entspricht erstens lit. *au*, pr. *au*, aksl. *u*, ai. *ō*, *āu*, arm. *au*, alb. *a*, gr. αυ, lat. *au*, air. *au*, *ō*, *ua*, got. *au*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 193ff.; z. B. *aûgt* ‘wachsen’ : lit. *áugti* dass., pr. Part. Prät. Akt. auginnons ‘erzogen’, ai. *ōjaḥ* ‘Kraft’, gr. αὔξω ‘ich mehre’, lat. *augeō* dass., got. *aukan* ‘mehren’.

b) Zweitens entsprechen balt. und germ. *au*, aksl. *u*, ai. *ō*, *āu* einem arm. *oi* in letzter, *u* in nichtletzter Silbe, alb. *e*, gr. ου, lat. *ou* > *ū*, air. *ō* > *ua*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 193ff.; z. B. *bàudît* ‘erfahren, versuchen’ : lit. *baudìnti* ‘aufmuntern’, pr. etbaudints ‘auferweckt’, aksl. *buditi* ‘wecken’, ai. *bōdháyati* ‘erweckt’, got. *anabaud* ‘ordnete an’.

c) Balt. *jau* 1) und aksl. *ju* entsprechen auch einem gr. ευ, got. *iu*, ai. *ō*, *āu*, arm. *oi*, *u*, alb. e, lat. *ou* > *ū*, air. *ō* > *ua*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 192ff.; z. B. *l'àudis* (mit *l'au-* aus **ljau-*, s. § 86a) ‘Leute’ : lit. N. S. *liaudis* ‘Volk’ (z. B. Daukša, Post. 32,$_{27}$ und 54,$_{3}$), aksl. *ljudьje* ‘Leute’, ahd. *liut* ‘Volk’. Was Entsprechungen wie lett. *tàuta*, lit. *tautà*

---

1) Pr. daraus auch eu, s. Trautmann, Apr. Spr. 148 f. — *i̯au* aus *eu* ist auch aus dem Nordischen bekannt, s. Noreen, Gesch. d. nord. Sprachen^3 79.

‘Volk’, pr. tauto ‘Land’ : got. *þiuda* ‘Volk’, oder lett. *làuks*, lit. *laũkas* ‘blässig’ : gr. λευκός ‘weiß’ betrifft, so liegt hier entweder alter Ablaut vor, oder aber man muß annehmen, daß (vielleicht nur unbetontes) *eu* vor nichtpalatalen Vokalen (schon vor der Entstehung des *jau* aus *eu*) durch assimilatorischen Lautwechsel zu *au* geworden war; vgl. zu der ganzen Frage Slblt. Et. 78 ff. und Gärtchen, prim. Präs. 36¹.

Nachher ist im Lettisch-Litauischen noch **-jau* aus *-ēu* im Auslaut der 1. S. Prät. entstanden, s. Wiedemann, Prät. 184 ff., und speziell lettisch ist *čàula* ‘Hülse’ mit *čau-* aus **cjau-* < **cev(a)-*, s. Slblt. Et. 84.

d) In Römershof und Sezzen ist jedes *au* zu *äu* geworden (*ä* bezeichnet einen akustisch zwischen *a* und *ȩ* liegenden Vokal), und auch in dem benachbarten Stockmannshof wird *au* mit einem sehr hellen, nach *ä* neigenden (zuweilen geradezu als *ä* klingenden) *a* gesprochen.

Im Infläntischen wird *au* — wohl unter slavischem Einfluß — auch als *av* gesprochen.

Über *au* > dial. *ou* s. § 49; über *au* > dial. *ō* s. § 56.

ui.

§ 31. a) Lett.-lit. *ui* scheint erstens über *uoi̯* aus altem *ōi̯* und zwar nur unter dem Akzent entstanden zu sein, während in unbetonten Silben *ōi̯* wahrscheinlich über *oi̯* zu *ai̯* wurde, s. IF. XXXIII, 120 ff. und Būga, RFV. LXXI, 469 f., so wahrscheinlich in *smuĩdrs* ‘schlank’ (neben *smīdrs* dass.).

b) *kruitiês* (neben älterem *krūtiês*) ‘sich andrücken’ und *muitiês* (neben älterem *mũtiês*) ‘verkehren’ haben *ui* statt *ū* unter dem Einfluß der Präsensformen *krujuôs* und *mujuôs*; von *kruitiês* ist darauf *kruiklis* ‘Händelmacher’ abgeleitet. Vgl. lit. *gùiti* ‘schnell jagen’ für **gúti* (= lett. *gũt* ‘haschen’) nach dem Präsens *gujù*.

c) Dialektisch ist *ui* durch i-Epenthese entstanden, s. § 53 b.

b) Vokalismus der Lehnwörter.[1]

§ 32. In Lehnwörtern ersetzt *i* altruss. ь (z. B. *kristît* ‘taufen’ < ar. *krьstiti*), neuruss. *i* (z. B. dial. *činît* ‘flicken’ < r. *činit'*), neuruss. *y* (z. B. dial. *kriška* ‘Ofenschieber’ < r. *kryška*), liv. *i* (z. B. dial. *k'idas* ‘Fisch-Eingeweide’ < liv. *kid*), d. *i* (z. B. *kliñts* ‘Fels’ < mnd. *klint*), d. *ü* (z. B. *bise* ‘Flinte’ < nd. *büsse*);

ī — altruss. *i* (z. B. *pìrãgs* ‘Kuchen’ < ar. *pirogъ*), russ. *y* (z. B. dial. *sīts* ‘satt’ U < r. sytъ), liv. *ī* (z. B. *k'ìla* ‘Pfand’ < liv. *kī'l*), d. *ī* (z. B. *dī-k'is* ‘Teich’ < nd. *dīk*), d. *ṻ* (z. B. *bĩdelêt* ‘beuteln’ < nd. *bǖdeln*);

---

[1] Vgl. dazu Sehwers, Die deutschen Lehnw. im Lettischen 28 ff.

u — altruss. *ъ* (z. B. *dukurs* 'Iltis' < ar. *dъxorь*), neuruss. *u* (z. B. *duraks* 'Narr' < r. *durak*), liv. *u* (z. B. *suga* 'Geschlecht' < liv. *sug*), liv. *o* (z. B. dial. *kuza* 'Kruste auf Wunden' < liv. *koza*), estn. *õ* (z. B. *zusteres* 'Johannisbeeren' < estn. *sõster*), d. *u* (z. B. *bruģêt* 'pflastern' < mnd. *bruggen*), d. *o* (z. B. *klucis* 'Klotz'); *ju* — liv., estn. *ü* (z. B. *(š)k'utes* 'Küttis' < liv. *kütt*, s. Thomsen, Beröringer 281);

ū — altruss. *u* (z. B. *pũkas* 'Flaumfedern' < ar. *puxъ*), d. *ū* (z. B. *rũte* 'Raute' < mnd. *rūte*); *jū* — d. *ū̃* (z. B. *k'ū̃lis* 'Hühnerkeule' < nd. *kūle*, s. P. Schmidt, RKr. XV, 48);

e — russ. *e* (z. B. *nedẽl'a* 'Woche' < r. nedělja), neuruss. ě = *e* (z. B. *cęna* 'Preis' < r. cěna), liv., estn. *e* (z. B. dial. *jędals* 'Südwind' < liv. *jedāl*), liv., estn. *ä* (z. B. dial. *meńģêtiês*[1]) 'spielen' < liv. *mäńg* oder estn. *mäńgama*), d. *ẹ* (z. B. *tel̃ts* 'Zelt' < mnd. *telt*), d. *ö* (z. B. *mel̃deris* 'Müller' < nd. *möller*);

ē — altruss. *ě* (z. B. *gręks* 'Sünde' < ar. *grěxъ*; *žęl* 'leid' < ar. oder ursl. **žělь*, woraus später *žalь*, s. K. Būga, Izv. XVII, 1, 9), altruss. *ja* (z. B. *svęts* 'heilig' < ar. *svjatъ*; *mètelis* 'Mantel' < ar. mjatelь), liv., estn. *ē* (z. B. *sẽne* 'Pilz' < liv. oder estn. *sēń*), d. *ē* < *e* (z. B. *spēlêt* 'spielen' < nd. *spēlen*; *k'ẽde* 'Kette' < nd. *kēde*), d. *ē*, das durch Umlaut aus altd. *ā* entstanden ist (in *šk'ẽres* 'Schere' < mnd. schêre), d. *ō̃* (z. B. *zęns* 'Junge' < nd. *sȫn*, s. P. Schmidt, RKr. XV, 48; *smẽk'êt* 'rauchen' < nd. *smöken*);

a — russ. *o* (z. B. *gavêt* 'fasten' < r. govět'; *kal̃ps* 'Knecht' < altr. **xolpъ*, woraus *xolópъ*), neuruss. *a* (z. B. *pazuka* 'Busen des Kleides' < r. *pazuxa*), liv., estn. *a* (z. B. *maksa* 'Preis' < liv. oder estn. *maks*), liv., estn. *o* (z. B. *kaska*[2]) 'Tannenrinde' < estn. *kośk*), d. *a* (z. B. *blaka* 'Tinte' < mnd. *black*), d. *o* (z. B. *praviẽtis* 'Prophet');

ā — altruss. *a* (z. B. *grãmata* 'Buch' < ar. *gramota*), liv. *ā* > *å*, estn. *ā* (z. B. *kàzas* 'Hochzeit', vgl. liv. *kãzned* 'Hochzeit', estn. *kãza* 'Gatte, Gattin'; *kàls* 'halbes Schock' < liv. *kå̄'l*), d. *ā* (z. B. *skãde* 'Schaden', wohl aus nd. *schāde*);

uo — altruss. *u*, oder vielmehr dessen Vorstufe, s. Roderick Mac Kenzie, Bulletin de la société de linguistique de Paris XXI, 170 (z. B. *bl'uõda* 'Schüssel' < ar. bljudo; *sùoģis* 'Richter' < ar. sudьji), liv. *uo*, resp. estn. *ō* (z. B. *juõnis* in *ar juõni* 'mit einem Male' u. a. < liv. *juōń* 'Ansatz'), d. *ō* (z. B. *buõde* 'Bude' < mnd. *bôde*; *buõmis* 'Hebebaum, dicke Stange' < mnd. *bōm*);

ie — altruss. (noch diphthongisches) *ě* (z. B. **ciena* im Lok. S. *cìenã* 'in Ehren', vermutlich aus ar. *cěna*), d. (mnd.) *ē* = mhd. *ei*, *ie*, *ê* (z. B.

---

[1]) Mit gedehnt betontem *eń*. — [2]) In Rujen: *koska*.

ziẽpes ‘Seife’ < mnd. *sêpe*; *spiẽģelis* ‘Spiegel’ < mnd. *spêgel*; *diẽnêt* ‘dienen’ < nd. *dēnen*; *liẽnêt*[1]) ‘leihen’ < nd. *lēnen*);

ei — d. *ei* (z. B. *meîta* ‘Magd’ aus mnd. **meid*[2]), s. Agathe Lasch, Mittelniederd. Gramm. 84 und Lübben, Mittelniederd. Gramm. 35f. und 56f.), estn. *ei* oder *äi* (*teiba* ‘Forelle’ < estn. *teib* oder *täib*);

ai — liv., estn. *ai* (*paizît* ‘überschwemmen’ < liv. *paiz*), liv. *oi* (Fragepartikel *vài* < liv. *voi*);

au — (neuhoch)d. *au* (*aũbe* ‘Haube)’, liv. *ou*, estn. *au* (*laũlât* ‘trauen’ < liv. *loul*), liv. *øu*, estn. *õu* (*laũnags* ‘Vespermahlzeit’ < liv. **løunag*), liv. *ou*, estn. *õu* (*jaũda* ‘Kraft’ < liv. *joud*);

ui — altruss. *y* (z. B. *muĩta* ‘Zoll’ < ar. *myto*), liv., estn. *ui* (*uikât* ‘andern Hirten zurufen’ < liv. *uik* oder estn. *huikama*).

In späten Lehnwörtern findet man auch *o* und *oi*; *o* für liv., estn. *o* (z. B. dial. *koza* ‘Hülse von Nüssen; Kruste auf Wunden; alter Schlangenbalg’ < liv. *koza*, estn. *kozo*), *oi* für estn. *oi* (dial. *roiđa* ‘Schutt’ < estn. *roid*). In den Lehnwörtern der Gegenwart wird *o* überhaupt bewahrt.

c) Kürzung suffixaler Längen.

§ 33. In der Schriftsprache entsprechen die suffixalen Vokale, abgesehen von einigen weiterhin (§ 35) erwähnten Ausnahmen, denselben Lauten der verwandten Sprachen wie die Vokale der Wurzelsilben. In vielen Mundarten dagegen findet man Kürzung suffixaler Längen[3]); auch im Litauischen, s. Volter, LChr. 337, 338, 340.

Am besten sind die suffixalen Längen in den mittellettischen Mundarten bewahrt. Auszunehmen sind die Mundarten von Rujen (wo ein suffixales *ā*, *ē*, *ī*, *ū*, *ie*, *uo* in der Regel zu *a*, *e*, *i*, *u*, *e*, *u* gekürzt ist, s. RKr. XIII, 95ff.), Loddiger (wo die langen Vokale der suffixalen Silben durchweg gekürzt sind, s. RKr. XIII, 76), Lennewarden und Ringmundshof (dort spricht man z. B. *jaùnaks* ‘jünger’, *mẹlut* ‘lügen’, *stràdat* ‘arbeiten’, *redzet* ‘sehen’, *sacit* ‘sagen’, *valuda* ‘Sprache’, *mēridams* ‘messend’, *vāverite* ‘Eichhörnchen’, *rakstitaja* ‘des Schreibenden’, *gribesem* ‘wir werden wollen’; aber *abām pìrtām* ‘beiden Badstuben’, L. S. *grāvē*, L. Pl. *ganuôs*, *bràuksiet* ‘ihr werdet fahren’, *ka-*

---

[1]) Man beachte, daß schon im Mittelniederdeutschen für *ē* zuweilen *ie* geschrieben wird, z. B. *lienet* für *lênet* u. a. bei Lübben, Mittelniederd. Gramm. 26 und Agathe Lasch, Mittelniederd. Gramm. 78.

[2]) Vgl. auch die (deutsche) Pluralform *meyte* in einer Urkunde v. J. 1419 in den Livländ. Güterurkunden I, S. 223.

[3]) Vereinzelt auch in der Wurzelsilbe des zweiten Bestandteils in einem Kompositum, z. B. ostlett. *podums* ‘Rat’, *opluks* ‘Koppel’ (*u* aus *ū* < *uo* gekürzt), *pir̃mudina* ‘Montag’ (*i* aus *ī* < *ie* gekürzt) in Marienburg, RKr. XVII, 128.

muols 'Knäuel'). In der südlivländischen Strandgegend (von Peterskapelle an bis über Dünamünde, s. RKr. XIII, 76f.) macht sich die Regel geltend, daß in offenen (nicht auslautenden!) Silben die Längen gekürzt, in geschlossenen Silben dagegen erhalten werden, z. B. N. S. *labâks*, *darîts*, *nazĩts*, *grēcîgs* : N. Pl. *labaki*, *dariti*, *naziši*, *grēcigi*; Inf. *dedzinât* : *runatiês*; L. S. *mežā*, *upē*, 3. P. Prs. *runā*, *meklē*. Weiter verbreitet ist die Kürzung der Längen vor *-m* (z. B. D. Pl. *manam drēbem*) und namentlich vor *j*, besonders in Verbalformen (z. B. 1. Pl. Prs. *runajam*); vgl. dazu — sowie über noch andere Kürzungen im südwestlichen Livland und anderswo — RKr. XIII, 75ff.; BB. XXVII, 311; KZ. XLIII, 1ff. In Hinzenberg werden die suffixalen Längen, soweit sie erhalten sind, merklich kürzer als in betonten Silben gesprochen.

Die Kürzung der suffixalen Längen gehört zu den Hauptmerkmalen der livonischen (s. § 2) Mundarten und ist da vielleicht durch livischen Einfluß zu erklären, denn die ostseefinnischen Sprachen kennen Längen ursprünglich nur in den Wurzelsilben (die suffixalen Längen im kurländischen Dialekt des Livischen sind jung, s. Thomsen, Beröringer 55ff. und 84). In den livonischen Mundarten Livlands sind die suffixalen *ā*, *ē*, *ī*, *ū* durchweg gekürzt, wobei anstatt *e* (aus *ē*) teilweise *a*[1]) erscheint; desgleichen suffixales *uo* — zu *o* in Allendorf, sonst zu *a*, während suffixales *ie* nur in einem Teil dieser Mundarten und auch da nicht konsequent zu *e* (in Allendorf u. a.), *ẹ* oder *a* (in Salis, Lemsal u. a.) gekürzt ist, s. dazu RKr. XIII, 74f.; K. D. Etn. III, 37ff. und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 151². — Die streng tahmischen Mundarten (Pilten, Schlehk, Suhrs, Hasau, Targeln, Windau, Pussen, Popen, Angermünde, Dondangen, Erwahlen, Ugahlen u. a.) sind in der Kürzung noch weiter gegangen, indem die gekürzten Längen weiterhin (gleich ursprünglichen Kürzen) ganz schwinden, wo sie nicht durch den Nebenton geschützt werden[2]); dabei wird vor geschwundenem Vokal ein kurzer Wurzelvokal gedehnt, wenn auf ihn ein stimmhafter Konsonant folgt. Suffixales *ā* hält sich am zähesten in der Komparativendung *-âks* (in Popen und Angermünde jedoch z. B. *labak* 'besser'), sonst ist es gekürzt (z. B. *bagats* 'reich' in Suhrs) und schwindet (z. B.

---

[1]) Nach K. D. Etn. III, 38f. erscheint *a* in Wilkenhof auch für *ī* in den Adjektiven auf *-îgs* (z. B. *laĩmags*) und für *u* im Part. Prät. (z. B. *jẹ̄maš* für N. Pl. *jẹ̄muši*). Mit dieser Ausbreitung des *a* in den Suffixsilben in den livonischen Mundarten vgl. das nachtonige *a* im Altirischen; die Artikulation des *a* steht eben der Indifferenzlage am nächsten.

[2]) Vereinzelt sind sogar zwei benachbarte Silben geschwunden, so in den reflexiven Partizipien vom Typus N. Pl. Part. Prt. Akt. *mãzgšẹs* (in Dondangen) für schriftlett. *mazgājušiês*; es wird wohl zuerst das *-u-* geschwunden sein, s. § 34.

Inf. *isrūn'tęs* aus *isrunâtiês* in Schlehk); ē erscheint immer gekürzt (z. B. aus *cìlvēks* wird *cilęks* in Angermünde oder *cilaks* in Schlehk) und kann schwinden (z. B. N. Pl. *sūdz'tę* in Anzen aus *sūdzę̄tāji*); ī wird gekürzt zu *i* (so z. B. in den Adjektiven auf *-îgs*, z. B. *vēligs* in Suhrs) oder zu *ę* (z. B. *labęb* aus *labība* in Ugahlen u. a.) und schwindet (z. B. in Popen: *septęs*, *dēv'tęs* aus *septītais*, *devītais*; D. S. *mūd'gęm* zum N. S. *mud'igs* aus *mudîgs*); für *ū* fehlen Belege; für *ie* erscheint *ę* (z. B. D. Pl. *vāçęšęm* aus *vāciešiem* in Anzen) oder *a* (z. B. *pērans* aus *pēriens* in Pussen); fur *uo* erscheint in der Regel *a*, wenn die folgende Silbe einen hinteren Vokal enthielt (z. B. N. S. *dzęlans* aus *dzęluon(a)s* in Popen), *ę*, wenn ein vorderer Vokal folgte (z. B. N. Pl. *dzęlęn* aus *dzęluoni* in Popen), *i* vor erweichten Konsonanten (z. B. N. Pl. *mākiń* zum N. S. *mākęns* aus *mākuonis* in Popen); der aus *uo* gekürzte Vokal kann auch schwinden (z. B. A. S. *âb'liń* aus *âbuolińu* in Schlehk); ähnlich dem *uo* wird auch *u* behandelt (z. B. N. S. *dęgans* aus *dęgun(a)s* in Hasau; N. S. *vīzdęgęns* aus *vīzdęgunis*, N. Pl. *vīzdęgiń* aus *vīzdęguńi* in Targeln); auch für e kann *a* eintreten[1] (z. B. *dubans* in Pilten u. a.). Weitere Beispiele der tahmischen Kürzung s. BB. XXVII, 189; bei Mühlenbach, IF. XVII. 421 ff. und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 150 ff.

Im Hochlettischen sind die suffixalen Längen beinahe ebensogut erhalten wie im Mittellettischen. Am weitesten geht die Kürzung in (dem mit Lennewarden[2]) benachbarten) Römershof (vgl. L. S. *vosara* aus *vasarā*, 3. P. Prt. *bę̀daja* aus *bę̀dāja*, *lobaks* aus *lobāks* 'besser', '*dzęltane* 'gelb', *runadams* 'sprechend', aber *citâds*; N. Pl. *cìlvęk[i]* aus *cìlvę̄ki*; L. S. *upite* aus *upītē*, N. Pl. *rokstit[i]* aus *rakstīti*, *derigs* aus *derîgs*, aber *lobeiba* aus *labība*; *vālūdz[e]* 'Pirol'; Inf. *męlut* aus *męluôt*, L. Pl. *gonus* aus *ganuôs*, *uôzuls* 'Eiche', *goruz* aus *garuoza*, aber N. Pl. *seipuoli* < *sīpuoli*, *okuot[i]*; 2. S. Prs. *klàusis* aus *klàusiės*, aber *strādnieks*) und in Sezzen (vgl. Inf. *strådat'* aus *strādāt*; 1. Pl. Prt. *cēl'męs* aus *cēlēmēs*; N. S. *devitais* aus *devītais*, 1. Pl. F. *vēd'sim* aus *vedīsim*, N. S. *säulit* aus *saulīte*, aber *låbeib* aus *labība*, *grę̄ceigs* aus *grēcīgs*; N. S. *valud* aus *valuoda*, 1. S. Prs. *cel'us* aus *cel'uos*, 3. P. Prs. *mälu* aus *męluo*; 2. S. Prs. *celis* aus *celies*, aber N. S. *dzę̄rienc*, 2. Pl. Prs. *skotietęs*, *lōsiet* aus *lasiet*, N. Pl. *vēcie* aus *vecie* u. a.). — In den Mundarten von Stockmannshof, Laudohn (vgl. Kauliń, BB. XIV, 125[2]) und Seßwegen findet sich — nicht durchgängige — Kürzung von ī (z. B. in Laudohn: 1. S. F. *vedišu* aus *vedīšu*, Inf. *skàitit* aus *skàitīt*, V. S. *Jānit* aus *Jānīt*, N. S. *ōstitais* aus **astītais* 'der achte'; aber N. S. *läbība*, *lakstīgala*, *devīgs!*); in Oppekaln, Marienburg RKr. XVII, 127f., Schwaneburg, Aahof und im Infläntischen — nicht durchgängige — Kürzung des aus *uo* entstandenen *ū* (z. B. in Neu-Schwaneburg: N. S. *ozuta, okuts, awuts, komuls* aus *azuote, akuots, avuots, kamuols*; in Marienburg, wo auch *ī* aus *ie* zuweilen — namentlich vor *n* — zu *i* gekürzt ist, z. B. *miruns* 'Toter', Gerund. *vadut, skotutîs* u. a. neben *vùolûdze, karûte, bolûds*; in Andrepno z. B. *veĩtuls* aus *vîtuols* neben *kimūss* für schriftlett. *kumuoss*). Auch im Hochlettischen findet man Kürzung vor *j* (z. B. Ger. *runojūt′* aus *runājuot(i)* neben D. S. *dzâruojam* aus *dzȩ̂rājam* in Raipol; in Marienburg, s. RKr. XVII, 127, und Neu-Schwaneburg scheint die Kürzung vor *j* als Regel aufzutreten: N. Pl. *oraji, kalȩji*; 3. P. Prt. *mozgàjâs*, 1. S. Prt. *gribȩju* in Neu-Schwaneburg) und vor *-m* (z. B. D. Pl. *rùkom* aus *rùokām* in Preili u. a.).

---

[1] Auch in den livonischen Mundarten Livlands, s. RKr. XIII, 81.

[2] Auch diese Gegend war ehemals von Liven bewohnt.

In Fallen wie 1. Pl. Prt. *-tikām* neben *-tikamies* für *-tikāmies* (in Behnen u. a., s. KZ. XLIII, 3) ist die Kürzung wahrscheinlich durch die nachfolgende lange Silbe bedingt, zumal falls diese stärker betont wurde.

In einigen Fällen (so z. B. bei der Endung *-am* für *-ām*, s. KZ. XLIII, 1ff., und bei tahm. *uôzals* für *uôzuols*, vgl. Mühlenbach, IF. XVII, 425 und lit. dial. *úžalas*[1]) bei Doritsch, Lit. Mitt. VI, 1, CCXIV) ist es zweifelhaft, ob die Kürze eine phonetische Erscheinung ist, oder ob man sie morphologisch zu erklären hat. Doch geht Mühlenbach, IF. XVII, 425ff. in der letzteren Richtung allzu weit.

d) Ausfall suffixaler Vokale.

§ 34. Suffixale Vokale haben auch ausfallen können, und zwar nicht nur im Lettischen, sondern auch im Litauischen (s. z. B. Bezzenberger, BGLS. 66f.; BB. XVII, 225, XXI, 309, XXVI, 176; Būga, LtT. I, 405; RSl. VI, 26 und RFV. LXXI, 468), Preußischen (s. Trautmann, Apr. Spr. 152), in anderen ide. Sprachen und schon in der ide. Ursprache. Es ist daher in einigen Fällen unmöglich, zu bestimmen, in welcher Epoche der Ausfall stattgefunden hat. Und zuweilen ist es unsicher, ob überhaupt Ausfall eines Vokales vorauszusetzen ist, da ein alter suffixaler Unterschied vorliegen kann. Gemeinlettischer (zum Teil vielleicht schon vorlettischer) Ausfall liegt am ehesten in folgenden Fällen vor (s. auch W. Schulze, KZ. XLV, 288[2]):

àuns 'Schafbock' neben *avins* BW. 11587 (davon *avinragi* BW. 7202) oder *avȩns* BW. 21414, lit. *ãvinas*, pr. awins, aksl. *овьнъ*.

---

[1]) Dagegen ist das erste *a* von *úžalas* im Púmpėnai (bei Jaunis, Pon. gov. II, 30) nach Baranovski, Sborn. LXV, Nr. 9, S. 74, phonetisch aus *uo* entstanden.

[2]) Ähnlich in der spätalthochdeutschen Mundart Notkers, s. Braune, Althochd. Gramm.$^{3 \text{ und } 4}$, § 66 Anm. 2.

àuzas ‘Hafer’ neben lit. *ãvižos*, aksl. *ovьsъ*.

čàula ‘Hülse’ neben lit. *kẽvalas* ‘Eierschale’, s. § 30c.

ĩlkss ‘Femerstange’ (wohl mit *il-* aus *iel-*, s. § 60) neben N. Pl. *ieluk̦ši* (Bezzenberger, Lett. Di.-St. 169), lit. *jíelikštis* u. a. Jušk. 683; Būga, RFV. LXVI, 237.

ir̃be ‘Haselhuhn’ (s. § 60) neben ostlett. *īrube* (*ī-* aus *ie-*) BW. 11830,1.

kàrša (dial.) aus und neben *karaša* ‘Festbrot’ aus estn. *karask*.

dzèrsis ‘Getränk’ in Ronneburg RKr. XVI, 27 neben *dzeresis* in Langes Wörterbuch (altes *-èrs-* wäre in Ronneburg zu *-ẽrs-* geworden).

mednis ‘Auerhahn’ (s. Leskien, Nom. 377) neben dem A. Pl. meddennoss bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 38 und Nom. S. *medenis* bei Stender, Lett. Gramm.^{2} 247.

milna ‘Mahlstock’ neben ostlett. *mylyns* BW. 23816, 5, lit. *milınỹs*, s. Būga, RFV. LXXII, 190.

pę̀lni ‘Asche’, *pęlns* ‘Herd’ JlgRKr. II, 147 neben lit. *pelenaĩ*, (žem.) *pẽlins* B.

pèrklis neben *pereklis* ‘Brutstätte’.

ẽrglis ‘Adler’ (s. § 116c) : lit. *erẽlis*.

katls ‘Kessel’ : lit. *kãtilas*, aksl. *kotьlъ* u. a. (altes *-tl-* wäre zu *-kl-* geworden, s. § 118a).

kubls (neben *kubuls*, s. § 35c) ‘Bottich’ : lit. *kùbilas*, ksl. *kъbьlъ* u. a.

cilks (in Kandau u. a. BB. XVII, 285) aus *cilęks* ‘Mensch’.

vęcs ‘alt’, žem. *vẽčas* neben lit. *vẽtušas*, aksl. *vetъxъ*, s. Zubatý, AfslPh. XVI, 387; Būga, RFV. LXVII, 246.

Endlich s. die Formen auf *-nieks* aus *-i/enieks* § 189, die mit *-tn-* (*-kn-*) § 140f. und *kaz(u)lę̃ns* u. a. § 147. Daß auch *vę̃lns* ‘Teufel’ (neben lit. *vẽlinas*) und *pur̃nis* oder *pur̃ns* ‘Dotterblume’ (neben *purene*), lit. *purnė* (s. Būga, RFV. LXVI, 246) hierher gehören, dagegen sprechen ihr Dehnton, s. § 15, und *pẽrklis*, *pę̀lni*, *kàrša*, *àuns*, *àuzas*.

Die näheren Bedingungen dieser Synkope lassen sich nicht mehr ermitteln; man beachte, daß sie meist in der Nachbarschaft von *r*, *l*, *n* stattgefunden hat1), vgl. dazu Kretschmer, Glotta I, 36 und Hatzidakis, KZ. XLV, 252.

Vorlettisch scheint ein Vokal in *aûgsts*, lit. *áugštas* ‘hoch’ (neben lat. *augustus*) geschwunden zu sein, s. Mikkola, IF. XVI, 98.

Über die von Bezzenberger, BB. XVII, 221ff. in Fällen wie *ar̃t*, lit. *árti* ‘pflügen’, pr. artoys (neben gr. ἀρόω) angenommene Synkope (s. auch Trautmann, Apr. Spr. 153) vgl. Streitberg, IF. III, 315ff. und Torbiörnsson, Liqmet. I, 55.

Weit verbreitet im Lettischen ist die Synkope hinter j, so in *vàiga* aus *vajaga* ʻes ist nötig', in den aktiven Präteritalpartizipien auf *-us-*, z. B. N. Pl. *skrèši*, *gãši*, *staĩgãši* (in Wolmar u. a.) oder *skreiši*, *gaĩši*, *staĩgaiši* (in Nieder-Bartau u. a.) neben schriftlett. *skrèjuši*, *gãjuši*, *staĩgãjuši* u, a., s. Slblt. Et. 177 und auch unten § 163b.

Komposita haben mundartlich auch unbetonte Wuzelvokale eingebüßt (namentlich hinter *v* 1), z. B. *pàusaris* neben schriftlett. *pavasaris* ʻFrühling'; *paukars* BB. XVII, 276 aus *pavakars* ʻZeit vor Einbruch des Abends'; ostlett. *šùkor* ʻheute abend' BW. 16092 und 31759, 2 aus *šùvokor* = niederlett. *šùovakar*; ostlett. *dìnaudā* 2) ʻmittags' BW. 425, 2 (S. 829; s. auch 30399, 2) aus *dìnavydā* (s. BW. 27431, 3 und § 123a 1): niederlett. *dìenvidū*; ostlett. 3. P. Prt. paśćieja Zb. XVIII, 248, 253, 273 u. a. (auch bei Wolter, BB. VIII, 298) neben sacieja (vgl. S. 244) = niederlett. *sacĩja* ʻsagte'; *naśćeišu* Zb. XVIII, 277 neben *saćeišu* 277 = niederlett. *sacîšu* ʻich werde sagen'. Gemeinlettisch ist *-padsmit* aus *-pa-desmit* in *viênpadsmit* ʻ11', *divpadsmit* ʻ12' usw. (russ. odinnadcatъ u. a.).

In den streng tahmischen Mundarten schwinden regelmäßig diejenigen suffixalen Kürzen (auch solche, die aus Längen entstanden sind, s. § 33), die nicht durch den Nebenton geschützt sind 3), wobei vor stimmhaften Konsonanten Dehnung des Wurzelvokals eintritt, z. B. in Schlehk N. S. *eîšan* aus *êšana*, neben A. S. *skriešnę̂s* aus *skriešanuos*; in Suhrs N. S. *cępęr* neben *cępure* neben *cęp'rit* aus *cępurīte*; in Popen A. S. *kūm'liń* aus *kumelińu*, *vak'riš* aus *vakarińš* u. a., s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 257f.

Ähnlich — aber nicht so regelmäßig — im hochlettischen Sezzen, z. B. 1. Pl. Prs. *cēl'męs* aus *cel'amęs*, 2. Pl. Prt. *cęl'tęs* aus *cęlętęs* u. a., s. § 33.

Über vorlettische Kürzung von *-ii̯-* zu *-i̯-* s. KZ. L, 24.

e) Qualitative Veränderungen der suffixalen Vokale.

§ 35. a) Vermutlich gemeinbaltisch ist suffixales *a* aus *e* vor einem sonoren Konsonant + *a* oder *ā*; vgl. z. B. lett. *dzĩtars*, (kur.) *dziñtars*, lit. *gintãras* : lett. (kur.) *dzinteris* ʻBernstein' BW. 13282, 5 var.; lett.

---

1) Synkope nach *v* ist auch aus dem Lateinischen und Romanischen bekannt, s. Meyer-Lübke, Einführ. in das Studium d. roman. Sprachwiss.^{2}, § 116.

2) Auch A. S. *dìenudi* ʻMittag' LP. VII, 1, 1327 ist wohl aus **dìenu̯[i]di* entstanden.

3) Formen wie N. Pl. Part. Prt. Akt. *vę̄dš* (für schriftlett. *vęduši*) in Dondangen sind wohl als Analogiebildungen aufzufassen: N. Pl. *vę̄dš* : N. S. *vēds* (aus *vedis*) = N. Pl. *bĩjš* (auch > *bĩš*), aus *bij[u]ši* (s. oben) : N. S. *bĩjs* (> *bĩs*) aus *bijis* u. a. Auch die reflexive Form N. Pl. *vę̄dšęs* (mit regelrechtem u-Schwund) könnte eingewirkt haben.

krimstalas : *krimsteles* 'Knorpel'; lit. *nugarà* 'Rücken', kur. **nugara* (woraus liv. *nugār*) aus **nugerā* > finn. *nukero*; lett. *vȩ̂dars* 'Magen', lit. *vẽdaras* : lett. *vêderińš* 'Bäuchlein'; lett. *vȩsals* 'gesund' : *veselība* 'Gesundheit', *veselîgs* 'heilsam', aksl. *veselъ*; lett. *kupana* : *kupene* oder *kupenis* 'Schneehaufen'; ostlett. *olkons* 'hungrig', lit. *álkanas* : lit. *alkenỹbė* 'Hungersnot'; pr. pelanno 'Herd' : lit. *pelẽnė*; lett. *maltava* : *malteve* 'Mahlkammer'. Weitere Beispiele, sowie über Ausnahmen (wie lett. *vȩ̂dȩrs*[1]), lit. *vẽderas*, pr. weders u. a.) s. Slblt. Et. 89ff. (mit Literaturangaben).

b) Im Lettischen scheint mundartlich *a* auch vor anderen Konsonanten auf älteres e zurückzugehen, vgl. z. B. *vȩdakla* (z. B. in Wolmar) neben *vedekle* oder *vȩdȩkla* 'Schwiegertochter'; *lîdaka* 'Hecht' neben lit. *lydekà*, lett. *lîdȩka* (z. B. in Kabillen); weitere Beispiele s. Slblt. Et. 93.

c) Nach betontem *u* oder *ū* findet sich zuweilen (gewöhnlich suffixales) *u* aus *a* oder e und *i*: *mugura* 'Rücken' neben dial. *mugara* (in Rujen u. a.), lit. *nugarà*; *upuris* aus d. *Opfer* (neben *upurêt* 'opfern' findet sich das ältere *uperēt* im Gesangbuch vom Jahre 1671); *luputa* (in Selburg) aus *lupata* 'Lappen'; dial. *krustubas* 'Taufe' aus *krustabas* RKr. XVI, 27, vgl. Mag. XIII, 2, 45 und hochlett. *kristobas* dass. SkDo. 58 und slav. *-oba*; *luturs* 'Lutheraner' in Felixberg (aus **luteris*); *kučurs* 'Kutscher' in Erlaa, Laudohn u. a.; *buburenes* U neben buberes U 'Johannisbeeren'; *budulis* 'Büttel' (entlehnt gleich lit. *bùdelis*); (entlehntes) *buñdulis* 'Bündel'; (entlehntes) *trumulis* neben *trumele* 'Wassertrommel'; (entlehntes) *dubul̃ts* 'doppelt' (vgl. *dubbeld* in Russows Livländischer Chronik 98^{b}); *kubuls* (z. B. BW. 34661) aus **kubil(a)s*, s. § 34; *jũrmule* 'Strand' (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 35, s. auch 170) neben sonstigem *jũrmala* (zu *mala* 'Rand, Ufer').

Ähnlich zuweilen *a* aus e nach *a* : *amats* 'Amt', *kam̃baris* 'Kammer', *pātari* 'Gebet' ('Paternosteŗ').

d) Über qualitative Abänderungen der suffixalen Vokale in den livonischen Mundarten s. § 33.

4. Vokalismus der Endsilben.

§ 36. Ursprüngliche Kürzen. Die Vergleichung mit den verwandten Sprachen zeigt, daß im Lettischen in ursprünglich zwei- und mehrsilbigen Formen die kurzen Vokale der Endsilben — mit Ausnahme des *u*[2]) — geschwunden sind.

---

[1]) *vȩ̂dȩrs, ȩzȩrs, vȩsȩls* z. B. in Alschwangen; und auch in inflänt. *vâdars, azars, vasaɫs* vertritt *a* gemeinlett. *ȩ*.

[2]) Auch im Žemaitischen (s. LChr. 316) und in den germanischen Sprachen hat sich gerade *-u* am längsten gehalten; vgl. dazu Pedersen, KZ. XXXIX, 234.

a) *u* ist in der Regel erhalten: im N. S. der u-Stämme (z. B. *mẹdus* : lit. *medùs*, pr. dangus, ai. *sūnú-ḥ*, lat. *manus* u. a.), in Adverbien auf *-u*, die aus dem neutralen N., A. S. der adjektivischen u-Stämme entstanden sind (z. B. *tâlu* ‘weit’ : lit. *gražù*, pr. polīgu, ai. *purú*, got. *filu* u. a.).

b) *i* ist geschwunden: im N. S. der i-Stämme (z. B. *avs* : lit. *avìs*, pr. angis, ai. *ávi-ḥ*, lat. *ovis* u. a.), in der 3. P. Prs. der i-Stämme und in der 3. P. Fut. (z. B. *tur* ‘hält’ : lit. *tùri*, pr. turri; *bûs* ‘wird sein’ : lit. bûsi-gu Daukša, Post. 240,$_{23}$, *neminsi* Lit. Mitt. V, 232), in der 3. P. Prs. der unthematischen Stämme (z. B. *iêt* ‘geht’ : lit. *eĩti*, ai. *éti*, gr. εἶσι), im D. S. der Personalpronomina (z. B. *man* ‘mir’ : lit. alt und dial. *mãni*), im Gerundium (z. B. *laîžuõt* : pr. stāninti, gr. D. S. φέροντι, lit. reflex. *léidžianti-s*).

c) e ist geschwunden: im G. S. der konsonantischen Stämme (z. B. *akmens* : lit. *akmenes*, s. Slblt. Et. 175f., pr. kermenes, aksl. *kamene* u. a.), im V. S. der *o*- und *i̯ē*-Stämme (z. B. *tẹ̀(v)* : lit. *tëve*, pr. tawe, aksl. *rabe*, gr. λύκε, lat. *lupe* u. a.; lett. *màt* : lit. *nosẽle*, s. IF. XXXIII, 124).

d) Balt. *a* ist geschwunden: im N. S. der *o*-Stämme (z. B. *dìevs* neben *tas* ‘der’ : lit. *diẽvas*, pr. *deiwas*, gr. ἵππος, lat. *equos* u. a.), in der 3. P. Prs. der *o*-Stämme (z. B. *mẹt*[1]) neben reflex. *mẹta-s* : lit. *mẽta*, pr. *senrīnka*), im V. S. der *ā*-Stämme (z. B. *sìev* : aksl. *ženo* u. a.).

e) Im N. S. der *o*-Stämme blieb das *-a-* da, wo durch seinen Ausfall eine schwer sprechbare Lautverbindung entstehen würde, zunächst erhalten (wie auch in litauischen Mundarten, s. z. B. Bezzenberger, BB. IX, 281f.). Dieses *-a-* findet man noch in den Linguarum totius orbis vocabularia comparativa vom Jahre 1786—89 (z. B. *gaisas*, *trẹknas* nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 54) und — vielleicht unter litauischem Einfluß — in Rutzau (z. B. *stipras*, *rẹsnas*, neben *dệls* u. a.). Sonst wurde es zu einem unbestimmten Vokal, der vielleicht mit dem e in wardes ‘Wort’ bei Grunau (LLD. II, 49) gemeint ist, und der weiterhin in Dubenalken, Zirau, Appricken, Sackenhausen, Hasenpot u. a. (in Südwestkurland) — vielleicht unter dem Einfluß der *u*-Stämme — zu *u* (z. B. *kaklus*, *gudrus*, *putnus*, *krệslus* neben *gans* u. a. in Dubenalken, s. auch *putnus* u. a. in den oben erwähnten vocabularia bei Bezzenberger l. c. 54; vgl. lit. dial. *b'áržus* zum G. S. *b'árža* bei Doritsch, Lit. Mitt. VI, 1, CCXV; Jaunis, Perev. gramm. 80 und Gaigalat Lit. Mitt. V, 123), anderswo aber — vielleicht unter dem Einfluß der N. S. auf *-is* = lit. *-ys* — zu *i* geworden ist (das in der Schriftsprache zwar gesprochen, aber gewöhnlich nicht in der Schrift ausgedrückt wird). In den meisten Mundarten findet man dieses *i* nach Verbindungen eines *l*, *r*, *n*, *m*, *k*,

---

[1]) Mundartlich jedoch findet man ein *-a* hinter *-pj*, *-bj*, *-mj*, s. § 84a.

g[1]) mit einem vorhergehenden Geräuschlaut (z. B. *tùklis*, *tràuslis*, *gudris*, *stipris*, *stiñgris*, *lę̄pnis*, *rę̄snis*, *vę̄zmis*, *laĩskis*, *rutkis*), sowie nach *rl* (z. B. *kùrlis*). In Bauske, Neugut und Linden hat man dieses *i* auch nach *rn*, *ln*, *rm*, *lm*, *rv* (z. B. *bę̀rnis*, *kâlnis*, *sirmis*, *cęl̂mis*, *purvis* in Neugut); in Bauske, Ekau, Baldohn, Neugut, Oppekaln, Marienburg, Aahof u. a. auch nach *pj*, *bj*, *mj* (z. B. *slapjis*); in Bersohn, Sawensee u. a. auch nach *ǵ* in *maǵis* 'klein' (dafür *mač* aus **maǵš* in Rutzau u. a.; im schriftsprachlichen Gebiet scheint dieses Wort zu fehlen). — In den Texten des 16. Jahrhunderts findet man dieses *i* auch nach Zischlauten: *druošis* Ev., *dārzis* Pass.; vgl. *mil̂zis* 'Riese' : G. S. *mil̂za* neben wohl jüngerem *mil̂ža* und dial. *kumuosis* 'Bissen', z. B. bei Bielenstein, LSpr. I, 203 und Stender, Gram.² 42 (hier auch *garuozis*) neben sonstigem *kumuoss*, sowie das oben angeführte *gaisas* und die preußisch-lettischen Formen *îsas* u. a. bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 54; aber auch schon *gaiss* LLD. I, 15; sowie vereinzelt (und vielleicht fehlerhaft) nach *j*, *v* (*dzīvis*, *vājis*, skanyes warris[2]) für jetziges *skańš vaŕš* Ev.) und sonst.

f) Auch das *i* im N. S. der *i*-Stämme scheint ursprünglich zur Vermeidung schwieriger Lautverbindungen bewahrt worden zu sein, worauf folgende Reste des *i* deuten: *durvis* 'Tür', *balksnis* 'Stimme' Ev., *viesis* (Mask.) 'Gast' Ev., Manzel, Post. II, 33, 85 (vgl. den N. Pl. *viesis* I, 113, 114 u. a. und den A. Pl. *viesis* I, 146; noch jetzt ist der N. S. *viesis* allgemein üblich, obwohl es in den übrigen Kasus mit Ausnahme des A. S.[3]) jetzt meist als ein *o*-Stamm dekliniert wird), *ausis* 'Ohr' (und darnach wohl *avis* 'Schaf') bei Einhorn, Mag. XX, 2, 44 (neben *nakts*, *ilkss!*), *uodzis* 'Schlange' in Elgers Dictionarium 576, *ùoglis* (Fem.) 'Kohle' in Lisohn, Druweenen und Neu-Schwaneburg; s. auch § 275.

Anm. Der eben besprochene Schwund der ursprünglichen Kürzen scheint schon vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferung (d. h. vor dem 16. Jahrhundert) stattgefunden zu haben. Man hat zwar zuweilen Formen aus den Texten des 16. Jahrhunderts und aus den Volksliedern angeführt, in denen die alten Kürzen noch bewahrt seien. Aus den Texten des 16. Jahrhunderts kommen nur Formen der 3. P. Prs. und Fut. in Betracht, die am Ende einen jetzt fehlenden Vokal aufweisen, z. B. 3. P. Prs. thope (= *tùop*) LLD. I, 3, $_{4}$, $_{9}$, $_{30}$, $_{31}$ u. a., ludtcze (= *lùdz*) l. c. 13, $_{26}$, seedhe (= *sêd*) l. c. 12, $_{20}$, buuse (= *bûs*) l. c. 7, $_{23}$, $_{25}$ u. a. Da aber im Dialekt dieser Texte sogar ursprüngliche Längen der Endsilben sehr häufig mit e wiedergegeben werden (z. B. 3. P. Prs. gaide = *gaida* l. c. 21, $_{18}$) oder gar fehlen (z. B. 3. P. Prs. szack für *saka* l. c. 2, $_{9}$), so ist Erhaltung ursprünglicher Kürzen darin sehr unwahrscheinlich: die Formen wie thope u. a. sind wahrscheinlich fehlerhaft nach

---

[1]) Für *p*, *b* in solcher Stellung scheint es keine Beispiele zu geben.

[2]) Vgl. žem. *varỹs* bei Jaunis, Gram. 72.

[3]) Vgl. auch den Dat. S. *viesim* § 277, den Nom. Pl. *vieši* BW. 5097 var. und 13 645 und den Akk. Pl. (ostlett.) *vīšus* Sk. Do. 41.

Formen wie gaide (= *gaida,* d. h. nach Formen der ā-Stämme) gebildet.1) Was aber die Formen der Volkslieder mit einem sonst fehlenden Vokal anbelangt (wie z. B. N.S. *dievas, dievis* oder *dievus* BW. 13387, 2 var.2) für sonstiges *dìevs*), so ist ein solcher Vokal für die historische Grammatik beinahe ganz wertlos und als bloßer «Flickvokal» zu betrachten, der meist (nicht3) immer!) darauf hinweist, daß die betreffende Form den Vokal der ursprünglichen Endsilbe eingebüßt hat, nicht aber zeigt, was für ein Vokal verloren gegangen ist, s. die Literatur über die Flickvokale oben S. 10¹. Die meisten lettischen Volkslieder scheinen aus der katholischen Zeit (etwa 1200—1550) zu stammen (s. P. Schmidt, RKr. XIV, 101 ff.); ein Teil ist jünger, und wohl nur wenige Lieder stammen aus der heidnischen Zeit. In der Zeit, als die ältesten Lieder entstanden (und vielleicht auch noch etwas später), waren die ursprünglichen Kürzen wahrscheinlich noch erhalten, da man sonst wohl keine Flickvokale hätte. Auch die Umlautserscheinungen deuten auf ehemalige, jetzt fehlende Endvokale, s. § 40 ff.

Über dialektischen Schwund des *-i-* im N. S. der o-Stämme und des *u* s. § 38.

§ 37. Ursprüngliche Längen. Formen der lettischen Grammatik und der verwandten Sprachen zeigen, daß alle ursprünglichen Längen (auch die Diphthonge) der ehemaligen Endsilben im Lettischen in ursprünglich zwei- und mehrsilbigen Formen gekürzt sind. Wo man also jetzt im Lettischen im Auslaut zwei- und mehrsilbiger Wörter eine Länge antrifft, da muß hinter dieser Länge eine Silbe geschwunden sein.

a) *ā* gab es im G. S. der o-Stämme, z. B. *vìlka* = lit. *vil̃ko* (vgl. daneben den G. S. *tà bal̃tã* = lit. *tõ báltojo*); im N. S. der *ā*-Stämme, z. B. *mìesa*, vgl. pr. mensā, aksl. *rǫka*, ai. *áśvā*, gr. ϑεᾱ́ (vgl. daneben den N. S. *tã bal̃tã* = lit. dial. *tõ*4) *baltóji*); im G. S. der *ā*-Stämme, z. B. *gal̂vas*, vgl. lit. *galvõs*, gr. ϑεᾶς, lat. *familiās*, got. *gibōs* (vgl. daneben den G. S. *tàs bal̃tãs* = lit. *tõs baltõsios*); im N. Pl. der *ā*-Stämme, z. B. *rùokas*, vgl. lit. *rañkos*, ai. *áśvāḥ*, got. *gibōs* (vgl. daneben den N. Pl. *tãs bal̃tãs* = lit. *tõs báltosios*); in der 3. P. Prs. und Prt. der *ā*-Stämme, z. B. *zina, vìlka* = lit. *žìno, vil̃ko* (vgl. daneben die reflexiven *zinâs, vìlkâs* = lit. *žìnosi, vil̃kosi*).

b) ē gab es im N. S. der *(i̯)ē*-Stämme, z. B. *bite* = lit. *bitẽ*; im G. S. der *(i̯)ē*-Stämme, z. B. *bites*, vgl. lit. *bitẽs*, alat. *faciēs*; im N. Pl. der *(i̯)ē*-Stämme, z. B. *bites*, vgl. lit. *bìtės*, lat. *faciēs*; in der (dial. und alt.) 3. P. Prt. der *ē*-Stämme, z. B. *cêle* = lit. *kẽlė* (vgl. daneben das reflexive *cêlês* = lit. *kẽlėsi*).

c) *ī* gab es im N. S. gewisser Stämme auf *-i̯ā*, z. B. *mirusi* (vgl. daneben *šī*), vgl. aksl. *mьrъši*, ai. *vidúṣī*; im N. Pl. der *i*-Stämme, z. B.

---

1) Man beachte auch den N. S. czelsche (= *cel'š*, lit. *kẽlias*) Und. Ps. 2, 4, oder den N. Pl. thase (= *tãs*) Ev., deren -e überhaupt unmöglich ist.

2) Auch Formen wie N. S. *dievsi* (= *dìevs*) kommen im Volkslied vor!

3) Vgl. z. B. den A. Pl. *vędamās-i* BW. 10464 var.

4) So nach Jaunis, Ponev. uj. 140 und Pon. gov. II, 4, 11.

naktis = lit. *nãktys*; im N. S. gewisser *i̯o*-Stämme, z. B. *âzis*, vgl. lit. *ožỹs*, pr. reykeis (aus *rīkīs*); im V. S. derselben i̯o-Stämme, z. B. *âzi* = lit. *ožỹ*; *ī* aus *in* (s. § 83) — im A. S. der *i*- und gewisser *i̯o*-Stämme, z. B. *nakti*, vgl. lit. *nãktį*, pr. *naktin*, ai. *ávim*, gr. πόλιν, lat. *sitim*, und lett. *âzi* = lit. *óžį*; im A. Pl. der *i*-Stämme, z. B. *acis*, vgl. pr. ackins, gr. (kret.) πόλινς, got. *anstins*; im N. S. der Part. Prs. Akt. von *i*-Stämmen, z. B. dial. *sêdis* = lit. *sédį̃s*.

d) *ū* gab es im N. Pl. der *u*-Stämme, z. B. *pęlus* = lit. *pēlūs*; *ū* aus *un* (s. § 83) — im A. S. der *u*-Stämme, z. B. *vidu*, vgl. lit. *vìdų*, pr. sunun, ai. *sūnúm*, gr. πῆχυν, lat. *manum*; im A. Pl. der *u*-Stämme, z. B. *pęlus*, vgl. got. *sununs*, gr. (kret.) υἱύνς.

e) *ie* ergab *i*: im N. Pl. der *o*-Stämme, z. B. *baĩti* 'weiße', vgl. pr. entensītei (und daneben lett. *tiẽ baĩtiẽ* = lit. *tiẽ baltíeji*); im G. S. der *i*-Stämme, z. B. (alt und dial.) *pilis* = lit. *piliẽs*; in der 2. S. Prs. der *o*-Stämme, z. B. *rimsti*, vgl. das reflexive *rimstiê-s*, lit. *sukíe-si*; desgleichen — das *ie* aus e*n* (s. § 83): im A. S. der *(i̯)ē*-Stämme, z. B. *biti*, vgl. lit. *bìtę*, lat. *faciem*; im G. S. der Personalpronomina, z. B. *manis* = lit. *manę̃s*; im N. S. Mask. G. der Part. Prät. Akt., z. B. *cêlis* = lit. *kẽlęs* (vgl. daneben das reflexive *cêliês* = lit. *kẽlęs[s]i*).

f) *uo* ergab *u*: in der 1. S. Prs. der *o*-Stämme, z. B. *cel'u*, vgl. das reflexive *cel'uô-s* = lit. *keliúo-si*; im I. S. der *o*-Stämme, z. B. *baĩtu*, vgl. daneben die bestimmte Form *baĩtuõ* = lit. *báltuoju*; desgleichen — das *uo* aus urbalt. *an* (s. § 83a): im A. S. der *o*-Stämme, z. B. *dìevu*, vgl. lit. *diẽvą*, pr. deiwan, ai. *vr̥̍kam*, gr. λύκον, lat. *equom* u. a. (vgl. daneben lett. *tùo baĩtuõ* = lit. *tą̃ báltąjį*); im A. S. der *ā*-Stämme, z. B. *rùoku*, vgl. lit. *rañką*, pr. rānkan, aksl. *rǫkǫ*, ai. *áśvām*, gr. θεᾱ́ν, lat. *equam* u. a. (vgl. daneben die bestimmte Form *baĩtuõ* = lit. *báltąją*), im I. S. der *ā*-Stämme, z. B. *baĩtu*, vgl. die bestimmte Form *baĩtuõ* = lit. *baltą́ja*; im N. S. Mask. G. der Part. Prs. Akt., z. B. (alt und dial.) *prùotus* = lit. *prañtąs* (vgl. daneben die dial. reflexive Form *cel'uos* = lit. *kelią̃s[s]i*).

g) Balt. *ai* ergab *i* (s. Bezzenberger, BB. XV, 302 ff.): im D. S. der *ā*-Stämme, z. B. (alt und dial.) *rùoki*, vgl. lit. *rañkai*, pr. tickray, gr. θεᾷ, osk. deívaí, got. gibai u. a. (über die Formen auf *-ai* s. § 248); im I. Pl. der *o*-Stämme, z. B. (alt und dial.) *pràtis*, vgl. lit. *prõtais*, ai. *vr̥̍kāiḥ* u. a.; in der 2. S. Prs. und Prt. der *ā*-Stämme, z. B. *saki* (vgl. daneben die dial. reflexive Form *sakaî-s* = lit. *sakaĩ-si*), *vìlki* = lit. *sakaĩ*, *vilkaĩ*; in den von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf *-i*, z. B. *labi* = lit. *labaĩ* (über Formen wie *visai* u. a. s. § 473).

h) *ei* ergab *i*: im D. S. der *(i̯)ē*-Stämme, z. B. (alt und dial.) *pusi*, vgl. lit. *pùsei*, pr. semmey (über die Formen auf *-ei* s. § 263); in der 2. S. Prt. der *ē*-Stämme, z. B. *vedi* = lit. *vedeĩ*.

i) Balt. *au* ergab *u*: im G. S. der *u*-Stämme, z. B. *mẹdus*, vgl. lit. *medaũs*, apers. *kūrauš*, got. *sunaus* u. a.; in der 1. S. Prs. und Prt. der *ā*-Stämme, z. B. *saku*, *vìlku* = lit. *sakaũ*, *vilkaũ*; in *pušu* ʻentzweiʼ = lit. *pusiaũ*, und in *tuoju* = lit. *tuojaũ* ʻsofortʼ.

Gemeinlitauisch sind bekanntlich nur die akutierten langen Vokale und *ie*, *uo* gekürzt, s. Slblt. Et. 143. In den litauischen Mundarten aber findet man auch Kürzung zirkumflektierter Längen, sogar des *-aų* zu *-ŏ*, und des *-ai*, *-ei* zu *-ĕ*, s. z. B. Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, 74; Koncewicz, Lit. Mitt. I, 222, II, 255f. und 257; Poržezinskij, Izv. I, 485.

Anm. Schon in den ältesten Drucken (aus dem 16. Jahrhundert) findet man an Stelle von *-a*, *-i*, *-u* (aus ursprünglichen Längen) sehr häufig ein *-e* oder gar vollständigen Schwund des auslautenden (ursprünglich langen) Vokals, s. z. B. Bezzenberger, LLD. I, S. XIV u. XVI. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß — wenigstens im Dialekt der ältesten Drucke — die Kürzung der auslautenden Längen schon vor dem 16. Jahrhundert vollzogen ist. Nun findet man aber in denselben Texten des 16. und 17. Jahrhunderts nicht selten Formen, die scheinbar noch die alten Längen aufweisen, nämlich Formen auf *-ās* im G. S. und N. und A. Pl. der *ā*-Stämme, auf *-ēs* im G. S. und N. und A. Pl. der *(i̯)ē*-Stämme, auf *-ē* im N. S. der *(i̯)ē*-Stämme und in der 3. P. Prt. der *ē*-Stämme, auf *-ie* im N. Pl. der *o*-Stämme, auf *-o* (womit da sonst *uo* wiedergegeben wird) im A. S. und G. Pl. der *o*- und *ā*-Stämme und in der 1. S. Prs. der *o*-Stämme, auf -os im A. Pl. der *o*-Stämme in allen Texten des 16. Jahrhunderts, in den «Psalmen und geistlichen Liedern» vom Jahre 1615, bei Manzel, Rehehusen, Einhorn (nur teilweise), Dressel (nach Bielenstein, Und. Ps. 83 und LSpr. I, 21), Glück (s. P. Schmidt, RKr. XIV, 23), in den lettischen geistlichen Liedern und Psalmen vom Jahre 1671, und (teilweise) noch in der Lotavica Grammatica vom Jahre 1737. Beispiele: G. S. rohkahs ʻder Handʼ Manzel, Post. I, 119, 393 u. a., N. und A. Pl. seewahs ʻFrauenʼ bei Einhorn, Mag. XX, 2, 42 u. a., G. S. nahwehs ʻdes Todesʼ in den geistlichen Liedern und Psalmen vom Jahre 1671, N. Pl. straumehs ʻStrömeʼ im «Hauß-Zucht- und Lehr-Buch Jesus Syrach» vom Jahre 1685, S. 56, A. Pl. billdees ʻBilderʼ l. c. 90, N. S. sauleh ʻSonneʼ l. c. 60, mutee ʻMundʼ l. c. 64 u. a., 3. P. Prt. nesseh ʻtrugʼ Manzel, Post. I, 396, II, 89, N. Pl. strahdneekee ʻArbeiterʼ l. c. I, 241 u. a. (ee = *ie*), A. S. logo ʻFensterʼ, mayo ʻHausʼ Ev. u. a., G. Pl. kungo ʻder Herrnʼ Und. Ps. 54,$_9$ u. a., 1. S. Prs. luudtczo ʻbitteʼ Pass. u. a., A. Pl. dewos ʻGötterʼ in den Psalmen und geistlichen Liedern vom Jahre 1615, S. 62b u. a. (neben Akk. Pl. palligus u. a. Ev.). Aus dem oben angeführten Grunde sind wahrscheinlich alle diese Formen falsch gebildet oder geschrieben (vgl. aber auch § 324b); falsch aber können sie sein, da die damaligen Autoren (Deutsche!) das Lettische nicht vollkommen beherrschten. Die Nominalformen auf *-ās*, *-ie*, *-o(s)* scheinen nach dem Vorbild der entsprechenden Formen der bestimmten Adjektiva gebildet zu sein (s. Bezzenberger, BB. XV, 304). In allen Formen auf -o(s) kann das o als ungenaue Wiedergabe des offenen *u* betrachtet werden (s. Bezzenberger, Und. Ps. 77); dafür sprechen solche Formen mit o, in denen dieses o nicht = *uo* sein kann, wie der

G. S. alloss (= lit. *alaũs*) bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 30, 1. S. Prs. skatto (wäre lit. **skataũ*) in den geistlichen Liedern und Psalmen vom Jahre 1671, 1. S. Prt. licko Ev. (= lit. *likaũ*) u. a. Bei den späteren Autoren ist dann dieses o für *u* (namentlich im G. Pl.) wahrscheinlich nur traditionell, so wenn Adolphis Grammatik vom Jahre 1685 im G. Pl. neben muhsu, juhsu auch muhso, juhso (S. 43) bietet. In den Formen auf -eh(s) scheint das (Längenzeichen) h darauf hinzudeuten, daß das lettische e hier kein Murmelvokal (wie das deutsche *-e*) war, sondern als ein durchaus stimmhafter Vokal gesprochen werden sollte.

§ 38. Dialektische Erscheinungen. Die gemeinlettisch vollzogene Kürzung der Endsilben wird mundartlich noch weitergeführt. Auch in denjenigen (mittel- und hochlettischen) Mundarten, in denen die gemeinlettischen Kürzen bewahrt sind, werden sie doch jetzt in den § 8 genannten Fällen meist gemurmelt oder gar nur geflüstert. Und wo sie morphologisch entbehrlich sind, können sie weiterhin auch ganz schwinden (vgl. z. B. *cel'am* 'wir heben' neben der Reflexivform *cel'amiê-s*); s. dazu Baudouin de Courtenay, Szkice językoznawcze I, 65ff.

a) Am besten sind die gemeinlettischen Kürzen der Endsilben im Mittellettischen bewahrt. Auszunehmen sind die Mundarten von Rujen (s. RKr. XIII, 95ff.), Loddiger (s. RKr. XIII, 67f. und 77), Hochrosen, Peterhof (bei Dalbingen), Kaugerzeem, Samiten, Wormen, Duhren, Scheden, Rudden, Paddern, Schnehpeln, Turlau, Appricken u. a., wo die gemeinlettischen Kürzen der Endsilben nur geflüstert oder ganz weggelassen werden; in Seyershof (unter Rujen) werden dabei die Nasale und Liquidae der Endsilben silbisch, z. B. N. S. *putn̥s*, *kakl̥s*, *katr̥s* (= mittellett. *putnis*, *kaklis*, *katris*), N. Pl. *putn̥*, *kakl̥* aus *putni*, *kakli*. Weiter verbreitet ist der Schwund des *i* in der Endung *-is*, namentlich im N. S. auf *-is* = lit. *-ys* und im Part. Prät. Akt. auf *-jis*, s. § 93eδ; vgl. z. B. den N. S. *šk'ũnc* (aus *šk'ũnis*) in Jürgensburg, Fistehlen u. a., oder *škũnc* in Weißensee, *dzenc* (aus *dzenis*), *nazs*, *cirs* (aus *cìrvis*), neben *èlksnis* in Kaipen, *cinc* (aus *cinis*) in Trikaten, *kuõrm's* (aus *kur̃mis*) in Gaweesen u. a., G. S. *manc* (aus *manis*) in Sermus (unter Schujen), N. Pl. *durs* 'Türen' in Kaipen. In den Formen des N. S. auf *-is* = lit. *-ys* ist der Schwund des *i* namentlich in mehrsilbigen Formen auf *-tis*, *-nis* weit verbreitet, s. KZ. L, 15. In Appricken, Paddern, Rudden, Scheden, Duhren, Samiten u. a. hört man sogar Formen wie 1. Pl. Prs. *stāv'm* (aus *stāvam* oder *stāvim*) in Samiten, 2. Pl. Prs. *gult* (aus *gulit* oder *gulat*) in Scheden, wo hinter *-m*, *-t* noch ein Vokal geschwunden ist.

b) Für die livonischen Mundarten ist der regelmäßige Schwund der gemeinlettischen Kürzen der Endsilben geradezu charakteristisch, s. RKr. XIII, 77f. Vor stimmhaften Konsonanten wird dabei ein kurzer

Vokal der unmittelbar vorhergehenden Wurzelsilbe gedehnt[1] (s. Mühlenbach, IF. XIII, 261 f.), z. B. A. S. *nakt[i]* neben *āl* (aus *alu*) u. a. in Pernigel, N. Pl. *gād'* (aus *gadi*) neben *rat'* (aus *rati*), A. S. *up[i]* u. a. in Rothof (bei Windau), s. weitere Beispiele bei Mühlenbach, IF. XVII, 421 ff. und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 53 ff. und 104 ff., 137 ff. In Neu-Salis, Pernigel u. a. wird in einem solchen Fall eine unmittelbar vorhergehende Länge der Wurzelsilbe überlang, z. B. 3. P. Prt. *jẽm[a]* 'nahm' in Neu-Salis, G. S. *Añ's* mit überlangem *n* (aus *Añnas*) in Sirgen (bei Pilten). In Dondangen, Sussikas u. a. wird eine also aus gestoßener Länge durch Ersatzdehnung entstandene Überlänge etwa mit einer gestoßen-fallenden Intonation gesprochen. Wenn der Vokal nach einem stimmlosen Konsonant schwindet, so wird in Dondangen, Pernigel und wohl auch anderswo nicht der vorhergehende Vokal, sondern der Konsonant gedehnt, z. B. 3. P. Prt. *sit*, *nes*, *krâp* (mit langem *-t*, *-s*, *-p*) aus *sita*, *nesa* oder *nese*, *krâpa* oder *krâpe*, gegenüber 3. P. Prs. *sit*, *nẹs*, *krâp* (mit kurzem *-t*, *-s*, *-p*), oder N. S. *ak* (mit langem *-k*) aus *aka*, gegenüber N. S. *kàz* aus *kaza* (ebenso im Inlaut: N. Pl. Part. Prt. Akt. *sitšẹs* mit langem *t*, *vèdšẹs* aus *situšiês*, *vẹdušiês*) in Dondangen. Eine unmittelbar vorhergehende postkonsonantische Liquida oder Nasalis wird dabei silbisch, z. B. N. S. *bedr̥*, *apkakl̥* in Adiamünde, *piedrakn̥* 'Ärmel' in Wilkenhof, N. Pl. *egl̥s* in Pernigel, G. S. *putr̥s*, A. Pl. *sẹdl̥s* in Schlehk, A. S. *krẹkl̥*, *nāgl̥* (aus *naglu*) in Popen u. a. In einem Teil dieser Mundarten entstehen weiterhin aus *r̥*, *l̥*, *n̥*, *m̥* Verbindungen eines Vokals mit *r*, *l*, *n*, *m*, z. B. A. S. *krẹkil* (aus *krẹklu*) in Nabben (bei Lemsal), N. S. *dziêsam* (aus *dziêsma*) in Angermünde, N. S. *katals* (= mittellett. *katlis* aus **katlas*) in Anzen, N. S. *putar*, *bedẹr* aus *putra*, *bedre* in Dondangen, s. weitere Beispiele RKr. XIII, 78, bei Mühlenbach, IF. XVII, 433 und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 54^4. Zwischen Verschlußlauten und vor *v* erscheint wohl nur analogisch ein Vokal: *dikẹt*, *zal̂kẹts* (Plur. *zal̂kš*), *svẹtik* u. a. in Popen u. a. für *dikti* 'laut', *zal̂ktis*, *svẹtki*; N. S. *gatẹv* (Dat. S. *gatvẹ*) in Dondangen für *gatve* 'Weg zwischen zwei Zäunen'.

c) In fast allen hochlettischen Mundarten schwindet, (gewöhnlich nur) sofern dadurch nicht schwierige Lautverbindungen entstehen, *i* in der Endung *-is*[2], z. B. N. S. *cìrvs*, *škùnc* (= mittellett. *šk'ūnis*), nazs, neben *èlksnis*, *zoglis*, *īškis* 'Daumen', *kok'is*; N. und A. Pl. *dùrvs*, *pìrts* in Bersohn; G. S. *manc* (aus *manis*), A. Pl. *zivs*, N. S. Part. Prät. Akt. *àizmics* (aus *àizmidzis*) u. a., neben N. S. *kùrlis*, *gudris*, N. S. und Pl. *ùoglis* u. a. in Neu-Schwaneburg, ähnlich in Lisohn, RKr. XVII, 97 und Marienburg ibid. 128f. In *-k'is*, *-ǵis* ist das *i* überall bewahrt, z. B. im N. S. *kak'is*, *kuǵis* (s. z. B. Kauliń, BB. XII, 229); in den Mundarten mit *č*, *dž* aus *k'*, *ǵ* fällt meist das *i* nach *č*, *dž*, also z. B. *kačš*, *zùodžš* (= mittellett. *zãǵis*) in Rositten u. a., dagegen *kačis*, *zùodžis* in Neu-Laitzen (neben škòuns = mittellett. *šk'ũnis*). Im Part. Prät. Akt. auf *-vis* ist das *i* erhalten in Dubena (z. B. *malavis* = mittellett. *mȩluõjis*) u. a., geschwunden in Lassen (z. B. *stròdavs* für mittellett. *stràdãjis*). Erhalten ist *i* in *-is* in Treppenhof (z. B. N. S. *skapis*, *cìeris* 'Beil', *šk̄ũnis*, N. Pl. *dùoris* 'Türen', *zuvis*) und Adsel (z. B. N. Pl. *dùoris*).

---

[1] Ähnlich im Slavischen, s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 215 ff. Die so entstandene Länge wird in Dondangen, Ruhtern u. a. mit fallender Intonation gesprochen, anderswo, z. B. in Sussikas, mit dem Dehnton.

[2] Da dadurch im N. S. *-tis* (G. S. *-ša*) und *-cis* (G. S. *-ča*) in der Aussprache in *-cs* zusammenfallen, so können Entgleisungen vorkommen: G. S. *ceṕeča* (für niederlett. *cepeša*) Sk. Do. 51 und 156 und in Birsen.

In vielen hochlettischen Mundarten schwindet auch *u* in der Endung *-us*, durchgängig aber nur in einem Teil der ostlettischen Mundarten (z. B. in Landskorona, Welonen, Liksna, Borchow u. a.), z. B. A. Pl. *rucs*, *łync* (aus *rudzus*, *linus*) in Jaunušani bei Liksna, pakszsz (aus *pakšus*), wyss sons Zb. XVIII, 244, zierńcz (aus *zirńus*) 245, *łync* (aus *linus*) 276, brolsz (d. i. *brùol'š*^{2} aus *brãl'us*) 467, G. S. *mads* (aus *mȩdus*) in Liksna u. a. Sonst schwindet das *u* nur in einigen Endungen, so z. B. in Saussen N. S. Part. Prs. Akt. *šauns* (wäre lit. **šiaunąs*) neben A. Pl. *kažuokus* (Kauliń, BB. XIV, 132 u. 144).

In den meisten infläntischen Mundarten und in Meiran (unter Lubahn) sind *a* in *-as* und *e* in *-es* zu *y*, *i* geworden[1]), so im G. S. und N. und A. Pl. der *ā-* und *(i̯)ē*-Stämme (andere Formen auf *-as*, *-es* gibt's da nicht), z. B. N. und A. Pl. *komonys*, *drȩbis* in Kraslaw u. a. (gemeinlettisches *i* wäre hier geschwunden!). — In Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Baltinov, Marienhausen u. a. wird *i* der Endsilben als breites *i* oder geradezu als enges *e* gesprochen; desgleichen — wenigstens um Baltinov und Marienhausen — *-u* als *-o*.

Am weitesten geht die Kürzung in Preili und (nach Trasun Sk. Do. 265f.) in Vydsmuiža (dort schwindet in den Endsilben jedes *u*, so im A. S. *gotď*, G. Pl. *oc'*, A. Pl. *bārnc* aus *bȩrnus*, 1. S. Prs. *sok*, 1. S. Prt. *atvės̆* aus *atvežu*, 1. S. Fut. *vėš*, 1. S. Kond. *dût* aus *duôtu* in Preili; zum Teil auch *-i*, so nach Trasun l. c. in der 2. P. Sing. aller Tempora, aber N. Pl. *l'eiči*, A. S. *gtōa͜ži* u. a.), in Setzen (wo jede gemeinlettische Kürze der Endsilbe schwindet, so *a* im N. S. *gâlv'*, N. und A. Pl. *vīst's* aus *vistas*, G. S. *ōk's* aus *akas*, 3. P. Prs. *lōs* aus *lasa*, 3. P. Prt. *snīg* aus *sniga*; e im N. S. *mâiz'*, N. und A. Pl. *pūk''s* aus *puk'es*, G. S. *ūᵉps* aus *upes*; *i* im N. Pl. *luog'*, N. S. *krāsl's*, *kōk's* aus *kak'is*, 2. S. Prt. *pìerk* aus

---

[1]) Dies *-ys* aus *-as* kennt schon die Grammatik v. J. 1732, s. Kön. St. I, 189.

pìrki, 2. S. Prs. *rēdz* aus *redzi*, A. S. *mâiz*; *u* im A. S. *jour’* aus *jũŕu*, A. Pl. *rūdz’s* aus *rudzus*, 1. S. Prs. *rādz* aus *rẹdzu*, 1. S. Prt. *äuž* aus *aûžu*, 1. S. Fut. *pìerkš* u. a.), in Römershof (z. B. N. S. *rùok[a]*, A. S. *zirg[u]*, 2. S. Prs. *los* aus *lasi*; *sitiń* aus *sitieńi* ‘Schläge’).

In Selsau ist (nach Kauliń, BB. XVI, 335f.) *ai* in Endsilben zu *ei* geworden, so im D. S. (z. B. *lopei* aus *lapai*) und im N. S. *sytumeis* aus *sitamais* u. a. Auch in vielen kuronischen Mundarten findet man statt *-ai* ein *-ei* (z. B. D. und L. S. *vãrnei* in Wormen, Rudden, Dubenalken u. a.) und daraus weiterhin *-ē* (z. B. D. und L. S. *rasē* in Appricken, Schnehpeln, Kabillen, Matkuln u. a) und *-e* (z. B. D. und L. S. *druve* in Sackenhausen, Turlau, Alschwangen, Kandau, Goldingen, Talsen u. a.) oder *-ẹ* (z. B. D. und L. S. *cũkẹ* in Schlehk, Pilten, Suhrs, Windau, Dondangen, Pussen, Ugahlen u. a.), vgl. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 106. In einem Teil der kuronischen Mundarten findet man diesen Wandel des *ai* auch im N. S. auf *-ais*, z. B. *gudreis* ‘der Kluge’ in Wormen, Sackenhausen, Appricken u. a., *gudrẹ̄s* in Schlehk, Sarnaten u. a., *gudrẹs* in Pilten, Dondangen u. a.

5. Der altererbte Ablaut.

Vgl. Leskien, Abl. und Hirt, Der indogermanische Vokalismus.

§ 39. Der aus der indoeuropäischen Ursprache ererbte Ablaut ist im Lettischen zum Teil noch erhalten.

a) Der indoeuropäischen Ablautsreihe («i-Reihe») *i*, *ī*, (vor Vokalen) *ii̯* : *ei̯*, *ēi̯* : *oi̯*, *ōi̯* entspricht im Lettischen die Reihe *i*, *ī*, (vor Vokalen) *ij* : *ei* oder *ie*, (vor Vokalen) *ej*, *ēj* : *ai*, (vor Vokalen) *aj*, (und wahrscheinlich) *ui* (aus *ōi̯*). Neben *èi* oder *ìe* findet man gewöhnlich als Tiefstufe *i*, neben *eĩ*, *eî* oder *iẽ*, *iê* — gewöhnlich *ī*. Beispiele: *stiga* ‘Pfad’ : *stèigt(iês)* ‘eilen’ : *staĩgât* ‘wandeln’; *likt* ‘lassen, legen’ : 1. S. Prs. *lìeku* : *laicît* ‘länger erhalten’; *bîtiês* ‘sich fürchten’, 1. S. Prt. *bijuôs* : *biêdêt* ‘schrecken’ : *baîles* ‘Furcht’; *lît* ‘regnen’, 3. P. Prt. *lija* : *liêt* ‘gießen’, 1. S. Prs. *leju*, 1. S. Prt. *lêju* : *laîstit* öfters ‘gießen’; *klîst* ‘sich zerstreuen’ : *kleîsts* ‘Vagabund’, *kliêst* ‘ausstreuen’, *klejuôt* ‘umherirren’ : *klaîsts* ‘Umhertreiber’, *klajât* ‘umherirren’; *smĩdrs* : *smuĩdrs* ‘schlank’.

b) Der indoeuropäischen «u-Reihe» *u*, *ū*, (vor Vokalen) *uu̯* : *eu̯*, *ēu̯* : *ou̯*, *ōu̯* entspricht im Lettischen die Reihe *u*, *ū*, (vor Vokalen) *uv* : *jau*, *au*, (vor Vokalen) *ev*, *av*, (als Neubildung) *āv*, (und wahrscheinlich) *uo* (aus *ōu̯*). Neben *(j)àu* findet man gewöhnlich als Tiefstufe *u*, neben *(j)aũ* oder *(j)aû* — gewöhnlich *ū*. Beispiele: *gluds* ‘glatt’ : *glàust* ‘streicheln’; *žũt* ‘trocken werden’, 1. S. Prt. *žuvu* : *žaût* ‘zum Trocknen ausbreiten’, *žavêt* oder *žâvêt* ‘trocknen’; *pludinât* ‘strömen lassen’, *plûst* ‘überströmen’ : *plaûst* ‘naß machen’, *plevinât* (s. Slblt. Et. 85), *plavinât* ‘wellenförmig bewegen’ : *pluôsts* ‘Floß’; *pũt* ‘faulen’, 1. S. Prt. *puvu* : *praûli* (= lit. *piaulaĩ*, s. §§ 84 und 108) ‘moderndes Holz’; *šaũt* (mit *š*- aus *sj*-, s. § 85 b) : infl. *saut'* ‘schießen’; *dubt* ‘einsinken’ : (lit. *daubà* ‘Schlucht’) : *dùobe* ‘Grube’; s. auch Būga, LM. IV, 426 ff.

Man hat auch noch vereinzelte Beispiele des alten Ablauts *u̯ĕ* : *ŭ* in den folgenden Formen: *turêt* ‘halten’ : *tveŕu* ‘ich fasse’; *dusêt* : *dvest* ‘keuchen’; *kûpêt* ‘dampfen’ : *kvêpt* ‘qualmen’.

c) In der «e-Reihe» gab es einen Ablaut *e* : *o*, woraus balt. *e* : *a*. Neben *r*, *l*, *n*, *m* erscheint als Tiefstufe zu *e* im Baltischen *i* (s. § 18 b), und (vermutlich als Tiefstufe zu ide. *o*, s. § 20 b) *u*. Man beachte, daß urbalt. *in* : *en* : *an* im Lettischen (in tautosyllabischer Stellung, s. § 83) zu *ī* : *ie* : *uo* werden mußte. Beispiele: *degt* ‘brennen’ : *daglis* ‘Zunder’; *bir̃t* ‘rieseln’, 1. S. Prt. *biru* : *bẽrt* (*ẽr* aus *er̃*, s. § 64) ‘schütten’, 1. S. Prs. *beŕu* : *bãrstît* (*ãr* aus *ar̃*, s. § 64) ‘verstreuen’ : *uz atbaru* ‘auf Wiedergabe’; *krist* ‘fallen’ : *krešu* ‘ich mache fallen’ : *kratît* ‘schütteln’; *šk'iltiês* ‘sich aus dem Ei herausmachen’, *šk'ila* ‘Holzscheit’ : *šk'elt* ‘spalten’, 1. S. Prs. *šk'el'u* : *skaîdît* ‘spalten’, *skals* oder *skal̦a* ‘Lichtspan’; *rim̃t* ‘still werden’, 1. S. Prt. *rimu* : *rèmdêt* ‘stillen’ : *ramdîtiês* ‘still werden’; *dzìt* (= lit. *giñti*) ‘treiben’, 1. S. Prt. *dzinu* : 1. S. Prs. *dzȩnu* : *ganît* ‘(Vieh) hüten’; *lìdu* (= lit. *lindaũ*) ‘ich kroch’ : 1. S. Prs. *lìedu* (= lit. *lendù*) : *luodât* ‘umherkriechen’ (vgl. lit. *lándžioti*).

Über Fälle wie *vizinât* ‘spazieren führen’ neben *vȩzums* ‘Fuder’ : *vazât* ‘herumschleppen’ s. § 18 c.

d) Neben ide. *e* : *o* gab es auch die entsprechenden Längen. So hat man z. B. neben lett. *nest* ‘tragen’ : *nasta* ‘Bürde’ ein *nȩ̄sât* ‘hin und her tragen’. Neben *ē* muß man ein lit.-lett. *uo* (aus ide. *ō*) erwarten, und dieses *uo* liegt tatsächlich z. B. in folgenden Fällen noch vor: *plêst*, lit. *plė̃šti* ‘reißen’ : lett. *pluôsît* ‘zerren’; *sêstiês*, lit. *sė̃stis* ‘sich setzen’ : lett. *suôdrēji*, lit. *súodžiai* ‘Ruß’, aksl. *sažda*, an., ags. *sôt*; lett. *slêgt* ‘schließen’, *slȩ̄gs* ‘Bürde’, lit. *slė̃gti* ‘bedrücken, pressen’ : lett. *sluôgs* ‘Last’, *sluôdzît* ‘beschweren’, lit. *slúogas* (z. B. Jaunis, Gram. 39). Neben dem *ē* : *uo* gibt es kein *e* : *a* (aus ide. *o*) in den litauisch-lettischen Ableitungen dieser Wurzeln, und der Zusammenhang der uo-Formen mit den ē-Formen wird im Bewußtsein der Sprechenden nicht mehr ganz klar empfunden. Wo der Zusammenhang der ablautenden Formen ganz klar ist, und wo neben den Längen auch der Ablaut *e* : *a* (aus ide. *o*) vorliegt, hat man jetzt im Litauisch-Lettischen nicht mehr *ē* : *uo*, sondern einen nach *e* : *a* (aus ide. *o*) neugebildeten Ablaut *ē* : *ā* (> lit. *ō*), der um so leichter entstehen konnte, als es schon einen ursprachlichen Ablaut *ā* : *a* gab (z. B. in lett. *stâtiês* ‘sich stellen’ : *statît* ‘hinstellen’, lat. *status*), s. Berneker, AfslPh. XXV, 476, und auch ein altes Nebeneinander *ē* : *ā* nicht ganz selten war, s. z. B. Noreen, Abriß d. urgerm. Lautl. § 16, Pedersen, KZ. XXXVIII, 404, sowie Hirt, Der indog. Vokalismus 184. So hat man also z. B. im Litauischen neben *sẽstis* zwar noch ein *súodžiai* ‘Ruß’, aber nicht mehr **suodìnti*, sondern *sodìnti* ‘zum Sitzen bringen’. Lettische Beispiele: 1. S. Prs. *zel'u* ‘grüne’, 1. S. Prt. *zêlu* : *zal'š* ‘grün’, *zâle* ‘Gras’; *plešu* ‘ich breite aus’, 1. S. Prt. *plètu* : *plats* ‘breit’, *plãtît* ‘breit machen’ u. a.; vgl. auch Brugmann, KVG. 77 und Būga, LM. IV, 428 f.

e) Da *i* Tiefstufe nicht nur zu balt. *ei*, *ai*, sondern auch zu *e* (in der Nachbarschaft von *r*, *l*, *n*, *m*) war, so konnten neben Formen mit *i*, das mit *e* ablautete, zuweilen Neubildungen mit *ei*, *ai* entstehen, so z. B. neben lett. *dzìt*, lit. *giñti* (zum Prs. lett. *dzęnu*, lit. *genù*) — lett. *gainît* oder *gaiṅât*, lit. *gainióti* (etwa nach Fällen wie lett. *rist* : *raisît*, *šk'ist* : *skaitît* u. a.) u. a., s. z. B. Reichelt, KZ. XXXIX, 60 ff. Es brauchen jedoch nicht alle Fälle, die man als Beispiele einer solchen Entgleisung angeführt hat, so entstanden zu sein: schon in der ide. Ursprache kann es z. B. neben *ret(h)-*, *lep-* gleichbedeutende *reit(h)-*, *leup-* gegeben haben.

Da im Lettischen aus *in*, *en* tautosyllabisch *ī*, *ie* entstanden waren, diese Laute aber auch in der i-Reihe vorkamen, so konnten Formen mit *ī*, *ie* (aus *in*, *en*) gelegentlich in die i-Reihe übergeführt werden, indem neben ihnen Formen mit *i*, *ai* aufkamen, so z. B. *dzist* ‘erlöschen’ (anstatt **dzest* = lit. *gèsti*[1]) neben dem Prs. *dziẽstu* = lit. *gęstù* Jušk. und Kurschat, Gr. 322; *tikt* ‘gelangen, widerfahren’ (anstatt **tekt* = lit. *tekti* ‘hinreichen, zuteil werden’) neben *tìeku* = lit. *tenkù*, etwa nach dem Muster von *likt*, lit. *lìkti* : Prs. *lìeku*, lit. *liekù*; dial. *graizît* U ‘hin- und herwenden’ (für *gruõzît* : lit. *grąžýti*) neben *grìezt* = lit. *grę̃žti*, etwa nach *graîzît* : *griêzt* ‘schneiden’ (mit *ie* aus *ei*). Aber auch hier muß man in der Annahme von Entgleisungen vorsichtig sein; so kann z. B. lett. *tvàiķs* ‘Dunst’ neben lit. *tveñkti* ‘schwellen machen’ sehr wohl alt sein (zumal auch ein lit. *tvaĩks* ‘Dunst’, wenn auch nur aus Memel, Lit. Mitt. II,

---

[1] Ostlit. *gis-* (z. B. A. Pl. Part. Prät. *negīsusjus* LChr. 391, 37) ist gleichfalls eine Neubildung zum Prs. *gīstu* (so ist das gistu im Wörterbuch Szyrwids — unter gásnę — zu lesen) aus **gįstu* < *gęstu* etwa nach dem Muster *grìsti* : Prs. *grystù*. In dem Dialekt, aus dem *negīsusjus* stammt, wird *en* zwar sonst bewahrt (z. B. A. S. *mendrīny* LChr. 390, 34), vor Spiranten aber ist es zu *ī* geworden (z. B. Part. Prt. *prapúolys* l. c. 395, 27), nicht nur in Endsilben, sondern nach einer brieflichen Mitteilung Herrn K. Būgas auch im Inlaut, s. auch Jaunis, Perev. gramm. 32.

129, bekannt ist), vgl. die Parallelen bei Zupitza, KZ. XXXVI, 66f. und Brückner, KZ. XLV, 311, 323 und 325.

Da in der i-Reihe neben *i* auch *ī* vorkam, so konnte neben einem *i*, das mit *e* ablautet, gelegentlich auch ein *ī* aufkommen, so z. B. in *dzīle* 'Abgrund' neben *dzil'š* 'tief' : *dzel̂mȩ* 'Tiefe des Stromes'; *pîne* 'Haarflechte' (neben *pine*) neben *pinu* 'ich flechte' : *penterêt* 'verreffeln', *matpenińa* 'Haarflechte' BW. 10295 var.; *svìris* (neben *sviris*) 'Hebebaum' neben *sveŕu* 'ich wäge' (lit. Beispiele bei Wiedemann, Handb. § 35 und Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 37ff.).

Über die Verteilung der einzelnen Ablautsstufen in der Wortbildung s. Leskien, Abl. 381ff. und die Morphologie.

6. Umlaut und Epenthese.

Vgl. Bielenstein, BB. I, 212ff.; Bezzenberger, Lett. Di.-St. 79ff.; Kaulin̓, BB. XII, 214ff. und XVI, 333ff.; Brencis, RKr. XVII, 110ff.; Cīrulis, ibid. XV, 57ff.

e, *ē* : *ȩ*, *ȩ̄*.

§ 40. Lit. *e*, pr. *e* > *a* und lit. *ė*, pr. *ī* (aus *ē*) sprechen dafür, daß im Urbaltischen *e* offen, *ē* dagegen geschlossen war. Im Urlettischen scheint alsdann das urbalt. offene *e* vor den palatalen Vokalen *ē*, *i*, *ī* assimilatorisch zu geschlossenem *e*, und das urbalt. geschlossene *ē* vor den velaren Vokalen *a*, *u*, *ā*, *ū*, *uo* und auch vor *ȩ* assimilatorisch zu offenem *ȩ̄* geworden zu sein. Auf diese Weise konnte die gemeinlettische Regel entstehen, daß vor *e*, *ē*, *i*, *ī*, *ie*, *ei* geschlossenes *e*, *ē*, dagegen vor *ȩ*, *ȩ̄*, *a*, *ā*, *u*, *ū*, *uo*, *ai*, *au* offenes *ȩ*, *ȩ̄* erscheint.[1] Als diese Regel entstand, müssen die urbaltischen Kürzen in den Endsilben noch existiert haben. Weiterhin hat man *e*, *ē* auch vor *j*, *č*, *dž*, *š*, *ž*, *l'*, *ń*, *ŕ*, *k'*, *ģ*, nicht aber vor *c*, *dz* (aus *kj*, *gj*), woraus zu folgen scheint, daß die Regel über die Aussprache des *e*, *ē* jünger als *c*, *dz* (aus *kj*, *gj*), aber älter als *š*, *ž* (aus *tj*, *sj*, *dj*, *zj*) ist, oder aber daß *c* und *dz* früher ihre Erweichung aufgegeben haben, als *š*, *ž* (mundartlich findet man noch Spuren der ehemaligen Erweichung des *š*, s. § 92b).

Analoges findet man auch in litauischen Mundarten, s. z. B. Bezzenberger, BB. VIII, 133ff., IX, 253ff., XX, 105f.; Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, S. 72; Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CXCIX und CCXXXII.

---

[1] In Fremdwörtern und späten Lehnwörtern hat diese Regel keine Geltung. In der Wurzel bleibt *e*, *ē* auch dann, wenn in der Endung der alte palatale Vokal rein phonetisch oder per analogiam durch einen velaren Vokal ersetzt ist, z. B. N. S. *ecašan* (aus *ecêšana*) u. a. in Neu-Salis u. a. (s. RKr. XIII, 80 und 91), 1. Pl. Fut. *vèrpsam* (für älteres *vèrpsim*) in Nitau, N. S. *êdans* (aus *êdiens*) u. a. in Sirgen u. a.

§ 41. a) Beispiele: N. S. *vȩcs* (= žem. *vẽčas*), *vecis*, *vecene*, *vȩca*, *grȩdzȩns* (als o-Stamm dekliniert), *bȩ̃rs* (= lit. *bẽras*), *bȩ̃ra*, *bẽris*, *krȩ̂slis* (= lit. *krẽslas*, s. § 36e), *krêslińš*, *vẽjš*, *svešs*, *mežs*, *cel'š*, *pele*, *klẽts* (= lit. *klẽtis*), *mȩdus*; G. S. *vȩca*, *veča*, *vȩcas*, *bẽŕa*, *krȩ̂sla*, *vẽja*, *sveša*, *cel'a*, *klẽts* (vgl. den lit. G. S. *klẽties*); D. S. *vȩcai*, *pelei*; A. S. *vȩcu*, *veci*, *krȩ̂slu*, *vẽju*, *mežu*, *cel'u*, *klẽti*; L. S. *vȩcã*, *vecĩ*, *vẽjã*, *pelẽ*, *klẽtĩ*, *mȩdũ*; G. Pl. *svȩcu* (in Ronneburg, RKr. XVI 51 und Siuxt) zu *svece* 'Licht'; L. Pl. *vȩcuôs*, *večuôs*, *vȩcâs*, *mežuôs*; 1. S. Prs. *tȩku*, *lȩcu* (= lit. *lekiù*), *mȩtu*, *rȩdzu*[1]), *leju*, *sẽju*, *krešu*, *mêžu*, *cel'u*, *dzeŕu*, *vèrpju*, *strebju*; 2. S. Prs. *teci*, *lec(i)*, *met(i)*, *redzi*, *lej(i)*, *sẽj(i)*, *kret(i)*, *mêz(i)*, *cel(i)*, *dzer(i)*, *vèrp(i)*, *streb(i)*; 3. P. Prs. *tȩk* (= lit. *tẽka*), *lȩc*, *mȩt*, *lej*, *kreš*, *cel'*, *vèrpj*; 1. Pl. Prs. *tȩkam*, *lȩcam*, *lejam*, *mêžam*, *strebjam*; 2. Pl. Prs. *tȩkat*, *lȩcat*, *mȩtat*, *lejat*, *mêžat*, *cel'at*, *strebjat*, oder *teciẽt*, *leciẽt*, *metiẽt*, *mêziẽt*, *celiẽt*, *strebiẽt*; 1. S. Fut. *tecêšu*, *lèkšu*, *metîšu*, *sẽšu*, *cel̂šu*, *dzer̃šu*, *strèbšu*; 3. P. Fut. *tecês*, *lèks*, *sẽs*, *strèbs* (vgl. alit. 3. P. Fut. *neminsi* § 36b); Inf. *tecêt* (= lit. *tekẽti*), *lèkt*; Sup. *tȩcȩ̂tu*, *lȩ̀ktu*, *mȩstu*.

b) In den ursprünglichen präteritalen ē-Stämmen hat sich die geschlossene Aussprache des *e* oder *ē* der Wurzelsilbe auch in denjenigen Mundarten erhalten, in denen die ē-Stämme durch ā-Stämme ersetzt sind; z. B. schriftlett. *vedu* 'ich führte' (für älteres, dial. erhaltenes *vežu* = lit. *vedžiaũ*), 3. P. *veda* (für altes und dial. *vede*), 1. P. Pl. *vedãm* (alt und dial. *vedẽm*), 2. P. Pl. *vedãt* (alt und dial. *vedẽt*). Nach der Analogie von 1. S. Prs. *vȩdu* : 1. S. Prt. *vedu* u. a. sind dann neben 1. S. Prs. *dȩgu*, *bȩ̂gu* an Stelle der regelrechten und dial. noch erhaltenen Präteritalformen *dȩgu*, *bȩ̂gu* = lit. *degaũ*, *bẽgau* (s. KZ. XLIII, 18f. und 23) die Neubildungen *degu*, *bêgu* entstanden, zumal es daneben auch die Präterita *dedzu* und *bêdzu* gab. Wie die Präsensformen *lȩcu*, *rȩdzu* u. a. zeigen, müßten Präteritalformen wie *dedzu*, *lècu* u. a. eigentlich *ȩ*, *ȩ̄* in der Wurzelsilbe (in der 1. P. S.) haben; geschlossen ist das *e*, *ē* dort unter dem Einfluß der übrigen Personen und Numeri und Verbalformen wie *vedu* (*vežu*) u. a.

Ähnlich 1. Pl. Fut. *cel̂samiês* (in Baldohn u. a.) für älteres *cel̂simiês*.

c) Die Präsentia von *pèlnît* 'verdienen', *drebêt* 'beben', *derêt* 'nützen', *stenêt* 'stöhnen' u. a. müßten eigentlich *ȩ* in der Wurzelsilbe haben, vgl. lit. *pelnaũ*, *drebù*, *derù*, *stenù*. Und in einem Teil der Mundarten findet man tatsächlich die regelrechten Formen *pȩ̀lnu* (z. B. in Wolmarshof, Ronneburg, Neu-Pebalg, Baldohn, Ekau, Bauske, Linden, Stenden u. a.), *drȩbu* (z. B. in Neuenburg, Suhrs), *dȩru* (z. B. in Rutzau, Pilten, Schlehk, Baldohn und bei Manzel, Post. I, 4), woraus hochlett. *daru* (z. B. *pìdar*

---

[1]) In Marienburg *redzu* nach der 3. P. *redz* (aus **redzi*) u. a.

‘gehört’ in Liksna und Sk. Do. 46 und 81), *stẹnu* (z. B. in Baldohn, Ekau u. a.). Da es aber neben *pẹlnu* : *pèlnît* Verba gab wie *rãmĩju* : *rãmît* ‘kastrieren’ (= lit. *rómyju* : *rómyti*), und neben *drẹbu* : *drebêt* u. a. — Verba wie *ecẽju* : *ecêt* ‘eggen’ (= lit. *ekĕju* : *ekĕti*) einerseits, und andrerseits Verba wie *peŕu*, 1. P. Pl. *perim* 1) : *perêt* (= lit. *periù*, *pẽrime* : *perĕti*) ‘brüten’, woraus nach dem Schwund der präsentischen i-Stämme entweder (mit Bewahrung des geschlossenen *e*) *peru*, *peram* (z. B. bei Bielenstein und in Salisburg 2) u. a.) oder *peŕu*, *peŕam* 2) : *perêt*, so waren Entgleisungen unvermeidlich. So hört man z. B. in Ronneburg neben 1. S. Prs. *pẹlnu* auch *pèlnĩju*, woraus durch Kreuzung beider Formen *pèlnu* (z. B. in Salisburg, Rujen, Wolmarshof, Doblen, Kabillen u. a.); ähnlich 3. P. Prs. *vẽta* neben *vẽtĩ* zu *vẽtît* ‘windigen’ (lit. *vĕto* : *vĕtyti*) in Nitau. Und nach Formen wie *peru* (*peŕu*) : *perêt* entstanden zu *drebêt*, *derêt*, *stenêt* anstatt der alten Präsentia *drẹbu*, *dẹru*, *stẹnu* die Neubildungen *drebu*, *deru*, *stenu* 3) (in Wolmar u. a.), und umgekehrt nach *drẹbu* : *drebêt* u. a. — die Neubildung *pẹru* (: *perêt*) z. B. in Baldohn, Ekau, Neu-Pebalg, Drostenhof, Kaipen (hier neben *perẽju*). Ähnlich zu *peîdêt* ‘schwimmen’ 1. S. Prs. *pệldu* (z. B. in Baldohn, Bauske, Serben, Sunzel, Nitau) neben *peîdu* (z. B. in Wolmar, Ronneburg, Salisburg, Doblen, Blieden, Tadaiken); zu *cerêt* ‘hoffen’ — *cẹru* in Alschwangen u. a. neben *ceŕu* z. B. in Nieder-Bartau (vgl. die 1. P. Pl. *cerim* in Smilten) oder *ceru* z. B. in Doblen, Ronneburg, Salisburg (in diesen Mundarten kann *r* hier auch auf *ŕ* zurückgehen), oder gar *cerẽju* (so z. B. in Ronneburg neben *ceru*; auch in Wolmar und Blieden); zu *sêdêt* ‘sitzen’ — neben *sêžu* (= lit. *sĕdžiu*; z. B. in Wolmar) auch *sêdu* (z. B. in Serbigal u. a.) und *sệdu* (z. B. in Sunzel, Lemburg, Jürgensburg, Nitau u. a.); zu *vēlêt* ‘gönnen, wünschen’ — neben *vēl'u*, z. B. bei Bielenstein, LSpr. I, 408 (hier auch *vēlẽju*; 1. P. Pl. *vēlim* in Remten), auch *vēlu* (in Doblen, Ronneburg, Salisburg u. a.) oder *vẹ̄lu* (in Baldohn, Ekau u. a.). Vgl. auch Bielenstein, LSpr. I, 41.

d) Die nominalen o-Stämme sollten im N. Pl. auf *-i* (*-ie*) und im D. Pl. auf *-iem* in der vorhergehenden Silbe eigentlich geschlossenes *e*, *ē* haben; und in Serben, Drostenhof, Schujen, Jürgensburg, Lennewarden, Essenhof, Fistehlen, Pebalg, Lisohn, Fehgen, Selsau, Saussen, Odensee

---

1) So noch z. B. in Neuenburg.

2) Auf *peŕam* (vgl. z. B. 3. P. Prs. *peŕ* in Kandau) kann (aber muß nicht) das *peram* derjenigen Mundarten zurückgeführt werden, die (wie z. B. die von Salisburg) jedes *ŕ* in *r* verwandelt haben. Vgl. Formen wie *sêžam* neben *sêdam* ‘wir sitzen’ (für älteres und dial. *sêdim* = lit. *sĕdime*) u. a. § 632 b.

3) Oder *steńu* in Blieden; auch die Wolmarschen *drebu*, *deru* könnten auf **drebju*, *deŕu* zurückgehen.

u. a. findet man tatsächlich die regelrechten Formen, z. B. N. Pl. *veci* (*vecie*) *krekli*¹) ʻalte (die alten) Hemdenʼ, D. Pl. *veciem krekliem*. Da aber die übrigen und meisten Kasus in den Endungen *a*, *ā*, *u* oder *uo* aufweisen, so ist ihr *ẹ*, *ẹ̄* in den meisten Mundarten (und in der Schriftsprache) auch in den N. und D. Pl. eingedrungen (*vẹci* oder *vẹcie krẹkli*, *vẹciem krẹkliem*), vgl. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 115 ff. und unten § 45 b. Man hört auch Adverbia wie *lepni* ʻstolzʼ (vom Adjektiv *lẹpns*) in Serben u. a., oder *reti* ʻseltenʼ in Marienburg RKr. XVII, 119 (hier neben dem Nom. Pl. *rati* aus *rẹti*), deren *-i* vielleicht auf *-ai* zurückgeht; die meisten Mundarten haben dagegen in solchen Adverbien ein *ẹ*, *ẹ̄* (*lẹpni*). Formen der 3. P. Prs. wie *vẹd*, *bệg* (= lit. *vẽda*, *bėga*) zeigen, daß zur Zeit der Differenzierung von *e*, *ē* und *ẹ*, *ẹ̄* die altererbten auslautenden Kürzen noch fest oder höchstens «mobil»²) waren; *-ai* war also wahrscheinlich damals noch nicht zu *-i* geworden. Adverbien wie *lẹpni* scheinen demnach regelrechtes *ẹ* bewahrt zu haben³) (gleich Formen des N. S. wie *lẹpnis* aus **lẹpnas*). Dafür sprechen die ziemlich isolierten Formen *pẹ̃rn* (= lit. *pérnai*) ʻim vorigen Jahrʼ und *žẹ̃li*⁴) ʻkläglichʼ, während *sen* ʻlängstʼ (ostlett. *san* BW. 25820, 1) und *vêl* ʻnochʼ regelrecht lit. *seniaĩ* und *vẽliai* entsprechen; neben *žẹ̃li* scheint das ihm zugrunde liegende Adjektiv jetzt nicht mehr üblich zu sein, und neben *pẹ̃rn* kommt zwar mundartlich *pẹ̃rnais* ʻder vorjährigeʼ vor (anderswo dafür *pẹ̃rnājais*), doch ist dieses Adjektiv jedenfalls weniger üblich als das Adverb *pẹ̃rn* (und vielleicht darnach neu gebildet worden, denn aus dem Litauischen ist nur das Adverb bekannt), und konnte es daher kaum in der Vokalfärbung beeinflussen. Eher wäre nach **pẽrn(i)* ein **pẽrnais* entstanden, wie denn nach *sen* (= lit. *seniaĩ*) für *sẹnâk* (> hochlett. *sanâk* in Lisohn RKr. XVII, 89) ʻehemalsʼ (in Stenden) und **sẹnais* (vgl. lit. *senàsis*) die Neubildungen *senâk* (in Wolmar, Sackenhausen, Paddern u. a.) und *senais* (in Rutzau und bei Bielenstein, LSpr. I, 40) resp. *senĩs* (neben *zamĩs* u. a. in Marienburg RKr. XVII, 120) entstanden sind. Was die Adverbien wie *lepni*⁵) in Serben u. a. anbelangt, so ist vielleicht an-

---

[1] Daneben jedoch der N. S. *krẹklis* aus *krẹklas!*

[2] Über die Bedeutung dieses Ausdrucks vgl. Poržezinskij, Sborn. Fort. 634 ff.

[3] *pêc* ʻnachʼ (mit *ê* auch in Drostenhof) aus *pêdis* < I. Pl. **pẽdais* (s. § 233) könnte sein geschlossenes *ē* aus *pêčâk* ʻspäterʼ und *pêdîgais* ʻder letzteʼ bezogen haben.

[4] Für *žẹ̃l* ʻleidʼ (so auch in Drostenhof neben *žẽli* ʻkläglichʼ), das aus aruss. **žělь* > *žalь* entlehnt und somit wohl aus **žẽli* gekürzt ist, sollte man **žẽl* erwarten; wahrscheinlich ist Beeinflussung durch Formen mit *žẹ̃l-*, wie **žẹ̃l(a)s* ʻkläglichʼ, *žẹ̃luôt* u. a. anzunehmen.

[5] So auch in Drostenhof neben *vệl* ʻnochʼ (woraus *vâl* in Saussen), *pẹ̃rn* (gegenüber *pêc* ʻnachʼ); *vệl* (auch in Schujen, Fistehlen u. a.) ist vielleicht nicht aus **vẽlei*,

zunehmen, daß in Serben u. a. die Regel über die Verteilung von *e*, *ē* und *ẹ*, *ẹ̄* bis zur Entstehung des *-i* aus *-ai* wirksam war.

e) Die Regel über die Verteilung von *e*, *ē*, und *ẹ*, *ẹ̄* gilt auch für festgefügte Komposita, z. B. *Sveîciêms*[2] 'Neu-Salis' aus **Svēt-ciems* (s. § 58), *mel̃lelksnis* 'schwarze Erle' (in Pabbasch), *svètdiena* 'Sonntag' und *sestdiena* 'Sonnabend' in den meisten Mundarten (aber *svẹ̄tdiena* aus *svẹ̄ta diena* in Schrunden, Frauenburg, Wirginahlen, Neuenburg u. a., *sẹstdiena* in Kl.-Gramsden, Preekuln, Neuenburg u. a.). — Die Negation *ne* behält in den meisten niederlettischen Mundarten und in der Schriftsprache ihr *e* in der Komposition auch vor velaren Vokalen, z. B. *nevaru* 'ich kann nicht'. Den ursprünglichen Wechsel zwischen *ne-* und *nẹ-* (woraus hochlett. *na-*) findet man noch in Linden (in Kurland), Lisohn (s. RKr. XVII, 92f.), Erlaa, Fistehlen, Drostenhof u. a., z. B. *nẹmâk* 'versteht nicht' neben *negrib* 'will nicht'. Während z. B. in Dondangen *nẹ* und im Ostlettischen *na-* aus *nẹ-* verallgemeinert ist, ist in den meisten niederlettischen Mundarten *ne-* zur Alleinherrschaft gelangt. Nur vor *ẹ*, *ẹ̄* hört man assimilatorisch entstandenes *nẹ-* nicht selten auch in solchen niederlettischen Mundarten, die sonst nur *ne-* kennen, z. B. *nẹdzẹnu* neben *nemâku*, *nezuogu* u. a. in Wolmar, Nieder-Bartau, Dubenalken u. a.

§ **42.** Dialektische Abweichungen. a) Die oben mitgeteilte Regel über *ẹ*, *ẹ̄* : *e*, *ē* ist in allen lettischen Mundarten wirksam gewesen.[1]) Am besten haben sich die lautgesetzlichen Formen im Mittellettischen erhalten. Hier ist am auffallendsten das weitverbreitete *ẹ*, *ẹ̄* in der Wurzelsilbe der Verba auf *-inât*; z. B. *dẹdzinât* 'anzünden', *ệdinât* 'füttern' (oder darauf zurückgehende Formen) findet man in den meisten mittellettischen und wahrscheinlich in allen livonischen Mundarten von Livland (z. B. in Rujen, Salisburg, Burtneek, Wohlfahrt, Wolmar, Trikaten, Smilten, Serben, Alt-Pebalg, Nitau, Salis, Wilkenhof u. a.), in den meisten hochlettischen Mundarten (z. B. *dadzināt* in Ekengraf, Bersohn u. a., oder *dadzynuot'* in Kaunata, 3. P. Prt. *parynova* BW. 35065 oder tacynòja 35232, 2 u. a.), und in einigen Gebieten der mittellettischen Mundarten im südlichen Kurland, so um Nieder-Bartau, Gramsden,

---

sondern aus einer Form mit velarem Vokal hinter *l* entstanden (vgl. lit. dial. *vèlà* B), und *pę̃rn* könnte seine Endung eingebüßt haben, noch bevor *-i* aus *-ai* entstanden war. Oder aber haben Adverbia wie *lepni* ihr *-i* vielleicht aus *-ei*? Vgl. § 45b.

[1]) Partizipien wie *cel'dams* und Konditionalformen wie *cel'tu* in Liksna (für sonstiges hochlett. *caldams*, *caltu* aus *cęldams*, *cęltu*) haben, wie ihr *l'* zeigt, ihr *e* aus dem Infinitiv *cel't'* bezogen, vgl. § 45c; desgleichen L. S. *šk'iel'umâ* Sk. Do. 83 (für sonstiges hochlett. *škālumā*) nach dem Präteritum *šk'iel'u* (= niederlett. *šk'êlu*).

Grobin und Dubenalken, ferner um Luttringen, Frauenburg, Kursiten, Grösen, Ringen und Blieden, endlich um Hofzumberge, Sessau, Kr.-Würzau, Ruhental, Grünhof, Bergfried, Udsen, Lieven-Bersen, Apschuppen, Peterhof, Katharinenhof, Ekau und Linden. Dagegen *dedzinât, êdinât* oder daraus entstandene Formen finden sich in der südwestlichen Ecke von Livland (so in Sunzel, Neuermühlen, Zarnikau und Magnushof), anscheinend im ganzen tahmischen Gebiet1) (z. B. in Popen, Dondangen, Erwahlen, Talsen, Schlehk u. a.), und in einem Teil der mittellettischen Mundarten Kurlands, so um Sackenhausen, Katzdangen, Schrunden, Preekuln, Wainoden, Alt-Autz, Doblen, Neuenburg, Remten, Wormen, Wahnen, Samiten, Lesten, Siuxt, Schlampen, Eckendorf, Kalnazeem, Paulsgnade, Baldohn, Bauske. Die geographische Verbreitung der Formen mit *ę*, *ę̄* spricht vielleicht dafür, daß nur entweder *dedzinât*, oder aber *dędzinât* regelrecht, nicht aber beide Formen lautgesetzlich (d. h. auf verschiedenen Lautgesetzen beruhend) sind. Wenn *dedzinât* lautgesetzlich ist, so könnte *dędzinât* durch Kontamination der gleichbedeutenden *dedzinât* und *dędzęnât* (so in Segewold und Drostenhof, und daraus *dadzanāt* in Selsau, Lisohn u. a. und *dadzanōt* in Druweenen) entstanden sein. Diese Annahme ist aber nur für das niederlettische *dędzinât* nötig. Wie infl. *dasmytais* oder ostlivl. und ostkurl.2) *dasmitais* (z. B. in Aahof) 'der zehnte' (neben infl. *d'eśḿit'* und ostlivl. und ostkurl. *desmit* 'zehn') und *näzinu* 'ich weiß nicht', *nägribu* 'ich will nicht' (neben *nezini* 'ich weiß nicht') in Erlaa zeigen, hat man im Hochlettischen *ę*, *ę̄* auch vor einem *i* (> *y*) gesprochen, auf das ein velarer Vokal folgte, vgl. dazu Bezzenberger, BB. XII, 223^1 und Kön. St. I, 186 und Kauliń, BB. XVI, 334. Ein hochlett. *dadzināt* oder (infl.) *dadzynuot'* aus *dędzināt(i)* ist demnach regelrecht; und wie z. B. in Aahof, Saussen und Erlaa der ehemalige Unterschied zwischen *i* vor velaren Vokalen und *i* vor palatalen Vokalen nachher geschwunden ist, so könnte der gleiche Unterschied in der Aussprache des *i* auch für eine frühere Epoche des Niederlettischen vorausgesetzt werden und also auch niederlett. *dędzinât* lautgesetzlich sein. Ernstliche Schwierigkeiten für diese Annahme scheint es nicht zu geben: niederlett. *desmitais*3) kann sein *e* aus *desmit* bezogen haben, und niederlett. *dedzinât* durch Kontamination von *dędzinât* und **dedzinti* (= lit. *dẽginti*) > **dedzīt(i)*

---

1) Irrtümlich ist demnach wohl die Angabe Bielensteins, LSpr. I, 42, daß in «Nordkurland» diese Verba offenes *ę*, *ę̄* hätten.

2) Nur eine Person aus dem ostkurländischen Nerft sprach: *desmitais*.

3) In der rein niederlettischen Mundart von Naukschen findet man noch *dęsmitais* neben *desmit*.

entstanden sein. Bestimmter könnte man sich über *dedzinât* : *dȩdzinât* nur dann äußern, wenn aus allen lettischen Mundarten alle Formen mit e, ē bekannt wären.

b) Regelrechte Infinitivformen wie *degt, sẽt* (= lit. *dègti, sẽti*) findet man im südlichen Teil des Goldingenschen und des Tuckumschen Kreises, im Mitauschen und Bauskeschen Kreis und in Setzen, Selburg, Groß-Buschhof, Sauken, Nerft, Dubena u. a. in Ostkurland, in Olai, Ringmundshof, Lennewarden, Römershof, Essenhof, Weißensee, Kaipen, Sunzel, Sermus, Idsel, Orellen, Autzem, Hochrosen, Dickeln, Allendorf, Salisburg, Rujen, Burtneek, Wohlfahrt, Ermes, Walk, Trikaten, Wolmar, Papendorf, Ronneburg, Smilten, Serbigal, Palzmar, Adsel, Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Schwaneburg, Lubahn, Selsau, Alt-Kalzenau in Livland und im Inflāntischen. Nur muß es bemerkt werden, daß im Ostlettischen *ē* regelrecht zu *ȩ̄* oder *ie*, und *e* in Lubahn und Alt-Kalzenau und in den meisten inflāntischen Mundarten zu *ȩ* oder *ä* geworden ist (s. § 43; altes *ȩ* hätte hier *a* ergeben). — Dagegen Infinitive wie *dȩgt, sȩ̃t* (> hochlett. *dägt, dagt, sä̃t, sàt*) findet sich im Grobinschen, Hasenpotschen, Windauschen, Talsenchen Kreis, im nördlichen Teil des Goldingenschen und des Tuckumschen Kreises und in Wallhof in Kurland, in Westlivland (s. RKr. XIII, 91), Wenden, Serben, Drostenhof, Alt-Schujen, Nitau, Lemburg, Jürgensburg, Fistehlen, Linden, Erlaa, Druweenen, Tirsen, Seßwegen, Heidenfeldt, Laudohn, Saussen, Fehteln u. a. in Livland.[1]) Die reflexiven Infinitive haben hier entweder das regelrechte *e, ē* vor *-ies*, z. B. *redzêtiês* in Drostenhof (neben *rȩdzȩ̂t*) oder *velties* in Saussen (neben *valt*), oder aber unter dem Einfluß der nichtreflexiven Formen *ȩ, ȩ̄*, z. B. *cȩlties* in Turlau oder *turȩ̂tiês* in Nieder-Bartau. Es scheint, daß Infinitive wie *dȩgt, sȩ̃t* wenigstens in einem Teil der Mundarten durch Kreuzung[2]) der Infinitive *degt, sẽt* und der Supina *dȩgtu, sȩ̃tu* entstanden sind; vgl. den Infinitiv *sẽt* neben dem Supinum *sȩ̃t* in Jürgenshof, Klein-Wrangelshof, Ladenhof, Nabben (s. RKr. XIII, 91 und Zubatý, Flickvok. 23^2).

c) Während in den meisten Mundarten vor *j* nur *e, ē* stehen können (z. B. *leja* 'Tal', *sèjums* 'Band'), sind in einigen Mundarten auch *ȩ, ȩ̄* (> ostlett. *a, ā*) vor *j* möglich: *sȩ̃jums* 'Saat' (neben *sêjums*^{2} 'Band', *krējums* 'Schmand', G. S. *vẽja*, 1. S. Prt. *smêjuôs* u. a.) und N. Pl. Part. Prt. Akt. *skrȩ̄jš, lȩ̄jš* aus *skrējuši, lējuši* (neben 3. P. Prt. *skrēj, lēj*) in Kandau; N. Pl. Part. Prt. Akt. *skrȩ̄juši, lȩ̂juši, sȩ̂juši*^{2} (neben *sẽjuši*, N. S. Part. Prt. *skrêjis*^{2}, *sêjis*^{2} u. a., G. S. *vẽja*, 1. S. Prt. *smêjuos, lêju, sẽju, sêju*^{2} u. a.)

---

[1]) Vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 114^1.

[2]) Diese war dadurch ermöglicht, daß das Supinum im Schwinden begriffen war.

in Naukschen (eine Regel läßt sich nicht erkennen) nach brieflicher Mitteilung von Herrn O. Karlson; A. S. *gulẹ̄jumu*, N. Pl. *gribẹ̄juši*, N. S. *sệjums*^{2} 'Band' in Siuxt (das zuletzt angeführte Wort soll — neben *sējums* 'Saat' — auch in Naukschen üblich sein); Lok. S. *lẹja* in Römershof (hier auch *ei* > *ẹi*); *säja* 'Gesicht' in Pixtern, *laja* 'Tal' in Marienburg, RKr. XVII, 120, Aahof, Hoppenhof, Alswig, Seltingshof und BW. 24628, 1 (aus Liksna), *smajûs* 'ich lache' in Neu-Laitzen und Marienburg (in M.[1]) auch die 2. P. S. *smajîs* RKr. XVII, 106, vgl. *ai* aus *ei* § 44b).

d) In einigen kurländischen Mundarten ist *e*, *ē* vor tautosyllabischem *r* zu *ẹ*, *ẹ̄* geworden: N. S. *dzẹ̃r* 'Kranich' in Popen (aus *dzẽrve*), 3. P. Prt. *ģệrb*^{2} 'kleidete', 3. P. Prs. *vệrp*^{2} 'spinnt', N. S. *vệrpẹ* (aus *vèrpēja*) 'Spinnerin' in Anzen, 3. P. Prs. *vẹrᵉpja* in Annenhof, *vẹrᵉsis* 'Ochs', *dzẹrẹvenes* 'Kransbeeren' in Blieden und Neuenburg. Vgl. einen dem entsprechenden Wandel des *e* vor *r* im Baltisch-Deutschen (wo *e* vor tautosyllabischem *r* als *ä* gesprochen wird).

e) Mehrfach bewahren Ableitungen die e-Qualität ihres Stammwortes, so die von Beerennamen auf *-ene* abgeleiteten Pflanzennamen auf *-enāji* (z. B. *brùklene* 'Strickbeere' : *brùklenāji* 'Strickbeerenpflanzen' u. a. in Wolmar, Sunzel u. a.); *mẹ̄dît* 'spotten' (bei Bielenstein, LSpr. I, 42 und in Naukschen) mit *ẹ̄* nach dem Nachspottungslaut *mẹ̃*; *ẹ̃rmigs* 'wunderlich' in Neu-Salis nach *ẹ̃rms* 'wunderliche Erscheinung'; N. Pl. *grẹdzẹntini* 'Ringlein' in Rutzau nach *grẹdzẹns* 'Ring'. In den livonischen Mundarten scheinen die Deminutiva auf *-ińš* in der Regel das *ẹ*, *ẹ̄* ihres Stammwortes zu haben: N. S. *mẹ̃rińč* (von *mẹ̃rs*) in Nabben und Adiamünde, *krẹklinc* in Koddiack, V. S. *dệliń* (zu *dệls*) in Schlehk, Sirgen, Wensau, Pilten, Suhrs, Hasau, Popen, Angermünde, Dondangen, Pussen, Waldegahlen, Stenden[2]) u. a. und auch im mittellettischen Turlau. In Sirgen u. a. findet man neben Deminutiven wie N. S. *dệliš* das begrifflich von seinem Stammwort *tẹ̃vs* 'Vater' losgelöste *tẽviš* 'Männchen (beim Geflügel), Kerl' mit regelrechtem *ē* (in Wensau aber: *tẹ̃viš*). Vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 119 und infl. *dāl'inč* in Kossowskis Grammatik 11.

f) Recht häufig — namentlich im Ostlettischen — ist die Assimilation eines *e* an ein nachfolgendes *ẹ*, *ẹ̄* (= mittellett. *e*, *ē*), so z. B.

---

[1]) Dagegen ist *ē* in Marienburg vor *j* nicht zu *ā* (aus *ẹ̄*) geworden, sondern erscheint da dialektgemäß als *ie* (s. § 44a), z. B. *sìeju*^{2} 'ich säe'; vielleicht beruht z. B. *smajûs* auf **smeijûs*, woraus zunächst (mit *ai* aus *ei*) **smaijûs* (zu *aj* aus *aij* vgl. ostlett. *ej* aus *eij* § 63, wo auch über *eij* aus *ej* nachzusehen ist).

[2]) In Kandau aber: *dêliń*.

in *zuvitęlę* 'Fischlein' in Kl.-Gramsden und in der 1. S. Prt. *ęcę̄ju* in Fehgen (= mittellett. *ecēju*). Im Ostlettischen findet man diese Assimilation namentlich in den Substantiven auf *-e* und in den präteritalen ē-Stämmen, z. B. N. S. *źęḿę*, L. S. *źęḿę̂* u. a. und darnach auch A. S. *źęḿi* in Dagda (ähnlich in Borchow, Birsen, Kuorsova, Raipol, Kaunata, Warkland, Ludsen, Lubahn u. a.), 3. P. Prt. *ńęśę*, 1. Pl. Prt. *ńęśęm*, aber 1. S. Prt. *ńešu* in Birsen, Kuorsova, Andrepno, Kaunata u. a. (aber 3. P. Prt. *ńeśę* in Dagda, Jozefovo, Liksna, Baltinov). Hierher gehören, wie es scheint, auch die Deminutiva auf *-äńč*, *-äńa* (neben *-eńč*, *-eńa*) in Raipol, Bukmuiža, Kraslaw, Liksna, Lassen u. a.: nach erweichten Konsonanten unterscheidet sich infl. *a* wenig oder kaum von *ä* (das in infläntischen Drucken geradezu mit *a* bezeichnet wird), so daß in den Formen auf *-a* (G. S. Mask. G. und N. S. Fem. G.), *-am* (D. S. Mask. G.) das vorhergehende *e* assimilatorisch zu *ä* werden konnte. Da nun in einem und demselben Paradigma *e* mit *ä* wechselte, trat Schwanken ein, so daß jetzt z. B. in Raipol *e* und *ä* promiscue gebraucht werden: N. S. *purińäńč*, *mùomul'äńa*, *ŧàiḿeńa*, A. S. *gańäńi*, *vaińućeńi*, *mùomul'eńi*, L. S. *gal'v́äńâ*, N. Pl. *kuḿiel'äńi*, G. Pl. *asareńu*, L. Pl. *taut'eńûs* u. a.

g) In einigen hochlettischen Mundarten (Neu-Schwaneburg, Lettihn, Meiran, Selsau, Ekengraf) scheint jedes suffixale *e* zu *ę* geworden zu sein, vgl. z. B. G. Pl. *akmęńu*, V. S. *kumęliń* u. a. in Neu-Schwaneburg, N. S. *vesęlība*, A. S. *akmęni*, *gredzęnińu* u. a. in Selsau.

h) In Selsau wird nach Kauliń, BB. XVI, 335f. *e* in gewissen Fällen zu einem «getrübten (gutturalen)» *e*, das sich zum schriftlett. *e* verhalte wie ostlett. *y* zu *i*. Und zwar findet sich dieses «getrübte» *e* nach Kauliń in *geras*, *gera* (= niederlett. *gaŕas*, *gaŕa* von *gaŕš* 'lang'), *ted* 'dann', *tev* 'dir', in den Infinitiven *pelt*, *mest*, *nest*, *vest*, *segt*, *degt*, *velt*, *smelt*, *celt* (nicht aber in *k'ert*, *celties*!), in den Imperativen *vel*, *cel*, *ber* (nicht aber in der 3. P. Prs. *ber*), *dzen*, *zvel*, *velc* (nicht aber in *k'er*, *nes*, *sedz*!), in der 3. P. Fut. *ńems* (nicht aber in der 1. S. Fut. *celšu*), im A. S. *svecu*, *pelu*, *telu*, *geru* (für niederlett. *sveci*, *peli*, *teli*, *gaŕu*). Da die Angaben Kaulińs nicht vollständig sind, und Druckfehler nicht ausgeschlossen sind, läßt sich eine genaue Regel nicht geben; es scheint aber, daß dieses «getrübte» *e* da vorliegt, wo andere hochlettische Mundarten ein sekundäres *ę* (für *e*) aufweisen, s. § 43.

§ 43. *e*, *ē* : *ę*, *ę̄* in den Endsilben. a) Auslautendes -e, -ē ist im Mittellettischen immer geschlossen mit Ausnahme von «Naturlauten» wie *sę*, *bę̃* u. a. (bei Bielenstein, LSpr. I, 44) und *nê* 'nein' (so z. B. in Salisburg, Wolmar, Üxkül, Wattram, Koltzen, Baldohn, Ekau, Doblen, Blieden, Behnen, Nieder-Bartau u. a.), wofür im Livonischen (z. B. in

Ulpisch, Ladenhof, Edwahlen, Popen, Talsen u. a.) und in vielen mittellettischen Mundarten (z. B. in Zarnikau, Kremon, Nitau, Jürgensburg, Sunzel, Olai, Rutzau, Katzdangen, Nigranden, Wormen. Kabillen u. a.) *nę̂* (daraus hochlett. *nâ*, z. B. in Lettihn) gesprochen wird. Da *nê* 'nein' wahrscheinlich aus **n*e entstanden ist (s. § 15), und e ursprünglich wahrscheinlich offen war, so scheint *nę̂* älter zu sein als *nê*; *nê* (oder vielleicht schon **ne*) kann unter dem Einfluß des *ne-* in Zusammensetzungen (s. § 41 e) entstanden sein. Das auslautende *-e* aber kann (so im N. S. der (i̯)ē-Stämme und — in proklitischer Stellung — vielleicht auch im einsilbigen *še*, *te* 'hier, da', vgl. lit. *tẽ* 'da' bei Būga, RFV. LXXI, 59^2 und Aist. Stud. I, 43, gr. τῇ und Bezzenberger, BB. X, 204, s. aber auch § 487 c) aus ursprünglich geschlossenem *-ē* gekürzt und somit in der Vokalfärbung alt sein. Auf dieses geschlossene *-e* muß auch das hochlett. *-ę* (*-ä*) zurückgehen, da altes *-ę* dort zu *-a* (ohne Erweichung des vorhergehenden Konsonanten) geführt hätte; im Hochlettischen herrscht nämlich, wie weiter unten (unter e) gezeigt wird, die Tendenz, in den Endsilben altes *e* als *ę* auszusprechen. *-ę* (*-ä*) für *-e* findet man in Palzmar, Pebalg, Erlaa, Altenwoga, Ogershof, Selburg u. a. und weiter nach Osten (in Marienburg aber *-e* nach RKr. XVII, 118); in manchen infläntischen Mundarten (z. B. in Kaunata) wird anstatt *-ä* sogar *-a* (jedoch mit Erweichung des vorhergehenden Konsonanten!) gesprochen, z. B. *prìd'a* aus *priẽde* 'Fichte'. Formen wie N. S. *bita* (für niederlett. *bite* 'Biene') in Neu-Rosen, Oppekaln, Neu-Schwaneburg u. a. scheinen durch den phonetischen Zusammenfall der Dativendungen (*-ei* und *-ai*) der (i̯)ē- und ā-Stämme in diesen Mundarten hervorgerufen zu sein, vgl. § 263 und den A. S. auf *-u* von (i̯)ē-Stämmen (§ 264). — Ähnlich verhält es sich mit einem aus *ē* gekürzten e in geschlossenen Endsilben: niederlett. N. und A. Pl. und G. S. *bites* > *bitęs* in Ramkau, Erlaa, Holmhof u. a. und weiter nach Osten in Liv- und Kurland (in Marienburg aber *-es*); desgleichen — mit ē im Stammauslaut in urbaltisch vorletzter Silbe, z. B. mittellett. D. und I. Pl. *bitēm*, L. Pl. *bitēs*, 1. Pl. Prt. *nesēm*, 2. Pl. Prt. *nesēt* > *bitęm*, *bitęs*, *nesęm*, *nesęt* in Odensee, Neu-Pebaľg u. a. (in allen diesen Formen kann im Auslaut ehemals ein palataler Vokal gestanden haben).

b) Komplizierter ist die Behandlung von jeher kurzen e in geschlossenen Endsilben. Fälle wie N. S. *vęcs*, *mežs*, 3. P. Prs. *tęk, kreš*, 3. P. Fut. *degs*, I. *degt* und *sen* 'längst' sind schon oben besprochen. In den lettischen Reflexen von urbalt. **męs* 'wir' und **ęš* 'ich' sollte man eigentlich *ę* erwarten, und tatsächlich findet man *ęs* 'ich' nicht nur im Tahmischen (z. B. in Popen, Angermünde und Dondangen), sondern auch in Gotthardsberg, Drostenhof, Jürgensburg, Fistehlen, Altenwoga, Ogershof, Erlaa, Linden (in Livland), Festen, Pebalg, woraus hochlett. *as* (z. B. in Tirsen, Lubahn, Seßwegen, Saussen, Laudohn, Borchow, Birsen u. a.), und *męs* ‘wir’ (so z. B. in Fistehlen und Erlaa) oder (mit langem Vokal nach *jũs* ‘ihr’) *mę̄s* in den meisten tahmischen Mundarten und in Jürgensburg, Drostenhof, Serben, Alt-Pebalg, woraus hochlett. *mas* z. B. in Lubahn und Heidenfeldt oder *mās* z. B. in Grawendahl. Daneben aber spricht man *es* in einigen tahmischen (z. B. in Schlehk, Pilten, Suhrs, Pussen, Saßmacken, Erwahlen, Stenden), in den meisten mittellettischen und in manchen hochlettischen Mundarten (z. B. in Schwaneburg, Marienburg, Oppekaln, Baltinov, Marienhausen, Gr.-Buschhof, Dubena, Lassen, Liksna), und *mes* (z. B. in Marienburg, Baltinov, Savincy, Selsau, Adleenen, Dubena) oder (mit Dehnung) *mēs* in manchen tahmischen (z. B. in Usmaiten, Stenden, Nogallen u. a.) und vielleicht in allen oder jedenfalls in den meisten mittellettischen Mundarten. Vielleicht sind *es*, *mes*, *mēs* ursprünglich vor Verbalformen mit palatalem Wurzelvokal entstanden und darauf (gleich *ne-*) verallgemeinert worden.

pret ‘gegen’ und *nedz* ‘neque’ haben hinter *-t*, *-dz* sicherlich einen palatalen Vokal eingebüßt, und vielleicht gilt das auch von *bet* ‘aber’, *jel* ‘doch’ und *bez* ‘ohne’. Es ist aber ungewiß, ob der palatale Vokal hier noch bestand, also der e-Umlaut sich einstellte: in proklitischer Stellung kann z. B. **preti* schon damals zu *pret* gekürzt sein, als man noch z. B. 3. P. Prs. **turi* sprach. Man findet nun *bęt* z. B. in Drostenhof, Gotthardsberg, Neu-Pebalg, woraus *bat* in Selsau, *bęz*, *pręt* in Drostenhof u. a., woraus *prat* in Saussen, *jal* aus **jęl* in Saussen[1]), während die meisten lettischen Mundarten in diesen Formen geschlossenes *e* haben; vielleicht hat man ursprünglich *bet* usw. vor Wörtern mit palatalem Wurzelvokal, *bęt* vor Formen mit velarem Wurzelvokal gesprochen, worauf die eine Form verallgemeinert ist.

c) Anstatt des mittellett. *e*, *ē* in der 3. P. Fut. findet man *ę*, *ę̄* (z. B. *dęgs*, *bę̂gs*) im Tahmischen (z. B. in Pilten, Popen, Suhrs, Ugahlen)[2]) und in Serben und Drostenhof, woraus hochlett. *a*, *ā* z. B. in Saussen, Druweenen, Grosdohn, Bersohn und Heidenfeldt. Es scheint, daß das ehemalige *-i* hier frühzeitig geschwunden (wie im Litauischen) oder unter dem Einfluß des Präsens durch *-a* ersetzt ist; vgl. z. B. neben *cals* ‘wird heben’ (= niederlett. *cel̂s*) die reflexive Form *calsas* und die 1. Pl. Fut. *calsam* in Saussen u. a.

d) Anstatt des mittellett. *e*, *ē* in der 2. S. Ind. Prs. und Imper.

---

[1]) Aber auch in Dondangen, wo *a* nicht aus *ę* entstanden sein kann.

[2]) In Kandau aber: *degs*, *bêgs*.

(z. B. *cel* 'hebst' oder 'hebe!', reflex. *celiês*) findet man *ȩ*, *ȩ̄* (*cȩl*, jedoch *celiês*) in Drostenhof, Alt-Pebalg, Ogershof und (z. B. *tȩc*) im Tahmischen (z. B. in Pilten, Suhrs, Dondangen, Ugahlen), woraus hochlett. *a*, *ā* (*cal*, jedoch *celies*) in Saussen, Druweenen, Seßwegen, Grawendahl, Grosdohn, Bersohn, Heidenfeldt, Lubahn; s. darüber Izv. XXII, 1, 96 ff.

e) Im Ostlettischen macht sich die Tendenz geltend, in den Endsilben anstatt *e* offenes *ȩ* oder *ä* zu sprechen (s. oben S. 70; altes *ȩ* wäre da zu *a* geworden), z. B. *śȩń* 'längst' in Birsen, D. S. *t'ȩv* in Andrepno, Dagda, Ludsen, Kraslaw u. a., 3. P. Prs. *ŕȩdź* 'sieht' (neben 2. S. Prs. *ŕedźi*) in Birsen, 2. S. Ind. und Imper. *ńȩś* in Birsen und Kuorsova, *v́ȩd* in Kraslaw (und darnach in Kraslaw mit *ȩ* auch die 2. P. Pl. *v́ȩdit*), 3. P. Fut. *ńȩss* in Ludsen, Kuorsova, Andrepno, Kraslaw, Rositten u. a. (und darnach oder unter dem Einfluß von Nebenformen wie 1. Pl. Fut. *vȩssȩm*, 2. Pl. Fut. *vȩssȩt* in Borchow u. a. auch 1. Pl. Fut. *ńȩśśim*, 2. Pl. Fut. *ńȩśśit* in Ludsen u. a.).

§ 44. a) *ȩ*, *ȩ̄* > hochlett. *a*, *ā* und *ē* > *ȩ̄* oder *ie*. In Adsel, Palzmar, Neu-Pebalg, Lösern, Erlaa, Festen, Neugut, Setzen u. a. und auch in Baltinov und Kuorsova[1]) werden *ȩ* und *ȩ̄* zu offeneren, mehr nach *a*, *ā* hin neigenden Lauten, die man mit *ä*, *ǟ* bezeichnen kann. Östlich davon, nämlich in Treppenhof, Lisohn, Seltingshof, Aahof, Tirsen, Seßwegen, Saussen, Fehteln, Selburg, Pixtern, Sonnaxt[2]) und weiter nach Osten sind diese *ä*, *ǟ* zu *a*, *ā*[3]) geworden.

Dagegen ist das geschlossene *ē* in Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg RKr. XVII, 122, Seltingshof, Aahof, Alt-Schwaneburg, Bolwen, Baltinov, Marienhausen, Liksna, Lassen u. a. zu *ie*[4]) geworden, z. B. *drìebas* 'Kleider' in Oppekaln für niederlett. *drēbes* oder Lok. S. *zemiê*, Lok. Pl. *zemiês*, D. Pl. *zemiêm* u. a. in Marienburg u. a. In Lubahn, Birsen, Borchow, Warkland, Welonen, Rositten, Ludsen, Raipol, Kaunata, Andrepno, Kraslaw, Vuorkova, Preili u. a. ist nur dasjenige *ē* zu *ie* geworden, das nicht vordem zu *ȩ̄* geworden war. So findet man z. B. in Birsen *ȩ̄* für *ē* erstens vor *ȩ*, *ȩ̄* (= niederlett. *e*, *ē*), so in der 3. P. Prt. *l'ȩ̀ćȩ*, 1. Pl. Prt. *l'ȩ̀ćȩm*, 2. Pl. Prt. *l'ȩ̀ćȩt* (aber 1. S. Prt. *l'ìeču*, 2. S. Prt.

---

[1]) In Kuorsova wird auch altes *a* vor palatalen Vokalen etwa als *ä* gesprochen, z. B. *äpśä* «Espe», *ʋärd'iʋä* «Frosch», vgl. § 45 d.

[2]) In Bielensteins Atlas der ethnol. Geographie des Lettenlandes, Karte VI, ist also die Isoglosse 32 zu weit nach Osten gezogen.

[3]) Dies *ā* aus *ȩ̄* findet man in Ortsnamen in Urkunden seit dem 14. Jahrhundert, so in Barsone, Livl. Güterurkunden I, Nr. 130 (vom Jahre 1389), oder Barsoon «Berson» ibid. Nr. 663 (vom Jahre 1497).

[4]) *ie* ist hier nur eine grobe Bezeichnung; die Aussprache schwankt mundartlich zwischen *e͡ȩ*, *ē͡a*, *e͡a*, *i͡ē*, *i͡e*. Vgl. damit žemait. *ie* aus *ē*.

l'ìeći), im N. S. *dźęrv́ę*, *dv́ęšęl'ę*, G. S. und N. und A. Pl. *dźęrv́is* (aus *dzẽrves*) und darnach auch im A. S. *dźę̄rv́i* (aber G. Pl. *dźiervu*), in der 1. Pl. Fut. *ę̂śśęm*, 2. Pl. Fut. *ę̂śśęt* (aber 1. S. Fut. *iêššu*, 2. S. Fut. *iêśśi*)[1], und zweitens in einigen Endungen, so im Infinitiv, z. B. *ę̂śt'*[2]), *śę̂d'ę̂t'*, in der 3. P. Fut., z. B. *ę̂śś*[3]), und in *v́ę̂l'* 'noch'. Dagegen z. B. N. S. *b́ierźeńč*, *d'iel'ś*, *kl'iets*, *v́iejś*, G. S. *d'iel'a*, D. S. *v́ieršam* für niederlett. *bẽrziņš*, *dẽlis*, *klẽts*, *vẽjs*, *dẽl'a*, *vèršam*. — In Dagda, Josefovo (im Infläntischen) und in den übrigen hochlettischen Mundarten (wo *ē* nicht zu *ie* wird) ist jedes *ē* zu *ę̄* geworden, und zwar von Adsel, Palzmar, Lisohn, Neu-Pebalg, Erlaa, Ogershof, Römershof, Linden (in Kurland), Wallhof an nach Osten. In Alt-Pebalg und Weißensee findet man *ę̄* für *ē*, wie es scheint, nur im offenen Auslaut; in Altenwoga und Taurup — außerdem auch in den Endungen *-ęs*, *-ęm*.

Das geschlossene *e* dagegen wird im Hochlettischen in der Regel erhalten; auszunehmen sind die oben § 42 f, g und § 43 a, e erwähnten Fälle, wo es sekundär zu *ę* oder *ä* geworden ist.

b) *ei* > hochlett. *ęi*, *ai*. Auch der Diphthong *ei* ist in Lubahn, Odensee, Römershof, Stockmannshof, Groß-Buschhof, Setzen, Birsen, Warkland, Welonen, Preili, Kraslaw, Dagda, Andrepno, Ludsen u. a. (in jeder Stellung) zu *ęi*, und in Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Aahof, Alt-Schwaneburg im Norden und in Lassen, Nerft und Liksna im Süden weiterhin zu *ai* geworden. Dagegen in den livonischen Mundarten wird *ei* — wohl unter livischem Einfluß — mit einem sehr geschlossenen *e* gesprochen.

a, *ā* > *o*, *ō* > *uo*.

Vgl. Bezzenberger, BB. VII, 273 ff.; Wolter, BB. VIII, 289 ff.; Baron, Mag. XIX, 4, 282 ff.; Cīrulis, RKr. XV, 61 ff.; Brencis, RKr. XVII, 110 ff.

§ 45. *a* > *o*. a) Im östlichen Teil des lettischen Sprachgebiets ist *a* zu einem *o*-Laut geworden. Die Aussprache schwankt mundartlich zwischen *å* (gerundetem *a*) im Westen, *o* und einem sehr geschlossenen *o*, das beinahe wie offenes *u* klingt[4]) (so z. B. in Lubahn,

---

[1]) Vgl. damit § 42 f.

[2]) Vgl. damit infl. Infinitive wie *ńęśt'* § 42 b. — [3]) Vgl. damit § 43 e.

[4]) Bezzenberger, Lett. Di.-St. 83, schreibt dafür vereinzelt geradezu *u* : *spuls* (in Lassen), *durbs* (in Kraslaw) u. a. Auch in des Verfassers Notizen findet sich *durbs* (aus Odsen), *muzs* (aus Selburg), *kults* 'Meißel' (aus Palzmar), *muzgât* 'waschen' (aus Druweenen und Lösern); da aber in Palzmar, Druweenen und Lösern für *a* sonst eher *å* als *o* (geschweige denn *u*) gesprochen wird (vgl. auch *suômuzgas* 'Spülwasser' RKr. XVII, 95 aus Lisohn), so ist es sehr fraglich, ob das *u* hier rein phonetisch aus *a* entstanden ist. Mit *durbs* vgl. tahm. *duorbs* (aus **durbs*) in Puseneeken (neben *dârbs!*) bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 91.

Odsen und Nerft), und — im Oppekalnschen Gebiet — *o* mit einem Nachklang von *a*. Die Bedingungen, unter denen dieses *o* für *a* eintritt, sind nicht überall gleich. In Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Schwaneburg, Lubahn (in Livland)[1], in Groß-Buschhof, Ekengraf und weiter nach Osten in Kurland und im Infläntischen (mit Ausnahme der Gegend um Kreuzburg) gilt die schon von Bezzenberger, Lett. Di.-St. 79, in der Hauptsache erkannte Regel, daß *o* für dasjenige *a* eingetreten ist, auf das ehemals ein velarer Vokal folgte, dem kein erweichter Konsonant voranging; in Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Schwaneburg, Baltinov, Marienhausen, Lipna, Groß-Buschhof, Ekengraf, Nerft gilt diese Regel (von Analogiebildungen abgesehen) nur für starktoniges *a* (z. B. N. S. *vokars* aus urbalt. **vakaras*, 3. P. Prs. *soka*, aber *jùosaka* 'man muß sagen' in Alt-Schwaneburg), im übrigen Gebiet — auch für nebentoniges *a*, z. B. *vokors*.[2])

b) Unregelmäßiges *o* findet man im genannten Gebiet 1. in der Wurzelsilbe der o-Stämme im N. und D. Pl. vor *-i* (aus **-ie*) und *-*iem* unter dem Einfluß der übrigen Kasus, vgl. das analoge *ę* > ostlett. *a* § 41d; nach *obi* 'beide' mit *o* auch die Ableitung *obeji* in Birsen und Kuorsova; 2. in den Deminutiven der Adjektiva unter dem Einfluß ihres Stammwortes[3]), z. B. von *mozs* 'klein' — *mozińš* in Alswig, Marienburg und Neu-Schwaneburg, *mozeńč* in Lubahn, *możeńč* in Birsen, *mozęńč* in Lassen oder *możęńč* in Kraslaw (vgl. dazu auch Zb. XV, 194), während die Deminutiva der Substantiva ihres öfteren Gebrauchs wegen ihrem Stammwort gegenüber größere Selbständigkeit zeigen und gewöhnlich regelrechtes *a* aufweisen[4]) (Beispiele bei Bezzenberger, BB. VII, 273 ff. und Wolter, BB. VIII, 290 ff.); nur der alltäglichen Sprache fremde Deminutiva zeigen gelegentlich *o* für *a*, z. B. G. S. *sudobreńa* (neben *gabal'eńa* u. a.) in Liksna, Dagda, *sudobręńa* in Kraslaw, oder *sudobrińa* Sk. Do. 37 und 26 (zu *sudobrs* 'Silber'); 3. in der 2. P. S. der verbalen ā-Stämme nicht nur in Formen wie *soki* (= lit. *sakaĩ*) oder 2. S. Prt. *apori* ʻpflügtest aufʼ Zb. XVIII, 269, wo das *o* vor *-i* aus *-ai* vielleicht regelrecht ist[1], sondern auch vor dem reflexiven *-īs* aus *-ies*, z. B. *skotīs* in Marienburg, Dubena u. a., da die frühere Endung *-ai-s(i)* war, vor dem *o* regelrecht war; 4. in Formen der 2. Pl. Prs. (Ind. oder Imper.) der ā-Stämme wie z. B. *loset* in Marienburg und Seltingshof, *losit* in Lubahn, oder *łośit'* in Kaunata (hier auch die 1. Pl. Prs. *łośim*), Ludsen u. a., wo *o* aus dem früheren *losāt (oder **losōt*) nachgeblieben ist (vielleicht unter dem Einfluß der zugehörigen Formen mit *o*); 5. in Infinitiven wie *molt* ʻmahlenʼ (in Aahof und Neu-Schwaneburg, daneben z. B. *degt* mit geschlossenem *e*!), *kolt*, *or̃t*, *sol̂t*, *zogt*, *pompt* u. a. (in Marienburg, neben *kampt*, *smakt*, *šalkt*, *kalst* u. a., s. RKr. XVII, 112f.); hier handelt es sich wohl um eine Verallgemeinerung von lautgesetzlich entstandenem *o* (resp. *a*), so z. B. *pompt* mit *o* nach Prs. *pompstu*, Prt. *pompu* (= lit. *pampaũ*), dagegen ist *kampt* erhalten nach Prs. *kampju*, Prt. **kampju*; dasselbe gilt von Formen wie 3. P. Prs. *mol'*, *kol'* (vgl. das Prt. *molu*, *kolu* KZ. XLIII, 21) in Herrmannshof unter Marienburg (hier neben *zal'š* ʻgrünʼ) und in Schwaneburg (neben *val'a* ʻMußeʼ); 6. in *ostińi* ʻachtʼ (mit *-ińi* nach *septińi*, *devińi*; vgl. niederlett. *astuońi*) in Marienburg, s. RKr. XVII, 112, Oppekaln, Schwaneburg u. a., und in *ostīts* ʻachterʼ (mit *-īts* nach *septīts*, *devīts*; vgl. niederlett. *àstuôts*) in Oppekaln, Schwaneburg, Aahof u. a., oder *osteits* (mit *ei* aus *ī*) in Lubahn, Groß-Buschhof, Dubena, Vuorkova u. a., mit *o* aus den ursprünglichen Formen; 7. im A. S. *oli* ʻBierʼ (für *olu*, s. § 307) in Marienburg, Schwaneburg, Aahof und Oppekaln; 8. in *pots* ʻselbstʼ, G. S. *poša* usw. in Oppekaln, Marienburg (nach RKr. XVII, 104 aber in Marienburg Gen. S. *paša*, N. S. Fem. G. *pate* neben *pots*), Schwaneburg (in Neu-Schwaneburg neben dem N. S. Fem. G. *pata* aus **patę*), Groß-Buschhof (hier neben *sagša*!), Ekengraf, Nerft (hier auch der N. S. Fem. G. *potę*), Dubena, Vuorkova, Preili (hier neben dem L. S. *pat'î*) u. a., neben *tuo·pat* ʻebensoʼ in Oppekaln, Seltingshof, Kortenhof u. a. (dagegen in Kraslaw auch *tuo·pot'*); in *poša* (G. S. Mask. G. und N. S. Fem. G.) neben N. S. Mask. G. *pat'ś* in Kaunata, Ludsen, Zb. XVIII, 237; Smelt. 3 und 4; bei Wolter, BB. VIII, 296 (in Borchow jedoch *paša*; und so auch in Birsen N. S. *pat's*, *pat'ę*, A. S. *pašu*, vgl. daneben noch G. Pl. *płakšu* ‘Wanzen’ und *raža* ‘reichliche Ernte’, sowie *sagša* ‘Decke’ BW. 33707, 1). Ursprünglich vielleicht Nom. S. *pots* aus *pats* (wo *i* früh geschwunden sein muß: auch im Litauischen kommt *patis* statt *pàts* anscheinend nur noch vereinzelt in alten Texten vor) neben *paša* usw. (wie in Marienburg), worauf Analogiebildungen eintreten konnten. (Vor *š*, *ž* aus *sj*, *zj* bleibt durchweg *a*, z. B. 1. S. Fut. *mal'šu* in Birsen u. a., *dašš* ‘mancher’ [G. S. *daža*, vgl. lit. *dãžnas*] in Birsen u. a.) Vor *c*, *dz* (aus *kj*, *gj*) wird *a* zu *o* (vgl. *ę*, *ę̄* vor *c*, *dz* § 40): G. Pl. *ocu* (= lit. *akių*) in Dubena u. a., 3. P. Prs. *šolc* Sk. Do. 74, G. S. *dodza* (= lit. *dãgio*) und darnach auch N. Pl. *dodzi* in Borchow, Welonen u. a. und N. S. *dodzs* Smelt. 11 (in Oppekaln und Marienburg dagegen nach dem N. S. *dadzs* aus *dadzis* auch G. S. *dadza* mit *a*, und in Marienburg auch G. Pl. *acu* nach den übrigen Kasus). Vor *j* dagegen findet man *a* in *klajums* RKr. XVII, 112, *vajag* Zb. XVIII, 240 u. a. — Erwähnt seien noch die Nomina agentis *kolejs* ‘der eben schmiedet’ (neben *kalejs* ‘Schmied’), *molejs*, *orejs* (in Marienburg RKr. XVII, 111) mit *o* nach *kolt*, *molt*, *or̂t*.

---

[1]) Ob zu diesem Gebiet auch Adsel und Palzmar gehören, kann wegen ungenügender Anzahl der Belege des *o* (*å*), die dem Verfasser vorliegen, hier nicht entschieden werden. Vgl. N. S. *gånc* (Deminutiv: *ganīc*), *påte*, *zaƚa*, *garša*, *akminc*, G. S. *påša*, N. Pl. *dårbi* in Palzmar, N. S. *acs*, 1. S. Prs. *apkåƚu*, 1. Pl. Prs. *lasam*, Sup. *måltu* in Grundsahl, N. S. *kak'is*, *molka*, G. S. *poša*, N. Pl. *borgi*, Adv. *agri*, N. S. *molšana*, 1. Pl. Prs. *lasam* in Adsel, N. S. *mozińš*, *ganińš*, *zaƚš*, N. Pl. *lobi*, *dadži*, Adv. *labi*, I. *molt*, I. Pl. Prs. *lasam* in Treppenhof. [Über Palzmar s. jetzt Ābele, FBR. II, 53 ff.]

[2]) Der Dat. S. der o-Stämme endet aber auch hier nur auf *-am* (nicht *-om*), z. B. *rotam*; wahrscheinlich war die ursprüngliche Endung hinter *-m* schon eingebüßt, als *o* für *a* eintrat. — [3]) Vgl. dazu § 42e.

[4]) In Kossowskis Grammatik 11 aber auch *spoƚvińa* u. a.

---

[1] Ganz sicher ist das nicht, da die von Adjektiven abgeleiteten Adverbia auf *-i* in der Wurzelsilbe hier gewöhnlich *a* aufweisen, z. B. *labi* «gut» (neben dem N. Pl. *lobi!*). Falls die Verbalformen wie *soki* regelrechtes *o* haben, muß das adverbiale *-i* wohl (nicht aus *-ai*, sondern) aus *-ei* gekürzt sein (vgl. dazu oben S. 64 ff.); wenn aber das adverbiale *-i* hier auf *-ai* zurückgeht, müßte die 2. P. S. *soki* ihr *o* aus dem reflexiven **sokais* und aus *soku*, *soka* u. a. bezogen haben. *moz* «wenig» (= lit. *màž*) geht wohl auf das pronominal gebildete Neutrum **maža(d)* zurück.

c) Unregelmäßiges *a* findet man 1. in Formen der verbalen ā-Stämme, z. B. 1. S. Prs. *lasu*, 1. Pl. Prs. *lasam* in Aahof und Oppekaln, mit *a* nach *lasī-* im Infinitivstamm und im Präteritum; 2. in Partizipien wie *kal'dams* Mag. XIV, 2, 188 (dagegen *kołdams* in Birsen u. a.), mit *a*, wie schon das *l'* zeigt, nach dem Infinitiv *kal't'*, vgl. oben S. 65[1]; 3. in *agruok* ‘früher’ in Baltinov, Marienhausen, Zb. XV, 194 und Sk. Do. 14[1]) (neben regelrechtem *ogruok* in Birsen u. a.) nach *agri* ‘früh’ und in *labuôk* (neben *lobuôk*) ‘besser’ in Marienburg nach *labi*; 4. in *tavs* ‘dein’, *savs*, *pl'ava* ‘Wiese’ in Oppekaln, Marienburg, Aahof, Schwaneburg, Liksna, Vuorkova (hier auch 1. S. Prt. *avu*, N. Pl. *škyłtavys*, 3. P. Prt. *małava*), Groß-Buschhof, Nerft, Ekengraf (hier auch 1. S. Prt. *avu*, *kavu*) u. a., in *pl'ava*, *kl'avs* ‘Ahorn’ in Liksna, Andrepno, Dagda (hier neben *tovs*, *sovs*), Jozefovo, Kraslaw u. a., in *awūts* ‘Quelle’ in Neu-Schwaneburg (vgl. *ovuots* in Selsau BB. XVI, 334), gegenüber *tovs*, *sovs*, *pl'ova*, *kl'ovs* in Birsen (hier auch *ovu*[2]), *kovu*), Marienhausen, Kuorsova,

---

[1]) Daneben z. B. *lobuok* ‘besser’ Sk. Do. 18 und 24, weil neben dem Adverb *labi* auch das Adjektiv *lobs* sehr üblich ist, während das Adverb *agri* üblicher ist als das ihm entsprechende Adjektiv, so daß unter dem Einfluß von *agri* man auch Formen wie N. Pl. *agruokī* Sk. Do. 27, G. Pl. *agruokūs* Sk. Do. 39 mit *a* findet; doch könnte das *-r-* hier auch aus *-ŕ-* entstanden und *a-* in dem Fall regelrecht sein. — In Marienburg hört man nach RKr. XVII, 112 neben *labi* Adverbia wie *troki*, *bor̂gi* mit *o* unter dem Einfluß von *troks*, *bor̂gs*.

[2]) S. auch KZ. XLIII, 21 f. und 3. P. Prt. *ova* Sk. Do. 105 und BW. 31963,2, *kova* BW. 29580.

Borchow, Kaunata (hier auch *kovu*), Warkland, Welonen, Rositten, Ludsen, Raipol, Lubahn (hier auch *kovu*). *avu* kann lit. *aviaũ* entsprechen und in dem Fall regelrechtes *a* haben (während *ovu* auf urlett. **avau* zurückgeht); und *kavu* (wenn aus urlett. **kavjau*) könnte durch Kontamination von urlett. **kavau* (= lit. *kavaũ*, s. Būga, Izv. XVII, 1, 27) > *kovu* und **kāvjau* (= lit. *kóviau*) > *kā^{e}vu* in Saussen BB. XIV, 131 entstanden sein (in diesem Falle wären Formen wie 3. P. Prt. *kava* KZ. XLIII, 21 Kompromißbildungen zwischen *kave* und *kova*). *tavs* und *savs* könnten auf **tẹvs*, **sẹvs* zurückgehen, die aus *tavs*, *savs* unter dem Einfluß von G. S. *tevis*, *sevis*, A. S. *tevi*, *sevi* usw. entstanden sein könnten; vgl. *li sevẹm bālińẹm* 'bis zu seinen Brüdern' in Hasau, und *nuo sevim vẹcakim* 'von seinen Eltern' in Stenden (schon das geschlossene *e* in diesem *sev-* deutet auf späte Entstehung dieser Formen unter dem Einfluß von *sevis* usw.; daneben ist in Stenden noch das alte *sovs* aus *savs* üblich. Vgl. noch den N. S. *sevs* in Rujen, N. Pl. *tēv* aus **tevi* in Suhrs[1]), *sevi* in Neu-Salis RKr. XIII, 89 und Mag. XIV, 2, 169 neben *sovi* ibid. 178). Mit *pl'ava*, *k'lavs* vgl. *pl'ẹva* in Treiden und Kürbis, L. S. *pl'äva* in Setzen (wo jedes *au̯* zu *äu̯* geworden ist, s. § 30d), und N. S. *kl'ẹva* in Treiden, s. dazu § 22c; ähnlich ist wohl auch *awūts* zu beurteilen. Formen wie *škyttavys* können ihr *-av-* aus *-ẹv-* unter dem Einfluß der Nebenformen auf *-teve* (s. Slblt. Et. 93) haben. Die Präterita auf *-avu* (daneben auch *-ovu*, s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 69f. und unten § 685) könnten ihr *-av-* aus dem zugehörigen Partizipium auf *-av(i)s* bezogen haben (wie denn umgekehrt *runovis* in Liksna mit *-ov-* nach *runovu*). Gegen die naheliegende Annahme, daß mundartlich *a* vor *v* lautgesetzlich unverändert geblieben wäre, spricht der Umstand, daß man in einigen Mundarten, z. B. in Dagda, *pl'ava*, *kl'avs* neben *tovs*, *sovs* und Präteritalformen auf *-ovu* findet; und in Marienburg, s. Brencis, RKr. XVII, 111, hat man neben *avuts* 'Quelle', *kl'avs, navâ* 'ist nicht' u. a. *ov* in den verdunkelten Komposita *povada* 'Halfter' und *povalga* 'Zukost' (neben *pa-* in deutlichen Zusammensetzungen wie *pakluôjs* RKr. XV, 128, Inf. *pavoduôt*, *parùodît* u. a.); 5. vereinzelt in Ableitungen unter dem Einfluß des Stammwortes, z. B. *var̃dulans* mit *a* nach *var̃de* in Marienburg RKr. XVII, 111.

Auffallend ist das durchgängige *a* in den Partizipien auf *-(d)ams*, z. B. *īdams* 'gehend', *ādams* 'eßbar', *braucams* u. a., die in diesem Gebiet nirgends ein *o* vor *m* zu haben scheinen. Da nun *o* vor *m* an und für sich möglich ist (vgl. infl. N. Pl. *komonys* 'Schlitten' und *oplom*

---

[1] Hier daneben auch das regelrechte *tovs* «dein».

'verkehrt'), und *a* sonst in dieser Stellung immer zu *o* geworden ist[1]), so scheint *-(d)ams* aus *-(d)ęm(a)s* entstanden zu sein, vgl. die N. Pl. *juod'eńi*, *maukd'eńīś*, *grīzd'eńīś* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 86, *šyupuod'eńi* Mag. XIV, 2, 169, wo das *e* vor *i* bewahrt zu sein scheint. Ursprünglich scheint zwar in den Partizipien auf *-am(a)s a* < *o* zu sein, vgl. slav. *-omъ* und gr. -ομενος, aber es könnte sich um eine baltische Neubildung aus der Zeit handeln, wo man im Gebrauch der thematischen Vokale *a* < *o* und *e* schwankte und Neubildungen schuf. Man könnte auch denken, daß *-amas* unter dem Einfluß des ehemaligen Part. Prt. Pass. auf *-enas* (s. § 141a und *vedene* § 144e) zu *-emas* umgebildet ist. Auch niederlett. *-(d)ams* und lit. *-(d)amas* könnten ihr *-am-* aus *-em-* haben, s. § 35a.

Nach hochlett. *dadzināt* oder (infl.) *dadzynuot'* aus *dędzinât* zu urteilen (s. § 42a), hätte man vor diesem *-ināt* oder *-ynuot'* auch *o* aus *a* erwarten können. Vgl. jedoch 3. P. Prs. *kladzina* in Groß-Buschhof, Inf. *mazynuot'* in Kaunata und Birsen[2]), 3. P. Prt. *darinova* BB. VIII, 291, *bałynava* Mag. XIV, 2, 162 (darnach ist es fraglich, ob *kołdynava* Mag. XIV, 2, 169 richtig ist), 3. P. Prs. *kalinoj* BB. VIII, 293, Inf. *labinuôt*, *kalpinuôt* u. a. neben *mozinuôt* (vielleicht mit *o* nach *mozs*) in Marienburg RKr. XVII, 112, und N. S. *akstyns* 'Stachel' BB. VII, 275 (= lit. *ãkstinas*), aber D. S. *kotynam* 'Kater' BW. 20274. Somit scheint eher *a* vor *y* lautgesetzlich zu sein.

d) Regelrecht ist *a* vor einem solchen *a*, auf das ein erweichter Konsonant oder ein palataler Vokal folgt oder ehemals folgte, so in Deminutiven (z. B. *gobals* : *gabalińš* in Marienburg RKr. XVII, 112 resp. *gabalińč* in Schwaneburg und Groß-Buschhof, oder infl. *gobots* : *gabal'eńč*, *vosora* : *vasareńa* u. a.), in *vakar* 'gestern' (neben *vokars* oder *vokors* 'Abend') aus einem L. S. **vakari* < **vakarie*, in *tagad* 'jetzt' aus **tagadi*, wie *tagat'* (in Birsen) zeigt, in *apaškā* 'unten' in Groß-Buschhof u. a. (vgl. Lat. predl. I, 34f.), in *pakal'a* und *atpakal'*, in *garaińi* 'Dämpfe' BB. VII, 275 (neben *gors*), in *pavasars* 'Frühling' aus *pavasaris*. Bezzenberger hat nämlich schon Lett. Di.-St. 86 erkannt, daß *a* vor erweichten Konsonanten und palatalen Vokalen im Hochlettischen ehemals als *ä* gesprochen wurde; dieses *ä* resp. *e* hat sich nachtonig im westlichen Teil desselben noch erhalten (z. B. *vakär* neben *vokars*, oder *lakätińč* neben *lokats* in Selsau BB. XVI, 334; in Marienburg weisen nach RKr. XVII, 115 noch Komposita ein *e* aus *a* auf, während Deminutiva *a* haben, z. B. *kùojgels*^{2}, *pagele* : *galińš* zu *gols*, *sàtmels*^{2} : *malińa* zu *mola*, *pavasers* : *vasarińa* zu *vosara*, *ap[k]ekle* : *kaklińš* zu *koklis* u. a.; die dortigen Simplicia wie *asers* — gegenüber sonstigem *asaris* — können lit. *ašerỹs* gleichgestellt werden; s. auch oben S. 72^1), während weiter im Osten es nachher wieder zu *a* geworden ist, s. auch unten § 46a. Regelrecht ist *a* auch in Formen wie *varu* 'ich kann' (= niederlett. *vańu* in Kumbern), 3. P. Prs. *skan* z. B. in Schwaneburg, Lubahn, oder *skań* z. B. in Dagda, aus **skani* (zum Inf. *skanêt*; darnach auch 1. S. *skanu* mit *a*, z. B. in Marienburg), und in *nabogs* oder (in Marienburg u. a.) *nabags* 'Bettler' aus **nębags*, woraus auch niederlett. *nabags*, s. § 24d.

---

[1]) Infläntische Formen wie *vâdars*, *azars*, *vasałs*, *ľeidaka*, *audakłs* haben ihr suffixales *a* aus *ę*, s. § 35a und b.

[2]) N. Rancàns, Bišu kùpšona 43 schreibt allerdings *mozynuot*.

e) Einsilbige Präpositionen, Partikeln und Pronomina haben in der Regel *a*, nicht nur solche, die wahrscheinlich ein *-i* eingebüßt haben, wie *ap* 'um' (vgl. lit. *api-*), D. S. *man* in Lubahn, Schwaneburg, Groß-Buschhof u. a., oder infl. *mań* 'mir' in Kaunata u. a., aus **mani*, und vielleicht *ar* 'mit' (s. Lat. predl. I, 39f.) und *ar* 'auch' (z. B. in Lettihn), sondern auch solche, die entweder einen velaren Vokal eingebüßt haben, wie D. S. *tam*, *kam*, *šam*, *tad* 'dann' (als Konjunktion) z. B. in Groß-Buschhof, *ka(d)* 'wenn' z. B. in Neu-Schwaneburg (vgl. lit. D. S. *tãmui* usw. und *tadą̀*, *kadą̀*), oder von jeher einsilbig gewesen sind, wie *kas* 'wer', *tas* 'der', *ka* 'daß', *ja* 'wenn' (z. B. in Kortenhof), *pa*, *da*, *par* (z. B. in Schwaneburg, Lubahn, Groß-Buschhof, Kaunata, Kraslaw und Birsen). *por* in Preili, Liksna, Dagda (hier neben *ar*!) und Kraslaw Mag. XIV, 2, 169, und *jo* 'wenn' in Birsen scheinen in proklitischer Lage aus **pōr* $<$ *pār* und **jō* $<$ *jā* gekürzt zu sein (*pãr* und *jà* sind im Niederlettischen erhalten). Formen wie *lab-vókor* 'guten Abend' Sk. Do. 99 und BW. 33608, 2, N. S. *vosora* u. a., G. S. *vokora* u. a., D. S. *vokoram* u. a., 3. P. Prs. *łosa* u. a., 3. P. Prt. *syta* u. a. deuten darauf hin, daß Formen wie *tas*, *tam*, *tad*, *ka*, *pa* u. a. ihr *a* in unbetonter Stellung erhalten haben. Die Pronomina *tas* und *kas* kommen ja sehr oft in enklitischer oder proklitischer Stellung vor, und das in solcher Stellung regelrechte *a* konnte darauf verallgemeinert werden; nach *tas*, *tam* mit *a* auch der L. S. *tamā* in Dubena, Liksna, Andrepno u. a. Die Adverbia *kad* 'wann', *ne-kád* 'niemals', *tad* 'dann' haben betontes *a*, das regelrecht *o* ergeben hat: *kod* 'wann' in Ludsen, Birsen, Smelt. 12, 17 u. a. (neben *kad* 'als' 4, 5), *ńikód* 'niemals' Smelt. 8, Sk. Do. 17 u. a., *tod* 'dann' Smelt. 18, Sk. Do. 10, 17, Marienburg (hier nach *tod*, *kod* — auch *citod*) u. a. In der Verbindung *tad*, *kad* 'dann, wenn' ruht der Akzent auf *tad*, und so findet man nicht selten *tod* neben *kad* : *kad* 'wenn' — *tod* 'dann' Sk. Do. 28, 33 u. a. Unter dem Einfluß des *tod* und des betonten *kod* findet man nicht selten *o* auch in der Konjunktion *ko(d)*, z. B. BB. VIII, 292, Smelt. 18, in Ludsen, Dagda u. a. — *gon* ʻgenug, wohlʼ hat neben sich noch die längere Form *gona* (z. B. Zb. XVIII, 240), ist meist betont und somit regelrecht. — *storp* ʻzwischenʼ kann sein *o* aus dem Adverb *storpā* ʻdazwischenʼ bezogen haben. Die erwähnten Präpositionen mit *a* (und die jetzt untrennbaren Präfixe *at-*, *sa-*) behalten dies *a* auch in der Komposition nicht nur mit Verben (z. B. 3. P. Prs. *paruoda* ʻzeigtʼ), sondern auch in der Nominalkomposition (z. B. *pamozs*, infl. *pamuot'ä* ʻStiefmutterʼ u. a.). Da die Verba verhältnismäßig spät mit den Präfixen zu éinem Wort verschmolzen sind, so sind Verbalformen wie *paruoda* mit ihrem *a* nicht auffallend. In der alten Nominalkomposition dagegen sollte man *o* erwarten, und verdunkelte Komposita zeigen tatsächlich das regelrechte *o*: *opals* in Neu-Schwaneburg oder *opols* ʻrundʼ (= lit. *apvalùs*) Smelt. 12, Sko. Do. 44; *opors* (wahrscheinlich aus **op-vors*, vgl. *at-vars*) ʻeine mit Wasser gefüllte Grube im Morastʼ in Borchow; *oplom* ʻverkehrtʼ Sk. Do. 10, 49 und in Birsen (vgl. lit. *àplams* ʻverkehrtʼ bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 96); *opluoks* ʻKoppelʼ in Ekengraf; *otkon* ʻwiederʼ Zb. XVIII, 237, Smelt. 3; *otvors* ʻStrudelʼ BB. VIII, 296; *otūľs* ʻGrummetʼ in Birsen; L. S. *ozutē̦* ʻim Busenʼ in Lubahn und Smelt. 12; *ozbors* ʻGrützeʼ in Kaunata, Kuorsova u. a.; *podūms* ʻRatʼ in Vuorkova und Mag. XIV, 2, 183 (daneben *padūms* Smelt. 16, Sk. Do. 6, 24); *pogoľms* ʻHofʼ in Liksna, Kaunata u. a.; *posoka* ʻMärchenʼ Smelt. 4; *poråds* ʻSchuldʼ in Ekengraf, s. auch RKr. XVII, 111. Komposita wie *pamozs* u. a., deren Zusammensetzung noch lebendig empfunden wird, haben *a* unter dem Einfluß der entsprechenden Präpositionen.

§ 46. a) In Lisohn, Tirsen, Pebalg, Lösern, Seßwegen, Selsau, Lasdohn, Laudohn, Alt-Kalzenau, Fehteln, Bersohn, Festen, Erlaa, Linden (in Livland), Ogershof, Altenwoga, Stockmannshof, Kreuzburg, Selburg, Pixtern u. a. bleibt zwar nebentoniges *a* meist erhalten[1]) (*våkars* oder *vokars*), wie auch in Oppekaln u. a. (s. § 45a), sonst aber ist da *a* in weiterem Umfang zu *å* oder *o* geworden. In Saussen und Fehteln findet man (nach Kauliń, BB. XII, 214 ff.) *å* aus betontem *a* nicht nur vor Verbindungen unerweichter Konsonanten mit velaren Vokalen, sondern auch vor Verbindungen von *g*, *k*, *ģ*, *k'*, *j*, *č*, *dž*, *š*, *ž*,

---

[1]) Nebentoniges *o* aus *a* findet sich in Laudohn (*ietoľas*, *gråmota*), Festen (*påkåľa*, *rågåvas*), Pixtern (*vosora*). — Das *o* auch im zweiten (nebentonigen) Teil deutlich empfundener Zusammensetzungen, wie z. B. 3. Prs. *pavoda* in Lisohn, während in verdunkelten Komposita *a* erhalten bleibt, z. B. *piedarbs* in Lisohn RKr. XVII, 89; ähnlich in Marienburg RKr. XVII, 111 u. a.

l', *ń* mit beliebigen (also auch palatalen) Vokalen, wenn diesen Verbindungen kein *r* unmittelbar vorangeht, und vor Verbindungen beliebiger Konsonanten mit einem solchen *i* (s. § 51), dem in anderen Mundarten *y* entspricht. Beispiele: N. Pl. *rågi* (neben *rädi*), ågri, *åkli* (neben *ärkli*), N. S. *žåglīgs*, A. S. *nåkti*, N. S. *kåk'is*, dål'iňa (neben *säliňa*), Adv. *skåńi*, *plåši*, N. Pl. *nåži* (neben A. S. *näzi*), *dånči*, *dådži*, N. S. *åvinc* (neben N. Pl. *ävini*) u. a. Und zwar gilt diese Regel auch für alle Präfixe: I. *påkrist* (neben 3. P. Prs. *päkrīt*), *åtsist* (aber *ättīt*), 3. P. Prs. *såsilst* (neben *säplīst*), 2. S. Prt. *pågidi* (neben *säsiti*) u. a. Und auch *påīsināt* (neben *päzīt*), wahrscheinlich weil *på-* durch den festen Absatz von *ī* getrennt wird (s. § 8), während in Pebalg (nach Kauliń l. c. 215) *päīsināt* gesprochen wird. Ähnlich sind die Bedingungen für das Eintreten von *å* oder *o* in den benachbarten Mundarten von Bersohn, Lösern, Alt-Pebalg, Erlaa, Altenwoga, Ogershof und vielleicht auch in Linden (in Livland; vgl. *pånāksnieki*, *dåiet*, *våsariňa*), Festen (vgl. N. Pl. *påegl'i*, N. S. *gål'a*, Adv. *ogri*, I. *žågt*, A. S. *pošu*, N. S. *kåk'is*), Neu-Pebalg (vgl. *gåds*, *vål'a*), Alt-Kalzenau (vgl. N. S. *kåk'is*, *påkškis*, *dåžs*, N. Pl. *dåškas*), Stockmannshof (vgl. N. S. *mågis*, I. *dånākt*, Adv. *åši*). Teilweise abweichend sind die Bedingungen fürs *å* oder *o* in Tirsen (vgl. N. S. *lopa*, *kok'is*, *gol'a*, aber *akmenc*, Adv. *labi*), Lasdohn (vgl. 1. S. Prs. *doru* neben *nadaru* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 81^2, N. S. *kok'is*, *vol'a*, D. S. *pošam*, 3. P. Prs. *porāda*, aber A. S. *nakti*), Seßwegen (vgl. N. S. *kok'is*, *mogis*, *zol'š*, N. Pl. *dodži*, *dokškas*, aber A. S. *nakti*), Selsau (vgl. N. S. *vol'a*, *gol'a*[1], A. S. *pošu*, N. S. *poduoms*, *opals*, *pogalms*, *rogainc* 'gehörnt' neben *ragainc* aus *ragainis* 'der Gehörnte', *lokats* neben *lakätińč*, *vokars* 'Abend' neben *vakär* 'gestern', s. oben S. 78, und A. S. *nakti*, *zak'i*, Adv. *atpokal'*, 3. P. Prt. *palyka*, *acapūtä*), Laudohn (vgl. N. S. *gol'a*, *dožs*, N. Pl. *dokškas*, 3. P. Prs. *vojag*, aber N. S. *kak'is*[2], *äkminc*, I. *saprast*), Kreuzburg (vgl. N. S. *gol'a*, *dožs*, aber *kak'is*, *akminc*), Selburg (vgl. N. S. *okmenc*, G. S. *pokška*, *zol'a*, aber Adv. *atpokul'*, I. *danåkt*), Pixtern (vgl. N. S. *kok'is*, Adv. *ogri*, aber 1. Pl. Prs. *kal'am*). Für bestimmtere Angaben ist das vorliegende Material zu dürftig. — In Lisohn erscheint nach Apsīšu Jākups, RKr. XVII, 90 f. *o* vor *l'*, *š*, *ž* (und natürlich auch *p*, *b*, *t*, *d*, *k*, *g*, *l*, *r*, *m*, *n*, *s*, *z*), auf die ein velarer Vokal folgt, z. B. *gol'a* (neben *gal'iňa*), G. Pl. *pošu* (zu *pots* 'selbst', aber Fem. pate), neben *akmens*, *gars* 'lang' (aus **gaŕas*), *kak'is* u. a., sowie z. B. *kamaniňas* (vgl. oben das Selsausche *lakätińč*) neben *komanas*.

---

[1] Daneben *dal'a* 'Teil', wohl im Anschluß an *dalît*, wie auch *slava* 'Ruhm' nach *slavêt*.

[2] Daneben *mog'is* 'klein' mit *o* vielleicht aus älterem **mogus*.

b) Unregelmäßiges: 1. N. Pl. *zori*, D. Pl. *zoriem* (vgl. § 45b) in Lisohn, Golgowsky, Adleenen, Modohn, Laudohn, Selburg, Holmhof, Sonnaxt u. a., oder *zo^{e}ri*, *zo^{e}riem* in Selsau und Odsen, neben *zari*, *zariem* in Tirsen, Seßwegen, oder *zäri*, *zäriem* in Druweenen, Grosdohn, Festen, Altenwoga, Ogershof; 2. Deminutiva wie *mozińa* (auch in Selburg, Holmhof) *lapińa* 'ein ganz kleines Blättchen' in Tirsen, oder *mo^{e}zińa läpińa* in Selsau, *mozińa lopińa* in Bersohn, Modohn, Lisohn (s. § 45b), neben *mazińa lapińa* in Sonnaxt; 3. 2. S. Prs. *skoties* in Pixtern (s. § 45b), neben *skaties* in Lösern, Erlaa, oder *skäties* in Druweenen; 4. 2. Pl. Prs. *losiet* in Pixtern (s. § 45b), neben *lasiet* in Lisohn, Tirsen, Seßwegen u. a.; 5. Infinitive wie *årt*, *målt* in Erlaa, Gulbern, Druweenen u. a., oder *ort*, *molt*[1]) in Lisohn, Tirsen, Selsau, Seßwegen, Sawensee, Alt-Kalzenau u. a. (s. § 45b); 6. *ostińi* 'acht' in Roseneck, Lisohn, Laudohn, Sonnaxt, Sauken u. a., und *ostīts* 'achter' in Roseneck, Lisohn, Adleenen, Selsau, Grosdohn, Alt-Kalzenau, Kreuzburg, Sonnaxt u. a., oder *osteits* in Pixtern (s. § 45b); 7. A. S. *oli* 'Bier' in Roseneck (s. § 45b); 8. *påts* oder *pots* 'selbst' wohl in allen Mundarten des in Rede stehenden Gebietes (s. § 45b); 9. *tavs*, *savs* in Fehgen, Odsen (hier neben 1. Pl. Prt. *kovām*, *ovām*), Ogershof, Setzen, Pixtern, *pl'ava* in Roseneck, Pixtern (s. § 45c), neben *tovs*, *sovs* in Tirsen, Lisohn, Selsau, Seßwegen, Laudohn, Lasdohn u. a., *pl'ova* in Selsau, Bersohn, Seßwegen, Lasdohn u. a.

c) Zu erwähnen sind noch: Adv. *labi* in Lisohn, Tirsen (s. oben S. 76), *solt* 'kalt' in Butzkowsky und Alt-Pebalg (wohl wie *moz* S. 75[1] zu beurteilen); 1. S. Prs. *varu* in Lisohn und Golgowsky (s. § 45d); 1. S. Prs. *darinu* in Tirsen und Odensee oder *daranu* in Selsau (vgl. S. 66), aber *dårinu* und N. S. *åvinc*, *grådzinc* in Erlaa und Saussen (s. Bezzenberger, BB. XII, 223[1]) und *ṁozanât* in Lisohn; 2. S. Imper. und Ind. Prs. *år* in Erlaa, Saussen oder *or* in Druweenen, Selsau (neben 3. P. Prs. *är* in Selsau aus urbalt. **aŕa* 'er pflügt'), vgl. § 43d.

d) Einsilbige Formen: die Präpositionen *par*, *pa*, *da* u. a.[2]) in Lisohn, Tirsen, Selsau, Alt-Kalzenau u. a.; *ar* 'mit' neben (betontem) *or* 'auch' in Selsau und Erlaa; N. S. *kas, tas*, D. S. *kam*, *tam*, *šam* in Lisohn, Selsau, Alt-Kalzenau, Laudohn, Seßwegen, Selburg u. a., neben *kås* in Odensee, *tås* in Festen, Altenwoga, Linden (in Livland), *tåm* in

---

[1]) Vor *-gt*, *-kt* (z. B. in zogt, *rokt*) ist das *o* (*å*) lautgesetzlich z. B. in Erlaa.

[2]) Auch im ersten Teil zusammengesetzter Formen, soweit sie als solche noch empfunden werden, z. B. Nom. S. Fem. G. *pavolga* 'etwas feucht' neben *povalga* 'Zukost', *poduse*, *pokulas*, *povasars*, *ponāksnieki* u. a. in Lisohn RKr. XVII, 89 und 90; vgl. oben § 45e.

Ogershof; L. S. *tamā* in Selburg; *tad* ‘dann’ in Sonnaxt, *kad* ‘wenn’ in Selsau, neben *kåd* in Ogershof oder *kod* ‘wenn’ in Laudohn, *kod* ‘wann’ neben *kad* ‘wenn’ in Lisohn, vgl. § 45e.

§ 47. a) In Römershof und Setzen scheint jedes betonte *a* zu *å* oder *o* geworden zu sein: N. S. *golva, gol'a, slopja, gora* (‘lange’), *koleis, plocis, pote, kas,* A. S. *gobalińu,* N. Pl. *kopi, gonińi,* D. Pl. *ocim,* 3. P. Prs. *potīk*; *pa, ka, par* in Römershof; N. S. *lobeib',* *skō*^{e}*ps* (aus *skapis*), *kōk's,* *po*^{e}*leigs,* *zōl'* (aus *zal'a*), L. S. *sto*^{e}*lę,* N. Pl. *ocs* (aus *acis*), *mōt'* (aus *mati*), D. Pl. *rōtim*; *vokar,* 3. P. Prs. *kol',* I. *doiet* u. a. in Setzen.

b) In der sonst mittellettischen Mundart von Drostenhof (s Cīrulis, RKr. XV, 61ff.) wird *a* zu *o* vor *j, ǵ, k', l', ń, ž, š, č*[1], *r* aus *ŕ* (z. B. N. S. *kok'is,* G. S. *kok'a,* 1. S. Prs. *kol'u,* 2. S. *kal,* 3. S. *kol',* N. Pl. *końepes,* N. S. *voržacs, pats* : N. Pl. *poši,* N. S. *korš, vorš, gorš* ‘lang’, Fem. *gora*[2] aus **gaŕa*), sowie vor einem *i, e, ē* oder *ie* der folgenden Silbe, wenn auf das *a* nicht unmittelbar ein *g, k, b, p, v* oder *m* folgt, z. B. N. S. *gads, acs, darbs* : N. Pl. *godi, ocis, dorbi* (aber *labi, nagi, maki* u. a.), N. S. *oste, korīte, otbilde, moliens*[3], I. *otlikt* (aber *aplikt*), *polikt* (aber *pamirt*), *solikt* (aber *sakrist*), 1. S. Prt. *otnešu* (aber 1. S. Prs. *atnęsu*) u. a. Ähnlich sind die Bedingungen fürs *å* oder *o* aus *a* in den benachbarten Mundarten von Serben und Gotthardsberg. Vielleicht ist das auffallende Verhältnis z. B. von *gads* : *godi* aus einem früheren **gåds* : **gödi* (aus **gådi*) zu erklären; vgl. den Übergang aller betonten *a* in *o* in Römershof und Setzen (und N. Pl. *gädi* neben *någi* in Saussen, s. § 46a).

c) Außerdem findet man noch *å* oder *o* aus *a* in folgenden ans Hochlettische grenzenden (und teilweise hochlettische Merkmale aufweisenden) Mundarten: L. S. *kållā* in Kaipen; N. S. *gåds, bålts, zål'š, gånc, ganińč, skapis, slapa* (aus *slapja*), 2. Pl. Prs. *lasiet* in Weißensee; N. S. *gånc, ganińč, zal'š, garš, kalēš, slapa,* 3. P. Prs. *dåra* in Fistehlen; N. S. *måzs* in Groß-Jungfernhof; *gobals* in Ascheraden; *dårbs* in Groß-Salven; N. S. *låpsa, åsarińa, skapis, gärs* ‘lang’, *åtraitne, påzudis,* G. S. *skåpa* (aus *skapja*), *ratińa, påkša, đaža,* A. S. *kl'åvu,* 1. Pl. Prs. *kål'am, ådam,* 2. Pl. Prs. *adiet, våkar* ‘gestern’, L. S. *kålläńā* in Linden (in Kurland); *påts, åzuote, åka,* N. Pl. *måzi,* D. Pl. *gådiem* in Neugut; N. S. *åka, båznīca*; *våkar, påt* in Ekau. Für bestimmtere Angaben ist das vorliegende Material zu dürftig.

---

[1] *dž* scheint von Cīrulis versehentlich ausgelassen zu sein.

[2] Darnach müssen Formen wie G. S. *kara* ‘des Krieges’, *vara* ‘des Kupfers’ ihres *a* wegen in Drostenhof Buchwörter sein.

[3] Reflexive Formen wie 2. Pl. Fut. *priecâsaties* verdanken ihr *-at-* vor *-ies* den entsprechenden nichtreflexiven Formen.

Dasselbe gilt von den Formen mit *å* oder *o* in einigen rein mittellettischen und livonischen Mundarten[1]: N. S. *pote* oder (im Munde einer anderen Person) *pate, posaka, bågâts* (neben *balts, vakars* u. a.) in Lieven-Bersen; L. S. *pokal'a, dorba*, 3. P. Prs. *bor*, Adv. *ograk* (neben N. S. *valad*, L. Pl. *ganas* u. a.) in Badenhof (bei Lemsal); N. S. *mosts*, D. S. *bosam* (neben *labs* u. a.) in Puseneeken, und L. S. *boznicę* (neben 2. S. Imper. *valka* u. a.) in Pussen u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 89; 3. P. Prs. *poȩ̂d*, N. S. Part. Prät. *pocid's* (neben *padzêr's, pamet's* u. a.) in Dondangen, Angermünde und Popen (*a* wird sonst hier nicht zu *o*).

§ 48. *ai > oi.* *åi* oder *oi*[2] anstatt *ai* findet man in beliebiger Stellung im Gebiet von Serben, Drostenhof, Pebalg, Lösern, Festen, Erlaa, Altenwoga, Ogershof, Bersohn, Alt-Kalzenau, Stockmannshof, Odensee, Römershof, Setzen und Holmhof, während in anderen ostlivländischen und oberkurländischen Mundarten *ai* erhalten ist.[3] — Außerdem sei hier die 3. P. Prs. *goid'* (für *gaida*) aus der livonischen Mundart von Badenhof (s. § 47c) angeführt.

§ 49. *au > ou.* *åu* oder *ou* anstatt *au* in beliebiger Stellung findet man an der estnischen Grenze, also in Salisburg, Rujen, Ermes, Walk, Serbigal, Palzmar, Adsel, Treppenhof (nur in Oppekaln wird *au* gesprochen), weiterhin (meist *ou*, nicht *åu*) in allen livonischen Mundarten (in einem Teil des Tahmischen ist *ou* weiterhin zu *ō* geworden, s. § 56), vgl. RKr. XIII, 79, ferner in Lisohn, Sawensee, Lasdohn, Selsau, (*åu*) Festen, Ogershof, Linden (in Livland), in Lieven-Bersen, (*åu*) Neugut, Linden (in Kurland), in Sarkau (auf der kurischen Nehrung, s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 32), und (s. Trasun, Sk. Do. 260) in Bolwen, Marienhausen, (zum Teil in) Baltinow, um Lipna und Ruskulova (im Infläntischen, wo sonst *au* erhalten ist).[4] An der estnischen Grenze und im Livonischen, wo *a* (außer in *au*) sonst erhalten bleibt, ist *a* nicht nur in *au*, sondern (wenigstens in einem Teil der Mundarten) auch vor heterosyllabischem *v* zu *o* geworden, z. B. D. S. *sovam* in Walk, Widdrisch, Alschwangen, Suhrs, Erwahlen, Stenden (und wohl auch in anderen livonischen Mundarten, für die Belege fehlen). — In den lettischen Texten des 16. Jahrhunderts findet man gleichfalls *-ov-*

---

[1] Vgl. auch die Angabe Lautenbachs BB. XVII, 274.

[2] In *muizę* 'Brot' sogar *ui* in Neu-Pebalg (wo sonst *ai* zu *oi* geworden ist) sowohl bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 98, als auch in des Verfassers Notizen; vgl. oben S. 73^4.

[3] Unklar ist ostlett. *òiz* 'hinter' in Marienburg und Alt-Laitzen, wo *ai* sonst durchaus bewahrt ist.

[4] Die auf *au > ou* bezüglichen Isoglossen in Bielensteins Atlas sind somit sehr ungenau.

(z. B. N. S. thouwa LLD. II, 3, $_{16}$), *ou* aber nur im Inlaut, während im Anlaut *au* geschrieben wird, z. B. N. S. boußlis LLD. II, 1, $_{8}$, aber A. S. augumme II, 2, $_{14}$, czour Und. Ps. 1, $_{6}$, aber A. S. augle 1, $_{28}$; nur im Lat. kat. (s. Wolter, Sborn. XCIV, Nr. 2, S. 25) *ou* auch im Anlaut. Li. *ou* aus *au* mit kurzem *a* bei Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, 66; Bezzenberger, BB. XX, 106 ff. und in Trakiečiu dzuku dainos.

§ 50. *ā* > *ō* > *uo.* a) *å̄* für *ā* findet man in Palzmar, Adsel, Lisohn[1]), Golgowsky, Druweenen, Pebalg, Lösern, Selsau, Sawensee, Laudohn, Odsen, Stockmannshof, Kreuzburg, Festen, Erlaa, Weißensee, Römershof, Ekau, Setzen, Selburg, Holmhof; *ō* (aus *ā*) — in Sonnaxt, Ekengraf, Groß-Buschhof, Dubena, Illuxt u. a., während die dem Verfasser vorliegenden Formen aus den ostlivländischen Mundarten von Treppenhof, Tirsen, Adleenen, Seßwegen, Butzkowsky, Heidenfeldt, Bersohn, Grosdohn, Marzen, Friedrichswald, Alt-Kalzenau, Odensee, Dewen, Fehgen, Linden, Altenwoga, Ogershof, Taurup, Ascheraden reines *ā* zeigen.[2]) Dabei muß jedoch bemerkt werden, daß *å̄* zuweilen von *ā* kaum zu unterscheiden ist (so namentlich in Ekau, Festen, Setzen, Laudohn u. a.), daß in mehreren Mundarten die Aussprache zwischen *å̄* und *ō* schwankt (z. B. in Ekengraf), und daß neben *ō* und *å̄* auch *ā* zu hören ist (im Munde einer und derselben Person); und während dem Verfasser z. B. aus Seßwegen nur Formen mit *ā* vorliegen, hat Bezzenberger (Lett. Di.-St. 84) dort neben *ā* auch noch *ō* gehört. Alles dieses spricht für Bezzenbergers Vermutung l. c. 85, daß *ō* (*å̄*) früher weiter verbreitet gewesen und unter dem Einfluß der Schriftsprache zurückgedrängt ist. Mit diesem *ō* oder *å̄* aus *ā* vgl. *ō* (oder *å̄*) aus *ā* in den meisten litauischen Mundarten und pr. (pomesan.) o aus *ā*.

b) Weiter nach Osten, in Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Alswig, Seltingshof, Aahof, Roseneck, Schwaneburg, Lubahn, Pixtern, Lassen und beinahe in allen inflāntischen Mundarten ist *ā* zu *uo* geworden. *uo* ist jedoch nur eine grobe Bezeichnung: die Aussprache schwankt mundartlich zwischen *o͡ā* (so z. B. in Nerft), *ō͡a*, *o͡a*, *u͡a*, *u͡o*, *ū͡o*. Vgl. damit žemait. *uo* und pr. (pomesan.) oa aus *ā*.

In Liksna hört man sehr geschlossenes *ō*, *ō*^{u} oder geradezu *ū*, aber auch *ō*^{a}, *ū*^{a} aus *ā*; N. S. *kārt'š* 'Stange' in Nautrāni ist mit seinem *ā* (anstatt *uo*) sehr auffallend, um so mehr als andere Wörter da die gewöhnliche ostlettische Vertretung des alten *ā* aufweisen.

---

[1]) In Lisohn ist die Labialisierung so schwach, daß Apsīšu Jākups RKr. XVII, 90 nur *ā* schreibt; doch bemerkt er S. 92, daß das *ā* z. B. in *bārzs* (aus *bę̃rzs*) weniger 'breit' sei als z. B. in *bȧrda* (wo *ā* auch niederlettisch ist).

[2]) Vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 84¹.

c) Während hochlett. *o* aus *a* als eine Umlautserscheinung auftritt (s. § 45a), ist in den meisten der genannten Mundarten jedes *ā* zu *å*, *ō* oder *uo* geworden (nur über die Endsilben s. weiter unter d). Dieses widerspricht keineswegs der Annahme (§ 45d), daß z. B. hochlett. *mola* : *malińa* zunächst aus *mala* : *mälińa* entstanden ist. Neben *a* : *ä* kann man einen gleichartigen Umlaut *ā* : $\bar{a}^{e}$ voraussetzen, der z. B. noch in Saussen erhalten ist; gleichzeitig mit *a* > *å*, *o* kann *ā*, $\bar{a}^{e}$ zu *å*, $\mathring{a}^{e}$ (dies z. B. noch in Selsau) oder *ō*, $\bar{o}^{e}$ geworden sein, worauf in $\mathring{a}^{e}$ resp. $\bar{o}^{e}$ der e-Nachklang geschwunden sein kann. Zugunsten dieser Auffassung sprechen auch folgende von K. Mühlenbach in Lettihn aufgeschriebene Formen: 3. P. Prs. *uorda* : I. *ārdīt*; N. S. *vuords*, *kuots*, *kuorklis* (*-klis* aus **-klas*), *vuorna*, *uobuls*, N. Pl. *vuorti* (vgl. den N. Pl. *godi*, s. § 45b): N. S. *vārdińš*, *kâtińš*, *kārklińš*, *vārnińa*, *ābels* (= lit. *obelìs*), N. Pl. *vārtińi*. Auch in Marienburg gibt es nach RKr. XVII, 115ff. dementsprechende Formen und außerdem solche wie *vuôks* : *vâcińš*, *uôda* : *âdińa*, *prùots* : *pràtińš*, *luôva* : *lâvińa*, *suôva* : *sâvińa* (daneben auch *suôvińa*), *pluosts* : *plāstińš* (aber auch *pluostińš*; nur mit *uo*: *kuojińa*, *muojińa*, *gluôbińš* u. a.), *stùovs*^{2} 'steil', *stùovu*^{2} 'aufrecht' : *stàviêt*^{2} 'stehen'; weiterhin scheint *ā* regelrecht vor tautosyllabischem *r*, auf das eine Silbe mit palatalem Vokal folgt(e), z. B. *àrdi*, *kàrts*^{2}, *paspārne*, *svàrpste*^{2}, *vàrtît*, *kàrt*^{2}, *kàrdinuôt*^{2}, *dàrdiêt*^{2} (aber *suôpiêt*, *muôcît* u. a. mit *uo*!). Regelmäßig erscheint in Marienburg *ā* in Präteritalformen vor *v*, z. B. 1. P. S. *râvu* (lit. *róviau*), *l'àvu*^{2} u. a. (so auch in Birsen, Bolwen, Marienhausen u. a., wo sonst gewöhnlich *uo* statt *ā* erscheint); aber daneben *nuôve* 'Tod'. Die zahlreichen Ausnahmen (so *uo* statt *ā* noch in den Deminutiven auf *-îts*, *-îte* wie *brùolîts*^{2}, *vùolîte* u. a.; ferner in *mùote*^{2}, *suôpes*, *zuôle*, *kuôpt* u. a.) lassen sich nur zum Teil als Analogiebildungen auffassen; wenn die hier vorausgesetzte Regel wirklich einst gegolten hat, muß Dialektmischung angenommen werden. Wie sonst im Hochlettischen *ā* aus *ẹ* entstanden ist, so kann auch das Lettihnsche und Marienburgsche *ā*, wo es mit *uo* (= niederlett. *ā*) ablautet, zunächst aus *ǟ* entstanden sein (das man z. B. noch in Pebalg findet), *ǟ* aber aus älterem $\bar{a}^{e}$, als *ā* noch nicht zu *å* geworden war.

d) Behandlung des *ā* in den Endsilben. Im L. S. findet sich in allen dem Verfasser bekannten hochlettischen Mundarten (außer in Nerft, wo auch jedes unbetonte *ā* als *o͡ā* erscheint) nur *ā*, z. B. *gubā*.

3. P. Prs. *malā*[1]) 'lügt', z. B. in Hoppenhof, neben *maluo*, z. B. in Neu-Laitzen (sonst meist mit erhaltenem *-j*: *malaj*, z. B. in Marien-

---

[1]) In den meisten ostlettischen Mundarten sind die Verba auf *-uot* (wie *mẹluôt*) mit den Verba auf *-ât* zusammengefallen, s. § 645.

burg und Schwaneburg [aus *malāj*], *małōj* in Liksna, oder *małoj* [aus *małōj*] in den meisten infläntischen Mundarten).

N. S. Fem. G. und G. S. Mask. G. *vacuo* (aus *vęcā*) in Oppekaln, Schwaneburg, Lubahn und im Infläntischen (ostlett. Formen auf *-ā* sind dem Verfasser nicht bekannt).

L. Pl. *gubās* in Neu-Laitzen, Alswig, Fianden, Roseneck, Pixtern, Dubena u. a., neben *gubuôs* in Korwenhof, Mahlup, Kolberg, Baltinov, Kuorsova, Birsen, Rositten, Ludsen, Kaunata, Dagda u. a.

D. Pl. *gubām* in Hoppenhof, Alswig, Roseneck, Pixtern, Dubena, Lassen, Liksna u. a., neben *gubōm* in Groß-Buschhof, Ekengraf u. a., *gubom* (aus *gubōm*) in Birsen, Rositten, Vuorkova u. a., oder *gubuôm* in Marienburg, Baltinov, Lipna u. a.

G. S. und N. und A. Pl. Fem. G. *vacuos* in Kortenhof, Lettihn, Kaunata u. a.

N. S. (reflex.) *kaudamâs* 'kämpfend' in Lettihn, Alt-Schwaneburg u. a., neben *kaudamuos* in Dagda, Ludsen u. a.

N. S. (reflex.) *kaušonuos* 'das Kämpfen' in Birsen.

3. P. Prs. reflex. (von ā-Stämmen), z. B. *taisās* in Sawensee, Pixtern, Liksna, Kaunata, Birsen u. a., neben *taisōs* in Groß-Buschhof u. a. oder *taisuos* in Kuorsova; (von o-Stämmen), z. B. *cel'ās*[1]) in Oppekaln, Marienburg, Schwaneburg, Roseneck, Dubena, Liksna, Preili, Jozefovo, Ludsen, Raipol, Kraslaw, Dagda, Kaunata, Rositten, Welonen, Warkland, Borchow, Marienhausen, Birsen u. a. neben *cel'uos* in Baltinov.

3. P. Prt. *sazatykâs* in Ludsen neben *dzynuos* in Kuorsova.

I. *malāt* in Roseneck, Alswig, Hoppenhof, neben *maluot* in Marienburg, Lubahn, Borchow, Warkland u. a.

2. Pl. Prs. *dorōt* in Ekengraf u. a., oder *dorot* (aus *dorōt*) in Liksna, Preili, Vuorkova, Rositten u. a., neben *dorāt* in Selburg, Holmhof u. a.; 1. Pl. Prt. *sytuot′* in Kaunata, oder *sytot* (aus *sytōt*) in Preili, Warkland, Kraslaw u. a., neben *sitāt* in Sawensee.

1. Pl. Prs. *skaitām* in Selburg, Sawensee, neben *skaitom* (aus **skaitōm*) in Vuorkova, Welonen, Kaunata, Warkland, Dagda, Kraslaw, Rositten u. a.; 2. Pl. Prt. *zogām* in Sawensee, Dubena, neben *zogom* (aus **zogōm*) in Kraslaw, Dagda, Andrepno, Landskorona, Raipol u. a.

---

[1]) Sk. Do. 6 (ebenso in Kuorsova) findet man die 3. P. Prs. *płyucâs* (o-Stamm) dicht neben *vuortuos* (ā-Stamm), was vielleicht dadurch zu erklären ist, daß *-ās* in den o-Stämmen erst spät (als *vārtās* schon zu *vuortuos* geworden war) für das ältere *-as* eingetreten ist (da sonst vor dem reflexiven *-s* überall ein langer Vokal stand).

Während alte Monosyllaba ihr *a* bewahren (z. B. *tas*, *kas*, s. § 45e), findet man *o* oder *uo* aus *ā* im G. S. *tō*, *tōs* in Groß-Buschhof, Dubena, oder *tuo*, *tuos* in Preili, Kaunata u. a., *kuô* ʻwieʼ, *tuô* ʻsoʼ in Liksna.

Der geschilderte Tatbestand ist vielleicht so zu deuten, daß ursprünglich das unbetonte *ā* (gleich dem unbetonten *a*, s. § 45e) nicht labialisiert wurde: die Aussprache eines *o*, *ō* erfordert der Lippenrundung wegen mehr Energie als die eines *a*, *ā*. Noch begreiflicher wäre das unbetonte *ā*, wenn man annehmen dürfte, daß *ā* zunächst zu *o͡ā* wurde (das mundartlich noch jetzt vorliegt), und dieses *o͡ā* weiterhin — zu *ō*, *uo*: da das unbetonte *ā* wohl etwas kürzer war als das betonte, so konnte es der Diphthongierung entgehen; vgl. etwa ahd. *uo* (aus *ō*) unter dem Hauptiktus neben nebentonigem *ō*. Wenn es richtig ist, daß unbetontes (nicht aber nebentoniges!) *ā* erhalten blieb, so sind die Formen mit *ō*, *uo* in der Endsilbe entweder durch einen Nebenakzent zu erklären (so z. B. N. S. *kaušonuos*, 3. P. Prs. *taisōs*, *vuortuos*), oder durch den Einfluß anderer Formen (z. B. G. S. *vacuo*, *vacuos* mit *uo* nach *tuo*, *tuos*[1]); 3. P. Prs. *maluo* nach 1. S. Prs. *maluoju*, 1. Pl. Prs. *maluojam* usw.; I. *malāt* etwa nach dem reflexiven *-malātīs*, desgleichen die Verbalformen auf *-ām*, *-āt* nach den entsprechenden Reflexivformen), oder aber dadurch, daß zur Zeit der Labialisierung hinter *ā* noch eine Silbe folgte (so im L. Pl. hinter *-ās*, vgl. lit. *-osu* oder *-osę*).

e) In Serben und Drostenhof wird *ā* zu *ō* in denselben Fällen wie *a* zu *o*, s. § 47b und Cīrulis, RKr. XV, 61 ff.

Außerdem findet man *ō* (*å*) aus *ā* (ohne daß die näheren Bedingungen bekannt sind) in den livonischen Mundarten von Badenhof und Neu-Salis (s. RKr. XIII, 79), vereinzelt im Tahmischen (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 90f.)[2]) und in der rein mittellettischen Mundart von Lieven-Bersen (z. B. N. S. *zôle*, N. Pl. *brål'i*, L. Pl. *drånâs*, *kå* ʻwieʼ, 3. P. Prt. *gōja* neben *gāja*, und N. S. *māja*, *vārds* u. a.).

i > *y*.

§ 51. a) Im Seßwegenschen Kirchspiel (in Livland) ist nach Kauliń, BB. XVI, 333 das kurze *i* in gewissen Fällen zu *y* (das dem russischen *y* «in der Aussprache gleich» ist) geworden, und zwar (analog dem *o*, *ę̄* aus *a*, *ē*) wenn auf das *i* ein velarer Vokal folgt oder ehemals folgte, der vom vorhergehenden *i* nicht durch ein *ľ*, *ń*, *ḱ*, *ǵ*, *j*, *ž*, *š* (und wohl auch *č*, *dž*, *r* aus *ŕ*) getrennt ist, also z. B. N. S. *vylks* (aber N. Pl.

---

[1]) Wenn der L. S. immer auf — *ā* auslautet, so ist zu beachten, daß ein L. S. **tuo* (aus **tā*) nicht erhalten ist.

[2]) Vgl. auch die Angabe Lautenbachs BB. XVII, 274.

und 2. S. Prt. *vilki*, N. S. *pirts* = lit. *pirtìs*, Part. *sits* aus *sitis*), N. S. *myza*, *tykums*, 3. S. Prs. *sylst*, *dzyrd* (vgl. 3. S. Prs. *rẹdz*), 3. S. Prt. *byra* (aber *bija*), 1. Pl. Prt. *myrkām*, 2. Pl. Prt. *pyrkāt*, 1. S. Prt. *pyrku* (aber *biju*), Inf. *cylāt*, *byzuot* (aber *ritẹt*, *vil'āt*), Part. *sytuot*, *tycuot*, *yztrūdẹ̄js* 'morsch', *vysur* 'überall' (aber z. B. *bite*, G. Pl. *pil'u*, *vińu*, *plik'u*, N. S. *dižanc*, *miršana*, 1. S. Fut. *biršu*); ferner auch im Infinitiv, z. B. *myrt*, *syst* (vgl. *dẹgt*, *sẹ̄t* u. a. § 42 b, *molt* u. a. § 45 b und § 46 b), im Imperativ, z. B. *pyrc* (vgl. *cẹl* § 43 d und *or* § 46 c), in der 3. S. Fut., z. B. *myrs* (vgl. *dẹgs*, *bệgs* § 43 c), und in *šyt* 'hier'. Unter den gleichen Bedingungen ist auch das aus *ī* oder *ie* (s. §§ 18 e und 60) gekürzte *i* zu *y* geworden, z. B. *myksts* 'weich', *lyls* 'groß' und *vyn* 'allein' (aus *vien*).

b) Ungefähr unter den gleichen Bedingungen ist auch im Schwaneburgschen Duhrenhof, in Lubahn, Lasdohn, Heidenfeldt, Odsen (in Livland), Groß-Buschhof, Dubena, Lassen, Illuxt (in Kurland) und anscheinend in allen infläntischen Mundarten das *i* zu einem Laut geworden[1], der mundartlich zwischen einem sehr offenen *i* und einem mehr oder weniger dem russ. *y* ähnelnden Vokal schwankt, der hier überall mit *y* bezeichnet werden soll; vgl. dazu Bezzenberger, Lett. Di.-St. 91 ff. In den genannten Mundarten findet sich dieses *y* auch vor einem *y*, z. B. Inf. *ťypynuot* bei N. Rancàns, Bišu kùpšona 43, D. S. *dybynam* in Lubahn, Lassen, Liksna u. a., 3. P. Prt. pyrynoja Zb. XVIII, 418; sowie im N. S. der o-Stämme an Stelle eines urlett. *a* (woraus niederlett. *i*, vgl. § 36 e), z. B. *kūrtys* 'taub' in Vuorkova u. a.; und in alten Monosyllaba: *tys* 'der' (neben *jis* 'er', wo nach *j* *i* erhalten ist) in Liksna, Dubena u. a., *yz* 'aus' in Lubahn. Dagegen findet man regelrechtes *i* im Infinitiv, z. B. *brist* in Vuorkova, *l'ikt'* in Preili, Raipol u. a., im Imperativ *śit'* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 92, in der 3. P. Fut., z. B. *kris* in Lubahn, *śiś* in Birsen u. a.

Unregelmäßiges *y* findet sich im N. und D. Pl. der o-Stämme vor *-i* und *-im*, z. B. N. Pl. *zyrǵi* in Kaunata, Andrepno, Dagda[2]), Kraslaw, Birsen u. a. (vgl. *krẹkli* § 41 d, *roti* § 45 b; dagegen mit regelrechtem *i*: *zirgi* in Groß-Buschhof, Dubena, Lassen, Illuxt, Kreuzburg, Vuorkova, Warkland, oder *źirǵi* in Jozefovo, Preili, Liksna). Nach Adverbien wie *ìlǵi* 'lange' in Dagda, Warkland u. a. zu urteilen, blieb das *i* vor einem *i* aus *ai*; darnach wäre regelrecht das *i* z. B. in der 2. S. Prt. *kriti* in Dubena, unregelmäßig (durch die übrigen Formen mit regelrechtem *y* hervorgerufen) das *y* z. B. in der 2. S. Prt. *łyḱi,* 2. S. Prs. *zyńi* in Birsen u. a. (vgl. die 2. S. Prs. *soki* § 45 b); in Kaunata, Dagda u. a. auch 1. Pl. Prs. *zyńim* und 2. Pl. Prs. *zyńit'* (nach 1. S. Prs. *zynu* u. a.), vgl. dagegen die regelmäßigen 1. Pl. Prs. *zinim* in Warkland, 2. Pl. Prs. *źińit* in Liksna; in Dagda auch die reflexive 3. P. Prs. *grybîś* (vielleicht nach *gryb* u. a.; vgl. oben unter a) die 3. S. Prs. *dzyrd*).

---

[1]) Vgl. dazu lit. dial. *ü* aus *i* in geschlossener Silbe vor velaren Vokalen bei Poržezinskij, Izv. I, 472, sowie lit. dial. *e* aus *i* vor nicht palatalen Lauten bei Bezzenberger, Lit. Mitt. II, 37.

[2]) Hier daneben jedoch *v́iśi* 'alle'!

Auch in Endsilben findet man teilweise *y* aus *i,* so im N. Pl. *viežy* in Vuorkova, *ḿežy, łuôčy* (neben *rot'i, płot'i, kańi*) in Birsen, *braukušy, krâsły* (neben *zyrǵi, vyłḱi* mit *i* nach *k, g*) in Kaunata, *łuočy, gony* (neben *vyłḱi, zyrǵi* und *v́iśi* 'alle', *ab'i* 'beide', *łaułuot'i* 'vermählte') in Dagda, *moty* (neben *vyłḱi* und *jauńi* 'neue') in Kraslaw, *łyny, kołny* (neben *roǵi*) in Andrepno (in Ramslova dagegen auch *łyńi*); im D. Pl. *rotym* in Rositten, Raipol, Andrepno, Dagda, Kraslaw u. a. (dagegen *rot'im* in Jozefovo u. a.), in der 1. Pl. Prs. *varym* (wegen des vorhergehenden *r*, vgl. 2. S. Fut. grybiesi, 3. S. Prt. grybieja u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 94 und §§ 86 c und 90) in Liksna (dagegen *dźierd'im* in Preili u. a.), in der 2. S. Prs. *nasagaidy* Mag. XIV, 2, 163. Gewöhnlich bleibt *i* erhalten, wenn in den übrigen Formen desselben Paradigmas vor dem Schlußvokal ein (durch nachfolgenden palatalen Vokal) palatalisierter Konsonant steht, so z. B. im A. S. der (i̯)ē- und i-Stämme (z. B. A. S. *capureit'i* Mag. XIV, 2, 162) und in der 2. S. Fut. (z. B. *pavaicuośi* Mag. XIV, 2, 162); dagegen *i* > *y* nach Konsonanten, die unter dem Einfluß der zugehörigen Formen «unerweicht» gesprochen werden, so z. B. im N. und D. Pl. der o-Stämme.

In früheren Zeiten muß *y* aus *i* auch in solchen Mundarten existiert haben, die jetzt in allen Stellungen nur *i* kennen, s. § 42 a.

§ 52. Statt *viss* oder *vyss* aus *viss* 'omnis' findet man *vuss* in einigen ostlettischen Mundarten, und zwar in Neu-Rosen (neben *vista*!), Oppekaln, Lettihn, Marienburg (neben *viducs*!), Lubahn (neben *vydā*!), Bolven, Marienhausen u. a.; ähnlich (infl.) 3. S. Prt. *vužynuoja* BW. 4890, 9 für niederlett. *vizināja.* Ähnlich ist im Sorbischen *vy* zu *vu* (s. Ščerba Vostočnolut. narěčije I, 153) und im Altenglischen und Altsächsischen *wi* gelegentlich zu *wu* geworden, s. Holthausen, Altsächs. Elementarb. §§ 78 und 84.

Hier sei noch erwähnt, daß in den Texten des 16. Jahrhunderts anscheinend ganz regellos sehr oft (aber nicht immer!) vor oder nach Labialen für *i* ein ue oder seltener u (wie auch oe für *e*) geschrieben wird, s. z. B. Bezzenberger, LLD. II, S. XII f. und Und. Ps. 73. Nur im Lat. kat. entspricht die Verteilung von u (< *i*) und i nach Labialen ungefähr der ostlettischen Verteilung von *y* und *i*: D. Pl. wussems 'allen'

4 u. a. und in allen andern Kasusformen und Ableitungen dieses Wortes (so 7, 8, 9, 16, 17, 48, 59 u. a.); (zu *vidus* 'Mitte') D. Pl. wudde letems 31, N. Pl. wuddelete 33; (zu *vìrsus*) wurscon 'auf' 12, 15 u. a. und auch (regelwidrig) Akk. Pl. wurcenekes 'Obrigkeit' 58; D. Pl. murronems 'Toten' 9, A. Pl. nomur[u]sches 'gestorbene' 9, D. Pl. nomurroschems 'verstorbenen' 59, gegenüber — mirth 'sterben' 48 oder nomirt 54, N. S. nomirris 'gestorben' 9, mirschen(u) 'Sterben' 34, 56, 59, 60, 61, 67; (zu *pil̃ns* 'voll') papulne 11, 43 und 45, pulnenakige 40 neben regelwidrigem pilne 13 und 23 (N. und Instr. S.) und (mit regelwidrigem u) pepuldites 'angefüllt' 27, pepuldis 54 (in pepuldenate 39 kann das e zwischen *d* und *n* ein *ę* bedeuten); L. S. pille 'in der Burg' 1; regelwidrig sind pirmais 'der erste' 8 u. a. und (zu *vil̂tus* 'Betrug') wilte 5. Darnach darf man wohl annehmen, daß im 16. Jahrhundert — dialektisch — altes *i* nach Labialen vor velaren Vokalen als ein y- oder u-ähnlicher Vokal gesprochen worden ist. Da die erhaltenen Texte des 16. Jahrhunderts auf Dialektmischung beruhen (teilweise ältere Handschriften fortsetzend), so ist die Regel stark verwischt, zumal ihre Autoren das Lettische nur unvollkommen beherrschten.

a, ā, u, uo > *ä āᵉ* oder *ä̊, uⁱ, u͡ę.*

§ 53. a) In Saussen und Fehteln werden nach Kauliń, BB. XII, 214 ff. *a, ā, u, uo* (als *u͡a* auszusprechen, s. § 8) zu *ä, āᵉ, uⁱ, u͡ę* vor palatalen Vokalen (mit Ausnahme desjenigen *i*, dem im Ostlettischen ein y-Laut entspricht, s. § 51), wenn zwischen diesen Vokalen kein *k, g, ḱ, ǵ, j, č, dž, š, ž, ľ* oder *ń* steht (auszunehmen sind Verbindungen dieser Konsonanten mit gewissen unmittelbar vorhergehenden Konsonanten[1]), die den Umlaut nicht verhindern). Beispiele: N. Pl. *äbi, rädi, zäri, kälpi, gärdi, ärkli, kāᵉri, ru͡ębi* (neben *nå̃gi, zāǵi, bluki, luogi* u. a.); 2. S. Prs. *gäni* 'hütest', *väldi, māᵉci* 'lehrst' (neben *māki* 'verstehst'); N. S. *läbība, kälninč, mäziña, māᵉsiña, skāᵉde, lu͡ęde, stu͡ępinč, bu͡ęms* (aus *buõmis*), *muⁱciña, uⁱpe* (neben *uogliña, bruǵis, kaklinč, då̃ľiña, mājiña* u. a.); Inf. *säcīt, sädzīt, rāᵉdīt, slu͡ędzīt* (neben *sasist, måzinât, kurinât* u. a.). In suffixalen Silben wird *e* statt *ä* gesprochen, z. B. *līgeviña, grāmetiña, gåbelinč, våkeriñas* u. a. (vor diesem *e* aus *a* tritt kein Umlaut ein). — Dieser Umlautsregel fügen sich auch die meisten Fremdwörter, s. Kauliń l. c. 225. — Wie schon das angeführte *bu͡ęms* (aus *buõmis*) zeigt, ist der

---

[1]) Kauliń selbst spricht S. 222 l. c. nur von *r*; aber S. 15 liest man auch N. Pl. *välgi, väski*, und mündlich teilt er dem Verfasser noch folgende Beispiele mit: N. Pl. *kuⁱpči, ruⁱtki, åᵉpši, käpľi*, aber *kungi* (mit velarem *n*!). Nicht hinderlich für den Umlaut sind also die Labiale und (unerweichten) Dentale.

Umlaut eingetreten, als *i* in den Endsilben noch erhalten war; vgl. auch noch *mu^{i}ms* 'uns' = lit. *mumìs* u. a. l. c. 226 f. — Während das erhaltene *j* den Umlaut hindert (vgl. z. B. *mājińa*), findet man den Umlaut vor *m*, *v*, *b*, *p*, *r* aus *mj*, *vj*, *bj*, *pj*, *ŕ*, vgl. z. B. G. S. *bu^{i}rva*, *skäpu*, *kära*, *rā^{e}ma*; G. Pl. *äbu* 'beider' (= *abju* in Neuenburg u. a.); 1. S. Prs. *stu^{i}mu*, 3. S. Prs. *krā^{e}p* u. a.

Daselbst findet man suffixales *e* statt *a* hinter *r* < *ŕ*, *m* < *mi̯*, *p* < *pi̯* (und wohl auch *b* < *bi̯*) in der Stellung vor *-s* < *-si* und *-mēs*: 3. P. Prs. reflex. *pasveres* BB. XIV, 127, *veres* und *bäres* 134, *acdu^{i}res* und *ḱeres* 136, *apsńemes* und *ackā^{e}pes* 141 (neben *lācas* und *plęšas* 139, *ceľas* und *matas* 137, *šaunas* 132, *-saucas* 129, *-mazgājas* 124, *-klājas* 120), und 1. Pl. Prs. reflex. *pasveremẹ̄s* 127, *bäremẹ̄s* und *veremẹ̄s* 134, *-du^{i}remẹ̄s* und *ḱeremẹ̄s* 136, *-kā^{e}pemẹ̄s* 141 (neben *lācamẹ̄s* und *plęšamẹ̄s* 139, *ceľamẹ̄s* und *matamẹ̄s* 137, *šaunamẹ̄s* 132, *-saucamẹ̄s* 129 und auch *-ńemamẹ̄s* 141 für zu erwartendes *-*ńememẹ̄s*; vgl. daneben noch die 1. Pl. Prs. *bäram* und *beram* 133, *du^{i}ram* und *ḱeram* 135, *ńemam* und *kā^{e}pam* 140, *ceľam* 137 u. a. und den Nom. S. Part. Prs. Pass. *bärams* und *verams* 135).

b) Ungefähr dieselben Umlautserscheinungen[1]) findet man noch in Alt- und Neu-Pebalg (s. Bielenstein, BB. I, 215 ff.), Selsau (s. Kauliń, BB. XVI, 322 f.), Seßwegen, Erlaa, Festen, Linden (in Livland), Lösern, Bersohn, Lasdohn, Laudohn, Ogershof, Odensee, Stockmannshof, Alt-Kalzenau, Kreuzburg, Selburg, Setzen und vermutlich auch in Kokenhusen u. a.; vgl. dazu auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 95 ff. Auch in der mit diesem Gebiet benachbarten Lubahnschen Gemeinde findet sich dieser Umlaut öfters, aber nicht regelmäßig.

Die Umlautsbedingungen sind in diesem Gebiet ungefähr dieselben, aber die beim Umlaut eintretenden Laute sind zum Teil verschieden. Statt *ä* (aus *a*) hört man *a^{e}* (d. h. *a* mit nachklingendem *e*, was jedoch kein Diphthong ist) in Heidenfeldt, *a^{i}* (neben *ä*) in Alt-Kalzenau und Selburg (vgl. auch Bielenstein, BB. I, 218 und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 97). Wo per analogiam *o* für *a* > *ä* eingetreten ist, erscheint *o^{e}* als Umlautsvokal, so in Selsau (z. B. N. Pl. *sto^{e}bi* zum N. S. *stobs*, aber daneben N. Pl. *käri* aus *kaŕi*; oder *därbińč* zu *dorbs* 'Arbeit', aber *mo^{e}zińč* zu *mozs* 'klein', vgl. § 46 b), Odsen und Setzen (in Setzen auch *o^{e}vs* = lit. *avìs*, L. S. *sto^{e}lẹ* 'im Stall', N. S. *po^{e}leigs* 'Helfer' u. a., vgl. § 47 a).

---

[1]) Nur Formen vom Typus *veres* < *veŕas* sind aus anderen Orten bisher nicht sicher belegt.

Für *ā*^{e} (aus *ā*) findet man *ǟ* in Alt- und Neu-Pebalg, Linden (in Livland), Ogershof u. a. — Wo *ā* zu *ā̊* geworden ist, findet man im Falle des Umlauts ein *ā̊*^{e}, so z. B. in Odsen, Selsau und Festen.

Neben *uo* (= *u͡a*) : *u͡ẹ* findet man auch *i͡a* (geschr. *ie*) : *i͡ẹ*, so z. B. in Alt-Pebalg (z. B. *siãva* : *siẽ̦vīna*).

Statt *u*^{i} (aus *u*) hört man sehr deutlich ein *u*^{e} in Setzen.

Beispiele eines umgelauteten *ū* hat der Verfasser selbst nicht gehört; wohl aber findet man N. S. *ū*^{e}*dens* bei Bielenstein BB. I, 221, kruizīte (für niederlett. *krũzīte*) aus Lasdohn bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 96 und bruite (für niederlett. *brũte*) aus Golgowsky in K. Mühlenbachs Notizen.

c) Einige Mundarten sind in bezug auf den Umlaut zu wenig erforscht. In Altenwoga und Taurup findet sich *ä* als Umlaut zu *a*; für die dortige Behandlung von *ā*, *uo* und *u* fehlt es dem Verfasser an einer genügenden Zahl von Beispielen. Auch für Tirsen sind die ursprünglichen Verhältnisse unbekannt; während des Verfassers dortiger Gewährsmann keinen a-Umlaut kannte, findet sich vereinzelt *ä* als a-Umlaut in K. Mühlenbachs Notizen, wie denn auch der Verfasser in dem zur Tirsenschen Gemeinde gehörigen Druweenen D. S. *skäpam* neben *kars* 'Krieg' gehört hat. In der Schwaneburgschen Gemeinde fehlen in der Regel die hier besprochenen Umlautserscheinungen, wohl aber findet man da (nach K. Mühlenbachs Notizen) sehr konstant Formen wie *atslâga* : etslệdziņa (auch in Tirsen!) oder kazlans : kezlẹniņš, die vielleicht Analogiebildungen etwa nach Formen wie valana (für mittellett. *vẹlệna*) : velẹniņa, oder talans (für mittellett. *tẹlẹ̃ns*) : telẹniņš sind; ähnlich zu beurteilen sind vielleicht auch die von K. Mühlenbach in Tirsen notierten N. Pl. *gabẹli*, *agrẹ̄ki*, *smalkẹ̄ki*, *sevẹ̄di*. — Auffallend ist *gers* 'lang' (für niederlett. *gaŕš*) neben *kars* (für niederlett. *kaŕš*) nicht nur in Tirsen und Schwaneburg, sondern z. B. auch in Linden Mag. XIV, 1, 156 und in Aahof, wo jetzt sonst kein a-Umlaut bekannt ist, ebenso in Selsau — nach Kauliņ, BB. XVI, 336 — gers (mit 'getrübtem' e) neben *kars*. Vielleicht ist dieses ger- eine Kontamination von *gar-* und **dzer-*, vgl. die hochlett. Präposition *dzar* (für sonstiges *gar*) in Ekengraf, Dubena u. a., dessen *dza-* aus urbalt. *ǵe-* entstanden sein könnte. Oder aber ist *gers* eine Neubildung nach dem Adverb *geri*, das neben *gars* (so noch in Lisohn und Marienburg *gars* < **gaŕas* und *geri* — resp. *gerĭ* in Marienburg — nebeneinander) nach dem Muster von *lapns* (aus *lẹpns*) : *lepni* (s. § 41 d) u. a. aufkommen konnte. — Das von K. Mühlenbach in Neu-Schwaneburg notierte *esminc* (für niederlett. *asmins* oder *asmens*) ist vielleicht nach § 22 c zu beurteilen.

Ein a-Umlaut vor palatalen Vokalen und erweichten Konsonanten ohne die für Saussen u. a. geltenden Einschränkungen findet sich in Neugut (z. B. Adv. *ägri*, G. S. *päkša*, 1. S. Prs. *käľu*), Palzmar (z. B. N. S. *käķis*, Adv. *ägri*) und in Adsel-Schwarzhof (z. B. N. S. *räkstīdama*).

§ 54. Außerhalb des Hochlettischen findet man den hier besprochenen Umlaut noch in Rujen und im Livonischen, und zwar vor palatalen Vokalen, ohne daß irgendwelche Konsonanten den Umlaut verhindern. u͡ę als uo-Umlaut[1]) kommt vor in Rujen (s. RKr. XIII, 97 und Bielenstein, BB. I, 219), Salis, Pernigel, Lemsal, Idsel, Widdrisch (s. RKr. XIII, 80), Ruhtern, Ulpisch, Popen (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 102 und 105, und K. Peterson, RKr. XVI, 67), Schlehk, Sirgen, Wensau, Pilten, Suhrs, Hasau, Rothof, Angermünde, Dondangen und Pussen.

i͡ę als Umlaut zu *i͡a* (geschrieben *ie*) ist belegt aus Rujen (s. Bielenstein, BB. I, 219), Lemsal (s. RKr. XIII, 80), Ruhtern, Ulpisch (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 102), Sirgen, Suhrs, Hasau, Rothof, Popen, Angermünde, Anzen.

u- und *ũ*-Umlaut kommt vor in Pernigel (z. B. A. S. *kũⁱt'*), Nabben (z. B. N. Pl. *uⁱt's*), Hasau (z. B. 3. S. Prt. *sũⁱtę* = mittellett. *sùtīja*), Popen (z. B. D. Pl. *krũⁱtęm* für mittellett. *krùtīm*), Angermünde (z. B. N. S. *pazũⁱd''s* = mittellett. *pazudis*). Sogar nach *ou* (aus *au*) hört man einen palatalen Nachklang in Nabben (z. B. N. Pl. *koũⁱl* aus *kaũlⁱ*) und Hasau (z. B. N. S. *soũᵉl* aus *saũle*; N. Pl. *poũᵉt'* aus *pàuti*).

a und *ā*-Umlaut findet sich in Pernigel (z. B. A. S. *mãⁱt'*, Inf. *saⁱčit*), Nabben (z. B. 3. S. Prt. *raⁱdij*, N. Pl. *tâⁱdⁱ*), Ulpisch (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 102), Schlehk (z. B. N. S. *baⁱznic*), Targeln (z. B. N. S. *balaⁱd's* 'Taube', N. Pl. *uozaⁱl* 'Eichen'), Popen (z. B. N. S. *gaⁱniš* aus *ganińš*, *padaⁱręs* aus *padarījis*, N. Pl. *vâᵉrt'* aus *vàrti*, A. S. *zâⁱl'* aus *zâli*) und Anzen (z. B. 1. S. Fut. *jâᵉšᵘ*, Inf. *izlaⁱšt* aus *izlasît*).[2]) Vgl. auch noch den tahmischen Gegensatz zwischen Formen wie N. S. *dzęlans* und N. Pl. *dzęlęn* (§ 33). Ob auch Formen wie 3. S. Fut. *dęr̃s* (für mittellett. *darîs*), 3. S. Prt. *padęrę* (für mittellett. *padarīja*) in Sarnatęn, A. S. *stęll* (für *stal̃li*) in Sirgen, G. S. *stęl'l'* in Suhrs, 3. S. Fut. *dęr's* (für *darîs*) in Targeln (wo wurzelhaftes *a* sonst erhalten ist), hierher gehören, oder nach § 22 c zu beurteilen sind, ist unsicher.

---

[1]) *uę* für *uo* hört man außerdem im A. S. *kuo* 'was' in Rodenpois, Roop, Ruhtern u. a.; in Kalten hat K. Mühlenbach anstatt *ku͡ę* sogar *kvę* gehört (auch bei Lautenbach, BB. XVII, 274).

[2]) In Dondangen findet man *ę* anstatt *a* auch nach einem geschwundenen vorderen Vokal, vgl. z. B. N. S. Part. Prs. *vę̀ldęms* (aus *vęlę̂dams*) zu *velêt* (hier > *vę̀lt*) neben *vęl̂dams* zu *vęlt* u. a.

paĩrĩt ‘übermorgen’ (für mittellett. *parît*) in Westkurland (auch in solchen Mundarten, die sonst keinen a-Umlaut kennen) ist vielleicht aus dem Altkurischen entlehnt, s. IF. XXXIII, 102.

§ 55. *ai* > *ei*. In den infläntischen Mundarten von Birsen, Baltinov, Bolwen, Marienhausen und Savincy ist jedes *ai* nach *k*, *g* zu *ei* geworden (während nach anderen Konsonanten *ai* dort erhalten ist), z. B. *geîl'ś* ‘Hahn’, *gèid'ãt'* ‘warten’, *keî* ‘wie’, *keîds* ‘qualis’, *skeîda* ‘Span’, *skèìdrys* ‘klar’, *skèit'ãt'* ‘zählen’ in Birsen. Bloß *keî* und *keîds* (neben *taî* ‘so’, *taîds* ‘talis’ und Formen mit *kai*, *gai*!) finden sich auch in anderen infläntischen Mundarten um Ludsen und Rositten (s. auch Wolter, BB. VIII, 289), wo *ei* aus *ai* wahrscheinlich in unbetonter Stellung entstanden ist, wie auch in dial. *leî* (für *laî*) neben *laîst*, s. KZ. XLII, 375; vgl. auch dial. *-ei* aus *-ai* § 38 c. Mit infl. *keî* neben *taî* vgl. infl. *kad* neben *tod* § 45 e.

In Neugut und Palzmar wird anscheinend jedes *ai* als *äi* gesprochen.

7. Monophthongierung von Diphthongen.

§ 56. *ei* > *ē* und *ou* (aus *au*) > *ō*. In den tahmischen Mundarten von Sirgen, Ugahlen, Suhrs, Hasau, Targeln, Popen und Pussen wird in den Diphthongen *ei*, *ai* und *ou* (aus *au*, s. § 49) — bei jeder Intonation — der erste Komponent gedehnt, worauf in *ēi* und *ōu* der zweite Komponent auch schwinden kann; daneben hört man — wohl unter dem Einfluß der Schriftsprache — auch *ei*, *ai* und *ou*. Beispiele: 3. S. Prs. *rê*, *skrê* (aus *rej*, *skrej*); Adv. *vãirak*, *gôž'* (aus *gàuži*); 3. S. Prs. *oũg* in Sirgen; 3. S. Fut. *têks*^{2} oder (nach einem andern Gewährsmann) *teĩks*^{2}; N. S. *sõlit* (aus *saũlīte*), *pouts* in Ugahlen; 3. S. Prs. *rê*, N. Pl. *mêit's*, V. S. *svâinit*^{2}, N. S. *sâimiks*^{2} ‘Wirt’, Inf. *pl'õt*, 3. S. Prs. *rõgas* neben *roũgas*, 3. S. Fut. *kôus* in Suhrs; Inf. *têkt*^{2}, N. S. *mêt*, *sõulit*, *jõt*^{a}*dam*, *ôž'*^{2}, N. Pl. *koũl* in Hasau; 3. S. Prs. *rê*, N. S. *sâimiks*^{2}, *lõks*, *ôgẹns* (aus *aũguonis*), N. S. Fem. G. *jôunẹ* (für mittellett. *jaûnā*) in Targeln; N. Pl. *mêits*, N. S. *sâiniks* ‘Wirt’, 3. S. Prs. *brôuc*^{2}, L. S. *loũkẹ* in Popen; N. S. *sâiniks*, *mêit*, 1. S. Fut. *têkš*^{2}, 3. S. Prs. *rôud* neben *rôd*, D. Pl. *ľoûdẹm*^{2} in Pussen. Vgl. damit žemait. *ái*, *ãi*, *éi*, *ẽi* resp. *á*, *ã*, *é*, *ẽ* aus *ai*, *ei*, s. Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, S. 58.

§ 57. *ie*, *uo* > ostlett. *ī*, *ū*. In allen ostlettischen Mundarten sind *ie* und *uo* (wie in den südöstlichen žemaitischen Mundarten) zu *ī* und *ū* geworden[1], und zwar in Neu-Rosen, Oppekaln, Korwenhof, Alswig, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Roseneck, Schwaneburg, Lubahn in

---

[1] Diesen Lautwandel konstatiert schon Manzel in seinem Lettus (vom Jahre 1638), s. RKr. XIV, 24.

Livland, im inflāntischen Gebiet mit Ausnahme von Kreuzburg, und in Ober-Kurland in Groß-Buschhof, Sussei und Sauken und weiter nach Osten. In Nerft sind *uo* und *ie* nur bei altem Stoßton, der dort noch als steigende Intonation erscheint, zu *ū* resp. *ī* geworden; also z. B. *kûst* ‘beißen’, *zûds* ‘Kinn’ u. a. (neben *zùoss* ‘Gans’, *ùola*² ‘Ei’ u. a.), *vîna* ‘eine’, Akk. S. *sînu* ‘Wand’ u. a. (neben *dìena* ‘Tag’, Akk. S. *sìenu* ‘Heu’, *rìeksti*² ‘Nüsse’ u. a.). — Apart steht die Mundart von Klein-Laitzen (in der Oppekalnschen Gemeinde), wo man zwar *ù*, *ì* (aus *uõ*, *ùo*, *iẽ*, *ìe*), aber daneben *oû*, *eî* (aus *uô*, *iê*) spricht, z. B. *seîna* ‘Wand’ neben *sìva*² ‘Frau’, *sìns* ‘Heu’ und *koûst* ‘beißen’, *soûls* ‘Bank’ neben *kùks* ‘Baum’, *lùpi*² ‘Vieh’ u. a.

Über die Beseitigung von Langdiphthongen s. §§ 100 b und 101 b.

8. Diphthongierung langer Vokale.

§ 58. *ê* > livon. *eî*. In Rujen (nach Bielenstein¹), BB. I, 219), (wenigstens vereinzelt auch in) Salisburg, ferner in den livonischen Mundarten Livlands (s. RKr. XIII, 81) und Kurlands (s. z. B. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 104 ff. und E. Birsneek, Etn. IV, 38 f. und 59) ist das geschlossene *ê* (aus älterem *ê* und *è*) zu *eî* geworden, aber anscheinend in der Regel nur vor Geräuschlauten (während *ẽ* und *ệ* in allen Stellungen erhalten sind). Beispiele: N. S. *speîcigs*² (neben *spệks*²), Prät. *eîd*, *pleîs* u. a. (neben *smêl*, *spêr* u. a. und Inf. *ệst*, *plệst* u. a.) in Alt-Salis; N. S. *eîdans* (für mittellett. *êdiens*) neben *dzêrans* (= mittellett. *dzêriens*), *peîc* ‘nach’ neben *klẽts* u. a. in Dondangen. Nur aus Schlehk ist *eî* aus *ê* auch vor *r*, *l* bekannt: N. S. *deîl’* ‘Blutegel’ (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 106), Prät. *dzeîr* ‘trank’, N. S. *dzeîrệs* ‘Säufer’, D. Pl. *beîrem*². Und nach einer Mitteilung von Herrn Fr. Adamovič wird in Dondangen auch *bleîń’s*² für mittellett. *blèńas* gesprochen. — Die Bedingungen, unter denen dies *eî* eintritt, scheinen darauf hinzudeuten, daß es sich hier um keinen Umlaut, sondern um eine spontane Diphthongierung handelt. — Unter dem Einfluß der Schriftsprache hört man nicht selten statt *eî* auch *ê*.

§ 59. *ī*, *ū* > hochlett. *ei*, *ou* resp. *eu* oder *yu*. In Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Schwaneburg, Roseneck, Lubahn, im Inflāntischen, in Setzen, Sonnaxt, Sussei, Selburg und weiter nach Osten in Ober-Kurland, und — wenn auch weniger deutlich und weniger regelmäßig — auch in Römershof, Ascheraden, Linden, Altenwoga, Festen, Alt-Kalzenau, Odensee, Stockmannshof, Laudohn und Seßwegen in Südost-Livland werden *ī* und *ū* diphthon-

---

[1] Der Verfasser selbst dagegen hat in Rujen kein *eî* aus *ê* gehört, vgl. RKr. XIII, 95 f.

giert (vgl. pr. samländ. *ei*, *ou* aus *ī*, *ū*); während westlich von den genannten Ortschaften (so in Treppenhof, Adsel, Palzmar, Lisohn, Tirsen, Lösern, Erlaa, und auch in Selsau, Heidenfeldt, Bersohn, Odsen, Sawensee, ferner in Neugut u. a.) *ī* und *ū* erhalten sind. Und zwar ist *ī* in der Regel zu *ei* geworden (über die Behandlung des alten *ei* daneben s. § 44 b), worin das *e*, namentlich im westlichen Teil des genannten Gebiets (z. B. in Linden, Festen, Altenwoga, Odensee u. a.), aber auch in Baltinov, Marienhausen, Bolven, Lipna u. a. sehr geschlossen ist und in den eben genannten Mundarten teilweise sogar als offenes *i* aufgefaßt werden kann; vgl. die Schreibungen *izsijku*^{i}*se*, *netijc* bei Kauliń, BB. XIV, 150, N. S. *tij*, *šij* («netijk, pijpe . . . wage ich kaum so zu schreiben») Kauliń, BB. XII, 235, Riiga, wiirs u. a. aus Kreuzburg JlgRKr. II, 121 f., *dzijvuot*, trijs u. a. aus Seßwegen JlgRKr. II, 124 f. (vgl. pr. samländ. ei neben ij und ī). In suffixaler Stellung ist *ī* entweder gleichfalls zu *ei* geworden (so z. B. in Borchow u. a.), das mundartlich zu *ē* (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 129 f.) und weiterhin zu einem ie-ähnlichen Laut[1]) weiterentwickelt ist (so z. B. in Lassen, Kaunata), oder aber als *ī* erhalten (so in Aahof, Marienburg, Oppekaln, Nerft u. a.), was wohl daher kommt, daß suffixales *ī*, das ja nur unbetont oder nebentonig ist, etwas gekürzt und daher zum Diphthongieren weniger geeignet ist (vgl. hochlett. L. S. *mōjā* oder *muojā* aus *mājā* § 50 d).

ū ist in den meisten infläntischen Mundarten, teilweise im Illuxtschen Kreis (s. RKr. XI, 71) und in einem Teile von Lubahn zu *yu̯*[2]) (vgl. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 119 f.), in Jozefovo (hier neben *yu̯*), Vuorkova, Lievenhof, Lassen — zu *eu̯*, in den übrigen oben genannten Mundarten[3]) aber zu *ou̯* geworden. Das *o in ou̯* ist meist geschlossen, namentlich in den mehr nach Westen hin befindlichen Ortschaften, sowie in Marienhausen, Bolven und Lipna, wo es teilweise sogar als offenes *u* aufgefaßt werden kann; vgl. die Schreibungen juws 'ihr', buws 'wird sein' aus Kreuzburg JlgRKr. II, 121 ff.

Über *ir*, *ur* > dial. *ier*, *uor* s. § 65; über ostlett. *ie*, *uo* aus *ē*, *ā* s. §§ 44 a und 50 b.

---

[1]) Das *ie* in *ticieba*, *ticiegs* u. a. in Neu-Schwaneburg RKr. XVII, 125 scheint ein Hypernormalismus zu sein für *ī*: in Neu-Schwaneburg ist nämlich ursprünglich *ie* zu *ī* geworden, worauf dies *ī* unter dem Einfluß der Schriftsprache wiederum durch *ie* ersetzt wird, und zwar fehlerhaft auch altes *ī*, das in suffixalen Silben nicht zu *ei* geworden war.

[2]) Nach *k* und *g* hat man *iu̯* statt *yu̯* nach Trasun, § 23.

[3]) Aber auch in Ascheraden spreche man *niu* 'jetzt' (aus *nū*), wie dem Verfasser jemand mitteilte.

9. Kürzung alter Längen.

§ 60. Nachdem altes *ō* zu *uo* geworden war, sind im Litauisch-Lettischen die langen Vokale und *ie*, *uo* vor tautosyllabischem *i̯*, *u̯*, *r*, *l*, *n*, *m*[1]) gekürzt worden, vgl. IF. XXXIII, 121 ff. und Streitberg, IF. I, 260 ff. Aus der Epoche der litauisch-lettischen Ursprache stammen vielleicht Fälle wie lit. *taĩ*, lett. *tài* 'der' = gr. dor. τᾷ, oder lit. *pùlti*, lett. *pult* 'fallen' (zum Präsens lit. *púolu*, lett. *puolu*), lit. *aštuñtas*, lett. dial. *astûtois* (in Drostenhof) oder (in Lemsal) *astutaš*[2]) 'der achte' (neben lit. *aštuonì*, lett. *astuońi* 'acht'), und die Formen mit *-ui-* aus ide. *-ōi-*, s. § 31 a.

Als nachher neue Verbindungen langer Vokale und *ie*, *uo* mit tautosyllabischem *i̯*, *u̯*, *r*, *l*, *n*, *m* entstanden, wurden, wo es kein Systemzwang hinderte, die Längen hier wiederum gekürzt; vgl. lett. *il̃kss* und *ir̃be* § 34, *Al̃sunga* 'Alschwangen' aus **Alsuonga* (mit *uo* aus *u̯a*, wie in *Ẽ̦duole* 'Edwahlen', s. § 26 d), *bŗuncis* U. 'ein braunes Pferd' (zu *brũns* 'braun'), *vindedzis* U. 'Branntweinbrenner' (zu *vĩns* 'Wein'), *kaĩgalis* (z. B. in Wolmar) 'Fußende des Bettes' aus **kãjgalis*, südwestkurl. Lokativformen wie *ruokai*, *upei*, *mẹdui* (= lit. rañkoje, ùpėje, medūjè), dialektische Partizipalformen wie *gaiši*, *skreiši* (aus *gãj[u]ši*, *skrèj[u]ši*, s. § 34) u. a. und die KZ. XLIII, 2 f. angeführten Beispiele, sowie *-inc* aus -īnc § 153, 1. Während in den meisten Mundarten Formen wie N. S. *dệls*, *plâns*, *sìens* u. a. die wurzelhafte Länge unter dem Einfluß der übrigen Kasus bewahren (wo der darauf folgende Sonorlaut heterosyllabisch ist), findet man vereinzelt im Hochlettischen und namentlich im Tahmischen auch hier Kürzung der Länge (aber nur im N. S.!), z. B. *dał̂s* (G. S. *dâła*) in Preili, Marienhausen und Birsen, oder tahm. *dẹl̂s* 'Sohn' (G. S. *dệla*), tahm. *plan̂s* (G. S. *plâna*), *ven̂s*[3]) (G. S. *viêna*) oder ostlett. *vin̂c* (G. S. *vîna*) 'ein' in Nerft, Dubena (hier daneben z. B. *sìnc* 'Heu' u. a.!), Groß-Buschhof, Lubahn, Warkland u. a., tahm. *dziûs* (G. S. *dzîv[a]*) 'lebendig' in Anzen, Talsen, Postenden u. a., ostlett. *d'ìu̯s* 'Gott' (G. S. *d'ìva*) in Kuorsova, Dagda, Jozefovo und Ramslova, *tãu̯s* 'Vater' (G. S. *tàva*) in Jozefovo, *lils* (aus *liẽls*) 'groß' und *vin* (aus *viên*) 'nur', *vin̂pacmit* '11' u. a. in Lisohn RKr. XVII, 93 und Marienburg XVII, 128; weitere Beispiele s. KZ. XLIII, 2¹ und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 157 und K. Mühlenbach, BB. XXIX, 74². Vgl. auch noch hochlett. Formen der 3. S. Prs. wie *runai̯* (in

---

[1]) Nicht aber vor den ehemaligen Verbindungen *ri̯*, *li̯*, *ni̯*, *mi̯*, vgl. z. B. lett. *dùńas* 'Schlamm', *tũl'ât* 'säumen' u. a.; weshalb man nicht mit Lorentz IF. VIII, 93 f., z. B. lit. *keliù* 'hebe' auf **kẽli̯ō* zurückführen darf.

[2]) Mit *u* aus *ū* (s. § 33) aus *un* (s. § 83).

[3]) Vgl. lit. *vẽns* bei Bezzenberger, BB. XXI, 293 und *vìns* bei Schleicher, Handb. I, 33.

Schwaneburg, Neugut, Alswig, Aahof u. a.) mit *-ai̯* aus *-āj(a)* = lit. *-oja*, oder *runoi̯* (in Birsen, Dagda, Jozefovo, Andrepno u. a.) mit *-oi̯* aus *-ōj(a)* oder auch *-uoj(a)*.

§ 61. Ferner werden im Lettischen, wie auch im Litauischen, lange Vokale und Diphthonge einsilbiger Wörter in proklitischer Stellung öfters gekürzt. Beispiele: *ka·pêc* (z. B. in Wolmar) aus und neben *kàpêc* ‘weshalb’; dial. *pec* (s. Lat. predl. I, 176) aus *pêc* ‘nach’; dial. *li(dz)* Lat. predl. I, 76 aus *lĩdz* ‘bis’; dial. *but* in Kandau, Suhrs, Talsen, Selgerben, BW. 21225, 6 und 21261, 4 aus *bûtu* ‘würde sein’; dial. *pe* Lat. predl. I, 167 oder *pi* (z. B. in Marienburg, RKr. XVII, 128) aus *pìe* ‘bei’; dial. *ce·mãte* (z. B. bei Bielenstein, LSpr. § 146) aus *cìe(n)mãte* ‘gnädige Frau’; dial. *nu* und *no* Lat. predl. I, 127 und in Dondangen auch *na* aus *nùo* ‘von’; *dučú* ‘gib her’ aus *duôd šu(r)* bei Lautenbach, BB. XVII, 274 und Adolphi 232; dial. *car* Lat. predl. I, 68 aus *caũr* ‘durch’ (*a* aus *au* auch in lit. dial. *dagiaũ* ‘mehr’ Lit. Mnd. I, 165 u. a.); vgl. auch KZ. XLII, 375 f., Līniń FBR. II, 56 und oben S. 18 f. In Fällen wie *ir*[1]) ‘ist’ (= lit. *yrà*) und dial. *vel* aus *vêl* ‘noch’ kann außer der Unbetontheit auch die tautosyllabische Liquida die Kürzung bewirkt haben.

Im Inflántischen wird das *i* in der Präposition *iz* sehr häufig als ein stark reduzierter Laut gesprochen, wobei *z* silbisch werden und das *i* ganz schwinden kann.

Vgl. auch die dialektische Kürzung suffixaler und auslautender Längen § 33.

In einigen ostlettischen Mundarten (so um Marienhausen und Bolven) hört man auch wurzelhaftes *ū* und *ī* (aus *uo* und *ie*) nicht selten (besonders in den Präfixen *nu-*, *su-*, *pi-*) als *u* und *i* gesprochen; eine Regel läßt sich nicht geben, da zu wenig Beobachtungen vorliegen, vgl. *uk* aus *ū* § 114. Besonders erwähnt sei ostlett. *šudin* für **šùdīn[u]* (vgl. auch tahm. *šudȩn* BB. XXIX, 320) ‘heute’ (niederlett. *šùodìen*) in Marienburg (hier neben *šùnakt*, *šùgod*!), Roseneck, Schwaneburg, Lubahn, Groß-Buschhof, Dubena, Baltinov, Kuorsova u. a.

Über dial. Formen wie *miksts* aus *mîksts* s. § 18 e; über dial. *uk* aus *ū* s. § 114.

10. Dehnung alter Kürzen.

§ 62. a) In den livonischen Mundarten findet man Dehnung alter Kürzen vor stimmhaften Konsonanten, hinter denen ein im Mittellettischen erhaltener Vokal geschwunden ist, s. §§ 33 und 38 b.

---

[1]) Die seltenere Nebenform *ira* könnte durch Kontamination von *ir* und **ĩra* entstanden sein.

b) Spontane Dehnung alter betonter Kürzen findet sich erstens in Klein-Gramsden, Pormsaten und Preekuln im südwestlichen Kurland (vgl. auch Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 32), wo es sich um litauischen Einfluß handeln kann, und zweitens in den hochlettischen Mundarten von Seltingshof, Schwaneburg, Adleenen, Seßwegen, Lubahn, Lasdohn, Laudohn, Alt-Kalzenau, Stockmannshof, Kreuzburg, Odensee, Bersohn, Lösern, Neu-Pebalg, Festen, Linden, Erlaa, Ogershof, Altenwoga, Römershof und auch in Adsel-Schwarzhof in Ostlivland, in Setzen, Neugut, Selburg, Holmhof, Groß-Buschhof, Sonnaxt, Pixtern, Ekengraf und weiter nach Osten in Oberkurland, und teilweise auch im Infläntischen, so in Vuorkova, Preili, Kaunata u. a., vgl. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 67 f. und 82 f. Meist werden die Kürzen durch diese Dehnung nur halblang (so z. B. in Altenwoga), in einigen Mundarten aber (so namentlich in Setzen) werden sie den normalen Längen gleich; auch im Munde einer und derselben Person kann die Quantität schwanken. Während im Litauischen *a* und *e* und dialektisch auch *i* und *u* unter dem Akzent regelmäßig mehr oder weniger gedehnt werden, erscheint im Lettischen diese Dehnung weniger regelmäßig; in der Aussprache einer und derselben Person kann ein Vokal sowohl kurz als auch mehr oder weniger gedehnt sein, was vielleicht darauf beruht, daß die Wörter in zusammenhängender Rede nicht immer gleich betont sind, vgl. Izv. XIII, 4, 177 ff. und Lĩniń FBR. II, 56 ff. Gedehnt werden, wie im Ostlitauischen, nicht nur *a* (*o*) und *e*, sondern auch *i* und *u*. — Die Intonation dieser neuen Längen ist meist «gedehnt», zuweilen aber auch fallend; so finden sich in des Verfassers Notizen aus Setzen z. B. 3. S. Prt. *snìg* (aus *sniga*), N. Pl. *sùń*, *nòg* (aus *suńi*, *nagi*) neben N. Pl. *vĩst's* (aus *vistas*), *dẽsmit* ʿzehnʾ u. a.

c) Ferner findet man im Lettischen Dehnung alter Kürzen unter dem Nebenton: *sẹ̃tmãlis* ʿder Raum hart am Zauneʾ (in Wolmar, Ronneburg, Lesten u. a.), *upmãlis* ʿFlußuferʾ (z. B. in Wolmar und Gotthardsberg), *siê(n)mãlis* ʿRaum an der Wandʾ U. u. a. neben *mala* ʿRandʾ; *skangã*^{e}*ls* BB. XIV, 149 aus **skangãlis* oder *skàlgãns* U. und BW. 23475, 1 neben *skàlgans* ʿPergelʾ (gleich *skàngals* durch Dissimilation aus **skàlgals*, das aus *skals* und *gals* zusammengesetzt ist); *kaĩgãle* U. ʿFußende des Bettesʾ neben *gals* ʿEndeʾ; *vakãr* ʿgesternʾ z. B. in Siuxt, Grünhof, Hofzumberge, Rutzau u. a.) neben *vakars* ʿAbendʾ; *dzintãrs* ʿBernsteinʾ in Nidden; *citũr* ʿanderswoʾ und *visũr* ʿüberallʾ (in Udsen, Siuxt, Wainoden, Groß-Essern, Neuenburg, Grünhof, Würzau, Rutzau, Wormen, Alt-Autz u. a.) neben *tur* ʿdortʾ; *pul̃vẹ̃rs* (z. B. in Wolmar) aus d. Pulver; *bikẽris* ʿBecherʾ LP. VI, 658; *pìrãgs* ʿKuchenʾ aus r. pirogъ. Da der

Nebenton nicht an eine Silbe gebunden ist (vgl. § 12), und der Vokalismus der Komposita durch die entsprechenden Stammwörter beeinflußt wird, so erscheint diese Dehnung unter dem Nebenton nicht regelmäßig, so z. B. *vakār* neben *vakars* (mit kurzem *a* wegen *vakaram, vakarā, vakariem* u. a., wo der Nebenton auf die Endsilbe fällt). Vgl. mit dieser lettischen Dehnung lit. *gérgėris* Jušk., *mãžmožis, skánskoniai, dúsāvimas* (Kurschat, Gr. § 1282) u. a. und die Bemerkung von Jaunis, Ponev. uj. 114, ai. *tvátpitāras* neben *pitáras* u. a., got. *ahtaudōgs* u. a. neben *dags*, und die Bemerkung Muckes, Laut- u. Formenlehre d. niedersorb. Spr. 146 und des Verfassers Slblt. Et. 100^1.

§ 63. *ij, uj* > *īj, ūv*. Aus den Texten des 16. Jahrhunderts, Glücks Bibelübersetzung, U., BW. und anderen Drucken sind Formen mit *īj, ūv* für betontes *ij, uv* bekannt[1], z. B. *sīja* ‘Balken’ (für schriftlett. *sija* und lit. *sijà*, z. B. Ożk. d. II, 52), *drūva* ‘Saatfeld’ (für schriftlett. *druva*), Part. *pūvis* ‘verfault’ (für schriftlett. *puvis*, lit. *pùvęs*) u. a., s. KZ. XLIII, 40 f. In den hochlettischen Mundarten sind dann *ī, ū* vor *j, v* diphthongiert worden (s. § 59), vgl. z. B. 2. S. Prt. *beiji* ‘warst’ (für schriftlett. *biji*) u. a. in Pixtern, oder A. S. tyuwaku Evang. 1753, S. 66, s. auch KZ. XLIII, 40. In den meisten hochlettischen Mundarten sind darauf *i̯, u̯* in diesen Diphthongen vor *j, v* geschwunden: 2. S. Prt. *beji* ‘warst’ (in Lubahn, Oppekaln, Groß-Buschhof u. a.) oder infl. *b'eji*; N. S. *reja* ‘Riege’ in Dubena u. a.; 1. S. Prt. *reju* ‘schluckte’ in Dubena u. a.; *sovans* ‘Ferkel’ in Alswig oder *sovanc* in Lettihn (für schriftlett. *suvęns*); 3. S. Prt. *šova* (in Groß-Buschhof u. a.), *ševa* (in Vuorkova u. a.) oder *šyva* (in Kaunata u. a.) ‘nähte’ aus *šūva* (für schriftlett. *šuva*) u. a., s. KZ. XLIII, 38 ff. — Über hochlettische Adjektivformen mit erhaltenem *-ij-* (z. B. D. S. *jaûnijam*) s. § 325.

Mit *īj, ūv* aus *ij, uv* ist vielleicht *eij, auv* (ouv) aus *ej, av* zu vergleichen, s. z. B. 3. S. Prs. *smeij* in Kolzen (aus *smej*), N. S. *auwuots* ‘Quelle’ (aus *avuots*) ibidem, *sauwadaks* (aus *savâdâks*) in Nabben, D. S. soŭuam (aus *savam*) Zb. XVIII, 241, A. Pl. soŭuys (aus *savas*) 250, A. S. ssauwo (für *savu*) bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 31; weitere Beispiele bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 156 f.

§ 64. *ar, er* > *ār, ēr*. In allen tahmischen Mundarten und in Rutzau, Perkuhnen, Gaweesen, Illien, Aistern, Ligutten, Strohken, Leegen, Dubenalken, Wirginalen, Zirau, Dserwen, Appricken, Lipaiken, Turlau, Wilgahlen, Schnehpeln, Paddern, Hasenpot, Katzdangen, Rudden, Rudbahren, Lahnen, Amboten, Wiebingen, Bahten, Wainoden, Nikrazen,

---

[1] Unbetontes *ij, uv* bleibt erhalten, vgl. z. B. *pašuve* neben *šovu* (aus *šūvu*) in Marienburg RKr. XVII, 125.

Meldsern, Nigranden, Schrunden, Sessilen, Satingen, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Kumbern, Luttringen, Scheden, Ohscheneeken, Duhren, Ranken, Irgen, Wormen, Kabillen, Matkuln, Wahnen, Asuppen, Samiten, Abaushof, Weinschenken u. a. in Westkurland werden *a* und e vor allen alten Verbindungen eines *r* mit einem anderen Konsonanten bei jeder Intonation regelmäßig gedehnt, z. B. *vãrna* 'Krähe', *dârzs*² 'Garten', *dârbs* 'Arbeit', *bẹ̃rzs* 'Birke', *cệrtu*² 'ich haue', *vệrgs* 'Sklave'. In den eben erwähnten Mundarten bleiben *a* und e kurz nur vor auslautendem *-r* (z. B. *ar* 'mit') und vor solchen Verbindungen eines *r* mit Konsonanten, die erst unlängst durch Ausfall eines Vokals hinter *r* entstanden sind, und in denen die Kürze des Vokals vor *r* auch durch 'Systemzwang' erklärt werden kann, so z. B. in N. S. wie *gars* (G. S. *gara*), *cẹrs* (G. S. *cẹra*) u. a. Eine Ausnahme bilden die Mundarten von Anzen, Nogallen, Sahrzen, Nurmhusen, Waldegalen, Stenden, Lipsthusen, Nigranden und Rutzau, wo z. B. dem G. S. *zara*, *gaŕa* ein N. S. *zârs*², *gâŕš*² entspricht. In Anzen findet man kurzes *a*, e in vortoniger Stellung im ersten Teil eines Kompositums, z. B. 3. S. Prt. *par·lûz* (für schriftlett. *pãrlûza*), G. Pl. *sẹr·diêń*² (für schriftlett. *sẽrdìeńu*).

Dagegen in Doblen, Ziepelhof, Udsen, Friedrichslust, Bershof, Schibbenhof, Lieven-Behrsen, Eckendorf, Schmarden, Kalnazeem, Peterhof, Zennhof, Paulsgnade, Bergfried, Katharinenhof, Grünhof, Sessau, Abgunst, Krons-Würzau, Elley, Schwitten, Ruhenthal, Bauske, Ekau, Mißhof und weiter nach Osten in Kurland, sowie in allen livländischen und infläntischen Mundarten und auch in der Schriftsprache[1]) werden *a* und e nur in ursprünglich gedehnt und fallend, nicht aber in ursprünglich gestoßen betonten *ar* und *er* gedehnt, also z. B. *vãrna*, *bẹ̃rzs* um Wolmar, Mitau u. a. (> ostlett. *vùorna*, *bàrzs*), *dàrzs*, *cẹ̀rtu* um Wolmar u. a. (> *dârzs*, *cệrtu* um Mitau und in Westlivland), aber *dar̃bs*, *vẹr̃gs* um Wolmar, Mitau u. a. Wo also, wie um Mitau und in Westlivland ˋ mit ^ zusammengefallen ist (s. § 14), deutet noch der Quantitätsunterschied zwischen *âr*, *êr* und *ar̃*, *er̃* auf den ehemaligen Unterschied der Intonation hin. Nur in Baldohn, Dünhof, Birsgaln, Neugut und Setzen (im östlichen Teil von Kurland) sind *a* und e in *ar*, *er* auch bei altem Stoßton nicht kurz, sondern halblang (in Baldohn und Dünhof hört man halblangen Vokal auch in Nominativen wie *gaŕs* zum G. S. *gara*). Wörter mit kurzem *a* oder e in *ar̃*, *er̃*, *àr*, *èr* in diesen Mundarten sind demnach als Lehnwörter zu betrachten, so z. B. *tar̃ba* 'Brotsack', *per̃ve* 'Farbe', *pèrša* 'Vers' u. a. Ältere Lehnwörter aber weisen gedehntes *a*, e auf, z. B. *màrka* (Name einer Münze, aus d. Mark), *pẽrle* 'Perle'.

---

[1]) Daß also einige Sprachforscher z. B. *varna*, *darzs* u. a. mit kurzem Vokal schreiben, läßt sich nicht rechtfertigen.

Über die Behandlung von *ar*, *er* in den übrigen Mundarten s. § 66.

Dehnung des *a*, *e* vor *r* findet sich bekanntlich auch im Litauischen, Preußischen, sowie in einem Teil der urslavischen Dialekte, wobei jedoch die Bedingungen dieser Dehnung verschieden sind.

Betreffs mittellett. *bãrt*, *vẽrt* u. a. neben *dur̃t*, *šķir̃t* u. a. vgl. z. B. lit. *bárti*, *vérti* u. a. neben *dùrti*, *skìrti* u. a. (in Kurschats Dialekt) und Meillet, MSL. XV, 265 ff.

§ 65. *ir*, *ur* > dial. *īr*, *ier*, *ūr*, *uor*. In den tahmischen Mundarten von Kargadden, Sasmacken, Wandsen, Nogallen, Laidsen, Scheden (bei Talsen), Talsen, Waldegalen, Stenden u. a., ferner in Rutzau, Amboten, Wiebingen, Bahten, Wainoden, Nigranden u. a. (in Südwest-Kurland; vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 152 f. und Spr. d. pr. L. 31 und 115) sind auch *i* und *u* (wie in einem Teil der litauischen Mundarten und auch im Preußischen, jedoch unter anderen Bedingungen) vor Verbindungen eines *r* mit Konsonanten bei jeder Intonation gedehnt, z. B. *stĩrna*, *dũrt*, *zîrgs*; in Rutzau tritt diese Dehnung auch vor auslautendem *-r* ein: *tûr*² 'dort'. In Nigranden, sowie in Weinschenken, Baldohn, Dünhof und Neugut (im mittleren Kurland) werden *i* und *u* bei dieser Dehnung nur halblang. — Dagegen in Erwahlen, Nurmhusen u. a. (im Tahmischen) tritt diese Dehnung nur beim Dehnton ein.

In den tahmischen Mundarten von Popen, Pussen, Pusseneeken, Ugahlen, Usmaiten, Rothof, Suhrs, Targeln, Hasau, Pilten, Sirgen, Wensau, Sarnaten, Ledicken, Schleck, Tigwen, Felixberg, Alschwangen, Edwahlen, Iwanden, Kurmalen, Goldingen, Ohseln, Spahren, Walgalen, Brinkers-Pedwahlen u. a., sowie in Perkuhnen, Gaweesen, Illien, Aistern, Ligutten, Strohken, Leegen, Warwen, Dubenalken, Wirginalen, Sackenhausen, Zirau, Dserwen, Appricken, Lipaiken, Turlau, Wilgahlen, Schnehpeln, Paddern, Hasenpot, Katzdangen, Rudden, Rudbahren, Lehnen, Dselden, Lahnen, Schrunden, Sessilen, Satingen, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Kumbern, Luttringen, Scheden, Ohscheneeken, Duhren, Ranken, Irgen, Wormen, Gricken, Kabillen u. a. (im südwestlichen Kurland; vgl. auch Etn. II, 153 und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 153 f. und Spr. d. pr. L. 114 ff., sowie *piermdien* und *mierdele* Mag. X, 3, 91 und *kuort* Mag. XIII, 1, 8 aus Blieden) sind *ir* und *ur* vor Konsonanten bei jeder Intonation zu *ier*, *uor* geworden[1]); als Übergangsstufe muß man dabei wohl *īr*, *ūr* annehmen (in Luttringen u. a. hört man noch *īẹ̯*, *ūọ̯* vor *r*). Dagegen in Dondangen sind *ir*, *ur* nur beim Dehnton zu *ier*, *uor* geworden, z. B. *biẽrt*, *miẽrt*, *stiẽran* (aus *stir̃na*), *buõrt*, *kuõrt*, *kuõrp* 'Schuh' u. a., aber *mir̂kt*², *zir̂gs*, *vir̂t*, *ur̂bt*², *žur̂k*² 'Ratte', N. S. *gur̂st* u. a. (vgl. damit *ĩr*, *ũr* : *ir̂*, *ur̂* in Erwahlen und Nurmhusen).[1] Ähnlich sind auch im Hochlettischen *ir̂* und *ur̂* durchweg erhalten, während beim fallenden Ton (mit dem dort der Dehnton zusammengefallen ist) *i* und *u* vor *r* im östlichen Teil gedehnt oder diphthongiert sind. Und zwar findet man vor Konsonanten *ìer*, *ùor* (für mittellett. *ìr*, *ir̃*, *ùr*, *ur̃*) in Adsel, Treppenhof, Neu-Rosen, Oppekaln, Korwenhof, Seltingshof, Alswig, Marienburg[2]) RKr. XVII, 123 und 125, Roseneck, Schwaneburg, Römershof, Setzen[3]), Groß-Salwen, Ekengraf, Pixtern, Selburg, Groß-Buschhof, Nerft, Dubena, Lassen, Illuxt, Liksna u. a. (vgl. auch Mag. XIV, 2, 207), dagegen zwar *ìer*, aber nicht *ùor*, sondern *ūr* in Lubahn, Fianden, Birsen, Borchow, Warkland, Welonen, Kuorsova, Baltinov, Rositten, Kaunata, Andrepno, Dagda, Kraslaw, Jozefovo, Vuorkova, Preili u. a. Belege für *ìer* neben *ir̂* liegen dem Verfasser außerdem vor aus Römershof (nach K. Mühlenbachs Notizen), Aahof, Ludsen, Raipol, Landskorona, Bukmuiža, Ramslova u. a. (für die dortige Behandlung des *ùr* fehlt es an Beispielen); *īr* neben *ūr* findet man in Savincy und Bolven, während in Marienhausen der Vokal eher kurz erscheint; vgl. auch BB. XXIX, 277 ff. und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 154 f. Man wolle beachten, daß *ìe* und *ùo* hier nur grobe Bezeichnungen sind: man hört dafür *īe̯*, *ūo̯* in Selburg u. a., und *ę̀a̯* oder gar bloß *ę̀* in Lubahn, und in gedruckten Quellen (s. BB. XXIX, 277 ff.) findet man er statt *ìer* geschrieben. — Auch in der žemaitischen Mundart von Vidũklė findet man *íer*, *úor* aus *ìr*, *ùr*: apsiskièrti Lit. Mnd. I, 292, Akk. S. piérma 293 und 294, Gen. Pl. stìĕrnu 297 (und auch piélnas 296), Akk. S. wórwa (aus *ùrvą*) 298, neben *pársiskirti* 296, *pirmà* 294, sìr̃gti, pìr̃kti 295 u. a.

---

[1]) Aus diesen Mundarten scheint *tuõrnis* 'Turm' zu stammen; mundartlich findet man noch *turnis*, z. B. Mag. XIII, 2, 56. — Als dialektische Nebenform wird

Auffällig sind *`īr*, *ùr* aus *ìrv*, *ùrv* (s. § 101 g), z. B. A. S. *cìri*, *pùru* (= schriftlett. *cìrvi*, *pùrvu*), neben *ìer*, *ùor* vor Konsonanten in Oppekaln, Korwenhof, Marienburg, Schwaneburg, Liksna u. a. (in diesen Mundarten gehen *ī*, *ū* sonst auf altes *ie*, *uo* zurück, s. § 57); dagegen A. S. *cìeri*, *pùoru* (aus *cìrvi*, *pùrvu*) findet man nicht nur in Treppenhof,

---

schon Syrach, S. 50 (aus dem 17. Jahrhundert) die 3. P. Fut. *izdziers* (zu *izdzirst*) angeführt; vgl. auch Stender, S. 209.

[1]) Bei der Ersatzdehnung wird aber in Dondangen der kurze Vokal vor *r* gedehnt, z. B. Nom. S. *zir̂gs*, Dat. S. *zirgam*, aber Gen. S. *zīrg* aus *zir̂ga*.

[2]) Auffallende Ausnahmen sind *dìrst* 'cacare' und *žùrka* 'Ratte' in Marienburg.

[3]) Beim Stoßton werden in Setzen *i* und *u* vor *r* halblang.

Ekengraf und Pixtern, wo altes *ie*, *uo* erhalten bleibt, sondern auch in Groß-Buschhof und Vuorkova, wo altes *ie*, *uo* zu *ī*, *ū* geworden ist. Und aus Holmhof liegen dem Verfasser *cìers* 'Beil', *pùors* 'Sumpf', *dùors* 'Tür' neben *pìrsts*, *pìrts*, *kùrlis* vor! Vielleicht ist dieser Tatbestand so zu verstehen, daß in diesen Mundarten *ìr*, *ùr* vor Konsonanten zu *ˋīr*, *ū̀r* wurden, als *v* nach *r* noch erhalten war und alte *ī*, *ū* schon diphthongiert waren (s. § 59), und daß darauf in Oppekaln usw. und in Holmhof nach Schwund des *v* hinter *r* ī und ũ vor *r* aus *rv* zu *ie*, *uo* wurden, die in Oppekaln usw. nachher zugleich mit gemeinlett. *ie*, *uo* zu *ī*, *ū* geworden, in Holmhof aber gleich gemeinlett. *ie*, *uo* erhalten sind, während *ī*, *ū* vor Verbindungen eines *r* mit Konsonanten zunächst erhalten blieben und erst nach dem Übergang von gemeinlett. *ie*, *uo* in *ī*, *ū* in Oppekaln usw. zu *ie*, *uo*, in Holmhof dagegen gekürzt wurden; in Groß-Buschhof, Vuorkova, Treppenhof usw. scheint *v* hinter *r* sich länger gehalten zu haben (bis zur Entstehung von *ier*, *uor* aus *ir*, *ur* vor Konsonanten). In Oppekaln usw. könnten aber *īr*, *ūr* (aus *irv*, *urv*) auch direkt (ohne die Zwischenstufe *ier*, *uor*) auf *īr(v)*, *ūr(v)* zurückgehen, was viel einfacher wäre.

In anderen Mundarten und im Schriftlettischen sind *i* und *u* vor tautosyllabischem *r* kurz geblieben, vgl. § 66.

Mit lett. *ier*, *uor* aus *ir*, *ur* vgl. *ier*, *iar*, *ear*, *uor*, *uar* aus *ir*, *ur* in deutschen Mundarten bei J. Schmidt (Zur Gesch. d. indog. Vokalismus II, 374 ff.) und K. Brugmann (in Curtius, Studien z. griech. u. lat. Gramm. V, 318 f.).

11. Anaptyxis.

§ 66. In einem Teil derjenigen Mundarten, in denen *a*, *e*, *i*, *u* vor *r* kurz geblieben sind, hat sich ein vokalischer Gleitlaut1) hinter *r* entwickelt wie im Urrussischen und einigen anderen indoeuropäischen Sprachen. In Nieder-Bartau ist dieser Gleitlaut (nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 115) zu einem normalen *a* geworden, z. B. *irabe*, *zirags*, *kurape* (für schriftlett. *ir̃be*, *zir̃gs*, *kur̃pe*). In Kruhten, Kalleten, Pormsaten, Preekuln, Grösen, Groß-Essern, Ringen, Bresilgen (im südlichen Kurland), Kursiten, Pauren, Zeezern, Remten, Schmucken, Wesahten, Lesten, Neuenburg, Bixten, Annenhof, Bächhof, Blieden, Fockenhof2), Hofzumberge2), Swehthof2) u. a. erscheint der Gleitlaut hinter *er* ge-

---

1) Schon von Stender, S. 209 (*varadi* 'Worte' u. a.) erwähnt.

2) In Fockenhof, Hofzumberge und Swehthof hört man jetzt — wohl unter dem Einfluß der benachbarten Mundarten und der Schriftsprache — neben Formen wie *per^{e}tiês* auch *pêrtiês*^{2} u. a.

wöhnlich als ein «überkurzes» e, dagegen hinter *ar*, *ir*, *ur* meist als ein «überkurzes» ^{a}, seltener ^{e}, z. B. N. S. *kur*^{a}*lc* 'taub', *zir*^{a}*gs*, *kar*^{a}*sts*, 3. S. Prs. *ver*^{e}*pj* in Preekuln; desgleichen in Grünhof und Lieven-Bersen, aber nur hinter *ir*, *ur* und *ar̃* (während *ar̃* und *àr* dort zu *ãr* und *âr* geworden sind), z. B. N. S. *zir*^{a}*gs*, *dar*^{a}*bs*, *vẹr*^{e}*gs* neben *vãrpa*, *dârgs*[2] in Grünhof. Dagegen in Groß-Pönau und Klein-Gramsden hat sich der Gleitlaut durchweg zu einem überkurzem ^{i} entwickelt, z. B. N. S. *dzer̃*^{i}*ve*, *ser̃*^{i}*de*, *var̃*^{i}*na*, N. Pl. *sir̃*^{i}*mi*, *zir̃*^{i}*gi* in Groß-Pönau (daneben auch schon dialektwidrige Formen wie *vãrna*), N. S. *bẹr*^{i}*zs*, *var*^{i}*nna* 'Krähe', *kur*^{i}*mmis*, N. Pl. *zir*^{i}*ńńi* in Klein-Gramsden (die Dehnung des Sonorlautes hinter *r*^{i} hängt zusammen mit der eigentümlichen Klein-Gramsdenschen Betonung, s. § 14). In Ober-Bartau, Alt-Schwarden, Strutteln, Alt-Autz, Behnen u. a.[1]) hat der Verfasser hinter *r* nur einen ganz kurzen vokalischen Gleitlaut ganz unbestimmter Klangfarbe gehört; vgl. dazu auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 153 und Spr. d. pr. L. 26 ff. und 115 ff. — Außerdem findet man Anaptyxis in den westlivländischen Mundarten von Neu-Salis und Seppkull, s. RKr. XIII, 81.

Anaptyxis hinter *l* ist wenigstens jetzt[2]) viel weniger verbreitet, so in Nieder-Bartau (z. B. *ilagi*, *muladi*, *spalava*, *pievilakt* u. a., nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 115 f., s. auch 28 f.), Preekuln (z. B. *galads*, *-vilaktas* u. a., nach Kauliń, Etn. I, 82), Grösen und Kursiten (z. B. N. S. *gal*^{a}*va* u. a.) und in Neu-Salis (z. B. *il*^{a}*gi* 'lange')[3]); vgl. auch Mag. II, 2, 33.

Über tahmische Formen wie N. S. *katals* aus **katl̥s* s. § 38 b.

12. Kontraktion.

§ 67. Hiatus wurde offenbar schon in der indoeuropäischen Ursprache vermieden, und *ij*, *uv* aus *ī*, *ū* vor Vokalen (wie z. B. in der 3. S. Prt. *lija*, *šuva* = lit. *lìjo*, *siùvo*, zu lett. *lît*, *šũt*, lit. *lýti*, *siúti*) sind gewiß schon ursprachlich. Da nun im Lettischen Konsonanten zwischen

---

[1] Dagegen aus den westkurländischen Mundarten von Rönnen, Bunthof, Tadaiken, Matkuln, Samiten, Abaushof und auch aus Doblen kennt der Verfasser nur Formen mit *ĭr*, *ŭr* ohne jeden Gleitlaut dahinter. — Formen wie 3. S. Prs. *pā[r]valda* (neben N. S. *var̃'na* u. a.) z. B. in Alt-Schwarden haben ihr langes *ā* aus dem Adverb *pāri* bezogen, s. Lat. predl. I, 151 ff.

[2] Daß sie früher auch hinter *l* weiter verbreitet gewesen ist, dafür scheint *pàlgs* in Neuenburg, RKr. XVI, 101 u. a. (für sonstiges *palags* 'Laken') zu sprechen; es könnte ein Hypernormalismus sein gleich ostlett. dial. *k'igāns* (statt *čigāns*), s. § 89 e.

[3] In infl. N. Pl. *eľekšńi*, G. S. *dželeža* (vgl. lit. *geležìs*) bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 153^{1} ist das zweite *e* schwerlich anaptyktisch, da Anaptyxis den infläntischen Mundarten sonst fremd ist.

Vokalen gewöhnlich erhalten sind, so fand sich verhältnismäßig selten Gelegenheit zur Kontraktion. Erstens in Zusammensetzungen. Gemeinlettisch ist die Kontraktion der Negation *ne-* mit es- 'sein', z. B. *nèsmu* 'ich bin nicht', *nèsi* 'du bist nicht' usw. in Wolmar u. a. (vgl. lit. *nė̃sti*, aksl. *něstъ*); mit anderen Wörtern dagegen wird *ne-* nur mundartlich, namentlich im Hochlettischen, kontrahiert, so z. B. *nāss* (für niederlett. *neass*) in Linden Mag. XIII, 2, 46, *nàtrast* (= niederlett. *neatrast*), *nàriêt* aus *na[v]ariêt* (< *nevarêt*) u. a. in Marienburg RKr. XVII, 116, *nài̯zît* < na-aizît, *nài̯zoȓt* oder *nàizoȓt* < *na-aizoȓt* u. a. ibid. 128, und sogar *nài̯suôkt* aus na-ìsuôkt < *ne-ìesâkt*, *nài̯zoȓt* aus *na-izoȓt*, *jùoi̯nam* aus *jùo-īnam* < *jà-ienęm* ibid. 134; neĩj (aus *neej*) in Alschwangen, *nę̄j* in Lisohn, *nàj* in Kortenhof oder *nāji* 'geh nicht' in Saussen (nach Kauliń, BB. XIV, 121), *nā^{e}zmirst* 'vergiß nicht' ibidem, 3. S. Prt. *nai̯d'ävä* 'gab nicht' (aus *neiedeve*), *nai̯taid'ä* 'ließ nicht hinein' in Kaunata (*-ai̯-* aus *-a-ī* aus *-e-ie-*). Vgl. außerdem N. S. Part. Akt. Prt. *pā^{e}ds* (aus *paêdis*) in Saussen nach Kauliń, BB. XIV, 121 oder *pàc*1) in Butzkowsky, 1. S. Prt. *pàž* (aus *paêžu*) in Setzen, oder *påžu*, 1. Pl. Prt. *pà^{e}dęm* in Neu-Pebalg, *pàiglis* S. 'Wacholder' (aus *paeglis*), *pàglis* in Butzkowsky oder *pāgl'ä* in Raipol, *jàpkuop* (aus *jàapkuopj*) in Linden (in Kurland), *jàd* (aus *jàę̂d*) in Butzkowsky und Tirsen, *jàpaun* (aus *jàapaun*) in Sawensee, *jàtvęd* (aus *jàatvęd*) in Römershof; *šīstaba* (aus *šī istaba*) bei Lautenbach, BB. XVII, 291; *nuõra* aus *nuoara* (RKr. XVI, 33 auch *nuoare*) 'abgearbeitetes Land'. — Ferner findet sich Kontraktion mundartlich nach Schwund eines *j* oder *v* zwischen Vokalen: *tùmã* 'in der Nähe' (aus *tuvumã*) in Wohlfahrt, LP. VII, 1, 75; *suôns*^{2} 'Ferkel' in Schlehk oder *suõns* in Sarnaten aus zweisilbigem *suans* (so z. B. noch in Pilten) aus älterem *suvęns* oder *suvę̄ns*; N. Pl. *izdei̯bas* 'Hochzeit' BW. 32529, 1 var. aus *izdevības*; *zui̯tina* 'Fischlein' in Wirginahlen aus *zu[v]itina*; *vàg* 'oportet' (aus *va[j]ag*) in Alt-Schwaneburg, Inf. *vàdziêt* 'oportere' in Marienburg und *vàguoś* 'oportebit' in Raipol; D. S. *kalām* (aus *kalējam*) in Hoppenhof. Da es auch Verbalformen mit geschwundenem *j* gibt wie 3. S. Prt. nazynoa 'wußte nicht' Zb. XVIII, 240 und 276, sagramoa 'verdaute' 303, 1. Pl. Prt. *strùodaam* in Alt-Schwaneburg u. a. (s. § 100 c), so liegt vermutlich Kontraktion vor auch in der 3. S. Prt. *runā* (aus *runāja*) in Alt-Schwaneburg, *roûdā*, *ticę̃* (aus *raûdāja*, *ticēja*) u. a. in Lisohn RKr. XVII, 95 (neben *sorgāja*, *velę̄ja* u. a. zum Unterschied vom Prs. *sorgã*, *velę̃*), *nazynuo* (aus *nezināja*) z. B. in Kaunata, Birsen u. a., *gribie* (aus *gribēja*) in Birsen, Kuorsova u. a., *muôćā̃* (aus *mácēja*) in Dagda, Liksna, Rositten, Welonen, Ludsen, Kaunata u. a., *stā^{e}vā̃* (aus *stāvēja*)

---

1) Vgl. lit. dial. *pádus* aus *paĕdus* Lit. Mnd. I, 1.

u. a. in Saussen (nach Kauliń, BB. XIV, 121). Zweifelhaft ist die Beurteilung von infl. *gùo* ‘ging’ (aus *gãja*) z. B. in Dagda = *gā* in Lisohn, RKr. XVII, 95 und *nagā* ‘ging nicht’ (neben *sarāja, naklāja*) in Saussen (nach Kauliń l. c.); *gãj* ‘ging’ in Liewen-Bersen (wo gemeinlett. *-a* sonst erhalten ist) und 3. S. Prs. *jâ* aus *jâj* z. B. in Dubenalken (vgl. § 100 b) zeigen, daß *nagā* und *gùo* auch aus *nagāj(a)*, *gùoj(a)* entstanden sein könnten (vgl. dazu §§ 82 b und 686 a).

Durch Kontraktion nach Schwund des *v* vor *u* (und nicht aus *uv*, vgl. § 7, Anm. 1, und § 34) ist vermutlich auch das *ū* in Partizipialformen wie N. Pl. *sapùši* (aus *sapuvuši*), N. S. Fem. G. *sapùse* u. a. in Drostenhof entstanden RKr. XV, 54; nach dem Verhältnis von N. S. *dabùš* (aus *dabũjis*) zum N. Pl. *dabùši* ist darauf neben dem N. Pl. *sapùši* ein N. S. *sapùš* (für *sapuvis*) neugebildet worden.

13. Entsprechungen der Konsonanten.

j, v.

§ 68. Lett. *j* entspricht lit. *j*, pr. *j*, aksl. *j*, ai. *y*, gr. ῾-, ζ-, lat. *j-*, got. *j*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 256 ff.; z. B. *jàu* : lit. *jaũ* ‘schon’, pr. iau ‘je’, aksl. *ju* ‘schon’, got. *ju*; *juôsta* ‘Gürtel’ : lit. *júosta*, aksl. *pojasъ* ‘Gurt’, av. *yāsta-* ‘gegürtet’, gr. ζωστός; *spẽju* ‘ich vermag’ : lit. *spė́ju* ‘ich habe Muße’, aksl. *spěją* ‘ich habe Erfolg’, ai. *sphāyatē* ‘er nimmt zu’.

Die Verbindung *jau* kann auch aus *ĕu* entstanden sein (s. § 30c), so vermutlich in *jaûks* ‘anmutig’, lit. *jaukùs* ‘zahm’, pr. iaukint ‘üben’ : aksl. *učiti* ‘lehren’, ai. *úcyati* ‘findet Gefallen, ist gewohnt’.

Vereinzelt ist *j* aus *ģ* entstanden; so in *jelzis* U = *ģel̃zis* ‘stumpfes Messer’ (vgl. lit. *gelžìs* ‘Eisen’), *jentes* U ‘Familie’ (etwa im Anschluß an *jentere* ‘des Mannes-Bruders Frau’?) neben gleichbedeutendem *ģente* U (vgl. lit. *gentìs* ‘Verwandter’); andere Belege RKr. XVII, 131. Vgl. dazu BB. XXIX, 190, litauische Beispiele für *j* aus *ģ* bei Bezzenberger, Lit. Forsch. $VIII^3$ und Lit. Mitt. II, 37 f. und slavische Formen mit *j* aus *ď* wie čech. *jetel* (aus ačech. *dětel*) u. a. bei Gebauer, Histor. mluvn. jaz. česk. I, 406; klruss. *jásny*, polab. *jõsna* (neben *d'õsna*).

Über *j* in Verbindung mit Konsonanten s. §§ 84—88; über den Schwund von *j* unter gewissen Bedingungen s. §§ 88 und 100; über eingeschobenes und vorgesetztes *j* s. § 111; über *j* > *l'* s. § 72.

§ 69. Lett. *v* entspricht lit. *v*, pr. w, aksl. *v*, ai. *v*, arm. *g-*, *-g-*, *-v(-)*, alb. *v-*, gr. (Ϝ), lat. *v*, air. *f-*, got. *w*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 256 ff. und 293 ff.; z. B. *vìlks* : lit. *vil̃kas*, pr. wilkis, aksl. *vlъkъ*, ai. *vŕ̥ka-ḥ* ‘Wolf’, aisl. *ylgr* ‘Wölfin’; *dìe(v)s* (s. § 101 b), G. S. *dìeva* : lit. *diẽvas*, pr. deiw(a)s, ai. *dēvá-ḥ*, air. *dia* ‘Gott’, aisl. *tívar* ‘Götter’, lat. *dīvus* ‘göttlich’; *zvę̂rs* : lit. *žvėrìs*, pr. Akk. Pl. swīrins, aksl. *zvěrь*, gr. θήρ ‘wildes Tier’, lat. *ferus* ‘wild’.

In Lehnwörtern kann es germ. *f* vertreten, so z. B. in *vīle* ‘Feile’ aus mnd. *vîle*.

Über den Schwund von *v* vor *u*, *ū*, *uo* s. § 101 a; hinter Diphthongen und langen Vokalen — § 101 b; hinter Labialen — § 101 f., hinter *r*, *l* — § 101 g; zwischen Vokalen — § 101 c; im Anlaut vor *r*, *l* — § 101 d; hinter anlautenden Konsonanten — § 101 e; über eingeschobenes und vorgesetztes *v* s. § 111; über dial. *v* > *v́* s. § 90.

m[1]); *n*, *ń*.

§ 70. Lett. *m* entspricht lit. *m*, pr. *m*, aksl. *m*, ai. *m*, arm. *m*, alb. *m*, gr. μ, lat. *m*, air. *m*, got. *m*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 341 ff.; z. B. *māte* : lit. *mótė* (z. B. LChr. 390, 5), pr. mūti, aksl. *mati*, ai. *mātá*, arm. *mair*, gr. μήτηρ, lat. *māter*, air. *máthir*, ahd. *muoter* ‘Mutter’, alb. *motrε* ‘Schwester’; *dũmi* : lit. *dúmai*, pr. dumis, aksl. *dymъ*, ai. *dhūmá-ḥ*, lat. *fūmus* ‘Rauch’, gr. θῡμός ‘Mut’; *smir̃dêt* : lit. *smirdė́ti* ‘stinken’, pr. smorde ‘Faulbaum’, aksl. *smrъděti* ‘stinken’.

Über urbalt. *-n* aus *-m* s. § 82 a; über *mg*, *mk* > *ŋg*, *ŋk* s. § 96 b; über *mr-*, *ml-* > *br-*, *bl-* s. § 116 a; über dial. *m* > *ḿ* s. § 90.

§ 71. Lett. *n* entspricht lit. *n*, pr. *n*, aksl. *n*, ai. *n*, arm. *n*, alb. *n*, gr. ν, lat. *n*, air. *n*, got. *n*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 341 ff.; z. B. N. Pl. *nãsis* ‘Nasenlöcher’ : lit. *nósis*, pr. nozy, aksl. *nosъ*, ai. N. Du. *nāsā*, ahd. *nasa* ‘Nase’, lat. *nāris* ‘Nasenloch’; *dìena* : lit. *dienà*, pr. Akk. S. deinan, aksl. *dьnь*, ai. *dína-m* ‘Tag’, lat. nundinae ‘der an jedem neunten Tage gehaltene Markttag’, air. *tredenus* ‘triduum’, got. sinteins ‘täglich’; *snìegs* : lit. *sniẽgas*, pr. snaygis, aksl. *sněgъ*, got. *snaiws*, lat. *nix*, G. S. *nivis*, gr. Akk. S. νίφα, mir. *snechta* ‘Schnee’, av. *snaēžaⁱti* ‘schneit’.

Über Verbindungen von Vokalen mit tautosyllabischem *n* s. § 83; über *ŋg*, *ŋk* aus *mg*, *mk* s. § 96 b; über *ln* > *ll* s. § 98 a.

ń ist durch Palatalisierung von *n* entstanden, s. §§ 86 und 90—92. Über mundartlichen Schwund von *ń* und *n* s. § 102.

l, *l′*; *r*, *ŕ*.

§ 72. Lett. *l* entspricht lit. *l*, pr. *l*, aksl. *l*, ai. *l*, *r*, arm. *l*, *ł*, alb. *l′*, *ł*, gr. λ, lat. *l*, air. *l*, got. *l*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 423 ff.; z. B. *làuks* : lit. *laũkas* ‘blässig’, pr. lauxnos ‘Gestirne’, aksl. *lučь*, lat. *lūx*, arm.

---

[1] Über den von Hirt, IF. XXXVII, 224 f. (mit Literaturangaben) u. a. angenommenen Übergang von ide. *ms* in balt. *ns* s. Izv. XV, 2, 202 f.

lois, got. *liuhaþ* 'Licht', ai. *lōcana-ḥ* 'erleuchtend', *rṓcatē* 'leuchtet', gr. λευκός 'licht, weiß', air. *luachté* 'weißglühend'; *kaũls*, G. S. *kaũla* : lit. *káulas* 'Knochen', pr. Akk. S. kaulan 'Bein', lat. *caulis*, gr. καυλός 'Stengel'; *àlga* : lit. *algà*, pr. Gen. S. ālgas 'Lohn', gr. ἀλφή, ai. *arghá-ḥ* 'Preis'; lett. *slauna* : lit. *šlaunìs*, pr. slaunis, ai. *śrṓṇi-ḥ*, cymr. *clun* 'Hüfte', lat. *clūnis*, aisl. *hlaun* 'Hinterbacke'.

Über *l* > dial. *ł* s. § 94a; über dial. *ł* > *ų* und umgekehrt s. § 94b.

l' ist durch Palatalisierung von *l* entstanden, s. §§ 86 und 90—92, und hinter Labialen auch aus *j*, s. § 84.

Außerdem ist im Ostlettischen *l'* vereinzelt aus *j* entstanden, so iņ *saul'a* (für *saũja*) BW. 22419, 3 und RKr. XVII, 130 oder *saul'eńa* (für *saũjińa*) BW. 25923, 1, N. S. *stràul'a*^{2} (für *stràuja*) BW. 23395, 1, *ģerl'i* 'lange' Zb. XVIII, 427 und RKr. XVII, 130 (= *gerji* in Schwaneburg), 3. P. Prt. *gō*^{a}*l'ę* (für mittellett. *gãja*) bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 26^5; vgl. auch *tivl'i* 'nahe' RKr. XVII, 130, *źeml'i*, *ńeml'u* u. a. § 84a. Umgekehrt findet man *i̯* aus *l'* in *cèikaũls* (für sonstiges *cel'kaũls*) LP. VI, 605 'Kniegelenk'; vgl. damit osorb. *tejko* 'soviel', nsorb. *wjejgi* bei Mucke, Laut- u. Formenlehre d. niedersorb. Spr. 237, alb. *uik* aus *ul'k* 'Wolf' u. a.

§ 73. Lett. *r* entspricht lit. *r*, pr. *r*, aksl. *r*, ai. *r*, *l*, arm. *r*, alb. *r*, gr. ρ, lat. *r*, air. *r*, got. *r*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 423ff.; z. B. *rudzi* : lit. *rugiaĩ*, pr. rugis, aksl. *rъžь*, aisl. *rugr* 'Roggen'; *arãjs* 'Pflüger', *ar̃t* : lit. *árti* 'pflügen', pr. artoys 'Ackersmann', aksl. *orati*, got. *arjan*, lat. *arāre* 'pflügen', gr. ἀρόω, mir. airim 'ich pflüge', arm. araur 'Pflug'; *pràts* : lit. *prõtas* 'Verstand', pr. Akk. S. prātin 'Rat', got. *fraþi* 'Verstand', mittelir. raith 'er merkte'.

Über dial. *r* aus *ŕ* s. § 86c; über mundartlichen r-Schwund s. § 103a; über mundartlichen Einschub von *r* s. § 112.

ŕ ist durch Palatalisierung von *r* entstanden, s. §§ 86 und 90—91.

s, *š*; *z*, *ž*.

§ 74. a) Lett. *s* entspricht erstens lit. *s*, (nach *r*, *k*) *š*, pr. *s*, aksl. *s*, (nach *i*, *u*, *r*, *k*) *x* resp. *š*, ai. *s*, (nach *i*, *u*, *r*, *k*) *ṣ*, (im Auslaut) *ḥ*, arm. *s*, (*h*)-, alb. *š*, *ǵ*-, *h*-, ϑ-, gr. σ (namentlich in Verbindung mit Tenues und σ und im Auslaut) und ʽ- vor Vokalen, lat. *s*, (zwischen Vokalen) *r*, air. *s*, got. *s*, *z*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 722ff.; z. B. *sêdêt* : lit. *sėdëti* 'sitzen', pr. sīdons 'sitzend', aksl. *sěděti* 'sitzen', ai. *sádaḥ*, gr. ἕδος, lat. *sēdēs* 'Sitz', got. *sitan* 'sitzen', air. seiss 'er saß'; *àuss*, N. Pl. *àusis* : lit. *ausìs*, pr. Akk. Pl. āusins, aksl. *uxo*, N. A. Du. *uši*, lat. *auris*, got. *ausō*, air. *au* ‘Ohr’; *nãsis* s. § 71; *snìegs* s. § 71; *juôsta* s. § 68; *vèrsis* : lit. *ver̃šis* ‘Ochs’ (so z. B. bei Būga, Aist. St. I, 147; Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CCXX und in Szyrwids Wörterbuch unter *byk*) oder ‘Kalb’, pr. werstian ‘Kalb’, ai. *vŕ̥ṣa-ḥ* ‘Stier’, lat. *verrēs* ‘Eber’, gr. el. ϝάρρην ‘männlich’.

b) Lett. *s* entspricht zweitens lit. *š*, kur. und pr. s, aksl. *s*, ai. *ś*, arm. *s*, alb. *s*, ϑ, gr. κ, lat. *c*, air. *c*, *ch*, got. *h*, *-g-*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 542 ff.; z. B. *sir̃ds* : lit. *širdìs*, pr. Gen. S. sīras, aksl. *srъdьce*, arm. *sirt*, gr. καρδία, lat. *cor*, air. *cride*, got. hairtō ‘Herz’; *prasît* : lit. *prašýti*, aksl. *prositi* ‘fordern’, ai. *praśná-ḥ* ‘Frage’, arm. *harsn* ‘Braut’, lat. *procus* ‘Freier’, air. *imm-chom-arc* ‘Frage’, got. fraihnan ‘fragen’; *slauna* s. § 72; *astuońi* : lit. *aštuonì* ‘acht’, pr. asmus ‘der achte’, aksl. *osmь*, ai. *aṣṭáu*, gr. ὀκτώ, lat. octo, air. *ocht*, got. *ahtau* ‘acht’.

c) Lett. *s* — sowie lit. *š*, pr. s, aksl. *s* — entspricht ferner zuweilen sowohl ai. *(c)ch*, arm. *ç*, alb. *h*, gr. σκ, lat. *sc*, air. *sc*, got. *sk*, als auch ai. *kṣ*, arm. *ç*, gr. ξ, lat. *x*, air. *ss*, germ. *hs*; z. B. ostlett. *sàut*^{2} : lit. *šáuti* ‘schießen’, aksl. *sujǫ*, alb. *heϑ* ‘ich werfe’, ahd. *sciozan* ‘schießen’; *ass*, N. Pl. *asis* : lit. *ašìs*, pr. assis, aksl. *osь*, ai. *ákṣa-ḥ*, gr. ἄξων, lat. *axis*, ahd. *ahsa* ‘Achse’, air. ais ‘Wagen’.

Über *st* aus *tt*, *dt* s. § 117 a; über mundartlichen s-Schwund s. § 104 a; über dial. *s* > *ś* s. §§ 90 und 93 e β; über vorgesetztes *s-* s. § 113.

š ist erstens durch Palatalisierung von *s* (= lit. *s* und *š*) entstanden, s. §§ 85 b und 91—93, und zweitens aus *tj*, s. § 85 a.

§ 75. a) Lett. *z* vertritt erstens *s* vor stimmhaften Verschlußlauten; z. B. *mazgs* : lit. *mãzgas* ‘Knoten’, ahd. *masca* ‘Masche’.

b) Lett. *z* entspricht zweitens lit. *ž*, kur. und pr. *z*, aksl. *z*, ai. *j*, av. *z*, arm. *c*, alb. *z*, δ, *d*, gr. γ, lat, *g*, air. *g*, got. *k*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 542 ff.; z. B. *zinât* : lit. *žinóti* ‘wissen’, pr. ersinnat ‘erkennen’, aksl. *znati* ‘wissen’, ai. *jānáti* ‘kennt’, arm. *caneay* ‘ich kannte’, gr. γνωτός ‘bekannt’, lat. *(g)nōscō* ‘ich kenne’, air. *gnáth* ‘bekannt’, got. *kann* ‘ich kenne’; *âzis* : lit. *ožȳs*, pr. wosux ‘Ziegenbock’, ksl. *azno* ‘Haut’, ai. *ajá* ‘Ziege’, ir. *aġ allaid* ‘cervus’; *bę̃rzs* : lit. *béržas*, pr. berse, russ. berëza, ai. *bhūrja-ḥ*, ahd. *bircha* ‘Birke’.

c) Lett. *z* — sowie lit. *ž*, kur. und pr. *z*, aksl. *z* — entspricht ferner ai. *h*, av. *z*, arm. *j*, (hinter Vokalen) *z*, alb. *z*, δ, *d*, gr. χ, lat. *h*, (in Verbindung mit Konsonanten) *g*, (vor *u̯* und *u*) *f-*, air. *g*, got. *g*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 542 ff.; z. B. *zìema* : lit. *žiemà*, pr. semo, aksl. *zima*, ai. *himá-ḥ*, av. *zima-*, arm. *jmeřn*, alb. *dimɛn*, gr. χεῖμα, lat. *hiems*, mir. *gemred* ‘Winter’; *vęzums* ‘Fuder’ : lit. *vežù* ‘fahre’ (trans.), pr. wessis

‘Reitschlitten’, aksl. *vezǫ* ‘veho’, ai. *váhati*, av. *vaza^{i}ti* ‘führt’, gr. ὄχος, air. *fén* ‘Wagen’, lat. *veho* ‘fahre’ (trans.), got. *wagjan* ‘bewegen’; *zvę̂rs* s. § 69; *ȩ̀rzelis* : lit. *eȓžilas* ‘Hengst’, av. *ər^{ə}zi-*, alb. *herδe*, gr. ὄρχις ‘Hode’, arm. *orji* ‘unverschnitten’.

Über *zd* aus *dd*, *td* s. § 117a; über *z* aus *dz* s. § 89b; über dial. *z* > *ź* s. § 90; über mundartlichen z-Schwund s. §§ 104b und 108b$_3$.

ž ist erstens durch Palatalisierung von *z* entstanden, s. §§ 85b und 91—92, und zweitens aus *dj*, s. § 85a.

k, *k'*, *c*, *č*; *g*, *ǵ*, *dz*, *dž*.

§ 76. a) Lett. *k* entspricht erstens lit. k, pr. *k*, aksl. *k* oder (vor palatalen Vokalen) *č*, *c*, ai. *k* oder (im Falle der Palatalisierung) *c*; zuweilen *kh*; arm. *kʿ*, zuweilen *x*, alb. *k*, gr. κ, zuweilen χ, lat. *c*, air. *c*, *ch*, got. *h*, *-g-*, vgl. Brugmann, Grdr. I^{2}, 569ff.; z. B. *kaŕš* ‘Krieg’ oder (z. B. BW. 16217 und Zb. XVIII, 366 und 390) ‘Heer’ : lit. *kãrias* (z. B. bei Būga, Aist. St. I, 27) oder *kãras* ‘Krieg’ oder ‘Heer’, pr. karyago ‘Kriegszug’, apers. *kāra-*, got. *harjis* ‘Heer’, gr. κοίρανος ‘Heerführer’, air. coire ‘Schar’; *kaũls* s. § 72; *làuks* s. § 72; *tȩku* : lit. *tekù* ‘ich laufe’, pr. lattako ‘Hufeisen’, aksl. 1. S. Prs. *tekǫ*, 2. S. Prs. *tečeši*, Inf. *tešti* ‘laufen’, ai. *takti* ‘eilt’, ir. *techim* ‘ich fliehe’, alb. *ndjek* ‘ich verfolge’; *nakts* : lit. *naktìs*, pr. A. S. naktin, aksl. *noštь*, lat. *nox*, G. S. *noctis*, got. *nahts*, alb. *natɛ* ‘Nacht’, ai. *náktam* ‘nachts’, air. *innocht* ‘hac nocte’; *vìlks* s. § 69; *sakas* ‘Mistgabel’ : lit. *šakà*, ai. *śā́khā*, arm. *çax* ‘Ast’, got. *hōha* ‘Pflug’.

b) Lett. *k* — sowie lit. und pr. *k*, aksl. *k*, *č*, *c*, ai. *k*, *c*; *kh*, arm. *kʿ*, *x*, alb. *k* — entspricht zweitens gr. π, τ; zuweilen φ, lat. qu, osk.-umbr. p, air. *c*, *ch*, brit. *p*, got. *ƕ*, *-w-*, vgl. Brugmann, Grdr. I^{2}, 586ff.; z. B. *kas* : lit. *kạ̀s*, pr. *kas* 1), aksl. *kъto* ‘wer’, G. S. Neutr. G. *česo*, ai. *ká-ḥ* ‘wer’, alb. *kɛ* ‘wen’, gr. πόϑεν ‘woher’, hom. τέο ‘wessen’, lat. *quae*, osk. *paí* ‘welche’, air. *cia*, nkymr. *pwy*, got. *ƕas* ‘wer’; 1. S. Prs. *lìeku*, Inf. *likt* ‘lassen’, *palikt* ‘bleiben’ : lit. *liekù*, *lìkti* ‘zurücklassen’, pr. 3. S. Prs. polīnka ‘bleibt’, aksl. *otъlěkъ* ‘Überbleibsel’, ai. *riṇákti* ‘er läßt los’ (3. Pl. Prs. *riñcánti*), arm. *elikʿ* ‘er verließ’, gr. λείπω ‘ich verlasse’, lat. *linquere* ‘zurücklassen’, got. leiƕan ‘leihen’, ahd. *farliwan* ‘verliehen’.

c) In Lehnwörtern kann lett. *k* auch slav. *x* und germ. *ch* vertreten; so z. B. *kal̃ps* ‘Knecht’ wahrscheinlich aus urruss. **xolpъ* (woraus das jetzige r. xolópъ ‘Leibeigener’); *skapis* ‘Schrank’ aus mnd. *schap*; *slikts* ‘schlecht’ aus mnd. *slicht* u. a., s. Bielenstein, LSpr. §§ 297—298.

---

1) Pr. quai für **kai* wohl nach Formen wie Akk. S. Fem. G. *quan, und dies zum Nom. S. **kū* aus **kā* (neben **kai*, wie lat. *qua* neben *quae*), wie z. B. Akk. S. mergwan zum Nom. S. mergu u. a., s. Slblt. Et. 130.

Über *kl*, *kn* aus *tl*, *tn* s. § 118; über eingeschobenes *k* s. § 114; über *skl-* > *sl-* s. § 105a; über *-ksk-*, *-kšk'-* > *-sk-*, *-šk'-* s. § 108b4; über *kj*, *k'* > *c* s. §§ 87 und 89a; über hochlett. *šk* aus *šk'* s. § 89c.

d) Lett. *k'* vertritt hinter einem Zischlaut regelmäßig altes *k* vor den palatalen Vokalen, s. § 89c.

In Lehnwörtern vertritt lett. *k'* ein lit. *k'*, kur. *t'*, russ. *k* und *t'*, germ. *k*, *ch* und liv., estn. *k* (vor den palatalen Vokalen); z. B. dial. *(ie)k'iņk'êt* U 'anspannen' aus lit. *kinkýti*; *kak'is* 'Katze', G. S. *kak'a*, vermutlich aus einem altkur. **kat'a-* aus **katja-*, *nesāk'is* neben *nesātnis* RKr. XVII 40 'ein Unmäßiger', s. § 85a; *k'ĩsẽlis* 'Gericht von Habermehl' aus r. kisel'; *k'ur̃mis* 'Gefängnis' aus r. tjurьmá; *k'ẽde* 'Kette' aus nd. *kēde*; *šk'ẽres* 'Schere' aus mnd. *schēre*; *dīk'is* 'Teich' aus nd. *dīk*; *k'ìla* 'Pfand' aus liv. *kī'l*.

Über *šk'* aus *stj* s. § 85a; über sonstiges *k'* s. § 89d.

e) *c* ist hauptsächlich aus *k* vor palatalen Vokalen und aus *kj* entstanden, s. §§ 87 und 89a.

In *vęcs* 'alt', G. S. *vęca*, ist *c* aus *ts* entstanden[1]), vgl. lit. *vẽtušas*, žem. *vẽčas*, aksl. *vetъxъ*, s. § 34. Auch sonst ist in der Aussprache *c* aus *ts* entstanden, während in der Schreibung *ts* resp. *ds* beibehalten wird, so in allen Nominativen auf *-ts*, *-ds*, z. B. *mats* 'Haar' (G. S. *mata*), *gads* 'Jahr' (G. S. *gada*), *kãrts* 'Stange' (N. Pl. *kãrtis*) in *viênpadsmit* '11' u. a., und gewöhnlich auch in *atslẽ̦ga* 'Schlüssel', nicht aber in *atslẽ̦gt* 'aufschließen' und anderen verbalen Formen mit *at-* vor *s-* (wo *at-* mit dem Verbum weniger zu einem einheitlichen Wort verschmolzen ist als im Substantiv *atslẽ̦ga*).[2]) Zum phonetischen Unterschied zwischen *c* und *ts* s. Ščerba, MSL. XV, 237 ff.

Über dial. *nc*, *lc* aus *ns*, *ls* s. § 115a; über *c* aus *s* durch Assimilation s. § 99a; über dial. *c* > *ć* s. § 90.

f) *č* ist hauptsächlich aus *cj* entstanden, s. § 87; über dial. *ńč*, *l'č* aus *ńš*, *l'š* s. § 115a; über ostlett. *č* aus *k'* s. § 89e; über sonstiges *č* s. § 91c.

§ 77. a) Lett. *g* entspricht erstens lit. *g*, pr. *g*, aksl. *g* oder (vor palatalen Vokalen) *ž*, *(d)z*, ai. *g* oder (ursprünglich vor palatalen Vokalen) *j*, arm. *k*, alb. *g*, gr. γ, lat. *g*, air. *g*, got. *k*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 569 ff.; z. B. *gar̃nis* 'Storch' (z. B. in Adsel) : lit. *garnỹs* 'Storch, Reiher', pr. gerwe, aksl. *žeravъ*, gr. γέρανος, cymr. *garan* ‘Kranich’; 1. S. Prs. *aûgu*, Inf. *aûgt* : lit. 1. S. Prs. *áugu*, Inf. *áugti* ‘wachsen’, pr. Part. auginnons ‘gezogen’, ai. *ṓjaḥ* ‘Kraft’, lat. *augēre* ‘vermehren’, got. *aukan* ‘wachsen’, gr. αὔξω ‘ich mehre’; *glīve* ‘Schleim’ : lit. *gléivės* (z. B. Jušk. 707 unter *gléima*) ‘Schleim’, poln. dial. *gléwieć* oder *gliwieć* ‘verderben’ (vom Käse), gr. γλοιός ‘klebrige Feuchtigkeit’, lat. *glūten* ‘Leim’, air. *glenim* ‘adhaereo’, aisl. *klīna* ‘schmieren’.

---

[1]) So auch in *pę̃caku* (= lit. *pė̃dsaką*) *darît* RKr. XVI, 117 'eine Spur verfolgen'.

[2]) Mundartlich jedoch findet man *ac-* aus *ats-* auch in Verbalformen, s. Kauliń, BB. XIV, 127, 129 und 136 und *ackàrst* und *acpùstiês* bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, 11.

b) Lett. *g* — sowie lit. und pr. *g*, aksl. *g*, *ž*, *(d)z*, ai. *g*, *j*, arm. *k*, alb. *g* — entspricht zweitens gr. β, δ, lat. *v*, osk.-umbr. *b*, air. *b*, got. *q*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 586 ff.; z. B. *gùo(v)s* ‘Kuh’ : russ. govjádo ‘Rindvieh’, ai. *gāuḥ*, gr. βοῦς, umbr. A. S. bum ‘Rind’, arm. *kov*, air. *bó*, as. *kō* ‘Kuh’; *nuôgs*, Gen. S. *nuôga* (z. B. in Laudohn) ‘arm’ : lit. *núogas*, aksl. *nagъ*, ai. *nagná-ḥ*, got. *naqaþs*, air. *nocht* ‘nackt’; *graûzt* : lit. *gráužti*, aksl. *grysti* ‘nagen’, gr. βρύχειν ‘mit den Zähnen knirschen’.

c) Lett. *g* — sowie lit. und pr. *g*, aksl. *g*, *ž*, *(d)z* — entspricht drittens ai. *gh* oder (ursprünglich vor palatalen Vokalen) *h*, arm. *g*, alb. *g*, gr. χ, lat. *h* oder (nach und vor Konsonanten) *g*, air. *g*, got. *g*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 569 ff.; z. B. *gàidît* ‘warten’ : lit. *geĩsti* ‘verlangen’, pr. gēide ‘sie warten’, aksl. *židǫ* ‘ich warte’, ahd. *gīt* ‘Habgier’; *staĩgât* ‘wandeln’ : lit. *staigtis* ‘sich beeilen’, aksl. *stignǫ* ‘ich komme wohin’, ai. *atiṣṭígham* ‘übersteigen’, alb. *štek* (mit *-k* aus *-g*) ‘Durchgang’, gr. στείχω, air. tiagaim ‘ich schreite’, got. steiga ‘ich steige’; *migla* : lit. *miglà*, aksl. *mъgla*, arm. *mēg*, gr. ὀμίχλη ‘Nebel’, ai. *mēghá-ḥ* ‘Wolke’; *nùozìegtiês* ‘sich vergehen’ : lit. *žeñgti* ‘schreiten’, ai. *jáṅghā* ‘Bein’, got. gaggan ‘gehen’.

d) Lett. *g* — sowie lit. und pr. *g*, aksl. *g*, *ž*, *(d)z* — entspricht viertens ai. *gh*, *h*, arm. *g* oder (vor palatalen Vokalen) *j*, alb. *g*, gr. φ, ϑ, lat. *f-*, (zwischen Vokalen) *-v-*, air. *g*, got. *g*, (zwischen Vokalen auch) *w*, (hinter *n*) *gw*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 586 ff.; z. B. *gars* ‘Qualm’ : lit. *gãras* ‘Dampf’, pr. gorme ‘Hitze’, aksl. *gorěti* ‘brennen’, ai. *gharmá-ḥ* oder *háraḥ* ‘Glut’, arm. *jerm*, gr. ϑερμός, lat. formus ‘warm’, air. *gor* ‘Wärme’; *snìegs* s. § 71; *àlga* s. § 72.

Über *gl*, *gn* aus *dl*, *dn* s. § 118; über eingeschobenes *g* s. § 114; über *gj*, *ǵ* > *dz* s. §§ 87 und 89 a; über hochlett. *žg* aus *žǵ* s. § 89 c.

e) Lett. *ǵ* vertritt hinter einem Zischlaut regelmäßig altes *g* vor den palatalen Vokalen, s. § 89 c.

In Lehnwörtern vertritt lett. *ǵ* ein lit. *ǵ*, russ. *d'*, germ. und liv.-estn. *g* vor palatalen Vokalen, so z. B. *paǵedis* U ‘verdorben’ aus lit. *pagēdęs*; *ǵęguōts* ‘Birkenteer’ aus r. degotь; *bruǵêt* ‘pflastern’ aus mnd. *bruggen*; *k'eñǵe* U ‘Schuh’ aus liv. *kēñga* oder estn. *keñg*.

Ganz vereinzelt steht *ǵ* für *j*, so in *ǵẹ̄ls* (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 37) für *jẹ̄ls* ‘roh’ (vgl. lit. *gẽlas* Jušk. 702), s. auch BB. XXIX, 189. Beispiele für *ǵ* statt *j* aus dem Litauischen[1] verzeichnen Brückner, Litu-slav. Stud. I, 50 und Būga, Šviet. darbas v. J. 1921, Nr. 9—10, S. 37, aus dem Slovenischen und Magyarischen — Asbóth (s. RSl. III, 328).

Über *žǵ* aus *zdj* s. § 85a.

f) *dz* ist in der Regel aus *g* vor den palatalen Vokalen und aus *gj* entstanden, s. §§ 87 und 89a; über *dz* für *z* s. § 89b; über dial. *dz* > *dź* s. § 90.

dž ist hauptsächlich aus *dzj* entstanden, s. § 87; über ostlett. *dž* aus *ǵ* s. § 89e.

Man beachte, daß *dz* und *dž* ebenso einheitliche Laute sind wie *c* und *č* (s. § 76e) und daher eigentlich durch je éinen Buchstaben (etwa *ʒ*, *ǯ*) bezeichnet werden müßten: das *dz* z. B. in *vadzis* ‘Keil’ ist als ein einheitlicher Laut (ʒ) deutlich verschieden von der Lautverbindung *dz* z. B. in *ad-zīt* (wofür etymologisch atzīt geschrieben wird) ‘erkennen’, vgl. § 76e.

t; d.

§ 78. Lett. *t* entspricht lit. *t*, pr. *t*, aksl. *t*, ai. *t* (*ṭ*), zuweilen *th* (*ṭh*), arm. *tʻ*, (nach *s*) *t*, (nach *n*, *r*) *d*, alb. *t*, (hinter *n*) *d*, gr. τ, zuweilen ϑ, lat. *t*, air. *t*, *th*, got. *þ*, *t* (hinter Spiranten), *-d-*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 521 ff.; z. B. *tu* : lit. *tù*, pr. toū, aksl. *ty*, av. *tū*, alb. *ti*, gr. dor. τύ, lat. *tū*, air. *tú*, got. þu ‘du’; *mãte* s. § 70; *pràts* s. § 73; *nakts* s. § 76a; *trîs* : lit. *trỹs*, aksl. *trьje*, ai. *tráyaḥ*, arm. *erekʻ*, alb. *tre*, gr. τρεῖς, lat. *trēs*, air. *trí*, got. þreis ‘drei’; *stâtiês* : lit. *stótis* ‘sich stellen’, pr. postāt ‘werden’, aksl. *stati* ‘sich stellen’, ai. *ásthāt*, gr. ἔστη ‘er stellte sich’, lat. *stāre* ‘stehen’, air. *táu* ‘bin’, got. *stōþ* ‘ich stand’.

Über eingeschobenes *t* s. § 115; über *tl*, *tn* > *kl*, *kn* s. § 118; über *tt*, *td* > *st*, *zd* s. § 117a; über *tj* > *š* und *stj* > *šk′* s. § 85a; über *ts* > *s* s. § 106a; über dial. *t* > *t′* s. § 90; über gelegentlichen Schwund von *t* s. § 106.

§ 79. Lett. *d* entspricht erstens lit. *d*, pr. *d*, aksl. *d*, ai. *d* (*ḍ*), arm. *t*, alb. *d-*, δ, gr. δ, lat. *d*, air. *d*, got. *t*, vgl. Brugmann, Grdr. I², 522 ff.; z. B. *dìe(v)s* s. § 69; *dìena* s. § 71; *sêdêt* s. § 74; *sir̃ds* s. § 74b; *ûdrs* oder *ûdris* : lit. *údra* oder (in Dusetos) *údras*, pr. udro, aksl. *vydra* ‘Fischotter’, ai. *udrá-ḥ* ‘Wassertier’, gr. ὕδρα oder ὕδρος ‘Wasserschlange’, ahd. *ottar* ‘Otter’.

---

[1] Allerdings ist es ungewiß, ob das *g* in Formen wie *šl̃ages* (neben *šl̃ajês* ‘Schlitten’) nicht ein *j* bezeichnet.

Lett. *d* — sowie lit. und pr. *d*, aksl. *d* — entspricht zweitens ai. *dh* (*ḍh*), arm. *d*, alb. *d*-, δ, gr. ϑ, lat. *f*-, -*d*-, (hinter *u*, *r* und vor *r*, *l*) -*b*-, air. *d*, got. *d*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 522 ff.; z. B. *dêt* : lit. *dĕti* ‘legen’, pr. Akk. Pl. senditans ‘gefaltet’, aksl. *dĕti* ‘legen’, ai. *ádhāt* ‘er setzte’, arm. *dnem* ‘ich setze’, gr. ϑήσω ‘ich werde setzen’, lat. *fēcī* ‘ich tat’, got. *gadēþs* ‘Tat’; *dũmi* s. § 70; *mẹdus* : lit. *medùs*, pr. meddo, aksl. *medъ*, ai. *mádhu* ‘Honig’, gr. μέϑυ ‘berauschendes Getränk’, air. *mid*, ahd. *metu* ‘Met’; *vàrds*, G. S. *vàrda* : lit. *var̃das* ‘Name’, pr. wīrds, lat. verbum, got. waúrd ‘Wort’; *bìedrs* : lit. *beñdras* ‘Genosse’, ai. *bándhu-ḥ* ‘Verwandter’, gr. πενϑερός ‘Schwiegervater’, lat. offendimentum ‘Kinnband an der Priestermütze’, got. *bindan* ‘binden’.

Über *dl*, *dn* > *gl*, *gn* s. § 118; über *dt*, *dd* > *st*, *ẓd* s. § 117a; über *dj* > *ž* und *zdj* > *žģ* s. § 85a; über *ds* > *s* s. § 106a; über *dm*, *dn*, *dv* > *m*, *n*, *v* s. § 106b; über dial. *d* > *d'* s. § 90.

p; *b*.

§ 80. Lett. *p* entspricht lit. *p*, pr. *p*, aksl. *p*, ai. *p*, zuweilen *ph*, arm. (*h*)-, -*v*-, zuweilen *p*ʻ, alb. *p*, gr. π, zuweilen φ, lat. *p*, air. — oder (vor *t*) *ch*, got. *f*, *p* (hinter *s*), -*b*-, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 506 ff.; z. B. *pats* ‘selbst; Hausherr’; lit. *pàts* ‘selbst, Ehemann’, pr. Akk. S. waispattin ‘Frau’, ai. *páti-ḥ*, gr. πόσις ‘Gatte’, lat. *potior* ‘bemächtige mich’, got. *brūþfaþs* ‘Bräutigam’; 1. S. Prs. *lìpu*, 1. S. Prt. *lipu*, Inf. *lipt* : lit. *lìmpù*, *lipaũ*, *lìpti* ‘kleben’ (intr.), aksl. *prilъpěti* ‘kleben bleiben’, ai. *liptá-ḥ* ‘klebend’, gr. λίπος ‘Fett’, lat. *lippus* ‘triefäugig’, got. bileiban ‘bleiben’; *pràts* s. § 73; *prasît* s. § 74b; *spẽju* s. § 68.

In Lehnwörtern kann *p* (neben *v*, s. § 69) auch germ. *f* vertreten, so z. B. in *per̃ve* ‘Farbe’ aus mnd. *verwe* u. a., s. Bielenstein, LSpr. § 299.

Über dial. *p* > *ṕ* s. § 90.

§ 81. Lett. *b* entspricht erstens lit. *b*, pr. *b*, aksl. *b*, ai. *b*, arm. *p*, alb. *b*, gr. β, lat. *b*, air. *b*, got. *p*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 507 ff.; z. B. *dubt* ‘einsinken, hohl werden’ : lit. *dubùs* ‘tief und hohl’, pr. padaubis ‘Tal’, aksl. *dъbrъ* ‘Schlucht’, got. *diups*, nkymr. *dwfn* ‘tief’.

Lett. *b* — sowie lit. und pr. *b*, aksl. *b* — entspricht zweitens ai. *bh*, arm. *b*, (nach Vokalen) *v*, alb. *b*, gr. φ, lat. *f*-, -*b*-, air. *b*, got. *b*, vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 507 ff.; z. B. *bę̃rzs* s. § 75b; *bìedrs* s. § 79; Vok. S. *brātarīti* BW. 3563, 2 var. : lit. *broterẽlis* ‘Brüderchen’, pr. brote, aksl. *bratrъ*, ai. *bhrátā*, arm. *eɫbair*, lat. *frāter*, air. *bráthir*, got. *brōþar* ‘Bruder’, gr. φρᾱ́τηρ ‘Mitglied einer φρᾱτρίᾱ’; *grabas* ‘Zusammengerafftes’, *grâbt* : lit. *gróbti* Jušk. ‘greifen, fassen’, aksl. *grabiti* ‘rapere’, ai. *agrabhīt* ‘ergriff’, engl. *grab* ‘packen’.

In Lehnwörtern kann lett. *b* vor *l* und *r* auch mnd. v vertreten, so in *blīvêt* ‘fleihen, schichtweise aufstellen’ aus mnd. *vlīen*, *blek'is* aus mnd. *vlek(e)* ‘Fleck’ (daneben auch ein jüngeres *plek'is*), *bruõkasts* ‘Frühstück’ (in estn. *wrōkost* hat sich *wr-* erhalten) u. a., s. Bielenstein, LSpr. § 299 (mit diesem *b* vgl. *v* aus mnd. v § 69).

Über *bn* > *gn* s. § 118c; über *br-*, *bl-* aus *mr-*, *ml-* s. § 116a; über dial. *b* > *b'* s. § 90.

14. Kombinatorischer Lautwandel im Konsonantismus und mehreren Konsonanten gemeinsame Erscheinungen.

a) Behandlung der Konsonanten im Auslaut.

§ 82. a) Erhalten sind im ursprünglichen Auslaut in allen baltischen Sprachen *s* (so z. B. im Nom. S. der o-Stämme, z. B. lett. *dìevs*, lit. *diẽvas*, pr. deiw(a)s, vgl. z. B. ai. *dēvá-ḥ*, lat. *dīvus*), *r* (so in lett. *ìr*, lit. *ir̃*, pr. ir ‘auch’ = aksl. *i*; lett. *pàr*, lit. *per̃*, dial. *par̃*, pr. per, vgl. aksl. *prě-*, got. fair- u. a.; lett. *kùr*, lit. *kur̃* ‘wo’, vgl. got. *ƕar* ‘wo’, ai. *kárhi* ‘wann’ u. a.) und vielleicht auch *ž* > lett., pr. *z* (so in lett. *iz* oder *is*, lit. *ìš* oder *ìž*, pr. is ‘aus’ = aksl. *iz*, vgl. § 18c). Das Urbaltische hatte außerdem auch *-n*, teils aus altem *-n* (so in pr. semen ‘Samen’), teils aus altem *-m*, wie im Slavischen, Armenischen, Griechischen, Keltischen und Germanischen (vgl. z. B. pr. Akk. S. kan, lit. dial. kan, lett. *kùo* ‘was’ aus urbalt. **kan*, s. § 83a, vgl. ai. *kam* ‘wen’, av. *kəm* ‘was’, lat. *quom* ‘als’), s. dazu Hermann, KZ. XLI, 16ff.

Geschwunden waren wahrscheinlich schon im Urbaltischen auslautende Dentale, so in der 3. P. Sing. (z. B. lett. *vẹd* = lit. *vẽda* ‘er führt’, pr. polīnka ‘er bleibt’; vgl. ai. 3. P. Sing. Injunkt. *bhára-t*) und im pronominalen Nom., Akk. S. Neutr. G. (z. B. lett. *ka* ‘daß’, pr. *ka* ‘was’, lit. *tà*, s. Jušk. 421 unter *giẽdris*, vgl. ai. *tad*, lat. *quod* u. a.).

b) Konsonanten, die erst nach dem urlettischen Abfall eines Vokals in den Auslaut geraten sind, werden in der Regel bewahrt. Doch gibt es, namentlich in der Volkssprache, Fälle, wo auch ein solcher Konsonant geschwunden ist. Sehr verbreitet ist der Schwund von *-j* hinter langen Vokalen, s. § 100b.

Aber auch hinter kurzen Vokalen und Diphthongen ist *-j* mundartlich geschwunden, vgl. z. B. Imper. *šu[j]* ‘nähe’ in Duhren, *e[j]* ‘geh’ in Pussen und Wandsen, *re[j]* ‘er bellt’ in Alschwangen, Schlehk, Puhren und Ohseln, *l'aũ[j]* ‘er erlaubt’ in Nieder-Bartau, Wolmarshof u. a., oder *l'åũ[j]* in Edwahlen, Schlehk, Suhrs, Wensau u. a., s. BB.

XXVII, 324 f. Nicht selten schwindet mundartlich ein *-r*[1]), so in *ku[r]* 'wo' in Ugahlen, Stenden, Kabillen, Frauenburg, Grösen, Kl.-Gramsden, Nieder-Bartau u. a., *i[r]* 'auch; ist' in Schlehk, Satingen, Behnen, Gr.-Essern u. a., *a[r]* 'auch; mit' in Schlehk, Targeln, Wirginalen, Appricken, Preekuln, Paddern, Satingen, Wormen u. a., *pa[r]* in Amboten, Frauenburg, Kabillen u. a. Außerdem sind zu nennen: *daũ[dz]* 'viel' in Wohlfahrt u. a., *lĩ[dz]* in Sackenhausen und Zirau, oder *li[dz]* 'bis' in Schlehk und Dondangen, *die[vs]zi[n]* 'weiß Gott' in Behnen u. a., *pẽ̦r[n]* 'im vorigen Jahr' in Nurmhusen u. a., *ma[n]* 'mir' in Liksna, *go[n]* 'wohl' in Meselau, *viê[n]* 'allein' in Frauenburg, Arrasch, Segewold u. a., *a[t]ka[l]* 'wieder' in Nieder-Bartau und bei Lautenbach, BB. XVII, 274, *ka[d]* 'wenn' in Dubenalken, Alt-Autz u. a., *duo[d]* 'gibt' oder 'gib' in Nieder-Bartau, Preekuln, Appricken u. a., *taga[d]* 'jetzt' in Tadaiken und Nieder-Bartau, *kaû[t]* 'utinam' in Linden (in Livland) und Selsau, *ap[k]ãr[t]* 'herum' in Wolmarshof, *vaĩ[rs]* 'mehr' in Brozen, Behnen und Palzmar, *nuô[st]* 'fort' in Neu-Schwaneburg u. a.; s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 158; K. Peterson, RKr. XVI, 66 und Lautenbach, BB. XVII, 277.

Zuweilen fällt sogar eine ganze Silbe ab: *klàu[siês]* oder *dzi[rdi]* 'horch!', *rau[gi]*[2]), *re[dzi]* oder *vei* (wohl gleich lit. *véi* aus urbalt. **veizdi*) 'sieh, schau!', *paga[idi]* 'warte!' (vgl. Bielenstein, LSpr. § 146), tahm. *zem̃* 'unten, hinunter' in Ugahlen und Anzen, *âr* oder gar *â* 'draußen' in Schlehk, *mã* 'zu Hause' in Alschwangen, Edwahlen, Pilten u. a., *pruo* 'fort' in Alschwangen, Edwahlen u. a., *iekš* 'drinnen' in Schlehk, Alschwangen, Pussen und auch im südwestkurländischen Appricken, *åûgš*[3]) 'oben' in Edwahlen, Schlehk u. a., oder *aûgš* im infläntischen Vuorkova, Adv. *skai[dri]* 'rein, klar' bei Lautenbach, BB. XVII, 277. Und so ist vermutlich auch das mundartlich sehr verbreitete *bi*[4]) 'er war' (in Udsen u. a.) aus der daneben üblichen Form *bija* (auch *bij*) entstanden, wie wahrscheinlich auch dial. *-gã* (neben *gãj*) 'er ging' aus *gãja* (s. § 67); vgl. dazu litauische Präteritalformen wie *atjój[o]*, *pradě[jo]* u. a. z. B. Lesk.-Brugm. 292 und Lit. nar. p. 134.

Über ähnliche Wortkürzungen in anderen Sprachen s. z. B. Kurschat, Gr. § 173; Specht 17 f. und 218; Zubatý, IF. VI, 294¹; Sobolevskij, ŽMNPr. CCCXIV, 62 f.; Karskij, Bělorussy II, 2, 133; Werchratskij, AfslPh. XV, 51f.; Berneker, AfslPh. XXV, 480; Kretschmer, KZ. XXXVIII, 133f.; Fraenkel, Baltoslavica 81f. und Meillet, MSL. XIII, 27f. (mit Literaturangaben).

---

[1]) Vgl. lit. dial. (vor Konsonanten) *a[r]*, *i[r]* und *dã[r]* Lit. nar. p. 133 u. a. und Specht 165. — [2]) Auch bloß *ra!* (z. B. bei Lautenbach, BB. XVII, 289).

[3]) Tahm. *zem*, *â(r)*, *mã*, *pruo*, *iekš* und *åûgš* sind Lokativformen (mit *pruo* vgl. *pruojã* 'fort' in Blieden u. a.), deren Endung vor dem Abfall gekürzt worden ist (s. § 33); z. B. *mã* in Edwahlen aus *mãje*, und dieses aus *mãjai*, s. § 38 c.

[4]) Schon in den Texten des 16. Jahrhunderts findet man by.

c) Die stimmhaften Geräuschlaute bewahren im Auslaut (abgesehen von der Stellung vor anlautender Tenuis, s. § 95) in Livland und Kurland meist ihre Stimmhaftigkeit; so ist z. B. *kad* ‘wann’ mit wirklichem *d* (und nicht mit *t*) zu sprechen. Nur in *es* ‘ich’ (ähnlich in lit. *àš*) ist das auslautende *z* gemeinlettisch durch *-s* vertreten, vgl. ai. *ahám*, gr. ἐγώ u. a. Sonst hört man im Niederlettischen nur selten Formen wie *ręc* (in Stenden) für *ręd̦z* ‘er sieht’. Dagegen in den ostlettischen Mundarten in Lubahn und im Inflántischen verlieren (wie auch in anderen Sprachen) die stimmhaften Geräuschlaute in Pausa (vielleicht unter russischem Einfluß) in der Regel oder wenigstens sehr oft ihre Stimmhaftigkeit, vgl. z. B. 1. S. Prt. *iêš*, *atvéš* aus *êžu*, *atvežu* in Preili, *dût'* ‘gib’, *ât* ‘er ißt’ in Kaunata, *dzīt* ‘singe!’ in Lubahn, *śę̄t'* ‘er sitzt’, aber *kod aś* ‘als ich’ in Dagda u. a. In Dondangen dagegen werden schon gemeinlettisch auslautende stimmlose Geräuschlaute stimmhaft gesprochen, z. B. *ied* ‘er geht’ aus *iet*, aber *iet* ‘gehen’ aus *ieti*, vgl. § 712.

b) Behandlung tautosyllabischer Nasale.

§ 83. a) Während im Preußischen, Litauischen und Kurischen (s. FUF. XII, 66ff. und IF. XXXIII, 96ff.) tautosyllabisches *n* (abgesehen von einigen Stellungen im Hochlitauischen) erhalten ist, sind im Lettischen die urbaltischen tautosyllabischen Verbindungen *an* (woraus zunächst wohl, wie in einigen litauischen Mundarten, *on* entstanden war), *en*, *in*, *un* zu *uo* (vgl. lett.-lit. *uo* aus altem *ō*), *ie*, *ī*, *ū* geworden, vgl. z. B. *luôgs* ‘Fenster’ = lit. *lángas*, *pìeci* ‘fünf’ = lit. *penkì*, *mĩt* (zum Präsens *minu*) ‘treten’ = lit. *mìnti*, *jùtu* ‘ich fühle’ = lit. *juntù*. Das Lehnwort *mũks* ‘Mönch’ (vgl. das ebenfalls entlehnte estn. *muńk*) erlaubt annähernd den terminus post quem für diesen Lautwandel zu bestimmen; abgeschlossen war er, wie Ortsnamen in den historischen Denkmälern des 13. Jahrhunderts zeigen, jedenfalls schon vor 1200 n. Chr. Wenn *ǵiedu* ‘ich merke’ aus dem Litauischen (vgl. lit. *pasigendù* ‘ich vermisse’) entlehnt ist und *ie* aus *en* hat (vgl. auch *k'iekurzis* bei Treiland, Mat. Rätsel 1570 für echt lett. *ciẽkur̃zis* ‘Tannenzapfen’ : lit. *kankórėžis*), so ist wohl die Entstehung von *uo*, *ie*, *ī*, *ū* aus *an*, *en*, *in*, *un* später als der Übergang von *k'*, *ǵ* in *c*, *dz*, wofür auch der Umstand spricht, daß auch das Kurische, wo tautosyllabisches *n* bewahrt war, *c*, *dz* aus *k'*, *ǵ* hatte, s. FUF. XII, 64f. und IF. XXXIII, 96ff. Formen aber wie *dziñtars* ‘Bernstein’ (neben echtlettischem *dzĩtars*) oder *tviñkt*^{2} (= lit. *tviñkti*) RKr.

XVII, 60 ‘schmerzen’ (von schwellenden Geschwüren), die *dz* oder *c* nebst tautosyllabischem *n* (das nicht aus *m* entstanden ist) aufweisen, sind wohl in der Regel aus dem Kurischen entlehnt, zumal solche Formen meist auf Westkurland beschränkt sind, s. FUF. XII, 68ff. und IF. XXXIII, 96ff.

b) Nun gibt es aber jetzt im Lettischen nicht wenige Formen mit tautosyllabischem *n*. Die meisten von ihnen sind Lehnwörter aus dem Germanischen (z. B. *kliñts* ‘Fels’ aus mnd. *klint*, s. auch Izv. XV, 2, 211), Finnischen (z. B. *kanģas* ‘Webergestell’ aus liv. *kãñgas*), Slavischen (z. B. *leñte* ‘Band’ aus russ. lenta), Litauischen (z. B. *ģinstu* ‘ich gehe zugrunde’ für älteres **ģindu* aus ostlit. *gindù* = westlit. *gendù* ‘gehe entzwei’, vgl. Izv. XV, 2, 212²) und Kurischen (z. B. *dziñtars*, s. oben).[1] Da Ortsnamen, die den Kurennamen enthalten, auch in Livland vorkommen und also auf kurische Ansiedlungen in Livland hinweisen (s. Druwa I, 624 und 632¹), so ist es möglich, daß auch einige in Livland vorkommende Formen mit tautosyllabischem *n* aus dem Kurischen entlehnt sind. Diese Lehnwörter sind offenbar erst nach der Entstehung von *uo*, *ie*, *ī*, *ū* aus *an*, *en*, *in*, *un* ins Lettische eingedrungen.

c) Die übrigen Formen mit tautosyllabischem *n* sind echt lettisch. Erstens kann *n* vor *k*, *c*, *g*, *dz* und mundartlich (sporadisch) auch vor *t*, *d* aus *m* entstanden sein (s. § 96b und c) und ist in diesem Fall lautgesetzlich erhalten. Zweitens kann *n* dissimilatorisch aus *l* oder *r* entstanden sein, s. § 108a. Drittens findet man tautosyllabisches *n* in lettischen Neubildungen von Wurzeln auf *-n*, so z. B. in *skañdinât* ‘erschallen lassen’ (zu *skanêt* ‘schallen’, wie z. B. *gùldinât* ‘schlafen legen’ zu *gulêt* ‘schlafen’); *tintelêt* ‘einmummeln’ (zur Wurzel *tin-* in *tinu* ‘ich wickle’, wie z. B. *drãztelêt* ‘schnitzeln’ zur Wurzel *drãz-* in *drãzt* ‘schnitzeln’) u. a., s. Izv. XV, 2, 209 und IF. XXXIII, 101. Viertens wird ein *n* erhalten, wenn hinter ihm ein Vokal geschwunden ist, so z. B. im N. S. (z. B. *svins* ‘Blei’ = lit. *švìnas*) und in der 3. P. Prs. (z. B. *dzęn* ‘er treibt’ = lit. *gẽna*). Endlich findet man tautosyllabisches *n* in onomatopoetischen und etymologisch dunklen (also vielleicht spät aufgekommenen) Formen. Über *-nd-* aus *-dd-* s. § 117a.

d) Dagegen *m* vor Konsonanten ist bewahrt (oder vor Velaren und vereinzelt auch vor Dentalen zu *n* geworden, s. § 96b und c), z. B. *sìmts* ‘hundert’, *tùmsa* ‘Dunkelheit’, *gremzt* ‘nagen’, *trimda* ‘Verbannung’, *vimbas* ‘Geifer’ u. a., s. Izv. XV, 2, 199ff. Dem widersprechen nicht

---

[1] Wie kuron. *bazninca* in Zirau Mag. VIII, Nr. 1125 (für *bazníca* ‘Kirche’) zeigt, war im Kurischen *nī* (wie auch in žemaitischen Mundarten, s. RFV. LXVIII, 370) zu *nin* geworden.

Formen wie *tùopu* ‘ich werde’ = lit. *tampù*, oder *stìebrs* = lit. *stem̃bras* ‘Stengel’, da hier das lit. *m* vor *p*, *b* auf das Nasalinfix *n* zurückgeht; im Urbaltischen (und somit auch im Urindoeuropäischen) sind also noch Verbindungen wie *-np-*, *-nb-* möglich gewesen. Lettische Formen mit *-mp-*, *-mb-* aus *-np-*, *-nb-* sind in der Regel — gleich den meisten Formen mit tautosyllabischem *-n-* — wohl entlehnt, vgl. Izv. XV, 2, 205f. Einige Formen mit *-mp-*, *-mb-* scheinen durch Kontamination von Wurzelformen auf *-m* mit solchen auf *-p* resp. *-b* entstanden zu sein, s. IF. XXXIII, 101. *mìesa* ‘Fleisch’ kann nach alledem trotz got. *mimz* nur aus urbalt. **mensá* (das in pr. mensā noch vorliegt) entstanden sein: wenn das zweite *m* in got. *mimz* alt ist, so kann urbalt. *men-* durch Dissimilation aus *mem-* entstanden sein, vgl. das dial. *muns* ‘uns’ aus *mums* § 108a_3; es könnte vielleicht aber got. *mimz* assimilatorisch aus **minz* hervorgegangen sein.

Ausführlich sind die Thesen dieses Paragraphen in Izv. XV, 2, 198ff. begründet worden.

c) Konsonantenverbindungen mit j.

§ 84. *pj*, *bj*, *vj*, *mj*. a) Im Urlettischen scheint *j* hinter Labialen in jeder Stellung, wie im Urslavischen, zu *l'* geworden zu sein. Im Anlaut findet man noch jetzt die lautgesetzliche Entwicklung, so z. B. in *pl'aũt* ‘mähen’ = lit. *piáuti* ‘schneiden’ (vgl. auch pr. piuclan ‘Sichel’), *spl'aũt* = lit. *spiáuti* ‘speien’, *bl'aurs* ‘schlecht’ = lit. *biaurùs* ‘häßlich’. Für die Behandlung von *vj-* und *mj-* fehlt es an Beispielen. Im Inlaut findet man den lautgesetzlichen Zustand anscheinend noch vereinzelt im Ostlettischen: G. Pl. *drēbl'u* (neben Gen. S. *drēbes*) Evang. 1753, S. 72 und 73 und noch jetzt in Feimany; N. S. Fem. G. *sl'apl'a* (assimilatorisch aus **slapl'a* = niederlett. *slapja*) in Marienhausen und Savincy; Adv. *zeml'i* (neben *zemji*) ‘niedrig’ BW. 6572 var. und 31938 var. oder *źeml'i* BW. 5180 und 14165, 1, Zb. XVI, 141, in Birsen u. a.; vgl. auch infl. Präsensformen wie *ńeml'u* ‘ich nehme’ BW. 27207, 1 var. (zu vergleichen mit aksl. *jeml'ǫ* ‘ich nehme’) u. a., s. § 628. Doch könnte hier vielleicht ein erst im Ostlettischen aus *j* entstandenes *l'* vorliegen, und *źeml'i* wäre in dem Fall mit *ǵerl'i* zu vergleichen, s. §§ 72 und 628.

In der Regel jedenfalls findet man jetzt (wie in einem Teil der slavischen Sprachen) im Wurzelauslaut hinter Labialen nicht *l'* (aus *j*), sondern *j*[1]), was man als eine Neuerung betrachten darf: z. B. der lautgesetzliche Gen. S. **klèpl'a* zum N. S. *klèpis* konnte etwa nach dem Verhältnis des Gen. S. *pùl'a* zum N. S. *pùlis* u. a. durch **klèṕa* > *klèpja*[1]) ersetzt werden (Parallelen aus den übrigen baltischen Sprachen dazu sind Slblt. Et. 65f. angeführt).

---

[1]) In Rutzau findet man *-j-* aus *-vj-*: 1. S. Prt. *atdeju* ‘ich übergab’ RKr. XVI, 93 (vgl. ostlett. *d'ebu* und lit. dial. *deviaũ* KZ. XLIII, 19); *kaju* ‘ich schlachtete’ l. c. 182

b) Auch dieses sekundäre *j* hinter Labialen ist nur (im Schriftlettischen und) in einem Teil der Mundarten vollständig erhalten, und zwar in den tahmischen Mundarten von Felixberg, Alschwangen, Fircksħof, Ohseln, Rönnen, Sarnaten, Sirgen, Wensau, Pilten, Hasau, Talsen, Stenden, Neuwacken, Brinkers-Pedwahlen, Adsirn, Strasden und Oxeln und beinahe in allen mittellettischen (d. h. auch in den nichttahmisch kuronischen) Mundarten Kurlands und in der mittellettischen Mundart von Schlock und in den ostlettischen Mundarten von Nerft in Kurland und Neu-Rosen, Oppekaln und Marienburg in Livland; z. B. *glâbju* ‘ich rette’, 3. S. Prs. *vêrpj*^{2} ‘spinnt’, G. Pl. *avju*[2]) ‘der Schafe’, G. S. *buõmja* ‘des Hebebaumes’, N. S. Fem. G. *slapja* ‘nasse’ in Amboten u. a. Vor Konsonanten jedoch schwindet *j* (in der Aussprache) in der Regel auch in diesen Mundarten, z. B. N. S. *slapš* (aus *slapjš*) ‘naß’ in Doblen u. a.; häufig auch im Auslaut (in der 3. P. Prs.), z. B. *kâp* ‘er steigt’ (neben *kâpjam* ‘wir steigen’) in Illien, Zirau, Paddern, Lieven-Behrsen, Ekau, Dünhof u. a. oder *kuôp* (neben *kuôpjam*) in Hoppenhof (dagegen *kâpj*[3]) in Wirginahlen, Katzdangen, Nigranden, Grösen, Ringen, Schrunden, Frauenburg, Neuenburg u. a., oder *kâṕ* — neben *kâpjam* — in Dubenalken, Rudden, Behnen). In Lesten, Wesahten und Annenhof (im mittleren Kurland) vermeidet man das für die Aussprache unbequeme *-pj*, *-bj*, *-mj* in der 3. P. Prs. dadurch, daß man dafür *-pja*, *-bja*, *-mja* spricht (z. B. *kâpja*), worin man wohl die Erhaltung des thematischen Vokals zu sehen hat (sonst ist auch hier urbalt. *-a* geschwunden, vgl. § 36d und e). — In Liksna hört man Formen mit mouilliertem Labial ohne *j* : D. S. *skaṕam* ‘dem Schrank’, *kuôṕam* ‘wir steigen’ (der D. S. *skaṕam* — aber keine hierher gehörige Verbalform — liegt dem Verfasser auch aus Andrepno und Jozefovo vor); ob hier noch das für -**pl'*- per analogiam eingesetzte **-ṕ-* (woraus sonst *-pj-* wurde) vorliegt, oder ob -pj- (aus **-ṕ-*) wiederum zu *-ṕ-* geworden ist, kann hier nicht entschieden werden.

---

aus **kavju* (durch Kontamination von *kavu* und **kāvju*, s. KZ. XLIII, 21f.; vgl. auch lit. *aviaũ*); *stāju* ‘ich stehe’ l. c. 94 (= lit. *stóviu*).

[1]) Vgl. damit poln. *ṕj*, *b́j*, *v́j*, *ḿj* aus *ṕ*, *b́*, *v́*, *ḿ* (s. Baudouin de Courtenay, IF. XXV, 81).

[2]) Mundartlich ist daraus *auju* entstanden, s. BB. XXVII, 327^1; vgl. lit. *naũjas* : ai. *návya-s* ‘neu’ u. a. (s. Mahlow, AEO. 31 und Reichelt, BB. XXVII, 77f.).

[3]) *kâpj* neben *kâp* (aber nur *kâpjam*) hat der Verfasser in Stenden gehört.

c) Dagegen in den tahmischen Mundarten von Spahren, Kargadden, Erwahlen, Nogallen, Postenden und Lipsthusen, in den livonischen Mundarten von Idsel und Adiamünde und in den mittellettischen Mundarten von Rodenpois, Zarnikau, Neuermühlen, Kremon (s. RKr. XIII, 82), Olai, Üxkül, Dickeln, Papendorf, Wohlfahrt, Wolmar, Trikaten, Smilten, Ronneburg (in Livland), Baldohn und Linden (in Kurland), und in den hochlettischen Mundarten von Tirsen, Aahof, Neugut, Wallhof und Birsen hört man jetzt Labialverbindungen mit *j* (> *l'* in Birsen, s. oben) nur in Adjektiven und davon abgeleiteten Formen, während in den substantivischen und verbalen *jo*-Stämmen das *j* spurlos geschwunden ist; so z. B. N. S. *slapš*, Gen. S. *slapja* und *slapjums* 'Nässe' u. a., aber Gen. S. *skapa* (zu *skapis* 'Schrank') u. a. und *kâpu* 'ich steige', *vḕrpu*[1]) 'ich spinne' u. a. in Wolmar u. a. Zu bemerken ist dabei, daß in Linden (in Kurland), Üxkül, Römershof und Tirsen zwischen dem Labial und *j* sich ein *i* eingestellt hat: *slapija* (aus *slapja*). — Dies Nebeneinander von *slapja* und *skapa*, *kâpu* kann nur so verstanden werden, daß *skapa* und *kâpu* ihr *j* nicht rein phonetisch eingebüßt haben. Was Verbalformen wie *kâpu* oder *vḕrpu* betrifft, so ist schon oben bemerkt worden, daß mundartlich in der 3. P. Prs. *-j* im Auslaut hinter Labialen rein phonetisch geschwunden ist (z. B. *kâp*, *vḕrp*); zu einem solchen *vḕrp[j]* konnten also nach dem Muster von Formen wie *cẹ̀rp* : *cẹ̀rpu* u. a. (= lit. *ker̃pa* : *kerpù* u. a.) analogisch die Formen *vḕrpu*, *vḕrpam* u. a. neu gebildet werden, zumal in den Formen der 2. Person *vḕrp(i)*, *vḕrpiet* das *j* wahrscheinlich schon urbaltisch geschwunden war, s. § 88. So läßt es sich auch verstehen, daß man in Kaunata Verbalformen wie 1. S. Prs. *kuôpu*, *śt'ìpu* (aus *kâpju*, *stìepju*) neben Substantiven wie Gen. S. *kl'ìeṕa*, Dat. S. *kl'ìeṕam* (= mittellett. *klèpja*, *klèpjam*) findet. In den Substantiven aber wie *skapis* konnte *j* (nach § 88) rein phonetisch vor *-i* im N. Pl. und vor *-iem* oder dial. *-im* im D. Pl. schwinden; so ist dem Verfasser aus Wensau, Pilten und Strasden ein D. Pl. *skapim* (für schriftlett. *skapjiem*) neben dem D. S. *skapjam* bekannt, und aus Neuhall (in Livland) ein D. Pl. *skapim* neben dem D. S. *skaṕam* (daneben *slapja*!). Zum N. Pl. *skap[j]i* und D. Pl. *skap[j]iem* konnten darauf nach dem Muster von Formen wie N. Pl. *kapi*, D. Pl. *kapiem* : G. Pl. *kapu*, A. Pl. *kapus* usw. Neubildungen wie G. Pl. *skapu*, A. Pl. *skapus* usw. sich gesellen. Anfangs mußte dabei natürlich ein Schwanken zwischen den alten und den neuen Formen eintreten; so hat der Verfasser in Edwahlen, Groß-Iwanden, Suhrs und

---

[1]) Das ehemalige Vorhandensein von *j* hinter *p* äußert sich noch in der geschlossenen Aussprache des *ē*, s. § 40.

Nurmhusen den D. S. *skapam* neben *skapjam*, und in Ekau den L. Pl. *skapuôs* neben *skapjuôs* gehört (doch könnte dieses auch auf Dialektmischung beruhen). Dagegen im Paradigma der Adjektiva wie *slapjš* überwog die Zahl der Kasusformen, wo *j* rein phonetisch bewahrt blieb, so sehr, daß ihnen gegenüber etwaige **slapi*, **slapiem* nicht so leicht aufkommen oder jedenfalls nicht durchdringen konnten. — Falls *-j* im Auslaut hinter Labialen erhalten blieb, konnten Verbalformen ihr *j* hinter Labialen bewahren, während Substantiva wie *skapis* es analogisch einbüßten; so kennt der Verfasser Formen wie G. S. *skapa* neben 1. Pl. Prs. *kuôpjam* aus Roseneck (hier auch Adjektiva wie *slapja*) und Neu-Schwaneburg (hier auch *zemji* ʻniedrigʼ).

d) In allen Formen (also auch in Adjektiven wie *slapja*) ist *j* hinter Labialen geschwunden in den tahmischen Mundarten von Schlehk, Popen, Angermünde, Anzen und Dondangen, ferner in den livonischen Mundarten von Allendorf, Salis, Lemsal, Ruhtern und Roop (s. RKr. XIII, 82), in den mittellettischen Mundarten von Segewold, Engelhardthof (unter Kremon), Allasch, Hinzenberg, Lindenberg, Sunzel, Lemburg, Klingenberg, Jürgensburg, Kaipen, Wattram, Essenhof, Weißensee, Fistehlen, Schujen, Nitau, Paltemal, Serben, Drostenhof, Serbigal, Wenden, Hochrosen, Schujenpahlen, Salisburg und Klein-Wrangelshof (in Livland), und in den hochlettischen Mundarten von Altenwoga, Ogershof, Erlaa, Festen, Alt- und Neu-Pebalg, Ramkau, Lisohn, Palzmar, Adsel, Treppenhof, Adleenen, Grawendahl, Bersohn, Heidenfeldt, Laudohn, Sawensee, Odsen, Alt-Kalzenau, Kreuzburg, Holmhof, Setzen, Selburg, Ekengraf, Pixtern, Dubena u. a.; so z. B. *slapa* (zum N. S. *slapš*), *slapums*, D. S. *skapam*, I. S. Prs. *kâpu* in Palzmar u. a., oder (mit durch das ehemalige *j* verursachtem Umlaut) A. S. *släpu*, D. S. *skäpam* u. a. in Neu-Pebalg u. a. (vgl. auch G. S. *skapa* neben G. S. *kopa* aus *kapa* u. a. in Lubahn u. a.). In den livonischen Mundarten, wo die gemeinlettischen Kürzen im Auslaut geschwunden sind, könnte ein *slap* aus *slapj(a)*, *slapj(u)*, *slap(j)i* rein phonetisch entstanden sein und weiterhin auch Formen wie *slapam* für *slapjam* hervorgerufen haben. Was aber die mittel- und hochlettischen Mundarten mit Formen wie *slapa*, *slapums*, *skapam*, *kâpu* betrifft, so ist vielleicht anzunehmen, daß ihr *p* (für schriftlett. *pj*) rein phonetisch aus *ṕ* entstanden ist.

§ **85.** *tj*, *dj*; *sj*, *zj*. a) Urbalt. *tj* und *dj* haben im Litauischen *č*, *dž*, im Lettischen dagegen *š*, *ž* ergeben, z. B. Gen. S. lett. *vãciẽša*, lit. *vókiečio* (zum N. S. lett. *vãciẽtis*, lit. *vókietis*), lett. *briê̌ža*, lit. *bríedžio* (zum N. S. lett. *briêdis*, lit. *bríedis*). Wie in einem Teil der žemaitischen Mundarten (s. Jaunis, Ross. uj. 25 f.), so scheint auch im Kurischen (s. FUF.

XII, 65f.) in den Flexionssilben *t'*, *d'* (aus *tj*, *dj*) statt der im Anlaut bewahrten lautgesetzlichen Entwicklung eingetreten zu sein, vgl. damit lett. *-pj-* neben *pl'-* aus *pj-* § 84a. Formen wie *kak'is* ‘Katze’ (mit *k'* für kur. *t'*, vgl. §§ 9 und 76d) scheinen aus dem Kurischen entlehnt zu sein.

Besonders müssen die Verbindungen *stj*, *zdj* besprochen werden. Einerseits findet man Formen wie *aũšât* ‘schwatzen’ BW. 8402, 2 (: lit. *áuščiuoti* bei Kurschat), *nešus* ‘tragend’ (mit *š* aus *stj*, s. Zubatý, IF. III, 135ff.), Adv. *skaiši* (zu *skaists*) BW. 25843, *mikši* (zu *miksts*) RKr. XVII, 94, *ašu siẽts* ‘Haarsieb’ (zu *aste* ‘Pferdeschweif’) BW. 22024 und 22761, *aûgšā* ‘oben’ (zu *aûgsts* ‘hoch’), *ākšuôtiês* U (zu *âksts*) ‘Possen treiben’, G. Pl. *rĩkšu* (= lit. *rýkščių*) zu *rĩkste*, G. S. *îkša* (= lit. *inkščio* bei Bezzenberger, BGLS. 287) zu *îkstis*, G. Pl. *zvaižu* (= lit. *žvaiždžių̃*) Mag. VIII, 1, Nr. 3, andererseits — Formen wie G. Pl. *rĩkšk'u* (z. B. in Grünhof) zu *rĩkste*, *ašk'u* (in Ronneburg) zu *aste*, G. S. *îkšk'a* zu *îkstis*, *ašk'u siẽts* U und BW. 23513, *ākšk'uôtiês* U ‘Possen treiben’, ostlett. G. Pl. *El'šku* (in Baltinov) zum N. Pl. *El'stęs* (Ortsname), *Bal̃bāržģi* (Gesindename unter Sessau; zu *bārzda*) u. a. (s. auch § 282). Zubatý, IF. III, 137 und Leskien, IF. XIII, 174 haben angenommen, daß *stj*, *zdj* im Lettischen *šk'*, *žģ* ergeben; diese Annahme ist auch wahrscheinlich, da ja auch *sk'*, *zģ* zu *šk'*, *žģ* (und nicht zu *sc*, *zdz*) geworden sind (s. § 89c), und *k'*, *ģ* eigentlich als stark palatalisierte *t'*, *d'* zu sprechen sind, s. § 9. Wegen *aũšât*, *rĩkšu*, *zvaižu* u. a.[1]) wird man aber jene Annahme in dem Sinne einschränken müssen, daß ursprünglich in *stj*, *zdj* *t* und *d* geschwunden sind, worauf *sj*, *zj* regelrecht zu *š*, *ž* geworden sind (z. B. *aũšât*, *rĩkšu*, *zvaižu*); da neben **rĩksju*, **zvaizju* die übrigen Kasus den Stamm *rĩkstē-*, *zvaizdē-* enthielten, so konnten unter ihrem Einfluß **rĩksju* und **zvaizju* zu **rĩkstju*, **zvaizdju* werden, woraus dann Formen wie *rĩkšk'u* und **zvaižģu* entstehen konnten.[2]) Im Hochlettischen sind *šk'* und *žģ* zu *šk*, *žg* geworden, vgl. § 89c. – Mundartlich (in Kurland) findet man auch *šč* aus *stj* und *ždž* aus *zdj* (wie im Litauischen): G. Pl. *aščugalu* (anderswo: *ašk'ugalu*) ‘Achterkorn’ BW. 22018, 4 var. und 8 (aus Bauske, Ruhental, Schwitten und Thomsdorf), G. Pl. *rĩkšču* BW. 6949 var. (aus Ober-Bartau), *pâkšču* (nach Mühlenbach, Izv. IX, 3, 261[1]) in Schwitten, Plahnen und Ober-Bartau, G. Pl. *skruždžu* ‘Ameisen’ BW. 25480, 6 var. (aus Usingen); in den Mundarten an der litauischen Grenze

---

[1]) Formen wie *nešus* u. a. könnten nach Zubatý, IF. III, 137 auch als Analogiebildungen (nach *lèkšus*, *zagšus* u. a.) betrachtet werden.

[2]) Hinter *k* ist *š* üblicher als *šk'*, vgl. z. B. den Gen. Pl. *leikšu* (zu *leiksts*) neben *vèršku* (zu *vèrsts*) in Marienburg RKr. XVII, 132.

(wie in Ober-Bartau, Schwitten u. a.) könnte dieses *šč* resp. *ždž* ein Lituanismus sein, vgl. Lat. predl. I, 212.

mādžuôtiês (nach U in Kremon) 'sich mit Zauberei abgeben' (neben *mâžuôtiês* und *mādîtiês* 'Faxen machen') erklärt Zubatý, AfslPh. XVI, 399[1] als Kontamination von *māž-* und *mād-*.

Wo im Zusammenhang oder in Zusammensetzungen *t* vor *j* zu stehen kommt, entsteht von neuem die Verbindung *tj*, die in den meisten Mundarten erhalten bleibt, mundartlich aber auch zu *t'j*, *k'(k')* geworden ist: *ak'k'ât* 'herreiten' aus *atjât* u. a. bei Lautenbach, BB. XVII, 275, *ak'ẹmt* (aus *atjẹmt*) 'wegnehmen' in Nieder-Bartau, *ak'ēme* 'er nahm weg', *te pa-k'ēme* (aus *pat jēme*) 'er nahm hier selbst' in Grösen, *tâ pat' jau* (aus *pat jau*) in Gramsden.

b) Aus urlett. *sj* und *zj* sind (wie aus *tj* und *dj*) *š* und *ž* entstanden; z. B. *šũt* = lit. *siúti* 'nahen', G. S. *kũša*, lit. *kũšio* (zum N. S. lett. *kũsis*, lit. *kũšỹs*), G. S. *eža* = lit. *ẽžio* (zum N. S. lett. *ezis*, lit. *ežỹs*). Vgl. damit slav. *š*, *ž* aus *sj*, *zj*.

Auch wo in zusammenhängender Rede oder in zusammengesetzten Formen *s* oder *z* vor *j* zu stehen kommt, werden in vielen Mundarten bei zwanglosem Sprechen *s* und *z* zu *š*, *ž*, worauf *j* ganz schwinden kann: *cel'âš* (sonst: *cel'âs*) *Jãńa mãte* (in Smilten), *aš* (sonst: *as* 'ich') *Jãńam* (in Laudohn), *eš jau* (in Smilten, Kandau u. a.), *mẽš jau* (in Kaugershof, Duhren u. a.), *jũš jâ* 'ihr reitet' (in Schlehk), *mumš jaûnc* (in Kruhten), *taš jumts* (in Suhrs), *taš jau* (in Serbigal, Amboten u. a.), *kaš jûgs* (in Palzmar), *tautaš jâja* (in Preekuln), *savuš Jãńa bẹ̄[r]nus* (in Behnen), *išjẹmt* (in Dubenalken u. a.) oder *išẹmt* 'ausnehmen' (in Goldingen), *už jumta* (in Palzmar, Ronneburg u. a.), *iž jumta* (in Adsel), *ũžjẹmt* (in Turlau u. a.) oder *ũžemt* 'aufheben' (in Luttringen) u. a., vgl. Lat. predl. I, 203f. und die englischen Parallelen bei Horn, Histor. neuengl. Grammatik I, § 217.

§ 86. *nj*, *lj*, *rj*. a) Die Verbindungen *nj*, *lj*, *rj* sind im Lettischen und Litauischen, wie auch im Slavischen, zu *ń*, *l'*, *ŕ* geworden; z. B. G. S. lett. *zir̃ńa*, lit. *žìrnio* (zum N. S. lett. *zir̃nis*, lit. *žìrnis*), G. S. *brãl'a*, lit. *brólio* (zum N. S. lett. *brãlis*, lit. *brólis*), G. S. *pavasaŕa*, lit. *pavãsario* (zum N. S. lett. *pavasaris*, lit. *pavãsaris*).

b) In einigen Mundarten sind *ń* und *l'* im N. S. der *jo*-Stämme vor *-š* (*-č*) zu *n*, *l* geworden: (aus *celińš*) *celinš* 1) (nach K. Mühlenbach) in Ligutten, Alt-Autz, Golgowsky und Kortenhof, oder *celinč* 1) in Saussen (nach Kaulin̦, BB. XII, 215), Stomersee, Sussei (nach K. Mühlenbach), Ekengraf, Druweenen und Grosdohn; (aus *tel'š*) *telš* 1) in Wenden, Posen-

---

1) Der Gen. S. dazu lautet regelrecht *celińa*, *teľa*.

dorf, Bauenhof, Neuhall, Burtneek, Renzen, Wohlfahrt, Ramkau, Neu-Pebalg, Druweenen, Lösern, Adleenen, Tirsen, Neu-Schwaneburg, Semershof u. a. In Grawendahl, Birsen u. a. hört man zwar nicht *tel's*, doch klingt das *l* im dortigen *telš* sehr «hell».

c) *ŕ* aus *rj* ist jetzt nur noch in einem Teil der Mundarten erhalten, und zwar in Pürkeln, Adiamünde, Pabbasch, Kolzen, Schlock (s. RKr. XIII, 82), Ruhtern (nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 157), Bauenhof, Alt-Ottenhof und Neuhall (in Livland; auch hier im Schwinden begriffen), und im westlichen Kurland bis (inklusive) Schmarden, Eckendorf, Schlampen, Siuxt, Grausden, Lesten, Groß-Pönau, Bixten, Annenhof, Bächhof, Alt-Autz, Behnen und teilweise (schon neben *r* aus *ŕ*) auch (östlich von der genannten Linie) in Hofzumberge und Lieven-Behrsen (nicht aber in Fockenhof und Doblen). Noch im vorigen Jahrhundert hat man *ŕ* auch um Mitau gesprochen, vgl. Bezzenbergers Lett. Di.-St. 158. Vereinzelt hört man jetzt auch in Westkurland *r* für *ŕ*, so (nach K. Mühlenbach) in Wandsen; öfters im N. S. der jo-Stämme vor -š (vgl. oben *telš*), so z. B. *karš* 'Krieg' (für *kaŕš*) in Edwahlen, Rönnen, Schlehk, Suhrs, Dondangen, Erwahlen, Pussen, Luttringen u. a. (wo sonst *ŕ* erhalten ist[1]), z. B. Dat. S. *kaŕam* neben *karš*), und in der Präposition *gar* 'längs' (zu *gaŕš* gehörig) in Edwahlen, Suhrs, Tadaiken, Wormen, Behnen u. a., was vielleicht durch die Stellung im Auslaut und in der Proklise zu erklären ist. Außerdem hört man in einigen westkurländischen Mundarten *rj*[2]) statt *ŕ*, z. B. D. S. *kurjam* 'welchem' in Targeln, (nach BW. 21719, 7 var.) Rothof, Sarnaten, Sirgen, Wensau, Hasau, Ligutten, Amboten und (nach M. Spriṅģis, Etn. II, 154) in Lejnieki (unter Nieder-Bartau); dieses *rj* dürfte aus älterem *ŕ* entstanden sein, vgl. dazu sloven. *rj* aus *ŕ* (s. Baudouin de Courtenay, IF. XXV, 81).

In den übrigen Mundarten ist *ŕ* zu *r* geworden[3]); das ehemalige Vorhandensein von *ŕ* äußert sich noch im *š* hinter *r* (z. B. *karš* 'Krieg' in Wolmar u. a., s. § 93 d) und in den Umlauterscheinungen, z. B. *dzeru* (nicht **dzẹru*!) aus *dzeŕu* 'ich trinke' in Wolmar u. a., ostlett. A. S. *karu* (aus *kaŕu*) neben *goru* aus *garu* u. a.

§ 87. *kj*, *gj*; *cj*, *dzj*. Urbalt. *kj*, *gj* ergeben im Lettischen (wie *k*, *g* vor den palatalen Vokalen, s. § 89 a) *c*, *dz*[4]); so z. B. in *caũrs* =

---

[1]) In Dondangen jedoch auch Präsensformen wie *kur, bur, škir* u. a. mit *-r* statt *-ŕ*, vgl. *kâp* neben *kâpjam*, § 84 b.

[2]) Auffallend ist das Adv. *gerji* 'lange' in Schwaneburg (neben *kura* aus *kuŕa*) > *ģerľi* Zb. XVIII, 427 (s. § 72).

[3]) Ebenso in einigen litauischen Mundarten, s. z. B. Lit. Mitt. V, 29^1.

[4]) Der Ortsname *Rucava* (= lit. *Rùkiava*) u. a. bezeugt diesen Lautwandel auch fürs Altkurische, s. FUF. XII, 64 f.

lit. *kiáuras* 'durchlöchert', *caûne* = lit. *kiáunė* 'Marder', Akk. Pl. Fem. G. *līdzas* BW. 4602 = lit. *lýgias* (zu *lýgus*), *pìecas* = lit. *peñkios* 'fünf' (Fem.), *lìecu*[1] = lit. *lenkiù* 'ich biege', *jûdzu* 'ich spanne an' = lit. *jùngiu*, *ticu*[1] 'ich glaube' = lit. *tikiù*, *rẹdzu* 'ich sehe' = lit. *regiù*, G. Pl. *jûdzu* 'Meilen' (zu *jûdze*) BW. 971 u. a., *acu* 'der Augen' = lit. *akių̃*, N. Pl. *drudzi* U 'geflügelte Motten' (vgl. lit. *drugỹs* 'eine Schmetterlingsart'), *pluoci* 'Lager, Schicht', *rudzi* 'Roggen' = lit. *rugiaĩ*.

In den Flexionsformen ist *c*, *dz* (aus *kj*, *gj*) teilweise durch *č*, *dž* (zunächst aus **cj*, **dzj*) per analogiam ersetzt. So namentlich in den jo-Stämmen mit einem N. S. auf *-is*: z. B. statt der lautgesetzlichen Formen G. S. *lâca*, *drudza* (= lit. *lõkio*, *drùgio*) zum N. S. *lâcis*, *drudzis* (= lit. *lokỹs*, *drugỹs*) sind in den meisten Mundarten (und in der Schriftsprache) nach dem Muster von Formen wie G. S. *kur̃mja*, *klèpja*, *gaîl'a* u. a. zum N. S. *kur̃mis*, *klèpis*, *gaîlis* u. a. die Neubildungen *lâča*, *drudža* (wohl aus **lâcja*, **drudzja*) aufgekommen. *rudzi* dagegen hat sein lautgesetzliches *dz* (aus *gj*) bewahrt, da es gewöhnlich nur im Plural gebraucht wird, wo in allen Kasus *dz* auf *gj* zurückgeht. Die lautgesetzlichen Formen findet man noch in den ostlettischen Mundarten von Oppekaln und Marienburg[2] (s. auch BB. XXIX, 180[1]), z. B. N. Pl. *dadzi*, *luôci* (= lit. *dagiaĩ*, *lokiaĩ*) in Neu-Laitzen, Korwenhof, Alswig, Alt-Annenhof, Herrmannshof, Mahlup und Goldbeck (schriftlett. dafür: *dadži*, *lâči*), s. auch RKr. XVII, 130f. In Lubahn, Liksna u. a. findet man N. Pl. *dodzi* (vgl. § 45b) neben *luoči*, und in Birsen — N. Pl. *dodźi* (aus *dodzi*, s. § 90) neben *vadži* (= lit. *vagiai*); das *dz* im Pflanzennamen *dodzi*, der meist im Plural gebraucht wird, ist wie dasjenige in *rudzi* aufzufassen. Ausführlicher über die Behandlung von *kj*, *gj* s. BB. XXIX, 178ff.

č aus *cj* findet man außerdem in *čàula* 'Hülse', s. §§ 30c und 34. Bei zwanglosem Sprechen hört man öfters *-č j-* aus *-c j-*; z. B. *nãč, Jāni*! (aus nãc, J-) in Alt-Autz und Amboten, *leč, Jānīt*! in Serbigal, *lieč, Jānit*! in Alschwangen, *pêč Jāńiem* in Serbigal und Nigranden, s. Lat. predl. I, 204.

Über mundartliche Formen wie *čaunis* (neben *caûne*) und *čaurumelis* (neben *caũrumelis*) s. § 91c.

---

[1] Über Dialektformen der 1. S. Prs. wie *lūdžu*, *slauču* u. a. bei Becker, BB. XXVIII, 276 u. a. s. BB. XXIX, 181f.

[2] In Volksliedern — archaistisch — auch noch aus anderen Gebieten, z. B. Gen. S. *lâca* BW. 22528 var. und 31100 (aus Erlaa), *vadza* 13595, 28 var. (aus Erlaa), Gen. Pl. *līcu* 14225 var. (aus Wolmar), 29678, 1 und 21845 var. (aus Lettin), *lācu* 23897 (aus Lösern) und 31161 (aus Wolmar), Instr. Pl. *dadziem* 23288, 2 (aus Zirau), Lok. Pl. *vietraudzuos* 15361, 1 var. (aus Libien).

§ 88. **Ausfall eines postkonsonantischen *j* vor palatalen Vokalen.** Im Lettischen, Litauischen und (s. Slblt. Et. 65^2 und 66^1) Preußischen, wahrscheinlich also schon im Urbaltischen, ist postkonsonantisches *j* vor *ĭ*, *ĕ* (also auch vor lit.-lett. *ie*, das vermutlich nur auf urbalt. *ei* zurückgeht, s. § 28a) geschwunden. Beispiele: lett. 2. S. Prs. *glâb(i)*, *cìet(i)*, *cel(i)* = lit. *glóbi*, *kentì*, *kelì*, lett. 2. Pl. Prs. *glâbiet*, *cìetiet*, *celiet* zur 1. S. Prs. lett. *glâbju*, *cìešu*, *cel'u* = lit. *glóbiu*, *kenčiù*, *keliũ*; lett. *dūnińas* BW. 21261, 6, *zinińa* BW. 21995, 2, *palińas* BW. 8718 und 18817, *izpalińas* BW. 22033 var., *nedèlińa* BW. 6807 und 22328, 1, *ietalińas* BW. 10877 und 10878, *pakalińa* BW. 5723 var., *kuniņa* BW. 16730 var., *valińa* BW. 19122, 8, *celelis* (in Neuenburg gehört) oder *celiņš*, *mûzińš* BW. 9213, 2 oder *mûdińš* BW. 113 var.1) — Deminutiva von *dùńas*, *zińa*, *pal'as*, *izpal'as*, *nedēl'a*, *ietal'as*, *pakal'a*, *kuńa*, *val'a*, *cel'š*, *mûžs* (daneben finden sich auch Neubildungen wie *izpal'ińas* BW. 22033, 3 var., *nedēl'ińa* BW. 22328, *ietal'ińas* BW. 10877 var. und 10878 var., *pakal'ińa* BW. 5723, *kuńińa* BW. 16730, *val'ińa* BW. 21409, *mûžińš* BW. 113, *tũl'ińa* BW. 21925, 2, *mežińš* zu *mežs* 'Wald' u. a.); *slapêt* oder *slapinât* 'anfeuchten' zu *slapjš* 'naß'; *radîgs* 'ergiebig' BW. 21304 und 28053 (neben der Neubildung *ražîgs* BW. 8062) zu *raža* 'Gedeihen, reichliche Ernte'. Leicht begreifliche Neubildungen haben auch sonst vielfach, namentlich im Lettischen, die lautgesetzlichen Verhältnisse verwischt. So sind z. B. in der Flexion der nominalen jo-Stämme die im Litauischen noch erhaltenen lautgesetzlichen Formen im Lettischen vollständig durch Neubildungen verdrängt, z. B. lett. N. Pl. *diži*, *tukši*, *slapji*, D. Pl. *dižiem*, *tukšiem*, *slapjiem* : lit. N. Pl. *didì*, *tuštì*, *šlapì*, D. Pl. *didíems*, *tuštíems*, *šlapíems* (Formen wie **slapi*, **slapiem* müssen ehemals im Lettischen dagewesen sein, s. § 84c). Vgl. auch §§ 100a und 152b.

d) Palatalisierung.

§ 89. Palatalisierung von Konsonanten durch ein nachfolgendes *j* ist schon im vorhergehenden besprochen worden. Es bleiben noch andere Fälle übrig.

a) Erstens werden im Lettischen, wie auch im Kurischen2) (s. FUF. XII, 64f.), urbalt. *k* und *g* (abgesehen von der Stellung hinter *s* und *z*) vor den palatalen Vokalen zu *c* und *dz* (wie auch im Urslavischen in

---

1) Wenn in *mûžs* *ž* aus *zj* (und nicht *dj*) entstanden ist (wie Fortunatov, BB. XXII, 160^1 annimmt), so ist *mûdińš* neben *mûžs* etwa nach dem Muster von **medińš* : *mežs* (= lit. *mẽdžias* 'Wald' bei Būga, Aist. St. 36) aufgekommen.

2) Das ältere *g* liegt noch im livischen Lehnwort (aus dem Kurischen) *kill* (= lett. *dzil̂na*) vor.

bestimmten Fällen); z. B. lett. *ciêts* = lit. *kíetas*; N. Pl. *acis* = lit. *ãkys*, pr. ackis; 2. S. Prs. *teci*, Inf. *tecêt* (zur 1. S. Prs. *tęku*) = lit. *tekì*, *tekëti*; 3. S. Prs. *tic* = lit. *tìki*; Deminutiv *vìlciņš* zu *vìlks* (vgl. § 152b); *dzẽrve* = lit. *gérvė*, pr. gerwe; *aûdzinu* (zu *aûgu*) = lit. *auginù*; *dàrdzība* 'Teuerung' zu *dàrgs* 'teuer'. Vor *-i* aus *-ai* scheinen *k*, *g* ursprünglich lautgesetzlich erhalten zu sein, so z. B. in der 2. S. Prs. der ā-Stämme (z. B. *saki* = lit. *sakaĩ*; vgl. damit *teci* = lit. *tekì*), in der 2. S. Prt. der ā-Stämme (z. B. *liki*[1]) = lit. *likaĩ*) und in Adverbien (z. B. *il̃gi* = lit. *ilgaĩ*), desgleichen vor *-is* aus urbalt. *-as* im N. S. der o-Stämme, z. B. *laĩskis* 'faul' (geschrieben: *laĩsks*). Dagegen vor *-ie* und *-i* aus *-ie* sind *c*, *dz* zu erwarten, die man in der Konjugation auch tatsächlich findet (vgl. z. B. oben die 2. S. Prs. *teci*), und ganz vereinzelt in Volksliedern auch noch in der Nominalflexion, vgl. z. B. N. Pl. ostlett. *dōrdzi* (für niederlett. *dārgi*) BW. 33275, 2 und *plici* (von *pliks* 'kahl') BW. 3351^{4}, I. Pl. (ostlett.) *śeiciim* (zu *śeiks* = niederlett. *sîks* 'winzig') BW. 7411, 2. Gewöhnlich aber findet man jetzt infolge von Systemzwang in der Nominalflexion *k*, *g* auch vor *-i* und *-ie*: N. Pl. *pliki*, I. Pl. *sîkiem* u. a. (vgl. damit z. B. russ. N. Pl. volki gegenüber altruss. vъlci). Eigentlich sollte man alsdann vor *-i*, *-ie* nicht *k*, *g*, sondern *k′ ǵ* sprechen, wie vereinzelt auch wirklich gesprochen wird (vgl. z. B. den D. Pl. *kùnǵiem* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 31 für sonstiges *kùngiem*, Nom. Pl. *kunǵi* u. a. 115f., und infl. *smal′či* aus **smal′k′i* unten unter e); infolge von Systemzwang spricht man aber auch vor *-i*, *-ie* gewöhnlich *k*, *g*.

Die Entstehung von *c*, *dz* aus *k′*, *ǵ* scheint älter zu sein als *uo*, *ie*, *ī*, *ū* aus urbalt. *an*, *en*, *in*, *un*, s. § 83a.

b) Vereinzelt findet man, besonders in Westkurland und namentlich im Dialekt der preußischen Letten, Formen mit *z* statt *dz* (aus *ǵ*); es scheint, daß im Altkurischen *dz* dialektisch zu *z* geworden war, vgl. FUF. XII, 65^{1}. Zu den Belegen, die BB. XXIX, 183ff. angeführt sind, können hinzugefügt werden: *zeldinât* BW. 14675, 1 (aus Gr.-Kruhten) = mittellett. *dzeldinât* (zu lit. *gélti*); *zeltes* BW. 7139 var. und 7142 var. für sonstiges *dzeltes* oder *dzęltas* (ein Pflanzenname); infl. *zagūźä* 'Kuckuck' in Dagda und Raipol (vgl. aruss. *zegzica*) für sonstiges *dzęguze* (= lit. *gegužẽ*, pr. geguse; vgl. auch russ. dial. žegóžka u. a. bei Meillet, MSL. XII, 213); infl. *žiernaveńis* BW. 24079, 1 oder *žiernovy* (in Liksna) 'Mühle' für sonstiges *dzir̃navas* oder *dzir̃nus* (vgl. lit. *gìrnos* u. a.).

Umgekehrt findet man vereinzelt *dz*, *c* anstatt *z*, *s*. Zu den BB. XXIX, 184 gegebenen Belegen können hinzugefügt werden: *vērdzeles*

---

[1] Späte Neubildungen sind wohl Formen wie infl. dial. *ľici* 'legtest' BW. 24215, 3 var. und *raci* 21671, 10 var. 'grubst'.

BW. 27416 var. für sonstiges *vērzeles* 'Pferdesielen'; *padzīkstu*[1]) 'ich kenne' BW. 12979, 1 var. (aus Salisburg) für sonstiges *pazīstu* = lit. *pažį̃stu*; 3. S. Prs. *vidz* 'schimmert' BW. 6206 (aus Sasmacken); *drīdz* in den «Lettischen geistlichen Liedern und Psalmen» vom Jahre 1671 für sonstiges *drīz* 'bald'; sadaudzieja Zb. XVI, 108 = schriftlett. *sadaũzīja*; *cakarnis* BW. 9808, 1 (aus Kursiten) für sonstiges *sakārnis* 'umgestürzte Baumwurzel'. Auch im Slavischen findet sich vereinzelt *dz* für *z*, s. die Literaturangaben BB. XXIX, 185^1 und Rešetar, Der štokavische Dialekt 130f. und Brückner, KZ. XLV, 103.[2])

c) Nach *s*, *z* sind *k'*, *ǵ* bewahrt (vgl. dazu Meillet, MSL. XII, 19 und afries. *skip* 'Schiff' u. a. neben *tsetel* 'Kessel' u. a.); z. B. lett. *šk'êlt* = lit. *skélti*, lett. *kušk'is* = lit. kuszkis (Geitler, Lit. St. 93) 'eine Handvoll', lett. *režǵis* = lit. *rẽzgis*.[3]) Nur in Ableitungen von Wurzeln auf *-sk*, *-zg* findet man *sc*, *zdz* aus *sk'*, *zǵ*, z. B. *drusciņas* und *samazdziņas* BW. 28944 — Deminutive zu *druskas*, *samazgas* (weitere Beispiele s. BB. XXIX, 188), nach Formen wie *rùociņa* : *rùoka*, *spruõdziņa* : *spruõga* u. a. — Mit diesem *šk'*, *žǵ* aus *sk'*, *zǵ* vgl. *šk'*, *žǵ* aus *stj*, *zdj* § 85a.

Jedes *šk'*, *žǵ* (auch in Lehnwörtern) ist zu *šk*, *žg* geworden in allen hochlettischen Mundarten, mit Ausnahme von Neugut, Alt-Pebalg, Erlaa, Altenwoga, Ogershof, Taurop, und auch in den mittellettischen Mundarten (in Mittellivland) von Serbigal (hier wird daneben auch noch *šk'*, *žǵ* gesprochen), Weißensee, Klingenberg, Morizberg und Nitau (nicht aber in Drostenhof, Kaipen, Wattram, Fistehlen, Jürgensburg u. a.); z. B. *škũnis* in Nitau, *škùnis*^{2} in Treppenhof, *škũnc* in Morizberg, *škùnc*^{2} in Weißensee, Bersohn, Tirsen, Seßwegen, Laudohn, Festen, Alt-Kalzenau, Lasdohn u. a., *škòuns*^{2} in Oppekaln, Marienburg, Aahof u. a., *škòunc*^{2} in Ekengraf, Holmhof, Neu-Schwaneburg u. a., *škèunc*^{2} in Vuorkova, *škìunc*^{2} in Liksna u. a. für mittellett. *šk'ũnis* 'Scheune'; *škirties*, *brīniškīgs*, *škembele* u. a. in Saussen u. a. (s. Kauliń, BB. XII, 223); *režgis* u. a. in Lisohn, RKr. XVII, 94, *izmežgīt* in Druweenen u. a. für mittellett. *izmežǵît*. Dabei muß jedoch bemerkt werden, daß im Inflántischen, wo überhaupt alle Konsonanten vor palatalen Vokalen erweicht werden (s. § 90), vor palatalen Vokalen *šk*, *žg* mit etwas erweichtem *k*, *g* (ungefähr ähnlich einem russ. *k'*, *ǵ*, aber stark zu unterscheiden von mittellett. *k'*, *ǵ*) zu sprechen sind. Vor velaren Vokalen hört man auch im Infläntischen *šk*, *žg* (ohne jede Erweichung des *k*, *g*), z. B. *škal'd'ê̦t'* (s. oben).

---

[1]) Das *dz* in *padzīt* 'kennen' stammt vielleicht aus dem Kompositum *atzīt* (gespr. *adzīt*, das als *at-dzīt* aufgefaßt werden konnte), vgl. die Schreibung *atdzinuse* LP. VI, 740 (für *atzinuse*).

[2]) Vgl. auch lit. und slav. *č* statt *š* bei Brückner, Litu-slav. Stud. I, 55.

[3]) Vereinzelt ist dieses *šk* in verwandte Formen mit velarem Vokal hinter *sk* eingedrungen, so in der 1. S. Prs. *škaldu* BW. 9121 var. und infl. *škaľďęť* (z. B. Zb. XV, 212) für sonstiges *skal̂dît* (*šk-* aus *šk*, und dieses aus *škêlt* eingeführt) u. a., s. BB. XXIX, 188.

d) Auch nicht hinter *s*, *z* findet man zuweilen *k'*, *ǵ* anstatt *c*, *dz* in echt baltischen Wörtern (und natürlich auch in Lehnwörtern aus dem Slavischen, Germanischen und Finnischen, s. §§ 76d und 77e). Einige von solchen Formen scheinen echt lettisch zu sein, diejenigen nämlich, wo *k*, *g* erst nach der Entstehung von *c*, *dz* vor palatale Vokale geraten sind; so wahrscheinlich *k'eĩris* ‘Linkhand’ (neben *kreĩlis*) mit *k'eir-* durch Dissimilation aus **kreir*. *k'er̃t* ‘fassen, greifen’ ist vielleicht durch Kontamination der gleichbedeutenden **kar̃t* (erhalten im Kompositum *àizkar̃t* ‘anrühren’) und *tver̃t* entstanden, vgl. BB. XXIX, 190 und Izv. XV, 2, 212[1]; unter dem Einfluß von *k'er̃t* ist dann mundartlich auch ein *k'ārstît* ‘haschen’ aufgekommen (z. B. bei Lautenbach, BB. XVII, 273). Auch Formen wie *lauk'is* (neben *laucis*) ‘Pferd oder Ochse mit einer Blässe’ (von *làuks* ‘blässig’) oder *pelêk'is* (neben *pelêcis*) ‘mausfarbiges Pferd’ (von *pe̦lê̦ks* ‘grau’) sind vielleicht späte Neubildungen, s. BB. XXIX, 192. — Es gibt aber auch Formen mit altem (nicht sekundär entstandenem) *k'*, *ǵ*, und zwar mehr in Kurland (namentlich an der litauischen Sprachgrenze) als in Livland; doch kommen solche Formen auch in Livland vor, z. B. *ǵel̃zis* ‘Messer ohne Stiel’ in Wolmar u. a., *k'irmis* (ein Insekt; nach U in Salis) u. a. Formen wie *k'irzate* (neben *šk'irzate*) ‘Eidechse’ haben vielleicht im Munde der lettisierten Liven vor dem *k'* ein *š-* (resp. ein älteres **s-*) eingebüßt, s. Izv. XVII, 4, 132. Und Formen wie *k'estiês* (z. B. in Doblen) ‘sich kratzen’ (= zanken) stehen vielleicht für **cestiês* unter dem Einfluß des wurzel- und sinnverwandten *kasîtiês*. Die meisten aber von solchen Formen mit unregelmäßigem *k'* oder *ǵ* stammen wohl aus dem Litauischen oder aus irgendeinem andern (jetzt ausgestorbenen) baltischen Dialekt, s. BB. XXIX, 191f.; genaueres ließe sich vielleicht darüber sagen, wenn man die geographische Verbreitung solcher Formen und alle Ortsnamen in Lettland kennen würde.

e) Im größten Teil der ostlettischen Mundarten, und zwar in Groß-Buschhof, Werßen, Holmhof, Dubena (in Oberkurland), Lubahn, Alt-Schwaneburg, Neu-Laitzen (in Ostlivland), Vuorkova, Preili, Warkland, Welonen, Borchow, Kaunata, Bukmuiža, Rundoni, Raipol, Ludsen, Rositten, Birsen, Kuorsova, Baltinow, Marienhausen, Bolwen u. a. (im Infläntischen) findet man jetzt, mit Ausnahme der Stellung hinter *š*, *ž*, die Laute *č*, *dž* anstatt *k'*, *ǵ* (auch in Lehnwörtern); z. B. *čê̦ve̦* ‘Stute’ in Borchow u. a., *džèims* ‘Gesicht’ in Lubahn u. a., G. S. *kača* ‘der Katze’, *zùodža* ‘der Säge’ in Birsen u. a. (s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 116^1). Dagegen in Neu-Rosen, Hoppenhof und Alswig findet man *k'*, *ģ* und in Lassen, Liksna, Jozefovo, Kraslaw, Dagda, Andrepno, Osune und nach Trasun, Sk. Do. 260 auch in Landskorona (wo jedoch der Verfasser *kačš* ‘Katze’ gehört hat) und Feimany — weniger palatalisierte k', ģ, z. B. *kak'is* ‘Katze’, *zùoģis* ‘Säge’ in Liksna u. a. Früher scheinen *č*, *dž* aus *k'*, *ģ* weiter verbreitet gewesen zu sein; darauf deuten Hypernormalismen wie *kuk'ẹ̄rs* ‘Kutscher’ in Holmhof (daneben noch *čẹvẹ* u. a.), *k'ùska*^{2} (für gemeinlett. *čũska*) ‘Schlange’ in Odsen, *k'igāni*[1]) (für gemeinlett. *čigāni*) ‘Zigeuner’ in Odsen und Kreuzburg, *k'etri* (für gemeinlett. *četri*) ‘vier’ in Dubena (daneben noch *bluči* ‘Blöcke’ u. a.), *k'èikst*^{2} (für sonstiges *čĩkst*) ‘knarrt’ in Groß-Buschhof (hier daneben noch *čipeits* u. a.), Stomersee, Lettihn und Kortenhof. So vertritt wohl auch *k'iba* (für gemeinlett. *ciba*) in Marienburg RKr. XVII, 131 (hier auch andere Belege des Schwankens zwischen *k'* und *č*), Stomersee, Lettihn und Kortenhof ein älteres *čiba* (so in Oppekaln; zum *č-* für *c-* s. § 91 c).

Vereinzelt findet man im Inflāntischen *č* oder *dž* im Wurzelauslaut an Stelle eines solchen **k'* oder *ģ*, statt dessen sonst gewöhnlich unter Systemzwang *k* gesprochen wird, so im Adverb *smal'či* ‘fein’ Zb. XVIII, 262 aus **smal'k'i* für sonstiges *smal̃ki* (mit *k*, statt *k'*, nach *smal̃ks* u. a) und *bardži* BW. 13263 und 21658, 2 aus **barģi* für sonstiges *bar̃gi* (zu *bar̃gs*). Wenn man z. B. in Vuorkova neben Formen wie *driči* (aus *drik'i* ‘Buchweizen’) z. B. N. Pl. *trok'i* (= niederlett. *traki*, zu *traks* ‘toll’) spricht, so ist *trok'i* eine Neubildung mit analogisch restituiertem **k*, das dann von neuem zu k', aber nicht mehr zu *č* geworden ist.

§ 90. Mundartlich werden auch andere Konsonanten vor den palatalen Vokalen erweicht. In den livonischen Mundarten von Schlehk, Sirgen, Wensau, Pilten, Suhrs, Hasau, Rothof, Popen, Angermünde, Anzen, Dondangen u. a. in Kurland, und Pernigel, Ulpisch, Ladenhof und Nabben in Livland werden (vielleicht unter livischem Einfluß) *t*, *d*, *c*, *dz*, *s*, *z*, *n*, *l*, *r* vor den palatalen Vokalen (die selbst geschwunden sein können) erweicht gesprochen, wobei jedoch die Erweichung von *n*, *l*, *r* weniger stark ist als in gemeinlett. *ń*, *l'*, *ŕ* aus *nj*, *lj*, *rj*; dabei ist die Erweichung häufig mit einer i-Epenthese verbunden, s. § 54. Diese Erweichung findet man auch vor Labialen, die vor einem palatalen Vokal stehen; dagegen fehlt sie im Wurzelanlaut und vor einem

---

[1]) Vgl. damit lit. dial. *tigonas* (für *cigõnas*) ‘Zigeuner’ Trak. d. 46 in einem Dialekt, wo *ti* zu *ci* geworden ist, oder neugr. megar. ἔκι u. a. statt ἔτσι u. a. bei Hatzidakis, IF. XXXVI, 292.

ẹ, das aus einem velaren Vokal entstanden ist (s. § 33). Beispiele: *dzẹgaź* ‘Kuckuck’ (aus *dzẹguze*) in Sirgen; *te·pat'* ‘hierselbst’ in Wensau, Rothof, Pilten und Suhrs; N. S. Part. Prt. Akt. *tikaś*, *ielīkaś* (aus *tikusi*, *ièlìkusi*), Inf. *līgat'* (= mittellett. *līguôt*) in Suhrs; D. Pl. *dâŕbẹm* (= mittellett. *dar̃biem*), N. Pl. *vîtẹl'* (= mittellett. *vîtuõli*), N. Pl. *poût'*^{2}, *rudź*, *tâd'* (= mittellett. *pàuti*, *rudzi*, *tâdi*), N. S. *kal'ẹs* (= mittellett. *kalẽjs*), *Jãńic* (= mittellett. *Jãnĩtis*), 3. S. Prt. *daŕẹ* (= mittellett. *darĩja*) in Hasau; Imp. *nāć*, N. Pl. *gāń* (aus *nāci*, *gani*) in Schlehk; N. S. *maźiń* (aus *maziņa*) in Sirgen; D. Pl. *rat'im*, N. S. Part. Prt. Akt. *saćes* (für mittellett. *sacījis*) in Pilten; N. Pl. *mud'ig* (aus *mudîgi*), N. S. *balẹd's* (aus *baluôdis*) in Popen; Inf. *sa^{i}ćit* (aus *sacît*) in Pernigel; N. Pl. *sal'm^{i}*, *daŕb^{i}* (aus *sal̃mi*, *dar̃bi*) in Nabben; weitere Beispiele s. RKr. XIII, 82; BB. XXVII, 315^{2}; bei Mühlenbach, IF. XVII, 422ff. und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 103^{1}.

Viel konsequenter ist die Erweichung der Konsonanten durch palatale Vokale im Ostlettischen, wo sie vielleicht auf slavischem Einfluß beruht. Zwar in den mehr nach Westen gelegenen Ortschaften, nämlich in Setzen, Ekengraf, Laudohn, Sawensee, Alt-Kalzenau, Kreuzburg, Seßwegen (die zwar hoch-, aber nicht ostlettisch sind), Lubahn, Groß-Buschhof, Dubena, Borchow, Bolwen und Marienhausen (cf. Trasun, Sk. Do. 262 und 264) ist diese Erweichung noch sehr eingeschränkt und dem Verfasser hauptsächlich nur aus dem Wurzel- oder Wortauslaut bekannt. Beispiele aus Setzen: N. Pl. *småľk'* aus *smal̂ki*, N. S. *äuguś* aus *aûgusi*, N. S. *mà^{e}t'*, *su^{e}ńc* aus *māte*, **sunis*, Inf. *lō^{e}śit'* aus *lasît[i]* (meist ohne Erweichung, z. B. N. Pl. *gâniń*, N. S. *gu^{e}nc* aus **gunis*, N. S. *mòiz'* aus *màize*, Inf. *izvìlkt* u. a.); aus Ekengraf: N. S. *mut'ẹ* ‘Mund’ (gewöhnlich ohne Erweichung, z. B. L. S. *klẹ̀tie*^{2}, N. S. *vardẹ* u. a.); aus Laudohn: A. S. *zāl'i* aus *zâli* (gewöhnlich ohne Erweichung, z. B. *su͡ẹlińč* aus *suôliņš* u. a.); aus Sawensee: N. Pl. *sol'ḿi* aus *salmi* (gewöhnlich ohne Erweichung, z. B. N. Pl. *pẹ̀lni* u. a.); aus Alt-Kalzenau: 2. Pl. Fut. *nāksiet'* u. a., 2. Pl. Prs. *lā^{i}siet'* = niederlett. *lasiet*, 3. P. Fut. reflex. *cẹlsaś*, 2. Pl. Prs. reflex. *celietāś* u. a., Inf. *āst'* ‘essen’, N. S. Part. Fut. Fem. G. *duoškuçt'a* mit *-t'a* aus *-te* u. a. (daneben aber auch N. Pl. *bẹrzi*, *ra^{i}ti*, *suvẹ̄ni* u. a., 2. Pl. Prs. *nāciet* u. a., 1. S. Prt. *cẹ̄l'uos* u. a., Inf. *dzẹrt* u. a.); aus Kreuzburg: N. Pl. *ru^{i}dźi*, *ćiśi*, A. S. *mu^{i}t'i*, D. Pl. *pu^{i}śẹm*, *ku^{i}ńģiem* aus *kùngiem* (daneben aber auch A. S. *su^{i}ni*, N. Pl. *vō^{a}rti* aus *vàrti*, D. Pl. *àusiem* ‘Ohren’, *vaigiem* u. a.); aus Seßwegen (nach K. Mühlenbach): D. Pl. *aćiem* ‘Augen’, N. S. *guńs* aus **gunis* (in des Verfassers Notizen ohne Erweichung, z. B. D. Pl. *aciem*, N. S. *gu^{i}nc* aus **gunis* u. a.); aus Lubahn: L. Pl. *aćīs* (nach K. Mühlenbach), Adv. *smal'ki*, N. Pl. *cäl'mi*, N. S. *pil'ẹ* ‘Tropfen’ (gewöhnlich ohne Erweichung, z. B. D. Pl. *acīm*,

3. P. Fut. reflex. *cẹlsīs*, N. S. *mẹ̀lẹ* u. a.); aus Groß-Buschhof: L. S. *kal'nińā*, *pagal'vī*, Inf. *kul't* (daneben 3. P. Fut. reflex. *celsīs*, 2. S. Prs. *vèlc*, N. S. *peleitẹ* u. a.); aus Dubena (mit kaum vernehmbarer Erweichung): A. S. *mut'i*, *mańi*, G. S. *rud'eńa*[1] (meist war gar keine Erweichung zu hören, z. B. N. S. *ceplis*, N. Pl. *roti*, *groudi* aus **grûdi* 'Körner' u. a.); aus Borchow: N. Pl. *gol'di* aus *galdi*, L. S. *pùl'cińā* (daneben aber N. Pl. *èlkšni*, *veîtūli* aus *vîtuoli*, N. S. *leja*, *kumẹlińč* u. a.); aus Bolwen (nach Trasun, Sk. Do. 264): Inf. *ńest*, *v́est* u. a. (daneben aber auch 1. S. Prt. *devu*, *tev* 'dir' u. a.). In diesen Mundarten also, die in bezug auf die Erweichung ein Übergangsgebiet bilden, unterliegt diese Erscheinung anscheinend keiner festen Regel.

Dagegen weiter nach Osten, d. h. in den übrigen infläntischen Mundarten und in Lassen und Illuxt in Oberkurland, erscheint diese Konsonantenerweichung im ganzen sehr regelmäßig, wenn auch gewisse Schwankungen in der Stärke der Palatalisierung vorkommen (vgl. z. B. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 9 ff. und 145^2 und dazu Trasun, Sk. Do. 260). Und zwar unterliegen dieser Palatalisierung (dabei in jeder Stellung!) so ziemlich alle Konsonanten[2], auch *k*, *g*, wo sie infolge sekundärer Vorgänge von neuem vor palatalen Vokalen aufgekommen sind (s. § 89 a, c und e), z. B. N. Pl. *kuńǵi* (= niederlett. *kùngi*) in Liksna u. a., *v́il'k'i* (= niederlett. *vìlki*) in Vuorkova u. a. oder *vytk'i* in Kaunata u. a.; *ŕ* (aus *r*) kommt zwar vor, namentlich vor *ä*, *ǟ* aus *e*, *ē*, doch scheint *r* (statt *ŕ*) mehr verbreitet zu sein (vgl. z. B. Trasuns Schreibungen Sk. Do. 258 f.: 3. P. Prt. sabiària aus *sabēre*, Inf. vòreit neben radieit, L. S. pierekl'î = niederlett. *pereklī*, G. Pl. driàbu aus *drēbju*); auch *č*, *dž* kommen vor (z. B. N. Pl. *luoči* = niederlett. *lâči* in Bradaiži); dagegen für die Erweichung von *š*, *ž* kennt der Verfasser keine Belege (vgl. N. Pl. *ḿežy* und auch *tuôčy* neben *rot'i* in Birsen, mièniešy aus *mēneši* bei Trasun, Sk. Do. 258 und 259 und N. S. szys aus *šis* Zb. XVIII, 245; man beachte, daß im benachbarten Russischen *š* und *ž* jetzt nicht erweicht werden).

Dieser Palatalisierung unterliegen die Konsonanten im Infläntischen auch in der Stellung hinter palatalen Vokalen: *treîś* 'drei' BW. 28021, 1 und Mag. XIV, 2, 163; *gùś* 'Kuh' (aus **guovis*) in Liksna, Dagda, Jozefovo u. a.; N. S. *aśńiś* 'Blut' und N. Pl. *aćiś* 'Augen' in Kaunata; G. S. *upiś* (aus *upes*) Mag. XIV, 2, 164 und *mùot'iś* (aus *mātes*) ibid. 166, zù-

---

[1] Im Gegensatz zum *ń* (aus *n*) in *mańi* ist das *ń* (aus *nj*) in *rud'eńa* als ein gemeinlett. *ń* zu sprechen.

[2] Der palatalisierende Vokal kann selbst nachher geschwunden sein. z. B. *mań* (aus **mani*) 'mir' in Kaunata, Welonen, Preili u. a.

śiś 'der Gans' in Dagda u. a.; *v́ẹd'it'* 'führt!' neben *vadat* 'ihr führt' in Andrepno u. a. Ob hierher auch *eś* (in Liksna), *ẹś* (in Preili, Kraslaw, Dagda, Andrepno, Bukmuiža u. a.) oder *aś* 'ich' (in Kaunata, Raipol u. a.; daneben *as* in Birsen, Ramslova u. a.), und *ḿẹś* 'wir' (z. B. in Dagda; daneben *ḿes* in Liksna, *ḿẹs* in Birsen, Kraslaw u. a.) gehören, ist zweifelhaft; das *-ś* könnte hier vielleicht zuerst im Satzzusammenhang vor erweichten Konsonanten aufgekommen und nachher verallgemeinert sein, vgl. damit *vež* aus *vez* Lat. predl. I, 124.

Betreffs der Stärke der Palatalisierung in *l'*, *ŕ*, *ń* gilt das oben von den livonischen Mundarten Gesagte auch fürs Hochlettische. Dabei muß bemerkt werden, daß in den meisten infläntischen Mundarten altes *l'* (aus *lj*) gleich dem neuen *l'* aus *l* gesprochen wird. Vor velaren Vokalen (z. B. G. Pl. *bruol'u*) ist die Palatalisierung wenigstens mundartlich (so in Birsen) stärker als vor palatalen Vokalen (N. Pl. *brùol'i*).

§ 91. Zuweilen findet man eine etymologisch und phonetisch nicht begründete Konsonantenerweichung vor velaren Vokalen.

a) Vor *ŭ* kann die Erweichung, wie schon Ul'janov Osnovy 38 bemerkt hat, aus wurzelverwandten Formen mit **jau* aus **eu* (s. § 30c) übertragen sein; so stammt z. B. das *ŕ* in *gŕût* (= lit. *griúti*) 'einstürzen' (intrans.) aus *gŕaût*[1]) (= lit. *griáuti*) 'zertrümmern', in *ŕukt* (: lit. *rùkti*) 'einschrumpfen' — aus *ŕàukt* (: lit. *raũkti*) 'faltig machen'. Lett. *ŕàukt* (mit *ŕàuk-* aus **reuk-*) verhält sich zu lit. *raũkti* (mit *raũk-* aus **rouk-*), wie lett. *šaũt* 'schießen' (mit *š-* aus *sj-*) zu infl. *sàut'*², lit. *šáuti*.

b) In mehreren Fällen ist die Erweichung durch Kontamination hervorgerufen. So in *ńem̂t* 'nehmen' aus *nem̂t* und *jem̂t*; weitere Beispiele s. KZ. XLII, 377.

c) IF. XV, 279 hat G. Schütte darauf hingewiesen, daß die dänische Sprache bei verächtlichen Ausdrücken ein *j* einschiebt; z. B. *pjalt* aus *palt* 'Lumpen'.

Ähnlich ist wohl auch im Lettischen die Konsonantenerweichung in mehreren Fällen aufzufassen. So in den Deminutivbildungen auf *-elis*, die gewöhnlich in pejorativem Sinn gebraucht werden und auch in Livland vorkommen und daher wohl kaum Lituanismen sind (vgl. z. B. *màišelis* von *màiss* in Erlaa, Rodenpois u. a., *čaũrumelis* U von *caũrums*, *mučele* Mag. XIV, 1, 162 von *muca*; s. KZ. XLII, 376 und unten § 172c), und auf *-uks*, die «Kleinheit» ohne jede Zärtlichkeit ausdrücken (vgl. z. B. *dẹ̄l'uks* zu schriftlett. *dẹ̄ls* in Saussen, Setzen, Erlaa,

---

[1]) Nach *gŕaût* mit *ŕ* auch *gŕava* 'Schlucht'. — Aus einem **škau-* (aus **skĕu-*) stammt vielleicht auch das *šku-* in *škurinât* BW. 13147 var. und 16773, 12 u. a. neben *skurinât* 'schütteln' (vgl. dazu Persson, Beitr. 952).

Festen u. a., *Ańńuks* zu *Añna* in Laubern u. a., s. KZ. XLII, 377); ferner in Wörtern wie *kńēvelis* (neben *knēvelis*) 'Bube', *pl'ęka* (neben *plaka*) 'Kuhfladen', *šl'iêkas* (für *sliêkas*) 'Speichel' RKr. XVII, 94 u. a., s. KZ. XLII, 376 und Persson, Beitr. 808 (Berneker, Wb. 313 erklärt so auch das *ń* in serb. *gńȉda* 'Nisse').

Zum Teil vielleicht ebenfalls hierher gehörig, zum Teil vielleicht infolge des Schwankens zwischen Parallelformen mit und ohne Erweichung (wie *ŕukt* und **rukt*, *śaũt* und **saũt*, *ńem̃t* und *nem̃t*, *kńēvelis* und *knēvelis* u. a.) entstanden, zum Teil onomatopoetisch und dunkel sind die übrigen Formen mit anscheinend spontaner Konsonantenerweichung.[1] Zu den KZ. XLII, 377 und BB. XXIX, 194 gegebenen Beispielen seien hier noch folgende hinzugefügt: *gŕimt* 'sinken' bei Lautenbach, BB. XVII, 286 für sonstiges *grìmt* oder *grim̃t*; *kńâbt*² l. c. 287 für sonstiges *knàbt* 'picken'; *l'iga* l. c. 288 für sonstiges *liga* 'Krankheit'; *pl'ikstinât* 'plätschern' l. c. 289; *sińepes* 'Senf' l. c. 290 für sonstiges *sinepes*; *l'imêt* 'verrenkt werden' l. c. 288; *l'ìmt* RKr. XV, 83 und U 'sinken'; *čikste* U neben *ciksta* U 'Knüppel' (s. auch Etn. I, 7); *ačîgs* BW. 7365, 2 und U neben *acîgs* 'aufmerksam'; *čingurs* BW. 9808, 6 var. oder *činkurs* 'Hümpel' U neben *cinkurs* BW. 9809, 1 var.; *čakārnis* neben *cakarnis*, s. § 89 b; čārmukslis in Stockmannshof Etn. II, 17 neben *cęrmauksis* U 'Eberesche'; *čaun* in Schlehk und Wensau neben *caûne* 'Marder'; *džindžinât* BW. 5802 var. neben *dzindzinât* ibid. und U 'summen'; *žvārgulis* BW. 8620, 1 var. neben *zvārgulis* 'Schelle'; *žvadzinât* BW. 8620, 1 neben *zvadzinât* 'schellen machen'; *žibêt* U neben *zibêt* 'flimmern'; *žveirêt* U 'schielen' neben *zveiruot* bei Lautenbach, BB. XVII, 276; *žustrenes* in Linden Mag. XIII, 2, 39 neben zustrenes 'Johannisbeeren'; *šmidzinât* BW. 10857, 5 var. neben *smidzinât* 'zu schlagen drohen'; *špętns* U 'wild, boshaft' neben *spętns* BW. 10950; N. Pl. *mêšl* und Inf. *mêšlęt* (nach K. Mühlenbach in der Talsenschen Umgegend) neben sonstigem *mêsli* 'Dünger' und *mêsluôt* 'düngen'; *štiga* bei Lautenbach, BB. XVII, 276 neben sonstigem *stiga* 'Pfad, Linie'; *šl'acît* l. c. neben *slacît* 'besprengen'; *šmurgulis* BW. 9656, 2 und 19234, 3 neben sonstigem *smur̃gulis* 'Schmutzfink' u. a. Einige Formen mit *ž*, *š* sind vielleicht Lituanismen (so vielleicht žvadzinât : lit. *žvagëti* Trak. d. 10; *žibêt* : lit. *žibëti*; *žveirêt* : lit. *žvairëti*; *mêšl* : lit. *mėšlaĩ*; *šl'acît* : lit. *šlãkinti*) oder unter deutschem Einfluß entstanden (vgl. mit *šmurgulis* den baltisch-deutschen Provinzialismus *Schmurgel*, und Formen wie *špars* neben *spars* 'Energie', s. Slblt. Et. 63).

---

[1] Vgl. dazu — speziell über *š* statt *s* — auch Jespersen, Phonetische Grundfragen 165.

— Vgl. auch Analoges aus dem Litauischen und Slavischen Sborn. Fort. 562; bei Brückner, Litu-slav. Stud. I, 53f. und 60 und Werchratskij, AfslPh. XV, 56f.

§ 92. a) Vor *k'*, *ǵ*, *ń*, *l'* werden *s*, *z*, *l*, *n* und mundartlich auch *r* assimilatorisch zu *š*, *ž*, *l'*, *ń*, *ŕ*: *šk'ir̃t*[1]) = lit. *skìrti* 'scheiden'; G. Pl. *rĩkšk'u* (s. § 85a) zu *rĩkste*; G. S. *sakašńa* zu *sakasnis*; G. S. *pùšl'a* zu *pùslis*; *režǵis* = lit. *rẽzgis*; G. Pl. *zvàigžńu* zu *zvàigzne*; G. S. *zižl'a* zu *zizlis*; *pel'k'e* = *pelce*, lit. *pélkė*; *spul'ǵis* zu *spùlguôt*; G. S. *vil'ńa* zu *vil̂nis*; *slińk'is* zu *sliñks*; *krińǵēlis* aus d. *Kringel*; D. Pl. *Juŕǵiem* (in Schrunden u. a.) > *Juõŕǵẹm* (in Dondangen), N. S. *Saŕk'e* (ein Kuhname), G. S. *pabēŕńa* 'des Stiefkindes', *miŕl'a* (aus westkurländischen Mundarten).

Bei ungezwungener Aussprache findet man diesen Lautwandel auch in Zusammensetzungen und im Satzzusammenhang: N. S. Part. Prt. Pass. *išk'ẹ̃rts* (in Alt-Pebalg, Baldohn) oder *išk'ệrts* (in Kandau, Schlehk u. a.), Inf. *ižǵệrbtiês*[2] (in Kandau u. a.), 1. S. Prs. *išńẹmu* (in Alt-Autz u. a.), *eš l'oũj* 'ich erlaube' (in Popen u. a.), *mẽš l'aũsim* 'wir werden erlauben' (in Remten), *jũš l'aũj* 'ihr erlaubt' (in Kandau u. a.) u. a., s. Lat. predl. I, 203f.; vgl. aksl. *vъžl'ubl'ǫ*, *iž ňego* u. a., sloven. *ž njim* u. a. bei Murko, AfslPh. XIV, 95.

b) Wenigstens mundartlich findet man diese Palatalisierung auch vor **ḿ*, **v́*, **b'*, **ṕ*, *š*, *ž*, *č* und wohl auch vor *dž*, wofür dem Verfasser Belege fehlen. Beispiele: ostlett. G. Pl. *dźîšmu* (= lit. *giesmių̃*) zum N. S. *dźîśḿẹ* (= lit. *giesmẽ*[2]) in Birsen, Kraslaw, Andrepno, Dagda, Ludsen u. a. (da dieses *-šmu* zu *-sme* ziemlich vereinzelt in der Deklination war und der Gen. Pl. dieses Wortes viel gebraucht wird, so ist in Schwaneburg zum Gen. Pl. *dzîšmu* ein N. S. *dzîšma* statt des alten *dzîsmẹ* neu gebildet worden) und *dušmu* Zb. XVIII, 378 (neben dem Instr. Pl. duśmiam 425 aus **dusmēm*; anderswo dafür *dusmas* 'Zorn')[3]); N. Pl. *kol̃'vi* (aus **kal̃vji*) 'Kalmus' und *stũrgol̃'vi* zum N. S. *stũrgol̂vis* u. a. in Drostenhof (nach Cīrulis, RKr. XV, 69); N. Pl. *zilgal'vi* 'Brunellen' in Naukschen; G. S. *šk'el'ma* (= schriftlett. *šk'elmja*) BW. 10082 (aus Annenhof, Ascheraden, Lennewarden, Erlaa, Lösern, Bilsteinshof; anderswo, z. B. in Wolmar, *ş̌k'el̃ma*) > hochlett. *ş̌kel'ma* in Lisohn; G. S. *pagal'va* (= schriftlett. *pagal̂vja*) BW. 23712 var. (aus Lasdohn, Sunzel, Schujen u. a.); D. S. *šk'el'mam* BW. 26082, 3 (aus Gotthardsberg); N. Pl. *bul'bi* (aus **bulbji*)

---

[1] In den ältesten Drucken wird statt *šk* noch sk geschrieben, z. B. sk*irt* LLD. II, 26, 5.

[2] Die übrigen Mundarten haben dafür *dziêsma*.

[3] Vielleicht ist auch das *šmàuk-* in gemeinlett. *šmàukt* (: lit. *smaũkti*) aus **smeuk-* > **smjauk-* entstanden; vgl. auch *žmaûgt* neben *zmaugt*.

'Kartoffeln' in Marienburg, RKr. XV, 109; *svel'pu* 'ich pfeife' in Lisohn, 3. S. Prs. *svil'p*[1]) (= lit. *švil̃pia*) BW. 250, 10 var. (aus Absenau) und *švel'pu*[1]) 'ich pfiff' (*-l'pu* aus **-lpju*) BW. 250, 4 (S. 814; aus Lasdohn); N. S. *mal̃'šana* (= schriftlett. *mal̃šana*) und 1. S. Fut. *mal'šu* (= schriftlett. *mal̃šu*) in Kruhten, Kalleten, Klein-Gramsden, Gaweesen, Ligutten, Wibingen, Wainoden, Meldsern, Nigranden, Luttringen, Kabillen, Blieden, Ekengraf, Seßwegen (vgl. auch Bielenstein, LSpr. I, 166), *mal'čana*, *mal'ču* (aus *mal̃'šana*, *mal̃'šu*, s. § 115a) in Preekuln, N. S. *mal'šẹn* in Groß-Iwanden, oder *mal'šona* 'das Mahlen', *mal'šu* in Marienhausen, Vuorkova, Kaunata, Preili, Birsen[2]); G. Pl. *cil'šu* (zum N. S. *cîlts* 'Geschlecht') und 3. P. Prs. *mel'š* (zu *melst* 'lügen' bei Bielenstein, Handb., S. 418; *gaŕša* 'Geschmack' und Gen. Pl. *vaŕžu* 'der Frösche' (aus Westkurland); N. Pl. *zal'či* in Sussikas, s. § 115a; G. S. *dzèl'ža* 'des Eisens' in Luttringen; *iščibêt* 'verschwinden' bei Bielenstein, LSpr. I, 162; G. S. *Breńča* (zum N. S. *Brencis*) in Marienburg RKr. XV, 104; N. Pl. *bruńči* l. c. 120, G. S. *ruńča* BW. 2521, 1, D. S. dańčam BW. 11907 var. In den übrigen Mundarten (z. B. in Wolmar), aus denen dem Verfasser Belege dieser Lautverbindungen vorliegen, gibt es keine Erweichung vor **m*, **v*, **b*, **p*, *š*, *ž*, *č*, *dž*.

§ 93. Nach *j*, *ŕ*, *l'* *ń*, *ģ*, *k'* wird *s* zu *š*[3]), jedoch nicht überall in gleicher Weise.

a) Die Verbindungen *k's*, *ģs* werden nirgends gelitten: N. S. *mač* 'klein' (aus **mat'š* < **mak'š* < **maģš* < **maģs*) in Rutzau, Kalleten, Kl.-Gramsden, Wirginahlen, Lahnen, Tadaiken u. a., oder hochlett. *moģis* in Bersohn, Sawensee u. a., s. § 36e (vgl. auch hochlett. N. S. *kak'is*, *kuģis* resp. *kačš*, *kudžš* neben *nazs* u. a. § 38c).

b) Nach *ń* ist *s* in allen Mundarten zu *š*[4]) geworden, z. B. in *vińš* 'er', woraus mundartlich *vińč* (s. § 115a) oder *viš* (s. § 102c); A. Pl.

---

[1]) Aus Formen mit *-l̃p-* aus *-lpj-* ist mundartlich das *-l̃p-* nachher verallgemeinert worden, vgl. z. B. 3. S. Prt. *švil̃pe*, *svel̃pa*, *švel̃pa* BW. 250, 3 var. und 4 (S. 814); ähnlich in Dondangen nach *uŕb* (aus *urbj*) auch Inf. *uŕbt* (vgl. daneben Inf. *cirpt*).

[2]) In Formen wie N. S. *vil'kšona* in Birsen und Sk. Do. 86 stimmt die Erweichung des *l* wohl aus dem Infinitiv, vgl. oben S. 65[1] *cel'dams*, *cel'tu* in Liksna und S. 76 *kal'dams*.

[3]) Auch niederlett. *-šs*, *-žs* im N. S. (z. B. *svešs*, *mežs*, gesprochen *sveš*, *meš*) dürfte etymologische Schreibung für *-šš*, *-žš* sein; in den hochlettischen Mundarten, wo wirklich hier am Ende ein *-s* hörbar ist, findet sich ja auch ein *-rs*, *-l's* für schriftlett. *-ŕš*, *-l'š*; vgl. § 98b. Mundartlich ist das lange *-š* im Nom. S. erhalten, s. § 117c.

[4]) Manzel (im 17. Jahrhundert) schreibt (statt *-ńš*) -ńs oder -ngs (ng = *ń*), z. B. wings 'er' Post. I, 4.

iemauktińš (in Schlehk) aus *iemauktińus*, *ragańč* Zb. XVIII, 404 aus **ragańus*.

c) Nach *l'* ist *s* in den meisten Mundarten zu *š* geworden, z. B. in *cel'š* 'Weg' = lit. *kẽlias*, infl. Akk. Pl. *bruol'š* Zb. XVIII, 467 = niederlett. *brãl'us*, oder in dial. *pakal'škãjas* (aus *pakal'as kãjas*) 'Hinterfüße' LP. VI, 714 (aus Mesoten, s. auch S. 556) und VII, 1, 342 (aus Nitau) und N. S. Part. Prs. *cel'š* LP. V, 256 (aus Ekengraf) aus *cel'(u)s* = lit. *kẹliąs*. Mundartlich ist sodann *l'š* zu *lš* geworden, s. § 86b. Formen wie *cel's* (statt *cel'š*) hört man in den tahmischen Mundarten von Wensau, Suhrs, Hasau, Rothof, Popen und Angermünde und in den hochlettischen Mundarten von Saussen BB. XII, 232, Adsel-Schwarzhof, Lubahn, Festen, Grosdohn, Heidenfeldt, Landohn, Sawensee, Alt-Kalzenau, Kreuzburg und Raipol. Unklar ist das Nebeneinander von *cel'š*, *tel'š* und *dzil's*, *zal's* in Marienburg, RKr. XVII, 130.

d) Auch nach *ŕ* ist *s* in dem größeren Teil der Mundarten zu *š* geworden, und dieses *š* ist auch in solchen Mundarten erhalten, die *ŕ* durch *r* ersetzt haben (s. § 86c); z. B. in *kaŕš* > dial. *karš* 'Krieg, Heer' = lit. *kãrias* (z. B. bei Būga, Aist. St. I, 27). Dagegen im hochlettischen Gebiet hört man *-rš* (aus *-ŕs*) nur in Ramkau, Alt-Pebalg, Lösern, Erlaa, Altenwoga und Linden (in Livland); in den übrigen hochlettischen Mundarten und in den mittellettischen Mundarten von Bauske, Baldohn und Linden (in Kurland) ist urlett. *-ŕs* zu *-rs* geworden (in diesen Mundarten ist *ŕ* überhaupt zu *r* geworden). — Die Entwicklung von **-l's* und **-ŕs* ist also nicht ganz parallel: in Suhrs u. a. z. B. spricht man *karš* neben *cel's*, und umgekehrt in Borchow u. a. *cel'š* neben *kars*.

e) Recht kompliziert ist die Behandlung von *-js*. Es sind da mehrere Kategorien zu unterscheiden.

α) Formen wie slapjš 'naß' (= lit. *šlãpias*), gewöhnlich *slapš* ausgesprochen (s. § 84b), finden sich beinahe in allen niederlettischen und in den hochlettischen Mundarten von Ogershof, Taurup, Alt- und Neu-Pebalg (hier zu *släpš* umgelautet) und Treppenhof. In den übrigen dem Verfasser in dieser Hinsicht bekannten hochlettischen Mundarten und in der mittellettischen (aber schon einige hochlettische Merkmale aufweisenden) Mundart von Linden (in Kurland) ist aus *-js* hinter Labialen kein *-jš* entstanden: *slapijs* in Linden, Tirsen u. a., *slaps* in Lisohn, Adleenen, Druweenen, Pixtern, Kreuzburg, Ekengraf u. a., *sla*^{e}*ps* in Heidenfeldt u. a., *slå*^{e}*ps* in Setzen, *släps* in Festen, Grosdohn u. a. oder *slapjis* in Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Roseneck u. a. — Das Gebiet von *slap(j)š* resp. *släpš* deckt sich also beinahe vollständig mit dem Gebiet von *kaŕš* resp. *karš* oder *kärš*; nur in Treppenhof hat der Verfasser *kars*[1]) neben *slapš* gehört.

β) Primäre Nomina haben beinahe in allen niederlettischen Mundarten, soweit sie in dieser Hinsicht dem Verfasser bekannt sind, und in den hochlettischen Mundarten von Palzmar, Ramkau, Neu-Pebalg, Lassen, Illuxt und Liksna *-š* aus *-s* hinter *j*, das in der Aussprache hinter Diphthongen und langen Vokalen nachher selbst meist geschwunden ist; z. B. *vẽjš* (= lit. *vė̃jas*) 'Wind', *vâjš* 'schwach' (z. B. in Ekau gehört), *vẽš*, *vâš*, *stràuš* (G. S. *stràuja*) 'reißend, wirbelnd', *klajš* (gespr. *klài̯š*) 'eben, offen' in Wolmar, Neuenburg u. a., *vẹ̃š* in Palzmar, *vẹ̀š*^{2} in Wallhof, *vẹ̀jš*^{2} in Illuxt, *vìeš*^{2} in Liksna. In den übrigen dem Verfasser in dieser Hinsicht bekannten hochlettischen Mundarten und in den mittellettischen Mundarten von Linden (in Kurland) und Lennewarden hat sich hier kein *-š* entwickelt; z. B. *vẽjs* in Alt-Pebalg und Lennewarden, *vẹ̀js*^{2} BB. XII, 232, in Schwaneburg u. a., *vìejs*^{2} in Oppekaln u. a., *vìejš*^{2} in Welonen u. a., oder auch *vìeš*^{2} in Bierzgale u. a., und *vèjis*^{2} in Neugut (hier auch *slapjis*)[2]) oder *vẹ̀jis*^{2} in Grosdohn, vgl. auch weyis Psalmen^2 66 b oder wegis 76 b.

γ) Teilweise davon abweichend ist die Behandlung von *-js* in mehrsilbigen Nominalstämmen auf *-tājo-*, *-ājo-* und *-ējo-*. Schriftlettisch sind hier Formen mit erhaltenem *-js*, z. B. *mâcîtājs* 'Pfarrer' (so auch in Sunzel, Lindenberg, Kirchholm, Olai, Wallhof u. a.; in Wallhof daneben *vẹ̀š* gehört), *arājs* 'Pflüger', *kalējs* 'Schmied' (so auch in Scheden, Doblen, Ekau, Bauske, Dünhof, Linden in Kurland, Sunzel u. a.; in Ekau, Bauske und Dünhof u. a. daneben *vējš* resp. *vēš*). Daraus einerseits Formen wie *mā*^{e}*cītājs* z. B. in Odensee, *mẹ̄cītājs* z. B. in Alt-Pebalg, oder *måcītājs* z. B. in Lisohn, *orājs* in Golgowsky, Alt-Kalzenau, Seßwegen, Lösern, Selburg u. a., *orōjs* in Kreuzburg, Holmhof, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Dubena u. a. oder *oruojs* in Vuorkova, Preili u. a., *kalẹ̄js* in Golgowsky, Grundsahl, Gr.-Buschhof, Pixtern u. a., *ka*^{e}*lẹ̄js* in Heidenfeldt u. a., *kälējs* in Alt-Pebalg, oder *kalẽs* in Illien und Lahnen (vgl. § 100 b); andrerseits — Formen mit Kürzung der Länge vor tautosyllabischem *j* (s. § 60): *mâcîtais* in Alschwangen, Edwahlen, Gr.-Iwanden, Schnehpeln, Gaiken, Remten, Abaushof, Weinschenken, Strutteln, Lesten, Neuenburg, Bixten, Nauditten, Ziepelhof, Udsen, Behrshof, Hofzumberge, Bauske, Ruhenthal, Paulsgnade, Zennhof, Lievens-Bersen, Apschuppen,

---

[1]) Urbalt. **karas* wäre da zu **kors* geworden.

[2]) Wegen *slapjis* ist *vèjis* wohl nicht = lit. *vė́jis*, sondern = lit. *vė́jas*; die Neugutsche Form der A. S. von *vèjis*, die diese Frage entscheiden würde, ist dem Verfasser nicht bekannt.

Gr.-Pönau, Siuxt, Schlampen, Eckendorf, Schmarden, Kalnazeem, Katharinenhof, Baldohn, Üxkül u. a., woraus *mâcîteis* z. B. in Hinzenberg, und weiterhin *mâcteîs* z. B. in Kandau, *mâc'tệs* z. B. in Schlehk, und *mâc'tẹs* in Suhrs, Targeln, Angermünde, Saßmacken u. a.; *arais* in Wahnen, Samiten, Remten, Blieden, Behnen, Nauditten, Apschuppen, Schlock, Dünamünde, Neuermühlen, Zarnikau, Kolzen, Adiamünde u. a., woraus *orais* in Lettihn, Alswig u. a., und *areis* in Hinzenberg, Kandau u. a.; *kaleis* in Alschwangen, Edwahlen, Firckshof, Ohseln, Rönnen, Stenden, Spahren, Nogallen, Laidsen, Kukschen, Puhren, Wirginahlen, Zirau, Appricken, Lipaiken, Schnehpeln, Paddern, Rudden, Kabillen, Matkuln, Remten, Wesahten, Behnen, Baldohn u. a., hochlett. *koleis* in Römershof, *kalẹis* in Neu-Schwaneburg, oder *kałais* z. B. in Oppekaln und Alswig (wo *ei* > *ai*, s. § 44b), und tahm. *kalēs* (mit *-ēs* aus *-eis*, s. § 38c) in Gr.-Iwanden, Kargadden, Wandsen, Brinkers-Pedwahlen u. a., *kalẹ̄s* in Schlehk und Neuwacken, *kalẹs* in Sirgen, Wensau, Pilten, Targeln, Popen, Dondangen, Saßmacken u. a., oder *kales* in Suhrs und Erwahlen.

Dagegen auf Formen auf *-jš* aus *-js* gehen zurück einerseits Formen wie *mâcîtāš* in Wolmar, Podsem, Dickeln, Burtneek, Wohlfahrt, Ronneburg, Wenden, Arrasch, Sermus u. a. in Livland, Fockenhof, Ellei, Krons-Würzau in Kurland, woraus *môcîtōš* in Drostenhof, *mâcitāš* in Schujenpahlen und *mâcitaš* in Seyershof; *arāš* in Wolmar, Rosenbeck, Orellen, Jürgensburg, Serbigal u. a. in Livland, Tadaiken, Gr.-Schwarden, Grünhof, Abgunst u. a. in Kurland, woraus *årāš* in Ramkau, Altenwoga u. a., *orāš* in Palzmar u. a., *orōš* in Lassen und Liksna, *araš* in Salis, Lemsal, Pernigel, Königshof, Seyershof u. a.; *kalēš* in Wolmar, Hochrosen, Neuhall, Smilten, Fistehlen, Jürgensburg, Nitau, Paltemal u. a. in Livland, Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kalleten, Ligutten, Tadaiken, Gr.-Schwarden, Sessilen, Satingen, Ohscheneeken, Abgunst, Grünhof u. a. in Kurland, woraus *kälẹ̄š* in Neu-Pebalg u. a., *kal'ieš* in Lassen, oder *kolẽš* in Drostenhof u. a.; andrerseits — Formen mit Kürzung der Länge vor tautosyllabischem *j*: *mâcîtaiš* in Kruhten, Gr.-Essern, Gr.-Schwarden, Sessilen, Brozen, Ohscheneeken, Irgen, Salisburg, Hochrosen u. a., *araiš* in Durben, Satingen, Brozen, Kumbern, Luttringen u. a. in Kurland, Salisburg, Kl.-Roop, Loddiger, Treiden, Widdrisch, Idsel, Ulpisch, Ruhtern, Zögenhof u. a. in Livland, *kaleiš* in Salisburg, Kl.-Gramsden, Preekuln, Durben, Amboten, Nigranden, Grösen, Gr.-Essern, Ringen, Kursiten u. a. — Formen auf *-š* findet man also vorzugsweise im niederlettischen Gebiet Livlands und im südwestlichen Kurland; vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 159.

δ) Im N. S. Part. Prät. Akt. wird *-jis* (= lit. *-ję̨s*) in der Schriftsprache und in einem Teil der Mundarten bewahrt; so z. B. *gãjis* in Turlau, Gr.-Schwarden, Matkuln, Katharinenhof, Baldohn, Dünhof, Ekau u. a., *bijis* in Kalleten u. a., *turējis* in Rutzau u. a., *runājis*, *mẹluojis*, *darijis* in Bauske u. a. Meist jedoch ist diese Endung gekürzt: *gãj's* in Alschwangen, Edwahlen, Postenden u. a., *-gai̯s* in Wahnen, infl. *gùo[j]ś*^{2} in Birsen; *mẹluojs* in Alschwangen, Edwahlen, Ohseln u. a.; *runai̯s* in Samiten, Siuxt, Bauske, Ekau, Linden u. a. in Kurland, infl. *runuo[j]ś*, *maťuo[j]ś* in Birsen; *bijs*, *darijs* in Behnen, Siuxt, Ekau u. a., oder *bīs*, *darīs* in Nieder-Bartau, Amboten, Edwahlen, Linden u. a. in Kurland, infl. *b'ei̯ś* in Kaunata, Birsen u. a., *darei̯ś* in Birsen u. a.; *turēs* (mit *-ēs* aus *-ējs*) in Nieder-Bartau, *turei̯s* in Adiamünde, Kolzen, Zarnikau, Kremon, Rodenpois, Neuermühlen, Schlock, Dünamünde, Kirchholm u. a. in Livland, Linden, Schmarden, Durben, Tadaiken, Sackenhausen, Felixberg, Rönnen, Stenden, Talsen, Nogallen, Sahrzen, Laidsen, Nurmhusen u. a. in Kurland, woraus weiterhin tahm. *turēs* (mit *-ēs* aus *-eis*) in Kargadden u. a., *turẹ̄s* in Schlehk, Sarnaten u. a., oder *turẹs* in Sirgen, Wensau, Pilten, Suhrs, Targeln, Popen, Angermünde, Dondangen, Pussen, Saßmacken u. a. — Und mit *-š*: einerseits *gāš*, *bīš*, *runāš*, *mẹluoš*, *darīš*, *turēš* in Hochrosen, Bauenhof, Burtneek, Podsem, Wolmar, Walk, Mehrhof, Smilten, Neu-Sackenhof, Ronneburg, Wenden u. a. in Livland, Grünhof in Kurland, und mit Kürzung *runaš*, *dariš*, *tureš* (aber daneben *gãš* und *bĩš*) in Seyershof, Königshof, Allendorf, Salis, Badenhof, Lemsal, Tegasch u. a.; andrerseits — *tureiš* (neben *gãš* und *bĩš*) in Salisburg, *runaiš* in Salisburg, Roop, Inzeem, Segewold, Treiden, Nabben, Widdrisch, Zögenhof, Idsel, Ruhtern u. a. — Formen auf *-š* finden sich also vorzugsweise im niederlettischen Gebiet Livlands (mit Ausnahme der südwestlichen Ecke).

ε) Zu besprechen ist noch die Endung des N. S. Mask. G. der bestimmten Adjektiva. Schriftsprachliche Formen wie *gudrais* ʽder klugeʼ sind im größern Teil der Mundarten üblich. Daneben gibt es Formen auf *-š*: einerseits *gudraiš* in Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Pormsahten, Preekuln, Amboten, Wibingen, Wainoden, Nigranden, Grösen, Ringen, Gr.-Schwarden, Sessilen, Satingen, Pauren, Brozen, Kumbern, Luttringen im südwestlichen Kurland, in Naukschen, Rujen, Salisburg, Kl.-Roop, Treiden, Loddiger, Zögenhof, Pabbasch, Widdrisch, Idsel, Ulpisch, Ruhtern, Jürgensburg, Behrsehof, Kaipen, Ogershof, Erlaa, Linden, Ramkau u. a. im westlichen Livland; andrerseits — *gudraš* (mit *-aš* wohl aus **-ājs*) in Salis, Lemsal, Pernigel u. a. im westlichen Livland.

Formen wie *gudrais* hört man z. B. in Ligutten, Dubenalken, Wirginahlen, Zirau, Appricken, Lipaiken, Schnehpeln, Paddern, Hasenpot, Katzdangen, Rudden, Lahnen, Durben, Tadaiken, Schrunden u. a. im südwestlichen Kurland (nördlich vom *gudraiš*-Gebiet) und weiter nach Norden und Osten, und in Schlock, Dünamünde, Zarnikau, Neuermühlen, Kirchholm, Kolzen, Üxküll, Lindenberg, Siggund, Lemburg, Klingenberg, Essenhof, Sunzel, Absenau, Nitau, Hinzenberg, Paltemal, Schujen, Wenden, Kl.-Wrangelshof, Dickeln, Bauenhof u. a. im westlichen Livland und weiter nach Osten, z. B. in Smilten, Serbigal, Palzmar, Roseneck, Römershof, Gr.-Buschhof, Borchow, Warkland, Liksna, Andrepno, Dagda, Jozefovo, Kraslaw u. a. Aus *gudrais* weiterhin rein lautlich — *gudreis* in Sackenhausen, Felixberg, Ohseln, Wilgahlen, Wormen, Talsen, Nurmhusen, Nogallen u. a. in Westkurland, woraus tahm. *gudrēs* in Kargadden, Wandsen, Brinkers-Pedwahlen u. a., *gudrẹ̄s* in Sarnaten, Schlehk u. a., *gudrẹs* in Sirgen, Wensau, Pilten, Hasau, Angermünde, Dondangen, Pussen, Saßmacken, Lubbessern u. a., oder *gudres* in Erwahlen. Im Ostlettischen hört man statt *gudrais* auch *gudrijs* resp. *gudrīs* (s. dazu § 325a), so in Schwaneburg, Alswig, Oppekaln, Birsen, Ramslova, Ludsen, Raipol, Kaunata u. a.

In zwei Gebieten also macht sich offenbar ein Lautgesetz geltend: im Osten wird *-s* nach *j* in allen Formen erhalten oder höchstens zu *-ś* umgewandelt; dagegen in einem Teil der mittellettischen Mundarten, z. B. in Wolmar, wird *-s* nach jedem *j* zu *-š* (*vẽš*, *mâcîtãš*, *arãš*, *kalẽš*, *gãš*, *runãš*, *mẹluõš*, *turẽš* u. a.), während nach einem (silbischen und unsilbischen) *i* das *-s* dort erhalten bleibt (z. B. *gudrais*). Dies letztere Lautgesetz kann auch in andern niederlettischen Mundarten, die jetzt anscheinend davon abweichen, wirksam gewesen sein. So kann ein *gudraiš* aus **gudrājš* gekürzt sein, vgl. z. B. den Dat. S. *gudrājam* in Kl.-Gramsden, Preekuln u. a. (s. § 321); allerdings findet man jetzt z. B. in Kruhten u. a. neben *gudraiš* einen Dat. S. *gudrajam*, aber ehemals muß im Paradigma der bestimmten Adjektiva *-āj-* mit *-aj-* gewechselt haben, s. § 324a. Wenn ferner z. B. in Nieder-Bartau neben *kalēš* Partizipien wie *turēs* vorkommen, so kann dies darauf beruhen, daß zur Zeit des Überganges von *kalējs* in *kalējš* in Nieder-Bartau noch *turējis* gesprochen wurde, wo nach *i* das *-s* regelrecht bewahrt wurde. Schwieriger ist das Nebeneinander von Formen wie *vẽš* einerseits und *kalējs* (z. B. in Bauske) oder *kaleis* (z. B. in Behnen) andrerseits. Entweder haben die Nomina agentis auf *-ējs*, *-ājs*, *-tājs* ursprünglich zwischen *j* und *-s* noch ein *i* gehabt (vgl. z. B. lett. *mâcîtãjs* mit *mokįtojis*), oder aber man muß annehmen, daß z. B. das alte *kalējs* schon vor dem

Übergang des *-js* in *-jš* zu *kaleis* geworden war, woraus nachher mundartlich unter dem Einfluß der übrigen Kasus (mit *-ēj-* vor Vokalen) von neuem ein *kalējs* entstehen konnte. Das vorausgesetzte Nebeneinander von **vējs* : *kaleis* ist aber gleichartig z. B. mit dem tatsächlichen Nebeneinander von *vēš* : *kaleiš* z. B. in Kl.-Gramsden. Die Schwierigkeiten werden durch die mittelkurländischen (z. B. in Wesahten) Formen *abeiš*, *diveiš* (mit *-eiš* wohl aus *-ējus*) § 316 — neben *kaleis* u. a. — noch erhöht. Vielleicht entstand z. B. **abējs* aus **abējus* erst nach der Kürzung von *kalējs* zu *kaleis* und wurde dann (etwa gleichzeitig mit *vējš* aus *vējs*) zu **abējš* > *abeiš*.

e) l > ł (u̯).

§ 94. a) In der Schriftsprache und im größeren Teil der Mundarten gibt es nur ein zweifaches *l*; entweder *l* neben *l′* (s. § 9), so in der Schriftsprache und im größten Teil der mittellettischen Mundarten, oder ein velares *ł* neben einem weniger als im Mittellettischen erweichten *l′* (aus *lj* und *l* vor palatalen Vokalen, s. § 90), so in den meisten inflantischen Mundarten. In den übrigen Mundarten gibt es ein dreifaches l : *ł*, *l* und *l′*. Dabei hat man zwei Gebiete zu unterscheiden. In den livonischen Mundarten von Schlehk, Sirgen, Suhrs, Popen, Angermünde, Anzen, Pussen, Nurmhusen, Waldegahlen u. a. in Kurland und Adiamünde, Ruhtern, Wilkenhof, Neu-Salis, Koddiak in Livland, sowie in den benachbarten mittellettischen Mundarten von Salisburg, Neu-Ottenhof und Naukschen (in Livland) und — nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 135f. — Abbaushof (in Kurland) findet man *ł* aus *l* in der Regel nur in diphthongischer Verbindung mit einem vorhergehenden Vokal, ganz unabhängig von der Qualität des Vokals in der nachfolgenden Silbe (so z. B. auch im Altarmenischen u. a., s. Meillet, MSL. XIII, 237ff.); z. B. *veł* 'noch' in Koddiak, Neu-Salis u. a., N. Pl. *sał̃m* 'Stroh', *pił̃s* 'voll' und auch D. S. *pił̃łam* aus *pil̃nam* in Schlehk u. a., *tił̃łs* 'Brücke' in Angermünde u. a., *vił̂ks*^{2} 'Wolf' in Pussen u. a., *pułks* 'Menge', *pełnît* 'verdienen' in Salisburg u. a., *ił̂gi* 'lange' in Neu-Ottenhof u. a. Nur zwei Ausnahmen davon hat sich der Verfasser notiert: *łåũks* 'Feld' in Salisburg und *słims* 'krank' in Wilkenhof. — Dagegen im Hochlettischen (wie auch im Litauischen, s. Meillet, MSL. XIII, 237) findet man *ł* aus *l* vor mittelbar oder unmittelbar folgenden velaren Vokalen und *y* aus *i*, so in Neu-Laitzen (z. B. *łaja* aus *leja* 'Tal'), Marienburg, Schwaneburg, Lubahn (z. B. N. S. Fem. G. *łyta* 'große'), Seßwegen (z. B. D. S. *vìłkam*), Selsau, Linden, Lasdohn, Laudohn u. a. in Livland, Gr.-Buschhof, Ekengraf, Dubena, Lassen, Illuxt u. a. in Kurland und im

Infläntischen. Die meisten inflantischen Mundarten unterscheiden, wie schon oben bemerkt ist, nur *ł* und *l'*; nur in Bolwen und Marienhausen hat man nach Trasun, Sk.-Do. 265 nebeneinander *ł* (z. B. *łapińa*), *l* (z. B. *leja*) und *l'* (z. B. A. S. *kumel'ińu* aus *kumelińu*). — Formen wie N. Pl. *vỳłk'i* z. B. in Preili oder *mỳłł'i*^{2} z. B. in Kaunata haben ihr *ł*, wie auch das *y* für *i*, aus Formen wie Gen. Pl. *vyłku, myłłu* u. a. bezogen. Vgl. zu alledem auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 134ff.

b) Im Inflantischen wird *ł* vor Konsonanten mundartlich so gesprochen, daß man schwanken kann, ob *ł* oder *u̯* zu schreiben ist, so in Liksna, Bierzgale u. a., namentlich um Ludsen. Formen wie *spòu̯va*^{2} aus *społva* hat sich der Verfasser aus Raipol (daneben *vỳłna*^{2}), Ramslova (daneben *gołva*) u. a. notiert; vgl. auch *tou̯ka* aus *tołka* (aus Zwirzden) bei Wolter, Mat. 91, A. S. *auk'iuńi* (niederlett. *ę̀lkuoni*) 'Ellenbogen' Zb. XVIII, 404 und 1. S. Prt. saszkaŭdieju (für schriftlett. *saskaîdīju*) Zb. XVIII, 267, dessen *ł* (woraus *u̯*) gleich demjenigen in *vyłk'i*, *myłł'i* zu erklären ist. Diesen Übergang von *ł* in *u̯* findet man bekanntlich auch im Litauischen (s. z. B. Jaunis, Perev. gramm. 104, wo dial. *aukúnė* für *alkúnė* angeführt ist; Bezzenberger, BGLS. 72f.; Wolter, ŽMNPr. CCXLIII, S. 313; Būga, Aist. St. I, 144 und Izv. XVII, 1, 20; Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CLXXXVI), Slavischen und in andern Sprachen, s. Meillet, MSL. XIII, 238ff. (mit Literaturangaben) und Vondrák, Vergl. slav. Gr. I, 291.

Da man also zuweilen in einer und derselben Mundart *u̯* (aus *ł*) neben *ł* spricht, so ist es begreiflich, daß vereinzelt auch *ł* für *u̯* gesprochen wird, so z. B. in N. Pl. *syłnys* statt *syu̯nys* (= niederlett. *sûnas* 'Moos') Zb. XVIII, 243, in Welonen und Jaunušani unter Liksna; 3. S. Prs. *myłduojâs* 'badet' statt **myu̯duojâs* (mit *myu̯d-* aus *mūd-*, vgl. z. B. *moudę̄ties* 'baden' in Selburg mit *moud-* aus *mūd-*) in Liksna (über ähnliche Erscheinungen im Rätoromanischen s. Gartner, Rätoromanische Grammatik, § 59 und im Sorbischen s. Ščerba Vostočnolužˇ. narěčije I, 183); vielleicht auch in *ołūts*1) 'Quelle' (für niederlett. *avuõts*) in Swirdsen nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 20^4, Liksna, Ludsen, oder *oluts* in Marienburg u. a.; *l'eigałińa* (für niederlett. *līgavińa*) bei Wolter, Mat. 285; *ałłaśę* (für niederlett. *atvase*) BW. 13250, 28 (aus Liksna) und 28117, 1 (aus Lievenhof).

---

1) Lidén, Stud. 82^3 dagegen nimmt Beeinflussung durch *ala* 'Höhle' an; es sei auch an den lit. Flußnamen *Aluotà* RSl. VI, 6 erinnert.

f) Assimilation.

Hierher gehören zunächst einige von den oben besprochenen Vorgängen der Palatalisierung. In diesem Kapitel werden weiterhin nur solche Fälle der Assimilation angeführt, wo der assimilierte Konsonant nicht spurlos geschwunden ist; Konsonantenschwund kommt daher, obwohl auch er zum Teil auf Assimilation beruht, erst § 100 ff. zur Sprache.

α) In Kontaktstellung.

1. Regressive Assimilation.

§ 95. Wie auch in andern Sprachen, werden im Lettischen die stimmlosen Geräuschlaute vor stimmhaften Geräuschlauten stimmhaft und umgekehrt (auch in Zusammensetzungen und im Sandhi); aus praktischen Gründen aber ist die Schreibung in der lettischen Schriftsprache und in diesem Buche etymologisch. Formen wie N. S. labs, rags, mazs u. a., Inf. atzeȋt, apgâzt u. a., sind also wie *laps*, *raks*, *mass*, *adzeȋt*, *abgâst* zu lesen. Beispiele aus der Volkssprache: *adzdusȩ̂ties* (aus *at-s-dusêtiês*) 'sich erholen' in Alschwangen, *raû[t]tẽvīns* (aus *raûd tẽvīns*) 'es weint der Vater' in Nieder-Bartau.

Nur in Dondangen hat der Verfasser in solchen Fällen zweimal eine progressive Assimilation gehört: L. S. *is[t]pe* aus *istabai* 'in der Stube', N. Pl. *lastem* aus *lasîdami* 'lesend'. Dies beruht wohl darauf, daß hier das *s*, hinter dem ein Vokal geschwunden ist, lang gesprochen wird und daher seine Stimmlosigkeit prävalieren konnte; vgl. auch Fälle wie aruss. dial. *kte* 'wo' (bei Sobolevskij, Lekcii po istorii russk. jaz.^{4} 105) aus *kъde*.

§ 96. a) In den meisten Mundarten wird *n* vor *k* und *g* velar gesprochen. Nur im Ostlettischen, so in Schwaneburg, Lubahn, Marienhausen, Birsen, Borchow, Warkland, Welonen, Ludsen, Raipol, Dagda, Kraslav, Jozefovo u. a. (nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 157 auch in Neu-Pebalg, also auch außerhalb des ostlettischen Gebietes), wird *n*, vielleicht unter russischem Einfluß, auch vor *k* und *g* dental gesprochen, z. B. in *bràngs*^{2} 'vortrefflich' in Warkland u. a.

In *sùmpur̃nis* 'Hundsschnauze' findet man *mp* aus *np*.

b) Altes *m* ist im Lettischen, wie auch im Litauischen, vor *k* und *g* zu *n* geworden; so in *Rànka* (Gutsname in Livland), d. 'Ramkau'; *dungans* U 'ein Schweißfuchs' (zu *dumjš* 'dunkelbraun', wie *zìlgans* zu *zils* u. a.) u. a., s. Izv. XV, 2, 203 f. und Būga, LtT. II, 27 und 28. Da dieses *n* aus *m* im Lettischen erhalten bleibt, so kann dieser Übergang von *mg*, *mk* in *ng*, *nk* erst nach der Absonderung des Lettischen vom Litauischen stattgefunden haben; man ersieht daraus, daß auch in der indoeuropäischen Ursprache die Verbindungen *mg*, *mk* möglich gewesen sind, und daß somit die Annahme, als ob sie vor *g*, *k* nur *ŋ* gekannt hätte, unhaltbar ist, s. auch § 83d über urbalt. *np*, *nb*.

c) Die Verbindungen *md*, *mt* sind im Lettischen, wie im Baltischen überhaupt, in der Regel erhalten, s. Izv. XV, 2, 199. Nur vereinzelt findet man mundartlich *nd*, *nt* aus *md*, *mt* : *cinds* ‘Handschuh’ in Nieder-Bartau u. a. aus *cìmds*; *dindȩ̂t* ‘dröhnen’ in Neu-Schwaneburg u. a. aus *dìmdêt*; *jùnts* ‘Dach’ in Festen (hier neben *sìmts*) u. a.; *rints* ‘stark’ BW. 13186, 2 var. aus *rimts* BW. 13186, 3; weitere Belege s. Izv. XV, 2, 200f. (auch aus dem Litauischen).

§ 97. a) *aǵǵist* aus *atǵist* ‘erkennen’ u. a. bei Lautenbach, BB. XVII, 274. Vgl. auch *a[t]kal*, *ru[t]ki* u. a. § 106d.

b) *åpminc* ‘Stein’, wahrscheinlich rein assimilatorisch aus daneben noch gebräuchlichem *åkminc* in Erlaa.

2. Progressive Assimilation.

§ 98. a) In der Schriftsprache wird die Verbindung *ln* in der Regel bewahrt, z. B. *pil̃ns* ‘voll’, *mȩl̃ns* ‘schwarz’, *vȩl̃ns* ‘Teufel’, *vil̃na* ‘Wolle’ u. a. Dasselbe gilt von den hochlettischen Mundarten von Ogershof, Taurup, Altenwoga, Erlaa, Linden, Festen, Lösern, Selsau, Seßwegen, Lubahn, Heidenfeldt, Bersohn, Sawensee, Laudohn, Alt-Kalzenau, Odensee in Livland, Setzen, Selburg, Holmhof, Gr.-Buschhof, Ekengraf, Pixtern, Nerft, Dubena, Lassen, Illuxt u. a. in Kurland und von allen dem Verfasser bekannten infläntischen Mundarten. Dagegen in den meisten dem Verfasser in dieser Hinsicht bekannten niederlettischen Mundarten findet man *ll* (langes *l*) aus *ln*[1]) in *pil̃ls*, *mȩl̃ls*, *vȩl̃ls*, *vil̃la* neben erhaltenem *ln* in *dȩl̃na* ‘Handfläche’, *vil̃nis* ‘ein Pilz’, *pȩ̀lni* ‘Asche’, *pèlnît* ‘verdienen’, *pèl'ńa* ‘Verdienst’, *mìlns* oder *mìlna* ‘Stange’, *kal̂ns* ‘Berg’, *vil̂nis* ‘Welle’, *dzil̂na* ‘Grün- oder Schwarzspecht’, *sal̂na* ‘Frost’. Auch in *dȩlla* hat man *ll* aus *ln* in den niederlettischen Mundarten von Paltemal, Nitau, Hinzenberg, Lemburg, Klingenberg, Essenhof, Weißensee, und außer in *dȩlla* resp. *dalla* auch in *pȩ̀lli* resp. *pàlli*, *pèllît*, *pèl'l'a*, *mìlls* oder *mìlla*, *kål̂ls* resp. *kol̂ls* in Linden (in Kurland), Römershof, Kaipen (neben *dzilna*), Neu-Rosen, Oppekaln (neben *dzil̂na*), Treppenhof (neben *dzil̂na*), Marienburg (neben *dzil̂na* u. a., s. RKr. XVII, 131f.), Seltingshof, Aahof, Roseneck (neben *dzil̂na*), Tirsen (neben *dzilna*), Lisohn, Schwaneburg (neben *dzil̂na*, *sol̂na*, *vil̂n[i]s*), vgl.

---

[1]) Zum Teil schon bei Manzel, z. B. G. S. *vȩlla* Post. I, 3, D. S. *pillam* I, 21 u. a., aber *pilnas* I, 140 u. a.

auch RKr. XVII, 94 und BW. 695 var. Während in einigen andern indoeuropäischen Sprachen jedes *ln* zu *ll* geworden ist, ist im Lettischen dieser Lautwandel auf bestimmte Wörter beschränkt, ohne daß eine feste Regel zu erkennen ist; man kann höchstens die Tendenz feststellen, gestoßenes *ln* zu bewahren und gedehntes *ln* durch *ll* zu ersetzen.

b) In Lehnwörtern aus dem Deutschen findet man öfters *šń-*, *šľ-* aus *šn-*, *šl-* (die in echt lettischen Wörtern nicht vorkommen); z. B. in *šńuõre* ‘Schnur’, dial. *šľaka* (neben *šlaka*) ‘Schlag’ u. a., s. KZ. XLII, 377.

c) Das *-s* im N. S. wird in den meisten niederlettischen und in einigen hochlettischen Mundarten einem vorhergehenden *š* (*ž*), *c* vollständig assimiliert, vgl. § 93, und Formen wie gàišs, mežs, acs werden da als *gàiš*, *meš*1), *ac* gesprochen. Dagegen in den meisten hochlettischen und in einigen ans Hochlettische grenzenden mittellettischen Mundarten (z. B. in Mehrhof, Drostenhof, Kaipen) wird das *-s* auch in dieser Stellung bewahrt (z. B. *mežs* ‘Wald’, *svešs* ‘fremd’, *vacs* ‘alt’ u. a. mit deutlich gesprochenem *-s* in Saussen nach Kauliń, BB. XII, 232^1, Selsau, Schwaneburg, Grundsahl, Welonen u. a.), oder höchstens einem *č* (*dž*) partiell assimiliert (z. B. *začš* ‘Hase’ in Lubahn, Rositten, Ludsen u. a.); s. auch § 93.

β) In Fernstellung.

1. Regressive Assimilation.

§ 99. a) Anlautendes *s-* (= lit. *s* und *š*) wird assimilatorisch zu *c-*, wenn die nächste Silbe mit *c* beginnt: *cũcaũrums* ‘Afteröffnung’ aus *sũd-caũrums* (so noch z. B. BW. 35069, 1 var.); zetczen Ev., czetczen Psalmen^2 51b, zetssen bei Rehehusen Mag. XX, 2, 38, zätzän Manzel, Post. I, 83, infl. caceń Wolter, Mat. 322, neben sec(en) U ‘vorbei’, zu *sekt* ‘folgen’. *sacît* ‘sagen’ kann sein *s-* Formen wie 1. S. Prs. *saku* u. a. verdanken; vgl. *pacacnieks* U ‘Geschichtenerzähler’ aus **pasacnieks*, s. auch BB. XXIX, 187. Vgl. lit. *čìčia* aus *šìčia* ‘hier’, aspan. *çerviçio* aus lat. *servitium* u. a.

b) *c* — *č* > *č* — *č*: N. Pl. *čači* aus *cači* ‘Kinderspielzeug’, s. BB. XXIX, 194.

s — *š* > *š* — *š*: *šľìkšńis* ‘Schwelle’ in Kraslaw aus **sľìkšńis* (mit *š* aus Formen wie G. S. *šľìkšńa*) = niederlett. *slìeksnis*; ostlett. *škùmškis*^{2} ‘eine Handvoll’ RKr. XVII, 130 aus *skumšķis*. Vgl. lit. *šẽšuras* (bei Būga, Izv. XVII, 1, 38) ‘Schwiegervater’ aus **sešuras* (= gr. ἑκυρός) u. a.; s. auch KZ. XLII, 377.

---

1) In einigen hochlettischen Mundarten auch mit langem *-š*, s. § 117c.

c) *dz — dz* aus *d — dz* hat man nach Zubatý (AfslPh. XVI, 422 f. und) Sborn. fil. II, 109[1] in *dzedziede* U 'ungebauter Acker'.

d) Aus Festen ist dem Verfasser adv. *lẹl'i* 'roh' für sonstiges *jệli* bekannt; vgl. etwa serb. *l'èl'en* aus *jèl'en* 'Hirsch' u. a. bei Brückner, KZ. XLVI, 199.

e) *j — ǵ* > *ǵ — ǵ*: *ǵẽgeris* aus *jẽǵeris* 'Jäger'.

f) Um Assimilation handelt es sich wohl auch in k'ikuts U 'Doppelschnepfe' neben infl. *stykũts* BW. 20095, 3, lit. *tikùtis*, estn. *tikutes* (vgl. Leskien, Nom. 577), und in *k'iẽǵelis* (oder gar ostlett. *gìǵẹls*[2] in Marienburg RKr. XV, 115) neben *(s)tiẽǵelis* 'Ziegel'.

2. Progressive Assimilation.

g) Vielleicht in *čũška* bei Manzel, Post. II, 13, Mag. XIII, 1, 22, in Glücks Bibelübersetzung I. Mos. III, 4, Lisohn, Seßwegen u. a. > *čouška* in Nerft oder *čeuška* in Lassen oder *čiukška* in Lubahn, neben sonstigem *čũska* 'Schlange'; *cũška* (woraus *couška* in Marienburg oder *ciuška* in Birsen) U und bei Glück, Cor. II, 11, 3 ist vielleicht eine Kontamination von **cũska* (woraus *čũska*) und *čũška*.

Vielleicht auch in *bẹzbẹns* neben *bẹzmẹns* (aus russ. bezměnъ) 'Schnellwage'; doch könnte hier auch dissimilatorischer Übergang von *m — n* in *b — n* vorliegen.

g) Konsonantenschwund im An- und Inlaut.

§ 100. *j.* a) Über den Ausfall eines postkonsonantischen *j* vor *ĩ* und *ẽ* s. § 88.

Vor *ĭ* (also auch vor *ie*) schwindet *j*, wie in einigen andern indoeuropäischen Sprachen, so auch im Lettischen, wo dieser Schwund nicht durch den Systemzwang verhindert wird: *ietere* mit *iet-* aus *jent-*, vgl. das gleichbedeutende (aus dem Kurischen entlehnte) *jentere* U (in Angermünde) 'des Mannes-Bruders Frau' (vgl. lit. *jentė́*, woraus ostlett. *intė́*, s. Bezzenberger, BGLS. 93[1]); N. S. Part. Prt. Akt. *skrê[j]is*[2] (in Nieder-Bartau gehört; gewöhnlich dafür *skrèjis* nach Formen mit *skrèj-* vor *u*, *a*, *ā*); N. Pl. *paĩ[j]ińas* (in Kumbern gehört; Deminutiv zu *paĩjas*); N. S. *le[j]īna* (in Wolmar gehört; Deminutiv zu *leja*).

b) Nach Diphthongen und langen Vokalen schwindet *j* vor Konsonanten, wo die vorhergehende Länge nicht gekürzt wird, und wo der Systemzwang es nicht verhindert. So in den N. S. *vẽ[j]š*[1]) resp. *vẹ̃š*, *vieš* oder *v́ieś*; *vâ[j]š*, *stràu[j]š* (s. § 93eβ); mâcîtā[j]š (anderswo: *mâcîtaiš*), *arā[j]š* (anderswo: *araiš*), *kalē[j]š* resp. *kalē[j]s* (anderswo: *kaleiš* resp. *kaleis*; s. § 93 e γ); *gā[j]š*, *runā[j]š*, *mẹluo[j]š*, *turē[j]š* resp. *turē[j]s* (anderswo: *runaiš*, *tureiš* resp. *runais*, *tureis*; s. § 93 e δ und § 60). Hierher gehört auch der Abfall eines auslautenden *j* nach Diphthongen und langen Vokalen im Lok. S. (s. § 251), in der 3. und 2. P. S. Prs. von Verbalstämmen auf *-ā*, *-ē*, *-uo* (s. § 672), in Formen der 3. S. Prs. wie *l'aũ[j]* (s. § 82 b), *jâ[j]* in Schlehk, Dubenalken, Serbigal u. a., *sẽ[j]* in Duhren u. a., *blê[j]* in Mehrhof u. a., in tahmischen N. S. wie mã[j] (aus *māja*) in Suhrs u. a., *kā[j]* (aus *kāja*) in Rothof u. a. — Litauische Parallelen dazu wie N. S. *ko[j]galvė*, 3. P. Prs. *jó[ja]* u. a. s. bei Schleicher, Handb. I, 81 f.; Pogodin, Slědy 139 und Jaunis, Perev. gramm. 47. Vgl. auch den analogen Schwund von *v* § 101 b.

---

[1]) Vgl. lit. dial. *vẽ[ja]s*, *rašýto[ja]s* u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 80.

c) Gelegentlich ist *j* in den Mundarten auch zwischen Vokalen geschwunden: 3. S. Prs. *istau[j]ā* in Schujenpahlen; L. S. *šaũa* in Königshof, und N. S. *šaũw*^{a} aus **šaũ[j]a* mit hiatusfüllendem *w* (s. § 111) und *Rũwen*^{e} (Ortsname) aus **Rũ[j]ene* 'Rujen' in Seyershof; 2. Pl. Prs. *pl'auvat* BW. 28699, 2 (aus Salisburg) aus **pl'au[j]at*; I. Pl. *sàuvôm* BW. 29995, 2 aus **sau[j]ōm*; 1. Pl. Prt. *staiga[j]am* u. a. in Schwaneburg. Weitere Belege s. §§ 67 und 626 b und — zu diesem Paragraph überhaupt — bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 13 und 156; vgl. auch § 686 a.

§ 101. *v.* a) Vor *ŭ* und *uo* schwindet *v* (genauer: *w*), wie im Litauischen und in einigen andern Sprachen (s. Froehde, BB. XIV, 80 ff.), so auch im Lettischen, wo der Systemzwang nicht störend dazwischentritt: *uõre* 'Fuhrwagen' < **vuõre* 1) aus mnd. *vôre*, und *uõdere* 'Futter' < **vuõdere* 1) aus mnd. *fôder*; *duo* 'zwei' (s. § 328) aus **dvuo* = ai. *dvā(u)*; G. Pl. *zu[v]u* 'der Fische' (in Nieder-Bartau gehört); N. Pl. Part. Prt. Akt. *sapu[v]uši* (in Rutzau, Lieven-Behrsen, Schmarden u. a. gehört); 1. S. Prt. *šu[v]u* in Drostenhof, *à[v]u*, *ka[v]u* (in Wolmarshof gehört). Weitere Belege s. § 67 und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 13 und 156. Wo *v* infolge von Systemzwang nicht geschwunden ist, wird es doch meist nicht als ein Spirant (*v*), sondern als unsilbisches *u* (*w*) gesprochen, z. B. G. Pl. *zuwu* in Rutzau u. a., A. S. *gal̂wu* in Ekau u. a.

In der infläntischen Mundart von Raipol hat der Verfasser diesen *v*-Schwund nicht bloß vor *u*, *uo* (z. B. N. Pl. *ùorti*, *ùordi*, *ùorpys*^{2} = mittellett. *vàrti*, *vàrdi*, *vārpas*), sondern auch vor *o* (aus *a*) beobachtet, z. B. *[v]okors* = mittellett. *vakars*; vgl. damit z. B. žem. dial. *t[v]orà* u. a. bei Būga, Švietimo darbas vom Jahre 1920, Nr. 11, S. 45 und aisl. *wo* > *o*.

---

1) Manzelius schreibt in seinem «Lettus» noch wohrmans 'Fuhrmann' und wohders 'Futter'.

b) Nach Diphthongen und langen Vokalen schwindet tautosyllabisches *v*, wo die vorhergehende Länge nicht gekürzt wird, und wo der Systemzwang es nicht verhindert. So in den N. S. *tę̃[v]s*[1]) 'Vater', *dìe[v]s*[1]) 'Gott', *gùo[v]s*[2]) 'Kuh' in allen dem Verfasser in dieser Hinsicht bekannten niederlettischen Mundarten und (mit dialektgemäßem Vokalismus) in den hochlettischen Mundarten von Ogershof, Erlaa, Römershof, Lassen, Illuxt, Liksna, Vuorkova u. a., in *tà[v]s*[2] auch in Andrepno (neben *dìvs*), in *dìe[v]s* resp. *dì[v]s* (neben *tàvs*[2]) auch in Palzmar, Golgowsky, Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Kroppenhof, Lubahn, Gr.-Buschhof, Pixtern, Nerft, Dubena, Ekengraf, Borchow, Birsen u. a., in *gùo[v]s* resp. *gù[v]s* auch in Schwaneburg, Golgowsky, Lubahn, Lisohn, Palzmar, Adsel-Schwarzhof, Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Gr.-Buschhof, Sonnaxt, Dubena, Selburg, Ekengraf, Borchow, Welonen, Rositten, Dagda, Jozefovo, Birsen u. a.; während in der Schriftsprache und in Selsau, Tirsen, Laudohn, Alt-Pebalg, Festen, Alt-Kalzenau, Saussen, Altenwoga, Seßwegen u. a. alle drei Wörter ihr *-vs* bewahren; vgl. dazu auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 14[1] und Spr. d. pr. L. 119 und Kauliń, BB. XII, 226[1]. Ferner in *nācirste* LP. V, 83 neben *nāvcirksne* U 'eine giftige Schlange', sowie in *dzî[v]s* 'lebendig' und *sĩ[v]s* 'beißend' in den tahmischen Mundarten von Ugahlen, Dondangen, Rothof, Hasau, Wensau, Pilten, Targeln u. a., und in Wensau, Dondangen und Ugahlen auch in *tiê[v]s* 'dünn'; in *dzìs* (N. Pl. *dzìvis*) 'Garn' in Ronneburg, Wolmar u. a.; in stiejs (wenn es kein Druckfehler ist) = mittellett. *stĩvs* 'steif' Zb. XVIII, 462. Vgl. damit lit. dial. *diẽ[v]s, té[v]s, gý[v]s* bei Cappeller, IF. XXXV, 115 und Kaip sen. Lët. gyv. V und die von Pogodin, Slědy 139, angeführten Beispiele. — In einigen lettischen Mundarten ist vor *-vs* die Länge gekürzt (s. § 60), und z. B. in Popen gibt es N. S. wie *sĩv*^{u}*s*, *dzîv*^{u}*s*, vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 14[2].

Ferner sind auch hier zu nennen: N. S. *siẽ[va]* und N. Pl. *šk'ĩ[vji]* in Targeln; 3. S. Prs. *stã[v]* in Sarnaten, 3. S. Prt. *l'ã[va]* in Suhrs; *brĩ[v]* 'frei, erlaubt' in Popen; vgl. lit. *testo[v]* (s. Bezzenberger, BB. XXI, 302).

c) Mundartlich ist *v* gelegentlich auch zwischen Vokalen geschwunden, namentlich nach *u* und *uo*: D. Pl. *guo[v]īm* in Schmarden, N. Pl. *zu[v]es*, N. S. Part. Prt. *sapu[v]is* in Nigranden; weitere Belege s. § 67.

---

[1]) Vgl. auch *die[v]dienas* 'Allerheiligentage' LP. VII, 1, 289, tahm. A. S. die[v]palīg[u] in Selgerben und N. S. *tę̃[v]dę̂ls* in Schlecks.

[2]) *guos* schon in Manzels Lettus (s. Rosenberger, Mag. IX, 2, 49) neben *dievs* und *tęvs*.

d) Im Baltischen, Slavischen und in einigen andern indoeuropäischen Sprachen ist im Wortanlaut *v* vor *r*, *l* geschwunden[1], s. Lidén, «Ein baltisch-slavisches Anlautgesetz» (Göteborgs högskolas årsskrift 1899, IV); vgl. dazu auch Bezzenberger, BB. XXVI, 187; Meillet, MSL. IX, 142¹; Trautmann, BB. XXIX, 308f.; Persson, Beitr. 274ff.; Mikkola, Balt. und Slav. 35 (weitere Literaturangaben s. Slblt. Et. 104).

e) Wie in den übrigen indoeuropäischen Sprachen, so auch im Lettischen gibt es Formen, die hinter dem anlautenden Konsonant anscheinend ein *v* verloren haben, ohne daß eine Regel sich erkennen läßt; so z. B. lett. *seši*, lit. *šešì* u. a. gegenüber av. *xšvaš* u. a.; lett. *sênêt* ʻsummenʼ u. a. (s. KZ. XLIV, 58) gegenüber ai. *svánati* ʻtöntʼ u. a. Vgl. dazu J. Schmidt, KZ. XXVI, 333; Osthoff, Perf. 456¹; Hirt, IF. XII, 199; Trautmann, KZ. XLII, 372ff. (mit weiteren Literaturangaben); Persson, Beitr. 122ff. und 938f. (mit weiteren Literaturangaben) und Reichelt, KZ. XLVI, 335.

f) Wie im Slavischen (s. z. B. Petr, BB. XXI, 215ff.), so schwindet *v* bekanntlich auch im Baltischen hinter labialen Verschlußlauten, wo verwandte Formen es nicht verhindern. Lettische Beispiele: *apal'š* ʻrundʼ, lit. *apalùs* (Lit. Mitt. I, 222 und bei Būga, Aist. St. 66) : lit. *apvalùs*; *apìerdę²* in Marienburg RKr. XV, 105 neben *apvirde* U ʻGeschwür unter dem Nagelʼ (zu ursl. **verdъ*, s. Torbiörnsson, Liqmet. II, 90f.); *apĩńi*, lit. *apyniaĩ* neben lett. *apvĩńi* U, lit. *apvyniaĩ* ʻHopfenʼ; *labákar* ʻguten Abendʼ (in Udsen, Wolmar u. a. gehört) neben *lab-vákar*; vgl. auch lit. *Labardžiaĩ* aus *Labvardžiaĩ* u. a. bei Būga, RSl. VI, 2f. und 32f.

g) Nach Osthoff, Etym. Par. 159ff. und Brugmann, Grdr. I², § 384 müßte jedes postkonsonantische *v* vor *j* regelrecht spätestens in der litauisch-lettischen Ursprache geschwunden sein. Sie berufen sich auf Formen wie G. S. Fem. G. lit. *plačiõs*, lett. *plašas* aus **plat[v]jās* (zu lit. *platùs* ʻbreitʼ) und halten Formen wie lit. G. S. *úošvio, kálvio, kir̃vio* für Neubildungen nach dem N., V. und A. S. (mit *-v-* vor *i*); was Formen wie lit. *gérvė*, lett. *dzẽrve* betrifft, die nach der herrschenden Ansicht nach *v* ein *j* eingebüßt haben, so nimmt Osthoff an, daß der *j*-Schwund hier früher sei als der v-Schwund in Formen wie **plat[v]jās*. Diese Auffassung scheint zwar nicht unmöglich zu sein, aber sie ist nicht ohne Bedenken. Es wäre doch auffallend, daß anscheinend in allen litauischen Mundarten im Paradigma der Substantiva auf *-vis* das *v* sich durchgesetzt hätte, obwohl die Zahl der Kasus mit «lautgesetzlichem» *v* beinahe eben so gering war1), wie im Paradigma der Akjektiva wie *platì* (N. S. und N. und A. Du. **platvì*). Und sollten Formen wie G. S. Fem. G. **aštrvjās*, **gudrvjās*, **stiprvjās* zu lit. *aštrùs*, *gudrùs*, *stiprùs* u. a. sich wirklich bis zur Entstehung von *gérvė* aus **gérvjē* behauptet haben? Dem Verfasser scheint es daher, daß in in den Feminina der adjektivischen u̧-Stämme das *v* (auch vor *ĩ*!) zuerst nur in schwer zu sprechenden Konsonantenverbindungen (wie **aštrvī*, **aštrvjās* u. a.) schwand, worauf nach dem Muster von *aštrùs* : *aštrì* u. a. auch zu Formen wie *gilùs* die Neubildungen *gilì*, G. S. *giliõs* (statt **gilvì*, **gilviõs*) entstehen konnten; Formen wie lit. G. S. *kir̃vio* u. a. können in dem Fall als regelrecht betrachtet werden.

---

[1] Nachher ist *v* in Lehnwörtern aus dem Niederdeutschen in dieser Stellung zu *b* geworden, s. § 81.

Speziell im Lettischen dagegen scheint das von Osthoff und Brugmann angenommene Lautgesetz tatsächlich — wenigstens in einem Teil der Mundarten — wirksam gewesen zu sein. Nur muß man es in dem Sinn erweitern, daß postkonsonantisches *v* vor allen Konsonanten schwindet. So zunächst in *pe̦r̃[v]manis* 'Färber' (z. B. in Wolmar) zu *per̃ve* 'Farbe'. Ferner in *ciris* 'Axt', *buris* 'Zauberer' resp. *cieris*, *buoris*2) oder daraus entstandenen Formen (mit *-ris* statt *-rvis* unter dem Einfluß der Kasus mit *-r[v]-* vor *j*) in anscheinend allen livonischen Mundarten und in den niederlettischen Mundarten von Illien, Wirginahlen, Schnehpeln, Tadaiken, Schrunden, Sessilen, Satingen, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Luttringen, Scheden, Ranken, Irgen, Kabillen, Wahnen, Abaushof, Weinschenken, Grünhof, Schibbenhof, Doblen, Udsen, Lieven-Behrsen, Siuxt, Ellei, Baldohn, Ekau, Linden u. a. in Kurland, anscheinend in allen rein niederlettischen Mundarten Livlands und in den hochlettischen Mundarten von Palzmar, Adsel, Treppenhof, Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Seltingshof, Aahof, Roseneck, Schwaneburg, Ramkau, Römershof (in Livland), Neugut, Setzen, Holmhof, Gr.-Buschhof, Ekengraf, Pixtern, Nerft, Dubena u. a. (in Kurland), Liksna, Vuorkova, Birsen u. a. (im Infläntischen). Bewahrt bleibt *v* in diesen zwei Wörtern (und zwar in allen Kasus) in der Schriftsprache, sowie in den südwest- und mittelkurländischen Mundarten von Nieder-Bartau, Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Grösen, Gr.-Essern, Ringen, Alt-

---

1) Von Wörtern wie *kir̃vis* 'Axt' kommt nur der N. und A. S. in Betracht, von Wörtern wie *kálvis* außerdem auch der V. S.

2) Bezzenberger, Lett. Di.-St. **134** bezieht hierher auch lett. *teteris* 'Birkhuhn' (neben lit. *tẽtervinas*, pr. tatarwis, russ. teterevъ, čech. *tetřev* u. a.); aber ein **tetervis* ist dem Verfasser aus keiner lettischen Mundart bekannt, und *teteris* findet sich z. B. in Neuenburg neben *cir^{a}vis*, *bur^{a}vis*. Man wird also wohl lett. *teteris* zunächst zu russ. teter(j)a, wruss. cecera u. a. stellen müssen.

Schwarden, Bresilgen, Kursiten, Pauren, Zeezern, Remten, Neuenburg, Bixten, Blieden (in diesen Mundarten ist *v* von *r* durch einen anaptyktischen Vokal getrennt, s. § 66), Gaweesen (*ciervis*!), Ruhenthal, Bauske, Wallhof, in den hochlettischen Mundarten von Saussen (s. Kauliń, BB. XII, 226 und 228), Tirsen, Alt- und Neu-Pebalg, Lösern, Festen, Erlaa, Altenwoga, Ogershof, Taurup, Selsau, Lubahn, Seßwegen, Heidenfeldt, Sawensee, Laudohn, Odsen, Bersohn, Alt-Kalzenau u. a. (im südöstlichen Livland), Kaunata, Borchow, Warkland, Welonen, Baltinov, Marienhausen, Rositten, Dagda u. a. (im Infläntischen), sowie in der ans Hochlettische grenzenden vorwiegend mittellettischen Mundart von Fistehlen (in Livland). Man beachte, daß die hochlettischen Mundarten, die das *v* hier bewahren, hinter ihm das *j* eingebüßt haben (s. § 84c und d), so daß *v* vor Vokale zu stehen kommt, während diejenigen hochlettischen Mundarten, die *j* hinter Labialen bewahrt haben (s. § 84b), das *v* hier verloren haben. Was aber die hochlettischen Mundarten von Dubena, Ekengraf, Pixtern u. a. (in Kurland) betrifft, die sowohl *j* nach Labialen, als auch *v* in diesen Wörtern eingebüßt haben, so ist entweder anzunehmen, daß der j-Schwund hier erst nach dem v-Schwund stattfand, oder aber der v-Schwund könnte seinen Anfang von Formen wie N. S. *ciervs* (s. § 38a) und (I. S. und) G. Pl. *ciervu* (s. § 101a) genommen haben. Für die niederlettischen Mundarten von Wolmar u. a. (mit *ciris*, *skapis*, G. S. *cira*, *skapa*) ist nur die erstere Annahme zulässig. Formen wie G. S. *cirvja* in Ruhenthal u. a. oder *ciervja* in Gaweesen könnten ihr *v* den Formen mit *v* vor *i* verdanken.

Nach *l* scheint *v* bewahrt zu werden[1] (in *kalvis* 'Schmied' und daraus entstandenen Formen), nicht nur in Sawensee und Rositten (wo auch *-rv-* in Substantiven auf *-is* erhalten ist), sondern auch in Vuorkova und Liksna, sowie in Drostenhof (N. Pl. *kol̃'vi* 'Kalmus' RKr. XV, 79), wo man statt *-rvis* ein *-r(i)s* findet; dies beruht wohl darauf, daß in diesen Mundarten *-lvj-* zu *-l'v-* geworden war (s. § 92b), so daß ein Nebeneinander von *-l'v-* und **-rvj-* entstand.

Nur aus Landskorona und nur im N. S. ist dem Verfasser auch (infl.) *ûsvis* (= lit. *úošvis*) 'Schwiegervater' bekannt.

Parallel mit *cir(v)is* ist anscheinend in den meisten (oder wenigstens in vielen) Mundarten die Behandlung von N. Pl. *dur(v)is* 'Tür' und *pur(v)s* 'Sumpf', jedoch nicht überall, da hier die lautlichen Bedingungen nicht dieselben sind. So findet man z. B. *purvs* (oder *pūrvs*) resp. *pur*^{a}*vs* neben *ciris* in Wainoden, Nigranden, Lesten, Fockenhof, Hofzumberge, Doblen, Swehthof und Nitau; anderswo *purs* (in Wolmar u. a.), *puors* (z. B. im Tahmischen und in einigen hochlettischen Mundarten, z. B. in Römershof, Holmhof und Nerft) oder *pùrs* (z. B. in Marienburg, Rositten u. a.; s. dazu § 65). In diesem Wort konnte *v* lautgesetzlich anscheinend nur im N. S. (zwischen *r* und *s*) und im A. und I. S. und G. Pl. vor *-u*, sowie im L. Pl. vor *-uos* schwinden; zu *pur[v]s* und *pur[v]u* sind wahrscheinlich Formen wie G. S. *pura* (statt *purva*) usw. neugebildet worden. Ähnlich verhält es sich mit *spãrs* 'Bremse' (z. B. in Wolmar) gegenüber *spãrvs* U oder *spar*^{a}*vs* in Neuenburg und lit. *sparvà*.

---

[1] Über tahm. *šķilis* neben *šķilvis* 'Magen' (= lit. *skil̃vis*) BW. 19368 var. vgl. unten S. 157 das über *cil[v]ę̄ks* u. a. Gesagte.

Anders steht es mit *dur(v)is*.[1] Formen mit *-v-* findet man wenigstens in den meisten Mundarten, die *cìrvis* resp. daraus entstandene Formen kennen. Aus *durv-* ist ein *duor-* entstanden in *duores* resp. dessen mundartlichen Umbildungen in Lipaiken, Turlau, Schnehpeln, Rudden, Scheden, Duhren, Ranken, Sackenhausen, Alschwangen, Edwahlen, Gr.-Iwanden, Firckshof, Rönnen, Schlehk, Sirgen, Wensau, Hasau u. a., oder *duoris* in Schrunden, Sessilen, Satingen, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Luttringen, Irgen, Kabillen u. a., außerdem in den hochlettischen Mundarten in Adsel, Treppenhof, Römershof, Gr.-Buschhof, Pixtern, Nerft, Holmhof. Anderswo findet man *duris* resp. dessen Umbildungen; wo (wie z. B. in Wolmar) *duris* neben *ciris*, *purs* steht, bleibt es ungewiß, ob dies *duris* auf *dùrvis* zurückgeht, oder dem lit. *dùrys* gleichzusetzen ist: daß auch das Lettische ein *duris* (ohne *v*) ererbt hat, zeigen *duris* neben *cirvis* und *purvi* in Ruhenthal, und *dur[i]s* neben *cĩr[i]s*, *pũrs* in Neu-Rosen, Oppekaln, Alswig, Aahof, Roseneck, sowie *dur[i]s* neben *pũrs*, *cìervs* in Preili. Der v-Schwund in *dur(v)is* scheint nicht überall unter den gleichen Bedingungen stattgefunden zu haben. In Gr.-Buschhof, Holmhof und Pixtern, wo *-is* regelrecht zu *-s* wird, könnte der v-Schwund im N. und A. Pl. (zwischen *r* und *s*) und im G. Pl. vor *-ju* resp. *-u* lautgesetzlich gewesen und darauf verallgemeinert sein. Anderswo, wo *-is* erhalten ist (wie z. B. in Adsel und Treppenhof), kann man an Kontamination von *duris* (= lit. *dùrys*) und **dùorvis* (aus *dùrvis*) denken. In einem Teil der westkurländischen und westlivländischen Mundarten[2] endlich scheint postkonsonantisches *v* auch vor Vokalen (aber nicht in allen Wörtern) geschwunden zu sein. Außer *duor[v]is* oder *duor[v]es* findet man da noch: *vir[v]e* 'Seil'

---

[1] Dies *dùrvis* scheint — gegenüber lit. *dùrys* — aus einem u-Stamm hervorgegangen zu sein, auf den auch infl. *durovys* (z. B. in Birsen) deutet.

[2] Aus diesen Mundarten stammt vielleicht das Lehnwort *ǵẽrêt* 'gerben' (vgl. as. *gerwean* und mhd. *gerwen*).

(= sonstigem *vìrve*, z. B. in Wolmar, und lit. *virvẽ*) in Seyershof, Salisburg, Hochrosen, Schlock, oder *vier[v]e* U und BW. 30819 (aus Sackenhausen); *dzẽr[v]e* 'Kranich' (= sonstigem *dzẽrve*, z. B. in Wolmar, und lit. *gérvė*) bei Bielenstein, Grenzen 398, oder *dzẹ̃r[v]* in Popen; *dâr[v]a*[1]) 'Teer' (= sonstigem *dar̃va*, z. B. in Wolmar, und lit. *darva* 'pitch, tar' im Wörterbuch des Lalis) bei Lautenbach, BB. XVII, 273 und BW. 19373 (aus Alschwangen); westkurl. *gâla* (wohl aus *gal̂va* = lit. *galvà* 'Kopf') in Perkuhnen, Gaweesen, Illien, Liguthen, Dubenalken, Wirginahlen, Turlau, Schnehpeln, Katzdangen, Rudden, Tadaiken, Schrunden, Sessilen, Satingen, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Luttringen, Scheden, Duhren, Ranken, Irgen, Wormen, Kabillen u. a.[2]) oder tahm. *gâl*; westkurl. *cil[v]ẹ̄ks* ungefähr daselbst, wo *gâla* (aber auch in Nieder-Bartau, Preekuln, Nigranden, Ringen, Kursiten, Matkuln neben *gal̂va* resp. *gal*^{a}*va* gehört)[3]), oder tahm. *cilẹks* (in Felixberg, Popen, Angermünde, Kargadden, Nogallen, Laidsen, Nurmhusen, Talsen, Stenden u. a.), *cilaks* (in Schlehk, Targeln, Dondangen u. a.) oder *ciliks* (in Sirgen, Wensau, Pilten, Suhrs, Hasau u. a.); tahm. *spal̃l* (aus *spal̃va*) 'Feder' in Sarnaten, Sirgen, Wensau, Pilten, Hasau, Popen, Anzen, Dondangen, Pussen, Erwahlen[4]) u. a.; tahm. *âls* (aus *al̂vs*) 'Zinn' in Sarnaten, Sirgen, Wensau, Targeln, Popen u. a., oder *al̂* (aus *al̂va*), D. S. *al̂lẹ* in Dondangen[4]); tahm. *bal̃l* (aus *balva*) 'Geschenk' in Sirgen, Wensau, Hasau; tahm. N. Pl. *kal̃[v]s* 'Kalmus' in Sirgen (vgl. das synonyme N. Pl. *kalven's* in Alschwangen und auch noch *spil̂vẹns*^{2} 'Kissen' neben *cilẹ̄ks* in Nieder-Bartau und Brinkers-Pedwahlen). Vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 152f. und Spr. d. pr. L. 119.

Zum Teil handelt es sich hier um Assimilation (so in *al̂*, D. S. *al̂lẹ*, und vielleicht auch in *spal̃l*, *bal̃l*, *kal̃s*), zum Teil vielleicht (in den speziell tahmischen Formen) — um Schwund eines interkonsonantischen oder auslautenden *v* (so vielleicht in *kal̃[v]s*, *spal̃[v]*, *bal[v]*). Formen wie *cil[v]ẹ̄ks*[5]) scheinen mit *vir[v]e* u. a. gleichartig zu sein; wie aber das daneben vorkommende *spilvẹns* zeigt, läßt sich eine feste Regel nicht erkennen.

---

[1]) Auch RKr. XVI, 125 aus Ranken.

[2]) Südlich und östlich davon *gal̂va* resp. *gal*^{a}*va*, so in Rutzau, Nieder-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Preekuln, Nigranden, Grösen, Ringen, Alt-Schwarden, Kursiten, Matkuln, Wahnen, Samiten, Remten u. a.

[3]) Südlich und östlich davon *cilvẹ̄ks*, so in Rutzau, Kalleten, Kl.-Gramsden, Grösen, Wahnen, Samiten u. a.

[4]) In andern tahmischen Mundarten ist *v* erhalten: *spal̃v* in Edwahlen, Rönnen, Kargadden u. a.; *al̂v* in Anzen (neben *spal̃l*, *gâl*), Erwahlen u. a.

[5]) Den v-Schwund findet man dialektisch auch im entsprechenden slavischen Wort, z. B. *čitek* oder *četek* (russ. dial.) bei Šachmatov, Enc. sl. fil. 11,$_{1}$, S. 152.

Über *-vj-* > *-j-* s. oben S. 121[1].

§ 102. *m*, *n*, *ń*. a) Altes *-mn-* ist in den indoeuropäischen Sprachen wahrscheinlich teilweise einerseits zu *m*, andererseits zu *n* geworden; s. J. Schmidt, Kritik 87ff. und besonders 113ff. und Bezzenberger, GGA. v. J. 1896, S. 963ff. Die näheren Bedingungen jedoch lassen sich wenigstens fürs Baltische nicht mit Sicherheit ermitteln. Wo man jetzt im Lettischen ein *-mn-* findet, ist zwischen *m* und *n* ein Vokal ausgefallen, so in den Wörtern auf *-nieks*, *-niece*, z. B. *sàimniẽks* 'Wirt' aus *sàiminiẽks* oder *sàimeniẽks*, und *sàimniẽce* 'Wirtin'. Und auch hier ist mundartlich Vereinfachung der Verbindung *-mn-* eingetreten[1]): *saimieks* in Wolmar, Hochrosen, Salisburg, Olai, Sessau, Grünhof, Behnen, Samiten, Wahnen, Duhren, Turlau u. a., *seimieks* (vgl. lit. *šeimýna*) in Paddern, *sệmiks*^{2} (mit *ē* aus *ei*) in Sirgen, *saimẹc* in Angermünde; *sainieks* bei Lautenbach, BB. XVII, 276, *sainiks* in Schlehk, Wensau, Pilten, Popen, Angermünde, Dondangen u. a., *sainiece* in Neuenburg, Bächhof und bei Lautenbach l. c. 290. Vgl. lit. dial. *prie[m]nẽ* 'Hausflur' LChr. 384,$_{13}$.

Auch die in Zusammensetzungen aufgekommene Verbindung *-nm-* wird mundartlich (zu *m*) vereinfacht: *siê[n]mālis* U, *siê[n]malis* in Alt-Schwarden oder *siê[n]mals* (in Selgerben Etn. IV, 38) 'Gegend an der Wand'; *cie[n]-mâte* 'gnädige Frau' in Neuenburg u. a.; *vĩ[n]mẹdus* BW. 1467 var. 'Honigwein(?)'.

b) In Neuenburg schwindet *n* vor dem Nominativ-s im Suffix *-ēna-* (z. B. N. S. *sivẹ̄s* 'Ferkel', *puĩsẹ̄s* 'Knabe', G. S. *sivẹ̄na*, *puĩsẹ̄na* u. a.) und im N. S. *bẹ̄s*[2]) 'Kind' aus *bẹ̄[r]ns* (G. S. *bẹ̄[r]na*), während z. B. in *lẹ̄ns* 'sanft' *n* erhalten ist.

In Wolmar, Trikaten, Burtneek, Wohlfahrt, Wenden, Schujen, Drostenhof, Ronneburg, Smilten, Serbigal, Neu- und Alt-Pebalg, Palzmar schwindet *n* im N. S. der Deminutiva auf *-ĩna-*, z. B. *mežĩc* (G. S. *mežĩna*) 'Wäldchen' aus *mežĩnc* mit *-nc* aus *-ns* (s. § 115a), während z. B. in *vĩnc* 'Wein' ibid. aus *vĩns* das *n* erhalten ist; vielleicht haben diesen n-Schwund die Deminutiva auf *-ĩc* aus *-ĩt[i]s* (z. B. *brãlĩc*, G. S. *brãlĩša*) beeinflußt.

c) Mundartlich ist *ń* vor *š* geschwunden, und zwar in *vińš* 'er' und in den Deminutiven auf *-ińš*. Dabei wird das vorhergehende *i* gedehnt: *vîš*^{2} und z, B. *ganîš*^{2} (G. S. *ganińa*) in Stenden u. a. Da aber *vīš* meist in proklitischer Stellung sich befindet, so ist es meist zu *viš* gekürzt: *viš* neben *ganīš* in Schlock, Talsen u. a.; in denjenigen tahmischen Mundarten, wo alle suffixalen Längen gekürzt werden, erscheint neben *viš* auch *ganiš*, so in Dondangen, Popen u. a. Genauere Angaben über die Verbreitung dieser Formen s. bei Mühlenbach, IF. XVII, 434^1.

---

[1]) Von Einfluß ist dabei die Stellung des *-mn-* hinter einer Länge gewesen, denn nach einer Kürze (so in *zèmniẽks* 'Bauer') scheint *-mn-* überall bewahrt zu sein.

[2]) *bẹ̄[n]s* auch in Remten, Wehsahten, Bixten, Neuwacken u. a.; vgl. auch *bẹ̀[n]c* § 103 a.

d) Einzelfälle: *viê[n]reiz* 'einmal' in Neuenburg; *rẹs[n]galis* 'das dicke Ende'; *siks[n]spārnis* 'Fledermaus' (vgl. lit. *šikšnósparnis*) in Wolmar u. a.; *pir[m]piene* (in Nidden) 'zum ersten Male milchend gewordene Kuh'; *dzir[n]kalis* U 'Steinhauer'; *jaû[n]brālīši* in Nieder-Bartau (z. B. RKr. XVI, 88); *Jaûdzums* (ein vielverbreiteter Gesindename) aus Jaû[n](d)-zemis ('Neusaß'); *krâs[n]s* 'Ofen' (A. S. *krâsni*) in Neuenburg, Salis u. a. oder *krā*^{e}*s[n]c* (A. S. *krā*^{e}*sni*) in Alt-Kalzenau, Laudohn u. a. (anderswo *krâ[s]nc*, s. § 108 b); *spār[n]s* 'Flügel' U (anderswo *spàrns*); *bẹ̄r[n]s* 'Kind' im westlichen Livland (s. RKr. XIII, 83), Palzmar, Sackenhausen, Felixberg, Alschwangen, Edwahlen, Gr.-Iwanden, Ugahlen, Kargadden, Wandsen, Nogallen, Nurmhusen, Talsen, Wirginahlen, Gaweesen, Dubenalken, Turlau, Wibingen, Wormen, Wahnen, Samiten, Schmarden, Olai, Ellei, Ruhenthal, Bauske, Baldohn, Ekau, Salisburg u. a., oder *bẹ̄r[n]c* in Sunzel, Alt-Pebalg u. a. (s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 17,$_{14}$ und Spr. d. pr. L. 26); in Koddiack und Salisburg haben unter dem Einfluß des N. S. *bẹ̄r[n]s* auch die übrigen Kasus das *n* eingebüßt (G. S. *bẹ̄ra* usw.), während meist (so in Sackenhausen u. a.) die übrigen Kasus das *n* bewahren (N. S. *bẹ̄rs* : G. S. *bẹ̄rna*).

§ 103. *r*, *l*. a) Mundartlich, namentlich in Mittel- und Westkurland, schwindet recht oft tautosyllabisches *r* hinter einem langen Vokal; in der Doblenschen Gegend scheint diese Erscheinung sogar den Charakter eines Lautgesetzes zu haben, s. KZ. XLIV, 59 ff. Zu den l. c. angeführten Formen seien hier nachgetragen: *pẹ̄sluot* U neben *pẹ̀rslât* 'in kleinen Flocken schneien'; *zie[r]ńi* 'Erbsen' bei Lautenbach, BB. XVII, 273, *kuo[r]ls* 'taub', *Kā[r]lis* 'Karl' ibid. 276; G. Pl. *sē[r]-dieniń* 'der Waisen' Mag. VIII, 111, Nr. 1406 (aus Dondangen); *vã[r]na* 'Krähe' in Neuwacken; *šk'uõtele* (in Wolmar) oder *skuotele* U neben *šk'uõrtele* Sborn. LXVII, Nr. 3, 43 oder *skuortele* U 'Schurz, Schürze' (aus mnd. *schortel*). Sehr verbreitet ist (auch vor Vokalen) im mittleren und westlichen Kurland das Präfix *pã-* aus *pãr-* 'hinüber-', s. Lat. predl. I, 152 f.; desgleichen — *bẹ̄[r]ns* 'Kind' in Grösen, Gr.-Essern, Ringen, Alt-Schwarden, Kursiten, Sessilen, Satingen, Pauren, Frauenburg, Brozen, Gaiken, Luttringen, Hofzumberge, Grünhof, Udsen, Lieven-Bersen, Apschuppen, Gr.-Pönau, Doblen, Blieden u. a., tahm. *bẹ̃ns*^{2} (s. § 60), N. Pl. *bện*^{2} in Popen, Angermünde, Dondangen, Pussen und Saßmacken, und *bẹ̀[n]c*, G. S. *bẹ̀na* in Drostenhof RKr. XV, 69; vgl. auch tahm. N. Pl. *bện(i)*^{2} neben N. S. *bệrs*^{2} in Ohseln, Spahren und Wirben. In Grösen u. a., wo *a* und *e* vor tautosyllabischem *r* sonst durchweg kurz bleiben, muß *bẹ̄[r]ns* wohl als Entstellung des schriftsprachlichen *bẹ̀rns* 1) betrachtet werden: die Lautfolge «langer Vokal + tautosyllabisches *r* vor Konsonanten» ist eben diesen Mundarten sonst ganz fremd und daher schwierig, vgl. auch *pã[r]-* in denselben Mundarten Lat. predl. I, 152f.

b) Einzelfälle: *uot[r]sẹ̄ta* 'das andre Gesinde' bei Lautenbach, BB. XVII, 288; *jệ[l]kuls* U und RKr. XV, 78 oder *jā[l]kula* BB. XII, 217 'ungedörrtes Korn'; *kaî[l]sala* (bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 22) 'Kahlfrost'; *liẽ[l]s* in Siuxt oder *liẽ[l]c* (G. S. *liẽla*) 'groß' bei P. Schmidt, l. c. 27 und in Wolmarshof, vgl. § 115a. Der l-Schwund in diesen Wörtern ist vielleicht durch die Stellung nach einer Länge und vor einem Konsonant bedingt oder auch dissimilatorisch. 2) Būga, Aist. St. I, 127 faßt auch *liêsa* 'Milz' (gegenüber lit. *lielešà*) als *liê[l]sa* auf.

§ 104. *s*, (*š*), *z*. a) Wahrscheinlich dem Einfluß lettisierter Liven, die in ihrer eigenen Sprache im Anlaut keine Konsonantenverbindungen kannten, ist vereinzelter *s-* (resp. *š-*)Schwund im Anlaut vor Konsonanten zu verdanken. So in *k'ilvis* U 'Hühnerkropf' gegenüber *šk'ilvis* BW. 19368 und lit. *skil̃vis* (der Abfall eines *s-* resp. *š-* erklärt hier das *k'-* statt des zu erwartenden **c-*, s. § 89c); *tar̃ks* (U und in Baldohn) 'Storch', snderswo *stãrks* oder *star̃k'is*; *pĩk'eris* U 'Speicher' neben sonstigem *spĩk'eris*; weitere Beispiele s. Izv. XVII, 4, 132.

b) In einigen mittelkurländischen Mundarten schwindet (auch im Sandhi) *z* vor *l*, *r*, *n*: *ā[z]likt*, *ū[z]nest*, *ū[z]rakt*, *ne-ma[z] nevar* u. a. in Luttringen-Neuhof, *ū[z]likt*, *ā[z]liegt* u. a. in Schrunden, Ranken, Duhren, Irgen, Wormen (neben *āzmirst* in Ranken RKr. XVI, 210), s. Lat. predl. I, 205.

Über dissimilatorischen *s-* und *z*-Schwund s. § 108b$_3$.

§ 105. *k*. a) Wie im Germanischen *skl-* zu *sl-* geworden zu sein scheint (s. Siebs, KZ. XXXVII, 285 mit Literaturangaben), so nehmen Prellwitz (KZ. XLVII, 304), Johansson (PBrB. XIV, 295^1 und 317^2), Siebs (l. c.) u. a., sich auf lit. *slẽpti* (= lett. *slèpt*) : gr. κλέπτειν u. a. berufend, auch fürs Litauische (und somit auch fürs Lettische) einen Übergang von *skl-* zu *sl-* an. Wenn diese — keineswegs zwingende — Etymologie von lit. *slẽpti* und lett. *slèpt* richtig wäre, so müßte der an-

---

1) Diese Form hört man ja jeden Sonntag in der Kirche.

2) Vgl. auch *gaûgalis* 'Kopfende' § 109a.

genommene Schwund von *k* hier wohl schon vorbaltisch sein. Denn zwar in einem Teil des lettischen Sprachgebiets (z. B. um Wolmar) gibt es jetzt keine Formen mit *skl-*, aber in den übrigen lettischen Mundarten (bei BW. wohl nur in Texten aus dem kuronischen Gebiet) und anscheinend in allen litauischen Dialekten kommen noch jetzt Formen mit *skl-* vor. Diese Formen müßten dann alle durch speziell baltische Kontamination von Formen mit *kl-* und solchen mit *sl-* entstanden sein, was zwar nicht unmöglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich ist. Aber auch für die Wolmarsche Mundart braucht kein Übergang von *skl-* zu *sl-* angenommen zu werden. Denn man findet in ihr ein *sl-*, das einem *skl-* anderer Mundarten entspricht, nur in *slîdêt* ‘gleiten’ (und dazu gehörigen Formen), wo *sl-* alt sein kann (vgl. gr. ὀλισθάνω u. a. bei Boisacq, Dict. ét. 697); im gleichbedeutenden *sklidêt* könnte *skl-* durch Kontamination von **kl-* (vgl. das *ghl-* in ahd. *glītan* u. a.) und *sl-* entstanden sein.

b) Einzelfälle: *nie[k]bīlis* U ‘Verleumder’; *ap[k]ārt* ‘herum’ in Hochrosen u. a. (s. Lat. predl. I, 29).

Über dissimilatorischen Schwund von *k* s. § 108b; weiterhin s. § 114.

c) Fortunatov, BB. III, 56; Johansson, PBrB. XV, 233 und Petersson, IF. XXIV, 276f. haben fürs Litauische und Lettische dialektischen Schwund von *k* zwischen *l* und *t* angenommen, und zwar auf Grund von lit. *žaltỹs*, lett. *zal̂tis* neben lit. *žal̃ktis* (bei Būga, RFV. LXV, 306), lett. *zal̂ktis*, lit. *smil̃tis*, lett. *smìlts* neben lett. *smilkts*, lit. *ìltis* neben lett. *il̃kss*. Diese Annahme ist vielleicht möglich, aber nicht sicher. *smilt-* kann zur Wurzelform *smel-* (z. B. in lett. *smelis*, s. Persson, BB. XIX, 268) gehören, zumal lit. *smėltė* ‘Sand’ (Būga, Aist. St. 137) in Dusetos neben *žal̃ktys* vorkommt. Analog können die beiden anderen Wörter beurteilt werden; lit. *žaltỹs*, lett. *zal̂tis* gehört vielleicht zu lit. *žãlias*, lett. *zal'š* ‘grün’, lett. *zè̦lts* ‘Gold’ u. a. (s. Zubatý, BB. XVII, 327f. und Oštir, WuS. IV, 214), wobei das *-lkt-* der Nebenform auf *-lgt-* beruhen würde (zu lett. *zal'guôt* ‘grün schimmern’). Vgl. noch Būga, Izv. XVII, 1, 49 und lett. *žul̂ts* ‘Galle’ neben Akk. S. Sulckte[1]) (in der Passio vom Jahre 1587) und ſzulckte (Psalmen² 47b) mit *-lkt-* durch Kontamination von *-lk-* oder *-lg-* (s. aksl. žlъčь und lett. *žuldze* RKr. XVII, 67) und *-lt-* (s. aksl. žlъtь), sowie lett. *mùrguôt* neben *murdêt* (dessen *-rd-* keineswegs auf *-rgd-* beruhen muß) ‘phantasieren’. — Eine Neubildung ist wohl lett. milkti Zb. XVIII, 267 neben gewöhnlichem *mil̃ti*, lit. *mìltai* ‘Mehl’.

---

[1]) Zum Anlaut vgl. aksl. zlъčь u. a. bei v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 207.

§ 106. *t*, *d*. a) Im Baltischen und Slavischen sind die Verbindungen *ts* und *d(h)s* (wohl assimilatorisch über **ss*, vgl. gr., lat. und germ. *ss* aus *ts*) zu *s* geworden, vgl. z. B. lett. *krisls* 'Stäubchen, Graus', lit. *krìslas* 'Brocken' (zu lett. *kritu*, lit. *kritaũ* 'ich fiel'); lett. *dziêsma*, lit. *giesmẽ* 'Lied' (zu lett. *dziêdât*, lit. *giedóti* 'singen'). — Auch anlautendes *s-* scheint zuweilen aus *ts-* entstanden zu sein, so z. B. in lett. *sar̃gs*, lit. *sárgas* gegenüber russ. storožъ 'Wächter' u. a., s. Slblt. Et. 43^2.

Wo im Lettischen sekundär die Verbindung *ts* aufgekommen ist, ist sie zu *c* geworden, s. § 76e.

In den zusammengesetzten Formen *bal[t]seris* 'Pferd mit weißer Mähne' (bei Lautenbach, BB. XVII, 285) und *sę̃[t]star̃pis* 'Raum zwischen zwei Zäunen' (in Smilten, Renzen u. a.) handelt es sich um *[t]s* aus einem nicht zu *c* gewordenen *ts*.

b) *d(h)* ist im Baltischen und Slavischen vor *m*, *v* und *n* geschwunden: lett. *ę̂mu* 'ich esse', lit. *ĕmi*, lett. *ę̂ma* 'Köder' (in Wolmar); lett. *duômu* 'ich gebe', lit. *dúomi*; N. S. Part. Prt. *devis*, s. § 733; lett. *šmarva* U 'Stänkerer', lit. *smárvė* 'Gestank'; 1. S. Prs. *brìe[d]nu, lìe[d]nu, rùo[d]nu*, s. § 612e; lett. *blèńas* 'Possen, Schelmereien' neben *blèdis* 'Spitzbube, Betrüger, Schalk' (dieses nach Brückner, AfslPh. XX, 516 aus einem aruss. bljadь; hinsichtlich der Bedeutung vgl. aksl. *blędь* 'Possen'); *palai[d]ne* 'eine Ausgelassene' BW. 29431, *strā[d]nieks* 'Arbeiter' in Lisohn, ostlett. *ìnei[d]nīks*^{2} 'Feind' in Marienburg RKr. XVII, 133, *nibē[d]nieks* 'ausgelassener Mensch' in Selgerben Etn. IV, 38. Vgl. auch Leskien, Nom. 347 und 418; Persson, Beitr. 117^1 und 445 und Berneker, Wb. 711 unter *lěnъ*.

Wo *d* in dieser Stellung erscheint, kann es durch den Einfluß verwandter Formen erklärt werden; so z. B. in lett. *ēdminis* U 'Lockspeise'; lett. *blēdńas* (= *blèńas*) BW. 808, 2 var. (I, 856); *nebèdnieks* (= *nibēnieks*) in Wolmar u. a. Zu bemerken ist, daß im Anlaut die Verbindung *dv-* im Baltischen und Slavischen erhalten ist.

c) In den ostlettischen Mundarten von Lassen, Liksna, Dagda, Andrepno, Landskorona, Raipol, Ludsen, Marienhausen, Bolven u. a. schwindet *t* in der Verbindung *-sts* (wo zwischen *t* und *s* ein Vokal geschwunden ist), z. B. N. S. *pìers[t]s* 'Finger' (G. S. *pìersta*) in Lassen u. a. Anderswo wird *sts* dissimilatorisch zu *ts* (*c*), s. § 108 b$_3$.

d) Mundartlich schwindet *t* vor *k* und *p*: *pakava* 'Hufeisen' aus russ. *podkova*; *a[t]kal* 1) 'wieder' in Wolmar, Nieder-Bartau u. a.; *å[t]kan* 'wieder' in Linden (in Kurland); N. Pl. *ru[t]ki* 'Rettiche', *svę̀[t]ki* 'Feste' in Wolmar, Serbigal, Ronneburg, Rujen u. a., oder *svè[t]ki* in Serben und Alt-Pebalg (dagegen *rutki* in Erlaa, Pixtern, Ekengraf, Vuorkova

u. a.); *l'au[d]pete* U ‘Allermannshure’; *a[t]pakal'*[1]) ‘zurück’ in Nieder-Bartau u. a. Auch *d* vor *g*: *vẹga* LP. IV, 201 aus *vẹdga* ‘Brechstange’. Vgl. auch *bal̃[t]gal̂vis* U oder *bal̃[t]gâlis* (bei Lautenbach, BB. XVII, 284) ‘Weißkopf’, *brũgãnc* (in Wolmar u. a.) ‘Bräutigam’ aus *brũtgãns*, lit. *drú[t]galis* Jušk. ‘das dicke Ende eines Balkens’ u. a.

e) Geschwunden ist *t* zwischen *s* und *m* in lett. *asmĩte* (in Festen, Bersohn u. a.) ‘Achtel eines Hakens’ (ein Landmaß), lit. *ãšmas*, pr. *asma-*, aksl. *osmъ* ‘der achte’.

Im Anlaut scheint *t* vor *l* im Litauisch-Lettischen geschwunden zu sein, so in lett. *lâcis*, lit. *lokỹs* ‘Bär’ gegenüber pr. clokis (und Tlokumpelk[2]) ‘Bärensumpf’), s. Mikkola, BB. XXII, 244f.; Bezzenberger, BB. XXIII, 314 und auch Būga, RFV. LXVI, 251; sowie Osthoff, PBrB. XIII, 413.

§ 107. Die labialen Verschlußlaute sind nur selten geschwunden; so wahrscheinlich in *lìesma* ‘Flamme’ gegenüber lit. *liepsną̀* (Būga, Aist. St. 74), und jedenfalls in *pom[p]t* ‘schwellen’ (3. S. Prs. *pom[p]st*) in Neu-Schwaneburg.

h) Dissimilation.[3])

§ 108. a) **Dissimilatorische Änderung.** 1. *l* (*l'*): *lincel'š* (aus *liẽlcel'š*) ‘Landstraße’ in Seltingshof, Aahof, Roseneck, oder *lìercel'š*² (zunächst nach § 65 aus **lircel'š*, und dies aus **lilcel'š* < *līlcel'š*, s. § 60) in Marienburg; *mẹlkunis* ‘Lügner’ (aus *mẹ̀lkulis*) in Neugut, s. auch U und Mag. XIII, 2, 67; *skalgans* U oder *skàngals* (aus *skàlgals* BW. 15997, 2 var.) ‘Stück von einem Pergel’ in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof und BW. 15997, 1; *platmene* BB. XII, 231 oder *platmańa cẹpure* Mag. XIII, 2, 47 = *platmalas cẹpure* U ‘ein breitrandiger Hut’; *praûls* ‘moderndes Holzstück’ aus **pl'aulas* = lit. *piáulas* bei Būga, RFV. LXVI, 229.

2. *r*: *pãrkalas* U aus *pãrkaras* ‘über Korn- oder Heuhaufen, auch Strohdächer (zum Schutz gegen den Wind) gelegte Hölzer’; *skrĩvelis* aus *skrĩveris* ‘Schreiber’; *skruõdelis* ‘Schneider’ aus *skruõderis* (aus mnd. *schrôder*); *brũvelis* aus *brũveris* ‘Brauer’; *bir̃ǵelis* aus *bir̃ǵeris* ‘Bürger’; *kuõrtẽlis* ‘Quartier’; *krizduoles* ‘Stachelbeeren’ (aus d. *Christdoren*, s. Prellwitz, BB. XXII, 305); *rīkulis* U und LP. VII, 1, 140 aus *rijkuris* ‘Rihjenheizer’; *trizul'i* ‘Heugabel mit drei Zinken’, vgl. *trizańi* in Manzels Phraseologia Lettica, cap. XXVII; *levĩzeris* U (jetzt schwerlich noch gebräuchlich) ‘Revisor’; *pẽlminderis* aus *pẽrminderis* ‘Kirchen-

---

[1]) Nach RKr. XVII, 133 in Marienburg *okkal, appakal'*.

[2]) Vgl. dazu Lewy, IF. XXXII, 169.

[3]) S. dazu auch Zubatý, Austrums vom Jahre 1896, S. 227 f.

vormund’; *kànkaŕi* ‘Lappen’, vermutlich aus **karkaŕi*, vgl. *kaikaris* ‘abgelumpter Mensch’, *kaikarains* oder *kākarains* ‘zottig’, *kākari* ‘Lappen’ BW. 20430, 1 var., *kakarnieks* ‘aus Lappen gewebte Decke’ und *kakarêtiês* ‘anhangen, sich anklammern an’ RKr. XV, 117; vermutlich auch *ciẽkur̃zis* (: lit. *kankórėžis*), *ciẽkurs*, *čęnkurs* oder *cinkurs* ‘Tannenzapfen’, vgl. ostlett. N. Pl. *cìerkuži*^{2} in Birsen oder *cyrkuži* Sk. Do. 151 und lit. *kìrkužė* bei Būga, Aist. St. 135 (s. auch S. 155, 177 und 183); *sudabrs* oder **sidabr(a)s*, lit. *sudãbras* oder sidãbras ‘Silber’ : slav. **sъrebro* (s. Fortunatov, Sbornikъ vъ čestь Lamanskago 1434).

3. *n*, *m*: *devińi*, lit. *devynì*, aksl. *devętь* ‘neun’ und lett. *devîtais*, lit. *deviñtas*, aksl. *devętъ* ‘der neunte’, vgl. pr. *newīnts* u. a., s. Būga, Aist. St. 100 und W. Schulze, KZ. XLII, 27; *bẽlińģis* U und in Nieder-Bartau gegenüber *bẽnińš* ‘Bodenraum’; D. Pl. *muñs*^{2} ‘uns’ (neben *jum̃s*^{2} ‘euch’) in Pussen, Saßmacken, Laidsen, Talsen, Stenden, Lipsthusen, Neuwacken u. a. (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 163), sowie in einem etwa aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammenden Text, s. Apskats I, 255; *vañgale* ‘Mangelholz’ neben *mangale*; *medik'is* U ‘Mönch an der Schleuse’ neben *menik'is*. Zweifelhaft ist, ob hierher auch *melmenes* ‘Schwarzbeeren’ (in Erlaa und Festen; aus *mel̃nenes*) gehört, da man hier auch an Assimilation denken könnte.

4. Sonstiges: *vel̃me* ‘Gewölbe’ bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, 46 aus *vel̃ve*; A. Pl. *gul'bys* Zb. XVIII, 468 ‘Kartoffeln’ : *bulbes* U, lit. *bulbės*.

b) **Dissimilatorische Verdrängung.** 1. *l*1), *r*, *n*: *siẽkalas* aus *sliekalas*2) ‘Speichel’; *bezdelîga* oder kuron. *bezdelinga* ‘Schwalbe’ neben kuron. *blezdelinga* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 144 und lit. *blezdingẽ*; *edz kur* BW. 19049 oder *e kur* ‘sieh da!’ aus *re(dz) kur*; *iere* LP. VI, 244 aus *riẽre* (in Neuenburg) ‘Ofenröhre’; *k'eĩris*, s. § 89d; *ẽrbẽģis* ‘Herberge’; *ùotal'a* ‘Name einer Kuh, die am Dienstage (*ùotr(uo)dìena*) gefallen ist’; *driǵenes* ‘Bilsenkraut’, vermutlich aus **drignenēs*, vgl. lit. *drìgnės*.

2. Sonstige Einzelfälle: *apakle* U und in Salisburg, Lisohn, Kandau, Neu-Schwaneburg u. a. aus *apkakle* ‘Halskragen’; *sla[p]drabs* ‘Schlackenwetter’, vgl. *slapdrańk'is* und lit. *šlãpdribis* Būga, Aist. St. 87; *krâns* U oder *krânc* (A. S. *krâsni*) in Salisburg, Wolmar, LP. VI, 219 (aus Walk) u. a. aus *krâsns* ‘Ofen’; vielleicht auch *strads* BW. 600 var. und 2541 var. oder hochlett. *strods* RKr. XVII, 95 u. a. neben sonstigem *strazds* ‘Drossel’.

---

1) Vgl. auch *jệ[l]kuls* u. a. § 103 b.

2) Anders darüber — Persson, BB. XIX, 278^2.

3. In Lesten, Siuxt, Schlampen, Schlock, Dickeln, Wolmarshof, Burtneek, Wohlfahrt u. a. (s. Lat. predl. I, 202) schwindet — auch in Zusammensetzungen und im Sandhi — *s* resp. *z* vor *c* resp. *dz*: N. S. *kru[s]ts*, *aûg[s]ts* (G. S. *krusta*, *aûgsta*) u. a.; N. S. *ma[zs] cinis*; *man[s] ciris*, *ši[s] ciris*; *mẽ[s] dzeŕam*; *be[s] ciŕa*; *i[s]cept*, *i[z]dzīt* u. a., s. Lat. predl. I, 202f. Vgl. aksl. *i[s]cěliti*, *i[s]* crъkъve u. a., sowie aprov. *Critz* aus *Christus* u. a. und aisl. Gen. S. *prez* (aus *prests*) ‘Priesters’.

4. Dissimilatorischen k-Schwund findet man in Wörtern mit altem *-ksk-* oder (hochlett.) *-kšk-* (aus *-kšk'-*): hochlett. G. Pl. *piršku*, *valšku* u. a. (zu *pìrkstis* ‘glühende Asche’, *vàlksts* ‘Gebiet, Gemeinde’ u. a.) in Neu-Schwaneburg, wo daneben Formen wie N. Pl. *tukši* ‘leere’, *pakši* ‘Hausecken’, *dakšas* ‘Heugabeln’ u. a. vorkommen, so daß in *piršku*, *valšku* wohl keine Metathesis von *-kš-* vorliegen kann. Möglich, aber nicht sicher ist *-sk-* aus *-ksk-* in *plăskains* ‘platt’ (Būga, Aist. St. 120; vgl. dazu auch Leskien, Nom. 508 und Persson, Beitr. 561^1); unsicher ist auch die analoge Vermutung (s. Osthoff, Etym. Par. 21) betreffs *vaski* ‘Wachs’. — Solchen k-Schwund vor *sk* findet man bekanntlich auch in anderen indoeuropäischen Sprachen.

In der Verbindung *-kšk'-* > hochlett. *-kšk-* scheint auch der letzte Verschlußlaut schwinden zu können. Zwar beweisen dieses nicht die von Leskien, IF. XIII, 175 angeführten Formen (G. Pl. *rĩkšu* neben *rĩkšk'u*, und 1. S. Prs. *baukšu* neben *baukšk'u*), da hier t-Schwund zwischen *s* und *j* angenommen werden (s. § 85a), und in *baukšu* das *-kšu* auch einem lit. *-kšiu* entsprechen kann; wohl aber kommt dafür in Betracht hochlett. *mokšora* ‘Angel’ (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 146) oder *makšere* RKr. XVII, 132 neben sonstigem *makšk'ere* und lit. *meškerė̃*.

Schwierig zu beurteilen ist solches hochlett. *-šk-*, das einem niederlett. *-kš-* entspricht: ein solches *-šk-* kann entweder aus *-kšk-* < *-kšk'-* (aus *-kstj-*) oder aus *-šk'-* < *-stj-* resp. *-skj-* entstanden sein (während das ihm entsprechende niederlett. *-kš-* auf *-ks[t]j-* beruhen kann) oder aber (z. B. nach Brugmann, Grdr. I^2, 868) per metathesin auf älterem *-kš-* beruhen. Belege: für niederlett. *aûgšā* ‘oben’ (zu *aûgsts* ‘hoch’) — hochlett. *auškā* in Selsau, Seßwegen, Lubahn, Schwaneburg, Marienburg, Festen, Alt-Kalzenau, Aahof, Gr.-Buschhof, Holmhof, Selburg, Dubena u. a. (neben hochlett. *augška* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 40^3 und L. S. *augšā* in Vuorkova, Kaunata, Borchow, Warkland, Birsen, Oppekaln u. a); für niederlett. N. S. *apakšā*1) ‘unten’ — hochlett. *opauškā* in Odsen, *apuškā* in Selsau, Palzmar, Grundsahl, Neu-Pebalg, Alt-Kalzenau, Marienburg, Aahof, Roseneck, Linden (in Livland), Holmhof, Dubena u. a., *opuškā* in Römershof, Bersohn, Seßwegen, Lisohn, oder *apaškā* in Gr.-

Buschhof u. a. (neben *apukšā* in Golgowsky, Kl.-Laitzen u. a.); für niederlett. *prìekšā*[1] 'vorn' und *ìekšā*[1] 'drinnen' — hochlett. *prìeškā*, *ìeškā* in Selsau, Adleenen, Tirsen, Sawensee, Odensee, Linden (in Livland), Adsel, Festen, Alt-Kalzenau, Laudohn, Seßwegen, Ekengraf u. a., oder *prìškā*, *ìškā* in Bolwen, Alt-Schwaneburg, Lubahn, Neu-Rosen, Oppekaln, Marienburg, Alswig, Aahof, Roseneck, Gr.-Buschhof, Dubena, Lassen, Liksna, Vuorkova, Preili, Borchow, Warkland, Ludsen, Birsen, Andrepno, Kraslaw, Jozefovo u. a.[2] (neben *prìekšā*, *ìekšā* in Golgowsky, Gulbern, Fehgen, Alt-Pebalg, Palzmar u. a.); für niederlett. N. S. Fem. G. *tukša* 'leere' (mit *-kš-* aus *-ks[t]j-*) — hochlett. *tuška* in Römershof, Selburg, Kreuzburg, Festen und BW. 6780, 3 var. (aus Liksna) und 16361 (aus Setzen) u. a. oder *tyûška* (mit *yu* aus *ū*) in Baltinov (neben *tukša* in Schwaneburg, Neu-Rosen, Oppekaln, Aahof, Marienburg, Altenwoga, Birsen u. a.); für niederlett. *dakšas*[3] 'Heugabel' — hochlett. *dåškas* in Tolkenhof, Dewen, Alt-Kalzenau u. a. und BW. 22580 var., vgl. auch den D. Pl. *dåšk'ęm* in Altenwoga, Ogershof und Taurup (neben *dokškas* in Seßwegen, Bersohn, Laudohn, Butzkowsky u. a., und *dakšas* in Neu-Schwaneburg, Alswig, Marienburg, Aahof, Roseneck, oder *dakšys* in Borchow, resp. *dokšys* in Lubahn); für niederlett. G. S. *îkš(k')a* (zu *îkstis* 'Daumen', vgl. alit. *inkštys* bei Bezzenberger, BGLS. 287 und pr. instixs) — hochlett. *īška* in Festen, Alt-Kalzenau, Bersohn, Odsen, Heidenfeldt[4] u. a. oder *eiška* in Selburg, Setzen u. a. (neben *ikša* in Neu-Schwaneburg, Marienburg, oder *īkša* in Druweenen). Vgl. auch G. S. *pokška* in Selburg und Alt-Kalzenau, oder *påkšk'a* in Erlaa (für niederlett. *pakša* zu *paksis* 'Hausecke'), G. Pl. *uolekšku*[5] (zu *uôlekts*) BW. 5687 var. und die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 40^3 und Kaulińs, BB. XII, 235. Zu bemerken ist, daß *sagša*[6] 'Decke' auch aus dem Hochlettischen nur in dieser Form bekannt ist (vgl. z. B. I. Pl. *sakšām* neben *daškām* bei Kauliń l. c.), was gegen die Annahme einer Metathesis in Formen wie *daškas* zu sprechen scheint.

Ostlett. *rīškava* Zbiór, XV, 243 und (aus Oppekaln) Mag. XIII, 1, 24 (gegenüber niederlett. *rìekšava* 'Handvoll', neben dem auch *riekuža*) ist wohl hinsichtlich des *-šk-* mit lit. *rieškùtės* zu vergleichen.

---

[1] Zum *k* dieser Formen s. § 114.

[2] In einigen Mundarten (Birsen, Warkland, Borchow, Kl.-Laitzen u. a.) findet man also *prìškā*, *ìškā* neben *augšā*.

[3] Das synonyme hochlett. *dosti* in Lisohn RKr. XVII, 91 deutet auf ein Nebeneinander von *dask-* und *dast-*.

[4] In Heidenfeldt lautet der N. S. dazu *īksts*, so daß der G. S. *īška* da am ehesten aus **īkška* entstanden ist.

[5] Statt *uôlekšu* nach dem Nebeneinander von *rīkšu* und *rīkšk'u* (zu *rīkste*)?

[6] Mit *š* wohl aus *tj*.

Zur Dissimilation überhaupt vgl. außer Brugmanns Grdr. I^2, 850ff. und KVG. 239ff. noch Grammont, La dissimilation consonantique (s. dazu Prellwitz, BB. XXII, 303ff.); Brugmann, Das Wesen der lautlichen Dissimilationen (Abhdl. d. K. S. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Kl. XXVII, 139ff.); Kretschmer, Glotta XI, 101f.; Schopf, Die konsonantischen Fernwirkungen: Fern-Dissimilation, Fern-Assimilation und Metathesis (Göttingen 1919) u. a. (romanische und neugriechische Beispiele bei Dieterich, KZ. XXXIX, 95f.).

i) Metathesis.

§ 109. Kontaktversetzung. a) Konson. + Konson. Schon in der indoeuropäischen Ursprache scheinen *sk-* und *ks-*, *sp-* und *ps-*, *st-* und *ts-* gewechselt zu haben, ohne daß die Bedingungen dazu bekannt sind. Vgl. z. B. lett. *skubinât*, lit. *skùbinti* ‘beeilen’, got. *-skiuban* ‘stoßen’ : ai. *kṣōbhayati* ‘versetzt in Bewegung’; lett. *stir̃na*, lit. *stìrna* ‘Reh’ : alett. *sirna*, aksl. srьna; lett. *sar̃gs* (mit *s-* aus *ts-*), lit. *sárgas* ‘Wächter’ : r. storožъ u. a., s. Slblt. Et. 43f.

In allen baltischen Sprachen findet man *ks*, *gz* (lit. auch *kš*, *gž*) aus *sk*, *zg* (und lit. *šk*, *žg*) vor Konsonanten. So z. B. in lett. *tūkst* ‘schwellen’ in Golgowsky (neben 3. S. Prt. *tūska*); *likstes mèle* ‘Schmeichelzunge’ BW. 908, 7 var. aus **lisktes m.*, wo *liskt-* durch Kontamination von *lisk-* (vgl. das gleichbedeutende *liskas m.* BW. 908, 1 var.) und *list-* (vgl. urslav. **lьstь*); lett. *megzt* Etn. II, 97, lit. *mègzti* (Prs. *mezgù*) ‘stricken’; lett. *lìgzds* ‘Nest’ aus **lizgd(a)s* mit *lizgd-* durch Kontamination von *lizg-* (s. BB. XXIX, 188) und *lizd-* (in *lizds*); lett. *blàugznas* ‘Schinn’ neben *blauzgas* und *blauznas* u. a.; lit. *veigzlùs* (zu *veizdė́ti*) ‘sichtbar’ (Būga, RFV. LXV, 323) u. a., vgl. Izv. XVII, 4, 120f.; Būga, Izv. XVII, 1, 17 und Zubatý, BB. XVII, 325. — Formen wie lett. *mẹzgls* (z. B. in Wolmar und Neuenburg) oder *mazglis* U ‘Knoten’ können Neubildungen nach *mazgs* oder *mẹzgs* sein.

Einzelfälle: ostlett. *saregžeît'* ‘verwickeln’ BW. 899, 3 (I, 860) für niederlett. *sarežģît*, vgl. lit. *rezgù*, *règzti*; Adv. *krieviks* ‘russisch’ (in Dondangen) aus *krìevisk(i)*; *rukts* aus **rutk(a)s* ‘Rettich’ und *mitre* ‘Myrte’ in Gr.-Essern (Dsimtenes Wehstnesis 1912, Nr. 260); *ẹdrs* BW. 5341 und 5342, 2 var. aus *ẹrds* ‘locker’; *skādre* U oder *skādris* Sborn. LXVII, Nr. 3, 38 aus *skārde* oder *skārds* ‘Blech’; *pirduokne* resp. *pir^{e}duokne* in Gr.-Essern, Alt-Schwarden, Pauren, Grösen, Ringen, Kursiten u. a., *pierduokne* in Luttringen, *pìerdukńä* in Birsen, Ramslova, Kaunata u. a. aus *piedruokne* ‘Ärmel’ (vgl. *apdruoksts* ‘Querdel’); *spaũla* aus *spal̃va* ‘Feder’ und *gaûla* aus *gal̂va* ‘Kopf’ bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 113, vgl.

auch *gaûgalis* (U und in Wolmar) 'Kopfende' aus *galvgalis*, wo man an Dissimilation denken könnte.

b) Vok. + Liqu. oder Nas. und umgekehrt vor Konson.: *piẽdrabs* (RKr. XIII, 83 und in Angermünde, Dondangen, Nurmhusen, Postenden, Stenden, Zabeln, Waldegalen, Schmarden, Eckendorf, Lesten u. a.), *piedrābs* in Kabillen, Samiten u. a., oder *piẽdraba* in Rujen, Salisburg, Schujenpahlen u. a. aus *piẽdar̃bs* resp. (westkurl.) *piedârbs* oder (in Bauenhof, Hochrosen, Dickeln, Wohlfahrt u. a.) *piẽdar̃ba* 'Dreschtenne'; *primš* 'vor' BB. XII, 234 und Mag. XIII, 3, 56 (lit. *prim* Cappeller, Kaip sen. Lët. gyv. 30, 14) neben sonstigem *pirms*; *cẹtrudiena* Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 36 aus *cẹturdìena* 'Donnerstag'; *skabar̃ga* 'Splitter' (oder *skabarda* BW. 22478 var. und 26296, 14 var. und 18 var.) vermutlich aus **skabraga* (**skabrada*), vgl. *skabrs* 'splitterig' und betreffs *-aga*, *-ada* — § 192 und slav. *-oda*; *abarkasis* Mag. XIII, 2, 42, vermutlich aus **abrakasis*, vgl. *abrukasis* U; *desmit* 'zehn' aus *desimt* = lit. *dẽšimt*.

Dial. *stuorbs* 'Halm' RKr. XVII, 54 aus *struobs* oder aus *stuobrs*.

§ 110. Fernversetzung. a) Versetzung éines Lautes: *brede* in Salisburg und Rujen aus *bedre* 'Grube'; *sudrabs* oder *sidrabs* 'Silber' neben *sudabrs* BW. 5032, 1, 2, 3 (vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 77f.) und lit. *sidãbras* oder *sudãbras*; *priešaukts* Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 156 aus *priekšauts* 'Schürze'; *nàstrus* 'Laich' Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 31 neben *nàrsts* = r. nórostъ.

b) Reziproke Versetzung: *gazuore* Etn. III, 177 aus *garuoze* 'Brotkruste'; hochlett. *ĩnals* in Lisohn RKr. XVII, 95 aus *ĩlans* = niederlett. *ĩlẹns* 'Ahle'; N. Pl. *putmẹr* in Popen aus *putraimi* 'Grützkorn'; weneklis Mag. XIII, 1, 25 oder wenekle LP. VII, 1, 633 vielleicht aus *velêknis*, **velêkne* 'Waschbank' (oder aber dissimilatorisch aus weleklis U, **velêkle*); *šk'itenes* (in Zempen) neben *stik'enes* 'Stachelbeeren'; *spirts* U 'Kornhaufe' neben *stirpa* 'Getreideschober'; *riekts* U neben *krìetns* 'tüchtig, brav'; *redele* (wie auch estn. *redel*) 'Leiter (z. B. BW. 21393), Raufe' aus nd. *Ledder*. — Wenigstens zum Teil schon vorlettisch oder gar vorbaltisch und nicht ganz sicher sind folgende Fälle: *ziest* (Prt. *zìedu*) 'verschmieren', lit. *žiedžiù* 'ich forme', pr. seydis 'Wand', aksl. *zьdati* 'bauen' gegenüber ai. *dḗhmi* 'bestreiche' u. a., s. Zubatý, AfslPh. XVI, 389 und Hirt, BB. XXIV, 255; *vìegls* 'leicht' vielleicht aus *liegvs* (N. S. *liegvas* BB. XXVIII, 272, *liegs* BW. 174) = lit. *leñgvas* (anders Trautmann, Germ. Lautg. 15^1 und Būga, RFV. LXV, 325); *cẹpu*, lit. *kepù* 'brate, backe', gr. ἀρτοκόπος 'Brotbäcker' (s. Solmsen, Sborn. Fort. 514ff.) gegenüber aksl. *pekǫ* 'backe', ai. *pácati* 'backt' u. a.; (vielleicht) *dàrzs*, lit. *dar̃žas* 'Garten' gegenüber lett. *zãrds* (oder *zârds*^{2} U) 'Gestell zum Trocknen von Erbsen oder Leinsaat’, lit. *žárdas* (bei Būga, RFV. LXVI, 251) dass. und *žar̃dis* ‘Roßgarten’, pr. sardis dass., russ. zoródъ ‘Gerüst zum Heutrocknen’ (s. Zubatý, AfslPh. XVI, 420f.), aisl. *gardr* ‘Zaun’ u. a. (Zupitza, KZ. XXXVII, 389; Hirt, IF. XXI, 172; Niedermann, IF. XXVI, 45 u. a.; eine andere Auffassung verzeichnet z. B. Boisacq, Dict. ét. 198f.); (vielleicht) *žńaûgt* ‘zuschnüren, ausringen’ gegenüber *gnauzt* dass., lit. *gniáužti* ‘fest schließen’ u. a. (Zupitza, Germ. Gutt. 148); (vielleicht) *taũjât* aus *jaũtât* ‘fragen’.

Zur Metathesis überhaupt vgl. Brugmann, Grdr. I^2, 863ff. und KVG. 245ff.; Beispiele aus dem Litauischen bei Brückner, Litu-slav. Stud. I, 61, aus dem Romanischen und Neugriechischen — bei Dieterich, KZ. XXXIX, 92ff.

k) Zusatz und Einschub von Konsonanten.

§ 111. *j, v.* Wie im Slavischen, so werden auch im Baltischen *j* und *v* oft zur Beseitigung eines Hiatus (auch im Sandhi) verwendet: 3. S. Prs. *ne-j-iet* ‘geht nicht’ in Nieder-Bartau und BB. XII, 234; 1. S. Prt. *pa-j-ệžu* in Dagda; *na-j-aûgt, pa-j-ît* u. a. in Marienburg RKr. XVII, 132; *jùonù-j-ît* ‘man muß hingehen’ in Preili; 3. S. Prs. *pa-j-iet* in Erlaa und BB. XIV, 121; N. S. *ne-j-iedama* ‘nicht gehend’ BW. 25972 var.; *ne-j-iemīt* ‘nicht eintauschen’ u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 121; N. Pl. Part. Prt. *pujušas* (aus *pu[v]ušas*) BW. 31175 var.; N. S. Part. Prt. *žujuse* (aus *žu[v]use*) BW. 31598, 1; *tuju* ‘nahe’ aus *tu[v]u*, N. S. *zuje* ‘Fisch’ (in Iwanden u. a.) aus *zu[v]e* (vgl. *zuịtina* ‘Fischlein’ aus *zu[v]itina* neben *zuve* in Preekuln, und N. Pl. *zues* und N. S. Part. Prt. *sapu[v]is* in Nigranden) u. a. BB. XXVII, 324ff.; bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 94^1 und Spr. d. pr. L. 37; *nu-v ir laiks* ‘jetzt ist es Zeit’ u. a. in Neu-Schwaneburg und Gr.-Buschhof; *ne-v-oss* ‘stumpf (nicht scharf)’ in Stomersee; *nu-v uz* ‘jetzt auf’ in Seßwegen; ostlett. A. Pl. *sauvis* BW. 24840, 1 (= *saũjas*), *šaũw*^{a} (aus *šaũ[j]a*) und *Rũwen*^{e} (aus *Rũ[j]ene*) in Seyershof; L. S. *strauv́ejā* BW. 26380, 3 (für *stràujajā*). — Im Anlaut einiger Wörter ist darauf *j* oder *v* verallgemeinert, d. h. erscheint auch nach Konsonanten und im absoluten Anlaut: *jirbe* ‘Rebhuhn’ BW. 11111, 2 var. oder *jierbẹ* in Gr.-Buschhof, und die Ableitung *jirbene* ‘viburnum opulus’ BW. 4655; ostlett. A. S. jerzieli ‘Hengst’ Zb. XVIII, 364; *jaire* BW. 30722, *jirkla* BW. 26495, 1 var. oder *jìrklẹ*^{2} ‘Ruder’ in Laudohn; *jir* ‘ist’ in Gr.-Buschhof, Dubena, Illuxt, Liksna, Vuorkova, Preili, Warkland, Rositten und in den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts; *jîšu* ‘ich werde gehen’ u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 77^2; ostlett. *viert* ‘ausfasern’ RKr. XV, 144 und in Schwaneburg; *vizas* ‘die ersten Eisschollen’ : lit. *ižà*; *virt* ‘rudern’ BW. 14307, 3 var. und 33969, 2 var.; *vìerba*^{2} ‘Rebhuhn’ in Liksna und BW. 2659, 1 (I, 923); *vietara* ‘Mannsbruders Weib’ BW. 7570, 2 oder *vietal'a* BW. 23803 var.; *vìešňava* U und RKr. XV, 101 ‘rundes Stück Fett’ neben *iešňavas* ‘Flaumenfett’ und lit. *į́snauja* oder *ýsnava* ‘Fett am Bauche’; *vuts* ‘Laus’ in Neu-Schwaneburg, Marienburg, Warkland, U und BW. 8998, 2 var.; ostlett. *vùok'is* (aus *āk'is*) ‘Haken’ RKr. XVII, 118; *wùrbt'* ‘bohren’ in Kaunata und Vuorkova; *voss* ‘scharf’ in Bradaiži; ostlett. *wuorâ* ‘draußen’ in Kraslaw u. a. und *vārs* ‘das draußen Gelegene’ BW. 12020 var.; *vūdze* ‘Otter’ BW. 30796, 8 var.; vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 77. Analoges aus dem Litauischen Lit. nar. p. 132, bei Kurschat, Gr. §§ 96, 98, 101 und 1004; Schleicher, Handb. I, 66 und Donal. 338; Lesk.-Brugm. 280 ff.; Jaunis, Gram. 8; Wiedemann, Handb. 37; Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, 41 und Brugmann, Grdr. I^2, 940 und Sächs. Ber. LXV, 141 f. und 174 f.

In *vẹ̄rkulis* neben *ẹrkulis* ‘Spindel’ scheint Anlehnung an *vèrpt* ‘spinnen’ vorzuliegen (Bezzenberger, BB. XXI, 295^1); *vāksts* ‘Possenreißer’ scheint eine Kompromißbildung zwischen den synonymen *âksts* und *vaiksts* zu sein. *j-* vor *ŭ* kann aus verwandten Formen mit *jau-* aus *eu-* bezogen sein, vgl. §§ 30c und 91a; so z. B. in *jûkt*, lit. *jùnkti* ‘gewohnt werden’ (vgl. lett. *jaucêt*, lit. *jaukìnti* ‘gewöhnen’) : aksl. *učiti* ‘lehren’ u. a. (Berneker, IF. X, 161).

Infolge des Schwankens zwischen Formen wie *ir̃t* und *virt* scheint gelegentlich altes *v-* geschwunden zu sein, so in *irši* BW. 10772, 10 var. neben sonstigem *vìrši* ‘Heidekraut’, und vielleicht in *irbulis* neben *virbulis* ‘Stöckchen’ (vgl. lit. *vir̃balas* ‘Stäbchen’ u. a.). Dagegen *is* bei Lautenbach, BB. XVII, 276 (für sonstiges *vis*) scheint dadurch entstanden zu sein, daß man das häufige *ṅav vis* (gespr.: *navís*) ‘nein, ist (sind) nicht’ als *nav is* auffaßte. — *iebtiês* U (neben sonstigem *viêbtiês* mit altem *v-*) ‘das Gesicht verstellen, verdrehen’ gehört vielleicht zu der von Petersson, IF. XXIII, 161 angenommenen Wurzel *ibh-* ‘drehen, biegen’.

§ 112. *r*. Nicht selten findet man (besonders in Lehnwörtern) sekundäres *r* zwischen langen Vokalen, *ie*, *uo* und Konsonanten. Zu den KZ. XLIV, 60 und von Bezzenberger, Lett. Di.-St. 59^5 angeführten Beispielen seien hier noch hinzugefügt: G. Pl. *ēršk'ēržu* ‘Dornen’ BW. 23710 var. (hier könnte das zweite *r* auch per metathesin des wurzelhaften *r* hervorgerufen sein); *stiẽrnis* ‘Brechstange’ Sborn. LXVII, Nr. 3, 41 und LP. VI, 438; *stuõrte* (aus dem Niederdeutschen entlehnt) ‘Stütze, Stollen am Hufeisen’ Sborn. LXVII, Nr. 3, 41; *tārst* U und *tērst* LP. VII, 1, 104 ‘behauen’; *sũrstêt* oder (LP. VII, 1, 1116) *sũrkstêt* ‘brennend schmerzen’; *tèrce* RKr. XV, 98; BW. 760, 5 und 6 und U ‘morastiger Bach’; *iegãrtnis* in Lisohn statt *ìegãtnis*; *dziert* ‘verlöschen’, s. Mühlenbach, BB. XXIX, 77.

Da in dieser Stellung mundartlich altes *r* geschwunden ist (s. § 103a), so konnte in folgenden Fällen, wo dem Verfasser die Etymologie unbekannt war, nicht entschieden werden, ob Schwund oder Einschub von *r* vorliegt: *stēk'êt* neben *stērk'êt* ‘(Balken) bekanten’ U und BW. 9920; *akuotińu* BW. 17126 neben *akuortińā* BW. 17127 ‘?’; *dãnis* in Wolmar neben *dārnis* U ‘Strohmatte über Mistbeeten’.

Wie der Schwund von *r*, so beruht auch sein Einschub meist darauf, daß *r* vor Konsonanten (namentlich Dentalen) nur schwach gerollt und daher zuweilen nicht deutlich vernommen wird, so daß man in seiner Anwendung gelegentlich auch irre gehen kann, namentlich in nicht ganz geläufigen Wörtern, z. B. in Entlehnungen. In einigen Fällen hat man es wohl auch mit Volksetymologien zu tun, vgl. BB. XXVII, 330 und Mühlenbach, IF. XVII, 423 und 435 und BB. XXIX, 79. — *šk'ēpele* und *šk'ērpele* (BW. 26294 und U) ‘Holzsplitter’ scheinen gleich alt zu sein, s. z. B. Būga, RFV. LXVII, 245; Zubatý, AfslPh. XVI, 414; Persson, Beitr. 142, 861 und 884; Berneker, Wb. 147; Zupitza, Germ. Gutt. 155 u. a.

In *varnags* ‘Habicht’ BW. 6712, 2 var. (für sonstiges *vanags*), mit *r* nach kurzem *a*, liegt wohl auch eine Volksetymologie vor; unklar ist das Nebeneinander von kartica und katica U ‘Fischwehr’.

Analoges aus dem Litauischen bei Bezzenberger, BB. VII, 166f. (und Brückner, Litu-slav. Stud. I, 59f.), aus dem Albanesischen bei Vasmer, Studien zur albanes. Wortforschung I, 64 und aus dem Niedersorbischen bei Mucke, Laut- und Formenlehre d. nieders. Spr. 280.

§ 113. *s*, (*š*). In den indoeuropäischen Sprachen erscheint in vielen ohne Zweifel verwandten Formen die Wurzel bald mit anlautendem *s*, bald ohne dies *s*; vgl. dazu Siebs, KZ. XXXVII, 277ff. und M. Bloomfield, AJPh. XVI, 412 (mit Angabe der vorausgehenden Literatur); Brugmann, KVG. 195; Wood, IF. XXII, 168ff.; Schrijnen, KZ. XLII, 97f.; Pedersen, Vgl. Gramm. d. kelt. Spr. I, 185 und Persson, Beitr. 990. Ein altererbtes «bewegliches» *s-* scheint z. B. in folgenden lettischen Formen vorzuliegen: *skaudze* (vgl. mhd. *schoche* ‘aufgeschichteter Haufe Heues’) : *kàudze* ‘Korn- oder Heuhaufe’; *strùops* (vgl. lit. *strampas* ‘Knüttel’) : *trùops* ‘Bienenstock’; *šk'ērpêt* ‘Rasen mit dem Rasenpfluge schneiden’ (vgl. ahd. *scarbôn* ‘in Stücke schneiden’ u. a.): *cẹ̀rpu* ‘ich schneide’; *smaule* ‘Fresse, Mund’ (vgl. norw. *smaul* bei Fick, Wrtb. III^4,

324) : lit. *maulė* bei Leskien, Nom. 463. Belegstellen und weitere Beispiele s. Izv. XVII, 4, 127 ff.; litauische Beispiele bei Brückner, Litu-slav. Stud. I, 59.

Im Lettischen jedoch findet man ein solches *s-* (woraus *š-* vor *k'-*) sehr häufig auch in Lehnwörtern vor *k*, *k'*, *p*, *t*; z. B. *skaste* neben *kaste* ‘Kasten’, *šk'ēde* neben *k'ēde* ‘Kette’, *spĩk'is* neben *pĩk'is* ‘Pike’, *stañga* neben *tañga* (aus mnd. *tange*) ‘Zange’. Weitere Beispiele mit Belegstellen s. Izv. XVII, 4, 127 ff. Dieselbe Erscheinung findet sich auch im Livischen, und ist dort als Hypernormalismus aufzufassen: die Liven kannten ursprünglich im Anlaut keine Konsonantengruppen und gaben *sp-*, *st-*, *sk-* in Lehnwörtern bloß mit *p-*, *t-*, *k-* wieder; als sie nachher diese Verbindungen richtig zu sprechen sich bemühten, waren Fehler unvermeidlich, indem sie gelegentlich ein *s-* auch da sprachen, wo es im Original gar nicht vorhanden war. Als die Liven lettisiert wurden, setzte sich dieser Hypernormalismus im Gebrauche des *s-* im Munde der lettisch sprechenden Liven fort. Aus den livonischen Mundarten können Formen mit hypernormalem *s-* (auch in rein lettischen Wörtern) auch in rein lettische Mundarten übertragen sein. Parallelen zu dieser Erscheinung s. Izv. XVII, 4, 131; bei Šachmatov, Vved. I, 84 und (aus dem Estnischen) bei Wiedemann, Gramm. d. ehstn. Sprache, S. 92 f. Gelegentlich kann ein solches *s-* auch unter dem Einfluß sinnverwandter Formen mit altem *s-* aufgekommen sein, s. Izv. XVII, 4, 132.

§ 114. *k*, *g*. In allen baltischen Sprachen findet man zuweilen etymologisch anscheinend nicht berechtigtes *k* resp. *g* vor Zischlauten, namentlich wenn auf den Zischlaut noch ein Konsonant (*t*, *d*, *n*, *l*, *k'*, *m* oder *v*) folgt. Ein Verzeichnis aller bekannten Beispiele mit Belegstellen s. Izv. XVII, 4, 110 ff. In der Regel stehen daneben noch entsprechende Formen ohne *k* resp. *g*. Ein solches *k* resp. *g* ist auf mehrfache Weise entstanden. Erstens gibt es Fälle, wo dieser Laut sich unter dem Einfluß anderer Wörter mit altem *k* resp. *g* eingestellt hat. So hat schon Zubatý, IF. VI, 280 vermutet, daß lett. *apakša* ‘das Untere’ (vgl. lit. *apačià*) sein *k* dem dazu gegensätzlichen *aûgša* ‘das Obere’ verdanke; daß diese Vermutung zutreffend ist, wird namentlich durch das gleichbedeutende hochlett. *opauška* (daneben *auška*, s. § 108 b 4) in Odsen bestätigt, wo auch *au* (statt *a*) aus *auška* herübergenommen ist. Weiterhin sind auch *prìekša* ‘das Vordere’ und *ìekša* ‘das Innere’ so zu ihrem *k* gekommen. Weitere Beispiele s. Izv. XVII, 4, 118 f. — In andern Fällen handelt es sich um Kontamination sinnverwandter Formen; so z. B. in lett. *bakstît* ‘stochern; wiederholt stoßen’, lit. *bakstýtis* ‘sich stoßen’ (vgl. einerseits lit. *bakióti* ‘sich stoßen’, *bākterėti* ‘picken’ u. a.

und andrerseits lit. *bastýtis* ‘sich stoßen’, *bãstelėti* ‘stoßen’ u. a.). Weitere Beispiele s. Izv. XVII, 4, 119f. — Drittens gibt es Fälle, wo ein solches *k* resp. *g* durch die § 109a erwähnte Metathesis entstanden ist.

Außer den dort erwähnten lett. *likstes mèle, ligzds* und *blàugznas* vgl. z. B. noch lett. dial. *īksts* ‘echt’ aus **īskt(a)s*, wo *īskt-* durch Kontamination von *īsk-* (s. lit. *ýskiai* ‘echt’ Slblt. Et. 56 und 204) und *īst-* (s. lett. *īsts*, lit. *ìščias* und aksl. *istъ*, čech. *jistý* u. a. ‘echt’) entstanden war. Weitere Beispiele s. Izv. XVII, 4, 120f. – Nachdem auf diese Weise Dubletten mit und ohne *k* resp. *g* aufgekommen waren, konnte ein gewisses Schwanken im Gebrauch von *k* resp. *g* vor Zischlauten eintreten, das einerseits gelegentlich zum wirklichen Einschub von *k* resp. *g* vor *s*, *š*, *z*, *ž*, andrerseits gelegentlich auch zum Schwund von altem *k* resp. *g* führen konnte, s. Izv. XVII, 4, 122f.

In den ostlivländischen Mundarten von Selsau, Seßwegen und Lubahn findet sich auch sekundäres *k* rein phonetischen Ursprunges, und zwar vor *s*, *š* und *t* (*c*, *č*), aber nur nach fallender Länge (es sei bemerkt, daß in diesen Mundarten auch ursprünglich gedehnt betonte Längen fallend gesprochen werden, s. § 14). In Selsau und Seßwegen stellt sich unter diesen Bedingungen ein *k* regelrecht nach *ù* (= niederlett. *ù* und *ũ*) ein, und wenigstens in Selsau auch nach *òu* (aus *àu*); dabei wird das vorhergehende *ù* bedeutend gekürzt, so daß es zuweilen einem kurzen *u* gleich klingt (vgl. dazu § 61). Beispiele aus Selsau und Seßwegen: *jùks* oder *juks* aus *jùs* ‘ihr’; aus Seßwegen: *brukte* ‘Braut’, G. Pl. *muksu* ‘unser’, 3. S. Prt. *pùktę* oder *puktę* ‘blies’, *sùktit* oder *suktit* ‘senden’; aus Selsau: *mùksa* ‘Fliege’, *ìegùkt* ‘erstreben’, L. S. *kuktie* ‘im Viehstall’, *òukss* ‘Ohr’ u. a. — In Lubahn findet man dieses *k* außerdem auch nach *ì*, *èi*, *ài*, *ùi* und *u̯* und *i̯* (aus *v* und *j*), nicht aber nach *ū* aus *uo* und *ī* aus *ie*. Beispiele: N. Pl. *mỳuksys* aus *mũsas* ‘Fliegen’, *brỳuktę* ‘Braut’, *sỳukc* ‘Mist’ (L. Pl. *sỳudûs*), *bràukču* ‘ich fuhr’, N. Pl. *l’àukc* ‘Leute’ aus *l’àudis*, *tòu̯ks tàu̯ks* ‘dein Vater’ (G. S. *tova tàva*), *cìeru̯ks* ‘Beil’ (A. S. *cìervi*), *krèikt* ‘fällt’ aus *krìt*, *gàikss* ‘Luft’, *vìei̯ks* ‘Wind’ (G. S. *vìeja*) u. a., s. Izv. XVII, 4, 124f. Und in Marienhausen hat der Verfasser für *-ûs* aus *-uôs* im L. Pl. annähernd *-uks* gehört. Damit läßt sich vergleichen, daß nach Pfalz, Zeitschr. f. deu. Mundarten v. J. 1912, S. 364f. und Sievers (Grundr. d. germ. Phil. I^2, 315 und PBrB. XXXVIII, 328) in westmitteldeutschen Mundarten der Kehlkopfverschluß (beim Stoßton) durch den Mundverschluß *k* ersetzt wird, z. B. *iks*, *uks* aus *ī’s* ‘Eis’, *ū’s* ‘aus’, *lükt* ‘Leute’, *krukt* ‘Kraut’[1]) u. a.; vgl. dazu auch Jespersen, Lehrb. der Phonetik^2 79^3.

---

[1]) Derartige Belege gibt auch Franck, Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde XVI, 353.

Einen solchen k-Einschub hat vielleicht ehemals auch die Marienburgsche Mundart gekannt: dort fehlt nämlich jetzt nach RKr. XVII, 133 in einigen Wörtern auch ein altererbtes *k* (*g*) hinter *u*, so in *aû[g]sts* ‘hoch’, *brau[k]tuve* ‘Holzmesser zum Flachsreinigen’, *roû[g]ts* ‘bitter’; vgl. auch *àusts* ‘kalt’ u. a. l. c.

§ 115. *t.* a) *nc*, *ńč* aus *ns*, *ńš* (z. B. im Nom. S. auf *-s*, *-š*) findet man in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau, Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Pormsaten, Preekuln, Paplacken und Wirgen, ferner in Livland, mit Ausnahme von Schlock und Dünamünde (an der kurländischen Grenze) und von Treppenhof, Neu-Rosen, Oppekaln, Alswig, Aahof, Seltingshof, Marienburg, Alt-Schwaneburg, Kroppenhof und Kortenhof im Nordosten von Lettisch-Livland, weiterhin im Inflăntischen, mit Ausnahme von Kaunata, endlich in Oberkurland (bis Neugut exklusive) und in der mittelkurländischen Mundart von Dünhof (an der livländischen Grenze). So z. B. *ganc* ‘Hirt’, *vińč* ‘er’, *Ancis* ‘Hans’ u. a. in Wolmar u. a.; hochlett. G. Pl. *lincāklu* ‘Leinsaat’ BB. XIV, 144 und A. Pl. *łyncākłys* Zb. XVIII, 468. Daneben auch *ndz* aus *nz*: *piñdzele* ‘Pinsel’ in Wolmar u. a.

lc, *l'č* aus *ls*, *l'š* findet man in den südwestkurländischen Mundarten von Kruhten, Pormsaten, Preekuln, Paplacken, Wirgen und in den livländischen Mundarten von Salis, Koddiack, Salisburg, Neu-Ottenhof, Rujen und Trikaten. Durchgehend ist diese Erscheinung nur im Nom. S. auf *-s*, *-š*; und nur in einigen Mundarten trifft man sie auch im Inlaut: 1. S. Fut. *cel'čuôs* und 1. Pl. Fut. *cel̂cimiês* in Kruhten; *pilcāts* ‘Stadt’, *mal'čana* ‘Mahlen’ u. a. in Preekuln; dagegen z. B. in Trikaten neben N. S. *vẹsalc* ‘gesund’ zwar auch *Bil̃cka* (für sonstiges *Bil̃ska* ‘Bilskenshof’), aber *mal̃si* ‘du wirst mahlen’ und *bàlss* ‘Stimme’. Vielleicht ist in Trikaten nur tautosyllabisches *ls* zu *lc* geworden (*vẹsalc*, *Bil̃cka*; *bàlss* könnte sein *ls* Formen wie A. S. *bàlsi* u. a. verdanken), nicht aber ein solches *ls*, mit dessen *s* eine neue Silbe beginnt (*mal̃si*). — Auffallend ist der N. S. *liẽlc* ‘groß’ (G. S. *liẽla*) in Serbigal u. a., wo sonst *-ls* durchweg erhalten ist (z. B. *dệls* ‘Sohn’); etwa nach dem häufig gebrauchten Kompositum *liẽlcel'š* ‘Landstraße’?

nc (*nts*) aus *ns* findet man auch in litauischen Mundarten (s. z. B. Lesk.-Brugm. 289 und LitMnd. I, 201), im Altindischen, Altspanischen (z. B. *conçertar* aus *consertāre* u. a.), Sorbischen (s. Ščerba, Vostočnolluž. narěčije I, 56) und Oskisch-Umbrischen, und neben *nc* aus *ns* auch *lc* aus *ls* — im Altisländischen (z. B. G. S. *a(l)lz*, *sa(n)nz* zu *allr* ‘ganz’, *sannr* ‘wahr’), Rätoromanischen (s. Gartner, Raetorom. Gram. 71 und 72), Neugriechischen (s. Thumb, Handb. d. neugr. Volksspr.^{2} 25) und

(s. Wiedemann, Gramm. d. ehstn. Spr. 93) im Estnischen. — Erklärt ist diese Erscheinung von Sievers, Grundz. d. Phonetik^5, S. 292f. und Meillet, IF. X, 65.

b) Wie in einem Teil der litauischen Mundarten, im Slavischen, Albanesischen, Germanischen u. a., ist auch im Lettischen *sr* zu *str* geworden, z. B. in *stràva* ‘Strom’ : lit. *sr(i)ovẽ* u. a. Vgl. zu dieser Erscheinung Sievers l. c. 293 und Meillet, MSL. XII, 21f.

§ 116. a) **Einschub zwischen Nasalen und *r, l*** (vgl. Brugmann, Grdr. I^2, § 953 u. a.). *ndr* aus *nr* liegt vor in *Joûndrẹs* (Gesindename aus Dondangen) aus *Jaûnarãjs* und *Iñdrik'is* (aus nd. Hinrik) ‘Heinrich’.

Über *-nder-*, *-lder-* aus *-ner-*, *-(l)ler-* s. § 117b.

Die Verbindungen *mr* und *ml* fehlen dem Baltischen, abgesehen von Formen, die wie lit. *imlióti* (neben *imblióti*) späte Neubildungen sein können und von Zusammensetzungen wie lett. *ãmrija* ‘gefräßiger Mensch’. Und da auch in einigen anderen Sprachen *mr*, *ml* zu *mbr*, *mbl* geworden sind (woraus im Anlaut *br-*, *bl-*), so haben Johansson, KZ. 30, 444; Bezzenberger, BB. XIX, 248; Fick, Wrtb. III^4, 285 und Prellwitz, BB. XXV, 283 den gleichen Vorgang (*br-*, *bl-* aus *mr-*, *ml-*) auch fürs Baltische vorausgesetzt und einige baltische Wörter mit *br-*, *bl-* in diesem Sinne gedeutet. Diese Ansicht dürfte richtig sein1), obgleich es an ganz sicheren Belegen fehlt. Wenn aber W. Schulze (Sitzungsber. d. kön. preuß. Akad. d. Wiss. 1910, 701) nicht nur lit. *duñblas*2) ‘Schlamm, Morast’, sondern auch lett. *dubl'i* ‘Schlamm, Kot’ aus einem urbalt. **dumla-* herleitet, so ist das schwerlich zutreffend. Denn zu lit. *duñblas* gehört offenbar das von Schulze selbst l. c. angeführte *dumbrs* ‘Moor’, neben *dumbrs* aber findet man *dubra* Etn. III, 1 ‘morastige Stelle’ (vgl. auch G. S. *dubras zemes* BW. 14425, 4 var., wohl gleichbedeutend mit *dumbra zeme* U ‘schwarzes, mooriges, aber auch fruchtbares Land’). Anzunehmen, daß *-mr-* (und *-ml-*) in einer und derselben Sprache gleichzeitig sowohl zu *-mbr-* (*-mbl-*), als auch zu *-br-* (*-bl-*) geworden ist, wäre man nur dann berechtigt3), wenn es keinen anderen Ausweg gäbe. Nun kann man aber die Formen mit *dubl-*, *dubr-* von einer Wurzelform *dhub-* ableiten (vgl. mnd. *dobbe* ‘niedriges und sumpfiges

---

1) Trautmann, Apr. Spr. 325 meint allerdings auf Grund von lit. *dùmplės* ‘Blasebalg’, daß im Litauischen *-ml-* zu *-mpl-* geworden wäre. Aber *dùmplės* ist doch eine Ableitung von *dùmpti* (das aus *dùmti* entstanden sein kann) ‘blasen’.

2) In Szyrwids Wörterbuch findet man *dumłas* (unter kał), aber auch *dumbłas* (unter muł).

3) Schulze beruft sich allerdings auf frz. humble (aus lat. *humilis*) und houb(e)lon ‘Hopfen’; aber liegt hier gleichzeitiger Lautwandel vor? In houb(e)lon darf man vielleicht auch an Dissimilation von *m — n* zu *b — n* denken.

Land’), dagegen die Formen mit *dumbl-*, *dumbr-* — von einer Wurzelform *dhum-* (vgl. lett. *dumūksnis* ‘Sumpf’) oder auch *dhumb-*, das eine Kontamination von *dhub-* und *dhum-* sein könnte.

b) In den ältesten Drucken findet sich *-mpt-* für *-mt-* [1]) geschrieben, z. B. yempt ‘nehmen’ (für jetziges *jemt*) u. a. bei Bezzenberger, LLD. II, S. X. Aus den jetzigen Mundarten ist nur *-mt-* bekannt.

c) Lett. *èrglis* ‘Adler’ ist wohl schwerlich von hochlett. N. Pl. *erel'i* Evang. 1753, S. 74 und lit. *erẽlis* zu trennen. Nach § 118a kann *-gl-* auf *-dl-* zurückgehen, und nach § 34 kann zwischen *r* und *l* ein Vokal geschwunden sein. Demnach scheint es, was auch H. Petersson, Studien üb. d. indog. Heteroklisie 135 angenommen hat, daß in **èrlis* > **ȅrlis* zwischen *r* und *l* ein *d* eingeschoben ist, vgl. auch den Ortsnamen *Ērgl'i* ‘Erlaa’. *kùrls* oder *kuȓls* ‘taub’ scheint dem zu widersprechen, aber *kuõrdals* in Anzen oder *kuo[r]dl̥s* in Popen aus **kuordl(a)s*, wo vor *r* eine Länge (*uo* aus *u*) steht, zeigt das erwartete *d*.[2]) Vgl. auch noch N. Pl. *dzierdn̥s* ‘Mühle’ (in Anzen) für sonstiges *dzir̃nus*.

l) Lange resp. geminierte Konsonanten und ihre Behandlung.

§ 117. a) In der indoeuropäischen Ursprache scheint man lange Konsonanten gemieden zu haben, s. Slblt. Et. 24ff. In der Wortbildung jedoch gerieten oft dentale Verschlußlaute nebeneinander und wurden, wo der Systemzwang ihre Vereinfachung verhinderte, zunächst entweder als lange oder als geminierte Dentale gesprochen. Im Baltischen, wie auch im Slavischen und Griechischen, haben sich daraus Verbindungen eines Zischlautes mit nachfolgendem Dental entwickelt; vgl. z. B. lett. *vest*, lit. *vèsti*, pr. west ‘führen’, lett. *mest*, lit. *mèsti* ‘werfen’, pr. pomests ‘unterworfen’, lett. *vęzdams*, lit. *vèzdamas*[3]) ‘führend’, lett. *męzdams*, lit. *mèzdamas* ‘werfend’ zu lett. *vędu*, lit. *vedù* ‘ich führe’, pr. wedais ‘führe!’, und lett. *mętu*, lit. *metù* ‘ich werfe’, pr. metis ‘Wurf’.

Das in den eben angeführten Formen erkennbare Lautgesetz hat aber schon längst aufgehört wirksam zu sein. Und so werden, wo im Lettischen dentale Verschlußlaute von neuem nebeneinander geraten sind, jetzt einfache *t*, *d* (in der Regel) oder auch (so zuweilen in zusammengesetzten Wörtern) lange *t*, *d* gesprochen. Vgl. z. B. *l'àutińi*, *brìtińš* aus **l'aud[i]tińi*, **brīd[i]tińš*[1]), Deminutiva zu *l'àudis* ‘Leute’, *brìdis* ‘Weile’; neben *brìtińš* auch noch nach der alten Regel *brīstińš* bei Bielenstein, LSpr. I, 152.

---

[1]) Bei Manzel (im 17. Jahrhundert) auch -mbt- und -mbs-, z. B. jembt ‘nehmen’ Post. I, 3, Tumbsibas I, 3 (für *tùmsĩbas*) u. a.

[2]) *-rdl-* aus *-rl-* findet sich auch in einem (slav.) pomorischen Dialekt, s. Lorentz, Izv. XVII, 4, 147, im Friesischen und in estn. *wẽrdlema* aus und neben *wẽrlema* ‘sich drehen’. Vielleicht gehört hierher auch lit. *ergliúotis* Jušk. ‘ausgelassen sein’ neben *erliúotis* dass.

[3]) Leskien hat seine Behauptung (Litauisches Lesebuch, S. 143), daß lit. *vèzdamas* nicht aus **veddamas* entstanden, sondern vom Infinitiv *vèsti* abhängig sei, nirgends bewiesen. Und dagegen spricht lit. *veizdẽti* ‘hinsehen’.

Aus *atduôt* (gesprochen: *adduôt*) ‘zurückgeben’ ist in Palzmar *anduôt* entstanden; ähnlich spricht man (ostlett.) *andût* und *andzynu* (aus *atdzinu*) ‘ich trieb zurück’ in Baltinov und Savincy, vgl. auch Trasun, Sk. Do. 265. Dasselbe *and-* aus *atd-* liegt wohl auch vor in lit. antdotu in Slonim (bei Wolter, Lit. Mitt. IV, 171). Vgl. damit bulg. *devendeset* ‘90’ und *pendeset* ‘50’ aus *devetdeset*, *petdeset* (Sobolevskij, ŽMNPr. CCCXIV, 64), weißruss. *andać* aus *otdatь* und tsakon. *seríndu* < *ϑερίδδω (für att. ϑερίζω) u. a. bei Vasmer, Izslědovanije vъ oblasti drevne-greč. fonetiki 126f. und 167 und Thumb, Handb. d. griech. Dial. 92 und die semitischen Parallelen bei G. Meyer, IF. IV, 332f. und Brockelmann, Grundr. d. vergl. Gramm. d. semit. Spr. I, 243ff.

b) Lange *l*, *l'*, *r*, *n*, *ń*, *m* werden beim Dehnton zwischen kurzen Vokalen und Konsonanten gesprochen, z. B. *til̃ts* ‘Brücke’, *dur̃t* ‘stechen’ u. a.

In einem Teil der Mundarten ist langes *l* aus *ln* entstanden, s. § 98 a.

Lange Nasale und Liquidae gibt es ferner in Lehnwörtern, z. B. *stal̃lis*, G. S. *stal̃l'a* ‘Stall’, *ẹr̃ruôtiês* ‘sich ärgern’, *k'em̃me* ‘Kamm’, *pañna* ‘Pfanne’ u. a. Im Infläntischen u. a. aber sind diese Längen — vielleicht unter russischem Einfluß — gekürzt, z. B. L. S. *stal'ī* ‘im Stall’ in Birsen, Dagda u. a., A. S. *spańi* ‘Spann’ in Bukmuiža u. a., *kona* ‘Kanne’ in Selburg (hier neben *vonna* ‘Wanne’) und Nerft.

Mundartlich sind diese Längen in Lehnwörtern auch durch Verbindungen von *l*, *r*, *m*, *n* mit einem Konsonanten ersetzt: für *el̃le* ‘Hölle’ — *elnẹ* in Pixtern (neben A. S. *zelli* ‘Handwerksgesellen’), Nerft, Dubena und Gr.-Buschhof (neben A. S. *stalli* ‘Stall’) oder *ẹl'ńẹ* in Preili (neben A. S. *stal'i*), Zbiór, XVIII, 315 u. a. (altes *ln* ist in diesen Mundarten erhalten); für *bal̃l'a* ‘Balge’ — *bal'va* Zb. XVIII, 279, in Ekengraf, Gr.-Buschhof, BW. 20209 u. a.; für *el̃l'a* ‘Öl’ — *el'vs* in Saussen BB. XIV, 147; für *k'ẹl̃la* ‘Maurerkelle’ — *k'elve* in Saussen l. c.; für *telẽ[r]k'is* ‘Teller’ — *telvē(r)k'is* oder *telvẽģis* BW. 19407 var. (zugrunde liegt wohl auch hier eine Form mit langem *l*); für *nar̃rs* oder *nẹr̃rs* ‘Narr’ —

---

[1]) Man könnte hier allerdings auch an haplologischen Schwund von *-di-* (vor *-ti-*) denken; aber Formen wie *zivtiña* aus **zivitiña* ‘Fischlein’ zeigen, daß auch *-i-* allein hat schwinden können, vgl. § 34.

narvs U und in Saussen BB. XIV, 148; für *am̃ma* oder *ęm̃ma* 'Amme' — *am̃ba* oder *ęm̃ba*; gemeinlett. *skram̃ba* 'Schramme', vermutlich aus mnd. *schramme* (s. Prellwitz, BB. XXII, 307); gemeinlett. *dam̃bis* 'Damm' und *kam̃baris* 'Kammer'. Zu *mb* aus *m̃* vgl. kurd. *kämbär* 'Gürtel' neben npers. *kamar*, und romanische und neugriechische Parallelen bei Dieterich, KZ. XXXIX, 114; unklar sind *ln*, *lv*, *rv* für *l̃*, *r̃*.

Man könnte hierher auch gemeinlett. *mel̃deris* (aus nd. *möller*) 'Müller' ziehen (vgl. aber nd. molder Livländ. Güterurkunden I, S. 433, lit. *stal̃das* 'Stall' u. a. bei Prellwitz, BB. XXII, 307, sowie estn. *mölder* 'Müller', *kelder* 'Keller'); doch läßt es sich kaum trennen von *dālderis* > *dal̃deris* (estn. *tālder*) 'Taler' und *mālderis* (estn. *mālder*) 'Maler' und weiterhin von *diẽnderis* (estn. *tēnder*) 'Diener'. Man hat hier wohl an Formen wie mhd. *minder* aus ahd. *minniro*, mnd. *kelder* (= *keller*) u. a. und -nd- für *-nn-* bei Lübben, Mittelniederd. Gramm. 37, 41, 45 (hier auch ein *dâlder* 'Taler'), Lasch, Mittelniederd. Gramm. 169, d. dial. *ilderbest* neben *illerbest* in Frischbiers Preußischem Wörterbuch, niederl. *daalder*, *kelder*, *diender* u. a. (Grundr. d. germ. Phil. I², 839) zu denken, d. h. das Lettische hat schon Formen mit *-ld-* und *-nd-* übernommen.

c) Mundartlich kommen auch lange Geräuschlaute vor. Im Ostlettischen gibt es langes *š* und *s* resp. *ś* (auch nach Längen und Konsonanten!) in den Futurformen von Verbalwurzeln auf *s*, *z*, *t*, *d*; z. B. von *vędu* — 1. S. Fut. *veššu* (aus **vedsjō*) in Lubahn u. a., 1. Pl. Fut. *vessam* in Kl.-Laitzen, Seltingshof, Fianden u. a., *vessem* in Aahof, Roseneck u. a., *vęssęm* in Borchow u. a., *vęssim* in Welonen u. a., oder *v́eśśim* in Liksna u. a.; 2. S. Fut. *ę̂ssi* 'du wirst essen', 3. P. Fut. *ę̂ss* u. a. in Neu-Schwaneburg u. a., oder *ā̆śś* in Kaunata u. a.; *cìerššu* (aus **k'ìrtsjō*) 'ich werde hauen' u. a. in Kortenhof u. a.; *ńeššu* (zur 1. S. Prs. *nęsu*) 'ich werde tragen' in Ludsen u. a.; weitere Belege aus Borchow und Warkland bei Kauliń, BB. XIV, 125¹. Man beachte, daß dort einige Futurformen sich nur durch ihr langes *š* resp. *s* von den ensprechenden Präteritalformen unterscheiden; z. B. 1. S. Fut. *ńeššu* : 1. S. Prt. *ńešu* in Ludsen u. a., 1. Pl. Fut. *nęssęm*, 2. Pl. *nęssęt* : 1. Pl. Prt. *nęsęm*, 2. Pl. Prt. *nęsęt* in Borchow u. a.

In Korwenhof und Marienburg endet der N. Pl. der Part. Prät. Akt. Mask. Gen. auf langes *-š*: *gaîšš* (zu *iêt* 'gehen'), *strùodaîšš* (für schriftlett. *stràdājuši*) u. a., desgleichen *struodowušš* u. a. in Baltinov und Marienhausen, s. § 734b.

Im Hochlettischen hört man langes *-s*, *-š* auch im N. S. (vgl. § 98c): *nass* (aus *nazis*) 'Messer' in Selsau u. a.; *bārss* 'Birke' (G. S.

bārza) in Golgowsky, Bersohn u. a.; *sàuss* ‘trocken’ in Adleenen, Erlaa u. a.; *mešš* (G. S. *meža*) ‘Wald’ in Birsen, Erlaa u. a.

Im Tahmischen entstehen lange Geräuschlaute bei der Ersatzdehnung, s. § 38b, und beim Ausfall suffixaler Vokale (s. § 34); z. B. N. Pl. *skattę* (aus *skatîtāji*) ‘Zuschauer’ in Anzen. Außerdem sei erwähnt 3. P. Fut. *ness* (für schriftlett. *nesîs*) neben *ves* (für schriftlett. *vedîs*) in Dondangen.

m) Sonstige Veränderungen der Artikulationsart.

§ 118. a) *tl*, *dl* > *kl*, *gl*. Wie im Litauischen und dialektisch auch im Preußischen, sind *tl* und *dl* im Lettischen zu *kl* und *gl* geworden. Beispiele: Formen mit suffixalem *-kl-* wie z. B. *àukla* ‘Pastelschnur’, lit. *auklẽ* ‘Fußbinde’, pr. auclo ‘Halfter’ : av. *aoϑrəm* ‘Schuhwerk’ u. a., s. § 178; *egle*, lit. *ẽglė* : poln. *jodła* ‘Tanne’; *sęgli* neben (vermutlich aus dem Slavischen entlehnten) *sędli* ‘Sattel’; *ȅrglis* ‘Adler’, vermutlich aus **ȅrdlis*, s. § 116c; *mērglis* ‘körperlich verkommener Mensch’ neben *mērdêt* ‘abmergeln’; *varglis* ‘Frosch’ (in Elgers Dictionarium polono-latino-lottavicum 617 neben *var̃de* und lit. *varlẽ*; s. auch § 177. Dieselbe Erscheinung findet man mundartlich auch im Slavischen und in anderen Sprachen, s. z. B. Jagić, AfslPh. I, 157; Bugge, KZ. XX, 138ff.; Šachmatov, Enc. sl. fil. 11,$_1$, S. 102 und RFV. LXIX, 1ff.; Brückner, Prace filologiczne VI, 599 und KZ. XLVI, 206 und 210; Kremer, BB. VII, 21^1 (mit Literaturangaben); Ščerba, Vostočnoluž. narěčije I, 57; Pedersen, Vergl. Gramm. d. kelt. Spr. I, 487f.; Meillet, Ét. 130; Niedermann, Essais d’étymologie et de critique verbale latines (Paris 1918), S. 34ff.

Formen wie lett. *skaitlis*, lit. *skaĩtlius* ‘Zahl’ verdanken ihr *t* dem Einfluß verwandter Formen mit *t* nicht vor *l*.

b) *gn* aus *dn* findet man in *megnis* BW. 2505 für sonstiges *mednis* ‘Auerhuhn’, wo zwischen *d* und *n* ein Vokal geschwunden ist, s. § 34 (altes *dn* ist zu *n* geworden, s. § 106b); desgleichen mundartlich auch im Slavischen, s. z. B. Ščerba l. c. I, 57; Florinskij, Lekcii po slav. jazyk. I, 519; Konîř, LF. XXXIX, 21 und 26 und Sobolevskij, RFV. LXII, 234.

Man dürfte demnach auch *kn* aus *tn* erwarten, einen Lautprozeß, der ja auch aus dem Litauischen und aus anderen Sprachen bekannt ist, s. z. B. Brugmann, Grdr. I^2, 542; Bugge, KZ. XX, 140; Tiktin, Rumän. Elementarb. 69 und Zupitza, Germ. Gutt. 19ff. (wo diese Erscheinung auch erklärt wird). Und Zupitza l. c. faßt so auch lett. *cērknis* neben *cērtnis* ‘Hohlaxt’ auf. Aber die Sache ist sehr schwierig. Einige Wörter sind nur mit *-tn-* bekannt, so z. B. *putns* ‘Vogel’, *krìetns* ‘tüchtig, brav’, *rãtns* ‘artig’ u. a., s. Leskien, Nom. 378f. Nun könnte man allenfalls hier die Erhaltung des *-tn-* durch die Annahme eines Vokalschwundes zwischen *t* und *n* erklären; vgl. z. B. Vok. S. *putineń* BW. 2552, 3 (I, 920) und lit. *šìlo pùtinas* (scherzhafte Benennung des Birkhahns) bei Būga, RFV. LXXIII, 338 neben *putns* oder Formen wie *pītenis* neben *pītnis* ‘Flechtwerk’ u. a. § 140d und bei Leskien l. c. Aber auch da, wo *-kn-* neben *-tn-* steht, braucht *-kn-* keineswegs immer aus *-tn-* entstanden zu sein. *cērknis* könnte eine Kontamination von *cērklis* und *cērtnis* sein. Mit *atraĩkne* (auch *atriekne*) ‘Witwe’ neben *atraĩtne* (oder *atraite* Ev. und BW. 22172, 1; *atraitis*[1]) ‘Witwer’ BW. 15383 var. und 15384 u. a.) vergleichen Leskien, Abl. 281 und Zupitza l. c. 21 lit. *atriekai* ‘Abschnittsel’. Neben *galuôtne* oder *galuotnis* ‘Wipfel’ findet man nicht bloß *galuokne* BW. 1712 var., sondern auch *galuoksnis*. Am ehesten (aber nicht sicher) dürfte *-kn-* aus *-tn-* vorliegen in *atšk'irknis* neben *atšk'irtnis* ‘entwöhntes Kind’; L. S. *malkcirknē*[2]) BW. 1159 var. neben *mal̂kcirtne* U; *vībuôkne* ‘Beifuß’ (bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, 10) neben *vībuôtne* und *vībuote*, vgl. P. Schmidt, RKr. XV, 12; ostlett. *mìknẹ*^{2} RKr. XV, 126 neben *mietne* ‘Stütze auf den Schlittensohlen’; *vir̃kne* (nach Zubatý, AfslPh. XVI, 418) ‘Aufgereihtes’ neben ostlett. *vìerțẹnẹ*^{2} RKr. XV, 144 (vgl. aber auch *virkne* oder *virksne* ‘großer Haufe’). Wenn hier auch *-tn-* älter zu sein scheint als *-kn-*, so ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *-kn-* (neben *-tn-*) unter dem Einfluß von Dubletten wie *atraĩtne* und *atraĩkne* u. a. aufgekommen ist.

c) Aus dem Litauischen ist *-gn-* aus *-bn-* bekannt, s. Brugmann, Grdr. I^2, 521 und Būga, RFV. LXXI, 468. Ein solches *-gn-* aus *-bn-* liegt auch im Lettischen vor im Ortsnamen *Dignāja* ‘Dubena’, s. § 18d. Somit ist die Vermutung Leskiens, Abl. 324, daß in lett. *drāna* ‘Zeug’ vor *n* ein *b* geschwunden sei, nicht wahrscheinlich.

n) Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Geräuschlauten.

§ 119. a) Im Wurzelauslaut und in Suffixen. Beispiele[3]): *drubaža* ‘Trumm’, gr. θρύπτω (Aor. Pass. ἐτρύφην) ‘zermalme’ u. a.: *drupas* ‘Trümmer’ u. a.; lit. *klė̃bỹs* ‘Armvoll’, z. B. bei Būga, Aist. St. 154: lett.

---

[1]) Diese Formen sprechen gegen die Annahme Zupitzas l. c. 21, daß *atraitne* erst auf Grund von *atraikne* entstanden sei. — BW. 22172 var. findet sich die Kompromißbildung *atraiktne*.

[2]) Daneben ein gleichbedeutendes *mal̂kas cirksnis* U ‘Ort, wo Holz gehauen wird’ (zu *cìrst* ‘hauen’), wohl unter dem Einfluß von Parallelformen auf *-knis* und *-ksnis* (s. § 140 f.).

[3]) Aus Rücksicht auf den Umfang des Buches sind die etymologischen Hinweise hier äußerst spärlich.

klèpis (vgl. Persson, Beitr. 592^1); *ciebt* : *cìept* ‘piepen’; *knàbt* : *knàpt* ‘picken’; *viêbtiês* ‘sich verdrehen’ u. a. : *atvieptiês* ‘sich umbiegen’, lit. *viẽptis* ‘den Mund verziehen’ u. a. (vgl. Persson, Beitr. 235 ff.); lit. *slobti* : lett. *slâpt* ‘sticken’; lett. *slābt* : *slãpt* ‘zusammenfallen’ (von Geschwülsten); *asaka* ‘Gräte’, *pasaka* ‘Sage’, *apluõks* ‘Koppel’ : ostlett. *osaga*, *pùosaga*, *oplugs* in Marienburg, RKr. XVII, 134; lit. *apačià*, lett. *apakša* oder *apukša* : *apuža* (z. B. in Wolmar) ‘Unterteil’; *māsecińa* : *māsedzīte* ‘Schwesterchen’ BW. 6387 var.; *slasts* (lit. *slãstai* RFV. LXVI, 238) : *slazds* ‘Falle’; *tũkstuoš* : ostlett. *toukstužs* RKr. XVII, 141 ‘tausend’; *kudinât* BW. 25003 : *kutinât*, lit. *kùtinti* ‘kitzeln’ (bei Būga, RFV. LXVI, 224); lit. *girgždêlẽ* ‘Knarren in den Gelenken (eine Krankheit)’, lett. *ģirgzde* : *dzirkste* ‘Gicht’; *amats* ‘Amt’ : *amads* RKr. XVI, 22; lit. *ekẽčios*, lett. *ecê(k)šas* : *ecẽžas* ‘Egge’ Sprogis 157, Nr. 73 u. a.; lit. *erškẽčiai* : lett. *ẽršk'ẽži* ‘Dornen’ (s. Izv. XVII, 4, 114); lit. *lakštiñgala*, lett. *la(k)stīgala* (s. Izv. XVII, 4, 123) : *la(g)zdīgala* ‘Nachtigall’; lit. *baigùs*, lett. *bigls* : *bikls* ‘scheu’; *čul̃ga* : *čul̃ka* (Sborn. LXVII, Nr. 3, 16) ‘Brandblase’; aksl. *kliknǫti* ‘aufschreien’, lit. *klỹkti* ‘kreischen’ u. a., lett. *kliekt* BW. 30476 : *klìegt* ‘schreien’; *l'ę̀nkans* ‘schlaff’ : *l'ęngans* BB. XVII, 287 (daneben ein synonymes *sl'ęngans*); lit. *lydekà*, lett. *līdaka* ‘Hecht’ : *līdedzińa* BW. 7691 var.; *lastękas* (zu *tecêt*) ‘Eiszapfen am Dache’ : *lastagas* dass.; *atpakal'* ‘zurück’ : mundartl. *a[t]pagal'*; *spuôks* ‘Gespenst’ : *spuogs* LP. III, 16; *tikai* ‘nur’ : *tiga* BB. XVII, 275; russ. вѣнокъ, poln. wianek, lett. *vainuks* BW. 3667 oder *vainaks* : *vainags* oder *vaińags* ‘Kranz’; *kuńģis* : *kuńk'is* ‘Eingeweide’; *vẽcinât* : *vēdzinât* Sprogis 116, Nr. 38 oder *vęgât* U ‘wedeln’; *pelce* (lit. *pélkė*) : *peldze* ‘Wasserpfütze’; *pęntuoks* ‘Pfannkuchen’ RKr. XVI, 38 : *pęñtuõgs*; *dzęguze* (lit. *gegužẽ*) : hochlett. *dzęgu^{i}sę* (in Erlaa) ‘Kuckuck’; *blìgzna* oder *blīgzne* : *blīksne* U ‘Lorbeerweide’; lit. *gliemežys* ‘mussel-fish’ bei Lalys, lett. *gliẽmêzis* RKr. XV, 77 u. a. : *gliemesis* U ‘Muschel’; lit. *nešiaũ*, lett. *nesu* oder dial. *nešu* ‘ich trug’ : *atnežu* ‘ich brachte zurück’ in Trikaten, Smilten, Ronneburg, Serben, Pebalg, Gr.-Buschhof u. a., oder *atnezu* in Salisburg, Rujen, Wolmarshof, Sunzel, Neu-Schwaneburg u. a.[1]; *Kùoknese* ‘Kokenhusen’ : *Kùoknęzę* in Odensee; s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 74^1.

b) **Im Anlaut.** Beispiele: *gabana* ‘Heuhaufen’ : *kapana* BW. 34259; *paksis* oder *pakš(k')is* ‘Norke’ : *bakšk'is* Mag. XX, 2, 38; *pàtaga* ‘Peitsche’, entlehnt aus slav. *batogъ*; *pāls* Etn. IV, 162 : *bāls* ‘bleich’; *bęka* : *pęka* LP. III, 26 ‘Kuhpilz’; *bires* : *pires* ‘Schafmist’; lit. *blakstienaĩ* ‘Augenwimpern’ (vgl. Slblt. Et. 38) : lett. *plakstieni* ‘Augenlider’; lit. *blãkė*, lett. *blakts* : *plakts* ‘Wanze’ BB. XII, 221, im Lettus des Mancelius u. a.; *blankumains* :

---

[1] Mag. III, 1, 35 wird auch das Simplex *nezis* (Part. Prt.) angeführt.

plankumains ‘fleckig’; *plęzna* : *blezne* U ‘Schwimmfuß’; *plikstinât* : *blikstinât* BB. XVII, 285 ‘blinzeln’; *bubulis* (s. Būga, RFV. LXVII, 232) : *pubulis* ‘Knoten in Garn’; *bucene* BW. 11916, 4 var. und 21230, 2 : *pucene* ‘Vogelbeerbaum’; *budele* : *pudele* ‘Bouteille’; *(s)puńģis* BW. 9397, 3 var. : *buńģis* BW. 9397, 11 var. ‘?’; lit. *burnà* ‘Mund’ : lett. *puȓna* ‘Schnauze’; *buole* : *pùole* ‘Kuh ohne Hörner’; *tauńât* : *dauńât* ‘knittern’ BW. 24742 var.; lit. *tešmuõ*, lett. *tesmens* : *desmens* ‘Euter’; lit. *trãnas*, lett. *trans* : *dranis* U ‘Drohne’ (vgl. nd. *drane*); lit. *trenė̃ti* (in Salantai), lett. *trenêt* ‘modern’ : *drenêt* BW. 10915; lit. *trupė̃ti* ‘in Brocken zerfallen’, lett. *satrupêt* ‘morsch werden’; *drupt* ‘zerfallen’; lit. *dùsti* ‘ins Keuchen geraten’, lett. *dusêt* ‘keuchen’ : *tusêt* (z. B. BW. 4904; vgl. 4898); lit. *tũtinas* (in Dusetos), lett. *tutenis* ‘großes Dolchmesser’ : *dutę* ‘stumpfes Messer’ RKr. XV, 113; *tuole* : *duõle* ‘ungehörnte Kuh’; *tùolis* ‘ein Milchgefäß’ : ostlett. *dùlîts* RKr. XV, 113; mnd. *knîpen*, lit. *gnáibyti* : lit. *knaibýti*, lett. *knaîbît* ‘kneifen’ (vgl. dazu Zubatý, IFA. XI, 233); *knuozît* U (bekannter ist *knùosît*) : *gnuozît* ‘knibbern’; *grabažas* ‘alter Kram’ : *krabažas* U; *krēvelis* BW. 9325, 1 var. : *grēvelis* BW. 9326 ‘?’; *kriška* (aus russ. *kryška*) : *griška* U ‘Ofenschieber’; *kŕuveši* : *gŕuveši* ‘verhärteter Kot’; *gumbata* : *kumbata* ‘Tüte von Bork’; ahd. *kuzzilôn* ‘kitzeln’, bulg. *gъdel* ‘Kitzel’ (s. auch Būga, RFV. LXX, 251) : lett. *kudinât* ‘kitzeln’; lit. *gužỹs*, lett. *guza* : *kuza* ‘Hühnerkropf’; *dzērkste* U ‘Gliederschmerz’ : *ceȓkste* Sborn. LXVII, Nr. 3. 16; *dzirksnis* ‘Leistengegend zwischen Unterleib und Schenkel’ : lit. *kirkšnìs*, lett. *cirksnis*; lit. *saugóti* ‘in acht nehmen’, lett. *sàudzêt* : *zaudzêt* BB. XVII, 275 ‘schonen’; *sipsna* : *zipsna* ‘starke Rute’; lit. *šlakstýti* ‘spritzen’, lett. *šl'akstêt* : *žl'akstêt* BB. XVII, 276 ‘spritzen, plätschern’; *šl'āga* oder *šl'āka* ‘ausgestürztes Spülwasser’ : *žl'āga* BB. XVII, 275. Weitere Beispiele bei Būga, Švietimo darbas v. J. 1921, Nr. 5—6, S. 145f.

c) Dasselbe Schwanken ist auch aus anderen indoeuropäischen Sprachen bekannt; vgl. Bezzenberger, BGLS. 85f.; Būga, RFV. LXX, 249 und LXXI, 52; Wiedemann, Handb. 25f.; Trautmann, KZ. XLIV, 223 und Apr. Spr. 180f.; Geitler, Lit. St. 53f.; Brückner, AfslPh. XXIX, 119, IF. XXIII, 217, KZ. XLII, 354, XLIII, 320ff., XLV, 39ff., Lituslav. Stud. I, 54f. und 56ff.; Solmsen, KZ. XXXVII, 578f. und Beitr. 235; Prokosch, AJPh. XXXII, 431ff.; Brate, BB. XIII, 50ff. (mit Literaturangaben); J. Leumann, Etym. Wörterb. d. Sanskrit-Sprache I, S. Xff.; Kretschmer, KZ. XXXI, 455[1]; Zupitza, KZ. XXXVII, 387ff.; Oštir, AfslPh. XXXVI, 442; Noreen, Abriß d. urgerm. Lautl. 142 und 181ff. (mit Literaturangaben); Rozwadowski, Język polski i jego historya I, 421 (mit Literaturangaben); Brugmann, Grdr. I², 629ff.; Möller, Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. LXX, 159; Wackernagel, Altind. Gramm.

I, 116f.; J. Morris Jones, A Welsh grammar 156f.; Agrell, Baltoslav. Lautstudien 43.

§ 120. Die oben angeführten Fälle des Schwankens zwischen stimmlosen und stimmhaften Geräuschlauten (darunter vereinzelt auch zwischen alten tenues und mediae aspiratae) sind nicht alle gleich alt und nicht gleich zu beurteilen. In einigen Fällen handelt es sich um Entgleisungen infolge des Zusammenfalls von stimmhaften und stimmlosen Geräuschlauten vor Verschlußlauten (s. Brugmann, Grdr. I², 631); so wahrscheinlich in lett. *juôzt* gegenüber lit. *júosti* ‘gürten’ u. a. In anderen Fällen liegt Kontamination verschiedener Wurzeln vor[1]); so wahrscheinlich in lett. *krabažas* ‘zusammengeraffter Kram’ (vgl. *grabažas* ‘alter Kram, Zusammengerafftes’ zu *grâbt* ‘greifen, packen’ und *kŕavažas* > dial. *kravažas* ‘Zusammengerafftes, allerlei Kram’ zu *kŕavât* ‘zusammenraffen’), und in *zvìest* ‘verschmieren’ (vgl. *sviêst* ‘schmeißen; schweißen’, *svaîdît* ‘salben’ und *ziest* ‘verschmieren’). In lĩkt neben *lĩgt* (bei Bielenstein, LSpr. I, 63), *lîgt* RKr. XV, 83 oder *lìgt* Sborn. LXVII, Nr. 3, 28 ‘(handels)eins werden’ sind vielleicht zwei Wurzeln zusammengefallen; vgl. lat. *licēre* ‘feil sein’ und lit. *lýgti* ‘gleich werden’. — In Fällen wie lett. *atnežu* neben *nešu, amads* neben *amats* u. a. handelt es sich vielleicht um Assimilation an die stimmhafte Umgebung in unbetonter Stellung, vgl. dazu Pedersen, KZ. XXXIX, 244 und die altirischen Parallelen dazu bei Pokorny, A concise Old Irish grammar §§ 72—74. — In einigen Fällen mag auch im Wurzelanlaut Angleichung (in bezug auf die Stimmhaftigkeit) an den Wurzelauslaut (und umgekehrt) vorliegen, s. Solmsen, KZ. XXXVII, 578f. — Über weitere, aus der indoeuropäischen Ursprache ererbte Fälle eines solchen Schwankens vgl. Zupitza, KZ. XXXVII, 387ff.; Brugmann, Grdr. I², 631f. und Persson, Beitr. 567.

In Fällen wie *pudele* neben *budele* ‘Bouteille’ liegt vielleicht livischer Einfluß vor: die Liven kannten bekanntlich ursprünglich im Anlaut nur stimmlose Geräuschlaute.

In *puz-ùotra*, wie man häufig für *pus-ùotra* ‘anderthalb’ spricht, ist stimmloses *s* vor betonter Silbe zu *z* geworden; englische Parallelen dazu s. bei Pedersen, KZ. XXXIX, 245.

---

[1]) Vgl. dazu Güntert, Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen, und Petersson, Baltische und Slavische Wortstudien 36.

II. Wortlehre.

1. Zusammensetzung.

Vgl. Delbrück, Grdr. V, 139 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 49 ff.

§ 121. Bestandteile der Komposita. a) Ist der zweite Teil ein Verbum, so kann das Vorderglied sein:

1. die Negation, z. B. *nezinu* ‘ich weiß nicht’;
2. eine Präposition[1]), z. B. *atl'ãvu* ‘ich erlaubte’;
3. ein (verstümmelter) Kasus.

Nur im Volkslied kommen vor Verbindungen wie *kãjàudama* ‘die Füße bekleidend’ BW. 1010 (*kãj-* wohl aus dem Akk. Du. **kãji*), *grũt[u]-redzêsi* BW. 1229, 2 ‘wirst Schweres sehen (erleben)’, *l'aũn[u]darīju* BW. 1973 ‘Böses tat ich’, *viên[a]aûguse* BW. 12218, 4 ‘μονογενής’ (wofür *viênaûdzīte* BW. 12446, 1 var.). Allgemein üblich sind Formen wie *paš[u]aûsts* ‘selbstgewebt’ mit einem Part. Prt. Pass. im zweiten Teil.

b) Ist der zweite Teil ein Nomen, so kann das Vorderglied sein:

1. ein Nomen, z. B. *mugurkaũls* ‘Rückgrat’, *liẽlmãte*[2]) ‘adlige Frau’; *sar̃kanbal̃ts* BW. 281, 3 ‘rot (und) weiß’, *liẽlbagâts* ‘sehr reich’ BW. 12164; oder auch ein Partizip, z. B. *rûgušpiẽns* BB. XIV, 148 ‘gegorene Milch’, *gul'amistaba* ‘Schlafzimmer’. — Zusammensetzungen eines Substantivs mit einem nachfolgenden Adjektiv sind dem Lettischen eigentlich fremd; Formen wie *ziñkãrîgs* ‘neugierig’, *gùodpràtîgs* ‘ehrenhaft’ u. a. sind Neologismen, die auf den entsprechenden Substantiven *ziñkãrība* ‘Neugier’ und *gùodpràtība* ‘ehrenhafte Gesinnung’ beruhen. *snìegumbal̃ts* ‘schneeweiß’ RKr. XVI, 170 ist eine Nachbildung von Verbindungen wie *bal̃tum[u] bal̃ts* ‘sehr weiß’ u. a., s. § 465;

sviêstarmàize ‘Butterbrot’ beruht auf der Verbindung A. S. *sviêstu ar màizi* ‘Butter mit Brot’;

---

[1]) Über gelegentliche (nicht klassische) Verbindungen von Infinitiven und Partizipien mit Adverbien (z. B. *garjâdamas* ‘vorbei reitend’ BW. 14088, 1 var. für *gaŕãm jâdamas*) s. Lat. predl. II, 114^1.

[2]) Weitere Beispiele vom Typus *lielmãte* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 148, und für Komposita überhaupt bei Bielenstein, LSpr. I, 449 ff. und Rosenberger, Mag. IX, 2, 288 ff.

2. ein Zahlwort, z. B. *viêndêlis* oder *viêndę̂ls* ‘der einzige Sohn’ BW. 22308, *duidubenis* in Preekuln u. a. oder *duidubis* in Appricken ‘ein Grützspann’, *trešdìena* ‘Mittwoch’;

3. ein Pronomen, z. B. *šīstaba* BB. XVII, 291 ‘dieses Gesinde (von zwei nebeneinander liegenden Gesinden)’ und davon abgeleitet — *šīstabs* ‘der Wirt von *šīstaba*’; *savdabîgs* ‘eigenartig’ in Schlampen;

4. ein Verbum, z. B. *ę̂stnesis* ‘ein Gefäß’ in Tadaiken, *êstgriba* ‘Appetit’; *êstvàrîtāja* ‘Köchin’ LP. VI, 535, *pal·dìe(v)s* ‘Dank!’ (aus *palīdz dìevs* ‘helfe Gott’), *rèibgal̂vītis* in Neu-Schwaneburg oder *gruõzgal̂vītis* BW. 765 (Epitheta des Hopfens), vgl. auch *gruõzgal̂vīte*[1]) oder *griezes* (resp. *griezas*) *gal̂va* BW. 21228—34 (von einem Frauenzimmer, als Schimpfwort), *vel'acis* U (unter *acs*) ‘ein Gluhper’, *valbacis* ‘der die Augen verdreht’; vgl. lit. *mẽtakis* ‘Augenmaß’ u. a. bei Būga, LtT. II, 15;

5) eine Präposition, z. B. *pamãte* ‘Stiefmutter’, *àizkrâsne* ‘Raum hinter dem Ofen’, *àrdìevas* (*tèikt*) ‘Adieu (sagen)’, auf Grund von *ar dìevu* ‘Adieu’; *pamazs* ‘ziemlich klein’;

6. ein Adverbium, z. B. *lĩdzbràucēji* ‘die Mitfahrenden’;

7. die Negation, z. B. *nedar̃bs* ‘Untat’, *nerãtns* ‘unartig’.

c) Ist der zweite Teil ein Zahlwort, so kann das Vorderglied sein:

1. ein Zahlwort, z. B. *trîsdesmit* ‘30’, *trîsdesmitais* ‘der dreißigste’, *trejdeviņi* (in der Volkspoesie) ‘dreimal neun’; Formen wie *trîspadsmit* ‘13’ beruhen auf *trîs pa desmit*;

2. *pus-* ‘halb’, z. B. *pus·ùotra* ‘anderthalb’, *pus·treša* ‘2½’.

d) Ist der zweite Teil ein Pronomen, so kann das Vorderglied sein:

1. ein Pronomen, z. B. *šitas* ‘dieser hier’;

2. die Negation oder *ik*, z. B. *ne·kas* ‘nichts’, *ik·katrs* ‘jeder’.

e) Ist der zweite Teil ein Adverbium, so kann das Vorderglied sein:

1. eine Präposition, z. B. *iẽpretī(m)* ‘schräg gegenüber’, *pasen* LP. VI, 10 ‘ziemlich lange her’;

2. die Negation, z. B. *ne·kur* ‘nirgends’;

3. ein Adverbium, z. B. *gan̦·drĩz* ‘beinahe’, *tâ·pat* ‘ebenso’.

Besonders zu erwähnen ist *diẽzgan* ‘genug’, entstanden aus Verbindungen wie *diẽ[v]singan* in Hasenpot oder *dievs-un-gan* BW. 23 var. und 15354.

§ 122. Bedeutung der Komposita. a) Iterativkomposita, deren Bestandteile ihre formale Selbständigkeit bewahren, dienen zur Verstärkung des durch das Simplex bezeichneten Begriffes, z. B. *mazs mazs vĩriņš* ‘ein ganz kleines Männchen’ (ähnlich lit. *mažà mažà trobelė*

---

[1]) Zur Entstehung von Formen wie *gruõzgal̂vīte* s. Jacobi, Compositum und Nebensatz 46 ff. und W. Petersen, IF. XXXIV, 258 ff. und 278 f.

u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 80); vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 1, §§ 21 und 25d; Wundt, Völkerpsychologie I^3, 1, 637f. und Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines (Paris 1918), S. 12ff. und Mélanges linguistiques offerts à M. Antoine Meillet (Paris 1902), S. 110f.

b) Kopulativkomposita haben für beide Bestandteile die gleiche syntaktische Beziehung im Satz, wobei diese gewöhnlich ihre formale Selbständigkeit bewahren; z. B. *tẹ̄vs māte* 'Vater und Mutter', *šâdi tâdi* 'allerlei' (meist geringschätzig), *šis tas* 'dieses und jenes; mancherlei'; vgl. unten § 825. Formal einheitlicher sind *sar̃kanbal̃ts* BW. 281, 3 'rot (und) weiß' (von einem Mädchen; vgl. russ. bělorumjanyj), *kùrlmẹ̀ms* 'taubstumm'; vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 1, § 26.

c) In den determinativen Nominalkomposita wird das eine (gewöhnlich das zweite) Glied durch das andere näher bestimmt.1) Beispiele: *šùodìen* 'heute', *liẽlcel'š* 'Landstraße', *trešdìena* 'Mittwoch', *bāŕa bẹ̀rns* 'Waisenkind', *zir̂[g]kūts* 'Stall' (in Festen), *asteszvàigzne* 'Komet', *vìrspuse* 'obere Hälfte', *negùods* 'Unehre, Schande', *dulbẹ̃rs* 'dunkelbraun', *il̃gsêde* BW. 12302, 1 'ein Mädchen, das lange sitzt (= nicht heiratet)'. Häufig (aber nicht immer) findet man hier eine Verengerung des Bedeutungsumfangs; während z. B. *linsēkles* (in Grünhof) 'Leinsaat' keine solche Verengerung aufweist, ist z. B. *trešdìena* 'Mittwoch' nicht mehr jede *trešā dìena* 'dritter Tag'. Komposita mit ungeschmälertem Bedeutungsumfang findet man namentlich im Volkslied: *gaŕcelińš* 'langer Pfad', *zal'maũrińš* 'grüner Rasen', *dzil'upīte* 'tiefer Bach' u. a. BW. 2221, 6.

In den «exozentrischen» Nominalkomposita ist «der Begriffsinhalt der Zusammensetzung einem außerhalb stehenden Substantivbegriff als Eigenschaft beigelegt», s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 72ff.; Potebnja, Zap. III, 202ff.; W. Petersen, IF. XXXIV, 254ff.; Jacobi, Compos. u. Nebens. 83ff. Beispiele: *mẹ̃lnace* BW. 312, 2 'Mädchen mit schwarzen Augen', *trìjzaris* 'dreizackige Gabel', *bezbèrnis* 'ein Kinderloser'.

d) In den lettischen Komposita, die aus einem Nomen mit nachfolgendem Verbalsubstantiv bestehen, ist das Vorderglied gewöhnlich als Objekt zum Verbalbegriff des Schlußgliedes aufzufassen, z. B. *dzir[n]kalis* 'Steinhauer', *labdaris* 'Wohltäter'. Anders beschaffen sind *rùokpelnis*2) 'Handarbeiter'; *drūnesis* (mit *-ū-* aus *-uv-*) 'ein Holzgefäß, in dem

---

1) Mit *vidgal̂v'* (in Nabben) 'Mitte des Kopfes' vgl. lit. *vidùdienis* 'Tagesmitte' und *vir̃šùgalvis.* Mit lett. *nagacis (= nags acîs)* 'Fell im Auge' vlg. lit. *šluotgir̃nê*, gr. ἱπποπόταμος u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 100f.

2) In Stenders Wörterbuch dafür noch *ruoku-pelnis*, wo *rùoku* doch wohl der Instr. S. ist; vgl. auch *badumiris* 'Hungerleider' bei Bielenstein, LSpr. I, 451 und 454 (zu *badu mirt*).

den Arbeitern aufs Feld (*druva*) Grütze getragen (*nest*) wird’ in Blieden (hier dafür auch *pakal'nesis* zu *pakal'ā* ‘hinterher’), Rudden u. a.; *zęmdęgas* ‘Torf’ (in Neuenburg) oder ‘ausgebranntes Land’ (nach U; wohl als determinatives Nominalkompositum aufzufassen) und G. Pl. *zemliku* (in *zemliku mẽnesis*, etwa ‘Opfermonat’), wohl auf *zemē likt* (‘auf die Erde setzen’) beruhend.

Über die Bedeutung der mit Präpositionen zusammengezetzten Nomina s. §§ 499 ff.

§ 123. Form der Komposita. a) Form des Vordergliedes. 1. Stammkomposita. Während im Litauischen die alten Stammkomposita wenigstens teilweise besser erhalten sind (vgl. z. B. Kremer, BB. VII, 11 ff.; Aleksandrow, Lit. Studien I, 5 ff. und Būga, LtT. II, 5 ff.), findet man sie im Lettischen nur noch ganz vereinzelt in der alten Form. Hierher gehören *dìenavid(u)s* ‘Mittag’ BW. 425 var., 7536 var., 23828 und 27431, oder N. Pl. *dìenaviži* in Neu-Schwaneburg (vgl. auch ostlett. *dìnaudā* oben S. 48), wo *-a-* < *-o-* (statt *-ā-*)[1] aus den o-Stämmen bezogen ist (vgl. lit. dienamaistis ‘Tagesunterhalt’ und Brugmann, Grdr. II^2, 1, § 39), infl. *t'īsaveirs* ‘Richter’ Zb. XVIII, 459 (für niederlett. *tìesas vīrs*), *trinītis* ‘Drillich’ und vielleicht auch *sùmpur̃nis* ‘Hundsschnauze’, *sir̃dêsti* ‘nagender Kummer’ (s. § 276) und *plikadīdis* ‘ein Bettelarmer’, *niẽkaklabis* ‘Faselhans’, *nagadauzis* ‘ein Aderlasser’ (in den letzteren Beispielen könnte jedoch *a* auch eine Kasusendung sein). In der Regel dagegen fehlt jetzt (wie in weitem Umfang auch im Litauischen) der vokalische Stammauslaut, z. B. *dìenvidus*; *astgali* U; *upmala* ‘Flußufer’ BW. 261; *lęd̦tękas* ‘Eiszapfen’, *visgribis* ‘ein Nimmersatt’. Die Ursachen davon können mehrfach sein. Erstens gab es neben konsonantisch auslautenden Stämmen zuweilen (meist später entstandene) vokalische Stämme (besonders Stämme auf *-i*), und nicht selten wurden konsonantisch auslautende Stämme durch einen «Kompositionsvokal» erweitert, s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 88 ff.; infolge davon konnten neben Stämmen auf Vokale auch Stammformen ohne den thematischen Vokal als Vorderglied aufkommen, vgl. Pogodin, Slědy 140 ff. Und zweitens könnte der (kurze) thematische Vokal zuweilen auch rein phonetisch durch Synkope geschwunden sein[2], vgl. § 34 (*-ā* und *-ē* konnten durch *-o* > *-a* ersetzt worden sein, vgl. z. B. lit. *kregždažolė* neben *kregždẽ*). Die so entstandenen kürzeren Formen waren bequemer und konnten daher verallgemeinert werden.

---

[1] Vgl. lit. dienóvidis Jušk. Hierher gehört vielleicht auch der Gesindename *Liẽpāder̂i* in Lindenberg.

[2] Brugmann meint Grdr. II^2, 1, 79 f., daß Formen wie lit. *vienãkis* durch Elision aus **viena-akis* entstanden seien; aber eine solche Elision vor Vokalen ist im Baltischen sonst nicht beliebt (auch im Auslaut nicht). Eher könnte man annehmen, daß **vienokis* < **vienākis* (aus balt. **veina-akis*) resp. **vienuokis* (mit *-uo-* aus *-ō-* <

2. Kasuskomposita. Am häufigsten findet sich als Vorderglied der Genitiv beider Numeri; vgl. z. B. *zìemas svę̀tki* ‘Weihnachten’, *ugunsgrę̀ks* ‘Feuerschaden’, *acumir̃klis* ‘Augenblick’. Im Numerus wird oft geschwankt: *draudžu skuõla* (in Schujenpahlen) neben gewöhnlichem *dràudzes skuõla* ‘Parochialschule’, ostlett. *gol̂dunàzs* RKr. XVII, 137 neben *gal̂da nazis* ‘Tischmesser’, *dar̃bu dìenas* (in Üxkül) neben *dar̃ba dìenas* ‘Werkeltage’, *laũku ir̃be* oder *laũka i.* ‘Feldhuhn’, *bãŕa bę̀rns* oder *bãŕu b.* ‘Waisenkind’ (ursprünglich wohl N. S. *bãŕa bę̀rns* neben N. Pl. *bãŕu bę̀rni*), N. Pl. *ganu meîtas* oder *gana m.* ‘Hirtenmädchen’ u. a., s. Mühlenbach, IF. XIII, 223ff. und Latw. gr. §§ 135c und 141, 3, sowie DJ. III, 75ff.

Nominativformen: *liẽlskùngs*, G., S. *liẽl(a)kùnga* (Titel für Herren aus dem Adel), *trîsdesmit* ‘30’ (indeklinabel) u. a.

Akkusativformen: *šùodìen[u]* ‘heute’; darnach gelegentlich auch andere Kasus, z. B. *šùodìenas dar̃bs* ‘die heutige Arbeit’, und auf einem temporalen Akkusativ beruhen auch *pirmuodìena* in Neu-Schwaneburg und nach BB. XIV, 148 in Saussen oder *pir*^{e}*mudiena* ‘Montag’ in Kalleten resp. ostlett. *pir̂mudina* RKr. XVII, 137, *uotrudiena* (oder *ùotruõdìena* in Wolmar) ‘Dienstag’ und *trešudiena* ‘Mittwoch’ in Kl.-Gramsden.

Der A. S. *trimstaraînu (pīcku)* BW. 21721, 2 beruht auf einem Instrum. qualitatis, vgl. daneben ein gleichbedeutendes *(pīcku) trim starām* BW. 21721.

Auch in den Kasuskomposita ist im Vorderglied der Vokal der Kasusendung häufig geschwunden, was zum Teil wohl durch den Einfluß der Stammkomposita zu erklären ist: nachdem *-ā* zu *-a* gekürzt war, konnte z. B. das Nebeneinander von *dìenavidus* und *dìenvidus* auch neben **liẽla māte* ein *liẽlmāte* ‘adlige Frau’, oder neben *sàimnieka tẽtińš* auch ein *sàimniektẽtińš* (bei Mühlenbach, Latw. gr., § 135) hervorrufen. Zum Teil handelt es sich auch um rein phonetischen Vokalschwund, wie z. B. in *sę̃t[a]svidus* LP. III, 24 oder *gadskàrta* ‘Jahreszeit’ neben *gadus kārta* in Manzels Phraseologia Lettica, cap. VII (vgl. auch *nùo gads* bei Mühlenbach, RKr. XIII, 87[1]).

Zuweilen bleibt es also zweifelhaft, ob man es mit einem Stammkompositum oder mit einem Kasuskompositum zu tun hat, so z. B. betreffs *gal̂dàuts* ‘Tischtuch’ u. a.

---

ide. *-o-o-*) unter dem Einfluß von *akìs* zu *vienãkis* geworden ist; nach Formen wie *vienãkis* könnten dann Formen wie *vienkójis* aufgekommen sein (*vienaũsis* könnte auch rein phonetisch aus **vienaaũsis* kontrahiert sein).

In den livonischen Mundarten, wo die gemeinlettisch gekürzten Endsilbenvokale geschwunden sind, findet man zuweilen als Vorderglied (von *(i̯)o*-Stämmen abgeleitete) Formen auf *-s*, die nicht ganz sicher zu deuten sind, z. B. *kaps kal̂n'* in Neu-Salis, *loũks putn'* 'Feldvögel' in Tegasch, *ciems meît's* 'Dorfmädchen' in Angermünde (Mag. VIII, Nr. 2037) u. a. bei Mühlenbach, IF. XIII, 226ff. und RKr. XIII, 87f. Vielleicht sind sie auf folgende Weise entstanden: da als Vorderglied sowohl Stammformen auf *-(a*, für älteres *-ā*), *-(i)*, *-(u)* und auf Konsonanten, als auch auf *-s* auslautende Genitivformen dieser Stämme vorkamen[1], so konnten von *(i̯)o*-Stämmen neben Formen auf *-(a)* auch Formen auf *-s* als Vorderglied aufkommen, zumal die Stämme auf *-i*, *-u* und auf Konsonanten gleich den *(i̯)o*-Stämmen im Nom. Sing. auf *-s* endeten, und besonders nachdem der Genitiv sonst durch den Dativ ersetzt worden war (s. § 425), so daß der alte Genitiv nur noch in Verbindungen mit einem nachfolgenden Substantiv gebraucht wurde. Das alte Genitiv-*s* konnte somit zu einem «Kompositionslaut» werden, vgl. dazu die Parallelen bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 97. Doch ist — wenigstens teilweise — vielleicht auch eine andere Auffassung möglich, s. § 316b.

b) Form des Schlußgliedes. Zuweilen erscheint, wie auch im Litauischen (s. Būga, LtT. II, 4ff.), das Schlußglied in der unveränderten Form des entsprechenden Simplex, z. B. *upmala* BW. 261, *mugurkaũls*, *liẽlcel'ś*, *dìen(a)vidus*, *atkàzas* u. a.; Regel ist das bei Adjektiven (z. B. *liẽlbagâts*, *pamazs*), bei Komposita mit ungeschmälertem Bedeutungsumfang (z. B. *zal'maũriņš*) und Formen wie *nedar̃bs* 'Untat' (dagegen *nedar̃bis* 'einer, der nedar̃bus tut'), sowie bei den Kasuskomposita. — Sonst endet das Schlußglied auf *-is* oder *-e* (vgl. dazu Brugmann, Grdr. II^2, 1, 112f. und Bezzenberger, BB. XXVII, 148f.), und zwar, wenn das Kompositum zur Bezeichnung belebter Wesen dient, auf *-is* in bezug auf Maskulina, auf *-e* in bezug auf Feminina, z. B. *bal̃[t]galvis* U 'ein Weißköpfiger' und *bal̃tgalve* BW. 530 var. 'ein weißköpfiges Mädchen'. In den übrigen Fällen bleibt entweder das Genus unverändert (z. B. *linsẽkles* oben S. 186 zu *sę̃kla*, *pagìlte* zu *gìlta*, *kaĩgalis* § 60 zu *gals*, *pavêderis* U zu *vę̂dars* u. a.), oder aber Feminina werden zu Maskulina auf *-is* (die wahrscheinlich auf alte Neutra[2] zurückgehen), z. B. *pavasaris*, lit. *pavãsaris* zu lett. *vasara*, lit. *vasarà*; *pasir̃žuôs* U 'in der Gegend unter dem Herzen' zu *sir̃ds* Fem. G.; *nuomalis* zu *mala*; *uzači* LP. VII, 1, 195 'Augenbrauen', lit. *añtakiai* zu lett. *acs*, lit. *akìs* Fem. G.; *ìerùocis*, lit. *įrankis* zu *rùoka*, lit. *rankà*; *apmal'i* U zu *mala*; *sę̃tmãlis* in Ronneburg, *cel'malis* in Nieder-Bartau, *siê[n]malis* in Alt-Schwarden u. a. zu *mala*; *sę̃[t]star̃pis* in Renzen zu *star̃pa*; vgl. lit. *viršùgalvis* zu *galvà*,

---

[1] Vgl. z. B. *sę̃tmala* U neben *sę̃tsvidus* (oben), *sir̃dę̂sti* neben *sir̃dsę̂sti*, *vidgâlv'* (oben) neben L. S. *vydspušî* (in Vuorkova), *sùmpur̃nis* neben *sùnsnagla* 'Gerstenkorn am Auge' (in Wolmar), zu *sę̃ta*, *sir̃ds*, *vidus*, *suns*.

[2] Vgl. z. B. ksl. *zagorьje* zu *gora* u. a.

vidùrdienis zu *dienà*, *pùsžiemis* zu *žiemà* u. a. Das Umgekehrte, nämlich daß Maskulina zu Feminina auf *-e* werden, findet man in der Regel nur nach Präpositionen, namentlich hinter *pa-*, z. B. *pakakle*, lit. *pakaklẽ* zu lett. *kakls*, lit. *kãklas*; *pavàrte* ‘Gegend unter und an der Pforte’, lit. *pavartẽ* zu lett. *vàrti*, lit. *var̃tai* u. a., s. Latl. predl. I, 148 f.; *piekal̂ne* Lat. predl. I, 175 ‘unterster Bergabsatz’ zu *kal̂ns*; vgl. lit. *pryvar̃tė* zu *var̃tai*; *nuõvakare* ‘Abenddämmerung’ in Lieven-Behrsen zu *vakars*; *apkakle*, lit. *apkaklẽ* zu lett. *kakls*, lit. *kãklas*; *apkaime*, lit. *apikaimė* zu lit. *káimas*; sonst noch *kaigāle* U ‘Fußende des Bettes’ zu *gals*. Dieser Genuswandel kann verschiedene Ursachen haben: einige von diesen Formen könnten ursprünglich Adjektiva gewesen sein, zu denen ein feminines Substantiv zu ergänzen war (vgl. dazu Delbrück, Grdr. V, 130 ff.); da die Nomina auf *-is* (lit. *-ys*) im Lok. S. gleich den *(i̯)ē*-Stämmen auf *-ē* endeten (s. § 242), Ortsbezeichnungen aber wie lett. *pavàrte* oder *piekal̂ne* wohl meist im Lok. S. gebraucht werden, so könnten ferner auch Entgleisungen vorgekommen sein, indem z. B. zum Lok. S. *piekalnē*, falls er ursprünglich von einem Nom. S. **piekalnis* gebildet war, ein neuer Nom. S. *piekal̂ne* gebildet werden konnte[1], was teilweise vielleicht durch den Einfluß anderer Wörter zu erklären ist (so ließe sich denken, daß z. B. *pagal̂de* ‘Raum unter dem Tisch’ statt **pagaldis* zu *gal̂ds* ‘Tisch’ etwa unter dem Einfluß von *pagùlte* ‘Raum unter dem Bett’ : *gùlta* ‘Bett’ gebildet worden ist).

In Saussen unterscheidet man nach Kauliń, BB. XII, 230 f. der Bedeutung nach alte Stammkomposita wie *mežmäle* ‘(jeder beliebige) Waldrand’ (als allgemeine Ortsbezeichnung) oder *cel̃mäle* ‘Wegerich’ von Kasuskomposita wie *mežmala* ‘Rand eines (bestimmten) Waldes’ und *cel̃mala* ‘Rand des Weges’.

Als Schlußglied erscheinen sehr häufig außerhalb der Komposition nicht vorkommende Nomina, namentlich Nomina agentis auf *-is*, *-e*, z. B. *labdaris* ‘Wohltäter’, *lę̃taûdze* ‘leicht (d. i. ohne Sorge und Arbeit) aufgewachsenes Mädchen’ BW. 21930, vgl. dazu Jacobi, Compos. u. Nebens. 20 ff. Weiterhin sind zu nennen Formen wie *nepraša* ‘ein Unverständiger’ (zu *prast* ‘verstehen’), *nejauša* ‘Einfaltspinsel’ (zu *jàust*), *negùoža* ‘ein Ehrvergessener’ (zu *gùods* ‘Ehre’), *bezkàuńa* ‘ein Unverschämter’ (zu *kàuns* ‘Scham’), vgl. dazu § 132.

§ 124. a) Einige als Attribute gebrauchte Komposita mit ungeschmälertem Bedeutungsumfang, die auf einem Genit. qualitatis beruhen, kommen nur im Genitiv vor, z. B. *divgadu kumel'š* ‘zweijähriges Füllen’,

---

[1] Vgl. *àizvẽja* U (zu *vẽjš* ‘Wind’), «wohl nur gebraucht im Localis»: *àizvẽjā*; man wird wohl annehmen müssen, daß dies *àizvẽjã* eigentlich zu einem Nom. Sing. **àizvẽjš* gehört. Ähnlich ist wohl *àizgal̂da* (in Wolmar und Neuenburg) neben *àizgal̂ds* U (zu *gal̂ds*) ‘Verschlag für Mastvieh’ aufzufassen.

jaũnpiẽna gùovs ‘eine unlängst milchend gewordene Kuh’, *dzẹ̀lzasu rati* ‘Wagen mit eiserner Achse’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr., §§ 144,$_2$ und 298,$_9$.

Anscheinend auf den Lokativ beschränkt ist *zal'briêdã* (*uôgas êst*) ‘(Beeren) unreif (essen)’.

b) Da Univerbierung von zwei unter sich verbundenen Wörtern nur ganz allmählich sich vollzieht, so kann man öfters schwanken, ob ein Kompositum, oder aber eine Verbindung von zwei selbständigen Wörtern vorliegt. Abgesehen von einer etwaigen Bedeutungsmodifikation, erkennt man ein Kompositum zuweilen daran, daß der eine Bestandteil einer Verbindung außerhalb dieser in veränderter Form erscheint (z. B. *pa·tìesi* ‘wahrlich’, während sonst von *tìesa* der Dativ jetzt *tìesai* lautet), oder daran, daß von der Verbindung ein neues Wort abgeleitet ist, ohne daß die Form des Vordergliedes verändert wird (z. B. dial. *šùodìena* ‘der heutige Tag’ auf Grund von Akk. S. *šùodìen[u]* ‘heute’). Vgl. auch Paul, Prinzipien d. Sprachgesch.^{5} 325 ff.

Über den Akzent der Komposita s. § 11.

2. Reduplikation.

§ 125. Unverkennbare Reduplikation, die allein hier berücksichtigt werden soll, findet sich jetzt im Lettischen beinahe nur noch in Nominalstämmen. Beispiele: **mãma* (wovon das Deminutiv *mãmińa* ‘Mütterchen’), vgl. lit. *momà* u. a., *bãba*, lit. *bóba* ‘altes Weib’ u. a., *tẽte* ‘Väterchen’, vgl. lit. *tė̃týtis* u. a., **dẽde* (vorausgesetzt durch *dẽdêt* ‘alt werden’), vgl. lit. *dė̀dė̃* ‘Onkel, altes Weib’ u. a. (Mahlow, AEO. 11); *mulmulis* ‘Stammler’ (scheint allerdings, neben einem gleichbedeutenden *mulmis* stehend, Ableitung vom mit «gebrochener» Reduplikation gebildeten *mulmêt* ‘stammeln’ zu sein; ähnlich *murmulis* ‘ein Stotternder’, lit. *murmùlis* ‘ein Brummbart’ zu lett. *muȓminât*, lit. *murménti* ‘murmeln’ und *murmė́ti* ‘murren’, vgl. auch lett. *murmul'i* ‘Wasserwirbel’), (vielleicht) *buȓbulis* ‘aufsteigende Wasserblase’, vgl. lit. *buȓbulas* u. a. (falls zu lat. *bulla* ‘Blase’ u. a. gehörig; vielleicht aber zu lit. *burbė̃ti* ‘anschwellen’, s. Persson, Beitr. 254 und 269; daselbst auch über *bum̃bulis* ‘Knolle’, lit. *bum̃bulas* ‘knotenartige Verdickung’, sowie lett. *bum̃burs* ‘Ball’, lit. *bumburas* ‘Knospe’, und S. 247^3 und 269 über lett. *pum̃purs* 1)), lit. *pum̃puras* ‘Knospe’); *bemberi* ‘herabhängende Lumpen; Tannenzapfen’, *bẹmbẹrâins* (neben *bẹbarâins*) ‘zottig’ neben *bãrbal'as* ‘herabhängende Teile zerrissener Kleider; alte Lumpen’; (vielleicht) cencers ‘alter Baumstumpf’, vgl. lett. *cẹrs*

---

1) Daneben ein synonymes *pupurs* BW. 2776, 3 var., 24407, 5 u. a.

‘knorrige Baumwurzel’ und lit. *kẽras* ‘alter Baumstumpf’; (vielleicht) *denderis* ‘weinender Knabe’ und *duñdur(i)s* ‘Bremse’, s. Boisacq, Dict. ét. 351 u. a. (*duñdur(i)s* könnte auch zu *dundêt* ‘schnarren’ gehören); *ciẽkur̃zis*, *ciẽkurs*, *cinkurs* oder *čęnkurs* ‘Tannenzapfen’, vgl. lit. *kankórėžis* und *kìrkužė* dass. (bei Būga, Aist. St. 135 und 177; hier wird auch lett. *kukurznis* ‘großer Klumpen auf geeggtem Felde’ herangezogen); *kàn-kari*, *kakari*[1]) oder (BW. 20430, 1 var.) *kākari* ‘alte Lumpen’, *kaîkara*² RKr. XVI, 116¹ oder *kaikaris* U (s. auch BW. 18926—7) ‘abgelumpter Mensch’, *kākaraîns* oder *kaikaraîns* ‘zottig’; *gaigale* U oder *gaĩgala* RKr. XV, 76 ‘Möwe’, lit. *gaĩgalas* ‘Enterich’, vgl. pr. gegalis ‘kleiner Taucher’ u. a.; *paîpala* ‘Wachtel’, lit. *píepala* (s. Būga, Aist. St. 82; Bezzenberger, BB. I, 253; Leskien, Nom. 476 und H. Petersson, KZ. XLVI, 132), vgl. pr. penpalo, russ. perepelъ u. a.; *Ciecere* (ein Flußname), vgl. lit. *Kerẽs-upis* bei Būga, RFV. LXVII, 249 (hier auch litauische Belege für diesen Reduplikationstypus); *vaivarińi* U, vaiveri BW. 20996 oder *vāverińi* ‘ledum palustre’, *vãvere*, lit. *voverẽ* oder (bei Būga, Aist. St. 62) *vèverìs*, pr. weware ‘Eichhorn’, s. Zubatý, AfslPh. XVI, 419; Persson, Beitr. 500²; Leskien, Nom. 267 u. a.; *papar̃de*, lit. *papartỹs* u. a. (bei Būga, Izv. XVII, 1, 4f.) ‘Farnkraut’; *dadadzis* U oder *dadazis* U und BW. 14611, 6 ‘Odermennig’, vgl. *dadzīši* dass.; *teteris*, lit. *tẽtervinas* ‘Birkhahn’ u. a.; cecers U (vermutlich als **ceceris* aufzufassen) ‘Krauskopf’, vgl. *cęra* ‘(unordentliches) Haupthaar’ und čech. *čečeřiti* ‘kräuseln’, s. Berneker, Wb. 138 und Persson, Beitr. 157 (anders darüber Scheftelowitz, WZKM. XXI, 141); *dzęguze*, lit. *gegužė̃*, pr. geguse u. a. ‘Kuckuck’, s. Meillet, MSL. XII, 213f.; G. Pl. *dedes(t)ińu* BW. 5843 oder *dadasińu* BW. 5844, ein Pflanzenname, vgl. lit. dedesva ‘Vogelwicke’ oder dedešra ‘Käsekraut’; *titilbis* U ‘Wasserläufer’ oder *stidilbis* LP. I, 87 neben *tilbīte* dass., vgl. auch lit. *titìlvis* ‘Strandläufer’ bei Būga, Aist. St. 54 und 172 neben *tilvìkas* ‘Schnepfe’; G. Pl. *kukulznīšu* (Deminutiv) BW. 2664, 1 var. (neben *kankalīšu*) und Nom. Pl. *kukulkšńi* Etn. IV, 98, gleichbedeutend mit *kakalze* U ‘hart gewordener Lehmklumpen auf Feldern’; *susuris* RKr. XV, 139 ‘weinerlicher Mensch’ (vgl. *surdzêt* ‘heulen und weinen’); ‘graue Spitzmaus’ (vgl. gr. ὕραξ ‘Spitzmaus’ und dazu Boisacq, Dict. ét. 1006). Zur Reduplikation überhaupt siehe Brugmann, Grdr. II², 1, 46 f. und 126 ff. und Meillet, MSL. XII, 215 ff.

---

[1]) Vgl. dazu ostlett. *kokariêtîs* RKr. XV, 117 ‘anhangen’, das wohl zu *karâtiês* ‘hangen’ gehört.

3. Bildung der Nominalstämme.

Vgl. Leskien, Die Bildung der Nomina im Litauischen.

a) Suffix (uride.) *-o*, *-ā*.

§ 126. Abgesehen von der Motion der Adjektiva, läßt sich jetzt für diese nicht mehr lebendigen Suffixe kein bestimmter Bedeutungsumfang feststellen. Auch der Wurzelvokalismus ist sehr mannigfaltig. Verbalabstrakta und Nomina agentis hatten ursprünglich in der Regel *o* (resp. *oi*, *ou* oder *ō*) in der Wurzelsilbe, und auch jetzt noch findet sich im Baltischen, wie aus Leskien, Nom. 159—233 zu ersehen ist, *a* (resp. *ai*, *au*) daselbst häufiger, als irgendein anderer Vokal. Nicht selten wird *a* (aus *o*) unter dem Einfluß der entsprechenden Verbalform durch *e* ersetzt, z. B. *tę̄ks* ‘Pfad’ (neben älterem *taks* = lit. *tãkas*, aksl. *tokъ*) : *tęku* ‘ich laufe’; *sęrs* ‘zum Dörren eingeführtes Korn’ (neben älterem ostlett. *sors* Sk. Do. 13) : *sẽrt* ‘Korn in der Heiz-Rihje aufstecken’; *slę̄gs* ‘Not, Bürde’ (neben älterem *sluôgs* ‘Last’, lit. *sluogai* Viltis v. J. 1908, 114) : *slêgt* ‘schließen’, lit. *slẽgti* ‘bedrücken, pressen’; *męzgs* ‘Knoten’ (neben älterem *mazgs* = lit. *mãzgas*) : *megzt* Etn. II, 97, lit. *mègzti* (Prs. *mezgù*) ‘stricken’; N. Pl. *piẽdęgas* ‘Angebranntes im Topf’ (daneben älteres *piẽdagas* in Wolmar) : *degt* ‘brennen’; *riẽba* ‘Ekel’ (neben älterem *raîba*) : *riêbt* ‘widrig sein’; *niezs*, lit. *niẽžas* ‘Krätze’ (neben älterem lett. *naizs* oder *naiza*) : *niezêt*, lit. *niežė́ti* ‘jucken’; *snìegs*, lit. *sniẽgas* ‘Schnee’ (neben älterem aksl. *sněgъ*, got. *snaiws*) : *snìeg*, lit. *sniẽga* (in Dusetos) ‘es schneit’ (s. LtT. II, 287) u. a. Regelrecht sind dagegen z. B. *gans*, lit. *gãnas* ‘Hirte’ : lett. *dzęnu*, lit. *genù* ‘ich treibe’; *spaîds* ‘Druck’ : *spiêst* ‘drücken’; *valka* ‘Zugwind’ : *vȩ̀lku* ‘ich ziehe’ u. a. Zu *-o*, *-ā* überhaupt s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 148 ff.

Zuweilen findet man Stämme auf *-o* neben solchen auf *-ā*; z. B. 1) *bę̄rzs*, lit. *béržas* : lett. *bę̄rza* Mag. IV, 2, 159 und bei Elvers (Liber memor. Lett. 102), russ. bereza u. a. ‘Birke’; *kl'avs* (z. B. BW. 17442), lit. *kliãvas* : lett. *kl'ava* ‘Ahorn’; *lazda*, lit. *lazdà* : lett. *lazds* BW. 2776, 4 ‘Haselnußstrauch’; *liẽpa*, lit. *líepa*, slav. *lipa* : lit. *lìeps*^{2} (in Lösern gehört), und ostlett. *līps* BW. 33478 und Zb. XVIII, 389, lit. *líepas* LChr. 479, 19 resp. žem. *līpas* (bei Juškevič, Izvěst. X, 431) ‘Linde’ (in diesen Fällen kann es sich um den Einfluß anderer Baumnamen handeln, vgl. auch die Maskulina lett. *kùoks* und lit. *mẽdis* ‘Baum’ und Delbrück, Grdr. III, 91 f.); *tàutas* ‘Freier’ (zu *tàuta*, lit. *tautà* ‘Volk’) : ostlett. *tauty* Mag. XIV,

---

1) Hier werden auch solche Fälle angeführt, wo dem *-o*, *-ā* noch ein ebenfalls suffixaler Konsonant vorausgeht.

2, 173 und 177 (hier ist der Stammwechsel wohl durch das maskuline Genus bedingt); *alvs*, lit. *alvas* : lett. *al̂va* 'Zinn'; *cìems*, lit. *kiẽmas* : ostlett. *cìma* BW. 10439, 1 'Dorf' (vgl. lit. *káimas* neben *kaima* bei Jaunis, Pon. gov. II, 29); *grìda* 'Diele', ostlett. *grèida* (in Kraslaw) 'Oberlage' : *grīds* 'Diele', lit. *grìñdas* 'Oberlage aus Stangen'; *grùozs* : *gruoza* BW. 6917 'Korb'; *ìesms*, lit. *iẽšmas* : lett. *iesma* LP. VI, 455 'Bratspieß'; *lizds*, lit. *lìzdas* : lett. *lizda* 'Nest'; *màlks*, lit. *mal̃kas* : lett. *màlka* 'ein Schluck'; *naizs* : *naiza* 'Krätze'; *suôkls* RKr. XV, 138 : *suokla* RKr. XVII, 78 'eine Waldwiese'; *pę̂da*, lit. *pėdà* : lett. *pę̄ds* BW. 4617 und 4005, 6 und 7 'Fußtapfe'; *leja* : *lejs* BW. 33671, 5 'Tal'; *priẽks* : *prieka* RKr. XIV, 22f., BW. 1895 var., 27964, 1 und 28100; *pùlks*, lit. *pul̃kas*, urslav. pъlkъ : lett. *pùlka* 'Schar'; *pur̃na* (vgl. lit. *burnà*) : *purns* 'Schnauze'; *spala* Mag. XIII, 2, 51 : *spals* 'Messerstiel'; *star̂ps* (vgl. lit. *tárpas*) : *star̂pa* 'Zwischenraum' (meist wird der zu beiden Formen gleichlautende Lok. S. *star̂pã* 'dazwischen' gebraucht; da die Lok. S. *aûgšã* 'oben', *apakšã* 'unten', *ìekšã* 'drinnen', *prìekšã* 'vorn' zu femininen Nom. S. *aûgša, apakša, ìekša, prìekša* gehörten, so konnte darnach auch zu *star̂pã* ein Nom. S. *star̂pa* gebildet werden, wie denn auch zum Lok. S. *ârã* 'draußen', der zum Nom. S. *ârs,* lit. *óras* gehörte, ein neuer Nom. S. *āra* entstanden ist; vgl. auch oben S. 190[1] und das neben *vìrsus,* lit. *viršùs* 'das Obere' unter dem Einfluß von *aûgša, apakša* u. a. gebildete *vìrsa*); *sęga* : *sęgs* 'Decke'; *tęks* : *tęka* 'Pfad'; *valks* : *valka* 'Zugwind'; *maina,* slav. *měna* : lit. *maĩnas* 'Tausch'; *laĩva* : lit. *laĩvas* 'Boot'; *lapa* : lit. *lãpas* 'Blatt'; *smakrs* : lit. *smakrà* 'Kinn'; *ûdrs,* lit. *údras* (in Dusetos) : lit. *údra,* aksl. *vydra* 'Fischotter' (vgl. ai. *udrá-s* dass.); noch andere Belege RKr. XVII, 138f., Mag. II, 1, 9 und IV, 2, 157ff. und bei Mühlenbach, Latw. gr. 96f., und litauische Analoga bei Bezzenberger, BGLS. 94ff. Vgl. dazu J. Schmidt, Neutra 9f. und 21f.

b) **Suffix** *-i.*

§ 127. Auch dieses nicht mehr lebendige Suffix weist jetzt keine bestimmte Bedeutung auf, und auch die Vokalisation der Wurzel kann verschieden sein (vgl. dazu Solmsen, Beitr. 157—165). Beispiele bei Leskien, Nom. 234—239. Im Baltischen und Slavischen sind auch Stämme auf Konsonanten vielfach zu i-Stämmen geworden, s. unten § 273 b, Zubatý, RSl. II, 3, Schmidt, Neutra 109f., 250ff. (vgl. dazu Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 27f.), 254 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 170—5. Umgekehrt sind im Lettischen (und zuweilen auch im Litauischen, s. Būga, Izv. XVII, 1, 29) die männlichen i-Stämme, soweit sie ihr Genus bewahrten, — bis auf vereinzelte Ausnahmen — zu i̯o-Stämmen geworden (so *uôsis,* G. S. *uôša* 'Esche' : lit. *úosis,* G. S. *úosies* Fem. G.[1]) oder auch schon *úosio*; *lũsis,* G. S. *lũša* 'Luchs' : lit. *lų́šis, -ies* oder *-io*, s. Būga, RFV. LXVI, 234 und Leskien, Nom. 238; *tãsis*, G. S. *tãša* neben *tãss*, G. S. *tãss*, lit. *tóšis, -ies* Fem. G.1) 'Birkenrinde'; ostlett. *zviers* RKr. XVII, 139 oder *zvẹ̄rs* aus **zvẽris*2), G. S. *zvẹ̄ra* (aus **zvēŕa*) Zb. XVIII, 261, Smelt. 8 und BB. XII, 228, Akk. S. źwieri Zb. XVIII, 260 : lit. *źvėrìs, -iẽs* Fem. G.1) 'wildes Tier', vgl. pr. A. Pl. swīrins, aksl. *zvěrь, -i* Mask. G.; *piêtis,* G. S. *piêša* 'Rücken des Beiles' (neben *piêts*, *-s* Fem. G. und lit. *péntis, -ies* Mask. G.), vgl. dazu § 277; im Kuronischen u. a. sind die i-Stämme durch (i̯)ē-Stämme ersetzt, s. § 273b, gelegentlich aber auch in der Schriftsprache, z. B. *uodze* 'Otter' neben ostlett. *ùdzs*^{2} Fem. G. BW. 31347, 1 var.3), lit. *angìs*, *-iẽs*, pr. angis, lat. *anguis,* u. a., s. § 273b.

c) Suffix *-u*.

§ 128. Während substantivische u-Stämme im Lettischen wenigstens in den mittellettischen Mundarten noch vorkommen (mitunter auch in Lehnwörtern!), s. unten § 298 und Leskien, Nom. 239ff., sind die adjektivischen u-Stämme sämtlich4) durch Stämme auf *-i̯o* (auch im Litauischen werden ja jetzt in der Deklination der adjektivischen u-Stämme unter dem Einfluß der i̯ā-Stämme im Femininum die meisten Formen von i̯o-Stämmen gebildet) und wohl auch auf *-o* ersetzt, vgl. z. B. *dziľš* 'tief' : lit. *gilùs, plašs* 'weit, breit' : lit. *platùs*, gr. πλατύς (daneben auch *plats*, wohl auch auf demselben u-Stamm beruhend; vgl. lit. D. S. *plačiám* neben dem A. S. *plãtų*, der dem lett. A. S. *platu* direkt entsprechen kann). Da auch im Litauischen neben u-Stämmen häufig gleichbedeutende o-Stämme vorliegen, so kann zuweilen auch im Lettischen ein neben einem *ja*-Stamm (aus älterem u-Stamm) stehender a-Stamm vielleicht auf einen alten o-Stamm zurückgehen; z. B. lett. *tâľš* 'weit, fern' (nebst dem Adverb *tâlu*) neben *tâls* : lit. *tolùs* neben *tólas* (z. B. Jušk. LD., Nr. 713).

d) Suffixe mit *j*.

§ 129. Suffix *-(j)ē*. a) Daß Nomina wie lett. *zeme*, lit. *žẽmė* u. a. nach § 88 wenigstens teilweise vor dem Endvokal ein *i̯* eingebüßt haben, dafür sprechen außer dem Verhältnis des finnischen Lehnworts *purje* zu lit. *bùrė* (s. Thomsen, Beröringer 163) die zugehörigen Gen. Pl. (wie

---

1) Zum Genuswechsel s. Būga l. c.

2) Niederlett. dagegen (als *o*-Stamm) *zvę̂rs*, G. S. *zvę̂ra*, wohl nach dem alten Gen. Pl. *zvę̃r-u* = lit. *žvėrų̃* An. szil. 11, gr. θηρ-ῶν; auch im Litauischen findet man die Umbildung zum *i̯o*-Stamm: Nom. Pl. *źwérei* BB. II, 112.

3) N. S. *ūcis* BW. 10297, 4 enthält den «Flickvokal» (s. oben S. 52) *i* und steht somit für *ūcs*, wie ein *ūdzs* gesprochen wird.

4) Über Spuren der alten *u*-Stämme s. § 479.

lett. *zemju,* lit. *žẽmių*), slavische Formen wie aksl. zemlja (dessen -mlja aus älterem *-mjē* entstanden sein kann) und lateinische Formen wie *faciēs, aciēs* u. a. Aber wenigstens teilweise könnten diese baltischen Stämme auf *-ē* auch lateinischen Formen wie *fidē-s* entsprechen; der pluralische Genitivauslaut (lett. *-ju,* lit. *-jų*) könnte vielleicht auch aus einem uride. *-ẹõm* (aus *-ē-õm*) entstanden sein. Vgl. RFV. LXX, 109ff. und LXXVI, 292ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 220ff. mit Literaturangaben.

b) Primäre Substantiva mit ganz verschiedener Bedeutung wie *ẽrce,* lit. *érkė* 'Holzbock (ein Käfer)' u. a. sind nicht selten, s. Leskien, Nom. 264—81. Eine besondere Gruppe bilden nur die Verbalnomina (Nomina actionis, teilweise mit weiter entwickelter Bedeutung), z. B. *pl'āve* RKr. XV, 132, lit. *pjovė* Jušk. LD., Nr. 976, 4 'Schnitt, Ernte'; *atl'āve* RKr. XV, 106 'Erlaubnis'; N. Pl. *slâpes* 'Durst'; N. Pl. *vemes* 'Reiz zum Erbrechen; das Ausvomierte'; N. Pl. *dures* 'Seitenstiche'; N. Pl. *beres* 'Kornabgabe'; *kure* 'Heizung'; *spiêde* 'Not'; *vare* 'Macht, Gewalt' (zu *varêt* 'können'); *redze* 'Sicht, Sehen' (zu *redzêt* 'sehen'); *aûdze* 'junger Wald' (zu *aûgt* 'wachsen'); *dedze* 'ausgebrannte Wiese' (zu *degt* 'brennen'); *êde* 'Flechte (Ausschlag)' (zu *êst* 'essen'); *šk'èle* 'ein Schnitt Brot' (zu *šk'ẽlt* 'spalten'; zur Metatonie s. § 17 b); Pl. *zãdzes* (zu *zagt*) 'gestohlene Sachen' RKr. XVII, 86. Zuweilen mit der o-Stufe: *atkàuse* 'Tauwetter' (zu *atkust* 'lostauen'), N. Pl. *graîzes* 'Schneiden, Reißen im Leibe' (zu *griêzt* 'schneiden').

Nicht selten findet man *-e* neben *-a* [1]) (auch als Bestandteile anderer Suffixe); z. B. *gruoza* BW. 6917 : *gruoze* U 'Korb'; *bẹ̄rza* (s. oben S. 193) : *bērze* (kuronisch, z. B. BW. 30651 var. und RKr. XVI, 255) 'Birke'; *laĩma*, lit. *láima* : lett. *laĩme,* lit. *láimė* 'Glück'; *lapsa* : *lapse* (in Rutzau) 'Fuchs'; *mîkla* : *mîkle* (in Nieder-Bartau) 'Rätsel'; *usna* : *usne* 'Distel' BW. 32560 var.; *vaĩna* 'Schuld, Fehler' (alit. *vaina* bei Bezzenberger, BGLS. 336), *dziêsma* 'Lied', *liesma* 'Flamme', *briẽsma(s)* 'Gefahr', *gàisma* 'Licht', *blãzma* 'Röte am Himmel' : ostlett. *vainẹ, dzîsmẹ* (= lit. *giesmẽ*), *līsmẹ, brīsmẹ, gaismẹ, bluozmẹ* (bei Kemp, Dsimtenes Wehstnesis 1912, Nr. 113); *sluoka* (lit. *slankà*) : lit. *slañkė* 'Schnepfe'; *vīza* U (lit. *vyžà*) : *vîze* 'Bastschuh'; *sluoksna* U (lit. *slúoksna* in Jablonskijs Nachwort zu Jušk., S. XXIII) : *sluoksne* 'Streifen'; *ìela* (lit. *eilà* Jušk.) : lit. *eilẽ* 'Reihe'; auch in den Verbalsubstantiven: *pl'āva* U 'Ernte' : *pl'āve*; *vara* : *vare* u. a.; noch andere Belege RKr. XVII, 139 und bei Mühlenbach, Latw. gr. 96f. In einigen Fällen ist der ē-Stamm ursprünglich vielleicht im Schlußglied eines Kompositum aufgekommen (nach § 123 b; vgl. z. B.

---

[1]) Litauische Beispiele bei Bezzenberger, BGLS. 96ff. und Būga, Aist. St. 60f.

mit *bẽrze*[1]) das Kompositum *pabẽrze* 'Wegdorn'); s. auch § 130c über das Schwanken zwischen *-(a)s* und *-is* (= lit. *-ys*).

Zum Teil gehen diese ē-Stämme auf ältere i-Stämme zurück, s. § 127.

c) Sekundär dient dies Suffix (ähnlich im Litauischen, s. Leskien, Nom. 281 ff.) erstens zur Bildung von Feminina. Und zwar sind solche Feminina neben allen Maskulina auf *-is* üblich[2]), z. B. *blēde* BW. 15871 var. neben *blèdis* 'Schalk', ostlett. *vęcę* RKr. XV, 142 'eine Alte' neben *vecis* 'ein Alter', *kumpe* 'ein buckeliges Weib' BW. 23316, 4 : lit. *kum̃pis* (zu lett. *kumps* BW. 23316, lit. *kum̃pas* 'krumm'), *vãciẽte,* lit. *vókietė* 'eine Deutsche' : *vãciẽtis*, lit. *vókietis* 'ein Deutscher', *snaũdule* BW. 21967 : *snaũdulis* U 'eine Schlafmütze', *palaîdne* : *palaîdnis* 'ein liederlicher Mensch', *sẽrdìene* : *sẽrdìenis* 'eine Waise'; ferner neben allen Maskulina auf *-nieks,* z. B. *stràdniẽce* 'Arbeiterin' : *stràdniẽks* 'Arbeiter'; selten neben anderen o-Stämmen, so *nabadze* (lit. *nabãgė*) 'eine Arme' : *nabags* (lit. *nabãgas*) 'ein Armer', *gane* BW. 21257 'Hirtin' : *gans* 'Hirt', *draudźę* Zb. XVIII, 430, lit. *draũgė* Jušk. SvD., Nr. 604, s 'Freundin' : *dràugs,* lit. *draũgas* 'Freund' u. a.

Zweitens — zur Substantivierung von Adjektiven; z. B. *lĩksme* BW. 23972 'Fröhlichkeit' : *lìksms* 'fröhlich', *kãre* U 'Begehrlichkeit' : *kãrs* 'lüstern', *dzîve* 'Leben' : *dzîvs* 'lebendig', *smal̂ce* 'junger Anwuchs von Bäumen' : *smal̂ks* 'fein', *brîve* 'Freiheit' BW. 32062 : *brĩvs* 'frei'.

Über Formen auf *-e* im zweiten Teil von Komposita s. § 123b.

§ 130. Stämme auf *-i̯o* mit einem Nom. S. auf *-is* (lit. *-ys*).[3]) a) Primäre Bildungen. 1. Produktiv ist dieses Suffix erstens zur Bildung von Nomina agentis, die als Schlußglied eines Kompositums auftreten, s. § 123b; selten erscheinen solche Nomina auch außerhalb der Komposition (ähnlich im Litauischen, s. Leskien, Nom. 295 ff.), z. B. *svilpis* 'Dompfaff' (wörtl. 'Pfeifer') zu *svìlpt* 'pfeifen', N. Pl. *siŕi* 'umherstreifendes Kriegsvolk' zu *sirt* 'umherschwärmen', *brẽk'is* 'Schreihals' zu *brèkt* 'schreien' (zum *k'* statt *c* s. § 89d); im Volkslied noch *sẽńu lauzis* BW. 21893 'Pilzbrecher' (als Schimpfwort), und *lapu gulis* BW. 21893, 6 var. 'ein Mensch, der auf Laub liegt'.

---

[1]) Doch könnte *bẽrze* auch unter dem Einfluß der Baumnamen auf *-e (egle, priẽde, apse)* entstanden sein.

[2]) Das entsprechende Maskulinum auf *-is* braucht nicht schon vorher gebildet zu sein.

[3]) Vgl. dazu Brugmann, Grdr. II², 1, § 121 und des Verfassers Bemerkungen BFV. LXXVI, 307 ff. und KZ. L, 24, wonach in diesen Stämmen *-i̯o-* teilweise aus *-ii̯o-* entstanden zu sein scheint.

2. Verbalnomina mit einer anderen Bedeutung (Nomina actionis, acti, instrumenti u. a.) zeigen im Lettischen nur noch selten dieses Suffix (häufiger im Litauischen, s. Leskien, Nom. 283ff.), z. B. *režǵis*, lit. *rẽzgis* ‘Flechtwerk’ zu lit. *rezgù* ‘ich stricke’, *lìcis*, lit. *liñkis* ‘Biegung’ zu lett. *lìkt*, lit. *liñkti* ‘sich biegen’, *bāzis* ‘Senkstein im Netzbeutel’[1]) zu *bâzt* ‘stecken’, *niezis* ‘Krätze’ zu *niẽz* ‘es juckt’. Wenigstens teilweise gehen diese Nomina auf alte i-Stämme zurück, vgl. § 127, lit. *ãtilsis*, *-ies* (Mask. G.) oder *-io* ‘Ausruhen’, lett. *drudzis*, lit. *drugỹs* ‘Fieber’ neben russ. drožь Fem. G. ‘Zittern, Schauer’ zu drožátь ‘zittern’ (s. auch Brugmann, Grdr. II², 1, 185). Dazu stimmt die schwundstufige Wurzelform in lett. *sprîdis,* lit. *sprìndis* ‘Spanne’ zu lett. *spriêst̨* ‘spannen’, lit. *spręsti*. — Zuweilen ist der Wurzelvokal gedehnt, so z. B. in N. Pl. *nẽši* ‘Achseljoch’ zu *nest* ‘tragen’, *brìdis* ‘Weile’, lit. *brỹdis* (s. BB. XXIX, 179²) zu lett. *brist*, lit. *brìsti* ‘waten’, lett. *svìris* (neben *sviris*) ‘Hebebaum’ zu lit. *svįrù svìrti* ‘das Übergewicht bekommen’, *mīnis* ‘Stelle, wo Lehm getreten wird’ zu *mĩt*, lit. *mìnti* (1. S. Prt. *mýniau*) ‘treten’, vgl. oben S. 61. Zum Teil ist die Dehnung hier vielleicht ursprünglich in Zusammensetzungen unter dem Nebenton (nach § 62c) entstanden, vgl. lit. Formen wie *ìšmonis* ‘Verstand’ zu *manýti* ‘verstehen’, *ùždoris* ‘verschlossener Raum’ zu *uždarýti* ‘zumachen’ u. a.

3. Endlich gibt es primäre Bildungen von verschiedener Bedeutung, die (wenigstens jetzt) in keiner Beziehung zu einem Verbum stehen, z. B. *briêdis*, lit. *bríedis* ‘Elen’, *ezis*, lit. *ežỹs* ‘Igel’ u. a. bei Leskien, Nom. 299f.

b) Sekundäre Bildungen. 1. Von Adjektiven abgeleitete Substantiva, die den dauernden Träger der Eigenschaft bezeichnen: *raudis* BW. 27476, 4 var. und JlgRKr. II, 150 ‘rotes Pferd’ zu *rauds* BW. 27476, 4, lit. *raũdas* Jušk. SvD. 93, $_7$ ‘rot’; *pelêcis* BW. 2368 ‘graues Pferd’, lit. *pelĕkis* zu lett. *pęlę̂ks* ‘grau’, lit. *pelĕkas; vecis* ‘ein Alter’ zu *vęcs* ‘alt’; *šk'ẽrsis* ‘ein Querholz’ zu lit. *skeȓsas* ‘quer’; **kupris* (= lit. *kuprỹs*), wovon das Deminutiv *kuprĩtis* ‘ein buckeliger Zwerg’ zu *kuprs* BW. 24051, 1 ‘buckelig’ u. a. Auch im Litauischen und in anderen Sprachen, s. Leskien, Nom. 302ff. Ableitungen von Substantiven, wie lit. *žiemỹs* ‘Nordwind’ zu *žiemà* ‘Winter’ u. a., scheinen im Lettischen zu fehlen.

2. Sehr häufig als Schlußglied zusammengesetzter Substantiva, s. § 123b und Leskien, Nom. 304ff.

c) Neben Formen auf *-is* (lit. *-ys*) findet man zuweilen Formen auf

---

[1]) Vielleicht ein substantiviertes Verbaladjektiv («das zu Steckende»), vgl. z. B. ai. *yájya-ḥ* ‘venerandus’, *gúhya-m* ‘Geheimnis’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 183 ff.

-e (lit. *-ė*), z. B. (s. auch Mühlenbach, Latw. gr. 97 und die litauischen Beispiele bei Bezzenberger, BGLS. 94ff.) *mīnis* : *mìne* RKr. XV, 86 'Stelle, wo Lehm getreten wird', *dūris* U : *dùre* 'Faust', lit. *korỹs* : lett. *ķâre* Schm. 'Honigscheibe' u. a. (zu Dubletten wie *pagal̂vis* : *pagal̂ve* 'was unterm Kopfe ist' s. § 123b); sowie Formen auf *-s* (= lit. *-as*), z. B. infl. *pur̃ńc*, G. S. *-ńa* in Liksna, Dagda u. a.: *purns* U 'Schnauze'; *sapnis*, G. S. *-ńa*, lit. *sapnỹs*[1]) LitMnd. I, 7 (A. S. sapnį Trak. d. S. 44, L. S. sapnye oder sapnije bei Willent, LLD. III, 132,16 und 133,4) : lett. **sapn(a)s* (N. Pl. *sapni* BB. XVII, 278, G. S. *sapna* und L. S. *sapnâ* Sk. Do. 211), lit. *sãpnas* 'Traum' (wohl = ai. *svápnya-m*, lat. *somnium* : ai. *svápna-ḥ*, lat. *somnus*); lett. *dvìnis* : lit. *dvýnas* (in Dusetos) 'Zwilling'; lett. *pûŕi* RKr. XVI, 81, B, BW. 17019 u. a. (wohl an *kvìeši* 'Weizen', *mìeži* 'Gerste' und *rudzi* 'Roggen' angelehnt) : *pûri* BW. 25338, 5 var., 25860, 1, 7, 8, 24327, 3 u. a., lit. *pūrai* 'Winterweizen' (vgl. gr. πῡρός 'Weizen', aksl. *pyro* 'Spelt'); lett. *purvis* U : *pùrvs* 'Morast', lit. *pur̃vas* 'Straßenschmutz'; lett. *ûdris* (A. S. *ūdri* BW. 24692) : *ûdrs* BW. 22353, lit. *údras* (in Dusetos) 'Fischotter'; lett. *bìedris* (A. S. *bìedri* C) : *bìedrs* U, lit. *beñdras* 'Genosse'. In den zwei letzten Beispielen kann der Nom. S. *ûdris*, *bìedris* (aus urlett. **ûdras*, **bìedras*, s. § 36e) als zu einem jo-Stamm gehörig aufgefaßt worden sein, zumal in Mundarten, die *ŕ* durch *r* ersetzt haben; vgl. auch *mil̂zis* oben S. 51.

§ 131. Stämme auf *-i̯o* in allen Kasus (vgl. dazu RFV. LXXVI, 307ff.). Substantiva sind, wie im Litauischen (s. Leskien, Nom. 309), selten und mit verschiedener Bedeutung, z. B. *cel'š*, lit. *kẽlias* 'Weg', *vaŕš*, lit. *vãrias* 'Kupfer', *vẽjš*, lit. *vė̃jas* 'Wind' u. a. Ursprünglich gab es im Baltischen auch wenige Adjektivstämme auf -i̯o (z. B. *slapjš*, lit. *šlãpias* 'naß', *zal'š*, lit. *žãlias* 'grün', *stràujš*, lit. *sraujas*[2]) SzDi. unter *bystry* 'schnell fließend'). Im Lettischen sind aber solche Stämme auch aus u- und i-Stämmen entstanden, z. B. *plašs* : lit. *platùs* 'breit' (s. § 128); ein i-Stamm liegt vielleicht lett. *dižs*, lit. *dìdis* 'groß' zugrunde.

§ 132. Suffix *i̯ā*. a) Ohne eine bestimmte Bedeutung findet sich dieses Suffix nicht selten (wie auch im Litauischen, s. Leskien, Nom. 311ff., und in anderen Sprachen, s. Brugmann, Grdr. II², 1, 185), z. B. *dal'a*, lit. *dalià*, russ. dólja 'Teil'; *saũja*, lit. *sáuja* 'Handvoll'; *kuôža* 'Bissen' RKr. XV, 121; *zińa*, lit. *žinià* 'Kunde' u. a. Die Verbalnomina zeigen zum Teil o-Stufe: *pal'as* 'Tadel' : *pel̃t* 'schmähen'; *dvaša* 'Atem', lit. *dvasià* : 1. S. Prs. *dvešu*, lit. *dvesiù*; *àizmārša* 'Vergessenheit' : *àizmìrst* 'vergessen'; *izpar̃as* 'alte Badequäste' : *pèr̃t* 'mit dem Badequast schlagen'; *sanašas* 'Zusammengetragenes' : *nest* 'tragen'; lit. *kančià* 'heftiger Schmerz' : *kę̃sti* 'leiden'. Zum Teil hat man daneben ein o-stufiges Iterativum, so *pal'ât* : *pal'as*, und mit *sanašas* läßt sich russ. *nóša* 'Last' vergleichen, woneben nosítь 'tragen' (vgl. auch hochlett. *nosôt* BW. 13730, 24 u. a. 'tragen').

---

[1]) Vgl. dazu RFV. LXXVI, 309 und Jaunis, Perev. gramm. 82.

[2]) Vielleicht Umbildung eines *u*-Stammes *(*sravu-)*, auf den noch der Lok. S. Fem. G. *stravioj* Trak. d. S. 73 hinzudeuten scheint (*-avj-* mußte ja phonetisch zu *-auj-* werden); **sravu-* zum Präsensstamm *srava-* (im Gen. S. Part. Prs. Akt. *srãvančio* bei Daukša, Post. 199, 8) wie z. B. *lipù-s* 'klebrig' zu *lìpti* 'kleben' u. a.

b) Nomina agentis mit verächtlichem Nebensinn: *sẽńu lauža, lapu gul'a* BW. 21893, 7 'Jemand, der (zu oft) Pilze bricht, (und) im Laub liegt'; *per̃ža* (in Erlaa) 'wer oft furzt'; *luõža* 'Herumschleicher'; *neprаša* 'Unverständiger', *nepieẽža* RKr. XVII, 69 'ein Nimmersatt' u. a., s. oben S. 190 und Leskien, Nom. 313f. Vgl. lit. *ė̃džia* 'Schmarotzer', *skundžia* 'Kläger', *nežadžia* 'Stummer' u. a. bei Leskien l. c. 312, russ. nevěža 'ein Unwissender' u. a. Es sind das wohl ursprüngliche Nomina actionis, vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 610ff.[1] Der Bedeutung nach schließen sich daran sekundäre Ableitungen von Substantiven wie *bezkauńa* 'Unverschämter' zu *kàuns* 'Scham' (das mit *bezkauńa* gleichbedeutende *nekauńa* kann sowohl zu *kàunêtiês* 'sich schämen', als auch auf *kàuns* bezogen werden), *neguoža* 'Ehrvergessener' zu *gùods* 'Ehre' u. a. bei Leskien, Nom. 316.

Sonst noch kommen sekundäre Bildungen nur ganz vereinzelt vor, so *aûgša* 'das Obere' zu *aûgsts* 'hoch', hochlett. *gãr̃ža* 'Geschmack' (in Erlaa) zu *gar̃ds* 'wohlschmeckend'; vgl. lit. *mažia* 'Kleinigkeit' u. a. bei Leskien, Nom. 316 und Brugmann, Grdr. II², 1, 189.

c) Zuweilen finden sich nebeneinander Stämme auf *-jā* und *-(j)ē*, z. B. ostlit. *kundžia* SzDi. (unter mol) : westlit. *kandẽ*, lett. *kuôde* C 'Motte'; lett. *eža*, lit. *ežià* (in Dusetos) : *ežẽ* 'Feldrain'; lett. *muša*, lit. *musià* An. 155, Niemi, Nr. 188 u. a. : *musẽ*; lett. *ušńa* : *usne* BW. 32523, 2 var. 'Distel' u. a.

§ 133. Suffix *-i̯o-* : *-i̯ā-*. a) Auf einen Teil der Mundarten beschränkt sind sekundäre Adjektiva, in denen dies Suffix etwa mit d.

---

[1] Verfehlt oder wenigstens überflüssig ist wohl die Ansicht Ul'janovs (Charistēria 132), daß Formen wie lit. *nauvedžia* durch Kontamination (von *nauvedà* und *nauvedỹs*) entstanden seien, und daß z. B. russ. *-věža* (in *nevěža* 'Unwissender') nicht gleichen Ursprungs wie poln. *wiedza* 'Wissen' sei. Russ. *nevěža* verhält sich doch zu poln. *wiedza* ebenso wie z. B. lett. *nejȩ̃ga* 'einfältiger Mensch' zu *jȩ̃ga* 'Einsicht'. Vgl. noch Formen wie lit. *tylà* 'Stillschweigen; schweigsamer Mensch' und Delbrück, Grdr. III, 110. Daß Nomina agentis aus Nomina actionis entstehen können (was Ul'janov l. c. 131 bezweifelt), zeigen ja ganz unverkennbar Formen wie d. *Regierung, Vorsehung* u. a. bei Paul, Prinzipien d. Sprachgesch.⁵ 99.

-haltig wiedergegeben werden kann: *sālijs* in Alt-Pebalg, BW. 29000 (aus Sinohlen) und RKr. XVII, 95 (aus Lisohn), *sā^{e}lijs* in Saussen BB. XII, 232, *sā^{e}lĩš* in Erlaa oder *sòlìš* in Drostenhof RKr. XV, 55 'salzhaltig' zu *sàls* 'Salz'; *mā^{e}lijs*[1]) 'lehmhaltig' zu *māls* 'Lehm', *pãplienijs* 'etwas tonhaltig' zu *plìens* 'weißer Ton', *smilktijs* 'mit Sand vermischt' zu *smilkts* 'Sand' u. a. in Saussen BB. XII, 232; vgl. noch *muklijs* Mag. XIII, 3, 70. In Ronneburg ist das *i* vor *j* hier lang: *sàlĩš*, G. S. *sàlĩja*; ein Gen. S. *sàlĩja* (statt *sàlija*) konnte zum Nom. S. *sàlĩš* (aus *sàlijs*) etwa nach dem Muster von Formen wie Gen. S. *vidẽja* : Nom. S. *vidẽš* (aus *vidẽjs*) 'medius' gebildet werden. Das vorausgesetzte *sàlija-* freilich scheint aus urbaltischem **sālīja-* gekürzt zu sein, s. KZ. L, 24f. Da aber hier doch wohl dasselbe Suffix vorliegt wie in den von Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 188ff. behandelten Formen (z. B. gr. ἵππιος 'equinus', τίμιος 'in Ehren stehend' u. a.), so dürfte die urbaltische Länge des *i* sekundär sein.

Mit anderen Bedeutungen: *mūsijais* 'der Wirt von unserem Gesinde' und *jūsijais* 'euer Wirt' in Saussen BB. XII, 237 und in Lisohn RKr. XVII, 100 (zu diesen Formen s. § 134 b2); *galijs* 'extremus' (zu *gals* 'Ende') und *vidijs* 'medius' (zu *vidus* 'Mitte') in Alt-Pebalg und Alt-Schwaneburg (vgl. lit. *tárpijos*); *aûškìs* (*-īs* aus *-ijs*) 'der oben ist', *pàrnìs*^{2} 'vorjährig', *piêdìs* 'letzter', *munìs* 'der meine' u. a. in Marienburg RKr. XVII, 134 und 140 (dies *-īs* für sonstiges, dort unbekanntes *-ẽjs*; da dort auch das bestimmte Adjektiv statt *-ais* die Endung *-īs* hat, s. § 325a, so wird z. B. *munīs* ganz wie z. B. *mozīs* = *mazais* 'der kleine' dekliniert); zal'uksnijs[2]) 'lebenskräftig' Mag. XIII, 2, 50.

b) Ländernamen wie *Krìevija* 'Rußland', *Latvija* 'Lettland' u. a. sind späte Neologismen, vgl. lit. *Prūsìja* 'Preußen' u. a. bei Leskien, Nom. 317.

Erwähnt seien auch Gesindenamen wie *Aûgstijas* (in Linden L.), *Dunijas* in Gotthardsberg, *Kalnijas* in Erlaa, *Cērpijas* in Butzkowsky u. a.

§ 134. Suffix *-ējo-*, Fem. *-ējā-*. a) Produktiv ist es erstens — wie im Litauischen — zur Bildung von primären Nomina agentis, die sowohl den berufsmäßigen Vollzieher einer Handlung bezeichnen, als auch den, der gelegentlich eine Handlung eben vollzieht oder schon vollzogen hat (über die Bedeutung im Litauischen s. Leskien, Nom. 328f.);

---

[1]) Der Lok. S. *mālijā* BW. 28320, 2 scheint substantivisch zu sein ('auf lehmhaltigem Boden'), vgl. lit. A. S. *moliję* bei Leskien, Nom. 317; unzweifelhaft substantivisch ist der Lok. S. *vērijā* BW. 22336, 1 und 25448 var. (von *vẽris* 'großer Laubwald' abgeleitet).

[2]) Wohl mit langem ū, s. *zal'ûksnẽjs* RKr. XV, 102.

im Lettischen — auch denjenigen, der etwas tun will, zu tun bereit oder fähig ist (ungefähr gleich den lateinischen Partizipien auf *-tūrus*), s. auch Potebnja, Zap. III, 362 ff. mit weiteren Belegen. Beispiele: *tas puĩsitis jēmẽjińš, tã meĩtińa gãjẽjińa* RKr. XVI, 81 'dieser Bursche will (eine Frau) nehmen, dieses Mädchen — gehen (d. h. heiraten)'; *mùsu kal̃pi ir palicẽji* 'unsere Knechte sind bereit (oder willens) zu bleiben (in unserem Dienst)', *zę̃ns jàu pl'ãvẽjs* 'der Junge ist schon fähig zu mähen (d. h. hat die Kraft dazu)' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 131, 1 und Treiland Mat., Sprichw. 249 und 1122.

Die verbale Natur der Nomina agentis auf *-ẽjs* (*-ãjs* § 135a und *-tãjs*) ist noch so lebendig, daß von ihnen auch reflexive Formen gebildet werden (s. § 235), und daß sie auch durch Adverbia oder Verbindungen einer Präposition mit einer Kasusform (wie das Verbum) bestimmt werden (s. unten §§ 488 und 820, 4 und Mühlenbach, Latw. gr. §§ 130 und 292) und eventuell bei sich denselben Kasus haben können wie das entsprechende Verbum, s. unten §§ 411, 416, 433, 451, 457; vgl. auch Fraenkel, Griech. Nom. ag. I, 70f.

Lett. *-ẽ-* in *-ẽja-* (so z. B. in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Neuenburg) kann lit. *-ė́-* in *-ė́ja-* (s. Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. XXXI und XLIX) oder *-ė̃-* in *-ė̃ja-* (bei Kurschat) entsprechen (s. § 16).

Im Lettischen nehmen in der Regel nur die primären Verba dies Suffix an, während die Nomina agentis zu den übrigen (mehrsilbigen) Verba auf *-tãjs* (s. § 205) ausgehen. Ausnahmen sind nur aus dem Volkslied bekannt: (Deminutiv) *taisẽjińa* BW. 13278 var. (zu *taĩsu*, *taĩsît* 'machen'), infl. adejeńa BW. 15565, 1 (zu *adu adît* 'stricken')[1]; auch im Litauischen nehmen dieses Suffix außer den primären Verba nur noch («aber nicht häufig») die Verba auf *-yti* (mit einer 1. S. Prs. auf *-au*) an, s. Leskien, Nom. 329.

Diese Formen werden im Lettischen immer vom Präteritalstamm gebildet, z. B. *gãjẽjs* zu *iêt* 'gehen' (Prt. *gãja* 'er ging'), *devẽjs* 'Geber' zu *duôt* (1. S. Prt. *devu*), *jâjẽjs* 'Reiter' zu *jâja* 'er ritt'; ähnlich, aber nicht immer, im Litauischen, s. Leskien, Nom. 331.

Im Lettischen kommen daneben auch Formen auf *-ãjs*, *-ãja* vor, s. § 135a.

---

[1] In den tahmischen Volksliedern finden sich sogar Formen wie *valkajiń* (zu *val̃kât*) Mag. VIII, Nr. 2047, *glabejiń* (zu *glabât* 'bewahren') und *žę̃luojiń* (zu *žę̃luôt* 'bemitleiden') BW. 23 339; im Tahmischen fallen die Verba auf *-ît* mit denjenigen auf *-ât* und *-uôt* in einigen Formen zusammen: Inf. *taist, glãbt, žę̃lt* (für *taisît, glabât, žę̃luôt*), 3. P. Prt. *taisę, glabę, žę̃lę* (z. B. in Dondangen). Für *žę̃luojiń* (mit *uo,* wie kaum gesprochen wird) wäre vielmehr **žę̃lejiń* oder **žę̃l'jiń* zu erwarten. Schwerlich ist damit lit. *raudojė̃lė* 'Klagefrau' u. a. (bei Leskien, Nom. 339) zu vergleichen.

Das Suffix *-ējo-* findet man in der gleichen Bedeutung noch im Slavischen, s. Leskien, Nom. 333ff.

Wie die Nomina agentis auf *-tãjs* Erweiterungen von älteren Formen auf *-tā* sind (s. § 205), so sind vielleicht auch die Formen auf *-ẽjs* vermittelst des Suffixes *-jo-* von Stämmen auf *-ē* abgeleitet (vgl. Brugmann, KVG. 550f.). In Betracht kommen Formen wie lat. *fidē-s*, lett. *dedze, mērce, vemes, beres* u. a., lit. *plyšẽ* u. a. Zu dieser Auffassung würde das *-ẽ-* in lit. dial. *-ẽja-* gut stimmen (jedenfalls braucht diese Intonation nicht auf Entlehnung des Suffixes zu beruhen). Die lettische Regel, daß diese Nomina agentis immer vom Präteritalstamm abgeleitet werden, wäre demnach sekundär (N. Pl. *vemes* gegenüber *vẽmẽjs*, 1. S. Prt. *vẽmu*), und der Zustand im Litauischen — älter.

b) Als sekundäres Suffix findet man es in Adjektiven. 1. Von temporalen und lokalen Adverbien und auch von Substantiven abgeleitete Adjektiva, die zur Zeit- und Ortsbestimmung dienen: *tuvẽjs* (in Behnen u. a.) ‘propinquus’ zu *tuvu* ‘nahe’; *vìrsẽjais* ‘der obere’ (in Trikaten u. a.) zu *vìrsũ* ‘oben’; *prìekšẽjais* ‘der vordere’ (in Ronneburg) zu *prìekšã* ‘vorn’; *tālẽjs* ‘in der Ferne wohnend’ zu *tâlu* ‘fern’ und *klātẽjs* ‘in der Nähe wohnend’ zu *klât(u)* ‘nahe’ BW. 26108; *vidẽjais* LP. III, 18 oder *viduvẽjais* LP. I, 6 ‘der mittlere’ zu *vidus* ‘Mitte’; *galẽjs* extremus’ zu *gals* ‘Ende’; *pêdẽjs* ‘der letzte’ BW. 166 zu *pēdis* (z. B. RKr. XVI, 123) ‘nachher, später’; *vakarẽjs* BW. 2897, 3 und 25070 ‘der gestrige’ zu *vakar* ‘gestern’; *citreĩzẽjs* BW. 23917 oder *citkārtẽjs* BW. 23967 ‘ehemalig’ zu *citreĩz* oder *citkārt* ‘ehemals’; *tagadẽjais* ‘der jetzige’ zu *tagad* ‘jetzt’ u. a., s. Latw. gr. § 50, 5b und Bielenstein, LSpr. § 182, 2b. Ein substantiviertes Adjektiv ist *vasarẽja* (scil. *labĩba*) RKr. XVII, 34 ‘Sommergetreide’. — Mit einer anderen Bedeutung: *pakal'ẽji* ‘die nachgebliebenen’ (in Illien) zu *pakal'ã* ‘hinten, nach’; *val'ẽjs* ‘los, locker’ zu *val'ã* ‘los’ u. a. — Seltener scheinen derartige Formen im Litauischen zu sein: galė́jis[1] ‘am Ende befindlich’, laukė́jis-is ‘der außen befindliche’, šonė́jos *dùrys* ‘Seitentüren’ u. a. bei Leskien, Nom. 342 und Sommer, Balt. 320. Die Länge des *ē* vor *j* gestattet nicht, z. B. lett. *galẽjs* auf *(Lok. S.) *galei-o-s* zurückzuführen (vgl. Prellwitz, BB. XXIII, 76). Wohl aber könnten einige Formen an einen Lok. S. auf *-ē(i̯)* angeknüpft werden, so lit. G. S. Fem. G. *vidurė́jos* (zu *vidurỹs*), N. S. *pryšakė́jis* (zu *pryšakỹs*), G. Pl. *žemė́jų* (zu *žẽmė*) bei Leskien, Nom. 342, lett. *pretẽjs* ‘entgegenstehend’ (zu *pretẽ* ‘entgegen’). Unter dem Einfluß solcher Formen (vgl. auch unten *manẽji* u. a.) könnten vielleicht zu o-

---

[1] Būga läßt freilich, Švietimo darbas v. J. 1921, Nr. 9—10, S. 127, nur ein *galė́jis* gelten.

Stämmen gehörige Formen (wie urbalt. **galēja-s*) altes *e*1) vor *j* durch *ē* ersetzt haben.

2. Zu Possessivpronomina gehörige Formen: *manẽji* ‘die Meinigen’ (zu *mans* ‘mein’), *tavẽji* ‘die Deinigen’, *savẽji, mùsẽji* (zu *mùsu* ‘unser’), *jùsẽji*; auch bestimmte Formen wie *manẽjais* ‘der Meinige’ u. a. Wie lett. jūsijais ‘der Eurige’ (in Linden Mag. XIV, 2, 207) und lit. *mūsyjis* ‘der Unsrige’ (bei Leskien, Nom. 342) vom Lokativ (vgl. lit. *mūsỹ, jūsỹ*) abgeleitet zu sein scheinen, so könnten auch *manẽji, tavẽji* u. a. vom Lokativ aus gebildet sein; vgl. namentlich die von Ulmann (unter *manẽjs*) angeführte Phrase *manē* (Lok. S.)2) *tiẽ bẹ̀rni jàu nav*; *vińi visi tevē* (Lok. S.) ‘die Kinder sind durchaus nicht nach mir geraten; sie sind alle nach dir (geraten)’.

3. Von Zahlwörtern abgeleitete Formen, die bei Pluralia tantum die entsprechende Kardinalzahl ersetzen: *viênẽji*, *divẽji*, *trejẽji*, *četrẽji*, *pìecẽji, sešẽji*, z. B. *viênẽjas dùrvis* ‘eine Tür’, *divẽji svàrki* ‘zwei Röcke’, *trejẽjas* (oder *trejas*) *bikses* ‘drei Paar Hosen’. Da nun lett. *divẽji* (mit *div-* aus *duv-*) von dem gleichbedeutenden lit. *dvejì* ‘bīnī’ nicht getrennt werden kann (vgl. auch lett. *treji* = lit. *trejì*), so scheint lett. *divẽji* aus *diveji* (wie noch in Saussen gesprochen werde) unter dem Einfluß der oben angeführten Formen mit *-ẽja-* entstanden zu sein. Ähnlich noch *abẽji* — gegenüber *äbeji* in Saussen und lit. *abejì* — zu *abi* ‘beide’.

4. Neben *stàigns* ‘morastig’ findet sich ein ungefähr gleichbedeutendes *stàignẽjs*, neben *grũsns* ‘trächtig’ — *grũsnẽjs*, neben hochlett. *soldans* ‘süß’ — *soldanẹ̃js* ‘süßlich’ in Lisohn RKr. XVII, 99, neben *sàuss* ‘trocken, dürr’ — *sausẽjs* U ‘mager’, neben **sausn(a)s* ‘trocken’ (wovon *sausnis* ‘ein vertrockneter Baum’ und *sausnes* ‘Paßhanf’) — *sausnẽjs* ‘mager’, neben **mẹl̃lûksnis* (cf. *zal'uôksnis* ‘grünend’) — *mẹl̃lûksnẽjs* ‘brünett’; da *stàignẽjs* und *sausnẽjs* auch auf *staigs* (z. B. BW. 25927) und *sàuss* bezogen werden konnten, so hat sich neben *kalss* ‘dürr, hager’ ein *kàlsnẽjs*, neben **bals(a)s* ‘weiß’ (wovon *balsît* ‘weiß machen’ und lit. *balsis* ‘weißer Borg’ u. a.) ein *balsnẽjs* BW. 27983 var. und hochlett. *bälsnẹ̃js* (in Saussen BB. XII, 232) eingestellt. Auch hier hat vielleicht *ē* vor *j* älteres *e* ersetzt, vgl. das Suffix *-ejo-* bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, § 122. Den dort angeführten Stoffadjektiva lassen sich vielleicht also vergleichen lett. *sudrebẹ̃js* (in Fehteln BW. 6340; aus **sudrabẽjs*)

---

1) Das alte *e* scheint in Saussen erhalten zu sein: nach einer mündlichen Mitteilung von cand. phil. J. Kauliń spricht man dort z. B. Nom. Pl. *â^{e}rejie* ‘die äußern’ (neben *sàusnẹ̃js* ‘mager’ u. a. mit *ẹ̄*), während der zugehörige Nom. S. des unbestimmten Adjektivs (*â^{e}rijs*) ein *i* vor *j* aufweise; ähnlich noch *mùsijs*:*mùsejie* u. a.

2) Ulmann bemerkt dazu falsch: «für *manẽji*».

zu *sudrabs* 'Silber', *mālẹ̃js* (in Kreuzburg BW. 25981) zu *māls* 'Lehm' (vgl. lit. dial. N. Pl. målė́jas 'Lehmgruben' bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 143), *saknẽjs* 'viele Wurzeln enthaltend' BW. 22587, 1 var. zu *saknis* Fem. G. (in Manzels Lettus) oder *sakne* 'Wurzel' (lit. *šaknìs*). Mit langem *ē* vor *j* ist vermutlich auch der substantivische Lok. S. vērejā BW. 25448 (gleichbedeutend mit *vērijā* oben S. 201[1]) zu lesen; vgl. auch § 135d.

§ 135. Suffix *-ãjo-*, Fem. *-ãjā-*. a) Neben den § 134a besprochenen Nomina agentis auf *-ẽjs*, *-ẽja* gibt es gleichbedeutende Formen auf *-ãjs*, Fem. *-ãja*, nicht aber gleichmäßig in allen Mundarten und nicht zu allen primären Verben. Am weitesten scheinen Formen auf *-ãjs* bei wurzelhaftem ē verbreitet zu sein, z. B. *dzệrãjs* (oder daraus entstandene Formen) zu *dzêru* 'ich trank' (z. B. in Wolmar, Drostenhof, Serbigal, Rujen, Adsel, Lisohn, Erlaa, Saussen, Alt-Kalzenau, Neuenburg, Alt-Schwarden, Frauenburg, Luttringen, Wahnen, Samiten, Ruhental, Wallhof u. a., in der Bedeutung «Säufer» auch schriftsprachlich; dagegen *dzêrẹ̃js* usw. in Nieder-Bartau, Ober-Bartau, Ligutten, Sessilen, Preekuln, Amboten, Grösen, Kursiten, Gaweesen, Dubenalken, Wirginahlen, Paddern, Lipaiken, Schnehpeln, Schrunden, Kabillen, Matkuln u. a. in Südwestkurland, sowie im Tahmischen [z. B. *dzêrẹs* in Dondangen]; auch nach BW. 26924—7070 sind die Formen mit *-ẽja-* vorzugsweise kuronisch); *pệlãjs* zu *pêlu* 'ich schmähte' neben *tèicẽjs* zu *teicu* 'ich lobte' BW. 25521; *ệdãš* 'Esser' in Wolmar, oder *ệdaš* in Rujen; D. S. *bệdzãjam* 'dem Fliehenden' in Trikaten; hochlett. *ādãjs* 'Esser', *cālãjs* 'Heber', *pārãjs, vārãjs*, *vālãjs* u. a. (wo das wurzelhafte *ā* aus ē entstanden ist) in Saussen BB. XII, 229; hochlett. *âdãjs* 'Esser' (neben älterem *ệdẹ̃js* 'ein fressender Schade'), *k'ârãjs*, *spârãjs*, *ńāmãjs* u. a. (neben *vedẹ̃js*, *kūlẹ̃js*, *cirtẹ̃js* u. a. und auch *grâbẹ̃js* u. a. mit altem *ā*) in Lisohn RKr. XVII, 96; *dzârajs* 'Säufer' und *âdajs* 'der irgendwo beständig ißt' neben sonstigen Formen auf *-ejs* in Marienburg RKr. XVII, 134; nach *j* dagegen scheint nur *-ẽjs* vorzukommen: *sẽjẽš* 'Säer' u. a. (neben *ệdãš* u. a.) in Wolmar u. a. oder hochlett. *sẹjẹ̃js* (neben *ādãjs* u. a.) in Saussen l. c. — Viel verbreitet sind auch Formen auf *-ãjs* bei wurzelhaftem e, z. B. *vẹdãjs* 'Führer' oder daraus entstandene Formen in Wolmar, Neuenburg u. a. (in Frauenburg dagegen N. Pl. *vedẽji* neben *dzệrãji*; vgl. noch N. S. Fem. G. *cepẽja* in Sessau und *devẽjs* neben *dẹvãjs* 'Geber' BW. 16474, 1). Weniger verbreitet ist anscheinend *-ãjs* nach wurzelhaftem *-ā-* (nach *-āj-* scheint nur *-ẽjs* vorzukommen): *kārãjs* BW. 32264, 3, *pl'ãvãš* 'Schnitter' (neben *gãjẽš* zu *gãju* 'ich ging') bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, 3, *pl'āvãjs*, *šāvãjs*, *rāvãjs*, *krāvãjs* (neben *gãjẹ̃js*, *jâjẹ̃js, rājẹ̃js* u. a.) in Saussen BB. XII, 229, N. Pl. *pl'āvãji* in

Salisburg, *pl'āvãjs* in Alt-Kalzenau (hier neben *ka^{i}lẹ̄js*, *koulẹ̄js* mit *ou* aus *ū*); dagegen *pl'ãvẽji* in Wolmar, Neuenburg u. a., *pl'ãveji* in Rujen, *pl'àvẹ̄ji*^{2} in Laudohn. Nach den übrigen Wurzelvokalen ist *-ẽjs* üblich. An Ausnahmen sind zu nennen: *cìrtãjs* (zu *cìrtu* 'ich hieb') BW. 11962 var. (aus Erlaa[1]) und Nitau; sonst *cìrtẽjs*), *bridãjs* (zu *brist* 'waten') BW. 15905, 15 var. (aus Walk; sonst *bridẽjs*), *ĩraš* Mag. VIII, Nr. 2484 'Ruderer' und *kũlaš* 'Drescher' in Rujen (dagegen *kũlẽš* in Drostenhof, Erlaa; N. Pl. *kũlẽji* in Neuenburg u. a.). Dagegen den meisten Mundarten und der Schriftsprache eigen ist *arãjs*[2]) (oder daraus entstandene Formen) 'Pflüger' (*arẽjs* oder darauf zurückgehende Formen sind vorzugsweise kuronisch, so in Alschwangen und Ohscheneeken; aber auch in Alt-Pebalg und in Marienburg nach RKr. XVII, 111 und 134); dies *arãjs* scheint durch Kontamination von *arẽjs* und **artãjs* (= lit. *artójas*, pr. artoys, aksl. *ratajь*) entstanden zu sein, und nach *arãjs* könnten auch die übrigen Nomina agentis auf *-ãjs* gebildet worden sein.

b) Nur mundartlich, besonders im Hochlettischen[3]), sind Adjektiva auf *-ãjs* bekannt. Länge des *ā* vor *j* kennt der Verfasser aus Groß-Buschhof und aus BW. 22587, 3 (aus Warkland, wo *ā* über *ō* zu *uo* geworden ist; vor tautosyllabischem *j* im Nom. S. hat der Verfasser hier *o* aus hochlett. *ō* oder *uo* gehört, so in *mùoľojs* 'lehmicht' aus *mãlãjs*) und 31933, 11 (aus Vuorkova, ebenfalls mit *ùo*^{2} aus *ā* oder *à*), während kurzes *a* vor *j* nur aus Mundarten bekannt ist, die auch sonst altes *ā* vor *j* in suffixaler Stellung gekürzt haben, so in Treiden und Neu-Schwaneburg; man wird daher in den Belegen aus BW., wo die suffixalen Längen gewöhnlich nicht bezeichnet sind, langes *ā* vor *j* ansetzen dürfen. Beispiele: *cệlmãja lîdumā* BW. 4378 'in einer an Baumstümpfen (*cệlms*) reichen Rodung'; *dũmãjs* 'voll mit Rauch' BW. 14594 var.; *dùńãjs* (zu *dùńas*) 'mit Schlamm besudelt' BW. 23988 var.; *zarãjs* 'ästig' BW. 24250 var.; ostlett. Instr. Pl. *dubl̃ùojuôm*^{2} *kùojeńuôm* BW. 31933, 11 'mit kotbeschmutzten Füßen'; *avuotaja* *plẹ̦va* in Treiden 'quellichte Wiese'; *miglajā reĩtā* (in Neu-Schwaneburg) 'an einem nebelichten Morgen'. Es scheint, daß solche Formen auf *-ãjs* ursprünglich von ā-Stämmen gebildet sind, zum Teil vielleicht von Kasusformen (vgl. Prellwitz, BB. XXIV, 98, wozu aber Bezzenberger, Γέρας 186 f. zu berücksichtigen ist); s. auch Brugmann, Grdr. II^2, 1, § 119.

c) Substantivierungen solcher Adjektiva scheinen Nomina zu sein, die eine Stelle bezeichnen, wo der von der Wurzel bezeichnete Gegenstand in Masse vorliegt. Beispiele: Lok. S. *sutrãjã*, *vir̃cãjã* BW. 21260, 2 var. ʻwo Mist und Mistjauche (vir̃ca) sich angesammelt habenʼ; *sũdãjs* ʻgedüngter Ackerʼ (nach U) oder ʻMiststätteʼ (in Wolmar); *dùksnãjs* ʻsumpfige Stelleʼ (zu *dùksne* ʻSumpf, Pfützeʼ); Lok. S. *smìltãjâ* BW. 27476, 11 var. ʻim Sandboden (> Kirchhof)ʼ; *trûdãjs* ʻLand, das Moorerde enthältʼ u. a. Besonders häufig sind Ableitungen von Pflanzennamen: *bȩ̄rzãjs* ʻBirkengehegeʼ; Lok. S. (ostlett.) *apsuõjâ* BW. 5825, 1 oder *apšãjã* BW. 5825 ʻins Espengehegeʼ (zu *apse*, Gen. Pl. *apšu*); Lok. S. *ȩglajai* (mit *-aj-* aus *-ãj-*) ʻim Tannengehegeʼ (in Lennewarden; zu *egle*); Gen. S. eglajas LP. II, 40; Nom. S. *àlksnâja* bei Krumberg, Mag. XV, 2, 58 (zu *àlksnis* ʻErleʼ); *priẽdulãjs* (z. B. RKr. XV, 90) ʻFichtengehegeʼ (Ableitung von einem gleichbedeutenden *priẽdula* BW. V. pag. 239, vgl. *liẽpula* BW. 13655 ʻLindengehegeʼ und *priẽdala* U, zu *priẽde* ʻFichteʼ); ostlett. *lìpuksnajs*[1]) (in Neu-Schwaneburg) ʻLindengebröchʼ (Ableitung von einer Form mit *-ūksn-*[2]), zu *liẽpa* ʻLindeʼ u. a., s. Leskien, Nom. 338. Ableitungen von Getreidenamen bezeichnen im Singular den Acker, wo das betreffende Getreide eben noch wächst (seltener), oder aber (häufiger) wo (nach der Ernte) nur noch seine Stoppeln nachgeblieben sind: L. S. *linãjã* ʻim Flachsfeldʼ, *kvìesãjã* oder *kvìešãjã* (zu N. Pl. *kvìeši* mit dem neugebildeten Nom. S. *kvìesis*; das alte *t* noch in ostlett. *kvìtajs* RKr. XVII, 134) ʻim Weizenfeldʼ BW. 28337, 3; *àuzãjs* U ʻabgeerntetes Haferfeldʼ; *rugãjs* ʻ(Roggen-)Stoppelfeldʼ (wohl nicht unmittelbar zu *rudzi* = lit. *rugiaĩ* ʻRoggenʼ, sondern von einem älteren Stamm *rug(h)-* oder *rug(h)i-*, vgl. aksl. *rъžь* Fem. G., aisl. *rugr*, ahd. *roggo* u. a.) u. a. Im Plural bezeichnen Ableitungen von Pflanzennamen Stoppeln oder Stauden dieser Pflanzen: *kvìesãji* ʻWeizenstrohʼ, *àuzãji* ʻHaferstroh, Haferstoppelnʼ, *zir̃nãji* ʻErbsenstrohʼ, *rugãji* ʻ(Roggen-)Stoppelnʼ oder *rudzãji* U ʻRoggenstrohʼ, *kańepāji* ʻHanfpflanzen, Hanf (= Hanffasern)ʼ, mit *e* anstatt *ȩ* nach *kańepes* ʻHanfsamenʼ; *vìrsãji* ʻHeidekraut(stauden)ʼ Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 47, *vãverãji* ʻledum palustreʼ; *brùklãji*, *brùklenãji* oder (RKr. XV, 73) *brùklȩnãji* ʻStrickbeerenpflanzenʼ (neben **brūkles*, s. § 144a, und *brùklenes* ʻStrickbeerenʼ) u. a., s. Latw. gr. § 50, 6b und Leskien, Nom. 338. Daran schließen sich *uôgãji* in Selsau (zu *uôga* ʻBeereʼ), *uôgulãji* ʻStauden von beerentragenden Pflanzenʼ (neben *uôgulãjs* U ʻbeerenreiche Gegendʼ, vgl. oben *priẽdulãjs*); *kul̃mãji* ʻabgeschnittene Enden vom Flachsʼ (oder auch *kulãji* nach U); *zìemãji* ʻImmergrünʼ U (zu *zìema* ʻWinterʼ), *vasarãji* (auch *vasarãjs*) ʻSommergetreideʼ. Aus dem

---

[1]) Der Verfasser kennt aus Erlaa *dzinẽš* und *kụlẽš*.

[2]) Ostlettisch mit *uo* aus *ā*, z. B. Dat. S. *oruõjam* in Ludsen.

[3]) Selten im Niederlettischen: BW. 14594 aus Kabillen und 28284 var. aus Kandau.

---

[1]) Der (anscheinend volksetymologisch umgebildete) Lok. S. leelpuksnije BW. 13655, 2 var. setzt einen Nom. S. **liẽpŭksnis* voraus.

Litauischen lassen sich vergleichen *vasarójas* ‘Sommergetreide(feld)’, *pupójas* (in Kvėdarna) ‘Bohnenstaude’ oder *pupienójai* ‘Bohnenstoppeln, Bohnenstroh’, *apynójai* ‘Hopfenstroh’ neben *apynójas* (in Salantai) ‘Hopfengarten’ u. a. bei Leskien, Nom. 338 f.

d) Daneben gibt es vereinzelt gleichbedeutende Formen auf *-ējs* oder *-ēja* : *vasarēja* ‘Sommergetreide’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. § 182, 2; *liẽpûksnẽjs* RKr. XV, 83; vgl. § 134 b, 4.

§ 136. Adjektiva auf *-uojs* gibt es im hochlettischen Übergangsgebiet zwischen dem Ost- und Mittellettischen, sowie (nach BW.) vereinzelt auch im Kuronischen (so BW. 1465 aus Durben und 10511 var. aus Zirau). Beispiele: *dũmuojs* ‘mit Rauch gefüllt’ BW. 2986, 1 var., *mìeguojs* ‘schläfrig’ (in Bersohn), *dubľuojs* oder *dùńuojs* BW. 3499, 5 var. ‘mit Schlamm beschmutzt’, *cińuojs* BW. 22600, 1 ‘voller Hümpel’, *grùžuojs* BW. 23378 ‘voll mit Schutt’, *sẹ̃naluojs* BW. 4314 var. ‘mit Kleie vermischt’, *bañšuojs* BW. 3741 ‘mit Bändern (*bañtes*, G. Pl. *bañšu*) geschmückt’, *zemuojs* (neben *zemjājs* und *zemjuôts*) BW. 10511 var. ‘mit Erde beschmutzt’, *smìltuojs* oder *smìlšuojs* BW. 27654 var. ‘mit Sand beschmutzt’ (zu *smìlts*, G. Pl. *smìlšu* ‘Sand’), *lẹduojs* BW. 13268^1, 25 var. ‘mit Eis bedeckt’ u. a., s. Latw. gr. § 50, 6 d und BB. XII, 232. Vgl. lit. *Kalnuojai* (Ortsname in Preußisch-Litauen) oder žem. *Kalnūjai* B (mit *ū* aus *uo*), sowie *pienùitas* ‘mit Milch beschmutzt’ und *spuogùitas* ‘voller Bläschen’ (bei Būga, RFV. LXVI, 219), wohl durch Kontamination von *pienúotas*, *spuogúotas* + **pienuojas*, **spuoguojas* (*-ui-* demnach aus *-uoi̯-*). Da neben den lettischen Formen auf *-uojs* gleichbedeutende Formen auf *-ājs* (s. § 135 b) und *-uôts* (s. § 206 a) vorliegen, so ist dieses *-uojs* wohl durch Kontamination von *-ājs* und *-uots* entstanden, vgl. *-īgns* (§ 193) aus *-îgs* und *-īns*.

e) Suffixe mit *v*.

§ 137. Formen auf *-vs*, *-va*, *-vis*, *-ve* kommen zwar vor, doch ist ihr Suffix nicht mehr produktiv. Beispiele: *pùrvs* ‘Sumpf’, lit. *pur̃vas* ‘Kot’; *sīvs* ‘Hanföl’ (z. B. RKr. XV, 135), lit. *sývas* ‘Saft’; *tiêvs*, lit. *ténvas* ‘dünn’; *dzîvs*, lit. *gývas*, pr. A. Pl. geīwans, aksl. *živъ*, ai. *jīváḥ*, lat. *vīvos*; krews (e kann als *ie* gelesen werden) «intortus» in Elgers Dictionarium polono-latino-lottavicum 643, lit. *kreĩvas* ‘schief’, urslav. *krivъ* ‘krumm’; *dar̃va*, lit. *darvà* (im Wörterbuch des Lalis) ‘Teer’; ostlett. *dìerva* (mit *ier* aus *ir*) BW. 4506, 2, lit. *dirvà* ‘Acker’ (vgl. dazu Būga, Aist. St. 163); *gal̂va*, lit. *galvà*, aksl. *glava* ‘Kopf’; *kalva*, lit. *kalvà* ‘Hügel’; (N. Pl.) *pẹlvas* BW. 16764 var. u. a., pr. pelwo, aksl. *plěva* ‘Spreu’; *kalvis* (in Sawensee u. a.), lit. *kálvis* ‘Schmied’; *škilvis* BW. 19368, lit. *skil̃-*

vis ‘Magen’; ostlett. *ûsvis* (in Landskorona) = lit. *úošvis* ‘Schwiegervater’; *dzẽrve*, lit. *gérvė*, pr. gerwe ‘Kranich’; *plêve*, lit. *plėvẽ* ‘dünne Haut’; *vìrve*, lit. *virvẽ* ‘Strick’ u. a., s. Leskien, Nom. 342 ff.; Meillet, Ét. 362 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 199 ff.

§ 138. Formen auf *-avs, -ava, -eve, -uva* und *-uve*. a) Ortsbezeichnungen: *dumbrava* ‘ausgefahrene oder ausgetretene moorige Stelle’ zu *dum̃brs* ‘Moor’; *puostava* ‘wüster Ort’ zu *puõsts* ‘Verwüstung’; *peńava* ‘Pfütze’ in Erlaa (vgl. *pane* ‘Mistjauche’ RKr. XV, 129, *pancele* oder *pancka* ‘Pfütze’, pr. pannean ‘Moosbruch’, got. *fani* ‘Kot’ u. a.); *dundava* ‘Stelle, wo die Düngerwürze zusammenfließt’; *sietava* U (neben *sietus*) ‘tiefe Stelle im Fluß’; *dunavas* oder *duńavas* ‘kleine Gewässer, die nicht zufrieren’ (vgl. lit. dunójus ‘tiefe Stelle im Wasser’); Lok. S. *rugave* (vgl. *rugãjs* oben S. 207) ‘auf dem Stoppelfeld’ BW. 10569, 2 var. und 12 var. (aus Saßmacken; jedoch könnte diese Form auch zu einem o-Stamm gehören, und *a* kann in dieser Mundart auch auf altes *ā* zurückgehen); vgl. lit. salava ‘Insel’ bei Bezzenberger, BGLS. 320, *velniavà* ‘Teufelsnest’, *randavos* ‘Nehrung’, aksl. *dǫbrova* ‘Wald’. Hierher auch Ortsnamen wie lett. *Rucava, Cīrava, Vẹnzava, Kañdava, Irlava, Saikava, Kalsnava, Dzẹlzava,* infl. *Bal'tinova* (vgl. pr. Rytha-balt bei Būga, RFV. LXVII, 232 und aksl. *blato* ‘Sumpf’), *Małnova* u. a., lit. *Pìliava, Šẽduva, Linkuva, Vẽluva* u. a., pr. Romowe u. a. bei Būga, LtT. I, 338 f.; vielleicht auch Flußnamen wie lett. *Dàugava* oder (in Stockmannshof) *Dàuguva, Abava, Užava, Seseve, Iecava* oder *Iecuve, Audruva* u. a., lit. *Daũguva, Bártuva, Várduva* u. a. Formen wie lett. *dumbrava* u. a. sind vielleicht eigentlich substantivierte Adjektiva, s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 204 f.

b) Benennungen lebendiger Wesen: *lĩgava* ‘Braut, junge Frau’, *ľaudava* dass. BW. 13234, 16 u. a. oder *ľauduva* BW. 15835 var., *jaûnava* BW. 23369 und RKr. XVI, 204, *jaûńava* RKr. XVI, 197 u. a., (infl.) *jaûńevẹ* Zb. XV, 225, *jauńuva* BW. 23369 var., *jaûnuve* BW. 23369, 1 oder *jaûńuve* BW. 1916 var. ‘junge Schwiegertochter, junge Frau’ (*jaunieva* BW. 23369 var. ist eine Kontamination von *jauniete* BW. 23369 var. und einer von den Formen auf *-va*), *guľava* ‘schläfriges Frauenzimmer’ Sprogis 203, Nr. 20, *palaistuve* oder *palaistava* BW. 32550 var. oder *palaîstuva* U ‘liederliches oder ausgelassenes Frauenzimmer’ (zu *palaîsts* ‘ohne Zucht gelassen’), *pľugava* U ‘liederlicher Mensch’, *dabrava* U ‘der sich seine Kleidung beschmutzt’, *ciẽlava* ‘Bachstelze’, *raudava*, *raudave*, *rauduva* U, *ràuduve* (in Smilten), (ostlett.) *ràudivẹ*^{2} (wahrscheinlich mit *-iv-* aus *-uv-*, s. §§ 18 d und 63) oder *raudeve* ‘Art wilder Enten’ BW. 2512—2515, 13234, 28399 (zum gleichbedeutenden *rauda* BW. 2513, 4 var. und lit. *raudẽlė* 'große rötliche wilde Ente' von *raũdas* 'rot', z. B. Jušk., SvD. Nr. 93, 7, lett. *raũds*[1]) in Sackenhausen, Preekuln und BW. 27476, 4), (ostlett.) *vard'evä* Zb. XV, 222 oder *var̃divẹ* (wohl auch mit *-iv-* aus *-uv-*) in Vuorkova und Preili 'Frosch' (zu *var̃de* dass.); vgl. pr. gabawo 'Kröte' (neben aksl. *žaba*). *-eve* macht es wahrscheinlich, daß *-ava* aus *-evā* entstanden ist (nach § 24 c).

c) Verschiedenartige Wörter: *kūzava* U 'an einen Baum gehängter Bienenstock'; *nešľava* 'schädigendes Zaubermittel' (zu *nešľât* 'hin- und hertragen'); milava U 'großer Stock' (wenn von *milns* 'Stange' abgeleitet, wohl mit *ll* aus *ln* zu lesen); *māravas* und *mārnavas* Galiumarten; *niedravas* 'Schilf' BW. 29631, 1 (Bd. V, S. 677); *ašavas* 'Binsen'; *lùokavi*^{2} 'Lauch' in Linden (in Kurland) und Fehgen (beruht vielleicht auf slav. *lukovъ*; daneben *luõki* dass.); ostlett. *duravas* 'Tür' BW. 30387 var., 30776, 1 u. a.; *ārdavs* 'geläufig'; vgl. lit. *mìniava* 'Filzgras'. In den folgenden Fällen hat man daneben noch Formen auf *-us*: *ragavas* oder (BB. XII, 230) *raguvas* (neben N. Pl. *ragus*) 'flacher Holzschlitten'; *pẹlavas* oder (BW. 4405, 1 var.) *pẹluvas* 'Spreu' (neben N. Pl. *pẹlus*, lit. *pēlūs*); *dzir̃navas* oder (BB. XII, 230; BW. 661 var., 7941 var.) *dzirnuvas* 'Mühle' (neben N. Pl. *dzir̃nus*, aksl. N. S. žrъny, got. -qairnus); *lietavas* U oder (BB. XII, 230) *lietuvas* 'anhaltendes Regenwetter' (neben N. S. *liêtus* 'Regen'); auch neben *duravas* 'Tür' dürfte ein **duru-* bestanden haben, vgl. das Deminutiv *duru-tiňas* BW. 30387 und *durv-is* oben S. 156. Auch einige andere Formen aus diesem Paragraphen scheinen aus alten *u-* oder *ū*-Stämmen entstanden zu sein: mit Ortsbezeichnungen wie *puostava* u. a. vgl. aksl. *pusty-ńi* 'Wildniś' u. a., mit Bezeichnungen weiblicher Personen wie *lĩgava*, *ľaudava*, *jaûnava*, *palaîstuva* u. a. — aksl. *jẹtry*, *svekry*, *neplody* u. a., mit *raudava* oder *ràuduve* — urslav. **pьstry* 'Forelle' (s. Zubatý, AfslPh. XXV, 357). In diesem Falle ließe sich das *-java* in einigen lettischen und litauischen Formen mit dem Suffix *-ju-* verknüpfen, das im Litauischen sehr verbreitet ist, s. Leskien, Nom. 318 ff.[2]) Speziell über *ragavas* u. a. s. unten § 313.

f) Suffixe mit *-n-*.

§ 139. a) Formen auf *-ns*, *-na* sind nicht mehr bildungsfähig. Alte Verbaladjektiva sind *pil̃ns*, lit. *pìlnas*, pr. A. S. pilnan, aksl. plъnъ, ai. *pūrṇá-ḥ*, got. *fulls* u. a. 'voll'; *plâns*, lit. *plónas* 'dünn', lat. *plānus*

---

[1] *ràuduve* und *ràuda* RKr. XV, 91 'Rotauge' (ein Fisch) setzen daneben ein **ràuds* (= lit. *raũdas*) voraus; zu lett. *raũds* vgl. lit. *raudà*, A. S. *ráudą* «bruĩšė» bei Jaunis, Pon. gov. II, 24.

[2] Im Lettischen nur ganz vereinzelt, z. B. *maiňus* U 'Tausch'.

‘flach’ (zu lit. *plóti* ‘breitschlagen’); *mīkns* ‘weich (vom Wetter)’ zu *mīkt* ‘weich werden’; *nikns* ‘böse’ zu lit. *ap-nìkti* ‘herfallen über . . .’ u. a., s. Leskien, Nom. 355 ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 257 ff. Zu beachten ist, daß lett. *-ns* hier auch lit. *-nus* entsprechen kann, so z. B. lett. *lẹpns* ‘stolz’: lit. *lepnus* ‘verwöhnt’ Lit. Mitt. I, 389 (zu lit. *lèpti* ‘sich verweichlichen’). — Lett. *laĩpns* oder *làipns* (neben *lipns*) ‘mild, freundlich’ (zu *lipt* ‘kleben bleiben’), *stàigns* ‘morastig’ (zu *stigt* ‘einsinken’), *tàisns* ‘gerade, gerecht’ (zu lit. *tiẽsti* ‘gerade machen’) scheinen ihres Vokalismus wegen denominativ zu sein, wie *ẹ̄rtns* ‘locker’ (zu *ẹ̀rts* dass. RKr. XV, 76) u. a. bei Leskien, Nom. 359. — Farbbezeichnungen: *mẹl̃ns* (neben ai. *malina-ḥ*) ‘schwarz’, *slauns* ‘scheckig’ (oder auch *šľauns* BW. 28923), *sal̂ns* ‘schimmelfarbig’, vgl. dazu Brugmann, Grdr. II², 1, 255 f. und Solmsen, KZ. XXXVIII, 439 f.

Substantiva: *kal̂ns*, lit. *kálnas* ‘Berg’; *piẽns*, lit. *píenas* ‘Milch’; *pliens* BW. 21318, 9, lit. *pliẽnas* ‘Stahl’; *dẹl̃na*, lit. *délna* ‘innere Handfläche’; *vãrna*, lit. *várna*, aksl. *vrana* ‘Krähe’, *vil̃na*, lit. *vìlna*, aksl. vlъna, ai. *ū́rṇā*, got. *wulla* u. a ‘Wolle’; (N. Pl.) *sliẽnas*, aksl. *slina* ‘Speichel’; *maina*, lit. *at-mainà* (bei Leskien, Nom. 365), aksl. *měna* ‘Wechsel’ u. a., s. Leskien, Nom. 360 ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 260 ff.

b) Vor *-n-*, wie auch vor *-m-*, *-l-*, findet man zuweilen noch ein *-s-*, s. dazu Brugmann, Grdr. II², 1, 264 f. Beispiele: *blāksns* ‘flach’; N. Pl. *plūksni* oder *plūksnas* ‘Schwimmhölzer am Netz’, *riksna* ‘Streifen’ RKr. XV, 133 (zu lit. *riẽkti*), *škiêsna* ‘Flachsfaser’; *vîksna*, lit. *vìnkšna* ‘Rüster’ u. a., s. Leskien, Nom. 358 f., 362 f. und 368 f.

c) Im Lettischen gibt es auch Substantiva auf *-(š)ńa*: *maĩńa* (neben *maina*) ‘Tausch’; *pèľńa* ‘Verdienst’ (neben lit. *pel̃nas*); *līkšńa* ‘Wagenrad aus einem Stücke’; *luõžńa* ‘Herumschleicher’ (Weiterbildung von *luõža* dass.) u. a. bei Leskien, Nom. 369. Zum Teil mag dies *-ńa* durch Kontamination von *-na* resp. *-n(a)s* und *-ńus* entstanden sein; so findet man neben *maĩńa* gleichbedeutende *maina* und *maińus* zu *maĩnît* ‘tauschen’ (vgl. die litauischen Nomina actionis auf *-jus* bei Leskien, Nom. 318 ff.), und auch der neben *pèľńa* vorkommende Nom. Pl. *peľńi* könnte zu einem Nom. S. **peľńus* (von *pèlnît* ‘verdienen’) gehören. Die Personenbezeichnungen auf *-ńa*, wie *vìešńa* ‘weiblicher Gast’, sind wohl Umbildungen älterer Formen auf *-ni*, vgl. lit. *viešni* (bei Schleicher, Gramm. 181 und KZ. XLIII, 376) u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 215 f.

§ 140. a) Stämme auf *-(s)ni-* sind im Lettischen nur ganz vereinzelt erhalten: *saknis* (Akk. Pl. *saknis*; im Lettus des Mancelius; jetzt durch *sakne* ersetzt), lit. *šaknìs*¹) ‘Wurzel’; (Femin.) *balksnis* Ev. ‘Stimme’

---

¹) Ursprünglich vielleicht ein *n*-Stamm, s. Zubatý, RSl. II, 5.

(zu *bàlss* dass.); *krâsns* (vgl. oben § 108b^{2}), lit. *krósnis* ‘Steinofen’; vgl. Leskien, Nom. 370f. und Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 285 ff. Sonst sind diese Stämme durch ē-Stämme ersetzt (vgl. außer *sakne* z. B. noch *slaûne*^{2} in Dondangen[1]: lit. *šlaunìs* ‘Hüfte’), oder in die Deklination der jo-Stämme übergeführt (so z. B. *vilnis*[2], G. S. *vilńa*: lit. *vilnìs*, G. S. *vilniẽs* ‘Welle’; *degsnis*, G. S. *degšńa* ‘ausgebrannter Wald’: lit. *degsnìs*, G. S. *degsniẽs* ‘Brandstelle), vgl. § 127.

b) Reichlicher sind Substantiva auf *-(s)nis* (Gen. S. *-(š)ńa*), die wenigstens teilweise auf alte *-(s)ni*-Stämme zurückgehen: *svaĩnis* (RKr. XVI, 124^{2}) oder *svaînis* (in Walk, RKr. XVI, 276), lit. *sváinis* (bei Būga, RFV. LXVI, 250) ‘Schwager’; *acu-mirknis* ‘Augenblick’ Manzel, Post. I, 221; *bir̃snis* RKr. XV, 107 ‘etwas leicht Zerfallendes’; *îksnis* ‘Daumen’ (in Klein-Wrangelshof); *rùksnis* RKr. XV, 133 ‘ein mürrischer Mensch’; *bl̦aûsnis* RKr. XV, 107 ‘Schreihals’; *teksnis* ‘ein Aufwärter’ (vgl. lit. *verksnỹs* ‘Greiner’ u. a. bei Leskien, Nom. 377) u. a., s. Leskien, Nom. 371 ff.

c) Formen auf *-(s)ne*: (N. Pl.) *mauknes* ‘Tannenrinde’; *nesapratne* ‘eine Unverständige’ (LP. VI, 131) oder ‘Unentschlossenheit, Zweifel’ (Latwija v. J. 1907, Nr. 124); *slaine* LP. IV, 6 ‘ein Weib, das slaistās’; ostlett. *cìersnẹ* RKr. XV, 109 ‘Spitzmaus’; *vilksne* ‘Rudel Wölfe’ u. a., s. Leskien, Nom. 374 ff.

d) In einigen Formen auf *-nis* oder *-ne* ist vor *n* wahrscheinlich ein Vokal (*i*, *e*) geschwunden, so in *mednis* (s. § 34), *palaîdnis* ‘liederlicher Mensch’ (neben palaiduons U und lit. *palaiduo*, *-dens* dass.), *nuorietne* oder *nuorietnis* ‘Sonnenblume’ (neben lit. *riẽtenos*, Pflanzenname), *pītnis* neben *pītenis* ‘Flechtwerk’, *vītne* neben *vītene* ‘Flechtwerk’, *atraĩtne* neben *atraitene* ‘Witwe’ BW. 27849 var., *apkārtne* neben *apkārtene* (in Schrunden) ‘Umgegend’ u. a.; *snātne* (neben *snātene*) ‘leinene Decke’ könnte auch durch Kontamination von *snāte* und *snāne* entstanden sein. Vgl. auch lit. *paslė̃pnės* bei Leskien, Nom. 375 (neben *paslė́psniai* dass., das gegen den Schwund eines Vokals in *paslė̃pnės* zu sprechen scheint) gegenüber lett. *paslêpenes* ‘die Weichen’.

e) Zuweilen findet man *-nis* resp. *-ne* in sekundären Bildungen: *pūzńis* ‘Fauliges’ und *pūznes* ‘Modererde’ (zu *pũt* ‘faulen’); G. Pl. *kukulznīšu* (Deminutiv) BW. 2664, 1 var., gleichbedeutend mit *kakalze* U ‘hart gewordener Lehmklumpen auf Feldern’ (daneben auch N. Pl. *kukulkšńi* Etn. IV, 98), und *kukurznis* oder (in Lösern) *kukursnis* ‘großer

---

[1] Im Kuronischen sind überhaupt alle *i*-Stämme durch *ē*-Stämme ersetzt, s. § 273 b.

[2] Als *i*-Stamm noch im Akk. Pl. *vilnis* Mag. XIV, 2, 179 (zum Nom. S. *vilnis* 173).

Klumpen auf geeggtem Felde'; *sliednes* (in Trikaten) neben *slìedes* 'Geleise'; *zvàigzne* 'Stern' — neben lit. *žvaigždẽ* — vermutlich aus **zvàigzdne*; *rikšńi* (in Neu-Schwaneburg) neben *rikši* 'Trab'; *vãrputne* neben lit. *várputis* 'Quecke', und ähnlich šḱērsutne U 'Eidechse'; *vĩbuôtnes* neben *vĩbuotes* 'Beifuß' u. a.; ferner in Formen auf *-atne*, s. § 207; endlich in *peter̃nes* RKr. XV, 130 'Bastschuhe', ostlett. *škadar̃ns*, *-ńa* (wäre niederlett. **šḱẹdar̃nis*) RKr. XV, 139 'Holzscheit' (vgl. auch den I. Pl. šḱederniem BW. 30421, gleichbedeutend mit šḱedēns U, wo zwischen ē und *n* ein *r* geschwunden sein kann; zu *-rn-* [auch in lit. *Draverna* u. a. RSl. VI, 7] vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 281), und *ûdel̂ne* RKr. XV, 141 'ein kleines, schwarzes an Flüssen lebendes Tier', vielleicht durch Kontamination von *ũdele* U 'Steinotter' und *ũdenis* U 'Wasserratte'.

f) Nicht selten sind auch andere Substantiva auf *-tnis* oder *-tne* (zuweilen mit einem suffixalen Vokal vor *-t-*) wohl Weiterbildungen von Stämmen mit einem *-t-* enthaltenden Suffix (vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 269): I. Pl. *àizgũtnēm* U (von *gũt*); *atšḱirtnis* U 'entwöhntes Kind'; *ìegãtnis* 'der sich in einen Bauernhof einheiratet'; N. Pl. drumpetnes U 'Betonien'; *galuotnis* oder *galuôtne* 'Wipfel' und *vìrsuotne* BW. 9317 var. 'Wipfel'; *aûguotnis* 'Geschwür' Mag. XIII, 1, 26; *jẹ̄guotne* U 'Zank'; *lĩguotnis* U 'Schwungbaum für die Wiege' (darnach auch *šũpuotne* BW. 32239 'Wiege' für *šũpuolis*), *lĩguotne* (in Ziepelhof) oder *lĩguotnis* U 'Stelle im Morast, wo der Boden unter dem Tritte schwankt' u. a., s. Leskien, Nom. 378 f. Zum Teil kann auch hier zwischen *t* und *n* ein Vokal geschwunden sein; so vergleicht Leskien l. c. 379 lett. *galuotnis* mit lit. *galutìnis* 'der äußerste'. Das *uo* in *galuotnis* oder *galuôtne* könnte aus *galuone* (in Rutzau) oder aus *vìrsuotne* bezogen sein, das auf dem Lok. S. *vìrsuo* (von *vìrsus* 'das Obere') beruhen kann; *aûguotnis* (von *aûgt* 'wachsen') ist mit dem gleichbedeutenden *aûguons* zu vergleichen, und *lĩguotne* gehört zu *lĩguôtiês* 'schwanken'.

Daneben finden sich auch Formen auf *-k(s)nis* und *-k(s)ne*; so *atšḱirknis* neben *atšḱirtnis*, *dzelk(s)nis* oder *dzelk(s)ne* 'Mariendistel' neben *dzeltenes* 'Brennesseln' (zu *dzel̂t* 'stehen'), *galuokne* (in Scheden, Weinschenken, Alschwangen, Kaugershof u. a.) oder *galuoksne* BW. 13250, 51 neben *galuôtne*, *atraĩknis* (in Wolmar, Ronneburg u. a.) oder *atraiksnis* BW. 15449, 3 var. neben *atraĩt(n)is* 'Witwer'; *aûdzêknis* (auch audzeklis U, vielleicht mit *ẽ*) 'Pflegekind' (zu *aûdzêt* 'erziehen'); raudzeknis (vielleicht mit *ẹ* zu lesen) BW. 25220 'sehenswerte Sache' (zu *raũdzĩt* 'schauen'); palēcekne '?' BW. 32239, 1 u. a. oben § 118 b und bei Leskien, Nom. 378. Zum Teil mag hier *-kn-* phonetisch aus *-tn-* oder durch Kontamination von *-tn-* und *-kl-* entstanden sein, s. § 118 b; neben *-kn-* aus *-tn-* kann *-ksn-* analogisch unter dem Einfluß alter Dubletten mit *-kn-* neben *-ksn-* aufgekommen sein, so vielleicht in *cẹturksnis* (neben hochlett. *catu²rknis* in Saussen BB. XIV, 147) ‘Viertel’, doch kommt auch urslav. **četvьrgъ* in Betracht. In Fällen wie *velêknis* (daneben auch *velēksne* U) neben veleklis U (wohl mit *-ēk-*) ‘Waschbank’ kann auch an Dissimilation gedacht werden.

Formen auf *-ksnis*, *-ksne* mit anscheinend altem *-k-* s. § 181.

§ 141. Formen auf *-ans*, *-ana* (das *a* vor *n* kann zum Teil aus *e* entstanden sein, s. § 35 a) und *-ẹns*, *-ẹna*. a) Adjektiva (primär und sekundär): ostlett. *olkons* Sk. Do. 233 (vgl. auch Druwa I, 392) ‘hungrig’, lit. *álkanas*1) ‘nüchtern, etwas Hunger empfindend’ (zu *álkti* ‘hungern’); *plakans* oder *plākans* ‘flach’, lit. *plãkanas* (s. Leskien, Nom. 384); *slavans* ‘berühmt’ (in Linden in Kurland); *slidans* ‘glatt’ (vom Eis) Mag. XIII, 2, 44 oder *slidẹns* U; *saldans* Mag. XIII 2, 41 (= ostlett. *soldons* bei N. Rancàns, Bišu kùpšona 20) oder *saldẹns*2) U ‘süß(lich)’ (zu *sal̂ds* ‘süß’); *sìltans* (*a* aus *a* oder *ẹ*) ‘lauwarm’ u. a. in Marienburg RKr. XVII, 135; *lĩgans*, *lĩdzẹns* oder (Mag. XIII, 2, 45) *lĩdzans* ‘eben’ (zu lit. *lýgus*); *palsans* ‘hell, blaß’ (zu *palss* ‘fahl’); *skâbẹns* ‘säuerlich’ in Neųgut (zu *skâbs* ‘sauer’); *kājẹns* ‘üblich’ RKr. XVI, 99 (vgl. *kājenē bût* U); *gàudẹns* ‘gebrechlich’; *gur̃dẹns* oder *gur̃dans* ‘matt’ (wohl zu einem **gurds*, wovon auch gurdelis U ‘kränklicher Mensch’); *ir̃dẹns* oder *ir̃dans* ‘mürbe, locker’ (vgl. *ẹ̄rds* ‘locker’); *mẹ̃rẹns* ‘mäßig’ (zu *mẹ̃rs* ‘Maß’); *varẹns* ‘mächtig’ (bei Bielenstein, LSpr. II, 270); *slẹpẹns* ‘heimlich, verborgen’; *nuolaidẹns* BW. 27915 und U ‘abschüssig’ und *nuokārẹns* U ‘einen Abhang bildend’; *atlaidẹns* (laiks) ‘gelindes (Wetter)’ U (zu *atlaîstiês* ‘gelinder werden’), *pìrcens* Etn. IV, 165 ‘gekauft’ u. a., s. Leskien, Nom. 384 ff. Von alten Verbaladjektiven auf *-ẹns* sind vielleicht abgeleitet die Formen auf *-ẹn* > hochlett. *-an,* die gleich den Formen auf *-in* (§ 149 a) zur Verstärkung eines wurzelverwandten Zeitworts dienen, z. B. hochlett. *zodzan zoga* BW. 23998, 1 u. a. (bei Mühlenbach, Latw. gr. 159 und Zubatý, IF. III, 132). Dagegen Lisohnsche Formen auf *-en* (s. FBR. I, 18 f.) wie z. B. *zuden izzūd* ‘schwindet unaufhaltsam’, *zâle oûdzen oûg* ‘das Gras wächst sehr’, auch als Infinitive (vgl. § 149 a) nach *sâkt*, z. B. *sâk snidzen* ‘fängt an zu schneien’, *sâk jou plùcen linus* ‘fangen schon an, den Flachs zu raufen’, sind wahrscheinlich auf alte Akk. Sing. von Nomina actionis wie *putenis* u. a. § 145 zurückzuführen.

---

1) Vgl. ai. *vahana-ḥ* ‘fahrend’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 266 ff.

2) Vgf. aksl. *mladen-ьcъ* u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 416.

b) *-gans* findet man in *sal[d]gans* ‘süßlich’ (neben *saîds* ‘süß’), *męl[n]gans* U ‘schwärzlich’ (zu *męl̃ns* ‘schwarz’), abstrahiert aus *bal̃gans* ‘weißlich’ (wohl zu ai. *bhárgaḥ* ‘Glanz’, s. Persson, Beitr. 879^3) neben *bal̃ts* ‘weiß’, *zìlgans* ‘bläulich’ (zu *zìlgt*^{2} RKr. XV, 145 ‘blau werden’) neben *zils* ‘blau’, *zàľgans* ‘grünlich’ (vgl. *zaľguôt* ‘grün schimmern’) neben *zal̃š* ‘grün’, *spùlgans* oder *spilgans* ‘schillernd, glänzend’ (vgl. *spùlguôt* ‘glänzen’, *spùlgums* ‘Glanz’ u. a.) u. a. Vgl. auch lit. **báldgan(a)s* (so ist wohl das báldegans bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 98 aufzufassen) aus **báltganas* ‘weißlich’ oder *bal̃zganas* Jušk. u. a., und *juõzganas* Jušk. ‘schwärzlich’ (das *-z-* < *-s-* vor *-g-* wohl aus dem synonymen balsvas und *juõsvas*, oder es ist vielleicht eine Grundform auf *-zgas* anzusetzen, vgl. lett. *ruzgs* RKr. XV, 133 ‘rötlich’ neben *ruds* dass.).

Vereinzelt auch *-kans* : *rùskans* (in Wolmar) ‘rostfarben’ (neben *rùsa* ‘Rost’); vielleicht für *rùsans* (vgl. *rùsęns* RKr. XV, 92 und *rūsana* U ‘braunrote Farbe’) unter dem Einfluß von *sar̃kans* ‘rot’ (zu *sar̃kt* ‘rot werden’), *spilkans* U ‘rötlich glänzend’ (vgl. oben *spilgans*), *dūkans* ‘dunkelfarbig’; für lit. rūszkanas ‘rot, entzündet’ (von Augen; bei Geitler, Lit. St. 107) sollte man, wenn es verwandt ist, **rūskanas* erwarten.

c) Substantiva: *stumbans* ‘Baumstumpf’ (z. B. in Lennewarden); *gabana* oder *gabans* U ‘Heuhaufen’, lit. *gabanà* ‘ein Armvoll’; *spĩgana* oder *spĩgans* ‘Hexe, Drache’; *ragana*, lit. *rãgana* ‘Hexe’; *dâvana*, lit. *dovanà* ‘Gabe’; ostlett. (N. Pl.) *druponas* ‘Trümmer’ Sk. Do. 230 (zu *drupt* ‘zerfallen’; vgl. ai. *śvētanā́* ‘Hellwerden’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 266 f.); *suntana* ‘großer Hund’ (zu got. *hunds* u. a., s. Brugmann l. c. II^2, 1, 421; *-un-* für *-ū-* nach *suns* ‘Hund’); *katana* (z. B. in Wolmar) ‘weibliche Katze’; *ìekšana* ‘das Innere’ Manzel, Post. II, 142; *vęlęna* ‘Rasen’ (in Lindenberg, sonst mit *-ę̂n-*) u. a., s. Leskien, Nom. 386 ff.

§ 142. Formen mit *-tan-*, *-ten-* (Weiterbildungen von Formen mit einem *-t-* enthaltenden Suffix). a) Verbaladjektiva, meist mit der Bedeutung des lateinischen Gerundivs (aus dem hochlett. Gebiet): *dzęr̃tans*[1] oder *dzęr̃tęns* ‘bibendus’ und *ńęmtans*[1] ‘capiendus’ BW. 11099, 1 und 2; *paľâtans*[1] BW. 8468 var. und 8777 ‘der geschmäht wird’; *atstâtans* ‘deserendus’ BW. 17 331 (piecietans ibidem — von *pìecìest* scheint fehlerhaft für **pieciestans* zu stehen); vgl. die gleichbedeutenden Formen auf *-tins* § 150 a. — Hierher gehören auch Formen auf *-ten*[2] (gleichbedeutend mit *-tin* § 150 a), z. B. *rãten rãta* ‘vielgescholten’ BW. 212, oder *-tens*, z. B. *ietens iešu* ‘durchaus werde ich gehen’ BW. 9593 var. (vgl. *rãtins rãja* § 150 a).

---

[1] Das *-an-* kann hier einem niederlett. *-ęn-* entsprechen; doch auch im mittellettischen Ronneburg ein adv. *strīk'ę̃tanis* RKr. XIV, 36.

[2] In Lisohn mit geschlossenem *e*, z. B. *roûten izrâve*.

b) Nomina actionis (aus dem hochlett. Gebiet): Lok. S. *pľautanā* ‘zu mähen’ (eigentlich: ‘im Mähen’)[1] und *vȩstanā* oder *vestenē* ‘zu heiraten’ (eigentlich ‘im Führen’) BW. 14047 var., oder *pľoutańā* (resp. *pľouta*^{e}*nē* BW. 14637, 1) und *vastańā* (hier kann das *a* vor *ń* nur auf ide. *o* zurückgehen) BW. 14047, 5; Lok. S. *âstańā* BW. 28205, 3, *ȩ̄stanā* oder *ēstenē* BW. 28205, 4 var. ‘zu essen’ (eigentlich ‘im Essen’)[2]; Lok. S. *dzītenē* BW. 28878, 2 ‘in der Zeit des Treibens’ (eigentlich ‘im Treiben’), ebenso *rãtenē* BW. 3280 var. (zu *rãt* ‘schelten’); vgl. apers. *čartanaiy* ‘zu machen’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 312.

c) Weiterbildungen: *atzveltene* ‘Rücklehne’, *durtene* ‘scharfe Reitpeitsche’, *slìetenis*, s. RKr. XVII, 78, *mietenis* Etn. IV, 146 ‘etwas nur zum Austausch Taugliches’, *vītene* oder *pītenis* ‘Flechtwerk’, *pītene* ‘aus Baumwurzeln geflochtener Korb’, Akk. S. *uzklãteni* BW. 24242 var. ‘Kopftuch’, *liktenis* ‘Schicksal’, *izduotenes* RKr. XVI, 64 ‘Hochzeit’ u. a., s. § 140 d und f.

§ 143. Nomina actionis auf *-šana* können im Lettischen zu jedem Verbum gebildet werden, und zwar vom Infinitivstamm: *bûšana* ‘Sein’, *iêšaņa* ‘Gehen’, *duôšana* ‘Geben’, *lasîšana* ‘Lesen’ u. a. Im Ostlettischen und auch im hochlettischen Lisohn wird in Formen von Verbalwurzeln auf *-s*, *-z*, *-t*, *-d* (wie auch im Futurum, s. § 117 c) das *ś* lang gesprochen. Diese Nomina bezeichnen meist einen Vorgang, der sich eben oder zu gewissen Zeiten vollzieht oder sich vollziehen kann (z. B. *silã laba ganîšana* BW. 29539 ‘im Forst kann man gut weiden’; *bûs man sàusa staĩgâšana* BW. 28916 ‘ich werde mit trockenen Füßen gehen können’; *man bij liẽla nùoskumšana* BW. 15885 ‘ich hatte eine große Trauer’; *kad es biju rãšanā* BW. 3280 ‘als man mich schelten konnte’; *duôd vil̃nu vèrpšanai* ‘gibt Wolle zum Spinnen’; *vińš iêt viênã iêšanã* ‘er geht in einem fort’; *es ar savu dziêdâšanu raûdulīti smîdinãju* BW. 194 ‘ich brachte den weinerlichen Mann durch meinen Gesang zum Lachen’; *pìe êšanas visi, pìe dar̂ba neviêna* ‘beim Essen sind alle da, bei der Arbeit — niemand’; *tã man pìrmã dzìrdêšana* ‘das höre ich zum ersten mal’ u. a.); seltener — einen schon abgeschlossenen Vorgang (*par âbuola raûstîšanu* BW. 28672 ‘dafür, daß [ich] Klee gepflückt hatte’; *tȩ̄vs priêcãjâs par dȩ̄la pārrašanuos* ‘der Vater freute sich über die Heimkehr des Sohnes’ u. a.); zuweilen — eine Handlung, die man vollziehen muß (*kad jàu tev tur iêšana, tad* . . . ‘wenn du schon dahin gehen mußt, so . . .' u. a.); vereinzelt auch etwas Konkretes (*es êšanu pańêmu nùo mãjas lĩdz* BB. XIV, 117 'ich habe Speise vom Hause mitgenommen'; *man pìlsẹ̄tā darîšanas* 'ich habe in der Stadt Geschäfte vor' u. a.). Ausführlicher über den Gebrauch s. Potebnja, Zap. III, 388 und Mühlenbach, Latw. gr. § 131, 3 und DJ. IV, 54 f.

---

[1] *rudzi, rudzi* (‘Roggen’), *mìeži, mìeži* (‘Gerste’) *nu pašā pľautanā.*

[2] *kad* (‘wenn’) *pupińas* (‘Bohnen’) *ȩ̄stanā.*

Der enge Zusammenhang dieser Nomina mit dem Verbum äußert sich darin, daß von ihnen auch reflexive Formen gebildet werden (s. § 258), und daß sie (gleich Verben) auch durch die Verbindung einer Präposition mit einer Kasusform näher bestimmt werden können (s. § 820, 4).

Die entsprechenden Formen des Litauischen und Preußischen zeigen, daß lett. -*š*- hier aus ide. -*si̯*-[1]) entstanden ist. Im Litauischen findet man Formen wie *bliũsiana* 'das Brüllen' in Švėkšna (Viltis v. J. 1908, Nr. 114); und auch das -*se*- in *búsena* 'Sein, Leben' Jušk. 256, *eĩsena* oder *eisenà* 'Gang' (s. Jušk. 694) und *jósena* 'das Reiten' Jušk. 686 kann unbedenklich und muß wohl auch — im Hinblick auf lett. -*ša*- — als -*sia*- aufgefaßt werden. Nahe liegt es, dasselbe -*si̯*- auch in pr. Akk. S. etwerpsannan oder attwerpsannan 'Vergebung' und atskisenna 'Auferstehung' (im Katechismus I) zu suchen, und möglich scheint es zu sein. Im preußischen Inlaut erscheint altes -*si̯*- in der Regel nicht als -*š*-, sondern (s. dazu Slblt. Et. 64 ff.) als -s(s)i- oder (so im Gen. S. stesse oder steise, Femin. stesses u. a., vgl. Slblt. Et. 187 f.) -s(s)-, das wohl als -*ś*- aufzufassen ist (vgl. auch Formen wie 3. P. Prs. gēide = lit. *geĩdžia* u. a.); betreffs des -a- hinter -s- vgl. Akk. S. schan, twaian (neben twaien), swaian, maian, Akk. Pl. swaians (im Katechismus I). Sollte aber hier *s* (und nicht *ś*) vorliegen, so könnte man an Beeinflussung durch die gleichbedeutenden Formen auf -sna (Akk. S. etskysnan, Nom. S. etwerpsnā u. a.) denken. — Was die litauischen mundartlichen Formen auf -sina betrifft (namentlich bei Dowkont, s. Leskien, Nom. 380), so muß daran erinnert werden, daß in der žemaitischen Mundart Dowkonts -in- aus -*en*- (und dieses aus -i̯an-) entstanden sein kann (vgl. die Beispiele bei Būga, Izv. XVII, 1, 21 f.). Sofern aber — wenigstens teilweise — hier altes *i* vorliegt (vgl. noch N. Pl. pardosiniai 'venales' aus Kvėdarna, Viltis v. J. 1908, Nr. 83), so verhält sich dies -sina zu lett. -*šana*[2]), wie -*si*- zu urbalt. -*sja*- im Futurstamm.

---

[1]) Die litauischen Formen auf -*šena* um Šavli (s. Brückner, Litu-slav. Stud. I, 201) scheinen Lettizismen zu sein.

[2]) Statt -*šan[a]* hört man in den meisten tahmischen Mundarten ein -*šęn*; wenn dies morphologisch und nicht phonetisch zu erklären ist, so kann man vielleicht annehmen, daß -*šę*- durch Kontamination von -*ša*- und -*s[i̯]e*- entstanden ist.

Da die Formen auf *-šana* mit denjenigen auf *-tana* gleichbedeutend sind (vgl. z. B. BW. 14047 Lok. S. *pľaũšanã* neben *pľautanā* in der gleichen Bedeutung)[1], die Formen auf *-tana* aber substantivierte «Gerundiva» zu sein scheinen (die sich dem Sinne nach mit einem Partizipium Fut. Pass. berühren), so sind vielleicht die Formen auf *-šana* als substantivierte Partizipia Fut.[2] Pass. zu betrachten (vgl. die altlitauischen Partizipia Fut. Pass. auf *-simas* oder -semas, wo -se- vielleicht als *-sia-* aufzufassen ist, z. B. A. Pl. ischganisemus ‘salvandos’ bei Bezzenberger, BGLS. 227, s. auch § 731). Daß *-eno-* resp. *-ono-* auch im Baltischen zur Bildung von Partizipien gedient hat, zeigen ja Formen wie *vedene* § 144 e, ostlett. *olkons*, lit. *álkanas*, lett. *slẹpẹns* ‘verborgen’, lit. *liẽkanas* ‘übriggeblieben’ u. a.

§ 144. Formen auf *-ene* (Weiterbildungen von Stämmen auf *-eno-*, *-enā-*). a) Namen von Pflanzen, Pilzen und Beeren: *skâbenes* ‘Sauerampfer’ (s. oben § 141 a *skâbẹns* ‘säuerlich’), *rûgtene* RKr. XV, 133 oder *sũrene* ‘Flöhkraut’, *glumene* ‘Fettwurzel’, *blusenes* ‘Floh-Knöterich’, *driģenes* ‘Bilsenkraut’ (s. § 108 b 1), *lēpenes* U ‘tussilago petasites’, *piẽnene* (neben *piene*) ‘leontodon taraxacum’ (von *piẽns* ‘Milch’), *rasenes* ‘alchemilla vulgaris’ (vgl. lit. *riẽtenos* ‘Vogelknöterich’, ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, aksl. *jasenъ* ‘Esche’, arm. *moreni* ‘Brombeerstrauch’, *armaveni* ‘Palme’); *auzenes* (in Sessau), *alksnenes*, *apsenes*, *briedenes*, *gailenes*, *kuocenes*, *medenes*, *villenes*, *celmenes* und noch andere derartige Namen von Pilzen Mag. XIII, 3, 77 ff.; *avenes*[3] ‘Himbeeren’, *zemenes* ‘Erdbeeren’, *brùklenes* ‘Strickbeeren’ (das Deminutiv *brūklīte* BW. 14537 und *brùklãji* oben S. 207 setzen ein **brūkle* voraus), *dzẽrvenes* ‘Kransbeeren’, *mel̃lenes* ‘Schwarzbeeren’ (vgl. lit. *mėlẽnė* ‘Schwarzbeere’ bei Jaunis, Perev. gramm. 130[1]), *cũcenes* ‘Brombeeren’, *lâcenes* oder *kazenes* ‘Bocksbeeren’, *krũklenes* ‘Beeren des *krũklis* oder *krũklenãjs*’ u. a.

b) Tiernamen: *lapsene* ‘Wespe’, *kamene* (lit. *kamãnė*) oder *alene* ‘Hummel’, *mĩzene* ‘(kleine) Ameise’, *katene* U ‘Katze’ (vgl. *katana* § 141 c); vgl. lit. *audenė* ‘Marder’ bei Bezzenberger, BGLS. 274, *sniegana* SzDi. ‘turdus minor’ und *gluodenà* ‘Blindschleiche’ bei Būga, Izv. XVII, 1, 38: lett. *gluõdene* RKr. XV, 77 oder *gluodẹns* U.

c) Namen von Gegenständen: *racenes*, s. RKr. XVII, 75, *jẽrene* ‘Mütze von Schafsfell’, *caunene* BW. 31107, 1 und RKr. XVII, 29 (wo auch andere Beispiele) 'Mütze von Marderfell', *lipene* 'Pelzmütze mit Ohrenklappen', *apgalvene* (neben *apgalve* U) 'Kopftuch' (vgl. Akk. S. *uzklāteni* § 142 c), *taucene* 'Fettgrütze' RKr. XVII, 57, *zarene* 'Kanne mit einem Ast' RKr. XV, 144, *slaũcene* 'Melkeimer' (vgl. aksl. *vrěteno* 'Spindel', russ. pelená 'Einschlagetuch', ai. *bhákšaṇa-m* 'Trinkgeschirr', av. *havana-* 'ein gewisser Teil des Haomageräts', gr. περόνη 'Spange', lit. *vyžena* 'Bastschuh' Jušk., LD. 252, 5 u. a.); und Körperteilen: *blikstene* 'Augenlid' BB. XVII, 285, *paslêpenes* oder *paslepenes* 'die Weichen', *lèmene*^{2} (in Erlaa) 'weicher, lappiger Fleischteil'.

---

[1] Vgl. auch die substantivischen lit. Dative *šóktinai* ‘zum Tanzen’, *gyventinai* ‘zum Wohnen’ u. a. (bei Zubatý, IF. III, 144) neben den Partizipien auf *-tinas*.

[2] Auf den Futurstamm bezieht *-šana* auch Bezzenberger, BGLS. 109.

[3] Mundartlich auch *aviêtenes* RKr. XV, 71, *aviẽsenes* (z. B. in Wolmar), vgl. RFV. LXXVI, 297[1], *avieksnes* U oder *aiviekstenes* (in Festen u. a.).

d) Ortsbezeichnungen: *smìltene* BW. 1470, 2 var. 'Sandhügel > Gottesacker', *rāvene* 'Morast' (Bielenstein, LSpr. I, 284), *āpšene* 'Dachsgrube; Stelle, wo Dachsgruben sind', *kapenes* 'Grabstätten', ostlett. *miêslene* 'Kehrichthaufen' RKr. XVII, 136, *silene* 'Heidegegend' BW. 22375, 2, *videne* 'Mitte' BW. 23823, *apkārtene* 'Umgegend' (in Schrunden); Ortsnamen wie *Dzẽrbene*, *Gùlbene*, *Smìltene*, *Rubene*, *Lestene* u. a. Mundartlich (für schriftlett. *-iene*): *ârene* 'das Draußen', *klâtene* 'die Nähe', *ìekšene* 'das Drin', *nuo kurenes* 'von wo' (*uz kureni* 'wohin'), *nuo turenes* 'von da', *nuo šejenes* oder (in Sawensee u. a.) *šenes* 'von hier' u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 284 (auch in Marienburg RKr. XVII, 136 und in Neu-Schwaneburg gibt es derartige Formen). — Formen wie *smìltene, rāvene* u. a. sind zunächst vielleicht mit Formen wie lett. *stragana* U 'Sumpf', lit. *malkanas* 'hölzern', sniegianas (-ia- vielleicht aus *e*) 'beschneit' (bei Leskien, Nom. 385) zu vergleichen (wenn die letzten Formen wirklich vorkommen). Nach dem Muster von *smìltene* u. a. könnten weiterhin Formen wie *apkārtene*, *ârene*, *šejene* u. a. entstanden sein; anders darüber Prellwitz, BB. XV, 155 f. und XXIII, 76 und Solmsen, KZ. XXXI, 474.

e) Einige Deminutiva: *gultene* 'Bettchen' bei Bielenstein, LSpr. I, 307, *meîtene*[1] '(kleines) Mädchen' (zu *meîta*), *kẽvene* LP. V, 372, *guotene* 'kleine Kuh' (zu *gùovs*; das *-t-* wohl nach *gùo-tińa*, vgl. § 152 c), *kũtene* LP. V, 167, wohl auch *bārene* 'die Waise' (neben *bāre* dass.), und vielleicht auch *vecene* 'eine Alte' (neben ostlett. *vęcę* dass.); vgl. damit die Deminutiva auf *-eńš*, *-eńa* § 146 und auch die Adjektiva auf *-ęns* § 141 a, sowie čech. *stařena* 'altes Weib' u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 416 f. Im ostlettischen Marienburg dagegen verleiht dies *-ene* amplifikative Bedeutung, so in *gùtene*, *mùojene*^{2}, *maîtene*, *mùosene*^{2}, *rùcene*, *sùntene* (zu *suns* 'Hund') u. a. RKr. XVII, 136 und 138; vgl. dazu Brugmann, Grdr. II^2, 1, 679 f.

vedene 'junge Frau' BW. 21333 und 22592 und U ist von einem

---

[1] Nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 148 *meitęna* in Waldegahlen.

Part. Prät. Pass. abgeleitet, vgl. lit. *vedens* bei Leskien, Nom. 398 und aksl. *vedenъ* 'geführt'.

Während in den eben angeführten Formen das *-ene* alt zu sein scheint, dürften Formen auf *-ene* zur Bezeichnung der Frau nach ihrem Ehemanne oder auch der Wirtin nach ihrem Gesinde späte Neubildungen sein. Beispiele: *brālene* U 'Brudersweib', *vedējene* RKr. XVI, 98 'die Frau des vedējs (auf Hochzeiten'), *kalējene* 'Frau des kalējs (Schmied)', *ḱẽnińene* 'Königin', *ḱesterene* 'Frau des ḱesteris (Küsters)', *buõdniecene* (in Walk) 'Frau eines buõdniẽks (Budeninhabers)', *saimniecene* 'Wirtin', Manzel, Post. I, 147 und 161 (sonst *sàimniece*), *Vagalene* (in Wolmar u. a.) 'die Wirtin vom Vagal'i-Gesinde' oder 'die Frau des Wirts vom Vagal'i-Gesinde' u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 283. In anderen Mundarten und im Litauischen wird hier *-ene* durch *-iene* resp. (lit.) *-ienė* vertreten, was wohl älter ist. Dies *-ene* ist vielleicht eine Kontamination von *-e* (s. § 129 c) und *-iene*, wobei auch der Einfluß von Formen wie *vedene* und *vecene* mitwirken konnte (man beachte, daß nach U neben *vecene*, *meîtene* auch *veciene*, *meîtiene* vorkommen).

§ 145. Die Nomina auf *-enis* stehen teilweise in engem Zusammenhang mit den Formen auf *-ene*, so die folgenden Beispiele: *rubenis* 'Birkhuhn'; *kaupen[i]s* 'Kröte' BB. XIV, 147; *tāᵉrpen[i]s* 124 'Wurm'; *rācenis* 'Rübe'; *kälpen[i]s* 'Schlinge' BB. XIV, 147; *ritenis* 'Rad', *uzmetenis*, s. RKr. XVII, 85, *slàucenis* RKr. XV, 94 'Melkeimer', *plūdenis* 'Kork an der Angelschnur', *plācenis* 'flacher Kuchen', *zīdenis* 'ein Fastnachtsgericht'; *grūdenis* BW. 32228 'gestoßener Hanf' (wohl von einem Part. Pass. auf *-eno-* abgeleitet), *šḱiedenis* 'Kartoffelbrei' RKr. XVII, 81; *midzenis* 'Lager eines Tieres', *smiltenis* 'Sandhügel', *zâlenis* 'grasreicher Ort' (bei Bielenstein l. c. I, 281), *sutenis* (in Wahnen) 'eine feuchte Stelle in Wiesen', *vītenis*, s. RKr. XVII, 86, *gubenis* 'Heu- oder Strohboden', *kupenis* (in Wolmar auch *kupene*) 'zusammengewehter Schneehaufen'; *meteńi* 'Fastnachten', *putenis* 'Schneegestöber', N. Pl. *teceńi* U 'gemäßigter Lauf'.

Besonders zu nennen sind die Windnamen *rîtenis* (von *rîts* 'Morgen') 'Ostwind', *austrenis* 'Nordostwind', *pludenis* 'Westwind', *tērpenis* oder *tārpenis* 'Südwind' bei Bielenstein l. c. I, 281.

§ 146. Deminutiva auf *-eńš* (von o-Stämmen)[1] und auf *-eńa* (von ā-Stämmen)[2] gibt es im Ostlettischen (und zwar in den meisten infläntischen Mundarten, sowie in Lubahn und Lassen); z. B. *zareńč* (aber auch *zarińč*), *mozeńč* (zu *zars* 'Ast', *mazs* 'klein') in Lubahn u. a., oder *mozęńč* in Lassen u. a. (zum *ę* oder *ä* anstatt *e* s. § 42 f.), *pùotadzeńa* in Vuorkova (zu *pàtaga* 'Peitsche'), weitere Beispiele s. Zb. XV, 190, bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 147 f. u. a.

---

[1] Ausnahmsweise auch von Substantiven auf *-is*: G. S. *vadźeńa* Mag. XIV, 2, 169.

[2] Gelegentlich mit einem *-t-* (s. § 152 c) davor: *zuôlteńa* BW. 12359, 1 (zu schriftlett. *zâle* 'Gras').

Promiscue mit Kasusformen, die zu einem Nominativ auf *-eńš*, *-eńa* gehören, findet man in einigen Mundarten Formen, die anscheinend einen Nominativ auf *-enis*, *-ene* voraussetzen: N. S. *źîd'eńč*, Lok. S. *víd'eńâ* u. a. neben Akk. S. *àut'eńi* (zu *àuts*) in Preili; Nom. S. *gańeńč*, Lok. S. *kaľńeńâ* neben A. S. *raśeńi*, *łaiv́eńi* (zu *rasa*, *laĩva*) in Ludsen; N. S. *kaľńeńč*, A. S. *kaľńeńu*, L. S. *kalńeńâ* u. a., neben A. S. *kaľńeńi*, *rùćeńi*, L. S. *kaľńeńî*, *kakt'eńî* u. a. in Dagda (ähnlich in Kraslaw u. a.). Da dieses Schwanken nur im Lok. und namentlich Akk. und Instr. S., nicht aber im Nom. S. stattzufinden scheint, so ist es vielleicht teilweise durch das Schwanken zwischen *-i* und *-u* im Akk. und Instr. S. der Nomina auf *-is* (= lit. *-ys*) hervorgerufen (s. darüber § 241): da z. B. der alte Instr. S. **gub'eńu* (von *gubenis*) auch für den Akk. S. **gub'eńi* gebraucht wurde und umgekehrt, so konnte auch z. B. neben *kaľńeńu* ein neues *kaľńeńi* (als Akk. und Instr. S.) aufkommen, und zu diesem ein Lok. S. *kaľńeńî* neugebildet werden; vgl. z. B. den Akk. S. *kùoji* (in Dagda) oder *bùru* (in Ludsen) für niederlett. *kãju*, *bùrvi*. In Kuorsova aber findet man auch noch Deminutiva auf *-eńć* (aus *-enis*), z. B. *gańeńć*, A. S. *gańeńi* (und auch A. S. *rùćeńi* zum N. S. *rùćeńa*). Mit diesen Deminutiven vgl. *taurenis* (neben *tàurińš*) 'Schmetterling', die Deminutiva auf *-ene* § 144 e, die Adjektiva auf *-ęns* § 141 a und das *-en-* in verschiedenen slavischen Deminutiven bei Belić, AfslPh. XXIII, 166 ff. und 203 und XXVI, 353 f.

§ 147. Ursprünglich deminutiv war vielleicht auch *-ēno-* : *-ēnā*; so noch *puĩsę̃ns* 'Knabe', *dę̂lę̃ns* 'ein (nicht ganz) kleiner Sohn', *meîtę̃ns* 'Mädchen' (verächtlich, Bezzenberger, Lett. Di.-St. 140[1]), oder *meitęna* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 120, *mãsęna* 'Schwesterchen' in Rutzau (RKr. XVI, 95, 117, 152, 158), *sę̄tęna* zu *sę̄ta* 'Hof' in Nieder-Bartau (RKr. XVI, 134), *kumęlę̃ns* '(nicht ganz) kleines Füllen' (zu *kumeľš* 'Füllen'), *tęlę̃ns* (zu *teľš* 'Kalb'), *cãlę̃ns* (zu *cãlis* 'Küchlein'), *vę̀rsę̃ns* 'junger Ochse' (zu *vèrsis* 'Ochse'), *kaķę̃ns* 'Kätzchen; Katzenjunge', *pĩlę̃ns* 'junge Ente', *sivę̃ns* 'Ferkel', *lapsę̃ns* LP. V, 167, *ezę̃ns* LP. V, 216; (Ableitungen von Deminutiven auf *-ulis*, s. 174 c) *kazulę̃ns* BW. 22277, 2 var. und in Adleenen oder (mit Schwund des *u*, s. § 34) *kazlę̃ns* 'Zicklein' (zu *kazulis* dass. BW. 2388 von *kaza* 'Ziege'), *âzulę̃ns* U (zu *âzis* 'Ziegenbock'), *zùosulę̃ns* in Ronneburg und Serben oder *zùoslę̃ns* 'junge Gans', *iȓbulę̃ns* 'junges Feldhuhn' und *slùokulę̃ns* 'junge Schnepfe' BW. 2659, 4, *žùrkulę̃ns* 'junge Ratte' Mag. XIV, 1, 160, *čũskulę̃ns* 'junge Schlange' Mag.

XIII, 3, 62, *var̂dulẽ̦ns* U 'kleiner Frosch'; (von Deminutiven auf *-elis* s. § 172 c) *kuce̦lẽ̦ns* BW. 16730, 6 var. oder ostlett. *kucaťãns* BW. 16730, 12 und Zb. XVIII, 336 'Welpe', ostlett. *kačaťãns* Zb. XVIII, 336 'Katzenjunge'; hochlett. *irbalãns* und *slùokalãns* BW. 2659, 1 var. —

Daran schließen sich die Nomina zur Bezeichnung der Herkunft: (von Verwandtschaftsnamen) *brãlẽ̦ns* 'Brudersohn' (jetzt dem Verfasser nur in der Bedeutung «Vetter» bekannt), *mãsẽ̦ns* 'Schwestersohn' oder 'Sohn der Schwester der Mutter', *svainẽ̦ns* 'Weibesbrudersohn', *dieve̦rẽ̦ns* 'Mannesbrudersohn', *dràudzẽ̦ns* 'Freundessohn', und noch andere jetzt anscheinend nicht mehr übliche Formen in den Grammatiken Adolphis, S. 15 und Stenders, S. 152[1]); (von Personennamen, wohl auch veraltet) *Klãvẽ̦ns* 'Sohn des *Klãvs*', *Madẽ̦ns* 'Sohn der Made' u. a. bei Adolphi, S. 14 f.; (von Ortsnamen, zum Teil noch üblich) *Nĩtaurẽ̦ni* (in Nitau) 'Personen, die aus Nītaure stammen oder dort wohnen', *Piẽbaldzẽ̦ni* 'Leute aus Pebalg' (andere Beispiele bei Stender, Gramm.² 153), (mit *-ieši*, s. § 211, erweitert) *Raũnẽniẽši* 'Personen, die aus Raũna stammen oder dort wohnen' u. a.

Hieran reihen sich Bildungen wie *baznîcẽ̦ni* (in Wolmar u. a.) 'Leute, die zur Kirche gehen oder gekommen sind, oder von da kommen', *skuõlẽ̦ns* 'Schüler', und in Bersohn (nach Dsimtenes Wehstnesis v. J. 1913, Nr. 95) auch tìrdzẽ̦ns 'der zum oder vom Markte fährt oder geht' und *Rĩdzẽ̦ns* 'der nach Riga und von da zurück fährt' (neben *Rĩdzenieks* 'Rigenser').

Weiterhin Ortsnamen wie *Lizdẽ̦ni*, *Jè̦rcẽ̦ni*, *Tĩlcẽ̦ni* (Gesinde in der Nähe von Wolmar), *Mãrsnẽ̦ni* u. a.

Vgl. lit. *brolė̃nas* 'Brudersohn', *varnénas* 'junger Rabe', *Tilžẽnas* 'Tilsiter' u. a. bei Leskien, Nom. 388 f., ksl. *slověne* 'Slaven' (s. Zubatý, LF. XXIX, 226 und auch Meillet, Ét. 430), vielleicht auch altitalische Gentilicia wie *Alfēnus* u. a. (bei Planta, Arch. f. lat. Lexikogr. u. Gramm. XII, 368 ff.). — Ursprünglich deminutiv (zu *dze̦lts* 'gelb' BW. 21188 var. und 21386) war wohl auch *dze̦ltẽ̦ns* 'gelb' in Neuenburg u. a. (vgl. oben § 141 a Formen wie *salde̦ns* neben *sal̂ds*), vielleicht auch *stumbẽ̦ns* U 'Baumstumpf' und *pilẽ̦ns* U 'Tropfen'.

Besonders zu erwähnen sind *ve̦lẽ̦na*, lit. *velėnà* 'Rasen' und *ražẽ̦ns* (in Rutzau), vgl. raže̦ns bei U.

Wohl dem slav. *-ěno-* (in *lьněnъ* 'lineus', *rožanъ* 'corneus' u. a.) gleichzusetzen ist lett. *-ẽ̦na-* in *kalnẽ̦ns* 'bergig' u. a. in Dondangen. Und aus *-ẹn-* kann auch das *-ẹn-* in *kalnẹnc* (in Treiden) resp. das *-an-* in *kalnanc* 'bergig' (in Adiamünde u. a., s. RKr. XIII, 75) entstanden sein; oder gehören *kalnẹnc* und *kalnanc* zu lit. sniegianas resp. malkanas oben § 144d? Dieses *-ẹ̄na-* (resp. *-ẹna-* oder *-ana-*) vertritt dort sonstiges *-aina-* (§ 158a).

---

[1]) Parallel damit werden bei Adolphi und Stender Femininformen wie *brãlene* 'Bruderstochter' oder *Klãvene* 'Tochter des Klãvs' angeführt, wo die Quantität des *e* vor *n* nicht bezeichnet ist.

§ 148. *-āns* findet man in *dzẹl̂tāns* 'gelb' = lit. *geltónas* (vgl. noch lit. *raudónas* 'rot'), *vil̃lãns* (in Neuenburg), *vil̃lânc* (in Drostenhof RKr. XV, 101), *vilnānc* (in Erlaa) oder *vilnånc* (in Holmhof) 'wollen' (lit. *vilnonas* u. a. bei Leskien, Nom. 393), *druvāns* (zu *druva*) 'nicht mehr bearbeiteter Acker' und *dirvāns* = lit. *dirvónas* (zu *dirvà*); ostlett. bazniconi Sk. Do. 213 und 214 (mit o = *uo* < *ā*), für niederlett. *baznî-cẹ̄ni* § 147; Ortsnamen wie *Līvāni* u. a. und Ableitungen von ihnen wie *Salānieši* 'Leute aus Holmhof' (vgl. *Raũnẽnieši* § 147); vgl. urslav. *čьbanъ* 'Holzkanne' (neben lett. *ciba* 'kleines hölzernes Gefäß'), russ. velikanъ 'Riese' neben velikъ 'groß' u. a., wenn *-ā-* hier aus ide. *ā* entstanden ist, lat. *Silvānus* 'Waldgott' u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 280.

§ 149. Formen auf *-ins.* a) Aus dem Litauischen sind Verbaladjektiva wie *nẽšins* (*maišelį*) 'tragend' Klaip., Nr. 85, *tẽkinas* 'laufend' u. a. bekannt, s. Viltis v. J. 1908, Nr. 79, Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. III, Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 18 f., Baranowski, Sborn. LXV, Nr. 9, 59 f. und Leskien, Nom. 397 ff. (ebenda werden auch slavische Parallelen wie *bogo-borьnъ* 'Gott bekämpfend' und *dostižьnъ* 'erreichbar' angeführt; vgl. auch av. a^{i}wi-tačina- 'heranlaufend' und nach Būga l. c. auch gr. πιθανός u. a.). Aus dem Lettischen kann jetzt nur *vilcins* aus der litauisch gefärbten Mundart von Ober-Bartau angeführt werden (... *bij gãjis tuo uôzuola kluci lĩdza vilcins* Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 20 'war gegangen, den Eichenklotz mitschleppend'; im Litauischen dagegen, mit Anlehnung an den Präsensstamm, *velkinas* bei Leskien, Nom. 398). Früher muß auch im Lettischen dies Verbaladjektiv sehr üblich gewesen sein, denn dazu gehören die apokopierten Formen auf *-in*, die meist zur Verstärkung eines wurzelverwandten Zeitworts dienen. Einige Beispiele: *pìrcin pìrkta man zemĩte* BW. 23 049, 1 var. oder *pìrcin pìrku sev zemĩti* BW. 23049, 3 'gekauft (und nicht irgendwie anders erworben) habe ich mir das Land'; *sitin sita, kâvin kâva bãlińš savu lĩgavińu* BW. 26 911 var. 'fortwährend schlug und prügelte der Bruder seine Frau'; *visi kùoki raũdin raũd* BW. 2820 var. 'alle Bäume weinen unaufhörlich'; *sveša mãte bãrenei sviêdin sviêda vil̃lainĩti* BW. 4659 'die Stiefmutter (reichte nicht etwa, sondern) warf der Waise die wollene Decke zu'; *lìcin lìka vaŕa til̃ts* BW. 4901 'sehr bog sich die eherne Brücke'; *drebin* *drẹb kumelińi* BW. 5157, 1 ‘stark beben die Rosse’; weitere Belege Mag. VIII, Nr. 2791, BW. 2432, 2, 2542, 3053, 3529, 3530 und bei Mühlenbach, Latw. gr. § 264, Zubatý, IF. III, 131 und Kauliń, BB. XII, 233. Vor zusammengesetzten Verben erscheint die Form auf *-in* ohne das Präfix: *ľàutińiem mãmulĩte nicin bija apnikusi* BW. 4105 ‘die Leute waren ihrer Mutter ganz überdrüssig geworden’; *àitas nesin sanẹsuši kũtĩ* LP. VI, 626 ‘sie (transportierten nicht irgendwie anders, sondern) trugen alle Schafe in den Stall hinein’; *cìrtin liẽpu neizcìrta, vedin meîtu neizveda* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 160) ‘abhauen tat man die Linde nicht, heiraten tat man das Mädchen nicht’. Wo aber der Form auf *-in* kein wurzelverwandtes Verbum nachfolgt, kann sie mit einem Präfix verbunden sein, z. B. *palècin mutes duôt* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 159) ‘im Sprunge einen Kuß geben’. Es gibt auch Formen mit der hier analogischen Reflexivendung *-iês*: *lùdziniês izsalùdzu nùo Laĩmińas jâjẽjińa* BW. 10571 ‘durch Bitten erhielt ich vom Glück einen Reiter’ u. a.

Zu ursprünglich zweisilbigen Infinitiven gehörige Formen werden vom Präteritalstamm abgeleitet (vgl. oben *pìrcin*, *kâvin*, *lìcin*, *cìrtin*); außerdem hat man Formen auf *-in* nur noch neben solchen ursprünglich dreisilbigen Infinitiven, die zu einem primären Präsensstamm auf *-o* gehören, wobei vor *-in* die reine Wurzel — wie im Präsens — erscheint (so oben *raudin raûd*, *drebin drẹb* zu *raûdât*, *drebêt*).

In derselben Bedeutung werden auch Formen auf *-tin* (s. § 150 a) und (nur mundartlich) *-iń* (s. § 151 a), *-en* resp. *-ẹn* > ostlett. *-an* (s. § 141 a) und *-ien* (s. § 156) gebraucht; während aber Formen auf *-iń*, *-ẹn*, *-ien* von denselben Verben abgeleitet werden wie die Formen auf *-in*, werden die Formen auf *-tin* in der Regel nur zu primären Verben mit ursprünglich zweisilbigem Infinitiv gebildet.[1] Und zwar gibt es sehr oft nebeneinander Formen auf *-in* und *-tin* zu ein und demselben Verbum (z. B. *pìrcin* neben *pìrktin*, *sviêdin* neben *sviêstin* u. a.); von Wurzeln auf *-l*, *-r*, *-n*, *-m* scheinen nur Formen auf *-tin* gebildet zu werden (z. B. *škir̃tin škĩra* BW. 2037, 1, *škil̃tin škĩla* BW. 999, *birtin bira* BW. 2430, *celtin cêla* BW. 3053, 3 var., *kul̃tin kũla* BW. 3963, *dzĩtin dzinu* BW. 4017 var., *ńemtin ńemšu* BW. 5164), desgleichen von *bût*, *iêt*, *duôt* (mit stark abweichendem Präteritum: *biju*, *gãju*, *devu*; z. B. *iêtin iêšu* BW. 9593), und vorzugsweise auch von vokalisch auslautenden Wurzeln (z. B. *šũtin šũta* in Siuxt, *rãtin rãja* BW. 87, 1; *kaûtin* — aber auch *kâvin* — *kâva* BW. 26911 u. a., vgl. Bielenstein, LSpr. II,

---

[1] Ausnahmen wie *raûdâtin saraûdãju* BW. 26724 scheinen sehr selten zu sein; vgl. damit lit. *gulėtinai neguli* Viltis v. J. 1908, Nr. 78.

172 und Zubatý, IF. III, 1451), während auf *-t* auslautende Wurzeln nur *-in* anzunehmen scheinen (z. B. *sitin sita* oben).

Den gleichbedeutenden Formen auf *-tin* entsprechen litauische Formen auf *-tinai* (s. Viltis v. J. 1908, Nr. 77 und Zubatý, IF. III, 144), und so könnte wohl auch *-in* wenigstens teilweise aus **-ini* (= lit. **-inai*) verkürzt1) und als Adverbialendung zum Adjektiv auf *-in(a)s* aufzufassen sein (anders darüber Zubatý, IF. III, 129ff.). Aber lit. pahonai ... tekini téką (bei Daukša, Post. 50, 18) zeigt, daß z. B. lett. *tecin* in *tecin tęk* auch aus dem Nom. Pl. Mask. G. **tecini* oder aus dem Nom. S. Fem. G. **tecina*2) gekürzt und nachher verallgemeinert sein kann; auf ehemaliges **tecins* (für den Nom. S. Mask. G.) *tęk* deutet anscheinend *rãtins rãja* § 150 a.

Anders zu beurteilen sind die Formen auf *-in* (und nach Mag. II, 2, 178 und Bielenstein, LSpr. II, 172 auch auf *-iń*) in der Verbindung mit *sâkt* ‘anfangen’, z. B. *sâk kasin* LP. VI, 479 ‘fängt an zu scharren’, *sâk aûdzin* (‘zu wachsen’) oder *lijin* (‘zu regnen’) in Adsel, Erlaa, Neu-Schwaneburg, Alt-Kalzenau, Odensee, Kreuzburg u. a., s. auch Stender, S. 182 und Mühlenbach, Latw. gr. 159. In Alt-Pebalg auch auf *-an*: *sâk kusan* (‘zu tauen’). Die von Zubatý, IF. III, 132 gegebene Erklärung dieser Gebrauchsweise ist nicht annehmbar, da sie keine Antwort auf die Frage gibt, weshalb denn auch die Formen auf *-tin* in der Regel3) nicht so verwendet werden, und weshalb die Formen auf *-in* speziell nach *sâkt* die Bedeutung eines Infinitivs haben. Vielmehr muß man (vgl. Mühlenbach, Latw. gr. 1593) hier die Formen auf *-in* als einen apokopierten Nom. S. Fem. G. resp. Nom. Pl. Mask. G. auffassen und Sätze wie *zâle sâk aûdzin[a]* ‘das Gras fängt an zu wachsen’ oder *viṅi sâk kasin[i]* ‘sie fangen an zu scharren’ mit Redewendungen vergleichen wie gr. ἦρχε . . . κιών Γ 447 ‘fing an zu gehen’ u. a., lett. *viṅš nùostâja bràucis* (bei Mühlenbach l. c.) ‘er hörte auf zu fahren’, lit. *nustok pūtęs* Lit. nar. p. 531 ‘höre auf zu blasen’. Diese apokopierte Form wurde nachher, als das Verbaladjektiv auf *-in(a)s* als Declinabile nicht mehr üblich war, verallgemeinert, so daß jetzt z. B. auch *snìegs sâk kusin* (anstatt **kusins*) gesprochen wird. Da in Verbindungen wie *pìrcin pìrku* anstatt *pìrcin* auch *pìrciń*, *pìrcęn* oder *pìrcan* gesagt wird, so werden auch nach *sâkt* Formen auf *-iń* (falls Bielensteins Angabe richtig ist) und *-an* gebraucht.

---

1) Vgl. z. B. *labâk(i)* ‘melius’ zu *labâks* ‘melior’. — 2) Vgl. lit. *aisiu per dvarelį tekina* Lit. nar. p. 462. — 3) Als Ausnahme ist zu nennen *tirptin sâk* BW. 34748 var.; da *tirptin* sonst mit *tirpin* promiscue gebraucht werden konnte, so ist es nicht auffällig, daß dann *tirptin* (statt *tirpin*) hier auch als Infinitiv auftritt.

Aus *-*ina* (der Endung des Nom. S. Neutr. G.) ist -*in* anscheinend in folgenden Fällen verkürzt: *pìetrũcin* (auch *pìetrũciń* oder hochlett. *pìetrūcan*) *man spècińa*, *atlicin* (auch *atliciń* oder hochlett. *atlican*) *paduomińa* BW. 27 284 ‘mir gebricht es an Kraft, Verstand besitze ich im Überfluß’; *nùo precenìekiem ne jutin*1) (bei Mühlenbach, Latw. gr. 159) ‘von den Freiern ist nichts zu merken’; *êdin* (auch *êstin*) *mani* (Dat. S.) *tuo màizĩti* BW. 17 780, 6 var. ‘essen muß ich dasjenige Brot’; vgl. das gleichbedeutende -*tin* (= lit. -*tina*) § 150 a.

b) Im Litauischen werden Adjektiva auf -*inas* auch von Adjektiven gebildet, s. Lẹskien, Nom. 400 f. Solche Adjektiva werden durch die lettischen Adverbia auf -*in* vorausgesetzt, die zur Verstärkung eines wurzelverwandten Adjektivs dienen, z. B. *bãlin bãls* ‘ganz blaß’, *ràibin ràibs* ‘ganz bunt’ u. a., bei Mühlenbach, Latw. gr. 159^2. Im Hochlettischen gibt es auch noch Adjektiva auf -*ins* (anstatt niederlettischer Formen auf -*ęns* oder -*ans*): *lētins* (die Quantität des *i* ist allerdings nicht bezeichnet) BW. 14 935 ‘bereitwillig’ (zu *lẹ̄ts* ‘leicht’), *eistyns* Sk. Do. 54 ‘echt’ (zu niederlett. *ĩsts* dass.), *såldinc* ‘süßlich’ in Erlaa, *ìerdyns*^{2} Sk. Do. 67 ‘locker’ (vgl. oben S. 214 *ir̃dęns*), *nuôtyns* ‘leinen’ (niederlett. *nâtns*; wohl von einem Verbaladjektiv **nātos*) Sk. Do. 184, *trusins* ‘spröde’ BB. XII, 232 (zu *truss* dass., BW. 21 706 var.), *līdzins* ‘eben’ (vgl. oben S. 214 *lĩdzęns*) ibid., *gärins* ‘länglich’ u. a. ibid. 232 f. und auch RKr. XVII, 136.

Primäre Bildungen sind vielleicht *stāvins* ‘aufrechtstehend’ RKr. XVII, 79, slepyns ‘verborgen’ Sk. Do. 44 (für niederlett. *slẹpęns*) und slavyns ‘berühmt’ ibid. 62, vgl. *slepju* ‘ich verberge’ und aksl. *slovǫ* ‘clareo’ (aber auch lett. *slava* ‘Ruhm’), sowie *varins* ‘mächtig’ RKr. XVII, 136 (zu *varêt* oder *vara*?).

Von Substantiven abgeleitete Adjektiva sind jetzt höchst selten: hochlett. *mārins* ‘mittelmäßig’ BB. XII, 233 (für niederlett *mẹręns*, zu *mẹ̃rs* ‘Maß’) und *val'ins* RKr. XVII 136 ‘frei’; vgl. lit. *ámžinas* ‘ewig’ u. a. bei Leskien, Nom. 399 f.; pr. Akk. S. deininan ‘täglich’ und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 271 ff.

c) Deminutiva auf -*ins* > -*inc*, Femin. -*ina* (anstatt schriftlett. -*ińš*, -*ińa*) gibt es (zu o- und ā-Stämmen) in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau, Ober-Bartau, Klein-Gramsden, Preekuln, Papplacken, Wirgen, Gaweesen, Illien, Dubenalken, Wirginahlen, Bebben, Tadaiken u. a., z. B. *ganins* (zu *gans* ‘Hirt’) in Tadaiken u. a. oder *ganinc* in Rutzau u. a., *mãsina* ‘Schwesterchen’ in Rutzau u. a.; vgl. dazu

---

1) In Lisohn dafür *juten*, vgl. § 141 a.

Leskien, Nom. 404 und slav. *-ъn-* in Deminutivsuffixen bei Belić, Afsl-Ph. XXVI, 324 f.

d) Im Litauischen dient *-inas* auch als Amplifikativsuffix, vgl. z. B. *vaikìnas* ‘großer unfeiner Knabe’ u. a. bei Leskien, Nom. 404 f.; hierher gehörte ursprünglich wohl auch hochlett. *puiškins* ‘Knabe’ (eine Kompromißbildung zu *puĩka* und *puĩsis*, Gen. S. *puĩša*) BB. XII, 233, in Vuorkova u. a.

Hierher auch die Namen von Tiermännchen: *avins* BW. 11587 u. a. ‘Widder’ (= lit. *ãvinas*, pr. awins, aksl. *ovьnъ*), *katins* ‘Kater’ (lit. *kãtinas*), *zùosinc* (in Wolmar) oder ostlett. *zùsync* (in Vuorkova) ‘Gänserich’ (lit. *žą̃sinas*), ostlett. *peìtync*^{2} ‘Enterich’ (in Vuorkova), lit. *pýlinas* u. a. bei Leskien, Nom. 405.

e) Im Hochlettischen gibt es auch sonstige Substantiva mit diesem Suffix (anstatt niederlett. *-ęns* oder *-enis*): *stymbyns* Sk. Do. 45 ‘Baumstamm’, *gradzyns* ‘Ring’ Sk. Do. 121 u. a. (*gredzins* auch LP. VI, 329 aus der niederlett. Mundart von Neu-Autz), *tutyns* Sk. Do. 54 ‘Dolchmesser’, *rubyns* Sk. Do. 47 ‘Birkhuhn’, *kucins* ‘Welpe’ u. a. bei Kauliń, BB. XII, 224; *èilins* ‘Ahle’, *gridzins* ‘ein kreisförmiges Geflecht’ u. a. in Marienburg RKr. XVII, 136 (in *kamins* l. c. u. a. kann *-ins* auch aus *-īns* < *-iens* gekürzt sein, vgl. niederlett. *kamiens* ‘Tannenrinde’ und Marienburger Formen wie *iêdins* ‘Essen’ aus *êdiens* l. c.). — Zum Teil beruhen solche Substantiva wohl auf alten *-en*-Stämmen, s. § 160.

§ 150. a) Auf *-tins,* Femin. *-tina* enden jetzt nicht mehr übliche Verbaladjektiva mit der Bedeutung des lateinischen Gerundivs. Im 17. Jahrhundert (bei Manzel, Adolphi u. a., vgl. P. Schmidt, RKr. XIV, 36 und Mühlenbach, Latw. gr. § 264) sind solche Formen noch gebräuchlich, z. B. *gaidîtins* ‘exspectandus’ Manzel, Post. I, 14, *kuoptins* ‘colendus’ l. c. I, 63, *atrastins* ‘reperiendus’ l. c. I, 78 u. a., *sar̃gātins* ‘custodiendus’ Adolphi, Gramm. 210 (‘nicht allerorten sehr gebräuchlich’) u. a. — Erstarrt erscheinen diese Formen mit dem Objekt im Akkusativ im inflantischen Volkslied BW. 11099, 4 (*dzar̃tyns*1) *byutu otut'eńu*, . . . ; *jimtyns*1) *byutu l'àudavèńu* . . . ‘Bier müßte man trinken, . . . ; eine Frau müßte man sich nehmen’); statt *-tins* heißt es BW. 11099, 1 var. *-tin* (*dzertin, ńemtin*) mit dem Objekt im Nominativ, so daß *-tin* hier wohl dem lit. dativischen *-tinai* (bei Leskien, Nom. 405) gleichzusetzen ist. Der alte Nom. S. Neutr. G. erscheint in *ietin man* BW. 3736, 2 und 17783 u. a. ‘gehen muß ich’ (vgl. lit. *jau eĩtina* ‘jam eundum est’ Viltis v. J. 1908, Nr. 79); *êstin man tuo màizĩti* BW. 17780, 6 ‘essen muß ich dasjenige Brot’.

---

1) *-yns* vertritt hier das neutrale *-yn(a)*.

Wie Formen auf *-in* (s. 149a), so dienen auch Formen auf *-tin* zur Verstärkung eines wurzelverwandten Zeitworts; Beispiele s. 149a (ebenda über die Verteilung von *-in* und *-tin*) und bei Mühlenbach, Latw. gr. 160. Vor reflexiven Formen erscheint meist *-tin* (z. B. *stèigtin stèigtiês* bei Mühlenbach, Latw. gr. 160^1 ‘sich sehr beeilen’), zuweilen auch *-tinies* (z. B. *pìrktinies ìepìrkâs* BW. 21 015). In dieser Verwendung ist *-tin* jedenfalls identisch mit dem gleichbedeutenden lit. *-tinai* (z. B. bei Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 20, Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. XIII, Zubatý, IF. III, 144 und Viltis v. J. 1908, Nr. 77) und wohl die Adverbialendung zu *-tin(a)s*. Vereinzelt wird *-tin* in dieser Bedeutung auch durch *-tins* vertreten (*māte mani rātins rāja* BW. 87, 1 var. ‘die Mutter schalt mich fortwährend’), das entweder der erstarrte Nominativausgang (nach dem Vorbild von **tecins* u. a. § 149 a), oder aber aus **-tinis* (Instr. Pl.) verkürzt ist.

Diese Verbaladjektiva auf *-tins* (= lit. *-tinas*, slav. *-tьnъ*[1]) in aksl. *prijętьnъ* ‘annehmbar’) sind Weiterbildungen von Formen mit einem *-t-* enthaltenden Suffix. Nur läßt es sich nicht sicher entscheiden, ob dies *-tino-* mit *-teno-* (§ 142) ablautet, so daß auch gr. -τανος, -τανη sich vergleichen ließe (Meillet, Ét. 440, Brugmann, Grdr. II^2, 1, 269 und Zubatý, Sborn. fil. I, 142 f.), oder aber ide. *-ino-* enthält (Leskien, Nom. 405).

b) Weiterbildungen von *-tins* sind *-tiņš*, *-tinis* und *-tine*: *rautiņš* U ‘ein Raufeisen’, *vītinis* U ‘geflochtener Peitschenstiel’, *drāztinis* U ‘langer Peitschenstiel aus hartem Holz’, ostlett. *vìertinę*[2] ‘lange Reihe, großer Haufe’ Sk. Do. 213 (für niederlett. *vir̃kne*); vgl. lit. *drožtìnis bõtkotis* ‘geschnitzter Peitschenstock’ u. a. bei Leskien, Nom. 406 f.

Statt *-tin* findet man gelegentlich auch *-tiń* in Formen, die zur Verstärkung eines wurzelverwandten Zeitworts dienen: *ietiń iešu* BW. 9592 var., 9598, 1 u. a., *lūgtiń lūdzu* 16 627 var.; entweder ist dies *-tiń* (auch bei Bielenstein, LSpr. II, 172 und Mag. II, 2, 178) aus **-tińu* (Instr. S. zu einem **-tinis*, vgl. lit. *suktinỹs* ‘ein Tanz’ bei Leskien, Nom. 406), oder *-tiń* entstand neben *-tin* nach dem Nebeneinander von *-in* (§ 149 a) und *-iń* (§ 151 a).

§ 151. Formen auf *-inis*, *-ine* (nur mundartlich vorkommend) sind Weiterbildungen von Formen auf *-ina(s)*. a) Ableitungen von Zeitwörtern: ostlett. *sutin[i]s* ‘schwüles Wetter’, *putin[i]s* ‘Stühmwetter’, *ritin[i]s* ‘Rad’, *rubin[i]s* ‘Birkhahn’ (auch Mag. XX, 2, 38), *kustin[i]s* ‘Tier’ in Marienburg RKr. XVII, 136, *metinis* U ‘großes Netz zum Fischfange’ und *liecinis* U ‘aus dünnem Holze zusammengebogenes Külmit’. Zweifelhaft ist, ob hierher raudinis gehört (raudinis *šis* vakarińis BW. 27450 aus dem Grobinschen Kreis ‘geweint wird heute abend’), denn *i* vor *-s* könnte ein Flickvokal sein (wie sicher das *i* vor *-s* in *vakarińis*), vgl. *-ins* § 149a. — Lit. Formen von Nomina actionis wie *šokinỹs* ‘Tanz’ u. a. (bei Leskien, Nom. 403) entsprechende Formen scheint es auch im Lettischen gegeben zu haben (vgl. oben *sutin[i]s*). So wird z. B. ein Nom. S. **tecinis* ‘Lauf’ durch den Instr. S. *tecińu* (*es . . . ar tecińu uztęcętu* BW. 82 ‘laufend würde ich hinaufeilen’) und (wohl Akk. Pl.) *tecińus* (*tec tecińus* ‘laufe eiligst’ bei Zubatý, IF. III, 132; *es tecińus*1) *viên tecẽju* Mag. VIII, Nr. 810 ‘ich lief in einem fort’) vorausgesetzt; vgl. noch *klupińu* U ‘in kurzem Galopp’. Gekürzt aus der Instrumentalendung *-ińu* ist wohl auch das mit *-in* (§ 149a) promiscue gebrauchte *-iń* in Formen, die zur Verstärkung eines wurzelverwandten Zeitworts dienen, z. B. ostlett. *svîdiń*2) *svîžu* BW. 25508, 2 ‘(ich legte nicht etwa, sondern) ich warf’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 172 und Zubatý, IF. III, 132; vgl. russ. slyxomъ ne slyxalъ u. a. bei Zubatý, IF. III, 143^1.

---

[1] Dieses slav. *-tьnъ*, das man schwerlich von balt. *-tinas* trennen kann, spricht gegen die Auffassung Bezzenbergers Γέρας 161^1 und 169^1.

Vereinzelt steht ostlett. *savedine* (*mãršas munas savedines* BW. 21183, 1 var. ‘die Frauen meiner Brüder sind [aus verschiedenen Gegenden hierher] durch die Heirat zusammengeführt’).

b) Sekundäre Bildungen: N. Pl. *vasarińi* ‘Sommergetreide’ bei Bielenstein, LSpr. I, 280 (vgl. lit. *vasarìniai kviečiaĩ* ‘Sommerweizen’); *plaukstińi* U ‘Faustbandschuhe’; ostlett. *ratins, -ńa* in Marienburg, RKr. XVII, 136 oder *ratinc, -ińa* ‘Spinnrad’ und *taurinc, -ińa* ‘Schmetterling’ in Groß-Buschhof, N. S. *gańińc,* A. S. *gańińe* (Deminutiv zu *gans*) in Savincy, Baltinov u. a.; Lok. S. *pul’ćińî* in Preili (Deminutiv zu *pùlks* ‘Menge’, vgl. *-ińš* § 152 und Lok. S. auf *-eńî* zum Nom. S. auf *-eńš* § 146); ostlett. *bùorins*^{2}, *-ńa* ‘Waisenkind’, *ruocins, -ńa* ‘Rübe’ (Pl. *rãcińi* auch bei Bielenstein, LSpr. I, 280) u. a. in Marienburg RKr. XVII, 136, Akk. Pl. *plùocińus* ‘Kuchen’ ibid. 104; Lok. S. *midzinî* (in Rutzau) ‘im Lager (eines Tieres)’, wohl zu *miga* (lit. *mìgis*) dass., infl. pīnine (für mittellett. *pienene*) u. a. bei Trasun 11, *zemines* ‘Erdbeeren’ und *mellines* ‘Schwarzbeeren’ in Rutzau und Kruhlen, ostlett. *brouklinę* (in Nerft) und (Deminutiv) *breukl’ińeit’ę* ‘Strickbeere’ BW. 23932, 5 (mittellett. *brùklene*) und *dridžinę* ‘Bilsenkraut’ bei N. Rancàns, Bišu kùp-

---

1) Daneben Mag. VIII, Nr. 1003 in gleicher Bedeutung *tečińus*, das vielleicht durch Kontamination von *tecińus* und *tečus*, § 467 (zum Nom. S. **tecis*, vgl. lit. *saulẽtekis* ‘Sonnenaufgang’ und andere Nomina actionis auf *-is* bei Leskien, Nom. 284 ff.) entstanden ist; ähnlich *lečińus* ‘im Galopp’, Mag. VIII, Nr. 849.

2) Vgl. lit. *sviedinį sviedė*, Liet. sint. 47.

šona 14 (mittellett. *driǵene*); *meitine* (Deminutiv) ‘Mädchen’ in Ober-Bartau; *vecinę* ‘Alte’ (in Nerft); *milzine* ‘Riesin’ LP. VI, 27 (aus Ober-Bartau), *slępkavine* ibid. ‘die Frau eines Raubmörders (*slępkava*)’; *kamine* U ‘Hummel’ (lit. *kamìnė*); Litauisches bei Leskien, Nom. 402 ff.

§ 152. Auch die Formen auf *-ińš*, *-ińa* sind Weiterbildungen von Formen auf *-in(a)s*, s. Leskien, Nom. 404. a) So zunächst *cìemińš* ‘Gast’ und *kaĩmińš* ‘Nachbar’; *austrińš* ‘Ostwind’ (vgl. lit. *auštrìnis* ‘Nordostwind’); *vakarińš* oder Nom. Pl. *vakarińas* ‘Abendessen’; vgl. slav. *-ъnjo-* bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 426 f. und kelt. *-injo-* bei Pedersen, Vergl. Gramm. d. kelt. Spr. I, 383.

b) Deminutiva auf *-ińš* bildet man in der Regel von (auch adjektivischen) o-Stämmen und denjenigen i̯o-Stämmen, die im Nom. S. nicht auf *-is* enden, und solche auf *-ińa* von ā- und i̯ā- und zum Teil auch von i-Stämmen[1]), und zwar im Schriftlettischen und in denjenigen Mundarten, wo anstatt *-ińš*, *-ińa* nicht *-ins*, *-ina* (§ 149 c), *-eńš*, *-eńa* (§ 146) oder *-īns*, *-īna* (§ 153) gebraucht werden.[2]) *k* und *g* werden vor diesem *i* in der Regel (auch nach *s*, *z*) zu *c*, *dz*, z. B. *rùocińa* zu *rùoka*, *druscińas* zu *druskas*, *nadzińš* zu *nags* u. a.; nur mundartlich findet man vereinzelt unregelmäßige Bildungen wie *pikińa* U (für *picińa*) zu *pika*, *puĩkińč* (in Siggund) zu *puĩka* ‘Knabe’ u. a.

Nach § 88 schwindet eigentlich ein *j* vor *i*, so z. B. *telińš* (in Olai) zu *tel'š* ‘Kalb’, *mūzińš* BW. 9213, 2 oder *mūdińš* BW. 113 var. u. a. zu *mûžs* ‘Lebenszeit’ (ob *ž* hier aus *zj* oder *dj* entstanden ist, läßt sich kaum entscheiden; s. allenfalls Fortunatov, BB. XXII, 160[1]); weitere Beispiele s. § 88. Daneben aber auch Neubildungen wie *val'ińa* (in Neu-Schwaneburg) zu *val'a*, *mûžińš* BW. 113 u. a. (s. auch § 88), und ausschließlich *mežińš* (daneben kein **medińš* mehr) zu *mežs* ‘Wald’ u. a.

Bildungen von i-Stämmen: *valstińa* (in Klingenberg), *nåktińa* (in Ogershof), *kãrtińa*, *pìrtińa*, *klẽtińa*, *kũtińa*, *krâsnińa*, *pâkstińa*, *smìltińas* u. a.

In den livonischen und den meisten hochlettischen Mundarten, wo die u-Stämme mit den o-Stämmen zusammengefallen sind, gibt es natürlich auch Deminutiva auf *-ińš* (ostlett. auch *-eńš*) zu alten u-Stämmen, z. B. *lietiš* (in Suhrs) zu schriftlett. *liẽtus* ‘Regen’.

Mundartlich — hauptsächlich im Tahmischen — werden Deminutiva mit diesem Suffix auch zu Substantiven auf *-is* und *-e* gebildet, z. B. N. Pl. *zierniń* (zu *zir̃ńi* ‘Erbsen’) in Angermünde, D. S. *brãlińam* in

---

[1]) Besonders zu erwähnen ist N. S. *ne-viênińa* ‘gar keine’, BW. 6488.

[2]) Zum Teil auch im Inflāntischen (wo *-eńš*, *-eńa* vorherrscht), so in Borchow (z. B. *ganińč*) und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 144 und Kossowski, Gramatyka inflantsko-łotewska 4, 6 und 11.

Pussen und Kargadden, A. Pl. *cãliń's* in Ugahlen, A. S. *zemiń* (zu *zeme*) BW. 25413 und Vok. S. *gaîliń* in Saßmacken, Nom. S. *Jãnīš* (s. § 102 c) in Neuwacken, Vok. S. *Jãniń* und *sauliń* (zu *saũle*) in Nogallen, A. S. *sauliń, upiń* in Waldegahlen, N. S. *villainiń* in Lipsthusen, *mẽnesīš* (zu *mẽnesis* 'Mond') in Kandau u. a.; es ist dabei zu beachten, daß im Tahmischen durch den Schwund der Endsilbenvokale die Nomina auf *-is* resp. *-e* mit den Substantiven auf *-(a)s* resp. *-a* in einigen Kasus lautlich zusammgefallen sind.

Es gibt auch — hauptsächlich in den livonischen Mundarten — maskulinische Deminutiva auf *-ińš* (s. auch §§ 174 c und 187) zu Wörtern weiblichen Geschlechts, z. B. *meitenīš* 'kleines Mädchen' in Sackenhausen, *mãjīš* (zu *mãja* 'Haus') in Waldegahlen u. a., *dziesmīš* (zu *dziêsma* 'Lied') in Stenden u. a.; weitere Beispiele bei Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 17 f. Ähnlich im Litauischen, z. B. *volungẽlis* Jušk. SvD. 114, 1 (zu *volungẽ*), *vištýtis* Schleicher, Handb. II, 346 (zu *vištà*), mergelutis bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 141 (zu *mergẽlė*) u. a. Diese Maskulina scheinen auf ursprüngliche Neutra zurückzugehen, s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 140^1 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 671 f. Betreffs der westlivländischen Formen wie *ciẽlavińč* (in Pernigel) zu schriftlett. *ciẽlava* 'Bachstelze' oder *mãjińč* (in Wilkenhof) zu schriftlett. *mãja* 'Haus' muß aber bemerkt werden, daß in den livonischen Mundarten von Westlivland auch nicht-deminutivische Feminina nicht selten maskulinische Endungen annehmen, s. § 318 und RKr. XIII, 84 f.

Die Deminutivbedeutung haben eingebüßt *ratińš* 'Spinnrad' (neben *rats* 'Rad'), *kaupińš* 'Kröte', *tẽvińš* 'Männchen (bei Tieren); Kerl' (neben *tẽ̦vs* 'Vater').

c) Häufig findet sich dies *-ińš* hinter anderen Deminutivsuffixen. So in der Regel in Deminutiven von u-Stämmen, z. B. *alutińš* zu *alus* 'Bier' (vgl. lit. *alũtis* zu *alùs*), *me̦dutińš*, N. Pl. *ragutińas* (zum N. Pl. *ragus*), N. S. *le̦dutińš* BW. 2386, *vidutińš* BW. 19041 var. und 30563 var., N. Pl. *pe̦lutińas* in Dsehrwenhof und BW. 29948, *dzirnutińas* in Olai und LP. VI, 277, *durutińas* BW. 27618 var. und 30387 (vgl. *duravas* 'Tür' § 138 c); und BW. 9569 var. auch *laĩmutińa* zu *laĩma* oder *laĩme* 'Glück', sowie *piẽnutińš* BW. 32419 var. (zu *piẽns* 'Milch') und *krâsnutińa* (zu *krâsns* 'Ofen') BW. 34043, 7. — Ferner in einigen Deminutiven zu i-Stämmen: *zuvitińa* 'Fischlein' in Wibingen (woraus *zui̯tińa* in Odsen u. a. und vielleicht auch — mit maskuliner Endung — *zūtińš* bei Manzel, Phraseologia, Kap. IX) oder *zivitińa* BW. 12057, 3 u. a. (woraus *zivtińa*), *avitińa* in Adolphis Grammatik, S. 17, BW. 1145, 6806 var., 27987 und Mag. XIII, 1, 8; *dzivitińa* BW. 21450 und 25170, 2 von einem

Stamm **dzivi-* (vgl. N. S. *dzìs*, A. S. *dzìvi* 'Garn' bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, 18), *duritińas* BW. 25873, 2 (woraus *dùrtińas*) oder *durvitińas* BW. 1137. Auch *actińa*, *austińa*, *zùostińa*, *bir̂ztińa*, *dzèlztińa* LP. VI, 473, sowie *brìtińš* (zu *brìdis*), ostlett. *grùtińas* (zu N. Pl. *grùds*² < **gruodis*) RKr. XVII, 134, *l'àutińi* (zu *l'àudis*, s. § 117 a) haben vermutlich vor *-t-* ein *-i-* eingebüßt; und auch *gùotińa* (zu *gùovs* 'Kuh') ist wohl aus **guov[i]tińa* entstanden. — Auch hinter dem deminutiven *-īt-*[1]) (s. § 210 a) findet man gelegentlich *-ińš*: *kulītińa* BW. 2743 (zu *kulīte* von *kule*), *mazĩtińš* 'ganz klein' in Groß-Pönau u. a. oder *mazĩtīš* in Selgerben, Etn. IV, 38, *tievítīš* 'ganz dünn', *vieglítīš* 'ganz leicht', *smalcítīš* 'ganz fein' u. a. ibidem.

Aus solchen Bildungen hat man dann ein *-tińš* abstrahiert, das namentlich zur Bildung von Deminutiven von alten konsonantischen Stämmen dient, aber auch sonst in derselben Funktion hinter Dauerlauten erscheint: *ûdentińš*, *akmentińš* oder (in Laudohn) *akmintińč*, *dibentińš* BW. 1931, 1 var., *asentińas* oder *asintińas* BW. 14975, *ritentińš* RKr. V, 176, *gredzentińš* BW. 481 und in Rudden, *smadzentińas* bei Treiland, Mat., nagov. 119, *cirmentińš* BW. 1159 var., *gubentińš* BW. 2470 var., *rãcentińš* BW. 2138 var., *apentińš* BW. 30, 8 var.; *dęguntińš*; *uõrmęntińš* in Schlehk, velentińa BW. 4189 var. und 11116 var. (zu *vę-lê̦na*), *sẽntińa* (zu *sẽne* oder *sẽns*, A. S. *sẽni*) Mag. XIV, 1, 157, *ĩlentińš* BW. 9530, *pavẽntińš* BW. 10175; *caũrumtińš* LP. I, 173 und VI, 332; *dievertińš* BW. 7570 var., *dzīpartińi* BW. 4909; *kamuoltińš* BW. 11 u. a.; *âbuoltińš* RKr. V, 82, *âbeltińa* RKr. XVII, 138, s. auch BB. XVI, 325, *skriemeltińš* 'Knöchel' Mag. XIV, 1, 159, *stabultińa* Mag. VIII, Nr. 2181, *piltińa* 'Tröpfchen' bei Treiland, Mat., nagov. 280, *kumeltińš* BW. 10290, 4 var.; *ielejtińa* BW. 9451 var. (zu *iẽleja* 'Tal'); *dzir̂navtińas* BW. 6793; *mẽnestińš*; *viestińš* BW. 14679 (zu *vìesis* 'Gast'), *lastińa* Sprogis 116, Nr. 6 (zu *lase* 'Tropfen'); *bẽrztińš* BW. 11055 var. und 24544 var. — Zuweilen findet sich vor *-tińš* noch ein *-s-* (wohl im Anschluß an Formen wie *mẽnestińš*, *zùostińa*, *dzèlztińa* u. a.): *gùostińa* BW. 10569 var. u. a. (zu *gùovs*), *dieverstińš* BW. 23707 var. u. a.; vgl. auch *dievestińš* u. a. § 197 d.

Nicht ganz klar ist die Herkunft des *-(s)n-*, das man zuweilen vor *-ińš*, *-ińa* findet: *naksnińa* (zu *nakts*), *sir̂snińa* (Adolphi, Gramm. 18 schreibt: sirdsnińa) zu *sir̂ds*, *gùosnińa* (Adolphi l. c. 17 schreibt: *guovsnińa*) zu *gùovs*, *zuosnińa* bei Adolphi l. c. 18 (zu zùoss), *brīsnińš* BW. 27759, 1 var. (zu *brìdis*), Akk. S. *mẽnesnińu[u]* Sprogis 43, Nr. 8. Vielleicht stammt *-sn-* aus *zùosnińa*, das aus **zuosenińa* (vgl. *ķẽvene* u. a.

---

[1]) In Betracht kommen übrigens auch litauische Formen wie *trumpiñtelis* u. a. bei Leskien, Nom. 585.

§ 144 e) oder **zuosinińa* (vgl. *zùosins* § 149 d) gekürzt sein kann; nach *zùosnińa* dann *gùosnińa* u. a.; für das *-sn-* in *mēnesnińu* kommt auch *mēnesnieks* § 189 in Betracht; vgl. auch Formen wie *ūdesnińš* § 197 d.

Belege für *-ińš*, *-ińa* hinter sonstigen Deminutivsuffixen: *mãmulińa* ‘Mütterchen’; *dȩ̄lulińš* und *bālulińš* bei Adolphi, Gramm., S. 18; tahm. *guoliń(a)* (zu *gùovs*) BW. 432, 10, 12400, 1, 16471 var., 28902, 3 var. u. a. (oder *guolińš* BW. 16515, 2), wahrscheinlich aus **guov[u]lińa*; tievínīš ‘ganz dünn’, mažínīš (zu mazs), vieglínīš, smalcínīš in Selgerben Etn. IV, 38 (die Quantität des *i* vor *n* ist nicht bezeichnet); māsecińa, māsenińa (die Quantität des e vor *n* ist unbezeichnet), *māsucińa*, māsacińa (die Quantität des a vor *c* ist nicht bezeichnet), māsicińa (vermutlich mit langem *ī* vor *c*, s. § 188, 3) ‘Schwesterchen’ BW. 6387 var.; *Iēvužińa* BW. 12127 var.; *veprukińš* BW. 20314 (zu *vepris* ‘Borg’), *Jāńukinč* (drückt ‘Kleinheit und Zärtlichkeit’ aus) zu *Jānis* u. a. in Saussen BB. XII, 230.

d) In Lehnwörtern aus dem Deutschen gibt *-ińš* das nd. *-ing-* wieder, z. B. *k̃ēnińš* ‘König’, *lãdińš* ‘Ladung’, *tẽrińš* ‘Aufwand’, *misińš* ‘Messing’ u. a. bei P. Schmidt, RKr. XV, 48, der auch die niederdeutschen Originale anführt; darnach dies *-ińš* auch in anderen Lehnwörtern (z. B. *meĩdińš* ‘Melodie’, *dakstińš* ‘Dachziegel’ u. a. bei P. Schmidt l. c.) und sogar in einheimischen Bildungen wie *glâbińš* ‘Rettung’, *kaûtińš* ‘Schlacht’ (neugebildet nach dem entlehnten und gleichbedeutenden *slaktińš*), *cīnińš* ‘Kampf’ LP. IV, 16, ostlett. (in Marienburg) *atpòutińš* (*-ou-* aus *-ū-*) ‘Erholung’ RKr. XV, 106 und *trimińš* ‘Tumult’ ibid. 141.

§ 153. *-īns*, *-īna* findet man nur mundartlich und zwar 1. in Deminutiven, wobei alles, was § 152 b über die Bildung der Deminutiva auf *-ińš*, *-ińa* gesagt ist, auch für die Formen auf *-īns* (woraus mundartlich *-īc*[1]), s. § 102 b), *-īna* gilt; und dies *-īns*, *-īna* findet man auch hinter denselben suffixalen Elementen wie *-ińš-*, *-ińa-* (s. § 152 c). Das Deminutivsuffix *-īno-*, *-īnā-* findet man in den südwestkurländischen Mundarten von Nieder-Bartau, Ober-Bartau (neben *-ino-*, *-inā-*), Kruhten und Kalleten (das *-ī-* wird in diesen Mundarten mit gestoßener Intonation gesprochen, vgl. dazu § 16) und in den mittellivländischen Mundarten von Autzem, Klein-Wrangelshof, Burtneek, Papendorf, Wohlfahrt, Trikaten, Walk, Smilten, Serbigal, Mehrhof, Drostenhof, Serben, Ronneburg, Wolmar, Wenden, Schujen, Alt-Pebalg, Neu-Pebalg, Palzmar; und auch das *-in-* der benachbarten Mundarten von Koddiack, Salisburg[2]) und Rujen, wo auch sonst Kürzung suffixaler Längen vorkommt, dürfte auf *-īn-* zurückgehen. Vgl. damit lit. *žmogýnas* ‘homunculus’ bei Būga, Aist. St. 102, *mótyna* ‘Mutter’, poln. *dziecina* ‘kleines Kind’ u. a. bei Belić, AfslPh. XXIII, 196 ff. und Jagić, AfslPh. XXXI, 229, gr. κορακῖνος ‘junger Rabe’, δελφακίνη ‘Schweinchen’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 275 und Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 131.

---

[1]) *-īnc* findet man in Grundsahl und Ramkau. In Schujenpahlen, Bauenhof und Neuhall ist im N. S. vor *-nc* nach § 60 *-ī-* gekürzt, z. B. N. S. *saninc*, N. Pl. *ganīni*.

[2]) Bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 149 werden aus Salisburg auch Formen mit langem *-ī-* angeführt.

2. Mit *cìemīc* (G. S. *cìemīna*) ‘Gast’ (in Wolmar u. a.) vgl. lit. *kaimýnas* ‘Nachbar’ u. a.; mit *dar̃vīna* ‘Pergelholz’ — vielleicht poln. *buczyna* ‘Buchenholz’.

3. Adjektiva, a) von Adjektiven abgeleitet: *tuvīns* ‘nahe gelegen’ BW. 22423 var. (aus Erlaa und Odensee) und LP. VII, 1, 1101 (aus Barbern) zu *tuvs* ‘nahe’, hochlett. *tā*^{e}*līns* ‘vom weiten her’ in Saussen, BB. XII, 232 und BW. 21030 (aus Seßwegen) zu *tâl'š* ‘weit’, *ågrīnc* ‘früh erschienen’ in Erlaa und BB. XII, 232 zu *agrs* ‘früh’; vgl. lit. *mė̃lynas* ‘blau’ zu (lit. *mė̃tas* ‘?’ Jušk., SvD. 181, 9) lett. *mẽl'š* ‘blau’ BW. 22454 u. a.; ai. *navína-ḥ* ‘neu’, gr. ἀγχιστῖνος ‘nahe beieinander befindlich’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 275 ff.; b) von Substantiven abgeleitet: *val'īns* ‘Muße habend’ in Sonnaxt und BB. XII, 232; c) von einem Verbum abgeleitet: *turīni* (zu *turêt*) *cilvę̄ki* (in Walk) ‘wohlhabende Menschen’; vēlins (wohl mit langem *ī* zu lesen, wie es in Saussen gesprochen wird) BW. 23928, 1 (aus Stockmannshof), dem Sinne nach = *vēlîgs* bei U.

§ **154.** *-ūn-* enthaltende Suffixformen findet man im Lettischen nur selten und nur mundartlich: *pę̂rkunc*^{2} (mit *u* aus *ū*) in Lemsal, Pernigel u. a. (s. Mühlenbach, IF. XVII, 428), *pę̀rkūnc* in Stockmannshof u. a. (= lit. *perkúnas*) oder ostlett. *pàrkiunc* (G. S. *pàrkiuńa*) ‘Donner’ in Lubahn, Borchow, Preili u. a. (= pr. percunis); hochlett. *golūne* in Lisohn RKr. XVII, 95 (= lit. *galūnė*) oder *vìrsūne*1) in Alt-Pebalg und BW. 9317 var. oder infl. *vìersyuńę* (= lit. *viršúnė*) ‘Wipfel’ Mag. XIV, 2, 164, BW. 30292, in Dagda, Preili u. a.; kalpune (wohl mit *ū*) Und. Ps. 38, 20 oder infl. *kołpyuńę* ‘Magd’ Sk. Do. 20 und Mag. XIV, 2, 169 (*-ū-* hier auch BW. 11444, 1), hochlett. *alkūne* ‘Ellbogen’ BB. XIV, 147, vgl. lit. *elkúnė*, aksl. *bogyńi* ‘Göttin’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 280. Hierher auch infl. Ortsnamen wie *Osyuna* (Būga, RSl. VI, 16), *Agłyuna* und *Rušyuna* Sk. Do. 207 und niederlett. *Krimūnas*, sowie *Dzędūnes* (ein Gesinde in Lösern).

bricūna ‘unartiger Junge’ (in Grünhof) erinnert an die litauischen Formen auf *-ūnas* bei Leskien, Nom. 395 ff., sowie *Norúnas* u. a. bei Būga, LM. IV, 420 und RSl. VI, 29.

---

1) Zum *ū* (gegenüber dem *u* in *vìrsus*) vgl. Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 131.

Kurzes *u* vor *n* hat man in *dęguns* ‘Nase’ und in den Gesindenamen *Baîduńi* (in Friedrichshof), *Kaîkuńas* (in Drobbusch), *Dàuguńi* (in Alt-Pebalg); vgl. lit. *Nẽmunas* (Flußname) und *nemùnė* (eine Pilzart) bei Būga, Šviet. darbas 1921, Nr. 11—12, S. 123, ursl. **bagъno* ‘Sumpf’, ai. *táruṇa-ḥ* ‘jung’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 279.

§ 155. Anstatt *-ūn-* findet man in anderen Mundarten auch *-aun-*: *pę̀rkaunc* in Altenwoga und Alt-Pebalg oder (mit *ā* aus *ę*) *pàrkaunc* in Seßwegen, Bersohn, Laudohn, D. S. pārkouńam in Selsau BB. XVI, 329, vgl. slav. *Perunъ* ‘Donnergott’ und gr. κεραυνός; *vìrsaune* BW. 8515 var., 9318, 24474 var., 26541, 3 var., 30352 var. und bei Mühlenbach, IF. XVII, 428; *griezaune* ‘liederliches Frauenzimmer’ U, *kalpaune* BW. 10100, 1 var., 5232 var., hochlett. kolpoune in Selsau BB. XVI, 324; hochlett. *alkaunę* ‘Ellenbogen’ in Bersohn, vgl. lit. *gẽležaunės* ‘Drüsen’ (neben *gẽležuones* und *gẽležūnes*) bei Būga l. c. 122 und die slavischen Formen auf *-unъ* bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 423 f. — Außerdem sind hier noch die Ortsnamen *Bę̄rzaune* ‘Bersohn’ und *Bigãuńi* (bei Riga) zu erwähnen. — Im Wechsel mit *-aun-* und *-ūn-* findet man weiterhin *-uon-*, s. § 159.

§ 156. Auf *-iêns* enden Nomina actionis, meist zu primären Verben gehörig, wobei der Präteritalstamm zugrunde gelegt wird, z. B. *šãviêns* ‘Schuß’. Von sekundären Verben werden solche Formen nur selten gebildet: *ganījiêns* BW. 22903 var. ‘Hütung’ (meist dafür *ganījums*) zu *ganît*; *bezdẽjiêns* (und *bezdiêns*) BW. 34394 var. zu *bezdêt*; unregelmäßig gebildet erscheint *pl'ũtiêns* Mag. XIII, 3, 61 ‘Durchfall, Diarrhöe’ zu *pl'ũtît* ‘Durchfall haben’. Aber auch von manchen primären Verben sind jetzt nur Nomina actionis auf *-ums* resp. *-šana* üblich. Die Nomina auf *-iêns* bezeichnen nämlich jetzt nur noch ziemlich selten die Handlung selbst, so z. B. *mìeži nu pašã pl'ãviênã* BW. 14047 var. ‘die Gerste wird eben geschnitten (oder: ist eben zur Ernte reif?)’; *cũku deva slàuciênam* BW. 16490, 2 ‘gab ein Schwein zum Melken’; vgl. auch *ariêns* gegenüber *arums* bei Bielenstein, LSpr. I, 303. Hierher gehören auch die apokopierten Formen auf *-ien*, die gleich den Formen auf *-in* (§ 149 a) gebraucht werden, z. B. *sâcien viên es ìesâku* BW. 7457 ‘ich hatte bloß angefangen’; *bédzien bégu* BW. 13350 ‘ich floh in einem fort’; *lùdzien lùdza* ‘baten inständig’ BW. 14954; *pìrcien tàutas rudzus pìrka, zadzien zaga malẽjińu* BW. 23998 var. ‘die Fremden (= Freier) kauften (und stahlen nicht etwa) den Roggen, sie (erwarben nicht etwa irgendwie anders, sondern) stahlen die Mahlerin’; weitere Belege BW. 4659 var. und bei Mühlenbach, Latw. gr. § 264 und Kauliń, BB. XVI, 338. Dies *-ien* ist wohl aus dem Instr. S. auf *-ienu* gekürzt, vgl. die reflexive

Form *lùdzienuôs* (*izalùdžuôs*) BW. 22520 var. und die slavischen Wendungen wie russ. gudomъ guditъ u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 353; *pìrcieniês* (*ìesapìrka*) BW. 23049 kann als Neubildung aufgefaßt werden. Auch zur Bezeichnung der abgeschlossenen Handlung wird jetzt nur noch selten *-iêns* verwendet, so z. B. *šãviêns* ‘Schuß’ BW. 2430; in der Regel dient dazu *-ums*. Meist bezeichnet jetzt *-iêns* das Resultat oder die Folge der Handlung und weiterhin überhaupt etwas Gegenständliches, z. B. *ìelãps uz ìelãpa, ne adatas dũriêna* Treiland, Mat., Rätsel 285 ‘ein Flick (ist) auf dem andern, aber kein Nadelstich (ist zu sehen)’; *rieciêns* ‘ein Schnitt Brot’ in Grünhof, *ķêriẽns* ‘Fang’, *metiêns* ‘eine Schicht Korn’, *klâjiẽns* ‘eine Schicht (beim Dreschen)’, *grûdiẽns* ‘Stoß’, *skrèjiêns* ‘Lauf’, *lèciêns* ‘Sprung’, *pir̃diẽns* ‘Furz’, *pèriêns* oder *kũliêns* ‘Prügel’, *cêliẽns* ‘eine Abteilung der täglichen Arbeitszeit’, *bèlziêns* ‘ein derber Schlag’, *uz râviena* ‘im Moment’ Mag., XIII, 2, 50, *šl'irciens* ‘ein Wasserstrahl aus dem Munde’, *êdiẽns* ‘Essen, Speise’, *dzêriẽns* ‘Getränk’, *piliêns* ‘Tropfen’, *nesiêni* ‘Achseljoch’, *plẽsiens* RKr. XVII, 47 (anderwärts *plẹ̃sums*) ‘Neubruch, Rodeland’, *katram savs nuosauciens* (in Sackenhausen) ‘jeder hat seine Benennung’, *sitiêns* ‘Schlag’, *cìrtiêns* ‘Hieb’, N. Pl. *nùosêdieni* BW. 16723, 1 (etwa) ‘Sitzungen’. Anstatt *-iêns* findet man im Ostlettischen **-ienis*, z. B. N. S. *iêd'ĩńc*, A. S. *iêd'ĩńi* ‘Essen’ in Warkland u. a., auch bei Trasun 11, A. S. *b'el'žĩńi* ‘Schlag’ in Birsen, Sk. Do. 33 u. a., G. S. *sitĩńa* ‘Schlages’ Sk. Do. 62, *kritinc*, A. S. *kritini* (das suffixale *-i-* aus *-ĩ-* gekürzt, und dies aus *-ie-*) ‘Fall’ u. a. in Neu-Schwaneburg; N. Pl. *sitiń* < *sitieńi* in Römershof; vgl. auch A. Pl. sitteńus ‘Schläge’ bei Manzel, Post. II, 116.

Zweifelhaft ist die Entstehung dieses *-iens* oder *-ienis*. Wenn es altererbt ist, so könnte man es zu slav. *-ina* (bei Leskien, Nom. 412 und Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 420 f.) stellen, falls hier *-i-* aus *-ei-* entstanden ist. Doch hat schon Leskien l. c. (im Anschluß an Daničić) bemerkt, daß die slavischen Verbalnomina auf *-ina* «nach Analogie sekundärer Ableitungen» geschaffen sein können, und im Litauischen und Preußischen findet sich anscheinend nichts dem lett. *-iêns* Vergleichbares, es sei denn, daß lit. *balžienas* ‘Querbalken an der Egge, am Wagen’ oder *balžíena* ‘Längebalken an der Egge’ (wohl mit slov. *blazína* ‘Querbaum des Schlittens’ u. a. zu vergleichen) gleich lett. *bàlziêns* ‘Stützenverband am Pfluge, am Schlitten’ ein altes Verbalnomen ist (vgl. lett. *bàlzît* ‘stützen’ in Ronneburg u. a.). Vielleicht ist lett. *-iens* (als Endung von Nomina actionis) eine Neubildung: da *-ene* (§ 144) mit *-iene* (§ 157) wechselte, so konnte vielleicht auch neben altem *-ẹns* (das Fortsetzung von urindoeur. *-enom* wäre, vgl. § 141 und Brugmann, Grdr. II², 1, 266 ff.) analogisch ein *-iens* aufkommen. Dafür spräche der Umstand, daß neben *-iens* vereinzelt noch -ens (oder dessen Erweiterungen) vorliegt[1]: Akk. Pl. (deminut.) *sedziêninus* neben *sedzeninus* oder *sedzenĩtes* ‘Decken’ BW. 7457 var., *grûdiẽns* neben grūdens U ‘Stoß’, *bèlziêns* neben *belzenis* U ‘Schlag’, bridens (Akk. S. brideni) ‘Tritt’ Mag. III, 1, 118, *kũliêns* neben kūlens (Akk. Pl. kūlenus Mag. X, 3 aus Blieden), *kūleńi* U ‘Prügel’, *metiêns* neben metens U ‘Wurf, Schicht’ und *metieńi* neben *meteńi* ‘Fastnachten’, *rieciens* neben *rìecenis* ‘ein Schnitt Brot’, vgl. auch das oben angeführte A. Pl. sitteńus bei Manzel, *cepen[i]s* ‘heißes Wetter’ BB. XIV, 149 und die verstärkenden Formen auf *-ien* neben -en (§ 141 a).

§ 157. a) Aus dem Litauischen sind von Pflanzennamen abgeleitete Substantiva auf *-ienà* bekannt, s. Leskien, Nom. 413 und Brugmann, Grdr. II², 1, 273 ff. Die entsprechenden lettischen Formen kommen meist im Lok. S. vor, z. B. *nâtrienā* BW. 206, 3 ‘im Nesselgebüsch’, *kàrklienā* BW. 1468 ‘in einer mit Weidesträuchern bewachsenen Stelle’, *apsienā* BW. 5825 var. ‘im Espenwald’, *smildzienā* BW. 11670, 4 ‘in einer mit Aira caespitosa bewachsenen Stelle’, *skujienā*, *vìrsienā* BW. 10408 var. ‘wo es viel Nadelholz und Heidekraut gibt’. Daran schließen sich Bildungen wie *bìezienā* ‘im Dickicht’ LP. V, 361, *smiltienā* BW. 1470, 2 var. ‘im Sandhügel’, *mêslienā* BW. 28, 4 ‘im Kehrichthaufen’, *vir̃cienā* BW. 21260, 2 ‘wo Mistwasser sich angesammelt hat’. Diese Lokative setzen einen Nom. S. auf *-iena* oder aber *-iens* voraus. Häufiger läßt sich das Maskulinum belegen: *siliens* ‘Heidegegend’ und *priẽdiens* ‘Kiefernwald’ BW. 30663, (demin.) *vìrsienińš* BW. 29044, *mālienc* ‘Lehmboden’ in Preekuln, Gen. S. *egliena* BW. 19168 ‘des Tannenwaldes’, Dat. S. *silienam* BW. 18270, *alksnienam* BW. 19877, 11 ‘dem Ellernwald’. Doch sind auch Feminina bekannt: *skaîdiena* (so regelmäßig in der literarischen Beilage der «Latwija») ‘wo viele Späne aufgehäuft liegen’, und Ortsnamen wie *Uodziena*, *Sāviena*, *Druviena*, *Vestiena* (in Livland). Ein *-iena* scheinen auch die Nebenformen auf *-iene* vorauszusetzen: Lok. S. *eglienē* BW. 2333 var., *ńiedrienē* BW. 4993, 1 ‘im Röhricht’, *kl'avienē* BW. 22364 var. ‘im Ahornwald’, *vērienē* BW. 23923 ‘in einer Waldgegend’, Nom. S. *puõpiêne* ‘Sumpf’ und *avuotiene* ‘quellichte Stelle’ in Meldsern, Lok. S. *mêslienē* BW. 1162 var., *Blìdiene* (Ortsname in Kurland) u. a. Daneben auch Formen auf *-ienis*: Lok. S. *smil̃ktienī* Mag. VIII, Nr. 1978 ‘auf der Sandbank’, *rāvienī* Mag. VIII,

---

[1] Formen auf -ens — ohne Angabe der Bedeutung und Herkunft — auch Mag. II, 1, 66 f., III, 1, 43 und 167; mit Angabe der Bedeutung — bei Rosenberger, Mag. IX, 2, 226 f. (*šāvens* ‘Schuß’ u. a.).

1962 ‘im Morast’, infl. *skaîd'īńć* (Gen. *skaîd'īńa*) ‘skaîdiena’; Bezzenberger, BB. XXIII, 299^{1} stellt dazu pr. seweynis ‘Saustall’. — Weiterhin schließen sich hieran von Adverbien abgeleitete Lokalitätsbezeichnungen (s. dazu Prellwitz, BB. XXIII, 76 und Bezzenberger, Γέρας 161 und 168): *tâliẽne* ‘das Fern’, *âriẽne* ‘das Draußen’, *aûgšiene* (in Grünhof) ‘das Oben’, *uz kuriêni* ‘wohin’, *nùo kuriênes* ‘von wo’, *uz turiêni* ‘dahin’, *cituriene* LP. III, 17 ‘das Anderswo’, *šejiêne* ‘das Hier’, ostlett. *nu t'îńiś* ‘von dort’ in Kaunata, *iz źańīńi* ‘nach unten’ Zb. XVIII, 368, *iz aûgśt'īńi* ‘nach oben’ 378 u. a. Mundartlich anstatt *-iene* auch *-ene* (s. § 144 d) und *-iena*: *nùo turienas* ‘von dort’ in Erlaa.

Deminutischen Sinn hat *puoriens* (in Kabillen) ‘ein kleiner Sumpf’, und vielleicht auch Lok. S. *sẽtienā* in *tai maģā sẽtienā* (in Nieder-Bartau) ‘im kleinen Gesinde (*sẹ̄ta*)’; vgl. kymr. *colwyn* ‘Tierjunges’ und *morwyn* ‘Mädchen’ (Osthoff, Etym. Par. I, 275 ff.). Deminutiv war vielleicht ursprünglich anch *plakstiens* ‘Augenlid’ (z. B. LP. V, 7; und lit. *blakstienaĩ* ‘Augenwimpern’) neben gleichbedeutenden *plaksts* und *plakstińš*.

Vereinzelt steht da das Adjektiv *vẹrienc* ‘mächtig’ (zu *vara* ‘Macht’) in Saussen BB. XII, 220; vgl. lit. *vargienas* ‘elend’ bei Leskien, Nom. 412.

b) Wie lit. *-ienė* (s. Leskien, Nom. 414), so dient auch lett. *-iene* zur Bezeichnung der Frau (in Ableitungen von Personennamen) oder auch der Tierweibchen, z. B. *keizeriene* ‘Kaiserin’ u. a. in Saussen BB. XII, 230, *žĩdiene* ‘Jüdin’ u. a. bei Lautenbach, BB. XVII, 282, *èrgliene* ‘Adlerweibchen’ LP. VI, 530, infl. *m̧edńīńẹ* ‘Auerhenne’ BW. 2502^{1} (S. 918) u. a., vgl. Bielenstein, LSpr. 283. Anderswo dafür *-iena* (so in Erlaa) oder *-ene* (s. § 144 e).

§ 158. a) Sehr beliebt sind Adjektiva auf *-aîns* 1) oder *-ainš*, die das Versehensein mit etwas bezeichnen (gleich den Formen auf *-ājs*, *-uojs*, *-uots*): *cẹlmains* (*lîdums*) BW. 2366 und 8562 ‘voll mit Baumstümpfen’, *mãlaińš* (*kal̂nińš*) BW. 2366 var. ‘lehmicht’, *lìkumaîna* (*lazda*) BW. 2783, 1 ‘mit Krümmungen’, *dũmaîna* (*istaba*) BW. 2986, 1 ‘voll mit Rauch’ und *dũmaîns zir̃gs* U ‘ein rauchfarbenes Pferd’, *juõkaîna valuôda* (in Apschuppen) ‘scherzhafte Rede’, *miglaińš* (*rîts*) BW. 1714 ‘nebelicht’, *gružaîna* (*istaba*) BW. 1526 ‘voll Schutt’ (zu *gruzis*, *-ža*), *mākul'aina diena* (in Grünhof) ‘ein bewölkter Tag’ (zu *mākulis*, *-l'a*), *dūnaińš* 2) neben *dūńains* ‘schlammig’ BW. 7540 (zu *dùńas*), *spalaińš* 2) neben *spal'ains* ‘voller Schäwen’ BW. 21 742 und 25 465 var. (hier auch *spal'aińš* und — vielleicht auf einem Druckfehler beruhend — auch *spalains*) zu *spal'i*, *dublaińš* 2) BW. 7291 var., 18656 und 28 088 ‘kotig’ (zu

---

1) In Drostenhof (nach RKr. XV, 64) dagegen mit dem Dehnton.

2) Man könnte hier leicht an eine Dissimilation von *ń* resp. *l'* : *ń* zu *n* resp.

dubl'i; in Wolmar u. a. dagegen *dubl'aînc* und BW. 7291, 1 var. *dubl'aiń̆š*), *grīslaiń̆š* oder *grīslains* (*purvs*) BW. 17726 und 27065 var. ‘mit Riedgras bewachsen’ (zu *grîslis*, *-šl'a*), *cinaiń̆š* BW. 24097, 3 ‘voller Hümpel’ (zu *cinis*, *-ńa*; in Wolmar u. a. dagegen *cińaînc*), *dadzaiń̆š* (in Blieden) ‘voll mit Kletten’ (zu *dadzis*, *-dža*), *dzìrkstelaiń̆š* BW. 2589, 2 ‘Funken sprühend’ (zu *dzìrkstele*), *zâlains* ‘grasig’ BB. XVII, 282 (zu *zâles*, *-l'u*; in Drostenhof dagegen *zôl'aĩnc*), *smiltaiń̆š*, *smiltains*, *smilšaiń̆š* oder *smilšains* ‘sandig’ BW. 21545 var. und 27649—54 (zu *smìltis*, *-šu*), *sùolaîns* (ostlett.) ‘salzig’ RKr. XVII, 135, *lȩdains* (in Kandau u. a.) ‘eisig’ (zu *lȩdus*) u. a. *-ains* resp. *-ainc* hört man in Trikaten, Ronneburg, Smilten, Drostenhof, Lösern, Festen, Bersohn, Lasdohn, Marienburg, Erlaa, Lettihn, Nerft, Pussen, Kandau u. a., *-aiń̆š* — in Welden, Luttringen, Duhren, Neuenburg, Platohn u. a. — *akmentaiń̆š* oder *akmintains* ‘steinig’ (neben *akmenaiń̆š*, *akminaiń̆š*, *akmińains*, *akmeńaiń̆š* u. a.) BW. 15932 var. hat das *-t-* unter dem Einfluß des Deminutivs *akmentiń̆š*. Auffallend ist das *c* (anstatt *k*) in *zābacains* (neben *zābakains*) ‘gestiefelt’ BW. 12302 var., 28582 var., 28585—86 var. und in Lettihn (zu *zàbaks*); sollte es einen alten Nom. Pl. **zābaci* zur Grundlage haben? Mit diesen Formen auf *-ains* oder *-aiń̆š* vgl. die litauischen Adjektiva auf *-ainis* bei Leskien, Nom. 415, pr. deynayno ‘Morgenstern’ u. a. bei Būga, Draugija XX, 273 und av. *zaranaēna-* ‘golden’1) u. a.

Mit lett. *skuôbaîns* ‘säuerlich’, *vuôjaîns* ‘schwächlich’, *garaîns* ‘länglich’ u. a. im ostlettischen Marienburg RKr. XVII, 135 und *tâlains* BW. 7783 var. ‘in der Ferne wohnend’ (zu *tâl'š* ‘fern’) vgl. etwa lit. *atbulainis* (neben *ãtbulas*) ‘verkehrt’ u. a. bei Leskien l. c. 415 f. und pr. angstainai ‘morgens’ (neben lit. *ankstì* ‘früh’). Zum Adjektiv (*sklids* ‘glatt’ BW. 23621, 1 var.) und nicht zum Verbum (*sklidêt* ‘glitschen’) gehört wohl auch *sklidaiń̆š* (in Welden) oder *sklidains* BW. 23621, 4 var. ‘glatt’.

b) Substantivierungen dieser Adjektiva sind die Formen auf *-ainis* und *-aine*: *garaińi* ‘Qualm’, *pirkstaińi* BW. 7291 ‘Fingerhandschuhe’, *skarain[i]s* (in Suhrs) ‘zerlumpter Mensch’, *galaîn[i]s* (in Sirgen) ‘Wipfel’, *spilvain[i]s*[2] (in Schlehk) ‘Kissen’, *sutrainis* U ‘Misthaufen’, *utain[i]s* Mag. XIV, 1, 157 ‘Lausenickel’, hochlett. *ruogoin[i]s* ‘der mit Ähren

---

l : *ń* denken; doch kommen in Betracht auch Fälle wie *cinaiń̆š* neben *cińains* zu *cinis*, *-ńa*, *smiltains* neben *smilšains* zu *smìltis*, *-šu* u. a., sowie *kvìesãjs* neben *kvìešãjs* zu *kvìesis*, *-ša* u. a. § 135 c, vgl. auch lit. *šlapùmas* zu *šlãpias*, *didókas* zu *dìdis*, *kvietaĩnis* B zu *kvietỹs* u. a.

1) Zur Bedeutung von av. *zaranaēna-* vgl. lett. A. Pl. *akminaińus nažus* Jos. V, 2 ‘steinerne Messer’ und *akminaińus galdińus* V Mos. IX, 9 ‘steinerne Tafeln’ in Glücks Bibelübersetzung.

Besetzte’ (Epitheton des Roggens), *spolvoin[i]s* ‘ein Rauchhaariger’ u. a. in Bersohn; *vilnaine* ‘wollene Weiberdecke’ in Erlaa u. a., *zȩ̀ltaine* ‘Goldmädchen’ Mag. VIII, Nr. 1871, *skujaine* BW. 4465 ‘die mit Nadeln Besetzte’ (Epitheton der Tanne), *uõlaine* BW. 381, 8 ‘die Kieselvolle’ (Epitheton eines Baches; vgl. auch den Ortsnamen *Uõlaine*), *rugaine* BW. 9756, 1 und 10569, 7 ‘Stoppelfeld (von Roggen)’, *niedraine* BW. 4993, 3 ‘Röhricht’, *kvìesaine* BW. 28337 oder (älter) *kvietaine* Etn. IV, 99 ‘Weizenfeld’ (zu *kvìesis, -ša*), *mìezaine* (infl. mĩžaine bei Trasun 11) ‘abgeerntetes Gerstenfeld’ in Saussen BB. XIV, 146 (zu *mìezis, -ža*), *priẽdaine* BW. 250 ‘Kiefernwald’, *eglaine* BW. 2333 oder ostlett. *aglaȋns* RKr. XVII, 135 ‘Tannenwald’, *liẽpaine* BW. 34066 var. ‘Lindenwald’, *kl’avaine* (in Alt-Pebalg) ‘Ahornwald’, *àlksnaine* U ‘Erlengebüsch’ (zu *àlksnis, -šńa*), *mȩ̂slaine* BW. 1161, 1 var. ‘Kehrichthaufen’, *skaidainä* (Selburg) ‘Ort, wo Späne aufgehäuft liegen’, *krustaine* ‘Himmelfahrt’ in Saussen BB. XIV, 148 u. a., vgl. Bielenstein, LSpr. 286. Ursprüngliche Deminutive sind vielleicht *tȩ̃vaînis* BW. 3040 und RKr. XV, 140 (dasselbe wie *tȩ̃vs* ‘Vater’, nur etwas vulgär) und *bāraine* BW. 4013 var. ‘Waise’ (zu *bāre* U dass.); vgl. lit. Akk. Pl. *dievainius* ‘simulacra’ bei Leskien, Nom. 415. — Auf Adjektiven beruhen *vȩcaine* ‘früher als Acker benutztes Landstück’ (nach *rugaine* u. a.), (Demin.) *labainīt[i]s* ‘der gute Sohn’ in Saussen BB. XIV, 148, *svȩ̂taînis*^{2} (in Kursiten) ‘Storch’; auf Verben: *kapaińi* ‘Häcksel’ und *rāpainis* ‘Kind, das noch kriecht’, vgl. Leskien, Nom. 416.

Auch substantivische Lokative auf *-ainā* gibt es: *rugainā* BW. 9756, 1 var. ‘im Stoppelfeld’, *eglainā* BW. 2333 var. ‘im Tannenwald’. Dies *-ainā* ist vielleicht eine Kontamination von *-ainē* und *-ienā*.

§ 159. *-uon-* enthaltende Suffixe. a) In einigen Formen wechselt *-uon-* mit *-ūn-* und *-aun-* (vgl. §§ 154—155, Leskien, Nom. 397 und gr. χελώνη neben χελῡ́νᾱ bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 280, sowie Būga, LM. IV, 424 und Trautmann, Germ. Lautg. 30 f.): *pȩ̀rkuôns* oder dial. *pȩ̄rkuon(i)s, -ńa* (z. B. A. S. *pȩ̄rkuoni* in Lemburg) ‘Donner’, *virsuone* ‘Wipfel’ BW. 9318, 2 und 33899, 5 (dazu das synonyme *galuone*[1]) in Rutzau) oder *virsuonis* U, *kal̃puône* ‘Magd’, *ȩ̀lkuônis* ‘Ellenbogen’, *dȩguons* ‘Nase’ (bei Adolphi, S. 3 und in Linden in Kurland) neben gewöhnlichem *dȩguns*, Ortsnamen wie *Balduone*, *Platuone*, *Daĩguône*, *Lazduona* u. a., vgl. lit. *Lazduonà* (Flußname) u. a. bei Būga, RFV. LXXII, 195 und RSl. VI, 22 und die illyrischen Ortsnamen auf *-ōna* bei Hirt, Indogermanen, S. 610.

---

[1]) Vgl. lit. *galuonė̃* bei Būga, LM. IV, 425.

b) In anderen Formen findet man im Lettischen nur *uo* vor *n*. Wenigstens teilweise sind das Weiterbildungen konsonantischer Stämme auf *-n*. Vorzugsweise Bezeichnungen von Lebewesen (s. Brugmann, Grdr. II², 1, 292ff.): (von Nominalstämmen) *grèizuonis* ‘verkehrter Mensch’, *lìkuonis* ‘krummgewachsener Mensch’, *mežuonis* ‘ein Wilder’, vgl. lit. *pirmuonìs* ‘Erstling’ (in Dusetos) u. a., lat. silo ‘Plattnasiger’ u. a., gr. ψώλων ‘Wollüstling’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 300f. und Solmsen, Beitr. I, 53ff.; (von Verbalstämmen) *miruônis* oder *miruons, -ńa* ‘Toter’ (Einhorn, Mag. XX, 2, 42 scheint noch einen Gen. S. *miruons* zu kennen), *klaîduõnis* ‘Herumtreiber’ (vgl. lit. *paklaiduo* SzDi.), *palaiduonis* (auch *palaîdnis*) ‘liederlicher Mensch’ (vgl. lit. *palaiduo*), (N. Pl.) *slaistuońi* ‘faule Schlingel’ Manzel, Post. II, 94, *blànduônis* RKr. XV, 72 ‘Herumtreiber’, *kustuônis* ‘Tier’ u. a. bei Leskien, Nom. 391; vgl. lit. *lyduonèlis* u. a. bei Leskien, Nom. 393 und lat. bibo ‘Zecher’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 301f. An diese Gruppe schließen sich auch Formen wie *grimuonis* ‘Holz, das im Wasser sinkt’ und *dzęluônis* oder (z. B. bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 18) *dzęluônc, -na* ‘Stachel’ (lit. *geluõ* oder *geluonìs*). Derartige Nomina agentis waren vielleicht ursprünglich auch die folgenden Namen krankhafter Erscheinungen (vgl. *dũrẽjs* ‘Stecher’ und ‘Stechen, Stiche’): *aûguonis* oder (z. B. in Ronneburg und Drostenhof) *aûguõnc, -na* ‘Geschwür’ (lit. dial. *augonis* bei Geitler, Lit. St. 79 aus Memel, mit *o* aus *uo*), *kar̂suonis* ‘hitziges Fieber’, *rèibuônis* ‘Schwindel’ u. a. bei Leskien, Nom. 391, vgl. lit. *nuomaruo* ‘Fallsucht’ und (mit *o* aus *uo*) *vèmo* ‘Erbrechen’ bei Leskien, Nom. 381. Dazu das Nomen actionis N. Pl. *kaucuońi* ‘Brüllen’, und weiterhin Benennungen für konkretere Begriffe: *šk'îduonis* ‘Tauwetter’, *mākuônis* oder (z. B. in Nieder-Bartau) *mākuońa* ‘Wolke’, *sutuońi* ‘Dampf’ u. a., s. Leskien, Nom. 391f. — Nach diesen Formen auf *-uonis* auch ein Lok. S. *pl'autuonī* ‘im Mähen’ BW. 14047 var. für das üblichere Synonymum *pl'autanā* (§ 142b).

Endlich findet man Nomina actionis und (anscheinend aus diesen entstandene) Nomina agentis auf *-uońa* und (vereinzelt) *-uona*: *sanuońa* ‘kaum vernehmbares Getöse’, *sutuońa* ‘Dünste’, *tirpuońa* ‘Schauder’ in Saussen BB. XII, 229; *kustuońa* ‘Gesamtvieh im Hause’ ibid., *ęduońa* LP. VI, 398 ‘ein Vielfraß’, *plęsuońa* ‘Raufbold’ LP. V, 78, *strīduońa* ‘zänkischer Mensch’ in Dünhof, *nevēluońa* BW. 9143 ‘neidischer Mensch’; *dęguôna* (in Wolmar; zu *degt* ‘brennen’; z. B. *jà vińam tâda dęguôna ir, laî skrìen!* ‘wenn er eine solche Eile hat, so möge er laufen’).

Ein **-uone* findet man in infl. *ḿeikstūńę* ‘Tauwetter’ (N. Rancāns, Bišu kùpšona 74).

g) Konsonantische Stämme auf *-(m)en-* und deren Weiterbildungen.

§ 160. Spärliche Reste auf *-(m)en* auslautender Stämme gibt es nur noch in den Paradigmen von *ûdens* 'Wasser' (vgl. lit. *vanduõ*, ai. *udán-* und got. *watō*), *rudens* 'Herbst' (vgl. lit. *ruduõ*), *rẽmens* 'Sodbrennen' (vgl. lit. *rèmuõ*), *ak̃mens* 'Stein' (vgl. lit. *akmuõ*), *asmens* 'Schneide' (vgl. lit. *ašmuõ*), *tesmens* 'Euter' (vgl. lit. *tešmuõ*), s. § 286. Der ursprüngliche Ablaut in der suffixalen Silbe ist jetzt in der Regel beseitigt, indem eine von den Vokalstufen (*uo* aus *ō*; *a* aus *o*; *e* und daraus in der Reduktionsstufe *i*) verallgemeinert ist, und — wie zum Teil auch im Litauischen und Slavischen — der konsonantische Stamm ist meist durch einen vokalischen verdrängt. So findet man neben *ûdens* ein *ûdẹns*[1]), *-ẹna* (in Neuenburg, Blieden, Lesten, Alt-Schwarden u. a.), *ûdiš*, *-iń* (in Dondangen) oder ostlett. *iụd'ińc*, *-ińa* (in Preili u. a.), neben *rudens* ein *rudẹns*, *-ẹn* (in Waldegalen u. a.) oder ostlett. *rud'ińś*, *-ińa* (in Kaunata u. a.), neben *ak̃mens* ein *akmuons* Mag. XX, 2, 42, *akmẹnc*, *-ẹna* (in Aula u. a.; vgl. lit. dial. *ãkmenas*, *-eno* Lesk.-Brugm. 301), *akminc*, *-ina*[2]) (in Serbigal, Wolmar, Rujen, Salisburg u. a.), *akmenis*, *-eńa* (in Ekau) oder *akminc*, *-ińa* (in Neu-Schwaneburg u. a.) usw., vgl. dazu Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 64 und BB. XXVIII, 159, sowie die im vorhergehenden Paragraph genannten Formen auf *-uon(i)s*. Wenigstens teilweise beruhen auf n-Stämmen auch noch (vgl. dazu Brugmann, Grdr. II², 1, 232—43 und 292—312): (schriftlett.) N. S. *asins*[3]) oder Nom. Pl. *asinis* 'Blut', woneben *aseńi* in Nieder-Bartau und BW. 34043, 14, *asińi* Mag. XIII, 2, 44, Nom. S. *asens* (maskulin) Ev. und in Kandau, Gen. S. *asens* Treiland, Mat., nagovor. 272, hochlett. Nom. Pl. *asens* (maskulin) RKr. XVII, 98 oder *äsens* BB. XVI, 337, tahm. Nom. S. *asẹns* + Gen. Pl. *asiń* in Sarnaten, Akk. Pl. *asnis* BW. 34136 und Nom. S. *asnis* RKr. XVII, 139 oder infl. *aśńiś*, *-śńa* in Kaunata u. a., vgl. ai. *asan-* (= lett. *asen-*) und *asn-* (= lett. *asn-*; woneben lett. *asin-* aus **as$_e$n*)[4]) dass.; *smadzenes*, *smadzini* RKr. XVII, 136 oder (bei Stērste I, 20) Nom. Pl. *smadzenis* 'Gehirn', vgl. lit. *smãgens* bei Leskien, Nom. 383; *alnis* (lit. *álnis* oder *élnis*) 'Elentier', vgl. ksl. Nom. Pl. *jelen-e*; *sirsenis* (= aksl. srъšenь) oder (Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 38) *sir̃sinc*, *-ina* 'Hornіß', vgl. lit.

---

[1]) Vgl. ostlit. Nom. Pl. *unďanaĩ* LitMnd. I, 429.

[2]) Vgl. lit. dial. Gen. Pl. *akminu*, Instr. Pl. *akminais* Lit. Mitt. I, 367, Gen. S. *ãkmina* LitMnd. I, 259.

[3]) Ursprünglich ein Neutrum, das im Lettischen maskulin werden mußte; da die sonstigen Pluralformen auf *-is* jetzt gewöhnlich feminin sind, so ist auch der Plural *asinis* jetzt feminin.

[4]) Anders über das *i* in *asin-* Meringer, Wiener SB. CXXV, Nr. 2, S. 6 f.

širšuõ u. a. bei Būga, Aist. St. 152; (vielleicht auch) *sisenis* 'Heuschrecke', *cìrcenis* 'Heimchen, Grille' neben ostlett. (in Marienburg, RKr. XV, 109) Akk. Pl. *cìercińus*, *kucęns* oder (in Saussen BB. XII, 224) *kucins*, *-ina* 'junger Hund', *sivęns* (in Wattram und Essenhof) 'Ferkel' (vgl. russ. telen-окъ 'Kalb' u. a.); *grędzęns*, *gradzęns* (in Waldegalen), *gredzenis* (bei Bielenstein, LSpr. I, 281) oder hochlett. *grådzinc*, *-ina* (in Erlaa u. a.) 'Ring', *spilvenis* (in Siuxt u. a.), *spilvęns*, *-ęna* (in Nieder-Bartau u. a.) oder *spìlvinc*, *-ina* (in Ronneburg u. a.) 'Kopfkissen', *zuõbęns* (in Nieder-Bartau u. a.) oder *zuõbinc*, *-ina* (in Ronneburg u. a.) 'Schwert' (bei U noch der Gen. S. *zuobins*), *zibęns* (in Bixten u. a.), *zibens*, *-eńa* (BB. XII, 225 u. a.), *zibins*, *-ińa* RKr. XVII, 136 oder *zibinc* (in Wolmar u. a.) 'Blitz' (s. auch § 288), *dubęns*, *-ęna* (in Westkurland), *dibęns*, *-ęna* (in Samiten u. a.) oder *dibins*, *-ina* (in Neuenburg u. a.) 'Boden' (bei Stender, Gramm.² und LP. VI, 493 noch der Gen. S. *dibins*); weiterhin (alte men-Stämme) *lekmens*, *-ńa* 'morastige Wiese' (in Marienburg RKr. XVII, 136), *melmeńi* 'Kreuz, Hüften' (vgl. lit. *melmuo*), mesmens U 'Aufzug des Webers' (vgl. lit. Nom. Pl. *mẽtmens* dass. bei Leskien, Nom. 417), *šk'iemeńi* 'über den lumstińi sich kreuzende Fäden beim Weben' (vgl. lit. Nom. Pl. *skíemenys*), Gen. S. *skriemeńa* BW. 24197 'Scheibe', N. S. *zelminis* U 'eingegrastes Roggenfeld' (vgl. lit. *rugių̃ žė̃lmenys* 'Roggenhalme' und *želmuõ* 'Sprößling'), *ēdminis* U oder (in Stenden) Akk. S. *eîdmanìń* 'Lockspeise' (vgl. lit. Nom. Pl. *ė̃dmenys* 'Fresse'), *luôkmanis*² 'Ellbogen' (in Siuxt; vgl. lit. lenkmenis oder lenkmenė bei Leskien, Nom. 417 und 420), *l̃iekmańi* 'Abfall beim Schlachten'. Hierher wohl auch als sekundäre Bildung *lietmańas* U 'allerlei Sachen'. Dagegen *sausmanis* 'Drohne' und *sîkmańi* 'das kleine Vieh' enthalten wohl gleich *zĩlmanis* U 'Wahrsager; Sehrohr' (vgl. Prellwitz, BB. XXIII, 70²), *dusmanis* BW. 20910 var. 'ein oft zürnender Mann', *ālmanis* U 'der sich unruhig gebärdet', *aûgstmanis* 'vornehmer, hochgestellter Mensch', *liẽlmanis* 'ein Hochmütiger' u. a. das auf d. *-mann* beruhende *-manis* (so z. B. *bũmanis* aus niederd. *būman* 'Baumann' u. a., s. Leskien, Nom. 419), das im Lettischen produktiv geworden ist.

h) Suffixe mit *-m-*.

§ 161. a) Die Suffixe *-(s)mo-* und *-(s)mā-* liegen vor in *pìrmais* 'der erste' : lit. *pìrmas*, pr. pirmas, vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 225f.; *sal̃ms* 'Strohhalm' = lat. culmus, ahd. *halm* 'Halm'; *dũmi* 'Rauch' : lit. *dúmai*, aksl. *dymъ* usw.; *sãrms* 'Lauge' = lit. *šármas*; *sir̃ms* 'grau' = lit. *šìrmas* (bei Būga, Aist. St. 138); *cę̂lms* 'Baumstumpf' = lit. *kélmas*; *puõsms* 'eine Abteilung zwischen zwei Endpunkten'; *vęrsms* oder *vęrsma*

'Glut'; *lìksms* 'froh' = lit. *liñksmas*; *sar̂ma* 'Reif' = lit. *šarmà*; *dusma(s)* 'Zorn'; *baũma* 'Gerücht'; *dziêsma* 'Lied', *ę̂sma* 'Lockspeise', *jàusma* 'Ahnung' u. a., s. Leskien, Nom. 421 ff.; Hirt, IF. XXXII, 286 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 245 ff.

b) Über Partizipien auf *-(d)ams* s. §§ 718 und 720; über die Substantiva auf *-ums* s. § 163.

Ganz vereinzelt erscheint das ostlett. *tuôl'eims* (wäre niederlett. **tâlĩms*) in Liksna und BW. 22281, 3 'in der Ferne wohnend', vgl. lit. *tólimas* 'entfernt' und *ártymas* neben *ártimas* 'nahe' (bei Leskien, Nom. 429) und pr. ku-ilġimai 'so lange', sowie urslav. **otьčimъ* 'Stiefvater'.

§ 162. Formen auf *-(s)mis* und *-(s)me*: *kur̃mis* 'Maulwurf' = lit. *kùrmis*; *šk'ìlmis* 'Magen'; *pūsmis* oder *pūsme* (auch *pūsma*) 'Atemzug'; *dzel̂me* 'Tiefe' = lit. *gelmẽ*; *sàime* 'Hausgesinde'; *lēkme* LP. VII, 1, 681 (eine Viehkrankheit); *stukme* RKr. XV, 138 'ausgetretene Stelle in einer Wiese'; *cẽrme* 'Wurm'; ostlett. *dźîśmę* 'Lied' (s. § 92 b) = lit. *giesmẽ* u. a., s. Leskien, Nom. 424 ff.

§ 163. Formen auf *-ums, -uma.* a) Abstrakta zu Adjektiven, ursprünglich von u-Stämmen abgeleitet (auch im Litauischen, s. Leskien, Nom. 431 ff.), z. B. *aûgstums* (= lit. *augštùmas*) 'Höhe', *sàusums* (= lit. *sausùmas*, woneben auch *sausuma*, s. Leskien l. c. 433) 'Trockensein', *zal'ums* (= lit. *žaliùmas*) 'Grünsein, Grün' u. a. Auf *-uma* nur *sìltuma* (in Wolmar u. a.; anderswo *sìltums*) 'Wärme' (vgl. lit. *šilumà* neben *šiltùmas*), *gàisuma* (in Wallhof u. a.) oder *gaišuma* (Lett. geistl. Lieder u. Psalmen v. J. 1671; anderswo *gàišums* resp. *gàisma*) 'Helligkeit, Licht', *labuma* Lett. geistl. Lieder u. Psalmen v. J. 1671 für jetziges *labums* 'das Gute, die Güte', während die Form auf *-ums* zu jedem Adjektiv gebildet werden kann. Hierdurch unterscheidet sich *-ums* von *-ība* (s. § 218 a), das mehr oder weniger dauerhafte und wirksam gedachte Eigenschaften lebendiger Wesen in substantivischer Form bezeichnet und schon deshalb nicht mit jedem Adjektiv in Verbindung tritt. Dagegen dient die Form auf *-ums* zunächst nur zur Substantivierung des Adjektivbegriffes oder (Bielenstein, LSpr. I, 304) «vertritt gewissermaßen das Neutrum des Adjektivs»; vgl. z. B. *ciêtums* 'das Harte, Hartsein oder Härte (eines Gegenstandes)', neben *ciêtība* 'Härte (eines Menschen) oder Strenge'; *bar̂gums* 'das Strengsein oder die (in einem bestimmten Fall gezeigte) Strenge' neben *bar̂dzība* 'die Strenge (als andauernde Eigenschaft)'; *tàisnums* 'das Geradesein' neben *tàisnība* 'Gerechtigkeit' (ähnlich lit. *-umas* : *-ybė*, s. Leskien, Nom. 431 f.). Weiterhin können die Formen auf *-ums* auch etwas Gegenständliches bezeichnen, z. B. *ciêtums* 'Gefängnis', *tĩrums* '(Reinsein), Acker', *uõlas bal̃tums* 'Eiweiß', ostlett. *voskums* ‘Eidotter’ RKr. XVII, 86, *klajums* ‘Ebene’, *mîkstums* ‘das Weiche (z. B. des Brotes)’, *îksumi* (z. B. in Wolmar) ‘kurze (noch ungewaschene, geschorene) Schafwolle’ (auch *sprucumi* genannt), *caũrums* ‘Loch’ u. a. Vereinzelt sind auch Formen auf *-ums* zu Partizipien, Substantiven und Adverbien gehörig: ostlett. *pìerktumi* (in Marienburg RKr. XV, 130) ‘aus gekauftem Zeug angefertigte Kleidungsstücke (wie Tücher u. a.)’ (zu *pìrkts* ‘gekauft’); *sakums* (= lit. *šãkumas* ‘Raum zwischen den Beinen’, s. Leskien, Nom. 432) oder *sẹkums*, *sẹcums* > *cẹcums* ‘Verzweigung’ (im Plural: ‘Mistgabel’), zu **saka* (vgl. *Saka* ‘der linke Nebenarm der Düna bei Holmhof’ und *sakas* ‘Mistgabel’) = lit. *šakà* ‘Zweig’ und (?) **sece* (erhalten im Ortsnamen *Sece*?); *austrums* oder (LChr. 120, $_{25}$) *austruma* ‘Osten’ (zur Endung vgl. die litauischen Ortsbezeichnungen auf *-umà* bei Leskien, Nom. 432), zu *àustra* ‘der erste Lichtschein am Morgenhimmel’ und zwar wohl unter dem Einfluß von *rietums* ‘Westen’ (s. Mühlenbach, IF. XVII, 403); *pušums* ‘Bruch, Riß, Wunde’, zu *pušu* ‘entzwei’ (vgl. lit. *ganùmas* Viltis v. J. 1908, Nr. 75, ‘das Genugsein’ zu *ganà* ‘genug’), u. a. bei Mühlenbach, IF. XVII, 403. — Über das *-a-* für *-u-* in *kārams* U, hochlett. *sokami* (für *sakumi*) in Butzkowsky, u. a. s. Mühlenbach, IF. XVII, 416 ff.

b) Verbalabstrakta[1]) auf *-ums* können zu allen Verben gebildet werden, wobei die Wurzel in der Regel den Vokalismus des Präteritalstammes aufweist (auch reflexive Formen wie Akk. und Instr. S. *cệlumuôs*, Gen. S. *cẹlumâs* kommen gelegentlich vor, s. Mühlenbach, IF. XVII, 406 und unten § 235). Sie bezeichnen zunächst eine abgeschlossene Handlung: *kùo vẽliês par šìs nakts sar̃gãjumu*? LP. V, 301 ‘was wünschest du für die Hütung (während) dieser (= der vergangenen) Nacht’; *pêc septiņi gadu meklẽjuma* LP. VI, 1032 ‘nach siebenjährigem Suchen’; *par gal̂viņas sukãjumu* BW. 4384, 8 var. ‘dafür, daß (sie mir) den Kopf gekämmt hat’; *pêc pẹ̀rkuoņa graudumiņa* BW. 644 ‘nach dem Rollen des Donners’ u. a. Weiterhin — die Folge oder das Resultat der abgeschlossenen Handlung, das auch etwas Gegenständliches sein kann, oder den auf die Handlung folgenden Zustand: *pàmpums* oder *uztûkums* ‘Geschwulst’, *bites dzệlums* ‘Bienenstich’; *vài tas ir viss jūsu arums*? (Antwort darauf) *šùodìen gr̃ūts ariêns* (Bielenstein, LSpr. I, 303) ‘ist das alles, was ihr gepflügt habt?’ ‘heute ist das Pflügen schwer’; *nùo celiņa viên pazinu bāra bẹ̀rna tecẽjumu* BW. 4617 ‘an dem Wege allein (d. h. an den hinterlassenen Spuren) erkannte ich, daß da ein Waisenkind gegangen war’; *dzệrumã* ‘in trunkenem Zustand’, *apmulsumã* ‘in der

---

[1]) Gelegentlich durch ein Adverb bestimmt: *kas nuo mana drĩz auguma?* BW. 22100—3 ‘was habe ich davon, daß ich schnell erwachsen bin?’

Verwirrung'; *vài tu gribi pazàudêt savu dìeva dęvumińu* BW. 1604 'willst du das dir von Gott Geschenkte verlieren?' (ähnlich 4659, 3 und 4669); A. S. *tavu darĩjumu* BW. 1991, 3 (S. 900) 'das von dir Gemachte'; *pàrvędumu rādît* LP. V, 210 'das nach Hause Geführte zeigen'; *krèjums* 'Rahm', *vęzums* 'Fuder', *lîdums* 'Rodung', *plẽsums* 'Reißland', *likums* 'Gesetz'. Weitere Beispiele bei Bielenstein, LSpr. I, 302 ff.; Potebnja, Zap. III, 388 ff. und namentlich Mühlenbach, Latw. gr. § 131, 2; RKr. XIII, 47 ff. und IF. XVII, 406 ff.

Der Instr. S. dieser Formen (zuweilen mit Apokope des *-u*) kann im südöstlichen Livland[1]) den Nominativ des Part. Prt. Akt. vertreten, und zwar auch in der oratio obliqua[2]) und im Nebensatz irrealer Bedingungssätze[3]): *bij uznākumu tāⁱdi likumi* (in Odensee) 'es waren solche Gesetze zur Geltung gekommen'; *dàrzā bijumu* (= *bijis*) *daũdz . . . kùoku* LP. VI, 935 'im Garten seien viele Bäume gewesen'; *pamętumu* (= *pamętuši*) *tiẽm gal'u* 'man habe ihnen Fleisch hingeworfen'; *ęs ńęm̃tu, kau dęvum* (= *dęvuši*) 'ich würde nehmen, wenn man gäbe' (in Ohselshof) u. a. bei Mühlenbach, IF. XVII, 410. Diese Gebrauchsweise von *-um(u)* beruht wohl auf Wendungen wie *man bālińi jūrińā vakarẽju gājumińu* RKr. XIII, 47 'meine Brüder sind auf der See seit (eigentlich: mit) dem gestrigen Gange' u. a. bei Mühlenbach, IF. XVII, 406 (daß die Form auf *-u* hier wirklich ein Instrumental ist, zeigt die zuweilen vorgesetzte Präposition *ar* 'mit', z. B. *kruõgā dziêd bālelińš ar vakara gājumińu* BW. 1007 'im Kruge singt der Brüder seit dem gestrigen Gange'). In dem obigen *bālińi . . . vakarẽju gājumu* ist als Kopula *ir* 'sind' zu ergänzen, während in der oratio obliqua *ir* durch *ęsuõt* 'seien' ersetzt werden würde; wie nun vor dem Nominativ des Part. Prät. Akt. in der oratio obliqua *ęsuõt* gewöhnlich unterdrückt wird (*bālińi vakar gājuši* 'die Brüder seien gestern gegangen'), so konnte, als *gājumu* mit *gājuši* gleichbedeutend geworden war, auch vor *gājumu* das *ęsuõt* wegfallen (*bālińi vakar gājumu*; da *gājumu* hier schon als ein Verbum finitum fungiert, wird es nicht mehr durch ein Adjektiv, sondern durch ein Adverb bestimmt).

Mundartlich ist in diesen Formen die Wurzelsilbe gelegentlich an den Präsensstamm angeglichen: *šķirums* (in Sawensee) 'Unterschied' (Prät.: *šķĩru*), *màisumi* RKr. XV, 125 'zum zweitenmal gepflügtes Land' (für sonstiges *maisĩjumi*), *pìedęrums* U

---

[1]) So in Saussen, Fehteln, Kalzenau (s. LP. VI, 66), Bersohn (s. LP. VII, 1, 323 und 1129), Stockmannshof und nach *luopińš tūdal' buim* (wohl aus **bujumu*) *beigts* LP. VII, 1, 636 'pecus statim periisse dicitur' zu urteilen auch in Ranken (in Westkurland).

[2]) Nach Kauliń, BB. XIV, 126 in Saussen nur bei unbestimmtem Subjekt!

[3]) Die Reflexivform endet auf *-uos* : *šāvumuos* BB. XIV, 133 'man habe auf sich geschossen'.

'Eigentum' (Prät.: *pìederēju*), Akk. S. *šūnumińu* BW. 23 689 var. und 23 690 var. oder infl. *šyunuṁeńu* Mag. XIV, 2, 189 (sonst: *šuvumińu*), *adums* BW. 7204 (aus Windau) und 15561, 1 'das Gestrickte' (sonst: *adījums*), *ietumińu* 'Gang' BW. 15 687, 8 var. (aus Dondangen; sonst: *gājumińu*) u. a.; vgl. Mühlenbach, IF. XVII, 404 f. Anstatt *-ums* mundartlich auch *-ams* unter dem Einfluß des Part. Präs. Pass. auf *-ams*, z. B. *oûžams* 'Gewebe' (in Rothof u. a.; sonst: *aûdums*), *pl'oũjams* 'das Geerntete' (in Anzen u. a.; sonst *pl'āvums*), hochlett. *vazams* (in Butzkowsky) 'Fuder' (sonst: *vęzums*), A. S. *nęsamińu*, *auklējamu* BW. 23 689 var. (aus Lösern) u. a., vgl. Mühlenbach, IF. XVII, 416 ff.

Wo die 1. P. S. Prät. auf *-cu* oder *-dzu* ausgeht, findet man vor diesem *-ums* (wie im Part. Prät. Akt. auf *-us-*) in der Regel *k* resp. *g* (z. B. *bràukums*, *slȩ̂gums*), und nur selten finden sich Formen wie *bràucums* BW. 991 var. oder *slȩ̂dzums* BW. 3137, 1 var.

Nach *j* ist das *u* in einigen Formen dialektisch geschwunden (s. § 34): *krèims* neben *krèjums* 'Sahne', *sālīms* (bei Mühlenbach, IF. XVII, 405) neben *sālījums* 'Salzlake' (vgl. lit. *sólymas* dass. bei Būga, Izv. XVII, 1, 37), s. auch § 164; und in *slaumi* BW. 14000, 13 var. und 24114 var. 'Kehricht' scheint *-au-* aus *-a[w]u-* entstanden zu sein, vgl. lit. *šlaviaũ* 'ich fegte'.

Im Litauischen findet man Verbalnomina auf *-umas* sehr selten: Gen. S. atpirkúmo 'Erlösung' Daukša, Post. 69, 12, greſzumas dantų 'Zähneknirschen' Lit. Mitt. V, 118, *áugumas* 'Wuchs' bei Būga, Švietimo darbas v. J. 1920, Nr. 11, S. 42 und bei Jušk. LD., Nr. 101, 15, *alkumas* 'Hunger' (bei Leskien, Nom. 431), Akk. S. *likumą* Liet. pas. II, 67; und auf *-umà*: *šilumà* 'Wärme'. Gewöhnlich findet man da anstatt *-umas* ein *-imas*, das an slav. *-ъmo* erinnert (s. Zubatý, Sborn. fil. II, 86 f.). Man muß daher wohl annehmen, daß *-um(a)s* erst im Lettischen so produktiv geworden ist, indem es vielleicht älteres *-mo-s* ersetzt hat (vgl. lett. *vęzms* = *vęzums* 'Fuder', lit. *brãkšmas* 'Krachen', *trãkšmas* 'fragor' und užmas 'Sausen' bei Leskien, Nom. 422, ai. *sárma-ḥ* 'Fließen', *éma-ḥ* oder *yáma-ḥ* 'Gang' u. a., gr. ἁρπαγμός 'Rauben' u. a., as. *farm* 'Fahren' u. a.); in diesem Falle würde das *k* resp. *g* in Formen wie *bràukums* (zum Präteritum *bràucu*) und *slȩ̂gums* (zum Präteritum *slȩ̂dzu*) begreiflicher sein. Man darf vielleicht mit Mühlenbach (IF. XVII, 414) etwa annehmen, daß in Fällen, wo neben Formen auf *-um(a)s*, die von einem Adjektiv abgeleitet waren, auch Verba mit der gleichen Wurzelform vorkamen, die Form auf *-um(a)s* aufs wurzelverwandte Verbum bezogen und so zu einem Verbalabstraktum wurde (so konnte man z. B. *lìkums* 'Krümmung' auf *lìks* 'krumm' und *lìku* 'ich wurde krumm' beziehen, *spirgums* 'Wohlbefinden' — auf *spirgs* 'gesund' und *spirgu* 'ich genas' usw.; vgl. auch lit. *troškùmas* neben *troškùs* und 1. S. Prät. *tróškau* u. a.). Das alte *-m(a)s* (z. B. in **līkmas* 'Krümmung') konnte so durch *-um(a)s* verdrängt werden, zumal dadurch unbequeme Konsonantenverbindungen vermieden wurden.

§ 164. Formen auf *-aimi*. Hochlett. *kopaîmi* RKr. XV, 118 ‘gehacktes Viehfutter’ (zu *kapât* ‘hacken’) ist wahrscheinlich aus *kapājumi* (das auch in dieser Bedeutung gebraucht wird) entstanden, vgl. z. B. oben *krèims* neben *krèjums*. Ähnlich vielleicht *putraîmi* ‘rohe Grütze’ — aus **putrājumi* (zu einem **putrât* ‘zu Grütze machen’ von *putra* ‘Grütze’, vgl. etwa *màitât* ‘verderben’, ursprünglich etwa ‘zum Aas machen’ von *màita* ‘Aas’); dafür spräche die mundartliche Nebenform *putrāmi* (bei Mühlenbach, IF. XVII, 405), woraus *putruomi* in Kraslaw und *putrẹmi* in Pebalg. Weiterhin *peļaîmi* in Marienburg RKr. XVII, 135 aus *pelēj[u]mi* ‘Schimmel’, *gruzdaîmi* l. c. ‘Geruch vom Schwelen’ aus *gruzdēj[u]mi*, und wohl auch *kùorcaîmi* (in Marienburg RKr. XV, 121) ‘Froschlaich’ — aus **kurcējumi* (*ei* ist in Marienburg zu *ai* geworden), vgl. *kurcêt* U = *kurkt* und auch *kurcumi* U; und *dusaîmi* (ibid. 113) ‘Schimmelgeruch’ — aus **dusējumi*, vgl. *dusêt* U ‘verschimmeln’. Aber *garaîmi* (ibid. 114) ‘Langstroh’ und *jukaîmi* (ibid. 117) ‘Mengstroh’ (anderswo: *jukumi*) lassen schwerlich eine ähnliche Auffassung zu. Vielleicht ist *garaimi* eine Umbildung etwa von *gaŕumi* oder auch **garimi* (zu *gaŕš* ‘lang’; vgl. etwa lit. *skystìmai* ‘Dünnflüssiges’ zu *skýstas* ‘dünnflüssig’) unter dem Einfluß von Formen auf *-aińi*, vgl. etwa *labainis* (oben S. 240) oder lit. *apvalainis* (bei Leskien, Nom. 415 f.) ‘rundes Stück Holz’ zu *apvalùs* ‘rund’. Unter dem Einfluß von *garaîmi* könnte dann *jukumi* zu *jukaîmi* umgeformt sein.

i) Suffixe mit *-r-*.

§ 165. Umbildungen konsonantischer Stämme auf *-r*: *māte, -es* ‘Mutter’ gegenüber lit. *mótė, -er(e)s* u. a., vgl. den Pflanzennamen *māteres* ‘leonurus cardiaca’ (und *mātes zâle* ‘gentiana centaureum’); Vok. S. *brātarĩti* BW. 3563, 2 var. ‘Brüderchen’, vgl. lit. *broterẽlis*, pr. brote, lat. *frāter* u. a.; *dieveris* oder (z. B. BW. 23800, 3) *dievars* ‘Mannes Bruder’, vgl. lit. *dieverìs, -er̃s*, ai. *dēvár-* u. a.; *ietere* ‘Frau des Bruders’, vgl. lit. *jentė, -ers* u. a. — Ein altes Nomen agentis auf *-ter-* scheint in *degteris* U ‘Branntweinbrenner’ zu stecken.

§ 166. a) Die Suffixe *-ro-*, *-rā-* findet man in *maũrs* ‘Rasen’ (: lit. *mauraĩ*, r. *mur* Būga, RFV. LXXII, 196); *ûdrs* ‘Fischotter’ : lit. *údras* (in Dusetos) oder *údra* u. a.; *vĩrs* ‘Mann’ : lit. *výras*, ai. *vīrá-ḥ*; *pûri*^{2} ‘Winterweizen’ : lit. *pūrai*, aksl. *pyro*, gr. πῡρός; *sũrs* ‘bitter’ : lit. *súras* ‘salzig’ u. a.; *šk'iêdra* ‘Faser’ : lit. *skiedrà* ‘Span’; *sutra* ‘Dunst’ u. a. bei

Leskien, Nom. 434ff.; s. auch Meillet, Ét. 402ff. und Hirt, IF. XXXII, 284ff.

Ein *-tro-* (s. Brugmann, Grundr. II^2, 1, 339ff.) liegt vor in *žautrs* ‘Stange, darauf etwas getrocknet wird’ (zu *žaût* ‘trocknen’); *šautrs* ‘Querholz, durchgesteckter Stock’ u. a. (zu *šaũt* ‘schießen’); in der Nebenform *šaustrs* BB. XVII, 276 scheint das Suffix *-stro-* (bei Brugmann l. c. 346f.) zu stecken. *-trā-* findet sich in *vẹ̄tra* ‘Sturm’ : lit. *vĕtra*, pr. wetro, aksl. *vĕtrъ*.

b) Formen auf *-ris*, *-re*: *kumbris* ‘Gabel, darin das Steuerruder liegt’ : lit. *kumbrỹs* ‘Jochholz’; *niêdre* ‘Rohr’ : lit. *néndrė*; *bedre* ‘Grube’, *bl'aure* ‘Schreihals’, *paure* ‘Schädel’ u. a., s. Leskien, Nom. 439f.

c) *-ru-* findet man in *mistrus* ‘Mengkorn’. Auch die Adjektiva auf *-rs* können zum Teil auf *ru*-Stämme zurückgehen, s. Leskien, Nom. 440ff.

§ 167. Suffixformen mit -er- : -ar- (vor velaren Vokalen kann *-ar-* aus *-er-* entstanden sein, s. § 35a): *vệdars* oder *vệdẹrs* ‘Bauch’ : lit. *vĕdaras* oder (LChr. 377, $_{40}$ und 378, $_{42}$) *vĕderas*, pr. weders, ai. *udára-m*; *ẹzars* oder *ẹzẹrs* ‘See’ : lit. *ẽžeras*, pr. assaran, aksl. *jezero*; *vakars* ‘Abend’ : lit. *vãkaras*, slav. *večerъ*; *lẹ̄vars* oder *lēveres* ‘Lappen’; *àsara* ‘Träne’ : lit. *ašarà*; *vasara* ‘Sommer’ : lit. *vasarà*; *mugara* (in Lubahn u. a.) ‘Rücken’, vgl. lit. *nugarà* dass.; *asaris* ‘Barsch’ (z. B. BW. 2717) : lit. *ešerỹs*; *kaikaris* ‘Schindmähre; abgelumpter Mensch’ (in der letzteren Bedeutung auch *kaîkara*^{2} RKr. XVI, 116); *îksteris* (in Nitau) ‘Daumen’; *smeceris* ‘Saurüssel’, *stebere* ‘Kuhschwanz’; vedzere U ‘schmaler, in den Wald sich hineinziehender Bach-Heuschlag’; *stuõdere* (in Apschuppen) ‘Holzstange mit einem Strohbündel am oberen Ende’; *stauberis* RKr. XV, 137 ‘ein Baum ohne Äste’; *makšk'ere* ‘Angel’ : lit. *meškerẽ*; *šk'auteris* ‘scharfe Ecke an einem Stein’ : lit. *skiauterẽ* ‘Hahnenkamm’; *bemberis* ‘Tannenzapfen u. a.’; *lĩveris* ‘Herumtreiber’, *uõ(k)šk'eris* ‘Schnüffler’ u. a., s. Leskien, Nom. 443ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 329f., 347f. und 356f.

§ 168. Suffixformen mit -ur- (nach *u* kann dies *-ur-* teilweise auf älterem *-er-* beruhen, s. § 35c): *baũgurs* ‘Hügel’ (Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 13) : russ. bugorъ (Gen. S. *bugra*) dass.; *kâpurs* ‘Raupe’; *pudurs* oder *puduris* ‘Büschel’; *stuburis* ‘Baumstumpf’; *mìeturis* RKr. XV, 126, lit. *mentùris* ‘Quirlstock’; *bulduris* RKr. XV, 108 ‘der unverständlich spricht’; *susuris* ‘graue Spitzmaus’ oder (RKr. XV, 139) ‘weinerlicher Mensch’; *klumburis* ‘Herumtreiber’; *cẹpure* ‘Mütze’ : lit. *kepùrė* u. a.; s. Leskien, Nom. 448ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 357f.

k) Suffixe mit *-l-*.

§ 169. Formen auf *-(s)l(a)s, -(s)la.* a) Substantiva: *praûli* ‘moderndes Holz’ : lit. *piaulaĩ*; *dȩ̂ls* ‘Sohn’; *liêls* ‘Schienbein’; *mirla* RKr. XVII, 68 ‘ein körperlich verkommener Mensch’; *migla* ‘Nebel’ : lit. *miglà*, slav. *mъgla*; *ìela* ‘Gasse’; *mîkla* ‘Teig’; *krisls* ‘Stäubchen’ : lit. *krìslas* ‘Brocken’; *krimsli* oder *krimslas* ‘Abgenagtes’; *mȩsls* ‘Zoll’; *mȩ̂sli* ‘Kehricht, Dünger’ : lit. *mė́šlaĩ*; *grūsla* ‘zerstoßener Hanf’; *māksla* BW. 6660 var. ‘Lehre, Kunst’ : lit. *moksla* u. a., s. Leskien, Nom. 451 ff.; Meillet, Ét. 414 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 362 ff. und 371 ff. und betreffs *-slo-* auch Mekler, Γέρας 253 ff.

b) Adjektiva: *dȩgls* BW. 22828, 3 var. oder hochlett. *dogls* BW. 21225, 9 ‘brandfleckig’ : lit. *dēglas* oder *dãglas*; *kùrls* oder ostlett. (in Lubahn) *kùrslys* ‘taub’ : lit. *kurlas*; *liẽls* ‘groß’ : lit. *lielas*, *gur̃ls*^{2} (in Tadaiken) ‘müde’ u. a. bei Leskien, Nom. 467 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 361 f. und 373 f. Die Adjektiva auf *-ls* können teilweise auf *lu*-Stämme zurückgehen.

§ 170. *-lu-* und *-li-*. Auf *lu*-Stämmen beruhen anscheinend Adjektiva wie *tâl'š* ‘weit’ : lit. *tolùs* (vgl. das lett. Adverb *tâlu* ‘weit’) oder *bail'š* ‘furchtsam’ : lit. *bailus*, ai. *bhīlu-ḥ* dass.; vgl. auch gr. ϑῆλυς ‘weiblich’ und got. *aglus* ‘beschwerlich’.

Ein *li*-Stamm liegt nur noch mundartlich vor in *ùoglis* ‘Kohle’ (in Druweenen u. a., s. § 36 f.)1) : lit. *anglìs*, pr. anglis, aksl. *ǫglь*; da die übrigen Nomina auf *-is* jetzt alle maskulinisch sind, so wurde das feminine *ùoglis* in den meisten Mundarten durch *ùogle* ersetzt.

§ 171. Formen auf *-(s)lis, -(s)le.* a) Nomina agentis: ostlett. *rèils* aus *rīlis* (RKr. XV, 133) ‘allzu gieriger Esser’ (auch *rīl'a* U unter dem Einfluß von Formen wie *luõža* u. a. § 132 b), *kraûklis* ‘Rabe’ : lit. *krauklỹs* ‘Krähe’, *dêle*, lit. *dėlẽ* ‘Blutegel’, *bêglis* (Fem. *bêgle*) ‘Flüchtling’, *zaglis* (Fem. *zagle*) ‘Dieb’, *k'eslis* (in Doblen) ‘Kratzbürste’, *kaûslis* ‘Raufbold’, *pūslis* ‘ein leicht aufgebrachter Mensch’ (daneben auch *pūšl'a* ‘der mit Anblasen Krankheiten bespricht’) u. a. bei Leskien, Nom. 455 ff. und Abl. 418.

b) Wohl auf Nomina agentis beruhende Nomina instrumenti: *kaplis* ‘Hacke’ : lit. *kaplỹs* dass.; *deglis* ‘Zunder’, *greblis* ‘Schnitzmesser’, *kāp(s)lis* ‘Steigbügel’, *ceplis* ‘Backofen’, *dierslis* (in Kabillen) ‘After’, *mīzlis* ‘Ziemer’, *tūp(s)lis* ‘Gesäß’, *sprūslis* ‘Knebel’ u. a. bei Leskien, Nom. 458 ff.

---

1) Die Pluralform *ùoglis* usw. ist dem Verfasser auch aus Lubahn, Lettihn, Festen, Erlaa, Alt-Kalzenau, BW. 33721 bekannt.

c) Nomina actionis, namentlich zur Bezeichnung des Resultates: *nuobīlis* oder *baĩles* 'Furcht' : lit. *bailė̃*, *mirklis* 'Blick', *baũslis* 'Gebot', *aûglis* 'Frucht' : lit auglis 'Wachstum, Schößling', *pīslis* 'Stäubchen' (wohl zu lat. *pinsere* 'zerstampfen' u. a.), *drāzlis* 'was beim Schnitzen abfällt' : lit. *drožlis* 'Hobelspan', *šūle*, lit. *siūlẽ* 'Naht' u. a. bei Leskien, Nom. 460ff.; vgl. auch Brugmann, Grdr. II², 1, 383f.

d) Substantiva mit verschiedener Bedeutung: *egle*, lit. *ẽglė* 'Tanne', *knislis* 'kleine Fliege', *kraulis* 'steiles Ufer', *grîslis* 'Riedgras', *šk'ērslis* 'Hindernis' u. a. bei Leskien, Nom. 462ff.

§ 172. Formen auf *-ĕ̄lis, -ĕ̄le*. a) Nomina agentis (mit dem Begriff einer tadelhaften Gewohnheit, gleich den Formen auf -lis § 171a, *-al'a* § 173, *-ulis* § 174, vgl. dazu Brugmann, Grdr. II², 174): *pũtēlis* (in Wolmar) 'ein leicht aufgebrachtes und dann weinendes Kind'; *tũpele* (zu lit. *tũpti*) RKr. XVI, 187 'die bei der Arbeit allzu saumselig ist', tiepelis U 'ein Rechthaber', smirdelis U 'Stänkerer', duselis U 'der fortwährend hustet', krecelis U 'der fortwährend hüstelt', *bēdelis* BW. 15583 var. 'ein Bekümmerter', *dìrselis* (zu *dìrst*) RKr. XV, 112 'der allzu hastig ist', *kvêpelis* RKr. XV, 121 'unsauberer Mensch', *mìzelis* (zu *mìzt*) RKr. XV, 126 Schimpfwort für Unerwachsene, *vezele* RKr. XV, 143 'die sich herumtreibt', bezdelis U 'Stänker'. Daran schließen sich einerseits (dem Sinne nach) Ableitungen von Adjektiven, wie gurdelis U 'kränklicher Mensch' (zu einem **gurds*, wovon *gurdens* 'matt'), *senele* 'alte Jungfrau' Mag. XIV, 1, 157, *vecelis* 'ein Alter' BW. 22081 und Sk. Do. 132 (wohl alte Deminutive, vgl. lit. *dìdelis* u. a.); andererseits (in formaler Hinsicht) — Formen wie *netrūdelis* U 'nicht faulendes Holzstück', pūtelis U (und lit. *pùtelis* bei Būga RFV. LXVI, 245f.) 'eine Speise von Hafermehl' (dagegen in Marienburg bezeichnet dieses Wort nach RKr. XV, 132 einen dicken Menschen von niedrigem Wuchs), *smer̃delis* RKr. XV, 136 'Holunder', *ūbele* 'Turteltaube', *skuteles* 'Schafläuse', *spīdeles* 'Maiblumen', kārselis U 'hitzige Krankheit', *dvēsele* 'Atem, Seele', *tẽsele* 'krummes Beil' (zu *tèst* oder *test* 'behauen'), ostlett. *šyupel[i]s* 'Wiege' Sk. Do. 47. Während im Lettischen das *e* hier vor *l* gewöhnlich kurz ist, sind litauische Formen mit kurzem *e* vor *l* anscheinend sehr selten (so z. B. *vĕpelis* oder [bei Būga, RFV. LXV, 324] *vẽpelis* 'Maulaffe', vgl. auch Leskien, Nom. 479f.): gewöhnlich findet man im Litauischen ein *ė* vor *l*, und meist steht vor dem Verbalstamm — im Gegensatz zum Lettischen — noch ein Präfix (z. B. *íšpùtėlis* 'Aufgedunsener'), s. Leskien, Nom. 464ff. Diesem *-elis, -ele* liegt zugrunde ein ide. *-elo-*, z. B. in ahd. *wibil*, gr. δείκελος, aisl. *biðill* u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 366; zum langen *ē* vor *l* vgl. gr. μῑμηλός u. a. bei Brugmann l. c. 369f.

b) Verschiedenes. Nomina actionis oder vielleicht darauf zurückgehende Formen: *virpeles* ‘Herumdrehen eines Schlittens auf dem Eise’, *vērzeles* ‘Pferdesielen’, *vedeles* (oder *vadeles*) BW. 32911, 1 var. ‘Zügel’, *šk'ē(r)pele* ‘Holzsplitter’, *šk'ērdele* ‘abgespaltetes Holzstück’, *dējele* ‘Baum, darin ein Bienenstock ausgehöhlt worden oder ausgehöhlt werden kann’, *kāpele* ‘Übersteigstelle im Zaun’ (vgl. zu diesem *-el-* das *-al-* § 173 und die armenischen Infinitive auf *-el*). Außerdem: *ȅrzelis* ‘Hengst’ (zu gr. ὄρχις ‘Hode’ u. a.), *ziẽmelis* oder (z. B. in Wolmar) *ziẽmēlis* ‘Norden; Nordwind’ (zu *zìema* ‘Winter’), *vêdzele* (gegenüber lit. *vėgėlė̃*) ‘Quappe’, *ūdele* ‘Steinotter’, *kremeles* oder *krimeles* eine Art Pilze (vgl. lit. *kremblỹs* eine Pilzenart), *skupele* ‘Flachsknocke’ RKr. XV, 135, *skretele* ‘Rad’ RKr. XV, 135, *krencelis* U oder *krencele* RKr. XV, 120 ‘Dolde, Traube’, *cir̃pele* RKr. XV, 109 ‘Knoten im Garn’; *âbele* oder (s. Slblt. Et. 101) *âbēle* oder (als i-Stamm) *ābels*[1]) oder (hochlett.) *uôbals* (Klein-Laitzen) oder *ābẹls* (in Marzen) ‘Apfelbaum’ oder infläut. (z. B. Zb. XV, 186) auch ‘Apfel’, vgl. lit. *obelìs* ‘Apfelbaum’, Gen. S. *obel̃s*[2]), N. Pl. *óbeles*, G. Pl. *obelų̃* bei Kurschat, Gr. § 658 und Būga, RFV. LXX, 100 (vielleicht urbalt. N. S. **ābē(l)*, G. S. **ābeles* usw.; vgl. *âbuol(i)s* § 175 und Bechtel, KZ. XLIV, 129); *dievelis* BW. 18879 var. ‘Schwager’ (Umbildung des älteren *dieveris*), *skrìemelis* ‘Kniescheibe’ (Umbildung eines men-Stammes, s. oben S. 243 G. S. *skriemeńa*), *rēmeles* ‘Sodbrennen’ (desgleichen; vgl. *rēmens* dass.), *muomelis* U oder *muomēle* U ‘Zäpfchen im Halse’, *sūreles* ‘Sodbrennen’, *sērmelis* ‘Schauder’, *vārstelis* ‘Pförtchen’ (neben *vārste* ‘Vorlegestange für Pforten’ und *vārstît*), *pēdelis* ‘ein Letzter’, *Duõbele* (Ortsname); zum Teil mögen es alte Deminutive sein.

c) Deminutiva auf *-elis*, *-ele* (in geringschätzigem Sinne) sind zwar häufiger in den südlichen Mundarten, wo litauischer Einfluß anscheinend auch in der Lautfärbung zu merken ist (z. B. *drauǵelis* ‘Freundchen’, *ruok'ele* ‘Händchen’, *vanaǵelis* ‘Sperberchen’ BW. 2563 aus Groß-Ekau, *k'irvelis* ‘Beilchen’ U aus Süd-Kurland, *šunelis* ‘Hündchen’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 308f.; Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 120 und Lautenbach, BB. XVII, 275), aber sonst echt lettisch, da sie auch in livländischen Mundarten[3]) vorkommen, z. B. *sunelis* ‘Hündchen’, *vĩrelis* ‘Männlein’, *kruoǵelis* (mit *ǵ* statt *dz* vielleicht nach dem Stammwort *kruõgs* ‘Krug’), *màišelis* ‘Säckchen’ (zu *màiss*) in Erlaa (zum *š* in

---

[1]) So z. B. RKr. XVII, 117, in Neu-Schwaneburg, Stērste I, 20 und MWM. v. J. 1903, S. 652.

[2]) Auch *obal̃s* Jušk., LD., Nr. 29, Nom. S. *obalìs* Jušk., SvD., S. 132 [1].

[3]) In *Lisohn* auch mit *-ẹ̄l-* (vgl. lit. *-ẽl-* bei Kurschat, Gr. § 307 u. a.), z. B. *Gustužẹ̄l[i]s*.

màišelis und *č* in *čaũrumelis* U u. a. s. § 91 c), *bērželis* LP. V, 10 (aus Druweenen; zu *bę̄rzs*), ostlett. *dùbęlę* ‘kleine Vertiefung’, *ripęlę* ‘kleine Scheibe’, *sòudęls*^{2} Schimpfwort (von *sũds* ‘Mist’) u. a. in Marienburg, RKr. XV, 113, 133 und 138. Weitverbreitet und zum Teil sogar gemeinlettisch sind auch die ursprünglichen Deminutiva *dzìrkstele* («auch wohl *dzirkste*» U) ‘Funke’, *krevele* (neben *kreve*) ‘Schorf, Kruste’, *tĩrelis* (z. B. in Luttringen) oder *tĩrēlis*[1]) (z. B. in Burtneek) ‘Morast’ (zu lit. *týrai* ‘große Sumpfgegenden’ bei Būga, RFV. LXVI, 247), *grezele* oder ostlett. (in Borchow) *grezel[i]s* ‘aus Pergeln geflochtener Korb’, vgl. žem. *krẽžis* dass. bei Būga, RFV. LXVII, 242. Weitverbreitet ist auch *bālelińš* (so z. B. in Ogershof) ‘Brüderchen’ zu *bālelis* (z. B. BW. 281 var.) dass.; s. auch unter a und b. Zu diesem Deminutivsuffix vgl. noch Leskien, Nom. 481; Bezzenberger, BB. XXVII, 185 und KZ. XLIV, 299 ff.; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 366 f. und 375 ff.; Belić, AfslPh. XXIII, 193 und Graßmann, KZ. XI, 26.

§ 173. Suffixformen mit *-al-*, *-al'-* (vor velaren Vokalen kann *-al-* zum Teil aus *-el-* entstanden sein, s. § 35 a). a) Primäre Bildungen: *mìzals* oder *mìzali*, lit. *mįžalaĩ* ‘Urin’, *bęzdalu màiss* ‘Stänkerer’ : lit. *bẽzdalas* ‘still abgegangene Blähung’, *dìrsali* RKr. XV, 112 ‘Exkremente’, *spl'audalas*, lit. *spiaudalas* ‘Ausgespieenes’, ostlett. *soùkala* RKr. XV, 138 ‘Tropfen’ und niederlett. *sũkalas*, lit. *sunkalai* ‘Molken’, *dẽjals* oder *zîdals*, *-la* oder ostlett. (in Neu-Schwaneburg) *zeidals*, *-l'a* ‘Muttermilch’, *kritals* oder *krital'a* ‘Lagerholz’, *drimala* RKr. XV, 112 ‘Krümchen’, ostlett. *tìerpalas* RK. XV, 141 ‘Schauder’, *šàušalas* ‘Schauder’, *šńaũkalas* ‘Rotz’; *sapals* ‘Dünakarpfen’, lit. *šãpalas* ‘Döbel’, ai. *śaphara-ḥ* eine Karpfenart, *bimbals*, lit. *bim̃balas* ‘Bremse’, *masalas* ‘Roßfliegen’, lit. *mašalaĩ* ‘kleine Fliegen’; *vadalas* BW. 32911, 1 var. oder *vadale* U (neben *vedeles* § 172 b) ‘Zaum’, *dẽjala* z. B. in Wolmar (= *dẽjele* § 172 b), *pampal'i* ‘Kartoffeln’; *augal'a* ‘Birkengehege’ u. a., s. Leskien, Nom. 472 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 366. — *-al'a* (vgl. *-elis*, *-ele* § 172 a) dient zuweilen zur Bildung von Personenbenennungen: *miegal'a* BW. 21976 oder *snaudal'a* BW. 6800 ‘ein schlafmütziges Frauenzimmer’ (vgl. lit. *snaudãlius*, Fem. *snaudą̃lė* ‘Schlafmütze’), *trūdal'a* BW. 27551, 1 ‘die modern läßt’ (Epitheton der Erde), vgl. auch die abgeleiteten Verba auf *-al'ât* bei Leskien, Nom. 477 und unten § 646.

b) Sekundäre Bildungen: an die eben erwähnten Formen auf *-al'a* schließen sich der Bedeutung nach Ableitungen von Adjektiven und Substantiven wie *gudral'a* BW. 13309 ‘eine Kluge’, *zęmal'a* BW. 20184, 4

---

[1]) Es könnte nach Bezzenberger, KZ. XLIV, 299^4, auch ein ‘Augmentativ’ sein.

‘die niedrigen Wuchses ist’, *sīkalińa* BW. 5302 ‘eine Kleine’, *bārgalińa* BW. 23850, 1 ‘eine Strenge’, *draugal'a* BW. 15407 ‘Buhlin’ (vgl. lit. draugala ‘pellex’ bei Leskien, Nom. 478 aus SzDi.), *dūmal'a*, *kvẹ̄pal'a* BW. 12346 ‘eine vom Rauch und Ruß Geschwärzte’ (vgl. auch das Adjektiv *dūmals* ‘dunkelfarbig’), *druval'a* ‘?’ BW. 28063 (zu *druva* ‘Saatfeld’); und weiterhin Kuhnamen auf *-ala* (z. B. in Wolmar, Ronneburg und Drostenhof), *-al'a* oder *-ale*: *zvaĩgala* oder *zvaigal'a* ‘Kuh mit einem Stern’ (daneben auch zvaigalis U ‘Ochs mit einem Stern’), *raĩbala*, *raibal'a* oder *raibale* ‘eine gefleckte Kuh’, *sẹstala* oder *sẹstal'a* ‘am Sonnabend geborene Kuh’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 269, Kasparson, RKr. IV, 113f. und Leskien, Nom. 479. — Verschiedenes: *priedala* ‘Fichtengehege’, *bir̃ztala* (neben *birztele*) oder (aus Zierau) *bierztal'a* ‘kleiner Birkenwald’ (Deminutiv zu *bir̃zs* ‘Birkenwald’; mit *-t-* nach dem Deminutiv *bir̃ztińa,* s. § 152c), *puõgal'a* ‘Knoten am Lein’, *drumsalas* oder *drumstalas* ‘Abfälle’ (zum *-st-* vgl. das parallele *-sk-* in *drumsks* RKr. XV, 112 ‘Krümchen’), *grumstalas* ‘Überbleibsel von geschmolzenem Fette’ (vgl. lit. *grum̃stas* ‘Erdkloß’), *krimstalas* (neben *krimsteles*) ‘woran genagt wird’ (vgl. *krimśk'i* ‘Abgenagtes’), *cīkštalas* oder auch *cīpstalas* (neben *cīpsteles*) ‘Nachbleibsel von geschmolzenem Fette’, *druoztala* ‘Abschnitzel’ (vgl. daneben mit anderem Vokalismus *drãzteles* dass., s. dazu § 638); zum Teil scheinen es ursprüngliche Deminutiva zu sein. Umbildung eines r-Stammes ist *iẽtal'a* RKr. XVI, 172¹ oder *ietala* U ‘Mannesbrudersfrau’, vgl. *ietere* § 165. Noch andere Formen bei Leskien, Nom. 478f.

§ 174. Suffixformen mit *-ul-*, *-ul'-* (nach *u* kann *-ul-* gelegentlich auch altes *-el-* oder *-al-* vertreten, s. § 35c). a) Personenbenennungen auf *-ulis*, Fem. *-ule*, selten *-ul'a* (wohl nach *-al'a*), meist zur Bezeichnung einer tadelhaften Gewohnheit oder Eigenschaft[1]): (Nomina agentis) *miegule* BW. 21977 oder *miegul'a* BW. 21977, 2 ‘eine Schläfrige’, *mākule* ‘eine Kundige’ BW. 25220, 1, *nemākule* oder *nemākul'a* BW. 25220 ‘die etwas nicht versteht’, *rûgulis* RKr. XV, 133 ‘ein weinerliches Kind’ (oder ‘saure Milch’), *sakule* BW. 2617, 5 oder *stāstule* BW. 2617, 8 ‘die zu erzählen pflegt’, *vãrgulis*, lit. *pavar̃gulis* ‘der sich im Elend befindet’, *smakulis* BW. 436 ‘der heiser zu sein pflegt’, *bẹdulis* U (zu *bẹ̀dât* ‘sorgen’) ‘ein Bekümmerter’, *šńurgulis* U ‘ein Rotzlöffel’, *dusmulis* BW. 10220 var. ‘der zu zürnen pflegt’ u. a., s. Leskien, Nom. 487 ff.; (Substantivierungen von Adjektiven) *sīvulis* ‘ein Barscher’, *dzẹdrulis* etwa dass. und *ãtrulis* ‘ein Heftiger’ BW. 15021, *sīkule*, *sīkul'a* (oder *sīkal'a*) BW. 6490 var. ‘eine Kleine’, *mīlulis*, lit. *mielulis* ‘Liebling’ u. a., s. Leskien, Nom. 491 ff.

---

[1]) Vgl. got. *sakuls* ‘streitsüchtig’.

Daran schließen sich der Bedeutung nach (zum Teil unklare) Bildungen wie *brutulis* RKr. XV, 108 ‘ein Unordentlicher (in der Kleidung oder bei der Arbeit)’, *budulis* ibid. ‘der alles umzugraben pflegt’, *draugulis* ‘Buhle’, *vīrule* ‘mannstolles Frauenzimmer’; *raibul'a* ‘eine bunte Kuh’ (in Matkuln); *drīzul'i* ‘Frühfrüchte’, *ruogulis* BW. 27908, 1 var. und 28110, 8 ‘der mit Ähren Besetzte’ (Epitheton des Roggens), *skārbulis* RKr. XV, 135 Pflanzenname, *zvagul'i* ‘rhinanthus crista galli’ (vgl. auch unten die Tiernamen auf *-ulis*, *-ule*); und weiterhin Nomina instrumenti wie *bigulis* (z. B. in Wolmar) oder *bidzulis* U (zu *bidzît*) ‘Stock zum Umrühren des Ofens’, *urbulis* ‘Pfriemen’, *šũpulis* ‘Wiege’, *vadulis* ‘Gängelband’ (vgl. pr. wadule ‘Pflugbaum’, *slaukulis* ‘Wischtuch’, *ritulis* ‘Scheibe’, *krȩtulis* ‘Sieb’ u. a., und mit einem *-t-* vor *-ul-* (unter dem Einfluß der gleichbedeutenden Nomina auf *-tuve*, s. Leskien, Nom. 493) *nȩstules* oder *nȩstul'i* U ‘Achseljoch’, *kārstulis* U ‘Gefäß zum Durchseihen’, *brauktule* ‘Holzmesser zum Flachsreinigen’, *spraustulis* ‘Pergelgestell’.

b) Seltener sind Nomina actionis oder das konkrete Resultat eines Vorganges bezeichnende Formen: *drȩbulis* (= lit. *drebulỹs*) ‘Zittern’, *dusulis* ‘Husten’ : lit. *dusulỹs* ‘keuchendes Atmen’, *kārkulis* ‘Röcheln’, *zaigulis* ‘Schimmer’, *mãkulis* ‘dunkle Wolke’, *šńurgul'i* oder *šńurgulas* U ‘Nasenschleim’ u. a., s. Leskien, Nom. 484ff.

c) Deminutiva: *Annul[i]s*, *Madul[i]s* (in Erlaa) zu *Añna* und *Mada*, *Indulis* zu *Indus* U, *Jẽzulińš* zu *Jẽzus*, *mãmul'a*, *mãmulińa* oder *mãmulĩte* ‘Mütterchen’, *brālulis* ‘Brüderchen’ (in Adolphis Gramm., S. 18), *kazulis* (> hochlett. *kozuls* in Tirsen) ‘Zicklein’ und *jȩ̃rulis* ‘Lämmchen’ BW. 2388, *guolińa* u. a. oben S. 233 (s. auch die Formen auf *-ulȩns* S. 221 und die Tiernamen unten unter d); *virbulis* (neben *virbs*) ‘Stöckchen’, *pâpule* oder *pāpulis* (neben *pâpa*) ‘Blatter’, duobule U oder *duobulis* (neben *dùobe*) ‘kleine Vertiefung’ BW. 25789 und RKr. XV, 113, vgl. lit. *dievùlis* u. a. bei Leskien, Nom. 492 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 368.

d) Tiernamen (zum Teil vielleicht ursprüngliche Deminutiva oder Nomina agentis): *vagulis* BW. 15950 (hochlett. Nom. Pl. *vogul'i* in Preili) oder *vabule* (z. B. in Wolmar) ein Käfer, *masul'i* ‘kleine Staubfliegen’, ostlett. *kùrmul's*^{2} (in Kaunata) ‘Maulwurf’ (niederlett. *kur̃mis*), *sȩr̃mulis* ‘Hermelin’, *zvir̃bulis* ‘Sperling’, *svāpulis* ‘Dompfaffe’, *kumulis* ‘Stieglitz’, *cĩrulis* ‘Lerche’ u. a. (vgl. auch die Pflanzennamen auf *-ulis* unter a), vgl. lit. švitulis ‘Johanniswürmchen’, keršulis ‘Ringeltaube’ u. a. bei Leskien, Nom. 488 und 491.

e) Verschiedenes: Lok. S. liepulā BW. 13655 var. (auch *liepūlā* BW. 13655, 4 var.) oder liepulē BW. 33405 var. ‘im Lindenwald’, Lok. S. priedulā oder priedulē BW. V, S. 239, Nr. 32 (vgl. die Weiterbildung *priẽdulãjs* oben S. 207); *mutulis* ‘Sprudel’ : lit. mutulys ‘Welle, die kochendes Wasser wirft’, *vìesulis*, lit. *viesulỹs* ‘Wirbelwind’, ostlett. *rogul[i]s* RKr. XV, 132 ‘Handhabe am Pflug’, *skrimulis* RKr. XV, 135 ‘Stückchen Brot (mehr von der Kruste)’, *urskulis* U ‘gespitzter Mund’ (neben *urska* ‘Lippe’), *pubulis* ‘Knoten in Garn’, *stabule* ‘Flöte’ u. a. Zum Teil mögen es ursprüngliche Deminutiva sein.

Ein *ū* vor *l* hat man in den Gesindenamen *Lapūlis* (in Ronneburg) und *Kabūlęni* (in Alt-Pebolg).

§ 175. Suffixformen mit *-uol-*: *âbuõls*, *-la* (z. B. in Wolmar, Bauske u. a.), *âbuolis*, *-l'a* (z. B. in Petertal u. a.) oder (als maskuliner i-Stamm) *ābuols*, *-ls* Stērste I, 20, in Erlaa und BB. XII, 236 ‘Apfel’ (auch *âbuls*, *-la* in Linden in Kurland und in Lisohn; vgl. auch *âbuolińš*, *âbulińš* oder — in Blieden — *âbũls* ‘Klee’) : lit. *óbuolas*, *obuolỹs* oder *obuolis*, *-ies* (auch *óbulas* bei Būga, RFV. LXX, 100; ursprünglich vielleicht ein konsonantischer l-Stamm, vgl. oben S. 252 *âbele*); *dābuols* (auch *dābuls*) oder *dābuolińš* ‘Klee’ (nach *âbuols* für **dābils* = lit. *dóbilas*), *amuols* ‘Klee’; *kuôduõls*, *-la* (in Wolmar, Ronneburg u. a.) oder *kuoduolis*, *-l'a* U (*kuôduls* in Lisohn) ‘Kern’ : lit. *kanduolas*; *kamuõls* RKr. XV, 79, *kamuôls*, *-la* (in Wolmar, = hochlett. *komuols* in Lisohn) oder *kamuolis*, *-l'a* (U, Petertal u. a.) ‘Knäuel’ (daneben auch Nom. Pl. *kamul'i* in Linden in Kurland) : lit. *kamuolỹs*; *pùpuôli* (in Ronneburg u. a.) oder *pùpuõl'i* RKr. XV, 91 (auch *pūpul'i* U und ostlett. *poûpuli* RKr. XVII, 103) ‘Weidenkätzchen’ : lit. G. Pl. pupuolu (wohl mit langem *u*) bei Leskien, Nom. 494 aus SzDi.; *vîtuõls* ‘Weide’ (auch *vîtuls* in Linden in Kurland), *uôzuõls* ‘Eiche’ (auch *uôzals* bei Mühlenbach, IF. XVII, 425 > ostlett. *ûzols* in Borchow, Andrepno und BW. 28001; daneben *uôzuls* in Lisohn, s. RKr. XVII, 96) : lit. *ą́žuolas* oder žem. *ònžūlìs* (s. Jaunis, Pon. gov. II, 30; Bezzenberger, KZ. XLII, 263 und Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CCXIV); *prieduols* BW. 30670 ‘Fichtenwald’ (neben Lok. S. *priedulā* § 174e); *nieduols* U ‘Röhricht’; *Ciruole* (Ortsname); *seinuoles* U ‘Lungenkraut’; *vabuolis* (neben *vabule*) ein Käfer : lit. *vabuolas* bei Leskien, Nom. 494; *viesuols* U (neben *vìesulis*) ‘Wirbelwind’; *šūpuolis* U (neben *šũpulis*) oder *šūpuole* BW. 32239 var. ‘Wiege’, ostlett. *matūles* RKr. XV, 126 ‘eine Garnwinde’; *vīstuols* U ‘Bündel’; *tvīkuolis* ‘Schwindel’; *dzęnuols* ‘Bienenstock’ oder (in Linden in Kurland) ‘Stachel’ (auch *dzęnulis*) u. a., s. Leskien, Nom. 493f.; vgl. gr. εἴδωλον ‘Bild’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 370.

§ 176. Ganz isoliert im Lettischen ist *-ail-* in *šk'irgailis* U ‘Eidechse’ (auch *šk'ir̃gãlis* Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 42, *šk'ir̃gata* in Wolmar u. a.), vgl. pr. crupeyle ‘Frosch’ u. a. bei Leskien, Nom. 495 und Būga, Draugija XX, 273.

Mit *šk'ir̃gãlis* vgl. etwa lit. *gaudolė* (bei Leskien, Nom. 494 aus Juškevič) ‘ein Käfer’ oder *gývolis* (s. Būga, KD. 31 f.) ‘Tier’, woneben *gỹvailioti* ‘leben’ Jušk. — Zu erwähnen ist noch *teciêls* (in Ronneburg) oder *teciêla* RKr. XV, 98 neben *tecīla*[1]) Mag. XIII, 2, 46 ‘Schleifstein’, vgl. den Gesindenamen *Lipielas* (in Selgowsky) und pr. skritayle ‘Radfelge’.

1) **Suffixe mit** *-gl-*, *-kl-*, *-ksl-*, *-kn-*, *-ksn-*, *-kt-*, *-kst-*.

§ 177. *-gl-* findet man in **dzȩnuogl(a)s* (wovon infl. Akk. S. Demin. *dzanûgl'eńu* BW. 28643, 3) oder **dzȩnūgl(a)s* (wovon infl. Gen. S. Demin. *dzanyugl'eńa* BW. 26940, 4 und 28643, 2 und Gen. Pl. *dzanyugl'eńu* BW. 34043, 6) ‘Stachel’ (sonst *dzȩnuols*), infl. Akk. S. *teceiglu* Sk. Do. 71 ‘Schleifstein’ (könnte ein Polonismus sein, vgl. poln. toczydło), āmeglis U ‘Gespenst’, *zir̃ńu* āmeglis ‘Erbsenscheuche’ (zu *āmêties* ‘Possen reißen’) und vielleicht auch in *baiglis* ‘Schreckbild’. Das *-gl-* geht hier über *-dl-* (s. § 118 a) auf ide. *-dhl-* zurück, vgl. poln. żądło ‘Stachel’, gr. ἕδεθλον ‘Sitz’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 377 ff.

§ 178. Das *-kl-* in den in diesem Paragraphen behandelten Wörtern geht wohl auf *-tl-* zurück, s. § 118 a und Burda, KSB. VI, 245; Bugge, KZ. XX, 135 ff.; J. Schmidt, KZ. XXV, 29 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 339 ff. Diese Formen sind in der Regel von Verbalstämmen abgeleitet und bezeichnen Geräte, den Ort für die Handlung oder das Resultat der Handlung und endlich auch den Agens (zuweilen in passivem Sinn).

a) Direkt von der Wurzel abgeleitet sind Formen wie *ar̃kls,* lit. *árklas* ‘Pflug’, *ir̃kls* oder (BW. 26495, 1) *irkla*, lit. *ìrklas* ‘Ruder’, *tìkls*, lit. *tiñklas* ‘Netz’ : pr. sasintinklo ‘Hasengarn’, *žuôkls* ‘Kinnlade’; *padȩ̃kls* U oder (in Ronneburg) *padẽklis* ‘untergelegtes Ei’ (auch ‘angeschweißtes Eisen’ U), *smiêkls* ‘Gelächter’; *riekls* ‘zänkisch’ und *rieklis* ‘ein Zänker’; *àukla* ‘Schnur’ : lit. *auklẽ* ‘lange Fußbinde’, pr. auclo ‘Halfter’, lat. *subūcula* ‘Unterkleid’, *sȩ̃kla,* lit. (in Kvėdarna) *sė̃kla* ‘Same’, *mîkla* ‘Rätsel’, *dȩ̃kla* ‘angeschweißtes Stück Eisen’, *strũkla* oder *strũkle* ‘Wasserader’ : lit. *striũklẽ* ‘Wasserstrahl’; *raûklis* ‘Raufeisen’, *saiklis* ‘Garbenband von Stroh’, *dẽklis* ‘Hühnernest’, *pèrklis* ‘Brutnest’, *sẽrklis* ‘Sandbank im Meere’, *jãklis*, Fem. *jãkle* ‘Umhertreiber(in)’, *dzerklis* ‘aufgetränktes Kalb’; *kar̃kles,* lit. *kárklės* (bei Būga, Aist. St. 141) ‘Heuraufe’, *rîkle* ‘Gurgel’, *padzirkle* dass. (vgl. lit. *gerklẽ* ‘Kehle’), *dẽkle* (auch *dẽkl'a* und *dȩ̃kla*) ‘eine Schicksalsgöttin’ RKr. XVI, 228[1]; BW. 17848—9 und 18617—8 u. a.

---

[1]) *-īl-* auch in Ortsnamen wie *Sesîle,* (ein Gesinde) *Medīles* (in Laudohn) u. a.

b) Formen mit e oder (s. § 35b) *a* zwischen der Verbalwurzel und *-kl-*: *pinękls* (z. B. in Neuenburg) oder *pinakls* (z. B. in Wolmar und Ronneburg) ʻFesselʼ (zu *pît*), *kàisakls*^{2} RKr. XV, 117 ʻStreuʼ (zu 1. S. Prs. *kàisu*, Inf. *kàisît*), *aûdękls* (z. B. in Neuenburg) oder *aûdakls* (in Wolmar und Ronneburg), lit. *áudeklas* oder (SzDi. unter aksamit) *audaklas* ʻGewebeʼ (zu *aûst*), *vę̀rpakls* (in Ronneburg) ʻSpinnarbeitʼ (zu *vèrpt*), *będakls* (in Ronneburg) ʻMaulwurfshaufeʼ (zu *best*), *vę̄makls* (in Ronneburg), vemakli Mag. XIV, 2, 209 oder vēmeklis, -l'a U ʻdas Ausvomierteʼ (zu *vem̃t*)1); *mujaklis* RKr. XVII, 69; *vędękla* (z. B. in Neuenburg), *vędakla* (in Wolmar und Ronneburg) oder *vedekle* U (zu *vest*) ʻSchwiegertochterʼ (vgl. lit. *vedẽklis* ʻheiratsfähiger Jünglingʼ); *bruceklis* ʻSensenstreichholzʼ (zu *brucinât* und lit. *braũkti*), *grâbeklis* ʻHarkeʼ (zu *grâbt*), *slàpeklis* RKr. XV, 136 ʻwomit man anfeuchtetʼ (zu *slapêt* oder *slapinât*), mīzeklis U, lit. *mįžẽklis* ʻHarngliedʼ, *eceklis* RKr. XV, 113 ʻEggeʼ (zu *ecêt*), *baĩdeklis* (in Neuenburg; dagegen RKr. XV, 71 *baĩdêklis*) ʻSchreckbildʼ (zu *baĩdît*), *miteklis* ʻWohnungʼ (zu *mist*), *šuveklis* ʻNähzeugʼ (zu *šũt*), adeklis ʻStrickzeugʼ Mag. XIV, 2, 209 (zu *adît*, 1. S. Prs. *adu*), *juceklis* ʻVerwirrungʼ (zu *jukt*), *mudžeklis* (in Blieden) ʻGewimmelʼ (zu *mudžêt*), *putekl'i* ʻStaubʼ (zu *putêt*), *lâceklis* RKr. XV, 122 ʻniedergetretenes Getreide oder Grasʼ (vgl. *lâčuôt* ʻdas Getreide niedertretenʼ), niceklis BW. 23830 ʻVerachtung, Verhöhnungʼ (zu *nicinât*), muceklis U ʻSumpfʼ2) oder ʻein Entlaufenerʼ (zu *mukt*), lumsteklis ʻSchmeichlerʼ Mag. XIII, 2, 50 (zu *lumstîtiês*); *kâpekles* RKr. XV, 118 ʻHolzleiterʼ (zu *kâpt*) u. a.

c) Formen mit ē vor *-kl-*: *biêdêklis* RKr. XV, 72 neben hochlett. *biedākls* (Gen. S. *b-la*) BB. XIV, 146 ʻSchreckbildʼ (zu *biêdêt*), *kavêklis* (in Ronneburg) ʻHindernisʼ (zu *kavêt*), *lùocêklis* RKr. XV, 84 ʻGliedʼ (zu *lùocît*), *daũzêklis* RKr. XVI, 275 ʻanstößiger Menschʼ (zu *daũzîtiês*), *gànêklis* RKr. XV, 76 (zu *gànît*), *mâcêklis*, Fem. *mâcêkle* RKr. XV, 84 ʻSchüler(in)ʼ (zu *mâcît*), *muõcêklis*, Fem. *muõcêkle* RKr. XV, 86 ʻMärtyrer(in)ʼ (zu *muõcît*), *stàipêklis* (in Ronneburg) ʻein kriechendes Gewächsʼ (zu *stàipît*), *àusêklis* RKr. XV, 71 ʻMorgensternʼ (zu *àust*), hochlett. *kärsękl[i]s* (zu *karsêt*) BB. XIV, 147 ʻaufgewärmtes Bier mit Milchʼ u. a.

d) Formen mit ī vor *-kl-*: N. Pl. *mĩstîklas* (RKr. XV, 86, Ronneburg, Kl.-Wrangelshof) ʻFlachsbrecheʼ (zu *mĩstît*), *ganîkla* (in Alschwangen) oder *ganîkle* (in Amboten), lit. *ganyklà* ʻViehtriftʼ (zu *ganît*); *adîklis* (Wol-

---

1) Darnach auch *smęrdakli* ʻmenschlicher Unratʼ Mag. XIV, 1, 156 (anscheinend von einem Nomen, wie auch *smerdelis* ʻStänkererʼ; das Verbum *smir̂dêt* hat *i* in der Wurzel), und *var̂žakli* RKr. XV, 142 ʻFroschlaichʼ (zu *var̂de* ʻFroschʼ).

2) Darnach auch *sàuseklis*^{2} RKr. XV, 134 ʻtrockene Stelle in einer Wieseʼ (zu *sàuss*) und *sûneklis* ibid. 138 ʻmit Moos bewachsene Stelleʼ (zu *sûnas*).

mar, Ronneburg), lit. *adyklys* (Bezzenberger, Lit. Forsch. 95) ‘Strickzeug’ (zu *adît*), *àrdîklis* (Wolmar) ‘Mistgabel’ (zu *àrdît*), *dedzîklis* (Ronneburg) ‘ein Brenneisen’ (zu *dedzinât*), *kasîklis* (Wolmar, Ronneburg) ‘hölzerne Spindelnadel’ (zu *kasît*), *tīrîklis* RKr. XVI, 45 ‘zum Heuschlag gereinigter Morast’ (zu *tĩrît*) u. a.

e) Formen mit ā vor *-kl-*: *vazâklis* (in Amboten) ‘ein Herumtreiber’ (zu *vazâtiês*), *šũpâkles* (Ronneburg) ‘Schaukel’ (zu *šũpât*), vgl. lit. *kapoklis* ‘Hackmesser’ (zu *kapóti*); *vārākls* (zu *vàrît*) RKr. XVII, 85 ‘woraus Essen gekocht wird’.

f) Formen mit uo vor *-kl-*: Akk. S. *šũpuokli* BW. 32239 var., lit. Nom. Pl. siupuokłes SzDi. (nach Leskien, Nom. 501) ‘Schaukel’ (zu *šũpuôt*), *krejuoklis* ‘Sahnenlöffel’ (zu *krejuôt*), *dzîvuôklis* (zu *dzîvuôt*) oder *mãjuôklis* (zu *mãjuôt*) ‘Wohnung’, *baŕuôklis* ‘Mastvieh’ (zu *baŕuôt*).

Neben *grẹmuôt* sollte man ein **grẹmuoklis* (= *grẹmuokslis* U ‘Wiederkäusel’) erwarten; in Erlaa aber spricht man dafür *grẹmûklis* (> *gramūkls* BB. XIV, 147) mit *ū*, wahrscheinlich unter dem Einfluß von Formen wie *ệdûkšńas* ‘unverdautes Fressen im Tiermagen’ (Erlaa) u. a.

Man wird wohl annehmen dürfen, daß ursprünglich *-ekl-* zu primären Verben, *-ēkl-* zu Verbalstämmen auf -ē gehörte; wie aber die angeführten Beispiele zeigen, haben nachher allerhand Neubildungen stattgefunden, worin die Mundarten zum Teil auseinandergehen und zum Teil im Gebrauch von *-ekl-* und *-ēkl-* schwanken. Weitere Beispiele für dies *-kl-* bei Hugenberger, Mag. II, 1, 67 ff.; Bielenstein, LSpr. I, 293 ff. und Leskien, Nom. 496 ff. (nach U); man beachte jedoch, daß da die Quantität der suffixalen Vokale oft unbezeichnet bleibt.

§ 179. Zu erwähnen sind noch einige von Nominalstämmen abgeleitete Wörter auf *-klis*. Formen wie burveklis U (mit ungewisser Quantität des e) ‘Zaubermittel’ (zu *burvis* ‘Zauberer’), mūžeklis U (mit ungewisser Quantität des e) ‘der geht und eine Ewigkeit wegbleibt’ (zu *mûžs*) u. a. können, worauf ihre Bedeutung weist, den eben besprochenen verbalen Ableitungen auf *-klis* nachgebildet sein (burveklis könnte auch, unter dem Einfluß von *burvis*, für ein älteres **bureklis* eingetreten sein); vgl. auch die schon oben S. 258[1] erwähnten Formen. In anderen Fällen dagegen scheinen Umbildungen alter Suffixe mit *-k-* vorzuliegen. So erinnert *jaûnêklis* (z. B. in Ronneburg) ‘Jüngling’ an lit. *jaunìklis* Jušk. dass., das vom gleichbedeutenden *jaunìkis* nicht getrennt werden kann (s. Leskien, Nom. 467); demnach scheint im Lettischen ein **jauniklis* unter dem Einfluß von Formen wie *mâcêklis* zu *jaûnêklis* geworden zu sein.1)

---

1) In Betracht kommen auch Formen wie lit. *bernẽkas* B. (s. auch Leskien, Nom. 509), kleinruss. *maleča* ‘unmündiger Mensch’, lat. *senex* u. a.

Gleichartig mit diesem sind vielleicht vieneklis (mit ungewisser Quantität des e) BW. 22 308 var. ‘der einzige Sohn’ und pirmekl'i U (mit ungewisser Quantität des e) ‘die zum erstenmal zum Abendmahle Gehenden’. Zu *viducis* ‘Mittelstück’ gehört wohl *viduklis* (BW. 30563 var. und 32314 var. und in Neuenburg) dass., sowie vidukle (mit ungewisser Quantität des u) BW. 7411, 3 var. ‘die mittlere Tochter’ (vgl. lit. vidúkšlis ‘Eisenstab in der Spule’ bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 198); ähnlich geartet ist wohl auch Akk. S. virsukli (mit ungewisser Quantität des u) Mag. VIII, Nr. 2719 ‘Wipfel’ (zu *vìrsus*). Daneben hat man virsuklis U (mit ungewisser Quantität des u) ‘Heidekraut’ (zu *vìrsis* dass.), das vielleicht auf einem Deminutiv auf *-uk(a)s* beruht (s. § 187); vgl. lit. esukliai neben esukai (zu *esiai* ‘Kannenkraut’) bei Leskien, Nom. 519. Dunkel ist *birzuoklis* U ‘auf trockenem Boden gewachsener Baum’; noch andere Formen bei Leskien, Nom. 504 und unten § 180.

§ 180. Da neben *-lis* ein gleichbedeutendes *-slis* steht (vgl. z. B. *kâplis* neben *kâpslis* § 171b), so konnte gelegentlich auch neben *-kl-* (aus *-tl-*) ein *-ksl-* aufkommen: kavekslis U (mit ungewisser Quantität des e) = *kavêklis* oder (LP. IV, 124; zu *kauties*) ‘Raufbold’; gremuokslis U = **grẹmuoklis* (s. oben S. 259), und darnach ist wohl auch das gleichbedeutende *ẹ̄duokslis* U gebildet; vgl. lit. *perekšlė* neben *perẽklė* bei Leskien, Nom. 501f. — Anderswo scheint *k* in *-ksl-* alt (oder auch aus *g* entstanden) zu sein: *dzẹruok(s)lis* oder (Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 18) *dzẹrûkslis* (auch *cẹruok(s)lis*, vgl. Būga, RFV. LXVII, 234) ‘Backenzahn’, vgl. lit. *gerúokštas* (Būga, Aist. St. 185), *gerūkštė* oder *gerankštis* dass. (Geitler, Lit. St. 83 und Leskien, Nom. 585); *darbākslis* U oder *dârbuokslis* (in Matkuln) ‘Stück Holz zu Pergeln’; darvakslis oder darvaksnis U (mit ungewisser Quantität des a vor *k*) ‘Kienholz zum Teerbrande’; dzirnakslis[1]) BB. XVII, 285 (mit ungewisser Quantität des a) ‘Spinne’ (sonst *zir̃nêklis*); šk'iedrakslis[1]) BB. XVII, 291 (mit ungewisser Quantität des a) ‘Eidechse’, vielleicht per metathesin aus *šk'ierdakslis, und dies (s. § 65) aus *šk'irdakslis, das vielleicht dissimilatorisch aus *šk'irgakslis, vgl. die Nebenformen *šk'ir̃gata* und *k'irzaka*; *sẹ̀rmuôkslis* (in Wolmar) oder *sẹ̀rmûkslis* (in Ronneburg) ‘Eberesche’, vgl. lit. *šermùkšlė* dass.

§ 181. Zuweilen findet man *-k(s)l-* neben gleichbedeutendem *-k(s)n-*. Einerseits hatten Formen auf *-(s)nis* zum Teil die gleiche Bedeutung wie Formen auf *-(s)lis* (vgl. z. B. *acu mirklis* neben *mirknis* oben S. 212 oder *kaûslis* § 171a neben *bl'aûsnis* § 140b); andererseits scheint *-kl-* gelegentlich nach wurzelhaftem *l* dissimilatorisch zu *-kn-* geworden zu sein, s. §§ 110b und 140f., sowie Leskien, Nom. 378; hierher wohl auch *āl'uoknis* ‘ein halbverrückter Mensch’ (zu *âl'uôtiês*). Da nun neben *-nis* ein gleichartiges *-snis* vorkommt, so konnte gelegentlich auch neben *-kn-* (für *-kl-*) ein *-ksn-* aufkommen; so am ehesten in *velēksne* oben S. 214, ostlett. *aûdzeksnis* RKr. XVII, 136 ‘Pflegekind’ (vgl. *aûdzêknis* RKr. XV, 71 und audzeklis U), ostlett. *baruksnis* RKr. XV, 107 (vgl. *baŕuôklis* dass. § 178f.) und puteksnis U = *puteklis* oben S. 258. Unklar ist die Bildung von uolaknis U ‘Rührei’ (zu *uōla* ‘Ei’) und *ẹdūkšņi* oder (in Erlaa) *ệdûkšņas* ‘unverdaute Speise im Tiermagen’, vgl. *ẹduokslis* § 180. — Altes *k* (oder auch *g*) scheint vorzuliegen in uoleksnīte (Demin.) BW. 34047, 5 var. ‘Morgenstern’; *dzẹluoksnis* ‘Backenzahn’ (s. *dzẹruok(s)lis* § 180); *kārtuoksnis, kãrtâksnis* (so nach Krumberg) oder kārtuksnis U (mit ungewisser Quantität des u) ‘Blättermagen’, vgl. die litauischen Entsprechungen bei Leskien, Nom. 502; ostlett. *oluksna*1) RKr. XV, 104 ‘quebbige, einschießende Stelle (besonders im Wald)’, vgl. den Ortsnamen *Alûksne*; *dumūksnis* ‘Sumpf’ oder ostlett. *dimuksnis*2) (in Alt-Schwaneburg) ‘feuchte Stelle in einer Wiese’; slāpuksnis U ‘wasserhaltiger Boden’; ostlett. *mauculksnes*1) RKr. XV, 126 ‘eine Grasart’; *var̃dukšņi*1) ‘eine Pflanze’ RKr. XVII, 136; *salduoksne* oder *saldūksne* U ‘Vogelbeerbaum’, *saldûksnes* (in Autz) ‘Art Pilze’ (daneben noch ein synonymes saldūka RKr. XVII, 50), vgl. lit. *šermùkšnė* ‘Eberesche’; *prieduoksne* ‘Fichtengehege’, vgl. auch ostlett. *lìpuksnajs*[2] oben S. 207; *zal'uôksnis* ‘grünend, frisch’ (vgl. lit. *žaliúokė* ‘Pilzart’ u. a. bei Leskien, Nom. 516), vgl. auch *mẹl̃lûksnẽjs* § 134b4; darveksnis U ‘Pergelscheit’, vgl. lit. *ožẽksnis* ‘Spindelbaum’ u. a. bei Leskien, Nom. 379; *stubur̃ksnis* RKr. XV, 138 ‘Baum ohne Äste’ oder ‘Getreidehalm ohne Ähren’ (neben *stuburis* ‘Baumstumpf’) und *pudurksnis* ‘Haufe von Lebendigem’ (neben *puduris* ‘Haufe’); in den letzten zwei Beispielen ist *k* vor *s* vielleicht nach § 114 als eingeschaltet zu betrachten.

---

[1]) Vgl. etwa air. *nathir* (G. S. *nathrach*) ‘Wasserschlange’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 505f. und 508ff.

§ 182. Mit *-ksl-* berührt sich im Gebrauch zuweilen auch *-kst-*, vgl. oben S. 260 lett. *dzẹruokslis* neben lit. *gerankštis*. *-kst-* liegt vor in *zebieksts* U, *zebiêksta* RKr. XV, 102, *zebiekste*, *zebēkste*, *žẹbaikste*, *žeberkste* oder *žeberksne* U (zum -r- vgl. *žeberis* U dass.) ‘Wiesel’ : lit. *žebenkštìs*3) dass.; N. Pl. *lēdzer̃kstis* RKr. XV, 123 ‘eine Pflanze’ (daneben lēdzirksni

---

1) In den Marienburger Formen mit *-uksn-* kann *-u-* auf altes *u*, *ū* oder *uo* zurückgehen.

2) *-im-* neben *-um-* vielleicht wie im ostlett. *kimūss* neben sonstigem *kumuôss* § 18d.

3) Vgl. etwa aksl. *zajęcь* ‘Hase’ oder ai. *piśaṅga-ḥ* ‘rötlich’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 508.

U ‘Wiesenkohl’; vgl. lit. lėgersas und lėgėstos), vidrikste U (mit ungewisser Quantität des i vor *k*) ‘sium latifolium’, und vīdrikste U (mit ungewisser Quantität des i) ‘Spierstaude’ (neben *vīdirkšńi*, viderksnīte, vidarsnīte dass.); und in den Orts- und Flußnamen: *Aluokste* u. a. bei Būga, RSl. VI, 6, Cęraukste, Vadakste (lit. *Vadakstìs* RSl. VI, 13), Sunāksts (i-Stamm), Ilūkste.

Bloßes *-kt-* findet sich in *uôlekts*, *-s*, lit. *uolektìs* (in Dusetos) ‘Elle’, vgl. *ẹ̀lks,* lit. *elkúnė* ‘Ellenbogen’ und gr. ὠλένη u. a.; und in *lecekts*, *-s* (z. B. in Wolmar; in Neuenburg u. a. *leceklis*) ‘Mistbeet’.

m) Suffixe mit *-k-* (und *-c-*).

§ 183. Formen auf *-(s)k(a)s* und *-(s)ka*: *sẹsks*, lit. *šẽškas* ‘Iltis’, *spẹ̀ks*, lit. *spẽkas* ‘Kraft’ : ai. *pīva-sphāka-ḥ* ‘von Fett strotzend’, *priêks*, *prieka* BW. 28100 oder ostlett. *prîca* BW. 29043, 2 und 30679, 4 var. ‘Freude’, *drùmsks*^{2} RKr. XV, 112 ‘Brocken’ (neben *-sk-*, wie häufig, s. § 109a, auch *-st-* in *drumstalas* ‘Abfälle’), *druska* ‘Bröckchen’ : lit. *druskà* ‘Salz’, *ciska* ‘Sehne im Kniegelenk u. a.’ : lit. *kiškà* ‘Kniekehle’ (s. Lidén, MO. V, 198), *pluska* ‘Zotte’ : lit. *plùskos* ‘Haarzotten’ (Būga, RFV. LXV, 319), *bl'auka* ‘Schreihals’, *dzìrka*^{2} RKr. XV, 113 ‘Saufbold’, *pl'ũ(t)ka* ‘der an Diarrhöe leidet’, *utka* ‘Lausenickel’, *pliska* U oder *plīska* Mag. IX, 2, 238 ‘zerlumpter Mensch’, *lẹska* ‘der sich unreinlich hält’, *plauskas* ‘Schelfer auf dem Kopfe’, *lauskas* ‘Schinn, Schelfer’ : slav. *luska* (vgl. Būga, RFV. LXV, 318), *làuska*^{2} RKr. XV, 123 ‘etwas Verblichenes’, G. S. *liskas* (*mèle*) BW. 908, 1 var. ‘Schmeichel(zunge)’, *tūska* ‘Geschwulst’, *plūskas* ‘Schleuse’, *pir̃skas* (Gen. S.; zu *pẹr̃du pir̃st*) *kaũls* RKr. XVII, 73 ‘Steißbein’ u. a., s. Leskien, Nom. 504ff.; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 473ff. und Hirt, IF. XXXII, 288f.

§ 184. Formen auf *-(š)k'is*: *pušk'is* ‘Blumenstrauß’ (s. KZ. XLIV, 62f.; auch *pusks* BW. 21557, 1), *kušk'is*, lit. *kùškis* ‘Büschel’, *plušk'is* ‘ausgerauftes Büschel Wolle’, *sušk'is* ‘der sich unreinlich hält’ : lit. *suskis* ‘scabby person’ (im Wörterbuch des Lalis), *kašk'is* ‘Krätze’. Vereinzelt steht wohl *-šk'is* für *-stis*: so *îkšk'is* ‘Daumen’ für *îkstis* nach dem Gen. S. *îkšk'a* aus **īkstjā*; und vielleicht auch *ievāršk'is* ‘Pastelschnur’ für **ievārstis* (zu *ìevārstît*).

§ 185. Suffixe mit *-ek-*, *-ak-* (*-ak-* scheint gelegentlich durch Assimilation aus *-ek-* entstanden zu sein, s. § 35b): *lîdẹka* oder *lîdaka*, lit. *lydekà* (auch *līdẹks*, lit. *lydèks* bei Jaunis, Pon. gov. II, 25) ‘Hecht’, *asaka*, lit. *ašakà* ‘Gräte’, *valaka* Mag. IX, 2, 223 oder *vil'aka*, *vil'aks* oder vālaks U (resp. *vāl'aks* Mag. XV, 2, 97, auch mit *-g-*: vāl'ags U) ‘Platz, wo sich ein Pferd im Getreide gewälzt hat’, *dūmaka* ‘dunstiges

Wetter’, *spl'audakas* Mag. IX, 2, 223 ‘Ausgespieenes’, *jātaka* ‘ein Hurenjäger’ (mit *-t-* nach *jâtniẽks* u. a.), *vainaks* ‘Kranz’, infl. krepieczy (vermutlich = *krēpeči*; vgl. *krẹ̄pas* U) ‘smarki (z nosa)’ Zb. XVI, 217, *gubecis* ‘?’ BW. 31 247 u. a., s. Leskien, Nom. 508 f.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 459 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 493 ff. — Mit *māseciņa* oder *māsaciņa* ‘Schwesterchen’ BW. 6387 (var.) vgl. etwa lit. biarnekas u. a. bei Leskien, Nom. 509. — In den Mundarten, wo *-tis* und *-cis* nach Ausfall des *i* phonetisch in *-c(s)* zusammenfallen, werden vereinzelt Formen auf *-c(s)* aus *-tis* wie Formen auf *-c(s)* aus *-cis* dekliniert, so sicher ostlett. Gen. S. *cepeča* Sk. Do. 51 u. a. (für sonstiges *cepeša*) zum N. S. *cepec(s)* aus *cepetis* ‘Braten’; vielleicht auch ostlett. *okacs* (G. S. *okaca*, A. S. *okaci*) RKr. XV, 104 ‘mit Gras oder Moos bewachsener Abgrund in Wiesen oder Morästen’, vgl. *akate* ‘mit Wasser gefüllte Grube im Morast’.

§ 186. Suffixe mit *-ik-*. a) Deminutive auf *-ika* (ohne Zärtlichkeit, in bezug auf schon erwachsene Personen): *Aññika*, *Marika* (in Wolmar), vgl. auch māsiciņa ‘Schwesterchen’ BW. 12066, 1; Parallelen dazu aus den verwandten Sprachen bei Leskien, Nom. 511 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 487 ff.

b) Formen auf *-ik'is* (zur Bezeichnung von lebendigen Wesen): (Nominale Ableitungen) *klibik'is* ‘Hinkender’, *melnik'is* ‘Rappe’, *salnik'is* ‘Eisschimmel’, *namik'is* ‘Hausknecht’; (Nomina agentis) *dūrik'is* (zu *duȓt* ‘stechen’) und *minik'is* (zu *minu* ‘ich trete’) BW. 21036, *jumik'is* ‘Dachdecker’, *lāpik'is*, lit. *lopìkas* ‘Flicker’ u. a., s. Leskien, Nom. 509 ff.; Meillet, Ét. 344 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 487 ff. Diese Formen können trotz *-k'-* (statt *-c-*) echt lettisch sein, zumal sie zum Teil auch in Livland üblich sind (z. B. *jumik'is* in Wolmar, und *namik'is* nach Mag. XIII, 1, 27 in Oppekaln): man kann annehmen, daß das Urlettische statt *-ik'is* ein *-ik(a)s* (= lit. *-ikas*) hatte, worauf nach dem Übergang von *k'* in *c* dies *-ik(a)s* unter dem Einfluß der sinnverwandten Formen auf *-is* (z. B. gibt es neben *salnik'is* ein gleichbedeutendes *salnis*) zu *-ik'is* umgestaltet ward, wo *-k'-* nicht mehr zu *-c-* wurde. Ein altes *-icis* scheint in ostlett. *romcs* (anscheinend aus **rāmicis*) RKr. XV, 132 (für sonstiges *rãmik'is* ‘Kastrierer’) zu stecken.

§ 187. Die Suffixe mit *-uk-* dienen erstens zur Bildung von Deminutiven: *bẹ̄rnuks* (infl. nach U) oder *bẹ̄rńuks* (in Selburg) ‘ein Kleiner’, *Maruks* (zu *Mare* ‘Marie’), *Līžuks* (zu *Līze* ‘Elise’), *Jāńuks* (zu *Jãnis* ‘Johann’), *večuks* (zu *vecis*) u. a. in Erlaa (etwas rangenhaft, ohne Zärtlichkeit), *Annuks* (zu *Añna*), *vẹ̀ršuks* (zu *vèrsis*), *dẹ̄l'uks* (zu *dệls*) u. a. in Festen, *Onnuks* in Lisohn oder *Ańńuks* (zu *Añna*) in Laubern, *Ievuks* (zu *Iēva* 'Eva') Mag. XV, 1, 99, *suńuks* (zu *suns* 'Hund') in Selburg und in der «Latwija» v. J. 1911, Nr. 11, ostlett. *Juońuks* in Liksna, *Brenčuks*, *Spričuks*, *tel'uks* (zu *tel'š*) u. a. in Saussen BB. XII, 230 (zum Ausdruck der «Kleinheit»; zum Ausdruck der «Zärtlichkeit» füge man noch *-inč* hinzu: *Brenčukinč* u. a.), *maišuks* 'Säckchen' in Selburg, *dę̄l'uks* 'Söhnlein' in Neuhof bei Setzen nach Mag. XIV, 1, 165, (Weiterbildungen) *māsucińa* oder *māsucīte* 'Schwesterchen' BW. 6387 var. und 12066, *pikucītis* U (zu *pika* oder *piks*). Das *l'* in *dę̄l'uks* oder *ń* in *Ańńuks* hat man vielleicht dem Einfluß der Deminutive zu i̯o-Stämmen (wie *Jāńuks* u. a.) zuzuschreiben. Vgl. lit. *varnùkas* oder *varniùkas* u. a. bei Leskien, Nom. 517ff.; Brugmann, Grdr. II², 1, 491ff.; sowie Bezzenberger, BB. XXVII, 184f.

Ein altes Deminutiv ist vielleicht (gleich urslav. **věnьkъ*) lett. *vainuks* 'Kranz' BW. 3667 (gewöhnlich *vaińuks*, z. B. in Nieder-Bartau und BW. 24250, 13).

Auf *-ucis* enden *veprucis* JlgRKr. II, 130 (Deminutiv zu *vepris* 'Borg'), weiterhin Deminutiva zu Personennamen wie ostlett. *Annuc[i]s* (zu Anna), *Minnuc[i]s* u. a. RKr. XVII, 138, vgl. lit. šeirukis bei Leskien, Nom. 519; *tę̄vucis* BW. 23402 und 23389 (sonst *tę̄vuocis*) 'Vater des Mannes' (zu *tę̄vs* 'Vater'); ostlett. *ikucs* RKr. XV, 115 (vielleicht für **ikut(i)s*, s. § 185) 'Daumen', (Demin.) *kabucītis* RKr. XV, 117 'alter, kleiner Pelz', *viducis* 'Mitte' (zu *vidus* dass.), ostlett. *vidrucs* RKr. XV, 143 'das mittlere Seiten-Speckstück vom Schweine', *klukucis* 'das Schnucken', *rupucis* 'Kröte' (wohl zu *rupjš* 'rauh', Leskien, Nom. 519), *rāpucis* 'kleines, noch kriechendes Kind' (zu *rāpt* 'kriechen'); *kubucis* 'Falke' [in Naukschen nach Herrn O. Karlson; erinnert — abgesehen vom wurzelhaften *u* — an urslav. *kobьćь*]; vgl. lit. *bildùkas* 'Poltergeist' u. a. bei Leskien, Nom. 516 und Brugmann, Grdr. II², 1, 491ff.; (Demin.) *pęmpucīte* BW. 21213 'eine Dicke'; *krę̄puči* 'dicker, zäher Schleim'.

Substantivierung eines Adjektivs ist *bẽruks* 'braunes Pferd' Mag. XIII, 3, 63 (zu *bę̄rs*), vgl. lit. *raudùkas* 'Fuchshengst' u. a. bei Leskien, Nom. 517.

§ 188. Suffixe mit einem langen Vokal vor *-k-*. 1. Auf *-âks* enden alle Komparativa, z. B. *labâks* 'besser' zu *labs* 'gut' oder *gaŕâks* 'länger' zu *gaŕš* 'lang'. Identisch mit diesem *-âks* ist lit. *-ókas* z. B. in *labókas*¹) 'recht (ziemlich) gut' u. a., s. Leskien, Nom. 515; Bezzenberger, BB. V, 97ff.; Johansson, BB. XIV, 173; Prellwitz, BB. XXII, 97¹;

---

¹) Gelegentlich können die litauischen Formen auf *-okas* geradezu durch den Komparativ wiedergegeben werden, s. Kurschat, Gr., § 1534.

Persson, Studia etymologica 117; Solmsen, Beitr. I, 129^1 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 498 ff.

2. *-ēk-* liegt vor in *pęlę̂ks* 'grau', lit. *pelĕkas* 'mäusefahl'; desgleichen in infläntischen (bei Trasun 10) Deminutiven (mit deteriorierendem Nebensinn) wie *bàrnãks* 'Junge', *sunãks* 'kleiner Hund', vgl. lat. *vervēx*, *vulpēcula* u. a. und lit. berńekas, saul'eka bei Leskien, Nom. 509, wenn das -ek- hier = *-ė̀k-* ist.

3. *-īk-* findet man in *māsîce* (bei Krumberg; s. auch BW. 23800 var.), māsica (wohl mit langem i) BW. 23800 oder hochlett. *måseicę* (in Groß-Buschhof) oder *mōseica* Smelt. 8, BW. 13263 und 23710, Mag. XIV, 2, 192 u. a. 'des Mannes Schwester', *mātîce* (bei Krumberg; s. auch BW. 23402 var.) oder hochlett. *mōteica*[1]) BW. 13263, 23193, 1 und 23389, infl. *mùot'eîca* 'Mutter des Mannes'; vgl. pr. N. Pl. bratrīkai 'Brüder', russ. sestríca 'Schwesterchen' u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 495 ff. — Außerdem: *sivēnīce* 'Sau mit Ferkeln' und *kumelīce* 'Stute mit einem Füllen' bei Bielenstein, LSpr. I, 298, vgl. *telīdze* § 193.

4. *-uok-* (vermutlich aus urbalt. *-ōk-*) findet sich in *tę̄vuocis* 'Vater des Mannes', vgl. lit. *veliúoka* 'Teufel' bei Būga, RSl. VI, 23 f.

5. *-eik-* hat man im Flußnamen Draveykenuppe in einer Urkunde vom Jahre 1430 (aus Palzmar), Livl. Güterurkunden I, Nr. 256; vgl. die zahlreichen litauischen und altpreußischen Namen mit suffixalem *-eik-* bei Būga, LtT. I, 82 ff.

§ 189. Formen auf -$^{i}/_{e}$*n-ieks*, Femin. -$^{i}/_{e}$*n-iece* (dial. auch *-nīce* oder in Lisohn RKr. XVII, 96 und Marienburg ibid. 109 *-nîca*). Das *-in-* vor *-ieks* entspricht lit. *-in-* (z. B. in *laukininkas*), pr. *-in-* (z. B. in laukinikis) und slav. *-ьn-* (z. B. in aksl. *dvorьnikъ*), vgl. §§ 149—51; *-en-* dagegen — lit. *-en-* (in *laukeninkas* u. a. Lit. Mitt. V, 47 und 119 und bei Bezzenberger, BGLS. 107 f.), pr. *-en-* (in D. Pl. auschautenīkamans u. a.) und slav. *-en-* (in aksl. *učenikъ* u. a.), vgl. §§ 144—5. Der ehemalige Unterschied aber zwischen *-in-* und *-en-* ist jetzt ganz verwischt; *-en-* wird im westlichen und mittleren Kurland, sowie in Livland bevorzugt, während *-in-* dem Verfasser aus dem Infläntischen, aus Oppekaln (in Ostlivland), Katarinenhof (im mittleren Kurland), Remten (in Kurland; hier neben *-en-*) u. a. bekannt ist.[2]) Häufig ist das *i* oder *e* vor *n* geschwunden, vgl. § 34 und die Beispiele im folgenden. — Wegen lit. *-inkas* dürfte lett. *-ieks* eher aus urbalt. *-enkas* als aus *-eikas* entstanden sein; dies -**enkas* verhält sich zu lit. *-inkas* wie etwa ahd. ***kuning*** zu aisl. ***konungr*** u. a., s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 485 ff. Das dial. -($^i/_e$)*nīce* oder -*(*$^i/_e$*)nīca* > hochlett. -*(*$^i/_e$*)neica* entspricht wahrscheinlich nicht lit. *-in-inkė,* weil es daneben kein -$^i/_e$*nīks*[1]) gibt, sondern ist eher mit Leskien, Nom. 521 — gleich lit. *-nyčia* — als aus slav. *-nica* entlehnt aufzufassen, zumal es nur (oder wenigstens hauptsächlich) im östlichen Teil des lettischen Sprachgebiets vorzukommen scheint. — Das *-ie-* hat in Doblen, Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Marienburg, Birsen, Dagda u. a. nichtgestoßene Intonation (aus ˋ oder ˜), in Neuenburg und Blieden dagegen den Stoßton; auffallend ist ostlett. *sàimenîca* ‘Wirtin’ neben *sàimenīks* ‘Wirt’ in Marienburg RKr. XVII, 136 oder *sàiḿińeîca* neben *sàiḿińīks* in Birsen u. a.; vgl. auch das *î* im entlehnten *baznîca* ‘Kirche’ (in Wolmar).

---

[1]) Auch mātiga U (wohl mit *ī*).

[2]) Vgl. auch die Beispiele bei Adolphi, S. 12 ff.

Lett. *mediniẽks* ‘Jäger’, ursprünglich wohl zu dem im Litauischen erhaltenen Adjektiv *medìnis* gehörig, konnte zumal nach dem Schwund dieses Adjektivs im Lettischen aufs Verbum *medît* ‘jagen’ bezogen und dadurch in seiner Bedeutung beeinflußt werden (ursprünglich bezeichnete es wohl einen, der im Walde — *mežs* beschäftigt ist). So konnten dann Formen auf -$^i/_e$*nieks* (zur Benennung von Personen, die beständig oder professionell etwas tun) auch direkt von Verben abgeleitet werden. Beispiele: *stràdniẽks*, Fem. *stràdniẽce* ‘Arbeiter(in)’, *krâpniẽks* ‘Betrüger’, *saduõmniẽce, sagãdniẽce* BW. 1342, 2 (S. 884; oder dial. *saduomnīce* resp. *-ca*, *sagādnīce* resp. *-ca* BW. 1342) ‘die etwas zu ersinnen und zu beschaffen pflegt’, *dzievnieks* (in Preekuln) ‘ein Lebensfähiger’ (zu *dzievât*), *trũceniẽki* BW. 27045 var. ‘denen es an allem (oder vielem) fehlt’, hochlett. *palaidneica* BW. 32550, 1 ‘eine Liederliche’, ostlett. N. Pl. *salasńeicas*, *sav́edńeicas* (daneben noch *savedines* dass.) BW. 21183, 1 (var.) ‘die (aus verschiedenen Orten) zusammengelesen resp. zusammengeführt sind’. Zu Formen auf *-tinis* (§ 150) gehören wahrscheinlich Bildungen wie *jâtniẽks* ‘Reiter’, *sargātnieks* ‘ein Hüter’ bei Rehehusen Mag. XX, 2, 14, *piegātnieks* RKr. XVII, 45 (synonym mit *ìegātnis*, s. U), *zinātnieks* ‘der um eine Sache weiß (oder zu wissen hat)’, *runātnieks* U und BW. 6932, 1, Fem. *runātnīca* BW. 556 var. ‘der (die) zu sprechen liebt’, *duomātniece*, *gādātniece* BW. 1342 var. (dasselbe wie *saduomniece*, *sagādniece* oben). Vorbildlich können hier zum Teil auch Formen wie *viltniẽks* ‘Betrüger’, Fem. (in Selburg) *viltenii̯cä* (zu *viltus* ‘Betrug’ : *vilt* ‘betrügen’) gewesen sein; *zir̃gu mītnieks* BW. 13253 und RKr. XV, 126 ‘Roßtäuscher’ ist vielleicht eine Umbildung des gleichbedeutenden *mietnieks* (zu *mietus* ‘Tausch’) im Anschluß an *mît* ‘tauschen’.

---

[1]) Es sei denn, daß ein *-nīk-* in folgenden Schreibungen vorliegt: Burtnic, Livl. Güterurkunden I, Nr. 39 (aus dem 13. Jahrh.), Burteniker ibid., Nr. 195, Burtenigh Nr. 277, Burtnicke Nr. 357, Burtteniek Nr. 510, Burthnick Nr. 526, Burtnick Nr. 613, Burtnicke Nr. 644 (jetzt *Burtniẽki*), semenicken *(zemnieki)* Nr. 63, Strowpenicken Nr. 654. Lett. *ie* wird in jenen Urkunden sonst in der Regel durch *e* wiedergegeben. Lett. *-nīk-* = lit. *-nink-* oder lit. *-nyk-*, Pr. *-nīk-*.

Neben Adjektiven gibt es Formen auf -$^{i}/_{e}$*nieks* zur Bezeichnung des Trägers der Eigenschaft: *gudrinieks* U, *gudreniẽks* (in Linden in Kurland, Wolmar) oder hochlett. *gu*^{i}*drenieks* (in Erlaa und BB. XII, 230) ‘ein kluger (geriebener) Mensch’, Femin. *gudrenîca* in Lisohn, *aplamnieks* ‘ein Alberner’, *druosenieks* ‘ein Mutiger’ LP. VI, 291 (aus Sissegal), *slimenieks* Mag. XIII, 2, 54 oder *slimniẽks* ‘ein Kranker’, *īstenieki* BW. 8489 oder *īstnieki* U ‘Blutsverwandte’, *îsinieks* (in Remten) ‘ein Blutsverwandter’, *tukšinieks* U oder *tukšenieks* BW. 27045 ‘ein Habenichts’, *labinieki* oder *labenieki* BW. 27466 (var.) ‘die Guten’, *val'īgnieks* (in Linden in Kurland) ‘ein nicht fest Angestellter’, hochlett. *grousnîca* RKr. XV, 115 (*ī* hier allem Anschein nach nicht aus *ie*!) ‘eine trächtige Kuh oder Stute’ u. a. Daran schließen sich Ableitungen von Adverbien und Zahlwörtern: *pretenieks* (in Sackenhausen, Mehrhof) oder *pretinieks* U ‘Gegner’, *desmitnieks* U ‘Aufseher über zehn; Zehner’, *uotr(e)nieks* U oder *uotarnieks* (in Wenden) ‘der andere Arbeiter’.

Sehr üblich sind von Substantiven abgeleitete Formen auf -$^{i}/_{e}$*nieks*, -$^{i}/_{e}$*niece* zur Benennung von Personen nach der Beschäftigung, dem Stande, dem Geburts- oder Wohnort usw.: *rijenieks* Mag. XX, 2, 32 oder *rijnieks* U ‘Rihjenkerl’, *putninieks* U ‘Vogelfänger’, *zvejniẽks* ‘Fischer’, *miesenieks* Mag. XX, 2, 39 oder *mìesniẽks* ‘Fleischer’, *kur̃pniẽks* ‘Schuhmacher’, *mucinieks* U ‘Böttcher’, *kruõdziniẽks* U ‘Krüger’, *dàrzniẽks* ‘Gärtner’, *dar̃biniẽks* U oder *darbenieks* Mag. XIII, 2, 52, *mainenieks* BW. 14448 ‘Wechsler’, *bl'uodnieks* RKr. XV, 108 ‘der mit Schüsseln umherfährt und sie verkauft’, *dravinieks* U oder *draveniẽks* (in Doblen) ‘Bienenzüchter’, *dumpinieks* U oder *dumpenieks* (in Ringen) ‘Aufrührer’, *sũdzibnieks* (in Kargadden) ‘der oft klagt’, *tiesnieks* (in Ekau) ‘der (oft) prozessiert’, *vald(i)nieks* U oder *valdẹnieks* (in Neu-Schwaneburg) ‘Herrscher’, *paduõmnieks* BW. 3362 ‘Ratgeber’, *precenieks* (in Luttringen, Laudohn, Altenwoga) oder *precinieks* U (hier auch *precībnieks*) und in Oppekaln, *bērinieks* U oder hochlett. *bẹ̄rẹnieks* (in Kroppenhof), *sienenieks* U ‘Heumacher’, *malcinieks* U ‘Holzführer’, *sirẹnieces* (in Neu-Schwaneburg) ‘umherstreifende (Zigeuner-)Weiber’, *val'inieks* U oder *val'enieks* (in Alschwangen, Ekau, Wolmar u. a.) ‘ein nicht fest Angestellter’, *savval'nieks* dass. BW. 4935, 1, *bandinieks* U, BW. 4935, 4 oder *bandenieks* BW. 4935, 4 var. ‘ein durch bandas gelohnter Knecht’, *saiminieks* (in Katarinenhof, Ludsen), *saimenieks* (in Kl.-Gramsden, Illien, Gaweesen, Grösen, Remten, Ekau, Druweenen, Fianden u. a.), *sàimnieks* (U, Serbigal, Alt-Pebalg u. a.), *saimieks* u. a. (s. § 102a) 'Wirt', ostlett. *saiḿińîca* (in Rositten), *saiḿińeica* (in Kaunata), niederlett. *saimeniêce* (in Blieden), *saimenīca* (in Alt-Pebalg), *saimnīca* (in Serbigal u. a.) 'Wirtin', *ĩrenieks* (in Wolmar) 'Mieter', *zemenieks* Mag. XX, 2, 35, BW. 14285 oder *zemnieks* 'Bauer', *radinieks* U 'ein Verwandter', *radinīca* (in Fehgen) 'eine Verwandte', *brãlneks* (in Wilkenhof) oder ostlett. *brùolnìks*^{2} RKr. XV, 108 'Bruder' (vgl. aruss. bratenikъ dass.), *mātnīca* BW. 21714, 1 (aus Blieden!) 'des Mannes Mutter', *māsnīca* BW. 23800 var. 'des Mannes Schwester', *pakal'nieks* 'Nachfolger', *neguodniece* BW. 6550 'eine Ehrlose', *mãjeniẽki* (in Wolmar) 'die zu Hause Gebliebenen', *pilsētnieks* 'Städter', *vidzemnieks* 'Livländer', *rīdzinieks* (Fem. *rīdzenīca* BB. XII, 230) 'der aus Riga stammt oder da wohnt (auch wer nach oder aus Riga fährt)'. In Livland wird dies Suffix nur an Güternamen auf *-ži* angehängt (z. B. *pabažnieks*1) 'der aus Pabbasch stammt oder da wohnt'), im westlichen und mittleren Kurland auch an alle möglichen anderen Ortsnamen, z. B. *skruñdenieks,* Fem. *s-iece* 'der (die) aus Schrunden stammt oder da wohnt', *iecuvnieks* 'ein Ekauscher' (im Infläntischen wird statt *-nieks* in dieser Funktion wie in Livland — *-ietis* gebraucht).

Endlich findet sich dieses Suffix zuweilen im Namen, die etwas Gegenständliches bezeichnen: *zâlniẽks* (in Wolmar) 'ein Grasplatz' (vgl. slav. *travьnikъ* dass.), *pęlavnieks* 'Spreuscheune', *siernieks* oder *siernīca* U 'Käsehaus', *zebenieks* oder *zebenīce* U 'Hirtensack', *sālnieks* RKr. XV, 134 und im Lettus des Mancelius oder *sālnīce*2) U 'Salzfaß', *iesalnīca* U oder *iesalnīce* Bielenstein, Mag. XIII, 1, 61 'Malzdarre', *sēklenīce*3) ibid., *sēklinieks* U oder hochlett. *sęklenieks* BB. XII, 230 'Saatstock', *kaklenīca* RKr. XVII, 37 (aus Ranken), ostlett. *pìnenîca*^{2} 'Milchsuppe' RKr. XVII, 136, *pakulnieks* RKr. XV, 128 'Gewebe aus Hede', ostlett. *prìškenìks*^{2} RKr. XV, 131 'Schürze', ostlett. *pìerstinìks* RKr. XV, 130 'Fingerhut', *pirkstenieki, pirkstainieki* (vgl. *pirkstaińi* dass.) oder infl. *ṕierśt'ińeicys* BW. 7293 (var.) 'Fingerhandschuhe', *kulainieki* (resp. *kulenieki* RKr. XVII, 94) oder *dūrainieki* BW. 7296 var. 'Fausthandschuhe', *jērenīce* U oder *jērnīca* (Alt-Pebalg) 'Mütze von Schafsfell', *ābelnīce* U 'Apfelbaum', hochlett. *åbelneica* 'Obstgarten' (in Dubena), *melnīcęs* (in Nerft) 'Schwarzbeeren' (vgl. russ. černika), *zemnīcęs* ibid. 'Erdbeeren', *mēnesnīca* U 'Mondschein',

---

1) Aber z. B. *kaũguriẽtis* 'der aus Kaugershof (bei Wolmar) stammt oder da wohnt' (nicht *kaugurnieks*!).

2) In Siuxt dafür *saînīka*^{2}; *-nīka* vielleicht durch Kontamination von *-nieks* und *-nīca*?

3) In Siuxt, wo suffixale Längen sonst bewahrt sind, dafür *sẽklenica* mit unklarer Kürze des *i*.

mēnesnieks BW. 6828 var., 26635, 33909, 1 oder *mēnesnīca* BW. 6830 u. a. ‘Mond’. — Vgl. auch die Beispiele bei Bielenstein, LSpr. I, 288 ff.

Zu dem *-is-* in infl. *rubisńeica* ‘Birkhuhn’ BW. 2668^1 und 2686, 1 (S. 924) und *ḿedisńeica* ‘Auerhuhn’ BW. 2502^1 (S. 918) und 2675, 1 (S. 924) vgl. § 197 d.

§ **190. Suffixe mit *-isk-*.** Das lettische Adjektivsuffix *-iska-* entspricht lit. *-iška-*, pr. *-iska-* 1), slav. *-ьsko-*, gr. -ισκο-, lat. und kelt. *-isco-*, germ. *-iska-* und enthält wahrscheinlich das Komparativsuffix *-is-*, so daß *-isko-* (mit dem bekannten Wechsel von *-sk-* und *-st-*) eine Parallelform zum Superlativsuffix *-isto-* wäre; vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 501 ff. 2) Allgemein üblich sind in der Volkssprache nur noch einige von Adjektiven abgeleitete Adjektiva auf *-isks*: *liẽlisks* ‘großartig’ zu *liẽls* ‘groß’, *mazisks* ‘kleinlich’, *garenisks* ‘länglich’ zu *garęns*, *apalisks* U ‘rundlich’, *gudrisks* BW. 24388 var. ‘klüglich’; vgl. ahd. *altisc* ‘alt’ u. a. Mehr dialektisch und im Volkslied gibt es auch von Substantiven abgeleitete Bildungen: *bãbisks* U (lit. *bóbiškas*) ‘weibisch’, *ārisks* ‘?’, BW. 169, *igaunisks* ‘estnisch’ BW. 2537 und 34256, infl. *vydysks* BW. 23817, 2 und 24610, 2 ‘der die Mitte einnimmt’ (infl. Akk. S. *vidišku* Zb. XVIII, 260 aus **vidišk'u*, vgl. die litauischen Formen auf *-iškis* bei Leskien, Nom. 303; hochlett. Gen. Pl. *viduškiju* BW. 5629 hat *u* statt *i* wohl unter dem Einfluß des gleichbedeutenden *viduvējs*); vgl. lit. *vókiškas* ‘deutsch’ u. a. Substantivierte Adjektiva: Akk. S. *vīrisku*, *sievisku* ‘Mannsperson, Weibsperson’ (in Glücks Bibelübersetzung v. J. 1689); N. S. *sieviska* bei Bielenstein, LSpr. I, 292 aus Stender (jetzt dafür die Weiterbildung *vĩrišk'is*, *siẽviškis*; vgl. lit. *vyrìškis* dass. Jušk. 681 und Niemi, Nr. 1345 und *moterìškė* ‘Frauenzimmer’), vgl. lit. *výriškas* ‘Mannsperson’ LChr. 212, 16, alit. mat(e)riszkas ‘Weibsperson’ LChr. 254, 1 und 9; ostlett. N. Pl. *maîtiskī* und *puisiskī* (*-ī* = *-ie*, Endung des bestimmten Adjektivs) ‘Weibspersonen, Mannspersonen’ (in Neu-Rosen), *maîtisks* RKr. XV, 126 und in Alswig (*meitiska* bei Bielenstein, LSpr. I, 292 und bei U *meitišk'is*) ‘Weibsperson’, *puisisks* RKr. XV, 131 ‘Mannsperson’; vgl. lit. *dù põnišku* ‘zwei Herren’ Jurksch. 24, gr. νεᾱνίσκος ‘Jüngling’, sorb. *źenska* ‘Frau’ (bei Ščerba, Vostočnoluž. narěčije I, 105, s. auch Potebnja, Zap. III, 33) u. a. Häufiger findet sich dies Suffix in Adverbien auf *-iski*, *-išk'i* oder *-iskis* (alte Lok. S. und I. Pl. der Adjektiva auf *-isks*) und in Weiterbildungen auf *-išk'is* und *-išk'îgs*. Adverbien: *labiski* LP. VII, 1, 582 (s. auch RKr. XVII, 32 3) ‘auf die rechte Art’, *gariski* U ‘in die Länge’,

---

1) Dies baltische Suffix mit Meillet, Ét. 332 f. und andern für entlehnt zu halten, liegt gar kein Grund vor.

2) Anders darüber Kretschmer, Glotta VII, 349 f.

plakaniski LP. I, 155 'platt', *sevišk'i* (oder sawiske Und. Ps. 28, 25) 'besonders' : lit. *saviškaĩ; dziêd* ('singt') *purviski* (zu *purvs* 'Sumpf'), *āriski* (zu *ārs* oder *āre*, s. Etn. IV, 145) BW. 600, *plātiski* (*sist*) 'mit der Fläche (schlagen)', *pa gaîliski* LP. I, 113 'wie Hähne', *atmuguriski* U 'abgewendet', *luõpiski* (Adiamünde) 'viehisch', *ratiski* (*grieztiês*) LP. VII, 1, 327 'wie ein Rad (sich drehen)', *iêt* ('geht') *tītaviskis* (zu *tĩtavas* 'Garnwinde') LP. VII, 1, 418, *pārvẹlk* ('zieht nach Hause') *rẹs[n]galiskis* 'am dicken Ende' LP. VII, 1, 418, *stakliski* (zu *stakle* 'Zinke') *pārplêst* ('zerreißen') LP. VII, 1, 545, *bezguodiski* (Rutzau) 'ehrlos', *pretiski* (Neu-Salis) 'entgegenstehend', *pa kundziski* BW. 7042 var. 'herrschaftenmäßig', *rudeniski* (*dziêdât*) BW. 358 'herbstlich (singen)', *riteniski* (zu *ritenis* 'Rad') *velt* 'wie ein Rad wälzen' LP. I, 164, darnach (und auch nach *gareniski*) vielleicht mit *-en- veîteniski* RKr. XVII, 62 'kopfüber', *jâteniski* U (zu *jât* 'reiten'; s. aber auch Zubatý, IF. III, 145), *ripeniski* (zu *ripa*) *laist* LP. VII, 1, 176 'wie eine Scheibe schleudern', *šl'ūteniski vilkt* LP. I, 164 'längs der Erde schleppen' (bei U auch *šl'ūtiski* dass.), *krusteniski* (oder *krustiski* U) 'kreuzweise' Treiland, Mat., Sprichw. 463; *klupiniskis* (neben *klupińu* dass.) 'in kurzem Galopp' (vgl. Zubatý, IF. III, 132); *blīviski* U 'fest gestampft' (zu *blīvêt*), *slīdisku* U 'rutschend' (zu *slîdêt*); *pa Preiliskam* (in Vuorkova) 'wie in Preili (z. B. sprechen)'; (*pa*) *vãciski* (= lit. *vókiškai*) oder *vãciskis* 'deutsch' (vgl. aksl. *slověnьsky* 'auf slavisch') u. a.; s. auch § 477a. Nominale Umbildungen: *melnišk'is* (*cilvẹks* U) 'ein brünetter (Mensch)', *tẽvišk'îgs* 'väterlich', *dievišk'îgs* 'göttlich', *bērnišk'îgs* 'kindlich', *brīnišk'îgs* 'wunderbar', *debešk'îgs* U (wohl aus **debesišk'îgs*)[1] 'himmlisch' u. a. Bei U u. a. findet man auch Formen wie *brīnišks* 'wunderbar'; sofern solche Formen auch außerhalb des Hochlettischen (s. Bielenstein, LSpr. I, 292) vorkommen (wo *-šk-* aus *-šk'-* entstanden sein kann), sind sie wahrscheinlich durch Kontamination von Formen auf *-isks* (z. B. *brīnisks* in den Sprüchen Salomonis XXX, 18 vom 17. Jahrhundert) und *-išk'is* (vgl. oben *vīrišk'is*) oder *-išk'îgs* entstanden. — Sonderbar ist das *-uo-* vor *-sk-* in Dat. Pl. ſemmoskims '(niedrigen >) demütigen' LLD. II, 25, 4, Akk. S. ſemmoske Und. Ps. 38, 20 (und auch in Ev.); vgl. dazu etwa ſemmoyan (wetan) Ev. 'in einer niedrigen (Stelle)' und den Gen. Pl. *viduškiju* oben. Auffallend ist auch das a (*ā*?) in wussaske Und. Ps. 42, 22 oder wuessaske 53, 30 = visaški U 'auf alle Weise'; wenn es mit *ā* zu lesen ist, liegt vielleicht Kontamination von **visiski* oder **visišk'i* (vgl. lit. *visiškai*) > *viski*, **višk'i* § 473 und *visâdi* dass. vor; vgl. *līdzāški* 'daneben' bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 256.

---

[1] So vielleicht auch *iekšk'îgs* 'innerlich' aus **iekšišk'îgs*, vgl. *ârišk'îgs* 'äußerlich'.

n) Suffixe mit *-g-*.

§ 191. Formen auf *-gs, -ga* sind selten: *lizgs* (in Suhrs) ‘Nest’ (daneben — mit dem bekannten Wechsel von *-zd-* und *-zg-* — *lizds*), *ruzgs* RKr. XV, 133 ‘rötlich’, *dzīga* ‘Leben’, *lizga* ‘ein Leckermaul’, *nirga* (neben *nira*) ‘Taucherente’, *vẹdga* U ‘Eisaxt’ (vielleicht ist vor *g* ein Vokal geschwunden, vgl. lit. *vedegà*, pr. wedigo), *strūga* ‘Wasserstrahl’, *buzga* ‘Knüttel’ IF. XXXIII, 126; vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 506 ff. und Scheftelowitz, IF. XXXIII, 139 ff. und 147 ff.

§ 192. Suffixe mit *e*, *a*, *ā*, *uo* vor *g*: *uodẹga* ‘Schweif’ : lit. *uodegà* dass., *mẹdaga* Etn. IV, 146 ‘Nutzholz’ : lit. *medžiaga*, dardedze oder dardadze U ‘Regenbogen’ (neben dards ‘scheckig’), *vanags*, lit. *vãnagas* ‘Habicht’ : pr. sperglawanag ‘Sperber’, nārags U (bei Krumberg *nārâgs*) ‘Fischerstange mit stumpfem Eisen am Ende’ (vgl. Leskien, Nom. 524), nuorags oder nuorẹgs U ‘Schmerzen’, vārags U ‘ein gekochtes Gericht’, vilags U, virags oder vērags U ‘Wasserstrudel’, stīlags oder stīladzis U ‘Griffel, Stift’, mauragas (Būga, RFV. LXXII, 196 f. vergleicht r. *muróg*) oder muragas U ‘Mauseohr’, nuoraga U ‘Bibernell’, *šk'inaga* (z. B. in Wolmar) ‘eine lange Rute’, šk'īnagas U ‘zum Korbflechten zubereitete Ruten’, *kabadze* RKr. XV, 117 ‘eine hagere Alte oder eine magere Kuh’, *skabar̃ga* (z. B. in Wolmar; oder *skabargs* U) ‘Splitter’, vielleicht aus **skabraga*, s. § 109 b; āluogs U ‘ein großes Loch im Kleide’; *vãluôdze* oder **vālūdze* (woraus ostlett. *vuołyudzę* BW. 2127, 3, S. 904 oder *vuoleudzę* BW. 2686, 1, S. 924) ‘Pfingstvogel’, lit. *volungẽ*, s. IF. XXXIII, 126 (vgl. den litauischen Flußnamen Bebrunga bei Sprogis, Geograf. slovaŕ drevnej žomojtskoj zemli, S. 18); vgl. Leskien, Nom. 524 ff.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 472 und Brugmann, Grdr. II², 1, 508 f. und 510 ff. — Erwähnt sei noch *Alūdzes* (ein Gesinde bei Fossenberg).

§ 193. Suffixe mit *-īg-*. Adjektiva auf *-îgs*[1] (= lit. *-ìngas* : pr. ing(i)s[2]), s. Leskien, Nom. 526 ff.; Brugmann, Grdr. II², 1, 509 f. und Bezzenberger, KZ. XLI, 81 ff.) werden erstens von Substantiven abgeleitet und bezeichnen den (reichlichen) Besitz des durchs Stammwort ausgedrückten Begriffes: *sudabrîgs* (in Lipna) oder ostlett. *sudobreigs* BW. 13595, 20 ‘silbern’ (= von Silber)[3], *zâlîga pl'ava* (Trikaten) ‘grasige (grasreiche) Wiese’ : lit. *žolìngas* dass., *piẽnîgi luõpi* LP. V, 120 ‘milchreiche Kühe’ (davon das Substantiv *piẽnîdze* ‘milchreiche Kuh’ bei Bielenstein, LSpr. I, 298) : lit. *píeningas* dass., *slavîgs* RKr. XVI, 176 ‘vielgerühmt’ : lit. *šlovìngas* dass., *pràtîgs* ‘verständig’ : lit. *protìngas* dass., *gùodîgs* ‘ehrlich’, *kàunîgs* ‘schamhaft’ (davon *kaunīdze* BW. 1554 var. ‘eine Schamhafte’), *naîdîgs* ‘feindselig’, *dusmîgs* ‘zornig’, *sir̃dîgs* ‘zornig, heftig, eifrig’ : lit. *širdìngas* ‘herzlich’ (darnach vielleicht auch Formen wie *pũcîgs* ‘böse wie eine Eule’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 298 und Mag. XIII, 1, 62), *rasmîga dzîve* BW. 3194 var. ‘gut gedeihendes Leben’, *ražîgs* BW. 8062, 3 ‘ergiebig, fruchtbar’, *ārîgs* Mag. XIII, 2, 66 ‘geckenhaft’, *mẹlnmatîgs* BW. 12167 var. ‘schwarzhaarig’, *bezgalîgs* ‘unendlich’; *mutîgs* ‘mundfertig’, *plecîgs* ‘breitschulterig’ (vgl. lit. *petìngas* dass. Jušk. 699), *priêcîgs* ‘freudig’, *dar̂bîgs*, lit. *darbìngas* ‘arbeitsam’, *val'îgs* ‘frei’, *spècîgs* ‘kräftig’, *spar̂îgs* ‘energisch’, *viltîgs* ‘listig’, *vaĩnîgs* ‘schuldig’, *bērnîgs* ‘kinderreich’ bei Bielenstein, LSpr. I, 298 (davon *bērnīdze māte* ‘kinderreiche Mutter’ Treiland, Mat., nagov. 399; vgl. lit. *vaikìnga* ‘trächtig’), **telīgs*, davon *telîdze* (Bielenstein, LSpr. I, 298) ‘Kuh kurz vor oder nach dem Kalben’, vgl. lit. *telìnga* (*kárvė*) u. a. bei Leskien, Nom. 526f. — Dies *-îgs* berührt sich im Gebrauch mit *-aîns* § 158; vgl. z. B. *miltîgi* (nach Bielenstein, LSpr. I, 297) oder *miltaîni rãceņi* ‘mehlige Kartoffeln’ (aber *acîgs cilvẹ̄ks* ‘ein scharf sehender, aufmerksamer Mensch’ gegenüber *acaîns rãcenis* ‘Kartoffel mit vielen Knospen’). Das oben angeführte *mẹlnmatîgs* (für *mẹlnmataîns*) ist ganz vereinzelt; gewöhnlich tritt *-îgs* nur an Komposita mit abstrakter Bedeutung, von denen auch Formen auf *-ība* § 218 abgeleitet werden (z. B. zwar *stũrgalvîgs* ‘eigensinnig’, aber nicht **sešgalvîgs*, sondern *sešgalvaîns* ‘sechsköpfig’).

---

[1] Zum lett. *-îga-* (aus *-*ingá-*) vgl. lit. dial. Nom. S. *garbingà* u. a. Jušk. 698 unter *galìngas*. In Lisohn dagegen *-īga-*.

[2] Jagić stellt hierher AfslPh. XXXI, 232 auch russ. *-jaga* in *skupjaga* ‘Geizhals’ u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 471; s. auch schon Potebnja, Zap. III, 633 f. und Volter, Razyskanija po voprosu o grammatičeskomъ rodě, S. 133 ff.

[3] Vgl. lit. *akmeningi rykaĩ* ‘steinerne Gefäße’ LChr. 31,2.

An die oben genannten Formen lassen sich der Bedeutung nach noch anreihen Bildungen wie *augstpràtîgs* ‘hoffärtig’ (vgl. oben *pràtîgs*), *ârpràtîgs* ‘wahnsinnig’, *bezdìevîgs* ‘gottlos’, *pãrgalvîgs* ‘übermütig’. Da nun z. B. neben *pãrgalvîgs* ein *pãrgalvis* ‘ein Übermütiger’ oder neben *bezdievîgs* ein *bezdìevis* ‘ein Gottloser’ da war, und *-îgs* sehr häufig neben Abstrakta auf *-ība* § 218 vorkommt, so sind Adjektiva auf *-îgs* zuweilen auch von Benennungen lebendiger Wesen abgeleitet (zu denen meist auch Formen auf *-ība* gehören) zur Bezeichnung der Ähnlichkeit oder Angemessenheit (vgl. auch die obige Vermutung über *pũcîgs*): *al̃kacîgs* ‘neidisch und zänkisch’ (in Lieven-Bersen; wohl zu **alkacis* von *alkt* und *acs*), *nelietîgs* ‘nichtsnutzig, verwerflich’ (zu *nelìetis* ‘ein verwerflicher Mensch’), *zaglîgs* ‘diebisch’, *blèdîgs* ‘betrügerisch’ (zu *blèdis* ‘Betrüger’), *brālîgs* U ‘brüderlich’, vgl. lit. *kareivìngas* ‘kriegerisch’, *vyringas* ‘männlich’, *mielaširdìngas* ‘barmherzig’ bei Leskien, Nom. 527.

Ableitungen von Adjektiven: (zur Betonung der Beständigkeit der Eigenschaft gleich den Ableitungen von Verben) *veiklîgs* BW. 3194 '(stets) geschickt', *laipnîgs* '(gewöhnlich) leutselig', *veselîgs* '(stets) gesund', *slimîgs* '(stets) kränklich'; (in mehr abstraktem Sinn) *bagâtîgs*, lit. *bagotìngas* 'reichlich', *pazemîgs* 'demütig' (zu *pazęms* 'etwas niedrig'), *pilnîgs* 'vollständig, vollkommen', *tīrîgs* 'reinlich', *vīrišk'îgs* 'männlich' (man beachte, daß diesem *-îgs* das abstrakte *-ība* korrespondiert: *bagâtība*, *pazemība* usw.); (deminuierend) *vecîgs* 'ältlich', *saldîgs* U 'süßlich'. — Daran schließen sich die von Adverbien abgeleiteten *pretîgs* 'widerstrebend' und *pêdîgs* 'der letzte'. Ein substantiviertes Adjektiv ist *mellîgas* (in Selsau) 'Schwarzbeeren' (aus **melnîgas*; und darnach *zemnîgas*1)) ibid. 'Erdbeeren').

Ableitungen von Verben (zur Bezeichnung einer Neigung oder Fähigkeit zur durchs Verbum ausgedrückten Tätigkeit; bei primären Verben in der Regel vom Präteritalstamm): *devîgs* 'freigebig', *sapratîgs* 'verständig' (vom Präsensstamm: *sapruotîgs* Syrach 61), *izvedîgs* BW. 77 'gewandt', *briedîgs* BW. 1055 'stark zunehmen lassend', *nejēdzîgs* 'unverständig' (konnte auch auf *nejęga* 'ein Unverständiger' bezogen werden), *nepieêdîgs* 'unersättlich' Mag. XIV, 1, 153, *izšk'ìrîgs* BW. 17317 var. 'gut gelingend', *radîgs* BW. 21304 'gedeihlich, ausgiebig' (bei U auch *ruodîgs*), *àizmirsîgs* 'vergeßlich', *atminîgs* 'sich gut erinnernd', *nepanesîgs* (Hochrosen) 'nicht vertragend', *derîgs*, lit. *derìngas* 'dienlich', *tecîgas kãjas* U 'flinke Füße', *luocîgs* 'biegsam', *zinîgs* (in Korwenhof) 'vielwissend', *tiepîgs* U oder (in Bersohn) *tìelîgs*^{2} 'rechthaberisch', *dzìrdîgs* 'der ein (gutes) Gehör hat', *audzelîgs* 'fruchtbar', *êdelîgs* 'gefräßig', *nesalīdzigs* (Kargadden) 'unverträglich', *izārdîgs* BW. 371, 5 'geläufig', *stràdîgs* 'arbeitsam', *apietîgs* (vom Präsensstamm) 'umgänglich' Mag. XIII, 3, 70; kuron. *peringa* (vista) BW. 3000, 1 'eine gut (oder eben) brütende (Henne)'. Zur Gebrauchsweise dieses Suffixes vgl. noch J. Sirmais, Etn. III, 147 ff., 163 ff. und 178 ff.; Bielenstein, LSpr. I, 297 f.; Jušk. 699 unter *galvìngas* und Viltis v. J. 1908, Nr. 82.

Auch einige Substantiva enthalten dies Suffix: teteriga (wohl mit *ī*) BW. 2675 'Birkhuhn', *bezdelîga* 'Schwalbe' (vgl. lit. *blezdingẽ* dass.), *lakstîgala*, lit. *lakštiñgala* (auch *lakštinga*) 'Nachtigall' (vgl. ai. *kapiñjala-ḥ* 'Haselhuhn' u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 508 f.); *Kuldīga* 'Goldingen' (= altkur. Kuldinga, s. Sprogis, Geograf. slovaŕ drevnej žom. zemli 155); baridſe (wohl = *bārīdze*) 'Waise' Lat. Kat. 31.

---

1) Der Anklang an russ. dial. (aus Sibirien) zemljaniga (sonst: zemljanika) 'Erdbeere', černiga (sonst: černika) 'Schwarzbeere' RFV. LXXVII, 174 dürfte bloß zufällig sein.

Ein durch Kontamination von *-îgs* und *-īns* § 153, 3 entstandenes *-īgns* findet man in hochlett. *vẹlīgns* ‘der spät gekommen ist’ und *tuʻvīgns* ‘aus der Nähe stammend’ BB. XII, 232; vgl. *agrīns* (Gegensatz von *vẹlīgns*) ibid. und *agrîgs* U.

o) Suffixe mit *-z-*, *-ž-*.

§ 194. a) Suffixe mit *-u-* vor *z*: (Deminutiva) *Annuža* LP. VI, 477 (aus Meselau), *Måruža* (in Festen), *Ievuža* (verächtlich; in Erlaa), Vok. S. *Añnuž* RKr. XIII, 87; vgl. die litauischen Deminutiva auf *-užis*, *-užė* bei Leskien, Nom. 600 und pr. merguss ‘Magd’. Ursprüngliche Deminutiva sind vielleicht auch *līkuža*[1]) BW. 2155, 3 ‘eine Bucklige’, *mẹlluža* BW. 14426 ‘eine Schwarze (= Unsaubere)’, *pirmuža* U ‘am Montag geborene Kuh’, *miguža* BW. 21973, 5 ‘eine Schläfrige’, *ciguzis* ‘Spatz’ (vgl. ahd. *chranuh* ‘Kranich’, gr. ὄρτυξ ‘Wachtel’), luopuži U, ostlett. (Demin.) *kabuzîts* RKr. XV, 117 ‘eine kleine Scheune’.

b) Als gleichbedeutend mit *līkuža* erscheint *līkaža* und *kukaža* BW. 2155 (s. P. Schmidt, RKr. XV, 160), so daß vermutlich auch hier *ž* auf *zj* zurückgeht. Ähnlich gebildet sind noch *kaltaža* RKr. XV, 117 ‘ein Abgemagerter’, *kaulaža* dass. RKr. XV, 118, *nagaža* U ‘der langsam ißt und langsam arbeitet’; vgl. etwa lit. *drambãžius* ‘Dickbauch’.

c) Verschiedenes: *bradūzis* Mag. XIII, 2, 47 ‘der seine Kleider mutwillig naß gemacht hat’, *cẹrūzis* oder cēruzis U ‘verwühlter Kopf’, *utũzis* (Wolmar) ein Schimpfwort (von *uts* ‘Laus’)[2]); gubezis BW. 2470, 5 var. ‘Strohscheune’, *grebeze* RKr. XV, 114 ‘ein stark abgenutztes Gerät’, *gliẽmêzis* (RKr. XV, 77, in Lemburg u. a.) oder *gliẽmezis* Mag. XVI, 2, 67 (bei U gliemesis) ‘Schnecke’ : lit. *gliemežys* (im Wörterbuch des Lalis) ‘mussel-fish, shell-fish’ (betreffs des suffixalen Teiles vgl. auch lit. *glẽmėžius* ‘Schleim’ bei Būga, RFV. LXX, 107); *drubazas* oder drubažas U ‘Holzsplitter’ (betreffs *-az-* vgl. lit. *gargažis* ‘Schlacke’ u. a. bei Leskien, Nom. 600); darnach mit *-ž-* aus *-zj-* wohl auch *grabažas* ‘alter Kram’; *garuõza* oder (z. B. in Ronneburg) *garaũza* ‘Brotkruste’ (zum *-uo-* : *-au-* s. § 213); *àuzas*, lit. *ãvižos* ‘Hafer’ (gegenüber slav. *ovьsъ*); *stigznis* RKr. XV, 138 ‘ein Ort, wo man einsinkt’, vgl. auch *pũznis* § 140e und Persson, Beitr. 465ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 506ff.

d) Zweifelhafter Herkunft (aus *zj* oder *dj*) ist *ž* in ostlett. *lòukažas* (*ou* aus *ū*) RKr. XV, 124 ‘Besuch bei einer Wöchnerin’, ostlett. *kryuteža*

---

[1]) Daneben *līkuoža* BW. 2778, 1 (S. 928).

[2]) Dies *-ūzis* erinnert an lit. *lamúža* ‘Schlampe’ (bei Būga, RFV. LXXI, 464) und slavische Formen wie poln. *gołysz* ‘armer Wicht’ u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 478 (Wechsel von *-ĝ-* und *-k̂-*?).

‘Brust’ (in Rositten und Zb. XVI, 171), riekuža U ‘Handvoll’ (s. Leskien, Nom. 600).

p) Suffixe mit *-s-*, *-š-*.

§ 195. Einem lit. *š*, gr. κ usw. entspricht lett. *-s-* wahrscheinlich in folgenden Formen: *palss* ‘fahl’ = lit. *pálšas* dass.; *âpsis*[1]) oder *âpša* : lit. *opšrùs* ‘Dachs’; gliemesis U (neben *gliẽmezis* § 194c) ‘Schnecke’; vielleicht auch in *lapsa*[1]) ‘Fuchs’ (s. W. Schulze, KZ. XLV, 287 f.).

§ 196. In einigen Fällen ist es ungewiß, ob *s* einem lit. *s* oder aber einem lit. *š*, gr. κ usw. entspricht; so in *kumuoss*, *kumâss* (so z. B. in Ekau, Drostenhof, Ronneburg, s. auch BW. 34587), hochlett. *kumuss* (in Grawendahl; vielleicht mit u — im Suffix — aus *ū*), ostlett. *kymyuss* (z. B. in Lubahn; *-yu-* aus *-ū-*) oder *k'imūss* (in Andrepno, mit *ū* aus *-uo-*; zum *i* aus *u* s. § 18d) ‘Bissen’ (Bezzenbergers Etymologie, BB. XXI, 315 ist unsicher), *kamiesis* ‘Schulter’, *krèisais* ‘der linke’, *lāpsa* U ‘das kleine Holz an der Handmühle, woran das Seil, womit man den Stein regiert’ (etwa zu lit. *lopšỹs* ‘Hängewiege’?), *depsis* ‘kleiner, fetter Knabe’, *tupešis* BW. 34383 ‘Heuschober’ (für *s* = lit. *š* spräche die Nebenform *tupezis*, wenn diese alt wäre; doch erinnert *tupesis* sehr an die Formen auf *-esis* § 197b mit altem *s* = lit. *s*, und *tupezis* könnte jung sein, vgl. *amads*, *lastagas*, *Kùoknẹzẹ* u. a. § 119a).

§ 197. a) Altes suffixales *s* (= lit. *s*) findet sich erstens in vereinzelten Bildungen wie *bàlss*, lit. *bal̃sas* ‘Stimme’, *tùmsa* ‘Dunkelheit’ : lit. *tamsà* dass., *rùsa* ‘Rost’, *šk'ẹ̃rss*, lit. *sker̃sas* ‘quer’, *paksis* ‘Norke, Hausecke’ (s. Bezzenberger, BB. XVI, 120), *kveksis* ‘Jagdhund’ (wohl zu einem Verbum auf *-sêt* wie lit. *kvaksëti* u. a.), *vieksis* U ‘Wasserstrudel’; vgl. Leskien, Nom. 595 ff.; Brugmann, Grdr. II², 1, 538 ff. und über *depsis* ‘kleiner, fetter Knabe’ u. a. Persson, IF. XXXV, 204.

b) Formen auf *-es(i)s* (Umbildungen alter es-Stämme): *debess*, *-s* (G. Pl. *dẹbẹsu*) Fem. G. ‘Himmel’ und *debesis*, *-ša* ‘Wolke’, lit. *debesìs* (N. Pl. *dẽbesys* oder *debesiaĩ*; G. Pl. auch noch *debesų̃*) dass.; *mẽness*, *-s* oder *mẽnesis*, *-ša* ‘Mond, Monat’, lit. *mënesis*, *-sio* oder *-sies* dass.; *puvesis* (gr. πύος) ‘Eiter, Moderndes’, lit. A. Pl. puvesius ‘verfaulte Reste’ bei Leskien, Nom. 593; *gŕuveši* ‘Schutt’, lit. *griuvesis* ‘Trümmer’; *kruvesis* ‘verhärteter Kot’, *dzeresis* (z. B. Akk. S. czerresse in den Ev.) ‘ein säuerlicher Trank’, hochlett. *ẹdess* ‘Viehfutter’ BB. XIV, 147, *zîdešs* RKr. XV, 145 ‘Muttermilch’, vgl. lit. *ẽdesis* ‘Fraß’ u. a. bei Leskien, Nom. 592 ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 514 ff. — Außerdem ist zu erwähnen der Flußname *Laucẹsa* = lit. *Laukesà*, s. Būga, RSl. VI, 11 und 24f.; sowie *suneš̃s* 'Hündchen' RKr. XVII, 137 neben infl. *suńiẽšs* dass., vgl. lit. vaikesas neben mergėsa bei Leskien, Nom. 594 und 595.

---

[1]) Anders darüber Persson, IF. XXXV, 204.

c) Suffixe mit *-est-* : *-ast-* (Erweiterungen alter es-Stämme, darunter aber auch späte Neubildungen nach alten Mustern): *rūpęsts*, *-a* U 'Sorgfalt' : lit. *rūpestis*, *-ies* 'Sorge'; *miẽlasts*, *-a* (daneben ostlett. Akk. S. *mīlasti* Sk. Do. 185, mit *ī* aus *ie*) 'Gastmahl' (zu **miels* = ostlett. *mīls* BW. 13646, 20 und lit. *míelas* 'lieb', wovon auch lett. *miẽluôt* 'bewirten'; vgl. lit. *pamylėti* 'gut bewirten' und neugr. φιλεύω 'bewirte') und daneben *mīlestība* 'Liebe' (zu *mīl'š*, *mīlêt*), vgl. slav. *milostь*; *dęvasti* LP. V, 21 'Geschenke'; *šk'ipasts* 'soviel man mit drei Fingern fassen kann'; A. S. *sirgasti* BW. 11068, 1 var. (vgl. auch Bielenstein, LSpr. I, 150) 'Kummer' (zu lit. *sir̃gti su* 'sorgen für' Slblt. Et. 5¹ und 203 und got. saurga); **kāraste* (zu *kārs* 'lüstern') in *kārastēm dabût* U 'einen Imbiß erhalten'; **līgaste* (*abi viênas līgastes* RKr. XVI, 107 'beide gleichen Ranges oder Wertes'); *saimeste* Sk. Do. 58 oder *saimestība* Sk. Do. 21 'Wirtschaft'; *vēlestība* 'Erlaubnis'; *l'aũnestība* (in Bauske) 'Bosheit'; *pãrestība* 'Unrecht'; *zvêrestība* RKr. XV, 102 'Bestialität'; *mānestība* 'Trug' (Mahjas Weesa Mehneschraksts IV, 903). Sogar in Ableitungen von Lehnwörtern: *brīvestība* 'Freiheit', *er̃restība*[1]) 'Ärger', *zvę̃ręsts* 'Schwur'. — Der Bedeutung nach steht abseits *lepeste* RKr. XV, 124 'Fußgelenk' (vgl. russ. lopostь 'Fußsohle; Flügel u. a.'). Zu diesem *-est-* : *-ast-* vgl. Burda, KSB. VI, 188ff.; Johansson, KZ. XXXII, 502 und IF. XIV, 271; Brugmann, Grdr. II², 1, 439f.; Meillet, Ét. 280ff. und von der Osten-Sacken, IF. XXVIII, 407ff.

d) Schwierig zu beurteilen sind einige ostlettische Deminutiva mit *-ist-*, *-isn-*, *-esn-*: *akḿišt'eńč* 'Steinchen' in Dagda, BW. 8695, 1 und 27739, Zb. XV, 250 u. a. oder *akmisnińš* BW. 2654 var.; *skrīmisteńš* BW. 24610, 2 (niederlett. *skriementińš*) 'das sich mitdrehende Gewicht an der Spindel'; *iu̯d'iśńeńč* in Ludsen, BW. 2958¹ (S. 931) und 27929, 1, *yudisńeńš* BW. 6702, 6 und 22383, 1, *eudisnenč* BW. 27289, 1, *ūdesnińš* BW. 11913, 2 und 28249 var. oder *eudesneńš* BW. 13406, 1 und 28723 (Deminutiv zu niederlett. *ûdens* 'Wasser'); *rudisńeńš* BW. 33597, 4 (Deminutiv zu niederlett. *rudens* 'Herbst'); *ḿedisnāni* BW. 2502¹ (S. 918) 'junge Auerhühner' (zu **medinis* > *mednis* 'Auerhuhn'; vgl. *ḿedisńeica* u. a. oben S. 269). Zu einem r-Stamm gehört *dievestińš* BW. 23715, 2 (daneben: *dievertińš* und *dieverstińš*, s. § 152c) zu *dieveris* 'Schwager'.

Die Formen auf *-isteńš* sind vielleicht Erweiterungen alter Deminutiva auf **-istis* oder **-istjas*, die von der Nominativform auf *-uo* (wie lit. *akmuõ*) abgeleitet wären[1]); vgl. lit. *vaĩkiščias* (bei Būga, Aist. St. 52 und RFV. LXVI, 233) oder *vaikištis* bei Leskien, Nom. 582 (*-ištis* wohl für *-istis*, s. Zubatý, AfslPh. XIII, 316^{3}) 'Kindchen', pr. gertistian 'Küchlein' u. a., sowie das mit *-ist-* parallele *-isk-* in poln. drzewsko 'elender Baum' u. a. und gr. ἀσπιδίσκη 'kleiner Schild' u. a.; *dievestińš* (zu einem Nom. S. **dievē*) könnte mit lit. *vaĩkeščiai* 'junge Kinder' verglichen werden oder sein *e* vor *st* aus *diever-* bezogen haben. Unsicher aber ist diese Vermutung, weil *-ist-* im Litauischen und Preußischen nur in Benennungen junger Lebewesen vorzukommen scheint. *akmisnińš* ist vielleicht eine Kontamination von *akmisteńš* und **akmininś*, und nach *akmisnińš* sind vielleicht *yudisńeńš* oder (mit *-es-* nach *ūden-*) *eudesneńš*, sowie *rudisńeńš* entstanden. Daß *ūdes-* in *ūdesnińš* auf einem es-Stamm beruhen sollte, ist nicht sehr wahrscheinlich, da ein solcher es-Stamm nur außerhalb des Baltischen und auch da nur sehr spärlich belegt ist (gr. ὑδε[σ]-, s. Meillet, Esquisse d'une gramm. comp. de l'arménien classique 49). Vgl. auch *mẽnesnińš* u. a. § 152c. — Man wäre hier versucht, an die russischen Deminutiva auf -ešekъ (zu Substantiven auf -enь; z. B. kamešekъ zu kamenь 'Stein') zu denken, doch s. dazu Belić, AfslPh. XXIII, 191f. — Ganz unklar ist die Entstehung von *ḿedisńāni*; etwa dissimilatorisch aus **mednis[t]nāni* (mit ostlett. *ā* aus *ę̄*; zu einem **med[i]nistis* 'junges Auerhuhn', woneben nach § 147 ein **med[i]nęns* möglich war)?

---

[1]) Beruht auf mnd. *erre* 'zornig'.

§ 198. Formen auf *-ša*. a) Hochlett. *-īša*[2]) zur Bildung von Frauennamen: *delverīša* BW. 9626 'die sich herumtreibt' (zum Mask. *delveris*), *vęverīša* 'Webersfrau' oder 'Weberin' und *kälęjīša* 'Frau eines kalējs' in Erlaa, Seßwegen u. a., *cepējīša* BW. 12981, 1 var. 'Bäckerin', *vedējīša* BW. 17101 und 34621 var. 'Führerin' (auf Hochzeiten), *Okatîša* 'Frau des Okat', *Rubenîša* 'Rubens Frau' u. a. in Lisohn. Der Bedeutung nach stimmt dies *-īša* nicht zu lit. *-yčia* (oder *-inčia* in Dat. Pl. *brolinčioms* Jušk. SvR. 69), das zur Bildung von Patronymika dient (s. Leskien, Nom. 572 und Būga, RFV. LXV, 318), sondern erinnert an russ. -icha und -ša in Frauennamen wie kupčicha 'Kaufmannsfrau', opekunša 'Vormünderin' u. a.

b) *-š-* aus urlett. *-sj-* scheint auch vorzuliegen in *lêkša* 'was sich schichtweise gelöst hat; z. B. Dünger' (nach Krumberg) oder (RKr. XV, 123) 'ein Stückchen Schmutz; ein Unsauberer' (zu *aplêkšt* RKr. XV, 105 'schmutzig werden'), *tiẽpša* 'ein Rechthaber', *lēkša* 'Springinsfeld' und *nerimša* ‘ein Unruhiger’, vgl. lit. *rimša* ‘Faulenzer’, *nemokšas* ‘Unwissender’ u. a. bei Leskien, Nom. 598, serb. *nèdaša* ‘qui non dat’ u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 474. Und zwar scheint es sich hier um ein ursprachliches *s* zu handeln. Nach Labialen ist *s* im Litauischen zwar in der Regel bewahrt (vgl. z. B. *vapsà*), aber aus Formen wie *nemokšas* (wo *š* hinter *k* aus *s* entstanden sein kann) kann dies *š* weiter gewuchert sein, vgl. Slblt. Et. 36; und auf altes *s* weisen die slavischen Formen auf *-xa* bei Vondrák l. c. 473f., sowie ai. *sakṣa-ḥ* ‘überwältigend’ oder ahd. *wīs* ‘weise’. Es ist aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß *-ša* in *tiẽpša*, *lēkša* und *nerimša* erst aus Formen wie *dir̃ša*, *nejauša*, *nepraša* u. a. (§ 132b) abstrahiert ist.

---

[1]) Vgl. übrigens auch das Verhältnis vom slovenischen Deminutiv *vę́nъk* zum Grundwort *vę́nъc*, oder poln. grzebuszek : grzebień u. a. bei Belić, AfslPh. XXIII, 137.

[2]) In Lisohn mit *-î-*, s. FBR. I, 4f.

c) Ungewisser Herkunft (aus urlett. *sj* oder *tj*) ist *š* in karašas U ‘Lumpen, altes Gerät’ (erinnert an das sinnverwandte *grabažas* § 194c), *đakšas* (s. oben S. 166), *brukšas* ‘Lagerholz, Schutt’, *lekša* RKr. XV, 123 ‘ein gut abgemästetes Ferkel’.

d) *-š-* aus *-tj-* hat man in *dzimša* (sieh U); *apakša* (lit. *apačià*) ‘der untere Teil’ (s. § 114 und W. Schulze, KZ. XL, 417f.), *ìekša* ‘das Innere’, *prìekša* ‘das Vordere’, *ecêšas*, lit. *ekĕčios* ‘Egge’, *aizduošas* (in Tirsen u. a.) ‘Darlehen’ (vgl. serb. *dâća* ‘Abgabe’) und wahrscheinlich auch in *sagša* ‘Decke der Frauen’, *vāršа* ‘Torriegel’ (vgl. lit. *dĕčios* ‘Lege einer Gans oder Henne’ u. a. bei Leskien, Nom. 544f.); *aũša* ‘Narr’, vgl. *aũšât* § 85a; *pirtīšas* (RKr. XVI, 210 und BW. I, S. 191; daneben *pirtīžas* BW. I, S. 186 und U) ‘Wochenbett-Schmaus in der Badstube’, *guldīšas* RKr. XVI, 196 ‘das Betten des jungen Paares auf Hochzeiten’, vgl. lit. *kerýčios* ‘eine Verrufungskrankheit; zur Verzauberung hingelegte Dinge’.

q) Suffixe mit *-t-*.

§ 199. Formen auf *-t(a)s, -ta.* a) Ordinalzahlwörter wie *pìekts*, lit. *peñktas*, pr. penckts, aksl. *pętъ*, gr. πέμπτος u. a., s. § 337 und Brugmann, Grdr. II², 1, 390f.

b) Participia Prät. Pass., s. §§ 737 und 813 und Brugmann, Grdr. II², 1, 394ff. Einige von solchen alten Verbaladjektiven haben jetzt ihre verbale Natur ganz aufgegeben: *bal̃ts*, lit. *báltas* ‘weiß’ (zu lit. *bálti*), *salts*, lit. *šáltas* ‘kalt’ (zu lett. *sal̂t*, lit. *šálti*), *aũksts* ‘kalt’ (zu lit. *áušti*), *dzìmts*[1]) ‘angeboren, erbgehörig’, *pikts*, lit. *pìktas* ‘böse’ u. a. bei Leskien, Nom. 557.

c) Adjektiva (die teilweise auch alte Verbaladjektiva gewesen sein können) wie *ȩ̀rts*, lit. *er̃tas* ‘geräumig’, *dzȩlts* BW. 21386 u. a., lit. *gel̃tas*

---

[1]) Vgl. lit. *gim̃tas* bei Bezzenberger, BGLS. 261 u. a.

‘gelb’, *sàrts* ‘rötlich’, lit. *sar̃tas* ‘fuchsrot’ u. a. bei Leskien, Nom. 557f. und Brugmann, Grdr. II², 1, 411ff.

d) Substantiva (zum Teil substantivierte Verbaladjektiva), vorzugsweise mit hochstufiger Wurzel und in mehreren Fällen mit der Bedeutung des Mittels einer Handlung: *vàrti*, lit. *var̃tai*, pr. warto, aksl. *vrata* ‘Tor’, *kal̃ts*, lit. *káltas* ‘Meißel’, *àuts*, lit. *aũtas* ‘Fußlappen’, *mìets*, lit. *miẽtas* ‘Pfahl’, *zȩ̀lts* ‘Gold’ gegenüber aksl. *zlato* und got. *gulþ* dass., *lȩ̄kts* ‘Aufgang (der Sonne)’, *znuõts* ‘Schwiegersohn’ : gr. γνωτός ‘Bruder’, *mil̃ti*, lit. *mìltai* ‘Mehl’, *jùmts* ‘Dach’; *nasta*, lit. *našta* ‘Tracht’, *krauta* U ‘Ufer’, *seĩta* (in Wolmar) ‘Band (von Stroh für Flachsgarben)’ gegenüber lit. *saitas* ‘Fessel’, pr. -saytan, *sluôta*, lit. *šlúota* ‘Besen’, *dzimta* ‘Geschlecht’ gegenüber lit. *gamta* ‘angeborene Art’, *strutas*, lit. *srutà* ‘Jauche’ u. a. bei Leskien 530ff. und 541ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 408ff., 414ff. und 420.

§ 200. Formen auf *-st(a)s, -sta.* Substantiva (darunter alte Nomina actionis, s. Solmsen, Beitr. 15f.): *valksts* ‘Fischzug’, *slaista gabals* ‘ein fauler Schlingel’, *lumsti* ‘Weberhefteln’; *šk'ilsta* U ‘Feuerstahl’, *lâpsta* oder *lāpsts* U (daneben ostlett. lōpusta Smelt. 12, vgl. damit pr. ragusto ‘Schröpfkopf’) ‘Schulterblatt’ : russ. lastъ ‘Pfote, Flosse’ (s. Būga, RFV. LXVI 243f.) u. a.; lit. *lankstas* ‘Krümmung’ u. a. bei Leskien, Nom. 532ff. und 544. — Adjektiva: *aûgsts*, lit. *áugštas* ‘hoch’, *mîksts*, lit. *mìnkštas* ‘weich’ u. a. bei Leskien, Nom. 558f.

§ 201. Substantiva auf *-(s)tis, -(s)te* (zum Teil Umbildungen alter *-(s)ti*-Stämme): *zal̂(k)tis*, lit. *žal(k)tỹs* ‘Schlange’ (s. § 105c, Leskien, Nom. 552 und Būga, Izv. XVII, 1, 49), *îkstis*, lit. inkštis (Bezzenberger, BGLS. 287) ‘Daumen’; *saĩte* ‘Band’, *svilte* RKr. XVII, 81 ‘ausgebrannte Stelle im Wald’, *vĩte* ‘Ranke’ (vgl. lit. *vytìs* ‘Weidengerte’ bei Būga, RFV. LXVI, 250, aksl. *vitь* ‘res torta’, lat. *vītis* ‘Weinranke’), *rĩ(k)ste*, lit. *rýkštė*, pr. riste ‘Rute’, *vàrpste* RKr. XV, 100 (daneben infl. wuorpust'e Zb. XV, 200), lit. *varpstẽ* ‘Spindel’ (daneben lit. *varpstis, -ies*) u. a. bei Leskien, Nom. 539ff. und 546ff.

§ 202. *-(s)ti*-Stämme[1] (zum Teil ursprüngliche Verbalabstrakta mit tiefstufiger Wurzel): *nĩts* (z. B. in Wolmar) ‘Weberheftel’, lit. *nýtis* ‘Weberkamm’ : aksl. *nitь* ‘Faden’; Nom. Pl. *autis* ‘Windeln’ Manzel, Post. I, 48 und 58; Nom. Pl. *stātis* U ‘Wendepunkt’ : russ. statь ‘Statur’, av. *stā^{i}ti-* ‘Stehen, Stand’; Nom. Pl. *jūtis* ‘Gelenkstellen der Knochen’ : ai. *yūti-ḥ* ‘Verbindung’, *dzìmts*, lit. *gimtìs* ‘Geschlecht’, *cil̃ts*, lit. *kiltis* ‘Geschlecht’, *pìrts*, lit. *pirtìs* ‘Badstube’, altruss. *pьrtь*; *smìlts*, lit. *smiltìs*

---

[1] Im Anschluß an diese Stämme werden auch viele Entlehnungen aus dem Deutschen auf *-ts* als *i*-Stämme dekliniert.

‘Sand’, *nasts* U ‘Last’ : lit. *pusiáu-naštis* ‘Mitte der Schwangerschaft’, *sagts* ‘Spange’ : lit. *sagtìs* ‘Schnalle’, *nakts,* lit. *naktìs,* pr. Akk. S. naktin, aksl. *noštь* u. a. ‘Nacht’, *blakts* ‘Wanze’, *izkapts* ‘Sense’, *lakts* ‘Amboß’, Nom. Pl. *gātis* ‘Fluglöcher am Bienenstock’; *(s)pìrkstis* ‘glühende Asche’ oder *birkstis* U, *dzirksts* ‘Gliederschmerz’, *dùksts* ‘morastige Stelle’, *pâksts* (z. B. in Alt-Pebalg) ‘Schote’, *maigsts* ‘Stange’, *plauksts* U ‘flache Hand’ u. a., s. Leskien, Nom. 545ff.; Hirt, IF. XXXII, 277f. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 428ff. und 437f.

§ 203. Formen auf *-(s)tu-s* (alte Verbalabstrakta): *liêtus,* lit. *lietùs* ‘Regen’, *vil̃tus* ‘Betrug’, *mietus* ‘Tausch’; *dę̃stũ* (Lok. S.) *likt* (z. B. in Wolmar) ‘(Samen) in die Keime legen’; vgl. Leskien, Nom. 564 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 440ff. Der Akk. S. eines -tu-Stammes ist das Supinum, s. § 717.

§ 204. Suffixe mit *-tev-, -tav-, -tuv-* (Weiterbildungen alter -tu-Stämme, s. Mahlow, AEO. 8; Kretschmer, KZ. XXXI, 333 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 447ff.).

a) Verbalabstrakta (aus Südost-Livland): Lok. S. *vęstuvē* oder *vęstavā* BW. 14047 var. und 28108 var. (*tàutu meîta . . . nu pašã vęstuvẽ* ‘das fremde Mädchen ist gerade jetzt reif zum Heiraten’, eigentlich ‘im Führen’), ebenso *pl'autuvē* (auch Etn. IV, 165) oder *pl'autavā* ibid. ‘reif zur Ernte’, *ęstuvē* BW. 14047, 3 oder *ęstavā* BW. 28205, 4 ‘reif zum Essen’, *šk'ītavā* BW. 28205, 3 ‘reif zum Pflücken’, *lîstavā* BW. 23991 und 26569 ‘reif zum Abhauen’, *saũlīte dzītavā* oder *dzītuvē* BW. 28878 ‘die Sonne ist im Treiben, d. h. in der Zeit, wo man (das Vieh von der Weide nach Hause) treibt’, vgl. lit. mártuwesp ‘zum Sterben’ Daukša, Post. 244,$_{20}$, regêtuwe 218,$_1$ (mit unklarem Auslaut; scheint infinitivisch zu sein, vgl. die preußischen Infinitive auf -twei) und *skerstùvės* ‘Schlachtfest’ u. a. bei Leskien, Nom. 565f., sowie slav. *godъ jestъ sětvě* u. a. bei Potebnja, Zap. III, 207.

b) Nomina instrumenti[1]: *slauktava, slauktuva* oder *slauktuve* BW. 1180 var. (*slauktuve* auch in Krühten) oder slauktev' (in Kandau) resp. hochlett. *slauktęvę* (in Ekengraf) oder infl. *słaukt'evä* Zb. XVI, 203 ‘Gefäß, in das gemelkt wird’, *šautava* U oder *šaũtuve* (in Amboten und BW. 1550) ‘Weberspule’, *vèŗstava* RKr. XV, 101 und U, *vèŗstave* in Linden in Kurland, *vęrstuve* BW. 1891 und in Bauske, *vęr̃stuve*^{2} in Siuxt, hochlett. *vārstu^{i}ve* in Saussen BB. XII, 230 und *vārpstuve* (in Alt-Schwaneburg) ‘Pflugsterz’, *vęlę̂tava* U und BW. 2592 > hochlett. *valâtova* in Lisohn, oder *vẹlệtuve* BW. 2592 var. > hochlett. *valâtu*^{i}*ve* BB. XII, 230 ‘Waschbank’, *sietavas* RKr. XVI, 102, BW. 21715, 2 oder *sietuvas* BB. XII, 230 ‘ein Tuch, ums Bein zu wickeln’, *šk'il̃tavas* (in Wolmar, Rujen, Ronneburg, RKr. XV, 97, Alt-Pebalg, Erlaa, Neugut, Dünhof u. a.) > hochlett. *škiltavas* (Neu-Schwaneburg, Druweenen, Kreuzburg, Ekengraf u. a.) > ostlett. *škyľtavys* (in Preili, Vuorkova u. a.), *šk'iltuves* (in Bauske) oder *šk'iltuvis* (in Ekau), lit. *skiltuvas* oder *skiltuvė* ‘Feuerstahl’, *tîtavas* (in Wolmar und RKr. XV, 99) > hochlett. *teitavas* (in Neu-Schwaneburg) ‘Garnwinde’, *sẹ̄tava* U, Mag. XIII, 2, 54, *sẹ̄tuva* U oder *sẹ̄tuve* RKr. XV, 93 > hochlett. *sātu*^{i}*ve* BB. XII, 230 > ostlett. *sātivẹ* BW. 27955, lit. *sė̀tuvẽ* ‘Saatkorb’, hochlett. *turâtova* in Lisohn RKr. XVII, 96, *turatava* (Neu-Schwaneburg) ‘Griff am Säbel’ oder *turātu*^{i}*ve* BB. XII, 230 ‘Henkel an der Sense’, hochlett. *koptuve*, *grūstuve* (Römershof M) ‘ein Hackeisen’, ‘eine Stampfe’ (lit. *grūstùvas*), *lùocîtava* RKr. XV, 84 > hochlett. *luocîtova* in Lisohn, oder *lu͡ẹcītuva* BB. XII, 230 ‘Gelenk’, *kãstava* U, *kãstavs* RKr. XV, 79, *kā̀rstavs*^{2} (in Neugut und Linden in Kurland), *kā̀stav[i]s* (Neu-Schwaneburg), *kā̀rstev[i]s* (in Erlaa; *-ev-* wohl durch Umlaut aus *-av-*), *kãsteve* BB. XVII, 282, *kãstuva* bei Bielenstein, LSpr. I, 274, *kãstuvis* (in Ronneburg, Dünhof u. a.), *kãrstuvis* (in Bauske, Ekau), lit. *koštùvis* oder *koštùvas* ‘Seihe’, *kārstava* U, *kā̀rstavi* (in Neugut und Linden in Kurland), *kā̀(r)stavi* RKr. XV, 79, *kā̀rstẹvi* (in Erlaa; *-ẹvi* aus *-avji*), *kârstuvis*^{2} (in Ekau), *kàstuvis* (in Ronneburg), *kàstuvi* (in Dünhof), *kãrstuves* (in Bauske), lit. *karštùvas* ‘Wollkämmel’ (im Lettischen haben sich die zwei letzten Wörter gegenseitig beeinflußt), *piltuve* RKr. XVII, 73 ‘ein Gefäß zum Anfüllen’, *maltava* U, *malteve* U, *maltuva* U, *maltuve* U und BW. 29 > hochlett. *moltuve* in Lisohn ‘Mahlkammer’, hochlett. *maltu*^{i}*ve* BB. XII, 230, lit. *maltùvė* ‘Handmühle’, *dzimtava* (in Duhren), lit. *gimtuvẽ* ‘Geburtsort’. Weitere Beispiele bei Leskien, Nom. 565ff.

---

[1] Über ihr Verhältnis zu den Verbalabstrakta vgl. Fraenkel, Griech. Nom. ag. I, 79^9.

c) Vereinzelte Nomina agentis: *mẹlstavis* ‘Lügner’, *palaistuve* (Mag. VIII, Nr. 1597) ‘eine Liederliche’, lit. *palaistuvė* u. a. bei Leskien, Nom. 567; vgl. dazu ai. *mántu-ḥ* ‘Rat, Ratgeber’, got. *hliftus* ‘Dieb’ u. a. bei Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 440 und 449.

Man findet also nebeneinander Formen auf *-tavs*, *-tava*, *-tavis*, *-tave*, *-teve*, *-tuvs*, *-tuva*, *-tuvis*, *-tuve*, die auf einen Ablaut *-teu̯-* : *-tuu̯-* hinweisen; *-tuu̯-*, die ursprachliche Variante zu *-tu̯-* (in aksl. *žętva* ‘Ernte’ u. a.), findet man auch in gr. δίκτυον ‘Netz’, und *-teu̯-* in den griechischen Verbaladjektiven auf -τέ(ϝ)ος, den altindischen Gerundiven auf *-tavya-ḥ* und den Infinitiven auf *-tavē*, s. Brugmann-Thumb, Griech. Grammatik^{4} 216 und Prellwitz, BB. XXIV, 103^{1} (dessen Annahme aber, daß *-tuv-* erst im Baltischen phonetisch aus *-tev-* entstanden sei, schon wegen lett. *-teve*[1] unmöglich ist, s. auch Leskien, Nom. 241 ff.). *-tav-* aber ist in *-tavs*, *-tava* nach § 24c regelrecht aus *-tev-* entstanden (Leskiens Annahme, Nom. 244, daß *-tava* assimilatorisch aus *-tuva* entstanden sei, ist unerwiesen und überflüssig); das ganz seltene *-tave* oder *-tavis* beruht wohl auf einem Kompromiß zwischen *-tava*, *-tavs* und *-teve*, **-tevis*. Mühlenbach meint allerdings IF. XVII, 430, daß lett. *-tava* durch Vermischung von *-tuva* und *-ava* (s. § 138) entstanden sei, und eine gegenseitige Beeinflussung dieser Suffixe ist nicht ganz zu leugnen (so hat man in Saussen, wo nach Kaulin̄, BB. XII, 229f. *-tu've*, *-tuva* allein üblich ist, daneben auch *dzirnuvas*, *raguvas* für sonstiges *dzir̃navas*, *ragavas*). Aber man findet *-tav-* vereinzelt ja auch im Litauischen und Preußischen (lit. *autavas* und *piltavas* bei Leskien, Nom. 566 und pr. trintawinni, s. Bezzenberger, KZ. XLI, 78), und wie oben gezeigt wurde, ist ein altes *-tav-* aus *-tev-* ganz unbedenklich. Man wird wohl höchstens annehmen dürfen, daß in einem Teil der lettischen Mundarten *-tav-* unter dem Einfluß der Nomina auf *-ava* (wie *dzir̃navas* 'Mühle', darnach leicht *maltavas* U dass.) sich auf Rechnung des parallelen *-tuv-* ausgebreitet hat. Klarer würde man wohl die ursprüngliche Verteilung von *-tav-* und *-tuv-* erkennen, wenn man alle Formen mit diesen Suffixen aus allen lettischen und litauischen Mundarten beisammen hätte.

§ 205. Nomina agentis auf *-tãjs, -tãja* können zu allen wenigstens zweisilbigen Verben auf *-ât*, *-êt*, *-ît*, *-uôt* gebildet werden, z. B. *dziêdâtãjs*, Fem. *dziêdâtãja* 'Sänger(in)', *gulẽtãjs* 'Schläfer', *lasîtãjs* 'Leser', *uôguôtãjs* 'Beerensammler'; vgl. lit. *darytājas* u. a. Lit. Mitt. V, 119 und Sommer, Balt. 266. Gebraucht werden sie ganz wie die Nomina agentis[2] auf -ẽjs § 134a, die zu primären Verben gehören. Lit. *-toja-* dagegen kann auch an primäre Verbalstämme treten[3], z. B. *artójas* (vgl. lett. *arãjs* § 135a), s. Leskien 328ff.; vgl. auch pr. artoys und slav. *ratajь* u. a.

---

[1] Dies *-teve* kommt auch im Infläntischen vor, wo es nicht durch Umlaut aus *-ave* entstanden sein kann.

[2] Auch attributiv, z. B. *dziedâtāju mãsu devu* BW. 189 'meine Schwester — eine Sängerin — gab ich'.

[3] Ein lett. **rītãjs* (zu *rīt*) scheint im Dat. S. wyneryetayam 'Weinsäufer' (Katech. v. J. 1586, LLD. II, 22, $_8$) zu stecken, wenn -ye- als ī gelesen werden darf; im Katechismus v. J. 1586 wird zwar ī sonst nicht mit ye oder ie wiedergegeben, vgl. aber aus dem Texte v. J. 1625 myeschen (= *mîšanu*) LAR. II, 35, bryew neben briew (= *brīv*) 47, ryeke neben riecke und ryke (= *rīku*) 51, pr. turryetwey oder ryeky (mit ye = ī), und auch bei Manzel wird ī sehr häufig mit ie bezeichnet. Bezzenberger, LLD. II, S. X liest freilich *-rijẽtājam*, aber ein Verbum **rijêt* (neben *rīt*) scheint ganz unmöglich zu sein. Dagegen durch litauischen Einfluß erklären sich vielleicht infl. partoisz 'biczownik', nukautojs 'głownik' u. a. in Kurmins Słownik polsko-łacinsko-łotewski, da dieses Werk überhaupt nicht frei ist von Lituanismen.

Dies *-*tājo-* ist wahrscheinlich eine Erweiterung von -*tā*- (vgl. gr. κριτής, ποιητής u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 415; anders über die griechischen Formen Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 118 ff.), s. Brugmann, l. c. 196.

§ **206. Sekundäre Adjektiva auf -*t(a)s* mit einer Länge vor -*t*-.** a) Formen auf -*uot(a)s* (ursprünglich zu o-Stämmen gehörig[1]), aber dann — wie zum Teil auch im Litauischen — verallgemeinert): *dūmuota istaba* BW. 2986, 1 var. und 14594 var. ‘räucheriges Zimmer’, *zàbakuots* BW. 3859 ‘gestiefelt’, *zaruots* BW. 4300 und 24250 ‘ästig’, infl. *mùołûts*² BW. 23844, 1 ‘lehmicht’, *spẹ̄kuots* LP. V, 218 ‘kräftig’, *kumeľuota k'ēve* BW. 21174 ‘an Füllen reiche Stute’, *akmeńuota zeme* (Holmhof) ‘steiniger Boden’; in Bersohn: *roguots* (lit. *ragúotas*) ‘gehörnt’, *ruobuots* ‘gekerbt’, *zuobuots* ‘gezähnt’, *mieguotas acis* ‘schläfrige Augen’, *spolvuots* ‘mit Federn bedeckt’, *skoruots* ‘zottig’, *skronduots* ‘voll Lumpen’, *migluots rīts* ‘nebliger Morgen’, *ocuots puika* ‘ein scharf sehender Knabe’; *asaruots* BW. 3461 ‘mit Tränen bedeckt’, *sẹ̄naluots* BW. 4314 ‘mit Kleie vermischt’ (in den Varianten dafür: *sẹ̄naluojs* und *sẹ̄nalains*), *dūńuots* oder *dubľuots* BW. 3499, 5 ‘mit Schlamm beschmutzt’.

b) Sehr selten sind jetzt Formen auf -*āts* (ursprünglich zu ā-Stämmen), -*ẹ̄ts* und -*īts*: *ligāts* U ‘ein Siecher’, *caunāts* U ‘mit Marderfell verbrämt’, infl. *dyunuots* (in Preili) ‘mit Schlamm gefüllt’, *mygłuots*, *społvuots* bei Trasun 11, (zum o-Stamm in *zars*) *zoruots* BW. 24250, 4 ‘ästig’ (in den Varianten dafür *storuots* zu *stara* oder *stars*); *juoslẹ̄ts* U ‘gestreift’, *astīts* ‘geschwänzt’. Litauische Beispiele bei Leskien, Nom. 560 ff.; vgl. Brugmann, Grdr. II², 1, 405 ff.; Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 132 und Prellwitz, Γέρας 68¹.

Von diesen Adjektiven sind einige Substantiva auf -*nis*, -*ne* abgeleitet: *taukuotnis* BW. 32226, 2 ‘eine Art Speise’, *Mežuotne* ‘Ortsname’, vilnatne (wohl mit langem *ā*) BW. 4156 var. ‘wollene Weiberdecke’, zunächst zu **vilnātns* > villatns U (wohl mit *ā*), und dies durch Kontamination von *vilnāns* und **vilnāts*.

§ **207. Suffixe mit -*at*-.** a) Substantiva auf -*ats*, -*ata*: *adata*, lit. *adatà* ‘Nadel’, *klabata* ‘Klapper’, *drupata* ‘Brocken’, (Deminut.) *kripatińš* oder *kripatińa* ‘Krümchen Brot’, *kupata* ‘Heuschober’ (vgl. lit. *kùpeta* ‘Heuhaufen’), *cinata* ‘Mooshügel’, *lakats* ‘Tuch’ (lit. *lãkatas* ‘Lappen’), *lupata* oder *lupats* ‘Lappen; kleines Tuch’, *ľaupata* ‘Stück von einem Ganzen’, *slarpata* ‘alter Lappen’, *supatas* ‘unnützer Kram’, *pluskata* ‘ein Lump, zerkodderter Mensch’, *plukats* oder *plukata* ‘ein Habenichts, ein

---

[1] Vgl. z. B. lit. Gen. Pl. *gîsłotų* (zu *gýsla*) ir *káułûtų* (zu *káulas*) Daukša, Post. 235, ₃.

Lump’, *slapata* ‘der liederlich einhergeht, seine Kleider beschmutzt’, *pl'upata* ‘ein Schwätzer’, *maukata* ‘eine Kokette’, *alkata* Etn. IV, 49 ‘ein Nimmersatt’, *ālata* ‘Meeräsche’, *šk'iȓgata* ‘Eidechse’, *stiepats* ‘Alant’, *vārpata* ‘Quecke’ (vgl. pr. kamato ‘Fenchel’), *vę̄rpata* U ‘Wirbelwind’ > ostlett. *vārpota* (Sk. Do. 76 und 147) ‘Wirbel’ oder *virpats* RKr. XVII, 86, *lamata*, lit. *lamata* ‘Mausefalle’, Lok. S. infl. *vīnotā* ‘allein’ (trejots u. a. bei Trasun 11 und 19), *dujatā* (in Nigranden) oder I. Pl. *divatis* U ‘zu zweien’ (vgl. lit. *vienàt* ‘einzig’, *dvẽjetas* ‘Zweiheit’ u. a.); weitere Beispiele RKr. XVII, 135 und bei Leskien, Nom. 568f. — Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß *-ata* zuweilen (nach § 35b) aus *-ẹta* entstanden ist.

Daß *-ata* (wie lit. *-ata*, slav. *-ota*, ai. *-atā* u. a., s. Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 416 f.) ehemals, wie noch in infl. *jaunota* bei Trasun 11 ‘Jugend’, auch sonst zur Bildung von Eigenschaftsabstrakta gedient hat, läßt sich noch erkennen. Maskulinisiert ist infl. *płykota* Sk. Do. 19 ‘ein Habe nichts’ (zu *pliks* ‘kahl’), vgl. slav. *sirota* ‘Waise’ oder *junota* ‘Jüngling’. Die alte Bedeutung hat sich auch in Weiterbildungen erhalten: *sveikatība* (vgl. lit. *sveikatà*) Syrach 69 ‘Gesundheit’; jaunatne U ‘Jugendzeit’ (vgl. slav. *junota*)[1], *mazatne* (U und Neu-Sackenhof) > hochlett. *mâzetne* (in Ogershof) ‘Kindheit’ (daneben *mazātne* U mit *ā* wohl nach Formen wie *zinātnieks* u. a. oben S. 266), *plikatne* (vgl. infl. *płykota*) Etn. IV, 166 oder *kailatne* Etn. IV, 50 ‘Kahlfrost’ (*kailatne* nach U auch ‘Armut’), *pilnatne* (vgl. aksl. *plъnota*)[1] ‘Vollsein’ in *mēnesis ir pilnatnē* Etn. IV, 164 ‘es ist Vollmond’, svešatne U ‘Fremde’, vienatne[1] U und BW. 125 var. oder ostlett. vīnōtńẹ (vgl. *mazātne*) BW. 22 308, 3 ‘Einsamkeit’, *nuo pirmatnes*[1] Mag. XIII, 1, 28 ‘von Anfang’, liekatnes U ‘übermäßiger Frondienst’; vgl. auch die Ortsnamen *Līgatne, Subata* u. a.: pr. Steypata (palus) u. a. bei Būga, RSl. VI, 32 und Draugija XX, 271.

b) Substantiva auf *-atis*, *-ate*. Deminutiva (vgl. žem. *ieràtis* ‘Lamm’ Žem. Tierf. 27, 11): *dẹ̄latis* ‘Söhnchen’ und *zirdzatis* (mit *-dz-* nach *zirdziņš*) ‘Pferdchen’ bei Bielenstein, LSpr. I, 309, und wohl auch *akate* (lit. *aketẽ*, auch *akytė*, s. Bezzenberger, BB. XXVII, 175) ‘eine mit Wasser gefüllte Grube im Morast’ (hochlett. *okacs* RKr. XV, 104 dass. kann aus **akat[i]s* entwickelt sein, s. KZ. L, 27), und vielleicht *šk̄irzate* ‘Eidechse’ (vgl. lit. *gyvātė* ‘Schlange’). Zum deminutiven *-t-* s. Solmsen, DLZ. v. J. 1906, S. 1692 f. und unten §§ 209 und 210.

Zu nennen ist noch *ragate* RKr. XVII, 75 ‘ein Balken zum Hemmen von geschwemmtem Holz’.

---

[1] Vgl. aber auch lit. *jaunatis, pilnatis, pirmatis, vienatis* bei Leskien, Nom. 570.

§ 208. Suffixales *-et-* findet man in *cepetis* ‘Braten’ (: lit. *kepenys*; vgl. ai. *pacatá-ḥ*: slav. *pečenъ* u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 1, 401 und Fraenkel, Griech. Nom. ag. I, 51[1]), *lepete* RKr. XV, 124 ‘etwas sehr Dünnes’, *ķepete* RKr. XV, 122 ‘der beim Essen allzuviel in den Löffel nimmt’; im Ortsnamen *Nẹrẹta* (s. Būga, RSl. VI, 14 f.); vgl. lit. *elgeta* ‘Bettler’, *lepeta* ‘große Pfote’ u. a. bei Leskien, Nom. 570 f.

§ 209. Suffixales *-ut-* liegt erstens vor in Deminutiven wie *Grigutis* U und *Marute* U (s. auch die Weiterbildungen wie *alutińš* u. a. § 152 c); vgl. lit. *alùtis* u. a. bei Leskien, Nom. 575 ff., pr. nagutis, aksl. *nogъtь* ‘Nagel’, sowie § 207 b. Außerdem — in: *vẹrpute* LP. V, 96 ‘Wasserwirbel’ oder *vẹ̀rputa* RKr. XV, 101; *vārputne*, lit. *várputnis* ‘Quecke’, bālutne U ‘das bei einer Pflanze abgetrocknete Blatt’, Līgute U (Ortsname); *dẹguts* (auch *dẹguots*), lit. *degùtas*, slav. **degъtь* ‘Birkenteer’.

§ 210. Formen auf *-ĩtis, -ĩte*. a) Deminutiva auf *-ĩtis*, *-ĩte* (mit *-ĩ-* in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Nitau, Doblen; dagegen mit *-î-* in Blieden, Neuenburg, Sunzel, Lindenberg, Palzmar, Oppekaln, Marienburg, Lipna und bei Krumberg, mit ostlett. *-eî-* aus *-î-* in Dagda, Borchow, Ludsen u. a.) werden jetzt nur von Substantiven auf *-is* und *-e* gebildet, z. B. *brãlĩtis* (lit. *brolýtis*) zu *brãlis* ‘Bruder’, *dublĩši* BW. 9195, 1 var. zu *dubl'i* ‘Schlamm’ und *saũlĩte* zu *saũle* ‘Sonne’. Im Volkslied aber werden (wie im Litauischen) Deminutiva mit diesem Suffix zuweilen auch zu anderen Stämmen gebildet: *pupĩši* BW. 34487, 1 var. zu *pupi* ‘Brüste’, *pupĩte* BW. 32514 var. zu *pupa* ‘Bohne’, Vok. S. *uôdĩti* BW. 32237, 1 zu *uôds* ‘Mücke’, *linĩši* BW. 32211 zu *lini* ‘Flachs’, *vilcĩtis* BW. 10602 var. (lit. *vilkýtis*) zu *vìlks*, *acĩtes* (lit. *akýtės*) BW. 10559 var. zu *acs*, infl. *śĩveit'ă* Zb. XV, 190 zu niederlett. *siẽva* (gewöhnlich dafür: *pupińi*, *pupińa*, *uôdiń*, *linińi* usw., s. § 152 b). Man trifft dies Suffix auch hinter anderen Deminutivsuffixen; so z. B. *vĩrulĩtis* oder *vĩrelĩtis* BW. 9397, 4 var. zu *vĩrs*; *mãsucĩte* oder *mãšelĩte* BW. 6387 var. zu *mãsa*; *rudactĩte* BW. 13501 ‘die braune Augen hat’, s. *actińa* § 152 c. Deminutives *-ĩt-* in *zuvitińa* u. a. s. § 152 c.

In Deminutiven von Adjektiven mag lett. *-ĩt-* auch einem lit. *-int-* entsprechen, so z. B. lett. *mazĩtińš* (mit betonter Pänultima) ‘ganz klein’: lit. *mažintelis*[1]) bei Daukša, Post. 59,$_8$ (vgl. auch *šaltiñtelis* ‘recht kalt’ bei Kurschat u. a.); wohl auch im Flußnamen *Viesĩte* > hochlett. Vieseite (in Ober-Kurland): lit. *Viešintà* bei Būga, RSl. VI, 29, und vielleicht in *sirdzĩtis* ‘kränklicher Mensch’ und *zĩdĩte* ‘Sauglamm’ Mag. IX, 2, 233, vgl. lit. Nom. Pl. *mediñčei* ‘Jäger’ Jurksch. 14.

---

[1]) Vgl. dazu Bezzenberger, BGLS. 109^1.

b) Formen zur Bezeichnung der Herkunft (hauptsächlich infläntisch): infl. *kieńińeit'ä* Zb. XVIII, 373 ‘Königstochter’, vgl. lit. *Kumutytė* u. a. bei Leskien, Nom. 572; *Kursīši*[1]) Ortsname in Westkurland; infl. *vuoćeits* ‘Deutscher’ (lit. *vokytis* bei Leskien l. c. und Būga bei Jaunis, Perev. gramm. S. V) und *ŧatv́eits* ‘Lette’ Zb. XVIII, 282 ff., *tautītis* BW. 24242, 4 var. (aus Goldingen) und infl. *tàut'eĩts* in Dagda, Zb. XV, 211 und Mag. XIV, 2, 174 ‘der Jüngling (Freier) aus der Fremde’, infl. *ŧabeits* BW. 29819, 3 ‘der von guter (vornehmer) Abstammung ist’. Vergleichen lassen sich slavische Formen wie aksl. *otročištь* ‘puerulus’, serb. *kràl'ić* ‘regulus’ oder ‘regis filius’ u. a., s. Zubatý, LF. XXIX, 227 f. und Mikkola, RSl. I, 18.

Zu erwähnen sind noch *alksnītes* Mag. XIII, 3, 77 oder *alksnīši* U ‘Erlenschwämme’ (zu *àlksnis*) und ostlett. *melneitẹs* (Dubena) ‘Schwarzbeeren’ (zu *mẹl̃ns*). — Ganz absonderlich ist *kärīte* BB. XII, 216 oder *kärite* (in Sawensee, mit *-i-* aus *-ī-*) für *kaŕuôte* § 213.

§ 211. Formen auf *-ietis*[2]), *-iete* (ablautend und sinnverwandt mit *-ītis*, *-īte*) dienen hauptsächlich zur Bildung von Personennamen nach ihrer Abstammung: *latviẽtis* ‘Lette’, *latviẽte* ‘Lettin’, *vãciẽtis* (lit. *vókietis*) ‘Deutscher’, *vãciete* (lit. *vokietė*) ‘Deutsche’, (darnach auch) *krìeviẽte* ‘Russin’ (zu *krìevs* ‘Russe’), *igaũniẽte* ‘Estin’ (zu *igaũnis* ‘Este’), *žīdiẽte* ‘Jüdin’ (zu *žīds*), *čigãniẽte* ‘Zigeunerin’ (zu *čigãns*); *smìlteniẽtis*, Fem. *sm.-te* ‘der (die) aus Smilten gebürtig ist oder dort wohnt’, *daugaviẽtis* ‘der an der Düna (*Dàugava*) wohnt’ u. a. (anderswo dafür Formen auf *-nieks*, *-niece* s. oben S. 268; aber im Infläntischen sogar Formen wie kurzemīši ‘Kurländer’, *reigīši* ‘Rigenser’ u. a. nach Kemp, Dsimtenes Wehstnesis v. J. 1912, Nr. 113 für sonstiges *kùrzemnieki*, *rīdzinieki*), *raũnẽniẽtis*, s. § 147; (nach Formen wie *čigãniẽte*, *raũnẽniẽte* u. a. auch Namen der Wirtin von Gesinden auf *-ni* wie) *Til̃cẽniẽte* (bei Wolmar) ‘die Wirtin des *Til̃cẹ̃ni*-Gesindes’ u. a. (s. Bielenstein, LSpr. I, 276; darnach auch *til̃tiniẽte*, in Kaugershof gehört, ‘die Frau des Brückenpächters’ für sonstiges *til̃tiniece*); *aûgšľaudieši* (in Klingenberg) ‘die Leute vom Oberland’, *tàutiẽtis* ‘der aus der Fremde Stammende (Freier)’, *labietis* BW. 29820 u. a. ‘der von guter (vornehmer) Abstammung ist’, *savietis* ‘ein Angehöriger’ (vgl. lit. *giminiẽtis* ‘Verwandter’ in Dusetos und Leskien, Nom. 573), *šuojieši* U (vom Gen. Pl. *šuo* § 366) ‘die Anderen, die Nachbarn’; *dailietis* (wohl nach *labietis*) BW. 9432 var. und 9433 (auch *dailītis* BW. 9435, 1; mit ostlett. *ī* aus *ie*?) ‘ein

---

[1]) Daneben auch mit *-ei-* : *Kuorseiši.*

[2]) Vgl. dazu pr. Muntileitis u. a. bei Būga, Draugija XX, 273; zweideutig ist lat. *-ī-* in *Samnītēs* u. a. — In Lisohn mit *-iê-*.

Hübscher'; *vĩriẽtis* oder hochlett. (Erlaa, Seßwegen u. a.) *dẹ̄liets* 'Mannsperson', *siẽviẽte, siẽviet[i]s, -ša* (Klein-Wrangelshof) oder hochlett. (Palzmar, Seßwegen, Sawensee u. a.) *meitiet[i]s, -ša* 'Frauenzimmer'; *jaunietis* U 'ein Jugendlicher', *jauniete* BW. 23 369 var. 'Schwiegertochter'.

Zu nennen ist noch *avieši*, lit. *aviečiai* (in Dusetos) oder *aviẽčios* 'Himbeeren', vgl. *melneitẹs* § 210 b und pr. sliwaytos 'Pflaumen' u. a.

§ 212. Formen auf *-aitis, -aite*, (*-aita*), ablautend und sinnverwandt mit *-ietis, -iete*[1]): *tautaitis* Mag. VIII, Nr. 1708 (aus Groß-Essern), gleichbedeutend mit *tautiẽtis* § 211, vgl. lit. *gimináitis* 'Verwandter' u. a. bei Leskien, Nom. 574, sowie Solmsen, IFA. XV, 226; hierher Ortsnamen wie *Āraiši, Bukaiši, Tuodaiši, Ruokaiši, Tiltaiši* u. a. (s. Bielenstein, LSpr. I, 276 und 322 ff.), vgl. kuron. *Lipaiķi, Valtaiķi* u. a. FUF. XII, 65.

Ferner *linaite* 'Flachsfeld' (z. B. in Linden in Kurl.), Lok. S. *kviesaitē* BW. 28 337, 1 oder *kviesaitā* BW. 28 337, 2 'im Weizenfeld', *rugaitē, rudzaitē* oder *rudzaitā* BW. 9756, 1 var. 'im Roggenfeld (nach der Ernte'), ostlett. *àuzaitẹ* 'Haferfeld' und *mìzaitẹ* 'Gerstenfeld' (in Groß-Buschhof), *bẹ̄rzaite* BW. 15 449, 3 var. 'Birkenwald' (vgl. lit. *beržýtė* 'Birkenwald' und *eglýtė* 'Fichtenwald' Jušk. 694 unter *eglýnas* und pr. Leypiten, Bergname bei Būga, Aist. St. 90); *mẹ̄slaite* U 'Schmutzhaufen'.

§ 213. Suffixe mit *-uot-*, (*-aut-*): *akuõts*, lit. *akúotas* 'Granne', *avuõts* 'Quelle' (mit *uo* aus urbalt. *ō* oder *an*, wie denn auch in ai. *avatá-ḥ* 'Brunnen' das *a* vor *t* zweideutig ist, s. dazu Lidén, IF. XIX, 320 f. mit Literaturangaben); *kaŕuôte* (z. B. in Neuenburg), *karaûte* (in Ronneburg, Palzmar, wo *ŕ* zu *r* geworden ist) oder ostlett. *karoutẹ* (in Dubena, Ekengraf und Selburg, mit *ou* aus *ū*) 'Löffel', vgl. etwa ai. *karōṭi-ḥ* 'Schale, Becken' und slav. *koryto* 'Trog, Mulde'. In *kaŕuote* (vielleicht mit *ŕ* nach **kaŕaute*, worauf livl. *karaûte* zurückgeführt werden kann), **kaŕaûte* und **karūte* liegt anscheinend der Ablaut *-ō(u̯)-* : *-ēu̯-* : *-ū-* vor. Nach diesem Nebeneinander von *kaŕuôte* und *karaute* (sowie *pẹ̀rkuôns* : *pẹ̀rkauns*, *kalpuône* : *kalpaune* u. a. § 155 und *tẹ̄raûds* : *tẹ̄ruods* im Lettus des Mancelius, BW. 7476, 2 var. und Mag. VIII, Nr. 1441, wo wir schon im livischen Original *ō* neben *au* finden, s. Thomsen, Beröringer 281) dann auch *azaũte* (in Ronneburg), L. S. *azautī* Etn. IV, 174 (aus Wohlfahrt) neben *azuots, -s* (= ostlit. *ažuntis* Niemi, Nr. 800) oder *azuote* 'Busen', *priekšuots* BW. 5714 var. neben *priekšauts* 'Schürze', *kažaũks* (z. B. in Ronneburg) neben *kažuoks* 'Pelz' (aus altruss. *kožuxъ*), *Jẹ̄kaups* neben **Jẹ̄kuops* 'Jakob', *piedraukne* (im Lettus des Mancelius) neben *piedruokne* 'Ärmel', *iguonis* BW. 9515 var. neben *igaũnis* 'Este'

---

[1]) Mit *-īt-* : *-iet-* : *-ait-* vgl. das sinnverwandte *-īn-* : *-ien-* : *-ain-* §§ 153, 157 und 158.

(vgl. die altestnische Landschaft Ugaunia); vgl. auch *garauza* neben *garuoza* § 194 c.

r) Suffixe mit *-d-*.

§ 214. Formen auf *-d(a)s*, *-da*, *-de*: ostlett. *bòlgzds*² RKr. XV, 107 'Stützenverband am Schlitten', *li(g)zds* oder *li(g)zda*, lit. *lìzdas* 'Nest', *strazds*, lit. *strãzdas* 'Drossel', *zvìrgzdi* (z. B. in Ronneburg; daneben *zvìrgzdis* RKr. XV, 102 und *zvirgzde* U), lit. *žvir̃(g)ždai* 'Kies', *glīzds* U oder *glìzda* RKr. XV, 77 'Mergel', *gargzda* U 'grauer sandiger Boden': lit. *gargždas* (s. Būga, RFV. LXX, 251) 'Kies', *bārzda*, lit. *barzdà* 'Bart', *la(g)zda* oder *la(g)zds*, lit. *lazdà* 'Haselnußstrauch', *veîde* 'vom Regen u. a. niedergelegtes Korn'.[1]) Vgl. Leskien, Nom. 586 ff.; Meillet, Ét. 319 ff. und Brugmann, Grdr. II², 1, 466 ff. *-zd-* wechselt mit *-zg-* wie *-st-* mit *-sk-*, s. §§ 109 a und 114.

§ 215. Formen auf *-âds* und (infl.) *-aids*. Nach *tâds* 'talis' (zu *tâ* 'so') und *kâds* 'qualis' (zu *kâ* 'wie') sind gebildet *citâds* 'andersartig', *dažâds* 'verschiedenartig', *savâds* 'eigentümlich', *visâds* (oder *visenāds*, Manzel Post. I, 145) 'von allerlei Art', *viênâds*, lit. *vienódas* 'gleichartig', *divẽjâds* (oder *dujâds* in Schlehk) 'zwiefältig', *abẽjâds* (oder *abâds* in Hochrosen und Dondangen) 'beidartig', *trijâds* (in Linden in Kurl.) oder *trejâds* 'von dreierlei Art', *ciekâds* (Manzel, Post. I, 168) 'wie mancher!' u. a. Dagegen in einem Teil des Infläntischen nach *taîds* (z. B. in Kuorsova, Kraslaw, Dagda, Andrepno, Raipol, Rositten, Preili, Ludsen und auch in Lubahn) 'talis' (zu *taî* 'so') und *kaîds* (z. B. in Rositten, Preili, Ludsen, Jozefovo, Borchow, Warkland) 'qualis' (zu *kaî* 'wie') auch Formen wie *vînaids* (z. B. in Welonen) 'gleichartig', *ùtraids* (z. B. in Borchow und Warkland) 'andersartig', *divinaids* 'zweierlei' Smelt. 11 u. a. — Die Ableitung Akk. S. wenaidibe Und. Ps. 11, 7 u. a. 'Gleichförmigkeit' scheint auf ehemalige weitere Verbreitung von *-aid-* hinzuweisen.

§ 216. Verschiedenes: *aruõds*, lit. *arúodas* 'Kornkasten', *valuôda* 'Sprache', *galuôda* oder *galuods* U 'Schleifstein' (zu lit. *galą́sti* 'wetzen'), vgl. z. B. aksl. *orǫdije* 'instrumentum', *baluôdis*, lit. *balañdis* 'Taube', vgl. serb. *lăbūd*, poln. *łabędź* 'Schwan', lat. hirundo u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 1, 467 f., und 469 f. *skabarda* § 109 b, *krimeldes* U (neben *krimeles*), *krimuldes* U oder *krimuldas* RKr. XV, 120 'eine Art Pilze'.

---

[1]) *gręmzdi* oder *gremzde* U gehört zu lit. *grémždu* 'ich schabe'; dafür — unter dem Einfluß von *grebt* — auch *grębzdi* oder *grebzde* U.

s) Suffixe mit *-b-*.

§ 217. Formen auf *-ba* sind ganz selten: *cęrba* U 'Locke', *vimbas* 'Geifer', *šk̍ir̃ba* 'Ritze' : sloven. *ščrba* 'Zahnlücke'. Vgl. Leskien, Nom. 590 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 388 f.; Meillet, Ét. 271 ff. und Persson, Beitr. 565 ff.

§ 218. Formen auf *-ība* (mit *-ĩ-* in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Doblen u. a.; dagegen mit *-î-* resp. hochlett. *-eî-* in Neuenburg, Oppekaln, Marienburg, Raipol u. a. und bei Krumberg) = lit. *-ýba* (neben *-ỹbė*) : slav. *-ьba* (vereinzelt auch *-iba*). Vgl. Leskien, Nom. 591 f.; v. Grienberger, Wiener SB. CXLII, Nr. VIII, S. 41 f.; Prellwitz, BB. XXII, 89 ff.; Solmsen, Unters. z. griech. Laut- und Verslehre 198 f.; Persson, Beitr. 889 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 386 ff.; Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 132 und v. d. Osten-Sacken, IF. XXVI, 307 ff.

a) Abstrakta zu Adjektiven und Substantiven (über den Unterschied zwischen *-ība* und *-ums* s. § 163 a): *dzîvība* oder ostlett. dzeìvîba^2 (mit ̀ aus ̂) RKr. XVII, 109, lit. *gývyba* 'Leben', *patiesība* 'Wahrheit', *veselība* 'Gesundheit', *nabadzība* 'Armut', *jaûnība* (lit. *jaunỹbė*) 'Jugend', *gudrība* 'Klugheit', *aplamība* 'Torheit', *tàisnība* 'Gerechtigkeit', *ver̃dzība*, lit. *vergyba* 'Sklaverei', *dràudzība* (lit. *draugỹbė*, aksl. *družьba*) 'Freundschaft', *pãrestība* u. a. § 197 c, *sveikatība* § 207 a. Besonders oft findet man Abstrakta auf *-ība* neben Adjektiven auf *-îgs*, z. B. *lēnpràtība* 'Sanftmut' neben *lēnpràtîgs* 'sanftmütig', *pazemība* 'Demut' neben *pazemîgs* 'demütig', *sir̃dība* U 'Zorn' neben *sir̃dîgs* 'zornig', *devība* oder _*davīb_$^{a}/_{e}$ (Gen. S. dawibes LLD. II, 28,$_{24}$) 'Freigebigkeit' neben *devîgs* 'freigebig' u. a., vgl. v. d. Osten-Sacken l. c. 318^2. Konkrete Bedeutung hat jetzt *labība* 'Getreide' (neben *labums* 'Gutsein; Vorteil').

b) Nomina actionis und darauf Beruhendes: *ticība*, lit. *tikyba* 'Glaube', *cerība* 'Hoffnung', *vēlība* U 'Erlaubnis', *izšk̍irība* (in Amboten) 'Unterschied', *zudības* RKr. XV, 132 'Verlust', *ganība(s)*, lit. *ganýba* 'Weide', *medība* BW. 2390 oder *medības* 'Jagd', *dalības* BW. 2657, 1, lit. *dalýbos* 'Teilung', *mẽness apgruozības* U 'Mondsphasen', *apjūmību dzer̃t* U 'die Vollendung der Bedachung feiern', *apkūlība* U 'Vollendung des Dreschens', *radības* 'Fund' (RKr. XV, 132; vgl. lit. *radýbos* 'Finderlohn') oder 'Niederkunft', *kristības* 'Taufe' (daneben *kristabas*[1]) in Marienburg und Adsel und infl. *kristobas* Sk. Do. 58, vgl. auch § 35 c), *šk̍irības* BW. 2034 'Feier der Entwöhnung von der Mutterbrust', *derības* 'Verlobung; Wette', lit. *derýbos* 'Vertrag', *vedības* 'Hausbringung', lit.

---

[1] Vielleicht eine Neubildung nach dem Lehnwort *žȩ̃labas* 'Klagen', wenn dieses ehemals auch «Klagen bei der Totenfeier» bedeutete; doch auch (wohl Gen. Pl.) *mìlabu*^{2} RKr. XVII, 68 (etwa: 'vor Rührung') zu *mīl̃s* 'lieb'.

sánvedybos 'Zusammenführen (von Braut und Bräutigam)', *vìesības* BW. 2682 'Gasterei', *precības* 'Feier der Verlobung', lit. *prekyba* 'Handel', infl. ajzdzieriebias Zb. XV, 210, 'Verlobung' u. a.

t) Gruppierung der Suffixe nach der Bedeutung.

§ 219. Lebewesennamen: auf *-ava* § 138 b, *-uonis* § 159 b, *-iķis* § 186 b; (Träger einer Eigenschaft) *-is, -e* § 130 b, *-nieks, -niece* § 189.

Personenbezeichnungen: auf *-al'a* § 173 a und b, *-ulis, -ule* § 174 a, *-nieks, -niece* § 189, *-aža* § 194 b.

Nomina agentis: auf *-is* § 130 a, *-ja* § 132 b, *-ējs* § 134 a, *-ājs* § 135 a, *-snis* § 140 b, *-(s)lis* § 171 a, *-ē̆lis* § 172 a, *-klis* § 178, *-iķis* § 186 b, *-tājs* § 205.

Bezeichnungen der Herkunft: auf *-ę̄ns* § 147, *-nieks* § 189, *-ītis* § 210 b, *-ietis* § 211, *-aitis* § 212.

Bewohnernamen: auf *-ę̄ns* § 147, *-ietis* § 211, *-nieks* § 189.

Bezeichnungen des weiblichen Geschlechts: auf *-e* § 129 c; speziell Frauennamen: auf *-ene* § 144 e, *-iene* § 157 b, *-īša* § 198 a.

Weibliche Verwandtschaftsnamen: auf *-īce* § 188, 3.

Tierjungennamen: auf *-ę̄ns* § 147.

Kuhnamen: auf *-ala* oder *-al'a* § 173 b.

Tiermännchennamen: auf *-ins* § 149 d.

Tiernamen: auf *-ene* § 144 b, *-enis* § 145, *-ulis* § 174 d.

Gewächsnamen: auf *-āji* § 135 c, *-ene* § 144 a, *-enis* § 145.

Windnamen: auf *-enis* § 145.

Namen von Gegenständen (Werkzeugen, Geräten, Vorrichtungen u. a.): auf *-ene* § 144 c, *-enis* § 145, *-nieks* § 189, *-(s)lis* § 171 b, *-ulis* § 174 a, *-kl-* § 178, *-tav-* : *-tev-* : *-tuv-* § 204 b.

Örtlichkeitsnamen: auf *-ājs* § 135 c, *-ava* § 138 a, *-ene* § 144 d, *-enis* § 145, *-ien-* § 157 a, *-aine* § 158 b, *-kl-* § 178, *-aite* § 212.

Verbalabstrakta: auf *-e* § 129 b, *-tan-* : *-ten-* § 142 b, *-šana* § 143, *-iens* § 156, *-uońa* § 159 b, *-ums* § 163 b, *-tav-* : *-tuv-* § 204 a, *-ība* § 218 b.

Eigenschaftsabstrakta: auf *-e* § 129 c, *-ums* § 163 a, *-at-* § 207 a, *-ība* § 218.

Verbaladjektiva: auf *-tans, -tęns* § 142 a, *-ins* § 149 a, *-tins* § 150 a, *-ts* § 199 b.

Adjektiva: auf *-ijs* § 133 a, *-ējs* § 134 b, *-ājs* § 135 b, *-uojs* § 136, *-ans, -ęns* § 141 a, *-gans, -kans* § 141 b, *-ins* § 149 b, *-īns* § 153, 3, *-ains* § 158 a, *-isks* § 190, *-îgs* § 193, *-uots* § 206 a, *-âds* oder *-aids* § 215.

Komparative: auf *-âks* § 188, 1.

Ordinalia: auf *-ts* § 199 a.

Deminutiva: auf *-ene* § 144 e, *-enis*, *-eńš* § 146, *-ẹ̄ns* § 147, *-ins* § 149 c, *-ińš* § 152 b und c, *-īns* § 153, 1, *-elis* § 172 c, *-ulis* § 174 c, *ika* § 186 a, *-uks* § 187, *-uža* § 194 a, *-atis* § 207 b, *-utis* § 209, *-ītis* § 210 a.

Vgl. dazu Brugmann, Grdr. II², 1, 582 ff.

4. Deklination der Substantiva.

a) Vorbemerkungen.

§ 220. Die lettische Sprache kennt jetzt eigentlich nur konsonantische Nominalstämme (z. B. Nom. S. *rat-s* 'Rad', Gen. S. *rat-a*, Dat. S. *rat-am*, Akk. S. *rat-u*, Lok. S. *rat-ā* usw.); zur leichteren Orientierung aber wird hier von den durch die vergleichende Grammatik der indoeuropäischen Sprachen ermittelten Stämmen gesprochen werden.

Während im Preußischen noch neutrale Nomina und Pronomina und im Litauischen wenigstens neutrale Adjektiva und Partizipien erhalten sind, hat das Lettische die Neutra vollständig eingebüßt; vgl. dazu Mühlenbach, RKr. XIII, 52 ff. mit Literaturangaben. Da schon die ältesten Denkmäler diesen Zustand aufweisen, so kann der Gang der Entwicklung nicht mehr mit Sicherheit rekonstruiert werden.

An Kasus gibt es noch einen Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Instrumental, Lokativ und im Singular auch einen Vokativ; der Instrumental jedoch fällt jetzt in der Regel formell im Singular mit dem Akkusativ und im Plural mit dem Dativ zusammen. Die Funktionen des Ablativs vertritt im Baltischen — wie auch im Slavischen und Griechischen — der Genitiv.

Von den alten Numeri ist der wenigstens in einem Teil der litauischen Mundarten noch erhaltene Dual im Lettischen nur noch in erstarrten Resten vorhanden, s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 7 ff. und unten §§ 314—316.

b) *-(i̯)o*-Stämme.

§ 221. Als Paradigma der o-Stämme diene *cìlvẹ̄ks* 'Mensch'; die i̯o-Stämme seien durch *cìemińš* 'Gast' vertreten. Sie sind alle maskulin.

	Singular.	Plural.
Nom.	*cìlvẹ̄ks cìemińš*	*cìlvẹ̄ki cìemiņi*
Gen.	*cìlvẹ̄ka cìemiņa*	*cìlvẹ̄ku cìemiņu*
Dat.	*cìlvẹ̄kam cìemiņam*	*cìlvẹ̄kiẽm cìemiņiẽm*

	Singular.	Plural.
Akk.	*cìlvẹ̃ku ciemińu*	*cìlvẹ̃kus ciemińus*
Instr.	*cìlvẹ̃ku ciemińu*	*cìlvẹ̃kiẽm ciemińiẽm*
Lok.	*cìlvẹ̃kã ciemińã*	*cìlvẹ̃kuôs ciemińuôs*
Vok.	*cìlvẹ̃k(s) ciemiń*	*cìlvẹ̃ki ciemińi.*

§ **222. Zum Nom. S.** Das *-š* in *ciemińš* u. a. ist nach § 93 aus *-s* entstanden. Vor *-s* ist urlett. *a* (aus uride. *o*) geschwunden, s. § 36 d und e; daselbst über Formen wie *kaklas*, *kaklus* und *kaklis*, sowie § 38 a über *kakl̥s* > *kakals.*

§ **223. Zum Gen. S.** Das *-a* ist nach § 37 a aus urlett. *-ā* (= lit. *-o*) gekürzt und kann nur auf einem uride. *ā* beruhen. Dies lett. *-a* und lit. *-o* ist wahrscheinlich mit der slavischen Genitivendung *-a* identisch. Wenn dahinter ein *-t* oder *-d* geschwunden ist, so ist es die alte Ablativendung, vgl. Leskien, Dekl. 34 ff.[1]); über das Verhältnis von urbalt. *-ā* zu lat. *-ō(d)* usw. s. Slblt. Et. 132 ff.

§ **224. Zum Dat. S.** Das *-am* stammt aus der pronominalen Deklination (s. § 362). Im Lettisch-Litauischen haben die Adjektiva die pronominalen Endungen übernommen, und weiterhin im Lettischen auch die Substantiva durch Vermittlung der Adjektiva. Die volle — im Altlitauischen noch erhaltene — Endung kann *-amui* gewesen sein (mit *-ui*[2]) aus uride. *-ōi̯*); der — nicht phonetische — Schwund von *-ui* kann zunächst im bestimmten Adjektiv erfolgt sein (s. Slblt. Et. 153[4]); was im Lettischen rein phonetisch aus *-ui* geworden wäre, ist ungewiß.

§ **225. Zum Akk. S.** Das *-u* ist nach § 37 f. zunächst aus urlett. *-uo* gekürzt, das nach § 83 a einem lit. *-ą*, pr. *-an*, slav. *-ъ*, ai. *-am*, gr. -ον, lat. *-om* > *-um* usw. entspricht. — Im Infläntischen enden die i̯o-Stämme auch auf *-i* (auch im Instr. S.), z. B. *ćel'i* 'Weg' in Liksna (neben Nom. S. *ćel'š*), Mag. XIV, 2, 181, Zb. XVI, 107 u. a., *t'el'i* 'Kalb' in Kuorsova (zum Nom. S. *t'el'š*) u. a. Abgesehen davon, daß die «ablautenden» (i)i̯o-Stämme, deren Akk. S. auf *-i*, im Infläntischen aber auch auf *-u* (s. § 241) endet, in den meisten Kasus mit den «nichtablautenden» i̯o-Stämmen den gleichen Ausgang haben, kommt zur Erklärung auch noch in Betracht, daß auch im Akk. und Instr. S. der i̯ā-Stämme (s. § 249) neben *-u* ein *-i* aufgekommen war.

---

[1]) Anders darüber Möller, KZ. XLIX, 220.

[2]) Es ist aber auch möglich, daß das Lettische gleich dem Žemaitischen (s. Slblt. Et. 159) nicht *-ui*, sondern **-uo* aus *-ō(i̯)* oder *-uoi̯* überkommen hatte; in diesem Fall wäre der Ersatz der alten, mit dem Ausgang des Akk. und Instr. S. zusammengefallenen Endung noch begreiflicher.

§ 226. Zum Instr. S. Das *-u* ist nach § 37 f. gleich lit. *-u* aus *-uo* gekürzt, das auf uride. *-ṓ* zurückgeht, vgl. ai. ved. Instr. S. *vŕ̥kā* u. a.; s. Wiedemann, Handb. 64 (mit Literaturangaben) und Reichelt, BB. XXV, 232.

§ 227. Zum Lok. S. Das *-ā* stammt (vgl. Leskien, Dekl. 46 f.) aus dem Paradigma der ā-Stämme, s. § 251, wo auch die dialektischen Nebenformen erwähnt sind. Die alte Lokativform der o-Stämme endete im Lettischen vermutlich auf *-i* (vgl. ostlett. *vakar* 'gestern' § 45 d) aus *-ie* (= lit. *-ie* oder *-ẹ̀*, s. Slblt. Et. 166 und Specht 102), fiel somit mit dem Nom. Pl. lautlich zusammen1) und konnte daher als zweideutig durch *-ā* ersetzt werden, s. aber auch Zubatý IF. VI, 281.

§ 228. Zum Vok. S. Die Formen vom Typus *cìlvẹ̃k* endeten ehemals vermutlich auf *-e* = pr. (deiw)e, aksl. (vlьč)e, ai. (*dēv*)*a*, gr. (λύκ)ε, lat. (*lup*)*e* und wohl auch (s. Slblt. Et. 165 und Izv. XXI, 2, 311 f.) lit. (*diev*)*è*.2) Das *-k* in *cìlvẹ̃k* kann — gleich dem *-k-* im ai. Vok. *vŕ̥ka* — auf dem Einfluß der übrigen Kasus beruhen.

Eine besondere Vokativform bildet man gewöhnlich nur von Benennungen lebendiger Wesen, besonders von Personennamen, und zwar von allen Formen auf *-ińš* (z. B. *dêliń*3) 'Söhnchen', *kaimiń* 'Nachbar'), -($^{i}/_{e}$)*nieks* (z. B. *kurpniek* 'Schuster'), *-ãjs* oder *-ẽjs* (z. B. *mâcîtãj* 'Pastor', *kalẽj* 'Schmied') und allen Eigennamen (z. B. *Kaspar*); ferner findet man die Vokative *tẹ̀*(*v*) von *tẹ̃*(*v*)*s* 'Vater' (zum Intonationswechsel s. § 17 i), *tàutu dệl* BW. 10 599, 4 var. 'Freier' oder *dìva dệl* (in einem Volkslied aus Gr.-Buschhof) 'Gottessohn' (gewöhnlich aber dafür die Nominativform *dệls* 'Sohn!'), *uôd* 'Mücke!' LP. VI, 861, ostlett. *vyťk* 'Wolf' Zb. XV, 195, *znuot* 'Schwiegersohn' bei Bielenstein, LSpr. II, 406. Sonst ist die Vokativform durch den Nominativ ersetzt, z. B. *dìevs*4) 'Gott!', *kùngs* 'Herr!', *dràugs* 'Freund!'.

---

1) Die pronominale (s. § 319), dem lit. *-ame* entsprechende maskuline Endung hätte zu **-am* geführt und also einen Zusammenfall mit dem Dat. S. ergeben.

2) In einem Volkslied (Mag. VIII, Nr. 1769) finden sich die Vokative *ûdr*e und *bebr*e. Daß ihr *-e* aus *-ē* entstanden ist, muß als ganz unsicher gelten; es könnte auch ein unter dem Zwang des Versmaßes erhaltenes *-ĕ* oder aber ein einfacher Flickvokal vorliegen.

3) In den Mundarten, die für das suffixale *-ińa-* ein *-īna* haben, endet der Vokativ auf *-ī[n]*, z. B. *dêlī!* Vgl. damit die altoberdeutschen Formen des Vok. (Nom. und Akk.) auf *-î* neben einem Gen. S. auf *-înes*, z. B. *chindilî* 'Kindlein', Gen. S. *chindilînes*.

4) Die alte Form *die[v]* noch in einer Eidesformel v. J. 1638 bei A. Schwabe, Latwju kulturas wehsture I, 1, 6, und wohl auch in *nu·dìe* 'bei Gott, wahrhaftig'.

Das Adjektiv endet im Vokativ entweder gleich dem Nominativ[1] (z. B. *vęcaiš tęv* 'alter Vater' in Nieder-Bartau, *mīl's dìeviṅi*[2]) BW. 4717, 2 'lieber Gott') oder auf *-uo* resp. (in der unbestimmten Form) *-u* (z. B. *mīl'uo kungs* 'lieber Herr' in Wibingen und Wormen); vgl. auch Mühlenbach, Latw. gr. § 296. In den Volksliedern gibt es auch den Adjektiven auf *-uo* entsprechende Substantivformen auf *-u* (z. B. *ā dìeviṅu* BW. 152; *mazuõ bãleliṅu* BW. 2829, 1 neben *mazais bãleliṅ* 2829, 2).

Die Annahme Bezzenbergers (BB. XV, 297 f. mit Literaturangaben und KZ. XLIV, 326, vgl. auch Kretschmer, KZ. XXXI, 358 f.), daß *-u* resp. *-uo* hier aus ide. *-ō* entstanden sei, muß als unsicher gelten, da indoeuropäische Vokative auf *-ō* sonst nirgends sicher belegt sind (ar. *-ā* kann ja auch aus *-ē* entstanden sein) und jedenfalls im nächstverwandten Litauischen keine Spuren eines ide. *-ō* im Vokativ vorliegen. Wahrscheinlicher scheint die Ansicht Zubatýs (s. IFA. X, 295 f.), daß einerseits das *-u* auf *-au* zurückgehe und somit durch die Vermittlung der *i̯o-* und *i̯u*-Stämme (s. dazu Hujer, Slov. dekl. 88 f.) aus dem Vokativ der u-Stämme herstamme[3]) (vgl. lit. *vyrau* Lit. Mitt. IV, 268, *išganýtojau*, *brolaũ* u. a.), andrerseits Beeinflussung durch den Accus. exclamationis (s. § 436) vorliege. So könnte z. B. in der Wendung *ài, tu manu lę̃tu pràtu* (zu *pràts* 'Sinn') BW. 124 var. *pràtu* an und für sich ein Vokativ sein, aber die Varianten bieten dafür das synonyme *ài, tu manu lę̃tu dabu* (zu *daba*), wo *dabu* der Form nach nur ein Akkusativ sein kann. Da also ein Acc. exclam. zuweilen mit dem Vokativ gleichbedeutend ist, so ist es begreiflich, daß das *-uõ* des bestimmten Adjektivs aus dem Acc. exclam. in den Vokativ eindringen konnte, zumal sonst das einem Substantiv auf *-u* vorgesetzte bestimmte Adjektiv immer auf *-uõ* endete. — Zubatý meint nun l. c., daß auch Vokative wie *dêliṅ* oder *sàimniẽk* nicht *-e*, sondern *-u* eingebüßt hätten. Dies scheint zwar möglich zu sein (obwohl *-u* in der Regel bewahrt wird), aber wenigstens für die o-Stämme ist es wohl natürlicher an Abfall eines *-e* zu denken: wie das *-i* z. B. in *bràli!* bewahrt wird, so würde doch wohl auch z. B. ein **tę̄vu!* sich erhalten haben, und daher ist *tè̦(v)!* wohl auf **tēve* zurückzuführen.

Mundartlich gibt es auch erweiterte Vokativformen auf *-ō* und *-a*: *tę̃vō!* in Allendorf und Salis (ein *ō* ist diesen Mundarten sonst fremd), oder *tę̃va* in Ubbenorm, Lemsal, Pernigel (*-a* kann hier aus *-ā* gekürzt sein). Dies erinnert an Adolphis Grammatik 250 f., wo es heißt, daß die Letten beim Rufen «der letzten Syllabe einen harten Stoß geben» (darunter ist wohl der Wortakzent zu verstehen), z. B. Jehkubà ʻJakob!ʼ Hierher gehört wohl auch das von Bielenstein, LSpr. I, 205 und II, 9 aus Gr.-Essern angeführte *tȩ̃vu*, wenn es nicht aus einem Volkslied entnommen ist. In diesen Fällen handelt es sich wohl um Vokative, die bei langsamem Rufen in die Ferne rein lautlich erweitert sind, vgl. lit. *tévai!*, *Jõnai!* u. a., sowie altindische Formen auf *-ā* beim Ruf aus der Ferne (s. Bezzenberger, BB. XV, 296 und auch Wundt, Völkerpsychologie I^{3}, 1, 323).

---

[1] Vgl. dazu Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 191 f.

[2] Das *-i* ist hier Flickvokal.

[3] Da noch im Litauischen gleichbedeutende *i̯o-* und *i̯u*-Stämme vorkommen, so darf dies Nebeneinander auch für eine ältere Periode des Lettischen vorausgesetzt werden.

§ **229. Zum Nom. Pl.** Die Bildung des Dativs zeigt, daß die Substantiva nach der Art der Adjektiva dekliniert werden; demnach entspricht wohl auch das *-i* im Nom. Pl. nicht dem lit. *-ai* der Substantiva, sondern dem lit. *-i* aus *-ie* (aus *-ei*) der Adjektiva (s. Slblt. Et. 138 ff., LtT. II, 289 und IF. XXXIII, 125), und dafür spricht vielleicht auch das mundartliche geschlossene *e* resp. *ē* in Formen wie *veci tẽvi* (§ 41 d).

§ **230. Zum Gen. Pl.** Neben dem *-u* im Substantiv und im unbestimmten Adjektiv hat man *-uo* im Pronomen (z. B. *tùo*) und im bestimmten Adjektiv (z. B. *labuõ*). Trotz lit. *-ų̄* braucht man keineswegs lett. *-uo* mit Wiedemann, KZ. XXXII, 115 und Zubatý, Genitivend. 11 für neugebildet zu halten. Lett. *-uo* (woraus *-u*) und lit. *-ų̄* gehen beide auf urlit.-lett. *-uon* aus urbalt. *-ōn* (= gr. -ῶν, lat. *-um* u. a.) zurück: im Lettischen wurde *-uon* über *-uǫ* zu *-uo* > *u*, während im Litauischen, wo sich *-n* länger hielt, *-uon* zu *-un* gekürzt wurde (s. Streitberg, IF. II, 415 ff.) woraus dann *-ų̄* entstand.,

Zum dialektischen *-us* resp. *-uos* s. § 316 b.

§ **231. Zum Dat. Pl.** Das *-iem* ist wohl gleichzeitig[1]) mit dem *-am* im Dat. S. aus der pronominalen Deklination übernommen (s. § 367); und zwar hat man in Wolmar, Smilten, Drostenhof, Nitau, Doblen u. a. *-iẽm* (= lit. *-íem*), während in westkurländischen Mundarten (z. B. in Kruhten, Matkuln, Samiten), in Zarnikau (in Westlivland) und bei Krumberg *-iêm* und in den ostlettischen Mundarten von Roseneck, Aahof, Alswig, Marienburg, Hoppenhof, Neu-Rosen, Lipna, Marienhausen, Baltinov u. a. *-îm* (aus *-iêm*) gesprochen wird. In den kuronischen Mundarten von Zirau, Appricken, Hasenpot, Lippaiken, Dubenalken, Wirginahlen, Sackenhausen, Alschwangen, Edwahlen, Gr.-Iwanden, Rönnen, Schlehk, Sarnaten, Wensau, Pilten, Usmaiten, Sasmacken, Sahrzen, Laidsen, Kargadden, Nurmhusen, Talsen, Waldegahlen, Walgalen, Postenden, Stenden, Lipsthusen, Strasden u. a., ferner fast in allen livonischen Mundarten Livlands (s. RKr. XIII, 86), in den mittellettischen Mundarten von Salisburg, Rujen, Ottenhof, Neuhall, Ermes, Walk, Trikaten, Mehrhof, Smilten, Wohlfahrt, Burtneek, Schujenpahlen, Wolmar, Wenden, Arrasch, Nitau, Drostenhof (in den neun letzteren neben *-iem!*) u. a. in Livland, in den hochlettischen Mundarten von Palzmar, Adsel, Ramkau (in diesen drei neben *-iem!*), N.-Schwaneburg (hier neben *-īm!*), Kortenhof, Treppenhof (in Livland), Gr.-Buschhof, Nerft, Dubena, Lassen, Setzen, Ekengraf (in dieser Mundart neben *-iem!*) in Kurland und in den meisten infläntischen Mundarten wird *-im*[1] anstatt *-iem* gesprochen. Dies *-im* könnte rein lautlich aus *-iem* nur im Ostlettischen gekürzt sein, wo *ie* zu *ī* wird, und Kürzung von Längen vor *-m* tatsächlich vorkommt[2], vgl. z. B. den Dat. Pl. *rùkom* ‘Händen’ (mit *-om* aus *-uom* resp. *-ōm* < *-ām*) neben *rotym* in Rositten u. a. In den übrigen Mundarten mit *-im* dagegen kann dies *-im* schwerlich eine rein lautliche Kürzung von *-iem* sein, da dort *ie* sonst in ähnlicher Stellung nicht zu *i* gekürzt ist, vgl. BB. XXVII, 314 f. Dies *-im* stammt vielmehr aus den maskulinen i-Stämmen (vgl. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 30 ff.), die mit Ausnahme von *ľàudis* im Lettischen jetzt zu i̯o-Stämmen geworden sind.[3]

---

[1]) Die gegenteilige Annahme Brückners, AfslPh. III, 303 und Mühlenbachs, Izv. VIII, 1, 34 wird durch die dialektischen Nebenformen auf *-iems* (die an Stelle von *-ams* und nicht *-am* getreten sind) widerlegt.

Die übrigen Mundarten haben die Endung *-iem* resp. daraus rein lautlich entstandenes *-īm* (in ostlettischen Mundarten), *-ęm* in den livonischen Mundarten von Widdrisch (Livland), Suhrs, Hasau, Targeln, Windau, Popen, Angermünde, Dondangen, Pussen, Ugalen, Lubb-Essern (Kurland) oder *-em* in Erwahlen, Wandsen[4] (Kurland) und Kl.-Roop (Livland). Nur kommen daneben an der westkurländischen Küste auch noch Endungen mit *-s* hinter *-m* vor: *-iems* in Rutzau, *-ęms* in Dondangen (z. B. *kungęms* ‘Herren’, aber unter dem Akzent mit *ie*: *tiems* ‘den’), *-ims* in Felixberg, Sarnaten und (nach Bezzenberger, Lett.

---

[1] Im Inflantischen findet man neben *-im* (so z. B. in Jozefovo, Borchow u. a.) auch *-ym* (so z. B. in Kraslaw u. a.), s. § 51 b.

[2] In Marienhausen wird *-îm* (aus *-iêm*) mit halblangem *i* gesprochen.

[3] Vielleicht stammt lett. *-im(s)* zugleich auch aus der pronominalen Deklination von *pats* u. a., vgl. lett. *tims*, *patims* LLD. II, 19, $_2$ (unmittelbar folgt *vārdims*) und Und. Ps. 29, $_{14}$. Jedenfalls kann nicht *ľàudis* allein das *-im(s)* hervorgerufen haben (z. B. in Schlehk hat man ja *vīrim* u. a. neben *ľoudęm*), weshalb die Annahme Mühlenbachs Izv. VIII, 1, 36, daß *vīręm* u. a. in Suhrs u. a. nach *ľoudęm* gebildet sei, unwahrscheinlich ist. — In Betracht kommen aber auch Formen wie lit. *brolims* u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 142, deren *-ims* entweder zu *-is* (Nom. S.) nach *-ams* : *-as* oder nach Analogie der maskulinen i-Stämme gebildet ist.

[4] Diese Annahme wird durch Reflexivformen wie Inf. *skrieties* u. a. (in Wandsen) nicht widerlegt: *-em* (vgl. *vens* aus *viens* u. a. § 60) : *-ies* = Dat. Pl. auf *-am* (aus *ām*) : Lok. Pl. auf *-ās* (in Alschwangen u. a.).

Di.-St. 128 und Spr. d. pr. L. 53 und 55; vgl. auch S. 122 f. ibid. und Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 71) im Dialekt der preußischen Letten. Dies *-ms* (statt *-m*) ist im Abnehmen begriffen. Der Katechismus v. J. 1586 und die Undeutschen Psalmen v. J. 1587 kennen nur *-ms*, und zwar -ems (wohl = *-iems*) neben *-ims* (z. B. thems bhernems LLD. II, 2, 13, tims waerdims 4, 12), woraus jedoch nicht folgt, daß alle Mundarten des 16. Jahrhunderts nur *-ms* gekannt haben (vgl. vs dewedomam Lat. kat. 29 und mannems grekem ibid. 44, wenn grekem nicht zu grekems zu korrigieren ist). Auch noch in den Denkmälern des 17. Jahrhunderts findet man *-ms*, aber schon neben *-m* (Manzel gebraucht beide Endungen, Rehehusen — hauptsächlich *-ms*, Elger — nach den Proben in LChr. 132—141 zu urteilen — nur *-ms*, dagegen Glück und besonders Adolphi — hauptsächlich *-m*, und Einhorn, s. Mag. XX, 2, 41 ff., hat nur *-m*, vgl. dazu noch P. Schmidt, RKr. XIV, 24). Im 18. Jahrhundert ist in der «Dispositio imperfecti ad optimum» v. J. 1732 *-ms* häufiger als *-m*. («In Dativo . . . plurali . . . non semper addunt in fine literam *s*. Unde bene etiam dicitur: *Tiem łabiem Kungim.*» Kön. St. I, 191); auch Elvers hat noch *-ms* (Liber memorialis Letticus, S. 104), während Stender (s. seine Lett. Grammatik² 203) zwar *-ms* kennt (aus alten Büchern oder anderen Mundarten), selbst aber nur *-m* gebraucht. Der Unterschied im Gebrauch von *-ms* und *-m* zwischen den einzelnen Autoren ist wahrscheinlich nicht nur chronologisch, sondern auch mundartlich; es scheint, daß *-m* vom Mittellettischen aus sich verbreitet hat.[1]) Die ältere Endung des Dat. Pl. dürfte wohl *-ms* sein, wo zwischen *m* und *s* ein Vokal geschwunden ist, vgl. pr. *-mas* einerseits und alit. *-mus*, slav. *-mъ* andrerseits. Der Schwund des sonst im Litauisch-Lettischen bewahrten *u* kann ursprünglich in den allzu langen Formen der bestimmten Adjektiva (z. B. **labiemus-jiemus*) erfolgt sein, vgl. Slblt. Et. 152 ff.; lett. *-ms* kann also an und für sich auf *-mas* und *-mus* zurückgehen. Nun gibt es zwar in Ober- und Nieder-Bartau auch Formen des Dat. Pl. auf *-mis* (s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 233 ff.), und auch hochlettische Formen wie *muⁱms* 'uns' (s. § 351) sind zunächst aus *mumis* entstanden. Das heißt, als in den Endungen *-mus* resp. *-mas* (im Dat. Pl.) und *-mis* (im Instr. Pl.) der Vokal auch ausgelassen werden konnte (wie man das im Litauischen sieht), bekamen der Dat. und Instr. Pl. ein und dasselbe *-ms*, und daher konnte darauf dialektisch das ursprünglich instrumentale *-mis* auch für den Dat. Pl. gebraucht werden.[1]) Daraus folgt aber nicht unbedingt, daß alle Mundarten *-mis* in den Dat. Pl. eingeführt haben, vgl. § 351.

---

[1]) In den ostlettischen Mundarten von Rositten, Marienburg, Schwaneburg und Dünaburg waren nach Manzels Angabe (aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh.) Formen wie kunghiems (d. i. *kungīms*, mit ostlett. *ī* aus *ie*) gebräuchlich, s. RKr. XIV, 24.

Was nun das Verhältnis von *-m* zu *-ms* betrifft, so gibt es ja auch in litauischen Mundarten Dat. Pl. auf *-m*, s. Lit. nar. p. 134; Lesk.-Brugm. 297 f.; Daukša Kat. 137; LChr. 379, 24 (aus Tvereč); 346, 24; 362, 16 u. a. Hirts Annahme IF. V, 254, daß dies *-m* auf ide. *-mo* zurückgehe und von jeher dem Dat. Pl. zukomme, ist ganz unsicher, weil ein solches *-mo* sonst nirgends sicher belegt ist und es sich nicht empfiehlt, dem Urbaltischen drei verschiedene Endungen (*-mus*, *-mos* und *-mo*) für den Dat. Pl. zuzuschreiben. Viel wahrscheinlicher erscheint die Annahme Brückners AfslPh. III, 302 f., Zubatýs Flickvok. 12 f., Brugmanns Lesk.-Brugm. 298, Poržezinskijs Sborn. Fort. 624, Jaunis' Gram. 14 und Mühlenbachs Latw. gr. 192 f., daß dies *-m* die ursprüngliche Endung des Dat. Du. sei. Als der Dual schon im Schwinden begriffen war, wurden anfangs die alten Dualdative *acim* 'Augen', *àusim* 'Ohren', *rùokām* 'Händen', *kãjām* 'Füßen' u. a. und die Pluraldative *acims*, *àusims*, *rùokāms*, *kãjāms* u. a. zunächst dualisch, sodann auch pluralisch promiscue gebraucht, worauf *-ms* durch das gleichbedeutend gewordene und lautlich bequemere *-m* verdrängt werden konnte (ähnliches im Slavischen, s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 24 und 29 und Sobolevskij, Lekcii ^{4} 209). Hinter dem Dual-*m* ist ein Vokal geschwunden; in den altlitauischen Texten findet sich eine vollere Endung *-ma* (einmal), s. Bezzenberger, BGLS. 149; dagegen bei Daukša und Dowkont (laut einer Mitteilung K. Būgas) — vereinzelt — ein *-mi* (dualisch).[2]) — Ein dem litauischen nominalen *-am(u)s* entsprechender Ausgang ist in echt lettischen Mundarten nicht sicher belegt. Denn das vereinzelte wihrams 'Männern' bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 13 dürfte fehlerhaft sein, da Rehehusen sonst nur Formen auf *-ims* oder *-iem(s)* gebraucht (man beachte, daß er die Sprache schlecht beherrscht und z. B. auch szehwims 'Weibern' statt *sievāms* schreibt). Und mit Lituanismen durchsetzt sind die Mundarten der preußischen Letten, wo man Formen wie *vẽjams* (Becker, BB. XXVIII, 268), und die von Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, wo man Formen wie *radamis* (RKr. XVI, 182; s. auch 90 und 216 Anm.), *svārkamis* BW. 1525, 2, *zirgamis* (Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 122) findet; über *-mis* statt *-m(u)s* ist schon oben die Rede gewesen. In Ober-Bartau ist dies *-amis* auch auf Adjektiva und Pronomina übertragen (Beispiele bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 236); eine dem ähnliche Neubildung ist žem. Dat. S. *bál-tūjū* in Salanty (Kurschat, Gramm. § 953 und Jaunis, Gramm. 114) nach *výrū*.

---

[1]) Aus demselben Grunde kommen auch in der litauischen Postillenhandschrift v. J. 1573 Formen auf *-mus* als Instr. Pl. vor (s. Gaigalat, Lit. Mitt. V, 129), und umgekehrt — Formen auf *-mis* als Dat. Pl. (ibid. 133 und 134).

[2]) Ein Instr. Pl. auf *-mi (dantimi)* bei Mikuckij (Izvěst., Bd. III, v. J. 1854, S. 368).

Im Dat. und Nom. Pl. mußten *k*, *g* vor *-iem* resp. *-i* ursprünglich zu *c*, *dz* werden (so noch ostlett. *plici* BW. 3351^4, ostlett. *śeicim* BW. 7411, 2, wofür anderswo jetzt nur *pliki*, *sîki(e)m* gesprochen wird); der Systemzwang hat jedoch *k* und *g* wiederhergestellt, s. auch BB. XXIX, 195.

§ 232. Zum Akk. Pl. Lett. und lit. *-us* geht allem Anschein nach über urlit.-lett. *-uons* auf uride. *-ọ̄ns* zurück, das auch in ai. *-ān* u. a. vorliegen kann, s. Buck, AJPh. XI, 298 f.; im Lettischen und Hochlitauischen ist *-us* zunächst aus *-uos* gekürzt, s. Slblt. Et. 167 ff. (mit Literaturangaben) und die Korrektur dazu in IF. XXXIII, 121 ff.

§ 233. Zum Instr. Pl. Lett. *-iem* ist eigentlich die Endung des Dat. Pl. (s. § 231), die nach dem lautlichen Zusammenfallen der Endungen des Dat. und Instr. Pl. der übrigen Stämme auch die Bedeutung des Instr. erlangt hat. Dem lit. *-ais* entspricht regelrecht lett. *-is* (über *-ies* s. § 367), das man noch (meist schon neben *-iem*) im Dialekt der preußischen Letten und in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kalleten und (jetzt 1) nur noch in Volksliedern) Preekuln BW. 2221, 4, Gr.-Kruhten BW. 576 und 1840, Wirginahlen BW. 634 und 965, Gr.-Essern BW. 2221, Schrunden BW. 2221, 3, Dubenalken u. a. findet, vgl. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 56 f. und 123. Als Instr. Pl. auf *-is* sind wahrscheinlich auch einige Formen mit dem Ausgang -es in den Texten des 16. Jahrhunderts aufzufassen, z. B. Dewe beernes tapt Ev. (wohl = *dieva bērnis tapt* ‘zu Gottes Kindern werden’), vgl. auch Brales buut ‘Brüder sein’ Und. Ps. 51, 23. Sonst ist das alte *-is* nur noch in adverbial gebrauchten Formen erhalten, z. B. *pa prātis* ‘nach dem Sinn’ bei Fürecker (17. Jahrh.), *viênis pràtis* ‘einmütig’, *labis pràtis* ‘willig’, *rẹtumis* ‘selten’ u. a., s. Bielenstein, LSpr. II, 35 f. und unten § 468.

Lett. *-is*, lit. *-ais* entspricht ai. *-āiḥ* und vermutlich einem uride. *-āis*; gr. -οις und osk. *-ois* können entweder gekürzte Lokativendungen sein (vgl. J. Schmidt, KZ. XXXVIII, 3 ff.; Kretschmer, Glotta I, 56 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 250 f.), oder aber instrumentale Neubildungen, s. IF. XXXIII, 121. Da also ganz sichere Reflexe eines

---

1) Früher aber — nach Katterfeld, Mag. IV, 2, 1 f. — in Preekuln, Kruhten, Gramsden und Bartau «häufig».

uride. *-ōis* fehlen, so scheint die Annahme Būgas, RFV. LXXI, 470, daß lit. *-ais* ursprünglich in unbetonter Lage aus *-ōis* entstanden und darauf verallgemeinert sei, so daß z. B. *taĩs výrais* für älteres **tuĩs výrais* eingetreten wäre, nicht genügend begründet zu sein; ihr widerspricht auch der Umstand, daß in der Deklination der Pronomina und Adjektiva *-ais* stets betont ist, so daß eher die betonte Form der Endung verallgemeinert werden konnte, wie das ja auch mit dem Ausgang *-ie* im Nom. Pl. *tiẽ* u. a. geschehen ist.

§ 234. Zum Lok. Pl. Wie namentlich der žemaitische Ausgang *-unsi* zeigt, besteht der litauisch-lettische Lok. Pl. der o-Stämme aus dem Akk. Pl. und einer Postposition1), s. Slblt. Et. 169 (mit Literaturangaben) und Jaunis, Perev. Gramm. 82 f. Was für ein Vokal speziell im Lettischen hinter *-s* geschwunden ist, kann nicht bestimmt werden, da es im Litauischen verschiedene Ausgänge gibt, darunter auch *-uosu*2) (s. z. B. Bezzenberger, BGLS. 146 und LLD. II, S. XVIII^{1} und Gaigalat, Lit. Mitt. V, 129 f.), wo der Vokal der Postposition durch das *u* der alten Lokativendung *-su* ersetzt ist.

In den meisten livonischen Mundarten Livlands (s. RKr. XIII, 74) und in den tahmischen Mundarten von Pilten, Hasau, Ugahlen, Wensau u. a., wo unbetontes *uo* zu *a* gekürzt ist, ist auch die Lokativendung *-uos* rein phonetisch zu *-as* geworden. In Schlehk und Sarnaten ist dies *-as* weiterhin unter dem Einfluß des Lok. Pl. der *ā*-Stämme zu *-âs* geworden (im Lok. S. enden dort *o-* und *ā*-Stämme gleichmäßig auf *-ę*, s. § 251); daß altes *ā* dort wenigstens teilweise bewahrt wird, zeigen *dujâd* ʻzweierlei’ (Sarnaten) und *saldâks* ʻsüßer’ (Schlehk). In den tahmischen Mundarten von Targeln, Angermünde, Dondangen, Pussen, Saßmacken u. a. findet man *-ęs* und in Erwahlen *-es* statt *-uos*. Wahrscheinlich ist mit Mühlenbach IF., XVII, 426 (s. da auch über die Popenschen Formen) anzunehmen, daß *-ęs* resp. *-es* eine Neubildung nach dem Lok. S. auf *-ę* resp. *-e* ist, etwa nach dem Muster der *ē*-Stämme, die dort im Lok. S. auf *-ę* resp. *-e* und im Lok. Pl. auf *-ęs* resp. *-es* enden.

§ 235. Reflexive Formen. Von den Nomina actionis auf *-ums* (§ 163 b) kommen auch reflexive Formen vor, namentlich der Instr. S., z. B. *stràdãjam ar šà rîta cêlumuôs* ʻwir arbeiten, seitdem wir heute

---

1) Das bliebe auch der Fall, wenn Būga (bei Jaunis, Perev. gramm. 83 1) recht hätte mit der Annahme, žem. dial. *-uns-* gehe hier auf uržem. *-ūs-* zurück, da ein solches *-uns-* nur aus denjenigen Mundarten bekannt sei, die auch sonst vor *s* einen sekundär entstandenen Nasalvokal zeigten, wie z. B. in *glų́snis* für hochlit. *glúosnis*. Ein solches uržem. *-ūs-* könnte neben dem *-us* (im Akk. Pl.) nach dem Muster der *ā-*, *i-* und *u*-Stämme entstanden sein, die im neugebildeten Lok. Pl. vor *-s-* einen langen Vokal gegenüber dem kurzen Vokal vor *-s* im Akk. Pl. hatten. Aber jene sekundären Nasalvokale bedürfen doch einer Erklärung, und diese wird schwerlich für alle Fälle rein phonetisch sein.

2) Vgl. auch *szwętůsęiůse* bei Daukša, Post. 252,$_{5}$ und *Zydůsęmp* 337,$_{15}$ und 355,$_{16}$.

morgen aufgestanden sind'; s. Mühlenbach, IF. XVII, 406, wo auch ein Gen. S. *cę̂lumâ-s*[1]) und litauische Parallelen (auch bei Zubatý, IFA. XVI, 60 und Būga, KD. 10 und 27) angeführt sind.

Desgleichen von den Nomina agentis auf *-(t)ãjs* und *-ējs*, z. B. *tiẽ ir liẽli sũdzę̂tãjiês* (Nom. Pl.) 'die sind große Kläger (d. h. die lieben sehr zu prozessieren)' bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 159, ähnlich in Remten, Blieden, Doblen, Alt-Schwarden, Edwahlen, Ekau, Ronneburg u. a.; N. Pl. *pakal'dzinējies* LP. III, 9 'die Nachjagenden'. Man hört auch Formen eines N. S. auf *-ies*, z. B. *dusmuotãjies* 'ein Zürnender' in Wolmar u. a., wohl nach dem Muster der als Nom. Pl. und S. gebrauchten Partizipien auf *-damies* § 721. In der gleichen Bedeutung erscheinen daneben auch nichtreflexive Formen, z. B. N. S. *vēlējums* 'Wunsch' in Remten (neben Gen. und Akk. Pl. *vēlējumuos*), Gen. S. *cę̂luma* (in Wibingen gehört), Akk. und Instr. S. *cę̂lumu* (in Duhren, Satingen, Drostenhof u. a. gehört); N. Pl. *sũdzę̂tãji* (in Frauenburg, Luttringen, Amboten, Wibingen, Schrunden, Wolmarshof, Ronneburg, Drostenhof u. a. gehört); D. Pl. *tiesâtejiem* (in Postenden neben dem N. Pl. *tiesâtejies* 'die viel prozessieren' gehört).

§ 236. Tahmisches. Als Muster für die Deklination der Nomina agentis auf *-ējs* und *-tãjs* im Tahmischen seien hier *eîdę̣s* (aus *êdējs*) 'Esser' und *mâctę̣s* (aus *mâcîtãjs*) 'Pastor' durchdekliniert, wie man es in Dondangen u. a. hört: Sing. Nom. *eîdę̣s*, *mâctę̣s*, Gen., Akk. und Instr. *eîdę*, *mâctę*, Dat. *eîdę̣m*, *mâctę̣m*, Plur. Nom. und Gen. *eîdę*, *mâctę*, Dat. und Instr. *eîdę̣m*, *mâctę̣m*, Akk. *eîdę̣s*, *mâctę̣s* (für den Lok. fehlt es dem Verfasser an Belegen). Diese Formen erklären sich durch den Schwund der Endvokale und die darauf folgende allmähliche Kürzung von *ēj* resp. *ãj* zu *ę*.

c) *(i)i̯o*-**Stämme mit einem Nom. S. auf** *-is*.

§ 237. Auch diese sind alle maskulin. Als Paradigma diene *brãlis* 'Bruder'.

	Singular.	Plural.
Nom.	*brãlis*	*brãl'i*
Gen.	*brãl'a*	*brãl'u*
Dat.	*brãlim* oder *brãl'am*	*brãl'iẽm*
Akk.	*brãli*	*brãl'us*
Instr.	*brãli*	*brãl'iẽm*
Lok.	*brãlî*	*brãl'uôs*.
Vok.	*bra̦li*	

---

[1]) Vgl. lit. Gen. S. *girimãsi* u. a. bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 236; žem. *stuojimuos* MSL. XIII, 120 (der Ausgang *-imuos* auch im Nom. S., s. Jaunis, Ross. uj. 31).

§ **238.** **Zum Nom. S.** Lett. *-is* aus **-īs* (= lit. *-ys*) scheint in der litauisch-lettischen (oder vielleicht in der baltischen) Ursprache aus urbalt. *-ii̯as* durch Synkope des *a* entstanden zu sein. Neben *-ii̯(a)s* > *-īs* hat es wahrscheinlich im Baltischen von jeher ein *-is* gegeben, dessen *i* entweder der Ausgang der i-Stämme war (die sich teilweise mit den (i)i̯o-Stämmen vermischt haben), oder aber (vgl. Streitberg, PBrB. XIV, 190 ff.) vielleicht in der indoeuropäischen Ursprache aus *i̯o* entstanden ist. Während in dem durch Kurschat repräsentierten litauischen Dialekt dieses alte *-is* allem Anschein nach erhalten[1]) ist, hat man in den übrigen litauischen Mundarten und im Lettischen das aus *-ii̯as* entstandene *-īs* (woraus lett. *-is*) verallgemeinert. Näheres darüber mit Literaturangaben s. KZ. L, 13 ff. — Zu erwähnen sind Neubildungen wie *kvìesis* 'Weizen(staude)' statt **kvìetis* (= lit. *kvietỹs*; *t* noch in ostlett. *kvìtajs* § 135 c) neben Gen. S. *kvìeša* (= lit. *kviẽčio*) u. a.: lett. *š* ist zweideutig, da es aus *tj* und *sj* entstanden sein kann, *s* aber steht näher als *t* dem *š*, und gewöhnlich wird das Wort im Plural gebraucht, wo alle Kasus nur *š* aufweisen. Weitere Beispiele s. KZ. L, 27.

§ **239.** Der Gen. S. und alle Pluralkasus enthalten dieselben Endungen wie die entsprechenden Kasus der o-Stämme. Die Erweichung des der Endung vorausgehenden Konsonanten beruht auf einem *j*, das ehedem zwischen dem Konsonant und dem Vokal der Endung enthalten war. In denjenigen Stämmen, deren *-is* (aus *-īs*) aus urbalt. *-ijas* entstanden ist, geht dies *j* wahrscheinlich rein lautlich auf altes *ij* zurück (vgl. z. B. lett. Gen. S. *aul'a*, lit. *aulio*: aksl. *ulija*, russ. ulьja), s. dazu KZ. L, 24.

§ **240.** **Zum Dat. S.** Formen auf *-'am* finden sich in allen hochlettischen, den meisten livonischen und nicht wenigen mittellettischen Mundarten, während die Formen auf *-im* dem größeren Teil der mittellettischen und einem Bruchteil der livonischen Mundarten eigen sind; Näheres darüber s. KZ. L, 33 f. Das *-'am* ist natürlich — von der Erweichung abgesehen — gleichen Ursprungs mit dem *-am* der o-Stämme während *-im* neben dem *-is* des Nom. S. etwa nach dem Vorbild von *šis* 'dieser' : *šim* 'diesem' aufgekommen ist. In ein paar livonischen Mundarten wird neben *-'am* auch ein unklares *-ęm* gefunden, s. KZ. L, 34.

§ **241.** **Zum Akk. und Instr. S.** **-īn* (woraus lit. *-į* und lett *-i*) konnte neben dem **-īs* des Nom. S. nach dem Verhältnis des Akk. S. auf **-in* zum Nom. S. auf *-is* neugebildet werden. — Der Instr. S. zu *brãlis* sollte eigentlich *brãl'u* (= lit. *bróliu*) lauten. Nachdem aber im Lettischen der Akk. und Instr. S. einiger Stammklassen rein lautlich zusammengefallen war, wurde auch für die übrigen Stämme eine und dieselbe Endung für beide Kasus gebraucht (vgl. Brückner, AfslPh. III, 291), und zwar gewöhnlich die Endung des Akk., so daß z. B. *brāli* jetzt auch als Instr. gebraucht wird. In älteren Texten und in infläntischen und livonischen Mundarten werden auch Formen auf *-'u* als Akk. und Instr. S. gebraucht, s. KZ. L, 32 f. Ob diese Formen auf *'u* die alten Instrumentale oder aber Neubildungen nach dem Akk. und Instr. S. der o-Stämme sind, läßt sich kaum entscheiden.

---

[1]) So auch Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 145^{2}.

§ **242. Zum Lok. S.** Neben *-ī* finden sich mundartlich auch die Endungen *-ie*, *-ē*, *-ei* und (selten) *-'ā*, ganz wie bei den i-Stämmen, s. darüber Näheres KZ. L, 28 ff. Lett. *-ie*, hinter dem *j* und ein Vokal abgefallen sind, dürfte als ursprüngliche Endung der i-Stämme wegen des *-uo* im Lok. S. der u-Stämme (s. § 305) eher auf ide. *-ēi̯* (woraus nach Schwund des -i̯ ein *-ē* entstand, auf das ai. *-ā* im Lok. S. der i-Stämme zurückgeht) als *-ei̯* zurückgehen; der alte Ausgang **-ie*[1]) ist nachher nach dem Muster des Lok. S. der ē- und ā-Stämme (wo auf *-ēi̯* resp. *-āi̯* noch eine Postposition folgte) erweitert worden. Was *-ē* und *-ei* (= lit. *ė(je)* oder žem. *-ie*) betrifft, so ist es zweifelhaft, ob es eine (anfangs bei den i-Stämmen aufgenommene) Neubildung nach den ē-Stämmen oder aber alt ist; im letzteren Fall entsteht die Frage, ob dieser Endung ein *-ē* oder aber ein *-ēi̯* zugrunde liegt, s. darüber KZ. L, 31. Auch *-ī* (= lit. *-yje*) ist am ehesten wohl die ursprüngliche Endung der i-Stämme, s. § 280 und KZ. L, 31; hier auch über die mutmaßliche Ursache der Übereinstimmung der (i)i̯o- und i-Stämme im Lok. S.

§ **243. Zum Vok. S.** Das *-ī*, woraus lit. *-ỹ* und lett. *-i*, dürfte wohl auf urbalt. *-īj(e)* zurückgehen, s. KZ. L, 24. Über die Metatonie in lett. *bràli* s. § 17i.

d) *(i̯)ā*-Stämme.

§ **244.** In der Regel sind diese Stämme feminin. Männlich ist *puĩka* 'Knabe' und oft auch *laũva* 'Löwe' und *tàutas* 'Freier' (z. B. BW. 33571, 2 und 1788, 4); generis communis sind (gewöhnlich tadelnde) Benennungen von Personen nach ihrer Tätigkeit oder Eigenschaft wie *kaũka* 'Schreihals', *laĩža* 'Leckermaul', *vàrmāka* 'Gewalttätige(r)', *plukata* 'Habenichts', *bezkàuńa* 'Unverschämte(r)', *briẽsmuońa* LP. III, 3 'Schreckliche(r)', *nejẽ̦ga* 'Albẽrne(r)', *liẽlība* 'Prahlhans', *slę̄pkava* 'Mörder(in)', *màita* 'Luder' u. a., sowie *kũma* 'Gevatter(in)' u. a., vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 138 und Volter, Razyskanija po voprosu o grammatičeskomъ rodě, S. 70ff., 94ff. und 123f. Man sagt also von einer Mannsperson z. B. *tâds* ('solcher') *bezkàuńa*, dagegen von einem Frauenzimmer: *tâda bezkàuńa*. Außer der Kongruenz äußert sich das Genus masculinum noch im Dat. S., wo die Maskulina statt *-ai* gewöhnlich *-am* (die Endung der maskulinen o-Stämme) annehmen, z. B. *màitam* Mag. XIV, 1, 159 (aus Linden), *puĩkam* 'dem Knaben' (in infläntischen Mundarten aber auch *puikai*, so z. B. in Andrepno und Dagda). Mundartlich weisen auch die übrigen Kasus von einigen dieser Nomina maskuline Endungen auf, also z. B. Nom. S. *vàrmãks*, *plukats*, hochlett. *najãgs*, *slapkavs* in Saussen (nach Kauliń, BB. XII, 231), Gen. S. *puĩka* LP. I, 55 und (hier neben Nom. S. *puĩka*) 81, Dat. Pl. *puikim* in Dubena. Männliche ā-Stämme gibt es bekanntlich auch im Litauischen, Slavischen, Lateinischen[1]) und Griechischen, s. Ul'janov, Charistēria 126ff. (mit Literaturangaben); Neißer, BB. XX, 49; Delbrück, Grdr. III, 103ff.; Brugmann, Grdr. II^2, 2, 96ff. und Fraenkel, Griech. Nom. ag. II, 118ff. und MSL. XIX, 23^2.

---

[1]) Erhalten in lit. Gaidiêp Viltis v. J. 1908, Nr. 125.

§ 245. Als Paradigma diene *siẽva* 'Frau'.

	Singular.	Plural.
Nom.	*siẽva*	*siẽvas*
Gen.	*siẽvas*	*siẽvu*
Dat.	*siẽvài*	*sievãm*
Akk.	*siẽvu*	*siẽvas*
Instr.	*siẽvu*	*siẽvãm*
Lok.	*siẽvã*	*siẽvâs.*
Vok.	*sìev*	

§ 246. Zum Nom. S. Das *-a* ist nach § 37a aus *-ā* gekürzt; *siẽva* hat somit denselben Ausgang wie z. B. lit. *rankà*, pr. *mensā*, aksl. *rǫka*, ai. *áśvā*, gr. ϑεά u. a.

§ 247. Zum Gen. S. Das *-as* ist nach § 37a aus *-ās* gekürzt; *siẽvas* hat somit denselben Ausgang wie z. B. lit. *rañkos*, gr. ϑεᾶς, lat. *familiās*, got. gibōs u. a. Über infl. *-ys* s. § 38c.

§ 248. Zum Dat. S. Das *-ai* ist aus Pronominalformen (wie *tài*, *šài*) und Formen der bestimmten Adjektiva (wie *labai* u. a.) übernommen. Das alte *-āi̯*, vgl. lit. *rañkai*, aksl. *rǫcě*, gr. ϑεᾷ, lat. *equae*, got. gibai u. a., war im Lettischen nach § 37g zu *-i* gekürzt worden, s. Bezzenberger, BB. XV, 299ff. und Zubatý, Flickvok. 8^1 und Genitivend. 11 Anm. (mit Literaturangaben). Und Formen auf *-i* sind noch gut belegt: erstens kann als *-i* das -e der Texte des 16. Jahrhunderts aufgefaßt werden

---

[1]) Zum Lateinischen s. Vendryes, MSL. XXII, 97ff.

(Beispiele bei Zubatý l. c.), zweitens findet sich *-i* im 17. Jahrhundert bei Mancelius (neben *-ai*), Einhorn (Mag. XX, 2, 42) u. a. und noch jetzt — wenigstens bei der alten Generation — in den südwestkurländischen Mundarten von Ober-Bartau (s. Bezzenberger l. c.), Nieder-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Perkuhnen, sowie in der Gegend zwischen Ronneburg und Smilten (nach P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 4) und — nach LP. VI, 873 zu urteilen — in Luhde bei Walk (in Livland); in Volksliedern auch aus solchen Ortschaften, wo in der alltäglichen Rede *-i* durch *-ai* oder dessen Weiterentwicklung ersetzt ist, so z. B. in Brozen (in Südkurland), Sackenhausen, BW. 922, 6 (aus Gr.-Essern), 4009 (aus Zierau), 4138, 2 (aus Dserwen), 21733 (aus Wirginahlen) u. a. In einigen erstarrten Wendungen ist *-i* noch gemeinlettisch: *lìeti derêt* 'tauglich sein', *pa tìesi* 'wahrlich', *pa reĩzi* 'richtig', *pa labi* resp. *krèisi rùoki* 'zur rechten resp. linken Hand', *pa rùoki* 'gelegen'; weitverbreitet ist auch *lĩdz gàismi* 'bis zum Tagesanbruch' in Kaugershof bei Wolmar (hier auch: *lĩdz mali* 'bis zum Rande', *lĩdz siêni* 'bis zur Wand' u. a.), Lesten, Neuenburg, Sessilen (in Kurland), ferner hört man *lĩdz Rĩgi* 'bis Riga' in Bauenhof, *uz citi vasari* 'im nächsten Sommer' in Smilten u. a. — Sonst ist *-ai* für *-i* eingetreten; über dial. *-ei*, *-ē*, *-e* resp. *-ẹ* aus *-ai* s. § 38c. — In Schrunden, Duhren, Ranken und Irgen (in Westkurland) hat man *-â*^{2} anstatt *-ai*, und aus *-ā* scheint auch das *-a* von einigen tahmischen Mundarten (Popen, Stenden u. a.) und in Römershof gekürzt zu sein; dies *-ā* ist wahrscheinlich im Dativ neben *-ai* nach dem Nebeneinander von *-ā* und *-ai* im Lokativ (s. § 251) aufgekommen. — In Rutzau hört man *-î*^{2} (z. B. *cũkî*) statt *-ai* resp. *-i*; dies *-ī* dürfte vielleicht für älteres *-i* nach dem Nebeneinander von *-i* und *-ī* aus *-ij* (s. § 277) im Dat. S. der i-Stämme eingetreten sein.

§ 249. Zum Akk. S. Das *-u* ist nach § 37f. über *-uo* aus urbalt. *-ān* entstanden; *siẽvu* hat somit denselben Ausgang wie lit. *rañką*, pr. mensan, aksl. *rǫkǫ*, ai. *áśvām*, gr. ϑεάν, lat. *equam* u. a. — Von i̯ā-Stämmen kommen im Inflantischen Formen auf *-i* vor: *rùćeńi* 'Händchen' in Kuorsova, *gal'e* (*-e* aus *-i*) 'Fleisch' in Baltinova, *kuoji* 'Fuß' in Dagda und Zb. XVIII, 273, *źińi* 'Nachricht' 332 (vgl. allerdings auch lit. *žinė̃* neben *žinià*), *l'audaćeńi* Mag. XIV, 2, 170 (neben *muośeńu* 171), *dal'i* 'Anteil' (neben dem Nom. S. *dal'a*) BW. 27931, 1 u. a. — Dies *-i* ist für *-u* (auch im Instr. S.) eingetreten und zwar stammt es aus dem Akk. S. der ē-Stämme, die dort mit den ā-Stämmen in einigen Kasus infolge von rein lautlichen Vorgängen denselben Ausgang haben: im Nom. S. fallen da *-e* und *-'a* beinahe oder ganz zusammen (vgl. Schreibungen wie Nom. S. motia 'Mutter' aus *māte* Zb. XVIII, 236), desgleichen

-ei und *-'ai* im Dat. S., und im Gen. S. wird *-as* hinter *j* und palatalisierten Konsonanten nicht zu *-ys*, sondern gleich *-es* zu *-is*.

§ 250. **Zum Instr. S.** Das *-u* ist nach § 37f. über *-uo* aus urbalt. *-ān* entstanden; vgl. ostlit. *runkù* und Kurschats *gerá-ja* aus **gerą́-ją*, sowie indirekt aksl. *rǫk(oj)ǫ* (vgl. O. Hujer, Slov. dekl. jm. 157ff. mit Literaturangaben). Das Litauische zeigt, daß der Instr. S. vom Akk. S. durch die Betonung unterschieden war.

§ 251. **Zum Lok. S.** Im größeren Teil der Mundarten endet dieser Kasus auf *-ā* (woraus nach § 33 mundartlich auch *-a*), und zwar auf *-ã* in den livländischen Mundarten von Wolmar, Ronneburg, Allasch, Rodenpois, Schlock u. a. und in Doblen, Neuenburg, Blieden u. a. in Kurland, anderswo dagegen auf *-â* (s. IF. XXXIII, 105), so anscheinend in allen hochlettischen Mundarten, weiterhin in den mittellettischen Mundarten von Smilten, Kl.-Wrangelshof, Serben, Drostenhof, Drobbusch, Nitau, Sunzel, Kaipen, Lindenberg, Kirchholm, Olai, Üxküll u. a. und in den allermeisten kurländischen Mundarten. Statt *-ā* findet man *-ai* in Lennewarden (in Südlivland) und Setzen (östlich davon in Kurland) und außerdem in den meisten kuronischen Mundarten, und zwar reines *-ai* in Samiten, Gaweesen, Aistern, Leegen, Dubenalken, Wirginahlen, Katzdangen, Rudbahren, Tadaiken u. a.[1]), während weiter nordwärts *-ai* zu *-ei*, *-ē*, *-e* oder *-ę* (s. § 38c) geworden ist; in diesem Gebiet ist also der Lok. S. mit dem Dat. S. gleichlautend. Adolphis Grammatik v. J. 1685 gibt S. 26 beide Endungen (*-ā* und *-ai*), vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 106. Beide Endungen gehen zunächst zurück auf **-āi̯* = lit. *-oje* > *-o(j)* bei Kurschat. Die lettisch-litauische Endung besteht wohl aus dem alten Lokativausgang *-āi̯*[2]) und einer darangefügten Postposition, für deren lautliche Form das Lettische keinerlei Anhaltspunkte gewährt; zur litauischen Endung[3]) vgl. Wiedemann, Handb. 49 (mit Literaturangaben); Zubatý, Flickvok. 6f. und 24, Genitivend. 12 Anm. und IF. VI, 284ff.; Mahlow, AEO. 125; Collitz, BB. XXIX, 111; Poržezinskij, Sborn. Fort. 614ff.; Brugmann, Grdr. II^2, 2, 181; Fraenkel, MSL. XIX, 44f.

---

[1]) Südlich davon, also in Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Perkuhnen, Preekuln, Illien, Amboten und östlich davon wird *-ā* gesprochen.

[2]) Erhalten (mit Kürzung von *-āi̯* zu *-ai̯*) in lit. motinai-p u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 251 und mergaí-p u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 125 und Specht 94f.

[3]) Anscheinend am besten erhalten in *dienoię́-ių* bei Daukša, Post. 357,$_{15}$ und *toię́g* 335,$_{33}$; vgl. auch *dąguięiis* 228,$_{5}$, 233,$_{28}$, 272,$_{36}$ u. a. und Instr. Pl. *wirszuię́-iomis* 277,$_{36}$.

§ 252. **Zum Vok. S.** Hinter *sìev* (*siev* z. B. bei Einhorn, Mag. XX, 2, 42) ist ein von jeher kurzes *-a* abgefallen; vgl. lit. *mótyn* (s. J. Schmidt, KZ. XXVII, 382 Anm.), aksl. *rǫko,* gr. hom. νύμφα u. a. — Zur Metatonie s. § 17 i. — Es kann auch die Nominativform als Vokativ gebraucht werden.

§ 253. **Zum Nom. Pl.** Das *-as* ist nach § 37 a aus *-ās* gekürzt; *siẽvas* hat somit denselben Ausgang wie z. B. lit. *rañkos,* pr. pomes. lauxnos, ai. *áśvāḥ*, got. gibōs u. a. — Über infl. *-ys* s. § 38 c.

§ 254. **Zum Gen. Pl.** Das *-u* geht gleich dem entsprechenden lit. *-ų̄* zunächst auf urbalt. *-ōn* zurück, s. § 230 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 241 f. Das ältere *-uo* noch in *kājuo-p* § 558.

§ 255. **Zum Dat. und Instr. Pl.** Parallel mit dem *-iẽm* : *-iêm* der o-Stämme (s. § 231) trifft man *-ãm* neben *-âm*; da *-ām* gleich *-iem* (s. § 231) wahrscheinlich ursprünglich eine Dualendung gewesen ist, so darf lett. *-ãm* mit lit. *-óm* (Dat. Du.), und lett. *-âm* vielleicht mit lit. *-õm* (Instr. Du.) verglichen werden. Auch in litauischen Mundarten ist *-om* zur Pluralendung geworden, s. Kurschat, Gr. §§ 605 und 607; Mikuckij (Izvěst., Bd. III v. J. 1854, S. 368); Poržezinskij, Izv. III, 1129 u. a. In einigen ostlettischen Mundarten hört man anstatt *-ām* regelrecht ein *-ōm* oder *-uom* (Baltinova u. a.), s. § 50 d. In den meisten infläntischen Mundarten lautet die Endung *-om,* wohl rein phonetisch aus *-ōm* resp. *-uom,* wie auch in niederlettischen Mundarten (nicht nur im Livonischen, wo die Endungen überhaupt gekürzt sind, sondern auch in Hasenpot, Dubenalken, Schnehpeln, Lipaiken u. a.) -ām zu *-am* — wohl auch phonetisch — gekürzt ist, s. RKr. XIII, 75 ff., KZ. XLIII, 1 ff. und oben § 60. — Die alte Pluralendung *-āms* findet man noch bei den Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts, s. z. B. P. Schmidt, RKr. XIV, 24; aus *-āms* gekürztes *-ams* findet man auch in tahmischen Volksliedern, so BW. 23250 (Edwahlen), 1232, 3 und 10554, 3 var. (Dondangen, wo jetzt gewöhnlich *-am* gesprochen wird), und im Dialekt der preußischen Letten, s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 53 und 66 und Becker, BB. XXVIII, 264. In einem infläntischen Volkslied (Wolter, Mat. 106) findet sich der Instrumental odotoms. — Dies *-āms* kann sowohl auf *-āmus* (vgl. lit. Dat. Pl. *rañkom[u]s*[1]) und aksl. *rǫkamъ*), als auch auf *-āmis* (vgl. lit. Instr. Pl. *rañkomis* mit *i* aus *ī*, s. KZ. L, 17 und aksl. *rǫkami*, s. dazu Zubatý, IF. III, 126[1]) zurückgehen. In Leitischen[2]) bei Nieder-Bartau hat sich der Verfasser noch die volle Instrumentalform *vietāmis* notiert, und demnach dürfte das *i* im Instr. Pl. *māsińāmis* BW. 60, 2 var. und *māmināmis* 17312 (aus Nieder-Bartau) wohl kein Flickvokal sein (in der gesprochenen Rede herrscht dort jetzt *-ām*); weitere Belege von Formen auf *-āmis* (auch als Dat. Pl.) bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 233 ff. Im benachbarten Rutzau wird neben *-ams* ein volleres *-amis* (mit ă!) im Dat. und Instr. Pl. gesprochen, s. RKr. XVI, 216 Anm.; *-amis* statt *-āmis* wohl unter dem Einfluß von *-ams* (aus *-āms*) und *-amis* der o-Stämme (s. § 231).

---

[1] Vgl. die statistischen Angaben über lit. *-m(u)s* bei Leskien, Lit. Lesebuch, S. 184.

[2] Ehemals litauisch, s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 115^1.

§ 256. Zum Akk. Pl. Das *-as* ist nach § 37a aus *-ās* gekürzt; *siẽvas* hat somit zunächst denselben Ausgang wie z. B. ostlit. *runkàs*, vgl. noch lit. dial. *tõs* bei Jaunis, Pon. gov. II, 6 und 10, *plonosias*, *jaunosias* Liet. sint. I, 62, *storosias* Niemi, Nr. 650, žem. *rašýtuoses* bei Jaunis l. c. II, 12, s. auch LLD. III, S. XLIV. Da also auch das Žemaitische, wo sich *ns* so lange hält (s. IF. XXXIII, 122), auf urlit. *-ās* weisende Formen des Akk. Pl. enthält, so wird man wohl schon ein urbalt. *-ās* ansetzen und dies mit ai. *-āḥ* u. a. gleichstellen müssen. Sonst ließen sich auch die litauischen Nebenformen auf *-*āns* kaum verstehen, nämlich Formen wie alit. pirmanses u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 155, žem. raybanses Schleicher, Handb. 25, Kurschats *gerásias* u. a. Es genügt nicht, dies *-ans-* mit Streitberg, IF. III, 154[1] für eine «ganz junge Neubildung» zu erklären: man muß auch zeigen, wann und wie eine solche Neubildung aufkommen konnte, wenn vordem *-āns* zu *-ās* (wie Streitberg annimmt), und *-ōns* (s. IF. XXXIII, 122 f.) zu *-uos* geworden war. Man hat wohl anzunehmen, daß schon im Urbaltischen neben *-ās* auch ein *-āns* da war, vgl. pr. *rānkans*, aksl. *rǫky*, gr. kret. τιμάνς u. a. und Slblt. Et. 167 und 171 mit Literaturangaben.[1]. — Über infl. *-ys* s. § 38c.

§ 257. Zum Lok. Pl. Hinter *-s* ist ein Vokal geschwunden: entweder *-u* (vgl. lit. dial. und alt *rañkosu*, ai. *áśvāsu* u. a.) oder der Vokal einer an den Akk. Pl. gefügten Postposition (vgl. lit. *rañkose* bei Kurschat); vgl. den Ausgang *-uôs* der o-Stämme § 234 und Fraenkel, MSL. XIX, 45. — In einem Teil des Ostlettischen ist *-âs* regelrecht zu *-uôs* geworden, s. § 50d; in den inflāntischen Mundarten von Raipol, Marienhausen, Bolwen ist *-uôs* durch *-ûs* ersetzt, das wohl aus den o-Stämmen entnommen ist[1]), wo *-ûs* auf gemeinlett. *-uôs* zurückgeht.

---

[1] Merkwürdig bleibt freilich der Umstand, daß nur die pronominale Deklination (zu der auch die Adjektiva gehören) sichere Reflexe eines *-āns* aufweist, daß man also z. B. neben *gerą́sias* allem Anschein nach nur Formen wie *rankosna* (kein **rankąsna*) findet. Wenn die Adjektiva auf *-anses* nur dem Žemaitischen eigen wären (wo *-anses* nach dem maskulinen *-unsius* aufkommen konnte), wäre man versucht anzunehmen, daß *-ásias* im Adjektiv für *-ósias* unter dem Einfluß pronominaler Formen wie *tás* eintrat; dies *tãs* könnte vielleicht eine Kompromißbildung zwischen den daneben noch vorkommenden *tàs* und *tos* sein.

§ 258. Reflexive Formen. Die Nomina agentis auf *-tāja* (§ 205) und Nomina actionis auf *-šana* (§ 143) haben auch reflexive Formen: z. B. Nom. S. *sūdzẹ̄tājâs* 'die zu prozessieren liebt' u. a. (Bezzenberger, Lett. Di.-St. 159), *kaûšanâs* (*-nâs* aus *-nā-si*) 'Prügelei', Gen. S. *kaûšanâs*, Akk. und Instr. S. *kaûšanuôs*, vereinzelt auch Pluralformen wie Gen. Pl. *vẽlêšanuôs* 'Wünsche' Austrums XIV (1898 II), S. 88; vgl. § 235.

Im Tahmischen enden diese Nomina auch auf *-nies* (statt auf *-nâs*; so in Neuwacken, Oxeln, Strasden u. a.), woraus wohl auch *-nệs* (in Schlehk) oder *-nẹs* (in Pilten, Suhrs, Pussen, Ugahlen u. a.), wobei dieser Ausgang auch im Gen., Akk. und Instr. S. erscheint (ähnlich *cệlumies* als Akk. und Instr. S. in Alschwangen gehört, vgl. § 235; nach diesem *-mies* wohl auch das *-nies*).

Aus *-nies* auch das *-nis* in Römershof.

e) *(i̯)ē*-Stämme.

§ 259. Diese Stämme, über die § 129a zu vergleichen ist, sind gewöhnlich feminin. Maskulin ist, außer späten Fremdwörtern wie *ãrste* 'Arzt', *beñde* 'Henker', das einen Dat. S. *beñdem* hat (vgl. *puĩkam* § 244), sonst aber gleich den Feminina dekliniert wird.

§ 260. Als Paradigma diene *mãte* 'Mutter'.

	Singular.	Plural.
Nom.	*mãte*	*mãtes*
Gen.	*mãtes*	*mãšu*
Dat.	*mãtèi*	*mãtẽm*
Akk.	*mãti*	*mãtes*
Instr.	*mãti*	*mãtẽm*
Lok.	*mãtẽ*	*mãtês.*
Vok.	*màt*	

§ 261. Zum Nom. S. Das *-e* ist nach § 37b aus *-ē*[2]) gekürzt, vgl. z. B. lit. *katẽ* und pr. wosee. Über dial. *-a* s. § 43a.

§ 262. Zum Gen. S. Das *-es* ist nach § 37b aus *-ēs* gekürzt, vgl. z. B. lit. *katẽs* und alat. *rabiēs.* Über infl. *-is* s. § 38c.

§ 263. Zum Dat. S. *-ei* ist für älteres *-i* (= lit. *-ei*) aufgekommen, nachdem *-i* im Dat. S. der ā-Stämme durch *-ai* ersetzt war, s. § 248.

---

[1]) Im Lok. S. hatten eben beide Stammgruppen schon früher den gleichen Ausgang.

[2]) Über dieses *-ē* s. RFV. LXX, 110 (mit Literaturangaben) und Reichelt, BB. XXV, 237.

Wo die ā-Stämme das alte *-i* aufweisen (s. § 248), da haben auch die (i̯)ē-Stämme noch ein *-i* (*māti* neben *mātei* auch in Adolphis Gramm. 28). Parallel dem *-ā* resp. *-a* der ā-Stämme gibt es in Schrunden, Duhren, Irgen für diese Stämme ein *-ē* und in Römershof ein *-ę*, s. § 248. In Rutzau endet der Kasus auf *-î*^{2}, s. § 248. Über dial. *-ē*, *-e* oder *-ę* aus *-ei* s. § 38c.

§ 264. Zum Akk. S. Das *-i* ist nach § 37e über *-ie* aus urbalt. *-ēn* entstanden, vgl. lit. *kātę* und lat. *rabiem.* — In den hochlettischen Mundarten von Selsau (BB. XVI, 335), Seßwegen und Grawendahl endet der Akk. (und Instr.) S. nicht auf *-i*, sondern auf *-u*, das vielleicht den ā-Stämmen entnommen ist, als der Dativ beider Stammgruppen noch auf *-i* ausging; durch die Entlehnung von *-u* wurde der Zusammenfall des Dat. und Akk. S. vermieden, s. auch § 43a.

§ 265. Zum Instr. S. Das *-i* ist nach § 37e über *-ie* aus urbalt. *-ēn* entstanden, vgl. ostlit. *katì.*

§ 266. Zum Lok. S. Neben *-ē* resp. *-ê* (= lit. *-ė́je*[1]) bei Kurschat) gibt es mundartlich — parallel dem *-ai* der ā-Stämme (s. § 251) — ein *-ei* (gleichen Ursprungs wie *-ē*), woraus mundartlich weiterhin *-ē*, *-e* resp. *-ę*, s. § 251. In den ostlettischen Mundarten von Marienhausen, Baltinow u. a. ist *-ē* nach § 44a regelrecht zu *-ie* geworden. Im Inflāntischen trifft man auch die Endung *-î* (den i-Stämmen entnommen, die im Akk. und Instr. S. gleichfalls auf *-i* enden), z. B. *źęḿî* in Vuorkova, *puśî* in Andrepno u. a. Wo, wie z. B. in Neu-Schwaneburg, der Nom. S. auf *-a* endet (s. § 43a), da gibt es auch Lokative auf *-ā*.

§ 267. Zum Vok. S. Abgefallen ist ein *-e*, vgl. lit. dial. *vuošvẽle* (zum Nom. S. *vuošvẽlē*) u. a. IF. XXXIII, 124. Zur Metatonie in *màt* s. § 17i. Auch die Nominativform wird als Vokativ gebraucht.

§ 268. Zum Nom. Pl. Das *-es* ist nach § 37b aus *-ēs* gekürzt, vgl. lit. *kātės*, pr. aketes und lat. *faciēs.* Über infl. *-is* s. § 38c.

§ 269. Zum Gen. Pl. Das *-šu* in *māšu* (vgl. lit. *kačių̃*) ist nach §§ 85a und 37f. aus urbalt. *-ti̯ōn* entstanden; zur Herkunft des i̯ hinter *t* s. § 129a und zur Behandlung der Verbindungen des i̯ mit den vorhergehenden Konsonanten — außer § 85 noch §§ 84, 86, 87.

§ 270. Zum Dat. und Instr. Pl. Mutatis mutandis gilt auch hier das § 255 betreffs der ā-Stämme Gesagte. Neben *-ēm* gibt es auch *-êm*; vgl. lit. dial. Dat. Pl. *katẽm* und Instr. Pl. *katẽm* bei Kurschat, Gr. §§ 605 und 607. In den ostlettischen Mundarten von Baltinov, N.-Laitzen, Alswig u. a. ist *-ēm* regelrecht zu *-iem* geworden. Wie in den ā-Stämmen *a* resp. dessen Weiterentwicklung, so ist auch hier mundartlich *ē* vor *m* gekürzt. In den nicht streng tahmischen Mundarten von Talsen, Nurmhusen, Waldegalen, Postenden, Stenden, Lipsthusen, Neuwacken, Sahrzen, Kargadden, Oxeln, Kandau u. a. hat man anstatt *-em* (aus *-ēm*) ein *-am* (ans den ā-Stämmen). Daneben in Kukschen, Wirben und Walgahlen spricht man zwar *zuosām* 'Gänsen', aber *pīlēm* 'Enten' u. a. Dies zeigt wohl, daß die Neuerung vom Gen. Pl. ausgegangen ist. So ist z. B. *zùosu* der alte Gen. Pl. eines konsonantischen Stammes, der auch noch weiterhin bewahrt wurde, als *zùoss* sonst als ein i-Stamm und weiterhin im Tahmischen als ein ē-Stamm dekliniert wurde; an *zuosu* konnte sich daher ein Dat. und Instr. Pl. *zuosăm* (für *zuosĕm*) anschließen. Außerdem ist zu beachten, daß in jenen tahmischen Mundarten die kurzen Vokale der Endsilben meist schwinden, so daß dadurch der Unterschied zwischen ā- und ē-Stämmen stark verwischt war. — In N.-Schwaneburg gibt es Formen auf *-ām*, zum Nom. S. auf *-a*, s. § 43a; und im inflantischen Kaunata Formen auf *-'am* (z. B. *prīd'am* 'Fichten'), zum Nom. S. auf *-'a* (aus *-e*), s. § 43a. — Die alte Pluralendung *-ēms* findet man noch bei den Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts, z. B. Siemehms (= *zìmēms*) Manzel, Post. I, 19 (neben *zālēm* 29), uppems Und. Ps. 1, 27, *puk'ēms* Elvers, Liber memorialis letticus 104, pelems in der Grammatik v. J. 1732 Kön. St. I, 189. Aus *-ēms* gekürzt ist *-ems* im Dialekt der preußischen Letten (s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 60 und Becker, BB. XXVIII, 266) und in Rutzau (*lāsītems* RKr. XVI, 111); in Rutzau daneben *-emis*: *siksnītemis* u. a. RKr. XVI, 95; vgl. *-amis* § 255.

---

[1] Der ältere Ausgang noch in lit. *dešinei-pi* bei Bezzenberger, BGLS. 251.

§ 271. Zum Akk. Pl. Das *-es* ist nach § 37b aus *-ēs* gekürzt; vgl. ostlit. *katès* (mit *-ès* aus altem *-és*, vgl. § 256). Über infl. *-is* s. § 38c.

§ 272. Zum Lok. Pl. Hinter *-ês* ist ein Vokal geschwunden; vgl. lit. *-ėse* oder altlit. *-ėsu* und § 257. In den ostlettischen Mundarten von N.-Laitzen, Alswig, Baltinov u. a. ist *-ēs* regelrecht zu *-ies* geworden. In Kaunata gibt es Formen wie *prīd'uos*, vgl. den Dat. und Instr. Pl. *prīd'am* § 270.

f) *i*-Stämme.

§ 273. a) Zu den §§ 36f., 127, 140, 170, 182 und 202 und von Bielenstein, LSpr. II, 4 und 406 genannten i-Stämmen lassen sich folgende (zum Teil nur mundartliche) Formen hinzufügen: *aknis* (Plur.) 'Leber' (alter n-Stamm, vgl. ai. Gen. S. *yakn-aḥ*; auf dem alten, zum n-Stamm gehörigen Genitiv *aknu* beruht wahrscheinlich die Nebenform *aknas* = lit. *ãknās* in Dusetos); *akts* aus d. Akte(nstück); *âbels*, s. § 172b, und (maskulin) *ābuols*, s. § 175; Nom. Pl. *ārdis* 'Dörrbalken' BB. XII, 228 und BW. 34583; *bir̃zs* (z. B. in Ronneburg) > ostlett. *bìerzs*^{2} (in Marienburg) 'Birkenwald'; infl. *b̆it'ś* (in Kaunata) = lit. *bitìs* 'Biene'; *bruõkasts* oder Plur. *bruõkastis* 'Frühstück'; Plur. *Cẽsis* (aber Gen. *Cẹ̃su*) '(Stadt) Wenden'; *cins* 'Hümpel' (in Marienburg u. a.; sonst *cinis*, *-ńa*); *dzijs* (Stērste I, 20; RKr. XVII, 139 und in Neu-Schwaneburg) oder *dzì[v]s*, Plur. *dzìvis* (Wolmar, Ronneburg) 'Garn'; Plur. *gl'uôtis* (Ronneburg) 'Schleim, Schlamm'; Plur. *grùodis* RKr. XV, 115 'Lenkseil'; *ilkss* U 'Hauzahn des Ebers'; *kuôds* (Ronneburg) = lit. *kandìs* 'Motte'; *lãkts* 'Flamme' in Lisohn RKr. XVII, 98; *liets* 'Sache' Mag. II, 2, 185 (sonst *lìeta*); *lìksts* Mag. XV, 3, 27 und Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 28 = lit. *lìnkstìs* 'Schwungstange einer Wiege' bei Būga, RFV. LXV, 309 (hier wegen lit. *lìngė* dass. etymologisch mit *g* geschrieben); Plur. *nãsis* (= lit. *nósys*) 'Nasenlöcher'; *nîts* (Ronneburg) 'Zaunsprosse'; *palts* Stērste I, 20; *pũts* 'Blase' Manzel, Post. I, 252; *rũts* 'Fensterraute' in Lisohn RKr. XVII, 98; *rĩksts* 'Rute' Stērste I, 20; *sals* 'Speckseite' (A. Pl. *salis* BW. 34986, 1; lit. *šalìs*); Plur. *sapinis* (MWM. v. J. 1903, S. 652 Wolmar u. a.) 'Traum'; *sẽns* 'Pilz', Stērste I, 20, BB. XII, 239, Neu-Schwaneburg, Marienburg, Lisohn; Plur. *silks(t)is* U (vgl. auch BW. 22621) 'weiche Unterlage des Kummets'; *sìlksts*² 'Femerstange' RKr. XV, 135; *šũts*² 'Grube auf dem Weg' in Kreuzburg; infl. *uṕś* 'Fluß' in Preili, Dagda, Andrepno (hierher auch der Gen. S. *Mùolups*² in Marienburg RKr. XVII, 139) = lit. *upìs* Jušk. 676 (s. v. ižû'ti) und Jušk. SvD. 132, 2; *ùoksts* (Wolmar, Ronneburg) 'Spürbiene'; *ùoss* (Ronneburg u. a.) 'Henkel'; Plur. *vãrtis*[1]) 'Pforte, Tor' Manzel, Post. I, 7; Glücks Bibel, Matth. VII, 14 u. a.; *vèrsts* 'Werst' in Lisohn RKr. XVII, 98 u. a.

b) Die i-Stämme sind teilweise Umbildungen ursprünglicher Stämme auf Konsonanten, s. §§ 127, 160, 276 und 282. Ihrerseits werden die i-Stämme teilweise durch ē-Stämme ersetzt.[2]) In einigen Fällen findet man auch im Litauischen den entsprechenden ē-Stamm (so z. B. lett. *bìrze* 'Saatfurche', *kuôde*, *bite*, *upe* = lit. *biržė* Lalis, *kandẽ*, *bìtė*, *ùpė*), der in einigen Fällen älter sein mag als der entsprechende i-Stamm (so z. B. lett. *rĩkste* = lit. *rýkštė* und pr. riste). Erstens tritt *-e* für *-(i)s* da ein, wo nach dem Ausfall des *i* eine schwer zu sprechende Lautverbindung entstehen mußte; so in *sakņe* für *saknis* § 140a, *ùogle*, *uodze* für *uoglis*, *uodz(i)s* §§ 36f. und 127, dial. *krâsne* (z. B. in Ekau, Selburg, Renzen) für *krâsns* (gesprochen *krâss*, s. § 102d, oder *krâns*, s. § 108b$_2$). Ferner mag in einigen Fällen die Umbildung eines i-Stammes zum ē-Stamm durch den Einfluß eines begriffsverwandten ē-Stammes bewirkt sein; so vielleicht *zuose* 'Gans' in Peterhof (bei Olai), Weinschenken oder ostlett. *zùśȩ* in Dagda unter dem Einfluß von *pīle* 'Ente'. Besonders wirksam aber war in dieser Hinsicht der phonetische Zusammenfall einiger Kasusendungen der i- und ē-Stämme. In den Mundarten, wo außer dem Akk. und Instr. S. (auf *-i*) und Gen. Pl. (auf *-'u*) auch der Lok. S. beider Stammgruppen die gleiche Endung *-ē(i̯)* hatte, sind die i-Stämme entweder ganz (so im Tahmischen und in den meisten südkuronischen Mundarten, s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 159f. und Spr. d. pr. L. 64f. und 121 und Bielenstein, Grenzen 400, sowie in Ostkurland um Neugut und Linden, s. z. B. Mag. XIII, 2, 38f.), oder wenigstens teilweise (so in Drostenhof, s. RKr. XV, 68, Palzmar, Sunzel, Baldohn u. a.) durch ē-Stämme ersetzt. Wo, wie z. B. in Drostenhof u. a., oder in Rutzau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden (wo zwar nicht der Lok. S., wohl aber der Dat. S. die gleiche Endung[1] aufweist) noch i-Stämme neben ē-Stämmen vorkommen, ist oft schwer zu entscheiden, ob solche i-Stämme etwas Altes, oder durch schriftsprachlichen Einfluß aufgekommen sind. Da die Umgestaltung durch Singularkasus bewirkt wird, so kann es vorkommen, daß im Plural die alten Formen länger bewahrt werden; so hat sich der Verfasser aus Gaweesen, Preekuln, Kursiten, Schrunden, Sessilen, Frauenburg, Irgen, Wormen, Wahnen, Drostenhof neben dem Nom. S. *zuve* 'Fisch' den Nom. Pl. *zuvis* (aus Schrunden auch *duoris* 'Tür' — wohl in den meisten Mundarten ein Pluraletantum) notiert (das Wort wird vorzugsweise im Plural gebraucht; es mochte auch der Nom. S. *zūs*, wie *zuvs* meist gesprochen wird, nicht recht zum übrigen Paradigma stimmen). — In vielen Mundarten, wo die i-Stämme sonst bewahrt sind, endet wenigstens der Dat. S. nach dem Vorbild der ē-Stämme auf *-ei*, s. § 277 und RKr. XIII, 85. Aus Mundarten, wo die i-Stämme sonst erhalten sind, seien hier noch folgende Umbildungen auf *-e* erwähnt: *guove* 'Kuh' in Weinschenken (hier neben dem Dat. S. *guovij* und Dat. Pl. *guovīm* gehört) und Seyershof; *kũte* 'Kuhstall' in Bauenhof und Kl.-Wrangelshof; *pirte* 'Badstube' in Kl.-Wrangelshof (hier neben dem Gen. S. *pirts* und Lok. S. *pirtī* gehört), Zennhof, Schlock u. a., s. RKr. XIII, 85; *valste* 'Gebiet' in Salisburg und Seyershof.

---

[1]) Wohl eine Neubildung (im Anschluß an *dur(v)is* 'Tür') statt *vàrti* = lit. *var̃tai*, vgl. auch urslav. **vartā*; s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 51.

[2]) Ähnlich in žemaitischen Mundarten, s. Jaunis, Gramm. 77.

c) Bis auf das maskuline *l'àudis* 'Leute', wofür nach dem Gen. Pl. *l'àužu* mundartlich auch *l'auži* gesprochen wird, sind die schriftsprachlich üblichen i-Stämme jetzt feminin. Nur *uguns* 'Feuer', *sàls* 'Salz' (ursprünglich wohl neutral), *dzèlzs* 'Eisen' (s. RKr. XVII, 98) kommen im Singular auch noch als Maskulina vor[2]; s. auch § 160 über *asins* 'Blut' und § 127.

---

[1] Nämlich *-i* oder — in Rutzau — *-ī*.

[2] Maskulin ist mundartlich auch lit. *gelž̃is*, s. Jušk. 703.

§ 274. Als Paradigma diene *avs* 'Schaf'.

	Singular.	Plural.
Nom.	*avs*	*avis*
Gen.	*avs*	*avju*
Dat.	*avij*	*avĩm*
Akk.	*avi*	*avis*
Instr.	*avi*	*avĩm*
Lok.	*avĩ*	*avîs.*

§ 275. Zum Nom. S. Vor *-s* ist nach § 36b ein *i* geschwunden, vgl. lit. *avìs,* pr. angis, aksl. *noštь,* ai. *áviḥ*, lat. *ovis*, gr. πόλις, got. *ansts*. Das *i* ist noch in Formen wie *saknis, ùoglis, uodzis* u. a. belegt, s. § 36f. Sonderbar ist aber *i* in Formen, die auch ohne *i* leicht zu sprechen sind: *sirdis* Psalmen^2, S. 85a, *pilis* 83b (neben *pils* 73b), *avis* bei Einhorn, Mag. XX, 2, 44 (neben *ilkss*) und Manzel, Post. I, 438 (neben *sirds* ibid. u. a.), *zivis* im Lettus des Manzel und LP. VI, 881 (aus Schwaneburg) oder *zuvis* in Kabillen (hier auch *guovis, sierdis* u. a.) und Samiten (hier auch *guovis* neben *pirts* u. a. gehört). Schwerlich liegt hier altes *i* vor; vielleicht ist *-is* neben *-(i)s* unter dem Einfluß von Formen wie *saknis* u. a. nach dem Nebeneinander von *-is* und *-s* im Gen. S. (s. § 276) aufgekommen, da ja auch die u-Stämme für den Nom. und Gen. S. die gleiche Endung (*-us*) hatten.

Unter den erhaltenen i-Stämmen gibt es kaum solche, von denen der Vok. S. häufig vorkam; und so ist der alte Vok. S. der i-Stämme verloren und wird nötigenfalls durch den Nom. S. ersetzt. Allenfalls kann man *asini* 'Blut' (Treiland, Mat., nagov. 272) anführen (wenn es nicht eigentlich ein Akk. S. ist, s. § 228), dessen *-i* (aus *-ie*) = lit. *-ie*, aksl. *-i*, ai. *-ē* wäre.

§ 276. Zum Gen. S. Dem lit. *-ies* (aus ide. *-eis*), aksl. *-i*, osk. *-eis*, ai. *-ēḥ* im Ausgang des Gen. S. der i-Stämme sollte im Lettischen nach § 37e ein *-is* (aus *-ies*) entsprechen. Und tatsächlich findet man Genitive auf *-is* dort[1]), wo auch ein Nom. S. auf *-is* vorkommt (s. § 275); z. B. *naktis* Und. Ps. 37, 15, *pilis* Ev. (hier auch *guovis* neben *nakts*), Pass., Manzel, Post. I, 154 (neben *pils* II, 78), Psalmen^2 79b (hier auch *sirdis* 68a, 69a u. a. neben *sirds* 72b), *zivis* LP. VI, 881 (aus Schwaneburg), *guovis* u. a. in Kabillen, *piertis* in Wormen. Dieses *-is* ist wohl die alte Endung. Das *-s* dagegen scheint (s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 66) die alte Endung (ursprünglich *-es*) der konsonantischen Stämme gewesen zu sein; so kann z. B. lett. *sir̃ds* regelrecht dem lit. *širdès* Daukša, Post.

---

[1]) Aus der dem Verfasser unzugänglichen Grammatik Dressels entnimmt J. Sanders, RKr. IV, 65 den Gen. S. *avis* zum Nom. S. *avs*.

97,$_{26}$, 129,$_{35}$, 213,$_{14}$ u. a. entsprechen, oder lett. *pìrts* dem lit. *pirts* bei Schleicher, Handb. I, 188. Da die konsonantischen Stämme sonst so weitgehend nach der Art der i-Stämme dekliniert werden, so können die i-Stämme sehr wohl die Genitivendung der konsonantischen Stämme angenommen haben.

In verschiedenen infläntischen Mundarten gibt es Genitive auf *-is*, z. B. *śir̃ďiś* (zum Nom. S. *śir̃ďś*) in Liksna, *aćiś* in Kaunata, Jozefovo, Kraslaw, Kuorsova (an diesem Ort neben *aćś*), *ausis* Sk. Do. 83, *guńiś* Mag. XIV, 2, 174 und Wolter, Mat. 11 u. a. Dies *-is* ist aber nicht das alte *-is* (aus *-ies*), denn dieses würde im Infläntischen nach § 38c zu *-s* geworden sein, sondern ist nach § 38c aus *-es* entstanden und somit eigentlich die Endung der ē-Stämme.

§ 277. Zum Dat. S. Die Endung *-ij* (wie geschrieben wird) resp. *-ī* (bei ungekünsteltem Sprechen klingt *-ij* gleich *-ī*)[1] findet man in Rutzau, in den meisten mittelkurländischen Mundarten, in den (west- und mittel)livländischen Mundarten von Salisburg, Renzen, Bauenhof, Hochrosen, Hinzenberg, Kremon, Roop, Pabbasch, Schlock u. a. und in einigen hochlettischen Mundarten (wie Römershof, Marienburg RKr. XVII, 140, Neu-Laitzen u. a.); *-ei* usw. — in den meisten westkurländischen Mundarten, ferner in Bauske, Baldohn, Wallhof u. a. (in Mittelkurland), in den niederlettischen Mundarten von Olai, Wenden, Jürgensburg, Lennewarden, Paltemal, Dickeln, Wohlfahrt, Serbigal, Trikaten u. a. (s. RKr. XIII, 85) in Livland und in den meisten hochlettischen Mundarten; *-i* — in der Grammatik Adolphis, S. 31, bei Einhorn, Mag. XX, 2, 43, bei Manzel (z. B. *sirdi* Post. II, 57), Glück, RKr. XIV, 26 und noch jetzt in Ober-Bartau (s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 121), Nieder-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Grösen, Smilten und bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 4; endlich *-iem* in Selsau BB. XVI, 336, woraus ostlett. *-īm* in einem Teil von Lubahn.

Am ältesten scheint *-i* zu sein. Da *-i* auch die Endung des Akk. (und Instr.) S. war und nicht recht zu den übrigen femininen Dativendungen (*-ai* und *-ei*) stimmte, so ist es in den meisten Mundarten durch andere Endungen ersetzt. Und zwar ist *-ei* die Endung der ē-Stämme, die mit den i-Stämmen schon im Akk., Instr. (und mundartlich im Lok.) S. und im Gen. Pl. gleiche Endungen hatten; dagegen -ij (genauer *-ii̯*) ist vielleicht eine Umbildung von *-i* unter dem Einfluß von *-ai* und *-ei* (im Dat. S. der ebenfalls femininen ā- und ē-Stämme).[2]

---

[1] Mundartlich, z. B. in Schlock, wird dies *-ī* sogar mit — nicht altem — Stoßton gesprochen. Altes *-ī* wäre urlettisch zu *-i* gekürzt.

[2] Als *-ij* hat man allem Anschein nach auch die altlitauische Schreibung -iy oder -ii aufzufassen (Belege bei Bezzenberger, BGLS. 127; Bechtel, LLD. III, S. XXXVII; Specht 98^2; Reinhold, Lit. Mitt. IV, 261). Das daneben (z. B. bei Reinhold l. c.)

Wie *-i* durch *-iem* verdrängt wurde, ist schwer zu sagen. Da die übrigen Feminina im Dat. S. nicht auf *-m* enden, so enthält wohl *-iem* schwerlich das *-m* der maskulinen Dativendungen *-am*, *-im*, *-um*, zumal zwischen *-iem* einerseits und *-am*, *-im*, *-um* andrerseits keine Proportion gebildet werden kann. Vielleicht ist *-iem*, so sonderbar dies auch erscheinen mag[1], die singularisch gebrauchte Endung des Dat. Pl. (s. § 283); der Dat. S. ist wohl von keinem i-Stamm so üblich[2], daß er fest im Gedächtnis sitzen würde. Der singularische Gebrauch von *-iem* konnte vielleicht dadurch erleichtert werden, daß einige i-Stämme (wie *asini-* 'Blut', *durvi-* 'Tür') im Singular und Plural die gleiche Bedeutung haben konnten; außerdem endeten vielleicht ehemals — wie noch jetzt in Treiden und Roop — auch in Selsau und Lubahn die u-Stämme im Dat. S. und Pl. gleicherweise auf *-um*. Und noch mehr kommt in Betracht, daß *-iem* > ostlett. *-īm*, die Endung des Dat. und Instr. Pl., auch im Instr. S. der Personalpronomina erscheint (s. § 347): *męniem*, *teviem*, *seviem* (in Selsau) oder *manīm* usw. (in Lubahn); diese Formen aber werden (s. § 345) auch als Dative gebraucht.

Die Endung *-i* aber, die an und für sich auch aus *-ī*, *-ei* oder *-ai* gekürzt sein könnte, dürfte (wenn sie keine Neubildung ist) am ehesten zunächst auf *-ie* zurückgehen, da auch die žemaitische Dativendung

---

vorkommende -ij aber kann auch *-i* bedeuten, denn ij steht oft für y, das oft ein kurzes *i* bezeichnet (vgl. z. B. Gen. S. gijmines LChr. 249,$_{15}$, Nom. Pl. pilnij 250,$_{4}$, Inf. apsaugotij 250,$_{37}$, und Bezzenberger, LLD. I, S. VIII). Nur in der Univers. ling. Litvan. scheint mit ausij S. 12 durchaus ein *ausį̯* gemeint zu sein. Lit. *-ij* wird von Poržezinskij, Vozvrat. forma 5 mit lett. *-ij* identifiziert und IF. XXXI, 426 zweifelnd aus urlit. *-iei̯* hergeleitet. Ein solches *-iei̯* könnte eine durch die Endungen *-uoi̯*, *-āi̯*, *-ēi̯* (im Dat. S. der *o-*, *ā-* und *ē*-Stämme) bewirkte Umbildung von *-ie* sein. Im Lettischen müßte aber ein altes *-ij* (aus *-iei̯*) wohl über *-ī* zu *-i* geführt haben. Für lit. *-ij* scheint Poržezinskijs Annahme nicht unmöglich, aber unsicher zu sein. Denn auch lit. *-ij* kann als Umbildung eines ältern *-i* aufgefaßt werden. Belege für das alte (zuweilen apokopierte) *-i* (= gr. *-ĭ*) bei Bezzenberger, BGLS. 127; Wolter, Lit. Mitt. IV, 372; Gaigalat ibid. V, 124 f.; Kurschat, Gr. § 660; de Saussure, IF. IV, 460 und 463; Specht 98^2; Zubatý, LF. XXIX, 222. Einem lit. *šir̃di* (mit ide. *-ĭ*) müßte ein lett. **sird* entsprechen; wenn das Lettische ein **sird* kannte, so konnte dies **sird* — weil anscheinend endungslos — unter dem Einfluß des Dativs der *ē*-Stämme durch *sirdi* resp. (später) *sirdei* ersetzt werden.

[1] Ein Analogon wäre etwa der kyprische Gen. S. auf -ων, s. Hermann, IF. XX, 354 ff., oder ahd. dial. Dat. S. *herzen* auch als Dat. Pl. (s. dazu Behaghel, Gesch. d. deutschen Sprache^4, § 369).

[2] Nach Präpositionen ist der Dativ nicht häufig; sonst aber wird der Dativ vorzugsweise von Personenbenennungen gebraucht — solche aber gibt's nicht unter den *i*-Stämmen.

(nordwestl.) *-ei* resp. (südöstl.) *-ī*[1]) auf ein urlit. *-ie* hinzuweisen scheint. Dies *-ie* dürfte noch in den altlitauischen Dativen prapultie und akmenie (bei Bezzenberger, BGLS. 127) vorliegen, wenn sie nicht fehlerhaft sind, sowie vielleicht in den Infinitiven auf (lit.) *-tie* > (lett.) *-ti*, s. § 713. Ein lit.-lett. *-ie* (das wenigstens für einen Teil der i-Stämme ursprünglich endbetonte Dativformen voraussetzt) könnte mit pr. *-ei* (in *nautei*, wenn es der Dativ eines i-Stammes ist), aksl. *-i*[2]) und lat. *-ī* (das freilich auch anders gedeutet werden kann) identisch sein. Wie sich das diesen Endungen zugrundeliegende *-ei* zu ai. *-ayē* verhalten würde, ist schwer zu entscheiden. Denn die von Meillet, MSL. XVIII, 378 f. (mit Literaturangaben), angenommene haplologische Kürzung von ide. *-ei̯ei̯* zu *-ei̯* ist zwar vielleicht nicht unmöglich, aber nicht ohne Bedenken (bei einer Silbenteilung wie **o-u̯e-i̯ei̯*!) und jedenfalls nicht unbedingt notwendig, da ein *-ei̯ei̯* auch unter dem Einfluß des *-ei̯*[3]) im Dat. S. der konsonantischen Stämme (die sich vielfach mit den i-Stämmen berührten) zu *-ei̯* umgebildet werden konnte, s. Zubatý, RSl. II, 2; Hirt, IF. XXXVII, 226 und Hujer, Slov. dekl. jm. 124 ff. (mit Literaturangaben).

Die maskulinen i-Stämme scheinen zuerst im Dat. S. die Endung der i̯o-Stämme angenommen zu haben. So bildet Manzel, der *vìesis* 'Gast' sonst als einen i-Stamm dekliniert (s. § 36 f.), Post. I, 150 bereits den Dat. S. *viesim*; und in Lisohn lautet nach RKr. XVII, 98 vom maskulinen i-Stamm *dzèlzs* 'Eisen' der Dat. S. *dzèlžam*. Ähnlich findet man ja auch im lit. Dat. S. *vãgiui* (zu *vagìs* 'Dieb') den Ausgang der i̯o-Stämme (dem maskulinen *-i̯ui* ist vielleicht dann das feminine, den i̯ā-Stämmen entnommene *-i̯ai* nachgebildet worden).[4])

§ 278. Zum Akk. S. Das *-i* ist über *-ī* aus urbalt. *-in* entstanden, vgl. lit. *ãvį*, pr. *naktin*, aksl. *noštь*, ai. *ávim*, gr. πόλιν u. a.

§ 279. Zum Instr. S. Das *-i* könnte nebst lit. (alt und dial.) *-i* (Belege bei Bezzenberger, BGLS. 124; Specht 176 f. und Kurschat, Gr.

---

[1]) Belege bei Geitler, Beitr. 355 f.; Kurschat, Gr. § 660; Jaunis, Ross. uj. 34 und Gramm. 77; de Saussure, IF. IV, 461[1]; vgl. außerdem *dantie* Liet. sint. 39 (neben *danti*) und *vagie* 40.

[2]) Dies slav. *-i* befürwortet nicht die Annahme (vgl. Mahlow, AEO. 99; J. Schmidt, KZ. XXVII, 288[1]; Wiedemann, Handb. 57), daß vor lit.-lett. *-ie* ein *i̯* geschwunden ist. Sonst wäre es nämlich auch denkbar, daß *-ei̯ei̯* unter dem Einfluß derjenigen Kasusformen, in denen der Stamm auf *-i* endete (vgl. z. B. den Nom. Pl. auf **-ii̯es*), zu *-ii̯ei* geworden war, woraus, wenn (s. KZ., L. 24) im Litauisch-Lettischen *ii̯* zu *i̯* wurde, weiterhin *-i̯ei* > *-(i̯)ie* hätte entstehen können.

[3]) Zu dieser Endung s. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4], § 261 Anm. (mit Literaturangaben) und Persson, IF. XXVI, 65 f.

[4]) Oder beruht z. B. ein Dat. S. *šìrdžiai* auf dem dial. (s. Sommer, Balt. 187) Instr. S. *širdžią* (der an aksl. *noštvjǫ* u. a. erinnert)?

§ 662) aus *-í* gekürzt sein und mit ai. ved. *-ī* u. a. verglichen werden (s. Wiedemann, Handb. 58; Audouin, Décl. 409f. und Hujer, Slov. dekl. jm. 157 mit Literaturangaben). Aber lett. *-i* läßt sich auch leicht als Neubildung erklären: da bei den o-, ā- und ē-Stämmen Akk. und Instr. S. lautlich zusammengefallen waren, so konnte bei den i-Stämmen das *-i* des Akk. S. (wie bei den ē-Stämmen) auch als Endung des Instr. S. gebraucht werden. Auch die litauischen Instrumentale auf *-i* könnten Neubildungen sein, sogar in den Mundarten, wo *-ę* nicht zu *-į* geworden ist, wie z. B. in der altlitauischen Übersetzung des Te Deum (hier der Instr. S. linksma schirdi LChr. 249, 29): Instr. S. auf *-i* (statt *-imi*) zum Akk. S. auf *-į*, wie Instr. S. auf *-a*, *-e* zum Akk. S. auf *-ą*, *-ę*. Eine sichere Entscheidung ist unmöglich.

§ 280. Zum Lok. S. Neben *-ĩ* (resp. *-î*, vgl. § 251) dial. auch *-ie*, *-ē* oder *-ei*, s. § 242. Lett. *-ī* (= lit. *-yje*, vgl. Leskien, Dekl. 45) ist wahrscheinlich eine Neuerung statt *-ie* resp. *-ē(i̯)*, und zwar *-ī* im Lok. S. : *-īs-* im Lok. Pl. = *-ā*, *-ē* im Lok. S. : *-ās-*, *-ēs-* im Lok. Pl. der ā- und ē-Stämme.

§ 281. Zum Nom. Pl. Wegen lett. *trîs* 'drei', dessen Stoßton auf ein urbalt. **trii̯és* hinzuweisen scheint, dürfte lett. *-is* nebst lit. *-ys* und vermutlich auch pr. *-īs* (in ackis 'Augen') am ehesten auf urbalt. *-ii̯es* zurückgehen und dem aksl. *-ьje* und gr. dial. -ιες entsprechen; das ältere *-ei̯es* (in ai. *matáyaḥ* u. a.) konnte unter dem Einfluß der *i* im Stammesauslaut enthaltenden Kasus, sowie nach dem Muster des Nom. Pl. (auf *-ii̯es*) der ī-Stämme zu *-ii̯es* werden, vgl. Slblt. Et. 172ff. mit Literaturangaben.

§ 282. Zum Gen. Pl. Dem lett. *-'u* und lit. *-'ų̃* liegt entweder ein ide. *-i̯õm* zugrunde (vgl. av. *kaoyąm*, Gen. Pl. zu *kavi-*), oder (vgl. Jaunis, Perev. gramm. 60), wenn *-ij-* zu *-j-* geworden ist (s. KZ. L, 24), ein ide. *-ii̯õm* (vgl. aksl. *noštьjь* und gr. dial. πολίων). — Von den Stämmen auf *-sti* endet der Gen. Pl. auf *-šk'u* > hochlett. *-šku* oder auf *-šu* (s. § 85a), z. B. hochlett. *bruokašku* LP. VI, 383 > ostlett. *brūkašku* Zb. XVI, 185, *dūkšu* BW. 15905, 3 var., *makšu* in der Lotavica Grammatica v. J. 1737, *pākšk'u* neben *pākšu* BW. 31311 nebst Varianten, *vàlšk'u* (in Ronneburg) > ostlett. *vàlšku* (in Neu-Schwaneburg), *vēšk'u* in Adolphis Grammatik 32, *veršu* in Salisburg oder hochlett. *veršku* in Golgowsky. — Von *acs* lautet der Gen. Pl. meist regelrecht *acu* (= lit. *akių̃*), nur selten *aču* (aus **acju*, s. § 87).

Reste konsonantischer Stämme liegen vor in den Genitiven *àusu* (= alit. *ausų̄*, s. J. Schmidt, Neutra 109) in Wolmar, Alt-Pebalg, Grünhof u. a., neben *àušu* (= lit. *ausių̃*) bei Adolphi, S. 31, in Goldingen, Rutzau, Preekuln, Kabillen, Alt-Autz, Alschwangen u. a.; *duru* (= lit. *dùrų* bei Būga, Izv. XVII, 1, 23 und aisl. *dura* zum Nom. Pl. *dyrr* aus ide. **dhur-es*) bei Adolphi, S. 32, in Kalleten, BW. 21714 und 27547; *dzęlzu* 'Eisen' (eventuell, s. § 34, = lit. *geležų̃*[1]) in Dusetos) in Wolmar, Duhren u. a., neben *dzèlžu* 'eiserner Ketten'; *guovu* (vgl. ai. *gav-ām* u. a.) BW. XIV, 122, BW. 21260, RKr. XVI, 92 und 261, in Kabillen und Blieden, neben *guovju* bei Adolphi, S. 32 u. a.; *naktu* (= lit. alt und dial. *naktų*, s. J. Schmidt, Neutra 254) BW. 21667; *utu* (= žem. *utun* bei Būga, LM. IV, 450) bei Adolphi, S. 32, BW. 24911, 1 u. a.; *zuosu*[2]) (= lit. *žą̃sų* bei J. Schmidt l. c. 66, gr. χηνῶν) in Alt-Pebalg, Golgowsky, Grünhof, bei Adolphi, S. 32, BW. 17605 nebst Varianten (hier daneben auch *zuošu* > tahm. *zuoš* in Erwahlen, Schlehk u. a.), > ostlett. *zùsu* in Dubena, oder *dzùosu* in Wolmar und Salisburg; *zuvu* (= lit. *žuvų̃* in Dusetos und bei J. Schmidt l. c. 66) BB. XII, 227, in Selburg, Rutzau, Nieder-Bartau, BW. 30709, 1, oder *zivu* in Grünhof; *Cę̄su* 'Wenden'. — Zweifelhaft ist, ob auch *asu* Mag. III, 1, 15 und BW. 1505, 3 > ostlett. *osu* in Dubena, Lubahn, Kaunata, Zb. XVIII, 449 — neben *ašu* bei Adolphi, S. 32 und in Kossowskis Grammatik 6 — zu *ass* 'Faden' (= lit. *ašìs*, pr. assis, aksl. *osь*, lat. *axis*) als alt gelten darf.

§ 283. **Zum Dat. und Instr. Pl.** Die Endung *-īm* (*-ĩm* resp. *-îm*, s. § 231) findet man in den mittellettischen Mundarten Kurlands (um Mitau, Doblen, Siuxt, Bauske, Gr.-Essern, Luttringen, Kabillen, Neuenburg u. a.) und — teilweise — Livlands (in Burtneek, Wolmar, Dickeln, Hochrosen, Hinzenberg, Üxküll, Schlock, Rodenpois, Kirchholm u. a.) und gelegentlich schon bei Manzel (aussihm Post. I, 69, azziem 269). Dagegen das ostlett. *-īm* in Oppekaln, Bolwen, Marienburg, Schwaneburg, Aahof, Lubahn, Gr.-Buschhof geht wohl auf *-iem* zurück[3]) — die Endung der benachbarten hochlettischen Mundarten von Lisohn, Selsau, Tirsen, Erlaa, Festen, Lösern, Lasdohn, Laudohn, Bersohn, Seßwegen, Alt-Kalzenau, Fehteln, Stockmannshof, Selburg, Holmhof u. a. Schließlich *-im* (mit kurzem *i*) findet sich nicht nur in Mundarten, wo auch im Dat. Pl. der ā-Stämme die Länge vor *-m* gekürzt ist (so in Loddiger, Treiden, Peterskapelle, Neuermühlen, Römershof, Salisburg, Rujen u. a. in Livland, in Schnehpeln, Stenden u. a. in Kurland, sowie in den ostlettischen Mundarten von Dubena, Vuorkova, Preili, Kaunata, Warkland, Welonen, Rositten, Ludsen, Andrepno, Dagda, Birsen u. a.), sondern auch in Mundarten, die im Dat. Pl. der ā- und ē-Stämme die Länge vor *-m* bewahren, so in der Mundart P. Schmidts, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 5, in Ramkau, Treppenhof, Adsel-Schwarzhof, Mehrhof, Smilten, Trikaten, Wohlfahrt, Wenden, Ronneburg, Serben, Nitau, Nerft, in der Grammatik Adolphis (vgl. die Schreibung awim neben meitahm, mahtehm u. a.) und Stenders (pirtim neben akkahm, muttehm), oft bei Manzel (z. B. azzim Post. I, 210) und in Glücks Bibel (z. B. kahrtim II. Mos. 25,$_{15}$). Dies *-im*, wo es neben *-ām* steht, ist älter als *-īm*, vgl. lit. *-im(s)* und aksl. *-ьмъ*; *-īm* entstand neben dem *-īs-* im Lok. Pl. nach dem Vorbild von *-ām*, *-ēm* (im Dat. und Instr. Pl.): *-ās-*, *-ēs-* (im Lok. Pl.) der ā- und ē-Stämme, vgl. Brückner, AfslPh. III, 303. Auch hochlett. *-iem* ist eine Neuerung nach dem Lok. Pl. auf *-ies*, s. § 285.

---

[1]) *e* nach *l* noch erhalten in lett. *dzelezs* Smelt. 19.

[2]) Nach dem Gen. Pl. *zùosu* und wohl zugleich unter dem Einfluß von *vista* 'Huhn' scheint der Nom. S. *zuosa* in Lisohn, Kabillen u. a. gebildet zu sein, s. § 270.

[3]) So jedenfalls in Gr.-Buschhof und Lubahn, wo auch suffixales *ī* zu *ei* geworden ist, während in Oppekaln u. a. suffixales *ī* erhalten ist.

-im ist gleich lit. dial. *-im* (z. B. bei Kurschat, Gr. § 666) vermutlich die ursprüngliche Dualendung, vgl. § 231; man beachte, daß gerade von einigen i-Stämmen (*aci-*, *àusi-*, *krùti-*, *nãsi-*, *dur(v)i*, *īksti-*, *akni-*, *ilksi-*, *ùosi-*, *jūti-*) die Dualformen sehr üblich waren. Das ältere *-ims* findet man noch in den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts (z. B. loudims Und. Ps. 39,$_{33}$, atczims Psalmen^2 73b und 75a) und noch jetzt bei den preußischen Letten und in Rutzau (s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 56 und 122f.; in Rutzau auch der Instr. Pl. *acimis* RKr. XVI, 96 und 168, vgl. *-amis* § 255) und Perwelk (s. Becker, BB. XXVIII, 265).

In Nurmhusen, Talsen, Kandau u. a., wo (wie in den meisten westkurländischen Mundarten) die i-Stämme durch ē-Stämme ersetzt sind, gibt es Formen wie *acam* u. a., s. § 270.

Das maskuline *l'àudis* folgt meist den übrigen i-Stämmen (*l'audīm* z. B. in Kl.-Wrangelshof, Wahnen u. a., oder *l'audēm* im westkurländischen Wainoden); aber *l'àudim* (neben *acĩm* u. a.) in Wolmarshof, oder *l'audiem* (neben *durēm* u. a.) in Sunzel unter dem Einfluß des Dat. Pl. der o-Stämme (auf *-im* resp. *-iem*), und *l'audīm* (neben *acēm*, *ausēm* u. a.) in Duhren u. a. (da der Einfluß der ē-Stämme hauptsächlich vom Singular ausgeht, so konnte das Pluraletantum *l'àudis* länger seine i-Formen behaupten).

§ 284. **Zum Akk. Pl.** Die Urform von lett. *avis* (= lit. *avìs*) läßt sich nicht ganz sicher ermitteln. In Betracht kommen pr. ackins u. a., ai. Mask. *patīn* einerseits, Fem. *matīḥ* andrerseits, gr. kret. πόλινς, lat. *ovīs*, umbr. avif, got. *gastins* u. a. Man kann also betreffs lett.-lit. *-is* zwischen ide. *-ī̆ns* (woher wohl auch slav. *-i*, vgl. slav. *-y* im Akk. Pl. der ā-Stämme) und *-īs* (vgl. lett.-lit. *-as* § 256 neben pr. rānkans) schwanken, wobei eventuell, wie im Altindischen, die feminine Endung ehemals von der maskulinen verschieden war, vgl. Zubatý, IF. VI, 273^1.

§ 285. **Zum Lok. Pl.** Hinter *-îs* (vgl. lit. *-yse* bei Kurschat) ist ein Vokal geschwunden: entweder der Vokal einer an den Akk. Pl. gefügten Postposition (vgl. § 257), oder *-u* (vgl. lit. dial. *akisù* bei Būga, KD. 18, aksl. *gostьxъ,* ai. *aviṣu*), wenn zugleich der alte Lok. Pl. zugrundeliegt; vgl. lit. *akysù* in Lìnkmenes, das wohl nur eine Kontamination von *akisù* und *akys-e* sein kann, wie das auch die Form *akisè* in Naũmiestis zeigt (daß das *ī* durch Beeinflussung seitens der ā- und ē-Stämme entstanden wäre, was z. B. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 253 annimmt, ist kaum richtig, vgl. lit. *-ims*, *-imis* neben *-oms*, *-omis* im Dat. und Instr. Pl.; der Singularausgang lit. *-yje*, lett. *-ī* ist ja wahrscheinlich erst nach dem pluralischen *-īs-* gebildet, s. § 280). In den hochlettischen Mundarten mit der Dativendung *-iem* (s. § 283) endet der Lok. S. auf *-iês* > ostlett. *-îs* (dies auch in Dubena, Lassen, Vuorkova, Preili, Borchow, Rositten, Andrepno, Dagda, Birsen u. a.); *-iês* zum Lok. S. auf *-ie* = *-âs*, *-ês* zum Lok. S. auf *-ā*, *-ē* bei den ā- und ē-Stämmen. — In Kandau u. a. *acâs* statt *acîs*, vgl. *acam* § 283. — Unklar sind *acies* 'in den Augen', *ausies* 'in den Ohren' in Kargadden und Neuwacken.

g) Reste und Umbildungen konsonantischer Stämme.

§ 286. Schon oben, §§ 127, 160, 172b (*ābels*), 276 und 282, ist von Umbildungen konsonantischer Stämme gesprochen worden. Hier muß noch von ihrer jetzigen Deklination gesprochen werden. Als Paradigma der schriftsprachlichen Deklination der ehemaligen (m)en-Stämme, die jetzt alle maskulin sind, diene *akmens* 'Stein'.

	Singular.1)	Plural.
Nom.	*akmens*	*akmeńi*
Gen.	*akmens* oder *akmeńa*	*akmeńu*
Dat.	*akmenim* oder *akmeńam*	*akmeńiẽm*
Akk.	*akmeni*	*akmeńus*
Instr.	*akmeni*	*akmeńiẽm*
Lok.	*akmenĩ*	*akmeńuos.*

So werden noch *tesmens* 'Euter', *asmens* 'Schneide', *ûdens* 'Wasser', *rudens* 'Herbst', *rēmens* 'Sodbrennen', *zibens* 'Blitz' dekliniert.

§ 287. **Zum Nom. S.** In *akmens* (so in Nieder-Bartau, Ringen, Lemburg u. a.) ist zwischen *n* und *-s* (den i-Stämmen entnommenes) *i* geschwunden (wie wohl auch in pr. kērmens; doch vgl. auch lit. dial. Nom.

---

1) Einen Vok. S. *akmen(i)* findet man BW. 17723.

S. *moters* Lit. Mitt. III, 112), vgl. lit. *šun-i-s* (dial.) oder *diever-ì-s*. Das *-en-* stammt aus anderen Kasus; auf ein älteres **akmuo(n)*, vgl. lit. *akmuõ*, lat. *homō*, gr. ἀηδών u. a., weist noch altlett. *akmuons* Mag. XX, 2, 42. Weitere Neubildungen s. § 160. Neben *tesmens* findet man *desmins* (in Lesten), *tesmins*, *-ina* (in Marienburg) oder *tesminc*, *-ina* (in Neu-Schwaneburg); neben *asmens* — *asmins*, *-ina* (in Marienburg), *esminc*, *-ińa* (in Neu-Schwaneburg).

§ **288. Zum Gen. S.** *akmens* (so in Selsau, Pebalg, Seßwegen u. a.) = lit. *akmenes* (s. Slblt. Et. 175) > *akmeñs*; vgl. noch pr. kermenes, aksl. *kamene*, ai. *karmaṇaḥ*, lat. *nōminis* u. a. Daneben auch *akmins* (oder *akmińa*) bei Stender, Gramm.^{2} 42, oder — nach Art der i̯o-Stämme — *akmeńa* (= lit. *ãkmenio*) in Fehteln, Lösern, Drobbusch, Lemburg, Bauske, Baldohn u. a. Ähnlich *tesmens* oder *tesmeńa*, *rēmens* oder *rēmeńa*, *zibens* oder *zibeńa* bei Bielenstein, LSpr. § 349, *asmens* ibid., in Selsau, Alt-Pebalg u. a. oder *asmeńa* in Linden Mag. XIV, 1, 158, *ûdens* (resp. *ûdenc*) in Doblen, Wolmar, Salisburg, Smilten, Serbigal, Palzmar, Lisohn, Ronneburg, Drostenhof, Alt-Pebalg, Bersohn, Odsen, Neugut u. a., *ūdinc* in Alt-Kalzenau, oder *ûdeńa* (oder dessen phonetische Weiterentwicklung) in vielen kuronischen Mundarten, in Luttringen, Frauenburg, Wormen, Samiten, Remten, Grünhof, Bauske, Baldohn, Ekau, Pabbasch, Hinzenberg, Laudohn, Marienburg, Lubahn, Marienhausen, Dubena, Selburg, Ekengraf u. a., resp. *ūdińa* in Nidden, (nach Becker, BB. XXVIII, 269) Perwelk u. a., und *ûdęna* in Neuenburg u. a., *rudens* (resp. *rudenc*) in Lisohn, Wolmar, Neuenburg, Lesten, Weinschenken u. a., resp. *rudinc* in Alt-Kalzenau, oder *rudeńa* in Marienburg, Dubena, Fehteln, Alschwangen, Kandau u. a.; *dibins* LP. IV, 27.

§ **289. Zum Dat. S.** *akmenim* oder *akmeńam* ist, wie lit. *ãkmeniui*, eine Neubildung nach den i̯o-Stämmen, s. § 240; *akmeńam* auch in Selsau BB. XVI, 336, wo *akmens* sonst keine Formen der i̯o-Stämme aufweist, und in Alt-Pebalg. Die ältere Form findet sich noch in litauischen Mundarten: *ãkmeni* u. a. (in Jẽznas) > *ãkmen* u. a. (in Naũmiestis).

§ **290. Zum Akk. und Instr. S.** *-i* im Akk. S. gleich lit. *-į*, aksl. *-ь*, gr. -α, lat. *-em* aus ide. *-m̥*. Da auch im Akk. S. der i-Stämme *-i* (aus ide. *-im*) entstanden, und auch der Akk. Pl. zusammengefallen war, so sind die konsonantischen Stämme teilweise zu i-Stämmen geworden. Der Instr. S. auf *-i* ist die Akkusativform (die bei den übrigen Stämmen mit dem Instr. S. zusammengefallen war); älter ist lit. *akmenimì*, sowie aksl. *kamenьmь*.

§ 291. **Zum Lok. S.** Der Lok. S. wird ganz nach dem Muster der i-Stämme gebildet: _akmenī_ (= lit. _akmenyjè_) oder dial. _akmenie_, _akmenē_ oder _akmenei_, s. § 280.

§ 292. **Zum Nom. Pl.** _akmeńi_ ist gleich lit. _akmeniaĩ_ nach dem Muster der i̯o-Stämme gebildet. Daneben noch gleich lit. _ãkmenys_ nach Art der i-Stämme: _akmenis_ Ev. (geschrieben: ackmennes; voraus geht als Attribut das maskuline sche = _šie_ 'diese') und Pass. oder _akminis_ Manzel, Post. I, 273 und 277 (hier daneben der Instr. Pl. _akmińiem_). Aus _akmenis_ (und nicht dem ursprünglichen *_akmenes_ = lit. _ãkmenes_ Slblt. Et. 175 > _ãkmens_) wohl auch _akmenc_ in Pebalg, Selsau, Fehteln, (gemeinlett. _-is_ ist dort zu _-s_ geworden, s. 38 c). Ähnlich noch _rudenc_, _ūdenc_ (resp. _ūdenis_ in der Lotavica Grammatica, wo es im Gegensatz zum maskulinen Nom. S. _ūdens_ als feminin bezeichnet wird), _tesmenc_, _asmenc_ (resp. äsmens in Selsau BB. XVI, 337) in Alt-Pebalg u. a., vgl. Stērste I, 20.

§ 293. **Zum Gen. Pl.** Gleich lit. _akmeniũ_ ist lett. _akmeńu_ nach dem Muster der i-Stämme gebildet. Älter war *_akmęnu_ (= lit. _ãkmenų_, z. B. bei Daukša, Post. 241, 8; vgl. aksl. _ḱamenъ_, gr. ποιμένων, lat. _hominum_ u. a.), woraus hochlett. _akmanu_ in Selsau BB. XVI, 337 (da _akmanu_ auch als Gen. Pl. eines o-Stammes gelten konnte, so sind darnach der Akk. Pl. _akmanus_ und der Lok. Pl. _akmanuos_ gebildet worden, während den übrigen Kasus dort Formen der o-Stämme fremd geblieben sind; vgl. auch lit. dial. Gen. S. _ãkmeno_ bei Jaunis, Perev. gramm. 107).

§ 294. **Zum Dat., Instr., Lok. und Akk. Pl.** _akmeńiẽm_, _akmeńuôs_ und _akmeńus_ sind Neubildungen nach Art der i̯o-Stämme. Für den Akk. Pl. findet man noch die alte Form _akminis_ bei Manzel, Post. I, 256 (maskulin), mit _-is_ aus ide. _-n̥s_, vgl. lit. _ãkmenis_, aksl. _kameni_, ai. _áśmanaḥ_, gr. ποιμένας, lat. _hominēs_ u. a.

§ 295. _suns_ 'Hund' (aus *_sunis_[1]) = lit. dial. _šunis_ bei Kurschat, Gr. § 731, pr. sunis) wird jetzt in allen übrigen Kasus gewöhnlich wie

---

[1] Wenn es in Saussen BB. XII, 222 _sunc_ (neben _gu_^{i}_nc_ 'Feuer') und nicht *_su_^{i}_nc_ heißt, so beruht das vielleicht auf dem Einfluß des alten Gen. S. *_sunc_ (jetzt in Saussen durch _suńa_ ersetzt) = lit. _šunès_; Nom. S. _sunc_: Gen. S. *_sunc_ = Nom. S. _gu_^{i}_nc_ (vgl. lit. _ugnìs_): Gen. S. _gu_^{i}_nc_ (vgl. lit. _ugniẽs_; lit. _-ies_ > lett. _-is_ mußte im Saussenschen Dialekt phonetisch zu _-s_ gekürzt werden). Sollte aber auch der Gen. S. *_sunes_ in Saussen ein *_su_^{i}_nc_ ergeben haben, so müßte man — wenigstens für Saussen — annehmen, daß der alte Nom. S. *_suo_ (= lit. _šuõ_) nach dem Übergang eines tautosyllabischen _un_ in _ū_ unter dem Einfluß der übrigen Kasus zu *_suon_ umgebildet wurde, woraus nach § 60 ein *_sun_ (vgl. žem. dial. _šų̃_ 'Hund' bei Jaunis, Perev. gramm. 83[1]) entstehen mußte, das dann nach dem Muster des Nom. S. anderer Maskulina noch ein _-s_ angenommen hätte.

brālis § 237 dekliniert, also Gen. S. *suńa* (= lit. dial. *šùnia* bei Kurschat, Gr. § 732) usw. An älteren Formen gibt es noch: Gen. S. *suns* (= lit. *šunès* Slblt. Et. 176 > *šuñs*; vgl. noch ai. *śúnaḥ*, gr. κυνός) bei Einhorn, Mag. XX, 2, 42 (vgl. auch *suns âbele* U 'Kreuzdorn'), Akk. S. *suni* (= lit. *šùnį*, gr. κύνα), Nom. Pl. *sunis* (= lit. *šùnys*) bei Einhorn l. c., Ev., Manzel, Post. I, 145 und 263, Akk. Pl. *sunis* (= lit. *šunìs*, ai. *śúnaḥ*, gr. κύνας) bei Einhorn l. c. (hier auch der Dat. Pl. sunim) und Manzel, Post. I, 104. — Vgl. noch § 159 b über *miruons*.

§ **296. Reste von es-Stämmen.** *debess* (jetzt femininer i-Stamm; ursprünglich neutral) 'Himmel («im Sing. der sichtbare, im Plur. der christliche» U)' flektiert sonst als ein i-Stamm (vgl. lit. *debesìs*, *-iẽs* Fem. 'Wolke'); alt ist aber der Gen. Pl. *dẹbẹsu* (in Wolmar u. a.) > hochlett. *dabasu*1) BB. XVI, 337 = lit. *debesų̃* LChr. 351, 23 (vgl. aksl. *nebesъ*, ai. *mánasām*, gr. ion. μενέων, lat. *generum* u. a.), und der Gen. S. *debess*, vgl. aksl. *nebese*, ai. *mánasaḥ*, lat. *generis* u. a. Daneben das maskuline *debesis, -eša* 'Wolke', vgl. lit. Nom. Pl. *debesiaĩ* 'Wolken', s. J. Schmidt, Neutra 251 f. — *mēnesis*, *-eša* (= lit. *mẽnesis*, *-io*) 'Monat' (vorzugsweise) oder *mēness, -ess* (vorzugsweise) 'Mond' flektiert jetzt in den übrigen Kasus wie *brālis* § 237; Manzel, Post. I, 112 hat noch eine ältere Form des Lok. Pl. *mēnesīs* 'Monaten' = lit. *mẽnesyse*. Als alt darf wohl der Gen. S. *mēness* (aus ide. *mēneses*) gelten.

Nach der Lotavica Grammatica flektiert auch *tuksness* 'Wüste' wie *debess* (wofür jetzt *tuksnesis*, *-eša*); vgl. *tuksnība* oder *tuksna* 'solitudo' in Elgers Wörterb. 340 (*tuksn-* per metathesin aus **tuskn-*, zu *tusk-* : *tust-* Izv. XVII, 4, 121).

§ **297.** Die alten er-Stämme sind als solche geschwunden: *māte* 'Mutter' (= lit. *mótė* mit einem Gen. S. *moters*, ai. *mātá*) ist vom Nom. S. aus zu einem ē-Stamm geworden (ähnlich wie pr. mūti, vgl. dessen Akk. S. mūtin), vgl. den Pflanzennamen *māteres*; *ietere* 'Frau des Bruders' oder 'Mannsbruders Weib' zeigt Erweiterung des er-Stammes zum ē-Stamm; vgl. lit. *jentė*, Gen. S. *jenters* (Bezzenberger, BGLS. 93^1 und GGA. v. J. 1885, S. 916), wofür das Compendium Grammaticae Lithvanicae Theophili Schultzen, S. 17 gentė schreibt, ai. *yātar-* u. a. — Genannt sei noch der deminutive Vok. S. *brātarĩti* BW. 3563, 2 var., vgl. lit. *broterẽlis* 'Brüderchen' u. a.

---

1) Nach diesem Gen. dann andere Kasus, wie Lok. *dabasûs* (Mask.) Zb. XVIII, 487 und Dat.-Instr. dabasim ibid.

h) *u*-Stämme.

§ 298. Maskulin sind jetzt: *alus* ‘Bier’ (= lit. *alùs*; pr. *alu* Neutr.); *kasus* oder (in Ronneburg) *niẽzus* ‘Krätze’; *kāsus* oder *klẹpus* ‘Husten’; *žagus* ‘Schnucken’; *lẹdus* ‘Eis’ (= lit. *lẽdus* bei Gauthiot, Buiv. 98); *liêtus* ‘Regen’ (= lit. *lietus*); *mẹdus* ‘Honig’ (= lit. *medùs*; pr. meddo, ai. mádhu, gr. μέθυ u. a.); *mistrus* ‘Mengkorn’; *miêtus* ‘Tausch’; *naîdus* ‘Haß’; *nàstrus* § 110 a; *sietus* ‘tiefe Stelle im Flusse’; *kruõgus* ‘Krug’; *talkus* U (Lok. S. *talkuo* BB. XIV, 149); *tìrgus* ‘Markt’ (lit. *tur̃gus*); *vadus* ‘großes Zugnetz’; *vidus* ‘Inneres’ (= lit. *vidùs*); *vìrsus* ‘Oberes’ (= lit. *viršùs*); *vil̂tus* ‘Betrug’ u. a., s. Leskien, Nom. 240 f. Auch Eigennamen wie *Muõzus*, *Ḳristus*, *Mikus*, *Vàlkus* (neben *Vàlka* ‘Stadt Walk’) u. a. Hierher noch einzelne Kasusformen: Lok. S. *siluo* ‘im Fichtenwald’ BW. 30 679, 2 var.; (*sẹ̃klas*) *dẹ̃stũ* (*ìelikt*) ‘(Samen) in die Keime (legen)’ in Wolmar; Lok. S. (*tagadẽjā*) *viežū* RKr. XVI, 67 ‘(in der jetzigen) Form’; hochlett. Lok. S. (als Adverb) *laikuo* BW. 7698 var. u. a. (s. § 466) ‘passend’ (eigentlich wohl ‘zur Zeit’); (*nuo*) *rītus* ‘(am) Morgen’ LP. VII, 1, 16 und 32 oder (*nuo*) *rīt's* RKr. XIII, 87 (hier auch *nuo rītas*), vgl. lit. *rytus* (gewöhnlich jetzt lett. *rîts*, *-a* = lit. rýtas; so vielleicht nach dem o-Stamm lett. *vakars*, lit. *vãkaras* ‘Abend’ für älteres *rītus*, während **rīta* nach *dìena* ‘Tag’ gebildet sein kann); Gen. S. *gadus* ‘Jahres’ in *gadus kārta* Manzel, Post. II, 46 (aber auch *gadas kārta* LChr. 119, $_{32}$) > *gadskārta* ‘volles Jahr, Jahreszeit’, ostlett. *iz ùtra gods* ‘im folgenden Jahr’ Zb. XVIII, 245, *šāgads brũte* BW. 6104—6105 ‘die diesjährige Braut’ u. a. bei Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 66 und RKr. XIII, 87 ^{1}, s. auch § 307 über die Deklination von *gods* in Marienburg (sonst gewöhnlich *gads*, *-a* ‘Jahr’); Gen. S. **ārus* (statt *âra* = lit. *óro*) in infl. nu ors pusis Zb. XVIII, 239 ‘von der Außenseite’ (vorausgeht nu wyds pusis ‘von der Innenseite’; also **ārus* nach dem gegensätzlichen *vidus*).

Feminin sind die Pluralia tantum: *pẹlus* ‘Spreu’ (= lit. *pẽlūs* Feminin., z. B. Daukša, Post. 118, $_5$); *dzir̃nus* ‘Handmühle’; *ragus* ‘flacher Holzschlitten’; *važus* U ‘Borkschlitten’; *sãńus* ‘Fahrschlitten’ bei Adolphi, Gramm. 26, *priedus* unten § 559.

Im Plural erscheinen jetzt die Maskulina als o-Stämme[1]), und diejenigen, von denen Pluralformen einigermaßen üblich sind (wie *kruõgi*, *tìrgi*), haben auch im Singular nach den o-Stämmen gebildete Nebenformen (wie *kruõgs*, *tìrgs*). Adolphis Grammatik, S. 25, kennt aber neben Pluralformen wie *tirgi* auch als u-Stämme deklinierte Formen wie *tirgus*, die aber im Gegensatz zum maskulinen Singular feminin sein sollen, — offenbar (wenn die Angabe richtig ist), weil die sonst im Plural üblichen u-Stämme gewöhnlich feminin waren. Stenders Grammatik ^{1}, S. 43f., kennt nur Plurale wie *tirgi*[1]; ihrerseits meint sie, daß *vidus* und *virsus* sowohl maskulin als auch feminin gebraucht werden.

---

[1]) Vgl. lit. dial. Nom. Pl. *sūnaĩ*, *tur̃gai* u. a. bei Kurschat, Gr. § 702 und Jaunis, Perev. gramm. 107.

§ 299. Als Paradigma seien *alus* und *ragus* genommen.

	Singular.	Plural.
Nom.	*alus*	*ragus*
Gen.	*alus*	*ragu*
Dat.	*alum*	*ragũm*
Akk.	*alu*	*ragus*
Instr.	*alu*	*ragũm*
Lok.	*alũ*	*ragûs.*

§ 300. Zum Nom. (und Vok.) S. *alus* ist die altererbte Form, vgl. lit. *alùs*, pr. widus, aksl. *synъ*, ai. *sūnuḥ*, gr. πῆχυς, lat. *manus*, got. *sunus* u. a.

Im Vokativ kommen die Appellativa kaum vor; die Eigennamen aber enden auf *-u*, z. B. *Miku*! Wenn dies *-u* eine alte Endung ist, so geht es wegen lit. *-au*, aksl. *-u*, ai. *-ō* u. a. (vgl. auch § 228) wohl eher auf urbalt. *-au* als auf *-u* (= gr. -υ u. a.) zurück.

§ 301. Zum Gen. S. *-us* (nach § 37 i aus urbalt. *-aus* gekürzt) = lit. *-aus*, aksl. *-u*, ai. *-ōḥ*, lat. *-ūs*, got. *-aus* u. a.

§ 302. Zum Dat. S. *-um*[2] ist eine lettische Neuerung analog dem *-im* im Dat. S. der maskulinen i-Stämme § 277; was für eine Endung durch dies *-um* ersetzt ist, kann nicht ermittelt werden.

§ 303. Zum Akk. S. *-u* (aus ide. *-um*) = lit *-ų*, pr. *-un*, aksl. *-ъ*, ai. *-um*, gr. -υν, lat. *-um*, got. *-u*.

§ 304. Zum Instr. S. Lett. *alu* und lit. dial. *dungù* u. a. (bei Bezzenberger, BGLS. 126 und Kurschat, Gr. § 700) dürften eher Neubildungen (im Lettischen nach Fällen, wo der Akk. und Instr. S. lautlich zusammengefallen waren, s. § 279), als mit avestischen Formen auf *-ū* zu vergleichen sein. Die ursprüngliche Bildung dürfte noch im adverbial gebrauchten *virsum* (bei Mühlenbach, Izv, IX, 3, 251 f.) > infl. *ѵiersum* Zb. XVIII, 479, BW. 31006, 1 'oben' (vgl. lit. *viršumì*, urslav. **vьrxъmь*) vorliegen.

---

[1] Vgl. noch *vidi* Treiland, Mat., Sprichw. 424, LP. VII, 346, *virsi* Sprogis 234, Nr. 35.

[2] Auffällig sind die lit. (aus Vabalnykai) Dat. S. *lokõjum* LitMnd. 34 (zweimal) und *žmôgum* ibid. 35 (zweimal).

§ 305. **Zum Lok. S.** *-ū* oder dial. (in den kuronischen Mundarten von Alschwangen, Edwahlen, Goldingen, Samiten, Wormen, Tadaiken, Hasenpot, Dubenalken, Zirau, Wirginahlen, Gaweesen u. a.) *-ui̯* ist — gleich dem entsprechenden lit. *-ūje* — eine Neuerung und zwar wahrscheinlich im Anschluß an *-ī* (lit. *-yje*) des Lok. S. der i-Stämme, vgl. Brückner, AfslPh. III, 277. Älter ist das dem lit. dial. *-uo(je)* entsprechende *-uo* in den hochlettischen Mundarten von Fehteln (s. BB. XII, 227), Adsel-Schwarzhof, Treppenhof, Lisohn, Gulbern, Dewen, Selsau u. a., sowie in dem sonst mittellettischen Serbigal. Zugrunde liegt ein ide. *-ō(u̯)*, vgl. ai. *sūnāú*, aksl. *synu* u. a. und Slblt. Et. 179 mit Literaturangaben.

§ 306. **Mundartlicher Schwund der u-Stämme im Singular.** In denjenigen livonischen und hochlettischen Mundarten, wo *-us* phonetisch zu *-s* geworden ist, fiel auch der Nom. S. der u-Stämme lautlich mit dem Nom. S. der o-Stämme zusammen[1]), nachdem schon gemeinlettisch der Akk. S. (und im Anschluß daran der Instr. S.) lautlich zusammengefallen war. Das gab den Anstoß zu weiterer Umbildung der u-Stämme. Wohl am frühesten wird die Dativendung *-um* durch *-am* ersetzt; von den appellativen u-Stämmen ist nämlich der Dativ nicht gerade häufig im Gebrauch. Die Neuerung *-am* findet man nicht nur im Hochlettischen und in allen streng livonischen Mundarten, sondern auch in den mittellettischen Mundarten von Wallhof, Linden (in Kurland), Jürgensburg, Sunzel, Lemburg, Ringmundshof, Alt-Schujen, Drobbusch, Serben, Serbigal, Kl.-Wrangelshof u. a.; so lautet z. B. in Drostenhof nach RKr. XV, 67 von *tìrgus* der Gen. S. noch *tìrgus* und der Lok. S. — *tìrgû* (auch *tìrgâ*), der Dat. S. aber — *tìrgam*, oder in Selsau nach BB. XVI, 336 von *mads* 'Honig' der Gen. S. noch *mads* und der Lok. S. — *maduo*, der Dat. S. aber — *madam*. Mehrfach (z. B. in Edwahlen, Nurmhusen, Postenden u. a.) hört man *-um* und *-am* promiscue. Darauf folgt der Lok. S. Nach dem Muster der o-Stämme gebildete Lokative findet man in allen streng livonischen und in denjenigen hochlettischen Mundarten, die das alte *-uo* (s. § 305) aufgegeben haben, und in nicht wenigen mittellettischen Mundarten, z. B. in Linden (in Kurland), Sunzel, Lemburg, Jürgensburg, Lennewarden, Ringmundshof u. a., hier mehrfach (z. B. in Drostenhof) promiscue mit Lokativen auf *-ū* resp. (z. B. in Lisohn) hochlett. *-uo*. Am längsten halten sich die zu Adverbien gewordenen Lokative. So hört man noch *virsū*, *vidū* in

---

[1]) Nur die Ersatzdehnung des Wurzelvokals im Livonischen (s. § 38 b) weist noch auf frühere Zugehörigkeit zu den *u*-Stämmen; so kann z. B. *āls* in Erwahlen u. a. nur einem mittellett. *alus* (und nicht **als*) entsprechen.

Kl.-Wrangelshof u. a., resp. hochlett. *virsuo*, *viduo* in Seßwegen, Golgowsky, Erlaa, Alt-Pebalg, Linden (Livl.), Festen, Alt-Kalzenau, Laudohn, Bersohn u. a., wo der Lokativ als lebendige Kasusform jetzt schon auf *-ā* endet. — Am zähesten hält sich meist der alte Gen. S., dessen *-us* freilich mundartlich rein lautlich zu *-s* gekürzt ist. So findet man noch Genitive wie *mẹdus* resp. tahm. *mẹ̄ds* oder hochlett. *mads* nicht nur im Mittellettischen, sondern auch in den tahmischen Mundarten von Suhrs (hier neben *mẹ̄d* aus *mẹda*), Edwahlen, Anzen, Alschwangen u. a., und in den hochlettischen Mundarten von Palzmar, Adsel, Neu-Schwaneburg, Lisohn, Golgowsky, Erlaa 1), Alt-Pebalg 1), Neu-Pebalg, Festen, Lösern, Selsau, Oppekaln, Odsen, Gr.-Buschhof, Ekengraf, Nerft 1), Pixtern, Liksna, Birsen, Baltinov, Marienhausen, Kuorsova u. a., Zb. XVIII, 239 (*vyds*), 251 (*ots*), 267 (*mads*). Dagegen Genitive wie *mẹda* resp. hochlett. *mada* hört man in den hochlettischen Mundarten von Dubena, Holmhof, Kaunata, Roseneck, Lubahn, Bersohn, Laudohn, Alt-Kalzenau, Druweenen u. a., und auch in den mittellettischen Mundarten von Kaipen, Absenau, Linden (Mag. XIII, 2, 48) u. a.

§ 307. Mundartliche Umbildung zu i-Stämmen. In den hochlettischen Mundarten, wo *-us* zu *-s* geworden war, endeten die u-Stämme gleich den i-Stämmen in Nom. und Gen. S. auf *-s*, so daß in einigen Mundarten die u-Stämme sich auch in den übrigen Kasus den zahlreicheren i-Stämmen angeschlossen haben: Akk. S. *oli* 2) 'Bier' in Aahof, Alswig, Roseneck, Neu-Schwaneburg, Oppekaln, Lipna u. a., *madi* 'Honig' in Marienhausen u. a., Lok. S. *olî* in Aahof, Roseneck, Neu-Schwaneburg, Lettihn u. a., *madiê* in Marienhausen (mit *-ie* aus *-ẽ*, vgl. ebenda *aciê* 'im Auge'), Dat. S. *olij* (Mask.) in Roseneck (hier neben *ol'am*, vgl. § 277) und Goldbeck, oder *ol'am* in Aahof, Neu-Schwaneburg u. a., *madei* (wie *acei*) Femin. in Marienhausen. Und nach RKr. XVII, 139 werden in Marienburg *lads, mads, tìergs* sowohl als o-Stämme als auch als i-Stämme dekliniert, während *ols* da zwischen der Deklination der i- und (i)i̯o-Stämme schwanke (also z. B. Dat. S. *ol'am* neben *madam*, offenbar weil ein *d'*-Laut in Marienburg unbekannt ist); desgleichen von *gods* 'Jahr': Gen. *gods*, Lok. *godî*, s. § 298.

§ 308. Zum Nom. Pl. Lett. *-us* ist wohl mit lit. *-ūs* (z. B. in *pẽlūs*) identisch. Wenn dies lit.-lett. *-ūs* nicht eine Neuerung nach dem *-īs* im Nom. Pl. der i-Stämme ist (was Osthoff, MU. II, 141 und Hujer, Slov. dekl. jm. 63 betreffs lit. *súnūs* anzunehmen geneigt sind; vgl. auch Brugmann, Grdr. II², 2, 216 f.), was zwar allenfalls möglich, aber keines-

---

1) Hier neben Formen auf *-a*.

2) Daß *oli* nicht auf altes **ali* zurückgehen kann, zeigt sein *o*.

wegs notwendig ist, so dürfte es auf urbalt. *-uu̯es* zurückgehen, s. § 281 und Slblt. Et. 175 ff. mit Literaturangaben. Dies *-uu̯es* war wohl ursprünglich der Ausgang der ū-Stämme, vgl. urslav. **žьrnъve* (s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 50 f.), ai. *śvaśrúvaḥ*, gr. ἰχθύες; der alte Ausgang der u-Stämme scheint noch in lit. dial. *líetous* 'Regengüsse' u. a. vorzuliegen, s. Slblt. Et. 172[1] mit Literaturangaben und LitMnd. I, 463 (*-ous* anscheinend aus urbalt. *-au̯es* = slav. *-ove*, vgl. ai. *-avaḥ*, gr. -εες u. a.). Und gewöhnlich werden ja auch lett. *pȩlus*, *dzir̃nus*, *ragus* für alte ū-Stämme gehalten, so z. B. von J. Schmidt, Neutra 67; Leskien, Nom. 243 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 2, 220, die ebenfalls lett. *-us* hier aus *-uu̯es* herleiten. Das *ū* im Dat. *pȩlūm* u. a. und Lok. *pȩlûs* u. a., auf das man sich dabei zu berufen pflegt, ist freilich nicht entscheidend, da es auch als eine Neuerung erklärt werden kann, s. §§ 310 und 312 und aruss. Instr. Pl. *pelъmi* bei Šachmatov, Enc. sl. fil. 11, 1, S. 153.

Mehr in Betracht kommen aksl. žrъny — für lett. *dzir̃nus* — und für lett. *pȩlus* die Ableitung *pȩlūde* (auch *pȩluode*, vgl. § 213 und Brugmann, IF. XVII, 488) U 'Spreuscheune'.1) Nun kann man zugeben, daß den lettischen Wörtern wenigstens teilweise alte ū-Stämme zugrunde liegen, aber es bleibt fraglich, ob sie unmittelbare Fortsetzungen der alten ū-Stämme sind, da auch Vermischung mit den u-Stämmen eingetreten sein kann, vgl. das ags. als u- (oder ā-)Stamm deklinierte cweorn neben aksl. žrъny, oder lat. *socrus* neben aksl. *svekry*. Bei den u-Stämmen aber konnte ein *-uu̯es* im Nom. Pl. unter dem Einfluß der ū-Stämme und derjenigen Kasusformen, die im Stammesauslaut ein *u* enthielten, aufkommen, vgl. § 281 über -ii̯es im Nom. Pl. der i-Stämme.

§ 309. Zum Gen. Pl. Lett. *-u* gleich lit. *-ų* vielleicht, wenn es nicht neugebildet ist, aus urbalt. -u̯ōn, vgl. av. *pasvąm*, gr. ion. γούνων u. a. Dies *-u̯ōn* war freilich der alte Ausgang der u-Stämme, während für die ū-Stämme Formen wie aksl. *svekrъvъ*, gr. ὀφρύων, ai. *bhruvām* u. a. in Betracht kommen, weshalb denn auch Brugmann, Grdr. II^2, 2, 244 lett. *pȩlu* aus einer dreisilbigen Form herleitet; das wäre urbalt. **peluu̯ōn* (während J. Schmidt l. c., Leskien, Nom. 241 und Brugmann l. c. ein fürs Lettische unmögliche *peluu̯ū* voraussetzen). Im Urbaltischen könnten solche Formen auf *-uu̯ōn* bestanden haben (s. § 313), ob aber *-uu̯ōn* rein lautlich (über *-uu̯uo* > *-uuo* > *-u̯uo*) zu lett. *-u* geführt hätte, ist unsicher. Da im Akk. Pl. die Endungen der ū- und u-Stämme

---

1) W. Schulze erschließt KZ. XLIV, 132 aus der Schreibung pellúdė bei Ruhig (neben alluddė) auch ein lit. *pelūdė*. Kurschat hat freilich nur *pelùdė* (dies auch bei Jaunis, Pon. gov. II, 24) = lett. *pȩlude* RKr. XVI, 113 und 127. Erwähnt seien auch Formen wie *vidúłoukyj* (mit *ų*!) u. a. bei Specht 107.

lautlich zusammengefallen waren, so kann der Gen. Pl. der ū-Stämme die entsprechende Endung der u-Stämme entlehnt haben.

§ 310. Zum Dat. und Instr. Pl. *-ūm* (*-ũm* resp. *-ûm*, s. § 231) ist wohl die ursprüngliche Dualendung, s. § 231; *ragus* war vielleicht ursprünglich ein Duale tantum, und auch von *dzir̃nus* mußte der Dual sehr üblich sein (die Handmühle bestand aus zwei Mühlsteinen). Das *ū* in *-ūm* ist entweder der alte Ausgang der ū-Stämme oder aber eine Neuerung (statt *u*) gleich dem *ī* im Dat. und Instr. Pl. der i-Stämme, s. § 283. In Rosenbeck hat der Verfasser, s. RKr. XIII, 76, *ragum* (neben *abām pirtīm*) gehört und in Hochrosen — *ragum*, *dzir̃num* (neben *kũtīm*); hier dürfte das *u* der Ausgang der u-Stämme und mit lit. *u* in dialektischen Formen des Dat. und Instr. Pl. wie *sūnùm* (bei Kurschat, Gr. §§ 703—704) zu vergleichen sein; vgl. auch aruss. *pelъmi* § 308.

§ 311. Zum Akk. Pl. Ob lett. *-us* (= lit. *-us*) auf ide. *-ŭns* oder *-ūs* zurückgeht (vgl. gr. ὀφρῦς, ai. *dhēnūḥ* Fem., *sūnūn* Mask., lat. *manūs*, got. *sununs*, aksl. *syny*), kann nicht sicher entschieden werden, vgl. Zubatý, IF. VI, 273^{1}.

§ 312. Zum Lok. Pl. Hinter *-ûs* ist ein Vokal geschwunden: entweder der Vokal einer an den Akk. Pl. gefügten Postposition (vgl. §§ 257 und 285), oder *-u*, wenn der alte Lok. Pl. zugrunde liegt; vgl. lit. *pelũs* (Mask.) in Dusetos oder *pietusè* in Naũmiestis, aksl. *domъxъ*, ai. *sūnuṣu*, *śvaśrūṣu* u. a. Wenn es sich um alte Lokative von u-Stämmen handelte, wäre das *ū* eine leicht zu erklärende Neuerung statt *u*.

§ 313. Nebenformen zu *ragus* usw. *ragus*, *dzir̃nus*, *pęlus* oder daraus rein lautlich entstandene Formen findet man im westlichen Teil des lettischen Gebiets (mit Ausnahme der streng livonischen Mundarten, s. RKr. XIII, 85) bis nach Rujen, Hochrosen, Roop, Segewold, Rodenpois, Kirchholm (in Livland) und Baldohn, Bauske (in Kurland) inklusive. Von da weiter nach Osten[1]) findet man beinahe überall *ragavas* (resp. *ręgavas*, s. § 22 c), *dzir̃navas*, *pęlavas* oder daraus lautlich entstandene Formen. Dafür in Saussen und Fehteln nach BB. XII, 230 *raguvas* (auch in Wallhof), *dzirnuvas*, *palvas* aus *pęlvas* (dies auch in Wallhof, Alt-Pebalg und BW. 16764, 2 var.); ob man *pęlvas* direkt mit pr. pelwo und urslav. **pelva* vergleichen darf, ist zweifelhaft, da nach § 34 für *pęlvas* auch ein älteres *pęluvas* (dies noch in Römershof) vorausgesetzt werden könnte. In Lindenberg, Absenau u. a.: *dzirnas* = lit. *gìrnos*; in den livonischen Mundarten meist *rag(a)s*, *dzirn(a)s*, *pęl(a)s* (s. RKr. XIII, 85) oder daraus entstandene Formen, die aber keineswegs alte ā-Stämme zu sein brauchen (man beachte, daß dort die Endvokale in weitem Umfang geschwunden sind, s. § 38 b). — Man könnte nun annehmen (vgl. dazu Leskien, Nom. 241 ff. mit Literaturangaben), daß z. B. von einem Gen. Pl. **dzirnuvuo* aus, der als zu einem ā-Stamm gehörig erscheinen konnte, die Neubildungen Nom. **dzirnuvās* (für **dzirnuves*) usw. geschaffen wurden; vgl. aksl. Dat. Pl. žrъnъvamъ, Lok. Pl. žrъnъvachъ nach dem Gen. Pl. žrъnъvъ. In Saussen, wo nach Kauliń, BB. XII, 229 f., statt *-ava* überhaupt *-uva* oder *-*u^i*ve* gebraucht wird, wären dann *dzirnuvas*, *raguvas* erhalten; anderswo wären infolge eines Promiscuegebrauches der Ausgänge *-(t)uva* und *-(t)ava* (s. §§ 138 und 204) neben *dzirnuvas* usw. die Neubildungen *dzirnavas* usw. aufgekommen und schließlich alleinherrschend geworden. Nun liegt es aber auch nahe, das *-av-* in *dzir̃navas* mit slav. *-ov-* in ačech. *žrnov* und apoln. *žarnov* zu identifizieren, oder aber von einem urbalt. Gen. Pl. auf *-avōn* (= aksl. *-ovъ*, gr. -εων) auszugehen, vgl. auch Mahlow, AEO. 8; in diesem Falle könnte *dzir̃navas* älter als *dzirnuvas* oder wenigstens mit ihm gleichalt sein. Da also mehrere Auffassungen möglich sind, ist eine sichere Entscheidung unmöglich. Vgl. noch *lietavas* U oder (in Saussen) *lietuvas* ‘anhaltendes Regenwetter’ (neben *liêtus* ‘Regen’).

---

[1]) Auf der Grenze, z. B. in Rodenpois, auch *dzir̃nus* usw. neben *dzir̃navas* usw.

i) Reste des Duals.

Vgl. Mühlenbach, IF. XIII, 235 ff. und Izv. VIII, 1, 7 ff.

§ 314. Wie auch in einem Teil der litauischen Mundarten, ist der Dual im Lettischen jetzt nur noch in erstarrten Resten vorhanden. Man gebraucht die alten Dualformen (vorzugsweise von Maß-, Gewicht- und Zeitbenennungen) gewöhnlich nur noch nach Zahlwörtern, und zwar nicht nur nach *abi* ‘beide’ und *divi* ‘zwei’, sondern (wie z. B. auch im Russischen auch nach 3 und 4) auch nach den Zahlen 3—9.[1]) Dabei können jetzt die Formen des Akk. und Nom. nach allen Präpositionen stehen (also auch solchen, die sonst hinter sich den Genitiv haben). Die Erstarrung äußert sich auch darin, daß die Form des Nom. und Akk. gelegentlich auch für andere Kasus eintreten kann; so z. B. *četri dìeni* (als Genitiv) *laĩkā* LP. VI, 361 ‘in einer Frist von vier Tagen’, oder *àuti* (Subjekt) *abi rùoki* (als Genitiv oder Instrumental) *tauńājami* bei Mühlenbach, IF. XIII, 237 und l. c. 24 und BW. 24742. Überall können die Dualformen auch durch die Pluralformen ersetzt werden.

§ 315. Reste des Nom. und Akk. Du. a) Formen der (i̯)o-Stämme. Die Endung der maskulinen o-Stämme war ide. *-ō(u̯)*, woraus lit. *-u*, aksl. *-a*, ai. *-ā(u̯)*, gr. -ω u. a. Das zu erwartende lett. *-u* läßt sich noch belegen: *divi mûžu* (Akk.) *dzîvuodama* Treiland, nar. p., Nr. 309; *atnest divi sìeku mil̃tu* LP. I, 10 ‘zwei Külmit Mehl herbringen’; diw łaułotu gradzynianiu (Nom.) Mag. XIV, 2, 182 ‘zwei Trauringe’; diŭ *zyrgu* (Akk.) Zb. XVIII, 283 ‘zwei Pferde’; *ar* diŭ *rogu* Zb. XVIII, 411 ‘mit zwei Hörnern’; *treju svàrku* (Nom.) Mag. VIII, Nr. 883 und (als Akk.) BW. 5762, 2 ‘drei Röcke’; *treju vàrtu* (Nom.) BW. 27 630, 1 ‘drei Tore’, weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. 41. Unsicher, aber wahrscheinlich ist, daß auch in *atver vàrtu* BW. 636 var. ‘öffne das Tor’ das ohne ein Zahlwort erscheinende *vàrtu* eine Dualform ist, vgl. Mühlenbach l. c. 50 f.

---

[1]) Diese Zahlen werden nämlich als Adjektiva behandelt, während nach *desmit(s)* ‘10’ meist der Genitiv gesetzt wird.

Viel häufiger sind Formen auf *-i*: *divi dar̂bi darît* (in Grünhof) ‘zwei Arbeiten verrichten’; *trîs kumâsi* (Akk.) ‘drei Bissen’ (in Wolmar); *divi gadi vẹcs* (in Strutteln u. a.) ‘zwei Jahre alt’; *pa abi laũki* BB. XVII, 277 ‘über beide Felder’; *ar četri zir̂gi* BB. XII, 235 ‘mit vier Pferden’; *vẹsẹli trîs gadi* (Akk.) LP. VI, 311 ‘drei ganze Jahre’; *divi vecie bā^{e}leliń i* (Akk.) BW. 583, 3 (S. 842) ‘die zwei alten Brüder’; *div' sar̂kani ruõžu krũmi* (Akk.) BW. 4006 ‘zwei rote Rosenbüsche’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. 20 ff. Dies *-i* war vielleicht ehemal die Endung der neutralen o-Stämme und kann an und für sich (das oben angeführte *vecie* beweist hier nichts) auf urbalt. *-ei* oder *-ai* zurückgehen, vgl. aksl. *izě*, ai. *yugé*. Außerdem kann an Beeinflussung seitens der maskulinen i-Stämme, die ja nachher beinahe alle zu i̯o-Stämmen geworden sind, und der maskulinen ā-Stämme gedacht werden, die gleichfalls im Nom. und Akk. Du. lettisch auf *-i* enden müßten; vgl. einerseits lit. Du. wieśpati, krikśćioni in Kleins Compendium Litvanico-Germanicum, S. 29 1), aksl. *gosti*, ai. *patī* u. a., andererseits lit. *rankì* u. a. (s. weiter unten unter b); s. dazu Mühlenbach l. c. 25. ff. Und besonders wirksam mag dabei das maskulin gewordene *divi* ‘2’ gewesen sein.

b) Formen der ā-Stämme: *kâdi četri dziêsmi* (Akk.) ‘etwa vier Lieder’ (in Kl.-Wrangelshof); *divi vãrpi* (Nom.) BW. 12 181 var. ‘zwei Ähren’; *abi kãji* (var.: *abām kãjām*) *atspêries* BW. 13 146 ‘mit beiden Füßen sich stemmend’; *div' ietal'i* (Nom.) BW. 23 717 ‘zwei Frauen von Brüdern’; *par divi dìeni* ‘nach zwei Tagen’ u. a. bei Mühlenbach l. c. 8 ff.; s. auch unten § 828. Auch in *kãj' àudama* BW. 23 976 ‘die Füße bekleidend’ dürfte *kãj'* wohl aus *kãji* (Akk. Du.) gekürzt sein. Das bloße *abi* ‘beide’ findet man als Nom. Du. Fem. Gen. z. B. in *dziêd* (‘singt’) *mãsińa* (‘Schwester’) *pret mãsińu, abi tàutu rùocińā* BW. 251, 2,

---

1) Den Hinweis darauf verdankt der Verfasser, dem Kleins Compendium hier nicht zugänglich ist, einer Mitteilung K. Būgas.

s. auch unten § 329. Erwähnt sei, daß die Formen auf *-i* von ā-Stämmen jetzt weniger üblich sind als von o-Stämmen, vgl. z. B. *aũklē māte pìeci dę̄li, aũklē pìeci cìrva pieši*; *aũklē māte pìecas meîtas, aũklē pìeci mĩl'i vàrdi* (var.: *pìecas vìeglas dìenas*) BW. 1959, wo man *meîtas* (und *dìenas*) neben *dę̄li, pieši, vàrdi* (von o-Stämmen) findet, und Mühlenbach l. c. 24 f. — Das *-i* geht hier zunächst auf *-ie* zurück, vgl. lit. *geríeji-dvi rankì*; und dem lit.-lett. *-ie* muß wohl auch hier zunächst ein *-ei* zugrunde liegen, vgl. cymr. dwy ‘duae’ (aus **du̯ei*), während aksl. *-ě* auf *-ai* oder *-oi* weist und ai. *-ē* zweideutig ist, vgl. LtT. II, 290.

Da bei den o-Stämmen *-u* mit *-i* wechselte, so ist auch bei den ā-Stämmen neben dem alten *-i* ein neues *-u* aufgekommen: *sešu nedēl'u* (Akk.) ‘sechs Wochen’ (in Neu-Pebalg) u. a. bei Mühlenbach l. c. 41 f., vgl. lit. dial. *du saldu ógu* (statt *úogi*) oder *su abudu ranku* bei Kurschat, Gr. § 609.

c) Formen von ē- und i-Stämmen. ē-Stämme: *u̯z abi pusi* (in Wolmar) ‘auf beiden Seiten’; *divi peli* (Akk.) ‘zwei Mäuse’ LP. VI, 354, vgl. lit. Nom. und Akk. Du. *pusì, pelì*; i-Stämme: *caũr devińi kùngu vàlsti* BW. 6136 ‘durch neun Herrengebiete’; *abi ausi* (Akk.) RKr. XVI, 244 ‘beide Ohren’; *pìeci asi* (Akk.) LP. VI, 356 ‘fünf Faden’ u. a. bei Mühlenbach l. c. 8 f.; vgl. lit. *ašì*, aksl. *nošti*, ai. *matī́* u. a.

§ 316. Reste des Gen. und Lok. Du. a) Ein errstarrter Lok. Du.[1]) liegt vor in *pušu* = lit. *pusiaũ* ‘mitten entzwei’ (zu lett. *puse*, lit. *pùsė* ‘Hälfte’), vgl. aksl. *meždu* (zu *mežda*) und die avestischen Formen des Lok. Du. auf *-ō*. Von dieser Form kann auch ein Genitiv abhängig sein, z. B. *pušu rîta* BW. 6782 ^{1} var., *pušu gaîl'u* BW. 1085 var. (vgl. lit. *upėje vandens* — *vėžiui pusiau šonų* Viltis v. J. 1908, Nr. 79); *pušu* hat vor sich auch als Attribut *abei̯* aus **abĕju* (vgl. *abĕju pus cel'a* bei Mühlenbach l. c. 52^1 und aksl. *oboju*), so in *abei̯ pušu cel'am* (in Pauren) ‘auf beiden Seiten des Wegs’, und *abei̯ pušu* BW. 4573, 2 (S. 944) und 25261. Neben *abei̯* findet man als Genitive *abeis* oder *abeiš* und *diveiš*, z. B. *abeiš ruoku pirksti* ‘beider Hände Finger’, *diveiš minūš[u] iztrūkst* Mag. XIII, 1, 15 (aus Blieden), *diveiš gadu vęcs* ‘zwei Jahre alt’, *diveiš dìenu maizi* ‘duorum dierum panem’ u. a. bei Mühlenbach l. c. 52 ff. aus Mittelkurland. Mühlenbach führt l. c. 54 f. das *-eiš* resp. *-eis* hier auf *-ejus* (aus urbalt. *-ejaus*) zurück und vergleicht lit. *dvíejaus* ‘zu zwei’ (neben *dvíejau*, s. Zubatý, IF. VIII, 214 ff. und Jaunis, Gramm. 119), ai. *dvayōḥ* und aksl. *dъvoju*. Wegen *-š* (statt *-s*) dürfte *-eiš* wohl eher zunächst auf *-ĕjus* (mit sekundärer Länge des *e*, s. § 341) zurückgehen;

---

[1]) Desgleichen in infl. *(kryta) ćeľu* Zb. XVIII, 423 ‘(fiel) auf die Kniee’, wenn die Form richtig ist.

freilich ist das *-š* ohnehin schwierig, da man z. B. in Wesahten neben *diveiš*[1]) Formen wie *kaleis* findet, s. § 93 e. Ursprünglich ist demnach vielleicht der Gen. Du. — wenigstens teilweise — vom Lok. Du. verschieden gewesen, wie das noch im Avesta der Fall ist, worauf aber eine Vermischung beider Kasus eingetreten zu sein scheint (im Sanskrit enden ja beide auf *-ōḥ*): während lett. *diveiš* Genitivbedeutung zeigt, hat lit. *dviejaus* die Bedeutung eines Lokativs; vgl. Brugmann, Grdr. II², 2, 207 und Sommer in den Miscellany presented to Kuno Meyer (edited by O. Bergin and C. Marstrander), S. 136 ff.

b) Ursprüngliche Formen des Gen. Du. sind nach Mühlenbach l. c. 55 ff. möglicherweise auch gewisse Genitive auf *-(u)s* im Ostlettischen (s. auch Zubatý, Genitivend. 12 f.), Livonischen und in altlettischen Drucken. Anscheinend in allen infläntischen Mundarten und im benachbarten Lubahn (in Livland) endet der Gen. Pl. der einsilbigen (geschlechtigen) Pronomina und der bestimmten Adjektiva auf *-ūs*[2]) (aus *-uos*), woraus mit Kürzung *-us* in zweisilbigen Pronomina und in den unbestimmten Adjektiven; wenigstens in einigen infläntischen Mundarten (so in Kuorsova, Kaunata, Birsen, Preili, Liksna) hört man neben *-ūs*, *-us* auch *-ū*, *-u*. Belege für *-ūs* resp. *-us*: *tūs lītu* 'der Dinge' LChr. 145, 22 (aus der Evangelienausgabe v. J. 1753), *boltūs* 'der weißen' BW. 6761, 1, *grỳutūs dzìernaveńu* 17582, 1 und 21253, 1, *tūs lūku*, *tūs zoru* 26709, 1, *tūs jiuru* 30765, 1, *tūs śept'ińu bārnu* 'der sieben Kinder' Zb. XVIII, 236, diel biediejgus 'für arme' 254, *šūs* 258, wisu *tūs meitu.* Smelt. 3, *tūs* diweju *rogonu* 4, wisu *tūs breineigūs lītu* 6, *tūs treju aźereńu* Mag. XIV, 2, 163. Weitere Beispiele bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 161 und Mühlenbach l. c. 55. Pluralgenitive auf *-us* von Substantiven scheinen dem Ostlettischen fremd zu sein; in 'sajoj tautus wokorâ' Mag. XIV, 2, 183 ist tautus wohl ein Druckfehler für *tautys* (Nom. Pl.), und ein zweifelhaftes Beispiel ist auch 'pi wōrtus' Zb. XVI, 137 in der Verbindung pi wōrtus daīdama 'ans Tor herantretend', da wōrtus hier der Akk. Pl. sein könnte. — In den Texten des 16. Jahrhunderts enden nicht nur Pronomina und Adjektiva, sondern auch Substantiva auf *-uos* (geschr. -os oder -oes) resp. *-us* (geschr. -es), daneben auch auf *-uo* resp. *-u*, z. B. tos baſnitczekunges Pass., to̊s Sweetes Pass., tho̊s Naggles Ev., thos Iſredtczeetes peetcz Ev.; Belege aus Und. Ps. und dem Katechismus v. J. 1586 bei Zubatý, Genitivend. 9 f. Schon Zubatý hat l. c. 10 bemerkt, daß in jenen Texten Substantiva nur dann die Endung

---

[1]) Und Mag. X, 3, 91 (aus Blieden) wird divejuš geschrieben.

[2]) Meist mit fallender Intonation, z. B. *tùs*² 'der' in Borchow u. a.; selten *tûs*, z. B. in Warkland.

-us (statt *-u*) aufweisen, wenn sie vor sich den Artikel oder ein attributives Adjektiv auf *-uos* resp. *-us* haben, vgl. z. B. myleis debbeſſe thews LLD. II, 14, 4, thado gir ta debbeſſe walſtibe 29, 22, tems paggane loudems Und. Ps. 31, 3, muſze Greeke naſte 40, 22, Kunx wueſſo Kungo 54, 9-10, gir tho Greeke doudtcz 59, 14 u. a. einerseits, und apeſkan tho juge thoes Greckes ‘unter dem Joch der Sünden’ Und. Ps. 11, 4 u. a. andrerseits. Es ist also nicht unmöglich — und daran hat auch Zubatý l. c. 10 gedacht —, daß die Endung des Substantivs der Endung des vorausgehenden Pronomens oder Adjektivs assimiliert ist, und zwar vielleicht nicht vom lettischen Volk, sondern von den deutschen Autoren jener Texte, die ja auch sonst grobe Fehler begangen haben; außer den von Zubatý l. c. 3 ff. erwähnten Schnitzern vgl. noch exkan to waͤrde to (Akk. statt des Gen. *tā*) thewe ‘im Namen des Vaters’ LLD. II, 3, 28-29, 20, 10 und 30, 16 und ähnlich py to wärde tho thewe 29, 14-15. Auch ohne ein Attribut auf *-uos* resp. *-us* haben Substantiva zuweilen die Endung *-us* in Elgers Cantiones spirituales v. J. 1673, z. B. nicht nur wyſſus grækus pameszanu ‘aller Sünden Vergebung’ LChr. 139, 2 oder wyſſus Swætus Saule 138, 1-2, sondern auch Tu kæninga es Engelus vnd Prophetus ‘du bist Königin der Engel und Propheten’ 137, 38-39; aber auch Elger, über dessen Sprache auch Mühlenbach l. c. 69 zu vergleichen ist, hat vielfach die gröbsten Fehler begangen, z. B. Nominative nach Präpositionen gestellt (so z. B. caur ſauwa ſweta nawe LChr. 137, 7 oder pe labbá rôká ‘zur rechten Hand’ 140, 38), so daß man betreffs der Genitivformen auf ihn sich nicht verlassen kann.

Was aber den infläntischen Gebrauch betrifft, so deutet er ganz bestimmt auf pronominalen Ursprung des *-uos* resp. *-us*: da die Substantiva im Lettischen sonst durchaus der pronominalen Deklination folgen, so wäre es doch sonderbar und kaum erklärbar, daß gerade die Substantiva die Genitivendung *-us* aufgegeben hätten. Wenn aber diese Endung ursprünglich pronominal war, so läßt sie sich nicht leicht als die ursprüngliche Endung des Gen. Du. auffassen. Wegen des nächstverwandten lit. *dvíejaus* sollte man im Lettischen eher den Ausgang *-aus* als *-uos* (= av. *-å*) erwarten. Man könnte freilich annehmen, daß *-uos* etwa eine Kontamination von *-uo* (im Gen. Pl.) und *-aus* (im Gen. Du.) ist, begünstigt durch den Umstand, daß auch sonst dem *-u(s)* zwei- und mehrsilbiger Adjektiva und Pronomina (in diesen wäre *-aus* regelrecht zu *-us* geworden) in einsilbigen Pronomina ein *-uo(s)* entsprach. Nun weisen aber der aksl. Gen. Du. *toju* und ai. *tayōḥ* (vgl. auch lett. *abeiš* und *diveiš*) eher auf ein urbalt. **tajaus*. Ein **taus*, das man etwa mit ai. ved. *yōḥ*, *avōḥ*, *ēnōḥ* vergleichen könnte, hätte für **tajaus* unter dem Einfluß der nominalen Deklination (vgl. aksl. *rabu* neben *toju*) eintreten können; nun aber fehlen dem Infläntischen anscheinend Genitive auf *-us* von Substantiven. Wenn aber vom Pronomen auszugehen ist, so darf man vielleicht annehmen, daß noch zu einer Zeit, als es im Baltischen noch die Pluralgenitive **nōs* ‘unser’ und **u̯ōs* ‘euer’ gab, nach ihrem Muster neben alten Formen wie **teisōn* (vgl. pr. steison) wenigstens mundartlich Neubildungen wie **tōs* (woraus lett. *tuos*) aufkamen, wie denn auch umgekehrt unter dem Einfluß von **teisōn* u. a. die Neubildungen *nō(s)sōn, **u̯ō(s)sōn* entstanden sind; Gen. Pl. **tōs*: Akk. Pl. **tōns* = Gen. Pl. **nōs*: Akk. Pl. **nōns* (> aksl. *ny*; vgl. auch pr. mans, wans). Im Litauischen und teilweise im Lettischen wäre dann nachher **tōs* unter dem Einfluß der nominalen Deklination durch **tōn* ersetzt worden, das freilich auch direkt für **teisōn* eingetreten sein kann.

Schließlich gibt es anscheinend auch in den livonischen Mundarten Pluralgenitive auf *-s*, das nach § 38 b aus gemeinlett. *-us* entstanden sein kann, aber — im Gegensatz zum Infläntischen — vorzugsweise von Substantiven. Die sichersten Beispiele sind: *simtiem bẹ̄r's* kumeliń' (nach infl. Art) ‘Hunderte von braunen Rossen’ BW. 25 872, 21 (aus Angermünde); simtam *nãk* (‘zu Hunderten kommen’) guojus (‘Kühe’), vēršus (‘Ochsen’), simtam — bērus kumelińus (das u vor *-s* kann bloßer Flickvokal sein) 4881 (aus Angermünde); *liep ir pil̃ mẹl̃ strazd's* (in Lemsal gehört) ‘die Linde ist voll schwarzer Staare’; *purs ir pil̃s gatav uog's* (in Pernigel gehört) ‘das Moor ist voll reifer Beeren’; *pil̃ balt's* gaigališ IF. XIII, 226 (aus Angermünde); *jaûne rat's dĩsel* (aus Kandau, bei Mühlenbach l. c. 62) ‘des neuen Wagens Deichsel’. In folgenden Fällen könnte die Form auf *-s* (von Substantiven, die sonst nur als o-Stämme belegt sind) der Bedeutung nach auch als ein Singulargenitiv aufgefaßt werden: *cẹl̂m's galińa* (Lok. S.) RKr. XIII, 67 (aus Pernigel), *kap's kalni* (in Neu-Salis gehört) ‘Grabhügel (Plur.)’, nuovad's malińe (Lok. S.) RKr. XIII, 87[1] (aus Angermünde), dēls māt' BW. 23 609, 2 (aus Sasmacken; es folgt darauf meits māt' mit meits aus *meîtas*, Gen. S. zu *meita*). Mühlenbach zieht hierher l. c. 62 (und IF. XIII, 226 ff.) auch *louk's putn'* ‘Feldvögel’ (in Ubbenorm und Angermünde), *louk's pel'* ‘Feldmaus’ (in Lemsal, Ubbenorm, Pernigel u. a.), ciem's meit's ‘Dorfmädchen’ Mag. VIII, Nr. 2037 (aus Angermünde), *gar* tautit's klēt's dur' IF. XIII, 228 (aus Angermünde) ‘um des Freiers Kletentür’. Nun findet sich aber bei U unter *lauks* die Verbindung *laũkas dar̃bs* ‘Feldarbeit’, so daß auch in *louk's putn'* u. a. *louk's* aus gemeinlett. *laukas* entstanden sein kann; es braucht dabei trotz lit. *lauka* bei Bezzenberger, BGLS. 298 kein alter ā-Stamm (**laukā-*) angenommen zu werden, denn z. B. laukas putni[1] ‘Feldvögel’ kann (statt *lauka putni*) nach dem Gegensatz *mãjas putni* ‘Hausvögel’ gebildet sein, vgl. oben § 298 *ârus puse* nach *vidus puse.* Ähnlich ciem’s meit’s vielleicht nach *mãj(a)s* meit’s, doch ist auch ein ā-Stamm (*ciemā-*) belegt, s. § 126; und so kann auch *sil’s kalnc* RKr. XIII, 87 (aus Salis) zu *sila* U (neben *sils*) gezogen werden. Neben *cệlms, kaps, nuovads* sind entsprechende ā-Stämme freilich nicht belegt (doch ist der Wechsel zwischen o- und ā-Stämmen sonst recht häufig, s. § 126), und neben *dệls* ‘Sohn’ und *tautītis* (§ 210 b) > tahm. *toutits* ‘Freier’ sind ja entsprechende ā-Stämme sogar undenkbar. Und doch muß tautit’s wohl eher als ein Gen. S. angesehen werden, denn der Gen. Pl. dazu müßte auf -š’s enden, vgl. mittellett. Gen. Pl. *tautīšu* oder *tautiešu.* Es scheint nämlich in Angermünde u. a. *-s* (wie im Deutschen) die Rolle eines Kompositionslauts zu spielen, wenn auch nur in beschränktem Umfang; wie man zu einem solchen *-s* kam, ist noch leicht zu ersehen. Im Livonischen, wo die gemeinlettisch kurzen Endvokale geschwunden sind, sind die u-Stämme bis auf den Gen. S. mit den o-Stämmen zusammengefallen, s. § 306; der alte Gen. S. auf *-(u)s* aber hält sich da namentlich in Verbindungen, die den Charakter von Komposita haben, z. B. *mẹ̄d’s krũz* (in Anzen u. a.) ‘Honigkrug’ (ähnlich nach RKr. XVII, 99 im hochlettischen Lisohn). Da also z. B. *cẹlm[a]s* und *liêt[u]s* im Livonischen sonst in gleicher Weise dekliniert werden, so wäre es nicht allzu auffallend, daß in kompositumähnlichen Verbindungen nach dem Muster von *liet’s* ein *cẹlm’s* geschaffen wurde[2], zumal das bloße *cẹlm* (aus *cẹlma*) mehr als zweideutig war, da es auch ein *cẹlmi* (im Nom. Pl.) und *cẹlmu* (im Akk. und Instr. S. und Gen. Pl.) vertritt. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die maskulinen ā-Stämme im Gen. S. nicht nur auf *-as* > livon. *-s*, sondern mundartlich auch auf *-a* (s. § 244) > tahm. -’ enden. Weiterhin kommt in Betracht der Umstand, daß im ersten Teil von Zusammensetzungen der Gen. S. öfters mit dem Gen. Pl. promiscue gebraucht werden kann, z. B. *tautas meita* BW. 25480, 8 > tahm. taut’s meit 25480, 2 var. neben *tautu* (> tahm. taut) *meita* 25480, oder *meîtas māte* BW. 23611, 2 (> tahm. meit’s māt) neben *meîtu* (> tahm. *meit*) māte (vgl. auch Mühlenbach, IF. XIII, 228 ff.), weshalb im Livonischen nach meit's māt sehr wohl das gegensätzliche dẹ̄ls (statt dẹ̄l) māt aufkommen konnte. Auch der Umstand, daß im Livonischen der Genitiv in sonstigen syntaktischen Verbindungen meist durch andere Kasus ersetzt wird[1], konnte den Gebrauch von Formen auf *-s* (auch von o-Stämmen) in Zusammensetzungen begünstigen. Dazu kommt, daß das Schwanken z. B. zwischen dem alten Gen. S. *lauk(a)*[2] und dem nach *māj(a)s* neugebildeten Gen. S. *lauk(a)s* um sich greifen und eine gewisse Unsicherheit im Gebrauche der Formen auf *-s* hervorrufen konnte.

---

[1] Vor einem *lauk(a)s* kann weiterhin auch ein Attribut auf *-s* erscheinen (zumal der Genusunterschied im Livonischen geschwunden ist, s. § 318), so in viń’s lauk’s (Gen. S. oder Pl.?) galińei (Lok. S.) Mag. VIII, Nr. 2048 (aus Angermünde).

[2] So schon Mühlenbach, RKr. XIII, 87[1] und l. c. 65 f., während l. c. 66 f. er — ohne durchschlagende Gründe — die Richtigkeit dieser Annahme bezweifelt.

In einigen von Mühlenbach l. c. 62 ff. (mit Literaturangaben) ebenfalls hierher gestellten Fällen kann man in der syntaktischen Auffassung der Form auf *-s* zwischen dem Nom. Pl. und Gen. Pl. schwanken. In tai sētei grīn's l'aud's Mag. VIII, Nr. 2063 (aus Angermünde) ʻin diesem Hause sind mürrische Menschen' kann grīn's l'aud's anstandslos als ein Nom. Pl. aufgefaßt werden: da *l'aud's* im Tahmischen ganz nach der Art der femininen ē-Stämme dekliniert werden kann, so hat auch sein Attribut die Endung *-s* angenommen, und zwar ist dies eine rein formale Kongruenz, da der Genusunterschied dort aufgehoben ist (s. § 318); vgl. auch sīvas taut's Mag. VIII, Nr. 773 (aus Schleck) ʻbarsche Freier'. Schwieriger ist mīl''s vārd's IF. XIII, 227 (aus Angermünde), das syntaktisch als Nom. oder Gen. Pl. angesehen werden kann. Neben *vārds* ʻWort' ist freilich sonst ein entsprechender ā-Stamm nicht bekannt, und Mühlenbach zitiert aus demselben Dialekt IF. XIII, 227 daneben die gewohnte Form des Nom. Pl., nämlich vārdi. Aber man findet gelegentlich auch sonst im Livonischen Formen (anscheinend von o-Stämmen) eines Nom. Pl. auf *-s*: balt's cimd's Mag. VIII, Nr. 1993 (aus Angermünde) ʻweiße Handschuhe' (der Gen. Pl. ist hier syntaktisch unmöglich; syntaktisch könnte die Form außer dem Nom. Pl. nur noch allenfalls der Instr. Pl. sein, aber im Tahmischen ist der alte Instr. Pl. auf *-is* sonst ganz unbekannt, und auf cimd's folgt als Apposition man' pirmei daramei — unzweifelhafte Formen eines Nom. Pl.); *tiẽ žĩd's* RKr. XIII, 88 (aus Kürbis) ʻdie Juden'. Deshalb können auch *žĩd's* und *krast's* in den Verbindungen *pulk žĩd's* RKr. XIII, 88 (aus Kürbis) ʻviele Juden' und *nou doudz krast's* 87 (aus Lemsal) syntaktisch und formell auch als Nom. Pl. gelten. Wie solche Nom. Pl. auf *-s* von o-Stämmen aufkommen konnten, hat Mühlenbach, RKr. XIII, 87^{1} zum Teil selbst angedeutet: einerseits wegen des Schwankens zwischen Formen wie *rag's*, *pẹl's* § 313, *vārt's* (z. B. in Sarnaten, Dondangen u. a.;

---

[1] Vgl. z. B. *pulks vist's* (unten § 394 Fußnote) statt *pulks vist[u]*.

[2] In Angermünde hat der Verfasser z. B. die Verbindung *loũk ierb's* ʻFeldhühner' gehört.

s. § 273), *griêst's*² (in Dondangen) 'Oberlage' u. a., und *rag(i)*, *pęl(i)* RKr. XIII, 85, *vārt(i)*, *griest(i)* u. a. (da der Genusunterschied geschwunden war, so konnte -*s* auch als bloßes Pluralzeichen angesehen werden); andrerseits waren der Gen., Akk. und Lok. Pl. der o- und ā-Stämme in Angermünde und in den livländisch-livonischen Mundarten in ihrer Endung schon zusammengefallen, weshalb auch im Nom. Pl. das -*(a)s* der ā-Stämme gelegentlich auf Formen der o-Stämme übertragen werden konnte.

Um nun auf die oben angeführten, am ehesten für den Gen. Pl. in Betracht kommenden Formen auf -*s* zurückzukommen, so könnten bēr's (*simtiem* bēr's kumeliń) und balt's (*pil̃* balt's gaigališ), wenn die Überlieferung und ihre Bildung richtig sind, gleich den infläntischen Formen auf -*us* beurteilt werden. In *rat's dĩsel* ist -*s* vielleicht gleich dem -*s* in *dęl's māt* aufzufassen. Die Beurteilung der drei übrigen Beispiele muß als unsicher gelten. Wenn die Überlieferung richtig ist, und wenn nicht verfehlte Augenblicksbildungen vorliegen (es wurde schon gezeigt, daß im Gebrauch des -*s* im Livonischen eine gewisse Unsicherheit zu konstatieren ist), so wäre entweder anzunehmen, daß das im Infläntischen aufs Pronomen und Adjektiv beschränkte -*us* im Livonischen auch auf die Substantiva übertragen ist (weshalb dann aber z. B. *męl̃ strazd's* statt **mel̃s strazd's?*), oder daß das livonische -*s* über -*us* auf die alte Dualendung (urbalt.) -*aus* zurückgeht.

Die alten Formen des Dat. und Instr. Du. liegen allem Anschein nach den jetzigen Formen des Dat. und Instr. Pl. zugrunde, s. § 231.

k) Lokativformen auf -*n*.

§ 317. Im Litauischen gibt es bekanntlich «Illative» auf -*n* (im Singular), die meist zur Bezeichnung der Richtung dienen, mundartlich aber auch gleich den gewöhnlichen Lokativen auf die Frage «wo?» antworten, s. z. B. Schleicher, Handb. 293; Kurschat, Gr. §§ 602, 1445 und 1488; Bezzenberger, BGLS. 248ff.; Gauthiot, Buiv. 33ff. und 58 und — betreffs der Betonung — Izv. XXI, 2, 302f. und Būga, Aist. St. I, 41. Diese auch dem Lettischen nicht fremden Formen auf -*n* bestehen eigentlich aus dem alten Akk. S. auf (urbalt.) -*n* und einer daran gefügten Postposition, deren lautliche Form aber — wenigstens fürs Lettische — nicht sicher bestimmt werden kann (vgl. allenfalls lit. kanáǵ 'wohin' Daukša, Post. 17,27), s. Zubatý, IF. VI, 269ff.; Fraenkel, MSL. XIX, 42ff. und (anders) Bezzenberger, BB. XV, 295f. und Γέρας 159ff. Im Lettischen sind diese Formen nur noch in den ältesten Texten lebendige Kasusformen, die sowohl zur Zielbezeichnung dienen, als auch auf die Frage «wo?» (resp. «wann?») antworten, während später solche Formen nur noch als Adverbien anzutreffen sind.

Belege für o-Stämmē: newede munis lawnā padomā (= *l'aunan paduoman*) in Grunaus Vaterunser, LLD. II, 49, *tan pl'aujaman laikan* Ev. 'zur Erntezeit', *tan rītan, tan vakāran* Psalmen² 38b, *kounan tapt* Und. Ps. 8, $_{31}$ und 23, $_{5}$ 'in Schande geraten', *cietuman tur* 11, $_{5}$ 'in Gefangenschaft hält', *krustan sists* 15, $_{9}$ 'ans Kreuz geschlagen', *āran* LLD. II, 2, $_{16}$, Stender, Gramm.² § 126 u. a. = lit. *oran*; *vīran* in Adolphis Gramm. 19; weitere Beispiele bei P. Schmidt, RKr. XIV, 25 und Zubatý, IF. VI, 278f.

ā-Stämme: Sweedenan Ev. 'am Sonntag', tan treſſchan denan Und. Ps. 15, $_{10}$ u. a. 'am dritten Tag', exkan Debbes walſtiban 48, $_{23}$ 'im Himmelreich', tan 20. wetan LLD. II, 1, $_{7}$, baſniczan 5, $_{19}$ 'zur Kirche', pirrmajan Kahrtan 'erstens' Manzel, Post. I, 448, schin dehnan 'in diesem Tage' bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 27, *auškan* 'aufwärts' und *nīcan* 'stromabwärts' BW. 30830, 4 var. (aus Altona); weitere Belege bei Zubatý l. c. 279.¹)

Zum ē-Stamm *zeme* 'Erde' gehört ſemmen LLD. II, 2, $_{27}$, 12, $_{18}$, Und. Ps. 15, $_{10}$, 45, $_{33}$, tahm. *zemen* (bei Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 61¹) 'nach unten'.

Den litauischen zu ā- und ē-Stämmen gehörigen Formen auf *-on* resp. *-ėn* müßten im Lettischen Formen auf *-ān* resp. *-ēn* entsprechen; die Länge des Vokals vor *-n* scheint wenigstens dialektisch schon früh (nach § 60) gekürzt zu sein; über zweifelhafte Belege der Länge s. KZ. XLIII, 2¹ (mit Literaturangaben).

Von einem i-Stamm gebildet erscheint *pretin* (Linden in Kurland) 'gegenüber, entgegen' (nach derartigen Formen auf *-in* anscheinend *vydyn* in Dagda 'mitten inne' zu *vidus*).

Zu den u-Stämmen *vìrsus* und *vidus* gehören wuerſzon Und. Ps. 2, $_{27}$, LLD. II, 1, $_{17}$ u. a. oder wirſſon Manzel, Post. I, 13, und wueddon Und. Ps. 41, $_{18}$. Zubatý, IF. VI, 280 hält -on für eine Wiedergabe von *-un* (vgl. lit. *viršun, vidun* Lat. predl. I, 123 und 201); da aber in der Regel -on (auch in Adolphis Gramm. 244: wirson 'droben') und nicht *-un* geschrieben ist, so hat man wohl eher eine Kontamination der Lokative *virsuo, viduo* (s. § 305) und Illative *virsun* (dies bei Rehehusen Mag. XX, 2, 36), **vidun* anzunehmen.

---

[1] Unter dem Einfluß dieser Kasusformen auf *-an* sind nachher auch einige Adverbia zu Formen auf *-an* umgebildet: *klâtan* (statt *klâtu*) 'nahe, zugegen' in Bauske, Erwahlen, Pernigel, BW. 132 68¹, 19 var., *šurpan* (statt *šur̃p*) 'her' BW. 5037, *teitan* in Suhrs und Zarnikau (wofür *teitān* in Kl.-Gramsden) oder *šteîtan* (in Serbigal) 'hier'; s. auch Mühlenbach, Izv. IX, 3, 257 f.

5. Schwund des Genus femininum im Livonischen.

§ 318. In allen livonischen Mundarten hat das Genus femininum mehr oder weniger starke Einbußen erlitten. Am weitesten verbreitet ist der Gebrauch maskuliner Formen von Pronomina, die als Subjekt oder Objekt feminine Nomina vertreten, z. B. *vińč ir aizgāš* (Pabbasch u. a.) ‘sie ist weggegangen’, *tas ir Mik'elim cũk’* (Klein-Roop u. a.) ‘das ist Michels Schwein’, *tas ir dziesma* (Stenden u. a.) ‘das ist ein Lied’, *tam* ‘der (Dat. S.)’ in Pilten u. a., *tuos* (auf *kazas* ‘Ziegen’ bezogen) *nuoliedz* ‘die verbietet man (zu halten)’ in Sackenhausen u. a., *vẹlkat vińus* (auf *uōlas* ‘Kieselsteine’ bezogen) *mala* (in Loddiger) ‘zieht sie ans Ufer!’. Ein transitives Verbum hat aber auch dort bei sich als direktes Objekt die femininen (eigentlich Gen. S.) *viń’s*, *tās*, *šīs*, die auch hinter Präpositionen erscheinen (s. unten § 494), z. B. *es rẹdz viń’s* (in Salis, Loddiger, Ulpisch, Kandau u. a.) ‘ich sehe sie (Akk. S.)’, *ar viń’s* ‘mit ihr’ (in Allendorf, Ubbenorm, Roop, Loddiger, Kandau u. a.). Etwas weniger verbreitet ist ein maskulines Prädikat zu einem femininen Subjekt, z. B. *zēm ir slapš* ‘die Erde ist naß’ (in Angermünde, Dondangen, Pussen, Usmaiten, Erwahlen, Nurmhusen, Selgerben u. a.), *saimniec laimigs* (Erwahlen u. a.) ‘die Wirtin ist glücklich’, *up ir dzil’š* (Rujen, Nogallen u. a.) ‘der Fluß ist tief’, *dien’s ir gāŕ* (Nurmhusen, Waldegahlen u. a.) ‘die Tage sind lang’, *guov bij sabijies* (Selgerben u. a.) ‘die Kuh war erschrocken’, *tã meit nou nãc’s* (in Allendorf u. a.) ‘das Mädchen ist nicht gekommen’, *ac’s ir tâdi vâji* (Sepkull u. a.) ‘die Augen sind etwas schwach’. Beinahe ebenso verbreitet ist ein maskulines Pronomen oder *viens* ‘1’ als Attribut eines femininen Substantivs, z. B. *tuos uols* (Allendorf u. a.) ‘die Eier’, *tas meit* ‘das Mädchen’ (Salis, Rujen, Angermünde, Saßmacken, Sahrzen, Nurmhusen, Talsen, Stenden, Lipsthusen, Kandau, Selgerben u. a.), *tie uog’s* ‘die Beeren’ (Adiamünde, Pilten, Popen, Dondangen, Erwahlen u. a.), *tiem dziesmam* ‘den Liedern’ (Waldegahlen u. a.), *vienc māt* (Salis u. a.), *tas viens meit* (Suhrs) ‘das eine Mädchen’. Viel seltener ist schon ein maskulines Adjektiv als Attribut eines femininen Substantivs, z. B. *ar gatavim uogam* (Pernigel) ‘mit reifen Beeren’, *balts pl’av* (Wilkenhof Etn. III, 37) ‘eine weiße Wiese’ (aber auch hier daneben z. B. mẹln’s guos ‘schwarze Kühe’ ibid.), Akk. Pl. *labuos meit’s* in Selgerben Etn. IV, 38, *rakst’tẹm kām’nam* (Popen; aber auch hier daneben z. B. *gāŕ’s dien’s* ‘lange Tage’); vgl. noch *bārg ziem bûs pārciests* in Dondangen bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 58, *labe ruok* ‘die rechte Hand’ (in Kandau u. a.), oder *tie meit’s ir jaun* neben *jaun’s meit’s* (in Erwahlen). Wenn das attributive Adjektiv meist die Endung seines

Substantivs aufweist, so handelt es sich dabei wohl um eine rein formale Kongruenz in der engen Verbindung eines attributiven Adjektivs mit dem zugehörigen Substantiv (vgl. auch grīn's l'aud's oben S. 338f.): die femininen Formen der einsilbigen Pronomina (*tã*, *tãs*, *šĩ* u. a.) unterscheiden sich durch den Vokalismus ihres Ausgangs von den entsprechenden Kasusformen der Substantiva und konnten daher leichter durch die maskulinen Formen verdrängt werden; und das Prädikat ist mit dem Subjekt weniger eng verbunden als dessen Attribut. Auf der letzten — am wenigsten verbreiteten — Stufe der Entwicklung zeigen auch die ursprünglich femininen Substantiva selbst maskuline Endungen (am seltensten im Nom. S.), z. B. Nom. S. *nedal'š* 'Woche', *vists* 'Huhn' (neben *mãt* 'Mutter' u. a.) in Neu-Salis, *siênc* 'Wand' (neben *dien* u. a.) in Ulpisch, *sȩ̄ts* 'Zaun', *siênc* (neben *meit* u. a.) in Adiamünde, *mugurs* 'Rücken' (neben *saim*, *meit* u. a.) in Wilkenhof Etn. III, 37; Dat. S. *mãsam* 'Schwester' u. a. in Salis, Lemsal, Pernigel, Ruhtern, Ulpisch, Selgerben u. a., *mãtam* in Salis, Wilkenhof, Lemsal u. a. oder *mãtem* in Pernigel, Ruhtern, Ulpisch, Ladenhof, *valstam* (für schriftlett. *vàlstij*) in Salis u. a. oder *valstim* in Ruhtern, Ulpisch u. a.; Lok. S. *mãta* (neben *mãte*) in Salis u. a.; Nom. Pl. *mant(i)*, *puk'(i)*, *nakt(i)* in Salis (aber auch *pried's* u. a.), *kleit(i)* in Adiamünde (neben *mãj's* u. a.), *ziń́ģ(i)* in Pernigel (neben *up's* u. a.); Dat. und Instr. Pl. *ruokim, upim* u. a. in Salis, Ubbenorm, Ruhtern, Adiamünde (hier neben *dienam* u. a.), Ladenhof (hier neben *bitem* u. a.), Wilkenhof, Saßmacken, *uogem* in Erwahlen, Wandsen, Nogallen; Lok. Pl. *ruokuos*, *acuos* u. a. in Wandsen, Nogallen. Weitere Belege für die ganze Erscheinung RKr. XIII, 84f. und 98, Etn. III, 37 und IV, 35ff. und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 142f.

Auch in den nicht livonischen Mundarten hört man gelegentlich, daß Frauenzimmer in bezug auf sich maskuline Formen gebrauchen, z. B. *es pats* 'ich selbst' (in Nieder-Bartau gehört), *man pašam* 'mir selbst' (in Schlampen), *es neȩsu tik gudris* 'ich bin nicht so klug' (in Sessau); vgl. lit. (im Munde eines Frauenzimmers) *aš esù kal̃tas* 'ich bin schuldig' (nach Bezzenberger l. c. 141[1]) oder poln. (volkstümlich) *byliśmy* resp. *my byli* (im Munde von Frauen; bei Nitsch in Język polski i jego historya, część II, S. 301). Und vereinzelt sagt man da von Frauen, namentlich wenn man geringschätzig von ihnen spricht, auch *viń́š* 'er'. Indem sie sich hierauf berufen, meinen Bezzenberger l. c. 140ff. und Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 15ff., daß der livonische Schwund des Genus femininum bloß eine natürliche Weiterentwicklung der gemeinlettischen Ansätze dazu darstelle. Nun sind aber Redensarten wie *zeme ir slapjš* in den nicht livonischen Mundarten ganz undenkbar, und weshalb schwand das Genus femininum in so weitem Umfang nur auf ehemals von Liven bewohnten Gebieten? Richtig hat schon Bielenstein, Grenzen 407f. diese Erscheinung dem Einfluß der nachher lettisierten Liven zugeschrieben. Da es im Livischen — wie in den finnischen Sprachen überhaupt — keinen grammatischen Genusunterschied gibt, und daher z. B. die Begriffe «er» und «sie» mit einem und demselben Wort bezeichnet werden, war es nur allzu natürlich, daß die Liven, als sie lettisch zu sprechen begannen, auch im Lettischen gemäß dem livischen Sprachgebrauch in bezug auf Feminina dieselben Formen wie fürs Maskulinum anwandten und also z. B. nicht nur *mežs ir slapjš*, sondern auch *zeme ir slapjš* sagten.

6. Deklination und Komparation der Adjektiva.

§ 319. Während im Altkirchenslavischen nach alter Regel die Adjektiva gleich den Substantiven dekliniert werden, haben sich im Litauisch-Lettischen (im Preußischen nur teilweise) die Adjektiva der pronominalen Deklination angeschlossen. Im Litauischen ist es dabei geblieben, während im Lettischen die pronominale Deklination weiterhin auch auf die Substantiva übertragen ist, so daß jetzt die unbestimmten Adjektiva ebenso wie die Substantiva und zwar im Genus masculinum wie (i̯)o-Stämme, im Genus femininum wie ā-Stämme dekliniert werden; nur im Ostlettischen unterscheidet sich der Gen. Pl. der Adjektiva auf *-us* (s. § 316b) vom Gen. Pl. der Substantiva auf *-u*.

Die im Litauischen wenigstens teilweise erhaltenen u-Stämme sind im Lettischen durchweg durch (i̯)o-Stämme ersetzt. Es entsprach z. B. lett. Akk. S. Mask. G. *saîdu* dem lit. dial. *sáldų*, Akk. Pl. *saîdus* dem lit. **sáldus* (vgl. *brángus* und *šviesùs* KZ. XLIV, 53 und *lýgus* LChr. 340,$_{33}$ und Niemi, Nr. 529), Gen. Pl. *saîdu* dem lit. **saldų̃* (vgl. *bailų̃* und *stropų̃jų* KZ. XLIV, 56); da auf *-u* resp. *-us* im Lettischen auch die entsprechenden Kasus der o-Stämme endeten (vgl. auch lit. Dat. Pl. *saldíems* zu *saldùs* wie *geríems* zu *gẽras*), so konnten neben *saîdu*, *saîdus* (und *saîdiem*) auch die übrigen Kasus nach dem Muster der o-Stämme gebildet werden, also z. B. Nom. S. *saîds* (statt **saîdus* = lit. *saldùs*) usw. In anderen Fällen ist der (dem femininen i̯ā-Stamm nachgebildete) i̯o-Stamm verallgemeinert. So entsprach z. B. lett. Dat. S. *dzil'am* dem lit. *giliám* (zu *gilùs*), lett. Instr. S. *dzil'u* dem lit. *giliù* usw., und darnach dann auch lett. Gen. S. *dzil'a* statt **dzilus* (= lit. *gilaũs*), wie žem. saldia (statt *sal-*

daũs) Niemi, Nr. 1091 (vgl. auch lit. *sal̃džiojo* neben *saldaũs*, und Nom. Pl. *saldíeji* neben *sal̃dūs*, sowie Jaunis, Perev. gramm. 115), Nom. S. *dzil’š* statt **dzilus* (= lit. *gilùs*) usw., zumal wahrscheinlich schon vordem der alte Nom. S. Fem. G. **dzili* (= lit. *gilì*) durch die Neubildung *dzil'a* (nach Gen. S. *dzil'as* = lit. *giliõs* usw.) ersetzt war (vgl. lit. *saldžióji* neben *saldì*), wie lett. *mārša, viešńa* statt **mārti,* **viesni* (= lit. *martì*, *viešni* KZ. XLIII, 376) nach Gen. S. *māršas* (= lit. *marčiõs*) usw. In einigen Fällen findet man den o- und i̯o-Stamm nebeneinander, z. B. *drùošs* neben dial. *drùoss* (lit. *drąsùs*), *dail’š* neben (z. B. RKr. XVI, 124^2) *dails* (lit. *dailùs*), *gaužs* neben (z. B. BW. 4475 var.) *gauds* (lit. *gaudùs*), *gàišs* 'hell' neben (in Selburg) *gàiss, plats* 'breit' — mit Bedeutungsdifferenzierung — neben *plašs* 'weit, geräumig, weitläufig' (lit. *platùs*), *tâls* (z. B. um Wolmar) neben *tâl’š* (lit. *tolùs*). Nach Stender, Lett. Gramm.^{2} 40 und 53 lautet zu *glīts* 'schmuck' (wohl für **glītus*) der Gen. S. *glīša* und der Nom. S. Fem. G. — *glīša*; wenn die Angabe richtig ist (jetzt ist jedenfalls dafür *glĩta* üblich), so hat man hier noch das ältere Nebeneinander vom o- und i̯o-Stamm in demselben Paradigma vor sich, vgl. auch den (wohl archaistischen) Gen. Pl. *smalcu* BW. 15058 (aus Gr.-Kruten) zu sonstigem *smal̂ks* (lit. *smulkùs*) 'fein', Gen. Pl. *smal̂ku*; s. auch § 471.

Ähnlich findet man im Lettischen gegenüber dem lit. *dìdis*, Gen. S. *dìdžio*, Fem. *dìdė,* Gen. S. *dìdės* (neben *didžiõs*) jetzt die Verallgemeinerung des i̯o- resp. i̯ā-Stammes: Nom. S. *dižs*, Fem. *diža,* Gen. S. *diža*, Fem. *dižas*.

§ 320. Im Baltischen und Slavischen haben sich durch Verbindung der Kasusformen des Pronomens i̯o- mit den entsprechenden Kasus des «unbestimmten» Adjektivs besondere «Bestimmtheitsformen» des Adjektivs herausgebildet (über ihren Gebrauch s. § 461), s. dazu Slblt. Et. 131f. Gewöhnlich steht das Pronomen hinter dem Adjektiv, in den altlitauischen Drucken aber findet man das Pronomen in komponierten Partizipien auch zwischen dem Präfix und dem Partizip, z. B. paioprasta 'des gewohnten' u. a. Slblt. Et. 131; vgl. auch alit. tikrop-iop u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 156. Das Pronomen i̯o- dürfte in dieser Verbindung ursprünglich eher relative (s. Hermann, Lit. Konjunkt. 90 mit Literaturangaben, sowie Griechische Forschungen I [1912], S. 330 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 347 mit Literaturangaben) als anaphorische (s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 113) Bedeutung gehabt haben; wie aus dem Relativ eine Art von Artikel entstehen kann, läßt sich noch am av. *ya-* und apers. *tya-* deutlich verfolgen, s. Delbrück, Grdr. V, 303ff. und 313f.; Reichelt, Awest. Elementarb. 370 und Bartholomae, Altiran. Wörterb. unter *tya-* und *ya-*.

§ 321. Als schriftsprachliches Paradigma diene *mazaĩs* ‘der kleine’.

	Singular.		Plural.	
	Mask.	Fem.	Mask.	Fem.
Nom.	*mazaĩs*	*mazã*	*maziẽ*	*mazãs*
Gen.	*mazã*	*mazãs*	*mazuõ*	*mazuõ*
Dat.	*mazajam*	*mazajài*	*mazajiẽm* 1)	*mazajãm* 1)
Akk.	*mazuõ*	*mazuõ*	*mazuõs*	*mazãs*
Instr.	*mazuõ*	*mazuõ*	*mazajiẽm* 1)	*mazajãm* 1)
Lok.	*mazajã*	*mazajã*	*mazajuôs*	*mazajâs.*

Daneben gibt es auch im Dat. und Lok. S. und Dat., Instr. und Lok. Pl. kürzere, mit den entsprechenden Formen der «unbestimmten» Adjektiva gleichlautende Nebenformen ohne *-aj-*, z. B. Dat. S. *mazam*, *mazài.*

In den meisten Mundarten ist das *a* vor *-j-* kurz, so um Frauenburg, Doblen, Mitau, Bauske, Wenden, Wolmar, Nerft, Selburg u. a., s. BB. XXVII, 311. Lang ist das *a* vor *-j-* (z. B. Dat. S. *mazājam*) in Serbigal, Mehrhof, Grundsahl (in Livland), Perkuhnen, Gaweesen, Illien, Wibingen, Wainoden, Ohscheneeken, Duhren, Irgen, Kabillen u. a. in Südwestkurland, s. BB. XXVII, 312 (dagegen in den südwestkurländischen Mundarten von Ober-Bartau, Kruhten u. a. ist *a* kurz).

§ 322. In älteren Grammatiken und in Volksliedern (als Archaismus) findet sich *-aj-* resp. *-āj-* zwischen der Wurzel und der Kasusendung auch in anderen Kasus, z. B. **Nom. S.** Fem. G. *trešajā* (Volkslied aus Alt-Pebalg), lehlakaia ‘die größte’ bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 14, labbaja in Adolphis Gramm. 39 und bei Stender, Gramm.^{2} 54; **Gen. S.** Mask. G. īstaja Mag. VIII, Nr. 1239, Fem. G. *zal'âjas* (Volkslied aus Kabillen), labbajahs bei Adolphi l. c.; **Akk. S.** Mask. G. sarkanaju Mag. VIII, Nr. 616, labbajo bei Adolphi l. c. 38, Fem. G. labaju Mag. VIII, Nr. 1450, labbajo bei Adolphi l. c. 39; **Instr. S.** Mask. G. smagaju Mag. VIII, Nr. 1216; **Nom. Pl.** Mask. G. *gudrāji* (Volkslied aus Dsehrwen), pirrmaji bei Manzel, Post. I, 233, labbajee 2) bei Adolphi l. c. 38, Fem. G. labbajahs bei Adolphi l. c. 39; **Gen. Pl.** Mask. G. lielajuo BW. 5245 var., labbajo (auch feminin) bei Adolphi l. c. 38 f., padižaju, pamazaju Mag. VIII, Nr. 593; **Akk. Pl.** Mask. G. labbajohs, Fem. G. labbajahs bei Adolphi l. c. 38 f., Mask. G. pirmayus Syrach 81. Weitere Belege bei Bielenstein, LSpr. II, 57.

---

1) In älteren Quellen auch noch *-ms* statt *-m*, z. B. Dat. Pl. mazajiems Manzel, Post. I, 257, vgl. oben § 231.

2) *-ji* neben *-jie* wie lit. *mažieji* neben *mažiejie*; ähnlich im Akk. S. und Gen. Pl. *-ju* neben *-juo*, im Akk. Pl. *-jus* neben *-juos*, im Gen. S. Fem. G. *-jas* neben *-jās* usw.

§ 323. Mundartlich gibt es auch jetzt noch Formen, die *-aj-* auch außer dem Lok., Dat. und Instr. aufweisen. So dekliniert man z. B. in Dondangen die bestimmten Adjektiva gleich den Nomina agentis *eîdẹs* und *mâctẹs* § 236; also z. B. Nom. S. *dižẹs* ʻder großeʼ, Gen., Akk. und Instr. *dižẹ*, Dat. *dižẹm*, Nom. und Gen. Pl. *dižẹ*, Dat. und Instr. *dižẹm*, Akk. *dižẹs*. Ähnlich in den benachbarten Mundarten von Erwahlen (nur daß hier *e* statt *ẹ* gesprochen wird), Schlehk und Sarnaten (in diesen zwei Mundarten jedoch *-ệs* statt *-ẹs*, während *-ẹ* auch hier kurz ist; aus Schlehk sind auch Formen des Dat. S. wie *piermjam* aus *pirmajam* zu erwähnen), Saßmacken, Pilten, Hasau, Sirgen, Wensau, Suhrs, Angermünde u. a. Gleichartig sind auch die femininen Formen, z. B. Nom. S. *dižẹ* (auch in Waldegahlen) und Nom. Pl. *dižẹs* in Targeln. Das *ẹ* (resp. *e* oder *ẹ̄*) geht hier über *ei* auf *ai* zurück, vgl. § 38c. So dekliniert man z. B. im nicht ganz tahmischen Kandau: Nom. S. Mask. G. *labeîs,* Gen., Lok., Akk. und Instr. *labe*, Dat. *labejam*[1]), Nom. und Gen. Pl. *labe*, Dat. und Instr. *labejiêm*, Akk. *labeîs* (diese Form auch aus Kargadden, Wandsen, Strasden, Neuwacken u. a. bekannt), Lok. *labuôs*, Nom. und Akk. Pl. Fem. G. *labeis*; vgl. auch den Gen. S. Fem. G. *labeis* in Kargadden, Talsen, Neuwacken u. a. (Nom. S. *labeîs* : Akk. S. *labe* in Kandau = Nom. S. *labệs* : Akk. S. *labẹ* in Schlehk). Es zeigt also z. B. der Akk. Pl. *labeîs* in Kandau u. a., daß der Akk. Pl. *labẹs* in Dondangen u. a. (resp. *labệs* in Schlehk) auch zunächst auf *labeis* zurückgeht; *labeis* aber ist rein lautlich aus **labais*, und dies aus **labaj(u)s* entstanden (vgl. pirmayus § 322). Zum Dat. S. *dižẹm* in Dondangen u. a. (in Brinkers Pedwahlen noch mit langem *e*, z. B. *labēm*) vgl. z. B. Dat. S. *mundraîm* in Kalleten oder *labaim* BB. XVII, 278 mit *-aim* aus *-ajam.*[2]) Erwähnt sei noch Nom. Pl. *labai* ʻdie gutenʼ aus Neu-Salis (aus **labā̆ji*).

§ 324. a) Die alten, auf Zusammensetzung der Kasusformen des Adjektivs und des Pronomens *i̯o-* beruhenden Formen sind im Lettischen beinahe ganz verschollen. Das sicherste Beispiel ist altlett. Akk. S. Mask.

---

[1]) *labejam* entweder rein lautlich aus *labajam* oder im Anschluß an *labeis*; desgleichen in Selgerben, Talsen, Neuwacken und anderen nicht streng tahmischen Mundarten, sowie im hochlettischen Selsau; dagegen in den ostlettischen Mundarten von Neu-Schwaneburg, Meiran, Borchow, Birsen, Baltinov, Marienhausen u. a., wo der Nom. S. nicht auf *-eis* endet, ist *-ej-* entweder rein lautlich aus unbetontem *-aj-* entstanden, oder gemäß § 325a zu erklären.

[2]) Mundartlich, in Neu-Schwaneburg, Lettihn, Roseneck u. a. (in Ost-Livland) und Alschwangen, Paddern u. a. (in West-Kurland, s. BB. XXVII, 312), ist aus *-ā̆jam* auch *-ām* im Dat. S. (z. B. *gudrām*) entstanden; und zwar konnte *-ajam* über *-aam* (s. §§ 67 und 100c) zu *-ām* führen, während *-ājam* auch vermittelst der Zwischenstufe *-ājm* ein *-ām* ergeben konnte.

G. pirmoye BB. XXVII, 313^3, zu lesen *pirmuoji* (= lit. *pìrmąjį*) oder *pirmuoju* (vgl. sarkanaju § 322). In Volksliedern vorkommende Formen wie *baltuo-i* (Akk. S.) u. a. bei Zubatý, Flickvok. 9 oder *skliduoju* (Akk. S.) BB. XXVII, 313^3 brauchen nicht alt zu sein: entweder liegt ein Flickvokal vor (vgl. z. B. Nom. Pl. Fem. G. *ražẹnās-i* bei Zubatý l. c., wo *-i* nur ein Flickvokal sein kann), oder z. B. *skliduoju* könnte auch durch Kontamination von *skliduo* und *sklidāju* entstanden sein. Aus Römershof ist der Akk. S. *mẹllui̯* (anscheinend aus **mẹlnuoji* oder **m-ju*) zu erwähnen; desgleichen Formen des Nom. S. Fem. G. und Gen. S. Mask. G. auf *-ai,* z. B. *gudrai*, mit *-ai* aus *-āj-*.

Unzweifelhaft dagegen ist der Dat. S. Fem. G. *mazajài* rein lautlich aus dem alten **mazai-jai* (= lit. *mãžaijai*) entstanden (ähnlich lit. dial. baltajai bei Kurschat, Gr. § 952, *mãžajai* LChr. 335,$_{34}$, *cĩkrajai* 397,$_{26}$, senajei Lit. Mitt. IV, 444, mažajei 446, *gẽrajei* Lesk.-Brugm. 12, *siãnajai* bei Poržezinskij, Izv. III, 1137); nach *mazajài* weiterhin per analogiam das maskuline *mazajam*[1]) (das alte **mazamjam* = lit. *mažámiām* war lautlich unbequem) und der Dat. Pl. Fem. *mazajâm*, Mask. *mazajiẽm* usw., vgl. BB. XXVII, 312 ff. (ähnlich lit. dial. Dat. S. Mask. G. *jáunajam* oder *jaunājam* Jušk. 680, *sẽnajam* Jaunis, Gramm. 114, *pirmājam* Jurksch. 28, ostlit. Akk. S. Mask. G. *margajį*, Fem. G. *margajū* Niemi, Nr. 406, *žoliajū* Nr. 1230, Lok. S. Mask. G. *aukštajam* Nr. 1107, naujajam Lit. Mitt. IV, 511, *didžiajañ* bei Specht 110). Die mundartlichen Formen mit *-āj-* (statt *-aj-*) können ihr *ā* aus dem Nom. S. Fem. G. (z. B. **mazāji* = lit. *mažóji,* oder **mazūja* = lit. dial. *mažója* Jaunis, Gramm. 116 und Sommer, Balt. 354 f., vgl. labbaja § 322), Lok. S. Fem. G. (vgl. lit. *mažõjoje* oder — mit Kürzung — *naujõjo* LChr. 346,$_{17}$) und dem Gen. S. Mask. G. (z. B. **mazājā* = lit. *mą̃žojo*; vgl. īstaja § 322) bezogen haben[2]), s. BB. XXVII, 312; vgl. lit. dial. Nom. Pl. Fem. G. *ráibjojos* LChr. 390,$_{2}$, Dat. S. Fem. G. trecziójei u. a. BB. XXVII, 312^2. Oder hat man mit Bezzenberger, BGLS. 156 anzunehmen, daß hier das lit. *-o-* (und lett. *-ā-*) auf der Endung *-āi̯* im Dat. S. der ā-Stämme beruht (also z. B. lett. *mazājai* aus **mazā(i)-jāi,* vgl. alit. Dat. S. pirmamůiem u. a. bei Bezzenberger l. c. 128)? Auch *-ais* (> dial. *-eis*, -ēs, -es, s. § 323) im Nom. S. Mask. G. (vgl. lit. dial. *pažýstamais* BB. VII, 163 und wohl auch pr. pirmois[3]) 'der erste') ist aus *-ajis* resp. *-ājis* entstanden; speziell auf *-ājis* deutet wohl das dial. *-aiš* und *-aš*, s. § 93eε. In der tahmischen Mundart von Popen endet der Nom. S. Mask. G. auf *-as* (daneben auch auf *-ęs*); ein *mazas* in Popen könnte dem lit. *mažàsis* entsprechen. Zweifelhaft ist aber diese Entsprechung deshalb, weil aus den übrigen lettischen Mundarten nichts dem lit. *-asis* Entsprechendes bekannt ist; es wäre auch möglich, daß *-as* über *-ā(j)s* auf *-ājis* zurückgeht, vgl. den Popenschen Nom. S. Mask. G. Part. Prät. Akt. *dzîvas* aus *dzîvājis* oder *dzîvuojis*.

---

[1]) Vgl. lit. dial. *báltājai* nach dem maskulinen *baltá(m)jām.*

[2]) Vielleicht entstand auch der Dat. Pl. Fem. G. *mazājām* rein lautlich aus **mazāmjām*, wie lit. Dat. S. Mask. G. *baltájām* aus *baltámjām.*

[3]) In pr. pirmois (vgl. das feminine pirmoi, wohl = lit. *pirmóji*) deutet o wohl auf ursprüngliches *ā*; wenn dies nicht wie sonst zu *ū* geworden ist (was Bezzen-

b) Schwieriger ist die Beurteilung der Formen auf *-ā(s)*, *-uo(s)*, *-ie*, wie Nom. Pl. *maziẽ*, *mazãs* usw. (gegenüber lit. *mažíeji*, *mãžosios* usw.). Der mit *mazajam* usw. promiscue gebrauchte Dativ *mazam* usw. könnte auf den Gedanken bringen, daß das Pronomen — als überflüssig und schleppend — einfach weggelassen ist (also z. B. *mazam* statt **mazamjam*, *mazãs* statt **mazāsjās*[1]) usw.). Aber für einen solchen Vorgang ließen sich kaum Parallelen anführen[2]), und der Dativ *mazam* usw. läßt sich so begreifen: *mazam* usw. : Gen. S. *mazã* usw. = *tam* ʻdem' : *tà* ʻdes' usw. Eher dürfte man annehmen, daß einige der zu besprechenden Kasus rein lautlich entstanden: Akk. S. Mask. G. *mazuõ* aus **mazuõj* (s. § 100b) aus **mazuoi* aus **mazuoji* (s. § 100a) = lit. *mãžąjį*; Nom. Pl. Mask. G. *maziẽ* aus **maziẽj* aus **maziei* aus **mazieji* = lit. *mažíeji* (ein Nom. Pl. *palìkusie* Lit. Mitt. II, 254); Nom. S. Fem. G. *mazã* aus **mazãj* aus **mazāi* aus **mazāji*[3]) = lit. *mažóji*. Zu *mazã* konnte darauf etwa nach dem Vorbild von *tã* : *tàs* der Gen. S. *mazãs* hinzugebildet werden usw. Eine dritte — ebenfalls in Betracht kommende — Möglichkeit wäre die, daß nach der Kürzung der Längen in den Endsilben etwa wiederum die pronominalen — ungekürzten — Endungen aufs Adjektiv übertragen wurden (vgl. § 248 über den Dat. S. *mazai* statt *mazi* nach *tài*), so daß z. B. im Nom. Pl. neben *mazi*, *mazas* — nach dem Muster von *tiẽ*, *tãs* u. a. — die Neubildungen *maziẽ*, *mazãs* u. a. entstanden wären, worauf eine Bedeutungsdifferenzierung eintreten konnte. Eine derartige Bedeu-

---

berger, KZ. XLI, 80 auch hier erwartet), so liegt es wohl daran, daß hier noch vor der Entstehung von *ū* aus *ō* (der Übergangsstufe zwischen *ā* und *ū*) ein Kurzdiphthong *ŏį* aus *ōi* entstanden sein konnte. Dem widerspricht nicht pr. septmai ʻVII', da dies — auch nach Bezzenbergers Ansicht l. c. — nicht die bestimmte Form war, sondern mit stai, mensai u. a. gleichzustellen ist.

[1]) Oder war daraus nach § 85b schon ein **mazāšās* entstanden? Eine solche Form mußte ihres *š* wegen im Paradigma unbequem sein.

[2]) Doch können lit. dial. Akk. Pl. *suirusiuos* Liet. pas. II, 195 (2 mal) und *stāviunčiuos* 279 kaum anders beurteilt werden.

[3]) Der in § 322 wirklich belegte Ausgang *-jā* resp. (im Akk. S. Mask. G.) *-ju* ist natürlich jünger und kann daher nicht dagegen in Betracht kommen.

tungsdifferenzierung scheint — nach zwei Beispielen zu urteilen (*tiem slinkiem suńim* ʻden faulen Hundenʼ und *visim gudrim gals* ʻomnibus prudentibus finisʼ) — auch in Appricken und Sackenhausen stattgefunden zu haben, nachdem neben dem alten *-iem* im Dat. Pl. ein *-im* (s. § 231) aufgekommen war; und nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 66 endet im Dialekt der preußischen Letten der Dat. Pl. der bestimmten Adjektiva auf *-iems*, während der entsprechende Kasus der unbestimmten Adjektiva nach S. 53 die Endung *-ims* aufweist. Desgleichen sind nach RKr. XVII, 99 in Lisohn unter dem Einfluß der pronominalen Lokative Sing. *taî*, Plur. *taîs* auch Lokative von Adjektiven wie Sing. *gudraî* (auch aus Drostenhof, Serben u. a. bekannt), Plur. (für beide Genera) *gudraîs* gebildet worden, worauf eine Bedeutungsdifferenzierung eingetreten ist, indem die älteren Endungen *-ā* (Sing.), *-uôs*, *-âs* (Plur.) fürs unbestimmte Adjektiv belassen sind, während die neugebildeten *-aî*, *-aîs* jetzt als Endungen des bestimmten Adjektivs gebraucht werden. Zu beachten ist hier auch die Angabe Adolphis Gramm. 37 f., daß die Letten, «wenn sie per euphoniam, in besserem Laut reden wollen» 1), statt *-u(s)*, *-i* die volleren Endungen *-uo(s)*, *-ie* gleichbedeutend gebrauchen, z. B. *vińš labu l'aužu bẹ̄rns* oder *vińš labuo l'aužu bẹ̄rns* ʻer ist guter Leute Kindʼ. An und für sich braucht diese Angabe nicht unbedingt zuverlässig zu sein; doch wird unten § 461, 1g gezeigt werden, daß sie vielleicht richtig sein kann. Die Formen auf *-ā(s)*, *-uo(s)*, *-ie* kennt schon Manzel, z. B. py labbahs Rohkahs ʻzur rechten Handʼ Post. I, 119, 393, 493 (Rohkahs kann fehlerhaft sein, wie Nom. Pl. strahdneekee u. a., s. § 37 Anm.; oder sollten auch dies ehedem wirklich gesprochene, neugebildete Nebenformen gewesen sein?).

§ 325. **Weitere Dialektformen.** a) Im ostlettischen Marienburg (s. RKr. XVII, 140), Kortenhof (unter Schwaneburg), Ramslova, Raipol, Ludsen u. a. (wo *ā*, *ie*, *uo* zu *uo*, *ī*, *ū* geworden sind) findet man statt des *-aj-* der Bestimmtheitsformen ein *-ij-*, also z. B. Dat. S. *mozijam*, *mozijai* (mit *o* statt des nach § 45 zu erwartenden *a* nach den Kasusformen ohne *-ij-* wie Gen. S. *mozuõ*, *mozuõs* u. a.); auf *-ij-* kann auch das *-ī-* im Nom. S. *mozĩs* beruhen, vgl. Schreibungen wie wacijs ʻder alteʼ Zb. XVIII, 254 u. a. (die Aussprache schwankt zwischen *-ī-* und *-ij-*, soweit man da überhaupt den Unterschied heraushören kann). Der Nom. S. auf *-īs* ist auch aus Kaunata, Kuorsova, Stomersee, Oppekaln, Alswig, LP. VI, 669 (aus Neu-Rosen), BW. 7390, 1 und 7357 (aus Eversmuiža), Lipna u. a. bekannt; neben dem Nom. S. auf *-īs* gibt es auch

---

1) Stender, Gramm.^{2} 54 wiederholt diese Angabe und sagt, die Letten gebrauchten die vollere Endung, «wenn sie nach ihrer Art galant austun wollen».

Formen des Dat. S. auf *-ejàm* in Birsen, Marienhausen, Baltinov u. a., — auf *-ajam* in Welonen nach Zb. XVIII (hier S. 284 jaunokajam neben dem Nom. S. jaunokijs), — auf *-ām* in Lettihn und Roseneck, und auf *-u(j)am* in Schwaneburg. Und umgekehrt — ein Dat. S. auf *-ijam* neben dem Nom. S. auf *-ais* ist dem Verfasser aus Dagda bekannt. Auch aus dem hochlettischen Selburg (wo *ie* und *uo* bewahrt sind) sind Formen mit *-ij-* bekannt: Dat. S. *lānijam* (*ā* aus *ẹ*) BW. 15028, 1, *baltijam* 3520, 1 var., Lok. S. *lielijā* 3509 var., Dat. Pl. Fem. G. *sīkijām* 17 145, 2 u. a.; aus dem niederlettischen Siggund stammt Dat. S. *mazijam* BW. 1385, 1. Die Beurteilung dieser Formen mit *-ij-* ist schwer. Recht zweifelhaft wäre ein Vergleich mit litauischen Formen wie Nom. S. *didỹsis* (Akk. S. *dìdį̃jį*), *žalysis* Klaip. S. 15 u. a. KZ. XLIII, 39² (vgl. dazu Sommer, Balt. 334), denn *ī, īj* hätten in einem Teil der Mundarten mit *-ij-* zu *ei, ej*[1]) geführt, vgl. z. B. 1. S. Prt. *skàit'eju* aus *skàitīju* neben Dativen auf *-ijam* in Dagda. Daß *-ij-* rein phonetisch aus *-aj-* entstanden wäre, scheint ausgeschlossen zu sein, vgl. den Nom. S. auf *-ijs* neben einem Dat. S. auf *-ajam* in Welonen und den Nom. S. auf *-ais* neben einem Dat. S. auf *-ijam* in Dagda. Es ist auch undenkbar, daß das ostlett. *-īs* im Nom. S. hier aus **-ies* entstanden ist, trotzdem daß BW. 15193 var. (aus Lubahn) tatsächlich ein Nom. S. *mazies* 'der kleine' gegeben wird, und auch in Neu-Schwaneburg solche Formen auf *-ies* gehört werden. Dies *-ies* ist nämlich nur ein «Hypernormalismus» statt *-īs*: in Lubahn und Neu-Schwaneburg war *ie* zu *ī* geworden, und wer nun dort schriftlettisch zu sprechen bemüht ist, ersetzt zuweilen durch *ie* auch solches *ī*, das nicht aus *ie* entstanden ist, so z. B. auch das *ī* in den Substantiven auf *-ība, -īt(i)s*, *-īte*, in den Adjektiven auf *-îgs* u. a., s. Brencis, RKr. XVII, 124f. — Eher dürfte man vielleicht annehmen, daß infolge des Schwankens zwischen *-ejs* (aus *-ējs*) und *-ijs* im Nom. S. oder zwischen *-ejam* (aus *-ējam*) und *-ijam* im Dat. S. in Adjektiven wie *vidējs* resp. *vidijs* 'medius' (s. §§ 133 und 134b) auch im bestimmten Adjektiv neben *-eis* (aus *-ais*), *-ejam* die Ausgänge *-ijs*, *-ijam* aufkamen; so wird ja in Marienburg (nach Brencis, RKr. XVII, 140) z. B. *vidīs* 'medius' ganz wie *mozīs* 'der kleine' dekliniert. Es ist aber ungewiß, ob überall, wo es bestimmte Adjektiva auf *-ijs* gibt, auch Formen wie *vidijs* üblich sind; und notwendig (aber ungewiß) wäre dann auch die Annahme, daß es dort überall eine Zeitlang Formen wie *vi-*

---

[1]) Eher könnten ostlettische Formen mit *-ej-* wie z. B. Instr. Pl. Fem. G. *bośejōm* BW. 4398, 6 var. ihr *-ej-* aus *-īj-* haben; doch kommen hier auch litauische Formen wie Dat. S. *dìdeijai* in Betracht, wenn *-ej-* nicht aus unbetontem *-aj-* entstanden ist, s. oben S. 346 ¹.

dijs neben Formen wie *videjs* und Adjektivformen wie *gudreis, gudrejam* gegeben hat. Denkbar wäre noch folgende Erklärung: wenn zur Zeit, als der Dat. S. Fem. G. **mazaijai* schon zu *mazajai* geworden war, der alte Dat. S. Mask. G. **mazamjam* (vgl. lit. *mažámiām*) noch bewahrt war, und der Dat. S. der ā-Stämme noch auf *-i* endete (s. § 248), konnte neben dem maskulinen **mazamjam* leicht (da neben dem unbestimmten *mazam* ein feminines **mazi* stand) ein feminines **mazi-jai* (statt *mazajai*) aufkommen, worauf auch ein maskulines *mazijam* usw. hinzugebildet werden konnte. Wenn in Welonen neben dem Nom. S. auf *-ijs* Formen des Dat. S. auf *-ajam* vorkommen, so kann dies *-ajam* entweder durch den Einfluß benachbarter Mundarten erklärt werden (es gibt ja Dat. S. auf *-ajam* neben einem Nom. S. auf *-ais* auch in den infläntischen Mundarten von Kraslaw, Liksna u. a.), oder dadurch, daß neben dem neugebildeten *mazijai* das ältere *mazajai* eine Zeitlang noch weiter existierte, so daß Parallelformen entstehen konnten.

b) In den ostlettischen Mundarten von Ekengraf, Gr.-Buschhof, Dubena, Sauken, Ellern, Kaltenbrunn (in Ostkurland), Liewenhof, Liksna (im Inflläntischen) und Neu-Schwaneburg (in Ostlivland), wo *uo* zu *ū* geworden ist, hört man anstatt oder teilweise (so in Liksna, Sauken u. a.) neben *-aj-* ein *-uj-*, z. B. Nom. S. *boltuis* LP. V, 256, Dat. S. *lobujam* BW. 15363, 8, *gudrujam* in Gr.-Buschhof und Neu-Schwaneburg, Lok. S. *trešujā* BW. 5069, Lok. Pl. *gudrujūs* in Gr.-Buschhof, Dat., Instr. Pl. Mask. G. *jaunujīm* BW. 12319, 2 var. (aus Liksna, woher auch *jaunajīm* 12319, 2), Fem. G. bosujōm 4398, 6, pyrmujōm 14550, 1 var.; weitere Belege s. KZ. XLIII, 39^{2}. Dies *-uj-* ist ebenfalls schwer zu deuten. Litauische Dialektformen wie Dat. S. Mask. G. *jáunujui* Lesk.-Brugm. 12 (aus *jáunui-jui* mit nominaler Endung, vgl. žem. Dat. S. *báltūjū* u. a. bei Kurschat, Gr. §§ 953 und 954) lassen sich damit kaum vergleichen, da im Lettischen auch bei den Substantiven die dem lit. *-ui* entsprechende Endung durchs pronominale *-am* ersetzt ist (s. § 224), es sei denn, daß Formen wie *gudrujam* in jene Zeit hinaufreichen, als es noch im Lettischen eine dem lit. *-ui* entsprechende Endung gab. Unsicher wäre auch die Vermutung, daß z. B. der Dat. Pl. *jaunujīm* usw. eine Neubildung z. B. nach einem Gen. Pl. **jaunuju* aus **jaunūju* aus **jaunuo-ju* wäre (vgl. 3. P. Prät. *lopuja* LP. V, 256 aus *lapuoja*). Vielleicht gab es ehemals neben Dativen wie **mazamjam* von o-Stämmen Formen wie **tālumjam* von u-Stämmen (vgl. den Dat. S. *alum* § 302); als nun **mazamjam* durch *mazajam* ersetzt wurde, konnte darnach auch für **tālumjam* ein *tālujam* aufkommen. Als die u-Stämme zu (i̯)o-Stämmen geworden waren, konnte dann *-uj-* leicht auch auf alte o-Stämme übertragen werden. Altlit. *branguiam* bei Bezzenberger, BGLS. 155 dürfte eine Umbildung von **brangu(i)jui* sein.

§ 326. Komparation. 1. Der Komparativ. a) Während im Litauischen das alte Komparativsuffix *-i̯es-* wenigstens in der Weiterbildung auf *-ẽsnis* (z. B. *mažẽsnis* ‘kleiner’) erhalten ist, dient jetzt im Lettischen *-āko-* als Komparativsuffix (s. § 188, 1), z. B. *mazâks* ‘kleiner’, *mazâkaĩs* ‘der kleinere’. — Formen wie z. B. *mazińâks* ‘etwas kleiner’ 1) gehören der Form nach zu *mazińš* ‘ganz klein’ (Deminutiv zu *mazs*); der Bedeutung nach ist *mazińâks* Deminutiv zu *mazâks*.

Zu erwähnen ist auch die alte (jetzt im Lettischen ganz isolierte und teilweise erstarrte, s. § 459) Komparativbildung *pastars* ‘letzter, jüngster’ = lit. *pãstaras* (s. KZ. XLIV, 50^1 und Zubatý, AfslPh. XIII, 316 f.), lat. *posterus*.

b) Statt der Formen auf *-âks* gibt es auch Umschreibungen des Komparativs. In gewissen Fällen kann dafür der bloße Positiv gesetzt werden, z. B. *skaista auga bārenīte par* (var.: *aiz*) *visām meitińām* BW. 4506 ‘schöner (eigentlich: schön) wuchs die Waise als (eigentlich: über) alle Mädchen’. Ferner der Positiv + *vêl* ‘noch’: *man mazai tę̃vs nùomira, vêl* (var.: *juo*) *mazai māmul'īte* BW. 4136, 1 ‘klein war ich, als mir der Vater starb, noch kleiner, — als die Mutter (starb)’. Besonders aber vertritt den Komparativ die Verbindung von *(vêl)juo* 2) mit dem Positiv, so in den Grammatiken von Rehehusen (*lielāks* ‘größer’ neben *juo liels* ‘noch größer’ Mag. XX, 2, 13), Adolphi (*labâks* oder *juo labs* ‘besser’ S. 40) u. a., und jetzt noch namentlich im westlichen Kurland und im Dialekt der preußischen Letten, z. B. *balti ziedi zemenei, vêl juo balti brùklenei* BW. 4495, 7 ‘weiß sind die Blüten der Erdbeere, noch weißer — die der Strickbeere’; *juo labs* ‘besser’ in Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kl.-Gramsden u. a.; weitere Belege bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 104 (z. B. *juo ouksts ne dienu* ‘kälter als bei Tage’) und 129 f. (z. B. *vińš ir juo labs kâ es* ‘er ist besser als ich’). Statt *juo* auch die Erweiterung *juole(i)*, s. Bielenstein, LSpr. § 606 b. Man findet *(vêl)juo* auch vor dem Komparativ: *juo lę̃tâks* ‘billiger’ (in Sackenhausen, Appricken, Kalleten u. a.); *man brālītis juo* (var.: *vêl*) *mīl'âks ne* . . . BW. 3485 ‘der Bruder ist mir (noch) lieber als . . .’ u. a. Korrelativ gebrauchtes *juo* — *juo* bedeutet ‘je (mehr) — desto (mehr)’ und kann

---

1) Analog im Litauischen *mažélẽsnis* ‘minusculus’ u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 121.

2) Vereinzelt auch vor Substantiven: *priêki, priêki tẽvińam, kad* . . .; *vêl juo priêki dêlińam, kad* . . . BW. 1056 ‘eine große Freude hat der Vater, wenn . . .; eine noch größere Freude — der Sohn, wenn . . .’.

nicht nur vor Komparativen und Positiven, sondern auch vor Verbalformen gebraucht werden, vgl. die Belege bei Bielenstein, LSpr. § 606c, BW. 109 und *juo lâcis skrìen, juo putas krìt* 'je mehr der Bär läuft, desto mehr fällt der Schaum' (ein Rätsel, RKr. VII, 317). P. Schmidt hat RKr. XIV, 19 an Entlehnung des *juo* aus dem Niederdeutschen gedacht, indem er sich auf Phrasen wie «yo lenger yo mehr» (in Russows niederdeutsch geschriebener Chronik) beruft. Aber man findet ein ähnlich gebrauchtes *júo*[1]) oder (bei Jaunis, Perev. gramm. 122) *juõ* auch im Litauischen, besonders im Žemaitischen, wo *uo* regelrecht zu *ū* resp. *ou* geworden ist, s. Lit. Mitt. V, 245; Kurschat, Gr. §§ 1533 und 1614; Liet. sint. 63f.; Jušk. 686 unter *jú* '(noch) mehr'; Leskien, IF. XIV, 106 und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 104. Dies lett.-lit. *juo* scheint ein Instr. S. vom Pronomen *i̯o*- zu sein. — Vereinzelt findet man auch *vaĩrâk* 'mehr' vor dem Positiv: *vaĩrâk ĩlgi* 'länger' BW. 11701 (gewöhnlich dafür: *ĩlgâki*).

c) Nach dem Komparativ wird im Sinne des d. «als» entweder eine Präposition (*par*, *aiz*, *uz*) oder eine Partikel (*ne*, *kâ*, *nekâ*, vgl. dazu Mühlenbach, DJ. I, 32ff. und Hermann, Lit. Konjunkt. 74f.) gesetzt, z. B. *mazâks par mani* 'kleiner als ich' u. a. Lat. predl. I, 158; *Añna smukâka àiz Trînas* 'A. ist hübscher als Tr.' u. a. Lat. predl. I, 19 (vgl. lit. *aukštesnis* ažu dungu ibid.); *liẽlâks uz tuo* 'größer als der' (in Smilten) u. a. Lat. predl. I, 117 (vgl. lit. *senẽsnis ùž manè*); *meĩtas vẹcâkas ne*[2]) . . . *mãte* BW. 3320 'die Töchter sind älter als die Mutter', *vaĩrâk lẹdus ne ûdeńa* BW. 1310 'mehr Eis als Wasser', infl. syuroks *na* rutkys Zb. XVI, 199 'bitterer als Rettich' (andere Beispiele Zb. XVIII, 276 und 339) u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 349 (vgl. lit. *daugiaũ nè šim̃tas* 'mehr als 100’ u. a. bei Būga, RFV. LXXII, 199f. und slav. *ne-že* ‘als’ bei Vondrák, Vergl. slav. Gr. II, 336, sowie ai. *na* ‘als’, s. Horton-Smith, BB. XXII, 196); *kãjińa juo vìeglâka kâ* (var.: *ne*) *jaûnãm meîtińãm* BW. 238, 1 ‘der Fuß noch leichter als jungen Mädchen’; *mazâks nekâ es* ‘kleiner als ich’ (vgl. lit. *nekõ* oder *nekaĩ* ‘als’ bei Būga l. c.). Am üblichsten sind jetzt *par* und *nekâ*.

---

[1]) *júo* statt (s. Slblt. Et. 143ff.) *juõ* wahrscheinlich unter dem Einfluß der erweiterten Formen *júočiu(i)*, **júoba* > žem. *júba* Jušk. 686.

[2]) Dies *ne* bedeutet im Litauischen auch 'wie' (s. Būga, RFV. LXXII, 200; so vielleicht auch lett. *ne* BW. 11172 und 21162 var., doch kann *ne* 11172 auch 'als' bedeuten, und 21162 var. auch den Sinn einer Negation haben), wie auch slav. *ne* und ai. *ná*. Sollte *ne* 'wie' mit Delbrück, Grdr. IV, 539f.; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 994f.; Hillebrandt, GGA. 1889, 414f. u. a. von der Negation *ne* zu trennen sein (dagegen Potebnja, Zap. 454^1; Horton-Smith, BB. XXII, 194ff.; Spitzer, W. u. S. VI, 211 und E. Hermann, GGN. 1919, 223ff. mit Literaturangaben), so gehört *ne* 'als' wohl zur Negation. Das zeigen lettische Wendungen wie *daudz* ('viel') *dievińa ruokā bija, ne* ('nicht') *bajāra klẽtińā* (bei Bielenstein, LSpr. II, 349) 'mehr war in Gottes Hand als in des Reichen Klete', oder *mīľi* ('liebe') *vārdi tautiešam, ne* ('nicht') *īstam brālīšam* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 151) 'der Freier (spricht) liebere Worte als der leibliche Bruder'; vgl. auch d. 'besser . . . denn kein Gold' u. a. bei Havers, IFA. XXXIII, 11, sowie die griechischen und englischen Analoga bei Fraenkel, IF. XXVIII, 236ff. (mit Literaturangaben) und Holthausen, IF. XXXII, 339f.

d) Wenn zwei Eigenschaften miteinander verglichen werden, so stehen entweder beide Adjektiva im Komparativ, oder nur das erste, z. B. *tas ir rẹsnâks (ne)kâ gaŕâks* (in Kandau, Appricken u. a.) oder *garś* (in Duhren) ‘der ist mehr dick als lang’, vgl. Delbrück, Grdr. III, 418.

2. Der Superlativ. Die alte Form des Superlativs ist im Baltischen und Slavischen aufgegeben. Im Lettischen dient jetzt als Superlativ meist die bestimmte Form des Komparativs mit vorgesetztem *vis-* (aus dem Gen. Pl. *visu* ‘aller’, der noch in älteren Texten und im Volkslied ungekürzt vorkommt), z. B. *vis·labâkais* ‘der (aller)beste’ (vgl. lit. *visu-geriáusis* bei Jaunis, Perev. gramm. 121 oder visu didesnis bei Bezzenberger, BGLS. 237 und estn. *kõige wanem* ‘am ältesten’ aus *kõige* — zu *kõik* ‘all’ — und *wanem* ‘älter’). Auch die bloße Bestimmtheitsform des Komparativs, z. B. *tuvâkie radi* ‘die nächsten Verwandten’ (ähnlich im Litauischen und Slavischen, s. Bezzenberger, BGLS. 237 und Vondrák l. c. II, 73f.). Ferner die Verbindung von *pats* ‘selbst’ mit dem Positiv oder Komparativ, z. B. *pats labais* 1) ‘der beste’ BW. 988 oder *pats labâkais* 1) BW. 1311 (ähnlich wird russ. *samyj* mit dem Positiv oder Komparativ zum Ersatz des Superlativs gebraucht); endlich *vis(u)-* mit dem Positiv, z. B. *vis-labais* BW. 988 var. ‘der beste’, vgl. žem. *visu-gèrą̃sis* dass. bei Jaunis, Perev. gramm. 122.

3. Komparation von Adverbien. Die von Adjektiven gebildeten Adverbia auf *-i* (oder *-u*) enden im Komparativ auf *-âki*, wobei das *-i* häufig — als überflüssig — abgeworfen wird, z. B. *labi* ‘gut’ : *labâk(i)* ‘besser’ und *vis·labâk(i)* ‘am besten’; neben Positiven auf *-u* (s. § 479) gibt es auch Komparative auf *-âku*, z. B. *aûgstâku* ‘höher’ neben *aûgstu* ‘hoch’ BW. 2729 (vgl. lit. *saldokus* zu *saldus* neben *juodokas* zu *juodas* u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 109 und Sommer, Balt. 142f. und 212). Solche Komparative werden gelegentlich auch von Substantiven gebildet: *badu, badu Jãnīts nãca, vêl badâku* (var.: *vêl juo badu* oder *juole badu*) *Pẽterīts* BW. 33031 ‘mit einer großen Hungersnot kam Johann, mit einer noch größeren H. — Peter’; *laĩkâk(i)* oder *laĩkâku* ‘zeitiger’ neben *laĩku* oder *laĩkã* ‘beizeiten’ (*laĩks* ‘Zeit’); sirżok Zb. XVIII,

---

1) Ähnlich auch in Lisohn.

435 ‘grimmiger’ (zu *sir̃ds* ‘Herz’); *pēdāk* LP. VI, 9 ‘nachher, später’ zu *pēdis* dass. RKr. XVI, 123 (Instr. Pl. zu *pę̄ds* ‘Fußsohle’, s. Lat. predl. I, 175); vgl. dazu Paul, Prinzipien^5 357f. und Potebnja, Zap. III, 43f.

An älteren Komparativbildungen gibt es noch: *labis* ‘besser, lieber’ bei Manzel, Post. I, 39 und 41; Glück (s. RKr. XIV, 24) und Stender, Gramm.^{2} 140; *vaĩrs*[1]) ‘mehr’, s. BB. XXVII, 315^3, und vielleicht auch (wenn es nicht Formen eines Instr. Pl. sind) *pirmis* oder *pirms* ‘zuerst’ BB. XXVII, 316, *senis* ‘längst’ bei Bielenstein, LSpr. § 528 oder — in Paddern — *senâks*, vgl. noch *tujâks* (Schlehk) ‘näher’, *ilgâks* ‘länger’ Etn. IV, 39, *labâks* ‘besser, lieber’ BB. XVII, 278, Etn. IV, 39, BW. 14303 var. u. a., s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 249f. (z. B. *labâks* aus **labâkis* kann eine Kontamination von *labis* und *labâki* sein; **labâkis* : *labis* = *augstâku* : *augstu*). Das *-is* in *labis* dürfte nach § 37g mit pr. *-ais* in massais ‘weniger’ identisch sein (ide. *-is* wäre lettisch zu *-s* geworden). Pr. massais aber ist wahrscheinlich entweder eine Neubildung nach Formen wie osk. und got. *mais* ‘mehr’ (pr. muisieson braucht dem nicht zu widersprechen, da muis- zunächst aus pr. **mūjes*- oder **mūjas*- gekürzt sein kann), oder aber es kann dadurch entstanden sein, daß an ein Adverb das Komparativsuffix *-is* (vgl. pr. *tālis* ‘weiter’ u. a.) gefügt wurde (vgl. gr. ἀνωτέρω zu ἄνω oder aksl. *nově-je* ‘novius’).

Bezzenberger, Γέρας 171; Brugmann, Grdr. II^2, 1, 561 u. a. setzen fürs pr. massais ein Adverb **mazai* (= lit. *mažaĩ*) voraus; es ist aber fraglich, ob ein urbalt. **labai-is* zu lett. *labis* geführt hätte. Weniger bedenklich ist es, Adverbia auf urbalt. *-a* (aus dem Nom., Akk. Neutr. G.) dafür vorauszusetzen, vgl. die slavischen Adverbien auf *-o* (wie z. B. *malo* ‘wenig’), pr. ilga ‘lange’, lit. *màž,* lett. *maz* ‘wenig’ § 472. Dagegen lett. *vaĩrs* ‘mehr’ könnte mit pr. *tālis* oder *tāls* ‘weiter’, lat. *magis,* got. *mins* u. a. verglichen werden; doch zeigt *pêc* aus *pêdis* § 556, daß in viel gebrauchten Adverbien auch *i* aus *ai* geschwunden sein kann. Und *senâks, labâks* stehen sicher für **senâkis*, **labâkis* (mit *-is* aus *-ais*), vgl. *labâk* aus *labâki* ‘besser’.

---

[1]) Dies *vairs*, das jetzt nur noch als Partikel gebraucht wird (z. B. *tagad man ne·viena brāl'a vairs nav* ‘jetzt habe ich keinen Bruder mehr’), ist als Adverb durch *vaĩrâk* (resp. *vairâks* in Pussen u. a.) ersetzt, das als Komparativ zu *daũdz* ‘viel’ gebraucht wird.

7. Numeralia.[1]

a) Kardinalia.

§ 327. a) *viêns* ‘1’, Fem. *viêna* = lit. *víenas,* Fem. *vienà,* mit *ie* aus *ei,* vgl. lit. *vič-veĩnelis* ‘ganz allein’ und LtT. II, 288; gegenüber pr. *ains,* slav. *ino-,* got. *ains,* air. óin, lat. *ūnus* u. a. Im Anlaut der lettisch-litauischen Form hat man wahrscheinlich mit Fortunatov, BB. XXII, 169^1, eine Partikel zu suchen (vgl. aksl. *jed-inъ* ‘1’), deren Form **u, ṷē̆* (im letzteren Fall könnte das Numerale selbst **einas, *inas*[2]) oder vielleicht gar — wenn **ṷĕai-* zu **vēi-* führen konnte — **ainas* gelautet haben) oder *ṷi* (**ṷi̯-ei-* mußte zu **vei-* führen) gewesen sein könnte. Zugunsten von **ṷi*[3]) könnte etwa lit. *vićvíenas* ‘ganz allein’ angeführt werden (*vič-* neben **vi,* wie z. B. **beti̯-,* woher lett. *bešā,* neben lit. *bè* ‘ohne’), während Zusammenhang des *v-* mit dem *u-* in ai. *u-bhāú* ‘beide’ (neben got. *bai* dass.) weniger wahrscheinlich ist, da dies *u-* vielleicht die Bedeutung der Zweizahl gehabt haben kann, s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 11 (notwendig ist diese Annahme freilich nicht, vgl. lit. *abù* und aksl. *oba* ‘beide’, deren *a-* resp. *o-* mit der Zweizahl wohl nichts zu tun hat; s. Meillet, RSl. III, 167), und im Baltischen sonst eine Partikel **u* unbekannt zu sein scheint. Noch unwahrscheinlicher denkt v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 270 an Zusammenhang mit lat. *vē-* in *vēcors* u. a., weil dagegen die Bedeutung des lat. *vē-* spricht, s. Walde, Lat. etym. Wörterb.^{2} 811 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 809.

b) *viêns* hat — gleich lit. *víenas* — zuweilen die Bedeutung ‘ein und derselbe’, z. B. *vińi dzimuši vienā dìenā* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 181,$_2$ (vgl. lit. *víenu keliù ištráki* Jurksch. 14 ‘sie zogen auf demselben Wege aus’), ‘lauter’, z. B. *vienuos priekuos dzîvuot* ‘in lauter Freuden leben’, *raudât vienā raudâšanā* ‘in einem fort weinen’ u. a. bei Mühlenbach l. c. § 181,$_3$ (vgl. lit. *vienì výrai* ‘lauter Männer’ bei Schleicher, Handb. I, 296, s. auch Jaunis, Perev. gramm. 154), ‘allein, nur’, z. B. *upe viêna starpińā* ‘der Fluß allein ist dazwischen’, *viêns pats* ‘ganz allein’ u. a. bei Mühlenbach l. c. § 181,$_4$ (vgl. lit. *tìk vienà kumēlė* ‘nur die Stute allein’ bei Schleicher l. c.), ‘jemand, ein (gewisser)’, z. B. *ja man viens tuo bûtu teicis, es nebûtu ticẽjis* (bei Lautenbach, BB. XVII, 283) ‘wenn mir jemand das gesagt hätte, ich hätte (es) nicht geglaubt’, *kâ viens vaška ritulińš* BW. 3768 ‘wie eine Wachsscheibe’, infl. *b'eja vîns*

---

[1] Vgl. dazu auch Elverfeld, Mag. XI, 2, 57 ff.

[2] Vgl. lit. dial. *ìnas* bei Būga, RFV. LXVII, 240 f.

[3] Dies **ṷi* steckt vielleicht auch in lett. *viss,* lit. *vìsas,* pr. wissa-, aksl. *vьsь,* ai. *viśva-ḥ* ‘all’, vgl. d. *all*ein.

kupča dâts Zb. XVIII, 276 'es war (einmal) ein Kaufmannssohn' (vgl. lit. *sȳkį bùvo víens žmogùs* bei Schleicher l. c. II, 120 u. a.); ein Vergleich der infläntischen Märchen in Zb. XVIII mit den niederlettischen Märchen bei LP. zeigt, daß in den letzteren *viêns* als unbestimmtes Pronomen viel üblicher ist als im Infläntischen, was vielleicht (aber nicht notwendig) auf deutschem Einfluß beruht. Zu einem eigentlichen «Artikel» ist *viêns* nicht geworden; d. 'die Eiche ist ein schöner Baum' heißt lettisch: *uôzuols ir skaists kùoks.*

§ 328. a) *divi* '2' kann für beide Geschlechter dienen; außer den oben § 315b und c gegebenen Belegen für feminines *divi* vgl. noch *trîs Laîmiṅas mazgājâs, divi saka* '3 L. (Glücksgöttinnen) wuschen sich, 2 (von ihnen) sagen' Sprogis 215, Nr. 1 (ähnlich noch Zb. XVI, 110). Das feminine *divi* — woneben jetzt auch die deutlichere Neubildung *divas* aufgekommen ist — ist natürlich die alte Dualform, s. § 315b, die nach § 18d regelrecht auf älteres **duvi* zurückgeht, vgl. aksl. *dъvě*, ai. ved. *duvē*, lat. *duae* u. a. — Das maskuline *divi* hat sein *-i* (die allgemeine Pluralendung der Maskulina) anstatt der alten Dualendung -*u*[1], da der Dual als lebendige Formenkategorie ausgestorben ist, s. §§ 314f. Zweifelhaft ist, ob die ältere Maskulinform noch in *divu-desmit* '20' vorliegt (in Lisohn RKr. XVII, 89 und 102; hier daneben auch *četru-desmit* '40'!); desgleichen könnte das ostlett. (z. B. in Marienburg RKr. XVII, 141 u. a.) — für beide Geschlechter gebrauchte — *di u̯*zwar an und für sich über **diu* auf **diu̯u* (statt **duu̯u* nach dem femininen *divi*) zurückgehen, doch kann es auch — unter dem Einfluß der einsilbigen Ein- und Dreizahl — aus *divi* gekürzt sein.

In den kuronischen Mundarten lautet die Zweizahl *duj* oder *dui̯* (Gen. *duju* usw.) oder auch (in Pilten, Schlehk u. a.) *du* (für beide Geschlechter), s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 74 und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 70ff. und 123f. Dies *du* ist wahrscheinlich aus *dui̯* gekürzt, vgl. *šu* 'nähe!' aus *šuj* u. a. aus tahmischen Mundarten BB. XXVII, 324f. und oben § 82b; nach *du* dann auch *dudesmit* '20' in Schlehk für älteres *dui̯desmit* (in Goldingen u. a.). Das *dui̯* beruht wahrscheinlich auf der alten Maskulinform **duu̯u* (= aksl. *dъva*, ai. ved. *duvā(u)*, gr. hom. δύω u. a.), woraus zunächst (nach § 101a) **duu* und weiterhin (nach § 111) **duju* entstehen konnte; nach dem Schwund des Duals konnte **duju* zu **duji* umgebildet werden, worauf über **dui* das jetzige *dui̯* zurückgehen kann. Gleichzeitig mochte auch das feminine (und neutrale) *duvi zu *dui geworden sein, vgl. *sapuis* 'verfault' aus *sapuvis* u. a. BB. XXVII, 326.

---

[1] In Wendungen wie *divi simti* '200' u. a. könnte *divi* auch die regelrechte Fortsetzung der alten Neutralform sein, s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 73^1 und Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 39f.

Daneben findet man in der Grammatik vom Jahre 1732 Kön. St. I, 195 ostlett. (maskulines) *dū* (auch als Akk. in der Verbindung *abudū* 'ambos') = niederlett. *duo* (erhalten in *duotiek* — neben *duitiek* — 'zweimal so viel' bei Adolphi 227 und *duokārt* oder *duoreiz* 'zweimal' bei Adolphi 226 und in der Lotavica grammatica vom Jahre 1737 in der Abteilung «de adverbiis», sowie in *abu duo* 'beide' bei P. Schmidt, RKr. XIV, 41) = lit. **d(v)uo* (woraus nach Slblt. Et. 144 in unbetonter Stellung *dù*)[1]), gr. *δω (in δώδεκα), air. *dau* u. a.

b) Im kuronischen Sackenhausen u. a. gibt es ein Kompositum *ducele* 'zweirädriger Wagen' (neben *dui̯* '2' und *dui̯pacmit* '12'); in Nieder-Bartau u. a. dafür *dicele* (neben *dui̯* '2'), und in Dondangen RKr. XVII, 63 — *vicel[e]*. Das *vi-* der letzten Form dürfte eher im Munde lettisierter Liven[2]) (noch jetzt gibt es ja in Dondangen Liven!) aus **dvi* (= lit. *dvi-*, pr. dwi-, ai. *dvi-*, ags. *twi-*, av. und lat. *bi-* u. a.) entstanden, als mit av. vī-sa^{i}ti '20' u. a. (bei Brugmann, Grdr. II^2, 2, 11) zu vergleichen sein. Ein *du-* findet man auch im Italischen (z. B. lat. *duplex*) und Mittelindischen (s. Bartholomae, IF. XXIII, 44f. und Charpentier, Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. LXX, 217^5), doch könnte dies *du-* auch einzelsprachlich für *dvi-* unter dem Einfluß der mit *du-* anlautenden Formen der Zweizahl eingetreten sein (*du-* : Gen. *duju* = *tri-* : Gen. *triju*), wobei eventuell *du-* zunächst aus **du̯u-* entstanden sein könnte, vgl. slav. *dvo-* und *dvu-* statt **dvъ-*. Auch ein *di-* scheint es im Indoeuropäischen gegeben zu haben, s. Solmsen, PBrB. XXVII, 361ff. und Walde, Lat. etym. Wörterb.^{2} 89 (unter *biennium*); doch könnte lett. *di-* auch etwa durch Kreuzung von *du-* und **dvi-* oder aus *du-* unter dem Einfluß von *tri-* entstanden sein.

c) Dekliniert wird *divi*, namentlich wenn es substantivisch gebraucht wird, wie ein unbestimmtes Adjektiv. In einem Teil von Mittelkurland (s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 72) erscheint, außer in *divi*, zwischen *v* und der Kasusendung noch ein *j*, z. B. Gen. *divju* usw.; auch das *divu* derjenigen Mundarten, die *j* hinter Labialen eingebüßt haben (s. § 84), könnte wenigstens teilweise auf *divju* zurückgehen (daß aber die Formen mit *vj* nicht gemeinlettisch waren, zeigt z. B. die Petertalsche Mundart, wo man *diviem* z. B. neben *grāvjiem* — von *grāvis* 'Graben' — spricht).

---

[1] Živ. Star. III, 526 findet man in einem žemaitischen Text (mit *ou* aus *uo*) die Form *dou*; und *duo* — LitMnd. I, 147.

[2] In den finnischen Sprachen wird bekanntlich im Anlaut nur ein Konsonant geduldet.

Das *-j-* stammt wahrscheinlich aus dem Gen.: der Gen. *divju* ist nämlich wohl eine Kontamination von *divu* (einer Neubildung zum altererbten Dat. und Instr. *diviem*, vgl. lit. Dat. *dvíem*, Instr. *dviẽm*, aksl. Dat. und Instr. *dъvěma* u. a.) und **dveju* (vgl. ai. *dvą́yōḥ*, aksl. *dъvoju* und den lit. Gen. *dvejų̄* von *dvejì*) resp. **dvieju* (= lit. *dviẽjų̄* mit *ie* aus dem Dat. und Instr. und vielleicht dem alten Nom. und Akk. **dvíe*, woher in unbetonter Lage *dvì*, vgl. auch den gotischen Gen. *twaddjē* u. a.); die Grammatik vom Jahre 1732 Kön. St. I, 195 bietet noch (neben dem pluralisierten Dat. *diviems*) den Gen. dwieju ‘duorum, duarum’, der entweder (mit infläntischer Palatalisierung des *v*) *d́veju* (vgl. ibid. 192 den Gen. tiewiś = *t'eviś* aus *tevis* ‘deiner’) oder *dvieju* (= lit. *dviẽjų̄*) zu lesen ist (da daneben der Akk. *divjus* gegeben wird, muß neben dwieju bereits auch ein Gen. *divju* existiert haben). Dazu stimmt, daß Stender, Gramm.^{2} § 51 für den Dat. *diviem* neben *divjiem*, für den Genitiv aber nur *divju* angibt; vgl. Bielenstein, LSpr. II, 64 f.; Meringer, KZ. XXVIII, 234 und Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 72 ff. — Als Adjektiv kann divi — namentlich hinter Präpositionen und im Akkusativ — auch als Indeklinabile auftreten, z. B. *divi* (neben *divu*) *gadu vęcs* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 122) ‘2 Jahre alt’, *pêc divi dienām* (bei Stender, Gramm.^{2} § 52) ‘nach 2 Tagen’; oben unter a) ist schon bemerkt worden, daß *divi* noch als Nom. und Akk. Fem. Gen. im Gebrauch ist.

In Nieder- und Ober-Bartau gibt es einen Dat. Mask. G. *dujuom* (ähnlich *abjuom* ‘beiden’ und gar *trijuom* ‘tribus’). Bloß den Lok. auf *-uos* dafür verantwortlich zu machen (*-uom* : *-uos* = *-ām* : *ās* bei den ā-Stämmen), geht wohl nicht an, da die übrigen o-Stämme trotz einem Lok. Pl. auf *-uos* dennoch im Dat. Pl. kein *-uom* aufweisen. Vielleicht ist also *dujuom* neben *dujiem* (statt **duviem* nach dem Gen. *duju* aus **du(u̯)u*) nach dem Muster eines Dat. **duom* (woraus nach K. Būga, žem. *dôm* < **dôum* in Telsz) aufgekommen (Dat. **duom* zum Nom. **duo*, wie žem. Dat. *dùm*, *dvìm* bei Jaŭnis, Gramm. 118 nach dem Nom. *dù*, *dvì*). — Über dial. *diveiš* s. oben § 316 a.

§ 329. Im Anschluß an *divi* sei das zusammenfassende *abi* ‘beide’ behandelt. Vereinzelt ist noch die maskuline Dualform belegt: infl. *obu*[1]) (= lit. *abù*, aksl. *oba*) BW. 23 712, 5 (aus Warkland), Akk. *abu-dū* in der Grammatik v. J. 1732 Kön. St. I, 195, niederlett. *abu duo* RKr. XIV, 41. Häufiger ist *abi* (= lit. *abì*) als Nom. Fem. G. Außer den § 315 b gegebenen Belegen vgl. noch *äbi* in Saussen BB. XII, 214^2, *muna mùosa*^{2}, *v́èira*^{2} *mùosa*^{2} — *obi vînu skaistuḿeńu* BW. 21 274, 1

---

[1] Als *abu* zu lesen ist wohl auch abbe in der Akkusativform: abbe, Mariam und Joseph Ev.

'meine Schwester (und) des Mannes Schwester (sind) beide (von) gleicher Schönheit' (ähnlich noch BW. 23611, 4 und 12042, 3 und 5). Für ostlett. *obi* 'ambae' sollte man *abi* erwarten; das *o-* stammt aus dem Mask. *obu,* das nachher das veraltete *-u* durch die Pluralendung *-i* ersetzt hat (ähnlich pr. abbai), und Mag. XIV, 2, 179 findet man noch Fem. *abi* neben Mask. *obi.* Jetzt dekliniert man meist Mask. *abi* und Fem. *abas* wie ein unbestimmtes Adjektiv. Mundartlich gibt es auch Formen mit *-bj-* statt *-b-* (s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 72; aus *abju* auch der Gen. äbu in Saussen BB. XII, 214^2); der Gen. *abju* usw. ist gleich dem Gen. *divju* usw. (§ 328 c) zu erklären, vgl. lit. *abiẽjų.* — Die Grammatik v. J. 1732 Kön. St. I, 195 bietet noch den pluralisierten Dat. *abiems* (oder *abidiviems*) für beide Geschlechter, und *abiem ruokam* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 124, vgl. lit. *abíem* 'ambobus, ambabus'; Fem. G. *abams* (aus **abāms*) BW. 23250 (aus Edwahlen). — Im Dialekt der preußischen Letten gibt es ein indeklinables *abis* für alle Kasus (s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 72 ff.), und auch aus dem südwestkurischen Kruhten ist wenigstens der Nom. *abis dui̯* 'alle beide' belegt (bei Mühlenbach l. c. 76). Mit dem ostlett. *obys* BW. 3369,$_3$ u. a. (aus *abas,* s. § 38 c) hat das kuronische *abis* nichts zu schaffen; es dürfte zuerst im Akk. nach einem vorhergehenden Akk. *mumis* 'uns' oder *jumis* 'euch' (bei Bezzenberger l. c. 75) für das ältere *abi* aufgekommen sein (*mumis abis* 'uns beide' statt *mumis abi*) und von da aus um sich gegriffen haben, da ja auch das durch *abis* ersetzte *abi* nicht bloß für den Nom. und Akk., sondern — besonders nach Präpositionen — auch für die übrigen Kasus gesetzt wird.

Vor der Zweizahl findet man auch den bloßen Stamm: *aba-divi* 'alle beide' Druwa III, 552 (aus Ronneburg), *aba-dui̯* in Kruhten, ostlett. *oba-div* BW. 4368, 1 (S. 943) u. a., Dat. *aba-divim* in Drostenhof u. a. Vergleichen läßt sich damit weißruss. obó-dva 'beide' bei Karskij, Bělorussy II, 327. Nach diesem *aba-* hat das von Bielenstein, LSpr. II, 64 aus Sackenhausen angeführte *duva* '2' sein *-a.*

Unklar ist das Verhältnis von lett.-lit. *abu* und slav. *oba* zu ai. *ubhāú,* gr. ἄμφω, lat. *ambō* und got. *bai,* s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 76 mit Literaturangaben.

§ 330. *trîs* '3' = lit. *trỹs,* vermutlich aus urbalt. **trii̯és* = aksl. *trьje*; mit *i* aus dem Genitiv, gegenüber ai. *tráyaḥ,* gr. τρεῖς, lat. *trēs* u. a. Genitiv: *triju* = lit. *trijų̃,* aksl. *trьjь,* gr. τριῶν, lat. *trium* u. a.; nach *triju* neugebildet der Dat. Mask. G. *trijim* in Felixberg u. a., Lok. Mask. G. *trijuôs,* Fem. G. *trijâs.*[1]) Dativ und Instrumental: *trim,* älter

---

[1]) Vgl. lit. žem. Mask. *trijųsì* und Fem. *trijuosì* bei Jaunis, Perev. gramm. 154^1 und 155.

trims Ev., Manzel, Post. I, 281 und Kön. St. I, 195, vgl. lit. Dat. *trìms*, Instr. *trimìs*, aksl. Dat. *trьmъ*, Instr. *trьmi*, got. Dat. *þrim*; für *trim* die verdeutlichende Neubildung Mask. *trimiem* resp. *trimim*, Fem. *trimām* (gehört in Livland), und darnach Gen. *trimu* BW. 20 522 var., Lok. Mask. G. *trimuos* (in Livland gehört), Fem. *trimâs* BW. 18 379, 13 var. Akkusativ: *trîs*, statt **trīs* = lit. *trìs*, aksl. *tri*, got. *þrins*, lat. *trīs*, gr. kret. τρινς, ai. *trīn* u. a. Lokativ: *trîs*, eine Neubildung wie *avîs* § 285, gegenüber dem alten lit. *trisù* in Kvėdarna (Viltis v. J. 1908, Nr. 79) und Jušk. SvR. 76, aksl. *trьxъ*, ai. *triṣú*. — Nach *divi*, *četri* '4' usw. auch *trîsi* (statt *trîs*) als durchdekliniertes Adjektiv, z. B. Lok. Mask. G. *trîsuôs* in Wolmar und Selgerben Etn. IV, 39, Fem. *trîsâs* ibid., Dat. und Instr. *trîsiem* ibid. u. a. — Adjektivisches *trîs* wird — besonders nach Präpositionen — auch indeklinabel gebraucht.

Einige Komposita zeigen noch das alte *tri-* : *trinītis* (= lit. *trinỹtis*) 'Drillich' (vgl. Brugmann, Distrib. 33), *trizaŕi* (in Manzels Phraseologia, cap. XXVII) 'Gabel mit drei Zinken' (hieraus das umgebildete *trizul'i* bei U), *Tribalsa kalns* (ein Bergname) Lvv. I, 21. Jetzt dafür gewöhnlich *trī-* aus *trij-* (nach dem Gen. *triju*), z. B. *trìkõš*[1]) in Drostenhof RKr. XV, 99 'Dreifuß' (gegenüber lit. *trikójis*, ai. *tripad-*, gr. τρίπους, lat. *tripēs* u. a.), *trìzaris* 'Dreizack' u. a.

§ 331. Die Zahlen 4—9 werden regelmäßig als unbestimmte Adjektiva[2]) durchdekliniert oder — besonders nach Präpositionen — auch indeklinabel gebraucht (als Adjektiva), z. B. *par deviņām* oder *deviņi dìenām* (oder *deviņi dìeni*, s. oben § 314 f.) 'nach neun Tagen'.

a) *četri* '4' dürfte sein *č-* (statt *c-*) slavischem Einfluß verdanken (Zubatý, BB. XVIII, 248 und Foy, IF. VI, 314); das regelrechte *c-* außer in *cẹturtais* 'der vierte' noch in cettre Lat. kat. 35, 40 u. a. oder cœtr '4' in Elgers Dictionarium, S. 52 (auch in den Komposita). Das alte *u* zwischen *t* und *r* (vgl. lit. *keturì*, ai. Akk. *catúraḥ* u. a.) erscheint noch im Instr. *četuris* oder *četuriem* in Rutzau (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 123), in czeturkort 'viermal' Evang. 1753, S. 76, Lok. S. czeturpacmytâ ibid. S. 64, und auf ehemaliges *u* hinter *t* weist noch das *ẹ* in *čẹtri* (in Ronneburg). Sonst ist das *u* geschwunden, da die vier zunächst umgebenden Zahlwörter nicht mehr als zwei Silben enthalten[3]); ähnlich lit. Fem. *k'ātres* LChr. 332, 44 aus *kẽturós*, und čech. *čtyři*, poln. cztery u. a. mit *čt-* aus *čet-* (in aksl. *četyre* u. a.; wegen der slavischen

---

[1]) Bei Bielenstein, LSpr. I, 449 dafür *trikãja* geschrieben.

[2]) Vgl. lit. dial. Akk. *aštúonius* bei Specht 50, *ďavýnius* 112.

[3]) Vgl. dazu G. von der Gabelentz, Die Sprachwissenschaft², S. 226 f.

Betonung *četýre* konnte hier nicht *y*, sondern das *e* der ersten Silbe schwinden).

b) *pìeci* ‘5’ = lit. *penkì*, gegenüber den älteren Indeclinabilia ai. *páñca*, gr. πέντε u. a.

c) *seši* ‘6’ (mit *-š-* aus *sešas* = lit. *šẽšios* u. a.), lit. *šešì* (aus *sešì durch Assimilation), gegenüber den älteren Indeclinabilia got. saíhs, lat. *sex*, gr. ἕξ u. a.; s. Slblt. Et. 46 ff. mit Literaturangaben; Brugmann, Grdr. II^2, 2, 17 mit Literaturangaben; Osthoff, MU. I, 96; Meillet, RSl. V, 160; Wiedemann, BB. XXVII, 261.

d) *septińi* ‘7’ (mit kurzem *-i-*) hört man anscheinend in ganz Livland, vielleicht im größeren Teil von Kurland (so in Blieden, Doblen, Baldohn, Ekau, Bauske, Linden, Neugut, Holmhof, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Dubena u. a.) und in den infläntischen Mundarten von Borchow, Baltinov, Marienhausen u. a. Dagegen *septîńi* in Nieder-Bartau u. a. im südwestlichen Kurland und (mit *-ei-* aus *-ī-*) infl. *śept'eîńi* in Liksna, Kraslaw, Jozefovo, Dagda, Andrepno, Kuorsova, Ludsen, Raipol u. a. Lett. *septîńi* entspricht dem lit. *septynì* (abgesehen vom *-ń-*, das aus Formen wie Femin. *septîńas* = lit. *septýnios* u. a. bezogen ist). Dies *septīni* ist eine Umbildung (mit *-i* aus *-ie*) von **septin* (nach § 82 a) aus **septim* = ai. *sapta*, gr. ἑπτά, lat. *septem* u. a.; *septīni* statt **septini* entweder nach urbalt. **aštōni* ‘8’ (s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 18 f.), oder nach einem Nom. **septį̄* aus **septin*, wenn es ehedem gleichzeitig einen Nom. **septį̄* neben vom Stamm *septin-* abgeleiteten Formen der Casus obliqui (vgl. den lit. Akk. *septýn-is*) gab. Lett. *septińi* für jünger als *septīńi* zu halten, ist einigermaßen bedenklich, da in den Mundarten von Bauske, Baldohn, Ekau, Blieden, Doblen u. a. *septińi* neben *astuońi* (nicht *astuńi*!) gesprochen wird; wenn hier *-i-* für *-ī-* stände (*-ī-* könnte etwa nach § 60 zuerst in den Komposita *septińpadsmit* ‘17’, *septińdesmit* ‘70’ u. a. oder aber bei raschem Zählen gekürzt sein), dann sollte man dort daneben *astuńi* (das anderswo wirklich vorkommt) statt *astuońi* erwarten. Eher dürfte also *septińi* die alte Kürze des *i* (in **septin*) bewahrt haben. — In den infläntischen Mundarten von Preili, Kaunata, Birsen, Vuorkova u. a. endet die Form auf *-eńi* (statt *-ińi*), wohl infolge des Promiscuegebrauchs der Deminutiva auf *-ińš* (§ 152 b) und *-eńš* (§ 146).

e) *astuôńi* ‘8’ ist wie lit. *aštuonì* eine Umbildung eines urbalt. **aštō* (= ai. *aṣ̌ṭā(ú)*, gr. ὀκτώ, lat. *octō* u. a.) nach der Sieben und Neun, s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 18. — In sehr vielen Mundarten (so um Wolmar, Wenden, Drostenhof, Nitau, Jürgensburg, Sunzel, Erlaa, Festen, Ogershof, Bersohn, Saussen, Seßwegen, Alt-Kalzenau, Holmhof, Dubena, Gr.-Buschhof, Ekengraf, Neugut u. a.) wird statt *-uo-* (resp. ostlett. *-ū-*) *-u-* gesprochen

— zunächst eine Kürzung von *-uo-* (nach § 60) vor tautosyllabischem Nasal in Zusammensetzungen wie *astuońpadsmit* ‘18’, *astuońdesmit* ‘80’ u. a. (oder gar unter dem Einfluß von **astuntas* ‘octavus’ > *astūts* § 83a), oder bei schnellem Zählen (unter dem Einfluß von *septińi*, *devińi*?) entstanden. Hochlett. *ostińi* in Lisohn, Marienburg (hier nach Brencis, RKr. XVII, 112 neben älterem *ostuńi*), Neu-Schwaneburg, Oppekaln, Roseneck, Laudohn, Baltinov, Marienhausen, Sonnaxt, Selburg, Sauken u. a. ist eine Umbildung von hochlett. *ostuńi* nach *septińi* und *devińi*. In Borchow, Dagda, Birsen u. a. und BW. 18903, 1 findet man *ostońi*, das vielleicht durch Assimilation aus *ostuńi* entstanden, vgl. *mugura* aus *mugara* u. a. § 35c; in Ludsen, Raipol, Andrepno, Jozefovo, Kuorsova u. a., BW. 18903, 1 var., in Kossowskis Gramatyka inflantsko-łotewska 9 f. — *ostoińi*, oder in Vocab. comp. II, 475 — *astoiń[i]* : *-oińi* wohl eine Kontamination von *-uońi* resp. *-ońi* oder *-uńi* und *-ińi* resp. *-īńi* > ostlett. *-eińi* im Ausgang der Sieben und Neun.

f) Parallel mit *septińi* : *septīńi* : infl. *śept'eńi* ‘7’ (und gleichartig zu beurteilen) findet man an denselben Orten *devińi* : *devîńi* (: lit. *devynì*) > infl. *d'ev́eîńi* : *d'ev́eńi* (dies letzte auch BW. 13250, 7; 20965; 26296, 11; 28128, 4; 28733, 2 u. a.). Zugrunde liegt etwa ein **devin*, und dies kann (analog aksl. *devętь*) dissimilatorisch aus **nevin* (= ai. *náva* u. a.) entstanden sein, s. Grammont, IFA. X, 292, Būga, Aist. St. 100 und W. Schulze, KZ. XLII, 27, so daß die von Schleicher u. a. (s. Osthoff, MU. II, 141 und Berneker, Wb. 189) vertretene Annahme, das *d-* (statt *n-*) sei dem Einfluß der Zehn zu verdanken, überflüssig ist.

Erwähnt sei die in der Volkssprache beliebte Zusammensetzung *trejdevińi* ‘dreimal neun > viele’, z. B. BW. 9631, 11, Treiland, Mat., Rätsel 531 u. a. oder (selten) *trîsdevińi* BW. 7793. — Vgl. auch Mühlenbach, Latw. gr. § 187 über *devińš* (statt *devîts* gesetzt), *devińais* und *devińie*.

§ 332. *desmit* ‘10’ per metathesin aus *desimt* (= lit. *dẽšimt*; apokopierte Akkusativform), das noch in den preußisch-lettischen Mundarten von Perwelk (nach Becker, BB. XXVIII, 273) u. a. bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 71 und Vocab. comp. II, 475 erhalten ist. Adolphi, Gramm. 32 gibt noch dafür den alten Nom. *desmits* : lit. *dẽšimtis*, pr. dessimpts, aksl. *desętь* ‘10’, ai. *daśati-ḥ* ‘Dekade’ (gegenüber der Grundform ai. *dáśa*, gr. δέκα, lat. *decem* u. a.). Dekliniert wird noch *desmits*, *-s* Fem. oder nach U auch Mask. (vgl. aksl. *dъva desęti* ‘20’) oder (wohl auf Grund des alten Gen. Pl. **desmitu*, alit. *dešimtų*, aksl. *desętъ* von einem konsonantischen Stamm, vgl. ai. *daśát-*) *desmits*, *-a* resp. *desmita*, *-as* (vgl. alit. *su* keturomis *dešimtomis* bei Bezzenberger, BGLS. 182) in der Bedeutung ‘Dekade’, z. B. *iekš devītās desmits* (in Westkurland gehört) oder *desmitas* (Ober-Bartau) ‘in der neunten Dekade’; weitere Belege bei Bielenstein, LSpr. II, 67 f. Vgl. auch noch *līdz desmitiem* (Wolmar u. a.) ‘bis 10 Uhr’, *a visiem desmitiem* (in Selgerben Etn. IV, 39) ‘mit allen 10 (Fingern)’, aber *viẽns izgaisa, desmit meklẽ* RKr. VII, Rätsel 102 a ‘einer ist verschwunden, zehn suchen (ihn)’. — Nach *desmit(s)* — als einem Zahlsubstantiv — steht eigentlich der Genitiv, z. B. Nom. *desmit aitińu* RKr. VII, Rätsel 1313 a, vgl. Kauliń, BB. XII, 235; doch findet man jetzt daneben auch adjektivisch konstruiertes *desmit*, z. B. Nom. *desmit kãjas* RKr. VII, Rätsel 323, so stets im Lokativ (z. B. *desmit vìetâs*), Dativ und Instrumental.

§ 333. 11—19. *viênpadsmit* (*-ds-* wie *-c-* zu sprechen!) ‘11’, *divpadsmit* ‘12’, *trîspadsmit* ‘13’, *četrpadsmit* ‘14’ (in Lisohn RKr. XVII, 102 *četrupadsmit* aus **četurpadsmit*? und in Marienburg, RKr. XVII, 141 **četrapadsmit* mit unklarem *četra-*), *pìecpadsmit* ‘15’, *sešpadsmit* ‘16’, *septińpadsmit* ‘17’, *astuońpadsmit* ‘18’, *devińpadsmit* ‘19’. Bei Adolphi, Gramm. 33 noch *vienpadesmits* (eigentlich: 1 hinter oder nach 10), *divipadesmits, četrpadesmits* usw. und in Sarkau *trîspádesimt* ‘13’ mit erhaltenem *e* zwischen *d* und *s*; sonst ist dies *e* geschwunden, vgl. russ. četýrnadcat′ u. a. gegenüber aksl. *četyre na desęte* ‘14’ u. a. In *viênpadsmit* dürfte hinter *-n-* eher *-u* (die Endung des Akk. S.; oder gar des Nom. S. Neutr. Gen.?) als *-a* (die Endung des Nom. S. Fem. G.; oder gar eines Nom. S. Neutr. G., aus ide. *-od*?) geschwunden sein; die übrigen Formen — außer *trîspadsmit* — haben am Ende des Einers die Endung *-i* eingebüßt. — In Doblen, Krons-Bershof (nach Bielenstein, LSpr. II, 69), Selgerben Etn. IV, 39 und Linden (in Kurland) Mag. XIII, 3, 55 spricht man *viêndesmit viêns* ‘11’, *viêndesmit divi* ‘12’ usw. nach dem Muster von *divdesmit viêns* ‘21’ usw. — Konstruiert werden diese Zahlen wie *desmit*, z. B. *divpadsmit zaru* ‘12 Äste’ RKr. VII, Rätsel 348 f. neben *divpadsmit zari* ibid. 348, Instr. *divpadsmit zariem* ibid. 348 d; vgl. noch *viênpadsmituôs* ‘um 11 Uhr’, *a divpadsmitam galvam* in Selgerben Etn. IV, 39 ‘mit 12 Köpfen’, aber Dat. *visiem divpadsmit* ‘allen 12’ LP. III, 25.

§ 334. 20—99. *divdesmit*, (in Marienburg, RKr. XVII, 141 u. a.) *dividesmit*, (in Lisohn RKr. XVII, 102) *divudesmit* (etwa mit aksl. *dъva desęti* zu vergleichen?), (bei Adolphi, Gramm. 33) *dividesmits*, (in Gr.-Essern nach Bielenstein, LSpr. II, 69) *divdesmits* ‘20’, *divdesmit viêns* ‘21’ (Gen. *divdesmit viêna* usw.), *divdesmit divi* ‘22’ usw., *trîsdesmit* ‘30’, *četrdesmit*[1]), (bei Adolphi, Gramm. 33) *četrdesmits*, (in Lisohn RKr.

---

[1]) Bei Manzel, Post. I, 272 noch Akk. (Fem. G.) *četras desmits dienas* ‘40 Tage’.

XVII, 102) *četrudesmit* (aus **četurdesmit*? oder nach *divudesmit*?) oder (in Marienburg, RKr. XVII, 141) *četradesmit* (mit unklarem *četra-*) '40', *pìecdesmit* '50', *sešdesmit* '60', *septińdesmit* '70', *astuońdesmit* '80', *devińdesmit* '90'. Zur Konstruktion vgl. z. B. Nom. *trîsdesmit sîku putnu* BW. 2664, 1 var. (daneben aber auch z. B. Nom. *trîsdesmit meîtas* RKr. VII, Rätsel 349), *ar divdesmit uẹlekšu* (in Saussen BB. XII, 235) 'mit 20 Ellen', Nom. *trîsdesmit seši putni* '36 Vögel' BW. 2713, *divdesmit viêns zir̃gs* '21 Pferde', *divdesmit viêna àita* '21 Schafe' (aber in Kandau und Ubbenorm M: *divdesmit vien[i] zirg[i]*, *divdesmit vien[a]s ait[a]s*); *tẹ̃s jou piecdesmituos* (in Selgerben Etn. IV, 39) 'der Vater ist schon in den fünfziger (Jahren)'.

§ 335. 100—999. *sìmts* '100' = lit. *šim̃tas*, ursprünglich ein Neutrum, vgl. ai. *śatá-m*, lat. *centum* u. a. Als reines Substantiv — ohne ein abhängiges Nomen dahinter — wird *sìmts* noch durchaus dekliniert, z. B. *lĩdz sìmtam skàitît* 'bis 100 zählen'; vgl. auch Redensarten wie *ar sìmtiem luôgu* RKr. VII, Rätsel 1342 'mit Hunderten von Fenstern'. Im Plural erscheint auch — in bezug auf Feminina — ein ā-Stamm, z. B. Instr. *simtām* Mag. VIII, Nr. 1336. Vor Substantiven erscheint jetzt als erstarrte Form *sìmts*, *sìmtu* (Akk. S.; oder gar der alte Nom. S. Neutr. G.?) oder *sìmt* (aus *sìmtu* oder *sìmti* in den Zusammensetzungen *divi sìmtu* > *divisìmt* '200' u. a.), z. B. Nom. *sìmts àutu* RKr. VII, Rätsel 477 b (daneben auch z. B. *sìmts vẹl̃ni* ibid. 592 u. a.), *ar sìmts acīm* ibid. 825 a 'mit 100 Augen'; Nom. *sìmtu luôdzińu* ibid. 828 b, *sìmtu sagšu* ibid. 477; *sìmtu . . . vil̃lainīšu* Treiland, Mat., Rätsel 532, *sìmtu luôgu* ibid. 1303, *sìmtu nastu* LP. V, 10 u. a. neben *sìmtu zùosas* '100 Gänse' in Lisohn, RKr. XVII, 102, Instr. *sìmtu kārtām* Treiland, Mat., Rätsel 1532, Gen. *sìmtu gùovu* BW. 2852 'von 100 Kühen'; Nom. *simt lupatu* RKr. VII, Rätsel 362 u. a. neben *simt mazi putnińi* BW. 2689 u. a.

sìmts oder *simt(u) viêns* '101', *sìmts* oder *sìmt(u) divi* '102' usw.

divi sìmti '200' (z. B. Nom. *divi sìmti sîku putnu* BW. 2664, 4) oder *divisimt* (z. B. *par divisimt sešdesmit rubl'iem* 'für 260 Rubel' bei Mühlenbach, Latw. gr. 122) resp. *divisimts*[1]), mit *-s* nach dem erstarrten *sìmts* '100' (bei Bielenstein, LSpr. II, 70), *trîs sìmti* oder *trîssimt(s)* '300' (z. B. Akk. *trîssimts kaŕa vīrus* LP. III, 17), *četri sìmti* oder *četrisimt(s)* '400' usw.

§ 336. 1000 u. a. *tũkstuôt(i)s*, *-ša* '1000' = lit. *túkstantis*, *-čio* oder älter (s. Kurschat, Gr. §§ 1043, 1047, Bezzenberger, BGLS. 183 und

---

[1]) Vgl. lit. *dù šimts výrų* und *keturi šimts výrai* bei Bezzenberger, BGLS. 182.

Jaunis, Gramm. 120) *-ties.*[1] Als i-Stamm ist lit. *túkstantis* ursprünglich feminin (vgl. auch die Nebenform *túkstantė* bei Jaunis l. c. und den Dat. Pl. *túkstančiomus* bei Daukša, Post. 309, 35, sowie infl. tyukstuša Trasun 19, Nom. Pl. tyŭkstuszys Zb. XVIII, 284 und 443), worauf es — nach J. Schmidt, Neutra 66 und Fraenkel, KZ. XLIII, 202 vielleicht unter dem Einfluß von *šim̃tas* — maskulin geworden und als solcher zu einem abstufenden i̯o-Stamm umgebildet ist. — Vor Substantiven wird jetzt gewöhnlich als indeklinable Form *tũkstuôš* gebraucht (die Konstruktion ist die gleiche wie bei *desmit* oder *sìmts*), vielleicht für **tũkstuot* = lit. *túkstant* (aus dem Akk. S. *túkstantį*) unter dem Einfluß von Formen wie *divi-tũkstuoš* '2000' u. a. Neben dem deklinierbaren *divi tũkstuôši* '2000' usw. hat man nämlich ein apokopiertes *divi-tũkstuoš* usw.

Schwierig ist das Verhältnis zu pr. (Akk. Pl.) tūsimtons, aksl. *tysǫšta* oder *tysęšta*, got. *þūsundi*, aisl. *þúsund* neben *þúshund*. Daß pr. tūsimtons ein Kompositum mit *simt-* '100' im zweiten Teile ist, läßt sich kaum bezweifeln, es sei denn daß pr. *tūsimt-* (nach Hirt, IF. VI, 347) eine volksetymologische Umbildung eines urbalt. **tūsint-* (= got. *þūsund-*) wäre. Und slav. *tys-* setzt hier wegen *-ys-* (und nicht *-yx-* resp. *-yš-*!) ein ide. *tū(s)ḱ-* voraus; die slavische Form mit Hirt l. c. 348 für entlehnt zu halten, wäre reine Willkür. Got. *þūsundi* aber kann aus **þūshundi* entstanden sein, s. Bugge, PBrB. XIII, 325 ff. und Kluge, Urgermanisch^3 257 mit Literaturangaben. Man hat demnach für die litauisch-lettische Ursprache vielleicht ein **tū(s)-šamt-* '1000' vorauszusetzen (so auch Būga, Aist. St. 138 und Gauthiot, IFA. XXI, 145 f. und XXV 81, der sich aber die weitere Entwicklung anders vorstellt); auf eine solche Grundform weist auch das entlehnte finn. *tuhansi*, s. Thomsen, Beröringer 233. Dies **tū(s)šamt-* kann nun, sobald es nicht mehr als Kompositum empfunden wurde, volksetymologisch einem Partizip **tũšant-* (aus ide. *tū-sḱo-nt-*) angeglichen sein, vgl. aksl. *tyti* (Präs. *tyjǫ*) 'fett werden' von der Wurzelform *tū-*, zu der ja gewöhnlich dies Zahlwort bezogen wird; auf einen urbalt. Präsensstamm **tũša-* scheint indirekt noch lett. *tūskt* (neben *tūkt*) 'schwellen, fett werden' hinzuweisen. Als neben dem Präsenstamm **tũša-* (aus ide. *tū-sḱo-*) ein gleichbedeutender Präsensstamm **tū-sta-* (s. § 621) aufkam, konnte durch Kontamination ein **tũšta*[2] entstehen, dem auch ein **tũštant-* als Partizip und '1000' folgen mochte; auf diesem **tũštant-* scheint noch alett. tuustosch- '1000' (s. Izv. XVII, 4, 123) zu beruhen. Das *-k-* in lit. *túkstantis* oder alt (bei Bezzenberger, BGLS. 81) *tūkštantis* und lett. *tũkstuôts* stammt wohl aus der gleichbedeutenden Wurzelform *tŭk-* (woher lett. *tûkstu* 'ich schwelle, werde fett'), durch die im Litauisch-Lettischen das unerweiterte *tū-* verdrängt ist; lit. *túksta-* statt *túkšta-* (vgl. Slblt. Et. 33 ff.) wohl unter dem Einfluß derjenigen Präsensstämme auf *-sta*, wo dies *-sta-* — nicht hinter *k* oder *r* stehend — regelrecht bewahrt war. — Anders darüber J. Schmidt, Neutra 431, Brugmann, Grdr. II^2, 2, 48 f. (mit Literaturangaben) und Persson, Beitr. 480.

---

[1] Noch älter war vielleicht eine dem got. *þūsundi* entsprechende Stammform, s. J. Schmidt, Neutra 66 und Lang, Sborn. fil. II, 127$^{1 \text{ und } 4}$.

[2] Vgl. damit lit. *aũšta*, lett. *àust* 'der Tag bricht an' u. a. Slblt. Et. 57.

b) Ordinalia.

§ 337. a) *pìrmais* (ostlett. mit gestoßener Wurzelsilbe, s. z. B. RKr. XVII, 124 und BB. XXIX, 279) 'der erste': lit. *pìrmas*, pr. pirmas, as. *formo*, ags. *forma*.

b) *ùotrs* (dial. auch *uõtrs* IF. XXXIII, 108) 'alter' = lit. *añtras*, pr. *āntra-* (z. B. Akk. S. *āntran*). Im Volkslied noch Kasusformen von einem dreisilbigen Stamm *uotẹra-* : *uotara-* > ostlett, *ūtora-* : Akk. S. *uotẹru* BW. 10 290 var.; 16 557; 25 920; 28 200, 2; *uotaru* 4637, 3; 10 290 var.; 10 290, 2; 24250 var.; 24 250, 5 var.; *ūtaru* Etn. IV, 12; *ùtoru* BW. 24 250, 4; 24 250, 13; Nom. S. Fem. G. *uotara* 24 761 var.; 24 761, 1; 30 249; *ùtora* 23 858; Gen. S. *ùtora* 4357; 33 574, 2; Zb. XVI, 109; vgl. lit. *añtaras* Būga, Aist. St. 28 und 71, Zubatý, IF. VI 270^1, ostlit. *untaras* Bystroń 34, 35, 41, s. auch LChr. 384, $_{13}$, čech. *úterý* ('Dienstag'), ai. *ántara-ḥ*, got. *anþar*. In den ältesten Drucken findet man den dreisilbigen Stamm nur im Nom. S. Mask. G. (*uotẹrs* war bequemer zum Sprechen als *uotrs*): oters Und. Ps. 55, $_{12}$, Ev., oteers1) LLD. II, 1, $_{10}$ und 9, $_{16}$ (neben Fem. otra 6, $_{8}$ und 14, $_{5}$), ohters Manzel, Post. I, 8 und II, 38 (neben Lok. S. *uotrā* I, 12, Dat. S. *uotram* I, 17 u. a.); und auch in Selgerben Etn. IV, 39 *uotars* (auch *uotrs*) neben Dat. S. *uotram*, Nom. Pl. *uotr[i]* u. a. Auch pr. Nom. S. Mask. G. antars oder anters neben Fem. *antrā* u. a., doch könnte pr. antars oder anters aus **antr(a)s* entstanden sein, vgl. pr. tickars (: lit. *tìkras*) oder tickers : Fem. tickra u. a.

Bestimmtheitsformen werden ursprünglich gemieden (wie ja auch z. B. nord. *annarr* und as. *ōđar* 'alter' nur stark flektiert), vgl. z. B. *nãk* ('er kommt') *uotru dìenu*, *nãk trešuo* LP. VII, 923 oder *viêna bija*

---

1) Gegen Bezzenbergers Annahme LLD. II, S. XIV, daß oteers aus *uotrs* entstanden sei, spricht kutris (aus **kūtr(a)s*) LLD. II, 19, $_{27}$, stippris Ev., oder *smieklis* Und. Ps. 44, $_{32}$ aus **smiekl(a)s* u. a.; nur Psalmen^2 gibt es tahmische Formen wie stippers 67 b (aus **stipr(a)s*) oder skaiders 71 a (aus **skaidr(a)s*).

man māsińa, uotra — brãl'a lĩgavińa, tā trešã sveša bija BW. 552; doch findet man jetzt nicht selten auch Bestimmtheitsformen, z. B. BW. 1215^1 (S. 879), s. auch Bielenstein, LSpr. II, 72.

Den Plural gebraucht man — außer bei Pluralia tantum — auch in Fällen wie: *pìeci vìlki vìlku vìlka, uotri pìeci brĩnējâs* BW. 2383 ‘5 Wölfe zogen einen Wolf, 5 andere (Wölfe) wunderten sich’ (analog noch BW. 937).

Außer als Kardinale wird *uotrs* auch noch als Pronomen (‘alter’) gebraucht, z. B. *viêns uotram* (Dat.) oder *viêns uotru* (Akk.) ‘einander’.

c) *trešais* ‘der dritte’ : lit. *trẽčias*, aksl. *tretьjь* (auch das *i* der germanischen Formen got. *þridja* u. a. könnte auf *e* zurückgehen). Unklar ist ihr Verhältnis zu pr. *tĩrts* (Akk. tīrtin, tīrtian u. a.), ai. *tr̥tī́ya-ḥ*, gr. τρίτος, lat. *tertius*, kymr. *trydydd* u. a.; ganz unsicher sind die Vermutungen Zubatýs, LF. XXXI, 272^1 und Brugmanns, Grdr. II^2, 2, 12 und 54, vgl. Meillet, RSl. III, 165 f. — Das *i* in *trišais* BW. 15 101 var. dürfte fehlerhaft sein.

d) *cętur̃tais* ‘der vierte’ ist wohl eine späte Umbildung von **cetvirt(a)s* (= lit. *ketvir̃tas*, pr. kettwirts, ursl. **četvьrtъ*, gr. hom. τέτρατος) unter dem Einfluß der mit **cętur-* (= lit. *ketur-*) anlautenden Formen des entsprechenden Kardinale, was — mutatis mutandis — auch von ai. *caturtha-ḥ* gilt. — Auch *cęturtais* ist wohl per metathesin *cętrutais* (in Grünhof M) entstanden; desgleichen wohl auch *cętruots*[1]) in Gr.-Essern (s. Dsimtenes Wehstnesis v. J. 1912, Nr. 260) und Kruhten aus *cętuorts*, wie man in vielen Mundarten nach § 65 spricht. In Gr.-Essern und Kruhten ist freilich *ur* vor Konsonanten nicht zu *uor* geworden, so daß ein *cętuorts* dort nur als Lehnwort aufkommen konnte, sei es aus benachbarten Mundarten, oder aus der Schriftsprache, wo früher (s. Bielenstein, LSpr. II, 72) die dialektische Form *cętuortais* üblich war.

e) *pìektais* ‘der fünfte’ : lit. *peñktas*, pr. penckts, aksl. pętъ, gr. πέμπτος.

f) *sęstais* ‘der sechste’ : lit. *šẽštas* (durch Assimilation aus **seštas*), gr. ἕκτος, lat. *sextus*, got. saíhsta u. a.

g) *septĩtais* ‘der siebente’ : lit. *septiñtas*, ai. *saptátha-ḥ*; *septint-* statt **septimt-* nach **septin* ‘7’ aus **septim* = lat. *septem* (mit Brugmann, IF. V, 377 und Grdr. II^2, 2, 19 an Beeinflussung durch *devint-* zu denken, ist also nicht notwendig).

h) *astuôtais* ‘der achte’ dürfte eher unter dem Einfluß von *astuôńi* ‘8’ aus *astũts* (davon *astûtoĩs* in Drostenhof, RKr. XV, 71, *åstũtais* in Erlaa, Altenwoga, Neugut, *astutaš* in Lemsal) = lit. *aštuñtas* (aus **aštuon-*

---

[1]) Ähnlich *cętruoksnis* (bei Bielenstein, LSpr. II, 78) neben *ceturksnis* ‘Viertel’.

tas[1], einer Neubildung, wie afries. *ahtunda*, s. Osthoff, MU. I, 104, oder nord. *ǫ́ttunde*) entstanden, als noch von einem urbalt. **aštō* ‘8’ (etwa wie ahd. *ahtodo* zu ahd. *ahto*, s. Brugmann, Grdr. II², 2, 56) gebildet oder (nach Būga, RFV. LXXI, 470) über urlett. **astontas* aus urbalt. **aštōntás* entstanden sein. — Statt *astuot-* findet man hochlett. *ostīt-* in Lisohn, Adleenen, Hoppenhof, Aahof, Roseneck, Semershof, Schwaneburg, Marienhausen, Marienburg, Selsau, Grosdohn, Alt-Kalzenau, Kreuzburg, Sonnaxt u. a. resp. *osteit-* (*ei* aus *ī*) in Meiran, Vuorkova, Dubena, Pixtern, *ostit-* (*i* aus *ī* gekürzt) in Laudohn, *ostoit-* in Borchow, Kuorsova, Ludsen, Raipol, Dagda, Andrepno, Jozefovo, Kraslaw u. a., *ostuit-* in Ogershof, Festen, Bersohn, Holmhof, Ekengraf, Gr.-Buschhof u. a., s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 162, und *ostot-* in Birsen — zu beurteilen gemäß den analogen Neuerungen des entsprechenden Kardinale § 331 e.

Abgeleitet von einem urlett. **asmas* (= lit. *ãšmas*, pr. *asma-* im Akk. S. *asman*, aksl. *osmъ*; vgl. pr. *septmas*, *sepmas*, lit. *sẽkmas* aus **sepmas*) ist lett. *asmīte* (in Fehteln, Bersohn, Festen) ‘der achte Teil eines Hakens (ein Ackermaß)’.

i) *devîtais* ‘der neunte’ : lit. *deviñtas*, aksl. *devętъ* (zum *d-* statt *n-* s. § 331 f.), pr. *newīnts*, got. *niunda*.

k) *desmitais* (neben älterem *desimtaiš* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 71, s. oben § 332) ‘der zehnte’ : lit. *dešim̃tas*, pr. dessīmts, aksl. *desętъ*, gr. δέκατος, got. taíhunda.

l) Im tahmisch-kuronischen Dondangen lauten die Ordinalia für 7—10: *septantẹs*, *astantẹs*, *devantẹs*, *desantẹs* (hier *-ant-* statt *-amt-* nach den vorhergehenden Formen); *-an-* vielleicht über *-n̥-* aus kurischem *-in-*, s. IF. XXXIII, 97 f.; anders Mühlenbach, IF. XVII, 433.

§ 338. a) **11—19.** Jetzt: *viênpadsmitais, divpadsmitais, trîspadsmitais* usw., s. § 333. Ältere Formen: für XI Akk. *vienu padesmitu* Manzel, Post. I, 233, Lok. *vienā padesmitā* I, 300; für XIII Nom. Fem. G. tresscha paddesmette LLD. II, 7, 22, infl. treszsz-pacmytoa Zb. XVIII, 429, Lok. *trešā* padesmitā Manzel, Post. I, 167 usw.; ursprünglich folgte hier hinter *pa* wohl dieselbe Form wie im entsprechenden Kardinale; vgl. aksl. *tretьjь na desęte* ‘der dreizehnte’.

b) *div(i)desmitais* ‘XX’, *div(i)desmit pirmais* (Gen. *div(i)desmit pirmā* usw.) ‘XXI’, *div(i)desmit uotrs* ‘XXII’ usw., *trîsdesmitais* ‘XXX’ usw. Ältere Formen: für XXI Lok. *uotrā desmitā*[2] und *pirmajā* Manzel, Post. I, 1 und 355 (daneben bei ihm auch z. B. für XXII Lok. *dividesmitā* und *uotrā* Post. II, 305 und 331), für XXXIV Lok. tresscha *desmitī* und zettortà Post. I, 4 (wäre jetzt: *trîsdesmit cęturtajā*). Bielenstein, LSpr. II, 74 nennt auch Formen wie *pìecdesmit un viênais* ‘LI’ statt *pìecdesmit pirmais.*

---

[1] Vgl. noch den Gen. S. *aštuontõs* Jušk. SvD., Nr. 919, 8, und den Nom. S. *aštuontóji* ibid., Nr. 1099, 13.

[2] Vgl. lit. *añtras dešim̃tas* (neben *dvìdešimtas*) bei Bezzenberger, BGLS. 185.

c) *sìmtais* ‘der hundertste’ (z. B. Lok. S. *sìmtajā* BW. 26 541, 1): lit. *šimtàsis*; *sìmt(s) pìrmais* ‘CI’, *sìmt(s) div(i)desmit trešais* ‘CXXIII’, *divisimtais* ‘CC’ usw.

tũkstuôšais (z. B. BW. 13 532 var.) ‘der tausendste’ : lit. *túkstantysis*, Fem. *tūkstančioji*; *tũkstuôš devińisimt pìecpadsmitais* ‘MDCCCCXV’ usw.

§ 339. Jetzt werden die Ordinalia meist in der Bestimmtheitsform gebraucht. Die unbestimmte Form erscheint noch jetzt stets nach *pus-* ‘halb’, z. B. *pus·treša gada* ‘$2^1/_2$ Jahr’, *pus·pìektas mãrcińas* ‘$4^1/_2$ Pfund’ u. a.; in der Volkssprache nicht selten auch sonst noch, z. B. *sešas vaŕa lapińas*, *septíts* (‘als siebenter’) *zęlta âbuoltińš* Treiland, Mat., Rätsel 287; *man devińi bāleniņi, devîts* (‘der neunte’) *kùnga karavĩrs* BW. 3397; *tę̃vs ar māti*, *trešs tàutietis* 15 062, 4 ‘Vater und Mutter, als dritter der Freier’; *septîts, pats mazâkais*, *uguntińu dedzināja* 9631, 2 ‘der siebente — der allerkleinste — machte das Feuer an’; *visi pìekti vakarińi* 6848, 1 var. ‘alle Donnerstagabende’: *trešu pate paturēju* Sprogis 21, Nr. 11 ‘den dritten behielt ich selbst’; *jàu* (oder dial. *jou*) *trešs gadš* (oder dial. *gods*) ‘es ist schon das dritte Jahr’ in Marienburg RKr. XVII, 141, Lisohn XVII, 102, Lemsal, Kastran, Hochrosen, Adsel u. a.; *uotris grib un treš* (Dünamünde) ‘ein andrer will und ein dritter’; *divi stãvu* (‘aufrecht’), *divi gulu* (‘liegend’), *pìekts* (‘ein fünfter’) *pa vidu tękalē* bei Mühlenbach, Latw. gr. 104^2.

c) Ableitungen von Zahlwörtern.

§ 340. Nicht selten sind Lokative auf *-atā*, z. B. *pìecatā uôdu kâva* BW. 12 876 ‘zu fünfen (d. h., eine Gruppe von fünf Mann bildend) schlugen sie eine Mücke’; ähnlich noch *divatā*, *trejatā*, *četratā*, *sešatā* z. B. in Neu-Schwaneburg, oder (statt *divatā*) kuron. *dujatā* (z. B. in Nigranden und Kl.-Gramsden) > *dui̯tā* (z. B. in Kalleten), und *trijatā* (*gulāt*) in Saussen BB. XIV, 144^2 ‘zu dreien (in einem Bette schlafen’). Daneben Formen eines Instr. Pl. von o-Stämmen: *divatis* U 1) ‘zu zweien’ > *divats* (auch *dīvtęm* aus **divatiem*) in Dondangen. Vgl. lit. *vienàt* ‘einzig’ (und lett. vienatne) u. a. § 207 a, lit. *trẽjetas* (*-je-* kann für *-ja-* stehen) ‘3 als Einheit’, *peñketas* (*-ke-* kann für *-kia-* stehen), ai. *pañcatā* ‘Fünfheit’ u. a.

---

1) Bielenstein, LSpr. II, 407 schreibt hier langes *ā*.

Unklar sind *divieči* U ‘je zwei’ und *četrieši* U ‘je vier, zu vieren’ (letzteres etwa Umbildung eines Lokativs, der dem lit. dial. **keturiesu* bei Jaunis, Pon. gov. II, 10 entspräche?).

§ 341. Vor Pluralia tantum werden statt der Kardinalia 2—9 davon abgeleitete Formen auf *-ẽji*, Fem. *-ẽjas* (*-ẽj-* Umbildung eines älteren *-ej-*, s. § 134 b 3) gesetzt, während die Einzahl in solchen Fällen gewöhnlich durch den Plural von *viêns* ‘1’ ausgedrückt wird, z. B. *viênus . . . svàrkus* BW. 3451 ‘einen Rock’, *divẽjas kàzas* ‘zwei Hochzeiten’, *abẽjas ragus*, *treji*[1]) *vàrti* BW. 1284 (dial. auch *trejẽji*) ‘drei Tore’ (in Marienburg nach RKr. XVII, 141 *traji* und auch *dvaji*; *-aj-* kann auf *-ej-* zurückgehen, vgl. z. B. *smajîs* ‘lache!’ l. c. 106, aus *smejiês*), *trejas* (var.: *trijas* mit *-i-* nach dem Gen. *triju* zu *trîs*) *tàutas* BW. 1182, *četrẽjas biķses* ‘vier Paar Hosen’ usw., vgl. lit. *vienì*, *dvejì*, *abejì*, *trejì* bei Pluralia tantum und Brugmann, Grdr. II², 2, 76 ff.

Auch als Kollektiva dienen diese Formen (vgl. Brugmann l. c. 79 ff. und Mühlenbach, Latw. gr. 123), z. B. *nuorauj nùo abẽjiem aûgl'iem* LP. VI, 761 ‘pflückt von beiderlei Früchten (d. h. von den Früchten beider Bäume)’. Dialektisch werden als Kollektiva auch Formen auf *-j(u)* gebraucht (mit einem Genitiv hinter sich): *man sajâja triju tàutu* BW. 1182, 2; *treju svàrku mugurā* 23 607 var. ‘drei Röcke auf dem Rücken (= Körper)’; *treju zeķu* ‘drei Paar Strümpfe’ in Erlaa u. a.; *ar divaju zeķu* in Neu-Schwaneburg; *abaju* (neben *abu*) *vãǵu* ibid. ‘beide Wagen’; dìvęj’ *kraklu* (‘Hemde’) *mugurā* BW. 20 630, 5; divej *zàbaku* ‘zwei Paar Stiefel’ u. a. aus Pebalg bei Mühlenbach, Latw. gr. 123 [1]; *divai zeķu* in Erlaa und Saussen BB. XIV, 144, *ar vienai* (mit éinem Paar) *zeķu*, *trejai bārnu* ‘Kinder dreier Familien’, *čatrai zirgu* ‘vier Equipagen’ (*zir̃gs* ‘Pferd’), *piecai lincāķlu* ‘fünf Sorten Leinsaat’, *ãbai cimdu* ‘beide Paare von Handschuhen’, *divai māju* ‘zwei Gesinde’ (neben *divas mājas* ‘zwei Häuser’) u. a. in Saussen l. c. Die Formen auf *-u* dürften alte Neutra sein mit *-u* aus ide. *-om*, und z. B. *abaju* mit pr. abbaien und aksl. *oboje* zu vergleichen sein (lit. abeja bei Bezzenberger, BGLS. 186 f.); die Formen auf *-j* haben dahinter wahrscheinlich jenes *-u* eingebüßt (das *-a-* im Saussenschen Ausgang *-ai* kann nicht aus *-e-* entstanden sein, sondern muß dem slav. *o* in *troje* u. a. gleichgesetzt werden). — Dialektisch daneben auch Wendungen wie z. B. Nom. *sešu bikšu* ‘sechs Paar Hosen’ in Neu-Schwaneburg oder ostlett.

---

[1]) Kasusformen von *treji* werden (statt solcher von *triji*, s. § 330) auch in der Bedeutung von ‘drei’ vor nicht Pluralia tantum gebraucht, z. B. *trejâs* (neben *trijâs*) *vìetińâs* BW. 18 379 var. ‘an 3 Stellen’; ähnlich *divẽju* (statt *divu* resp. *divju*) *gadu bę̃ns* (in Grünhof) ‘zweijähriges Kind’.

pìcu duoru 'fünf Türen' in Gr.-Buschhof, wohl unter dem Einfluß von Formen wie *treju* und vielleicht zugleich nach dem Muster der Duale auf *-u* § 315 a.

Alte Kollektiva sind auch *dvìńi* (lit. *dvynù*) 'Zwillinge' und *trìnīši* 'Drillinge'; vgl. Brugmann, Grdr. II^{2}, 2, 78; Walde, Lat. etymol. Wrtb.^{2} unter *bīnī* (mit Literaturangaben), Wood, IF. XIII, 121 f.

Über Adjektiva auf *-âds* wie *viênâds* 'gleichartig', *divējâds* (oder kuron. *duvējâds* in Alschwangen resp. *duvejâds* in Wibingen u. a.) 'zwiefältig' u. a. s. § 215.

Zu *cęturksnis* 'Viertel' s. § 140 f.; vgl. damit auch einerseits ai. *caturtha-m* 'Viertel' und andrerseits lit. *ketvirtą̃inis* dass.

8. Pronomina.

a) Die Personalpronomina.

§ 342. Paradigma der schriftsprachlichen Formen:

	1. P. S.	2. P. S.	Pr. reflex.	1. P. Pl.	2. P. Pl.
Nom.	*es*	*tu*		*mẽs*	*jũs*
Gen.	*manis*	*tevis*	*sevis*	*mūsu*	*jūsu*
Dat.	*man*	*tev*	*sev*	*mums*	*jums*
Akk.	*mani*	*tevi*	*sevi*	*mūs*	*jūs*
Instr.	*manim*	*tevim*	*sevim*	*mums*	*jums*
Lok.	*manĩ*	*tevĩ*	*sevĩ*	*mūsuôs*	*jūsuôs.*

§ 343. Zum Nom. S. *es* (dial. auch *ęs*, woraus hochlett. *as*, s. § 43 b) 'ich' = alit. *èš* bei Bezzenberger, BGLS. 161 (speziell um Memel nach den Angaben l. c. 5 und 8) und LLD. II, S. XXIV, und Bystroń 31, 38, 63 u. a., pr. es, as; urbalt. wohl noch **ež* : urnord. und aisl. *ek* (s. dazu Walde, Die german. Auslautges. 118^{1}, Kieckers, IF. XXXVIII, 218 und Noreen, Gesch. d. nord. Sprachen^{3} 177 f.), arm. *es* (aus **ec*, s. Brugmann, Grdr. II^{2}, 2, 382 mit Literaturangaben), av. azəm, ai. *ahám*, gr. ἐγώ, lat. *ego*, vgl. dazu J. Schmidt, KZ. XXXVI, 405 ff.

tu 'du' = lit. *tù* (aus ide. *tŭ*, s. IF. XXXIII, 122), pr. tu, gr. dor. τύ u. a., woneben pr. *tū* > *toū*, aksl. *ty*, lat. *tū* u. a., s. J. Schmidt, Neutra 219^{1}.

§ 344. Zum Gen. S. Zugrunde liegen wohl **mene* (vgl. aksl. *mene*, av. *mana*), **tee̯*, **see̯* (vgl. av. *tava*, ai. *táva*, aksl. *tebe*, *sebe*, die ihr *-b-* statt *-v-* aus *tebě*, *sebě* bezogen haben, s. Slblt. Et. 180 mit Literaturangaben). Der alte Ausgang liegt wohl noch vor in lit. dial. *manè*, *tavè*, *savè* Lesk.-Brugm. 12 und 302, Jaunis, Gramm. 102 und bei Poržezinskij, Izv. III, 1130 f. (mit *-a-* statt *-e-* wohl unter dem Einfluß der Dativform, s. § 345), und ein *-e* haben wohl die lettischen Dialektformen *man*, *tev*, *sev* (in Baldohn, Üxküll, Lindenberg, Gr.-Jungfernhof, Lennewarden u. a., s. RKr. XIII, 88 und Mühlenbach, IF. XIII, 240 und 263) eingebüßt, die nach Präpositionen vorkommen, z. B. *nuo man* 'von mir'. Dieselben Formen finden sich dort auch hinter Präpositionen, die den Akkusativ regieren (z. B. *ap man* 'um mich'), und auch lit. *manè*, *tavè*, *savè* kommen als Akkusative vor, s. Kurschat, Gr. §§ 859, 860, 864, Lesk.-Brugm. 302, Berneker, KZ. XXXVII, 378 mit Literaturangaben, Bechtel, LLD. III, S. LIII und Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CIII (hier *tevè* statt *tavè*!). Als Akkusative sind darauf diese Formen auf *-e* unter dem Einfluß der übrigen Akk. S. (die im Urbaltischen auf *-n* endeten) im Auslaut durch einen Nasal erweitert worden (s. unten § 346, Poržezinskij, Vozvrat. forma 91 und Berneker l. c. 379 mit Literaturangaben). Da nun z. B. ein **mane* zugleich als Genitiv und Akkusativ fungierte, so wurde auch der neugebildete Akk. S. **manen* nachher als Gen. S. gebraucht, vgl. lit. dial. Gen. S. *manę̃*, *tavę̃*, *savę̃* bei Kurschat, Gr. §§ 843, 854, Jurksch. 11, Bezzenberger, BB. IX, 288, > ostlit. *manỹ* LChr. 395,$_1$, *tavỹ* l. c. 395,$_5$ und 387,$_{40}$, und lett. dial. Gen. S. *mani*, *tevi*, *sevi* BW. 19506 (*sauce mani* dzârōjeńas), 21336 (*mani vęcas* — Gen. S. – *nepanāca*), Mag. XIV, 2, 185 (*najimś t'evi* ziejlotoiś), bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 162, Mühlenbach, IF. XIII, 262, in Dubena (z. B. *nu tevi* 'von dir'), Pixtern, Gr.-Buschhof, Holmhof, Liksna, Grosdohn, Raipol, Dagda u. a., > tahm. *mān*, *tēv*, *sēv* (z. B. *nuo mān* 'von mir', neben *man* 'mir'; *mān* aus *mani* nach § 38 b). Als Genitive sind darauf unter dem Einfluß sonstiger Gen. S. auf *-s* die Formen **mane* usw. resp. **manen* usw. im Auslaut durch *-s* erweitert (Berneker l. c. 379) : lit. dial. *manès*, *tavès*, *savès* bei Kurschat, Gr. § 861, Lesk.-Brugm. 302, resp. *manę̃s*, *tavę̃s*, *savę̃s*, lett. *manis* (*-is*[1]) aus *-ens*), *tevis*, *sevis* > dial. (in hochlettischen Mundarten nach § 38 c) *mans*, *tevs*, *sevs* in Lisohn RKr. XVII, 100 u. a. oder (mit sekundärem Stoßton) *mâns* (aus **mañs*), *teûs*, *seûs* in Marienburg, RKr. XVII, 142 (an und für sich könnte ein hochlett. *mans* auch dem lit. dial. *manès* entsprechen). Das wurzelhafte *-e-* in lett. *tevis*, *sevis* und lit. dial. tèwęs, sèwęs bei Kurschat, Gr. § 854 a und Bezzenberger, BB. IX, 288 und 336 ist natürlich ursprünglicher als lit. *-a-* in *tavę̃s*, *savę̃s*. — In den hochlettischen

---

[1]) An und für sich könnte lett. *manis* auch dem lit. dial. *maniẽs* bei Poržezinskij, Izv. III, 1130 (einer Neubildung nach dem Muster der i-Stämme) entsprechen, doch ist es wohl geratener, lett. *-is* dem mehr verbreiteten lit. *-ę̃s* gleichzusetzen.

Mundarten von Odensee, Stockmannshof u. a. findet man statt *mani* ein *mu*^{i}*ni* und in Erlaa u. a. statt *manis* ein *mu*^{i}*nc* (aus **munis*); das *u* stammt hier wie in lit. dial. munęs resp. munis (s. Kurschat, Gr. §§ 855—858, Jaunis, Gramm. 102, Gaigalat, Lit. Mitt. V, 18) zunächst wohl aus dem Dat. S., s. § 345.

Im Ostlettischen findet man auch Genitive auf *-a* und -e : *mańa* in Preili, BW. 8603, 2; 15 616, 1; 17 706, 5; 23 125, 2; 23 810, 2 var.; 26 797, 1 u. a., mania bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 162, Zb. XVIII, 260, Smelt. 8 u. a., *mańä* in Birsen, mane BW. 15 616, 1 var.; 23 125, 1 ; 23 810, 2; 25 632, 2 oder mune LP. V, 255 f. (aus Ekengraf); *t'eба* BW. 26 797, 1, *t'ęба* BW. 11 626, 1, tiewa Zb. XVIII, 240, tevia Sk. Do. 263, *t'aба* BW. 13 273, 2, tiawia bei Bezzenberger l. c. 162, *t'äбä* in Birsen, *t'ęбę* BW. 17 706, 5 var., teve BW. 11 626, 1 var.; 14 847, 3 ; 21 654, 7; siewa Zb. XVIII, 258, sewja Smelt. 20, siawia bei Bezzenberger l. c. 162, sewe LP. V, 255 f. Die Endung *-a* könnte den nominalen abstufenden *(i)i̯o*-Stämmen entnommen sein, mit denen diese Pronomina im Akk. und Lok. S. den gleichen Ausgang hatten, und das Birsensche *mańä* (wie vielleicht auch das mane bei BW. zu lesen ist) ist möglicherweise aus *mańa* entstanden (wie denn auch umgekehrt *-e* im Inflläntischen über *-ę* > *-ä* zu *-'a* vorgerückt ist, s. § 43 a), aber in Ekengraf hätte ein *-ńa* nicht zu -ne führen können; wenn die aus Ekengraf zitierten Formen auf *-e* (mune, sewe) zuverlässig und echt lettisch sind, kann ihr -e nur aus *-ē* entstanden sein (ein **sevē* etwa ursprünglich als Akkusativ durch Kontamination von **seve* und **sē*, vgl. pr. -si — wohl aus **sē* — und ai. *mā*, *tvā*; schwerlich sind die altrussischen Gen. und Akk. S. *meně*, *tebě*, *sebě* zu vergleichen).

manes, *teves* BW. 8939 var. (aus Schrunden, wo die *i*-Stämme zu *ē*-Stämmen umgebildet sind, s. § 273 b) sind Neubildungen nach dem Gen. S. der *ē*-Stämme und setzen einen Lok. S. auf *-ē* voraus, s. § 348; vgl. lit. dial. *munės* bei Kurschat, Gr. § 856. Dagegen infl. tiewies Evang. 1753, S. 111 u. a. ist wohl eine Kontamination der oben erwähnten Genitive auf -e und der Genitive, die auf *-s* enden.

§ 345. Zum Dat. S. Statt *tev*, *sev* (mit *e*, wie in lit. dial. *téu*, *séu* bei Kurschat, Gr. § 854 a, s. auch Bezzenberger, BB. IX, 336, nach den Formen des Gen. und Akk., s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 89[1]) findet man noch in Drostenhof (s. RKr. XVI, 271), im Livonischen (vgl. RKr. XIII, 87) und in den ans Tahmische sich anschließenden kuronischen Mundarten von Turlau, Schnehpeln, Wahnen, Matkuln, Kabillen, Wormen, Gaiken, Luttringen, Ohscheneeken, Duhren, Irgen, Frauenburg, Brozen, Satingen, Sessilen, Schrunden, Rudden, Katzdangen, Paddern, Appricken u. a. die älteren Formen *tav*, *sav* (gespr. *tàu*, *sàu* > dial. *tåu*, *såu*, resp. *tou*, *sou*, s. § 49) = lit. *táu*, *sáu* (vgl. Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 16[2]) oder (s. Kurschat, Gr. § 848) *tàu*, *sàu* aus *tavi*, *savi* (z. B. Bezzenberger, BGLS. 162 f., Daukša, Post. 4,$_{29}$; táwi-gu 175,$_{30}$, *savì-k* Jušk. SvD. Nr. 25$_{2}$), vgl. de Saussure, IF. IV, 460. Eine ältere Dativform liegt vor in pr. tebbei, sebbei, aksl. *tebě*, *sebě*, av. *ta*^{i}*byā*, umbr. tefe, päl. *sefei* u. a.; dem wurzelhaften *a* des Lettisch-Litauischen entspricht slav. *o*[1]) in poln. *tobie*, *sobie*, čech. und altruss. *tobě*, *sobě* (Formen des Dat. und Lok. S.) und kirchenslav. *pri-sobiti* 'sich aneignen' u. a. bei Sobolevskij, RFV. LXXI, 449 f. und Brückner, AfslPh. IV, 16^{2}. Vielleicht waren lit.-lett. *tavi, savi* die ursprünglichen Lokative (vgl. Meillet, Recherches 85 ff. und alit. mani-p, tawi-p, sawi-p bei Bezzenberger, BGLS. 253), die nachher gleich nominalen Formen auf *-i* (von konsonantischen Stämmen) als Dative gebraucht wurden; die ursprüngliche Dativendung (gleich pr. *-ei* in tebbei, sebbei) liegt wohl vor in lit. dial. táwiė, sáwiė bei Kurschat, Gr. § 847, távë Lesk.-Brugm. 75, žem. *sàvẹi* (*-ẹi* aus *-ie*) LChr. 321,$_{10}$ und bei de Saussure, IF. IV, 461 (s. auch Jablonskij, Nachwort zu Jušk. S. LIII) — mit *-v-* statt *-b-* nach dem Gen. und Akk. (und Lok.?).

Über Reste des enklitischen **si* im reflexivem Verbum s. § 711.

man (in Birsen *mân*, wohl aus **mañ*, in den meisten infläntischen Mundarten *mań* oder — in Kraslaw, Jozefovo, Dagda — *mâń*) = lit. *mán* (dial. *máń*, z. B. LChr. 490 und bei Kurschat, Gr. §§ 859—861) aus älterem *mani* bei Bezzenberger, BGLS. 161, *mãni* bei Poržezinskij, Izv. III, 1130, (máni-k) Jušk. SvD., Nr. 198,$_{2}$ und Specht 49, gegenüber pr. mennei (das auf Grund des Gen. **mene* nach tebbei und sebbei gebildet ist; älter sind wohl ai. ved. *máhya*, umbr. mehe u. a.); das *a* in *mani* wohl nach *tavi* (lit. dial. auch mánie bei Kurschat, Gr. § 847, vgl. Bezzenberger, BB. XV, 301), s. auch Meillet, Recherches 94.

Statt *man* spricht man *mun* in den hochlettischen Mundarten von Lisohn RKr. XVII, 100, Tirsen, Druweenen, Lösern, Heidenfeld, Seßwegen u. a. (in diesen Mundarten, soweit bekannt, *-u-* nur im Dativ *mun* 'mir' und im Possessivpronomen der 1. P. S.), Saussen BB. XII, 236, Odensee, Stockmannshof, Linden (in Livland), Erlaa, Festen, Ogershof, Bersohn u. a. (in diesen Mundarten *-u-* auch in den übrigen Casus obliqui des Personalpronomens). Am weitesten verbreitet ist das *-u-* im Possessivpronomen *muns* > *munc* 'mein', das wohl in allen hochlettischen Mundarten (also auch in solchen, die *man* und nicht *mun* 'mir' haben; auch im Infläntischen) zu finden ist mit Ausnahme der am weitesten nach Westen gelegenen Alt-Pebalg, Ramkau, Altenwoga u. a. Dasselbe *mun-* in allen Casus obliqui des Personalpronomens und im

---

[1]) Die Annahme Hujers, Sborn. fil. II, 206, daß dies balt. *a* und slav. *o* aus den entsprechenden Possessivpronomina balt. **tavas*, **savas*, urslav. **tovъ*, **sovъ* bezogen sei, läßt unerklärt, weshalb *a* (resp. slav. *o*) ursprünglich nur dem Dat. (und Lok.) eigen war (worauf das Lettische so bestimmt hinweist). Auch lassen sich slav. *tvojь* und *svojь* nur als Umbildungen (nach *mojь*) älterer **tvъ*, **svъ* (= ai. *tvá-ḥ*, *sva-ḥ*, gr. σός, ὅς u. a.) und nicht **tovъ*, **sovъ* begreifen.

Possessivpronomen findet man in litauischen (žemaitischen) Mundarten, s. außer § 344 noch Bezzenberger, GGA. v. J. 1885, S. 927, LChr. 318, 17 (Dat. *mùny* aus **mùnie*), 324, 23 (Dat. *mùnęi* aus **mùnie*), Žem. Tierf. 159 (Dat. *mùn*, *mùna* 'mein' u. a.). Und Gauthiot, MSL. XIII, 194 hat damit wohl mit Recht slav. *mьn-* im Instr. *mьnoją* und Dat. *mьně* (so altruss. und wohl auch urslav.) verglichen. Das *-u-* in *mun-* ist wohl dem Einfluß der entsprechenden Formen des Pronomens der 2. P. S. zu verdanken; und zwar hat man, wie das Lettische und Slavische zeigen, im Gebiet des Personalpronomens vom Dat. (und Lok.) auszugehen; entweder hat man mit Meillet, Recherches 94 auf Grund von ai. *tvē* (woneben ein **tuvē* denkbar wäre) fürs Balto-Slavische einen mit *tuv-* anlautenden Lok. S., oder mit Hujer, IF. XXX, 49 ff. und Sborn. fil. II, 197 ff. (mit Literaturangaben) auf Grund von ai. *túbhya(m)* einen Dat. S. balt. **tubei*, slav. **tьbě* vorauszusetzen. Die letzteren Formen konnten nachher unter dem Einfluß von *sebei (pr. sebbei) resp. slav. *sobě* (*sebě*) zu **tebei* (pr. tebbei) resp. slav. *tobě* (*tebě*) umgeändert werden, da ja das Reflexivpronomen im Gen. und Akk. mit dem Personalpronomen der 2. P. S. parallele Formen hatte. — Wegen der lettischen Mundarten, die *-u-* bloß in *muns* 'mein' aufweisen, muß man wohl auch ein urbalt. **tuvas* 'dein' (neben ai. *tvá-ḥ* u. a.) voraussetzen, und man findet tatsächlich ein lett. *tuvs*[1]) 'dein' JlgRKr. II, 121 (neben *muns*, aus Dweeten) und *suvs* LP. V, 255 (zweimal) und 256 (dreimal; aus Ekengraf); zuverlässig?

Gelegentlich wird als Dativ auch die ursprüngliche Instrumentalform gebraucht, z. B. *te manim saũle lèca* BW. 22430 'hier ging mir die Sonne auf', *ľaũn maniem* BW. 6753 'erlaube mir', *sevim* (var.: *seviem*) 'sich' BW. 12544, s. auch Mühlenbach, IF. XIII, 246; auf *-m* endet nämlich auch der Dat. S. der maskulinen Nomina.

§ 346. Zum Akk. S. Lett. *mani* (dial. *mu^{i}ni* in Saussen u. a., s. § 345; vgl. lit. dial. *mùni* LChr. 314, 18 u. a.), *tevi*, *sevi* (woneben dial. *man*, *tev*, *sev*, s. § 344) haben ein mehr als zweideutiges *-i*: entweder aus *-en* (s. § 344) resp. *-ēn* (z. B. **tevēn* durch Kreuzung von **teve* und **tēn* = aksl. *tę* und wohl auch pr. tien, s. Slblt. Et. 181 ff., vgl. auch ai. *tvām* und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 413; wenn **tēn* akutiert war, so muß *-én* im Litauischen zu *-è* > ostlit. *-ì* führen, vgl. *manì* bei Jaunis, Perev. gramm. 135 [1], Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CLXXX und *tavì* ibid. S. CXCIV, bei Specht 47 u. a.), oder aus *-in* nach dem Muster der i-Stämme, deren Einfluß ja auch im Instr. (s. § 347) und Lok. (s. § 348) wirksam gewesen ist.

---

[1]) Ebenso unsicher ist der einmal belegte Akk. S. tuwe 'dich' bei Bezzenberger, BGLS. 162.

§ 347. Zum Instr. S. *manim*, *tevim*, *sevim* (so in Jürgensburg, Wohlfahrt, Grundsahl, Ramkau, Treppenhof u. a., s. Mühlenbach, IF. XIII, 263) sind die ursprünglichen Instrumentale (: lit. *manimì*, *tavimì*[1]), *savimì*[1]), nach dem Muster der nominalen i-Stämme neugebildet, mit denen die Personalpronomina die Endung *-ei* im Dat. S. gemeinsam hatten), die aber jetzt gewöhnlich[2]) nur nach Präpositionen (und zwar allen, s. § 493 und Mühlenbach, IF. XIII, 249 ff.) gebraucht werden. Nachdem auch der Pluralinstrumental zu einem präpositionalen Kasus geworden war (s. § 496), wurden *manim*, *tevim*, *sevim* mit den Formen des Instr. Pl. der i-Stämme auf *-im* assoziiert und zwar speziell mit dem maskulinen *l'àudim* 'Leuten', so daß, je nachdem man (statt *l'àudim*) *l'audīm*, *l'audiem*, *l'audẹm* oder *l'audem* spricht, auch ebenda *manīm* usw. (in Hochrosen, Kl.-Wrangelshof, Schujenpahlen, Bauenhof, Kirchholm, Ekau, Bauske, Grünhof, Neu-Autz, Doblen, Amboten, Rudbahren u. a., s. Mühlenbach l. c. 263), *maniem* usw. (in Rudden, Firckshof, Schujen, Sunzel, Kaipen, Ringmundshof, Serbigal, Weißensee, Lisohn, Seßwegen, Druweenen, Ekengraf, Odsen, Altenwoga u. a., s. Mühlenbach l. c. 263) resp. *mu^{i}niem* (in Odensee, Stockmannshof, Festen, Ogershof, Saussen u. a.), *manẹm* usw. (in Pilten, Schlehk, Hasau, Rothof u. a.) oder *manem* usw. (in Wandsen u. a.) gesprochen wird, vgl. Mühlenbach l. c. 250 f. und 263 f. — Statt *manim* usw. werden nach den Instrumentalpräpositionen jetzt auch mit dem Akk. gleichlautende Formen auf *-i* gebraucht, vgl. lit. dial. *sù manì* (resp. *muni*), *tevì* bei Kurschat, Gr. §§ 854 und 855.

§ 348. Zum Lok. S. *manī* usw. ist gleich lit. *manyjè* eine Neubildung nach dem Lok. S. der i-Stämme; wie dort (s. § 280), so findet sich auch hier neben *-ī* der Ausgang *-ē* (*manē* BW. 4790 var., *manē*, *tevē* U unter manejs, lit. manėje, tawėje, saweie, seweye bei Bezzenberger, BGLS. 161 ff., *manẽ*, *tevẽ*, *sevẽ* resp. žem. *muniẽ* bei Kurschat, Gr. §§ 854—856) oder *-ie* (*manie* in Druweenen, Lisohn, BW. 4790 var., *mu^{i}nie*, *tevie*, *sevie* in Saussen BB. XII, 236, *tevie, sevie* in Selsau BB. XVI, 337, Lisohn, *tevie* BW. 10816, 1 u. a.).

§ 349. Zum Nom. Pl. a) *mēs* (resp. dial. *mẹ̄s* > *mās*, s. § 43 b) verdankt gleich lit. *mẽs* (man beachte die Qualität des lit. *ẽ*!) die Länge wohl dem Einfluß von *jūs* (lit. *jũs*), vgl. Brückner, AfslPh. IV, 10^2. Die alte Kürze (vgl. pr. mes und arm. *mekʿ*) liegt anscheinend noch vor in lett. dial. *mes* (in Marienburg u. a.) resp. *mẹs* > *mas* (s. § 43 b und

---

[1]) Dial. *tevim, sevim,* s. Bezzenberger, BB. IX, 336.

[2]) Ohne eine Präposition und zwar adverbial wird mundartlich *sevim* gebraucht z. B. infl. *śevim dźeîvuot'* 'abgesondert wohnen' bei Trasun 47.

KZ. L, 17f.). Die dem urbalt. *mes* entsprechende urslavische Form ist nach *vy* 'ihr' zu *my* umgebildet; vgl. auch Meillet, MSL. VIII, 161 und XV, 91 und Recherches 95; Leskien, Sächs. Ber. XXXVI (v. J. 1884), 98f. und (anders) Brugmann, Grdr. II^2, 2, 386f. und 411f. und Torp, Beitr. 36f., die *m-* statt *v-*, vgl. ai. *vayám* und got. weis, unter dem Einfluß der mit *m-* anlautenden Formen des Pronomens der 1. P. S. eingetreten sein lassen; schwierig bleibt dann aber *m-* in arm. *mekʿ*, da aus dem Armenischen mit *m-* anlautende Formen des Pronomens der 1. P. S. nicht bekannt sind, und deshalb hat man wohl mit Hujer, LF. XLV, 188ff. anzunehmen, daß dieses *m-* aus der Personalendung der 1. P. Plur. stammt.

b) *jũs* (mundartlich, z. B. in Lisohn RKr. XVII, 100, Marienburg ibid. 142, Aahof, Birsen u. a. mit sekundärem Stoßton) = lit. *jũs* (aus **jús*, s. Slblt. Et. 144f. mit Literaturangaben), pr. ioūs, av. *yūš*, got. jus.

§ 350. Zum Gen. Pl. Verschieden betont: *mũsu, jũsu* (= lit. *músų, júsų*, pr. iouson) bei Bielenstein u. a., *mûsu, jûsu* (etwa nach dem Instr. *mum̂s, jum̂s* § 351) in Lisohn, Drostenhof u. a. resp. hochlett. *moûsu* usw., in Marienburg u. a. oder *myûsu* usw. in Ludsen, Birsen u. a., und *mùsu, jùsu* (in Wolmar und bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 5) mit unklarem ` (etwa nach dem Dat. *mùms, jùms* § 351? in Wolmar freilich jetzt nur *mum̂s, jum̂s* § 351; lit. dial. *jũsų* bei Jušk. 687 unter *jùmsu* hat den Schleifton wohl nach dem Nom. *jũs*). Zugrunde liegen wohl (gleich ai. *naḥ, vaḥ* als Gen., Dat. und Akk. gebrauchte) **nōs*, **u̯ōs* (zum Vokalismus vgl. lat. *nōs, vōs* u. a.), die im Baltisch-Slavischen als Genitive nach dem Muster des Gen. Pl. der geschlechtigen Pronomina zu **nōssōn*, **u̯ōssōn* (vgl. aksl. *nasъ, vasъ*) umgebildet sind. Im Baltischen ist sodann **u̯ō(s)sōn* (nach *i̯ūs* u. a.? s. Slblt. Et. 185 mit Literaturangaben) zu **i̯ūsōn* umgeändert, und nach diesem auch **nō(s)sōn* zu **nūsōn* (woher pr. noūson), woher lit. *músų*, lett. *mūsu* mit *m-* (statt *n-*) nach dem Akk. (vgl. pr. mans) und Nom., vgl. auch Meillet, Recherches 96. — Daneben auch kürzere Formen: lit. *mús, jús* bei Bezzenberger, KZ. XLI, 114; Lesk.-Brugm. 302 und Jušk. 688 unter jų́sų = lett. *mũs, jũs* (> infl. *jius* Zb. XVIII, 387) in Blieden u. a. (in Mundarten, wo sonst die Endvokale bewahrt werden), etwa Nachklänge der alten **nōs*, **u̯ōs*? oder genitivisch gebrauchte Akkusative?

§ 351. Zum Dat. und Instr. Pl. Verallgemeinert ist entweder der ursprüngliche Dat. oder aber der ursprüngliche Instr. Der Dativ liegt anscheinend vor in *mùms, jùms* (bei P. Schmidt l. c.), die wohl auf **mṹmus*, **jṹmus* (vgl. lit. *mùms, jùms* aus **mùmus, jùmus* Jušk. LD., Nr. 813,$_5$, wie wohl auch alit. mumus, iumus bei Gaigalat, Lit. Mitt.

V, 133 zu lesen sind, vgl. den Instr. *mumìs, jumìs*; an und für sich könnten lit. *mùms, jùms* wohl auch aus **múms* < **múmus*[1]), **júms* < **júmus* entstanden sein, vgl. pr. noūmas, ioūmas) oder auf **mū́mas*, **jū́mas* (vgl. — hinsichtlich der Endung — die preußischen Formen) zurückgehen. Ein *jumus* ist für älteres **jūmus* (vgl. pr. ioūmas) wohl nach dem Muster des Dat. Pl. der u-Stämme eingetreten (s. Torp, Beitr. 39), an deren Endung *-ūs* im Nom. Pl. (z. B. lit. *súnūs*) der Nom. *jūs* erinnerte; worauf auch *mumus* für **mūmus* (dies statt **nūmus*, vgl. pr. noūmas, wie der Gen. **mūsōn* § 350 statt **nūsōn*) eintreten konnte. Wenn es einen altererbten Stamm *i̯ū-* gab (vgl. Slblt. Et. 185), von dem der Dat. **jūmus* resp. **jūmas* gebildet werden konnte, so kann man sich denken, daß ein Dat. **nōmus* (woher aksl. *namъ*) neben dem Gen. *nō(s)sōn* etwa nach dem Verhältnis des Gen. Pl. **tāsōn* (= ai. *tā́sām*, gr. hom. τάων) zum Dat. Pl. **tāmus* (= lit. *tóms*) aufkommen mochte, worauf **nōmus* nach **jūmus* zu **nūmus* umgebildet werden konnte.

Alte Dative wären auch *mum̃s, jum̃s* (in Ubbenorm, Lemsal, Pernigel, Lahnen, Ekau, Hinzenberg u. a., nach § 60 aus **mūms*, **jūms* aus **mū́mus* usw. resp. **mū́mas* usw., vgl. pr. ioūmas), wenn sie nicht nach dem Gen. *mũsu, jũsu* für *mùms* usw. oder *mum̂s* stehen.

Alte Instrumentale dagegen sind *mum̂s, jum̂s* (in Wolmar, Smilten, Dubena, Borchow u. a.; in Doblen u. a., wo ˋ mit ˆ zusammengefallen ist, kann *mum̂s* usw. auch für älteres *mùms* stehen) resp. hochlett. *muⁱm̂s, juⁱm̂s* (in Odensee, Stockmannshof, Bersohn, Erlaa, Ogershof, Laudohn, Sawensee u. a., vgl. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 236 f.) = lit. *mumìs, jumìs* (vgl. auch aksl. *nami, vami*), deren Enstehung analog derjenigen der Dativformen zu beurteilen ist. Auch lit. *mumìs, jumìs* werden dialektisch als Dative gebraucht, s. Bezzenberger, BGLS. 162; Gaigalat, Lit. Mitt. V, 133; Lesk.-Brugm. 302; und auch in den kuronischen (leicht litauisch gefärbten) Mundarten von Rutzau (RKr. XVI, 117), Kruhten, Kl.-Gramsden u. a. (sowie im Vaterunser des Simon Grunau, LLD. II, 49) findet man noch die vollen Formen *mumis, jumis* auch als Dative.

In Schlehk u. a. (s. § 108 a 3) *mun̂s*^{2} dissimilatorisch aus *mum̂s*^{2}. — In Meselau (Bezzenberger, Lett. Di.-St. 163) und Lösern *męms* zum Nom. *mẽs* wie *jums* zum Nom. *jūs*.

Nach Präpositionen stehen in Ubbenorm, Lemsal und Pernigel *mum̃sim, jum̃sim* (Dat. *mum̃s* : *ar mum̃sim* 'mit uns' = Dat. *man* : *ar manim* 'mit mir'), in Nurmis — *mum̃siem, jum̃siem* (vgl. *ar maniem* § 347).

---

[1]) Ein múmus (richtig geschrieben?) findet sich tatsächlich Jušk. SvR. 50 und Jušk. SvD., Nr. 760, 10. Die Quantität des betonten Vokals in múmus Bystroń 33, 40, 42, 43, 49 u. a. bleibt unbekannt.

Nach dem Verhältnis von *-iem* resp. *-im* im Dat. und Instr. Pl. der o-Stämme (s. § 231) zum *-u* im Gen. Pl. findet sich neben dem Gen. *mūsu*, *jūsu* mundartlich ein Dat. und Instr. *mūsiem*, *jūsiem* (in Schujen, Sunzel, Serbigal, Serben, Odensee u. a.) > ostlett. *moûsîm*, *joûsîm* (in Marienburg RKr. XVII, 142, Roseneck, Neu-Rosen u. a.) resp. *myûsīm* usw. (in Baltinov), oder *mûsim* usw. (oder daraus rein lautlich entstandene Formen) in Drostenhof, Adsel, Kaunata, Birsen, Kuorsova u. a., s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 163.

In Lisohn RKr. XVII, 100, Palzmar, Tirsen findet man *mûsiem*, *jûsiem* resp. *mūsim* usw. in Mehrhof nach Präpositionen, während als Dative dort — und auch in Linden (in Kurland), Mag. XIV, 1, 154, Serbigal (hier neben *mūsiem* usw.), Neu-Schwaneburg, Alt-Pebalg, Grundsahl, Druweenen, Andrepno u. a. — *mûs*, *jûs* etc. gebraucht werden. Vielleicht entstand z. B. ein Dat. *jūs* neben Verbindungen wie *ar jūsiem* (resp. *jūsim*) 'mit euch' nach dem Verhältnis des Dat. *tev* 'dir' zu Verbindungen wie *ar teviem* (resp. *tevim*) 'mit dir'.

§ **352. Zum Akk. Pl.** *mũs*, *jũs* bei Bielenstein, in Doblen, Ekau, Blieden, Dondangen u. a., *mûs*, *jûs* (mit ^ vielleicht nach dem Instr.) in Linden (in Kurland) oder *mùs*, *jùs* (mit ˋ wie im Gen., s. § 350). Lett. *mũs*, *jũs* dürften lit. *mùs* und *jùs* entsprechen, wenn diese (mit einem in unbetonter Stellung gekürzten *u*) auf älteres **mū̆ns*, **jū̆ns* (Neubildungen nach dem Muster der u-Stämme auf Grund des Nom. *jūs*, gegenüber pr. mans, wans, aksl. *ny*, *vy*, die wohl ältere, nach **tōns* u. a. umgebildete Akk. **nōs*, *u̯ōs* voraussetzen) zurückgehen (auf das einmalige alit. muns bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 133, das als *muñs* — nach Slblt. Et. 143 ff. aus **mùns* — gelesen werden könnte, kann nicht sicher gebaut werden); die gegenteilige Ansicht Mahlows, AEO. 85 und Torps, Beitr. 37, daß lit. *mùs* aus **muos* < **mōns* (= pr. mans) gekürzt sei, wird durch das vereinzelte alit. můs (bei Bezzenberger, BGLS. 162) nicht gestützt, da ů in den altlitauischen Texten öfters für *u* steht (wie z. B. im Dat. mumůs und Gen. musů resp. můsu ibid.).

In Lisohn, Druweenen, Kaipen, Schwaneburg, Roseneck, Aahof, Marienburg, Birsen, Ludsen u. a., s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 163, *mûsus*, *jûsus* (oder deren lautliche Weiterentwicklungen) — Neubildungen auf Grund der Gen. *mūsu*, *jūsu*.

Zwischen Ronneburg und Smilten (s. P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 5) *mùsu*, *jùsu*[1]) (mit dem Gen. gleichlautend), vielleicht infolge eines ehemaligen Nebeneinander von *mùsu*, *jùsu* und *mùs*, *jūs* im Gen. (s. § 350).

---

[1]) Auch infl. *myusu*, *jiu̯su* findet man akkusativisch gebraucht, z. B. Zb. XVIII, 391, 464, 472 (neben *jius* 477), — unter slavischem Einfluß?

In Lemsal u. a. (s. RKr. XIII, 88f.) *mum̃s*, *jum̃s*, oder in Dondangen, Dagda, Vuorkova, Selburg, Nerft, Dubena, Gr.-Buschhof u. a. (s. Bezzenberger l. c. 163) *mum̂s*, *jum̂s* — die ursprünglichen Dative (Und. Ps. 51, 11 liest man noch *mumus* als Akk.) oder Instrumentale, wie denn auch im Litauischen *mumùs*, *jumùs* bei Būga, Aist. St. 137 (im Akzent den Akkusativen auf *-ùs* angeglichen) oder *mumìs*, *jumìs* (bei Būga l. c.; Kurschat, Gr. §§ 850, 854—6, 858, 864; Jaunis, Gramm. 102; Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 75; Poržezinskij, Izv. III, 1130; Lesk.-Brugm. 302; Daukša, Kat. 154 u. a.) — auch *mum̃s* usw. Daukša, Kat. 142, *mums* usw. bei Kurschat, Gr. § 859 — als Akkusative gebraucht werden — wegen der an Akkusative erinnernden Endungen *-us*, *-is*.

§ 353. *mūsuos*, *jūsuos* — wenig gebräuchlich (z. B. RKr. XVII, 100 und 142, hier mit gestoßener Wurzelsilbe, BB. XII, 236) — sind späte Neubildungen (auf Grund des Gen.) gleich lit. dial. *mūsuosè*, *jūsuosè* (bei Kurschat, Gr. § 851; Bezzenberger, BGLS. 162). Bei Bielenstein, LSpr. II, 82 auch *mumīs*, *jumīs* (wie lit. dial. *mumysè* bei Kurschat, Gr. § 864), zum Akk. **mumis*, **jumis*, wie Lok. Pl. *avîs* zum Akk. Pl. *avis* (Torp, Beitr. 39).

§ 354. Dualformen. In der etwas litauisch gefärbten Mundart von Rutzau hört man die Dualformen *mũdui̯* ‘wir beide’, *jũdui̯* ‘ihr beide’, Dat. *mũdujiem*, *jũdujiem*, Gen. *mũduju* usw., s. Mühlenbach, Izv. VIII, 1, 78; vgl. lit. *mùdu*, *jùdu*.

§ 355. Pronomen der 3. Person. a) Wie in litauischen Mundarten das ältere *jìs* ‘er’ durch *añs* (‘jener’ = slav. *onъ*) ersetzt ist (s. Grünenthal, Izv. XVIII, 4, 133[2]), so hat auch im größeren Teil der lettischen Mundarten (schriftsprachlich, im Niederlettischen und im westlichen Gebiet des Hochlettischen) *vińš*, Fem. *vińa* (dekliniert[1] regelmäßig wie ein i̯o-Stamm) das im Ostlettischen noch erhaltene *jis* ‘er’ verdrängt. Ursprünglicher bedeutet *vińš* ‘jener’, so z. B. noch *vińā kalna galińā* BW. 150 var. ‘auf jenem Berggipfel’, *vińā pulcińā* BW. 281, 2 ‘in jener Schar’, *vińā saũlē* ‘in jener Welt’, *vińpus* ‘jenseits’ u. a., vgl. auch U unter wińsch, Mühlenbach, Latw. gr. §§ 166 und 168 und Kauliń, BB. XII, 237f. — Vielleicht gehört lett. *vińš* zu pr. winna ‘heraus’ (über das Trautmann, Apr. Spr. 462 mit Literaturangaben zu vergleichen ist) und aksl. *vъně* ‘draußen’ und *vъnъ* ‘hinaus’, wenn diesen Formen ein urslav. *vъn-* zugrunde liegt (an Zusammenhang des *vińš* und aksl. *vьně* hat auch Brugmann, Demonstr. 110^1 gedacht, aber nicht daran festgehalten); in dem Fall würde *viňš* ursprünglich etwa 'der äußere' bedeutet haben, wobei auch die Erweiterung durch *-i̯o-* klar wäre.

---

[1] Der Dat. Pl. endet im Tahmischen noch auf *-ms*: *vińęms* in Suhrs, Hasau, Dondangen u. a., oder *vińims* in Popen, Felixberg u. a.

b) In beinahe allen ostlettischen Mundarten (im Infläntischen, in Lubahn und Marienburg in Ostlivland und in Dubena u. a. in Oberkurland) findet man noch das alte *jis*1) 'er' (mit *j-* vielleicht nach anderen Kasus wie Dat. S. *jam* u. a., wie lit. *jìs* [dial. auch *ìs* LitMnd. I, 37]; vgl. lat. und got. *is*, aksl. Akk. S. *jь* u. a.), Fem. *jèi̯*^{2} aus **jĩ*2)) = lit. dial. *jỹ* Jušk. 721 (unter *jìs*), *jī* (geschrieben gie) bei Wolter, Spiski naselennyxъ městъ Suvalkskoj gubernii, S. 313 und 315, nach Slblt. Et. 143 ff. aus **jí* (dial. bei Jušk. l. c. auch *jý* nach *tó* u. a., und *tó* nach *gerόji* u. a.), woraus in unbetonter Lage *jì*; in der Lettischen Grammatik vom Jahre 1732 Kön. St. I, 193 Fem. *jā* (vgl. aksl. *ja-že*) wie *šā* § 360 b. Dekliniert wird *jis* wie *šis*, s. §§ 360 ff., also Gen. S. Mask. *jùo* (aus **jà*), Fem. *jùos* (aus **jàs*) = lit. *jõ*, *jõs*; Dat. S. Mask. *jam*, Fem. *jài* (z. B. Smelt. 4 und Kön. St. I, 193) = lit. *jám*, *jaĩ* (lett. Fem. auch *jei̯* Mag. XIV, 2, 191 und Zb. XVIII, 236, vermutlich nach § 59 aus **jii̯*, vgl. *šii̯* § 362); Akk. und Instr. S. Mask. und Fem. *jū* aus **juo*, vgl. lit. Instr. Mask. *júo* LChr. 380,$_{36}$ (da z. B. lett. *tuo* dem lit. Akk. *tą̃* und Instr. *tuo* entsprach, so wurde durch das instrumentale **juo* die ursprüngliche Akkusativform **jī* = lit. *jį̃* verdrängt), Fem. Akk. *ją̃* (aksl. *jǫ*), Instr. *já*; Lok. S. Mask. und Fem. *jamâ* Smelt. 8 oder *jimâ* Sk. Do. 14 und 89, gegenüber lit. Mask. *jamè* und (bei Daukša, Post. 341,$_3$) *jime* (aksl. *jemь*), Fem. *jojè*, vgl. § 364; Nom. Pl. Mask. *jī*, Fem. *juos* = lit. *jiẽ*, *jõs*; Gen. Pl. Mask. und Fem. *jū* Zb. XVIII, 239 u. a. (: lit. *jų̃*) oder *jūs* (aus **juos*) Bezzenberger, Lett. Di.-St. 26, *jùs*^{2} in Dricāni, Kuorsova, Kaunata u. a.; Dat. und Instr. Pl. Mask. *jīm* = lit. dial. *jíem* LChr. 369,$_4$ (oder in der Grammatik vom Jahre 1732 Kön. St. I, 193 : *jīms* = lit. Dat. *jíems*, aksl. *jimъ*), Fem. *juom* = lit. dial. (z. B. Lesk.-Brugm. 305) *jóm*; Akk. Pl. Mask. *jūs*, Fem. *juos* = lit. *juõs* LChr. 367,$_6$ oder *júos*, *jàs* oder (Lesk.-Brugm. 305) *jés* resp. *jõs* bei Jaunis, Perev. gramm. 144; Lok. Pl. Mask. *jimûs* Sk. Do. 35, Fem. *jimuôs* 18, wohl auch **jamûs*, **jamuôs* (Neubildungen nach dem Lok. S., vgl. § 369), gegenüber lit. *juosè*, *josè*; vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 331 und J. Schmidt, Neutra 43^2.

§ 356. Zum Gebrauch der Personalpronomina. a) Beim Verbum finitum ist die Setzung des entsprechenden Personalpronomens nur dann unbedingt nötig, wenn dieses den Satzakzent auf sich zieht, oder wenn die Endung der Verbalform nicht eindeutig ist. Sonst wird noch sehr

---

1) Wenigstens teilweise daneben auch *viňš* 'er', z. B. Zb. XVIII, 236.

2) Zu dieser Form vgl. Sommer, IF. XXXVI, 225^1.

oft die bloße Verbalform ohne das Pronomen gebraucht, z. B. *àizmygu* Zb. XVIII, 240 ‘ich war eingeschlafen’; * īmam pa ćel'u* 242 ‘wir gehen weg’; *ka ìl'eiśśi, to jimšu* 246 ‘wenn du hineinkriechen wirst, so werde ich nehmen’, s. auch Bielenstein, LSpr. II, 264f. und Mühlenbach, Latw. gr. § 286.

b) Das für beide Numeri geltende Reflexivpronomen wird — gleich dem Possessivum *savs* — wie im Litauischen, Slavischen, Arischen u. a. auch in bezug auf die 1. oder 2. Person gebraucht, wenn diese das Subjekt (sei es auch nur das logische) im Satz ist, z. B. *man jàgădă par sevi* ‘ich muß für mich sorgen’ u. a., s. Bielenstein, Handb. §§ 662—667; Mühlenbach, Latw. gr. § 163; Delbrück, Grdr. III, 477ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 396ff. — Bei reflexiven Verben erscheint das Reflexivpronomen zuweilen pleonastisch, z. B. *sev vìetińas meklêtiês* BW. 2468 ‘sich eine (Bett)stelle zu suchen’ u. a., s. Mühlenbach l. c. § 163 und Trautmann, Apr. Spr. 271.

b) Die Possessivpronomina.

§ 357. a) Lett. *mans* ‘mein’, *tavs* ‘dein’, *savs* (Reflexivpronomen für alle drei Personen, vgl. § 356b), die regelmäßig wie o-Stämme dekliniert werden, entsprechen zunächst lit. *mãnas*, *tãvas*, *sãvas*, s. Kurschat, Gr. § 886; Bezzenberger, BGLS. 167; Brückner, AfslPh. XIII, 566; Daukša, Post. 4,$_{21}$, $_{28}$, $_{31}$, 5,$_{5}$, $_{6}$, $_{23}$, $_{36}$ u. a.; Bystroń 31, 33 u. a. Lit.-lett. **manas* ist eine Neubildung (auf Grund des Gen. S. **mene* § 344) für urbalt. **majas* (= pr. mais, aksl. *mojь*; vgl. auch lat. *meus*) unter dem Einfluß von **tavas*, **savas* (neben den Gen. **teve*, **seve* § 344) = gr. hom. τεός, ἑός, urital. **tou̯os*, **sou̯os*, av. *hava-*, vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 403ff. und auch Persson, IF. II, 243. — Über lett. dial. *muns*, (*tuvs*, *suvs*) s. § 345; über dial. *tevs*, *sevs* und ostlett. *tavs*, *savs* neben *tovs*, *sovs* s. § 45c4.

b) In den etwas litauisch gefärbten Mundarten von Rutzau und Nieder-Bartau findet man — wie im Litauischen — als Possessivpronomina die Genitive *mana*, *tava*, *sava* (= lit. *mãno*, *tãvo*, *sãvo*), z. B. *mana kumelins* BW. 9084 (aus Nieder-Bartau) ‘mein Roß’, *tava* (oder *tavu*) *ātru dabu* (Nieder-Bartau) ‘deinen heftigen Charakter’, *sava kãjas* (Rutzau) ‘seine Füße (reflexiv)’. Vor *paša* ‘ipsius’ sind aber *mana*, *tava*, *sava* als Possessiva anscheinend gemeinlettisch, z. B. *mana paša pę̂das* (RKr. VII, Rätsel 332) ‘meine eigenen Spuren’ u. a., und darnach durch Attraktion auch die femininen *manas*, *tavas*, *savas* vor dem femininen *pašas*, z. B. *manas pašas tikumińš* (in Amboten gehört) ‘meine eigene Sitte’, *tovas pošas meita* ‘deine eigene Tochter’, *muna poša dâls* ‘mein eigener Sohn’ u. a. in Lisohn, s. FBR. I, 5, *tavas pašas vaina* ‘deine eigene Schuld’ u. a. bei Mühlenbach, IF. XIII, 234 und Latw. gr. 111. Vgl. damit ahd. dial. *mīnes selbes* u. a. bei Behaghel, Gesch. d. deutschen Sprache^4 § 410.

c) Als Possessiva indeclinabilia dienen ähnlich wie im Litauischen die Genitive *mūsu* ‘unser’, *jūsu*, *vińa* ‘sein’ (nicht reflexiv), *vińas* ‘ihr’ (singularisch) und *vińu* ‘ihr’ (pluralisch). — In den (von deutschen Autoren herrührenden) Texten des 16. und 17. Jahrhunderts findet man auch deklinierte *mūss* ‘unser’ und *jūss* ‘euer’, z. B. Lok. S. *jūsā valuodā* (Manzel, Post. I, 36) ‘in eurer Sprache’, vgl. pr. *noūss, Fem. *nousā* und ioūs, Fem. iousā, und lit. *mūsàsis*, *mūsóji*, *jūsóji* bei Kurschat, Gr. 983 und Lit.-deu. Wörterb. unter *jūsàsis* (wo nur *jūsóji* als üblich bezeichnet wird) und Bezzenberger, BGLS. 167f. Aus volkstümlichen Texten ist dem Verfasser nur der Dat. S. Mask. G. infl. *myusam* ‘nostro’ Zb. XVIII, 417 bekannt.

d) Bestimmtheitsformen sind im Lettischen jetzt sehr selten (z. B. Dat. S. *savajam* BW. 32464, 2 var.). Adolphi nennt aber Gramm. 42 *manais* ‘der Meinige’, *tavais* ‘der Deinige’, *savais* ‘der Seinige’, *mūsais* ‘der Unsrige’, *jūsais* ‘der Eurige’, was zu lit. *manàsis* ‘der meinige’, *tavàsis* usw. (bei Kurschat, Gr. § 982) stimmt. Jetzt gebraucht man dafür Ableitungen auf *-ējs* oder dial. *-ijs* (auch in der Bestimmtheitsform): *manẽjs*, *tavẽjs*, *savẽjs*, *mūsẽjs* (oder *mum̃sejs* in Ubbenorm), *jūsẽjs*, *vińẽjs* (Formen auf *-ijs* z. B. in Saussen BB. XII, 237, Lisohn RKr. XVII, 100, Marienburg l. c. 134 und 140 und Erlaa), z. B. *gar mūsēju namdurim* BW. 2109 ‘an der Haustür der Unsrigen vorbei’, *sańẹm abas mazā rùokas savējâs* Etn. III, 80 ‘nimmt beide Hände des Kleinen in die seinigen (scil. Hände)’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 146, 9 und 162.

§ 358. Zum Gebrauch der Possessiva. a) Vor passiven Partizipien können die Possessiva den Genitiv des entsprechenden Personalpronomens vertreten, z. B. *ne tā̃* (scil. *dziêsma*) *mana pamanîta* BW. 15 ‘nicht ist es (das Lied) von mir ersonnen’; *dziêsma mana padziêdâta* 957, 1 ‘das Lied ist von mir gesungen’ (aber später ibidem: *manis jaûna padziêdâta* ‘a me juvenco cantata’); *ne tiẽ mani nùosẹ̄dẹ̄ti* 23863 ‘nicht sind die (Stühle) von mir durch (häufiges) Sitzen abgenutzt’; *tavi duoti lakatińi* 34837 ‘von dir gegebene Tücher’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 162.

b) *savs* wird außer als reflexives Possessiv¹) auch in anderen Be-

---

¹) Als solches bezieht sich *savs* zuweilen nicht aufs Subjekt, sondern auf einen andern Satzteil, z. B. *svaińi . . . nuocẹ̄luši mul̃kīti nuo savas . . . kèvītes* LP. III, 32 ‘die Schwäger hätten den Dummen von seiner Stute heruntergehoben’.

deutungen gebraucht: ('eigen') *labâk mani tàutas rãja, nekâ savi* bãleliñi BW. 1010 'lieber soll mich der Fremde (d. h. der Mann) schelten, als die eigenen Brüder' u. a.; ('ein besonderer') *bet sava lìeta tur ir* 'aber etwas Besonderes ist da' bei Mühlenbach, Latw. gr. 110; ('ein gewisser; ungefähr') *àiziet savs laĩks* 'vergeht eine gewisse Zeit', *tu vêl . . . dzîvuosi savus gadus trîs* 'du wirst noch ungefähr drei Jahre leben' u. a. bei Mühlenbach l. c.

c) Die Demonstrativpronomina.

§ 359. *tas* 'der' und *šis* 'dieser' werden wie folgt dekliniert.

	Gen. Mask.		Gen. Femin.	
		Singular		
Nom.	*tas*	*šis*	*tã*	*šĩ*
Gen.	*tà*	*šà* oder *šĩ*	*tàs*	*šàs* oder *šĩs*
Dat.	*tam*	*šam* oder *šim*	*tài*	*šài*
Akk.	*tuo*	*šuo*	*tuo*	*šuo*
Instr.	*tuo*	*šuo*	*tuo*	*šuo*
Lok.	*tai*	*šai*	*tai*	*šai*
		Plural		
Nom.	*tiẽ*	*šiẽ*	*tãs*	*šãs* oder *šĩs*
Gen.	*tùo*	*šùo*	*tùo*	*šùo*
Dat.	*tiẽm*	*šiẽm*	*tãm*	*šãm* oder *šĩm*
Akk.	*tuõs*	*šuõs*	*tãs*	*šãs* oder *šĩs*
Instr.	*tiẽm*	*šiẽm*	*tãm*	*šãm* oder *šĩm*
Lok.	*tuos* oder *tais*	*šuos* oder *šais*	*tâs* oder *tais*	*šâs* oder *šais.*

§ 360. Zum Nom. S. a) Lett. *tas*1), *tã* (woraus in unbetonter Stellung *ta* in Anzen, wie auch lit. *tà*) sind gleich lit. *tàs*, Fem. dial. *tõ* (Slblt. Et. 144 und Jušk. 721 unter *jìs*; hier und bei Specht 209 auch *tó* nach *geróji* u. a.) und aksl. *tъ*, Fem. *ta* Neubildungen mit *t-* unter dem Einfluß der Casus obliqui gegenüber den älteren ai. *sa*, *sā*, gr. ὁ, ἡ und got. *sa*, *sō*. — Im größten Teil des hochlettischen Gebiets (in Oppekaln, Marienburg, Alswig, Roseneck, Schwaneburg, Lösern, Festen, Linden [in Livland], Fehteln, Römershof, Setzen, Selburg, Pixtern, Sonnaxt, Sussei und weiter nach Osten bis zum slavischen Sprachgebiet, s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 164) findet man statt *tas*, *tã* die Neubildungen *tis* (wofür *tys* im Infläntischen u. a.), Fem. *tī* > *tei̯*, und zwar

---

1) *tas* wird auch neutral gebraucht, z. B. *tas ne·kas* 'das (hat) nichts (zu bedeuten'), *nuo tam* 'davon', *tùo es zinu* 'das weiß ich' u. a.; *šis* dagegen — nur in *līdz šim* 'bis jetzt' und korrelativ mit *tas*: *ne šis, ne tas* 'weder dieses, noch jenes'; *šistas* 'dies und jenes; manches'.

entstanden *tis*, *tī* > *tei̯*[1]) neben dem Gen. *tà* > ostlett. *tuo*, Fem. *tàs* > ostlett. *tuos* u. a. nach dem Verhältnis des Gen. *šà* > ostlett. *šuo*, ostlett. *juo*, Fem. *šàs* > ostlett. *šuos*, ostlett. *juos* u. a. zum Nom. S. *šis*, Fem. *šĩ* > *šei̯*, ostlett. *jis*, Fem. *jei̯*. Die übrigen Kasus zu diesem *tis* (*tys*), *tī* > *tei̯* bewahren gewöhnlich ihre alten Formen (z. B. in Marienburg RKr. XVII, 142 Gen. *tùo*, *tùos*, Dat. *tam*, *tai*, Akk. *tù* usw.), und höchst selten sind Neubildungen wie der Dat. S. *tim* bei Bezzenberger l. c. 38 (nach kurz vorhergehendem *šim*!), oder Gen. S. infl. *t'ei̯* (aus **tī*) Zb. XVIII, 264 nach dem Muster des Gen. S. *šī* > ostlett. *šei̯*.

b) *šis* (wie pr. schis), *šĩ* mit *š*- nach anderen Kasus (z. B. dem Gen. *šà*, *šàs* = lit. *šiõ*, *šiõs*) statt **sis*, **sĩ* = lit. *šìs* (und pr. *sis* im II. Katech.), Fem. dial. (bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 1) *šy* (woraus in unbetonter Lage *šì*), aksl. *sь*, Fem. *si*; vgl. auch lat. *ci-s*, got. *himma* 'huic' u. a. s. Brugmann, Grdr. II², 2, 321f. und Pedersen, Pron. démonstr. 12ff. Statt *šĩ* auch *šā* (nach dem Gen. *šàs* u. a.) Ev.² = lit. dial. *šió* LitMnd. I, 3.

§ 361. Zum Gen. S. Zu *tà* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof; *tã* in Dondangen und bei Bielenstein, LSpr. II, 86) = lit. *tõ* vgl. § 223. Zu *šis* — Gen. *šā* (= lit. *šiõ*) > ostlett. *šuo* bei Manzel, Post. I, 5, in Salisburg, Lisohn, Alt-Pebalg, Schwaneburg, Laudohn, Saussen, Selburg, Dubena, Kaunata u. a. (*šà* in Ronneburg u. a., *šã* bei Bielenstein l. c. II, 91) oder *šī* bei Adolphi, Gramm. 45 (neben *šā*), in Satingen, Wormen, Schmarden u. a.; Gen. *šĩ* : Nom. *šis* = Gen. *tā* : Nom. *tas*, vgl. Brückner, AfslPh. III, 259. Fem. *tàs* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof; *tãs* bei Bielenstein l. c. II, 86) ist gleich lit. *tõs* und gr. τῆς eine Form mit nominaler Endung (wie auch das Mask. *tà*); desgleichen *šās* Und. Ps. 50, in Salisburg, Lisohn, Laudohn, Saussen, Selburg u. a. (*šàs* in Ronneburg u. a.; *šãs* bei Bielenstein l. c. II, 91) = lit. *šiõs*, woneben die Neubildung *šĩs* bei Adolphi, Gramm. 46 (neben *šās*), in Anzen, Grünhof u. a. zum Nom. S. *šĩ* nach dem Verhältnis des Gen. *tās* zum Nom. *tã*.

§ 362. Zum Dat. S. *tam* = lit. *tám* (alit. noch *tamui*; vgl. auch aksl. *tomu*), gegenüber pr. stesmu, kasmu, ai. *tasmāi* u. a. Vielleicht entstand im Dat. (und Lok. S.) **tom*- neben **tosm*- infolge des Schwankens zwischen **toi̯*- und **tosi̯*- im Genus femininum: neben dem alten Dat. **tosi̯āi̯* (vgl. ai. *tásyāi*) war **toi̯āi̯* (vgl. aksl. *toji*) aufgekommen — unter dem Einfluß des Instr. S. **toi̯ā(m)*, vgl. ai. *táyā* und aksl. *tojǫ*; s. Slblt. Et. 189 mit Literaturangaben.[1] Zur Kürzung der vollen Endung s. § 224. Ähnlich *šam* (Zb. XVIII, 243, in Kaunata, Lubahn, Laudohn, Grosdohn, Seßwegen, Lisohn, Neu-Schwaneburg, Festen, Alt-Kalzenau, Odensee, Stockmannshof, Neugut, Pixtern, Nerft, Salisburg, Mag. XIII, 3, 68, BW. 980; 1776 u. a.) = lit. *šiám*, woneben *šim* (bei Adolphi, Gramm. 45 neben *šam*, in Kruhten, Wormen, Kl.-Wrangelshof, Drostenhof, Ronneburg, BW. 980 var. u. a.) zum Nom. S. *šis* wie *tam* zum Nom. S. *tas*, doch vgl. auch pr. schismu, got. *himma*.

---

[1] Nach Kauliń, BB. XII, 237 findet man in Saussen Mask. *tas* ('weniger' *tis*) neben Fem. *tī* ('selten' *tā*); darnach wäre das Fem. *tī* früher als das Mask. *tis* aufgekommen, was vielleicht durch das Nebeneinander von *šī* und *šā* im Nom. S. Fem. G. zu erklären ist.

Fem. *tài* ist gleich lit. *taĩ* und gr. τῇ nach dem Muster der nominalen Deklination gebildet; ähnlich *šài* (in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Lisohn, Saussen u. a.) = lit. *šiaĩ*, woneben *šìi̯* > *šī*[2]) (bei Adolphi, Gramm. 46 neben *šai*, in Ober-Bartau BB. XV, 301 und Paddern BW. 12187, 1) zum Nom. *šĩ* wie *tài* zum Nom. *tã*.

§ 363. Zum Akk. und Instr. S. *tùo* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof u. a.; *tuõ* bei Bielenstein, LSpr. II, 86, in Wormen, Wahnen, Schmarden, Segewold, Neuermühlen u. a.) entspricht dem lit. Akk. Mask. und Fem. G. *tą̃* (alt und dial. noch *tan*, s. z. B. Gaigalat, Lit. Mitt. V, 41f.; Bechtel, LLD. III, S. XLIXff.; Kurschat, Gr. § 915 und Jaunis, Gramm. 104), aksl. *tъ*, *tǫ*, ai. *tam*, *tām*, gr. τόν, τήν u. a., und zugleich (als Instr.) dem lit. Instr. Mask. *tuõ* bei Kurschat, Gr. §§ 918 und 919 (woneben *túo*, s. Slblt. Et. 144f.) und Fem. *tą́* oder ostlit. *tú* (s. Slblt. Et. 145); als Instr. sollte die Form in Wolmar u. a. den Dehnton haben; da aber sonst der Akk. mit dem Instr. S. zusammengefallen war, so wird der alte Akk. *tùo* jetzt auch als Instr. gebraucht. Ähnlich entspricht jetzt *šùo* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof u. a.; *šuõ* bei Bielenstein l. c. II, 91, in Popen, Schmarden u. a.) dem lit. Instr. Mask. G. *šiuõ* (bei Jaunis, Gramm. 103f.), Fem. G. *šią́*, und dem Akk. Fem. G. *šią̃* (pr. schan) und ersetzt (gleich pr. schan) auch den alten Akk. Mask. G. **sì* resp. **šì* (vielleicht erhalten im ostlett. Adverb *šèileik* 'um diese Zeit' RKr. XV, 139, mit *ei* aus *ī*) = lit. *šį̃*, aksl. *sь*, was leicht zu erklären ist.

§ 364. Zum Lok. S. *tai* (bei Adolphi, Gramm. 44, in Dondangen, Kandau, Nieder-Bartau, Matkuln, Neuenburg, Schmarden, Doblen, Pixtern, Druweenen, Saussen u. a.; *tài* in Ronneburg, Blieden

---

[1] Anders darüber Specht 105: im Slavisch-Baltischen sei neben dem alten Lokativ **tasmi(n)* mit ähnlicher Bedeutung ein **tam-en* (Akkusativ + Postposition) aufgekommen, und hieraus sei *tam-* auch in den Dat. S. an die Stelle von *tasm-* gedrungen.

[2] Aus diesem *šī* scheint hochlett. *šeî* bei Kreuzburg entstanden zu sein.

u. a., taî^2 in Strutteln; taî in Marienburg, Lisohn, Aahof, Roseneck, Drostenhof, bei Krumberg u. a.), woraus in unbetonter Lage *tẹ* (in Suhrs, Saßmacken u. a.), resp. *tā* (in Anzen, bei Adolphi, Gramm. 44, BW. 127, 2 aus Goldingen, Mag. VIII, Nr. 42 und 58 aus Kabillen u. a.) ist die ursprünglich feminine, jetzt auch maskulin gebrauchte Form = lit. *tojè*, vgl. § 227 (wo gezeigt ist, daß auch beim Nomen das Maskulinum im Lok. S. die Endung der Feminina übernommen hatte); desgleichen *šai* (bei Adolphi, Gramm. 46, in Frauenburg, Alt-Kalzenau, Laudohn, Bersohn, Liksna u. a.; *šài* in Ronneburg, *šaî* > *šoî* in Drostenhof RKr. XV, 52) oder *šā* (bei Adolphi, Gramm. 45) = lit. *śiojè*, woneben auch *šii̯* BW. 31768, 7 oder *šĩ* (bei Adolphi, Gramm. 45, BW. 12187, 1; 20787; 156, 5; 841 var., bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 27, bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 76f., in Felixberg, Edwahlen, Nieder-Bartau, Schmarden; *šî*^{2} in Kandau, Satingen u. a.) zum Nom. *šis, šĩ* wie *tai, tã* zum Nom. *tas, tã*. Daneben auch *tajā* (in Alt-Pebalg, Alt-Schwarden und bei Bielenstein, LSpr. II, 407f., hier auch *tājā*) und *šajā* (in Frauenburg neben *šai*[1]); in Saussen BB. XII, 237), vielleicht durch Kontamination von *tai* resp. *šai* und *tā* resp. *šā* und wohl auch unter dem Einfluß des Lok. S. der bestimmten Adjektiva auf *-ā̆jā*.

Umgekehrt wird jetzt die Umbildung der ursprünglich maskulinen Form auch feminin gebraucht, nämlich *tamī* (bei Adolphi, Gramm. 44[2]), in Baldohn, Burtneek, Wolmar, Trikaten, Ronneburg u. a.; gesprochen mit *-ī* oder *-î*, s. § 280) resp. *tamā* (in Linden in Kurland Mag. XIII, 2, 52, Neu-Ottenhof, Hochrosen, Orellen, Sunzel, Lemburg, Drobbusch, Kaipen, Serbigal, Adleenen, Grosdohn, Selburg, Dubena, Liksna, Zb. XVIII, 245, Smelt. 6 u. a.) oder (nach dem Nom. *tis* resp. *tys*, s. § 360a) *timā* resp. *tymā* (in Kaunata, Birsen, Wolter Mat. 137, Zb. XVIII, 239, Sk. Do. 18, BW. 9294), und *šamī* (bei Stender, Gramm.^{2} 215 und zu erschließen auf Grund der Nebenform — s. § 242 — *šamiê* in Lisohn RKr. XVII, 101, wo die Form als maskulin einem Fem. *šamâ* gegenübergestellt wird, doch wird ebenda auch ein Fem. *šimiê* angeführt) resp. *šamā* Mag. XIII, 2, 52, oder *šimī* (bei Adolphi, Gramm. 45, wo es nur unter dem Maskulinum angeführt ist, in Baldohn, Ekau, Wolmar, Salisburg, Lipskaln, Ronneburg) resp. *šimā* > *šymā* LP. VI, 944, Sk. Do. 37, Mag. XIV, 2, 180, Wolter, Mat. 79, in Kaunata u. a. Zunächst entstanden wohl *tamī, šamī* resp. *šimī* aus **tami*, **šami* resp. **šimi* unter dem Einfluß der nominalen Lok. S. auf *-ī* (vgl. alit. iamije bei Bezzenberger, BGLS. 168), worauf — vielleicht zuerst fürs Femininum — nach dem Muster der Lok. S. auf *-ā* die Nebenformen *tamā*, *šamā* resp. *šimā* aufkommen mochten. Mehrdeutig sind die vorausgesetzten **tami*, **šami* resp. **šimi*: *-i* entweder aus *-in*, vgl. ai. *tásmin,* alit. iamimp(i), schwentamimpi u. a. bei Bezzenberger l. c. 252 und Daukša, Post. 274,$_{1}$ (s. Leskien, Decl. 47 und 116 und AfslPh. III, 502; Wiedemann, Handb. 82 und Solmsen, KZ. XLIV, 215 f.), oder aus *-i,* vgl. av. *aē-tahmi*, gr. kret. ὄτιμι, aksl. *tomь* (dessen -ь freilich auch auf *-in* zurückgehen kann), alit. iamip, das freilich auch durch sawip, tawip, manip beeinflußt sein könnte, wie umgekehrt sawimpi u. a. etwa nach iamimpi (s. Zubatý, IF. VI, 286 f. und auch Brugmann, Grdr. II², 2, 363; Brückner, AfslPh. III, 279 ff. und Osthoff, MU. II, 8 f.), oder aus *-eñ* resp. *-ḗn*, vgl. lit. *tamè, šimè* (oder *šiamè* bei Jaunis, Perev. gramm. 137; alt auch schemi bei Bezzenberger l. c. 168, mit sche- aus *šia-*), *tamę-ieġ* Daukša, Post. 226,$_{9}$; 259,$_{4}$; 335,$_{19}$ oder *tamę-iaġ* 252,$_{31}$; 255,$_{34}$; 356,$_{13}$ (ę bezeichnet bei Daukša gewöhnlich ein wirklich nasaliertes *e*), žem. geraméņ-jé u. a. bei Jaunis, Gramm. 114; Būga, Švietimo darbas v. J. 1921, Nr. 9 und 10, S. 132 und Bezzenberger, BB. X, 313 (s. Bezzenberger, BB. XV, 294; Poržezinskij, Sborn. Fort. 615 ff.; Bechtel, LLD. III, S. LXXIII f. und Trautmann, Apr. Spr. 264), das eventuell unter dem Einfluß nominaler Lokative[1]) für älteres *-i(n)* eingetreten sein kann; eine sichere Entscheidung ist wenigstens fürs Lettische unmöglich.

---

[1] Der Verfasser hat da je einmal Mask. *šai* und Fem. *šajā* gehört; ob diese Formen da konstant so geschieden werden, ist zweifelhaft.

[2] Hier nur unter den maskulinen Formen angeführt.

Daneben — für beide Geschlechter — *tanī* (bei Adolphi, Gramm. 44; Manzel, Post. I, 1, in Grünhof, Paulsgnade, Hinzenberg u. a.), *šanī* (bei Adolphi l. c. 46 neben *šinī*) oder *šinī* (bei Manzel, Post. I, 7, in Waddaxt, Sessau, Lieven-Bersen, Apschuppen, Hinzenberg u. a.), wohl durch Kontamination von *tan* LLD. II, S. VII, *šan* oder *šin* (bei Stender, Gramm.² 215 und Rehehusen, Mag. XX, 2, 27; zu diesen Formen auf *-n* s. § 317) und *tamī*, *šamī* oder *šimī*, vgl. Brückner, AfslPh. III, 283; anders darüber Bezzenberger, BB. XV, 294 ff., dem sich Zubatý, IF. VI, 282 anschließt.

Endlich *tainī* (in Sessau, Behrshof, Siuxt) durch Kontamination von *tanī* und *tai*.

§ 365. Zum Nom. Pl. Lett. *tiẽ*, *šiẽ* entsprechen lit. *tiẽ*, *šiẽ* (zum Schleifton der lit. Formen s. Slblt. Et. 143 ff. mit Literaturangaben). Urbalt. **teí* (vgl. auch pr. tennei und den Dat. Pl. *steimans*, der einen Nom. Pl. **stei* vorauszusetzen erlaubt; als Artikel von Substantiven auf

---

[1]) Vgl. die von Lokativen abgeleiteten Gen. Pl. *naktįięgių* und *dienoięgių* Daukša, Post. 357,$_{14-15}$, Gen. S. *widurįięgio* 317,$_{2\text{ und }4}$, Nom. S. *dąguięgiis* 228,$_{5}$; 233,$_{28}$; 272,$_{36}$, Instr. Pl. *wirszuięgiomis* 277,$_{36}$ u. a., sowie den Lok. S. *toię-ġ* 335,$_{33}$.

-ai gebraucht, konnte **stei* zu *stai* umgebildet werden) — gegenüber aksl. *ti* (beim Dat. Pl. *těmъ*!), gr. dor. τοί und got. *þai* — statt **tai* wohl unter dem Einfluß von **šei*, **(j)ei*, vgl. aksl. *si* (beim Dat. Pl. *simъ*!) und air. *é*, s. IF. XXXIII, 125 mit Literaturangaben und LtT. II, 289 (**tei* : **tās* = **jei*, **šei* : **jās*, *ši̯ās*; vgl. auch den Nom. S. *tis* nach *šis*, *jis* § 360).

Fem. *tãs*, *šãs* (in Salisburg u. a.; *šàs*^{2} in Lisohn, Saussen u. a.; auch *šĩs* bei Adolphi, Gramm. 46, in Rudden u. a., zum Nom. S. *šĩ*, wie *tãs* zum Nom. S. *tã*) mit dem Dehnton — gegenüber lit. *tõs*, *šiõs* mit altem Zirkumflex, vgl. den Nom. Pl. *rañkos* u. a. — vielleicht unter dem Einfluß von *tiẽ*, *šiẽ*[1]); weiterhin entsprechen ai. *táḥ*, got. *þōs* u. a.

§ 366. Zum Gen. Pl. Lett. *tùo*, *šùo* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof u. a.; *tuõ*, *šuõ* bei Bielenstein, LSpr. II, §§ 378 und 382 u. a., vgl. Gen. S. *tã*, *tãs*, *šã*, *šãs*, Akk. S. *tuõ*, *šuõ* ebenda, gegenüber Gen. S. *kâ*^{2}, Akk. S. *kuô*^{2} ebenda § 385; in Jozefovo *tû* aus **tuô*, mit sekundärem Stoßton) = lit. *tų̃*, *šių̃* (über lett. *-ùo* : lit. *-ų̃* s. § 230), gr. τῶν u. a., gegenüber den speziell pronominalen apr. steison, aksl. *těxъ*, ai. *tḗṣām*, aisl. *þeira* u. a. — Eine Bestimmtheitsform *šuojuo* findet man BW. 10232, 1, vgl. lit. Nom. Pl. *šiẽjie* bei Kurschat, Gr. § 980.

Über (alt) *tuos* > infl. *tùs*^{2} s. § 316b.

§ 367. Zum Dat. und Instr. Pl. *tiẽm*, *tãm* (so in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof und bei Bielenstein, LSpr. II, § 378; mit dem Stoßton bei Krumberg, in Marienburg), *šiẽm*, *šãm* (bei Adolphi, Gramm. 46, in Drostenhof, Salisburg, Lisohn, Saussen u. a.; daneben *šĩm* bei Bielenstein l. c. II, 92) sind wohl die alten Dualformen gleich lit. dial. *tíem*, *tóm* resp. tám Lesk.-Brugm. 303f. und Kurschat, Gr. § 918 (in Dusetos *tãm*; lett. *tãm*, lit. *tám* wohl ursprünglich der Dat. Pl.[2]), lett. *tâm*, lit. *tãm* — der Instr. Pl.), vgl. §§ 231, 233 und 255. — Alt und dial. noch die alten Pluralformen *tiems*, *šiems* (urspr. nur als Dat.), *tāms*, **šāms*, *šīms* (z. B. LLD. II, 2,$_{9, 13, 14, 15}$; 24,$_4$; Und. Ps. 31,$_3$, Ev., Manzel, Post. I, 18, bei den preußischen Letten, s. Becker, BB. XXVIII, 270f. und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 56, 76 und 122, in Leitischen, Schlehk, Suhrs) : lit. Dat. *tíem(u)s*, *šiem(u)s*, *tóm(u)s*, *šióm(u)s*, Instr. *tomìs*, *šiomìs* (in Ober-Bartau wird jetzt der ursprüngliche Instr. *tāmis* gleich der Neubildung *tiemis*[3]) Bezzenberger l. c. 123 auch dativisch gebraucht, vgl.

---

[1] Außerdem ist zu beachten, daß die femininen Nomina für den Nom. und Akk. Pl. die gleiche Endung haben; der Akk. Pl. von *tã* lautet aber regelrecht *tãs*.

[2] Bei Poržezinskij, Izv. III, 1133 findet man noch den Dat. *tóm* vom Instr. *tõm* geschieden, während in Dusetos *tãm* auch als Dativ erscheint.

[3] Dies *tiemis* ist gegenüber lit. *taĩs* wohl schwerlich mit aksl. *těmi* u. a. zu vergleichen.

§§ 231 und 255). Zu erwähnen ist, daß die Grammatik vom Jahre 1732 (Kön. St. I, 189ff.) *tiems* (sowie *diviems* und *abiems*, die auf Dualformen beruhen) für beide Genera gebraucht; wenn das nicht fehlerhaft (und kein Livonismus, s. § 318) ist, hätte man damit pr. steimans, aksl. *těmъ*, *těmi*, got. *þaim* u. a. zu vergleichen. — Das **ei* in lett. *tiem(s)*, lit. *tíems* und pr. *steimans* — gegenüber aksl. *těmъ*, got. *þaim* u. a. — ist analog dem **ei* in **tei* § 365 zu beurteilen. — Neben *tiem(s)* auch *tims* (LLD. II, 2,$_{16}$ u. a., Und. Ps. 1,$_{6}$ u. a., Ev., in Sarnaten) resp. *tim* (in Wensau, Pilten, Hasau, Targeln, Angermünde u. a.), vielleicht unter dem Einfluß der nominalen Formen auf *-im(s)* § 231; oder mit *i* aus *ie* nach § 60 resp. § 61 (vgl. lit. *tìms* bei Kurschat, Gr. § 911 und Schleicher, Handb. I, 33, hier neben *vìns* '1')?

Statt des alten Instr. Mask. G. **tais*, **šais* (= lit. *taĩs*, *šiaĩs*, ai. *tā́iḥ*, av. *tāiš*) findet man in Ober- und Nieder-Bartau, Rutzau und bei den preußischen Letten (Bezzenberger l. c. 76 und 123) die Neubildungen *tiẽs*, *šiẽs*, wohl unter dem Einfluß des *ie* im Nom. und Dat. (*tiẽs* : *tiẽ* = *ratis* § 233 : *rati* u. a.).

§ 368. Zum Akk. Pl. Über lett. *tuõs*, *šuõs* = lit. *tuõs*, *šiuõs* Slblt. Et. 144f. s. § 232; vgl. auch pr. stans, aksl. *ty*, ai. *tā́n*, gr. kret. τόνς, got. *þans* u. a. — Fem. *tãs*, *šãs* > hochlett. *šàs*^{2} (in Lisohn, Saussen, bei Manzel, Post. I, 3 u. a; *šīs* bei Adolphi, Gramm. 46 u. a.) = lit. *tõs*, *šiõs* (dies bei Jaunis, Perev. gramm. 137) Slblt. Et. 144f., ai. *tā́ḥ* u. a., s. § 256.

§ 369. Zum Lok. Pl. Über lett. *tuôs*, *šuôs* (in Drostenhof, Blieden, Druweenen, Alt-Kalzenau, Aahof, Marienburg, Roseneck, Alt-Schwaneburg, Saussen, Und. Ps. 37,$_{6}$, BW. 347, RKr. V, 79 u. a.) und lit. *tuosè, šiuosè* — gegenüber aksl. *těxъ*, *sixъ*, ai. *téṣu* u. a. — s. § 234. Über die entsprechende Femininform *tâs* (in Stenden, Matkuln, Blieden, Roseneck, Marienburg, BW. 32633, 1, Mag. VIII, Nr. 1926, bei Adolphi, Gramm. 44), *šâs* (bei Adolphi l. c. 46 und in Saussen; in Matkuln und bei Adolphi l. c. auch *šīs*, und zwar wird von Adolphi l. c. 45 *šīs* auch als Maskulinum angeführt, was durch den auch maskulinen Lok. S. *šī* § 364 begreiflich wird: Lok. Pl. *šīs* : Lok. S. *šī* = Lok. Pl. *avīs* : Lok. S. *avī*) und lit. *tosè, šiosè* (ai. *tā́su* : aksl. *těxъ, sixъ*) s. § 257. — *taîs* (in Doblen u. a. für beide Genera gebraucht; als feminin RKr. XV, 52 für Drostenhof angeführt; aus Erwahlen, Remten, Alt-Pebalg dem Verfasser — wohl nur zufällig — bloß als Femininum bekannt), *šaîs* (bei Bielenstein, LSpr. II, 91 nur unter dem Maskulinum angeführt, und von Cīrulis, RKr. XV, 52 für Drostenhof nur unter dem Femininum; gewiß auch utriusque generis): Lok. *tai*, *šai* § 364 = Lok. Pl. *sievās* : Lok. S.

sievā u. a., vgl. Leskien, Dekl. 118. Desgleichen *tanîs* (bei Adolphi, Gramm. 44 Fem., dagegen bei Bielenstein l. c. 86 f. und wohl auch in Grünhof u. a. utriusque generis; daneben die Weiterbildung *taînijâs* Fem. in Ziepelhof zum Lok. S. *tainī* § 364), *šanīs* (bei Adolphi l. c. 46 Fem. und Stender, Gramm.^{2} 215) resp. *šinîs* (bei Adolphi l. c. 45 f. Mask. und Fem., Manzel, Post. I, 17 Mask.), oder *tamîs* (bei Adolphi l. c. 44 Mask., aus Ekau dem Verfasser — wohl nur zufällig — bloß als Fem. bekannt, in Wolmar und Ronneburg Mask. und Fem.), *šamîs* (bei Stender, Gramm.^{2} 215) resp. *šimîs* (bei Stender l. c., in Salisburg; Mask. und wohl auch Fem. in Ronneburg und Lipskaln) : Lok. S. *tanī*, *šanī* resp. *šinī*, oder *tamī*, *šamī* resp. *šimī* = Lok. Pl. *avīs* : Lok. S. *avī* u. a. Den Lok. S. *tamā* resp. *timā* > *tymā*, *šamā* resp. *šimā* > *šymā*, oder *tajā*, *šajā* entsprechen die Lok. Pl. Mask. G. *tamuôs* (in Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Lemburg, Kolzen u. a.), Fem. *tamâs* (in Lemburg u. a.), resp. ostlett. Mask. *tymûs* (in Birsen u. a.), Fem. *tymuôs* Zb. XVIII, 428 u. a.; Mask. *šamuôs* (Mag. XIII, 2, 57, in Lisohn u. a.; ostlett. *šamûs* Smelt. 17), Fem. *šamâs* (in Lisohn), resp. Mask. *šimuôs* (in Treiden) > ostlett. *šymûs* (in Kaunata und in Kossowskis Gramm. 13), Fem. ostlett. *šymuôs* (bei Kossowski l. c.), Mask. *tajuôs*, *šajuôs* und Fem. *tajâs*, *šajâs* in Selgerben Etn. IV, 40. — Im livonischen Adiamünde *tiemas, šiemas* (*-as* aus *-uos* und *-ās*) mit *-ie-* nach dem Dat. *tiem*, *šiem* und dem Nom. *tie, šie.*

§ 370. Zum Gebrauch von *tas*. a) *tas* dient als Pronomen der Dér-Deixis (s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 312 ff. und 314 ff. und Delbrück, Grdr. III, 499 ff.) mit verschiedenen Stufen der Energie der Deixis und bezieht sich auf etwas, das man eben sieht oder hört: *kam tã baznīca upītes malã?* BW. 3686 ‘wem (gehört) die Kirche (dort) am Ufer des Baches’; *eita . . . skatîtiês, kùo tãs vistas kladzinãja* BW. 2584 ‘geht nachzusehen, weswegen die Hühner (dort) gackern’; *kuõ tiẽ mūsu suńi rêja vińā priẽžu cękulã* (bei Mühlenbach, DJ. III, 36) ‘weswegen bell(t)en unsere Hunde (da) in jenem Fichtenwäldchen’; *dziêdi tu, gaíl̃ti, ar tùo kaũla dęgunińu!* BW. 2465 ‘singe du, Hähnchen, mit dem (deinem) Knochennäschen’; *ai, upĩte . . ., kas tãs tavas krasta malas . . . tricinâs?* BW. 381 ‘o Bächlein, wer wird deine Ufer (da) erschallen lassen’.

b) Anaphorischer Gebrauch: *vanagam asi nagi, tas nùok'êra ciẽlavińu* BW. 2589 ‘der Habicht hat scharfe Krallen, (d)er ergriff die Bachstelze’; *man . . . k'ēvĩte bija, ar tùo k'ēvĩti . . .* BW. 2165 ‘ich hatte ein Stütchen, mit dem Stütchen . . .’; *mĩl'u Mãŕu, tùo kavẽju, tã netapa baznīcai* BW. 1183 ‘die liebe Maria, die hielt ich auf, die gelangte nicht zur Kirche’; *klausîtiês, vaj i[r] mana tâ dziêdãja; ne tã mana tâ dziêdãja, ne . .* BW.

539, 1 ‘zu horchen, ob auch meine (Frau) so singt; weder sang die meinige so, noch . . .’; *kas vaĩnîgs, tas baîlîgs* ‘wer schuldig ist, der hat Angst’; *tẽvam neduôšu, tam ciêtas rùokas*; *mãtei, tài duôšu* BW. 1574, 2 ‘dem Vater werde ich nicht geben, der hat harte Hände; der Mutter, der werde ich geben’.

c) Präparativer Gebrauch: *kad tài bija vìegla dìena, mazu bẹ̀rnu mãmiņai*? BW. 3355,$_1$ ‘wann hatte die einen leichten Tag, die Mutter kleiner Kinder’; *vài tiẽ akli, cìema puĩši, ka tiẽ mani neredzẽja*? BW. 468 ‘sind die blind, die Dorfburschen, daß die (sie) mich nicht sahen’; *kur tiẽ dzima, stal̃tiẽ* (Var.: *stal̃ti*) *vĩri*? BW. 1147 ‘wo wurden die geboren, die stattlichen Männer’; *tã, kas klâtu aîcinãja, tã ìedeva* . . . BW. 5036 ‘die, welche herbeirief, die gab . . .’; *labs tas dar̃biņš, kas padarîts* ‘gut ist die Arbeit, die getan ist’; *tã ir nelaĩme, ka* . . . ‘das ist ein Unglück, daß . . .’.

d) Zuweilen steht *tas* unmittelbar vor einem Nomen, wenn dies einen dem Zuhörer bekannten Begriff bezeichnen soll (zugrunde liegt wohl der präparative Gebrauch): *es tecẽju pìe tàs savas mãmulĩtes* BW. 3249 ‘ich eilte zu meinem Mütterchen’; *tà nabaga Añdreja man žẹ̃l* ‘der arme Andreas tut mir leid’; *sar̃giês* . . . *nùo tà vẽja vanadziņa* BW. 2589,2 ‘hüte dich vor dem Sperber’; *jùo tiẽ l'àudis daũdz runãja, jùo es niẽka nebẹ̀dãju* (bei Mühlenbach, DJ. III, 37) ‘je mehr die Leute sprachen, desto weniger kümmerte ich mich’.

e) Weiterhin kann *tas* — vielleicht unter deutschem Einfluß — in gewissen Fällen geradezu im Sinn eines bestimmten Artikels gebraucht werden: *tu gribi bût tas labais, bet es laî ẹsmu tas suns* (bei Mühlenbach, DJ. III, 37) ‘du willst der Gute sein, ich aber soll der Hund sein’; *nùo visiem bẹ̀rniem Jañcis man tas mĩl'âkais* ibid. ‘von allen Kindern ist J. mir das liebste’; *tã jàu ir tã nelaĩme, ka mẽs* . . . (bei Mühlenbach, Latw. gr. 114) ‘das ist ja das Unglück, daß wir . . .’. Ein Germanismus ist vielleicht auch *tas un tas* ‘ὁ δεῖνα’, z. B. *laî* . . . *viņas pavẹduot lĩdz tài un tài muĩžai* LP. VII, 619 ‘er möge sie bis zu dem und dem Gute hinführen’; doch auch infl. *tù i tù* Zb. XVIII, 249.

f) Korrelatives *tas* — *tas* findet man z. B. BW. 3256: *tùo celiņu rîtã gãju, tùo celiņu vakarã* ‘den Weg ging ich des Morgens, den(selben) Weg — des Abends’.

Vgl. Mühlenbach, DJ. III, 29ff. und Latw. gr. § 167 (mit weiteren Belegen).

§ 371. Zum Gebrauch von *šis*. a) Die ursprüngliche Bedeutung ‘dieser’ findet man gemeinlettisch noch in Verbindungen wie *šai pusē* ‘auf dieser Seite’, *šùodìen* ‘heute’, *šùonakt* ‘in dieser Nacht’, *šùogad* ‘heuer’, *līdz šim* ‘bis jetzt’ u. a. Sonst wird *šis* jetzt in der lebendigen Volkssprache wohl meist[1]) in dieser Bedeutung durch die § 372 genannten Zusammensetzungen mit *tas* ersetzt.

b) In der Oratio obliqua ersetzt *šis* die Pronomina der 1. und 2. Person: *šà tę̄vam ęsuõt trîs dę̂li* LP. VI, 938 ‘sein (d. h. des Sprechenden) Vater habe drei Söhne’; *šùo putnu nu šis ęss atrads* LP. VI, 938 ‘diesen Vogel nun habe er (der Sprechende) gefunden’; *šà vęcâkie . . . brãl'i . . . ęsuõt šùo nùokavuši* LP. VI, 944 ‘seine (des Sprechenden) älteren Brüder hätten ihn (den Sprechenden) erschlagen’; *vinč teice, ka šis bràukškis* (in Saussen BB. XII, 237) ‘er (ein Abwesender) sagte, daß er (der Sprechende) fahren werde’, während *v. t., ka vinč br.* bedeutet: ‘er sagte, daß er (eine andere, abwesende Person, nicht der Sprechende) fahren werde’; infl. *vucyns . . . atsoka: šam łobs kažūks* Zb. XVIII, 243 ‘der Hammel erwidert: er (der Hammel) habe einen guten Pelz’; *jī soka: nu, īškūšš . . . pazavārt, kas ta šam t'ī iraida* 256 ‘sie sagen: nun, sie würden hingehen, um nachzusehen, was denn er (der Angeredete) dort hätte’; *jei soka: nâ, nadūškūt'a, šam iraida sowys ūtys* 263 ‘sie sagt: nein, sie werde nicht geben, er (der Angeredete) hätte seine eigenen Eier’. Wo aber Mißverständnisse ausgeschlossen sind, kann *šis* hier auch durch *vińš* resp. ostlett. *jis* ersetzt werden, z. B. *lùdzis mãtei, laî tā vińam siẽvu pārvęstu* LP. VI, 374 ‘hätte die Mutter gebeten, sie möchte für ihn (den Bittenden) eine Frau heimführen’; *śīva jū* izromiejusia Zb. XVIII, 262 ‘die Frau hätte ihn (den Sprechenden) kastriert’.

c) In Saussen und Fehteln ist nach Kaulińš, BB. XII, 237 *šis* das Pronomen der 3. Person für Anwesende, z. B. *kam tu šajā naklausies*? ‘warum gehorchst du nicht ihm (resp. ihr), d. h. einem (einer) Anwesenden’; *vinč nanu͡ęsliecęs šās nabučuojs* ‘er (ein Abwesender) gab sich keine Ruhe, bis er sie (eine Anwesende) geküßt hatte’.

d) In Lisohn RKr. XVII, 100, Wolmar u. a. bezieht sich *šis* auf eben erwähnte Personen, zu denen sich der Sprechende geringschätzig verhält: *lielijâs sūdzę̄t, bet kùo nu šis izsūdzę̂s*! *voj nùo šà kam baîles*! RKr. XVII, 100 ‘er prahlte, daß er klagen würde; aber was wird denn nun ér durch seine Klagen erreichen! hat denn jemand vor ihm Angst’; *kas ta šim duôs*! (in Wolmar gehört) ‘wer wird denn ihm (einem, von dem eben die Rede gewesen ist) geben’.

---

[1]) Nicht aber immer und überall, vgl. z. B. *šī skaistā spal̃va* LP. VI, 937 ‘diese schöne Feder’; *viňa ratiem pienāca vīrs*; *šis nùopìrka* . . . (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 168) ‘an seinen Wagen trat ein Mann heran; dieser (der Herangetretene) kaufte . . .’ u. a.

e) In Saussen und Fehteln BB. XII, 237, Lisohn RKr. XVII, 100f., Wolmar u. a. werden durch Plur. *šiẽ,* Fem. *šãs* abwesende Hausgenossen bezeichnet, z. B. *kùo ta šiẽ tagad dara?* (in Wolmar gehört) 'was tun denn jetzt die Knechte' (fragt der Wirt einen Hausgenossen); weitere Beispiele s. bei Kauliń, BB. XII, 237.

§ 372. Ersatzformen für *šis*. Als Pronomen der Ich-Deixis wird jetzt *šis* meist (cf. § 371 a) durch folgende Komposita ersetzt: *šitas* oder (nach dem Muster der bestimmten Adjektiva) *šitais* resp. hochlett. *šitis* (in Salisburg, Adiamünde, Kremon, Lemburg, Adleenen, Lisohn RKr. XVII, 101, Saussen BB. XII, 237, Lösern, Neu-Schwaneburg, Selburg, Gr.-Buschhof, Illuxt u. a.; vgl. lit. *šìtas* bei Kurschat, Gr. § 986), oder *štas* (in Lemsal, Orellen, Idsel, Wolmar, Serbigal u. a.; vgl. lit. *štaĩ* bei Kurschat, Gr. § 986 a), auch *šitanais* (in Walk) oder *šitẹnais* (in Kremon; vgl. pr. tans, Plur. tennei), und ostlett. auch *itis* (in Marienburg RKr. XVII, 142, Neu-Schwaneburg, Lubahn, Oppekaln, Warkland, Birsen, Ludsen, Kaunata, Liksna u. a., s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 15; vgl. lit. dial. *ìtas* bei Būga, RFV. LXVII, 241 und LChr. 376,$_{24}$; 380,$_{45}$; 383,$_{7}$ u. a.; wie *šitas* zu *šis,* so *itas* wohl zu **is*, vgl. lat. und got. *is*, wofür jetzt *jis*), vgl. z. B. *par itū naudu* Zb. XVIII, 260 'für dieses Geld (hier)'. Dekliniert werden diese Formen wie *tas* resp. *tis* oder (außer den Nominativen *šitis*, *itis*, *štas*) die bestimmten Adjektiva, vgl. z. B. die Dative *šitam* oder *šitajam*, Fem. *šitai* oder *šitajai*, Plur. *šitiem* oder *šitajiem* usw. in Lisohn RKr. XVII, 101.

§ 373. *tâds, šâds*. *tâds* (> ostlett. *tuôds* in Liksna, Vuorkova, Marienhausen, Bolwen u. a.), *šâds* 'ein solcher' (der Bedeutung nach verhält sich *šâds* zu *tâds*, wie *šis* zu *tas*) neben den Adverbien *tâ*, *šâ* 'so', s. § 215. Wo für *tâ* — *taî* gesprochen wird, hat man auch ein *taîds* statt *tâds*, s. § 215 und Bezzenberger, BB. XXIV, 322 f. Statt *šâds* spricht man *šitāds* in Saussen BB. XII, 238 u. a. resp. *štâds* in Rujen, Neu-Pebalg u. a., oder (ostlett.) *ituôds* in Marienburg RKr. XVII, 142 resp. *itaîds* (z. B. eś itajds leɫs Zb. XVIII, 258 'ich bin so groß'). *šâds* hält sich (neben *šitâds* u. a.) in der Verbindung mit *tâds*; *šâds* – *tâds* (meist im Plural) 'verschiedene, allerlei' (meist in geringschätzigem Sinn), s. die Beispiele bei Kauliń, BB. XII, 238, Bielenstein, Handbuch § 676 und Mühlenbach, Latw. gr. § 169. Auch das bloße *tâds* kann geringschätzigen Sinn haben, z. B. *tâds ar* ('mit') *tâdu* U 'einer des anderen wert'; weitere Belege bei Mühlenbach l. c. — Diese Pronomina können auch vor Adjektiven stehen z. B. *viņš ir tâds baîlîgs* 'er ist einigermaßen schüchtern', *tâds gudrs puĩka* 'ein so kluger Knabe'. Zuweilen kann *tâds* auch die Bedeutung des indefiniten *kâds*

(s. § 384 c) haben, z. B. *dzîvuojis tâdu* (üblicher ist: *kâdu*) *laĩku itin miêrã* (bei Mühlenbach l. c.) 'er hätte einige Zeit ganz ruhig verlebt', vgl. oben *viňš ir tâds baĩlîgs.* — Dekliniert werden diese Pronomina wie unbestimmte Adjektiva.

§ 374. ***pats* 'selbst'.** Schriftlettisch dekliniert man jetzt *pats*, Fem. *pati* (= lit. *pàts*, alt auch noch *patis*, z. B. Lit. Mitt. V, 133, Fem. *patì*) vom Gen. S. an als i̯o- resp. i̯ā-Stämme, also Gen. S. *paša* (gegenüber lit. *patiẽs*), Fem. *pašas* (= lit. *pačiõs*), Dat. S. *pašam* (= lit. *pačiám*), Fem. *pašai* (lit. *pãčiai*) usw. — Daneben findet man auch noch ältere und jüngere Formen: für den Nom. S. Fem. S. neben *pati* = lit. *patì* (mit -*i* aus -*į́*, vgl. ai. *dēvī́*, aksl. *vedъši*, got. *frijōndi* u. a.; **patī* für **patnī*, vgl. lit. *vieš-patni* LChr. 255,$_{40}$, ai. *pátnī*, gr. πότνια und Joh. Schmidt, Neutra 44, wohl nach dem Mask. *patis*) nach dem Muster der ē-Stämme auch *pate* (in Nieder-Bartau, Fockenhof, Lieven-Bersen, Ekau, Ekengraf, Linden u. a. in Kurland, Lennewarden, Ogershof, Altenwoga, Römershof, Linden, Pebalg, Serbigal, Palzmar, Lisohn, Heidenfeldt, Laudohn, Lubahn, Marienburg, Schwaneburg u. a. in Livland und — neben *pati* — in der Grammatik v. J. 1732, Kön. St. I, 191; dagegen *pati* bei Adolphi, Gramm. 45, in Wolmar, Klein-Laitzen, Kuorsova u. a.) oder — nach den Casus obliqui — *paśa* (in Borchow, BW. 1458, 2; 1994 var.; 13 234, 10, Zb. XV, 211 f., in Kossowskis Grammatik 14 u. a.) resp. *poša* (in Gr.-Buschhof, Dubena, Preili, Kaunata, BW. 13 234, 16, Zb. XVIII, 238, Mag. XIV, 2, 191 u. a.; über *o* : *a* s. §§ 45 b und 46 b);

für den Gen. S. Mask. G. (neben *paša*) — infl. *pat'a* (Zb. XVIII, 336 und 353, Smelt. 4), Fem. G. (neben *pàšas*) — **pates*, woher infl. *pat'es* Kön. St. I, 191 und tahm. *pat's* in Selgerben Etn. IV, 40;

für den Dat. S. Mask. G. (statt *pašam*) — nach der Art der maskulinen i-Stämme § 277 — *patim* (bei Adolphi, Gramm. 45 neben *pašam*, LLD. II, 26,$_{32}$, Und. Ps. 20,$_{18}$ und 46,$_{32}$, Ev., BW. 4976, 11; 8669, Zb. XVIII, 285 1) und XVI, 135 und 169, in Kossowskis Grammatik 14), Fem. S. (neben *pašai*) *patei* in Adiamünde, BW. 4945, 4 var. u. a.;

für den Akk. S. Mask. G. (statt *pašu*, vgl. den lit. Instr. S. *pačiù*) — *pati* (= lit. *pãtį*) Und. Ps. 10,$_{29}$ (geschrieben patte) und 79, LLD. II, 8,$_{29}$, bei Stender, Gramm.^{2} 59, Manzel, Post. I, 271, Zb. XVIII, 271 und 302, BW. 13 250, 7; 22 084, 1; 33 646, 3, in Kossowskis Grammatik 14; Fem. G. (statt *pašu* = lit. *pãčią*) — *pati* (zum Nom. *pate*) BW. 15 887, 2, Smelt. 7 (neben *poti* 8), > *pat* in Selgerben, Etn. IV, 40;

---

1) Hier 491 auch *pat'am.*

für den Lok. S. Mask. G. (statt *pašā*) — *patī* (= lit. *patyjè*) bei Adolphi, Gramm. 45 (neben *pašā*), in Preili (gespr. *pat'î*, wohl aus *patie*, so z. B. BW. 14047 var., vgl. § 280), BW. 14047 var., 16119, 4; 22981, 1, Zb. XVIII, 276; Fem. G. (statt *pašā* = lit. *pačiojè*) *patē* (zum Nom. *pate*) BW. 14047, 3;

für den Nom. Pl. Mask. G. (statt *paši*) — *patis* (= lit. *pãtys*) Psalmen^2 86 b (geschr. pattes);

für den Dat. Pl. Mask. G. (statt *pašiem*) — *patìms* (= lit. *patìms*) LLD. II, 19, $_2$, Und. Ps. 29, $_{14}$, Ev. (hier neben *pašiems*, vgl. lit. *patiems*); für den Akk. Pl. Mask. G. (statt *pašus* = lit. *pačiùs*) — **patis* LLD. II, 11, $_{11}$ u. a. (geschr. pattes, womit freilich auch ein fehlerhaftes **patus* gemeint sein kann, vgl. den ebenfalls fehlerhaften Nom. Pl. patte Ev., das wohl **pati* zu lesen ist);

für den Lok. Pl. Fem. S. (statt *pašâs* = lit *pačiosè*) – *patīs* BW. 22468 (aus Lubahn), urspr. wohl Mask. G., wie denn der Lok. S. *patie* BW. 14047 var. anscheinend auch feminin ist (als Attribut zu *vestenē*, *pl'autanā*).

§ 375. Zum Gebrauch von *pats*. Als Substantiv bedeutet *pats* noch ‘Hausherr’, *pati* ‘Hausfrau’, vgl. lit. *pàts* ‘Ehemann’, *patì* ‘Ehefrau’, pr. Akk. S. waispattin ‘Frau’, ai. *páti-ḥ* ‘Herr, Gemahl’, gr. πόσις ‘Gatte’, got. *brūþ-faþs* ‘Bräutigam’, lat. *com-pos* ‘teilhaftig’ u. a., vgl. auch Brückner, AfslPh. XXIX, 435, Feist, Etymolog. Wörterbuch der gotischen Sprache^2 82 und lat. *ipsa* ‘Herrin’.

Außer in der Bedeutung ‘selbst’ wird *pats* noch folgendermaßen gebraucht: 1. vor Possessiva, z. B. *vińi dzîvuo paši savâs mãjâs* ‘sie wohnen in ihren eigenen Häusern’; 2. zur Umschreibung des Superlativs, s. § 326, 2; 3. *viêns pats* ‘allein’ (*viêna pati man mãsińa* BW. 81, 1 ‘ich habe eine einzige Schwester’), *ne·viêns pats* ‘kein einziger’; 4. zur Hervorhebung des durchs folgende Substantiv ausgedrückten Begriffes, z. B. *pašā laĩkā* ‘gerade zur (rechten) Zeit’; *kâ man bija netrakuôt nu pašā trakumā* BW. 104 ‘wie sollte ich jetzt nicht tollen — gerade in der Zeit des Tollseins’; *lĩdz pašam dibinam* BW. 1751 ‘ganz bis zum Grund’; 5. im Sinne von «spontan», z. B. *suńi paši rej* ‘die Hunde bellen ohne jeden Anlaß’. Vgl. auch U unter *pats* und Mühlenbach, Latw. gr. § 164.

§ 376. *tas pats* bedeutet gleich lit. *tàs pàts* ‘eben derselbe’; daneben (selten) auch *šis pats*, wie *šis* : *tas*.

Nach *tâds* setzt man *pats* oder das indeklinable *pat*[1]) = lit. *pàt* (s. dazu Brugmann, Grdr. II^2, 3, 997), z. B. *tâdas pat ę̃kas* (in Behnen gehört) ‘ebensolche Häuser’.

---

[1]) Mit lett. *tâ pat* ‘ebenso’ vgl. das gleichbedeutende as. *sō self*.

d) Interrogativa, Relativa und Indefinita.

§ 377. *kas* (= lit. *kàs*, pr. *kas*, ai. *ká-ḥ*, got. *ƕas* u. a.) dekliniert man wie *tas* ‘der’, nur hat man von *kas* im Lettischen und Litauischen jetzt keinen Plural und kein Femininum[1]), während das Preußische diese beiden Kategorien erhalten hat, z. B. Nom. S. Fem. G. und Nom. Pl. Mask. G. quai. Also Gen. S. *kà* (> *kâ* ^{2} in Dondangen u. a. neben *tã*, s. § 361) = lit. *kõ*; Dat. S. *kam* = lit. *kám*, vgl. auch aksl. *komu* (gegenüber pr. kasmu, ai. *kásmāi*, got. *ƕamma*, s. § 362); Akk. S. *kùo* (> *kuô* ^{2} in Schmarden u. a. neben *tuõ*, s. § 363; hochbetontes *kuô* aber auch in hochlettischen Mundarten, z. B. bei Kreuzburg) = lit. *ką̃*, ai. *kám*; Instr. S. *kùo* (nach dem Akk.) statt **kuõ* = lit. *kuõ* LChr. 371,$_{11}$, pr. -ku, av. *kā*; Lok. S. *kamī* (vgl. lit. *kamè*, aksl. *komь*, gegenüber ai. *kásmin*) in Wolmar, Trikaten, Ronneburg, Marienburg u. a. resp. *kamiê* in Lisohn, woneben ostlett. auch *ḱimâ* in Kaunata, Wolter Mat. 16, in Kossowskis Grammatik 13 u. a. nach dem Nebeneinander von *timā* resp. *tymā* und *tamā*, *šimā* resp. *šymā* und *šamā* § 364; *kanî* bei Bielenstein, LSpr. II, 96. Der neutrale Nom. und Akk. S. steckt wohl in der Konjunktion *ka* ‘daß’ = pr. *ka*, lat. *quod*, got. *ƕa* u. a.

§ 378. Zum Gebrauch von *kas*. a) Dies Pronomen, das jetzt wie im Litauischen für alle drei Genera gebraucht wird, dient zunächst als Interrogativum[2]) — und zwar immer als Substantiv ‘wer’, ‘was’. Wenn man etwas nicht recht gehört hat, so gebraucht man beim Fragen darnach die Akkusativform *kùo*. Beispiele: *kas tiẽ tâdi?* ‘wer sind denn die’; *kas saĩdâks par mẹdu?* ‘was ist süßer als Honig?’ — Dem interrogativen *kas* (und auch anderen Frageformen) wird oft ein *ta* oder (in Saussen BB. XII, 238) *t* ‘denn’ — wohl aus *tad* ‘dann’ — suffigiert (Beispiele BB. XII, 238).

b) Als Indefinitum: *jutuse apakš kãjãm kùo ciêtu* LP. III, 14 ‘sie hätte unter den Füßen etwas Hartes gefühlt; *kas visu kùo grib darît* (RKr. VI, Sprichw. 1018) ‘der alles mögliche tun will’; *cik labi, kad cilvẹ̄ks kùo mâk* (Treiland, Mat., Sprichw. 184) ‘wie gut ist es, wenn der Mensch etwas versteht’; *ja kas netic, laî nãk raudzît* ‘wenn jemand nicht glaubt, so möge er nachzusehen kommen’. Das indefinite *kas* verstärkt man durch *kaût* oder (in Saussen BB. XII, 238 u. a.) *kaû* (das aus *kaût* gekürzt sein kann), vgl. lit. *taučiau* ‘doch’ bei Bezzenberger, BGLS. 331 (z. B. *dệls manĩjis, ka tẹ̄vam kaût kas pràtā* bei Mühlenbach, Latw. gr. 117 ‘der Sohn hätte gemerkt, daß der Vater irgend etwas im Sinne hätte’); (alt) *laban* oder *lab* (*kad jums kas-laban kùo sacîs* Manzel, Post. I, 2 ‘wenn euch irgend jemand etwas sagen wird’; Akk. *kuo-lab* l. c. I, 128 ‘irgend etwas’); *jeb* (*jeb·kas* bei Bielenstein, LSpr. II, 98 ‘gleichviel wer resp. was’) u. a. Indefinit ist auch *kas nékas* (z. B. *viń i bija labi pãrtikuši* : *bija liẽls dàrzs, kas nekas* bei Mühlenbach, Latw. gr. 117 ‘sie waren recht wohlhabend : hatten einen großen Garten, dies und jenes’); zur Entstehung der Verbindung *kas nékas* vgl. z. B. *kas tur bija, kas nebija ciẽlaviń as kàzińâs? cĩrulĩtis iztecẽja saplũkâtu cẹkulińu* BW. 2604 ‘was war da eigentlich (wörtlich: was war nicht) auf der Hochzeit der Bachstelze? die Lerche lief heraus mit zerzaustem Zopf’. Vgl. lit. *kur ne kur* (bei Kurschat, Wrtb. unter *ne kur* und Liet. pas. II, 55) = lett. *kur nékur* ‘hier und da, an mancherlei Orten’, und *kâds nékâds* § 384 c.

---

[1]) Vielleicht durch das vorhergehende *tai* ‘der’ hervorgerufen ist der einmalige feminine Dativ *kai* (statt *kam*) ‘welcher’ in *tai meitai pūru kala, kai deviņi bāleliņi* (aus einem noch ungedruckten Volkslied, das Herr Chr. Baron dem Verfasser mitgeteilt).

[2]) Der Dativ *kam* wird auch adverbiell in der Bedeutung ‘weshalb’ gebraucht, und sogar als Konjunktion (‘weil’, ‘wenn’), s. Mühlenbach, Teikums 85.

c) Als Relativum: *tùo meîtińu, kam gaidāmi precinieki* BW. 817, 1 ‘dás Mädchen, das Freier zu erwarten hat’; *tuõs bèrnińus, kam nebija* . . . BW. 1872, 3, ‘die Kinder, die nicht hatten . . .’; *kam bij mãte, tiẽ dziêdãja* BW. 150 ‘wer eine Mutter hatte, die sangen’; *kùo tã viêna izrakstĩja, tùo tã uotra idziêdãja* 26 ‘was die eine aufschrieb, das sang die andere’; *kas bij laba* (scil. *dziêsma*), *tùo pańẽmu* 45 ‘welches (Lied) gut war, das nahm ich’; *dziêdat, meîtas, kam ir lustes* 199 ‘singt, Mädchen, wer (von euch) Lust hat’; *âbuli bûtu kur jãieber, bet nav kamiê ìebẹ̄rt* RKr. XVII, 101 ‘man müßte die Äpfel irgendwo hineinschütten, aber es ist kein (Gefäß da), in das man hineinschütten könnte’.

Bloß zur Verstärkung dient dies relative *kas* mit Wiederholung des Nomens, auf das es sich bezieht: *glîts* (‘hübsch’), *kas glîts* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 117) ‘durchaus hübsch’; *jūsu dệls kùngs, kas kùngs* ibid. ‘Ihr Sohn ist (durchaus) ein Herr, wie nur einer’.

d) Formen des verallgemeinernden Relativs: *dziêdat, puĩši, kùo dziêdat, kumelińu apdziêdat* BW. 53 ‘was immer auch ihr, Jungen, singen möget, das Roß besingt!’ (ähnlich 126); *laî darĩju, kùo darĩju, dziêdâdama viên darĩju* 76 ‘was immer auch ich tun mochte, alles tat ich singend’ (ähnlich 80, 2589 und 2812, 1); *rãjat, kùngi, kùo rãdami* (Var.: *kùo rãjat*) 79 var. ‘wen immer auch ihr, Herrschaften, schelten möget, . . .’; *duôd, mãmińa, kam duôdama, neduôd zùosu ganińam* 2532 ‘wem immer auch du, Mütterchen, (mich) geben magst, gib nicht dem Gänsehirten’; *laî bagâta, kas bagâta, priẽde, egle, tã bagâta* 2814 ‘wer immer auch reich ist, die Fichte und die Tanne, die sind reich’; *laî tur vai* *kas, man ar vińu jàsatìekas* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 117) 'was immer auch (geschehen mag; d. h., um jeden Preis), ich muß mit ihm zusammenkommen'.

e) Vor einem Gen. totius bedeutet *kas* 'wieviel': *ne·kur likt, . . . kas zę̀lta* LP. III, 72 'nirgends hinzulegen, (wieviel) soviel Gold'.

Vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 350 ff., Delbrück, Grdr. III, 510 ff., Mühlenbach, Latw. gr. § 170, Adolphi, Gramm. 47, Apsīšu Jākups RKr. XVII, 101.

§ 379. *katrs*, Fem. *katra* (= lit. *katràs*, Fem. *katrà*) dekliniert man wie unbestimmte Adjektiva; im Nom. S. Mask. G. auch *katars* LP. VI, 437 (aus Walk) und Psalmen^2 24 a, oder *katęrs* Und. Ps. 1,$_{27}$, 47,$_{22}$ (neben Akk. Pl. *katrus* 2,$_{1}$ u. a.), LLD. II, 2,$_{25}$ (neben Nom. Pl. *katri* 2,$_{14}$ u. a.), Ev. (hier neben *katra* u. a. einmal auch der Akk. S. *katęru*, geschrieben: kattere; vgl. *uotęrs* oder *uotars* neben *uotrs* § 337 b): lit. *kataràs* LChr. 377,$_{39}$ und 384,$_{12}$ und bei Būga, Aist. St. 71, aksl. *kotoryjь* oder *koteryjь*, ai. *katará-ḥ*, gr. πότερος, got. *ƕaþar* u. a.

§ 380. Zum Gebrauch von *katrs*. Es bedeutet als Interrogativum 'wer (welcher) von beiden', so in Saussen BB. XII, 238, Selsau, Erlaa u. a.; z. B. *stãvu duõmâdama, katram* (Var.: *kuŕam*) *lèkšu kamanâs* BW. 17 880 'ich stehe sinnend, zu wem (von den beiden) ich in den Schlitten springen soll' (ähnlich BW. 2290 u. a.); dann auch (wie auch im Litauischen) 'welcher von vielen?' z. B. *katri cilvēki iêt?* LLD. II, 8,$_{2}$ 'welche Menschen gehen?'

Weiterhin bedeutet es 'jeder von beiden', z. B. *gāši atkal abi gulę̂tu, katars sovā kamburī* LP. VI, 437 'sie wären wiederum beide schlafen gegangen, jeder (von beiden) in seine Kammer'; *gar katru pusi* (in Pabbasch gehört) 'längs beiden Seiten'; *ziêd âbele pret âbeli, katra kalna galińā* BW. 251 'ein Apfelbaum blüht gegenüber dem andern, beide — auf einem Berggipfel'. — Zusammen mit vorhergehender Negation — 'keiner von beiden' (in Kokenhusen Etn. IV, 112, in Suhrs, Groß-Essern Dsimtenes Wehstnesis v. J. 1912, Nr. 260 u. a.), z. B. *dui̯ dêlińi, ne·katram līgavińas* BW. 460, 1 'zwei Söhne, keiner von beiden hat eine Braut'; aber auch — 'keiner von vielen', z. B. *devińi bālelińi, ni·katram* (Var.: *ne·viênam*) *līgavińa* BW. 460 var. 'neun Brüder, keiner von ihnen hat eine Frau'.

Und so auch positiv — 'jeder von vielen' (schriftlettisch ist jetzt diese Bedeutung[1]) am gewöhnlichsten), z. B. *katram* (*cilvę̄kam*) *savas rūpes* 'jeder (Mensch) hat seine Sorgen'; *kũmas, duõmājiêt, kùo jùs katris darîsiet* BW. 1645 'Taufzeugen! denkt nach, was ein jeder von euch tun wird’. Für *katrs* ‘jedermann’ auch *ik·katrs* 1) (oder *ik·viêns* = lit. *jiekvíenas* Jušk.) und *kuŕš katrs*, z. B. *tik gudrs laĩkam gan bûs kuŕš katrs* bei Mühlenbach, Latw. gr. 118 ‘so klug wird wohl jedermann sein’; dagegen *nùo kuŕa katra kapa* LP. III, 29 bedeutet anscheinend: ‘von irgendeinem beliebigen Grab’.

---

[1]) Sie hat auch lit. *katras* im Memeler Dialekt, s. Jacoby, Lit. Mitt. I, 64.

Alt und mundartlich (wie in litauischen Mundarten, s. Lesk.-Brugm. 304 und *bernýtis, katràs mìrė* Jušk. SvD., Nr. 18, $_{10}$) auch als Relativum (was Adolphi, Gramm. 46, bestreitet, d. h. aus der ihm bekannten Mitauer Gegend nicht kennt): *katra* (alle Varianten: *kuŕa*) *meîta gùodu gaida, tai* . . . BW. 6621, 3 ‘welches (von vielen) Mädchen auf Ehre wartet, dem . . .’; *tuos meitińas, kotras* (Var.: *kas*) . . . BW. 8981, 2 ‘die Mädchen, welche . . .’; *kuoks* . . ., *katęrs* Und. Ps. 1, $_{27}$ ‘ein Baum, der’; *visims, katri* 2, $_{31}$ ‘allen, die’; *katęrs* . . . *dzīvuo, apsmej tuos* 2, $_{15}$ ‘der . . . lebt, (Hauptsatz) lacht über sie’; *tiems, katri* LLD. II, 2, $_{14}$ ‘denjenigen, welche’; *tie l’audis, katri* Manzel, Post. I, 2 ‘die Leute, welche’ u. a. — Vgl. auch U unter *katrs*.

§ 381. *kuŕš*, Fem. *kuŕa* dekliniert man wie ein unbestimmtes Adjektiv. Hochlett. *kurs* resp. (in Saussen BB. XII, 238 u. a.) *ku^{i}rs* entweder (nach § 86 c) = niederlett. *kuŕš*, oder aber = lit. *kur̃s* (Fem. *kurì*) aus (so z. B. Lit. Mitt. V, 133 und bei Sommer, Balt. 362) *kurìs*. Lett. *kuŕš* entweder = lit. dial. *kuriàs* LitMnd. I, 36, oder es ist eine Neubildung — nach den Kasus vom Stamm *kuŕa-* — für **kurs* aus **kuris*. Im Ostlettischen (neben *kura* aus *kuŕa*) auch ein Nom. S. Fem. G. *kurei* Mag. XIV, 2, 172 und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 21 ^{2} oder *kuŕei* in Raipol, anscheinend eine Verbindung des Adverbs *kur* ‘wo’ und ostlett. *jei* (aus **jī*) ‘sie’, vgl. *l’aud’ś, kur jū* ‘homines, quorum’ Zb. XVIII, 372, Lok. S. *kurymâ* Trasun 21 (aus *kur jimâ*) und lit. dial. (in Godlewa) *kur jì* ‘welche (relat.)’, Lesk.-Brugm. 305. Wie nämlich in litauischen Mundarten (s. Schleicher, Handb. II, 349, Lesk.-Brugm. 305 f. und J. Schmidt, KZ. XXXII, 402), so wird auch in lettischen Mundarten (in Preili u. a.) *kur* ‘wo’ als Pron. relativum gebraucht 2), z. B. *tys puiśeit’is, kur* BW. 12174 ‘derjenige Junge, der . . .’; *tas bij jūsu virsinieks, kur* . . . 20 295, 5 ‘dér war euer Oberster, welcher . . .’; *kas tas bija, kur atjâja* Sprogis 300, Nr. 6 ‘wer war derjenige, der hergeritten ist’; *tū* . . . *puiśi, kur* . . . Zb. XVIII, 236 ‘dén Jungen, der . . .’. Und auf diesem *kur* beruhen ja auch lett. *kuŕš* und lit. *kur̃s*, s. J. Schmidt, Kz. XXXII, 401.

---

1) Zu *ik* vgl. § 406.

2) Ähnlich wird in deutschen Mundarten *wo* gebraucht, s. z. B. IF. VI, 305 ^{1}.

§ 382. Zum Gebrauch von *kuŕš*. a) Als Interrogativum in bezug auf eine bestimmte[1]) Menge (während *kas* sich auf eine ganz unbestimmte und unbekannte Anzahl bezieht): *parãdiet* . . ., *kurs̀* (Var.: *kur*) *brũtei ĩstais brãlis* BW. 20295 ‘zeigt, wer (von den Anwesenden) der leibliche Bruder der Braut ist’; *abi lobi, bet nezini, kuru ńemt* (in Lisohn, RKr. XVII, 101) ‘beide sind gut, aber man weiß nicht, welchen man nehmen soll’; *kuŕš, l'àutińi, dzirdẽjãt?* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 118) ‘wer von euch, Leute, hat gehört’; *te ir daũdz puḱu*; *kuŕu laî es tev duodu?* ibid. ‘hier sind viele Blumen; welche (von ihnen) soll ich dir geben?’

Die Bestimmtheitsform *kuŕais* bedeutet ‘der wievielste? z. B. *kurais tu skuolā sệdi?* (in Lisohn, RKr. XVII, 102).

b) Als Relativum: *kuŕu* . . ., *tam* Manzel, Post. I, 23 ‘welchen (von den vorher erwähnten Leuten) . . ., dem . . .’; *trešã lĩdzi aîcinãja; kuŕa lĩdzi aîcinãja, tã pasaka mãmul'ińu* BW. 4993, 1 ‘die dritte lud ein mitzugehen; die (relat.) mitzugehen einlud, die sagt, wo die Mutter sei’; *kuŕš puĩsītis čakli gãja, tas bij liẽls dziêdâtãjs* BW. 628 ‘welcher Junge flink schritt, der war ein großer Sänger’; *tùo meĩtińu, kura* (Var.: *kas*) *brũte* 817 ‘dasjenige Mädchen, das Braut ist’; *tã meîtińa, kurai* . . . 4678. — Vereinzelt in der Bestimmtheitsform: *viêns grib manu liẽlu pũru*, uotris — *dail'u aûgumińu*; *kurš grib manu liẽlu pũru, tam* . . .; *kurais — dail'u aûgumińu, pìe tà* . . . BW. 9476 ‘einer will meine große Aussteuer, der andere — den schönen Wuchs; wer meine große Aussteuer will, dem . . .; wer — den schönen Wuchs, zu dem . . .’.

Verallgemeinernd: *pùš vẽjińš, kuŕš pùzdams, visi pùta* . . . BW. 3697 ‘quicumque ventus spirabat, omnes spirabant . . .’; *kuŕš viên tevi ìeraudzĩja, visi* . . . 2365 ‘wer immer auch dich erblickte, alle . . .’

c) Als Indefinitum: *ik vakaru savu kurš* (Var.: *ik·kuŕš savu* oder *katris savu*) *žũžĩnãja* BW. 2659 ‘jeden Abend lullte ein jeder das seinige (Kind) ein’; *dìevs tùo zina, citu gadu kur mẽs kuŕa* (Var.: *katra*) *dziêdâsim* 269 ‘Gott weiß es, wo im nächsten Jahr eine jede von uns singen wird’; *kâda kuŕa dìena bija, tâdu sedzu vil̃lainĩti* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 119) ‘wie beschaffen ein jeder Tag war, eine solche Decke deckte ich um’; *vińi klausĩjâs, kâ kuŕš spẽja* ibid. ‘sie horchten zu, wie ein jeder (von ihnen) vermochte’; *rẹdzu, uz kurieni kuŕš cel'š iet* ibid. 118 ‘ich sehe, wohin jeder Weg geht’. — Auch nach Frageformen dürfte *kuŕš* eher indefinit als interrogativ sein: *kas kuram bẹ̀das bija, kad . . .?* BW. 9876, 3 ‘was hatte wer sich darum zu kümmern, daß . . .’; *kas*

---

[1]) Daher übersetzt Adolphi, Gramm. 47, *kuŕš*: ‘welcher unter ihnen’.

tad nu kuŕam par tùo jàzin? (bei Mühlenbach, Latw. gr. 118) was braucht denn nun wer davon zu wissen’.

So nicht selten auch in der Bestimmtheitsform: *apduomãjiet, kas ar juⁱms kuⁱruo tuȩreiz bij* (in Saussen BB. XIV, 148) ‘bedenkt in welchem Zustande ein jeder von euch damals war’; *dzîvuojam, kur kurais* (in Lisohn RKr. XVII, 101) ‘wir wohnen an verschiedenen Orten’; *kâ* (*nu*) *kurais* (in Nitau, Kaipen, Zarnikau u. a.) oder *kuraiš* (in Fockenhof u. a.) oder *kâ kuŕš* U ‘der eine so, der andere anders’; *kâds kuŕais cilvȩks, tâds kuŕam cilvȩkam dìevs* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 119) ‘qualis quisque homo est, talis cuique homini est deus’; *runãjiet nu, l'àutińi, kùo kurais* (Var.: *kurš katris*) *zinâdami* BW. 8856 var. ‘sprecht nun, ihr Leute, was ein jeder (von euch) weiß’.

Als Indefinitum statt des einfachen *kuŕš* auch *ik·kuŕš* (z. B. *ik·kuram . . . savs rãjẽjińš* BW. 2586 ‘ein jeder hat jemand, der ihn schelte’), *kaù*(*t*)·*kuŕš* ‘jeder beliebige’ (z. B. BB. XII, 238), *jeb·kuŕš* U ‘quilibet’ und *kuŕš katrs* ‘ein jeder’.

Erwähnt sei noch eine infläntische Gebrauchsweise: *vysys treis, — kura âd'a, kura šyva* Zb. XVIII, 335 (ähnlich 491) ‘. . . omnes tres, — alia edebat, alia suebat’.

Vgl. auch Mühlenbach, Latw. gr. §§ 172—173 und Bielenstein, LSpr. II, 97.

§ 383. *kâds*, Fem. *kâda* dekliniert man wie unbestimmte Adjektiva. Mit *tâds* > ostlett. *tuôds* und *taîds* (s. § 373) parallel geht *kâds* > ostlett. *kuôds* und *kaîds* (in Lubahn, Rositten, Warkland, Borchow, Kraslaw, Jozefovo, Dagda, Andrepno u. a.) > *keîds* (in Ramslova, Raipol, Kuorsova, BW. 4246, 6 u. a., s. § 55), zum Adverbium: *kâ* > ostlett. *kuô* oder *kaî* > *keî* ‘wie’.

§ 384. Zum Gebrauch von *kâds*. a) Als Interrogativum: *kâda mãte mani gaida?* BW. 4246, 4 ‘was für eine Mutter wartet auf mich’; *kâda dìena šuodien* ir? (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 175) ‘wie ist der Tag (= das Wetter) heute’ oder auch ‘was für ein Tag ist es heute (d. h., z. B. Dienstag oder Mittwoch?)’.

b) Als Relativum: *kâds kùngs, tâds kal̃ps* ‘wie der Herr, so der Diener’.

Verallgemeinernd: *laî tie vẽji kâdi pùta, visi pùta* . . . BW. 3697, 2 ‘qualiscumque ventus spirabat, omnes spirabant . . .’; *puškuojies, sẽrdienĩte, kâdu ziêdu dabûdama* 4621 ‘schmücke dich, o Waise, was für Blüten du auch bekommen magst’; *kâds neauga . . . kùoks, vẽji vińu purinãja* 4794 ‘wie immer auch . . . der Baum wachsen mochte, die

Winde rüttelten ihn’; *dziesmĩt[i] dziedu kâd[u] ęsuošu* 957 var. ‘das Lied singe ich, wie beschaffen es auch sein mag’.

c) Als Indefinitum: *bija kâds vĩrs* ‘fuir vir quidam’; *kas jau kâds neguodîgs, drĩz sêdẽja kaktińā* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 120) ‘wer etwa irgend ein Schamloser war, der saß bald im Winkel’; *pêc kâdām dìenām* ‘nach einigen Tagen’; *tur bûs kâds simts cilvęku* ‘da werden etwa hundert Menschen sein’ (vgl. Delbrück, Grdr. III, 517^2); *kâdu uôlekti plats* ‘ungefähr eine Elle breit’; *ja bûs* (im Gegensatz zu vorhergehendem *laba* ‘gute’) *kâda jeb ne·kâda* (scil. *dzîvuošana*) BW. 206, 7 ‘wenn (das Leben) nur irgendwie beschaffen (d. h. schlecht) sein wird’.

Als Indefinitum statt des einfachen *kâds* auch *kaû(t)·kâds* (z. B. BB. XII, 238), *jeb·kâds* und (vgl. *kas nékas* § 378b) *kâds nékâds*, z. B. *ezerińš ar kâdiem nekâdiem kukainĩšiem* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 120) ‘ein kleiner See mit mancherlei Käfern’; *ja bûs kâds nekâdais* BW. 206, 25 ‘wenn (mein künftiger Mann) nur irgendwie (d. h. schlecht) beschaffen sein wird’.

§ 385. *cits*, Fem. *cita* = lit. *kìtas*, *kità*, pr. *kita-* (z. B. Akk. Pl. kittans; zu lit. *keĩsti* ‘wechseln’ nach Leskien, Abl. 274) bedeutet: ‘ein anderer (von vielen)’, z. B. *laî netika citajam* (aus metrischen Gründen fürs gewöhnliche *citam*) BW. 11 284 ‘damit (meine Braut) nicht irgend einem andern zuteil würde’. *cits* — *cits* ‘alius — alius’, z. B. *citam* (Var.: *citiem*) *kãri vìeglu mûzu, citu* (Var.: *citus*) *gŕũti rūdinãji* BW. 1218 ‘éinem (einigen) hast du ein leichtes Leben beschert, einen anderen (andere) hast du bitter weinen lassen’; *cits àuklińas nùovijiet, cits vîzĩtes nùopiniet!* 7777 ‘flechtet — die einen — Schnüre, die andern — Bastschuhe’. — *cits* (Fem. *cita*) — *citam* (*citai*, Dat.) oder *citu* (Akk.) ‘einander’ (in bezug auf mehrere; von zwei Personen: *viêns uotram* Dat. oder *uotru* Akk.): *cita citu vadĩjâs* BW. 91 ‘gaben einander das Geleit’; *visi brę̀c un skrìen cits caũr citu* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 165) ‘alle schreien und laufen durcheinander’.

Es hat auch die Bedeutung ‘mancher’1): *citi cilvę̃ki ar·viênu jàutri* (in Wolmar gehört) ‘manche (einige) Menschen sind immer fröhlich’.

Bei Zeitbegriffen auch ‘nächster’ und ‘früherer’: *citu gadu vaĩrs neiêšu* BW. 155 ‘das nächste (eig.: ein andres) Jahr werde ich nicht mehr gehen’; *citām reĩzẽm dzîvuoja* (bei Mühlenbach Latw. gr. 112) ‘in früheren (eig.: anderen) Zeiten lebte . . .’

Vgl. auch U unter zits und Mühlenbach, Latw. gr. § 165.

§ 386. *dažs*, Fem. *daža* ‘mancher’, zu lit. *dãžnas* ‘mancher, häufig’ (z. B. LChr. 361,$_{17}$ und bei Juškevič Izvěst. X, 413) und pr. ko-

---

1) Vgl. lit. *kìtas ir̃ nesẽjęs pjáuna* Liet. sint. 45.

desnimma ‘so oft’. Dafür auch *dažs labs*, vgl. RKr. XVI, 267 f., und (selten) *dažs nédažs* (vgl. *kâds nékâds* § 384 c), z. B. Dat. S. *dažam nedažam* BW. 27907 var.

§ **387.** *viss*, Fem. *visa* ‘ganz, (Plur.) alle’ = lit. *vìsas*, pr. wissaund (s. Lorentz, KZ. XXXVII, 264 ff.) aksl. *vьsь*. — Zur Bedeutung vgl. z. B. *visa pasaũle* ‘die ganze Welt’, *visa naûda* ‘alles Geld’, *visi šiẽ l'àudis* ‘alle diese Leute’; *visā balsī* ‘mit lauter Stimme’; *mul'ḱîtis àizgãja ar visu meiču* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 179) ‘der Dumme ging mitsamt dem Mädchen fort’; *visas tavas rùokas trīc* ibid. ‘stark (eig. ganz) zittern deine Hände’; *visas acis izraûdãju* ibid. ‘ich habe mir die Augen durchs Weinen ganz verdorben’. Mit der bestimmten Endung: *voj tik visā vin bij?* (aus Lisohn) ‘war das alles?’

In Saussen wird nach Kauliń, BB. XII, 238 f., einem substantivischen *visi* ‘alle’ ein *nuol'i* (Fem. *nuol'as*) hinzugefügt.

§ **388. Negationsformen** (vgl. dazu Delbrück, Grdr. IV, 521 ff. und Brugmann, Grdr. II², 3, 975 ff.). In den hochlettischen Mundarten von Marienburg RKr. XVII, 146, Roseneck, Treppenhof u. a. *nei·vîns* (resp. *nei·kás* ‘niemand, nichts’, *nei·kuôds* ‘keinerlei’) *nadûd* (*na-* aus *nẹ-*) ‘keiner (niemand) gibt’, wie lit. *neĩ víenas* (resp. *niẽkas*) *nedúoda* und russ. nikto ne dajet. Statt *nei* — *ni* > infl. *ńi* in Neu-Schwaneburg, Birsen, Kuorsova, Borchow, Liksna, Dagda, Raipol, JlgRKr. II, 120, 122, 132 u. a.: *ni·vîns nadûd*, vgl. pr. niains ‘kein’; dies *ni*[1]) dürfte wohl die Tiefstufe zu *nei* sein. In den Mundarten von Felixberg, Sarnaten, Wensau, Suhrs, Selgerben, Lesten, Lieven-Bersen, Zennhof, Bergfried, Würzau, Abgunst, Schwitten, Grünhof, Hofzumberge, Bauske, Ekau, Baldohn, Olai, Kirchholm, Dünamünde, Zarnikau, Neuermühlen, Lindenberg, Kremon, Gr.-Roop u. a. ist *ni* — wie im Preußischen — verallgemeinert: *ni·viêns niduod*; dagegen in den anderen Mundarten (in Wolmar u. a.) und in der Schriftsprache hat man *ne* verallgemeinert: *ne·viêns neduod*.

In diesen negierten Formen trägt den Wortakzent die Pronominalform, und Präpositionen treten — wie im Litauischen und Slavischen — zwischen die Negation und das Pronomen, z. B. *ne par kùo* ‘für nichts’, *ne nùo viêna* ‘von niemandem’; vgl. W. Schulze, KZ. XLII, 329.

Nach *bez* ‘ohne’ kann das Indefinitum durch die negierte Form ersetzt werden, z. B. *bez ne·viêna tìesneša* (RKr. VII, Rätsel 848) ‘ohne jeglichen Richter’; *bez ne·kâdām* (oder: *kâdām*) *pūlēm* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 120) ‘ohne jegliche Mühe’, vgl. unten § 873.

---

[1]) Vgl. auch lit. *nenorė̃jei ni* (Slavismus?) *žõdžiu kalbė́ti* Jušk. LD., Nr. 803, 2 (ähnlich Nr. 770, 1), oder *nežadė́ki dukrẽlės ni už víenu bernẽliu!* Jušk. SvD., Nr. 16, 11, sowie *ni vienas negalė́jo* Liet. pas. II, 35.

Nur im Volkslied wird (aus metrischen Gründen) vereinzelt die Negation beim Verbum nicht wiederholt: *ne·viêns saka* (sonst immer: *nesaka*) *tuo vàrdińu* BW. 2912, 2 ‘niemand sagt das Wort’; *ne·vienam tâda laime* [sonst: *nav tâda(s) laime(s)*] 4859, 2 ‘niemand hat ein solches Glück’; *ne·vienam tâda dārza* (sonst: *nav* t. d.) 3714 ‘niemand hat einen solchen Garten’. Jetzt ungebräuchlich sind auch Wendungen wie *nav* . . . *viena* (statt *ne·viena*) *laba gabalińa* BW. 4951 ‘es ist kein gutes Stückchen da’; *es neradu* . . . *vienu* (statt *ne·vienu*) *dail'u gabalińu* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 374 ‘ich fand kein schönes Stückchen’; *nevar kungi kuo* (statt *ne·kuo*) *darît* ibid. ‘die Herren können nichts machen’; vgl. auch § 836.

9. Zur Bedeutung der Numeri in der Deklination.

§ 389. Der Singular kann — mit dem Plural gleichbedeutend — generell gebraucht werden, z. B. *âbuols nùo âbeles tâlu nekrìt* ‘der Apfel fällt nicht weit vom Apfelbaum’; *man kurpes kājińā* (‘auf dem Fuß’) BW. 16956 ‘ich habe Schuhe an’; vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 432 ff.

Zum deutschen Sprachgebrauch stimmt das Lettische auch in Fällen wie *vẹcā un jaunā derība* ‘das Alte und das Neue Testament’, *latviešu un krievu valuoda* ‘die lettische und die russische Sprache’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 360.

Der Plural vertritt den Singular in Wendungen wie *dìevs nu·pat devis jaûnus dệlus* u. a. (Mag. II, 2, 13, bei Mühlenbach, Latw. gr. 98 und Mag. III, 1, 137) ‘Gott habe eben einen neuen (oder jungen) Sohn beschert’; vgl. Brugmann l. c. 434 f. – Lautenbach erwähnt BB. XVII, 283 f. einen ‘pluralis pietatis’ («nur im Genus Mask.»), z. B. *vińi saka* ‘er (z. B. der Vater oder eine andere geachtete Person) sagt’; *mīl'ie, duodat man zir̃gu!* ‘lieber (Vater), gebt mir ein Pferd’.

Belege für den «elliptischen» Plural (s. Brugmann l. c. 446 f.): *sàimnieki* (zu *sàimnieks* ‘Wirt’) LP. VI, 439 und 443 ‘der Wirt mit seiner Frau (und den Kindern)’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. 98.

In Kasuskomposita schwankt man im Vorderglied oft zwischen dem Gen. Sing. und dem Gen. Plur., s. § 123 a 2.

Gegenüber dem «distributiven» Singular (s. Delbrück, Grdr. V, 249 f. und Brugmann, KVG. § 881, 5) andrer Sprachen zeigt das Lettische den Plural in Fällen wie z. B. *tautas klausījâs, cẹpurītes nuońẹ̄muši* BW. 374 ‘die Fremden hörten zu, die Hüte herunter genommen habend’; *visi brĩnîdamies ieplèta mutes* LP. VI, 685 ‘alle sperrten sich wundernd den Mund (eigentlich: die Münde) auf’; *lai šie katris mugurām nuodīrājuot vienu sleju âdas* 688 ‘sie sollen ein jeder vom Rücken einen Streifen Haut abschinden’; *brāl'i bijuši vienuos sejuos* 717 ‘die Brüder seien von Angesicht einander ähnlich gewesen’; *par vińu* (= eorum) *dzîvībām* 1006 ‘über ihr Leben’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 361.

§ 390. Singularia tantum. Gewöhnlich nur im Singular üblich sind: a) gewisse Begriffe der Masse, z. B. *gàiss* ‘Luft’ (ausnahmsweise davon ein Lok. Pl. Treiland, Mat., Rätsel 1403), *piẽns* = lit. *píenas* ‘Milch’, *sviêsts* = lit. *svíestas* ‘Butter’, *gal'a* ‘Fleisch’, *alus* = lit. *alùs* ‘Bier’ (der Plural bedeutet: Bierarten; z. B. infl. *divinaidi oli* Smelt. 11 ‘zweierlei Bier’), *mẹdus* = lit. *medùs* ‘Honig’, *lẹdus* ‘Eis’ (Plur. *lẹdi* ‘Eisstücke’, LP. VI, 46, Mag. XIII, 3, 56), *sar̃ma* = lit. *šarmà* ‘Reif’, *rasa* = lit. *rasà* ‘Tau’, *migla* ‘Nebel’, *dar̃va* ‘Teer’, *mal̃ka*, lit. *málka* ‘Holz’, *naûda* ‘Geld’, *sā̀ls* ‘Salz’ und die Metallnamen (nur ausnahmweise auch pluralisch, z. B. Demin. *sudrabińi* BW. 4667 ‘Silberschmuck’, *sudrabiem* BW. 5322, 3 ‘mit Silberschmuck’, *istaba mir̃dz viênuôs sudrabuôs, zẹ̀ltuôs* LP. I, 135 ‘das Zimmer funkelt von lauter Silber und Gold’); b) Abstrakta, z. B. *tàisnība* ‘Gerechtigkeit’, *ticĩba* ‘Glaube’, *lẹpnums* ‘Stolz’, *dzer̃šana* ‘das Trinken’, *mâka* ‘das Verstehen’ RKr. XV, 125, *kàuns* ‘Scham’ u. a. (der Plural ist möglich, sobald ein Abstraktum konkrete Bedeutung aufweist, z. B. *aplamĩbas* ‘alberne Streiche’ zu *aplamĩba* ‘Albernheit’, *darîšanas* ‘Geschäfte’ zu *darîšana* ‘Tun, Machen’; ungewöhnlich sind Verbindungen wie *pìeci kàuni* BW. 6592 ‘fünf Schanden’, *divi priêki* BW. 1146, 1 ‘zwei Freuden’; das bloße *priêki* gebraucht man statt des Sing. *priêks* ‘Freude’ zur Verstärkung des Begriffs); c) verschiedene andere Nomina, z. B. *mìegs* = lit. *miẽgas* ‘Schlaf’ (Plur. *mìegi* BW. 6766, 6 var. und besonders deutlich 16 723, 1 von wiederholtem Schlafen), *klẹpus* oder *kãsus* ‘Husten’ (aber *kãsẽjiet garus kãsus* Sprogis 257, Nr. 11 ‘hustet lange!’), *kasus* ‘Krätze’, *tùmsa* ‘Finsternis’, *gàisma* ‘Licht’, *krẹ̃sla* ‘Dämmerung’ u. a., vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 141 und IF. XIII, 224.

§ 391. Als **Pluralia tantum**[1]) erscheinen gewöhnlich: a) gewisse Begriffe der Masse, z. B. *putas* ‘Schaum’, *plûdi* ‘Flut’, *tàuki*, lit. *taukaĩ* ‘Fett’, *slienas, sliekas* oder *siekalas* ‘Speichel’, *samazgas* ‘Spülicht’, *svẹki* ‘Harz’, *smadzenes*, lit. *smãgenės* ‘Gehirn’, *sviêdri* ‘Schweiß’, *dũmi*, lit. *dúmai* ‘Rauch’, *pẹlus*, lit. *pẽlũs* ‘Spreu’, *pẹ̀lni*, lit. *pelenaĩ* ‘Asche’, *dubl'i* ‘Kot’, *dũńas* ‘Schlamm’ (aber Singul. BB. XIV, 147 und BW. 7524, 1),

---

[1]) Litauische Beispiele bei Jaunis, Perev. gramm. 19 f., Kurschat, Gr. § 1298 und Schleicher, Handb. I, 255 f.

l'àudis ‘Leute’ u. a.; meist auch die Namen von kleineren Pflanzen und Getreidearten; b) Benennungen von Körperteilen (zum Teil ehemalige Dualia), z. B. *plàuši*, lit. *plaũčiai* ‘Lunge’, *nãsis* ‘Nasenlöcher’, *krẽpes* ‘Mähne’ u. a.; c) Namen von Geräten und Kleidungsstücken (zum Teil ehemalige Dualia), z. B. *dzirnus* ‘Mühle’, *ragus* ‘flacher Holzschlitten’, *kamanas* ‘Schlitten’ (aber Singul. BW. 9267 var.), *rati* Wagen (Sing. *rats*, lit. *rãtas* ‘Rad’), *plẽšas* ‘Blasebalg’, *ecêšas*, lit. *ekẽčios* ‘Egge’, *tîtavas* ‘Garnwinde’, *vàrti*, lit. *var̃tai* ‘Tor’, *apauši* ‘Halfter’, *ìemaukti* ‘Zaum’, *svari* ‘Wage’ (Sing. *svars* ‘Gewicht’), dial. *zir̃kles*, lit. *žìrklės* ‘Schafschere’, *nesiêni* ‘Achseljoch’, *bikses* ‘Hosen’, *bruñkas* ‘Weiberrock’; d) Ortsnamen, z. B. *Cẽsis* ‘die Stadt Wenden’, *Talsi* ‘die Stadt Talssen’, Gesindenamen (wenigstens in manchen Gegenden), *dìenvidi* (aber auch Sing. *dìenvidus*) ‘Süden’ u. a.; e) Namen von Festen und Mahlzeiten, z. B. *svȩ̄tki* ‘Fest’, *Jãńi* ‘Johannisfest’, *kristĩbas* ‘Taufe’, *bères* ‘Begräbnis’, *kàzas* ‘Hochzeit’, *derĩbas*, lit. *derýbos* ‘Verlobungsfest’, *vedĩbas* (oder *vešanas* BW. 16170) ‘Hausbringung’, *apkūlas* ‘Schmaus nach der Beendigung der Drescharbeit’, *vakarińas* ‘Abendessen’; f) verschiedene andere Nomina, z. B. *vâtis* ‘Pocken, Masern’ (Sing. *vâts* ‘Wunde’), *ìesnas* (aber Sing. BB. XIV, 147) ‘Schnupfen’, *ìenãši* ‘Kreppe’ (eine Pferdekrankheit), *mȩli* ‘Lügen’, *vaidi* ‘Wehklage’, *rũpes* ‘Sorgen’, *dràudi* ‘Drohungen’, *blèńas* ‘Possen’, *šausmas* ‘Schauder’, *grìesti* ‘Oberlage’ u. a., s. Mühlenbach, Latw. gr. § 140, Delbrück, Grdr. III, 146 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 437 ff. und überhaupt zum Gebrauch des Plurals im Slavisch-Baltischen Potebnja Značenija množestvennago čisla vъ russkomъ jazykě. Voronežъ 1888.

10. Zum Gebrauch der Kasus.

a) Nominativ.

§ 392. Der Nominativ bezeichnet erstens das grammatische Subjekt; zweitens — das Prädikatsnomen mit oder ohne Kopula. Man findet das Prädikat im Nominativ nach Zeitwörtern mit der Bedeutung «sein» oder «werden» und auch nach verba dicendi oder sentiendi u. a. Belege: *es uzaûgu dziêdâtãja* BW. 291 ‘ich erwuchs (wurde) zu einer Sängerin’; *vãciẽts aûga tavs dêlińš* 3348^2 ‘dein Söhnchen wuchs als ein Deutscher (d. h., wurde zu einem D.)’; *stìepiês gara, pletiês plata* 2922 ‘dehne dich in die Länge, breite dich aus in die Breite’; *apal'a baruojuos* 5266 ‘ich mäste mich, (um) rund (zu werden’) (vgl. lit. *ùžgimiau siratẽlis ir̃ užáugau vargdienẽlis* Jušk. LD. 324; *radaũs juodbruvẽlė* 244,$_6$); *gùovis nãk slàucamas* ‘die Kühe werden melkbar’, *sakâs* *kùnga dravenieks* BW. 2289 'er sagt, daß er des Herrn Bienenzüchter sei' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 292,$_{12}$ und 295. Über den Nominativ von Partizipien nach verba dicendi und sentiendi s. §§ 793, 804 b und 810; über den Nominativ von Adjektiven beim Prädikat — auch § 460. S. auch Potebnja, Zap. 163 ff., Delbrück, Grdr. III, 393 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 642 ff.

Als der Infinitiv noch eine lebendige Kasusform war, konnte das Objekt der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung als grammatisches Subjekt im Nominativ erscheinen, und auch nachdem der Infinitiv zu einer rein verbalen Form geworden ist, kann sein Objekt noch immer als grammatisches Subjekt im Nominativ erscheinen, wenn der Infinitiv durch ein modales Adverb bestimmt ist, z. B. (vgl. auch § 789 b) *nùosûnuojis akmins gr̃ũti kustinât* (Treiland, Mat., Sprichw. 37) 'ein bemooster Stein ist schwer zu bewegen'; vgl. lit. *akmuo lengva* (*ratuos*) *indė́ti ir sunkiausias* Viltis v. J. 1908, Nr. 77 und die Beispiele Liet. sint. I, 19 f. und 23; desgleichen (wenigstens dialektisch), wenn der Infinitiv von einem Ausdruck des Müssens abhängt oder Imperativbedeutung hat, z. B. *jàiet rija kul̃t* BW. 946 'man muß gehen die Rihje zu dreschen', *jàiêt . . . zir̃gi sukât* LP. III, 11 (vgl. dazu § 759) 'man muß gehen die Pferde zu striegeln'; *vaiga issukât gal̂va* (in Kalleten) 'man muß den Kopf auskämmen'; *zir̃gs vajadzês mazgât* (Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 131^3) 'man wird das Pferd baden müssen' (weitere Belege s. Etn. II, 155); *kungam ẹ̄st tei maizĩtẹ* (in einem Volkslied aus Nerft) 'der Herr soll jenes Brot essen'; vgl. lit. *reikia*[1] *kultuvė padaryti* Viltis v. J. 1908, Nr. 125 und die Beispiele bei Jablonskij, Jušk. Nachw. S. XIX f. und Liet. sint. I, 20 und 23, sowie russ. dial. nado duša spasti 'man muß die Seele retten' u. a. bei Sobolevskij Lekcii^4 197 f. oder poterjat′ tebě budet bujna golova u. a. bei Ws. Miller, Očerki russk. narodn. slovesn. 86.

Das eigentliche Objekt erscheint im Nominativ auch in Wendungen wie *vińam duots zirńi êst* 'man habe ihm Erbsen zu essen gegeben' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 352; vgl. unten § 781.

§ 393. Zu erwähnen ist noch der Nominativ zweigliedriger Zusätze zu einem Substantiv, das selbst nicht unbedingt im Nominativ zu stehen braucht, z. B. *tur nãk mana krusta mãte*, *zẹ̀lta ruõze rùocińã* BW. 1286 'da kommt meine Taufmutter, eine goldene Rose in der Hand'; *smuks puĩsĩtis*, *bal̃tas acis*, *gulẽj[a] cel′a malińã* 1167, 3 'ein hübscher Junge — mit weißen Augen — lag am Wegesrand’; *mazs putnińš, zę̀lta spàrni* (Var.: Instr. *spàrnis*), *pret saũlĩti lidinãja* 28056 ‘ein kleiner Vogel — mit goldenen Flügeln — flatterte der Sonne zu’; *man ìedeva . . . liẽlu gùovi, plati ragi* 32416, 4, ‘mir gab . . . eine große Kuh (Akk.) mit breiten Hörnern’; vgl. dazu J. Schmidt, Neutra 86, Potebnja, Zap. III, 187 ff. und 193 ff., Leskien, IF. XXIII, 204 ff.; Brugmann, IF. XXVII, 139 f., Baudiš, Böhm. Sitzungsber. v. J. 1912, III, 3 und die finnischen Analoga bei Gauthiot, MSL. XV, 219 f.

---

[1] Vgl. dazu auch Delbrück, Grdr. IV, 461^1 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 924. — Lettisch sagt man (nach Mühlenbach, Latw. gr. S. 164^1) mundartlich auch: *man vajaga nauda* (statt: *naudas*) 'ich habe Geld nötig'.

b) Genitiv.

Vgl. Bielenstein, Handb. §§ 549—69, Mühlenbach, Latw. gr. §§ 297—99 und DJ. I, 1 ff. und 19 ff. (mit weitern Belegen), Specht 62 ff., Schleicher, Handb. I, 271 ff., Kurschat, Gr. 376 f., 404 f. und 408 f., Leskien, Lit. Lesebuch 215 f., Delbrück, Grdr. III, 307 ff. und Brugmann, Grdr. II², 2, 565 ff.

§ 394. Gen. partitivus. 1. Hinter Nomina, Pronomina, Numeralia und Adverbia[1]): *liẽli pùlki meĩtu gãja* BW. 281 ‘große Scharen von Mädchen gingen’; *vę̄zums sìena* ‘ein Fuder Heu’ (neben *sìena vę̄zums* ‘Heufuder’); *gabals gal'as* ‘ein Stück Fleisch’; *muca alus* ‘eine Tonne Bier’; *màrciṅa linu* ‘ein Pfund Flachs’; *visu mazâkã* BW. 281, 5 ‘die (aller)kleinste’ (als Superlativ, s. § 326, 2; Wendungen wie lit. *geriausias obuolių* Viltis v. J. 1908, Nr. 90 sind im Lettischen jetzt wohl nicht üblich); *sìmts zir̃gu* ‘100 Pferde’ (s. §§ 332—336; aber *viêns nùo mums* ‘einer von uns’ gegenüber lit. *víenas músų* Viltis v. J. 1908, Nr. 90); *kas viṅam dal'as* LP. III, 11 ‘was geht’s ihn an’; *kas man vaĩnas* BW. 2662 var. ‘was fehlt mir’; *kùo zemĩšu dalĩjãm*? BW. 3784 ‘welches Landgebiet teilten wir’; *kùo*[2]) *mẽs laba vẽlêsim*? BW. 1452 ‘was Gutes werden wir wünschen’; *kas tev vàrda*? ‘wie heißt du’ (und weiterhin auch in der Antwort, z. B. *man Jãnis vàrda* ‘ich heiße Johann’; vgl. BW. 1167, 1; 1397, 1; 1401 var.); *maz dziêdâtãju* BW. 2670 ‘wenig Sänger’; *vaĩrâk àuzu* 1772 ‘mehr Hafer’; *daũdz dìeniṅu* (Var.: Nom. *dìeniṅas*) 981 ‘viele Tage’; *gana man . . . dziêsmu* 36 ‘ich habe genug Lieder’; *tik gùosniṅu, cik skudriṅu* 1326 ‘soviel Kühe (Akk.), wieviel Ameisen (Nom.)’; (nach *pus-* ‘halb’) *pus-vasaras tautas jâja* 5194 ‘einen halben Sommer (lang) ritten die Freier’, *pus-upĩtes pietecẽja* 5066 ‘ein halber Bach floß voll’, (Akk.) *pus·trešas vãverĩtes* 2260 ‘$2^1/_2$ Eichhörnchen’ (ähnlich 2636). — Eine Steigerung des Begriffes vermittelst des Gen. findet man in Wendungen[1]) wie *pa malu malãm* U (unter *mala*) ‘weit herum’, *purvu purvi* BW. 875, 1 ‘alle möglichen Sümpfe’, *caũr debešu debešiem* 876 ‘durch eine ganze Reihe von Wolken’, *pa zarińu zarińiem* 2417 ‘auf allen möglichen Zweigen’; *priêki liẽlu liẽlie* LP. III, 16 ‘die allergrößte Freude’, *vẹcu vẹcais iẽnaîds* LP. III, 46, ‘uralte Feindschaft’ u. a., s. auch Kauliń, BB. XII, 233 und Zubatý, O alliteraci 28.

---

[1]) Im Tahmischen findet man den Nom. statt des Gen. partitivus hinter Substantiven (im Nom.) u. a.: *trîs bu͜ẽdziń meĩt’s nãc* (in Suhrs) ‘drei Scharen von Mädchen kamen’; *pulks vist’s* (Schlehk) ‘eine Menge von Hühnern’; *puõds pakuls* (Felixberg) ‘ein Liespfund Hede’; s. auch Mühlenbach, Latw. gr. 174. Slavische Parallelen dazu bei Potebnja, Zap. III, 245 ff.

[2]) Nach dem Nom. *kas* steht ein Adjektiv gewöhnlich nur im Nominativ, z. B. *kas labs* ‘was Gutes’ (doch infl. auch *kas łoba* Zb. XVIII, 405); ‘wer von uns’ lautet lettisch: *kas nùo mums*.

2. Als Subjektskasus (vgl. Thomson, Izv. XIII, 3, 293): *vińam ir naûdas, kâ vẹl̃lam pẹlavu* Mag. XIV, 1, 163, ‘er hat (so viel) Geld, wie(viel) der Teufel — Spreu (hat)’; *ša t'eu̯ naudys nyu*! Zb. XVIII, 296 ‘da hast du jetzt Geld’; *kam dràugu, tas bagâts* Treiland, Mat., Sprichw. 306 ‘wer Freunde hat, der ist reich’, *tùo man pašai* BW. 24327 ‘die (genauer: deren) habe ich selbst’; *saimiekam, tam ir visa kā* (in Behnen gehört) ‘der Wirt, der hat alles mögliche’, *nu tev val'as* (Var.: Nom. *val'a*) 493 ‘jetzt hast du Muße’; *bij man dziêsmu* 911 ‘Lieder hatte ich’; *bûs . . . sviêsta* 2933 ‘man wird Butter haben’; *dar̃ba, dar̃ba tai mãtei* 3157 ‘viel Arbeit hat die Mutter’; *sanãca bez gala l'àužu* Mühlenbach, Latw. gr. 172 ‘es kamen Menschen ohne Ende (= sehr viele) zusammen’, s. auch Mühlenbach, IF. XIII, 227 und Izv. VIII, 1, 64 f.

3. Als Objektskasus bei ‘essen’, ‘trinken’, ‘nehmen’, ‘geben’ und sinnverwandten Verben (die sonst den Akkusativ regieren), wenn hervorgehoben wird, daß die Handlung nur einen unbestimmten Teil des Ganzen betrifft: *piẽna paệduši* BW. 741 ‘an Milch sich gesättigt habend’; *aknu pãrêdies* RKr. VI, par. 21 ‘allzuviel Leber gegessen habend’; *es dzêrš āls* (in Edwahlen M.) ‘ich werde Bier trinken’; *nùodzeries . . . ûdentińa*! BW. 4274 ‘trinke (einen Schluck) Wasser’; *kur . . . jimśim naudys* Zb. XVIII, 296 ‘wo werden wir Geld hernehmen’; *duod . . . man màizĩtes* (Var.: Akk. *màizĩti*) BW. 664 var. ‘gib mir Brot’ (s. auch BW. 776; 2948; 28953, 1 und 2; Mag. XIII, 1, 7, Sprogis 291, Nr. 14); *kas kukul'a atnesîs* BW. 26488 ‘wer wird Naschwerk (als Geschenk) bringen’ (s. auch BW. 790); *trîs reĩz uzlêš uz kàša tàs zupas* (Wolmar) ‘dreimal habe er die Suppe auf den Haken gegossen’; *ûdeńa smẹl̂dama* (Var.: Akk. *ûdeni sm.*) BW. 1153, 1 (S. 876) ‘Wasser schöpfend’; *pìrkat puĩšu* 988, 8 ‘kauft euch Burschen’; *tev uôgu palasîšu* 1346 ‘ich werde dir Beeren pflücken’; *jam putrys śvĩž* nu *dabasu* Zb. XVIII, 241 ‘wirft ihm Brei

---

[1]) Vgl. lit. *vagių̃ vagis* ‘Erzdieb’ u. a. bei Mielcke, Anfangsgr. einer lit. Sprachl., S. 173 und Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 24.

vom Himmel’; *dabûsi*[1]) *putras* (in Wolmar gehört) ‘wirst Brei bekommen’. Zuweilen ist der verbale Ausdruck in Gedanken zu ergänzen: *tàuku, tàuku ratińam*! BW. 705 ‘Fett, Fett (gebt) fürs Spinnrad’; *àuzu, àuzu kumel'am*! 971 ‘Hafer, Hafer (muß man geben) dem Roß’.

Während die Simplicia *êst* ‘essen’, *dzer̃t* ‘trinken’ u. a. jetzt gewöhnlich den Akk. regieren, ist der Gen. noch sehr üblich bei den entsprechenden Komposíta, wenn das Präfix auf eine Fülle und Menge des Objekts hinweist: *alus pìedzȩ̂ruši* BW. 240 ‘mit Bier sich betrunken habend’; *màizes pìeȩ̂duši, . . . putras pìestrȩ̀buši* 2189 ‘mit Brot sich satt gegessen habend, mit Brei sich voll geschlürft habend’; *atdzer̃ties ûdens, atêsties uôgu, izêsties mūsu labuma, saêdies uôgu*, bei Mühlenbach, Latw. gr. § 297 ‘sich mit Wasser satt trinken, zum Überdruß Beeren essen, (längere Zeit) an unserem Hab und Gut sich satt essen, mit Beeren sich voll gegessen habend’; *pìeberam . . . rudzu* BW. 3653 ‘wir schütten voll mit Roggen’; *vãveŕu pìekavu* 23 595 ‘ich habe eine Menge von Eichhörnchen erschlagen’; *rĩkstĩšu pìegriêzis* LP. VI, 389 ‘eine Fülle von Ruten geschnitten habend’; *tuo pìelaižu akmentińu* (Laudohn) ‘die (scil. eine Wiese) werfe ich voll mit Steinchen’; *sagrâbies zȩ̀lta* u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 297 ‘eine Menge von Gold zusammengerafft habend’.

4. Auch sinnverwandte Intransitiva haben bei sich denselben Gen.: *pìelìdis blusu* (in Wolmar gehört) ‘voll (gekrochen) mit Flöhen’; *smal̃ka liêtus pìelijusi* BW. 4036 ‘mit feinem Regen vollgeregnet’; *puķu pìeaûguši* 6469 ‘mit Blumen voll gewachsen’ (ähnlich auch BW. 34392, 2); *pìebira* (scil. *villaine*) *sudrabińa* Sprogis 13, Nr. 9 ‘(die wollene Weiberdecke) rieselte voll mit Silber’.

Neben solchen Verben kann auch *pil̃ns* ‘voll’ erscheinen: *man pìebira pil̃nas kur̃pes zilu ziêdu* BW. 638 ‘mir rieselten die Schuhe voll mit blauen Blüten’; *dĩkĩts pil̃ns kùoku pìemȩ̃tâts* RKr. VII, Rätsel 176 ‘ein (kleiner) Teich ist mit Bäumen voll geworfen’; *mucińa pil̃na gal'as pìesàlîta* RKr. VII, Rätsel 839 ‘ein Fäßchen ist mit Fleisch voll gesalzen’.

Natürlich kann weiterhin auch das bloße *pil̃ns* den Gen. regieren: *kùoki pil̃ni*[2]) *ràsas* BW. 452 ‘die Bäume sind voll (mit) Tau’.

---

[1]) Wenn man nach *dabût* zuweilen den Gen. auch da findet, wo es sich um keinen Teilbegriff handelt (z. B. *dabûs . . . teirumeńa* BW. 27914 ‘wird einen Acker erhalten’; *vĩra* — daneben der Akk. *vĩru* — *dabût* ‘einen Mann bekommen’ BW. 718, 3; 22111, 1; 24123), so ist diese Konstruktion vielleicht nebst dem Verbum aus dem Slavischen entlehnt, denn nach russ. dobýt′ findet man den Gen., s. z. B. Slovar′ russk. jazyka . . . imper. akademii nauk I, 1057 (v. J. 1895).

[2]) Nach Wendungen wie *rasas pilni kùoki* konnten weiterhin wohl auch Phrasen wie **snìega balta zeme* ‘von Schnee weiße Erde’ gebildet werden (vgl. mhd. *er*

5. Der Begriff des Gen. partitivus («Die Aussage gilt nicht von dem vollen Umfang und Inhalt des Nominalbegriffs») dürfte auch folgenden (wenig üblichen) Verbalverbindungen zugrunde liegen: *sẽrdìenĩša* (dafür in den meisten Varianten der Akk.) *sil̃dîdama* BW. 4358, 6 ‘das Waisenkind (Akk.) wärmend’; *dar̂ba ieradušas* 6851 ‘an Arbeit gewohnt’ (vgl. damit etwa lit. mókia mus pilnúmo u. a. Slblt. Et. 191); *caũrumińa taũpîdams* BW. 34512 ‘das Loch schonend’ (vgl. *žẹ̃l* cum gen. § 407 b); *kùo . . . es darîšu savas . . . lìksmas dabas* 87, 2 (in den Varianten dafür der Dat.) ‘was soll ich mit meiner Frohnatur tun’; *ka juos muot′a syuta struoduot′* Zb. XVIII, 476 ‘wenn die Mutter sie (Akk. S.) zur Arbeit schickt’.

6. Hierher gehörte ursprünglich wohl auch der Gen. bei Verben der Wahrnehmung: *manas bàlss klausuoties*[1]) BW. 497 ‘auf meine Stimme hinhorchend’ (ähnlich 382, wo die Varianten auch den Akk. und Lok. bieten); *tẹ̃va klausîsiet* 2052 ‘werdet dem Vater gehorchen’; *nu ticẽju mãmulińas* (vorausgeht: *es mãmińas neticẽju*; Var.: Akk. *mãmulińu*) 1227, 1 ‘jetzt glaubte ich der Mutter’; *zinãj[u] sava drùoša pràta* 21 826 ‘ich war mir meines tapferen Sinnes bewußt’ (gewöhnlich steht bei *zinât* der Akk.); *atminâs . . . muskul′a* LP. III, 15 ‘erinnert sich des Bündels’; *tevis* (Var.: *tevi*) *ìegãdãju* BW. 3541 var. ‘ich gedachte deiner’; *laî ẹs tevis* (Var.: *tevi*) *lũkuojuos* 21 197 var. ‘daß ich dich betrachten (nach dir hinschauen) mag’; *meža sava* (Var.: Akk. *mežu savu*) *sar̃gãjiet*! 1680, 2 ‘gebt acht auf euren Wald’.

7. Desgleichen — der Genitiv der «Zielstrebigkeit»: *îsa laĩka gribệdama* BW. 126, 7 var. ‘Kurzweile wollend’ (ähnlich 457 und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 105; dagegen meist: *kùo* — statt *kà*[2]) — *tu gribi*? ‘was willst du’); *liẽlas mañtas dzĩdamies* 22 053, 5 ‘nach großem Vermögen strebend’; *duru dagãjuse* 16, 1 ‘zur Tür angelangt’ (ähnlich 4801, 1 var. und 26 557); *tevis mẹklệdami* 4398, 5 ‘dich suchend’ (ähnlich 2182 var.); *sẹcumu skatâs* 19 331 ‘schaut sich um nach einer Mistgabel’ (vorhergeht mit dem Lok.: *griêstuos skatâs* ‘schaut auf die Oberlage’); *krustdêlińa pèlnîdama* 1289 ‘(sich) einen Taufsohn verdienend’; *kad vakara* (Var.: Akk. *vakaru*) *sagaidîšu*? 4404 ‘wann werde ich den Abend erwarten’ (ähnlich Mag. XIV, 2, 162); *es gaid[u] ir̃bes iztẹkuot* Mag. VIII, Nr. 2632 ‘ich warte, daß das Rebhuhn herauslaufe’; *dzeińa raûd* BW. 1905 ‘weint aus Sehnsucht nach einer Strickleiter’ (ähnlich 404 var. und 760, 5); *sâp* (scil. *gal̂va*) . . . *vaińadzińa* (Var.: *pêc vaińadzińa*) 24 479 var. ‘es schmerzt (der Kopf aus Sehnsucht) nach dem

---

sach in bluotes rōten bei Delbrück, Grdr. III, 355); und darauf beruht wohl weiterhin die (in volkstümlicher Rede recht ungewöhnliche) Wendung *snìega balts (krẹkls)* BW. 5477,1 und 5686 ‘ein schneeweißes (Hemd)’.

[1]) Zu dieser Konstruktion vgl. auch Sommer, IF. XXXVI, 317.

[2]) Den Gen. findet man z. B. Zb. XVIII, 341 (*kuo tu gribi?*) neben dem Akk. XVIII, 407 und 411 (*kū tu gribi?*).

Kränzchen’; *lùdzâs . . . mãmulińas* 1946, 2 ‘baten die Mutter (scil. um meine Hand)’ (ähnlich 1071 und 1072 var., wo neben dem Gen. auch der Akk.); *d'īva łyudz* Zb. XVIII, 256 ‘betet zu Gott’; *màizes* (Var.: Akk. *màizi*) *prasa nùo dêlińa lĩgavińas* BW. 1964 ‘bittet die Schwiegertochter um Brot’; *pras[a] ganam kukulĩša* 2445 ‘bittet den Hirten um einen Brotlaib’ (ähnlich 1733 und 2182); *prosa kołpa, łaj īt . . .* Zb. XVIII, 492 ‘bittet den Knecht zu gehen’; *jaũtã . . . gudru vĩru* BW. 1734, 1 ‘fragen nach klugen Männern’; *Laĩma Laĩmas jaũtãjâs* 1196^{1} (S. 879) ‘die éine Laima fragte die andere’; *vaicã jūsu mãmul'ińas* (Var.: Akk. *mãmulińu*) 3057 ‘fragen nach eurer Mutter’; *Laĩma Laĩmas pavaicãja* 4376, 2, var. ‘die éine L. fragte die andere’; *manis lĩdza aîcinãja* 3254 ‘forderte mich auf mit(zukommen)’ (ähnlich 349, 1); *jẹ̄ri brèca smal̂ka sìena* Mühlenbach, Latw. gr. 172 ‘die Lämmer blökten nach feinem Heu’ (vgl. lit. *kumẽlė žvéngia kumelýčio* Kurschat, Lit.-d. Wrtb. unter *žvéngiu*; ähnlich Jušk. SvD. 221, $_9$); *klìedz brãl'a* LP. VI, 479 ‘schreit nach dem Bruder (der kommen soll)’; *vẹl̃na saũkâdams* RKr. VI, Sprichw. 965 ‘nach dem Teufel (wiederholt) rufend’; *sàuca gudra vĩra* BW. 1733, 2 var. ‘riefen nach einem klugen Mann’ (ähnlich 8036, 1). Im Anschluß daran findet sich bei *sàukt* auch ein prädikativer Gen.: *bij manam bãlińam tâda kur̃ma znuõta* (Var.: *tâdu kur̃mi znuõtu*) *sàukt*? BW. 21 435 ‘sollte mein Bruder einen solchen Maulwurf Schwager nennen’ (ähnlich 4012; 23 338; 29 900, 2; 34 349 und Band V, S. 211).

Nach Verben der Bewegung, wie im Litauischen, auch zur Bezeichnung des zu Holenden: *es ieš[u] sìena telĩtẽm* BW. 6528, 1 ‘ich werde nach Heu für die Kuhkälber gehen’; *nãca nĩšu, nãca šḱieta* RKr. XVI, 76 ‘kam nach den Weberhefteln, kam nach dem Weberkamm’; *kal̃ps brauce ḱiẽǵel'u* Bezzenberger, Lett. Di.-St. 76 ‘der Knecht fuhr nach Ziegeln’; *braukśim naudys* Zb. XVIII 296 ‘wollen wir nach Geld fahren’; *raûga* (Var.: Lok. *raugai*; noch üblicher jetzt: *pêc raûga*) *tẹk* BW. 2635 ‘läuft nach Hefe’ (ähnlich in Satingen, Dubena, Neu-Schwaneburg u. a.); *kà* (Var.: *kam*) *lìdi . . . apińu dàrzã*? 2680, 1 weswegen (schon kausal empfunden) krochst du in den Hopfengarten’.

Statt des Gen. der «Zielstrebigkeit» findet man jetzt auch, was zum Teil schon die oben angeführten Varianten zeigen, den Akk. oder die Präposition *pêc* cum gen.; s. auch Mühlenbach, Latw. gr. 172.

§ 395. Mit dem Gen. partitivus berührt sich der **Gen. der Zugehörigkeit** bei Substantiven und Verben: *tẹ̄va mãja* ‘Haus des Vaters’; *kam tiẽ kal̂ni, kam iẽlejas, kam zal'iẽ uôzuolińi? dìeva — kalni, Laĩmes — lejas, bites — zal'i uozuolińi* Sprogis 22, Nr. 1 ‘wem gehören die Berge, wem — die Täler, wem — die grünen Eichen? Gott gehören die Berge, der Laime — die Täler, der Biene — die grünen Eichen’; *kùngu — tã muĩžińa* BW. 3703 ‘Herren gehört jenes Gut’; *tẹ̃va es meîtińa, . . .; . . . bûšu tẹ̃va, vai nebûšu?* 3103 ‘des Vaters Tochter bin ich (d. h. ich stehe unter seiner Botmäßigkeit); . . . werde ich dem Vater gehören, oder nicht’; *tiẽ ir viênas mãmulińas* 2135, 1 ‘die sind (Kinder) éiner Mutter’; *bajārińa dẹ̄vệdamas* 4577 ‘(für die Tochter) eines Bojaren ausgebend’; *tas nav mūs[u]* 2193 ‘der gehört nicht (zu) uns’; *l'àužu bût* (Var.: *kl'ũt*) 4693 ‘ein Mensch (wie andere) sein (Var.: werden)’; *kas bārĩti l'àužu lìek?* 5006 ‘wer macht das Waisenkind zu einem Menschen (wie andere)’; *kâdas zemes, kâdu l'àužu . . . tava lĩgavińa?* 207, 1 ‘aus welchem Gebiet, von was für Leuten (stammt) deine Frau’ (ähnlich BW. 72; 318, 10; 2298, 2; Mag. XIII, 3, 53); *vińš man rada* U ‘er ist mir verwandt’ (vgl. lit. *tàs mán genčių̃* Kurschat, Lit.-d. Wrtb. unter *gentìs*). Wo es sich um die Abstammung handelt, könnte eventuell auch der Ablativ zugrunde liegen, s. Delbrück, Grdr. III, 207 f.

§ 396. Mit der Phrase *vińš man rada* berühren sich engstens Wendungen wie *bārenĩte liẽlu radu* BW. 5045 var. (ähnlich 2276 var.) ‘die Waise ist von großem (= vornehmem) Geschlecht’, in denen man schon einen **Gen. qualitatis** konstatieren kann, der denn auch mit dem Gen. der Zugehörigkeit verbunden zu werden pflegt. Weitere Beispiele (auch bei Mühlenbach, Teikums 38): *vysys v́îna aûguḿeńa* (Preili) ‘alle von éinem Wuchs’; *abas viêna liẽlumińa* BW. 317, 3 ‘beide von éiner Größe’; *juôstińu trîs asu garuma, uôlekts platuma* 1505, 3 ‘einen drei Faden langen (und) eine Elle breiten Gürtel’; *jis b́ejis korstys śirds* Zb. XVIII, 286 ‘er sei jähzornig gewesen’; *viênas dìenas sàimniece* Treiland, Mat., Sprichw. 258 ‘Eintagswirtin’; *sešu gadu zir̃gs* Mag. XIII, 1, 14 (ähnlich BW. 1843) ‘ein sechsjähriges Pferd’; *tas bēnińš četru gadu* (in Behnen gehört) ‘dás Kind ist vier Jahre alt’; *treša gada puisēnińu* BW. 2156 ‘einen im dritten Lebensjahr (stehenden) Knaben’; *tĩra gùoda tã meîtińa* 846 ‘dás Mädchen ist von unbescholtener Ehrbarkeit’; *liẽlu rakstu vil̃nainĩti* 4477 var. ‘eine wollene Weiberdecke (Akk.) mit großen Stickereien’; *kùokastes tẹ̃vs, gaŕastes mãte* RKr. VII, Rätsel 561 ‘der Vater mit einem Holzschwanz, die Mutter mit einem Langschwanz’; *pusmûža vĩrs* ‘ein im halben Lebensalter stehender Mann’; *pusaũgu meîta* U ‘ein halberwachsenes Mädchen’; *trijzaru dakša* ‘dreizackige Gabel’; *gùoda vĩrs* ‘Ehrenmann’; *blèńu dziêsmas* ‘nichtsnutzige Lieder’. Vgl. den Instr. qualitatis § 440.

Wendungen wie *divju gadu vẹcs* (in Alt-Autz) ‘zwei Jahre alt’; *kumeľš triju mẽnešu vẹcs* ‘das Füllen ist drei Monate alt’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 299 — ähnlich: *mẽneša vẹcu* (scil. *dệlu*) LP. I, 58 ‘den einen Monat alten (Sohn)’ — beruhen vielleicht auf Kontamination des Gen. qualitatis (z. B. *triju mẽnešu*) und der Verbindung eines Adjektivs mit einem Akk. (z. B. *trîs mẽnešus vęcs,* s. § 432). Vgl. aisl. *tíu vetra gamall* ‘zehn Jahre alt’, mhd. *zweio elnon lang* u. a.

§ 397. Auf dem Gen. der Zugehörigkeit beruht wohl auch der **Gen. definitivus:** *skauǵu* (Var.: Gen. S. *skauǵa*) *l'àudis* BW. 437, 2 var. ‘neidische Menschen’; *puĩšu blèži* 6455 ‘die schalkhaften Burschen (*puĩši*)’; *latviešu tàuta* ‘das lettische Volk’; *trijgalvju vęl̃ns* bei Mühlenbach, Latw. gr. 174 ‘ein dreiköpfiger Teufel’; *kal̃pa cilvę̃ks* (= Mensch) ibid. 175 ‘ein Knecht’; *gana* (oder Plur. *ganu*) *puĩka* ibid. ‘ein Hirtenjunge’; *arãja vĩrs* (= Mann) ‘ein Pflüger oder Ackersmann’ (in Behnen gehört); *raûdul'a tę̃va* (= Vaters) *dę̂ls* (= Sohn) BW. 194 var. ‘ein weinerlicher Jüngling’; *meîtas* (= Mädchens, der Tochter) *bę̀rnu* (= Kind) 3343^{1} ‘eine Tochter (Akk.) oder ein weibliches Kind’; *nabaga bãra bę̀rns* 4524 ‘armes Waisenkind’; *zę̃na knẽvelis* 24547 ‘ein (jugendlicher) Bube’; *egles kùoks* 2818 ‘Tannenbaum’; *Vęñtas upe* ‘der Fluß Windau’; *Kaînińa kùngs* ‘Herr Kalnińʼ; *Kalnińa mâcîtãjs* 1) ‘Pastor Kalnińʼ; *Kalnińa tę̃vs* (als Ausdruck der Achtung) ‘der (alte) Vater Kalnińʼ; *Kalnińa* oder (Plur.) *Kalnińu Kãrlis* ‘Karl Kalnińʼ; *Rĩgas pìlsę̃ta* ‘die Stadt Riga’. Weitere Beispiele bei Mühlenbach, DJ. III, 51 ff.; Teikums 39 und Latw. gr. § 134; s. auch Pogodin, Slědy 177 f. und Urtel, DLZ. v. J. 1912, S. 1122 (mit Literaturangaben).

§ 398. Desgleichen — der Gen. beim passiven Partizip: *vẽja laûzta âbelĩte* BW. 213, 2 ‘vom Wind gebrochener Apfelbaum’; *dziêsma mana padziêdâta*, *neba mana darinâta* : *vęcu l'àužu darinâta*, *manis jaûna padziêdâta* 957, 1 ‘das Lied ist von mir gesungen, nicht aber von mir verfaßt worden: von alten Leuten ist es verfaßt, von mir jungem gesungen’ (ähnlich 4700); *duôti manas mãmulińas* 15557, 2 ‘gegeben von meiner Mutter’; *manis dę̃tu uôzuolińu* Sprogis 34, Nr. 27 ‘eine von mir ausgehöhlte Eiche (Akk.)’; *svešu l'àužu bildinãmas* BW. 172 ‘von fremden Leuten gefreit werdend’ (ähnlich 191; 378); *manis* (Var.: *mana*) *padziêdama* (*dziêsma*) 810, 9 ‘(ein Lied), das von mir gesungen wird’; *ûdeńa* (Var.: Instr. *ûdeni*, oder Lok. *ûdenĩ*) *mazgãjami* 4475, 1 ‘vom (mit) Wasser gewaschen werdend’; *lopu vĩstumais laiks* (in Lisohn) ‘die Zeit des Welkens der Blätter’ (s. auch § 794). Vgl. Brugmann, Lesk.-Brugm. 321 und IF. V, 135 f., sowie Green, The dative of agency (New York 1913), S. 46 ff.

---

1) So, wenn Pastor Kalniń von einem andern Pastor unterschieden werden soll; möglich auch umgekehrt: *mâcîtãja Kalnińš* ‘Pástor Kalnińʼ, wenn der Pastor Kalniń von einem andern Kalniń unterschieden werden soll.

Im folgenden Beispiel ersetzt der Gen. einen Akk. temporis: *devińu gadu gaidîtais* LP. III, 8 ‘der neun Jahre lang erwartete’; einen Objektsakkusativ in Verbindungen wie *linu tĩrĩjams laĩks* (in Wolmar gehört) ‘die Zeit des Flachsreinigens’, *màizes pẹ̀lnąms laĩks* (in Ronneburg gehört) ‘die Zeit des Brotverdienens’, *maizes cepjamā diena* LP. VI, 3 ‘der Tag des Brotbackens’; vgl. lit. *javų̃ kuliamóji mašinà* ‘Getreide-Dreschmaschine’ bei Jablonski in Jušk. I, Nachwort XIX. In den zuletzt genannten Wendungen hängt der Genitiv eigentlich vom nachfolgenden Substantiv ab.

§ 399. Mit dem Gen. partitivus berührt sich der **Gen. materiae,** der aber im Baltischen teilweise (namentlich bei Verben) auch den alten Ablativ fortsetzen mag. Belege: *mãla zeme* ‘Lehmboden’; *zẹ̀lta ruõze* BW. 281, 5 ‘goldene Rose’; *ruõžu kruõnis* 281, 5 var. ‘Rosenkranz’; *vasku kur̃pes* 281, 7 ‘Wachsschuhe’; *âbuolińa cisas* 1720 ‘Kleelager (als Bettstelle)’; *liẽpu lĩksta* 1862 ‘Schwungstange (der Wiege) aus Lindenholz’; *lûku juôsta* 4580, 9 ‘Bastgürtel’; *gal̂va dzèlzs, kãjas kùoka* RKr. VII, Rätsel 64 ‘der Kopf aus Eisen, die Füße aus Holz’; *sešas lapas sudraba, septîtã — zẹ̀lta* RKr. VII, Rätsel 748 ‘sechs Blätter aus Silber, das siebente — aus Gold’; *kâda kùoka tã laĩvińa?* BW. 4712 ‘aus was für einem Holz ist dás Boot (gemacht)’; *àlkšńa kùoka tã taĩsîta* 866 ‘aus Ellernholz ist die gemacht’ (ähnlich 371, 6); *sudrabińa gruôžu*^{2} *viju, zẹ̀lta*^{2} *kalu kumelińu* (in Schlampen gehört) ‘ich flocht ein silbernes Lenkseil, schmiedete ein goldenes Roß’; *sal̃mu pîtas cẹpurĩtes* BW. 277, 1 ‘aus Stroh geflochtene Hüte’ (ähnlich 1862); *âlvas* (Var.: *nùo âlvas*) *liẽtu* (Akk.) 370 var. ‘aus Zinn gegossen’; *sìenińa* (Var.: Instr. *sìenińu*) *kàisîta tã istabińa* 1522 var. ‘mit Heu ist dás Zimmer ausgestreut’; *mẹ̃tru viju vainadzińu* 4580, 4 ‘ich flocht einen Münzenkranz’; *zal'a vara* (scil. *vainagu*) *darinãja* 4580, 8 ‘verfertigte (einen Kranz) aus grünem Erz’.

§ 400. Verwandt mit dem Gen. der Zugehörigkeit ist der **Gen. subjectivus:** *dìeva žẹ̃lastĩba* ‘Gottes Gnade’; *sẽrdienĩša . . . lùgumińu* (Akk.) BW. 4024 ‘die Bitte des Waisenkindes’; *acu redzẽjums* 1946, 6 ‘was die Augen gesehen haben’; *pa Laĩmĩtes vẽlẽjumu* 1946 ‘nach der Bestimmung der Laime’.

§ 401. Über die Entstehung des **Gen. objectivus** s. Delbrück, Grdr. III, 334. Belege (auch bei Mühlenbach, Teikums 38): *uguns kũrẽjińi* BW. 1950, 2 ‘die Anzünder des Feuers’; *caũnas mediniẽki* 2408 ‘die Marderjäger’; *tàutiẽša vàldiniẽce* 4586 ‘des Mannes Beherrscherin’; *jẹ̃ru zaglis* ‘Lämmerdieb’; *laĩka kavêklĩts* BW. 1162, 1 ‘Zeitvertreib’; *par šũpul'a kãrumińu, manis mazas aũklẽjumu, manis liẽlas aûdzẽjumu* 13646 ‘fürs Aufhängen der Wiege und dafür, daß [sie] mich, als ich klein war, gewartet und mich groß gezogen hat’; *par gaîviņas sukâšanu* 13646, 6 ‘fürs Kämmen des Kopfes’; *gana dubl'u bridẽjiņu* 3255 ‘(es gibt) genug (Leute), die durch den Schlamm waten (können)’; *rasiņas briduminš* 4017 ‘das Waten im Tau’; *aûgstu zir̃gu jâjẽjiņi* Sprogis 6, Nr. 1 ‘hoher Pferde Reiter’; *viênas dienas* (vertritt einen Akk. temporis) *tecẽjumu*[1]) (Akk.) BW. 4662, 2 ‘wieviel (ich) an einem Tag gelaufen (bin)’; *gàisa skrèjẽjiņa* 4833, 1 ‘ein Windbeutel fem. generis’; *dẽl'u grìdas* (Var.: *pa istabu*) *staĩgâtãja* 21610 ‘die auf einer Bretterdiele (Var.: im Zimmer) herumzugehen pflegt’; *kaŕa* (vertritt einen Lok.) *gãjẽjiņi* 1955 ‘die in den Krieg ziehen (können)’; *par pìegul'as* (vertritt den Lok.) *jâjumiņ[u]* Sprogis 284 ‘fürs Reiten zur Nachthütung’; *istabiņas* (Var.: *istabã*) *sệdẹ̄tãju* (Akk.) BW. 21247 ‘die im Zimmer zu sitzen pflegt’; *suôla* (Var.: *uz beņk'a*) *gulêšana* 31037 ‘das Schlafen auf einer Bank’ (vgl. lit. *tvorõs lipìmas* ‘das Steigen über den Zaun’ Viltis v. J. 1908, Nr. 77); *Rĩgas cel'š* Mag. VIII, Nr. 2357 ‘der Weg nach Riga’ (vgl. lit. *Ušpãlių kẽlias* Viltis v. J. 1908, Nr. 77); *bẹ̀rna* (vertritt einen Dat.) *rĩkstĩtes* BW. 4786 ‘Ruten (zum Schlagen) eines Kindes’; *saũlĩtes* (Var.: *saũlei*) *pakrẽslis* 4795, 1 ‘Schatten (als Schutz) vor der Sonne’; *siẽvas bẹ̀das, . . . lĩgavas žẽlabiņas* 822 ‘Leid wegen der Frau, . . . Gram um die Braut’ (vgl. den Gen. nach *žẽl* § 405b).

§ 402. Für einen adnominalen Gen. (objectivus) haben Delbrück, Grdr. IV, 475 und Meillet, Recherches 162f. auch den baltisch-slavischen Gen. **beim Supinum** angesehen; so z. B. in lett. *iêsim gùovu slàuktu*! (in Wolmar u. a.) ‘wollen wir gehen, die Kühe zu melken’. Es ist aber unsicher, ob der Gen. objectivus, als das Supinum noch eine lebendige Kasusform darstellte, schon üblich war. Noch fraglicher ist die von Vondrák, Vgl. slav. Gramm. II, 323 vertretene Ansicht, daß hier ein echter Gen. partitivus vorliege; denn wenn beim Verbum finitum der Gen. partitivus den Objektsakkusativ nicht verdrängt hat, warum sollte dies beim Supinum geschehen sein? Wahrscheinlicher lassen Zubatý, IF. III, 130^2 (und RSl. II, 19, vgl. auch AfslPh. XX, 396) und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 629f. und 3, 907 den Gen. hier vom Verbum finitum abhängig sein und erinnern an den oben § 394, 7 erwähnten Genitiv bei Verben der Bewegung (z. B. lett. *iešu sìena*). Auch beim Ersatz des Supinums durch den Infinitiv kann der Genitiv stehen bleiben (wie im Slavischen, s. z. B. Timčenko, RFV. LXX, 40ff.): *iẽšu mãsas apraudzît* (in Nieder-Bartau u. a.) ‘ich werde zum Besuch der Schwester gehen’; *mil̃tu jābrauc malt* (in Perkuhnen u. a.) ‘man muß fahren, Mehl zu mahlen’; *gãju guovu* (Var.: Akk. *guovis*) *slaukt* BW. 4859 ‘ich ging, die Kühe zu melken’. Weitere Belege bei Mühlenbach, DJ. III, 62ff.

---

[1]) Vgl. lit. *ankstaũs rýtu* (Gen. S.) *kẽlėjėlį* Jušk., LD., Nr. 833, 8.

Partitiver Art dagegen ist wahrscheinlich der Genitiv beim echten Infinitiv in Fällen wie *palīdz[i] ruõžu izravêt*! BW. 298, 3 var. ʻhilf die Rosen auszujätenʼ; *palīdz[i] man . . . maza bẽrna paglabât* . . .! 3027 ʻhilf mir ein kleines Kind zu bewahren vor . . .ʼ.

§ **403.** Auf dem Gen. partitivus beruht vielleicht auch der baltisch-slavische **Gen. in negativen Sätzen,** s. Brugmann, Grdr. II², 2, 611f.; Zubatý, RSl. II, 19 und weiterhin Thomson, Izv. XIII, 3, 299ff. und IF. XXIX, 252ff. (anders Potebnja, Zap. 325ff. und Kudrjavskij, ŽMNPr. CCCX, Aprilheft, S. 22ff., die hier vom Ablativ ausgehen, s. auch Timčenko, RFV. LXX, 48ff. mit kritischer Literaturübersicht).

Als Subjekt: *ne tev tẽva, ne mãmiņas* BW. 23 ʻweder hast du einen Vater, noch eine Mutterʼ; *ka nav laba kumeliņa* Mag. VIII, Nr. 1965 ʻdaß (er) kein gutes Roß besitztʼ; *kar̃stâs zemês zìemas nav* (in Wolmar gehört) ʻin heißen Ländern gibt es keinen Winterʼ (aber daneben ibidem: *vêl jàu nav zìema*[1]) ʻnoch ist ja der Winter nicht daʼ, vgl. auch Potebnja, Zap. III, 480ff.).

Als Objekt (auch bei nicht negiertem Infinitiv, der von einem negierten Verbum finitum abhängt): *meĩtu kùngi nenùorãja* BW. 80 ʻdie Mädchen (Akk.) konnten die Herren (Nom.) nicht durch Schelten beschwichtigenʼ; *nejem siẽvas Madal'inas*! 731 ʻnimm die Madal'a nicht zur Frauʼ; *kãju àut nemâcẽju* 4590—4 ʻdie Füße zu bekleiden verstand ich nichtʼ (ähnlich 944, wo die Varianten auch den Akk. bieten); *nij saprata krẽsla celt, nij* . . . 21949 ʻweder verstand (sie) den Stuhl zu reichen, noch . . .ʼ; *liẽlĩjâs saũlei sakņu* (Var.: Akk. *saknes*) *nerãdît* 2799, 3 ʻprahlte, daß (sie) der Sonne die Wurzeln nicht zeigen würdeʼ; *nedrìkstu* . . . *šùo vērĩšu trīcinât* 201 ʻich wage nicht, diese Laubwälder (durch) meinen Gesang) zu erschütternʼ; *nikur beja danča vest, ni zùbyna vācynōt* 24133, 2 ʻnirgends konnte man einen Tanz aufführen, oder das Schwert schwingenʼ; *nuo tā laika tur vair nav ne·viena spuoka radzâts* (in Lisohn) ʻseit der Zeit hat man da kein Gespenst mehr gesehenʼ.

Schon die angeführten Varianten zeigen, daß man in solchen Fällen neben dem Genitiv auch den Akkusativ findet (so promiscue z. B. auch noch BW. 30; 132; 437; 447; 469; 810; 939; 957; 1311; 1328); vgl. auch Mühlenbach, DJ. I, 23ff.

Zum Teil ist der Unterschied dialektisch: der Akkusativ herrscht (als Objekt!) in den streng livonischen Mundarten (s. RKr. XIII, 93)[2], wo der Gebrauch des Genitivs überhaupt stark eingeschränkt ist, der Genitiv — z. B. in Lisohn, s. FBR. I, 19. Doch ist auch im Infläntischen, wo in dieser Hinsicht deutscher Einfluß ausgeschlossen ist, der Akkusativ nicht unerhört, so z. B. Zb. XVIII, 236, 237, 275, 285, 288, 289, 295, 307, 308, 345, 401, 419, 449, 475, teilweise promiscue mit dem Genitiv (vgl. z. B. *śīva nakłausa jū* 237 ‘die Frau gehorcht ihm nicht’ neben *juo nakłausa* 492 ‘sie gehorchen ihm nicht’). Der Akkusativ scheint Regel zu sein, wenn das Objekt des negierten Satzes dem Objekt eines positiven Satzes entgegengesetzt wird, vgl. z. B. *šmuku zyrgu najem, pajem vacu*! Zb. XVIII, 308 ‘ein hübsches Pferd nimm nicht, nimm ein altes!’ *tu najem naudu*! *pajem ūgl'iś*! 348 ‘nimm nicht Geld! nimm Kohlen!’ *ńem ... zęlta ziedu, neńem manu dvēselīti*! BW. 1096 (so in allen Varianten) ‘nimm die goldene Opfergabe, nimm nicht meine Seele!’ *šk'ietu, nītes gan dabūja, audējińu nedabūja* RKr. XVI, 76 ‘den Weberkamm und die Weberhefteln bekam sie wohl, die Weberin (Akk.) bekam sie nicht’. Auch das (neutral gebrauchte) Pronomen findet man (wie im Slavischen, s. Vondrák, Vgl. slav. Gramm. II, 339) im Akkusativ auch in Mundarten, wo sonst der Genitiv herrscht, z. B. *as tuo nazinu* (in Saussen nach Kauliń, BB. XII, 236) ‘ich weiß das nicht’ (doch auch: *es tà daudzi nebę̀dãju* BW. 1685 ‘ich kümmerte mich nicht viel darum’). Weitere Regeln über den Gebrauch des Genitivs und Akkusativs bei der Negation hat Thomson aufzustellen versucht (Къ sintaksisu i semasiologii russkago jazyka, Odessa 1903, S. 1 ff. und IF. XXIX, 258 f.); wie weit sie fürs Lettische zutreffend sind, muß noch speziell untersucht werden.

---

[1] Mundartlich auch *man nav vais vaskis* (statt Gen. *vaska*) ʻich habe nicht mehr Wachsʼ u. a. bei Lautenbach, BB. XVII, 283.

[2] Dem entspricht der Nom. (statt des Gen.) als Subjektskasus, s. z. B. Mag. VIII, Nr. 2003, 2007.

§ 404. a) Die gewöhnlich als Genitive gebrauchten Formen *manis*, *tevis*, *sevis* finden sich zuweilen auch nach Verben, die sonst gewöhnlich den Akkusativ regieren: *ńems manis* BW. 718, 9 ‘wird mich (zur Frau) nehmen’; *kùo tu manis kaitinãji*? 537, 1 (S. 838) ‘weshalb ärgertest du mich’; *redz[i] tu manis*! 4967 ‘sieh du nach mir’; *kas var manis niecinât*? 27979 ‘wer kann mich verachten’; *tevis tàutâs àizvedîs* 17398 ‘dich wird man in die Fremde verheiraten’; *kùo mẽs sevis gaudinam*? 17596 var. ‘wozu nötigen wir uns zu klagen’. — Ob dies eine rein syntaktische (im Anschluß an § 394,$_{3, 5, 6}$ zu erklärende), oder eine morphologische (vgl. die als Genitive und Akkusative gebrauchten *mani*, *tevi*, *sevi* § 344) Erscheinung ist, läßt sich kaum sicher entscheiden. Vgl. auch die Akkusative *mùsu*, *jùsu* § 352.

b) In Westlivland und in Nordwestkurland werden statt der ursprünglichen Akkusative der femininen Pronomina *vińa*, *tā* u. a., der weiblichen Personennamen (wie *Anna* u. a.) und zuweilen auch solcher

Appellativa, die belebte weibliche Wesen bezeichnen̦ (wie *mãte* 'Mutter', *meîta* 'Tochter' u. a.), die eigentlichen Genitivformen als Akkusative gebraucht, z. B. *rẹdz pamãtes pãrnãkam* BW. 5116 var. 'sieht die Stiefmutter (Akk.) heimkehren'; s. dazu RKr. XIII, 84 und 92, Lat. predl. II, 12; Mühlenbach, IF. XIII, 244f. und 262. Daß hier die alten Genitivformen zu wirklichen Akkusativen geworden sind, erhellt daraus, daß diese Formen auch nach Präpositionen stehen, die sonst den Akk. (und Instr.) regieren.

§ 405. a) Der Genitiv bezeichnet den Grund bei Ausrufungen: *mãsin, tava mul'k'a prâta*^{2}! (in Dubenalken gehört) 'o Schwesterchen, wie dumm du doch bist'; *àk tu vẹca mãmulĩte*! *tavas grẹznas dziêdâšanas*! (in den Varianten auch der Akkusativ) BW. 554 (ähnlich auch 2787, 2) 'o du altes Mütterchen! wie prächtig doch du singst'; *ai, bãraine*, . . ., *tavu dail'u villainĩšu*! 4457 'o Waise! wie schön sind doch deine wollenen Decken'; *vai, mana mãmińa*! *tùo zagl'a l'àužu*! 13643, 1 'o, mein Mütterchen! wie diebisch sind doch die Leute'. Vgl. serb. *fala bogu*! *čuda velikoga*! (Vuk Srpske nar. pjesme I, 232, $_{23}$), Vondrák, Vgl. slav. Gramm. II, 333f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 611.

b) Den Genitiv findet man wie bei slav. *žal'*, so bei dem daraus entlehnten lett. *žẹ̄l*[1]) 'leid' : *ja tev bija manis žẹ̄l* BW. 492 'wenn ich dir leid tat'; *žẹ̄l man ir tà cìemińa* 383, 7 'leid ist es mir um jenes Dorf'; *žẹ̄l bij viêna zara duôt* 1844, 2 'leid tat es (ihm), einen Ast zu geben'.

§ 406. Auf ehemaliger Anwendung eines **Gen. temporis** (s. Delbrück, Grdr. III, 356ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 573f.) beruht vielleicht der Genitiv nach *ik* (infl. auch *cik*): *ik vakara* BW. 11 'jeden Abend (allabendlich)'; *ik svẹ̀ta rîta* RKr. VII, Rätsel 395 'an jedem Sonntagsmorgen'; *ik dìenas* oder infl. *cik d'īnys* Zb. XVIII, 408 und 415 '(all)täglich'; vgl. lit. *kiek dienos* dass. LLD. III, S. 164, $_4$. Dies *ik* ist gebildet wie *cik* 'wieviel', *tik* 'soviel', und wie *cik*, *tik* nach § 61 aus älteren *tiek*, *ciek* gekürzt sind, so beruht wohl auch *ik* auf **(i̯)iek-* (zum Pronominalstamm *i̯o-*), vgl. *iêkãm* § 844 b$_4$ und lit. *(j)iekas* 'nonnullus' bei Leskien, Nom. 507 und *jiek* (= lett. *ik*) Jušk. 683. Zu infl. *kas vokora* (statt *ik vakara*) s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 75.

§ 407. Ursprünglich **ablativisch** ist der Genitiv am sichersten in folgenden Fällen:

a) *tàutu bêgu* Mag. VIII, Nr. 2764 'ich floh vor den fremden Freiern'; *kuŕa pura tu izlìdi*? BW. 382, 13 var. 'aus welchem Sumpf bist du hervorgekrochen' (jetzt pflegt man in solchen Verbindungen die

---

[1]) Auch beim davon abgeleiteten Verbum *žẹ̄luôt* 'Güte erweisen (jemandem), schonen', z. B. Zb. XVIII, 393.

Präposition *nùo* hinzuzufügen); vgl. Delbrück, Grdr. III, 201 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 496.

b) *savas mãtes bijâties, svešas mãtes kàunêties* [1]) BW. 3060 (ähnlich 836) ‘vor der eigenen Mutter sich fürchten, vor der Stiefmutter sich schämen’; *acis dar̃ba izbijâs* 6853 ‘die Augen erschraken vor der Arbeit’ (ähnlich 3969 var., wo die Varianten nach *bîties* ‘sich fürchten’ auch den Akkusativ bieten; jetzt auch mit der Präposition *nùo*); *žę̃l tẽvińa, baîl mãtĩtes* Treiland, Mat., Sprichw. 1261 ‘leid tut der Vater, Furcht empfindet man vor der Mutter’; *kàuns man l'àužu* Mühlenbach, Latw. gr. 171 ‘ich schäme mich vor den Leuten’. Man findet auch Verbindungen wie *kàunies kàuna*! BW. 21934 ‘schäme dich (der Schande)’. Vgl. Delbrück, Grdr. III, 212f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 500f.

c) *pẽrc, tàutieti, savas naudas* (Var.: Instr. *savu naudu*) *man sudraba gredzentińu*! BW. 6361, 2 ‘kaufe mir, o Fremdling, von deinem Geld einen Silberring’; *man tàutińas pazinušas . . . valuodińas* Mühlenbach, Latw. gr. 173 ‘die Fremden haben mich an der Sprechweise erkannt’; *neatvẽli tàutińãm viẽnas reĩzes jâjumińa* (Var.: Instr. *jâjumińu*)! BW. 15 082 ‘überlaß (mich) nicht den Freiern für den einmaligen Ritt’; *pats priêcińa* (Var.: *nuo* oder *àiz priêka*) *nevarẽju* 564, 6 ‘selbst konnte ich vor Freude mich nicht (fassen)’ (ähnlich 6377, 1 und Sprogis 67, Nr. 5); *mĩlabu nevar, cik skaists ir šis upes lìcis* RKr. XVII, 68 ‘man kann (sich) nicht (fassen) vor Rührung, wie schön diese Flußkrümmung ist’; *šùodìen kàuna nevarẽju vakarẽjãs valuodińas* BW. 9021 ‘heute konnte ich (mich nicht fassen) aus Scham vor (meinen) gestrigen Reden’.

Zweifelhaft ist es, ob auch hierher gehören Fälle wie *kâda vęlla es dziêdâšu!* BW. 2453, 1 ‘weswegen, zum Teufel, soll ich singen’; *kâda vęlla ta tu tur lien!* Mag. XIV, 1, 158 ‘zum Teufel! wozu kriechst du dorthin’; vgl. kleinruss. *jakoho čorta vy pryjšly?* bei Timčenko, RFV. LXX, 39, der in solchen Wendungen am ehesten einen ablativischen Gen. causae finden möchte, doch vgl. auch den Gen. der Zielstrebigkeit, § 394, 7.

§ 408. Ablativisch ist vielleicht ursprünglich auch der Genitiv bei *(pìe)trũkt* ‘fehlen’, *pìecìest* ‘verschmerzen, auskommen ohne’, *vajadzêt* ‘nötig sein’ u. a., vgl. Delbrück, Grdr. III, 205 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 497; doch kann auch an den echten Genitiv gedacht werden. Belege: *atlika veltĩšu* (Var.: Nom. *veltĩtes*), *pìetrũka tàutiešu* BW. 25515 ‘übrig blieben Brautgeschenke, es fehlte an Fremden’; *jums dziesmu pìetrũcies* (Var.: *dziêsmas pìetrũkušas*) 916, 1 ‘euch fehlt es an Liedern’; *krękla trũka* 817, 5 ‘das Hemd fehlte’ (möglich wäre auch: *krękla nebija* nach § 403); auch *trũkst tev triju trũkumińu* RKr. XVI, 261 ‘es fehlt dir Dreierlei’; *viñam neticis mę̂slu* Mühlenbach, Latw. gr. 171 ‘er sei mit Dünger zu kurz gekommen’; *pìecìeš kùngi laba vĩra* (Var.: Akk. *labu vĩru* S. 387) BW. 2375, 1, S. 913 ‘die Herren verschmerzen einen guten Mann’ (ähnlich 3125); *kâdu zuvu vaĩrs vajag*? (in Rutzau gehört) ‘was für Fische braucht man (noch) mehr’ (vgl. lit. *reĩkia* cum gen.); *vajag miltu* ‘man hat Mehl nötig’ in Grünhof u. a. (hier daneben *kuo vajag*[1]) ‘was ist nötig?’); *izkapšu vajaga sìeniña pl'aũt* BW. 2221 ‘die Sensen hat man zum Heumähen nötig’ (daneben 2221, 5 mit dem Akk.: *izkapti vajadzẽja sieniñu pl'aut*); auch *pũcĩtei vajaga pèriena dabût* 2546 ‘die Eule muß Prügel bekommen’ oder *kak'a vajaga likt pagrabã* (in Wolmar gehört) ‘die Katze muß man in den Keller legen’, wo das Nomen eigentlich Objekt eines von *vajaga* abhängigen Infinitivs ist.

---

[1]) Auch mit dem Akk., s. Mühlenbach, Latw. gr. 171.

§ 409. Ganz vereinzelt ist folgendes Beispiel eines Gen. absolutus (statt des im Baltisch-Slavischen[2]) üblichen Dat. absolutus): *slìka* . . . zeme, *sẽrdienĩšu staĩgãjuot* (Gerundium statt des Partizips) BW. 5046 ‘das Land versank, als die Waisen umher wandelten’; vgl. lit. *tė̃vo, motkos nežinancių, aš jų pamokįsiu* Trak. d., S. 20, Nr. 24 ‘ohne daß die Eltern es wissen, werde ich sie belehren’, und den ai. und gr. Gen. absolutus, sowie den lat. Abl. absolutus.

Den Genitiv regieren die Präpositionen *àiz*, *apakš*, *bez*, *dẽl'*, *ìekš*, *iz*, *nùo*, *pìe*, *pêc*, *prìekš*, *uz*, *virs*, *zem* u. a., s. §§ 498, 509, 519, 525, 531, 533, 542, 557, 560, 566, 574, 582 und 584.

c) Dativ.

Vgl. Bielenstein, Handb., §§ 571—83; Mühlenbach, Latw. gr., § 300 (mit weitern Belegen); Schleicher, Handb. I, 265 ff.; Kurschat, Gr. 377 f.; Delbrück, Grdr. III, 277 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 547 ff.

I. Der Dativ bei Verben, verbalen Substantiven, Adjektiven und Adverbien.

§ 410. Den Dativ findet man bei *duot* ‘(jemandem) geben’, z. B. BW. 3505 und 2505, und im Anschluß daran auch bei *ńemt* ‘nehmen’ u. a., z. B. *kas man duod, tas mans dìevs*; *kas man ńęm, tas mans vęl̃s* Treiland, Mat., Sprichw. 283 ‘wer mir gibt, der ist mein Gott; wer mir (weg)nimmt, der ist mein Teufel’; *dievs duod devẽjam, vęlns rauj râvẽjam* ibid. Sprichw. 287 ‘Gott gibt dem Geber, der Teufel (ent)reißt dem Reißenden’; *aizmidzis aizmigušam zùog* ibid. Rätsel 153 ‘der Eingeschlafene bestiehlt den Eingeschlafenen’; *kas šim pìrks*? (in Wolmar gehört) ‘wer wird (von) ihm (etwas) kaufen’; bei *(nùo)làupît* ‘(jemandem) rauben’ und besonders bei mehreren mit *at-*, *nùo-* oder *iz-* komponierten Verben zur

---

[1] Anderswo auch *kà vajag(a)* und — im Tahmischen — auch *kas vajag(a)*, s. Mühlenbach, IF. XIII, 220 ff. und 261.

[2] Einige slavische Belege eines Gen. absolutus bei Potebnja, Zap. 329 f.

Bezeichnung der Person, der etwas genommen wird, z. B. *atńemt* oder *nùońemt* ‘wegnehmen’, *atraût* oder *nùoraut* ‘wegreißen’, *nùozagt* ‘(weg)-stehlen’ u. a.; bei *pìeduot* ‘vergeben’, z. B. BW. 4978; *nest* ‘(jemandem) bringen)’, z. B. BW. 4384, 9, *sùtît* ‘(jemandem) schicken’ u. a. sinnverwandten Verben, z. B. *priẽdei sedzu baltu sagšu*, . . . 4976, 3 ‘auf die Fichte deckte ich eine weiße Decke’; *sveša mãte bãrenei sviedin svieda villainĩti* 4659 ‘die Stiefmutter (reichte nicht, sondern) warf der Waise die wollene Decke’.

Ferner bei *sùolît* ‘(jemandem) bieten, versprechen’, z. B. BW. 4437—40 oder LP. III, 35 (*kuŕai . . . sùolĩjiês* ‘der er sich versprochen, d. h. verlobt hätte’); *vẽlêt* ‘(jemandem) gönnen’, z. B. BW. 121, ‘(jemandem) wünschen; vermachen’, z. B. 3760, ‘(jemandem) bestimmen’, z. B. 4588; *l'aût* ‘(jemandem) erlauben’, z. B. BW. 243; *likt* ‘(jemandem) auftragen, (jemand etwas tun) lassen’, z. B. BW. 4455; *liêgt* ‘(jemandem verbieten’, z. B. *kas kak'am krâsni liêgs*? Treiland, Mat., Sprichw. 466 ‘wer wird der Katze den Ofen verbieten (= nicht gönnen)’; *lùgt(iês)*[1]) ‘(jemand) bitten’, z. B. *kùo es tev . . . lùgšu* BW. 4384, 8 var. ‘um was ich dich bitten werde’ (ähnlich 4112), *k'ẽnińiene lùgusês . . . vĩram, lạî . . .* LP. III, 13 ‘die Königin habe ihren Mann gebeten, daß . . .’; *prasît* ‘(jemand) bitten, fragen, (von jemand) fordern’, z. B. *vińam kazu prasa* BW. 1843, 6 ‘man fordert von ihm die Ziege’ (ähnlich 2206, 2), *prasa vistińai* 2470, 2 ‘fragt die Henne (Akk.)’, *vińam izprasîts* (in Wolmar gehört) ‘man habe ihn ausgefragt’, vgl. auch § 394, 7; *(pa)vaicât* ‘(jemand) fragen’, z. B. *kam vaicâšu paduomińu*? BW. 4727 ‘wen werde ich um Rat fragen’ (ähnlich 1326, 5; auch mit dem Genitiv, s. § 394, 7); *rãdît* ‘(jemandem) zeigen’, z. B. BW. 4360; *sacît* und *(pa)tèikt* ‘(jemandem) sagen’, z. B. BW. 2470, 3 var. und 2680, 4; *runât* ‘(zu jemand) reden, sprechen’, z. B. *runâšu . . . vĩram, laî aizvęd mani* LP. III, 4 ‘ich werde mit dem Mann reden, daß er mich hinführen möge’; *sũdzêt* ‘(jemandem) klagen’, z. B. BW. 2680, 5 und 4131; *gàust* ‘(jemandem) weinend klagen’, z. B. BW. 4112 u. a.

Ferner bei *ticêt*, z. B. *es vêl dievam ticu* (in Behnen gehört) ‘ich glaube noch an Gott’ (ähnlich Treiland, Mat., Sprichw. 269), *tici sapńiem*! LP. III, 35 ‘glaube an Träume’ (hier auch mit dem Akk. *tùo* ‘das’); *klausît* ‘gehorchen’, z. B. BW. 1979, 2 (in den Varianten auch mit dem Akkusativ und Genitiv) und Treiland, Mat., Sprichw. 1260 (*tam jàklausa patẽvim* ‘der muß dem Stiefvater gehorchen’); *klanîties* ‘sich (vor jemand) verbeugen’, z. B. BW. 1938; *kal̃puôt*, z. B. *man jākalpuo vęllam* (in Nieder-

---

[1]) Auch mit dem Gen. und Akk., s. § 394, 7; so in der Regel *dìevu lùgt* ‘zu Gott beten’.

Bartau gehört) ‘ich muß dem Teufel dienen’; *(pa)lĩdzêt* ‘helfen’, z. B. BW. 3992 und 4976, 8; *izdabât*, *iztapt* (auch *ìetapt*) oder *iztikt* (auch *ìetikt*) ‘(es einem) zu Danke machen’, z. B. BW. 968; 4138; 4150—1; *(sa)riêbt* ‘zuwider sein’, z. B. BW. 1027—8 und 968; *atriêbties* ‘sich (an jemand) rächen’, z. B. LP. III, 16; *atdarît* ‘(jemandem) vergelten’, z. B. BW. 4835; *mĩlêt* ‘lieb sein’, z. B. BW. 395, 1 und 3026; *(pa)tikt* ‘gefallen’, z. B. *ja tev tika pràtińam*[1]) BW. 316 ‘wenn (es) deinem Sinn gefiel’ (wörtlich: dir dem Sinn); *derêt* ‘nützen’, z. B. BW. 4791; *pìederêt* ‘passen, anstehen’ (z. B. BW. 3665 und 4580, 8) oder ‘gehören’; *kaitêt* ‘fehlen, schaden’, z. B. *kas tev kaĩt aci?* (in Smilten gehört) ‘was fehlt deinem Auge’ u. a.

Ferner bei *priêcâties* ‘sich freuen (über etwas)’, z. B. Treiland, Mat., Ergänzungen, Sprichw. 64 (meist jetzt mit *par* cum instr.); *smiêt(ies)* ‘lachen (über)’, z. B. *man jāsmejas jums* (in Suhrs gehört) ‘ich muß über euch lachen’, *jàsmejas tam Marẽ̦nam* (in Wolmar gehört) ‘man muß über die Marie lachen’, ähnlich auch BW. 806; 903, 4; 905 (*smêjâs man valuodai*); 906; 4665; 22040, 3 (hier auch: *kâ smiêklam nesmiesies*? ähnlich 21010); *izsmêš vińam* (in Wolmar gehört) ‘(er) habe ihn verlacht’; *brĩnîties* oder *brĩnêties* (jetzt meist mit *par* cum instr.) ‘sich wundern (über)’, z. B. BW. 903, 2; 5926, 2 (*brĩnumam brĩnẽjuos savam ruožu dãrzińam* ‘gar sehr wunderte ich mich über meinen Rosengarten’); 22040, 1 (*brĩnumiem brĩnîties*), vgl. lit. *stebė̃tis* cum dat. Daukša, Post. 179, 17; *kàunêties* ‘sich schämen (über)’ BW. 8528.

Weiterhin bei *mâcît*, z. B. *kas mâcĩja bārenĩti . . . darbińam* (Var.: Lok. *darbińã*)? BW. 4716 ‘wer lehrte die Waise die Arbeit’ (ähnlich 3290), *mâci dziesmas . . . mãsińãm*! 19, 1 (S. 796) ‘lehre die Schwestern Lieder’; *ìerast* oder *ìejũkt* ‘sich gewöhnen (an)’, z. B. *darbam* (Var.: *darbu*) *biju ìeraduse* BW. 4698, 1 var. ‘an Arbeit war ich gewohnt’; *ìejũkuse . . . darbińam* 5142.

Auch bei Verben, die ‘schleudern, werfen, schießen, schlagen, hauen, beißen, stechen’ bedeuten: *sviêd . . . Nelaimei ar akmeni mugurã* BW. 1220 ‘schleudre einen Stein der Nelaime (= Unglück) in den Rücken’; *ganiņš tev šautru svieda* 2447 ‘der Hirt schleuderte gegen dich ein Holzscheit’ (vgl. ai. *vájraṃ bhrā́tṛvyāya prá harati* bei Delbrück, Grdr. III, 293); *metis vẹlnam ar savu nũju* LP. III, 19 ‘hätte gegen den Teufel seinen Knüttel geworfen’; *šãvis žagatai* LP. VI, 8 ‘hätte nach der Elster geschossen’; *mãsai cẹ̀rtuot, ìecirta Brĩnumam* LP. III, 16 ‘indem (sie) nach der Schwester hieb, traf ihr Hieb den *Brĩnums* (= Wunder)’; *citam kuož, pats brẹ̀c* RKr. VII, Rätsel 1372 ‘einen andern beißt (er), selbst schreit (er)’; *kungs duŕ gaspažai* RKr. VII, Rätsel 96a ‘der Herr sticht die Frau’; *saimieks sit saimiecei* (in Walk gehört) ‘der Wirt gibt der Wirtin einen Schlag’; *es tou siš* (in Schlehk gehört) ‘ich werde dir einen Schlag geben’; *sunim sist* ‘dem Hund einen Hieb (oder einige Hiebe) versetzen, neben *suni* (Akk.) *sist* ‘den Hund (intensiv) schlagen, prügeln’, s. Mühlenbach, IF. XIII, 222 und Latw. gr. 176.

---

[1]) Vgl. gr. hom. ’Αγαμέμνονι ἥνδανε θυμῷ A. 24.

§ 411. Denselben Dativ findet man auch bei den entsprechenden Verbalsubstantiven: *kungam tìesas devẽjińš* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 178) ‘der dem Herrn die Abgabe Gebende’; *uotram dziesmu pańẽ̦mãja* BW. 924, 2 ‘die einem andern die Lieder Wegnehmende’; *tẽ̦vs tautãm vẽ̦lẽ̦tãjs* 3367 (ähnlich 116) ‘der Vater bestimmt (mich) den Freiern’.

§ 412. Desgleichen bei einigen zu den genannten Verben gehörigen und andern, sinnverwandten Adjektiven, so bei *mĩl′š* ‘lieb’, *paklausîgs* ‘gehorsam’, *derîgs* ‘nützlich’, *kaĩtîgs* ‘schädlich’, *lĩdzîgs* ‘ähnlich’ u. a., s. Mühlenbach, Latw. gr. 178. Hierher auch *laba man* (Var.: *pìeder man*) *dîega juôsta* BW. 4580 ‘gut (= passend) ist für mich ein Zwirngürtel’.

§ 413. Der Dativ kann auch von Adverbien und adverbialen Ausdrücken abhängig sein; z. B. *mãtei blakus* (oder *lĩdzâs*) *sêdêt* ‘neben der Mutter sitzen’; *gãja . . . gar̃ãm . . . istabai* BW. 80 ‘gingen am Zimmer vorbei’; *brauci mežam caũri*! LP. III, 12 ‘fahre durch den Wald hindurch’ (ähnlich BW. 383, 1 var.); *apkãrt gãju . . . krũmińam* RKr. V, 101 ‘herum ging ich um den Strauch’; *lìks bẽ̦rzs pãri Dàugavai* RKr. VII, Rätsel 498a ‘eine krumme Birke (liegt) über der Düna’ (ähnlich BW. 3456); *maize êdẽjam pakaľ neiêt* Treiland, Mat., Sprichw. 664 ‘das Brot geht nicht nach dem Esser’ (ähnlich BW. 1067); *kas tur sauca vińu pusi Daugavai*? BW. 2745 ‘wer rief da jenseits der Düna’; *kas citãm nãk pa prìekšu* 281, 7 ‘die den andern vorangeht’; *ar lìkumu tautas jâja man* 5078 ‘einen Umweg (machend) ritten die Freier mir (vorbei)’; *mãtei pretĩ* (*lĩdz*) *iet* ‘der Mutter entgegen (mit) gehen’.

§ 414. Desgleichen von Verben, die mit einem Präfix, das einem lokalen Adverb entspricht, zusammengesetzt sind; z. B. *ne·vienam cilvẽ̦kam nevar ìekšã ìelìst* Treiland, Mat., Sprichw. 175 ‘in keinen Menschen kann man hineinkriechen’; *daudz dumbrãjiem nav pãrbrìenams* ibid., Sprichw. 317 ‘über viele Moräste kann man nicht hinüberwaten’; *tiem nevar sveša mãte pe̦lavińas klât pìebẽrt* BW. 4405, 1 var. ‘zu ihnen kann die Stiefmutter nicht Spreu hinzuschütten’; *kas . . . tev uzklâja . . . paladzińu*? 4557 ‘wer bedeckte dich mit einem Laken’; *mẽs ienaidniekiem pielìdãm un uzbrukãm* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 178) ‘wir krochen an die Feinde heran und überfielen (sie)’.

§ 415. Der Dativ bei *bût* ‘sein’ und sinnverwandten Verben bezeichnet denjenigen, dem etwas gehört oder zufällt: *man arãj(i)s gadījâs* BW. 527 ‘mir wurde ein Pflüger (als Mann) zuteil’; *kad bûšu vīram* 165 ‘wenn ich einem Mann gehören werde’; *tẹ̄vam bija divi zirgi* ‘der Vater hatte zwei Pferde’; *tẹ̄vam nav zirgu* ‘der Vater hat keine Pferde’. — Die Kopula kann dabei auch fehlen: *tẹ̄vam* (neben *tẹ̄vam ir*) *divi zirgi* ‘der Vater hat zwei Pferde’; *gan man šim vakaram* BW. 478 ‘genug habe ich es für diesen Abend’; *tav . . . bẹ̀rniem pliki vêderińi* 3004 ‘deine Kinder haben einen kahlen Bauch’; *nei man tẹ̄va nei mãmińas* 4552 ‘weder habe ich einen Vater, noch eine Mutter’; *bārenei trîs grẹdzẹni pirkstińã*; *saimenieka meitińai ne redzêt neredzẽja* 4551 ‘die Waise hat drei Ringe auf dem Finger; der Wirtstochter sah man keinen einzigen (Ring)’.

II. Der losere Dativ zur Ergänzung der Satzaussage.

§ 416. «Dat. (in)commodi». Belege: *nedar[i] pãr[i] sērdieńam*! BW. 4817 ‘tu der Waise kein Unrecht’; *pataupa ganińam* 4412 ‘spart (legt zurück) ‘für den Hirten’; *pirks man . . . gredzentińu* 1881 ‘wird mir einen Ring kaufen’; *mãsińãm . . . daru alutińu, laî tãs man skaisti dzied* 770 ‘den Schwestern bereite ich Bier, daß sie mir (für mich) schön singen’ (ähnlich noch 179; 329; 1082; 4580, 1; 4601 u. a.); *meklẽjam liepas meitu uozuolińa dêlińam*! Sprogis 35, Nr. 3 ‘suchen wir eine Lindentochter für den Eichensohn’; *tev trijâdi viesi nãce* BW. 5097 ‘(zu) dir kamen dreierlei Gäste’ (ähnlich noch 65 u. a.); *es tev iešu kultu* 2927 ‘ich werde für dich (= in deinem Interesse) zu dreschen gehen’; *vai tã kâda vedẽjińa mazajiem putnińiem*! 2696 ‘ist die eine rechte Brautführerin für die kleinen Vögel’; *kuo tas pienińš tev laba* dara? — *man tas pienińš bèrnińiem* 2221, 1 (S. 907) ‘was Gutes tut dir die Milch? — Die Milch (ist) mir für die Kinder’; *labi man šim brìžam* 3095, 5 ‘gut (geht es) mir zurzeit’; *akmentińš . . . taka malińã, sievińãm apsêsties* 1083 ‘ein Stein (befindet sich) am Rand des Pfades, (nämlich) für die Frauen, sich (darauf) zu setzen’; *es l'audim rîta rasa* 4790 ‘ich bin für die Menschen der Morgentau’; *man uzaûga âbelei pìeci zẹlta âbuolĩši* Sprogis 40, Nr. 12 ‘mir wuchsen (an) dem (= an meinem) Apfelbaum fünf goldene Äpfel’; *kas kãjińas tam apàva*? BW. 4491 ‘wer bekleidete ihm die Füße’; *kùo . . . es darîšu priecîgam pràtińam*? 87 var. ‘was soll ich (meiner) Frohnatur (an)tun’.

Dieser Dativ kann auch von einem Verbalnomen abhängen, z. B. *bûsi brãl'a lĩgavińa, brãlim gultas taisîtãja* BW. 314 var. ‘wirst (meines) Bruders Frau sein, (und) Bettzubereiterin (meinem) Bruder’.

§ 417. Beispiele für den «**Dat. ethicus**»: *vai tu man neiêsi*! (bei Mühlenbach, Latw. gr. 177) ‘wirst du (mir) nicht gehen (= sofort sollst du gehen!)’; *laî tã man(i) nepakrita* BW. 1082, 1 var. ‘daß sie (d. h. meine Frau) nicht hinfalle’; *kad tas man(im) liẽls izaugs* 1881 ‘wenn er (d. h. mein Bruder) erwachsen sein wird’; (Dat. «reflexivus») diać sieŭ! Zb. XVIII, 313 ‘brenne (intrans.) dir (d. h. meinetwegen magst du verbrennen)’.

§ 418. Eng an den «Dat. (in)commodi» schließt sich auch der Dativ in verschiedenen unpersönlichen Wendungen: *kam nesâp, tas neraud* Treiland, Mat., Sprichw. 858 ‘wem es nicht weh tut, der weint nicht’; *kam niez, tas kasâs* ibid., Sprichw. 864 ‘wem (oder wen) es juckt, der kratzt sich’; *man salst* ‘mich friert (es)’; *vẽmẽjai slâpstuot* LP. VII, 581 ‘die Vomierende (Akk.) durste (es); *tas man rũp* ‘das macht mir Sorge’; *man gribas* (in Smilten auch *grib* gehört) *êst* ‘ich will essen’; *man šk'ìet* ‘mir scheint (es)’; *dar̃bs man sùokas* (*vẹdas* oder *vèicas*) ‘die Arbeit geht mir vonstatten’; *nebij žẹ̃li dẹvušai* BW. 1801 ‘(ihr) tat es nicht leid, gegeben zu haben’; *aizmirsâs man dziesmińas* 197 ‘ich vergaß die Lieder’; *tai pašai nepietika* 4412 ‘die hatte es selbst nicht genug’; *trũkst tai viena dzîparińa* 4645 ‘es fehlt ihr an einem Garnfaden’; *mãmińai* (scil. *manis*) *nevajag* 4553 ‘die Mutter hat (mich) nicht nötig’. — Hieran lassen sich auch Wendungen anschließen wie *man pašam smiekli nãca* BW. 564, 7 ‘ich selbst hatte Lust zu lachen’, oder *nelietim birst asaras* 524 ‘dem Taugenichts rollen Tränen herab’.

§ 419. Verwandt mit dem Dativ beim § 418 erwähnten *vajag(a)* ‘nötig’ ist der Dativ beim Debitiv, z. B. *šĩ zemĩte man jàmin* BW. 113 ‘diese Erde muß ich treten’. — Gleichwertig mit dem Debitiv kann der Infinitiv sein, bei dem auch (wie auch im Litauischen, s. z. B. Bezzenberger, BGLS. 260, und Slavischen, s. Potebnja, Zap. 392ff.) das Prädikatsnomen im Dativ steht: *lustîgam man dzîvuot* (Var.: *lustîgam jàdzîvuo*) BW. 83 ‘lustig muß ich leben’; *kùo . . . man darît*? 87 var. ‘was soll ich tun’; *vai man . . . gremdêt*? 87, 2 var. ‘soll ich versenken’; *pìe slìeksnĩša tev gulêt*! 1243 ‘an der Schwelle sollst du liegen’; *laî paliek galuotnĩte, kur putnam uzmesties* 2765 ‘es möge der Wipfel stehen bleiben, daß der Vogel sich darauf setzen kann’: *bûs kungiem kaŕā iet*! (in Nieder-Bartau gehört) ‘die Herren werden in den Krieg ziehen müssen’; *kùo bij man tam darît*? BW. 74 ‘was sollte ich dem (an)tun’ (ähnlich 1580); *tam pašam vẹcam bût*! 3250 ‘der soll selbst alt sein’; *man . . . augt liẽlam*! 4601 ‘groß soll ich aufwachsen’; *man auguot bãrenei bût atraitńa lĩgavai*! 4962 ‘als Waise aufwachsend, soll ich eines Witwers Frau sein’; *kam bij man tẹ̃vam bût* 22039 ‘wer mein Vater sein sollte’.

Den Dativ des Prädikatsnomens findet man auch bei sonstigen (nicht debitivischen) Infinitiven: *duod man vĩram tapt!* BW. 2505 ‘gönne mir ein Mann zu werden’ (ähnlich 1934; 12704 und Treiland, Mat., Sprichw. 171).

§ 420. Gleichwertig mit dem Dativ beim Debitiv ist auch die Verbindung des Dativs mit einem Part. Präs. Pass.: *tã zemĩte man minama* (Var.: *man jàmin*) BW. 113, 2 ‘díe Erde muß ich treten’; *man vìeta taisāma* 4708 ‘ich muß das Bett zubereiten’; *bij man sniedze audzẽjama* RKr. V, 211 ‘ich hatte eine Schneeammer zu erziehen’. Den Dativ findet man bei diesem Partizip auch da, wo es sich nicht um ein Müssen handelt: *nelietim sajẹmamu* Akk. S (vorher mit dem Gen.: *vẽja aiznẹsamu*) BW. 378 ‘die vom Taugenichts festgenommen wird’; *kas man bija nerẹdzama* 95, 1 ‘die von mir nicht gesehen wurde’; weitere Beispiele bei Mühlenbach, IF. XIII, 237.

Auch (seltener) beim Part. Prät. Pass.[1]): *man dziesmińa izdziedâta* BW. 877 ‘ich habe das Lied durchgesungen’; *âbelĩte vẽjam* (in allen übrigen Varianten der Gen.: *vẽja*) *laûzta* 4778, 2 var. ‘der Apfelbaum ist vom Wind gebrochen’ (ähnlich 8546, 1). So namentlich im Livonischen, wo der Gebrauch des Genitivs überhaupt stark eingeschränkt ist, z. B. *pašam* audzẹts *zirgs* (Etn. III, 37, aus Wilkenhof) ‘ein vom (Eigentümer) selbst erzogenes Pferd’.

§ 421. Beispiele für den «**Dat. iudicantis**»: *šĩ pêdîga vasarińa tev skanuot, man dzieduot* BW. 177 ‘dies ist der letzte Sommer, in dem du schallen kannst und ich singen kann’; *mal'am smalki rudzu maizi; bûs tautãm bĩdẹlẹ̃ta* 4600 ‘fein mahlen wir das Roggenbrot; für die Fremden (= in den Augen der F.) wird es gebeutelt sein’. Hierher vielleicht auch (wenn nicht ein einfacher Dat. incommodi): *kas pats dums, tam lẹdus glums* Treiland, Mat., Sprichw. 622 ‘wer selbst dumm ist, für den ist das Eis glatt’.

§ 422. «**Dat. finalis**» (zuweilen neben einem anderen Dativ): *es iešu maizei miltu* (in Neu-Schwaneburg gehört) ‘ich werde nach Mehl zum Brot(backen) gehen’; *liniem zemi ẹcệdams* BW. 366, 1 ‘für die Leinsaat den Boden eggend’; *šũpuolam kãrti cirtu mazajam bèrnińam*[2]) 1684, 1 ‘für die Wiege hieb ich eine Stange fürs kleine Kind’; *es tevi skaliem cirtu* 708 ‘ich hieb dich (zur Kiefer gesagt), um Pergel (aus dir) zu bereiten’; *laipai meta zũẹbentińu* (Selburg) ‘als (= zum) Steg warf er das Schwert hin’; *kungam âda kažuokam* BW. 2194 ‘das Fell (ist) für den Herrn zum Pelz’; *mani nesa kukul'am* 4800 und 4836 ‘mich trug (sie) als Geschenk

---

[1] Vgl. dazu Green, The dative of agency, S. 114 ff.

[2] Vgl. lit. *kàs táu užtvẽrė rūtẽlėms daržẽlį?* Jušk. LD., Nr. 1163,$_6$.

(= zum Schenken)’; *cêla mani miẽlastam* (Var.: Lok. *miẽlastã*) 4836, 3 ‘reichte mich als Mahl (= zum Essen)’; *kam tie auga gari meži, ne saulei* (Var.: Gen. *saulĩtes*) *pakrẽslim? kam es augu bãrenĩte, ne l'audiem valuodai?* 4795 ‘wozu wuchsen sie, die hohen Wälder, (wenn) nicht zum Schatten (vor) der Sonne? wozu wuchs ich Waise, (wenn) nicht zum Gerede für die Leute’ (ähnlich 4786 und 9078); *iẽvu ziedi smaršai labi, ne bitẽm mẹdu nest* 12720 ‘Faulbaumblüten sind zum Riechen gut, nicht für die Bienen zum Honigschöpfen’; *meitiņas guodam aug* 622 ‘die Mädchen erwachsen ehrbar’; *guodam sedzu villãnĩti* 4250 ‘Anstandshalber deckte ich (mir) die Wolldecke um’; *ne smieklam es atnãcu* 902 ‘nicht zum Gelächter bin ich gekommen’; *gudra biji paduomam* 3147 ‘klug warst du zum Ratgeben’ (ähnlich 3185 und 3186); *bij mãsiņa palĩgam* (Var.: Lok. *palĩgã*) 286, 2 ‘die Schwester war (mir) zur Hilfe’; *vẹrgam tura mãmuliņu* 3185 ‘als eine Sklavin (= zur Sklavin) halten sie die Mutter’; *neņems mani vẹdẹklai* 359, 1 ‘wird mich nicht zur Schwiegertochter nehmen’; *lai nãk viņai biedram* (in Lieven-Behrsen gehört) ‘(sie) komme ihr als Gefährtin mit’; *dieviņš man biedram nãca, mẽnestiņš gaišumam* (in Brozen gehört) ‘Gott kam mir als Gefährte mit, der Mond — zur Helligkeit’.

An den Dat. finalis scheinen sich auch die folgenden (recht ungewöhnlichen Wendungen anzuschließen: *tã manam pràtiņam* BW. 529, 2 var. ‘die ist mir nach dem Sinn’; *mĩl'umam nevarẽju tam cìemam garãm iet* 383, 6 ‘so lieb war es (mir da), daß ich an dém Dorf nicht vorbeigehen konnte’; *voi ir lobi garumam, voi ir lobi brîdumam* 19480, 1 ‘ob (die Gerste) gut ist betreffs der Länge (und) betreffs der Reife’; *iešu tautu teìkumam* 10806 ‘ich werde gemäß dem Zureden der Freier gehen’.

§ 423. An den Dat. finalis können auch folgende Wendungen angeschlossen werden: *labi man šim brìžam, kaut visam mûžiņam* BW. 3095, 4 ‘gut (geht es) mir zurzeit; daß doch für (mein) ganzes Leben (es mir so gut gehen möge)’; *lai palika mũs laikam tẹ̃va zeme nedalîta* 3777 ‘für unsere Zeit möge das väterliche Land ungeteilt bleiben. —

Dagegen einen eigentlichen Dat. temporalis findet man gelegentlich im Inflántischen: *a jĩ tam łaikam skrĩń i skrĩń* Zb. XVIII, 435 ‘a oni tymczasem lecą i lecą’; ji łaj szaltiaj daskriaja . . . ibid. 436 ‘oni tymczasem przybiegli’.

§ 424. Nicht selten tritt ein die Satzaussage ergänzender Dativ doch zugleich in nähere Beziehung zu einem Substantiv, so daß er wenigstens teilweise durch einen Gen. possessoris oder durch ein Possessivpronomen ersetzt werden könnte. Belege: *es redzẽju vilkam ragus* BW. 2361 ‘ich sah Hörner (an) dem Wolf’ (ähnlich 2644, 1); *vienu pusi dziesmai* (Var.: Gen. *dziesmas*) *zinu* 939 var. ‘die eine Hälfte vom Lied kenne ich’; *dzêru brãl'am kàzas* 175 ‘ich feierte des Bruders Hochzeit’; *es nuolauzu tẽ̦vam* (Var.: Gen. *tẽ̦va*) *cirvi* 3113, 2 ‘ich zerbrach dem Vater das Beil’ (ähnlich 2194; 4677; 4686; 4718; 4872); *pũram* (Var.: Gen. *pũra*) *vâku atvẽ̦ruse* 4540, 2 ‘den Deckel des Aussteuerkastens geöffnet habend’; *kas linam* (Var.: Gen. *linińa*) *šk'iedru teica*? 4715 var. ‘wer lobte des Flachses Faser’; *es atradu tam puisim . . . suńa amatińu* 12616 ‘ich fand, daß dér Bursche den Charakter eines Hundes hat’; *zagl'iem . . . pê̦das sadzìsi* LP. III, 29 ‘wirst den Dieben auf die Spur kommen’; *izgriêž sev kãjai ikrus* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 178) ‘schneidet sich aus dem Bein die Wade heraus’; *vȩcam* (Var.: Gen. Pl. *vȩcuo*) *luste aizgãjuse* BW. 234 ‘dem Alten ist die Lustigkeit weggegangen’; *ciemińam pirts kûpẽja* 1085, 2 var. ‘dem Nachbar dampfte die Badstube’; *man pãrtrũka brunčiem saite* 382, 9 var. ‘mir zerriß (an) dem Rock das Band (= es zerriß das Band meines Rockes)’ (ähnlich 3113); *tam sêdêt mugurai* (Lok.) 5077 ‘ihm auf dem Rücken sitzen’; *man dê̦lam dê̦ls miris* (in Sturhof Mag. XIII, 1, 10) ‘meinem Sohn ist der Sohn gestorben’; *kas tev aci vaĩnas*? (in Smilten gehört) ‘was fehlt deinem Auge?’

§ 425. a) Die im vorhergehenden Paragraphen genannten Beispiele machen es begreiflich, daß im Livonischen ein adnominaler Dat. possessivus entstehen konnte, der dort den Gen. possessivus verdrängt hat (da die Vokale der Endsilben dort geschwunden sind, so fielen dort z. B. Gen. *tẽ̦va* und Akk. *tẽ̦vu* lautlich in *tẽ̦v* zusammen, weshalb man zur größeren Deutlichkeit des Possessivverhältnisses das zweideutige *tẽ̦v* durch den Dat. *tẽ̦vam* ersetzen mochte): *uz tẽ̦vam nâv gaidit* (aus Wilkenhof RKr. XIII, 92f., wo noch weitere Belege) ‘auf des Vaters Tod warten’; *dê̦ls valkȩ tẽ̦vam cȩpur* (aus Selgerben Etn. IV, 35, wo noch weitere Belege; s. auch Mag. III, 17 und Wellig, Beitr. 210f.) ‘der Sohn trägt des Vaters Mütze’; *kam dê̦ls tu esi*? ‘wessen Sohn bist du’ bei Harder, Anm. 28. Bei Wellig (der Pastor in Pernigel war), Beitr. 211 sogar *kungam rakstîta grãmata* ‘ein Brief, den der Herr geschrieben’ u. a.

b) Den Dativ findet man bei den Präpositionen *da*, *lĩdz*, *pa*, *uz*, s. §§ 522, 540, 546 und 574.

Über den Dat. absolutus s. § 806c.

d) Akkusativ.

Vgl. Bielenstein, Handb. §§ 533—41; Mühlenbach, Latw. gr. § 301 (mit weiteren Belegen); Potebnja, Zap. 299—324; Schleicher, Handb. I, 262ff.; Kurschat, Gr. 375f. und 380ff.; Delbrück, Grdr. III, 360ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 615ff.

§ 426. Der Akkusativ ist auch im Lettischen der Kasus des direkten Objekts transitiver Verba, wenn dieses Objekt als vom Verbalbegriff ganz betroffen vorgestellt wird — soweit es sich um einen Gegensatz zum Genitiv handelt.

Hier seien nur einige mehr oder weniger auffällige Wendungen aus der Volkspoesie angeführt: *dziêdu savu auguminńu* BW. 127, 3 ‘ich besinge meine Statur’; *labu mûžu cęrę̂dama* 198 ‘ein glückliches Leben erhoffend’; *sirmus zirgus kungi jâja* 3443, 2 var. ‘auf Grauschimmeln ritten die Herren’ (ähnlich 3121, 1; 4978, 3); *pats sev skrèju* (= ich lief) *kumelińu* Sprogis 20, Nr. 1 ‘mein eigenes Pferd ließ ich (zu viel) laufen, (es dadurch abjagend)’; *apniku lietus gaisu* (Var.: *man apnika lietus gaiss*) BW. 3941, 2 ‘ich wurde das Regenwetter überdrüssig’; *biju apradusi* (Var.: *ìeradusi*) . . . *valuodińu* 4276 ‘ich hatte mich an die Sprache gewöhnt’; *dubl'us brist* 4601 ‘durch Schlamm waten’ (ähnlich 62; 173; 2334; 3025); *sę̃tu lècu* 14900 ‘über den Zaun sprang ich’; *cũka rej suni* Treiland, Mat., Sprichw. 1217 ‘das Schwein bellt den Hund an’; *lietus gaisu duomâdama* Ltd. 2160 ‘an Regenwetter denkend’; *pasaka mãmul'ińu* ‘sagt, wo die Mutter ist’ u. a. bei Potebnja, Zap. 302 und 308; *ruoka ruoku mazgãjâs* BW. 4201 ‘manus manum lavabat’; *sasatiku* . . . *mãti* 4574 ‘ich begegnete der Mutter’ (ähnlich 5104).

Den Akkusativ findet man auch bei folgenden Verben, die sonst auch — (wenigstens teilweise) in der gleichen Bedeutung — den Genitiv resp. Dativ regieren: *meklêt* (Var.: *taujât*) ‘suchen’ BW. 1734; *gaidît* ‘warten (auf)’ 28, 1; *es prasĩju saujińu* (Var.: Gen. *saujińas*) 2206 ‘ich bat um eine Handvoll’; *lùgties* ‘(jemand) bitten’ 526; *vaicâs* . . . *mãmulińu* (Var.: Gen. *mãmulińas*) 3057 var. ‘werden nach der Mutter fragen’; *dzenies(i) mãsu*! 13644 ‘jage der Schwester nach’; *nuodzerâs ûdęnu* (in Olai gehört) ‘trinkt einen Schluck Wasser’; *bîsties dievu* Treiland, Mat., Sprichw. 507 ‘fürchte Gott’; *kaunu bêga* BW. 62 ‘floh (um) Schande (zu vermeiden)’; *uozuols* … *zĩles* (Var.: Gen. *zĩl'u*) *raud* 3521, 2 ‘die Eiche weint nach den Eicheln’; *kumelińš kalnus raud* Sprogis 122, Nr. 46 ‘das Roß weint der (schwer zu besteigenden) Berge wegen’; *brèca* (Var.: *klìedza*) … *ûdeni* (Var.: Gen. *ûdeńa*) BW. 4037 var. ‘schrie nach Wasser’; *kukuoji* … *birzi* (Var.: Gen. *birzes*) 4082 ‘du kuckucktest (aus Sehnsucht) nach dem Birkenhain’; *tęk gailĩti lũkuoties* 254 ‘läuft hin, sich den Hahn anzuschauen’; *zińǵi* (Var.: Gen. *gaviliena*) *klausuoties* 382, 9 ‘auf das Lied hinhorchend’; *mãmińu* (Var.: Dat. *mãmińai*) *klausa* 282 ‘gehorcht der Mutter’ (ähnlich 41); *tici mãńus*! Treiland, Mat., Sprichw. 701 ‘glaube an abergläubische Vorstellungen’ (vgl. daneben *netici* . . . *mãńiem*! U unter *mãńi*); *svešu mãti* (Var.: Dat. *svešai mãtei*) *izdabât* BW. 4150 var. ‘es der Stiefmutter recht machen’; *visi smêjuši strupdęguni* LP. V, 8 ‘alle hätten die Stumpfnasige verlacht’; *brĩnâs manu valuodińu* BW. 188 ‘wundern sich über meine Sprechweise’; *atsacît* … *dę̃lu* (Var.: Dat. *dę̃lam*) 15307 ‘absagen dem Sohn’; *ierast* . . . *dzirnus* 22494, 2 ‘sich an die

Mühle gewöhnen’; *mâcies pirmuo darbińu*! (in Olai gehört) ‘lerne die erste Arbeit’.

Nicht wenige Intransitiva werden transitiv und regieren alsdann den Akkusativ in der Zusammensetzung mit einem Präfix oder in der Verbindung mit einem das Präfix vertretenden Adverb, z. B. *panãkt* (‘jemand) einholen’ (zu *nãkt* ‘kommen’); *pãrjâj lauku* BW. 70 ‘reiten übers Feld hinüber’; *ciemińu* (Var.: Dat. *ciemam*) *garãm iet* 383 ‘am Dorf vorbeigehen’; *apkãrt tęk ęzarińu* 2491 ‘laufen um den See herum’; *Daugavińu pãri lèca* Sprogis 116, Nr. 3 ‘sprang(en) über die Düna hinüber’ (ähnlich BW. 24388, 4); *cępurĩti . . . aplipušas* BW. 965 und 966 ‘haben sich an den Hut geklebt’; *cel'u aizkritusi* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 180, wo weitere Belege) ‘ist auf den Weg gefallen, ihn (dadurch) sperrend’; s. auch § 430.

§ **427. Akkusativ des Resultates:** *pũru darît* BW. 282, 3 ‘die Aussteuer zubereiten’; *cimdus ada, trejus rakstus rakstîdamas* 288 ‘stricken Handschuhe, dreierlei Muster stickend’; *sẽsim lielu rudzu lauku* 3101 ‘laßt uns ein großes Roggenfeld säen’; *lielu krãvu vęzumińu* 2367 ‘ein großes Fuder lud ich’; *miltus malt* ‘Mehl mahlen’; *lîdumu lîst* ‘eine Rödung machen’; *nuo vilka luopu suni izmâcît* Treiland, Mat., Sprichw. 1407 ‘einen Wolf zum Viehhund dressieren’.

Das Resultat ist nicht selten durch ein attributives Adjektiv ausgedrückt: *êd pillu vę̂dęru*! (in Nieder-Bartau gehört) ‘iß (dir) den Magen voll’; *atplèst acis platas* ‘die Augen weit aufreißen’; *sasist muguru zilu* ‘den Rücken blau schlagen’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. 179.

§ **428. Akkusativ des Inhalts:** *bę̀dã . . . manu bę̀du*! BW. 105 ‘trage du mein Leid’; *kaunies kaunu*! 2982 var. ‘schäme dich (gar sehr)’; *vienas duomas duomãjam* 3455 ‘die gleichen Gedanken denken wir’; *zied mẽl'us ziedus* 3668 var. ‘hat blaue Blüten’ (ähnlich 3679); *gul'u gulêt* 25106 ‘liegen’; *saucu lielus saukumińus* 25943 ‘oft und laut rief ich’; *kãsẽjiet garus kãsus*! 31556 ‘lange und oft hustet’; *tecińus* (Var.: Instr. *tecińiem*) *vien tecẽju* 3745 ‘laufend eilte ich fortwährend’; *kas gul' miegu* (wohl Akk.[1]) und nicht Instr.) 624 ‘wer schlafen tut’; *lij, lītiń, zęlta rasu* (wohl eher Akk., als Instr.)! 4582, 2 ‘regne, o Regen, Goldtau (herab)’. Vgl. dazu § 441; Potebnja, Zap. III, 422ff. und Gärtchen, Prim. Präs. 50ff.

§ **429. Zwei Akkusative bei einem Verbum.** a) Die beiden Akkusative stehen dem Verbum gleich nahe: *tas mani dzil'us dubl'us kãjińãm bridinãja* BW. 23040 ‘er ließ mich zu Fuß durch tiefen Schlamm waten’; *es vińu . . . izmâcîšu vis·smalkâkuo amatu* LP. III, 25 ‘ich werde ihn das feinste Handwerk lehren’; der Akkusativ des sachlichen Objekts findet sich auch nach passiven Formen von *mâcît*: *vai mẽs ęsam valuodu mâcîti*? (in Peterhof bei Olai gehört) ‘ist denn uns die Sprache gelehrt worden?’

---

[1]) Vgl. lit. *miegmi* géra miega bei Bezzenberger, BGLS. 239^{1}.

b) Der eine Akkusativ ist prädikativ: *kas mãsińas mĩl'as tur* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 179) ‘die (ihre) Schwestern lieb haben’; *lâcĩts êda manas auzas, savas auzas dęvę̂dams* BW. 2290 ‘der Bär fraß meinen Hafer, (ihn) für den seinigen ausgebend’; *pazinu vedẽjus devîgus cilvękus* 1778, 2 ‘ich kannte die Führer als freigebige Menschen’. Hierher auch der Accus. cum participio §§ 793, 796, 798, 805, 808, 810c und 814c. Wo der prädikative Akkusativ singularisch und somit mit dem Instrumental formell zusammengefallen ist, kann man oft nicht sicher wissen, ob es sich um einen prädikativen Akkusativ oder Instrumental handelt. Am ehesten kommen in Betracht für den Akkusativ etwa folgende Beispiele: *šk'itu meitu apgulušu* (aus Preekuln) ‘ich hielt das Mädchen für eingeschlafen’; *šk'itu l'aunu tuo dienińu* BW. 4753, 3 ‘für schlimm hielt ich dén Tag’; *kas pazina mani jaunu*? 71 ‘wer wußte, daß ich jung bin’; *zina tevi cęlãjińu* 23911 ‘weiß, daß du zu wecken pflegst’; *saka mani dzę̂rãjińu* 788 ‘man sagt, ich sei eine Säuferin’ (weitere Beispiele bei Potebnja, Zap. 308 und 312). Hier kann auch die gekürzte Partizipform *ęsam* oder *ęsuot* ‘ὄντα’ resp. ‘οὖσαν’ hinzugedacht werden. — Dagegen durchaus zweideutig ist die prädikative Kasusform in Wendungen wie: *mani brũti sauca* Ltd. 965 ‘nannten mich Braut’ (ähnlich BW. 345; 549; 3150, 1); *mani ńẽma dziedâtãju* BW. 955 ‘nahm mich zur Sängerin’ (ähnlich 2488, 1); *kas gulbĩti baltu taisa*? 2486 ‘wer (was) macht den Schwan weiß’; *pieliek mani ganîtãju* 4978, 3 ‘stellen mich als Hüterin hinzu’; *bût[u] dievińš mani laidis labâk puisi* 3801 ‘hätte mich doch Gott lieber als Jungen (auf die Welt) gesetzt’; *kas Jãnĩti vàrdu lika* 1402 ‘wer den Namen Jãnis gab’.

§ 430. Den **Akkusativ der Richtung** nach Verba simplicia findet man noch vereinzelt im Volkslied: *es iẽš cit ciem* (aus Suhrs) ‘ich werde in ein anderes Dorf gehen’; *Muora tiergu guoja* (aus Dagda) ‘die Maria ging zum Markt’; vgl. lit. *jósva svečių̃ šalẽlę* Lesk.-Brugm. 19, Nr. 14, 3; *keliáusiu tólimą šalẽlę* Jušk. LD. 271, Nr. 270, 4. Häufiger ist dieser Akkusativ bei zusammengesetzten Verben (vgl. § 426): *druvu dagãjusi* BW. 632 ‘an den Acker herangetreten’ (ähnlich 4801); *pili pìeiedams* 1357^1 (S. 885) ‘ans Schloß herangehend’; *dievu nuoiedama* 4384, 6 ‘zu Gott hingehend’; *ciemińu piejâdams* 383, 5 ‘ans Dorf heranreitend’; *piebrauc . . . ievas krũmu* 3528 ‘fährt zum Faulbaumstrauch heran’;

vgl. lit. parvażevo savo dvarą Lesk.-Brugm. 97, Nr. 8,$_{15}$; nueikė vyszniu sodą ibid. 127, Nr. 57,$_{8}$.

Hierher gehörte ursprünglich auch die Wendung *bites kâpt* ‘zu den Bienen (auf den Baum) steigen, (um Honig herauszunehmen)’, jetzt einfach: zeideln. Hierher vielleicht auch (im Volkslied!) der Akkusativ bei *sêdêt* ‘sitzen’ (ursprünglich vielleicht bei *sēd-* ‘sich setzen’, vgl. ai. ved. *barhíḥ sīdantu* bei Delbrück, Grdr. III, 363): *sêdi . . . vienu krệslu*! BW. 1216 ‘sitze auf éinem Stuhl’ (ähnlich 1229, 2; daß *krệslu* Akkusativ ist, zeigen die Varianten I, 879, wo man *sêd divus krệslus* findet, s. auch Mühlenbach, IF. XIII, 238).

§ 431. Akkusativ der Raumerstreckung (vgl. § 442): *aizgãja gaŕus cel'us* BW. 2221, 5 (S. 908) ‘gingen weithin weg’; *svešas zemes staĩgâdams* 20 ‘fremde Länder durchwandernd’ (ähnlich 2360 var.); *cũku takus vazãjâs* 22012 var. ‘trieb sich herum auf den Pfaden der Schweine’; *kalnus kâpa* 3025, 8 var. ‘bestieg Berge’; *es jùs meklēju malu malĩnas* (in Wolmar gehört) ‘ich suchte euch allenthalben’. — Auch bei Adjektiven (lang, hoch, tief, breit, schwer u. a.), z. B. *trîsdesmit asis gaŕš diegs* RKr. VII, Rätsel 715 ‘30 Faden langer Zwirn’; auch bei den entsprechenden Substantiven: *aste*, — *asi gaŕumã* LP. VI, 48 ‘der Schwanz, — einen Faden lang’; *svece . . ., mazâkais pệdu rẹsnumã* LP. V, 375 ‘ein Licht, — wenigstens einen Fuß dick’.

§ 432. Akkusativ der Zeiterstreckung[1]): *trîs rîtińus sìeku mala* BW. 4732 ‘drei Morgen (lang) mahlte sie einen Scheffel’; *cik man ilgi jàdzîvuo? trîs gadińi pìe mãmińas, visu mûžu tàutińâs* RKr. V, 209 ‘wie lange habe ich zu leben? drei Jahre bei der Mutter, das ganze Leben in der Fremde’; *agrâkus gadus* (in Schujen gehört) ‘in früheren Jahren’; *agrâkus laikus* (in Wolmar gehört) ‘in früheren Zeiten’; *vẹcus laikus* (aus Blumenhof) ‘in alten Zeiten’; *tuos laĩkus* (in Zarnikau gehört) ‘damals’. Auch beim Adjektiv *vẹcs* ‘alt’: *kumel'š divus gadus vẹcs* ‘das Füllen ist zwei Jahre alt’.

Der Akkusativ auch dann, «wenn der Vorgang nicht den Zeitraum ganz beschlägt, sondern nur in ihn hineinfällt»: *kad rudeni mãršu vedu* BW. 28 var. ‘als ich im Herbst die Schwägerin herführte’; *Mãrtińdienu appuškuoju . . . cẹpurĩti* 52, 6 var. ‘zu Martini schmückte ich den Hut’ u. a. (daß auch hier ein Akkusativ, und nicht Instrumental, vorliegt, dafür sprechen litauische Parallelen).

---

[1] Beim Debitiv kann auch dieser Akk. durch den Nomin. ersetzt werden: *vêl viens gads jàpabaruojas* LP. VI, 391 ‘noch ein Jahr (lang) mußt (du) dich auffüttern’.

Zuweilen ist es zweifelhaft, welche Bedeutung vorliegt, z. B. *kas nu tavus lìkumińus ik vakarus skandinâs*? BW. 381, 8 'wer wird nun deine Krümmungen jeden Abend schallen lassen'.

Beim Singular ist es zuweilen zweifelhaft, ob ein Akkusativ oder Instrumental vorliegt, z. B. *kuoki zal'i zìemu, zal'[i] vasaru* RKr. V, 108 'die Bäume sind grün im Winter und im Sommer' (ähnlich BW. 2818).

§ 433. Auch **Nomina agentis** haben gelegentlich bei sich einen Akkusativ des Objekts: *tũs cymdus ad'eituoju* (Akk.) Mag. XIV, 2, 187 'die Strickerin der Handschuhe'; *svaini sùtîtãja* 'Schickerin des Schwagers' u. a. bei Mühlenbach, IF. XIII, 228 und Teikums 40.

§ 434. Dialektisch auch bei *vajaga* 'opus est', z. B. *kam tuo izkapti* (Var.: Gen. *tàs izkapts*) *vajadzẽja*? BW. 2221, 5 'wozu war die Sense nötig'; *kâdus miltus jums vajaga*? (in Olai gehört) 'was für Mehl braucht ihr'; ähnlich in Luttringen, Popen, Felixberg, Alschwangen, Schlehk, Rothof u. a., s. RKr. XIII, 93 und Mühlenbach, IF. XIII, 222 f. und 261.

§ 435. Auch bei den Ausdrücken 'kosten' und 'schulden': *maksã zẹlta gabalińu* BW. 1965 'kostet ein Goldstück' (ähnlich 988, 2 u. a.); *man . . . parãdã pìeci puõdi zẹlta naudas, vaska pîtu vãcelĩti* 4882 '(ist) mir schuldig fünf Liespfund Goldgeld und eine aus Wachs geflochtene Schachtel'.

§ 436. a) In Ausrufungen: *vaile manu gŕũtu mûžu, bet lustîgu paduomińu*! BW. 122 'o über mein schweres Leben! doch wie lustig ist mein Sinn!'; *ai, tu, manu lẹ̃tu dabu*! 124 'o du, mein Leichtsinn!'; *tavu skaistu dziedâšanu*! 382 'wie schön doch dein Gesang ist!' Litauische Analoga bei Bezzenberger, BGLS. 239.

b) Den Akkusativ regieren auch die Präpositionen *uz, ap* u. a., s. §§ 502 und 574.

e) Instrumental.

Vgl. RKr. XIII, 7 ff. und Bielenstein, Handb. §§ 586—90; Mühlenbach, Latw. gr. § 302 (mit weiteren Belegen); Potebnja, Zap. 443—535; Schleicher, Handb. I, 267 ff.; Leskien, Lit. Lesebuch 217 f.; Specht 67 f.; Kurschat, Gr. 377 und 382 ff.; Delbrück, Grdr. III, 231 ff. und Brugmann, Grdr. II^{2}, 2, 518 ff.

§ 437. Der **soziative Instrumental** von Benennungen belebter Wesen ist bei Verben der Bewegung auch in der Volkspoesie so gut wie ausgestorben und durch die Verbindung des Instrumentals mit der Präposition *ar* 'mit' ersetzt. Anführen läßt sich höchstens: *vista tẹkã uz stallĩti devińiem cãlĩšiem* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 181) 'die Henne mit neun Küchlein läuft zum Stall'. Eher findet man einen solchen Instrumental von Benennungen von Gegenständen: *eimu . . . laidarã* *devińãm slauktuvẽm* BW. 1180 ‘ich gehe mit neun Milcheimern in den Viehhof’; *atej . . . klińģeriem*! 2914 ‘komm mit Kringeln’; *kur . . . tecẽji liepas sluotu padusẽ*? (bei Mühlenbach l. c.) ‘wohin eiltest du mit einem Lindenbesen unter dem Arm’. Solche Wendungen erinnern schon an den Instr. «der begleitenden Umstände» § 439.

Bei anderen Verben: *saule vẽju* (Var.: *ar vẽju*) *sniegu ȩ̂d* BW. 27569, 1 var. ‘die Sonne samt dem Wind zerfrißt den Schnee’; *Mãrietãm* (Var.: *ar Annã̦m*) *vie[n] dzĩguot* 27188, 2 ‘mit lauter Margareten zusammenleben’; *atradu . . . brãlĩti kalpa puisi* (Var.: *ar kalpińu*) *runãjam* 9622, 1 ‘ich fand den Bruder im Gespräch mit einem Knechtsjungen’. In diesem Beispiel gehört der Instrumental freilich näher zum Verbum, und noch mehr gilt dies von folgender Wendung: *atradu vȩlna mãti dieva mãti kaudamuos* BW. 34054 ‘ich fand des Teufels Mutter im Kampf mit Gottes Mutter’. Aus dem Litauischen läßt sich anführen: *nesekė tėvu* (Viltis v. J. 1908, Nr. 75) ‘folgte nicht dem Vater’.

Ganz zum Nomen gezogen erscheint dieser Instrumental in *ìedeva . . . guovi trim, četrãm aitińãm* BW. 16431 ‘gab (mir) eine Kuh samt drei bis vier Schafen’.

An den Instr. «der begleitenden Umstände» resp. an den «Instr. qualitatis» erinnern folgende Wendungen: *es paliku tukšu pũru* BW. 16598 ‘ich blieb mit leerem Aussteuerkasten’; *kas kurpẽm, zàbakiem, tiẽ . . .* 24101 ‘wer Schuhe (oder) Stiefel anhat, die . . .’; *sagaidĩja* (*sĩvu, bargu valuodińu*) *. . . rĩkšu sauju ruocińã* 4245, 4 ‘erwartete (mich mit barscher und harter Rede und) mit einem Rutenbündel in der Hand’; (*uozuols auga . . . devińiem žuburiem*); *es uzaugu . . . devińiem bãlińiem* 3399 ‘(eine Eiche wuchs mit neun Gabelungen); ich erwuchs mit neun Brüdern’; *tautas stãv . . . nuosvîdušu kumelińu* 16293 ‘die Freier stehen mit in Schweiß geratenem Roß’; *pierkšu brũtganińu mȩllim zãbakim* (in Paddern gehört) ‘ich werde (mir) einen Bräutigam mit schwarzen Stiefeln kaufen’.

Leicht kausal gefärbt ist der Instrumental in *meitãm auga viegla dìena, dȩ̂liem gaužas asarińas* BW. 3350^{3} ‘(zugleich) mit (= dank) den Töchtern erwuchsen (scil. für die Mutter) leichte Tage, mit den (= dank den) Söhnen — beständige Tränen’.

§ 438. Der («distributive») Instr. «der Erscheinungsform»: *rindãm auga uozuolińi* RKr. V, 75 ‘reihenweise wuchsen die Eichen’; *trim pulkiem puiši jâja* BW. 279, 2 ‘in drei Scharen ritten die Jungen’; *pulkiem puiši . . . nãca* 281, 8 ‘scharenweise kamen die Jungen’; *sìekim naudu suolîdami* 2462, 1 ‘scheffelweise Geld bietend’; *ratiem krausi sudrabińu* 12134 ‘fuderweise wirst du Silber aufladen’; daleja jus łyłokim i mozokim pulkim Zb. XVIII, 416 ‘teilte sie in größere und kleinere Scharen’ (ähnlich BW. 3770 var. und 3771); *paša pràtu panẹs jûdzēm* RKr. VI, Sprichw. 627 ‘den eigenen Sinn erträgt man meilenweit’; *simtiem luopus skaita* RKr. VII, Rätsel 102d ‘zu Hunderten zählt man das Vieh’; *kuo mēs laba suolîsim . . .? — simtiem gùovu, simtiem vèršu* BW. 1451 var. ‘was Gutes werden wir in Aussicht stellen . . .? — Hunderte (Akk.) von Kühen, Hunderte von Ochsen’; *viens iet, simtiem, tũkstuošiem krìt* RKr. VII, Rätsel 1012 ‘einer geht, zu Hunderten (und) Tausenden fällt man’.

§ 439. Der **Instr. «der begleitenden Umstände»**: *visi pieci vienis pràtis* BW. 2387 ‘alle fünf sind éines Sinnes’; *suol'iem (rikšiem) braukt* ‘schrittweise (im Trab) fahren’; *neduod mani tautińām vienas reizas jâjumińu* (Var.: *ar pirmuo nãkumińu*) BW. 15082 var. ‘gib mich nicht den Freiern (gleich) nach einmaligem Herreiten (Var.: beim ersten Kommen)’; *ej gulêti . . . vakarēju ệdumińu*! 2897, 3 ‘geh schlafen, ohne seit gestern etwas gegessen zu haben’ (ähnlich 3620 und bei Mühlenbach, Latw. gr. § 131, 2); *nebiju pie bãlińa aizpẹ̄rnuo bijumińu* 3779 ‘seit dem vorvorigen Jahre war ich beim Bruder nicht gewesen’; *tai sajâja treju tautu vienu vàrtu vẹ̄rumińu* 5139 ‘zu ihr kamen geritten drei Partien von Freiern beim einmaligen Öffnen des Tores’; *ziedêt vienu baltumińu* 2773 ‘in gleicher Weiße blühen’; *es neietu mẹlnu krẹklu, dubl'ainām kãjińām* 3499, 3 ‘ich würde nicht mit schmutzigem Hemd und kotbedeckten Füßen gehen’ (ähnlich 4634); *meitas sêd gludãm galvińām* 265 var. ‘die Mädchen sitzen mit geglätteten Köpfen’.

§ 440. Enge daran schließt sich der **«Instr. qualitatis»** (vgl. dazu auch Methner, Glotta VI, 33ff.): *kur tu teci . . . dzẹltẹ̄niem matińiem, tur spîdēja saule dzẹltẹ̄niem starińiem* BW. 4579 ‘wo du mit gelbem Haar dahineilst, da schien die Sonne mit gelben Strahlen’; *moûsu muojas vînu lilumu* (aus Marienburg RKr. XVII, 140) ‘unsere Häuser sind von gleicher Größe’ (ähnlich BW. 100); *augu niedres garumińu, maguonĩtes dail'umińu* BW. 473, 1 ‘ich wuchs der Höhe nach gleich einem Schilfrohr, schön wie der Mohn’ (ähnlich 4597); *lai auga pãdĩte spruogainis matis* 1319 var. ‘auf daß das Patenkind als Krauskopf (eigentlich: mit krausem Haar) wachse’ (ähnlich 4472 und 4473); *es uzaugu dziedâtãja vãluodzĩtes dziesmińām* 360, 1 ‘ich erwuchs als eine Sängerin, (begabt) mit des Pfingstvogels Liedern’; *mãjińa trim pakšiem bũvệta* RKr. VII, Rätsel 558 ‘das Häuschen (ist) mit drei Ecken gebaut’; *dievs radĩja putnu spàrniem, cilvẹ̄ku ruokām* Treiland, Mat., Sprichw. 275 ‘Gott schuf den Vogel mit Flügeln, den Menschen mit Händen’; *kruoni kala devińiem žuburiem* BW. 4628 ‘man schmiedete eine Krone mit neun Zacken’;

rẹdzu meitu četrãm kãjãm RKr. VII, Rätsel 557 ‘ich sehe ein Mädchen mit vier Füßen’; *pũce platu galvu, pacel . . .!* BW. 2878 ‘(o) breitköpfige Eule, hebe . . .!’ (ähnlich 2203—5); *gaŕa dẹsa lìkumu lìkumis* RKr. VII, Rätsel 612a ‘eine lange Wurst mit vielfachen Krümmungen’; *tava lĩgavińa glẽvajãm ruocińãm* BW. 664, 2 ‘deine Frau hat träge Hände’; *trim stùŕiem namińš* RKr. VII, Rätsel 279 ‘ein dreieckiges Häuschen’; *mẹlnu galvu lĩgavińa* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 181) ‘eine schwarzköpfige Frau’ (vgl. lit. *geltais plaukais mergelė* Viltis v. J. 1908, Nr. 80); vgl. den Gen. qualitatis § 396 und Loc. qualitatis § 454 und Mühlenbach, Teikums 40f. und Latw. gr. 182.

§ 441. Der «**ausmalende**» **Instr.:** *zied puk'ĩtes trejis ziedis, (devińãm lapińãm)* BW. 576 ‘die Blumen blühen mit dreierlei Blüten (und mit neun Blättchen)’; *zied dzẹltãniem ziedińiem* RKr. V, 100 ‘blüht mit gelben Blüten’ (vgl. lit. grażėjs žiẽdajs żydė̃ju Jušk. SvD. 231); *saukumiem Laima sauca* BW. 5070 var. ‘wiederholt rief die Laima’; *bẽ̦rni raud asarãm* 2883 ‘die Kinder weinen, Tränen vergießend’; *tas sadedza smalkis pẹlnis*; *kur palika smalki pẹlni? tie izlija liel̦is lietis* 2221 ‘der verbrannte zu feiner Asche; wo blieb die feine Asche? die ergoß sich als starker Regen’; eś jos . . . saszkaũdieju smołkom druponom Zb. XVIII, 267 ‘ich zerschlug sie in feine Trümmer’. Die letzten Beispiele erinnern an den Instr. «der Erscheinungsform» § 438 und an den prädikativen Instr. § 448. Vgl. den Akk. des Inhalts § 428.

§ 442. Der **Instr.** «**der Raumerstreckung**»**:** *tãs nuoskrèja augstis mežis* BW. 2221, 3 ‘die flogen über (durch) hohe Wälder hinweg’; *tecẽj[a] . . . devińiem celińiem* 3401 ‘liefen auf neun Wegen’; *kuo vazãjies mana tẽ̦va ganîklêm?* (aus Amboten) ‘was treibst du dich herum auf der Weide meines Vaters’; *citim gabalim* (aus Pussen) ‘in anderen Gegenden’. Da es auch einen Akk. der Raumerstreckung gibt (s. § 431), so sind die Singularformen zweideutig. Am ehesten (aber nicht ganz sicher!) kommen für den Instrumental in Betracht: *lai skan balsis kuoku virsu* BW. 483 ‘damit die Stimmen über die Bäume hinweg schallen’ (ähnlich 2454); *vienu vietu dzîvuojuši* 3785 ‘an éiner Stelle gelebt’ (ähnlich 4145, 3); *cel'a vidu aizgãjušas* 25 ‘auf der Mitte des Weges dahingegangen’; *aizskrèjuse sila malu* 230, 9 ‘am Waldesrand weggelaufen’; *gaisu tẹcẽ̦dama* 4385 ‘durch die Luft eilend’; *jâja rudzu lauku* (aus Lesten) ‘ritt übers Roggenfeld’ (vgl. lit. *jójau lýgiais laukẽliais* Jušk. SvD. 2, 6). Auch beim Nomen agentis: *dẽl'u grìdu* (Var.: *virsu* oder Gen. *grìdas*) *staĩgâtãja* BW. 21610 var. ‘die auf einer Bretterdiele zu gehen pflegt’.

Mundartlich auch bei Adjektiven (lang, hoch, tief u. a.) statt des üblichen Akk. (§ 431): *trim asiem gaŕi lini* Etn. IV, 28 ‘drei Faden langer Flachs’; *sešãm asĩm gaŕš tẽvińš* RKr. VII, Rätsel 946 ‘ein sechs Faden langer Kerl’.

«Distributiv» (§ 438) ist der Instr. der Wendungen wie *mani . . . jûdzẽm vada* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 183) ‘begleiten mich meilenweit’.

§ 443. Der **Instr. «der Zeiterstreckung»:** *šiem gadiem tuo ne'viens nav dabũš* (aus Wolmar) ‘in diesen Jahren hat niemand das bekommen’; *šies laikis* (aus Nieder-Bartau) ‘in diesen Zeiten’; *kas gul dienãm, skraida naktẽm* Treiland, Mat., Rätsel 256 ‘wer schläft am Tage, läuft nachts umher’; *dienãm un nedẽl'ãm apkãrt vazâties* Mag. XIII, 2, 59 ‘Tage und Wochen lang sich umhertreiben’ (dies Beispiel erinnert an den «distributiven» Instrumental § 438); *lec, saũlîte, rîtis agri*! Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 123 ‘geh, o Sonne, des Morgens früh auf’; *trim rîtiem rasa stãv* . . . BW. 4480, 5 ‘an drei Morgen steht der Tau . . .’; *pũru svètdienãm piedarĩja* 6841 ‘hat die Aussteuer an Sonntagen zusammengebracht’ (ähnlich 2918, wo die Varianten statt des Instrumentals den Lokativ bieten, und 4908); *nedzird vairs lĩguojam kâ citãm vasarãm* 404, 2 ‘man hört nicht mehr (so) singen, wie in anderen Sommern’; *ik vakaris* (Var.: *vakarus*, *vakara*, *vakaru*) *es dziedãju* 481 var. ‘jeden Abend sang ich’; *brìžiem luops*, *brìžiem — kamuolis* RKr. VII, Rätsel 346 ‘zuzeiten — ein Tier, zuzeiten — ein Knäuel’.

Da auch der Akkusativ zuweilen ähnlich gebraucht wird (s. § 432), so sind die Singularformen zweideutig; eher wohl ein Instrumental (und nicht ein Akkusativ) liegt z. B. vor in: *rîtã mazu gaisumińu*, *tad mẽs abi tiksimies* BW. 6528, 1 ‘morgen, sobald der Tag anbrechen wird, werden wir beide uns treffen’; *nuoej laiku vakarã*! 4363 ‘geh des Abends zeitig unter’.

§ 444. Der **Instr. «des Mittels»:** a) *bę̃rza malku kurinâta* BW. 3243 ‘mit Birkenholz geheizt’ (ähnlich 442); *ûdeni* (Var.: Gen. *ûdeńa* und Lok. *ûdenĩ*) *nuomazgâta* 4475 ‘mit Wasser abgewaschen’ (ähnlich 4419, 2); *vienu ruoku dzirnus grieza*, *uotru slauka asarińas* 4485 ‘mit éiner Hand drehte (sie) die Mühle, mit der anderen — wischt (sie) die Tränen’; *bę̃rnu biezu putru êdinãju* 2041 ‘das Kind fütterte ich mit dicker Grütze’; *tevi šautriem svieda* 2447 var. ‘schleuderten nach dir mit Knütteln’; *braucu kamanãm* 3691 ‘ich fahre im Schlitten’; *kãjińąm saminama* 4026 ‘mit Füßen zertreten werdend’; *dùrẽm sita*, (und weiterhin ungewöhnlich:) *matiem* (statt *matus*) *râva* Treiland, Nar. p., Nr. 881 ‘schlug mit den Fäusten, raufte das Haar’; *skaties abãm acĩm*, *klausies abãm ausĩm*! Treiland, Mat., Sprichw. 5 ‘schaue mit beiden Augen, horche mit beiden Ohren’; *asu zuobęnu kaklu nuocirstu* (aus Nieder-Bartau) ‘mit scharfem Schwert den Hals abhauen würde’; *kãjãm iet* ‘zu Fuß gehen’; *grãvi pildît zemẽm* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 184) ‘den Graben mit Erde füllen’, (und so auch bei *pilns* ‘voll’:) *pilnas acis asarãm* (Var.: Gen.

asarińu) BW. 128, 1 ‘die Augen (sind) voll (mit) Tränen’; *dziesmińãm . . . es dabũju lĩgavińu* 589 ‘mit Liedern erwarb ich (mir) eine Frau’; *apauga sîkajãm nâtrĩtẽm* 182 ‘(scil. der Hügel) bewuchs mit den feinen Nesseln’; *liniem sẽju tuo druvińu, maguonẽm nuoziedẽja* RKr. V, 161 ‘mit Leinsaat besäete ich jenes Feld, — (doch) Mohn erblühte drauf’; *visãm galvãm kliegt* (aus Wolmar) ‘aus vollem Halse schreien’; *vĩra balsi* (wohl Instrumental und nicht Akkusativ) *es dziedãju* BW. 355, 1 ‘mit männlicher Stimme sang ich’. — An den Gen. materiae (s. § 399) erinnert dieser Instrumental in Wendungen wie: *redzẽju . . . vaskiem pilis mũrẽjuot* BW. 2617, 5 ‘ich sah mit (aus) Wachs Burgen mauern’; *puk'ẽm pina vaińadzińu* 4473 ‘flochten aus Blumen einen Kranz’; *tẽva palags zvaigznẽm austs* RKr. VII, Rätsel 255 ‘des Vaters Laken ist mit (aus) Sternen gewebt’.

Mit dem soziativen Instrumental § 437 berührt sich dieser Instrumental in Wendungen wie: *es tiešãm par kalnińu apkaustîtu kumelińu* RKr. V, 54 ‘ich (reite oder fahre) gerade über den Hügel hinüber mit beschlagenem Roß’; *vien zierg pũr vẹst* (aus Suhrs) ‘mit éinem Pferd die Aussteuer (fahrend) führen’; *iebrauce sešis bẹ̄ris kumelīnis, četris kaltis ritentīnis* (aus Nieder-Bartau) ‘fuhr herein mit sechs braunen Pferden und vier beschlagenen Rädern’.

Mit dem Instr. «der Ursache und des Grundes» § 445 berührt sich dieser Instrumental in Wendungen wie: *mirdz ezerińš sîkajãm raudińãm* BW. 3516 ‘der See flimmert von den feinen Rotaugen’; *pazĩt bija . . . egli mẹlnajãm skujińãm* 4168 ‘erkennen sollte (oder konnte) man die Tanne an den dunklen Tannennadeln’.

b) Auf dem Instr. «des Mittels» beruht wohl auch der Instrumental bei einigen Verben: *âbuoltĩnu spẹ̄lẹ̄dama* (aus Ronneburg) ‘mit dem Apfel spielend’ (ähnlich BW. 636); *millińãm vilkties* Mag. XIII, 2, 58 ‘an einem Stocke ziehend seine Kräfte versuchen’; *spẹ̀kiem mẽrities* U (unter *spẹ̀ks*) ‘die gegenseitigen Kräfte messen’; *samîsam grẹdzẹniem*! (aus Laudohn) ‘laßt uns die Ringe tauschen’ (ähnlich BW. 1592; 13263, 1 und Bd. V, S. 209, Mag. XIII, 2, 51); vgl. lit. *mainýsiva žiedẽliais* Jušk. SvD., Nr. 147, 4.

§ 445. Der Instr. «der Ursache und des Grundes»: *gružiem upe netecẽja* BW. 143 ‘des Schuttes wegen floß der Bach nicht’; *zīlītẽm, lapińãm nevar zaru kustinât* 2786 ‘der (vielen) Eicheln und Blätter wegen kann (die Eiche) die Zweige nicht bewegen’; *vaigi bãl asarãm* (Var.: Lok. *asarâs*) 3933 var. ‘die Wangen werden von Tränen bleich’ (ähnlich 4496); *asarãm* (Var.: *aiz asaru*) *neredzẽju* 4225 ‘vor Tränen sah ich nicht’; *mirsim badu* 2884 ‘wir werden Hungers sterben’; numiert′ *mań* biedieniom Mag. XIV, 2, 172 'sterben muß ich vor Gram'; *dusmīnām nezināju, ku[r]* . . . (aus Nieder-Bartau) 'vor Zorn wußte ich nicht, wo . . .'; *žẽļumińu nevarẽju* . . . *iet* (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 54^1) 'vor Mitleid konnte ich nicht . . . gehen' (ähnlich BW. 126, 2 var., 126, 5 und 204, S. 810).

§ 446. Der Instr. «des Maßes» liegt vor in *juo*[1] (z. B. *juo lielâks, juo labâks* U 'je größer, desto besser'; *juo pliks, juo traks* 'je entblößter von allen Mitteln, desto toller', s. auch § 326, 1b). Derselbe Instrumental (und nicht ein Akkusativ) liegt wohl auch vor in Wendungen wie: *tikt kâdu vārdu gudraks* RKr. XIII, 65 'um einige Worte klüger werden'; *bija visu galvu gaŕâks* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 185) 'war um einen ganzen Kopf länger', vgl. lit. *visa galva augštesnis* oder *dviem metais vyresnis* Dirva-Žinynas v. J. 1903, Nr. 8, S. 162^1.

§ 447. Der Instr. «der Beziehung» findet sich in (an den «ausmalenden» Instrumental § 441 erinnernden) Verbindungen eines Adjektivs mit einem wurzelgleichen Substantiv, z. B. *âda jẽ̦lumu jẽ̦la* LP. VI, 258 'die Haut ist ganz wund'; *vȩcumu vȩcuos laikuos* LP. V, 393 'in uralten Zeiten'; *baznîca bijusi pilnumu pilna* ibid. 'die Kirche sei ganz voll gewesen', s. auch § 465.

Sonst findet man diesen Instrumental nur noch ganz vereinzelt im Volkslied: *sîka seju man māsińa* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 185) 'klein von Gesicht ist meine Schwester'.

§ 448. Veraltet erscheint jetzt der prädikative Instrumental (in der lebendigen Sprache wird ihm die Präposition *par* vorgesetzt, soweit nicht der Nominativ ihn vertritt): *puišu* (oder Gen. Pl. ?) *man bij bût* Ltd. 227 'ein Junge sollte ich sein'; *esi gudru*! BW. 6258 'sei klug'; *paliks guovis ãlavẽm* 32459, 2 'die Kühe werden nichtmilchend bleiben (oder: werden)'; *kalpu* (Var.: *par kalpińu*) *gãja* 11776, 1 'ging (= diente) als Knecht' (ähnlich 9329 var.; 31075 var.; 31136); *meties biedru ar maniem*! 14820 'tue dich mit mir (als Kamerad) zusammen'; *māsińām saucamies* 6517—20 'Schwestern nennen wir uns' (ähnlich 6516, 1 und 29386).

Eher Instrumental, als der § 429b behandelte Akkusativ, ist wohl auch *vĩru* in *auklẽ mani gudru vĩru*! BW. 3350^4 'erziehe mich — tragend und wiegend — zu einem klugen Mann'.

An einige unter § 441 genannte Beispiele erinnern folgende Wendungen: *skaidińām drupinât* BW. 30559, 2 '(eine Eiche) in Späne (zu

---

[1] Infläntisch dafür auch *kū* < *kuo* (Polonismus?): *kū vairuok*, to *łobuok* Zb. XVIII, 402 'co więcej, to lepiej'.

Spänen) zertrümmern’; *griezies pate sȩnulãm*! 4834 ‘drehe dich selbst als Kleie’.

Die Pluralform des Instrumentals folgender Wendungen beruht vielleicht auf seiner Herkunft aus dem soziativen Instrumental: *kalpiem* (Var.: *kalpu*) *gãja tas puisĩts* BW. 10018 ‘als Knecht (ursprünglich vielleicht: zusammen mit anderen Knechten) ging (= diente) dér Junge’ (ähnlich 11776); *kalpuonēm iesâkdama* 11776, 2 ‘als Magd (den Dienst) beginnend’; *mãsa vêl ir meitãm* Mag. XIII, 1, 28 ‘die Schwester ist noch ein (unverheiratetes) Mädchen’; *meitãm*, resp. *puišiem palikt* Mag. XIII, 3, 68 ‘ledig bleiben’; *vȩdakla bija ȩmmãm* (aus Bächhof) ‘die Schwiegertochter diente als Amme’; vgl. lit. *dár verk̃dams ùbagais eĩsi* Donal. Metas I, 293.

Weitere Beispiele zu diesem Paragraphen auch bei Mühlenbach, IF. XVII, 411.

§ 449. a) Ganz vereinzelt trifft man den Instrumental auch in Ausrufungen an: *ak pũcĩt, taviem smukiem bèrnińiem*! Etn. II, 12 ‘o liebe Eule, wie hübsch doch deine Kinder sind’.

b) Den Instrumental findet man nach *ar* ‘mit’ § 511.

f) Lokativ.

Vgl. Bielenstein, Handb. §§ 543—8; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 303—15 (mit weiteren Belegen); Kurschat, Gr. 384 f.; Delbrück, Grdr. III, 217 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 506 ff.

§ 450. Der Lokativ bei Zeitbegriffen. Dieser Lokativ bezeichnet meist einen Zeitabschnitt, innerhalb dessen etwas geschieht, ohne daß der Vorgang den Zeitabschnitt ganz ausfüllt: *tãs dziedãja rîtã agri, tãs — bez saules vakarã* BW. 81 ‘die sangen frühmorgens und nach Sonnenuntergang am Abend’; *trîs reizĩtes dienińã* 3140 ‘dreimal am Tage’; *Jãnĩ* 33111 (auch Plur. *Jãńuos*) ‘zu Johanni’; vgl. lit. *Kamajuos’ buvau perniai, šventam Petre* Viltis v. J. 1908, Nr. 77.

Zuweilen füllt der Vorgang den Zeitabschnitt ganz aus: *pũru mala rĩtińã* (weiterhin folgt in demselben Sinn der Akkusativ: *trîs rîtińus sieku mala*) BW. 4732 ‘ein (ganzes) Lof (zer)mahlte (sie) im Laufe des Morgens’; *gaŕa auga vasarã* RKr. V, 155 ‘lang wuchs sie im Lauf des Sommers’.

§ 451. Der **auf die Frage «wo?» antwortende Lokativ** (zur Bezeichnung dessen, in, auf oder an dem etwas ist oder geschieht): *zivis dzîvuo ûdenĩ* ‘die Fische leben im Wasser’; *vienã krȩ̂slã sêdêt* Treiland, Mat., Sprichw. 527 ‘auf (in) éinem Stuhl sitzen’; *malińã stãvȩ̂dami* RKr. V, 7 ‘am Rande stehend’; *ne tavã ruocińã* ibid. 20 ‘nicht an deiner Hand (scil. möge der Ring blinken)’; *istabińa . . . kalnińã* ibid. 59 ‘das

Haus (befindet sich) auf dem Berg'; *pats āz vārtu kumel'ai* (aus Dubenalken) 'selbst (sitzt er) hinter dem Tor auf dem Roß' (ähnlich BW. 11234); *svàrki mugurã* RKr. V, 111 'der Rock (ist) auf dem Rücken (d. h. er hat den Rock angezogen)'; *vaska kurpes kãjińã* ibid. 173 'Wachsschuhe (sind) auf dem Fuß (d. h. er hat Wachsschuhe an)'; *biksas* (scil. *man*) *kãjâs* BW. 2190 '(ich) habe Hosen angezogen'; *es plânuos palaguos* Sprogis 21, Nr. 6 'ich (habe mich) in dünne Laken (gehüllt)'; *sêdês ilgi vaińagã* BW. 829 (ähnlich 5080 und 24302) 'wird lange im Kranz sitzen (d. h. wird lange unverheiratet bleiben'); *cik lapińu bẽrzińã* (Var.: Dat. *bẽrzińam*) 7239 'wieviel Blätter an der Birke sind' (ähnlich 3248); *asarãs darinâtas* 134 'unter Tränen verfaßte (scil. Lieder)'; *es lieluos sirdsȩ̂stuos* Sprogis 21, Nr. 8 'ich bin in großem Kummer'; *es — l'autińu valuodâs* ibid. 22, Nr. 15 'ich bin im Gerede der Leute (d. h. über mich sprechen die Leute)'; *vińš man parãdã* 'er ist mir schuldig'; *mani vińš acu galã neierȩdz* LP. III, 9 'mich kann er durchaus nicht leiden'; *mĩl'umê mãtei visi bȩ̃ni vienâdi* BB. XVII, 288 'in der Liebe (= was die Liebe anbetrifft) sind für die Mutter alle Kinder gleich'; *labâk ńem graudã nekâ naudã!* Treiland, Mat., Sprichw. 399 'lieber nimm im Korn (d. h. die Produkte selbst), als in Geld'; *kas rudzĩša garumã, kad nav laba briedumińa?* BW. 11917, 4 var. 'was ist an der Länge des Roggens gelegen, wenn er nicht gut gereift ist'; *maizĩtẽ bagâtĩba, ne zȩltã, sudrabã* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 186) 'im Brot (steckt) der Reichtum, nicht in Gold oder Silber'; *kas grieznĩ? spures vien* ibid. 'was ist an (von) einem Schnittkohl? bloß Fasern'; *es lȩ̃tumã uzaugusi* ibid. 'ich bin in leichten Lebensverhältnissen (= zwanglos) aufgewachsen'; *zirgs zirgã, lùoks luokã pa lielaju tĩrumińu* ibid. (ähnlich BW. 6123) 'éin Pferd an (neben) dem anderen, éin Krummholz an (neben) dem anderen — (ziehen) über den großen Acker'; *es ȩsmu mierã* ibid. 187 'ich bin zufrieden'; *ȩsam dieva varã* 'wir sind in Gottes Gewalt'; *tas bûs manã zińã* U (unter *zińa*) 'das wird unter meiner Obhut sein'; *kàpêc Jãnĩtis sarkans vaigã?* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 187) 'weshalb ist J. rot an der Wange'; *bija stiprs spȩ̀kã* ibid. 'war stark an Kraft'; *lietus lija saulĩtẽ* BW. 4108 'es regnete beim Sonnenschein'; *sẽt ziemel'a vẽjã* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 188) 'beim Nordwind säen'; *pakãrsim rãcenĩti dȩgunińa galińã* BW. 2138 'wollen wir eine Rübe an der Nasenspitze aufhängen'; *es paliku tukšã* (aus Wolmar) 'ich blieb im Leeren (d. h. mit leeren Händen)'; *neatstâj vińu sausã!* (aus Wolmar) 'laß ihn (sie) nicht im Trocknen (d. h. gib ihm zu trinken, oder: prügle ihn auch!)'; *sveikã* (= Nom. *sveika*) *nebûs palikusi* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 187) '(sie) wird nicht unversehrt geblieben sein'.

(Als «ausmalender» Lok.) *iet vienā iešanā* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 188) ‘in einem fort gehen’; *bl'aut vienā bl'aušanā* ibid. ‘in einem fort schreien’; *augumā augt* ibid. ‘unaufhörlich zunehmen (wachsen)’; *vȩ̂dȩrs briest briedumā* ibid. ‘der Bauch schwillt unaufhörlich’; *klaipu êda êdienā* BW. 15979 ‘einen (ganzen) Brotlaib aßen sie auf einmal auf’.

Beim Verbalnomen: *mugurā sȩ̂dȩ̂tāja* (aus Ober-Bartau) ‘die auf dem Rücken Sitzende’ (ähnlich BW. 278,$_1$, 4696, 21610, 1 var. und 21247, 1).

Ebenso wird auch der Lokativ von Benennungen von Lebewesen und von Pronomina gebraucht: *aug tevī rudzi* BW. 3147 var. ‘auf dir (o Acker!) wächst Roggen’; *manī pal'as nedabūja* 23401 ‘an mir fand (sie) nichts zum Schmähen’; *viņš sevī ieduomājas* (aus Luttringen) ‘er bildet sich ein’; *brā^{e}ls sevie nuosku^{i}ms* BB. XII, 236 ‘der Bruder ist in sich (= im Herzen) traurig’; *bāliņuos dzîvuodama* BW. 27 ‘bei den Brüdern lebend’ (ähnlich 90; 91; 99); *cits krievuos, cits leišuos* 3839 und 3845 ‘der eine (lebt) unter den Russen (= in Rußland), der andere — unter den Litauern’; *tevie bûdams* ‘an deiner Stelle (seiend)’ u. a. BB. XIV, 120; *munā Jā^{e}nie nau na·kā* BB. XII, 228 ‘an meinem Johann ist nichts dran’; *kas ta viņā ir?* Mag. XIII, 3, 65 ‘was ist denn an ihr (ihm) dran’ (ähnlich BW. 21966); *sprîdis vīrā, uolekts bārzdā* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 188; ungewöhnlich) ‘eine Spanne lang ist der Mann, eine Elle — der Bart’; *zirdziņā, dêliņā* (Var.: *nuo zirdziņa, nuo dêliņa*), *tur mātei lieli prieki* BW. 1895 ‘am (vom) Pferde und am (vom) Sohn hat die Mutter große Freude’; *kaŕa vīrs jaunajā bāliņā* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 186) ‘ein Krieger (steckt) im jungen Bruder’; *kad es biju bȩrȩnā* (aus Neuenburg) ‘als ich noch ein Kind war’; *meitā laba dzîvuošana* BW. 5286, 5 var. ‘als (unverheiratetes) Mädchen läßt sich gut leben’; *tuo es vêl meitâs nuopirkuos* Mag. XIII, 1, 8 ‘das habe ich mir noch als Mädchen gekauft’; *paliks atraitnē* BW. 11864, 2 ‘wird als Witwe zurückbleiben’; *paliks guovis ālavē* 32459, 3 ‘die Kühe werden nichtmilchend bleiben’; *kalpuos gāja* 31137 ‘gingen (= dienten) als Knechte’ (ähnlich 11776, 3); *viesuos bût* ‘zu Gaste sein’; *iet ubaguos* RKr. V, 173 ‘geht betteln’; *tȩ̄vei piedzimuši* BB. XVII, 277 ‘nach (= ähnlich) dem Vater geboren’ (ähnlich bei U unter *manējs*); *tas neizskotas na·kamie* RKr. XVII, 101 ‘das sieht nach nichts aus’; *biedruos êst* Mag. XIV, 1, 154 ‘gemeinschaftlich (ihre Viktualien) aufessen’; *ńēmis sev biedruos līdz* LP. VI, 563 ‘habe sich (sie) als Kameraden mitgenommen’; *šie iešuot četruos* (möglich wäre auch: *četratā,* s. § 340) ibid. 942 ‘sie würden zu vieren gehen’.

§ 452. Zuweilen antwortet der Lokativ zwar noch auch auf die Frage «wo?» (vereinzelt kann diese lokale Anschauung auch schon fehlen), doch zugleich bezeichnet er auch das Mittel: *saujã naudu zvadzinãja* BW. 3445 ‘in (mit) der Hand ließ er Geld schellen’; *saujińã* (Var.: *ar saujińu*) *pamieluoja, glãzītẽ padzirdĩja* 4446, 3 ‘aus der Hand fütterte (sie mich), aus dem Glas tränkte (sie)’; *nuoslauk[i] . . . asarińas . . . nẹ̄zdaugã*! 492 var. ‘wisch die Tränen in (mit) dem Schnupftuch ab’; *pienã muti nuomazgãju* 2929 ‘mit Milch wusch ich mir den Mund (das Gesicht)’; *ziepês . . . mazgãjâs* 11 656 ‘wuschen sich mit Seife’; *manĩ* (Var.: *manim*) *l'audis kãjas àva, manĩ* (Var.: *manim*) *ruokas nuomazgãja* 4790 ‘in mir bekleideten die Leute ihre Füße, in (mit) mir wuschen sie ihre Hände’; *saulītẽ sildĩjâs, maizītẽ baruojâs* 4379 ‘in der Sonne wärmte (er) sich, mit Brot nährte (er) sich’; *dziesmińâs* (Var.: Instr. *dziesmińãm*) *remdẽjies* 23 (ähnlich Sprogis 128, Nr. 15) ‘mit Liedern beruhigst du dich’; *maizītẽ* (Var.: *nuo maizītes*) *es pazinu, kura laba malẽjińa* 8069 (ähnlich 139) ‘am Brot erkannte ich, wer gut zu mahlen versteht’; *apsirga vệdẹra sẹ̄rgã* 2898 ‘erkrankten an einer Magenseuche’; *spãrnu gali sudrabai* (Var.: *ar sudrabu*) *laistĩjâs* 2496, 1 ‘die Flügelspitzen funkelten von Silber’ (ähnlich LP. III, 31); *ruozês puškuojuos* 6481 ‘mit Rosen schmückte ich mich’; *apãvuos kurpītês* 8321 (ähnlich 10 270 und 13 250, 35) ‘ich zog Schuhe an’; *apkaliet sudrabã*! 5322, 2 ‘beschlägt (es) mit Silber’; *sàulit apsģẹ̄rbâs sudrabẹ* (aus Schlehk) ‘die Sonne bekleidete sich mit Silber’; *divas mãsińas vienã villainẽ sasẹgušâs* RKr. VII, Rätsel 109a ‘zwei Schwestern haben sich mit éiner Wolldecke bedeckt’ (ähnlich BW. 4802); *vienã juostã sajuozušies* ibid., Rätsel 693 ‘mit éinem Gürtel umgürtet’; *stãv vienã kãjã* ibid., Rätsel 472 ‘steht auf éinem Fuß’.

Zuweilen ist ein solcher Lokativ kausal gefärbt: *nedziedãja arãjińa žẹ̄labâs* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 186) ‘sangen nicht aus Gram nach dem Pflüger’; *dusmâs tâ vińš izrunãjies* ibid. 189 ‘im (vor) Zorn habe er sich so geäußert’; *badã* (neben Instr. *badu*) *mirt* ‘Hungers sterben’.

§ 453. An den vorhergehenden Paragraphen angeschlossen sei der Lokativ bei einigen Verben: *sieniet . . . kumelińu zal'a zīda pavadã*! BW. 578 (ähnlich 2887, 2) ‘bindet das Roß mit (an) einer Halfter von grüner Seide’; *guovi veda valdzińã* 1834, 1 (ähnlich RKr. VII, Rätsel 31) ‘die Kuh (Akk.) führte (sie) am Strick’; *slinkumã ieradusi* 3309, 4 (ähnlich 10090) ‘an Faulheit gewöhnt’; *dệlu mâca amatã* Mag. XIII, 1, 13 (ähnlich BW. 16, 3; 4716, 1, wo die Varianten statt des Lokativs auch den Dativ bieten; s. § 410) ‘lehrt den Sohn ein Handwerk’; *mâcījies labâ dârbâ* (aus Luttringen) ‘eine gute Arbeit gelernt habend’; *tâ mẽs grãmatã mâcîti* (aus Serbigal) ‘so sind wir das Buch (zu lesen) gelehrt worden’; *zirgu zirgā mît* Mag. XIV, 1, 165 ‘Pferd gegen Pferd tauschen’; pordusim naudieniâ Mag. XIV, 2, 171 ‘laßt uns es für Geld verkaufen’; *ruozĩtẽ* (Var.: *par ruozĩti*) *uortu ńēmu* BW. 6447 var. ‘für eine Rose nahm (beim Verkauf) ich einen Ort (ehemalige Münze)’.

§ 454. Der auf die Frage «wo?» antwortende Lokativ kann auch als ein **Loc. «qualitatis»** erscheinen: *nūstuośim . . . v́înûs godûs, v́înûs vaigûs*, *v́înûs augumûs i v́înaidâ skaistumâ* Zb. XVIII, 433 ‘wir werden uns hinstellen in gleichem Alter, mit gleichem Antlitz, in gleichem Wuchs und von gleicher Schönheit’; *abi vienā mẹlnumā* Treiland, Mat., Sprichw. 956 ‘beide von gleicher Schwärze’; *visi vienā gaŕumā* RKr. VII, Rätsel 633 ‘alle von gleicher Länge’; *es bût[u] . . . ievas ziedu baltumā* (Var.: Instr. *baltumińu*) BW. 4510 var. ‘ich wäre so weiß, wie die Blüten des Faulbaums’; *mani pamẹtuse ne cinĩša lielumā* 4591, 1 ‘hat mich zurückgelassen, als ich noch nicht einmal von der Größe eines Hümpels war’; *manā vẹcumā daudz vairs nebûs* Mag. XIII, 1, 8 ‘von meinem Alter wird es nicht mehr viele geben’; *galds divu pêdu platumā* ‘der Tisch ist zwei Fuß breit’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 308 (s. auch ibidem § 305). Vgl. den Instr. qualitatis § 440.

§ 455. Der lettische Lokativ antwortet auch auf die Frage «wohin?», indem er auch dasjenige bezeichnet, in oder auf das eine Bewegung sich erstreckt (oder auch eine Handlung gerichtet ist). Dieser Lokativ mag teilweise die veralteten «Illative» auf *-n* (s. § 317) vertreten, die noch jetzt in litauischen Mundarten statt dieses Lokativs gebraucht werden. Gemeinüblich sind diese Lokative, wenn sie in deutscher Übersetzung durch die Verbindung von «in» oder «auf» mit dem Akkusativ wiedergegeben werden können; seltener (statt *uz* mit dem Akkusativ) —, wenn im Deutschen dafür die Präposition «nach» oder «zu» eintritt. Beispiele: *aizbêga Vãczemẽ* (üblicher: *uz Vãczemi* BW. 2251, 2) BW. 2250 ‘entfloh nach Deutschland’; *Rĩgã* (Var.: *uz Rĩgu*) *brauca* 2251, 5 ‘fuhr nach Riga’ (ähnlich 34588, 2); *lai tẹk . . . Kurzemẽ* (üblicher: *uz Ku—i*) *žagaruos* RKr. V, 99 ‘mögen (sie) nach Kurland eilen, um sich Ruten zu holen’; *darbuos gãju raudâdama, tautâs gãju dziedâdama* BW. 173, 3 (ähnlich 174; 4800, 1 u. a.) ‘auf die Arbeit ging ich weinend, in die Fremde (bei der Heirat) — singend’ (vgl. lit. *nuvẽją̃ ãnas pakasŷnąs* LChr. 368, 33); *kalnã* (Var.: *kuokã*) *kâpu* 224 ‘auf den Berg (Baum) stieg ich’; *iebrauca mežã* 2174 ‘fuhr in den Wald hinein’; *tec, saulîte, vakarã!* 4453 ‘eile, o Sonne, zum Abend (Westen) hin’; *laidîšuos ẹzẹrã raudavĩšu pulcińã* 4085 (ähnlich 4086; 4803) ‘ich werde mich in den See in die Schar der Wildenten werfen’; *laisim ruožu dārzińā* Mag. VIII, Nr. 1397 ‘wir werden (scil. das Roß) in den Rosengarten lassen’; *lìdîš[u] . . . zemītē* BW. 4802 ‘ich werde in die Erde kriechen’; *kalnã devu . . . mãsiń̃u* 3842 (ähnlich 189) ‘auf einen Berg hin gab ich die Schwester (zur Frau)’; *mãsiń̃u vidũ ńẽmu* 338 ‘die Schwester nahm ich in die Mitte’; *cel'uos mesties* ‘sich auf die Kniee werfen’; *neńemiet valuodâs*! BW. 4778 (ähnlich 4809—11) ‘nehmt (sie) nicht ins Gerede (d. h. bringt sie nicht in üble Nachrede)’; *mãte sauca launagã* 2910 ‘die Mutter rief zur Vesper-Mahlzeit’; *iet saulĩte zẹmumã, iet mãmińa vẹcumã* 3165 (ähnlich 988, 2; 3252, 2) ‘die Sonne neigt sich zum Untergang, die Mutter altert’; *zudumã iet* (aus Wolmar) ‘verloren gehen’; *liec êdienu galdã*! (aus Wolmar) ‘setz das Essen auf den Tisch’; *liec cẹpuri galvã*! ibid. ‘setz den Hut auf den Kopf’; *kuodîs kãjâs* Treiland, Mat., Sprichw. 189 ‘werden in die Füße beißen’; *negrâb dievam acîs*! ibid., Sprichw. 271 ‘greife Gott nicht in die Augen’; *bite dũra vệdẹrai* BW. 2286 ‘die Biene stach in den Bauch’; *viń̃š ar kausu mugurã* 2632 ‘er (fuhr mir, d. h. schlug) mit dem Schöpflöffel in den Rücken’; *iejûdzu . . . zak'i . . . kamanâs* 2297 ‘ich spannte einen Hasen vor den Schlitten’; stibrâ mauczu gradzynianiu Mag. XIV, 2, 173 ‘auf einen Halm streifte ich den Ring’; *acis diegã savẽ̦rtas* RKr. VII, Rätsel 556 ‘die Augen sind auf einen Bindfaden gereiht’; *k'ersimies ruociń̃âs, lèksim . . . upĩtẽ*! BW. 4075 ‘wollen wir uns in die Hände greifen und in den Bach springen’; *pãrģẹrbusês vĩriešu drẽbês* LP. III, 35 ‘habe sich in Männerkleider umgekleidet’; *guodã tapa* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 186) ‘gelangten zu Ehren’; *pasaskatu priedĩtẽ* RKr. V, 110 ‘ich schaue auf die Fichte hin’; *balstiń̃ã klausîdama* BW. 220, 2 (ähnlich 496, 4) ‘auf die Stimme hinhorchend’.

Belege für denselben Lok. von Benennungen lebendiger Wesen und von Pronomina: *gãj vĩra* RKr. XIII, 93 ‘ging an den Mann (d. h. heiratete einen Mann)’; *kalpã mani nelaizdama* BW. 11 771, 4 ‘zu einem Knecht mich nicht (zur Frau) lassend’; *iesveries mu^{i}nie*! ‘sieh mich ordentlich an’ BB. XII, 236; *mu^{i}nie naskãtietãs*! ibid. ‘schaut nicht nach mir’; *tevie . . . iesmĩlãjies* ibid. ‘hat sich in dich verliebt’.

§ 456. Der Lok. bei Verben der Bewegung kann (gleich dem Gen. § 394, 7) auch das bezeichnen, was man holen will: *jàiet uz klẽti miltuos* (aus Wolmar) ‘man muß zum Kornspeicher nach Mehl gehen’; *mani sùtĩja atslệgã* ibid. ‘mich sandte (er) nach dem Schlüssel’; *es biju krẹklã* ibid. ‘ich war nach dem Hemd (gegangen)’; *zirgã skriet* (aus Kl.-Wrangelshof) ‘nach einem Pferd laufen’; *jãbrauc uz meža malkã* (aus Lesten) ‘man muß zum Wald nach Holz fahren’; *nuogãja uogâs* (aus Remten) ‘ging hin, Beeren zu sammeln’; *iešu sẽnês* (aus Nieder-Bartau) ‘ich werde gehen, Pilze zu sammeln’ (ähnlich BW. 6465 und RKr. V, 181); *tie kãrtẽ braucẽjiń̃i* BW. 1651 ‘die sind dazu da, um nach einer Stange zu fahren’.

§ 457. In anderen Fällen kann dieser Lok. auch die Bestimmung oder das Resultat der Handlung bezeichnen (ähnlich dem Dat. § 422 und dem prädikativen Instr. § 488); *tu lûkã* (Var.: Dat. *lûkam*) *nederẽji* BW. 21 706 var. ‘du taugtest nicht zum Bast’; *nesa mani kukulĩ* (Var.: Dat. *kukulim*) 4800, 3 ‘brachte mich als Gastgeschenk’; *mani cêla mielastã* 4800, 5 ‘reichte mich als Mahl’; *izceps tevi cepetĩ* 2625 ‘man wird dich als Braten braten’; *ne es tevi skaluos* (Var.: *skaliem*) *cȩrtu* 708, 3 ‘nicht zu Lichtspänen haue ich dich’; *bruńas lemešuos izkaluši* 970 ‘haben den Panzer zu Pflugscharen umgeschmiedet’; *sagruva pelnińuos* 2221, 15 ‘zerfiel in (zur) Asche’; *saietu pulcińã* 4145, 1 ‘würden sich zu einer Schar zusammentun’; *satinu kamuolã* 27, 2 ‘wand (wickelte) zu einem Knäuel zusammen’; *savij ruozes vaińagã* RKr. V, 131 ‘flechtet aus den Rosen einen Kranz’; *sienu mȩt kaudzẽ* RKr. VII, Rätsel 41 ‘man wirft das Heu zu einem Haufen zusammen’; *mãte berž druskâs* Treiland, Mat., Rätsel 85 ‘die Mutter zerkrümmelt zu Brocken’; *kad tu . . . sasagrieztu sȩ̃nalâs* Sprogis 264, Nr. 14 ‘daß du dich zu Träbern zusammendrehen würdest’; *augat . . . gana rĩkstĩtês*! Mag. VIII, Nr. 1184 ‘wachset zu Hirtenruten heran’; *gulês . . . zeme . . . vȩcainẽ* BW. 3805 ‘das Land wird brach liegen’; *nuovārtã* likt 577 ‘geringschätzig behandeln’; *lietã likt* 4971 ‘beachten’; *priẽduos es gribu vȩsȩlu jȩ̃ru* (aus Grünhof) ‘als Zugabe will ich ein ganzes Lamm’; *Jãnĩti vārdã* (Var.: *vārdu* oder *vārda*) *lika* BW. 1401 ‘gab (mir) den Namen Johann’; *jemiet mani palĩgai*! 298, 2 (ähnlich 578) ‘nehmt mich zum Gehilfen’; *palĩgã iet* ‘zu Hilfe gehen’; *ganuos iešu* ‘ich werde in die Hütung gehen’ (auch beim entsprechenden Nomen agentis: *laba ganuos gãjẽja* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 131); *pratuse . . . spĩganâs iet* LP. VII, 1, 539 ‘habe verstanden, als Hexe herumzugehen’ (auch beim entsprechenden Nomen agentis: *spĩganâs gãjẽja* ibid. VII, 1, 541); *viesuos iet* oder *lùgt* Mag. XIII, 2, 59 ‘zu Gaste gehen oder bitten’; *panãksnuos iet* ‘als Brautgefolge (auf die Hochzeit) gehen’; *kũmâs* (Var.: *kũmãm*) *iedama* BW. 1319 ‘als Taufzeugin (zur Taufe) gehend’; *iesam abas ietal'âs*! 309 ‘wollen wir beide (Schwestern) zwei Brüder heiraten’; *eita . . . iegãtńuos*! 3831—33 ‘heiratet euch ein (in den Besitz eines Gesindes)’; *neńems mani vȩdȩklâs*1) (Var.: *vȩdȩklãm*) 359 ‘wird mich nicht zur Schwiegertochter nehmen’; *tuo veda vȩdȩklã* 12 314 var. ‘führte die als Schwiegertochter heim’; *kas . . . tevi vĩrã cêla*? 6177, 1 ‘wer machte (eigentlich: hob) dich zum Ehemann’; *kad es tiku sievińã* 6580 ‘als ich zur Ehefrau wurde’; *tik netapu*

---

1) Der Plural vielleicht ursprünglich in den Fällen, wo éine Mutter mehr als éinen Sohn hatte.

nabagã 29085 ‘beinahe ward ich zum Bettler’; *sametâs drauguos* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 186) ‘taten sich als Freunde zusammen’.

11. Zum Gebrauch der Adjektiva.

§ 458. Ersatz der neutralen Formen (betreffs des Litauischen s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 108 f. und Srba LtT. II, 79 f.). Die Casus obliqui des substantivisch gebrauchten neutralen Adjektivs, die von jeher (abgesehen vom Akk. Pl.) mit den entsprechenden Formen des Maskulinums gleichlautend waren, werden auch jetzt noch so — aber nur im Singular[1] — gebraucht: *laba vien gribẽjâs* BW. 3096 ‘lauter Gutes wollte (ich)’; *vẽl[i] . . . man labu*! 4841 ‘wünsche mir Gutes’; *baltu vien spl'aũt* Etn. IV, 42 ‘sehr erbost sein’ (wörtlich: lauter Weißes speien); *saldu êdu, saldu dzêru* Mag. XIV, 2, 18 ‘Süßes aß ich, Süßes trank ich’; *kas l'auna neciẽš, tas laba nerędz* Treiland, Mat., Sprichw. 616 ‘wer Schlimmes nicht duldet, der sieht nicht Gutes’; weitere Beispiele s. §§ 394,$_1$ und 451.

Der substantivisch gebrauchte neutrale Nom. (Sing.) wird als Subjekt durch die entsprechende maskuline Form ersetzt: *labs laba nemaitã* Treiland, Mat., Sprichw. 583 ‘Gutes verdirbt nicht Gutes’; *labs nav bez l'auna* ibid., Sprichw. 584 ‘Gutes findet sich nicht ohne Böses’; *silts nãk ar sildîšanu, labs — ar gaidîšanu* ibid., Sprichw. 1090 ‘Warmes kommt (wird zuteil) mit (bei) dem Wärmen, Gutes — mit (bei) dem Warten’; *kur puods stãv, tur męlns paliek* ibid., Sprichw. 957 (ähnlich BW. 35273) ‘wo ein Kochtopf steht, da bleibt ein schwarzer Fleck’. — Nicht selten findet man statt eines neutralen Adjektivs das entsprechende Substantiv auf *-ums* (s. § 163 a), z. B. *kur lâcis tup, tur męlnums paliek* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 101) ‘wo ein Bär hockt, da bleibt ein schwarzer Fleck’; *kâds labums* (neben *kas labs*) ‘was Gutes’.

Dagegen als Prädikat zu *tas* ‘das’, zu einem unbestimmten Subjekt, zum Infinitiv oder zu einem ganzen Satz ist das neutrale Adjektiv meist durch das Adverb auf *-i* ersetzt: *tas ir labi* (*nekrietni*) ‘das ist gut (niederträchtig)’, vgl. lit. *taĩ geraĩ* (aber *mán gẽra*); *cik patìkami putnu dziesmâs klausîties*! (bei Mühlenbach, Latw. gr. 207) ‘wie angenehm ist es, den Gesang der Vögel anzuhören’; *labi man šim brìžam* BW. 3095, 4 ‘gut geht es mir einstweilen’; *t'ī nava łab'i* Zb. XVIII, 370 ‘da ist es nicht gut’; *man karsti* (*auksti*) ‘mir ist es heiß (kalt)’ u. a. Im Ostlettischen aber findet man auch in solchen Fällen das maskuline

---

[1] Infl. *vysa* (*padaŕeišu vysa* Zb. XVIII, 450 «conficiam omnia») ist zu vereinzelt, um darauf sicher bauen zu können (hinter *vysa* am Ende eines Märchens ibid. 245 ist wohl das Substantiv *posoka* ‘Märchen’ zu ergänzen, wie hinter *b'eigta* ‘finita’ 261).

Adjektiv: *nu*, griũts (niederlettisch: *gŕũti*) tieŭ . . . *ir*? Zb. XVIII, 342 (ähnlich auch 450) ‘nun, ist (geht) es dir schwer’; *man bij labs* (niederlett. Var. auf S. 110: *labi*) *klausîties* BW. 663, 2 (S. 847; aus Lettin) ‘mir tat es wohl zuzuhören’ (ähnlich 23286 var. und 23757 var.).

In (gemeinüblichen) Wendungen wie *šuodien auksts* (*karsts*) ‘heute ist es kalt (heiß)’, *paliek krietni vę̃ss* ‘es wird recht kühl’, *tagad jau vę̃ls* ‘jetzt ist es schon spät’ (bei Mühlenbach, Latw. gr. 207) ist hinter dem Adjektiv in Gedanken das maskuline *laiks* ‘Wetter, Zeit’ zu ergänzen.

§ 459. Adjektiv aus Substantiv und umgekehrt. a) Im Volkslied findet man gelegentlich *zę̀lts* ‘Gold’ als Adjektiv: *zęltas adatińas* BW. 2629 ‘goldene Nadeln’; *zęltajãm raudińãm* 3516, 3 var.; *zęltã upē* 5033; — vielleicht unter dem Einfluß von *dzę̀lts* ‘gelb’ (§ 199 c), vgl. *zęlt-* statt *dzęlt-* § 89 b.

Statt *lãga* (Gen.) *vĩrs* (u. a.) ‘ein tüchtiger, braver Mann’ mundartlich nach U auch *lãgs vĩrs* (u. a.).

Vereinzelt erscheint das substantivische *simts* ‘100’ (s. § 335) als Adjektiv: Akk. *simtus labus vakarińus* BW. 4384, 9 var. (aus dem Tahmischen!), vgl. auch Mühlenbach, Latw. gr. 102.

pùlks (oder *pùlka*) ‘Menge’, sehr üblich in der Bedeutung ‘viel’ (z. B. *pulks* oder *pulka l'auzu* ‘viel Volk’, *pulka naudas* ‘viel Geld’ u. a.), wird weiterhin gelegentlich auch zum Adjektiv: *tie pulkie bę̃rni* LP. VI, 701 ‘die vielen Kinder’. Von Einfluß darauf ist vielleicht das synonyme *daũdz* ‘viel’ gewesen (*daudz bę̃rnu* ‘viele Kinder’, Dat. *daudz* oder auch *daudziem*1) *bę̃rniem*; alleinstehend stets: *daudziem*1) ‘vielen’; in der Bestimmtheitsform: *tie daudzie bę̃rni*; Gen. *daudzuo vilkatu dẽl'* LP. VII, 1, 881 ‘der vielen Werwölfe wegen’). Auch *gabals* ‘Stück’ erscheint adjektivisch, wenn das nach Stücken Gezählte feminini generis ist; z. B. *cik tur aitu ir*? — (Antwort) *trîs gabalas* (s. U unter *gabals*) ‘wieviel Schafe sind da?’ — ‘Drei Stück’.

b) Als attributive Substantiva (s. Delbrück, Grdr. III, 420 ff.) findet man im Lettischen Nomina agentis und Komposita, z. B. Akk. *baltmutīti lĩgavińu* BW. 21247, 1 ‘eine Frau mit weißem (reinem) Mund (Antlitz)’; *sīvi rùcẽjs brãlis* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 130) ‘ein barsch brummender Bruder’; weitere Belege bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 133 und 292, 5. Meist aber werden sie durch Genitivformen ersetzt; so sagt man z. B. statt *sešgalvis vęlns* meist *sešgalvu vęlns* ‘ein sechsköpfiger

---

1) Dagegen von *maz bę̃rnu* ‘wenig Kinder’ kann der Dat. nicht *maziem bę̃rniem* lauten, da diese Verbindung schon eine andere Bedeutung (‘kleinen Kindern’) hat. — Mit lett. *daudziem* und *daudzus* vgl. lit. Dat. Pl. *daugiemus* und Gen. Pl. *daugiũjų* bei Bezzenberger, BGLS. 72^2.

Teufel’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. § 144,$_{2}$. Wie denn das Lettische abgeleitete Adjektiva anderer Sprachen überhaupt oft durch Genitive ersetzt, z. B. *latviešu valuoda* ‘die lettische Sprache’.

c) Adjektiva können natürlich auch im Lettischen als Substantiva auftreten; Beispiele s. §§ 458 und 461,$_{2}$ und bei Mühlenbach l. c. §§ 143,$_{5}$ und 146,$_{10}$.

Nur als Substantiv (‘Bettler’) erscheint jetzt das aus dem Slavischen (*ubogъ* ‘arm’) entlehnte *ubags* (lit. *ùbagas*). Auch *nabags* ist jetzt meist ein Substantiv (‘armer Mensch[1]; Bettler’) und seltener (so z. B. BW. 35750) ein Adjektiv (‘arm’), vgl. slav. *nebogъ* ‘arm’; ‘arm’ in übertragener Bedeutung (= ‘unglücklich’) wird durch den indeklinablen Gen. *nabaga* ausgedrückt, z. B. *nabaga cilvẹ̄ks* ‘ein armer (unglücklicher) Mensch’. — Als Substantiv wird auch das Buchwort *vẹcâki* (auch *vẹcâkie* BW. 35050) ‘Eltern’ gebraucht.

Auch der alte Komparativ *pastars* (s. § 326, 1) erscheint zuweilen in der Genitivform substantivisch erstarrt: *mans pastara bãlelińš* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 102) ‘mein jüngster Bruder’; *lĩdz pastara(s) dienai* (neben *lĩdz pastarai dienai*) ibid. ‘bis zum jüngsten Tag’.

§ 460. Adjektiva als Vertreter von Adverbien (zur näheren Bestimmung von Verben und Adjektiven) findet man auch im Lettischen: *kas pirmais atnãca?* ‘wer ist als erster angekommen’; *tiẽ ir pirmie sẹ̄ti zirńi* (in Smilten gehört) ‘das sind die zuerst gesäten Erbsen’; *visas tavas rùokas trĩc* u. a. § 387; *tâds gudrs puika* u. a. § 373; *kad sarkans neziedẽja* BW. 71, 3 (S. 801) ‘wenn (scil. der Rosengarten) nicht rot blühte’; *ja lustîgs* (Var.: *lustîgi*) *nedzîvuoju* 83 ‘wenn ich nicht lustig lebte’; *bèdîgs macińu atraisĩja* 1791 ‘traurig schnürte er den Beutel los’; *smalks nuolija* 3277 var. ‘fein ergoß sich (scil. der Regen)’; *skaista* (Var.: *skaisti*) *ruoze zied* 4512 var. ‘schön blüht die Rose’; *malka klusa* (Var.: *klusu*) *dega* 18178, 3 ‘still brannte das Holz’; s. auch Mühlenbach, Latw. gr. §§ 143,$_{3}$ und 292,$_{12}$; Delbrück, Grdr. III, 453 ff.; Brugmann, Grdr. II^{2}, 2, 660 ff.; Kurschat, Gr. 387 f. und Fraenkel, MSL. XIX, 1 ff.

Das Adjektiv kann ein Adverb auch in solchen Fällen vertreten: *egl'u durvis, tãs ir vieglas* (möglich wäre auch: *viegli*) *virinât* (bei Mühlenbach, Latw. gr. 101) ‘eine Tür aus Tannenholz läßt sich leicht auf- und zumachen’.

Das Nomen agentis kann durch ein Adverb (gleich dem Verbum) oder aber durch ein Adjektiv bestimmt werden: *gailĩts agris* (Var.: *agri*) *cêlẽjińš* BW. 4726, 2 ‘der Hahn pflegt früh zu wecken’; *tâl'u devẽjs* 16474, 1 ‘der weithin fortgibt’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. § 130.

---

[1] Diese Bedeutung hat auch lit. *nabãgas*.

§ 461. Gebrauch der unbestimmten und bestimmten Formen (vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 145—147, Delbrück, Grdr. III, 432 ff. und Hermann, Lit. Konjunkt. 90[1]). Bestimmtheitsformen werden auch von Partizipien, Numeralien und (s. §§ 357 d, 366, 372, 382, 384, 385) einigen Pronomina gebildet.

Für die jetzige Sprache gilt im allgemeinen die Regel, daß die Bestimmtheitsform sich auf etwas dem Angeredeten Bekanntes oder Gezeigtes bezieht. So kann man z. B. jemand, der ein weißes und ein schwarzes Pferd vor sich sieht, fragen: *kuŕš zirgs tev vairâk patìk? mẹlnais vai baltais?* ‘welches Pferd gefällt dir mehr, das schwarze oder das weiße?’. Dagegen ohne Pferde vor sich zu sehen, kann man fragen: *kâds* (‘was für ein’) *zirgs tev vairâk patìk? mẹlns* (‘ein schwarzes’) *vai balts* (‘ein weißes’)? — Seltener ist jetzt der («emphatische») Gebrauch der bestimmten Form zur Hervorhebung des Adjektivbegriffes.

1. Das Adjektiv als Attribut. a) Wo im Deutschen das Adjektiv (resp. Partizip) mit dem unbestimmten Artikel oder ohne jeden Artikel erscheint, setzt man lettisch — vom Vokativ und vom «emphatischen» Gebrauch abgesehen — die unbestimmte Form, während etwas dem Angeredeten Bekanntes oder Gezeigtes oder vorher Erwähntes durch die Bestimmtheitsform bezeichnet wird; z. B. *tuo izdzêra mẹlni vērši. — kur palika mẹlnie vērši? — tie aizgãja garu cel'u. — kur palika garais cel'š? — tas apauga zal'u mauru. — kur palika zal'ais maurs?* BW. 2221, 8 (die Varianten bieten statt *mẹlnie, garais* und *zal'ais* auch die entsprechenden unbestimmten Formen — was jetzt archaistisch zu sein scheint —, vielleicht unter dem Einfluß der kurz vorhergehenden unbestimmten Formen) «den (scil. Bach) tranken schwarze Ochsen aus. — Wo blieben die schwarzen Ochsen? — Sie begaben sich fort auf einen weiten Weg. — Wo blieb der weite Weg? — Der bewuchs mit grünem Rasen. — Wo blieb der grüne Rasen?» — *mazs cinĩtis lielu vẹzumu gâž* ‘ein kleiner Hümpel kann ein großes Fuder umstürzen’; *Gaŕais Pẽteris* ‘der (dem Sprechenden und Angeredeten bekannte) Lange Peter’.

b) Nach *tâds, kâds* steht in der Regel die unbestimmte, nach *tas, šis* und den Possessivpronomina — die bestimmte Form: *tâds gudrs puĩka* § 373; *kâds svešs cilvẹ̄ks* ‘ein fremder Mensch’; *tai mazajã birzĩtē* ‘in jenem kleinen Birkenwäldchen’; *šis grũtais darbs* ‘diese schwere Arbeit’; *manas* (*tavas, mūsu, jūsu*) *jaunãs drēbes* ‘meine (deine, unsere, eure) neuen Kleider’.

Die unbestimmte Form hinter *šis* resp. *tas* oder hinter den Possessivpronomina hat sich erhalten in der Redensart *lĩdz šuo baltu dienu*

U (unter *balts*) 'bis auf den heutigen Tag', in Ausrufungen (z. B. *tavas gre̦znas dziedâšanas*! u. a. § 405 a, *vaile manu gŕũtu mûžu*! u. a. § 436 a) und als Archaismus (aus metrischen Gründen) im Volkslied, z. B. *aiz tà mĩl'a auklẽjuma* BW. 1977 'wegen dieses liebevollen Wartens (eines Kindes)'; *tavu labu lietu* BW. 35180 var. 'dein gutes Ding'; *mani bẽ̦ri kumelińi* 'meine braunen Rosse' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. 103.

c) Im Vokativ herrscht[1]) jetzt die Bestimmtheitsform, z. B. *mĩl'ais draugs*! 'lieber Freund!' u. a. § 228. — Im Volkslied hat sich aus metrischen Gründen auch die unbestimmte Form erhalten, z. B. *kur tu iesi, mĩl'š dieviń* 'wohin wirst du gehen, lieber Gott' u. a. bei Mühlenbach l. c. 104.

Wo der Vokativ mehr den Charakter eines Ausrufs hat, ist auch jetzt noch die unbestimmte (neben der bestimmten) Form möglich, z. B. *atstâjies nuost tu, neškĩsts* (oder *neškĩstais*) *gars*! (bei Mühlenbach l. c. 104) 'hebe dich fort, du unsauberer Geist!'

d) Die Numeralia ordinalia treten jetzt meist in der Bestimmtheitsform auf, doch daneben findet man auch die unbestimmten Formen[2]), s. §§ 337 b und 339.

e) Der Superlativ erscheint jetzt stets in der Bestimmtheitsform (Beispiele s. § 326, 2 und bei Mühlenbach l. c. 103). Nur das Volkslied hat aus metrischen Gründen vereinzelt noch die unbestimmte Form, z. B. *pate laba . . . meita* BW. 988, 6 'das beste Mädchen'.

Auch mit dem Superlativ gleichwertige Verbindungen zeigen die Bestimmtheitsform: *e̦suot iedzîvuojies par lielu lieluo kungu* LP. VII, 1, 917 '(er) sei mit der Zeit zum allergrößten Herrn geworden' u. a. bei Mühlenbach l. c. 103.

f) Die Bestimmtheitsform kann auch zur Hervorhebung eines Gegensatzes dienen, z. B. *jaunie putni ve̦cuo putnu dziesmu dzied* Treiland, Mat., Sprichw. 980 'die jungen Vögel singen das Lied der alten Vögel'; *labã ruoka* 'die rechte Hand' und *kreisã ruoka* 'die linke Hand' (die unbestimmte Form findet man noch in den Wendungen *pa labi* resp. *kreisi ruoki* oder *pa labu* resp. *kreisu* — neben *labuo* resp. *kreisuo* — *ruoku* 'zur rechten resp. linken Hand'); so auch in einigen Verbindungen, die den Charakter von Komposita haben, z. B. *me̦lnais strazds* 'Star', *pe̦lẽ̦kais strazds* 'Krammetsvogel'; *baltais âbuolińš* 'Weißklee' und *sarkanais âbuolińš* 'Rotklee'; *sarkanais vĩns* 'Rotwein'; *zal'ã ce̦turtdiena*

---

[1]) Ähnlich im Litauischen und Slavischen, s. Bezzenberger, BGLS. 236.

[2]) Die unbestimmte Form *piekta* 'quinta' findet man als Substantiv in der Verbindung *lielã piekta* Etn. II, 120 und LP. VII, 1, 367 'Karfreitag'.

‘Gründonnerstag’ und *lielā piektdiena* ‘Karfreitag’; vgl. lit. *pilkieji žirniai* Viltis v. J. 1908, Nr. 77.

Doch in einigen ganz gleichartigen Fällen findet sich auch die unbestimmte Form (zuweilen neben der bestimmten): *mana īsta māte* BW. 996, 1 ‘meine echte Mutter’; *sveša māte* ‘Stiefmutter’ 3944, 2—4 oder 4245—47 (neben *svešā māte* 3944, 5); *ệdama* oder *ệdamā istaba* (auch *ệdamistaba*) ‘Eßzimmer’; *sakāms vārds* ‘Sprichwort’; *balta maize* (auch *baltmaize*) ‘Weißbrot’ und *rupja maize* ‘Grobbrot’; *bieza putra* (auch *biezputra*) ‘dicke Grütze’.

Wenn die Bestimmtheitsform mit dem Substantiv ein Kompositum bildet, kann ihr eine unbestimmte Form vorausgehen, z. B. *ar dzîvu zal'uo vardi* Etn. IV, 113 ‘mit einem lebenden Grünfrosch’.

g) Oben § 324 b sind schon die Angaben Adolphis und Stenders erwähnt, nach denen man z. B. statt *labu l'aužu bẹ̄rns* ‘guter Leute Kind’ auch *labuo l'. b.* sagen könne, wenn man «in besserem Laut» oder «galant» sich ausdrücken wolle. Wenn diese Angaben nicht ganz falsch sind, wird es sich hier wohl um den «emphatischen» Gebrauch gehandelt haben. Und auch das Volkslied zeigt ähnliche, aus metrischen Gründen erhaltene (jetzt archaistisch erscheinende) Wendungen, z. B. *tava līgaviņa glẹ̄vajām ruociņām* § 440; *simtiņš mazu sērdienīšu basajām* (Var.: *ar basām*) *kājiņām* BW. 4398 ‘ein Hundert kleiner Waisen mit nackten Füßen’ (ähnlich 4605); *sveša māte sagaidīja ar bārguo valuodiņu* 4245, 2 ‘die Stiefmutter erwartete (mich) mit barscher Rede’; *duod . . . man uzaugt ar gudruo paduomiņu*! 1876 ‘laß mich mit klugem Sinn aufwachsen’; *guli . . . maiguo miedziņ[u]*! 2061 ‘schlafe einen sanften Schlaf’; *pilni gurni . . . asajuo skabardziņu* 34 580, 3 ‘die Hüften sind voll von scharfen Splittern’; (geradezu als Superlativ) *dižẹnais . . . dệls* 988, 2 ‘der stattlichste Sohn’; *lielais draugs* 35 120 ‘der größte Freund’ (vgl. lit. *gražiaisiais pinigais ažmokėsiu* Viltis v. J. 1908, Nr. 77, *tà mer̃ga eiklių̃jų žingsnẽlių* Jušk. 394 sub *eiklùs*, *tẽnai bus . . . ramiόji naktẽlė* Lit. nar. p. 140 und die Beispiele bei Bezzenberger, BGLS. 235 f.). Nur in einigen wenigen Wendungen hat sich dieser Gebrauch bis jetzt erhalten, z. B. *nu jau vairs nav labais gals* LP. VII, 1, 976 ‘jetzt nimmt es kein rechtes Ende mehr’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. 103.

2. Substantiviert werden beiderlei Formen. Wo die Adjektivform das alte Neutrum vertritt, erscheint in der Regel die unbestimmte Form (Beispiele s. § 458); als Ausnahme ist zu nennen die Wendung *lielajā saskriet* Mag. XIII, 2, 58 ‘in Streit geraten’.

Wo es sich um Lebewesen oder Gegenstände handelt, erscheint die unbestimmte Form, wenn abstrakt der Träger einer Eigenschaft bezeichnet werden soll, ohne daß dabei an ein bestimmtes Individuum gedacht wird; z. B. *kad mazs neraud, kad vęcs nevaid*! Treiland, Mat., Sprichw. 717 ‘wann weint nicht ein Kleiner, wann stöhnt nicht ein Alter’, *jauns ar spę̀ku, vęcs ar pràtu* ibid. 449 ‘ein Junger (wirkt) mit der Kraft, ein Alter — mit dem Verstand’ (ähnlich ibid. 86); *labam laba slava* ibid. 581 ‘ein Guter hat einen guten Ruf’ (ähnlich ibid. 409 und 447); *nuo sîksta tak kuo var dabût, nuo plika — ne·kà* ibid. 1085 ‘von einem Geizhals kann man doch etwas bekommen, von einem Habenichts — nichts’ (ähnlich ibid. 1162); weitere Belege bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 143,$_{5}$ und 146,$_{10}$. In Rätseln findet man freilich die unbestimmte Form (neben der Bestimmtheitsform) auch in bezug auf einen bestimmten Träger der Eigenschaft; z. B. *nedzîvs dzîvam* (möglich wäre auch: *nedzîvais dzîvajam*) *taisnību rāda* RKr. VII, Rätsel 882 ‘ein Lebloser bestimmt das Recht einem Lebendigen’.

Die Bestimmtheitsform dagegen bezieht sich auf einen bestimmten Träger der Eigenschaft; z. B. *nelabais* LP. VII, 1, 976 ‘der Böse’ (d. h. ‘der Teufel’), vgl. lit. *nelabàsis* dass. u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 21 f.; *pęlę̂kais* ibid. 873 ‘der Graue (d. h. der Wolf)’; *bę̃rais* ‘der Braune’ (vom Pferd gesagt; ähnlich lit. *bė̀rasis* Viltis v. J. 1908, Nr. 77); *vęcajam bārda trīs* BW. 35713 ‘dem Alten (= meinem alten Mann) zittert der Bart’; *klibais dzęn, aklais k'eŕ, plikais iebâž azuotī* (Rätsel) ‘der Lahme treibt, der Blinde fängt, der Kahle steckt (sich) in den Busen’ u. a. bei Mühlenbach l. c. 105; *sitamais* ‘ein Gegenstand zum Schlagen’; *ę̂damais* ‘Eßbares’; *vę̀lkamais* (in Wolmar gehört) ‘Korkenzieher’.

Das Partizip auf *-ams* erscheint in der Bestimmtheitsform auch da, wo es zur Verstärkung des wurzelgleichen Verbum finitum dient; z. B. *nāk viestiņi nākamuo* BW. 3057 ‘Gäste kommen’ u. a., s. § 797.

3. Als Prädikatsnomen erscheint das Adjektiv resp. Partizip in der Regel in der unbestimmten Form; z. B. *zeme* (*ir*) *apal'a* ‘die Erde ist rund’; *puika izsaļcis* ‘der Knabe ist hungrig’; *darbs padarîts* ‘die Arbeit ist getan’; *sarkans auga âbuoltiņš* ‘rot wuchs der Klee’ (bei Mühlenbach, Latw. gr. 106); *îsu laiku kavę̂dama* BW. 126 var. ‘die Zeit vertreibend, so daß sie kurz wird’; *krâsni l'uoti karstu sakurinât* Treiland, Mat., Sprichw. 520 ‘den Ofen sehr heiß heizen’. — Dagegen in der Bestimmtheitsform, wenn es sich um einen Superlativ (oder einen ihm gleichwertigen Ausdruck) oder um ein Ordinale handelt (Belege bei Mühlenbach l. c. 106), und nach *(ne·)kâds*, z. B. *diezin kâds krietnais viņš jau nu nav* (bei Mühlenbach l. c. 106) ‘Gott weiß wie tüchtig ist er ja nun nicht’; *apgabals ir . . . smilšains un ne·kâds jaukais* ibid. 106 ‘die Gegend ist sandig und keineswegs schön (wörtlich: keine

schöne)’. — Emphatisch scheint die Bestimmtheitsform in *gaŕais mans arãjiņš* BW. 34719 ‘lang (von Wuchs) ist mein Pflüger’; *siti*! . . . *gan paliks rãmais* LP. VI, 611 ‘schlage zu! er wird schon zahm werden’; *bija jau brangi vȩ̂lais* LP. VII, 1, 153 ‘es war schon recht spät’; *kalns* . . . *bijis* . . . *ievȩ̄ruojami augstais* LP. VII, 1, 1027 ‘der Berg sei recht hoch gewesen’.

12. Adverbia.

Vgl. Delbrück, Grdr. III, 535 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 667 ff.; Lisohnsche Formen bei Apsīšu Jākups, FBR. I, 20 ff.

a) Adverbia aus Kasusformen.

α) Kasusformen von Substantiven.

§ 462. Nom. S. *pùlks* oder *pùlka* (‘Schar’) bedeutet als Adverb ‘viel’ (s. § 459 a), so in Wormen u. a. (*pulks*), Wolmar, Marienburg, Behnen u. a. (*pulka*); *pasauls* (aus **pasaulis* ‘Welt’ = lit. *pasáulis*; wozu der Gen. S. *pasaul'a* Zb. XVIII, 289 u. a.) *viesu* LP. III, 31 (s. auch U unter *pasaule*) ‘sehr viel Gäste’. — Nach Solmsen, Beitr. 167, hierher auch lit. *ganà* ‘genug’ = lett. *gana* Psalmen^2 68 b und 71 a und BB. XII, 234 (woraus ostlett. *gona* Zb. XVIII, 490[1]) und in Marienburg Rkr. XVII, 145) > *gan*.

§ 463. Dat. S. *mûžam* (zu *mûžs* ‘Lebenszeit’) ‘(für) immer, ewig’; *brìžam* (zu *brìdis* ‘Weile’) ‘bisweilen’, in Grünhof, BW. 35691—92 u. a.; *laĩkam* (zu *laĩks* ‘Zeit’) ‘vermutlich, wahrscheinlich’.

Nach *šim brìžam* ‘für jetzt’ entstand wohl die Neubildung *pêčam* (zu *pêc* ‘nach’) ‘für (auf) später’ in Alt-Pebalg und Rkr. XVII, 72. — *darbu gùodam* (zu *gùods* ‘Ehre’) *padarît* ‘die Arbeit wohl (in allen Ehren, anständig) ausführen’; *lìeti* (zu *lìeta* ‘Ding, Sache’) *derêt* ‘tauglich sein’. — Zu diesen Dativformen vgl. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 244 ff.

§ 464. Akk. S. *pùlku* (s. § 462) ‘viel’, z. B. in Wirginahlen, Illlien und U (dazu ein Komparativ *pulkâku* bei Bielenstein, LSpr. II, 284); *drusku* (zu *druska* ‘Krümchen’) ‘ein wenig’ (auch deminutivisch: *druscin̦*); *šùodien* (lit. *šiañdien*) ‘heute’, *šùonakt* (lit. *šią̃nākt*) ‘in dieser Nacht’, *šùorît* ‘heute morgen’, *sùovakar* ‘heute abend’, *šùonedēl'* ‘in dieser Woche’, *šùovasar* ‘in diesem Sommer’, *šùogad* (vgl. lit. *šįmẽt*) ‘in diesem Jahr’, *šùoreiz* oder *šùobrìd* ‘diesmal’; *tùoreiz* ‘damals’, infl. *tùłaik* ‘dann’ Zb. XVIII, 242 u. a.; *dažkārt* oder *dažreiz* ‘manchmal’; *kâdreiz* oder ostlett. *kuôduraiz* RKr. XVII, 146 ‘einst, manchmal’; *viênreiz* ‘einmal’; Akk. (und nicht Instr.) ist wohl auch *rît(u)* ‘morgen’; zweifelhaft (ob Akk.

---

[1] Hier wird *gona* in der polnischen Übersetzung durch ‘dużo’ wiedergegeben.

oder Instr.) sind infl. *vosor* 'im Sommer' und *žìm* 'im Winter' Zb. XVIII, 477.

§ 465. Instr. S. Hierher gehören (s. § 447) die ein wurzelgleiches Adjektiv verstärkenden Formen auf *-um(u)*, z. B. *vẹcum vẹcs* 'uralt' in Amboten, Kruhten, Schlehk, Sarnaten u. a., *pillum pil̃s* 'ganz voll' in Alschwangen, Edwahlen u. a, *zilum zils* 'ganz blau' in Wibingen, Lipsthusen, Alt-Pebalg u. a.; weitere Belege s. bei Kauliń, BB. XII, 233 und Mühlenbach, IF. XVII, 412; vgl. etwa russ. gluximъ gluxoxonekъ u. a. bei Belić, AfslPh. XXVI, 335 f. Eher hierher (als unter § 464) auch wohl *mazum* (zu *mazums* 'Kleinheit'), z. B. *ne mazum lẹpns* 'nicht wenig stolz'; *milzum* (zu *milzums* 'sehr großer Haufe'), z. B. *milzum bagâts* 'ungemein reich'; *brĩnum* (zu *brĩnums* 'Wunder'), z. B. *brĩnum labs* 'ungewöhnlich (wunderbar) gut', vgl. Mühlenbach, IF. XVII, 412 f.; *virsum*[1] 'oben', s. § 304; *laĩku* 'zeitig, beizeiten' (die vollständige Erstarrung dieser Kasusform äußert sich darin, daß sie durch ein Adverb näher bestimmt werden kann, z. B. *lābi laiku* BB. XII, 234 'recht zeitig' oder *tik laĩku* BW. 3905, 3 'so frühzeitig', und neben sich auch einen Komparativ *laĩkâku* § 326,$_3$ hat); *labpràt* 'gern'; *aûgšpệdu* 'die Füße, auf dem Rücken liegend, in die Höhe gestreckt'; *atdiršu* U 'Rücken an Rücken'; *nuomal'u* U 'abgelegen'; *nuopakal'u* (bei Zubatý, O alliteraci 24[3]) 'hinterher'; *krustu šk'ēršu* Mag. VIII, Nr. 2793 'kreuz und quer'.

§ 466. Lok. S. *vakar* (s. § 45 d und *šai vakari* bei Zubatý, Flickvok. 14[3]) 'gestern'; (vielleicht auch *tagad* 'jetzt', s. § 45 d); *aûgšā* 'oben', *apakšā* 'unten', *vìrsũ* oder hochlett. *virsuo* (s. § 306) 'oben auf', *vidũ* oder hochlett. *viduo* (s. § 306) 'mitten inne', *zemẽ* 'hinunter', *ârã* 'draußen', *laũkã* (in Wenden auch *laukũ*, vielleicht nach *vidũ* gebildet) 'draußen, hinaus', *ìekšā* 'drinnen', *prìekšā* 'vorne', *pakal'ã* 'hinten', *val'ã* 'los, offen', *kuõpã* 'zusammen', *reĩzã* 'zugleich'; *laikā* oder hochlett. (in Fehgen BB. XII, 233 u. a., s. § 298) *laikuo* 'passend'; *bešã* oder (in Dickeln u. a.) *bešũ* 'ohne irgend etwas'; *pretĩ* 'gegenüber, entgegen'. —

---

[1] Statt *virsum* auch *virsũm* oder dessen phonetische Umbildung (in Grünhof, Nigranden, Preekuln, Amboten, Ranken u. a.), — entweder (nach Mühlenbach, Izv. IX, 3, 253) unter dem Einfluß des Dat. und Instr. Pl. auf *-ũm* (s. § 310) oder (weil diese als Adverbien nicht vorkommen) wohl eher durch Kontamination von *virsũ* und *virsum*. Nach *virsum* resp. *virsụm* wohl die Neubildungen *kājum* BW. 10555, 5 var. und 26571 var., in Nurmhusen, Amboten u. a. oder *kājũm* in Nigranden, Preekuln u. a. (statt *kājām* § 468), *augšum* 'oben' in Perwelk BB. XXVIII, 273, Baldohn u. a. (statt *augšā* oder *augšām*), *tīšum* in Alschwangen (statt *tīšām*), *pušum* 'entzwei' BW. 21901, 1 var. (statt *pušu*), *šurpum* 'her' BW. 24604 u. a., s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 251 ff.

Zu Adverbien sind auch die § 317 erwähnten «Illative» *āran*, *auškan*, *nīcan*, *zemen*, *virsun* u. a. geworden.

§ 467. Akk. Pl. Adverbiellen Charakter haben einige § 432 angeführte Belege des Acc. temporis, wie *agrâkus gadus*, *tuõs laikus* u. a. Weiterhin gibt es recht viele Adverbia auf *-us*, von denen einige auch wirkliche Akkusative (des Inhalts, s. § 428) sein könnten, so z. B. *tečus* (Var.: *tecińus* oder *tecińu*) *tecẽju* BW. 1808 'laufend eilte ich' (auch RKr. XVII, 58 und BW. 11 520 var., am letzteren Ort neben *teču*[1]), am ehesten wohl einem Instr. S.). Nun ist aber ihre Bedeutung zuweilen schwer mit dem Akk. vereinbar, und in der Regel findet man neben solchen Formen auf *-us* gleichbedeutende Formen auf *-u* (Instr. S.), z. B. *nuopakaľus* LP. III, 32 und VI, 456 neben *nuopakaľu* § 465; *atpakaľus* (in Grünhof) oder *apukaľus* BB. XVII, 284 'zurück'; *pavìršus* U 'obenhin'; *uzmošus* RKr. XV, 70 neben *uzmašu* BB. XII, 234 'absichtlich' (s. *uzmašãm* § 468); *sãńus* U 'zur Seite' neben *sãńu* bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 259; *pãrmaińus ganît* LP. VII, 1, 16 'abwechselnd hüten'. Es ist möglich, daß *-us* neben und statt *-u* hier unter dem Einfluß des Schwankens zwischen *-u* und *-us* in verbalen Adverbien (wie *gulu* neben *gulus* 'liegend' oder *nevilšu* neben *nevilšus* 'ohne Vorsatz' u. a., s. §§ 482 und 483) aufgekommen ist, s. Zubatý, IF. III, 136 f. und Mühlenbach, Izv. IX, 3, 264 f.

§ 468. Instr. Pl. *brị̄žis* in Nieder-Bartau (= lit. dial. *brydeis* Lit. Mitt. I, 132) oder *brìžiem* (z. B. BW. 35 693) 'bisweilen'; *laikiem* 'zuweilen' in Neu-Pebalg; *rętumis*[2]) 'selten' oder (BW. 269, 3 var.) *rętumiem*; *mazum(i)s* 'ein wenig', *milzumis* 'in großer Menge', *mīľumis*

---

[1]) Zu *teču(s)* s. oben S. 229¹.

[2]) Dafür *rętumš* BW. 1011 var. mit ebenso auffälligem *-š* (statt *-s*) wie in *primš* (in Saussen BB. XII, 234 und in Erlaa) neben sonstigem *pirms* aus *pirmis* (dies z. B. noch RKr. XVI, 123) 'zuerst'. Gegen die Annahme, daß *-mš* hier rein phonetisch über *-mi̭s* aus *-mis* entstanden wäre, spricht der Umstand, daß in jenen Mundarten *-s* in sonstigen Formenkategorien (so im Nom. S. der abstufenden *i̯o*-Stämme und der Part. Prät. Akt.) bloß nach geschwundenem *-i-* nirgends zu *-š* geworden ist, und daß *-s* dort hinter *j* überhaupt bewahrt wird; vgl. Saussensche Formen wie *mu‘ms* 'uns' aus **mumis*, *kru‘ps* 'Kröte' aus *krupis*, *släps* (für sonstiges *slapjš*) 'naß' aus **slapjas*, *nuosku‘ms* 'bekümmert' aus *nuoskumis* u. a. Man hat daher wohl nur an Beeinflussung durch andere adverbiale Instr. Pl. auf *-š* (aus *-is* nach *ľ* oder *ń*) zu denken. Speziell für *primš* kommt sein Gegensatz *pę̄č* 'nachher' BB. XII, 234 in Betracht (hier daneben die Präposition *pę̄c* 'nach' aus *pēdis*, s. § 556); *pêč* (woraus das Saussensche *pę̄č*) beruht vielleicht auf dem Komparativ *pêčâk* 'nachher', wo *č* statt *c* vielleicht wegen des vorhergehenden geschlossenen *ē* eingetreten ist: vor *-cā-* müßte nach § 40 *ē* zu *ę̄* werden, während vor einem *-čā-* *ē* regelrecht war, und das Grundwort *pêc* ließ das *ē* auch im Komparativ bewahrt bleiben.

‘gern’ bei Mühlenbach, IF. XVII, 412 f.; *lìečis* ‘extra’ (bei U auch *liečãm*, das wohl eher aus *lìečis* nach anderen Adverbien auf *-ām* umgebildet ist, als zu einem ā-Stamm gehört); *pēdis* (z. B. RKr. XVI, 123) ‘nachher’ > *pêc*; *sãnis* (in Kruhten und U) ‘zur Seite’ oder mundartlich *sõnč* (in Drostenhof RKr. XV, 70) aus **sãńš* und dies aus **sãńis* (I. Pl. zu *sãnis*, *-ńa* ‘Seite’ U, oder Umbildung von *sãnis* — I. Pl. zu *sãns*, *-na* — nach dem Kompositum *iesāńis*, s. § 123 b, woraus *iesāńš* in Alt-Pebalg nach Mühlenbach, Izv. IX, 3, 250; bei U auch *iesãnis* ‘etwas seitlich’ statt *iesāńis* Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 19 nach *sãnis*); *uzkal'ńš* RKr. XVII, 84 ‘bergauf’ aus **uzkal'ńis* (zu *kalns*, *-na*); *viñgobal'š* (aus **viengabal'is*, zu *gabals*, *-la*) ‘in éinem Stück’; *pãrdienč* U (aus **pãrdieńš* < **pãrdieńis*, zu *dìena*) ‘éinen Tag um den andern’ oder auch *pãrdienis* ibid. oder *pãrdienām*; *apgabalis* U ‘im allgemeinen’; *krustis* RKr. VII, Rätsel 647 a, oder *krustiem* ibid., Rätsel 457 a, resp. *krustim* ibid., Rätsel 647 ‘kreuzweise’ (auch *krustām* in der Verbindung *krustām šķẹ̀rsām* ‘kreuz und quer’ ibid., Rätsel 457, unter dem Einfluß von *šķẹ̀rsām*, s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 247); *uzmašām* U ‘absichtlich’; *tĩšãm* (lit. *tyčiomìs*, vgl. *tyčiópirdis*, *patýčios* und Zubatý, IF. III, 129) ‘absichtlich’; *kãjãm* ‘zu Fuße’; *vietāms* Mag. III, 1, 37, *vietams* (in Dünamünde) oder *vìetām* ‘stellweise’ (vgl. Mühlenbach l. c. 235); *aumal'ām* ‘stromweise’; *uzmašām* U ‘darüber hinaus’; über Formen wie *lèkšis* oder *lèkšiem* s. § 483.

Nach Formen wie *rẹtum(i)s*, *mazum(i)s*, *milzum(i)s* schuf man wohl die Neubildungen *vietum(i)s* U (statt *vietām*), *reĩzum(i)s* (in Wolmar; statt *reĩzām*) ‘bisweilen’, *krustums* BW. 9610, 3 (statt *krustis* oder *krustiem*), *brĩžums* (statt *brìžiem*) in Alt-Schwarden; s. Mühlenbach, Izv. IX, 3, 254 f., wo auch Formen wie *putu putumis*, *grabu grabumis*, *plasku plaskumis* u. a. angeführt sind.

Nach Formen wie *tĩšãm*, *vietãm*, *kãjãm* und den Adjektivadverbien wie *lẹ̀nãm* u. a. (s. § 477 c) sind vielleicht *kuopã*, *augšã*, *val'ã* (s. § 466) zu *kuopām* (in Nieder-Bartau u. a.), *augšām* (in Nieder-Bartau, Kabillen u. a.) resp. *auškām* (BB. XII, 235 und in Tolkenhof), *val'ām* (in Nieder-Bartau u. a.) umgebildet worden; weitere Belege für *-ām* bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 242 f. und 247. Mundartlich ist dies *-ām* phonetisch zu *-am* geworden, s. Mühlenbach l. c. 244 ff.

Die Endung des I. Pl. zeigen auch *pretĩm* (in Ligutten u. a.) ‘entgegen’ und *pãris* ‘hinüber’ RKr. VII, Rätsel 1053.

§ 469. Lok. Pl. und Du. Über Formen wie *lèkšuos* ‘im Galopp’ u. a. s. § 483; über Formen wie *šùorîtâs* ‘heute morgen’ s. § 476.

Ein Lok. Du. ist *pušu* (= lit. *pusiaũ*) ‘mitten entzwei’, s. § 316 a.

β) Kasusformen von Adjektiven und Pronomina.

§ 470. Am üblichsten zur Bildung von Adverbien von Adjektiven 1) ist die Endung *-i*, und in vielen Fällen ist *-i* die einzig bekannte Endung, z. B. *labi* 'gut' (zum Adjektiv *labs*). Dieselbe Endung findet man in den meisten Komparativen (und Superlativen), z. B. *labâki* 'besser', *vis·labâki* 'am besten'.

Am natürlichsten ist es, im Einklang mit § 37 g dies lett. *-i* der litauischen Adverbialendung *-ai* gleichzusetzen, also z. B. lett. *łabi* (der Form nach) = lit. *labaĩ*; s. Bezzenberger, BB. XV, 302. Weiterhin entspricht die preußische Adverbialendung *-ai*, z. B. labbai. Dies baltische *-ai* ist wahrscheinlich identisch mit slav. *-ě* (z. B. in *dobrě* 'gut' u. a.), s. Slblt. Et. 166^2, Mahlow, AEO. 49, Solmsen, KZ. XLIV, 188 ff. und Fraenkel, MSL. XIX, 34 f. Bartholomae hält IF. XXIII, 49 balt. *-ai*, es auf *-āi̯* zurückführend, für die Endung des Dat. S. von ā-Stämmen und vergleicht damit griechische Adverbien wie κοινῇ, während Solmsen l. c. gr. κοινῇ, ἰδίᾳ u. a. für einen Lok. S. von ā-Stämmen hält und auch in balt. *-ai* und slav. *-ě* die Endung desselben Lokativs sieht, was Fraenkel l. c. als möglich zugibt, aber auch die Möglichkeit, balt. *-ai* und slav. *-ě* für die Endung des Lok. S. von o-Stämmen zu halten, nicht ausschließt. Da es am natürlichsten scheint, hier vom neutralen Adjektiv auszugehen, und keinerlei formale Bedenken dem widersprechen, so dürfte es am geratensten sein (wie das schon Slblt. Et. 166^2 geschehen ist), balt. *-ai* und slav. *-ě* für die Endung des Lok. S. von o-Stämmen zu halten; vgl. ai. *kṣiprḗ* 'schnell'.

Ob das lett. *-i* 2) gelegentlich auch dem vereinzelten lit. *-ie* (aus *-ei*, das im Lok. S. mit *-oi* > *-ai* ablautete; Belege für litauische Adverbien auf *-ie* z. B. bei Bezzenberger, BB. XXVII, 158 und Γέρας 161 und bei Būga, Izv. XVII, 1, 18) und pr. *-ei* (s. Fraenkel l. c. 37 f.) entspricht, läßt sich nicht ermitteln.

§ 471. Im Litauischen werden zu u-Stämmen gehörige Adverbia auf *-ai* von dem den u-Stamm ersetzenden i̯o-Stamm gebildet (vgl. § 319), z. B. *saldžiai* zu *saldùs*. Entsprechend im Lettischen *smaîci* (in Nieder-Bartau; anderwärts die Neubildung *smaîki*) zu *smaîks* 'fein' (vgl. lit. *smùlkiai* zu *smulkùs* 'fein'); *gar̃ži* (in Marienburg RKr. XVII, 145 und Neu-Schwaneburg; anderswo auch *gar̂di*) zu *gar̂ds* 'wohlschmeckend' (vgl. lit. *gardžiaĩ* zu *gardùs*); *drùoši* (in Saussen BB. XII, 222, Neu-

---

1) Auch von Partizipien, die als Adjektiva gebraucht werden: *tikuši* U 'gehörig, wacker' zu *tiċis*, s. U unter *tikusi* und *ticis*.

2) Z. B. in *tâli* 'weit' (bei Bielenstein, LSpr. II, 273) gegenüber lit. *tolie* bei Bezzenberger, BGLS. 332.

Schwaneburg, Wolmar u. a.) zu *drùoss* 'kühn' (woneben in Wolmar u. a. *drùošs*, s. § 319), vgl. lit. *drąsiai* zu *drąsùs*; *plaši* BB. XII, 222 u. a. zu *plats* 'breit, weit' (woneben auch *plašs*, s. § 319), vgl. lit. *plačiaĩ* zu *platùs*; *gàuži* BB. XII, 233 u. a. žu *gauds* ibid. 'traurig' (woneben auch *gaužs*, s. § 319), vgl. lit. *gaũdžiai* zu *gaudùs*; ostlett. *viêl'i* (aus *vêl'i*) in Marienburg RKr. XVII, 123 zu *vâls* (aus *vę̂ls*; lit. *vèlùs*) 'spät'. Hierher gehören wahrscheinlich auch *bìeži* (in Wolmar u. a.; woneben *biezi* in Neu-Salis, Dünamünde u. a.) 'oft' zu *bìezs* 'dick, dicht'; *gluži* BB. XII, 222 u. a. 'gänzlich' zu *gluds* 'glatt' (lit. *gludus* bei Leskien, Nom. 257 und Gen. S. *gludžios* Niemi, Nr. 531); *glĩši* BB. XII, 233, BW. 34724, in Neu-Schwaneburg u. a. zu *glîts* 'glatt, nett, hübsch' (darnach auch ein *glîti* RKr. XV, 77 u. a.; vgl. § 319); *gaiši* BB. XII, 233 u. a. zu *gaiss* 'hell' ibid. (vgl. *gaisums* Und. Ps. 30, 8 und 41, 17 u. a. oder *gaisuma* 'Helle' § 163 a und bei Mühlenbach, IF. XVII, 403; daneben in Wolmar u. a. *gàišs*, *gàišums*); und vielleicht auch *skåišķi* (in Erlaa) oder *skaišķi* < *skaišķi* (Mag. XIV, 2, 178, Sprogis 198, Nr. 17, in Dagda, Liksna, Borchow, Lettihn u. a.; anderwärts *skaisti*) zu *skaists* 'schön' (vgl. lit. *skaistùs* 'hellglänzend' neben *skáistas*); *našķi* U > *našķi* BB. XII, 233 'behend' zu *nasks*; *vìegl'i* (in Erlaa, Lennewarden, Sprogis 133, Nr. 5 u. a.; anderwärts *vìegli*) zu *vìegls* 'leicht'; *tàišņi* (in Blumenhof, Serbigal, Kaipen, Segewold, Alt-Pebalg, Adsel-Schwarzhof, Marienburg, Holmhof, Dubena, Borchow, Kraslaw, Bukmuiža, Preili, BW. 34614 var., BB. XII, 233 u. a.) > *tåišņi* (in Erlaa und Stockmannshof) oder *taikšņi* (in Lubahn und Neuenburg) zu *tài(k)sns* 'gerade'; *aši* (RKr. XVII, 145 u. a.) > *åši* (in Stockmannshof) oder *aš* (in Schlehk; wenigstens teilweise hat dies Adverb die Bedeutung 'schnell') zu *ass* 'scharf' (woneben *ašs* 'heftig, streng'). Am besten wird diese Regel in der Bildung der Adverbien im Hochlettischen gewahrt, s. Kauliń, BB. XII, 233 und Brencis, RKr. XVII, 145.

Zuweilen sind so Adverbien auch zu solchen Adjektiven gebildet, denen im Litauischen o-Stämme entsprechen: *plãņi* BB. XII, 222 und in Lisohn zu *plâns* 'dünn' (lit. *plónas*, Adv. *plonaĩ* = lett. *plâni*); *balši* Sprogis 156, Nr. 66 (anderwärts *bal̃ti*) zu *bal̃ts* 'weiß' (lit. *báltas*, Adv. *baltaĩ*); *reši* BB. XII, 233, in Neu-Schwaneburg, Erlaa, Ringmundshof, Marienburg (hier nach RKr. XVII, 145 in lokalem Sinn neben temporalem *reti* 'selten'; *ręti* 'selten' auch in Wolmar u. a.) zu *ręts* 'undicht, selten' (lit. *rẽtas*, Adv. *retaĩ*); *ĩši* (in Festen, Lubahn u. a.; anderwärts *îsi*) oder *îkši* (in Ronneburg) > *ikši* (in Lisohn und Schwaneburg) und auch *îkšķi* BW. 10926, 1 (für *îkši* wohl infolge des Schwankens zwischen *-kšķi* und *-kši* in Fällen wie *mîkšķ'i* neben *mîkši* zu *mîksts*) zu *î(k)ss* ‘kurz’ (lit. *į́sas* bei Būga, RSl. VI, 10; pr. Akk. S. īnsan); *svę̄ši* in Lisohn oder *svìeśi* (aus **svèši*) in Marienburg RKr. XVII, 122 (sonst *svę̀ti*) zu *svę̀ts* ‘heilig’, einer Entlehnung aus aruss. *svjatъ* = lit. *šveñtas*; *pikš(k')i* U (sonst *pikti*) zu *pikts* ‘böse’ (lit. *pìktas*, Adv. *piktaĩ*); *mîkški* < *mîkšk'i* Sprogis 192, Nr. 58 oder *mîkši* BW. 10 306 und 16 039, 4 > *mikši* in Lisohn RKr. XVII, 94 (anderwärts *mîksti*) zu *mîksts* ‘weich’ (lit. *mìnkštas*, Adv. *minkštaĩ*); *sikši* in Lisohn RKr. XVII, 94 aus **sîkši* zu *siksts* ibid. aus *sîksts* ‘geizig’ (lit. *šýkštas*, Adv. *šykštai* = lett. *sîksti*); *augški* BW. 21 411, 1 oder *augši* BW. 23 656, 1, Mag. XIV, 2, 191 u. a. zu *aûgsts* ‘hoch’ (lit. *áugštas*, Adv. *augštaĩ* = lett. *aûgsti*); *zemji* in Neu-Schwaneburg, RKr. XVII, 145, BW. 9615 und 26 506 var. oder infl. *źeml'i* Zb. XVI, 141, BW. 14 165, 1, in Baltinov, Birsen u. a. (auch *zemńi* BW. V, S. 554, Nr. 9825, 1) zu *zę̄ms* ‘niedrig’ (lit. *žẽmas*, Adv. *žemaĩ* = lett. *zę̄mi*, auch *zę̄mu*); *lēńi* BW. 4704 var., in Ekengraf, BB. XII, 233 u. a. (in Wolmar u. a. *lę̀ni*) zu *lę̀ns* ‘langsam’ (lit. *lė̃nas* bei Būga, RFV. LXVI, 225); *lēši* BW. 21 493 var. > ostlett. *lieši* in Marienburg u. a. (in Wolmar u. a. *lę̃ti*) zu *lę̃ts* ‘leicht’ (lit. *lė̃tas* ‘blöde’, Adv. *lėtaĩ*); *ciêši* (in Wolmar u. a.) > infl. *ćîši* (z. B. Zb. XVIII, 240, 243 u. a.) zu *ciêts* ‘fest, hart’ (lit. *kíetas*, Adv. *kietaĩ* = lett. *ciêti*, das mundartlich in der ursprünglichen Bedeutung neben mehr abstraktem *ciêši* gebraucht wird; zum Adverb *ciêši* ist mundartlich auch ein Adjektiv *ciešs* gebildet worden); *rešńi* in Marienhausen, Marienburg u. a. zu *ręsns* ‘dick’ (lit. *resnas* ‘stark’ bei Leskien, Nom. 358); hierher gehören wohl auch *stalši* in Neu-Schwaneburg und Sprogis 67, Nr. 8, zu *stal̃ts* 1) ‘stolz, stattlich’; *savâži* in Neu-Pebalg zu *savâds* ‘eigentümlich’ (vgl. lit. *vienódas* § 215), *vînaiži* in Welonen zu *vînaids* ‘gleichförmig’, *ùtraiži* in Borchow und Warkland zu *ùtraids* ‘andersartig’. Nachdem die adjektivischen u-Stämme vollständig in der Deklination mit den o-Stämmen verschmolzen waren, ist es begreiflich, daß zu alten o-Stämmen gelegentlich die Adverbien wie zu alten u-Stämmen gebildet wurden (so schon Mühlenbach, Izv. IX, 3, 261 f.); außerdem mag im Lettischen einem litauischen o-Stamm zuweilen ein u-Stamm entsprochen haben, vgl. das Schwanken zwischen o- und u-Stämmen im Litauischen.

Es seien noch einige Fälle genannt, wo es ungewiß ist, was für Stämme zugrunde liegen: *grūši* BW. 4706, in Odensee u. a. (anderwärts *grũti*) zu *grũts* ‘schwer’; *greiži* BB. XII, 233, in Lisohn u. a. (anderwärts *greizi*) zu *grèizs* ‘schief’; *slaiži* BW. 32 209 zu *slaids* ‘abschüssig’; *(pa)svabaži* BW. 16 039, 3 zu *svabads* ‘frei’; *tivji* in Marien-

---

1) Wegen der vollständigen Übereinstimmung in der Bedeutung eher wohl entlehnt aus mnd. *stolt*, als (nach Persson, Beitr. 953) damit verwandt.

burg zu *tuvs* ʻnaheʼ. — Dieselbe Erweichung des Konsonanten im Wurzelauslaut findet man auch im entsprechenden Komparativ, z. B. *ciêšâki* zu *ciêši* ʻfestʼ; *rešâki*, *lęńâki* u. a. in Lisohn.

Diese Adverbialendung *-i* ist so üblich, daß sie zuweilen in Adverbien, die aus Substantiven entstanden sind, andere Endungen ersetzt, z. B. *sãńi* ʻseitwärtsʼ BB. XII, 234 statt **sãńis* § 468 (vgl. z. B. *latviski* neben *latviskis* ʻlettischʼ § 477a) oder *sãńu* § 467 (vgl. *augstu* neben *augsti* u. a. § 479); *pavirši* U ʻobenhinʼ neben *paviršus* § 467; *tĩši*[1]) U und BW. 5256, 3 (dazu auch ein Adjektiv *tĩšs* U gebildet) statt *tĩšãm* § 468 (vgl. *lę̀ni* neben *lę̀nãm* u. a. § 477c); *augši* ʻobenʼ LP. VI, 215, in Kaunata (hier auch in der Bedeutung ʻhochʼ zu *augsts*) resp. *auški* in Selburg u. a. statt *augšã* § 466 oder *augšãm* § 468; *puši* Sprogis 79, Nr. 22, statt *pušu* § 469.

§ 472. Nicht selten fehlt das im vorhergehenden Paragraphen besprochene *-i*, namentlich im Komparativ, wo z. B. *labâk* ʻbesserʼ jetzt vielleicht sogar üblicher ist als *labâki*, aus dem es wohl entstanden ist.[2]) Es gibt auch einige Positivformen ohne das *-i*, und zuweilen ist wohl Apokope des *-i* anzunehmen, so in infl. *ćĩš* ʻsehrʼ Zb. XVIII, 246, 252 u. a. neben *ćĩši* § 471; *drĩz* (neben *drĩzi* U, s. auch Zubatý, Flickvok. 7) oder *drĩž* ʻbaldʼ in Olai, Gr.-Würzau, Ekau, Ringmundshof, Laudohn u. a. (in Lisohn: *drĩži*); *lĩdz* ʻzugleich, mitʼ neben *lĩdzi* U = lit. *lýgiai*; *pę̃rn* (bei Adolphi 223 noch pērni), vgl. lit. *pérnai* ʻim vorigen Jahrʼ; *varęn* (neben *varęni*) ʻüberaus, sehrʼ (U und Bielenstein, LSpr. II, 270) zu *varęns* ʻmächtigʼ; *ciêt* — häufig als Vertreter eines Verbalpräfixes (s. § 746) neben eigentlichem Adverb *ciêti*; es sind dies also fast ausschließlich Adverbien, neben denen das entsprechende Adjektiv nicht mehr üblich ist, oder die in ihrer Bedeutung vom Adjektiv sich entfernt haben.

Es gibt aber auch Adverbien, die anscheinend nicht *-i* (aus *-ai*), sondern *-a* (aus ide. *-od*, dem Ausgang des Nom. und Akk. S. Neutr. G., der im Slavisch-Baltischen vom Pronomen aufs Adjektiv übertragen ist) eingebüßt haben; so jedenfalls *maz* ʻwenigʼ (vgl. ostlett. *moz* z. B. Zb. XVIII, 339, 378 u. a. neben *labi* ʻgutʼ u. a., s. oben S. 75[1]) = lit. *màž* aus *mãža* (bei Daukša[3]), Post. 18,$_7$ und aus einer ostlitauischen Mundart bei Niemi, Nr. 27,$_2$; s. auch Garbe, LLD. IV, S. XLI und Sommer, Balt. 345), vgl. slav. *malo* 'wenig', pr. *ilga* u. a. (s. Zubatý, Flickvok. 15, Mahlow, AEO. 49 und Poržezinskij, Sborn. Fort. 632f.); wahrscheinlich auch *ciek*[1] 'wieviel' (= lit. *kíek*, bei Bezzenberger, BGLS. 71 und im ostlitauischen Dusetos noch *kíeka*), *tiek*[1] 'so viel' (= lit. *tíek*; vgl. lit. *tieka-jaũ* 'ebensoviel'), woraus in proklitischer Stellung nach § 61 *cik*, *tik* (Psalmen^2 91b und Ev. auch *tikt*, vgl. lit. *tìkt*, *tiktaĩ*); *vis* (infl. *vys*[2]) Zb. XVIII, 323 'in einem fort', 491 'alles'), vgl. lit. *vìs* 'stets' (ostlit. Akk. wisa 'alles' Bystroń 39 und 58) und *vìs-lāb* 'alles'; *viên* 'allein, nur' (zu *viêns* '1'), vgl. Zubatý, Flickvok. 15 (und lit. *vienà-t* 'nur'?); *salt* (in Neu-Pebalg) oder *aũkst* 'kalt' und *kar̃st* 'heiß' bei Bielenstein, LSpr. II, 270 (anderswo *aũksti*, *kar̃sti*), vgl. lit. *šált(a)* 'kalt' u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 22f. und 116f. und Būga, Šviet. darbas v. J. 1921, Nr. 9 und 10, S. 133. Vielleicht ist ähnlich auch hinter *daũdz*[3] 'viel' ein *-a* geschwunden, vgl. lit. *daugia* bei Bezzenberger, BGLS. 72 und Zubatý, Flickvok. 7 und poln. *dużo* 'viel'; Zubatý l. c. läßt freilich (wie auch in lit. *daũg*) ein *-i* geschwunden sein (lit. *daugi* findet sich z. B. noch bei Bezzenberger l. c. 72 und in einem Katechismus v. J. 1598, AfslPh. XIII, 564), indem er diese Form für den Nom. und Akk. S. Neutr. G. eines i-Stammes hält, was durchaus möglich ist; die Form *daugums* (nach U in Erlaa für sonstiges *daũdzums* 'Vielheit') scheint (gleich lit. *daugùmas*) dafür zu sprechen, daß jedenfalls im Urbaltischen neben **daugi̯a-* noch ein anderer Stamm von derselben Wurzel da war.

---

[1]) Auch *tĩšu* BW. 5256, 2.

[2]) Vielleicht sind Formen wie *labâk* u. a. statt *labâki* u. a. nach dem Vorbild etwa von *mazâk* (neben dem ein Adv. *mazâki* nicht vorzukommen scheint), *vaĩrâk* (ʻmehrʼ) u. a. gebildet; *mazâk* kann gleich *maz* ein *-a* (aus ide. *-od*) eingebüßt haben, vgl. *augstâku* neben *augstu* § 326, 3.

[3]) Altes *-om* erscheint bei Daukša als *-ą*.

Ein urbalt. *-i* ist weiterhin vielleicht abgefallen in *sen* 'längst' (s. § 41d) und *vẽl* 'noch' (lit. *seniaĩ*, das nicht das normale Adverb zu *sẽnas* sein kann, ist vielleicht eine Umbildung von **seni* unter dem Einfluß der gewöhnlichen Adverbialendung *-ai*, und ähnlich kann man lit. *vẽliai* — neben *vẽl'* — auffassen); das wären Bildungen wie lit. *tolì* 'fern' (damit vielleicht identisch infl. *tuol'* Zb. XVIII, 394), *arti* 'nahe', *ankstì* 'frühe', *pamažì* 'langsam' (vielleicht identisch mit lett. *pamaz* dass. bei Bielenstein, LSpr. II, 270), pr. ilgi u. a., slav. *pravъ* u. a., s. Būga, Izv. XVII, 1, 18 und Fraenkel, MSL. XIX, 35ff.

§ 473. Es gibt auch einige Adverbien auf *-ai*, das aber nach § 37g nicht ohne weiteres mit lit. *-aĩ* (= lett. *-i*) gleichgesetzt werden kann. Am üblichsten sind *visai* 'gänzlich, gar sehr' (dafür *višai* BW. 5306 und 11750, mit *š* vielleicht unter dem Einfluß des synonymen *višk'in*[1]) und *tikai*[2]) 'nur' (ungewöhnlich erscheint *tikai ilgi* 'so lange' BW. 34916 var. und Akk. *tikai lielu* 'tantum' BW. 6453 var.). Außerdem findet man *ciekai* 'kaum' Mag. VIII, Nr. 2744, und BW. 598 var. (hier neben *cikai*); *tâdai* 'auf solche Weise' bei Bielenstein, LSpr. II, 269, woraus ostlett. *tuôdai* RKr. XVII, 146; *ne·kâdai* 'auf keine Weise' bei Bielenstein l. c.; *labai* 'gut' Sprogis 31, Nr. 9; infl. *ḿîreigai* 'ruhig' Zb. XVIII, 401; und im infl. Raipol gebe es auch Formen wie *zamai* 'niedrig', *svàtai* 'heilig' u. a.; vgl. auch noch das unklare tadai (zu lesen *tâdai?*) LChr. 142, $_{30}$ und $_{33}$ (aus einem Denkmal des 17. Jahrhunderts).

---

[1] Vgl. auch lett. ciekams U 'wie lange', *tie*kams 'so lange' U und BW. 35659 (Dat. Pl. Mask. resp. Neutr. G., wenn a kurz und nicht gekürzt ist; mit langem ā sind es Dat. oder Instr. Pl. Fem. G., wie das synonyme *tiêkãm* RKr. XV, 98).

[2] Die Bedeutung des infl. *vys* ist wohl durch russ. vsë beeinflußt.

[3] Infl. *daudži* Zb. XVIII, 382, 385, 394 u. a. ist wohl eine Neuerung nach der Art von lit. *mažaĩ* neben *màž*.

Betreffs *visai* meint Bezzenberger, BB. XV, 302, es lasse sich vom gleichbedeutenden lit. *visái* nicht trennen, und dessen *-ái* sei nach Ausweis des Stoßtons keine ursprüngliche Endung. Dank sekundären Vorgängen findet sich aber doch der Stoßton im Litauischen vereinzelt auch auf alten Endsilben (s. Slblt. Et. 145); in *visái* bleibt er freilich unklar, auch in dem Fall, wenn *visái* auf eine dreisilbige Form zurückginge (auch in diesem Fall sollte man **visaĩ* erwarten, s. die Analoga, Slblt. Et. 144). Abgesehen aber von der Intonation, ist lit. *visái* ein normal gebildetes Adverb zu *vìsas*, dem im Lettischen ein **visi* entsprechen sollte. Die Identität von lit. *visái* und lett. *visai* wäre möglich, wenn beide Formen aus einem Lok. S. Fem. G. entstanden wären, der tatsächlich im infläntischen mit *visai* gleichbedeutenden *vysâ* Sk. Do. 200 vorliegt; nun ist aber die Zurückführung von lit. *visái* auf *visojè* mit lautlichen Schwierigkeiten verbunden. Oder aber wenn lett. *visai* zur Zeit der Kürzung der Endsilben Endbetonung gehabt hätte (vgl. das dial. auf der zweiten Silbe betonte *visâdi* § 11), die die Kürzung von *-ai* zu *-i* verhindert hätte; nun ist aber dem Verfasser aus den jetzigen Mundarten ein endbetontes *visai* nicht bekannt. Wenn die lettischen Formen auf *-ai* nicht Formen des Lok. S. Fem. G. sind (mit Mühlenbach, Izv. IX, 3, 249 in erster Linie an den Dat. S. Fem. G. zu denken, empfiehlt sich nicht wegen der Bedeutung dieser Adverbien), so hat man etwa anzunehmen, daß die noch jetzt in vielen infläntischen Mundarten gebräuchlichen Adverbien *kaî* 'wie' (lit. *kaĩ*, pr. kai dass.)

---

[1]) *višķin* (wofür auch *višķim*, vgl. *caur caurim* u. a. § 477 c) vielleicht unter dem Einfluß des sinnverwandten *itin* statt **višķi*; dies und das synonyme *viski* (bei Bielenstein, LSpr. II, 272) wahrscheinlich aus **visiski* (> **visišķi*) = lit. *visiškaĩ* > *viškai* Liet. pas. II, 174, 192, 204 u. a. Daneben **visāšķi*, s. § 190.

[2]) Auch im Sinne von 'kaum', wie in *māsiṅa* ... *tikai* (Var. *tik*, *tik kuo*, *ciekai*, *cikai*) *līdzi neaizgāja* BW. 598 'die Schwester wäre beinahe mitgegangen'.

und *taî* ‘so’ (auch in Lubahn) ehemals auch in anderen lettischen Mundarten bekannt waren, und gestützt wird diese Annahme durch Formen wie wenaidibe aus Und. Ps., s. § 215. Nach dem Muster von *kaî* und *taî* konnten weiterhin — als die Kürzung der Endsilben schon abgeschlosssen war — weitere Adverbien pronominalen Ursprungs gebildet werden, wie *tâdai*, *ne·kâdai*, *tikai*, *ciekai*, *cikai*, *visai*; daß im Infläntischen auch Formen wie *ḿîreigai*, *svàtai* u. a. vorkommen, hat man wohl dadurch zu erklären, daß *kaî* und *taî* noch jetzt dort üblich sind.

§ 474. Die im vorhergehenden Paragraphen erwähnten lett. *kaî*, *taî*, lit. *kaĩ* und pr. kai sind vermutlich alte Lokative[1]), s. Solmsen, KZ. XLIV, 190, wobei es zweifelhaft bleibt, ob ihr *-ai* auf uride. *-oi* (Mask. oder Neutr. G.) oder *-āi̯* (Fem. G.) zurückgeht: lit. *kaĩ* könnte regelrecht aus **kái* entstanden sein (s. Slblt. Et. 144); die preußische Form erscheint zwar alleinstehend in der Regel als kai (vielleicht wegen der Unbetontheit), dagegen meist mit ā in den Verbindungen kāi-gi und kāi-di und scheint demnach zirkumflektiertes *-ai* (aus ide. *-oĩ*) zu enthalten; in lett. *kaî*, *taî* ist, wenn dies alte Monosyllaba sind, der Stoßton auffällig und zu erklären entweder durch den Einfluß von *kaîds* ‘qualis’ und *taîds* ‘talis’, oder aber wie in *nê* ‘nein’ (s. IF. XXXIII, 105). — Lokative sind wahrscheinlich auch lett. *kâ* ‘wie’, *tâ* ‘so’, entweder aus **kāi̯*, **tāi̯* (Fem. G.), — in diesem Fall ist ihr Stoßton analog wie in *kaî*, *taî* zu erklären (vgl. *kâds* ‘qualis’, *tâds* ‘talis’), — oder aber aus zweisilbigen, den lit. **kojè* (woraus anscheinend *-kõ* in *nekõ* § 326, 1c), *tojè* entsprechenden Formen.

tiê ‘dort’ (in Wolmar, Mag. VIII, Nr. 977 u. a.; in Serbigal: *štiê*) > ostlett. *tî* (z. B. in Lubahn) resp. infl. *t'î* (in Kaunata, Zb. XV, 219 u. a.) entweder aus einem Lok. S. **tei* (vgl. pr. quei ‘wo’), oder aber = lit. *tę̃* (aus **te* + *en*?[2]), vgl. auch pr. tēn-ti ‘jetzt’, stwen ‘dort’; der Stoßton wohl wie in *nê* ‘nein’ zu erklären. Analog *šiê* ‘her’ (in Nieder-Bartau, Hasenpot, Neu-Pebalg u. a. in der Verbindung *nãc šiê* — gesprochen *nãčiê* mit Endbetonung — ‘komm her’) > ostlett. *šî* (in Lubahn, Marienburg RKr. XVII, 145, Marienhausen), vgl. lit. *šę̃*.

Neben *tiê*, *šiê* findet man *teî*² ‘da’ und *šeî*² ‘hier’ (bei Bielenstein, LSpr. II, 273); gegen die Annahme, daß *tei*, *šei* aus *teju* ‘hier’ bei Sprogis 96, Nr. 5 und LP. VI, 745 (= lit. *te-jaũ*; das Saussensche teijuo ‘hier zu Hause’ BB. XII, 234 vielleicht nach dem Muster von *viduo*

---

[1]) Anders über pr. kai und lit. *kaĩ* Fortunatov, BB. XXII, 166.

[2]) Anders über lit. *tę̃* Persson, IF. II, 233; hätte aber das von ihm vorausgesetzte **tene* zu lit. *tę̃* werden können? vgl. ostlit. ty (aus **ten*) Bystroń 40, 42, *tynaĩ* in Dusetos u. a. (= *tēnaĩ*, d. i. *tęnai* in Naũmiestis B) bei Būga, Izv. XVII, 1, 17.

u. a.), *šeju* U ‘hier’ gekürzt sind (vgl. *tuoj* ‘sofort’ < *tuoju* U = lit. *tuojaũ*), sprechen die Erweiterungen **teit* (vgl. *teitan* ‘hier’) und *šeit* U ‘hier’ (neben *šeitan*); zum *-t* in *šeit* vgl. pr. tēn-ti oder *tī-t* (neben ti-te-t) und § 592. *teĩ*^{2} und *šeĩ*^{2} sind also wohl Lokative (mit tieftonig bewahrtem *-ei*), vgl. Prellwitz, BB. XV, 155f.

§ 475. Ein Lok. S. infl. *vysâ* ‘gänzlich’ wurde schon § 473 angeführt. Ein adverbialer Lok. S. ist auch *tukšã* (zu *tukšs* ‘leer’), z. B. *tukšã bràukt* ‘ohne Gepäck fahren’, *tukšã palikt* ‘nichts bekommen’. Außerdem findet man *gaŕā* ‘vorbei’ (in Ohscheneeken, Meldsern u. a.), *tiešā* ‘gerade’ (in Kumbern, Wormen u. a.), *pruojā* ‘fort’ (in Blieden, Behnen u. a.). Aber diese Formen können statt der üblichern *gaŕām*, *tiešām*, *pruojām* (s. § 477 c) unter dem Einfluß des Schwankens zwischen *kuopā* und *kuopām*, *augšā* und *augšām*, *val'ā* und *val'ām* u. a. (s. § 468) eingetreten sein; vgl. auch Mühlenbach, Izv. IX, 3, 255f.

§ 476. Ein Lok. Pl. ist *līdzâs* (in Wolmar, U u. a.) ‘nebenbei’ (zu lit. *lýgus* ‘eben’). Von diesem *līdzâs* (und vielleicht noch anderen Formen) ist der Lokativausgang *-âs* auch auf einige andere Adverbien übertragen: *te·patâs* ‘hier selbst’ in Adiamünde (sonst *te·pat*), *tur·patâs* ‘daselbst’ in Groß-Würzau u. a. (sonst *tur·pat*), *tik·patâs* ‘gleich viel, dennoch’ in Wesahten (sonst *tik·pat*), *tâ·patīmâs* ‘ebenso’ in Peterhof bei Olai (sonst *tâ·pat*; mit dem *-īm-* vgl. *tur·patim* ‘daselbst’ in Neu-Sackenhof und *pretīm* § 468 u. a.), *nu·patẹnâs* ‘jetzt eben, soeben’ in Selgerben Etn. IV, 59 (sonst *nu·pat*; mit dem *-ẹn-* vgl. *iekšen* u. a. bei Mühlenbach l. c. 257), *šeitanâs* ‘hier’ in Tadaiken und Segewold (sonst *šeitan*), *visurâs* ‘überall’ U (sonst *visur*), *tūlĩtâs* in Kandau, oder *tullĩtâs* ‘sogleich’ in Remten, Talsen u. a. (sonst *tūlĩt*), *tagadītâs* ‘jetzt’ in Neuenburg (statt *tagadīt* oder *tagad*) oder *tagadīnâs* Mag. XIII, 1, 2 (statt *tagadīn* Mag. XIII, 1, 10), *pirmītâs* ‘vorhin’ in Grünhof, Sessau u. a. (sonst *pirmīt*), *šuorĩtâs* ‘heute morgen’ in Grünhof, Sessau, Kandau u. a. (sonst *šuorĩt*), *var·bûtâs* ‘vielleicht’ in Frauenburg (statt *var·bût*, eigentlich ‘kann sein’), s. auch Mühlenbach l. c. 258. — Vereinzelt auch *-ês* statt *-âs*: *tagodītês* RKr. XV, 70 oder *tagadītẹs* ‘jetzt’ und *tūlītẹs* ‘sogleich’ BB. XII, 234; *-ītês* entspricht wohl dem Instrumentalausgang *-ītēm* in *lēnītēm* u. a. § 477c.

Ungewiß ist der Ausgangspunkt für (ostlett.) *-îs* (die Endung des Lok. Pl. von i-Stämmen) in *dažuôdîs* (niederlett. *dažâdi*) ‘auf mancherlei Weise’ RKr. XVII, 124 (aus Marienburg), *vusuôdîs* ‘auf allerlei Weise’, *vînuodîs* ‘gleichförmig’, *cituodîs* ‘anders’, *savuodîs* ‘eigentümlich’, *kuôdîs* ‘auf welche Weise’, *tuôdîs* ‘auf solche Weise’, *ermûtîs* ‘wunderlich’ ibid. 146 und *otkonīs* ‘wiederum’ bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 167 (anderswo *otkon*, z. B. Zb. XVIII, 237, *otkan* in Seßwegen, *atkan* BW. 8439, 1 var., in Lisohn u. a. > *akan* in Sunzel und Üxkül; wohl — nach Bezzenberger l. c. — entlehnt aus dem Slavischen, vgl. serb. *od kona* 'von Anfang' und russ. конъ 'Anfang').

§ 477. a) Formen des Instr. Pl. (zu o-Stämmen) sind *rẹtis* 'selten' (in Trikaten u. a.), *senis* U[1]) (unter sens) 'von alten Zeiten her' und die Formen auf *-iskis* (vgl. § 190), wie *krìeviskis* 'russisch', *latviskis* 'lettisch' u. a., so z. B. BB. XVII, 278, in Rudden, Blumenhof u. a.; vgl. slav. *slověnьsky* u. a. Statt *-iskis* auch *-iski* nach § 470, z. B. *latviski* = lit. *lãtviškai*; diesen Formen auf *-iski(s)* kann auch die Präposition *pa*[2]) vorgesetzt werden, vgl. russ. po russki 'russisch' u. a. — Neben *-iski(s)* mundartlich auch *-isku(s)*: *leitisku* (schwerlich alter Akk. oder Instr. S.) *runât* (in Rutzau) 'litauisch sprechen', *latwiskus* 'lettisch' (in Wibingen), *vãcisku(s)* 'deutsch' bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 260, *durtenisku krist* BB. XII, 234 'mit dem Kopf nach unten fallen'. Dies *-isku(s)* neben *-iski(s)* etwa infolge des Schwankens zwischen Formen auf *-is*, *-i* und *-us*, *-u* in anderen Fällen, z. B. *sãńis* § 468: *sãńi* (Neubildung nach dem Muster der Formen auf *-i* § 470) BB. XII, 234: *sãńus* : *sãńu* § 467; *iẽpakal'is* Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 19: **iepakal'us* (vgl. *nuopakal'us*, *atpakal'us* § 467); *lìečis* § 468: *lîečus* bei Mühlenbach l. c. 259; *rikšis* (Instr. Pl.): rikšus : rikšu 'im Trabe' bei Mühlenbach l. c. 259f. (hier noch andere Beispiele); vgl. auch das Schwanken zwischen *tâli* § 470 und *tâlu* § 479 u. a.

b) Über die wie Instr. Pl. auf *-is* aussehenden Komparative wie *pirmis* (?), *senâks*, *labâks* u. a. s. § 326, 3. Nach dem Nebeneinander von *senâk* und *senâks* 'früher, ehemals' u. a. wohl auch *tagads* (in Popen, Wirben u. a.) > *tagac* (in Kandau u. a.) statt *tagad* 'jetzt'; ähnlich wohl auch ostlett. *tànîts* 'jetzt', *pirmîts* 'vorhin', *toûlîts* 'sofort' RKr. XVII, 146 neben *tànît*[3]), *pirmît*, *toûlît* ibid. und 110.

c) Feminine Instrumentale (kaum Dative) sind *tìešām* 'wahrhaftig, gerade' (in Wolmar, Amboten u. a.), *lẹ̀nām* 'langsam' (in Wolmar, Grünhof u. a.), *klusām* 'still' (in Grünhof u. a.; dazu das Deminutiv kłusieniom Zb. XVIII, 271; ähnlich wigleniom 'sachte' 408), *gaŕām* 'vorbei' (in

---

[1]) Oder ist dies *senis* ein Komparativ, s. § 326, 3?

[2]) Mundartlich auch vor dem Dat. S.: *pa vãciskam* 'deutsch' bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 260, *pa latviskam* 'lettisch' in Odsen.

[3]) Dies *tànît* ist eine Deminutivbildung zu *tàn* 'jetzt' (so z. B. in Andrepno, Raipol, Zb. XVIII, 472 u. a.), und dies wohl über *taan* (so noch Zb. XVIII, 346) aus *tagan* (so z. B. Zb. XVIII, 241 u. a.); zum Ausfall des *-g-* vgl. die Analoga bei Ščerba, Vostočnoluž. narěčije I, 184 und Meillet, MSL. XIX, 116 ff. *tagan* statt *tagad* wohl unter dem Einfluß von *atkan* 'wieder' § 476.

Nigranden, Grösen, Wormen, Matkuln, Blieden, Neuenburg, Behnen u. a.) > *garām* (in Wolmar, Serbigal, Alt-Pebalg, Doblen, Autz u. a.), *šk'ȩ̀rsām*[1]) ‘quer’ (in Wolmar u. a.) > *šk'ȩsām* (in Udsen), *rȩtām* ‘selten’ (in Autz), *pruôjām* ‘fort’ (in Wolmar, Siuxt, Doblen, Grünhof, Nigranden, Kl.-Gramsden u. a.), ostlett. *ilguôm* ‘lange’ und *liliskuôm* ‘großartig’ in Marienburg RKr. XVII, 146; s. auch Mühlenbach l. c. 242f. und 259. — Vom Standpunkt des Lettischen sind *tìešām* u. a. Pluralformen; im Litauischen entspricht dem lett. *tìešām* das Adverb *tiesióm*[2]) ‘geradeaus’; wenn es auch dort vorkommt, wo der Instr. Pl. der ā-Stämme auf *-omis* (und nicht *-om*) endet, muß es anscheinend eine Dualform sein.[3])

In Texten, wo die Länge der Vokale nicht konsequent bezeichnet ist, und in Mundarten, wo *-ām* phonetisch zu *-am* geworden ist, lassen sich diese Formen auf *-ām* von den Formen auf *-am* § 478 nicht unterscheiden, s. § 468 und Mühlenbach l. c. 244ff.

Auch dieses *-am* ist mundartlich durch *-um* ersetzt, z. B. *gaŕum* (in Neuhausen, Alschwangen u. a.), *tiešum* in Perwelk BB. XXVIII, 273, *pruojum* (in Felixberg u. a.); s. oben S. 458¹ und Mühlenbach l. c. 251f.

Auf *-ēm* (ursprünglich wohl zu Stämmen auf *-ē*, wie lit. *dìdė, šaltiñtelė* u. a.): *garēm* (zu *gaŕš* ‘lang’) ‘vorbei’ (in Kl.-Wrangelshof, wo auch *klâtēm*); ostlett. *lienîtiêm* ‘ganz langsam’ in Marienburg RKr. XVII, 146 (hier auch *valîtiêm* oder *valiêm* zu *val'a*, oder **vale*?), *pąmazĩtēm* (mit dem Wortakzent auf der vorletzten Silbe) ‘ganz allmählich’ RKr. XV, 88, *attālēm* U ‘in einiger Entfernung’, *izgudrēm* U (oder *iz gudrēm* zu schreiben? BW. 14675 dafür ein unklares *izgudreimi*) ‘mit Klügelei’, *caur caurȩ̄m* BB. XII, 234 (dafür *caur caurim* bei Bielenstein, LSpr. II, 272, cf. ibid. *pretim*) ‘im Bausch und Bogen’, *pāᵉr pāᵉrȩ̄m* BB. XII, 234 (dafür *pãr pãrim* bei Bielenstein, LSpr. II, 272) ‘über und über’; s. auch Mühlenbach l. c. 243 (hier auch *caur caurīm* und *pār pārīm*) und 258f.

§ 478. Der Dat. S. von o-Stämmen liegt anscheinend vor in: ostlett. *lobuôkam* ‘besser, lieber’ in Marienburg RKr. XVII, 146, *ilgam* ibid. und BW. 84 (dies vielleicht nach *mûžam, brìžam* § 463 gebildet), *gaužam* ‘sehr’ in Alt-Pebalg u. a. (vielleicht statt *gàuži* unter dem Einfluß von *aplam* § 479, s. Mühlenbach l. c. 246), *gaŕam* ‘vorbei’ in Wainoden und Alt-Autz, > *garam* in Linden (in Kurland), Hochrosen

---

[1]) Dafür auch der Instr. Pl. Mask. G. *šķȩrsis* RKr. VII, Rätsel 647a, oder *šķȩrsiem* ibid., Rätsel 457a (unter dem Einfluß des vorausgehenden *krustis* resp. *krustiem* § 468), und auch der Instr. S. *šķȩrsu* ibid., Rätsel 148, nach *krustu* § 465.

[2]) Vgl. auch das litauische Adverb *tuščiom* Liet. pas. IV, 41, 80 und 255.

[3]) Zu erwähnen ist, daß auch in den lettischen Texten des 16. Jahrh., wo die lebendigen Kasusformen des Dat. und Instr. Pl. von ā-Stämmen sonst auf *-ms* enden, gerade tescham stets ohne *-s* erscheint, s. Mühlenbach l. c. 250.

u. a., *pruojam* 'fort' in Remten, Baldohn, Ekau (in dieser Mundart u. a. auch *augšam* statt *àugšām* § 468), Serbigal u. a. In den genannten Mundarten ist die Länge im Stammauslaut vor dem *-m* des Dat. und Instr. Pl. nicht gekürzt. Freilich findet man in Wainoden, wo die ā-Stämme im Dat. und Instr. Pl. (im lebendigen Paradigma) auf *-ām* auslauten, trotzdem das Adverb *kãjam* 'zu Fuß' (für sonstiges *kãjām*); doch könnte *kãjam* aus *kãjām* nach dem Muster anderer Adverbien auf *-am* entstanden sein.

In Mundarten, wo *-ām* rein phonetisch zu *-am* gekürzt ist, läßt sich das *-am* des Dat. S. vom alten *-ām* des Dat. und Instr. Pl. nicht mehr scheiden.

Nach Formen wie *pruojam* u. a. auch die Neubildungen *šurpam* 'her' (für *šurp*) in Oxeln und *klâtam* 'nahe' in St.-Katharinen (bei Lemsal).

Zu nennen ist noch *kam* (lit. *kám*) 'wozu, warum'.

§ 479. Formen auf *-u*: *tâlu* 'weit' in Wolmar, Nieder-Bartau, Preekuln, Selburg, BW. 26506 u. a., *tuvu* 'nahe' BW. 127 u. a. (dafür *tivu* in Odensee u. a., *tùmu* in Burtneek, Wohlfahrt u. a., *tùlu* in Trikaten u. a. und *tuju*, s. BB. XXVII, 320 und 324), *zẹmu* 'niedrig' BW. 26506 u. a. > ostlett. *zamu* in Kaunata u. a., *augstu* 'hoch' BW. 21412; 23656 u. a., *vệlu* 'spät' in Wolmar, BW. 67 u. a., *sẹbu* 'spät' in Preekuln, BW. 425, 1 u. a., *klusu* 'still' in Blieden u. a., *lẹ̄nu* 'langsam' BW. 3199, 1. Neben allen diesen Adverbien auf *-u* 1) gibt es auch wurzelgleiche und gleichbedeutende Formen auf *-i*; doch wäre es kaum richtig, mit Zubatý, IF. III, 124 anzunehmen, daß die Formen auf *-u* (wie *zẹmu* u. a.) neben den entsprechenden Formen auf *-i* unter dem Einfluß der verbalen Adverbien auf *-u* (wie *gulu*, *stãvu* u. a. § 482) entstanden wären. Denn in diesem Fall wäre es schwer zu sagen, warum dies *-u* sich nur auf einige Formen beschränkt hat. Es dürfte daher geratener sein, dies *-u* in den Musterformen für den Nom., Akk. S. Neutr. G. der u-Stämme zu halten; vgl. mit lett. *tâlu* lit. *tolùs* (darnach auch *tuvu*, wenn es nicht selbst ein alter u-Stamm ist, und weiterhin auch *zẹmu* und *augstu*), mit lett. *vệlu* — lit. *vėlùs* (und so auch das synonyme *sẹbu*). Und unzweifelhaft liegt ein solches althergebrachtes *-u* vor in *atastu* 'entfernt' U, BB. XII, 234, LP. VI, 936 u. a. (wofür — wohl assimilatorisch — *atustu* RKr. XVII, 95), vgl. lit. *atstù* dass. (s. dazu Bezzenberger, Lit. Mitt. I, 40 und BB. XXVII, 157 1), und in *nuôstu* 'weg, fort' in Grundsahl, Neu-Schwaneburg, BW. 4804 u. a. (jetzt meist gekürzt zu *nuôst* oder gar *nuô*).

---

1) Auch die entsprechenden Komparative enden auf *-u*, s. § 326, 3.

Hierher vielleicht auch folgende Formen, neben denen ein Adjektiv jetzt nicht bekannt ist: *klâtu* ‘(ganz) nahe’ (in Lesten, Weinschenken u. a.), wofür jetzt meist mit Apokope *klât* (s. aber auch Bezzenberger, BB. XXVII, 159; eine andere Auffassung bei Zubatý, IF. III, 134); *blaku* ‘nebeneinander; zur Seite’ in Preekuln, Wibingen u. a. (dafür auch *blakus* in Ligutten u. a., s. § 467, *blakām* in Grünhof u. a., s. §§ 468 und 477c, *blakum* in Alschwangen, Nurmhusen, Stenden u. a., s. oben S. 458[1]), vgl. lit. *blakù* (neben *pablakù*) dass. Lit. Mitt. I, 74 (aus Memel) und bei Leskien, Nom. 175 (s. auch ibid. S. 214), der lit. *blakù* für einen Instr. S. hält.

Nach *nuôstu*, *klâtu* u. a. auch die Neubildungen *šur̃pu* ‘her’, *tur̃pu* ‘dahin’ für *šur̃p*, *tur̃p* § 558.

Nach lit. *ãplamu* ‘oberflächlich, nachlässig’ (bei Būga, RFV. LXXI, 464; hier auch ein Adjektiv *ãplamas*) zu urteilen, ist in lett. *aplam* ‘verkehrt, albern’ (neben einem Adjektiv *aplams*) ein *-u* geschwunden (auch das *o* in ostlett. *oplom* § 45e zeigt, daß hinter *-m* nur ein velarer Vokal, nicht aber *-i*, geschwunden sein kann); desgleichen in dial. *lĩg* U (wohl = lit. *lýgu*), vgl. *līdzu* (bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 256), das eine Kontamination von **līgu* und *lĩdz(i)* oder für *lĩdz(i)* unter dem Einfluß von *klâtu* u. a. eingetreten ist.

Statt *-u* findet man *-uc* in ostlett. *nûstuc* ‘weg, fort’ in Marienburg RKr. XVII, 146 (hier auch *vìersuc*, wohl für sonstiges *virsum* § 465, und *cîšuc*, wohl für *ciẽši* § 471) und Oppekaln Mag. XIII, 1, 28 (hier auch *kluotuc* für *klâtu*). Das *-c* steht hier im Auslaut wohl für älteres *-dz* (s. § 587) = lit. *-gi*, vgl. z. B. lett. *nedz* ‘neque’ = lit. *nègi*.

§ 480. Formen auf *-a*: *pir̃ma* in Marienburg RKr. XVII, 145 > *pyr̃ma* ‘vorher’ in Dagda (vgl. lit. *pirmà*); ostlett. *ùtra* (zu *uotrs* ‘alter’) in *ùtra tik daudz* in Marienburg RKr. XVII, 145 oder infl. utra cik wajrok Zb. XVIII, 329 ‘noch einmal so viel’ (dafür *uõtru tiek* bei Bielenstein, LSpr. II, 282, lit. *añtrą tíek*); *oplama* RKr. XVII, 145 (anderwärts *aplam* § 479); *vaira* ibid. (auch Zb. XVIII, 248 u. a.) ‘mehr’ für sonstiges *vaĩr(s)*; *krìviska* (*runuôt*) ‘russisch (sprechen)’ ibid. (auch *opaliska*, *ripeliska*; vgl. *-iski(s)* und *-isku(s)* § 477a); (ein seltsames) *kristinga* ibid. (bedeutet gleich kristynyski Zb. XVIII, 460: kreuzweise); *līdza* (bei Zubatý, Flickvok. 18) > infl. *l'eidza* Zb. XVIII, 249, 402 u. a. (für sonstiges *lĩdz* § 472). — *pir̃ma* (vielleicht auch *ùtra*) könnte ein Nom., Akk. Pl. Neutr. G. sein; *vaira* könnte etwa nach *gana* oder *pulka* § 462 umgebildet sein; schwer zu beurteilen sind die übrigen Formen auf *-a*.

§ 481. Auch Deminutivformen gibt es teilweise zu den bisher erwähnten Adverbien. Angeführt sind schon *tagadīt(âs)*, *pirmīt(âs)*

§ 476, kłusieniom, wigleniom, *lienîtiêm*, *valîtiem*, *pamazītẽm* § 477c. Vgl. noch *pamazĩtińam* (in Alschwangen u. a.) ‘ganz allmählich’; *druscĩt* (in Trikaten u. a.) neben *drusciń* § 464; *pirmiń* (in Ekau u. a.) neben synonymem *pirmīt* § 476; *na ku*^{i}*rpiń* (zu *kurp* ‘wohin’) und *šurpinâk* (zu *šurp*) in Saussen BB. XII, 234; und die Belege aus Selgerben Etn. IV, 38 und 59f. und bei Bielenstein, LSpr. II, 283f. und 285 (hier auch Formen wie *augstińâki* ‘etwas höher’ u. a.).

Über Formen auf *-in* wie *bãlin* (*bãls*) u. a. s. § 149b.

γ) Verbale Adverbia.

§ 482. Formen auf *-u(s)*: *stãvu* (Var.: *stãvus*) *mìza* BW. 34923 ‘urinierte stehend(s)’ zu *stãvu* ‘ich stehe’; *tupu* (Var.: *tupus*) *iupệdama* 34923 var. ‘hockend’ zu *tupu* ‘ich hocke’; *gulu* 34930 u. a. oder *gulus* in Grünhof u. a. ‘liegend’ zu *gulu* oder *gul'u* ‘ich liege’; *sệdu(s)* U oder *sêžu* U ‘sitzend’ zu *sêdu* oder *sêžu* ‘ich sitze’; *ẹzars* (‘der See’) *ir* (‘ist’) *atsệdu* (in Burtneek); *rãpu* U oder *rãpus* U, LP. VI, 438 u. a. ‘kriechend’ (z. B. *rãpu iet* U ‘auf allen Vieren gehen’) zu *rãpju(os)* ‘ich krieche’; *pẹldu* BW. 3238 (*pẹldu laistu kumelińu*) und U oder *pẹldus* ‘schwimmend’ zu *pẹldu* ‘ich schwimme’; *klùpu* U ‘strauchelnd’ zu *klùpu* ‘ich strauchle’; *slẹpus nuoskatîties* LP. III, 27 (ähnlich VI, 4) ‘verborgen (heimlich) sich ansehen’ zu *slèpju* ‘ich verberge’; *paslẹpus* dass. LP. VI, 8; *paveŕu* U oder *pusviru* in Neu-Schwaneburg (oder *pusvirã* U) ‘halb offen’ zu *veŕu* ‘ich öffne’; *pacilu(s)* RKr. XVII, 70 ‘locker’ zu *pacel'u* ‘ich hebe’, vgl. auch lit. *pakilùs* (bei Kurschat in Klammern) ‘erhoben’, *kiłus* dass. bei Mikuckij (Izvěst., Bd. IV v. J. 1855, S. 101) und *kilaũ* ‘ich erhob mich’; *pazvilu*, *piezvilu* U oder *nuozvẹ̄lu* U ‘schräge, schief’ zu *zvel'u* ‘ich beuge ab’, s. Zubatý, IF. III, 122^{1} und (zur tiefstufigen Wurzelform) 128; *pieplaku* U ‘platt auf der Erde’ zu *(pie)plùoku* (Inf. *plakt*) ‘ich falle platt nieder’; *atstatu* ‘abgelegen’ zu *statu* ‘ich stelle hin’ (Zubatý vergleicht indessen IF. III, 134 zunächst das litauische Adjektiv *statùs* ‘steil’); *izklaidus* ‘zerstreut’ LP. VI, 10 zu *klaidu* ‘ich zerstreue’; *gaŕšl'auku* LP. VI, 11 oder *gaŕšl'aukus* LP. III, 43 ‘alle Viere von sich gestreckt’, vgl. *šl'aukâties* U ‘sich recken’ und *šl'aukt* RKr. XV, 139 ‘die Füße längs dem Boden ziehend gehen’; *nevil'u* U ‘ohne Vorsatz’ zu *viltìes* ‘hoffen’ § 623a; *nevīžu(s)* U ‘unversehens’ (auch *nevīži* U nach § 470, wie lit. *dvisėdaĩ* neben *dvisėdà* bei Zubatý, IF. III, 123) zu *vīdêt* U ‘sehen’. — Auch Onomatopoetica wie *brizdu brazdu* U, *drisku drasku* u. a. Weitere Beispiele und Belege bei Bielenstein, LSpr. II, 278; Zubatý, IF. III, 119ff. und Mühlenbach, Izv. IX, 3, 263f.

Diese Adverbia auf *-u(s)* bezeichnen eine Handlung oder einen

Zustand, wodurch die durchs Verbum ausgedrückte Handlung modifiziert wird (wie z. B. *rãpu iet*); zuweilen dienen sie auch zur Verstärkung eines wurzelgleichen Verbums (wie *tupu tupệdama*). Die Form *gulu* findet man vereinzelt auch als Attribut eines Substantivs; worauf es dann weiterhin auch deklinabel (als o-Stamm) wird, s. Mühlenbach l. c. 263.

Am wahrscheinlichsten erscheint die Annahme Zubatýs, IF. III, 119ff. (s. auch Leskien, Nom. 193 über lett. *klūpu* u. a.), daß die lettischen Formen auf *-u* — wenigstens in ihrer Hauptmasse — ursprüngliche Instr. S. von ā-Stämmen seien und litauischen Formen auf *-a*, *-u* < *-ą* (z. B. *paselà* 'schleichend', *varu* 'mit Gewalt', *dvisė̃dà* 'zu zwei sitzend') entsprächen. Dafür sprechen parallele Formen des Instr. Pl., die namentlich im Litauischen häufig sind, z. B. lett. *nevil'ām* U neben *nevil'u* 'ohne Vorsatz', *pagaidām* 'einstweilen' (zu *pagaidu* 'ich warte'), *apsitām* U 'stoßweise' (zu *apsitu* 'ich schlage um'), *iztirām* U 'mit listigen Fragen' (vgl. *iztirât* 'ausforschen' und lit. *tìrti*), lit. *selomis* 'schleichend', *sėdomis* oder (bei Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. XIV, wo auch ein *gulõm*) *sėdõm*[1]) 'sitzend' u. a. bei Zubatý l. c. Der Ansicht J. Schmidts KZ. XXVII, 392 und Mühlenbachs l. c. 262f., daß die lettischen Adverbien wie *sệdu*, *stãvu*, *gulu* u. a. ursprüngliche Formen des Part. Präs. Akt. seien, widerspricht der schon von Zubatý l. c. hervorgehobene Umstand, daß sehr oft die charakteristischen Merkmale des Präsensstammes fehlen. Außerdem hätte man im Lettischen als Partizipien nicht *sệdu*, *stãvu, gulu*, sondern **sēdi*, **stãvi*, **guli* (= lit. *sėdį*, *stovį*, *gulį*) zu erwarten, da die betreffenden Verba im Präsens (auch im Lettischen mundartlich erhaltene) i-Stämme aufweisen. Deshalb kann auch die (seltene) Nebenform *sêžu* kein Partizip sein: es ist eine Umbildung von *sệdu* unter dem Einfluß von *sêžu* 'ich sitze', s. Zubatý l. c. 128f.

Aus denselben Gründen — vgl. auch die von Zubatý l. c. 125 geäußerten Bedenken — können also auch die Nebenformen auf *-us* nicht Partizipien des Präs. Akt. sein, abgesehen vielleicht von vereinzelten Formen wie **nevil'us* (das sicherlich neben *nevil'u* im Gebrauch ist). Die Formen auf *-us* sind — wenigstens teilweise — wahrscheinlich Neubildungen statt älterer Formen auf *-u*, entstanden infolge des Schwankens zwischen *-u* und *-us* in Formen wie *teču* und *tečus* § 467, *tecińu* und *tecińus* §§ 151a und 467, *rikšu* und *rikšus* 'im Trabe' u. a. § 483.

Möglicherweise stecken darunter auch einige (im Litauischen noch übliche) Gerundia Prät. Akt. auf *-us*, so vielleicht *pacilus*, **pazvilus* (das sicherlich neben *pazvilu* vorkommt), *sệdus* zu *sêst(ies)* 'sich setzen', *gu-*

---

[1]) Mit lett. *rãpu* vgl. ostlit. *(ataik) rãpõm* Liet. pas. II, 251.

lus u. a. So werden ja jetzt auch die präsentischen Gerundia *beidzuot* (‘endlich’) und *nevil'uot* U (‘ohne Vorsatz’) adverbial gebraucht.

Da die von Mühlenbach l. c. 263f. angeführten Formen auf *-du* (z. B. *steigdu steigdamies* ‘sich sehr beeilend’, *klupdu klupdams* ‘in einem fort strauchelnd’) anscheinend nur vor Formen des Partizips auf *-dams* vorkommen, so haben sie wohl mit den griechischen Formen auf -δον oder -δην (z. B. bei Brugmann, Grdr. II^2, 2, 681) nichts zu schaffen, sondern sind wohl mit Mühlenbach l. c. als Umbildungen der Formen auf *-u* unter dem Einfluß des Partizips auf *-dams* zu betrachten.

§ 483. Formen auf *-šu(s)*: *nevilšu* LP. III, 49 oder *nevilšus* ibid. 7 und U ‘ohne Vorsatz’; *sišu* (*nuosita*) ‘schlagend’ LP. VI, 1004; *nejaušu* U ‘unvermutet’ (auch *nuo nejaušu* und *nejauši*, vgl. lit. *slapčiaĩ* neben *slapčią̀* bei Zubatý, IF. III, 136); *pãrmîšu* U oder *pamîšu* U ‘wechselweise’; *jâšus* (*jâjuši*) ‘reitend’ LP. VI, 39; *rĩšus* (*nuorĩtu*) ‘schlingend’ LP. III, 19; *lîšus* (*ielijis*) ‘regnend’ LP. VI, 831; *raûšus* (*izrâva*) ‘reißend’ LP. VI, 368; *kaûšus* (*nuokavis*) ‘erschlagend’ LP. VI, 13 (ähnlich BW. 34726); *skrìešus* (*skrien*) ‘eilig laufend’ RKr. VII, Rätsel 1054; *ej iešus, . . . neleci lèkšus*! BW. 17409 ‘geh schrittweise, laufe nicht im Galopp’; *pîšus* (*pîta*), *vîšus* (*vîta*, scil. *istaba*) ‘flechtend’ BW. 32654 var.; *velšus* (*jāvel'uoties*) ‘sich wälzend’ LP. VI, 14; *lùgšus* (Var.: *lùdzin*) *lùdzu* BW. 34696 var. und 5153 ‘inständig bat ich’; *sàukšus* (*sauc*) ‘rufend’ LP. VI, 259; *bràukšus* ‘fahrend, zu Wagen’; *sviêšus*[1]) (*nuosviêda*) LP. VI, 838; *nẹsušas nešus*[1]) LP. III, 50 ‘hätten (tragweise) getragen (nicht irgendwie anders fortgeschafft)’, *ne vis bràukšus, bet nešus tuo atnese* U (unter *nešus*) ‘nicht etwa zu Wagen, sondern tragweise brachte man es her’; *raišu* U oder *raišus* BB. XII, 234 ‘losgebunden’ (zu *raisît*).

Weitere Beispiele bei Bielenstein, LSpr. II, 278; Zubatý, IF. III, 136ff. (und O alliteraci 24^3) und Mühlenbach, Izv. IX, 3, 265.

Diese Formen dienen entweder zur Verstärkung eines wurzelgleichen Zeitworts (z. B. *lùgšus lùdzu* oben), oder zur modalen Bestimmung (z. B. *nẹsušas nešus* oben); gelegentlich auch prädikativ wie *bràukšus bûdams* ‘zu Wagen seiend’ bei Zubatý l. c. 138.

-šus ist jetzt üblicher als *-šu* und in einigen Fällen allein belegbar, während wohl neben jeder Form auf *-šu* auch die entsprechende Form auf *-šus* vorkommt. Als älter ist mit Zubatý l. c. 135ff. und AfslPh. XV, 500^2 wohl *-šu* anzusehen und mit lit. *-čią̀* (z. B. *slapčià* ‘geheim’, *vogčià* ‘verstohlen’) aus (Instr. S.) *-tiąm* gleichzustellen. Für die Entstehung von *-šus* will Zubatý, IF. III, 137 den Nom. S. des Part. Fut.

---

[1]) In Lisohn *sviêššus, neššus, veššus (vest)* u. a. neben *broukšus* u. a.

Akt. auf *-šus* verantwortlich machen, aber diese Partizipia berühren sich ihrer Bedeutung nach in keinerlei Weise mit den Adverbien auf *-šu*. Eher entstand *-šus* für und neben *-šu* nach dem Nebeneinander von *teču* und *tečus*, *teciņu* und *teciņus* u. a. § 467. Außerdem existierte wahrscheinlich neben *rikšu* ‘im Trabe’, das bis auf das *-k-* (s. dazu Izv. XVII, 4, 121) dem lit. *riščià* entsprechen kann, schon früh ein Substantivstamm **ri(k)stja-*[1] ‘Trab’ (wovon lett. Nom. Pl. *rikši*), gebildet zu einem Verb (vgl. urslav. **ristati* und **riskati*), wie z. B. urbalt. *tekja-* (wovon lett. *teču* und *tečus* § 467) zur Verbalwurzel *tek-*. Da nun neben *rikšu* (= lit. *riščià*) auch der Akk. Pl. (s. § 467) *rikšus* (zu *rikši*) adverbial gebraucht wurde, so konnten darnach z. B. neben *lèkšu* (*pārlēkšu*) BW. 5261 var., **skriẹšu*, **jâšu*, **braukšu* die Neubildungen *lèkšus*, *skriẹšus*, *jâšus*, *braukšus* aufkommen; und da von *rikši* auch der Instr. *rikšis* (z. B. in Neu-Sackenhof) oder *rikšiem* und der Lok. *rikšuos* adverbiale Bedeutung hatten, so findet man neben *lèkšus*, *skriešus*, *jâšus* weiterhin auch die adverbialen *lèkšis* (z. B. in Neu-Sackenhof) oder *lèkšiem* und *lèkšuos*, *skriešis* oder *skriešiem*, *jâšis* (bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 265).

Formen wie *sišu*, *nešus* sind nach Zubatý, IF. III, 137 Neubildungen (statt **sišk'u*, **nešk'us*, mit *šk'* aus *stj* nach § 85a) nach dem Muster von Formen wie *jâšus*, *lèkšu(s)*, *velšus* u. a.; doch s. jetzt dazu oben § 85a.

Statt *-šu* findet man *-stu* in *slẹ̄pstu* ‘heimlich’ LP. VI, 648, vgl. lit. *slaptà* (Plur. *slaptomìs*) dass. u. a. bei Zubatý, IF. III, 134; *-stām* : *-tām* = lit. *klupščias* : *klupčias* u. a. bei Zubatý l. c. 136.

Über die Formen auf *-en*, *-ten*, *-in*, *-tin*, *-tiń*, *-iń*, *-ien* s. §§ 141a, 142a, 149a, 150a und b, 151a, 156.

§ 484. Zu Adverbien sind auch geworden das Gerundium *bèidzuot* ‘endlich’ (zu *bèigt* ‘beenden’), die 2. S. Fut. *rasi* ‘vielleicht’ (= lit. *ràsi* dass.; eigentlich: du wirst finden), der negierte Infinitiv *ne·bût* ‘durchaus nicht’ (eigentlich: ne esse quidem) und der Satz *var·bût* ‘vielleicht’ (eigentlich: kann sein).

b) Adverbia aus Präpositionen mit Kasus.

α) Die Präposition geht voraus.

§ 485. *aiz viên* U oder *ar vien(u)* resp. *ar vienis* (in Bresilgen) und — infolge von Erstarrung — auch *ar vienīm* (in Garrosen) ‘immer’; *pa galam* ‘zu Ende, aus’; *pa visam* (lit. *po visám*) ‘durchaus’; *pa pilnam*

---

[1] Der gelegentlich vorkommende Nom. S. *riksis* (z. B. bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 265) ist eine späte Neubildung zum Plur. *rikši*, wie z. B. *kvìesis* zu *kvìeši* § 238. — Zu lit. *riščià* ein Nom. S. (nebst dem Deminutiv *ristìkė*) bei Būga, Aist. St. 165.

> *pa pillam* (in Serbigal u. a.) ʻreichlich, vollaufʼ; *pa rẹtam* (in Serbigal) ʻseltenʼ; *pa labi* (infolge von Erstarrung auch da, wo der Dat. S. jetzt auf *-ai* endet, s. § 248) ʻrechtsʼ, *pa kreisi* ʻlinksʼ; *pa tiesi* ʻwahrlichʼ (dazu die Ableitung *patiesība* ʻWahrheitʼ); *pa reizi* oder auch schon (mit betontem *pa-*) *pareizi* ʻrichtigʼ; *pa prìekśu* ʻzuerstʼ; *par vèlti* ʻumsonstʼ; *par lìeku* ʻübermäßigʼ; *pãrdienas* (wofür auch *pãrdienis*, mit *-is* entweder nach § 468 oder nach dem Kompositum Instr. Pl. **pãrdiẹņis*, woraus *pãrdienč* U in Alt-Pebalg) oder *pãrdienām* ʻeinen Tag um den andernʼ; *pãrnaktis* U ʻeine Nacht um die andereʼ; *pãrnedẽľas* U (oder *pãrnedẽľis*) ʻeine Woche um die andereʼ; *pãrgadus* oder *pą̃rgadis* resp. *pãrgadiem* ʻein Jahr ums andereʼ. Die Verbindungen von (betontem) *pãr-* mit Akkusativformen stammen wohl noch aus dér Zeit, als *pãr* auch im Plural noch den Akkusativ regierte; später dringt dann auch der zum pluralischen Präpositionskasus (s. § 496) gewordene Instrumental ein.

parît (lit. *porýt*) ʻübermorgenʼ und *àizvakar* (lit. *ùžvakar*) ʻvorgesternʼ, *àizpẹ̃rn* (lit. *ùžpẽrnai*) ʻim vorvorigen Jahreʼ sind wohl Verbindungen einer Präposition mit einem Adverb, wie z. B. noch *nuo tur* (Gr.-Würzau) ʻvon daʼ, *nuo citur* (Nigranden) ʻvon anderswo herʼ, *pie citur jāiet* ibid. ʻman muß nach anderswohin gehenʼ, *nuo tik tâlu* (Nieder-Bartau) ʻvon so weit herʼ.

β) Die Präposition folgt nach.

§ 486. Außer den Formen auf *-n* § 317 und auf *-p* § 558 sind noch zu nennen *tàpêc* oder *tàdẽľ* ʻdeshalbʼ und *kàpêc* oder *kàdẽľ* ʻweshalbʼ.

c) Adverbia mit nichtkasuellen Endungen.

§ 487. a) *kad* ʻwann, wenn, als, nachdemʼ, *tad* ʻdannʼ, ostlett. *vysod* (Sk. Do. 8, in Kaunata u. a.) oder *vusod* RKr. XV, 144 ʻimmerʼ entsprechen wohl entweder ai. *kadā́* und *tadā́* oder eher den Formen der nächstverwandten Schwestersprache: lit. *kadà* (als Konjunktion auch gekürzt zu *kàd*), *tadà* (auch gekürzt zu *tàd*), *visadà*. Dies lit. *-à* aber geht allem Anschein nach auf *-ą́* zurück, vgl. *kadángi* ʻweilʼ, *tadangi* (bei Bezzenberger, BGLS. 42), ostlit. *kadu*, *tadù* (z. B. LChr. 378, 37); s. Zubatý, Flickvok. 20; Hermann, Lit. Konjunkt. 70; Fortunatov, KZ. XXXVI, 35; Mahlow, AEO. 66; Poržezinskij, Sborn. Fort. 634 und betreffs des Nasals Persson, IF. II, 238. Demnach ist hinter *-d* wahrscheinlich *-u* (aus *-ą̄*) geschwunden (und auf Schwund eines velaren Vokals weist ostlett. *o* in *kod*, *tod* § 45e); die alten Texte, wo alle auslautenden kurzen Vokale häufig mit -e wiedergegeben werden, bieten noch zuweilen kadde (Psalmen^2 50a und 51b; Mag. XX, 2, 35), tadde (Psalmen^2 50a; Mag. XX, 2, 40).

b) *kùr* (lit. *kuȓ*) ‘wo, wohin’, und darnach wohl *tùr*[1] ‘dort(hin)’, *šùr* ‘hierher’ (*šur un tur* ‘hier und da’ = ‘an manchen Orten’), wofür häufig apokopiert *šu* nach Imperativen, wie z. B. *nãc šu* (gespr. *nãču*; daneben *nãčũr* in Rutzau, mit *ū* nach § 65) ‘komm her!’ u. a. bei Zubatý, Flickvok. 19^1, *šitur* ‘dort (in der Nähe)’ BB. XII, 234f., *citur* (lit. *kìtur*) ‘anderswo’, *visur* (lit. *vìsur*) ‘überall’, **svešur* (vgl. lit. *svetuȓ* ‘am fremden Ort’), wovon die Ableitung *svešuriene* RKr. XVII, 81 ‘fremde Gegend’, *dažur* ‘an manchen Orten’ RKr. XV, 112 und LP. VII, 1, 592.

Phonetisch wäre es an und für sich nicht unmöglich, lett. *kùr* und lit. *kuȓ* auf älteres **kuor* zurückzuführen, so Mahlow, AEO. 115; Hirt, IF. I, 30; Streitberg, IF. I, 271f. und (weniger bestimmt) II, 415ff.; Walde, Lat. etym. Wrtb.^{2} 214. Notwendig ist es aber nicht (s. J. Schmidt, KZ. XXXII, 400ff. und 412f.), und die Pronomina lett. *kuřš*, lit. *kuȓs* § 381 weisen eher auf altes *u*; vgl. auch Johannsson, BB. XVI, 130f. (hinsichtlich des *-r*), Gauthiot, La fin de mot 210f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 735.

c) *te* ‘hier, da’ ist vielleicht gleich lit. *tè* in proklitischer Stellung aus **tē* gekürzt, s. § 43a; Hirt, IF. I, 29 (auch über *še*) und Johansson, BB. XIII, 125 und XV, 314. Doch ist auch alte Kürze möglich, s. Streitberg, IF. I, 270f.; Persson, IF. II, 247 und Zubatý, LF. XXXVII, 222 und Sborn. fil. III, 219f. Daneben die synonymen *šite* (z. B. in Siggund) > *šit* BB. XII, 234, *šte* (in Serbigal, Smilten, Orellen u. a.) und *ted* (z. B. in Wolmar); wenn dies *ted,* das BW. 28205, 2 auch ‘dann’ bedeutet, ein altes *d* hätte, könnte man damit gr. ther. τῆδε ‘hier’ oder aksl. *sъde* ‘hier’ u. a. vergleichen, aber eher ist wohl *ted* neben *te* infolge des Schwankens zwischen *tad* ‘dann’ und daraus gekürztem *ta* aufgekommen.

še ‘hier’ (namentlich: ‘da hast du’) mit *š-* statt *s-* wie *šis* ‘dieser’ § 360b; vgl. Schulze, Quaestiones epicae 395; Walde, Lat. etym. Wrtb.^{2} 147; Būga, RFV. LXXV, 143 und (anders) Bezzenberger, BB. X, 204 und Prellwitz, BB. XV, 156.

d) *nū* ‘nun, jetzt’ BB. XIV, 145 und Mag. XV, 2, 60 > ostlett. *nòu*^{2} RKr. XVII, 114 oder *niu̯* Zb. XVIII, 259 u. a. entweder = lit. nų́ bei Daukša, Post. 232,$_{16}$ u. a., nun bei Bezzenberger, BGLS. 305, gr. νῦν, oder = ai. *nū́*, anord., ags., ahd. *nū*; daneben *nu* ‘nun’, wie lit. *nù,* ahd. *nu*, gr. νυ u. a.; s. J. Schmidt, Neutra 219^1; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 991f. und Persson, IF. II, 251. — *nū* auch in den Zusammensetzungen hochlett. *nūlāt*[2] ‘jetzt erst’ BB. XII, 234 (mit *-lāt* wohl aus *-lẹ̄t*, vgl. infl. *nyul'êt'* BW. 24246, 1 und *kālēt* bei Bielenstein, LSpr. II, 280 oder *kalēt* 'wie lange, während' in Katharinenhof bei Dalbingen, und *tālēt* 'so lange' bei Bielenstein l. c. oder *talēt* U) und *nūle* (auch *nule* U) 'eben erst, jetzt erst' BW. 24246 (zum *-le* vgl. § 590).

---

[1] Davon in Saussen BB. XII, 235 die lokativische Ableitung *tu'rī* ‘an jenem Ort’. — [2] Zum *-t* s. § 592.

jàu 'schon' = lit. *jaũ*, pr. iau, aksl. *ju* (vgl. Persson, IF. II, 248; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 987 und Berneker, Wb. 456 mit Literaturangaben); statt *jàu* findet man in Marienburg RKr. XVII, 114 *jòu*, entweder regelrecht aus **jū* (= ahd. *jū* 'einst', s. Kretschmer, KZ. XXXI, 466), oder eine Umbildung von *jàu* nach *nòu* (aus *nū*), hinter dem es oft zu stehen kommt. In den tahmischen Mundarten von Hasau und Angermünde und BW. 8450, 1 (aus Dondangen) dafür *ju*, das, wenn es nicht etwa aus *jau* (oder **jū*) in unbetonter Lage gekürzt ist, mit ide. *nu* neben *nū* zu vergleichen wäre.

Wohl identisch mit *ju* 'schon' ist die (betonte) Partikel *ju* '?' in *ju gulēju visu nakti* BW. 6693, 3 var. Oder ist *ju gulēju* eigentlich als **juk gulēju* aufzufassen? *juk* (= lit. *jùk* 'ja, doch'; dafür jukáiġ bei Daukša, Post. 321, $_8$) hört man in Rutzau und Kalleten (z. B. *juk tâ bija* 'so war es ja').

d) Zum Gebrauch der Adverbia.

§ 488. Auch im Lettischen dienen die Adverbia gewöhnlich zur näheren Bestimmung der Verba, Adjektiva und Adverbia, wofür Beispiele überflüssig sind; gelegentlich auch zur Bestimmung von Substantiven, namentlich Nomina agentis[1]: *agri* (Var.: Nom. S. *agris*) *cêlējińš* BW. 4726 'der früh Weckende'; *tâl'u devējs* 16474, 1 'der weithin Fortgebende'; *nuopakal'u važuotājs* 290 'der hinterher Fahrende'; *daudz ệdājs, daudz dzệrājs, ne tik dail'i dancuotājs* 26119 'einer, der viel ißt und trinkt, (aber) nicht so schön tanzt' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 130 und 292, $_9$ und oben § 163b. Man findet aber auch Verbindungen wie *zirgs ar val'ā* ('los', § 466) *kājām* (aus Wolmar) 'ein Pferd mit ungebundenen Füßen'; *śeń* godim 'in längst vergangenen Jahren' Zb. XVIII, 366 (ähnlich 351); vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 756ff. Und auch als Prädikat; so z. B. *klusu* (Var.: *klusa*) *bija istabińa* BW. 23781, 6 var.: 'still war das Zimmer'.

---

[1] Vgl. r. vy mnogo po zemlě xodoki u. a. bei Potebnja Zap. III, 359.

13. Präpositionen.

Vgl. Lat. predl. I und II (mit weiteren Belegen und Literaturangaben) und auch Mühlenbach, DJ. III, 79 ff. und Apsîšu Jākups, FBR. I, 22 ff.

a) Allgemeines.

α) Die Präpositionen als Präverbia.

§ 489. Das Präverb ist jetzt untrennbar mit der Verbalform verbunden, steht immer vor ihr und trägt den Wortakzent. Über Ausnahmefälle hinsichtlich der Betonung s. § 11. — Aus der Zeit, wo das Präverb noch ein selbständiges Wort bildete, stammt die Einschaltung des Reflexivpronomens zwischen Präverb und Verbum, s. § 710. Im Volkslied findet sich zuweilen als Archaismus (aus metrischen Gründen) auch noch irgendein anderes Wort hinter dem Reflexivpronomen und vor dem Verbum, z. B. *iz-sa gàuži raudājuos* BW. 205 'bitter und viel habe ich geweint', *ap-sa pate duomājies*! 4690 'bedenke selbst' u. a. Lat. predl. II, 19, vgl. auch lit. dial. *pasigižiūrė́jau* u. a. bei Būga, Švietimo darbas v. J. 1921, Nr. 1, S. 75. — Ganz vereinzelt sind Fälle wie *sader miezis ar apini, sa zâlīte ar ābuolu* BW. 15453 'zusammen paßt die Gerste mit dem Hopfen, zusammen — das Gras mit dem Klee' (ähnlich auch BW. 18727 var.), wo statt der ganzen Zusammensetzung nur das Präverb wiederholt ist; und Fälle wie *ap auzińu ẹdẹnāja* BW. 14548 'verfütterte den Hafer', wo zwischen Präverb und Verbum ein Nomen ohne vorhergehendes Reflexivpronomen eingeschaltet ist.

Im Baltischen kann einem Verbum nur éin Präverb vorausgehen. Formen wie *ìepazĩties* 'kennen lernen' (lit. *isipažínt'* LitMnd. I, 93, *išpažìnt* 'erkennen' Jurksch. 27), *ìepatìkties* 'gefallen' erklären sich dadurch, daß das betreffende Verbum simplex ganz oder beinahe ganz ungebräuchlich geworden ist, so daß *pazĩt* 'kennen' und *patikt* ihrem Gebrauche nach (s. auch § 742) jetzt als Verba simplicia erscheinen, die vor sich noch ein Präverb haben können.

β) Vorbemerkungen zur Rektion.

§ 490. Beinahe alle Präpositionen werden jetzt — wie auch im Litauischen — der Kasusform proklitisch vorausgeschickt; postpositiv waren das jetzt veraltete *-p* § 558 und die hinter den Formen auf *-n* § 317 geschwundene Präposition und sind noch jetzt — allerdings nur fakultativ — *pêc* § 557 und namentlich *dẹl'* § 525. — Abgesehen von vereinzelten Slavismen im Infläntischen (s. Lat. predl. II, 20[1]), kann der regierten Kasusform nur éine Präposition vorangehen.

Man findet im Lettischen bei Präpositionen den Genitiv, Dativ, Akkusativ und Instrumental, während der (im Litauischen in älteren Texten noch belegbare) Lokativ jetzt nie als Präpositionskasus auftritt. Von den Genitivpräpositionen regierten *nùo* ‘von’ und *iz* ‘aus’ ursprünglich wohl den Ablativ, während z. B. *apakš*, *virs*, *ìekš* und *prìekš* wahrscheinlich den echten Genitiv hinter sich haben, und *pìe* ehemals (auf die Frage «wo?») wohl den Lokativ regierte (vgl. lit. *prieg* stułpy Byströń 85). Von den Präpositionen, die im Singular die dort gemeinsame Form des Akk. und Instr. regieren, hat *ar* ‘mit’ gewiß den Instr. bei sich, während z. B. *uz* ‘auf’ — auf die Frage «wohin?» — wohl eine Akkusativpräposition ist. Der Plural, wo der Instr. sich vom Akk. auch formell unterscheidet, bringt hier keine Entscheidung, da diese Präpositionen im Plural jetzt alle den Instr. erfordern, s. § 496. Der Dativ, der im allgemeinen später und seltener bei Präpositionen auftritt, findet sich — in bestimmten Fällen — bei *pa* (entsprechend bei lit. *põ* und slav. *po*), sowie bei *lĩdz*, *da* u. a. — Mehr als éinen Kasus regieren nicht wenige Präpositionen, aber nur bei *pa* und *uz* ist der Kasusunterschied mit einer Bedeutungsdifferenz verbunden. Vgl. Lat. predl. II, 1—4.

§ 491. Gewisse Kasusformen findet man bei allen Präpositionen. Man hat da sechs Fälle zu unterscheiden.

Erstens können Substantiva, die durch *abi* ‘beide’ oder die Kardinalia 2—9 attributiv bestimmt sind, hinter allen Präpositionen die (ursprünglich dualische und nur nach Akkusativpräpositionen berechtigte) Endung *-i* (seltener *-u*) haben, z. B. *ar abi kãji* ‘mit beiden Füßen’, *pêc divi dìeni* ‘nach zwei Tagen’, *nùo abi gali* ‘von beiden Enden’, s. oben §§ 314—5, Lat. predl. II, 4 f. und Mühlenbach, IF. XIII, 235 ff.

§ 492. Die Dative *kam* (zu *kas* ‘was’) und *tam* (zu *tas* ‘das’) findet man auch hinter Präpositionen, die sonst den Gen. oder Akk. resp. Instr. regieren, z. B. *nùo tam* ‘davon’, *kamdēl'* ‘weshalb’, *par kam* ‘weswegen, wofür’ u. a. Lat. predl. II, 5 f. und bei Mühlenbach l. c. 241 f. Wenigstens im Hochlettischen werden daneben nach Genitivpräpositionen auch die entsprechenden Genitive neutral gebraucht, z. B. *pie tā* ‘daran’ in Saussen BB. XIV, 117, *uz kā* ‘worauf’ ibid., infl. piec to ‘darnach’ Zb. XVIII, 453, nu tô ‘davon’ 246, nu kô ‘wovon’ 341. Der Akk.-Instr. *kuo*, *tuo* kommt in neutraler Bedeutung nach Präpositionen auch anderswo vor, s. § 495 und Mühlenbach, Latw. gr. 190 (*ar kuo* ‘womit’ und *ar tuo* ‘damit’ sind vielleicht gemeinlettisch).

Verbindungen wie *pìe tam* u. a. erinnern an lit. *priegtám* ‘dabei, dazu’ (Belege Lat. predl. II, 7 f.) und *potám* ‘darnach’. Lit. *priegtám* stammt wohl aus der Zeit, als *prie(g)* auch noch adverbiale Bedeutung hatte; nach Adverbien aber kann der Dativ stehen, s. § 413. Und so könnte auch z. B. in lett. *pêc tam* ‘darnach, darauf’ *pêc* ursprünglich als Adverbium (diese Geltung kann es ja auch noch jetzt haben) den Dativ *tam* verlangt haben; einige andere Präpositionen (*priekš, iekš, caur*) sind noch unlängst aus Adverbien entstanden. Außerdem mochten die ungefähr synonymen *pêc kam, dēl' kam, par kam* ‘weshalb’ und *priekš kam* ‘wofür’ durch Kontamination der gleichbedeutenden Ausdrücke *kam* ‘weshalb, wofür’ und *pêc kā, dēl' kā, par kuo, priekš kā* entstehen, wie denn *kamdēl'* ‘weshalb’ (und darnach *tamdēl'* ‘deshalb’) aller Wahrscheinlichkeit nach durch Kreuzung von *kam* und *kàdēl'* entstanden ist; auf diese Weise ergab sich ein bequemer Unterschied z. B. zwischen *pêc kam* ‘weshalb’ und *pêc kà* ‘nach wem (Mask.)’. 1) Nicht undenkbar wäre es auch, daß z. B. in *pìe tam* ‘dabei’ *tam* ursprünglich Lok. (s. § 364) gewesen ist.

ar kuo ‘womit’ (neben *par kam* ‘weshalb’ u. a.) erklärt sich vielleicht dadurch, daß *ar kuo* erst spät für den bloßen Instr. *kuo* eingetreten ist.

§ 493. Drittens findet man vielleicht in den meisten Mundarten hinter allen Präpositionen die alten Instrumentale *manim, tevim, sevim*, s. § 347, Lat. predl. II, 9 f. und Mühlenbach, IF. XIII, 246 und 262 f. Ursprünglich standen diese Formen natürlich nur nach den Instrumentalpräpositionen und nachher, als der Instr. S. mit dem Akk. S. in allen übrigen Paradigmen zusammengefallen war, auch nach den Akkusativpräpositionen. Diesen Zustand findet man noch in den inflántischen Märchen Zb. XVIII, 236—492: *ar* manim 242, 386, 401 f., 449, 488, *ar* tiewim 307, 321, 369, 395, 396, 397, *ar* siewim 365 (daneben auch *ar* tiewi 316 und 401); *par* manim 460, *par* tiewim 418 und 434; *pa* siewim 434 und 450; piet' (‘gegen’) tiewim 428, piet' siewim 417; *iz* (‘zu’) manim 238, 347, 349, 396, 408, 429, 435, *iz* tiewim 411 und 418, *iz* siewim 335, 338, 483 (auch *iz* mani 436); daneben (Verbindungen mit Genitivpräpositionen) *iz* (‘auf’) mania 285, 349 (kurz vorhergeht *iz* manim ‘zu mir’), 374, 461 411 (hier in der Bedeutung ‘zu mir’) oder *iz* mani 407 (s. § 344), *iz* siewa 391 und auch *iz* tiewi 430; pi mania 296, 312, 350, 370, 375, 376, 402, 467 oder auch pi mani 321, pi tiewa 350, 411, 412, 448, 467, pi siewa 442; nu mania 310 und 436

---

1) Man beachte, daß in den inflántischen Märchen Zb. XVIII, 236 ff. *tam, kam* außer *pa* (z. B. *pa tam* 242 ‘deshalb’), das auch sonst den Dativ regiert, anscheinend nur die Präposition *dēl'* vor sich haben, z. B. diel *kam* 250 u. a., diel *tam* 242 u. a.

oder nu maniś 437, nu tiewa 467 oder nu tiewi 360, nu siewa 293, 354, 449; *da* siewa 378; piec mania 374, 387, 388; diel mania 432 oder diel mani 370 und 422, diel tiewa 375, 422, 460 oder diel tiewi 299; biez tiewi 459. Anderwärts sind weiterhin die Formen *manim, tevim, sevim,* da sie ohne Präpositionen nicht mehr gebraucht wurden, auch nach Genitivpräpositionen üblich geworden. Besonders naheliegend war diese Neuerung in Mundarten, wo die Formen *mani, tevi, sevi* resp. *man, tev, sev* (s. § 344) nicht nur als Akk. (und Instr.), sondern auch als Gen. gebraucht werden (und wurden): wie z. B. *ar mani* neben (älterem) *ar manim* ʿmit mir', so darnach auch *nuo manim* neben älterem *nuo mani* ʿvon mir' u. a.

§ 494. In den livonischen und in den benachbarten mittellettischen Mundarten stehen nach allen Präpositionen die dort als Akk. (s. § 318) gebrauchten Genitivformen von *vińa* ʿsie', *tã* ʿdie', *šĩ* ʿdiese', *pati* ʿipsa', häufig auch von weiblichen Taufnamen (wie *Anna* u. a.), zuweilen auch von Appellativen, die weibliche Personen bezeichnen (z. B. *mãte* ʿMutter'), und gelegentlich gar von Substantiven feminini generis, die zur Benennung lebloser Gegenstände dienen; s. Lat. predl. II, 12 und Mühlenbach, IF. XIII, 243 ff. und 262.

§ 495. In Saussen, wo *àiz* sonst den Gen. regiert, sagt man nach Kauliń, BB. XIV, 116 dennoch *aiz kuo* ʿwarum' und *aiz tuo* ʿdaher' (auch in Lisohn), während z. B. nach *pie* auch der Gen. von *kas, tas* steht (*pie kā* ʿzu wem', *pie tā* ʿdaran' ibid. 117); *aiz kuo* ist vielleicht eine Kontamination der ungefähr synonymen Ausdrücke *aiz kā* und *kuo* ʿwarum' (z. B. *kùo tu vińu sit*? ʿwarum schlägst du ihn'), und nach *aiz kuo* kann weiterhin *aiz tuo* gebildet sein. In anderen Mundarten stehen *kuo, tuo* auch nach den übrigen Genitivpräpositionen; nach *aiz kuo* kann man z. B. *pie kuo* u. a. gebildet haben, wobei in Betracht kommt, daß der Gen. *kā* (und weniger *tā*) auch in anderen Verbindungen durch den Akk.-Instr. *kuo* (*tuo*) ersetzt wird, s. §§ 394, 7, 403 und 408 und Mühlenbach, IF. XIII, 220 ff. und 261. Darnach weiterhin in einigen Mundarten auch (wenigstens gelegentlich) z. B. *pie tuo brãli* (Akk.) neben *pie brãl'a* (Gen.), *uz tuo mežu* neben *uz meža* u. a. Im Livonischen ist schließlich der Akk.-Instr. (Sing.) aller Nomina und Pronomina nach allen Präpositionen (mit Ausnahme derjenigen, die den Dat. regieren) zur Regel geworden; man beachte, daß dort der Gen. und Akk.-Instr. S. der (i̯)o-Stämme lautlich zusammengefallen ist (z. B. *gald* aus Gen. *galda* und Akk.-Instr. *galdu*). Vgl. Lat. predl. II, 13 f. und Mühlenbach, IF. XIII, 252 ff. und 264 f.

§ 496. In der Schriftsprache und in den meisten Mundarten steht jetzt im Plural nach allen Präpositionen die gemeinsame Form des Dat. und Instr.; nur vor nachgestellter Präposition (*dẽl'* u. a.) hat sich der Gen. auch im Plural erhalten, z. B. *meitu dẽl'* ‘der Mädchen wegen’. Der Urgrund dieser Erscheinung ist in dem Zusammenfall des Akk. und Instr. S. zu suchen. Daraus mußte zunächst eine Unsicherheit im Gebrauch des Akk. und Instr. Pl. nach Akkusativ- und Instrumentalpräpositionen entstehen, bis schließlich der Instr. Pl. nach ihnen verallgemeinert wurde. Daß gerade der Instr. (und nicht der Akk.) bevorzugt wurde, beruht vielleicht darauf, daß die alten Instrumentale *manim*, *tevim*, *sevim*, die formell stark an die Dualinstrumentale auf *-m* erinnerten, auch nach Akkusativpräpositionen gebraucht wurden (s. § 493); auch war der Instr. Pl. weniger zweideutig, als der mit dem Gen. S. bei den femininen Stämmen lautlich zusammengefallene Akk. Pl. (z. B. *uz pl'avas* bedeutete ehemals nicht nur ‘auf der Wiese’, sondern auch ‘auf die Wiesen’, und das mußte zuweilen unbequem sein, da in gewissen Fällen nach *uz* sowohl der Gen., als auch der Akk. gesetzt werden kann). — Den Akk. Pl. findet man noch erstens gelegentlich in den älteren Drucken (Belege s. Lat. predl. II, 15; am häufigsten vielleicht nach *par*), deren Verfasser aber Nichtletten waren, die das Lettische nicht vollkommen beherrschten, so daß vielleicht auch ihr Akk. Pl. nach Präpositionen damals schon fehlerhaft war. Zweitens findet man in der Volkspoesie den Akk. Pl. femininer Stämme, die durch eine Kardinalzahl attributiv bestimmt sind, z. B. *caur* (Var.: *par*) *devińas kungu valstis*, *par devińas vasarińas, ar divi pupińas* u. a. Lat. predl. II, 5. Man hat wohl anzunehmen, daß z. B. *par devińas vasarińas* eine Umbildung von älterem und mißverstandenem *par devińi vasarińi* (nach § 491) ist: *vasarińi* scheint jetzt eine Maskulinform zu sein (Nom. Pl.), weshalb *-i* durch die feminine Endung *-as* (des Nom. und Akk. Pl.) ersetzt ist (man vergleiche BW. 426, wo man in einem Lied *par devińas valstis* dicht hinter *par devińi . . . sili*[1]) findet). Und in mehreren infläntischen Mundarten (so in Liksna, Kraslaw, Jozefovo, Dagda, Bukmuiža, Raipol u. a., s. auch Lat. predl. II, 2 f. und Kossowskis infläntische Grammatik, S. 4) findet man weiterhin den Akk. Pl. femininer Stämme (anscheinend namentlich nach *ar*) auch dann, wenn sie durch keine Kardinalzahl bestimmt sind; wenigstens mundartlich findet man neben dem Akk. Pl. den Instr. Pl. auch von femininen Stämmen, so z. B. *ar kuojis* Zb. XVIII, 267, *ar aćś* 433, *pa durs* 278, 314, 380 neben *ar* osorom 346, *pa* jiũrom 338, *par* łyŭpom 335, *iz* atkozom 385 u. a. Man hat wohl anzunehmen, daß z. B. *ar aćś* eine Neuerung nach Verbindungen wie *ar četris* (‘4’) *aćś* Zb. XVIII, 239 u. a. ist. Unklar (wenn richtig) sind die pronominalen Akkusative in *ar jūs* ‘mit ihnen’ Zb. XVIII, 283, *caur jius* 285 (neben *caur* jiusim 287) ‘durch euch’, *ar myusu* (zur Form s. § 352) 365 ‘mit uns’.

---

[1]) Zum maskulinen *sils*.

Nachdem der Dat. Pl. mit dem Instr. Pl. formell zusammengefallen war, wurde also die gemeinsame Form des Dat. und Instr. Pl. nach den Präpositionen, die im Singular den Dativ oder die gemeinsame Form des Akk. und Instr. regierten, gesetzt, während die Genitivpräpositionen zunächst auch noch im Plural den Genitiv regierten. Diesen Zustand findet man noch in der südwestlichen Ecke von Kurland (in Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Gramsden), wohl in allen infläntischen Mundarten (doch kommt da wenigstens mundartlich nach den Genitivpräpositionen auch schon der Dat.-Instr. Pl. vor) und archaistisch im Volkslied (aus metrischen Gründen) auch aus solchen Gebieten, wo in der lebendigen Sprache schon nach allen Präpositionen der Dat.-Instr. Pl. üblich ist. Nur vereinzelt (namentlich nach *bez* ‘ohne’) hört man den Gen. Pl. nach Genitivpräpositionen in lebendiger Rede auch im mittellettischen Gebiet (Beispiele s. unten und Lat. predl. I unter den einzelnen Präpositionen). Anderswo steht jetzt auch nach Genitivpräpositionen der Dat.-Instr. Pl. Man wird wohl mit Mühlenbach anzunehmen haben, daß der Gebrauch des Dat.-Instr. Pl. nach allen Präpositionen durch den Gebrauch der Instrumentale *manim*, *tevim*, *sevim* auch nach Genitivpräpositionen (§ 493) veranlaßt ist: diese Formen erinnerten mit ihrer Endung an den Dat.-Instr. Dualis (woraus der jetzige Dat.-Instr. Plur.), und somit z. B. *nuo acim* (statt *acu*) nach dem Muster von *nuo manim* u. a. Dazu stimmt der Umstand, daß in den infläntischen Märchen Zb. XVIII, 236 ff., wo *manim*, *tevim*, *sevim* nach Genitivpräpositionen nicht vorkommen (s. § 493), nach Genitivpräpositionen noch der Gen. Pl. üblich ist. Und daß *manim*, *tevim*, *sevim* tatsächlich sich mit dem Dat.-Instr. Du. (> Plur.) assoziierten, zeigen ihre Nebenformen *manīm* usw., *maniem* usw. § 347. Vgl. dazu Lat. predl. II, 14 ff. und Mühlenbach, IF. XIII, 247 ff. und Latw. gr. 191 ff.

b) Die einzelnen Präpositionen.

aiz.

Vgl. Lat. predl. I, 10—22 und 208; II, 20—28 und 138.

§ 497. Statt *àiz* ‘hinter’ in Westkurland *âz*^{2} (mundartlich auch *ãz*) und *az*, wobei je nach der Mundart entweder Verbalpräfix und Präposition beide *āz* resp. *az* lauten, oder aber neben der Präposition *az* das Präfix *āz-* steht. Gemeinlettisch ist *az-* im Kompositum *azuots* (mit mundartlicher Umbildung des zweiten Teils) ‘Busen’ = ostlit. *ažuntis* Niemi, Nr. 800 resp. *ažuñcis* Lit. Mitt. IV, 179 (*az-* in diesem Wort auch in westkurländischen Mundarten, wo sonst *āz-* herrscht, z. B. in Hasenpot *azuote* neben *āzkrâsne* ‘Raum hinter dem Ofen’ u. a.); *az-* auch in infl. *ozbors* (vgl. *aizbari* U) ‘Grützkorn’, Zb. XVI, 208, in Kaunata, Kuorsova u. a. und nach Bezzenberger, BB. XXI, 316 vielleicht auch im unklaren *azaids* ‘Frühstück, Mittagsmahlzeit’ (dafür sprächen die Nebenformen: Akk. S. *āzaidu* RKr. XVI, 263 aus Rutzau und ayzœda layks ‘prandium’ in Elgers Dictionarium Polono-Latino-Lottavicum). Schon das Nebeneinander von *azuots*[1]) resp. *azuote* und *āzkrâsne* resp. *àizkrâsne* deutet darauf, daß *az*[2]) die älteste Form ist. Und dem *az* entspricht lit. *ažúo-* (auch *ažū-*), (wohl aus *ažuo-* gekürzt) *ažu-*, *až-*, *až(ù)*, z. B. Bystroń 30 und 33 und bei Būga, Aist. St. 115 (weitere Belege Lat. predl. I, 14). Lett. *āz* konnte neben *az* nach dem Nebeneinander von *ūz* und *uz* (s. § 573) entstehen; jünger als *az* ist wohl auch das unklare *àiz*, worüber eine Vermutung Lat. predl. I, 13 (anders darüber Brugmann, Demonstr. 116 und Grdr. II², 2, 846 f.). Mit balt. **ažō* hängt wohl irgendwie das gleichbedeutende slav. *za* zusammen.

§ 498. Die Präposition *àiz* regiert gewöhnlich den Gen.[3]) und bedeutet zunächst ‘hinter’[4]), z. B. (wo?) *àiz kalniṅa* BW. 318 ‘hinter dem Hügel’, *az kuoku* (Nieder-Bartau) ‘hinter den Bäumen’, *āz vārtu* (Dubenalken) ‘hinter dem Tore’, *aiz jiuru* (Gen. Pl.) Zb. XVIII, 378 ‘hinter dem Meer’, *aiz durvu* (Var.: *durvīm* oder *aizdurvē*) *stāvẽtāja* BW. 23948 var. ‘die hinter der Tür Stehende’, vgl. lit. *ažù stãto* (Baranowski, Zam. 63 und Lit. Mitt. IV, 183) ʻhinter dem Tisch'; (wohin?) *àizskriet àiz stùra* (Ronneburg u. a.) ʻhinter die Ecke laufen' oder *āzskriet az pakša* (Tadaiken u. a.) resp. *āz pakša* (Gaweesen u. a.) dass., *aizl'eid'ś aiz tūs bārnu* Zb. XVIII, 271 ʻsich hinter die Kinder verkrochen habend', *aiziet saule aiz kuokiem* BW. 3935 ʻdie Sonne geht hinter die Bäume', vgl. lit. *ažeĩti àž kálno* ʻhinter den Berg gehen' bei Būga, Aist. St. 115. — Auch temporal (selten): *āz* (anderswo: *pêc*) *pussvȩtas svȩtdiena* (Wirginahlen) ʻauf den Sonnabend (folgt) der Sonntag'; auf diesem Gebrauch beruhen die Komposita *àizvakar* ʻvorgestern', *àizparît* ʻan dem Tage nach übermorgen' (lit. *až* parit Daukša, Kat. 165), *àizpȩ̃rn* ʻim vorvorigen Jahre', *àizvińu nedẽl'u* ʻin der vorvergangenen Woche'.

---

[1]) Das Simplex **uots* (= lit. *añtis*) ist im Lettischen geschwunden, so daß *azuots* jetzt nicht mehr als Kompositum empfunden wird, weshalb *az-* ungeändert bleibt.

[2]) Das ältere *az-* oder *āz-* bieten noch alte Urkunden in livländischen Ortsnamen: Asuppene, Livl. Güterurkunden I, Nr. 151 (v. J. 1399), Aspurwe ibid., Nr. 372 (v. J. 1456; im Kirchspiel Loddiger gelegen und in späteren Quellen Aispurre oder Aispurzeem genannt), Nr. 426 (v. J. 1466), Nr. 611 (v. J. 1492; in dieser Urkunde «Haspwrw» geschrieben), Nr. 677 (v. J. 1499; derselbe Ort erscheint daneben in der Schreibung «Ayspurwe» in einer Urkunde v. J. 1474, ibid. Nr. 499), Aspurven ibid., Nr. 381 (v. J. 1457; im Kirchspiel Sissegal).

[3]) Die Angaben der alten Grammatiker (von Adolphi bis Rosenberger), daß auf die Frage «wohin?» der Akk. stehe, werden durch die heutigen Mundarten, soweit bekannt, nicht gestützt.

[4]) Wenn nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 170, im preußisch-lettischen Dialekt *āz* auch ‘auf’ bedeutet (z. B. *āz kuokis* ‘auf Bäumen’), so ist das eine Folge davon, daß das dem lett. *uz* ‘auf’ formal entsprechende lit. *ùž* die Bedeutung ‘hinter’ hat, wie schon Bezzenberger l. c. bemerkt hat.

Auf der lokalen Bedeutung beruht auch der Gebrauch bei *turêt* ʻhalten', *ńemt* ʻnehmen', *grâbt*, *tvert* oder *ḱert* ʻfassen', *vest* ʻführen', *vilkt* ʻziehen', *raustît* ʻzerren' u. a., z. B. *ńemšu àiz matu* (Gen. Pl.) ʻich werde am Haar fassen' (Wolmar), *grâbšu es tev āz aušu* (Manzel, Phraseologia Lettica, Kap. V) ʻich werde dich an den Ohren greifen', twieriś . . . *aiz* kriepu munu (Gen. Pl.) Zb. XVIII, 451 ʻhalte dich an meiner Mähne', vgl. lit. jeme *ažu runkos* Lit. Mitt. IV, 185, *ažu širdes tvẽria* An. 21.

Komparativ (neben häufigerem *par*): *augši dzied cīrulītis aiz visiem putnińiem* RKr. V, 217 ʻhöher (wörtlich: hoch) singt die Lerche als alle Vögel'; *izsaveice man darbińš aiz visām māsińām* BW. 394 ʻdie Arbeit ging mir von statten besser als allen Schwestern'; *smukâka aiz Trīnas* (U unter *aiz*) ʻhübscher als Trīna'; *aiz visām māsām tã skaistâkā* LP. VI, 592 ʻvon allen Schwestern die schönste'; vgl. lit. *aukštesnis ažu* dungu bei Szyrwid, LLD. IV, 87,$_{32}$.

Kausal: (*aiz kalnińa meitas dzied,*) *aiz miglińas neredzẽju* BW. 318, 1 ʻ(hinter dem Hügel singen die Mädchen,) wegen des Nebels sah ich (sie) nicht'; *nicina aiz* (Var.: *dẽl'*) *mazā augumińa* BW. 6775 ʻverachten wegen des kleinen Wuchses'; *aiz osoru napazynu* Mag. XIV, 2, 180 ʻder Tränen wegen (= vor Tränen) erkannte ich nicht' u. a.

In der Bedeutung «statt» (vgl. dazu Pott, Etymolog. Forsch. I^2, 617 f.): *ej aiz* (Var.: *par*) *mani tautińâs*! BW. 17 504 var. ʻgeh (d. h. verheirate dich) an meiner Stelle in die Fremde'; *izgãja aiz maniem gonuos* RKr. XVII, 100 ʻging an meiner Stelle (für mich) in die Hütung' u. a.

§ 499. Die nominalen Komposita beruhen meist auf Verbindungen der Präposition mit regiertem Kasus (vgl. W. Petersen, IF. XXXIV, 284 f.), z. B. *aizgalds* U. (Lok. S. *azgalda* in Popen) ʻVerschlag für Mastvieh', Lok. S. *àizvẽjā* ʻan einem vor dem Winde geschützten Ort', *āzugune*

(Dubenalken) ‘der Raum hinter der Feuerstätte’, *aizgavēnis* U ‘Sonntag nach Fastnacht’ u. a., vgl. lit. *ažústatė̃, ažúovė̃ja, ažũgavenios* u. a. bei Baranowski, Zam. 63.

Auf einer verbalen Zusammensetzung beruhen *aizbari*, infl. *ozbors* § 498 u. a.

§ 500. Das entsprechende Verbalpräfix bedeutet zunächst «hinter», z. B. *aizlieni aizkrâsnē*! LP. VII, 1, 155 ‘verkrieche dich hinter den Ofen’ u. a., vgl. lit. *ažl'iñdā àš púodā* LChr. 378, 5. An Verbindungen wie *ńemšu aiz matu* u. a. § 499 erinnern Komposita wie *aizńemt* (z. B. *vẽjš te mūs aizńęm* U ‘der Wind faßt uns hier’), *aizk'ert* ‘erfassen’ oder *aizkart* ‘anrühren’, vgl. lit. *ažgaũs saulẽlē veidẽl'y* LChr. 397, 19 u. a.

Ferner bezeichnet es einfach die Entfernung, z. B. *sieva aizbęĝ* (Präs. hist.) *nuo vĩra* LP. I, 86 ‘die Frau entfloh vom Mann’, *zak'is grib aizlekt* I, 120 ‘der Hase will fortspringen’ u. a. — Zuweilen ist dabei auch das erstrebte oder erreichte Ziel genannt, z. B. *aiznes tę̃vam êst!* (in Wolmar gehört) ‘bringe dem Vater das Essen (wörtlich: zu essen)’, *uz pilsę̃tu aizbrauca* ibid. ‘fuhr zur Stadt hin’, *zaltis aiztinies lĩdz sirdij* LP. I, 118 ‘die Schlange habe sich bis zum Herzen hingewunden’, *šuo aizkrāpj* (Präs. hist.) *uz savu pili* I, 66 ‘lockte ihn auf sein Schloß hin’ u. a.

In der Bedeutung «zu-, ver-»: *aiznagluo zãrku* LP. I, 80 ‘vernagelt den Sarg’, durvis *aizslêgt* ‘die Tür zuschließen’, *tam aizstâjâs cel'ā* LP. VII, 1, 1213 ‘versperrte ihm den Weg’ u. a., vgl. lit. weydu sawo . . . ažudingdawo bei Szyrwid, LLD. IV, 93, 17 u. a. Einige Verba dieser Gruppe haben als Objekt entweder den Gegenstand, durch den etwas zugesperrt wird, oder aber dasjenige, das zugesperrt wird, z. B. *aizkŕaut malku durvīm priekšã* oder *aizkŕaut durvis ar malku* ‘vor der Tür (sie dadurch versperrend) Holz aufschichten’, vgl. dazu Lat. predl. II, 24.

Während *aizstãvêt cel'u* ‘den Weg versperren’ bedeutet, hat dasselbe *aizstãvêt* gleich *aiztât* U auch die Bedeutung ‘vertreten, verteidigen’ (vgl. Verbindungen wie *ej aiz mani tautińâs*! § 498 und das Nomen agentis *aizkũlẽjs* U); ähnlich dann auch *aizlùgt* ‘Fürbitte tun’, *aizrunât* ‘Fürsprache einlegen’ u. a.; vgl. lit. ažustoieias bei Szyrwid, LLD. IV, 56, 24 und ažutárymop LChr. 60, 37.

Das eben erwähnte *aizrunât* bedeutet aber auch ‘im Reden übertreffen’; ähnlich noch z. B. *aizdziedât* ‘im Singen übertreffen’ (z. B. Sprogis 152), *aizbrèkt* ‘überschreien’, *aizstràdât* U ‘in der Arbeit überholen’, *es tevi aizskriešu* (Adsel-Schwarzhof) ‘ich werde dich im Laufen überholen’; vgl. lit. *jìs mańì ažùrė̃k'ė* (aus Kùpiškis) ‘er überschrie mich’ und Verbindungen wie *augši dzied cĩrulĩtis aiz visiem putnińiem* § 498.

Schließlich bezeichnet *aiz-* auch eine quantitative oder zeitliche Einschränkung der Handlung, z. B. *aizsprâgt* U ‘etwas platzen, einplatzen’; *aizšauts vilks* U ‘ein angeschossener Wolf’; *tys* jerziels kaj ajzaźwidzia, *vysa* ziemia ajztrejsiaja Zb. XVIII, 460 ‘kaum hatte der Hengst (ein wenig) gewiehert, so erbebte (ein wenig) die ganze Erde’; *aizakliedza* (Var.: *nuosakliedza*) *vanadzińš* BW. 2570, 1 ‘der Habicht tat einen (kurzen) Schrei’ u. a.; vgl. lit. *mergà ažustáugē* LChr. 386,$_4$ und Lat. predl. II, 25 ff.

ap.

Vgl. Lat. predl. I, 22—29 und 208; II, 28—33 und 141.

§ 501. Das neben gemeinlett. *ap*, *ap-* ‘um’ in infläntischen Mundarten vorkommende *ab*, *ab-* (z. B. 1. S. Prt. *abuovu* in Kaunata für niederlett. *apàvu*) ist wohl ein Slavismus (vgl. slav. *ob-*); über *ab-* in altlitauischen Texten s. Lat. predl. I, 25. Dem lett. *ap*, *ap-* ‘um’ entspricht zunächst lit. *apiẽ* (woraus proklitisch auch *apė̀*), *apei*, *apì* (z. B. LChr. 337,$_{21}$), *àp* (z. B. Lit. Mitt. III, 456), *api-* (nicht bloß vor Labialen, s. Lat. predl. I, 24), *ap-* oder (in nominalen Zusammensetzungen) *apý-*. Über pr. *ep-*, *eb-* *ab-*, slav. *ob-*, *o* und weitere Verwandtschaft s. Lat. predl. I, 25 ff. und (teilweise anders) Trautmann, Apr. Spr. 330 und Brugmann, Grdr. II ^{2}, 2, 820 f. und 838 ff.

Neben lett. *ap* (aus **api*) ‘um’ findet man auch ein *ap* ‘unter’, das, wie das gleichbedeutende *apakš* zeigt, wohl zunächst aus **apa* gekürzt ist, s. § 505.

§ 502. *ap* ‘um’ regiert (gleich lit. *apiẽ*, *apì*) den Akk., z. B. *bijis ap pili . . . dārzs* LP. I, 65 ‘um das Schloß herum sei ein Garten gewesen’; *jâja ap . . . birzi* Sprogis 46 ‘ritten um den Birkenwald’; vgl. lit. *apė́jo apì tuos trìs bė́ržus* Lesk.-Brugm. 264. Auch temporal, z. B. *ap šuo laiku* ‘um diese Zeit’.

Ferner steht (namentlich im Infläntischen) *ap* (gleich lit. *apiẽ*) beim Nominalbegriff, um den es sich (in übertragenem Sinn) handelt, z. B. *brĩnums bija . . . ap tãm . . . meitińãm* Mag. VIII, Nr. 2487 ‘wundern mußte man sich über (wörtlich: ein Wunder war es um) die Mädchen’; *kuo . . . baraties ap . . . uozuolińu*? BW. 3780 ‘was zankt ihr euch wegen der Eiche’; *ap* (Var.: *par*) *seviem vien dziedāju* 956 ‘über mich allein sang ich’; *ap vatnu* ‘vom Teufel’ Zb. XVIII, 259 (Überschrift eines Märchens).

§ 503. Statt *ap* findet man (namentlich in alten Texten und in der Volkspoesie) auch *apkãrt* (zu lit. *apikarta* ‘Umgebung’ bei Geitler, Lit. St. 77), das in der lebendigen Rede jetzt gewöhnlich als Adverb ('umher, herum') dient. Statt *apkãrt* mundartlich auch *apkār*, *apār*, *apart*, *vis-apkãrt*, *vis-apār*, s. Lat. predl. I, 29.

Als Präposition wird *apkãrt* ganz wie *ap* gebraucht, z. B. *apkãrt kalnu saule tęk* BW. 4347 'um einen Berg läuft die Sonne'; *stâdîsim liepu mežu apkãrt mūsu pagalmińu* (Var.: Dat. *pagalmam*, vor dem also *apkãrt* nach § 413 als Adverb aufzufassen ist) BW. 2785 'wollen wir um unseren Hof einen Lindenwald anpflanzen'; *apkãrt tuo laiku* LChr. 122 'um díe Zeit'; *apkãrt* (Var.: *ap*, *par*, *gar*, *nuo*) *mani runãjuot* BW. 8461 var. 'über mich (scil. schlecht) redend'. — Nach Hugenberger, Mag. II, 2, 69 und Hesselberg, Lettische Sprachlehre § 319 stehe nach *apkãrt* auf die Frage «wo?» der Gen., z. B. *apkãrt ęzara ir mežs* 'um den See ist ein Wald'.

Alt (und mundartlich?) statt *apkãrt* auch bloß *kãrt*, z. B. *kãrt va karu* 'um (gegen) den Abend', *kãrt luopiem tinâs* 'er geht mit Vieh um' in Adolphis Grammatik, U u. a.

§ 504. Im Ostlettischen findet man statt *apkãrt* die Form *apleik* (aus *aplīk* = lit. *apliñk*, s. Lat. predl. I, 31 und Zubatý, Sborn. fil. III, 127 ff.) > infl. *apl'eik*, gebraucht als Adverb ('herum, umher') und Präposition. Als Präposition ist ostlett. *apleik* dem Verfasser nur im lokalen Sinn bekannt, z. B. *apl'eik kołnu* . . . *pavad'eju* BW. 9352, 1, 'um den Berg herum begleitete ich'; vgl. lit. áplinkuy tawa namus LChr. 68 'um dein Haus' und auch *aplink tavi mislyt* Lit. Mitt. V, 291.

§ 505. Das anscheinend nur noch im Volkslied (selten) vorkommende *ap* 'unter' regiert (gleich *apakš* § 508) gewöhnlich den Gen.: *nesêduos ap* (Var.: zem) *uozuola*, . . . *ap* (Var.: zem) *uozuola liela rasa* BW. 10462 'ich setzte mich nicht unter die Eiche, . . . unter der Eiche ist großer Tau'; *es apgulu* . . . *ap zal'ājas velēnińas* Mag. VIII, Nr. 246 'ich legte mich hin unter den grünen Rasen'; *ap zemĩtes* (Var.: *apakš zemes*, zem *zemĩtes*, *pa zemĩti*) *tęvs* BW. 4821, 3 'unter der Erde ist der Vater'.

§ 506. Die nominalen Komposita beruhen (abgesehen von Formen, die zu komponierten Verben gehören, wie z. B. *apavi* 'Fußtücher') gewöhnlich auf Verbindungen der Präposition mit regiertem Kasus, z. B. *apkakle* (lit. *apýkaklė*, *apìkaklė* oder *apkaklẽ*, s. Lat. predl. I, 28) 'Halskragen', *apkaime* (lit. *apýkaimė* oder *apikaimė*) 'Umgegend', *apruoce* (lit. *apýrankė* oder *aprankė*) 'Querdel am Ärmel' u. a. Dagegen *apdãrzs* (*ap mēnesi ir liels apdãrzs* Etn. III, 145 'um den Mond herum ist ein großer Hof oder Ring') beruht auf älterem *dãrzs ap* . . . (so gibt U unter *dàrzs*: *dãrzs ap mēnesi* 'Hof um den Mond'); *ap-* ist da eine attributive Bestimmung von *dãrzs*.

§ 507. Als Verbalpräfix bedeutet *ap-* (gleich lit. *api-* > *ap-*) zunächst ‘um’, z. B. *aptecēju ezerińu* (Var.: *ap ȩzaru*) BW. 3984 ‘ich lief um den See herum’; *apsieni . . . galvu ar lupatu*! LP. I, 46 (möglich wäre auch: *apsieni lupatu ap galvu*!) ‘umbinde den Kopf mit einem Lappen’; *aptinâs meitai . . . gar kaklu* LP. I, 83 ‘wand sich dem Mädchen um den Hals’; *apsagâza kamanińas* BW. 2561 ‘der Schlitten fiel um’.

Ferner hat *ap-* gleich lit. *ap(i)-* die Bedeutung, daß die betreffende Handlung von einer ganzen Reihe von Subjekten ausgeht oder sich auf eine ganze Reihe von Objekten erstreckt (vgl. dazu Ul'janov, Znač. II, 34 und 40 und Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 94), z. B. *viss kaŕa spȩ̀ks . . . apmirst* LP. I, 32 ‘das ganze Heer stirbt’; *apkava mūsu vīrus* I, 4 ‘erschlug (alle) unsere Männer (den einen nach dem anderen)’; *darbi tika . . . apdarîti* VII, 1, 799 ‘die Arbeiten wurden (alle) verrichtet’; *kuokus aplauzīja* VII, 1, 335 ‘brach (alle) Bäume’; *aptvert asinis* U ‘dem Bluten Einhalt tun’. Ebenfalls schon hierher gehörende Verbindungen wie *apstaigājuši visus laukus* LP. VII, 1, 32 ‘sie wären um alle Felder (um sich sie anzusehen) herumgegangen’ zeigen noch deutlich den lokalen Sinn von *ap-*. — Auf eben diesem *ap-* beruht wohl auch das schon rein perfektivierende *ap-* in *apsêsties* ‘sich hinsetzen’ u. a., s. Lat. predl. II, 31.

Deminutivisch ist *ap* in *apmazgât* ‘etwas (= ein wenig) bewaschen’ und *apbaŕuot* ‘etwas (be)-mästen’ bei Bielenstein, LSpr. I, 463, *apsalt* U ‘etwas von Frost getroffen werden’, *apsilt* U ‘etwas warm werden’. In den zwei letzten Beispielen schimmert die lokale Bedeutung von *ap-* noch stark durch; die Deminutivbedeutung von *ap-* beruht wohl auf dem Gegensatz zwischen der Oberfläche eines Gegenstandes (die zunächst z. B. der Wärme oder dem Frost ausgesetzt ist) und dem (größeren) Innern desselben.

In Zusammenhang mit Verbindungen wie *ap seviem . . . dziedāju* § 502 u. a. stehen z. B. *kumelińu apdziedat*! BW. 53 ‘besingt das Roß’; *uotru aprunāju* 804 ‘ich spreche (schlecht) über einen anderen’; *apmȩļuot* LP. I, 70 ‘verleumden’, *apzinât* U ‘um etwas wissen’ u. a.; vgl. lit. *apgiedóti*, *apkalbĕti* u. a.

Über zweifelhafte Belege von *ap-* ‘unter’ s. Lat. predl. II, 33.

apakš.

Vgl. Lat. predl. I, 32—37 und II, 138.

§ 508. *apakš* ‘unter’ (mundartlich auch *apukš, apuš* oder *apuž*) beruht auf dem als Adverb gebrauchten Illativ auf *-n* (der in den ältesten Drucken auch als Präposition erscheint) oder Lokativ *apakšā* 'unten' (resp. dial. *apukšā*, *apušā* oder *apužā*) zu *apakša* (zum *-k-* s. § 114) = lit. *apačià* 'der untere Teil' (vgl. ai. *ápatya-m* 'Nachkommenschaft'), einer Ableitung von ide. **apo* (woher wohl auch lett. *ap* 'unter' § 505; vgl. auch *pa*, *pa-* 'unter' § 546 a), s. Lat. predl. I, 32 ff. und II, 73 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 806.

§ 509. *apakš* regiert gewöhnlich den Gen., z. B. *apakš . . . villainīšu* BW. 1412 'unter wollenen Decken'; *palìst apakš galda* (aus Ekau) 'sich unter den Tisch verkriechen'. — Nach Stender, Hugenberger (Mag. II, 2, 69), Hesselberg, Bielenstein und U (unter *apakš*) stehe auf die Frage «wohin?» auch der Akk., was der Verfasser nirgends bemerkt hat. — Im östlichen Lettland gebraucht man statt *apakš* die Präposition zem > *zam* § 583.

ar.

Vgl. Lat. predl. I, 39—51 und 213 und II, 138 f.

§ 510. *ar*[1] 'mit' wird seit Pott (Etymolog. Forsch. I^2, 703) wohl mit Recht aus der Partikel *ar* hergeleitet. Vermutlich bedeutete dieses *ar* ehemals nicht nur 'auch' (wie noch jetzt), sondern auch (gleich dem verwandten lit. *ir̃* 'und, auch') 'und' (ähnlich bedeutet auch lett. *ir* jetzt nur noch 'auch'). In dém Falle konnte z. B. durch Kontamination der gleichbedeutenden *tę̃vs* **dę̃lu* (Instr. sociativus, s. § 437) *gãja* 'der Vater ging mit dem Sohn' und *tę̃vs* **ar dę̃ls gãja* 'der Vater und der Sohn gingen' eine neue Verbindung *tę̃vs ar dę̃lu gãja* entstehen, wo *ar* die Bedeutung der Präposition 'mit' erwerben konnte. Man beachte, daß die Präposition *ar* zuweilen am besten durch 'und' übersetzt werden kann (s. Lat. predl. I, 48 und unten § 511), und Zb. XVIII, 414 f. liest man sogar dziejwoja jaŭns kienińcz pi tawa ar motis ('es lebte ein junger König beim Vater und bei der Mutter'), wo *ar* so sehr die Bedeutung 'und' zeigt, daß nach ihm nicht der zu erwartende Instr., sondern unter dem Einfluß des vorausgehenden Gen. tawa der Gen. gesetzt ist. — Statt *ar* in der alltäglichen Rede oft *a* (s. § 82 b) und in infläntischen Mundarten, z. B. in Kuorsova, Marienhausen, Baltinov, Kraslaw, Andrepno u. a. (wenigstens teilweise neben *ar*) ein schwer zu deutendes *ai.*[2]

§ 511. *ar* 'mit' regiert den Instr., den ja die Verbindung von *ar* mit dem Instr. ersetzt. Es gibt Fälle, wo noch jetzt der bloße Instr. möglich ist (z. B. *kãjãm iet* 'zu Fuß gehen'), Fälle, wo die Hinzufügung von *ar* möglich, aber nicht notwendig ist, und Fälle, wo *ar* jetzt unumgänglich ist, vgl. §§ 437—447. Vor dem Instr. Sing., der früher eine eigene Form eingebüßt hat, scheint *ar* häufiger zu stehen als vor dem Instr. Pl., der erst später mit einem anderen Kasus (dem Dat.) zusammengefallen ist.

---

[1] Unklar ist die konstante Schreibung ahr im Lat. kat. (z. B. 27 u. a.).

[2] Auch statt der Fragepartikel *ar* ist nach Stender, S. 200 *ai* gesprochen worden.

Zum Instr. sociativus gefügt erscheint *ar* z. B. in *gãju lĩdz ar . . . bālelińis* BW. 10056 ‘ich ging (zugleich) mit den Brüdern’; *dziedat . . . ar manim*! BW. 20 ‘singt mit mir’ u. a. Hieran schließt sich *ar* in Fällen wie *ar manim laba bija* BW. 4130 ‘war mit (= zu) mir gut’; *tas ar manim ienaidã* Sprogis 35 ‘der ist mit mir in Feindschaft (verfeindet)’; *kaušûś ar t'ev́im* Zb. XVIII, 395 ‘ich werde mit dir fechten’; *škirûs ar bruol'eńu* Mag. XIV, 2, 176 ‘ich scheide vom Bruder’; *runât ar* ‘sprechen mit (jemand)’ und auch *ar l'audīm runâtāju* BW. 565, 1 ‘eine (Akk.), die mit den Leuten zu sprechen versteht’; *ar puišiem bučuoties* BW. 5278, 1 ‘sich mit den Burschen küssen’; *ar čigãnu zirgu miju* Mag. VIII, Nr. 2088 ‘mit einem Zigeuner tauschte ich das Pferd’.

An den Instr. «der begleitenden Umstände» gefügt erscheint *ar* in *ar dziesmām guldîts kl'ũšu* BW. 3 var. ‘mit Gesang werde ich beerdigt werden’; *ar saulîti lietus lija* Sprogis 16 ‘beim Sonnenschein regnete es’; *lai sadega zęlta nauda ar zilām ugunīm* BW. 6568, 2 ‘daß das Goldgeld mit blauem Feuer verbrenne’; *uozuolā ar teciņu uztęcę̂tu* BW. 82 ‘laufend würde ich auf die Eiche hinauflaufen’; *vys ar aśńi ḿeiza* Zb. XVIII, 254 ‘urinierte fortwährend Blut’ u. a.

Auch dem Instr. qualitatis kann sich *ar* anschließen, z. B. *puk'e ar blāvis ziedis* (aus Nidden) ‘eine Blume mit blauen Blüten’.

Dem Instr. «der Ursache und des Grundes» vorgesetzt findet sich *ar* z. B. in *miris ar tâdu kaltẽjumu* Mag. XIII, 1, 20 ‘an der Schwindsucht gestorben’; *gul ar vę̄dęru* (bei Hesselberg, Lettische Sprachlehre, § 311, wo noch andere Beispiele) ‘er liegt an der Ruhr’; *ar muguru nevarẽju* BW. 12480 ‘ich litt an Rückenschmerzen’; *tã ar savu lępnumińu sêdês ilgi vaińagã* BW. 829 ‘die wird bei (= wegen) ihrem Stolz lange unverheiratet bleiben’.

Auch nach *pilns* ist *ar* möglich; z. B. *pilns kakts ar . . . uolām* RKr. VII, Rätsel 554 ‘eine Ecke, voll mit Eiern’.

Man findet *ar* (obligatorisch) auch in Abhängigkeit von Ausdrücken der Gleichheit und Identität, z. B. *es lĩdza puškuojuos ar* (Var.: *lĩdz*) *bajãra meitińām* BW. 4493, 2 ‘ich schmückte mich gleich den Bojarentöchtern’; *lĩdz ar mũri ir kastĩte* Mag. XIII, 1, 7 ‘das Kästchen geht bis an die Mauer’; *es izaugu ar tautieti vienā . . . sētińã* Sprogis 31 ‘ich wuchs auf demselben Hof auf wie der Freier (wörtlich: mit dem Freier auf éinem Hof)’.

Auch vor dem Instr. «des Mittels» findet sich *ar* (vor nicht attributiv bestimmten Formen des Instr. S. ist *ar* in der lebendigen Rede jetzt sogar obligatorisch), z. B. *ar tauri taurẽjuot* BW. 4015 ^{1} ‘auf dem Horn blasend’; *ar naudu lielĩjâs* 3271 ‘prahlte mit Geld’; *es ar . . . dziedâšanu raudulĩti smīdinăju* 194 ‘ich reizte durch den Gesang einen Weinerlichen zum Lachen’.

Zuletzt sind Fälle zu nennen, wie *kas ar manu kumelińu*? Sprogis 56 ‘was ist mit meinem Roß (scil. geschehen)’.

Bemerkt sei noch, daß die Verbindung von *ar* und der davon regierten Kasusform zuweilen sich nicht an das Subjekt, sondern an das (direkte oder indirekte) Objekt oder an einen von einer anderen Präposition abhängigen Kasus anschließt und dann zuweilen am besten durch «und» 1) übersetzt wird, z. B. *nuosita tę̄v[u] ar māti* BW. 2749 var. ‘erschlug den Vater und die Mutter’; ziejla niesia viesti *tāvam ar* moti BW. 2692, 8 ‘die Meise brachte Nachricht dem Vater und der Mutter’; *da tuos ḿeitys tàva* ^{2} *ar mùot’i* ^{2} Zb. XVIII, 384 ‘zum Vater und zur Mutter (= zu den Eltern) jenes Mädchens’; *pārvedîšu ar kurpēm plùcējińu* (bei Mühlenbach, DJ. II, 86) ‘ich werde (mir) eine (Frau) mit Schuhen heimführen, die (Flachs) raufen wird’.

Über den Akk. Pl. femininer Nomina nach *ar* in inflāntischen Mundarten s. § 496.

ār(ā).

§ 512. Nach Hesselberg (Lettische Sprachlehre, § 299) gibt es eine «seltene» Präposition *ār* (anderswo nur: *ârpus*, s. § 567) ‘außerhalb’ cum gen., z. B. *ār nama* ‘außerhalb des Hauses’. Dieses *ār* ist wohl eine Kürzung der vollen Form *ârā* in *es neiešu ârā durvu* BW. 26211, 3 ‘non ibo extra ianuam’; *ārā pils* ‘außerhalb der Stadt’ LChr. 122; statt des Lok. *ârā* auch der Illativ *āran* in *āran ustabas* Kön. St. I, 210 ‘außerhalb des Zimmers’. Diese vollen Formen werden sonst nur als Adverb (‘draußen, hinaus’) gebraucht und gehören natürlich zu *ârs* ‘das außerhalb Gelegene’ = lit. *óras* ‘Wetter, Luft’. Vgl. Lat. predl. I, 51—53.

at.

Vgl. Lat. predl. I, 53—60, 208 und 213; II, 33—39; Slblt. Et. 157f. und Brugmann, Grdr. II ^{2}, 2, 844ff. (mit weiteren Literaturangaben).

§ 513. Statt *at-* findet man *ata-* im Adverb *atastu* § 479 und in Volksliedern (als Archaismus aus metrischen Gründen) gelegentlich auch

---

1) Vgl. auch Bielenstein, LSpr. II, 341.

in Zusammensetzung mit Verben, z. B. *atavāze* BW. 16826, 1 var., *atalika* 27284 var. (weitere Belege s. Lat. predl. I, 53). In einigen Fällen scheint allerdings *ata-* für das reflexive *atsa-* zu stehen, so z. B. *ataskatu* BW. 31978, 2 var. (sonst scheint nur ein reflexives *atskatîties* im Gebrauch zu sein), oder Part. Prät. Akt. *ataspêr[i]s* BW. 28212, 2 var. (erwartet wird hier die reflexive Form, und es folgt darauf *izaplēt[i]s* mit *iza-* aus *izsa-*), sei es dissimilatorisch, oder sei es nach dem Muster von *aiza-*, *iza-* aus *aizsa-*, izsa- (s. § 711). Daß aber wenigstens in einigen Fällen *ata-* hier althergebracht ist, dafür sprechen das Fehlen von einem **apa-* neben *ap-* und das genau entsprechende lit. *ata-*, das — neben *at-* — sich nicht bloß vor Dentalen findet, z. B. atanesze Bystroń 43, *atapučia* u. a. Niemi, NNr. 65, 157 und 535, *atãvaras* bei Būga, LtT. II, 5 (weitere Belege s. Lat. predl. I, 54). Neben lit. *at(a)-* als Verbalpräfix auch *ati-*, aber nur in modernen Texten und nur vor *d* und *t*, und die nominalen Komposita zeigen *at-*, *atã-*, *ató-* oder *atuo-* (über *ató-* : *atuo-* s. Lat. predl. I, 208). Demnach scheint, daß das jetzige lit. *ati-* jünger ist als *ata-* (*ati-* mochte neben *at-* nach dem Nebeneinander von *api-* und *ap-* aufkommen), trotzdem daß das Alter von *ati-* anscheinend durch kelt. **ati-*, ai. *áti* u. a. gestützt wird. Entweder ist balt. *ata-* altererbt (vgl. z. B. ide. **anti* neben **anta* bei Brugmann, Grdr. II², 2, 802), oder neben urbalt. **at-* (vgl. slav. *ot-*) konnte *ata-* nach dem Muster von *anta* : *ant* (diese beiden Formen sind bekanntlich noch im Litauischen erhalten) entstehen. Über die weitere Verwandtschaft der lettisch-litauischen Form s. Lat. predl. I, 56 f. und Brugmann l. c. 844 f.; über gelegentliches ad- (statt *at-*) im Lettischen und Litauischen s. Lat. predl. I, 53 und 55 f. Vor *d-* ist *at-* mundartlich zu *an-* geworden, s. § 117 a; unklar ist *antvars* U (unter *atvars*) neben *atvars* ‘Wasserstrudel’.

§ 514. Als Präposition kann *at* im Lettischen nur mit ein paar Beispielen belegt werden: *vakar bēri piľd̃ināju pret straumīti, at straumīti*; *šuodien braukšu māršas vest pret kalnińu, at kalnińu* RKr. XVI, 162 (aus Ranken) ‘gestern ließ ich den Braunen gegen die Strömung und mit (= lat. secundum) der Strömung schwimmen; heute werde ich bergauf und bergab (?) fahren, um die Schwägerin heimzuführen’; *luokãties, . . . bę̃rzi, pret saulīti, at saulīti*! ibid. 72 (aus Ranken) ‘beugt euch, Birken, der Sonne entgegen und mit (?) der Sonne’; *pret kalnińu ruokē vedu, at kalnińu ãtri braucu* (aus Zabeln, nach einer mündlichen Mitteilung von Mag. J. Lautenbach) ‘bergauf führte ich (das Pferd) an der Hand, bergab fuhr ich schnell’; in Zabeln ist nach Mag. J. Lautenbach auch in der alltäglichen Sprache die Wendung *atkalnu* (Adv.) *braukt* ‘bergab fahren’ üblich, vgl. lit. *atkálnė* ‘Bergabhang’. Ob die hinter *at* stehenden Formen der Akk. oder der Instr. sind, ist nicht zu entscheiden; die Bedeutung (diametral entgegengesetzt der von ai. *áti*, z. B. in *áti vratám* ‘gegen das Gesetz’) beruht vielleicht auf einer älteren Bedeutung ‘von’, die das slav. *otъ* zeigt, und die auch das Verbalpräfix *at-* aufweist, s. § 515.

§ 515. a) Als Verbalpräfix bezeichnet lett. *at-* (gleich lit. *at-* und slav. *ot-*) erstens eine Trennung oder Entfernung, z. B. *atstâjies . . . nuo maniem*! BW. 5079 ‘hebe dich weg von mir’; *atsviež zuobinu* LP. I, 3 ‘wirft das Schwert weg’; *atgriêž . . . virslũpu* I, 9 ‘schneidet die Oberlippe ab’; *atrauj . . . ruoku nuôst* I, 128 ‘reißt die Hand fort’; *atņęm šim dzirnutiņas* I, 78 ‘nimmt ihm die Handmühle weg’; *atraisît* ‘losbinden’; *atceliet* (Var.: *atveriet*) . . . *vārtus*! BW. 636, 1 ‘öffnet (eigentlich: hebt oder zieht weg) das Tor’; *vàrti atdarâs* LP. I, 23 ‘das Tor öffnet sich’ (nach dem Muster von *atraisît* u. a. wohl auch *atplèš muti* LP. I, 17 ‘sperrt den Mund auf’; *atburt* ‘entzaubern’ VII, 1, 206; *ataûst* U ‘das Gewebte auftrennen’ u. a.); *atduoš[u] tevi incīšam* BW. 2110, 2 ‘ich werde dich der Katze weggeben’; *atrast* oder *atjũkt* ‘sich entwöhnen’ (nach *atrast* u. a. wohl auch weiterhin *nu ir atêdies* Mag. XIII, 2, 62 ‘er hat etwas satt bekommen’; *atsitušies* BW. 12878 var. ‘bis zum Überdruß geschlagen habend’; *atlît* U ‘aufhören zu regnen’; *atcirsties* U ‘stumpf gehauen werden’ u. a., vgl. lit. *kirvis atsikirto* u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 82).

b) Zweitens bedeutet *at-* (gleich lit. *at-* und slav. *ot-*) ‘zurück-, wi(e)der-’ (die Bewegung wendet sich, irgendwo angelangt, von da dem ursprünglichen Ausgangspunkt zu), z. B. *zivs atlęc ûdenī atpakaļ* LP. I, 1 ‘der Fisch springt ins Wasser zurück’; *atduot* ‘zurückgeben’ (aus ‘zurück-’ entwickelt sich weiterhin die Bedeutung ‘nach hinten’, z. B. *atgâzties* U ‘sich nach hinten zurücklehnen’; *kad . . . knābli atgriezîšu* LP. I, 7 ‘wenn ich meinen Schnabel nach hinten wenden werde’), *atskanêt* ‘widerhallen’; *atbildêt* ‘antworten’; *atspîdêt* U ‘entgegenleuchten’; (Wiederholung) *kū ar mani nūrunōja, tū ūtram atrunōja* BW. 9024, 1 ‘was sie mit mir verabredet hatte, das erzählte sie einem andern wieder’; *cits atstâstīja tâ šuo pasaku* LP. I, 127 ‘ein anderer erzählte dieses Märchen so wieder’ (vgl. lit. *atpāsakodava* Jurksch. 126); *atgręmuot* ‘wiederkäuen’; (Vergeltung) *es tev tuo atdarîšu, kuo tu manām māsām esi darījis* LP. VII, 1, 511 ‘ich werde mich an dir dafür rächen, was du meinen Schwestern angetan hast’; *atkalpuot* U ‘mit Dienst eine Schuld bezahlen’; (Rückkehr in den früheren Zustand) *atdzîvuoties* ‘wieder zu sich kommen’; *atzelt* U ‘von neuem grün werden’ u. a.

c) Drittens bedeutet *at-* (gleich lit. *at-*) ‘her-’, z. B. *atiet man tās* *dienińas* BW. 65 ‘es nahen mir die Tage’; *atnest* ‘(her)bringen’ (z. B. BW. 996); *vai te mani vējš atpùta?* BW. 1022, 1 ‘hat mich hierher der Wind hergeblasen’; *atlabinãja tuo pie upes* LP. VII, 1, 41 ‘lockte sie an den Fluß heran’. Ein ‘her-’ konnte vielleicht aus ‘weg-’ resp. ‘zurück-’ in solchen Fällen entstehen, wo die sich weg- oder zurückwendende Bewegung dem Sprechenden zugekehrt war.

§ 516. Auch in nominalen Zusammensetzungen bedeutet *at-* (attributiv bestimmend) ‘zurück-, wi(e)der-’, z. B. *atkàsis* ‘Widerhaken’ (vgl. lit. *atšankė* dass.); (mit dieser Bedeutung auch in adverbialen Bildungen), z. B. *atruoči* U ‘mit verwandter (umgewendeter) Hand’; *atpakaľ* ‘zurück’; *atmuguriski* U ‘abgewendet’; vgl. lit. *ãtžagaras* ‘verkehrt’, eigentlich ‘gegen die Richtung des Strauchwerks sich bewegend’; *atbalss* ‘Widerhall’; *atkàzas* ‘Nachhochzeit’ (vgl. lit. *ãtsekminės* u. a. bei Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 37); *atsâpes* ‘Nachwehen’ u. a. — Die Bedeutung ‘ab-’ (s. § 515a) hat anscheinend (ebenfalls attributives) *at-* in *atzars* U ‘Sproß, Zweig’ (zu *zars* ‘Ast, Zweig’), sowie im Adjektiv *attâľš* ‘etwas fern’.

au-.

§ 517. In *aumaľām* ‘stromweise, im Übermaß’, *aumanis* ‘ein Unsinniger’, *aumež* ‘gar zu sehr’ findet man noch ein altes *au-* = lit. *au-* (in *aũmoniom* ‘bè nuomonės’ bei Būga, Aist. St. 92 u. a.), pr. *au-* (z. B. in Akk. S. aumūsnan ‘Abwaschung’), slav. *u-*, *u*, lat. *au-* (in *auferō* u. a.), gr. αὐ- (in αὐχάττειν· ἀναχάζεσθαι) u. a., s. Lat. predl. I, 60f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 809f.

bez.

Vgl. Lat. predl. I, 61—67 und 213; Rozwadowski, RSl. II, 81 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 810 f. (mit weiteren Literaturangaben).

§ 518. Statt *bez* ‘ohne’ in vielen Mundarten (z. B. in Baldohn u. a., s. Lat. predl. I, 61) auch *bes* (aus *bez* vor Tenues und wohl auch unter dem Einfluß von *bešā* oder *beš*), *beš* (in vielen livländischen Mundarten, z. B. Erlaa, Festen, Alt-Kalzenau, Laudohn, Odsen, Bersohn u. a., s. Lat. predl. I, 61; entstanden aus dem adverbialen *bešā* < **beti̯ā-* ‘ohne’) und (in Gr.-Buschhof M neben *bes*, in Liksna, BW. 28120, 1 aus infläntischem Gebiet; weitere Belege Lat. predl. I, 61) *be*. Dies *be* am ehesten wohl = lit. *bè* und pr. bhe (während slav. dial. *be*, z. B. bei Sobolevskij, RFV. XXII, 47 ff., wohl eher eine Verallgemeinerung des in gewissen Stellungen aus *bez* phonetisch entstandenen *be* sein dürfte), und wohl unmittelbar aus ide. **b(h)e* (vgl. lett. *bešā* aus **b(h)e-ti̯ā-*), während lett. *bez* und slav. *bez* Erweiterung durch eine auch aus anderen

Präpositionen bekannte Partikel zeigen. Hierher gehört wohl auch ai. *bahiḥ* 'außerhalb' (woneben *bāhya-ḥ* 'der äußere').

§ 519. *bez* 'ohne' regiert den Gen. (der Gen. Pl.[1]) kommt auch noch in mittellettischen und hochlettischen Mundarten nicht selten vor), z. B. *bez ziepu* (in Drostenhof u. a.) 'ohne Seife'; *bez ne·viena tiesneša* RKr. VII, Rätsel 848 'sine ullo iudice'; *nebraukšu . . . bez triju dienu* Ltd. 541 'ich werde vor Ablauf von drei Tagen nicht fahren' (vgl. lit. *bè porýt* 'vor übermorgen' in Kurschats Wrtb. unter *bè*); *atsùtîšu bez îkšk'īša . . . cimdus* Mag. VIII, Nr. 1881 'werde Handschuhe ohne Daumen schicken'. — Zuweilen verschmilzt *bez* mit der Kasusform zu éinem (attributiv gebrauchten) Wort, indem der Wortakzent auf *bez* fällt, z. B. *bezpupa bẹrs* Mag. XIII, 1, 5 'ein Kind ohne Mutterbrust', *par bezastes žagatām* LP. VII, 1, 548 'als schwanzlose Elstern'. Solche Verbindungen werden weiterhin zu deklinierten Komposita umgebildet, z. B. *bezdvēsele* BW. 869 'ein seelenloser Mensch', *bezkauńa* BW. 950, 3 'eine Schamlose' (wozu weiterhin das Adjektiv *bezkaunîgs* 'schamlos'), *bezdievis* (lit. *bediẽvis*) 'ein Gottloser'. — Erwähnt sei noch, daß auch *bez* gelegentlich (statt *bešā*) ohne eine Kasusform auftritt, z. B. *lai tā bez nuodzîvuoja* BW. 15731 'daß sie ohne (scil. einen Mann, aus dem Zusammenhang zu ergänzen) leben möge'.

Auffallend und unklar ist infl. *b́ez* in Raipol in der Bedeutung von *pêc* 'nach', z. B. *ît iz ḿežu b́ez mou̯kys* 'er geht zum Wald nach Holz'; daneben hat *b́ez* dort auch die Bedeutung 'ohne'.

caur.

Vgl. Lat. predl. I, 68—70 und II, 139.

§ 520. *caũr* 'durch' aus *caũri*, der Adverbform von *caũrs* (= lit. *kiáuras*)[2] 'durchlöchert'. Aus *caur* mundartlich (z. B. BW. 31775, 1, in Marienburg, Birsen u. a.) in proklitischer Stellung auch *car*[3]).

Es regiert (im Singular) den Akk.-Instr. und hat meist lokalen Sinn, z. B. *caũri tẹku caur Jẹlgavu* BW. 5932 'hindurch eile ich durch Mitau'; *spîdi . . . cauri . . . luogu*! 6837 var. 'scheine (scil. o Mond!) durchs Fenster'; *sper . . . tautu dệlu caur ûdeńu*! 8916 'schleudere den Freier durchs Wasser’; *tavu sierdi raušu caur . . . zaris* 10857, 4 ‘ich werde dein Herz durch Äste hindurchreißen’. Selten temporal: *ŧyka caur nakt'i* patajsiet *soŧu* Zb. XVIII, 430 ‘ließ während der Nacht eine Insel anfertigen’.

---

[1] Mundartlich findet man den Gen. Pl. nur dann, wenn *bez* den völligen Mangel bezeichnet, z. B. *es ešu tagad palics gluži bez zābaku* 'ich bin jetzt ganz ohne Stiefel geblieben', neben *bez zābakiem vińam nastińā bij vệl zeḱes ar* (in Lisohn) 'außer den Stiefeln hatte er im Bündel auch noch Strümpfe'.

[2] Zur Etymologie s. auch noch Persson, Beitr. 374 ff. und Solmsen, Beitr. 133.

[3] Zur Kürzung von *aur* zu *ar* (nach §§ 60 und 61) vgl. noch die Gesindenamen *Kal̃pūtēji* aus *Kaũlpūtēji* Lvv. I, 37 und *Salguoži* aus *Saulguoži* I, 55, 59, 72 und 92.

Zuweilen (nicht in Volksliedern!) auch als Ersatz des Instr. «des Mittels», z. B. *caur ṕel'eit'i . . . boguots . . . paŧyka* Zb. XVIII, 331 ‘durchs Mäuschen wurde ich reich’; *laimîgs caur mani tu tiki* LP. III, 9 ‘glücklich wurdest du durch mich’. Häufiger ist ein solches *caur* in der Schriftsprache, vielleicht unter dem Einfluß des d. *durch*.

BW. 13635 mit den Varianten zeigt, daß man gelegentlich in der Wahl zwischen *caur* ‘durch’ und *gar* ‘längs’ (s. § 527) schwanken kann. Daher kommt es, daß einerseits vereinzelt *caur* resp. *car* statt *gar* erscheint (so *caur manim̊ garum* gōja BW. 23913, 3 ‘ging an mir vorbei’; *car mani paĩdama* 23913, 7 ‘an mir vorbeigehend’; *car* ‘längs’ auch BW. 26785, 3 var. und 26879 und in Andrepno und Nerft), andererseits *dzar* (die Nebenform von *gar*, s. § 527) gelegentlich statt *caur* resp. *car* (so *zĩdu vilka dzar akmini, dzar ûdeni* BW. 10297, 7 var. ‘zog Seide durch einen Stein und durchs Wasser’).

Mit dem Verbum infinitum kann das Adverb *caur(i)* und auch *car* zu éinem Wort verschmelzen, in dem es den Wortakzent auf sich zieht, z. B. *carbraukt car mežu* ‘durch den Wald hindurchfahren’ RKr. XVII, 138 (aus Marienburg), *caurjōdami* hindurchreitend’ BW. 14088, 5, *cauriet* U u. a., s. Lat. predl. II, 114[1].

da.

Vgl. Lat. predl. I, 71—75 und II, 39—42.

§ 521. Anscheinend im ganzen hochlettischen Gebiet (so in Lisohn, Druweenen, Ramkau, Pebalg, Lösern, Erlaa, Linden in Livland und weiter nach Osten, in Setzen, Selburg, Sonnaxt und weiter nach Osten in Kurland und im Infläntischen) ist die Präposition *da* ‘bis’ bekannt (mundartlich, s. z. B. RKr. XVII, 146f. promiscue mit *lĩdz* § 539 gebraucht). Weiter nach Westen reicht jetzt das Verbalpräfix *dă-*, das auch in den mittellettischen Mundarten von Wolmar, Trikaten, Ronneburg, Wenden und Schujen üblich ist (wo man die Präposition *da* jetzt nicht kennt). Nach den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts zu urteilen, ist das Präfix *da-* damals auch im mittleren Kurland üblich gewesen. Im Litauischen kennt man anscheinend nur das Verbalpräfix *da-*, und zwar heutzutage nur in russisch-litauischen Mundarten, während früher (nach den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts zu urteilen) es auch im preußisch-litauischen Gebiet gebraucht worden ist; Belege dafür s. Lat. predl. I, 71f. Wenn man jetzt lit. und lett. *da-* (und lett. *da*) nur in den östlichen Mundarten findet, so beruht es vielleicht darauf, daß dort — in der Nähe der Slaven — *da-* durch das damit identische slav. *do-* (*do*) gestützt wurde. Zur weiteren Verwandtschaft von balt. *da* und slav. *do* s. Lat. predl. I, 73 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 811 f.

§ 522. Die Präposition *da* ‘bis’ (lokal und temporal) regiert den Genitiv (gleich slav. *do*) oder (z. B. in Lisohn) auch (vielleicht unter dem Einfluß des synonymen *lĩdz* § 539) den Dativ (auch nach slav. *do* gelegentlich der Dativ, s. Lat. predl. I, 73^2), z. B. (Gen.) *da meža* ‘bis zum Wald’ in Lubahn, Laudohn, Kaunata u. a., *da durovu* ‘bis zur Tür’ in Birsen, Baltinov, Marienhausen u. a., *da mołys* ‘bis zum Rand’ in Kuorsova u. a.; *da pazušu* Zb. XVIII, 397 ‘bis zu den Achselhöhlen’; *da zemienes lazda zied* BW. 3520, 2 var. ‘bis zur Erde blüht der Haselstrauch’; *pagaidi da vokara*! RKr. XVII, 147 ‘warte bis zum Abend’; (Dat.) *da mežam* ‘bis zum Wald’ in Lösern, Ramkau, Pebalg, Tirsen, Erlaa, Lisohn, Alt-Kalzenau, Setzen, Ekengraf, Dubena, Lassen, Liksna, Vuorkova, Kraslaw u. a., *da Reigai* ‘bis nach Riga’ in Oppekaln, Neu-Schwaneburg, Raipol, Preili, Pixtern u. a.; *da pusnaktei* LP. VI, 479 ‘bis zur Mitternacht’.

Nicht um die Grenze, sondern ums Ziel der Bewegung (resp. Handlung) handelt es sich in Fällen wie (Gen.) *nùjuoja jis da juo dâła* Zb. XVIII, 252 ‘er ritt zu seinem Sohne hin’; *atguoja da jiuru* 378 ‘kam ans Meer’; (Dat.) *īsim da kungam*! BW. 2290, 3 ‘wollen wir zum Herrn gehen’; (mehr abstrakt) *puiši da maitām*, . . . *zirgi da auzām* Wolter, Mat. 236 ‘die Jungen (trachten) nach Mädchen, die Pferde — nach Hafer’ u. a.

§ 523. Das Verbalpräfix *da-* (wofür in anderen Mundarten meist *pie-*, seltener *aiz-* u. a.; über den Unterschied zwischen *da-* und *pie-* in den östlichen Mundarten s. P. Schmidt, MWM. v. J. 1903, S. 653) bezeichnet zunächst die Erreichung einer Grenze oder des Zieles der Handlung, z. B. *da dibinam nevar daiet* Sprogis 318 ‘bis zum Boden kann er nicht hinangehen’; *davest lĩdz cel'am* (bei P. Schmidt l. c.) ‘bis zum Weg hinanführen’ (aber z. B. *pievest, cik prasa* ibid. ‘herbeiführen, wieviel man fordert’); *dabraukusi pie vārtiem* Sprogis 28 ‘ans Tor herangefahren’; *linu druvu dagãjusi* BW. 632 ‘an ein Flachsfeld herangetreten’; vgl. lit. *dajójau pírmū pul̃kū* LChr. 389,$_{14}$ u. a.

Um die Hinzufügung zu etwas handelt es sich in Fällen wie *daber vêl drusku klât*! (bei P. Schmidt l. c.) ‘schütte noch etwas hinzu’; *daspraust puk'i* ibid. ‘eine Blume anstecken’; *daliet pienu pie putras* ibid. ‘Milch zum Brei hinzugießen’; *daliec pieci pie pieciem* (in Lisohn) ‘lege fünf zu fünf hinzu’; vgl. lit. *dalìkti*, poln. dosypać u. a.

dē̃l'.

Vgl. Lat. predl. I, 81—87 und 214.

§ 524. Neben *dē̃l'* (in Lisohn *dêl'* und nach Bielenstein, LSpr. § 566 auch *dēl*) auch *dē̃l'ã* (so in Zempenhof u. a.) und (gekürzt in unbetonter Lage) *del'* (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 161) > infl. *d'el'* (in Birsen). Lett. *dē̃l'* entspricht zunächst lett. *dē̃l'* oder *dē̃l'iai* (vielleicht *dē̃l'* nach Slblt. Et. 144 aus **dél'* = lit. *dē̃l'*, und darnach dann auch *dē̃liai* statt **dèliai*), woneben auch dela (d. h. *dèl'ā̆*), *-dèli-*, *dèt* > *dèt*, *dè* und *-d*, s. Lat. predl. I, 82. Lett. *dē̃l'* und lit. *dē̃l'* vielleicht verwandt mit dem gleichbedeutenden slav. *děl'a*, s. Il'jinskij, RFV. LX, 434; Berneker, Wb. 195f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 929.

§ 525. *dē̃l'* 'wegen' (kausal und final) regiert den Genitiv und kann der Kasusform vor- und nachgestellt werden, z. B. *dziesmas* (Var.: Gen. Pl. *dziesmu*) *dē̃l'* . . . *ienaidiņa neceliet*! BW. 957 'eines Liedes wegen (kausal) erregt keine Feindschaft'; *strazdiņš ņêma dzeņa meitu dē̃l' tā raiba kažuociņa* 2535 'der Star heiratete die Tochter des Spechts wegen (final) des bunten Pelzes (Gefieders)'; *maksas dē̃l' neęsmu tuo darĩjis* LP. III, 7 'Lohnes wegen (final) habe ich das nicht getan'.

Eine besondere Nuance zeigt *dē̃l'* in Fällen wie *tẽ̦va dē̃l'* (Var.: *par tuo tẽ̦vu*) . . . *bez vārdiņa dzîvuotum* BW. 1345 'soviel es auf den Vater ankam, würde ich ohne einen Namen leben (d. h. der Vater kümmerte sich nicht darum, mir einen Namen zu geben)'; *šitie puiši manis dē̃l' vai bijuši, nebijuši* 7833 'meinetwegen können diese Jungen da sein oder nicht da sein (d. h. mir ist ihre Existenz ganz gleichgültig)'.

Im Ostlettischen bedeutet *dē̃l'* auch 'für', z. B. diel mania nabieja tys griũts Zb. XVIII, 432 'für mich war das nicht schwer'; *gūds* . . . diel wysu zwieru 386 'ein Gelage für alle Tiere'; atnieś mykłtu diel piejragu! 267 'hole Mehl für (zu) Kuchen'; vgl. lit. *kepùrę dė̀l' tãvęs nupirkaũ* Jušk. 'ich habe für dich (= dir) eine Mütze gekauft'.

§ 526. a) Statt *kādē̃l'* 'weshalb', *tādē̃l'* 'deshalb' auch *kālab(ad)*, *tālab(ad)*; dies *labad* (woraus *lab*) aus **laba dē̃l'* (s. Zubatý, Flickvok. 13; **kà laba dē̃l'* eigentlich 'cuius boni causa', zu *labs* 'gut' = lit. *lãbas*, pr. *labs*), vgl. *kā laba pêc* LP. VI, 942 'weshalb' und *tā laba pêc* 938 'deshalb' neben *kàpêc* 'weshalb' und *tàpêc* 'deshalb'. Zu *labad* aus **laba dē̃l'* vgl. lit. *kuod* (bei Zubatý l. c.) aus *kuodė̀l'*. — Selten findet man *labad* auch nach Substantiven, z. B. *tās villas labad* (aus Sackenhausen) 'der Wolle wegen'. *labād* Mag. VIII, Nr. 164, vielleicht durch Kontamination von *labā* (vgl. *kā labā* 'weshalb' BW. 8502) und *labad*.

b) U gibt auch eine «sehr wenig gebräuchliche» Postposition bēd, z. B. *manis* bēd 'meinethalben'; hochlett. (in Lisohn) *kābād* 'weshalb', *tābād* 'deshalb', *tevs bād* 'deinetwegen'. Dies *manis* bēd ist eine Umgestaltung (unter dem Einfluß von *manis dẹ̄l'*) von *manu bẹ̀d(u)*[1]; vgl. *manu bẹ̀du* (Instr. S. zu *bẹ̀da* 'Kümmernis, Sorge, Leid') . . . *nuomiruse* BW. 10532 'um mich bekümmert ist (sie) gestorben'; *manu bẹ̀du* (Var.: *manu bẹ̀d* und darnach auch *manu dēl'*, *manu pêc* neben und statt *manis dēl'*, *manis pêc* ibid.) . . . *zẹmu acu nenesiet*! 6574 var. 'meinetwegen braucht ihr die Augen nicht zu senken' (ähnlich auch 9242). In Saussen hat man nachher (s. Bezzenberger, BB. XV, 297^2; vgl. auch Kauliń, BB. XII, 236) *munu dẹl'* 'meinetwegen (konzessiv)' und *mu'nis dẹl'* 'in meinem Interesse' differenziert. — *tava* (vgl. § 357b) *dēl'* (bei Mühlenbach, IF. XIII, 234) 'deinetwegen' wie lit. màna dė́l bei Bezzenberger, BB. IX, 288^2.

gar.

Vgl. Lat. predl. I, 94—97.

§ 527. *gar* spricht man auch in Mundarten mit bewahrtem *ŕ*, aber in Texten findet sich auch gaŕ geschrieben. Dies *gar* 'längs' (vgl. pr. pagār mien 'neben mir') beruht auf den Adverbformen (die — namentlich im Volkslied — auch als Präposition gebraucht werden) *gaŕām*, *gaŕam*, *garēm*, *garum*, *gariem* (auch mit *vis-* 'all' zusammengesetzt: *vis·garēm*, *vis·gaŕam*), die zu *gaŕš* 'lang' gehören. Auch *gar* kommt als Adverb 'entlang, vorbei' vor. — Statt *gar* im Hochlettischen (in Ekengraf, Dubena, JlgRKr. II, 122 u. a.) auch ein nicht sicher zu beurteilendes *dzar* (vgl. auch *car* § 520), vielleicht nach § 44a mit hochlett. *a* aus *ę*, und in dem Fall mit *gar* ablautend, vgl. § 53c.

§ 528. Eine Mittelstellung zwischen Adverb und Präposition nimmt diese Form ein z. B. in *garām gāju linu druvu* (möglich wäre auch der Dat. *druvai* nach rein adverbialem *garām*) Sprogis 79 'ich ging am Flachsfeld vorbei'. Die Präposition regiert meist die (im Singular) gemeinsame Form des Akkusativs und Instrumentals, seltener den Genitiv. Belege: *gar* (Var.: garam oder *gariem*) *kruodzińu garām gāju* BW. 5902 var. 'ich ging am Krug vorbei'; *garît gar cìmu* RKr. XVII, 138 'am Dorf vorbeigehen'; *ìt garum goƚda* (in Preili) 'geht am Tisch entlang'; *lîda lîdumińu visgarēm Daugavińu* 2314 'machte eine Rödung längs der (ganzen) Düna'; *gar vārtiem ruozes zied* 6435 'längs dem Tor blühen Rosen'; garam *krâsns* (Var.: *krâsni*) . . . *lieku savu mugurińu* 7633 var. 'längs dem Ofen bette ich meinen Rücken'; *jākrīt* gaŕ *zemi* LP. I, 52 'muß auf (eigentlich: längs) die Erde hinfallen'; (temporal) *vis·garēm dienas* (Wolmar) 'per totum diem' u. a.

---

[1] In Lisohn kennt man auch Verbindungen wie *vińa bādā* 'seinetwegen'.

Auch beinahe oder ganz synonym mit *ap* ‘um’, z. B. *gar uguni sę̂dę̂dami* BW. 612 ‘neben dem Feuer (oder ums Feuer) sitzend’; *augat, . . . mati,* gaŕ (Var.: *ap*) *vaińagu tîdamies*! 5498 var. ‘wachse, o Haar, dich um den Kranz herumwindend’; *zaltis aptinies meičai* gaŕ[1]) *kaklu* LP. III, 34 ‘die Schlange habe sich dem Mädchen um den Hals geschlungen’.

gar steht (gleich *ap*) auch vor dem das Subjekt irgendwie interessierenden Nominalbegriff, z. B. gaŕ *kurpi raustâs* LP. I, 71 ‘reißen sich um einen Schuh’; *gar* (Var.: *par*) *manim bę̀dâdami* BW. 8632, 1 ‘sich um mich kümmernd’; *gar* (Var.: *ap*, *par* oder *nuo*) *manim* — oder (BW. 8659) *garum manis* — *runājuot* 8659 ‘über mich (schlecht) sprechend’.

ie-.

Vgl. Lat. predl. I, 87—90 und II, 42—47; Trautmann, Apr. Spr. 327 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 827 ff.

§ 529. Lett. *ie-* (nur in nominalen und verbalen Zusammensetzungen üblich) = pr. en, germ. *in*, gr. ἐν u. a., während lit. *į* die Tiefstufe zeigt.

Die nominalen Komposita beruhen teilweise auf Verbindungen der Präposition mit der regierten Kasusform, z. B. *ìeruocis* (lit. *į'rankis*) ‘Werkzeug’, *iẽradzis* RKr. XV, 56 und 76 ‘die weiche Substanz im Horne (*rags*) der Tiere’, *ìenãši* (lit. *į'nosės*) ‘die Kreppe (Pferdekrankheit)’.

Attributiv bestimmend ist *ie-* in *ìeleja* RKr. XV, 57 und 76 ‘Tal’ (vgl. lit. *į'łomis* dass.) und *iemulda* U ‘muldenförmige Vertiefung’.

Deminutiv (vgl. § 530) ist *ie-* in Lok. S. *iekrēslińā* Treiland, Nar. p., Nr. 436 ‘in (nicht voller) Dämmerung’; *iẽpęlę̂ks* ‘graulich’, *iẽsarkans* ‘rötlich’, *iẽskâbs* ‘säuerlich’, *iẽgaŕęns* ‘länglich’, *iẽtâl'š* ‘etwas entfernt’ u. a., vgl. gr. ἔμπικρος u. a., an. *írauđr* u. a.; *iẽšk'ęrsām* ‘etwas querliegend’, *iẽpretim* ‘nicht ganz gegenüber, sondern mehr seitlich’ u. a.

Außerdem gibt es Ableitungen vom verbalen Kompositum; hierher gehört z. B. der Gesindename *Iẽtakas* Lvv. I, 76.

§ 530. a) Als Verbalpräfix zeigt *ie-* zunächst die lokale Bedeutung ‘hinein-’, z. B. *ìebridu . . . ęzęrā* Sprogis 4 ‘ich watete in den See hinein’; *ìeiet tur ìekšā* LP. VI, 735 ‘geht (Präs. hist.) dort hinein’; *ìedzelt* ‘stechen’; *ìestaigât* U ‘(einen Pfad) einbahnen’; *ìepl'aut* (bei Bielenstein, LSpr. I, 464) ‘ein Stück (ins Feld) hineinmähen’ (nach *ìepl'aut* u. a. weiterhin auch *ìegriêzt maizi* ‘Brot anschneiden’ bei Bielenstein l. c.; *ìelaist mucu* ibid. ʽeine Tonne anzapfenʼ; *ìejât zirgu* U ʽein Pferd zum Reiten dressierenʼ, *ieradinât*[1]) ʽgewöhnenʼ u. a.).

---

[1]) Nachher auf derselben Seite in derselben Bedeutung *ap kaklu*.

Auf der lokalen Bedeutung beruht auch der Gebrauch von *ìe-* bei Verben mit weniger konkreter Bedeutung, z. B. *iečukstȩ̂dami tiem labus paduomus* LP. VII, 1, 122 ʽihnen gute Ratschläge einflüsterndʼ; *ìeteikt* U ʽeinraunen, anpreisenʼ; *iegaumêt* U ʽbegreifenʼ; *ìevȩ̄ruot* U ʽbemerken, wahrnehmenʼ; *iedzîvuoties* U ʽsich einlebenʼ; *ìemigt* ʽeinschlafenʼ.

b) Besonders zu nennen sind die Komposita, wo *ìe-* das Geraten in eine Stimmung oder in einen Zustand bezeichnet, z. B. *iemīlêties* cum loc. ʽsich verlieben inʼ; *iekaitinât* ʽerzürnenʼ; *iesirgt* U ʽkrank werdenʼ; *iestiprinât* U ʽstärkenʼ; *slimība ieilgst* U (unter *ieilgt*) ʽdie Krankheit wurzelt sich einʼ; *ìeskâbt* U ʽanfangen sauer zu werdenʼ (darnach vielleicht *iẽskâbs* ʽsäuerlichʼ u. a. § 529); *iegribâs* (Präs. hist.) *dzert* LP. I, 107 ʽwollte (plötzlich) trinkenʼ (nach *iegribêties* u. a. vielleicht auch weiterhin *iegādâties* ʽsich plötzlich erinnernʼ u. a.).

c) Eine zeitliche oder quantitative Einschränkung der Handlung bezeichnet *ìe-* (ähnlich *aiz-* § 500) in Fällen, wie *sunītis ierȩ̂jâs* (Treiland, Nar. p. 376) ʽder Hund fing (plötzlich) an zu bellen (und hörte bald auf zu bellen)ʼ; *viss mežs iešňācies* LP. VII, 1, 127 ʽder ganze Wald habe (für eine kurze Zeit) zu brausen angefangenʼ; *ierūkties* (bei Bielenstein, LSpr. I, 464) ʽetwas donnernʼ; *ieteikusies uz kàziniekiem* LP. VII, 1, 35 ʽhätte zu den Hochzeitsgästen gesagt (urspr. vielleicht: ein Wort in die Rede anderer eingefügt)ʼ; *ieskrambât* U ʽetwas schrammenʼ (hier ist die Deminutivbedeutung von *ie-* durch die Bedeutung des Simplex *skrambât* ʽschrammenʼ bedingt, während *ie-* selbst auch hier ursprünglich lokale Bedeutung haben mochte); ähnlich auch *ielûzt* U ʽeinen Bruch bekommenʼ u. a.; und darnach vielleicht weiterhin auch *iebãrt* U (unter *ie-*) ʽein wenig scheltenʼ, *iedzȩ̂ries* ʽetwas betrunkenʼ.

Komposita wie *ieskurbis* U ʽetwas berauschtʼ u. a. erinnern zugleich auch an Verba wie *ieskâbt, iesirgt* unter b.

iekš.

Vgl. Lat. predl. I, 91—94.

§ 531. *ìekš*, der Ersatz von **ie* ʽinʼ, mundartlich auch adverbial gebraucht, beruht auf dem adverbialen Illativ iekšan (in den ältesten Texten auch als Präposition) oder Lok. *ìekšā* ʽdrinnenʼ zu *ìekša* ʽInneresʼ (zum *-k-* s. § 114; mundartlich auch noch *ieša* und *ieš*) aus **enti̯ā* oder (? vgl. lit. *į̇ščios*[2]) ʽEingeweideʼ) zugleich auch aus **ensti̯ā*.

---

[1]) Hiernach wohl auch *iepl̃auties* ʽallmählich das Mähen erlernenʼ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 128.

[2]) Zu diesem Wort s. außer der Literatur Lat. predl. I, 91 noch Būga, KD. 12f.

Die gewöhnlich den Genitiv regierende Präposition *ìekš* ‘in’ konkurriert mit dem bloßen Lokativ, der auch jetzt noch jede Verbindung von *ìekš* cum gen. ersetzen kann. Belege: *iekš . . . niedrājińa divi . . . avuotińi* BW. 5036, 10 ‘im Röhricht sind zwei Quellen’; *iekš septītās desmits* (Luttringen) ‘im siebenten Dezennium’; *iekš rudzu* (Gen. Pl.) ‘im Roggen’ (aus Nieder-Bartau); *kuo bērsi iekš tā lielā maisa?* (Baldohn) ‘was wirst du in den großen Sack schütten’; *uzaugu ar tautieti iekš vienām ruobežām* BW. 9397, 2 var. ‘ich erwuchs mit dem Freier in éinem Gebiet’.

iz ‘aus’.

Vgl. Lat. predl. I, 98—102 und II, 47—55 und 139; Berneker, Wb. 440 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 823 ff. (mit weiteren Literaturangaben).

§ 532. Im größten Teil von Westkurland und zum Teil auch im mittleren Kurland (wo *iz* als Präposition nicht üblich ist) hat das Präfix die Form *is-*, während in den übrigen Mundarten und in der Schriftsprache *iz-* (*iz*) herrscht. Lett. *iz*, *iz-*, *is-* ‘aus’ = lit. *iž*, *iž-* (außer den Belegen Lat. predl. I, 100 s. noch Jušk. 719 unter *ìš*), *ìš*, *iš-* (neben *ýš-* in *ýšmintis* u. a. bei Specht 121), pr. is, is-, slav. *iz*, *iz-*, und vielleicht (s. auch § 18c) verwandt mit gr. ἐξ, lat. *ex*, gall. ex-.

Über dial. *iz*, *iz-* ‘auf’ s. § 537.

§ 533. Als Präposition kommt *iz* jetzt vielleicht nur noch in den mehr östlichen Mundarten (und auch da nicht überall, so z. B. nicht in Saussen nach Kauliń, BB. XIV, 117) vor, während früher *iz* anscheinend mehr nach Westen hin verbreitet gewesen ist: so kennt noch Adolphis auf den mittellettischen Mundarten Kurlands beruhende Grammatik (S. 240) die Präposition *iz*, während Hesselbergs Lettische Sprachlehre (§ 302) für dieselben Mundarten diese Präposition nicht anerkennt. Die Präposition regiert (gleich lit. *ìš* und slav. *iz*) den Genitiv, z. B. *iz avuota smelt* (Ronneburg) ‘aus der Quelle schöpfen’; *nãkt iz istabas ârã* (Wolmar) ‘aus dem Haus herauskommen’; *izzudusi iz cisińu* (Gen. Pl.) BW. 1143, 4 ‘aus dem Bett verschwunden’; *izvîla . . . mãsińu iz* (Var.: *nuo*) *bãlińiem* 600, 2 var. ‘lockte die Schwester aus der Mitte der Brüder heraus’. Ganz ungewöhnlich ist *kalt iz lẹdus zuobentińu* 28 259 var. ‘aus Eis ein Schwert schmieden’. Sonst wird *iz* in der Regel durch *nuo* ‘von’ ersetzt.

Zu erwähnen sind adverbiale Komposita, wie *izlēńi* (Var.: *palēńi*) BW. 3745 var. ‘etwas langsam’, *iztālēm* BW. 9815 ‘aus einiger Entfernung’ (vgl. lit. *ìš tólo*), *izgudrēm* 10 760 ‘listiglich’.

§ 534. a) Das Verbalpräfix *iz-* bedeutet (gleich lit. *iš-*, pr. is-, slav. *iz-*) zunächst ‘aus-’, z. B. *izlien* (Präs. hist.) *iz krũmiem* LP. I, 51 ‘kroch aus dem Gesträuch heraus’; *izdzer* (Präs. hist.) *alu . . . un izdzęrtuos traukus sasit* VII, 1, 407 ‘tranken das Bier aus und zerschlugen die ausgetrunkenen Gefäße’; *mani izsvieda caur . . . luogu* BW. 2164 ‘warf mich durchs Fenster hinaus’; *izcel'âs . . . pils* LP. I, 99 ‘ein Schloß hebt sich (aus der Erde) empor’; *izmęluoties* U ‘sich herauslügen’; *iztaujât* U ‘ausforschen’.

b) Wohl im Anschluß an Fälle, wie *izbārstît* U ‘ausstreuen’ oder *izlaiž* (Präs. hist.) *uz visām malu malām grāmatas* LP. I, 72 ‘schickte nach allen möglichen Richtungen Briefe aus’ u. a., wo in *iz-* noch die ursprüngliche Bedeutung ‘aus-’ durchschimmert, entwickelt sich in *iz-* die Bedeutung des russ. *roz-* (‘auseinander, zer-, ver-’), so z. B. in *izpaužâs vēstis* LP. I, 63 ‘Gerüchte verbreiten. sich’; *visi izklîst* I, 9 ‘alle zerstreuen sich’; *pili izpuostît* I, 102 ‘die Burg zerstören’; *izklât* ‘auseinanderbreiten (z. B. einen Teppich)’; *izšk'irt* U ‘auseinandersetzen’ u. a.

c) Weiterhin bezeichnet *iz-* auch einfach die Vollendung der Handlung (vgl. Ul'janov, Znač. II, 40f. und 44ff. und Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 91ff.); so z. B. in *visas dziesmas izdziedâtas* BW. 26 ‘alle Lieder sind zu Ende gesungen’; *izdziest* (Var.: *apdziest* oder *nuodziest*) . . . *guntińa* 3937, 1 ‘das Feuer erlischt’; *bedri izrakt* ‘eine Grube ausgraben’; *maizi izcept* ‘Brot ausbacken’; *zvaigznes izskaitît* ‘die Sterne auszählen’ u. a.

d) *iz-* zeigt auch (vgl. *ap-* § 507), daß die Handlung durch eine Reihe von Subjekten vollzogen wird oder sich auf eine Reihe von Objekten, auf eine gewisse Zeit oder einen gewissen Raum ganz erstreckt (vgl. Fortunatov l. c. 94 und 116f.), z. B. *kad vęcie iedzîvuotāji izmira* LP. VII, 1, 328 ‘als die alten Einwohner ausgestorben waren’; *izjâdīju svešas zemes* BW. 13264 ‘ich habe fremde Länder reitend durchwandert’; *visus darbus izdarît* LP. I, 17 ‘alle Arbeiten verrichten’; *visu gadu izkalpuot* VII, 1, 192 ‘das ganze Jahr dienen’; *trîs gadińus izdziedāju* Treiland, Nar. p., Nr. 24 ‘ich habe ganze drei Jahre gesungen’; *purvu izbradāju* BW. 5037, 8 ‘ich habe den Sumpf ganz durchwatet’. Ähnlich werden auch lit. *iš-* und slav. *iz-* gebraucht.

e) Endlich bezeichnet *iz-* (ähnlich lit. *iš-* und slav. *iz-*) die Vollziehung der Handlung bis zur Genüge (oder bis zum Überdruß), z. B. *kungs izskatâs, kungs izsmejâs* LP. I, 122 ‘der Herr schaut (zu) und lacht bis zur Genüge (d. h. solange er Lust hat)’; *apsêžas, izsêžas, izduomājas* VII, 1, 134 ‘setzt sich, sitzt (darauf) und denkt bis zum Überdruß’; *izk'erâs dienām un nenuok'er ne·kā* I, 104 ‘fängt tagelang und kann nichts fangen’; *labi izgulējies* I, 60 ‘sich gut ausgeschlafen habend’.

īz ‘bis’ und *iz* ‘in, auf’.

Vgl. Lat. predl. I, 102—105 und II, 139 f.

§ 535. Wahrscheinlich als *īz* (dagegen als *īs* aus **in-s* nach Burda, KSB. VI, 90 und Būga, KD. 12) aufzufassen ist die in den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts vorkommende Präposition ihs, is oder ys ‘bis’ (jetzt durch *līdz* ersetzt; schon Adolphi kennt ihs nur aus den Schriften Manzels, bei dem ihs promiscue mit *līdz* erscheint). Die Präposition regiert meist den Dat. oder den Akk.-Instr. (wie *līdz*), selten auch den Gen. oder gar den Illativ. Belege: *aug* ihs *pl′aujamam laikam* Manzel, Post. I, 194 ‘wachsen bis zur Erntezeit’; ihs . . . *nâvei* I, 448 oder ihs *nâves* (Gen.) I, 520 ‘bis zum Tode’; ys tho plauyamme laike Ev. ‘bis zur Erntezeit’; ihs *pašu nakti* Manzel, Post. II, 57 ‘bis in die Nacht hinein’; no wene galle is otran Und. Ps. 60, 2 ‘von einem Ende bis zum andern’ u. a. Dies *īz* ‘bis’ vermutlich zunächst aus **in-z* (mit **in-* = lit. *į* ‘in’) und wohl = lit. dial. *inš* ‘auf’ (Belege s. Lat. predl. I, 88). Zur Bedeutung vgl. lit. *į̃* ‘in, bis’ Jušk. 503.

§ 536. In den preußisch-lettischen Mundarten findet man ein *iz* (auch *is* gesprochen) ‘in’[1]) cum gen. als Ersatz des Lokativs, z. B. (wo?) *iz debešu* (Nidden) ‘in der Luft’, *skrēja iz meža* (Nidden) ‘liefen im Wald’, (wohin?) *is Klaipẹ̄das* (Sarkau) ‘nach Memel’ u. a.; s. auch Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 48 ff. Dieses *iz* ‘in’ ist Bezzenberger l. c. 51 geneigt, mit *īz* ‘bis’ zusammenzustellen, was nicht unwahrscheinlich ist: *iz* könnte aus *īz* in proklitischer Stellung gekürzt sein, vgl. *li(dz)* aus *lĩ(dz)* ‘bis’ § 539, und semasiologische Hindernisse gibt es nicht.

§ 537. Schwer zu beurteilen ist hochlett. *iz* ‘auf’ als Präposition und Präfix, in Adsel, Odsen, Marienburg, Oppekaln, Treppenhof, Schwaneburg, Aahof, Roseneck, Lubahn, Gr.-Buschhof, Dubena, Sonnaxt, Pixtern, Nerft, Illuxt, Ekengraf, Holmhof, Setzen, Selburg, Liksna, Vuorkova, Preili, Borchow, Warkland, Rositten, Baltinov, Marienhausen, Kuorsova, Kaunata, Birsen, Ludsen, Raipol, Dagda, Kraslaw, Welonen u. a. Statt (und neben) *iz* als Präposition auch *z* (wohl proklitisch aus *iz* gekürzt), so in Lassen, Birsen, Bukmuiža, Raipol, BW. 24610, 5 u. a. (weitere Belege s. Lat. predl. I, 104). Dies *iz* ‘auf’ wird als Präposition und Präfix ganz gleichbedeutend mit *uz* ‘auf’ gebraucht, so daß Beispiele für den Gebrauch hier überflüssig sind. Mundartlich wird *iz* promiscue mit *uz* gebraucht; so findet man BW. 5057 als Präposition *iz* ‘auf’ und *uz* ‘auf’ und als Verbalpräfix *iz-* ‘auf-’ und *iz-* ‘aus’. Auch in litauischen

---

[1]) Deutsch zuweilen auch durch ‘auf’ zu übersetzen, z. B. *is pusceľa* (schriftlett. *pusceľā*) ‘auf halbem Wege’.

Mundarten findet sich ein *ìž* als Präposition und Verbalpräfix statt *už*, s. Lit. Mitt. IV, 171 und 184 und Viltis v. J. 1908, Nr. 125.

Bezzenberger l. c. 50ff. hält hochlett. *iz* ‘auf’ für identisch mit preuß.-lett. *iz* ‘in’, was semasiologisch unbedenklich ist. Und auch die Präposition *iz* ‘auf’ könnte proklitisch aus altem **īz* entstanden sein, desgleichen wohl auch lit. dial. *ìž* aus **yž* < **inž*. Aber als Präfix, das im Lettischen stets betont ist, wäre **īz-* > hochlett. **eiz-* zu erwarten. Vielleicht hat man in Betracht zu ziehen, daß die Verbalpräfixe *uz-* ‘auf’ und *iz-* ‘aus’ in einigen Zusammensetzungen promiscue gebraucht werden können (so bedeuten *uzaugt* und *izaugt* beide ‘aufwachsen’; weitere Beispiele s. Lat. predl. II, 48[1] und 140); das konnte unter der Mitwirkung der Präposition *iz* ‘auf’ vielleicht dazu führen, daß *uz-* als Verbalpräfix dialektisch durch *iz-* verdrängt wurde.

kuopš.

§ 538. Mundartlich (nach U in Oberkurland) findet sich die sonst auch als Adverb (‘wie lange’) oder Konjunktion (‘seitdem’, s. Bielenstein, LSpr. II, 279, 316, 358, 372) gebrauchte Präposition *kuopš* ‘seit’ cum dat., z. B. *kuopš tam laikam* (Hugenberger, Mag. II, 2, 72) ‘seit dér Zeit’; *kuopš trim dienām* LP. VII, 1, 998 ‘seit drei Tagen’; auch mit dem Genitiv, z. B. *kuopš mazatnes* ‘von klein auf’, vgl. Lat. predl. I, 137f. und zur Form unten § 844b.

līdz.

Vgl. Lat. predl. I, 75—81 und 214 und II, 139.

§ 539. Statt *da* (§ 521) und im Hochlettischen wenigstens mundartlich (z. B. in Marienburg RKr. XVII, 146f.) neben *da* findet sich im Gebrauch als Präposition *līdz* ‘bis’, das (nebst den volleren Formen *līdzi* u. a.) auch als Adverb ‘(zu)gleich, zusammen, mit’ gebraucht wird, abgeleitet vom Adjektiv **līgus* = lit. *lýgus* ‘eben, gleich’. Neben *līdz* mundartlich als Präposition auch *līg* (wohl auf dem Neutrum **līgu* beruhend) oder (mit Schwund von *-dz* oder *-g*, vgl. § 82b) *lī*, und (proklitisch gekürzt) *lidz* resp. *li*. Auch in litauischen Mundarten gibt es eine gleichbedeutende Präposition *lyg* oder auch *lìg(i)*, s. Lat. predl. I, 76f. und 214.

§ 540. *līdz* regiert den Akk.-Instr. oder (gleich lit. *lyg*) den Dat. und seltener den Gen., z. B. (Akk.-Instr.) *sêdēju līdz luogu* (Palzmar) ‘ich saß dicht neben dem Fenster’; *liec gultu līdz luogu*! ibid. ‘stelle das Bett dicht neben das Fenster’; *nuo namiña līdz istabu* BW. 1082, 4 ‘von der Sommerküche bis zum Wohnhaus’; *līdz dzil'u nakti* 2132 (S. 344) 'bis in die tiefe Nacht hinein'; (Dat.) *līdz mežam* 'bis zum Walde' (Ekau, Baldohn u. a.), *līdz malai* 'bis zum Rande' (Drostenhof u. a.); *līdz zemei klanĩjâs* Sprogis 189 'bis zur Erde verbeugte er sich'; *līdz uotram rudeńam* (Wolmar u. a.) 'bis zum folgenden Herbst'; (Gen.) *līdz šā laika* (Kreuzburg u. a.) 'bis zu dieser Zeit'.

Zuweilen bezeichnet *lĩdz* das Ziel der Bewegung, z. B. *aizbrauksim lĩdz pilsẹ̄tam*! (Kaugershof) 'wollen wir zur Stadt fahren'; *kam . . . dubl'us bridi līdz* (Var.: *uz*) *manim bārenīti*? BW. 5130, 2 'weshalb watetest du durch den Kot zu mir einer Waise'; *li kale* (Schlehk) 'zum Schmied'.

Dasselbe *lĩdz* bedeutet auch: 'gleich (mit), entsprechend, gemäß'; z. B. *audz . . . līdz mani liela*! Sprogis 140 'wachse so groß (auf) wie ich'; *lai zied mani vaigu gali līdz sarkanu âbuolińu*! BW. 5416 var. 'es mögen meine Wangenspitzen gleich dem Rotklee blühen'; *tās vistas jau šuogad līdz mežuońiem* (Zempenhof) 'die Hühner sind ja in diesem Jahr gleich Wilden'; *es līdza puškuojuos līdz* (Var.: *ar*) *bajāra meitińām* BW. 4493 'ich schmückte mich gleich den Bojarentöchtern'; *es darba nedarĩju līdz citām māsińām* 6657, 2 'ich arbeitete nicht gleich (d. h. schlechter als a. Sch.) andern Schwestern'; *līdz vanaga lidinât* Mag. VIII, Nr. 2659 'gleich einem Habicht fliegen'; *łai mań nūt'īk l'eidz tova vuorda*! LChr. 150 'es geschehe mir gemäß deinem Wort' (vgl. lit. *palyg* cum gen. 'gemäß'). Ganz ähnlich wird lit. *lyg* gebraucht, s. Lat. predl. I, 80.

nuo.

Vgl. Lat. predl. I, 127—137 und II, 61—71; Rozwadowski, RSl. II, 91; Trautmann, Apr. Spr. 385 (unter no) und Brugmann, Grdr. II², 2, 798 ff.

§ 541. Statt *nùo* als Präposition — proklitisch gekürzt — auch *nu*[1]) in vielen tahmischen und wohl in den meisten ostlettischen Mundarten, im Preußisch-Lettischen und — neben *nuo* — in einigen der ältesten Texte, selten auch *no* als Übergangsstufe zwischen *nùo* und *nu* und in Dondangen auch *na.* Lett. *nùo* = lit. *nuõ*, woraus proklitisch einerseits *nõ*, *nũ*, andrerseits *nù* und (bei Dorič, Lit. Mitt. VI, S. CLXXXV) *nà.* Als Verbalpräfix hat sich im Litauischen das alte *nuo-* in alten Texten und einigen Mundarten bis jetzt erhalten (außer den Belegen Lat. predl. I, 128f. vgl. noch 3. Prt. *nuomirė* u. a. Liet. pas. II, 65 und Jaunis, LtT. I, 556), während in den meisten Mundarten das in unbetonter Lage aus *nuo-* entstandene *nu-* verallgemeinert ist; vgl. auch gemeinlitauische Verbalnomina wie *núobraukos*, *núokulos* u. a. — Formal identisch mit lett. und lit. *nuo* ‘von — herab’ sind vermutlich pr. no, na ‘auf’ und slav. *na* ‘auf’; die Bedeutung ‘von’ hat sich in lit.-lett. *nuo* wahrscheinlich in der Verbindung mit dem Ablativ entwickelt.

---

[1]) Unklar ist das dafür (neben präfixalem *nuo-*) in Nerft erscheinende *ni* in des Verfassers Lett. Lesebuch 129 (nur von éiner Person gebraucht; andre Personen aus Nerft, die der Verfasser darüber befragt hat, kennen dies *ni* nicht).

§ 542. Die den ablativischen Genitiv regierende Präposition bezeichnet zunächst die Richtung von oben herab, z. B. *rosa kŕeit* nu *kùku* Zb. XVIII, 280 ‘Tau fällt von den Bäumen (herunter)’; *śvīž* nu *dabasu* 241 ‘wirft vom Himmel (herab)’.

Weiterhin — überhaupt den Ausgangspunkt einer Bewegung (Richtung oder Handlung), z. B. saskriaja *łuoču* nu *vysu pušu* Zb. XVIII, 388 ‘Bären liefen von allen Seiten zusammen’; *tęk nuo pakal'as* BW. 2472 ‘läuft von hinten’; izłaśeit . . . *poroku* nu *pałnu* Zb. XVIII, 450 ‘Pulver aus der Asche herauslesen’; *nuo acīm izlaist* (Ruhental) ‘aus den Augen verlieren (d. h. aufhören zu beobachten)’; *šk'iries . . . nuo citām meitińām*! BW. 279, 7 ‘scheide von anderen Mädchen’. — Auch temporal; z. B. nu *tuo łaika jei* . . . strodoja Zb. XVIII, 238 ‘seit dér Zeit arbeitete sie’; *nuo rîta līdz vakaram* ‘vom Morgen bis zum Abend’; *nuo pat maǵu dienu* (Gen. Pl.; Ober-Bartau) ‘von klein auf’. Mehr um die Dauer handelt es sich in der Verbindung *nuo rîta* oder *rītiem*, z. B. *dziedat . . . nuo rītiem*! BW. 454, 2 ‘singt des Morgens’ (sollte hier *nuo* ursprünglich noch ‘auf’ bedeutet haben?).

Ferner steht *nuo* nach Ausdrücken der Furcht, Scham, des Schützens, Rettens, Befreiens u. ä., z. B. *nuobijies nuo suńu* (Nieder-Bartau Etn. II, 155) ‘du erschrakst vor den Hunden’; *nuo manis kaunaties* BW. 575, 2 var. ‘ihr schämt euch vor mir’; *sargies . . . nuo tā . . .*! 2589, 2 ‘hüte dich vor dem . . .’.

Auch nach einigen Adjektiven (zum Teil als Ersatz des abl. ‘limitationis’), z. B. *pliks* (‘nackt’) *nuo drēbēm* (Wolmar) ‘allzu wenig Kleider habend’; *nabags nuo ḿantas*, *bagâts nuo prieka* (Treiland, Mat., Sprichw. 699) ‘arm an Vermögen, reich an Freude’; *sārts nuo vaiga* BW. 11720, 4 var. ‘rote Wangen habend’.

Weiterhin weist *nuo* auf den Ursprung, den Urheber, auch auf die Ursache, auf die Person, die um etwas gebeten oder gefragt wird oder von der etwas erwartet wird, den Stoff, aus dem etwas entsteht oder gemacht wird, und auf das Merkmal, an dem man erkennt u. ä., z. B. *piedzimu . . . nuo vęciem l'autińiem* BW. 3002 ‘ich bin als Sohn alter Leute geboren’; *nuo dieva veselība* 70 ‘von Gott (wird) Gesundheit (verliehen)’; *ne ûdeńa balinâti* (scil. *vaigi*): *asarām balinâti nuo nelieša* 4475, 3 ‘nicht vom Wasser gebleicht (sind die Wangen): durch Tränen gebleicht vom Taugenichts’; *nuo*¹) *bajāra* (Var.: Gen. *bajārińa* ohne *nuo*)

---

¹) Vgl. Mühlenbach, DJ. III, 81 und oben § 398.

bildinama 5117 ‘vom Bojaren gefreit werdend’; *nuo* (Var.: *aiz*) *lẹpnuma nerunāja* 826, 1 ‘vor Stolz sprach sie nicht’; *nuo uotra lùgt* 1448 ‘von einem Andern bitten’; *jautājiet nuo māmińas paduomińu*! 3253 ‘fragt die Mutter um Rat’; *kuo tu gribi nuo manis*? (Wolmar u. a.) ‘was willst du von mir’; *nu ùgl'u byuś nauda* Zb. XVIII, 348 ‘von (aus) den Kohlen wird Geld entstehen’; *nuo miega maizi necẹp* (Treiland, Mat., Sprichw. 753) ‘vom (= aus) Schlaf wird Brot nicht gebacken’; *nuo balstińas vien pazinu* BW. 318, 1 ‘an der Stimme allein erkannte ich’. — Daran schließt sich *nuo* cum gen. als Ersatz des gen. totius, z. B. nu *tūs śept'ińu bārnu śe*ši *apmyra* Zb. XVIII, 236 ‘von den sieben Kindern starben sechs’.

Endlich hat *nuo* (seltener als *par*) auch die Bedeutung des lat. dē ‘von, über’, z. B. *tu dziesmińu daudz zināji nuo sālĩtes, nuo maizĩtes* BW. 14 ‘du kanntest viele Lieder über Salz uud Brot’; *dzĩdom nũ ũšĩm* 740, 5 (Band I, S. 851) ‘wir singen von Eschen’.

§ 543. Auf Verbindungen der Präposition mit regierter Kasusform beruhen Komposita wie *pa nuõvakariem* LP. III, 43 oder (in Lieven-Bersen) *nuõvakarēm* ‘in der Abenddämmerung’ (vgl. *nuo rîta* § 542), *nuõmalis* ‘Schalbrett’, *nuopakal'u* LP. I, 120 oder *nuopakal'us* 48 ‘von hinten’; *nuokal'ńi* ‘bergab’ BB. XIV, 148 u. a.

Attributiv bestimmend scheint *nuo-* in *nuõzarĩtis* U ‘Seitenzweig’, *nuõmala* U ‘abgelegener Ort’.

§ 544. a) Als Verbalpräfix bezeichnet *nùo-* gleich lit. *nu-* zunächst die Richtung von oben nach unten, z. B. *nuo kumel'a nùolẹcuot* Treiland, Nar. p., Nr. 439 ‘vom Roß herabspringend’; *riekstińi nuobiruši* BW. 2526 ‘die Nüsse sind heruntergefallen’.

b) Weiterhin — die Absonderung oder Entfernung überhaupt, z. B. *nuoslaucīja asarińas* BW. 3993, 2 ‘wischte die Tränen ab’; *miegu nuodzẹnājuot* LP. I, 103 ‘den Schlaf wegtreibend’; *putas . . . nuosmalstît* VII, 1, 98 ‘den Schaum abschöpfen’.

c) Sodann bezeichnet *nuo-* hauptsächlich oder gar ausschließlich die Vollendung der Handlung, z. B. *nuok'êra* (Var.: *sak'êra*) *cielavińu* BW. 2589 ‘fing die Bachstelze’; *nuopruot* (Präs. hist.), *ka piekrāpts* LP. I, 59 ‘begriff, daß er betrogen sei’; *viju, viju, nenuoviju* (Var.: *nesaviju*) . . . *vainadzińu* BW. 6211 ‘ich flocht einen Kranz, habe (aber ihn) nicht fertig geflochten’; *iet* (Präs. hist.), *kamẹ̄r nuoiet* (Präs. hist.) *jũŕmalā* LP. I, 57 ‘er ging, bis er zum Meeresstrand hinkam’; *dažu dienu mira . . . un nenuomira* VII, 1, 133 ‘so manchen Tag lag er im Sterben und starb (doch) nicht’.

d) Den Begriff des Tötens resp. Umkommens zeigt *nuo-* in Fällen, wie *zirgu nuodurt* LP. I, 62 ‘das Pferd totstechen’; *syta, syta i nūsyta jū* Zb. XVIII, 242 ‘schlug ihn so lange, bis sie ihn erschlug’; *bḙrni nuosaluši* BW. 2228 ‘die Kinder sind totgefroren’ u. a. — Daran schließen sich Fälle, wo *nuo-* auf teilweise oder vollständige Beschädigung oder Abnutzung weist, z. B. *nuostrādâta zeme* U ‘abgearbeitetes, ausgemergeltes Land’; *mãtei ruoku nuosêdēja* BW. 1925 ‘saß auf der Hand der Mutter, bis die Hand erstarrte’; *bikses nuodilušas* 2360, 3 ‘die Hosen sind vertragen, verschlissen’; *nuomḙ̂ztas sluotas* LP. VII, 1, 752 ‘beim Fegen abgenutzte Besen’; *nuokuopt luopus* U ‘das Vieh schlecht pflegen, herunterbringen’; *nuoskrieties* ‘sich müde laufen’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 128; *vaigi nuobālēja* BW. 3932 ‘die Wangen sind verblichen’ (*bãlêt* bedeutet zwar an und für sich schon ‘bleich werden’, aber doch ist in *nuobãlêt nuo-* nicht bloß perfektivierend, denn es kann hier nicht durch das κατ’ ἐξοχήν perfektivierende *pa-* ersetzt werden). Desgleichen Komposita, welche die Vollziehung oder das Geschehen einer schlimmen Handlung bezeichnen, z. B. *kuo vīram nuodarīji*? Sprogis 287 f. ‘was hast du dem Mann angetan’; *viņš man nuotaisa par zagli* U ‘er macht mich (in der Menschen Augen) zum Diebe’; *tas man tâ nuogãjies* U ‘das (scil. etwas Schlechtes) ist mir so passiert’.

e) Das Übertreffen bezeichnet *nuo-* in Fällen wie *guovs zak'i nuoskrietu* (Treiland, Mat., Sprichw. 629) ‘die Kuh würde dem Hasen im Laufen zuvorkommen’.

f) *nuo-* bedeutet ferner, daß die Handlung sich auf eine ganze Reihe von Objekten, auf alle Teile des Objekts oder Subjekts, auf eine gewisse Zeit oder einen gewissen Raum ganz erstreckt, z. B. *kad es šãs bèḍas bûšu nuobèḍãjis* U ‘wenn ich diese Sorgen (alle) überstanden haben werde’; *viņš ir labi nuoģērbies* Mag. XIII, 1, 1 ‘er hat sich gut (vom Kopf bis zu den Füßen) verpackt’; *tam jau tâ savs laiks jānuostaigā* LP. I, 180 ‘er muß ja so eine gewisse Zeit (unaufhörlich) wandern’; *nuolipina* (Präs. hist.) *dibinu ar mîklu* 88 ‘beklebten den (ganzen) Boden mit Teig’.

g) Schließlich bezeichnet *nuo-* die Vollendung einer schnell ablaufenden Handlung, z. B. *visa zeme nuorìbēja* BW. 2744, 2 ‘die ganze Erde erdröhnte’; *nuosakliedza* (Var.: *aizakliedza*) *vanadziņš* 2570 ‘der Habicht tat einen Schrei’; *dũmi vien nuokûpēja* (kûpêt ‘dampfen, rauchen’) 1686 ‘bloß Rauch war für einen Augenblick zu sehen’; *cḙri nuokustējâs* LP. VII, 1, 131 ‘das Gesträuch geriet auf einen Augenblick in Bewegung’. In einigen Fällen weist *nuo-* dabei zugleich darauf, daß die Handlung vom Subjekt mit einem gewissen Behagen vollzogen wird,

z. B. *nuo-sa skańi gavilēju* BW. 632 ‘laut (und mit Behagen) ließ ich ein (kurzes) Lied erschallen’; *es tā alus nuodzêruos* Treiland, Nar. p., Nr. 759 ‘von dém Bier trank ich ein wenig (und mit Behagen)’.

pa.

Vgl. Lat. predl. I, 138—150 und II, 71—80 und 140; Bezzenberger, GGN. (Phil.-hist. Kl.) v. J. 1905, S. 454 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 806 ff. (mit weiteren Literaturangaben).

§ 545. Das als Präposition und Präfix gebräuchliche *pa* = lit. *pa-*, pr. *pa-*, slav. *po*, *po-*, lat. *po-* (in *positus* u. a.) u. a. Das kuronische[1]) *pairît* (anderswo *parît*) ‘übermorgen’ vermutlich aus *parît*, s. IF. XXXIII, 102. Zweifelhaft ist die Identität von **pā-* in ostlett. *pùosaga*^{2} ‘Märchen’ (anderswo *pasaka*) in Marienburg RKr. XVII, 129 und 134 mit lit. *pō*[2]) (zu *ō* statt **uo* s. Lat. predl. I, 140), pr. pō und slav. *pa-*; neben *puosaga* findet sich infl. porsoka (wohl = *puorsoka*) Zb. XVIII, 369, und so ist vielleicht *puosaga* nach § 103 a aus **puorsaga* entstanden, obwohl sonst in Marienburg r-Schwund vor Konsonanten nicht belegt ist.

§ 546. a) *pa* bedeutet erstens ‘unter’ (vgl. *ap* und *apakš* ‘unter’ §§ 505 und 508) und regiert dann (wie lit. *pō* ‘unter’ den Instrumental, vgl. auch pr. pō ‘unter’) den Akk.-Instr.; Belege (nur aus Volksliedern): *pagulsi pa zemīti* BW. 27 339 ‘wirst dich unter die Erde hinlegen’; *māmińa pa* (Var.: *ap*, *apakš* oder zem cum gen.) *zemīti* 4821 var. ‘die Mutter (liegt) unter der Erde’; *pa uozuolu pabirusi* 27 290, 3 ‘unter die Eiche heruntergefallen’; *izaugu pa rīkstīšu galińiem* Treiland, Nar. p., Nr. 852 ‘ich erwuchs unter Rutenspitzen’. Im Preußisch-Lettischen noch in der Alltagsrede üblich und zwar cum gen. (vgl. lit. *pō galvōs pasidējęs* Jurksch. 31), z. B. *pa kuoka* ‘unter dem Baum’ u. a. bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 107. Im Slavischen ist *po* in dieser Bedeutung durch *podъ* ersetzt.

b) Ferner steht *pa* mit dem Akk.-Instr. (wie lit. *pō* und slav. *po* mit dem Akk., s. Miklosich, Vergl. Gr. IV, 430) vor Benennungen von Räumlichkeiten (oder lokal vorgestellten Begriffen), auf deren Oberfläche oder durch resp. über die sich etwas bewegt, erstreckt oder vor sich geht, z. B. *pa pasauli staigâdams* BW. 20, 2 ‘durch die Welt wandernd’; *tęk pa cel'u* 3008 ‘läuft auf dem Weg (und zwar in der Richtung des Weges)’; *es biju pa radiem* (Smilten u. a.) ‘ich war bei (zu) Verwandten (zum Besuch gegangen)’; *pa vārtiem vadîdama* BW. 12, 1 ‘durchs Tor hinbegleitend’; *pa lietu braukt* (Wolmar u. a.) ‘während des Regens fahren’; *pa* (Var.: *caur*) *luodzińu mẹ̄slus bẽra* BW. 14000 ‘durchs Fenster schütteten sie Kehricht hinaus’; *vińa stràdā pa Rĩgu* (bei Bielenstein, LSpr. II, 297) ‘sie arbeitet in Riga (und zwar an verschiedenen Stellen)’. Gelegentlich auch mit dem Dativ (wie auch slav. *po*), z. B. *īmu pa ćel'am* Mag. XIV, 2, 180 ‘ich gehe auf dem Wege dahin’; *pa miegam* (oder *miegu*) *runât* Lat. predl. I, 142 ‘im Schlaf sprechen’.

---

[1]) Schon in der Lotavica grammatica angeführt.

[2]) Vgl. lit. 3. P. Prs. *pôsakoja* bei Specht 121.

Ähnlich auch temporal, z. B. *pa svètdienu nebûs stràdât* ‘am Sonntag soll man nicht arbeiten’, *divireiz pa gadu* ‘zweimal im Jahr’, *pa tam brìdim puisis nāk un saka* ‘unterdessen kommt ein Junge und sagt’ u. a. Lat. predl. I, 143.

Da ähnlich teilweise auch *par* § 552 gebraucht wird, das auch zu *pa* verstümmelt wird (s. § 82b), so kann man gelegentlich zweifeln, ob ein *pa* nicht als *par* aufzufassen ist.

c) *vien-pa-desmit* ‘11’, *div-pa-desmit* ‘12’ usw. (s. § 333) und *parît* ‘übermorgen’ zeigen, daß *pa* ehedem auch ‘nach, hinter’ bedeutete (vgl. slav. *po* ‘nach’ mit dem Lok. und lit. *põ* ‘nach’ mit dem Gen. oder Dat., s. Lat. predl. I, 143f.). So (cum gen.) noch im Preußisch-Lettischen, z. B. *pa kalna* ‘post montem’ BB. XXVIII, 261; und (cum dat.) gelegentlich auch sonst, z. B. *pa labam brìdim* ‘nach einer guten Weile’ Apskats I, 165 (vgl. lit. *po mažai vałandai* Daukša, Post. 211,$_{17}$ und Specht 60 und 123); *pa gadam* (Var.: *par gadu*) BW. 269, 2 (Bd. I, S. 816) ‘nach einem Jahr’.

d) Ferner bedeutet *pa* mit dem Gen. (ganz vereinzelt), Dat. (gewöhnlich) oder (seltener) Akk.-Instr. auch ‘nach = gemäß, entsprechend’, wie lit. *põ* mit dem Gen., Dat. oder Akk. (s. Lat. predl. I, 144ff.), pr. pō und slav. *po* (cum dat.; s. Miklosich, Vergl. Gr. IV, 628ff.), z. B. *pa pràta* (oder als Kompositum aufzufassen? s. Lat. predl. I, 144[3]) *līgavu mẹklệdams* Ltd. 4498 ‘eine Braut nach dem Sinn suchend’ (vgl. lit. *po širdies bernẽlis* Lesk.-Brugm. 49); *pa pràtam* ‘nach dem Sinn’ RKr. V, 101 und BW. 11374 (vgl. lit. pa schirdij Lit. Mitt. V, 240); *pa ruokai*[1]) *zuobentińš* BW. 11374 ‘der Hand entsprechend (handlich) ist das Schwert’; *pa puišam es dziedāju* 346 ‘wie ein Junge (mit der Stimme eines J.) sang ich’; *pa tam mańi i pażeiśi* Zb. XVIII, 433 ‘darnach (= daran) wirst du mich auch erkennen’; *pa kārtai* ‘der Reihe nach’; *pa vẽjam* (lit. *pavẽjui*) *es dziedāju* BW. 508 ‘nach (mit) dem Winde sang ich’; *nav pa pràtu lĩgavińa* Mag. VIII, Nr. 1305 ‘nicht nach dem Sinn ist die Braut’; *pazynu . . . pa gradzynu* Zb. XVIII, 406 ‘ich erkannte (ihn) nach (an) dem Ring’. Hierher auch Wendungen wie *pa latviskam* oder *pa latviskis* (s. § 477a) *runât* ‘lettisch sprechen’ u. a. — In Lisohn hört man auch

---

[1]) Vgl. lit. parunkai u. a. bei Būga, Švietimo darbas, 1921, Nr. 3—4, S. 52.

Wendungen wie z. B. *vińi iet pa mûsu pusei* ‘sie gehen mit uns (= helfen uns), neben rein lokalem *pa uotru pusi iet* ‘auf der andern Seite gehen’.

Gelegentlich ist dies *pa* kausal gefärbt (wie slav. *po*), z. B. *galdam stùri nuositîšu pa mãsińas žẹ̃labãm* Treiland, Nar. p., Nr. 570 ‘ich werde aus Gram um die Schwester dem Tisch die Ecke abschlagen’.

e) Ferner ist *pa* distributiv (gleich lit. *põ* und slav. *po*) und zwar meist mit dem Dat. (wie auch slav. *po* und lit. *põ* vereinzelt in alten Texten), seltener mit dem Akk. (wie lit. *põ* und auch slav. *po*, s. Miklosich, Vergl. Gr. IV, 430 ff.), z. B. *pańẹm* (Präs. hist.) *nuo katras bl'uodas pa kumuosam* LP. I, 106 ‘nahm von jeder Schüssel je einen Bissen’; *pa vienu* ‘einzeln’ bei Hesselberg, Lett. Sprachlehre § 325.

§ 547. Sehr häufig ist *pa-* in nominalen Zusammensetzungen. Sehr viele von ihnen beruhen auf Verbindungen der Präposition *pa* ‘unter’ mit regierter Kasusform, z. B. *pagulte* ‘der Raum unter dem Bett’, *pasaule* oder *pasaulis* ‘Welt’ = lit. *pasáulis* ‘Raum unter der Sonne’; Lok. S. *pavārtē* BW. 13245, 3 ‘am Tor’ (lit. *pavartė* ‘Gegend am Tor’), *pasile* 2310 (vgl. lit. *pagirỹs*) ‘Gegend am (eigentlich unter dem) Walde’ u. a.

Die Bedeutung ‘unter’ hatte wahrscheinlich *pa-* ursprünglich auch in solchen Komposita, die ein Surrogat des Simplex bezeichnen, und in denen *pa-* attributive Bestimmung ist, z. B. *pamãte* (lit. *pãmotė*) ‘Stiefmutter’, *paburvis* LP. VII, 1, 657 ‘ein halber (nicht ein rechter, eigentlicher) Zauberer’, *pakurts* U ‘Blendling von einem Windhund’, *pakalns* ‘Hügel’ (zu *kalns* ‘Berg’), *pasvētdiena* U und RKr. XVII, 137 ‘ein halber (nicht kirchlicher) Feiertag’; *palaunadze* U ‘Vorkost vor dem *launags* (Mittag)’; *pavasaris* (lit. *pavãsaris*) ‘Frühling’ (zu *vasara* ‘Sommer’). Dasselbe *pa-* vor Adjektiven ist deminuierend, z. B. *pavâjš* BW. 2174 ‘schwächlich’, *pasarkans* 2775 var. ‘rötlich’, *pasauss* LP. I, 63 ‘ziemlich trocken’ u. a., vgl. lit. *pãilgas* ‘länglich’ u. a.

§ 548. a) Als Verbalpräfix zeigt *pa-* erstens (gleich lit. *pa-*) die Bedeutung ‘unter’, z. B. *tilta apakšā . . . ir parakts šk'irsts* LP. VII, 1, 88 ‘unter der Brücke ist eine Kiste vergraben’; *putns palaidâs apakš ratiem* 747 ‘der Vogel flog unter den Wagen’.

b) Die Bedeutung des gr. ἀπο-, die sich namentlich in lit. *pa-* und slav. *po-* erhalten hat (s. Lat. predl. II, 73 f.), zeigt auch noch lett. *pa-* in *padzina mani* LP. I, 39 ‘verjagte mich’; *dievs pańēme* Mag. XIII, 1, 5 ‘Gott hat weggenommen’; *vińi pamuka* LP. VII, 1, 652 ‘sie entwischten’ u. a.

c) Lett. *pa-* (und lit. *pa-*) bezeichnet auch das Können, z. B. *sâka zirgus skubinât; bet zirgi nepavilka* LP. VI, 403 ‘fing an die Pferde anzutreiben; aber die Pferde vermochten nicht zu ziehen’; *pavęlk trîsdesmit vĩrus ragûs* LP. I, 55 ‘ist imstande, dreißig Mann im Schlitten zu ziehen’ u. a., vgl. außer Lat. predl. II, 74f. noch KZ. XLIV, 46f. Statt *zirgi nepavilka* sagt man häufig auch *zirgi nevarēja* (‘konnten nicht’) *pavilkt*.

d) Ganz isoliert im Lettischen ist die Bedeutung von *pa-* in *panākt* (zu *nākt* ‘kommen’), z. B. *ne·viens mani nepanāks* BW. 2333, 4 ‘niemand wird mich einholen’, vgl. lit. *panókti*, *pavýti*, *pasèkti* u. a. bei Ul'janov, Znač. II, 41f.

e) Weiterhin verleiht sehr oft lett. *pa-* (gleich lit. *pa-* und slav. *po-*) Deminutivbedeutung, z. B. *aiziet* (Präs. hist.) . . . *pamedît* LP. I, 46 ‘ging hin ein wenig zu jagen’; *vêl ûdenim jàpasilst* 142 ‘noch muß das Wasser etwas wärmer werden’; *paberzē manu . . . ragu*! 140 ‘reibe ein wenig mein Horn’; *bedrē . . . grędzęns paspîdēja* 85 ‘in der Grube erglänzte auf einen Augenblick ein Ring’; *pastaigâties* ‘ein wenig spazieren’.

f) Sehr oft ist lett. *pa-* (gleich lit. *pa-* und slav. po-) bloß perfektivierend, z. B. *ńemt gribēju*, *nepańêmu . . . lĩgavińu* BW. 6211, 2 ‘ich wollte eine Frau nehmen, nahm (sie aber schließlich) nicht’; *zuda*, *zuda*, — *lĩdz pazuda* Treiland, Mat. IV, 177 ‘(sie) schwand, schwand, bis sie (ganz) verschwand’; *pataisît* ‘fertig machen’ u. a. Hierher ursprünglich auch *pazĩt* ‘kennen’, *patikt* ‘gefallen’, *palĩdzêt* ‘helfen’ u. a., die aber jetzt den Charakter eines Verbum simplex haben, weil das entsprechende Verbum simplex jetzt gar nicht oder wenig gebräuchlich ist, vgl. oben § 489.

§ 549. Es scheint, als ob *pa-* in einigen Fällen das urbalt. *pra-* ‘vorher-, vorbei-’ vertrete (vgl. lit. *prãnašas* ‘Prophet’, *praeĩti* ‘vorbeigehen’, aksl. *prověděti* ‘praescire’ u. a.), so in *nâves neparędz* BW. 2581 ‘sieht den Tod nicht voraus (vorher)’, wozu *paragana* ‘Seherin’ (vor *r-* und *-r-* kann **pra-* dissimilatorisch zu *pa-* geworden und darauf auch anderswo durch *pa-* ersetzt sein, vgl. *pie-* § 559 und *pet* neben *pret* § 564); *paspēlêt* ‘verspielen’ (z. B. LP. I, 54; vgl. lit. *pragérti*); *garām tautas pajâjušas* Sprogis 172 ‘vorbei ritten die Fremden’; *paiet . . . tâds brìdis* LP. VII, 1, 125 ‘es vergeht (Präs. hist.) eine Weile’. Doch muß diese Auffassung von *pa-* in diesen Fällen als unsicher gelten, s. Lat. predl. II, 80.

pakal'.

Vgl. Lat. predl. I, 181f.

§ 550. Wohl aus dem adverbial (‘hinten’) gebrauchten Lok. S. *pakal'ā* von *pakal'a* (lit. *pakalà*) ‘der Hinterteil’ ist *pakal'* gekürzt. Es wird zunächst als Adverb gebraucht, z. B. *dzenies pakal' vainagam*!

Sprogis 6 ‘jage dem Kranze nach’ oder *man pakal' dzīdamies* BW. 5411 ‘(hinter) mir nachjagend’, s. auch BB. XIV, 118.

Als Präposition regiert *pakal'* den Gen. (nach Adolphi 242, Hesselberg § 313 und U auch den Akk.) und bedeutet zunächst ‘hinter’, z. B. *pakal' kruoga* BW. 6612 ‘hinter dem Krug’; auch temporal, z. B. *pakal' svę̀ku* (Zempenhof) ‘nach den Feiertagen’.

Weiterhin — ‘nach (final)’, z. B. *peldu pakal' vainaciņa* (Tadaiken) ‘ich schwimme nach dem Kranz (um ihn zu holen)’; *pakal' brãl'a* (Var.: *brãl'am pakal'* mit adverbialem *p.*) *dzīdamies* BW. 3647, 2 var. ‘dem Bruder nachjagend’; *aizbraucu tā akmeņa pakal'* (Linden in Kurland) ‘ich fuhr nach dem Stein (um ihn zu holen)’.

par, *pãr*.

Vgl. Lat. predl. I, 150—166 und II, 80—85 und 140 f.

§ 551. Als Präposition ist in vielen Mundarten (Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Lisohn, Baldohn u. a.) nur *par* bekannt, woraus gelegentlich nach § 82 b auch *pa*. Mundartlich (in Ogershof, Brozen M u. a.), namentlich in der lokalen Bedeutung ‘über’, neben oder statt *par* auch *pãr* (aus *pãr* wohl auch ostlett. *por* in Preili und in Kossowskis Gramm. 14); Adolphi 241 ff. und Stender 128 unterscheiden *par* ‘für, von’ von *pãr* ‘(hin)über’. Dies *pãr* statt *par* beruht wohl auf dem (in Volksliedern auch als Präposition gebrauchten, s. § 552) Adverb *pãri* (oft auch zu *pãr* gekürzt) ‘hinüber’ (dazu der Komparativ *pãrâks* ‘περισσός’), z. B. *(pãr)lèkt par grãvi* (*pãri*) oder *(pãr)lèkt grãvim pãri* ‘über den Graben (hinüber)springen’. — Als Präfix findet sich in den meisten Mundarten *pãr-* und zwar überall, wo *-ar̃-* vor Konsonanten nach § 64 zu *-ãr-* geworden ist; nur in Popen und Anzen, wo in Komposita noch jetzt oft der zweite Teil betont wird (s. § 11 und Lat. predl. I, 151 f.), ist *pãr-* proklitisch zu *par-* gekürzt. Und in mehreren Mundarten im mittleren und westlichen Kurland (in Schrunden, Frauenburg, Samiten u. a.) statt *pãr-* nach § 103 a *pã-*, auch vor Vokalen, z. B. *pãiet* ‘hinübergehen’. Dies *pã-* statt *pãr-* auch in mehreren Nachbarmundarten (in Neuenburg, Lesten, Remten, Gr.-Essern, Alt-Autz u. a.), wo in altem *-ar̃-* vor Konsonanten das *-a-* nicht gedehnt ist. Dies zeigt, daß für die Länge des Vokals in *pã(r)-* wenigstens in Neuenburg u. a. wiederum das Adverb *pãr(i)* verantwortlich zu machen ist (z. B. *pãriet* statt **pariet* nach *pãri iet*); in den Mundarten mit *-ãr-* aus *-ar̃-* vor Konsonanten könnte *pãr-*, vor Konsonanten aus **par̃-* entstanden, von da in die Stellung vor Vokalen übertragen sein. In Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Preekuln und Tadaiken, wo *-ar̃-* vor Konsonanten nicht zu *-ār-* geworden ist, findet man als Präfix *par-* mit kurzem *a* (und mundartlich mit einem flüchtigen Svarabhaktivokal hinter *r* vor Konsonanten) und zwar durchgehends vor Konsonanten; in Nieder-Bartau hat K. Peterson (nach brieflicher Mitteilung) vor Vokalen *pãr-* gehört (also z. B. Inf. *pãriet* neben dem Präteritum *par̃gãju*). Also auch in Nieder-Bartau u. a. scheint *pãr-* (in *pãriet* u. a.) durch den Einfluß des Adverbs *pãr(i)* entstanden zu sein. Da nun aber der Einfluß des Adverbs *pãr(i)* wahrscheinlich sich auf alle Komposita mit *par̃-* erstreckte, so scheint das dortige *par̃-* vor Konsonanten (z. B. in *par̃braukt*) zunächst aus *pãr-* entstanden zu sein: die Lautfolge *-ãr-* vor Konsonanten ist eben in jenen Mundarten nicht üblich.

Lett. *par*, *pãr-* resp. *par̃-* = lit. dial. *par̃*, *pár-* (Belege s. Lat. predl. I, 153 f.), wobei *par̃* anscheinend mehr verbreitet ist als *pár-* (so hört man mundartlich *par̃* neben *pér-*). Sonst hat man im Litauischen bekanntlich statt lett. *par*, *pãr-* die damit anscheinend ablautenden Formen *per̃*[1]), *pér-* (auffallend ist *pẽreiti* 'hinübergehen' in Dusetos bei Būga, Aist. St. 121 für sonstiges *péreiti*; ein ide. **pēr* ist sonst unbelegt) = pr. per, per-, urslav. **per*, **per-*, got. fair-, lat. *per* u. a., s. außer Lat. predl. I, 155 noch Brugmann, Grdr. II^2, 2, 865 ff.

Über das von *pãr-* zu unterscheidende *pàr-* s. § 555.

§ 552. Da nach § 82 b statt *par* auch *pa* gesprochen wird, der Gebrauch von *pa* (s. § 546) sich aber mit demjenigen von *par* in gewissen Fällen nahe berührt, so kann es manchmal zweifelhaft bleiben, ob ein *pa* als *par* oder als altes *pa* aufzufassen ist, und andererseits scheint infolge des Schwankens zwischen *par* und *pa[r]* zuweilen auch *par* für altes *pa* zu stehen.

a) Die Präposition *par* regiert in der Regel den Akk.-Instr. (wie lit. dial. *par̃* den Akk.) und zeigt zunächst den lokalen Sinn von 'über — hin', z. B. *atnãcu pãr jūrińu* BW. 20, 3 'ich bin übers Meer hergekommen'; *tilts par upi jātaisa* (Bauske u. a.) 'über den Fluß muß man eine Brücke bauen'; *pãri par tiltu iet* (Ekau u. a.) 'über die Brücke hinübergehen'; *ne par* (Var.: *pãr*) *sȩ̃tu nepãrkâpu* BW. 10553, 1 'nicht einmal über den Zaun stieg ich hinüber'; *pãri purvu tiltu grīdu* Sprogis 83 'über den Morast baute ich eine Brücke'. Erwähnt sei auch das Kompositum *vispãr*, z. B. *izsẽjis zȩltu vispãr dãrzu* LP. III, 31 'habe Gold über den ganzen Garten hin gesäet'.

Auch im Sinne von 'jenseits' (selten), z. B. *pãr upīti . . . alkšņi* BW. 11376 'jenseits des Flusses (gibt es) Ellern'.

---

[1]) Zweimal findet sich ein *per* (anstatt *par*) auch in einer altlettischen Eidesformel in Arndts «Liefländischer Chronik» II, 32, die aber auch offenbare Fehler enthält.

b) Zuweilen auch (statt *virs* § 582) im Sinne von ‘oberhalb, höher als’ und zwar angeblich auch mit dem Gen., z. B. *lidinājâs pār jumta* U (unter *pāri*) ‘schwebt über dem Dach’. Wenn der Gen. wirklich so vorkommt, so ist es wohl unter dem Einfluß des Gen. nach *virs* ‘oberhalb’ oder nach *ap(akš)* resp. *zem* ‘unter(halb)’. Sonst ist nur der Akk.-Instr. bekannt, z. B. *par Malluo mežu lîst liets* (aus Lisohn) ‘über dem Schwarzwald regnet es’.

Auch komparativisch (mit dem Akk.-Instr.), z. B. *mana laime pa[r] visām meitińām* Mag. VIII, Nr. 1002 ‘mein Glück überragt dasjenige aller Mädchen’ (vgl. lit. *nėra mėsos par* [= *geresnės už*] *kiaulieną* Viltis v. J. 1908, Nr. 80); *skaista auga bārenīte par* (Var.: *aiz*) *visām meitińām* BW. 4506 ‘schöner wuchs die Waise als alle Mädchen’; *nauda stiprâka par*[1]) *taisnību* Treiland, Mat., Sprichw. 829 ‘Geld ist stärker als Recht’.

c) Temporal mit verschiedenen Nuancen: 1. *par nakti bagâta, par dienu nabaga* RKr. VII, Rätsel 545 ‘während der Nacht reich, am Tage arm’ u. a.; 2. *kad ńemsi sievu? rudeni, par* (Var.: *pa*) *miežu laiku* BW. 2546 ‘wann wirst du eine Frau nehmen? — Im Herbst, zur Zeit der Gerstenernte’ (vgl. lit. *par mėšlų̄ talką gimė* u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 80) u. a.; 3. *vai audẹkla nenuoaudu par trijiem gadińiem*? BW. 6912 ‘habe ich das Gewebe im Laufe von drei Jahren nicht beendet’; *par nedēl'u sieku mala* 4732, 1 var. ‘eine Woche lang mahlte sie einen *sìeks* (ein Getreidemaß)’; 4. *par gadińu, pāri uotru, . . . sērsti nâce* Sprogis 29 ‘nach éinem Jahre oder auch nach zwei Jahren kam sie zum Besuch’ u. a.

d) Ferner findet man *par* nach verschiedenen Verba sentiendi und dicendi und des Affekts im Sinne des lat. dē ‘über’, z. B. *dziedi . . . par jauniem*! BW. 22 ‘singe über Junge’; *par druvińu duomâdama* RKr. V, 161 ‘über das Saatfeld nachdenkend’; *es par bẹ̀du nebẹ̀dāju* BW. 107 ‘um den Kummer kümmerte ich mich nicht’; *brīnījâs par tuo l̓ielu vẹzumińu* 2460, 1 ‘wunderten sich über das große Fuder’; *dusmuoties par* ‘zürnen wegen’; *priecâties par* ‘sich freuen über’ u. a.

e) Zuweilen hat *par* die Bedeutung ‘was betrifft’, z. B. *par mani tu vari iet* (in Zabeln u. a.) ‘was mich betrifft (meinetwegen, lat. per mē licet), so magst du gehen’; *par tuo tẹ̄vu* (Var.: *tẹ̄va dēl'*) . . . *bez vārdińa es uzaugtu* BW. 1345, 2 ‘was den Vater betrifft, so würde ich ohne einen Namen aufwachsen’.

f) *par* ‘für = statt’ findet sich in *par mani parunât* Sprogis 191 ‘für mich (= an meiner Stelle) sich unterreden’; *par* tiewim wysu darieju Zb. XVIII, 434 ‘ich habe für dich (= an deiner Stelle) alles getan’ u. a.

---

[1]) Vgl. damit slav. *nad* bei Komparativen (bei E. Fraenkel, Baltoslavica 23).

g) Sehr häufig ist *par* mit dem Akk.-Instr. als Ersatz des Instr. praedicativus, z. B. *tu* byũsi par kieniniu Zb. XVIII, 448 ‘du wirst König sein’ (vgl. lit. buk tò mums par karalò! bei Geitler, Lit. St. 19); *par meitińu viegla dzîve* BW. 5260 ‘als Mädchen ist es leicht zu leben’; *nuošãvuši* (scil. *meitas*) *par vãrnãm* 12868, 2 ‘haben (die Mädchen) erschossen, (sie) für Krähen haltend’; *raganas dvẽsele skrienuot par lapsenĩ* LP. VII, 1, 541 ‘die Seele einer Hexe laufe (umher) als Wespe’ u. a.; vgl. noch lit. *mano visi darbai par nieką* (‘παρ’ οὐδέν’) Viltis v. J. 1908, Nr. 80.

h) Gemeinlettisch scheint auch die Verbindung *kas par* ‘was für’ zu sein, meist mit dem Akk.-Instr., z. B. *kas par vĩru, nedzer alus* BW. 775 ‘was für ein Mann ist der! er trinkt nicht Bier’ u. a. (vgl. lit. *kas tas par kalbą* Lit. Mitt. I, 65); seltener mit dem Nom., z. B. *kas tys ir par bŕeinums*? Zb. XVIII, 241 ‘was ist das für ein Wunder’ (vgl. lit. *kàs taĩ peȓ žmogùs*? bei Kurschat, Gr. § 1468). Vielleicht, aber nicht notwendig, ein Germanismus oder Slavismus, vgl. Lat. predl. I, 163f.

i) *par* bedeutet auch ‘für’ bei Ausdrücken der Vergeltung, des Preises u. ä., z. B. *paldies saku pa[r] tuo lindracińu* (Amboten) ‘Dank sage ich für den Rock’; *pats par savu naudu dzeru* Sprogis 20 ‘für mein eigenes Geld trinke ich’; *pārdevu . . . par piecu mārku* BW. 2219 ‘ich verkaufte für fünf Mark’ u. a.

k) Auch kausal, z. B. *strazdińš jēma dzeńa meitu par* (Var.: *dẽl'* cum gen.) *raibuo kažuocińu* BW. 2535 var. ‘der Star heiratete des Spechts Tochter um (ihres) bunten Pelzes willen’; *par tuo plik'i es tevi pie tiesas vedîšu* (Wolmar u. a.) ‘der Ohrfeige wegen werde ich dich vors Gericht laden lassen’ u. a.

l) Vielleicht auf dem prädikativen *par* (s. unter g) beruht das (gleich lit. peȓ, *par* und pr. per) vor Adjektiven und Adverbien dem d. (adverbialen) *zu* entsprechende *par*, z. B. *man par mazu* (Behnen u. a.) ‘für mich zu klein’; *par liẽls* (Nom.) ‘zu groß’ bei Bielenstein, LSpr. II, 303 (vgl. lit. *par mažas* Viltis v. J. 1908, Nr. 80); *par agri* (Neugut u. a.) ‘zu früh’ u. a.

§ 553. Adverbial bestimmend ist *pãr-* in *pãrdruošs* ‘überdreist’, *pãrgudrs* ‘überklug’, vgl. aksl. *prěbogatъ* u. a., lat. permagnus u. a.

Auf Verbindungen der Präposition mit regierter Kasusform beruhen *pãrgalvis* ‘ein Fragenichts’ (lit. *pergal̃vis* ‘Starrkopf’; vgl. die Verbindung *par galvu laîst* ‘über den Kopf lassen, d. h. nicht beachten’); *nuo pãrjũŕas* LP. VII, 1, 503 ‘aus (dem Lande) jenseits der See’ u. a.

Einige Verbindungen von *par* mit der Kasusform sind zu Adverbien erstarrt, wobei der Wortakzent auf *pãr-* fällt, z. B. *pãrdienãm* oder *pãrdienas* U ‘alternis diebus’, *pãrrîtu* BW. 8128 ‘jeden zweiten Morgen’, *pãrkrustis* LP. VII, 1, 74 ‘kreuzweise’ u. a.

§ 554. a) Das entsprechende Verbalpräfix bedeutete im Baltischen vielleicht zunächst ‘(hin)durch-’; vgl. lit. *per̃ miestą pérvažiuoti* ‘durch die Stadt hindurchfahren’. Aus ‘durch-’ entwickelt sich unmittelbar die Bedeutung ‘zer-, entzwei-’ (vgl. J. Schmidt, Zur Gesch. d. indog. Vokal. II, 107), die auch im Lettischen noch vorliegt, z. B. *pãrspiež* (Präs. hist.) *zaltim galvu* LP. I, 129 ‘zerquetschte den Kopf der Schlange’; *virve pãrkuosta* 7 ‘das Tau ist entzweigebissen’; *uola jāpãrcȩ̄rt* 25 ‘man muß das Ei entzweihauen’ u. a.

b) *pãr-* bedeutet ‘hinüber-’ in *pãrlēca . . . pãr cel'u* LP. I, 26 ‘sprang über den Weg hinüber’; *cel'u pãrtecēja* Sprogis 136 ‘lief über den Weg hinüber’; *pãrvȩlkâs* (Präs. hist.) *ir tiem pãri* LP. I, 141 ‘schleppte sich auch über jene hinüber’ u. a.

c) Weiterhin bedeutet *pãr-* ‘übermäßig’, z. B. *pãrkurinât* U ‘überheizen’; *pãrjât zirgu* U ‘ein Pferd so stark mitnehmen durch Reiten, daß es einen Schaden bekommt’; *ȩsmu drusku pãrêdies* LP. I, 10 ‘ich habe ein wenig zuviel gegessen’; *kas ãtri skrej, tas pãrskrejâs* Treiland, Mat. II, 1114 ‘wer schnell läuft, der bekommt davon einen Schaden’.

d) Andere Komposita mit *pãr-* bezeichnen ein Übertreffen, z. B. *pãrtecêt* cum acc. U ‘besser laufen als ein anderer’; *lakstîgalu pãrdziedāju* BW. 409 ‘ich übertraf im Gesang die Nachtigall’; *pãraugs tevi zal'a zâle* Sprogis 31 ‘grünes Gras wird dich (o Eiche!) im Wuchs überholen’ u. a.

e) Eine Wendung wie *krusa pãriet* (Präs. hist.) LP. I, 7 ‘der Hagel ging vorüber (d. h. hörte auf)’ kann noch an die Gruppe unter b angeknüpft werden. Darnach (oder im Anschluß an c?) Komposita wie *pãrziedēja* ‘sind verblüht’ BW. 2779.

f) Einige Komposita mit *pãr-* bezeichnen eine Veränderung im Zustand des Subjekts oder Objekts, z. B. *par vil̃kaci pãrvȩ̄rtusês* LP. I, 6 ‘sich in einen Wehrwolf verwandelt habend’; *pãrǵērbjas* (Präs. hist.) *par . . . vecenēm* 67 ‘kleideten sich um zu alten Weibern’; *pãrrunât* ‘überreden’; *pãrgruozît* ‘umgestalten’; *pãrkristît* ‘umtaufen’ u. a.

g) Die Wiederholung der Handlung bezeichnen Komposita wie *pãrmalt* U ‘zum zweiten Male mahlen’; *pãrsvilinât* U ‘noch einmal sengen’; *naudu pãrmẽruot* LP. I, 88 ‘das Geld noch einmal messen’ u. a.

h) Ein Versehen in der Handlung bezeichnet *pãr-* in *pãrskatîties* (z. B. LP. I, 46) ‘sich versehen’, *pãrskaitîties* U ‘sich im Zählen versehen’, *pãrrakstîties* U ‘sich im Schreiben versehen’, *pãrprast* U ‘mißverstehen’ u. a.

i) Ferner bedeutet *pãr-*, daß die Handlung sich aufs ganze Objekt erstreckt, z. B. *nakti pãrgulêt* Treiland, Nar. p., Nr. 472 ‘übernachten’; *pãrrunât* ‘besprechen’ (= *runât par* ‘sprechen über’); *pãrprasît* U ‘über Gelerntes befragen, überhören’; *pãrmeklêt* U ‘durchsuchen’; *tuo nejauki pãrrãja* LP. VI, 143 ‘schalt ihn schändlich durch’ u. a.

k) In einigen Fällen ist die Bedeutung des Verbalpräfixes durch die Bedeutung der Präposition bedingt, z. B. *pãrstã(vê)t* U ‘verteidigen, schützen’ (vgl. *par mums nabagiems kar̃u tur* Und. Ps. 54, 28 ‘führt Krieg für uns Armen’); *pãrkũlẽjs* U ‘der einen andern ablösende Drescher’, vgl. etwa *pãrdienãm* § 553.

§ 555. In litauischen Mundarten gibt es eine Präposition *par* ‘bei, zu’ (Belege s. Lat. predl. I, 154 und II, 80; z. B. *buvaũ par jį̃* ‘ich war bei ihm’; *aik par manì* ‘komm zu mir’), zu vergleichen etwa mit as. *far* ‘bei’ (s. die Belege bei van Helten, PBrB. XXVIII, 554). Dieser Präposition entspricht anscheinend das Verbalpräfix lit. *par-*, *par̃-* und lett. *pâr-*^{2} < *pàr-* ‘heim-’. So unterscheidet man z. B. in Ekau, Zabeln u. a. (in Kurland) *pârnẹsu*^{2} (= lit. *par̃nešu*) ‘ich trage heim’ von *pãrnẹsu* ‘ich trage hinüber’. Die Vokallänge in lett. *pâr-*^{2} < *pàr-* stammt nach § 64 aus der Stellung vor Konsonanten; aus Nieder-Bartau, wo *-ar-* vor Konsonanten nicht zu *-ãr-* geworden ist, ist Etn. II, 48 die 2. P. S. Präs. *parej* ‘du gehst heim’ notiert. In Wolmar u. a., wo *pàr-* ‘heim-’ durch *at-* ersetzt ist, findet man *pàr-* noch in *pàrduôt* ‘verkaufen’ (= lit. *pardúoti*; 3. P. Prät. *par̃davė̃*) > *pârduot*^{2} in Ekau u. a. (in Zabeln dagegen nach Mag. J. Lautenbach *pãrduot*; vgl. pr. perdauns ‘verkauft’). Weitere Belege für lett. *pãr-* und lit. *par-* ‘heim-’ s. Lat. predl. II, 80f.

pêc.

Vgl. Lat. predl. I, 175—180.

§ 556. *pêc* ‘nach’ (auch noch als Adverb: ‘nachher’) nach Mühlenbachs wahrscheinlicher Vermutung DJ. III, 87 ff. aus dem Adverb pēdis ‘nachher’ (z. B. RKr. XVI, 123); pēdis aber ist Instr. Pl. zu *pẹ̄ds* ‘Fußstapfe’ (z. B. BW. 4617); vgl. gr. dial. πεδά u. a. Aus *pêc* proklitisch *pec* (in Katzdangen u. a.) > infl. *ṕec* in Birsen u. a. (in Kuorsova hörte der Verfasser *ṕedz juo* ‘nach ihm’); preuß.-lett. *pic* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 106 durch Kontamination von *pêc* und *pi* (*pie*), die sich im Gebrauche berühren.

§ 557. Die Präposition *pêc* (auch nachgestellt) regiert gewöhnlich den Gen. und bedeutet zunächst ‘hinter’, z. B. ajzmiatia durs piec wiaciś Zb. XVIII, 239 ‘warf die Tür hinter der Alten zu’.

Namentlich temporal (‘nach’), z. B. piec kozu Zb. XVIII, 237 ‘nach der Hochzeit’; *pêc Jãńu* (in Wenden, Behnen, Udsen u. a.) ‘nach Johanni’; *pêc svẹ̀ku* (Wolmar) ‘nach den Feiertagen’.

Zur Bezeichnung der Reihenfolge: *pêc tẹ̄va es māti nuo visiem vairâk mīlēju* (bei Rosenberger, Mag. IX, 2, 319) ‘nach dem Vater liebe ich die Mutter am meisten’.

Auch finale Bedeutung zeigt *pêc* ‘nach’, z. B. *es atnãcu pêc māsińas* Sprogis 286 ‘ich bin nach der Schwester gekommen (d. h. um sie zu holen)’; mań . . . piec jiŭsu pakal jôstajgoj Zb. XVIII, 260 ‘ich muß nach euch nachlaufen’.

Im Dialekt der preußischen Letten auch (Germanismus?) gleich dem d. *nach* auf die Frage ‘wohin?’; z. B. *gã pēc* (oder *pic*) *Kursu zemes* (aus Nidden) ‘gingen nach Kurland’; *iešu pic māju* ‘ich werde nach Hause gehen’ bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 10,$_{25}$; *pic tevis* ‘zu dir’ ibid. 106.

Mundartlich (statt *aiz* oder *pie*) auch bei Verben des Fassens, Greifens, Führens u. ä.; z. B. *ved tuo cilvẹku šurp matu pêc*! (U unter pêc, aus Rujen) ‘führe den Menschen an den Haaren her’; *es viń sak'êr pêc ruok* ‘ich ergriff ihn an der Hand’ u. a. Etn. III, 39 aus Wilkenhof.

Auch bei Verben wie ‘weinen, sich kümmern, fragen’ u. ä.; z. B. *pec māsińas raud* (Katzdangen) ‘weint nach der Schwester’; *es peic* (aus *pêc* nach § 58) *lin nebẹ̄dẹi* BW. 7426 ‘um den Flachs kümmerte ich mich nicht’; *pêc vẹcu laiku* (Gen. Pl.) *prasa* (Kalleten) ‘fragen über alte Zeiten’ u. a.

Auch kausal, z. B. *ne pêc tevis* (Var.: *tevis dẽl'*) *es dziedāju* BW. 505 ‘nicht deinetwegen sang ich’; *gaŕa laika pêc* LP. VII, 1, 201 ‘vor Langerweile’; *es nekâptu kumel'ā pêc bajāra meitińām* Sprogis 255 ‘ich würde um der Bojarentöchter willen nicht aufs Roß steigen’. Über dial. *manu* (statt *manis*) *pêc* ‘meinetwegen’ s. § 526b. Dies *manis pêc* ‘meinetwegen’ ist auch konzessiv; ähnlich *dārguma pêc* (oder *pêc dārguma*) *tuo varệtu gan pirkt* U ‘was den Preis betrifft, so könnte es schon gekauft werden’.

Auch im Sinne von ‘nach = gemäß, entsprechend’; z. B. *pêc pràtińa* ‘nach dem Sinne’ BW. 11883 var. oder *pêc* (Var.: *pa*) *pràtińam* 7170 var., RKr. XVI, 81 u. a. (der Dat. hier offenbar unter dem Einfluß des Dat. bei *pa*) oder auch (mit dem auch sonst gelegentlich vorkommenden Akk.-Instr.; weitere Belege s. Lat. predl. I, 176ff.) *pēc pràtu* BW. 6802; *pēc leitīšu es dziedāju* BW. 353 ‘nach der Art der Litauer sang ich’; *pēc sievinas gâlu pinu* 10650 ‘nach der Art einer Frau flechte ich das Haar’; *vienam bûšu . . . pêc Laimītes likumiem* 1946 var. ‘éinem werde ich zuteil werden gemäß den Satzungen der Laime’.

pie, -p, prie-.

Vgl. Lat. predl. I, 167—175 und 181—184 und II, 86—92 und 141 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 838 ff. und 880 ff.

§ 558. Die aus dem Litauischen sehr bekannte Postposition *-pi* > *-p* (Belege s. außer Lat. predl. I, 168 noch Viltis v. J. 1908, Nr. 125) hat sich im Lettischen noch in adverbial gebrauchten Formen erhalten: *kur̃p* ‘wohin’, *tur̃p* ‘dahin’, *šur̃p* ‘(hier)her’ (auch *šur̃pu* nach *nuôstu* ‘weg’ u. a., s. § 479), *visurp* ‘überallhin’ Psalmen^2 69 b, **savurp* resp. nach § 65 **savūrp* oder **savuorp*, woraus per metathesin *savrup* U ‘beiseite, abseits’ resp. *savrūp* (bei Zubatý, IFA. XXII, 59) oder *savruop* BB. XVII, 274; *mãjup* ‘nach Hause’ bei Zubatý l. c.; *augšup* oder *augšuop* ‘nach oben’; *vīruop iet* ‘nubere’ (wörtlich: ‘zum Mann gehen’); *vienuop un uotruop* (in Dubenalken) oder *vienup un uotrup* (bei Bielenstein, LSpr. II, 282) ‘nach der einen und der andern Seite’; *paliek kãjup* ‘bleibt auf den Füßen’ (d. h. legt sich nicht schlafen), *kãjuop celties* ‘auf die Füße sich stellen’ u. a. Lat. predl. I, 168 und bei P. Schmidt, RKr. XIV, 25 f. *kãju-* resp. (älter) *kãjuo-* ist wohl der (im Litauischen vor *-pi* sehr übliche) Gen. Pl.; *augšuo-* resp. *augšu-*, *vīruo-* u. a. könnten an und für sich der Akk. S. sein, aber (s. Zubatý l. c.) *augšuop* resp. *augšup* u. a. können auch als Neubildungen nach *kãjuop* resp. *kãjup* aufgefaßt werden, wie denn *mutup* (zu *mute* ‘Mund’) *gulêt* Etn. IV, 147 ‘auf dem Munde (Gesichte) liegen’ ein sicherlich analogisch nachgebildetes *-up* aufweist; ähnlich wohl auch *zemjup* nach dem synonymen *lejup* ‘herunter’, vgl. Sommer, Balt. 89^1. Weitere Beispiele bei Adolphi 221 f.

§ 559. Sonst ist *-p* im Lettischen durch *pìe* ersetzt; aus *pìe* mundartlich (s. Lat. predl. I, 167) in proklitischer Stellung *pe*. Neben *pie* > *pe* auch *pi* in alten Texten (geschrieben py), in vielen tahmischen (s. Lat. predl. I, 167) und in sehr vielen ostlettischen Mundarten, z. B. in Marienburg, Lubahn, Oppekaln, Neu-Schwaneburg, Marienhausen, Baltinov, Birsen, Preili, Vuorkova, Liksna, Kaunata, Andrepno, Dagda, Jozefovo, Kraslaw, Ludsen, Dubena, Gr.-Buschhof, Nerft u. a. Dieses *pi* kann ebenfalls aus *pie* gekürzt sein (vgl. lit. *prì* aus *priẽ*), doch könnte vielleicht auch das postpositive **-pi* in der Präposition *pi* stecken. Lett. *pìe* entspricht dem Gebrauche nach lit. *priẽ* (woraus in proklitischer Stellung *prė*, *pry* oder *prì*, s. Lat. predl. I, 181 f.) = pr. prēi und slav. *pri*. Die Form *prie-* (= lit. *prie-* in nominalen und alt und dialektisch auch in verbalen Komposita, s. die Belege Lat. predl. I, 182 f. und Jaunis, LtT. I, 556, woraus in unbetonter Lage *pri-*; zu *pry-* s. Lat. predl. I, 183 f.) kennt das Lettische nur noch in verdunkelten nominalen Komposita: *prieds* (= serb. *prȋd*) oder Plur. *priedi* (= lit. *priẽdai*), *prieži*

Etn. IV, 166, *priedes* BW. 14448, *priedas*, *priedus* resp. *priedavas* (aus der Gr.-Essernschen Mundart zirka 1820, s. Dzimtenes Vēstnesis v. J. 1912, Nr. 260) ‘Zugabe (beim Handel)’; *prìevîts* (Plur. *pr-ti*) Wolmar und RKr. XV, 90, *prievīte*, *prievītis* bei Bielenstein, LSpr. § 556, *prieviets*, Akk. S. *pr-tu* in Wolmar, Gaweesen, BW. 7575, 3 oder *prieviets*, Akk. S. *pr-ti* LP. I, 141 ‘Strumpfband’. In zwei Urkunden des 13. Jahrhunderts bei Bielenstein, Grenzen 416 und 457 findet sich noch der Ortsname *Priebalga* (geschrieben: Prebalge), wofür jetzt *Piẽbal̃ga* gesprochen wird (Pebalche schon in einer Urkunde des 14. Jahrhunderts bei Bielenstein l. c. 444). Zu nennen ist noch das Verbum prœglabbot «asservare» in Elgers Dictionarium, S. 488.

Es ist demnach klar, daß *prie* im Lettischen allmählich durch *pie* verdrängt ist. Nicht unwahrscheinlich ist die Vermutung Zubatýs, Sborn. fil. II, 94ff., daß *prie* ursprünglich vor Wörtern, die *r* enthielten, dissimilatorisch zu *pie* geworden sei (vgl. *pet* neben *pret* § 564). Besonders leicht konnte das so entstandene *pie* verallgemeinert werden, wenn neben **prie* als Präposition auch das sonst postpositive **-pi* gebraucht wurde, vgl. lit. (im Memelschen) *py* als Präposition neben *pry* (Belege s. Lat. predl. I, 169; ibidem auch in nominalen Komposita *py-* resp. *pė-* für «älteres» *pry-* resp. *prė-*) und *-pri* als Postposition neben und für *-pi* bei Bezzenberger, BGLS. 254. — Lett. *pie* ist demnach wahrscheinlich aus **prie* entstanden und darf also nicht ohne Bedenken auf ein urbalt. **pei* zurückgeführt werden, für welches auch der (von Gerullis, De prussicis Sambiensium locorum nominibus 81 und Trautmann, AfslPh. XXXIV, 593 in diesem Sinn ausgebeutete) preußische, formal und etymologisch ganz unklare Ortsname Peidimiten eine allzu unzuverlässige Stütze ist.

§ 560. Die Präposition *pìe* ‘bei, zu’, die gewöhnlich den Genitiv regiert (wie lit. *priẽ*), steht zunächst auf die Frage ‘wo?’, z. B. *uzaugu pie māmiņas* BW. 5436 ‘ich bin bei der Mutter aufgewachsen’; *pie vārtu gavilēju* 145 ‘beim Tor sang ich (fröhlich)’; *pie vārtu stāvẽtājs* 2686, 12 ‘ein beim Tor Stehender’; *pie puišu negulēju* (Preekuln) ‘bei Jungen schlief ich nicht’; kô pi jiũsu nawa Zb. XVIII, 361 ‘was bei euch nicht ist’; *pie beigu* ‘zu Ende’ in Lesten, Neuenburg, Luttringen u. a.; *pie* (Var.: *aiz*) *saites turẽdama* BW. 1843, 5 ‘am Band haltend’; *neķ'eries pie krùšu*! (Wolmar) ‘greife nicht an die Brust’; *pi simtu gadu vęcs* (Sackenhausen) ‘ad centum annos natus’; selten auch temporal, z. B. *pie dienasvidus* (Gramsden) ‘zur Mittagszeit’; *pie laika* ‘beizeiten’.

Auch auf die Frage ‘wohin?’, z. B. *pie citu cilvẽku iet* (Gramsden) ‘zu andern Menschen gehen’; *piebrauc pie duru* oder *durĩm* (Wolmar) ‘fahren zur Tür hinzu’; *pie mutītes pielikdama* BW. 4121 ‘an den Mund legend’.

In einigen Mundarten im südwestlichen Kurland wird *pie* auch statt *pêc* ‘nach’ in finalem Sinn gebraucht, z. B. *pie zuvu braukt* (Nieder-Bartau) ‘nach Fischen fahren’, *pie zâl'u iet* (Grösen) ‘nach Gras gehen’.

Der Akkusativ kommt zwar gelegentlich nach *pie* vor, aber auch auf die Frage ‘wo?’, so daß die Regel Adolphis, S. 242, und Hugenbergers, Mag. II, 2, 78, der Genitiv stehe auf die Frage ‘wo?’, der Akkusativ — auf die Frage ‘wohin?’ durch das dem Verfasser vorliegende Material nicht bestätigt wird.

§ 561. In nominalen Zusammensetzungen ist *pie-* nicht gerade häufig und zwar anscheinend attributiv bestimmend, z. B. *piezaris* (Amboten) ‘Nebenzweig’, *piekalne* Etn. IV, 163 u. a., *piekrâsns* BW. 7633 var. u. a.

§ 562. a) Als Verbalpräfix hat *pie-* (gleich lit. *pri-* und slav. *pri-*) zunächst die der Präposition *pìe* entsprechende Bedeutung ‘(her)an-, (hin)zu-, (her)bei-’, z. B. *pie âbeles pìestâjuos* BW. 3944, 9 ‘ich trat an den Apfelbaum heran’; *pieglaužâs* (Präs. hist.) *meitińai* LP. I, 114 ‘schmiegte sich an das Mädchen’; *bij pielipis pie dibina* 88 ‘war am Boden angeklebt’; *vêl piebēra* (Var.: *dabēra*) *sinepītes* BW. 4426, 2 ‘schüttete noch Senf hinzu’.

Hierher auch einige Verba mit weniger konkreter Bedeutung, z. B. *pielabinât* ‘begütigen, bereden zu etwas’, *pieteikt* U ‘anbefehlen’ u. a.

b) Sodann zeigt *pìe-* (gleich lit. *pri-*), daß die Handlung bis zur Anfüllung oder Sättigung des Subjekts oder Objekts oder überhaupt in reichlicher Weise vollzogen wird, z. B. *pielêju katlu pilnu* LP. I, 165 ‘ich goß den Kessel voll’; *visu âdu vel̨ns pierakstījis* VII, 1, 66 ‘die ganze Haut hat der Teufel vollgeschrieben’; *visa rija pieskrēja vel̨nu pilna* 247 ‘die ganze Korndarre wurde von hereingelaufenen Teufeln angefüllt (wörtlich: lief voll[1]) mit Teufeln)’; *istabu pielaipuot* U ‘die (ganze) Stube (mit den Füßen) schmutzig treten’; *pieê̦duši līdz kaklam* LP. I, 57 ‘sich bis zum Hals vollgegessen habend’ (vgl. dazu Ul'janov Znač. II, 47 ff.); *iedami pielasa* (Präs. hist.) *sēnes* 60 ‘gehend sammelten sie eine gewisse Menge von Pilzen’; *nevar ne·maz vairs darba pieduot* 56 ‘kann gar nicht mehr genügend Arbeit aufgeben’; *nevar piecept vien* VII, 1, 780 ‘kann nicht genügend viel backen’.

---

[1]) Vgl. lit. *prijojo pilnas dvaras kazokų* Lit. nar. p. 462 und mhd. *das hûs saz edeler vrouwen vol* u. a. bei Paul, Prinzipien^5 156.

pirms.

Vgl. Lat. predl. I, 187—189 und II, 141.

§ 563. Eine Ableitung von *pirmais* 'der erste' ist die Präposition *pirms* 'vor', die auch noch als Adverb 'zuerst' (auch noch in der vollen Form *pirmis*, z. B. RKr. XVI, 123; zur Endung *-is* s. § 326,$_3$) und Konjunktion «bevor» gebraucht wird. Neben *pirms* auch (per metathesin) *primš* Mag. XIII, 3, 56 und BB. XII, 234 (über *-š* statt *-s* s. § 468), vgl. lit. *prim* bei Cappeller, Kaip sen. Lët. gyv. 30,$_{14}$, und *pirma* resp. *pirm*, vgl. lit. *pirmà*, *piȓm* und *pirmai* (als Präposition), s. die Belege Lat. predl. I, 189.

Diese lettische Präposition regiert gewöhnlich den Gen. und wird nur temporal gebraucht, z. B. *pirms saules lęktas* LP. VII, 1, 310 'vor Sonnenaufgang'; *pirma lieldienu* Mag. XIII, 1, 28 oder *primš lieldienām* BB. XII, 234 'vor Ostern'.

pret, *pet.*

Vgl. Lat. predl. I, 189—194 und II, 141 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 877 ff.

§ 564. Die Präposition *pret* 'gegen' ist verwandt mit weißruss. *preći*, kleinruss., čech. und sloven. *proti*, kaš. *procim*, aksl. *protivǫ*, gr. προτί, ai. *práti* u. a.; aus *ę* (nach § 43 b) und nicht ide. *o* ist wahrscheinlich *a* im Saussenschen *prat* BB. XII, 235 entstanden. Ob lett. *pret* unmittelbar auf ide. **preti* zurückgeht, ist sehr zweifelhaft: in diesem Fall hätte man auch ein Verbalpräfix **pret-* zu erwarten, und die übrigen baltisch-slavischen Sprachen kennen nicht direkte Reflexe von ide. **preti* oder **proti*. Eher dürfte *pret* durch Kürzung von *pretī*, *pretē*, *pretie*, *pretim*, *pretīm*, *pretiem*, *pretin* und (in alten Texten) **pretib* oder **pretīb* (geschrieben prettib, z. B. bei Adolphi 220, oder prettibe; vgl. dazu Zubatý, IFA. XXII, 60) entstanden sein, die adverbial («entgegen») und in alten Texten und Volksliedern auch als Präposition gebraucht werden.

Statt und neben *pret* in infläntischen Mundarten auch *p'et'* aus **pet(i)*, das eher wohl dissimilatorisch aus *pret(i)* vor Wörtern mit *r*, als aus einem ide. **peti* entstanden ist; vgl. av. *pa^{i}ti*, ap. patiy, pāli *pati* (s. Michelson, IF. XXIII, 239 f.), gr. ποτί und dazu Zubatý, Sborn. fil. II, 95 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 891 ff.

§ 565. Diese Präposition, die meist den Akk.-Instr., selten den Gen. regiert, hat zunächst lokalen Sinn, z. B. *pret vējiņu ausi griežu* BW. 225 'gegen den Wind wende ich das Ohr'; *pret kalniņu* (Var.: preti[1]) *kalna*) *netecēja* 997, 1 'floß nicht bergauf'; *kam tā sęta pretim*

---

[1]) Wahrscheinlich *pretī* zu lesen, wenn -i nicht «Flickvokal» ist.

kalna? 3687 ‘wem gehört jener Hof gegenüber dem Berg’; *cits pret citu klanījâs* 3449 ‘verbeugten sich voreinander’; *sniedz . . . ruoku pretim . . . dȩ̂lu*! 11 809, 6 ‘reiche (strecke entgegen) die Hand dem Sohne’; *prat rîtiem* BB. XII, 235 ‘gen Osten’: *vaińadzińu pret celmińu sadauzīju* BW. 10 125 ‘ich zerschmetterte den Kranz gegen einen Baumstumpf’; patajsieja pretim piet′ azari . . . dorzu Zb. XVIII, 410 ‘stellte her einen Garten gegenüber dem See’; nujemś capuri piet′ baźnijckungu 484 ‘habe die Mütze vor dem Pfarrer abgenommen’; it′ piet′ . . . ragani 396 ‘gegen den Zauberer gehen’; atskriń (Präs. hist.) piet′ ju 432 ‘lief vor ihn (d. h. zu ihm) her’. Auch temporal, z. B. *pret vakaru* LP. III, 3 ‘gegen Abend’.

Weiterhin dient *pret* zum Ausdruck verschiedener, mehr oder weniger abstrakter, speziell auch feindlicher Beziehungen z. B. *sak[i] pret tȩ̄vu*! BW. 6416, 4 var. ‘εἰπὲ πρὸς τὸν πατέρα’; eś piźwieriejuś piet′ tiewim Zb. XVIII, 428 ‘ὄμνυμι πρός σε’; *lai kaunińa man nebij pret* (Var.: *nuo*) *citām māsińām* BW. 9481 ‘damit ich nicht Schande hätte vor anderen Schwestern’; *vińš laipnîgs pret ik·katru* U ‘er ist gegen jedermann freundlich’; *pretim vȩlnu* (Var.: Gen. *vȩlla*, oder nach adverbialem pretim — Dat. *vȩlnam*) *krustu metu* BW. 10 133, 4 ‘gegen den Teufel bekreuzigte ich mich’; *pret likumu* ‘gegen das Gesetz’.

Auch in Vergleichen, z. B. *zeme pret sauli maza* bei Bielenstein, LSpr. II, 320 ‘die Erde ist klein im Vergleich zur Sonne’; *kuo lielais labu dara* preti *mani mazâkuo*? BW. 5334 ‘was Gutes (mehr) tut der Große im Vergleich zu mir, der Kleineren’.

Endlich zeigt *pret* auch die dem lat. *pretium* zugrunde liegende Bedeutung, z. B. *dabūjis pret samaksu mazus putnińus* LP. VII, 1, 766 ‘habe für Bezahlung kleine Vögel bekommen’; *es nemîtu pieci bȩ̃rzi pret tuo uoša pagalīti*; *es neńȩmtu pieci brãl'i pret tuo vienu tautu dȩ̂lu* BW. 9783 var. ‘ich möchte nicht fünf Birken gegen das Eschenholzscheit eintauschen; ich möchte nicht fünf Brüder für den einen Freier nehmen’.

priekš.

Vgl. Lat. predl. I, 185—187.

§ 566. *prìekš*, mundartlich auch *prieš*, ist eine Kürzung des adverbial gebrauchten Illat. *prie(k)šan* (in alten Texten auch als Präposition) oder Lok. *prìe(k)šā* ‘vorn’ zu *prìe(k)ša* ‘das Vordere’ (zum -*k*- s. § 114) aus **preitḭā* oder (vgl. lit. *priešiniai dantes* ‘Vorderzähne’ Švietimo darbas 1921, I, S. 79) **preikḭā*. Die gewöhnlich den Gen. regierende Präposition hat zunächst lokale Bedeutung, z. B. *priekš dievińa* BW. 96 (üblicher vielleicht ist *dieva priekšā*) ‘vor Gott’; *priekš . . . duru* 3719 ‘vor der Tür’; *prieks̆* (Var.: *pret*) *l'audim* 125, 2 (Band I, S. 806) ‘vor den Leuten’.

Auch temporal, z. B. *prìekš svę̀ku* (Wolmar u. a.) ‘vor den Feiertagen’, *prìekš Jãńu* (Wolmar, Wenden, Segewold, Bauske u. a.) oder *p. Jãńiem* (Amboten u. a.) ‘vor Johanni’; *priekš saulītes* BW. 1368, 4 ‘vor Sonnenaufgang’; *lai mana pādīte priekš gada staigā* 1391, 2 ‘daß meine Tauftochter vor dem Ablauf eines Jahres zu gehen vermöge’.

Die dem lett. *prie-kš* eigene Bedeutung ‘vor’ zeigt nicht selten auch lit. *príe-š* (s. die Belege Lat. predl. I, 184), vgl. auch lit. *príeodė* ‘Vorhaut’ u. a.

Vielleicht unter dem Einfluß des d. für ersetzt *prìekš* cum gen. zuweilen den Dat. commodi und finalis, z. B. *priekš . . . līgavińas* BW. 1082 var. (in den meisten Varianten der bloße Dat. commodi) ‘für die Frau’; *priekš aršanas* 12 684, 2 ‘zum Pflügen’; *priekš manim* (Var.: *manis dēl'*) *galdu klâja* 1419 var. ‘deckte für mich den Tisch’.

-pus.

Vgl. Lat. predl. I, 194—195.

§ 567. *-pus* (zu *puse*, lit. *pùsė* ‘Hälfte, Seite’) findet sich als zweiter Komponent verschiedener Präpositionen, die den Gen. regieren, z. B. *šaipus kalna* BW. 376, 4 ‘diesseits des Berges’; *vińpus jũras* Treiland nar. p., Nr. 40 ‘jenseits des Meeres’; *uotrpus meža* LP. I, 13 ‘jenseits des Waldes’; *virspus kuoduma* LP. VII, 1, 1258 ‘oberhalb der gebissenen Stelle’; *ârpus duru* BW. 8603, 1 var. ‘außerhalb (hinter) der Tür’ u. a. Dieses *-pus* ist teilweise Kürzung des Lok. *pusē* (vgl. *šińīpus*, *šimīpus* oder *šimpus* ‘diesseits’, *vińāpus* ‘jenseits’ u. a. Lat. predl. I, 194), teilweise — des Instr. *pusi* (vgl. *vińu puśi Daugavèńis* BW. 11 459^1, 1 oder *vińupus Daugavińas* 11 064 var. ‘jenseits der Düna’, sowie die lit. Präposition *anàpus* ‘jenseits’). Das *-puš* in *vińpuš purva* BW. 12 459, 3 ‘jenseits des Sumpfes’ ist vielleicht zu vergleichen mit lit. *-pusiai* in *abypusiaĩ*.

In Volksliedern findet man vereinzelt auch ein präpositionales *pus* oder *pušu*, z. B. *pus debešu karājâs* BW. 6272, 9 und 13 141, 2 ‘hing inmitten des Himmels’; *es uzaugu pus mežińa* BW. 5313, 2 var. ‘ich wuchs bis zur halben Höhe des Waldes’ (vgl. lit. *pũsēj mẽdžiū* LChr. 375, 24); *jau sietińš pušu rîta* 6782^1 var. ‘das Siebengestirn ist schon auf dem halben Wege zum Morgen’.

§ 568. Statt *-pus* in Volksliedern gelegentlich auch *-mal* (zu *mala* ‘Rand, Seite’), z. B. *šaimal grãva tautas jâja, vińmal grãva bãlelińi* BW. 10 617 ‘diesseits des Grabens ritten die Fremden, jenseits des Grabens — die Brüder’.

sa-, *suo-*.

Vgl. Lat. predl. I, 196—198 und II, 92—100 und 141 und Brugmann, Grdr. II², 2, 896 ff.

§ 569. Dem lett. Verbalpräfix *sa-* ‘zusammen-’ entspricht lit. *sa-* (auch als Präposition) in alten Texten (s. Lat. predl. I, 196) und in einigen preußisch-litauischen Mundarten, s. Bezzenberger, BB. XIII, 146 ff.; das Slonimsche *sà*, *sa-* (Lit. Mitt. IV, 168 und Viltis v. J. 1908, Nr. 125) ist vielleicht aus russ. *so, so-* entlehnt. Neben ide. **so* (vgl. ide. **ko* neben **kom*) gab es ein ide. **som* : **sem*, vgl. ai. *sám*, iran. *ham*, aksl. *sǫ-*, germ. *sin-*, pr. sen, san, sen-, san-, som-, lit. *sam-* > *san-* > *są-* (in nominalen Bildungen; ungewöhnlich ist die Verbalform 3. P. Prät. sąmpruotàva LChr. 323, 41, vgl. protauti im Wörterbuch des Miežinis). Lit. *sam-* > *san-* = lett. *suo-* in einigen nominalen Bildungen: *suôvārdis* RKr. XVI, 42 und U ‘Namensvetter’[1]); *suômazgas*[2]) (zur Intonation s. IF. XXXIII, 115) RKr. XV, 95 u. a. (anderswo *samazgas*) ‘Spülwasser’; *suomasta aukla* Mag. XIV, 1, 161, *suômastàukla* RKr. XVI, 42, *suômastoukla* RKr. XVII, 95, *suômastaukle* XV, 95 (s. auch *suomakšas* u. a. U) ‘Kummetschnur’; *suovara* (in Erlaa u. a.) ‘Bindeholz an einer Holzegge’; *suobars* U ‘ein Opfer’ (vgl. den Gesindenamen *Suôbari* Lvv. I, 22); *suoraibs* U ‘Zwiespalt’ (Akk. S. szoribe ‘Aufruhr’ Und. Ps. 25); *suovīsti* U ‘Kinderwindeln’; (*vàrtu* oder *suôla*) *suodara* BW. 35 060 und 35 180, 1 (neben *sadara* 35 490) ‘Zusammenfügung (?)’; suoblakam ‘zusammen’ Lat. predl. I, 197 und infl. *sūpłok* (als Präposition) *gołda* (in Preili gehört) ‘neben dem Tisch’.

Neben und statt *suo* > ostlett. *sū-* und *sa-* findet sich auch ein *su-*. *sunāki* U (aus Autz) ‘Gefolge’ könnte ein aus dem Litauischen entlehntes *su-* haben (Autz ist an der litauischen Grenze gelegen). Diese Auffassung ist aber unmöglich für das *su-* in ostlettischen (weit von Litauen entfernten) Gegenden: *sumazgas* in Marienburg RKr. XVII, 137 (hier in der Bedeutung verschieden von *samozgas*), Roseneck, Marienhausen, Baltinov und U (aus Oppekaln) resp. *sumozgys* (in Birsen) ‘Spülwasser’; *sumakstàvs* in Marienburg RKr. XVII, 137 (wohl gleichbedeutend mit *suomasta aukla*, vgl. suomakstavas U unter *suomakšas*), *suplak* ‘zur Seite (neben)’ in Baltinov oder *suplok* in Birsen. Dieses ostlett. *su-* ist schwer zu beurteilen. In jenen Gegenden findet man auch in einigen anderen Fällen *u* und *i* statt *ū* und *ī* (aus *uo* und *ie*), s. § 61. Sollte aber dies ostlett. *su-* nicht aus *sū-* (< *suo-*) gekürzt sein, so wäre es mit lit. *sù*, *su-* identisch, das (s. IF. XXXIII, 122) an und für sich ein ide. **su* oder **sō* repräsentieren kann; **sō* stände im Ablaut mit **so*, **su* dagegen vielleicht mit slav. *su-* (z. B. in aksl. *sumьněti sę* ‘dubitare’), und auf ein ide. **su* weist vielleicht auch gr. ξύν > σύν : ξύν vielleicht durch Kontamination von **ksom* (aus **kom* + **som*) und **sum* (aus **su* + **som*).

---

[1]) Zur Bedeutung von *suovārdis* vgl. aksl. *sǫlogъ* ‘consors tori’ u. a. bei W. Petersen, IF. XXXIV, 282 ff.

[2]) In Lisohn RKr. XVII, 95: *suômuzgas*; zum *-u-* s. § 45 a.

§ 570. a) Das Verbalpräfix *sa-* bedeutet zunächst ‘zusammen-’, z. B. *visi putni saskrēja* BW. 2547 ‘alle Vögel flogen zusammen’; *izlietuo vairs nesasmelsi* LP. I, 9 ‘das Ausgegossene wirst du nicht mehr zusammenschöpfen’; *liecu uozuolińu, lĩdz saliecu ritenē* Sprogis 33 ‘ich bog die Eiche, bis ich sie zu einem Rad zusammenbog’.

b) Weiterhin besagt *sa-*, daß die Handlung durch eine ganze Reihe von Subjekten vollzogen wird oder sich auf eine ganze Reihe von Objekten erstreckt, z. B. *visi . . . sadedzina* (Präs. hist.) *ugunis* LP. I, 146 ‘alle zündeten je ein Feuer an’; *visi vārdi jau citiem bę̄rniem saduoti* 80 ‘alle Namen sind schon anderen Kindern vergeben’; *sakauj* (Präs. hist.) *luopus* 43 ‘schlachtete eine Menge von Vieh’. — In anderen Fällen erstreckt sich die Handlung auf alle Teile des Objekts oder Subjekts, z. B. *saslapinãju* BW. 15752 ‘ich durchnäßte (scil. das Pferd)’; *saskâbt* ‘ganz sauer werden’. Oder aber die Handlung wird reichlich oder auch übermäßig vollzogen, z. B. *sagrâbjâs* (Präs. hist.) *naudu* LP. I, 40 ‘raffte viel Geld zusammen’; *saêdies nâves zâles* 32 ‘viel Gift eingenommen habend’; *sabãrt* U ‘derb ausschelten’; *sastrãdâties* U ‘sich überarbeiten’; *bę̄rni sabrę̄kušies . . . slimi* Mag. XIII, 1, 19 ‘die Kinder sind krank vom vielen Weinen’. — Schließlich kann dieses *sa-* auch eine gewisse Dauer der Handlung bezeichnen, z. B. *visu dienu sastaigãju* BW. 5036, 6 ‘den ganzen Tag ging ich umher’; *trîs gadińi sadziedãju* 30, 1 ‘drei Jahre sang ich’; *dažu nakti sastāvēji tu manā pràtińā* 11158 ‘so manche Nacht standest du mir im Sinne’; *salasĩja lĩdz pusnaktij* LP. VII, 1, 133 ‘las bis zur Mitternacht’.

c) Weiterhin bedeutet *sa-*, daß die Handlung ihr Ziel erreicht hat, z. B. *iet, iet, kamę̄r saiet* (Präs. hist.) *mãjińu* LP. I, 7 ‘ging so lange, bis er das Häuschen erreichte’; *saucu, saucu, nesasaucu* Treiland nar. p., Nr. 945 ‘ich rief wiederholt (scil. die Mutter), doch wurde mein Rufen nicht gehört’; *satveŕ* (Präs. hist.) . . . *meitu* LP. 1, 77 ‘ergriff das Mädchen’; *ję̄ri siena . . . sabrèca* BW. 13017, 16 ‘die Lämmer blökten so lange nach Heu, bis es ihnen gereicht wurde’.

d) Endlich bezeichnet *sa-*, etwa dem d. *zer-* oder *ver-* entsprechend, eine Zerteilung, ein Zerfallen oder eine Beschädigung des Objekts oder Subjekts, z. B. *sacirtu vęlnam galvu devińiem gabaliem* Treiland nar. p., Nr. 42 ‘ich zerhieb dem Teufel den Kopf in neun Stücke’; *kannu sadauzīja* Sprogis 303 ‘zerschmetterte die Kanne’; *kastīte sašk'îst* (Präs. hist.) *gabaluos* LP. I, 94 ‘das Kästchen zerfiel in Stücke’; *vãģus sabraukt* U ‘Wagen verfahren’; *zirgus sabraukt* U ‘Perde (durch übermäßiges) Fahren herunterbringen’ (die letzten zwei Beispiele erinnern übrigens auch an Komposita wie *sastrādâties* und *sabrèkties* unter b).

sęc(ęn).

Vgl. Lat. predl. I, 97 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 894 ff.

§ 571. Die dem Verfasser nur aus alten Grammatiken und Volksliedern bekannte Präposition sec (wohl als *sęc* aufzufassen, vgl. infl. *cac*, über dessen *c-* s. § 99 a) oder *sęcęn* [1]) (zur Form s. Zubatý, IF. III, 132 und IFA. XXII, 58 [1]) ‘an — vorbei’, zur Wurzel *seq*^{u}- ‘folgen’ gehörig, stimmt am besten zu air. *sech* ‘praeter’ und regiert den Akk.-Instr., z. B. sec *avju kũti* Adolphi 244 ‘am Schafstall vorbei’; *sęcęn sę̄tu Laime gãja* BW. 1890, 2 ‘am Zaun vorbei ging die Laime’. Da *car* (< *caur*) ‘durch’ und *dzar* (Nebenform von *gar*) ‘an — vorbei’ gelegentlich promiscue gebraucht werden (s. § 520), so erscheint auch das mit *dzar* synonyme infl. *cac* (aus *sęc*) bei Wolter, Mat. 355 in der Bedeutung von d. *durch.*

starp.

Vgl. Lat. predl. I, 198—200.

§ 572. *star̃p* ‘zwischen’ (> infl. *storp* in Kossowskis Gramm. 14) beruht wohl auf dem Lok. *star̃pā* resp. Illat. *starpan* (in alten Texten auch als Präposition gebraucht) oder Instr. *star̃pu* zu *star̃pa* ‘Zwischenraum’; ähnlich lit. *tar̃p* oder *terp* (alit. *tarpu*) zu *tárpas.*

Die Präposition regiert jetzt gewöhnlich den Akk.-Instr. z. B. *starp tāvu un mā*^{e}*ti sādāt* BB. XIV, 118 ‘zwischen dem Vater und der Mutter sitzen’; *starp visãm meitiňām bārenīti es pazinu* BW. 4530, 3 ‘zwischen (unter) allen Mädchen erkannte ich die Waise’. Nach Adolphi, Stender und Hugenberger, Mag. II, 2, 81 stehe der Akk. auf die Frage «wohīn?», dagegen auf die Frage «wo?» — der Gen., während nach Bielenstein, LSpr. § 578 nach *star̃p* gewöhnlich (wie nach lit. *tar̃p*) der Gen. gesetzt werde; der Verfasser hat dergleichen nicht beobachtet.

uz.

Vgl. Lat. predl. I, 106—122, 207 f. und 214 und II, 55—61 und 140 und Brugmann, Grdr. II^2, 2, 902 ff. (mit weiteren Literaturangaben).

§ 573. In vielen, anscheinend namentlich in livländischen Mundarten ist in *uz* und *uz-* das *u-* kurz. In anderen, anscheinend namentlich in westkurländischen Mundarten hat man die Präposition *uz* neben dem Präfix *ūz-* (gesprochen in der Regel anscheinend als *ûz-*^{2}; nur aus Behnen kennt der Verfasser *ũz-*); in alten Texten (s. Lat. predl. I, 107) findet man auch als Präposition *ūz* (geschrieben uhs). In einigen westkurländischen und preußisch-lettischen Mundarten *uz* resp. (nach Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 47 und 121) *uoz* neben *uoz-* (gesprochen *uôz-*^{2} in Sarnaten oder — nach Bezzenberger l. c. 45 ff. und 120 f. — *uõz-*).

---

[1] Auch noch als Adverb ‘vorbei’, z. B. Sprogis 30.

Dem lett. *uz-* '(hin)auf-' entspricht formal und der Bedeutung nach lit. *už*[1]), während die Präposition *ùž* im Litauischen ungefähr mit ostlit. *ažù* und lett. *az* synonym ist, vgl. dazu Lat. predl. I, 107 f. und 117 f. und II, 61. Neben lit. *ùž*, *už-* dialektisch und in alten Texten (s. Lat. predl. I, 108) auch *užu*, *užu-* = slav. *vъzъ* neben *vъz*. Die in nominalen Komposita erscheinenden Nebenformen lit. *užú-* und *užúo-* sind wohl nach dem Muster von *ažū-* und *ažuo-* : *ažu-* (s. § 497) zu *užu-* hinzugebildet. Dem lett. *ūz-* entspricht lit. *úž-* (*ūž-*) in nominalen und verbalen Komposita, s. außer Lat. predl. I, 108 noch Būga, Aist. St. 114. Lett. *uoz-* (*uoz*) entspricht kaum dem lit. *anš* (s. Lat. predl. I, 89), sondern ist eher eine Neubildung zu *uz* nach dem Muster von *nuo-* : *nu* (s. § 541).

Lett. *uz*, lit. *už(u-)* und slav. *vъz(ъ)* enthalten vielleicht dieselbe mit ide. *ĝh-* anlautende Partikel, die man auch im Auslaut von einigen anderen baltischen und slavischen Präpositionen findet, und gehören in dem Fall zu ai. *úd* 'hinauf' u. a; vgl. Fortunatov, Ostrom. 25^1. Es bliebe nur ungewiß, ob beim Antreten der Partikel *-d* schon geschwunden war (so nach Walde, KZ. XXXIV, 519), oder ob z. B. lett. *uz* direkt auf ide. *udĝh-* zurückgeht (so nach Brugmann, Grdr. II^2, 2, 904); sonstige Beispiele für lett. *z* aus ide. *dĝ(h)* sind zwar unbekannt, aber auch dem widersprechende Fälle gibt es nicht.

Lett. *ūz-* und lit. *ūž-* enthalten demnach eher ide. *ūd* (die Nebenform von *ud*), als *ū-* aus *un-* = pr. *un-* in unsei 'auf-' (wie Bezzenberger, BB. XXI, 315 angenommen hat); im letzteren Falle hätte sich in litauischen Mundarten vielleicht noch ein **unž-* > **ųž-* erhalten.

Über ostlett. *iz (z)*, *iz-* 'auf' statt *uz*, *uz-* s. § 537.

§ 574. a) *uz* (resp. ostlett. *iz* > *z*) bezeichnet zunächst eine Bewegung nach oben und regiert dann den Gen. oder Akk.-Instr., z. B. *uz kalnińa* (Var.: Lok. *kalnińā* ohne Präposition) *dziedât kâpu* BW. 224, 1 'auf den Hügel stieg ich zu singen'; *lęc uz luoga* 2732 'springt aufs Fenster'; *uozkâp uz kuoku*! (Nieder-Bartau) 'steige auf den Baum!'

---

[1]) Mundartlich auch *uš-* (s. Būga, Aist. St. 114 f.), wie *iš-* neben *iž-* (s. § 532).

b) Ferner bedeutet *uz* cum gen. oder cum acc.-instr., daß etwas auf der Oberfläche eines Gegenstandes sich befindet oder bewegt, z. B. *uz mèles mędus, apakš mèles lędus* (Treiland, Mat., Sprichw. 736) ‘auf der Zunge ist Honig, unter der Zunge — Eis’; *gul'* . . . *iz cysu* (Gen. Pl.) Zb. XVIII, 286 ‘liegen auf Stroh’; *uz aku* (Var.: Gen. *akas*) *sêž* BW. 2206 ‘sitzt auf dem Brunnen’.

c) Weiterhin bedeutet *uz* cum gen. oder acc.-instr. ‘nach, zu’, indem es eine Bewegung zu einem bestimmten Ziel bezeichnet, z. B. *uz klẽts āziet* Mag. XIII, 1, 13 ‘nach der Kleete hingehen’; *atjuoja većeits iz tuo dâła* Zb. XVIII, 252 ‘der Alte ritt her zu dem Sohn’; *iet* . . . *iz baznīcu* (Var.: Lok. *baznīcā* ohne Präposition) BW. 2205, 1 var. ‘gehen zur Kirche’; *braucu uz Maskavu, uz citiem lielmańiem* 2423 ‘ich fahre nach Moskau zu anderen Magnaten’; *iesim* . . . *uz kundzińu* (Var.: *pie kundzińa*!) 2290, 1 ‘wollen wir zum Herrn gehen’; *purvu bridi uz maniem*[1]) *bārenīti* 5130, 5 ‘watetest durch den Sumpf zu mir der Waise’; *es biju uz pagrabu* (Wolmar u. a.) ‘ich war zum Keller (gegangen und war da)’; braŭkt' iz łaŭlejbom Zb. XVIII, 354 ‘zur Trauung fahren’. Der Dat. findet sich mundartlich (in Wolmar u. a.) in der Verbindung *uz tai pusi* ‘nach dér Seite (Richtung)’.

d) Nach Verben mit der Bedeutung «legen, setzen, werfen, fallen» u. ä. bezeichnet *uz* cum gen. oder cum. acc.-instr. die Richtung der Handlung, z. B. *ńem katlu, liec uz kàša*! RKr. VII, Rätsel 365 b ‘nimm den Kessel, stelle (hänge) ihn auf den Haken’; *uz galdu liekams* ibid., Rätsel 686 ‘in mensa ponendus’; *tupšt'îś tu iz bucys*! Zb. XVIII, 251 ‘hocke dich aufs Faß nieder’; *uz kumel'a ziedi bira* Mag. VIII, Nr. 29 ‘aufs Roß rieselten Blüten’; *iz izkapšu* sastpraŭdia capuris Zb. XVIII, 390 ‘steckte Mützen auf (alle) Sensen’; *spl'aun iz juos ocu* 337 ‘speit ihr auf die Augen’.

e) Die Richtung bezeichnet *uz* mit denselben Kasus auch nach Verben, die «schauen, horchen, sagen, fragen» u. ä. bedeuten und nach Ausdrücken verschiedener psychischer Bestrebungen u. a., z. B. *cits uz cita* (Var.: *uz citu*) *raudzījâs* BW. 3138 var. ‘schauten aufeinander’; *uz tevim klausuoties* 382, 1 ‘auf dich (= deine Stimme) hinhorchend’; *gailīts saka uz vistińas* (Var.: *uz vistińu* oder Dat. *vistińai* ohne Präposition) 2470 ‘der Hahn sagt zur Henne’; *uz saulītes* (Var.: Dat. *saulītei* ohne Präposition, was viel gewöhnlicher ist) *pavaicāju* 4370, 4 var. ‘ich fragte die Sonne’; *uz manim rãdamies* 3048, 1 ‘mich scheltend’; *iz tevim vildamōs* Wolter, Mat. 269 ‘auf dich hoffend’; *trīc* . . . *uz* . . . *meitińām* RKr. V, 105 ‘bebt nach Mädchen trachtend’; *uz meitām mans pràtińš*

---

[1]) Vgl. bulg. *elate vъz mene*! ‘kommt zu mir’ Miklosich, Vergl. Gr. IV, 403.

BW. 3140 ‘nach Mädchen (trachtet) mein Sinn’; *kãrs uz naudu* LP. VII, 1, 1120 oder (in Lisohn) *noudas* ‘gierig nach Geld’; *uz dievu brèkt* Mag. XIII, 1, 8 ‘sich über Gott beklagen’; *uz sava brãl'a dusmîgs* (Grünhof, Lisohn u. a.) ‘auf seinen Bruder zornig’; *iz l'aužu b'eja* nażelejgs Zb. XVIII, 348 ‘war grausam gegen die Leute’; *uz manim labs pràtińš* BW. 933 ‘Wohlwollen zu mir’; *vińš tâ kâ uz mîkstu* Mag. XIII, 1, 17 ‘es scheint gelinder zu werden’; *vai es tevi uz nelabu* (oder *naloba* in Lisohn) *mâcîšu*? LP. I, 141 ‘werde ich dich etwas Schlechtes lehren’; *tas uz miršanu* (Wolmarshof) ‘ille (mox) moriturus est’; *uz pusēm dalît* ‘auf zwei gleiche Teile teilen’.

f) Auch bei Zeitbegriffen steht *uz* mit den gleichen Kasus und dialektisch auch mit dem Dat.: 1. auf die Frage ‘auf wie lange?’, z. B. *nuoderẹ̃ja pie saimenieka uz goda* (in Lisohn) ‘verdingte sich bei einem Wirt auf ein Jahr’; *uz devińiem gadiem nuoburts* LP. I, 47 ‘auf neun Jahre verzaubert’; 2. auf die Frage «wann?», z. B. *uz vakara* (oder *uz vakaru* BW. 451, 2 und in Lisohn) *gavilēju* BW. 136, 1 ‘gegen Abend sang ich (fröhlich)’; *uz citam gadam es bûšu* 30 *gadus vẹcs*; *uz parîtam brauksim uz tirgu*; *uz trešdienai mums bûs viesi* (Palzmar) ‘im nächsten Jahr werde ich dreißig Jahre alt sein; übermorgen werden wir zum Markt fahren; Mittwoch werden bei uns Gäste sein (= zu Mittwoch erwarten wir Gäste)’; *dabûsi uz citam rudeńam* BW. 11591 ‘wirst zum (im) nächsten Herbst bekommen’; *ies uz vasarai kãjãm* (Wolmar) ‘im Sommer wird er zu gehen verstehen’ oder ‘(bis) zum Sommer wird er zu gehen erlernt haben’; 3. auf die Frage «zu wann?», z. B. *uz rîtdienai uzduots liels gabals kuo mâcîties* (Palzmar) ‘zu Morgen ist ein großes Stück zum Lernen aufgegeben’; *taisa uz parîtu kàzas* LP. I, 64 ‘rüstet die Hochzeit zu übermorgen’.

g) Weiterhin sind verschiedenartige Idiotismen zu nennen: *uz ausēm kurls* (Wirben) ‘(auf den Ohren) taub’; *iz muna tàva*² Zb. XVIII, 366 ‘bei Lebzeiten meines Vaters’; *dzīvuoja uz seviem* BB. XII, 236 ‘lebte für sich (d. h. als Tagelöhner, nicht als Knecht)’; *uz ruokām vien maizi pelnît* U ‘von der Hände Arbeit allein leben’ u. a. Lat. predl. I, 118.

§ 575. In einigen Fällen zeigt lett. *uz* (gleich aksl. *vъz*) mundartlich die Bedeutung des lit. *ùž*, und doch hat man wohl auch hier von der Bedeutung «auf» auszugehen. So erstens beim Komparativ, z. B. *lielâks uz tuo* (Smilten u. a.) ‘größer als dér’ wie lit. *didēsnis ùž tą̃* (vgl. lit. *añt* ‘auf’ und *añt* beim Komparativ bei Daukša, Post. 71,$_{14}$ und 74,$_{31}$). Weiterhin bei *turêt* : *uz* (Var.: *aiz* oder *pìe*) *cẹkula turệdama* BW. 2720, 2 ‘am Schopf haltend’, wie lit. *ùž rañkos nusitvérti*. Ferner in Fällen wie *veiju vaińuku iz vaińuka* BW. 6210 ‘ich flechte einen Kranz (hinter) nach (ursprünglich wohl: auf) dem andern’; *kad pārvēd līgaviń, tad paldies uz paldies* (Erwahlen) ‘als (der Vater dem Sohn) eine Frau heimführte, dann (sagte der Sohn) éin «danke» nach dem andern’. Auch in der Bedeutung «für», z. B. *uz mums gādā* (Geistliche Lieder und Psalmen v. J. 1671, S. 82) ‘sorgst für uns’, wie lit. *rúpink ùž manè* (vgl. slav. *na* ‘auf’: kleinruss. *na mel'nika voda robit'* ‘für den Müller arbeitet das Wasser’ bei Miklosich, Vergl. Gr. IV, 416 und weißruss. [alt] djakujem ti na dvornosti ‘wir danken dir für die Höflichkeit’ AfslPh. IX, 372); *mît uz* . . . ‘tauschen gegen (für) . . .’ BW. 22448, 1, LP. V, 105 u. a., wie lit. *kárvę ùž árklį dúoti*. Schließlich auch in folgender Verbindung: *uz* (Var.: *iz* cum gen. oder acc. oder *aiz*[1]) cum gen.) *arāju* (Var.: *arāja*) *māsu devu* BW. 25954 ‘einem Ackersmann gab ich (meine) Schwester zur Frau’.

§ 576. Den Dat. findet man hinter *uz* (wie gelegentlich hinter lit. *ùž*, s. Lat. predl. I, 119) nur mundartlich und zwar außer in der Wendung *uz tai pusi* § 574 c in der Regel nur bei Zeitbegriffen § 574 f., vgl. den Dat. bei *īz* § 535, *lĩdz* § 540 (mit dem *uz* gelegentlich synonym ist, s. Lat. predl. I, 79 und 214) und *da* § 522. Sonst herrscht hinter *uz* resp. hochlett. *iz* der Akk. (wie hinter slav. *vъz*) oder der Gen. Und zwar in vielen Mundarten (so in Wolmar, Treppenhof, Lisohn, Oppekaln, Roseneck, Baldohn, Dubena u. a., s. Lat. predl. I, 120 und Kossowski, Gramm. 14) steht der Akk. auf die Frage «nach wohin (gehen, fahren u. ä.)», dagegen der Gen. — auf die Frage «wo?» und auch auf die Frage «nach wo hinauf?» (z. B. *uz jumta kâpt* ‘aufs Dach steigen)’, sowie nach Verben wie «legen, setzen, werfen» u. ä. (z. B. *uz galda likt* ‘auf den Tisch legen’). Dagegen kennen viele Mundarten in Westkurland (s. Lat. predl. I, 120 f.) nach *uz* überhaupt nur den Akk., auch auf die Frage «wo?». In anderen west- und mittelkurländischen Mundarten (s. Lat. predl. I, 121) steht nach *uz* sonst allgemein der Akk. und nur von o-Stämmen (mundartlich auch von den i̯o-Stämmen mit einem Nom. S. auf *-is*) — der Gen. (auch auf die Frage «nach wohin?»); wenn der o-Stamm durch ein Pronomen bestimmt ist, so wird mundartlich der Akk. gesetzt (also z. B. *uz meža braukt* ‘zum Wald fahren’ neben *uz tā meža braukt* oder *uz tuo mežu braukt*). Die Entstehung der Regel ist unklar. Mundartlich werden der Gen. und Akk. auch promiscue gebraucht.

§ 577. Die nominalen Komposita mit *uz-* (*ūz-*) beruhen teilweise auf Verbindungen von *uz* mit regierter Kasusform, z. B. *uzacis* ‘Augenbrauen’; *uzplecis* ‘Schulterstück am Hemde’ u. a.

---

[1] Vgl. noch die Belege Lat. predl. I, 18 für ähnlich gebrauchtes lett. *aiz* und lit. *ažù*.

In anderen Fällen scheint *uz-* attributiv zu bestimmen, z. B. *uzragi* U ‘Kreuzhölzer, die das Dach oben zusammenhalten’; *uzkaudze* BW. 25 615, 3 ‘Aufhäufung über dem Maß’; *uzpilns* 13 846, 1 ‘übervoll’; *ar uzkupri* 24 051 var. ‘mit einem (kleinen?) Höcker’; *uzkalns* U ‘Anberg, Hügel’; *ûzkârta*^{2} ‘Horst überm Schnee’ u. a. RKr. XVII, 61.

uzdziras (eine gewisse Zeremonie während der Hochzeitsfeier) BW. 25 737 und ostlett. *oûzkalas* (= lit. *úškalās* in Dusetos) oder *izkolas* (in Marienburg RKr. XV, 142) ‘ein Bogen im Schlitten, auf dem der Schlittenkorb ruht’ scheinen deverbativ zu sein.

§ 578. a) Als Verbalpräfix bedeutet *uz-* (*ūz-*) resp. hochlett. *iz-* gleich lit. *už-* und slav. *vъz-* zunächst ‘hinauf-’, z. B. *līdz galam uzjât* LP. I, 62 ‘bis zum Gipfel hinaufreiten’; *uzlien* (Präs. hist.) . . . *uòzuolā* 15 ‘kroch auf die Eiche hinauf’; izkōpu pi dīveńa BW. 5057 ‘ich stieg zu Gott hinauf’; *svārku ūzjẹmdams* 5018, 2 ‘den Rock emporziehend’ u. a. — Hierher auch Verba wie *uzaugt* ‘aufwachsen’, *uzcelt* ‘aufbauen’ (z. B. LP. I, 16), *u̦zpampt* ‘aufschwellen’ u. a.

b) Ferner bezeichnet *uz-* eine Bewegung auf die (oder zur) Oberfläche eines Gegenstandes, z. B. *tuo uzmaucu liepas cẹlmam* BW. 2221, 8 var. ‘den streifte ich auf einen Lindenstumpf drauf’; *uzvelc* (Var.: *apvelc*) *man . . . krẹklu*! 3281 ‘zieh mir ein Hemd an (über)’; *lai stāvēja virsūnīte putnińiem ūzmesties* Treiland nar. p., Nr. 727 ‘der Wipfel möge stehen bleiben für die Vögel, sich darauf zu setzen’; *tie tev . . . uzmàksies* LP. I, 6 ‘die werden sich dir aufdrängen’; *ûzmej*^{2} *zirgam ar pātẹgu*! RKr. XVII, 61 ‘versetze dem Pferd mit der Peitsche einen Hieb’; *uzmẹt* (Präs. hist.) *k'ẽnińienei lũša âdu* LP. I, 103 ‘warf auf (über) die Königin ein Luchsfell’ u. a.

c) Aus «auf-» hat sich in einigen Fällen die Bedeutung «hinzu-, dazu-» entwickelt, z. B. *vêl uzbẽra* (Var.: *dabẽra* oder *piebẽra*) *sinepītes* BW. 4426 ‘sie schüttete noch Senf hinzu (darauf)’; *uzduot* U ‘dazu geben’; *uzderêt* U ‘sich noch etwas dazu ausbedingen’ u. a.; vgl. auch den Dat. Pl. *uzệdām* (in Wolmar) ‘als (zum) Dessert’.

d) Dem Gebrauch der Präposition *uz* unter § 574 e entspricht das Präfix *uz-* in Fällen wie *uzrunā* (Präs. hist.) *bèdîguo* LP. I, 39 ‘redete den Traurigen an’; *uzsauc* (Präs. hist.) *slẹpkavām* 53 ‘rief den Mördern zu’; *skarbi uzprasīja* 25 ‘fragte barsch’; *ûzlẹnkt*^{2} RKr. XVII, 61 ‘aufpassen’; *uzglūn bẹrniem* LP. VII, 1, 31 ‘lauert den Kindern auf’ u. a.

Fälle, wo das Präfix *uz-* promiscue mit *aiz-* gebraucht wird (wobei jedoch gleichfalls von *uz-* ‘auf-’ auszugehen ist), sind Lat. predl. II, 60 f. angeführt.

vidū.

§ 579. Der Lok. von *vidus* ‘Mitte, Inneres’ (= lit. *vidùs*), der sonst gewöhnlich als Adverb (‘mitten inne’) erscheint, kommt im Volkslied auch als Präposition cum gen. vor, z. B. *vidū* (Var.: *viduo*) *jũras* BW. 2589, 1 ‘mitten auf (in) der See’; *vidū brãl'u stãvẹ̃dama* Mag. VIII, Nr. 389 ‘mitten zwischen den Brüdern stehend’ u. a., s. Lat. predl. I, 200. Ähnlich erscheint auch der Lok. von lit. *vidùs* (in der Form *vidui*, und auch der Illativ *vidun*) und (seltener) *vidurỹs* als Präposition cum gen., s. Lat. predl. I, 200f.

§ 580. Noch seltener als *vidū* und beinahe nur in alten Grammatiken und in Volksliedern vorkommend sind die Präpositionen *augš* in *puisīts tẹk augš kalnińa* (Var.: Lok. *kalnińā* ohne Präposition) BW. 10286, 1 ‘der Junge läuft den Berg hinauf’, vgl. Lat. predl. I, 110 [1]; *klāt* (jetzt nur als Adverb bekannt, s. § 479) in alten Grammatiken, z. B. *klāt sievas* ‘beim Weibe’ (Adolphi 240), s. Lat. predl. I, 175; der Instr. Pl. von *krusts* ‘Kreuz’, gewöhnlich als Adverb gebraucht (s. § 468), im Volkslied auch als Präposition, z. B. *krustim* (Var.: *krustiem*) *cel'a* (Var.: *cel'u*) BW. 10289 ‘quer über den Weg’; der Instr. Pl. von *sãni* (= lit. *šónai*) ‘Seite’, gewöhnlicher als Adverb (s. § 468), erscheint als Präposition bei Stender (*sãnis altãŕa* ‘beiseits dem Altar’) und in Preili (*suońim gołda šẹ̄d* ‘sitzt neben dem Tisch’); auf dem Adverb *slẹpẹni* ‘heimlich’ (zu *slẹpẹns* ‘geheim’) beruht *slẹpẹn* cum gen. in *slẹpẹn tẹ̄va* BW. 995, 6 var. und 7787, 1 ‘clam patrem’; *šk'ẹ̄rsām* (zu *šk'ẹ̀rss* = lit. *skeȓsas* ‘quer’, vgl. pr. kerscha und ksl. *čresъ*), gewöhnlich als Adverb (s. § 477 c), als Präposition in *šk'ẹ̄rsām jũru* Ltd. 4682 ‘quer übers Meer’.

virs, vez.

Vgl. Lat. predl. I, 122—126 und 214.

§ 581. *vìrs* ‘über, oberhalb’ beruht wohl auf dem Lok. *vìrsū* (als Adverb: «oben») oder dem Illat. (der in den ältesten Texten auch als Präposition erscheint) zu *vìrsus* ‘Oberes’ = lit. *viršùs* und aksl. vrьxъ; ähnlich werden als Präpositionen lit. *viršui* resp. *viršun* und ksl. vrьxu, chorw. *vrh* und kleinruss. *verx* gebraucht, s. Lat. predl. I, 123.

Statt *virs* und *uz* findet man in Volksliedern aus westkurländischem Gebiet die Präposition *vez* (jetzt offenbar schon als Archaismus; s. außer Lat. predl. I, 123 noch RKr. XVI, 75 [2]). Dies *vez*, anscheinend nur in Mundarten mit *ier* aus *ir* vor Konsonanten (s. § 65) bekannt, wahrscheinlich aus *virs* > *viers*; aus *viers* konnte **vies* entstehen (vgl. dial. *vais* U u. a. aus *vaĩrs* ‘mehr’ und § 103 a), woraus in proklitischer

Stellung **ves* (vgl. *pe* aus *pìe* § 559); das aus **ves* vor Mediae entstandene *vez* konnte unter dem Einfluß von *uz* verallgemeinert werden.

§ 582. a) Diese ziemlich seltene (s. Bielenstein, LSpr. § 581 und Kauliń BB. XIV, 118) Präposition regiert meist den Gen., seltener den Akk.-Instr.[1] und bedeutet zunächst «über, oberhalb», z. B. *virs* (Var.: *vez* cum gen. oder *pār* cum acc.-instr.) *ûdeńa sêd . . . laivińā* BW. 9223, 1 var. ‘sitzt über dem Wasser im Boot’; *virs ûdeńa lidinājа* 9550 ‘flatterte über dem Wasser’; *virs acīm lielas piepes* LP. I, 147 ‘über (oberhalb) den Augen große Pilze’. In diesem Sinn auch das Kompositum *virspus* § 567.

b) Weiterhin bezeichnet *virs* resp. *vez* gleich *uz* die Stellung oder Bewegung auf der Oberfläche eines Gegenstandes, z. B. *gul'u virs* (Var.: *uz*) *akmińa* BW. 10107 ‘ich liege auf einem Stein’; *atradu virs* (Var.: *uz*) *celińa* (Var.: *celińu*) . . . *âbuolińu* 9623, 5 ‘ich fand auf dem Weg einen Apfel’; *kumelińu vez* (Var.: *uz*) *raibīti êdinãju* 3485 ‘ich fütterte das Roß auf dem bunten Kleid’.

c) Gleich *uz* § 574 c: *nuo sẽtas vez sẽtu* BW. 1459 ‘von einem Gesinde zum anderen’; *rãda cel'u vez tautām* 17963 var. ‘zeigt den Weg zu den Fremden’; in diesem Sinn scheint nur *vez* und nicht *virs* vorzukommen, weil der Zusammenklang von *virs* mit *virsus* noch empfunden wird.

d) Gleich *uz* § 574 d: *virs* (Var.: *uz*) *kumel'a ziedi bira* BW. 10980 var. ‘aufs Roß rieselten Blüten’; *liku virs* (Var.: *uz* cum gen.) *akmeni . . . gredzenińu* 10015, 1 ‘ich legte den Ring auf einen Stein’; *sper . . . dẽlu . . . vez* (Var.: *uz*) *akmini*! 8916 var. ‘schleudere den Sohn auf einen Stein’.

e) Gleich *uz* § 574 e: *vez meitām rauguoties* RKr. XVI, 75 ‘auf Mädchen schauend’; *aces dega vez* (Var.: *uz*) *tuo manu augumińu* BW. 10033, 1 var. ‘die Augen brannten schauend auf meinen Wuchs (Körper)’; *vez* (Var.: *uz* cum acc.) *vãcieša gaidîdama* 7291, 2 var. ‘auf einen Deutschen wartend’; *virs manim . . . raud* Mag. VIII, Nr. 952 ‘weint, sich über mich beklagend’; *brèca vez dievińa* Nr. 1965 ‘schrie, sich über Gott beklagend’; *runā . . . virs* (Var.: *uz*, *ap*, *apkārt*, *gar*, *par*) *tuo manu augumińu* BW. 8818 var. ‘sprechen (schlecht) über mich’.

f) Das mit *uz* gleichbedeutende *vez* hat vereinzelt das Verbalpräfix *uz-* ersetzt: *situ knipi*, *vezsizdama*, *uz knẽveľa dẽgunińu* BW. 15207 ‘ich schlug, aufschlagend, ein Knippchen (Schnippchen) auf die Nase des Buben’; vgl. *krāpa mani uzkrāpdams* BW. 26871 ‘trog mich wiederholt’.

---

[1] Die Angaben Adolphis 244, Hugenbergers, Mag. II, 2, 82 u. a., daß auf die Frage ‘wo?’ der Gen., auf die Frage ‘wohin?’ der Akk. stehe, werden durch das dem Verfasser vorliegende Material nicht bestätigt.

zem.

Vgl. Lat. predl. I, 37—39 und II, 138.

§ 583. *zem* (so z. B. in Lindenberg) resp. hochlett. *zęm* (z. B. in Adsel-Schwarzhof) > *zam* ‘unter’ beruht wohl auf dem adverbial gebrauchten Lok. S. *zemē* ‘unten’ (zu *zeme* ‘Erde’) oder auf einem zu *zęms* ‘niedrig’ gebildeten Adverb, vgl. infl. *zamu* ‘unten’ Zb. XVIII, 245, 284 und 291 und žem. žèma ‘unten’ Žem. Tierf. 39,$_9$ oder žemai 39,$_{22}$ und $_{26}$. Diese Präposition scheint vorzugsweise in mittellettischen Mundarten Livlands und im Hochlettischen statt (und neben) *apakš* § 508 gebraucht zu werden.

§ 584. Diese Präposition regiert in der Regel den Gen., selten den Akk. (der nach Stender und U speziell auf die Frage «wohin?» gesetzt werde, was sich nicht beweisen läßt), z. B. *zem eglītes pãrgulêt* BW. 2355 ‘unter einer Tanne übernachten’; *kas jei zam pazušu iraida*? Zb. XVIII, 331 ‘was hat sie unter (= in) den Achselhöhlen’; *guodu nesa zem . . . vilnainīti* BW. 6591 ‘trugen ihre Ehre unter der wollenen Decke’; *liku bẹ̀du zem akmeńa* 107 ‘ich legte den Kummer unter einen Stein’; palíń (Präs. hist.) zam ciepla Zb. XVIII, 239 ‘verkroch sich unter den Ofen’; nazawiart’ zam capuri (weiterhin ibid. nach demselben Verbum der Gen. capuris) 275 ‘nicht unter den Hut schauen (d. h. schauen, was unter dem Hut ist)’; *pasytu* (scil. *zoru*) *zam* . . . vylnōneiti BW. 33606, 2 ‘ich steckte (den Ast) unter die wollene Decke’.

In hochlettischen Mundarten — vielleicht unter dem Einfluß des ähnlich gebrauchten slav. *podъ* — auch temporal, z. B. *zam vakara* LP. VI, 939 ‘gegen Abend’; *zam vacuma* Zb. XVIII, 361 ‘pod starość’ (in der beigefügten polnischen Übersetzung).

Erwähnt sei, daß in Bersohn — nach einer dem Verfasser übermittelten Mitteilung — vor *g-* *gam* (?) statt *zam* gesprochen werde, also z. B. *gam golda* ‘unter dem Tisch’ neben *zam tilta* ‘unter der Brücke’.

In hochlettischen Mundarten erscheint auch ein Verbalpräfix *zam-* (statt *pa-* § 548 a), z. B. *zamliec cirvi* zem (wohl als *zam* aufzufassen) *gultas*! RKr. XVII, 86 ‘lege das Beil unters Bett’; *zambâžu kurvīti zam skapa* (in Lisohn, s. FBR. I, 20) ‘ich steckte das Körbchen unter den Schrank’; *zamleist zam gultu* in Marienburg, RKr. XVII, 138 ‘unters Bett sich verkriechen’; zamtecēja (Var.: *patecēja*) BW. 30986 var. ‘rollte unter . . .’.

Über Fälle, wo sich die Bedeutungen verschiedener Verbalpräfixe berühren, s. Lat. predl. II, 100 ff.

14. Partikeln.

§ 585. *ar* (auch verstümmelt nach § 82 b zu *a* U), Fragepartikel in direkter und indirekter Satzfrage, z. B. *àr tu jùti*? (früher um Wolmar üblich; jetzt geschwunden) ‘fühlst du?’; *klausījâs, ar dieviń̦u piemin̂ês* Mag. VIII, Nr. 1195 ‘horchte hin, ob man Gottes gedenken wird’ (weitere Belege bei P. Schmidt, RKr. XIV, 39); = lit. *ar̃* dass. (vgl. Kurschat, Wrtb. und Leskien, IF. XIV, 91). In Kruhten hat *ar* gleich lit. *ar̃* auch die Bedeutung «oder». Lett. *ar* (nachgestellt und betont) bedeutet außerdem «auch» (z. B. *mãte ar tur bija* ‘auch die Mutter war da’), vgl. lit. dial. *àš ar̃* (betont) *buvaũ* ‘auch ich war’ bei Būga, Aist. St. 133 neben *ár* ‘auch’ bei Būga, Litovsko-russkij slovarčikъ, S. 2; in dieser (wohl älteren) Bedeutung im Lettischen daneben auch (jetzt wohl wenig üblich) *arî* 1) (so RKr. XV, 71 geschrieben), das auch vorgestellt wird. Erweitert durch andere Partikeln: *arîg* (so Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 12 geschrieben), z. B. *isklausît, arīg* (geschr.: arrieg) *tu* Christus *ęsuots* ‘ausfragen, ob du der Christus bist’ bei Manzel, Post. I, 42; *arīg viń̦am patìk* . . .? ibid. I, 158 ‘gefällt ihm . . .?’ (vgl. die litauische Fragepartikel *ar̃gu*); und *arîdzan* (so RKr. XV, 71 geschrieben; s. auch arriedſan Lat. kat. 46) ‘auch’, wohl eine Erweiterung von **arīdz(i)*; vgl. *-dz* und *-g* § 587. Zu *ar* vgl. noch Lat. predl. I, 40 f.; Bielenstein, LSpr. II, 341 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 986; Brugmann - Thumb, Griech. Gramm.^{4} 622 u. a.

Als Fragepartikel ist *ar(îg)* jetzt durch das aus liv. *voi* resp. estn. *või* entlehnte (s. Thomsen, Beröringer 287 f.) *vài* ersetzt.

§ 586. Die Partikel *ba* findet man (jetzt veraltet) in *tas ba* ‘eben derselbe’, *tã ba* ‘eben dieselbe’, *tâ ba* ‘eben also’ bei Adolphi, S. 229; *tà ba dẽl′* ‘eben deshalb’ Manzel, Post. I, 128 oder *tà ba pêc* ibid. 132; *laîdi ba laî*! ‘laß immerhin sein!’ bei Adolphi, S. 333; *nuba* BW. 22217 ‘eben jetzt’; teba 22221 ‘da’, vgl. Bielenstein, LSpr. II, 373; *neba* ‘doch nicht’, vgl. Bielenstein l. c. 373 f. und U unter neba; jeba ‘denn’ bei Adolphi, S. 247. Hierher wohl auch *jeb* ‘obgleich’ Und. Ps. 59, 14 (*jeb pi mums jir tuo grę̄ku doudz*; jetzt in dieser Bedeutung durchs Kompositum *jebšu* ersetzt), ‘oder’ (zum Gebrauch s. Bielenstein l. c. II, 346), vgl. auch *jeb kur* ‘irgendwo’, *jeb kuŕš* ‘irgendeiner’ u. a. (vgl. lit. *jéib* > *jéb* Jušk. 682 ‘oder’, *jēb-kàs* ibid. 683 ‘irgendwer, jedermann’, *jáb ir* oder *jé(i)b ir* ibid. 677 ‘obgleich’), und *ganab* ‘genug’ BW. 478, 2 var.

---

1) *arī* (statt **ari* wohl nach *arīg* und *arīdzan*) erinnert in bezug auf den Auslaut an as. *endi*, ahd. *anti* u. a., s. Fick, Wrtb. III^4, 13 f.; auch lit. *ár* weist auf ein Paroxytonon zurück.

und 15545, 4 (gan aba dass. BW. 16058 ist wohl als *gana ba* aufzufassen). Vgl. die litauische Fragepartikel *bà* Jušk. 180 (oder *bè* 198) oder *bàg* LChr. 351, 19, 36, *bà* ‘jawohl’, *bè* ‘denn’ LChr. 8, 25 und in Dusetos, *arbà* ‘oder’, pr. beggi ‘denn’, slav. *bo* und *ba* (s. Berneker, Wb. 36 und 65, av. *bā* ‘wahrlich’, arm. *ba,* got. *ba* u. a.; s. auch Brugmann, Grdr. II^2, 3, 997; Johansson, BB. XIII, 123 und Mahlow, AEO. 159).

Die finale Konjunktion infl. (auch lit.) *kab* ‘damit’ Zb. XVIII, 274 u. a. ist dagegen vielleicht eine Nachbildung von russ. čtob(y) dass.; vgl. aber auch lit. *jeĩb* ‘damit’ und kaczei-bi-gi ‘obgleich’ bei Bezzenberger, BGLS. 267.

§ 587. *-dz, -g.* *-dz,* das in *nedz*[1] ‘neque’ und wohl auch in *arîdzan* § 585 und *nûstuc, kluotuc* u. a. § 479 vorliegt, wohl = lit. *-gi* (z. B. in *nègi,* s. auch Kurschat, Gr. 387 und Leskien, IF. XIV, 96 ff.) und pr. *-gi,* vgl. dazu Delbrück, Grdr. IV, 505 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 1002 f.

-g ist Fragepartikel z. B. in *jaug vẹrd*? ‘kocht es schon?’ in Manzels Phraseologia lettica, Kap. XI, *esīg* (geschr. essieg) *tad tu* Elias? ‘bist du dann also Elias?’ Manzel, Post. I, 42; *dzirdīg* (geschr. dſirrdieg) *tu*? ‘hörst du?’ ibid. 224; *vēlīg*[2] (geschr. wehlieg) *tu* . . . *paliec*? ‘bleibst du noch (immer)?’ ibid. 277; neg *tas tev guods bûtu*? ‘würde das (denn) für dich nicht eine Ehre sein?’ ibid. 224 (neg auch bei Adolphi, S. 230); aus **nẹg* infl. *nag*[3] ‘etwa?’ BW. 22383, 1 und 24449, 1; *arîg* § 585; *irag* (geschr. irrag)? ‘ist auch?’ bei Adolphi, S. 229; *velig* (*ve-* vielleicht = lat. *-ve*) BW. 26580, 1, *ve̍l'ik* 19974 (und *vel* 33573), eine Fragepartikel mit der Bedeutung des russ. li oder lat. *-ne*; weitere Belege bei P. Schmidt, RKr. XIV, 39 f. — Hinter *-g* kann *-u* (vgl. die lit. Fragepartikel *-gu,* s. Leskien l. c. 98; Būga, RFV. LXX, 250 f. und Bezzenberger, BGLS. 262 f. und KZ. XLI, 112^1; slav. *-gъ,* s. Berneker, Wb. 316, und vielleicht -χυ in gr. πάγχυ, s. Izv. XV, 2, 216) oder (balt.) *-a* (vgl. pr. anga ‘ob’, alit. *-ga* bei Bezzenberger, BGLS. 267, slav. *-go* bei Berneker, Wb. 315, ai. *gha,* s. Delbrück, Grdr. IV, 498 ff.) geschwunden sein.

Auch *-ģi* (*tuģi esi*? ‘bist du?’ bei Manzel, Post. I, 40; *neģi* > *neģ* bei U und Bielenstein, LSpr. II, 370), entweder ein Lituanismus oder Mischprodukt von *-*dzi* und *-*gu* (resp. *-*ga*).

§ 588. *ìr* bedeutet (stets proklitisch vorgestellt) ‘auch (sogar)’, z. B. *ir sudraba kalējiņš pie arāja maizes nāca* ‘auch (selbst) der Silberschmidt kam zum Pflüger nach Brot’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 342. Alt, z. B. nach Adolphi, S. 246, und in Nieder-Bartau auch im Sinne von ‘und’, und so gelegentlich auch noch im Volkslied aus anderen Gegenden, z. B. *rāja mani pats tautietis ir tautieša māmul'īte* Mag. VIII, Nr. 1549 ‘mich schalten der Mann selbst und des Mannes Mutter’. — *ir* — *ir* nähert sich im Gebrauch dem d. ‘sowohl — als auch’, s. die Beispiele bei Bielenstein l. c. 342. — Lett. *ìr* = lit. *ir̃* ‘und, auch’, pr. *ir* dass. und wohl auch slav. *i* dass., das regelrecht aus **ь[r]* (= balt. *ir*) entstanden sein kann, und gr. ῥα (zu dem Kretschmer, KZ. XXXI, 364, 391f. und 469f. zu vergleichen ist).

---

[1] Vgl. auch as. *nec* ‘und nicht’ bei Holthausen, KZ. XLVII, 309.

[2] Über das *-ī-* vor *-g* in *esīg, dzirdīg, vēlīg* s. unten § 596 b.

[3] Ursprünglich: «etwa nicht?»

In der Bedeutung von ‘und’ ist *ir* jetzt durch das aus dem Deutschen entlehnte (im Volkslied noch sehr seltene) *un*1) (in alten Texten des 16. und 17. Jahrhunderts noch und geschrieben) ersetzt. Statt *un* findet man bei Adolphi, S. 246, Mag. XX, 3, 90f., in Lubahn, Hasau u. a. die Form *in*, die auch im Litauischen belegt ist, z. B. bei Leskien, IF. XIV, 101 und Bezzenberger, BGLS. 263; entweder (vgl. auch das gleichartige sloven. *in*) Mischprodukt von balt. *ir* und etwa plattd. *en* ‘und’, oder direkt aus mnd. dial. *ind(e)* ‘und’ (bei Agathe Lasch, Mittelniederd. Gramm. 87) entlehnt.

§ 589. *jele*, *jel* U und BW. 23484 oder *jale* BW. 6723 var. ‘doch, wenigstens’ (zum Gebrauch s. Bielenstein, LSpr. II, 364f.) enthalten vielleicht dasselbe *je-* resp. *ja-*, wie jeba, jeb § 586, *ja* ‘wenn’ (s. § 850), lit. *-jeg* (s. Leskien, IF. XIV, 101) resp. *-jag* (z. B. bei Daukša, Post. 167,9) oder *-ja* (z. B. *tosia* ‘eiusdem’ Fem. G. Bystroń 42).

Über *jau, ju, juk* s. § 487d.

§ 590. *-le* ist enthalten in *jel(e)* resp. *jale* § 589, *nūle* resp. *nule* § 487d, *vaile* (Interjektion) BW. 22226, *aile* (Interjektion) 24349, *ale* (Interjektion) 27546, *nele* ‘geschweige, nicht’ U und BW. 23357, *juole* ‘mehr’ 24221 var. (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 351), *tale* ‘dann erst, eben erst’ U und BW. 32037, 11 var. Dies *-le* kann (muß aber nicht) aus *-lē* gekürzt sein, vgl. **nūlēt* u. a. § 487d und bei Būga, RFV. LXXI, 59. Neben *-le* auch *-la*, *-lei*, *-lai*, *-li*, *-lu*, s. Būga l. c. 57. Vgl. dazu lit. *nùli* ‘jetzt’, *eĩkel'*! ‘komm doch!’ u. a. bei Būga l. c. 57 und 59 und slav. *le*, *lě* bei Berneker, Wb. 697f.

Über die Negationsformen *ne*, *nei*, *ni* s. § 388 und auch S. 353[2].

Über *nū*, *nu* s. § 487d.

An lit. *kaĩp(o)* ‘wie’, *taĩp(o)* ‘so’ u. a. (s. auch Bezzenberger, BGLS. 267) erinnert lett. *-p* in *tuo var darīt vienap un uotrap* RKr. XVII, 63 (aus Saßmacken) ‘das kann man auf die éine und andere Weise machen’

---

1) Auch im lit. Memeler Dialekt vorkommend, s. Jacoby, Lit. Mitt. I, 63.

(das *-a-* vor *-p* kann in Saßmacken nach § 33 aus einer Länge gekürzt sein); vgl. auch Brugmann, Grdr. II², 3, 996.

§ 591. *šu* findet man alleinstehend und hinter anderen Partikeln. Belege: *es maizītes paȩduse šu* (Var.: *ir*) *bez vīra arājiņa* ‘ich habe mich am Brot satt gegessen, auch (selbst) ohne daß ich einen Pflüger zum Manne habe’ BW. 9349, 4; *kad man tiks, es aiziešu šu* (Var.: *ir*) *pie vîžu valkâtāju* 10270, 5 ‘wenn es mir gefallen wird, werde ich hingehen (d. h. heiraten), sei es auch (selbst) zu einem Bastschuhträger’; *mirt man bij šu* (anderswo: *ir* oder *kaut*) *jaunam*! 27374 und 27375 ‘sterben mag ich, sei es auch in der Jugend’; jašu ‘etwa’, s. Bielenstein, LSpr. II, 371, *jebšu* ‘obgleich’, s. § 586; *kāšu* ‘quasi’ BW. 13297, 6 (s. auch Bielenstein l. c. II, 350); *tāšu* — *kāšu* ‘ebenso — wie’ 35553 var.; *tadšu* ‘doch’; *kaušu* in der Lotavica grammatica oder *kautšu* ‘obgleich’ u. a. bei Bielenstein l. c. Lett. *š-* in *šu* dürfte dem lit. *č* in *tačiaũ* ‘dennoch’ entsprechen, und *-šu* in jašu, *jebšu* u. a. könnte aus **šau* gekürzt sein; das betonte *šu* wäre dann vielleicht eine Verallgemeinerung des in enklitischer Stellung entstandenen *-šu.*

§ 592. *-t* liegt vor in *bet* ‘aber, sondern’ (= lit. *bèt*; bei Daukša bát Post. 8, $_{28}$; 9, $_{33}$ u. a.), vgl. lit. *bè* und pr. bhe, bha ‘und’ und Brugmann, Grdr. II², 3, 997; *it* ‘recht, eben’ oder *īt* bei Manzel, Post. I, 4 (daneben die erweiterten Formen *itin* oder *īten* bei Manzel, Post. I, 131) = lit. *ìt* oder *ỹt* ‘ganz, sehr’ Jušk. 664 f. (neben *ìtin* ‘ziemlich’ Jušk. 667; vgl. auch Būga, LtT. II, 12 f.) und wohl auch lit. *it* ‘wie’ Žem. Tierf. 136 und ai. *iti* ‘so’; *kā̆lēt, tā̆lēt, nūlāt* § 487 d; *kaût* ‘wenn doch, daß doch, wenn auch’ (auch *kau*, z. B. BW. 22400, 1 und *kau-šu* § 591), vgl. lit. *taučiau* ‘doch’ bei Bezzenberger, BGLS. 331 und got. *þauh* ‘obgleich’, as. *thōh*; *net* (*net līdz* ‘usque ad’ Evang. 1753, S. 11) = lit. *net* bei Leskien, IF. XIV, 112; Daukša, Post. 29, $_{26}$ (nėt *ik* ‘usque ad’), LChr. 366, $_{6}$, 352, $_{27}$; LLD. IV, 6, $_{16}$ u. a.; *šeit* § 474; vgl. außer den lit. Formen auf *-ti, -te* bei Bezzenberger, BGLS. 267 f. und Būga, Izv. XVII, 1, 18 und RFV. LXXI, 59 f. noch pr. tēnti Trautmann, Apr. Spr. 448, tīt oder titet ibid. 449 f. und Brugmann, Grdr. II², 2, 731 f.

15. Formen des Verbum finitum und infinitum.

a) Bestand der Formen.

§ 593. Der noch im Litauischen erhaltene Dual ist geschwunden. — An Tempora gibt es ein Präsens, Futurum (beide altererbt) und ein speziell baltisches Präteritum (als Ersatz des Imperfekts, Aorists, Perfekts und Plusquamperfekts), neben dem jetzt auch periphrastische Formen des Perfekts und Plusquamperfekts aufgekommen sind. — An Modi kennt das Lettische den Indikativ und Imperativ (beide altererbt), und außerdem gleich dem Litauischen einen Konditional und einen Modus relativus zur Wiedergabe indirekter Rede; speziell lettisch ist der Modus debitivus. — Von den alten Genera verbi ist nur das Aktiv erhalten, während das Medium im Baltischen und Slavischen durch ein Genus reflexivum ersetzt ist; in der Neuzeit sind auch periphrastische Passivformen aufgekommen. — Das Verbum infinitum besteht aus einer aktiven und einer reflexiven Infinitivform fürs Präsens, aus passiven Partizipien fürs Präsens und Präteritum und aktiven Partizipien für alle drei Tempora; alte Texte kennen auch noch eine der Bedeutung nach dem lateinischen Gerundiv entsprechende Form auf *-tins*.

b) Personalendungen.

Vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 583 ff.

§ 594. Der alte Unterschied zwischen primären und sekundären Endungen ist im Baltischen ganz verwischt. — Der Imperativ hat jetzt dieselben Personalendungen wie der Indikativ; über die Endungen des Konditionals s. §§ 695 ff. Die Reflexivendungen unterscheiden sich von den entsprechenden Aktivendungen durch ein hinten angefügtes *-s* (s. dazu §§ 704 ff.), vor dem die ursprüngliche Aktivendung ungekürzt erhalten worden ist.

§ 595. Endung der 1. P. Sing. Das *-u* in der Endung der ursprünglich auf *-o* auslautenden Stämme (z. B. *vẹ̀lku* 'ich ziehe') ist aus älterem *-uo* (aus ide. *-ṓ*) gekürzt, das in der entsprechenden Reflexivendung *-uôs* (z. B. *vẹ̀lkuos*) erhalten ist[1]; vgl. lit. *velkù* 'ich schleppe' (refl. *velkúos*), pr. asmu 'ich bin' (s. Trautmann, Apr. Spr. § 230), gr. φέρω, lat. *ferō*, air. -biur, got. baíra, ahd. *biru*, gthav. *spasyā* u. a. Dagegen in der 1. P. Sing. der präsentischen ā-Stämme (z. B. *saku* 'ich sage') und im Präteritum (z. B. *vìlku* 'ich zog') ist *-u* aus *-au* (s. § 37 i) gekürzt (vgl. lit. *sakaũ* 'ich sage', *vilkaũ* 'ich schleppte'), vgl. die entsprechende Endung der 2. S. § 596 c; nachdem *-au* zu *-u* geworden war, ist das reflexive (nach dem Litauischen zu erschließende) *-aus* analogisch durch *-uôs* ersetzt.

Die ursprüngliche Endung der athematischen Stämme (vgl. lit. *esmì* Meillet, MSL. XIII, 112 f., pr. asmai, aksl. *jesmь*, ai. *ásmi*, gr. εἰμί u. a.)

---

[1] An und für sich könnte lett. *-u* < *-uo* auch dem aksl. *-ǫ* entsprechen, aber im Litauischen weist die žemaitische Endung bestimmt auf ide. *-ō* (vgl. z. B. 1. P. S. Fut. reflex. dziaugsious LChr. 180,$_{37}$ neben Lok. Pl. metusì ibid. 181,$_{32}$), und daher ist wohl auch lett. *-u* auf ide. *-ō* zurückzuführen.

ist unter dem Einfluß des *-u* der thematischen Stämme zu *-mu* 1) umgebildet: *ȩsmu* ʽich binʼ (ähnlich lit. dial. *esmù* LChr. 394, 27, MSL. XIII, 125; bei Schleicher in der Donaleitisausgabe 336; Bezzenberger, BGLS. 200 und bei Poržezinskij, K istor. 14, und pr. asmu), *duômu* ʽich gebeʼ (ähnlich lit. dial. *dúomu* LChr. 379, 24) u. a., s. § 601.

§ 596. Endung der 2. P. Sing. a) Zu *ȩsmu* ʽich binʼ lautet die 2. P. Sing.: *esi.* Präsentisch (und nicht futurisch) sind anscheinend 2) auch ese (zu lesen: *iesi*) im Katechismus v. J. 1586 LLD. II, 20, 33 als Übersetzung von ʽgehestʼ des deutschen Originals (das man bei Trautmann, Apr. Spr. 50, 24 findet) und dhos 3) (= *duos*) ibid. II, 21, 18 (in diesem Katechismus finden sich auch Formen wie grib statt *gribi* ʽwillstʼ u. a., so daß auch *duos* ein gemeinlett. **duosi* vertreten könnte) als Übersetzung von ʽgibstʼ des deutschen Originals (bei Trautmann l. c. 52, 13). Die alte Aktivendung *-si* (vgl. ai. *ḗṣi*, gr. hom. ἐσσι u. a.) wäre im Lettischen nach § 36b zu *-s* geworden. Lett. *esi* und lit. *esì* aus **esíe* (= vgl. *esie-gu* und *desie-s* bei Bezzenberger, BGLS. 198) = pr. assei und aksl. *jesi*; als Endung der 2. P. Sing. findet man demnach für die athematischen Stämme im Slavisch-Baltischen ein *-séi.* Die o-Stämme enden im Lettisch-Litauischen auf *-i* aus *-íe* (vgl. die Reflexivendung lett. *-iês*, lit. *-íes*). An und für sich wäre es denkbar, daß lit.-lett. *-íe* (aus *-éi*) aus den athematischen Formen wie **esíe* (aus **eséi*) u. a. entnommen ist, wenn das athematische *-séi* ursprünglich eine Medialendung war. 4) Aber das Griechische zeigt als Medialendung -σαι (und nicht -σει), und es ist schwer zu sagen, weshalb aksl. *jesi* (neben dem aktiven *jesmь* in der 1. P. Sing.!) eigentlich eine Medialform sein sollte. Einigermaßen wahrscheinlicher ist daher die zuerst von Fortunatov ausgesprochene Hypothese, daß lit.-lett. *-i* hier auf ein urindoeurop. *-ē̆i* zurückgeht (wobei ungewiß bleibt, wie sich dies *-ē̆i* zu *-esi* verhält, auf das z. B. ai. *bhárasi*, got. *baíris* u. a. hinweisen). In diesem Fall könnte

---

1) Die Annahme Bartholomaes, Stud. II, 154 1, daß lett. *ȩsmu* sein *-u* speziell aus einem ältern *ȩsu* bezogen habe, ist weder notwendig, noch beweisbar (vgl. lett. *duômu, ȩ̂mu* u. a.). — Fraglich ist die Zuverlässigkeit von lett. esmi in Elgers Dictionarium Polono-latino-lottavicum, S. 293 (neben *ȩsmu* ibid. 114). Das esme in den Texten des 16. Jahrhunderts (z. B. Und. Ps. 2, 19) kann als *ȩsmu* oder *esmi* aufgefaßt werden.

2) Desgleichen wohl auch pr. ēisei (bei Trautmann, Apr. Spr. 51, 29) und lit. *eisi* (LLD. III, 20, 8), sowie pr. dāse bei Trautmann l. c. 53, 14 und lit. *duosi* LLD. III, 20, 26 als Übersetzungen derselben Stellen des deutschen Originals, während Bezzenberger, KZ. XLI, 123 (vermutungsweise) und nach ihm Trautmann, Apr. Spr. 290 (entschieden) pr. ēisei ohne jede Begründung für eine Futurform halten.

3) Im Lat. kat. (S. 50) dafür dode (= *duodi*).

4) Dafür hielt es schon Hoffmann, Das Präsens der indogerm. Grundsprache, S. 65.

das *-sĕi* der athematischen Konjugation durch Kontamination von *-si* und *-ĕi* entstanden sein. Im Lettischen ist *-i* aus *-ie* erhalten bei den Stämmen auf *-sto* (z. B. *mir̃sti* ‘stirbst’), bei denjenigen o-Stämmen mit einem Nasalinfix, deren Wurzel auf *t, d, p* oder *b* 1) endet (z. B. *jùti* ‘fühlst’ = lit. *juntì*), und bei denjenigen o-Stämmen, zu denen der Infinitiv auf *-êt* auslautet (z. B. *teci* ‘läufst’ = lit. *tekì*; Infin. *tecêt* = lit. *tekḗti*). Alle übrigen Stämme auf *-o*, sowie die Stämme auf *-no* und *-i̯o* haben jetzt das *-i* eingebüßt, z. B. *sit* ‘schlägst’ (refl. *sitiês*), *vèlc* ‘ziehst’ (refl. *vèlciês*), *rùoc* ‘gräbst’ (refl. *rùociês*), *sìen* ‘bindest’ (refl. *sìeniês*), *smej* ‘lachst’ (refl. *smejiês*), *cìet* ‘leidest’ (refl. *cìetiês*), **runāj* ‘sprichst’ > *runā* (refl. *runājiês*) oder dial. (s. § 672) *runai̯*, **slavēj* ‘rühmst’ > *slavē* (refl. *slavējiês*) oder dial. (s. § 672) *slavei̯*, **juokuoj* ‘scherzest’ > *juokuo* (refl. *juokuojiês*), **tĩrīj* ‘reinigst’ > *tĩrī*. Solche Formen ohne *-i* finden sich schon bei Manzel (im 17. Jahrhundert), z. B. *slep* ‘verbirgst’ Post. I, 225. Dagegen Adolphis Grammatik v. J. 1685 (und die auf ihr beruhenden späteren Grammatiken) nennt hier von allen primären Stämmen nur Formen auf *-i*, z. B. *meti* ‘wirfst’ oder *smeji* ‘lachst’ neben *runā* ‘sprichst’, *slavē* ‘rühmst’, *juokuo* ‘scherzest’ usw. — Man hat vielleicht anzunehmen, daß zunächst Formen wie *smeji* nach § 100a zu (zweisilbigem) **smei* wurden; aus **smei* konnte weiterhin durch Kontraktion das jetzige *smej* (= *smei̯*) entstehen.2) Nach dem Muster von 1. P. S. *smeju* : 2. P. S. *smej* u. a. konnten weiterhin z. B. neben 1. P. S. *situ* u. a. eine neue 2. P. S. *sit* (statt *siti*) u. a. aufkommen, zumal auf diese Weise der sehr unbequeme lautliche Zusammenfall von *siti* (aus **sitie*) ‘schlägst’ und *siti* (aus **sitai*) ‘schlugst’ vermieden wurde; der Zusammenfall mit der 3. P. Präs. *sit* (aus **sita*) war weniger unbequem, da hier die Zweideutigkeit durch Hinzufügung eines besonderen Subjekts beseitigt werden kann. Nach *situ* : *sit* u. a. konnte weiterhin z. B. auch neben *sìenu* ein *sìen* (statt *sìeni*) aufkommen, obgleich sich *sìeni* schon durch die Wurzelform von *sèji* ‘bandst’ unterschied. Präsensformen mit erhaltenem *-i* aber unterscheiden sich immer lautlich von der entsprechenden Präteritalform (z. B. *mir̃sti* ‘stirbst’ : *miri* ‘starbst’).

b) Die alten i-Stämme enden jetzt — wie im Litauischen — auf (bewahrtes!) *-i*, neben dem ein reflexives *-ies* steht, z. B. *turi* ‘hältst’ (refl. *turiês*) = lit. *turì* (refl. *turíes*). Bei Manzel findet man aber Formen

---

1) Ein **jùt* (statt *jùti*) würde mit der 3. P. *jùt* zusammenfallen, während z. B. *rùoc* (aus *rùoci*) durchs *-c* von der 3. P. *rùok* unterschieden ist.

2) In einigen Fällen ergab sich dadurch ein erwünschter Unterschied zwischen der 2. S. Prs. und der 2. S. Prt.; z. B. zu *rãt* ‘schelten’ 2. S. Prs. *rãj* neben 2. S. Prt. *rãji*.

wie *dzirdī-g* 'hörst du' (s. § 587), und die nordwest-žemaitischen Mundarten (wo *ie* zu *ĕ̃i* geworden ist) gebrauchen Formen wie z. B. *tŏ̃rýs*[1]) in Telš B (statt *turíes*). Es scheint demnach, daß zur Zeit, als die o-Stämme in der 3. P. noch auf *-e(t)* endeten, nach dem Muster z. B. von **mete(t)* 'wirft' : **metĕ̃i* 'wirfst' auch z. B. neben **turi(t)* 'hält' eine Neubildung **turĩi̯* > **turī* 'hältst' aufkam statt des alten **turis(i)*, vgl. aksl. *xvališi* 'lobst' u. a. Nachdem *-ī* und *-ei* zu *-i* gekürzt waren, wurden leicht Neuerungen möglich: einerseits entstand z. B. refl. *turies* (statt **turīs*) neben *turi* (aus **turī*) nach dem Muster von *-ies*: *-i* (aus *-ie*) bei den o-Stämmen; andererseits — Formen wie nordwest-žem. *dìrbys* (statt **dìrbĕ̃is*) u. a. (s. Jaunis, Ross. uj. 43f.) nach dem Muster von *tŏ̃rýs* u. a., oder lett. *pruotī-g* 'verstehst du?' (statt **pruotie-g*) in Manzels Phraseologia lettica, Kap. III, nach dem Muster von *dzirdī-g*[2]) u. a.

c) Bei den präsentischen und präteritalen ā-Stämmen ist laut § 37g lett. *-i* = lit. *-ai* (z. B. lett. *saki* 'sagst' = lit. *sakaĩ*, oder lett. *vìlki* 'zogst' = lit. *vilkaĩ*), und desgleichen nach § 37h bei den präteritalen ē-Stämmen lett. *-i* = lit. *-ei* (z. B. lett. *vedi* 'führtest' = lit. *vedeĩ*). Nachdem *-ai*, *-ei* und *-ie* in *-i* zusammengefallen waren, ist neben dem präteritalen *-i* (aus *-ai* und *-ei*) als Reflexivendung analogisch durchweg *-ies* (statt *-ais* und *-eis*) eingetreten, und in den allermeisten Mundarten auch neben dem präsentischen *-i* aus *-ai*, also z. B. *sakiês*, *vìlkiês*, *vediês* gegenüber lit. *sakaĩs*, *vilkaĩs*, *vedeĩs*. Nur in den Texten des 17. Jahrhunderts und noch jetzt in Kalleten, Wenden, Wolmar, Ronneburg, Smilten, Serbigal, Drostenhof, Pebalg finden sich die alten präsentischen Formen, z. B. *sakais*[3]) bei Manzel, Post. I, 43.

Das *-āi̯*, *-ēi̯*, woraus lit. *-aĩ*, *-eĩ* und lett. *-i*, ist wohl eine Neubildung statt des futurisch aussehenden *-ās(i)* im Präsens und *-ās*, *-ēs* im Präteritum, wobei die Neubildung wohl zuerst im Präsens aufgekommen ist. Nur fragt es sich, ob z. B. **sakāi̯* 'sagst' neben der 3. P. **sakā(t)* etwa nach dem Muster von 3. P. **mete(t)* : 2. P. S. **metĕ̃i* u. a. entstanden ist, oder — und dies dürfte wegen der entsprechenden Formen der 1. S. und der 3. P. wahrscheinlicher sein — ob man dies **sakāi̯* auf **sakā-ĕ̃i* resp. **sakā-ie* (mit *-ĕ̃i* resp. *-ie* aus den o-Stämmen) zurückzuführen hat; vgl. die 1. S. auf *-āu̯* § 595 und Bartholomae, Stud. II, 119¹.

---

[1]) Auf einer 2. P. S. **turī* beruht wohl auch die imperativische 2. P. Pl. *tū̆ŕytēs* LChr. 381,$_{18}$, auf die schon Sommer, Krit. Erläuter. z. lat. Laut- u. Formenlehre 139 aufmerksam gemacht hat.

[2]) Hieraus scheint *-īg* weitergewuchert zu haben: *būsīg* 'wird er sein?' bei Manzel l. c., Kap. XII, *vēlīg* u. a. § 587.

[3]) Bei Manzel vereinzelt auch umgekehrt *-ais* statt *-ies*, z. B. *pruotais* (imperativisch) Post. I, 83 statt des richtigen *prùotiês*.

d) Dieselben Formen werden im Lettischen und in alten Texten und noch jetzt mundartlich oft im Litauischen auch imperativisch gebraucht, wobei auch im Litauischen z. B. neben dem älteren *vedi* auch ein apokopiertes *ved*¹) 'führe!' erscheint. Der imperativische Gebrauch dieser Formen kann verschieden erklärt werden. Hierüber, sowie Ausführlicheres über die baltische Endung der 2. P. S. nebst Literaturangaben²) s. Izv. XXII, 1, 85 ff.

§ 597. Endung der 3. P. Sing. und Plur. Im Baltischen wird für die 3. P. aller Numeri ein und dieselbe Form gebraucht³), die in den verwandten Sprachen nur als 3. P. Sing. erscheint (über mutmaßliche Reste der alten 3. P. Plur. im Litauischen s. IF. XXXIII, 125).

In der athematischen Konjugation findet man die alte «primäre» Endung *-t* aus ide. *-ti*, so in *iet* 'geht' (die Reflexivform *-ietas* ist eine leicht begreifliche Neubildung nach dem Muster der o-Stämme), vgl. lit. *eĩti* (in alten Texten, s. Bezzenberger, BGLS. 201 und Poržezinskij, K istor. 44) > *eĩt* (refl. *-eĩtis* bei Poržezinskij l. c.), pr. *ēit* (und *ast* 'ist' neben *asti-ts*), slav. *jestъ*, ai. *ēti*, gr. ἔστι u. a.

Die übrigen Stämme erscheinen seit den ältesten Denkmälern ohne jede Endung; z. B. (o-Stamm) *mẹt* 'wirft' aus **meta*⁴), vgl. die Reflexivform *mẹtas* und lit. *mẽta* > *mẽt* (dial. auch *mèt*), pr. po-līnka; (ā-Stamm) *saka* 'sagt' aus **sakā*, vgl. die Reflexivform *sakâs* und lit. *sãko*⁵), pr. lāiku; (i-Stamm) *stãv* 'steht' aus **stãvi*, vgl. die dial. (s. § 707 b) Reflexivform *-stãvis* und lit. *stóvi*, pr. turri; (Futurum) *dur̃s* 'wird stechen' aus **dursi*, vgl. die dial. (s. § 707 c) Reflexivform *dur̃sis* und alit. *ne-minsi* Lit. Mitt. V, 232 (s. auch § 677); (Präteritum) *lika* 'legte' aus **likā*, vgl. die Reflexivform *likâs* und lit. *liko*⁵), oder dial. *sàuce* 'rief' aus **saucē*, vgl. die dial. (s. § 707 a) Reflexivform *sàucês* und lit. *šaũkė*⁵) und pr. per-traūki.

---

¹) Lit. *ved* neben *vedi* wohl nach dem Muster von *vèsk* neben (und aus) *vèski* 'führe' u. a.

²) Nachzutragen sind noch Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 395 (über gr. 2. S. Imper. auf -ει) und 397 f. (über gr. 2. S. Ind. auf -εις) mit weitern Literaturangaben und Brugmann, Grdr. II², 3, 582.

³) Diese Erscheinung ist auch in rätoromanischen Mundarten zu finden, s. Gartner, Raetorom. Grammatik § 134.

⁴) Zu Formen wie thope (für *tùop*) in den Texten des 16. Jahrh. s. § 36 Anm.

⁵) Die Erhaltung der auslautenden Länge im Litauischen deutet auf Zirkumflektierung dieser Länge, die wohl auf Kontraktion beruht, s. Meillet, MSL. XI, 299¹: als z. B. die alte 2. S. Prs. **sakā-s(i)* durch **sakā-ẽi* resp. **sakā-ie* ersetzt wurde (s. § 596 c), konnte auch für die entsprechende 3. P. eine Neubildung **sakā-e(t)* resp.

Nun kann ein urbalt. **meta* ʻwirftʼ für älteres **mete* eingetreten sein, s. § 671. Dies **mete* entspricht der Bildung nach wahrscheinlich slavischen Formen, wie z. B. aksl. *sęde* (neben *sędetъ*, s. Fortunatov, Izv. XIII, 2, 25 und 28 ff.; Mikkola, Urslav. Gramm. I, 131 und Kul'bakin, Drevne-cerkovno-slov. jazykъ^3 156), und keltischen Formen wie air. -be^{i}r u. a. (s. Pedersen, Vergl. Gr. d. kelt. Spr. II, 343). Da in allen diesen Sprachen ein *-t* schwinden mußte, so nimmt man gewöhnlich im Hinblick auf Formen wie ai. ved. 3. S. *cōdayạ-t* ʻfeuert anʼ u. a. mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß in urbalt. **mete* usw. die «Sekundärendung» 1) *-t* abgefallen ist, s. Zimmer, AfslPh. II, 342; Brugmann, Grdr. II, 1276 f. und 1350 und II^2, 3, 615; Wiedemann, Prät. 157^1 und Handb. § 170; Fortunatov l. c.; Poržezinskij, K istor. 45; Bezzenberger, KZ. XLI, 114; Trautmann, Apr. Spr. 273 und Meillet, Vved.^{2} 199 f. Jacobi dagegen (Kompositum und Nebensatz 61 ff.) ist, sich auf verschiedene Parallelen berufend, geneigt, in einem urbalt. **mete* den reinen Verbalstamm zu sehen; und Siebs und Berneker, KZ. XLIII, 270 halten die litauischen Formen der 3. P. auf *-a* für «Verbalabstrakta», ohne sich bestimmt zu äußern, wie sie sich den Stamm eines solchen Verbalnomens vorstellen (etwa auf *-et* : *-ot* ausgehend?). An und für sich wären beide Annahmen nicht undenkbar, und beide würden, wie ihre Urheber bemerken, am besten den Umstand erklären, daß im Baltischen für die 3. P. aller Numeri éine Form gebraucht wird. Aber es ist sehr gewagt, eine Erscheinung der baltischen Sprachen, die man erst seit einigen Jahrhunderten kennt, direkt auf die indoeuropäische Ursprache zurückzuführen, wenn sie dem Arischen, Griechischen und Italischen fremd ist, deren Denkmäler schon aus der vorchristlichen Zeit stammen. Und da die nächstverwandten slavischen Sprachen alle drei Numeri auch in der 3. P. formell unterscheiden, und auch noch im Litauischen anscheinend Reste der alten 3. P. Plur. mit der alten «Sekundärendung» *-nt* erhalten sind (s. IF. XXXIII, 125), so wird es wohl am geratensten sein anzunehmen, daß auch das Urbaltische die Numeri in der 3. P. unterschieden hat; in diesem Fall aber hat man urbalt. **mete* ʻwirftʼ am ehesten wohl auf ein ide. **mete-t* zurückzuführen. Zuerst mag die 3. P. Du. ihre besondere Form eingebüßt haben, s. Zubatý, IFA. XVI, 54.

**sakā-a(t)* statt **sakā-(t)* entstehen. Anders Wiedemann, der Liter. Zentralbl. v. J. 1897, S. 657 f., z. B. lit. *sùko* für **sùka* unter dem Einfluß der zugehörigen Plural- und Dualformen, wo die Stammform *suko-* erhalten war, entstanden sein läßt; aber ein **sùkā(t)* mit gestoßenem *ā* hätte zu **sukà* geführt.

1) Siehe dazu Hirt, Handb. der griech. Laut- und Formenlehre^2 484 f. mit Literaturangaben.

Der Grund aber für die Aufgabe der alten Form der 3. P. Plur. mag darin gelegen haben, daß sie lautlich mit dem Nom. Sing. Neutr. G. der aktiven Partizipia zusammengefallen war, der anscheinend schon im Urbaltischen auch als Prädikat neben pluralischen Subjekten gebraucht werden konnte, s. Izv. XXII, 2, 190ff. Dieser Zusammenfall war aber höchst unbequem deshalb, weil der Nominativ der aktiven Partizipia im Baltischen als Verbum finitum in der oratio obliqua gebraucht wurde und wird (s. § 766); so bedeuteten z. B. urbalt. **sējan(t)*, **mīlin(t)*, **sakān(t)*, **vedēn(t)* als 3. P. Plur. Indik. ‘serunt’, ‘amant’, ‘dicunt’, ‘ducebant’, dagegen als Nom. Pl. von Partizipien — ‘serere dicuntur’, ‘amare dicuntur’, ‘dicere dicuntur’, ‘duxisse dicuntur’. Die alten Formen der 3. P. Plur. waren also unbequem zweideutig geworden und sind deshalb durch die eindeutige Form der 3. P. S. ersetzt worden. Dieser Ersatz mag durch folgende Umstände erleichtert und begünstigt gewesen sein: der baltische Konditional auf *-tun* (s. §§ 695f.) hatte anscheinend von jeher für die 3. P. aller Numeri keine besondere Endung (s. Zubatý l. c. 56); bei mehreren Subjekten in Singularform schwankte das verbale Prädikat zwischen Plural- und Singularform (s. Delbrück, Grdr. V, 237ff.); auch bei einem pluralischen Subjekt war die Singularform des verbalen Prädikats — besonders Formen von der Wurzel *es-* — nicht unerhört (s. Delbrück l. c. 232ff.). Noch begreiflicher wäre die ganze Sache, wenn man mit J. Schmidt, KZ. XXV, 595[1] lit. *yrà* und lett. *ir* (s. § 601 a) ‘ist, sind’ für ein gemeinbaltisches ursprüngliches Substantiv («existentia») ansehen dürfte. Aus den kümmerlichen altpreußischen Sprachresten ist uns freilich eine dementsprechende Form nicht bekannt, aber daraus folgt nicht unbedingt, daß eine solche Form im Altpreußischen nicht existiert hat, namentlich wenn, wie von vornherein zu erwarten ist, zwischen *esti* und *īra* ein Bedeutungsunterschied da war; die Univ. (pag. 25) übersetzt tatsächlich lit. *yra* mit poln. *jest*, dagegen lit. *ẽsti* — mit poln. *bywa*, und dazu stimmt die Angabe bei Jaunis, Perev. gramm. 180[2] und 194. Dagegen mit Brugmann, Grdr. II, 1350 und II[3], 3, 615f.; Meillet, MSL. XV, 73 und XIX, 82 (s. dazu Slblt. Et. 139f. und Izv. XXI, 2, 296f.) u. a. anzunehmen, daß die Einbuße der alten 3. P. Plur. vor allem eine Folge von Konstruktionen nach der Art von gr. τὰ ζῷα τρέχει (s. dazu Delbrück l. c. 230ff.) sei, ist schon deshalb unsicher, weil in den nächstverwandten slavischen Sprachen derartige Konstruktionen ganz unbekannt sind.

§ 598. Endung der 1. P. Plur. Gewöhnlich *-m*, woneben als Reflexivendung im größten Teil des Sprachgebiets *-miês*, dial. (s. § 708) aber auch *-mẽs* und *-mãs*; z. B. *sitam* ‘wir schlagen’, *sitãm* ‘wir schlugen’, *iesim* ‘wir werden gehen’. Daneben noch *-mi* in *esmi*[1]) (jetzt *ęsam* oder dial. *esim*) ‘wir sind’ bei Bielenstein, LSpr. II, 120 aus einer Handschrift des 18. Jahrhunderts (vgl. lit. *esmi* dass. bei Bezzenberger, BGLS. 198); *-me* in **eime* ‘eamus’ (= lit. *eimè*, z. B. bei Jaunis, Perev. gramm. 54), woraus *àime*^{2} in Aahof, infl. *eiḿę* BW. 9065, 8 var., 22588, 29690, 34349, ejmia Zb. XVIII, 307; *-ma* in *eĩma* ‘imus’ oder ‘eamus’ (= lit. *eima* ‘eamus’ bei Niemi, Nr. 43) in vielen Mundarten, z. B. in Grösen, Blieden u. a. Die Reflexivendungen zeigen, daß hinter *-m* ein *-i* (aus *-ie*) resp. *-e* (aus *-ē*) resp. *-a* (aus *-ā*) — als überflüssig — unregelmäßig geschwunden ist, vgl. die Formen *esmi*, **eime*, *eĩma*. Am ältesten ist *-me* (aus *-mē*) = lit. *-me* > *-m* (z. B. *eimè* ‘eamus’) neben refl. *-mès*; dies lit.-lett. *-mē* kann (als «Sekundärendung») altererbt sein und vielleicht den zweideutigen got. *-ma* und ai. ved. *-mā* entsprechen (so nach Brugmann, Grdr. II^2, 3, 618; Poržezinskij, K istor. 51 und 53; Gauthiot, Fin de mot 181 u. a.), wenn etwa die Länge nicht unter dem Einfluß der entsprechenden Dualendung *-vā* (früher vielleicht *-vē*) entstanden ist. Lett. *-mā-[s]* > *-ma* > *-m* = lit. dial. *-mo-[s]* > žem. *-muo-[s]* > *-ma* > *-m*[2]) (Belege bei Bezzenberger, BGLS. 196, 221 und BB. II, 268; Gaigalat, Lit. Mitt. V, 233; Poržezinskij, K istor. 51f. u. a.). Bezzenberger l. c. hat dies lit.-lett. *-mā* für altererbt angesehen; aber es gibt sonst in den verwandten Sprachen keine unzweifelhaften Reflexe eines ide. *-mā*. Und gegen die Annahme Zubatýs, Flickvok. 17, daß lett. *eĩma* eine Neubildung nach der 2. P. Plur. *eĩta* ist, spricht der Umstand, daß man in Druweenen und Meiran die Reflexivendung *-mās* neben (in der 2. P. Plur.) *-tęs* gebraucht (vgl. auch Bezzenberger, BB. XIV, 122^1), und žem. dial. *dirbsma* neben *dirbste* bei Jaunis, Gramm. 127. Man hat demnach wohl mit Brugmann, Grdr. II^2, 3, 621f.; Wiedemann, Handb. § 171 und Poržezinskij l. c. 53 anzunehmen, daß lit.-lett. *-mā* unter dem Einfluß von *-vā* (in der 1. P. Du.) entstanden ist.[3]) — Lett. *-mie-[s]* > *-mi* (in *esmi*) > *-m* könnte an und für sich dem gr. -μεν entsprechen, aber näher liegt es anzunehmen, daß lett. *-mie* < *-mei* aus der athematischen Konjugation stammt, wo es unter dem Einfluß von *-mie* < *-mei* in der 1. P. Sing. entstanden sein kann (lit.-lett. *-mei* > *-mie* statt *-mai* = pr. *-mai* unter dem Einfluß von *-sei* > *-sie* in der 2. P. Sing.; zur Herkunft des urbalt. *-mai* in der

---

[1]) Bei Elgers dafür die wohl fehlerhafte Schreibung essemi LChr. 132, $_{35}$.

[2]) So hat man in den žemaitischen Mundarten z. B. *dìrbam* neben reflex. *dìrbamuos* (s. Jaunis, Ross. uj. 44), wie lett. dial. z. B. *ceľam* ‘wir heben’ neben reflex. *ceľamās*.

[3]) Ähnlich wohl auch slav. dial. *-ma* (bei Il′jinskij, Praslavjanskaja grammatika, S. 477) nach dem dualischen *-va* (bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 137).

1. P. Sing. s. Izv. XXII, 1, 112), denn ähnlich finden wir im Altpreußischen z. B. *asmai* 'wir sind' nach *asmai* 'ich bin', vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 622. Und es scheint, daß auch das Litauische ein dementsprechendes *-mie-[s]* > *-mi* in der 1. P. Plur. gekannt hat, s. die Belege bei Bezzenberger, BGLS. 193, 196 und 198; auch Mielcke (Anfangsgr. einer lit. Sprachl., S. 126 ff.) schreibt konsequent -mies[1] und (in der 2. Pl.) -ties.

§ 599. Endung des 2. P. Plur. Gewöhnlich *-t*, woneben als Reflexivendung im größeren Teil des Sprachgebiets *-tiês*, dial. (s. § 708) aber auch *-tēs* und *-tâs*; z. B. *sitat* 'ihr schlägt', *sitāt* 'ihr schlugt', *iesit* 'ihr werdet gehen'. Daneben noch *-ti* bei Elgers, z. B. *raudâsieti* 'ihr werdet weinen' LChr. 134,$_{26}$, *būsieti* 'ihr werdet sein' 134,$_{28}$ u. a.; *-te* in *eite* 'geht' (in Glücks Bibelübersetzung I. Mos. XIX, 14, Matth. XI, 4, in Lisohn, BW. 11756) > *eitę* in Gr.-Buschhof, *àite*^{2} in Aahof[2] u. a., *eiktę* in Lubahn, infl. *eit'ę*[2] in Baltinov, Birsen u. a., bei Kossowski, Gram. 30, LChr. 148,$_{36}$, BW. 6943, Zb. XVI, 140 und XVIII, 352, *ait'ę* in Dagda und Ludsen; *-ta* in *eĩta*[3] 'geht (Indik. und Imper.)' in sehr vielen Mundarten, z. B. in Nieder-Bartau, Blieden, Serben u. a., *skreita* 'lauft' BW. 32886, 1 var. und LP. VII, 1, 168, sowie in anderen Verben in Texten des 17. Jahrhunderts, z. B. *metieta* 'werft', *būsieta* 'werdet sein' u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 126 (aus Dressel und Manzel) und Mag. XX, 3, 91. Lett. *-tē-[s]* > *-te* > *-t* = lit. *-tė-[s]* > *-te* > *-t* (z. B. in *eite* Lit. Mitt. V, 233 u. a.) und (s. Izv. XXII, 1, 87) wohl auch = pr. -ti (z. B. in jeiti 'geht'); balt. *-tē*[4] (in den verwandten Sprachen unbelegt) kann für älteres *-te* (= gr. -τε, lat. *-te* u. a.) unter dem Einfluß des *-mē* (in der 1. P. Plur.) eingetreten sein, s. Bezzenberger, BGLS. 196 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 626. — Lett. *-tie-[s]* > *-ti* > *-t* vielleicht = lit. *-tie-[s]* (bei Bezzenberger l. c. 193, 196 und 221; vgl. auch *kélkities* Jušk. SvD., Nr. 28 und altlit. sussirinkotiesi LLD. II, S. XX) > *-ti* (in *miršstati* Lit. Mitt. V, 231, *esti* ibid. und bei Bezzenberger l. c. 199, und — mit doppelter Endung — *des-ti-tie-s* und im sehr häufigen *duos-ti-t*[5] bei Bezzenberger l. c.), und gewiß = pr.

---

[1] Allerdings hat er auch mienů (statt mênů) S. 40.

[2] Daraus mit nochmaliger Hinzufügung der Endung *àitet* in Goldbeck und RKr. XVII, 145 (hier neben *aite*) und infl. *eitęt* Zb. XVIII, 267.

[3] Daneben nicht selten mit doppelter Endung *eitat*, s. Bielenstein, LSpr. II, 126 und Bezzenberger, BB. IX, 335.

[4] Lett. *eite* und pr. -ti zeigen, daß die Längung nicht bloß im Reflexiv eingetreten ist.

[5] Eine andere Auffassung des lit. *-ti* bei Poržezinskij, K istor. 54, sowie bei Brugmann, Grdr. II^2, 3, 111; s. auch Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 245^1.

-tei; balt. *-tei* ist wohl eine Neubildung nach *-(s)ei* in der 2. P. Sing., s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 622. — Lett. *-tā-[s]* > *-ta*1) > *-t* ist entweder die ursprüngliche Endung der 2. P. Du. (der Dual ist im Lettischen verschwunden; vgl. auch Zubatý, O alliteraci 8^1) und als solche = lit. *-tō-[s]* > *-ta*2) (in den Formen der 2. P. Du.; vgl. auch das einmalige pr. seggīta 'tut') und slav. *-ta*1) (als dualisch neben *-tā* gleichwertig auch das eigentlich pluralische *-tē* gebraucht wurde, konnte dieses Schwanken zwischen *-tā* und *-tē* auch auf den Plural übertragen werden), s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 626; Zubatý, Flickvok. 17^1 und Poržezinskij, K istor. 55 (ähnlich wird von Brugmann, IF. XXIX, 244ff. auch umbr. -ta aufgefaßt), oder aber — nach Wackernagel, IF. XXXI, 258^2 — lett. *-tā-[s]* ist nach dem Muster von *-mā-[s]* der 1. P. Plur. gebildet (dagegen ein von Bezzenberger, BB. II, 268f. für die 2. P. Plur. vorausgesetztes ide. *-t(h)ā* läßt sich sonst mit Sicherheit nicht belegen).

c) Schwund der Personalendungen in den livonischen Mundarten.

§ 600. Im Livonischen und auch in Rujen wird die Form der 3. P. auch für die 1. und 2. P. Sing. und Plur. gebraucht, s. RKr. XIII, 89f. und 98, Etn. IV, 56f.; Bezzenberger, Lett. Di.-St. 136ff. Am zähesten hält sich die 1. P. S. Fut. (wohl wegen des *-š-* gegenüber dem *-s-* der übrigen Personen), so z. B. in Schlehk u. a. *es siš* (aber auch *es sis*) 'ich werde schlagen' neben 2. P. S. *tu sis,* 3. P. *sis*, 1. P. Pl. *mẹ̄s sis,* 2. P. Pl. *jũs sis* (die entsprechende Reflexivform der 1. P. S. hat sich dial. im Ausgang an die 3. P. angelehnt, z. B. in Felixberg, Edwahlen, Kandau u. a. *es celšies*3) statt *celšuos* 'ich werde aufstehen' nach dem Muster der 3. P. *celsies*); und auch die imperativisch gebrauchten Formen der 2. P. S. und Pl. und der 1. P. Pl., z. B. *iẽsẹm* (in Suhrs, Hasau u. a.) oder *iesim* (in Ulpisch u. a. RKr. XIII, 90 und 98) 'laßt uns gehn' (daneben hat der Verfasser in Suhrs aber auch *nu*, *tagad brouks* 'nun, jetzt laßt uns fahren' gehört), *guodasim* 'laßt uns ehren' neben *mẽs guodas* 'wir werden ehren' in Selgerben Etn. IV, 57f.; *nãc* 'komm' (in Dondangen, Lemsal u. a.; daneben auch schon Formen wie *griêž*! 'schneide' u. a. in Suhrs u. a.), *vẹdat*! 'führt' u. a. neben *jũs vẹd* 'ihr führt' in Selgerben Etn. IV, 57f. u. a. (daneben aber auch schon Formen wie *nãk*! 'kommt' in Pabbasch, Suhrs u. a., vgl. Izv. XXII, 1, 98). Auch in den mittellettischen Mundarten sind *ir* 'ist' und *nav* 'ist nicht'

---

1) Gelegentlich findet man auch in litauischen Texten Formen der 2. Pl. auf *-to-s*, s. Bezzenberger, BGLS. 221.

2) Vgl. dazu Meillet, Jagić-Festschrift 203.

3) Anderswo (in Kargadden, Talsen u. a.) auch *es celsies.*

nach *es* ‘ich’, *tu* ‘du’, *mẽs* ‘wir’ und *jũs* ‘ihr’ nicht selten; in des Verfassers Notizen finden sich z. B. *es naų* ‘ich bin nicht’ aus Dalbingen, Salisburg, Serbigal und Wolmar, *es ir* ‘ich bin’ aus Salisburg, s. auch die Belege RKr. XIII, 89 und bei Bezzenberger l. c. 139. Und ähnlich hört man auch im Litauischen mundartlich *yrà* ‘ist’ (auch nach der Negation) auch nach den Pronomina der 1. und 2. P. aller Numeri, s. Wolter, Lit. Mitt. IV, 177 und Bezzenberger l. c. 140. Das hängt vielleicht damit zusammen, daß lit. *yrà̧*, lett. *ir* möglicherweise ein ursprüngliches Substantiv ist, s. § 597. In einer Reihe von Verba (s. § 596a) ist schon gemeinlettisch die 2. P. S. Präs. mit der 3. P. Präs. lautlich zusammengefallen. Im Livonischen, wo die kurzen Endvokale geschwunden sind (s. § 38b), mußte im Präsens in einer Reihe von Verba auch die 1. P. S. lautlich mit der 3. P. zusammenfallen (z. B. *l'oũj* ‘ich erlaube’ über *l'oũju* aus *l'aũju*; dagegen z. B. *vẹdu* ‘ich führe’ mußte nach § 38b ursprünglich ein **vẹd* ergeben), und im Präteritum mußte nach der teilweisen Aufgabe der lautgesetzlichen Form der 1. P. S. der ē-Stämme (s. § 681) beim Schwund der Endvokale der ganze Singular lautlich zusammenfallen. Auch die 2. P. Pl. Präs. mußte in einigen Verben (mit einer Wurzel auf *-t*) schließlich mit der 3. P. Präs. lautlich zusammenfallen; z. B. *sitat* ‘schlägt’ konnte über *sitt* (cf. *l'åujt* ‘erlaubt’ in Alschwangen u. a.) > *sit̄* zu *sit* führen (zuerst wohl in der Stellung vor Konsọnanten). Und wohl in den meisten Mundarten hatte schon der Konditional für alle Personen beider Numeri ein und dieselbe Form (s. § 698). Nach alledem ist die livonische Verallgemeinerung der 3 P. nicht weiter auffallend, vgl. auch Bezzenberger l. c. 139.

d) Bildung der Tempora.

α) Präsensstämme.

αα) Themavokallose Stämme.

§ 601. Von dieser Klasse (vgl. Brugmann, Grdr. II², 3, 86ff.) sind nur noch kümmerliche Reste erhalten, vorzugsweise im Singular.

a) Neben *ẹsmu* § 595 (so noch in Kruhten, Blieden, Doblen, Kaipen, Wolmar u. a.) > hochlett. *asmu* (z. B. in Kraslaw und Kaunata) ‘ich bin’ und *esi* § 596a findet man jetzt die 1. P. Pl. *ẹsam* in Wolmar u. a. (neben einmal belegtem *esmi* § 598) > hochlett. *asam* (in Erlaa, Dubena u. a.) = lit. *ẽsame*[1]), 2. P. Pl. *ẹsat* in Wolmar u. a. (= lit. *ẽsate*) resp. *esiet* (s. § 671) und als 3. P. *ir* (älter und dial. *ira*) = lit. *yrà* (s. dazu §§ 61 und

---

[1]) Zweifelhaft ist, ob die Schreibung ehssem Und. Ps. 16, 4 und 29, 24, 25, 26 (neben essem 29, 25, 29 u. a.) als **ę̃sam* (= lit. *ẽsame*) aufgefaßt werden darf; vielleicht ist ehssem ein Druckfehler für esshem, vgl. die 2. P. S. esshe (= *esi*) Und. Ps. 28, 11.

597 und Zubatý, Flickvok. 17 und Genitivend. 12; Brugmann, IF. I, 81 und Sächs. Ber. LXVIII, 3, 15^1; Wiedemann, BB. XXVII, 221; Fick, Wrtb. III^4, 558, sowie Gauthiot, MSL. XV, 226 und IFA. XXVII, 154). Die 1. P. Pl. *ȩsam* und die 2. P. Pl. *ȩsat* sind leicht begreifliche Neubildungen auf Grund der 2. P. S. *esi*, desgleichen die 1. P. S. *ȩsu* (in Wenden, Ekau, Grünhof, Sessau, Ober-Bartau, BW. 4344 u. a.) > hochlett. *asu* (in Birsen, Warkland, Dubena u. a.) = lit. *esù*, sowie — bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 16 und 17, Kön. St. I, 197 und 199 (hier neben der 1. P. S. *ȩsmu*), in Nieder-Bartau, Wormen, Smilten u. a. — die 1. P. Pl. *esim*1) (auch in Glücks Bibelübersetzung, z. B. Mat. XXV, 38, in Nigranden, Wainoden, Dubenalken, Wirginahlen, Preekuln, Blieden, Alt-Autz, Serbigal, Zb. XVI, 188, Mag. XIII, 1, 9, LP. VI, 904, bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 125 u. a.) und die 2. P. Pl. *esit* (auch in Amboten, Remten, Neuenburg u. a.); nach dem Muster z. B. von *gulim* 'wir liegen' : 1. P. S. *gul'u* u. a. weiterhin zu *esim* die 1. P. S. *ešu*2) (in Serben, Drostenhof, Grundsahl, Neu-Rosen, Marienburg, Aahof, Lisohn, Roseneck, Baltinov, Marienhausen, Seßwegen, Saussen, Pebalg, Druweenen, Erlaa, Ogershof, bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 164 und KZ. XLI, 122 u. a.), und zu *ešu* weiterhin die 1. P. Pl. *ešam* in Baltinov. Dagegen im infl. Raipol hat man auf Grund der 1. P. S. *asmu* die 2. P. S. *asmy* (= lit. dial. *esmì* LChr. 374, 18), die 1. P. Pl. *asmom* und die 2. P. Pl. *asmot* gebildet.

Neben *ir* auch *ira*3) (in Neuenburg, Grundsahl u. a.; s. dazu Zubatý, Flickvok. 17). Statt **neir(a)* 'ist (sind) nicht' sagt man *navaid* (in Stenden u. a.; zum *-a-* aus *-e-* vor *v* s. § 24c), woraus die (am meisten verbreitete) Kürzung *nav* (in Wolmar u. a.), resp. *nevaid* (in Dubenalken u. a.), woraus *nev* (in Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Gaweesen, Behrshof u. a.). Nach *nevaid* resp. *navaid* die Neubildung *iraid* statt *ir*(*a*) in Wainoden, Wormen, und nach der reflexiven (gleichbedeutenden) Nebenform *nevaidās* (in Tadaiken u. a.) resp. *navaidās* (in Wirben u. a.) — auch ein *iraidās* (in Wahnen u. a.), und umgekehrt nach *ira* auch ein *neva* (in Ziepelhof u. a.) resp. *nava* U, s. Mühlenbach, Teikums 27 und Berneker, AfslPh. XXV, 484. *irād* (in Nieder- und Ober-Bartau, Kalleten u. a.) ist hinsichtlich des *-ā-* in der ursprünglichen Form vielleicht eine Neubildung nach *nevaid* noch aus der Zeit, als das *-a* in *ira* noch nicht gekürzt war; neben *irād* dann auch *nevād* in

---

1) *esim*: 2. P. S. *esi* = *dzirdim* 'wir hören': 2. P. S. *dzirdi*.

2) Ein lit. *asiu* Lit. nar., p. 130 und Liet. pas. III, 130 und 172.

3) In ältern Texten endet diese Form vor der Fragepartikel *-g* noch auf *-ā*: girrahg (= *jirāg*) bei P. Schmidt, RKr. XIV, 40 aus Manzel.

Nieder-Bartau u. a. resp. **navād,* vgl. *navā* in Pebalg. Statt *iraid* und *navaid* findet man in Sessau *irain* und *navain* (vielleicht infolge des Schwankens zwischen *duod* und *duon* ‘gibt’ § 601d, *bried* und *brien* ‘watet’ § 612e, *lied* und *lien* ‘kriecht’ § 612e, *atruod* und *atruon* ‘findet’ § 612e), und infolge des Schwankens zwischen *ir* und *irain* dann ibidem auch z. B. ein *nãkain* statt *nãk* ‘kommt’; in Gr.-Würzau auch die Reflexivform *irainās,* woneben dann — nach Bezzenberger, Lett. Di.-St. 164 — auch ein *ietainās* ‘geht’. Zu den weiteren Nebenformen *iraidenās* (bei Lautenbach, BB. XVII, 286) und *nevaidenās* s. Mühlenbach, Teikums 27. — Man findet zuweilen ein *vaid* auch als selbständiges Wort (z. B. *ne tai vaid pirktu svārku, ne* . . . BW. 5216 ‘weder hat sie einen gekauften Rock, noch . . .’, ähnlich noch Mag. VIII, Nr. 196 und bei Mühlenbach l. c.; *vai tad tam cilvẹ̄kam vaid ar jel maz prāts iekšā?* bei Mühlenbach l. c. ‘besitzt denn dér Mensch auch nur ein wenig Verstand’); dies *vaid* (ein von U u. a. angeführter Infinitiv *vaist* ‘sich befinden’ läßt sich nirgends belegen) ist vielleicht eine alte Perfektform zu ai. *vindáti* ‘findet’ (*vidyatē* ‘ist’) und arm. *egit* ‘er fand’.

Die außerpräsentischen Formen (*biju* ‘ich war’ § 683a, *bûšu* ‘ich werde sein’ und *bût* ‘sein’) dazu stammen (wie im Litauischen, Altpreußischen und Slavischen) von der Wurzel *bhū-*.

b) Zu *iêt* resp. dial. *iẽt* (s. § 15) ‘gehen’ lauten die Präsensformen: 1. P. S. *eimu* in Kabillen, Wormen (hier u. a. mit *eĩ-*), Kruhten, Wainoden, Paddern, Bauske, Baldohn, Neugut, Dubena, Kaunata, Sawensee, Odsen, Druweenen, Lisohn, Kaipen, BW. 473 var. u. a. > hochlett. *aimu* in Aahof, Nerft und Pixtern, *iemu* in Wolmar, Burtneek, Blieden (hier u. a. mit *iê-*), Doblen, Grösen, Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Serben, Lösern, Ev., Pass., Manzel, Post. I, 43, RKr. XIV, 26, BW. 473 var. u. a. > ostlett. *īmu* in Roseneck, Baltinov, Dagda, Kraslaw, Liksna, Lassen, bei Kossowski, Gram. 30 u. a., **ienu* > ostlett. *īnu* in Kurmins Słownik 41, **ietu* > ostlett. *îtu* in Marienburg RKr. XVII, 144 u. a. (*îdo* in Marienhausen verdankt wohl sein *-d-* slavischem Einfluß, vgl. russ. *idú* ‘ich gehe’ u. a.), *eju* in Nitau, Erlaa, Neu-Pebalg, Laudohn, Alt-Kalzenau, Grosdohn, Ogershof, Ekau u. a., 2. P. S. *ej* (Zb. XVIII, 246 auch *eji*)[1], 3. P. *iet* (mit *iê-* in Wolmar u. a., mit *iẽ-* in Dondangen u. a.), 1. P. Pl. **eime* (als Imperativ) § 598, *eima* (Indik. und Imper.) in Grösen, Blieden (hier u. a. mit *eĩ-*), Alt-Autz, Dubena, Sawensee, Laudohn, Meiran, Dewen, Manzel, Post. I, 63, bei Kossowski, Gram. 30, BW. 2205, 9065 var. u. a., *eimam* in Kalleten (hier u. a. mit *eĩ-*),

---

[1] Vielleicht auch noch *iesi* § 596a. Im tahmischen Wandsen u. a. *e!* ‘geh’ aus *ej*, s. § 82b.

Ober-Bartau, Dubenalken, Wirginahlen, Appricken, Rudden, Amboten, Wibingen, Wainoden, Nigranden, Grünhof, Römershof, Kaunata, bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 125, BW. 9065, 6 var. u. a. > hochlett. *àimam* in Pixtern, *iemam* in Ziepelhof u. a. > ostlett. *īmam* in Lassen, Roseneck, Baltinov, Dagda, Kraslav, Liksna, Zb. XVIII, 242, bei Kossowski, Gram. 30 u. a., *ietam* Und. Ps. 21, 10, Manzel, Post. I, 58, Rehehusen, Mag. XX, 2, 36, in Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Hinzenberg, Grundsahl, Drostenhof, Smilten, Wolmar, bei Bezzenberger l. c. 125 u. a. >ostlett. *îtam* in Goldbeck u. a. (in Marienhausen *îdam*), *eitam* (Imperat.) BW. 1586, 1 (S. 889) und (Indikat.) bei Bielenstein, LSpr. II, 168, *ejam* in Doblen, Bauske, Ekau, Baldohn, Olai, Neugut, Alt-Kalzenau, Erlaa, Druweenen, Grosdohn, Odsen, Kaipen, Nitau, BW. 9065 var. u. a. > hochlett. *ajam* in Aahof und Roseneck, *einam* Evang. 1753, S. 23 und — neben *eima(m)* — in Lisohn, 2. P. Pl. *eite* § 599, *eita* (Ind. und Imp.) in Nieder-Bartau, Kalleten, Wibingen, Wainoden, Blieden, Drostenhof, Serben, Ronneburg, Pebalg, Wolmar (hier u. a. mit *eĩ-*; in Wolmar aber auch mit *èi-*), Tirsen, Lettihn, Meiran, Selsau, Odsen, Alt-Kalzenau, Erlaa, Kaipen, Amboten, Grünhof, Alt-Autz, Neugut, Baldohn, Dubena, Vuorkova, bei Manzel, Post. I, 1 und 40, II, 333 u. a. > hochlett. *aita* in Lassen, Liksna, RKr. XVII, 120 u. a., *eĩt* in Ekau, **eitet* § 599, *eitat* bei Treiland, Mat., nagov. 211, BW. 9195 und 26143, LP. VI, 336 u. a., *ietat* bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 36, BW. 26123 var., in Salisburg u. a., *ejat* in Doblen, Erlaa, Laudohn, Kaunata, bei Kossowski, Gram. 30, Zb. XVIII, 242 (hier dicht neben der 1. P. Pl. *īmam*) und 243 u. a. resp. *ejiet* in Bauske, Druweenen, Grosdohn u. a. und LLD. II, 16, 23 (geschr. eyet), *eimat* in Ramslova u. a. — Über *îml'u* ʻich geheʼ u. a. in Raipol s. § 628.

Zu *eimu* resp. *iemu* vgl. § 595, lit. *eimì* 1), pr. (3. P.) ēit, ai. *ḗmi*, gr. εἶμι, lat. (2. P. S.) *īs* u. a.; **ietu* ist auf Grund der 3. P. *iet* gebildet (ähnlich lit. dial. *eitù*, s. Bezzenberger, BB. IX, 334f. und Jaunis, Perev. gramm. 192); *eju*, *ejam*, *ejat* sind wohl schwerlich mit lat. *eō* u. a. (bei Brugmann, Grdr. II^2, 3, 88) zu vergleichen 2), sondern es dürfte zunächst die 2. P. Pl. *ejat* auf Grund der 2. P. S. *ej(i)* neugebildet sein (Adolphi gibt neben *ejam* und *ejat* noch die 1. P. S. in der Form *iemu*; vgl. auch *ejat* neben *īmam* Zb. XVIII, 242), dies *ej[i]* aber beruht vielleicht auf dem alten Imperativ **ei̯*, woraus lit. *eĩ-k*, lat. *ī* u. a. (und vielleicht auch

---

1) Neben dem gewöhnlichen *ei-* auch im Litauischen *ie-* in dial. *iẽk* ʻgeh!ʼ bei Būga, Aist. St. 85.

2) Über lat. *eō* s. Sommer, Handbuch d. lat. Laut- u. Formenl.^{2} 537 und Krit. Erläuterungen zur lat. Laut- und Formenl. 158.

lett. *ej* 'geh!', gespr. *èi̯*), vgl. aber auch das Partizip *ejuot* § 727 und *ejàms* § 718f.; *eimam* (wonach die 2. P. Pl. *eimat*) und *iemam* beruhen auf der 1. P. S. *eimu* resp. *iemu* (*eimam* kann auch eine Erweiterung des alten *eima* sein); *eitam* ist eine Neubildung nach *eitat* § 599; *eina-*[1] (wozu lett. *einam* und lit. *einù*, *eĩname*) resp. **iena-* (wozu ostlett. *īnu*) ist eine Neubildung nach dem Typus lett. *àunu*, lit. *aunù* § 612, wenn (vgl. die Partizipien *einums* neben *eimuošs* in Lisohn FBR. I, 18) lett. *einam-* resp. **ienam-* nicht etwa durch Dissimilation aus *eimam-* resp. **iemam-* entstanden ist.

Dazu das Präteritum *gãju* § 683 b.

c) Zu *êst* 'essen' (= lit. *ė̃sti*, pr. *īst*, aksl. *jasti*) lautet die 1. P. S. *ę̂mu*[2] in Wolmar, Salisburg, Lipskaln, Blieden, LLD. II, 7, $_{34}$, RKr. XIV, 26 u. a., vgl. § 595, lit. *ė̃mi* (z. B. im Compend. gram. lithv. Th. Schultzen, S. 53), aksl. *jamь*, lat. (3. P. S.) *ēst*, ai. *ádmi*, Bartholomae, IF. III, 17 und 55 f. und Streitberg ibid. 404. Die übrigen Personen gehören zu einem Stamm *ēda-*; und in Kl.-Wrangelshof, Nitau, Hinzenberg, Serben, Pebalg, Erlaa, Ogershof, Illien, Doblen, Ekau, Bauske, Baldohn, Neugut u. a. lautet auch die 1. P. S. *ę̂du* > hochlett. *âdu* in Druweenen, Aahof, Bersohn, Laudohn, Alt-Kalzenau, Marienburg, Roseneck, Baltinov, Marienhausen, Kaunata, Dagda, Raipol, Dubena, Selburg u. a.; vgl. lit. *ė̃du*, gr. ἔδω, lat. edō[3], got. *ita* u. a.

Als Präteritum dazu *êdu* für älteres und dial. *êžu* KZ. XLIII, 22 = lit. *ė̃džiau*.

d) Zu *duôt* resp. dial. (in Dondangen[4] u. a.) *duõt* 'geben' (= lit. *dúoti* und aksl. *dati*) lautet die 1. P. S. *duomu* in Blieden, Wolmar (hier u. a. mit *duô-*), Smilten, Salisburg, Ronneburg, Drostenhof, Kl.-Wrangelshof, Alt-Pebalg, Kalleten, RKr. XIV, 26, Ev. (hier geschr. domo und dome; letztere Schreibung könnte auch ein **duomi* bedeuten) u. a. > ostlett. *dūmu* (in Baltinov, Dagda, Kaunata, bei Kossowski, Gram. 27 u. a.), vgl. § 595 und lit. *dúomi* und aksl. *damь* (zur Entstehung dieser Formen s. Mahlow, AEO. 84 f.; Wiedemann, Prät. 54 f. und Handb. § 178; Leskien, Gramm. d. altbulg. Spr. 188 f.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, 506 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 110 f.); zu diesem *dūmu* die neugebildete 1. P. Pl. *dūmam* in Dagda (hier u. a. mit *dû-*), Baltinov, bei

---

[1] Die Ähnlichkeit mit lat. *-īnunt* 'gehen' bei Ennius u. a. ist wohl nur zufällig, s. darüber Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.^{2} 490 f.

[2] Darnach auch eine 1. Pl. *ę̂mam* bei Bielenstein, LSpr. II, 120.

[3] Vgl. dazu Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.^{2} 540 ff. und Krit. Erl. z. lat. Laut- u. Formenl. 156 ff.

[4] Hier neben dem Präsens *duôd*; s. auch RKr. XVI, 124^2.

Kossowski, Gr. 27, Evang. 1753, S. 87 u. a. Über ein eventuelles **duosi* 'gibst' s. § 596 a. Alle übrigen Formen des Indik. Präs. werden jetzt von einem Stamm *duoda-* gebildet, und in Behnen, Doblen, Ekau, Baldohn, Neugut, Ekengraf, Nitau, Erlaa, Bersohn, Laudohn, Druweenen, Alt-Kalzenau, Römershof u. a. lautet auch die 1. P. S. — *duôdu* > ostlett. *dûdu* in Dubena, Marienhausen, Aahof u. a. = lit. *dúodu*. Der Stamm *dōda-* (der anscheinend auch dem aksl. Part. Präs. Akt. *dady* 'gebend' zugrunde liegt) entstand entweder auf Grund einer 3. P. Pl. **dōdont(i)* (diese Form konnte neben **dōdent(i)* oder **dōdint(i)* — vgl. aksl. *dadętъ* und ai. *dádati* — infolge des Schwankens in Fällen wie **sonti* : **senti* 'sind' u. a. aufkommen), wie denn auch im Slavischen zuerst neben dem alten *dadę(tъ)* resp. **dadę(tъ)* eine Neubildung **dadǫ(tъ)* resp. **dadǫ(tъ)* erscheint (und im Anschluß daran auch für die übrigen Personen Formen von einem Stamm *dado-*, s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 257 f.), oder — als *d* vor *m* noch nicht geschwunden war — konnte neben der 1. P. S. **dōdmai* resp. (lit.-lett.) **dōdmei* > **duodmie* eine Neubildung **dōdō* > lit.-lett. **duoduo* nach dem Nebeneinander von **leikmai* resp. (lit.-lett.) **leikmei* (vgl. lit. *liekmì*) und **leikō* (vgl. lit. *liekù*, lett. *lìeku* und gr. λείπω) u. a. (vgl. Ul'janov, Osnovy 227) entstehen; wenn man fürs Urbaltische mit Brugmann, Grdr. II^2, 3, 100, 551 und 571 u. a. einen Imperativ **dōdi* (= gthav. *dā^{i}dī*) 'gib' voraussetzen dürfte, könnte man auch annehmen, daß dies **dōdi* im Anschluß an die Imperative auf *-ei* (s. § 596 d), die zugleich als 2. P. S. Indik. Präs. dienten, zu **dōdei* umgebildet wurde, zu dem man die 1. P. S. **dōdō* u. a. hinzubilden konnte.[1]

In Schrunden, Katzdangen, Duhren, Rudden, Schnehpeln, Sessau, Gr.-Würzau, Goldingen, LP. VII, 1, 1315 (aus Kandau), BW. 16399, JlgRKr. II, 147 u. a. ist der Stamm *duoda-* durch *duona-* ersetzt etwa infolge des Schwankens *lieda-* und *liena-*, *brieda-* und *briena* § 612 e.

Über die 1. P. S. *dūml'u* in Raipol oder *dūdl'u* in Ramslova s. § 628.

Als Präteritum zu *duot* dient *devu* (= lit. dial. *deviaũ*), s. KZ. XLIII, 19 und § 683 c.

e) 3. P. *pàliekt* 'bleibt' (einmal belegt: LLD. II, 21, $_{27}$) = lit. *paliẽkt* 'hinterläßt' bei Daukša, Post. 314, $_{15}$ und 316, $_{17}$ (vgl. lit. 1. P. S. *liekmì* 'bleibe' und 3. P. *liẽkti* bei Kurschat, Gr. § 1181 und ai. 2. P. Du. Aor. *riktam*); die Formen der übrigen Personen werden seit den ältesten Denkmälern nur vom Stamm *lìeka* § 605 (1. P. S. *lìeku* 'lasse, lege' = lit. *liekù*, gr. λείπω) gebildet, und auch die 3. P. *(pa)liek* liegt schon in den ältesten Denkmälern (Ev. u. a.) vor.

---

[1] Noch anders darüber Bezzenberger, Γέρας 193^1 und Ul'janov, Osnovy 34.

atruomu ʻich findeʼ Pass. (geschr. attrome), bei Manzel, Post. I, 167, bei Adolphi 175, RKr. XIV, 26, bei Bielenstein, LSpr. II, 118 > ostlett. *atrūmu* Zb. XVI, 109; sonst *atruodu* (= lit. *atrandù*) resp. *atruonu* § 612. *atruomu* ist wohl eine Neubildung für *atruodu* nach dem Nebeneinander von *duomu* und *duodu*.

3. P. *niezt* (= lit. *niẽžti*) ʻjucktʼ BW. 9002 var. und U (hier neben dem Präter. *nieza* und dem Infin. *niezt*, wofür sonst *niezêt* = lit. *niežё́ti*); sonst dafür *niez*.

Ein **sēst[i]* = lit. *sė̃st* (neben der 1. P. S. *sė̃dmi*) ʻsetzt sichʼ scheint zu **sēst[a]* (= lit. *sė̀sta* bei Niemi, Nr. 1124) umgebildet zu sein, woher hochlett. *-sāst* in *atsasāst* Smelt. 8, *adzasāst* Zb. XVIII, 271 oder *apsasāstas* (in Bersohn) ʻsetzt sichʼ, *sâstuôs* in Lisohn, *ìsâst* ʻsetzt sich inʼ BW. 33878, 1; weiterhin dazu die 2. P. S. *atsēsties* BW. 3153 var. (in den Varianten: *atsēdies*) resp. *sēsties* LP. VI, 384 u. a. Der Infinitiv dazu lautet *sêsties*. — Vgl. auch noch infl. *izzīst* ʻblüht aufʼ § 616 a.

αβ) Reine o-Stämme.

Vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 113—38; Wiedemann, Prät. 67—71; Ul'janov, Osnovy 11 ff. und Poržezinskij, K istor. 75 ff.

§ 602. Beim Vergleich mit den verwandten Sprachen ergibt es sich, daß diese Stämme ursprünglich den Akzent teils auf der Wurzelsilbe, teils auf dem thematischen Vokal hatten. Im letzteren Fall zeigte der Wurzelvokal Reduktions- oder Schwundstufe; im ersteren Fall — Vollstufe (gewöhnlich *e* in der e-Reihe; balt. *a* ursprünglich nur in der o- resp. a-Reihe, gelegentlich aber auch in der e-Reihe[1]), wo es teilweise vielleicht aus den auf dem alten Perfekt beruhenden Präteritalformen übernommen ist, s. Poržezinskij, K istor. 81 ff. mit Literaturangaben[2]); zuweilen auch die Reflexe von — teilweise «dehnstufigen» — ide. *ē*, *ō*, *ā*). Im Slavisch-Baltischen sind aber die alten Akzentverhältnisse schon früh verwischt, indem in diesen Sprachen in vielen Verben der Akzent vom vollstufigen Wurzelvokal auf den thematischen Vokal oder auf die Personalendung übertragen wurde.

---

[1]) Ähnliches auch in den verwandten Sprachen; Belege bei Gärtchen, Prim. Präs. 5 ff.

[2]) Zubatý meint IFA. XVI, 56, daß Formen wie lit. *kasù, barù, kalù, malù* direkt präsentisch konjugierte Perfekta seien, aber die Bedeutung dieser Verba ist nicht derartig, wie sie die Präteritopräsentia der verwandten Sprachen aufweisen. — Nicht unmöglich, aber unsicher ist die Hypothese Meillets, MSL. XIX, 181 ff., daß o-stufige Präsensstämme auf *-o* Umbildungen athematischer Stämme seien. Ähnlich schon vor ihm Hirt, Abl. 157 ff. — In einigen Fällen könnten alte Denominativa vorliegen, s. Stamm, Denomin. 35 ff. — Jedenfalls brauchen nicht alle Fälle gleichartig beurteilt zu werden.

Eine einheitliche Bedeutung zeigen diese Stämme nicht; sie sind teils transitiv, teils intransitiv. Im Lauf der Zeit sind einige alte o-Stämme durch i̯o- oder sto-Stämme ersetzt. — Mehrfach haben — intransitive — Verba dieser Klasse im Baltischen einen sekundären Infinitiv- und Präteritalstamm, vgl. § 629.

Im folgenden Verzeichnis werden, um spätere Wiederholungen zu vermeiden, zugleich die entsprechenden Präterita und Infinitive angeführt. Ein hinter den Präteritalformen eingeklammertes ā oder ē zeigt, ob das Präteritum im Lettischen ein ā- oder ē-Stamm war; wo dem Präteritalauslaut ein *k*, *g* oder *j* vorausgeht, ist diese Bestimmung als überflüssig weggelassen, denn in diesen Fällen liegt immer ein ā-Stamm vor; desgleichen bei Formen auf *-cu*, *-dzu*, die auf einen ē-Stamm weisen. Weggelassen sind solche in früheren Grammatiken und Wörterbüchern angeführte Verba, deren Präsensformen nicht genügend beglaubigt sind. — Die Gruppierung ist nach dem Wurzelvokalismus erfolgt, wobei innerhalb der einzelnen Gruppen die Verba alphabetisch geordnet sind.

§ 603. Mit e vor *m*, *n*, *r*, *l*:

bìezu, *bìezu*, *biezt* (S. und Bielenstein, LSpr. I, 344) ʻgerinnenʼ.

cȩru (in Sessau, Kandau, Alschwangen u. a.; anderswo *ceŕu* > *ceru* § 632 a), *cerẽju*, *cerêt* ʻhoffenʼ.

cȩ̃rpu (*cirpu* BW. 31 770 aus Wirgen), *cìrpu* (ā), *cìrpt* ʻscherenʼ = lit. *kerpù* (*kirpu* SzDi. unter strzygę), *kirpaũ*, *kir̃pti*.

cȩ̃rtu (*cirtu* JlgRKr. II, 132 aus Ellern)[1]), *cìrtu* (ā), *cìrst* ʻhauenʼ = lit. *kertù* (*per-kirtu* SzDi. unter rośćinam), *kirtaũ*, *kir̃sti*; vgl. ai. *kartati* ʻschneidetʼ (s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 119) nebst dem Aor. *ákr̥tat* und russ.-ksl. *črъtu* ʻschneideʼ (Inf. *črěsti*).

dȩlu (bei Adolphi 143, BW. 10 669 aus Kabillen und 26 541, 1 aus Neu-Autz; anderswo *dilstu* § 614 b δ), *dilu* (ā) oder auch (nach Bielenstein, LSpr. II, 392) *dêlu*^{2}, *dil̃t* (in Wolmar und bei P. Schmidt) oder *dìlt* RKr. XV, 74 (woraus wohl *dil̃t*^{2} bei Bielenstein) ʻ(sich abnutzend) kleiner werdenʼ = lit. *delù* Jušk. 327 (neben *dìlstu* ibid. oder *dįlù*), *dilaũ*, *dìlti* oder *dil̃ti* (s. Jušk. 569 und 717).

dȩmu (?) nach Stender, von dem es wohl auch Bielenstein (bei dem LSpr. I, 347 daneben auch *dim̂stu*^{2} aus Kabillen) und U haben, *dimu*, *dimt* ʻdröhnenʼ.

---

[1] Der Imperativ *cirt* ʻhau!ʼ BW. 18 537 var. (aus Kreuzburg) und *cirtiet* ʻhautʼ BW. 1667 (aus Duhrenhof), 16283, 2 var. (aus Lubahn) und 32305, 2 var. (aus Nerft) könnte auch zu einem Stamm **kirti̯a-* gehören, der in Lubahn, Warkland (z. B. 1. P. Pl. *cìeršam*) und Zb. XVIII, 380 (3. P. *ćierš*) vorliegt.

dęru[1]) (Manzel, Post. I, 4, in Rutzau, Baldohn, Kandau, Dondangen, Sessau u. a.; anderswo *deŕu* > *deru* § 632 a), *derẽju*, *derêt* 'taugen, nützen, passen' = lit. *derù*, *derė̃jau*, *derė́ti*.

dzęmu (bei Adolphi 145, Manzel, Post. I, 52, in Dubenalken, Salisburg, Wolmarshof, Ronneburg u. a.; anderswo *dzimstu* § 614 b δ), *dzimu* (ā), *dzìmt* 'geboren werden'; lit. *gemù* (oder *gìmstu* IF. XXXIII, 113), *gimiaũ*[2]), *gim̃ti*; vgl. auch got. *qima* 'ich komme', ai. *gámati* 'geht' u. a.

dzęnu, *dzinu* (ā) oder mundartlich **dzīńu* KZ. XLIII, 12 (vgl. außerdem 3. P. refl. *dzīnās* BW. 13547, 2 aus Kabillen, *-dzīna* 11197 var. aus Hofzumberge, 1. S. *dzīnu* Mag. VIII, Nr. 592, aus Goldingen), *dzìt* 'treiben'; lit. *genù*, *giniaũ*, *giñti*; vgl. aksl. *ženǫ* 'ich jage, treibe' und ai. *hanati* 'schlägt'.

jęmu, *jẽmu* oder *jêmu* (ē), *jem̃t* resp. *jem̂t* oder *jimt* (KZ. XLIII, 24) 'nehmen'; vgl. lit. *jemù*[3]) (neben *imù*), *jėmiaũ* (neben *ėmiaũ*), *jim̃ti* (neben *im̃ti*) Jušk. 527 und bei Būga, RFV. LXX, 252 und ai. *yamati* 'hält'. Mit *j-* findet man dies Verbum jetzt beinahe nur noch in den westlichen und (weniger) östlichen Mundarten; anderswo lautet es mit *n-* oder *ń-* an, s. unten.

krę̀mtu, *krìmtu* (ā), *krìmst* 'nagen' = lit. *kremtù*, *krimtaũ*, *krim̃sti*.

lìedu (LLD. II, 27, 29, Manzel, Post. I, 366, BW. 4365 var. aus Kalzenau, 24250 var. aus Kreuzburg, 24250, 5 var. aus Lösern, 25273, 3 aus Seßwegen, bei Bielenstein, LSpr. I, 352, in Alt-Pebalg, Serben, Drostenhof, Laudohn, Bersohn, Heidenfeldt, Festen u. a.; anderswo *lìenu* § 612 oder *lìžu* § 623 b), *lìdu* (ā), *lìst* 'kriechen' = lit. *lendù*, *lindaũ*, *lį̃sti*.

męlzu U (oder *mil̂stu* in Saussen, Mag. XV, 2, 62, RKr. XV, 85, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 30), *mil̂zu* (ā), *mil̂zt* 'schwellen, schwären'.

mìezu (BW. 34714, 2, in Wolmarshof und bei Hesselberg § 117; anderwärts *mìeznu* § 612 oder *mìžu* § 623 b), *mìzu* (ā; s. außer KZ. XLIII, 12 noch BW. 30108, 2 und 34578, 2), *mìzt* 'harnen' = lit. *mę̃žù*, *mį̃žaũ*, *mį̃žti*. Dieses *mìezu* (lit. *mę̃žù*) ist vielleicht eine Neubildung statt einer dem lat. *mingō*[4]) entsprechenden Form, s. J. Schmidt, Vok.

---

[1]) Sonderbar ist das *a* im Kompositum *piedar* 'gehört' Lat. kat. 16, 26, 47, wo sonst ein hochlett. *a* aus *ę* nicht vorkommt. Hochlett. *pìdar* z. B. Sk. Do. 46 und 81.

[2]) Nach Mielcke (Anfangsgründe einer litauischen Sprachlehre, S. 101) daneben auch *gimau*.

[3]) Als *jẽma* ist wohl auch die Schreibung der 3. P. jama bei Niemi 580, 582 und 1203 aufzufassen; vgl. auch Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 170[4] und Specht 54, der auch einen Infinitiv *jemti* zitiert.

[4]) Dagegen nach Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.[2] 500 ist dies *mingō* eine speziell lateinische Neubildung. Falls dies richtig wäre, könnte man

I, 78 f., Wiedemann, Prät. 58, 60 und 87; Pedersen, IF. II, 292; Berneker, Wb. II, 63; Poržezinskij, K istor. 96^1 und 99; Reichelt, KZ. XXXIX, 77; Solmsen, IF. XXXI, 467; Leskien, Abl. 279.

nẹmu (in Rujen, Adsel-Schwarzhof, Schwaneburg, Marienburg, Roseneck, Marienhausen, Baltinov u. a.), *nêmu*, *nem̃t* 'nehmen', vgl. got. *nima* 'nehme'. Anderswo (namentlich im Mittellettischen) *ńẹmu*, *ńêmu* oder *ńẽmu* (ē), *ńem̃t* oder *ńem̃t* (in Lubahn *ńim̃t*, vgl. oben *jim̃t* zu *jẹmu*) durch Kontamination von *nẹmu* usw. und *jẹmu* usw. Statt *ńẹmu* ein *ńemu* aus **ńemju* in Saussen BB. XIV, 140: entweder Neubildung nach *vemju* 'vomiere' u. a., oder zu vergleichen — hinsichtlich der Stammbildung — mit aksl. *jeml'ǫ* 'nehme' (= *jemu* BB. XIV, 141).

pệldu (in Sessau, Baldohn, Kandau, Dondangen, Serben, Kaipen, Nitau u. a.; anderwo *pêldu* § 632 a), *pêldẽju*, *pêldêt* 'schwimmen'.

pẹl (3. P., z. B. in Sessau und Dondangen; anderswo *pel* § 632 a), *pelẽja*, *pelêt* 'schimmeln', gegenüber lit. *peliù*[1]) (oder *pelĕ̃ju*), *pelĕ̃jau*, *pelĕ́ti*.

pẹr̃du (daneben *pirdu* nach Mag. III, 1, 35), *pir̃du*, *pir̃st* 'furzen'; vgl. ai. *pardatē*, gr. πέρδομαι, ahd. *firzit*.[2])

pẹ̀rku > *pệrku*^{2} in Rutzau, Abaushof, Doblen u. a. (neben *pìrku* usw.[3]) bei Manzel, Post. I, 396, Rehehusen, Mag. XX, 2, 39, in Edwahlen, Rothof, Grünhof, Baldohn, Linden u. a. in Kurland, in Pabbasch, Sunzel, Kl.-Wrangelshof, Salisburg, Rujen, Wolmar, Ronneburg, Drostenhof, Römershof u. a. in Livland; und gar *pìerkju* in Marienburg RKr. XVII, 144), *pìrku*, *pìrkt* 'kaufen' = lit. *perkù* (neben *pirku* Daukša, Post. 147, 18, Bretkunas Rad jugosl. akad. XL, 128, SzDi. unter kupuię und Lit. Mitt. V, 20), *pirkaũ*, *pir̃kti*.

pẹru (in Baldohn, Ekau, Drostenhof u. a.; anderswo *peŕu* > *peru* § 632 a), *perẽju*, *perêt* 'brüten'; lit. *periù*[4]), *perĕ̃jau*, *perĕ́ti*.

**sẹ̀rgu* > *sệrgu*^{2} U (*sệrgu* bei Adolphi 189, neben *sir̃gstu* oder *sìrgstu* ibid. und IF. XXXIII, 113), *sìrgu* (*sir̃gu*), *sìrgt* (*sir̃gt*) 'kränkeln' = lit. *sergù*, *sirgaũ*, *sir̃gti*.

stẹnu in Sessau, Baldohn, Ekau, Kandau, Dondangen u. a. (anderswo *steńu* oder *stenu* § 632 a), *stenẽju*, *stenêt* 'stöhnen' = lit. *stenù*, *stenĕ́-*

---

auch neben der Wurzelform *meiĝh-* (in ai. *mḗhati* 'harnt' u. a.) eine Wurzelform *menĝh-* fürs Baltische voraussetzen, vgl. z. B. lit. *bengiù* neben *beigiù* = lett. *bèidzu* u. a.

[1]) Zum Lettischen stimmt ostlit. *į̃pelu* Jušk.

[2]) Aus dem Litauischen läßt sich anführen 3. P. Prs. *perd* bei Jušk. LD., Nr. 111, wenn es nicht eine žemaitische Neubildung ist.

[3]) Dies Nebeneinander von *perka-* und *pirka-* beruht vielleicht auf athematischem *perk-* im Sing. Akt. neben *pr̥k-* in den übrigen Formen.

[4]) Aber 3. P. Prs. *ìš-pera* in Jacobys Litauischer Chrestomathie, S. 32.

jau, *stenẽti*; vgl. ai. *stanati* ‘dröhnt, brüllt’, gr. στένω ‘ächze’ (neben aksl. *steńǫ* und russ. stonú dass.).

*svęl*1) (3. P.) bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 36 (neben *svil̃st*, s. IF. XXXIII, 114; *svilst* schon bei Adolphi 199), *svila* (ā; s. z. B. Sk. Do. 238), *svil̃t* (auch *svìlt* > *svîlt*)2) ‘glimmen’ = lit. *svẽla* Jušk. 558 und in der Grammatik des Theoph. Schultze 54 (neben *svìlsta* Jušk. 558 oder *svįl̃a*), *svìlo*, *svìlti* (auch *svil̃ti*) Jušk. ibid.

tę̀lpu bei Adolphi 202, RKr. XIV, 92 und BW. 18010, 1 var. und 24250, 5 (neben *tìlpstu* § 614 b, oder gar *tęlpstu* BW. 24250, 5 var.), *tìlpu* (ā), *tìlpt* ‘Raum haben’ = lit. *telpù* (neben *tilpstù* Jušk. 666), *tilpaũ*, *til̃pti*.

vę̀lku (dafür *vyl̃ku* Zb. XVIII, 434), *vìlku*, *vìlkt* ‘ziehen, schleppen’ = lit. *velkù*, *vilkaũ*, *vil̃kti*; vgl. auch aksl. *vlěkǫ*.

vęrtu BW. 24716 aus Ober-Bartau (anderswo *virstu*), *virtu* (ā), *virst* ‘werden’ (gegenüber lit. *virstù*, *virtaũ*, *vir̃sti*); vgl. ai. *vártatē* ‘dreht sich’, got. waírþiþ ‘wird’ u. a.

§ 604. Mit *e* vor *j*2):

deju U und Stender, *deju* (?) nach Stender, *diet* ‘hüpfen, tanzen’.

kreju Stender (neben *krìenu* § 612 a), *krèju*, *krìet* ‘schmänden’, vgl. lit. dial. *grejù* Jušk. 469 und Jaunis, Gramm. 140, *griẽti* dass.

*leju*3), *lêju*, *liêt* ‘gießen’ = lit. dial. *lejù* (Jaunis, Pon. gov. II, 16 und Jušk. 521), *lẽjau* (Būga, Aist. St. 82 und Izv. XVII, 1, 32 und Specht 53; vgl. auch pr. islīuns AfslPh. XXXII, 292), *líeti*.

meju RKr. XVII, 614) (sonst *mìenu* § 612 a), *mèju*, *mìet*5) (‘einen Pfahl) einschlagen’.

reju, *rêju*, *riêt* ‘bellen’; vgl. lit. *rejúos*, *rẽjaus*, *ríeties* ‘rixari’ Būga, Aist. St. 104 und Specht 53.

seju Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 81 und 83 (sonst *sìenu* § 612 a), *sèju*6), *sìet* ‘binden’ = lit. *sejù* (neben *sienù*), *siẽti* Būga, Izv. XVII, 1, 31 f.

---

1) Dazu das Partizip *svęluošs* ‘siedend heiß’ Etn. I, 90 und *svęluoti karsts* dass. LP. IV, 67.

2) Zu diesen Verba vgl. unten § 682 a.

3) Zu lit. *líeju* würde, wenn richtig, das *lieju* (neben Prt. *lēju*) der Lotavica grammatica stimmen; dort auch *rieju* (Prt. *rēju*) ‘belle’ wie lit. *ríeju*.

4) Im Kompositum *ūzmiêt*^{2} ‘auf-, zuschlagen’.

5) Dafür (nach Austrums v. J. 1896, S. 560) in Dondangen und Talsen die Neubildung *-mēt*, woneben noch das alte Futurum *-miešu*.

6) Dem lit. (nach dem Infinitiv gebildeten) Prt. *siejaũ* (bei Būga l. c.) scheint lett. ssehjo bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 30 und 31 zu entsprechen, denn durch eh wird bei Rehehusen der Diphthong *ie* bezeichnet; auch die Lotavica grammatica bietet Prt. *sieju* (zum Prs. *sienu*). In Švietimo darbas 1921, Nr. 7/8, S. 136, gibt Būga als Präteritum zu lit. *sejù* ein *sèjaũ*.

skreju in Ekau, Blieden, Edwahlen, Rothof, Dondangen, Ligutten, Behnen, Kl.-Wrangelshof, BW. 25279 u. a. (anderswo *skrìenu* § 612 a), *skrèju*, *skrìet* ‘laufen, (z. B. Zb. XVIII, 418) fliegen’ = lit. *skrejù* (Jaunis, Gramm. 140, Būga, Izv. XVII, 1, 38 und LtT. II, 10, Žem. Tierf. 199), *skriẽti.*[1]

sleju in Ekau u. a. (anderswo *slìenu* § 612 a), *slèju*, *slìet* ‘anlehnen’ = lit. *šlejù* (Jaunis, Gramm. 140 und von der Osten-Sacken, IF. XXXIII, 199), *šlėjaũ* (Būga, RFV. LXV, 318 und Izv. XVII, 1, 32, Niemi 550), *šliẽti*; vgl. ai. *śráyati* ‘lehnt an’.

smeju(ôs), *smêju(ôs)*, *smiêt(iês)* ‘lachen’; vgl. ai. *smáyatē* ‘lächelt’.

§ 605. Mit *ie* aus *ei*:

dziêdu (neben *dziêžu* § 635), *dziêdãju*, *dziêdât* ‘singen’ = lit. *giedu*, *giedójau*, *giedóti.*

lìeku (vgl. auch die 3. P. *-liekt* § 601 e), *liku, likt* ‘lassen (gewöhnlich = befehlen; aber *miêrā likt* ‘zufrieden lassen’), legen’[2] = lit. *liekù*, *likaũ*, *lìkti* ‘(zurück)lassen’; vgl. auch gr. λείπω. In den ostlettischen Mundarten von Marienburg, Alswig, Seltingshof, Aahof, Roseneck, Oppekaln u. a., wo ī zu *ei* geworden ist, findet man statt *līku* (aus *lìeku*) ein *leiku*, das wohl kaum mit pr. *-līnka* (3. P.) und lat. *linquō* zu vergleichen, sondern wohl eine Neubildung nach dem Muster von 1. S. Prs. *teiku* (aus *tìku* = lit. *tinkù*): Inf. *tikt* u. a. ist. Im Imperativ findet man in jenen Mundarten statt *liec* > *līc* resp. *leic* (analog auch in der 2. P. Pl.) auch ein *lic* (s. Mühlenbach, BB. XXIX, 74, Brencis, RKr. XVII, 126, BW. 14809 aus Gr.-Buschhof und 14985 aus Dubena u. a.), das wohl nicht mit gr. λίπε gleichzustellen, sondern wohl zunächst in enklitischer Stellung durch Kürzung aufgekommen ist.

-mìegu, *-migu*, *-migt* (in *àiz-* oder *ìemigt* ‘einschlafen’); im Litauischen dient *miegù* (alt *miegmì*) als Präsens zu *miegòti* ‘schlafen’, während zu *-migaũ*, *-mìgti* das Präsens die Form *-mingù* hat, vgl. Jušk. 526 unter *į̃mìgti.*

riedu, *ridu*, *rist* U (nach Bielenstein) ‘ordnen’; die Angabe wird gestützt durch das wahrscheinlich zugehörige *rieduos* (etwa: ‘rüste mich’) RKr. XVI, 96 (aus Rutzau) und BW. 33568 (aus Nieder-Bartau).

rietu BW. 6479, 2 (in den Varianten *rìešu*, s. § 625 e), *rietu* (3. P. *rìeta*^{2} BW. 6479, 5 aus Lasdohn), *riest* (bedeutet mit *krũms* ‘Staude, Busch’ als Objekt: sich bestauden); ein gleichgeschriebenes Verbum soll auch «binden» (Bielenstein, LSpr. I, 344 und U) oder «abfallen» bedeuten (?).

---

[1] Die Bedeutung ‘laufen’ hat das litauische Wort z. B. Lit. Mitt. III, 106.

[2] Hinsichtlich der Bedeutung vgl. aisl. *láta* ‘lassen, legen’.

riẽtu, *riẽtẽju*, *riẽtêt* (Bielenstein l. c. I, 442, U und P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 36) ‘rollen, hervorbrechen, (von der Milch im Euter) zuschießen’; Cīrulis, RKr. XV, 92 unterscheidet *rìetêt* (vom Lauf der Sonne) und *riẽtêt* (von der Milch); lit. *rietù* (in Dusetos), *rietė̃jau*, *rietė̃ti* ‘rollen, hervorkommen’.

snìeg (daneben in Römershof und Setzen *snèig* aus **snìg* nach § 611 a), *sniga*, *snigt* ‘schneien’ = lit. *sniẽga* (in Dusetos; daneben *sniẽgti* oder *sniñga*), *snìgo*, *snìgti*; vgl. av. *snaēžaⁱti*, gr. νείφει, ahd. *snīwit*.

stìegu [1]), *stigu*, *stigt* ‘einsinken’.

strìegu (Adolphi 197, BW. 23 247), *strigu* (BW. 16 825 und 27 458), *strigt* ‘einsinken’; *strìegu* ist vielleicht eine analogische Umbildung von **strìgu* = lit. *stringù* (Inf. *strìgti*; *į̇strìgti* ‘sich hineinstoßen; stecken bleiben’, s. Joh. Schmidt, Vok. I, 55 und Jušk. 557), vgl. Zubatý, Böhm. Sitzungsber. v. J. 1895, XVI, 29 f.; anders Wiedemann, Prät. 15 und Persson, Beitr. 459 f.

šk'ìetu [2]), *šk'itu* (ā), *šk'ist* ‘meinen’; vgl. ai. *cḗtati* ‘hat acht, nimmt wahr’.

§ 606. Mit *e* vor Geräuschlauten:

bȩdu (in Wolmar u. a.; daneben *bežu* bei Bielenstein, LSpr. II, 394), *bedu*, *best* ‘graben’ = lit. *bedù*, *bedžiaũ*, *bèsti* ‘stechen, stecken, graben’ Jaunis, Pon. gov. II, 23, Lalis, Jušk. 206 und Būga, RFV. LXX, 101, s. auch von der Osten-Sacken, IF. XXXIII, 211 f.

cȩpu (bei Adolphi 208, Stender 250, in Marienburg RKr. XVII, 144 und — auch intransitiv — LP. IV, 25 auch *cepju* nach § 625 c), *cepu* (ē), *cept* ‘backen, braten’ (trans. und intr.) = lit. *kepù*, *kepiaũ*, *kèpti*.

dȩgu (transitiv auch *dȩdzu* nach § 625 c), *dȩgu* (neben *dedzu*; auch *degu* [3]), *degt* ‘brennen’ (trans. und intr.) = lit. *degù*, *degaũ* (neben *degiaũ*, s. KZ. XLIII, 18 f.), *dègti*; vgl. ai. *dáhati*.

drȩbu in Sessau, Suhrs, Dondangen, Kandau u. a. (anderswo **drebju* > *drebu*, s. § 632 a), *drebẽju*, *drebêt* ‘zittern’ = lit. *drebù*, *drebė̃jau*, *drebė̃ti*.

---

[1]) In Nerft dafür *steigu* aus **stīgu* (wohl eine Neubildung zu *stigt* nach *lìpu* § 611 a: *lipt* u. a.), und dieses *steĩgu* ist weiterhin Sk. Do. 221 zu *steigstu* (nach § 620) umgebildet worden.

[2]) Sk. Do. 24 dafür *šķeitu* < **šķītu* (zu *šķist* nach *krìtu* § 611 a: *krist* u. a.).

[3]) Zu den KZ. XLIII, 18 f. gegebenen Belegen lassen sich hinzufügen 1. S. Prt. *dȩgu* in Neu-Pebalg, Erlaa, Lipskaln, hochlett. *dagu* in Alt-Kalzenau, Odsen, Bersohn, Warkland, Birsen, Liksna, Gr.-Buschhof, 1. S. *degu* in Jürgensburg, Drobbusch, Sunzel, Lemburg, 3. P. tahm. *dẽg* in Hasau, Stenden, Kandau, 1. S. *dedzu* in Doblen, Blieden, Gr.-Sessau, Linden (in Kurland), Kl.-Wrangelhof, Lettihn, oder infl. *ďedžu* in Liksna und Dagda; vgl. noch BW. 25 550. — In Lisohn wird trans. *dadzu* von intrans. *dagu* unterschieden.

mẹtu, *metu* (ē), *mest* 'werfen' = lit. *metù*, *mečiaũ*, *mèsti* 1); vgl. slav. *metǫ*, *mesti*.

nẹsu, *nesu* (ē), *nest* 'tragen, bringen' = lit. *nešù*, *nešiaũ*, *nèšti*; vgl. slav. *nesǫ*, *nesti*.

sẹgu in Blieden, Neuenburg, BW. 25 278 var., 25 279, 1 var., 25 327 var., 25 348, 12 var. (anderswo *sẹdzu* nach § 625 c), *sedzu* 2)), *segt* '(be)decken' = lit. *segù* (neben *segiù* 'schnalle' bei Schleicher, Handb. II, 314), *segiaũ*, *sègti* 'heften' (3. P. *apsega* 'bedeckt' LChr. 264, 20); vgl. ai. *sájati* 'haftet, hängt'.

sẹku (bei Adolphi 186 u. a.; in Lisohn FBR. I, 31 dafür *sacu* < **sẹcu*, mit der Bedeutung: auskundschaften), *secu*, *sekt* 'folgen' = lit. *sekù*, *sekiaũ*, *sèkti*, vgl. lat. *sequor*, gr. ἕπομαι, ai. *sácatē* u. a.; im Reflexiv neben der 3. P. *sẹkãs* 'gelingt' Manzel, Post. II, 105, RKr. XIV, 82, in Neuenburg u. a. (= lit. *sẽkas*) eine unklare Nebenform *sùokãs* (in Wolmar, Roseneck u. a.) mit *uo* aus ide. *ō* oder eher *on*, vielleicht ein zum Präsens umgebildetes altes Perfektum, vgl. hinsichtlich des Vokalismus entweder Formen wie air. *-tá*^{i}*ch* 'er floh' zur Wurzel *teq-* u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 3, 433 ff., 447, 478 und 489 f., oder eher air. *-bo*^{i}*ng* 'bricht' (neben der Perfektform *-bobig* und arm. *bekanem* 'breche') u. a. bei Brugmann l. c. 294 f., sowie lit. 3. Prs. sęka 'folgt' Lit. Mitt. IV, 254 und 256, *atsisenkù* (Inf. *atsisèkti*) 'finde mich zurecht' und von der Osten-Sacken, IF. XXXIII, 257 f.

tẹku, *tecēju*, *tecêt* 'laufen, fließen' = lit. *tekù*, *tekė́jau*, *tekė́ti*, vgl. aksl. *tekǫ*, av. *tača*^{i}*ti*, air. *techid* ('flieht'); statt *tecēju*, *tecêt* vereinzelt — *tẹku* KZ. XLIII, 18 3)), *tekt* (= aksl. *tešti*) nach Becker, BB. XXVIII, 275 in Perwelk.

tẹpu bei Becker l. c. (in Rutzau auch *tepju*), *tepu* (ē), *tept* 'schmieren' (s. außer KZ. XLIII, 17 noch Zb. XVIII, 491) = lit. *tepù*, *tepiaũ*, *tèpti*.

vẹdu, *vedu* (ē), *vest* 'führen' = lit. *vedù*, *vedžiaũ*, *vèsti*, vgl. aksl. *vedǫ* (*vesti*), air. *fedid* ('fert').

Hierher gehören vielleicht auch *pesties* 4)) U 'über einen mit Worten herfallen' (vgl. lit. *pešù*, *pešiaũ*, *pèšti* 'pflücken', *pèštis* 'sich raufen' und

---

1) Dies lettisch-litauische Verbum bedeutet u. a. auch 'messen', vgl. lett. *asî mest* U 'einen Faden abmessen' und Būga, RFV. LXXII, 192, und ist somit vielleicht verwandt mit gr. μέτρον 'Maß'.

2) Dafür *segu* BW. 26 551 var. (aus Schrunden).

3) Vgl. auch den Nom. Pl. Part. Prät. Akt. *sa-tẹkuš[i]* BW. 3981, 1 (aus Dondangen); auch 3. P. *satẹkâs* 3980 var. und 3981, 2 (parallel mit dem Prät. *sagājâs*) ist demnach wohl präterital.

4) Nach K. Mühlenbach in Schwaneburg die 2. P. S. *pesīs* (wozu die 1. P. S. **pasūs* aus **pẹsuos* oder *pešūs* lauten könnte) und die 3. P. Prt. *pesēs*.

gr. πέκω 'kämme, zupfe') und *rept* bei Bielenstein, LSpr. I, 345 (vgl. *repju* unten § 625 c).

§ 607. Mit *a*, *ẹ̄*, *ā*, *uo*, *au*:

a) *klabu*, *klabēju*, *klabêt* 'klappern' = lit. *klabù*, *klabė́jau*, *klabė́ti*.

Auf ein Paradigma *slavu* (aksl. *slovǫ*[1]), Inf. *sluti* 'heißen', gr. κλέομαι 'werde bekannt'), *sluvu*, *slūt* (= russ. slytь 'gelten, im Rufe stehen') deuten[2]) anscheinend folgende (aus dem Hochlettischen belegte) Formen: 3. Prs. *slav* als (damit gleichbedeutendes) Prädikat zu *slave* 'Leumund' in *lai slavīte laba slav* BW. 22316 und 17740 var. 'daß ein guter Leumund sich verbreite' (in ähnlichen Wendungen statt *slav* auch — vgl. russ. *slyvù* — ein *sluv* BW. 11977 var.[3]) und 17740 var. > *sliv* BW. 17740, 8 und 25974; zum *i* s. KZ. XLIII, 40 f. und § 18 d), 3. Prät. *sluva* BW. 8767 var. (auch *sluvēja* BW. 8566 var. und 17740, 5 var. > *slivēja* bei Wolter, Mat. 320, vgl. lat. *cluēre* 'genannt werden'; ob *slava* BW. 17740, 3 var. ein im Vokalismus durchs Präsens beeinflußtes Präteritum, oder ob sein *-a* ein Flickvokal ist, läßt sich nicht ausmachen; BW. 8566 scheint auch das sonst transitive *slavēja* dieselbe Bedeutung zu haben). Der Infinitiv *slūt* ist unbelegt; vgl. dazu auch Zubatý, O alliteraci 27.

Die Richtigkeit von *tapu* (statt *tùopu* § 611 c) 'werde' bei Becker, BB. XXVIII, 275 und in infläntischen Büchern (z. B. öfters im Katechismus der Dispositio imperfecti ad optimum) wird bestritten, vgl. außer den Literaturangaben KZ. XLIII, 33 noch Bezzenberger, KZ. XLIV, 315[1].

b) *bệgu*, *bệgu* (s. KZ. XLIII, 23)[4]), *bêgt* 'fliehen' = lit. *bėgu*, *bėgau*, *bė́gti*; vgl. russ. bĕgú, (dial.) bĕčь 'laufen'.

ệdu neben *ệmu* 'esse' § 601 c.

c) *mâku*, *mâcēju*, *mâcêt* 'verstehen (= können)' = lit. *móku*, *mokė́jau*, *mokė́ti*. Die 2. P. S. Präs. lautet gewöhnlich — statt *mâci* (so in Selburg) — unregelmäßig *mâki*, um von *mâci* 'lehrst' (zu *mâcît* § 660) unterschieden werden zu können.

nāku (selten auch *nācu* nach § 627 f., s. außer KZ. XLIII, 25 und

---

[1]) Lett. *a* und slav. *o* hier wohl aus ide. *e*.

[2]) Hinsichtlich des Ablauts vgl. lit. *vejù*, *vijaũ*, *výti*.

[3]) Hier in den Varianten dafür auch ein synonymes *slud*, wozu die 3. P. Prät. *sludēja* BW. 16111; vgl. auch noch das alte Verbaladjektiv *slivęns* 'berühmt' BW. 7670, 7.

[4]) Zu den hier gegebenen Präteritalformen sind nachzutragen: hochlett. *bāgu* in Baltinov, Birsen, Nerft, Neu-Schwaneburg, Alt-Kalzenau, Odsen, Bersohn, *bēgu* in Lipskaln, Drobbusch, Sunzel, Lemburg, 3. P. tahm. *bêg* in Kandau oder *beĩg* in Dondangen, 1. S. *bēdzu* in Doblen, Blieden, Gr.-Sessau, Linden (in Kurland), Kl.-Wrangelshof, Salisburg, Naukschen, Wolmarshof, Rujen u. a., oder *bēdžu* in Alt-Pebalg.

BB. XIV, 139 noch einen Beleg Mag. XIV, 2, 173), *nācu* (mundartlich auch *nāku*, s. KZ. XLIII, 25), *nākt* ‘kommen’; dagegen lit. in Kvėdarna u. a. *prãnokiu*[1]), *prãnokiau*, *pranõkti* (nach Kurschat *pranókti*) ‘überholen’ neben *nókstu*, *nókau*, *nókti* ‘reifen’; die letztere Bedeutung hat auch lett. *ìenākt(iês)*.

sâku (im Ostlettischen auch *suôcu* Sk. Do. 178, 216, 224 u. a. aus **sâcu* nach § 627 f.), *sâku* (seltener *sâcu*)[2]), *sâkt* ‘beginnen’ = lit. *šóku*, *šókau*, *šókti* ‘springen’, s. KZ. XLIII, 25 und ostlit. *šuva šākā un jā lāt* Liet. pas. II, 326.

sâp, *sâpēja*, *sâpêt* ‘schmerzen’ = lit. *sópa* in Dusetos und bei Daukša, Post. 235,$_{3}$ (oder = lit. *sopi* bei Kurschat, s. § 633 d), *sopĕjo*, *sopĕti*.

d) *puolu* (bei Adolphi 174, Manzel, Post. I, 81 und 377), *pulu* (ā) statt **puolu* nach dem Infinitiv (Wiedemann, Prät. 88), *pult* (aus **puolti* nach § 60) ‘fallen’ = lit. *púolu*, *púolau* (s. außer KZ. XLIII, 14 noch die 3. P. *prapúolo* bei Baranowski, LtT. I, 420 und Jaunis, Perev. gramm. 52 und 170 [1]; sonst *púoliau*), *pùlti*.

e) *aûgu*, *aûgu*, *aûgt* ‘wachsen’ = lit. *áugu*, *áugau*, *áugti*; vgl. got. *auka* ‘mehre mich’.

raûdu (neben *raûžu* § 635), *raûdāju*, *raûdât* ‘weinen’ = lit. *ráudu* Jaunis, Gramm. 174 (neben *ráu(d)mi* und *raudóju*), *raudójau*, *raudóti* ‘wehklagen’.

Hierher anscheinend auch *ieraugt*[3]) ‘erblicken’ LP. VI, 26 aus Ober-Bartau: Becker gibt BB. XXVIII, 275 aus Perwelk ein Präsens *rauguos* ‘ich sehe’ (zum Infin. *raugties*); dazu anscheinend als 3. P. Prät. *ierauga* LP. VI, 26 (das freilich an und für sich auch ein Präsens historicum zu *ìeraudzît* ‘erblicken’ sein könnte) und Part. *ieraugusi* in Kalleten.

§ 608. Mit *u*:

skutu (erschlossen[4]) auf Grund von *skutamais nazis* Mag. III, 1, 106 und U ‘Rasiermesser’), *skutu*, (Mag. XIII, 2, 50) *skust* ‘abschaben (Haare)’ = lit. *skutù*, *skutaũ*, *skùsti*; zu *skutu* oder auch *skušu* Mag. XIII, 2, 50 (= lit. *skučiù* Jušk. unter *apskùsti*) gehört die 2. P. Pl. Imperat. *skutiet* BW. 28476, 4 (mit *kartupel'us* ‘Kartoffeln’ als Objekt).

skuvu (neben *skuju* RKr. XV, 94), *skuvu*, *skūt* ‘rasieren’ Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 39.

---

[1]) Wohl aber heißt es bei Jušk. LD. Nr. 219,$_{35}$: *šùnys* nepanók (Lettizismus?).

[2]) Z. B. infl. *suoču* in Baltinov u. a., 3. P. *suoćę* Zb. XVI, 138.

[3]) Dazu das Verbalnomen *raugums* U und die 3. P. Kond. *ieraugtu* BW. 5791,4.

[4]) Die von Bielenstein, LSpr. I, 354 und U gegebene, für ein Transitivum unwahrscheinliche Präsensform *skūtu* beruht wohl nur auf Adolphi 193, wo es heißt, daß *skust* wie *just* ‘fühlen’ flektiert werde, und muß somit als ganz unsicher gelten.

šuvu 1) in Nieder-Bartau, Kalleten, Ekau, Serben, Wolmar, Ronneburg, Kaipen, Alt-Pebalg, BW. 3002 var. u. a. (neben *šuju* § 624 b oder *šūnu* § 612 c), *šuvu* (ā und vereinzelt ē), *šũt* 'nähen' = lit. *siuvù* Jaunis, Gramm. 131 u. a., *siuvaũ* (auch *siuviaũ*, s. außer KZ. XLIII, 15 noch die 3. P. *siùvė* Niemi, Nr. 14,$_6$ und Trak. d. S. 48), *siúti*. — Vgl. noch *sluvu* § 607 a.

§ 609. Mit *i*:

a) *lij* in Bersohn, Festen, Laudohn, Lubahn, Alt-Kalzenau, Saussen, Römershof, BW. 14 258, bei Ul'janov, Znač. I, 23 u. a. (aus hochlettischem Gebiet; anderswo *lîst* nach § 614 c γ), *lija, lît* 'ausfließen, regnen'; lit. *lỹja, lìjo, lýti*, vgl. auch aksl. *lьjǫ* 'ich gieße'.

miju, miju, mît 'tauschen'.

niju BW. 32 583, 1; 6734, 1 var.; Zb. XVI, 193 (aus hochlettischem Gebiet), *niju* BW. 7341, *nĩt* Etn. I, 33 in der Verbindung *sviêstu nĩt* 'Butter machen' (vgl. ai. *navanī-* oder *navanīta-m* 'frische Butter'); das bloße *nĩt* bedeutet nach U: eine kreisende Bewegung machen (als Synonyma zu *nĩt* erscheinen BW. 32 583, 1 var. *kul̃t* oder *sist* 'schlagen' und *taisît* 'machen').

plijuôs RKr. XV, 90, *plijuôs, plîtiês vìrsū* 'sich aufdrängen'.

riju (daneben hochlett. in Dubena, Kortenhof u. a. *rèinu* aus **rīnu* nach § 612 b), *riju, rĩt* 'schlingen'; lit. *ryjù* 2) (neben žem. *rynù* Jaunis, Gramm. 131 und 139), *rijaũ, rýti*.

viju (daneben *vinu* BW. 12 175 var.; 14 347, 6; 27 471 var. und RKr. XVII, 34^1 > *vynu* in Baltinov zum Inf. *vît* nach dem Muster des teilweise synonymen *pinu* zum Inf. *pît*; bei Bielenstein, LSpr. I, 363 auch *vińu*, wie *pińu* neben *pinu*), *viju* (daneben *vinu* 3)), wo das Präsens die Form *vinu* hat), *vît* 'winden, flechten', = lit. dial. *vijù* (3. P. *vỹja* < **vìja* LChr. 400,$_{25}$; weitere Angaben Jušk. 673 unter *įvýti* und bei Ul'janov, Znač. I, 9; sonst *vejù*), *vijaũ, výti*; vgl. auch aksl. *vьjǫ, viti*.

Mundartlich wird in diesen Verben statt *-ij-* im Präsens und Präteritum *-īj-* > hochlett. *-eij-* > *-ej-* gesprochen, s. § 63 und KZ. XLIII, 38 ff. Formen wie hochlett. *veju* in denjenigen Mundarten, wo altes *-ej-* nicht zu *-ẹj-* > *-aj-* geworden ist, könnten an und für sich auch mit lit. *vejù* verglichen werden; lett. *-īja-* > *-eija-* > *-eja-* könnte außer-

---

1) Mahlow, AEO. 21 hält balt. **si̯uu̯ō* — gegenüber urslav. **si̯ŭi̯ǭ* — für eine Neubildung nach dem Präteritum; ähnlich Osthoff, MU. IV, 395.

2) Zur Entstehung der Länge in *ryjù* und *lỹja* s. Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 26 f.

3) So RKr. XVI, 84, in Marienhausen u. a., oder *vynu* in Raipol, Baltinov, BW. 25 221,$_7$.

dem auch alte i̯o-Stämme fortsetzen, vgl. ai. *lī́yatē* ‘schmiegt sich an’ u. a. bei Ul'janov, Osnovy 109.

b) *minu* (bei Bielenstein, LSpr. I, 344, Glück, Mat. V, 13, BB. XVII, 279, in Lesten und BW. 27 735, 3; 9065 var.; 28 998 var.; 4778, 1 var. auch *mińu* nach § 623 a), *minu* (ā; mundartlich **mīńu* > *meińu*, 3. P. *mīna* BW. 9863 aus Zierau), *mīt* ‘treten (trans.)’; lit. *minù*, *mýniau*, *mìnti*; vgl. aksl. *mьnǫ* ‘ich drücke’.

pinu (bei Bielenstein l. c.; LP. V, 136, BW. 6621 var., 19 803, 2 und in Magnushof auch *pińu* nach § 623 a), *pinu* (ā)[1]), *pît* ‘flechten’; lit. *pinù*, *pýniau*, *pìnti*; vgl. auch aksl. *pьnǫ* ‘ich spanne’.

šk'inu (daneben nach § 623 a auch *šk'ińu* Zb. XV, 195, BW. 2832), *šk'inu* (ā)[2]), *šk'ĩt* ‘pflücken’; lit. *skinù*, *skýniau*, *skìnti*.

tinu (bei Bielenstein l. c.; BW. 24 587; 11 431 und Glück, I. Mos. XLVI, 34 auch *tińu* nach § 623 a), *tinu* (ā), *tît* ‘winden, wickeln’.

trinu (auch nach § 623 a *trińu* RKr. XVII, 59), *trinu* (ā; hochlett. auch **trīńu* > *treińu*, und bei Bielenstein, LSpr. II, 391 *trĩnu*), *trĩt* ‘reiben, schleifen’; lit. *trinù*, *trýniau*, *trìnti*.

vilu, *vilu*, *vilt* ‘drehen, rollen’ (*kak'is vil ar asti* ‘die Katze rollt den Schwanz’) RKr. XVII, 63 (aus Talsen).

dìrsu (vielleicht für älteres **dẹrsu*) bei Bielenstein, LSpr. II, 392 (neben *dìršu* § 623 b oder *dìrsnu* § 612), *dìrsu* (ā), *dìrst* ‘cacare’.

c) *pisu*, *pisu*, *pist* ‘futuere’ = lit. *pisù*, *pisaũ*, *pìsti*.

risu bei Hesselberg 44, Bielenstein, LSpr. I, 344, U, in Nerft (2. P. S. *-ris* auch RKr. XIV, 81), *risu* (ā)[3]), *rist* ‘binden’ (auch ‘auftrennen’) = lit. *rišù*, *rišaũ* (oder *rišiaũ* LChr. 398, 22, Niemi, S. 12 und 28, Jušk. unter *įrìšti* u. a.), *rìšti*. Dasselbe Verbum hat auch die intransitive Bedeutung ‘sich anfügen’ (Bielenstein l. c. 374) oder ‘sich zertrennen wie eine Naht oder Haarflechte’ resp. (in Saussen)[4]) ‘sich abwickeln’ (vgl. Būga, RFV. LXXIII, 339 ff.) und wohl nur als solches das nach § 613 gebildete Präsens *ristu* bei Adolphi 178 (hier neben *risu* angeführt, s. auch RKr. XIV, 80; die 3. P. Prät. *-risa* BW. 16 988), oder auch *rîstu*^{2} bei Bielenstein l. c. 374 mit *ī* aus *in*, s. Wiedemann, Prät. 65.

ritu, *ritu*, *rist* (Bielenstein l. c. 343) ‘rollen’ (trans.) = lit. *ritù*, *ritaũ*, *rìsti*. Daneben das intransitive *ritu*, *ritẽju*, *ritêt*.

situ, *situ* (ā), *sist* ‘schlagen’.

---

[1]) Daneben infl. 3. P. Prt. *peiña* BW. 21 610, 6.

[2]) Daneben 3. P. *šk'īna* BW. 32 583, 8 var. aus Grafental.

[3]) 3. P. Prt. *aprisa* ‘banden um’ BW. 24 741, 3 var.

[4]) Hier: 1. P. S. Prs. *risu*, 3. P. Prt. *risa*.

zibu, *zibẽju*, *zibêt* ‘schimmern’ = lit. *žibù*, *žibė́jau*, *žibė́ti*.

Hierher vielleicht auch *lipt* ‘steigen’ LP. VI, 26 aus Ober-Bartau (die 3. P. Prät. *lipa* ibid. 27 und 28), vgl. lit. *lipù*, *lipaũ* (auch *lipiaũ* LChr. 368,$_{19}$, 377,$_{3}$, 386,$_{42}$, Jaunis, Pon. gov. II, 17 u. a.), *lìpti* dass.; daneben *lìpu* (= lit. *limpù*) ‘bleibe kleben’ nach § 611 a.

αγ) Reste alter u̯o- und d(h)o-Stämme.

§ 610. a) *dzīvu* ‘ich lebe’ bei Manzel, Post. I, 470 (auch im Volkslied: *ja tev tika, dzīv ar mani*! BW. 26 867, 6 ‘wenn es dir beliebt, lebe mit mir’); vgl. aksl. *živǫ* 1), lat. *vīvō* 1) und ai. *jī́vati*, Ul′janov, Osnovy 35 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 269 ff. Wie man noch jetzt neben *dzîvât* ‘leben’ in Westkurland ein *dzievât* 2) findet, so weist auf ein Präsens **dzievu* (zu vergleichen mit gr. hom. βείομαι ‘ich werde leben’, wenn dies mit Ul′janov l. c. wirklich auf *βείϝομαι zurückzuführen ist; anders Bechtel, Lexilogus zu Homer 81 und Thurneysen, IF. XXXVIII, 147) das Präteritum *dzievu* in Nieder-Bartau. Wie neben aksl. *živǫ* der Infinitiv *žiti* steht, so hatte man wohl auch im Lettischen neben dem Präsens *dzīvu* resp. **dzievu* einen Infinitiv *dzît* resp. *dziet* ‘leben’. Diese Bedeutung hat in Chylinskis Bibelübersetzung noch lit. *gýti* 3), s. Lit. Mitt. IV, 231; sonst bedeuten lit. *gýti* und lett. *dzĩt* jetzt ‘heil werden’ (vgl. russ. zažitь ‘heil werden’), doch vgl. auch lit. *atgýti* ‘aufleben’; dazu jetzt die Präsentia lit. *gyjù* oder *gynù* und (nach § 614 c γ) lett. *dzîstu*, und die Präterita lit. *gijaũ*, lett. *dziju*. Mit **dziet* ‘leben’ ist vielleicht identisch das im Wörterbuch Langes (als veraltet) in der Bedeutung «hervorblühen» angeführte *dziet* (vgl. lit. *įgýti* Jušk. ‘emporwachsen’) mit dem Präsens **dzeju(os)* in der Phrase *blāzma dzejâs* ‘es läßt sich (in der Luft) ein Licht sehen’. Auf ein **dziet* (neben *dzĩt*) deutet auch die Ableitung *dziêdinu* ‘ich heile (trans.)’ neben *dzīdinu*, lit. *gýdinu*.

b) *vęr̃du*, *viru* (ā), *vir̃t* ‘kochen’ (trans., z. B. BW. 20 168; 32 209, 3; 35 307 var. u. a., und intrans.); lit. *vérdu*, *viriaũ*, *vìrti*; vgl. unten § 634 c; Ul′janov, Osnovy 33 f.; Wiedemann, Prät. 67; Poržezinskij, K istor. 109 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 372 ff.

---

1) Slav. *i* und lat. *ī* sind übrigens zweideutig. — Dies Verbum könnte übrigens ein altes Denominativum sein, s. Stamm, Denomin. 13.

2) Vgl. lit. *at-geivint* bei Daukša, Kat. 51,$_{14}$.

3) Vgl. auch lett. *atdzīties* ‘wieder aufleben’ RKr. XIV, 44.

αδ) o-Stämme mit einem n-Infix.

§ 611. Diese Stämme, auch in den verwandten Sprachen mehr oder minder vertreten, sind im Baltischen fast durchweg intransitiv, und viele von ihnen — deutlich inchoativ. Die Wurzelsilbe ist meist tiefstufig. Vgl. dazu Ul′janov, Osnovy 42 ff. und Znač. II, 103 ff.; Wiedemann, Prät. 56 ff. und Handb. § 180; Porżezinskij, K istor. 90 ff., Persson, Beitr. 588 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 272 ff. und 279 ff. Die entsprechenden Präterita sind, soweit bekannt, durchweg ā-Stämme, s. KZ. XLIII, 32 f.

a) Mit *i* in der Wurzelsilbe:

krìtu, *kritu* (ā), *krist* ‘fallen’ = lit. *krintù*, *kritaũ*, *krìsti*.

lìpu, *lipu* (ā), *lipt* ‘kleben bleiben’ = lit. *limpù*, *lipaũ*, *lìpti*.

Ähnlich flektiert man noch *aizcīpu* (Dondangen) ‘bleibe stecken’; *knìtu*[1] (Adolphi 157 und U) ‘keime’; *mìtu* (= lit. *mintù*) ‘lebe, wohne’; *atmìtu* U ‘taue los, werde gelinder, gehe aus dem Leim (in der Feuchtigkeit)’, vgl. *mitrs* ‘feucht’ und *atmietêt* ‘erweichen’; *apnìku*[2] (neben *apnīkstu*, s. § 620 und Bielenstein, LSpr. I, 352) ‘werde überdrüssig’; hochlett. *snèig* § 605 (= lit. *sniñga* und lat. *ninguit*) ‘schneit’; *stìpu* bei Bielenstein l. c. (= lit. *stimpù*) ‘werde steif’; *tìku* (= lit. *tinkù*) ‘gefalle’; *zìb* (in Hesselbergs Grammatik § 109) ‘flimmert’.

b) Mit *u* in der Wurzelsilbe:

jùtu, *jutu* (ā), *just* ‘fühlen’ = lit. *juntù*, *jutaũ*, *jùsti*.

klùpu, *klupu* (ā), *klupt* ‘stolpern’ = lit. *klumpù*, *klupaũ*, *klùpti*.

Ähnlich flektiert man noch *brùku* ‘gehe schichtweise ab’; *drùpu* ‘zerfalle stückweise’; *dùku* U ‘werde matt’; *jùku*[3] ‘werde verwirrt’; *kńùpu* U ‘stolpere, strauchle’ (nach Lange auch: ‘liege zusammengekrümmt auf dem Bauch’; vgl. lit. *kniupti* ‘mit dem Gesicht zur Erde liegen’ bei Mikuckij, Izvěst., Bd. IV v. J. 1855, S. 93 und lit. *knúpoju* = *klúpoju* ‘kniee dauernd’); *krùpu* ‘verschrumpfe’ U und Harder Anm. 49 oder *kŕùpu* LP. IV, 56 und 71; *kùpu* (Stender, Hesselberg u. a.) ‘gerinne’; *mùku* (= lit. *munkù* bei Būga, RFV. LXXII, 198 und Jušk. unter *išmùkti*) ‘streife mich ab, fliehe’; *plùku* (= lit. *plunkù*) ‘verliere die Farbe, verschieße’ (lett. auch: werde verbrüht); *rùku* bei Stender (= lit. *runkù*) oder *ŕùku* Adolphi 179 (mit *ŕ* nach *ŕaukt*) ‘schrumpfe ein’; *sprùku* (= lit. *sprunkù* Jušk. unter *išsprùkti*) ‘entspringe’; *sùtu* (= lit. *šuntù*) ‘werde heiß’; *šl′ùku* ‘glitsche’ (wohl statt **slùku* nach *šl′àukt*^{2} RKr. XV,

---

[1] In Lisohn dafür *knìestu* (Prät. *knitu*); etwa nach dem Muster von *dziestu* : *dzist* § 620.

[2] BW. 25806, 8 dafür *panìku* mit unpersönlichem Subjekt.

[3] Vgl. lit. *su-jùkti* ‘sich vermischen’ Lit. Mitt. I, 71.

139 ‘die Füße längs dem Boden schleppend gehen’); *šùtu* ‘werde böse’ (wohl statt **sùtu* = lit. *suntù* — woneben auch *siuntù* — ‘werde toll’ nach *šau-* = lit. *siau-*, vgl. lit. *siaučiù* ‘tobe im Zorn’); *satrùku* bei Bielenstein, LSpr. I, 352 ‘(vor Schrecken) fahre zusammen’; *tùku* bei Adolphi 204, RKr. XVI, 272, Bielenstein l. c. (= lit. *tunkù*) ‘werde fett’; *zùdu* ‘verschwinde’. — Hierher gehört auch das instransitive (vgl. Mag. V, 1, 153) *lupt*[1]) (*âda atlùp* LP. VI, 501 ‘die Haut löst sich los’, *âda nùolupa* LP. V, 106 und 214 ‘die Haut löste sich ab’), und vielleicht auch *dubt*[2]) ‘hohl werden’ (vgl. lit. *dumbù*, *dùbti*) und *duzt*[3]) U und Bielenstein l. c. I, 344 ‘entzwei gehen’.

c) Mit balt. *a* in der Wurzelsilbe:

prùotu, *pratu* (ā), *prast* ‘verstehen’ = lit. *prantù*, *prataũ*, *pràsti*.

tùopu, *tapu* (ā), *tapt* ‘werden’ = lit. *tampù*, *tapaũ* KZ. XLIII, 20, *tàpti*.

Ähnlich flektiert man noch *lùoku* (neben wohl älterem lit. *lakù*) ‘fresse leckend’; *plùoku* ‘werde flach’; *(at)rùodu* (= lit. *randù*) ‘finde’ (lett. *-rùodu* bedeutet auch: werde gewohnt; statt *-rùodu* auch *-rùomu* § 601 e und *-rùonu* § 612); *rùoku* ‘grabe’ (= lit. *rankù* ‘öffne durch Stochern’); *smùoku* ‘ersticke’ (intr.); *zùogu* ‘stehle’; vgl. auch *sùokas* § 606.

d) Mit *e* in der Wurzelsilbe:

brìedu bei Manzel, Post. I, 187, Mag. VIII, Nr. 2797, BW. 4525 und 23223 var., in Talsen, Neuwacken, Rothof, Bersohn, Laudohn, Alt-Kalzenau, Heidenfeld, Serben, Drostenhof, Festen, Pebalg u. a. (neben *brìenu* § 612 e), *bridu* (ā), *brist* ‘waten’ = lit. *brendù* Niemi, Nr. 1315, Jaunis, Pon. gov. II, 14, Ul'janov, Znač. I, 62², Jušk. unter *įbrìsti* und *išbrìsti* (vgl. auch ostlit. *brindu* SzDi. unter brodzę; sonst dafür *bredù*, wie slav. *bredǫ*), *bridaũ*, *brìsti*.

-siek (in *issiek* ‘versiegt’ bei Manzel, Post. III, 17) dürfte wohl mit lit. *señka* (Prt. *sẽko*, Inf. *sèkti*) ‘fällt, senkt sich (von der Oberfläche des Wassers gesagt)’ identisch sein. Statt *sìek*, **sęka*, **sekt* (vgl. *sękls* ‘seicht’) kennt man jetzt nur *sìk* (z. B. Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 38, bei Adolphi 188, Hesselberg 42, Bielenstein, LSpr. I, 352), *sika*[4]), *sikt* ‘versiegen’. Nun wäre es zwar nicht absolut unmöglich, alle diese baltischen For-

---

[1]) Das *lùpu* bei Stender, Bielenstein und U zum transitiven *lupt* ‘abschälen’ beruht wohl nur auf Adolphi 163, wo — wohl falsch — angegeben wird, daß *lupt* ‘abschälen’ wie *klupt* flektiert werde. Bei U unter *lupt* und Mag. XV, 1, 101 findet sich die wirkliche 2. P. S. zum transitiven *lupt*, nämlich *lup*, vgl. lit. *lupù*, *lùpti* ‘abschälen’; die 1. P. S. zu lett. *lup* muß entweder **lupu* oder **lupju* lauten.

[2]) Das von Stender angeführte Präsens *dubu* ist zweifelhaft.

[3]) Dazu die 3. P. Fut. *sadužś* Zb. XVIII, 384.

[4]) BW. 16825, 1 und 2 ist das Kompositum *apsiku* anscheinend synomym mit dem *apstrigu* der Varianten, vgl. U unter *apsikt* und *apstigt*.

men von einer aus den verwandten Sprachen belegten Wurzelform *seiq-* oder *senq-* abzuleiten, s. J. Schmidt, Vok. I, 63 f. und 79 und (anders) Kritik 62 ff. und Wiedemann, Prät. 58. Aber da man auch in einigen anderen indoeuropäischen Wurzeln ein Schwanken zwischen *-ei̯-* und *-e-* resp. *-en-* findet, so dürfte es geratener sein, mit Vondrák, BB. XXIX, 206 und Bechtel, Lexilogus zu Homer 142 eine Wurzelform *seq-* neben *seiq-* vorauszusetzen. Und da man das Lettische zunächst mit dem Litauischen zu vergleichen hat, so hat man wohl mit Ul′janov, Znač. I, 62 [2] und Poržezinskij, K istor. 99 anzunehmen, daß im Lettischen zu *sìek* (= lit. *señka*) zunächst statt des alten **sekt* ein Infinitiv *sikt* aufkam (vgl. unten *tikt* zu *tìek* = lit. *teñka*), worauf zu *sikt* ein Präsens *sìk* neugebildet wurde (vgl. **lìku* > ostlett. *leiku* statt *lìeku* zu *likt* § 605). Über die Nebenformen 3. Prs. *sīkst*, Inf. *sīkt* s. § 620.

tìeku ‘gelange, widerfahre, werde’ = lit. *tenkù* (*tekaũ*, *tèkti*) ‘werde zuteil’; im Lettischen ist *tìeku* : **tęku*, **tekt* (vgl. ostlett. *nat′ekl′a* Zb. XVIII, 476 aus **netekle* ‘ein *ungeratenes > faules Frauenzimmer’ für sonstiges *netikle*, s. U unter *netikls* und *tikusi*) nach dem Muster von *lìeku* § 605: *liku*, *likt* u. a. zu *tìeku* : *tiku*, *tikt* umgebildet worden; s. Ul′janov, Znač. I, 62 [2]; Poržezinskij, K istor. 99; Zubatý, Sborn. fil. IV, 255 f. und Wiedemann, Prät. 88. In Wolmar u. a. unterscheidet man noch *tìeku* : *tikt*, *àiztìeku* : *àiztikt* ‘hingelangen; berühren’, *iztìeku* : *iztikt* ‘auskommen, zurechtkommen’ (lit. *ištèkti* ‘auskommen’), *nùotìeku* : *nùotikt* ‘hingelangen’ (lit. *nutèkti* ‘sich erstrecken bis’), *pãrtìeku* : *pãrtikt* ‘hinübergelangen’ (lit. *pértekti* ‘der Länge nach hinüberreichen’) u. a. von *tìku* (= lit. *tinkù*) : *tikt* (= lit. *tìkti*) § 611 a und *patìku* : *patikt* (lit. *patìkti*) ‘gefallen’, aber daneben hat man da auch *satìeku* : *satikt* ‘sich vertragen (auch: begegnen)’ gegenüber lit. *sutinkù* : *sutìkti* ‘sich vertragen’ und *susitìkti* ‘begegnen’, sowie *nùotìek(as)* : *nùotikt(iês)* ‘sich ereignen’ gegenüber lit. *nusitiñka* : *nusitìkti* ‘sich ereignen’. Dagegen im Hochlettischen nicht bloß *(pa)tīku* > *(pa)teiku* ‘gefalle’ und *sateiku* ‘begegne’ in Marienburg RKr. XVII, 104 > *sat′eiku* in Kaunata, Birsen, Dagda, Zb. XVIII, 242 u. a. und *nuotīk* BW. 21944, 4 var. > ostlett. *nùteik* ‘ereignet sich’ in Warkland u. a., sondern darnach auch *tīku* ‘werde’ BW. 10042, 3 var., 22039 var., BB. XIV, 150, in Lisohn RKr. XVII, 100 > *teiku* in Marienburg RKr. XVII, 126, Roseneck, Oppekaln, Nerft u. a. > infl. *t′eiku* Zb. XVIII, 241, 313, Smelt. 15. 21 u. a. und ostlett. *puorteiku* Sk. Do. 39; das alte *ī* aus *ie* daneben nur noch in *oiztīku* ‘berühre’ in Marienburg RKr. XVII, 126 und infl. *aizt′īku* Zb. XVIII, 388. Aber im Alt-Pebalgschen Gebiet auch *aiztīku* > *aizteiku* in Neu-Schwaneburg. Neben *nùotiek* resp. ostlett. *nùteik* auch *nuotīkst* § 620.

ģìedu ‘merke’ als Entlehnung wohl = lit. *gendù* in *pasigendù* ‘werde gewahr, daß etwas fehlt; vermisse’ und lat. *-hendǭ* in *prehendō* ‘fasse’ (Wiedemann, Prät. 57 und 88 und Walde, Lat. et. Wrtb. ^{2} 610). Prät. und Infin. jetzt dazu — statt **ģę̄du* (= lit. *-gedaũ*), **ģest* (= lit. *-gèsti*) — *ģidu*, *ģist* (vgl. oben *tìeku* : *tiku*, *tikt*); doch kennt U noch ein *(pa)ģesties* ‘missen’ und *ģedêt* ‘sich erinnern’. Die Entlehnung ist sehr alt, da dies Verbum auch in Livland bekannt (dort aufgeschrieben sind *sasaģida* resp. *iesaģida* BW. 18365 mit der Bedeutung des lit. *pasigẽdo*), und da *-en-* noch zu *-ie-* geworden ist, vgl. dazu § 83 a.

Erweiterungen solcher Stämme durch *-sto-* s. § 620.

αε) no-Stämme.

§ 612. Diese Stämme zeigen jetzt keine einheitliche Bedeutung und haben jetzt teils tiefstufige, teils hochstufige Wurzelform, die — abgesehen von einigen lettischen Formen — im Baltischen stets vokalisch auslautet; vgl. Osthoff, MU. IV, 393 ff.; Ul'janov, Osnovy 69 ff., 96 und 98; Wiedemann, Prät. 55 f.; Leskien, Abl. 405; Poržezinskij, K istor. 106 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 313 ff.

a) *krìenu* (neben *kreju* § 604), *krèju*, *krìet* ‘schmänden’.

mìenu z. B. bei S. 30 und RKr. XV, 85 (neben *meju* § 604), *mèju*, *mìet* ‘(einen Pfahl) einschlagen’.

sìenu (neben *sieńu* Etn. IV, 57 und bei Bielenstein, LSpr. I, 354 nach §§ 622 ff. oder *seju* § 604), *sèju*, *sìet* ‘binden’, wie lit. *sienù*, *siẽti* § 604.

skrìenu (neben *skrieńu* BB. XVII, 279 und bei Bielenstein l. c. I, 355 nach §§ 622 ff. oder *skreju* § 604), *skrèju*, *skrìet* ‘laufen’, vgl. § 636. *slìenu* (neben *sleju* § 604), *slèju*, *slìet* ‘anlehnen’; vgl. lit. dial. *šlienù* Jaunis, Perev. gramm. 179^4 und die teilweise abweichenden lat. *clīnat* ‘neigt’, gr. κλῑ́νω (aus *κλίν̯ω) ‘lehne an’; as. *hlinōn* ‘lehnen (intr.)’ u. a.

striênuôs, *strêjuôs*, *striêtiês* ‘sich versteifen’ FBR. I, 31.

b) **rīnu* (= žem. *rynù*) > hochlett. *reinu* § 609 a (neben *riju* ibid.), *riju*, *rīt* ‘schlingen’.

c) *gūnu* > infl. *gyunu* bei Bezzenberger, Jagić-Festschrift 280^1, Zb. XVIII, 274, Sk. Do. 28, in Kaunata, Baltinov, Liksna, Birsen u. a. (neben *gũstu* § 615 c γ und *guju* § 624 b), *guvu* (ā), *gũt* ‘haschen’; lit. *guinù* aus **gūnu* + *gujù*, Inf. *gùiti* ‘schnell jagen’ statt **gúti* unter dem Einfluß des Prs. *gujù* und Prt. *gujaũ*, s. Osthoff, MU. IV, 48.

**mūnu* > infl. *myunu* RFV. LXXII, 198, **muvu*, **mūt* ‘schwimmen’.

šūnu etc. in Bauske, Baldohn, Linden, Neugut, Setzen, Pixtern, Ekengraf, Dubena, Nerft, Gr.-Buschhof (in Kurland), Nitau, Sunzel, Jürgensburg, Lipskaln, Ogershof, Römershof, Druweenen, Odsen, Lisohn, Aahof, Roseneck, Lubahn, Marienburg, Heidenfeldt, Neu-Rosen, Alswig, Schwaneburg, Treppenhof (in Livland), Kaunata, Baltinov, Marienhausen, Birsen, Preili, Vuorkova (im Infläntischen), BW. 3002 u. a. (neben *šuvu* § 608 oder *šuju* § 624 b), *šuvu* (ā), *šũt* ʻnähenʼ.

d) *àunu* in den meisten Mundarten, z. B. auch in Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Wolmarshof, Doblen, Bauske, Blieden, Edwahlen, Dondangen u. a., wo das Präsens z. B. zu *raût* ʻreißenʼ *raûju* — und nicht *raûnu* — lautet (neben *auńu* BB. XVII, 279 und bei Bielenstein, LSpr. I, 355, vgl. § 636, und *auju* § 626 b), *avu* (ā) oder *àvu* (ē)[1], *àut* ʻ(Füße) bekleiden, (Fußbekleidung) anziehenʼ; lit. *aunù*, *aviaũ*[2]), *aũti*.

In den südwestkurländischen Mundarten von Preekuln, Ligutten u. a.[3]) und im östlichen Gebiet (ostwärts von Baldohn, Mißhof, Sunzel, Jürgensburg, Nitau, Drobbusch, Kaugershof inklusive an) hat man auch (und zwar ausschließlich) *bl'aûnu*, *jàunu* (in Lisohn *joûnu*), *saunu*, *spl'aũnu* usw. statt *bl'aûju*, *jàuju* usw. § 626 b, ganz wie in litauischen Mundarten (s. Baranowski, Zam. 41; Jaunis, Perev. gramm. 179 und Pon. gov. II, 14; Schleicher in der Donaleitisausgabe 336; Specht 53 f. und Jušk. unter den betreffenden Infinitiven) *bliáunu*, *jaunù* usw. neben *bliáuju*, *jaujù* usw.; vgl. auch russ. *sunu* neben *suju* und *pl'unu* neben *pl'uju*.

Vgl. auch *duonu* § 601 d und *einu* § 601 b.

e) *brìenu* bei Adolphi 141, in Mundarten mit *lìenu* resp. **līnu* (s. unten) und in Treppenhof, Aahof, Marienburg, Alswig, Oppekaln, Römershof, Selburg, Nerft u. a. (neben *brieńu* bei Bielenstein, LSpr. I, 351 und *brìedu* § 611 d) aus *brẹ-n-d-nuo*, *bridu* (ā), *brist*[4]) ʻwatenʼ; dies **bre-n-d-nuo* ist vielleicht eine Kontamination von **bre-n-duo* (> *brìedu*) und **brid-nuo* (vgl. slovak. *brdnúť* und poln. brnąć ʻwatenʼ).

---

[1]) Außer den Belegen KZ. XLIII, 21 noch zu nennen: 1. S. *avu* BB. XVII, 273, in Vuorkova, Laudohn, Alt-Kalzenau, Ekengraf, resp. hochlett. *ovu* in Odsen, Baltinov, Birsen, 3. P. *ova* BW. 31963,₂ und Sk. Do. 105, 1. S. *āvu* in Doblen, Ekau, Linden (in Kurland), Absenau, Drostenhof, Serben, Kl.-Wrangelshof, Lipskaln, Drobbusch, Salisburg, Wolmar, Druweenen, Marienburg, Roseneck, Marienhausen, Rujen, Friedrichshof, 3. P. *āve* RKr. XVI, 90 und in Erlaa; s. auch BW. 2654.

[2]) Bei Mielcke (Anfangsgr. einer lit. Sprachl., S. 101) auch 2. S. Prt. apsiawaì und 3. P. Prt. apsiáwo.

[3]) Im südwestkurländischen Kruhten hat der Verfasser *kŕaunu* neben *ŕauju* gehört, in Jürgensburg — *šaũnu* neben *płaũju*; und Hesselberg, der § 107 die Formen auf *-auju* als die normalen angibt, erwähnt dabei, daß *àut*, *płaũt*, *kraũt*, *šaũt* im Präsens auch auf *-aunu* auslauten.

[4]) In Selburg und (nach Mag. XIV, 1, 165) Neuhof bei Setzen zum Prs. *brìenu* als Inf. neben *brist* auch die Neubildung *brìet* nach dem Muster von *slìenu* : *slìet* u. a.

Wohl unter dem Einfluß von *brìenu* entstand *lìenu* aus **lend-nuo* in Edwahlen, Kandau, Blieden, Doblen, Bauske, Ekau, Baldohn, Linden, Neugut u. a. in Kurland, in Nitau, Sunzel, Lemburg, Jürgensburg, Hinzenberg, Ruhtern, Paltemal, Drobbusch, Kl.-Wrangelshof, Salisburg, Rujen, Wolmar, Ronneburg, Lipskaln, Smilten, Erlaa, Alt-Kalzenau, Ogershof, Altenwoga, Seßwegen, Tirsen, Meiran u. a. in Livland, in Kaunata, Liksna, Andrepno, Dagda, Jozefovo, Warkland u. a. im Infläntischen, bei Bielenstein, LSpr. I, 352 u. a., wofür auch *lìeńu* BB. XVII, 279 und — unter dem Einfluß des Präterital- und Infinitivstammes — **līnu* > hochlett. *leinu*[1]) BW. 13730, 23, in Kuorsova, Birsen, Baltinov u. a. (neben *lìedu* § 603 und *līžu* § 623b), *lìdu* (ā), *lìst* 'kriechen'.

rùonu aus **ra-n-d-nuo* BW. 4740, Sk. Do. 221, in Ligutten, Remten, Kaunata, Birsen, Liksna u. a. neben *rùodu* § 611c und *ruomu* § 601e.

mìeznu bei Adolphi 166, RKr. XV, 86 und XVI, 118, BW. 34714, 2 var., in Kaugershof u. a. oder **mīznu* > infl. *ḿeiznu* in Birsen (neben *mìezu* § 603 und *mīžu* § 623b), *mìzu* (ā), *mìzt* 'harnen'; vielleicht ist eine ältere Präsensform **miz-nuo* vorauszusetzen, vgl. lit. *mižnius* 'Bettpisser'.

Nach *mìeznu*[2]) ist *dìrsnu*[2]) BW. 35517 und VI, S. 165 und bei S 17 gebildet (neben *dìrsu* § 609b und *dìršu* § 623b).

Auf den Präsensstamm beschränkt war der Nasal ursprünglich wahrscheinlich auch in folgenden Verben:

kruknu, kruknẽju, kruknêt 'in gekrümmter Stellung sitzen; hocken' in Erlaa und RKr. XV, 120; vgl. ai. *krúñcati* 'krümmt sich' und sloven. *ukroknem*, Inf. *ukrokniti* 'sich krümmen'.

kurnu, kurnẽju, kur̃nêt (bei Bielenstein, LSpr. I, 438) oder *kur̃nêt* RKr. XV, 82 'murren' (vgl. lit. *niurnėti* dass.).

zil̂nu, zil̂nẽju, zil̂nêt 'blau (er)scheinen' RKr. XV, 145.

zvil̂nu, zvil̂nẽju, zvil̂nêt 'flammend brennen' RKr. XV, 145, wohl verwandt mit ai. *jválati* 'flammt'.

---

[1]) In Nerft dafür ein auffälliges *lèiznu* (Prät. *lèidu*); nach *meiznu* : *meizt* 'harnen'?.

[2]) Darnach wohl auch Formen, wie 1. Pl. *śitńom* 'schlagen', *płyukńom* 'pflücken' und gar *ćieršńom* 'hauen' (vgl. *cieršu* 'haue', S. 1249 [1]), *dźieržńom* 'hören' (vgl. *dziržu* 'höre' § 630a), die der Verfasser von einer Person aus Jozefovo (neben *vadam, pl̄aunam, radzom, l̄īnom,* und — von einer zweiten Person — *cārlam, dźierdim, kaunaḿȩ̄s*) gehört hat; zum *ń* vgl. die 1. Pl. *kauńimȩ̄s* ibid. und *auńu* § 612d, sowie die 3. P. miźni und dierśni § 628.

αζ) sto-Stämme.

§ 613. Diese Stämme, mit Sicherheit nur im Baltischen vertreten[1]), haben — gleich den o-Stämmen mit einem n-Infix — intransitive und meist inchoative Bedeutung, wobei die Wurzelsilbe meist auf der Tiefstufe steht. Von einigen sonst zirkumflektierten Wurzeln findet man akutierte sto-Stämme, s. § 17f. und IF. XXXIII, 113f. mit Literaturangaben; vgl. dazu auch W. Schulze, Berl. Sitzungsber. v. J. 1904, S. 1440f. — Das *-s-* in *-sto-* ist wohl identisch mit dem *-s-* der *sk̑o-* resp. *sqo*-Stämme, die eine ähnliche Bedeutung aufweisen; man findet also auch hier das weitverbreitete Schwanken zwischen suffixalem *-st-* und *-sk-* (Belege bei Persson, Beitr. 92, 320ff. und 329ff.); vgl. Persson l. c. 340ff.; Brugmann, PBrB. XXXIX, 89f. und Grdr. II², 3, 370f., sowie Bezzenberger, BB. IX, 334ff. und Wiedemann, Prät. 60ff. und Handb. 116. — Die entsprechenden Präterita sind in der Regel ā-Stämme, s. KZ. XLIII, 33. — Diese Stämme sind noch produktiv und haben teilweise ältere o-Stämme verdrängt.

§ 614. a) Mit *i* vor Geräuschlauten:

3. P. *snigst* bei Bielenstein, LSpr. I, 351 (sonst *snìeg* § 605 oder **snìg* § 611a), *sniga*, *snigt* ‘schneien’.

Ähnlich flektiert man *kripstu* ‘erstarre’ RKr. XV, 120 und 134 und *ri(s)stu* § 609c.

nùoslist (in Lisohn) ‘wird still, hört auf’, Prt. ostlett. *nùsłysa* KZ. XLIII, 11, Inf. *nùoslist*.

b) Mit *i* vor *l*, *r*, *m*, *n*:

α) *tìrpstu*, *tìrpu*, *tìrpt* ‘erstarren’ = lit. *tirpstù*, *tirpaũ*, *tir̃pti*.

Ähnlich noch *tìlpstu* (= lit. *tilpstù*) in Nerft, RKr. XV, 99 u. a. (neben *tẹ̀lpu* § 603, wo auch ein *tẹlpstu* angeführt ist); *ĩlgst* ‘dauert lange’ (= lit. *ìlgsta* ‘wird lange’); *îgstu* (mit *î*- aus *in*-) ‘bin mürrisch; klage’ (vgl. lit. *ingzdù* ‘klage’; weitere Belege von *-zdo-* neben *-sto-* bei Persson, Beitr. 348f.); *lìkstu*[2]) (= lit. *linkstù*) ‘biege mich’; *mìrkstu* (= lit. *mirkstù*) ‘bin eingeweicht’; *mir̃gst* RKr. XV, 86 und bei Bielenstein, LSpr. I, 376 ‘verschwimmt (von den Augen eines Sterbenden gesagt)’; *sìrgstu* oder *sir̃gstu* (neben *sẹ̄rgu* § 603) ‘kränkle’; *slìkstu* (mit *ī* aus *in*, vgl. lit. *slinkëti*

---

[1]) Da im Griechischen ρτ aus ρστ entstanden sein kann (s. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 149), so könnte allenfalls gr. ἔμορτεν· ἀπέθανε (Hes.) zu lett. *mir̃stu* und lit. *mìrštu* gehören; auch die griechischen Verba auf -πτω könnten in einigen Fällen zwischen π und τ ein σ eingebüßt haben.

[2]) Dafür bei Stender ein *lieku* (das wäre lit. **lenkù*). Eine späte Neubildung ist die 3. P. Prt. *līca* BW. 18043, 12 var. und 13 var. (nach dem transitiven *lìeca*).

‘ein wenig rutschen’ u. a.) ‘neige mich, gehe unter im Wasser’[1]) (mundartlich, s. RKr. XIII, 68 und bei Mühlenbach, BB. XXIX, 75f., 1. S. Prät. *sliku*, Inf. *slikt*[2]) statt sonstiger *slìku, slìkt* etwa nach dem Muster von *apnīkstu* § 620: *apniku, apnikt* u. a.); *spir̃gstu* ‘erstarke, genese’; *stiñgstu* (= lit. *stìngstu*) ‘erstarre’; *svirkstu* U (= lit. *švirkštu* ‘sause’) ‘knistre, praßle’; auch ‘riesle’ (in dieser Bedeutung auch *svirgstu* U); *tvìkstu* ‘fühle Schwüle’, wohl identisch mit kuron. *tviñkstu* RKr. XVI, 117² ‘schieße zu (von der Milch im Euter gesagt)’ oder *tviñkstu²* XVII, 60 ‘schmerze (vom anschwellenden Geschwür gesagt)’ und lit. *tvinkstù* ‘schwelle an (von trächtigen weiblichen Tieren, vom Euter und von Geschwüren gesagt)’, vgl. lit. *tvenkia* ‘es ist schwül, es schmerzt’; *savil̂gstu* (in Erlaa) ‘werde feucht’; *zìlgstu²* RKr. XV, 145 ‘werde blau’.

β) *-bil̂stu*[3]) S, *-bil̂du, -bil̂st* ‘sagen’ (hinter *ie-, pie-* und *uz-* gebräuchlich).

Ähnlich noch *blin̂stu²* ‘schwelle an’ (in Saßmacken); *-dzìrstu* (= lit. *-girstù*) ‘höre’ (hinter *iz-* Smelt. 6, BW. 33612 u. a., und *uz-* BW. 13257, 3 und LP. VI, 479); *(pìe)smir̂stu* (= lit. *smìrstu*) ‘werde stinkend’; *(at)spîstu* U und in Lisohn (= lit. *spįstu*) ‘erglänze’. Über das entlehnte *ǵinstu* s. Izv. XV, 2, 212². Hierher wahrscheinlich auch -**sirst*, wozu die 3. P. Prät. *aizasyr̂da* Zb. XVIII, 280 ‘wurde zornig’.

(iz)vìrstu, -vìrtu, -vìrst ‘werden’ = lit. *virstù, virtaũ, vir̃sti*, vgl. auch pr. *wīrst* ‘wird’.

Ähnlich noch *krìmstu* RKr. XVI, 272 für sonstiges *krẹ̀mtu* § 603.

γ) *bir̂st, bir̂za* (ā), *bir̂zt* ‘zerbröckeln (intrans.)’.

Hierher noch *blîstu* (wenn *-ī-* aus *-in-*) S und RKr. XVI, 271 ‘nehme zu, quelle’, *milst* bei Adolphi 165[4]) ‘wird dunkel, neblig’ und *mil̂st* ‘schwillt’ (neben *mẹlz* § 603); auch (in Schlehk) ‘versandet’.

-mìrstu (nur hinter *àiz-*), *-mìrsu* (ā), *-mìrst* ‘vergessen’ = lit. *mirštù, miršaũ, mir̃šti.*

Ähnlich noch *(sa)timst*[5]) ‘wird dunkel’ in Lisohn und Selburg.

δ) *bir̃stu, biru* (ā), *bir̃t* ‘aus-, abfallen’ = lit. *bìrstu* (neben *bįrù*), *biraũ* (Jušk.), *bìrti* (neben *bir̃ti*, s. IF. XXXIII, 114).

---

[1]) Bielenstein, LSpr. I, 375 unterscheidet *slīkstu* ‘neige mich’ von *slîkstu²* ‘gehe unter’.

[2]) Schon bei Manzel 3. P. Prät. *-slika* Post. II, 79 (neben *-slīka* II, 395), Inf. *-slikt* I, 190, 228 (neben *-slīkt* II, 265), 2. S. Kond. *-sliktu* I, 282.

[3]) Bei Bielenstein, LSpr. I, 359 dafür *bilžu* nach § 623b.

[4]) Dagegen Bielenstein, LSpr. I, 374 gibt dazu das Präteritum *mil̂sa²*.

[5]) Das Präteritum dazu aber auch *satima* BW. 9157; infl. 3. P. *tymsa* BW. 30006, 10 var.

Ähnlich noch *cilstu* U (= lit. *kìlstu*) 'erhebe mich'; *dilstu* in Edwahlen, Kandau, Blieden, Doblen, Ekau, Baldohn, Nerft, Ekengraf, Setzen, Linden (in Kurland), Kaipen, Sunzel, Sussikas, Kl.-Wrangelshof, Wolmar, Salisburg, Rujen, Ronneburg, Drostenhof, Erlaa, Festen, Bersohn, Odsen, Aahof, Roseneck, Treppenhof u. a. (mit *-il̃-* oder *-ìl-*, s. IF. XXXIII, 114; daneben *dȩlu* § 603) = lit. *dìlstu*; *dzìmstu* in Kuorsova, Roseneck, Aahof, Treppenhof, Odsen, Nerft, Erlaa, Kandau, Edwahlen u. a. neben *dzȩmu* § 603 (daneben auch die Mischform *dzȩmstu* > hochlett. *dzamstu* in Schwaneburg, Selsau u. a.), wie lit. *gìmstu* (s. IF. XXXIII, 113 und Jaunis, Perev. gramm. 199) neben *gemù*; *grim̃stu* oder *grìmstu* IF. XXXIII, 113 'sinke'[1]); *ir̃stu* oder (nach C) *ir̃stu* (auch *ìrstu* IF. XXXIII, 114) 'zertrenne mich' = lit. *ìrstu* (neben *įrù*); *l'imstu* für **limstu* 'breche zusammen (intr.)' = lit. *lìmstu* dass. bei Būga, RFV. LXVI, 225 und LXVII, 242; *mir̃stu* 'sterbe' = lit. *mìrštu*, vgl. IF. XXXIII, 113; *rim̃stu* (und *rìmstu*) 'werde ruhig' = lit. *rìmstu*; *sil̃stu* 'werde warm' = lit. *šìlstu* (neben *šįlù*); *(sa)slim̃stu* S 39 u. a. 'erkranke'; *svil̃stu* (oder *svìlstu* IF. XXXIII, 114; neben *svȩlu* § 603) = lit. *svìlstu* (neben *svįlù*); *zvìlstu* (in Lisohn) 'neige oder senke mich'.

pazĩstu, *pazinu* (ā; vereinzelt auch *-zīnu* KZ. XLIII, 13, BW. 23583 var., 24761,₂, 28596, 6259 var., 15990, 19100 var., 20179 var., wohl unter dem Einfluß des Präs. und Inf.), *pazĩt* 'kennen' = lit. *pažį́stu*, *pažinaũ*, *pažìnti*.

c) Mit ī[2]):

α) *dîgstu*, *dîgu*, *dîgt* 'keimen' = lit. *dýgstu*, *dýgau*, *dýgti*.

Ähnlich noch *lĩgstu* bei Bielenstein, LSpr. I, 376 (anderswo auch *lîgstu* C und *lìgstu* IF. XXXIII, 113) 'komme überein' = lit. *lýgstu* 'werde gleich'; *lĩkstu* oder *lìkstu* IF. XXXIII, 113 (s. auch Mühlenbach, BB. XXIX, 73f.) 'komme überein'; *nìkstu* (neben *nĩkstu* IF. XXXIII, 113) 'vergehe' = lit. *nykstù*; *pîkstu* RKr. XV, 89 (lit. *pykstù*) 'werde zornig'.

β) *klîstu*, *klîdu* (ā), *klîst* 'irren' = lit. *klýstu*, *klýdau*, *klýsti* 'sich verirren'.

---

[1]) Lit. *grimstù* : (Prät.) *grimzdaũ* (in Dusetos auch *grimaũ*) dürfte auf älterem **grimzdù* (vgl. oben unter α lit. *ingzdù*) : **grimaũ* beruhen, indem zunächst **grimaũ* durch *grimzdaũ* ersetzt wurde. Die Nebenform *grimdaũ* bei Būga, RFV. LXV, 315 ist entweder eine Neubildung zum Präsens *grimstù* (nach dem Muster von *girstù* : *girdaũ* u. a.) oder setzt ein Präsens **gremdù* voraus (so teilweise schon Wiedemann, Prät. 67; Brugmann, Grdr. II^1, 1053 und Walde, KZ. XXXIV, 518); zu lit. *grimdaũ* stimmen lett. dial. N. S. Part. Prät. Akt. Fem. G. *-grimduse* RKr. XVI, 73 und 3. P. Fut. *grimdîs* BW. 27670. — Auf **grȩmdu* weist auch lett. *grèmdẽju* 'versenke'.

[2]) In einigen etymologisch unklaren Wurzeln kann dies ī auch aus *in* entstanden sein.

Ähnlich noch *glîstu*^{2} ‘werde schleimig’ bei Bielenstein, LSpr. I, 373; *nîstu* ‘hasse’; *slīstu* (in Neu-Salis) ‘gleite’ = lit. *slýstu*; *svîstu* ‘schwitze’; *šk'îstu* ‘falle auseinander, zergehe’ = lit. *skýstu* ‘werde dünnflüssig’.

vīstu, *vĩtu*, *vĩst* ‘welken’ = lit. *výstu*, *výtau*, *výsti*.

plîstu, *plîsu* (ā), *plîst* ‘bersten, platzen’ = lit. *plýštu*, *plýšau*, *plýšti*.

γ) *dzîstu* (gegenüber lit. *gynù* oder *gyjù*), *dziju*, *dzît* ‘heilen (intr.)’. Ähnlich noch *bîstuôs* ‘fürchte mich’ (im Präteritum neben *bijuôs* mundartlich auch *bīduôs* KZ. XLIII, 15 und Sk. Do. 265); *lîst* (neben dial. *lij* § 609a) ‘regnet’.

§ 615. a) Mit *u* vor Geräuschlauten:

tupstu(ôs)[1]) in Kaunata und Zb. XVIII, 251, *tupu(ôs)* (ā), *tupt(iês)* ‘sich niederhocken’.

Ähnlich noch *gubstu* (nach Stender) ‘bücke mich, senke mich’; *pl'upstu* (nach Stender) ‘sprudle’.

dustu, *dusu*, *dust* (in Lisohn) ‘schimmeln’, wohl = lit. *dustù*, *dusaũ*, *dùsti* ‘übelriechend werden’.

b) Mit *u* vor *l*, *r*, *m*, *n*:

α) *kùmpstu*, *kùmpu*, *kùmpt* ‘krumm werden’ = lit. *kumpstù*, *kumpaũ*, *kum̃pti*.

Ähnlich noch *jûkstu* ‘werde gewohnt’ = lit. *jùnkstu*[2]); *mùrgstu*^{2} ‘fühle mich ermattet, nicht geschlafen habend’; *skur̃bstu* oder *skùrbstu* IF. XXXIII, 113 ‘werde schwindlig’; *stùlbstu* oder (nach S) *stul̃bstu* ‘werde betäubt’; *šńurkstu* (bei Adolphi 185 und Stender) ‘werde niedergeschlagen’; *šńurgstu* U ‘leide am Schnupfen’; *ùlbstu*^{2} (in Lisohn) ‘werde benommen’; *um̂pstu*^{2} (in Matkuln) ‘verschlamme’.

β) *apmùlstu*, *-mùlsu* (daneben *-muldu* bei Bielenstein, LSpr. II, 395), *-mùlst* ‘verwirrt werden’ (auch *nuomul̂stu*^{2} RKr. XVII, 42 ‘schlafe nicht zur Schlafzeit’).

Ähnlich noch *tùmst* ‘wird dunkel’ (Prät. neben *tumsa* BW. 28162 nach Bielenstein, LSpr. I, 378 und bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 92 auch *tuma*).

atkurstu, *-kurtu*, *-kurst* (in Lisohn) ‘einen Ruf beachten’.

γ) *gulstu(ôs)* in Behnen, Lisohn, bei Hesselberg § 112, RKr. XVII,

---

[1]) Daneben *tupju(ôs)* § 624a.

[2]) Das ursprünglich nur präsentische *-n-* in *jùnk-* (zu einer Wurzelform *jūk-*, vgl. lett. *jaûcêt* ‘gewöhnen’) ist wohl wegen der abweichenden Intonation von *jùnk-* (sonst war das *n*-Infix zirkumflektiert!) in die außerpräsentischen Formen übertragen. — Im Lettischen mußte in denjenigen Mundarten, wo ` zu ^ geworden ist (§ 14), das alte *jûku* < **junkuo* phonetisch mit *jùku* (Prät. *juku*) ‘werde verwirrt’ zusammenfallen, und daher findet man gelegentlich (Adolphi 152 und U) ein Prät. *juku* (statt *jûku*) ‘wurde gewohnt’.

144, Zb. XVIII, 257 und 271 (mit *-ul̃-* oder *-ùl-*, s. IF. XXXIII, 113; daneben *gul'u(ôs)* § 624c), *gulu(ôs)* (ā)[1]), *gult(iês)* ʻsich niederlegenʼ.

Ähnlich noch *glumstu* (bei Stender) ʻwerde schleimigʼ; *gur̃stu* ʻwerde kraftlosʼ = lit. *gùrstu* dass. bei Būga, Aist. St. 178; *skum̃stu* oder *skùmstu* IF. XXXIII, 113 ʻwerde traurigʼ; *spurstu* ʻfasre ausʼ (bei Stender und Hesselberg § 115).

c) Mit *ū*:

α) *rûgstu*, *rûgu*, *rûgt* ʻgärenʼ = lit. *rúgstu*, *rúgau*, *rúgti*.

Ähnlich noch *nùokūpstu* BW. 25924 (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 395) ʻwerde schwarz vom Rauchʼ; *plûkstu* (U und bei S 34) ʻschlage aus, blühe aufʼ; *trūkstu*[2]) ʻreiße entzwei (intr.)ʼ = lit. *trúkstu*; *tûkstu*[3]) oder (bei Bielenstein, LSpr. I, 376) *tũkstu*[3]) ʻschwelleʼ; *atžūbstu* (oder mit *-ū-* aus *-un-*?) U ʻerhole michʼ.

β) *plûstu*, *plûdu* (ā), *plûst* ʻüberströmenʼ = lit. *plústu*, *plúdau*, *plústi* ʻüberfließenʼ.

Ähnlich noch *sprûstu*^{2} U und LP. I, 129 ʻwerde eingeklemmtʼ = lit. *sprústu* ʻentgleiteʼ (vgl. *įsprústu* Jušk. ʻgerate in eine Klemmeʼ); *trūstu*[4]) BW. 12727, 9 var. ʻmodreʼ.

rūstu BW. 27333, 1, *rūsu* BW. 12727, 4 var., **rūst* (dafür gewöhnlich *rùsêt*) ʻrostenʼ.

lûstu, *lûzu* (ā), *lûzt* ʻbrechen (intr.)ʼ = lit. *lúštu*, *lúžau*, *lúžti*.

γ) *pũstu*, *puvu* (ā), *pũt* ʻfaulenʼ = lit. *pústu* (An. 50 und 249, SzDi. unter gniję, Jaunis, Perev. gramm. 169^2 und bei Jablonskij im Nachwort zu Jušk., S. XLIV), *puvaũ*, *púti*.

Ähnlich noch *gŕûstu* oder (bei S 21) *grũstu*[5]) ʻstürze einʼ = lit. *griũstu* bei Ul'janov, Znač. I, 64; *gũstu* S, in Wolmarshof, Selburg, bei Stender und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 83 (hier daneben auch *guvu*) ʻhasche; bekommeʼ; *kl'ũstu* ʻwerde, gelangeʼ = lit. *kliústu* (neben *kliũvù*); infl. *myustūs* ʻschwimmeʼ (neben *myunu*) bei Būga, RFV. LXXII, 198; *žûstu* ʻwerde trockenʼ = lit. *džiústu*.

---

[1]) Zu den KZ. XLIII, 14 gegebenen Belegen kann man hinzufügen die 3. P. Prt. *gulās* aus Ogershof und Kuorsova, *-gula* BW. 27890,1, 19634,1, 24860,13.

[2]) Die dialektische 1. S. Prt. *truku* bei Mühlenbach, BB. XXIX, 75 wie dial. *sliku* (zum Prs. *slìkstu*) oben zu beurteilen. — Rosenberger, Mag. IX, 2, 16 unterscheidet *trûkt* ʻreißenʼ von *trũkt* ʻmangelnʼ (lit. *trúksta* ʻfehltʼ Lit. Mitt. I, 66).

[3]) Die Intonation widerspricht der Annahme Wiedemanns, Prät. 66 und Johanssons, KZ. XXXII, 497, daß dies *tũkstu* eine Umbildung von *tũku* (= lit. *tunkù*) sei: in diesem Fall würde es **tùkstu* lauten. Auch unterscheidet noch Adolphi 204 *tũkstu* : *tũkt* ʻschwellenʼ von *tũku* : *tukt* ʻfeist werdenʼ.

[4]) Vielleicht mit *-ū-* aus *-un-*; vgl. daneben *trunêt* und *trûdêt* ʻmodernʼ.

[5]) *r* kann hier aus *ŕ* entstanden sein.

§ 616. a) Mit *ẽ*:

l'ękstu, **l'ęku*, *l'ekt* Etn. IV, 130 ‘schlaff nach unten sich neigen, herunterhangen’.

briêstu, *briêdu* (ā), *briêst* ‘quellen, zunehmen, reifen’ = lit. *bręstu*, *bréndau*, *bręsti* ‘reifen’. Das dem Verfasser aus Nieder-Bartau bekannte Partizip *sabrîdis* ‘angequollen’ und infl. pibrejds ‘vigens’ in Kurmins Słownik unter *jędrny* setzen ein dem lit. *brįstu*, *brìndau*, *brįsti* ‘quellen’ entsprechendes Verbum voraus; beide Verba beruhen vielleicht auf einem älteren Paradigma **bréndu*, *brìndau*, *brįsti*.

liestu (bei Adolphi 162), *liesu*, *liest* ‘mager werden’ (zu *liẽss* ‘mager’).

ciepstu BW. 20880, 9 var. (für sonstiges und älteres *cìepju* § 625e unter dem Einfluß von Schallverba wie *kulkstu* u. a. § 618), *ciepu*, *ciept* ‘piepen’.

rèibstu, *rèibu* (ā), *rèibt* ‘duselig sein’.

izzīst (mit ostlett. *ī* aus *ie*) ‘blüht auf’ (in Liksna; sonst: *uzziêd*, zu *ziêd*, *ziêdēja*, *ziêdêt* ‘blühen’) ist vielleicht zur athematischen Konjugation gehörig, vgl. lit. *žýdmi* ‘blühe’.

apkvẹ̄pstu U, *-kvēpu*, *-kvēpt* ‘räucherig werden’; *-kvẹ̄pstu* wohl statt **kvēpju* 1) (vgl. lit. *kvėpiù* ‘hauche’ tr. und intr.) nach *-kūpstu* § 615cα.

b) Mit urbalt. *a*:

α) *labstu* Etn. IV, 129, *labu* (ā), *labt* ‘sich versöhnen’ (zu *labs* ‘gut’).

saplakstu Manzel, Post. II, 300 (sonst *-plùoku* § 611c), *-plaku*, *-plakt* ‘zusammenfallen, sich senken’.

β) *-al̂kstu*, *-al̂ku*, *-al̂kt* ‘hungern, schmachten’ (jetzt gewöhnlich nur im reflexiven Kompositum *iz-s-al̂kt* üblich, das jetzt falsch als *iz-sal̂kt* aufgefaßt wird, vgl. Zubatý, BB. XVIII, 160; im Inflântischen auch *iz-alkt*, z. B. Sk. Do. 19) = lit. *álkstu*, *álkau*, *álkti*.

Ähnlich noch *sar̃kstu* ‘werde rot’; *vā̀rgstu* (oder *vãrgstu* IF. XXXIII, 113 und bei Bielenstein, LSpr. I, 377) ‘befinde mich elend’ = lit. *vargstù*; *pàmpstu* ‘schwelle an’ = lit. *pampstù*; *skārbstu* U ‘werde ohnmächtig’.

kàlstu, *kàltu* (ā), *kàlst* ‘verdorren’.

Ähnlich noch *at-* oder *nùo-skā̀rstu* 2) ‘sehe ein’.

muôstu(ôs) in Ronneburg, Alt-Kalzenau, Baltinov, Marienhausen, Nerft, Baldohn, Ekau, Edwahlen, Rothof u. a. (anderswo als i̯o-Stamm, s. § 627b), *muôdu(ôs)* (ā), *muôst(iês)* ‘erwachen’ (mit *-uo-* aus urbalt. *-an-*).

---

1) Aus **kvēpju* wohl *kvēpu* Mag. XV, 3, 48 (aus Linden in Kurland), Prt. *kvēpu*, Inf. *kvēpt* ‘langsam dahinsiechen’, vgl. *svēpju* § 625f.

2) Dagegen Bielenstein gibt dazu LSpr. II, 395 das Prt. *atskāru* und den Inf. *atskārt*.

kar̂stu, kar̂su, kar̂st ‘heiß werden’ (im Litauischen ist zu *karštu* ein neuer Inf. *karštėti* gebildet worden).

Ähnlich noch *kārstu*[1] U unter *nuokārst* und Zb. XVIII, 430 ‘altre, reife’ = lit. *kárštu* ‘altre, reife’.

sal̂stu in Wolmar, Erlaa, Schwaneburg, Roseneck, Baltinov, Marienhausen u. a. (neben *sal'u* § 627d), *salu* (ā), *sal̂t* ‘frieren’ = lit. dial. *šálstu* Jušk. 646 unter *iššálti* (sonst *šąlù*), *šalaũ, šálti.*

γ) *gàistu, gàisu* (ā), *gàist* ‘schwinden’ = lit. *gaištù, gaišaũ, gaĩšti.*

kàistu, kàitu (ā), *kàist*[2] ‘heiß werden’ = lit. *kaistù, kaitaũ, kaĩsti.* Aus den reflexiven Komposita wie *ap-s-kaistu* (bei Adolphi 190) oder *ap-s-kaistuôs* u. a. (mit *nuo-, sa-, pār-* u. a.) scheint sich ein Simplex *skàistuôs* ‘werde zornig’ in Ronneburg, Schwaneburg, Baldohn u. a. (daneben *skàišuôs* § 627a) herausgelöst zu haben (das Präteritum dazu: *skàituôs*), vgl. aber auch lit. *véidas man skaĩst* ‘es ärgert mich’ Lit. Mitt. I, 76.

δ) *àust, àusa* (ā), *àust* ‘anbrechen (vom Tag)’ = lit. *aũšta, aũšo, aũšti* (nach der gewöhnlichen und wahrscheinlichen Annahme statt **aũsti* nach dem Präsens *aũšta*, einer Umbildung eines **aũša*, dessen *-š-* auf ide. *-s-sk̂-* § 621 zurückgeht, durch *-sto-*).

plaûkstu, plaûku, plaûkt ‘sprießen’ = lit. *pláukstu, pláukau, pláukti* ‘schossen’.

c) Mit *ā*:

sprâgstu, sprâgu, sprâgt ‘platzen’ = lit. *sprógstu, sprógau, sprógti.*

Ähnlich noch *(is)mâkstu*[3] ‘erlerne’ (in Rutzau; s. auch Bielenstein, LSpr. I, 375) = lit. *mókstu*; *skâbstu* ‘werde sauer’ = lit. *skóbstu* bei Jaunis, Perev. gramm. 187; *apsâpstu* ‘fange an zu schmerzen’; *slâpstu* ‘durste; bin der Ohnmacht nahe; falle zusammen (von Geschwülsten; in Smilten in dieser Bedeutung dafür: *slābstu*, wofür in Erlaa *šl'ābstu*); lasse nach (von Schmerzen)’ = lit. *slópstu* ‘werde schwach’ bei Būga, Aist. St. 171; Geitler, Lit. St. 110 (hier neben *slopju* ‘ersticke’); Bezzenberger, Lit. Forsch. 172 (‘ersticke’) und GGA. v. J. 1885, S. 940 (‘bin durstig’).

§ 617. Nach dem Muster von Formen wie *dzîstu* : *dzît* u. a. § 614cγ und *pūstu* : *pũt* u. a. § 615cγ enden in einigen nordwest-kurländischen Mundarten die Infinitive zu solchen Präsensstämmen auf *-sta*, deren Wurzel auf *d, t, z* oder *s* auslautet, jetzt nicht mehr auf

---

[1] Wohl mit dem Dehnton; korst ‘reift’ Zb. XVIII, 430 kann an und für sich als *kuorst* < *kārst* oder als *kor̂st* aus **kar̂st* aufgefaßt werden; infl. 3. P. Prt. kòrsa BW. 33612 muß wohl als *kùorsa*^{2} gelesen werden.

[2] Im Präteritum auch *kàisu* nach dem Muster von *gàistu* : *gàisu.*

[3] Dazu Part. Prt. Akt. Fem. G. *izmākusi* BW. 17608, 5, *nemākuse* 17733, 1.

-st, sondern auf *-t,* z. B. *klît* ‘irren’, *vĩt* ‘welken’, *lût*[1] ‘brechen’, *plît* ‘bersten’, s. Mühlenbach, BB. XXIX, 77 f.

§ 618. Zu erwähnen sind noch einige (fast ausschließlich onomatopoetische) sto-Stämme, die im Präteritum einen ē-Stamm aufweisen, der eigentlich zu einem älteren — teilweise noch vorhandenen — präsentischen i̯o-Stamm gehört (s. KZ. XLIII, 33):

kārkstu bei Stender (gegenüber lit. *karkiù*), *kārcu*, *kārkt* ‘schreien (von Vögeln)’.

kulkstu bei Stender, *kulcu*, *kulkt* ‘kakeln’.

kurkstu bei Stender (statt *kùrcu* S 25, in Schwaneburg u. a. = lit. *kurkiù*), *kùrcu*, *kùrkt* ‘quarren’.

*kur̃kstu*² bei Bielenstein, LSpr. I, 379, *kur̃cu*², *kur̃kt*² ‘hohl werden’.

*sîkstu*² bei Bielenstein l. c. (statt *sìcu* RKr. XV, 93 u. a.), *sìcu*[2]), *sìkt* ‘rauschen, zischen’.

Auf ein Präsens **īdzu* (neben *îgstu* § 614 b α : Prät. *îgu*) deutet wohl auch das Präteritum *īdzu* bei Adolphi 150, Stender, Hesselberg § 110 und RKr. XVI, 272.

§ 619. In folgenden Verben scheint *-st-* ursprünglich nur präsentisch gewesen zu sein:

drìstu Izv. XVII, 4, 114 neben *drìkstu*[3]), *drì(k)stẽju*, *drì(k)stêt* ‘wagen’ : lit. *dri̯stù*, *dri̯saũ* (auch *dri̯stẽjau* Jušk.), *dri̯sti* (auch *dri̯stẽti* Jušk.).

kustu, *kustẽju*, *kustêt* ‘sich bewegen, rühren’ : lit. 3. P. Prt. *sukušo* ‘kam in Bewegung’ bei Leskien, Abl. 302 (daneben *kušù*, *kušẽjau*, *kušẽti* ‘sich regen’).

cĩkstuôs, *cĩkstẽjuôs*, *cĩkstêtiês* ‘ringen, kämpfen’; Stender gibt noch *cīstuos*, *cijuos*, *cīties* dass., und Hesselberg § 107 — *cĩkstuos*[3]), *cijuos*, *cīties* dass.

smakstu, *smakstẽju*, *smakstêt* RKr. XV, 136 ‘schlechten Geruch oder Geschmack annehmen’.

sũrstu, *sũrstẽju*, *sũrstêt* ‘siepen, schmerzen’; Stender gibt noch ein damit synonymes *sūrstu*, *sūru* (zu *sũrs* ‘bitter’), *sūrst* (statt **sūrt* unter dem Einfluß des Präsens). Daneben ein gleichbedeutendes *sũ(k)stêt*, das auf dem Präsens *sūstu* § 620 zu beruhen scheint.

klimstu, *klimstẽju* (auch noch *klimsu* bei U), *klimstêt* (auch noch *klimst*) U ‘schwärmen, schweifen’.

kurkstu, *kurkstẽju*, *kurkstêt* ‘quarren’ neben *kùrkt* dass. § 618.

---

[1]) Dazu in Dondangen das Präteritum *lûd*, worüber Mühlenbach, BB. XXIX, 79.

[2]) So z. B. BW. 28 664 neben infl. *śeiku* 28 664, 1.

[3]) Über das *-k-* s. § 114.

smil̃gstu, *smil̃gstẽju*, *smil̃gstêt* 'winseln' neben *smil̂gstu*², *smil̃gu*, *smil̃gt* (auch *smil̃dzêt*) bei Bielenstein, LSpr. I, 376.

Hierher mögen auch einige andere Schallverba auf *-stêt* gehören (man findet sie bei Bielenstein l. c. I, 439ff.), s. Leskien, IF. XIII, 172ff.; Brugmann, Grdr. II², 3, 371 und Persson, Beitr. 346f. Die Überführung von *-st-* in die außerpräsentischen Formen mochte durch Verba begünstigt werden, die ihrer Bildung nach slavischen Verben wie russ. xrustětъ 'knistern' (neben *xrust* 'Geknister'), xrjastětъ 'knacken' (neben *xrjast* 'knacken'), svistětъ 'pfeifen' (neben svist 'Pfiff') u. a. entsprachen.

§ 620. In folgenden Fällen sind mit einem n-Infix versehene o-Stämme durch *-sto-* erweitert: *bûstu*² bei Bielenstein, LSpr. I, 374 (gegenüber lit. *-bundù* bei Jaunis, Perev. gramm. 171¹), *budu, bust* 'erwachen'.

dziẽstu, *dzisu* (ā), *dzist* 'erlöschen (intr.)' : lit. *gęstù* (neben *gęsù*), *gesaũ*, *gèsti*; lett. *dzis-* (statt *dzes-) zu *dzies-* (aus **ǵens-*) nach dem Muster von *lik-* : *liek(u)* § 605 u. a., vgl. Wiedemann, Prät. 66, Ul′janov, Znač. I, 62² und über ähnlich entstandenes lit. dial. *gìst′* Jušk. 704 unter *gèsti* und Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 190².

grùstu RKr. XVI, 272 und U, *gruzdu*, *grust* 'schwelen, glimmen' : lit. *grųzdù* Jušk. 481, *gruzdaũ*, *grùsti*.

kùstu, *kusu* (ā), *kust* 'schmelzen (intr.), ermüden (intr.)'.

Ostlett. *leipstu* Sk. Do. 131 aus **līpstu* statt *lìpu* § 611a.

(ap)nìkstu RKr. XVI, 272, BW. 3941var. u. a. neben *(ap)nìku* § 611a.

rīstu neben *ristu* §§ 609c und 614a.

sĩkstu bei Bielenstein, LSpr. I, 352 u. a. neben *sìku* § 611d; vielleicht nach *sîks* 'klein, winzig' ist **sìkstu* zu *sîkstu* RKr. XV, 93 > ostlett. *seîkstu* (in Roseneck) geworden, wozu daselbst Prät. *sîku* und Inf. *sîkt* hinzugebildet sind.

sūstu (statt und neben *sùtu* § 611b) bei Stender 'qualme'; auf Grund dieses *sūstu* dann auch ein Inf. *sūst* ibid. (wie in Dondangen Inf. *kût*² statt **kūst* zum Präs. *kūstu*, s. Mühlenbach, BB. XXIX, 77) und *sūstêt* U.

nuotĩkst(as) 'ereignet sich' LP. VI, 2 und bei Bielenstein, LSpr. I, 352 statt *nuotĩk* § 611d.

Ein Präs. **gūbstu* (statt *gubstu* § 615a) wird wohl durchs Part. *pagūbis* U 'gebückt' vorausgesetzt; auch das Prät. *-slīsa* neben *-slisa* KZ. XLIII, 11 beruht wohl auf einem ähnlich neugebildeten Präs. **slīst*.

Litauische Analoga dazu bei Wiedemann, Prät. 65f. und Jaunis, Perev. gramm. 190f.

§ 621. Reste von *sko*-Stämmen. Neben sto-Stämmen gab es ehemals anscheinend gleichbedeutende *sk̂o-* resp. *sqo-*[1]) Stämme, s. Brugmann, Grdr. II², 3, 350ff. Im Baltischen, wo *-sto-* zur Herrschaft gelangte, ist *-sk̂-* resp. *-sq-* unproduktiv und auch in die außerpräsentischen Formen übertragen worden. Für *-sk̂-* vgl. z. B. lit. *aũšta* = lett. *àust* § 616bδ. *-sqo-* liegt wohl vor in lett. *tūsku* bei Stender > ostlett. *toûsku* in Roseneck, Prt. *tūsku* (in Golgowsky u. a.), Inf. (s. § 109a) *tūkst*[2]) 'schwellen' (statt **tūt* = aksl. *tyti* 'fett werden'). Lett. *tūsk-* könnte vielleicht (s. § 108b4) auch aus **tūksk-* entstanden sein, vgl. *tûkstu* § 615cα; anders darüber Poržezinskij, K istor. 103.

αη) *i̯o*-Stämme.

§ 622. Hier werden zunächst nur die zweisilbigen i̯o-Stämme behandelt, während die mehrsilbigen Stämme auf *-āi̯o, -ōi̯o, -ēi̯o, -īi̯o* und die Umbildungen von i-Stämmen später an die Reihe kommen. —

Diese Klasse von Präsensstämmen ist jetzt im Baltischen (besonders im Lettischen) stärker vertreten, als die übrigen Präsensstammbildungen zu primären Verben, da ältere Bildungen — namentlich reine o-Stämme — teilweise durch i̯o-Stämme ersetzt sind. Zuweilen findet man noch im Lettischen selbst dialektisch die älteren o-Stämme neben den jüngeren i̯o-Stämmen; in anderen Fällen entspricht einem lettischen i̯o-Stamm noch ein o-Stamm im Litauischen oder in anderen indoeuropäischen Sprachen (Belege dafür im nachfolgenden Verzeichnis). Das hängt damit zusammen, daß die reinen o-Stämme keine einheitliche Bedeutung hatten, während die i̯o-Stämme im Baltischen überwiegend transitiv sind und fast alle eine Tätigkeit (und nicht einen Zustand) bezeichnen; es lag also nahe, einen transitiven o-Stamm, um ihn formell deutlicher zu charakterisieren, in einen i̯o-Stamm umzubilden. Die speziell transitive Bedeutung der i̯o-Stämme mußte namentlich in solchen Fällen lebhaft empfunden werden, wo neben einem transitiven i̯o-Stamm ein von derselben Wurzel anders gebildeter intransitiver Präsensstamm vorlag, vgl. z. B. die transitiven lett. *svel'u* 'senge', *šk'iêžu* 'trenne', *lìecu* 'beuge', *mȩ̀rcu* 'weiche', *vèršu* 'wende' neben den intransitiven *svȩlu* § 603, *šk'îstu* § 614cβ, *lieku* oder *lìkstu* § 614bα, *mìrkstu* ibid., *vȩrtu* § 603 oder *virstu* § 614bβ (s. auch Leskien, Abl. 381 ff., v. d. Osten-Sacken, IF. XL, 150 f. und Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 21 ff.).

---

[1]) Wie *-zdo-* § 614bα neben *-sto-*, so auch *-zgo-* neben *-sqo-*; vgl. z. B. lit. *dų́zgu* (zu lett. *dunêt* 'dröhnen') und Persson, Beitr. 332, 339⁴ und 349, sowie gr. δύσγω· ἀποδύω Hes.

[2]) Infl. **tūkšt* > *tyukšt* Zb. XV, 191 (dazu die 3. P. Prt. *tyukša* Zb. XVIII, 421) aus **tūškt,* mit *-šk-* < *šḱ* (s. § 89c) aus dem Part. Prt. **tūšk'is* (wäre lit. **túskęs*) oder aus einem Prät. **tūšk'u* (= lit. **túskiau*), vgl. lit. Prs. *dųzgu* Jušk.: Prt. *dųzgiau* : Inf. *dungsti.* Vgl. noch hochlett. *nuosekšt* (Inf.), *-šku, -šku* (sic!) RKr. XVII, 70 'schmutzig werden' (auch *nuosekšk'êt* dass.; wohl zu ai. *śákr̥t* 'Mist'), *vìkšt* 'ausrüsten' FBR. I, 10 und *vìkštiês* (Prs. und Prt. *vìkšuôs*) 'sich anschicken, bereiten (zur Reise namentlich)' in Wolmar u. a., *vèkšt* 'plärren' (Prs. und Prt. *vèkšu*) C, S, BW. 20523 var. (daneben 20523, 2 und 23 Prt. hochlett. *vēkšku*), *aplêkšt* (Prs. und Prt. *-lêkšu*) RKr. XV, 105 'sich besudeln' (neben *lêkša* ibid. 123 'Schmutzfink; Schmutzstückchen') und *pēkšties* (Prs. und Prt. *pēkšuos*) RKr. XVII, 72 'zunehmen'. Möglicherweise aber entsprechen die letzteren litauischen Verben wie *švirkštu, švirkščiau* (das wäre lett. **svirkšk'u* > **svirkšu*, s. § 85a), *švirkšti* 'sausen' oder *krankščiù, krankščiaũ, krañkšti* 'gurgelnd röcheln'; für *vìkšuos* ist dies besonders wahrscheinlich wegen der Nebenform **vīkstuo̧s* (1. S. Prs.) > ostlett. *veikstūs* Sk. Do. 74. — Zu vergleichen sind auch Formen wie lit. *dreskiù, drẽskiaũ, drẽksti* 'reißen'.

Die soeben angeführten Formen (*svel'u* — *beŕu*) deuten auch darauf hin, daß für die i̯o-Stämme der e-Vokalismus charakteristisch ist; und in der Tat ist im Baltischen die e-Stufe in der Wurzelsilbe dieser Stämme vorherrschend.

Vgl. Ul'janov, Osnovy 76 ff.; Poržezinskij, K istor. 115 ff.; Wiedemann, Prät. 74 ff. und Handb. § 184; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 178 ff., 193 ff. und 197 ff.; Lorentz, IF. VIII, 102 ff.; Meillet, MSL. XI, 299 ff., Les dialectes indo-européens 109 ff., MSL. XIX, 119 ff. und Vved.^{2} 186 ff.

Unter den i̯o-Stämmen, die unten angeführt werden, könnten auch einige (mit *-j-* hinter einem langen Vokal) ursprüngliche o-Stämme stecken (s. Ul'janov l. c. 77 f. und W. Schulze, KZ. XXVII, 420 ff.); aber sicher ist das nicht (vgl. Johansson, De derivatis verbis contractis linguae graecae 117 ff.), und vom baltischen Standpunkt aus ist z. B. lett. *spēju* (Inf. *spēt*) jedenfalls ein i̯o-Stamm.

Im Präteritum entsprechen, soweit bekannt, den präsentischen i̯o-Stämmen ē-Stämme, — mit Ausnahme von *arā-*, *barā-*, *kalā-*, *malā-*, (*salā-*), s. KZ. XLIII, 32.

§ 623. Mit *i*, *ī*:

a) *dziŕuôs, dzīruôs* (ē), *dzir̃tiês* 'eine Absicht äußern' = lit. *giriúos*, *gýriaus*, *gìrtis* 'sich rühmen' (vgl. ai. *są-girátē* 'gelobt').

Ähnlich noch *iŕu*[1]) 'rudre' = lit. *iriù*; **siŕu*[2]) 'durchstreife plündernd (?)', vgl. die Präterita *izsīru Sāmu zemi* Mag. VIII, Nr. 2744, und

---

[1]) Adolphi 151 gibt dazu das Prät. *iru* (so — wohl nach ihm — auch Stender und Bielenstein, aber auch BW. 11051 var. und 24550); sonst (z. B. RKr. XVI 96) jetzt dafür nur *ĩru* (= lit. *ýriau*) bekannt (1. Pl. *-īrēm* BW. 22506, 1).

[2]) Wahrscheinlich wurzelgleich damit ist lit. 3. Prt. apsire (mit i kann *y* gemeint sein) Daukša, Post. 210,$_{11}$ als Übersetzung von gr. συνέλαβον Joh. 18,$_{12}$, s. auch Wolter, Lit. Mitt. IV, 372. — Zu trennen davon ist wohl lett. *sasirties* U oder (nuo) *sirties* U 'erschrecken' (Prs. und Prt. unbekannt).

sīre (als Prädikat zu *kaŕš* 'Heer') *manus* . . . *bãlelińus* ibid., Nr. 2759 (daneben aber auch mit kurzem *i*: *izsiruši* . . . *zemi* ibid., Nr. 2751) = BW. 26118 var. und U unter *sirt*, sowie BW. 18624; **sasiŕu* 'überführe mit Sand' (vgl. die 3. P. Prt. *sasīra* bei U unter *sasirt*); *šk'iŕu* 'scheide' = lit. *skiriù*; *šk'il'u* 'schlage Feuer an' = lit. *skiliù* dass. und gr. σκάλλω 'behacke'; *vil'u* 1) 'trüge' (daneben synonymes **vel'u*, vgl. die 3. P. Prs. ostlett. *pìvel'* BW. 6575; 15322; 33088, $_{10}$ und die 1. P. S. *pìvel'u* 33089, 6) = lit. *viliù* LLD. IV, 7, $_{31}$, bei Daukša, Post. 28, $_{28}$ und 33, $_{15}$, 3. Prt. *-vylė* Liet. pas. III, 105 (s. auch Leskien, Abl. 354 und v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 269).

b) *cìšuôs*, *cìtuôs*, *cìstiês* 'sich bestreben' (wegen des synonymen *cènstiês* wohl mit *-ī-* aus *-in-*).

Mit *-ī-* aus *-in-* vielleicht auch *dìcu*, *dìcu*, *dìkt* 'summen, (z. B. BW. 16515, $_{12}$ var. und 18350, 4 var.) brüllen' (vielleicht eine Kontamination der partiell synonymen — s. BW. 18350 — *dùkt* und *sìkt*) und *sìcu* (z. B. RKr. XV, 93; daneben bei Bielenstein, LSpr. I, 379 ein *sîkstu* 2)), *sìcu*, *sìkt* 2)) 'rauschen, zischen, summen'.

Ähnlich noch *sìrcu*[2] RKr. XV, 135 'summe fein' (von Fliegen gesagt).

dìršu BW. 35517, 1 und VI, S. 155 und 156, Adolphi 144 und Hesselberg 44 (neben *dìrsu* § 609 b und *dìrsnu* § 612), *dìrsu*, *dìrst* 'cacare'.

**grìžu* 3)) (angesetzt auf Grund von der 2. S. Imper. *grīdies* BW. 21610, 3 und lit. *grindžiù*), *grīdu* (ē; z. B. BW. 9023, 33578 und 31933, 11), *grīst* Etn. IV, 33 und BW. 33569 'mit Brettern belegen' = lit. *grindžiù*, *grindžiaũ*, *grį̃sti*.

Ähnlich noch *lìžu* usw. 'krieche' (statt *lìedu* § 603 oder *lìenu* § 612) in Treppenhof, Aahof, Roseneck, Marienburg, Alswig, Oppekaln, Römershof, Felixberg, Schlehk, Sarnaten, Rothof, Stenden, Wirben, BW. 12950 var., 12951 var., 18010 var., 24250 var., 25273, 2 u. a. (dazu die 3. Prt. *lìde* KZ. XLIII, 10) und *zîžu* 'sauge' (gegenüber lit. *žìndu*).

---

1) *-vilu* BW. 33089 var. (2 mal), 33089, 7 var. und 33089, 9 var. ist allem Anschein nach eher Prt. (statt des gewöhnlichen *vîlu*) als Prs., vgl. dazu § 682 d. — Das Reflexiv *viltiês* bedeutet BW. 22880, 3 auch 'hoffen', wie auch lit. *vìltis* (wozu die 1. P. Pl. Prs. *vìliamės* Bystroń 48, 3. Prt. *výlės* Lit. Mitt. I, 377), und ist vielleicht etymologisch von *vil̂t* 'trügen' zu trennen; vgl. auch v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 272 und Būga, Švietimo darbas 1921, I, S. 84.

2) Wiedemann, Prät. 62 hat es zu got. *siggwan* 'singen' gestellt.

3) Daneben auch *grīdu* BW. 31933, 12, Prt. *grīdu* (ā; BW. 9023, 2, 26395, 2 und 30224, 1 = lit. *grindaũ* Jušk. und Klaip. 45); und **grìežu* (= lit. *grendžiù* Jušk.), Prt. *griedu* (ē; BW. 9022 var. und 9023 var., s. auch 31933, 4 = lit. *grendžiaũ*). Ursprünglich vielleicht: Prs. **grìedu*, Prt. *grìdu* (ā), Inf. *grìst*.

mìžu (= lit. žem. *mįžù* nach Jaunis, Pon. gov. II, 15) in Aahof, Kandau, bei Bielenstein, LSpr. I, 352, BW. 34462, 5 u. a. (neben *mìezu* § 603 oder *mìeznu* § 612), *mìzu*, *mìzt* ‘harnen’.

Ähnlich noch *viržu* ‘rücke’ bei Adolphi 207, während Hesselberg § 117 zu *virzties* ‘hinaufrücken’ das Prs. *virzuos* (vielleicht zum Inf. *virzîties*, vgl. U s. v.) gibt.

svìlpju (daneben *svèlpju* § 625d) BW. 250, 2 var. (S. 813) > dial. *svìl'pu* (s. § 92b), *svìlpu* (ē, s. BW. 250, 6 var., S. 814), *svìlpt* ‘pfeifen’ = lit. *švilpiù*, *švilpiaũ*, *švil̃pti*.

Ähnlich noch *slīpju* bei Adolphi 193 (mit *ī* aus *in* nach Leskien, Abl. 360; daneben nach Bielenstein, LSpr. I, 377 *slîpstu*^{2}) ‘gleite’.

c) *lîžu* (nur bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 36 *līstu*, fehlerhaft?), *lîdu* (ē; so BB. XIV, 139, BW. 28208, 28245,$_{5}$; daneben als ā-Stamm BW. 26017,$_{2}$, 28245,$_{2 \text{ und } 5}$ var., 28412,$_{3}$, 33657,$_{1}$ und Sk. Do. 37 und 178, vielleicht nach dem ā-Stamm in *lìdu* ‘ich kroch’ § 603), *lîst* ‘röden’.

§ 624. Mit *u*, *ū*:

a) *tupju* bei Bielenstein, LSpr. I, 358 (*aptupjuos* in Blieden; daneben *tupstu* § 615a), *tupu* (ē), *tupt* ‘sich niederhocken’; gegenüber lit. *tūpiù*, *tūpiaũ*, *tū̃pti*. Aber U vermerkt auch ein mit *tupties* synonymes *tūpties*, und Jušk. gibt als Präsens zu *į̃tū̃pti* neben *į̃tūpiù* auch ein *į̃tupiu*. Ursprünglich also (wie noch bei Jaunis, Perev. gramm. 178) (lit.) *tupiù*, *tūpiaũ*, *tū̃pti* wie *pučiù*, *pūčiaũ*, *pū̃sti*, worauf im Litauischen das *ū*, im Lettischen (unter dem Einfluß von *tupêt* = lit. *tupḗti* ‘hocken’) das *u* verallgemeinert sein kann.

tušu in Saussen und U unter *tuost* (hier auch die Nebenformen *tvešu* und *tešu*), *tusu* (ē; in Saussen z. B. die 1. S. Prt. *tušu* und die 3. P. *tu*^{i}*se*), *tust* ‘schnaufen’ (ein Beleg auch BW. 18676 und 25248). Daneben bei U und Mag. VIII, Nr. 2385 ein *dust* ‘keuchen’, wozu Bielenstein, LSpr. I, 343 als Präsens ein *dusu* (richtig?), aber bei Ulmann unter *padustiês* ‘sich ausruhen’ dazu als Präsens ein *padušuôs* gibt, vgl. lit. *dùsti* (Prs. *dustù*) ‘ins Keuchen geraten’.

b) *mujuôs* RKr. XVII, 69, **mujuôs* (so anscheinend nach RKr. XVII, 69) oder *mūjuôs* U und Mag. XV, 1, 93, *mūties* U ‘hinderlich, unter den Füßen sein’ oder *mùities*^{2} (mit *-ui-* statt *-ū-* nach den Formen mit *mū̆j-*) RKr. XVII, 69 ‘mit einer unbedeutenden Arbeit sich erfolglos abmühen’ resp. (nach U) ‘verkehren’ (ursprünglich wohl: ‘beweglich, rührig sein, sich abmühen’).

šuju (neben *šuvu* § 608 oder *šūnu* § 612c) in Edwahlen, Anzen, Rothof, Kandau, Blieden, Remten, Frauenburg, Doblen, Lesten, Siuxt, Drobbusch u. a., *šuvu* (ē), *šũt* ‘nähen’, vgl. urslav. **si̯ŭi̯ǫ*.

Auf ein Prs. *guju* (neben *gūnu* § 612c und *gūstu* § 615cγ) = lit. *gujù* deutet das Part. Prs. Pass. Fem. G. *iegujama* ‘zu erwerben’ LP. VII, 1, 174.

c) *buŕu*, *bũru* (ē), *bur̃t* ‘zaubern’ = lit. *buriù*, *búriau*, *bùrti*.

Ähnlich noch *duŕu* ‘steche’ = lit. *duriù*; *kuŕu* ‘heize’ = lit. *kuriù*; *kul'u* ‘dresche’ = lit. *kuliù*.

gul'u(ôs) bei Bielenstein, LSpr. I, 361 (neben *gulstu(ô)s* § 615bγ), *gulu(ôs)* (oder nach U und BW. 24545 var., 9480 var., 22756, 2 auch *gūlu(ôs)*), *gult(iês)* ‘sich niederlegen’ = lit. *-guliù* (daneben *gulù* bei Jušk. u. a.), *-guliaũ*, *-gul̃ti*.

stumju, *stũmu* (ē)[1]), *stum̃t* ‘schiebend stoßen’ = lit. *stumiù*, *stúmiau*, *stùmti*.

jumju, *jūmu* (ē) oder (BW. 26032, 20364, 9407, 7, 11166, 34383, 18184, 6) *jumu*, *jùmt* ‘ein Dach decken’.

Hierher noch (als Lituanismus?) wohl auch *grumties* ‘ringen’ Etn. I, 46 (aus Rutzau), vgl. lit. *grumiúos*, *grúmiaus*, *grùmtis* dass.

d) *ùrbju*, *ùrbu* (ē), *ùrbt* ‘bohren’ = lit. *urbiù*, *urbiaũ*, *ur̃bti* ‘(aus)höhlen’.

Ähnlich noch *grumbju* (nach Stender) ‘bekomme Runzeln’ und *surbju* U ‘schlürfe’ = lit. *surbiù* ‘sauge (mit einer Röhre)’.

jûdzu[2]), *jûdzu*, *jûgt* ‘(ins Joch) spannen’ = lit. *jùngiu*[2]), *jùngiau*, *jùngti*.

Ähnlich nach U *spurdzu* ‘schwirre’.

kùrcu S u. a. (neben *kurkstu* bei Stender), *kùrcu*, *kùrkt* ‘quarren’ = lit. *kurkiù*, *kurkiaũ*, *kur̃kti*.

Ähnlich noch *šńurcu* (nach Hesselberg § 111) ‘ziehe in die Nase auf’ (vgl. *šńurkstu* und *šńurgstu* oben § 615bα); *sùcu* ‘seihe durch (; sauge)’ = lit. *sunkiù* ‘lasse absickern’.

e) *dùcu* S u. a., *dùcu*, *dùkt* (vielleicht mit *ū* aus *un*; bei Bielenstein, LSpr. I dafür *dũkt* und *dukt*, vgl. dazu U) ‘brausen, summen’.[3])

Ähnlich noch *plùcu*[4]) ‘pflücke, raufe, zupfe’ (z. B. *linus* ‘Flachs’); *ŕùcu* ‘brülle, tose’ (vgl. lit. riukimai Daukša, Post. 22, 24); *šl'ùcu* ‘mache gleiten; (z. B. BW. 25436) spinne’; *šńûcu*^{2} (bei Bielenstein, LSpr. I, 364) ‘schnaube, schnupfe’.

---

[1]) Vereinzelt auch Prt. *stumu* in Lisohn und BW. 21913 var. (in drei Liedern).

[2]) Umbildung eines urbalt. **i̯ungō* (= lat. *jungō*) wegen der transitiven Bedeutung; vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 381f.

[3]) Ein anderes *dũkt* liegt vor in *piedûkt*^{2} ‘stinkend werden’ RKr. XVII, 45.

[4]) Lit. *linùs plũkti* (Prs. *plūkiù*) bedeutet dagegen nach Būga, RFV. LXVI, 228: ‘Flachs brechen’; man beachte, daß auch russ. *trepát'* die Bedeutungen ‘zupfen’ und ‘(Flachs) brechen’ aufweist.

lùďzu (wohl für **ludzu* = aksl. *lъžǫ* 'lüge'), *lùdzu*, *lùgt* 'bitten'.

grûžu, *grûdu* (ē), *grûst* 'stampfen' = lit. *grúdžiu*, **grúdžiau* (wofür *grúďau*, das zum Prs. *grúdu* Jušk. gehört), *grústi*.

pùšu (wohl für **pušu*), *pùtu* (ē), *pùst* 'blasen', gegenüber lit. *pučiù*, *pūčiaũ*, *pũsti*.

§ 625. Mit *e*, *ē*:

a) *cel'u*, *cêlu* (ē), *cel̃t* 'heben' = lit. *keliù*, *kĕliau*, *kélti*.

Ähnlich noch *dzel'u* 'steche' = lit. *geliù*; *pel'u* 'verleumde'; *smel'u* 'schöpfe'; *svel'u*[1]) 'senge'; *šk'el'u* 'spalte' = lit. *skeliù*; *vel'u* 'wälze, walke' = lit. *veliù* (zur Bedeutung vgl. *išvélti* bei Jušk.); *zel'u* 'wachse grünend' = lit. *želiù*; *zmel̃'u* RKr. XVII, 65 'schlage (stark)'; *zvel'u* (vgl. Mag. V, 1, 146 und 152f.) 'werfe um; schlage (stark)'.

dzeŕu, *dzêru* (ē), *dzer̃t* 'trinken' = lit. *geriù*, *gĕriau*, *gérti*.

Ähnlich noch *k'eŕu* 'fasse, greife' (vermutlich durch Kontamination der synonymen **kaŕu*, das noch in *àizkaŕu* § 627d vorliegt, und *tveŕu*, auf welche Weise wohl auch *kveŕu* bei Bielenstein, LSpr. I, 370 entstanden ist); *neŕu* Etn. IV, 161 (aus Grobin) 'ziehe zusammen' = lit. *neriù* (die Intonation aber von lett. *nert* ist nicht bekannt); *speŕu* 'stoße mit dem Fuß'; *tveŕu* 'fasse' = lit. *tveriù*.

veŕu, *vẽru* (ē), *vẽrt* '(auf- oder zu-)machen; fädeln' = lit. *veriù*, *vĕriau*, *vérti*.

Ähnlich noch *veŕuôs* 'schaue'; *seŕu*[2]) 'stecke (Getreide in die Rije)'; *beŕu* 'streue' = lit. *beriù* (aber lett. Prt. *bẽru*, Inf. *bẽrt* — wohl nach *bir̃t* § 614bδ = lit. *bìrti* —, gegenüber lit. *bėriaũ*, *ber̃ti*; ostlit. aber auch *bĕriau*, *bérti*, s. Jušk. unter *išber̃ti*).

peŕu, *pèru* (ē), *pẽrt* '(mit Ruten) schlagen' = lit. *periù*, *pėriaũ*, *per̃ti*.

Ähnlich noch *sveŕu* 'wäge' = lit. *sveriù*.

vemju, *vẽmu* (ē), *vem̃t* 'vomieren' = lit. *vemiù*, *vĕmiau*, *vémti*.

Ähnlich noch *gremjuôs* KZ. XLII, 378 und LP. I, 11 und IV, 23 'äußere im Affekt eine Absicht, drohe'; *lemju* 'bestimme (als Schicksal)' = lit. *lemiù*; *ńemju* § 603.

Das dem lit. *tremiù*, *trėmiaũ*, *trem̃ti* (so Jušk. unter *ištrem̃ti*) 'treiben' (diese Bedeutung LChr. 7, 45) entsprechende lett. Verb scheint jetzt veraltet zu sein, so daß seine Formen sich nicht sicher bestimmen lassen: Prs. *tremju* nach Bielenstein, LSpr. I, 367 (kaum von ihm selbst gehört) oder tremu 'jage' nach Adolphi 203 (neben *stumju* 197!), Prt. tremu ibid. (bei Adolphi tremmu geschr.), Inf. *tremt*.

---

[1]) Die Intonation von *svelt* ist dem Verfasser nicht sicher bekannt.

[2]) *sẽrt* bedeutet auch: '(mit Sand) überführen'; außerdem gibt U ein *sẽrties* 'das Haar werfen' = lit. *šértis*.

b) *strebju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 367 auch *strêbju*[2]), *strèbu* (ē), *strèbt* ‘schlürfen’ = lit. *srebiù* Jaunis, Gramm. 137, Kurschat, Gr. 327 und Jušk. unter *įsrẽbti* (während Kurschat, Lit.-d. Wrtb. 401 sriėbiu, d. h. *srėbiù* gibt), *srėbiaũ, srẽbti.*

Ähnlich noch *slepju* bei Adolphi 194, BW. 27 735 var., 27 737 var., RKr. XVI, 114, XVII, 120, in Bixten, Eckendorf, Neu-Schwaneburg, bei Manzel, Post. I, 69, 97, 127, 173 u. a. (sonst *slèpju* nach den außerpräsentischen Formen) ‘verheimliche’ = lit. *slepiù.*

lęcu usw. bei Adolphi 162, Hesselberg § 111, in Sackenhausen, Alschwangen, Edwahlen, Waldegahlen, Kandau, Blieden, Doblen, Neuenburg, Baldohn, Ekau, Wolmar, Salisburg, Rujen, Palzmar, Serbigal, Lisohn, Neu-Schwaneburg, Erlaa, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Nerft, Borchow u. a. (neben *lę̀cu* usw. bei S, RKr. XV, 83, in Drobbusch, Kaugershof, Kaunata u. a. nach den außerpräsentischen Formen), *lècu* bei Adolphi l. c.[1]) u. a., resp. dial. *lèču* in Kaugershof, Friedrichshof u. a. (dial., z. B. in Baldohn, Doblen, Wolmarshof, Salisburg, Rujen und bei Bielenstein, LSpr. II, 393, auch *lecu* nach dem Prs.), *lèkt* (dial. auch *lekt* nach dem Prs.) ‘springen; (Zb. XVIII, 418) fliegen’ = lit. *lekiù, lėkiaũ, lẽkti* ‘fliegen’.

krešu bei Adolphi 159, Harder, Anm. 54, RKr. XVI, 13 (daneben *krèšu* in Wolmarshof), *krètu* bei Adolphi l. c. u. a., *krèst* (Bielenstein, LSpr. I, 367 und U geben auch ein *krest*) ‘fallen machen, schütteln’ = lit. *krečiù, krėčiaũ, krẽsti* ‘schütteln, streuen’ (vgl. Osthoff, Perf. 67).

Ähnlich noch *plešu* bei Manzel, Post. I, 215 und 225, Adolphi 171 und Hesselberg[2]) § 120 (daneben *plèšu* bei S und RKr. XV, 90) ‘breite aus’ = lit. *plečiù* bei Jaunis, Gramm. 137 u. a.

dzešu bei Adolphi 145, in Baldohn, Salisburg, Rujen u. a. (daneben auch *dzèšu* bei S, in Neu-Pebalg u. a.), *dzèsu* (ē) bei Adolphi l. c. u. a. (neben *dzesu* in Baldohn, Salisburg u. a.), *dzèst* bei Adolphi l. c. u. a. (neben *dzest* in Baldohn u. a.) ‘löschen’.

Ähnlich noch *tešu* bei Adolphi 202, Hesselberg § 118, in Neuenburg, Baldohn[3]), Doblen[3]), Salisburg[3]), Birsen u. a. (neben *tèšu* bei S, in Blieden, Kandau, Kaunata u. a.) ‘behaue (Balken)’; *trešuôs* RKr. XV, 141 (*puikas ar maîteniêm trešâs* ‘die Knaben balgen sich — scherzweise — mit den Mädchen’) = (bis auf die Reflexivendung) lit. *tresiù* (oder refl. *tresiúos*) ‘bin läufisch; (nach Būga, LtT. II, 14) bin ausgelassen’; und ursprünglich vielleicht auch *dvešu*[1]) U (Inf. *dvēst* und *dvest*) 'keuche, stöhne' = lit. *dvesiù* 'hauche', und *lešu* RKr. XVI, 89 'lese pickend auf' (dazu als 3. P. Prt. *lese* 131, Inf. *lest* 198²; neben *lēšu*, *lēsu*, *lēst* bei Bielenstein, LSpr. I, 368 [s. auch ibidem II, 393] oder *lest* nach Stender 'rechnen, zählen'), gegenüber lit. *lesu*, *lesiaũ*, *lèsti* 'aufpicken'; vgl. Osthoff, Perf. 80f. und 99; Bartholomae, IF. III, 43 und Wiedemann, Prät. 77 und 133f.

---

[1]) Vgl. auch die Verbindung *lẽktin lęc* (3. P. Prs.) LP. I, 9.

[2]) Neben *plest* (auch bei Adolphi l. c.) — und *plèst* bei S u. a. — gibt Hesselberg l. c. auch einen Inf. *plast*; vgl. *plats* ‘breit’.

[3]) Hier mit *-ĕ-* auch im Prt. und Inf.

c) *dędzu* in Lubahn u. a. neben *dęgu* § 606; *sędzu* (= lit. *segiù*) neben *sęgu* § 606.

grebju, *grebu*, *grebt* (bei Harder, Anm. 46 und 48 und Bielenstein, LSpr. I, 367) 'aushöhlen, schrapen' (bei Adolphi 149 zu *grebt* — kaum richtig — ein Prs. *grębstu* neben einem Prt. *grēbu*; wenn dies Präteritum richtig ist, würde *grebju* zum Typus *strebju* unter b gehören).

Ähnlich noch *cepju* neben *cępu* § 606; *repju* (bei Hesselberg § 114) 'bewachse (zur Heilung)' neben *rępu* (?) § 606.

k'ešuôs (in Doblen und bei U), *k'esuôs*, *k'esties vìrsū* 'sich aufdrängen' (wenn echt lettisch, wohl eine Kontamination von **cesties* und *kasties*).

d) *vèrpju*, *vèrpu* (ē), *vèrpt* 'spinnen' = lit. *verpiù*, *verpiaũ*, *ver̃pti*.

Ähnlich noch *ģèrbju*[2]) 'schmücke (in Manzels Lettus); kleide' (vgl. hinsichtlich der Bedeutung auch *ģērbinât* U 'reinigen' und ģerbumi U 'gerödetes Waldstück'); *slèmpju*² RKr. XV, 136 'streife umher'; *svelpju* (daraus nach § 92 b in Lisohn *svel'pu*, 2. S. *svelp*) 'pfeife'; *svem̃pjuôs*² RKr. XVII, 55 'bewege mich schwerfällig'; *šk'iêbju*² (*-ie-* wohl aus *-en-*, s. KZ. XLIII, 17f.) 'neige schief'; *tem̃pju*² (RKr. XVII, 58, Etn. I, 138 und LP. V, 271) 'trinke in großen Zügen' (als Kuronismus wohl identisch[3]) mit dem folgenden Verbum); *tìepju* (bei Adolphi 200; jetzt wohl nur reflexiv) 'will recht haben' = lit. *tempiù* 'spanne'; *tèrpju* 'reinige (Pferden das Maul); kleide'.

cìešu, *cìest* (ē), *cìest* 'leiden, dulden' = lit. *kenčiù*, *kenčiaũ*, *kę̃sti*.

Ähnlich noch *cènšuôs* 'strenge mich an, bestrebe mich' (als Kuronismus vielleicht zu *cìešu* gehörig[4]); da es im Lettischen ein Lehnwort war, so konnte zum phonetisch zweideutigen Prs. als Prt. neben *cèntuôs* — vgl. *cìšuôs* § 623b — auch ein *cènsuôs* aufkommen); *vèršu* ‘wende’ = lit. *verčiù*.

---

[1]) Dafür bei U auch *t(v)ešu*; vgl. *tušu* § 624 a.

[2]) Wenn dieses auch in Livland übliche Wort echt lettisch ist, so ist es wohl eine Kontamination von *gārb-* (vgl. lett. *gãrbât* U 'reinigen' und lit. *garbùs* 'sauber' und *gar̃bas* 'Aufräumung') und **dzērb-* (enthalten vielleicht im Ortsnamen *Dzèrbene*, vgl. das oben genannte ģerbumi U), vgl. lit. *gerbiù* 'reinige, putze' Jušk. und *apsigerbiu* (bei Kurschat) 'kleide mich an'; oder von den synonymen **gàrbju* (: lit. *gerbiù* = lett. *laîžu* : lit. *lèidžiu* 'lasse') und *tèrpju*.

[3]) Vgl. *kannu alus iz(s)tiept* U 'eine Kanne Bier ausstechen'.

[4]) Hinsichtlich der Bedeutung vgl. lett. *stràdât* 'arbeiten' : russ. *stradát'* 'leiden'; s. auch Wiedemann, BB. XXVII, 197.

-tìešu^2 (mit *at-*), *-tìesu, -tìest* RKr. XV, 106 und Zb. XVI, 184 ‘(die Zähne) weisen’ = lit. *tęsiù, tęsiaũ, tę̃sti* ‘durch Ziehen dehnen’.

Ähnlich noch *blènšu*^{2} RKr. XV, 108 ‘schwatze Unsinn’; *èlšu* ‘keuche’; *mèlšu* ‘rede verwirrt, schwatze Unsinn’; *nēršu* ‘laiche’ Etn. I, 122 (aus Lubahn), II, 80 und Mag. II, 1, 67 = lit. *nerśiù*; *sèršu* ‘bin zum Besuche’.

spriêžu, spriêdu (ē), *spriêst* ‘strecken (z. B. RKr. XVI, 13 und bei Adolphi 196), spannen, messen; abschätzen, urteilen’ wohl1) = lit. *spréndžiu, spréndžiau, spręsti* ‘eine Spanne messen’ (*nuspręsti* ‘abschätzen’ bei Bezzenberger, Lit. Forsch. 175; *nusprendimas* ‘Urteil’ bei Geitler, Lit. St. 99).

Ähnlich2) noch *gremžu* ‘drohe’ (Austrums v. J. 1897, S. 329); *šk'èržu* ‘spalte, schneide auf’ = lit. *skerdziù* ‘schlachte stechend’; *ȩ̀ržu* ‘trenne (eine Naht)’ in Wolmar und bei Harder, Anm. 62.

grìežu, grìezu (ē), *grìezt* ‘wenden, drehen’ (auch intr., z. B. RKr. XVII, 145) = lit. *gręžiù, gręžiaũ, grę̃žti*.

Ähnlich noch *ber̃žu* ‘reibe’; *glem̃žu* RKr. XV, 114 ‘fege aus (Kehricht); schwatze Unsinn’; *grem̂žu*^{2} (bei Bielenstein, LSpr. I, 369) ‘nage (nach Adolphi 149: murre)’ = lit. *grémžiu* ‘schabe’; *gvel̂žu* RKr. XV, 115 ‘spreche Unanständiges, Unsinn; (nach U) verleumde’; *mel̂žu*^{2} (in Schlehk u. a.) ‘lasse versanden; versande’; *tèlžu*^{2} (in Lisohn) ‘saufe’; *vêržu*^{2} (nach Adolphi 206) ‘lehne ab; (nach Hesselberg § 117 und Bielenstein l. c. 369) wende, drehe’ (vgl. auch v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 267) = lit. *veržiù* ‘schnüre’; *bel̂žu* (in Saussen) ‘schlage’.

Zwischen *-z* und *-d* schwankt jetzt der Wurzelauslaut in *blenžu, blendu* (s. z. B. IF. XXXIII, 97) oder (z. B. bei Adolphi 140) *blenzu, blenst* ‘(nicht recht) sehen’.

mȩ̀rcu, mèrcu, mèrkt ‘einweichen’ = lit. *merkiù, merkiaũ, mer̃kti*.

Ähnlich noch *dȩlcu* ‘tribuliere, turbiere’ Mag. XIV, 1, 154; *kńȩrcu* (bei Stender und U) ‘quarre’ (vgl. lit. *knerkiu* dass.); *k'ȩ̀rcu* ‘quarre’

---

1) Lett. *spraids* ‘Stelle, wo Leute zusammengedrängt stehn’ (*spriesties* bedeutet auch: ‘sich drängen’, z. B. BW. 17 187, 1) und *(debess)spraislis* ‘(Himmels)gewölbe’ können Entgleisungen sein, oder aber neben *sprend-* gab es auch im Baltischen ein synonymes *spreid-*, wie lit. *beñgti* neben lett. *bèigt* ‘endigen’ u. a., s. Zupitza, KZ. XXXVI, 66 und Persson, Beitr. 874^1.

2) Hierher wahrscheinlich auch *plenžu*, erschlossen auf Grund von 3. P. Prs. *paplenž acis* ‘sperrt ein wenig die Augen auf’ LP. II, 2, vgl. *plañdît* ‘breit machen’ und lit. *splendu* ‘werde breiter’.

(vielleicht aus **kàrcu*[1]) = lit. *karkiù* unter dem Einfluß von *sę̄rcu*[2]) u. a.); *lìecu* 'biege' = lit. *lenkiù*; *lęñcu*^{2} 'spüre nach, belaure' (bei Adolphi 163 und Hesselberg § 111 *lęnku*, vgl. oben S. 580^2 *lieku*; als Kuronismus wohl identisch mit *lìecu*, vgl. Berneker, Wb. unter *lękǫ* und auch v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 222; Belege für *lenkt* — auch ohne Präfixe — s. FUF. XII, 69) = aksl. *lęčǫ* 'stelle Fallen, fange'; *sęrc* 'röchelt' U unter *sērcêt* (das Prt. *sērca* kann nur zu einem Inf. **sērkt* gehören); *smęlcu* (vgl. unten *smęldzu*) RKr. XVII, 78 und in Römershof 'weine leise; schmerze'; *trìecu* 'jage weg' (nach BB. XIV, 130: 'lärme, lache') = lit. *trenkiù* 'stoße dröhnend'; *trę̀ncu* 'jage weg', vgl. dazu IF. XXXIII, 101 (daneben *tręnku*, *trencu*, *trenkt* bei Adolphi 203 und Hesselberg § 111; hochlett. *trancu*, *trincu* [dies auch BW. 23619, 7 var.; hier auch *trenku*], *trinkt* in Korwenhof; Prs. *tràncu*, Inf. *trìnkt* in Marienburg RKr. XVII, 144; Prt. *trinku* BW. 13151 var., 23619, 8 und 29407, 1 var. und BB. XII, 237 [+ Prs. *trancu* XIV, 149]; darnach ursprünglich wohl Prs. *tręnku*, Prt. *trinku*, Inf. *trinkt*).

diêdzu, *diêdzu*, *diêgt* RKr. XV, 112 'laufen' (hinsichtlich der Intonation vielleicht durch *diêgt* 'stechen' § 625e beeinflußt); lit. *dengiù*, *dengiaũ*, *deñgti* dass. bei Būga, Izv. XVII, 1, 22.

Ähnlich noch *dę̀ldzu*^{2} (in Erlaa) 'rede viel unnützes Zeug'[3]); **ęldzuôs* (belegt ist die 2. S. *eldzies* Etn. I, 59, s. auch S. 89 ibid.) 'bettle aufdringlich (um etwas)' = lit. *elgiuos* dass. LChr. 267, 1 (s. auch 266, 15 und Bezzenberger, BGLS. 282); *atńę̃rdzu* (in Gulbern) 'fletsche'; *smęldzu* 'schmerze' (bei Hesselberg § 110); *vęldzu* U 'wasche'; *nùozìedzuôs* 'versündige mich' = lit. *nusižengiù* 'begehe einen Fehltritt'; *spę̀ndzu* (in Zempenhof) 'piepe (vom Kind gesagt)'.

e) *stìepju*, *stìepu* (ē), *stìept* 'recken' = lit. *stiepiù*, *stiepiaũ*, *stiẽpti* dass. (s. Leskien, Abl. 285; Jušk. unter *išstiẽpti* und Daukša, Post. 44, 14).

Ähnlich noch *cìepju* oder *ciebju* (z. B. BW. 20880 var.) 'piepe (wie Küchlein)'; *(pìe)gliebjuôs* (in Gulbern) 'schmiege mich an'; *kniêbju* 'kneife'; *liebju* (in Lösern) 'laufe'; *rìebju* 'beseitige (Schmerzen) durch Besprechen'; *riêbju* 'bin widrig'; *triêpju*^{2} 'beschmiere'; *slìepju*^{2} 'schleiche' (RKr. XV, 104 und Latvija v. J. 1907, Nr. 124); *viêbju* 'verstelle das Gesicht' (neben *atviebties* — bei U unter *viebt* — 'sich zur Seite biegen' bei U auch ein synonymes *atvieptiesi*); *viebju* (bei Stender) oder *viepju* U 'lege eine Decke um’. Hierher vermutlich auch **siept* KZ. XLIII, 27 ‘(die Zähne) fletschen’, vgl. lit. *šiepiúos*.

---

[1] Dafür bei Stender *kā̆rkstu* 'schreie wie eine Henne'.

[2] Vgl. *krùtis k'ę̀rc* U 'es schnarcht in der Brust' und *vińam sęrc krùtîs* U 'es röchelt ihm in der Brust'.

[3] Daneben: *dęldzu* 'bitte inständig' Austrums v. J. 1895, S. 630.

kviešu, **kvietu*, *kviest* (kur. Nehrung) ‘einladen’ = lit. *kviečiù*, *kviečiaũ*, *kviẽsti*.

Ähnlich noch *knìeš* (3. P.) U ‘juckt, prickelt’ (im Präteritum findet man neben *knìeta* auch ein *knìesa* bei C und S; und Adolphi 157 und Hesselberg § 117 haben ein *kniež*, *knieza*, *kniezt* ‘kribbeln’); *rìešu* trans. und intrans. (*aûdęklu rìest*[1]) ‘das Garn auf den Weberbaum bringen’; *cęru* oder *krũmu rìest* C, in Saussen, BW. 27906; 28031; 6478 und 6479 ‘mehrere Halme treiben’; *sẽklas rìest* in Wolmar ‘Samen in einem Sieb, es horizontal schwingend und rollend, von der Spreu, die sich dabei auf der Oberfläche der Samen sammelt, absondern’; *vèsti riest* BW. 15900 ‘Botschaft senden’; *dęgunu riest* U ‘eingebildet sein’; *kãja nuorietusi* U ‘der Fuß ist abgefault’; *aizriest* U ‘sich fortwälzen; übermachen, zusenden’) = lit. *riečiù* ‘winde, rolle’ (*šaknis riesti* Niemi, Nr. 46 und 47; s. auch Leskien, Abl. 281). Neben *rìešu* = lit. *riečiù* hat es ein *riešu* (so bei Bielenstein, LSpr. I, 344; vgl. auch Mag. XV, 2, 104) ‘binde’ = lit. **riešiu* (vgl. *risu* § 609c und pr. *perrēist* ‘verbinden’) gegeben, worauf Vermischung beider Wurzeln[2]) eingetreten ist: einerseits *riešu*, *rietu*, *riest* U ‘verbinden’, andererseits *cęru rìest* (Prt. *riesu*) RKr. XVII, 75. Neben *riet-* auch *ried-* (vgl. lit. *rietė́ti* oder *riedė́ti* Niemi, Nr. 1, 5 und 33, 5 ‘rollen’): 2. P. S. Imper. *ried* (*krũmu*) BW. 6479, 1 var. Und wie *ries-* neben *riet-*, so auch *riez-* neben *ried-*: ostlett. 3. P. Prt. *rìze* (in den Varianten: *grìze*!) *kriumu* BW. 6479, 3, ostlett. *narīz golvas atpakal'*! BW. 20284 ‘wende den Kopf nicht zurück’; *krùtis izriezt* Etn. IV, 34 ‘die Brust vorstrecken’. Mit zweideutigem *ž*: *asaras riež* U ‘Tränen rollen’ (mit demselben Nomen als Objekt BW. 9294); *nuoriežu* ‘sende (oder sandte) hin’ BW. 32145.

vìešuôs, *vìesuôs* (ē), *vìestiês* ‘sich mehren durch Fortpflanzung’ (Akt. *viest* BB. XIV, 139 ‘vermehren’): lit. *veisiù*, *veisiaũ*, *veĩsti* ‘sich vermehren machen’. Statt *vies-* auch *viet-*, s. KZ. XLIII, 28.

Bei U auch ein *viešu*, *viesu*, *viest* ‘einladen’; zu dieser Wurzel auch *viešu* BW. 26653, 1 var. ‘bin zu Gaste’ (wohl zum Inf. *viesêt*) = lit. *viešiù* (Inf. *viešė́ti*).

šk'iêžu, *šk'iêdu* (ē), *šk'iêst* ‘zertrennen, zerstreuen’ = lit. *skíedžiu*, *skíedžiau*, *skíesti* ‘trennen’.

Ähnlich noch *kliêžu* U ‘streue aus’ (vgl. lit. *iškléisti* Jušk.); *spiêžu*

---

[1]) Vgl. lit. *riestùvas* ‘Webebaum’.

[2]) Ein drittes *riest* scheint in *apriest* U ‘abhauen’ zu stecken, das vielleicht zu lit. *rę̃sti* ‘kerben’ gehört, vgl. *nurę̃sti* ‘kerbend abhauen’.

‘drücke’; *sviêžu* ‘werfe’ = lit. *svíedžiu* KZ. XLIII, 27; *zìežu*^{2} RKr. XV, 145, Zb. XVIII, 275, U u. a. ‘schmiere’ = lit. *žiedžiù* ‘forme’ bei Būga, RFV. LXV, 325 und LXVII, 249 und aksl. *ziždǫ* ‘baue’. Durch Kontamination von *sviežu* (vgl. lit. *svíedžiu* ‘schmiere’ bei Būga, Izv. XVII, 1, 35) und *zieču* entstand wohl *zviežu* U, in Lisohn u. a. ‘verschmiere’.

griêžu, *griêzu* (ē), *griêzt* ‘schneiden’ = lit. *gríežiu*, *gríežiau*, *gríežti* Jušk. ‘rings beschneiden’.

Ähnlich noch *gniežu* Etn. I, 31 ‘ziehe schwer; esse viel’; *atiežu* (in Lösern) ‘fletsche’: lit. *iežiù* ‘hülse aus’. *-z-* promiscue mit *-d-* findet man im Wurzelauslaut der Formen von *bliežu* oder *bliežuos* U ‘schwelle, blähe mich auf’ (*sabliezt* 1)) U ‘zerschlagen’; *aizbliezt* Etn. III, 145 ‘schwerfällig dahingehen’).

vèicu, *vèicu*, *vèikt* ‘ausrichten’ = lit. *veikiù*, *veikiaũ*, *veĩkti* ‘tun’.

Ähnlich noch *kliecu* ‘schreie’ BW. 18962 und 30476; *kvìecu* ‘quieke’ = lit. *kviekiu* (3. Prs. kvė́k ‘žvė́g’, d. h. *žviẽgia* Lit. Mitt. I, 51); *slìecu*^{2} RKr. XV, 136 2)) ‘erlaube, gönne’ (P. Schmidt gibt RKr. XVI, 7 auch ein *slìekt* ‘niederwerfen’); *svèicu* ‘begrüße’; *tèicu* ‘sage, rühme’ = lit. *teikiù* (*išteikiù* Jušk. ‘erzähle’); *tiecu* (bei Adolphi 200) ‘erreiche, überhole’ (eine Umbildung von *tìeku* § 611 d?) und refl. *tìecuôs* ‘strebe’.

bèidzu, *bèidzu*, *bèigt* ‘endigen’ = lit. *beigiù*, *beigiaũ*, *beĩgti*.

Ähnlich noch *diêdzu* ‘steche’ = lit. *díegiu* Jušk.; *klìedzu* ‘schreie’; *liêdzu* ‘verbiete, verneine’; *mìedzu* 3)) S (oder *miêdzu* nach C in Drostenhof) ‘schließe (die Augen)’; *miedzu* U ‘drücke stark; schlage’ (vgl. lit. *numíegti* ‘erschlagen’ in Sãlos; hierher auch *miêdzu* ‘laufe’ RKr. XV, 70 und 126); *sliêdzu*^{2} U ‘stütze’ (> ostlett. *śl'ìdzu*^{2} ‘lehne an’ in Kaunata; *piesliedzaities*! ‘legt euch hin’ in Glücks Bibelübersetzung I. Mos. XVIII, 4); *sniêdzu* (in Wolmar, bei S und C u. a.) oder *sniẽdzu* (in Edwahlen und bei Bielenstein, LSpr. I, 365) ‘reiche’ (neben *sniegt* auch *sniekt* U und BW. 15800 [1. S. Prt. *sniecu*], vgl. lit. *síekti*, und *snēgt* § 625 f.); *spìedzu* ‘pfeife (wie eine Maus)’ wohl = lit. *spiegiù* (in Dusetos; s. auch LChr. 387,$_{3}$) ‘rufe mit feiner, hoher Stimme’; *stèidzuôs* ‘eile’ = lit. *steigiuos* bei Daukša, Post. 43,$_{20}$ und 304,$_{27}$ (s. auch *įsteĩgti* Jušk.); *zvìedzu* ‘wiehere’ = lit. *žviegiù* ‘kreische’ (vom Schwein, auch wohl vom Pferd).

---

1) In Lisohn *bliêžu* (2. S. *bliêz*), Prt. *bliêžu*, Inf. *bliêzt* ‘schallend oder dröhnend schlagen’.

2) *s-* hier vielleicht aus dem Reflexiv losgelöst, vgl. *nuoliekties* ‘gönnen’ Mag. V, 1, 224, *nenuoliekt* oder *nenuosliekt* U resp. *nanuosliekties* BB. XIV, 130 ‘nicht gönnen’; hier — wie vielleicht noch in einigen andern Fällen — *ie* vielleicht aus *en*.

3) Von einem damit gleichbedeutenden **mīdzu* ostlett. *sam̃eidza* (3. P. Prt.) *aćis* Zb. XVI, 123 ‘uśpił oczy’ und *rùku sam̃eidźs* 196 ‘rękę zamknąwszy’.

f) *glêbju*, *glêbu*, *glêbt* (neben *glâbt* § 627 f.) 'retten' = lit. *glĕbiu*, *glĕbiau*, *glĕbti* 'umarmen'.

svēpju, *svēpu*, *svēpt* RKr. XVII, 80 'verkommen'.

plêšu, *plêsu* (ē), *plêst* 'reißen' = lit. *plĕšiu*, *plĕšiau*, *plĕšti*.

mêžu, *mêzu* (ē), *mêzt* 'fegen, ausmisten' = lit. *mĕžiu*, *mĕžiau*, *mĕžti*.

Ähnlich noch *(iz)vēžu* U 'strecke (den Unterleib) vor'.

sêžu (meist reflexiv; neben *sẹstu* § 601 e, lit. *sĕdu*), *sêdu* (ē; daneben *sẹ̄du*[1]) zum Prs. *sẹstu*, s. KZ. XLIII, 22), *sêst* 'sich setzen' (s. z. B. Bielenstein, LSpr. I, 368).

slệdzu, *slêdzu*, *slêgt* 'schließen' = lit. *slĕgiu*, *slĕgiau*, *slĕgti* 'drücken' (*užslĕgti* 'verschließen' Lit. Mitt. I, 72).

Ähnlich noch *jẹ̄dzu* 'verstehe': lit. *jègiù*; *mệdzu* 'bin gewohnt' (nach Bielenstein *mẹ̄dzu*) = lit. *mĕgiu* 'liebe' Jaunis, Perev. Gramm. 186 [1]; *snệdzu* (synonym mit *sniedzu* § 625 e) in Alt-Pebalg, Neu-Schwaneburg, Birsen, RKr. XVII, 122, U; *patẹ̄dzu* RKr. XVII, 71 'verteidige, bevorzuge'.

sẹ̄cu, *sēcu*, *sēkt* BB. XIV, 139 'hörbar die Luft einwärts ziehen' (vgl. *sērkt* 'röcheln' § 625 d).

Ähnlich noch *brẹ̀cu* 'schreie'; *rẹ̀cu* 'brülle' = lit. *rėkiù*; *krẹ̀cu*^{2} RKr. XV, 119 'lache'. *(b)rẹ̀cu* vielleicht statt *(b)rẹcu, wie *lẹ̀cu* für *lẹcu* § 625 b, s. Osthoff, Perf. 83, Bechtel, Die Hauptprobleme d. indog. Lautlehre seit Schleicher 162 und Bartholomae, IF. III, 43; auch *krẹ̀cu*^{2}?

g) *sẽju*, *sẽju*, *sẽt* 'säen' = lit. *sĕju*, *sĕjau*, *sĕti*; aksl. *sějǫ* u. a.

Ähnlich noch *blêju* (z. B. in Mehrhof) 'blöke' (slav. *blějǫ* u. a., s. Persson, Beitr. 802[1]); *dêju* 'sauge (die Brust)' = ahd. *tāju* 'säuge'; *dêju*[2]) 'lege (nam. Eier)' = aksl. *dějǫ* 'lege' (ai. 3. S. Med. *a-dhāya-ta*); *dẽju* bei S und C 'schweiße an'; *spẽju* 'vermag' = lit. *spĕju* 'habe Muße', aksl. *spějǫ* 'habe Erfolg' u. a.; *mẽju* U 'meckere'.

§ 626. Mit *au*:

a) *šàušu* (z. B. BW. 3043), *šàutu* (ē), *šàust* 'stäupen' = lit. *siaučiù*, *siaučiaũ*, *siaũsti* 'wüten' (*užsiaũsti* 'einen Schlag versetzen' in Dusetos, *įsiaũsti* 'einhüllen', eigentlich: 'einschlagen').

Ähnlich noch *jàušu* 'habe Ahnung' (so bei Stender) = lit. *jaučiù* 'fühle'.

ràušu, *ràusu* (ē), *ràust* 'scharren' = lit. *rausiù*, *rausiaũ*, *raũsti*.

Ähnlich noch *kaûšu*^{2} (in Saßmacken) 'scharre'; *pàušuôs*^{2} (in Birsen) 'rüste mich zu . . .' (3. P. Prt. *paušẹ̄s* Sk. Do. 25; s. auch bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 26; vgl. *puošuos* § 627 g); *plaûšu*^{2} (in Saßmacken) ‘verschwende’.

---

[1] Daraus hochlett. *sādu* in Bersohn, Odsen, Alt-Kalzenau, Liksna.

[2] Daneben *dẽtiês*, z. B. in *nezinu, kur dẽtiês* 'ich weiß mich nirgends zu lassen'. In Dondangen (3. P.) *dej* (statt *dêj*) zum Prt. *dêj[a]* etwa nach *lej* 'gießt': 3. P. Prt. *lêj[a]*. Zu *dêju* 'lege' vgl. auch Mahlow, AEO. 21.

aûžu, aûdu (ē), *aûst* ‘weben’ = lit. *áudžiu, áudžiau, áusti.*

Ähnlich noch *gàužu* ‘klage’ = lit. *gaudžiù* ‘weine, heule’; *glàužu* ‘streichle’ = lit. *glaudžiù* ‘schmiege an’; *graûž*^{2} ‘donnert’: lit. *griáudžia* Jušk.; *paûžu* ‘mache ruchbar’; *plaûžu* ‘mache naß durch Waschen’ = lit. plaudžiu ‘wasche’; *skàužu* ‘neide’; *snaũžu* ‘schlummere’ = lit. *snáudžiu*; *spraûžu* ‘stecke ein’: lit. *spriáudžiu*1) ‘dränge hinein’.

daužu (bei Adolphi 142, RKr. XIV, 48), *dauzu* (ē), *dauzt* ‘sich stoßen an; zerschlagen’ = lit. *daužiù, daužiaũ, daũžti* ‘stoßen’.

Ähnlich noch *gnaužu* RKr. XVI, 28 ‘knille, drücke aus’: lit. *gniáužiu* ‘drücke’; *graûžu* ‘nage’ = lit. *gráužiu*; *laûžu* ‘breche’ = lit. *láužiu*; *taûžu* (in Lisohn) ‘schwatze’.

kàucu, kàucu, kàukt ‘heulen’ = lit. *kaukiù, kaukiaũ, kaũkti.*

Ähnlich noch *bràucu* ‘streiche, fahre’ = lit. *braukiù* ‘streiche; (bei Būga, RFV. LXV, 304) fahre’; *jàucu* ‘mische’; *atjaûcu*^{2} ‘gewöhne ab’ (bei Bielenstein, LSpr. II, 394); *màucu* ‘streife’ = lit. *maukiù*; *ŕàucu* ‘runzle’: lit. *raukiù*; *sàucu* ‘rufe’ (dafür — vielleicht fehlerhaft — *sauku* Lat. kat. 51 [neben *saucu* 30], in Elgers Dictionarium 324 und 595, und je einmal vom Verfasser in Seßwegen — hier sonst *sàucu* — und Warkland gehört) = lit. *šaukiù*; *slàucu* ‘melke’; *spràucuôs* C, U ‘dränge mich; eile weg’; *šľàucu*^{2} RKr. XV, 139 ‘gehe, die Füße am Boden schleppend’; *šńàucu* ‘schnaube’ (lit. Fut. *šniaũksiu* bei Jušk. LD., Nr. 248 und Prät. *šniaukiau* Nr. 1007); *traũcu* (so nach Bielenstein, LSpr. I, 365; nach C dagegen *tràucu*, s. auch U und Adolphi 203) ‘bringe in Bewegung, Unruhe; scheuche; beeile (mich); mache fallen’.

spraudzu, spraudzu, spraugt (Bielenstein l. c. 365) ‘grob mahlen’.

Ähnlich noch *žńaûdzu* ‘würge’ und *zmaûdzu* (in Walk) oder (RKr. XV, 103 u. a.) *žmaûdzu*2) ‘würge’.

Auch abgesehen von Verben, wie z. B. *šàušu* = lit. *siaučiù*, wo -*au*- hinter erweichtem Konsonant nach § 30 c wahrscheinlich auf -*eu*- zurückgeht, ist die übrigbleibende Zahl der Präsensstämme mit wurzelhaftem -*au*- dennoch beträchtlich größer, als die von Verben mit wurzelhaftem -*a*- oder gar -*ai*-. In einigen Fällen kann *au*, wie z. B. *baŕu* § 627 d zeigt, gewiß auf älterem *ou* beruhen. In vielen Fällen aber ist wohl der erweichte Konsonant vor -*au*- unter dem Einfluß der zuge-

---

1) Auch mit *r*: Inf. *sprausties* Lit. Mitt. III, 269.

2) Bei Adolphi 184 *šmaugt* ‘(den Mund) zuhalten’, was wohl älter ist, vgl. lit. *smáugti* ‘würgen’ und KZ. XLIII, 30^1; *šmau*- könnte einem lit. **smiau*- entsprechen, s. § 92 b.

hörigen Iterativa[1], die *-au-* aus *-ou-* hatten, durch den entsprechenden unerweichten Laut ersetzt worden, um die lautliche Differenzierung von wurzelverwandten Formen zu vermeiden, also z. B. vielleicht lett. *daužu*, lit. *daužiù* (statt lett. **žaužu*, lit. **džiaužiù*) mit *d-* nach lett. *dauzît*, lit. *daužýti* (vgl. daneben lett. *stìepju* § 625 e: *stàipît* u. a). Bei dieser Annahme erklären sich auch Differenzen wie lett. *gnaužu* : lit. *gniáužiu*, lett. *ŕàucu*: lit. *raukiù* u. a. Umgekehrt ist ja auch zuweilen der erweichte Konsonant aus dem Präsensstamm in wurzelverwandte Formen eingedrungen, so z. B. lett. *ŕùku* § 611 b (gegenüber lit. *runkù*) mit *ŕ-* nach *ŕàucu* u. a.

b) *bl'aûju*, *bl'âvu* (ē), *bl'aût* ‘brüllen’ = lit. *bliáuju*, *blióviau*, *bliáuti*.

Ähnlich[2] noch *ǵraûju* oder (s. Bielenstein, LSpr. I, 362) *graûju* ‘stürze’ (trans. und intr.) = lit. *griáuju* ‘breche nieder’; *kl'aûjuôs* (Bielensteins *klaujuos* l. c. I, 363 vielleicht falsch) ‘stemme (lehne) mich an’ = lit. *kliaujuos* (im Wörterbuch des Miežinis; s. auch Geitler, Lit. St. 92) ‘vertraue’; *kŕaũju*[3] oder (in Edwahlen) *kraũju* ‘häufe’ = lit. **kriáuju* (wozu die 3. P. Prt. *prikrióvi* Žem. Tierf. 9) oder (gewöhnlich) *kráuju*; *l'aũju* ‘lasse zu, erlaube’ = lit. *liáuju* ‘lasse ab (oder: nach), höre auf’; *maûju*[4] ‘streife’ = lit. *máuju*; *maûju* (die Nebenform *maûnu* z. B. Zb. XVIII, 258) ‘schwimme, tauche’; *maûju* ‘brülle’; *ńaũju* ‘miaue’ bei Bielenstein l. c. I, 363; *pl'aũju*[5] ‘mähe’ (in Marienburg RKr. XVII, 108 daneben *pl'aût* ‘schlagen’) = lit. *pjáuju* ‘schneide’; *raûju* ‘reiße’ = lit. *ráuju* ‘raufe’, vgl. ačech. *ruju*; **sauju* (die Nebenform *saunu* auch bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 38) KZ. XLIII, 27 (neben mehr verbreitetem *šaũju*) ‘schieße’ = lit. *šáuju* dass. (mit lett. *šau-* vgl. lit *šiáutuvas* ‘Weberschiffchen’ bei Būga, Izv. XVII, 1, 28), aksl. *sują* ‘schleudere, stoße, schiebe’; *spl'aũju* ‘spucke’ = lit. *spjáuju* (s. Ul'janov, Osnovy 100 und Collitz, Indog. Jahrb. VII, 52 f.), *spraujuôs* U ‘dringe empor’; *šk'auju* U ‘niese’; *žaûju* ‘trockne’ = lit. *džiáuju*; **žaûju* (so würde die schriftlettische dem Saussenschen *žaûnu* — nach § 612 d — entsprechende Form lauten) ‘gieße’ (vgl. IF. XXXIII, 126).

àuju in Ekau, Kandau u. a., vgl. auch BW. 23 712 var. und 27 460 var. (neben *àunu* § 612 d), *ȁvu* (ē) oder *avu* (ā), *àut* = aksl. *-ują* (mit *ob-*), *-uti*.

---

[1] Oder unter dem Einfluß der entsprechenden Präterita, wo *ou* > *au* perfektischen Ursprungs sein könnte.

[2] Nach Adolphi 109 hierher auch: *gaut* ‘greifen’ und *skaut* ‘neiden’.

[3] Das *kraũju* derjenigen Mundarten, die jedes *ŕ* durch *r* ersetzt haben (s. § 86 c), kann altes *r* oder *r* aus *ŕ* haben. — [4] 1. Pl. Prt. *māvēm* BW. 24232, 2 var.

[5] Zu diesem Verbum hat der Verfasser in Laudohn einmal die Präteritalform 1. Pl. *pl̃aᵉvẹ̄m* < **pl̃avẹ̄m* gehört.

Ähnlich noch *jàuju* (s. z. B. Bielenstein, LSpr. I, 362) ʻrühre (Teig) einʼ = lit. *jaujù* Jušk. ʻmischeʼ; *kaûju*[1]) ʻschlachteʼ = lit. *káuju* ʻ(er)schlageʼ (s. KZ. XLIII, 21 f. und Būga, Izv. XVII, 1, 27), sl. *kujǫ* ʻschmiedeʼ; *(ap)skaûju* ʻumarmeʼ (hochlett. 3. P. Prt. *apsaskova* in Meiran und Sk. Do. 173, s. auch Bielenstein, LSpr. II, 393 und BW. 18586,$_{15}$).

Es gibt auch hierher gehörige Formen, wo das *j* geschwunden ist (s. § 100 b und c), z. B. 1. S. *l'auvuos* (mit *-v-*, eigentlich *u̯*, als Gleitlaut) BW. 4754, 3. P. *kauv* bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 39, israw bei Manzel, Post. I, 303, 1. S. *pl'auvu* in Elgers Dictionarium 663, *rauvu* 434, *spl'auvu* 604, *raûu̯u* in Salisburg u. a.

Statt aller dieser Formen auf *-auju* gibt es dialektische Formen auf *-aunu*, s. § 612 d und BW. 28684—28704 (Belege für *pl'aũna-* : *pl'aũja-*), und *àunu* ist sogar die herrschende Form, s. § 612 d (das nur wenig verbreitete *àuju* dürfte trotz slav. *-ujǫ* eine spätere lettische Neubildung sein). Formen wie *kaûju* (oder dessen rein phonetische Umbildungen) gibt es im Livonischen, in den west- und mittelkurländischen Mundarten von Rutzau, Nigranden, Frauenburg, Luttringen, Blieden, Behnen, Neuenburg, Wormen, Doblen, Schmarden, Lieven-Behrsen, Gr.-Würzau, Ellei, Grünhof, Bauske, Ekau u. a. und in den mittellivländischen Mundarten von Hinzenberg, Paltemal, Kl.-Wrangelshof, Wolmarshof, Salisburg, Rujen u. a. Im Grenzgebiet findet man auch Schwankungen, s. oben S. 578[3].

Diese Stammformen auf *-auja-* sind vermutlich teilweise Umbildungen älterer Stammformen auf (balt.) *-ava-*, deren Reste noch in lett. 3. S. *slav* § 607 a[2]), lit. **sravù*[3]) ʻfließeʼ (wovon der Gen. S. Part. Akt. *srāvančio* bei Daukša, Post. 199,$_{8}$) vorliegen, vgl. auch aksl. *plovǫ* (neben *plujǫ*) und *kovǫ* (neben *kujǫ*) u. a.; s. Leskien, AfslPh. V, 530, v. d. Osten-Sacken, IF. XL, 151 und Ul'janov, Osnovy 96 ff. — Urbalt. *-ava-* ist hier in einigen Wurzeln (nach § 24 c) wahrscheinlich aus ide. *-e̯u̯o-* entstanden. Im Infinitiv — und teilweise vielleicht auch im Präsens, s. Osthoff, MU. IV, 20[1] — war die Wurzel hier ehedem wahrscheinlich tiefstufig (auf *-ū* endend), s. Leskien l. c. 528 (daher Doppelformen, wie z. B. *mūt* § 612 c und *maût* ʻschwimmenʼ u. a.). Unter dem Einfluß verwandter Formen ist in einigen Infinitiven

---

[1]) Hierzu Prt. *kavu* BB. XVII, 273, in Alschwangen, Blieden, Doblen, Wolmarshof, Alt-Kalzenau, Laudohn u. a. > hochlett. *kovu* BW. 29580, in Meiran, Odsen, Baltinov, Birsen, Marienhausen u. a., oder *kâvu* in Salisburg, Drobbusch, Sunzel, Serben, Roseneck, Marienburg u. a., und *ka[v]ju* (s. § 84 a) RKr. XVI, 182.

[2]) Zweifelhaft ist, ob 1. S. Prs. ejawo in Elgers Dictionarium 621 (für sonstiges *ìejàuju*) noch die alte Stammform **java-* repräsentiert.

[3]) Dafür jetzt žem. *srūnù* (*sruváu*, *srúti*) bei Būga, RSl. VI, 19 und RFV. LXXV, 147.

ū durch *eu* > *jau* ersetzt worden. Es gab also wahrscheinlich ehemals von einigen Wurzeln Präsensformen mit unerweichtem Konsonant vor -*a*- < *e* (z. B. urbalt. **gravō* > **grau̯i̯ō*) neben Infinitiven mit wurzelhaftem *eu* > *jau*, worauf Uniformierung des Wurzelanlauts eingetreten ist: entweder z. B. (lett.) *kŕaũju* 1) (statt *kraũju*) nach dem Inf. *kŕaũt*, oder Inf. *kraũt* (statt *kŕaũt*) nach dem Prs. *kraũju* usw.

§ 627. Mit *ai*, *a*, *ā*, *uo*:

a) *laîžu*, *laîdu* (ē), *laîst* 'lassen' = lit. *láidžiu*, *láidžiau*, *láisti* (s. KZ. XLIII, 29, An. 308 und 309; Porževinskij, K istor. 121; aber auch Jušk. 717 f. unter *į̂léisti*).

svàišu^2, *svaitu*, *svaist* RKr. XV, 139 'bekümmert sein, klagen'.

skàišuôs (neben *skàistuôs*, s. § 616 b γ), *skàituôs* (ē), *skàistiês* 'zornig werden': lit. *kaičiù*, *kaičiaũ*, *kaĩsti* 'zum Heißwerden aufs Feuer setzen'.

b) *kàmpju*, *kàmpu* (ē), *kàmpt* 'fassen'.

šàlcu, *šàlcu*, *šàlkt* 'rauschen'. — Ähnlich noch *gārcu* 2) 'schnarche'.

kuôžu (gegenüber lit. *kándu*), *kuôdu* (ē), *kuôst* 'beißen'. — Ähnlich noch *muôžu* in Lisohn oder *muôžuôs* 3) 'erwache' in Kandau, Blieden, Doblen (daneben *muôstu* § 616 b β).

atskāršu (neben *atskàrstu* § 616 b β), *atskārtu*, *atskārst* 'einsehen'.

kā̀ršu, *kā̀rsu* (ē), *kā̀rst* 'kämmeln' = lit. *karšiù*, *karšiaũ*, *kar̃šti*.

c) *kašu* in Selburg, Römershof, LP. VI, 479, Sk. Do. 221 und bei Bielenstein, LSpr. II, 393 (hier neben *kasu* = infl. *kosu* in Kurmins Słownik 54), *kasu* (belegt bis jetzt nur als ā-Stamm, z. B. Sk. Do. 35, der wahrscheinlich eigentlich zum Prs. *kasu* gehört), *kast* 'harken' 4) gegenüber lit. *kasù* (bei Doritsch, Lit. Mitt. VI, 38,$_{10}$ allerdings auch eine 3. P. *kãśa*, und Part. *pa-kasiamas* Lit. Mitt. IV, 259!), *kasaũ* (oder *kasiaũ*), *kàsti* 'graben'.

d) *kal'u* 5), *kalu* (ā), *kal̃t* 'schmieden' gegenüber lit. *kalù* (= infl. *koɫu* in Kurmins Słownik 63), *kalaũ* (oder *kaliaũ*), *kálti*; über das Verhältnis zu aksl. *kol'ǫ* 'steche' s. Berneker, Wb. I, 552 und über *koli̯o-* : *kolo-* Ul'janov, Osnovy 110f. und 115 und v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 208.

Ähnlich noch *mal'u* 'mahle' gegenüber lit. *malù* = infl. *moɫu* in Kurmins Słownik 77 (s. Ul'janov l. c., v. d. Osten-Sacken l. c.); *sal'u*

---

1) Ähnlich z. B. aksl. 1. S. Prs. *ŕevǫ* < **ŕovǫ* (statt **rovǫ*, wovon das Part. Akt. *rovy* noch belegt ist) nach dem Inf. *ŕuti* 'brüllen'.

2) In Erlaa dafür *gàdzu*^{2} — vielleicht für älteres **gārdzu*, etwa unter dem Einfluß des synonymen *kŕàcu*, vgl. lit. *gargúoti* 'röcheln'.

3) Dazu die 3. P. Prt. infl. *pasamūďa* Sk. Do. 40, *mūdies* in Baltinov, *muodę̃s* in Altenwoga.

4) In Nidden *kašu* 'grabe'.

5) Über die Verba vom Typus *kal̃u* s. auch unten § 682 f.

'friere' KZ. XLIII, 21^{1}, Zb. XVIII, 255, Sk. Do. 113, Smelt. 16, in Römershof, Nerft, Selburg, Gr.-Buschhof, Liksna, Birsen u. a. (sonst *saîstu* § 616 b β).

aŕu (in Lisohn aber *oru*!), *aru* (ā), *ar̃t* 'pflügen': lit. *ariù*, *ariaũ*, *árti*, aksl. *oŕǫ*, got. *arja*.

baŕu [1], *baru* (ā) KZ. XLIII 21, oder *bãru* (ē), *bãrt* 'schelten: lit. *bariù* (s. Jaunis, Perev. gramm. 175 und v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 208 f.) oder *barù*, *baraũ* oder *bariaũ*, *bárti*; aksl. *boŕǫ* 'kämpfe'.

kaŕu, *kãru* (ē), *kãrt* 'hängen' = lit. *kariù*, *kóriau*, *kárti*.

aìzkaŕu, *-kâru* (ē), *-kar̃t* 'anrühren'.

In diesen Verben ist balt. *a* gelegentlich aus ide. *a* (so z. B. in *aŕu*), meist aber wohl aus ide. *o* entstanden; ein solches *a* < *o* in der e-Reihe stammt wohl aus den ursprünglichen (nichtreduplizierten) Perfektformen (s. § 602): das Nebeneinander z. B. von lett. *laîžu*, lit. *láidžiu* und lit. *léidžiu* beruht vielleicht auf einem ehemaligen Paradigma (lit.) Prs. *léidžiu* : Prt. *láidžiau*, vgl. unten *uôžu* mit Literatur.

e) *jâju*, *jâju* (ā), *jât* 'reiten' = lit. *jóju*, *jójau*, *jóti*.

Ähnlich noch *klâju* 'breite aus' = lit. *klóju*; *krâju* 'sammle'; *lãju* 'belle' (3. P. Prt. *lãja* BW. 16 763 und 32 581,$_2$) = lit. *lóju*, aksl. *lajǫ*; *mãju* RKr. XV, 85 oder (nach Krumberg) *mâju* 'winke' = lit. *móju*, aksl. *-majǫ*; *plãju* 'verdünne' FBR. I, 30 = lit. *plóju* 'schlage breit'; *rãju* 'schelte'; *slãju* U 'schleiche'; *snãju* 'drehe locker zusammen' U und BW. 2275,$_7$ (S. 910; 3. P. *izsnãj* BB. XIV, 147 'ziehen auseinander'; nach Etn. II, 129 auch: 'schneide ab') und (mit unklarer Bedeutung) 30 576: ai. *snāyati* (wenn mit altem *ā*) 'umwindet'; *stâju* 'stelle mich, trete hinzu' Zb. XVIII, 238 (sonst meist reflexiv) = lit. *stóju* 'trete', aksl. *stajǫ* 'consisto', av. *ā-stāyā* 'setze ein' u. a.

f) *glâbju*, *glâbu* (ē), *glâbt* 'retten' = lit. *glóbiau*, *glóbiau*, *glóbti* 'umarmen'.

Ähnlich noch *dãbju* 'schlage' (Austrums v. J. 1895, S. 630) = lit. *dóbiu* Jušk.; *grâbju* 'greife' = lit. *gróbiu*; *kâpju* 'steige' = lit. *kópiu*; *knàbju* oder *knàpju* 'picke'; *krâpju* 'betrüge' = lit. *-krópiu* Jušk. (unter *iškrópti*); *ràpju(ôs)* 'krieche'.

blãžu, *blãdu*, *blãst* (bei Bielenstein, Handb., S. 418) 'schwatzen'.

drãžu, *drãzu* (ē), *drãzt* 'schnitzen' = lit. *dróžiu*, *dróžiau*, *dróžti*.

Ähnlich noch *bâžu* 'stopfe'; *brâžu* (so nach C und Krumberg)

---

[1] Das *baru* derjenigen Mundarten, die jedes *ŕ* verloren haben, kann *r* aus *ŕ* oder aber altes *r* (vgl. *boru* 'schelte' in Lisohn und in Kurmins Słownik 36) haben. — Zu den KZ. XLIII, 21 gegebenen Präteritalformen lassen sich hinzufügen 1. S. *boruos* in Laudohn und 3. P. *bora* in Gr.-Buschhof und refl. boros Evang. 1753, S. 24.

‘streife ab’ (ein lit. *brožti* ‘kratzen’ bei Būga, RFV. LXX, 101), *gâžu* ‘stürze’ = lit. *góžiu* Jušk.; *grâžuôs* RKr. XV, 114 ‘setze mich mit Wucht hin’; *vâžu* ‘decke’ = lit. *vóžiu*.

kãšu, kãsu (ē), *kãst* ‘seihen’ = lit. *kóšiu, kóšiau, kóšti*.

kŕàcu, kŕàcu, kŕàkt ‘schnarchen, brausen’ = lit. *kr(i)okiù, kr(i)okiaũ, kr(i)õkti* ‘grunzen’.

Ähnlich noch *màcu* ‘bedränge’; **sâcu* (neben *sâku* § 607 c) > ostlett. *suôcu* ‘beginne’ in Birsen u. a.; *šl'àcu* ‘stürze Wasser aus’; *šńàcu* ‘schnaube’; *vâcu* ‘nehme zusammen’ = lit. *vókiu* ‘bringe ein (die Ernte; nach Būga, Litovskorusskij slovarčikъ 38); beschicke’ (die lettische Nebenform *vâk'u*^{2} bei Bielenstein, LSpr. I, 365, in Wormen, Edwahlen u. a. entweder ein Lituanismus, oder eine späte Umbildung von *vâku* in Drostenhof nach C, U und LP. I, 58, vgl. *pìerkju* § 603).

g) *kùopju, kùopu* (ē), *kùopt* ‘pflegen’ = lit. *kuopiù, kuopiaũ, kuõpti* ‘reinigen’.

Ähnlich noch *luôbju* U (mit Stoßton nach Krumberg) ‘verrichte kleine weibliche Arbeiten im Hause; (z. B. LP. I, 18) schäle; (z. B. LP. V, 19 und VI, 533) laufe rasch’ u. a. (infl. 3. Prt. nasalūbe ‘glückte nicht’ BW. 24445).

uôžu, uôdu (ē), *uôst* ‘riechen’ (trans.) = lit. *úodžiu* (vgl. Mahlow, AEO. 21 und van Wijk, IF. XXXIV, 373), *úodžiau, úosti*.

juôžu (Umbildung eines **juošu* 1)) = lit. *júosiu*), *juôzu* (ē), *juôzt* ‘gürten’. — Ähnlich noch *buôžuôs* ‘ärgere mich, mache mich sträubig’; *guožu* ‘beiße’ (Austrums v. J. 1897, S. 252).

pùošu, pùosu, pùost ‘säubern, schmücken’ : lit. *puošiuos* ‘putze mich’ bei Būga, RFV. LXVI, 250, Leskien, Abl. 379, Klaip. 27 u. a.

Ähnlich noch *(nuo)skuošu* U oder *(nuo)knuošu* Mag. XV, 1, 116 ‘prügle ab’ und *tuošu* U und in Lisohn ‘stöhne’ (dafür *tuožu* bei Bielenstein, LSpr. II, 394).

Ostlettische Formen mit *-l'-* statt *-j-*.

§ 628. Hier zu nennen sind schwer zu beurteilende ostlettische, besonders infläntische Präsensformen auf *-l'u* (in der 1. P. S.): *ńeml'u* § 84a, 3. P. *-jeml'a* (vgl. aksl. *jeml'ǫ*) ‘nimmt’ BW. 32638, 2, Akk. S. Part. Prs. Pass. *grebl'amū* (zu *grebt* § 625 c) und *strēbl'amū* (zu *strèbt* § 625 b) BW. 20303, 2; 1. S. *śvīžl'u, rūkl'u, aužl'u* bei Trasun 30, *kuôpl'u* ‘steige’ (neben *cārtu, îmu* u. a.), 3. P. *kuôpl'i* 2)), 1. Pl. *kuôpl'am*

---

1) *s* statt *z* findet man (1 mal) in diesem Verbum bei Bielenstein, 1000 lettische Räthsel, S. 59, geschrieben.

2) Zum *-i* vgl. infl. 3. P. Prs. miźni ‘harnt’ Zb. XVIII, 254 und dierśni ‘cacat’

(neben *îmam, sytam, vadam, kaûnam, skaitom, runojam* u. a.) in Kraslaw; *kuopl'u* und *p̀ierkl'u* 'kaufe' in Fianden RKr. XVII, 130^1; 1. S. *dûml'u* 'gebe', *îml'u* 'gehe', *v́erl'ûs* 'schaue' (neben *âdu* u. a.); 2. S. *v́erl'îs*; 1. Pl. *îml'om, v́erl'om̦ẹs, śiel'om* 'säen', *dźieržl'om* 'hören' und auch *struodoil'am* 'arbeiten' u. a. (neben *radzom* u. a.); 2. Pl. *v́erl'ot'ẹs* (neben *vadot* u. a.) in Raipol; 1. S. *kuôpl'u, ćieršl'u* 'haue' (neben *runoju* 'rede' u. a.); 2. S. *kuopl'i* (oder *kuop*); 1. Pl. *kuopl'am* (neben der 2. Pl. *kuopat*) in Kuorsova; 1. S. *śiel'u* 'säe'; 2. S. *śiel'i*; 3. S. *śiel'ä*; 1. Pl. *vatl'äm* 'führen' (mit *-t-* etwa nach einer 3. P. *vat* < *vad*, s. § 82 c; daneben *sokam* 'sagen', *struodojam* u. a.); 2. Pl. *vatl'ät'* in Tuteńi (bei Ludsen); 1. S. *ṕierkl'u, dūdl'u* 'gebe', *ādl'u* 'esse', *struodoil'u*; 2. S. *ṕierkl'i, struodoil'i*; 3. P. *struodoil'ä, małoil'ä* 'lügt' (neben *ṕierk* u. a.); I. Pl. *ṕierkl'äm, struodoil'äm, īdl'äm* 'gehen' (mit *-d-* statt *-t-* vielleicht nach russ. *idù* 'gehe'), *śitl'äm* 'schlagen', *pl'iešl'äm* 'reißen' (neben *skaitam* u. a.); 2. Pl. *ṕierkl'ät', struodoil'ät', īdl'ät'* (neben *eimat*), *vadl'ät'* 'führt' (neben imperativischem *v́ed'it'*) in Ramslova; 1. S. *ṕiergl'u* 'kaufe' (neben *ṕierku*), *zagl'u* 'stehle' (neben *zùgu*), *ćierpl'u* 'schere' (neben *cārpu*), *vyłgl'u* 'ziehe' (neben *vałku*), *śižl'u* 'schlage' (neben *sytu*; *małoju* 'lüge'); 2. S. *śižl'i* (neben *syt'i*); 1. Pl. *śižl'am* (neben *sytam*); 2. Pl. *śižl'at'* (neben *sytat*) in Kaunata (das *-g-* in *ṕiergl'u* vielleicht nach *zagl'u* u. a., denn vor Tenues und Mediae sind *k* und *g* zusammengefallen, so z. B. im Infinitiv, an den sich diese Formen auf *-l'u* im Vokalismus anlehnen; analog zu beurteilen ist *-ž-* statt *-š-*[1] in *śižl'u*). Nach einer Mitteilung von Dr. A. Skrinda gibt es solche Formen auf *-l'u* auch in Styglova, Pušmucova, Eversmuiža u. a., und in Kurmins Słownik findet man z. B. die 1. S. *stuml'u* (für schriftlett. *stumju*) S. 17 (unter cisnę), 91 und 99.

Dies dem Verfasser vorliegende Material ist für eine sichere Beurteilung desselben zu ungenügend. Nach §§ 72 und 84 a unterliegt es keinem Zweifel, daß in jenen Mundarten *-l'-* aus *-j-* entstanden sein kann. Nahe läge es, anzunehmen, daß z. B. *kuôpl'u* direkt und rein phonetisch dem schriftlett. *kâpju* entspricht, worauf *-l'u* aus *kuôpl'u* (zum Inf. *kuopt*) u. a. in andere Verba übertragen sein könnte. Nun ist aber oben aus Kuorsova neben *kuopl'a-* ein *kuopa-* (doch wohl aus *kāpja-*, vgl. z. B. den Dat. S. *skapam* < *skapjam* ibidem) erwähnt, und auch in Kaunata gibt es Formen wie *knuopu* 'picke' (doch wohl = *knàpju*

279; *-i* vielleicht aus der erweichten Liquida entwickelt oder nach § 699 zu beurteilen, während das *-a* z. B. in *-jemľa* unter dem Einfluß der 3. P. der *ā*-Stämme entstanden sein kann, vgl. die 3. P. *kâpja* u. a. § 84 b.

[1] Das vorauszusetzende *-šľ-* aber wohl nach § 92 a aus *-sľ-* mit *-s-* aus dem Infinitiv.

§ 627 f.); weshalb ein **kuôpja-*, wenn daraus das *kuôpl'a-* entstanden ist, wohl nicht unmittelbar und rein phonetisch das alte *kâpja-* fortsetzt, sondern wohl eher eine Neubildung wie *pìerkju* § 603 wäre. In diesem Fall könnten z. B. die oben aus Fianden angeführten *kuopl'u* und *pierkl'u* gleich alt sein; und nach der 3. P. *kuopl'a* neben *kuop* u. a. könnte weiterhin z. B. neben der 3. P. *struodoi̯* (aus **strādāja*) auch ein *struodoil'a* (wozu die 1. S. *struodoil'u* usw.) aufgekommen sein. —

Andrerseits scheint aber auch Zusammenhang der Präsensformen auf *-l'u* mit den Konditionalformen auf *-l'u* (worüber § 699) und den preußischen «Optativen» 3. P. boūlai, lemlai, turrīlai u. a., 1. Pl. turrīlimai u. a. bei Trautmann, Apr. Spr. § 247 a (die gleich lett. *zagl'u* u. a. den Vokalismus des Infinitivs haben) nicht gänzlich ausgeschlossen zu sein. Man könnte etwa von einer imperativisch gebrauchten 3. P. auf *-l'(a)*, wie z. B. *lai sajeml'a* BW. 32 638, 2 'sie möge aufnehmen', ausgehen; lett. *-l'(a)* in der 3. P.: pr. *-limai* in der 1. Pl. etwa = lett. 3. P. *rẹdz* 'sieht' aus **regja* (s. § 632 a): lit. 1. Pl. *rẽgime*. Da man nun z. B. neben *lai sajeml'a* in der gleichen Bedeutung auch *lai sajẹm* gebrauchen konnte und kann, so konnte daraufhin *sajeml'a* gleich *sajẹm* auch indikativisch gebraucht werden, worauf neben der 3. P. *sajeml'a* auch die übrigen Personalformen aufkommen konnten.

αϑ) i-Stämme.

§ 629. Die baltischen i-Stämme bezeichnen gleich den slavischen ī-Stämmen meist etwas Zuständliches (hierher gehören auch Begriffe wie «sehen» = sehend sein, «hören» u. a.), vgl. Ul'janov, Znač. I, 28 ff. und 34, Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 20 und 38 und Bezzenberger, BB. XXVII, 181 f. Die Wurzelform war ursprünglich allem Anschein nach tiefstufig (vgl. z. B. lett. *turim* 'wir halten': *tveŕam* 'wir fassen' u. a. bei Ul'janov, Osnovy 117); über Ausnahmen wie lett. *sêdim* 'wir sitzen' u. a. s. Ul'janov l. c. 194 ff., Meillet, MSL. XI, 323 und Poržezinskij, K istor. 126 f. — Lett. *sêdi-m*, lit. *sė̃di-me* : aksl. *sědi-mъ* vermutlich = ai. *svapi-ti* 'schläft': *amī-ti* 'schädigt' u. a. (s. Persson, Beitr. 746 f.), und vielleicht (?) auch = lat. *cupi-s* 'begehrst': *farcī-s* 'stopfst', d. h. im Baltischen ist die «Schwundstufe», im Slavischen — die «Reduktionsstufe» verallgemeinert worden[1]), nachdem ursprünglich *i* mit *ī* gewechselt hatte (die näheren Bedingungen dieses Wechsels lassen sich nicht mehr sicher ermitteln); vgl. dazu Streitberg, PBrB.

---

[1]) Ein Rest von *-ī-* scheint aber noch in lettischen Partizipien wie *dzirdīms* (bei Bielenstein, LSpr. II, 189) vorzuliegen; desgleichen in *negulīta* 'liegt nicht' (2. P. Plur.) aus Nieder-Bartau FBR. II, 16, wenn die Länge hier alt ist.

XIV, 224 ff. und Urgerman. Grammatik 302 f.; Hirt, IF. X, 23; Reichelt, BB. XXVII, 76 ff.; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 145 ff., 152 ff., 178 ff. und 182 ff.; Būga, Aist. St. 58 f.; Meillet, Vved.^{2} 180 f. und seine unter § 622 zitierten Arbeiten.

Im Baltisch-Slavischen entsprechen den präsentischen i-Stämmen gewöhnlich (Ausnahmen s. § 635) ē-Stämme im Infinitiv, vgl. dazu Ul′janov, Osnovy 191 f. Daß dies *-ē-* im Ablaut zu -i- stehe, ist weder notwendig noch nachweisbar, s. Meillet, MSL. XIII, 363 ff. und speziell 371 f. und Chadwick, IF. XI, 154 f. und 196.

Solchen ē-Stämmen des Infinitivs entsprechen im Baltischen — und gelegentlich (s. Ul′janov l. c. 194 ff. und Meillet l. c. 365 f.) auch noch im Slavischen[1]) — ebenfalls intransitive o-Stämme im Präsens, wie lett. *tęku*, *tecēju*, *tecêt* ‘laufen, fließen’ u. a. §§ 603, 605—607 und 609; vgl. dazu Fortunatov l. c. 15 und 36 ff. und Meillet l. c. 368. Im Litauischen hat man gelegentlich zu einem Infinitiv auf *-ė̀ti* im Präsens einen o-Stamm neben einem i-Stamm (Beispiele bei Ul′janov l. c. 196); und nachdem in der 3. P. Prs. der thematische Vokal (*-a* resp. *-i*) geschwunden war, konnte infolge der Gleichheit der 2. P. S. und der 3. P. eine Vermischung der i- und o-Stämme eintreten, die im Žemaitischen (s. Jaunis, Ross. uj. 49 und Perev. gramm. 164) zum Ersatz fast aller i-Stämme durch o-Stämme geführt hat. Andrerseits konnte bei der Gleichheit der Endung der 1. P. S. der i- und i̯o-Stämme auch gelegentlicher Ersatz der i-Stämme durch i̯o-Stämme eintreten, und so wird z. B. *galiù* ‘ich kann’ jetzt in žemaitischen Mundarten nach Jaunis l. c. im Präsens als ein i̯o-Stamm flektiert[2]); weitere Belege bei Ul′janov l. c. 113 und Znač. I, 71^2 (vgl. dazu Fortunatov l. c. 15^2 und Poržezinskij l. c. 126) und Jaunis, Pon. gov. II, 14.

Analoges findet man im Lettischen. Die i-Stämme sind — in größerer oder geringerer Anzahl — noch erhalten in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau, Ober- und Nieder-Bartau, Kruhten, Kl.-Gramsden, Gaweesen, Preekuln, Illien, Kalleten, Amboten, Wibingen, Grösen, Gr.-Essern, Nigranden, Durben, Bahten, Tadaiken, Lahnen, Ligutten, Wirginalen, Dubenalken, Pauren, Turlau, Satingen, Alt-Schwarden, Frauenburg, Zeezern, Kursiten, Schrunden, Sessilen, Luttringen, Gaiken, Wormen, Kabillen, Remten, Neuenburg, Blieden, Annenhof, Bixten, Behnen, Alt-Autz u. a.; in der mittellettischen Mundart von Smilten (in Livland) und in den infläntischen Mundarten von Kraslaw, Liksna, Jozefovo, Dagda, Andrepno, Bukmuiža, Preili, Warkland, Welonen, Rositten, Ludsen, Kaunata u. a., sowie teilweise in älteren Texten. Dagegen in den übrigen (d. h. in den meisten) Mundarten (und zwar schon in den ältesten Texten) und in der Schriftsprache[1] sind die i-Stämme jetzt durch o- oder durch i̯o-Stämme ersetzt. So ist also z. B. das mundartlich noch erhaltene Paradigma *gul'u* (= lit. *guliù*) 'ich liege', 2. S. *guli* (= lit. *gulì*), 3. P. *gul* (= lit. *gùli*), 1. Pl. *gulim* (= lit. *gùlime*), 2. Pl. *gulit* (= lit. *gùlite*) in den meisten Mundarten teils (nach der 1. S.) zu *gul'u, guli, gul'*, *gul'am*, *gul'at* (so in Salisburg, Rujen, Kl.-Wrangelshof, Sussikas, Wolmar, Trikaten, Smilten, Palzmar, Ronneburg, Drobbusch, Hinzenberg, Paltemal, Nitau, Lemburg, Jürgensburg, Sunzel, Kaipen, Fistehlen, Schwaneburg, Roseneck, Aahof, Fianden, Alswig, Marienburg, Treppenhof, Oppekaln, Meiran, Laudohn, Alt-Kalzenau, Sawensee, Kreuzburg, Vuorkova, Borchow, Preili, Baltinov, Birsen, Liksna, Lassen, Dubena, Nerft, Pixtern, Holmhof, Baldohn, Ekau u. a.), teils (nach der 2. S. und der 3. P.) zu *gulu*, *guli*, *gul*, *gulam*[2], *gulat* resp. *guliet* (so in Goldingen, Matkul, Turlau, Rudden, Katzdangen, Ohscheneeken, Duhren, Wahnen, Abaushof, Doblen, Grünhof, Eckendorf, Pebalg, Heidenfeldt, Ogershof, Römershof, Bersohn, Dewen u. a.) umgeformt worden.

---

[1]) Vgl. auch gr. Prs. μέλει : Fut. μελήσει, Aor. ἐμέλησε.

[2]) Vgl. damit aksl. *xošteši* ‘willst’: *xotěti* ‘wollen’.

Weiterhin entsprechen im Baltisch-Slavischen den ē-Stämmen des Infinitivs zuweilen auch präsentische *ēi̯o*-Stämme (s. §§ 637 ff.), so daß gelegentlich im Präsens auch zwischen *i*- und *ēi̯o*-Stämmen geschwankt wird, vgl. z. B. lit. *lūkė̃ju* oder *lúkiu* zu *lūkė̃ti* 'ein wenig harren' und Ul'janov, Osnovy 176 und Fortunatov l. c. 38 f. (lettische Beispiele folgen unten §§ 630 f.).

Da also die meisten Mundarten die i-Stämme aufgegeben haben, so kann man in Fällen, wo ein Verbum zufällig aus den Mundarten, die noch i-Stämme kennen, nicht belegt ist, zweifeln, ob ein alter *i*- oder ein *o*-Stamm vorliegt.[3]

§ 630. Mit wurzelhaftem *i*, *ī*:

a) *ticu* (2. S. *tici*; 3. P. *tic*; 1. Pl. *ticim* LChr. 152, 3 u. a., wofür *ticam* schon bei Manzel, Post. I, 3 u. a.; 2. Pl. *ticit* LP. VII, 1, 152, in

---

[1] Reste der i-Stämme finden sich hier noch in den Partizipialformen, s. §§ 719 und 722—725.

[2] Umgekehrt auch, bei Bielenstein, LSpr. II, 119 und 124, mundartlich 1. Pl. *pruotim* (statt *prùotam*), *kâpim* (statt *kâpjam*), *škinim* (statt *škinam*), *darim* (statt *daram* für *darām*) u. a. nach *gulim* u. a., und 2. Pl. *pruotit* (statt *pruotat*) u. a. nach *gulit* u. a.; ähnlich *škirities* BW. 17605, 4 var. (aus Durben). Derart auch die Partizipialform *zūdim* (zu *zūdu* § 611 b) BW. 24481 var.

[3] Solche, hier nicht angeführte Verba findet man bei Bielenstein, LSpr. I, 438 ff.

Neuenburg u. a., sonst jetzt *ticat*), *ticẽju*, *ticêt* 'glauben' = lit. *tikiù*, *tikĕjau*, *tikĕti*.

Hierher ursprünglich wahrscheinlich noch *trĩcu* 'zittre, bebe' = lit. *trìnkiu* (neben *trìnku*) 'dröhne' (daneben die 3. P. *triñkia* LChr. 366, 5) und vielleicht *mir̃dzu* 'flimmre' gegenüber lit. *mìrgu* (es könnte auch lett. *mir̃dzu* statt **mirgu* nach *mir̃dzẽju*, *mir̃dzêt* entstanden sein).

**gribju*[1] (1. Pl. *gribim* LP. VI, 923, Zb. XVIII, 378, LChr. 152, 10, in Warkland, Nieder-Bartau, Amboten u. a., wofür *gribam* schon bei Manzel, Post. I, 3; 2. Pl. *gribit* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 125, in Ober-Bartau, Preekuln, Dubenalken, Frauenburg, Behnen u. a.), *gribẽju*, *gribêt* 'wollen'.

dzìržu etc. bei Bezzenberger l. c. 83, Bielenstein, LSpr. I, 443, BW. 5072, Mag. XIV, 2, 174, in Kossowskis Grammatik 25 und 26, in Nieder-Bartau, Blieden, Zennhof, Baltinov, Birsen, Lubahn, Vuorkova, Raipol u. a., wofür *dzìrdu* etc. in Wolmar, Römershof u. a. (3. P. *dzìrd* in Wolmar, in Kossowskis Gramm. 26 u. a., wofür *dzirž* in Amboten, Grünhof, bei Manzel, Post. I, 364[2]) u. a.; 1. Pl. *dzirdim* bei Bezzenberger l. c. 125, in Wibingen, Blieden, Welonen, Dagda u. a., wofür *dziržam* in Alt-Schwarden, Lassen, Baltinov, Kuorsova, Birsen, in Kossowskis Gramm. 26 u. a. oder *dzìrdam* in Wolmar u. a.; 2. Pl. *dzirdit* in Preili u. a., wofür *dzìrdat* in Wolmar u. a. oder *dziržat* in Amboten u. a. = lit. dial. *girdžiat* Niemi, S. 332), *dzìrdẽju*, *dzìrdêt* 'hören' = lit. *girdžiù*, *girdĕjau*, *girdĕti* (vgl. auch pr. 1. Pl. Prs. kīrdimai, Inf. kirdīt 'hören').

Hierher vermutlich ursprünglich auch *atbil̂dêt* 'antworten' (vgl. die 1. S. *bil̃žu* neben *bildu* bei Bielenstein l. c. I, 444 und die 3. P. infl. *atbil'd* Sk. Do. 8; gegenüber lit. *bildu*, *bildĕti* 'einen hohlen Schall von sich geben'); *smir̂dêt* 'stinken' (vgl. die 1. S. *smiržu* neben *smirdu* bei Bielenstein l. c. I, 443) = lit. *smirdĕti* (1. S. *smìrdžiu*) und urslav. **smьrdĕti*; *vizêt* 'schimmern' (vgl. die Partizipialform *vizim* BW. 6140 var.); *spîdêt* 'glänzen' (3. P. Prs. *spîd*; vgl. die Partizipialform *spīdim* BW. 24601 var. und 6140 var.) = lit. *spindĕti* (1. S. *spìndžiu*, vgl. Jušk. 719 unter įspiñsti); *trìsêt* 'zittern' (vgl. 1. S. Prs. infl. *treišu* im Text, der KZ. XLIII, 8 mit Infl. bezeichnet ist, S. 321; sonst jetzt 1. S. *trìsu*, 3. P. *trìs*).

mińu (*atmińu* 'erinnere mich' in Neuenburg, Gr.-Essern u. a., 3. P. reflex. *atminîs* RKr. XVII, 144, vgl. § 707 b; *piemińu* 'gedenke' bei Manzel, Post. I, 97 und II, 107 und Zb. XV, 213; sonst, z. B. in Wolmar, *minu*), *minēju*, *minêt* = lit. *miniù* 1) (3. P. Prs. *mini* Daukša, Post. 5, 36 u. a., 1. Pl. *minime* Bystroń 51; s. auch Ul'janov, Znač. I, 13), *minĕjau*, *minĕti*; vgl. noch aksl. *mьněti* ‘meinen’ (3. S. *mьnitъ*).

---

[1] Diese Form zu erwarten in den Mundarten, wo *-bj-* und die i-Stämme bewahrt sind, aus denen aber dem Verfasser die Form der 1. S. zufällig nicht bekannt ist; sonst dafür *gribu*.

[2] Neben *dzird* ibid. I, 455.

Hierher ursprünglich wohl auch *pirêties* U ‘zanken’, vgl. aksl. *pьrěti sę* ‘disputieren’ (3. S. *pьritъ sę*).

b) *mīl’u* bei Bielenstein l. c. I, 413 und 438, Bezzenberger l. c. 83, in Kaunata u. a., wofür *mīlu* in Doblen u. a. oder *mīlēju* in Wolmarshof, Blieden u. a. > *mīleju* in Baldohn (1. Pl. *mīlim* bei Bezzenberger l. c. 125, 2. Pl. *mīlit* in Neuenburg und BW. 20, 3), *mīlēju*, *mīlêt* ‘lieb sein (z. B. BW. 395, 1 und 3026, wo in den Varianten als 3. P. Prs. neben *mīl* auch *mīl’* vorliegt); lieben’ = lit. *mýliu*, *mylĕjau*, *mylĕti*.

Hierher noch **brīńuos* (3. P. *brīnis* BW. 5779, 2 var. aus Schrunden, und infl. briejniś Zb. XVIII, 451), *brīnējuos*, *brīnêties* ‘sich wundern’, und *līdzu* (bei Bielenstein l. c. I, 438 mit *lî-*^{2}; 2. Pl. *līdzit* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 126), *līdzēju*, *līdzêt* ‘helfen’.

§ 631. Mit wurzelhaftem *u*, *ū*:

a) *gul’u*, wofür auch gulu, s. § 629 (1. Pl. *gulim* bei Bezzenberger l. c. 125, in Nieder-Bartau, Turlau, Nigranden, Gr.-Essern, Schrunden, Wormen, Kabillen, Blieden, Alt-Autz, Warkland u. a., 2. Pl. *gulit* in Kursiten, Alt-Schwarden, Luttringen, Remten, Wesahten, Annenhof, Neuenburg u. a.), *gulēju*, *gulêt* ‘liegen’ = lit. *guliù*, *gulĕjau*, *gulĕti*.

Ähnlich noch *tuŕu* 2) bei Bielenstein l. c. I, 439 > *tu*^{i}*ru* in Selburg (2. Pl. *turit* BW. 6445 var., 3. P. reflex. *turîs* RKr. XVII, 144, s. § 707 b) ‘halte’ = lit. *turiù* ‘habe’, vgl. auch pr. *turīt* ‘haben’ (3. P. turri u. a.); **duńu* (3. P. Prs. *duń* BW. 30765, 1; zu *dunêt* ‘dröhnen’); und *kuŕuôs* U (zu *kurêties* ‘geheizt werden’; vgl. Part. Prs. Pass. *kurimies* LP. VI, 744 aus Blieden).

**tupju* (1. Pl. *tupim* bei Bezzenberger l. c. 125, sonst *tupam*), *tupēju*, *tupêt* ‘hocken’ = lit. *tupiù*, *tupĕjau*, *tupĕti*.

Hierher auch *nuostruvêt* (Prs. *n-vu*) ‘beschmutzt sein’ RKr. XVII, 70 aus Tirsen (wo *-vu* aus *-vju* entstanden sein kann; vgl. lit. *sraviù*, *sravĕti* ‘sickern’); *dusêt* ‘keuchen U; ruhen, rasten’ (zur Bedeutung s. Ul'janov, Znač. I, 28; belegt ist die 1. S. bis jetzt nur in der Form *dusu*, vgl. aber die 3. P. reflex. G. *-dusis* aus Satingen und lit. *dusiù*, *dusĕti* ‘hüsteln’ und *dūsiù*, *dūsĕti* ‘schwer aufatmen’); *ducêt* ‘brausen’ (1. S. *ducu* nach Bielenstein l. c. I, 442; 3. P. Prt. *ducējâs* BW. 23401, 3 var.); *ńuržu* in Kossowskis Gramm. 25 und bei Bielenstein, LSpr. II, 404

---

1) Bei Kurschat dafür *menù*, das eigentlich zum Inf. *miñti* (= lett. *mīt* in *ûzmīt*^{2} ‘erraten’ bei Bielenstein, LSpr. I, 442 und II, 392) gehört.

2) Mundartlich wird *turêt* im Präsens auch als ein ā-Stamm flektiert.

(sonst wohl *ńur̃du*), *ńur̃dẽju*, *ńur̃dêt* ʻbrummenʼ; *gruzdêt* ʻglimmenʼ (vgl. die Partizipialform *gruzdim* BW. 22960 aus Gr.-Essern).

Eine Neuerung ist wohl infl. 3. P. Prs. *kuśt'* Sk. Do. 81 und 82 und BW. 30973, 12 zu *kustu*, *kustêt* § 619.

b) *sũdzu* (3. P. reflex. Gen. *sũdzis* Druwa III, 552; auch als o-Stamm: *sũgu* RKr. XIII, 91, Mag. III, 1, 28 und bei Bielenstein, LSpr. II, 404), *sũdzẽju*, *sũdzêt* ʻklagenʼ.

Hierher wohl auch *rũpêt* ʻam Herzen liegenʼ (vgl. lit. *rūpi* Jušk., LD. Nr. 891, *rūpěti*), und vielleicht auch (trotz lit. *kūpa*, *kūpěti* ʻüberwallenʼ bei Būga, RFV. LXVII, 242) *kûpêt* ʻdampfenʼ (gebräuchlich ist ja beinahe nur die 3. P., und die 3. P. Prs. *kûp* kann *-i* oder *-a* eingebüßt haben), vgl. aksl. *kypěti* ʻwallen, siedenʼ (3. S. Prs. *kypitъ*).

§ 632. Mit wurzelhaftem *e*, *ē*:

a) *rẹdzu* (3. P. *redz* Smelt. 9, in Marienburg[1]) RKr. XVII, 119, wofür in Wolmar u. a. *rẹdz* = lit. dial. *rẽgia* Niemi S. 205; 1. Pl. *redzim* bei Bezzenberger l. c. 125, in Neuenburg, Warkland, Andrepno, Dagda u. a.; 2. Pl. *redzit* in Amboten, Luttringen, Blieden, Preili u. a.), *redzẽju*, *redzêt* ʻsehenʼ = lit. *regiù*, *regějau*, *regěti*.

Hierher anscheinend auch *prẹcu* (vgl. das Part. Prs. Akt. *apprecĩties* LP. VI, 170 aus Neu-Autz; sonst meist *precẽju*), *precẽju*, *precêt* ʻheiratenʼ und *krẹcu* (oder *rẹcu*) ʻgerinneʼ bei Bielenstein l. c. I, 438 (gegenüber lit. *krekù*, *krekěti*).

**drebju*, woraus vielleicht *drebu* in Wolmar u. a. (dagegen *drebu* in Nerft und Roseneck, wo *-bj-* sonst erhalten ist, wohl unter dem Einfluß der 3. P. *dreb* aus **drebi*; daneben *drẹbu* § 606 = lit. *drebù*), *drebẽju*, *drebêt* ʻzitternʼ.

ceŕu (in Nieder-Bartau und bei Bielenstein l. c. I, 439) > *ceru* (in Doblen, Nerft, Roseneck, Salisburg u. a.; 1. Pl. *cerim* in Smilten; daneben *cẹru* § 603 und *cerẽju* in Blieden, Wolmarshof > *cereju* in Baldohn, wozu die 3. P. *cerẽ* bei Manzel, Post. I, 5), *cerẽju*, *cerêt* ʻhoffenʼ.

Ähnlich noch *deŕu* bei Bielenstein l. c. I, 438 (1. Pl. *-derim* RKr. XVI, 243; 3. P. *-der* in Ober-Bartau u. a. = lit. *dẽri* bei Jaunis, Perev. gramm. 180) > *deru* in Wolmar u. a. (neben *dẹru* § 603 = lit. *derù*); **peŕu* (3. P. *per* in Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Roseneck u. a. oder *peŕ* in Kandau; daneben *pẹru* § 603 oder *perẽju* in Absenau, Friedrichshof, Alt-Kalzenau u. a., wozu die 3. P. *perẽ* bei Manzel, Post. II, 197) = lit. *periù* (3. P. *peri* Liet. pas. III, 64); **pel'u* (3. P. *pel* in Marienburg, Roseneck u. a.; anderswo *pẹl* § 603) = lit. *peliù*; *steńu* in Blieden (oder

---

[1] Hier und in Roseneck darnach auch die I. S. *redzu* u. a. statt *rẹdzu* u. a.

stenu in Doblen, Nerft u. a. mit *e* nach der 3. P. *sten*; anderswo *stęnu* § 603 = lit. *stenù*).

pelžu BW. 33 613 var. (3. P. *pel̃d* in Bauske, Turlau, Kl.-Wrangelshof, Lettihn u. a., oder — nach der 1. S. — *pelž* BW. 8834, 2 var., 13 595, 2 und 30 090) oder (nach der 3. P.) *pel̃du* in Wolmar, Salisburg, Friedrichshof, Roseneck, Nerft, Doblen, Blieden, Tadaiken u. a. (neben *pęldu* § 603), *pel̃dēju*, *pel̃dêt* 'schwimmen'.

Ähnlich noch *ziêžu* 'blühe' bei Bielenstein l. c. I, 439, Zb. XVI, 131 (wonach auch die 3. P. *ziež* BW. 230, 5, S. 813; 6467 var., 25885, 6 und 33 618, 1, RKr. XIII, 91 und in Adiamünde) neben *ziêdu* (in Wolmar u. a.) = lit. *žiedu* (neben *žýdžiu*); hierher vielleicht auch *viẽdêt* 'sehen' in Setzen und U = aksl. *viděti* (3. S. Prs. *viditъ*).

b) *sêžu* etc. bei Bielenstein l. c. I, 438, in Dubenalken, Baldohn, Salisburg, Baltinov, Kaunata, Dagda, Birsen, BW. 26 961 var. u. a. (3. P. *sēd* in Alschwangen, Wensau, Hasau, Schlehk, Stenden, Lipsthusen, Kandau, Edwahlen, Rothof, Goldingen, Dondangen, Felixberg, Rönnen, Wormen, Illien, Gr.-Essern, Blieden, Ellei, Smilten, Marienburg, Marienhausen, Baltinov, Liksna u. a., wofür *sêž* etc. in Wolmar, Wenden, Rujen, Kl.-Wrangelshof, Paltemal, Hinzenberg, Ekau, Ellei, Oxeln, Lieven-Behrsen, Talsen, Selgerben, bei Manzel, Post. I, 4 u. a. = lit. dial. *sĕdžia* Niemi, Nr. Nr. 399, 526, 556 u. a.; 1. Pl. *sēdim* etc. bei Bezzenberger l. c. 125, in Neuenburg, Warkland u. a., wofür *sêžam* etc. in Wolmar, Treppenhof, Borchow, Vuorkova u. a.; 2. Pl. *sēdit* etc. in Sessilen, Gaiken, Rositten u. a., wofür *sêžat* in Wolmar, Kaipen u. a.), wofür auch *sēdu* etc. (in Neuenburg, Marienburg, Marienhausen, Serbigal, Alswig, Roseneck u. a.) und *sędu* > hochlett. *sādu* (in Heidenfeldt, Selburg, Nitau, Jürgensburg, Lemburg, Adleenen u. a.), *sêdēju*, *sêdêt* 'sitzen' = lit. *sĕdžiu*, *sėdĕjau*, *sėdĕti*; vgl. auch aksl. *sěděti* (3. S. Prs. *sěditъ*).

vẽl'u in Wolmar, bei Bezzenberger l. c. 83, RKr. XVII, 144 u. a. (wonach auch die 3. P. *vẽl'* bei Bezzenberger l. c. 85, bei Manzel, Post. I, 100 und 303; 1. P. *vẽlim* in Remten), — woneben *vęlu* RKr. XV, 100, in Ekau, Sessau, Baldohn, Kandau u. a., *vẽlu* in Doblen, Salisburg, Friedrichshof u. a. oder *vẽlēju* in Blieden, Bauske und bei Bielenstein l. c. I, 408, — *vẽlēju, vẽlêt* 'wünschen, erlauben'.

§ 633. Mit wurzelhaftem (balt.) *a*, *ā*:

a) *vaŕu* in Kumbern und bei Bielenstein l. c. I, 439, woraus vielleicht *varu* in Kaunata, Birsen, Baltinov, Marienhausen, Roseneck u. a. (aber so auch in Alt-Schwarden, wo *ŕ* sonst bewahrt wird; 1. Pl. *varim* bei Bezzenberger l. c. 125, LP. VII, 1, 186, Evang. 1753, S. 43, in Illien, Ligutten, Gr.-Essern, Schrunden, Luttringen, Remten, Alt-Autz, Smilten, Kaunata, Jozefovo, Kraslaw u. a., wofür *varam* schon Und. Ps. 11,$_6$ u. a.; 2. Pl. *varit* in Neuenburg, Preili, u. a.), *varẽju*, *varêt* 'können'.

Ähnlich noch **skańu* 'klinge' (3. P. *skan* — nicht **skon* — in Lubahn, *skän* in Selburg, infl. *skań* in Dagda, Mag. XIV, 2, 185, BW. 23 972,$_4$, 29 147,$_3$, 29 176,$_1$, 29 733, 3 var.[1]) und **sańu* 'summe' (3. P. infl. *sań* BW. 30 679, 4); *kacu* 'erreiche' (bei Bielenstein l. c. I, 442) = lit. *kakiù*; **svadzu* (zu *svadzêt* 'tönen' bei Bielenstein l. c. I, 440) = lit. *svagiù*, und 3. P. *zvadz* 'klappert' gegenüber lit. *žvãga*.

b) *vaižu* Zb. XVI, 164, bei Kossowski, Gram. 25, in Birsen u. a. (sonst *vaĩdu*; 3. P. infl. *vaid'* oder auch *vaiž* in Preili, sonst *vaĩd*), *vaĩdēju*, *vaĩdêt* 'ächzen'.

3. P. *kait* in Smilten, Rujen, Roseneck, BW. 3690—3697 u. a. oder *kaiš* in Neu-Schwaneburg, BW. 3693 u. a., *kaitẽja*, *kaĩtêt* (so z. B. RKr. XV, 78; neben *kaĩtêt*^{2} bei Bielenstein l. c. I, 438) 'schaden, fehlen'.

c) *šk'aũžu* (neben *šk'aũdu*) bei Bielenstein l. c. I, 440, *šk'aũdēju*, *šk'aũdêt* 'niesen'.

Hierher wohl auch *snaudêt* U 'schlummern', vgl. den Akk. S. Part. Prs. Akt. *snoudĩšu* in Lisohn.

d) *stãvju* (bei Bielenstein l. c. I, 439; sonst *stãvu*) > *stãju* § 84 a (1. Pl. *stãvim* etc. in Illien, Sessilen, Frauenburg, Bixten, Warkland, Mag. XX, 3, 90 u. a., wofür *stāvam* schon Und. Ps. 36,$_4$ u. a.; 2. Pl. *stāvit* LP. VI, 903, in Gaiken, Neuenburg, Rositten u. a.), *stāvēju*, *stã-vêt* 'stehen' = lit. *stóviu*, *stovė́jau*, *stovė́ti*.

lâžu bei Bielenstein l. c. I, 444 und II, 405 (neben *lâdu*) und in Kossowskis Gramm. 25 (3. P. refl. ostlett. *luôdîs* RKr. XVII, 144, s. § 707 b, und Part. Prs. Pass. *nuolâdims* bei Bielenstein l. c. II, 189), *lâdēju*, *lâdêt* 'fluchen'.

Daß *sâp* 'schmerzt' = lit. *sopi* sein kann (vgl. § 607 c), zeigt das Gerundium *sāpīt* LP. VI, 923.

§ 634. a) Daß man zu einigen sto-Stämmen einen neuen Infinitiv auf *-stêt* und einen neuen Präteritalstamm auf *-stējā-* hinzugebildet hat, ist schon oben § 619 bemerkt worden. Einige von diesen sto-Stämmen, zu denen ein Infinitiv auf *-stêt* gefügt war, scheinen nachher analogisch zu sti-Stämmen umgemodelt zu sein. So hat man z. B. neben *kurkstu*, *kurkstêt* 'quarren' § 619 ein gleichbedeutendes *kurkšk'u*, *kurkšk'êt*; ursprünglich vielleicht 1. S. Prs. *kurkšk'u* < **kurkstjuo*: 3. P. Prs. *kurkst[i]*:

---

[1] Vgl. auch das Gerundium *skańūt* Sk. Do. 159.

Inf. *kurkstēt*, s. Leskien, IF. XIII, 173 f. und die Bemerkungen des Verfassers BB. XXIX, 189, Izv. XVII, 4, 121 und oben § 621.

b) Stämme auf *-si* (vgl. lit. *mìrksiu*, *mirksėti* ‘blinzeln’ u. a. und Ulʹjanov, Znač. I, 15^1; Leskien, IF. XIII, 176 f. und Persson, Beitr. 345 f.) scheint es auch im Lettischen gegeben zu haben; vgl. *luksêt* U (Präsens nicht angegeben) ‘gebückt gehen’; *leksêt* ‘viel und hastig essen’ Etn. IV, 130 (ohne Präsensangabe) und RKr. XV, 123 (hier dazu — ein vielleicht nicht ursprüngliches — Präsens *leksēju*); und *mir̃kšu*^{2} ‘blinze’ (bei Bielenstein l. c. I, 442, s. auch U unter *mirkšēt*) scheint direkt = lit. *mìrksiu* zu sein (nach der 1. S. *mirkšu* mit *š* auch die 3. P. *mirkš*1) u. a.).

c) In einigen Verben auf *-êt* ist die Wurzel durch -d(h)- erweitert (wohl Umbildungen alter d(h)o-Stämme vom Typus *vęrdu* § 610 b); so außer in *atbil̂dêt* § 630 a, *šk'aũdêt* § 633 c und *lâdêt* § 633 d noch in *dìmdêt* ‘dröhnen’ (3. P. Prs. *dìmd*), *mùldêt* ‘verwirrt reden’ (1. S. Prs. *mùldu*), *dzeldêt* bei Bielenstein l. c. I, 444 ‘schmerzen’ (3. P. Prs. *dzeld*), *šk'iñdêt* (s. IF. XXXIII, 100 f.) ‘klingen’ (3. P. Prs. *šk'iñd*), *bezdêt* ‘fisten’ = lit. *bezdė̃ti* (Prs. *bezdù*) u. a., s. Ulʹjanov, Znač. II, 5 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 379.

Verba auf *-nêt* s. § 612 e.

§ 635. Präsentische i-Stämme neben einem Infinitiv auf *-ât* findet man in folgenden Verben:

raûžu bei Bielenstein l. c. I, 414, in Kaunata, Baltinov, Birsen, Liksna, BW. 22 var., 5365,$_4$, 24 472, Sk. Do. 54 u. a. (3. P. infl. *raudʼ* BW. 27 744,$_3$ > *raûtʼ* in Kraslaw, und refl. *-raudîs* RKr. XVII, 144, 2. Pl. *raudit* BW. 24 717,$_2$ aus Schrunden und Sk. Do. 62), woneben auch *raûdu* (o-Stamm) in Wolmar u. a. und *raûdāju* (3. P. *raudâ* in Ohscheneeken), Prt. *raûdãju*, Inf. *raûdât* ‘weinen’ (lit. *raudóju*, *raudóti* ‘wehklagen’); vgl. ai. 3. S. *rōditi* ‘weint’.

dziêžu etc. in Amboten, Kaunata, Warkland, Dagda, Birsen2), Baltinov, BW. 22 var., 14 888^1, 30 562,$_2$, Mag. XIV, 2, 204 u. a. (nach der 1. S. mit *ž* auch die 3. P. *dziež* in Nidden, Mag. VIII, Nr. 1219 u. a. für sonstiges *dziêd*; 1. Pl. *dziedim* etc. in Blieden, Satingen, Zb. XVI, 181, Sk. Do. 51, BW. 20 833,$_3$ u. a., wofür *dz-žam* in Nerft, Lassen, Gr.-Buschhof u. a., 2. Pl. *dziedit* RKr. XVI, 138), woneben auch *dziêdu*

---

1) In der Nebenform *mirkšku -šk-* wohl aus *-stj-*, und **mirkst-* wohl eine Kontamination von *mirks-* und *mirkt-* (in lit. *mìrkt*, *mìrkteriu*, *mìrkčioju*), wie in lit. *mirkščioju*.

2) In Birsen daneben die III. P. auf *-d*.

(o-Stamm) in Wolmar u. a. und *dziedāju* (3. P. *dziedâ* in Ohscheneeken und Wormen), Prt. *dziêdāju*, Inf. *dziêdât* 'singen': lit. *giedu*, *giedójau*, *giedóti*.

Vgl. damit aksl. 3. S. Prs. *sъpitъ* (: ai. *svapiti*): Inf. *sъpati* 'schlafen'.

§ 636. Apart steht das Präsens von *zinât* (Prt. *zinâju* 'wissen') = lit. *žinóti*, pr. -sinnat: 1. S. *zinu* = lit. *žinaũ*, 2. S. *zini* = lit. *žinaĩ*, 3. P. *zina* = lit. *žìno* und pr. -sinna (wofür als Neubildung nach dem Plural auch *zin* in Erlaa, Olai, Sessau u. a.; vgl. das reflexive *-zinîs* RKr. XVII, 144), 1. Pl. *zinim* (vgl. pr. -sinnimai) bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 125, Zb. XVIII, 466, Mag. XIII, 1, 12, in Nieder-Bartau, Neuenburg, Alt-Schwarden, Blieden, Warkland, Dagda u. a. (wofür als Neubildung nach dem Singular auch *zinām* = lit. *žinome* in Burtneek, Smilten, Wolmarshof, Festen, Alt-Pebalg, Alt-Kalzenau u. a. > infl. *zynom* in Rositten, Evang. 1753, S. 43 u. a.), 2. Pl. *zinit* in Priekuln, Gaweesen, Dubenalken, Satingen, Zeezern, Neuenburg u. a. (wofür auch *zināt* = lit. *žìnote* in Festen, bei Glück RKr. XIV, 27, in Drostenhof RKr. XV, 66 u. a.); auf einen i-Stamm weisen auch die zugehörigen Partizipalformen §§ 722—725. Vgl. ai. 3. S. *jānáti* 'erkennt, weiß': 1. Pl. *jānīmáḥ* und dazu Bezzenberger, BB. XXIII, 305 und Γέρας 199; Trautmann, Apr. Spr. 280; Bartholomae, Grundr. d. iran. Phil. I, 1, 79; Reichelt, Awest. Elementarbuch, S. 102; Keller, KZ. XXXIX, 166 ff.; Fraenkel, Griech. Nom. ag. I, 90 f. u. a.

Da das *-n-* in lit. *žìno* und lett. *zina* unbedenklich aus *-nn-* entstanden sein kann, vgl. Ul'janov, Osnovy 92, Joh. Schmidt, Festgruß an R. v. Roth 181 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 312, so liegt hier wohl ein Stamm auf *-nā* : *-ni* vor (lett. *-ni-* : ai. *-nī-* = lit. und lett. *smirdi-* : urslav. **smьrdī-* 'stink-'). Auf einen Stamm *skrieni-* (statt *skriena-* § 612 a) deutet das Gerundium infl. *skŕīńeit'* Zb. XVIII, 320; und vgl. auch die 1. Pl. *kauńimę̄s* oben S. 579^2. Ob aber Bezzenberger, Γέρας 199 mit Recht hierher auch die dialektischen Formen der 1. S. *skrieńu*, *auńu*, *sieńu*, *brieńu*, *lieńu* § 612 stellt, ist so lange sehr fraglich, bis kein **zińu* 'ich weiß' belegt ist; *skrieńu* u. a. hat man wohl eher gleich *mińu*, *pińu* u. a. § 609 b oder gr. *κλίνι̯ω u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 3, 382 zu beurteilen. Schwierig sind die oben S. 607^2 zitierten Formen der 3. P. infl. miźni und dierśni.

αι) *ēi̯o*-Stämme.

§ 637. Erstens intransitive Denominativa, von ē-Stämmen: *aũklẽju*, *aũklẽju*, *aũklêt* 'Kinderwärterin sein, Kinder warten' (zu *aũkle* 'Kinderwärterin') = lit. *áuklėju*, *áuklėjau*, *áuklẹti* (zu *áuklė*); *baĩlẽjuôs* 'fürchte mich' (zu *baĩles* 'Furcht'); *kuoklẽju* 'spiele Hackebrett' (zu *kuokle* 'Hackebrett’); *laĩmējas* (3. P.) ‘glückt’ (zu *laĩme* ‘Glück’); *makšk'erēju* ‘angle’ (zu *makšk'ere* ‘Angel’); *mentēju* ‘rühre mit der Schaufel’ (zu *mente* ‘Schaufel’); *piepēju* ‘werde kahmig’ (zu *piêpes* ‘Kahm’); *plēvējuôs* ‘behäute mich’ (zu *plêve* ‘Häutchen’); *precēju*[1] ‘handle, freie’ (zu *prece* ‘Preis, Ware’); *raîzējuos* ‘mache mir Sorgen’ (zu *raîzes* ‘Sorgen’); *rũpējuôs* dass. (zu *rũpes* ‘Sorgen’); *stabulēju* ‘flöte’ (zu *stabule* ‘Hirtenflöte’); *zìmēju* ‘zeichne’ (zu *zìme* ‘Zeichen’) u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 406ff.; vgl. lit. *seilĕju* ‘geifre’ (zu *séilės* ‘Geifer’) u. a.;

von Substantiven auf *-is*: *bur̃bulēju* ‘sprudle’ (zu *bur̃bulis* ‘Wasserblase’); *dum̃pējuôs* ‘empöre mich’ (zu *dum̃pis* ‘Aufstand’); *dusulēju* ‘huste’ (zu *dusulis* ‘Husten’); *zibenēju* oder *zibinēju* (bei Ul'janov, Znač. II, 5) ‘blitze’ (zu *zibenis* ‘Blitz’ oder *zibene* MWM. v. J. 1903, S. 652 resp. *zibins*); 3. P. *putenē* (bei Ul'janov l. c.) ‘stühmt’ (zu *putenis* ‘Stühm’) u. a.; vgl. lit. *žygĕju* ‘tue einen (kleinen) Gang’ (zu *žỹgis* ‘Gang’); bei Ableitungen von Nomina agentis und dergl. kann sowohl das Maskul. auf *-is*, als auch das Femin. auf *-e* zugrunde liegen, z. B. *lišk'ēju* ‘schmeichle’ (zu *lišk'is* ‘Schmeichler’ oder *lišk'e* ‘Schmeichlerin’); *delverēju* ‘treibe mich herum’ (zu *delveris* ‘Herumtreiber’ oder Femin. *delvere*);

von substantivischen o- oder u-Stämmen: *badējuôs* ‘werde von Hunger verzehrt’ (zu *bads* ‘Hunger’); lit. *badĕju* Jušk. (neben *badù*) dass.; *kãsēju* (lit. *kósiu*) ‘huste’ (zu *kãsus* oder *kãsa* ‘Husten’); *praulēju* ‘modre’ (zu *praûls* ‘vermodertes Stück Holz’) u. a.; vgl. aksl. *uměją* ‘verstehe’ (zu *umъ* ‘Verstand’) u. a.;

von adjektivischen o-Stämmen: *dzeltēju* U ‘werde gelb’ (zu *dzęlts* ‘gelb’ BW. 21188 var. u. a.); *klusēju* ‘bin still’ (zu *kluss* ‘still’); *vecējuôs* ‘werde alt’ (zu *vęcs* ‘alt’) : slav. *vetъšają* dass. (zu *vetъxъ*); *labējuôs* ‘bessre mich’ (zu *labs* ‘gut’) u. a.; vgl. lit. *šykštĕju* Kurschat, Gr. § 1285 (neben *šýkščiu* im lit.-d. Wrtb.) ‘geize’ (zu *šýkštas* ‘geizig’; vgl. lett. *sīkstêt* ‘zäh werden’ RKr. XVII, 76) u. a.

Zuweilen ist das zugrunde liegende Nomen nicht mehr vorhanden, so z. B. für *meklēju* ‘suche’, *dēdēju* ‘werde alt’ (vgl. aksl. *dědъ* ‘Großvater’), *ecēju* (= lit. *ekĕju*) ‘egge’ (vgl. lat. *occa* ‘Egge’).

Ähnlich flektiert man noch viele aus dem Deutschen entlehnte Verba, wie z. B. *īrēju* ‘miete’ (aus plattd. *hüüren*) u. a. bei Bielenstein l. c. I, 479.

Die transitive Bedeutung einiger Denominativa ist entweder aus der Reflexivform abstrahiert (z. B. *sekmēju* ‘fördre das Gedeihen’ — zu *sekme* ‘Gedeihen’ — etwa nach *sekmējuôs* ‘gedeihe’; *pùlcēju* ‘versammle’

---

[1] Bei Bielenstein, LSpr. I, 407 auch ein *prečuos* nach dem Muster der i-Stämme.

— zu *pùlks* ʻSchar' — nach *pùlcẽjuôs* ʻversammle mich'; *pũlẽju* ʻplage' — neben *pũles* ʻMühe' — nach *pũlẽjuôs* ʻplage mich ab', wohl aus mnd. *pulen* ʻeine mühsame Arbeit verrichten'), oder beruht auf dem Einfluß der Kausativa § 639 (z. B. *strupẽju* ʻkürze' zu *strups* ʻkurz abgestutzt' etwa nach dem Muster vom Kausativ *slapẽju* ʻmache naß' zu lit. *šlàpti* ʻnaß werden', indem *slapẽju* als Ableitung von *slapjš* ʻnaß' angesehen werden konnte); *rustẽju* ʻfärbe braunrot' zu *ruste* ʻbraunrote Farbe' nach dem entlehnten *per̃vêt* ʻfärben' (neben *per̃ve* ʻFarbe').

Da auch die Verba vom Typus *tęku tecêt* § 606 und vom Typus *gul'u gulêt* § 631 a intransiv sind und ihre außerpräsentischen Formen denjenigen der ēi̯o-Stämme vollständig entsprechen, so findet man zuweilen ein Schwanken zwischen *-ēi̯o-* einerseits und *-o-* resp. *-i-* andererseits. So z. B. *perẽju* statt *peŕu* oder *pęru*; *cerẽju* statt *ceŕu* oder *cęru* § 632 a[1]); oder *prečuôs* oben S. 619[1] statt *precẽjuôs*; *sĩkstu* RKr. XVII, 76 statt **sĩkstẽju* = lit. *šỹkštẽju* (wofür auch *šýkščiu*).

Andererseits findet man zuweilen ein Schwanken zwischen ēi̯o- und ōi̯o-Stämmen. So findet man z. B. neben den obengenannten *baîlẽjuôs*, *bur̃bulẽju*, *dum̃pẽjuôs*, *badẽjuôs*, *vecẽjuôs*, *labẽjuôs* gleichbedeutende *bàîl'uõjuôs*, *bur̃bul'uõju*, **dum̃pjuojuôs* > *dum̃puõjuôs*, *baduõjuôs*, *vęcuõjuôs*, *labuõjuôs* (ähnlich auch lit. *šỹkštúoju* neben *šỹkštẽju*). Von o-Stämmen sind jetzt Verba auf *-uot* viel üblicher als Verba auf *-êt* (so kennt der Verfasser z. B. *labẽjuos* nur aus Grammatiken und Wörterbüchern).

Am üblichsten sind jetzt Denominativa auf *-êt* von Substantiven auf *-e* (und *-is*). Es wäre aber allzu gewagt, deshalb anzunehmen, daß diese ēi̯o-Stämme ursprünglich von nominalen *ē(i̯)*-Stämmen ihren Ausgang genommen haben, denn im Slavischen sind derartige Nominalstämme mit Sicherheit nicht belegt, und die Denominativa auf *-ějǫ* beruhen da fast ausschließlich auf nominalen o-Stämmen. Auch griechische Dialekte kennen Verba auf -ήω (vgl. darüber Brugmann, Grdr. II², 3, 228); und lat. *-eō* (in *claudeō* zu *claudus* u. a.) kann auf *-ei̯ō* oder *-ēi̯ō* zurückgeführt werden.

Älter ist in den Denominativen, die zu o-Stämmen gehören, wohl der kurze Vokal vor i̯, den man z. B. in gr. φιλέω (zu φίλος) oder ai. *vasnayáti* ʻfeilscht' (zu *vasná-ḥ* ʻKaufpreis') findet. Wie im Grieschischen -ᾱι̯ω — nach -ει̯ω, -ιι̯ω, -υι̯ω (und -οι̯ω?) — zu -αι̯ω gekürzt zu sein scheint (s. Brugmann l. c. 228; anders Nazari, Indog. Jahrb. V, 115), so kann in anderen Sprachzweigen umgekehrt -ei̯ō — nach *-āi̯ō*, *-īi̯ō*, *-ōi̯ō* (s. §§ 644, 646 und 650) zu *-ēi̯ō̆* umgebildet sein, vgl. auch das

---

[1]) Vgl. pr. 3. P. *budē* und lit. dial. *budẽju* (bei Bezzenberger, KZ. XLI, 89) gegenüber aksl. 3. S. Prs. *bъditъ*.

Schwanken zwischen *-iya-*, *-uya-* und *-īya-*, *-ūya-* im Altindischen[1]) (s. Brugmann l. c. 221 ff.) und zwischen -οω und -ωω im Griechischen.[2]) Vgl. Poržezinskij, K istor. 145 ff.; Ul′janov, Osnovy 170 f.; Bezzenberger, KZ. XLI, 89 ff. und Brugmann l. c. 204 ff., 217 und 239 f. — Nachdem im Slavisch-Baltischen *-ē-* im Infinitiv aufgekommen war (vgl. lat. *claudēre*), konnte nach dem Verhältnis des infinitivischen *-ā-* zum präsentischen *-āi̯o-* (z. B. lett. *runât* 'reden' : 1. Pl. Prs. *runājam*) auch neben dem infinitivischen *-ē-* leicht im Präsens ein *-ēi̯o-* entstehen.[3])

§ 638. Denominativ sind ihrem Ursprung nach auch Bielensteins «Deminutiva», LSpr. I, 411 f., auf *-lêt* und *-rêt.* Nichts Deminutivisches haben davon an sich *dìedelẽju* 'bettle' (zu **diedelis* 'Bettler'), *ēdelẽju* 'bin gefräßig' (zu **ēdelis,* vgl. die Nomina agentis auf *-elis* § 172 a), *klenderẽju* 'schwärme umher' (zu *klenderis* 'Herumtreiber'; vgl. auch *uõ(k)šk′erẽju* 'schnüffle' zu *uõ(k)šk′eris* § 167), *smur̃gulẽju* 'sudle' (zu *smur̃gulis* 'Schmutzfink', s. § 174 und Leskien, Nom. 490). Wohl aber zeigen mehr oder weniger deminutivische Bedeutung *urbulẽju* 'bohre langsam und nicht intensiv' (zu *urbulis* 'Pfriemen' § 174 a), *kaukurẽju* BW. 30 029, 5 'heule (nicht stark) zu wiederholten Malen' (vgl. lit. *vyburys* 'Schmeichler' u. a. bei Leskien, Nom. 449 und lett. *buldurẽju* 'radebreche' zu *bulduris* § 168), *bezdelẽju* 'fiste (ein wenig) wiederholt' (zu *bezdelis* § 172 a), *krecelẽju* 'hüstle' (zu *krecelis* U 'der fortwährend hüstelt'); *gâzelẽju* 'kippe (ein wenig) wiederholt', *kāpelẽju* (vgl. *kāpele* § 172 b) 'steige (klettre) umher (nicht besonders hoch)', *snaudelẽju* 'schlummre (ein wenig) wiederholt', *spīdelẽju* (vgl. *spīdeles* § 172 a) 'glänze (schwach oder für kurze Zeit) wiederholt'; *straipelẽju* 'taumle', *šk′ērdelẽju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 412) 'verschnickre', *łaîdelẽjuos* (in Wolmar u. a.) 'fliege wiederholt (ein wenig) umher'; *staigalẽju* 'gehe wiederholt (ein wenig) umher' und *bẹ̄galẽju* 'flüchte mich (oder: laufe ein wenig?) wiederholt' in Kossowskis Grammatik 31, *braukalẽju* LP. VI, 504 'fahre (nicht lange) hin und her' (vgl. *snaudal′a,* lit. *snaudãlė* u. a. § 173 a). Was *gâzelẽju* u. a. betrifft, wo ein Nomen daneben jetzt nicht vorliegt, so kann in einzelnen Fällen das zugrunde liegende Nomen nachher verloren gegangen sein; es kann aber z. B. *gâzelẽju* auch direkt vom Verbum *gâzt* abgeleitet sein, nachdem man z. B. *bezdelẽju* nicht mehr auf *bezdelis*, sondern aufs Verbum *bezdêt* bezog.[1]) So sind vielleicht direkt deverbativ schon die Formen auf *-delẽju*, wie *jâdelẽju* 'reite (nicht viel) hin und her' (zum Iterativ *jâdît* von *jât* 'reiten'), *skraidelẽju* 'laufe ein wenig umher' (zum Iterativ *skràidît* von *skrìet* 'laufen'), und nach solchen Mustern weiterhin *saldelẽ* (3. P.) 'friert ein wenig dann und wann' (bei Bielenstein l. c. I, 412) und *puldelẽju* 'purzle' RKr. XVI, 39. Ähnlich vielleicht auch *grûstelẽju* 'stoße wiederholt ein wenig' (zum Iterativ *grûstît* von *grûst* 'stoßen'), *raustelẽju* 'zerre wiederholt ein wenig' (zum Iterativ *raũstît* von *raũt* 'reißen'; vgl. lit. *láisterėti* 'ein wenig gießen' neben *láistyti*). Darnach vielleicht auch *drãztelẽju*[2]) (zu *drãzt* 'schnitzeln'; lit. *dróžteliu*[3]), *dróžtelėti* Jušk.) 'schnitzle (ein wenig) wiederholt', wofür *druoztelẽju*[4]) BW. 33627 var. Oder aber *drãztelẽju* enthält (wofür namentlich lit. *dróžtelėti* spricht) dasselbe *-telẽju* wie *tintelẽju* 'mummle ein' (wofür auch *tuntelẽju* und *tuntulẽju* resp. *tunturẽju* U neben *tuntulis* U 'der in viele Kleidungsstücke eingehüllt ist'). Parallel mit *-telẽju* findet sich *-terẽju* in *peñterẽju* 'flechte (ein wenig) dann und wann, verreffle' in Ronneburg und IF. XXXIII, 101 und in *tenterẽju* U und BW. 16307 'plappre', woneben noch das Nomen *tenteris* Mag. XVI, 2, 52. Diesen Verben auf *-terêt* und *-telêt*, sowie dem Grundstock der litauischen Verba auf *-terėti* und *-telėti* bei Leskien, Abl. 449f. und IF. XIII, 177ff. und Lesk.-Brugm. 313f. liegen also wohl ebenfalls Nomina agentis zugrunde, nämlich solche mit dem Suffix *-ter-* resp. *-tel-* (bei Brugmann, Grdr. II², 1, 336ff.; vgl. auch ibid. II², 3, 242). Die Frequentativbedeutung der Verba auf *-rêt* und *-lêt* ist bedingt durch ihre Ableitung von Nomina agentis; die Deminutivbedeutung — durch den Deminutivsinn der Nomina auf *-elis* § 172c und *-ulis* § 174c (vgl. dazu teilweise Poržezinskij, K istor. 152). Dagegen die spezielle Bedeutung der litauischen «punktiven» Verba auf *-terėti* (s. Leskien l. c. 178 und Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 73ff.) beruht auf ihrer Beziehung zu den Schallnachahmungen auf *-t*.

---

[1]) Wonach vielleicht auch ai. *-āya-* statt *-aya-* in Denominativen von o-Stämmen; s. Wackernagel, Altind. Grammatik I, 46 und — anders — Jensen, KZ. XXXIX, 588 f., sowie Meillet, MSL. XXI, 200.

[2]) S. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 328.

[3]) Analog im Griechischen dial. -ηω für -εω, s. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 354 f.

Der Anklang von lett. *-elêt* an die estnischen Frequentativa auf *-elema* (s. Wiedemann, Gramm. d. ehstn. Sprache 242 und Szinnyei, Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft 121f.) ist demnach wohl nur zufällig.

§ 639. Ferner gehören hierher Kausativa, die zum Teil noch den für sie charakteristischen o-Vokalismus der Wurzelsilbe aufweisen:

---

[1]) Vgl. auch lit. *kaĩtelėtis* 'heiß werden' neben *kaĩsti*.

[2]) Eine Rückbildung davon scheint *drãzteles* U 'Schnitzel' zu sein.

[3]) Daneben gibt es auch Präsentia auf *-telėju*, s. Fortunatov, Vorwort zu Jušk., S. XXIII.

[4]) Vgl. lit. *druožė̃* 'Streifen' bei Jaunis, Perev. gramm. 52.

grauzdẽju ‘brate’ (zu *grust* ‘schwelen’ § 620), *jaucẽju* (vgl. Bielenstein, LSpr. II, 399) ‘gewöhne’ (zu *jûkstu* ‘werde gewohnt’ § 615 b α), *kàusẽju* ‘schmelze (trans.)’ (zu *kust* § 620), *raûdzẽju* ‘lasse gären’ (zu *rûgt* § 615 c α), *sàutẽju* ‘bähe’ (zu *sùtu* § 611 b), *slavẽju* ‘rühme’ (zu *slũt* § 607 a; vgl. ai. *śravā́yati* ‘läßt hören, verkündigt’), *zàudẽju* ‘lasse verloren gehen’ (zu *zùdu* § 611 b), *traucẽju* (s. Bielenstein, LSpr. I, 409) ‘reiße (trans.), mache abfallen’ (zu *trũkstu* § 615 c α), *žavẽju* (dial. auch *zâvẽju*) ‘trockne (trans.)’ (zu *žûstu* § 615 c γ), *plàucẽju* ‘verbrühe’ (zu *plùku* § 611 b), *taucẽju* ‘dünge’ (zu *tùku* § 611 b); — *kaitẽju* ‘durchwärme’ (zu *kàistu* § 616 b γ), *smacẽju* ‘ersticke’ (zu *smùoku* § 611 c), *slapẽju* ‘mache naß’ (zu lit. *šlàpti* ‘naß werden’), *aûdzẽju* (vgl. lat. *augeō*) ‘mache wachsen, ziehe auf’ (zu *aûgt* ‘wachsen’), *balẽju* ‘bleiche’ (zu lit. *bálti* ‘erbleichen’), *kàltẽju* ‘dörre’ (zu *kàlst* ‘dürr werden’), *kar̂sẽju* ‘erhitze’ (zu *kar̂st* ‘heiß werden’). Vgl. lat. *moneō*, gr. φοβέω u. a. bei Brugmann, Grdr. II^2, 3, 244 ff. Der Ersatz des alten *-ei̯o-* durch *-ẽi̯o-* ist im Anschluß an den analogen Vorgang bei den denominativen ẽi̯o-Stämmen § 637 erfolgt (die außerpräsentischen Formen werden jetzt zu allen ẽi̯o-Stämmen in gleicher Weise gebildet); vgl. lat. *moneō* : *monēmus*, *monēre* (s. Brugmann l. c. 261) und gr. lesb. ποθήω (s. Brugmann l. c. 259).

Wie zuweilen in den verwandten Sprachen, so ist öfters auch im Lettischen der Wurzelvokal an den Vokalismus verwandter Formen angeglichen worden: *dīdzẽju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 409) ‘lasse keimen’ (zu *dîgt* ‘keimen’), *dzesẽju* ‘lösche’ (zu *dzešu* § 625 b), *kliedẽju* (bei Bielenstein l. c.) ‘zerstreue’ (zu *klîst* ‘sich zerstreuen’; vgl. *kliêžu* § 625 e), *riẽtẽju* (bei Bielenstein l. c.) ‘mache rollen’ (zu *rist* ‘rollen’; vgl. *rìešu* § 625 e), *slâpẽju* ‘ersticke’ (zum intrans. *slâpstu* § 616 c), *slīpẽju* (bei Bielenstein l. c.) ‘mache schräg’ (zu *slīpt* ‘schräg werden’), *svīdẽju* Mag. VIII, Nr. 2413 u. a., *sv̇eidẽju* BW. 14 810, 3 var., 22 438 oder (nach *sviêdri* ‘Schweiß’) *sviedrẽju* U ‘mache schwitzen’ (zu *svîst* ‘schwitzen’; vgl. ai. *svēdayati* ‘läßt schwitzen’), *tūcẽju* ‘mache schwellen’ (zu *tūkt* ‘schwellen’), *vītẽju* resp. *vietẽju* (bei Bielenstein l. c.) oder *veitẽju* BW. 23 406 var. ‘lasse welken’ (zu *vīst* ‘welken’), *klusẽju* ‘mache still’ (zu *apklust* ‘still werden’).

Einige Kausativa sind offenbar von ehemaligen d(h)o-Stämmen (vgl. *vẹr̂du* § 610 b) abgeleitet, worauf das so entstandene *-d(h)ẽi̯o-* weitergewuchert hat: *pūdẽju* ‘lasse faulen’ etwa zu einem intrans. (wie *vẹr̂du*) **pūd(h)ō* ‘faule’ (wofür jetzt *pũstu* § 615 c γ), vgl. gr. πῦθω ‘lasse faulen’ und unten § 720; *biêdẽju* ‘schrecke’ (zu *bîstuôs* § 614 c γ); *dèldẽju* ‘nutze ab’ (zu *dilt* ‘sich abschleifen’); *dzèmdẽju* ‘gebäre’ (zu *dzìmt* ‘geboren werden’); *dziêdẽju* ‘mache gesund’ (zu *dzît* ‘heil werden’); *mẽrdẽju* ‘quäle zu Tode’ (zu *mirt* ‘sterben’); *remdẽju* ‘lindre’ (zu *rimt* ‘ruhig werden’);

saldẽju ‘lasse sich erkälten’ (zu *salt* ‘frieren’); *gremdẽju* ‘senke’ (zu *grimt* ‘sinken’ § 614bδ; anscheinend zu einem Prs. **grẹmdu*, s. oben S. 582[1]).

§ 640. Auch einige Iterativa resp. Intensiva vom Typus von ai. *patáyati* ‘fliegt umher’, gr. φορέω, lat. *lūceō* u. a. (bei Brugmann, Grdr. II², 3, 244ff.): *krausēju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 410) ‘stampfe ab’ (zu lit. *krùšti* ‘zerschmettern’), *rausēju* ibid. ‘schüre’ (zu *ràust* und lit. *rùsinti* ‘schüren’), *ravēju* (= lit. *ravė́ju*) ‘jäte’ (zu *raût* ‘reißen’ und aksl. *rъvǫ* ‘evello’), *drašk'ēju* ibid. ‘zerreiße’ (zu lit. *dreskiù* ‘reiße’), *zavēju* ‘zaubre, hexe (urspr.: bespreche)’ zu aksl. *zъvati* ‘rufen’ u. a. (s. Zubatý, AfslPh. XVI, 421f. und Osthoff, BB. XXIV, 177). — Über das *-ē-* statt *-e-* s. § 639.

Betreffs *mèrcēju* ‘weiche ein, tunke’ kann man zweifeln, ob es Kausativ zu *mìrkt* ‘weichen (intrans.)’, oder Iterativ zu *mẹ̀rcu* ‘weiche ein’ ist; ähnlich noch in einigen anderen Fällen.

ακ) Die Präsentia auf *-uoju.*

§ 641. Die Verba auf *-uoju* sind fast alle denominativ, bezeichnen eine Tätigkeit oder etwas Zuständliches und haben zuweilen neben sich synonyme Parallelformen auf *-ēju* (s. § 637), *-āju* (s. § 646) oder (seltener) *-īju* (§ 650).

Zu substantivischen o-Stämmen: *mẹluõju*, *mẹluõju* (dial. *mẹlavu*, s. § 685), *mẹluôt* ‘lügen’ (zu *mẹli* ‘Lügen’) : lit. *melúoju*, *melavaũ*, *melúoti*.

Ähnlich noch z. B. *baduõjuôs* (neben *badẽjuôs*) ‘werde von Hunger verzehrt’ (zu *bads* ‘Hunger’) : lit. *badúoju* ‘leide andauernd Hungersnot’; *garuõju* ‘dampfe’ (zu *gars* ‘Dampf’) = lit. *garúoju*; *juõkuõju* ‘scherze’ (zu *juõks* ‘Scherz’) : lit. *juokúoju* dass.; *bìedruõjuôs* ‘vergesellschafte (geselle) mich’ (zu *bìedrs* ‘Genosse’) = lit. *bendrúojuos* Jušk.; *dar̃buõjuôs* ‘beschäftige mich’ (zu *dar̃bs* ‘Arbeit’) = lit. *darbúojuos* Jušk.; *apdũmuojuos* U ‘werde dunstig’ (zu *dũmi* ‘Rauch’) : lit. *dūmúoju* Jušk. ‘räuchre’; *mệsluõju* ‘dünge’ (zu *mệsli* ‘Dünger’) = lit. *mė̃šlúoju*; *bẹ̄rnuojuos* (neben *bērnījuos*) ‘bekomme Junge’ (zu *bẹ̀rns* ‘Kind’); *(ap)sudrabuõju* ‘versilbre’ (zu *sudrabs* ‘Silber’) : lit. *(ap)sidabrúoju*; *(ap)zẹltuoju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 394; neben *zeltīju*) ‘vergolde’ (zu *zẹ̀lts* ‘Gold’); *sviedruoju* (bei Bielenstein l. c.) ‘schwitze; bringe in Schweiß (in der transitiven Bedeutung sonst *sviedrēju* § 639)’ (zu *sviêdri* ‘Schweiß’); *zaruõju* ‘treibe Äste’ (zu *zars* ‘Ast’); *vàrduoju* (neben lit. *var̃dyju*) ‘bespreche’ (zu *vàrds* ‘Wort’) u. a. bei Bielenstein l. c. 391ff.

Zu (i̯)ā-Stämmen: *asaruõju* ‘träne’ (zu *asara* ‘Träne’) = lit. *ãšaruoju*; *balvuoju* ‘besteche mit Geschenken’ (zu *balva* ‘Geschenk’) = lit. *balvúoju*; *blèńuoju(os)* ‘treibe Possen’ (zu *blèńas* ‘Possen’); *bruńuoju* ‘lege Rüstung an’ (zu *bruńas* ‘Rüstung’); *dusmuoju(os)* ‘zürne’ (zu *dusmas* ‘Zorn’); *(ap)gaismuoju* ‘erleuchte’ (zu *gàisma* ‘Licht’); *gal̂vuoju* (neben *galvāju* bei Bielenstein l. c. 391, vgl. lit. *galvójuos* Jušk.) ‘bürge’ (zu *gal̂va* ‘Kopf’); *(ap)laimuoju* ‘beglücke’ (zu *laĩma* ‘Glück’); *làipuoju* ‘gehe über Stege’ (zu *làipa* ‘Steg’); *lapuoju* ‘treibe Blätter’ (zu *lapa* ‘Blatt’) = lit. *lapúoju*; *mãjuoju* ‘hause’ (zu *mãja* ‘Haus’); *(ie)mañtuoju* ‘erwerbe’ (zu *mañta* ‘Habe’); *(aiz)cil̃puoju* (in Ronneburg: *cil̃pãju*) ‘häkle zu’ (zu *cil̃pa* ‘Schleife’); *mizuoju* (in Ronneburg u. a.: *mizãju*) ‘schäle die Rinde ab’ (zu *miza* ‘Rinde’); *saputruoju* (in Ronneburg u. a.: *-putrãju*) ‘rühre durcheinander’ (zu *putra* ‘Grütze’); *putuoju* (in Ronneburg u. a.: *putãju*) ‘schäume’ (zu *putas* ‘Schaum’) = lit. *putúoju*; 3. P. *rasuõ* ‘regnet fein’ (zu *rasa* ‘Tau’) = lit. *rasúoja* ‘betaut’; *ripuojuos* (in Ronneburg u. a.: *ripājuos*) ‘spiele mit einer Holzscheibe’ (zu *ripa* ‘Holzscheibe’); *sar̂muo* ‘reift’ (zu *sar̂ma* ‘Reif’) = lit. *šarmúoja*; *zińuoju* ‘gebe Nachricht’ (zu *zińa* ‘Nachricht’); *vaguoju* (in Ronneburg u. a.: *vagãju*) ‘ziehe Furchen’ (zu *vaga* ‘Furche’) = lit. *vagúoju* (in Schleichers Lituanica 70; in Dusetos u. a. *vagóju*); *vaĩnuoju* ‘beschuldige’ (zu *vaĩna* ‘Schuld’; gegenüber lit. *vainóju*); *gauduoju* ‘heule, wehklage’ (zu *gaudas* ‘Wehklage’) u. a.

Zu (i̯)ē-Stämmen: *baîl'uojuos* (neben *baĩlẽjuos* § 637) ‘fürchte mich’ (zu *baîles* ‘Furcht’); *bìržuoju* ‘ziehe Saatstreifen’ (zu *bìrze* ‘Saatstreif’); *(ie)sakńuojuos* ‘wurzele mich ein’ (zu *sakne* ‘Wurzel’); *(ap)zvaigžńuoju* (bei Bielenstein l. c. 395) ‘belege mit Sternen’ (zu *zvàigzne* ‘Stern’) u. a. Die Erweichung des Konsonanten vor *-uo-* deutet anscheinend auf einen i̯ē-Stamm.

Zu Substantiven auf *-is*: *aûgl'uojuos* ‘pflanze mich fort’ (zu *aûglis* ‘Frucht’); *pušk'uoju* ‘ziere mit Sträußen’ (zu *pušk'is* ‘Strauß, Büschel’); *pūžńuoju* ‘eitre’ (zu *pūznis* ‘Eiterndes’); *sapńuoju* ‘träume’ (zu *sapnis* ‘Traum’); *vil'ńuoju* ‘woge’ (zu *vilnis* ‘Woge’) u. a.

Zu i-Stämmen: *kãršuoju* ‘belege mit Stangen’ (zu *kãrts* ‘Stange’).

Zu u-Stämmen: *klẹpuoju* ‘huste’ (zu *klẹpus* ‘Husten’); *apmẹduoju* ‘bestreiche mit Honig’ (zu *mẹdus* ‘Honig’) u. a.

Die Ableitungen von Adjektiven sind entweder intransitiv (wie im Litauischen), z. B. *zal'uoju* ‘grüne’ = lit. *žaliúoju*; *dzîvuoju* (in Ronneburg u. a.: *dzîvãju*, wie lit. *gývoju*) ‘lebe’; *vẹcuoju(os)* ‘werde alt’ (neben *vecẽjuôs* § 637); *kupluoju* ‘gedeihe üppig’ bei Bielenstein l. c. 392; *klibuoju* (in Ronneburg u. a.: *klibãju*) ‘hinke’ (vgl. lit. *šlubúoju* dass.); *spulguoju* ‘funkle’ (zu einem **spulgs*, wovon auch *spulgums* ‘Glanz’ u. a.) u. a.; oder transitiv, z. B. *bal̃tuoju* (neben *bal̃tẽju*) ‘mache weiß’ (gegenüber lit. *bal̃tuoju* ‘schimmre weiß’ und *báltinu* ‘mache weiß’); *grẹznuoju* ‘schmücke’; *niknuoju* ‘mache böse’; *mẹlnuoju* ‘schwärze’; *atjaunuoju* (neben *atjaunāju* bei Bielenstein l. c. 392 und *jauninu* = lit. *jáuninu*) 'verjünge, erneuere'; *skaĩdruoju* 'reinige, kläre'; *stulbuoju* 'blende'; *(pa)zęmuoju* 'erniedrige'; *tàisnuoju* 'rechtfertige'; *tukšuoju* 'mache leer' (daneben auch *tukšît,* vgl. lit. *tùštinti*); *viênuoju* 'vereinige' u. a.; vgl. gr. λευκόω 'mache weiß' u. a.

§ 642. Zuweilen ist das zugrunde liegende Nomen im Lettischen nicht mehr vorhanden: *vaduoju* 'kaufe los' = lit. *vadúoju* (vgl. lat. *vas,* G. S. *vadis* 'Bürge' u. a.); *aluoju* 'irre umher' (vgl. gr. ἄλη 'Umherschweifen'); *spirgl'uojuos* U 'werde munter' (vgl. Leskien, Nom. 470f.); *gulšńuoju* (oder *gulšńāju* U) 'liege und schlummre' (zu **gulšńa* oder **gulsnis,* s. §§ 139c und 140b); *streimul'uoju* oder *streipul'uoju* 'taumle' (vgl. die Nomina auf *-ulis* § 174 und Leskien, Nom. 490) u. a.

Wie schon aus dem Vorausgehenden zu ersehen ist, findet man oft ein Schwanken zwischen Präsentia auf *-uoju* und *-āju,* und wohl daher kommt es, daß ganz vereinzelt auch statt der Iterativa auf *-ãju* (s. § 647) solche auf *-uoju* erscheinen: *vāl'uoju* bei Bielenstein, LSpr. I, 397 (in Wolmar u. a.: *vàl'ãju*) 'wälze hin und her'.

Weiterhin enden auf *-uoju* einige Schallnachahmungen, wie z. B. *kukuoju* (= lit. *kukúoju*) 'rufe Kuckuck'; und Entlehnungen, wie z. B. *pul̃guoju* (neben *pulgāju*) 'schmähe' (s. Thomsen, Beröringer 274).

§ 643. Gewisse Verba auf *-uoju* vertreten litauische Verba auf *-auju* (Prt. *-avau,* Inf. *-auti*). Das sind erstens Denominativa, die das Lesen (Sammeln) oder Fangen des durch das zugrunde liegende Substantiv Bezeichneten ausdrücken: *uôguoju* (zu *uôga* 'Beere') 'lese Beeren' : lit. *úogauju*; *riẽkstuoju* 'lese (suche) Nüsse' : lit. *riešutáuju*; *sẽńuoju* (zu *sẽne*) 'lese Pilze' : lit. *grybáuju* dass.; *vêžuoju* (zu *vêzis*) 'fange Krebse, krebse' (Kurschat nennt lit. *vė̃žiuoju* «wohl wenig oder gar nicht gebräuchlich» für *vė̃žinėju*); *briežuoju* bei Bielenstein, LSpr. I, 391 (zu *briêdis*) 'gehe auf Elensjagd' : lit. *briedáuju* Jušk. u. a. — Zweitens Denominativa mit der Bedeutung «sich benehmen (handeln) gleich dem durchs entsprechende Nomen Bezeichneten»: *ubaguoju* (zu *ubags* 'Bettler') 'gehe als Bettler umher' : lit. *ùbagauju*; *rìkuoju* 'ordne an' : lit. *rykauju* 'regiere, schalte' (pr. 3. P. rickawie 'regiert'); *kal̃puoju* 'diene als Knecht' : lit. *tarnáuju* dass.; *vę̃rguoju* 'tue Sklavendienste' : lit. *vérgauju*; *lĩksmuoju* 'bin fröhlich, freue mich' (zu *lìksms* 'fröhlich') : lit. *linksmauju*; *gudruoju* 'klügle' : lit. *gudráuju* Jušk.; *sliñkuoju* 'faulenze'; *trakuoju* 'tolle' u. a. Apart stehen *kaŕuoju* (zu *kaŕš* 'Krieg') 'kriege' : lit. *kar(i)áuju* (vgl. pr. Akk. S. kariausnan 'Streit'); *cel'uoju* 'reise' : lit. *keliáuju,* und *skaluoju* 'spüle' : lit. *skaláuju.*

Im Litauischen entspricht sowohl den Präsentia auf *-auju*, als auch den Präsentia auf *-uoju* im Präteritum ein *-avau*, was gelegentlich zu Vermischungen beider Gruppen führen kann (vgl. z. B. lit. *ãšaruoju* neben *ašaráuju*); und im Lettischen gibt es — wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde — jetzt keine Verba auf *-auju*. Mit diesem balt. *-auja-* vgl. slav. *-uje-* (z. B. in aksl. 3. S. Prs. *prorokujetъ* oder *milujetъ*) und weiterhin gr. ἱερεύω u. a. bei Brugmann, Grdr. II², 3, 220.

§ 644. Bezzenberger, Γέρας 193¹ und Brugmann, Grdr. II², 3, 220 f. lassen die Verba auf *-uoju* und *-auju* aus éinem Tempussystem entstanden sein. Und zwar konstruiert Brugmann ein Paradigma: Prs. *-auju,* Prt. *-avau,* Inf. *-uoti* (mit *uo* aus ide. *ōu̯*). Aber weshalb und wie dasselbe *ōu̯* im Präsens vor *i̯* zu *au* (und nicht *uo*) geworden ist, läßt Brugmann unerklärt; durch den Akzent kann dieser Unterschied allem Anschein nach nicht bedingt sein, da in diesen Verben im Litauischen im Präsens immer dieselbe Silbe betont ist, wie im Infinitiv. Bezzenberger dagegen setzt ein Paradigma *-uoju* (aus *-ōu̯i̯ō*), *-avau* (mit *-av-* aus *-ov-*), *-uoti* voraus, worauf zum präteritalen *-avau* ein neues Präsens (neben dem alten auf *-uoju*) auf *-auju* (aus *-avi̯ō*) gebildet sei. Auch nach Wiedemann, Prät. 198 ist *-uoju* aus ide. *-ōu̯i̯ō* entstanden. Von wo aber sollte dies *-ōu̯i̯ō* seinen Ausgang genommen haben? Bezzenberger l. c. will lit. *namuoju* 'hause' von *namuõ* 'nach Hause' ableiten, falls *namuo* der Lok. S. eines u-Stammes sei. Wo gibt es jedoch sonst verbale i̯o-Stämme, denen ein Lok. S. zugrunde liegt? Und wenn Brugmann l. c. diese Verba an nominale *ōu̯(o)*-Stämme anknüpft, so ist dies deshalb bedenklich, weil solche Stämme überhaupt sehr spärlich und im Baltisch-Slavischen anscheinend gar nicht mit Sicherheit belegbar sind. Es dürfte daher wohl geratener sein, lit.-lett. *-uoja-* (dem das slav. *-aje-* partiell[1]) entsprechen könnte) von o-Stämmen herzuleiten. Mögen nun die griechischen Verba auf -ώω (Belege z. B. bei Mekler, Beiträge zur Bildung des griech. Verbums, S. 40 ff.) und -όω auch nicht altererbt (wofür sie Ul'janov, Osnovy 163 und 169 f. und anscheinend auch Poržezinskij, K istor. 144 halten), sondern (nach Brugmann l. c. 227 f.; s. auch Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 354 f. und 357) griechische Neubildungen sein, so konnten doch auch im Baltisch-Slavischen, als ide. *o* und *ō* noch bewahrt waren, ähnliche Neubildungen entstehen. Wie Brugmann l. c. 228 die Entstehung der griechischen Denominativa auf -όω u. a. auch durch den Einfluß der Adjektiva auf -ωτος erklärt, so konnten ja auch im Baltisch-Slavischen nach dem

---

[1]) Vgl. z. B. mit lit. *badúoju* das gleichbedeutende russ. golodáju (zu golod 'Hunger').

Verhältnis von Denominativen auf *-āi̯o-* und *-ēi̯o-* zu wurzelverwandten Adjektiven auf *-āto-s* und *-ēto-s* auch neben Adjektiven auf *-ōto-s* (s. oben § 206) wurzelverwandte Denominativa auf *-ōi̯o-* entstehen, vgl. z. B. lett. *dũmuots* § 206a : lit. *dūmúoju*, lett. *zaruots* : *zaruoju* u. a.

Diese Annahme wird durchs Präteritum auf (lit.) *-avau* zum Präsens auf *-uoju* nicht widerlegt. Zwar ist Ul'janov, Osnovy 177 schwerlich im Recht, wenn er im Hinblick aufs gelegentliche Schwanken zwischen *-uoju* und *-auju* (z. B. lit. *ãšaruoju* und *ašaráuju*) das *-avau* im Paradigma der Verba auf *-uoju* aus dem Paradigma der Verba auf *-auju* entlehnt sein läßt (ähnlich auch Wiedemann, Prät. 198). Denn wenn im Präsens- und Infinitivstamm *-uo-* bewahrt ist, weshalb sollte es bloß im Präteritum durch *-au̯-* verdrängt worden sein? Ein Prät. auf *-uojau* (zum Prs. auf *-uoju*) würde doch durch die Präterita auf (lit.) *-ojau* und *-ėjau* (zu den Präsentia auf *-oju* und *-ėju*) gestützt worden sein. Da Präteritalformen zu Denominativen wahrscheinlich erst später aufgekommen sind, so dürfte eher Joh. Schmidt recht gehabt haben, als er KZ. XXVI, 336 die Präteritalpartizipia auf (lit.) *-avęs* (z. B. *melãvęs* zu *melúoju*) nach dem Muster von Formen wie (lit.) *šlãvęs*1) (zu *šlúoju*, *šlúoti* 'fegen') entstanden sein ließ. Denn wie die Präteritalformen der Denominativa auf *-āi̯o-* und *-ēi̯o-* sich nach den Präteritalformen der primären Verba vom Typus lit. *lóju*, *lójau*, *lóti* 'bellen' und *sẽju*, *sẽjau*, *sẽti* 'säen' gerichtet haben, so war es nur ganz natürlich, bei der Bildung von Präteritalformen zu den Denominativen auf *-uoju* sich nach primären Verben auf *-uoju*, *-uoti* (wie lit. *šlúoju*) zu richten. Daß die Denominativa auf *-uoju* im Präteritum auf *-avau* (und nicht *-aviau*, vgl. lit. *šlaviaũ* zu *šlúoju*) enden, braucht dem nicht zu widersprechen. Erstens ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es ehemals auch Formen vom Typus (lit.) **šlavaũ* (statt oder neben *šlaviaũ*) gab. Zweitens kann man vom Partizip ausgehen (lit. *melãvęs* wie *šlãvęs*); da der Präteritalstamm der übrigen Denominativa auf *-ā* > lit. *-ō* endete, so kann man auch zu den Denominativa auf *-uoju* einen Präteritalstamm auf *-ā* > lit. *-ō* gebildet haben (z. B. lit. 3. P. Prt. *melãvo* : Part. *melãvęs* = 3. P. Prt. *keliãvo* : Part. *keliãvęs* zu *keliáuju*). Daß man aber gerade vom Partizip ausgehen kann, zeigt der Umstand, daß im Baltischen von manchen Verben beinahe oder gar ausschließlich nur das aktive Präteritalpartizip üblich ist; vgl. z. B. die Partizipia *aizkl'ũdis* U, *izpilcis* U,

---

1) J. Schmidt selbst gibt — weniger geeignet — als Musterbeispiel lit. *dãvęs* (zu *dúoti*). — Auf die ehemalige Existenz eines lett. **slavis* = lit. *šlãvęs* deutet noch das zugehörige Verbalnomen *slaumi* 'Kehricht' BW. 24114 var., das auf **slau̯umi* mit dem Suffix *-umo-* (s. § 163b) zurückgehen kann.

izpūris U, *pabādis* U, *pagũbis* U, *sadumis* U, *sadudzis* U, *sadūcis* U, *nuokrepis* RKr. XVII, 41, *nuovirpis* ibid. 43, *pieputis* ibid. 45, *sapiepis* U, *nuoskrendis* U u. a. Und man beachte, daß U auch manche Denominativa (z. B. *nuoskarâties*) gerade in der Form des aktiven Präteritalpartizips belegt.

Nach alledem und wegen der lettischen dialektischen Präterita auf *-avu* (s. § 685) dürfte nicht (wie J. Schmidt l. c. annimmt) lett. (Prät.) *mẹluoju*, das eine leicht begreifliche Neubildung sein kann, sondern lit. *melavañ* altertümlicher sein.

§ 645. Schon aus §§ 641 und 642 ist ein starkes Schwanken zwischen Denominativen auf *-uoju* und *-āju* zu ersehen, wobei viele Belege für *-āju* (gegenüber sonstigem *-uoju*) aus dem mittellettischen Ronneburg angeführt sind. Und aus dem hochlettischen Neugut (in Ostkurland) kennt der Verfasser *mẹlât* 'lügen', *skålât* 'spülen', *līgât* 'Johannislieder singen' für schriftlett. *mẹluot, skaluot, līguot*; vgl. noch *kluburât* U (aus Linden in Kurland), *pãtarât* ibid., *linât* Mag. XIII, 3, 64 (für *linuot* U), *mielât* ibid. XIII, 2, 67 (aus demselben Linden[1]); sonst *miẽluot*).

So ist es begreiflich, daß in den ostlettischen Mundarten von Oppekaln, Marienburg, Roseneck, Schwaneburg, Lubahn (in Livland) und im Infläntischen die Verba auf *-uoju* ganz durch Verba auf *-āju* verdrängt sind; nur im Präteritum (s. § 685) hat ein Teil dieser Mundarten das alte *-avu* bewahrt und auch ins Paradigma der Verba auf *-āju* übertragen. Aus dem Nebeneinander also z. B. von *putuoju, putavu, putuot* und *putāju, putāju, putât* hat sich da ein Paradigma Prs. *putāju* > ostlett. *putuoju* (mit *uo* aus *ā* nach § 50), Prt. *putāju* (> ostlett. *putuoju*) oder dial. *putavu* > ostlett. *putovu*, Inf. *putât* (> ostlett. *putuôt*) herausgebildet. Dagegen in den hoch- resp. ostlettischen Mundarten von Setzen, Römershof, Ekengraf, Gr.-Buschhof[2]), Dubena[2]), Nerft u. a. (in Kurland) werden noch beiderlei Verba unterschieden, vgl. z. B. ostlett. *malût* (aus *mẹluot*) neben *runuot* (aus *runât*) u. a. in Nerft.

αλ) *āi̯o*-Stämme.

§ 646. Diese Stämme sind hauptsächlich Denominativa, die von nominalen ā-Stämmen ihren Ausgang genommen haben, vgl. Leskien, Abl. 436 ff. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 210 ff. Häufig daneben Verba auf *-uoju*, s. § 645.

---

[1]) Weitere Belege für *-ât* statt *-uot* in Linden bei Bielenstein, LSpr. II, 398.

[2]) Hier hört man aber auch schon Formen wie z. B. 3. P. Prt. *dzīdava* 'sang' statt *dzīdōja* (= schriftlett. *dziedāja*).

Beispiele: (zu ā-Stämmen) *dâvanãju*² (bei Bielenstein, LSpr. I, 383) ‘schenke’ (zu *dâvana*² ‘Gabe’), *dâvanãju, dâvanât* = lit. *dovanóju, dovanójau, dovanóti*; ähnlich *aizãju* ‘bekomme Risse’ (zu *aiza* ‘Riß)’; *màitãju* ‘verderbe’ (zu *màita* ‘Aas’); 3. P. *miglã* (bei Bielenstein l. c. 384) ‘nebelt’ (zu *migla* ‘Nebel’); *mizãju* (auch *mizuoju*) ‘schäle’ (zu *miza* ‘Schale’); *nuõmãju* ‘pachte’ (zu *nuõma* ‘Pacht’) = lit. *núomoju* Jušk. (unter *išnúmoti*); *priêcãjuôs* ‘freue mich’ (zu *prieca* ‘Freude’); *ruotãju* ‘schmücke’ (zu *ruota* ‘Schmuck’); *runãju* ‘rede’ (zu *runa* ‘Rede’); *vãžãju* RKr. XVII, 62 ‘trete (Getreide) nieder’ (zu *vãža* ibid. ‘Weg, den Vieh im Getreide eintritt’); *plaisãju* ‘zerplatze’ (zu *plaîsa* ‘Ritze’); *siekalãju* ‘speichle’ (zu *siẽkalas* ‘Speichel’); *smuȓgãju* ‘sudle’ (zu *smuȓga* ‘Schmutzfink’); *sukãju* ‘kämme’ (zu *sukas* ‘Kamm’; dagegen lit. *šukúoju*; z. B. Ożk. d. I, 34, wie lett. *sukuoju* bei Bielenstein l. c. 384); *tìesãju* ‘richte’ (zu *tìesa* ‘Recht, Gericht’); *vaimanãju* ‘wehklage’ (zu *vàimanas* ‘Wehklage’); *žãvãju(os)* ‘gähne’ (zu *žãvas* ‘Gähnen’); *druoztalāju* BW. 33627 var. ‘schnitzle’ (zu *druoztala* ‘Schnitzel’) u. a. bei Bielenstein l. c. 383ff. und II, 396.

Zu (i̯)o-Stämmen: *gùodãju* ‘ehre’ (zu *gùods* ‘Ehre’); *vainakāju* (nach Bielenstein l. c. 385) ‘bekränze’ (zu *vainaks* ‘Kranz’); *atjaunāju* ibid. (neben *atjaunuoju*) ‘verjünge’ (zu *jaûns* ‘jung’) u. a.

§ 647. Denominativ sind teilweise ihrem Ursprunge nach auch Iterativa, s. Leskien, Abl. 437f.; sie zeigen oft dieselbe Metatonie, wie die zugrunde liegenden Nomina (s. § 17c), und den für ā-Stämme charakteristischen o-Vokalismus in der Wurzelsilbe. Beispiele: (zu reinen ā-Stämmen) *brẽkãju* ‘schreie wiederholt’ (zu *brẽka* ‘Geschrei’); *gaudãju* (bei Bielenstein l. c. 386; auch *gauduoju*) ‘klage’ (zu *gaudas* ‘Klagen’); *kavãju* Etn. IV, 50 ‘prügle’ (zu *kava* ‘Schicht’ und lit. *kava* ‘Schlacht’ bei Leskien, Nom. 229); *kŕavãju* U ‘raffe zusammen’ (zu *kŕava* ‘Haufe’); *glaudāju* ibid. ‘streichle’ (zu *glaudas* U ‘Liebkosungen’); *kaũkãju* ‘heule’ (zu *kaũka* ‘Schreihals’); *plũkãju* ‘zause’ (zu *plũkas* ‘Ausgezupftes’); *kamsāju* RKr. XV, 118 ‘schlinge’ (zu *kamsa* ibid. ‘Vielesser’ = lit. *kamšà*) u. a. IF. XXXIII, 110. Da nun z. B. *brẽkãju* auch aufs primäre *brèçu* ‘schreie’ bezogen werden konnte, so können darnach Iterativa auf *-āju* auch direkt vom entsprechenden primären Verbum gebildet worden sein (in manchen Fällen ist der zugrunde liegende nominale ā-Stamm bloß nachher verloren gegangen), so z. B. *bradãju* ‘wate hin und her’ (vgl. lit. *bradà* ‘Waten’); *braũkãju* ‘fahre hin und her’; *draskãju* ‘reiße, zerre’ (vgl. lit. *draska* Jušk.); **dzanāju* (mit *dz-* statt *g-* nach *dzęnu*, wonach auch *dzęnāju*) > ostlett. *dzonuoju* in Kraslaw u. a.; *klaĩgãju* ‘schreie viel’; *sakramtāju* U ‘zerreibe’; *kraitāju* U ‘taumle’; *luõdãju* ‘krieche umher’ (vgl. lit. *lánda* ‘Loch zum Durchkriechen’); *luokāju* (bei

Bielenstein l. c. 386) ‘biege’ = lit. *lankoju*[1]) ‘suche etwas Steifes biegsam zu machen’ (zu *lankà* ‘Tal’); **nasāju* > ostlett. *nosuoju* ‘trage hin und her’ Sk. Do. 33 und BW. 13 730, 24 (sonst auch *nẹsãju* nach *nẹsu*); *rakãju* ‘wühle’; *saũkãju* ‘rufe wiederholt’; *staĩgãju* ‘wandle’; **trankãju* > ostlett. *tronkuoju* Sk. Do. 44 und Evang. 1753, S. 40 ‘jage hin und her’ (sonst dafür *trẹñkãju* nach *trẹ̀ncu*); *vadãju* ‘führe hin und her’; *vazãju* ‘schleppe’; *vajãju* ‘verfolge’ = lit. *vajóju* ‘jage mehrfach nach’; *zvaigãju* ‘wiehere’. Mit einem anderen Wurzelvokal als $a < o$: *ẹ̃lsãju* ‘keuche’ (nach *èlst*); *grābãjuos* ‘greife um mich’; *knãbãju* ‘picke wiederholt’; *rãpãju(ôs)* ‘krieche herum’; *sũkãju* ‘sauge’ (nach *sùkt*); *cẹlãju* ‘hebe oft’ (nach *ceȋt*); *tẹkãju* ‘laufe hin und her’ (nach *tẹku*); *grãbãju* ‘greife öfters’ (vgl. urslav. **grabajǫ* bei Berneker, Wb. 344) u. a.

Ableitungen von noch vorliegenden oder vorauszusetzenden *i̯ā-*, *li̯ā-* oder *ni̯ā*-Stämmen[2]): *luõžãju* BW. 8461 var. (= lit. *lándžioju*) ‘krieche umher’ (zu *luõža* ‘Herumschleicher’), wofür auch *luõžńãju* (zu *luõžńa* § 139c); *bražãju* U (= lit. *bradžioju* Daukša, Post. 165, 1), wofür *bražńãju* BW. 29 306, 1 var.; *paľãju* ‘schmähe viel’ (zu *paľas* ‘Schmähung’); *kašãju* ‘scharre wiederholt’ (zu *kašas* ‘Abgeschabtes’); *pārmašãju* RKr. XVI, 95 ‘werfe wiederholt vor’ (zu *mẹtu* ‘werfe’; vgl. *pamaśas* ‘durch Behexung entstandene Krankheit’); *eľšãju* C (synonym mit *ẹ̃lsãju* oben); (mit Ablautsentgleisung) *gaîńãju* (nach Krumberg), *gaĩńãju* oder *gàińãju* (= lit. *gainióju* oder *gáinioju* ‘jage’) ‘wehre ab (vgl. lit. *gìnti* ‘wehren’); (z. B. BW. 20196, 3) jage’ (vgl. lit. *giñti* ‘jagen’), s. ŽMNPr. v. J. 1910, Juliheft, S. 197f. und Būga, RFV. LXVI, 221; *vàľãju* ‘wälze hin und her’ = lit. *võlioju* (slav. *vaľajǫ*); *grãbľãju* RKr. XVII, 61 ‘harke wiederholt’ (*-bľ-* vielleicht nach § 84a aus *-bj-*, vgl. urslav. **grab'a* > **grabľa* bei Berneker, Wb. 344); *mīžľãju* BW. 34 402, 4 ‘harne wiederholt’ (vgl. *mĩža* ‘Bettpisser’, wozu *mĩžãju* ‘harne’; *mīzlis* U ‘Ziemer’ und Nomina wie *pūšľa*, *rīľa* § 171a); *dìršľãju*[3]) (zu *dìrst* § 609b) BW. 25 566, 1; *uošľãju* ibid. ‘rieche (trans.) wiederholt, schnuppre’ oder *uošńãju* U (resp. nach Bielenstein l. c. 388 *uõžńãju*; vgl. oben *luõžńãju*); *rakńãju* U und BB. XVII, 289 ‘wühle’ (zu *rakńa* ‘Wühler’); *kašńãju* U ‘harke zusammen’; *gulšńãju*[4]) LP. VI, 904 ‘liege (schlummernd) wiederholt’; *bẽgaľãju* ‘flüchte mich’ RKr. XVI, 100, *kuodaľãju* LP. I, 41 ‘beiße hier und da ein wenig’, *kāpaľãju* ‘klettre’ (vgl. Nomina wie *snaudaľa* § 173, lit. *sergalioju* ‘kränkle’ und Leskien, Nom. 477, wo weitere Belege für *-aľãju*); (zu anderen Stämmen) *kaukurāju* (bei Bielenstein l. c. 388) 'heule wiederholt' (vgl. die Suffixformen mit *-ur-* § 168 und lit. *viñgurioju* 'mache krumme Bewegungen'); *tẹkanāju* ibid. 'laufe hin und her' (vgl. Nomina wie *ragana* § 141 c).

---

[1]) Weitere Belege für diesen Typus aus dem Litauischen bei Ul'janov, Znač. II, 2.

[2]) Vgl. dazu auch Brugmann, Grdr. II^2, 3, 240f.

[3]) Vgl. lit. Bildungen wie *šveplióju* ‘lisple’ u. a.

[4]) Vgl. lit. Bildungen wie *mìrksnioju* ‘blinzle’ (neben *mìrksnis* ‘Blick’).

Nachdem also auf Umwegen Formenpaare wie *tẹku* § 606 : *tẹkãju* § 647, *èlšu* § 625 d : *el̃šãju* § 647 u. a. aufgekommen waren, konnten vielleicht weitere Iterativa gelegentlich auch direkt vom Präsensstamm des primären Verbum gebildet werden. So vermutlich: *miẽznāju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 387 und Lautenbach, BB. XVII, 288) zu *mìeznu* § 612 e; *šaũnāju* (bei Bielenstein l. c. 388) 'schieße wiederholt' zu *šaũnu* § 612 d; anders darüber Leskien, Nom. 363 und (betreffs lit. *lynója* : *lyna* 'regnet') Bezzenberger, Γερας 198 f. und Brugmann, Grdr. II², 3, 304 und 312.

Vom Präsens *dzīvu* § 610 a (und nicht vom Adjektiv *dzîvs* 'lebendig') scheint der intransitiven Bedeutung wegen auch *dzîvāju* 'lebe' (lit. *gývoju* Jušk.) abgeleitet zu sein (vgl. auch slav. *-živajǫ*), woneben *dzievāju*, s. § 610 a. Ähnlichen Ursprungs ist vielleicht auch *klîvāju* RKr. XV, 119 'treibe mich herum' (vgl. *klîstu* § 614 c β und *klejuoju* dass.). Unklar ist der Ausgangspunkt von *dāvāju* oder *dâvāju* 'biete an, schenke' (vgl. slav. *davajǫ*).

§ 648. Ferner gibt es im Baltischen, Slavischen u. a. Iterativa mit gedehntem Wurzelvokal. Wenn ihre Musterformen überhaupt ursprünglich denominativ gewesen sind, so muß ihr Ursprung jedenfalls in die indoeuropäische Ursprache zurückversetzt werden; vgl. dazu v. Rozwadowski, IF. IV, 406 ff.; Ul'janov, Znač. II, 234 ff. und Brugmann, Grdr. II², 3, 162 f. und 168 f. Beispiele: *mẹ̄tãju* (zu *mẹtu*) 'werfe hin und her' : slav. *mětajǫ*; *nẹ̄sãju* (zu *nẹsu*) 'trage hin und her' Mag. XIII, 3, 59 u. a.; *tẹ̄kãju* (zu *tẹku*) 'laufe hin und her' : slav. *těkajǫ*; *lẹ̄kãju* (zu *lẹcu*) 'hüpfe hin und her', vgl. gr. ληκᾶν Hes. 'πρὸς ᾠδὴν ὀρχεῖσθαι'; *šl'ūkãju* U (zu *šl'ukt*) 'glitsche'. Hierher wohl auch *mīńāju* (zu *minu*, *mĩt* § 609 b) 'trete wiederholt' (= lit. *mýnioju*, z. B. Jušk. SvD., Nr. 67, 5), das wohl für ein älteres **mīnāju* (vgl. z. B. russ. zaminaju) unter dem Einfluß von Formen mit erweichtem Konsonant vor *-āju* aufgekommen ist. Ähnlich *dīŕāju* (bei Ul'janov, Znač. II, 3) neben *dìrāju* (slav. *dirajǫ*) 'schinde' (zu lit. *dir̃ti* 'schinden' bei Būga, Aist. St. 143). Was (3. P. Prs.) *lĩńã* (zu *lît*) 'regnet fein und oft' betrifft, so ist es wohl entweder eine Neubildung nach *mĩńã* (zu *mĩt*), oder eine Umbildung von **lĩnã* (: lit. *lynója*, s. § 647).

§ 649. Da einem Infinitiv auf *-ât* in den meisten Fällen ein Präsens auf *-āju* entsprach, so ist zuweilen allem Anschein nach ein zum Infinitiv auf *-ât* gehöriger Präsensstamm anderer Bildung durch einen āi̯o-Stamm ersetzt worden. Das gilt zunächst von *raudāju* und *dziedāju* § 635. — Ein ā-Stamm scheint durch einen āi̯o-Stamm ersetzt zu sein in *bijājuos* 'fürchte mich', vgl. lit. *bijaũs* (Inf. *bijótis*) und die Bemerkung Bielensteins, LSpr. I, 385, daß *bijuos* richtiger als *bijājuos* sein dürfte; *karājuos* (oder auch *kaŕājuos* nach U) 'hange', vgl. lit. *karaũ*[1] 'hange' und Ul'janov, Znač. I, 32 f. Hierher auch *līkāju* 'bücke mich' (von K. Mühlenbach in Neu-Schwaneburg gehört), wenn es eigentlich 'gebückt sein' bedeutete, vgl. z. B. lit. *lìndau* (auch *lìndoju*) 'bin hineingekrochen'; sonst kann es auch zum Typus *šl'ūkāju* § 648 gehören.

Ferner vgl. *sar̃gāju* neben *sar̃gu* § 653, *iẽskāju* 'lause' neben lit. *(j)íeškau* 'suche' und aksl. *iskǫ* resp. *ištǫ* (neben *-iskajǫ*), und *lakāju* (in Neu-Schwaneburg für *lùoku* § 611 c; Slavismus?) neben slav. *ločǫ* (russ. u. a. auch lokáju neben ločú), lokati '(von Hunden) lecken, saufen'.

Lett. *tilât* 'ausbreiten (und: ausgebreitet liegen)', das weder iterativ noch denominativ zu sein scheint, erinnert der Form und Bedeutung nach an slav. *stьlati* 'ausbreiten', das neben sich ein Prs. *stel'ǫ* hat, und eine dem ähnliche Form dürfte durch lett. *tilāju* 'breite aus' verdrängt sein. Ähnlich verhält es sich vielleicht auch mit *virāju* BW. 32 921 var. 'öffne' (vielleicht iterativ), vgl. slavische Verba wie aksl. *derǫ*, Inf. *dьrati* u. a. und lett. *veŕu* (Inf. *vẽrt*) § 625 a; *tirāju* 'frage aus'; *cilāju* 'hebe oft' (lit. *kilóti* LChr. 346, $_{23}$, Trak. d., Nr. 39 u. a.); *cinājuos* 'erhebe mich'; *vilāju* U 'mache rund und glatt' (wurzelverwandt mit *vel'u* § 625 a), und (mit wahrscheinlich analogischer Erweichung von *l*) *vil'āju* (= lit. *vilióju*) 'locke betrügerisch'. Soweit diese Verba auf *-ât* jetzt Iterativbedeutung haben, kann diese unter dem Einfluß der Iterativa vom Typus *bradât* u. a. (§ 647) entstanden sein.

αμ) *īi̯o*-Stämme.

§ 650. Die Verba auf *-īju* (Prt. *-īju*, Inf. *-ît*) = lit. *-yju* (Prt. *-yjau*, Inf. *-yti*) sind (das gilt aber nur von den ältesten Formen) eine Handlung bezeichnende Denominativa, die ursprünglich wohl nur zu ĭ-Stämmen gehörten, jetzt aber vielfach auch neben o-Stämmen erscheinen. Statt *-īj-* hört man im Lettischen (auch in Mundarten, wo sonst Längen vor *-j-* bewahrt werden) und Litauischen (s. Lesk.-Brugm. 281; Kurschat, Gr. § 111; Būga, Šviet. darbas v. J. 1921, Nr. 9 und 10, S. 129; Jaunis, Perev. gramm. 197 und Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. XLIV) vielfach auch *-ij-*, das aber schwerlich alt ist, da altes *-ij-*

---

[1] Auch noch in lettischen Büchern hat der Verfasser zuweilen z. B. die 3. P. Prs. *atkarās* 'hängt ab' (statt *atkarājas*) gefunden.

(s. § 130) zu *-j-* gekürzt zu sein scheint; der Unterschied in der Aussprache von unbetonten *-īj-* und *-ij-* (*-ii̯-*) ist eben nicht groß. *-īi̯o-* für *-ii̯o-* ist wie *-ēi̯o-* § 637 für *-ei̯o-* zu beurteilen; vgl. auch ai. *-īyati* neben *-iyati*, gr. -ῑω (vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.^{4} 355) neben -ῐω und aksl. *vъpiję* 'rufe'. — In Fällen wie z. B. lett. *zvanît* (lit. *zvãnyti*) 'läuten' ist das Verbum wahrscheinlich nicht erst eine baltische Ableitung vom entlehnten Nomen (*zvans*, lit. *zvãnas* 'Glocke' aus slav. *zvonъ*), sondern gleichfalls aus dem Slavischen (*zvoniti*) entlehnt; derartige Entlehnungen sind namentlich im Litauischen häufig. Es wäre aber verfehlt, bloß deshalb die ganze Klasse der īi̯o-Stämme mit Trautmann, Apr. Spr. 276 als «erst durchs Slavische veranlaßt» anzusehen; denn im Slavischen sind ja derartige Präsensstämme gar nicht vertreten. — Vgl. dazu Ul'janov, Osnovy 161f., 172f. und 212f.; Porzezinskij, K istor. 148; Wiedemann, Handb. § 207; Leskien, Abl. 441f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 221ff.

§ 651. Belege: *rãmīju, rãmīju, rãmît* 'kastrieren' (neben *rãms* 'zahm') = lit. *rómyju, rómyjau, rómyti.* Ähnlich noch *brīnījuos* (nach Stender) 'wundre mich'; *cìenīju* 'würdige, ehre' (wohl aus russ. cěnítь entlehnt); *cìnījuos* (nach Hesselberg § 123 und Stender) 'ringe'; *dīdīju* (nach Stender und Hesselberg) 'dressiere'; *gànīju* (nach Stender) 'beschmutze; schmähe' (wie lit. *gõnyju* Jušk. 'verderbe' wohl aus slav. *ganiti* entlehnt); *gaũsīju* (nach Bielenstein, LSpr. I, 400) 'mache reichlich' (vielleicht neugebildet zum Inf. *gausît*, der = lit. *gaũsinti* Jušk. 'mehren' sein kann, vgl. lett. *gausinât* 'gedeihen lassen' und Leskien, Abl. 441); *guodījuos* (nach Stender und Hesselberg) 'bessere mich, schmücke mich'; *gu*^{i}*niju* BB. XIV, 143 'werde feurig'; *kā*^{e}*rniju* ibid. 'reinige'; *kristīju* (auch *krustīju*, nach *krusts* 'Kreuz') 'taufe' (wie lit. *krìkštyju*, aus slav. *krъstiti* entlehnt); *kārpīju* (nach Stender) 'scharre mit den Füßen'; *k'èzīju* 'beschmutze; schmähe'; *kūdiju* 'wiegle auf' BB. XIV, 143; *lā*^{e}*piju* ibid. 'flicke' (sonst *lãpu* = lit. *lópau*); *liẽlīju* (zu *liẽls* 'groß') 'preise an'; *liecīju* (nach Stender) 'fröhne'; *lipīju* (nach Bielenstein l. c. I, 402 und BW. 26961 var.) 'zünde an'; *luôbīju* (nach Stender) 'schäle'; *mānīju* (nach Stender und BB. XIV, 143) 'täusche' (vielleicht gleich lit. *mõnyju* 'zaubere' aus slav. *maniti*); *medīju* 'mache Jagd'; *mẽrīju* (in Wolmar u. a.) 'messe' (vgl. russ. měritь); *mīstīju* (nach Stender) 'breche (Flachs)'; *muõcīju* (nach Stender) 'quäle' (allem Anschein nach aus russ. *mučitь*, wie wohl auch *muõka* 'Qual' aus russ. *muka*); *muodrīju* (bei Bielenstein l. c. 400) 'ermuntere'; *murīju* (bei Bielenstein l. c. 402); *pèlnīju* 'verdiene'; *pestīju* 'erlöse'; *pl'ũtīju* 'habe Durchfall'; *puõstīju* (nach Stender und in Lisohn) 'verwüste' (wie lit. *pūstyju*, wohl Denominativ zu einem aus dem Slavischen entlehnten Nomen);

ramīju (nach Stender) ‘begrabe’; *rēdīju* (nach Stender und U) ‘statte aus; entgelte’ (wie lit. *rėdyju* — woneben auch *rėdaũ* — wohl aus russ. rjaditь); *rîdīju* (nach Stender und Hesselberg) ‘hetze’; *rūnīju* ‘kastriere’ (Denominativ zum entlehnten *rūnis* ‘Wallach; Kastrierer’, s. Thomsen, Beröringer 69); *rùobīju* (nach Stender) ‘kerbe’; *ruocīju* BW. 30287 var. ‘kaufe los; (nach Bielenstein l. c. I, 401) kaviere’ (wohl Um- oder Nachbildung von russ. -ručitь); *sàlīju* ‘salze’ (zu *sàls* ‘Salz’, wie slav. *soliti* zu *solь*); *serīju* (bei Bielenstein l. c. II, 399) ‘verrichte die Notdurft’; *sirdījuos* (bei Bielenstein l. c. I, 401) ‘nehme mir zu Herzen; werde zornig’ = lit. *širdyjuos* (vgl. russ. serditьsja); *skūpstīju* (nach Stender und BB. XIV, 143) ‘küsse’; *sladzīju* Mag. VIII, Nr. 1036 ‘kauderwelsche’; *sunīju* ‘hunze’; *sùodīju* (nach Stender und BW. 23810, 3) ‘strafe, richte’ (wohl gleich lit. *sũdyju* aus russ. *suditь* entlehnt); *sùolīju* (nach Stender und BB. XIV, 143) ‘verspreche, biete an’ (wohl gleich lit. *sūlyju* — woneben *súlau* — aus russ. sulitь entlehnt); *svaidīju* (nach Stender) ‘salbe’; *svètīju* ‘heilige’ (entweder aus russ. svjatitь, oder Denominativ zum entlehnten *svẹ̀ts* ‘heilig’); *šk'īstīju* ‘reinige’ (zu *šk'īsts*, wie slav. *čistiti* zu *čistъ*); *tĩrīju* ‘reinige’; *tītīju* (nach Stender) ‘trotze’; *tukšīju* U ‘leere’; *vĕtīju* ‘windige’ (gegenüber lit. *vĕtau*, *vĕtyti*); *vairījuos* (nach Stender) ‘hüte mich’; *vàrīju*[1]) ‘koche’ (aus russ. varitь?); *vèltīju* U ‘schenke’; *vēstīju* U ‘benachrichtige’ (entweder zum entlehnten *vèsts* ‘Nachricht’, oder direkt aus russ. -vĕstitь); *zèltīju* ‘vergolde’ (zu *zẹ̀lts* ‘Gold’, wie russ. zolotitь zu zoloto); *zvanīju* ‘läute’ (s. § 650); weitere Belege s. FBR. I, 10f.

§ 652. a) Wie schon § 651 bemerkt wurde, ist z. B. *gaũsīju*, *gaũsît* wahrscheinlich eine Umbildung von **gausinu* (= lit. *gausinu*), *gausīt* (= lit. *gausinti*). Ähnlich verhält es sich vielleicht auch mit *dzirdīju* ‘tränke’ bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 30 (vgl. lit. *gìrdinti*), *mācīju* ‘lehre’ bei Manzel, Post. II, 143 (vgl. lit. *mokìnti*, pr. mukint ‘lehren’ und lett. 3. P. *mācina* ‘lehrt’ auf der kurischen Nehrung), *lipīju* ‘zünde an’, *ramīju* ‘begrabe’, *rîdīju* (auch Mag. III, 1, 29) ‘hetze’, *šk'ibīju* (bei Bielenstein, LSpr. I, 401) ‘haue ab’, *vēdīju* ibid. 402 ‘lüfte’ (vgl. lit. *vėdinù*; die lit. Nebenform *vėdyju* ist vielleicht ebenfalls eine Neuerung nach dem Futurum *vėdįsiu* > *vėdýsiu*, wozu auch ein Inf. *vėdýti* neben und statt *vėdìnti*) u. a.; vgl. die lit. Kausativa auf *-(d)inti* und unten § 662.

b) Andererseits findet man im Lettischen und (weniger) Litauischen[2]) ein Schwanken zwischen ĭi̯o- und ā-Stämmen, weil zu beiden Stammklassen der Infinitiv den gleichen Ausgang zeigt (lit. *-yti*, lett. *-ît*); und im Lettischen — auch das Präteritum (*-īju*). So sind z. B. anscheinend alte Iterativa und demnach eigentlich ā-Stämme von den § 651 genannten Verben: *kãrpīt* (bei Stender noch Prs. *kārpu* neben *kārpīju*), *mīstît* (vgl. die Iterativa auf *-stît* § 658), *svaidît*; außerdem *laitît* 'abstreichen' (bei Stender Prs. *laitu* neben *laitīju*; zu lit. *liečiù, liẽsti* 'berühren' in Dusetos); *mīdît* 'treten' (bei Stender Prs. *mīdu* neben *mīdīju*; vgl. auch Bielenstein, LSpr. I, 436 und die Iterativa auf *-dît* § 659) u. a., vgl. Leskien, Abl. 441.

---

[1]) So intransitiv BB. XIV, 143 neben transitivem *vāru* ibid.

[2]) Litauische Belege dafür z. B. bei Ul'janov, Osnovy 214.

c) Häufiger aber sind umgekehrt īi̯o-Stämme durch ā-Stämme ersetzt worden. So ist z. B. lit. *pelnaũ* (*pelnýti*) doch wohl ein Denominativ zu *pel̃nas* 'Verdienst' und als solches wohl jünger (ähnlich lett. *pẹlnu* in Neu-Pebalg, Baldohn u. a., oder *pelnu* in Kabillen u. a.) als lett. *pèlnīju*. Namentlich ist aber diese Erscheinung im Lettischen verbreitet. Schon Stender nennt Lett. Gramm.^{2} 92 f. siebzehn Verba (*gànît, luobît, mãnît, muõcît, pl'ũtît, ruobît, sùodît, sùolît, vàrît* u. a.), die im Präsens auf *-u* (= lit. *-au*) oder *-īju* enden; weitere Belege dafür gibt Bielenstein, LSpr. I, 403. Und in den jetzigen Mundarten sind die īi̯o-Stämme noch mehr durch ā-Stämme verdrängt. So hat der Verfasser von je einer Person aus Drobbusch und Roseneck statt der Formen auf *-īju* nur Formen auf *-u* gehört. Anderswo halten sich die īi̯o-Stämme besonders in den aus der Kirchensprache geläufigen Verben *kristît* resp. *krustît, svètît, pestît, šk'īstît* und außerdem auch in einigen anderen, wie z. B. in *k'èzît, sunît, vẽtît* u. a. So hörte der Verfasser z. B. von einer Person aus Wolmarshof folgende Präsensformen: 1. S. *svètīju, sunīju, zvanu, tĩru, âkstuos* 'treibe Possen', 3. P. *svètī, sunī, zvana, tĩra, sùoda, sàla, vẽrtī* (für *vẽtī*, s. § 112), *k'èzī, pèlnī, krustī, liẽlâs, cìnâs*, 1. Pl. *svètījam, vẽrtījam, sàlãm, krustãm* (neben [1]) der 3. P. *krustī*!) u. a.; von einer Person aus Baldohn: 1. S. *svètiju, vẽtiju, pẹlnu, sàlu, tĩru*, 3. P. *svètī, vẽtī, tĩra, krusta, cienī, lielâs* u. a. Nicht selten hört man beiderlei Formen aus dem Munde éiner Person; so notierte sich der Verfasser z. B. in Nitau die 3. P. *vẽtī* neben *vẽta*, in Salisburg die 1. S. *suniju* neben *sunu*, oder die 3. P. *pelnī* neben *pelna*, in Friedrichshof (bei Ronneburg) die 3. P. *pèlnī, sàlī* neben *pẹlna, sàla*, oder die 1. Pl. *pèlnījam* neben *pẹlnãm*, in Grawendahl die 3. P. *krustij* neben *krusta* u. a. Von den dem Verfasser in dieser Hinsicht am besten bekannten Mundarten scheinen die īi̯o-Stämme am besten bewahrt zu sein in Lisohn, Edwahlen (3. P. *kristij, tĩrij, sâlij*^{2}, *sveîtij*^{2}, aber daneben auch *zvan* und *pel̂n*^{2}; in dieser Mundart sind die ā-Stämme durch o-Stämme ersetzt), Ogershof (1. S. *vàriju*, 3. P. *vàrij, sàlij, zvanij, vẽtij*, 1. Pl. *sàlijam*), Bersohn (2. S. *lielijies*, 1. Pl.

---

[1]) Vgl. damit z. B. 1. S. *tĩru* neben der 2. S. *tĩrĩ* (in Blieden gehört).

tīrijam) und Alt-Kalzenau (1. S. *pèlniju*, 3. P. *pèlnij*, *sāᵉlij*, *lielij*, neben reflex. *lielâs*[1]), aber auch *tīrijas*, 1. Pl. *pelnijam*, *sāᵉlijam*, *tīrijam* und reflex. *tīrijamās*).

d) Dagegen in den inflāntischen Mundarten von Kaunata u. a. sind die i̯i̯o-Stämme in ihrer Hauptmasse mit den ē̯i̯o-Stämmen (selten mit ā-Stämmen) zusammengefallen. In diesen Mundarten war nämlich *-īj-* nach §§ 59 und 63 zu *-ej-* geworden, worauf das *-ēj* in der 2. und 3. S. der präsentischen ēi̯o-Stämme nach § 60 zu *-ej* gekürzt, und von da das kurze *e* auch in die Formen der 1. S. und Pl. und der 2. Pl. übertragen wurde (analog auch in den āi̯o-Stämmen). Auf diese Weise wurde das lautliche Zusammenfallen der 1. S. Prs. mit der 1. S. Prt. vermieden. Also z. B. in Kaunata und Birsen 1. S. Prs. *zvańeju* (aus *zvanīju*) wie *aukl'eju* (schriftlett. *aũklẽju*), 3. S. *zvańej* (aus *zvanīj*) wie *aukl'ej* (aus *auklēj*) usw.; in Kaunata 1. S. Prt. *zvańieju* (statt *zvańeju*, das noch z. B. in Birsen und Baltinov vorliegt) wie *aukl'ieju* (aus *aũklēju* nach § 44a; dagegen in Birsen und Baltinov *aukl'eju*), und Inf. *zvańẹt'* (auch in Birsen; statt *zvańeit'*, das noch in Dagda u. a. vorliegt) wie *aukl'ẹt'* (auch in Birsen; in Baltinov enden beiderlei Infinitive auf *-iet* aus *-ēt*); vgl. auch § 686b.

αν) *ā*-Stämme.

§ 653. Ganz isoliert seiner Flexion nach steht jetzt im Lettischen *sar̃gu* (3. P. *sar̃ga*), *sar̃gāju*, *sar̃gât* 'hüten'; neben *sar̃gu* im Präsens dialektisch (in Doblen, Bauske, Baldohn u. a.) auch *sar̃gāju*.[2]) Ehemals scheint es noch andere derartige Verba gegeben zu haben, s. § 649; über *zinu*, *zinât* s. § 636. Der Flexion nach lassen sich mit lett. *sar̃gu* lit. *lìndau* (neben *lìndoju*), *lìndojau*, *lìndoti* 'hineingekrochen sein' u. a. und pr. 3. P. Prs. lāiku, Inf. laikūt u. a. vergleichen; Belić, Akcenatske studije, kń. I, S. 86, meint solche Präsensstämme auf *-ā* auch im Slavischen wiederzufinden.

§ 654. Gewöhnlich findet man jetzt im Lettischen präsentische ā-Stämme nur neben Präterita auf *-ī̆ju* (gegenüber lit. *-ˈau*) und Infinitiven auf *-ît* (= lit. *-yti*) und zwar meist mit Iterativbedeutung und mit o-Vokalismus in der Wurzelsilbe.1) Die slavischen — gleichfalls o-stufigen — Iterativa auf *-iti* enden dagegen in der 1. S. Prs. auf *-'ǫ* (2. S. *-iši*), womit sich (s. Vondrák, KZ. XLI, 150 und Bezzenberger, Γέρας 200) aus dem Litauischen dialektische Formen wie 1. S. Prs. *mókiu* (aber 3. P. *mókia*) u. a. Lit. Mitt. IV, 259, bei Specht 52f. und Jušk. 704 unter *gesýti* und *gimdýti* (darnach derartig nur einige nicht iterative Verba), Garbe, LLD. IV, S. XLIIIf., Ul'janov, Znač. I, 57, E. Fraenkel, Baltoslavica 2f. und Poržezinskij, K istor. 121f., sowie Partizipia wie pagirdimas, pagimdimas u. a. Lit. Mitt. V, 234 vergleichen lassen. Die Annahme Bartholomaes, Stud. II, 182, Ul'janovs, Znač. II, 235ff. (an den sich «im Prinzip» Poržezinskij, K istor. 140f. anschließt), Bezzenbergers, KZ. XLI, 102 und Γέρας 198 und 200f. (mit Literaturangaben) u. a., daß es im Auslaut dieser Verbalstämme ursprünglich einen Ablaut *-āi̯* (nachher durch *-ā* ersetzt) : *-ī* gegeben habe, ist weder beweisbar noch notwendig. Die Verbindung von ā- und ī-Stämmen zu éinem Paradigma kann ebenso unursprünglich sein, wie z. B. die Verbindung eines o-Stammes (in lit. 3. P. Prs. *tẽka* = lett. *tęk* u. a.) mit einem ē-Stamm (in lit. *tekė́ti* = lett. *tecêt* u. a.); vgl. auch Reichelt, BB. XXVII, 83; Wiedemann, Handb. § 204; van Wijk, Altpreuß. Studien 20f. und Berneker, AfslPh. XXV, 497f. Formen wie lett. 3. P. Prs. *làiza* = lit. *laĩžo* oder lett. *prasa* = lit. *prãšo* lassen sich vergleichen mit got. *-laigōþ* resp. lat. *procat* u. a., s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 266ff. (hier 3, 267 auch eine Vermutung über die Herkunft des Infinitivstammes auf *-ī*), Bartholomae, Stud. II, 132, sowie Chadwick, IF. XI, 168ff.

---

[1]) Ähnlich in Kaipen und Absenau 3. P. *lielī* neben reflex. *lielâs* : *lielâs* ist nämlich kürzer und daher bequemer als das regelrechte *lielījas*. Dazu kommt in Kaipen wenigstens, daß hier das alte *lielījas* durch *lielījâs* (s. § 707b) ersetzt war, das mit der entsprechenden Präteritalform zusammenfallen mußte; *lielījâs* als 3. P. Prs. z. B. bei Glück, II. Cor. 10,$_{17}$ und bei Manzel, Post. II, 143.

[2]) Man hört gelegentlich auch im Munde éiner Person beiderlei Formen; so hörte der Verfasser z. B. in Wolmarshof die 1. Pl. *sar̃gām* neben *sar̃gājam*, oder in Ronneburg die 3. P. *sar̃ga* neben *sar̃gā*.

Wenn diese ā-Stämme in ihren Musterformen eigentlich zu nominalen ā-Stämmen gehören (mit dieser Möglichkeit rechnet z. B. Leskien, Abl. 444), wofür der o-Vokalismus der Wurzelsilbe spricht, so reicht wohl die verbale Flexion dieser Stämme noch in die indoeuropäische Urzeit zurück, als der Unterschied zwischen nominalen und verbalen Stämmen noch nicht fest ausgebildet war. Da einige Verba dieser Klasse zugleich auf ein primäres Verbum und auf ein Nomen bezogen werden konnten, so sind nachher nach solchen Mustern gelegentlich verbale ā-Stämme direkt als unzweifelhafte Denominativa von Nominalstämmen gebildet worden, s. Brugmann l. c. 269.

Die athematische Flexion hat sich im Litauisch-Lettischen noch in der 1. und 2. P. Pl. erhalten; dagegen in der 1. und 2. P. S. sind — wie im Präteritum — die ursprünglichen Personalendungen *-m(i)* resp. *-s(i)* durch die der thematischen Flexion entnommenen Ausgänge

---

1) Litauische Belege für tiefstufige Wurzelform bei Ul'janov, Osnovy 203 und Leskien, Abl. 443.

-uo > *-u* resp. *-ie* > *-i* ersetzt, die mit dem -ā kontrahiert wurden. Analog ist wegen der Erhaltung der auslautenden Länge im Litauischen vermutlich auch der Ausgang der 3. P. zu beurteilen, s. Meillet, MSL. XI, 299[1] und Berneker, AfslPh. XXV, 495.

Im Lettischen findet man mundartlich zuweilen Metatonie in der Wurzelsilbe, s. § 17d.

§ 655. Belege für Iterativa mit o-stufiger Wurzelsilbe: *vàrtu* (3. P. *vàrta*; Prt. *vàrtĩju*), *vàrtît* ‘hin- und herwälzen’ = lit. *vartaũ* (Prt. *varčiaũ*), *vartýti*, vgl. aksl. *vraštǫ* (2. S. *vratiši*), *vratiti*; ähnlich noch *àrdu* ‘trenne’ = lit. *ardaũ*; *braũku* (Inf. *braũcît*) ‘streiche’ = (abgesehen von der Metatonie) lit. *braukaũ*; *daũzu* ‘schlage oft und heftig’ = lit. *daužaũ*; *gainu* ‘wehre (wiederholt) ab; verfolge’ (vgl. *gaińāju* § 647); *gnauzu* (bei Bielenstein, LSpr. I, 429) ‘knittre’; *graĩzu* (oder *graîzu*) ‘schnickre’ = lit. *gráižau* ‘zerschneide’; *gruõzu* ‘drehe hin und her’ = lit. *grąžaũ*; *kasu* ‘kratze’ = lit. *kasaũ*; *klaidu* (bei Bielenstein l. c. 430) ‘treibe mich umher’; *knaipu* ibid. oder *knaibu* ‘kneife wiederholt’; *kratu* ‘schüttle’ = lit. *krataũ*; *làizu* (oder *laĩzu*) ‘lecke’ = lit. *laižaũ*; *laitu* ibid. ‘streiche ab’; *lasu* ‘lese auf’ = lit. *lasaũ*; *laûzu* ‘breche wiederholt’ = lit. *láužau*; *lùoku* ‘biege hin und her’ (oder nach dem Infin. *lùocît* auch *luocu* LP. VI, 545; BW. 4902 var.; 25224, 1 var.; 28670 und in Ruhtern); *plaisu* ibid. ‘zerplatze’ (neben *plaisãju* § 646); *pluôsu* ‘zerre’ (zu *plêst* ‘reißen’); *skãrdu* U ‘zerteile’ = lit. *skardaũ* bei Būga, RFV. LXXV, 144, Klaip., S. 20 u. a.; *sluôgu* ‘beschwere, drücke nieder’, vgl. lit. *slėgti* ‘bedrücken’; *spaîdu* ‘drücke wiederholt’; *stàipu* ‘dehne mehrfach’ : lit. *staipaũs* ‘recke mich’ Žem. Tierf. 201; *svaîdu* ‘werfe hin und her’ = lit. *sváidau* dass. (z. B. LChr. 398, $_3$); *tràipu* (oder *traĩpu*) ‘tröpfle, beflecke’; *vadu* ‘geleite’ (neben *vadãju* § 647), vgl. slav. *voditi*; *vàlkuôs*^{2} RKr. XV, 142 (vgl. auch XVII, 85) ‘treibe mich herum’ (neben *val̃kãju* ‘trage’), vgl. aksl. *vlačiti* ‘ziehen’; *glàudu* (oder *glaũdu* in Ober-Bartau) ‘streichle, liebkose’ : lit. *glaudaũs* Jušk. u. a. bei Bielenstein l. c. 429 ff.

§ 656. Es gibt noch andere Verba mit balt. *a* in der Wurzelsilbe, die aber jetzt Iterativbedeutung gar nicht oder nicht deutlich aufweisen, was zum großen Teil damit zusammenhängt, daß das entsprechende primäre Verbum jetzt geschwunden ist oder in der Bedeutung sich stark entfremdet hat; darunter mögen auch einige Denominativa stecken, vgl. Ul'janov, Osnovy 211 f. Beispiele: *adu* ‘stricke’ = lit. *adaũ* ‘sticke’; *badu* ‘stoße (mit Hörnern)’ = lit. *badaũ*; *bàudu* ‘prüfe’; *daru* ‘mache’ = lit. *daraũ*; *gàidu* oder *gaĩdu* ‘erwarte’; *ganu* ‘hüte’ = lit. *ganaũ*; vgl. slav. *goniti*; *kàisu* ‘streue’; *kãrpu* ‘scharre’; *klàusu* (oder *klaũsu*) ‘gehorche’ = lit. *klausaũ*; *làupu* ‘schäle, raube’ = lit. *laupaũ* (z. B. bei

Būga, RFV. LXV, 318), vgl. slav. *lupiti*; *laiku* 'behüte' BW. 29 045,1 (*laikuos* 'hüte mich' BW. 25 439) anscheinend zum Inf. *laicît* U 'aufsparen (in dieser Bedeutung auch BW. 21 879, 2 var., vgl. lit. *išlaikýti* Jušk. 'aufbewahren'), verschieben, länger erhalten', wohl = lit. *laikaũ* 'halte' (vgl. Trautmann, Apr. Spr. 367; *manu* 'merke' = lit. *manaũ* 'verstehe, denke'; *matu* 'empfinde' = lit. *mataũ* 'sehe'; *paisu* 'breche (Flachs)' = lit. *paisaũ* 'schlage (mit Flegeln Gerstenkörner)'; *prasu* 'frage, fordre' = lit. *prašaũ* 'fordre, bitte', vgl. slav. *prositi* 'bitten'; *radu* 'schaffe', vgl. slav. *roditi*; *ràisu* 'binde (los)' = lit. *raišaũ* 'binde fortgesetzt ein wenig'; *ràibu* oder *raĩbu* 'bespreche (Krankheiten)'; *raũgu* '(be)schaue'; *saku* 'sage' = lit. *sakaũ*; *skàitu* (oder *skaĩtu* in Rutzau) 'zähle' = lit. *skaitaũ*; *skatu* 'schaue'; *slàuku* (oder *slaũku*) 'wische, fege' = lit. *šlaukaũ* IF. XXXIII, 111; *slaku* 'sprenge (Wasser)'; *tàisu* (oder *taĩsu*) 'mache' = lit. *taisaũ* 'bereite'; *taũpu* 'schone, spare' = lit. *taupau* bei Lalis; *vàldu* 'regiere' = lit. *valdaũ*; *màisu* 'mische' = lit. *maišaũ* (zu lit. *miešiu* bei v. d. Osten-Sacken, IF. XXXIII, 233; vgl. slav. *měsiti*) u. a.

Am sichersten kann als Denominativ *maĩnu* 'tausche' gleich lit. *mainaũ* und slav. *měniti* gelten.

§ 657. Keine ausgesprochene Iterativbedeutung haben auch diejenigen Verba dieser Klasse, die in der Wurzelsilbe nicht o-stufig sind. Teilweise scheint das *-ît* hier einem lit. *-inti* zu entsprechen. Beispiele: *grūdu* 'stampfe' (nach Bielenstein, LSpr. I, 429), vgl. lit. *grúdinu* Jušk. 'lasse stampfen'; *gumzu* ibid. 'krümme'; *lãpu* 'flicke' = lit. *lópau*; *rãdu* 'zeige' = lit. *ródau*; *sùtu* 'sende', vgl. lit. *s(i)uñtinu* dass.; *zūduôs* ibid. 434 'härme mich' u. a.

Andere ā-Stämme scheinen Umbildungen von ii̯o-Stämmen zu sein, so z. B. *dalu* 'teile' gegenüber lit. *dalyjù* (woneben bei Jušk. auch *dalaũ*), vgl. darüber § 652 b und c.

§ 658. Öfters findet man Iterativa mit *-st-* zwischen der Wurzel und *-ā-*; mit balt. *a*: *bakstu* 'steche wiederholt', vgl. lit. *bakstaũs* Jušk.; *bãrstu* 'streue wiederholt' = lit. *barstaũ*; *glaustu* (bei Bielenstein, LSpr. I, 433) 'streichle'; *karstu* ibid. II, 403 'fasse wiederholt'; *kãrstu* BW. 17 889,16 'behänge' = lit. *kárstau* 'hänge hier und da auf'; *kampstu* 'greife oft'; *kraistu* 'schmände'; *kramstu* 'nage'; *kŕaustu* (nach Bielenstein l. c. I, 433) 'packe' (mit *ŕ* nach *kŕaũt*; vgl. lit. *kráustau*); *laîstu* 'gieße wiederholt' = lit. *láistau*; *lakstu* ibid. 'springe (fliege) hin und her' = lit. *lakstaũ*; *raûstu* 'zerre'; *sàistu* 'feßle mehrfach'; *sakstu* ibid. II, 403 'verfolge (Spuren)'; *slapstuôs* 'suche Schlupfwinkel' : lit. *slapstaũ* 'verberge fortgesetzt'; *smaîstu* (z. B. in Wolmar) 'schöpfe wiederholt ab'; *snaigstu* (bei Bielenstein l. c. I, 433) ‘reiche hin und her’; *svãrstu*[1]) BW. 16679,$_{12}$ ‘schwenke hin und her’ = lit. *svarstaũ* ‘wäge mehrfach’; *taûstu* ‘taste’; *tvar̃stu* ‘hasche’ = lit. *tvárstau* ‘fasse mehrfach ein’; *val̂stu* BW. 16679,$_{10}$ ‘wälze hin und her’; *vã̦rstu* BW. 27510 ‘öffne (oder schließe) mehrfach (die Tür)’ = lit. *várstau*; *zval̂stu* BW. 16679 var. ‘schwenke hin und her’, reflex. RKr. XV, 145 ‘schwanke hin und her’ u. a. — Mit tiefstufiger Wurzelsilbe: *dur̃stu* ‘steche wiederholt’ = lit. *dùrstau*; *gũstu* ‘hasche’; *kul̃stu* ‘schwinge (Flachs)’; *kur̃stu* BW. 18178, 5 ‘schüre (Feuer)’ = lit. *kùrstau*; *rīstu* ‘schlinge hastig’; *tîstu* ‘wickle’; *vîstu* ‘wickle’ = lit. *výstau* ‘windle’; *šk'ir̃stu* ‘scheide wiederholt’ = lit. *skìrstau*; *šũstuos* BW. 24289 ‘nähe wiederholt für mich’. Eine o-stufige Form hätte sich hier von den entsprechenden primären Verben lautlich gar zu weit entfernt. — Zu erwähnen sind noch *klãstu* BW. 24861 ‘breite wiederholt aus’ = lit. *klóstau*; *drãztu* BW. 16772 ‘schnitzle öfters’; *grãbstu* ‘greife oft’ = lit. *gróbstau*; *uôstu* ‘schnüffle’ = lit. *úostau*; *pl'aũstu* ‘mähe wiederholt ein wenig’ = lit. *pjáustau* ‘schneide fortgesetzt’.

Einige stā-Stämme sind sicherlich denominativ, so z. B. lett. *rakstu* ‘schreibe’ (gegenüber lit. *rašaũ*) nach *raksts* (lit. *rãštas*) ‘Schrift’. Und auch die Musterformen der stā-Stämme überhaupt sind mit Leskien, Abl. 443f. und Johansson, KZ. XXXII, 502f. wohl für Denominativa zu halten, während Ul'janov, Osnovy 210 sie von Präsensstämmen auf *-sto-* ausgegangen sein läßt; so könnte man lett. *laîstu* auf *lîst* ‘regnet’ beziehen, aber *laîstu* ist der Bedeutung nach nicht Kausativ zu *lîst*, sondern Iterativ zu *leju* ‘gieße’.

§ 659. Endlich gibt es Iterativa auf *-dît*. Und zwar o-stufig: *maidu* (bei Bielenstein, LSpr. I, 430) ‘stecke (Pfähle) ein’ (zu *mìenu* § 612a); *skal̂du* ‘spalte’ = lit. *skáldau*; *skràidu* ‘laufe hin und her’ = lit. *skraidaũ* ‘schlage Kreise hin- und herfliegend’; *smaîdu* ‘lächle’; *spãrdu* ‘schlage mit den Füßen’ = lit. *spárdau*; *tram̃du* ‘scheuche durch Trampeln’; *šaũdu* (statt **saũdu* = lit. *šáudau* nach *šaũt* ‘schießen’) ‘schieße oft’. Nicht o-stufig: *jâdu* ‘reite hin und her’ = lit. *jódau*; *mĩdu* ‘trete wiederholt’ = lit. *mindau*; *stumdu* ‘stoße hin und her’ = lit. *stùmdau*; *spl'aũdu* ‘speie’ = lit. *spjáudau*.

Einige dieser Verba, z. B. *smaîdu*, mag man mit Leskien, Abl. 447 für Denominativa halten. Sonst aber haben die Musterformen dieser Verba ihren Ausgang wohl von Präsensstämmen auf *-d(h)o-* genommen, so wohl *ȁrdu* ‘trenne’ (vgl. *ȅržu* § 625d, eine Umbildung eines älteren **ȩ̀rdu*, zu *irstu* § 614bδ) und vielleicht *šaũdu* (vgl. as. *skiotan* u. a.) und

---

[1]) RKr. XVII, 55 auch ohne *-st-*: *svãrîties* ‘schwanken’.

jâdu (vgl. slav. *jadǫ*); s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 268f.; Ul'janov, Osnovy 203f. und 210 und Poržezinskij, K istor. 109f.

§ 660. Seltener sind kausative ā-Stämme. So lett. *zîdu* ‘säuge’ = lit. *žìndau*. Sonst mit dem aus § 659 bekannten *-d-* (vgl. dazu auch § 720): *baĩdu* ‘scheuche’ : lit. *baidaũ*; *gùldu* ‘lege schlafen’ = lit. *guldaũ*; *pil̃du* ‘fülle’ = lit. *pìldau*; *sil̃du* ‘wärme’ = lit. *šìldau*; *dzirdu* ‘tränke’ = lit. *gìrdau*; *maudu* (bei Bielenstein, LSpr. II, 403) ‘schwemme’ = lit. *máudau*; *mîcu* ibid. 404 (statt **mîku* = lit. *mìnkau* nach dem Inf. *mîcît*) ‘knete’; vgl. auch Ul'janov, Osnovy 203f. und Leskien, Abl. 444f.

In einigen Kausativen scheint der lett. Infinitivausgang *-(d)ît* eigentlich einem lit. *-(d)inti* zu entsprechen. So vielleicht in *mâcu* ‘lehre’ (mit *-c-* nach dem Inf. *mâcît*[1]); *mâku* ist Prs. zu *mâcêt* ‘verstehen’), vgl. lit. *mokìnti* (aber auch *mokyti*, z. B. LChr. 8, 9; 3. P. Prt. *-mokė* Bystroń 33; s. dazu Jaunis, Perev. gramm. 200f.) und § 652; *muodu* (bei Bielenstein, LSpr. I, 430 und BW. 34206, 1) ‘wecke’, vgl. das synonyme *muôdinu*; *birdu* (oder nach Bielenstein l. c. 435 auch *birdīju*) ‘mache abfallen’, vgl. lit. *birdinu*; *kaldu* BW. 16801 und 33572 ‘lasse schmieden’, vgl. das synonyme *kal̃dinu* und lit. *káldinu*; *skandu* ‘klingle’ BW. 22342, 5 var., vgl. das synonyme *skañdinu*; *šũdu* ‘lasse nähen’, vgl. das synonyme *šũdinu* und lit. *siúdinu* u. a.; s. auch § 662 und Leskien, Abl. 442.

§ 661. Nur in einem Teil der Mundarten hat sich die alte Flexion der ā-Stämme erhalten; z. B. 1. S. *saku* ‘sage’ = lit. *sakaũ*, 2. S. *saki* = lit. *sakaĩ*, 3. P. *saka* = lit. *sãko*, 1. Pl. *sakām*[2]) = lit. *sãkome*, 2. Pl. *sakāt*[2]) = lit. *sãkote*. So in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Preekuln, Illien, Bahten, Tadaiken, Wibingen, Gaweesen, Leegen, Amboten, Wainoden, Nigranden, Grösen, Gr.-Essern, Kursiten, Satingen, Gaiken, Luttringen, Kumbern, Alt-Schwarden, Sessilen, Ranken, Pauren, Schrunden, Frauenburg, Duhren, Wormen, Remten, Ohscheneeken, Neuenburg, Blieden u. a.; ferner in den mittellettischen Mundarten von Burtneek, Serben, Drostenhof u. a. (in Livland), sowie in den hochlettischen Mundarten von Pebalg, Ramkau, Lösern, Festen, Erlaa, Ogershof, Taurup, Odensee u. a. in Livland, von Gr.-Buschhof, Selburg, Ekengraf, Nerft u. a. in Ober-Kurland, von Kreuzburg im Infläntischen. In den infläntischen Mundarten von Vuorkova, Preili, Kaunata, Welonen, Dagda, Rositten, Birzgaln u. a. sind die Endungen *-ām* (1. Pl.) und *-āt* (2. Pl.) über *-ōm, -ōt* anscheinend rein phonetisch (jedenfalls gilt das von der Endung der 1. Pl.; vgl. z. B. den Dat. Pl. *rùkom* ibid. aus *rùokām*) zu *-om, -ot* geworden. Neben *-ām* in der 1. Pl. findet man statt *-āt* in der 2. Pl. ein *-ait* in Smilten, Lipskaln, Ronneburg und Wolmarshof, oder *-iet* in Seßwegen, Alt-Kalzenau, Heidenfeldt, Bersohn, Grosdohn, Dewen, Gulbern u. a.; vgl. dazu §§ 671 und 692. Sonst haben jetzt die Formen der 1. und 2. Pl. dieselben Endungen, wie die entsprechenden Formen der o-Stämme, mit denen die ā-Stämme schon gemeinlettisch in der Endung der 1. und 2. S. zusammengefallen waren. In einem Teil der Mundarten scheint *-ām* in der 1. Pl. rein phonetisch zu *-am* gekürzt zu sein, so z. B. in Dubenalken (wo der Dat. und Instr. Pl. der ā-Stämme jetzt gleichfalls auf *-am* endet, vgl. oben § 255); nachdem *-ām* zu *-am* geworden war, konnte *-āt* in der 2. Pl. analogisch durch *-at* ersetzt werden (daß vor *-t* die Längen in Dubenalken u. a. eigentlich bewahrt werden müssen, zeigt z. B. der Inf. *rẹdzệt* 'sehen' ibid.). Dagegen z. B. in Doblen, wo *-ām* in der 1. Pl. Prt. und im Dat. und Instr. Pl. bewahrt wird, ist z. B. *sakam* 'wir sagen' eine Neubildung zur 1. S. *saku* nach dem Muster von 1. Pl. *vẹdam* 'wir führen' : 1. S. *vẹdu* u. a. Neben der 1. Pl. *sakam* aber in Doblen u. a. noch die alte Form der 3. P. *saka*; nur aus Edwahlen kennt der Verfasser neugebildete Formen der 3. P. ohne *-a*, z. B. *gan* 'hütet' (statt *gana*). In einigen hochlettischen Mundarten hat sich auch die 2. S. den o-Stämmen angeschlossen, so z. B. *tu los* 'du liest' in Nerft u. a., *sok* 'sagst' u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 139. Vgl. auch § 707b über die reflexive Endung der 3. P.

---

[1]) Ähnlich zum wahrscheinlich entlehnten *muõcît* ‘quälen’ Prs. *muõcu*, aber auch (z. B. in Pebalg) *muõku*.

[2]) Mit *-ã-* in Drostenhof u. a.

αξ) Präsentia auf *-in(āj)u* resp. *-ẹn(āj)u*.

§ 662. Recht unklar ist die Vorgeschichte der baltischen Verba vom Typus lett. *aûdzin(āj)u*, Prt. *aûdzināju*, Inf. *aûdzinât*, lit. *auginù*, *auginaũ*, *augìnti* 'wachsen machen, erziehen', pr. poaugints 'auferzogen', Inf. mukint 'lehren', 1. Pl. Prs. mukinnimai, 3. P. Prs. swintina oder swintinai. Statt *-in-* in einigen lettischen Mundarten — so in Drostenhof RKr. XV, 67 — ein *-ẹn-*, woraus hochlett. *-an-* in Selsau nach Kauliń, BB. XVI, 333 und in Lisohn RKr. XVII, 97; auf ehemalige weitere Verbreitung des *-ẹn-* und auf ein Schwanken im Gebrauch von *-ẹn-* und *-in-*1) deutet anscheinend das dial. *ẹ* in Formen wie *dẹdzinât* (für sonstiges *dedzinât*) u. a., s. § 42a. Dies lett. *-ẹn-* entspricht wohl dem lit. *-en-* in Formen wie z. B. *kūrenù*, *kūrenaũ*, *kūrénti* 'fortgesetzt

---

1) So schwankt zwischen *-en-* und *-in-* noch Manzelius, der im Lettus z. B. *nuoputinât* neben *nuoputenât* 'abschäumen' schreibt; *-en-* findet sich auch in den Texten des 16. Jahrhunderts.

heizen (trans.)'; vgl. lett. *kũrinât*[1]) 'heizen' in Rutzau RKr. XVI, 263 oder *kurinât* resp. dial. *kurẹnât*. Die Bedeutung der Verba mit *-en-* scheint sich teilweise mit derjenigen der Verba mit *-in-* berührt zu haben, worauf im Lettischen Promiscuegebrauch von *-in-* und *-ẹn-* und schließlich Verallgemeinerung von *-in-* oder *-ẹn-* eintreten konnte.

Der z. B. durch lit. *auginù* vertretene Typus eines o-Stammes ist spärlich auch aus dem Lettischen nachweisbar[2]): 3. P. *aûdzin* in Rutzau und Linden (in Kurland; der zugehörige Präterital- und Infinitivstamm ist dem Verfasser aus jenen Ortschaften weiter nicht bekannt), 1. P. Pl. *aûdzinam* in Wolmarshof und Erlaa (neben *klausām* u. a. gehört), 2. P. Pl. *aûdzinat* in Erlaa (neben *klausāt* u. a. gehört); die 1. P. S. *aûdzinu* und die 2. P. S. *aûdzini* können sowohl auf einen o-Stamm, als auch auf einen ā-Stamm bezogen werden.

Daneben lassen sich ā-Stämme am sichersten aus dem Lettischen belegen: 1. P. Pl. *aûdzinām* in Ronneburg, Neuenburg u. a., vgl. auch die Angabe von Cīrulis, RKr. XV, 66; 3. P. *aûdzina* wohl in den meisten Mundarten (so auch z. B. in Wolmarshof, wo der Verfasser daneben die 1. P. Pl. *aûdzinam* gehört hat). Im Preußischen deutet das an lett. *zina* : *zinim* § 636 erinnernde Verhältnis von Formen der 3. P. wie swintina zu Formen der 1. P. Pl. wie mukinnimai eher auf ein *-inā-* als auf ein (balt.) *-ina-*. Und im Litauischen gehört anscheinend zu einem ā-Stamm die von Bezzenberger, BGLS. 193 (und KZ. XLI, 98) angeführte reflexive Form der 2. P. S. rupinais. Bei der Annahme, daß es auch im Litauischen ehemals Präsensstämme auf *-inā-* neben solchen auf *-ina-* gab, läßt sich auch begreifen, warum in altlitauischen Texten neben Präsentia auf *-inu* und Infinitiven auf *-inti*

---

[1]) *-in-* auch in lit. 1. S. Prs. *kurinu* (die Quantität des Wurzelvokals ist nicht bezeichnet) Liet. pas. IV, 263.

[2]) Der zugehörige, dem lit. *-inti* und pr. -int entsprechende Infinitivausgang mußte im Lettischen rein lautlich zu *-īt* werden. Diese Endung findet man z. B. in *niecĩt* 'verachten' Mag. XX, 3, 91 = lit. *niẽkinti*, *dedzĩt* BW. 33571, 4 'brennen (trans.)' = lit. *dẽginti*, *midzît* Etn. IV, 146 'einschläfern' (= lit. *mìginti*) neben *midzinât*, *mudît* RKr. XV, 127 (mit neugebildetem Prs. *mudu*) 'aufmuntern', vgl. das synonyme *mudinât*, *ìeradît* ibid. 115 (mit neuem Prs. *ìeradu*) 'gewöhnen', vgl. das synonyme *ieradinât*, *cildît* U neben *cildinât* 'reizen zu', *piekuodît* bei Bielenstein, LSpr. I, 430 neben *piekuôdinât* 'streng ansagen'. Weitere Belege s. §§ 652a und 660. Zu solchen Infinitiven auf *-ît* neue Präsentia auf *-u* oder *-īju*, wie im Litauischen zum Futurum auf *-ysiu* aus *-insiu* neue Präsentia auf *-au* oder *-yju* und neue Infinitive auf *-yti*, s. außer Leskien, Abl. 442 noch die Belege fürs Schwanken zwischen *-inti* und *-yti* bei Bezzenberger, BGLS. 115 und Gaigalat, Lit. Mitt. V, 121, sowie Jablonskij im Nachwort zur zweiten Lieferung von Jušk., S. XVIII. — Dem lit. *-inau* im Präteritum entspricht pr.-lett. *-inu* in *aîcinu* 'ich rief' bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 91.

Präterita auf *-inājau* > *-inojau* erscheinen (Belege bei Bezzenberger, BGLS. 113f. und Gaigalat, Lit. Mitt. V, 120): das zum Präsens auf *-inu* gehörige Präteritum auf *-inau* war zweideutig, da es formell auch als Präsens gelten konnte, und wurde daher durch das zum Präsens auf *-inau* gehörige Präteritum auf *-inojau* ersetzt. Nachdem die Präsentia auf *-inau* eingebüßt waren, wurden zu den Präsentia auf *-inu* natürlich nur regelrechte Präterita auf *-inau* gebildet.

Endlich gibt es daneben auch Stämme auf *-āi̯o-*, am sichersten aus dem Lettischen belegbar. Nach Bielenstein, LSpr. I, 415 kommen Formen der 1. S. Prs. auf *-ināju* in Büttners Liedersammlung «vielleicht kein einziges Mal» vor; und das ist begreiflich: *-ināju* ist zweideutig, da es zugleich der Ausgang der 1. S. Prt. ist. Aber ganz ungebräuchlich sind diese Formen nicht[1]): hochlett. *audzynoju* in Kaunata (wo die 1. S. Prt. auf *-ynuoju* endet) und Birsen (hier gleichlautend mit der 1. S. Prt.; daneben Formen der 2. S. Prs. auf *-ńi* < *-ni* gehört).

Belege für die 2. S.: *iestiprenā* Und. Ps. 1, *-muodenā* ibid. 10, *dzirdenā* Ev., *slapinā* im Gesangbuch v. J. 1671; die 3. P.: *spēcinā* ibid., bubinaj Mag. XIII, 3, 53, hochlett. dzymdynoj Zb. XVI, 188, kurinoj XVIII, 239, livon. *ēdinē* (mit *-ē* aus *-ai*) BB. XVII, 279, s. auch Bielenstein l. c., dessen Angabe aber, daß die reflexive Form der 3. P. nur auf *-inājas* und «niemals» auf *-inās* ende, jedenfalls nicht für alle Mundarten gültig ist[2]); die 1. Pl. *aicinajam* (mit *-aj-* aus *-āj-*) in Salisburg, und nach Bielenstein l. c. Formen der 1. Pl. auf *-inājam* «auch in Kurland nicht selten»; die 2. Pl.: *aicinajat* in Salisburg. Litauische Präsentia auf *-inoju* und *-enoju* s. bei Bezzenberger, BGLS. 112; Leskien, Abl. 435; Ul'janov, Osnovy 158 und Poržezinskij, K istor. 148. Vielleicht gehören hierher auch die preußischen Formen der 3. P. wie swintinai, s. Bezzenberger, BB. XXIII, 305f. und KZ. XLI, 98. — Der Umstand, daß man im Altlitauischen Präterita auf *-inojau* neben Präsentia auf *-inu* und Infinitiven auf *-inti* findet, dürfte dafür sprechen, daß im Baltischen ein Präsensstamm auf *-ināja-* erst auf Grund des Präteritalstammes auf *-ināja-* entstanden ist (vgl. lett. *dziedāju* neben *dziežu*, und *raudāju* neben *raužu* § 635), oder daß im Präsens neben *-inā-* ein *-ināja-* aufgekommen ist, wie z. B. lett. *sar̂gāja-* neben *sar̂gā-* § 653. Dagegen

---

[1]) Jedoch keineswegs 'gewöhnlich' in Livland, wie man nach Harders Angabe bei Bielenstein l. c. denken möchte. Die Form der 1. S. Prs. ist dem Verfasser aus Wolmarshof, Marienburg, Neu-Schwaneburg, Alt-Kalzenau, Landohn, Roseneck und Salisburg in Livland bekannt und zwar in der Form auf *-inu*; nur in Salisburg daneben auch auf *-inaju* (aus *-ināju*).

[2]) Vgl. z. B. die 3. P. *lĩdzinâs* 'gleicht' RKr. XV, 17.

Leskien, Abl. 435f. und Poržezinskij, K istor. 148 denken an eine baltische Kontamination der teilweise synonymen Suffixe *-ina-* und *-āja-* (z. B. lett. *cilināju* aus *cilinu* + *cilāju*); und Brugmann scheint Grdr. II^2, 3, 303f. und 312, indem er damit Formen wie gr. ἐρῡκανάω u. a. vergleicht, hier schon eine vorbaltische Erweiterung eines auf *-ā* endenden Stammes durch *-i̯o-* zu erblicken; noch anders Bezzenberger, KZ. XLI, 98.

§ 663. Mit einiger Sicherheit dürfte man also wegen des litauischen Tatbestandes für eine ältere Periode des Baltischen nur Präsensstämme auf *-ina-* (resp. *-ena-*) und *-inā-*[1]) voraussetzen. Und da balt. *-in-* die Tiefstufe zu *-en-* sein kann, so dürfte es wohl richtig sein, die Musterformen der lettischen und litauischen Verba auf *-inu* mit Bezzenberger, GGA. v. J. 1887, S. 427; Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 37^1; Poržezinskij, K istor. 130f.; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 304, 313ff. und 320ff. (s. auch Osthoff, Perf. 407) zu den griechischen Formen auf -άνω und den armenischen Formen auf *-anem* zu stellen; wie balt. *-ina-* neben *-inā-*, so auch im Griechischen z. B. ἐρῡκάνω neben ἐρῡκανάω (dem ein Präsensstamm auf urgriech. -ανᾱ- zugrunde liegen kann). Die entsprechenden urindoeuropäischen Stämme (auf Tiefstufe von *en* + *ā* resp. *o*) mochten sowohl verbale als auch nominale Bedeutung haben, ohne daß man wissen kann, welche Bedeutung in den einzelnen Fällen älter ist. Auf baltischem Boden sind allerdings nachher auch unzweifelhafte Denominativa mit diesem Suffix gebildet worden. Aber deshalb braucht man nicht mit Leskien, Abl. 432ff. und Pedersen, IF. II, 297f. auch die Musterformen der Verba auf lit. und lett. *-inu* für denominativ zu halten und mit Pedersen sie von gr. -άνώ zu trennen; Pedersens Einwand, daß balt. *-ina-* nicht aufs Präsens beschränkt ist, hat nicht viel zu bedeuten, da nicht selten auch sonst das Suffix des Präsensstammes in die außerpräsentischen Formen eingedrungen ist. —. Betreffs der lit. Verba auf *-enu* vgl. Wiedemann, AfslPh. X, 654.

Über Metatonie in den lett. und lit. Verben auf *-inu* s. oben § 17 e.

§ 664. Die tahmische Flexion dieser Verba. In den streng tahmischen Mundarten von Dondangen, Schlehk, Sarnaten, Angermünde u. a. findet man z. B. statt der mittellettischen Formen Prs. *aîcin(āj)u*, Prt. *aîcināju*, Inf. *aîcinât* folgende Formen: Prs. (eigentlich 3. P., s. § 600) *aîcan* aus *aicin(a)* oder *aicẹn(a)*, Prt. (3. P.) *aîcnẹ* aus **aîc(i)nai̯* resp. **aîc(ẹ)nai̯* mit *-ai̯* aus *-āja*, vgl. ibid. das Prt. *staĩgẹ* aus *staĩgāja*, Inf. *aîcant* mit *-an-* aus *-n̥-*, vgl. ibid. die Inf. *staĩgt* aus *staĩgât* oder *gudart* (in Dondangen) aus **gudr̥t* für mittellett. *gudruot*.

---

[1]) Ähnlich, aber in den Einzelheiten abweichend Ul'janov, Znač. I, 54f.

§ 665. Der Bedeutung nach sind diese Verba erstens Kausativa. Wo das entsprechende primäre Verbum tiefstufig ist und gelegentlich auch sonst, ist auch das entsprechende Kausativ tiefstufig in der Wurzelsilbe, vgl. Leskien, Abl. 433f. Nach dem Muster von *cilinât* (vgl. lit. *kìlti* ‘sich erheben’) : *celt* u. a. dann auch unregelmäßige Neubildungen wie z. B. *vizinât* : **vezt* (= lit. *vèžti*), *ticinât* ‘laufen lassen’ : *tecêt* (Prs. *tęku*) u. a., s. Slblt. Et. 85^1. Da das Präsens mehr als éine Form aufweist, so wird im folgenden die Infinitivform angeführt. Beispiele: *audinât* ‘weben lassen’ BW. 7416,$_1$; *aûdzinât* (lit. *augìnti*) ‘wachsen machen, erziehen’; *balinât* (lit. *bãlinti* Jušk.; vgl. lit. *balaũ* ‘ich wurde weiß’) ‘bleichen’; *brẽcinât* ‘schreien machen’ (zu *brèkt* ‘schreien’); *bridinât* BW. 23040 (lit. *brìdinti* Jušk.) ‘waten lassen’ (zu *brist* ‘waten’); *brucinât* bei Bielenstein, LSpr. I, 420 ‘machen, daß etwas abgeht’; *budinât* (lit. *bùdinti*) ‘wecken’ (zu lit. *-bùsti* ‘erwachen’); *ūzcetinât* RKr. XVII, 61 ‘aufhetzen’ (zu lit. *ketù* ‘beabsichtige’); *cilinât* ‘heben’ BW. 16679, 3 var. (zu lit. *kìlti* ‘sich erheben’); *dañcinât* ‘tanzen machen’; *darinât* ‘machen lassen’ (zu *darît* ‘machen’); *saderinât* (lit. *sudẽrinti*) ‘sich vertragen machen’; *dedzinât* (lit. *dẽginti*) ‘brennen (machen)’; *dilinât* (lit. *dìlinti*) ‘abnutzen’ (zu *dilt*); *dîdzinât* ‘keimen lassen’ (zu *dîgt*); *dĩrsinât* (bei Bielenstein ibid. II, 392 und 401 und RKr. XV, 74) ‘die Notdurft verrichten lassen’; *drebinât* oder *dribinât* U (lit. *drẽbinti*) ‘zittern machen’; *drupinât* ‘zerbröckeln’; *dusinât* ‘ruhen lassen’; *dzisinât* ‘löschen’ (zu *dzist*); *êdinât* (lit. *ėdìnti* Jušk.) ‘füttern’; *atgãdinât* ‘sich erinnern machen’; *izgaisinât* ‘umkommen lassen’ (lit. *išgaisìnti* ‘vertilgen’); *gaudinât* BW. 17468 ‘klagen lassen’; *īdzinât* ‘verdrießlich machen’; *kabinât* (bei Bielenstein l. c. I, 421; lit. *kabìnti*) ‘(auf)hängen’ (zu lit. *kabù* ‘hange’); *kaĩtinât* ‘erzürnen’ (lit. *kaĩtinti* ‘erhitzen’); *kaltinât* BW. 23417,$_1$ ‘dürr machen’; *kāpinât* (lit. *kopinti*) BW. 13250,$_{36}$, 23202, 26725 ‘steigen machen’; *karsinât* (bei Bielenstein l. c. I, 421) ‘heiß machen’ (lit. *karšinti* ‘zum Zorn reizen’); *kaũcinât* ‘heulen machen’ (zu *kàukt*); *klîdinât* ‘zerstreuen’; *klupinât* (bei Bielenstein l. c. I, 421; lit. *klupinti*) ‘zu Fall bringen’; *kûpinât* oder *kvêpinât* ‘räuchern’; *kupinât* ‘gerinnen lassen’; *kustinât* ‘bewegen’; *kutinât* ‘kitzeln’; *kvĩcinât* bei Bielenstein l. c. I, 422 ‘zum Quieken bringen’; *lacinât* (lit. *lãkinti*) ‘lecken lassen’; *lecinât* ‘springen machen’; *atlicinât* ibid. II, 392 und 401 ‘erübrigen; übrig bleiben lassen’, woneben **laicinât* ‘aufhalten’ (vgl. *làicinâtiês*^{2} RKr. XV, 122 ‘säumen’), das wohl eine Umbildung von *laicît* § 656 ist (infolge des Schwankens zwischen *-ît* und *-inât*, vgl. oben S. 644^2); *lipinât* (lit. *lipìnti*) ‘kleben machen’; *malinât* ‘mahlen lassen’ BW. 22550; *midzinât* (lit. *mìginti*) ‘einschläfern’; *mirinât* ‘sterben lassen’ BW. 26401; *mitinât* (lit. *mìtinti* bei Būga, RFV. LXVI,

238) ‘nähren’; *mizinât* (bei Bielenstein l. c. II, 401) ‘(Zähne) stumpf machen’; *mĩzinât* ‘harnen lassen’ (zu *mìzt*) BW. 16196 und RKr. XV, 86; *muôdinât* ‘wecken’; *nĩcinât* ‘zunichte machen’; *pel̃dinât* oder (s. Slblt. Et. 85¹) *pildinât* ‘schwemmen’; *pilinât* ‘träufeln’; *placinât* ‘platt schlagen’; *plûdinât* ‘überfluten machen’; *plucinât* ‘verbrühen’; *atpūtinât* ‘sich erholen lassen’; *radinât* ‘gewöhnen’; *rakstinât* (bei Bielenstein l. c. II, 401) ‘schreiben lassen’ (zu *rakstĩt*); *rèibinât* ‘schwindlig machen’; *ritinât* (lit. *rìtinti*) ‘rollen (trans.)’; *rūdinât* oder *raudinât* (lit. *raudìnti*) ‘weinen machen’ (zu *raûdât*); *ŕucinât* (bei Bielenstein l. c. I, 422) ‘einschrumpfen machen’; *saucinât* BW. 15884, 1 ‘aufrufen lassen’; *sêdinât* ‘setzen’; *slìcinât* ‘ertränken’; *smir̃dinât* (lit. *smìrdinti*) ‘stinken(d) machen’; *spir̃dzinât* ‘stärken’; *stãvinât* (in Wolmar u. a.) ‘stehen lassen’; *staidzinât* (bei Bielenstein l. c. II, 402) ‘gehen lehren’ (zu *staĩgât*) und *stèidzinât* ‘beschleunigen’ (zu *stèigties*); *stribinât* ‘schlürfen lassen’ BW. 19324, 23276, 26407 (zu *strebju*); *svilinât* (lit. *svìlinti*) ‘versengen’; *šk'irinât* ‘sich scheiden lassen’ BW. 15982; *šutinât* ‘ärgern’; *taĩsinât* (in Wolmar, Odensee u. a.) ‘machen lassen’ (zu *taisĩt*); *tecinât* oder (s. Slblt. Et. 85¹) *ticinât* ‘laufen machen’ (zu *tęku*, *tecêt*); *trĩcinât* ‘zittern machen’; *vārdzinât* (lit. *várginti*) ‘quälen’; *veicinât* ‘fördern’; *virinât* (lit. *vìrinti*) ‘kochen’; *zīdinât* (in Ziepelhof gehört; lit. *žindinti*) ‘säugen’; *zudinât* ‘verloren gehen lassen’ u. a. bei Bielenstein l. c. I, 420 ff.

In einigen Fällen scheint das entsprechende primäre Verbum geschwunden zu sein, vgl. z. B. *mudinât* ‘aufmuntern’ (oder Kontamination von *budinât* und *muôdinât*?); *nuostudzinât* ‘abschütteln’ RKr. XVII, 43.

§ 666. Nicht selten findet man — wie auch im Litauischen — ein *d* zwischen der Wurzel und *-in-*. Leskien, Abl. 446 meint, daß die Verba auf lit. *-dinti* (lett. *-dinât*) durch Kontamination von Verben auf lit. *-inti* (lett. *-inât*) und lit. *-dyti* (lett. *-dît*) entstanden seien. An und für sich wäre das möglich; nur läßt es sich nicht nachweisen, daß die Verba auf lit. *-dyti* älter sind als die Verba auf lit. *-dinti*. Und man kann mit Brugmann, Grdr. II², 3, 323 das baltische Suffix *-dina-* direkt an Präsensstämme auf *-d(h)o-* anknüpfen; s. auch Jaunis, Perev. gramm. 201.

Beispiele: *biêdinât* ‘bange machen’; *bil̂dinât* ‘anreden‘, s. Bielenstein, LSpr. I, 423; *bir̃dinât* (lit. *birdinti*) ‘ausriesen lassen’; *dzemdinât* oder (z. B. Zb. XVI, 188 und XVIII, 366) **dzimdinât* ‘gebären’; *dzirdinât* (lit. *gìrdinti*) ‘tränken’; *dziêdinât* ‘heilen’; *gùldinât* (lit. *guldinti*) ‘schlafen legen’; *jâdinât* (lit. *jodìnti* oder *jõdinti*) ‘reiten lassen’; *kal̃dinât* (lit. *káldinti*) ‘schmieden lassen’; *lādinât* ‘bellen lassen’ BW. 23606; *liedinât* ‘gießen lassen’ BW. 15952; *maldinât* (lit. *máldinti*) ‘mahlen lassen’ neben *malinât* § 665;

mirdinât (bei Bielenstein l. c. II, 394 und 402) 'sterben lassen' neben *mirinât* § 665; *pērdinât* BW. 23539 'schlagen lassen'; *sal̂dinât* (lit. *šáldinti*) 'frieren machen'; *skañdinât* oder *šk'indinât* 'klingeln'; *skriedinât* 'laufen machen'; *skumdinât* 'betrüben'; *sludinât* 'verkündigen'; *smîdinât* oder (s. Bielenstein l. c. I, 424) *smiedinât* 'lachen machen'; *vīdinât* 'flechten lassen' BW. 22602 var. u. a.

Im Lettischen ist dies *-din-* weniger üblich als im Litauischen, wo es auch nach Geräuschlauten und nach sekundären Verbalstämmen auf *-uo*, *-o*, *-ė* und *-y* vorkommt und sich teilweise in der Bedeutung von *-in-* unterscheidet, s. darüber Jaunis, Perev. gramm. 200ff. und Jablonskij im Nachwort zur 2. Lieferung von Jušk., S. XVff. So entspricht z. B. dem lett. *darinât* 'machen lassen' (zu *darît* 'machen') im Litauischen ein *darýdinti*; lett. **darīdināju*, **darīdinât* wären allzulange und daher unbequeme Formen.

§ 667. Auch Iterativa gibt es unter den lettischen Verben auf *-inât* und — weniger — unter den litauischen Verben auf *-inti* (z. B. *švìlpinti* 'mehrfach pfeifen'; weitere Belege bei Leskien, Abl. 434 und Ul'janov, Znač. II, 3). In éinem Teil dieser Fälle hat man eigentlich von Kausativen auszugehen. So ist z. B. lett. *cilinât* 'heben' § 665 eigentlich Kausativ zu einem dem lit. *kìlti* 'sich erheben' entsprechenden Verbum. Nachdem dies primäre Verbum im Lettischen geschwunden war, und da *cilinât* mit dem iterativen *cilât* die gleiche Endung hatte, war es leicht möglich, *cilinât* nunmehr als Iterativ auf *cel̂t* 'heben' zu beziehen. Ähnlich mag z. B. lett. *virpinât* 'drehen' LP. V, 224 ursprünglich das Kausativ eines verlorenen primären Verbum (mit der Bedeutung: 'sich drehen') gewesen sein; vgl. auch Leskien, Abl. 436 und Poržezinskij, K istor. 148. In anderen Fällen mag iteratives *-inât* Umbildung[1]) eines älteren *-inêt* sein; vgl. die meist (nicht immer) iterativ-deminutiven litauischen Verba auf *-inėti* bei Leskien, Abl. 432 und 434f.; Bezzenberger, BGLS. 114f.; Gaigalat, Lit. Mitt. V, 121; Ul'janov, Osnovy 158f. und Znač. II, 5 und Brugmann, Grdr. II², 3, 242. Erhalten ist dies *-inêt* in **plīvinêt* 'flattern' (erschlossen auf Grund der hochlett. in Odensee gehörten 3. P. Prt. *pleiviņēja*), wofür in anderen Mundarten *plĩvinât*, und in *kuodinêt* 'kauen' in Kurmins Słownik 280; vgl. auch Verba wie *rîbenêt²* 'wiederholt rollen' (vom Donner) in Duhren, *zibinēju* oder *zibenēju* u. a. § 637 und bei Ul'janov, Znač. II, 5.

Zu bemerken ist noch, daß die Iterativbedeutung der Verba auf *-inât* oft nur schwach empfunden wird und zuweilen anscheinend ganz

---

1) Möglich war eine solche Umbildung, weil es Iterativa sowohl auf *-êt*, § 640, als auch auf *-ât*, § 647, gab.

fehlt, so daß dann das Verbum auf *-inât* sich in der Bedeutung kaum vom entsprechenden primären Verbum unterscheidet. Da Grenzen hier schwer zu ziehen sind, werden im folgenden unzweifelhafte Iterativa von bloß fraglichen Iterativen nicht geschieden.

Beispiele: *bridinât* ‘wiederholt waten’ BW. 16119,$_9$ und 17219; *cilinât* ‘öfters heben’ BW. 24742 var.; *darinât* (bei Bielenstein, LSpr. I, 424) ‘mit Geschäftigkeit tun’, vgl. lit. *darinĕti* ‘fortgesetzt tun (Demin.)’; *dāvinât* ibid. ‘oft geben’, vgl. lit. *davinĕti*; *kâpinât* ibid. 425 ‘hin- und herklettern’, vgl. lit. *kopinĕti*; *karinât* ibid. 425 (neben *k'irinât* — einer Neubildung statt *karinât* mit *i* nach dem Muster der Verba auf *-inât* mit wurzelhaftem *i*, s. § 665) und BW. 24547 ‘wiederholt anfassen, zörgen’; *klausinât* (bei Bielenstein l. c. I, 425) ‘wiederholt fragen’, vgl. lit. *klausinĕti*; *klaudzinât* ‘klopfen’; *klupinât* ibid. ‘wiederholt stolpern’, vgl. lit. *klupinĕti*; *knibinât* ‘klauben’, vgl. lit. *knebinĕti*; *kratinât* ‘schütteln’ ibid. II, 402; *kulinât* RKr. XV, 121 ‘wiederholt (z. B. Eier oder Butter) mischend durcheinander schlagen’, vgl. lit. *kulinéti*; *lidinât(iês)* ‘schweben’; *luncinât* ‘wedeln’; *lupinât* ‘schälen’, vgl. lit. *lùpinti* und *lupinĕti*; *piemetinât* ‘anschweißen’; *perinât* oder (z. B. BW. 19543,$_5$, 25789, 35031) *pirinât* ‘brüten’; *pirinât* Etn. IV, 165 ‘(mit einem Blätterquast) schlagen’; *pledinât* BW. 24889,$_2$ und RKr. XVI, 195 oder *plidinât* (*spārnus*) BW. 24889,$_3$ var. ‘(mit den Flügeln) flattern’; *purinât* ‘schütteln’; *iesitinât* (bei Bielenstein l. c. I, 426) ‘einschlagen’; *slacinât* ‘spritzen’; *smidzinât* ‘prügeln’ Slblt. Et. 85[1]; *tencinât* ‘danken’; *tipinât* RKr. XV, 141 ‘ankleben (trans.)’, zu lit. *tèpti*; *urbinât* (bei Bielenstein l. c. I, 426) ‘bohren’; *vilbinât* RKr. XVII, 63 oder *vilinât* ‘locken’, vgl. lit. *vilbinti*; *vil̃cinât* (zu *vìlkt*) ‘hinziehen’; *virinât* ‘wiederholt auf- und zumachen’; *vizinât* ‘umherfahren (trans.)’, vgl. lit. *važinĕti*; *zadinât* ‘anreden’ BW. 20797, 2 var., vgl. lit. *žãdinti* dass. (eigentlich: reden machen); *zibinât* (neben *zibinêt* § 637) ‘blitzen’ u. a.

Mit *-d-*: *dēdinât* BW. 14849 ‘im Baum einen Bienenstock aushöhlen’; *dzeldinât* BW. 24548 ‘wiederholt stechen’; *dzīdinât* (bei Bielenstein l. c. II, 392 und 402) ‘oft treiben’; *jādinât* ibid. I, 425 ‘hin- und herreiten’; vgl. lit. *jodinéti*; *kaldinât* ibid. ‘hämmern’; *lādinât* ‘bellen’ BW. 13250,$_{27}$; *maldinât* (bei Bielenstein l. c. I, 425) ‘oft mahlen’; *pīdinât* BW. 24368, 6 var. ‘flechten’; *šūdinât* (bei Bielenstein l. c. I, 426) ‘nähen’ u. a.

Weitere Belege bei Bielenstein l. c. I, 424ff. und II, 402, denen gegenüber aber, soweit die Quellen nicht angegeben sind, einige Vorsicht zu üben ist. Denn in Texten kann man zuweilen zweifelhaft bleiben, ob ein Kausativ oder aber ein Iterativ vorliegt; so gestattet z. B. in

BW. 22402 der Kontext für *audinât* sowohl die Bedeutung ‘weben lassen’, als auch die Bedeutung ‘weben’.

§ 668. Weiterhin gibt es unzweifelhafte, wohl verhältnismäßig spät entstandene Denominativa mit *-in-*, die eine Handlung bezeichnen. Man konnte in einigen Fällen ein Verbum mit *-in-* sowohl auf ein Verbum als auch auf ein Nomen beziehen; so z. B. *klusinât* ‘still machen’ neben *apklust* ‘still werden’ und *kluss* ‘still’; *ildzinât* (lit. *ìlginti*) ‘verlängern’ neben *ilgt* und *ĩlgs*; *kauninât* ‘beschämen’ (bei Bielenstein, LSpr. II, 401) neben *kàunuos* ‘schäme mich’ und *kàuns* ‘Scham’; *skuõlinât* (in Lesten gehört) ‘in die Schule (zur Lehre) schicken’ neben *skuõluot* dass. und *skuõla* ‘Schule’ u. a., vgl. auch Poržezinskij, K istor. 151. In einigen Fällen mag die Bildung mit *-in-* für einen -īi̯o-Stamm eingetreten sein: die Bedeutungen berührten sich teilweise, und lett. *-īt* konnte auch aus *-inti* entstanden sein, vgl. § 652 a.

Beispiele: *asinât* ‘schärfen’; *bēdinât* ‘in Kummer versetzen’; *cietinât* ‘verhärten’, vgl. lit. *kíetinti*; *dārdzinât* ‘verteuern’ BW. 22302; *draudzinât* ‘befreunden’, vgl. lit. *draugìnti*; *drīzinât* ‘beschleunigen’ BW. 16904; *drùošinât* ‘ermutigen’ (zu *drùošs*), vgl. lit. *drą́sinti*; *pagarinât* ‘verlängern’; *gausinât* ‘reichlich machen’, vgl. lit. *gausinti*; *gludinât* ‘glatt machen’; *grūtinât* ‘schwer machen’ BW. 23307; *gùodinât* ‘ehren’; *îsinât* ‘kürzen’; *kal̃pinât* ‘knechten’; *labinât* ‘begütigen’, vgl. lit. *lãbinti* ‘grüßen’; *lẽtinât* (bei Bielenstein, LSpr. I, 419) ‘billiger machen’; *lielinât* ‘rühmen’ BW. 16770; *mazinât* ‘mindern’, vgl. lit. *mãžinti*; *miêrinât* ‘beruhigen’; *niẽcinât* ‘verachtend bekritteln’, vgl. lit. *niẽkinti*; *pùlcinât* ‘versammeln’; *sal̂dinât* ‘versüßen’, vgl. lit. *sal̃dinti*; *smalcinât* (in den Varianten: *smilcinât*) BW. 22523 ‘fein machen’; *spècinât* ‘kräftigen’; *stiprinât* ‘stärken’, vgl. lit. *stìprinti* oder *stiprinóti*; *strupinât* ‘stutzen’; *vẽsinât* ‘kühlen’, vgl. lit. *vėsìnti*; *vìeglinât* ‘leicht machen’ BW. 23307; *zīminât* ‘an Merkmalen erkennen’ BW. 23084 var. u. a. bei Bielenstein l. c. I, 418f.

§ 669. Endlich gibt es schallnachahmende Verba auf *-inât*: *bubinât* ‘wiehern’, *purpinât* ‘kullern’, *rubinât* dass., *ducinât* ‘donnern’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. I, 420 und Ul′janov, Znač. II, 3. Sie einzuordnen ist schwierig, da man nicht weiß, ob hier *-in-* oder *-en-* älter ist, vgl. lit. *bubénti* ‘dumpf dröhnen’ und *bùbinti* ‘wiederholt dröhnend schlagen’, *gruménti* ‘leise und dumpf donnern’, *mekénti* ‘meckern’ u. a.

αo) Das Präsens zu *dabût* ‘bekommen’.

§ 670. Wenn dies Verbum aus dem Russischen (dobyt′) entlehnt ist, und zwar in altrussischer Zeit, als russ. *y* durch lett. *ui* wiedergegeben wurde, so hat man im Lettischen einen Infinitiv *dabuit* zu erwarten, der tatsächlich bei Manzelius, in Neu-Pebalg (s. Bezzenberger, Lett. Di.-St. 120f.), Nieder- und Ober-Bartau, Kruhten, Preekuln, Amboten, Wainoden u. a. vorkommt. Dazu als 1. S. Prs. *dabuinu* in Wainoden u. a. oder *dabuju* (mit ungewisser Quantität des u vor *j*) bei Manzelius (s. Bezzenberger l. c. 121[1]); nach dem Muster der Verba auf *-āju*, *-ēju* und *-īju* sodann *dabūju* (so in Ronneburg u. a.), woneben ein Prt. *dabūju*[1]) (in Lieven-Bersen u. a.) und ein Inf. *dabût* (so in Ekau, Wolmar u. a., sowie in den Texten des 16. Jahrhunderts, s. Bezzenberger l. c.). Zu diesem *dabût* als neues Prs. auch *dabūnu* bei Bielenstein, LSpr. I, 398 u. a., und, indem *dabût* als Kompositum von *bût* (Prt. *biju*) aufgefaßt wurde, als neues Prt. hochlett. *dobiju* in Selburg u. a.; auf Grund dieses Prt. weiterhin auch ein Inf. *dobii̯t* (woneben selten auch noch *dobuit*) in Selburg (sowie ein Prs. *dobiju*) oder *dabīt* BB. XIV, 143, bei Bezzenberger l. c. und in Tirsen, Erlaa u. a. Sollte aber *dabût* älter sein als *dabuit*, so könnte *dabuit* ähnlich wie *kruities* und *muities* § 624b erklärt werden. Unklar sind die Nebenformen mit *uo*: Prs. *dabuoju* bei Bielenstein l. c. oder *dabuonu* in Ligutten, bei Bezzenberger l. c. 180 und bei Lautenbach, BB. XVII, 274 (hier daneben auch *dabuomu*, etwa nach dem Nebeneinander von *atruonu* und *atruomu* 'finde' §§ 601e und 612), Prt. *dabuoju* bei Bielenstein l. c., Inf. *dabuot* in Serbigal, Goldingen, Felixberg, Wormen, Zirau und bei Bezzenberger l. c. 121[1] u. a. Auch im Tahmischen erscheint dies Verbum gleich den Verba auf *-uot* flektiert: 3. P. Prs. *daba* in Popen und Stenden (vgl. ibid. *mẹla* 'lügt' für schriftlett. *mẹluo*) oder *dabẹ* in Dondangen (vgl. ibid. *mẹlẹ* 'lügt'), in Angermünde und bei Bezzenberger l. c. 110, 3. P. Prt. *dabẹ* in Hasau, Dondangen u. a. oder *dabe* in Nogallen u. a., Inf. *dābt* in Dondangen (vgl. ibid. *mẹ̄lt* 'lügen'), Schlehk, Sarnaten, Suhrs, Popen, Saßmacken, Erwahlen u. a.

απ) Allgemeines zum Präsens.

§ 671. Während in der indoeuropäischen Ursprache allem Anschein nach im Auslaut der o-Stämme *-o* mit *-e* ablautete, erscheint im Baltischen *-a* aus *-o* nicht nur in der 1. P. Pl., z. B. lit. *liẽkame*, lett. *lìekam*, wie gr. λείπομεν, sondern durch Verallgemeinerung auch in der 2. P. Pl., z. B. lit. *liẽkate*, lett. *lìekat* (vgl. auch ahd. alem. 2. P. Pl. *berat*), gegenüber gr. λείπετε und got. *leiƕiþ*, und in der 3. P., z. B. lit. *liẽka* = lett. *lìek* (vgl. die Reflexivform *lìekas*) und pr. polīnka, gegenüber aksl. *beretъ* und got. *leiƕiþ*, während im Slavischen umgekehrt aus der 2. P. Pl. Prs. *e* auch in die 1. P. Pl. Prs. eingedrungen ist; vgl. dazu Ul′-

---

[1]) In Nieder-Bartau u. a. noch mit kurzem *u* : *dabuju*.

janov, Osnovy 20; Porżezinskij, K istor. 76 und Brugmann, Grdr. II ^{2}, 3, 58 f. und 615.

Einer besonderen Besprechung bedarf die lettische Form der 2. P. Pl. Prs.[1]) Formen auf *-at* wie z. B. *lìekat* findet man in Kl.-Gramsden, Ligutten, Dubenalken, Turlau, Goldingen, Katzdangen, Rudden, Amboten, Alt-Schwarden, Frauenburg, Ranken, Matkuln, Wahnen, Samiten, Weinschenken, Strutteln, Blieden, Alt-Autz, Eckendorf, Doblen u. a. im westlichen Kurland, in Smilten, Mehrhof, Serbigal, Wolmar, Ronneburg, Serben, Drostenhof RKr. XV, 66, Salisburg, Naukschen, Lemburg, Alt-Schujen, Jürgensburg, Nitau, Hinzenberg, Loddiger, Paltemal, Drobbusch, Walk, Pebalg, Grundsahl, Ramkau, Erlaa, Festen, Ogershof, Taurup, Klingenberg, Fistehlen u. a. in Livland, in Liksna, Preili, Kaunata, Borchow, Warkland, Welonen, Rositten, Ludsen, Bukmuiža, Andrepno, Birsen, Baltinov, Marienhausen, Kuorsova, Lipna u. a. im Infläntischen.

Dagegen in Palzmar, Druweenen, Tirsen, Lösern, Gulbern, Dewen, Grosdohn, Bersohn, Altenwoga, Heidenfeldt, Seßwegen, Selsau, Odsen, Laudohn, Alt-Kalzenau, Sawensee, Saussen, Odensee, Weißensee, Sunzel, Lennewarden u. a. im südöstlichen Livland, in Satingen, Neuenburg, Grünhof, Lieven-Bersen, Abgunst, Ekau, Bauske, Baldohn, Linden, Setzen, Selburg, Holmhof, Ekengraf, Pixtern u. a. in Kurland endet die 2. Pl. Prs. dieser Stämme auf *-iet*, z. B. *vediet* 'ihr führt'. Dies *-iet* ist wohl eigentlich der Imperativausgang (s. § 692), der nachher auch Indikativbedeutung bekam, weil die Formen auf *-at* (gleich den griechischen Formen auf -ετε) von jeher Indikativ- und Imperativbedeutungen hatten; vgl. damit die mundartliche Form der 2. P. Pl. Prs. Indik. der ā-Stämme auf *-aĩt* oder *-iet* § 661. Vor diesem *-iet* hat man (wie in der 2. P. S.) *c*, *dz* statt *k*, *g* und — in den i̯o-Stämmen — unerweichte Konsonanten nach § 88 statt erweichter, z. B. *rùociet* zu *rùoku*, *celiet* zu *cel'u*, *cìetiet* zu *cìešu*; mundartlich aber findet man unter dem Einfluß der 1. P. S. und Pl. und der 3. P. auch *k*, *g* und erweichte Konsonanten, z. B. *rùokiet*, *cel'iet* u. a. in Sunzel u. a., — *vil'ieties* bei Glück, I. Kor. 15, 33, *mal'iet* bei Bielenstein, LSpr. II, 124, *pùšiet* BW. 8826, 1 var., *tekiet* BW. 26 229 var. (man könnte z. B. ein *cel'iet* auch als Kontamination von *cel'at* und *celiet* auffassen; oder aber *cel'iet* nach *cel'am* u. a.).

In den ostlettischen Mundarten von Lubahn, Vuorkova, Dagda, Jozefovo, Kraslaw, Nerft u. a., wo *ie* zu *ī* geworden ist, findet man

---

[1]) Zum Ausgang der 2. Pl. Ind. und Imper. vgl. die Belege BW. 26 026—62, 26 122—3 und 26 177—81.

Formen der 2. P. Pl. Prs. Indik. auf *-it*[1]), z. B. *vedit* resp. infl. *véd'it* 'ihr führt'. Eine rein lautliche Kürzung von *-īt* (aus *-iet*) zu *-it* scheint hier ausgeschlossen zu sein: in Nerft z. B. findet man neben *vedit* u. a. Formen der 2. P. Pl. Prs. von ā-Stämmen mit bewahrter Länge vor *-t*. Man könnte denken, daß hier *-īt* (aus *-iet*) durch *-it* unter dem Einfluß der i-Stämme ersetzt ist; in Dubena und Gr.-Buschhof findet man noch ein Schwanken zwischen *-īt* und *-it*. Da aber in anderen Mundarten (s. § 692) dies *-it* nur imperativisch gebraucht wird, so hat man vielleicht eher anzunehmen, daß dies *-it* auf Grund der 2. S. Imper. auf *-i* neugebildet ist und nachher mundartlich auch Indikativbedeutung erlangt hat, vgl. dazu Brugmann, IF. XV, 127. — Ähnlich scheint in Kl.-Wrangelshof u. a. die Form der o-Stämme durch die Form der ā-Stämme auf *-ait* (s. §§ 661 und 692) ersetzt zu sein: *vędait* 'ihr führt', *cel'ait* 'ihr hebt', *vẽtijait* 'ihr windigt' (die ā-Stämme sind dort in der 1. P. Pl. durch o-Stämme ersetzt); vgl. damit 2. P. Pl. Ind. *lasiet* u. a. neben 1. P. Pl. Ind. *losām* 'wir lesen' u. a. in Seßwegen u. a. § 661.

Auffällig und unklar ist *-et* für beide Modi in Marienburg, Aahof, Roseneck, Lettihn, Kortenhof, Treppenhof, Lisohn u. a., s. FBR. I, 4 und 7 ff. In Marienburg meint E. Brencis, RKr. XVII, 119 ehedem von alten Leuten Formen auf *-at* gehört zu haben, und in Seltingshof u. a. hat der Verfasser ein Schwanken zwischen *-at* und *-et* beobachtet. In den benachbarten Mundarten von Schwaneburg, Alswig und Oppekaln hört man Formen auf *-at*; aber die lautliche Form von *vedat* (mit engem *e*!) in Schwaneburg u. a. oder *nuocat* (mit *c*!) 'kommt' (für mittellett. *nākat*) in Oppekaln u. a. zeigt, daß z. B. *vedat* durch Kontamination von *vedet* (oder auch *vediet* > ostlett. *vedīt*) und *vadat* entstanden ist. In den genannten Mundarten kann *-et* rein lautlich weder aus *-at*, noch aus *-iet* resp. *-it* oder *-ait* entstanden sein, sondern läßt sich allem Anschein nach nur morphologisch erklären. In Marienburg gibt es nach RKr. XVII, 145 einen Imperativ *aitet* (neben *aite*) 'geht!' (aus *aite* + *-t*, s. § 601 b). Ob auch alle übrigen Mundarten mit *-et* eine dementsprechende Form kennen, ist dem Verfasser unbekannt; aber auch für Marienburg wäre es sehr gewagt, in diesem *aitet* die Quelle von *-et* in *neset*, *vedet* u. a. zu erblicken; sollte nicht eher umgekehrt das vereinzeltete *aitet* unter dem Einfluß der zahlreichen Formen auf *-at* zu **aitat* geworden sein? Man hat vielleicht anzunehmen, daß *-e-* sich hier vor *-t* unter dem Einfluß von ehemaligen Imperativformen der 2. P. S.

---

[1]) In den ehemaligen ā-Stämmen bleiben *k* und *g* vor diesem *i* erhalten: *sokit* 'ihr sagt' in Lubahn u. a.

auf *-e* (vgl. gr. λεῖπε u. a.), deren *-e* als mehr isoliert bewahrt sein konnte, erhalten hat.

§ 672. Besonders zu behandeln ist die Form der 3. und 2. P. S. der sekundären (d. h. aller wenigstens dreisilbigen) Präsensstämme auf urbalt. *-āja*, *-ōja*, *-ēja*, *-īja*; in Wolmar, Ronneburg, Drostenhof u. a. wird die Länge vor *-j-* hier mit dem Dehnton[1]) gesprochen. Das nach dem Schwund des *-i* in der 2. P. S. und des *-a* in der 3. P. in den Auslaut geratene *-j* ist bewahrt zugleich mit der Länge vor *j* in den ostkurländischen Mundarten von Selburg, Ekengraf, Pixtern, Gr.-Buschhof, Nerft u. a. (z. B. *meklẹ̄j* 'suchst, sucht' in Selburg, Nerft u. a.). In anderen Mundarten, die *-j* hier bewahrt haben, ist der Vokal vor *j* jetzt kurz; und zwar enden die āi̯o-Stämme in der 3. und 2. P. S. auf *-oj* (gespr.: *-oi̯*) mit *o* aus ostlett. *ō* oder *uo* (aus *ā*) in Lubahn und den meisten infläntischen Mundarten (Ludsen, Raipol, Kaunata, Andrepno, Dagda, Jozefovo, Preili, Vuorkova, Warkland, Welonen, Borchow, Birsen, Baltinov, Kuorsova u. a.; in den meisten von diesen Mundarten hat man *-o-* vor *-j-* auch in der 1. P. S. und Pl. und der 2. P. Pl. Prs.), dagegen auf *-aj* (gespr.: *-ai̯*) in Marienburg, Alswig, Aahof, Roseneck, Schwaneburg, Marienhausen, Neugut, Linden (in Kurland; Belege aus Linden auch Mag. XIII, 2, 45, 67, 69, 70; 3, 53, 55, 58, 59, 62, 64 und XIV, 1, 155 und 157), Samiten, Edwahlen u. a. (in Marienburg u. a. ist das *-a-* vor *-j-* kurz auch in den übrigen Präsensformen), s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 108 und 164. Bewahrt wird *-j* in solchen Formen auch in Lennewarden und Ringmundshof (z. B. *mẹluj* 'er lügt' mit *u* aus *uo*). Auch die tahmischen Formen gehen meist auf Formen mit erhaltenem *-j* zurück, und zwar finden sich Formen auf *-ẹ* (aus *-ai̯*, *-ei̯*), z. B. *runẹ* 'spricht', in Schlehk, Sarnaten, Wensau, Suhrs, Angermünde, Anzen, Dondangen, Pussen, Saßmacken, Waldegahlen, Nurmhusen, Rothof u. a., dagegen Formen auf *-e* (ebenfalls aus *-ai̯*, *-ei̯*) in Sackenhausen, Felixberg, Erwahlen, Nogallen, Talsen, Zabeln, Kandau u. a., s. auch Bezzenberger l. c. 107 f. und Lautenbach, BB. XVII, 279, sowie die Angaben über Selgerben Etn. IV, 57. Man sollte da *-ẹ* resp. *-e* nur aus *-āj* und *-ēj* erwarten; tatsächlich aber enden da auch die Verba auf *-uot* und *-ît* (mit einem Präsens auf *-īju*) in der 3. P. Prs. auf *-ẹ* resp. *-e*, z. B. *sālẹ* 'salzt', *mẹlẹ* 'lügt', wie *staĩgẹ* 'geht hin und her' und *ravẹ* 'jätet' in Dondangen u. a., oder *tĩre* 'reinigt', *zveje* 'fischt' in Talsen u. a. Aus *-uoj* und *-īj* ist *-ẹ* resp. *-e* wohl kaum rein phonetisch entstanden; eher sind z. B. *sālẹ*, *mẹlẹ* u. a. in Dondangen

---

[1]) In Saussen dagegen hat man z. B. neben dem Inf. *mazgât* und der 1. P. S. *mazgâju* die 3. und 2. P. S. *mazgà*[2]; ähnlich bei den Stämmen auf urbalt. *-ōja*, *-ēja*, *-īja*.

u. a. Neubildungen zum Inf. *sālt* (aus *sālît*), *mẹ̄lt* (aus *mẹluot*), Fut. *sāls* (aus *sālîs*), *mẹ̄ls* (aus *mẹluos*) nach dem Muster des Verhältnisses z. B. von Prs. *staĩgẹ* (aus **staigāj*), *ravẹ* (aus **ravēj*) u. a. zum Inf. *staĩgt* (aus *staĩgât*), *rāvt* (aus *ravêt*), Fut. *staĩgs* (aus *staĩgâs*), *rāvs* (aus *ravês*). Und in Talsen u. a. wird im Infinitiv statt schriftlett. *-ât*, *-êt*, *-ît*, *-uot* ein *-ẹt* gesprochen, s. § 716 b. Die Präsentia auf *-uoju* dürften übrigens schon vorher — wie in einem Teil der hochlettischen Mundarten, s. § 645, — durch Präsentia auf *-āju* ersetzt worden sein.

In den übrigen Mundarten — und im Schriftlettischen — ist das *-j* hier geschwunden (so schon bei Adolphi 59), z. B. 3. und 2. P. S. Prs. *staĩgā*[1]), *ravē, mẹluo, sālī,* vgl. dazu § 100 b. In den entsprechenden Reflexivformen ist das Alte bewahrt, z. B. 2. P. S. Prs. (und Imper.) *-staĩgājies*, *-ravējies* u. a., 3. P. *-staĩgājas, -ravējas* u. a.

In den Texten des 16. Jahrhunderts findet man teils Formen mit *-j*, teils — Formen ohne *-j*.

Nicht selten fehlt jetzt das *-j* nach vorhergehender Länge auch in den primären Präsensstämmen auf -i̯o in der 3. und 2. P. S., z. B. 3. P. Prs. *-spē* bei Manzel, Post. I, 123, *-stā* ibid. 148, 2. P. S. *spē* ibid. 157, 3. P. *-rau* (geschr.: -raw) ibid. 303 u. a., s. auch § 100 b.

β) Futurum.

§ 673. Die alten Ausgänge wie z. B. in *tapšu* 'ich werde werden' = lit. *tàpsiu*, 2. S. *tapsi* = lit. *tàpsi*, 3. P. *taps* = lit. *tàps*, 1. Pl. *tapsim* = lit. *tàpsime*, 2. Pl. *tapsit* = lit. *tàpsite* findet man in Nieder-Bartau, Kl.-Gramsden, Preekuln, Alt-Schwarden, Sessilen, Gaiken, Duhren, Remten, Lesten, Neuenburg, Blieden, Smilten, Wolmar, Ronneburg, Lipskaln, Dubena, Nerft, Lassen, Liksna, Jozefovo, Dagda, Andrepno, Bukmuiža, Rundoni, Raipol, Ludsen, Ramslova, Kaunata, Rositten, Welonen, Vuorkova, Preili, Kuorsova u. a. — Von den Pluralformen kennt der Verfasser zufällig nur die 1. P. auf *-sim* aus Rutzau, Kruhten, Gaweesen, Illien, Dubenalken, Rudden, Nigranden, Grösen, Gr.-Essern, Kursiten, Frauenburg, Luttringen, Wahnen, Edwahlen, Goldingen, Kandau, Samiten, Weinschenken, Behnen, Siuxt, Schlampen, Wallhof, Hochrosen, Bauenhof, Renzen, Walk, Mehrhof, Grundsahl, Kraslaw; s. auch die Angaben RKr. XIII, 90 und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 164; nur die 2. Pl. auf *-sit* — aus Wainoden. Formen der 2. Pl. auf *-sīt* in Zarnikau sind wohl schwerlich auf einen ehemaligen sī-Stamm zu beziehen, vgl. ibidem Formen wie *nākāt* 'ihr kommt' statt *nākat*; in Zarnikau (s. § 33 und RKr. XIII, 76 f.) sind die Längen vor *-m* gekürzt, so daß nach dem Muster z. B. von 1. Pl. *sakam* (aus *sakām* 'wir sagen'): 2. Pl. *sakāt* auch neben 1. Pl. *nākam* eine 2. Pl. *nākāt* (statt *nākat*), und weiterhin neben 1. Pl. *tapsim* eine 2. Pl. *tapsīt* (statt *tapsit*) entstehen konnte.

---

[1]) Ähnlich in litauischen Mundarten, z. B. 3. P. *kapó* aus *kapója* bei Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. VIII und Jaunis, Perev. gramm. 47.

§ 674. In anderen Mundarten macht sich hier der Einfluß der Präsensformen geltend. So findet man in Drobbusch, Paltemal, Nitau, Drostenhof, Serbigal, Alt-Pebalg, Ogershof, Alswig, Neu-Schwaneburg, Neu-Rosen, an der mittleren Abau (s. Lautenbach, BB. XVII, 280) u. a., wo die alten Präsensstämme auf *-i* jetzt in der 1. Pl. auf *-am* und in der 2. Pl. auf *-at* enden (s. § 629), jetzt auch Futurformen der 1. Pl. auf *-sam*[1]) (dies schon Lat. kat. 51) und der 2. Pl. auf *-sat*[2]), desgleichen in Serben, Ramkau, Neu-Pebalg, Festen und Nidden, aus denen der Verfasser zwar von o-Stämmen Formen der 2. Pl. Prs. auf *-at*, aber zufällig keine Formen der 1. und 2. Pl. Prs. der alten i-Stämme kennt, ferner auch in Heidenfeldt, Grosdohn, Dewen, Odsen und Laudohn, wo die alten Präsensstämme auf *-i* jetzt in der 1. Pl. Prs. auf *-am*, in der 2. Pl. Prs. aber auf *-iet* enden, sowie in Seßwegen, wo der Verfasser Formen der 2. Pl. Prs. auf *-iet* von o-Stämmen, aber zufällig keine Formen der 1. und 2. Pl. Prs. der alten i-Stämme gehört hat; man hat wohl anzunehmen, daß in Heidenfeldt u. a. *-sit* in der 2. Pl. Fut. durch *-sat* schon zu der Zeit ersetzt wurde, als die 2. Pl. Prs. Indik. der o-Stämme (und der dort damit zusammengefallenen i-Stämme) dort noch auf *-at* endete.[3]) Dagegen in Bauske, Ekau, Baldohn, Sunzel, Saussen (s. BB. XIV, 122), Selsau, Alt-Kalzenau, Altenwoga, Bersohn, Kreuzburg, Selburg, Pixtern u. a., wo die alten i-Stämme jetzt in der 1. Pl. Prs. auf *-am*, in der 2. Pl. Prs. aber auf *-iet* enden, findet man Futurformen der 1. Pl. auf *-sam* und der 2. Pl. auf *-siet*[4]), desgleichen in Tirsen, Druweenen, Lösern, Gulbern, Sawensee und Neugut, aus denen der Verfasser zwar

---

[1]) Bloß Formen der 1. Pl. auf *-sam*, aber zufällig keine Formen der 2. Pl. Fut. kennt der Verfasser aus Bolwen, Oppekaln, Alt-Schwaneburg, Lettihn, Stomersee, Kortenhof, Golgowsky, Adleenen, Lubahn, Grawendahl, Fehgen, Linden (in Livland) u. a., s. auch Mag. XIII, 2, 38 und 71, RKr. XIII, 90 und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 94 und 168 und Lett. Di.-St. 164. Lit. Formen der 1. Pl. auf *-sam* und der 2. Pl. auf *-sat* bei Bezzenberger, BB. XXVI, 174 und Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CXIII.

[2]) Bloß Formen der 2. Pl. auf *-sat* kennt der Verfasser noch aus Lemburg, s. auch RKr. XIII, 90 und Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 95 und 168.

[3]) Oder sollte man annehmen, daß *-sa-* durch Kontamination von *-ša-* < *-si̯a-* (s. § 677) und *-si-* entstanden ist?

[4]) Bloß *-siet* kennt der Verfasser auch noch aus Abgunst, Apschuppen und Essenhof, s. auch RKr. XIII, 90; dies *-siet* schon in den Texten des 16. Jahrhunderts, z. B. *atrasiet* (geschrieben: attraßeet) LLD. II, 28,$_{19}$.

Formen der 2. Pl. Prs. auf *-iet* von o-Stämmen, aber zufällig keine Formen der 1. und 2. Pl. Prs. der alten i-Stämme kennt, sowie in Lindenberg und Wattram, wo der Verfasser zufällig die Form der 2. Pl. Prs. weder von o-Stämmen noch von i-Stämmen gehört hat. — Ferner gibt es Futurformen der 1. Pl. auf *-sam* und der 2. Pl. auf *-sait* 1) in Kl.-Wrangelshof, wo jetzt auch die alten i-Stämme in der 1. Pl. Prs. auf *-am* und in der 2. Pl. Prs. auf *-ait* enden, — und der 1. Pl. auf *-sam* und der 2. Pl. auf *-set* in Marienburg, Seltingshof, Lisohn u. a., wo jetzt die alten i- und o-Stämme in der 1. Pl. Prs. auf *-am* und in der 2. Pl. Prs. auf *-et* enden (s. § 671). Dagegen in Aahof und Treppenhof, wo die alten i-Stämme jetzt ebenfalls in der 1. Pl. Prs. auf *-am* und in der 2. Pl. Prs. auf *-et* enden, findet man zwar Futurformen der 2. Pl. auf *-set*, daneben aber Formen der 1. Pl. auf *-sem*; wohl unter dem Einfluß der Präteritalformen, die dort in der 1. Pl. auf *-em* (z. B. *likem* 'wir legten') und in der 2. Pl. auf *-et* (z. B. *liket*) enden. Der Einfluß der Präteritalformen äußert sich noch deutlicher in Palzmar, wo die Futurformen der 1. Pl. auf *-sē̦m* und der 2. Pl. auf *-sē̦t* enden, und in Meiran, Borchow, Warkland, Birsen, Baltinov und Marienhausen, wo die Futurformen der 1. Pl. auf *-se̦m* 2) und der 2. Pl. auf *-se̦t* 3) enden (die präteritalen ē-Stämme enden dort in der 1. Pl. auf *-e̦m* und in der 2. Pl. auf *-e̦t*); z. B. 1. Pl. Fut. *ne̦sse̦m* 'wir werden tragen' in Borchow u. a. oder *ńeśśe̦m* in Baltinov zur 1. S. Fut. *neššu* resp. (in Baltinov) *ńeššo* = 1. Pl. Prt. *ne̦se̦m* in Borchow u. a. oder *ńeśe̦m* in Baltinov: 1. S. Prt. *nešu* resp. (in Baltinov) *ńešo*.

Anderswo findet man Mischungen oder Schwankungen im Paradigma. So hörte der Verfasser Formen der 1. Pl. auf *-sim* 4) neben Formen der 2. Pl. auf *-sat* in Alschwangen, Abaushof (vgl. ibidem die 1. Pl. Prs. *gulam* für *gulim*), Alt-Schujen (vgl. ibid. die 2. Pl. Prs. *nā̦kat*) und Hinzenberg (vgl. ibid. die 1. Pl. Prs. *gul'am* und die 2. Pl. Prs. *nākat*); und Formen der 1. Pl. auf *-sim* neben Formen der 2. Pl. auf *-siet* 5) in Firckshof, Grünhof, Setzen (in diesen drei Mundarten daneben z. B. 2. Pl. Prs. *redziet* für *redzit*), Lieven-Bersen (vgl. ibidem *ziniet* 'ihr wißt'), Olai, Ziepelhof, Kalleten (in Kalleten daneben z. B. *gribim* 'wir wollen') und Doblen (hier neben Formen wie z. B. *re̦dzat* 'ihr seht'); für Doblen u. a. mit Formen wie *re̦dzat* hat man vielleicht anzunehmen, daß

---

1) *-sait* auch BW. 7317, 4 var. aus Nieder-Bartau.

2) Dies auch BW. 9065, 8 var. (infl.), 13250, 8 var. (infl.) und 27926, 1 (infl.).

3) Dies auch BW. 13250, 31 (infl.).

4) Ob dort daneben auch Formen auf *-sam* vorkommen, ist unbekannt.

5) Ob dort daneben auch Formen auf *-sit* vorkommen, ist unbekannt.

ehedem dort in der 2. Pl. Prs. zwischen *-at* und *-iet* geschwankt wurde, worauf im Präsens *-at*, im Futurum dagegen *-(s)iet* verallgemeinert werden konnte.

Unklar ist das Nebeneinander von *-sem* in der 1. Pl. Fut. und *-siet* in der 2. Pl. in Ringmundshof, Lennewarden und Holmhof, oder von *-sẹm* in der 1. Pl. und *-siet* in der 2. Pl. in Ekengraf (hier auch *-sit* in der 2. Pl.) und Gr.-Buschhof (hier ist *-siet* phonetisch zu *-sīt* geworden, woneben auch *-sit* in der 2. Pl. und *-sim* in der 1. Pl.); vgl. daneben z. B. die 1. Pl. Prt. *cẹlẹm*, die 1. Pl. Prs. *gul'am* und die 2. Pl. Prs. *redzīt* in Gr.-Buschhof oder den Dat. Pl. *bērniem*, *pirtēm* in Lennewarden. Sollte *-sem* resp. *-sẹm*1) hier aus *-sm̥* entstanden sein, d. h. eine dem lit. dial. *-sma* oder *-sme* (s. § 677) entsprechende Endung vorliegen? Oder hätte man anzunehmen, daß *-sem-* in der 1. Pl. nach *-set-* in der 2. Pl. gebildet, und daß letzteres rein phonetisch aus *-si̯et-* (= ai. *-syath-*) entstanden ist? Die žemaitischen Formen auf *-sem*, *-set* bei Jaunis, Gramm. 127 sind zweideutig, da ihr *se* auf *-si̯a-* zurückgehen kann.

In der 1. Pl. Fut. hörte der Verfasser *-sam* neben *-sim* in Ruhental, Jürgensburg, Üxkül (an diesem Ort daneben die 2. Pl. auf *-siet*), Rodenpois, Allasch, Treiden u. a., s. RKr. XIII, 90; in der 2. Pl. — *-siet* neben *-sit* in Kaugershof und Schlock.

Vor *-sam* in der 1. Pl. (und *-sat* in der 2. Pl.) erscheint geschlossenes *e* in Oppekaln, Marienburg, Alswig, Seltingshof, Kaipen, Nitau, Pixtern u. a., dagegen *ẹ* > hochlett. *a* in Drostenhof, Ramkau, Druweenen, Lösern, Festen, Grosdohn, Grawendahl u. a. (hier *ẹ* > hochlett. *a* auch in der 3. P. Fut.), vgl. dazu §§ 41 b und 43 c.

§ 675. Das Futurum wird jetzt, wie im Litauischen, vom Infinivstamm aus gebildet, z. B. *bûšu* (wofür mit wohl enklitischer Kürzung *bušu* in Saussen BB. XIV, 143 und BW. 23 705, 2 aus Lasdohn) zu *bût* 'sein', *iešu* zu *iet* 'gehen', *duošu* zu *duôt* 'geben', *rakšu* zu *rakt* 'graben', *sēšu* zu *sēt* 'säen', *liêšu* zu *liêt* 'gießen', *raûšu* zu *raût* 'reißen', *runâšu* zu *runât* 'reden', *gulêšu* zu *gulêt* 'liegen', *mâcîsu* zu *mâcît* 'lehren', *mẹluôšu* zu *mẹluôt* 'lügen', infl. *jimšu* Zb. XVIII, 246, Mag. XIV, 2, 185, BW. 4890, 7, 908, 3 (S. 861; hier neben der 2. S. Prt. jēmi; anderswo *jemšu*) zu *jimt'* 'nehmen' (z. B. Zb. XVIII, 236; anderswo *jemt*) usw.2)

---

1) *-sȩm* neben *-sit* (resp. *-siet*) wie lit. *jósma* Jušk., SvD. Nr. 211, 6 neben *-jósit'* ibid. 211, 7.

2) Ähnlich im Tahmischen: 3. P. *guodȩs* (oder *guodas* bei der alten Generation), *slavȩs*, *tīris* zum Inf. *guodȩt* (oder *guodat* bei der alten Generation), *slavȩt*, *tīrit* in Selgerben Etn. IV, 57, *guodes*, *slaves*, *tīres*, *prases*, *mȩles* zum Inf. *guodet*, *slavet*, *tīret*,

Vor dem *s* (*š*) mußte ein *d*, *t*, *z*, *s* im Wurzelauslaut assimilatorisch schwinden. Derartige Formen gibt es erstens in den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts, z. B. 3. P. *savīs* Und. Ps. 1, 29 zu *savĩst* ‘verwelken’, 2. Pl. pammesset LLD. II, 4 zu *mẹtu* ‘werfe’, 1. Pl. ehsem und 2. Pl. ehseth Ev. zu *êst* ‘essen’, 3. P. *pazus* Psalmen^2 31 b zu *pazūdu* ‘gehe verloren’, 1. S. *atrašu* (zu *atruodu* ‘finde’, Inf. *atrast*) bei Manzel, Post. I, 325, 2. S. *atrasi* I, 45 und (zu *apsnaũst* ‘einschlummern’) *apsnausi* I, 265, 3. P. *atras* I, 199 und (zu *muôsties* ‘erwachen’), *-muosies* III, 122, 1. Pl. *atrasim* I, 134 und *-muosim* I, 400, 2. Pl. *atrasieta* I, 1, 49 und 55 u. a. Ferner noch jetzt anscheinend in allen streng tahmischen Mundarten, z. B. 3. P. *ves* (zu *vẹdu*, *vest* führen), *ness* (s. § 117 c) oder *nes* (zu *nẹsu*, *nest* ‘tragen’) = lit. *vès*, *nèš* u. a., sowie in Rutzau (z. B. *sēšu* RKr. XVI, 94[1]) ‘werde mich setzen’ = lit. *sė̃siu*) und Ober-Bartau und gelegentlich in Volksliedern auch aus anderen Gebieten, z. B. 2. S. *brisi* BW. 4316 (aus Alschwangen), 3. S. ves BW. 137 (aus Bersohn), 1. Pl. *vesim* Mag. VIII, Nr. 2430 (aus Kabillen); vgl. auch Bielenstein, LSpr. II, 155 f. In anscheinend allen ostlettischen Mundarten dagegen wird in den Futurformen von Wurzeln auf *d*, *t*, *z*, *s* langes *s* (resp. *š* in der 1. S.) gesprochen[2]), z. B. 1. S. *neššu*, 2. S. *nessi*, 3. P. *ness* usw.: 1. S. **nesšu* > *neššu* : Inf. *nest* = 1. S. *degšu* : Inf. *degt* u. a.; das ältere *nešu* war gleichlautend mit der 1. S. Prt. *nešu* (ähnlich war *nesi* 2. S. Fut. und Prt.) und daher unbequem. In den übrigen Mundarten findet sich jetzt zwischen den Wurzeln auf *d*, *t*, *z*, *s* und den Futurendungen *-šu*, *-si* usw. ein *-î-*, z. B. *nesîšu*, 2. S. *nesîsi* usw. zu *nest* (Prs. *nẹsu*), oder *vedîšu*, 2. S. *vedîsi* usw. zu *vest* (Prs. *vẹdu*); so teilweise schon in den Texten des 16. und 17. Jahrhunderts, z. B. 3. P. *kuodīs* Und. Ps. 32, 20 zu *kuôst* ‘beißen’, 1. S. szittischo Pass. zu *sist* ‘schlagen’, 2. Pl. szittiset Ev., 3. P. *atradīs*[3]) bei Manzel, Post. I, 135 (neben *atras*, s. oben), *atlaidīs* I, 2 (zu *atlaîst*) und *atplētĩs* I, 311 (zu *atplèst*).

---

praset, *mę̄let* in Kargadden, Wandsen, *Nogallen* u. a., *guods*, *rūns*, *aicans*, *slāvs*, *tĩrs*, *prass*, *dārs*, *mę̄ls* zum Inf. *guodt*, *rūnt*, *aicant*, *slãvt*, *tĩrt*, *prast* (mit langem *s*), *dãrt*, *mę̄lt* (für schriftlett. *guodât*, *ruņât*, *aicinât*, *slavêt*, *tĩrît*, *prasît*, *darît*, *mę̄luot*) in Dondangen, Schlehk, Pilten, Suhrs, Hasau, Targeln, Angermünde, Pussen, Saßmacken, Erwahlen u. a. Zu den Infinitivformen s. § 716 b.

[1] Hier auch die Nebenform *sēdîšu*.

[2] So auch im hochlettischen Lisohn (auch nach Konsonanten, z. B. *cirššu*, *cirssi*) mit Ausnahme der 3. P., wo zwischen dem Wurzelauslaut und *-s* ein *-î-* erscheint, z. B. 1. S. *ę̂ššu* ‘ich werde essen’, 2. S. *ę̂ssi*, 3. P. *ę̂dîs*, 1. Pl. *ę̂ssam*, 2. Pl. *ę̂sset*, wohl damit alle Formen die gleiche Silbenzahl haben. Zu notieren sind auch Futurformen wie 1. S. *vīkššu*, 2. S. *vīkšsi*, 3. P. *vīkšîs*, 1. Pl. *vīkšsam*, 2. Pl. *vīkšset* (zum Inf. *vìkšt*) in Lisohn, s. FBR. I, 7—10.

[3] Geschrieben: attraddies.

In den mittellivländischen Mundarten von Salisburg, Burtneek, Wohlfahrt, Wolmar, Wenden, Ronneburg, Drostenhof, Trikaten, Walk, Adsel-Schwarzhof, Orellen u. a. findet man Futurformen auf *-îšu* (2. S. *-îsi* usw.) statt und neben solchen auf *-šu* auch von Wurzeln, die nicht auf *d*, *t*, *z*, *s* enden, z. B. *lijîs* ‘wird regnen’ (statt *lîs*) in Adsel-Schwarzhof u. a., *nãcîšu* (statt *nãkšu*) ‘ich werde kommen’ in Walk u. a., *svèrîs* (statt *svèr̃s*) ‘wird wägen’ in Trikaten u. a., *kuopîsi* (statt *kùopsi*) ‘wirst pflegen’ in Salisburg u. a., *bràucîs* (statt und neben *bràuks*) ‘wird fahren’ in Renzen u. a., *cêlîsies* (statt *cel̂sies*) ‘wird sich erheben’ in Lipskaln (ibid. auch Formen wie *bràuksi* ‘wirst fahren’ u. a.) u. a., *pl'ãvîs* (statt und neben *pl'aũs*) ‘wird mähen’ in Wolmar u. a. Wie die angeführten Beispiele zeigen, erscheint vor *-ī-* die Wurzelform des Präteritums. Derartige Formen auch schon in den ältesten Texten, z. B. *tapīs* (statt *taps*) Lat. kat. 38, 39 (2 mal) und 52 und Ev., naetczys (statt *nãks*) Ev. (öfters) und Pass., 1. Pl. nacysem Ev. ‘wir werden kommen’, esatcys (statt *iesâks*) Pass. ‘wird anfangen’, lidtczys (statt *liks*) Ev., pabeidtczys (statt *pabèigs*) Ev., ludczis (statt *lùgs*) Psalmen^2 23 b, peczimmis (statt *piedzìms*) ibid. 29 b und 89 a u. a. Zu *bût* ‘sein’, *iet* ‘gehen’, *duôt* ‘geben’ scheinen nur die kürzeren Formen *bûšu*, *iešu*, *duošu* üblich zu sein (die entsprechenden Präterita *biju*, *gãju*, *devu* weichen zu sehr in der Wurzelform ab!).

Futurformen mit *-ī-* nach *r* oder *l* mit vorhergehender Kürze hörte der Verfasser auch in solchen Mundarten, wo er Formen wie *bràucîs* (statt *bràuks*) — teilweise wohl nur zufällig — nicht gehört hat, z. B. *salîs* (statt *sal̂s*) ‘wird frieren’ in Palzmar u. a., *mirîs* (statt *mirs*) ‘wird sterben’ in Adsel (hier neben *nãks* gehört), Mehrhof, Sermus, Drobbusch, Hochrosen, Dickeln, Kl.-Wrangelshof, Nitau (in Nitau daneben *mirs*, *šk'ir̃s*[1]), *dur̃s*[2]), *brauks* gehört), Hinzenberg (hier auch *birîs*, aber *dur̃s*, *šk'ir̃sies*, *brauks*, *bẽrsim* u. a. gehört) u. a., s. die Angaben RKr. XIII, 90.

§ 676. Das Futursuffix *-si̯o-*, auf das lit. *tàpsiu*, lett. *tapšu* u. a. (§ 673) deuten, läßt sich außerdem mit Sicherheit nur noch im Indoiranischen nachweisen, z. B. in ai. *dāsyā́mi* ‘ich werde geben’, *ēṣyāmi* ‘ich werde gehen’ u. a., av. *vaxšyā* ‘ich werde reden’ u. a., s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 383 ff. (hier auch über die morphologische Auffassung von *-si̯o-*), Meillet, Vved.^{2} 183 f. und Mélanges de linguistique offerts à M. F. de Saussure 104 und Magnien, Le futur grec II, 285 ff. (namentlich 293 ff.) mit Literaturangaben.

In den indo-iranischen Futurformen ist die Wurzelsilbe gewöhnlich vollstufig, abgesehen von einigen Ausnahmen, wie z. B. av. (Part. Akt.)

---

[1] Präteritum: *škīru!* — [2] Präteritum: *dũru!*

būšyant- (vgl. lit. *búsiu*, lett. *bûšu*); und das könnte sie ehedem auch im Baltischen gewesen sein. Jedenfalls ist die Regel, daß im Litauisch-Lettischen jetzt das Futurum vom Infinitivstamm gebildet wird, etwas Sekundäres. In einigen Verben haben wohl das Futurum und der Infinitiv von Anfang an dieselbe Wurzelform enthalten (so, wo im Infinitiv die vollstufige Wurzelform aufgekommen war, und wo im Futurum die Wurzelsilbe von Anfang an tiefstufig gewesen war). Die Verallgemeinerung dieser Übereinstimmung in der Wurzelform dürfte durch die zahlreichen Verba vom Typus lett. *minêt*, *tecêt*, *mazgât*, *sludinât*, *dzîvuôt*, *ganît*, *tĩrît* begünstigt worden sein, wo das Futurum mit dem Infinitiv wohl von Anfang an in der Wurzelgestalt übereinstimmte, vgl. Porżezinskij, K istor. 160 und v. d. Osten-Sacken, IF. XL, 146.

Was die lettischen Futura vom Typus *vedîšu* (neben dial. *vešu* = lit. *vèsiu*) oder *cêlîšu* (neben *celšu* = lit. *kélsiu*; s. § 675) betrifft, so hat Bezzenberger, KZ. XLIV, 326 darin recht, daß man «lettische Erscheinungen soweit als möglich mit den Mitteln der baltischen Sprachen zu erklären» versuchen müsse, und der Verfasser hat auch stets diesen Grundsatz befolgt. Aber in diesem Fall scheint eine annehmbare Erklärung mit den Mitteln der baltischen Sprachen allein unmöglich zu sein. Recht dürfte Bezzenberger auch darin haben, daß er Mag. XVII, 1, 101 lett. *-îšu* in *vedîšu* u. a. als Umbildung (entstanden unter dem Einfluß von Futura wie *ganîšu* zu *ganît* oder *tĩrîšu* zu *tĩrît* u. a.) eines älteren *-išu* auffaßt; nach dem Muster z. B. von (Prs.) *ganu*: (Fut.) *ganîšu* konnte ja auch z. B. neben Prs. *vẹdu* ein Fut. *vedîšu* statt **vedišu* aufkommen, wenn einmal die letztere Form da war und da sonst der Vokal zwischen der Wurzel und dem Futursuffix immer lang war. Ganz neugebildet (statt *vešu*) kann aber *vedîšu* auf diese Weise nicht sein, denn warum sollte gerade *-îšu* (das zu präsentischen ā-Stämmen und īi̯o-Stämmen gehörte) und nicht etwa *-êšu* (das neben präsentischen o-Stämmen da war, wie z. B. *tecêšu* neben *tẹku*, *tecêt*) entlehnt worden sein? Das vorausgesetzte *-išu* (neben *-šu*) hat man wohl an ai. *-iṣ̌yāmi* (neben *-syāmi* anzuknüpfen.[1]) Daß das *-i-* in ai. *-iṣ̌yāmi* in einigen Futurformen auf ide. *i* zurückgeht, kann nicht gut bezweifelt werden und wird auch von Thumb, Handbuch des Sanskrit I, 392 angenommen; so in den Futura zu zweisilbigen Basen mit *i* in der zweiten Silbe. Wie nun im Altindischen später auch zu manchen aniṭ-Wurzeln Futura auf *-iṣ̌yāmi* neben solchen auf *-syāmi* resp. *-ṣ̌yāmi* aufkommen (s. Thumb l. c. 390 ff.), z. B. *dahiṣ̌yāmi* neben älterem *dhakṣ̌yā́mi* ʽich werde brennen', so konnte Analoges ehedem auch im Baltischen stattfinden. Im Litauischen und in einem Teil der lettischen Mundarten sind schließlich die Futura ohne *i* vor *s* verallgemeinert und alleinherrschend geworden, während in den übrigen lettischen Mundarten (s. § 675) nach *d*, *t*, *z*, *s* jetzt *î* (für **i*) obligatorisch ist (das kommt daher, weil in Formen wie *vedîšu*, *metîšu*, *nesîšu* u. a. die Wurzelform *ved-*, *met-*, *nes-* u. a. nicht verdunkelt ist wie in *vešu*, *mešu*, *nešu* u. a., s. Bezzenberger l. c. 102), und mundartlich Futura auf *-îšu* (z. B. *dedzîšu*) für *-išu* promiscue mit solchen auf *-šu* (z. B. *degšu*) gebraucht werden. Daß vor *-îšu* jetzt die Wurzelform des Präteritums erscheint, ist leicht begreiflich. In Fällen wie z. B. *lìdîšu* 'ich werde kriechen' neben Prs. *lìedu*, Prt. *lìdu*, Inf. *lìst*, oder *nãcîšu* 'ich werde kommen' neben Prs. *nãku*, Prt. *nãcu*, Inf. *nãkt* hatte man in der Futurform die gleiche Wurzelgestalt wie im Infinitiv und im Präteritum; da aber infolge von lautlichen Vorgängen die Übereinstimmung der Futurform mit dem Präteritum offenbarer war, so wurden z. B. *lìdîšu* und *nãcîšu* hinsichtlich ihrer Wurzelform auf die zugehörigen Präterita *lìdu* und *nãcu* bezogen, so daß weiterhin Neubildungen wie z. B. *lijîs* 'wird regnen' (zum Prt. *lija*) statt und neben *lîs* (Inf. *lît*) aufkommen konnten. Außerdem hat man zu berücksichtigen, daß z. B. das *lêj-* in *lêjîšu* (neben *liêsu*) 'ich werde gießen' (Prt. *lêju*) noch in die Zeit zurückreichen kann, als statt *ie* im zugehörigen Infinitiv (jetzt *liêt*) noch ein *ēi̯* gesprochen wurde.

---

[1] Neben *-iṣ̌yāmi* findet man gelegentlich auch *-īṣ̌yāmi* (z. B. in *grahīṣ̌yāmi*), aber doch so selten, daß es gewagt wäre, dies ai. *-ī-* mit dem lett. *-ī-* zu identifizieren.

§ 677. Es muß noch der Auslaut der Futurstämme besprochen werden. Während im Indo-iranischen alle Futurformen einen Stamm auf *-si̯o-* aufweisen, werden im Litauisch-Lettischen die Futura im allgemeinen gleich den präsentischen i-Stämmen konjugiert; und auch fürs Slavische deutet das aksl. Partizip *byšęšteje* allem Anschein nach auf ein den präsentischen i-Stämmen gleich konjugiertes Futurum, s. Jagić, AfslPh. XXVIII, 35 f. Da nun den baltischen (und slavischen) i-Stämmen überhaupt im Indo-iranischen i̯o-Stämme entsprechen (s. Meillet bei Magnien l. c. 295), so könnte man mit Fortunatov (bei Poržezinskij, K istor. 159) auf die Annahme verfallen, daß fürs Baltische (und Slavische) von *-si-* und nicht *-si̯o-* auszugehen ist. Bei dieser Annahme aber wäre es kaum zu begreifen, weshalb im Litauisch-Lettischen der Stamm des Futurpartizips gewöhnlich ein *-si̯o-* und nicht *-si-* enthält (s. §§ 728 ff.). Und auch im Indikativ kennt wenigstens das Litauische neben *-si-* auch ein *-si̯o-* (auch außerhalb der 1. S.), s. Joh. Schmidt, Neutra 424 f. und namentlich Jaunis, Gramm. 127. Und neben *-si̯o-* und *-si-* hat man wohl auch ein *-s-* als Futursuffix anzuerkennen, nämlich wegen solcher

Formen wie lit. 3. P. *aũgs* (zu *áugti*, s. Slblt. Et. 144) u. a., 1. Pl. auf *-sma* (bei Jaunis l. c.) oder *-sme* (z. B. LChr. 380, $_{16}$), 2. Pl. auf *-ste* usw. Denn ein *-i-* kann zwar gelegentlich im Litauischen schwinden (vgl. z. B. dial. *graũdźmas* 'Donner' LChr. 381, $_{28}$ aus *graudimas*), aber wenn z. B. lit. *-sme* lautlich aus *-sime* entstanden wäre, sollte man eine solche Synkope des *-i-* auch in der Flexion der präsentischen i-Stämme erwarten. Wenn aber Bezzenberger, BB. XXVI, 177 die Formen auf *-sme* usw. als Neubildungen auf Grund der 3. P. auf *-s* ansieht, so fehlt es erstens dafür an treffenden Parallelen (als solche könnten nur athematische Präsensformen der 1. Pl. auf *-me* oder *-ma* usw. gelten, die auf Grund der 3. P. entstanden wären). Denn nach *eitù* (Plur. *eĩtame*!) zur 3. P. *eĩt* zu urteilen, müßten ja im Futurum z. B. neben der 3. P. *eĩs* Formen wie 1. Pl. **eĩsam(e)* entstanden sein, und mundartlich gibt es wirklich Formen auf *-sam*, s. oben S. 657^{1}; ein *-sme* oder *-sma* 1) im Futurum könnte wohl nur dann auf Grund der entsprechenden 3. P. entstanden sein, wenn diese auf *-st(i)* enden würde. Und zweitens wäre dann doch noch der frühe Schwund von *-i* in der 3. P. zu erklären. Bezzenberger, KZ. XLI, 126^{1} und Poržezinskij, Izv. I, 481 und K istor. 38 (in Anschluß an Fortunatov) meinen, daß durch den Schwund von *-i* in der 3. P. Fut. ein Unterschied zwischen der 3. und 2. P. S. erreicht worden sei. Dagegen aber ist einzuwenden, daß Präsensformen der 3. P. vom Typus *mýli* trotz der lautlichen Übereinstimmung mit der 2. S. dennoch ihr *-i* vielfach bewahrt haben, und daß in litauischen (östlichen) Mundarten in primären Verben mit zirkumflektierter oder kurzer Wurzelsilbe noch jetzt — wie im Präsens — die 2. S. Fut. (z. B. *pirksì*) durch ihren Akzent von der 3. P. (*pir̃ks*) unterschieden ist. Zwar mußte im Futurum die 3. P. mit der 2. S. häufiger als im Präsens zusammenfallen (vgl. z. B. die 2. S. Prs. *turì* mit der 2. S. Fut. *turė́si*), aber daß der lautliche Zusammenfall der 3. und 2. P. nicht als besonders störend empfunden wird, zeigt das Lettische, s. § 596 a. Vgl. auch noch Berneker, AfslPh. XXV, 480^{1}. Nach alledem dürfte es am geratensten sein, mit Ul'janov, Znač. II, 262 ff. und Poržezinskij, K istor. 159 f. fürs Futurum — neben Stämmen auf *-si̯o-* und *-si-* — auch athematische Stämme auf *-s-* 2) vorauszusetzen, obschon

---

1) Man beachte auch den Akzent in *pajimsmà* LChr. 373, $_{37}$, *gryšmà* 375, $_{35}$, *rasmà* 375, $_{37}$ u. a. (neben *šắksma* 373, $_{36}$ u. a.) und *pirksmà* bei Jaunis, Perev. gramm. 204^{1}; weitere Belege bei Specht 30.

2) Derartige Stämme weist Pedersen auch im Italischen nach (z. B. osk. fust 'wird sein', umbr. ferest 'wird bringen'), s. seine Les formes sigmatiques du verbe latin et le problème du futur indo-européen (København 1921), S. 23 ff.

ihr gegenseitiges Verhältnis unklar bleibt. — Daß der si-Stamm ehemals auch in der 3. P. vorhanden sein mußte, ist schon a priori anzunehmen, und wie schon Bezzenberger l. c. bemerkt hat, findet man in den altlitauischen Texten tatsächlich noch eine 3. P. *-minsi* (und *bū-si-gu* bei Daukša, Post. 240,$_{23}$). Ebenda verweist er auf lett. dial. (infläant.) *dūś* ‘wird geben’ u. a. (auch dem Verfasser aus vielen infläntischen Mundarten und Texten [1]) bekannt, wo sich das *-ś* am ungezwungensten als auf *-si-* zurückgehend erklären läßt [2]); über die Reflexivform der 3. P. Fut. s. § 707 c. Ob auch das Lettische athematische Futurstämme auf *-s-* kannte, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln; vgl. § 674 über die 1. Pl. auf *-sem* in Ringmundshof u. a.

§ 678. Periphrastische Futurformen. Wie es im Russischen Futura gibt, die aus dem Futurum von *byt'* ‘sein’ (1. S. *budu* ‘ich werde sein’ usw.) und dem Infinitiv bestehen, so findet man gelegentlich analoge Bildungen auch im Lettischen. Belege: *es tev bûšu palĩdzêt* BW. 298,$_3$ (Var.: *palĩdzêšu*), 294,$_2$, 295, 296, 6689,$_3$ und 35215 ‘ich werde dir helfen’; *es bûš[u]* (Var.: *grib[u]*) *iet* BW. 9498, 9501 var. (Var.: *iešu*) und 17341 ‘ich werde gehen’; *es bûš[u] . . . jât* BW. 13639 (aus Goldingen); *es bûš[u] . . . izspãrdît* BW. 15923 ‘ich werde auseinander schlagen’; *as bûš[u] dzart, tu — galdińu tricanât* BW. 15998,$_3$ ‘ich werde trinken, du (wirst) den Tisch zittern machen’; *kur tãs bûšu izkaltêt?* BW. 18149 ‘wo werde (oder: soll) ich sie austrocknen’ (neben *kur es . . . izkaltêšu* 18154); *es jums bûšu* (Var.: *gribu*) *atmieluot* (Var.: *atmieluošu*) BW. 34260 ‘ich werde euch meinerseits bewirten’; *es bûš[u] rãt* (Var.: *rãšu*) *tautu dę̂lu* BW. 21735 ‘ich werde den Mann schelten’ (ähnliche Wendungen noch 23705, 24630, 2 und 25870); *tas drĩž bûs mirt* (in Ekau gehört) ‘der wird bald sterben’; *kamĩ vińč bûs slaucît?* (in Wolmar gehört, wo sonst gewöhnlich die Futura auf *-šu* gebraucht werden) ‘worin soll er wischen’; *apńêmãmies, ka bûsim iet* (in Zempenhof gehört) ‘wir nahmen uns vor zu gehen’. Eine spezielle Bedeutung scheint diesen periphrastischen Bildungen nicht eigen zu sein. Bei BW. finden sie sich beinahe ausschließlich nur in Liedern aus dem mehr östlichen Gebiet, so daß vielleicht — aber durchaus nicht notwendig — russischer Einfluß anzunehmen ist.

Zu erwähnen sind auch Verbindungen von *iešu* (‘ich werde gehen’) mit dem Infinitiv; so z. B. *vai vińš par savu mantinieci ies tâdas lietas*

---

[1] So z. B. aus Ludsen, Kaunata, Kraslaw u. a., BW. 11564, 16809, 26939,$_1$ u. a.

[3] Dagegen Schreibungen in den Texten des 16. Jahrhunderts wie buuse (für *būs*) LLD. II, 7,$_{23}$ u. a. beweisen kein *-si*, s. oben, S. 52 [1].

ticêt? 'wird er betreffs seiner Erbin solche Dinge glauben' u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 214.

Periphrastische Futura exacta s. § 753.

γ) Präteritum.

§ 679. Dem gemeinbaltischen Präteritum liegen sekundäre Verbalstämme auf *-ā* und *-ē* zugrunde, die man auch in lat. *eram* 'ich war' u. a. und in den griechischen Aoristen auf -ην findet; s. Ul'janov, Osnovy 181 ff.; Bartholomae, Stud. II, 119; Wiedemann, Prät. 151 ff., 174 ff., 181 ff., 187 ff. und 194 ff.; Chadwick, IF. XI, 145 ff.; Reichelt, BB. XXVII, 85 f.; Hirt, Abl. 180 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 146 ff., 168, 170 f. und 176 f. Dieselben Stämme konnten als «Injunktive» auch Konjunktivbedeutung haben; s. Meillet, Mélanges de linguistique offerts à M. F. de Saussure 93 und 105 f.; Pedersen, Vergl. Gramm. d. kelt. Spr. II, 354 f.; Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.^{2} 514 f.; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 539 und Festschrift für E. Windisch 52 und unten § 693.

Die alten Imperfektformen zu o-Stämmen waren — weil augmentlos — im Baltischen mit den entsprechenden Präsensformen im Dual, Plural und in der 3. P. S. lautlich zusammengefallen, da in diesen Formen beide Tempora die gleichen Personalendungen hatten; und daher waren die genannten Imperfektformen als zweideutig unbequem geworden, was zum Schwund des Imperfekts führen konnte, s. Ul'janov, Osnovy 183 f. und Znač. I, 84. Und der asigmatische Aorist unterschied sich vom Präsens — von der 1. und 2. S. abgesehen — nur durch die tiefstufige Wurzelform, und auch das vielleicht nicht in allen Verben; da es auch Präsensstämme mit tiefstufiger Wurzelform gab, so waren diese Aoriste beim Mangel des Augments nicht deutlich genug als Präterita gekennzeichnet und somit nicht lebensfähig. Die sigmatischen Aoristformen aber mußten teilweise futurisch aussehen, wenn es nämlich Futurstämme auf *-s-* gab (s. § 677), und daher ebenfalls als zweideutig aufgegeben werden.

Die jetzige Präteritalflexion möge an folgenden Beispielen veranschaulicht werden: 1. S. *jutu* (zum Prs. *jùtu* = lit. *juntù*) 'ich fühlte' = lit. *jutaũ*; dial. *nešu* (zum Prs. *nęsu* = lit. *nešù*) 'ich trug' = lit. *nešiaũ*; 2. S. *juti* = lit. *jutaĩ*; *nesi* = lit. *nešeĩ*; 3. P. *juta* = lit. *jùto*; dial. *nese*[1]) = lit. *nẽšė*; 1. Pl. *jutãm*[2]) = lit. *jùtome*; dial. *nesẽm* = lit.

---

[1]) Unklar ist die Schreibung -i oder -ei (statt *-e*) in nescei (sc = *s*) Lat. kat. 53, brecei 55 (für *brèce* 'schrie'), -iemi 'nahm' (für *-jēme*) 53, deuwi 'gab' (für *deve*) 55.

[2]) In Saussen dagegen endet die 1. Pl. auf *-âm* resp. *-ȩ̂m* und die 2. Pl. auf *-àt*^{2} resp. *-ȩ̀t*^{2}.

nẽšême; 2. Pl. *jutãt* = lit. *jùtote*; dial. *nesẽt* = lit. *nẽšète*. Über den Auslaut der Singularformen s. §§ 595, 596 c und 597.

§ 680. Die Verteilung von *-ā-* und *-ē-* im Stammesauslaut läßt gewisse Regeln erkennen; vgl. dazu KZ. XLIII, 9 ff. und 31 ff. (mit Literaturangaben). Neben präsentischen sto-Stämmen und o-Stämmen mit einem Nasalinfix findet man im Litauisch-Lettischen in der Regel präteritale ā-Stämme; auch nach unmittelbar vorhergehendem *-i̯-* hat man im Präteritum stets *-ā-* als Stammesauslaut (z. B. 3. P. Prt. *sẽja* = lit. *sė̃jo* zu lett. *sẽju*, lit. *sė̃ju* ‘ich säe’; oder 3. P. Prt. *sèja* zu *sìenu* ‘ich binde’). Dagegen allen präsentischen i̯o-Stämmen, deren *-i̯-* postkonsonantisch ist oder unmittelbar auf *-au̯-* folgt, entsprechen im Lettisch-Litauischen in der Regel präteritale ē-Stämme. Was lett. Prt. *arā-* (zum Prs. *aŕu* = lit. *ariù*, wozu Prt. *ariaũ*), *barā-* (zum Prs. *baŕu*; lit. *barù* oder *bariù*, Prt. *bariaũ* oder *baraũ*), *kalā-* (zum Prs. *kal'u*; lit. *kalù*, Prt. *kaliaũ* oder *kalaũ*), *malā-* (zum Prs. *mal'u*; lit. *malù*, Prt. *maliaũ* oder *malaũ*) und *salā-* (zum Prs. *sal'u*, woneben *saîstu*; lit. *šąlù*, Prt. *šalaũ*) betrifft, so handelt es sich hier meist um Neubildungen im Präsens (so *sal'u* und vielleicht auch *mal'u* u. a.), s. oben § 627 d und unten § 682 f. Nur lett. Prt. *arā-* dürfte eine alte Ausnahme sein, s. § 682 f. Wurzeln, die ihr Präsens auf zweierlei Art bilden, können auch zweierlei Präteritalformen haben; so z. B. lett. 3. P. Prt. *muôdê-s* zum Prs. *muôžuo-s* neben *muôdâ-s* zum Prs. *muôstuô-s*. — Komplizierter ist die Verteilung der präteritalen ā- und ē-Stämme zu den präsentischen reinen o-Stämmen; hier weicht das Litauische teilweise vom Lettischen ab, und gewisse Differenzen gibt es in dieser Hinsicht auch innerhalb der litauischen Mundarten; s. Jaunis, Ross. uj. 45; Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 168^1, 169^1, $170^{1 \text{ und } 2}$ und Jablonskij, Nachwort zu Jušk., S. XLVI. Und zwar enden jetzt im Lettischen solchen Präsentia entsprechende Präteritalstämme mit einem *i*, *u* oder (balt.) *a* in der Wurzelsilbe durchweg auf *-ā*, während das Litauische — besonders nach Nasalen und Liquidae, dialektisch aber auch sonst — in solchen Fällen auch ē-Stämme kennt. Zugehörige Nebenformen mit *ī* oder *ā* in der Wurzel haben auch im Lettischen ein *ē* im Stammesauslaut, so z. B. *mīnē-* (neben *minā-*) zum Prs. *minu* ‘ich trete’ (nach dem Muster von *šk'īrē-* zum Prs. *šk'iŕu* u. a.) oder *āvē-* (neben *avā-*) zum Prs. *àunu* (nach dem Muster von *pl'āvē-* zum Prs. *pl'aũju* u. a.). Bei wurzelhaftem e endet der Präteritalstamm zu einem reinen o-Stamm des Präsens gewöhnlich auf *ē*, mit Ausnahme der intransitiven *dęgā-* und *tękā-*; intransitiv sind auch die Präteritalstämme *bęgā-*, *sẹdā-* (neben den transitiven *ēdē-* und *jēmē-*), *sākā-* (neben *nācē-*, wozu KZ. XLIII, 25 nachzusehen ist), *augā-*

und *dzievā-*. Man beachte, daß verbale ā-Stämme auch anderswo etwas Zuständliches bezeichnen (s. Vendryes, MSL. XVI, 300 ff.) und auch sonst oft tiefstufige Wurzelform aufweisen (s. Wiedemann, Prät. 171 ff.).

§ 681. Das weitere Schicksal der ē-Stämme im Lettischen. Erhalten[1] sind die ē-Stämme neben den ā-Stämmen in den mittellettischen Drucken des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (s. KZ. XLIII, 35 f.) und noch jetzt in der südwestlichen Ecke von Kurland (in Rutzau, Ober- und Nieder-Bartau, Kalleten, Kl.-Gramsden und nach Bielenstein, LSpr. II, 149 in Gr.-Essern) und in den meisten hochlettischen Mundarten (so in Wallhof, Selburg, Setzen, Holmhof, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Dubena, Nerft u. a. in Kurland, in Lisohn, Tirsen, Ramkau, Alt- und Neu-Pebalg, Lösern, Erlaa, Festen, Fehgen, Tolkenhof, Ogershof, Dewen, Saussen, Fehteln, Odensee, Stockmannshof, Laudohn, Odsen, Sawensee, Heidenfeldt, Bersohn, Grosdohn, Marzen, Selsau, Seßwegen, Lubahn, Meiran, Druweenen u. a. in Livland, in Liksna, Preili, Jozefovo, Kraslaw, Dagda, Raipol, Ludsen, Rositten, Borchow, Vuorkova, Kaunata, Welonen, Kuorsova u. a. im Inflantischen); an einigen von diesen Orten (z. B. in Lisohn, Selburg, Nerft) hört man daneben statt der alten Formen der ē-Stämme auch schon Neubildungen nach dem Muster der Formen zu ā-Stämmen.

Am zähesten halten sich Formen der ē-Stämme zu Verben mit *ĕ* in der Wurzel; so in Drostenhof und Serben, s. KZ. XLIII, 36, und auch in Grösen hat der Verfasser die 3. P. *cêle*, *jẽme* neben *svieda* (für älteres *sviede*) gehört. Sonst werden die alten Formen der ē-Stämme länger entweder in der 3. P. und in der 1. und 2. Pl. oder aber in der 1. S. bewahrt. So sind in Lisohn[2], Baltinov und Birsen die Formen der ē-Stämme sonst erhalten, mit Ausnahme der 1. S. von Wurzeln, die auf *d* oder *t* enden; so flektiert man in Birsen z. B.: 1. S. *aûdu*, *ćìtu* (statt *aûžu*, *ćìšu*) u. a. neben *graûžu*, *ńešu*, *ćiel'u*, *brauču* u. a., 3. P. *aud'ę*, *ćìt'ę*, *grauźę*, *ńęšę*, *braućę* u. a., 1. Pl. *aud'ęm*, *ćìt'ęm*, *grauźęm* u. a., 2. Pl. *aud'ęt'*, *ćìt'ęt'*, *grauźęt'* u. a. Der Unterschied im Wurzelauslaut z. B. zwischen *aûžu* und *aûd'ę* war größer als z. B. zwischen *graûžu* und *graûźę*; *aûdu* zu *aûd'ę* etwa nach dem Muster von *kuôpu* (für **kuôpju* nach § 84): *kuôṕę* u. a.

---

[1] Vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 70 f. und Spr. d. pr. L. 126 f. und Kaulińs, BB. XVI, 337.

[2] In Lisohn bildet man weiterhin nach dem Muster z. B. von *vedu* : *vede*, *metu* : *mete* u. a. auch z. B. *bridu* : *bride* (statt *brida*), *kritu* : *krite* (statt *krita*) u. a.; daneben aber noch z. B. *sâku* : *sâka*, *līgu* : *līga*, *lệju* : *lệja*, *salobu* : *saloba*, *nuogulu* : *nuogula*, *vīkšu* : *vīkša* neben *vīkše* u. a., s. FBR. I, 7 ff.

Im benachbarten Marienhausen gibt es auch schon Formen der 1. S. wie *ńeso* (für *nešu*) neben Formen der 3. P. auf *-e̦*, der 1. Pl. auf *-e̦m* und der 2. Pl. auf *-e̦t*. Mit der 1. S. scheint man auch in den angrenzenden ostlettischen Mundarten von Lipna, Oppekaln, Marienburg, Schwaneburg, Roseneck und Aahof die Verschmelzung der ē- und ā-Stämme eingeleitet zu haben, wo überall, soweit bekannt, die bloß der 1. S. der alten ē-Stämme eigene Erweichung des Konsonanten vor *-u* aufgegeben ist. Die 3. P. der ē-Stämme endet in Neu-Schwaneburg (hier nur selten) und Aahof noch auf -e (reflexiv: *-ē̦s*), sonst auf *-a* (man beachte, daß in Oppekaln auch die nominalen ē-Stämme im Nom. S. jetzt auf *-a* < *e̦* enden). In der 1. Pl. enden die ē- und ā-Stämme in Schwaneburg, Oppekaln, Marienburg, Roseneck und Lipna auf *-am*, in Aahof dagegen — auf *-em* (z. B. *likem* wie *vedem*) und in Römershof auf *-e̦m*; in der 2. Pl. — in Lipna, Oppekaln und Neu-Schwaneburg — auf *-at*, in Marienburg und Aahof — auf *-et* (z. B. *liket* wie *vedet*), wie dort die 2. Pl. auch im Präsens (s. § 671) und Futurum (s. § 674) endet, und in Römershof[1]) auf *-e̦t*.

Dagegen in Alt-Kalzenau zwar noch 1. S. *vežu*, *cē̦l'u* u. a. neben *kritu*, *bridu* u. a., aber 3. P. *veda* u. a. wie *krita* u. a., 1. Pl. *vedām* u. a. wie *kritām* u. a., 2. Pl. *vedāt* u. a. wie *kritāt* u. a.; die Neuerung ist vielleicht von der 2. S. ausgegangen, die zu ē- und ā-Stämmen überall auf *-i* endete. Auch in Ronneburg, Serben, Drostenhof u. a. ist von der alten Flexion der ē-Stämme — in Serben und Drostenhof mit der schon oben erwähnten Ausnahme der Verba mit wurzelhaftem ĕ — nur die Erweichung des Konsonanten vor *-u* in der 1. S. bewahrt, die dort aber auch auf die ā-Stämme übertragen ist (z. B. *sišu* für *situ* u. a. wie *vežu* u. a.), mit Ausnahme derjenigen ā-Stämme, deren Wurzel auf *v*, *m*, *b*, *p*, *g*, *k* oder *r* endet, da diese Laute in jenen Mundarten jetzt der Erweichung nicht mehr fähig sind. In Treppenhof finden sich gleichfalls Formen der 1. S. wie *sišu* (für *situ*) u. a., aber in der 1. Pl. ist dort (wie in Aahof) die Endung *-em* verallgemeinert (*likem*, *sitem* u. a. wie *teicem* u. a.), und in der 2. Pl. — die Endung *-et* (*liket* u. a. wie *teicet* u. a.). Bloß zu ē-Stämmen kennt der Verfasser die Form der 1. S. — und zwar mit Erhaltung der Erweichung (z. B. *teiču*) — aus Linden (in Livland), Palzmar, Grundsahl, Adsel-Schwarzhof (aus diesen vier Mundarten kennt der Verfasser auch Formen der 3. P. wie *teica*, *veda* u. a.), Serbigal, Smilten, Kaugershof, Pixtern (in diesen vier Mundarten daneben Formen der 3. P. wie *teica*, *veda* u. a., der 1. Pl. wie *teicām*, *vedām* u. a., der 2. Pl. wie *teicāt* u. a.), Adsel (hier auch Formen der 1. Pl.

---

[1]) Hier in der 1. P. S. noch z. B. *vež(u)* neben *krit[u]*.

wie *teicam* und 2. Pl. wie *teicat*, Adleenen, Butzkowsky, Mehrhof, Walk, Römershof, Sonnaxt.

Betreffs der Entstehung von Neubildungen wie *sišu* (für *situ*) u. a. in Ronneburg u. a. kann man, da die Chronologie der präteritalen Neubildungen unbekannt ist, zwischen zwei Erklärungen schwanken. Wenn in Ronneburg u. a. die Neubildungen vom Typus *teica, teicām, teicāt* älter sind als die neugebildete Form der 1. S. vom Typus *sišu* — vgl. oben das dem Verfasser aus Alt-Kalzenau bekannte Nebeneinander von *vežu, kritu* u. a. und *veda, vedām, vedāt* u. a. —, so konnte der gleiche Auslaut z. B. von *cieti, cieta, cietām, cietāt* u. a. einerseits und *kriti, krita, kritām, kritāt* u. a. andrerseits in der 1. S. nach dem Muster von *ciešu* (= lit. *kenčiaũ*) u. a. die Neubildung *krišu* u. a. für *kritu* (= lit. *kritaũ*) u. a. hervorrufen; man beachte, daß in einigen Fällen auf diese Weise ein nützlicher Unterschied zwischen der 1. S. Prs. (z. B. *situ, pinu*) und 1. S. Prt. (z. B. *sišu, pińu*) entstand. Unter derselben Voraussetzung und auf dieselbe Weise konnten in den übrigen, bisher in diesem Paragraphen nicht genannten Mundarten und in der Schriftsprache nach dem Muster von *kritu* u. a. Neubildungen wie *cietu* u. a. (für *ciešu* u. a.) aufkommen[1]; nicht selten wurde dadurch die 1. S. Prt. (z. B. *cietu*) von der 1. S. Prs. (z. B. *ciešu*) unterschieden. Im schriftsprachlichen Gebiet erinnern jetzt an die ehemalige Flexion der ē-Stämme nur noch das geschlossene *ě* der Wurzelsilbe in Formen wie *vedu, cêlu* u. a. (s. § 41 b) und das *c* oder *dz* in Formen wie *braucu* oder *jûdzu*.

Sollten aber in Ronneburg u. a. Formen wie *sišu* älter als z. B. *teica, teicām, teicāt* u. a. sein — man beachte das Nebeneinander von *sišu* und z. B. *vede, vedēm, vedēt* in Drostenhof —, so müßte man annehmen, daß infolge des ehemaligen Schwankens z. B. zwischen *teicu, jûdzu* u. a. und *teiču, jûdžu* u. a. (s. § 87) auch z. B. neben dem alten *situ* ein neues *sišu* aufkam. Nach dem Muster von *vede, vedēm* : *vežu* u. a. sind nämlich neben *teice, teicēm* u. a. Neubildungen wie *teiču* (mit *č* aus *cj*) u. a. (fürs alte *teicu* u. a.) aufgekommen. Diese Neubildungen auf *-ču, -džu* (für *-cu, -dzu*) herrschen jetzt beinahe überall da, wo die alte Flexion der ē-Stämme bewahrt ist (vgl auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 70[1]); spärliche Reste der alten Formen auf *-cu, -dzu* aus diesem Gebiet s. KZ. XLIII, 37. Auch im schriftsprachlichen Gebiet, das jetzt die alte Flexion der ē-Stämme nicht mehr kennt, hat es ehemals die Neubildungen auf *-ču, -džu* gegeben : *-liedžu* bei Manzel,

---

[1] Andere Möglichkeiten, diese Erscheinung zu erklären, s. BB. XXIX, 182 f. und KZ. XLIII, 37; auch hier ist eine sichere Entscheidung ohne Kenntnis der chronologischen Verhältnisse unmöglich.

Post. I, 253, *brēču* bei Adolphi 141, *plūču* 172, *ŕauču* 176, *sedžu* und *seču* 186 u. a. Über *brauću* u. a. in der Dispositio Imperfecti ad Optimum, s. KZ. XLIII, 37.

§ 682. Die präteritale Wurzelform. a) Den reinen o-Stämmen des Präsens entsprechen teils Präterita mit derselben Wurzelform, teils Präterita mit einer vom Präsens abweichenden Vokalstufe. Die gleiche Wurzelform im Präteritum und Präsens findet man im Lettischen erstens in Wurzeln mit *e* (in der Wurzelsilbe) unmittelbar vor Geräuschlauten, zu denen eine Tiefstufe überhaupt ungewöhnlich ist (s. Wiedemann, Prät. 99 und 100); ferner in den Fällen, wo schon das Präsens ein *u* oder *i* [1]) in der Wurzelsilbe aufweist (über dial. **mīńu* statt *minu* u. a. s. unten unter d), und wo das Präsens ein *au* oder *ā* in der Wurzel hat. In einigen von diesen Fällen könnte das Präteritum eine Umbildung (im Auslaut) des alten Imperfekts sein. Über lett. *pulu* s. § 607 d. Übereinstimmung in der Wurzelform zeigen endlich auch das Präteritum und Präsens zu *êst* und *bêgt* und auch *sêst(ies)*, dessen Präsens zwar nur im Litauischen ein o-Stamm, sonst aber im Litauisch-Lettischen ein athematischer Stamm ist (s. § 601 e). Die präteritale Wurzelform zu den drei letzten Verben scheint perfektischen Ursprungs zu sein; s. Osthoff, Perf. 63; Wiedemann, Prät. 142; Brugmann, Grdr. II^2, 3, 432 ff., 447 und 493 und van Wijk, IF. XXXIV, 369 f., sowie — teilweise abweichend — Solmsen, KZ. XXXIX, 228 ff.

Sonst unterscheidet sich im Wurzelvokalismus das Präteritum vom Präsens. Und zwar hat das Präteritum tiefstufiges *i* gegenüber (urbalt.) präsentischem *e* vor *l, r, n, m* und tautosyllabischem *i̯*, vgl. Wiedemann, Prät. 86 ff. Einige Präteritalstämme auf *-ā* mit wurzelhaftem *i* mögen altererbt sein (s. § 680); andere (z. B. *likā-* zum Prs. *lieku*, vgl. gr. ἔλιπον) könnten (im Auslaut) Umbildungen des thematischen Aorists sein, vgl. Meillet, Mélanges de linguistique offerts à M. F. de Saussure 106. — Ausnahmen: *rietu* § 605 (aus dem ehemaligen Paradigma Prs. *rietu*: Prt. *ritu* haben sich zwei neue Paradigmata entwickelt: Prs. und Prt. *rietu* und Prs. und Prt. *ritu* § 609 c), *biezu* § 603 (von diesem Verbum sind vorzugsweise die Präteritalformen im Gebrauch und diese dürften erst unter dem Einfluß von *bìezs* 'dick' entstanden [2]) sein), *jēmu* und *nēmu* (*ńēmu*) § 603 (hier dürfte das *-ē-* direkt — vgl. got. *nēmum* 'wir nahmen' — oder indirekt — wenn das Neubildungen wären — perfektischen Ursprungs sein, vgl. *vēmu* u. a. unten unter d), dial. *dēlu* für sonstiges *dilu* § 603 (*dēlu* zum Prs. *dẹlu* wohl nach dem Muster von Prs. *nęmu* : Prt. *nēmu*), dial. **dzīnu* oder **dzīńu* § 603 und KZ. XLIII, 12 für sonstiges *dzinu* (über *-ī-* s. unten unter d). — Regelrechten Ablaut zeigt Prt. *sluvu* zum Prs. *slavu* (mit *a* aus *e*) § 607 a, vgl. lit. Prs. *vejù* : Prt. *vijaũ*. — Hier sei auch noch Prt. *viru* zum Prs. *vęr̃du* § 610 b genannt. Dagegen vor *j* hat das Präteritum *-ē-* in der Wurzel gegenüber präsentischem *e*, s. die Beispiele § 604. Wenn *deju* § 604 eine wirkliche Form ist, so hat es sein *-e-* wohl nur, um Zusammenfall mit *dēju* § 625 g zu vermeiden. — Das präteritale *-ē-* dürfte nicht in allen § 604 genannten Verba gleichartig sein; man beachte den Unterschied in der Intonation. Die Annahme Wiedemanns, Prät. 27, 81 und 104, daß diese Verba einst auch im Präsens in der Wurzelsilbe *ē* gehabt hätten, dürfte höchstens für die Verba mit akutierter Wurzel zutreffend sein, vgl. aksl. *lějǫ* gegenüber lett. *leju* und lit. dial. *lejù*; aber gegenüber aksl. *smějǫ sę* findet man nicht nur lett. *smeju[ôs]*, sondern auch ai. *smáyatē*, und auch lett. *sleju* und lit. dial. *šlejù* stimmen zu ai. *śráyati*. Und wenn die Wurzel aller dieser Verba einst auch im Präsens *ē* gehabt hätte, warum sollte es da durch *e* ersetzt sein? Hat man doch noch jetzt Verba vom Typus lett. Prs. und Prt. *sẽju, dêju* § 625 g! Fürs präteritale *-ē-* dieser Verba sind mehrere Erklärungen denkbar. Fraglich wäre die Zusammenstellung des *e* z. B. in lett. *slèju* mit dem *ā* in ai. 3. S. Perf. *śiśrā́ya*: diese altindische Form gehört zu einem zur Regel gewordenen Typus (s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 456), und ihr *ā* kann auch aus *ō* entstanden sein. Jedenfalls können diese baltischen Präteritalformen auch als speziell baltische Neubildungen aufgefaßt werden. So könnte man z. B. im Hinblick auf aksl. *lějǫ* annehmen, daß es im Urbaltischen einen Präsensstamm *lēja-* (wozu ein Präteritalstamm *lējā-* als Umbildung des Imperfekts aufkommen konnte) neben *leja-* (wozu ein Präteritalstamm *lijā-* gehören konnte, vgl. lit. Prs. *vejù* : Prt. *vijaũ*) gegeben hat. Einen Präteritalstamm *lijā-* gibt es ja noch jetzt im Lettisch-Litauischen (zu lett. *lît*, lit. *lýti* ‘regnen’), aber seine Bedeutung ist intransitiv, und so wäre es begreiflich, daß in transitiver Bedeutung der Präteritalstamm *lējā-* beibehalten wurde, auch als sein Präsensstamm *lēja-* verloren gegangen war. Nach Prs. *leja-* : Prt. *lējā-* konnte dann z. B. auch ein Prt. *slējā-* (statt *slijā-*) zum Prs. *sleja-* gebildet werden usw. Denkbar wäre auch, daß z. B. zum Inf. **skreitēi* ‘laufen’ nach dem Muster von Inf. **eitēi* ‘gehen’ : Prt. *ējā-* (dessen *ē-* wahrscheinlich alt ist), das noch in lit. *ė́jaũ* vorliegt, ein Prt. *skrējā-* gebildet wurde. Oder, wenn die Präterita vom Typus *māvu* (zu *maût* ‘brüllen’) älter waren als die Präterita vom Typus *rêju* (zu *riêt* ‘bellen’), so konnte nach dem Muster z. B. von *māv-* im Präteritum : Inf. **māu̯-*

---

[1]) Tiefstufige Wurzelform zeigen ā-Stämme auch sonst, s. § 680.

[2]) Wie z. B. Part. Prt. Akt. *(nuo)bālis* 'erbleicht' zu *bāls* 'bleich'.

tĕ̄i weiterhin z. B. neben dem Inf. **rēitĕ̄i* ein *rēj-* im Präteritum entstehen. Oder gar z. B. Prt. *rêju* : Prs. *reju* u. a. etwa z. B. nach dem Muster von Prt. *cêl'u* : Prs. *cel'u* u. a.? Eine sichere Entscheidung zwischen den verschiedenen Möglichkeiten läßt sich nicht treffen.

b) Den präsentischen o-Stämmen mit n-Infix entsprachen präteritale ā-Stämme mit demselben — gewöhnlich tiefstufigen — Wurzelvokal, den das entsprechende Präsens aufwies. Hier könnte also — wenigstens in einigen Fällen — aoristische Wurzelform vorliegen. Der Präteritalstamm *bridā-* (vielleicht mit aoristischem *brid-*) gehört nicht zum Präsensstamm *brenda-* § 611 d, sondern zum älteren Präsensstamm *breda-*, der noch in lit. *bredù* vorliegt. Über lett. Prt. *tikā-, ģidā-* : Prs. *tìeka-, ģieda-* s. § 611 d. — Was die präsentischen no-Stämme betrifft, so werden gewöhnlich dazu solche Präterita gebildet, wie sie den jeweiligen präsentischen Nebenformen entsprechen, z. B. Prt. *skrējā-* zum Prs. *skriena-* wie zum Prs. *skreja-*, Prt. *šuvā* zum Prs. *šūna-* wie zum Prs. *šuva-*, Prt. *guvā-* zum Prs. *gūna-* wie zum Prs. *gūsta-*, Prt. *līdā-* zum Prs. *liena-* wie zum Prs. *lieda-*, Prt. *râvē-* zum Prs. *rauna-* wie zum Prs. *rauja-* usw. Eine Ausnahme bilden die drei oder vier Verba vom Typus Prt. *avā-* (neben *āvē-*): Prs. *auna-* (neben *auja-*) §§ 612 d und 626 b, wo man in beiden Tempora den gleichen Wurzelvokalismus findet, wie auch im Prt. **muvā-* (mit *-uv-* aus *-ū-*) : Prs. **mūna-* § 612 c. In *muvā-*, wofern diese Form in ihrer Bildung nicht durch *šuvā-* u. a. beeinflußt ist, könnte die Wurzelform aoristisch sein. Nach dem Muster von *muvā-* : *mūna-* u. a. vielleicht dann auch *avā-* : *auna-* u. a., wenn das *av-* hier nicht etwa aus dem Perfekt stammt; oder aus dem Imperfektum zu einem Prs. (urbalt.) *ava-* < uride. *eu̯o-* (cf. § 626 b)?

c) Den präsentischen sto-Stämmen entsprechen präteritale ā-Stämme mit demselben — meist tiefstufigen — Wurzelvokalismus, den die zugehörigen Präsentia aufweisen, vgl. Wiedemann, Prät. 101. Unter diesen Präterita könnten also auch einige im Auslaut umgebildete Aoriste vorliegen.

Über *dzisā-* : *dziesta-* u. a. s. § 620.

d) Was die Präterita zu präsentischen i̯o-Stämmen betrifft, so scheinen die ältesten Formen der z. B. durch lett. Prt. *cêlē-* (Prs. *cel'a-*, Inf. *cel̂t*), *dzêrē-* (Prs. *dzeŕa-*, Inf. *dzer̃t*), *vẽrē-* (Prs. *veŕa-*, Inf. *vẽrt*), *pèrē-* (Prs. *peŕa-*, Inf. *pèrt*), *vẽmē-* (Prs. *vemja-*, Inf. *vem̃t*), lit. *trẽmė-* (Prs. *tremia-*, Inf. *trem̃ti*) u. a. § 625 a vertretenen Klasse ihr *ē* in der Wurzelsilbe aus dem Perfektum zu haben, vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 433 ff., 442 und 493, van Wijk, IF. XXXIV, 367 ff. und v. d. Osten-Sacken, XL, 145 ff. Die Intonation des wurzelhaften *ē* im Präteritum hat sich nach der des zugehörigen Infinitivs gerichtet, was einer weiteren Erklärung gar nicht bedarf, da in einem baltischen Paradigma gewöhnlich éine Intonation in allen zugehörigen Formen erscheint. Nach dem Muster der eben genannten Verba sind im Baltischen weiterhin auch andere Präterita mit langem Wurzelvokal zu präsentischen i̯o-Stämmen mit kurzem Wurzelvokal gebildet worden. So ohne Zweifel der z. B. durch lett. *šk'ĩrē-* (Prs. *šk'iŕa-*, Inf. *šk'ir̃t*), *šk'ĩl'ē-* (Prs. *šk'il'a-*, Inf. *šk'il̃t*), *vîlē-* (Prs. *vil'a-*, Inf. *vil̂t*) u. a. § 623 a und *bũrē-* (Prs. *buŕa-*, Inf. *bur̃t*), *kũlē-* (Prs. *kul'a-*, Inf. *kul̃t*), *stũmē-* (Prs. *stumja-*, Inf. *stum̃t*) u. a. § 624 c vertretene Typus, vgl. Osthoff, Perf. 89 ff., Wiedemann, Prät. 105 und 122 f. und van Wijk, IF. XXXIV, 372. Ausnahmen: lett. dial. *-vilu* oben S. 591[1] (gehört vielleicht zu einem Prs. **vẹlu*, woraus das tatsächlich noch vorliegende *vel'u* § 623 a umgebildet sein kann), *iru* oben S. 590[1] (nicht genügend beglaubigt; zu *izsiruši* § 623 a ist das Präsens unbekannt), dial. *jumu* § 624 c (die Kürze des *-u-* ist wohl schwerlich durch den Zirkumflex von *jùmt* bedingt, vgl. Präterita wie *pèrē-* u. a.; dies Verbum ist seiner Bedeutung wegen nur selten im Gebrauch, weshalb die Präteritalformen dazu nicht im Gedächtnis bleiben, sondern nötigenfalls stets neugebildet werden, wobei um so eher Schwankungen vorkommen können, da fürs Prs. *jumju* nach § 84 in vielen Mundarten *jumu* gesprochen wird und die Musterformen für die Neubildung verschieden sein können); über lett. *gulu* und lit. *guliaũ* s. Wiedemann, Prät. 123 und van Wijk, IF. XXXIV, 381.

Betreffs der lettischen Dialektformen *mīnē-*, *dzīnē-* u. a. KZ. XLIII, 12 und oben § 609 b sind die Erwägungen Osthoffs, Perf. 92 und Wiedemanns, Prät. 125 zu kombinieren (indem Wiedemanns Polemik gegen Osthoff wegzufallen hat); s. auch § 614 b δ über lett. dial. *pazīnu*.

e) Sekundär ist die präteritale Länge auch in lett. *lècē-* u. a. § 625 b gegenüber präsentischer Kürze in *lẹca-* u. a.; vgl. die Zirkumflektierung dieses präteritalen *-ē-* und van Wijk, IF. XXXIV, 375 ff. Wegen der sonstigen Übereinstimmung im Wurzelvokalismus zwischen dem Infinitiv und Präteritum ist hier die zirkumflektierte Länge aus dem Präteritum auch in den Infinitivstamm verpflanzt worden. Als die präteritale Länge in diesen Verba analogisch aufkam, mußte sich die Intonation dieser neuen Länge natürlich nach der Intonation der Musterformen richten, da Wurzeln vom Typus *lek-* selbst «intonationslos» waren. Die Wurzeln der Musterformen sind also hier zirkumflektiert gewesen. Da die zirkumflektierten Präterita vom Typus lett. *svèrē-* (zum Prs. *sveŕa-*) oder lit. *rẽmė-* (zum Prs. *remia-*) weniger zahlreich sind als die ihnen entsprechenden akutierten Präterita vom Typus lit. *kẽlė-*, müssen als Musterformen für lett. *lècē-* u. a. außer *svèrē-* u. a. auch noch Präterita wie lett. *slèju* (= lit. *šlė̃jaũ*; Prs. *sleju* = lit. *šlejù*) u. a. in Betracht kommen. Besonders nahe berühren sich die Bedeutungen von *lęcu* § 625 b und *skreju* § 604; daher also vielleicht Prt. lit. *lė̃kiaũ*, lett. *lècu* zum Prs. lit. *lekiù*, lett. *lęcu* nach dem Muster von Prt. lit. **skrė̃jaũ* (vgl. *šlė̃jaũ*; lit. *skriejaũ* mit *-ie-* nach dem Inf. *skriẽti*, und darnach weiterhin auch Prs. *skriejù* statt und neben *skrejù*), lett. *skrèju* : Prs. lit. *skrejù*, lett. *skreju*. — Mundartlich ist die Länge aus dem Präteritum und Infinitiv weiterhin auch aufs Präsens übertragen worden, s. § 625 b; und auch in einigen Verben, die jetzt in allen Formen zirkumflektiertes *-ē-* haben, könnte die Präsensform ehemals kurzes *e* gehabt haben, so z. B. lett. *bręcu*, lit. *rėkiù* u. a. § 625 f. — Nach dem Muster von Prs. *lęcu* : Prt. *lècu* : Inf. *lèkt* scheinen ehedem im Litauisch-Lettischen alle Verba, die einen Präsensstamm auf -i̯o mit wurzelhaftem *e* vor einem Geräuschlaut hatten, flektiert zu sein; wo das jetzt nicht der Fall ist, wie z. B. in lett. *sędzu* (neben älterem *sęgu*): *sedzu* : *segt*, scheint der präsentische i̯o-Stamm einen älteren o-Stamm zu vertreten, der meist daneben noch belegt ist (s. § 625 c), vgl. van Wijk, IF. XXXIV, 379 f. Und weiterhin darnach mit außerpräsentischer (zirkumflektierter!) Länge auch die Verba mit einem Präsensstamm auf *-i̯o*, die in der Wurzel irgendeinen anderen kurzen Vokal vor einem Geräuschlaut enthielten, wie lit. *pučiù* (lett. *pùšu* kann für älteres **pušu* eingetreten sein) : *pūčiaũ*, *pūsti* (vgl. auch das unter *tupju* § 624 a Bemerkte), oder *vagiù* : *vogiaũ*, *võgti*. Etwaige Ausnahmen können mit van Wijk l. c. 380 durch die Annahme erklärt werden, daß der präsentische i̯o-Stamm einen älteren o-Stamm vertritt, der zuweilen daneben noch belegbar ist, so lett. *kašu* § 627 c (neben *kasu* = lit. *kasù*), und lit. *žagiaũ* gehört zum Prs. *žagù* (bei Jušk. unter *įžàgti*).

f) Präteritales *ā* gegenüber präsentischem (balt.) *a* findet man in lett. Prt. *kārē-* (lit. *kórė-*) : Prs. *kaŕa-* (Inf. *kārt* 'hängen') und *aizkârē-* : *aizkaŕa-* (Inf. *aizkaȓt* 'anrühren'). Unsicher ist die Annahme van Wijks, IF. XXXIV, 372, daß die präteritale Länge hier perfektischen Ursprungs sei. Wenn Zupitza, Germ. Gutt. 113 mit der Zusammenstellung von lit. *kariù* 'hänge' mit aisl. *hiarre* 'Türangel' recht hat, so geht balt. *a* in diesem Verbum auf uride. *o* zurück, und in diesem Fall hätte man als Länge dazu *uo* und nicht *ā* (> lit. *o*) zu erwarten; man müßte dann annehmen, daß der Ablaut *a* (aus *o*) : *uo* hier etwa nach dem Muster des Ablauts *e* : *ē* (in lett. Prs. *dzeŕa-* : Prt. *dzērē-* u. a.) zu einem Ablaut *a* : *ā* (> lit. *o*) umgebildet ist. Ebensogut kann man aber auch mit Wiedemann, Prät. 123 annehmen, daß die Länge in *kārē-* überhaupt erst unter dem Einfluß von *dzērē-* u. a. aufgekommen ist. Auffallend ist, daß die übrigen Verba vom Typus *kaŕu* die Länge im Präteritum entweder garnicht oder nur dialektisch aufweisen: lett. *bãrē-*[1]) neben dial. *barā-* und lit. *barė-* oder *baro-* zum Prs. lett. *baŕa-*, lit. *baria-* (oder *bara-*); lit. dial. (nach Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 175[1]) *órė-* neben *arė-* und lett. *arā-*[1]) zum Prs. lit. *aria-*, lett. *aŕa-*; lett. *kalā-*[1]) (und lit. *kalo-* neben *kalė-*) zum Prs. *kal'a-* (lit. *kala-*); lett. *malā-*[1]) (und lit. *malo-* neben *malė-*) zum Prs. *mal'a-* (lit. *mala-*); lit. *tarė-* kann als Präteritum zu *tarýti* (und nicht *tar̃ti*) aufgefaßt werden. Man hat vielleicht mit van Wijk l. c. 382 anzunehmen, daß hier einerseits ursprüngliche Präteritalstämme auf *-ā* (*arā-* und vielleicht *barā-*), andrerseits alte Präsensstämme auf *-o* (*kala-*, *mala-* und vielleicht *bara-*) vorliegen.

g) Schwierig zu deuten ist das Verhältnis von Prt. lett. *bl'âvē-* (lit. *blióvė-*), *kâvē-* neben *kavā-* (lit. *kóvė-* neben *kavo-*), *jàvē-* neben *javā-* (lit. *jõvė-*) u. a. § 626 b : Prs. lett. *bl'aûja-*, *kaûja-*, *jàuja-* (neben *bl'aûna-*, *kaûna-*, *jàuna-*) u. a. Über die kurzvokalischen Präterita vom Typus *kavā-* s. oben unter b. Was die Präterita vom Typus *bl'âvē-* oder *kâvē-* betrifft, so hat schon Zupitza, KZ. XL, 253 bemerkt, daß einige von ihnen — wie z. B. lett. *l'ãvē-* (lit. *lióvė-*) — in ihrer jetzigen Gestalt «nicht ursprünglich» sein können.[2]) Recht hat wohl auch Wiedemann, Prät. 102 mit der Annahme, daß das präsentische *-au-* hier nicht bei allen Verba etymologisch gleichwertig sei. Nach seiner Ansicht l. c. 103 f. ist das präsentische *-au-* hier in einigen Wurzeln aus *-āu-* entstanden, mit dem das präteritale *-āv-* identisch sei; aus diesen Wurzeln sei *-āv-* auch in die Präterita derjenigen Verba eingedrungen, deren Wurzel ursprünglich ein *eu*, *ou* oder *au* enthalten habe. Theoretisch ist das gewiß möglich; aber absolut sicher ist die Entstehung von *-au-* aus *-āu-* in keinem einzigen Präsens dieser Klasse. Wenn, wie oben § 626 b vermutet ist, in einigen Fällen das präsentische *-auja-* eine Erweiterung von urbalt. *-ava-*[3]) (aus uride. *-eu̯o-*, *-au̯o-* oder *-ou̯o-*) ist, so kann der in den meisten Fällen vorliegende Akut des *-au-* in *-auja-* aus dem zugehörigen Infinitiv bezogen sein und beweist also keineswegs seine Entstehung aus *-āu-*. Nach van Wijk, IF. XXXIV, 373 dagegen ist die Länge in den ältesten Präterita dieser Klasse perfektischen Ursprungs. Ursprünglich könnte dann *-āv-* freilich nur in den Verba mit wurzelhaftem (uride.) *au* sein, während die Verba mit wurzelhaftem *eu* (*ou*) im Präteritum dann vielmehr ein *-uov-* haben müßten, für das in diesem Fall analogischer Ersatz durch *-āv-* anzunehmen wäre. Denkbar ist aber auch, daß das präteritale *-āvē-* neben präsentischem (urbalt.) *-avja-*[1]) als Analogiebildung etwa nach Prt. *kārē-* : Prs. (urbalt.) *karja-* u. a. aufgekommen ist.

---

[1]) Man beachte den Vokalismus der zugehörigen Infinitive *bãrt*, *ar̂t*, *kal̃t*, *mal̃t*.

[2]) Zupitza vermutet l. c., daß z. B. *ľãvē-* für älteres **lēvē-* eingetreten sei, indem es sein *-ā-* «aus dem Präteritum anderer Verben ohne Erweichung geholt» habe. Falls dem so wäre, könnte man mit lett. Prs. *ľauja-* : Prt. **lēvē-* etwa gr. καίω (aus *καϝι̯ω): Aor. hom. ἔκη[ϝ]α vergleichen.

[3]) Ein solcher Präsensstamm konnte auch von langdiphthongischen Wurzeln gebildet sein, vgl. lett. Prs. *leja-* zum Inf. *liêt* (mit *-iê-* aus *-ēi-*) und gr. χέω : lett. *žaût* 'gießen'.

Allen übrigen Präsensstämmen auf *-i̯o* entsprechen Präterita mit demselben Vokalismus, den das Präsens hat. Wo es sich hier um Reflexe eines *o* oder *ō* handelt, kann dieser Vokal ursprünglich aus dem Perfektum stammen (s. oben S. 603¹ und 606); sonst könnten auch im Auslaut umgebildete Imperfektformen vorliegen, vgl. auch Wiedemann, Prät. 101 f.

§ 683. Die Präterita zu *bût* ʽsein', *iet* ʽgehen' und *duot* ʽgeben'. a) Lett. *biju* ʽich war' wird von Osthoff, Perf. 433, Bartholomae, Stud. II, 191 und Wiedemann, Prät. 141 — in den Details voneinander abweichend — auf ein uride. Prs. *bh(u̯)ĭi̯ō* bezogen[2]), woraus lat. *fīō* u. a. (vgl. dazu Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.², 544). Möglich ist das; man könnte aber auch lett. *bijā-* als urlettische Erweiterung eines urbalt. athematischen Stammes *bī-* auffassen, worauf lit. alt biti oder bitti (bei Bezzenberger, BGLS. 206 f. und BB. XXVI, 175²) und dial. *bìt* (3. P. Prt.) bei Kurschat, Gr. 287¹ (das *i* in *bìt*[3]) kann in unbetonter Stellung aus *ī* entstanden sein) und aksl. 1. Pl. *bimъ* und 2. und 3. P. S. *bi* weisen (zu diesen Formen s. Brugmann, KVG. 502 f. und Grdr. II², 3, 153); hierher auch *bỹ kàs* ʽgleichviel wer' bei Būga, Aist. St. 56? Die 3. P. zeigt statt der vollen Form *bija*[4]) sehr häufig eine Kurzform *bij* > *bī* oder *bi* (schon in den ältesten Drucken; z. B. by Und. Ps. 33,$_{24}$ u. a. neben bihe ibid. 11,$_{18}$); dies *bĭ* dürfte eher aus *bija* gekürzt worden sein als unmittelbar ein urbalt. *bī(t)* fortsetzen. — In der «Dispositio imperfecti» Kön. St. I, 207 statt *biju* auch *buvu* (= lit. *buvaũ*), das nach Bielenstein, LSpr. II, 258 hochlettisch ist und woraus auch *byvu* in Raipol entstanden sein kann, vgl. KZ. XLIII, 14 und 40 f. Auch der Stamm *buvā-* ist mehrdeutig: entweder altererbt (so nach Bartholomae l. c. II, 195 u. a.) und dann mit altlat. *fuam* ʽich möge sein’ (s. Sommer l. c. 514) zu vergleichen, oder eine baltische Neubildung: zum Inf. lit. *búti*, lett. *bût*, wie z. B. Prt. lit. *siuvo-*, lett. *šuvā-* zum Inf. lit. *siúti*, lett. *šũt* (s. Wiedemann l. c. 136), wobei dies *buvā-* Umbildung eines athematischen Stammes *bū-* (vgl. ai. *abhūt* und gr. ἔφῡ) sein könnte, — oder (s. Osthoff l. c. 433) zum altererbten Partizipstamm *buvus-* (man beachte, daß in den ältesten lettischen Drucken der Partizipstamm *bŭvus-*[1] neben dem Präteritalstamm *bijā-* gebraucht wird). — Lett. dial. *bujā-* (nach Bielenstein l. c. in Sackenhausen, nach Stērste 54 um Marienburg und dem Verfasser aus Dubenalken, Suhrs, Popen u. a. bekannt) ist eine Kontamination von *bijā-* und *buvus-* (so nach Osthoff l. c.), oder (nach Wiedemann l. c. 141) von *bijā-* und *buvā-*. Oder *buju*[2] ‘ich war’ nach § 111 aus *bu[v]u*?

---

[1]) Eine solche Zwischenstufe zwischen *-ava-* und *-auja-* darf man wohl voraussetzen. — [2]) Vgl. auch Johansson, IF. III, 225 f. und Reichelt, KZ. XXXIX, 53.

[3]) Dafür die Schreibung *bĭt* Lit. Mitt. IV, 170 f.

[4]) Daraus nach § 63 hochlett. *beja*, wofür auch *bej* und (so in Lubahn gehört) *be*.

b) Lett. *gãju* ‘ich ging’ wird von Wiedemann, Prät. 141 f. und Persson, Beitr. 572 f. auf ein Prs. **gãju* bezogen, wobei Wiedemann das *-j-* im Hinblick auf lett. *gàita* ‘Gang’, das er[3] mit gr. φοῖτος ‘Herumschweifen’ verbindet, zur Wurzel zieht. Daß aber gr. φ- hier auf einen g-Laut zurückgeht, ist ganz ungewiß, und die Bedeutung des griechischen Worts stimmt nicht ganz zum Lettischen, vgl. Fay, AJPh. XXXII, 419 f. Neben lett. *gàita* aber (man beachte die Intonation!) findet man *gãtis* (N. Pl.) ‘Fluglöcher am Bienenstocke’ und *gãtnieks* ‘ein Herumtreiber’, die auf eine Wurzelform *gā-* weisen, wozu auch lit. dial. (aus Kupiški) *góti* ‘gehen’ bei Būga, RFV. LXVI, 221. Und *gàita*, das man[4] öfters auch zu lat. *baetere* ‘gehn’ (dies — ohne zwingende Gründe — als Entlehnung aus dem Oskisch-Umbrischen auffassend) gestellt hat, ist wohl eher eine späte Kontamination von den Synonyma **gãta* (wozu *gãtnieks*) und **aita* (vgl. lit. *áitas* ‘Herumtreiber’ bei Būga, KSn. 77 und *eitininkas* ‘Gänger’ bei Schleicher, Handb. II, 268 und im Wörterbuch des Miežinis lett. *aidenieks* ‘Paßgänger’ neben *eidenieks* und lit. *eidiniñkas* dass., sowie gr. βροντή, κοίτη, lett. *nasta* u. a. bei Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 415 f.). Die arischen Formen aber mit *-gāy-* bei Lidén, IF. XIX, 330 f. können suffixales *-y-* haben (so *-gāya-* ‘Schritt’ nach Reichelt, KZ. XXXIX, 40), oder es sind leicht begreifliche Neubildungen (so gewisse Perfektformen) nach dem Muster der Formen zu Wurzeln vom Typus ai. *gā(y)-* ‘singen’. Da ein präsentischer i̯o-Stamm zur in lett. *gãju* vorliegenden Wurzel außerhalb des Baltischen nirgends belegbar ist, so dürfte der lettische Präteritalstamm *gāja-*[1]) eher Umbildung des athematischen Aoriststammes sein, der in ai. *ágāt* und gr. ἔβη vorliegt, zu denen lett. *gāju* schon Mahlow, AEO. 139, Walde, Lat. etym. Wrtb.² 816, Prellwitz, Etym. Wrtb.² 71 und 493, Boisacq, Dict. ét. 112 und Hübschmann, Das indog. Vokalsystem 94 gestellt haben. Lett. dial. 3. P. *gā* (in Nieder-Bartau, Kruhten, Wolmarshof, Lisohn u. a. gehört) > ostlett. *guo* (in Kaunata, Warkland u. a.) ist aber schwerlich die alte athematische Form, sondern wohl eine Kürzung[2]) von *gāja* resp. ostlett. *guoja*, vgl. § 686 a; ähnlich zu beurteilen ist auch ostlett. 1. Pl. *gùom* in Raipol u. a., vgl. § 686 a. Ostlett. dial. 1. S. *gùovu*² BW. 619, 4 (S. 845) wohl mit (nach § 111) eingeschaltetem *-v-* aus **guou*, das zur 3. P. *guo* hinzugebildet zu sein scheint.

---

[1] S. § 733.

[2] Ein lit. **bujaũ* erschließt Būga, Švietimo darbas 1921, I, S. 87 aus lit. *buitis, buiklas, buišà, buik* (‘búk’), doch s. auch Izv. XXII, 1, 105.

[3] Im Anschluß an Fick, BB. II, 187, XVIII, 142 und Wrtb. I^{4}, 397 und 417.

[4] So — zweifelnd — Bezzenberger, BB. XVI, 238 und Walde, Lat. etym. Wrtb.^{2} 81 (mit Literaturangaben).

c) Lett. *devu* (Stamm *devē-*) 'ich gab' = lit. dial. *deviaũ* bei Bezzenberger, BB. IX, 288 und 336, Lit. Forsch. 17, LLD. I, 6, 24 und Lit. Mitt. II, 36; Doritsch, Lit. Mitt. VI, S. CIII; LChr. 322, 33; Gaigalat, Lit. Mitt. V, 16 f.; Nięmi, Nr. 351 oder *devaũ* bei Jacoby, Lit. Mitt. I, 64; gegenüber lit. *daviaũ*. Das *-e-* in *devē-* ist nach Jaunis, Ross. uj. 54 und Būga, Aist. St. 64¹ und 68 (s. auch Slblt. Et. 86 f.) wohl aus dem zugehörigen Partizip (lett. *devis*, lit. dial. *dẽvęs*) herübergenommen, wo *dev-* nach § 106 b aus *dedv-* entstanden sein kann, vgl. ai. *dadvą̃s-* (Part. Akt. Perf.); während *-a-* in lit. *dãvęs* wohl aus dem Präteritum *daviaũ* stammt (auf einen Stamm *davē-* weist auch lett. Gen. S. dawibes 'Freigebigkeit' LLD. II, 28, 24), dessen *dav-* anscheinend auf uride. *doṷ-* zurückgeht; vgl. gr. dial. Inf. Aor. (kypr.) δοϝεναι, sowie Reichelt, KZ. XXXIX, 43; Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl.² 539 f. (mit Literaturangaben); Brugmann, Grundr. II², 1, 573; Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 323 und 403; Walde, Lat. etym. Wrtb.² 246 (mit Literaturangaben) u. a.

§ 684. Tahmische Formen mit *-d-* statt *-ʒ-* im Wurzelauslaut. In den tahmischen Mundarten von Dondangen, Wensau u. a. (s. z. B. BW. 9621, 10289 var., 34 605, 2, 1221 und 2483, 1 [S. 917]) enden die Verba, deren 3. P. Prs. auf *-ǯ* mit *ǯ* aus uride. *ĝ(h)i̯* endet, im Prt. auf *-d* (statt auf *-ʒ*) nach dem Muster derjenigen Verba, deren *ǯ* in der 3. P. Prs. aus uride. *d(h)i̯* entstanden ist; also z. B. Prt. *bâ-*

---

[1]) Bezzenberger zitiert GGA. v. J. 1885, S. 937, auch aus einer preußisch-litauischen Daina eine 3. P. *nu-gå'je* und sieht darin eine Entlehnung aus dem Lettischen.

[2]) Vgl. infl. 3. P. *l̃ę* 'regnete' in Raipol, *nùskrẽ* 'lief weg' in Andrepno, *skrā* 'lief' BW. 30 703, 12 var.

d[e] zu Prs. *bâž*, Inf. *bâzt* ‘stopfen’ u. a. wie z. B. Prt. *grûd[e]* zu Prs. *grûž*, Inf. *grûst* ‘stoßen’ u. a., s. Mühlenbach, BB. XXIX, 71 f. Im Anschluß ans Prt. *loûd[e]* — mit *d* statt *z* — (zum Prs. *loûž*, Inf. *loûzt* ‘brechen’) ist auch im intransitiven Prt. *lûd[a]* ‘brach’ (zum Prs. *lûst*) das alte *z* durch *d* ersetzt, s. Mühlenbach l. c. 79.

§ 685. Die Präterita zu Verben mit einem wenigstens zweisilbigen Infinitiv auf *-uot*, *-ât*, *-êt* oder *-ît*. Im schriftlettischen Gebiet enthält der Präteritalstamm zu diesen Verben den Infinitivstamm + *-jā-*. Also nicht nur z. B. Prt. *luõžãjā-* (= lit. *lándžiojo-*), *sar̃gãjā-*, *dziêdãjā-* (= lit. *giedójo-*), *aũklẽjā-* (= lit. *áuklėjo-*), *ticẽjā-* (= lit. *tikė̃jo-*), *tecẽjā-* (= lit. *tekė̃jo-*), *rãmĩjā-* (= lit. *rómyjo-*) zum Prs. *luõžãja-*, *sar̃gã-*, *dziêdi-* oder *dziêda-*, *aũklẽja-*, *tici-*, *tẹka-*, *rãmĩja-*, Inf. *luõžât*, *sar̃gât*, *dziêdât*, *aũklêt*, *ticêt*, *tecêt*, *rãmît*, sondern auch z. B. Prt. *mẹluojā-* (gegenüber lit. *melavo-*) und *sacĩjā-* (gegenüber lit. *sakė-*) zum Prs. *mẹluoja-* und *sakã-*, Inf. *mẹluot* und *sacît*. Als Musterformen bei der Entstehung der Präterita vom Typus *luõžãjā-* und *aũklẽjā-* konnten Präterita wie *rãjā-* (zum Prs. *rãja-*, Inf. *rãt*), *sẽjā-* (zum Prs. *sẽja-*, Inf. *sẽt*) u. a. dienen, worauf weiterhin in leicht begreiflicher Weise auch Präterita wie *rãmĩjā-*, *sar̃gãjā-*, *dziêdãjā-*, *ticẽjā-*[1], *tecẽjā-* und schließlich auch *mẹluojā-*, *sacĩjā-* u. a. aufkommen konnten; vgl. Ul′janov, Osnovy 185; Chadwick, IF. XI, 146 und 148 und Horák, LF. XXIX, 234. Möglich (s. Baudiš, IF. XXIII, 141 ff. und 147 ff.), aber durchaus nicht notwendig ist historischer Zusammenhang dieser durch *-jā-* erweiterten Präteritalstämme mit außerbaltischen Stämmen wie z. B. lat. *videā-* im Konj. Prs. *videam* u. a., denn diese Neubildungen waren so naheliegend, daß sie ohne jeden Zusammenhang in verschiedenen Sprachgebieten aufkommen konnten.

Der Typus lett. *sacĩjā-* ist wahrscheinlich jünger als lit. *sakė-*, da zwar lett. *sacĩjā-* als Ersatz für **sacē-* nach dem Typus *rãmĩjā-*, kaum aber lit. *sakė-* für ein **sakyjo-* entstehen konnte. Was den vermutlich älteren Typus lit. *sakė-* betrifft, so sahen Pedersen[2], Vergl. Gramm. d. kelt. Spr. II, 354 und Ul′janov, Osnovy 217 darin einen ebensolchen ē-Stamm, wie es z. B. lit. *vertė-* (zum Prs. *verčia-*, Inf. *ver̃sti*) ist. Bei dieser Auffassung aber bleibt der Gegensatz zwischen den präteritalen «Gerundia» *ver̃tus* und *sãkius* (s. Kurschat, Gr. §§ 1081—1082) unklar.

---

[1] Dies wohl für ein älteres *tikē-*.

[2] Anders verhält sich dazu Pedersen jetzt in Prace lingwistyczne ofiarowane J. Baudouinowi de Courtenay, S. 66 f., indem er außer dem Gegensatz zwischen *ver̃tus* und *sãkius* auch auf den Gegensatz in der Betonung zwischen *ìšvertė* und *išsãkė* hinweist.

Man hat also eher mit Wiedemann, Prät. 197 f. anzunehmen, daß z. B. 1. S. Prt. *sakiaũ* auf **sakijau* (nach § 34) zurückgeht. Dies **sakijau* zum Inf. *sakýti* wie z. B. *vijaũ* zum Inf. *výti*[1]) (und ähnlich nach *vìjus*: *výti* u. a. auch **sakijus* > *sãkius* : *sakýti*; mit lit. *sãkius* u. a. vgl. aksl. Part. Prät. Akt. *xvalʼъ* mit *-lʼъ* aus *-li̯us* zum Inf. *xvaliti*, wo freilich *-i̯u-* unmittelbar aus *-ī-u-* entstanden zu sein scheint). Da dies *sakiaũ* aus **sakijaũ* ganz wie *sekiaũ* (mit *-kiau* aus *-kēu*) zu *sèkti* u. a. aussah und *-iai* (in der 2. P. S.) in der Aussprache mit *-ei* zusammengefallen war, so konnte weiterhin neben *sakiaũ* und *sakeĩ* (aus **sakiaĩ*) eine 3. P. *sãkė* (statt **sãkio*) usw. nach dem Vorbild von *sekiaũ* : *sekeĩ* : *sẽkė* usw. entstehen.

Älter ist wohl auch lit. *melavo-* als lett. *mẹluojã-*, s. §§ 643—645; mit lit. *ùbagavo-* (zu *ùbagauti*) vgl. einerseits lit. *šavo-* (zu *šáuti*) und andrerseits ksl. Inf. *milova-ti* (zum Prs. *milujǫ*). — Ein Teil der lettischen Mundarten kennt noch jetzt Präteritalstämme auf *-avā-* (statt *-uojā-*), und zwar bildet man solche Stämme auf *-avā-* in einem Teil der Mundarten, die statt der Präsensstämme auf *-uoja-* jetzt nur solche auf *-āja-* kennen (s. § 645), auch zu alten Präsensstämmen auf *-āja-*. Und zwar kennt man Präterita vom Typus *mẹlavu* (zu *mẹluot* ʻlügenʼ) nicht nur in den südwestkurländischen Mundarten von Rutzau[2]), Nieder- und Ober-Bartau, Gramsden, Kruhten und Kalleten, wo es sich um litauischen Einfluß handeln könnte, sondern auch im größten Teil der ostlettischen Mundarten, nicht nur in Gr.-Buschhof, Dubena, Lassen, Sauken, Illuxt u. a. (in Ost-Kurland), sondern auch in den meisten infläntischen Mundarten (hier meist mit *-ov-* aus *-av-*), so z. B. in Marienhausen, Baltinov, Bukmuiža, Dagda, Andrepno, Jozefovo, Kraslaw, Liksna, Preili, Vuorkova u. a. Belege und zwar solche mit *-av-* findet man bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 126 und 128 und (hier auch mit *-ov-*) Lett. Di.-St. 69, BW. 343 var., 350 var., 1871,$_1$, 1875, 2401, 3351^2,$_1$, 3772, 3989, 4145,$_2$ var., 4301 var., 4931 var., 6560, 6766,$_2$, 27925,$_1$, 28033,$_3$, 28262,$_3$, 28296, 28885, 28902,$_7$, JlgRKr. II, 133 und 134, Sk. Do. 265 und Mag. XIV, 2, S. 162 und 173; solche mit *-ov-* BW. 35065, Mag. XIV, 2, S. 162, 164, 169, 174, 175, 176, 177 und 189, Sk. Do. 264, Zb. XVIII, 308 und 333, in Kossowskis Grammatik 17 und 19 und LChr. 146,$_{37}$ (aus Evang. 1753). Daneben auch ostlett. *-uov-* (aus

---

[1]) So vielleicht ursprünglich auch **rómijau* (vgl. § 650) statt *rómyjau* zum Inf. *rómyti*; der jetzige Typus Prs. *rómyju*, Prt. *rómyjau*, Inf. *rómyti* nach dem Muster von *áuklėju*, *áuklėjau*, *áuklėti* u. a. und *lándžioju*, *lándžiojau*, *lándžioti* u. a.

[2]) Hier z. B. 3. P. *vizinãja* (zum Inf. *vizinât*) neben *līgava* (zum Inf. *līguot*) RKr. XVI, 94.

-āv-) bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 70 und BW. (geschrieben: -òv-) 6571, 6817,$_1$, 28902,$_{8,9}$, 29167,$_8$ und 29664,$_1$, — eine Kontamination von *-av-* und *-āj-* > *-uoj-*. Zu bemerken ist noch, daß in Kraslaw u. a. *-av-* promiscue neben *-ov-* erscheint, vgl. dazu § 45.

Das Präteritum zu *dabût* s. § 670.

§ 686. Dialektformen zu den wenigstens dreisilbigen Präterita auf *-ēju*, *-āju*, *-uoju* und *-īju*. a) Mundartlich gibt es Formen der 3. P. Prt. auf *-ē*, *-ā* statt *-ēja*, *-āja*, z. B. *tecê*^{2} ‘lief’ in Nieder-Bartau, Bebben u. a., *gribẽ* ‘wollte’ in Drostenhof (s. RKr. XVI, 271); s. dazu §§ 67, 100 b und c und FBR. I, 11 f. (aus Lisohn) mit weiteren Belegen. Dazu weiterhin auch Formen wie die 1. P. Pl. *grib'ẹ̄m* ‘wir wollten’ in Kaunata, Ludsen, Raipol u. a., *matuom* ‘wir logen’ in Ludsen, Birsen u. a. Vgl. damit litauische Dialektformen der 3. P. Prt. wie *norė̃*, *pradė̃* (neben *dė̃jo*, in Liedern auch *dė̃*), *pasikavói̯*, *atjói̯* (neben *jójo*), *mìsly*, *važiáu* u. a. bei Lesk.-Brugm. 292, turei, narei u. a. bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 28. Ul'janovs Annahme, Znač. I, 86 f., daß es sich hier um alte athematische Aoriste handle, könnte höchstens betreffs einsilbiger Formen wie lit. *dė̃* u. a. (und lett. *gã* und *bī* § 683 a und b?) richtig sein. Bezzenberger dagegen sieht KZ. XLI, 103 ff. in lit. narei u. a. alte Imperfektformen (was an und für sich auch für lett. *tecê*^{2}, *gribẽ* u. a. zutreffen könnte), die er mit pr. signai ‘segnete’, postāi ‘ward’, poglabū ‘herzte’, bēi ‘war’ u. a. vergleicht. Fürs Litauische mag Bezzenbergers Annahme richtig sein; für die lettischen Formen dagegen kommen auch §§ 67 und 100 b und c in Betracht.

b) In infläntischen Mundarten, wo im Präsens die īi̯o-Stämme mit den ēi̯o-Stämmen zusammengefallen sind, werden darnach auch die zugehörigen Präterita gleich gebildet, s. § 652 d. Da aber die Präterita und Infinitive zu den präsentischen īi̯o- und ā-Stämmen den gleichen Auslaut hatten, so werden dort mundartlich auch die Präterita zu Präsensstämmen auf *-ā* nach dem Muster der Präterita zu den präsentischen ēi̯o-Stämmen gebildet; z. B. 3. P. Prt. *rakstẹ̄* ‘schrieb’ BW. 20^1 (S. 797; daneben ibidem das Partizip *-raksteita* nach der alten Weise!), *daužẹ̄* ‘schlug heftig’ in Liksna, Kaunata, Welonen, Rositten, Ludsen u. a., *skait'ẹ̄ja* ‘zählte’ in Jozefovo, 1. Pl. *sacẹ̄m* ‘wir sagten’ (wie *grib'ẹ̄m*) in Kaunata, Ludsen u. a. (dies *sacẹ̄m* entspricht also wohl nur scheinbar dem lit. *sãkėme*), *ad'iem* ‘wir strickten’ (wie *t'eiriem* ‘wir reinigten’ und *gribiem* ‘wir wollten’) in Birsen.

c) Eine dem einigermaßen ähnliche Uniformierung findet man auch im Tahmischen und in den daran grenzenden Mundarten. So bildet man nach Lautenbach, BB. XVII, 280 im Dialekt «der mittleren

Abau» Präterita wie *mazgêju*^{2} und *prasêju* (statt *mazgāju* und *prasīju*); *mazgêju* zum Prs. *mazgeju* ibid. 279 (rein lautlich aus *mazgaju*, wie *labeja* ibid. 278 aus *labaja* 'die gute') nach Prt. *meklêju*^{2} : Prs. *mekleju* 'ich suche' (aus *meklēju*; vgl. ostlett. Prs. *aukl'eju* : Prt. *aukl'ieju* in Kaunata § 562d); dagegen *prasêju*^{2} zum Prs. *prasu* etwa nach *stãvêju*^{2} zum Prs. *stãvu* u. a. (die alten i- und ā-Stämme werden dort jetzt wie o-Stämme konjugiert). Und in Selgerben, s. Etn. IV, 56 ff., 3. P. Prt. *guodej* (rein lautlich aus *guodāja*, vgl. die Reflexivform *guodejâs* < *guodajâs*; dies letztere noch bei der alten Generation üblich), *slavej* (aus *slavēja*) und auch *tĩrej*, *baidej* (zu beurteilen wie *prasêju* an «der mittleren Abau») für schriftlett. *tĩrīja*, *baidīja* (vgl. dazu die Infinitive § 716 b). Ähnlich 3. P. Prt. *mazgē*, *prasē* in Felixberg (hier neben *mẹluo* 'log' und Infinitiven wie *kurent*, *prast*1), *dabuot*), Walgalen (hier auch Formen wie *prasēm* 'wir fragten' und *runēm*2) 'wir sprachen'; Inf. *mazgât*, *prasît*) u. a.; *mazgẹ* (-*ẹ* rein lautlich aus -*āja*, vgl. den Gen. S. *mâctẹ* § 236), *prasẹ*, *sālẹ* 'salzte' (wie *stãvẹ* 'stand'), und auch *mẹlẹ*3) 'log' in Dondangen, Rothof, Schlehk, Wensau, Suhrs, Hasau, Angermünde, Pussen, Neuwacken, Waldegahlen, Nurmhusen u. a., resp. *mazge*, *prase*, *sāle*, *stāve* in Kargadden, Erwahlen, Wandsen, Nogallen, Laidsen, Postenden, Lipsthusen, Wirben u. a.

§ 687. Zum Auslaut der 1. und 2. P. Pl. In Lemburg, Hinzenberg, Neu-Schwaneburg, Hopfenhof, Oppekaln, Alswig, Lassen u. a. (s. KZ. XLIII, 1 und 5), wo im Dat. und Instr. Pl. der ā-Stämme die Länge vor -*m* bewahrt ist, endet die 1. Pl. Prt. auf -*am* (z. B. *likam* 'wir legten', *vedam* 'wir führten') und die 2. Pl. Prt. auf -*at* (z. B. *likat*, *vedat*) oder (in Ekau, Baldohn, Sunzel, bei Stender u. a., s. l. c. 5) auf -*iet* (z. B. *likiet*, *vediet*) offenbar — unter dem Einfluß der entsprechenden Präsensformen, s. l. c. 1; man beachte auch, daß in diesen Mundarten auch die präsentischen ā-Stämme durch o-Stämme ersetzt sind. In Salisburg, Setzen, Dubenalken u. a. (s. l. c. 2 und 5), wo man gleichfalls Formen wie *likam*, *likat* u. a. findet, endet jetzt auch der Dat. und Instr. Pl. der ā-Stämme auf -*am*, so daß hier -*ām* auch phonetisch zu -*am* gekürzt und -*āt* unter dem Einfluß von -*am* durch -*at* ersetzt sein kann. In Lettihn, Roseneck, Marienburg u. a., wo der Dat. und Instr. Pl. der ā-Stämme die Länge vor -*m* bewahrt, endet im Präteritum die

---

1) Für *prasît*.

2) Für *runājām*.

3) Für *mẹluoja*; zur Erklärung kommt in Betracht der Inf. *mẹ̄lt* aus *mẹluot*, wie *māzgt* aus *mazgât* und *sālt* aus *sālît* (in Dondangen u. a.), oder *mẹlẹt* wie *mazgẹt* in Nurmhusen; vgl. § 716 b.

2. Pl. auf *-et* (z. B. *liket*), ganz wie im Präsens (s. § 671) und Futurum (s. § 674), und die 1. Pl. auf *-am* oder (in Treppenhof und Aahof) auf *-em* (z. B. *likem*), ganz wie im Futurum (s. § 674); dies *likem* kann einerseits unter dem Einfluß von *vedem*[1]) < *vedēm*, andrerseits unter dem Einfluß von *liket* entstanden sein. In den infläntischen Mundarten von Vuorkova, Preili, Kaunata, Welonen, Raipol, Dagda, Kraslaw u. a. endet die 1. Pl. Prt. der ā-Stämme auf *-om*; die 2. Pl. Prt. derselben Stämme — auf *-ot* in Preili, Warkland, Welonen, Raipol, Kraslaw u. a., s. dazu l. c. 5 f. Dieselben Stämme enden — unter dem Einfluß der Präsensformen — auf *-am* in der 1. Pl. und *-at* in der 2. Pl. in Ludsen, Kuorsova, Birsen, Baltinov, Marienhausen u. a. — Nach dem *-om*, *-ot* der ā-Stämme auch z. B. *véd'om* 'wir führten', *véd'ot* 'ihr führtet' in Dagda. Sonst erscheint im Infläntischen das ē im Stammesauslaut der ē-Stämme in der 1. und 2. Pl. als ein kurzer Vokal, dessen Aussprache zwischen *ę*, *ä* und hellem *a* schwankt, und hinter dem das *-t* in der 2. Pl. mundartlich erweicht ist, vgl. l. c. 6.

In Doblen u. a. 1. Pl. Prt. *satikām* neben reflexivem *satikamies*, s. l. c. 3 f., oder (in Holmhof u. a.) *cęlęm* neben reflexivem *cęlęmęs*; ähnlich in der 2. Pl. Prt. *-āt* neben reflexivem *-aties* in Druweenen.

Vgl. auch noch l. c. 4 f. über mundartliche — ganz vereinzelte — Formen der 1. Pl. Prt. auf *-im* oder *-um*.

§ 688. Periphrastische Präteritalformen. Ein periphrastisches Perfektum bildet man, indem man das Präsens von *bût* 'sein' mit dem Part. Prt. Akt. verbindet; ein periphrastisches Plusquamperfektum —, indem man das Präteritum von *bût* zu demselben Partizip fügt. Beispiele s. §§ 757—758.

e) Modi.

§ 689. An Modi gibt es jetzt im Lettischen außer dem Indikativ, dessen Tempusformen schon oben geschildert sind und von dem der Debitiv nur eine Abart ist, noch einen Imperativ und einen Konditional (modus irrealis).

α) Debitiv.

§ 690. Der eigentliche «Debitiv», über dessen Gebrauch unten § 759 nachzusehen ist, besteht aus einer Verbindung von *jà-* und der 3. P. Prs.; nur zu *bût* 'sein' lautet der Debitiv statt *jāir* (dies in Kl.-Gramsden gehört) meist *jàbût* (in Wolmar, Gr.-Würzau, Behnen und Meldsern gehört) > infl. *jùobyu̯t'* (in Kaunata gehört), wo *-bût* allem

---

[1]) Dies *vedem* (statt *vedēm*) nach *likam*, das (statt *likām*) unter dem Einfluß der Präsensformen entstanden sein kann.

Anschein nach die Infinitivform ist. Die Person, welche die durchs Verbum bezeichnete Handlung ausführen muß, steht im Dativ. Im Futurum tritt *bûs* ʻwird seinʼ, im Präteritum — *bija* ʻwarʼ, im Konditional — *bûtu* ʻwäreʼ hinzu; im Präsens wird *ir* ʻistʼ nur selten hinzugefügt. Also z. B. *man* oder *tev* (*ir*) *jàbrauc* ʻich muß (oder: du mußt) fahrenʼ, *man* oder *mums bûs jàbrauc* ʻich werde (oder: wir werden) fahren müssenʼ, *vińam* oder *vińai bija jàbrauc* ʻer (oder: sie) mußte fahrenʼ, *man bûtu jàbrauc* ʻich müßte fahrenʼ usw.; mit der Negation: *man nav jàbrauc* ʻich muß nicht fahrenʼ oder ʻich brauche nicht zu fahrenʼ, *man nebija jàbrauc* ʻich mußte nicht fahrenʼ. Ein Verbalpräfix steht zwischen *jà-* und der Verbalform, z. B. *man bûs jàaizbrauc* ʻich werde wegfahren müssenʼ.

In alten Texten (s. § 760) — und mundartlich (in Fehgen u. a.) noch jetzt — bedeutet z. B. ein *man nav jàệd* nicht nur ʻich muß nicht (brauche nicht zu) essenʼ, sondern auch ʻich habe nichts zu essen (d. h. ich habe nichts, das ich essen könnte)ʼ. Dagegen in Fehteln (s. Mag. XVII, 1, 103 ff.), Saussen (s. Kauliń, BB. XIV, 123 f.), Odensee, Erlaa und Ohselshof (unter Linden in Livland) wird in der letzteren Bedeutung *jà-* durch *ju-* ersetzt, z. B. *duo[d] vińam juệd* ʻgib ihm zu essenʼ, *vińam nav juệd* ʻer hat nichts zu essenʼ.

Das *jà-* resp. *ju-* gehört offenbar zum alten Relativpronomen **i̯os* (in ai. *yaḥ*, gr. ὅς u. a.); vgl. Redensarten wie *man tagad nav kuo maksā* ʻich habe jetzt nichts, womit ich bezahlen könnteʼ und *tev laikam nebij kuo saka* ʻdu hattest wahrscheinlich nichts zu sagen (d. h. es kam dir weiter nichts in den Sinn, das du sagen könntest)ʼ in Altenwoga (Latwija v. J. 1912, Nr. 262), und lit. dial. *ńēr kuõm válgā* LChr. 378,24 ʻes ist nichts da (d. h. kein Löffel), womit man essen könnteʼ oder *jám nebebùs kàs* (statt des neutralen Akk.-Nom. **ka*) *ĕda* ibid. 369,31 ʻer wird nichts mehr zu fressen habenʼ, wo der alte Relativstamm *i̯o-* durch den jetzigen litauisch-lettischen Relativstamm *ka-* ersetzt ist.

Das *jà-* > dial. *jâ-*^{2} ist wohl der Gen.-Abl. Sing. vom Stamm *i̯o-*; derselbe Kasus — oder allenfalls der Nom.-Akk. Pl. Neutr. Gen. — ist wohl auch mundartliches *jã-* (von K. Mühlenbach in Barbern gehört). Dial. *ja-* (in Popen, Angermünde, Rothof, Dondangen, Wirginahlen u. a.) ist entweder, als noch die Verbalwurzel akzentuiert wurde, in proklitischer Stellung aus *jā-* gekürzt, oder der alte Akk.-Nom. S. Neutr. Gen. Und *ju-* ist, als es noch proklitisch vor dem Verbum gesprochen wurde, in dieser Stellung aus dem Akk. resp. Instr. S. **juo* gekürzt. Seitdem *jā-* (resp. *ja-* oder *ju-*) unlöslich mit dem Verbum verbunden ist, hat es den Hauptakzent, da Komposita im Lettischen jetzt gewöhnlich den

Hauptakzent auf der ersten Silbe haben. Vgl. zu diesem Paragraphen BB. XXIX, 320 f. und Izv. XIII, 4, 201 ff.; Prellwitz, BB. XXVIII, 319 und XXIX, 321 f.; Mühlenbach, Izv. XII, 3, 313 ff. und unten §§ 759—760.

β) Imperativ.

§ 691. Die 2. S. Imper. ist jetzt im Lettischen stets mit der entsprechenden 2. S. Indik. Präs. identisch, z. B. *lìec* ‘lege’, *esi* ‘sei’, *èi̯* ‘geh’, *mir̃sti* ‘stirb’, *rùoc* ‘grabe’, *cel* ‘hebe’, *tici* ‘glaube’, *rãdi* ‘zeige’, *runã* ‘sprich’; vgl. lit. alt und dial. *vedi* (woneben *ved* resp. *vèd'ź*) ‘führe’ u. a. Izv. XXII, 1, 90, *imì*[1] ‘nimm’ Jušk., *sãkai* ‘sage’ u. a. bei Bezzenberger, KZ. XLIV, 25 und BGLS. 223. Die lettischen Formen ohne *-i* lassen sich alle aus älteren Formen auf *-i* herleiten, vgl. infl. *pyut'* (in Ludsen u. a.) aus **pùti* und Izv. XXII, 1, 95 ff.; und daß auch lit. *ved* wahrscheinlich auf *vedi* zurückgeht, zeigt die Nebenform *vèd'ź* aus Mundarten, wo *d* vor *i* zu *d'ź* geworden ist. Vgl. dazu § 596 und Izv. XXII, 1, 113 ff. — Eine alte athematische Form ist vielleicht *èi̯*, s. § 601 b. Sehr fraglich ist, ob man lett. *duod* und lit. *dúodi* (in Dusetos u. a.) > *dúod'ź* (in Tvereč) ‘gib’ direkt (mit Wiedemann, Handb. 112; Prusík, KZ. XXXIII, 157 u. a.) oder indirekt (s. § 601 d) auf ein uride. *dōdhi* zurückführen darf, da auch diese litauisch-lettische Imperativform mit der 2. S. Indik. Prs. identisch sein kann, was jedenfalls betreffs infl. *-dūd'i* (mit bewahrtem *-i*!) Zb. XVIII, 329 gilt, vgl. auch Izv. XXII, 1, 105 f. Noch unsicherer[2] wäre es, lett. dial. *duô* (in Blieden, Lisohn u. a.) auf ein uride. *dō* (vgl. Brugmann, KVG. § 730 und Zubatý, IFA. XVI, 53) zurückzuführen, denn ein solches *duô* hat auch die Bedeutung der 3. P. Indik. Prs. (s. § 82 b), so daß auch *duô* ‘gib’ aus *duôd* entstanden sein kann.

Wegen der lettischen Dialektformen der 2. Pl. auf *-et* (s. § 671) hat man vielleicht fürs Urbaltische auch noch die alten Formen der 2. S. Imper. (zu o-Stämmen) auf *-e* vorauszusetzen, und z. B. ein lett. *ved* ‘führe’ könnte mundartlich vielleicht noch direkt ein urbalt. **vede* fortsetzen.

Im Tahmischen, wo die Form der 3. P. auch für die übrigen Personen gilt (s. § 600), wird mundartlich auch die 2. S. Imper. durch die 3. P. Prs. Indik. ersetzt, z. B. *cel'âs* ‘hebe dich’ in Sarnaten. Man hört auch Mischformen wie *cel'ies* (in Felixberg, Firckshof, Schlehk) aus (2. S. Imper.) *celies* + (3. P. Prs.) *cel'ās*, oder *atpūšies* 'erhole dich' BW. 23 136, 5.

---

[1] Erwähnt sei auch lit. kélik! ‘steh auf!’ bei Cappeller, Kaip sen. Lët. gyv. 20 (4 mal).

[2] Eher vielleicht lit. *duo* bei Wolter, Lit. Mitt. IV, 177 und Daukša Kat., S. LXXXV.

Für *nāc* 'komm' mundartlich (in Rutzau, Schlehk, Rothof, Popen, Saßmacken, Waldegahlen, Nogallen u. a.) auch *nāč* < *nāču* = *nāc šu[r]* (s. § 487 b), vgl. *nākš*! (in Pussen) aus (3. P. Prs.) *nāk šu[r]*; nach dem Nebeneinander von *nāčú* und *nāč* in Alschwangen auch ein *nākú* zu *nāk*! Ähnlich in Anzen u. a. auch ein *duč* oder *duču* bei Stender 130 'gib (her)' — in proklitischer Stellung aus **duoču* < *duod šu[r]*, vgl. lit. *dúokš*. In Marienburg RKr. XVII, 145 *neš* 'bringe her' aus *nes šî*; wozu eine 2. Pl. *nešet*.

§ 692. Auch die 2. Pl. Imper. ist jetzt in den meisten lettischen Mundarten mit der entsprechenden 2. Pl. Indik. Präs. identisch und endet also bei den o-Stämmen auf *-at*, *-iet*, *-ait*, *-it* oder *-et*, s. § 671, bei den ā-Stämmen — auf *-āt* oder *-ait* resp. *-iet* (s. § 661; vgl. lit. 2. Pl. Imper. *rãšaite* bei Jaunis, Perev. gramm. 167, *žinait* bei Bezzenberger, BGLS. 223 und *valgaite* bei Wolter, Daukša Kat., S. LXXXV), bei den i-Stämmen — auf *-it* (vgl. lit. 2. Pl. Imper. *regite* bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 233). Die Formen auf *-at* (zu o-Stämmen), *-āt* (zu ā-Stämmen) und *-it* (zu i-Stämmen) sind zugleich alte Indikative und alte Imperative (< Injunktive), vgl. ai. 2. Pl. Imper. *bhárata*, gr. φέρετε, lat. *agite*, got. *nimiþ* und Brugmann, KVG. § 729. Ein alter Imperativ (< Injunktiv) ist wohl auch lett. *eite* 'geht' (s. § 599), vgl. lit. *eite* (als Imperativ z. B. Lit. Mitt. V, 233), lat. *īte*, pälign. *eite*, ai. *éta* (s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 60 f.). Dagegen die Formen auf *-iet* sind gewiß als Imperative älter als in indikativischer Bedeutung. Und zwar meinen Ul'janov, Znač. II, 74^1, Zubatý, IFA. XVI, 52 f. und Brugmann, IF. XVII, 184, daß Formen wie lett. *vediet* 'führt (Imper.)' unter dem Einfluß der 2. S. Imper., als diese noch auf *-ie* (z. B. **vedie*) auslautete, statt und neben den älteren Formen auf *-at* aufgekommen sind, und da die alten Formen auf *-at* zugleich indikativisch und imperativisch waren, so hätte man auch die Neubildungen auf *-iet* nachher auch indikativisch zu verwenden angefangen. Die Möglichkeit dieser Ansicht muß zugegeben werden. Da aber Formen wie lit. *te-sukiẽ* u. a.[1] zeigen, daß noch in der litauisch-lettischen Ursprache die alten Optative erhalten waren, so ist jene Ansicht jedenfalls nicht notwendig, und man kann auch mit Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 146 und jetzt auch Brugmann, Grdr. II^2, 3, 560 die lettischen Formen auf *-iet* für alte Optative halten (mit *-ie-* aus

---

[1] In Volksliedern auch noch Formen der 1. Pl. Optat. wie *nunešiema* Niemi Nr. 18, 9, *išjemiema* Nr. 661, 2, *isvežiema* Nr. 749, oder *parnešiemuo* Nr. 60, 4, *išjamiemuo* Nr. 825, resp. *išvežiemi* Nr. 835.

-ei-[1]), vgl. pr. edeitte 'eßt' u. a. und LtT. II, 289), die erst imperativisch und sodann auch indikativisch geworden sind. Und so kann man auch die lettischen Formen auf *-ait* (zu ā-Stämmen) und die litauischen Dialektformen auf *-ait(e)* mit Fortunatov l. c. 144^1 und 146[2]) und BB. XXII, 166f., Bezzenberger, Γέρας 200 f. und Ul'janov, Znač. I, 55^1 und II, 73 (s. aber auch II, 74^1) und jetzt auch Brugmann, Grdr. II^2, 3, 559 für ehemalige Optativbildungen halten, während Brugmann, IF. XVII, 184 dies lit.-lett. *-ait(e)* «wohl schon in der Zeit der lit.-lett. Urgemeinschaft» unter dem Einfluß der 2. S. Imper. auf *-ai* entstanden sein ließ, wobei im Litauischen nach dem Muster der 2. Pl. auf *-ait(e)* nachher auch Formen der 1. Pl. auf *-aim* (wie *rãšaime* bei Jaunis, Perev. gramm. 167, *paprašaim* bei Bezzenberger, BGLS. 223 oder *padãraime* bei Daukša, Post. 336, $_{32}$) gebildet seien (!). Da es nun aber im Litauischen auch Formen der 3. P. auf *-ai* gibt (wie *te-klausai* u. a. bei Bezzenberger l. c. 209, *te-ťâikai* bei Daukša, Post. 48, $_{9}$, te-twárdai 52, $_{38}$, *te-skaĩtai* 83, $_{11}$, *te-íeškai* 92, $_{34}$, *te-gi-dãrai* 143, $_{23}$, te-kłâusai 329, $_{7}$ u. a.), und da auch im Preußischen (und Slavischen) die alten Optativformen als Imperative erhalten sind, so liegt es näher, auch in den litauisch-lettischen Imperativen mit *-ai-* Reste alter Optative zu sehen.

In Glücks Bibelübersetzung werden noch — bis auf wenige Ausnahmen — die Formen auf *-at* resp. *-āt* indikativisch, die Formen auf *-iet*[3]) resp. (zu ā-Stämmen) *-ait* imperativisch gebraucht; z. B. *neēdiet* (Imp.) . . ., *ka jūs nemirstat* (Ind.) I. Mos. 3, $_{3}$; *palieciet* (Imp.) . . . *un mazgājiet* (Imp.) . . ., *tad jūs varat* (Ind.) I. Mos. 19, $_{2}$; *klausait* (Imp.) *un aizlūdziet* (Imp.) I. Mos. 23, $_{8}$; *kad jūs . . . palīdzat un rẹdzat* (Ind.), . . . *tad nuokaujiet, . . . pametiet* (Imp.) II. Mos. 1, $_{16}$; *kuo jūs cept gribat* (Ind.), *tuo cepiet* (Imp.), *un kuo jūs gribat* (Ind.) *vārît, tuo vārait* (Imp.) II. Mos. 16, $_{23}$; *klausait . . . un sapruotiet* (Imp.) Mark. 7, $_{14}$; *jūs ẹsat* (Ind.) *dārgi pirkti, netuopiet* (Imp.) I. Kor. 7, $_{23}$; *esiet* (Imp.) *it kâ es; . . . jūs . . . neẹsat* (Ind.) Galat. 4, $_{12}$; *kuo jūs darāt* (Ind.), *tuo darait* (Imp.) I. Kor. 10, $_{31}$;

---

[1]) S. auch Haberlandt, Wiener SB. C, 945 und 948 ff. und (über griechische Aoristoptative mit -σει-) Hirt, IF. XXXV, 137 ff. — Neben *ie* aus *ei* findet man auch *ai* in lit. *ı̀mai* 'nehme' (3. P.) bei Jušk.

[2]) Hier wird *-ai-* auf ein *-ā-ie-* zurückgeführt; man kann aber auch ein *-ā-ei-* oder (mit Brugmann, Grdr. II^2, 3, 559) allenfalls auch ein *-ā-ai-* (aus *-ā-oi-*) ansetzen.

[3]) Eine derartige Verteilung von *-iet* und *-at* scheint auch die Bemerkung Mylichs, Mag. II, 1, 28 vorauszusetzen. Auch die Lotavica grammatica unterscheidet zuweilen z. B. *rẹdzat* 'videtis' oder sakkat 'dicitis' von redzeet 'videte' und sakkait 'dicite'; ähnlich gelegentlich — aber durchaus nicht konsequent — auch Adolphi, z. B. Ind. *smejat* 110: Imp. *smejiet* 111, neben *ľaujat* (Ind. und Imp.) 106 oder Ind. redſat neben redſeet 80; vgl. auch Rosenberger, Mag. IX, 2, 120 und 125 f.

ńemiet, *ēdiet* (Imp.) I. Kor. 11, 24; *ę̄dat un* . . . *dzeŕat* (Ind.) I. Kor. 11, 26. In den infläntischen Mundarten von Kuorsova, Marienhausen, Baltinov, Birsen, Andrepno, Ludsen u. a. unterscheidet man noch jetzt die Indikative (zu o- und wenigstens mundartlich auch zu ehemaligen ā-Stämmen) auf *-at* von den Imperativen (zu o- und wenigstens mundartlich auch zu ehemaligen ā-Stämmen) auf *-it* resp. *-it′*, z. B. *vadat* ‘ducitis’ neben *vedit* ‘ducite’ in Marienhausen u. a., *sokat* ‘dicitis’ neben *sokit′* ‘dicite’ in Ludsen u. a., Indik. *bāgat* in Kossowskis Gramm. 27 neben Imper. biedzit 28, oder Indik. meklejat 23 neben Imper. meklejit 24. In Dagda, Lubahn u. a. wird dies *-it* resp. *-it′* auch indikativisch gebraucht, s. § 671, wo auch die Entstehung dieses *-it* besprochen ist. — Über *-et* s. § 671.

In den livonischen Mundarten, wo die Form der 3. P. auch für die übrigen Personen gilt (s. § 600), wird auch die 2. Plur. Imper. durch die 3. P. Prs. Ind. ersetzt, z. B. *nāk* ‘kommt’ in Pabbasch u. a. RKr. XIII, 90, Stenden, Suhrs u. a., s. Izv. XXII, 1, 98 und § 691.

§ 693. Als 1. Pl. Imper. wird jetzt gewöhnlich die 1. Pl. Fut. gebraucht, z. B. *iesim* ‘eamus’ (litauische Belege bei Specht 71). Statt *iesim* in derselben Bedeutung auch *iêsiẽm* in Smilten neben *iêsim* ‘ibimus’ (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 164 nach Herrn Damberg, dessen Angabe dem Verfasser von einem anderen Smiltener bestätigt ist; wenn *iesiem* nicht etwa eine Neubildung nach *iêsiẽt*^{1}) ‘ibitis’ ist, so ist sein *-sie-* — mit *-ie-* aus *-ei-* — wohl mit pr. *-sei* in *bousei* ‘er sei’ u. a. und gr. dial. -σει- in δείξειμεν u. a. zu vergleichen, s. Trautmann, Apr. Spr. 286 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 423 mit Literaturangaben) und *eime* (= lit. *eimè*) oder *eima* (= lit. *eima*) ‘eamus’ (s. § 598), das in dieser Bedeutung eine alte Injunktivform sein kann, s. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 522. In Volksliedern^{2}) erscheint auch sonst eine mit der 1. Pl. Indik. Prs. phonetisch identische Form als Imperativ, z. B.^{3}) *samijam* (Var.: *samîsim*) BW. 11542 var. ‘wollen wir austauschen’, *atmijam* (Var.: *atmîsim*) 24747—9 ‘wollen wir den Tausch rückgängig machen’, *eima, meitas, piecel′am* 29691 ‘Mädchen, wollen wir gehen und aufheben’, infl. *sadźīd′im* Zb. XVI, 181 ‘wollen wir zusammen singen’. Hier dürften wohl eher die eigentlichen Indikative^{4}) als die ehemaligen Injunktive vorliegen.

---

^{1}) Oder nach Formen, die den oben S. 687^{1} angeführten lit. *nunešiema* u. a. entsprachen?

^{2}) Mundartlich auch im Litauischen, s. Jaunis, Perev. gramm. 167.

^{3}) Weitere Belege bei Mühlenbach, Teikums 31 und Latw. gr. § 224.

^{4}) Man beachte, daß auch im Estnischen die 1. Pl. Ind. Prs. imperativisch gebraucht wird, s. Wiedemann, Gramm. d. ehstn. Spr. 467.

In Volksliedern findet sich statt der 1. Pl. Prs. gelegentlich auch eine mit der 1. Pl. Prt. gleichlautende Form als Imperativ, z. B. *saᵉmijām* BW. 11542,$_3$ (Var.: *samijam* oder *saṃîsim*) 'wollen wir austauschen'; vgl. dazu § 679.

§ 694. Als 3. P. Imper. dient jetzt im Lettischen die Verbindung von *laî*[1]) mit der 3. P. Prs., z. B. *laî nāk* 'er (sie) möge (soll) kommen' (auch pluralisch). In den alten Texten (bei Manzel u. a.) findet man statt *laî* noch *laid*, das nur die 2. S. Imper. zu *laîst* 'lassen' sein kann (vgl. Mühlenbach, Teikums 32 ff.; Zubatý, IFA. XVI, 55 und 56 und die mit lett. *lai[d]* hinsichtlich der Form, Bedeutung und Verwendung gleichartigen russ. pust′ oder puskaj, kleinr. *nexaj* u. a. bei Berneker, Wb. unter chajǫ, sowie arm. *tʿoł* und alb. *l'ë* 'laß' und estn. *laze* bei Wiedemann, Gramm. d. ehstn. Spr. 468), und woraus *laî* nach § 82b gekürzt sein kann. Dasselbe *lai* (als Kuronismus?) auch im litauischen Gebiet um Memel; s. Būga, Šviet. darbas 1921, Nr. 3 und 4, S. 47; Jaunis, Perev. gramm. 225 (hier *laĩ* geschrieben); Kurschat, Gr. § 1160 und Lit. Mitt. I, 68, 70 und (aus Schaulen) 364. Die Verbalform selbst ist wohl injunktivisch (wie wohl auch lit. *suka*, *mýli* u. a. im «Permissiv» *tè-suka*, *te-mýli* u. a., s. Wiedemann, Handb. 110) und hat gelegentlich auch noch ohne *lai* Imperativbedeutung, z. B. *dies duo tau* . . . (in Appricken gehört) 'Gott gebe dir . . .'; *dievs suod[a] tevi* BW. 4170 'Gott strafe dich'; *parauj viņu Jupis* 'Jupis hole ihn' (vgl. lit. *ráuna tavè giltinė*! in Kvėdarna) u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 223 und Ul'janov, Znač. II, 75.

In Volksliedern findet man nicht selten hinter *lai* auch eine mit der 3. P. Prt. gleichlautende Form, z. B. *lai* . . . *nasakova* BW. 29580 'daß sich nicht prügeln', *lai* . . . *nuodūrâs* (Var.: *nuodurâs*) 32477 'daß sich totstechen mögen' (weitere Beispiele bei Bielenstein, LSpr. II, 367 ff.). Vereinzelt auch ohne *lai*: *dievs nedeva* (Var.: *neduod*) *lietum lît* BW. 18154,$_1$ 'Gott gebe, daß es nicht regne'. Auch hier handelt es sich wohl um alte Injunktive, vgl. *samijām* § 693 und § 679 und Mühlenbach, Latw. gr., S. 136.

Falls *gribi* in *ka tas mums gribi* LChr. 137,$_4$ und $_6$ (aus Elger) 'daß er uns wolle' nicht fehlerhaft ist[2]), muß es wohl eine alte Optativform sein.

---

[1]) Mundartlich, in Lisohn u. a., dafür *leî*, vgl. dazu KZ. XLII, 375.

[2]) Bei Elger sind grobe Sprachfehler nicht selten.

γ) Konditional.

§ 695. Die uns bekannten ältesten Formen des litauisch-lettischen Konditionals zeigt das Litauische z. B. im folgenden Paradigma: **sùktumbiau* (angesetzt auf Grund von *nusidė̃tumbiau* Bystroń 61) 'ich würde drehen', 2. S. *sùktumbei*, 3. P. *sùktų*, 1. Pl. *sùktumbime*, 2. Pl. *sùktumbite*. *suktum-*, woraus 3. P. *sùktų*, ist identisch mit dem Supinum § 717. Der zweite Bestandteil gehört zur Wurzel ide. *bhū-* 'sein' (vgl. zu dieser Verbindung Brugmann, IF. XXX, 349 und Grdr. II², 3, 513f. und Zubatý, IFA. XVI, 55f.), und zwar sehen J. Schmidt, KZ. XXIV, 305, Wiedemann, Prät. 184f. und Handb. 111, Poržezinskij, K istor. 56f., Berneker, AfslPh. XXV, 485 und Zubatý l. c. 56 darin einen Optativ mit altem Ablaut, indem *-bei*¹) in der 2. S. Umbildung eines urbalt. *-b(i̯)ēs*²) sein kann (vgl. ap. *biyā* 'er möge sein') und auch *-biau* in der 1. S. auf ein urbalt. *-b(i̯)ē-* hinweist, während die Plural- und Dualformen ein *-bi-* enthalten, das in enklitischer Stellung aus *-bī-* gekürzt sein kann, vgl. lit. *bìt* 'war' § 683a (und *bỹ kàs* resp. *bė̃t kàs* 'gleichviel wer' bei Būga, Aist. St. 56?) und die Kürzung von *ū* in lit. dial. *bùt* 'wäre' bei Kurschat, Gr. 300 und in lett. dial. *butu* 'wäre' (in Stenden) > *but* in Suhrs, Talsen, Kandau, Selgerben (an diesem Ort nach Etn. IV, 59 auch *butim*) neben normalem lit. *bū́tų*, *bū̃tų* (bei Jaunis, Perev. gramm. 246) oder *bū̃tų* KZ. XLIV, 50 und 57 und bei Poržezinskij l. c. 69 (vgl. dazu Schulze, KZ. XLIV, 130f.), woneben auch *bū́t*³) bei Bezzenberger, XLI, 114 und Cappeller, IF. XXXV, 116, und lett. *bū̂tu*, woneben in Lisohn auch *bū̂t*.³) Dagegen Brugmann sieht IF. XXX, 348f. im zweiten Bestandteil des Konditionals einen präteritalen Indikativ, indem er das *-bē-* des Singulars zu aksl. *bě* und pr. be 'war', das pluralische *-bi-* dagegen zu aksl. *bi* stellt. Semasiologisch wäre diese Auffassung möglich, aber unerklärt bliebe dabei die Verbindung von zwei Stämmen zu éinem Paradigma.

---

[1]) Wegen Bezzenberger, BB. XXVI, 175 sei bemerkt, daß Formen der 2. S. auf *-bei* sich schon in den Texten des 16. Jahrhunderts finden; Belege bei Poržezinskij l. c. 59.

[2]) Dies *-b(i̯)ēs* könnte im Kompositum aus einem ältern *-bii̯ēs* gekürzt sein.

[3]) Bezzenberger l. c. meint, daß lit. *bū́t* 'wäre' nicht auf *bū́tų*, sondern auf ein **bū́ti* zurückgehe, zumal da im Südlitauischen neben *bū́t* auch *bū́tų*, nicht aber *bū́tu* vorkomme. Es ist aber ganz natürlich, daß das als Enklitikon aus *bū́tų* gekürzte *bū́tu*, nachdem es weiterhin zu *bū́t* geworden war, nicht mehr neben diesem vorkommt, während *bū́tų* nach dem Muster der übrigen Verba immer von neuem gebildet werden konnte. Und daß ein Hilfszeitwort abnormen Kürzungen unterliegt, kann durch vielfache Parallelen gestützt werden, während ein **bū́ti* gar nicht ins litauische Konjugationssystem paßt. — Ähnlich wie *bū́t* noch *dᵤõt* 'gäbe' LChr. 372, 6.

§ 696. Aus dem Lettischen sind noch folgende Konditionalformen mit *-b-* bekannt: 1. S. *dûtubu* (einmal in Savincy gehört) ʻich gäbe', kołpotub Evang. 1753, S. 93; 2. S. dzyiwatub ʻdu würdest leben' Dispos. Kat., *byutub* ʻdu wärest' bei Wolter, AfslPh. VIII, 636, sacytub Evang. 1753, S. 17, soktib ibid., S. 65, dutib, sistib, łomotib Zb. XVIII, 236, roditib 370, itib 439, lijktib XV, 191 (weitere Beispiele auf -tib bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72[1]); 1. Pl. celtubem Kön. St. I, 198, reflex. celtubemes 202, bûtubem 199 und 208, iêtubem 210, atsacitubem LChr. 146, 31, sarrgahtubam bei Bielenstein, LSpr. II, 160; 2. Pl. celtubet Kön. St. I, 198, reflex. celtubetes 202, bûtubet 199 und 208, ietubet 210, byutubet bei Wolter l. c., dareytubet Evang. 1753, S. 34, zynotubet ibid., S. 67, buhtubaht und sarrgahtubaht bei Bielenstein l. c. — Das in *dûtubu* u. a. vorliegende — und wahrscheinlich auch für celtubem u. a. anzunehmende — kurze *-u-* in *-tub-* beruht wohl auf dem Einfluß des *-tu* (= lit. *-tų*) in der 3. P. Wenn das -e- in -bem (in der 1. Pl.) und -bet (in der 2. Pl.) kurz ist, so ist es wohl aus langem *ē* entstanden, wobei die dialektische Kürzung der präteritalen *-ēm*, *-ēt* zu *-em*, *-et* (s. § 687) vorbildlich gewesen sein kann. Die vorausgesetzten *-bēm* und *-bēt*[1]) können (für *-bim* und *-bit*) zu *-bjau* (in der 1. S.) und *-bei* (in der 2. S.) nach dem Muster der Flexion der präteritalen ē-Stämme hinzugebildet sein[2]) (vgl. Zubatý, IFA. XVI, 56); weniger wahrscheinlich wäre einfache Übertragung des *-ē-* aus dem Singular, als dieser in der 2. P. noch auf *-ēs* auslautete, oder gar Ursprünglichkeit des pluralischen *-bē-* im Sinne Brugmanns l. c. Der Ersatz von -bem und -bet durch -bam und -baht ist durch die analogen Vorgänge im Präteritum (s. § 681) bedingt. Das *-b* in Formen der 1. und 2. S. wie *byutub* u. a. ist vielleicht gleichartig mit lit. *-b* in Formen der 1. Pl. wie *turėtumb* bei Bezzenberger, BGLS. 214 und der 2. Pl. wie *turėtumb* u. a. bei Bezzenberger l. c. 7[3]); d. h. man hat vielleicht mit Zubatý l. c. und Poržezinskij, K istor. 64 anzunehmen, daß einst im Litauisch-Lettischen (wie noch jetzt im Lettischen) das bloße Supinum auch als Konditionalform für alle Personen und Numeri gebraucht werden konnte, worauf unter dem Einfluß der zusammengesetzten Nebenformen mit *-b-* die als

---

[1]) Auf solche Ausgänge im Litauischen deuten die litauischen Formen auf *-mėm* und *-mėt* § 697; altlit. -bet in der 2. Pl. atmintumbet u. a. bei Bezzenberger, BB. XXVI, 175[3] läßt sich auch anders auffassen.

[2]) Umgekehrt wahrscheinlich im Litauischen *-bi* in der 2. S. (wie z. B. dotumbi u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 213 und BB. XXVI, 175 f.) statt *-bei* zum *-bite* in der 2. Pl. nach dem Muster der Flexion der präsentischen i-Stämme.

[3]) Schleicher scheint aus Büchern auch Formen der 2. S. auf *-tumb* gekannt zu haben, s. sein Handb. I, 229[1].

Konditional gebrauchte Supinform durch *-b* erweitert sein kann. Daraus würde folgen, daß die Formen auf *-b* einst für alle Personen und Numeri üblich gewesen sind. — Lett. *-tib* in der 2. S. für *-tub* ist vielleicht eine Kontamination von *-tub* + *-ti* (vgl. *sargāti* ʻdu würdest hüten' bei P. Schmidt, RKr. XIV, 28 aus Dressels Grammatik und infl. byuti[1]) Zb. XVIII, 356), das dem lit. *-tai* (z. B. in *sùktai* bei Porževinskij l. c. 60) entsprechen kann und in diesem Fall für die 1. S. ein *-tu* (das ja tatsächlich noch vorliegt, s. unten § 698) = lit. *-tau* (in *turẽtau* LChr. 391, 19, *var̃gtau* und *ver̃ktau* 391, 20, *bū̃tau* 395, 26) voraussetzt; dies *-tau* ist eine Umbildung des alten Supinauslauts unter dem Einfluß der 1. S. auf *-biau* (im Litauischen daneben auch — ebenfalls nach *-biau* — mit Erweichung: *-čiau*, vgl. Berneker, AfslPh. XXV, 487f.). Nicht ganz unmöglich wäre freilich auch, daß lett. *-ti* nicht auf *-tai* zurückgeht, sondern unmittelbar als *-ti* neben dem *-tu* der 1. S. nach dem Verhältnis von *-i* in der 2. S. : *-u* in der 1. S. der o- und ā-Stämme gebildet ist. — Lett. *-bu* in der 1. S. könnte sich zu lit. *-biau* verhalten, wie z. B. lett. 1. S. Prt. *glâbu* (für älteres *glâbju*) : lit. *glóbiau*, oder es ist eine Erweiterung von *-b* nach dem Muster der übrigen auf *-u* endenden Formen der 1. S.

§ 697. Neben den Formen mit *-b-* findet man Parallelformen mit *-m-*: 1. S. infl. *dūtumu*, *ītumu* Zb. XV, 220 (im Volkslied), dziejwotumu XVI, 142 (im Volkslied), hochlett. *meitum* JlgRKr. II, 128, dareytum Evang. 1753, S. 24, *beutum* BW. 27 231, 1, *byutum* Mag. XIV, 2, 175, *būtum* BW. 4753, 3 var. (aus Ober-Kurland), *kautum* in Dubena (weitere Belege für *-tum* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72^1 aus dem Inflántischen und Spr. d. pr. L. 79 aus dem Preußisch-Lettischen); 2. S. infl. *-ītum* Evang. 1753, S. 17, *grybātum* S. 102 u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72^1 und Spr. d. pr. L. 96 (vgl. lit. 2. Sg. *gañỹtum* LChr. 379, 26, *būtum* Niemi, Nr. 1281 u. a. bei Porževinskij, K istor. 59f.), und mundartlich auch *ītuḿi* u. a., neben infl. dauzieytim Evang. 1753, S. 25, byutim Mag. XIV, 2, 202 u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72^1; 3. P. *kautum* in Dubena, *varẹtum* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 97 (vgl. lit. 3. P. *būtum* Niemi, Nr. 1091 und Jaunis, Perev. gramm. 246 u. a. bei Porževinskij l. c. 61); 1. Pl. *kautumẹm* in Gr.-Buschhof u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72 (vgl. lit. 1. Pl. *atràstumèm* Jurksch. 49, bûtumem Univ. 26, kałbêtumeme 32, *ar̃tumem*[2]) bei Baranowski, Zam. 53), *var̃ẹtum* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 96 (Hinweise auf litauische

---

[1]) Da unmittelbar auf byuti das zugehörige Partizip pacijtusia folgt, so könnte dies byuti freilich auch als byuti[b] aufgefaßt werden.

[2]) Zur Herkunft des litauischen kurzen *-e-* s. Porževinskij, K istor. 66.

Formen der 1. Pl. auf *-tum* bei Poržezinskij l. c. 62; lit. Formen der 1. Pl. auf *-tume* in Ruhigs Litauischer Grammatik, S. 72f. und S. 78, z. B. *bútume*); 2. Pl. byutumet Evang. 1753, S. 85, tycatumet ibid., S. 40 u. a. bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 72 (vgl. lit. 2. Pl. *pirktumėt* bei Cappeller, IF. XXXI, 431, kałbêtumete Univ. 32 u. a. bei Poržezinskij l. c. 62 und 69 und Zubatý, IFA. XVI, 55), *varętum* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 96 (vgl. lit. 2. Pl. *sùktum* bei Schleicher, Handb. I, 229). In Vuorkova, Preili, Kraslaw, Dagda, Liksna, Bukmuiža u. a. endet die 1. S. auf *-tum*, die 2. S. auf *-tim* resp. *-t'im*, die 3. P. auf *-tu*, die 1. Pl. auf *-tumęm* resp. *-tuḿęm*, die 2. Pl. auf *-tumęt* resp. *-tuḿęt* oder (in Liksna) *-tuḿet'*; ebenso in Kossowskis Gramm., S. 17 mit Ausnahme der 2. Pl., die dort auf -timet endet. In Selgerben können nach Etn. IV, 57 die Formen aller Personen und Numeri auf *-tim* enden, z. B. *vęstim*, *redzętim*, *guodatim* u. a. (neben *vęst*, *redzęt*, *guodat* u. a.).

Was oben § 696 zur Erklärung der Formen mit *-b-* gesagt ist, gilt mutatis mutandis auch für die Formen mit *-m-*. Es handelt sich jetzt zunächst um die Auffassung des *-m-*. Wenn die lettischen Formen mit *-m-* keine Entlehnungen (aus dem Litauischen) sind — und ihr Vorkommen im Infläntischen und in Selgerben dürfte wohl der Annahme einer Entlehnung widersprechen, die auch sonst nicht gut begründet werden kann —, so scheinen nur zwei Auffassungen möglich zu sein. Wenn die lettischen Formen mit *-m-* mit den entsprechenden litauischen Formen genetisch zusammenhängen, was von vornherein das Wahrscheinlichere ist, so hat man wohl anzunehmen, daß das Supinum schon dann, als sein *-m* noch nicht zu *-n* geworden war[1]), mit den zur Wurzel *bhū-* gehörigen Formen als Konditional verbunden werden konnte. Denn ein *-tumb-* mußte nach § 83d im Lettischen erhalten werden, während ein *-tunb-* zu lett. *-tūb-* werden mußte. Wenn das der Fall war, so darf man weiterhin annehmen, daß der Auslaut der als Konditional gebrauchten bloßen Supinform mundartlich unter dem Einfluß der zusammengesetzten Formen mit *-tumb-* zu *-tum* umgebildet wurde, nachdem sonst altes *-m* schon zu *-n* geworden war, vgl. Poržezinskij, K istor. 65. Sonst bliebe allem Anschein nach nur noch die Annahme übrig, daß im Lettischen, nachdem neben der 1. Pl. auf *-tu* eine Neubildung auf *-tum* entstanden war (s. § 698), auch in den übrigen Personen und Numeri nach dem Muster der 1. Pl. neben dem älteren *-tu* ein *-tum* aufgekommen ist. Im Plural ist weiterhin *-tum* unter dem Einfluß der Formen auf -tubem und -tùbet (s. § 696) zu -tumem (in der

---

[1]) Daraus, daß *-m* auch im Urslavischen zu *-n* geworden ist, folgt nicht, daß dieser Lautwandel schon in der slavisch-baltischen Urzeit vollzogen ist.

1. Pl.) und -tumet (in der 2. Pl.) erweitert worden. Kossowskis -timet in der 2. Pl. ist wohl eine Umbildung von -tumet unter dem Einfluß des -tim in der 2. S. Das in Selgerben jetzt für alle Personen und Numeri geltende *-tim* dürfte von der 2. S. seinen Ausgang genommen haben: als in der 2. S. für und neben *-tum* und *-t[u]* ein *-tim* (vgl. das § 696 über *-tib* Gesagte) entstanden war, konnte darnach auch in den übrigen Personen und Numeri für und neben *-tum* und *-t[u]* ein *-tim* aufkommen, durch welches das ältere *-tum* nachher dort ganz verdrängt wurde.

§ 698. In den meisten Mundarten, so in Preekuln, Blieden, Doblen, Sessau, Neugut, Pixtern, Nerft, Ludsen, Birsen, Baltinov, Kuorsova, Marienhausen, Marienburg, Roseneck, Lisohn, Bersohn, Odsen, Alt-Kalzenau, Saussen BB. XIV, 132, Erlaa, Festen, Smilten, Wolmar, Salisburg, Drobbusch u. a., und auch in der Schriftsprache enden die Formen aller Personen und Numeri auf *-tu*. In der 1. S. könnte lett. *-tu* dem lit. *-tau* § 696 entsprechen, und von der 1. S. und der 3. P. aus könnte das *-tu* dann auch auf die übrigen Personen und Numeri übertragen sein. Wegen des daneben bestehenden *-tum* § 697 aber darf man auch mit Poržezinskij, K istor. 64 und 66 annehmen, daß von Anfang an auch die bloße Supinform als Konditionalform für alle Personen und Numeri gebraucht wurde.

In Nieder-Bartau, wo jetzt für den Singular der Ausgang *-tu* herrscht, sind zur Zeit, als statt *-tu* noch *-tū* gesprochen wurde, auf Grund der 3. P. auf *-tū* — nach dem Muster der Flexion der Indikativstämme — Formen wie *ietūm*[1]) (auch in Rutzau, s. RKr. XVI, 264) für die 1. Pl. und Formen wie *ietūt*[1]) (ähnlich lit. dial. 2. Pl. *žinotūt* bei Kurschat, Gr. § 1158) für die 2. Pl. neugebildet worden. Ein derartiger Vorgang wiederholte sich auch später nach der Kürzung von *-tū* zu *-tu*. So findet man in Adolphis Grammatik, S. 51 neben *es būtu*, *tu būtu*, *vińš* resp. *vińi būtu* die Formen *mēs* buhtum und *jus* buhtut (vermutlich mit kurzem *u* vor *-m* und *-t*); desgleichen — wohl im Anschluß an Adolphi — bei Stender, Lett. Gramm.^{2}, S. 68, Hesselberg, S. 34 und Bielenstein, LSpr. II, 159 (der daneben für Livland Formen der 1. und 2. Pl. auf *-tu* angibt) und auch in der Schriftsprache. Aus den jetzigen Mundarten kennt der Verfasser *-tum* als Ausgang speziell der 1. Pl. aus Gr.-Würzau, Kalleten und Linden (in Kurland); an den zwei letzten Orten hörte der Verfasser daneben Formen der 2. Pl. auf *-tu* (so auch in der «Dispositio imperfecti» Kön. St. I, 198 und 199); *-tum* für die 1. P. Pl.

---

[1]) Zur Zeit ihrer Entstehung hatten diese Formen hinter *-m*, *-t* natürlich noch einen Vokal.

nebst *-tut* 1) für die 2. P. Pl. in Römershof. Die größere Üblichkeit von *-tum* erklärt sich teils dadurch, daß *-tum* schon früher üblich war (s. § 697), teils wohl auch dadurch, daß *-tut* wegen der zwei *t* gemieden wurde.

Anderwärts findet man Neubildungen der 1. Pl. auf *-tam* und der 2. Pl. auf *-tăt* auf Grund der 1. S. auf *-tu* und der 2. S. auf *-ti* (s. § 696) nach dem Muster der Flexion der indikativischen *o-* resp. ā-Stämme: 1. Pl. taptam Und. Ps. 53,$_{19}$ und Psalmen^2 61 b, 1. Pl. dſirdähtam und 2. Pl. dſirdähtat bei Rehehusen, Mag. XX, 2, 26, 1. Pl. buhtam (neben buhtum) und 2. Pl. buhtat ibid. 27 und bei Adolphi, S. 51, 1. Pl. warråtam bei Manzel, Post. I, 3, maſghatamees I, 158, 2. Pl. taptaht 2) I, 7, buhtaht 2) I, 510 (und dicht daneben auch *būtieta* ibid. und *būtiet* II, 138 nach dem Nebeneinander von *-ăt* und *-iet* im Präsens und Präteritum, s. §§ 661, 671 und 687), 1. Pl. *vẹstam* (dies auch in Kandau, s. Mühlenbach, IF. XVII, 421 1) und 2. Pl. *vẹstat* bei Lautenbach, BB. XVII, 281, 2. Pl. *jẹmtat* BW. 8534 var. (aus Lennewarden). Weitere Belege für -tam in der 1. Pl. und -tat resp. -taht in der 2. Pl. bei Dressel und Glück gibt P. Schmidt, RKr. XIV, 28 f.; hier wird aus Dressels Grammatik auch eine Form der 3. P. auf *-ta* (*sargāta*) zitiert, die neben der 1. S. auf *-tu* und der 2. S. auf *-ti* nach dem Muster der Flexion der ā-Stämme gebildet ist.

Die zugehörigen Reflexivformen s. § 709.

§ 699. Im Inflāntischen und in Lubahn gibt es auch Formen der 1. S. auf *-tul'u*, z. B. *îtul'u* 'ich würde gehen' in Raipol; weitere Beispiele BW. 299^1 (S. 821), 7390, 2 var., 8362, 9202 var., 15136, 15687, 1 (hier *byutul'u* neben *byutu* als 1. S.), 17553, 17788, 4 (hier 1. S. *ītul'u* neben der 3. P. *ītu*), 22608, 1 var., 21261, 5 var., 26940, 3, 27153, 2, 27300, 4 var.; der 2. S. auf *-tul'i*, z. B. BW. 23057; der 1. Pl. auf *-tul'am*, so z. B. z̓enietulam Zb. XVIII, 352; 2. Pl. dziejtulat' Zb. XVIII, 435.

Die Beurteilung dieser Formen ist schwierig. Wie schon oben § 628 bemerkt ist, hängen sie vielleicht zusammen mit den dort genannten ostlettischen Präsensformen auf *-l'u* und den preußischen «Optativen» auf *-lai* (in der 3. P.). Wenn das der Fall ist, so darf man

---

1) Vgl. auch Formen der 2. Pl. auf *-tut* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 96 und 128; und Mag. X, 3, 84 findet man die 2. Pl. *gribẹ̄tut* aus Blieden.

2) Vergleichen ließe sich lit. dial. 2. Pl. *žinótot* bei Kurschat, Gr. § 1158 (nach der 2. S. auf *-tai* ibid.). Doch ist zu beachten, daß Manzel oft auch von präsentischen o-Stämmen (unter dem Einfluß der ā-Stämme) Formen der 2. Pl. auf -aht bildet, z. B. nahkaht 'ihr kommt' Post. II, 138.

fürs Urbaltische eine 3. P. Optat. **lei[t]* 'wolle' voraussetzen1), woraus vielleicht das *-l'i* in infl. 3. P. Prs. *kuôpl'i* u. a. § 628. Das *-l'i* in der 2. S. auf *-tul'i* kann auf *-lei* zurückgehen, das aus *-leis* umgebildet sein kann, als die 2. S. Optat. auf *-eis* durch die Form auf *-ei* (s. § 596 d) ersetzt wurde. Zu diesem *-lei* der 2. S., das an den Ausgang der 2. S. Prt. der ē-Stämme erinnerte, können sodann nach dem Muster der Flexion der ē-Stämme *-l'u* für die 1. S., *-lēm* > *-l'am* (vgl. § 687) für die 1. Pl. und *-lēt* > *-l'at'* (vgl. § 687) für die 2. Pl. hinzugebildet sein. Das für die 3. P. vorausgesetzte *lei[t]* 'wolle' wurde entweder der 3. P. Injunkt. (s. Bezzenberger, KZ. XLI, 111f.) oder der als «Konditional» gebrauchten Supinform angehängt. Auf dieses **lei[t]* hat man mit Bezzenberger l. c. 112^1 wohl auch lit. *-l* in *te-gù-l* zu beziehen, und zwar könnte *-l* aus *-lei* abgekürzt sein; vgl. auch lit. esle 'esto' bei Bezzenberger, BGLS. 64^3.

Balt. *lei[t]* mag von derselben Wurzel stammen, die in gr. λῆμα 'Wille', dor. λῇ 'wünscht' u. a. vorliegt, vgl. Brugmann, IF. XV, 339 f. und KVG. 611^1; Boisacq, Dict. ét. 577f. unter λῆν; E. Fraenkel, in der «Samml. d. griech. Dialekt-Inschr.» IV, 1093f. und (anders) Prellwitz, Etym. Wrtb.^{2} 268 unter λῆμα, sowie die Literaturangaben bei Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.^{4} 348^1.

§ 700. Der Konditional der Vergangenheit wird periphrastisch gebildet, indem die oben genannten Konditionalformen mit dem Part. Prt. Akt. verbunden werden; z. B. *es bûtu devis* (Mask.) oder *dęvusi* (Femin.) 'ich hätte gegeben', 1. Pl. *mẽs bũtu(m) dęvuši* (Mask.) oder *dęvušas* (Femin.).

δ) Modus relativus.

§ 701. Zur Wiedergabe der Äußerungen eines Anderen bedient man sich der Partizipialformen wie auch im Litauischen und mundartlich auch der § 163b besprochenen Formen auf *-umu.* Näheres über die Formen dieses «Modus relativus» s. §§ 766ff.

f) Genera verbi.

§ 702. Außer dem Aktivum, dessen Formen oben auseinandergesetzt sind, hatte die indoeuropäische Ursprache noch ein Medium, dessen besondere Formen im Baltischen und Slavischen bis auf vereinzelte Reste (wie aksl. *vědě* 'ich weiß'; über pr. *-mai* in der 1. S. vgl. Izv. XXII, 1, 112), die sich in der Bedeutung von den Aktivformen

---

1) Pr. *-lai* neben dem vorausgesetzten *lei* (vgl. pr. seiti 'seid') etwa wie pr. 2. S. *wedais* neben weddeis u. a.

nicht mehr unterscheiden, eingebüßt und durch Verbindungen der Aktivformen mit dem Reflexivpronomen (s. § 704) ersetzt sind; vgl. dazu Brugmann, KVG. § 804, Grdr. II^2, 3, 708ff.; Zubatý, IFA. XVI, 61 und 64 und Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.^{4}, S. 534.

Man darf vielleicht annehmen, daß zuerst zur größeren Deutlichkeit zu den Medialformen pleonastisch noch das Reflexivpronomen hinzugefügt wurde.[1] Da ungefähr denselben Sinn auch Verbindungen von Aktivformen mit dem Reflexivpronomen hatten, so konnten besondere Medialformen schließlich als überflüssig aufgegeben werden.

α) Passivum.

§ 703. Passivformen werden im Lettischen periphrastisch gebildet, indem das Part. Prt. Pass. mit *tapt* resp. *tikt* oder auch *kl'ũt* 'werden' verbunden wird. Belege und Näheres darüber s. § 774.

β) Reflexivformen.

§ 704. Ursprünglich nahm wohl das enklitische Reflexivpronomen die zweite Stelle im Satze ein, wie man es noch im Slavischen findet, s. z. B. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 535 mit Literaturangaben.[2] Im Baltischen ist es jetzt mit dem zugehörigen Verbum zu éinem Wort verbunden, und zwar wurde es bei zusammengesetzten Verben ursprünglich wahrscheinlich zwischen Präfix und Verbum gesetzt (s. § 710), während einem Verbum simplex das Reflexivpronomen hinten angelehnt wurde, wodurch der ursprüngliche Auslaut der Verbalform in den Inlaut geriet und infolge davon nicht mehr den im Auslaut üblichen Kürzungen unterlag. Hier werden zunächst die Reflexivformen des Verbum simplex besprochen.

§ 705. Die reflexive Form der 1. S. aller o- und i-Stämme endet regelrecht auf *-uos* = lit. *-uos(i)*, z. B. 1. S. Prs. *vȩ̀lkuôs* = lit. *velkúos(i)*, *-mĩl'uôs* = lit. *mýliuos(i)*, 1. S. Fut. *cel̂šuôs* = lit. *kélsiuos(i)*, s. § 595. Darnach *-uos* (statt *-aus*) auch in der 1. S. der ā- und ē-Stämme, s. § 595; z. B. 1. S. Prs. *sakuôs* gegenüber lit. *sakaũs*, und 1. S. Prt. *vìlkuôs*, dial. *cêl'uôs* (schriftlett. *cêluôs*) gegenüber lit. *vilkaũs*, *kéliaus*.

§ 706. Die Reflexivform der 2. S. Indik. (und Imper.) aller o- und i-Stämme endet auf *-ies* = lit. *-ies(i)*, z. B. 2. S. Indik. Prs. und Imper. *vèlciês* = lit. *velkíes*, *-mĩliês* = lit. *mýlies*, 2. S. Fut. *cel̂siês* = lit. *kélsies*, vgl. § 596 a, b und d. Darnach *-ies* (statt *-ais* resp. *-eis*) auch in der 2. S. der ā- und ē-Stämme, z. B. 2. S. Indik. Prs. (und Imper.) *sakiês* gegenüber lit. *sakaĩs*, 2. S. Prt. *vìlkiês*, *cêliês* gegenüber lit. *vilkaĩs*, *kė̃leis*. In alten Texten aber und mundartlich noch jetzt zeigen die präsentischen ā-Stämme noch den alten Ausgang *-ais*, z. B. *sakaîs*, s. § 596 c.

---

[1] Vgl. damit z. B. lit. *pérsišovė pàts savè* u. a. bei Trautmann, Apr. Spr. 271 und Lesk.-Brugm. 318.

[2] Vgl. auch die archaischen Verbindungen wie *iz-sa gàuži raudājuos* u. a. (§ 489) im lettischen Volkslied, und altlit. *visie-si tur išpažinti* bei Bezzenberger, BGLS. 165.

§ 707. a) Die Reflexivform der 3. P. Prt. endet bei den ā-Stämmen auf *-ās* = lit. *-os(i)*, z. B. *vìlkâs* = lit. *vil̃kos*, bei den ē-Stämmen, wo diese erhalten sind, auf *-ēs* = lit. *-ės(i)*, z. B. *cêlês* = lit. *kė̃lės*; wo die ē-Stämme durch ā-Stämme ersetzt sind (s. § 681), hat man *cêlâs* statt *cêlês*.

b) Im Präsens endet die 3. P. nach alter Weise auf *-is* = lit. *-is(i)* zu i-Stämmen, auf *-âs* = lit. *-os(i)* zu ā-Stämmen, und auf *-as* = lit. *-as(i)* zu o-Stämmen in Preekuln, Wibingen, Luttringen, Blieden u. a. Zufällig bloß den Ausgang *-as* (zu o-Stämmen) und *-is* (zu i-Stämmen) kennt der Verfasser aus Tadaiken, Alt-Schwarden, Remten, Satingen, Sessilen u. a., und bloß *-is* (zu i-Stämmen) aus Kursiten, Frauenburg und BW. 5779, 2 var. (aus Schrunden), wo man die 3. P. *brīnis* 'wundern sich' findet. Wo die i-Stämme durch o-Stämme ersetzt sind (s. § 629), erscheint auch im Ausgang der Reflexivform der 3. P. statt *-is* der entsprechende Auslaut der o-Stämme. Im Ronneburgschen Gebiet, wo der Ersatz der i-Stämme durch o-Stämme beinahe abgeschlossen ist, hört man neben dem alten *-is* (z. B. *gribis*) in der 3. P. auch schon das neue *-as* (z. B. *-gul'as*), und infolge dieses Schwankens zwischen *-is* und *-as* erscheint dort zuweilen auch *-is* statt des alten *-as* bei den alten o-Stämmen, z. B. *lìekas* neben *lìekis* u. a. bei P. Schmidt, Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 6.

Infolge des Schwankens zwischen *-is* und *-ies* in der 3. P. Fut. (s. unten unter c) hat sich in vielen östlichen Mundarten auch in der 3. P. der präsentischen i-Stämme statt des alten *-is* ein *-ies* > ostlett. *-īs* eingestellt, und dies *-ies* > *-īs* findet man bei einigen Verben auch noch in solchen Mundarten, wo sonst die alten i-Stämme ganz aufgegeben sind. Belege: *gribiês* (zu *gribêt* 'wollen') in Serbigal, Adsel, Treppenhof, Ekengraf u. a. resp. ostlett. *gribîs* in Schwaneburg, Marienburg, Aahof, Roseneck, Seltingshof, Alswig, Lubahn, Oppekaln, Borchow, Warkland, Welonen, Kaunata, Vuorkova, Preili, Liksna, Baltinov, Marienhausen, Ludsen, Bukmuiža, Andrepno, Dagda, Jozefovo, Dubena, Gr.-Buschhof u. a.; ostlett. *turîs* in Marienburg, Aahof, Roseneck, Liksna, Gr.-Buschhof u. a.; ostlett. *redzīs* 'ist sichtbar' in Birsen u. a., *atminîs*, *luôdîs* u. a. bei Brencis, RKr. XVII, 144. Als *-īs* (und nicht *-is*) ist auch infl. -is in redzis Sk. Do. 207, gribiś Zb. XVIII, 438 u. a. aufzufassen, denn *-is* wäre dort nach § 38 c zu *-s* gekürzt.

Den Ausgang *-âs* zu ā-Stämmen neben *-as* zu o-Stämmen hörte der Verfasser nicht nur in Nieder-Bartau, Wainoden, Wolmarshof, Drostenhof, Pebalg, Ramkau, Erlaa, Festen, Lösern, Gulbern, Dewen, Grosdohn, Bersohn, Ogershof, Taurup, Heidenfeldt u. a., wo die ā-Stämme erhalten sind, sondern auch in Katzdangen, Neu-Sackenhof, Druweenen, Sawensee, Laudohn, Odsen und Tirsen, wo sich die ehemaligen ā-Stämme jetzt von den o-Stämmen nur noch in der 3. P. unterscheiden (s. § 661). Dagegen in Katharinenhof (in Kurland), Lisohn und Altenwoga endet jetzt unter dem Einfluß der o-Stämme auch die Reflexivform der 3. P. der ehemaligen ā-Stämme auf *-as*, z. B. *gadas* 'ereignet sich' statt *gadâs*. Viel mehr verbreitet ist die Übertragung von *-âs* aus der 3. P. der ā-Stämme auf die 3. P. der o-Stämme, so in Stenden, Samiten, Abaushof, Wirben, Goldingen, Alschwangen, Hasenpot, Rudden, Behnen, Doblen, Grünhof, Ekau, Baldohn, Bauske, Dubena, Lassen, Linden (in Kurland), Salisburg, Kl.-Wrangelshof, Klingenberg, Fistehlen, Nitau, Paltemal, Sunzel, Kaipen, Serbigal, Palzmar, Schwaneburg, Treppenhof, Roseneck, Oppekaln, Marienburg, Lubahn (in diesen Mundarten haben jetzt die ā-Stämme in der 1. und 2. Pl. den alten Ausgang durch den entsprechenden Ausgang der o-Stämme ersetzt), Sackenhausen, Sarnaten, Edwahlen, Usmaiten, Kargadden, Wandsen, Nogallen, Nurmhusen, Talsen, Waldegahlen, Lipsthusen, Brinkers-Pedwahlen, Adsirn, Kandau, Oxeln, Selgerben, Neuwacken, Appricken, Paddern, Rudbahren, Lahnen, Bixten, Strutteln, Schnehpeln, Sessau, Ziepelhof, Ellei, Abgunst, Alt-Bergfried, Gr.-Pönau, Siuxt, Schlampen, Kalnazeem, Olai, Walk, Hochrosen, Alt-Schujen, Essenhof, Neugut, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Smilten (in den letzten drei Mundarten werden sonst die ā-Stämme von den o-Stämmen noch geschieden) u. a., s. auch Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 87. Diese Neubildungen auf *-ās* (zu o-Stämmen) findet man schon in den ältesten Texten, z. B. *liekās* (geschrieben: lekaas) Und. Ps. 3, 12, *nākās* (geschr.: nahkahs) Manzel, Post. I, 9, *-duodās* (geschr.: -dohdahs) I, 10 u. a. Die Verbreitung von *-âs* wurde vielleicht dadurch gefördert, daß sonst vor dem reflexiven *-s* gewöhnlich eine Länge erscheint. — An mehreren Orten (in Lipskaln, Kaugershof, Morizberg, Alt-Kalzenau u. a.) hat der Verfasser ein Schwanken zwischen *-âs* und *-as* gefunden; in der Mundart P. Schmidts (s. Sborn. LXVII, Nr. 3, S. 6f.) ist *-as* obligatorisch, wenn die Form der 3. P. Prs. auf *-âs* auslautend mit der entsprechenden 3. P. Prt. zusammenfallen würde.

Bloß den Ausgang der o-Stämme und zwar als *-as* 1) kennt der Verfasser aus Saussen (nach Kauliń, BB. XIV, 137), Stockmannshof,

---

1) Über *veres* u. a. neben *ceľas* u. a. in Saussen s. oben § 53a.

Odensee, Selburg, Grawendahl, Tolkenhof, Serben, Mehrhof, Burtneek, Zempen, Arrasch, Rutzau, Ober-Bartau, Kruhten, Kalleten, Kl.-Gramsden, Gaweesen, Ligutten, Dubenalken, Amboten, Nigranden, Schrunden, Pauren, Ohscheneeken, Duhren, Wormen, Weinschenken, Lesten, Neuenburg, Wadaxen, Bächhof, Alt-Autz, Gr.-Würzau u. a. — Über den infläntischen Ausgang der 3. P. der o-Stämme s. § 50 d.

Das *-as* (bei o- und ā-Stämmen) in den streng tahmischen Mundarten von Pilten, Wensau, Suhrs, Hasau, Angermünde, Rothof u. a. scheint nach § 33 aus *-ās* gekürzt zu sein, vgl. z. B. die 3. P. Prt. *pēras* in Rothof, Suhrs, Hasau u. a.; altes *-as* wäre da wahrscheinlich zu *-s* gekürzt. Dagegen in Dondangen, Targeln, Pussen und Erwahlen endet die 3. P. Prs. (der o- und ā-Stämme) auf *-ẹs*[1]), z. B. *sêžẹs* 'er setzt sich', *mazgẹs* 'er wäscht sich', *spārdẹs* 'zappelt' in Dondangen. Ob dies *-ẹs* rein lautlich aus *-ās(i)* entstanden sein kann, ist zweifelhaft, da entscheidende Beispiele fehlen. Eher dürfte hier *-ẹs* auf *-ies* zurückgehen: da in jenen Mundarten imperativisch Formen auf *-ies* > *-ẹs* neben solchen auf *-ās* > *-as* gebraucht werden (s. §§ 600 und 692), so konnte darnach vielleicht auch in der 3. P. Indik. neben *-as* auch ein *-ẹs* aufkommen und schließlich das alte *-as* verdrängen. Man beachte auch, daß in der 3. P. Fut. *-ẹs* dort regelrecht auf *-ies* zurückgeht, und daß dort auch in anderen Reflexivformen, so im Konditional (s. § 709) und in den Verbalnomina auf *-šanâs* (s. § 258), ein *-ies* > *-ẹs* um sich gegriffen hat.

c) In der 3. P. Fut. findet man den Ausgang *-sis* (s. B. *vilksis*) = lit. *-sis* in Nieder-Bartau, Alt-Schwarden, Satingen, Frauenburg, Luttringen, Blieden, Trikaten, Serben u. a. In den meisten Mundarten und in der Schriftsprache findet man *-siês* (> ostlett. *-sîs* und tahm. *-sẹs* resp. *-ses*) statt *-sis*; dies *-sies* schon bei Manzel, z. B. *-duosies* Post. I, 9. Und auch aus der litauischen Mundart von Veliuonà führt Būga, Aist. St. 91 eine Reflexivform der 3. P. Fut. *dúosies* an, wobei er diese Form als **duos[t]* + *sie* + *s[i]* (mit doppelt gesetztem Reflexivpronomen) auffaßt (betreffs der vorausgesetzten Form der 3. P. auf *-s[t]* vgl. § 677). Die Möglichkeit dieser Auffassung, die auch fürs lett. *-sies* gelten könnte, ist zuzugeben. Man könnte auch lett.-lit. *-sis* ähnlich auffassen und z. B. lett. *vilksis* auf ein **vilks[t]* + *si* + *s[i]* zurückführen[2]); dies wäre eine spätere Bildung, die nach dem Übergang von **vilks[t]* + *sie* in **vilks* + *si* > **vilksi* entstanden wäre. Nicht unmöglich ist aber auch, daß *-sies* für älteres *-sis* (aus *-si[t]* + *s[i]*) nach dem Nebeneinander von *-ies* und *-is* im Infinitiv (s. § 712) und «Gerundium» (s. § 725) entstanden ist.

---

[1]) Aus Dondangen kennt der Verfasser dies *-ẹs* auch als Ausgang der 3. P. Prt., z. B. *seîdẹs* 'er setzte sich', *mazgẹs* 'er wusch sich'.

[2]) Vgl. lit. dial. 3. P. Prs. *kurìnasis* u. a. Lesk.-Brugm. 317 f.

In Saussen (nach Kauliń, BB. XIV, 138), Drostenhof, Alt-Pebalg, Ramkau, Druweenen, Lösern, Sawensee, Alt-Kalzenau, Dewen, Grosdohn, Bersohn, Heidenfeldt, wo die 1. Pl. Fut. auf *-sam* endet (s. § 674), findet man statt *-sis* resp. *-sies* unter dem Einfluß der präsentischen o-Stämme ein *-sas*, z. B. *cęlsas* (in Drostenhof u. a.) > hochlett. *calsas* (in Druweenen u. a.) 'wird sich erheben'.

§ 708. Im Plural findet man die Ausgänge *-miês* für die 1. P. und *-tiês* für die 2. P. im Niederlettischen und in den hochlettischen Mundarten von Ramkau u. a., woraus ostlett. *-mîs*, *-tîs* in Lassen, Liksna, Vuorkova, Marienhausen, Bolwen und bei Kossowski, Gram. 20; bloß *-mies* für die 1. Pl. kennt der Verfasser aus Altenwoga und Ogershof und bloß *-ties* für die 2. Pl. — aus Alt-Pebalg und Neugut. Diese Ausgänge, über die §§ 598 und 599 nachzusehen sind, schon bei Manzel, z. B. *-duodamies* Post. I, 159 u. a. (daneben auch *mācamēs* I, 448), *mācaities* I, 40 u. a. Daneben *-mēs* (= lit. *mės*), *-tēs* (= lit. *-tės*), woraus hochlett. *-męs*, *-tęs* (infläntisch auch *-ḿęs*, *-t'ęs* oder *-ḿęś*, *-t'ęś*) in Saussen (s. Kauliń, BB. XIV, 122), Gulbern, Tolkenhof, Dewen, Bersohn, Fianden, Roseneck, Lisohn, Lösern, Festen, Erlaa, Neu-Pebalg, Lettihn, Nerft, Dubena, Holmhof, Ekengraf, Gr.-Buschhof, Kuorsova, Borchow, Warkland, Welonen, Kaunata, Ludsen, Raipol, Andrepno, Birsen, Kraslaw, Jozefovo, Dagda u. a., oder *-mies*, *-ties* in Marienburg (s. RKr. XVII, 144), s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 73; Belege aus gedruckten Quellen: celsimes, celsites Kön. St. I, 201, cielimieś Zb. XVIII, 434, cielitieś Mag. XIV, 2, 178, dzienitieś Zb. XVIII, 435, škirités BW. 4886, 9 und 5208, ćel'itę's 9072, 4.

Weiterhin auch *-mās* und *-tās* (s. dazu §§ 598 und 599) in Selsau (s. Kauliń, BB. XVI, 337), Heidenfeldt, Grosdohn, Laudohn, Odsen, Sawensee, Seßwegen, Alt-Kalzenau (an diesem Ort *-māś*, *-tāś* gesprochen) u. a.; bloß *-tās* für die 2. Pl. kennt der Verfasser aus BW. 9072, 2 var. (*celietās*), 17 605 var. (*šk'irietās*) und 25 945, 1 var. (*stiepietās*), sowie aus der mittellettischen Mundart von Sessau und Grünhof (hier neben *-ties*), s. auch Bezzenberger l. c. 39.

In Druweenen und Meiran hörte der Verfasser *-mās* neben *-tęs*, desgleichen in Tirsen (hier auch *-tās*) und Lubahn (hier auch *-męs*); in Aahof — *-mīs* (aus *-mies*) neben *-tęs*, und in Baltinov — *-mies* (aus *-mēs*) neben *-tīs* (aus *-ties*).

§ 709. Im Konditional entspricht der aktiven Form auf *-tu* (für alle Personen und Numeri, s. § 698) eine Reflexivform auf *-tuôs* (wie auch im Supinum); *-tuos*[1]) (statt **-tūs* = lit. *-tųs*) neben *-tu* nach 1. S. Prs. reflex. *vẹ̀lkuos* : Akt. *vẹ̀lku* u. a. Nach diesem *-tuos* mit *-uos* auch 1. Pl. *atgādātumuos* und 2. Pl. *priecātatuos* (aus Glück bei P. Schmidt, RKr. XIV, 29). Sonst erscheinen die gewöhnlichen Personalendungen: 1. S. ostlett. *vārtumūs* in Preili; 2. S. *v́iert'im̃īs* in Preili, infl. milotumis bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 98; *dūt'īś* in Kaunata; 1. Pl. *smietūmies* in Nieder-Bartau, *smietumies* in Linden (in Kurland), celtu(be)mes Kön. St. I, 202, *vārtumẹmẹ̄s* in Preili, *mazgātamies* bei Manzel, Post. I, 158, *priectamies* in Kandau; 2. Pl. *smietūties* in Nieder-Bartau, celtubetes Kön. St. I, 202, *vārtumẹtẹ̄s* in Preili, *priecties* in Kandau, prycotumetes Evang. 1753, S. 46, *kavẹ̄taties* aus Glück bei P. Schmidt, RKr. XIV, 29; vgl. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 180.

Die in Suhrs für alle Personen und Numeri gebräuchliche Form auf *-tẹs* (z. B. *lĩg'tẹs* : schriftlett. *lĩguôtuôs*) dürfte ihr *-ẹ-* aus *-ie-* haben; vgl. das oben S. 701 über die 3. P. *sêžẹs* u. a. (in Dondangen u. a.) Gesagte.

Über die Reflexivformen des Verbum infinitum s. §§ 712, 717, 719, 721, 724, 725, 728, 735 und 737.

§ 710. a) In zusammengesetzten Verben stand das Reflexivpronomen früher (s. auch § 853) wohl unmittelbar hinter dem Präfix, wie z. B. in lit. 1. S. Prs. *apsìvelku.* Im Lettischen findet man ein infigiertes Reflexivpronomen noch jetzt in den kuronischen und hochlettischen Mundarten. Daß es ehemals auch im Mittellettischen gebräuchlich war, zeigen Verba wie *izsalkt* § 616 b β, *skàistiês* § 616 b γ, *sastapt* 'begegnen' (vgl. daneben 3. P. Prt. *satapâs* 'begegnete' bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 62) u. a. (vgl. auch Bielenstein, LSpr. II, 137), wo das *s-* vor der Verbalwurzel nicht mehr als Reflexivpronomen empfunden wird; als Archaismen sind Reflexivformen vom alten Typus auch in mittellettischen Volksliedern erhalten, z. B. 3. P. Prt. *nuosapirka* Ltd., Nr. 1869 (aus Wolmar, wo jetzt dafür nur *nuopirkâs* gesprochen wird). Sonst findet man da schon in den ältesten Texten Verba composita mit (unter dem Einfluß des reflexiven Verbum simplex) hinten suffigiertem Reflexivpronomen, wie z. B. palloutes 'sich verlassen' LLD. II, 11, $_{26}$; ähnlich lit. *suprantasi* u. a. bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 235 und nicht selten bei Daukša, z. B. 3. P. Kond. *išpildytūs* Post. 4, $_{27}$, *atdarytūs* 5, $_{20}$, 3. P. Prs. *užrakinaś* 5, $_{36}$, Inf. *priveizdėtis* 6, $_{27}$ u. a., und pr. 3. P.

---

[1]) Lit. *keltůś* bei Daukša, Post. 243, $_{5}$ und *nárditůs* 339, $_{5}$ dürften Druckfehler sein.

Prs. etläikusin 'enthalte sich', 1. Pl. Prs. enimmimaisin 'uns annehmen' u. a. Auch den kuronischen (besonders den östlichen, ans Mittellettische grenzenden) und hochlettischen (wenigstens den nicht ostlettischen) Mundarten ist dieser sekundäre Typus nicht ganz fremd, wobei sich kaum entscheiden läßt, ob er da auf schriftsprachlichem Einfluß oder auf natürlicher Entwickelung beruht.

Beim Infigieren des Reflexivpronomens wurde dieses ursprünglich nur éinmal (zwischen Präfix und Verbum) gesetzt, so z. B. 3. P. Prs. atsistoy Evang. 1753, S. 23, 3. P. Prt. pasislepe S. 31. Dieser ursprüngliche Typus ist noch jetzt (aber nicht ausschließlich) üblich in Kl.-Gramsden (z. B. 2. Pl. Imper. *apsažę̄ļuojat* neben *ap'žę̄ļuojaties*), Kalleten (z. B. Infin. *apsaklât* neben *apsaklâties*), Nieder-Bartau, Rutzau und in den hochlettischen Mundarten von Odsen, Lubahn, Gr.-Buschhof, Dubena, Illuxt, Liksna, Kraslaw, Dagda, Vuorkova, Preili, Kaunata, Kuorsova, Borchow, Rositten, Ludsen, Raipol, Birsen, Baltinov, Marienhausen, Welonen u. a. Weiterhin hat man angefangen, das Reflexivpronomen hinter dem Verbum noch zu wiederholen (was auch im Litauischen vorkommt, z. B. 3. P. Fut. *pasilìksis* u. a. bei Gaigalat l. c.), so im Tahmischen und in den anderen kuronischen Mundarten, sowie im hochlettischen Gebiet; z. B. 3. P. Prs. apsiwałkas Evang. 1753, S. 3. Im westlichen Teil des hochlettischen Gebiets und in den meisten kuronischen Mundarten hat dieser letztere Typus den ursprünglichen Typus jetzt ganz verdrängt, und nur im Volkslied kommen da auch noch die alten Formen vor. Vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 74f.

Zu erwähnen ist noch, daß das infigierte Reflexivpronomen auch nach der Negation (z. B. *nesasmêju* BW. 4823, 3. P. Prs. *neskounas* in Pilten u. a.) und dem debitivischen *jā-* (z. B. *jāscel'as* in Tadaiken u. a.) erscheint. — Wenn zwei Präfixe da sind, steht das Reflexivpronomen nach dem zweiten, z. B. 3. P. Kond. napazarodietu Zb. XVIII, 248. Das dem widersprechende *iesapazīties* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 129 erklärt sich dadurch, daß das einfache *-zīt* nicht mehr üblich ist, so daß *pazīt* als Verbum simplex empfunden wird; vgl. daneben das regelrechte *napīzaźeist* Zb. XVIII, 487.

b) In den Mundarten, die noch ein infigiertes Reflexivpronomen kennen, gibt es wie im Litauischen auch Verbalnomina mit infigiertem Reflexivpronomen, z. B. Gen. S. pasysorgoszonas, Akk. S. dasalikszonu; Dat. S. Part. Prt. Akt. *pasastīpušam* u. a. bei Bezzenberger l. c.; Akk. S. nosepuschen Lat. kat. 66; vgl. lit. *nusidãvimas* u. a. — Über reflexive Verbalsubstantiva zu Verba simplicia s. §§ 235 und 258.

§ 711. Was die Form des enklitischen Reflexivpronomens betrifft, so findet man ein infigiertes *-si-* im Evang. 1753 (z. B. 1. S. Kond. *dasidurtum* S. 72, 3. P. Prt. nasistojos S. 7), bei Stender 210 (aus dem «Oberlauzischen»), BW. 13 873 (aus Rutzau oder Nieder-Bartau; *piesijuožu* neben *apsavilku* und *nuosraudāju* ibid.), 14 124, 1 (aus Liewenhof; *pasivę̀rę*[2]), 24 250, 12 (aus Nieder-Bartau oder Rutzau; *pasijēmu*), 33 613 (aus Rutzau; *iesipūte, sasitiku*), RKr. XVI, 131 und 217 (aus Rutzau; *atsirada, issidzīre*), bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 74 (infl. nusibieyda u. a.) und Spr. d. pr. L. 87, 98 und 128 (aus dem preußisch-lettischen Gebiet und Rutzau); in Rutzau und bei den preußischen Letten kann *-si-* ein Lituanismus sein. Bloßes *s* findet sich überall im Auslaut und in den kuronischen (namentlich in den tahmischen) und in einigen hochlettischen (so in Saussen[1]) nach Kauliń, BB. XIV, 127, in Sawensee, z. B. 3. P. Prs. *pazgul'as* u. a.) Mundarten auch als Infix; vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 75 und Spr. d. pr. L. 127 ff. und Lautenbachs, BB. XVII, 284. Sonst herrscht *-sa-* resp. *-za-*. Und zwar findet man *-za-* nach Präfixen, die auf *-z* enden, neben *-sa-* nach allen übrigen Präfixen in Holmhof, Gr.-Buschhof, Dubena, Nerft, Dagda, Borchow, Odsen; und *-za-* nach Präfixen, die auf *-z* oder vokalisch enden, neben *-sa-* nach Präfixen, die auf eine Tenuis enden, in Oppekaln (s. Treu, Mag. XIII, 1, 22), Marienburg (s. Brencis, RKr. XVII, 145), Neu-Schwaneburg, Meiran, Laudohn, Seßwegen, Selsau, Kuorsova, Kaunata, Ludsen, Raipol. In den Texten aus Welonen Zb. XVIII, 236 ff. wird *-za-*, zuweilen auch nach einer Tenuis geschrieben, z. B. apza- 241, 242, 478, 479, 481, 491, adza- (mit *d* aus *t*) 473, 477, woneben *apsa-* z. B. 245, *atsa-* (auch *aca-* geschrieben) 243, 244, 465, 472, 482, 485, 488, 490. Zufällig kennt der Verfasser bloß *-za-* nach *-z* aus Sawensee, Kreuzburg, Baltinov, Marienhausen und Bukmuiža, — nach Vokalen aus Lubahn, Rositten u. a.; — bloß *-sa-* nach einer Tenuis aus Lösern und (nach Mag. XIV, 2, 209) Linden (in Kurland), — nach Vokalen aus Rutzau, Nieder- und Ober-Bartau, Kl.-Gramsden, Priekuln, Tadaiken (an diesen Orten[2]) daneben auch *-s-*), Stockmannshof, Odensee, Bersohn, Ekengraf, Pixtern, Illuxt, Kraslaw, Jozefovo, Liksna, Preili, Vuorkova und Kön. St. I, 200 und 201 (hier z. B. *pasacelt*). Vgl. auch Etn. II, 154; Bielenstein, LSpr. II, 137; P. Schmidt, RKr. XIV, 27 und Bezzenberger, Lett. Di.-St. 74 und Spr. d. pr. L.

---

[1] Der Vokalismus zeigt aber, daß in Saussen früher daneben auch *-sa-* gebraucht worden ist, s. Kauliń, BB. XIV, 127.

[2] Vgl. auch Adolphi 243, wonach *-sa-* von Schrunden an bis zur preußischen Grenze gebraucht wurde.

125, 127, 128 und 129; sowie die Formen iſſabyuſſche LLD. II, 24,$_9$ und Ev., iſſabrinoyas Ev., wo mit ſ ein *s* oder *z* gemeint sein kann, und *izsabrīnuojās* bei Manzel, Post. I, 72 und *issabīdamies* ibid. I, 14. — Zubatý meint IFA. XVI, 63, daß *-za-* für *-sa-* vielleicht unter dem Einfluß von *-z-* (aus *-s-* vor Mediae entstanden) eingetreten sei. Dem widerspricht aber, daß, wie oben gezeigt ist, in einigen Mundarten *-za-* nur hinter *-z* vorkommt. Daß *-z-* hier durch Assimilation ans *-zs-* entstanden ist, kann auch nicht einleuchten, denn in der Regel wird ein *-zs-* als *-(s)s-* gesprochen. Vielleicht hat man anzunehmen, daß in den Mundarten mit *-za-* ehemals neben der Präfixform *iz-* auch die Form *is-* (s. § 532) üblich gewesen ist; als man später da z. B. statt *isart* 'auspflügen' ausschließlich *izart* zu sprechen begann, nachdem eine Zeitlang beide Formen promiscue gebraucht waren, konnte vielleicht auch in reflexiven Verben das alte *isa-* (aus *iz-sa-* oder *is-sa*) durch *iza-* ersetzt werden, und nach dem Muster von *iza-* konnten weiterhin *uza-* und *aiza-* (statt *u[z]sa-* und *ai[z]sa-*) aufkommen. Da nun z. B. ein *uza-* als *uz-za-* aufgefaßt werden konnte[1], so entstand weiterhin in vielen Mundarten auch nach Vokalen ein *-za-* statt *-sa-*, während eine vorhergehende Tenuis das *-sa-* bewahrt hat.

Schwierig zu deuten ist das Verhältnis von *-sa-* zu *-si-*. Poržezinskij meint Sborn. Fort. 627 und Vozvrat. forma 89f., daß *-sa-* auf einem ide. Akk. S. *so* beruhe, und daß auch ein damit ablautendes *-se-* (vgl. gr. ἑ bei Brugmann-Thumb, Gramm.^{4} §§ 287 und 289) im Lettischen erhalten sei, und aus diesem *-se-* könne wenigstens teilweise auch hochlett. *-sa-* entstanden sein. Letzteres wäre an und für sich möglich, aber einigermaßen wahrscheinlich nur dann, wenn ein *-se-* sonst im Baltischen gut beglaubigt wäre, was allem Anschein nach nicht der Fall ist. Ein paar Beispiele für lett. *-ze-* bietet Bezzenberger, Lett. Di.-St. 74, aber Bezzenberger hat auch sonst nicht selten ein fehlerhaftes *e* an Stelle eines anderen Vokals, so z. B. Akk. Pl. brūnes (e für *u*) l. c. 34, N. S. tāde (e für *a*) ibid., N. Pl. baltes (e für *a*) 37, N. Pl. -gulusche (e für *i*) ibid. u. a. Und pasemeti (bei Treiland, Mat., nagov. 450) steht so vereinzelt da, daß auf sein -se- sicher nicht zu bauen ist (es ist am ehesten ein Druckfehler für *-sa-*; *e* folgt in der nächsten Silbe!). Dagegen *-se-* in der von Lituanismen ganz durchsetzten Sprache der preußischen Letten (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 69, 87 und 101) gehört wohl als Lituanismus zum *-se-* des benachbarten litauischen Dialekts von Memel, wo *i* offen, einem e-Laut ähnlich gesprochen wird, so daß dort[1] auch das Reflexivpronomen als *se* auftritt (Belege bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 21 f.). Und das bei Lesk.-Brugm. im Märchen S. 253—8 neben infigiertem *-si-* nur im Auslaut vorkommende *-se* (gesprochen nach S. 317 mit einem dem *a* sehr naheliegenden Vokal) dürfte am ehesten ein Slavismus sein. Wenn also ein Akk. S. *se* fürs Baltische nicht unzweideutig belegt ist, so fällt es auch schwer, in lett. *-sa-* einen Akk. S. zu sehen, zumal Spuren eines ide. Akk. S. **so* 'sich' in anderen Sprachen nirgends zu finden sind. Und a priori liegt es nahe anzunehmen, daß das Lettische dieselbe Reflexivform (*si*) gehabt hat, die im Litauischen (und teilweise auch noch in lettischen Texten) vorliegt. Zubatý lehnt IFA. XVI, 63 einen ide. Akk. S. **so* ab und meint, daß lett. *-sa-* wohl «unter Einwirkung des Präfixes *sa-* zustandegekommen» sei. Einige Fälle für eine Vermischung des reflexiven *-sa-* mit dem Präfix *sa-* kann man allerdings anführen. So kennt man schon seit Und. Ps. 50,$_{33}$ ein *issamist* 'verzweifeln' (daneben *issamisētīes* Und. Ps. 20,$_{6}$ und *izmist* oder *izmisties* oder — auch im Mittellettischen — *issamisties* U), in dessen *-sa-* Bielenstein, LSpr. II, 138 das Reflexivpronomen zu sehen geneigt ist. Wenn das der Fall ist, so zeigt jedenfalls die Bewahrung des *-sa-* auch in Mundarten, die sonst das reflexive *-sa-* nicht kennen, daß man da *-sa-* als das Präfix *sa-* aufgefaßt hat. Nicht undenkbar wäre aber auch, daß *izsamist* eine Kontamination der synonymen *samist* (BW. 25487, 1 var.[2]) und 25488, 1[2]) und U, bei dem *samisis* 'verzweifelnd' angeführt ist) und *izmist* ist. Ähnlich vielleicht das oben S. 706 angeführte *issabītīes* 'sich erschrecken' durch Kreuzung der synonymen *izbîties* und *sabîties*. Doch sind diese Fälle kaum ausreichend, um die Annahme Zubatýs zu stützen. Eher dürfte *-sa-* ursprünglich aus *-si-* durch Assimilation (nach § 35c) hinter Präfixen mit einem *a* (wie *ap-*, *at-*, *pa-*, *sa-*, *pār-*, *jā-*) entstanden und darauf verallgemeinert sein, als im Auslaut **-si* zu *-s* geworden war; dieser Prozeß kann durch Formen wie *izsamist* neben **izsimist* allenfalls begünstigt worden sein.

---

[1] Vielleicht auch als *uz-a-*, s. *ataskatu* u. a. § 513.

Lett. *-si-* könnte an und für sich, wenn es die ursprünglich im Auslaut entstandene Form und dort aus **sie* gekürzt ist, dem aksl. Akk. S. *sę* 'sich' entsprechen. Es liegt aber näher anzunehmen, daß lett. *-si-* mit dem lit. *-si-* identisch ist. Lit.-lett. *-si-* wird gewöhnlich als ein Dat. S. aufgefaßt und zunächst auf **sie* zurückgeführt. Wenn das der Fall ist, so muß dies **sie* weiterhin auf ide. **sei* zurückgehen, das auch in aksl. *si* 'sich' vorliegen kann, während pr. -si, das nicht aus **sei* gekürzt sein kann, von lit.-lett. *-si* getrennt und auf *-sē* zurückgeführt werden müßte. Ferner wäre anzunehmen, daß **sei* in den Fällen, wo es akzentuiert wurde (vgl. Formen wie lit. *apsìvelku* u. a.), nach § 28a zu **sie* geworden und dies **sie* darauf verallgemeinert ist; weiterhin müßte dies **sie* in unbetonter Stellung zu *si* gekürzt[1] und dies *si* verallgemeinert sein. Daß dies lit.-lett. *si* auch Akkusativbedeutung hat, kommt vielleicht daher, daß es ehedem ebenfalls enklitische Pluralformen gab, die zugleich als Dative und Akkusative gebraucht wurden (s. Brugmann, Grdr. II^2, 2, 408f.; vgl. auch gr. dor. Akk. S. ἐμεί und τεί bei Audouin, Décl. 172f. und r. dial. *sąžuśi* 'ich setze mich' u. a. bei Sobolevskij, Lekcii^4 101f. und ŽMNPr. v. J. 1903, Nr. 9, Abt. 2, S. 165f.).

---

[1] Wohl auch in Seredžius, von wo 3. Prt. *siuvose* Liet. pas. II, 120.

[2] Hier in der Bedeutung: verwirrt werden.

Meillets Einwand, MSL. XII, 232 (gegen die Zurückführung des *si* auf **sie*), daß schon in den ältesten litauischen Texten für *-si* auch *-s* erscheine, hat nicht viel zu bedeuten, denn in denselben Texten finden sich z. B. schon auch gekürzte Dativformen wie *tam* 'dem' aus und neben *tamui*; vgl. auch r. *-ś* aus und neben *-śa* in den reflexiven Verbalformen. Meillet selbst hält l. c. 233 lit. *mi*, *ti*, *si* für Akkusative und vergleicht damit gr. kypr. μι 'mich' u. a.; doch lassen sich die griechischen Formen auf -ι(ν) als griechische Neubildungen erklären (s. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.^{4} 289 und 291). Und Meillets Annahme, daß z. B. lit. *mi* 'mich' durch Hinzufügung einer Partikel *i* zur Akkusativform **me* entstanden sei, ist deshalb unwahrscheinlich, weil aus dem Baltischen sonst eine Partikel *i* nicht bekannt ist, und weil *-e* im Baltischen vor *i* wahrscheinlich nicht elidiert wäre (denn dafür fehlen sonstige Belege), sondern zunächst durch Kontraktion ein *ei* ergeben hätte.

Das bloße *-s-*[2] für *-si-* resp. *-sa-* kann einerseits aus dem Auslaut bezogen, andererseits auch zuerst in solchen Fällen entstanden sein, wie lit. *atsilsët*, *pàsėmė* (aus **pa-s(į)-ėmė*) u. a. bei Lesk.-Brugm. 293.

g) Verbum infinitum.

α) Infinitiv.

§ 712. Der Infinitiv endet meist auf *-t*, z. B. *likt* 'legen', *vest*[3] 'führen', *krist* 'fallen', *miȓt* 'sterben', *glâbt* 'retten', *ticêt* 'glauben', *zinât*

---

[1] Was ganz unabhängig von der Intonation (deren Charakter für **sie* unbekannt ist) geschehen konnte; daß auch zirkumflektierte Längen in enklitischer Lage gekürzt sind, zeigt z. B. lit. *pri-*, *pri* neben *priẽ*.

[2] Auch dem Litauischen nicht ganz fremd, so z. B. in *ap-z-gedě̃ti* Jušk. (neben *apgedě̃ti*), *paskelsiu* u. a. Liet. pas. II, 178, 3. Prt. *paskārė* 183 und *nepaskeikė* 205; weitere Belege bei Specht 17. — [3] Über dial. *vęst* s. § 42b.

'wissen', *rãdît* 'zeigen', *runât* 'reden', *kustinât* 'bewegen' zu den Präsentia *lìeku, vędu, krìtu, mir̃stu, glâbju, ticu, zinu, rãdu, runãju, kustinu.* In den infläntischen Mundarten, wo die Konsonanten vor den palatalen Vokalen erweicht sind, wird *-t′* statt *-t* gesprochen, z. B. *mozguot′* 'waschen' u. a. in Jozefovo u. a. In den livländischen Mundarten von Marienburg (s. Brencis, RKr. XVII, 145), Seppkull (s. RKr. XIII, 91), Serbigal, Grundsahl, Treppenhof, Lisohn, Schwaneburg, Oppekaln, Alswig, in den infläntischen Mundarten von Lipna, Ludsen, Kreuzburg u. a. und in Gr.-Buschhof (in Kurland) hört man zuweilen statt *-t* auch *-ti.* Aus Lisohn wird dem Verfasser mitgeteilt, daß dort *-ti* nur in *ę̂sti* 'essen' und *dzer̂ti* 'trinken', wenn diese Verba von einer Form von *gribu* 'will' abhängig sind, vorkommen. Aus gedruckten Prosatexten lassen sich noch anführen asti gribi 'willst essen' Zb. XVIII, 290 (neben *kū* apaśt′ 'aufzuessen' ibid.), aśti gribiejś 481 (neben ajzagribiejś jam aśt′ ibid.), dziarti gribiś 399 (neben gribiś dziart′ ibid.), *vai tev . . . êsti . . . negribâs?* LP. II, 50 'willst du nicht essen?', *paêsti devi* LP. VI, 827 (aus der Umgegend von Mitau; viermal) 'gabst zu essen', *dzerti gribēties* 881 (aus Schwaneburg) 'trinken wollen' (neben *suolās ēst* ibid.), *ēsti prasījis* 884 (neben *sâcis êst* ibid.), *vesti* 'führen' u. a. im Vocab. comp. (s. Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 98¹), *pielikti* 'zulegen' u. a. bei Bezzenberger l. c. 98 ff. Darnach bedeutet wohl ein wirklich gesprochenes *-ti* auch die nicht ganz seltene Schreibung -t(h)e in den Texten des 16. Jahrhunderts, z. B. gresthe LLD. II, 10, $_{33}$, bute 22, $_{5}$, eßackte 25, $_{23}$, dote u. a. Ev. und Pass.

Die entsprechende Reflexivform endet auf *-tis* in Grösen, Alt-Schwarden, Kursiten, Sessilen, Satingen, Pauren, Frauenburg, Blieden, Luttringen u. a. In Luttringen u. a. hört man daneben auch die sonst ausschließlich übliche Endung *-tiês.*

Fürs Urlettische hat man also zwei Ausgänge anzunehmen: *-ti* und *-tie*; *-ti* mußte nachher zu *-t* werden, und *-tie* zu *-ti,* das allem Anschein nach weiterhin «unregelmäßig» meist ebenfalls zu *-t* gekürzt ist[1], vgl. z. B. *-m* neben reflexivem *-miês* in der 1. Pl. § 598. In den meisten Mundarten und in der Schriftsprache findet man also jetzt *-t* neben reflexivem *-tiês.*

§ 713. Das urlett. *-ti* entspricht dem lit. *-ti* > *-t* (*-t* schon in den ältesten Denkmälern, z. B. bei Bezzenberger, BGLS. 230 und Gaigalat,

---

[1] Ob das *-t* der «verstärkenden» Infinitive (s. § 791) ebenfalls aus *-ti* oder lit.-lett. *-tie* gekürzt ist, oder aber dem lit. *-te* (worüber J. Schmidt, KZ. XXVII, 287; Wiedemann, Handb. 122; Hirt, IF. I, 27; Lorentz, IF. VIII, 98; Zubatý, IF. III, 139 ff. und IFA. VII, 268¹; Specht 128 f.; de Saussure, IFA. VI, 161 und Būga bei Jaunis, Perev. gramm. 207¹) entspricht, läßt sich nicht entscheiden.

Lit. Mitt. V, 235) neben reflex. *-tis* und dem pr. *-t*. Dieser urbalt. Infinitiv auf *-ti*1) ist wohl eine zugleich als Dat. und Lok. S.2) gebrauchte Kasusform zu Stämmen auf *-t*, über die Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 425f. Auskunft gibt; vgl. dazu den Dat. S. lit. *piemeni* bei Daukša, Post. 276, $_{30}$ und 277, $_{4}$, *dùkteri* 4, $_{28}$ und *dùkter* Lit. Mitt. VI, 24, $_{9}$ u. a. und das litauische «Gerundium» auf *-nt(i)* § 725.

Urlett. *-tie* kann erstens dem lit. *-tie* (z. B. *mėgintie* Jurksch. 43, *išeĩtie* Lit. Mitt. I, 83, *milžtie* Daukša, Kat. 132) entsprechen (weitere Belege für lit. *-tie* bei Cappeller, IF. XXXV, 116, Specht 92 und Poržezinskij, Vozvrat. forma 7). Dies lit.-lett. *-tie* (mit zirkumflektiertem *-ie*) kann der Dat. S. eines t-3) oder ti-Stammes sein, s. § 277; auf ein ide. *-teĩ* könnte teilweise auch der slavische Infinitivausgang *-ti* zurückgehen, sowie av. *-tē* in *mrū*^{i}*tē* 'zu sagen' u. a. bei Bartholomae, Stud. II, 184^{1} und Grundr. der iran. Philol. I, 1, 146.

Andererseits kann urlett. *-tie* auch dem aus *-tíe* gekürzten lit. *-ti*4) und slav. *-ti* (vgl. die Betonung5) in r. nestí 'tragen' u. a.) entsprechen und auf ide. *-tḗi̯* — den Ausgang des Lok. S. von ti-Stämmen — zurückgehen.

Vgl. dazu de Saussure, IF. IV, 461 und IFA. VI, 161; Meillet, MSL. XII, 229 und XIX, 67; Zubatý, LF. XXIII, 445^{1}, IFA. VII, 267f. und Sborn. fil. III, 143^{1}; Hujer, Slov. dekl. jm. 142ff.; Hirt, IF. I, 28; Streitberg ibid. 271; Berneker, Die preuß. Sprache 233; Trautmann, Apr. Spr. 292; Lorentz, IF. VIII, 98f. und AfslPh. XIX, 342f. und Brugmann, IF. XVIII, 70ff. und Grdr. II^{2}, 1, 428ff. und 638ff.

Zu den Infinitivformen auf *-(t)in* u. a. s. §§ 149a und 150a.

§ 714. Die Wurzelsilbe der dem Infinitiv zugrunde liegenden Nominalstämme war ursprünglich tieftonig, und eine Reihe von Fällen (zu präsentischen o-Stämmen) zeigt noch den alten Ablaut, z. B. *dzìmt* (zum Prs. *dzęmu*), *vìlkt* (zu *vęlku*), *likt* (zu *lìeku*), *vir̃t* (zu *vęr̃du*) u. a.6)

---

1) Wenn, wie meist angenommen wird, *-i* ursprünglich nur Lokativendung war, so ist es vielleicht unter dem Einfluß der ā-Stämme, die im Dat. und Lok. S. auf *-āi̯* endeten, zugleich dativisch geworden. Dagegen nach Meillet, De quelques innovations de la déclinaison latine 37 und Vved.^{2} 262 ist *-i* von Anfang an auch Dativendung gewesen.

2) Damit identisch ist vielleicht auch av. *-ti* in *frāδati[ča]* 'zu fördern'.

3) Vgl. z. B. den Dat. S. *šunie* Žem. Tierf. 35, $_{24}$.

4) In einem Teil der litauischen Mundarten steht *-t(i)* neben reflexivem *-ties*, s. Poržezinskij l. c. 7f.

5) Im Litauischen kann ein **neštíe* > **nešti̇̀* die Endbetonung unter dem Einfluß der wurzelbetonten Formen auf *-ti* mit ide. *-i* (vgl. dial. *nẽšti, kãsti* u. a. z. B. bei Kurschat, Gr. § 112) und *-tie* aufgegeben haben.

6) So auch noch infl. *jimt'* 'nehmen' Zb. XVIII, 236, BW. 9975, in Kraslaw u. a. (oder *ńimt* in Meiran) zum Prs. *jamu* < *jęmu* (resp. *ńamu*), während sonst die Infinitivform *jemt* (resp. *ńemt*) üblich ist, s. § 603.

Etwas Sekundäres ist es wohl, daß Infinitive zu präsentischen i̯o-Stämmen mit vollstufiger Wurzelsilbe im Litauisch-Lettischen jetzt ebenfalls Vollstufe in der Wurzelsilbe zeigen, z. B. lett. *sper̃t* (zum Prs. *speŕu*). Durch diese Übertragung der Präsensstufe in den Infinitiv wurden in einer Reihe von Fällen intransitive Formen von transitiven formal geschieden, so z. B. *svelt* (trans.) : *svil̃t* (intrans.) u. a., s. § 622. Und zwar konnte z. B. *sper̃t* (statt **spir̀t* = lit. *spìrti* zu *spiriù*) zum Prs. *speŕu* etwa nach dem Muster von *šk'ir̃t* : *šk'iŕu*, *cept* (zwischen Geräuschlauten mußte hier *e* erhalten bleiben) : *cępu* u. a. entstehen. Außerdem ist zu beachten, daß das Supinum ursprünglich Vollstufe in der Wurzelsilbe hatte, s. § 717, und da in einer Reihe von Fällen (wie z. B. Inf. *cept* : Sup. *cęptu*) Infinitiv und Supinum von Anfang an im Wurzelvokalismus übereinstimmten, so konnte auch das Supinum *spęrtu* die Entstehung des Inf. *spert* beeinflussen. Vgl. dazu Leskien, AfslPh. V, 522 ff. und 528 ff.; v. d. Osten-Sacken, IF. XL, 146 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 432.

Über Infinitive wie *lèkt* (zum Prs. *lęcu*) u. a. s. § 682 e. Das neben *lèkt* vorkommende *lekt* dürfte nicht unmittelbar das ältere *e* bewahrt haben — da im Litauischen nur ein *lĕkti* bekannt ist —, sondern neuerdings nach dem Prs. *lęcu* gebildet sein.

§ 715. a) Zum Präsensstamm *es-* 'sein' ist im Baltisch-Slavischen der Infinitiv von der Wurzel *bhū-* gebildet: lett. *bût*, lit. *búti*, pr. *boūt*, aksl. *byti*. In Selgerben spricht man nach Etn. IV, 59 dafür *but*, das wohl eher in unbetonter Lage aus *bût* entstanden, als mit gr. φύσις 'Natur' und air. *bu*^{i}*th* 'Sein' zu verbinden ist.

b) Zu präsentischen i- und ēi̯o- und teilweise auch o-Stämmen sind — wie im Slavischen — Infinitive von einem Stamm auf *-ēt(i)-* gebildet, s. §§ 603, 605, 606, 607, 609, 629, 637 und Chadwick, IF. XI, 150 f.; zu präsentischen āi̯o- und einigen ā- und i-Stämmen — Infinitive von einem Stamm auf *-āt(i)-*, s. §§ 635, 636, 646, 653, 662 und 663, zu Präsentia auf *-uoju* — Infinitive auf *-uot*, s. §§ 641—644, und zu den Präsensstämmen auf -ā und -īi̯o — Infinitive auf *-it*, s. §§ 650 und 654. Vgl. dazu auch Brugmann, Grdr. II^2, 1, 436.

§ 716. Dialektisches. a) In Dondangen und anderen nordwestkurländischen Mundarten enden jetzt die Infinitive von Wurzeln auf *t*, *d*, *s* oder *z* zu Präsensstämmen auf *-sto* nicht auf *-st*, sondern — nach dem Muster der Verba, deren Wurzel vokalisch auslautet und die im Präsens ebenfalls sto-Stämme bilden — auf *-t*; so z. B. Inf. *svît*[1]) 'schwitzen' (statt *svîst*) oder *plût* (statt *plûst*) 'überströmen' : 3. P. Prs.

---

[1]) Die vom Infinitivstamm aus gebildeten Formen scheinen diese Neuerung nicht zu kennen, vgl. das Part. Prs. Akt. *plîsdams* zu *plît* (für *plîst*) in Dondangen.

svîst, *plûst* nach dem Muster z. B. von *lĩt* 'regnen', *pũt* 'faulen' : 3. P. Prs. *lĩst*, *pũst* u. a.; s. Mühlenbach, BB. XXIX, 77f. Daselbst sind aus Dondangen auch ein paar Infinitive angeführt, deren Vokalismus durch die Präsensform umgestaltet ist: *kũt* 'schmelzen' (3. P. Prt. *kus*) und *dzie(r)t* 1) 'verlöschen' (3. P. Prt. *dzis*) nach der 3. P. Prs. *kũst* resp. *dziest* etwa nach dem Muster von Inf. *brie[s]t*, *lû[z]t* : 3. P. Prs. *briest*, *lûst*.

Über dial. *briet* statt *brist* 'waten' s. § 612e.

b) In einigen tahmischen Mundarten sind die wenigstens zweisilbigen Infinitive auf *-ât* durch solche auf -ēt ersetzt: *runệt* 'sprechen' (wie z. B. *gulệt* 'liegen', neben *lasît* 'lesen' u. a.) in Postenden, *runẹt* (wie *gulẹt* u. a., neben *lasit* u. a.) in Waldegahlen, Nurmhusen, Sahrzen und nach Etn. IV, 56 bei der jüngeren Generation in Selgerben (während die alte Generation dort noch *runat* von *gulẹt* in der Endung scheidet). Das kommt daher, weil im Präteritum dort *-āja* und *-ēja* lautlich zusammengefallen waren, s. § 686c und auch § 672. Nachdem in der § 686c geschilderten Weise auch der präteritale Ausgang *-īja* durch -ēja oder dessen lautliche Fortsetzung ersetzt war, ist mundartlich weiterhin auch im Infinitiv *-ît* durch -êt oder dessen lautliche Fortsetzung verdrängt worden: *lasẹt* wie *gulẹt*, *runẹt* u. a. in Talsen, Oxeln, Strasden, Lipsthusen u. a., oder *laset* wie *gulet*, *runet* u. a. in Kargadden, Wandsen, Nogallen u. a. Dies *-ẹt* resp. *-et* erscheint dort auch statt schriftlett. *-uot*, z. B. *mẹlẹt* resp. *mẹlet* 'lügen'; man hat vielleicht anzunehmen, daß im Tahmischen (wie in hochlettischen Mundarten, s. § 645) die Verba auf *-uot* durch solche auf *-ât* ersetzt waren. — Dagegen in Laidsen (s. auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 110), wo man Formen der 3. P. Prt. wie *rune*, *gule*, *lase* findet, ist im Infinitiv der Ausgang *-ît* > *-it* verallgemeinert: *runit*, *gulit*, *lasit* und auch *mẹlit* 'lügen' und *dabit* 'bekommen'.

In den tahmischen Mundarten von Felixberg, Schlehk, Sarnaten, Pilten, Suhrs, Hasau, Targeln, Popen, Angermünde, Dondangen, Pussen, Ugahlen, Saßmacken, Erwahlen, Neuwacken u. a. erscheint im Infinitiv bloßes *-t* für schriftlett. *-ât*, *-êt*, *-ît*, *-uot*, z. B. *rūnt*, *gūlt*, *last*, *mẹ̄lt*; vgl. auch die Angaben Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 150ff. Da nun z. B. ein *runât* schwerlich rein lautlich zu *rūnt* gekürzt wäre — vgl. z. B. den Lok. Pl. *malas* (aus *malâs*) in Pilten, Suhrs u. a. neben *rūnt* u. a. —, so hat man wohl anzunehmen, daß z. B. *rūnt* aus der entsprechenden Reflexivform *rūntẹs* (in Pilten u. a.) resp. *rūntes* (in Erwahlen u. a.) abstrahiert ist, die rein lautlich aus *runâtiês* 2) gekürzt sein kann; vgl. z. B.

---

1) Zur Einschaltung von *r* vgl. § 112. — 2) In diesem Wort fällt nämlich der Nebenton auf *-ties*, so daß *-ȃ-* die schwächstbetonte Silbe war.

mâctȩs (in Dondangen u. a.) aus *mâcîtājs* ‘Pastor’. Und zwar *rūnt* neben reflex. *rūntȩs* etwa nach *lūgt* ‘bitten’ neben reflex. *lūgtȩs* (aus *lùgties*) u. a.

In Erwahlen, Suhrs, Wensau, Schlehk, Sarnaten u. a. (s. auch Bezzenberger l. c. 151[1]) wird statt mittellett. *-inât* oder *-ȩnât* ein *-ant* gesprochen; s. dazu § 664.

c) Während in den infläntischen Mundarten von Dagda, Jozefovo, Kraslaw u. a. Infinitive vom Typus *gul'ȩ̂t'* ‘liegen’ (aus *gulêt*) von Infinitiven vom Typus *łaśeit'* ‘lesen’ (aus *lasît*) getrennt werden, ist in anderen infläntischen Mundarten infolge der §§ 652d und 686b geschilderten Neubildungen im Präsens und Präteritum entweder *-ît* oder aber *-êt* im Infinitiv zu Präsensstämmen auf -ā, -ī̯o, -ē̯o, -i und (teilweise) -o verallgemeinert worden: z. B. *gulît* wie *łasît* in Bolwen, Marienhausen u. a. resp. *gul'eit* (bei Bezzenberger l. c. 133) wie *łaśeit*; oder *łaśȩ̂t'* wie *gul'ȩ̂t'* in Kaunata, Welonen, Rositten, Ludsen, Raipol, Birsen, Kuorsova u. a., resp. *łasiet* (mit *ie* aus *ē*) wie *gul'iet* in Baltinov.

d) Die unter b und c geschilderten Umbildungen des Infinitivstammes erscheinen weiterhin auch in den vom Infinitivstamm aus gebildeten Formen; so z. B. 3. P. Fut. *runȩs* in Selgerben bei der jüngeren Generation (während die alte Generation dort nach Etn. IV, 57 das ältere *runas* bewahrt hat), Kond. *runȩt(im)* ibid. (neben älterem *runat* oder *runatim*), Part. Prt. Pass. *runȩts* ibid. 58 (neben älterem *runats*). Part. Prs. Akt. *runȩdams* ibid. 59 (neben älterem *runadams*); 3. P. Fut. *rūns*, *aicans* (s. § 664), Kond. *rūnt, aicant*, Part. Prt. Pass. *rūnts*, *aicants*, Part. Prs. Akt. *rūndams* in Dondangen u. a.; 1. S. Fut. *gul'eišu*, Kond. *gul'eitum*, Part. Prt. Pass. *gul'eits*, Part. Prs. Akt. *gul'eidams*, Nomen actionis *gul'eišona* u. a. bei Bezzenberger l. c. 133.

β) Supinum.

§ 717. Ein Supinum auf *-tu* (z. B. *ȩ̂stu* ‘zu essen’), das formal dem lit. Supinum auf *-tų*, dem pr. Infinitiv auf *-tun*, dem slav. Supinum auf *-tъ*, dem lat. Supinum auf *-tum* und dem ai. Infinitiv auf *-tum* entspricht und eigentlich der Akk. S. eines verbalen Nominalstammes auf *-tu-* ist (s. oben § 203 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 440f.), ist noch erhalten in den livländischen Mundarten von Rujen (s. RKr. XIII, 98), Salisburg, Burtneek, Kl.-Wrangelshof, Wolmar, Ermes, Wohlfahrt, Trikaten, Walk, Smilten, Mehrhof, Serbigal, Palzmar, Adsel (nicht aber in Lisohn), Neu-Pebalg, Treppenhof, Oppekaln (s. Mag. XIII, 1, 28), Schwaneburg, Aahof, Seltingshof, Roseneck, Alswig, Marienburg, Lubahn und anscheinend in allen infläntischen Mundarten. In einigen Mundarten, wo das auslautende *-u* geschwunden ist, unterscheidet sich das Supinum zu Verben mit wurzelhaftem e oder ē durch sein offenes *ę* resp. *ę̄* vom Infinitiv mit engem *e* resp. *ē*, s. § 42b. Sonst ist, wie auch in litauischen Mundarten, das Supinum durch den Infinitiv ersetzt.

Der ursprüngliche Unterschied im Wurzelvokalismus zwischen dem tu-Stamm im Supinum und dem ti-Stamm im Infinitiv (vgl. z. B. ai. *váktum* neben *uktiḥ*) ist im Baltisch-Slavischen überall ausgeglichen, s. § 714 und Brugmann l. c.

Die entsprechende Reflexivform sollte eigentlich auf *-tūs* (= lit. *-tų̄s*) enden. Nachdem aber im Konditional *-tūs* durch *-tuôs* ersetzt war (s. § 709), ist darnach auch im Supinum *-tūs* durch *-tuôs* verdrängt worden.

γ) Partizipien.

§ 718. Part. Prs. Pass. a) Dieses Partizip, über dessen Gebrauch §§ 793 ff. nachzusehen sind, ist im Baltisch-Slavischen durch Hinzufügung eines Suffixes *-mo-* zum Präsensstamm gebildet worden. So z. B. lett. *vędams* (zu *vęda-m* ‘wir führen’) wie lit. *vẽdamas* und aksl. *vedomъ*, lett. *baŕams* (zu *baŕa-m* ‘wir schelten’) wie lit. *bãriamas* und aksl. *boŕemъ*, lett. *vajājams* (zu *vajāja-m* ‘wir verfolgen’) wie lit. *vajójamas*, lett. *lasāms* (zu *lasā-m* ‘wir lesen’) wie lit. *lãsomas*, lett. *mīlims* BW. 1467 und 16689, RKr. XVI, 258, in Remten u. a. (zu *mīli-m* ‘wir lieben’) = lit. *mýlimas*, vgl. aksl. *slyšimъ* (zu *slyši-mъ* ‘wir hören’). Dies Partizip wird gleich den Adjektiven dekliniert.

Gelegentlich auch reflexiv: *mazgājamâs vieta* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 263) ‘Badestelle’; (aus Alt-Pebalg) *ar tiem nav ielaižamies* ‘mit dén muß man sich nicht einlassen’; *-amies* etwa nach *-damies* § 721.

b) Daß dies balt.-slav. Suffix *-mo-* (vgl. auch neuostarm. *sirum em* ‘ich liebe’) aus ide. *-mno-* (woraus z. B. av. *-mna-*) entstanden sei, was J. Schmidt, Kritik 101 und 142 f.; Pedersen, KZ. XXXVIII, 352 f. u. a., angenommen haben, kann weder bewiesen noch auch widerlegt werden, ist aber jedenfalls nicht unbedingt notwendig; vgl. dazu auch Brugmann, Grdr. II², 1, 230 ff. und Charpentier, KZ. XL, 463³.

c) Zu den lett. Formen auf *-ams* muß bemerkt werden, daß ostlett. *ams* allem Anschein nach auf älteres *-ęms* zurückgeht, s. § 45c.

In den livländischen Mundarten von Loddiger, Sunzel, Lennewarden, Lisohn, Laudohn, Odsen u. a., in Selburg (in Kurland) und nach Becker, BB. XXVIII, 279 auch in Perwelk ist *-ams* unter dem Einfluß der Verbalnomina auf *-ums* § 163b durch *-ums* ersetzt worden; vgl. dazu Mühlenbach, IF. XVII, 416 ff. Belege aus Texten: N. S. Fem. G. *dzieduma* BB. XVI, 322 (s. auch 335 ibid.), *laižuma* BW. 7628 var. (aus Kreuzburg), *nicinuma* 9031, 2 var. (aus Lennewarden), Akk. Pl. Fem. G. hochlett. *vadumās* 10 464, 2 (aus Lasdohn), N. Pl. *arumi*, *ecējumas* 2663 var. (aus Aahof).

d) Partizipien auf *-āms* (zu ā-Stämmen) finden sich auch noch in einigen Mundarten, wo im Indik. Prs. die ā-Stämme durch o-Stämme ersetzt sind (s. § 661), so z. B. *lasāms* in Nitau und Drobbusch (neben 1. Pl. Prs. *lasam*, 2. Pl. Prs. *lasat*).

e) Neben *-ims* (zu i-Stämmen) auch *-īms* in *dzirdīms* bei Bielenstein, LSpr. II, 189, s. dazu § 629. Ein paar Belege für *-ims* : *gulims* in Rutzau, Nieder-Bartau, Preekuln, Ligutten, Dubenalken, Tadaiken, Wibingen, Alt-Autz, Bächhof u. a., *redzims* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 128, *ticims* BW. 16 689 u. a.

f) Die alte Form dieses Partizips zu athematischen Stämmen ist im Baltisch-Slavischen nicht erhalten. Zwischen der Wurzel und dem Suffix findet man jetzt den thematischen Vokal: lett. (zu *ęsmu* § 601a) *ęsam[u]* (zur Form s. § 719) oder *esim* RKr. XIV, 37 und in Rujen, (zu *duomu* § 601d) *duodams* (= lit. *dúodamas*), (zu *iemu* § 601b) *ejams* in Neu-Pebalg, Anzen u. a. (= lit. *ẽjamas* in Lok. S. Fem. G. priẽięmoi Daukša, Post. 6, 24 und Nom. S. prieiams bei Bretkunas, Rad jugosl. akad. XL, 127), *ietam[u]* BW. 4369, 2 u. a., *eitam[u]* BW. 2400, LP. VI, 407 u. a., *einums* in Lisohn, infl. *īmams* bei Wolter, Mat. 125.

Durch das Partizip auf *-ms* ist jetzt das alte «Part. necessitatis» auf *-tins* (s. § 150a) ersetzt worden.

§ 719. Die abgekürzte Form des Akk. S. des Part. Prs. Pass. wird als indeklinable Form gebraucht, über deren Verwendung § 798 nachzusehen ist. In den Texten des 17. Jahrhunderts findet man auch noch die ungekürzte Form, z. B. *es redzēju vińu sargājamu* 'ich sah ihn hüten' bei Adolphi 70, *es dzirdēju vińu runājamu* (oder: *runājam*) 'ich hörte ihn reden' ibid., *jūs gaidieta tuo pašu . . . atnākamu*[1]) bei Manzel, Post. I, 43 'ihr wartet auf die Ankunft desselben . . .', *redz . . . nākamu* ibid. I, 141 'sieht kommen'. Jetzt herrscht die apokopierte Form auf *-m*. Belege für *-im* (zu i-Stämmen; Beispiele für *-am* s. § 798): *stāvim* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 128, LP. VI, 902 (aus Neu-Autz), BW. 6716, 1 und bei P. Schmidt, RKr. XIV, 37 (aus Glück; ebenda auch *gulim*); *dziedim* BW. 126, 2 var., *raudim* 23 726, *redzim* RKr. XVI, 142 u. a. — Die Kürzung von *-mu* zu *-m* hat vielleicht — wenigstens teilweise — unter dem Einfluß der ähnlich gebrauchten Form auf *-t* § 725 stattgefunden (s. aber auch §§ 770 und 798). Im Ausgang der entsprechenden Reflexivform ist ein solcher Einfluß unverkennbar: der alte Ausgang *-muos* (noch zu belegen z. B. in *atradu . . . meitu ar bērzińu baramuos* BW. 2767 var. 'ich fand das Mädchen im Zank mit der Birke begriffen'; *atradu . . . pirti kuramuos* 33844 var. 'ich fand, daß die Badstube geheizt wurde') ist, nachdem *-mu* zu *-m* gekürzt war, wohl unter dem Einfluß der ähnlich gebrauchten Form auf *-ties* § 725 zu *-mies* umgebildet worden, z. B. *atradu . . . meitu ar bērzińu baramies* BW. 2767.

---

[1]) Ähnlich im Volkslied auch noch der Akk. Pl.: *gaida bites atskrejamas* BW. 14 148 'wartet, daß die Bienen herfliegen'; und in der Lotavica grammatica: *dzirdēju kaimińus runājamus* 'ich hörte die Nachbarn sprechen'.

§ 720. Part. Prs. Akt. auf *-dams*. a) Im Lettisch-Litauischen wird ein Part. Prs. Akt. vom Infinitivstamm mit dem Suffix *-dama-* gebildet, z. B. lett. *bûdams* (zu *bût* 'sein') = lit. *búdamas, vęzdams* (zu *vest* 'führen') = lit. *vèzdamas* oder (bei Jaunis, Perev. gramm. 6) *vẽzdamas, mīlę̂dams* (zu *mīlêt* 'lieben') = lit. *mylė̃damas.*

Mit Brugmann, Grdr. II², 3, 379 und Pedersen, KZ. XXXIX, 248 hat man wohl anzunehmen, daß *-dama-* durch Hinzufügung des § 718 behandelten Suffixes an präsentische d(h)o-Stämme (vgl. *vęr̃du* § 610 b), die mit dem Infinitiv den gleichen Wurzelvokalismus hatten, entstanden ist. Daß solche d(h)o-Stämme im Urbaltischen nicht selten gewesen sind, zeigen die abgeleiteten Verba auf *-dêt, -dît* und *-dinât* §§ 639, 659, 660 und 666. So kann man z. B. auf Grund von lit. *púdyti* und lett. *pūdêt* oder *pūdinât* 'faulen machen' ein urbalt. **pūdō* (neben einem Infinitiv **pūti* oder **pūtẽi* 'faulen') voraussetzen, vgl. gr. πῦθω 'mache faulen'. Wenn urbalt. **pūdō* gleich gr. πῦθω transitiv (kausativ) war[1]) (vgl. z. B. das transitive lett. *ẽržu* § 625 d, das allem Anschein nach Umbildung eines älteren urbalt. **erdō* ist, vgl. § 622 und Brugmann l. c.), so hatte das davon mit dem mo-Suffix gebildete Partizip urbalt. **pūdamas* (gleich lit. *púdamas* und lett. *pūdams*) wohl die Bedeutung des gr. πῦθόμενος 'faulend'. Wenn aber **pūdō* intransitiv[2]) war (wie lett. *vęr̃du* oder lit. *skéldu* 'berste' bei Jaunis, Perev. gramm. 159, 171 und 201), so mußte sein Partizip *pūdamas* gleichwohl dieselbe Bedeutung 'faulend' haben, da das von intransitiven Verben mit dem mo-Suffix gebildete Partizip nicht passive, sondern aktive (intransive) Bedeutung hat, vgl. die Beispiele § 719 und § 796. Da aber auch das von intransitiven Verben gebildete Partizip auf *-mas* sich im Gebrauch vom Partizip auf *-nt-* (§ 722) unterschied, so konnte z. B. das vom Präsensstamm **pūda-* gegildete *pūdama-* auch dann noch, als dies **pūda-* durch *pūsta-* u. a. ersetzt war, neben *pūstant-* u. a. weiter existieren[1]; neben dem Infinitiv **pūti* oder **pūtẽi* stehend, mußte nun *pūdama-* als *pū-dama-* aufgefaßt werden, wodurch also ein Suffix *-dama-* entstanden war. Vgl. auch lit. *dúodamas* und lett. *duôdams*, das zugleich Part. Prs. Pass. (zum Präsensstamm *duoda-* § 601 d) und Part. Prs. Akt. (zum Infinitiv lit. *dúoti*, lett. *duôt*) ist.

---

[1]) In diesem Fall waren lit. *púdyti* und lett. *pūdêt* oder *pūdinât* ursprünglich iterativ, vgl. z. B. lett. *grūdît* 'stampfen' § 657 (neben lit. *grúdu* Jušk.), lit. *švìlpinti* 'mehrfach pfeifen' (neben lit. *švil̃pti* 'pfeifen') oder lett. *rausêt* 'schüren' § 640 (neben *ràust*). Nachdem der Präsensstamm *pūda-* durch *pūsta-* u. a. ersetzt war, konnte nun z. B. lett. *pūdêt* oder *pūdinât* als Kausativ zu *pūt* 'faulen' empfunden werden; nach dem Verhältnis von *pūt* : *pūdêt* resp. *pūdinât* konnten weiterhin neue Kausativa auf *-dêt* resp. *-dinât* gebildet werden.

[2]) In diesem Fall verhielte sich z. B. lett. *pūdinât* zu **pūdō* wie z. B. lett. *aûdzinât* 'wachsen machen' zu *aûgu* 'ich wachse'.

Ostlett. *-dams* weist allem Anschein nach auf älteres *-dẹm(a)s*, s. § 45c.

Auch wo *-ams* durch *-ums* ersetzt ist (s. § 718c), bleibt *-dams* meist unverändert, so z. B. in Lisohn und Selsau, z. B. *maklãdams* 'suchend' neben *radzums* 'sichtbar' u. a. BB. XVI, 335. Nur in Odensee hat der Verfasser auch ein *griezdumies* 'sich wendend' (aber auch *tęcę̄dams* 'laufend') gehört.

§ 721. Regelmäßig sind die entsprechenden Reflexivformen für den Nom. S. Fem. G., z. B. *kaûdamâs* aus **kaudamā-si* (wie lit. rupyndamose LChr. 170, $_{38}$, žem. *bijúodamuos* 323, $_{9}$), Nom. Pl. Fem. G., z. B. *kaûdamâs* aus **kaudamās-si*, und den Nom. Pl. Mask. G., z. B. *kaûdamiês* aus **kaudamie-si* (= lit. *kaudamiesi* LLD. IV, 147, $_{28}$; ähnlich noch lit. *skùbįdamies* Jurksch. 137, žem. rinkdamìjs u. a. bei Geitler, Beitr. 356 und Bezzenberger, BGLS. 232). Für den Nom. S. Mask. G. sollte man ein *-damas* aus *-damas-si* erwarten; dafür wird aber *-damiês* (der Ausgang des Nom. Pl.) gebraucht[2], einerseits wohl unter dem Einfluß der ähnlich gebrauchten «Gerundia» auf *-tiês* § 725, andererseits vielleicht auch nach dem Muster der Feminina, die für beide Numeri die gleiche Form haben. — Die Maskulinform auf *-damies* wird zuweilen auch in solchen Mundarten, wo das Femininum sonst vom Maskulinum streng geschieden wird, in bezug auf Feminina gebraucht; z. B. *mãte, cęldamies* (Sprogis 161, Nr. 10) 'die Mutter, aufstehend' (ähnlich noch z. B. BW. 17 442 var. und 1440; man beachte, daß die ähnlich gebrauchten «Gerundia» auf *-ties* § 725 für beide Genera gelten).

Ähnlich im Litauischen: Nom. S. Fem. G. bardamasi (Valanczauskas, Pasakojimas Antano Tretininko 36) und N. Pl. Fem. G. *skùbin-*

---

[1] Vergleichen läßt sich, daß auch in lettischen Mundarten, wo der Präsensstamm *zini-* (§ 636) durch *zina-* ersetzt ist, dennoch der Partizipstamm *zinīt-* (s. §§ 722 ff.) bewahrt wird.

[2] Ähnlich lit. *džiaugdamies* als Nom. S. Mask. Gen. Lit. Mitt. V, 199.

damāsi Jurksch. 65 (dies ist wohl die wahrscheinlich auch als Nom. S. Fem. G. vorkommende Maskulinform des Nom. S., über die Lesk.-Brugm. 317¹ nachzusehen ist); umgekehrt scheint die žemaitische Form des Nom. S. und Pl. Mask. G. auf *-damuos(i)*, z. B. LChr. 317, 36 und 416, 11 und bei Kurschat, Gr. § 1166 und Geitler, Beitr. 370¹, aus dem Femininum zu stammen.

§ 722. **Part. Prs. Akt. auf urbalt. *-nt-*.** Dieses in der indoeuropäischen Ursprache mit *-nt-* vom Präsensstamm aus gebildete Partizip ist im Lettischen stark umgebildet worden. Im Ausgang der Partizipien zu o-Stämmen hatte das Urbaltische — gleich dem Slavischen, Gotischen und Griechischen — die Fortsetzung von ide. *-o-nt-*, s. Brugmann, Grdr. II², 1, 454f. und 458f. Dies *-o-nt-* mußte im Baltischen mit dem *-ā-nt-* im Ausgang der Partizipien zu ā-Stämmen lautlich zusammenfallen und zwar lit. und pr. *-ant-* und lett. *-uot-* ergeben. Das im Litauischen und Preußischen bewahrte *-int-* im Ausgang der Partizipien zu i-Stämmen mußte im Lettischen zu *-īt-* werden. — Dem Stamm auf *-nt-* im Maskulinum und Neutrum entsprach im Femininum seit der indoeuropäischen Urzeit ein Stamm auf *-nti̯ā-*: (im Nom. S.) *-ntī*. Unter dem Einfluß des femininen *-nti̯ā-* ist im Baltisch-Slavischen im Maskulinum (und Neutrum) *-nt-* in den meisten Kasus durch *-nti̯o-* ersetzt worden, s. Meillet, Recherches 46f. Und im Lettischen können jetzt beim attributiven Gebrauch dieser Partizipien alle Kasus vom Stamm auf (Mask.) *-ti̯o-* > *-ša-*, (Fem.) -ti̯ā- > *-šā-* gebildet werden. Beispiele: *svilstuošs karstums* ‘sengende Hitze’, *takuoša uⁱpe* ‘fließender Fluß’ u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 124, *dîgstuoša sākla* ‘keimende Saat’, *vāruošā* (zum refl. *vàrîties*!) *ûdenie* ‘in kochendem Wasser’ u. a. in Lisohn, Akk. S. Fem. G. *lĩguojuošu làipu* ‘ein schwankendes Brett’ BW. 23804 u. a.; (zu i-Stämmen) Dat. S. *dziedīšam* ‘cantanti’ und *raudīšam* ‘flenti’ BW. 113, 2, Akk. S. Fem. G. *raudeišu* (ostlett.) BW. 26326, 1 var., Dat. S. *zinĩšam* ‘scienti’ in Lisohn u. a., N. Pl. Mask. G. *zinĩši* Mag. X, 3, 89 (aus Blieden) und Zb. XVIII, 472, Dat. S. *dzirdīšam* ‘audienti’ und *redzĩšam* ‘videnti’ in Lisohn, *gribīšam* ‘volenti’ in Lisohn RKr. XVII, 89, bei P. Schmidt, RKr. XIV, 29 (aus Glück) und 30 (aus Ronneburg), Akk. S. Mask. G. *gribīšu* bei Adolphi 52 und 254, N. Pl. Mask. G. *gulĩši* ‘cubantes’ in Lisohn, Dat. S. *gulīšam* (Var.: *guluošam*) BW. 27449 var., Akk. S. Mask. resp. Fem. G. *gulĩšu* LP. VI, 690, bei Manzel, Post. I, 55, in Luttringen u. a., Dat. S. *mĩlĩšam* ‘caro’ (Var.: *mĩl'uošam*) BW. 21948, 8 var. (aus Serben), Akk. S. Fem. G. *mĩlĩšu* (Var.: *mĩluošu*) BW. 27376 var. (aus Kalzenau, Lasdohn u. a.), Dat. S. *stāvĩšam* ‘stanti’ in Lisohn u. a. Man beachte, daß im

Indik. Prs. in Lisohn u. a. die i-Stämme bereits durch o-Stämme ersetzt sind.[1])

§ 723. Auf Grund des Akk. S. und Pl. Mask. G., deren Endung (ide. *-m̥* resp. *-n̥s* > urbalt. *-in* resp. *-ins*) im Baltischen mit der Endung des Akk. S. und Pl. der i-Stämme lautlich zusammengefallen war, sind mundartlich maskuline Neubildungen nach dem Muster der i-Stämme entstanden. Nom. S.: *vàruots* (mit *-ts* aus *-tis*) oder *vẹrduõts ûdene* 'kochendes Wasser' in Wolmar u. a., *palīdzuots* (Nom. Pl. *palīdzuoši*) 'adiuvans' u. a. in Lisohn u. a., *sienuots* 'bindender' bei Adolphi 117, *mīl'uojuots* 'amans' bei Manzel, Post. II, 72, *auguots* 'crescens' in Luttringen u. a., *smirduots* 'stinkend' BW. 21, 331, 1, *gribuots* 'wollend' u. a. bei P. Schmidt, RKr. XIV, 29f. (aus Glück); (zu i-Stämmen) *gulīts* (Gen. S. *gulīša*), *stāvīts*, *sêdīts*, *redzīts*, *gribīts*, *zinīts* in Lisohn. Zu lett. *-ts* vgl. lit. dial. Nom. S. *sùkantis* u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 115, Kurschat, Gr. S. 302, giwenantis bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 132 und *žinantis* Liet. pas. II, 48, serguntis 283, *norintis* III, 89 u. a.; gekürzt aus *-tis* ist wahrscheinlich auch Pr. *-ts* in skellānts 'schuldig' u. a.; s. Leskien, Dekl. 21 (allenfalls könnte man auch annehmen, daß pr. *-nts* eine Umbildung von *-ns*, das daneben auch vorkommt, unter dem Einfluß der Casus obliqui war).

Hierher auch der Dat. S. *tẹkuotim* 'currenti' BW. 1772, vgl. den Dat. S. *viesim* oben S. 317.

Auch hochlett. *-ts* im Nom. Pl. *gribu͡ẹts* 'volentes' u. a. bei Kaulíń, BB. XIV, 124 ist wohl eher aus *-tis* (= lit. *-tys*) als aus ide. *-tes* (in gr. φέροντες u. a.) gekürzt, weil letzteres im Baltischen nicht sicher belegt ist, während Formen des Nom. Pl. Mask. G. auf *-tys* im Litauischen vielfach vorkommen; z. B. bei Bezzenberger, BGLS. 158 f.; J. Schmidt, KZ. XXVI, 362; Gaigalat l. c.; Jaunis, Perev. gramm. 112; Geitler, Lit. St. 59 f. u. a.

Auf Grund des Nom. S. auf *-ts* werden gelegentlich auch Formen nach dem Muster der o-Stämme gebildet: Gen. S. *gribuota* und Dat. S. *gribuotam* BW. 15127, 1; vgl. pr. Nom. Pl. skellāntei[2]) oder skellāntai.

§ 724. Es gibt auch noch vom Stamm auf *-nt-* gebildete Formen. Nom. S.: *sargus*[3]) 'custodiens' bei Adolphi 33 und 210 (neben *sarguots*),

---

[1]) Dagegen in ostlitauischen Mundarten findet man z. B. 3. Prs. *tùri* Liet. pas. II, 238 neben Part. *turiunt* 240 oder 3. Prs. *sėdi* neben Part. *sėdžiunt* 243, und 3. Prs. *rẽgi* Bystroń 51, reflex. *rẽgis* 30 neben Akk. S. *rẽgiuntį* 72, A. Pl. regiamus 72.

[2]) Zu dieser Form stimmt im Ausgang lit. *žydinti* (*tie žydinti gražiausi kvietkeliai* Lit. nar. p. 482, wo die Herausgeber wohl mit Recht *žydinti* als einen Nom. Pl. aufgefaßt haben), sowie *sunkinanti* u. a. bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 132.

[3]) Mit *-us* = lit. *-ąs* < ide. *-ont-s*.

salstus laiks 'frostiges Wetter' 180, *dorus* 'faciens' u. a. in Lisohn, *ȩ̄dus* '*ĕdens*' u. a. LP. VI, 788, *mȩtus* 'iaciens' u. a. 385 und *stâstus* 'narrans' 927 (aus Druweenen), *skrejus* 'currens' u. a. 337 und *ruokus* 'fodiens' u. a. 647 (aus Neu-Autz), *zinus* 'sciens' 433 (aus Ober-Bartau), hochlett. *saucs* (mit *-s* aus *-us,* s. § 38 c) 'vocans' u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 124 und 128 ff. neben reflexivem *-saucuos* u. a. 129 ff., *dars* 'faciens' u. a. LP. VI, 936 (aus Stockmannshof), *soks* 'dicens' u. a. 539 (aus Ekengraf), *gul'š* (aus *gul'us*) 'cubans' ibid. 541, reflex. *mācuos* 'discens' in Odensee u. a.; (zu i-Stämmen) *zinis* 'sciens' in Lisohn, Neu-Sackenhof, LP. VI, 773 (aus Neu-Autz) u. a., *vēlis* 'permittens' bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 18 (aus Ober-Bartau), infl. gribś (mit *-ś* aus *-is*) 'volens' Zb. XVIII, 344. Weitere Belege für *-us* und *-is* bei Bielenstein, LSpr. II, 175 (hier auch ein *duodis*[1]) zu *duodu* 'ich gebe', vgl. oben §§ 601 d und 629) und Bezzenberger l. c. 14 ff. und 68.

Akk. S.: *ȩsuoti* bei Adolphi 256 (*vińš saka tevi ȩsuoti bagātu* 'er sagt, du seiest reich') = lit. *ẽsantį*, vgl. gr. Akk. S. φέροντα u. a. Darnach könnte man auch szeedithe (in der Phrase: yuus to szeedithe redtczeszeth 'ihr werdet ihn sitzen sehen' Pass.) als einen Akk. S. *sēdīti* (= lit. *sė̃dintį*) auffassen.

Vielleicht auch ein Akk. Pl., wenn gullites (attradde thŏs gullites 'fand sie schlafend' Pass.) und sthawites (redtczeye whel czittes sthawites 'sah noch andere stehen' Ev.) als *gulītis* resp. *stāvītis* (und nicht *gulītus* resp. *stāvītus*, vgl. den Gen. S. *gribuota* § 723) aufzufassen sind, vgl. gr. Akk. Pl. φέροντας u. a.

Erhalten ist auch eine Form auf *-u* (wohl = lit. *-ą* und gr. -ον aus ide. *-ont*), nämlich *ȩsu*[2]) (= lit. *esą̃*) und zwar als Nom. Pl. Mask. G., bei Adolphi 51, 55 und 68 und in BW. 4574 (*tev teic ȩsu pieci dȩ̂li* 'man sagt, du habest fünf Söhne'; aus Durben), wie auch im Litauischen, und als Nom. S. Mask. und Fem. G. bei Bezzenberger l. c. 15 ff. (aus Ober-Bartau), Mag. X, 3, 81 (aus Blieden), XIV, 1, 155 (aus Dubenalken), LP. VI, 646 (aus Neu-Autz) und 93 (aus dem Infläntischen) und bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 263 (aus-Nieder-Bartau), während im Litauischen die Form auf *-ą* im Singular gewöhnlich nur neutral[3]) ist. Älter ist wohl der litauische Gebrauch dieser Form als Nom. und Akk. S. Neutr. G.[1]; als die speziell neutralen Formen im Lettischen ungebräuchlich wurden, wurde wahrscheinlich zuerst z. B. neben und statt *ęsu* auch das maskuline *ęsus* gebraucht, worauf andrerseits das neutrale *ęsu* auch maskulinisch (und — da es ein Genusmerkmal nicht hatte — nachher auch femininisch) verwendet werden konnte. Zu erwähnen ist, daß auch in altlitauischen Texten (bei Bezzenberger, BGLS. 228) *esą* (geschrieben: es(s)a; -a statt -ą wie im Nom. S. Mask. G. nesergas, nepagelbas und neapginas ibid. 29) zweimal als Akk. S. Mask. G. und einmal als Akk. Pl. Mask. G. (in Verbindungen vom Typus des «accus. cum partic.») erscheint. Über die schwierige Frage, wie die ursprüngliche Form des Nom. und Akk. S. Neutr. G. im Litauisch-Lettischen auch die Bedeutung eines Nom. Pl. Mask. G. erlangt hat, s. Izv. XXII, 2, 187 ff.

---

[1]) Wenn diese Form nicht eine späte Neubildung ist, könnte sie auf einer 3. Pl. Indik. Prs. urbalt. **dōdin(t)* beruhen, vgl. aksl. 3. Pl. *dadętъ* und ai. 3. Pl. *dádati.*

[2]) Erhalten ist gerade bloß das sehr übliche *ȩsu,* weil es sich von der 1. S. Prs. Indik. *(ȩsmu)* lautlich unterscheidet, während z. B. ein **vȩdu* (= lit. *vedą̃*) mit der 1. S. Prs. *vȩdu* (= lit. *vedù*) zusammengefallen und daher unbequem geworden war. Desgleichen war z. B. ein **mīli* (= lit. *mylį̃*) mit der 2. S. Prs. *mīli* (= lit. *mýli*) zusammengefallen. — [3]) So auch noch lettisch in Phrasen wie *pie vińa ne kā neȩsu darît* 'bei ihm gebe es nichts zu tun' bei Bezzenberger l. c. 17.

§ 725. Zum konsonantischen Stamm auf *-nt* gehört auch das im Dat. absolutus und sonst (s. §§ 806—808) gebrauchte «Gerundium», das wenigstens im Dat. absolutus (vgl. § 806) eigentlich der alte Dat. S. zum Stamm auf *-nt-* ist. Wie im Infinitiv (s. 713), so standen auch hier im Baltischen die Endungen *-i* und *-ei* > lit.-lett. *-ie* nebeneinander. Und zwar findet man *-i* im Litauischen, z. B. *einunti* und *patekunti* Niemi, Nr. 341, *enti* u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 227[4] und J. Schmidt, KZ. XXVI, 360; reflex. *léidžiantis* u. a. (in der nicht reflexiven Form ist *-i* jetzt gewöhnlich geschwunden), und Preußischen (stāninti 'stehend'), während im Lettischen diese Endung hier nicht sicher belegt ist, da die Formen auf *-t*, wie das Reflexiv auf *-tiês* zeigt, wahrscheinlich ein *-i* aus *-ie* eingebüßt haben. Daneben *-ei* > lit.-lett. *-ie* in allen baltischen Sprachen[2]: pr. stānintei 'stehend', lit. dial. reflex. *eĩganties* u. a. bei de Saussure, IF. IV, 461[1], lett. infl. doncojuti Mag. XIV, 2, 195 (in dieser Sammlung kommen keine Flickvokale vor!), wadiejuti ibid. 170 (darnach wohl ein «Gerundium» auf *-ti*, nämlich *redzīti* auch in der Verbindung thas tappe usjemptcz redttzite Ev. 'er wurde augenscheinlich aufgenommen' und in redtczite LLD. II, 25, $_{36}$), reflex. *cel'uõtiês*[1] 'aufstehend' u. a. Gewöhnlich endet jetzt im Lettischen die nicht reflexive Form auf bloßes *-t*, z. B. *cel'uot.* Beispiele für Formen zu i-Stämmen: *dziedīt* BW. 20 945 (aus Ermes), *raudīt* LP. VI, 646 und 850 (aus Neu-Autz), Mag. VIII, Nr. 2743 (aus Palzmar), > infl. *raud'eit'* Zb. XVI, 147, BW. 26 326, 1 var. und 26 380, 3, *zinĩt* S. 6 und Druwa III, 552, in Lisohn, LP. VI, 219, in Nieder-Bartau u. a., *gribĩt* S. 6, bei Manzel, Post. I, 303 u. a., *gulĩt* in Lisohn, Wibingen, LP. VI, 658, > infl. *gul'eit'* BW. 18 137, $_{3}$ und 26 785, 3, *dzirdīt* BW. 4117 $_{2}$ (aus Rujen), 23 160 var., *redzīt* in Lisohn, BW. 27 300, 1 (aus Salisburg), LP. VI, 850, *stāvīt* LP. VI, 850, > infl. *stuověit'* Zb. XVI, 109, Evang. 1753, S. 20 und BW. 33574, $_{2}$, *niẽzīt* bei Bielenstein, LSpr. II, 175, *varīt* ibid. und Mag. XIII, 1, 1 (aus Blieden), *pavēlīt* in Nieder-Bartau, und auch (vgl. § 601 a) *esīt* in Palzmar und bei Harder Anm. 34.

---

[1] Unwahrscheinlich wäre es im Anschluß an J. Schmidt, KZ. XXVI, 342 und XXVII, 392 und Bartholomae, KZ. XXIX, 569, die den Auslaut von alit. *sēdų* (1 mal bei Bezzenberger, BGLS. 80; hinzufügen ließe sich Nom. S. danguiesu, 1 mal ibid. 157 f.) und lett. *sêdu* u. a. dem gr. -ων in φέρων u. a. gleichsetzen, anzunehmen, daß lett. *ęsu* als Nom. S. Mask. G. dem gr. ἐών entspreche. Denn die litauischen Formen sind in ihrer Vereinzelung zu unsicher (zum Fehlen des *-s* vgl. Nom. S. schirdi und den G. S. wienos dieno bei Bezzenberger l. c. 80, und zum *-ų* resp. *-u* statt *-ą* — den Akk. S. narsu, uszgimimu l. c. 123, sowie den Nom. S. Part. Akt. Prs. essus, atlankųs u. a. bei Gaigalat, Lit. Mitt. V, 33 neben ischwarąs u. a. l. c. 37). Und über lett. *sêdu* u. a. s. § 482.

[2] Vgl. damit aksl. Dat. S. *sǫšti* bei Zubatý, LF. XXIX, 222[1] und RSl. II, 2 f.

Unklar bleibt, ob infl. zwidziejt (aus **zviedzīt*) Zb. XVI, 147 eine späte Neubildung zu *zviegt* 'wiehern' ist, oder aber zu einem sonst unbekannten **zviedzêt* gehört.

§ 726. Im Nom. S. Fem. G. ist der alte Ausgang *-ti* (aus ide. *-tī*) in alten Texten und mundartlich noch erhalten: *sarguoti* bei Adolphi 63 und 210, *gaiduoti* bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 16 (aus Ober-Bartau), *braucuoti* bei Bielenstein, LSpr. II, 177 u. a.; vgl. lit. *sukantì*, *degantì* u. a., reflex. *degantýs* bei Jaunis, Perev. gramm. 62, aksl. *vezǫšti* u. a. — Wie dial. *pate* (s. § 374) für *pati*, so auch hier dial. *-te*[2]) statt *-ti*: *zinuote* u. a. in Lisohn, *valkûẹte* (reflex. *-tẹs*) u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 124 und 129, infl. mierstutia Zb. XVIII, 274 u. a. Von diesem *-te* aus gelegentlich auch andere Kasus von einem Stamm auf *-tē-*: Lok. S. *tẹkuotē* (Var.: *tẹkuošā*) BW. 1275 var.

§ 727. Die ursprünglichen Partizipformen auf *-nt-* zu *ẹsmu* 'ich bin' und *iemu* 'ich gehe' sind im Lettischen schon vorhistorisch durch die folgenden, leicht begreiflichen Neubildungen ersetzt: (zu *ẹsmu*) Nom. S. Mask. G. *ẹsus* (= lit. *ẽsąs*; vgl. die alit. Formen Akk. S. *santį* u. a. bei Bezzenberger, BGLS. 223 u. a. und J. Schmidt, Neutra 426) bei Adolphi 51, LP. VI, 647, in Odensee u. a., > hochlett. *asus* in Lisohn u. a., > *ass* in Birsen, Zb. XVIII, 272 u. a., oder *ẹsuots* bei Manzel, Post. I, 6, LP. VI, 929 (aus Druweenen) u. a., Fem. G. *ẹsuoti* bei Manzel l. c. 54, bei P. Schmidt, RKr. XIV, 38 (aus Glück), LP. VI, 306 (aus Erlaa) u. a.; *ẹsuote* LP. VI, 928 (aus Druweenen) u. a.; oder infl. asejtia Zb.

---

[1] Poržezinskijs Annahme, Vozvrat. forma 11, daß lett. *-tiês* eine Neubildung für *-tis* sei, ist zwar nicht ganz unmöglich, aber jedenfalls nicht notwendig.

[2] Vgl. lit. Nom. S. *gîmdžiąnteii* 'die gebärende' bei Daukša, Post. 15, $_{15}$.

XVIII, 383, «Gerundium» *ȩsuot* in Wolmar, Nieder-Bartau, Kalleten, Priekuln, Alschwangen, Lieven-Behrsen, Setzen, Odensee, Kaunata, Dagda u. a.; *ešuot* BW. 7775, in Drostenhof, Neu-Schwaneburg, RKr. XVII, 143 u. a., oder *ȩsmuot* BB. XVII, 286, in Neu-Sackenhof u. a.; (zu *iemu*) Nom. S. Mask. G. *eimus* in Tirsen, LP. VI, 385 und 929 (aus Druweenen; vgl. alit. Akk. S. *entį* u. a. bei Bezzenberger l. c. und J. Schmidt l. c., sowie Brugmann, Grdr. II^{2}, 1, 455 f.), oder *ejus* bei Adolphi 120, «Gerundium» *eimuot* BW. 16132,$_{1}$, 22104 und 24518 var., LP. VI, 3, in Neu-Sackenhof, Dubena, Lisohn, Neu-Schwaneburg, Stockmannshof u. a., *iemuot* BW. 24518, 9 var., bei Kossowski. Gram. 30 u. a., *ejuot* BW. 24518, BB. XIV, 125, in Stenden, Lipsthusen, Dagda u. a. (= lit. dial. *ẽjint* Jušk., LD. Nr. 1488[1]), oder *eituot* BW. 16967 var., LP. VI, 328 u. a. resp. *ietuot* bei Stender, S. 191.

§ 728. Part. Fut. Akt. Dieses Partizip, das ehemals ebenfalls einen Stamm auf *-nt-* enthalten hat, ist im Lettischen ähnlich wie das Part. Prs. Akt. § 722 behandelt worden. Und zwar ist es im Litauisch-Lettischen wenigstens in der großen Mehrzahl der Mundarten vom Futurstamm auf *-si̯o-* (s. § 677) gebildet. Beispiele: Nom. S. Mask. G. lett. *bûšus* u. a. in Lisohn, bei Stender 69 und 71, LP. VI, 928 (aus Druweenen; daselbst auch *vedīšus, stāstīšus* u. a.) = lit. *búsią̨s* (s. Bezzenberger, BB. XXVI, 179 und Meillet, MSL. XI, 317; vgl. auch Dat. S. *búsiančiam* bei Daukša, Post. 67,$_{15}$ u. a. und av. Gen. Pl. *būšyantąm* ʽder künftigenʼ), *duošus* in Lisohn = lit. *dúosią̨s* und ai. *dāsyán* < ide. *dōsi̯onts*, *iešus* u. a. LP. VI, 479 (aus Meselau), *sitīšus* u. a. bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 128 (aus Ober-Bartau), *braukšus* bei Bielenstein, LSpr. II, 182, reflex. *atsaraušuos* in Neu-Schwaneburg, *lielīškuos* u. a. (zum *-k-* hier und im folgenden s. unten § 730) bei Kauliń, BB. XIV, 126, oder *būšuots* (vgl. *vàruots* u. a. § 723 und lit. *būsiantis* Liet. pas. III, 300) bei Stender 69 und 70 neben *būškuots* ibid. 61, *nākšuots* u. a. bei Bielenstein l. c.; Fem. G. *darîšuõti* in Trikaten u. a. = lit. *darýsianti* (vgl. lit. reflex. *dègsiantys* bei Jaunis, Perev. gramm. 62 und ai. *dāsyántī*), *būšuoti* bei Stender 69 und 70, *dîgšuoti* bei Bielenstein l. c., oder *bûšuote* u. a., reflex. *skatîšuotȩs* u. a. in Lisohn (vgl. *zinuote* u. a. § 726), *mazgâšuote* und reflex. *mazgâšuotēs* bei Stērste 61, *iešku͡ȩte* u. a. und reflex. *lielīšku͡ȩtȩs* u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 125 f., ostlett. *braukškūtȩ* in Meiran, *byuškūt'ȩ* in Dagda, *īškūtȩ*, reflex. *kauškūtȩs* in Vuorkova, iszkutia Zb. XV, 189, palejdzieszkutia und palikszkutia XVIII, 243, duszkutia und pałajžkutia 263, jimškut'e u. a. bei Wolter, AfslPh. VIII,

---

[1] Vgl. auch lit. eijanczia u. a. Lit. Mitt. V, 132, 233 und 235 und ostlit. *ejuntiemus* LLD. IV, 98,$_{9}$.

636; Nom. Pl. Mask. G. *zinâšuoši* u. a. in Lisohn, *vilkšuoši* LP. VI, 942 (aus Stockmannshof), *jemšuoši* bei Bezzenberger l. c. 14 (aus Ober-Bartau), ostlett. *īškūši* und reflex. *kauškūšīs* in Vuorkova u. a., oder *iešku͡ęts* u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 125 f. (reflex. *lielīšku͡ęties* oder *lielīškuošies*; vgl. *gribu͡ęts* § 723), *braukškuots* in Laudohn und Bersohn, ostlett. iszkut's Zb. XV, 189, Fem. G. *zinâšuošas* (= lit. *žinósiančios*) u. a. in Lisohn, *ieškuošas* u. a. neben reflex. *lielīškuošās* bei Kauliń l. c. 125 f., *braukškuošas* in Laudohn, Bersohn und Alt-Kalzenau, ostlett. *īškūšys* u. a. neben reflex. *kauškūšuos* in Vuorkova, apdziejszkuszys Zb. XVIII, 262. — Mundartlich findet sich auch ein Nom. Pl. Mask. G. auf langes *-š*: iszkuszsz Zb. XV, 189 und XVIII, 242, darieszkuszsz XVIII, 245 und 250, jeższkuszsz 250. Dies lange *-š* ist wohl aus *-šis*, und dies wohl durch Kontamination von *-tis* und *-ši* entstanden; auch Einfluß von seiten des Nom. Pl. Mask. G. Part. Akt. Prt. auf *-uš* (mit langem *-š*; s. § 734 b) ist nicht undenkbar.

Zu erwähnen ist noch eine Form des Nom. S. Mask. G. auf *-is*: *duošis* u. a. LP. VI, 938 (aus Stockmannshof), *pl'aušis* u. a. in Dubena, braukszkys Zb. XV, 189, siszkys u. a. XVIII, 236, *teikškis* u. a. bei Wolter, AfslPh. VIII, 636 und Bezzenberger, Lett. Di-St. 40^3, in Meiran, Odensee, Vuorkova, Gr.-Buschhof, Alt-Kalzenau, Laudohn, Odsen, Bersohn, Saussen (s. Kauliń, BB. XIV, 125 f.), *duoškis* in Kreuzburg und Selburg, *dūškis* u. a. LP. VI, 541 (aus Ekengraf), in Lubahn, Kaunata, Warkland u. a. Da z. B. in Saussen u. a. neben dem Mask. *ieškis* die Reflexivform *-ieškuos* steht, so muß auch *ieškis* auf *ieškus* (vgl. *būškus* aus Setzen Mag. XIV, 1, 166) zurückgehen. Zuerst ist *-u-* nach § 38 c geschwunden, und aus Selsau führt Kauliń, BB. XVI, 337 noch *būšks* (neben Fem. *būšku͡ęte*) und *duošks* an. Da aber *-š(k)s* — namentlich nach *k* und *p* — eine schwer zu sprechende Lautverbindung war, so ist nach dem Vorbild des nominalen Nom. S. auf *-k'is*, *-ģis* und *-škis*, *-žgis* (s. §§ 38 c und 89 c) vor *-s* ein *i* eingeschaltet worden.

Sonst sind jetzt nur die indeklinablen Formen auf *-šuot* gebräuchlich, z. B. *bûšuõt* u. a., reflex. *stâšuõtiês* u. a.; zu beurteilen ähnlich dem «Gerundium» auf *-uot(iês)* § 725.

Betreffs des *-suot* in busot (wohl mit *ū* zu lesen) bei Lautenbach, BB. XVII, 276 und 281 genügt ein Hinweis auf *iesam* 'wir werden gehen' und *iesat* 'ihr werdet gehen' ibid. 280.

§ 729. Nur selten belegbar sind zum Stamm auf *-si-* gehörige Formen: indekl. *bûsit* (mit *i* aus *ī*) in Adiamünde, Nom. S. Mask. G. infl. *auśś* aus **ausis* (sokas *munas* kojas auźś Zb. XV, 211 'er sagt, er werde meine Füße bekleiden'), Fem. G. iszkiejtia Zb. XVIII, 281, -likszkiejtia 343, -biegszkiejtia 383, duškeite und indekl. palikškeit′ bei Wolter, AfslPh. VIII, 636. Das *-šk'ei-* ist wohl eine Mischung von *-sei-* (aus *-sī-*) und *-škū-*. Hierher auch lit. Akk. S. *búsintį* u. a. Jušk., SvR. 8, *tèksint* und *kłausýsint* Jušk., LD. Nr. 271, *jósint* ibid. Nr. 1101, (žem.) Nom. S. *búsįns, búsįnti* Jušk. 258, *datirsinti* Liet. pas. II, 21, *sudegsinti* 27 und bei Bezzenberger (aus Dowkont) BB. XXVI, 179 und 182, wenn[1] das *į* resp. *i* hinter *s* hier ein geschlossener Vokal ist, denn nach Būga (bei Jaunis, Perev. gramm. 33^1) kann im Žemaitischen *in* mit geschlossenem *i* nicht aus *en* entstanden sein; vgl. auch aksl. *byšęšteje* § 677.

Zweifelhaft ist die Beurteilung von -si- in infl. Nom. S. byusis und atbrauksis bei Kossowski, Gram. 29 und indekl. byusit, paliksit 18 und isit 30. Ein urlett. *-sī-* (aus *-sin-*) müßte dort als *-śei-* erscheinen. Wenn mit -si- bei Kossowski ein dialektgetreues *-śī-* gemeint wäre, könnte dies nur aus urlett. *-sie-* (aus *-sen-*) entstanden sein. Und J. Schmidt, Neutra 426f. (ähnlich auch Brugmann, Grdr. II^2, 1, 458 und 3, 384) faßt auch z. B. lit. *búsẹs* 'futurus' als *bús-ẹs* aus *b(h)ūs-ent-s* (zum Stamm auf *-s*, s. § 677) auf. Nun kann aber lit. *búsẹs* (wie Kurschat schreibt) ein *búsią̄s* (so von Jaunis u. a. geschrieben) bedeuten; s. auch Bezzenberger, BB. XXVI, 179. Da also sonst ein *-sent-* nicht unzweifelhaft belegt ist, wäre es gewagt, Kossowskis -sit- über *-sīt-* auf *-siet-* < **sent-* zurückzuführen. Jedenfalls fehlerhaft ist bei ihm die Schreibung -sis im Ausgang des Nom. S., denn urlett. *-sis* (gleichviel ob aus *-sīs* oder aus *-sies*) hat im Infläntischen sein *-i-* eingebüßt (s. § 38c). Und in Kossowskis Werken findet man zuweilen auch sonst die Schreibung i statt *ei* (aus *ī*), z. B. mocibas, z'eligam, izpestiszonas bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 3.

§ 730. Partizipia futuri mit *-k-* hinter *-ś-* finden sich außer an den §§728 und 729 genannten Orten auch bei Trasun 30, in Ekengraf (*bouškūt* LP. VI, 539), Pixtern, Setzen, Nerft, Baltinov, Marienhausen, Stockmannshof, Festen u. a. Zu erklären ist dies *-šk-* statt *-ś-* wohl im Zusammenhang mit dem § 108b 4 besprochenen Schwanken zwischen *kš, kšk* und *šk* (vgl. Lat. predl. I, 35^1). Zuerst dürfte *-šk-* in Formen, die zu Wurzeln auf *-k* oder *-g* gehörten, entstanden sein, sei es daß z. B. *sauk-š-* (zu *sàukt* 'rufen') nach dem Muster von *dokškas* neben *dakšas* u. a. § 108b 4 zu *sauk-šk-* erweitert ist, worauf man nach *sauk-šk-* u. a. auch *būšk-* u. a. (statt *būś-* u. a.) bilden konnte, oder daß z. B. *sauk-ś-* nach dem Muster von *dåškas* neben *dakšas* u. a. § 108b 4 zu

---

[1] Daß in einigen litauischen Mundarten *-in-* aus *-jan-* entstanden sein kann, zeigen *be-žaliuoins* Jušk., LD. Nr. 1143, *ẽjint* (= *einant*) ibid. Nr. 1488 und *atrieplojintį* Liet. pas. II, 21; s. auch Koncewicz, Lit. Mitt. II, 256f.

saušk- umgebildet wurde, worauf nach *saukt* u. a. dies *saušk-* zu *saukšk-* werden konnte. Aus Selburg werden dem Verfasser noch *braušk͡uot* und *bęšk͡uot* statt und neben *braukšk͡uot* und *bęgšk͡uot* mitgeteilt; da nach § 108 b 4 *-kšk-* wahrscheinlich auch zu *-šk-* werden konnte, so bleibt es zweifelhaft, ob *braukšk͡uot* oder aber *braušk͡uot* in Selburg älter ist. Daß dies *-šk-* statt *-š-* nur im Partizip und nicht auch im Indik. Fut. auftritt, liegt wohl daran, daß im Indik. Fut. *-š-* nur in der 1. S. vorkam, während alle übrigen Personen statt *-š-* da ein *-s-* hatten. Vielleicht sind nicht ohne Einfluß auch die für eine frühere Zeit vorauszusetzenden Adverbia vom Typus ***nešk'us*** (s. § 483) > hochlett. **nešḱus* (wofür jetzt nur *nešus* bekannt ist) gewesen: zur Zeit des Schwankens zwischen **nešḱus* und *nešus* konnte vielleicht auch z. B. neben dem Nom. S. Part. Fut. *būšus* ein *būšḱus* aufkommen; aus Selburg wird dem Verfasser ein Adv. *lę̀šḱus* für sonstiges *lèkšus* 'im Galopp' mitgeteilt, während aus Saussen Kauliń, BB. XIV, 126 die Adverbien *braukšus, jāšus, steigšus* anführt.

§ 731. Es ist im Baltischen auch ein **Part. Fut.** mit dem Suffix *-mo-* (s. § 161) gebildet, von dem im Lettischen jetzt nur noch die indeklinable Form auf *-m* im Modus relativus (s. § 770) vorkommt. Und zwar vom Stamm auf *-si-* : *nāksim* in Postenden und nach Etn. IV, 57 in Selgerben, wo die entsprechende Reflexivform auf *-simies* endet; vgl. lit. *búsimas* Jušk., SvR. 6, *tekė́sima* 8, *sùksimas* u. a. (neben *sùksiąs*!) bei Jaunis, Perev. gramm. 206 und Bezzenberger, BB. XXVI, 179^1. Vom Stamm auf *-si̯o-*: *būšam* und *taisīšam* bei Stender, S. 191; vgl. die litauischen Formen auf -semas (wohl aus *-siamas*) bei Bezzenberger l. c. — Mit *bûsam* in Anzen vgl. busot oben § 728.

§ 732. Part. Prät. Akt. Das baltisch-slavische Part. Prt. Akt. gehörte ehemals zum Perfektsystem; vgl. Meillet, MSL. XIII, 202 ff. In der Regel erscheint es jedoch im Baltischen und Slavischen ohne jede Reduplikation, und wenigstens teilweise scheint dies Partizip schon in der indoeuropäischen Ursprache keine Reduplikation gehabt zu haben, vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 566 f. und 3, 432 f. und Feist, PBrB. XXXII, 460. Der Wurzelvokalismus, über dessen ursprüngliche Gestalt Brugmann l. c. II^2, 1, 565 f. und 3, 492 f. zu vergleichen ist, stimmt jetzt im Litauisch-Lettischen stets mit dem Wurzelvokalismus des entsprechenden Indik. Prt. überein. Teils hat sich dabei das Partizip nach dem Indikativ gerichtet, so z. B. lett. *bijis* nach *biju* 'ich war' (vgl. § 683 a), teils — der Indikativ nach dem Partizip, so z. B. lett. *devu* 'ich gab' nach *devis* (vgl. § 683 c).

§ 733. Im Nom. S. Mask. G. endet im Lettischen dies Partizip auf *-is* mit *i* aus *ie* < *en*, vgl. den entsprechenden Reflexivausgang *-iês* und lit. *-ęs*. Im Hinblick auf ai. *vidvą́s* 'wissend' u. a. hat man wohl anzunehmen, daß vor urlit.-lett. *-ens* z. B. in **ēdens* (woraus lit. *ĕdęs* und lett. *êdis*) ein *-u̯-* geschwunden ist, wie auch in pr. īduns und aksl. *jadъ*. Ein Rest der ursprünglichen Bildung liegt wahrscheinlich in lett. *devis* und lit. dial. *dēvęs* vor, das man mit ai. *dadvą́s* gleichsetzen und auf älteres **de-d-vens* (mit Reduplikation; vgl. §§ 106b und 683c) zurückführen kann. Weiterhin darf man wohl z. B. altlett. *būvis* (so ist vermutlich die Schreibung buewis oder büwis LLD. II, S. XIII und Und. Ps. 73 aufzufassen; Beispiele für ue und ü = *ū* bei Bezzenberger, LLD. II, S. XII) in *bū-vis* zerlegen; nur ist es zweifelhaft, ob das *ū* hier unmittelbar die alte Länge fortsetzt (vgl. pr. baūuns, slav. *byvъ* und ai. *babhūvą́s*), oder ob *būvis*[1]) nach § 63 für **buvis* = lit. *bùvęs* eingetreten ist. Ein **būvis* hätte *u* (statt *ū*) aus den mit *buvus-* (aus *bū-us-*) beginnenden Kasus bezogen. Weiter kommt in Betracht, daß nach unmittelbar (im Wurzelauslaut) vorhergehendem *p* oder *b* das *-u̯-* lautgesetzlich schwinden mußte. Nach dem Muster nun z. B. von urlit.-lett. *buvens* : *buvus-*, *lipens* : *lipus-*, *glābens* : *glābus-* u. a. konnten Neubildungen wie urlit.-lett. *auģens* (statt *augvens*), *metens* (statt *metvens*), *kasens* (statt *kasvens*), *mirens* (statt *mirvens*), *lijens* (statt *līvens*; vgl. pr. attskiwuns) u. a. einerseits (zu *augus-*, *metus-*, *kasus-*, *mirus-*, *lijus-* < *lī-us-* u. a.), und *devus-* (statt *dedus-* = ai. *daduṣ-*) zu *de[d]vens* andrerseits aufkommen. Und nach dem Verhältnis z. B. des Part. *puvens* zum Indik. Prt. *puvā-* u. a. konnte man z. B. zum Indik. Prt. *stājā-* ein Part. *stājens* (statt *stāvens*, vgl. pr. postāuns) bilden. Vgl. dazu Brugmann, KZ. XXIV, 88f.; Osthoff, MU. IV, 377; J. Schmidt, KZ. XXVI, 334; Bartholomae, KZ. XXIX, 538f. und Solmsen, Studien zur lat. Lautgeschichte 169^1. — So sind auch zu den Präteritalstämmen auf *-avā-* § 685 Partizipien auf *-avens* gebildet worden: lett. *mẹlavis* (zu *mẹluot* 'lügen') in Nieder- und Ober-Bartau und Kalleten (ähnliche Formen noch bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 128, bei Kossowski, Gram. 19, in Baltinov, Marienhausen, Liksna, Illuxt, Lassen, Dubena u. a., JlgRKr. II, 133f., Mag. XIV, 2, 175 und 178 und BW. 23766, 4 var.) = lit. *melãvęs*; vgl. pr. murrawuns. Analog z. B. lett. *skaìtījis* zum Präteritalstamm *skaitījā-* (vgl. § 685) gegenüber lit. *skaĩtęs* zum Präteritalstamm

---

[1]) Dafür *buis* in Sarnaten (hier neben dem Nom. Pl. *buĩš* aus **bujuši*), Schlehk, Suhrs, Targeln, Dubenalken (an diesen Orten mit gestoßenem *ui̯*) und Psalmen^2 21b, 32b und 91a, das im Zusammenhang mit *buju* 'ich war' § 683a zu beurteilen ist; sonst jetzt nur *bijis* zu *biju* § 683a.

skaĩtė-. Formen vom Typus des lit. *skaĩtęs* scheinen noch in Lat. kat. vorzuliegen: Nom. S. darris 4 und 48 (vgl. lit. *dãręs*), cacis 23 (vgl. lit. *sãkęs*), boudis 56, raddis 48, Nom. Pl. -raxstussche. Aber sicher ist die Sache nicht: -is kann als *-īs* aus *-ii̯s*<*-ijis* aufgefaßt werden (vgl. -pestis 48 zum Prs. *pestīju* und szudseis 43 = *sūdzei̯s* aus *sũdzējis*); und -raxstussche ist vielleicht ein Fehler für *raxstyssche = *rakstii̯ši* aus *rakstījuši*, vgl. § 734d).

Man könnte versucht sein, lit.-lett. *-(v)ens* mittelbar oder unmittelbar dem ai. *-vą̄s* gleichzusetzen; so J. Schmidt, KZ. XXVI, 342, 352, 353, 355 und 359f. und Bartholomae, KZ. XXIX, 538. Aber av. *-vå̄* weist auf ein urar. *-u̯ās*, wovon ai. *-vą̄s* eine spätere Umbildung sein könnte, s. Brugmann, Grdr. II^2, 1, 564 und Thumb, Handb. des Sanskrit § 339. Und so dürfte auch urlit.-lett. *-vens* aus *-vēns* gekürzt sein und den Nasal aus dem Nom. Sg. Mask. G. der übrigen aktiven Partizipien bezogen haben, vgl. Brugmann, KZ. XXIV, 88f. und Grdr. II^1, 412f.

Urbalt. *-u̯ēs*, das mit urar. *-u̯ās* identisch sein kann, hatte dehnstufiges *ē* gegenüber der Kürze im ai. ved. *-vas* im Vok. S. Mask. G. In regelrechtem Ablaut zu ide. *-u̯es* steht das in den übrigen lettischen Formen enthaltene *-us-*. Und zwar enthalten im Lettischen alle übrigen maskulinen Kasus jetzt einen Stamm auf *-uša-* = lit. *-usia-* und aksl. *-ъše-* (aus *-usi̯o-*). So z. B. zum lett. Nom. S. *aûdzis* (= lit. *áugęs*), *vedis* (= lit. *vẽdęs*) Gen. S. *aûguša* (= lit. *áugusio*), *vẹduša* (= lit. *vẽdusio* und aksl. *vedъša*), Dat. S. *aûgušam* (= lit. *áugusiam*), Akk. S. *aûgušu* (gegenüber dem älteren lit. *áugusį*), Nom. Pl. *aûguši* (gegenüber lit. *áugę*) usw. ganz nach dem Muster der nominalen Deklination. Und Nom. S. Fem. G. z. B. lett. *vẹdusi* (z. B. in Rutzau, Kalleten, Ruhental, Dubena, Liksna, Serbigal, Smilten, Walk, Wolmar, Lipskaln u. a.) = lit. *vẽdusi* und aksl. *vedъši* (vgl. auch ai. *vidúṣī*), Gen. S. *vẹdušas* = lit. *vẽdusios* (vgl. auch ai. *viduṣyāḥ* und gr. ἰδυίᾱς), Dat. S. (alt und dial.) *vẹduši* (wofür jetzt meist *vẹdušai*, s. § 248) = lit. *vẽdusiai* und aksl. *vedъši* (vgl. auch ai. *viduṣyāi* und gr. ἰδυίᾳ) usw. von einem Stamm auf *-ušā-* aus *-usi̯ā-*. Auf Grund des femininen *-usi̯ā-* ist im Baltischen und Slavischen (vgl. auch got. *bērusjōs* 'Eltern') das maskuline (und neutrale) *-usi̯o-* gebildet worden.

§ 734. Dialektisches. a) In Samiten, Strutteln, Neuenburg, Remten, Blieden, Doblen, Alt-Autz, Behnen, Ziepelhof, Lieven-Behrsen, Siuxt, Gr.-Pönau, Behrshof, Schmarden, Olai, Kalnazeem, Paulsgnade u. a. und vereinzelt bei Manzel (Nom. Pl. peeauguhschi Post. II, 87 dicht neben peekussuschi ibid.) findet man in diesem Partizip *-ūs-* statt *-us-*. Da ein *-ūs-* außerhalb des Lettischen nicht sicher belegt ist, so beruht dies *-ūs-* wohl entweder auf *-uns-* (wo das *-n-* aus dem Nom. S. Mask. G. entnommen sein könnte; vgl. pr. -uns im Nom. S. Mask. G. und dazu Bartholomae, KZ. XXIX, 539 und Brugmann, Grdr. II^2, 1, 572), oder eher nach § 62c auf sekundärer Dehnung unter dem Nebenton. Man beachte, daß in Neuenburg u. a. z. B. neben *augūši* u. a. Formen wie *jaĩši* (aus *jâjuši*) u. a. vorkommen.

b) Der Nom. Pl. Mask. G. endet in Marienburg (s. RKr. XVII, 143), Korwenhof, Baltinov und Marienhausen auf *-uš* mit langem *-š*, wohl aus *-ušs* < *-ušis*, das eine Kontamination von *-uši* und *-usis* (vom Akk. aus nach dem Muster der i-Stämme gebildet) war; vgl. lit. Nom. Pl. *sùkusys* u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 112, und Trautmann, Apr. Spr. 258, kurisch pargájusis in Ruhigs lit. Grammatik, S. 132, und pr. immusis u. a.

c) Im Nom. S. Fem. G. findet man Ersatz von *-si* durch *-se* etc. (vgl. dial. *pate* für *pati* § 374) in Nieder-Bartau, Preekuln, Gr.-Essern, Satingen, Ranken, Pauren, Brozen, Remten, Strutteln, Neuenburg, Blieden, Alt-Autz, Fockenhof, Paulsgnade, Ellei, Doblen, Grünhof, Ziepelhof, Behrshof, Lieven-Behrsen, Siuxt, Kalnazeem, Olai, Baldohn, Ekau, Linden, Pixtern, Illuxt, Nerft u. a. in Kurland, in Nitau, Drobbusch, Ronneburg, Drostenhof, Lisohn, Palzmar, Treppenhof, Druweenen, Neu-Pebalg, Selsau, Linden, Erlaa, Aahof, Adleenen, Odensee, Alt-Kalzenau, Saussen (s. Kauliń, BB. XIV, 126), Lettihn, Lubahn, Alt-Schwaneburg, Marienburg (s. RKr. XVII, 143) u. a. in Livland, in Vuorkova, Dagda, Birsen, Welonen, Raipol, Preili, Marienhausen u. a. im Infläntischen, Mag. XIV, 2, 164 und 167 (aus Kraslaw), Zb. XVIII, 249, Kön. St. I, 208 ff. u. a.; vgl. auch die Angaben Bielensteins, LSpr. II, 185, Bezzenbergers, KZ. XLI, 79 (mit Literaturangaben) und Lautenbachs, BB. XVII, 281. — Vereinzelt findet man dies *e* auch in den übrigen Kasus: Dat. S. *pieẽdusei* Treiland, Mat., Sprichw. 214.

Seltener ist der Ausgang des Nom. S. nach dem *-šā-* der übrigen Kasus umgebildet, so z. B. *sapyvuśa* Zb. XVIII, 336 (vgl. ibid. den Nom. *poša* 'ipsa'), *izaugušа* und *daguojuša* BW. 11370, 4.

In Selburg (*izaugusa* BW. 11370 var.), Neu-Schwaneburg, Neu-Rosen u. a., wo z. B. für sonstiges *bite* etc. ein *bita* (vgl. § 43a) gesprochen wird, hört man auch im Nom. S. Fem. G. dieses Partizips ein *-sa* statt *-se*. Ein *dzemdẽjusa* notiert auch Bezzenberger, Lett. Di.-St. 73^1 aus einem Lasdohnschen Kirchenbuch vom 17. Jahrhundert. Auf *-sa* beruht wohl auch der Reflexivausgang *-sâs* in Wahnen (nach Bielenstein, LSpr. II, 188) und Kandau; da dort *-e* lautlich nicht zu *-a* geworden ist, hat man etwa anzunehmen, daß dort *-sa* durch Kontamination von *-se* und *-ša* entstanden ist.

d) Unmittelbar hinter *j* sind *i* vor *-s* im Nom. S. Mask. G. und *u* in den übrigen Formen wohl in den meisten Mundarten geschwunden (vgl. § 34). Darauf ist in einem Teil der Mundarten auch *j* hinter der vorhergehenden Länge nach § 100b geschwunden; so z. B. Nom. S. Mask. G. *gãš* (aus *gãjs*), *lêš*, *stràdãš*, *meklẽš*, *mẹluoš*, *ganĩš*, Fem. G. *gãsi*, *lêsi*, *stràdãsi*, Gen. S. Mask. G. *gãša*, *lêša*, Fem. G. *gãšas*, *lêšas* usw. in Wolmar u. a.; ähnlich in Saussen[1]) (s. Kaulin̉, BB. XIV, 121f.), Walk, Serbigal, Smilten, Wohlfahrt, Hochrosen, Drobbusch, Nitau, Ronneburg, Lipskaln, Serben, Drostenhof, Palzmar, Alt-Pebalg, Erlaa, Linden u. a. in Livland und in Baldohn und Paulsgnade in Kurland. Anderwärts ist *j* nach dem Vokalschwund geblieben und mit der vorhergehenden Länge zu einem Diphthong verbunden, worauf die Länge nach § 60 gekürzt werden kann. Am weitesten verbreitet ist die Kürzung in suffixalen Silben. So hört man Formen wie z. B. Akk. S. Mask. und Fem. G. *strādai̯šu*, *meklei̯šu* etc. in Preekuln, Lesten, Ziepelhof, Ligutten, Tadaiken, Grösen, Sessilen, Satingen, Remten, Stenden, Lipsthusen, Wadaxen, Ekau (an diesem Ort daneben z. B. Akk. *gãjšu* gehört), Linden u. a. in Kurland, in Pabbasch, Hinzenberg, Salisburg, Schwaneburg, Seltingshof, Marienburg (s. RKr. XVII, 143) u. a. in Livland und auch schon in den ältesten Texten, z. B. Nom. Pl. Mask. G. apkaitenaische und greekoysche Und. Ps. 29, 26, darryssche 29, 27, staweische 40, 33, dabbuische 51, 17, sargajschi u. a. bei Adolphi 60. In Nieder- und Ober-Bartau, Kalleten, Illien, Blieden, Neuenburg, Doblen, Alschwangen, Lieven-Behrsen, Edwahlen u. a. findet man diese Kürzung auch in der Wurzelsilbe, z. B. Nom. Pl. *jaî̂ši*, *gaĩši* aus *jâjuši*, *gãjuši*.

Diese Kürzung hat auch im Tahmischen stattgefunden, worauf in suffixaler Silbe *-ai-* (das auch für schriftlett. *-uoju-* eingetreten ist, vgl. §§ 672 und 686c) zu *-ei-* (vgl. § 38c) geworden ist, so z. B. Nom. S. Mask. G. *mẹleis* (für schriftlett. *mẹluojis*), Nom. Pl. *mẹleiš*, *strādeiš* in Kandau (hier neben *gãi̯š*), Nurmhusen, Selgerben (hier hat nach Etn. IV, 58 die ältere Generation noch z. B. *lũkai̯s* statt des jüngeren *lũkei̯s* gesprochen) u. a. Aus diesem *ei* weiterhin *ē* (z. B. in Kargadden) oder *ẹ̄*, z. B. Nom. S. Mask. G. *mẹlệs*, *darệs* (für schriftlett. *darījis*; vgl. dazu § 686c), Nom. Pl. *darệš* in Schlehk und Sarnaten, und schließlich (mit Kürzung) *ẹ*, z. B. Nom. S. Mask. G. *mẹlẹs*, *darẹs*, Nom. Pl. *darẹš* in Angermünde (hier z. B. neben Nom. Pl. *gaĩš* aus *gãjuši*), Dondangen, Wensau, Pilten, Suhrs, Hasau, Targeln, Pussen, Saßmacken u. a.

---

[1]) In Saussen ist der j-Schwund hier mit Metatonie verbunden; so z. B. Nom. S. Mask. G. *mazgâjs* und reflex. *mazgâjiês*: Nom. Pl. *mazgàši*^{2} u. a.

Viel seltener ist ein solcher Silbenschwund bei vorhergehendem *v*: N. Pl. reflex. Gen. *sakaųšies* (aus *sakavušies*) in Alschwangen; Nom. S. Fem. G. *sapùse* (aus *sapuvuse*) u. a.; Nom. Pl. Mask. G. *sapùši* u. a., Fem. G. *sapùšas* u. a. in Drostenhof RKr. XV, 54. Hier wird wohl zunächst *v* — als *ų* gesprochen — vor *u* nach § 101a geschwunden und dann Kontraktion eingetreten sein. In Drostenhof RKr. XV, 54f. auch Formen des Nom. S. Mask. G. wie *sapùš* (für *sapuvis*) und *rìš* (für *rijis*); vgl. dazu § 67.

§ 735. Reflexiv- und Bestimmtheitsformen. Im Maskulinum endet die Reflexivform des Nom. S. regelrecht auf *-iês* (z. B. *cêliês*) = lit. *-ẹ̄s[s]i*, im Nom. Pl. — auf *-šiês* (z. B. *cệlušiês*). Im Femininum sollte im Nom. S. dem aktiven *-si* eigentlich ein reflex. *-sīs* entsprechen, vgl. lit. *dẽgusys* bei Jaunis, Perev. gramm. 62; da aber sonst dem aktiven *-ì* ein reflexives *-ies* entsprach, so ist *-sīs* durch *-siês* ersetzt, so in Nieder-Bartau, Gr.-Essern (hier neben aktivem *-se* gehört), Amboten, Tadaiken, Alschwangen, Zabeln, Selgerben, Wadaxen, Ruhental, Apschuppen, Wallhof, Sunzel, Salisburg, Wolmar, Lipskaln, Walk, Serbigal u. a. — Dem aktiven *-se* etc. (s. § 734c) entspricht reflex. *-sês* etc. in Frauenburg, Alt-Schwarden, Duhren, Luttringen, Udsen, Zennhof, Swehthof, Meiran, Kaipen, Alt-Pebalg, (nach LP. VI, 539) Ekengraf u. a.; vgl. auch die Angaben Bielensteins, LSpr. II, 188; Bezzenbergers, Lett. Di.-St. 73[1] und Lautenbachs, BB. XVII, 281. Erinnert sei an lit. dial. *juokusės* bei Schleicher, Handb. I, S. 233 und 302. Daneben auch lett. *-sâs*, außer an den § 734c genannten Orten auch in Neu-Schwaneburg. Der Nom. Pl. Fem. G. endet regelrecht auf *-šās*, z. B. *cệlušâs*. Möglich und regelmäßig gebildet sind auch Reflexivformen für den Gen. und Akk. S. und Pl., z. B. (aus Lisohn) *dâlu visi soka tāvâ atsitušuôs* (Akk. S.) 'alle sagen, der Sohn sei nach dem Vater geartet'; weitere Beispiele bei Bielenstein l. c. 189. Beispiele für unregelmäßige Formen des Dat. S. und Pl. Mask. G. (auf *-šamiês*) bei Mühlenbach, Izv. IX, 3, 240f.

Die maskulinen Bestimmtheitsformen werden vom Stamm auf (lett.) *-ša-* gebildet, z. B. Nom. S. *mirušais* 'der Gestorbene' (vgl. žem. *sùkusẽsis* bei Jaunis, Perev. gramm. 148 mit *-se-* aus *-sia-*), Nom. Pl. *mirušiẽ* (vgl. lit. *sùkusieji*) usw. Der Nom. S. Fem. G. endet auf *-sĩ*, z. B. *mirusĩ* (in Trikaten gehört), *-šã* (vgl. lit. *sùkusioji*) oder auch *-sẽ*; Belege dafür bei Mühlenbach, Latw. gr. S. 104. Die übrigen Kasus regelmäßig vom Stamm auf *-šã-*, z. B. Nom. Pl. *mirušãs*.

Reflexive Bestimmtheitsformen sind nicht üblich und werden, wenn sie nicht gut vermieden werden können, durch die entsprechenden Aktivformen ersetzt, z. B. Nom. S. *sagâzušais šk'ũnis* (in Wolmar gehört) 'die eingestürzte (intrans.) Scheune’; schwerlich ist hier *-šais* als *-šais-s[i]* aufzufassen.

§ 736. Der ehemalige, im Litauischen als präteritales «Gerundium» (auf *-us*) gebrauchte Dat. S. vom Stamm auf *-us* (vgl. aksl. *byvъši* bei J. Schmidt, KZ. XXVI, 369 und Zubatý, RSl. II, 2f.) ist im Lettischen nicht mehr üblich, wohl weil z. B. **vẹdus*, **runājus*, **meklējus* u. a. auch die Bedeutung eines Nom. S. Mask. G. Part. Prs. Akt. hatten und daher zweideutig geworden waren. Als einziger Rest vielleicht infl. *b'ejus* (aus **bijus*) in *tys* wieciejts biejus nudżejbs apad wysu oziejti Zb. XVIII, 241 ‘der Alte ißt, nachdem er ohnmächtig gewesen war, den ganzen Bock auf’.

Im Ostlettischen ist *-us* unter dem Einfluß des präsentischen (und futurischen) *-uot* (s. § 725) > ostlett. *-ūt* gelegentlich zu *-uot* > ostlett. *-ūt* umgebildet worden: byjut[1]) Kön. St. I, 209 (saka winiu byjut cèma ‘ferunt illum fuisse in pago’), gajut 210, man tu runowut bez maras brejnowos (bei Kossowski, Gram. 31) ‘als ich das sagte, wunderte man sich außerordentlich’, *dūmavūt* bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 69[1]; vgl. lit. dial. *mán be-buvunt* (aus Kupiški bei Kurschat, Gr. S. 302) ‘während ich da war’.

§ 737. Part. Prt. Pass. Dies Partizip, das im Baltischen, wie im Slavischen, Indo-iranischen, Lateinischen u. a., mit dem Suffix *-to-* (s. § 199) gebildet ist, hatte ursprünglich tiefstufige Wurzelform, vgl. Leskien, AfslPh. V, 521ff. und Wiedemann, Handb. § 197; so noch lett. *iscilts* RKr. XIV, 57 ‘erhaben, hoch’ (neben der Neubildung *iscẹlts* ‘ausgehoben’) und lit. *gìrtas* ‘betrunken’ und *tvìrtas* ‘fest’. Jetzt wird es im Litauisch-Lettischen stets vom Infinitivstamm aus gebildet, z. B. lett. *duots* ‘gegeben’, *cệlts* ‘gehoben’, *dzẹ̃rts* ‘getrunken’, *vẹsts* ‘geführt’, *likts* ‘gelegt’, *skaitîts* ‘gezählt’.

In der Volkssprache findet man auch Reflexivformen zu diesem Partizip, nicht nur mit eingeschobenem Reflexivpronomen, wie *pazajimts* ‘versprochen’ Zb. XVIII, 427, sondern auch mit suffigiertem Pronomen[2]): (aus Lisohn) *tad tika gon vińam atsmieties* ‘es wurde also wohl über ihn bis zum Überdruß gelacht’; *cik tur netika vińa dẹl' izbraukties pie ārsta, gon izvesties ārsta mājā, gon iznesties zâl'u* ‘wieviel wurde da seinetwegen nicht zum Arzt gefahren, sowohl der Arzt ins Haus geführt, als auch Medikamente gebracht’; (aus Pebalg) *kur nu tas laiks, kamẹr nav tikties?* ‘wie lange ist es nun schon, seitdem man einander nicht begegnet ist’. Dies *-tiês* zu *-ts* etwa nach dem Muster von *-amies* (§§ 718a und 721) zu *-ams*.

---

[1]) Mag. III, 1, 113 ist als Unikum auch ein niederlett. *bijuot* angeführt.

[2]) Vgl. russ. borotosь ‘pugnatum est’ u. a. bei Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 264.

h) Paradigmen.

§ 738. Es folgen die Paradigmen von *lìeku* ‘ich lege’, *mẹtu* ‘ich werfe’, *cel'u* ‘ich hebe’, *jùtu* ‘ich fühle’, *gul'u* ‘ich liege’, *daru* ‘ich tue’, *mazgãju* ‘ich wasche’ und *meklẽju* ‘ich suche’, wobei die Reflexivformen stets unmittelbar hinter der entsprechenden Aktivform stehen; von *gul'u* kommt die Reflexivform nur hinter gewissen Präfixen vor.

Indik. Prs.

1. S. *lìeku lìekuôs, mẹtu mẹtuôs, cel'u cel'uôs, jùtu jùtuôs, gul'u gul'uôs, daru daruôs, mazgãju mazgãjuôs, meklẽju meklẽjuôs.*

2. S. *lìec lìeciês, met metiês, cel celiês, jùti jùtiês, guli guliês, daru dariês, mazgã mazgãjiês, meklẽ meklẽjiês.*

3. P. *lìek lìekas, mẹt mẹtas, cel' cel'as, jùt jùtas, gul gulis*[1]), *dara darâs, mazgã mazgãjas, meklẽ meklẽjas.*

1. Pl. *lìekam lìekamiês, mẹtam mẹtamiês, cel'am cel'amiês, jùtam jùtamiês, gulim*[1]) *gulimiês*[1]), *darãm darãmiês, mazgãjam mazgãjamiês, meklẽjam meklẽjamiês.*

2. Pl. *lìekat lìekatiês, mẹtat mẹtatiês, cel'at cel'atiês, jùtat jùtatiês, gulit*[1]) *gulitiês*[1]), *darãt darãtiês, mazgãjat mazgãjatiês, meklẽjat meklẽjatiês.*

Indik. Prt.

1. S. *liku likuôs, mešu*[2]) *mešuos*[2]), *cêl'u*[2]) *cêl'uôs*[2]), *jutu jutuôs, gulẽju gulẽjuôs, darĩju darĩjuôs, mazgãju mazgãjuôs, meklẽju meklẽjuôs.*

2. S. *liki likiês, meti metiês, cêli cêliês, juti jutiês, gulẽji gulẽjiês, darĩji darĩjiês, mazgãji mazgãjiês, meklẽji meklẽjiês.*

3. P. *lika likâs, mete*[2]) *metês*[2]), *cêle*[2]) *cêlês*[2]), *juta jutâs, gulẽja gulẽjâs, darĩja darĩjâs, mazgãja mazgãjâs, meklẽja meklẽjâs.*

1. Pl. *likãm likãmiês, metẽm*[2]) *metẽmiês*[2]), *cêlẽm*[2]) *cêlẽmiês*[2]), *jutãm jutãmiês, gulẽjãm gulẽjãmiês, darĩjãm darĩjãmiês, mazgãjãm mazgãjãmiês, meklẽjãm meklẽjãmiês.*

2. Pl. *likãt likãtiês, metẽt*[2]) *metẽtiês*[2]), *cêlẽt*[2]) *cêlẽtiês*[2]), *jutãt jutãtiês, gulẽjãt gulẽjãtiês, darĩjãt darĩjãtiês, mazgãjãt mazgãjãtiês, meklẽjãt meklẽjãtiês.*

Indik. Fut.

1. S. *likšu likšuôs, metîšu metîšuôs, cel̂šu cel̂šuôs, jutîšu jutîšuôs, gulêšu gulêšuôs, darîšu darîšuôs, mazgâšu mazgâšuôs, meklêšu meklêšuôs.*

---

[1] Jetzt nur noch dialektisch, s. §§ 629 und 707 b; in der Schriftsprache: 3. P. *gulas* oder *gul̃as*, 1. Pl. *gulam* oder *gul̃am*, reflex. *gulamiês* oder *gul̃amiês*, 2. Pl. *gulat* oder *gul̃at*, reflex. *gulatiês* oder *gul̃atiês*.

[2] Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: 1. S. *metu metuôs, cêlu cêluôs*, 3. P. *meta metâs, cêla cêlâs*, 1. Pl. *metãm metãmiês, cêlãm cêlãmiês*, 2. Pl. *metãt metãtiês, cêlãt cêlãtiês.*

2. S. *liksi liksiês, metîsi metîsiês, cel̂si cel̂siês, jutîsi jutîsiês, gulêsi gulêsiês, darîsi darîsiês, mazgâsi mazgâsiês, meklêsi meklêsiês.*

3. P. *liks liksiês, metîs metîsiês, cel̂s cel̂siês, jutîs jutîsiês, gulês gulêsiês, darîs darîsiês, mazgâs mazgâsiês, meklês meklêsiês.*

1. Pl. *liksim liksimiês, metîsim metîsimiês, cel̂sim cel̂simiês, jutîsim jutîsimiês, gulêsim gulêsimiês, darîsim darîsimiês, mazgâsim mazgâsimiês, meklêsim meklêsimiês.*

2. Pl. *liksit liksitiês, metîsit metîsitiês, cel̂sit cel̂sitiês, jutîsit jutîsitiês, gulêsit gulêsitiês, darîsit darîsitiês, mazgâsit mazgâsitiês, meklêsit meklêsitiês.*

Imperativ.

2. S. *lìec lìeciês, met metiês, cel celiês, jùti jùtiês, guli guliês, dari dariês, mazgã mazgãjiês, meklẽ meklẽjiês.*

3. P. *laî liek l. lìekas, l. mẹt l. mẹtas, l. cel' l. cel'as, l. jùt l. jùtas, l. gul l. gulis*[1]), *l. dara l. darâs, l. mazgã l. mazgãjas, l. meklẽ l. meklẽjas.*

1. Pl. *liksim liksimiês, metîsim metîsimiês, cel̂sim cel̂simiês, jutîsim jutîsimiês, gulêsim gulêsimiês, darîsim darîsimiês, mazgâsim mazgâsimiês, meklêsim meklêsimiês.*

2. Pl. *lìeciẽt lìeciẽtiês, metiẽt metiẽtiês, celiẽt celiẽtiês, jùtiẽt jùtiẽtiês, gulit*[1]) *gulitiês*[1]), *daraĩt daraĩtiês, mazgãjiẽt mazgãjiẽtiês, meklẽjiẽt meklẽjiẽtiês.*

Konditional.

Für alle Personen und Numeri: *liktu liktuôs, mẹstu mẹstuôs, cẹl̃tu cẹl̃tuôs, justu justuôs, gulệtu gulệtuôs, darîtu darîtuôs, mazgâtu mazgâtuôs, mẹklệtu mẹklệtuôs.* Daneben für die 1. Pl. auch *liktum liktumiês, mẹstum mẹstumiês, cẹl̃tum cẹl̃tumiês, justum justumiês, gulệtum gulệtumiês, darîtum darîtumiês, mazgâtum mazgâtumiês, mẹklệtum mẹklệtumiês*; und für die 2. Pl. auch *liktut, mẹstut, cẹl̃tut, justut, gulệtut, darîtut, mazgâtut, mẹklệtut.*

Debitiv.

1. S. Prs.	*man*	*jàlìek jàlìekas*
2. S. Prs.	*tev*	*jàmẹt jàmẹtas*
3. S. Prs.	*vińam* (M.)	*jàcel' jàcel'as*
	vińai (F.)	*jàjùt jàjùtas*
1. Pl. Prs.	*mums*	*jàgul jà(pa)gulis*[2])
2. Pl. Prs.	*jums*	*jàdara jàdarâs*
3. Pl. Prs.	*vińiem* (M.)	*jàmazgã jàmazgãjas*
	vińām (F.)	*jàmeklẽ jàmeklẽjas.*

---

[1]) Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: 3. P. *laî gulas* oder *guľas*, 2. Pl. *guliẽt guliẽtiês.*

[2]) Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: *jà(pa)gulas* oder *jà(pa)guľas.*

Präter.: *man, tev* usw. *bijã jàlìek* usw. (reflex. *man, tev* usw. *bija jàlìekas*).

Fut.: *man, tev* usw. *bûs jàlìek* usw.

Kond.: *man, tev* usw. *bûtu jàlìek* usw.

Modus relativus.

1. S. Prs. *es*
2. S. Prs. *tu*
3. S. Prs. *vińš* (M.)
vińa (F.)
1. Pl. Prs. *mẽs*
2. Pl. Prs. *jũs*
3. Pl. Prs. *vińi* (M.)
vińas (F.)

lìekuõt lìekuõtiês
mẹtuõt mẹtuõtiês
cel'uõt cel'uotiês
jùtuõt jùtuõtiês
gulĩt[1] *gulĩtiês*[1]
daruõt daruõtiês
mazgãjuõt mazgãjuõtiês
meklẽjuõt meklẽjuõtiês.

1. S. Prt. *es*
2. S. Prt. *tu*
3. S. Prt. *vińš* (M.)
vińa (F.)

(*ẹsuõt*)

M. *licis liciês*, F. *likusi likusiês*
metis metiês, mẹtusi mẹtusiês
cêlis cêliês, cệlusi cệlusiês
jutis jutiês, jutusi jutusiês
darĩjis darĩjiês, darĩjusi -siês
meklẽjis -jiês, meklẽjusi -siês.

1. Pl. Prt. *mẽs*
2. Pl. Prt. *jũs*
3. Pl. Prt. *vińi* (M.)
vińas (F.)

(*ẹsuot*)

M. *likuši -šiês*, F. *likušas -šâs*
mẹtuši -šiês, mẹtušas -šâs
cệluši -šiês, cệlušas -šâs
darĩjuši -šiês, darĩjušas -šâs
meklẽjuši -šiês, mẹklẽjušas -šâs.

1. S. Fut. *es*
2. S. Fut. *tu*
3. S. Fut. *vińš* (M.)
vińa (F.)
1. Pl. Fut. *mẽs*
2. Pl. Fut. *jũs*
3. Pl. Fut. *vińi* (M.)
vińas (F.)

likšuõt likšuõtiês
metîšuõt metîšuõtiês
cel̂šuõt cel̂šuõtiês
jutîšuõt jutîšuõtiês
gulêšuõt gulêšuõtiês
darîšuõt darîšuõtiês
mazgâšuõt mazgâšuõtiês
meklêšuõt meklêšuõtiês.

Prs. Debit. *man, tev* usw. *ẹsuõt jàlìek jàlìekas* usw.

Prt. Debit. *man, tev* usw. M. *bijis*, F. *bijusi* (bei pluralischem Objekt: M. *bijuši*, F. *bijušas*) *jàlìek jàlìekas* usw.

Fut. Debit. *man, tev* usw. *bûšuõt jàlìek jàlìekas* usw.

---

[1] Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: *guluõt* oder *guľuõt*, reflex. *guluõtiês* oder *guľuõtiês*.

Infinitiv.

likt liktiês, mest mestiês, cel̂t cel̂tiês, just justiês, gulêt gulêtiês, darît darîtiês, mazgât mazgâtiês, meklêt meklêtiês.

Supinum.

liktu liktuôs, mȩstu mȩstuôs, cȩl̂tu cȩl̂tuôs, justu justuôs, gulȩ̂tu gulȩ̂tuôs, darîtu darîtuôs, mazgâtu mazgâtuôs, mȩķlȩ̂tu mȩķlȩ̂tuôs.

Part. Prs. Akt. auf *-dams.*

M. *likdams -miês,* F. *likdama -mâs,* Pl. *likdami -miês,* F. *likdamas -mâs, mȩzdams, cȩl̂dams, juzdams, gulȩ̂dams, darîdams, mazgâdams, mȩķlȩ̂dams.*

Part. Prs. Akt. auf urbalt. *-nt-*[1].

M. *lìekus,* reflex. *lìekuos,* F. *lìekuõti,* Pl. *lìekuõši,* F. *lìekuõšas, mȩtus, cel'us, jùtus, gulis* (F. *gulĩti*), *darus, mazgãjus, meklẽjus.*

«Gerundium» Prs. Akt.

lìekuõt lìekuõtiês, mȩtuõt, cel'uõt, jùtuõt, gulĩt[2]), *daruõt, mazgãjuõt, meklẽjuõt.*

Part. Prt. Akt.

M. *licis liciês,* F. *likusi likusiês,* Pl. *likuši likušiês,* F. *likušas likušâs, metis,* F. *mȩtusi, cêlis,* F. *cȩ̂lusi, jutis, gulẽjis,* F. *gulẽjusi, darĩjis, mazgãjis, meklẽjis.*

Part. Fut. Akt.[3])

M. *likšus* (reflex. *likšuos*), F. *likšuõti, metîšus, cel̂šus, jutîšus, gulêšus, darîšus, mazgâšus, meklêšus*; indeklinable (im Modus relativus auch in der Schriftsprache übliche) Form: *likšuõt* (reflex. *likšuõtiês*), *metîšuôt, cel̂šuõt, jutîšuõt, gulêšuõt, darîšuõt, mazgâšuõt, meklêšuõt.*

Part. Prs. Pass.

lìekams (F. *lìekama*), *mȩtams, cel'ams, jùtams, gulims*[4]), *darãms, mazgãjams, meklẽjams.* Dazu gehörige indeklinable Form: *lìekam* (reflex. *lìekamiês*), *mȩtam, cel'ãm, jùtam, gulim*[5]), *darãm, mazgãjam, meklẽjam.*

Part. Prt. Pass.

M. *likts,* F. *likta, mȩsts, cȩl̂ts, justs, gulȩ̂ts, darîts, mazgâts, mȩķlȩ̂ts.*

---

[1]) Jetzt nur noch dialektisch und zwar im Modus relativus erhalten.

[2]) Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: *guluõt* oder *guļuõt.*

[3]) Jetzt nur noch dialektisch und zwar in Modus relativus erhalten.

[4]) Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: *gulams* oder *guļams.*

[5]) Jetzt nur noch dialektisch; in der Schriftsprache: *gulam* oder *guļam.*

16. Gebrauch der Verbalformen.

a) Aktionsarten.

Vgl. Lat. predl. II, 105 ff. mit Literaturangaben; Izv. XIII, 4, 194 ff. und Mühlenbach, Latw. gr. §§ 195—205.

§ 739. Der formale Unterschied zwischen verschiedenen Aktionsarten ist im Baltischen zwar nicht unbekannt, aber durchaus nicht so scharf ausgeprägt wie in einigen slavischen Sprachen, so daß für Letten der richtige Gebrauch der russischen Aktionsarten nicht immer leicht ist. Im großen und ganzen scheint das Lettische hierin mit dem Litauischen mehr oder weniger übereinzustimmen.

§ 740. Unter den nichtzusammengesetzten Verben bilden in dieser Hinsicht eine besondere Gruppe die Iterativa vom Typus *kâpelêt* § 638, *brȩ̄kât* § 647, *mȩ̄tât* § 648, *cilât* § 649, *vàrtît* § 655, *bārstît* § 658, *skràidît* § 659 und *bridinât* § 667. Sie besagen, daß der Vorgang aus wiederholten gleichen oder ungleichen Akten besteht; wo es sich um eine Bewegung handelt, kommt noch der Begriff der Ziellosigkeit hinzu. Beispiele: *dzârajs îdams zvolstâs vin* RKr. XV, 145 ‘der Säufer taumelt gehend in einem fort hin und her’; *irbei spārni nuodiluši egl'u mežu luodājuot* BW. 8461 ‘dem Rebhuhn haben sich die Flügel abgenutzt, indem es durch den Tannenwald (wiederholt) hin und her kroch’. — Dieselben Iterativa können zuweilen auch Frequentativbedeutung haben, indem sie zusammenfassend zu verschiedenen Zeiten wiederholte, zuweilen auch gewohnheitsmäßige Vorgänge bezeichnen. So z. B. *brālis man pārmašāja : tevis dēl' rudzus mina*[1]) RKr. XVI, 95 ‘der Bruder warf mir öfters vor: deinetwegen zertrat man den Roggen’; *braũkât* (‘hin und her fahren’ oder) ‘oft fahren’; *saũkât* ‘oft rufen, zu rufen, nennen pflegen’.

§ 741. Die übrigen nichtzusammengesetzten Verba sind in den meisten Fällen einfach imperfektiv (kursiv oder terminativ). Wenn einige Simplicia auch perfektiv sein können, so ist das bloß durch ihre Wurzelbedeutung bedingt. So z. B.[2]) *kas tev tuo deva*? ‘wer hat dir das gegeben’ (= russ. kto tebě eto dalъ). Aber dasselbe *duot* ‘geben’ kann auch imperfektiv sein (z. B. *viňš man neduod êst* ‘er gibt mir nicht zu essen’), oder auch zu verschiedenen Zeiten stattgefundenes Geben bezeichnen, z. B. *krustības ûdeni dȩvuši* (wäre russisch: davali; und lit.

---

[1]) In *mina* (und so auch sonst oft) ist die Wiederholung der Handlung ohne formalen Ausdruck geblieben.

[2]) Vgl. auch Lat. predl. II, 130[1] mit Literaturangaben.

dúodavę) arī dzert BW. (Bd. I, S. 180) ‘man hätte das Taufwasser auch zu trinken gegeben’.[1])

§ 742. Auch von den zusammengesetzten Verben sind einige wenigstens oft imperfektiv. Erstens solche, zu denen das entsprechende Simplex jetzt gar nicht oder wenig gebräuchlich ist; so z. B. *pazĩt*[2]) ‘kennen’ (Prt. *pazinu* ‘ich kannte’ oder ‘ich erkannte’), *patikt* ‘gefallen’, *palĩdzêt* ‘helfen’. Zweitens solche, die in ihrer realen Bedeutung vom entsprechenden Simplex stark abweichen; so z. B. *pàrduot* ‘verkaufen’ (: *duot* ‘geben’), *pìeduot* ‘vergeben’, *pastaigâties* ‘spazieren’ (: *staĩgât* ‘hin und her gehen’), *aprunât* ‘verleumden’ (: *runât* ‘reden’), *àizstãvêt* ‘verteidigen’ (: *stãvêt* ‘stehen’), *atpùsties* ‘sich erholen’ (: *pùst* ‘blasen’), *pavẽlêt* ‘befehlen’ (: *vẽlêt* ‘gönnen’), *palaîsties* ‘sich verlassen’ (: *laîst* ‘lassen’), *palikt* ‘bleiben’ (: *likt* ‘legen’). Drittens diejenigen Komposita (mit *ap-*, *iz-*, *nuo-* und *sa-*), wo das Präfix besagt, daß die Handlung in ihrem Verlauf durch eine Reihe von Subjekten vollzogen wird oder sich auf eine Reihe von Objekten oder auf alle Teile des Subjekts resp. Objekts erstreckt; z. B. *mans brãlis apcel'uo tagad Vidzemi* ‘mein Bruder bereist jetzt Livland’ bei Mühlenbach, Latw. gr. § 201. Viertens diejenigen Komposita mit *iz-* (§ 534e), die einen bis zur Genüge stattfindenden Vorgang bezeichnen; z. B. *mãsa … izzagul'* BW. 14364 ‘die Schwester schläft sich aus’, *izsadziedu … brãliņuos dzîvuodama* 205 ‘bei den Brüdern lebend singe ich mich satt’. Fünftens diejenigen Komposita mit *pa-* (§ 548c), die das Können bezeichnen; z. B. *pavęlk* 30 *vĩrus* ‘ist imstande, 30 Mann zu ziehen’. Sechstens diejenigen Komposita mit *pãr-* (§ 554f und g), die eine Veränderung im Zustand des Subjekts oder Objekts (z. B. *pãrģērbjas* ‘kleiden sich um’) oder die Wiederholung der Handlung bezeichnen, sowie diejenigen (§ 554i), wo *pãr-* bedeutet, daß die Handlung in ihrem Verlauf sich aufs ganze Objekt erstreckt. Siebentens die Komposita mit *ie-* vom Typus *iejât (zirgu)* ‘(ein Pferd) zum Reiten dressieren’ (s. § 530a). Achtens diejenigen Komposita mit *at-* (s. § 515b), die Wiederholung der Handlung, eine Vergeltung oder Rückkehr in den früheren Zustand bezeichnen. Und schließlich noch verschiedene andere Komposita, die sich schwer gruppieren lassen, wie z. B. *ieìlgt* § 530b, *aizņemt* ‘fassen’ § 500, *aiznagluot* ‘vernageln’ ibid., *atspîdêt* U ‘entgegenleuchten’, *izklîst* ‘sich zerstreuen’ § 534b. Derartige Komposita können gleich dem Simplex *duot* ‘geben’ u. a. im Russischen in einigen

---

[1]) Aus einer Schilderung der ehemaligen Taufgebräuche.

[2]) Daß dies Verbum jetzt als Simplex empfunden wird, äußert sich auch in Zusammensetzungen wie *ìepazĩties* ‘bekannt werden’.

Fällen durch Imperfektiva, in anderen Fällen durch Perfektiva wiedergegeben werden.

Namentlich Iterativa bleiben auch in der Komposition — wenn auch nicht immer — imperfektiv; so dürfte z. B. *nuodzęnât* 'wiederholt wegtreiben' (ein Beleg dafür § 544b) in der Regel imperfektiv sein, während *nuodzīt* 'wegtreiben' perfektiv ist.

§ 743. Andere Komposita dagegen sind stets oder in der Regel perfektiv. So die Komposita mit *aiz-*, bei denen das erstrebte oder erreichte Ziel genannt ist (s. § 500), und die vom Typus *aizrunât* 'im Reden übertreffen' und *aizsprâgt* 'einplatzen'; die Komposita mit *ap-*, wo *ap-* seine ursprüngliche lokale Bedeutung hat und das Verbum eine Bewegung bezeichnet (s. § 507); die Komposita vom Typus *atraut* 'fortreißen', *atplèst* 'aufsperren' und *atêsties* 'etwas satt bekommen' § 515a, vom Typus *atlèkt* 'zurückspringen' § 515b und vom Typus *atnest* 'herbringen' § 515c; die Komposita mit *da-* vom Typus *daiet* 'hinangehen' § 523; die Komposita mit *ìe-* vom Typus *ìebrist* 'hineinwaten' und *iemigt* 'einschlafen' § 530a, vom Typus *iegādâties* 'sich (plötzlich) erinnern' § 530b, vom Typus *ierūkties* 'etwas donnern' und *ielûzt* 'einen Bruch bekommen' § 530c; die Komposita mit *iz-* vom Typus *izsviest* 'hinauswerfen' § 534a, vom Typus *izcept* 'ausbacken' § 534c und vom Typus *izkalpuot (visu gadu)* '(das ganze Jahr) dienen' § 534d; die Komposita mit *nuo-* vom Typus *nuolèkt* 'herabspringen' § 544a, vom Typus *nuoraut* 'abreißen', vom Typus *nuovît* 'fertig flechten' § 544c, vom Typus *nuodart* 'tot stechen' § 544d, vom Typus *nuoskrìet* 'im Laufen zuvorkommen' § 544e und vom Typus *nuorìbêt* 'erdröhnen' § 544g; die Komposita mit *pa-* § 548a, b, d, e und f; die Komposita mit *pãr-* § 554a, b, c, d und h; die Komposita vom Typus *pàrnest* 'heimbringen' § 555; die Komposita mit *pìe-* vom Typus *piestâties* 'herantreten' § 562a und vom Typus *pieliet (pilnu)* 'voll gießen' § 562b; die Komposita mit *sa-* § 570a, die vom Typus *sastràdâties* 'sich überarbeiten' und *sastaigât (visu dienu)* § 570b, vom Typus *saiet* 'erreichen' § 570c und die vom Typus *sacirst* 'zerhauen' § 570d; die Komposita mit *uz-* vom Typus *uzjât* 'hinaufreiten' § 578a und vom Typus *uzmaukt* 'drauf streifen' § 578b.

In diesen Komposita bedeutet das Präfix die Vollendung des durch die Verbalwurzel bezeichneten Vorganges. In den meisten Fällen hat das Präfix außerdem seine spezielle (lokale oder eine andere aus ihr entwickelte) Bedeutung. In einigen Komposita (besonders solchen mit *pa-*) hat aber das Präfix jetzt nur noch Perfektivbedeutung; so z. B. *zuda, zuda, lĩdz pazuda* § 548f., *padarît* '(eine Arbeit) vollbringen' (: *darît* 'tun'), *viju, viju, nenuoviju . . . vainadziņu* § 544c, *maizi izcept*

§ 534c. Dagegen schimmert die lokale Bedeutung des Präfixes noch durch in Fällen wie *visu gadu Jãnīts nãca, nu atnãca šuovakar* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 207) ‘das ganze Jahr kam Johannes, nun ist er heute abend angekommen’.

§ 744. Die Präsensform der unter § 743 genannten Komposita bezeichnet also in der Regel jetzt nicht eine wirklich gegenwärtige Handlung. Man gebraucht sie in der Erzählung als Präsens historicum, in zeitlosen Aussagen (z. B. *nelabs bẽrns padara tẽvam sirmu galvu* ‘ein schlechtes Kind macht dem Vater das Haupt grau’ bei Mühlenbach, Latw. gr. § 195; s. auch Lat. predl. II, 117f. mit Literaturangaben) und futurisch in Nebensätzen (z. B. *kad es nuomirstu, tad jums jãsarga mans kaps* LP. VI, 665 ‘wenn ich gestorben sein werde, dann müßt ihr mein Grab bewachen’; weitere Belege s. Lat. predl. II, 117f.); doch ist zu beachten, daß in eben solchen Nebensätzen auch imperfektive Präsensformen futurisch gebraucht werden können, s. Mühlenbach l. c.

Wie im Slovenischen (s. Škrabec, AfslPh. XXV, 554ff.), so kann auch im Lettischen das Präsens von einigen perfektiven Verben auch dann gebraucht werden, wenn man «die Handlung nicht nur bezeichnet, sondern eben durch das Aussprechen des betreffenden Verbums zugleich vollzieht» (z. B. *bet tuo jums abiem pasaku: uz jums palaisties nevaru* LP. VI, 483 ‘aber das sage ich euch beiden: auf euch kann ich mich nicht verlassen’), oder wenn dies Präsens «einen entsprechenden materiellen Akt begleitet und formell als solchen erklärt» (so kann man z. B. sagen: *es tev tuo atjẽmu* ‘ich nehme dir das weg’).

In Volksliedern und (seltener) Märchen bedeutet die Präsensform von perfektiven Verben zuweilen — als Archaismus — auch die wirkliche Gegenwart. So z. B. infl. *kućeit'a . . . rej* (Prs. hist.): . . . *atbrauc myusu buoŕińeit'a* Zb. XVIII, 309 ‘die Hündin bellt: her fährt unsere Waise’; *atjâj* (Var.: *nu jāj*) . . . *precinieki* BW. 14130, 1 ‘her reiten Freier’; weitere Belege (auch litauische) s. Lat. predl. II, 115f.

§ 745. Nicht selten — vorzugsweise in Volksliedern — haben imperfektive Bedeutung die präsentischen Partizipien von sonst perfektiven Verben. So z. B. *čaukst lapińa nuobirdama* BW. 13787, 1 ‘es raschelt das Blatt herunterfallend’; *man nebija uzauguot* 14268 ‘aufwachsend hatte ich nicht’; *zeme rìb atraišam atjâjuot* 14326 ‘die Erde dröhnt beim Herreiten des Witwers’; *tuo satiku aizvẹdam* 15875 ‘ich begegnete ihr, als man sie wegführte’; weitere (auch litauische) Beispiele s. Lat. predl. II, 120f.

Über den sonstigen Gebrauch der präsentischen Partizipien s. §§ 793ff.

§ 746. Sonst haben die § 743 genannten Komposita nur perfektive Bedeutung. Wo also eine nicht abgeschlossene Handlung ausgedrückt werden soll, wird das entsprechende Simplex ohne das Präfix gebraucht; und zwar ohne jeden Ersatz des Präfixes, wenn dies bloß Perfektivbedeutung hat. So dient z. B. als wirkliches Präsens zum perfektiven *padarît* das Simplex *daru* ‘ich tue’. Wo aber das Präfix nicht bloß perfektivierend ist, wird seine spezielle Bedeutung durch ein Ersatzwort — meist ein Adverb — ausgedrückt. Die Ersatzformen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt, wo man links den perfektiven Infinitiv, rechts das zugehörige imperfektive Präsens findet.[1]

aiziet ‘fortgehen’ : *iet pruô[jã]m* (‘fort’).
aizsiet ‘zubinden, verbinden’ : *sìen ciêt(i)* (‘fest’).
apgâzt ‘umstürzen’ : *gâž apkãrt* (‘herum’).
atjemt ‘wegnehmen’ : *jẹm nuôst* (‘weg’).
atslêgt ‘losschließen’ : *slệdz val'ã* (‘los’).
atdzìt ‘zurücktreiben’ : *dzẹn atpakal'* (‘zurück’).
atbraukt ‘herfahren’ : *brauc šur̃p* (‘her’).
dalikt ‘hinzulegen’ : *liek klât* (‘nahe, hinzu’).
ienest ‘hineintragen’ : *nẹs iekšã* (‘hinein’).
izlìst ‘hinauskriechen’ : *lìed laũkã* oder *ârã* (‘hinaus’).
nùokâpt ‘hinuntersteigen’ : *kâpj zemẽ* (‘hinunter’).
nuokasît ‘abschaben’ : *kasa nuôst* (‘weg’).
pàrnest ‘heimbringen’ : *nẹs mãjã(s)* (‘nach Hause’).
pãrkâpt ‘hinübersteigen’ : *kâpj pãri* (‘hinüber’).
pãrplêst ‘zerreißen’ : *plêš pušu* (‘entzwei’).
pielikt ‘hinzulegen’ : *lìek klât* (‘nahe, hinzu’).
savilkt ‘zusammenziehen’ : *vẹlk kuõpã* (‘zusammen’).
satvert ‘ergreifen’ : *tveŕ ciet(i)* (‘fest’).
uzkâpt ‘hinaufsteigen’ : *kâpj aûgšã* (‘hinauf’).
uzbrukt ‘herfallen über’ : *brùk vìrsũ* (‘drauf’).

Einige Beispiele: *ar tuo varuot . . . vẹlnu atgaińât . . . Lĩdz rîtam gaińãja vẹlnu nuo . . . kapa nuost* LP. VI, 679 ‘damit könne man den Teufel abwehren . . . Bis zum Morgen wehrte er den Teufel vom Grab ab’; *lìdis iekšā pa tuo caurumtińu . . . Un tâ ìelìdis ìekšã*[2]) 333 ‘hätte angefangen, durchs kleine Loch hineinzukriechen . . . Und so sei er hineingekrochen’; *ruoku nuo kabatas árā vilkdams* 976 ‘die Hand aus der Tasche herausziehend’; *plêšuot pušu, bet nevaruot . . . pārplêst* 1 ‘versuche zu zerreißen, könne aber nicht zerreißen’; *skrèja klât . . . Pieskrèja* 731 ‘lief hinzu (imperfektiv) . . . Lief hinzu (perf.)’; *sâkuši zarus vìt kuopā* 242 ‘fingen an, die Äste zusammenzuflechten’; weitere Belege s. Lat. predl. II, 107 ff.

---

[1]) In Klammern hinter dem Ersatzwort ist seine eigentliche Bedeutung angegeben.

[2]) Dies Beispiel zeigt, daß auch das Kompositum durch ein Adverb verstärkt werden kann; und das geschieht sehr oft — wohl im Zusammenhang damit, daß das Präfix die Nebenbedeutung der Perfektivierung hat.

Das Ersatzwort kann fehlen, wenn die Richtung der Handlung durch den Zusammenhang bestimmt ist. So z. B. (s. auch Lat. predl. II, 114) *vęlns derējis lielu akmeni pārplêst. Sâķuši plêst, — milzis pārplêsis* LP. VI, 405 ‘der Teufel hätte gewettet, er würde einen großen Stein zerreißen. Man hätte angefangen zu reißen, — der Riese habe zerrissen’; und z. B. von *aizlìst aizkrâsnē* (oder *aiz krâsns*) ‘sich hinter den Ofen verkriechen’ kann das (wirkliche) Präsens nur lauten: *lìedu aizkrâsnē* (oder *aiz krâsns*), weil für dasjenige *aiz-*, das noch die ursprüngliche Bedeutung (‘hinter’) hat, kein Ersatzwort existiert.

Für einige Präfixe gibt es auch im Litauischen Ersatzformen. So z. B. *aidams l̃auk* Lesk.-Brugm. 235 ‘hinausgehend’ u. a. Lat. predl. II, 110; vgl. auch Kurschats Angaben im deutsch-litauischen Wörterbuch unter *her, heran, herbei, hinein, hinaus, hinzu, hinauf, herunter, heim.* Aber im Lettischen scheint der Gebrauch solcher Ersatzformen viel weitgehender zu sein als im Litauischen. Und den lettischen Ersatzformen entsprechen der Bedeutung nach livische und estnische Formen (im Finnischen gibt es bekanntlich keine Verbalpräfixe), s. Lat. predl. II, 136 f. Da nun beinahe alle Liven lettisiert sind, so ist der ausgedehnte Gebrauch der Ersatzformen im Lettischen vielleicht teilweise durch die Lettisierung der Liven bedingt.

In lebhafter Erzählung wird zuweilen das zum Ersatzwort gehörige Verbum nicht ausgedrückt; so z. B. *zak'is . . ., kuo vien mâcēja, laukam pāri un krũmuos iekšā* LP. VI, 410 ‘der Hase (lief), soviel er nur vermochte, übers Feld hinüber und ins Gebüsch hinein’.

§ 747. Eine in der Vergangenheit oder in der Zukunft öfters vollzogene resp. als vollzogen gedachte Handlung kann sowohl durch die Perfektiv-, als auch durch die Imperfektivform ausgedrückt werden. Perfektiv z. B. *vienmęr viesulis tuos aiznesis* LP. VI, 124 (möglich wäre auch: *nesis pruojām*) ‘immer habe der Wirbelwind sie fortgetragen’; *kad izìešu, pavadîsi; kad pārnākšu, sagaidîsi* BW. 13 278 ‘wenn ich ausgehen werde, wirst du mich begleiten; wenn ich heimkehren werde, wirst du mich erwarten’; weitere Beispiele s. Lat. predl. II, 127 ff., vgl. auch Ul'janov, Znač. II, 98 f. Imperfektiv z. B. *Daugavińu pāri lèca* Sprogis 116 ‘sprang wiederholt über die Düna’; *vie'nādi ęsuot dzinis nuost* LP.

VI, 430 ‘immer hätte er weggetrieben’; *vĩrs katru dienu gãja uz jũru* ... (*kâdā dienā vĩrs atkal aizgãja uz jũru*) 299 ‘der Mann ging jeden Tag zum Meer ... (Eines Tages ging der Mann wieder zum Meer hin)’; weitere Beispiele s. Lat. predl. II, 129.

§ 748. Im Imperativ findet man sowohl perfektive als auch imperfektive Formen. Letztere werden natürlich überall da gebraucht, wo es sich darum handelt, daß etwas getan (nicht: vollzogen) werden soll; z. B. *stràdā*! ‘arbeite’. Und Komposita, deren Präfix weder die Richtung, noch reine Perfektivierung bezeichnet, sondern irgendeine spezielle Bedeutung aufweist, erscheinen stets als solche auch im Imperativ (Ersatzformen für solche Präfixe gibt es nicht); z. B. *paberzẽ manu* ... *ragu* LP. I, 140 ‘reibe ein wenig mein Horn’. Zu erörtern ist also noch der Imperativ derjenigen Verba, für die es imperfektive neben perfektiven Formen gibt; wobei zunächst die positiven Befehlsformen in Betracht kommen sollen. Und da sind für eine und dieselbe Handlung beiderlei Ausdrucksweisen möglich, je nachdem der Befehlende die bloße Handlung oder aber den Abschluß resp. den Endpunkt der Handlung im Auge hat.[1] So sagt man z. B. *ej* (nicht *izej*) *ârā* resp. *laũkā* ‘geh hinaus’, wenn es dem Sprechenden nur darum sich handelt, daß der Angeredete aus der Räumlichkeit, wo er sich eben befindet, weggehen (gleichviel, wohin) soll; dagegen z. B. *izej* (*ârā*) *pie tẽva* ‘geh hinaus zum Vater’, wo der Endpunkt der Bewegung bezeichnet ist. Ähnlich noch z. B. einerseits *nãc ârā* ... *nuo* ... *l'aužu valuodām* BW. 5070 ‘komm heraus aus dem Gerede der Leute’; *kâpi jele zemẽ* LP. VI, 277 ‘steige doch herunter’ (vgl. lit. *lìpk žemyn*! Lesk.-Brugm. 224); infl. liń ora Zb. XVIII, 298 ‘krieche hinaus’; andrerseits infl. porwiedit′ mań iz winiu pusi Zb. XVIII, 379 ‘führt mich auf jene Seite hinüber’; iniaś mani ustobâ 298 ‘bringe mich ins Zimmer hinein’ (vgl. lit. *nukélkita* ... *manę an žẽmes* Jurksch. 25 ‘hebt mich herunter auf die Erde’). Und so gebraucht man auch meist die perfektiven Formen, wenn die Vollziehung der im Imperativ vorgeschriebenen Handlung die notwendige Voraussetzung fürs Weitere ist (ähnlich im Russischen, s. Mazon l. c. 88 ff.). So z. B. *tũliń tu aizteci uz kũti, pãrcērti* ... *tel'am galvu* ..., *tad tur izritês* ... *kamuols* LP. VI, 423 ‘sofort laufe zum Viehstall hin, haue dem Kalb den Kopf entzwei, dann wird da ein Knäuel herausrollen’; *ielien pakal'ā* 272 ‘krieche (mir) ins Hintere’ (dann werde ich dich mitnehmen, worum du mich batst). Außerdem findet man die perfektiven Formen in Fällen, wo durch den Befehl zugleich auch die Aufmerksamkeit des

---

[1] Ähnlich ungefähr auch im Russischen; s. Mazon, Emplois des aspects du verbe russe 62 ff., 77 ff., 86 ff. und 90 ff.

Angeredeten aufs Objekt der Handlung erst gerichtet werden muß; so sagt man z. B. *attaisi durvis* ‘mache die Tür los’ zu jemand, der zur Zeit mit der zu öffnenden Tür in keinerlei Weise beschäftigt ist; oder z. B. *ej, nuojûdz zirgu* ‘geh, spanne das Pferd aus’ zu jemand, dessen Aufmerksamkeit aufs Pferd durch den Befehl erst gelenkt wird. Dagegen imperfektiv z. B. *taisiet tās durvis val'ā* LP. VI, 870 ‘macht die Tür los’ (gesagt zu Leuten, die als Wachen an der Tür standen), oder *lai jûdzuot nuost* 411 ‘er möge (das Pferd) ausspannen’ (gesagt zum Kutscher, der eben mit dem auszuspannenden Pferd vorgefahren ist). — In manchen Fällen sind auch — je nach der subjektiven Auffassung des Befehlenden — Schwankungen möglich. So z. B. *izpērc* (neben *pirc ârā* var. 38) *manu vainadziņu* BW. 13595 ‘kaufe aus meinen Kranz’; iliń (und einige Zeilen weiter unten in derselben Situation: liń) mań czukstâ Zb. XVIII, 246 ‘krieche mir ins Hintere hinein’.

Beim Verbot findet man oft imperfektive Formen da, wo beim positiven Befehl die Perfektivform gebraucht wird (über Ähnliches in verwandten Sprachen s. Zubatý, IFA. XIX, 55 f.; Ed. Hermann, Glotta, X, 129 f.; Mazon, Emplois des aspects du verbe russe 82 f. und Meillet, Ét. I, 76). So z. B. *šmuku zyrgu najem, — pajem vacu* Zb. XVIII, 308 (in der polnischen Übersetzung: ładnego konia nie bierz, weź starego) ‘ein hübsches Pferd nimm nicht, nimm ein altes’ (ähnlich ibid. 348). Und zu jemand, der etwas zu zerbrechen im Begriffe ist, sagt man *nelauz pušu*[1]) ‘brich nicht entzwei’; dagegen: *jem, tikai nepãrlauz*[2]) ‘nimm (konzessiv), nur (als Warnung) brich (es) nicht entzwei (beim Gebrauch)’. Schwankungen sind auch hier in einigen Fällen möglich; so z. B. *teci, teci, kumeliń, šai ciemā vien neteci* BW. 14000, 23 var. neben *teci . . ., neieteci šai ciemā* 14000, 19 ‘laufe, laufe, Rößlein, nur in dieses Dorf laufe nicht (hinein)’.

Weitere Belege für den Gebrauch der perfektiven und imperfektiven Imperativformen s. Lat. predl. II, 129 ff.

§ 749. Im Futurum dienen die imperfektiven Formen auch zur Bezeichnung einer beabsichtigten Handlung. So z. B. *es šk'elšu vệdẹru pušu* LP. VI, 401 ‘ich werde (will) den Bauch aufschlitzen’; *dzīš[u] ârā bãleliņu* BW. 3338, 1 ‘ich werde (will) den Bruder hinaustreiben’; *tur tevi bâzîs iekšā* un *vàrîs* LP. VI, 622 ‘da wird (= beabsichtigt) man dich hineinstecken und kochen’; vgl. lit. *àš dá aĩsiu taũk* Lesk.-Brugm. 232 ‘ich werde (will) noch hinausgehen’.

---

[1]) Analog im Russischen; s. Mazon, Emplois des aspects du verbe russe 79 f.

[2]) Analog im Russischen, s. Mazon l. c. 98 f.

Präteritale imperfektive Formen können auch eine vollzogene Handlung bezeichnen, wenn nicht der Abschluß der Handlung, sondern die Handlung selbst ausgedrückt werden soll. So z. B. *kam tu . . . mańi dźińi uorā* Zb. XVIII, 253 ‘weshalb triebst du mich hinaus’ (der Angeredete hatte den Sprechenden wirklich hinausgetrieben); *slêdzis durvis val'ā un sacīš* LP. VI, 219 ‘habe (3. P.) die Tür losgeschlossen und gesagt’; *kažuok[u] vilku mugurā* BW. 1318, 1 ‘einen Pelz zog ich an’.

b) Zum Gebrauch der Personalformen.

§ 750. Von unpersönlichen Verben (z. B. *lîst* ‘es regnet’) abgesehen, dient im Baltischen die ohne Subjekt gebrauchte für alle Numeri gemeinsame Form der 3. P. zum Gebrauch in «man»-Sätzen. So z. B. lett. *saka mani dzȩ̂rājińu* BW. 788 ‘man sagt, ich sei ein Säufer’; vgl. dazu Zubatý, KZ. XL, 478 ff. (und speziell 483 f. und 502 f.). Wo die Aussage sich auch auf den Angeredeten beziehen kann, kommt im Baltischen zuweilen in derselben Bedeutung auch die 2. P. Sing vor, z. B. *izlijušu ûdeni nesasmelsi* ‘ausgeströmtes Wasser wird (= kann) man nicht zusammenschöpfen’ bei Treiland, Mat., Sprichw. 1285; vgl. dazu Zubatý l. c. 479 ff. (und speziell 481 f.) mit weiteren Belegen.

c) Gebrauch des Indikativs der verschiedenen Tempora.

α) Präsens.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 206; Ul'janov, Znač. II, 68 ff.; Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 138 ff.; Delbrück, Grdr. IV, 260 ff. und Brugmann, Grdr. II², 3, 712 ff.

§ 751. Das Präsens bezeichnet erstens — wie in anderen Sprachen — einen für den Sprechenden gegenwärtigen Vorgang, wofür Beispiele überflüssig sind.

Zweitens — zeitlich nicht bestimmte Vorgänge; z. B. *kuo meklẽ, tuo dabũ* ‘was man sucht, das findet man’. So auch die Präsentia perfektiver Verba, s. § 744. Hierher gehört auch das Präsens in solchen Konditionalsätzen, wie z. B. *ja vari man tuo zirgu pārvest, . . . tad̃ atduomu tev savu . . . meitu par sievu* LP. III, 12 ‘wenn du mir das Pferd heimführen kannst, so gebe ich dir meine Tochter zur Frau’.

Drittens als «Präs. historicum» (auch von perfektiven Verben) — auch Vergangenes; z. B. *kâdam zvejniekam apmirst visi dȩ̂li* LP. III, 3 (Anfang eines Märchens) ‘einem Fischer sterben nacheinander alle Söhne’.

Viertens in gewissen Nebensätzen — auch Vorgänge, die vom Standpunkt des Sprechenden der Zukunft angehören, s. § 744.

β) Futurum.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 214—5; Schleicher, Handb. I, 307 ff.; Ulʹjanov, Znač. II, 269; Srba, LtT. II, 89 ff.; Kurschat, Gr. 370 f.; Delbrück, Grdr. IV, 242 ff., 306 ff. und 333; Zubatý, RSl. II, 15 f. und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 784 ff.

§ 752. Das Futurum bezeichnet erstens einen Vorgang, der nach der Ansicht des Sprechenden stattfinden wird; z. B. *drīz lietus lîs* ‘bald wird es regnen’. Hierher gehört auch ein durch die Form der 2. P. ausgedrückter kategorischer Befehl, z. B. *tūliń nāksi istabā* ‘sofort wirst du ins Zimmer kommen’ bei Mühlenbach l. c.; litauische Parallelen dazu bei Bezzenberger, BGLS. 258.

Zweitens — eine in Aussicht genommene Handlung; z. B. *ir pie tevis tâ darîšu* BW. 60 ‘auch bei dir werde (will) ich so machen’; weitere Beispiele s. § 749. Negierte Futurformen in Fragesätzen können — in drohendem Ton gesprochen — einen positiven Befehl ausdrücken; z. B. *vai neiesi* ‘wirst du nicht gehen’ bei Mühlenbach l. c.

Die 1. P. Pl. kann eine Aufforderung ausdrücken, z. B. *dziedâsim* (Var.: *padziedam*) *mēs, māsińas* BW. 269, 5 ‘Schwestern, wollen wir singen’.

Die 3. P. *bûs* ‘wird sein’ mit dem Infinitiv bezeichnet das Sollen, wobei der Agens im Dativ steht; z. B. *tev nebûs zagt* ‘du sollst nicht stehlen’.

Ferner findet man das Futurum (als Ersatz des Konjunktivs) in Fragen der Ratlosigkeit oder Unentschlossenheit, z. B. *kuo . . . es darîšu . . .? vai es savu lịksmu dabu ûdenei slìcinâšu?* BW. 87, 2 ‘was soll ich tun? sollte ich meinen Frohsinn im Wasser ertränken?’ *knābšu* LP. IV, 171 ‘soll ich picken?’ In anderen Fragen hat das Futurum auch den Sinn des potentialen Optativs der verwandten Sprachen; z. B. *kâ es žẹ̄li neraudâšu, kad es biju sērdienīte?* BW. 22 ‘wie soll(te) ich nicht bitter weinen, da ich eine Waise war (= bin)’.

Weiterhin dient es auch zum Ausdruck allgemeiner — zeitlich nicht bestimmter — Wahrheiten, z. B. *krauklis kraukl'am acis ârā neknābs* Treiland, Mat., Sprichw. 523 ‘éin Rabe wird dem anderen die Augen nicht aushacken’; *kas duos nabagam dẹsu?* ibid. 806 ‘wer wird einem Bettler eine Wurst geben?’ *kâ jûgsi, tâ brauksi* ibid. 454 ‘wie man anspannen wird, so wird man fahren’.

Das Futurum von perfektiven Verben kann in Nebensätzen die Bedeutung eines Fut. exactum haben, z. B. *kad paêdîšu, tad iešu pie darba* ‘nach beendeter Mahlzeit werde ich an die Arbeit gehen’.

In lebhafter Erzählung von Vergangenem kann vom Präteritum oder Präs. historicum zum Futurum übergegangen werden, «indem der

Erzählende sich auf den Standpunkt der abgelaufenen Handlung stellt, von dem die folgenden Geschehnisse als künftig erscheinen».[1] So z. B. *šie aiziet un Priežurâvẽjs vàra putru. Te, pret vakaru, ienãks* (Fut.) *bũdā . . . vĩrińš . . . un lùgsies* (Fut.) *arĩ paêst. Priežurâvẽjam sirds vietā, — iesmels* (Fut.) *traukā un duos* (Fut.); *bet lĩdz šis palieksies* (Fut.) *pie katla, tâ vĩrelis nuo muguras puses čuprā un nu duod un duod, cik ieiet: — pusdzîvs Priežurãvẽjs iezvila kaktā* LP. VI, 495 'Die gehen (Prs. histor.) fort und der Fichtenreißer kocht Grütze. Da, gegen Abend, kommt in die Hütte ein Männlein herein und bittet, (ihm) auch zu essen (zu geben). Dem Fichtenreißer (befindet sich) das Herz am (rechten) Fleck, er schickt sich an, (Grütze) in ein Gefäß zu schöpfen und zu geben; aber kaum hat er sich zum Kessel gebeugt, so (springt) das Männlein (ihm) von der Rückenseite auf den Schopf und gibt (= schlägt) nun, soviel hineingeht: — halblebendig stürzte der Fichtenreißer in den Winkel'. Wie schon aus dem angeführten Passus zu ersehen ist, bezeichnet ein solches Futurum einerseits etwas wirklich Vollzogenes (*ienãks, lùgsies, palieksies*), andrerseits auch Handlungen, die zu tun man sich anschickt, beabsichtigt oder beginnt (*iesmels, duos*). In der letzten Bedeutung z. B. noch *vińa iscẹp* (Prs. histor.) *un êdîs vakarińas* (aus einem in Lieven-Behrsen aufgeschriebenen Märchen) 'sie bäckt aus und schickt sich an, das Abendbrot zu essen'. Auch in der Bedeutung eines Konjunktivs kann das Futurum in Erzählungen von Vergangenem gebraucht werden. So z. B. *tâdi uzraksti gan nebij patìkami; bet kuo darîsi* (2. S.)? *tẹ̃vs sùtĩjis — jàjâj* LP. V, 275 'solche Aufschriften waren zwar nicht angenehm; aber was sollte man tun? der Vater hatte (sie) gesandt — man muß (weiter) reiten'. Weitere — auch litauische — Belege bei Srba l. c. 90 ff.

Über periphrastische Futurformen (*bûšu* resp. *iešu* mit dem Infinitiv) s. § 678.

§ 753. Im Sinne eines Fut. exactum gebraucht man Verbindungen der Futurformen von *bût* 'sein' mit dem Part. Prät. So z. B. *kad visi bûs sanãkuši, tad k'ersimies pie darba* 'wenn alle sich versammelt haben werden, dann wollen wir uns an die Arbeit machen'; *kad viss bûs padarîts, tad iesim uz mãju* 'wenn alles getan sein wird, dann wollen wir nach Hause gehen'; *saule jau bûs nuogãjusi, kad mẽs darbu (pa)beigsim* 'die Sonne wird schon untergegangon sein, wenn wir die Arbeit beenden werden'.

In gewissen Nebensätzen findet man in der Bedeutung eines Fut. exactum auch das Futurum (s. § 752) resp. das Präsens (s. § 744) von perfektiven Verben, oder das Perfekt; so z. B. *tu bûsi stāvêt kâ kuoks, kamęr tu esi izskaitījis visas zvaigznes* (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 215) ʻdu wirst (= sollst) stehen wie ein Baum, bis du alle Sterne ausgezählt haben wirstʼ.

---

[1] Vgl. dazu auch Mazon, Emplois des aspects du verbe russe 151.

§ 754. «Als eine zukünftige kann auch u. A. eine bereits existierende oder in der Vergangenheit eingetretene Tatsache ausgedrückt werden, deren Bestätigung erst in der Zukunft zu gewärtigen ist» (Zubatý l. c. 16). Im ersten Fall wählt man das einfache Futurum, z. B. *vińš bûs burvis* LP. V, 301 ʻer wird (= ist wohl) ein Zauberer seinʼ; im zweiten — das Fut. exactum, z. B. *tâdu, kâ šuo, . . . cilvęka ruokas nebûs vis cęlušas* LP. V, 220 ʻein solches (scil. Schloß), wie dieses, werden wohl Menschenhände nicht gebaut habenʼ; *es laikam bûšu pārskatījies* ʻich werde mich wahrscheinlich versehen habenʼ.

γ) Präteritum.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 207; Ul'janov, Znač. I, 88 ff. und II, 89 ff.; Schleicher, Handb. I, 306 f. und Kurschat, Gr. 368 f.

§ 755. a) Das Präteritum imperfektiver Verba bezeichnet eine in der Vergangenheit dauernde Handlung. So z. B. *tęvs dęlu gaidīja,* (*dievs deva meitu*) BW. 1169 ʻder Vater erwartete einen Sohn, (Gott gab eine Tochter)ʼ; *dżeivuoja v́eirs ar śīvu* Zb. XVIII, 261 ʻes lebte ein Mann mit seiner Frauʼ (Beginn eines Märchens). Hierher gehören auch Phrasen wie *jūs bijāt taisni kuoki*; *kam jūs balti neziedat*? BW. 2778 ʻihr wart (und seid es noch jetzt) gerade Bäume; weshalb blüht ihr nicht weiß?ʼ. Hier stellt sich der Sprechende (der Faulbaum) die (vergangene) Zeit vor, in der alles, was dem Blühen vorhergeht (wie Knospenbildung u. a.), stattfinden mußte. Oder *gribēj[a] mani tautu dęls, kâ ieraudzis, tâ dabuit*; *es nebiju lauka irbe, vanagam nuotveŕama* (Volkslied aus Ober-Bartau) ʻder fremde Jüngling wollte mich (zur Frau) bekommen, sobald er (mich) erblickt hatte; ich war (damals und bin auch jetzt) nicht ein Feldhuhn, das ein Habicht ergreifen kannʼ.

b) Das Präteritum perfektiver Verba bezeichnet eine in der Vergangenheit eingetretene oder vollendete Handlung — ohne jede Beziehung auf die Gegenwart. So z. B. (*reiz kâds zęns ganīja . . . guovis*). *vińam uznāca gaŕš laiks* LP. III, 95 ʻ(einst hütete ein Knabe Kühe). Ihn überkam Langeweileʼ; *pajęmę tāvs ūtru śīvu* Zb. XVIII, 311 ʻes nahm (= heiratete) ein Vater eine zweite Frauʼ (Beginn eines Märchens). Wo auf diese Handlung eine andere folgt, kann ein solches Präteritum durchs lateinische Plusquamperfektum wiedergegeben werden. So z. B. *viens gans nuomira, citi gani raudāja* BW. 2692 ʻein Hirte starb (= war gestorben), die anderen Hirten weinten’; *kad saule uzlèca, devāmies cel'ā* (bei Mühlenbach l. c.) ‘als die Sonne aufgegangen war, begaben wir uns auf den Weg’.

c) Das Präteritum kann auch gleich dem griechischen Perfektum den durch die Vorhandlung erreichten gegenwärtigen Zustand bezeichnen. So z. B. *nesmejiet jũs, l'autińi; ne smieklam es atnācu*[1] BW. 902 ‘lacht nicht, ihr Leute; nicht zum Gelächter bin ich hergekommen’; *ai, meitińa, . . . kam pańēmi man dziesmińu*? 908 ‘o Mädchen, warum hast du mir mein Lied weggenommen’; *vai izdarīji*? — *Izdarīju* LP. III, 9 ‘hast du es ausgerichtet? Ja’.

d) Das Präteritum bezeichnet auch — gleich dem Präsens und Futurum — zu allen Zeiten mögliche Vorgänge, indem der Sprechende den in Rede stehenden Vorgang als geschehen darstellt; vgl. dazu auch Zubatý, RSl. II, 14 f. So z. B. *kas kazińu luopu sauca*? (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 207, 5) ‘wer nannte die Ziege ein Vieh’; *ręti, ręti tie dêlińi, kas māmińai maizi deva* ibid. ‘überaus selten sind (solche) Söhne, die der Mutter Brot gaben (= geben)’; *suvęns sili neizêda, ka tas kāju neiecêla* (bei Ul'janov, Znač. II, 101) ‘ein Ferkel ißt den Trog nicht aus, ohne die Füße (darin) hineinzuheben’.

e) Im Volkslied findet sich sehr oft ein Präteritum an Stelle eines zu erwartenden Präsens oder Futurum. Begreiflich ist das Präteritum (fürs Futurum) in Fällen wie *dies žęluo tuo māmińu, kur tā tapa jaunievińa* (bei Ul'janov l. c. 97) ‘Gott erbarme sich dér Mutter, deren Schwiegertochter die ward (= werden wird)’; *kas netilpa pūrińā, svied . . . klētińā*! ibid. ‘was im Aussteuerkasten nicht Platz fand (= finden wird), (das) wirf in die Vorratskammer’; *kad atnāce svęta diena, tad ieduod arājam*! ibid. ‘wenn der Sonntag da sein wird, dann gib dem Pflüger’; *rîtā . . . mēs abi tiksimies; tu zirgiem auzas devi*[2]), *es — guovīm ābuolińu* BW. 6528 ‘morgen werden wir beide uns treffen; du wirst den Pferden Hafer geben, ich — den Kühen Klee’. Hier ist die durchs Präteritum bezeichnete künftige Handlung die Voraussetzung für eine andere zukünftige Handlung; vom Standpunkt der letzteren aus betrachtet erscheint die erstere als vergangen. Aber man findet das Präteritum auch in Fällen wie *iemu . . . pirtińā, aizaveru . . . durtińas; dievs tuo zina . . ., vai izgāju* (Var.: *izie͏šu*) BW. 1095, 2 ‘ich gehe in die Badstube, mache (hinter) mir die Tür zu; Gott weiß es, ob ich hinausgehen werde’; *kad*

---

[1] In *es nācu pêc sava vīra: gribu likt . . . dieva lùgt* Mag. XIII, 1, 6 ‘ich bin wegen meines Mannes gekommen: ich will (für ihn zu Gott) beten lassen’ wird mit *nācu* zugleich auch die Vorhandlung berücksichtigt.

[2] Die Varianten bieten hier das Futurum.

nuomiru (Var.: *nuomiršu*), *tad gulēju* (Var.: *gulêšu*) *kâ kuocińa gabalińš* BW. 63 ‘wenn ich gestorben sein werde, dann werde ich wie ein Holzstück liegen’; *vai kalpam kàzas dzêra* (Var.: *dzer*)? *klusa visa istabińa; saimenieka kazas dzêra* (Var.: *dzer*), — *lai skan visa istabińa*! BW. 794 ‘feiert(e) man etwa die Hochzeit eines Knechts, daß das ganze Zimmer still ist? eines Wirts Hochzeit feiert man, — (darum) möge das ganze Zimmer schallen’; *kad man tika, es iepūtu nuo smildzińas uguntińu*; *kad man tika, es dabūju visražanu tęva dę̂lu* (bei Mühlenbach l. c. § 207, $_6$) ‘wenn es mir beliebte, blies (machte) ich von einer Schmiele Feuer auf; wenn es mir beliebte 1), werde (oder: würde) ich den schmucksten Vaterssohn (zum Mann) bekommen’. Zur Erklärung solcher Präterita kann etwa folgendes gesagt werden (vgl. Zubatý, Flickvok. 16 f.). Im Volkslied wurden aus metrischen Gründen die alten Endvokale wohl noch bewahrt, nachdem sie in der lebendigen Sprache schon geschwunden waren; diejenigen Formen der 3. P. Prs., die sich von der entsprechenden 3. P. Prt. nur im Auslaut unterschieden, fielen dadurch äußerlich mit der letzteren zusammen und konnten dann in vielen Fällen (z. B. in zeitlosen Aussagen) auch der Bedeutung nach als Präterita aufgefaßt werden. So s. B. in *kas Mãrińu mĩl'i lùdza* 2), *tam Mãrińa basa tęk* BW. 1098 ‘wer zur Maria herzlich betet, dem eilt (zur Hilfe) Maria barfuß’. Nach dem Muster solcher Fälle konnten dann auch andere Präsensformen zu Präterita (so z. B. *dzêra* oben aus BW. 794 fürs alte Präsens **dzeŕa*) umgebildet werden. Desgleichen mag das Präteritum fürs Futurum zunächst in Fällen *kas netilpa pūrińā, svied . . . klētińā* (nachdem die entsprechende Futurform *netilps* ihr *-i* eingebüßt hatte, war sie metrisch hier weniger brauchbar) um sich gegriffen haben. Nachdem auf solche Weise das Präteritum in vielen Fällen ein Präsens oder Futurum verdrängt hatte, konnte es — als eine bereits sehr übliche Form — weiterhin zuweilen auch durch Assimilation für ein anderes Tempus eintreten; so z. B. allem Anschein nach *dabūju* für *dabûšu* oder *dabûtu* im oben zitierten Lied *kad man tika, es iepùtu . . .*, *kad man tika* 3), *es dabūju . . .* assimilatorisch nach den vorhergehenden Präteritalformen *tika* und *iepùtu*. Und nach solchen Mustern gebrauchte man schließlich das Präteritum auch in Fällen wie im obigen Zitat aus BW. 1095, $_2$ (*izgãju*) — als eine dem Volkslied eigene Stilform —, wo es an und für sich nicht zu rechtfertigen ist.

---

1) Als Konjunktiv aufzufassen!

2) Jetzt präterital, kann aber auch die ehemalige Präsensform sein, aus der das jetzige *lùdz* entstanden ist. — 3) Zu dieser Präteritalform (mit der Bedeutung eines Konditionals) nach *kad* ‘wenn’ s. Zubatý, RSl. II, 14 f.

In imperativisch gebrauchten Präteritalformen können — wenigstens teilweise — alte Injunktive vorliegen, s. §§ 693 u. 694 mit Belegen und Literatur. Auch diese Formen können dazu beigetragen haben, daß daß Präteritum so stark um sich gegriffen hat.

§ 756. Gewissermaßen Umschreibungen der einfachen Präteritalformen sind Verbindungen der synonymen Präterita von *tikt, tapt* oder *kl'ūt* ‘gelangen’ mit dem Part. Prät. Akt.; vgl. die griechischen Redensarten vom Typus (ὅπου ἕκαστος) ἔτυχεν ἑστηκώς. So z. B. *mēs bijām muižā, bet nekl'uvām runājuši ar . . . kungu* Mag. II, 1, 21 ‘wir waren auf dem Gut, aber es fügte sich nicht, daß wir mit dem Herrn sprachen’; *mēs tapām* oder *tikām iebraukuši* ibid. 28 ‘es fügte sich, daß wir einfuhren’; *es ar vińu netiku runājis* III, 1, 136 ‘es fügte sich nicht, daß ich mit ihm sprach’; *vai jūs tuo arī kl'uvāt redzējuši*? LP. VI, 103 ‘habt ihr ihn auch (damals) zu Gesicht bekommen?’

§ 757. Ein Perfectum periphrasticum bildet man durch Verbindung des Präsens von *bût* ‘sein’ mit dem Part. Präteriti, wobei aber die Kopula (besonders in der 3. P.) auch fehlen kann (in diesem Fall fällt dies Perfekt äußerlich mit dem präteritalen Modus relativus zusammen, falls auch dieser ohne die Kopula gebildet ist, s. § 767). Es bezeichnet einen gegenwärtigen Zustand, der sich aus einer vorhergehenden Handlung ergeben hat. So z. B. *lieli vīri uzauguši* BW. 1716, 1 ‘sie sind zu großen Männern aufgewachsen (und sind es noch jetzt)’; *ȩsmu pańȩmuse vińu dziju* LP. III, 9 ‘ich habe sein Garn genommen (und habe es jetzt)’; *tâ! nu ȩsam padarījuši* ibid. ‘so! jetzt haben wir (es) vollbracht’; *vińš ir aizmidzis* oder *vińš aizmidzis*[1]) ‘er ist eingeschlafen’; *nu visi darbi* (*ir*) *pabeigti* ‘jetzt sind alle Arbeiten beendet’. Dieselbe Bedeutung kann gelegentlich auch das einfache Präteritum haben, s. § 755 c; vgl. auch Mühlenbach, Latw. gr. §§ 208—212 und Potebnja, Zap. 259 ff.

Auf etwas Gegenwärtiges, das den durch die Verbalwurzel bezeichneten Begriff zur Voraussetzung hat, weist auch das Perfekt in Fällen wie *bijus[i] ir, bijus[i] ir gulbīšam māmulińa : šūpulīti vien atradu ezerińa malińā* BW. 2485 ‘der Schwan hat in der Tat eine Mutter gehabt: die Wiege allein fand ich am Seeufer’ (hier deutet also die nachgebliebene Wiege auf die ehemalige Wirksamkeit der Mutter).

§ 758. Ein Plusquamperfectum periphrasticum bildet man durch Verbindung der Präteritalformen von *bût* mit dem Part. Präteriti; in der Bedeutung stimmt es zum lateinischen und deutschen Plusquamperfektum. So z. B. *kad bijām visu labi pārduomājuši, tad tik k'êrāmies*

---

[1]) Dies bedeutet daneben auch — als Modus relativus —: er sei eingeschlafen.

pie darba (bei Mühlenbach, Latw. gr. § 213) ‘erst nachdem wir alles gut überlegt hatten, machten wir uns an die Arbeit’; *kâdam puisim bij izdevies burvības mâkslu . . . izmâcîties, bet . . . tas . . . citiem nekad l'aunu nedarīja* LP. III, 6 ‘einem Burschen war es gelungen, die Zauberkunst zu erlernen, aber anderen tat er nie etwas Böses’. Ähnlich wird auch das bloße Präteritum gebraucht, s. § 755 b.

An die russische Verbindung žilъ bylъ ‘es lebte’ (im Anfang von Märchen) erinnert infl. *b'eja dźeivuojuši v́ećś ar v́ęći, — t'ei v́ęćę izguoja uorā* Zb. XVIII, 239 (als Beginn eines Märchens) ‘es lebte (wörtlich: hatte gelebt) ein Alter mit seiner Alten, — die Alte ging hinaus’.

Wie in der § 755 a zitierten Phrase *jūs bijāt taisni kuoki* für *bijāt* das Präsens *ęsat* erwartet werden kann, so findet man im Volkslied auch Plusquamperfekta für zu erwartende Perfekta. So z. B. *stâsti dziesmas . . . māsińai! tu bij[i] tâlu izstaigājis, tu bij[i] daudzi izredzējis*[1]) BW. 19, 1 ‘erzähle Lieder der Schwester! du hast (wörtlich: hattest) weit gewandert, du hast vieles gesehen’ (vorvergangen ist dies etwa gegenüber dem ebenfalls schon der Vergangenheit angehörenden Entschluß, mit der Bitte Lieder zu erzählen aufzutreten); ähnlich *celies, mana māmulińa, es pacelšu velênińu; gan tu biji gulējusi, gan — es gauži raudājusi* BW. 4236, 3 ‘erhebe dich (aus dem Grab), mein Mütterchen, ich werde den Rasen wegheben; genug warst du gelegen, genug hatte ich bitter geweint’; *duōšu pādītei, kuo es biju suolījuse* BW. 1800 ‘ich werde der Pate geben, was ich versprochen hatte (d. h. habe)’.

d) Gebrauch der übrigen Modi.

α) Debitiv.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 226—230.

§ 759. Der eigentliche Debitiv, über dessen Form § 690 nachzusehen ist, bezeichnet ein Müssen. Das Objekt der Handlung steht wohl in den meisten Mundarten im Nominativ. So z. B. *šī zemīte man jàmin* (Var.: *man minama*) BW. 113 ‘diese Erde muß ich (be)treten’; ursprünglich bedeutete diese Phrase eigentlich: diese Erde (ist) für mich da, die (relativ) man (be)tritt (= zum Treten). Wohl darnach steht dialektisch im Nominativ auch das Objekt eines vom Debitiv abhängigen Infinitivs, z. B. *jàiet rija kult*[2]) u. a. § 392; *zęnam jàbrauc mežā žagari lasît* u. a. (bei K. Peterson, Austrums VIII, 1, 154) ‘der Junge muß in den Wald fahren, Reisig zu sammeln’; vgl. auch § 419. Mundartlich aber findet man das Objekt auch im Akkusativ; so z. B. *jālaupa tavus rācen̓us* ‘man muß deine Rüben schälen’ u. a. Etn. II, 155 (aus der Mundart der Nieder-Bartauschen Lejnieki); infl. *ḿeitu juodūd* Zb. XVIII, 403 ‘man muß die Tochter geben’; *tuo man jādara* ‘das muß ich tun’ u. a. bei Lautenbach, BB. XVII, 283. Und der Akk. der persönlichen Pronomina der 1. und 2. Person scheint sogar die Regel zu sein; so z. B. infl. *mań t'eḿi tagad juopamat* Zb. XVIII, 356 ‘ich muß dich jetzt verlassen’; *man tevi jàaicina* (Zempenhof) ‘ich muß dich auffordern’. Doch kommt auch der Nomin. vor; so z. B. *tâ pat tu pats ar bij jàglabā* (in Wolmar gehört) ‘ebenso mußte man dich selbst auch warten’.

---

[1]) Vgl. damit *teic dziesmińu, . . . tu dziesmińu daudz zināji* BW. 23 ‘sag ein Lied her, du kennst (wörtlich: kanntest) viele Lieder’.

[2]) Sonst dafür: *jàiet rijas kult(u).*

Das Müssen resp. Sollen bezeichnet man auch durch den Infinitiv (s. § 783), das Part. Prs. Pass. (s. § 795) und *vajag(a)* ‘ist nötig’ mit dem Infinitiv. Letzteres bezeichnet als notwendig etwas, insofern es nützlich erscheint, während der Debitiv die objektive Notwendigkeit ausdrückt; so z. B. *tev jàdzeŕ tēja bez sukura* ‘du mußt Tee ohne Zucker trinken (weil im Augenblick kein Zucker da ist)’ neben *tev vajag(a) tēju bez sukura dzert* ‘du mußt Tee ohne Zucker trinken (weil Zucker dir schädlich wäre)’. Einen kategorischen Befehl bedeutet die Konstruktion mit dem Infinitiv (*tev bûs tēju bez sukura dzert* ‘du sollst Tee ohne Zucker trinken’). Die Konstruktion mit dem Part. Prs. Pass. betont weniger stark als der Debitiv das Müssen und ist jetzt vorzugsweise aus den Volksliedern bekannt, wo sie sich promiscue mit dem Debitiv findet, wie im obigen Zitat aus BW. 113.

§ 760. In alten Texten und noch jetzt in Fehgen u. a. bedeuten dieselben Verbalformen mit *jā-* auch das Vorhandensein dessen, womit die durchs Verbum ausgedrückte Handlung ausgeführt werden kann. So z. B. *kas* gir *man ar* thöw jadar? Ev. ‘was habe ich mit dir zu schaffen’; gyr *jums šeit kas* yaehde? Ev. (ähnlich Evang. 1753, S. 37) ‘habt ihr hier etwas zu essen (= zum Essen)’; *tiems* nhe by ya ehde Ev. (ähnlich Manzel, Post. II, 120; Adolphi 257; Rehehusen, Mag. XX, 2, 26 und bei Glück, s. P. Schmidt, RKr. XIV, 27 f.) ‘illis non erat, quod ederent’; *uogu . . . mežā nav ne jāre̦dz* RKr. XVII, 69 (aus Druweenen) ‘Beeren gibt es im Wald nicht einmal zum Sehen’; *lai stāv* (scil.: *nauda*) . . . *guovi jānuope̦rk* BW. 1849 (aus Libien) ‘(das Geld) soll bewahrt bleiben, (um) eine Kuh (damit) zu kaufen’; *devu . . . kumelińu . . . dārzu* (Var.: *dārzs*) *jāecē* (Var.: *nuoecêt* oder *kuo ecêt* resp. *dārza ecêšan[i]*) BW. 3523, 9 (aus Peterskapelle, Bersohn, Marzen, Zirsten, Wolmar[1]), Alt-Pebalg, Lösern, Lubahn) ‘ich gab das Roß, den Garten zu eggen’; *tuo nedevu jānuomauc* (Var.: *nuomaukt*) 6228 var. (aus Friedrichswalde, Meselau, Odensee, Seßwegen, Lasdohn, Praulen u. a.) ‘den gab (erlaubte) ich nicht abzustreifen’; *nedevu ne·vienam jābrauc* (Var.: *braukât*) *savas kamanińas* 6544 (aus Festen) ‘ich gab niemand meinen Schlitten zum Fahren’ (ähnlich 24591, 3). — Ein *man nevaid kuo jāẹ̄d* (in der Lotavica grammatica) ‘non habeo quod manducem’ ist eine Kontamination von *man nevaid kuo êst* oder *ệd* und *man nevaid* (*kas*)[1]) *jāẹ̄d*. Ähnlich nach Mühlenbach, Latw. gr. 143 in Alt-Pebalg z. B. *duod man puk'es, kuo kruoni jāpin* (oder auch: *kuo kruoni pît* resp. *kruoni jāpin*)! ‘gib mir Blumen, einen Kranz zu flechten’.

---

[1]) Jetzt wäre in Wolmar nur möglich: *kuo ecêt.*

Mundartlich (s. § 690) bezeichnet man das Vorhandensein nicht durch *jā-*, sondern durch *ju-*; s. die Belege bei Kauliń, BB. XIV, 124 (z. B. *vińam nebij krāsla jusād* ‘er hatte keinen Stuhl zum Sitzen’; *ienas ūdeni jumazgājas* ‘bringe Wasser herein, um sich waschen zu können’; *pańam . . . pavadu zirgu jusapin* ‘nimm einen Zaum, um das Pferd zu fesseln’; *muⁱms pašiem mājā als juⁱdzer un siers juād* ‘wir haben selbst zu Hause Bier zum Trinken und Käse zum Essen’), 133, 134, 135, 136, 138, 139 und 141 und Bielenstein, Mag. XVII, 1, 103 ff.

In den übrigen Mundarten (und in der jetzigen Schriftsprache) wird das Vorhandensein durch eine Relativform mit dem Infinitiv bezeichnet; z. B. *man nav kuo êst* ‘mihi non est, quod edam’, *man nav kur sêdêt* ‘mihi non est, ubi sedeam’.

β) Imperativ.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 220—5; Delbrück, Grdr. IV, §§ 116—7 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 807 ff.

§ 761. Der Imperativ dient — wie in anderen Sprachen — zunächst zur Äußerung des Willens als Befehl resp. — nach der Negation — Verbot, Vorschlag, Ermahnung, Rat oder Bitte; z. B. *dziedat, meîtas, ar manim*! BW. 20 ‘singt, Mädchen, mit mir’. Weitere Belege s. §§ 691—694; Belege mit *laî* auch bei Bielenstein, LSpr. II, 365. Unter Umständen kann beim Befehl die verbale Imperativform selbst auch fehlen, s. § 870.

Ersetzt wird die Imperativform gelegentlich durchs Futurum (s. § 752), durch den Infinitiv (s. § 783), durchs Supinum (s. § 792) und in Volksliedern auch durch verbale Adverbformen auf *-u*, z. B. *viru, viru, putrińa*! BW. 2965,$_1$ ‘koche (intrans.), koche, o Brei’; weitere Belege dafür bei Mühlenbach l. c. § 221.

Die Imperativform kann auch konzessive oder konditionale Bedeutung haben. So z. B. *lei skrien, lei skrien, uⁱpei apkārt jau natiks*

---

[1]) Als Pronomen indefinitum.

BB. XIV, 118 ‘mag er nur laufen! um den Fluß herum wird er ja nicht gelangen’; *zirgs vairs tâl'âki neiet, sit vińu nuost*! (bei Mühlenbach l. c. § 222) ‘das Pferd geht nicht mehr weiter, mag man es auch totschlagen’; *ielaid vęlnu baznīcā, vińš kâps uz kanceli* ibid. ‘wenn man den Teufel in die Kirche lassen wird, so wird er auf die Kanzel steigen’; ähnlich im Litauischen (s. Schleicher, Handb. I, 311) und Slavischen, s. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 282f.

γ) Konditional.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 219; Schleicher, Handb. I, 309f.; Kurschat, Gr. 371f.; Delbrück, Grdr. IV, 410ff. und Brugmann, Grdr. II², 3, 871ff.

§ 762. Wenn dem Konditional ein ehemaliger Optativ zugrunde liegt (s. § 695), so hat man ihn zunächst wohl in Wunschsätzen gebraucht. In solchen Sätzen wird jetzt dem Konditional meist die Partikel *kaû(t), ka(d)* und ostlett. auch *kab*[1]) vorausgeschickt; so z. B. *ka man kas asu zuobęnu kaklu nuocirstu*! (aus Nieder-Bartau) ‘wenn mir doch jemand mit einem scharfen Schwert den Hals abhauen möchte’; *kad es tuo bûtu zinājis*! bei Bielenstein, LSpr. II, 356 ‘wenn ich das gewußt hätte’; *kaût vińu ne mûžam nebûtu redzējis*! ‘möchte ich doch ihn nie gesehen haben’; *kab cyukys apâstu*! Zb. XVIII, 265 ‘daß doch Schweine es aufessen möchten’. — Ohne eine vorhergehende Partikel z. B. *dievs tiem duotu* (Var.: *dievs duod tiem*) *nuoskanêt*! BW. 8605, 1 var. ‘möchte doch Gott sie erschallen lassen’; *bûtu māte mani mazu ûdenē iemętusi*! 8576, 1 var. ‘möchte doch die Mutter mich, als ich klein war, ins Wasser geworfen haben’; *bût[u] man bijšas zęlta šk'ēres*! 8515, 4 var. ‘hätte ich doch eine goldene Schere (gehabt)’; *lai bût[u] zińģis, . . . bût[u] nebijis dzęrājińš*! (Var.: *kad nebûtu dz.*) 3115 ‘mag er immerhin ein (nichtsnutziger) Sänger sein, wenn er nur nicht ein Säufer (gewesen) wäre’.

In der periphrastischen Form (s. § 700) kann *bûtu* auch fehlen; so z. B. *kau as vāręjs pasnāgt*! BB. XII, 238 ‘könnte ich doch erreichen’; *labâk maza nuomiruse* (Var.: *kab ęs moza nùmyruśę*), *nekâ liela izauguse*! BW. 27354 ‘wäre ich doch lieber klein gestorben, anstatt groß aufzuwachsen’ (ähnlich noch z. B. 8576).

Im Ostlettischen wird — vielleicht unter slavischem Einfluß — durch *kab* mit dem Konditional auch ein Befehl ausgedrückt; z. B. *t'ik munā pokojǟ kab tu ńi·kod naīt'ib*! Zb. XVIII, 439 (in der polnischen Übersetzung) ‘tylko do mego pokoju żebyś nigdy nie wchodził (ähnlich ibid. 436).

---

[1]) Über *kab* — und lit. *kab* bei Hermann, Lit. Konjunkt. 69 — s. oben § 586.

§ 763. Auf dem im vorhergehenden Paragraphen dargelegten Gebrauch des Konditionals beruht seine Verwendung in Finalsätzen. So z. B. *v́eŕīś, kab tu jam ńi·kuo nadûtu* Zb. XVIII, 253 ‘sieh zu, daß du ihm nichts gibst’ (ähnlich ibid. 236); *paśćeja jam, kab jis ītu iz vaŀnu* 248 ‘sagte ihm, er solle zum Teufel gehen’ (ähnlich ibid. 251, 265 u. a.); *kab ęs moza nùmyruśę, . . . lai nabyutu maḿeńai . . . žālob'eńu* BW. 27354,2 ‘wäre ich doch lieber klein gestorben, damit die Mutter nicht zu trauern brauchte’.

Desgleichen in konzessiven Sätzen; so z. B. *kaut skuopulim visa pasaule piedęrę̂tu, tuomę̄r ir tad tam nepietiktu* (bei Mühlenbach l. c.) ‘wenn dem Geizhals auch die ganze Welt gehörte, so würde er dennoch nicht genug haben’; *man vińš patīk, lai vińš bûtu kâds bûdams* (aus Neuenburg) ‘mir gefällt er, wie beschaffen er auch sein mag’.

§ 764. Auch potentiale Bedeutung zeigt der Konditional, was gleichfalls auf optativischem Ursprung beruhen kann. So z. B. *vęlę̂tuos* (Var.: *vēlējuos*) *nedziedājsi* BW. 434 var. ‘ich wünschte nicht gesungen zu haben’; *vai tu man nevarę̂tu izlīdzêt?* (bei Mühlenbach l. c.) ‘könntest du mir nicht aushelfen’; *kas tuo bûtu duomājis?* ibid. ‘wer hätte das gedacht’; *princese vêl tâ kâ baidîtuos* LP. III, 16 ‘die Prinzessin hegt noch einige Furcht’.

§ 765. Endlich findet man — jetzt vielleicht am häufigsten — den Konditional auch in Bedingungssätzen und zwar sowohl bei Irrealität der Bedingung, als auch bei einer Annahme. Daß man auch hier vom Optativ ausgehen kann, zeigen Fälle wie z. B. *kaût zinâtu sievu dienas, . . . lę̀ktu ûdenī* BW. 1238 ‘wenn (ihr) der Frauen Tage kennen würdet, so würdet (ihr) ins Wasser springen’ (ähnlich 2595); *bût[u] zinājse sę̄ru mûžu, staigât[u] gauži raudâdama* 198 ‘hätte ich gewußt, daß ein trauriges Leben bevorsteht, so würde ich bitter weinend einhergehen’; *bûtu mun ju'piesmatas, as brauktu līdz* BB. XIV, 138 ‘könnte ich mich (auf irgendeinen Wagen) aufsetzen, so würde ich mitfahren’; *es atduotu guovi, . . . kaut* (Var.: *kab*) *palaistu uz māmińu* BW. 23661 ‘ich würde die Kuh hergeben, wenn man mich zur Mutter entließe’; (ohne *bûtu*) *kau redzējis savu tęvu, bę̄rtu naudu gubińā* 3109 ‘wenn (ich) meinen Vater gesehen hätte, so würde ich Geld zu einem Haufen aufschütten’ (ähnlich 473,5 und 3191); *nu bût[u] mijis, kaut* (Var.: *kam* oder *kad* resp. *ja*) *varējis* 22448 ‘jetzt hätte ich getauscht, wenn ich gekonnt hätte’. — Echte Bedingungssätze dagegen sind schon z. B. *tevie bûdams as tā nedzîvuotu* BB. XIV, 120 ‘an deiner Stelle würde ich so nicht leben’; *kab tu dûtu, to jis t'ev izgaistu* Zb. XVIII, 253 ‘wenn du geben würdest, so würde es dir verloren gehen’; *nebût[u] mīľi* *dzîvuojuši, nebût[u] viesu vakarińš* BW. 1464 'wenn sie nicht lieb gelebt hätten, so gäbe es (jetzt) keinen Gastabend'; *mẽs labprãt tevi . . . uzńęmtum, bet nedrìkstam* (bei Mühlenbach l. c.) 'wir würden gerne dich aufnehmen, aber wir dürfen es nicht'; *kuo tu darîtu, ja mans brãlis atnãktu?* ibid. 'was tätest du, wenn mein Bruder herkäme'.

Im Volkslied bezieht sich der einfache (nicht periphrastische) Konditional gelegentlich auch auf die Vergangenheit; so z. B. *tik es ruoku neiedevu . . . tautietim, kad brãlītis neturệtu* (statt *nebûtu turējis*) *pie . . . vilnainītes* ibid. 'ich hätte beinahe dem Freier die Hand gegeben, wenn mich der Bruder nicht an der wollenen Decke gehalten hätte'.

Um eine Bedingung handelt es sich auch in Phrasen wie *k'ẽnińš . . . izsuolījis daudz naudas tam, kas meitu ńęmtu* LP. III, 13 'der König habe dem, der die Tochter (zur Frau) nehmen würde, viel Geld versprochen'.

δ) Modus relativus.

§ 766. Im Litauisch-Lettischen — ob auch im Altpreußischen, ist unbekannt — hat das Partizip bei der Wiedergabe der Äußerungen anderer Leute ein Verbum finitum verdrängt und kongruiert also in indirekter Rede als Prädikat mit seinem Subjekt im Kasus (= Nominativ), Numerus und Genus. Eine solche indirekte Rede erscheint entweder — von einem Verbum dicendi oder sentiendi abhängig — als Nebensatz, oder — ohne ein vorhergehendes Verbum — als Hauptsatz. Und zwar erscheint dabei im Präsens das Partizip auf *-nt*, — nicht dasjenige auf *-dama-*. So sagt man im Litauischen z. B. (s. Kurschat, Gr. §§ 1578—81 und 1586) *girdéjau, (kad) tẽvas ateĩsiąs* 'ich hörte, daß der Vater kommen werde' oder *tẽvas norẽjo žinóti, ką̃ sūnùs dãrąs* resp. *dãręs* 'der Vater wollte wissen, was der Sohn mache resp. gemacht habe'; weitere Belege bei Schleicher, Handb. I, § 151; Baranowski, Zam. 70; Geitler, Beitr. 32 ff.; Liet. sint. I, 79 ff. und Jaunis, Perev. gramm. 26. — Man darf wohl mit Delbrück, Grdr. IV, 491 annehmen, daß z. B. der litauischen Phrase *girdẽjau, tẽvas ateĩsiąs* als Vorstufe die auch noch jetzt mögliche Konstruktion *girdẽjau tẽvą ateĩsiantį* vorausging. Durch Kontamination der letzteren Konstruktion mit der synonymen Verbindung *girdẽjau, (kàd) tẽvas ateĩs* könnte dann der Typus *girdẽjau, (kàd) tẽvas ateĩsiąs* entstanden sein, und das um so leichter, als es wohl schon vorher Konstruktionen vom Typus *jìs sãkos daũg žìnąs* (bei Jaunis l. c.) 'dicit se multa scire' gab (s. unten § 804), wo das Partizip eine ähnliche Bedeutung hatte. Vgl. aber auch Potebnja, Zap. 222 ff. und 230 f., der von Sätzen wie z. B. *izlikâs snaužus* u. a. § 804 b ausgeht, wo schon das regierende Verbum die Bedeutung des Zweifelhaften hat.

§ 767. Im Lettischen werden so noch jetzt in allen Mundarten[1]) die präteritalen Partizipien gebraucht. So z. B. *kâdam tẹ̄vam bijuši trîs dệli* LP. III, 22 (Beginn eines Märchens) ‘patri cuidam dicuntur tres filii fuisse’; *uz reizi laiva rauta, rauta, kamẹ̄r ierauta vidū un apgâzta* 68 ‘plötzlich sei das Boot gerissen worden, und zwar so lange, bis es in die Mitte hineingerissen und umgestürzt sei’. Da diese präteritalen Partizipien auch ohne die Kopula *ir* als Indicativus perfecti gebraucht werden (s. § 757), so kann in der indirekten Rede der Deutlichkeit halber in sonst zweideutigen Fällen das dem *ir* entsprechende relative *ẹsuot* hinzugefügt werden; so z. B. *liepa ẹsuot nuocirsta* LP. III, 37 ‘die Linde sei niedergehauen worden’; *Laimińa tâ ẹsuōt reiz nuolẹ̄muse* 102 ‘die Schicksalsgöttin habe einst so bestimmt’.

§ 768. Dagegen im Futurum und Präsens kongruieren jetzt in größerem oder geringerem Umfang die aktiven[2]) Partizipien mit dem Subjekt im Kasus, Numerus und Genus nur noch in einem Teil der Mundarten, und zwar in Ober-Bartau, Neu-Autz und in den hochlettischen Mundarten von Gr.-Buschhof, Ekengraf, Selburg, Dubena, Odensee, Alt-Kalzenau, Saussen (s. Kaulić, BB. XIV, 124ff.), Lasdohn, Odsen, Laudohn, Bersohn, Stockmannshof, Alt-Pebalg, Meselau, Tirsen, Lisohn (s. FBR. I, 13f.), Lubahn, Meiran, Druweenen, Vuorkova, Kreuzburg, Birsen, Kaunata, Welonen, Dagda, Warkland u. a., sowie in den Texten des 17. Jahrhunderts, s. P. Schmidt, RKr. XIV, 29f. und 38 und Adolphi 257. So z. B. *tie tẹ̄vam lūdze, lai tiemis vēlus iet pasaulē* ...; *vińi tuo neveikli arī līdza jemšuoši* (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 14) ‘die baten den Vater, er möge ihnen erlauben, in die Welt zu gehen ...; sie würden den Ungeratenen auch mitnehmen’; *lics mun prasît, voj es asus mājâ*; *jā nāsus, leî pasokuot, kod bûšus* (in Lisohn) ‘er habe mich fragen lassen, ob ich zu Hause sei; wenn ich nicht (zu Hause) sei, so möge man ihm sagen, wann ich (zu Hause) sein werde’; *māsa teice, šiį labāk nāpsńemšku͡ẹtẹ̄s* BB. XIV, 126 ‘die Schwester sagte, sie (d. h.[3]) die Schwester) werde lieber nicht versprechen’; *atsoka* dziarwia: szej napalęjdzieszkutia Zb. XVIII, 243 ‘der Kranich erwidert, er (d. h. der Kranich) werde nicht helfen’.

Auch an den genannten Orten findet man jetzt daneben mehr oder weniger auch die indeklinablen Formen auf *-t*. Erstens in subjektlosen Sätzen, so z. B. *vińām grūši ejuot māco͡ẹties* BB. XIV, 125 ‘es heißt, daß es ihnen schwer falle zu lernen’. Ähnlich heißt es im Litauischen *šeñdien lýsiant* (neben *lýsią*) ‘es werde heute regnen’, oder *jìs sãko, kàd taĩ gė̃da ẽsant* ‘er sagt, daß es Schande sei’, s. Kurschat, Deutsch-Lit. Wörterb. 284^2 und 397 und Gr. §§ 1579a und 1586; diese Ausdrucksweise dürfte ursprünglich nur nach einem wirklich ausgedrückten Verbum dicendi oder sentiendi üblich gewesen sein, vgl. lit. *girdė́jau tė̃vą ateĩsiant* (neben *ateĩsiantį*) bei Kurschat, Gr. § 1578 und dazu unten § 808. Außerdem wird in Saussen nach BB. XIV, 124f. eine mit der indeklinablen reflexiven Form gleichlautende reflexive Form für den Nom. Pl. Mask. G. gebraucht, z. B. *mācu͡ęties* («seltener»: *mācuošies*[1]); da die entsprechende Form des Nom. Pl. Fem. G. daselbst nur *mācuošās* lautet, so ist *mācu͡ęties* als Nom. Pl. Mask. G. wohl die ältere, lautgesetzliche Form dieses Kasus, vgl. den lit. Nom. Pl. *sukantiejie*. Ähnlich heißt es in Ober-Bartau z. B. *visi tai patīkuoši un rāduoties labi* (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 16) ‘omnes sibi placere et bonos videri’. Die Form auf *-uoties* dürfte man wohl deshalb derjenigen auf *-uošies* vorgezogen haben, weil letztere zwei Zischlaute enthält. Wohl aus demselben Grunde ist z. B. in Lisohn neben *darîšuoši* ‘facturos esse’ und *darîšuošas* ‘facturas esse’ auch die indeklinable Form *darîšuot* üblich. Außerdem ist in Lisohn die noch z. B. in Saussen erhaltene reflexive Form des Nom. S. Mask. G. auf *-uos* — weil gleichlautend mit der entsprechenden Form der 1. P. Sing. — durch die indeklinable Form auf *-uoties* ersetzt, während die Form des Nom. S. Fem. G. auf *-uotęs* in Lisohn bewahrt ist; so z. B. (aus Lisohn) *sadzęries kliedzs*: *leî nanākuot šam tuvumâ*; *kâ k'eršus*, *tâ zvelšus*, *kas tik ruokâ gadîšuoties* ‘betrunken habe er geschrien: man möge ihm nicht in die Nähe kommen; sobald er (jemanden, oder: etwas?) ergreifen werde, so werde er schlagen, was (oder: wer?) immer (ihm) in die Hand geraten werde’.

---

[1]) Nur in einigen Mundarten kann das aktive Part. Präteriti — wenigstens bei unbestimmtem Subjekt — durch eine Form auf *-umu* ersetzt werden, s. § 163 b.

[2]) Ein relatives Passivum Präs. und Fut. gibt es im Lettischen nicht.

[3]) Vgl. dazu oben § 371 b.

Im mittellettischen Gebiet (auch in der Schriftsprache), in den livonischen Mundarten Livlands und in einigen hochlettischen Mundarten (so in Marienburg, Roseneck u. a.) ist jetzt die zuerst unter den oben genannten Bedingungen eingetretene indeklinable Form auf *-t* (reflexiv: *-ties*) im Präsens und Futurum ganz verallgemeinert und ausschließlich üblich geworden. So z. B. *l'audis tâ sacīja*: *aiz priekiem es dzieduot* BW. 126,2 var. ‘die Leute sprachen so: ich singe (Konjunktiv) vor Freude’; *veči priecājâs*: *bûšuot jauns arājiņš* 1896 ‘die Alten freuten sich: es werde ein junger Pflüger da sein’. Man darf vielleicht auch annehmen, daß z. B. *sacīja* : *es dzieduot* durch Kontamination von

---

[1] Dies ist in Lisohn die herrschende Form.

sacīja : es dziedu resp. Mask. *dziedus*, Fem. *dzieduoti* und *sacīja mani dzieduot* entstanden ist, vgl. lit. *girdẽjau tẽvą ateĩsiant* und unten § 808.

Am längsten scheint sich meist die Form des Nom. S. Fem. G. zu halten[1]); so hat der Verfasser in Zempenhof, wo jetzt fürs Maskulinum nur die indeklinablen Formen auf *-t(ies)* gebräuchlich sind, noch folgende Phrase gehört: *kuo viņa tur darîšuoti?* 'was werde sie da machen'.

§ 769. An verschiedenen Orten, auch wo das periphrastische (durch *bûšu* mit dem Infinitiv gebildete, s. § 678) Futurum nicht gerade üblich ist, wird in der indirekten Rede die indeklinable Futurform auf *-šuot* zuweilen durch die Verbindung von *bûšuot* 'fore' mit dem Infinitiv ersetzt; so z. B. *viņš bûšuot braukt* (in Schmarden u. a.) 'er werde fahren' und sogar *tur vienc bûšuot bût* (in Wenden gehört) 'da werde einer sein'; weitere Beispiele s. Mag. II, 2, 181 und bei Hesselberg § 91.

In den ostlettischen Mundarten von Marienburg (s. Brencis, RKr. XVII, 143), Fianden, Neu-Rosen u. a. wird die indeklinable Futurform durch die entsprechende Präsensform ersetzt, wobei auf die Zukunft der ganze Zusammenhang oder ein anderes Wort hinweist; so z. B. *viņš reitu braucut* (in Neu-Rosen u. a.) 'er werde morgen fahren'.

Anderwärts, so in den livonischen Mundarten Livlands (s. RKr. XIII, 91) und in einigen ostlettischen Mundarten (so z. B. in Birsen), wird die indeklinable Futurform auch durch den Indicativus Futuri ersetzt; so z. B. *sak, ka tẹ̄s bûs broukt* (in Ubbenorm u. a.) 'man sagt, daß der Vater fahren werde'; *sak, ka vinč bûs vẹsals bût* (in Adiamünde) 'man sagt, daß er gesund sein werde'. Ähnlich — nach Lesk.-Brugm. 325 — in der litauischen Mundart von Godlewa, z. B. *sãkė, kàd išgélbės* 'er sagte, daß er befreien werde'.

Erwähnt sei noch die Neubildung *navuot* 'es gebe nicht' BW. 5987 var. (aus Kandau) zu *nav* (s. § 601 a) 'es gibt nicht' für sonstiges *neẹsuot* > *nẹ̄suot* etc.

§ 770. In Westkurland, namentlich im Tahmischen (z. B. in Selgerben, s. Etn. IV, 57 und 59, Postenden und Anzen), und in Rujen (in Livland, s. RKr. XIII, 98) gebraucht man in der indirekten Rede statt der indeklinablen Formen auf *-t* im Präsens und Futurum indeklinable Formen auf *-m*. So z. B. *teic, viņš ẹsam* bagats BB. XVII, 283 'man sagt, er sei reich'; *eitam itin labi* LP. VI, 407 'es gehe (ihm) ganz gut'; *kad viņš nuokausim . . . māti* VII, 1, 823 'wenn er die Mutter töten werde'; *teic, neęsam dieva lūgts* Mag. X, 3, 84 (aus Blieden) 'sagt, es sei nicht Fürbitte gehalten worden'; *rītā tirgus ęsam* (bei Bielenstein, LSpr. II, 203 aus Kerklingen) 'morgen soll Markt sein'. Und in den infläntischen Texten Zb. XVIII, 236ff. aus Welonen findet man nicht nur Formen auf *-m* (so *byuškam šam šl'ikt'i* 262 'ihm werde es schlecht gehen'; daneben auch z. B. *syłts byuškys* 244 'es werde warm sein'), sondern auch solche auf *-ma*; so z. B. *byuškama vyss tys* 354 'alles das werde (da) sein'; *tagad vyss asama* 297 'jetzt sei alles (da)'. Diese Formen auf *-ma* sind wohl alte Nom. Pl. Neutr. Generis, vgl. Izv. XXII, 2, 194. So auch lit. *žvirblio esama . . . gudraus paukščio* Liet. sint. I, 84; *čia nieko nėsama* ibid.; *čià žmonių̃ važiúojama* (= *čià žmónės važiúoją*) bei Jaunis, Perev. gramm. 26. Und die lettischen Formen auf *-m* könnten ein *-a* eingebüßt haben und in dem Fall ehemalige Nom. S. Neutr. G. sein. Zur Konstruktion z. B. von lett. *tirgus ęsam* vgl. lit. *čià jų̄ stogas stiegiama* u. a. Liet. sint. I, 29 und Izv. XXII, 2, 191; und zur nicht passiven Bedeutung dieser Partizipien im Lettischen s. unten § 796. Es muß aber auch eine andere Möglichkeit, die Formen auf *-m* in der Oratio obliqua zu erklären, berücksichtigt werden. In der Konstruktion des Accus. cum participio können in gleicher Bedeutung Formen auf *-t* und *-m* gebraucht werden, s. unten § 798a; und wohl daher kommt es, daß mundartlich auch im Dativus absolutus Formen auf *-m* statt der allein berechtigten Formen auf *-t* erscheinen, s. unten § 798d. Da also in gewissen Fällen die Formen auf *-t* und *-m* promiscue gebraucht wurden, so könnten auch in der indirekten Rede die Formen auf *-m* für ältere Formen auf *-t* eingetreten sein. Aber die infläntischen und litauischen Formen auf *-ma* zeigen, daß lett. *-m* hier — wenigstens teilweise — aus *-ma* gekürzt und in diesem Fall auch in der indirekten Rede wohlberechtigt sein kann.

---

[1]) Aber aus Birsen kennt der Verfasser *ass* (aus *ẹsus*) für den Nom. S. Mask. G. neben *asūt'* für den Nom. S. Fem. G. und Nom. Pl. Mask. und Fem. G., daneben dort die reflexiven Formen *ƀeîstūt'îs* für den Nom. S. Mask. G. und Nom. Pl. Mask. und Fem. G. und *ƀeîstūt'ệs* für den Nom. S. Fem. G. Mit *ass* neben *asūt'* vgl. ostlit. *ana aisiunt ažu tā, kas jų prajukdysių̄s* Liet. pas. II, 186.

§ 771. Den Debitivformen vom Typus *(ir) jāsaka* 'dicendum est', Fut. *bûs jāsaka*, Prät. *bija jāsaka* entsprechen in der indirekten Rede regelrecht *ęsuot jāsaka*, Fut. *bûšuot*[1]) *jāsaka*, Prät. *bijis jāsaka.* Das maskuline *bijis* findet man zuweilen auch beim Femininum, so z. B. *bijis jāduod īstā* LP. III, 36 (aus der Umgegend von Mitau) 'man habe die echte (scil. Braut) geben müssen'; doch wäre hier auch Fem. *bijusi* möglich. Daneben nun findet man auch leicht begreifliche Neubildungen, wo die 3. P. Prs. hinter *jā-* durch die entsprechende Relativform ersetzt ist, wobei im Präsens die Kopula selbst fehlen kann. So z. B. *jāęimuot* (in Stockmannshof gehört), *jàietuot* (in Treiden), *ęsuot jāeimuot* Mag. V,

---

[1]) In Marienburg, wo das Part. Fut. aufgegeben ist (s. § 769), wird nach Brencis, RKr. XVII, 143 das schriftlett. *bũšuot* beim Debitiv durch *teikut* (aus *tīkuot*; zu *tikt* 'werden') ersetzt.

1, 223 oder *ęsam jāeitam* LP. VII, 1, 824 'eundum esse'; *jāstaigājuot apkārt* LP. III, 106 'man müsse umherwandeln'; *tâ gan bûšuot jādaruot* Mag. V, 1, 223 'man werde wohl so machen müssen'; *bûšuot jàbraucuot* (in Wolmar gehört) 'man werde fahren müssen'; *pašam bīš jāsadęguot* (Gr.-Roop) '(er) habe selbst verbrennen müssen'.

Der Imperativ der 2. und 3. P. wird in der indirekten Rede durch die Verbindung von *laî* mit der entsprechenden Relativform des Präsens wiedergegeben, z. B. *laî nākuot* 'man (er oder sie) möge kommen'; *lei papriešku šim izstāst[u]s* JlgRKr. II, 123 (aus Saussen) 'er möge zuerst ihm erzählen'.

§ 772. Der Konditional hat eigentlich — so auch in der Schriftsprache — keine besonderen Relativformen, z. B. *viņš teica, ka viņš nāktu, ja varętu* 'er sagte, daß er kommen würde, wenn er könnte'. Mundartlich hört man aber statt der Konditionale auf *-tu* in indirekter Rede neugebildete Formen auf *-tuot*[1]), z. B. *tas jau bûtuot* (dies auch in Hochrosen, Festen u. a. gehört) *tīri nataišni* JlgRKr. II, 123 (aus Saussen) 'das wäre ja ganz ungerecht'; *būtuot Ilze viņas aizkârusi, tad viņas bûtuot pārvęrtušâs* LP. VI, 234 'wenn Ilse sie berührt hätte, so hätten sie sich verwandelt'; weitere Belege bei Mühlenbach, Latw. gr. § 219. — In einigen hochlettischen Mundarten hört man dafür merkwürdige Verbindungen von *bij* > *bej* 'war' mit dem Part. Prs.; so z. B. *ka viss* ... *bij tęk[u]s* LP. VI, 940 (aus Stockmannshof) 'daß alles fließen würde'; *pa kuŕu bij varuot* ... *izmukt* ibid. 'durch das man entfliehen könnte'; *viņš bij gan nàkuot, bet viņam nebijis val'as* (aus Sauken) 'er wäre wohl gekommen, habe aber keine Zeit gehabt'; *viņč bej eimūt* (Dubena) 'er hätte gehen wollen'. Statt *bij* auch *bijis* in *viņš bijis paliekuot* (bei Mühlenbach l. c. pag. 140[1]) 'er wäre geblieben'. Ursprünglich dürfte man wohl in diesen Verbindungen nur die Nominativform des Partizips (vgl. ostlit. *buvā ainųs* Liet. pas. II, 299) gesetzt haben; dabei hatte die Vergangenheitsform *bij* die Konditionalbedeutung (vgl. oben S. 750[3]), das Partizip — die Relativbedeutung auszudrücken.

§ 773. In hochlettischen Märchen findet man öfters Mischungen von Formen der direkten und indirekten Rede, indem der Erzählende auch da, wo er eine direkte Rede wiederzugeben bemüht ist, doch dem Gefühl nachgibt, daß er von anderen Gesagtes referiert. In den unten folgenden Beispielen werden in Klammern die zu erwartenden Formen der direkten Rede beigefügt: *vaicājs dęlu: voi labi tu ęs[u]s (esi) vaktējs?* LP. VI, 936 '(er) habe den Sohn gefragt: hast du gut Wache gehalten';

---

[1]) Mundartliche Ansätze zu einem Partizip des Konditionals im Litauischen s. bei Ul'janov, Znač. II, 88[1] und Koncewicz, Lit. Mitt. II, 257.

tas . . . sak[u]s uz tiem: *šis (es) atduošis (atduošu) tam nuo jums pirmdzimtības tiesu* 937 ‘er sage zu ihnen: ich werde demjenigen von euch das Recht der Erstgeburt geben’; *lapsa . . . sakuot*: *duod šai (man) ar paêst; šī (es) iešuot (iešu) ar tevi* ibid. ‘der Fuchs sage: gib mir auch zu essen! ich werde mit dir gehen’; *jei soka tai iz jū*: *dūtu šei (es) t'ev āśt'* Zb. XVIII, 272 ‘sie sagt so zu ihm: ich würde dir zu essen geben’; *kai šys (es) t'evi paśḿīdynuoškys (paśḿīdynuōšu)*? 251 ‘wie werde ich dich zum Lachen bringen’; *izruoḿej tu šū (mani)*! 262 ‘kastriere mich’; *bruol'eit*, *īškys (īšu)* 269 ‘Bruder, ich werde gehen’; *jis soka tai*: *ka tu, kungs, l'ikškys (liksi) tūs . . . p'i dorba, to kungam nu d'eśḿit rūku vairuok byuškys (byuś) dorba, nakai nu munu d'iveju* 489 ‘er sagt so: wenn du, Herr, sie an die Arbeit stellen wirst, so wird für den Herrn von zehn Händen mehr Arbeit verrichtet werden, als von meinen zwei (Händen)’; weitere Beispiele bei Mühlenbach, Teikums 69.

e) Gebrauch der Genusformen.

Vgl. Brugmann, Grdr. II^2, 3, 678 ff.

α) Aktivum und Passivum.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 194 und 265 und Kurschat, Gr. § 1351.

§ 774. Die Aktivformen werden im Lettischen, wie schon aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, ähnlich wie in den verwandten Sprachen gebraucht. Außerdem können die lettischen (und litauischen) Aktivformen auch Passiva anderer Sprachen ersetzen, und zwar ist das die Regel in gutem Lettisch in solchen Fällen, wo auch der Agens genannt ist; so lautete z. B. ein Satz wie lat. mortui a vivis sepeliuntur lettisch: *dzīvie mirušuos apbedī*. Wo aber der Agens nicht genannt ist, sind auch im Lettischen (periphrastische) Passivformen möglich, gebildet durch Verbindungen von Formen zu *tapt* (= lit. *tàpti*, das gleichfalls so gebraucht werden kann), *tikt* oder *kl'ũt* ‘werden’ mit dem Part. Prät. Pass. So z. B. *ar dziesmām guldīts kl'ũšu* BW. 3 var. (möglich wäre auch: *guldīs mani*) ‘mit Gesang werde ich beerdigt werden’; *aunies kãjas, ... ka netieci* (Var.: *netuopi*)1) *basa vẹsta* 16861,1, 16863, 16864 ‘bekleide dir die Füße, daß du nicht barfuß geführt wirst’; *tiks tev labi aizmaksâts* 34588 ‘es wird dir gut bezahlt werden’; *pie kalēja netika bûts* Mag. III, 1, 136 ‘beim Schmied war man nicht’; *kad citiem tiks duots, duos tev ar* (aus Lisohn) ‘wenn anderen gegeben werden wird, wird man auch dir geben’; *kas tur netīk savasts gon bal'k'u gon molkas*! ibid. ‘was wird da nicht an Balken und Holz zusammengeführt’.

---

1) Dies ausschließlich aus westkurländischen Mundarten, während *netieci* aus Livland, Ober-Kurland und ein paar westkurländischen Orten angeführt ist.

Üblicher sind die mit Formen von *bût* gebildeten Formen des Perfektum (*ȩsmu*[1]) ‘ich bin’ + Part. Prt. Pass.), Plusquamperfektum (*biju* ‘ich war’ + Part. Prt. Pass.) und Futurum exactum (*bûšu* ‘ich werde sein’ + Part. Prt. Pass.). So z. B. *kâ apcietanâtais gribâts vest uz muižu, tâ cel'ā izbȩ̂dzs* (aus Lisohn) ‘wie man den Arretierten zum Gut habe führen wollen, so sei er unterwegs entflohen’; *tuornis nav varâts uzcelt da golam* ibid. (ähnlich Mag. V, 1, 222) ‘man habe den Turm nicht bis zum Ende aufbauen können’; *kad nu vair cits lobâks na·kas nav zinâts, tad ir darîts tâ* ibid. (weitere Belege aus Lisohn s. FBR. I, 15 f.) ‘nachdem man nunmehr nichts Besseres gewußt hat, hat man so getan’; *vȩ̂l nav lĩgts* (Bielenstein, LSpr. II, 193) ‘Verdingung hat noch nicht stattgefunden’; *nebija ilgi bûts pa pilsȩ̄tu* (aus Neu-Sackenhof) ‘man war lange in der Stadt nicht gewesen’; *ir jau bûts*[2]) (Odensee) ‘man ist schon gewesen’; *tev bûs lĩdzȩ̂ts* (bei Mühlenbach l. c., § 194) ‘dir wird geholfen sein’; *nu jau iets diezgan* ibid. ‘nunc jam satis itum est’; *tad iets uz baznīcu* (Neuenburg) ‘dann sei man zur Kirche gegangen’. Auch der Agens ist dabei genannt in *balti man vaidziņi, ne ûdeņa balinâti, — asarām balinâti nuo nelieša* BW. 4475,3 ‘weiß sind mir die Wangen, nicht vom Wasser gebleicht, — (sondern) durch Tränen gebleicht vom Taugenichts’.

β) **Reflexivformen.**

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 193; Bielenstein, LSpr. II, 224 ff.; Jaunis, Perev. gramm. 28 f.; Schleicher, Handb. I, 303 f.; Kurschat, Gr. 378 ff.; Ul'janov, Znač. I, 304 ff.; Fortunatov, Sborn. LXIV, Nr. 11, S. 50; Zubatý, IFA. XVI, 61 f. und (mit Vorsicht zu benutzen!) Poržezinskij, Vozvrat. forma 12 ff.

§ 775. Die Bedeutung der baltischen (und slavischen) Reflexivformen stimmt in der Hauptsache zur Bedeutung der arischen und griechischen Medialformen. Man findet erstens ein «Reflexivum directum», wo das Reflexivpronomen Akkusativbedeutung aufweist. So z. B. *sargies pats, tad dievs tevi sargâs* (Treiland, Mat., Nachtr., Sprichw. 26) ‘hüte dich selbst, dann wird Gott dich (be)hüten’; *teicies pate!* (Sprogis, S. 252, Nr. 31) ‘rühme (lobe) dich selbst’; *mazgâties* ‘sich waschen’; *kumeliņš … devâs(i) kalpam jûgti* BW. 15950,8 ‘das Roß gab (= erlaubte) sich dem Knecht anzuspannen’; *vinč nal'aunas runât* BB. XIV, 133 ‘er läßt sich nicht sprechen (d. h. lehnt jede Unterredung ab)’. Wo vom Verbum finitum ein Infinitiv abhängt, haben zuweilen beide Verbalformen die Reflexivendung; so z. B. *tu varêsies uzturêties*[3]) Manzel, Post. I, 149 ‘du wirst dich unterhalten (= ernähren) können’. Ein anderer Pleonasmus besteht darin, daß zur verbalen Reflexivform noch das selbständige Reflexivpronomen hinzugefügt wird; so z. B. *kuoši sevi turējuos* (Sprogis, S. 150, Nr. 25) ‘zierlich betrug ich mich’ (ähnlich BW. 83,$_5$); *pati sevi apę̂das* (bei Mühlenbach l. c.) ‘ißt sich selbst auf’.

---

[1]) In der 3. P. kann die Kopula fehlen; in diesem Fall kann die Passivform auch die Bedeutung des Modus relativus haben.

[2]) Vgl. russ. zděsь *bytó* RFV. LXXVII, 155.

[3]) Ähnlich z. B. lit. *pabučiuotiś jam dãvė́* Daukša, Post. 208,14.

§ 776. Ein Reflexivum vom Typus *mazgâties* ‘sich waschen’ unterscheidet sich von der entsprechenden Aktivform *mazgât* ‘waschen’ nur dadurch, daß in *mazgâties* zugleich auch das Objekt der Handlung ausgedrückt ist; da also neben *mazgâties* kein weiteres Objektsnomen erforderlich ist, konnte es neben dem transitiven *mazgât* als intransitiv aufgefaßt werden. Nach solchen Mustern mögen dann diejenigen Reflexiva gebildet sein, deren Reflexivpronomen nicht als wirkliches Objekt der Handlung erscheint, sondern die einfach als Intransitiva gegenüber den zugehörigen transitiven Aktivformen erscheinen. So bedeutet z. B. neben *cel̂t* (lit. *kélti*) ‘heben’[1]) *cel̂ties* (lit. *kéltis*) nicht etwa ‘sich heben’, sondern ‘sich erheben, aufstehen’. Ähnlich noch z. B. *grìezties* ‘sich wenden’ neben *grìezt* ‘wenden’, *vazâties* ‘sich herumschleppen’ neben *vazât* ‘herumschleppen’; *lę̀na neliecies*! BW.83,$_6$ ‘scheine nicht mild zu sein’.

Während z. B. in *celies agri*! (zu einem Menschen gesagt) ‘steh früh auf’ *celties* eine vom Subjekt auszuführende Handlung bezeichnet, bedeutet dasselbe Verbum z. B. in *cel'âs . . . migla* (bei Poržezinskij l. c. 71) ‘es erhebt sich Nebel’ nur einen Vorgang, und hier kann *celties* der Bedeutung nach auf keinen Fall mehr als **celtie* ‘heben’ + *-s* ‘sich’ aufgefaßt werden. Ähnlich noch z. B. *duots devējam atduodās* (Treiland, Mat., Sprichw. 331) ‘Gegebenes bekommt der Geber zurück’; *saimes cũka nebaŕuojâs* (ibid., Sprichw. 1051) ‘eines (ganzen) Hausgesindes Schwein wird nicht fett (wörtlich: mästet sich nicht)’; *izpùsta svece neiedęgâs* (ibid., Sprichw. 1245) ‘ein ausgeblasenes Licht entzündet sich nicht’; *atsavēra . . . vārti* (bei Poržezinskij l. c. 70) ‘das Tor öffnete sich’; *vęzums apgâzâs* ‘das Fuder kippte (intrans.) um’; *vērpies, villińa, viscauri vienâda*! BW. 7072 ‘werde beim Spinnen[2]), o Wolle, durchgehends gleichartig’; *baznîca sâkusies* ‘der Gottesdienst hat angefangen (intr.)’, *cirvis atcirtâs*

---

[1]) Mundartlich erscheint auch noch die Aktivform als Intransitivum, so z. B. *viegla gulu, viegla cêlu* BW. 24545 ‘leicht legte ich mich hin, leicht stand ich auf’; ähnlich im Litauischen, s. Kurschat, Gr. § 1396. Möglich, aber nicht notwendig (vgl. z. B. gr. τείνειν ‘ausdehnen’ und ‘sich ausdehnen’) ist, daß *celt* als Intransitivum ehemals die Medialendungen annahm, vgl. z. B. gr. φαίνειν ‘zeigen’ (lett. *rãdît*) neben φαίνεσϑαι ‘(er)scheinen’ (lett. *rãdîties*); im letzteren Fall wäre die baltische Reflexivform hier direkter Ersatz der ehemaligen Medialform.

[2]) Wörtlich: spinne dich!

(bei Bielenstein l. c.) ‘das Beil hieb sich stumpf’; *vydâ redzîs*[1]) *augsts krists* Sk. Do. 207 ‘in der Mitte ist ein hohes Kreuz sichtbar’; *nuosajûdze kumeliņš* (Sprogis, S. 200, Nr. 30) ‘das Roß spannte sich aus (d. h. kam los durch zufällige Lockerung des Geschirrs)’. In diesen Beispielen besagt die Reflexivform, daß der betreffende Vorgang sich ohne besondere Mitwirkung des grammatischen Subjekts vollzieht. Und in folgenden Beispielen wird durch die Reflexivform auch bewußte Mitwirkung des logischen Subjekts ausgeschlossen: *man łyłs kymyuss nùzakūdę* (in Lubahn gehört) ‘es passierte mir, daß ich (ohne es zu wollen) einen großen Bissen abbiß’; *labs sviests nuopircies* (in Neuenburg gehört) ‘es erweist sich, daß man (zufällig) gute Butter gekauft hat’; *aizmirsâs man dziesmiņa* (bei Mühlenbach l. c., S. 125) ‘ich habe zufällig das Lied vergessen (ohne es zu wollen)’. Und im Anschluß an diese unpersönlichen (aber nicht passiven)[2]) Konstruktionen weiterhin auch z. B. *man gribas* (wie russ. mně xočetsja) ‘ich will (= ich empfinde, ohne es zu wollen, ein Begehren)’ neben *es gribu* ‘ich will (aus freien Stücken)’.

§ 777. In anderen Fällen zeigt das Reflexivpronomen Dativbedeutung. So z. B. *aunies kājas*! BW. 713 ‘bekleide dir die Füße’; *ira sievu dabūjies* 21535 ‘hat sich eine Frau bekommen’; *mazgâsis muti* (aus Alt-Schwarden) ‘wird sich den Mund waschen’; *lejies nu tu ar putru*! (aus Zempenhof) ‘gieße nun dir auch Grütze ein’; *laima nepalīdz, ja pats nelīdzās* (Treiland, Mat., Sprichw. 599) ‘das Glück hilft nicht, wenn man sich nicht selbst hilft’; *nuosapirku kūtru zirgu* (Sprogis, S. 144, Nr. 4) ‘ich kaufte mir ein faules Pferd’; *nuosaņēmu cępurīti* (ibid., S. 154, Nr. 50) ‘ich nahm mir den Hut ab’; *aizadedžu . . . skalu* (ibid., S. 168, Nr. 10) ‘ich zündete mir einen Lichtspan an’; *līgaviņas meklêties* (bei Mühlenbach l. c., S. 127) ‘sich eine Braut suchen’ (daneben auch z. B. *sev līgavas męklę̂dams* BW. 5119,$_1$ ‘sich eine Braut suchend’). Pleonastisch wird zuweilen noch der Dativ *sev* ‘sich’ hinzugefügt; so z. B. *sev ruociņas mazgâties* (bei Mühlenbach l. c.) ‘sich die Hände waschen’.

§ 778. Häufig haben die Reflexivformen auch reziproke Bedeutung. So z. B. *gail'i plùcas* ‘die Hähne raufen sich (= einander)’; *piecas māsiņas cita citu dzęnâs* (RKr. VII, Rätsel 37) ‘fünf Schwestern jagen einander nach’; *tās . . . cita citu vadījâs* BW. 91 ‘die gaben einander das Geleit’ *divas upes satękas* (Var.: *sagājâs*), *viena uotru laistījâs* (bei Mühlenbach l. c., S. 127) ‘zwei Flüsse ström(t)en zusammen, der eine besprengte den anderen’; *ruoka ruoku mazgājâs* BW. 2991 ‘manus manum lavabat’ (ähnlich noch z. B. BW. 9850); *kungs kungam pãri nedarîsis* (in Satingen gehört) ‘éin Herr wird dem anderen nicht Unrecht antun’; *mãt[e] un meita* (oder: *ar meitu*) *dalījâs* (bei Mühlenbach l. c., S. 126) ‘die Mutter teilte sich mit der Tochter (im Besitz)’; *Laim[e] uz Laimes vaicājâs* ibid. ‘die éine Laime (Fortuna) fragte die andere’; *ar uotru sarunâties* ‘sich mit einem anderen unterreden’.

---

[1]) Auch lit. *rẽgis* bedeutet: ist sichtbar.

[2]) Eigentliche Passivbedeutung ist den lettischen Reflexivformen nicht eigen. So empfindet der Lette auch *sauktūs* in *kab sauktūs Aleksandris sāta* Zb. XVIII, 421 ‘żeby się nazywał domem Aleksandra’ nicht als Passivum.

Wohl nach dem Muster von Formen wie *ar uotru kauties, plêsties* oder *sisties* ‘mit einem anderen kämpfen, sich prügeln oder schlagen’ sind Reflexivformen entstanden, die einen Wettkampf bezeichnen; so z. B. *vińi laûžas* ‘sie ringen miteinander’; *es ar tevi skriešuos* LP. VI, 387 ‘ich werde mit dir um die Wette laufen’; *iesim abi tecêties*! BW. 593,$_2$ (ähnlich 4639) ‘wollen wir beide um die Wette laufen’; *nãc ar mani(m) dziedâties*! BW. 593 und 863 ‘komm mit mir um die Wette zu singen’; weitere Belege Mag. XIII, 2, 58 und bei Zubatý l. c. 62.

§ 779. Auch dem «dynamischen» Medium (das eine «intensive Beteiligung des Subjekts an dem Vorgang auszudrücken scheint», s. Delbrück, Grdr. IV, 426) können die Reflexivformen ihrer Bedeutung nach entsprechen. Entweder sind die Reflexivformen direkt an die Stelle der alten Medialformen auch in dieser Bedeutung getreten (vgl. Ul'janov, Znač. I, 305), oder aber diese Bedeutung hat sich unabhängig in der Verbindung der Verbalform mit dem als «Dativus ethicus» (vgl. § 417) gebrauchten Reflexivpronomen **sei* entwickelt. In den folgenden Beispielen hat das Reflexivpronomen entweder nur die (jetzt zuweilen nicht mehr besonders empfundene) Bedeutung eines Dativus ethicus, oder es deutet zugleich auch auf eine größere Intensität, Fülle, Dauer oder Beständigkeit der Handlung: *lai tautińas meklējâs lĩdz rîtam* BW. 16832 var. ‘damit die Fremden bis zum Morgen (etwa: ununterbrochen) suchen’; *ę̂daties, baudāties . . . mãtes barībińu*! 19206, 4 ‘eßt und genießt (nach Herzenslust) der Mutter Speise’; *cērties, cērties, tę̄rauda zuoben*! 18824, $_1$ ‘haue (wiederholt oder kräftig), o stählernes Schwert’; *kuŕš vērsis gan nebadâs*? (Treiland, Mat., Sprichw. 1396) ‘welcher Ochse hat etwa nicht die Gewohnheit, mit den Hörnern zu stoßen’; *bãrties*1) *uz kâdu cilvę̄ku* U ‘mit Scheltworten gegen einen Menschen angehen’; *es tev lùdzuos* (bei Porżezinskij l. c. 78) ‘ich flehe dich an’ (neben *es tevi lùdzu* ‘ich bitte dich’); *peldêties* BW. 32570, 5 ‘baden (intrans.) in einem Gewässer’ (neben *peldêt* ‘schwimmen’); (häufig in Schallverben) *skanējâs*2) *(pũrs)* 16826 ‘(der Aussteuerkasten) schallte’; *kažuoks grabējâs* 20451

---

1) Intensiver als *bãrt kâdu cilvę̄ku*.

2) Intensiver als *skanēja*.

(neben *grabēja* 20450) ‘der Pelz rasselte’; *kas mežā klaudzējâs? kas tik dikti dimdējâs?* 2744 ‘was klapperte im Wald, was dröhnte so laut’ (weitere Belege bei Mühlenbach l.c., S.128); *māsa raudājâs* (Var.: *raudāja*) 21523 ‘die Schwester weinte’; *mazgâtiês* (bei Bielenstein, Handb., S.420) ‘mit Waschen beschäftigt sein’; *smieties* (neben *smiet*) ‘lachen’; *bèdâties* ‘sich grämen’ (neben *bèdât* ‘sich kümmern’); *steigties* (neben seltenem *steigt*) ‘sich beeilen’; *kustêties* (neben *kustêt*) ‘sich bewegen’; *rāpties* (neben *rāpt*) ‘kriechen’; *tupties* (neben *tupt*) ‘sich niederhocken’; *sêsties* (neben seltenem *sēst*) ‘sich setzen’; *gulties* (neben seltenem *gult*) ‘sich niederlegen’; *stâties* (neben seltenem *stât*) ‘sich stellen’; *pulìkties* (neben *palìkt*) ‘bleiben’; *muosties* (neben *muost*) ‘erwachen’; *rimties* (neben *rimt*) ‘still werden’; *pruoties pate*! BW. 17730, 5 (ähnlich 34625) ‘zeige selbst Verständnis’ (oder Lebensart; zu *prast* ‘verstehen’). Hierher gehören auch viele Komposita, deren Simplicia in der Regel «Activa tantum» sind; so die vom Typus *aizakliedza* § 500, *apgrèkuoties* ‘sich versündigen’ (neben *grèkuot* ‘sündigen’; ein **apgrèkuot* ist unbekannt), *apieties ar* ‘úmgehen mit’ (neben *apiet ap* ‘herumgehen um’ und *iet* ‘gehen’), die vom Typus *atêdies* § 515a, *atkâpties* ‘zurückweichen’ (neben *kâpt* ‘steigen’), die vom Typus *ierêjâs* § 530c und *iepl'auties* § 530a, die vom Typus *izsêžas* § 534e, die vom Typus *nuosakliedza* § 544g und *nuoskrieties* § 544d, die vom Typus *pastaigâties* § 548e, vom Typus *pārêdies* § 554c und *pārskaitîties* § 554h, *piedzerties* ‘sich betrinken’ u. a. bei Mühlenbach l. c., S.128, und die vom Typus *sastràdâties* oben § 570b.

Vielleicht (aber nicht sicher) gehören hierher auch Fälle wie *zinuos tẹvu klausījusi* (Sprogis, S.121, Nr. 36) ‘ich bin mir dessen bewußt, daß ich dem Vater gehorcht habe’; *sakâs* [1] *māte iedẹvusi* (ibid., S.234, Nr.37) ‘die Mutter behauptet, eingehändigt zu haben’; *sakâs tautas man panākt* (bei Mühlenbach l. c., S.127) ‘die Fremden versichern, daß sie mich einholen werden’; vgl. damit altisländische Phrasen wie *þeir kuǫ́đoz suá gera munđo* ‘sie sagten, sie würden so handeln’.

§ 780. Die ehemaligen «Media tantum» (s. Delbrück, Grdr. IV, 417 ff.) scheinen teilweise in «Reflexiva tantum» umgebildet zu sein; so z. B. *bîties* ‘sich fürchten’ (wie lit. *bijótis* und aksl. *bojati sę*), vgl. ai. *bháyatē* ‘fürchtet sich’, *priecâties* ‘sich freuen’, *brĩnîties* ‘sich wundern’, *kaŕâties* ‘hangen’, *gadîties* ‘sich ereignen’, *cìsties* ‘streben’ u. a.

---

[1] Bei Adolphi 256 auch mit Adjektiven: *viņš sakâs bagâts* ‘dicit se divitem (esse)’; *viņš liekâs gudrs* ‘er bedünkt sich klug zu sein’ u. a.

f) Gebrauch des Verbum infinitum.

α) Infinitiv.

Vgl. Bielenstein, Handb. §§ 730—8; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 227, 229—30 und 267—82; Schleicher, Handb. I, 311 ff.; Liet. sint. 19 f., 23, 38 ff.; Kurschat, Gr. §§ 1401 und 1087—8; Bezzenberger, BGLS. 259 f.; Lesk.-Brugm. 322 f.; Srba, LtT. II, 78 f., 86 ff. und 93 f.; W. Miller, KSB. VIII, 156 ff.; Potebnja, Zap. 342—441; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 413 ff.; Delbrück, Grdr. IV, 440 ff. und Brugmann, Grdr. II², 3, 888 ff.

§ 781. Die baltischen Infinitive sind wenigstens teilweise alte Dative (s. § 713) und lassen auch noch mehr oder weniger die Bedeutung des Dativs durchschimmern. So erstens beim final-konsekutiven Gebrauch, wo der Infinitiv die beabsichtigte oder als Folge erscheinende Handlung bezeichnet, ohne daß sich eine strenge Scheidung zwischen Absicht und Folge machen läßt. In folgenden Fällen ist ein bestimmtes Subjekt der Infinitivhandlung nicht genannt: *māmińa priecājâs*: *nu bûs labas kurpes pirkt*! *vêl naudińas nesameta*, *kuo nuopirkt pastalińas* BW. 1850 ‘die Mutter freute sich: nun wird (scil. Geld) da sein, gute Schuhe zu kaufen! (in Wirklichkeit aber) warf man nicht einmal (so viel) Geld zusammen, daß man dafür Pasteln kaufen könnte’; *lai stãv mani . . . zirgi svètdien braukt baznîcā* 2663 var. ‘meine Pferde sollen stehen (scil. in Ruhe), des Sonntags in die Kirche zu fahren’; *ne tie rati pũru vest* 16390 ‘nicht ist dieser Wagen (dazu bestimmt), den Aussteuerkasten zu führen’; *saulīt[e] silta sildîties*, *mãmiń[a] jauka parunât* 3235 ‘die Sonne ist warm, daß man sich wärmen kann, mit der Mutter läßt es sich schön unterhalten’ (vgl. lit. *meilì pasikalbė̃t* u. a. bei W. Schulze, KZ. XLII, 380); *migla laba tautu bêgt* (Sprogis, S. 18, Nr. 6) ‘der Nebel ist gut, (darin) von den Fremden zu fliehen’; *gaŕa mèle pasuolît*[1]), *îsa ruoka paduot*[1]) (Treiland, Mat., Sprichw. 735) ‘lang ist die Zunge, zu versprechen, kurz — die Hand, zu geben’; *egles duris*, *tãs ir vieglas* (BW. 4174—5 dafür das Adverb *viegli*) *virinât* BW. 4173 ‘Türen aus Tannenholz, die sind leicht zu öffnen’; *bārenīte smagi vest* BW. 5257 ‘die Waise ist schwer zu führen’; *sâp galvińa*, *nav māmińas pasacît* 4202 ‘der Kopf schmerzt, es ist keine Mutter da, der man es sagen könnte’; *ne viss der êst*, *ne viss der runât* (Treiland, Mat., Sprichw. 245) ‘nicht alles taugt zum Essen, nicht alles taugt zum Sprechen’; *ar tevi runât vajaga pupu kules plęcuos* (ibid., Sprichw. 967) ‘um mit dir zu sprechen, muß man einen Bohnensack auf den Schultern haben’; *žęl bij viena zara duot* (bei Mühlenbach

---

[1]) BW. 4661 var. findet man statt der Infinitive die «Gerundia» *apsuoluot* und *ieduoduot*.

l. c., S. 164) ‘leid tat es, einen Ast zu geben’; *tĩri bailes skatîties* ibid. ‘man hat geradezu Furcht zuzusehen’; *laiks meitińu bildinât* RKr.V,102 ‘Zeit ist es, um das Mädchen zu freien’; *putras nav ne pauost* LP. VI, 495 ‘Brei gibt es nicht einmal zu riechen’.

Als Subjekt des Infinitivs ist das Subjekt des Verbum finitum zu denken: *kũmas lauza žagarińus pãdei pirti kurinât* BW. 1268,1 ‘die Taufzeugen brachen Reisig, dem Taufkind die Badstube zu heizen’; *teterītis vîzes pina, kuo vest irbes baznîcā* 2548 var. ‘der Birkhahn flocht Bastschuhe, um damit die Rebhühner in die Kirche zu führen’; *dzert prasa* (Treiland, Mat., Sprichw. 107) ‘bittet, man möge ihm (dem Bittenden) zu trinken geben’; *es nebiju lakstīgala luocĩt savu valuodińu* BW. 348 ‘ich war keine Nachtigall, daß ich meine Rede hin und her biegen könnte’. Hierher auch Fälle wie *kuǵi gatavi cel'ā duoties* (bei Mühlenbach l. c., § 278) ‘die Schiffe (sind) bereit, sich auf die Reise zu begeben’. — Als Konkurrent oder Ersatz des Supinums erscheint der Infinitiv in Fällen wie *lai cel'âs sērdienīte puškuot savas vilnānītes* BW. 4658 ‘die Waise möge aufstehen, ihre wollenen Decken zu schmücken’; *tęvs vedis savu dęlu amatā nuoduot* LP. III, 25 ‘ein Vater habe seinen Sohn geführt, ihn in die Lehre (eines Handwerkers) abzugeben’; *gãjis atprasît* ibid. ‘sei gegangen, (ihn) zurückzufordern’.

Ferner kann als Subjekt des Infinitivs ein im Dativ stehendes Substantiv empfunden werden. «Dabei kann die Zugehörigkeit des Dativs zu dem Verbum bald enger, bald loser sein, so daß bald der Infinitiv allein, bald der Infinitiv samt dem Dativ als Ergänzung der Satzaussage gefühlt wird.» So z. B. *duod man tâ nuomirt!* BW. 4 ‘laß mich so sterben’; *duod tai lielai augt!* 1934 var. ‘laß sie groß aufwachsen’; *duod man pienu nuodzerties!* 2926 ‘gib mir etwas Milch zu trinken’; *man ir atl'auts piens*[1]) *dzert* (bei Mühlenbach l. c., § 352) ‘es ist mir erlaubt, Milch zu trinken’; *duod suńam dęsu glabât* (Treiland, Mat., Sprichw. 1190) ‘gibt einem Hund eine Wurst zu bewahren’; *ka tik mums ir ệst* (aus Kruhten) ‘wenn wir nur zu essen haben’ (ähnlich BW. 10200,4); *pienińš mums bûs sierińu siet* (Treiland, Mat., nagov. 464) ‘die Milch wird für uns (zu dem Zweck) da sein, Käse (daraus) zu machen’; *kas kaitēja man dziedât?* BW. 68 ‘was fehlte mir, daß ich nicht singen sollte’; *kas kait man nedzîvuot lustîgai meitińai?* 69 ‘was fehlt mir, daß ich nicht als lustiges Mädchen leben soll’; *man tik vêl atliekas piezīmêt viens vārds* (bei Mühlenbach l. c., § 277) ‘es erübrigt mir nur noch ein Wort zu bemerken’; *malka tam vędas skaldīt* (Austrums VIII, 1, 154) ‘er versteht sich aufs Holzspalten’; *kâda luste man dziedât?* BW. 126, 1 var. ‘was für eine Lust habe ich zu singen’; *lai palika spruogaitińa pādītei puškuoties* 1141 ‘es möge das flockige Schaf dem Taufkind bleiben, sich zu schmücken’; *lai stāvēja virsūnīte putnińiem* (Var.: *kur putnam*) *uzmesties* 2765,$_2$ ‘der Wipfel möge stehen bleiben für die Vögel, sich darauf zu setzen’; *neatstâšu* (scil. *māmulīti*) *brãlĩšuos māršińām niecinât* 3251 ‘ich werde (die Mutter) nicht bei den Brüdern lassen, den Frauen der Brüder zur Geringschätzung’; *lai sẽj . . . kańepītes ietecêt mãsińai* (bei Mühlenbach l. c., § 267) ‘er möge Hanf säen, damit die Schwester darin hineinlaufen kann’; *liepa lĩguo . . . visiem dzirdêt, vienam saprast* ibid. ‘die Linde schwankt hin und her, — alle können es hören, einer — verstehen’.

---

[1]) *piens* war hier eigentlich grammatisches Subjekt zu *ir atl'auts*. Nachher aber erschien es als Objekt zu *dzert*, und nach solchen Mustern gebildet sind weiterhin Wendungen wie *man ir atl'auts rieksti* (für *riekstus*) *êst* bei Mühlenbach l. c., § 352 ‘es ist mir erlaubt, Nüsse zu essen’, und *vińam duots* (für *duoti*) *zirńi êst* ibid. ‘man habe ihm Erbsen zu essen gegeben’; vgl. auch unten § 873.

Endlich kann als Subjekt des Infinitivs auch ein im Akkusativ stehendes Substantiv empfunden werden. So z. B. *atstâj mani sērdienīti svešu l'aužu dubl'us brist* BW. 4605 ‘läßt mich als Waise zurück, durch fremder Leute Kot zu waten’; *gaida mani ciemuoties* (Var.: *sērst nãkam*) 4369 var. ‘wartet auf mich, daß ich zu Besuch komme’; *ńęmat vĩrus klât gulêt!* 229 ‘nehmt Männer, daß sie bei euch schlafen’. Als Ersatz des Supinums erscheint dabei der Infinitiv in Fällen wie *saimnieks sūtĩja puisi krūmus izpl'aut* (bei Mühlenbach l. c., § 276 c) ‘der Wirt schickte den Knecht, das Gebüsch auszumähen’. Eine Art von Acc. cum infinitivo liegt vor in *neduomāju, necerēju tuo bût manu arājińu* (Mag. VIII, Nr. 152) ‘ich dachte und hoffte nicht, daß er mein Pflüger (= Mann) sein werde’.

§ 782. Ferner erscheint der Infinitiv auch als Prädikat und zwar erstens als eine Willensäußerung. Wenig üblich sind solche Infinitive ohne jede Nennung des Agens, so z. B. *nu lustîgi padzîvuot!* BW. 63,$_3$ ‘jetzt laßt uns (oder: will ich) eine Weile lustig leben’. Anderswo schwebt dem Sprechenden wohl ein Imperativ von *iet* ‘gehen’ oder *nãkt* ‘kommen’ vor, von dem der Infinitiv (als Ersatz des Supinums) abhängig ist; so z. B. *tētiń, naudińu* (Var.: Gen. *naudińas*) *mest!* BW. 1745,$_4$ ‘(komm), Vater, Geld zu spenden’; *gulêt, mazi bęrni!* 2105,$_4$ var. (S. 903) ‘(geht) schlafen, kleine Kinder’; *kur lielais vērsis? — Nezinu, var·bût mežā. — Mežā! — tūliń meklêt! — Labi, labi! Plušk'is atteicis un ies* (scil. *uz mežu męklętu*) LP. VI, 440 ‘wo ist der große Ochse? — Ich weiß nicht, vielleicht im Wald. — Im Wald! — (geh) sofort (zu) suchen! — Gut, gut! habe Plušk'is erwidert und schicke sich an zu gehen (scil. in den Wald, um zu suchen)’. Man beachte, daß auch das Supinum so gebraucht wird, s. § 792. Dagegen z. B. in *pêc kulĩti vajaguot izńemt un ûdenim likt atdzist, tâ ka luopi tuo var dzert; tad nest un duot luopiem* Etn. IV, 62 ‘nachher müsse man das Säckchen herausnehmen und das Wasser (sich) abkühlen lassen, so daß das Vieh es trinken kann; dann (müsse man es) bringen und dem Vieh geben’ sind die Infinitive *nest* und *duot* wohl noch als vom vorhergehenden *vajaguot* abhängig aufzufassen.

Auf dem imperativischen Infinitiv beruht wohl der prädikative Infinitiv (pro indicativo) in Erzählungen; so z. B. *šis ... tūliń nuo dūkstes ârā, zirgam mugurā un skriet nu uz mājām* LP. VI, 353 ‘er (sprang) sofort aus der Pfütze heraus, dem Pferd auf den Rücken und fing an, nach Hause zu laufen’; *uzvilkuši kažuokus . . . un tad tikai skriet pa purviem, mežiem* VII, 1, 1241 ‘hätten Pelze angezogen ... und dann sogleich durch Sümpfe und Wälder zu laufen begonnen’. Während in den eben angeführten Beispielen der Infinitiv etwa den Beginn einer vergangenen Handlung bezeichnet, handelt es sich in der folgenden Phrase nur um eine beabsichtigte Handlung: *skrien divas stirnas; dệli tūliń šaut, bet stirnas lùdzas* (bei Mühlenbach l. c., § 274) ‘es laufen zwei Rehe; die Söhne schicken sich sofort an zu schießen, aber die Rehe flehen’. Anderswo kann dem Infinitiv in der Übersetzung das Verbum «wollen» vorausgeschickt werden: *Brencis bija tâds pamul'k'is, un mãte ne par kuo vińu laist* LP. VI, 961 ‘Brencis war etwas dumm, und die Mutter wollte ihn durchaus nicht entlassen’; *izteic visu, kâ nuoticis; k'ẽnińš gan'drĩz ne ticêt* VI, 582 ‘erzählt(e) alles, wie es geschehen sei; der König wollte beinahe nicht einmal glauben’; *saukuši, lai nevẹduot . . .*, *bet jaunkungi ne dzirdêt* VI, 186 ‘hätten gerufen, sie (die Junker) sollten nicht wegführen . . ., die Junker aber wollten es nicht einmal hören’.

§ 783. Üblicher sind imperativische Infinitive neben einem Dativ des Agens, während das eigentliche Objekt im Nominativ (eigentlich als Subjekt zum finalen Dativ des Nomen actionis) oder jetzt auch im Akkusativ (nach Negationen auch im Genitiv) erscheint. Ein Prädikatsnomen steht dabei im Dativ. So z. B. *lustîgam man dzîvuot* (Var.: *jàdzîvuo*)! BW. 83 ‘lustig muß ich leben’; *pie slieksnĩša tev gulêt*! 1243 ‘an der Schwelle sollst du liegen’; *tam pašam vẹcam bùt*! 3250 ‘der soll selbst alt sein’; *kungam ẹst tei maizĩtę*! (in Nerft gehört) ‘ein Herr soll dás Brot essen’; *gudram ... dêlińam nuońemt manu vainadzińu*! BW. 5524 var. ‘ein kluger Sohn soll meinen Kranz abnehmen’; *ne tam durvju virinât, ne* ... (Sprogis, S. 220, Nr. 33) ‘weder soll der die Tür auf- und zumachen, noch . . .’. Vgl. dazu Zupitza, KZ. XXXV, 458 ff.

An den final-konsekutiven Gebrauch (s. § 781) erinnert der Infinitiv in *lai nu kungam tās dienas redzêt*! BW. 3018, 2 ‘es möge nun der Herr díe Tage zu sehen bekommen’.

§ 784. In Fragesätzen hat ein solcher Infinitiv die Bedeutung eines dubitativen Konjunktivs. So z. B. *kuo ... man darît* (Var.: *es darîšu*, oder: *lai daru*)? BW. 87 var. ‘was soll ich tun’; *vai man savu lìksmu pràtu gremdêt jūŕas dibinā*? 87, 2 var. ‘soll ich meinen Frohsinn in den Meeresboden versenken’; *divi cel'i ...*; *kuru iet*, *kur[u] atstât*? 3476 ‘zwei Wege (gibt es); welchen soll man gehen, welchen — verlassen’; *kuo ar mul'k'i runât*? (Treiland, Mat., Sprichw. 775) ‘was soll man mit einem Dummen reden’; *viń̌š gudruoja*, *kuo ar brāl'iem iesâkt* (bei Mühlenbach l. c., § 268) ‘er überlegte, was (er) mit den Brüdern anfangen (= vornehmen) sollte’.

§ 785. Anderswo bezeichnet der prädikative Infinitiv eine mögliche Handlung: *pazīt man(i) brāl'u māsas*! BW. 6259, 4 ‘zu erkennen (erkennbar) sind für mich der Brüder Schwestern’; *k'ēniń̄a dȩ̂la ne redzêt*, *ne dzirdêt* LP. III, 35 ‘weder bekommt man den Königssohn zu sehen, noch (etwas von ihm) zu hören’; *k'ēniń̄a dȩ̂li ... tuvumā ne rādîties* VI, 687 ‘des Königs Söhne können (dürfen) sich in der Nähe nicht einmal zeigen’; *sauli ne·kur manît* 301 ‘die Sonne kann man nirgends erblicken’; *zirgs tâdu vȩzumu ne par kuo pavilkt* 463 ‘das Pferd war durchaus nicht imstande, ein solches Fuder zu ziehen’; *uzsviedis tik augsti*, *ka gan·drīz ne saredzêt* 387 ‘habe (scil. einen Hammer) so hoch hinaufgeworfen, daß man (ihn) beinahe nicht einmal erblicken konnte’; *bij tâda pirts*, *kur vȩ̂lā vakarā ne duomât viens pats rādîties* V, 209 ‘es gab eine solche Badstube, wo sich am späten Abend ganz allein zu zeigen nicht einmal denkbar war’; *duod man vieńu*, *man kuo iet* (Var.: *man jàiet*) *tautiń̄ās*! BW. 6100 var. ‘gib mir éinen (scil. Kranz), mit dem ich in die Fremde gehen könnte’; *man nav kuo êst* ‘ich habe nichts zu essen’ (s. auch Mühlenbach l. c., § 227); vgl. lit. *jaũ namaĩ matýti* ‘domus jam conspici potest’ u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 26 f.

§ 786. Auf dem im Vorhergehenden dargelegten prädikativen Gebrauch dürfte der gelegentlich vorkommende «absolute» Infinitiv beruhen: *tad jau*, *man tâ duomât*[1]), *tâlu nebûs jàmeklē* (bei Mühlenbach l. c., § 269) ‘dann wird man ja, nach meinem Dafürhalten, nicht weit suchen müssen’; *tam*, *duomât*, *cita nav ar kuo nuodarbuoties* ibid. ‘der hat, wie es scheint, keine andere Beschäftigung’; *kad zeme bij radîta*, *tad — kuo duomât — tā negājuse apakš debess velves* ibid. ‘als die Erde erschaffen war, da — man denke sich (wörtlich: was denken?) — habe sie sich unters Himmelsgewölbe nicht gefügt'. Erstarrt ist *ne·bût* (‘ne esse quidem’) ‘durchaus nicht’, z. B. *tâ tã lieta ne·bût nav sapruotama* ibid. ‘so ist die Sache durchaus nicht aufzufassen’.

---

[1]) Vgl. gr. ἐμοὶ δοκεῖν ‘nach meinem Dafürhalten’ bei Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.^{4} 595. Lett. *duomât* bedeutet eigentlich: denken.

§ 787. Als Prädikat kann der Infinitiv auch in Ausrufungen erscheinen: e, *niekus, tas sũdzêt*! (bei Mühlenbach l. c., § 275) ‘ach, Unsinn, der (wird doch nicht) klagen’; *kas tad tev par nelaimi? tâ raudât*! LP. VI, 507 ‘was für ein Unglück ist denn dir (widerfahren), (daß du) so (sehr) weinst’.

§ 788. Als Subjekt erscheint der Infinitiv z. B. in *stràdât nav kauns* (Treiland, Mat., Sprichw. 506) ‘Arbeiten ist keine Schande’.

§ 789. a) Weiterhin dient der Infinitiv (teilweise als Objekt) als notwendige Ergänzung von gewissen Verben, die teilweise den Charakter von Hilfsverben haben, so z. B. von *gribêt(ies)* ‘wollen’, *drìkstêt* ‘dürfen’, *varêt* ‘können’, *vajadzêt* ‘nötig sein’, *suolît* ‘versprechen’, *prast* ‘verstehen’, *sâkt* ‘anfangen’, *pavẽlêt* ‘befehlen’, *vẽlêt* ‘gönnen’ (z. B. BW. 121), *(at)l'aũt* ‘erlauben’, *šk'isties*[1]): *es šk'ituos* (Var.: *duomãju*) *šuodieniń nejûgt laba kumelińa* BW. 1328 ‘ich gedachte nicht heute ein gutes Roß anzuspannen’ (vgl. ksl. *mьnitь sę služьbǫ prinositi bogu* u. a. bei Potebnja, Zap. 381); *(nuo)minêt*: *uozuols dievu nuominẽja saulei sakńu nerãdît* RKr. V, 68 ‘die Eiche berief sich auf Gott (als Zeugen), daß sie der Sonne (ihre) Wurzeln nicht zeigen werde’; *teikt(ies)*: *še teicâs . . . nãkt šũpuoties* ibid. V, 104 ‘hierher, sagte (sie), werde sie sich zu schaukeln kommen’; *sacît(ies)*: *sakâs braukt ciemińã* BW. 2421 ‘gibt vor (behauptet), zu Besuch fahren (zu wollen)’; *dzirties*: *dzĩrâs mani . . . aizdziedât* 46, 2 var. ‘erklärten (prahlend), mich im Singen übertreffen zu wollen’; *lielîties*: *nelielies . . . uotra vĩra matu plùkt*! 3664 ‘prahle nicht, daß du eines anderen Mannes Haar raufen wirst’; *iev[a] ar lazdu lielĩjâs abas baltas nuoziedêt* 2774 ‘der Faulbaum und der Haselstrauch prahlten beide, daß sie weiß blühen werden’; *zinât(ies)*: *ja zinies l'aužu bût* 4693 var. ‘wenn du dir bewußt bist, ein Mensch wie andere zu sein’; *(ie)mâcît(ies)*: *kak'is salst, bet negrib mâcîties drebêt* (Treiland, Mat., Sprichw. 478) ‘die Katze friert, will aber nicht (zu) zittern lernen’; *lâci var iemâcît dancuot* (ibid., Sprichw. 589) ‘einem Bären kann man das Tanzen beibringen’; *nuospriest*: *leiši nuosprieda . . . paši* (Nom.!) *sãli sẽt* (bei Mühlenbach l. c., § 276) ‘die Litauer beschlossen selbst (= lat. ipsi) Salz zu säen’; *aizmirst(ies)*: *aizmirsâs man mãtei ruoku duot* (Var.: *neieduot*) BW. 3059, 1 ‘(zufällig) vergaß ich der Mutter die Hand zu reichen’; *aizliegt*: *man aizliedza ne*

---

[1]) Nach der Aktivform findet sich gelegentlich ein Accus. cum infinitivo, so z. B. *šk'iet mãsińu gavilêt* RKr. V, 52 ‘es scheint (ihnen), daß die Schwester jauchzt’.

zarińu nenuolauzt (möglich wäre auch: *aizliedza zarus lauzt*) ‘verbot mir, auch nur einen einzigen Zweig abzubrechen’; *grib nuoliegt suńus neturêt* (oder: *turêt*) ‘will verbieten, Hunde zu halten’ (bei Mühlenbach l. c., § 282).

b) Ein solcher Infinitiv kann auch von sinnverwandten Nomina abhängig sein; so z. B. *êstgriba* ‘Verlangen zu essen, Appetit’; *vińam slinkums paceltics* oder *vińš slinks paceltíes* (bei Mühlenbach l. c., § 278) = *vińš nevīžuo paceltíes* ‘er ist zu faul, aufzustehen’. Nach *slinkums* oder *slinks* ist hier jedoch der Infinitiv deutlich final-konsekutiv. Desgleichen z. B. in *man tìkas siens pl'aut* (Austrums VIII, 1, 154) ‘mir gefällt es, Heu zu mähen’ (ursprünglich: mir gefällt das Heu — zum Mähen), während beim Fehlen eines Objekts (*man tìkas pl'aut*) *tìkas* mehr einem Hilfsverbum ähnelt. — Wie hier nach *tìkas* das Objekt der Handlung im Nominativ erscheint, so auch nach einem Debitiv, z. B. *jàrauga Paulīne mierinât* (bei Mühlenbach l. c., § 277) ‘man muß versuchen, Pauline zu beruhigen’, vgl. auch §§ 392, 759, 781, 783 und 785. — Im Genitiv kann das Objekt des Infinitivs stehen, wenn das regierende Verbum einen Genitiv verlangt: *Juŕǵa dienā vajaga miežu sēt* Etn. II, 127 ‘zu Georgi muß man Gerste säen’; *negribu tā atmest* (bei Mühlenbach l. c., S. 164) ‘ich will das nicht verwerfen (aufgeben)’.

Ein Prädikatsnomen bei einem von *vajadzêt* abhängigen Infinitiv steht im Dativ, z. B. *tev vajag uzmanîgam bût* (bei Mühlenbach l. c., § 276) ‘du mußt aufmerksam sein’.

c) Der Infinitiv mit *bûs* ‘wird sein’ bezeichnet meist ein Sollen; so z. B. *tev nebûs zagt*! ‘du sollst nicht stehlen’; *tev bûs savu tuvâku mīlêt*! ‘du sollst deinen Nächsten lieben’. Seltener — eine Möglichkeit: *jums bûs êst* BW. 10200, 4 (dafür jetzt meist: *jums bûs, kuo êst*; oder auch eine Debitivform, s. § 760) ‘vobis erit, quod edatis’ (‘ihr werdet zu essen haben’).

Dieselben Bedeutungen zeigt die Verbindung des Infinitivs mit *bija* ‘war’: *tam bija tâ nuotikt* ‘das mußte (sollte) so geschehen’; *kâ bij man neraudât*? ‘wie sollte ich (damals) nicht weinen’; *man bija tâ šuo lietu iesâkt* (bei Mühlenbach l. c., § 230) ‘ich hätte diese Sache só anfangen sollen’; *bija man tuo zinât, tad tev bija aukstam palikt* ibid. ‘hätte ich das gewußt (eigentlich: das hätte ich wissen sollen), so würdest du kalt geworden sein’; *šuodien bija tev … gulêt* (Var.: *jāgul*) *cūku midzenī*! BW. 1580 ‘heute solltest (auch: sollst) du im Lager eines Schweines liegen’; *tam bij arī puisim bût*! 5524, 5 ‘der muß auch ein Bursche sein’; *kuo bij man tam darît*? 74 ‘was soll(te) ich mit ihm machen’; *pazīt bija* (Var.: *var*) *brāl'u māsu* 6259, 4 var. (ähnlich 4167) ‘erkennen konnte (und kann allezeit) man der Brüder Schwester’. Statt z. B. *man bija êst* ‘ich hatte zu essen (= Vorrat an Speise)’ sagt man jetzt meist: *man bija, kuo* (‘was’) *êst*.

Das Präsens *ir* ‘ist’ (resp. *nav* ‘ist nicht’) ist beim Infinitiv sonst nicht gebräuchlich (vgl. *tev gulêt*! § 783 und *pazīt man* § 785); nur in Wendungen wie *ka tik mums ir ȩst* § 781, wofür jetzt meist: *ka tik mums ir kuo êst*.

Infinitive in periphrastischen Futurformen s. §§ 678 und 769.

§ 790. In Nieder- und Ober-Bartau erscheint der Infinitiv als Prädikat nach *līdz* (*kamȩ̄r*) ‘bis’; so z. B. *var duomât, kuo tas līdz paaugt bûs apêdis* (bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 61) ‘man kann sich denken, was der — bis er erwachsen war — aufgegessen haben wird’; *māte mīlē bȩ̄rnus līdz miert* Etn. II, 155 ‘die Mutter liebt die Kinder, bis sie stirbt’; *es strādâšu, līdz kamȩ̄r beigt* ibid. ‘ich werde (so lange) arbeiten, bis ich beenden werde’.

§ 791. Wie auch im Litauischen (s. Jablonskij im Nachwort zu Jušk., S. XII ff.[1]) und Kurschat, Gr. §§ 1167 und 1489—91) und in anderen Sprachen (s. darüber W. Meyer-Lübke, IF. XIV, 114 ff. mit weiteren Literaturangaben), kann im Lettischen der Infinitiv vor ein wurzelgleiches Verbum finitum treten, um auf den Begriff des Verbums einen besonderen Nachdruck zu legen, so z. B. wenn der Gegensatz zu einem anderen Verbalbegriff betont werden soll: *ja tie mani neredzēja, jel minêt* (Var.: *pieminêt*) *piemin̄ēja* BW. 17656, 1 ‘wenn sie mich nicht sahen, so gedachten sie wenigstens (meiner)’; *suolît suola, bet nedeva* (bei Mühlenbach l. c., § 281) ‘versprechen tat (sie), aber (sie) gab nicht’; *adît adu raibus cimdus, bet neduošu bāliņam* ibid. ‘ich stricke (zwar) bunte Handschuhe, aber dem Bruder werde ich (sie) nicht geben’; *dziedu, dziedu, kuo es dziedu, tik raudât neraudāju* BW. 126 ‘was immer ich auch singen mag, nur weinen tat ich nicht’; (ohne einen ausgesprochenen Gegensatz) *miesnieks sàlît nesàla, pavārs vàrît nevàra* (RKr. VII, Rätsel 218) ‘der Fleischer salzt es nicht, der Koch kocht es nicht’; *dziedât viņa dzied brangi* (bei Mühlenbach l. c.) ‘singen tut sie ganz nett’; *mirt ar viņu vis nemiruši* Etn. III, 30 ‘gestórben sei man daran jedoch nicht’; *vilks ne pakustêt nekust* LP. VII, 1, 875 ‘der Wolf rührt sich nicht im geringsten’; *šis nuo dusmām ne êst neȩ̂d* (bei Mühlenbach l. c.) ‘dieser ißt nicht einmal, so zornig ist er’; *ne dziedât nedziedāju, ja kājiņu nepiesitu* BW. 92, 1 var. ‘ich sang nicht einmal, ohne mit dem Fuß anzuschlagen’; (zum

---

[1] Hier ist auch gezeigt, wann und wo im Litauischen der in diesem Paragraphen behandelte Infinitiv auf *-te* endet; zu dieser Endung, auf die vielleicht teilweise auch lett. *-t* zurückgeht, s. oben S. 709[1].

Ausdruck einer größeren Intensität) *trīcêt trīc tas kuocińš* 2562 ‘stark (oder andauernd) zittert dér Baum’; *luocîties luocījâs* 34658 ‘stark (oder andauernd) bog es sich hin und her’; *es priecât*[1] *priecājuos* (bei Mühlenbach l. c.) ‘ich freute mich gar sehr’; *redzêt paredzēja* BW. 1902 ‘sah es deutlich voraus’; *biksas kâ liet uzlietas* (bei Mühlenbach l. c.) ‘die Hosen sitzen (wie) aufgegossen’. Der Infinitiv hebt hervor, daß die betreffende Handlung gerade so, und nicht anders, vollzogen ist, z. B. in *es dziedât nedziedāju, sacît vien pasacīju* BW. 18 ‘síngen tat ich nicht, ich ságte bloß’. Die genannten Beispiele zeigen, daß vor einem Kompositum häufig (nicht immer) der entsprechende nicht zusammengesetzte (vgl. dazu Leskien-Brugmann 316 f.) Infinitiv auftritt, und vor einem reflexiven Verbum finitum der entsprechende aktive Infinitiv stehen kann.

Mit diesem Infinitiv auf *-t* konkurrieren teilweise die Formen auf *-(t)in*, *-(t)iń*, *-ẹn* und *-ien* (s. oben §§ 141 a, 149 b, 150 a und b, 151 a und 156), und zwar zieht man jetzt diese vor den jetzt einsilbigen Infinitiven auf *-t*, wenigstens wo es sich um eine größere Intensität oder um die Art und Weise des Vorgangs handelt.

β) **Supinum.**

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. § 283; Schleicher, Handb. I, 314; Liet. sint. 39 f.; Kurschat, Gr. § 1402; Srba, LtT. II, 81 ff.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 422 f.; Delbrück, Grdr. IV, 475; Brugmann, Grdr. II², 3, 903 f. und 906 ff.

§ 792. Das wie im Litauischen, so auch im Lettischen jetzt nur noch dialektisch (s. § 717) erhaltene (sonst durch den Infinitiv ersetzte) Supinum steht in der Regel nach Verben der Bewegung, um deren Zweck oder Ziel anzugeben. So z. B. *nãc ệstu*! ‘komm zu essen’; *iesim gulệtu*! ‘wollen wir schlafen gehen’; *mietā kâpa lūkuotuos* (aus Walk) ‘stieg auf einen Pfahl, um auszuschauen’; *bãlińš mani kultu cêla, mārša mal̃tu aicināja* BW. 3473 (ähnlich 189 var.) ‘der Bruder weckte mich, (damit ich) zu dreschen (ginge), des Bruders Frau rief mich, mahlen (zu gehen)’; *vińš puiku ẹsuot dzinis gulệtu* LP. VI, 431 ‘er habe den Knaben getrieben, schlafen (zu gehen)’; *jàliek bẹ̄rnc gulệtu* (Wolmar) ‘man muß das Kind schlafen legen’. In Volksliedern ausnahmsweise auch bei *duot* und *gribêt*: *ệstu deva* ‘gab zu essen’ BW. 2809,5 (aus Saßmacken); *ệstu grib*, *dzẹrtu grib . . . vêderińš* 2892 (aus Serben) ‘essen will, trinken will . . . der Magen’. Trotz der litauischen Parallele *àš tav dúosiu gértų* bei Kurschat l. c. fragt es sich, ob das *-u* der letzteren Beispiele nicht bloßer Flickvokal ist, namentlich im Volkslied aus dem tahmischen

---

[1] Sonst wird die Aktivform von diesem Verbum nicht gebraucht.

Saßmacken, wo nach § 38b ein mittellett. -*u* phonetisch geschwunden sein sollte.

Gelegentlich erscheint das bloße Supinum imperativisch; so z. B. *kultu, maltu, lĩgavińa*! BW. 7682—7 ‘(geh zu) dreschen (und) mahlen, Frau’; *kũmiń, naudińas mẹstu*! 1762 ‘Taufzeuge, (komm) Geld beizusteuern’. Dem Sprechenden schwebt hier wohl ein Verbum der Bewegung vor.

Über den Kasus des Objekts beim Supinum s. § 402.

γ) Part. Prs. Pass.

Vgl. Apsîšu Jākups, FBR. I, 18; Stender 188ff.; P. Schmidt, RKr. XIV, 31ff.; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 254—63; Bielenstein, Handb. §§ 762—7 und LSpr. II, 190ff.; Schleicher, Handb. I, 318ff.; Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 21f.; Liet. sint. 22, 41ff., 45, 73ff.; Kurschat, Gr. §§ 1542—3; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 406 und 412.

§ 793. Erstens zeigt dies Partizip rein passive Bedeutung[1]): *tâ saucamais dižtilts* (bei Mühlenbach l. c., § 255) ‘die sogenannte Großbrücke’; *raksti man, lùdzams, drĩzi*! ibid. ‘ich bitte dich, mir bald zu schreiben’ (vgl. lit. *mel̃džiams lìkis namiẽ* Jurksch. 89 ‘bitte, bleibe zu Hause’); *jirklẹ nuoskanẹ̄ja laivińā iemẹtuma* (Laudohn) ‘das Ruder erschallte, als es ins Boot hineingeworfen wurde’; *dziedāja, bārgu kungu vārdzinami* BW. 133, 1 var. ‘sangen, von gestrengen Herrn geplagt (werdend)’; *aties nâve nezināma* 161, 7 var. ‘kommen wird der Tod, ohne gewußt zu werden’ (ähnlich 65); *lei stãv alus nedzerams*! 783 ‘das Bier möge stehen (bleiben), ohne getrunken zu werden’; *raud ... zâle, kãjińām saminama* 4026 ‘es weint das Gras, mit Füßen zertreten werdend’ (ähnlich 3487; 446[1], S. 832; Treiland, Mat., Rätsel 635, 1136 und 1568; Sprogis, S. 123, Nr. 48); *man bij ... vācelīte, mêslienā glabājama* BW. 28, 4 ‘ich hatte ein Gefäß, das im Kehrichthaufen aufbewahrt wurde’; *l'aužu runājama* (Sprogis, S. 22, Nr. 14) ‘von den Leuten besprochen (verleumdet) werdend’; *sakāms vārdu neklausĩja* BW. 21914 ‘wenn (ihm etwas) gesagt wurde, hörte (er) nicht auf das Wort’; *lãp[i] kažuoku neliekama*! 24943 ‘flicke den Pelz, ohne daß es dir befohlen wird’ (in den zwei letzten Beispielen würde das Subjekt der Passivform bei der entsprechenden Aktivform im Dativ stehen; vgl. damit lit. *duodamas*[2]) *imk, mušamas bė́gk*! Viltis v. J. 1908, Nr. 79); *tuo grib dievs ne vien mâcāmu, bet ir darāmu* Manzel, Post. II, 152 ‘das will Gott nicht bloß gelehrt, sondern auch getan werden’ (vgl. lit. *katro norite jumus ištaidžiamo*? Daukša, Post. 222, 18); *ja negribi sunĩjams* BW. 24496 ‘wenn du nicht gehunzt werden willst’ (ähnlich Sprogis, S. 167, Nr. 6); *es teicama negribẹ̄ju*

---

[1]) Weitere Beispiele s. § 398.

[2]) ‘Wenn man (dir etwas) gibt’.

BW. 6877 ‘ich wollte nicht gelobt werden’ (ähnlich 605 und 12536, 2 und bei Potebnja, Zap. 158; vgl. lit. *nóri pavaišinamas*, *nóri paglóstoma* u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 79, bei Brugmann, IF. XXVII, 266², Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 20f. und Jaunis, Perev. gramm. 24); *nauda gribâs skaitāma* (Treiland, Mat., Sprichw. 825) ‘Geld will gezählt werden’ (ähnlich BW. 24939, 2); *gaidâs pate aptẹkama* BW. 23523, 1 ‘erwartet selbst (= lat. ipsa) bedient zu werden’; *gaidu tautu piecel’ama* (Sprogis, S. 194, Nr. 67) ‘ich warte, daß die Fremden mich wecken’, vgl. lit. *jìs láukia pāvežamas* bei Jaunis l. c.

§ 794. Was getan wird, kann getan werden und erscheint somit als möglich. Und so enthält auch dies Partizip sehr oft neben der Passivbedeutung zugleich den Hinweis auf die Möglichkeit der durch seinen Stamm ausgedrückten Handlung.[1] Dabei kann das Substantiv, auf das sich dies Partizip bezieht, erstens das (logische) Objekt der Handlung sein; so z. B. *kas man bija nerẹdzama* BW. 95, 1 ‘die für mich nicht sichtbar war’; *trîs dienińas nezināmas* 1174 ‘drei Tage sind unbekannt’; *tievi kuoki viegli luokāmi* (Treiland, Mat., Sprichw. 539) ‘dünne Bäume lassen sich leicht biegen’; *es nebiju lauka puk’e, datẹkama, nuoraujama* (Sprogis, S. 183, Nr. 61) ‘ich war keine Feldblume, an die man heranlaufen und die man abreißen kann’; *es nebiju lauka irbe, vanagam nuotveŕama* (bei Mühlenbach l. c., S. 159) ‘ich war kein Feldhuhn, dem Habicht erfaßbar’; *lini šuogod nav na·kâdi teicumie* (aus Lisohn) ‘der Flachs kann heuer nicht besonders gelobt werden’; *dzeŕams ûdens* ‘Trinkwasser’; *aŕama zeme* ‘Ackerland’; *neizsakāms prieks* ‘unsagbare Freude’ u. a.

Zweitens kann das Substantiv, mit dem dies Partizip kongruiert, das Mittel zur Ausführung der Handlung sein; so z. B. *pieci brieži man aŕami* BW. 2661 ‘fünf Hirsche habe ich zum Pflügen’; *tie* (scil. *svārki*) *aŕami, ecējami, tie lĩgavas* (Gen. obj.) *lũkuojami* 20470, 17 ‘dér (Rock) dient (wird getragen) beim Pflügen, Eggen und bei der Brautschau’ (vgl. lit. *ariamieji pavalkai* Viltis v. J. 1908, Nr. 75); *vẹdamuo vainadzińu* 4654 ‘den Brautkranz’ (ähnlich 17042); *dzeŕams trauks* ‘Trinkgefäß’, *dzeŕama nauda* ‘Trinkgeld’, *jâjams zirgs* ‘Reitpferd’, *šujama adata* ‘Nähnadel’ (vgl. lit. *siuvamasis žiedas* u. a. bei Leskien, Nom. 428), *rakstāma spalva* ‘Schreibfeder’, *buŕami vārdi* ‘Zauberworte’; (substantiviert) *tam labs teicamais* RKr. XVII, 58 ‘der hat ein gutes Maulwerk’, *vẹ̀lkamais* (Wolmar) ‘Korkzieher’, *sitamais* ‘etwas, mit dem man schlagen kann’; *smogs nasumais* (aus Lisohn) ‘etwas, das schwer zu tragen ist’ u. a.;

---

[1] Vgl. damit gr. λυτός ‘lösbar’ u. a. bei Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.⁴ 236.

vgl. lit. *rãšomasis* ('mit dem geschrieben werden kann') *prapúolė* bei Jaunis l. c. 17f.

Drittens bezeichnet das Substantiv, auf das sich dies Partizip bezieht, die Zeit, wann —, oder den Ort, wo die Handlung geschieht oder geschehen kann; so z. B. *deramā diena* (Wolmar) 'Tag zum Dingen (der Dienstboten)'; *dzimstamā, mirstamā, tautiņās ejamā* (scil. *diena*) BW. 1174 (Var.: Akk. *piedzęmamu, nuomirstamu, tautiņās aizvędamu* scil. *dienu*) 'der Geburtstag, der Sterbetag, der Tag der Heirat'; *ẽ̦dams laiks* 'Eßzeit', *pl'aujams laiks* 'Erntezeit' (vgl. lit. *keliamasis laikas* u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 79, *šindei su mėsu valgoma diena* ibid., Nr. 90); *mẽ̦slu vędams laiks* 'Zeit zum Ausführen des Düngers' (zum Gen. *mẽ̦slu* mit weiteren Beispielen s. § 398), und wohl darnach auch *ap lapu birstamuo laiku* (RKr. VI, Sprichw. 832) 'um die Zeit, wo das Laub abfällt' (s. auch § 398); *gul'ama istaba* 'Schlafzimmer', *ẽ̦dams galds* 'Eßtisch', *iebraucama vieta* 'Ort (Wirtshaus) zur Einkehr mit einem Gespann'; *raudamā* (Var.: *rauduošā*) *vietiņā* BW. 17474 'an einem Ort, wo (viel) geweint wird'; Akk. *sēdamu vietu* 18920 'Ort zum Sitzen'; *lejas vārti izejami* 3831, 1 'durch das untere Tor kann man hinausgehen'.

Noch freier sind folgende Verbindungen: *pārcel'amas lapas* U 'Kraut (Veronica Beccabunga), mit dem ein *pārcẽlies* (der sich überhoben hat) kuriert werden kann'; *pacel'amā nauda* (bei Mühlenbach l. c., § 258) 'Geld (als Entgelt) fürs Aufheben', *guldāmā maize* ibid. 'Brot (als Entgelt) fürs Schlafenlegen'; *kritamā vaĩna* 'die fallende Sucht, Epilepsie', *dęlama kaite* U (sub *dilt*) 'Schwindsucht'; vgl. lit. *jo liga nemir̃štamà: nebijok*! Viltis v. J. 1908, Nr. 90.

§ 795. Das § 794 genannte *pl'aujams laiks* ('Erntezeit') kann man nicht nur als 'Zeit, in der gemäht wird oder gemäht werden kann', sondern auch als 'Zeit, in der gemäht werden muß' auffassen. Anderswo ist der Begriff der Notwendigkeit noch deutlicher; so z. B. *pirmie brūtgāniņi pęrkuonam nuospeŕami* BW. 15659 'die ersten Bräutigame soll (muß) der Donnergott niederschmettern'; *man siens vędams* 'ich muß Heu führen'; *labs gabals vẽl palika pl'aujams* 'es blieb noch ein gutes Stück zu mähen'. In dieser Bedeutung hat dies Partizip im Lettischen jetzt die Formen auf *-tins* (s. § 150a) ersetzt, während im Litauischen, wo die Formen auf *-tinas* noch jetzt mehr oder weniger bekannt sind, das Partizip auf *-mas* anscheinend nur selten eine Notwendigkeit bezeichnet, so z. B. *keliamoji* ('kurią reikia kelti') *karvė* Viltis v. J. 1908, Nr. 79.

§ 796. Von intransitiven Verben gebildet, unterscheidet sich dies Partizip in der Bedeutung anscheinend wenig vom entsprechenden Partizip auf *-nt* (vgl. dazu Paul, Prinzipien^5 279f.); so z. B. *gul'u miegu nenākamu* (Sprogis, S. 194, Nr. 67) ‘ich schlafe einen nicht kommenden Schlaf’, *nākamā nedēl'a* ‘die kommende (= nächste) Woche’, *(pa)tìkams* BW. 472 u. a. (und lit. *tinkamas*[1] bei Ul'janov, Znač. II, 112[1]) ‘gefallend > angenehm’ (vollständig zum Adjektiv geworden), *pietiekams cęnc* (Trikaten) ‘ein genügender Preis’, *lìpama sęrga* U ‘ansteckende Seuche’; *lopu ploûkstumais laiks* (aus Lisohn) ‘die Zeit, wo die Blätter ausschlagen’; *mûžu manu nuovīstamu*! BW. 21895 ‘o über mein dahinwelkendes Leben’; *pirmie* ... *ziedi salnińā nuosalstami* 15659 var. ‘die ersten Blüten pflegen im Frost zu erfrieren’; *mirstams*[2] *cilvęks* ‘ein sterblicher Mensch’, *redzēju māti mirstamu* (Lotavica grammatica) ‘ich sah die Mutter sterben’, *zùdams* ibid. ‘periturus’ (weitere Beispiele s. § 719); vgl. lit. *neplyštamas daiktas*; *nenusėdžiamas* (‘kurs negali vienoje vietoje ilgai sėdėti’) *žmogus*; *žinomas* (‘žinąs’) *žmogus tepervažiuos*; *kandamos* (‘kandančios’) *musios* u. a. Viltis v. J. 1908, Nr. 75; aksl. *visimъ* u. a. bei Ul'janov, Znač. I, 92.

Auch den § 794 genannten Beispielen kann teilweise eine nicht passivische Bedeutung zugrunde liegen; so könnte man z. B. mit lett. *mirstamā diena*, *gul'ama istaba* engl. dying day, sleeping apartment u. a. bei Paul l. c. 157 oder mnd. *dat wanende hûs* ‘Wohnhaus’ u. a. (bei Lübben, Mittelniederd. Gramm., S. 105) vergleichen.

§ 797. In *mal'amuo samalis* LP. VI, 404 ‘das zu Mahlende zermahlen habend’ erscheint *mal'amuo* als deutliches Objekt des zugehörigen Verbum infinitum. Auch *duodamuo* in *duod* (‘gib’) *citiem* (‘andern’) *duodamuo*! 95 und *vęlkamuo* in *vilka* (‘zog’) *vęlkamuo* ibid. könnten noch als Objekte aufgefaßt werden, doch scheinen hier die Formen auf *-muo* zugleich eine größere Intensität der betreffenden Handlung auszudrücken. Und anderswo scheint nur die letztere Bedeutung vorzuliegen; so z. B. *prasa prasāmuo* (Var.: *prasît prasa*) BW. 35408, 2 ‘bitten inständig’; *nāk viestińi nākamuo* 3057 ‘Gäste kommen reichlich’; *es pabêgu bęgamuo* 4993, 6 ‘ich flüchtete eiligst’; *suns rej rejamuo* ‘der Hund bellt unaufhörlich’ u. a. bei Mühlenbach l. c., § 263, Zubatý, O alliteraci 25f. und bei P. Schmidt, RKr. XIV, 33.

Bei intransitiven Verben kann dies Partizip auch im Nominativ erscheinen; so z. B. *ej, māsińa, ejamā*[3]! BW. 17414, 1 ‘geh, Schwester,

---

[1] Eine andere Bedeutung zeigt diese Form in *daryk pats kąn tinkamas*! Viltis v. J. 1908, Nr. 90.

[2] Darnach ist vielleicht das von Leskien, Nom. 428 zitierte lit. *mirštams* kein Druckfehler für *mirštans*.

[3] Vgl. damit *ietin man ejamuo*! (Sprogis, S. 156, Nr. 64) und *ietin iešu* BW. 17407.

(etwa: immerhin weiter)’; *tęvs dilst dęlams* (Treiland, Mat., Rätsel 983) ‘der Vater schwindet unaufhaltsam dahin’; für den Nominativ wird häufiger die Form auf *-dams* gesetzt, s. § 799g.

§ 798. a) Die indeklinabeln Formen auf *-m*[1]) erscheinen zunächst prädikativ neben Objekten (im Akkus. oder — bei Negationen — auch im Genit.) von Verba sentiendi und declarandi; so z. B.[2]) *cerē mani nemâkam* BW. 427 ‘hoffen, daß ich nicht verstehe (resp. verstehen werde)’; *gribēj[a] mani drīz augam* 1923 ‘wollten, daß ich schnell wachse’ (ähnlich 4542); *kad ierauga* (aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: *mani*) *staigājam* 521 ‘wenn (er mich) spazieren sieht’; *redzēj[u] dievu piedzimstam* (Var.: *piedzimstuot*), *vasku pili bũvējam* (Var.: *bũvējuot*) 2617, 7 ‘ich sah, wie Gott geboren und ein Wachsschloß gebaut wurde’; *paredzēja* (scil. *mani*) . . . *vęrgu paliekam* 1902 ‘sah voraus, daß (ich) ein Sklave sein werde’; *nerędz saules uzlęcam* (bei Potebnja, Zap. 329) ‘man sieht nicht die Sonne aufgehen’; *saka alus neęsam* (Var.: *neęsuot*) BW. 2018, 1 ‘sagt, es sei kein Bier da’; *dzird sērdieni saderam* (Var.: *saderuot*) 4976, 6 var. ‘hört, daß die Waise sich verlobt’; *šk'ita mani nepruotam* (Var.: *nepruotuot*) 8683, 1 ‘dachten, daß ich nichts verstehe’; *zinăj[a] mani lũkuojam* 11520 ‘wußte, daß ich ausschaue’; *atradu* . . . *meitu ar bērziń̃u baramies* (Var.: *baramuos* oder *baruoties*) 2767 ‘ich fand das Mädchen im Zank mit der Birke begriffen’; *gaidi mani uzaugam*! 10774 ‘warte, daß ich aufwachse’; *gaidījis k'ēniń̃a meitu atvędam* LP. VI, 727 ‘habe gewartet, daß (oder: bis) des Königs Tochter hergeführt werde’. In älteren Texten (s. §§ 719 und 796 und bei P. Schmidt, RKr. XIV, 37) findet man statt der indeklinabeln Formen auf *-m* noch die vollen Akkusative, besonders den Akk. S. auf *-mu* (reflexiv: *-muos*). Teilweise wenigstens mag *-m* aus *-mu* regelwidrig gekürzt sein, s. § 719; in Fällen aber wie z. B. *saka alus neęsam* (oben) kann *ęsam* die regelrecht gekürzte alte Form des Nom., Akk. S. Neutr. G. sein mit *-m* aus älterem *-ma(d)*, vgl. dazu § 770. Das so entstandene *-m* ist dann für beide Numeri und Genera verallgemeinert — vielleicht unter dem Einfluß der synonymen, ebenfalls indeklinabeln Formen auf *-t* (s. § 808).

In den oben angeführten Beispielen haben die Formen auf *-m* intransitive oder (wenigstens ursprünglich) passive Bedeutung. Späteren Ursprungs sind Verbindungen, wo von der transitiv aufgefaßten Form auf *-m* noch ein Objekt im Akkusativ abhängt; so z. B. *es pametu* (Var.: *atstâju*) *bãleliń̃u kumeliń̃u sęgluojam* (Var.: *sęgluojuot*) BW. 456, 2 var. ‘ich verließ den Bruder, als er das Roß sattelte’; *es atradu* (Var.:

---

[1]) An manchen Orten, so in Lisohn, ganz unbekannt.

[2]) Weitere Belege bei Potebnja, Zap. 319 f. und 329.

satiku) ... *Māŕu pirtes taku ravējam* (Var.: *ravējuot*) 1077 ‘ich traf Maria, als sie den Pfad zur Badstube jätete’. Da z. B. statt *redzēju pili būvējam* (mit passivem *būvējam*) in derselben Bedeutung auch *redzēju pili būvējuot* gesagt werden konnte, wo *pili* Objekt des transitiven *būvējuot* ist, konnte man auch in *redzēju pili būvējam* das Partizip *būvējam* als eine Aktivform und *pili* als sein Objekt auffassen, zumal da z. B. in *cerē mani nemâkam* u. a. das Partizip auf *-m* von Anfang an nicht passivisch war. In der Lotavica grammatica freilich findet sich die Verbindung *redzēju brāli nęsamu dārgas lietas* ‘ich sah den Bruder teure Sachen tragen’. Aber erstens darf ihre Richtigkeit bezweifelt werden; und wenn sie auch zur Zeit ihres Verfassers richtig gewesen sein sollte, kann sie jedenfalls als eine spätere Neubildung aufgefaßt und verstanden werden.

b) Neben dem unter a dargelegten Accus. cum participio gibt es einen damit parallelen Nomin. cum participio; so z. B. *teikusês vińa sieva esam* LP. III, 14 ‘(sie) habe behauptet, seine Frau zu sein’; *dzirdęts bęrns raudam* (bei Mühlenbach l. c., § 260) ‘man habe ein Kind weinen hören’; *māte palika vêl gulam* ibid. ‘die Mutter blieb noch liegen (schlafen)’; *vińš neliekas ne zinam* ibid. ‘er gibt sich nicht einmal den Anschein, (etwas davon) zu wissen’; *likuos nieku nemâkam* ibid. ‘ich stellte mich an, als ob ich nichts verstehe’; *grib zemīte ecējam* BW. 12536, 1 ‘der Boden will geeggt werden’. Diese Verbindungen, wo statt der Formen auf *-m* auch Formen auf *-t* (s. § 808) möglich wären, sind erst dann entstanden, als im Accus. cum participio statt der vollen Partizipform schon die indeklinable Form auf *-m* aufgekommen war (z. B. *dzirdęts bęrns raudam* auf Grund des aktiven *dzirdējuši bęrnu raudam*), und nachdem im Accus. cum participio die Form auf *-m* mit der Form auf *-t* gleichbedeutend geworden war (z. B. *likuos nemâkam* für ein älteres *likuos nemâkuot* < *likuos nemâkus*, s. § 804 b).

c) Mundartlich erscheinen die Formen auf *-m* (inflāntisch auch *-ma*) auch pro verbo finito in der Oratio obliqua, s. § 770.

d) Mundartlich erscheinen die Formen auf *-m* statt der hier älteren Formen auf *-t* (s. §§ 770 und 806) auch als Dativus absolutus; so z. B. *vai tau galva nesâpēja visu dienu aurējam*? BW. 2866 var. (aus Dondangen) ‘schmerzte dir nicht der Kopf, da du den ganzen Tag bliesest’; *ne·vienam milti nebirst nemal'am* (RKr. VI, Sprichw. 481) ‘niemandem rieselt das Mehl, wenn er nicht mahlt’; *kas duos maizīti nepelnījam* (Var.: *nepelnījušam*)? BW. 2081 (aus Selsau) ‘wer wird einem, der nicht verdient, Brot geben’; *spîd ... vainadzińš nuo tautām atnęsam* 24574 (aus Palzmar) ‘es glänzt der Kranz, während man ihn aus der Fremde heimträgt’; *klaudzējam es izdzêru ... bik'erīti* 22270 (aus Erlaa) ‘es klapperte der

Becher, während ich ihn austrank'; *mājā braucam redzēja* . . . LP. VII, 1, 824 'nach Hause fahrend, sahen sie . . .'

δ) Part. Prs. auf *-dams.*

Vgl. Lat. predl. II, 120 ff.; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 243—7; Bielenstein, Handb., §§ 756—8; Liet. sint. 41 ff., 45, 73 f.; Schleicher, Handb. I, 314 f.; Kurschat, Gr. § 1537.

§ 799. Dies Partizip wird — wie auch im Litauischen — weder adjektivisch noch als Attribut[1]), sondern als eine — mit dem Subjekt im Numerus und Genus kongruierende — adverbiale Bestimmung des Verbum finitum gebraucht, indem es einen Vorgang bezeichnet, der sich irgendwie auf die durchs Verbum finitum ausgedrückte Handlung bezieht. In den meisten Fällen ist dafür auch die indeklinable Form auf *-t* (s. § 807) möglich.

a) Die Beziehung ist erstens rein temporal. Dabei können die durchs Partizip und Verbum finitum ausgedrückten Vorgänge gleichzeitig sein; so z. B. *kuo dziedâšu malt iedama* (Var.: *ejuot*), *kuo* — *nuo druvas pāriedama* (Var.: *pārejuot*)? BW. 13, 1 'was werde ich singen, zu mahlen gehend, was — vom Acker heimkehrend'; *uzaugdama kunguos gāju, uzaugusi* — *tautiņās* (Treiland, nar. p., Nr. 539) 'erwachsend ging ich zum Frondienst, erwachsen — in die Fremde'; *saka saule nuoiedama* (Var.: *nuoejam*) BW. 4204 var. 'die Sonne sagt untergehend'; *pastaigâdamâs ierauga maisu* LP. VI, 121 'spazierend erblickt (sie) einen Sack'; *tuo nuoliek uz bedres malas, nuoteikdams: tas man*! 61 'den stellt (er) auf den Rand der Grube, bestimmend: der (ist) für mich'; *nuomirusi sieva, atstâdama mazu puisẹnu* 183 'die Frau sei gestorben, einen kleinen Jungen zurücklassend'; *viņš aizgāja, ne vārdu nesacîdams* (bei Mühlenbach l. c., § 266) 'er ging weg, ohne ein Wort zu sagen'.

Oder das Partizip bezeichnet eine vorzeitige Handlung; so z. B. *pārnākdams* (*un putru strẹ̀bdams*) *iestrèbs mani līdz* LP. VI, 147 'heimgekehrt (und Brei schlürfend) wird (er) mich mit hineinschlürfen'; *sâcis taisît, izprasîdams . . . tikdaudz zemes* 216 'habe angefangen zu bauen, soviel Land sich ausgebeten habend'.

Auch eine nachzeitige Handlung kann durchs Partizip bezeichnet werden (vgl. dazu Meltzer, IF. XVII, 230); so z. B. *atnāca atpakaļ, iekrizdams* ... *zemē* LP. VI, 409 'kam zurück und fiel in die Erde hinein';

---

[1]) Auffällige Ausnahmen sind z. B. *nuorâvuši plaukdamuo* (statt *plaukstuošuo*) *maguonīti* BW. 17686 'haben den aufblühenden Mohn abgepflückt'; *bèrâs iz tuos guļeidamys meitys* Zb. XVIII, 415 'schaut aufs schlafende Mädchen'. Ungewöhnlich ist auch die Verbindung *sakâs viesus gaidîdama* (statt *gaiduoti*) BW. 2520, 1 (S. 918) 'dicit se (als Subjekt) — convivas exspectare'.

izlèca ârā, ieskriedama ģērbkambarī 505 ‘sprang heraus und lief in die Sakristei hinein’.

b) Anderswo bezeichnet das Partizip eine Handlung, die das Subjekt auszuführen beabsichtigt; so z. B. *tas pie vẹlna aiziedams pańēma nazi . . . līdz* LP. VI, 383 ‘er nahm, sich anschickend zum Teufel zu gehen, ein Messer mit’. Daran schließen sich Fälle, wo das Partizip zeigt, zu welchem Zweck die durchs Verbum finitum ausgedrückte Handlung ausgeführt wird; so z. B. (*nesauc māte mīlẹdama*), *sauc tautām rādîdama* BW.10231 var. ‘(die Mutter ruft [mich] nicht aus Liebe,) sie ruft, um (mich) den Freiern zu zeigen’; *atriebdamies ńēmis labību* LP. VI, 124 ‘um sich zu rächen, habe er Getreide genommen’; *gājis . . . apkārt ratińus sacirzdams* 995 ‘(er) sei umhergegangen, um die Spinnräder zu zerhauen, (dies auch wirklich ausführend)’; *iesim . . . pa mājām nuoklausîdamies*! 447 ‘laßt uns durch die Häuser gehen, um abzuhorchen’.

c) Auch die Ursache kann durchs Partizip bezeichnet werden; so z. B. *l'uoti izbijušies, Plušk'i ieraudzîdami* LP. VI, 443 ‘seien in große Furcht geraten, den Plušk'is erblickend’.

d) Anderswo zeigt das Partizip instrumentale Bedeutung; so z. B. *tuo es biju pelnījuse, tẹvam kājas nuoaudama* (Var.: *nuoaunuot*) BW.16418 ‘das hatte ich verdient, dem Vater die Füße auskleidend’; *aizbệgdams izmucis . . . suodam* LP. VI, 124 ‘entfliehend (durch die Flucht) sei er der Strafe entronnen’; *padarīji lielu labumu man, manus bẹrnus nuo negaisa paglâbdams* 468 ‘du hast mir einen wichtigen Dienst geleistet, mein Kind vor dem Unwetter rettend’; *skādi, kuo kustuońus sagriezdams padarījis* 278 ‘den Schaden, den er die Tiere zerschneidend zugefügt hatte’; *nepràtîgs ẹsuot suńus vien sapirkdams*[1]) 696 ‘er sei unsinnig lauter Hunde aufkaufend’. — Daran angeschlossen seien Fälle wie *klausu jaunu, klausu vẹcu, nepiekusu klausîdama* (Var.: *paklausuot*) bei Mühlenbach l. c., § 246 ‘ich gehorche Jungen und Alten und bin nicht müde geworden gehorchend (zu gehorchen)’ und *apniku gaidîdama* ibid. ‘ich wurde überdrüssig wartend (zu warten)’.

e) Das Partizip bezeichnet die Folge der durchs Verbum finitum ausgedrückten Handlung: *gaida pārgaidîdamies* LP. VI, 961 ‘wartet bis zum Überdruß’; *izmeklējuṣies mul'k'i palikdami* 350 ‘(sie) hätten hin und her gesucht, (davon) dumm werdend’.

f) Weiterhin bezeichnet das Partizip die begleitenden Umstände oder die Art und Weise, wie die durchs Verbum finitum ausgedrückte Handlung vor sich geht: *kruoc papyrzdami* Zb. XVIII, 395 'schnarchen (dazwischen) furzend'; *svilpuojis pasmiedamies* LP. VI, 389 'habe (dazwischen) lachend gepfiffen'; *tâ paslapstîdamies tur dzîvuoju* 425 'so mich gelegentlich verbergend lebte ich dort'; *nȩs luomu palȩ̄kdams mãjâs* 621 'trägt den Fang (dann und wann) hüpfend nach Hause'; *pakaukdams sunīts rêja* BW. 18659, 8 '(dazwischen dann und wann) heulend bellte der Hund' (nach Mühlenbach l. c., § 244, wird hier im komponierten Partizip die Wurzelsilbe betont); *iet lȩ̃kâdams* 'geht hin und her springend'; *iet krizdams klupdams* (oder *kliegdams brȩ̀kdams* resp. *pùzdams ȩ̀lsdams*) bei Mühlenbach l. c. 'geht fallend und stolpernd (oder schreiend und brüllend resp. schnaubend und keuchend)'.

---

[1]) An diese Phrase erinnern andrerseits Verbindungen wie z. B. *ak tu traka gaŕdẹgune, sējas putnu dzẹnâdama*! BW. 2690 ‘toll bist du Langnasige, daß du dem Brachvogel nachjagst’ und *kur tu īsi . . ., boltys kuojis aukdamīs*? (Lubahn) ‘wohin wirst du gehen, daß du dir die weißen Füße bekleidest’.

g) Das Partizip — oft mit einem Präfix versehen — bezeichnet eine größere Intensität der Handlung: *pauts aug augdams, luops kliedz kliegdams* (Rätsel) bei Mühlenbach l. c., S. 151 'das Ei wächst und das Tier brüllt ununterbrochen'; *šis sauc uzsaukdams* LP. VI, 581 (ähnlich 404, 514 und 828) 'dieser ruft (wiederholt)'; *min atminȩ̂damies* 1015 'raten ununterbrochen'; *plijas uzplīdamies* 443 'drängt sich sehr auf'; *duŕ (pa)durdams* Treiland, Mat. IV, 95 'sticht ununterbrochen'; vgl. lit. *geizdamas geidžiau* bei Bezzenberger, BGLS. 261 und *šérk šérdamas žirgẽlį*! Lit. nar. p. 380.

h) Einen Bedingungssatz ersetzt das Partizip z. B. in *ńem ńȩmdams*! BW. 8667 und 8737 'nimm, wenn du (schon) nehmen willst'; *nãc nãkdama*! 14770—3 'komm (endlich), wenn du (wirklich) zu kommen gedenkst' (ähnlich 2872 und 8076). Zuweilen ist einem solchen Partizip die Partikel *ja* 'wenn' vorausgeschickt: *lec, saulīte, ja lȩ̀kdama*! BW. 4692 und 8064 'geh auf, o Sonne, wenn du aufgehen willst'. Hier — nach *ja* — hat das Partizip schon den Sinn eines Verbum finitum, s. § 802.

§ 800. Nur selten sind die Casus obliqui dieses Partizips im Gebrauch (neben Formen des Partizips mit ehemaligem Stamm auf *-nt*): *bij jãiet badu mīrdamim* (gewöhnlich: *mirstuot*) 'man mußte Hungers sterbend gehen' (in Stenden gehört); infl. *skrīdamai*[1] (sonst *skrienuot* oder *skrejuot*) *par teirumu teirums zal'š palika* Etn. IV, 95 'während (ich) über den Acker lief, wurde der Acker grün'; *vilnińu vȩ̄rpdamai* (für *vērpjuot*) *miedzińš nãca* BW. 6811 'als (ich) Wolle spann, kam (über mich) der Schlaf' (ähnlich 411, 1, wo für *bûdamai* die Varianten auch *ȩsuošai* bieten); *kungim iedamim* (für *ejuot*) *dasities kaut kas pie kãjas* LP. VI, 976

---

[1] Vgl. lit. *ankstì rýtą kéldamai, báltą bùrną prausdamai stóv bernýtis prie šaliẽs* bei Schleicher, Handb. I, 315^1.

‘die Herren hätten beim Gehen mit dem Fuß an etwas angestoßen’; *es redzēju . . . māti . . . kuoklę̂damu* (Var.: *kūkuojam*) BW. 34055, 1 ‘ich sah die Mutter auf der Harfe spielen’; *es atradu . . . māti . . . kaudamuos* 34054 ‘ich fand die Mutter im Kampf begriffen’; *pārjâj[u]* (scil. *zirgus*) . . . *klibuodamus* 30245 ‘ich ritt heim auf Pferden, die hinkten’; *sadzęra . . . bondas teirumā stōvādamas* 9743, 1 ‘vertrank die Aussaat, als sie noch auf dem Acker stand’; *dziedâdamu tautas veda vaińadzińa vijējińu* 1013, 3 var. (S. 869) ‘während die Freier die Flechterin des Kranzes führten, sang sie’ (ähnlich 5251).

§ 801. Da für dies Partizip, wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, oft auch die indeklinable Form auf *-t* gesetzt werden kann, so findet man gelegentlich dies Partizip auch als einen Nominativus absolutus statt der regelrechten Form auf *-t,* was zuweilen auch als bloßes Anakoluth aufgefaßt werden kann; so z. B. *pa . . . vārtiem iejâdami* (für *iejâjuot*), *sievu pãrńēma . . . bailes* LP. VI, 42 ‘beim Hineinreiten durchs Tor überkam die Frau Furcht’; *mājā braukdami* (für *braucuot*), *kučieris taisījies k'ēnińa meitu nuomaitât* 594 ‘beim Nachhausefahren habe der Kutscher sich angeschickt, die Königstochter zu ermorden’; *vai tev galva nesâpēja, dienu nakti aurę̂dams* (Var.: *aurējam*)? BW. 2866 var. (aus Dondangen) ‘schmerzte dir nicht der Kopf, da du Tag und Nacht bliesest’ (weitere Beispiele aus dem Lettischen bei Mühlenbach l. c., S. 153, und aus dem Litauischen bei Schleicher l. c. 315 und Leskien-Brugmann 324). Mundartlich, so namentlich im Livonischen und in Rujen, findet man geradezu eine mit der Form auf *-t* (s. § 807) gleichbedeutende indeklinable Form auf *-dam,* die aus dem Nom. Pl. Mask. G. auf *-dami,* dem Nom. S. Fem. G. auf *-dama,* dem Akk. S. auf *-damu,* dem Dat. S. auf *-dami* gekürzt sein (in jenen Mundarten mußten hier die Endvokale phonetisch schwinden, s. § 38 b), vielleicht aber (s. Izv. XXII, 2, 193 f.) teilweise zugleich auf dem ehemaligen Nom., Akk. S. Neutr. G. beruhen kann; so z. B. *nācs debess pa gais šńākdam* RKr. XIII, 92 (aus Ubbenorm) ‘es sei eine Wolke durch die Luft tosend gekommen’; *ravędam ir labak* (Rujen) ‘beim Jäten ist es besser’; *nāk miedzinc lĩgudam* RKr. XIII, 98 (aus Arras) ‘der Schlaf kommt sich schaukelnd bewegend’; *kur åugdam nav staigaš* ibid. ‘wo man wachsend nicht hin und her gegangen ist’; *sęrs mûžiš man augdam, dievs duos laim dzîvdam* BW. 4939^1 (S. 946; aus Erwahlen) ‘ein trauriges Leben habe ich erwachsend, Gott wird (mir) Glück geben im (weiteren) Leben’ (ähnlich 4930 aus Saßmacken); *vis̃ mûž dzîvdam nę oukals nęnuovin* (aus Anzen) ‘im Lauf des ganzen Lebens flocht (er) nicht einmal eine Schnur’; *vis̃ mûž dzîvdam nau nę vien mĩl' vārd* ibid. ‘im Lauf des ganzen Lebens gibt es kein liebes Wort’ (ähnlich LP. VII, 1, 109 und bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 54 aus Dondangen).

§ 802. Schließlich erscheint dies Partizip auch als Verbum finitum und zwar in Fragesätzen, die mit einem interrogativen Pronomen oder Adverb anfangen, und in verallgemeinernden Relativsätzen; so z. B. *kur braukdami* (Var.: *braucat* oder *brauksit*), *sîki putni*? BW. 2671 var. (ähnlich 3361) ‘wohin fahrt ihr, kleine Vögel’; *zīle raušus cepa, kâdus viesus gaidîdama* (Var.: *tu gaidīji* oder *vińa gaida*)? 2520, 1 ‘die Meise buk Kuchen; was für Gäste erwartest du (oder: erwartete sie)’; *ńȩmat veǵus, cik jũs paši gribȩ̂dami*! 2916 (ähnlich 8074) ‘nehmt Brezeln, soviel ihr selbst wollt’; *māmulińu pieminēju, cik sȩgdama lakatińu* 5657 ‘der Mutter gedachte ich, so oft ich (mir) das Tuch aufdeckte’; *cik iedama* (Var.: *es gãju*) *guovu slaukt, tik ar pienu padzirdīju* 9397 ‘so oft ich die Kühe zu melken ging, tränkte ich (ihn) jedesmal mit Milch’; *puškuojies, sērdienīte, kādu ziedu dabûdama* 4621 (ähnlich 8746) ‘schmücke dich, o Waise, was für Blüten du auch bekommen magst’; *lai vińas kâdas bûdamas* (Zirau) oder *lai vińas bûtu kâdas bûdamas* (Neuenburg) ‘qualescumque eae sunt’; *tu var[i] mani raudinât, kuŕu dienu gribȩ̂dams* BW. 5244 var. (ähnlich 8210, 2 und 8680) ‘du kannst mich weinen machen, an welchem Tag du nur willst’; *pùš vẽjińš, kuŕš* (Var.: *kâds*) *pùzdams, visi pùta sidrabińu* 3697 ‘was für ein Wind auch blasen mochte, alle bliesen Silber’; *kuri vẽji papùzdami, pašũpuoja šũpulīti* 2074 ‘welche Winde immer auch ein wenig blasen mochten, sie schaukelten (ein wenig) die Wiege’; *lai bûdams* (Var.: *bagâts*) *kas bagâts, priede, egle, tã bagâta* 2814 var. ‘wer immer auch reich sein mag, die Fichte und die Tanne sind reich’; *rãjat* (Var.: *lai rãj*), *kungi, kuo râdami* (Var.: *kuo rãjat* resp. *kuo rãj*), *meitas vien nerãjat*! 79 var. ‘scheltet, ihr Herren, wen immer ihr schelten wollt, nur die Mädchen scheltet nicht’; *dari kuo darîdams, apduomā galu*! (Treiland, Mat., Sprichw. 379) ‘quidquid agis, respice finem’; *duod, māmińa, kam duodama, neduod mani zuosganam*! BW. 2532, 1 ‘gib (mich), o Mutter, wem immer auch du geben willst, (nur) einem Gänsehirten gib mich nicht’; *lai bûtu kâ bûdams* (bei Mühlenbach l. c., § 245) ‘wie immer es auch sein mag’; *lai tas mani pieminēja, kad ardams, ȩcȩ̂dams* (Var.: *kad tas ara, kad ecēja*) BW. 4976, 12 (ähnlich 59, 1, S. 801) ‘daß er meiner gedenke, so oft er pflügt und eggt’; *kad iedama tautińâs, sedz zem* . . . *vilnānītes*! 5036 ‘wann immer auch du in die Fremde gehst, decke es unter die wollene Decke’; *jis kur atrozdams* . . . *pa k'imūsam atgŕīž* Zb. XVIII, 491 ‘wo immer auch er (es) findet, schneidet er (davon) bissenweise ab’; *iet meitińa kur iedama, pãriet lauku dziedâdama* BW. 79, 1 (ähnlich 231) ‘wohin immer auch das Mädchen gehen mag, übers Feld geht es singend’; *kâ es suol'us neskaitīju, kur iedama, tęcêdama* 4662 var. (ähnlich 1702 und 1852, 1) ‘wie zählte ich denn (meine) Schritte nicht, wohin immer auch ich gehen und eilen mochte’; *lai tas mani pieminēja, kur ęzdams* (Var.: *kur tas êda*) *launadziņu* 8210 ‘daß er meiner gedenke, wo immer auch er zu Mittag essen mochte’; *kur iedama, svẽša mãte sietu nese padusē* 4801 ‘wohin immer auch die Stiefmutter gehen mochte, ein Sieb trug sie unter dem Arm’; *ik kanniņu iznęsdama, ik dziesmiņu padziedāja* 792 ‘jedesmal, da sie eine Kanne heraustrug, sang sie ein Lied’; vgl. auch P. Schmidt, RKr. XIV, 34f. und Potebnja, Zap. 227ff.

Mundartlich gebraucht man so auch die Form auf *-m*: *lec, Jānit, kur lękdam* (*lec kāpast dārziņā*)! RKr. XIII, 67 (aus Pernigel) oder *leč, Jānīt, kur lękdam*! (aus Serbigal) ‘springe, Johannes, wohin immer du springen magst, (spring in den Kohlgarten)’; *dzer, bāliņ, kuo dzêrdam*! (aus Angermünde) ‘trink, o Bruder, was immer du trinken magst’.

ε) Part. act. mit einem Stamm auf *-nt*.

Vgl. Apsîšu Jākups, FBR. I, 16 f.; Bielenstein, Handb. §§ 747–55; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 232–42; Liet. sint. 21 f., 25, 36 f., 40 ff., 45, 73 f.; Schleicher, Handb. I, 315 f. und 320 ff.; Potebnja, Zap. 151 ff. und 181 ff.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 405 ff. und Delbrück, Grdr. IV, 478 ff.

§ 803. Das hierher gehörige Partizip des Präsens erscheint erstens — zum Teil jetzt schon als Adjektiv empfunden — als Attribut und zwar in der Regel nur von intransitiven Verben gebildet; so z. B. *-nesa putuojuošu alus kannu* BW. 786 und 33238 ‘brachte eine schäumende Bierkanne’; *guluošs suns zak'i nek'er* (Treiland, Mat., Sprichw. 1228) ‘ein liegender Hund fängt keinen Hasen’; *mīlīšam* (Var.: *mīl'uošam*) *dêliņam nemīlîga līgaviņa* BW. 21948, 8 var. ‘der liebe Sohn hat eine unliebe Frau’; *vàruots* oder *vęrduots ûdenc* (Wolmar) ‘kochendes (siedendes) Wasser’; *rimstuošas asaras* Etn. IV, 58 ‘versiegende (aufhörende) Tränen’; *spîduoša guovs* (RKr. VII, Rätsel 424c) ‘eine glänzende Kuh’; *cīkstuošā kuociņā* BW. 2984 var. ‘in einen knarrenden Baum’; *zieduošā âbelē* 2441 und 2450 (ähnlich 11147) ‘auf einem blühenden Apfelbaum’; Akk. *maz[u] ęsuošu bāleliņu* 1882, 1 ‘den klein seienden Bruder’; *nākuošā* (= *nākamā* § 796) *nedēl'a* ‘die kommende (nächste) Woche’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c., §§ 232 und 239 und Kauliņ, BB. XIV, 124. — Zu Verbindungen wie *aug liepiņas* ... *auguošā vietiņā* (Sprogis, S. 36, Nr. 10) ‘es wachsen die Linden an einem wachsenden (= fruchtbaren) Ort’, *dzamstuošā* (Var.: *dzamstumā*) *stu'ndiņā* BW. 9222, 1 ‘in der Stunde der Geburt’, und *lîstuošā dieniņā* 20764 ‘an einem Regentag’ vgl. § 796.

Das zu bestimmende Substantiv kann auch nicht ausgedrückt sein; so z. B. *pruotuošam, mâkuošam, tam turêt tęva zemi*! BW. 3815 (ähnlich 15072, 2) ‘der (alles Nötige) versteht und kann, der soll des Vaters Land haben’; *gribuots* (Var.: *gribul[i]s*) *mani sen gribēja* 15127 ‘ein Wollender wollte mich längst’.

Nur ausnahmsweise hat das attributive Partizip auch ein Objekt bei sich: *še tev sievas gribuošam*! BW. 11939 ‘da hast du, der du eine Frau (haben) willst’; *bajāru daudz turuošu* (Mag. VIII, Nr. 1475) ‘einen Vieles besitzenden Bojaren’ (Objekt zu *lùdzu* ‘ich bat’).

§ 804. a) Zweitens wird es prädikativ gebraucht. Und zwar im Nominativ seltener mit der Kopula: *smirduots bija tautu dêls* BW. 21331, 1 ‘stinkend war der Jüngling aus der Fremde’. Eine spezielle Bedeutung[1]) zeigt die Verbindung der Kopula mit diesem Partizip in Saussen: *šit ir gāni ganu͡ęts* ‘hier pflegen, wie es scheint, die Hirten (das Vieh) zu weiden’; *suvāns ir lācs par aizgaldu* ‘das Ferkel pflegt, wie es scheint, über den Bretterverschlag zu springen’ u. a. bei Kauliń, BB. XIV, 124. — Eine andere Bedeutung s. oben § 772.

b) Häufiger bei anderen Verben, besonders bei Verba sentiendi und dęclarandi (nach diesen jetzt meist die indeklinable Form auf *-t* § 808 b): *vińa acis palika rędzuošas* (bei Mühlenbach l. c., § 234) ‘seine Augen wurden sehend’; *paliec . . . stāvuots*! bei P. Schmidt, RKr. XIV, 38 (aus Glück) ‘bleibe stehen’; *cêlês sēdis* ‘richtete sich sitzend auf’ (Stender 186); *izlikâs snaužus* LP. VI, 26 ‘er stellte sich an, als ob er schlummere’; *vińš tika rędzêts stāvus* (bei Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 130) ‘er wurde stehend gesehen’; *tu teicies sętu sargus* oder *sarguots* Adolphi 255 ‘du behauptest das Gesinde zu hüten’; *vińš lielījâs mani sargus* ibid. ‘er prahlt, daß er mich behüte’; *šk'ietâs dievam it tuvi ęsuoši* Manzel, Post. II, 62 ‘meinen, sie seien Gott ganz nahe’; *es apzinuos pareizi daruots* (bei Mühlenbach l. c., § 234) ‘ich bin mir bewußt, richtig zu handeln’; *duomâdams viens pats ęsus* (ibid., § 241) ‘in der Meinung, ganz allein zu sein’; *iekšā radâs pie galda sêdis . . . vīrs* LP. VI, 26 ‘es erwies sich, daß drinnen am Tisch ein Mann saß’. Litauische Parallelen dazu außer bei Schleicher l. c. auch bei Jaunis, Perev. gramm. 26 und Daukša, Post. 242, $_{14}$, 257, $_{16}$, 258, $_{26}$, 306, $_{30}$, 310, $_{28}$ u. a.

Aus dem Slavischen vgl. außer Vondrák l. c. noch z. B. ksl. *mьnjaaxǫ duxъ vidęšte* ‘ἐδόκουν πνεῦμα θεωρεῖν’ u. a. bei Potebnja, Zap. 151 ff. (auch baltische Belege).

---

[1]) Erinnern läßt sich etwa an litauische Verbindungen wie *lietaus búta* ‘es hat allem Anschein nach geregnet’ u. a. bei Baranowski, Zam. 70 oder *čià žmonių̃ važiúojama* ‘hier pflegen offenbar Leute zu fahren’ bei Jaunis, Perev. gramm. 116.

c) Daran schließt sich der Gebrauch (neben den indeklinabeln Formen auf *-t*) als Modus relativus, s. §§ 766 und 768. Und das Part. Futuri wird jetzt im Lettischen nur als Modus relativus gebraucht, s. § 768 (nur aus dem Dialekt der preußischen Letten wird von Bezzenberger, Spr. d. pr. L. 70 ein attributives Part. Futuri angeführt: *atiešuošaiš laiks* ‘die kommende Zeit’).

d) Nur ausnahmsweise erscheint der Nom. dieses Part. Prs. adverbial oder appositiv statt der Form auf *-dams* oder *-t* : *vińš jautā l'aunprātîgi, labi zinuots* (für *zinâdams*) ‘er fragt hinterlistig, obwohl er es gut weiß’ (bei Mühlenbach l. c., § 234); *ȩ̂d nu tâdu ȩ̂dienu, kou[t] ne·gribīts*! (aus Lisohn) ‘iß nun eine solche Speise, wenn du auch nicht willst’; *meita luopus sarguoti* (für *sarguot* oder *sargâdama*) *krūmuos apgulâs* Adolphi 255 ‘das Mädchen schlief, das Vieh hütend, im Gebüsch ein’.

§ 805. a) Nach verschiedenen Verben — besonders den Verba sentiendi und declarandi — erscheint dies Partizip prädikativ auch in den Casus obliqui (auch hier neben den jetzt vorherrschenden indeklinabeln Formen auf *-t* § 808 und auf *-m* § 798); so z. B. *raud'eišu mańi pamet'a* Mag. XIV, 2, 177 ‘flentem me deseruerunt’ (ähnlich BB. XIV, 124); *kuo jūs sakāt jūsu dievu ȩsuošu* (ähnlich BW. 685) bei P. Schmidt, RKr. XIV, 36 (aus Glück) ‘quem deum vestrum esse dicitis’; *atrada vêl citus bez darba stāvīšus* ibid. 38 ‘fand noch andere ohne Arbeit stehend (Akkus.)’; *teicat māsas . . . nieka darba nemâkuošas* (Var.: *nemâkuot*)! BW. 14307, 9 var. ‘sagt, daß die Schwestern keinerlei Arbeit verstehen’; *niecin mani . . . darba nemâkuošu* 21787 ‘schmähen mich, ich verstehe keine Arbeit’; s. auch Potebnja, Zap. 313 ff. und 321.

b) Dem Nominativ unter § 804 d entspricht der Bedeutung nach der Akkusativ in folgenden Fällen: *izjâj bēri dancuojuošu, pārjâj . . . klibuojuošu* BW. 10100, 2 ‘da er auf dem Braunen hinausreitet, tanzt dieser, da er nach Hause reitet, hinkt der Braune’; *māte mani maz[u] ȩsuošu vāciešam pasuolīja* 10226, 1 var. ‘die Mutter versprach mich, als ich klein war, einem Deutschen’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c., § 234.

§ 806. a) Als Ansätze zu einem Dat. absolutus lassen sich Sätze betrachten, wo dies Partizip — und zwar jetzt gewöhnlich in der erstarrten und darauf verallgemeinerten Dativform auf *-t* (s. § 725 und Zubatý, Sborn. fil. III, 152) — als Apposition zu einem Dativ auftritt[1]): *vińam gribuošam, negribuošam bij jàklausa svešniecei* LP. VI, 586 ‘er mußte, wollend oder nicht wollend, der Fremden gehorchen’; *gulīšam tev neviêns maizes klât nenesîs* (aus Lisohn) ‘wenn du schläfst, wird niemand dir Brot hinzutragen’; *šī pêdîga vasarińa . . . man dzieduot* BW. 177 ‘dies ist für mich der letzte Sommer, wo ich singen kann’ (ähnlich 4464); *man pazuda raibulīte tavu dziesmu klausuoties* 2495 ‘mir ging die bunte Kuh verloren, während ich auf deinen Gesang horchte’ (ähnlich 3250 u. a.); *pieci brieži man aruot* (Var.: *arami*) 2664 ‘fünf Hirsche habe ich beim (= zum) Pflügen’ u. a.

---

[1]) Weitere Belege bei Potebnja, Zap. 334 f.

Der Dativ, auf den sich das Partizip bezieht, ist zuweilen aus dem Zusammenhang zu ergänzen; so z. B. *kuo* (scil. *man*) *dziedât, malt ejuot* BW. 13 var. ‘die (ich) singen könnte, zu mahlen gehend’; *sveša māte man suolīja . . . villainīti*; *gara mèle apsuoluot* (Var.: Inf. *pasuolît*), *îsa ruoka ieduoduot* 4661 var. ‘die Stiefmutter versprach mir eine wollene Decke; lang ist (ihr) die Zunge beim Versprechen, kurz — die Hand beim Geben’ (ähnlich 167,$_2$ und 1788,$_4$).

b) Zuweilen findet man in dieser Konstruktion das Partizip an Stelle eines zu erwartenden oder wenigstens gleichfalls möglichen Infinitivs: *žẹ̃l uotram atduoduot* (Var.: *žẹ̃l man tevis uotram duot*) BW. 3511 ‘leid tut es (mir), (dich) einem anderen abzugeben (eigentlich: dich abgebend, bin ich betrübt)’; *kauns mājā nẹsuot* (Var.: *kauns man tevi mājâs nest*) 2129 ‘Schande (habe ich, dich) nach Hause zu tragen (eigentlich: tragend)’; *grūt man bija svešu māti par māmińu pasaucuot* (bei Ulʹjanov, Znač. II, 86) ‘schwer fiel es mir, die Stiefmutter Mütterchen zu nennen’; (auffällig) *tai pieder ruotājuot* (Var.: Inf. *ruotâties*) 3169 (ähnlich 3348) ‘ihr geziemt es sich hin und her zu eilen’; *gadâs vẽjmātei aizmieguot* (Var.: Inf. *iesnausties*) 2093 ‘es passiert der Windesmutter, daß sie einschläft’. Mit der letzten Wendung vergleicht Ulʹjanov l. c. gr. ἔτυχον ἐλθών u. a.; wenn mit Recht, so wäre eine persönliche Konstruktion (**gadâs vẽjmāte aizmieguoti*) mit prädikativem Partizip vorauszusetzen.

c) Der auch aus dem Litauischen (s. dazu auch Bezzenberger, BGLS. 261) und Slavischen bekannte Dat. absolutus (vgl. Delbrück, Grdr. IV, § 164 und Brugmann, Grdr. II^2, 3, 967 f.) liegt fertig vor z. B. in *lìktin lìka vaŕa tilts, man*[1]) *ejuot tautińâs* (bei Mühlenbach l. c., S. 147) ‘stark bog sich die eherne Brücke, als ich in die Fremde zog’; *šũpuols lìka, mātei*[1]) *meitu šũpuojuot* BW. 1938 ‘die Wiege bog sich, als die Mutter die Tochter wiegte’; *pajēmu līgavīnu, tẹ̃vam, māti nezinīt* (aus Nieder-Bartau) ‘ich nahm (mir) eine Frau, ohne daß die Eltern (davon) wußten’; *birst māsińai asarińas, tautińām bildinuot* (bei Mühlenbach l. c.) ‘Tränen rollen der Schwester, da die Freier (sie) um (ihre) Hand bitten’; *ja nuomirstuot bẹ̃rns, . . . tad, saulei laižuoties, ne·vienam nerẹdzuot, jàńę-*

---

[1]) Ursprünglich gehörte *man* resp. *mātei* etwa zu dem unter § 416 behandelten Dativ.

muot kuoks LP. VI, 15 ‘wenn ein Kind gestorben sei, so müsse man beim Sonnenuntergang, ohne daß es jemand sieht, ein Stück Holz nehmen’.

Zuweilen ist der Dativ des Subjekts dabei aus dem Zusammenhang zu ergänzen; so z. B. *sienu vę̄duot, uznāca lietus* (bei Mühlenbach l. c.) ‘beim Einfahren des Heus fing es an zu regnen’; *âbelīte dievu lùdza, lai vę̄d meitu šuoruden : visi zari nuolìkuši, dzīpariņus žâvējuot* ibid. ‘der Apfelbaum bat (zu) Gott, man möge in diesem Herbst das Mädchen heiraten: alle (seine) Äste hatten sich gekrümmt, da man (auf ihnen) Garn trocknete’; *vārdu sakuot* ibid. ‘um es mit einem Wort zu sagen’; *mana lìksmībiņa līdz ar mani kur ejuot* BW. 85,3 ‘mein Frohsinn (ist) mit mir zusammen, wohin immer ich gehe’; *klaudzês pūriņš par silu vę̄duot* (bei Potebnja, Zap. 328) ‘schallen wird die Aussteuerkiste, wenn man sie durch einen Wald fahren wird’; weitere Belege ibid. 340.

Mundartlich findet sich dieser Dat. absolutus auch nach *līdz* ‘bis’ : *līdz saulītei lęcuot gul* Stender 182 ‘er schläft bis zum Sonnenaufgang’; *līdz dieniņai austuot muld* ibid. ‘er schwärmt bis zum Tagesanbruch’; ähnlich lit. *ikì sáulei ùžtekant* u. a. bei Kurschat, Gr. § 1612 und Liet. sint. 42.

§ 807. Die indeklinable Form auf *-t* kann ferner als «Gerundium» — wie auch im Litauischen — sich auf den Nominativ des Subjekts beziehend adverbiell statt der Form auf *-dams* (§ 799) gebraucht werden; so z. B. *dzieduot dzimu, dzieduot augu* BW. 3 (ähnlich 4 und 5) ‘singend kam ich auf die Welt, singend wuchs ich’; *salasīju* (scil. *dziesmas*) *svešas zemes staigājuot* (Var.: *staigâdams*) 20 var. ‘gesammelt habe ich (die Lieder), durch fremde Länder wandernd’. Ganz zum Adverb geworden ist *beidzuot* (‘endigend’); z. B. *beidzuot tas uzmuodâs* ‘endlich erwachte er’. Im Hinblick auf Sätze wie z. B. lit. *jiem vèt beeĩnant, sutìko vèt diedùką* Lesk.-Brugm. 186, wo das Subjekt des Partizips zugleich das Subjekt zum Verbum finitum ist, darf man wohl annehmen, daß z. B. *dzieduot* im obigen *dzieduot dzimu* eigentlich ein unvollständiger Dat. absolutus (ohne den Subjektsdativ) ist; doch mag vielleicht, woran Zubatý l. c. gedacht hat, das so gebrauchte Gerundium in gewissen Fällen auch ein ursprünglicher Lokativ gewesen sein.

§ 808. a) Ferner erscheint das Gerundium (neben der Form auf *-m* § 798) — wie auch im Litauischen — auch als Apposition[1] (meist prädikativ) zu einem Akkusativ oder Genitiv des Objekts (vgl. dazu § 805); so z. B. *kas bāriņa nerūdina bez māmiņas dzîvuojuot*? BW. 4797 ‘wer macht nicht eine Waise weinen, da sie ohne Mutter lebt’; *kâ guodāji* (scil. *mani*) *maz[u] ęsuot* (Var.: *ęsuošu* oder *ęsam*) 6618 var. ‘wie du (mich) ehrtest, als (ich) klein war’; *atraduse tuo ganińu gulīt* LP. VI, 658 ‘(sie) habe den Hirtenjungen schlafend (Akk.) gefunden’; *es pametu* oder *atstâju* (Var.: *dzirdēju* ‘ich hörte’ oder *redzēju* ‘ich sah’) . . . *brãlīti kumelińu sęgluojuot* (Var.: *sęgluojam*) BW. 456 ‘ich verließ den Bruder, als er das Roß sattelte’; *šk’ita mani sveša mãte nuo lustēm vien dzieduot* (Var.: *dziedim*) 126, 2 var. ‘die Stiefmutter dachte, daß ich vor lauter Lust singe’; *lai man saka maǵ[u] ęsuot* 362 ‘man möge sagen, daß ich klein sei’; *gribēj[a] man[i]s tâ tękuot* 23 951 ‘wollten, daß ich so laufen möge’; *uozuolińš gaida bišu ielienuot* RKr. V, 71 ‘die Eiche wartet, daß die Bienen (in sie) hineinkriechen mögen’; *gaidīj[a]* (scil. *manis*) *lielas*[1]) *uzauguot*[2]) BW. 1943 var. ‘warteten, daß (ich) groß aufwachsen möge’; vgl. auch Potebnja, Zap. 319 und 328 f. und gr. hom. ὄφρ’ ἔμπεδον αὖθι μένοιεν νοστήσαντα ἄνακτα N 37 u. 38.

---

[1] Zur Erklärung gilt — mutatis mutandis — das oben unter § 807 Bemerkte.

b) Wo ein Verbum sentiendi oder declarandi im Passiv erscheint, kann auch zu seinem grammatischen Subjekt als Prädikat die Form auf *-t* gesetzt werden (vgl. § 804 b); so z. B. *vińč nav rędzêts braucuot* (Wolmar) ‘man hatte ihn nicht fahren gesehen’. Dann im Lettischen — als eine spätere Neuerung — auch neben anderen Verben (statt des Nominativs); so z. B. *šk’ita pili bũvējuot* (Var.: *bũvējam*) BW. 3336 ‘glaubte ein Schloß (Akk.) zu bauen’; *šk’iet kâ vērsis bauruojuot* 304 ‘scheint wie ein Ochse zu brüllen’; *es likuos nedzirduot* 3080 ‘ich stellte mich an, als ob ich nicht höre’; *vińš vêl palika guluot* ‘er blieb noch schlafen’.

ζ) Part. Prt. Akt.

Vgl. Bielenstein, Handbuch §§ 759—61; Mühlenbach, Latw. gr. §§ 248—253; Schleicher, Handb. I, 315 ff.; Liet. sint. 21 f., 40 ff., 44 f., 74 f.; Kurschat, Gr. §§ 1538—9 und 1609; Potebnja, Zap. 151 ff. und 181 ff.; Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, 406 ff. und 412; Delbrück, Grdr. IV, 218 und 493.

§ 809. Dies Partizip bedeutet einen erreichten Zustand oder eine abgeschlossene Handlung. Es wird erstens attributiv gebraucht; so z. B. *izkrituši mati* ‘ausgefallene Haare’; *izlijušu ûdeni nesasmelsi* (bei Mühlenbach l. c., § 248) ‘ausgeflossenes Wasser wirst du nicht zusammenschöpfen’; *pieêdušai cũkai milti rûgti* ibid. ‘einem Schwein, das sich satt gegessen hat, (schmeckt) das Mehl bitter’; *precējies kungs* ibid. ‘ein sich verheiratet habender Herr’; *izsalcis cilvęks* ‘ein hungriger Mensch’; *daudz piedzîvuojis cilvęks* ibid. ‘ein vieles erlebt habender Mensch’. Auch in der Bestimmtheitsform; z. B. *daudz cietušais vĩrs* ibid. ‘der viel gelitten habende Mann’. Einige von diesen Partizipien werden jetzt so sehr als Adjektiva empfunden, daß von ihnen auch Adverbia gebildet werden:

---

[1] BW. 1945 var. dafür *lielu*; vgl. auch 2872 (*manis lielu uzauguot*).

[2] BW. 1946 dafür *uzaugam*.

apńēmuos nuoskumuši nedzîvuot (ibid., § 253) ‘ich nahm mir vor, traurig nicht zu leben’; *tikuši stràdât* ‘fleißig (wacker) arbeiten’, vgl. *tikusi* (= *tikla*) *meita* U ‘ein wackeres Mädchen’ (nur der Nom. S. Mask. G. *ticis* scheint in diesem Sinn nicht gebräuchlich zu sein); ähnlich lit. Adv. *tìkusiai* zu *tìkęs* ‘wohlgeraten’.

Das zu bestimmende Substantiv kann auch fehlen, so daß das Partizip substantivisch erscheint; so z. B. *piekusušam jàdus* Stender 185 ‘ein Müder muß ruhen’; *kuo nedzêris duomā, tuo piedzêris runā* (Treiland, Mat., Sprichw. 315) ‘was man nicht getrunken habend denkt, das spricht man sich betrunken habend’; *paệdušam gul'a gŕũta : tam jàlamā izsalkušu* (ibid., Sprichw. 423) ‘einem Satten fällt das Liegen schwer : er muß den Hungrigen schimpfen’; *miris pie tiesām nesũdzês* ibid., Sprichw. 755) ‘ein Gestorbener wird vor den Gerichten nicht klagen’.

§ 810. a) Ferner wird es prädikativ gebraucht. So erstens in den periphrastischen Futur-, Präterital- und Konditionalformen und als Modus relativus, s. §§ 753 u. 754, 756—758, 762—765 und 767. Zweitens als Ergänzung zu gewissen Verben, namentlich zu Verba sentiendi und declarandi (vgl. § 804 b); so z. B. *zinuos dzîvuojusi . . . lìksmu mûžińu* BW. 112 ‘ich bin mir bewußt, ein frohes Leben zugebracht zu haben’ (ähnlich 4659); *šk'ituos nieka neredzẽjis* 124 ‘ich bildete mir ein, nichts gesehen zu haben’ (vgl. aruss. ničьto že sja mьni sъtvorьši u. a. Potebnja, Zap. 151 f.); *es cerẽju viegli gãjis* 131 ‘ich hoffte, leicht(füßig) gegangen zu sein’; *lielĩjâs man nuo balsa nuolùkuojis* 365 ‘prahlte, mich auf Grund (meiner) Stimme geprüft zu haben’; *sakâs vīri piekusuši* 1236 ‘die Männer sagen, sie (die Männer) seien müde geworden’ (vgl. lit. *jìs sãkos tę̃n bùvęs* u. a. bei Jaunis, Perev. gramm. 26); *tie teicâs dievu mīlẽjuši* ‘sie rühmen sich, Gott geliebt zu haben’ u. a. Stender 186; *vińš liedzâs* 1) *tuo darĩjis* ibid. 166 ‘er leugnet, das getan zu haben’ (vgl. lit. *nesigina padarį̃s* LLD. IV, 8, $_{28}$); *dievu min tuo nepazinis* ibid. 167 ‘er schwört, ihn nicht gekannt zu haben’; *minêšu brãlīša kàzińas dzêris* BW. 24 140 ‘ich werde dessen eingedenk sein, daß ich des Bruders Hochzeit gefeiert habe’; *vińš liekâs aizmidzis* LP. III, 8 ‘er stellt sich an, als ob er eingeschlafen sei’; *rãcińi jau rãdĩjâs cępuši* VI, 171 ‘die Kartoffeln schienen schon (gar) gebacken zu sein’; *es paliku negãjuse* BW. 1294, $_{1}$ ‘ich blieb, ohne gegangen zu sein (= ohne zu gehen)’; *vińš nuostâja braucis* (bei Mühlenbach l. c., § 249, aus Subbat) ‘er hörte auf zu fahren’ (vgl. lit. *nustok pũtęs* Lit. nar. p. 531 und — mit einem Präsenspartizip — aruss. ne prestajetь zlě živušči u. a. ibid., sowie gr. παύομαι διψῶν u. a.); *vinč*

---

1) Anders BW. 1294: *neliedzuos negãjis* (wohl = *gãju, neliedzuos* 1295 ‘ich ging, ich weigerte mich nicht’).

nanu͡ęsliecęs šãs nabučuojs BB. XII, 237 ‘er gab sich keine Ruhe, bis er sie geküßt hatte’; *kur, saul'eitę, kavējīs reitā agri nałākuśi?* (Liksna) ‘wo zögertest du, o Sonne, daß du am Morgen früh nicht aufgingst’.

b) Schon in einigen der obigen Beispiele ersetzt das Partizip gewissermaßen ein Objekt des Verbum finitum. Noch deutlicher ist das in den folgenden Beispielen: *es aizmirsu brãlīšam . . . dviel'us nekãrusi* (Var.: *nekãrdama*; möglich wäre auch der Infinitiv *kãrt*) BW. 25478 ‘ich vergaß für den Bruder Handtücher aufzuhängen’ (ähnlich 15 564, 1 und Mag. X, 3, 78); *nevaru nesnauduse vakarā* 13735 ‘ich kann nicht umhin, am Abend zu schlummern’; *neciešu nesacīj[u]se* (Var.: *ja nesaku*) *bãlińam* ibid. ‘ich halte (es) nicht aus, wenn ich (es) dem Bruder nicht sage’; *nevar atturêties*[1] *neńēmis ir tuos* LP. VI, 948 ‘kann sich nicht enthalten, auch die zu nehmen’; *vēlējuos nedziedāj[u]se* BW. 434 ‘ich wünschte, nicht gesungen zu haben’ (ähnlich 2762, 1, 8752, 15564 und 25553); *nebẹ̀dāju piekususi, priecājuos(i) samalusi* 8190 ‘ich kümmerte mich nicht darum, daß ich müde geworden bin; ich freute mich, das Mahlen beendet zu haben’ (ähnlich 649, 3 und 22129); *tu žę̃luosi nedęvuse*[2] (ähnlich 1435), *raudâs meita nenãkuse* 15796 ‘du wirst es bedauern, nicht gegeben zu haben; die Tochter wird weinen, daß sie (die Tochter) nicht gekommen ist’. Daran schließen sich einerseits z. B. *nebij žę̃li dęvušai* BW. 1801 ‘es tat ihr nicht leid, gegeben zu haben’, andrerseits z. B. *kâdu vainu mãte deva, savu meitu nedęvusi?* (bei Mühlenbach l. c., § 249) ‘welchen Vorwand brachte die Mutter dafür vor, daß sie ihre Tochter nicht gab’.

c) Dem unter a dargelegten Nominativus cum participio entspricht ein Accusativus cum participio bei ähnlichen Verben (vgl. § 805 a); so z. B. *šk'iet meitinu apgulušu* (aus Wirginalen) ‘glauben, daß das Mädchen eingeschlafen sei’; *kas . . . tev sacīja mani gauži raudājušu?* BW. 3187 ‘wer sagte dir, daß ich bitter geweint habe’ (ähnlich 619, 10); *neticēju mãmulińu* (Var.: Gen. *mãmińas*) *sũru dienu redzējušu* (Var.: Gen. *redzējušas*) 1227 ‘ich glaubte nicht, daß die Mutter schwere Tage erlebt hat’; *kas pateica mani gaišu, kas žę̃luoja piekusušu?* 4717 ‘wer lobte mich, daß ich gegangen bin; wer bemitleidete mich, daß ich ermüdet bin’; *atradām saimi jau uzcę̂lušuos* (bei Mühlenbach l. c., § 251) ‘wir fanden die Gesindeleute schon aufgestanden (Akk.)’; *pazīst lâci gulējušu* (RKr. VII, Rätsel 582) ‘man erkennt, daß ein Bär (da) gelegen hat’; s. auch Potebnja, Zap. 313 ff.

---

[1] Etwas anders ist die Verbindung *nevaru atstât neminējis šuo nuotikumu* (bei Mühlenbach l. c., § 249) ‘ich kann es nicht unterlassen, diesen Vorfall zu erwähnen’, wo *šuo nuotikumu* auch als Objekt von *nevaru atstât* und *neminējis* mehr adverbial empfunden wird. — [2] Vgl. aruss. sožalisi otslavъ syna u. a. bei Potebnja, Zap. 152.

d) Zuweilen dient es als Prädikat statt der Form auf *-dams* § 802: *kuru ciemu piegãjuse*[1]), *sijã manu auguminu* BW. 4837 ‘in welches Dorf immer sie angekommen ist, siebt (= kritisiert) sie meinen Wuchs’.

e) Statt eines Verbum finitum — und zwar einer Konditionalform — erscheint es z. B. auch in folgenden Fällen: *ka(b) tu vysu zynuojuśȩ* (Var.: *zynuotul'i*), . . . *gaužuok rauduotul'i* BW. 23057 ‘wenn du alles wüßtest, würdest du bitterer weinen’; *kaut ieviña vêl ziedēj[u]se*! 3190 ‘(als Wunsch) daß doch der Faulbaum noch geblüht hätte (oder auch: blühen würde)’ (ähnlich 3191; s. auch §§ 762, 763 und 765); *kam bijis nazis*! bei Bielenstein, LSpr. II, 360 ‘wenn (ich) doch ein Messer hätte’; *nezinâdami nuo kauna, kur slapstījušies* LP. VI, 523 ‘vor Scham nicht wissend, wo sie sich verbergen sollten’.

f) Daran schließt sich der von Kauliń, BB. XIV, 145 f. für Saussen angegebene Gebrauch: das bloße Partizip in Hauptsätzen bezeichnet — in Drohungen — eine Handlung, die man eigentlich hätte ausführen müssen oder ausführen müßte (aber nicht ernstlich auszuführen gedenkt); so z. B. *lics par sāg̦niem, ka lei vai äcs zal'as pāliek*! ‘ich hätte (dir) jetzt so auf den Buckel geben sollen, daß es (dir) grün vor den Augen wird’; *ńȩ̄ms aiz kājām un iesvieds pašu d̦ūkstie*! ‘sieh zu, daß ich (dich) nicht an den Füßen ergreife und (dich) selbst (= ipsum) in die Pfütze schleudere’.

§ 811. Ferner tritt es appositionell zu dem Subjekt; so z. B. *suns taukus êdis laizâs* (Treiland, Mat., Sprichw. 1235) ‘Fett gefressen habend, beleckt sich ein Hund’; *neêdis nevar dzîvuot* (ibid., Sprichw. 683) ‘nicht gegessen habend, kann man nicht leben’; *ceps maizīti nemalusi* ‘wird Brot backen, ohne gemahlen zu haben’ u. a. bei Mühlenbach l. c., § 266; *ruokas izstiepis lùdzâs* (Stender 185) ‘er bittet mit ausgestreckten Händen’; *ȩ̂duši, dzȩ̂ruši brauciet mãjâs*! (ibid. 186) ‘gegessen und getrunken habend, fahrt nach Hause’; *vienu sieku samalusi, staigã ruokas salikusi* (bei Mühlenbach l. c., § 252) ‘ein Maß (Getreide) zermahlen habend, spaziert sie hin und her mit gefalteten Händen’; *zȩ̄ns, ar kaklu sasirdzis, nevarēja skuolu apmeklêt* ibid. ‘der Knabe konnte, da er am Hals erkrankt war, die Schule nicht besuchen’; *mēs bijām div[i] brãliņi, neńȩ̂muši lĩgaviñu* ibid. ‘wir waren zwei Brüder, die sich eine Frau nicht genommen hatten’.

Als Apposition kann es auch zu einem Casus obliquus treten, mit diesem in der Kasusform kongruierend: *kur jũs mani glabâsiet, bèdiņâs nuomirušu*? ibid. ‘wo werdet ihr mich beerdigen, nachdem ich vor Gram gestorben sein werde’; *vienu pošu mežâ palikušu, tevi apȩ̂dîs vilks* (aus Lisohn) ‘nachdem du allein im Wald geblieben bist, wird dich ein Wolf auffressen’; *visi man sveši bij svešumā aizgãjuši* (Var.: *nuoejuot*) BW.

---

[1]) Vgl. aruss. tutъ i usnešь, gdě pivъ u. a. bei Potebnja, Zap. 212.

18914, 2 var. ‘alle waren mir, nachdem ich in die Fremde gezogen war, fremd’; *kas kait man mâkušam nemâkušu pamâcît?* 5269 ‘was fehlt mir, daß ich, da ich es verstehe, einen, der es nicht versteht, nicht belehren sollte’; *tiem tur gājušiem tapa aizliegts runât* Stender 185 ‘als sie dahin gegangen waren, wurde ihnen verboten, zu sprechen’.

§ 812. Gelegentlich findet man die Pluralform als Anakoluth — als Ersatz der verlorenen Form auf *-us* (s. § 736) — bei einem singularischen Subjekt des Hauptsatzes: *gabalu pabraukuši, lapsa saka zak'im* LP. VI, 280 ‘nachdem sie ein Stück (Weges) gefahren waren, spricht der Fuchs zum Hasen’; *nuonākuši pie . . . pilsętas, . . . dęls saka saviem biedriem* 638 ‘nachdem sie bei der Stadt angekommen waren, sagt der Sohn zu seinen Gefährten’.

η) Part. Prt. Pass.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 265—6; Schleicher, Handb. I, 318f.; Kurschat, Gr. §§ 1544—5; Liet. sint. 45; Jaunis, Perev. gramm. 26; Delbrück, Grdr. IV, 483ff.; Brugmann, IF. V, 90ff.

§ 813. Dies Partizip war ursprünglich ein zu keinem bestimmten Genus verbi gehöriges Verbaladjektiv und konnte ursprünglich also auch mit aktiver Bedeutung[1]) und zu intransitiven Verben gebildet werden. Die zu den letzteren gehörigen Formen sind meist vollständig zu Adjektiven[2]) geworden, s. § 199 b. Als Formen mit nicht passiver Bedeutung lassen sich noch nennen: *ierasts* (*ierastam te dzîvuot*; *neieradis nevarēja* BW. 6941,$_3$ und 25844 ‘hier leben soll einer, der sich daran gewöhnt hat; wer sich nicht daran gewöhnt hat, der kann es nicht’); *bûts* (*nuo bûtu dienu*[3]) in Grünhof u. a. ‘von alters her’); vgl. lit. *praeitoj nedēlioj* Viltis v. J. 1908, Nr. 77.

Einen freieren Gebrauch (vgl. § 796) zeigen folgende Verbindungen: *daudz dienińu mûžińā, . . .: cita smieta, cita dieta, cita gauži nuoraudâta* (Var.: *citā kuoši padziedam, citā žęli nuoraudam*) BW. 981,$_1$ (S. 866) ‘viel Tage (gibt es) im Leben, . . .: an einigen (Tagen) ist gelacht, an einigen getanzt, an einigen bitter geweint worden’; *dzimta vieta* (bei Mühlenbach l. c.) ‘Geburtsort’, *dzimta diena* U ‘Geburtstag’, vgl. lit. *gimtóji dienà* bei Schleicher l. c. u. a. bei Būga, Šviet. darbas 1921, 7/8, S. 23 und 26.

§ 814. Formen zu transitiven Verben — und auch neutral gebrauchte Formen zu intransitiven Verben — erregen die Vorstellung der Passivität 1) und der Vollendung des Vorgangs.

---

[1]) Einige Belege aus dem Griechischen dafür bei Fraenkel, Griech. Nom. ag. I, 84.

[2]) Adjektivbedeutung kann auch das Partizip zu *beigt* ‘beenden’ haben: *tie . . . jau beigti* LP. III, 10 ‘die sind schon umgekommen’.

[3]) Wörtlich: von gewesenen Tagen; vgl. damit den altindischen Gebrauch von *bhūtá-*, z. B. *yad bhūtám* ‘was gewesen (oder: geschehen) ist’ *Sāmavēda-āraṇyaka-saṃhitā* (in Fortunatovs Ausgabe) IV, 5 u. a.

a) Erstens werden sie attributiv gebraucht; so z. B. *cępts cãlis zuobuos nekrìt* U ‘ein gebratenes Küchlein fällt (einem) nicht in die Zähne (= in den Mund)’; *bãrenīti tautâs veda nepušk'uotu vilnainīti* (bei Mühlenbach l. c.) ‘die Waise führte man in die Fremde mit ungeschmückter (wollener) Decke’.

b) Das zu bestimmende Substantiv fehlt, so daß das Partizip substantivisch erscheint: *mãtes austa nemâkam pūriņā ieluocît* BW. 4722 ‘das von der Mutter Gewobene verstehen wir nicht in die Aussteuerkiste hineinzufalten’; *ienîstuo suņi rêja, iemęstuo vilnis nesa* 4788 ‘den Gehaßten bellten die Hunde an, das Hineingeworfene trug die Welle’; *aizduots nepelês* (Treiland, Mat., Sprichw. 29) ‘Geliehenes wird nicht verschimmeln’; *kunga duots jàę̂d* (ibid., Sprichw. 559; ähnlich auch 330 und 331) ‘vom Herrn Gegebenes muß man essen’; *Laimes likta neizbêgu* BW. 9170 ‘dem von der Laime (= Fortuna) Bestimmten entrann ich nicht’.

c) Prädikativ erscheint es erstens in den Passivformen des Indikativs (s. § 774) und im Modus relativus (s. § 767). Ferner in Verbindungen wie z. B. *paliks dziesma nedziedâta* BW. 161 ‘das Lied wird ungesungen bleiben’; *aizmirsâs* (scil. *man*) *mãtei ruoka nebučuota* 3059 (ähnlich 3550) ‘(ich) vergaß der Mutter die Hand zu küssen’; *negribēju sliktu l'aužu bildinâta* (Var.: *bildinām[a]*) 5146 var. ‘ich wollte nicht von schlechten Leuten um meine Hand gebeten sein’ (ähnlich 19 137 und 28 318). Auch im Accusativus cum participio: *kas pazina bãliņam šuogad vęstu lĩgaviņu*? BW. 207 ‘wer konnte erkennen, daß der Bruder (erst) in diesem Jahr seine Frau geheiratet hat’; *dziržu tevi sadę̂rę̂tu* 4976,$_{12}$ ‘ich höre, daß du verlobt bist’; *atruod pirti neslaucîtu* 1078 ‘findet, daß die Badstub ungefegt ist’; *aizamirsu brãliņam . . . autu nemazgâtu* 3550,$_{4}$ ‘ich vergaß dem Bruder die Fußbinden zu waschen’; s. auch Potebnja, Zap. 313 f.

d) Als Apposition erscheint es z. B. in *tâda vãrna pę̄rta, tâda — nepę̄rta* (Treiland, Mat., Sprichw. 1334) ‘die Krähe ist, gebadet, ebenso wie ungebadet’; *vadzis pãrâki piekŕauts lûst* (ibid., Sprichw. 1312) ‘übermäßig beladen, bricht (intr.) ein Pflock’; *balta biju vẽja pùsta* (Sprogis, S. 22, Nr. 14) ‘weiß (rein) war ich, vom Wind umblasen’; *ne nuo krę̂sla necel'uos, sliktu l'aužu bildinâta* (Var.: *bildinãma*) BW. 5147 var. ‘von schlechten Leuten um die Hand gebeten, stehe ich nicht einmal vom Stuhl auf’; *lieli vilki uzauguši nešũpuoti* (bei Mühlenbach l. c., § 266) ‘groß sind die Wölfe aufgewachsen, ohne gewiegt zu sein’.

---

1) Abweichend ist *laulâti* (für sonstiges *laulãjami*) *gredzentiņi* BW. 8610 var. ‘Trauringe’, das an den Gebrauch der griechischen Formen auf -τος (s. Delbrück l. c., S. 485 f.) erinnert.

III. Satzlehre.

1. Subjekt und Prädikat und eingliedrige Sätze.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 285—90; Liet. sint. 8 ff.; Delbrück, Grdr. V, 10—37; Brugmann, KVG. 624—30; Paul, Prinzipien^5 124 ff.

§ 815. Als grammatisches Subjekt dient meistens der Nominativ derjenigen Wortklassen (Nomina, Pronomina, Numeralia und Partizipia), die substantivisch gebraucht werden können. Außerdem erscheinen als Subjekt auch Indeklinabilia (z. B. der Infinitiv, s. § 788), der Gen. partitivus (s. § 394, 2) und der Genitiv in negativen Sätzen (s. § 403). Bei der ersten und zweiten Person des Verbums steckt das Subjekt schon in der Personalendung, und oft kann noch jetzt daneben das entsprechende Personalpronomen (als Subjekt) fehlen, s. § 356; beim Imperativ wird das Personalpronomen nur dann als Subjekt hinzugefügt, wenn es sich um einen Gegensatz zu anderen Personen handelt.

§ 816. Als grammatisches Prädikat dienen: a) Formen des Verbum finitum, b) Nominative von Partizipien (s. §§ 794—796, 802, 804, 810, 813 und 814) und — als Modus relativus — auch die «Gerundia» auf *-t* und *-m* (s. §§ 768—770), c) Infinitive (s. §§ 782—787), d) Pronomina (z. B. *tâda man diena, tâda man nakts* bei Mühlenbach l. c., § 289 ‘so beschaffen ist mir der Tag, so beschaffen — die Nacht’), e) Numeralia (z. B. *divas vien mẽs mãsińas* ibid. ‘zwei allein sind wir Schwestern’), f) Adjektiva (z. B. *tę̃vs taisns, mãte lìka* ibid. ‘der Vater ist gerade, die Mutter — krumm’), g) Substantiva im Nominativ (z. B. *pũce liela mediniece* BW. 2574 ‘die Eule ist eine große Jägerin’), h) ein Genitivus der Zugehörigkeit, qualitatis und materiae (s. §§ 395, 396 und 399), i) ein Dativus (z. B. *kungam âda kažuokam* § 422), k) ein Instrumentalis qualitatis und ein Instr. praedicativus (s. §§ 440 und 448), l) ein Lokativ (z. B. *istabińa . . . kalnińā* § 451; s. auch § 454), m) Verbindungen einer Präposition mit dem zugehörigen Kasus (z. B. *divi ãži pie siena kaudzes* bei Mühlenbach l. c. ‘zwei Böcke befinden sich beim Heuhaufen’), n) Adverbien (z. B. *kur tavs tę̃vs?* BW. 2519 ‘wo ist dein Vater’; *tâlu salmu gubenĩts* 2470, 2 ‘weit ist die Strohscheune’; s. auch § 458).

§ 817. Die in § 816 genannten Prädikativa können — mit Ausnahme des Verbum finitum und der als Verbum finitum gebrauchten Formen des Verbum infinitum — neben sich als formales Bindeglied auch noch eine Kopula haben (vgl. dazu auch Mühlenbach, Teikums 24 ff. und Meillet, MSL. XIV, 1 ff.). Als bloße Kopula werden Formen zu *bût* ‘sein’ gebraucht. Und zwar ist nach jeder Richtung hin bloßes Formwort und nicht obligatorisch nur *ir* ‘ist, sind’. Nicht unbedingt obligatorisch (vgl. *es lustîga, lĩdz es jauna* BW. 162 ‘ich bin lustig, solange ich jung bin’, oder *divas vien mẽs mãsińas* § 816), aber doch jetzt meist üblich als Kopula sind die Formen der 1. und 2. P. Sing. und Plur. Ind. Prs. zu *bût.* Die übrigen Formen des Verbum finitum zu *bût* haben zugleich modale oder temporale Bedeutung und sind daher obligatorisch.

Dieselben Prädikativa erscheinen auch neben einigen anderen Verben, die teilweise (wie *kl'ũt* ‘werden’ u. a.) mehr oder weniger die Bedeutung einer Kopula haben, s. §§ 392, 451, 460, 793, 795, 798 b, 804 b, 808 b, 810 a und b und 814 c.

Wo das Agens im Dativ und das Hilfsverbum im Infinitiv steht, sowie beim Debitiv erscheint das Prädikatsnomen im Dativ, s. §§ 419 und 783.

Außer dem Subjektsprädikativum findet man auch ein Objektsprädikativum im Akkusativ, Instrumental oder Genitiv, s. §§ 394, 7, 403, 429 b, 448, 793, 798 a, 800, 805, 808 a, 810 c und 814 c.

§ 818. Mehrgliedrige Sätze enthalten meist wenigstens ein Subjekt und ein Prädikat. Es gibt aber auch eingliedrige Sätze. Außer solchen, die gewissermaßen als Verdichtungen von mehrgliedrigen Sätzen aufgefaßt werden können, wie z. B. *zagl'i*! ‘Diebe (sind da)’, *nê*! ‘nein’, *diẽzgan*! ‘genug’ u. a., gehören hierher auch die Vokative, gewisse Interjektionen (z. B. *vài*! ‘wehe!’), in livonischen Mundarten auch Imperative (s. §§ 691 und 692), und endlich als subjektlos erscheinende Verbaläußerungen, wie z. B. *sal̂st* ‘es friert’, *lîst* — woneben auch *liẽtus* (‘Regen’) *lîst* — ‘es regnet’ u. a. (vgl. dazu auch Potebnja, Zap. III, 403 ff., Mühlenbach, Teikums 11 ff. und Zubatý, KZ. XL, 513 ff.). Über *saka* ‘man sagt’ u. a. s. § 750 und Zubatý l. c. 494 ff. — Subjektlos können auch mehrgliedrige Sätze sein; so z. B. Ausrufungen wie *tava mul'k'a prãta*! u. a. §§ 405 a, 436 und 449 a, *žẹ̄l bij viena zara duot* u. a. § 405 b und 407 b, *pietrũka tautiešu, vajag miltu* u. a. §§ 408 und 434, *jà tev tika*[1]) *pràtińam* u. a. § 410, *kam nesâp, kam niez, man šk'iet* u. a.

---

[1]) So gelegentlich auch die mit *sa-* komponierte Form: *labi man satika ar … lakstīgalu* Mag. VIII, Nr. 2201 ‘gut harmonierte ich mit der Nachtigall’.

§ 418, *kuo man darît?* u. a. §§ 419, 783 und 784, *labi man šim brìžam* u. a. §§ 423, 458 und 770, *man tevi jàaicina* u. a. §§ 759 und 771, *man nav kuo êst* u. a. §§ 760 und 781, *viņām grūši ejuot mācu͡ẹties* § 768, *pie kalēja netika bûts* u. a. § 774, *man gribas*[1] § 776, *nu lustîgi padzîvuot*! u. a. § 782, *dệla ne redzêt ne dzirdêt* u. a. §§ 785—787, *aizmirsâs man mãtei ruoku duot* u. a. § 789 a, *pazĩt bija brãľu mãsu* u. a. § 789 b, *gadâs vẽjmãtei aizmieguot* u. a. § 806 b, *ṇ́ẹms aiz kājām un iesvieds pašu dūkstie*! § 810 f.; weitere Beispiele bei Bielenstein, LSpr. II, 227 ff.

2. Gruppen im Satze.

Vgl. Mühlenbach, Teikums 37 ff. und 50 ff. und Latw., gr. §§ 292—4; Delbrück, Grdr. V, 139 ff.; Brugmann, KVG. 630 ff.

a) Bestimmungsgruppen.

α) Gruppen mit Verbum als Mittelpunkt.

§ 819. 1. Verbum mit Verbum: a) mit einem Infinitiv, so z. B. *dzert prasa* u. a. § 781, *negrib mâcîties drebêt* u. a. § 789, *trīcêt trīc* u. a. § 791, *bûšu iet* u. a. § 678; b) mit einem Supinum, z. B. *nãc ệstu*! u. a. § 792; c) mit einem Partizip, so z. B. *bûtu devis* u. a. § 700, *bûs sanākuši* u. a. § 753, *ir aizmidzis* u. a. § 757, *bij izdevies* u. a. § 758, *netiku runājis* u. a. § 756, *bij tẹk[u]s* u. a. § 772, *guldîts kľūšu* u. a. § 774, *negribi sunījams* u. a. § 793, *bija nerẹdzama* u. a. § 794, *palika pľaujams* u. a. § 795, *dilst dẹlams* u. a. § 797, *palika gulam* u. a. § 798 b, *nebirst nemaľam* u. a. § 798 d, *pastaigâdamâs ierauga* u. a. § 799, *ir lācs* u. a. § 804 a, *palika rẹdzuošas* u. a. § 804 b, *sarguoti . . . apgulâs* u. a. § 804 d, *gadâs aizmieguot* u. a. § 806 b, *dzieduot dzimu* u. a. § 807, *likuos nedzirduot* u. a. § 808 b, *zinuos dzîvuojusi* u. a. § 810, *nevaru nesnauduse* u. a. § 810 b, *êdis laizâs* u. a. § 811, *paliks . . . nedziedâta* u. a. § 814 c, *neceľuos . . . bildinâta* u. a. § 814 d.

2. Verbum mit Substantivum. Vom Verbum abhängig können im Lettischen alle Kasus sein, s. oben S. 409, 411 ff., 423 ff., 432 ff., 436 ff. und 443 ff. Außerdem findet man Substantiva als Prädikatsnomen bei der Kopula und bei kopulaartigen Verben im Nominativ (s. § 392), Dativ (s. § 419) und Instrumental (s. § 448), und nach transitiven Verben im Akkusativ (s. § 429 b).

3. Verbum mit Adjektiv. Formell als Apposition dem Subjekt beigegeben, kann das Adjektiv adverbial als nähere Bestimmung

---

[1] Mundartlich so auch die nicht reflexive Form: *doncuot gryb kuʻmeľam* BW. 8358, 1 ‘tanzen will das Roß’; und im Inflãntischen auch *var*, z. B. *jam navar izît' uorā* Zb. XVIII, 239 ‘er kann nicht hinausgehen’ (ähnlich 425 und 436).

der Verbalform erscheinen, s. §§ 392 und 460; so auch im Akkusativ nach einem transitiven Verbum, z. B. *êd pillu vệdẹru*! § 427. Außerdem dient das Adjektiv bei der Kopula und bei kopulaartigen Verben als Prädikatsnomen im Nominativ (s. § 461, 3), Dativ (s. § 419) und Instrumental (s. § 448), und nach transitiven Verben im Akkusativ (s. § 429 b).

4. Verbum mit Adverbium. Das Adverb dient entweder zur näheren Bestimmung der Verbalform oder als Prädikat neben einer Kopula, s. §§ 458 und 488.

5. Schließlich kann das Verbum auch durch die Verbindung einer Präposition mit der zugehörigen Kasusform näher bestimmt werden; Beispiele s. unter den einzelnen Präpositionen.

β) Gruppen mit Substantivum als Mittelpunkt.

§ 820. 1. Substantivum mit Substantivum. Im gleichen Kasus stehend, erscheint ein Substantiv neben einem anderen Substantiv als Attribut (so die Nomina agentis auf *-(t)ājs* und *-ējs*, z. B. *dzệrājs puisis bệdājâs* BW. 19903, 5 'ein Junggeselle, der ein Trunkenbold war, machte sich Sorge', und die Komposita auf *-is* resp. *-e*, z. B. Akk. *baltmutīti līgavińu* BW. 21247, 1 'eine Frau mit weißem Mund', *gaŕaste māte* 'eine Mutter mit langem Schwanz' u. a. bei Mühlenbach l. c., § 292), oder als Apposition (z. B. *cīrulītis, mazputnińš, augsti skrēja dziedâdams* BW. 2646 'die Lerche, ein kleiner Vogel, flog hoch, singend'); s. auch § 393 und Mühlenbach, DJ. I, 7 ff. — Wenn der Kasus der verbundenen Substantiva verschieden ist, so steht das bestimmende Substantiv im Genitiv (s. §§ 394—397, 399—401 und 407), Dativ (s. §§ 411, 416 und 425), Akkusativ (s. §§ 431 und 433), Instrumental (s. §§ 437, 440 und 442) oder Lokativ (s. §§ 451, 456 und 457).

2. Substantivum mit Adjektivum. Als adjektivische Wörter verbinden sich attributiv mit Substantiven in gleichem Kasus Eigenschaftswörter (s. §§ 460 und 461), Zahlwörter, Pronomina und Partizipien (s. §§ 793—796, 803, 809, 813 und 814).

3. Substantivum mit Adverbium. Das Substantiv ist in der Regel ein Nomen agentis, s. § 488.

4. Substantivum mit Präposition + zugehörige Kasusform. So z. B. *pie luodzińa rakstītaju* (Akk.) BW. 21247, 1 'eine am Fenster Schreibende', *pa istabu staigātāja* 21610 var. 'eine im Zimmer hin und her Gehende', *aiz* (Var.: *pie*) *galda sệdệtāja* 35191—35193 'eine am Tisch Sitzende', *uz beńk'a* (Var.: Gen. *sụola* ohne *uz*) *gulêšana* 31037 var. 'das Liegen auf der Bank', *ar l'audīm runâtāju*, *ar kurpēm plūcējińu* u. a. § 511.

5. Substantivum mit einem Infinitiv; z. B. *laiks . . . bildinât* u. a. § 781.

γ) Gruppen mit Adjektivum als Mittelpunkt.

§ 821. 1. Adjektivum mit Substantivum. Das bestimmende Substantiv steht im Genitiv (s. §§ 394,$_4$ und 396), Dativ (s. §§ 412 und 422), Akkusativ (s. §§ 431 und 432), Instrumental (s. §§ 442, 444, 446 und 447) und Lokativ (*sarkans vaigā* u. a. § 451).

2. Adjektivum mit Adjektivum; z. B. *vęcu vęcais* § 394,$_1$.

3. Adjektivum mit Adverbium; z. B. *l'uoti liels* 'sehr groß'.

4. Adjektivum mit einem Infintiv; z. B. *jauka parunât* u. a. § 781.

5. Adjektivum mit Präposition + zugehörige Kasusform; z. B. *kārs uz naudu* 'gierig auf Geld' u. a. Lat. predl. I, 115; *pliks nuo drēbēm* u. a. § 542; *slims ar drudzi* 'fieberkrank' u. a. Lat. predl. I, 47.

δ) Gruppen mit Adverbium als Mittelpunkt.

§ 822. 1. Adverbium mit Adverbium; z. B. *l'uoti labi* 'sehr gut'.

2. Adverbium mit einem Infinitiv; z. B. *bārenīte smagi vest* § 781.

ε) Gruppen mit Präposition als Mittelpunkt.

§ 823. Von Präpositionen abhängig sind Kasusformen und Adverbien (z. B. *nuo citur* 'ἄλλοθεν' u. a. Lat. predl. I, 131; *pie citūr* 'anderswohin' ibid. I, 174; *par agri* 'zu früh' ibid. I, 165; *paldies uz paldies* ibid. I, 118 'éin danke hinter dem anderen'; vgl. auch Komposita wie *aizvakar* 'vorgestern').

b) Erweiterungsgruppen.[1]

§ 824. Wiederholung desselben Wortes. Eine solche Doppelung bedeutet eine Steigerung, stärkere Hervorhebung odere größere Intensität des Begriffes. Man findet sie bei Substantiven (z. B. *auzu, auzu kumel'am*! § 394,$_3$), Adjektiven (s. § 122 a), Adverbien (z. B. *tâlu, tâlu tā zemīte* BW. 10 752 'sehr fern liegt dás Land') und Verben (z. B. *zinu, zinu, bet neteikšu* BW. 11 452—11 453 'ich weiß es sehr wohl, werde es aber nicht sagen'; *guli, guli, lęnais puisi*! 12751 'schlafe nur weiter, langsamer Junge').

---

[1] Belege dafür auch bei Mühlenbach, Teikums 59 und aus andern Sprachen bei Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines, S. 12 ff. und 98, und bei Keller, Das Asyndeton in den balto-slavischen Sprachen (Heidelberg 1922).

§ 825. Verbindung irgendwie verschiedener Wörter. In der Regel gehören die verbundenen Wörter zu derselben Wortklasse.

1. Verbum und Verbum. So z. B. *adu, rakstu ganîdama* BW. 7162 ‘ich stricke und sticke hütend’; *izputēj[u]ši, iznīkuši . . . dȩ̂li* 12752 ‘verkommen und zugrunde gegangen sind die Söhne’; *ardams, ȩcȩ̂dams* 11116 ‘pflügend und eggend’; *klupdams, krizdams* ‘stolpernd und fallend’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. § 381; *nu jũs . . . ȩ̂dušas, dzȩ̂rušas* BW. 2016 ‘jetzt habt ihr gegessen und getrunken’; s. auch Bielenstein, LSpr. II, 341.

2. Substantivum und Substantivum. So z. B. *tȩ̂vs un mãte* BW. 11514 oder *tȩ̂vs, māmińa* 11515—11517 ‘Vater und Mutter’; *deva miežus, rudzus* 11516 ‘gab Gerste und Roggen’; Akk. *dienu, nakti* ‘Tag und Nacht’ u. a. bei Mühlenbach, Latw. gr. §§ 132 und 381, sowie Bielenstein, LSpr. II, 340 f.

3. Adjektivum und Adjektivum. So z. B. *es izaugu tieva, gaŕa* BW. 9661 ‘ich bin dünn (mager) und schlank aufgewachsen’; *meita zȩma, rȩsna* 11057 ‘das Mädchen ist niedrig (von Wuchs) und dick’; *guodîgs, neguodîgs, tas vêl nav izšk'irts* bei Mühlenbach l. c., § 395 ‘(ob er) ehrlich (ist, oder) nicht, das ist noch nicht entschieden’.

4. Pronomen und Pronomen. So z. B. *šis* (*un*) *tas* ‘dieses und jenes’; *šâdi, tâdi* BW. 9934—9937 ‘allerlei’ (in geringschätzigem Sinn); *kas nékas* § 378 b; *kâds nékâds* § 384 c.

5. Adverbium und Adverbium. So z. B. *krustiem, šk'ȩrsām* ‘kreuz und quer’; *šur un tur* ‘hie und da’; *kur nékur* § 378 b; *ej, mãsińa, tuvu, tâlu*! Mag. VIII, Nr. 2138 ‘geh, Schwesterchen, in die Nähe, (oder) in die Ferne’; (*vai*) *šuodien vai rîtu pȩrkuons bûs* ‘(entweder) heute oder morgen wird es ein Gewitter geben’.

3. Kongruenz.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 347—63; Liet. sint. 26 ff.; Brugmann, KVG. 641 ff.; Delbrück, Grdr. V, 229 ff.; Paul, Prinzipien^5 304 ff.

a) Kongruenzerscheinungen beim Verbum.

§ 826. a) Mit éinem Subjekt kongruiert das verbale Prädikat gewöhnlich in bezug auf die Person und im Numerus. Dem widersprechen nicht Sätze wie *katra savu puškuojam* BW. 3514 ‘eine jede von uns (beiden) schmückt íhren (scil. Bruder)’, wo *katra* eigentlich Apposition zum vorschwebenden *mẽs* ‘wir’ ist; *viens duosim guovis, vēršus, uotris — bȩ̄rus kumelińus* 5037 ‘einer von uns wird Kühe und Ochsen geben, der andere — braune Pferde’, wo ähnlich *viens* und *uotris* eigentlich Appositionen sind; *cits gãjãt pa cel'u, cits pa mežu* (bei Mühlenbach l. c., § 356) ‘ihr gingt — einige auf dem Weg, andere durch den Wald’; *cita citu vadîsim* BW. 17440 ‘wir werden einander begleiten’; *ku[r] mēs katra lĩguosim* (aus Behnen) ‘wo eine jede von uns jauchzen wird’. Daran schließen sich aber weiterhin mit singularischem *kas* oder *kuŕš* eingeleitete Frage- oder Relativsätze, in denen das verbale Prädikat in der 1. resp. 2. P. Plur. erscheint, je nachdem ein *mēs* ‘wir’ oder *jũs* ‘ihr’ vorschwebt; so z. B. *kuŕś bûsim stiprâks?* (aus Nieder-Bartau) ‘wer von uns wird stärker sein’; *kuŕš mēs* 1) *vairâk varêsim paskriet* (aus Dubenalken) ‘wer von uns mehr laufen können wird’; *kuŕš, l'autińi, dzirdējãt* BW. 439 ‘wer von euch, Leute, gehört hat’; *kas paliksim pêdējā* 17440 ‘wer von uns als die letzte bleiben wird’; *kuŕš putnińš dabuoniet* (bei Mühlenbach l. c.) ‘wer von euch, Vögel, bekommt’ (litauische Analoga dazu Liet. sint. 26 f., bei Schleicher, Handb. I, 256 f. und — auch aus anderen Sprachen — E. Fraenkel, KZ. L. 202). Daneben auch mit grammatisch korrekter Kongruenz: *kuŕš tâlāka rada bija, sęgluojiet kumelińu!* ibid. ‘wer (von euch) entfernter verwandt war (= ist), (die von euch) sattelt das Roß’.

Statt des formal korrekten Satzes *es ar mãti braukšu ciemā, tu ar tęvu paliksi mãjâs* ibid. ‘ich werde mit der Mutter zu Besuch fahren, du wirst mit dem Vater zu Hause bleiben’ sind in derselben Bedeutung auch möglich: *es ar mãti brauksim ciemā, tu ar tęvu paliksit mãjās* und *mēs* 2) *ar mãti brauksim ciemā, jūs ar tęvu paliksit mãjâs* ibid.; vgl. noch *īśim* mies *ar t'évim!* Zb. XVIII, 321 ‘wollen wir beide gehen’, und *mēs braucām vienas ar Olgu* Apskats I, 416 ‘wir fuhren (= ich fuhr) allein mit Olga’.

b) Wenn bei mehreren Subjekten von verschiedener Person das verbale Prädikat zugleich auf alle bezogen wird, so steht auch im Lettischen das Verbum in der 1. Person, falls eines von den Subjekten 1. Person ist; so z. B. *tu un es bousim pa·golam* LP. VI, 786 ‘du und ich, wir (beide) werden umkommen’.

c) Wo das im Imperativ stehende verbale Prädikat sich auf wenigstens zwei Nominalbegriffe (als Subjekte) bezieht, steht es meist im Plural; so z. B. *tęvs, tęvs, mãte, mãte, mâcat mani!* BW. 16,$_3$ ‘Vater und Mutter, lehrt mich’. Selten — im Singular: *priede, priede, egle, egle! sen tu mani kaitinãji* 2816 ‘Fichte und Tanne! längst habt ihr mich geärgert’; *steidzies, liepa, âbelīte!* RKr. V, 78 ‘beeile dich, o Linde, und

---

1) Zb. XVIII, 264 dafür: *kuri* mies (griŭtoks).

2) Parallelen dazu aus andern Sprachen (mit dem hier ursprünglichen Dual) bei Hujer, LF. XLIII, 231 ff., Sittig KZ. L. 56 ff. und 62 ff. und E. Hermann ibid. 135.

(du) Apfelbaum’. Umgekehrt kann in bezug auf ein singularisches Kollektivum die Pluralform stehen: *neraudat, tẽva saime* (Var.: *jũs, saimīte*)! BW. 17659 ‘weint nicht, des Vaters Gesinde(leute)’; vgl. daneben *tẽva saime raud, kad es gãju tautińâs; vai tu traka raudâdama?* 17659, 3 ‘des Vaters Gesinde weint, daß ich mich verheiratete; bist du (= Gesinde) toll, daß du weinst’.

b) Kongruenzerscheinungen[1] beim Nomen und Pronomen.

§ 827. 1. Das attributive Adjektiv kongruiert mit seinem Substantiv im Genus, Numerus und Kasus; desgleichen — das appositive und prädikative Adjektiv (Pronomen, Partizip oder Numerale). Ist das Substantiv ein maskuliner ā- resp. ē-Stamm, so erscheint das Adjektiv meist in der maskulinen, seltener (teilweise wohl archaistisch) in der femininen Form; so z. B. (s. auch § 244) *liels tiepša* ‘ein großer Rechthaber’ u. a. bei Mühlenbach l. c. §§ 138 und 357; *tautas klausījâs, cẹpurītes nuońẹmuši* BW. 374 ‘die Fremden hörten zu, ihre Mützen heruntergenommen habend’; *kūmas naudu samẹtuši* (Var.: *samẹtušas*) 1845 ‘die Taufzeugen haben Geld zusammengeworfen’; *priecîgi tautińas, veltītes ńẹmdami* 1788, 4 ‘froh sind die Fremden, die Geschenke nehmend’; *dziedâdami* (Var.: *dziedâdamas*) *tautas veda* 1013, 1 (S. 869) ‘singend führten die Fremden’. Wird aber durch ein formal maskulines Substantiv ein weibliches Wesen bezeichnet, so kongruiert in der Regel das zugehörige Adjektiv mit ihm im Genus; so z. B. *jauks skuķ'is* ‘ein hübsches Mädchen’ u. a. bei Mühlenbach l. c., § 357. Abweichend: *divi sievieši, drēbes mazgâdamas, saukušas* LP. VI, 199 ‘zwei Frauenzimmer hätten, Wäsche waschend, gerufen’; und ganz ungewöhnlich *tâda rẹsna cilvẹks* (bei Dünamünde gehört; ähnlich bei Bezzenberger, Lett. Di.-St. 21) ‘ein so dicker Mensch’ (in bezug auf ein Frauenzimmer gesagt); und *kas kaut·kâda badakāsis* (Var.: *badakāse*) BW. 4412 var. ‘wer (feminin) etwa ein Nimmersatt ist’. — In *brauc mana līgavińa, kâ cīrulis dziedâdams* BW. 402 (aus Kabillen) ‘meine Frau fährt wie eine Lerche singend’ hat sich *dziedâdams* (statt *dziedâdama*) im Genus an *cīrulis* angeschlossen, wenn etwa hier nicht schon die § 318 behandelte Erscheinung vorliegt. Besonders zu erwähnen ist eine Verbindung wie *var dzîvuot vêl savus*

---

[1] Über die Abweichungen im Livonischen s. § 318. — Über Kongruenz in der Vorstellung, die sich darin äußert, daß zu einem deminutiven Substantiv auch die Apposition, das Attribut oder das Prädikat in der Deminutivform erscheint (so namentlich im Volkslied, wo diese Erscheinung teilweise durch metrische Gründe bedingt ist), s. Potebnja, Zap. III, 87 ff.; Belege aus dem Lettischen, wie z. B. *bārenīte* (Demin.) *mūs[u] māsińa* ‘eine Waise ist unser Schwesterchen’ ibid. 94 f.

gadu desmit bei Mühlenbach l. c., S. 210^1 ‘kann noch etwa zehn Jahre leben’.

2. Das formal zu einem durch einen vorgesetzten Genitiv näher bestimmten Substantiv gehörige attributive Adjektiv bezieht sich in der Wirklichkeit gelegentlich auf den Genitiv; so z. B. *tavā* (Var.: *tavu*) *matu galińā* BW. 4480,$_3$ ‘an deinen Haarspitzen’; *manai* (wofür *manas* 1326,$_4$, S. 236) *pādes klētińā* 1326,$_1$ (S. 884) ‘in den Kornspeicher meines Taufkinds’; *ṣavā* (Var.: *savas*) *gultas malińā* 3178 ‘auf den Rand deines Bettes’; *sausā* (Var.: *sausas*) *egles galińā* 2409 var. ‘auf dem Wipfel einer dürren Tanne’; *tai* (Var.: *tā*) *kalnińa galińā* 434 ‘auf jenem Berggipfel’ (ähnlich 150 var.).

3. Das appositive oder prädikative Adjektiv steht zuweilen im Plural, wenn es sich auf ein zwar nicht formal, wohl aber der Bedeutung nach pluralisches Wort oder ein Wort, das durch *ar* ‘mit’ mit einem anderen Substantiv verbunden ist, bezieht; so z. B. *gaŕa rinda tuo pavadījuši kuoklȩ̂dami* LP. III, 36 ‘eine lange Reihe hätte(n) ihn begleitet, auf der Harfe spielend’; *liels kraukl'u bars k'ȩ̄rkdami vińu pavadījuši* LP. VI, 210 ‘eine große Rabenschar habe krächzend ihn begleitet’; *sêdējuši daudz vȩlnu, ȩ̂zdami, dzȩrdami* 175 ‘hätten viele Teufel essend und trinkend gesessen’ (aber daneben z. B. auch *sanā̃cis tik daudz stā̃rku*[1]) Etn. III, 9 ‘es seien so viele Störche zusammengekommen’); *sanā̃kuši viesu pilna istaba* ‘es seien Gäste zusammengekommen, das (ganze) Zimmer voll’ u. a. bei Mühlenbach l. c., § 349; *zirgs ar suni nuoskumuši* LP. VI, 733 ‘das Pferd mit dem Hund sind betrübt’; *vińš atstâja mā̃ti ar meitu vienas* bei Mühlenbach l. c., § 355 ‘er ließ die Mutter mit der Tochter allein zurück’. Ähnlich auch *kâda saimniece ar savu meitu bijušas lielas burvenes* LP. V, 27 ‘eine Wirtin mit ihrer Tochter sei eine große Zauberin gewesen’. Aber man sagt wohl in der Regel z. B. *gans ar suni pārnā̃cis* ‘der Hirte ist mit dem Hund heimgekehrt’, da es sich hier nicht um koordinierte Begriffe handelt.

4. Störungen der Kongruenz sind ferner möglich in Sätzen, wo Pronomina appositiv erscheinen. Zur Illustration dienen folgende Beispiele: *bȩ̄rni cits par citu augstâks* (Var.: *augstâki*) ‘die Jungen sind — eines höher als das andere’ (RKr. VII, Rätsel 1239 b); *jāizlīdzas ir mums viens uotram* (von 2 Personen) oder *cits citam* (von mehreren Personen) ‘wir müssen einander aushelfen’ bei Mühlenbach l. c., § 363; vgl. auch noch *ku[r] mȩ̃s katra līguosim* u. a. § 826 a.

---

[1]) Wenn der von *daudz* resp. *maz* ‘wenig’ abhängige Genitiv singularisch ist, steht auch das sich darauf beziehende Adjektiv stets im Singular; z. B. *daudz naudas palicis* ‘viel Geld ist übriggeblieben’.

§ 828. Wenn sich éin Adjektiv wenigstens auf zwei singularische Substantive bezieht, so kann es erstens in der Pluralform 1) erscheinen. So z. B. *tę̃vs un dę̂ls ir vienâdi* ‘Vater und Sohn sind ähnlich’. Oder es kongruiert nur mit dem nächststehenden Substantiv: *kur gul mans tę̃s, mãmińa* (aus Brozen) ‘wo mein Vater und (meine) Mutter liegen’; *lępnis tavs* (Var.: *sīvi tavi*) *tę̃vs, mãmińa* BW. 5256,5 ‘stolz (Var.: barsch) sind dein Vater und (deine) Mutter’; *jā bûs Dẽkl'a, dies vẹlẽjis* (aus Ober-Bartau) ‘wenn *Dẽkl'a* (Schicksalsgöttin) und Gott vergönnt haben werden’; *nuomiris vienā nedẽl'ā tę̃vs un uotrā nedẽl'ā mãte* LP. III, 23 ‘in einer Woche sei der Vater gestorben und in der anderen Woche die Mutter’; *dzîvs ir tę̃vs, mãmulińa* BW. 3360 ‘am Leben sind Vater und Mutter’; *nu bij nabadzińš, bij arī vińa labdaris miris* bei Mühlenbach l. c., § 348 ‘jetzt war der Arme (scil. gestorben), war auch sein Wohltäter gestorben’; *nuo šejienes ir skuola un vińas dãrzs sarędzams* ibid. ‘von hier sind die Schule und ihr Garten sichtbar’; *puosts un trūcība bija liela* ibid. ‘das Elend und die Armut waren groß’; *bite, bite, meita, meita, tã* (Var.: *tãs*) *nerieba ne·vienam* BW. 3774,$_1$ ‘die Biene und das Mädchen, die ärgerten niemand’; *priede, egle, tã bagâta* (Var.: *tãs bagâtas*) 2814 ‘die Fichte und die Tanne, die sind reich’; *vai, priedīte, vai, eglīte, tavu dail'u augumińu!* 2809 ‘o Fichte, o Tanne, wie schön ist dein Wuchs’; *zirnīts, pupińa, tã mana mãsińa* (Var.: *tãs manas mãsińas*) 2828,$_2$ ‘die Erbse und die Bohne, die sind meine Schwestern’.

§ 829. Ein Adjektiv, das sich wenigstens auf zwei Substantiva von verschiedenem Genus bezieht, kann erstens in der pluralen Maskulinform stehen. So z. B. *pupińa, zirnīts, tie laba labība* BW. 2828 var. ‘die Bohne und die Erbse, die (sind) gutes Getreide’; *vieglas kãjas, jautris miegs, tie* (Var.: *tas*) *man dail'u darinãja* 4460 var. ‘leichte Füße und leiser Schlaf, die machten mich schön’; *kraukl'i, vãrnas satupuši* 13245,$_3$ ‘Raben und Krähen haben sich niedergesetzt’; *tę̃vs ar mãti bãrdamies piena spanni apgâzuši* 2883 ‘Vater und Mutter haben zankend den Milcheimer umgestürzt’; *svilpuo tę̃vs, daińuo mãte, man vęzdami l'audevińù* 1033,$_3$ ‘der Vater pfeift und die Mutter singt, mir die Braut führend’; *sīvi tavi tę̃vs, mãmińa* § 828; *tavus linus, pakulińas* BW. 2478 var. ‘deinen Flachs und (deine) Hede’.

Oder das Adjektiv kongruiert nur mit dem nächststehenden Substantiv; so z. B. *ar citām mãsām un brãl'iem* bei Mühlenbach l.c., § 358

---

1) Ein Dual liegt vielleicht noch vor in *raudāj(a) mãte, raudāj[a] meita, vęzumińu taisîdami* ‘es weinten Mutter und Tochter, das Fuder rüstend’ und in *dvẽsele un miesa škĩrušies* ‘die Seele und der Leib haben sich getrennt’ bei Mühlenbach l. c., § 348.

‘mit den anderen Schwestern und Brüdern’; *jaukās lejas un kalni* ibid. ‘die schönen Täler und Berge’; weitere Beispiele s. oben § 828.

§ 830. Das als Subjekt gebrauchte Demonstrativpronomen *tas* kongruiert meist mit dem Prädikatssubstantiv; so (auch im Litauischen, s. Schleicher, Handb. I, 300) z. B. *tã . . . tava vaina* BW. 86 und 408 ‘das ist deine Schuld’; *ielec krũmā, tã tava muiža* 2677 ‘springe in den Busch, das (der) ist dein Gut’; *tã — pirmā valuodiņa* 11991 ‘das sind die ersten Worte’; *tas nebija lietutiņš, tãs — bāriņu asariņas* 4109,1 ‘das war nicht Regen, das (sind) Waisentränen’; *gaisma ausa, saule lèca, tie pirmie viesi nãca* 3029,3 ‘der Tag brach an, die Sonne ging auf, die kamen als die ersten Gäste’. — Zuweilen kongruiert es dagegen mit einem vorhergehenden Substantiv, als dessen Ersatz es dient: *tupenīts, rãcenīts, tie bij bẹ̄rna barībiņa* BW. 2828,3 ‘Kartoffel und Rübe, die waren des Kindes Nahrung’.

Wo aber das feminine Prädikatssubstantiv seine ursprüngliche Bedeutung aufgegeben hat und dem Sinne nach etwa den Charakter eines neutralen Adjektivs oder Adverbs hat, erscheint als Subjekt die Form *tas* (als Ersatz der Neutralform): *tas man vien(a) alga* bei Mühlenbach l. c., § 353 ‘das ist mir gleichviel’ (aber: *tã ir laba alga* ‘das ist ein guter Lohn’ ibid.); *vai tas*[1]) *tiesa* (oder: *taisnība*)? ibid. ‘ist das wahr’ (aber: *vai tã kâda taisnība*? ‘ist das Gerechtigkeit’ ibid.).

§ 831. Wenn das Prädikat ein Substantiv ist, so wird sein Numerus durch die Bedeutung bedingt; so z. B. *priede, egle — meitu kuoki, zal'i ziemu, zal'[i] vasaru* RKr. V, 108 ‘die Fichte und die Tanne sind Mädchenbäume, grün im Winter und Sommer’; *nekrietni bẹ̄rni ir vẹcâku nelaime* bei Mühlenbach l. c., § 348 ‘schlechte Kinder sind das Unglück der Eltern’.

Im Genus richten sich nach dem Genus des Bezugsnomens die Substantiva auf *-(t)ãjs* §§ 135a und 205, *-ẽjs* § 134a, *-ietis* § 211, *-nieks* § 189, *-nis* § 140 u. a., *-lis* §§ 171 ff., *-is* § 130b; so z. B. *mãte — gaidîtãja* BW. 4245 ‘die Mutter erwartet’; *žagatiņa garastīte* ‘die Elster hat einen langen Schwanz’ u. a. 2686; und sogar (etwas ungewöhnlich) *es pate baluode* 2083,1 (S. 902) ‘ich selbst, das Taubenweibchen’.

---

[1]) Vgl. lit. *tai ne tiesa* Jušk., LD., Nr. 1068,10.

4. Hauptarten des Satzes nach der psychischen Grundfunktion und die Negation.

Vgl. Mühlenbach, Teikums 29 ff. und Latw. gr. §§ 366—77; Schleicher, Handbuch I, 322 ff.; Kurschat, Gr. 373 ff. und 419 ff.; Paul, Prinzipien⁵ 133 ff.; Brugmann, KVG. §§ 883—6 und Delbrück, Grdr. V, 259 ff.

§ 832. Ausrufungssätze dienen zum Ausdruck einer Willensregung (eines Wunsches oder Befehls, der meist in der Form eines Imperativs erscheint), s. §§ 761 und 762, oder einer anderen Gemütsstimmung. Durch interrogative Pronomina oder Adverbien eingeleitete Ausrufungssätze unterscheiden sich von formal sonst identischen Fragesätzen (z. B. *cik tas viss maksā*? ‘wieviel kostet das alles’) oft nur durch die Tonmodulation, durch welche die Ausrufungssätze auch von Aussagesätzen geschieden werden. Außerdem unterscheiden sich Ausrufungssätze von Fragesätzen zuweilen durch die Negation des Verbums. So kann z. B. das obige *cik tas viss maksā* als Ausrufungssatz auch lauten: *cik tas viss nemaksā*; vgl. noch z. B. *kas nu uz medībām viss negadâs*! LP. III, 33 ‘was alles ereignet sich nicht auf der Jagd’ und die Beispiele bei Mühlenbach, Latw. gr. § 377. — Häufig enthalten die Ausrufungssätze kein Verbum finitum oder sind sonst irgendwie unvollständig; vgl. §§ 405a, 436a, 449a, 782, 785, 787, 792 und 870.

§ 833. Aussagesätze enthalten als verbales Prädikat meist Indikativformen und außerdem oft auch Formen des Debitivs und Konditionals und in der Oratio obliqua die entsprechenden Formen des Modus relativus. In den Aussagesätzen wird geurteilt, beschrieben, erklärt, erzählt u. dergl.

§ 834. Fragesätze enthalten im allgemeinen dieselben Modi wie die Aussagesätze, unterscheiden sich aber durch besondere Betonungsverhältnisse. Sie zerfallen in «Pronominalfragen», die durch ein interrogatives Pronomen oder Adverb[1]) eingeleitet werden, und in «Satzfragen», auf die *ja* oder *nein* als Antwort erwartet wird. Die Satzfrage kann sich noch gelegentlich bloß durch den Frageton vom Aussagesatz unterscheiden. So z. B. *esi mani gaidījuse*? Etn. I, 116 ‘hast du mich erwartet’; *telīt[i] manu redzējāt*?[2]) bei Mühlenbach l. c., § 367 ‘habt ihr mein Kalb gesehen’. Gelegentlich außerdem durch die Voranstellung des verbalen Prädikats: *grib[i] tu manu guodu slèpt*? ibid. ‘willst du meine Ehre verheimlichen’. Meist aber wird eine Satzfrage durch eine Fragepartikel eingeleitet, und zwar ehedem durch *ar(īg)*, s. § 585, oder *-g*, *-ģi*, s. § 587, mundartlich *vel(ig)* § 587, jetzt gewöhnlich durchs entlehnte *vài*, s. § 585. Die Fragepartikel *-g* schließt sich dem ersten Wort (meist dem Verbum finitum) des Satzes an; z. B. *dzirdīg tu*? ‘hörst du’ bei P. Schmidt, RKr. XIV, 40; dagegen *vài* resp. *ar(īg)* eröffnet den Satz, wobei seine Wortstellung mit der des Aussagesatzes identisch ist; z. B. *vài tu jùti*? ‘fühlst du’.[1]) — In disjunktiven Fragen hat der erste Teil die Form der einfachen Satzfrage, und der zweite Teil wird jetzt daran vermittelst *vai* (auch *jeb* § 586 oder *jeb vai*) angeschlossen; z. B. *vai kãjām iesi vai braukšus*? ‘wirst du zu Fuß gehen oder zu Wagen (fahren)’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 345f.; *iesi malti voi neiesi*? Mag. VIII, Nr. 2078 ‘wirst du gehen zu mahlen, oder wirst du nicht gehen’; im Volkslied auch ohne die Fragepartikel: *voi nuoaušu, nenuoaušu*? Mag. VIII, Nr. 1979 ‘werde ich (die Fußbekleidung) ausziehen oder nicht’. — Durch dieselben Partikeln werden auch die indirekten Satzfragen eingeleitet.

---

[1]) Mundartlich wird den Interrogativformen häufig das alte Neutrum *ta*, auch gekürzt zu *-t*, angehängt, z. B. *kuo-t šis nu lieluos*? BB. XIV, 146 ‘was prahlst du’ (verächtlich).

[2]) Die Antwort darauf würde lauten: (bejahend) *redzējām (gan)*, vgl. § 755c, oder (als Germanismus) *jà*; (verneinend) *neredzējàm (vis)* oder einfach *nê*.

§ 835. Alle diese Satzarten können der Form nach positiv oder negativ sein. Oben § 832 ist schon bemerkt worden, daß in gewissen Ausrufungssätzen das Hinzufügen der Negation den Sinn der ganzen Phrase nicht ändert. Und auch in wirklichen — nicht «rhetorischen» — Satzfragen (d. h. wenn der Fragende nicht genau weiß, ob die Antwort bejahend oder verneinend sein wird) ist es für die Bedeutung des Ganzen objektiv gleichgültig, ob das Verbum negiert ist oder nicht; es ergibt sich nur ein subjektiver Unterschied. So z. B. *vai tu nezini*, *kur mana grãmata*? ‘weißt du nicht, wo mein Buch ist’ (die Antwort ist ungewiß, aber der Fragende wünscht eine Bejahung; bei einer anderen Betonung wird mit Verwunderung eine verneinende Antwort als wahrscheinlich vorausgesetzt, und wiederum anders betont ist es eine rhetorische Frage, auf die eine bejahende Antwort zu erfolgen hat) neben *vai tu zini*, *kur mana grãmata*? ‘weißt du (etwa), wo mein Buch ist’ (die Antwort ist bei einer gewissen Betonung ebenfalls ungewiß; bei einer anderen Betonung ist die letztere Form bloß «rhetorisch» und setzt eine Verneinung als Antwort voraus); oder *vai vińš negul*? ‘schläft er nicht’ (die Antwort ist ungewiß, aber der Fragende hat einigen Grund anzunehmen, daß die betreffende Person schläft), (anders betont) ‘schläft er nícht’ (verneinende Antwort ist nicht absolut sicher, wird aber mit einiger Verwunderung als wahrscheinlich vorausgesetzt), oder auch (wieder anders betont, als rhetorische Frage) ‘schläft er nicht’ (= er schläft), neben *vai vińš g̀ul*? ‘schläft er’ (je nach der Betonung ist entweder die Antwort ganz ungewiß, oder es wird mit Verwunderung eine bejahende Antwort erwartet, oder aber es ist eine rhetorische Frage, auf die eine verneinende Antwort zu erfolgen hat). Wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, enthalten rhetorische Fragen, auf die eine bejahende Antwort erwartet wird, ein negiertes Verbum, während beim Fehlen der Negation in rhetorischen Fragen eine verneinende Antwort vorausgesetzt wird; in beiden Fällen wird oft unmittelbar hinter *vai* noch die Partikel *ta(d)* ‘denn’ (eigentlich: dann) eingeschaltet. — Negiert werden auch in drohendem Ton gesprochene Satzfragen, wenn die durchs betreffende Verbum bezeichnete Handlung gefordert wird; z. B. *vai tu man neklausîsi*? ‘wirst du mir nicht gehorchen’.

---

[1]) Man hört auch Fragen mit doppeltem *vai* mit dem Hauptakzent auf dem zweiten *vai*, z. B. *vai nãksi vai*? (s. BB. XIV, 119) ‘wirst du kommen (oder nicht)’.

§ 836. Eine sich auf den ganzen Satz beziehende Negation verschmilzt mit dem Verbum zu éinem Wort[1]), indem die Negation den Wortakzent trägt; z. B. *es tur neęsmu bijis* ‘ich bin dort nicht gewesen’. Selten sind Konstruktionen wie *iet man bija tuo celińu, kur es biju negãjusi* (statt: *nebiju gãjusi*) bei Mühlenbach l. c., § 372 ‘gehen mußte ich den Weg, auf dem ich nicht gegangen war’, oder *es nekurtu uguntińu, bût[u] mãmińa nekũrusi* ibid. ‘ich würde nicht Feuer anzünden, wenn die Mutter es nicht getan hätte’. Keine Ausnahme ist dagegen z. B. *kâ tai bija nedziedât*! BW. 1146, 1 ‘wie (warum) sollte sie nicht singen’ (möglich wäre auch: *nebija dziedât*), oder *kas kait man nedzîvuot*! 2664 (neben *kas nekait man dzîvuot* 2664, 1) ‘was fehlt mir, daß ich nicht leben sollte’.

Wird aber nur éin Satzglied negiert, so steht die Negation vor diesem; z. B. *ne visãm liepińãm lĩdz zemei lapas auga* BW. 3212 ‘nicht allen Linden wuchsen die Blätter bis zur Erde’; *mãte mani pamętusi ne cinĩša dižumińu* 4597 ‘die Mutter hat mich, als ich nicht einmal von der Größe eines Hümpels war, zurückgelassen’. Aber z. B. *ne rĩkstĩtes nenuogriežu* 2761 ‘nicht einmal eine Rute habe ich abgeschnitten’, wo *ne* durch *ir* ‘auch’ ersetzt werden könnte und der ganze Satz negiert ist.

Wenn der Satz ein negiertes Pronomen oder Adverb enthält, so wird auch das verbale Prädikat (resp. die Kopula) negiert und umgekehrt, s. § 388.

Zum Gebrauch der Negation vgl. auch noch §§ 789a und 810a und b, sowie 841.

---

[1]) Anders teilweise, wenn die Negation *ne(dz)* im Sinne des lat. neque zugleich satzverbindend ist, s. §§ 839 und 840.

5. Zusammengesetzte Sätze.

a) Verknüpfung von Hauptsätzen.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 379—87; Schleicher, Handb. I, 328 f.; Kurschat, Gr. 435 ff.; Liet. sint. 88 ff.; Brugmann, KVG. §§ 887—94; Delbrück, Grdr. V, §§ 193—5.

§ 837. Asyndetische Nebeneinanderstellung von Hauptsätzen ist auch jetzt noch nicht selten, wobei jedoch ihr Zusammenhang durch die Betonung und kürzere Satzpause gekennzeichnet ist. So z. B. *ńemiet, tautas, neńemiet, pūra man neraugiet*! BW. 4945, 4 ‘nehmt (mich), Freier, (oder) nehmt nicht, (nur) seht nicht nach meiner Aussteuerkiste’; *nav saulīte nuogājusi, rasa zâles galińā* (Sprogis 18, Nr. 9) ‘die Sonne ist (noch) nicht untergegangen, (und schon erscheint) Tau auf den Grasspitzen’; *dega sili, dega meži; sadȩg sila vāverīši* BW. 2294 ‘es brannten Forste und Wälder; des Forstes Eichhörnchen verbrennen’; *Rīgā man gaisma ausa, Vāczemē saule lèca* 2298 ‘in Riga brach mir der Tag an, in Deutschland ging (scil. mir) die Sonne auf’; *gan ûdeńa tā purā, nuožuuši kārkl'u gali* Mag. VIII, Nr. 909 ‘Wasser ist genug in dém Morast, (aber dennoch) verdorrt sind die Weidenwipfel’ (s. auch Nr. 1624); *kas tur spîd, kas tur viz*? BW. 2726 ‘was glänzt da, was schimmert da’; *laidiet mani*! *es grib[u] iet* bei Mühlenbach l. c., § 382 ‘laßt mich! ich will gehen’; *gan pazīnu brāl'a mãsu*: *pilli pirksti gredzenińu* Mag. VIII, Nr. 1904 ‘wohl erkannte ich eines Bruders Schwester: (ihre) Finger sind voll mit Ringen’; *eita, bȩrni, skatāties* (Var.: Inf. *skatîties*)! BW. 2584 var. ‘geht, Kinder, und seht nach’ (ähnlich 2727—8); *ej kaŕā, bāleliń, nenes kaŕa kaŕuodziń[u]*! Mag. VIII, Nr. 2325 ‘geh in den Krieg, Brüderchen, (aber) trage nicht die Kriegsfahne’; litauische Parallelen dazu auch bei Krause, KZ. L. 82 f. — Speziell zu erwähnen sind Verbindungen von zwei Sätzen (oder auch zwei verbalen Prädikaten in éinem Satz), von denen der zweite eigentlich nur durch die Negation vom ersten unterschieden ist[1]): *kas nu ar mani nuotiks, kas nenuotiks*! LP. III, 4 ‘was alles wird nun mit mir (nicht) geschehen’ (vgl. lit. *kàs girdė́ju, kas negirdė́ju, gird jaunàsis bernẽlis* Jušk. LD., Nr. 66, $_3$); *rùca, rùca dundurīši*; *kur tie rùca, kur nerùca*? ‘(andauernd) brummten Bremsen; wo eigentlich brummten sie’ u. a. bei Mühlenbach l. c., § 373 (vgl. lit. *kur gãvȩs, kur negãvȩs* Lit. Mitt. IV, 46 ‘wo immerhin er es auch bekommen hatte’); *kur bijuse, nebijuse*[2]) *mana . . . lĩgavińa*? BW. 1143 ‘wo eigentlich mag meine Frau gewesen sein’ (vgl. lit. abraku bus, nebus, o spalu...bus Jušk. SvR. 80); *trîs runāja klētiņā; kuo runāja, nerunāja?* bei Mühlenbach l. c. ‘drei Personen sprachen in der Klete; was mögen sie nur gesprochen haben’.

---

[1]) Beide Sätze können auch abhängig sein: *nezin, kas nu bûs, kas nebûs* LP. III, 9 ‘weiß nicht, was nun eigentlich sein wird’. — Slavische Parallelen dazu bei Potebnja, Zap. III, 548 ff.; weitere Belege aus dem Litauischen Liet. sint. 61 f.

[2]) Im zweiten Satz kann das Verbum auch unterdrückt werden, z. B. *kur bìši, kur ne*? (aus Wolmar) ‘wo mögen sie nur gewesen sein’.

§ 838. Im zweiten Satz kann ein anaphorisches Pronomen oder Adverb auf den ersten Satz zurückweisen. So z. B. *nāci līdz! tad redzêsi* LP. III, 2 ‘komm mit! dann wirst du sehen’. Beispiele fürs Pronomen s. §§ 370b und 371a.

Oder aber ein Pronomen oder Adverb im ersten Satz weist voraus auf den zweiten Satz; so z. B. *tam* (anaphorisch) *âbuolam tâds spę̀ks: ja vienreiz iekuož, tad var palikt, par kuo grib* LP. III, 18 ‘dieser Apfel hat eine solche Kraft: wenn man (ihn) éinmal anbeißt, kann man werden, wozu man (werden) will’; *labâk darîšu tâ: kręklu tūliņ iesviedîšu ugunī* 78 ‘lieber will ich so tun: das Hemd werde ich sofort ins Feuer werfen’.

§ 839. Der zweite Satz kann durch eine Partikel mit dem ersten verbunden werden. a) Als kopulative Partikeln dienen das auch wortverbindende *un* (§ 588), z. B. *uguns aizkę̂ruse ir viņu, un nabadziņam bijis jàsadęg* LP. III, 3 ‘das Feuer habe auch ihn erfaßt, und der Unglückliche habe verbrennen müssen’; *ar* ‘auch’ (nachgestellt und betont; vgl. § 585), z. B. *citi jau sêdēja; es ar apsêduos* ‘andere saßen schon; auch ich setzte mich hin’; *nedz* (§ 587) oder *nei* (§ 388) ‘und auch nicht’, z. B. *tuo es nedarîšu, nedz saviem bęrniem tuo atl'aušu darît* bei Mühlenbach l. c., § 376 ‘das werde ich nicht tun, und werde es auch meinen Kindern nicht zu tun erlauben’; *es tuo nedarîšu, nei man klâtuos tuo darît* bei Bielenstein, LSpr. II, 343 ‘das werde ich nicht tun, und das zu tun würde mir auch nicht geziemen’; *ne vêl*[1]) ‘geschweige denn’, z. B. *es ne stāvu nec̨ęltuos, ne vêl savu ruoku duotu* Mag. VIII, Nr. 1298 ‘ich würde nicht einmal aufstehen und noch viel weniger meine Hand reichen’.

b) Als adversative Partikel dient hauptsächlich *bet* (s. § 592) ‘aber, sondern’; z. B. *zinu, zinu, bet neteikšu* Mag. VIII, Nr. 150 ‘ich weiß sehr wohl, aber werde nicht sagen’; *jaunais sulainis neęsuot vis vīrietis, bet sieviete* LP. III, 35 ‘der junge Diener sei keineswegs eine Mannsperson, sondern ein Frauenzimmer’. — Auch *atkal*, das eigentlich ‘(hin)wieder(um)’ bedeutet; z. B. *tu (gan) tuo gribi, es atkal neduošu* bei Mühlenbach l. c., § 385 ‘du willst es (zwar), ich aber werde es nicht geben’. Siehe auch *neba* unter *c*.

---

[1]) Das bloße *vêl* bedeutet: noch.

c) Kausale Partikeln sind *juõ* (so betont nach RKr. XV, 78; zur Form s. § 326, 1b) ‘denn’1), z. B. *es nelauztu ievas zarus, juo es pati kâ ieviňa* Mag. VIII, Nr. 988 ‘ich bräche nicht des Faulbaums Äste, denn ich bin selbst gleich einem Faulbaum’; und *neba* (s. § 586) ‘denn nicht’, z. B. *dej, laiviń! neba jũŕai cẹlm[i] aug* ‘tanze, Schifflein! im Meere wachsen ja nicht Baumstobben’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 373. — Dasselbe *neba* bedeutet anderswo etwa ‘doch nicht’, z. B. *adu cimdus, adu zck'es, neb[a] es duošu brãlĩtim; duošu tautu dêliňam* Mag. VIII, Nr. 1765 (s. auch Nr. 76) ‘ich stricke Handschuhe und Strümpfe, doch werde ich (sie) nicht dem Bruder geben; ich werde (sie) dem Freier geben’. In einer ähnlichen Bedeutung wird es auch dem ersten Satz vorausgeschickt; z. B. *neb[a] es kâdu naudu devu par ražanu tẹ̃va dẹ̃lu; klẽtiňā stãvệdama parãdĩju baltus cimdus* ibid. Nr. 142 ‘ich habe doch nicht etwa Geld für einen stattlichen Vaterssohn gegeben; in der Klete stehend, zeigte ich (ihm bloß) weiße Handschuhe vor’; weitere Beispiele bei Bielenstein l. c. II, 373.

§ 840. Korrelative Verbindung von zwei Hauptsätzen wird meist durch Partikeln bewirkt. So durch *ir — ir* (s. § 588): *ir pũriňu pakal' veda, ir telĩtes pakal' dzina* bei Mühlenbach l. c., § 383 ‘man fuhr sowohl die Aussteuerkiste hinterdrein, als auch trieb man die Kühe hinterdrein’; *gan — gan*2) (s. § 462): *gan pats labi nuoêdies, gan ir puiša tiesu pakampis* LP. III, 1 ‘sowohl selbst habe er sich tüchtig satt gegessen, als auch des Burschen Portion eilig ergriffen (und davongetragen)’; *gan — bet*3): *abi nu gan bij brĩvi, bet tagad atkal citas bẹ̀das* 15 ‘beide waren nun wohl (oder: zwar) frei, aber jetzt sind wiederum andere Sorgen da’, *saimnieks uzńẽmis gan, bet gribẽjis arī zinât* 22 ‘der Wirt habe (ihn) zwar aufgenommen, habe aber auch wissen wollen’, *gan trakuojuši, gan plệsusies, bet ne·kà darît!* 29 ‘sie hätten zwar gerast und gewütet, aber (es war) nichts zu machen’; *ne(dz) — ne(dz)* oder *nei — nei* (*nij — nij* in Saussen BB. XIV, 119 scheint auf russ. *ni — ni*4) zu beruhen; doch vgl. auch *ni* § 388): *ne es dệlu vedîšu, ne duošu* LP. III, 3 ‘weder werde ich den Sohn führen, noch (ihn) geben’, *nei* (Var.: *ne* resp. *ni*) *dziedãja . . . gail'i, nei* (Var.: *ne* resp. *ni*) *cel' . . . mãmuliňa* BW. 23355 ‘weder krähten die Hähne, noch weckt (mich) die Mutter’

---

1) Ursprünglich wohl: *weil.*

2) Wortverbindendes *gan — gan* findet man z. B. LP. III, 25.

3) Vgl. auch die Sätze mit *gana — vêl* resp. *tâ·pat* bei Bielenstein, LSpr. II, 369 f.

4) Ein Slavismus (wie sicherlich *ani — ni* Jušk., LD., Nr. 778, 6) auch lit. *ni — ni* Jušk., LD., Nr. 731, 779—80 u. a.?

(weitere Belege bei Mühlenbach l. c., §§ 376 und 384 und Bielenstein, LSpr. II, 344).

Korrelativ sind auch *viens* — *uotrs* ‘alter — alter’ und *cits* — *cits* ‘alius — alius’; so z. B. *viens gribēja taisnību, uotrs gribēja taisnību* LP. III, 39 ‘der eine wollte recht haben, (und) der andere wollte recht haben’; *citam kāri vieglu mûžu, citu gŕūti rūdināji* § 385.

b) Abhängige Sätze (Hypotaxis).

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 388—400; Kurschat, Gr. 422 ff.; Liet. sint. 51 ff.; Brugmann, KVG. §§ 895—921; Delbrück, Grdr. V, §§ 126—30, 183, 188, 196 und 202—204.

α) Hypotaxis ohne grammatische Kennzeichnung.

§ 841. Der erste Satz ist der Hauptsatz: *pruotu, pruotu, rẹdzu, rẹdzu* : *velts bûs mans jâjumińš* bei Mühlenbach l. c., § 395 (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 353) ‘ich merke (es), ich sehe (es): vergeblich wird mein Ritt sein’; (indirekte Fragen) *es nezinu, kur vińš ir* ‘ich weiß nicht, wo er ist’; *saki man, vai tu vińu pazīsti*! ‘sage mir, ob du ihn kennst’; (der abhängige Satz ist final) *labâk eimu dziedâdama, lai*[1]) *Nelaime bẹ̀dājâs* BW. 109, 1 ‘lieber gehe ich singend, damit die Nelaime (Unglück) sich abhärme’; gribu *saul'i nūgiut', kab byutu gaisma* Zb. XVIII, 274 ‘ich will die Sonne fangen, damit es hell sei’; *es vẽlẽjuos, ka vińš šuodien atnãktu* ‘ich wünschte, daß er heute herkäme’ u. a. bei Bielenstein l. c. 354; *nesmejat, citi putni, ka jums ar tâ nenuotiek*! BW. 2529 ‘lacht nicht, andere Vögel, daß es euch auch nicht so geschehe’; (der abhängige Satz enthält eine Befürchtung) *es bijājuos, ka mani neapsũdz* (aus Wolmar) ‘ich befürchtete, daß man mich verklagen wird’; *sâkuse bail'uoties, ka tik ragana nav atńẹmuse atmińu* LP. III, 35 ‘habe angefangen zu befürchten, daß die Hexe das Gedächtnis geraubt haben wird’; *bais b'eja, kab jei nanūḿiertu* Zb. XVIII, 236 ‘befürchteten, daß sie eventuell sterben könnte’; (der abhängige Satz ist konzessiv) *es meitińu nevainuoju, lai tã diža, lai tã maza* Mag. VIII, Nr. 832 ‘ich tadelte die Mädchen nicht, mochten sie nun groß oder klein sein’; *es grib[u] ńemt tuo meitińu, bût[u] tai simtu liedzẽjińu* bei Mühlenbach l. c., § 395 ‘ich will dás Mädchen heiraten, wenn es auch hundert Verbieter hätte’; *vecĩtis nepārdevis dzirnavińas, siti vińu nuost* ibid. ‘der Alte habe die Handmühle nicht verkauft, auch auf die Gefahr hin erschlagen zu werden’; (der abhängige Satz ist konditional) *es ar bûtu kàzâs gãjis, kaut bût[u] tâdas kamanińas* BW. 2595 ‘auch ich wäre auf die Hochzeit gegangen, wenn es einen solchen Schlitten gäbe’ (weitere Beispiele s. § 765); *dziedât vien es dziedâtu, kad* (Var.: *kaut* oder *ja*) *man uotris palĩdzẹ̄tu*

---

[1]) Weitere Belege mit *lai* bei Bielenstein, LSpr. II, 367 ff.

(weitere Varianten: *bût[u] man uotris, kas palĩdz*, oder *kam man uotris palĩdzẽj[i]s*) 286, 1 ‘singen würde ich unaufhörlich, wenn mir ein anderer helfen würde’; (der abhängige Satz ist dem Ursprung nach eine disjunktive Frage) *bijis jàgriežas atpakal', vai grib vai negrib* LP. V, 152 ‘(er) habe zurückkehren müssen, ob er nun wollte oder nicht’; *kustuonim viena alga, vai brĩnâs vai nebrĩnâs* III, 15 ‘dem Tier ist es einerlei, ob man sich wundert oder nicht’; *malku vȩd, vai diena vai nakts* (RKr. VII, Rätsel 71) ‘fahren Holz, ob es nun Tag ist oder Nacht’; (der abhängige Satz ist temporal) *pagaidi, tiekams*[1]) *es gatavs bûšu*! bei Bielenstein, LSpr. II, 358 ‘warte, bis (eigentlich: unterdessen) ich fertig sein werde’.

§ 842. Der zweite Satz ist der Hauptsatz: *kaut zinâtu sievu dienas, ... lȩ̀ktu ûdenĩ* u. a. § 765 und bei Bielenstein, LSpr. II, 363; *kad varȩ̂tu pãri kl'ũt, es savîtu vaińadziń[u]* Mag. VIII, Nr. 2310 ‘wenn man hinübergelangen könnte, würde ich einen Kranz flechten’; *bij manim redzêt tuo kuoklȩ̂tāju, es teiktu* (Sprogis 12, Nr. 38) ‘wenn ich die Harfenistin sähe, ich würde sagen’; *tìk jums, tautas, ńȩmat mani*! BW. 4945 ‘beliebt es euch, ihr Freier, so nehmt mich’; *tiks tautietis klẽtińā, zudîs tava malẽjińa* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 395 (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 361 f.) ‘wenn der Freier in die Klete geraten wird, so wird deine Mahlerin verschwinden’; *guodā* (Imperativ) *drānu, tad drāna tevi guodâs* ‘ehre das Kleid, dann wird das Kleid dich ehren’ u. a. ibid.; *vai* (Var.: *lai*) *bij ziema vai* (Var.: *lai*) *vasara, zal'i svārki mugurā* BW. 2812 (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 366) ‘ob es nun Winter war oder Sommer, (allezeit) haben (Fichten und Tannen) einen grünen Rock an (eigentlich: auf dem Rücken)’; *tikām citi zirgus sèja, es par sȩtu sȩtsvidū* bei Mühlenbach l. c., S. 218 ‘während (eigentlich: unterdessen) andere die Pferde banden, (sprang) ich über den Zaun auf des Hofes Mitte’; *lai vińš dzeŕ; vai vińš tàdẽl' nav pãrticis*? ‘mag er auch trinken; ist er (gleichwohl) deshalb nicht wohlhabend’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 366.

Kennzeichnung des Nebensatzes durchs flektierte Relativum.

§ 843. Als Relativpronomen dienen *kas, katrs, kuŕš, kâds* und auch das Adverb *kur*, s. §§ 378c, 380, 381, 382b und 384b mit Belegen.

kas, kuŕš und *kâds* dienen auch als verallgemeinerndes Relativpronomen, s. §§ 378d, 382b und 384b mit Belegen, sowie § 802 mit Belegen und Mühlenbach l. c., § 245.

Gelegentlich kann der Relativsatz finale Bedeutung haben: *dzen ... bȩrnu, kas nuokrèta rîta rasu*! Sprogis 19, Nr. 15 ‘treibe das Kind, den Morgentau abzuschütteln’.

---

[1] Weitere Belege dafür bei Mühlenbach, Teikums 93.

β) Kennzeichnung des Nebensatzes durch Konjunktionen.[1])

αα) Relative Konjunktionalsätze.

§ 844. a) Lokal: *kur* (§ 487 b) *kuoku cęrt, tur skaidas krìt* bei Mühlenbach l. c., § 393 ‘wo man einen Baum haut, da fallen Späne’; *es braucu turp, nuo kurienes tu nãci* ibid. ‘ich fahre dahin, von wo du kommst’; weitere Belege bei Mühlenbach, Teikums 89. — Verallgemeinernd: *lai es gãju, kur es gãju, druoši gãju dziedâdama* BW. 77 ‘wohin immer ich ging, furchtlos ging ich singend’; *lai kur biju, dziedu dziesmu* 78 ‘wo immer ich war, ich singe ein Lied’; s. auch § 802 und Mühlenbach, Latw. gr. § 245.

b) Temporal: 1. *kad* (§ 487 a)[2]): *negulēju tuo naksnińu, kad es gãju kũmińâs* BW. 1306 ‘ich schlief nicht in dér Nacht, als ich zur Taufe als Taufzeuge ging’; *tad vêl nãca vãluodzīte, kad lapuoja uozuolińi* 2557 ‘dann erst kam der Pfingstvogel, als die Eichen Blätter trieben’; *kad es skriešu, tad nuońemšu* . . . 2490 ‘wenn ich laufen werde, dann werde ich . . . wegnehmen’; *saule kalnu neaptęk, kad* (vgl. das lateinische *cum* ‘inversum’) *es pate bārenīte* Sprogis 177, Nr. 4 ‘die Sonne ist (noch) nicht um den Berg herumgelaufen, als ich selbst (schon) Waise bin’ (s. auch Mühlenbach l. c., S. 219); *šĩ devîta vasarińa* (zu ergänzen in Gedanken etwa: *nuo tà laika* ‘seit der Zeit’), *kad* (Var.: *ka*) *paliku bārenīte* BW. 4933 ‘dies ist der neunte Sommer, seit ich Waise geworden bin’. — Verallgemeinernd: *lai es dziedu, kad es dziedu, dziesmu man nepietrũka* BW. 36, 1 ‘wann immer ich singe, an Liedern fehlte es mir nicht’, s. auch § 802. — 2. *kamę̄r*[3]) *prasu mãjas vietu, zirgs apêda vęzumińu* BW. 2459, 3 ‘während ich mich nach einer Unterkunft erkundig(t)e, fraß das Pferd das Fuder auf’; *kamę̄r es dziedãju, tamę̄r vińš palika kluss* U ‘solange ich sang, (so lange) schwieg er’; *kamę̄r jaunu* (scil. *kažuoku*) *šũdinãju, tikmę̄r kàzas pa·galam* BW. 2516 var. ‘während ich einen neuen (Pelz) nähen ließ, ist unterdessen die Hochzeit zu Ende’; *naraudet*, . . . *kamer(t) putru vuorîsam*! RKr. XVII, 104 ‘weinet nicht, solange wir den Brei kochen werden’; *sen jau ir, kamę̄r saule nuorietę̄jusi* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 218 ‘es ist schon lange her, seit (daß) die Sonne untergegangen ist’; *ne pie viena es neiešu, kamērt savu sagaidîšu* Mag. VIII, Nr. 319 ‘zu keinem werde ich (als Frau) gehen, bis ich den

---

[1]) Vgl. dazu auch Mühlenbach, Teikums 79 ff.; Bielenstein, LSpr. II, 348 ff.; Hermann, Lit. Konjunkt.; Schleicher, Handb. I, 330 ff.; Lesk.-Brugm. 325 ff. und Liet. sint. 51 ff.

[2]) Zu *kad* s. auch Mühlenbach, Teikums 79 ff.; Hermann, Lit. Konjunkt. 70 ff. und Leskien, Lit. Lesebuch 227 f.

[3]) Weitere Belege für *kamę̄r* und seine Synonyma bei Mühlenbach, Teikums 87 ff.

Meinigen erwartet haben werde'; *turies, kamȩ̄r bȩ̄rni pieaug*! bei Mühlenbach l. c. 'halte dich, bis die Kinder aufwachsen'; *ruoci, kamȩ̄r neesi atradis naudas puodu*! ibid. 'grabe, bis du den Geldtopf finden wirst'; *nepieber vȩcu aku, kamȩ̄r jauna nav izrakta*! ibid. 'schütte nicht einen alten Brunnen zu, solange ein neuer nicht ausgegraben ist'; *laidîsimies, kamȩ̄r tȩ̄vs nesâk tevi meklêt*! LP. III, 9 'wollen wir uns auf den Weg machen, bis der Vater dich nicht zu suchen anfängt' (weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. und Bielenstein, LSpr. II, 257); *kamȩ̄r . . . citi manu mìesu apȩ̂d, êd labâk . . . viêns pats*! LP. I, 166 'bevor (> anstatt daß) andere meinen Leib aufessen, iß lieber ganz allein'; *ku͡ȩmeš*[1]) *as uz aku aizgâju, cūkas bij saskrȩ̄šas pa tu^{i}peńiem* BB. XIV, 119 'während ich zum Brunnen ging, waren die Schweine aufs Kartoffelfeld gelaufen'; *guliet, . . .* kalēt *lieli izaugsiet*! BW. 2100 (aus Usingen) 'liegt, bis ihr groß aufwachsen werdet'; taleit (Var.: *tikām, tikmȩ̄r* oder *tamȩ̄r*) *dzêru . . . alu*, kaleit (Var.: ikam, *cikām, kamȩ̄r* oder kol′š) *kājas . . . lìka* BW. 14827, 2 var. (aus Sauken) 'so lange trank ich Bier, bis die Füße sich krümmten'; *tuol′eidz* (Var.: *tikām, tikmȩ̄r*) *guoju bruol′ûs sārstu, kuol′eidz* (Var.: ikam, iekam, *kamȩ̄r*) *dzeivs tāvs* 26661, 3 'solange ging ich zu den Brüdern zum Besuch, bis der Vater am Leben (war)'. Statt *kamȩ̄r* (resp. *tamȩ̄r*) > *komār* in Lisohn auch *kãmȩ̄r* RKr. XV, 79, *kâmȩ̄r*^{2}, *tâmȩ̄r*^{2} bei Bielenstein, LSpr. II, 280, *kumȩ̄r, tumȩ̄r* in Neu-Schwaneburg (*ku-, tu-* wohl aus ostlett. *kuo-, tuo-* < *kā-, tā-* oder aus ostlett. *kū-, tū-* < *kuo-, tuo-*, vgl. *ku͡ȩmeš* oben, gekürzt, als der Akzent noch auf *-mȩ̄r* fiel), *kamar* (mit *-ar* wohl aus *-ȩ̄r*) neben *kamer* resp. *kamer̃t* in Marienburg RKr. XVII, 127, kâmĕrt^2, tâmĕrt^2 bei Bielenstein l. c., hochlett. *komārt* in Lisohn, *komat* (wohl aus **kamȩt*) in Selsau BB. XVI, 331, kamēt U, kâmĕt^2, tâmĕt^2 bei Bielenstein l. c. (aus Mittelkurland), *kāmet* bei Mühlenbach, Teikums 86 aus Kandau, *kalēt* in Dalbingen, kalei(t), kālēt, talēt U, kâlēt², tâlēt² bei Bielenstein l. c. (aus Kerklingen). Lett. *kamȩ̃r* dürfte, s. Zubatý, Časopis pro moderni filologii a literatury IV, 291, auf eine Verbindung *ka* (Nom. S. Neutr. G., s. § 377) **mȩ̄ra* 'Maß' (= slav. *měra*) resp. (Neutr. G.) **mȩ̄ru* (aus ide. *mērom*; vgl. das jetzige Maskulinum *mȩ̄rs*) zurückgehen. Die Nebenform *kãmȩ̃r* könnte dementsprechend die Femininformen **kã mȩ̄ra* enthalten; die Intonation der ersten Silbe in *kâmȩ̃r*² (wohl aus **kàmȩ̃r*) beruht vielleicht auf dem Einfluß von kâlẽt², dessen *kâl-*² — wenn aus *kàl- — dem lit. *kõl* 'wie lange' (auch *kõlei*) entsprechen kann (vgl. auch Prellwitz, BB. XXII, 96[1]), während *kal-*[1]) in *kalēt* oder *kalei(t)* entweder dem slav. *kol-* in *koli* 'wann' (s. Berneker, Wb. 673f.) entspricht, oder aber unter dem Einfluß von *kamȩ̃r* aus *kāl-* entstanden ist. Das *-t* in *kâmẽrt*², *kalēt* u. a. stammt wohl aus dem synonymen *kămḝt* (s. Mühlenbach, Teikums 86), in dessen zweitem Teil eine Kasusform zu *mȩts* U 'Zeitraum' (= lit. *mētas*) steckt. Ursprünglich wurde vielleicht so der Instr. S. **kuo mȩtu* gebraucht, vgl. das obige *ku͡ȩmeš* (anscheinend = einem lit. **kuomečiu*, wenn es nicht spätere Umbildung einer älteren Form ist) und lit. *kuomèt* (s. Hermann, Lit. Konjunkt. 80) 'zu welcher Zeit'. Aus **kuomȩt*[2]) kann unter dem Einfluß von *kămȩ̃r* und *kalei* das jetzige *kămḝt* entstanden sein. Ostlett. *kuol'eidz* enthält das ebenfalls temporal (s. § 849) gebrauchte *lĩdz*. — 3. *kâ* (s. § 474) *pārnācu*, *sâka lĩt* 'sobald als ich zu Hause angekommen war, fing es an zu regnen' bei Bielenstein, LSpr. II, 349; *kâ es iešu*, *tâ pārvešu brãlĩšam lĩgaviņu* Mag. VIII, Nr. 1219 'sobald ich gehen werde, so werde ich dem Bruder eine Braut heimführen'; *kâ vȩlk*, *tâ sâp* LP. III, 85 'so wie (so oft oder sobald) man zieht, (so) schmerzt es'; *kâ* (Var.: *kad* oder *ja*) *sùtîsi rãdamâs*, *iešu suol'us skaitîdama* BW. 4270, 1 'wenn du (mich) scheltend schicken wirst, werde ich die Schritte zählend gehen'; *tik·lĩdz kâ kruodzinieks šuos vãrdus bij izteicis*, *te buciņš izspêra simtiem dãldeŗu* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 218 'sobald der Krüger diese Worte gesagt hatte, schleuderte der Bock Taler hundertweise hinaus'; *bet kuo* (Akk. oder Instr. S.) *tiek uz tiltu, jâjējam zirgs vairs neiet* ibid. (s. auch Mühlenbach, Teikums 84f.) 'sobald er aber auf die Brücke gelangt, geht dem Reiter das Pferd nicht mehr';

---

[1]) An diese Form erinnert *kuopš* z. B. in *jau divi mĕneši, kuopš es vińu neȩsmu redzȩ̄jis* 'es sind schon zwei Monate her, seit ich ihn nicht gesehen habe' u. a. bei Mühlenbach l. c., S. 218 und Bielenstein, LSpr. II, 358. Daß in *kuopš* resp. *kuops* das Interrogativpronomen steckt, zeigen Sätze wie z. B. *kuops jau tevis gaidu*! 'wie lange warte ich schon auf dich' bei Bielenstein l. c. II, 279; vgl. damit *ku͡ȩmeš jau as gala gaidu*! BB. XIV, 120 'wie lange schon sehne ich mich auf den Tod'. Daß **kuomeš* als ein «Hilfswort» zu **kuomš* gekürzt wurde, ist nicht auffallend; es liegt vor in hochlett. *kur tas lâiks, ku͡ȩmš tas nuotika*! (aus Erlaa) 'wo ist nun die Zeit her, als das geschah'. Es fragt sich also, ob nicht *kuopš* auf die eine oder andere Weise aus diesem *kuomš* entstanden ist (eine andere Vermutung darüber bei Bielenstein l. c. II, 372); vgl. die antiken Belege für *ps* aus *ms* bei W. Schulze, KZ. XLII, 302. Wenn das der Fall wäre (*kuops* zu *kuopš* vielleicht nach dem Nebeneinander von *-s* und *-š* in einigen Adverbien, s. § 468), so dürfte hier *pš* aus *mš* — gegenüber Formen wie *tùmšs* 'dunkel' u. a. — wohl durch die vorhergehende Länge bedingt sein, da Verbindungen von Längen mit Sonorlauten gemieden werden, vgl. § 60.

---

[1]) Das oben genannte hochlett. kol'š (wohl = *kaľš* 'bis' U aus dem Oberland) dürfte auf russ. *koľ* 'wann, als' beruhen und in dem Fall sein *-š* etwa aus *kuopš* 'seit' bezogen haben.

[2]) Vgl. auch *tuomȩt* (aus Trikaten) 'dennoch', das entweder spontan zu dieser Bedeutung gelangt, oder eine Umbildung des synonymen *tùomȩ̃r* (der Intonation nach ein Akk. S.) resp. (nach Bielenstein) *tuõmȩ̃r* ist.

līdz kuo ragana mèli izbâzuse, tâ Lielais nuokniebis tuo LP. III, 19f. ‘sobald die Hexe die Zunge hinausgesteckt hätte, habe der Große sofort sie erfaßt’; *tikkuo* (= lit. dial. *tìk kų̃* LitMnd. I, 64) *tu aizgãji, tad ienãca kâda sieviña* 27 ‘sobald du weggegangen warst, da kam ein Weib herein’; *cikkuo tęvs piedzimis, jau dęls jumta galā* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 218 ‘sobald nur der Vater geboren ist, (befindet sich) der Sohn schon auf der Dachspitze’. — 4. *cik* (s. § 472) *gribēju lìksma bût, viņš man gauži rūdinãja* BW. 190, 1 ‘so oft ich heiter sein wollte, ließ er mich bitter weinen’; *cik es tevi ieduomãju, tik es gauži nuoraudãju* 3257 ‘so oft ich deiner gedachte, weinte ich bitter’; *tikãm dzêru . . . alu, cikãm* (Var.: ikam) *kãjas . . . lìka* 14827,1 var. ‘so lange trank ich Bier, bis die Füße sich krümmten’; *cikkãrt viņš deva man labu paduomu, tikkãrt viņam pateicuos* bei Mühlenbach l. c., S. 218 ‘wie oft er mir guten Rat gab, so oft dankte ich ihm’; *ik*[1] (s. § 406; Var.: *cik* oder *kad*) *tautiņas dumpi cêla, staigã mãsa dziedâdama* BW. 189 var. ‘so oft die Fremden Skandal machten, geht die Schwester singend einher’; *ik gãju ûdeņa, ik aplaistīju* Sprogis 41, Nr. 1 ‘so oft ich nach Wasser ging, begoß ich jedesmal (scil. den Faulbaum)’; *nuo rîtiņa padziedãju*, ikam *balss atskanēja*; *nuo jaunības palustēju*, ikam (Var.: *līdz* oder *kamẽr*) *tautas nenuorãja* BW. 168 ‘des Morgens sang ich, solange die Stimme widerhallte; von Jugend auf war ich lustig, bis die Fremden (mich) durch ihr Schelten einschüchterten’; *trîs dieniņas gaisu jauce,* ikam *tika maliņā* Mag. VIII, Nr. 2232 ‘drei Tage lang trübte er das Wetter, bis er ans Ufer kam’; *neskrien gaisā*, iekam (RKr. XV, 76: *iêkãm*, und bei Bielenstein, LSpr. II, 105: *iẽkam* oder *iẽkams*) *spãrni nav izaugušі*! (Treiland, Mat., Sprichw. 373) ‘fliege nicht in die Luft, solange (bevor) die Flügel nicht entwickelt sind’; iẽkam *tu mani sũdzi, saki man pa priekšu*! bei Bielenstein l. c. II, 359 ‘ehe du mich verklagst, sage mir zuvor’. Die Form *iekãm* dürfte ein Instr. Pl. Fem. G. sein; *iekam(s)* läßt sich nicht sicher beurteilen, solange man nicht weiß, aus welchen Mundarten es stammt.

c) Quantitativ: *cik* (s. § 472) *man bûs, tik es duošu* ‘wieviel ich haben werde, soviel werde ich geben’ u. a. bei Bielenstein, LSpr. II, 352; *cik debesîs zvaigžņu, tik zemē caurumu* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 219 ‘wie viele Sterne am Himmel (sind), so viel Löcher in der Erde (gibt es)’; verallgemeinernd: *lai dzîvuoju, cik dzîvuoju, bet lustîgi padzîvuoju* BW. 63,$_1$ ‘wieviel ich auch leben mochte, aber lustig lebte ich’; auch temporal gebraucht, s. oben unter b, 4.

d) Modal: *kâ* (s. § 474) *pavẽlẽts, tâ jàdara* ‘wie es geboten ist, so muß es getan werden’ bei Bielenstein l. c. II, 350; *viņš tâ runã, kâ*

---

[1] Weitere Belege für *ik*, ikam, iekam(s) bei Mühlenbach, Teikums 96 f.

vajaga ibid. ʻer spricht so, wie es erforderlich istʼ; *kâ salst, tâ salst* ibid. ʻes friert und friert (ohne Unterbrechung)ʼ; *vińš ȩ̂d, kâ nabags riju seŕ* bei Mühlenbach l. c., S. 219 ʻer ißt (so), wie ein Armer Korn in die Rihje stecktʼ; *vińš skrien, it kâ vińu kas triektu* ibid. ʻer läuft (so), als ob jemand ihn jagen würdeʼ; *man šk'iet, kâšu*² (s. § 591) *vińš bûtu apstâjies* bei Bielenstein l. c. II, 350 ʻmir scheint, als ob er stehen geblieben wäreʼ; (konsekutiv, statt *ka* § 846) *atrada tik ďoudz noudu, kâ varēja* . . . (aus Walk) ʻfand so viel Geld, daß er konnte . . .ʼ; *vińam nuospriests, kâ vińam vaiga riet* (aus Wolmar) ʻihm sei ein solches Urteil gefällt worden, daß er bellen müsseʼ; auch temporal gebraucht, s. oben unter b, 3.

e) *juo* — *juo* § 326, 1 b.

αβ) Nichtrelative[1] Konjunktionalsätze.

§ 845. Inhaltssätze: *tava vaina, mãmulińa, ka* (s. § 377 und Mühlenbach, Teikums 81 ff.) *man mazs auguminš* BW. 1713 ʻdeine Schuld ist es, o Mutter, daß ich klein von Wuchs binʼ; *pazīstama lieta, ka gudrība pãrâka par bagâtību* bei Mühlenbach, Latw. gr. § 391 ʻeine bekannte Sache ist es, daß Klugheit dem Reichtum überlegen istʼ; *mẽs zinãm, ka mums visiem jàmirst* ibid. ʻwir wissen, daß wir alle sterben müssenʼ; *es druoši ceru, ka tu man palīdzêsi* ibid. ʻich hoffe zuversichtlich, daß du mir helfen wirstʼ; *tas teicis, ka lai puika neȩ̂duot tàs maizes* ibid. ʻder habe gesagt, daß der Knabe dás Brot nicht essen solleʼ. Vgl. auch *es bijājuos, ka mani neapsũdz* u. a. § 841, wo *ka* jetzt als Konjunktion eines Nebensatzes empfunden wird. — Dasselbe *ka* ist auch konsekutiv, s. § 846, und kausal, s. § 847. — Statt *ka* auch *kad* (wie lit. *kàd*): *es zinu, kad* (s. § 844 b) *vińš taisns cilvȩ̄ks* bei Bielenstein, LSpr. II, 355 ʻich weiß, daß er ein gerechter Mensch istʼ; weitere Belege bei Mühlenbach, Teikums 80.

§ 846. Konsekutivsätze: *kur tu dzêri, . . . ka* (vgl. § 845) *tik skaisti gavilē*? BW. 2606 ʻwo hast du getrunken, daß du so schön singstʼ; *kuo gaidãt, ka vasaru nedziedat*? 161, $_1$ ʻworauf wartet ihr, daß ihr im Sommer nicht singtʼ; *es biju tâ gãjusi, ka pêdińas nepazina* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 219 ʻich war so gegangen, daß man die Fußspuren nicht erkannteʼ; *sivȩ̄ns sili neizêda, ka tas kãju neiecêla* ibid. S. 161 ʻein Ferkel fraß die Krippe nicht aus, ohne daß es die Füße hineinsteckteʼ.

---

[1] Darunter auch Sätze mit Konjunktionen, die (wie z. B. *ka*) zwar zum Relativstamm gehören, jetzt aber nicht relativisch empfunden werden. — Richtiger wäre es gewesen, die Darstellung der Konjunktionalsätze bloß nach den einleitenden Konjunktionen zu zergliedern; für die Gruppierung nach der Bedeutung der Nebensätze ist hier hauptsächlich die Rücksicht auf nichtlettische Leser maßgebend gewesen.

Statt *ka* mundartlich gelegentlich auch *kad* (s. Mühlenbach, Teikums 80) und *kâ*, s. § 844d. — Vereinzelt so auch *lai* (s. § 694): *tumšs, lai acis izduŕ*[1] '(es ist so) dunkel, daß man die Augen ausstechen kann'.

§ 847. Kausalsätze: *zeme gul' atmatā, ka* (vgl. § 845) *nevaid arãjińa* bei Mühlenbach, Latw. gr., §§ 847 und 848, S. 219 'das Land liegt brach, weil kein Pflüger da ist'; *vai tàdẽl' nedziedãju, ka* (dafür auch *kad*[2]) möglich) *es biju sẽrdienĩte?* ibid. 'sang ich etwa deshalb nicht, daß (weil) ich eine Waise war'; *zẹ̃ns nevarẽja skuolā iet, tàpêc ka bija saslimis* ibid. 'der Knabe konnte nicht in die Schule gehen, weil er erkrankt war'.

§ 848. Finalsätze[3]): *gribẽja . . ., lai* (s. § 694) *staigãju raudâdama* BW. 108 'wollte, daß ich weinend einhergehen möge'; *mani . . . lùdza, lai es meitu nemĩlẽju* 3133 'bat mich, die Mädchen nicht zu lieben'; *turi, Juri, lai es duŕu*! (Treiland, Mat., Sprichw. 455) 'halte, Georg, damit (oder: daß) ich steche'; *dziedu smalki, dziedu rupji, lai tautińas nesaprastu* Mag. VIII, Nr. 603 'ich singe fein, ich singe tief (grob), damit die Fremden es nicht verstehen' (ähnlich Nr. 702 und 939); *man atnesa . . . grãmatińu, lai gatava taisĩjuos* Nr. 838 'brachte mir einen Brief, daß ich mich fertig machen sollte' (ähnlich Nr. 670 und 1211; zum Präteritum vgl. § 694); paścieja *jam, kab* (vgl. § 762) *jis ītu iz vaļnu* Zb. XVIII, 248 'sagte ihm, daß er zum Teufel gehen sollte'; *tu gan gribi, ka* (vgl. §§ 762 und 845) *tevi nuoraidîtu?* bei Bielenstein, LSpr. II, 354 'du willst wohl, daß man dich hinschicken möchte'. Es muß bemerkt werden, daß streng genommen «final» nur diejenigen von den obigen Sätzen sind, deren Konjunktion durch 'damit' übersetzt werden kann. Final ist gelegentlich auch *kad* (wie lit. *kàd*), s. Mühlenbach, Teikums 80; und über den Gebrauch von *lai* auch Mühlenbach l. c. 102 ff.

§ 849. Temporalsätze: *es lustîga, lĩdz* (s. § 539) *es jauna, lĩdz nẹsãju vainadzińu* BW. 162 'ich bin lustig, solange ich jung bin, und solange ich den Kranz trage'; *es neiešu tautińâs, lĩdz brãlĩtis sievu ńems* 3171 'ich werde nicht in die Fremde gehen (= heiraten), bis der Bruder sich eine Frau nehmen wird'; *cilvẹ̃ks mâcâs, lĩdz kãju kapā speŕ* (Treiland, Mat., Sprichw. 179) 'der Mensch lernt, bis er den Fuß ins Grab setzt'; *padziedãju, lĩdz saulĩte neuzlèca*[4]) BW. 168, 1 'ich sang, bis die

---

[1]) Eigentlich: man möge die Augen ausstechen!

[2]) S. die Belege bei Mühlenbach, Teikums 80.

[3]) In Fällen wie *labâk eimu dziedâdama, lai Nelaime bẹ̀dãjâs* § 841 war der (jetzt als Nebensatz empfundene) mit *lai* eingeleitete Satz ursprünglich ein Hauptsatz. Ebenda auch analoge Sätze mit *ka* und *kab*.

[4]) Möglich wäre auch: *uzlèca*; weitere Belege für *lĩdz* bei Mühlenbach, Teikums 97 ff.

Sonne aufging’; *nevaru mieru . . . atrast, līdz mani kauli nebûs paglabâti kapsẹ̄tā* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 218 ‘ich kann keine Ruhe finden, solange meine Gebeine im Friedhof nicht bestattet sein werden’; *līdz jauńuve apgriezâs, māmul'īte nuodarīja* Mag. VIII, Nr. 1237 ‘bis die junge Frau sich umdrehte, hatte das Mütterchen (die Arbeit schon) vollbracht’; *tiekam lùdzu . . . māti, līdz meitińu apsuolīja* BW. 14828 ‘so lange bat ich die Mutter, bis sie die Tochter (zu geben) versprach’; *tiklīdz iekliedzẹ̄s, as ar biju klât* BB. XIV, 119 ‘kaum schrie er auf, so war ich auch da’; *līdz* mit dem Infinitiv s. § 790; *tẹ̄vs pamâcīja savus dẹ̄lus, pirms*[1] (*nekâ* oder *kâ*) *tas mira* bei Mühlenbach l. c., S. 218 ‘der Vater belehrte seine Söhne, bevor er starb’; relativische Temporalsätze s. § 844b.

§ 850. Konditionalsätze: *es nezinu, kas es bûtu, kad* (s. § 844b) *man . . . nenuorātu* BW. 202 ‘ich weiß nicht, was aus mir würde, wenn man mich nicht durch Scheltworte einschüchtern würde’; *kad tu tâda skaitītāja, kam neskaiti suol'us manus?* 4662, $_1$ ‘wenn du dich aufs Zählen verstehst, weshalb zählst du nicht meine Schritte’; *ka[d] atdūši, to t'evi puorńeššu* Zb. XVIII, 342 ‘wenn du es hergeben wirst, so werde ich dich hinübertragen’; ja *ir vieglis šūpuolīts, tad laimîga dzîvuošana* BW. 1851 ‘wenn die Wiege leicht ist, (dann) wird das Leben glücklich sein’; ja *tu krệslu nepacelsi, vanags tevi apêdîs* 2576 var. ‘wenn du den Stuhl nicht reichen wirst, wird der Habicht dich auffressen’; ja *dêlińa nenuorãsi, pieciet . . . kumelińa*! 3125 ‘wenn du den Sohn nicht ausschelten wirst, (so) verzichte aufs Roß’; *nuokl'ũsi šuodien, ja tikai . . . pasteigsies* bei Bielenstein, LSpr. II, 362 ‘du wirst (noch) heute hingelangen, wenn du nur dich beeilen wirst’; *ja tu gribệtu, es tev duotu* ibid. 361 ‘wenn du wolltest, würde ich dir geben’; *ja tu bûtu gribējis, es tev bûtu devis* ibid. ‘wenn du gewollt hättest, so hätte ich dir gegeben’; ja *tie mani(s) neredzēja, jele mani pieminēja* Mag. VIII, Nr. 1478 und 1884 ‘wenn sie mich (auch) nicht sahen, so gedachten sie doch (wenigstens) meiner’. Wenn *ja*, wie Bielenstein schreibt, wirklich kurzes *a* hat, dürfte es wohl der alte Nom., Akk. S. Neutr. G. des Relativpronomens *i̯o-* sein, vgl. ai. *yád*[2] ‘wenn’ und Mühlenbach, Teikums 90ff. Um Wolmar wird dafür *jà* gesprochen, dessen Beurteilung dadurch erschwert wird, daß man nicht weiß, ob es eine alte Kasusform[3] zu *i̯o-* oder eine Umbildung des älteren *ja* ist. — *Jeb* (s. § 586, Mühlenbach l. c. 92 und Hermann, Lit. Konjunkt. 87) *zinãj[u]si māmul'īti, tiešām bristu pãr upīti* BW. 4217^1 ‘wenn ich wüßte, daß es die Mutter ist, würde ich gerade über den Bach waten’; *es neńȩmtu līgavińas, kaut* (s. § 592) *tã mĩl'i nedzî-vuoj[u]si* Mag. VIII, Nr. 2257 ‘ich würde (mir) keine Frau nehmen, wenn sie nicht liebevoll leben würde’; *es par kungu nebȩ̀dāju, bil es muižu ieraudzĩju* ibid. Nr. 2343 (aus Nerft) ‘ich kümmerte mich nicht um den Herrn, wenn ich irgend den Hof erblickte’; *es par pũru nebȩ̀dāju, bil* (Var.: *kad*) *kurpītes kãjińā* BW. 16956 var. (aus Kreuzburg) ‘ich kümmerte mich nicht um die Aussteuer, wenn ich nur Schuhe anhatte’; dies *bil* ist gleich lit. *bilè* (worüber Bezzenberger, BB. XXVI, 175^2) ‘wenn nur’ bei Kurschat, Lit.-d. Wrtb. und auch ‘irgend’ bei Būga, Aist. St. 56. Weitere Formen von Konditionalsätzen s. §§ 761, 765, 772, 810e, 841 und 842.

---

[1] Vgl. dazu § 563 und Mühlenbach, Teikums 94f.

[2] Das in den von Juškevič herausgegebenen litauischen Volksliedern öfters vorkommende ja ‘wenn’ (z. B. SvD., Nr. 665, $_{21}$) ist nach Jušk. 676 als *já* (resp. *jé*) aufzufassen, anscheinend aus *jái* resp. *jéi*.

[3] In diesem Fall vielleicht aus einem Lok. S. Fem. G. **i̯āi̯* entstanden, vgl. Hermann, Griechische Forschungen I (1912), S. 330f.

§ 851. Konzessivsätze: *lai* (vgl. § 848) *es biju sīka, maza, gan es tevi appuškuošu* Mag. VIII, Nr. 1808 ‘mochte ich auch winzig und klein sein, gleichwohl werde ich dich ausstatten’; *lei gan vȩl'u aizgājām, tak ku*^{i}*rmat jau papl'ā*^{e}*vȩm* BB. XIV, 120 ‘obgleich wir spät hingingen, haben wir doch schon etwas gemäht’; *kad* (s. § 850) *arī nesaltu, tadšu braukšu* bei Bielenstein, LSpr. II, 356 ‘wenn auch Frost nicht eintreten sollte, (so) werde ich doch fahren’; *jebšu* (s. § 586) *tuo visi daudzina, es tuomȩ̃r neticu* ibid. II, 369 ‘obgleich alle das behaupten, (so) glaube ich (es) doch nicht’; *ar tautieti lĩdzi ietu, jeb* (s. § 850) *tas ietu Vãczemē* bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 219 ‘ich würde meinen Mann begleiten, wenn er auch nach Deutschland gehen sollte’; *es nelauztu alkšńa rĩksti, kaut* (vgl. § 850) *es bȩ̄rza nedabûtu* ibid. S. 220 (s. auch Bielenstein, LSpr. II, 364) ‘ich breche keine Erlenrute, wenn ich auch keine Birkenrute bekommen sollte’; *man dziesmińu nepietrũka, kaut jel gaŕa vasarińa* ibid. ‘mir fehlte es nicht an Liedern, wenn der Sommer auch noch so lang wäre’; *kaut tu gana raudājusi, tãdēl' tautu malējińa* BW. 157 ‘wenn du auch noch soviel weinen würdest, so wirst du dennoch der Fremden Mahlerin werden’; *ȩrms paliek ȩrms, kautšu zȩlta drēbes nȩsājis* (Treiland, Mat., Sprichw. 364) ‘ein Affe bleibt ein Affe, wenn er auch goldene Kleider getragen haben sollte’. Weitere Formen s. §§ 763 und 841.

γ) Personenverschiebung.

§ 852. Personenverschiebung findet man im Lettischen in Fällen, wie z. B. *rudzu druva priecājâs: nuolìks mana mugurińa* bei Mühlenbach l. c. § 395 ‘das Roggenfeld freute sich: krümmen wird sich (scil. beim Mähen) mein (d. h. des dies sprechenden Menschen) Rücken’; *citi l'audis* *saka, ka es liela dziedâtāja* ibid. § 398 ‘andere Leute sagen, daß ich eine große Sängerin (sei)’; *citi l'audis man sacīja, aiz priekiem es dzieduot* ibid. § 399 ‘andere Leute sagten zu mir, daß ich vor Freude singe’; *citi l'audis saka, ka tu liela dziedātāja* ibid. § 398 ‘andere Leute sagen, daß du eine große Sängerin (seiest)’; *mul'k'ītim bija piekuodinâts, lai tas paliek mãjâs* ibid. § 391 ‘dem Dummen war eingeschärft worden, daß er zu Hause bleiben solle’; *tęvs sacīja, ka viņš tuo nedarīšuot* ‘der Vater sagte, daß er (der Vater) das nicht tun werde’.

6. Stellung der Glieder des einfachen und des zusammengesetzten Satzes.

Vgl. Bielenstein, Handb. §§ 841—53; Mühlenbach, Teikums 42 ff. und Latw. gr. §§ 402—21; Kurschat, Gr. 440 ff.; Brugmann, KVG. §§ 922—35; Delbrück, Grdr. V, §§ 18—44 und Schwentner, Die Wortfolge im Litauischen, Heidelberg 1922.

§ 853. Solche Enklitiken, die den Sinn des ganzen Satzes bestimmten, pflegten von jeher hinter dem ersten betonten Wort des Satzes zu stehen, s. Wackernagel, IF. I, 333 ff. und Meillet, MLS. XIV, 22. So im Lettischen noch *nu* (§ 487 d), z. B. *kas nu cũkām duos kartupel'us dẽstît*? bei Mühlenbach l. c., § 419 ‘wer wird denn Schweinen Kartoffeln zu pflanzen geben’. Dieselbe Stellung zeigt archaistisch im Volkslied auch noch das enklitische Reflexivpronomen, z. B. *iz-sa gauži raudājuos* § 489; über seine jetzige Stellung s. § 710 und — betreffs des Litauischen — Berneker, Wortfolge 90 f. Desgleichen werden noch jetzt so folgende Partikeln gestellt: *jau* (in der Bedeutung: *ja*), z. B. *es jau pati sen zinãju: tâli mani vizinās* bei Mühlenbach l. c. ‘ich wußte es ja selbst (schon) längst: weit wird man mich hinführen’; *ta(d)* ‘denn’ (nach Interrogativformen), z. B. *kuo tad viņš padarījis*? ibid. ‘was hat er denn getan’.

§ 854. Das Verbum finitum kommt, wie im Litauischen (s. Berneker, Wortfolge 56 ff.), in verschiedenen Stellungen vor. Absolute Anfangsstellung findet man meist im Befehlsatz[1]), s. § 761, in Wunschsätzen mit einer periphrastischen Verbalform (z. B. *bûtu man viņš tuo laikā pateicis*! bei Mühlenbach l. c., S. 228 ‘hätte er es mir doch beizeiten gesagt’) und gelegentlich in Satzfragen, s. § 834. In Aussagesätzen ist die absolute Anfangsstellung noch am ehesten in der Erzählung möglich, so namentlich in den infläntischen Mundarten (wie im benachbarten Slavischen); z. B. *b'eja*[2]) *tāvs ar muot'i* ‘es war ein

---

[1]) Stark betonte Wörter können dem Imperativ vorausgehen; so z. B. *dęsas nemeklē suņa stallī*! ‘Würste suche nicht im Hundestall’ u. a. bei Mühlenbach l. c., S. 228.

[2]) Vgl. lit. *bùvo dù bróliu* u. a. bei Kieckers, Stellung des Verbs 56.

Vater mit der Mutter’ Zb. XVIII, 236 (Beginn eines Märchens; ähnlich ibid. 239, 245, 252, 254, 256, 257, 263, 264, 266, 272, 276, 294, 298, 302, 306, 321, 327, 331, 335, 339, 344, 349, 360, 375, 379, 385, 407, 412, 446, 465 u. a.); *dźeivuoja v́eirs ar śīvu* 261[1]) ‘es lebte ein Mann mit (seiner) Frau’ (ähnlich 282 und 416); *dźeivuoja tāvs ar muot'i, i b'eja jīm dâłs, auga jis, auga, i jis taids . . . pagłups b'eja . . . Nūkova tāvs v́ierśi . . . Nūbraućẹ jis . . . Nūtyka maisu . . . Soka iz tāvu: . . . śẹd'ẹ̄ja taids vacs, płyks ćel'a mołā . . . Tāvs nūzab'eida* 290f. ‘es lebte ein Vater mit der Mutter, und sie hatten einen Sohn, es wuchs der, wuchs, und er war etwas dumm . . . Es schlachtete der Vater einen Ochsen . . . Er fuhr hin . . . Er setzte den Sack nieder . . . Er sagt zum Vater: . . . es saß ein Alter und Kahler am Wegesrand . . . Der Vater erschrak’; *guoja ḿeita . . . gostûs, — īt jei pa ćel'u . . . Daīt jei* pi . . . *ustobys . . . Taisa jei ustobu durs val'ā* . . . 445 ‘es ging ein Mädchen zu Besuch, — sie geht ihren Weg . . . Sie gelangt zum Haus . . . Sie macht die Haustür los’ (ähnlich 278, 425, 474, 477, 482, 490); *nūḿierst tăvam śīva* 315 ‘einem Vater stirbt seine Frau’; *soka*[2]) *v́eirs śīvai . . . Atguoja pavasars . . . Atbrauc v́eirs* 475 ‘es sagt ein Mann zur Frau . . . Es kam der Frühling . . . Der Mann fährt nach Hause’ (ähnlich 313); *pajẹ̄mẹ tāvs ūtru śīvu, i b́eja jam ḿeita . . . Daīt sołts łaiks* 311 ‘es nahm sich ein Vater eine zweite Frau, und er hatte eine Tochter . . . Kaltes Wetter tritt ein’; *tuřẹ̄ja saiḿińīks . . . v́iśt'eńu* 242 ‘es hatte ein Wirt ein Hühnchen’. Viel seltener ist diese Stellung jetzt in niederlettischer Prosa; z. B. *aizskrèja paipala, atskrèja paipala, sasala ẹzẹrs* (Rätsel) bei Mühlenbach l. c., § 403 ‘weg lief eine Wachtel, her lief die Wachtel, zufror der See’; *bija karsts laiks* LP. V, 169 ‘es war heißes Wetter’ (ähnlich 110 und 135); *bijuśi divi kaimińi* 15 und 31 ‘es habe zwei Nachbarn gegeben’; (viel häufiger im Volkslied) *skrej bitīte . . . iet māsińa* BW. 17615 ‘es fliegt die Biene . . . es geht die Schwester’; *jûdz tautietis, jûdz brãlītis* (Var.: *tautiets jûdza, bãlińš jûdza*), *abi jûdz kumelińu* 17885 ‘der Freier und der Bruder, beide spannen ein Roß an’; *aust diena, lẹc saule* 18187 ‘der Tag bricht an, die Sonne geht auf’; *aug liepińas* 18186 ‘es wachsen Linden’ u. a. Auch im Nachsatz ist diese Stellung jetzt im Volkslied (z. B. *kad ierauga staigājam, birst*[3]) *tam žẹ̄las asarińas* BW. 521 ‘wenn [er mich] gehen sieht, rieseln ihm bittere Tränen’; ähnlich noch z. B. 509, 1464 und 3109) häufiger als in der Prosa (z. B. *kas vẹcâkus*

---

[1]) Aber auch: *v́eirs ar śīvu dźeivuoja* ibid. 259.

[2]) Vgl. lit. *sãko brólis* u. a. bei Kieckers, Stellung des Verbs 68.

[3]) Vgl. lit. *kai jìs prijójo, klásė jį̄ princẽsė* u. a. bei Kieckers, Stellung des Verbs 149f.

neklausa, valkâ zak'u pastalińas bei Mühlenbach l. c., § 421 ‘wer den Eltern nicht gehorcht, trägt Hasenpasteln’). Möglich ist diese Stellung auch für Verba des Sagens, sowohl hinter direkter Rede (z. B. «*dûšu*!» *soka vyłks* Zb. XVIII, 250 ‘ich werde geben! sagt der Wolf’), als auch im Schaltesatz[1]) (z. B. «*tâ dari, meitińa*!» *mâcīja māmińa*, «*neliedz maizes arājam*!» BW. 17 750 ‘so tue, o Tochter, belehrte die Mutter, mißgönne nicht das Brot dem Pflüger’; *i mań łyl'i gràk'i, soka łopsa, eś daudź suńi muońeju* Zb. XVIII, 249 ‘auch ich habe große Sünden, sagt der Fuchs, ich habe oft den Hund betrogen’).

Häufiger geht dem Verbum finitum eine adverbiale Bestimmung[2]) oder ein Dativ voraus; z. B. *kâdā mazā mãjińā dzîvuojusi atraikne ar savu meitu un dệlu* LP. III, 40 ‘in einem kleinen Häuschen habe eine Witwe mit ihrer Tochter und (ihrem) Sohn gelebt’; *reiz dzîvuojis k'ēnińš. Tam bijuse dail'a meita* 50 ‘einst habe ein König gelebt. Der habe eine schöne Tochter gehabt’ (ähnlich noch z. B. 63, V, 7, 42, 61, 85, 146, BW. 1256); *kâdam zvejniekam apmirst visi dệli* LP. III, 3 ‘einem Fischer sterben alle Söhne’ (ähnlich noch z. B. 6, 7, 11, 13, 16, 20, 22, 23, 27, 28, 30, 34, 42, 64, 65, 69, 70, 73, 76, 84, 89, V, 149, 163); *skaisti dzied bārenīte* BW. 4655^1 ‘schön singt die Waise’; s. auch die Belege bei Mühlenbach l. c., S. 228. So auch im Nachsatz; z. B. *ka[d] nuogãju tautińâs, saul'ā brauču asarińas* BW. 203 ‘als ich in die Fremde (zum Mann) gegangen war, wischte ich Tränen in die Hand’; *kad aizgãju tautińâs, tad apgâzu kalnińā* 206 ‘als ich in die Fremde ging, dann stürzte (trans.) ich [es] um’; *kaut zinâtu sievu dienas, stãvu lẹ̀ktu ûdenī* 1238 ‘wenn (ihr) der Frauen Tage kennen würdet, würdet (ihr) aufrecht ins Wasser springen’.

§ 855. Häufiger steht jetzt das Verbum finitum hinter dem Subjekt. So in der Regel, wenn das Subjekt ein Interrogativpronomen ist, wie denn interrogative Pronomina und Adverbia überhaupt die erste Stelle im Satz einzunehmen pflegen; oder auch — ein anaphorisches[3]) Pronomen (Belege s. §§ 370b, 378c und 382b), dem aber auch eine adverbiale Bestimmung oder ein Dativ vorausgehen kann. Desgleichen häufig in der Erzählung (vgl. Berneker, Wortfolge 58), wenn das Subjekt ein schon im vorhergehenden Satz genanntes Substantiv ist, wodurch beide Sätze miteinander verknüpft werden; so z. B. (*meitām dệli l'uoti*

---

[1]) So auch im Litauischen u. a., s. Kieckers, IF. XXX, 176.

[2]) So auch im Litauischen u. a., s. Berneker, Wortfolge 57 und Kieckers, Stellung des Verbs 36 ff.

[3]) Auch die Casus obliqui der anaphorischen Pronomina streben der ersten Stelle im Satz zu; s. die Belege §§ 370b, 378c, 380 und 382b.

patĭkuši. Vińas pataisījušas visus devińus par adatām un iedūrušas pagalvjuos. Pārnãcis vẹlns. Meitas tũlīt vẹlnam klât lùgties, lai l'aujuot precêties). *Vẹlns atl'ãvis* LP. III, 73 ‘(den Töchtern hätten die Söhne sehr gefallen. Sie hätten alle neun in Nadeln verwandelt und in die Kopfkissen gesteckt. Es sei der Teufel heimgekehrt. Die Töchter hätten sich sofort an den Teufel mit der Bitte gewandt, er möge zu heiraten erlauben). Der Teufel habe erlaubt.’ Hinter dem Subjekt stehend, kann das Verbum finitum Mittel- oder Endstellung haben. Abgesehen von Sätzen, die nur aus dem Subjekt und Prädikat bestehen [1]), wie z. B. *ẹzẹrs iztẹk, vardes salẹc* (Rätsel) bei Mühlenbach l. c., § 403 ‘der See strömt aus, die Frösche springen (darin) hinein’, findet man die Endstellung häufig noch «bei stillstehender Darstellung, bei Schilderungen, Urteilen, Betrachtungen», wobei dem Verbum auch ein Prädikatsnomen, der Objektsakkusativ oder eine adverbiale Bestimmung und dem Subjekt eine einleitende Bestimmung vorausgehen kann (ähnlich im Litauischen, s. Berneker l. c. und Kieckers, Stellung des Verbs 49 und 69); so z. B. *mẽs mãsińas nebijām* bei Mühlenbach l. c., § 404 ‘wir waren nicht Schwestern’; *mazs cinītis lielu vẹzumu gâž* ‘ein kleiner Hümpel stürzt ein großes Fuder um’ u. a. ibid. § 409; *kad tevi zak'is sabadîtu*! ibid. ‘daß dich ein Hase zerstechen möge’; *ne visi zirgi vienâdi vẹlk* ibid. ‘nicht alle Pferde ziehen gleichmäßig’; *kas vẹcâka vārda klausa, pilnu abru maizes mîca* ibid. ‘wer eines Älteren Worten gehorcht, knetet einen vollen Brottrog’; *baltais bucińš salmuos tup* ibid. ‘das weiße Böckchen hockt im Stroh’; *tuo celińu rîtā gãju* ‘den Weg ging ich des Morgens’; *aiz upītes jẹ̃ri brèca* ibid. ‘hinter dem Bach blökten Lämmer’; *pa·priekš[u] bẹ̃rni dzimst, tad mãte* ibid. ‘zuerst werden die Kinder geboren, dann — die Mutter’; *citkārt mani luops nẹ̃sāja* ibid. ‘einst trug mich ein Tier’; *taids cytvaks b'eja, kur ńi·kuo nazab'eida* Zb. XVIII, 369 ‘es war ein solcher Mensch, der sich vor nichts fürchtete’.

Mittelstellung des verbalen Prädikats findet man namentlich in der Erzählung; so z. B. *šuodien kungi* (oder: *kungi šuodien*) *tiesu sprieda jaunajam bãlińam* bei Mühlenbach l. c. ‘heute urteilten die Herren über den jungen Bruder’; *tevis dẽl' mans brãlītis jauns apńẽma līgavińu* ibid. ‘deinetwegen nahm sich mein Bruder jung ein Weib’; *četri vĩri tẹk pa*

---

[1]) So öfters auch im Schaltesatz; z. B. «*kungs! kâ lai tuo izsaka?*» *runcis atbild,* «*nãci līdz, tad redzêsi!*» LP. III, 2 ‘Herr! wie soll ich das sagen? erwidert der Kater, komm mit, dann wirst du sehen!’ Vgl. dazu auch Kieckers, IF. XXXV, 60 ff. — So auch hinter oder vor der direkten Rede; z. B. «*vai redzējāt kâdu?*» *kungs uzprasa* LP. III, 10 ‘habt ihr jemanden gesehen? fragt der Herr’; *tāvs soka: kù ta tu, ḿeit'iń, daŕeji*? Zb. XVIII, 238 ‘der Vater sagt: was hast du denn, Töchterchen, gemacht?’ Ähnliches im Litauischen bei Kieckers, Stellung des Verbs 68 f.

cel'u (Var.: *pa cel'u tẹk*) ibid. ʻvier Mann laufen den Weg entlangʼ; *dievs deva saulès gaismu, dievs ir lietu duos* (möglich wäre auch: *duos ir lietu*) ibid. ʻGott gab Sonnenlicht, Gott wird auch Regen gebenʼ; *senuos laikuos nâve nuokavuse kâdam mazam puisītim tẹ̄vu un mãti. Puisītis bèdîgs staigãjis pa pasauli. Reiz tas iegriezies lielā mežā. Tur nabadzińš maldījies tik ilgi, kamẹ̄r sasniedzis mazu mãjińu* LP. III, 60 ʻIn alten Zeiten habe der Tod einem kleinen Knaben den Vater und die Mutter getötet. Der Knabe sei traurig durch die Welt hin- und hergezogen. Einst sei er in einen großen Wald eingekehrt. Dort sei der Arme so lange irre gegangen, bis er ein kleines Häuschen erreicht habeʼ; *reiz kâds zẹ̄ns ganīja ẹzẹra malā guovis* 95 ʻeinst hütete ein Knabe am Seeufer Küheʼ; *reiz kak'is atnãcis pie nespècîga medinieka* 97 ʻeinst sei eine Katze zu einem kraftlosen Jäger gekommenʼ; *vẹcuos laikuos luopi mâcējuši sarunâties* ibid. ʻin alten Zeiten hätten die Tiere sich zu unterreden verstandenʼ; *kâda k'ẽnińiene neierẹdz savu bẹ̄rnu. Vińa saka uz k'ẽnińu* 14 ʻeine Königin kann ihr Kind nicht leiden. Sie sagt zum Königʼ; *začš guoja śīna pl'autu* Zb. XVIII, 281 ʻein Hase ging Heu zu mähenʼ. Litauische Parallelen dazu bei Berneker, Wortfolge 57, Kieckers, Stellung des Verbs 49, 69 und 150, und Schwentner l. c. 16 ff.

§ 856. In Nebensätzen ist im allgemeinen die Stellung des Verbum finitum ebenso frei wie in Hauptsätzen. So z. B. *nu . . . maldījies, kamẹ̄r pienãcis vakars* LP. III, 61 ʻnun sei er irre gegangen, bis der Abend eingetreten seiʼ; *vińa cauru dienu dzîvuoja raudâdama, kamẹ̄r tãs nuo pẹlniem izdabūja* 64 ʻsie verbrachte den ganzen Tag weinend, bis sie die (Bohnen) aus der Asche herausbekamʼ; *ja kâds tuo zinâtu un k'ẽnińam pasacîtu, tad* . . . 67 ʻwenn jemand das wissen und dem König sagen würde, so . . .ʼ; *ja nenãci tautâs lĩdz, nãc jel mani pavadît*! bei Mühlenbach l. c., § 421 ʻwenn du in die Fremde nicht mitkommst, so komm wenigstens mich zu begleitenʼ; *es necirtu tuo kuocińu, kas aug cel'a maliń̥ā; es neńēmu tuo meitińu, kas man pati dãvājâs* ibid. ʻich hieb nicht den Baum, der am Wegesrand wächst; ich nahm nicht das Mädchen, das sich mir selbst anbotʼ; *kad dzîvībai piederēju, tad mana balss neskanēja; kad dzîvībai jau tapa gals, tad atskanēja mana balss* (Rätsel) ibid. ʻals ich dem Leben angehörte, dann erschallte meine Stimme nicht; als das Leben schon zu Ende war, dann erschallte meine Stimmeʼ; *kad brũtgãns brauc ar brũti, tad zirgam klâjas ǵrũti* ibid. ʻwenn der Bräutigam mit der Braut fährt, dann geht es dem Pferde schlechtʼ; *kuo vẹci l'audis tur cienā, tuo jauni apsmej* ibid. ʻwas alte Leute in Ehren halten, das verlachen junge (Leute)ʼ; *sêdies, kur tev dievińš liek; êd, kas tavā ruokā tiek*! ibid. ʻsetze dich, wo dir Gott es bestimmt; iß, was in deine Hand gerät’. — Die erste Stelle im Nebensatz pflegen Interrogativ- und Relativformen und satzeinleitende Konjunktionen einzunehmen. Außerdem findet man das Verbum finitum in der Anfangsstellung in solchen konditionalen Nebensätzen, die keine Konjunktion haben; Belege dafür s. §§ 765 und 842.

§ 857. In den periphrastischen Verbalformen steht die Kopula in der Regel vor dem Partizip oder Infinitiv, s. §§ 678, 753, 754, 756—8, 762, 764, 765; und das Partizip kann oft, die Endstellung einnehmend, von der Kopula durch andere Wörter getrennt sein; z. B. *kad bijām visu labi pārduomājuši* § 758 u. a. bei Mühlenbach l. c., § 410.

Das prädikativ oder adverbial gebrauchte Partizip kommt in verschiedenen Stellungen vor, s. Mühlenbach l. c.

§ 858. Ein Prädikatsnomen steht in der Regel hinter dem Subjekt; z. B. *mẹdus salds* ‘der Honig ist süß’; *es biju meita, es biju druoša* bei Mühlenbach l. c., § 404 ‘ich war ein Mädchen, ich war mutig’; *mēs māsińas nebijām* ibid. ‘wir waren nicht Schwestern’. Anfangsstellung ist den Pronomina *kâds* ‘qualis’ und *tâds* ‘talis’ eigen; z. B. *kâds kungs, tâds kalps* ibid. ‘wie der Herr (ist), so (ist) der Knecht’. Vor dem Subjekt kann auch ein prädikatives Adjektiv in Fragen, die mit *cik* ‘wieviel’ eingeleitet sind, stehen; z. B. *cik vẹcs tu esi*? (daneben auch: *cik tu esi vẹcs*?) ‘wie alt bist du’. Außerdem hat Anfangsstellung ein stark betontes Prädikatsnomen; z. B. *jauna gāju tautińâs, vẹca tapu dzîvuodama* BW. 1251 ‘jung ging ich in die Fremde, alt wurde ich lebend’; *smuka bija mātes meita, vêl juo smuka — sērdienīte* 4656 ‘hübsch war der Mutter Tochter, noch hübscher — die Waise’ (ähnlich 4655 und 4657); *gara mèle pasuolît, îsa ruoka ieduoduot* 4661 ‘lang ist die Zunge zum Versprechen, kurz — die Hand beim Geben’; *balta, balta ieva zied, vêl baltâka âbelīte* 4494 und 4495 ‘gar weiß blüht der Faulbaum, noch weißer — der Apfelbaum’ (ähnlich 4499—4509); *bārenīte tā meitińa, ne bārenes sedzenītes* 4489 ‘eine Waise ist jenes Mädchen, (aber ihre) Decken (sind) nicht (wie die) einer Waise’ (ähnlich 4487, 4488 und 4490); *kupli mani gari mati, sarkans ruožu vainadzińš* 17 879 var. ‘dicht ist mein langes Haar, rot — der Rosenkranz’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c., S. 224 und 228 und Teikums 47.

Das Subjekt findet man, wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, in verschiedenen Stellungen.

§ 859. Das Objekt findet man, wie schon aus den vorhergehenden Paragraphen zu ersehen ist, sowohl vor dem regierenden Verbum, als auch hinter ihm; weitere Beispiele bei Mühlenbach, Latw. gr. § 412. — Ein Akkusativ steht habituell — wie auch im Litauischen

u. a., s. Berneker, Wortfolge 96 f. — hinter dem Dativ; z. B. *akls aklam cel'u rāda* bei Mühlenbach l. c. ‘éin Blinder zeigt einem (anderen) Blinden den Weg’; *nelabs bęrns padara tęvam sirmu galvu* ibid. ‘ein schlechtes Kind macht dem Vater das Haupt grau’. Ausnahmen fehlen nicht; z. B. *sùta vèsti tautiešam* ibid. ‘sendet Nachricht dem Freier’ ibid.; *visu mantu bērnińiem atńęm* ibid. ‘das ganze Vermögen nimmt man den Kindern weg’; vgl. Berneker l. c. 98.

Wenn beim Debitiv zwei Dative zusammentreffen, so geht der Dativ des logischen Subjekts voraus; z. B. *bęrnam vęcâkiem jàklausa* ‘das Kind muß den Eltern gehorchen’.

§ 860. Was den Genitiv betrifft, so steht der partitive Genitiv[1]) gewöhnlich hinter dem regierenden Nomen, s. § 394, 1; so auch im Litauischen u. a., s. Berneker, Wortfolge 105. Dagegen der attributive Gen. possessivus und Gen. qualitatis, sowie der Gen. objectivus, geht — wie auch im Litauischen, s. Berneker l. c. und Potebnja, Zap. III, 201 — wie auch andere Attribute (s. § 861) in der Regel seinem Nomen voraus, s. §§ 395—401 und Mühlenbach, DJ. I, 7 ff. und 19 ff. Im Volkslied kann dieser Genitiv von seinem Nomen durch ein anderes Wort okkasionell getrennt sein; z. B. *viršńu kalnu ganîdama, viršńu viju vainadzińu* BW. 4681 ‘auf einem Heidekrauthügel (das Vieh) hütend, flocht ich einen Heidekrautkranz’ (ähnlich 1544); *zęlta maucu gredzenińu, lai tā auga . . . zęlta naudas skaitîtāja* 1546 ‘einen goldenen Ring streifte ich (ihr) auf, daß sie zu einer Goldgeldzählerin emporwachse’ (ähnlich noch 1107, 3). Viel häufiger ist diese Erscheinung beim partitiven Genitiv; außer den Beispielen § 394, 1 vgl. noch *simtu duošu raibu guovu, simtu — bęru kumelińu* BW. 4976, 7 ‘ich werde hundert bunte Kühe geben (und) hundert braune Pferde’; *cik gaisā zvaigžńu, tik zemē caurumu* (Rätsel) bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 226 ‘wie viele Sterne in der Luft, so viele Löcher in der Erde’.

Nur ausnahmsweise — vorzugsweise im Volkslied — findet man den attributiven Genitiv hinter seinem Nomen, und zwar wenn dies Nomen besonders betont ist; z. B. *saderam mēs, . . . luopi mūsu nesader* BW. 23 063 (aus Lubahn) ‘wir vertragen uns, unser Vieh verträgt sich nicht’; *priekšā nama, pakal'ā* bei Mühlenbach, Teikums 44 ‘vór dem Hause und hinter ihm’; auch wenn der Genitiv nachträglich gewissermaßen als Ergänzung zum Vorhergehenden hinzugefügt wird; z. B. *tā tava tiesińa šà vakarińa* BW. 20 912, 1 ‘das ist dein Teil für heute abend’;

---

[1]) Doch sagt man z. B. *šuo vīru lielâkā daľa* ‘der größere Teil dieser Männer’ (neben *lielâkā daľa šuo vīru* dass.); und stets so im Superlativ, z. B. *visu jaunâkā* BW. 20 911 ‘(von allen) die jüngste’.

kas tas tâds mēdîtājs manas jaukas valuodińas? 20 920, 1 ‘wer ist es, der so meine schöne Rede nachäfft’; weitere Beispiele bei Mühlenbach l. c. 43. — Etwas häufiger — wohl als Slavismus — ist die Nachstellung des attributiven Gen. possessivus im Infläntischen; z. B. *jis pajẹm śīvu vałna* Zb. XVIII, 271 ‘er nimmt die Frau des Teufels’; *ar vysu montu vałna* 272 ‘mit dem ganzen Vermögen des Teufels’; *łobū rūḳu juos* Bezzenberger, Lett. Di.-St. 24 ‘ihre rechte Hand (Akk.)’.

§ 861. Ein adjektivisches Attribut (wie auch der attributive Genitiv, s. § 860) steht gewöhnlich — wie auch im Litauischen, s. Berneker, Wortfolge 144 — vor seinem Nomen; z. B. *ass cirvis* ‘ein scharfes Beil’; *mana māte* ‘meine Mutter’; *šis puika* ‘dieser Knabe’; *pirmais bauslis* ‘das erste Gebot’; *vẹrduots ûdens* ‘siedendes Wasser’; *izsalcis cilvẹ̄ks* ‘ein hungriger Mensch’. Besonders betont, kann das Attribut, die Anfangsstellung einnehmend, durch andere Wörter von seinem Nomen getrennt sein, wobei im Volkslied auch metrische Gründe mitwirken; z. B. *patìkamu es dziesmińu divi reizi padziedāju* BW. 592,7 ‘ein angenehmes Lied sang ich zweimal’; *skataities, kâdu veda bārenīti* 4886, 1 ‘seht nach, was für eine Waise man führte’; *plânu deva sveša māte bez ieluoku paladzińu* 4610 ‘einen dünnen Laken ohne brodierten Rand gab die Stiefmutter’; *nav ne·vienas pūrińā ieluokainas villainītes* 4538 ‘keine wollene Decke mit Fransen gibt es in der Aussteuerkiste’; *savas malu dzirnavińas, savu jûdzu kumelińu* bei Mühlenbach, Latw. gr. 226 ‘méine Mühle mahlte ich, méin Roß spannte ich an’.

Wenn ein Nomen mehr als éin Attribut hat, so steht eine possessive Pronominalform stets vor den eigentlichen Adjektiven; z. B. *mans mazais brālis* ‘mein kleiner Bruder’; *mūsu* (oder: *vińa*) *jaunā grāmata* ‘unser (oder: sein) neues Buch’. Meist so auch der Gen.[1]) possessivus (und subjectivus) eines Substantivs, und zwar stets, wenn das Adjektiv mit dem zu bestimmenden Nomen eigentlich dem Sinne nach ein Kompositum bildet; z. B. *cilvẹ̄ka labā ruoka* ‘des Menschen rechte Hand’. Und meist sagt man auch z. B. *cilvẹ̄ka izveicîgā ruoka* ‘die geschickte Hand des Menschen’, oder *tẹ̄va jaunais kažuoks* ‘des Vaters neuer Pelz’; doch möglich unter Umständen ist wohl auch die Stellung *izveicîgā* (Nom.) *cilvẹ̄ka ruoka* resp. *jaunais tẹ̄va kažuoks*. Ähnlich auch z. B. *at-*

---

[1]) Dagegen unmittelbar vor dem regierenden Nomen steht in der Regel ein Gen. definitivus § 397, ein Gen. materiae § 399 und ein Gen. objectivus; z. B. *mazā latviešu tauta* ‘das kleine Lettenvolk’; *skaistais ruožu vainags* ‘der schöne Rosenkranz’; *gaŕais Rīgas ceľš* ‘der weite Weg nach Riga’. Desgleichen ein solcher Gen. possessivus, der mit dem regierenden Nomen eine feste (kompositale) Verbindung bildet; z. B. *zieduoša vilka* (‘Wolfs’) *âbele* (‘Apfelbaum’) ‘ein blühender Kreuzdorn’.

jâja saimnieka pieci dêli bei Mühlenbach l. c. 226 'hergeritten sind des Wirts fünf Söhne'; aber daneben *atjâja pieci sáimnieka dệli* (die beiden letzten Formen bilden hier ein Kompositum) 'hergeritten sind fünf Wirtssöhne' (nicht etwa Knechtssöhne)' oder (wenn *dệli* ebenso stark betont ist wie *saimnieka*) 'hergeritten sind fünf (nicht etwa alle) Söhne des Wirts'; oder *mūsu* (resp. *mani*) *divi zirgi* 'unsere (resp. meine) zwei Pferde' neben *divi mūsu* (resp. *mani*) *zirgi* 'zwei von unseren (resp. meinen) Pferden'. Je nach dem Zusammenhang sagt man weiterhin z. B. *lábās ruokas pirmie trîs pirksti* 'die drei ersten Finger der réchten Hand' (wenn vorher etwa von der línken Hand die Rede gewesen ist) neben *pirmie trîs labās ruokas pirksti* bei Mühlenbach l. c. (etwa wenn vorher schon von den Fingern der rechten Hand überhaupt gesprochen ist). Pronomina demonstrativa, interrogativa und indefinita stehen vor der Possessivform; z. B. *visas šīs mūsu lielās pũles* ibid. 'alle diese unsere großen Bemühungen'; *daži mani draugi* 'einige von meinen Freunden'; *kuŕš tavs draugs* 'welcher von deinen Freunden'.

Eine kasuelle Bestimmung des attributiven Adjektivs steht vor diesem; z. B. *miẹga pilnas acis* 'schlaftrunkene Augen'; *gadu vẹcs bẹrns* 'ein einjähriges Kind'.

§ 862. Nur okkasionell, wenn das zu bestimmende Nomen betont wird — und vorzugsweise auch nur im Volkslied — findet man im allgemeinen das adjektivische Attribut nachgestellt; z. B. *balta puk'e mãsa mana* (Var.: *mana mãsa* oder *man mãsińa*), *zal'a niedre — lĩgavińa* BW. 11059 'die (vorher erwähnte) weiße Blume ist meine Schwester, das grüne Schilfrohr — (meine) Braut'; *kam neskaiti suol'us manus* (Var.: *manus suol'us*)? 4662, 1 'weshalb zählst du nicht (auch) meine Schrítte (wenn du andere Dinge zählst); *es neraugu mûžu labu, kad tik labs mûža draugs* 'ich trachte nicht nach einem guten Lében, wenn nur der Lebensgefährte gut ist' u. a. bei Mühlenbach l. c. 225 und DJ. I, 7 f.

Sonst noch ist diese Stellung nicht selten beim Vokativ; z. B. *mãršińa*[1]) *mĩl'a*! BW. 20912 'liebe Schwägerin'. Das Numerale wird — wie auch im Russischen — nachgestellt, wenn die Zahlangabe nur als ungefähr richtig bezeichnet werden soll; z. B. *gadi divi* 'ungefähr zwei Jahre'. Nachgestellt findet man auch *tâds* 'ein solcher' hinter Schimpfwörtern, die im Affekt als Ausrufungen gesprochen werden; z. B. *neģẽlis* ('Wicht') *tâds*!

§ 863. Nachgestellt werden als Attribute ein Instr. qualitatis, ein Lokativ oder eine Verbindung einer Präposition mit der zugehörigen Kasusform, wenn das zu bestimmende Nomen schon vor sich ein adjektivisches oder possessives Attribut hat; z. B. *vȩcais tȩ̃vs sirmu bārzdu* bei Mühlenbach, Latw. gr. 226 ‘der Großvater mit grauem Bart’; *mȩlns kažuoks ar zal'ām siksnām* ibid. ‘ein schwarzer Pelz mit grünen Riemen’; *mūsu tȩ̃vs debesîs* ‘Vater unser im Himmel’. Sonst stehen solche Attribute gelegentlich auch vor dem zu bestimmenden Nomen; z. B. *baltu muti līgaviń̃a istabā sȩ̂dȩ̂tāja* ibid. 225 ‘eine Frau mit weißem (blankem) Antlitz pflegt im Zimmer zu sitzen’; *bezpràta vīrs bez kãjām zirgu jâj* (Rätsel) ibid. ‘ein unsinniger Mann reitet auf einem fußloßen Pferd’; weitere Belege s. § 440.

---

[1]) Genauer: Frau des Bruders.

§ 864. Die Apposition wird im allgemeinen nachgestellt, vgl. Berneker, Wortfolge 147 f.; z. B. *bārenite, nabadzīte, grūti pȩlna villānīti* BW. 4486 ‘die arme Waise (eigentlich: die Waise, die Arme) verdient (sich) mühsam eine wollene Decke’; *Grietiń̃a, māsiń̃a*! *par l'aunu neńem*! ‘Gretchen, Schwesterchen! nimm es nicht übel’; weitere Belege bei Mühlenbach l. c. 92 und 225. Vorausgehen dagegen die Nomina agentis und die Komposita auf *-is* resp. *-e*, s. § 820, 1 und Mühlenbach l. c. 92.

§ 865. Ein Vokativ steht unbedingt vor der Ansprache in dém Fall, wenn die Aufmerksamkeit des Angeredeten erst erregt werden muß; z. B. *brãlīt*! *tava līgaviń̃a dziedâtāja* BW. 183 ‘Bruder! deine Frau ist eine Sängerin’.

Sonst wird der Vokativ — schwächer betont — meist in die Rede eingeschoben oder nachgestellt; z. B. *dziedat, meitas*! *kuo gaidāt*? BW. 32 ‘singt, Mädchen! worauf wartet ihr’; *tas tas ir, kungs*! LP. III, 8 ‘das ist der, Herr’.

§ 866. Ein Supinum wird dem regierenden Verbum finitum meist nachgestellt[1], s. §§ 402 und 792. Desgleichen ein Infinitiv als notwendige Ergänzung zu gewissen Verben (s. §§ 781 und 789); z. B. *vińš vêl nemâk rakstît* ‘er versteht noch nicht zu schreiben’; *es gribu êst* ‘ich will essen’; *duod man tâ nuomirt*! § 781. Nur besonders hervorgehoben geht der Infinitiv voran; z. B. *panest var, izskaitît nevar* (Rätsel) bei Mühlenbach l. c., § 411 ‘tragen kann man es, auszählen kann man es nicht’; *Rīgas kungi pirkt gribēja, nedrìkstēja bildinât* ibid. ‘die Herren aus Riga wollten (zwar) kaufen, wagten (aber) nicht anzureden’; gelegentlich auch unter anderen Umständen; z. B. *vẽju ar dùri sagrâbt nevar* ibid. ‘den Wind kann man mit der Faust nicht erfassen’ (möglich wäre zwar auch *vẽju ar dùri nevar sagrâbt,* doch könnte hier *ar dùri* formal eher mit dem vorhergehenden *vẽju* verbunden werden). Oft ist der Infinitiv in der Endstellung vom regierenden Verbum durchs Objekt getrennt (vgl. dazu Berneker, Wortfolge 153 f.); z. B. *palĩdz[i] man bẹ̀das ciest*! *es tev palĩdzêšu mẹdu êst* 'hilf mir den Kummer zu ertragen! ich werde dir Honig zu essen helfen' u. a. bei Mühlenbach l. c. und oben §§ 781 und 789 a; doch fehlt es nicht an Abweichungen, wobei im Volkslied zuweilen metrische Gründe daran schuld sind, wie z. B. (s. auch § 789 a) in *sen dzĩrâs bãleliń̃š rãdît savu lĩgaviń̃u* (*savu lĩgaviń̃u rãdît* wäre hier metrisch unmöglich) bei Mühlenbach l. c. 'längst versprach der Bruder seine Braut zu zeigen'. — Nachgestellt wird stets ein von einem Adjektiv oder Substantiv abhängiger Infinitiv; z. B. *jauka parunât* § 781 oder *bailes skatîties* ibid. und *slinkums pacelties* § 789 b. — Belege für die Stellung des imperativischen Infinitivs s. §§ 783 und 784; vgl. auch § 789 c.

---

[1] Mehr okkasionell sind Abweichungen wie z. B. *pie svainīša sȩ̄rstu gãju* ‘zum Schwager ging ich zum Besuch’ u. a. bei Mühlenbach, l. c. § 411.

Der «verstärkende» Infinitiv geht dem zugehörigen Verbum finitum stets voran, s. § 791.

§ 867. Adverbiale Bestimmungen stehen stets vor Adjektiven (z. B. *l'uoti labs* 'sehr gut') und Adverbien (z. B. *l'uoti labi* 'sehr gut'). Vor dem Verbum finitum stehen stets die verbalen Adverbia auf *-(t)in*, s. §§ 149 a und 150 a. Sonstige Adverbia stehen im allgemeinen wohl häufiger vor als hinter dem Verbum finitum; z. B. *es l'uoti priecājuos* (so in der Regel) 'ich freue mich sehr'; *tukša muca tâli skàn* bei Mühlenbach l. c., § 413 'ein leeres Faß schallt weit'; *ass cirvis drĩz atcẹrtas* ibid. 'ein scharfes Beil wird bald stumpf gehauen'; *brãl'i mãsu tâli deva* ibid. § 418 'die Brüder gaben die Schwester weit weg'. Der Imperativ aber steht habituell vor dem Adverb; z. B. *apduomā labi*! 'überlege es gut'. Nachgestellt werden dem Verbum finitum außerdem meist — dabei oft die Endstellung einnehmend — adverbiell gebrauchte Lokative von Ortsbezeichnungen und diejenigen Adverbia, die bei imperfektiven Verben ein Präfix ersetzen (s. § 746); z. B. *vẹcā mãte sêd kaktā*; *kuŕš iet iekšā, duod ruoku* (Rätsel) ibid. § 413 'die Großmutter sitzt im Winkel; wer hineingeht, reicht die Hand'; *nedzîvs dzîvus vẹlk nuo meža laukā* ibid. § 414 'ein Lebloser zieht Lebendige aus dem Wald heraus'; *pamãte kaus bãrenes guovi nuost* ibid. 'die Stiefmutter schickt sich an, die Kuh der Waise zu schlachten'. Das Verbum infinitum dagegen wird meist dem Adverb nachgestellt; z. B. *nevarẽju klât(u) kl'ũt* ibid. § 413 'ich konnte nicht hinzugelangen'; *pańemi, iekšā iedams, slauktuvi lĩdz*! ibid. 'nimm, hineingehend, den Melkeimer mit'. — Von zwei lokalen Bestimmungen wird die speziellere Angabe nachgestellt; z. B. *saimniece turẽja pũk'i klẽtĩ tĩnĩtē* ibid. § 415 'die Wirtin hielt den Drachen in der Klete in einem hölzernen Gefäß'. — Eine temporale Bestimmung steht meist vor einer lokalen Bestimmung; z. B. *tẹ̄vs šuodien aizbrauca uz pilsẹ̄tu* ibid. 417 'der Vater fuhr heute zur Stadt'; *braucu dienu, braucu nakti pa augstiem kalniem, pa zẹmām lejām* ibid. 'ich fuhr Tag und Nacht über hohe Berge und niedrige Täler'. — Von mehreren adverbialen Bestimmungen steht ein die Art und Weise bezeichnendes (vom Adjektiv abgeleitetes) Adverb dem Verbum am nächsten; z. B. *šuodien tirgū mums ne·maz labi neveicâs*1) ibid. 'heute ging es uns auf dem Markt garnicht gut'.

§ 868. Beinahe alle Präpositionen stehen vor der Kasusform und sind dabei unbetont. Stets nachgestellt wird *lab(ad)*, s. § 526 a, meist auch *dẽl'*, s. § 525, und oft auch kausales *pêc*, s. § 557. Erstarrt sind jetzt die mit nachgestelltem *-p* gebildeten Formen, s. § 558.

§ 869. Was die Stellung des Nebensatzes zum Hauptsatz betrifft, so werden indirekte Fragesätze, Konsekutivsätze und Finalsätze dem Hauptsatz nachgestellt; alle übrigen Nebensätze können vor oder hinter dem Hauptsatz stehen.

Unterbrechung eines Satzes durch einen Schaltsatz findet man auch im Lettischen2); z. B. *nuo tam, rādâs, ne·kas neiznāks* 'daraus wird, wie es scheint, nichts werden' u. a. bei Mühlenbach l. c., § 379; weitere Beispiele s. oben §§ 786 und 854.

7. Ellipse von Satzteilen und Sätzen.

Vgl. Mühlenbach, Latw. gr. §§ 364 u. 365; Brugmann, KVG. §§ 936—943 und Delbrück, Grdr. V, §§ 45—51.

§ 870. Die zahlreichen Ellipsen der Alltagssprache, die durch die ganze Situation und durch Gebärden ermöglicht sind, können hier nicht alle erwähnt werden; nur eine Auswahl von mehr oder weniger üblichen und typischen Fällen sei hier geboten.

Ein Substantiv neben einem Adjektiv ist fortgelassen z. B. in *bẹ̄rais* (scil. *zirgs* 'Pferd') 'der Braune' u. a. oben S. 456, *pa labi* (*ruoki*) 'zur rechten (Hand)', *lielā piekta* (*diena*) S. 454[2] 'Karfreitag' (wörtlich: der große fünfte Tag), *šuodien auksts* (*laiks*) u. a. S. 451. Häufig fehlt ein im unmittelbar vorhergehenden Satz genanntes Substantiv; z. B. *balti ziedi zemenei, vêl juo balti* (*ziedi*) — *brùklenei* S. 352; *vienu ruoku dzirnus grieza, uotru* (ruoku) — *slauka asariņas* § 444; so auch ein Substantiv neben einem davon abhängigen Genitiv; z. B. *balti ievas*

---

1) Möglich ist auch die Stellung: *š. m. t. ne·maz l. n., m. š. t. ne·maz l. n., š. m. ne·maz l. n. t.* oder *m. š. nẹ·maz l. n. t.*; nur im Gegensatz zu einem andern lokalen Begriff wäre hier *tirgū* in der Anfangsstellung ungezwungen.

2) Litauische Beispiele s. Liet. sint. 76 ff.

ziedi, vêl juo balti âbelītes (*ziedi*) BW. 4495, 1 ‘weiß sind die Blüten des Faulbaums, noch weißer — die des Apfelbaums’. Desgleichen — ein Subjekt z. B. in *liniem sēju tuo druvińu, maguonēm* (*tā druvińa*) *nuoziedēja* oben S. 441. Weiterhin fehlt das Subjekt z. B. *nu ir beigta* (*pasaka*) LP. VI, 784 (als Schluß eines Märchens) ‘jetzt ist es (scil. das Märchen) zu Ende’; *vai* (*es*) *tàdēl′ ne* (*ęsmu*) *meitińa, ka nav* (*man*) *tęva*? BW. 4673 ‘(bin ich) deshalb nicht ein Mädchen, weil (ich) nicht einen Vater habe’ (ähnlich Mag. VIII, Nr. 831). Außerdem s. § 750 über den Gebrauch der 3. P. in «man»-Sätzen. — Das Objekt kann fehlen einerseits, wenn es aus der Situation leicht zu ergänzen ist, z. B. *pieturi* (*zirgus*)! ‘halt an (die Pferde)’, andrerseits, — wenn es im Vorhergehenden genannt ist oder sich leicht aus dem Zusammenhang ergibt; so z. B. *bārenei trîs gręḍzęni pirkstińā, saimenieka meitińai* (*gręḍzęnu*) *ne redzêt neredzēja* § 415; *ńem katlu, liec* (*tuo*) *uz kàša*! § 574 d; *es atduotu guovi, . . . kaut palaistu* (*mani*) *uz māmińu* S. 756.

Was das Verbum finitum anbelangt, so kann erstens die Kopula gelegentlich auch in gewöhnlich nötigen Formen fehlen; z. B. *es dziedâtu, kaut man uotris* (*bûtu*), *kas palīdz* BW. 286 ‘ich sänge, wenn ich einen anderen hätte, der hilft’; recht häufig fehlt *bûtu* vor dem Part. Prät. Akt. in Wunschsätzen, s. §§ 762, 763 und 765. Andere Verba fehlen nicht selten in Aufforderungssätzen; z. B. *auzu, auzu* (*duodiet*) *kumel′am*! S. 412; *tētiń,* (*nāc*) *naudińu mest*! § 782; (*ej*) *kultu, maltu, līgavińa*! § 792; weitere Belege bei Mühlenbach l. c., S. 211 und Teikums 30. Ferner wird häufig ein Verbum der Bewegung unterlassen; z. B. *šis . . . tūlīń nuo dūkstes ârā, zirgam mugurā* § 782; *zak′is . . . laukam pāri un krūmuos iekšā* S. 742; weitere Beispiele bei Mühlenbach, Latw. gr., S. 211. Sonstige Beispiele: *es aizgāju uodzińâs ar mazuo bālelińu*; *kuŕu uodziń[u] dabûdams,* (*teicu*): *še, mazuo bāleliń*! ibid. ‘ich ging mit dem kleinen Bruder, Beeren zu suchen; jedesmal wenn ich eine Beere bekam, (sagte ich): da hast du, kleiner Bruder’; *kad tevi Jupis* (*parautu*)! ibid. ‘daß dich der Teufel (hole)’; *kas gulēja Jāńu nakti,* (*tam lai gulstas*) *veldrē rudzi*! ibid. ‘wer in der Johannisnacht schlief, (dem soll) der Roggen sich lagern’; *jauns ar spę̀ku, vęcs ar pràtu* oben § 461, 2. Häufig fehlt eine aus dem Vorhergehenden zu ergänzende Form; z. B. *gāju . . . dziedâdama, . . . man pakal′* (*nāca*) *ciema puiši* BW. 475 ‘ich ging singend . . ; hinter mir (kamen) die Jungen des Dorfes’; *tuo celińu rîtā gāju, tuo celińu vakarā* (*gāju*) § 370 f.; *viens grib manu lielu pūru, uotris* (*grib*) *dail′u augumińu* § 382 b; *nuo sîksta tak kuo var dabût, nuo plika ne·kà* (*nevar dabût*) S. 456; *sader miezis ar apini, sa*(*der*) *zâlīte ar âbuolu* S. 480; *tu zirgiem auzas devi, es* (*devu*) *guovīm âbuolińu* S. 749. Zuweilen ist aus dem Vorhergehenden nicht dasselbe Verbum, sondern eine sinnverwandte Form zu ergänzen: *salna kuoda bȩ̃rza lapas, tautas* (*ńêma*) *manu vainadzińu* bei Mühlenbach l. c. ‘der Frost biß das Birkenlaub, die Fremden (raubten) meinen Kranz’; *kâ nuo kuoka skaidas cirta, tâ nuo tevim valuodińu* ‘wie man von einem Baum Späne hieb, so (mußte man gewaltsam) von dir Worte (erpressen)’ u. a. ibid.

Nach der Präposition *bez* ‘ohne’ muß gelegentlich die zugehörige Kasusform aus dem Zusammenhang ergänzt werden, s. § 519.

Von Adverbien scheint gelegentlich *labâk(i)* ‘lieber’ zu fehlen; so z. B. *ńem, Mãrińa,* (*labâk*) *vaŕa ziedu, nekâ manu angumińu*! ‘nimm, o Maria, lieber ein Erzopfer, als meinen Wuchs’ u. a. bei Mühlenbach l. c. Man darf aber wohl hier nicht von eigentlicher Ellipse von *labâk*[1]) reden; früher dürfte man dafür gesagt haben: *ńem vaŕa ziedu, ne* (‘nicht’) *manu angumińu*![2]) Als *ne* nach Komparativen durch *nekâ* ersetzt wurde (s. § 326, 1 c), kann auch hier *ne* durch das anderswo synonyme *nekâ* verdrängt worden sein. Ähnlich ist wohl älter auch die Wendung *kur cel'âs lieta migla, ne avuota lejińā*? BW. 4806, 5 var. (s. auch Mag. VIII, Nr. 1233) ‘wo (anders) entsteht großer Nebel, (wenn) nicht im Quellental’, als die gleichbedeutenden Varianten ibid., die statt *ne* ein *kâ* ‘wie’ aufweisen, wobei im letzteren Fall jetzt hinter *kur* ein *citur* ‘anderswo’ zu fehlen scheint.

Gelegentlich können mehrere Satzglieder fehlen; z. B. *kas guodîgs* . . ., *ilgi (tam) jauna lĩgavińa*; *kas bij kâds neveiklīts*, — *pirmajā gadińā* BW. 1255 ‘wer brav ist, dem bleibt die Frau lange jung; wer irgend ungeschickt war, (der macht seine Frau) im ersten Jahr (schwanger)’. So auch häufig in Ausrufen wie *tava mul'k'a pràta*! u. a. §§ 405a und 436a, und in Antworten, z. B. *kad ńemsi sievu*? — *rudeni (ńemšu sievu)* oben S. 519.

§ 871. Auf der Ellipse eines Hauptsatzes beruhen Ausrufe des Staunens (ursprüngliche Nebensätze) wie z. B. *cik tas viss (ne)maksā*! § 832, s. Brugmann l. c., S. 695.

Ein Nebensatz fehlt z. B. bei *kas zin* U ‘wer weiß’; ‘vielleicht’.

---

[1]) Ähnliche Sätze mit wirklich ausgedrücktem *labâk* findet man bei Bielenstein, LSpr. II, 349.

[2]) So noch z. B. *apķêruos kuplu egli, ne tuo laidu lĩgavińu* Mag. VIII, Nr. 2162 ‘ich umfaßte (lieber) eine dichte Tanne, nicht (aber) die nichtsnutzige Braut’.

8. Assimilation von Satzteilen im einfachen und im zusammengesetzten Satze.

Vgl. Brugmann, KVG. §§ 944—946.

§ 872. Eine solche Assimilation findet man im Lettischen hauptsächlich im Gebiet des Nomens und Pronomens. Das Prädikatsnomen ist assimiliert in Fällen wie *tam pašam vęcam bût*! u. a. § 419, *bij manam bãliņam tâda kurma znuota saukt*? S. 414, *nejem sievas Madal'inas*! § 403, *manis lielas audzẽjumu* § 401, *bęrni cits par citu augstâks* S. 808.

Assimilation des Subjekts liegt vor z. B. in *ielec krũmā*! *tã tava muiža* § 830; kuri mies griũtoks Zb. XVIII, 264 'wer von uns schwerer ist' (vgl. *kuŕš mẽs* § 826a); *tâdu, kâ šuo* (statt Nom. *šĩ*), *cilvęka ruokas nebûs vis cęlušas* § 754.

Assimilation eines Attributs findet man z. B. in *tavā* (statt *tavu*) *matu galińā* u. a. S. 808; *tavas* (statt *tava* oder *tevis*) *pašas vaina* § 357b; *tavi* (statt *tevis*) *duoti lakatińi* § 358a (vgl. § 398).

Assimilation eines adverbialen Partizips hat man vielleicht anzunehmen in *brauc mana lĩgavińa kâ cĩrulis dziedâdams*, s. S. 807.

Ein Positiv ist dem Komparativ angeglichen z. B. in *tas ir ręsnâks (ne)kâ gaŕâks* S. 354.

9. Vermischung zweier Konstruktionen.

Vgl. Brugmann, KVG. §§ 947—949; Delbrück, Grdr. V, §§ 114—117 und Paul, Prinzipien^5, S. 163 ff.

§ 873. Mit lat. *in Tusculānum fuĭ* u. a. bei Brugmann l. c., S. 704 läßt sich vergleichen lett. *es biju uz pagrabu* oben § 574c aus *es gãju* ('ging') *uz pagrabu* + *es biju pagrabā* ('im Keller').

zirgs ar suni nuoskumuši § 827,$_3$ aus *zirgs un suns nuoskumuši* + *zirgs ar suni nuoskumis*.

mẽs ar mãti brauksim § 826a aus *mẽs* (*es un mãte*) *brauksim* + *es ar mãti braukšu*; s. daselbst auch die Konstruktionen vom Typus *katra savu puškuojam*.

kumel'š triju mẽnešu vęcs § 396 wohl aus *triju mẽnešu kumel'š* (Gen. qualitatis) + *kumel'š trîs mẽnešus* (Akk.) *vęcs*.

vińam duots zirńi êst oben S. 770^1 vielleicht aus *vińam duoti zirńi êst* + *vińam duots zirńus êst*.

bez ne·kâdãm pũlẽm § 519 aus *bez jeb·kâdãm pũlẽm* + *ne ar kâdãm pũlẽm*.

grib nuoliegt suńus neturêt S. 775 aus *grib nuoliegt suńus turêt* + *grib nuoliegt*: «neturiet suńus!»

Ähnlich *neliedzuos negãjis* S. 795[1] aus *neliedzuos gãjis* + *neliedzuos*: «negãju»; vgl. auch *aizmirsâs man mãtei ruoku neieduot* S. 774.

Über *man nevaid kuo jãę̂d* u. a. s. § 760.

Mischungen von Formen der direkten und indirekten Rede findet man oben § 773.

Abkürzungen in den Literaturverweisungen.

Adolphi = Erster Versuch einer kurtz-verfasseten Anleitung zur lettischen Sprache, überreicht von Henrico Adolphi. Mitau 1685.

AfslPh. = Archiv für slavische Philologie. Herausgegeben von V. Jagić. Berlin 1876 ff.

AJPh. = The American Journal of Philology. Edited by Basil L. Gildersleeve. Baltimore 1880 ff.

An. = Anykszczũ szilẽlys. Zitiert nach: Ostlitauische Texte. Mit Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Anton Baranowski und Hugo Weber. Weimar 1882.

Audouin, Décl. = De la déclinaison dans les langues indo-européennes et particulièrement en sanscrit, grec, latin et vieux slave. Thèse présentée à la faculté des lettres de l'université de Paris par Édouard Audouin. Paris 1898.

B = Briefliche Mitteilungen von K. Būga.

Baranowski, Zam. = Jep. Antonij Baranowskij. Zamětki o litovskomъ jazykě i slovarě. Sanktpeterburgъ 1898 (= Sborn. LXV, Nr. 9).

Bartholomae, Stud. = Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte von Chr. Bartholomae. Heft II. Halle 1891.

BB. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen. Herausgegeben von Dr. Adalbert Bezzenberger (und Dr. W. Prellwitz). Göttingen 1877—1906.

Berl. Sitzungsber. = Sitzungsberichte der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin.

Berneker, Wb. = Slavisches etymologisches Wörterbuch von Dr. Erich Berneker. Heidelberg 1908 ff.

Berneker, Wortfolge = Die Wortfolge in den slavischen Sprachen von Dr. Erich Berneker. Berlin 1900.

Bezzenberger, BGLS. = Beiträge zur Geschichte der litauischen Sprache auf Grund litauischer Texte des XVI. und des XVII. Jahrhunderts von Dr. Adalbert Bezzenberger. Göttingen 1877.

Bezzenberger, Lett. Di.-St. = Lettische Dialekt-Studien von Adalbert Bezzenberger. Göttingen 1885 (= Mag. XVII, 2, S. 1—180).

Bezzenberger, Lit. Forsch. = Litauische Forschungen. Beiträge zur Kenntnis der Sprache und des Volkstumes der Litauer. Von Adalbert Bezzenberger. Göttingen 1882.

Bezzenberger, Spr. d. pr. L. = Über die Sprache der preußischen Letten von Adalbert Bezzenberger. Göttingen 1888 (= Mag. XVIII, 1—170).

Bielenstein, Grenzen = Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert ... von Dr. A. Bielenstein. St. Petersburg 1892.

Bielenstein, Handb. = Handbuch der lettischen Sprache von A. Bielenstein. I. Grammatik. Mitau 1863.

Bielenstein, LSpr. = Die lettische Sprache, nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt von A. Bielenstein. I. II. Berlin 1863—4.

Böhm. Sitzungsber. = Sitzungsberichte der königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie. Prag.

Boisacq, Dict. ét. = Dictionnaire étymologique de la langue grecque . . . par Émile Boisacq. Heidelberg—Paris 1907—16.

Brückner, Litu-slav. Stud. I = Litu-slavische Studien von Alexander Brückner. I. Teil. Die slavischen Fremdwörter im Litauischen. Weimar 1877.

Brugmann, Demonstr. = Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen ... von Karl Brugmann. Leipzig 1904 (= Abhandl. der philol.-hist. Klasse der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Band XXII, Nr. VI).

Brugmann, Distrib. = Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indogermanischen Sprachen von Karl Brugmann. Leipzig 1907 (ibid. Band XXV, Nr. V).

Brugmann, KVG. = Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen von Karl Brugmann. Straßburg 1902—4.

Būga, Aist. St. = Kazimiēro Būgos Aistiški Studijai. I-oji dalis. Peterburgas 1908.

Būga, KD. = Kaz. Būga, Kalbos dalykai. Perspausta iš «Draugijos». Kaunas 1909.

Būga, KSn. = K. Būga, Kalba ir senovė. I dalis. Kaunas 1922.

Bystroń = Katechizm Ledesmy w przekładzie wschodnio-litewskim z wydania . . . z r. 1605, wydał . . . Dr. J. Bystroń. Kraków 1891. (Erschienen in den «Rozprawy i Sprawozdania . . . wydziału filologicznego Akad. Umiejętności», t. XIV.)

BW. = Kr. Barons un H. Wissendorffs, Latwju dainas. I—VI. Jelgawâ un Petrogradâ 1894—1915.

C = Die akzentuierte und alphabetisch geordnete Wortliste im Artikel des J. Cīrulis, RKr. XV, 70—103.

Cappeller, Kaip sen. Lët. gyv. = Kaip senëji Lëtuvininkai gyveno. Aufzeichnungen ... von Carl Cappeller. Heidelberg 1904.

Charisteria = ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ. Sbornikъ statej po filologii i lingvistikě vъ čestь Feodora Jevgenijeviča Korša. Moskva 1896.

Daukša, Kat. = Litovskij katichizisъ N. Daukši. Po izdaniju 1595 goda. vnovь perepečatannyj ... E. Volьteromъ. Priloženije kъ LIII-$^{\text{mu}}$ tomu Zapisokъ Imp. Akademii Naukъ Nr. 3. Sanktpeterburgъ 1886.

Daukša, Post. = «Postilla Catholicka» Jakuba Wujka vъ litovskomъ perevodě Nikolaja Daukši, perepečatannomъ ... E. A. Volьteromъ. S.-Peterburgъ 1904 ff.

Dispos. Kat. = Der Katechismus in «Dispositio imperfecti ad optimum seu rudimenta grammatices lotavicae, ab imperfecto authore ... cum adjuncta catechesi ... suppeditata ... Anno ... 1732. Vilnae. (Die Grammatik ist zitiert nach Bezzenbergers Neuausgabe in Kön. St.)

DLZ. = Deutsche Literaturzeitung, herausgegeben von P. Hinneberg. Berlin 1879 ff.

Enc. sl. fil. = Enciklopedija slavjanskoj filologii. Izdanije otděl. russk. jaz. i slovesn.

Imper. Akad. Naukъ. Podъ redakcijeju ord. akad. J. V. Jagiča. Sanktpeterburgъ 1908 ff.

Etn. = Etnografiskas fiñas par latweescheem. «Deenas Lapas» peelikums. I—IV. Rigâ 1891—4.

Ev. = Evangelia und Episteln aus dem Deutschen in Undeutsche Sprache gebracht... Königsberg 1587.

Ev.^{2} = Die zweite Auflage von Ev. Riga 1615.

Evang. 1753 = Evangelia toto anno ... in Livonia Lothavis praelegi solita ... Anno 1753. Vilnae.

FBR. = Filologu biedrības raksti. Rīgā 1921 ff.

Fick, Wrtb. = Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von August Fick. Vierte Auflage. I—III. Göttingen 1890—1909.

Fortunatov, Ostrom. = F. F. Fortunatovъ, Sostavъ Ostromirova jevangelija (Sonderabdruck aus «Sbornikъ statej posvjaščennychъ ... akademiku i zasluž. professoru V. J. Lamanskomu po slučaju pjatidesjatilětija jego učenoj dějatelьnosti. I—II. S.-Peterburgъ. 1907—8», Seite 1416—79).

Fraenkel, Griech. Nom. ag. = Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-). Von Ernst Fraenkel. Erster Teil. Straßburg 1910.

FUF. = Finnisch-ugrische Forschungen. Zeitschrift für finnisch-ugrische Sprach- und Volkskunde. Helsingfors-Leipzig.

Gärtchen, Prim. Präs. = Paul Gärtchen, Die primären Präsentia mit o-Vokalismus in den indogermanischen Sprachen. Inaugural-Dissertation. Breslau 1905.

Gauthiot, Buiv. = Le parler de Buividze... par R. Gauthiot. Paris 1903 (= Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences histor. et philol. Cent quarante-sixième fascicule).

Gauthiot, Fin de mot = R. Gauthiot, La fin de mot en indo-européen. Paris 1913.

Geitler, Beitr. = Beiträge zur litauischen Dialektologie von Dr. Leopold Geitler. Wien 1885 (Sonderabdruck aus Wiener SB., Bd. CVIII, S. 339 ff.).

Geitler, Lit. St. = Litauische Studien ... von Dr. Leopold Geitler. Prag 1875.

Γέρας = ΓΕΡΑΣ. Abhandlungen zur indogermanischen Sprachgeschichte, August Fick zum siebenzigsten Geburtstage gewidmet von Freunden und Schülern. Göttingen 1903.

GGA. = Göttingische gelehrte Anzeigen.

GGN. = Nachrichten von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse.

Glück = Die von Glück besorgte, 1685—9 in Riga gedruckte lettische Bibelübersetzung.

Grdr. = Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen... von Karl Brugmann und Berthold Delbrück. Straßburg.

Harder, Anm. = Harder, Anmerkungen und Zusätze zu der neuen lettischen Grammatik des Herrn Probst Stender. Papendorf 1790.

Hermann, Lit. Konjunkt. = Über die Entwicklung der litauischen Konjunktionalsätze von Eduard Hermann. Sonderabdruck der wissensch. Beilage zum Jahresbericht der Hansa-Schule zu Bergedorf, 1912 (Progr. Nr. 1054). Jena 1912.

Hesselberg = Lettische Sprachlehre, verfaßt von Heinrich Hesselberg. Mitau 1841.

Hirt, Abl. = Der indogermanische Ablaut, vornehmlich in seinem Verhältnis zur Betonung von Herman Hirt. Straßburg 1900.

Hujer, Slov. dekl. jm. = Slovanská deklinace jmenná. Napsal Oldřich Hujer. V

Praze 1910 (= Rozpravy české akademie . . . pro vědy, slovesnost a umění. Třída III, číslo 33).

IF. = Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, herausgegeben von Karl Brugmann und Wilhelm Streitberg. Straßburg 1892 ff.

IFA. = Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen, herausgegeben von Wilhelm Streitberg. Straßburg 1892 ff.

Izv. = Izvěstija otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii naukъ. Petrogradъ 1896 ff.

Izvěst. = Izvěstija Imperatorskoj Akademii Naukъ po otděleniju russkago jazyka i slovesnosti. I—X. Sanktpeterburgъ 1852—63.

Jaunis, Gramm. = Kunigo Kazimiero Jauniaus Lietuvjų kalbos gramatika. Peterburgas 1911.

Jaunis, Int. = Ks. K. Javnisъ, Intonacii glasnychъ zvukovъ litovskago jazyka. Kovna 1900.

Jaunis, Perev. gramm. = K. O. Javnisъ, Grammatika litovskago jazyka. Perevodъ K. K. Bugi. Petrogradъ 1916.

Jaunis, Pon. gov. = K. Javnisъ, Ponevěžskije govory litovskago jazyka. Častь II. Kovna 1899.

JlgRKr. = Jelgawas Latweeschu Beedribas Rakstneezibas Nodal'as Rakstu krahjums. II. Jelgawâ 1893.

Jurksch. = Litauische Märchen und Erzählungen . . . mitgeteilt von C. Jurkschat. Heidelberg 1898.

Jušk. = Litovskij slovarь A. Juškeviča . . . Sanktpeterburgъ 1904 ff.

Jušk., LD. = Liėtùviškos dájnos užrašytos par Antáną Juškévičę . . . Kazanь 1880—2.

Jušk., SvD. = Liėtùviškos svotbìnės dájnos, užrašýtos par Antáną Juškévičę. Petropýlė 1883.

Jušk., SvR. = Svotbìnė rëda Velůnýčiu liėtùviu surašýta par Antáną Juškévičę. Kazanь 1880.

Kieckers, Stellung des Verbs = Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen. Von Ernst Kieckers. Erster Teil. Straßburg 1911.

Klaip. = Klaipėdiškių dainos. Surinko Jons Pakalniškis. Vilnius 1908.

Kön. St. = Königsberger Studien. Erstes Heft. Königsberg 1887. (Enthält die oben unter Dispos. Kat. genannte Dispositio imperfecti ad optimum.)

Krumberg = Die akzentuierte und alphabetisch geordnete (lettische) Wortliste von Krumberg. Mag. XVI, 2, 62—86.

KSB. = Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slawischen Sprachen. Band I—VIII. Berlin 1858—76.

Kurschat, Gr. = Grammatik der litauischen Sprache von Dr. Friedrich Kurschat. Halle 1876.

KZ. = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. Band 1—40, Gütersloh 1852—1907; Band 41 ff., Göttingen 1907 ff.

Lalis = Lietuviškos ir angliškos kalbų žodynas. Sutaisē Antanas Lalis. Pirma dalis. Chicago 1903.

LAR = Latvijas augstskolas raksti. Riga 1921 ff.

Lat. kat. = Latyšskij katechizisъ 1585 goda, pereizdannyj E. A. Volьteromъ. Petrogradъ 1915 (= Sborn. XCIV, Nr. 2).

Lat. predl. = J. Endzelin, Latyšskije predlogi. I—II. Jurьjevъ 1905—6.

Latw. gr. = Latweeschu gramatika, J. Endſelina un K. Mühlenbacha sarakstita. Rigâ 1907.

LChr. = E. Volьterъ, Litovskaja chrestomatija. Sanktpeterburgъ 1903—4.

Leskien, Abl. = Der Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen von August Leskien. Leipzig 1884 (= Abhandl. d. philol.-histor. Klasse d. königl. sächs. Gesellsch. d. Wiss., Band IX, Nr. IV).

Leskien, Nom. = Die Bildung der Nomina im Litauischen von August Leskien. Leipzig 1891 (ibid. Band XII, Nr. III).

Leskien, Dekl. = Die Deklination im Slavisch-Litauischen und Germanischen von A. Leskien. Leipzig 1876.

Lesk.-Brugm. = Litauische Volkslieder und Märchen . . . Gesammelt von A. Leskien und K. Brugman. Straßburg 1882.

LF. = Listy filologické. Vydávají se nákladem jednoty českých filologů v Praze.

Lidén, Stud. = Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte von Evald Lidén. Upsala 1897 (= Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala. VI, 1).

Liet. pas. = Lietuviškos pasakos yvairios. Surinko Dr. J. Basanavičius. II—IV. Chicago 1904—5.

Liet. sint. = Rygiškių Jono lietuvjų kalbos sintaksė. Pirmoji dalis. Seinai 1911.

Lit. Mitt. = Mitteilungen der Litauischen Litterarischen Gesellschaft. Heidelberg 1883 ff.

LitMnd. = Litauische Mundarten, gesammelt von A. Baranowski. Leipzig 1920.

Lit. nar. p. = F. Fortunatovъ i Vsev. Millerъ. Litovskija narodnyja pěsni. Enthalten in den Moskovskija Universitetskija Izvěstija. 1872, Nr. 1. Priloženije, str. 125—65 u. Nr. 2. Priloženije, str. 324—400 u. Nr. 4. Priloženije, str. 430—531.

LLD. = Litauische und lettische Drucke des 16. Jahrhunderts, herausgegeben von Adalbert Bezzenberger. I—IV. Göttingen 1874—84.

LM. = Lietuvos mokykla.

LP. = Anss Lerchis-Puschkaitis. Latweeschu tautas (teikas un) pasakas. I—VII. 1891 ff.

Ltd. = Latweeschu tautas dſeesmas. Sameklētas . . . no Latweeschu draugu beedribas. I—II. Leipzigâ 1874—5.

LtT. = Lietuvių Tauta. L. Mokslo Draugijos raštai. Vilniūje 1907 ff.

Lvv. = Latvijas vietu vārdi. I dal'a: Vidzemes vārdi. Piedaloties A. Ābelei, J. Kauliņam un P. Šmitam savācis un redig'ējis J. Endzelīns. Rīgā 1922. (Erschienen während des Druckes und daher für die Lautlehre nicht vollständig ausgenutzt.)

M. = Handschriftliche Notizen K. Mühlenbachs.

Mag. = Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Litterärischen Gesellschaft. Mitau 1828 ff.

Mahlow, AEO. = Die langen Vokale AEO in den europäischen Sprachen . . . von Georg Mahlow. Zweite unveränderte Auflage. Berlin 1888.

Manzel, Post. = Die von G. Manzelius im Jahre 1653 herausgegebene lettische Postille.

Meillet, Ét. = Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave par A. Meillet.

Paris 1902—5 (= Bibliothèque de l'école des hautes études . . . Sciences historiques et philologiques. Cent-trente-neuvième fascicule).

Meillet, Recherches = Recherches sur l'emploi du génitif-accusatif en vieux-slave par A. Meillet. Paris 1897 (ibid. Cent-quinzième fascicule).

Meillet, Vved.^{2} = A. Meillet, Vvedenije vъ sravnitelьnuju grammatiku indo-jevropejskichъ jazykovъ. Perevodъ prof. D. Kudrjavskago. Jurьjevъ 1914.

G. Meyer, Etym. Wrtb. = Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache von Gustav Meyer. Straßburg 1891.

Mikkola, Balt. u. Slav. = Baltisches und Slavisches von Joos. J. Mikkola. Helsingfors 1903 (Sonderabdruck aus Finska vetenskaps-societetens förhandlingar XLV, Nr. 4).

Miklosich, Vergl. Gr. = Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen von Fr. Miklosich. Wien 1852—74.

MO. = Le Monde Oriental. Uppsala.

MSL. = Mémoires de la société de linguistique de Paris. Paris 1868 ff.

MU. = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Dr. Hermann Osthoff und Dr. Karl Brugman(n). Leipzig 1878 ff.

Mühlenbach, DJ. = Daſchi jautajumi par latweeschu walodu. K. Mühlenbacha iſskaidroti. I—IV. 1891 ff.

Mühlenbach, Teikums = Teikums. K. Mühlenbacha apzerets. Rigâ 1898.

MWM. = Mahjas Weesa Mehneschraksts.

Niemi = Lietuvių dainos ir giesmės . . . Dr. A. R. Niemi ir kun. A. Sabaliausko surinktos (= Annales Academiae scientiarum fennicae, ser. B, tom. VI).

Osthoff, Etym. Par. oder Parerga = Etymologische Parerga von Hermann Osthoff. Leipzig 1901.

Osthoff, Perf. = Zur Geschichte des Perfekts im Indogermanischen . . . von Hermann Osthoff. Straßburg 1884.

Ożk. d. = Ożkabalių dainos. Surinko D-ras J. Basanavičius. I—II. Shenandoah 1902.

Pass. = Passio . . . aus deudscher Sprache in undeudsche gebracht durch Godthard Reymers. Königsberg 1587.

Paul, Prinzipien = Prinzipien der Sprachgeschichte von Hermann Paul. Fünfte Auflage. Halle 1920.

PBrB. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle 1874 ff.

Pedersen, Pron. démonstr. = Les pronoms démonstratifs de l'ancien arménien. Par Holger Pedersen. København 1905 (= Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et des Lettres de Danemark, 6me série, Section des Lettres, t. VI, Nr. 3).

Persson, Beitr. = Beiträge zur indogermanischen Wortforschung von P. Persson. Uppsala 1912.

Pogodin, Slědy = Slědy kornej-osnovъ vъ slavjanskichъ jazykachъ. A. L. Pogodinъ. Varšava 1903.

Ponev. uj. = K. Gukovskij, Ponevěžskij ujězdъ. Kovna 1898.

Poržezinskij, K istor. = Kъ istorii formъ sprjaženija vъ baltijskichъ jazykachъ . . . Izslědovanije V. K. Poržezinskago. Moskva 1901 (= Učenyja Zapiski Imper. Moskovskago Universiteta. Otdělъ istor.-filologičeskij. Vypuskъ XXVIII).

Poržezinskij, Vozvrat. forma = Vozvratnaja forma glagolovъ vъ litovskomъ i latyšskomъ jazykachъ. Izslědovanije V. K. Poržezinskago. Moskva 1903. (Erschienen ibid.)

Potebnja, Zap. = A. A. Potebnja, Izъ zapisokъ po russkoj grammatikě. I—III. Charъkovъ 1888—99.

Prellwitz, Etym. Wrtb.² = Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache von Prof. Dr. Walter Prellwitz. Zweite verbesserte Auflage. Göttingen 1905.

Psalmen² = Psalmen und geistliche Lieder oder Gesänge, welche . . . in Lieffländischer Pawrsprache gesungen werden. Riga 1615.

RFV. = Russkij Filologičeskij Věstnikъ. 1879 ff.

RKr. = Rakstu krājums, Rīgas Latviešu Biedrības Zinību Komisijas izduots. I—XVII.

Ross. uj. = K. Gukovskij, Opisanije Rossijenskago uězda. Kovna 1893.

RSl. = Rocznik Slawistyczny. Kraków 1908 ff.

S. = Die akzentuierte und alphabetisch geordnete Wortliste im Artikel P. Schmidts Sborn. LXVII, Nr. 3.

Sächs. Ber. = Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse.

Sborn. = Sbornikъ otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii naukъ. Sanktpeterburgъ.

Sborn. fil. = Sborník filologický. V Praze 1910 ff.

Sborn. Fort. = Sbornikъ statej, posvjaščennychъ . . . Filippu Fedorovičú Fortunatovu. Varšava 1902 (= RFV., Band XLVIII—XLIX).

Schleicher, Handb. = Handbuch der litauischen Sprache von August Schleicher. I—II. Prag 1856—7.

Schmidt, Kritik = Kritik der Sonantentheorie. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung von Johannes Schmidt. Weimar 1895.

Schmidt, Neutra = Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra von Johannes Schmidt. Weimar 1889.

Schmidt, Vok. = Zur Geschichte des indogermanischen Vokalismus von Johannes Schmidt. I—II. Weimar 1871—5.

Sk. Do. = Skolas Dorzs. Losema gromota tautas skolom un satom. Izdevia bz. F. Trasuns. S.-Peterburgъ 1909.

Slblt. Et. = J. Endzelin, Slavjano-baltijskije etjudy. Charъkovъ 1911.

Smelt. = Tautaṣ dzişmu, posoku, meikļu un parunu woceleite. Sakrojis P. Smelters 1899.

Sobolevskij, Lekcii = Lekcii po istorii russkago jazyka A. J. Sobolevskago. Izdanije četvertoje. Moskva 1907.

Solmsen, Beitr. = Beiträge zur griechischen Wortforschung von Felix Solmsen. Straßburg 1909.

Sommer, Balt. = Die indogermanischen iā- und io-Stämme im Baltischen von Ferdinand Sommer. Leipzig 1914 (= Abhandl. d. philol.-histor. Kl. d. königl. Sächs. Ges. d. Wiss., Band XXX, Nr. IV).

Specht = Litauische dialektische Texte aus Russisch-Litauen . . . Grammatische Einleitung. Inaugural-Dissertation . . . von Franz Specht. Leipzig, Koehler, 1920.

Sprogis = Pamjatniki latyšskago narodnago tvorčestva. Sobrany i izdany Ivanomъ Sprogisomъ. Vilьna 1868.

Stamm, Denomin. = Die denominativen Verben primären Charakters in den indogermanischen Sprachen. Inaugural-Dissertation . . . von Friedrich Stamm. Münster i. W.

Stender = Lettische Grammatik, verfasset von Gotthard Friedrich Stender. Zweyte Auflage. Mitau 1783.

Stērste = A. Sterste, Latweeschu walodas mahziba. 1879—80.

Syrach = Das Hausz-, Zucht- und Lehr-Buch Jesus Syrach . . . Riga 1685.

SzDi. = Szyrwid, Dictionarium trium lingvarum.

Šachmatov, Vved. = Akademikъ A. A. Šachmatovъ, Vvedenije vъ kursъ istorii russkago jazyka. Častь I. Petrogradъ 1916.

Thomsen, Beröringer = Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. En sproghistorisk Undersøgelse af Vilh. Thomsen. København 1890 (= Vidensk. Selsk. Skr., 6. Række, historisk og philosophisk Afd. I, 1).

Torbiörnsson Liqmet. = Die gemeinslavische Liquidametathese von Tore Torbiörnsson. I—II. Upsala 1901—3 (= Upsala Univers. Årsskrift 1902—4, Filosofi, Språkvetenskap och historiska Vetenskaper. 1).

Torp, Beitr. = Beiträge zur Lehre von den geschlechtlosen Pronomen in den indogermanischen Sprachen. Von Dr. A. Torp. Christiania 1888.

Trak. d. = Trakiečiu dzuku dainos. Atspauda iš «Dirvos» Nr. 4, 1899 m. Shenandoah 1899.

Trasun = Latvišu vołudas gramatika del łatgališim. Sastodeja bz. F. Trasuns. Reigâ 1921. q.

Trautmann, Apr. Spr. = Die altpreußischen Sprachdenkmäler . . . von Dr. Reinhold Trautmann. Göttingen 1910.

Trautmann, Germ. Lautg. = Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis. Inaugural-Dissertation . . . von Reinhold Trautmann. Kirchhain 1906.

Treiland, Mat. = Materialy po etnografii latyšskago plemeni. Podъ redakcijej F. J. Treilandъ. Moskva 1881 (= Izvěstija Imper. obščestva ljubitelej jestestvoznanija, antropologii i etnografii, t. XL. Trudy etnografičeskago otděla, kniga VI).

Treiland, nar. p. = Latyšskija narodnyja pěsni, izdannyja Treilandomъ vъ Sborniкě antropol. i etnograf. statej o Rossii, izd. V. A. Daškovymъ, kn. II. Moskva 1873. (Erschienen in den unter Treiland, Mat. genannten Izvěstija, t. XII.)

U. = Lettisch-deutsches Wörterbuch von Bischof Dr. Carl Christian Ulmann. Riga 1872.

Ul'janov, Osnovy = Osnovy nastojaščago vremeni vъ staro-slavjanskomъ i litovskomъ jazykachъ. Izslědovanije G. Ulьjanova. Varšava 1888. (Sonderabdruck aus RFV. XX, 1 ff.)

Ul'janov, Znač. = Značenija glagolьnychъ osnovъ vъ litovsko-slavjanskomъ jazykě· Izslědovanije G. Ulьjanova. I—II. Varšava 1891—5.

Und. Ps. = Undeudsche Psalmen und geistliche Lieder oder Gesenge . . . neu herausgegeben von Prof. Dr. A. Bezzenberger und Dr. A. Bielenstein. Mitau-Hamburg 1886.

Univ. = Universitas linguarum Litvaniae . . . Denuo edidit . . . Ioannes Rozwadowski. Cracoviae 1896.

Vocab. comp. = Linguarum totius orbis vocabularia comparativa. Petropoli 1786—9.

Wellig, Beitr. = Beiträge zur lettischen Sprachkunde, herausgegeben von Arnold Wellig. Mitau 1828.

Wiedemann, Handb. = Handbuch der litauischen Sprache. Grammatik, Texte, Wörterbuch. Oskar Wiedemann. Straßburg 1897.

Wiedemann, Prät. = Das litauische Präteritum. Ein Beitrag zur Verbalflexion der indogermanischen Sprachen von Oskar Wiedemann. Straßburg 1891.

Wiener SB. = Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse.

Wolter, Mat. = Materialy dlja etnografii latyšskago plemeni Vitebskoj gubernii. Sobralъ . . . E. A. Volьterъ. Sanktpeterburgъ 1890 (= 1-yj vypuskъ XV toma Zapisokъ Imper. Russk. Geograf. Obščestva po otděl. etnografii).

WuS. = Wörter und Sachen. Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung. Heidelberg.

WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

Zb. = Zbiór wiadomości do antropologii krajowej wydawany staraniem komisyi antropologicznej akademii umiejętności w Krakowie.

Zubatý, Flickvok. = Über die sogenannten Flickvokale des lettischen Volkslieds. Von Josef Zubatý (= Böhm. Sitzungsber. 1895, Nr. XIX).

Zubatý, Genitivend. = Über gewisse Genitivendungen des Lettischen, Slavischen und Altindischen. Von Josef Zubatý (= Böhm. Sitzungsber. 1897, Nr. XVII).

Zubatý, O alliteraci = J. Zubatý, O alliteraci v písních lot. a lit. (= Böhmische Sitzungsber. 1894, Nr. III).

Zupitza, Germ. Gutt. = Die germanischen Gutturale von Ernst Zupitza. Berlin 1896 (= Schriften zur germanischen Philologie, achtes Heft).

Žem. Tierf. = Žemaitische Tierfabeln . . . herausgegeben von Hugo Scheu und Alexander Kurschat. Heidelberg 1912—3.

Živ. Star. = Živaja Starina.

ŽMNPr. = Žurnalъ ministerstva narodnago prosvěščenija.

Sonstige Abkürzungen.

ahd. = althochdeutsch.
ai. = altindisch.
air. = altirisch.
aisl. = altisländisch.
(a)ksl. = (alt)kirchenslavisch.
as. = altsächsisch.
av. = avestisch.
d. = deutsch.
gr. = griechisch.
gthav. = gathischavestisch.
ide. = (ur)indoeuropäisch.
lat. = lateinisch.
lett. = lettisch.
lit. = litauisch.
liv. = livisch.
(m)nd. = (mittel)niederdeutsch.
pr. = altpreußisch.
(a)r(uss). = (alt)russisch
ursl. = urslavisch.

etc. oder usw. hinter einer lettischen Form (vor der Angabe ihrer Fundorte) bedeutet, daß diese Form phonetisch in der schriftsprachlichen Gestalt gegeben (so auch am erstgenannten Fundort gesprochen) ist; die an den weiterhin genannten Fundorten vorliegenden Formen sind also nur morphologisch — nicht in der durch mundartliche Lautgesetze bedingten verschiedenen Aussprache — identisch mit dem Stichwort.

* vor einer Form bezeichnet diese als (in dieser Gestalt) nicht überliefert, sondern bloß erschlossen.

Verzeichnis der im Text erwähnten Ortschaften.

In Klammern werden die entsprechenden lettischen Namen gegeben, soweit sie dem Verfasser genau bekannt sind; zur Vermeidung typographischer Schwierigkeiten sind dabei die Anfangsbuchstaben gelegentlich klein geschrieben. Abkürzungen: infl. = infläntisch, hlett. = hochlettisch, aber nicht ostlettisch, olett. = ostlettisch, mlett. = mittellettisch, liv. = livländisch-livonisch, tahm. = tahmisch, strtahm. = strengtahmisch, kur. = kuronisch; K. = in Kurland, L. = in Livland.

Aahof (*Lejascìems*) olett., L.

Abaushof (*Abavas muiža*) mlett., K., zwischen Samiten und Tuckum.

Abgunst mlett., K., südlich von Grünhof und östlich von Hofzumberge.

Absenau (*Uôzuolmuiža*) mlett., L., zwischen Sunzel und Sissegal.

Adiamünde (*Skul̃te*) liv.

Adleenen (*Aduliena*) hlett., L., südwestlich von Tirsen.

Adsel (*Gaũjiêna*) hlett., L.

Adsel-Schwarzhof (*Zvārtava*) hlett., L., nordwestlich von Adsel.

Adsirn (*âdzire*) tahm., südwestlich von Kandau.

Aistern (*Aĩstere*) kur., nördlich von Durben.

Allasch (*Allaži*) mlett., L., südlich von Kremon.

Allendorf (*Aluoja*) liv.

Alschwangen (*Al̃sunga*) tahm.

Alswig (*Alsviķis*) olett., L., nordwestlich von Marienburg.

Altenwoga (*Meńģele*) hlett., L., zwischen Sissegal und Linden.

Amboten (*ȩ̃mbūte*) kur.

Andrepno (*Ondrupinȩ*) infl.

Angermünde (*Riñda*) strtahm.

Angern (*ȩñgure*) tahm.

Annenhof (*Añnas muiža*) mlett., K., südöstlich von Neuenburg.

Anzen (*Ance*) strtahm., östlich von Angermünde.

Appricken (*Apriķi*) kur.

Apschuppen (*Apšupe*) mlett., K., südöstlich von Siuxt.

Arras (*Araksti*) mlett., L., nördlich von Rujen.

Arrasch (*ãraîši*) mlett., L.

Ascheraden (*Aizkraukle*) hlett., L.

Autz (*Aũce*) mlett., K.

Autzem (*Auciems*) mlett., L., südöstlich von Roop.

Bächhof (*Upes muiža*) mlett., K., südwestlich von Neuenburg.

Badenhof (*Driẽliņi*) liv., nördlich von Lemsal.

Bahten (*Bãta*) kur.

Baldohn (*Balduone*) mlett., K.

Baltinov (*Baltinova*) infl.

Nieder-Bartau (*Nîca*^{2}) mlett., K.

Ober-Bartau (*Bãrtava*) mlett., K.

Bauenhof (*Bàuńi*) mlett., L., westlich vom Burtneek-See.

Bauske (*Baũska*) mlett., K.

Bebben (*Bebe*) kur., nordwestlich von Durben.

Behnen (*Bẽne*) mlett., K., östlich von Autz.

Behrsehof (*Bȩ̃rzu muiža*) mlett., L., südlich von Jürgensberg.

Behrshof (*Bẽrsmuiža*) mlett., K., nordwestlich von Mitau.

Bergfried (*Svirlauka*) mlett., K., südöstlich von Mitau.

Bersohn (*Bȩrzaune*) hlett., L.

Birsen (*Bierži* = mlett. *Birži*) infl.

Bixten (*Biksti*) mlett., K., südwestlich von Neuenburg.
Blieden (*Blìdiene*) mlett., K.
Bolwen (*Bolvi*) infl.
Borchow (*Borkova*) infl.
Bresilgen (*Bruzilas*) mlett., K., südlich von Kursiten.
Brinkers-Pedwahlen tahm., südlich von Zabeln.
Brozen (*Bruõcę̄ni*) kur., nordöstlich von Frauenburg.
Bukmuiža infl.
Bunthof (*Raibā muiža*) kur., östlich von Durben.
Burtneek (*Bur̃tniẽki*) mlett., L.
Gr(oß)-Buschhof (*Birži*) olett., K.
Butzkowsky (*Bučauska*) hlett., L., nordöstlich von Seßwegen.
Dagda (*Dagda*) infl.
Dahlen (*Duõle*) mlett., L.
Dalbingen (*Dal̃be*) mlett., K., nordöstlich von Mitau.
Dewen (*Dęvę̄na*) hlett., L., nordöstlich von Festen.
Dickeln (*Dikľi*) mlett., L.
Doblen (*Duõbele*) mlett., K.
Dondangen (*Duñdaga*) strtahm.
Drobbusch (*Drabeši*) mlett., L., südwestlich von Arrasch.
Drostenhof (*Drusti*) mlett., L., östlich von Serben.
Druweenen (*Druviena*) hlett., L., westlich von Tirsen.
Dsehrwen (*Dzẽrve*) kur., nordöstlich von Zirau.
Dubena (*Dignāja*) olett., K.
Dubenalken (*Dunal̂ka*) kur., südwestlich von Zirau.
Duhren mlett., K., südlich von Wormen.
Dünhof (*Līvesmuiža*) mlett., K., westlich von Üxkül.
Durben (*Dur̃be*) kur.
Eckendorf (*Uôzuolmuiža*) mlett., K., südöstlich von Tuckum.
Edwahlen (*ę̃duole*) tahm.
Ekau (*Ĩecuve*) mlett., K.
Ekengraf hlett., K., nördl. von Sauken.
Ellei (*Eleja*) mlett., K., südlich von Würzau.
Erlaa (*èrgľi*) hlett., L.
Ermes (*ẽrǵeme*) mlett., L.
Erwahlen (*ãrlava*) strtahm.
Essenhof (*Lielā muiža*) mlett., L., südwestlich von Sissegal.
Gr(oß)-Essern (*Liel-Ezere*) mlett., K., östlich von Grösen.
Fehgen (*Vẽjava*) hlett., L., nördlich von Festen.
Fehteln (*Vietalva*) hlett., L., westlich von Kalzenau.
Felixberg tahm., westlich von Alschwangen.
Festen (*Vestiena*) hlett., L.
Fianden (*Lāzberg’is*) olett., L., nordöstlich von Marienburg.
Firckshof kur., nordwestlich von Goldingen.
Fistehlen (*Aderkaši*) mlett., L., östlich von Sissegal.
Fockenhof (*Bukaiši*) mlett., K., westlich von Grenzhof.
Frauenburg (*Sal̂dus*) kur.
Friedrichshof (*Baižkalns*) mlett., L., bei Ronneburg.
Friedrichswald (*Saikava*) hlett., L., nordöstlich von Laudohn.
Gaiken (*Gaîki*) mlett., K., südöstlich von Luttringen.
Garrosen (*Garuoze*) mlett., K., südöstlich von Mitau.
Gaweesen (*Gaviêze*) kur., südöstlich von Grobin.
Geistershof (*Grašu m.*) hlett., L., nordwestlich von Seßwegen.
Goldbeck olett., L., nordöstlich von Marienburg.
Goldingen (*Kul̃dīga*) kur.
Golgowsky (*Galgauska*) hlett., L., nordöstlich von Tirsen.
Gotthardsberg (*Gatarta*) mlett., L., östlich von Serben.
Gramsden (*Gram̃zda*) mlett., K.
Grausden mlett., K., östl. von Siuxt.
Grawendahl (*Kraûkľi*) hlett., L., nördlich von Seßwegen.

Grobin (*Gruõbińa*) kur.
Grosdohn (*Gruostuona*) hlett., L., nordöstlich von Bersohn.
Grösen (*Griêze*) mlett., K.
Grundsahl mlett.>hlett., L., nördlich von Palzmar.
Grünhof (*Zaľā muiža*) mlett., K.
Gulbern (*Gulbērs*, fem. *i*-St.) hlett., L., südwestlich von Lösern.
Hasau (*Užava*) strtahm., nordwestlich von Pilten.
Hasenpot (*âzpute*^{2}) kur.
Heidenfeldt (*Sar̃kanā m.*) hlett., L., nördlich von Lasdohn.
Hinzenberg mlett., L., südwestlich von Kremon.
Hochrosen (*Aûgstruoze*) mlett., L., südöstlich von Ubbenorm.
Hofzumberge (*Kal̂na muiža*) mlett., K.
Holmhof (*Salas muiža*) hlett., K., gegenüber Kreuzburg.
Hopfenhof olett., L., westlich von Oppekaln.
Idsel (*Igate*) liv., nördlich von Loddiger.
Illien (*Iľǵi*) kur., südöstlich von Grobin.
Illuxt (*Ilūkste*) olett., K.
Inzeem (*Iñciems*) mlett. > liv., südwestlich von Roop.
Jozefovo (*Jẹzupova*) infl., östlich von Dünaburg.
Irgen kur., südlich von Goldingen.
Gr(oß)-Jungfernhof mlett., L., südöstlich von Lennewarden.
Jürgensburg (*Jaûnpils*) mlett., L.
Iwanden (*ĩvande*) tahm., nordwestlich von Goldingen.
Kabillen (*Kabila*, *Kabile* oder *Kabele*) kur.
Kadfer (*Katvari*) liv., nordöstlich von Lemsal.
Kaipen (*k'eipene*) mlett., L., nordöstlich von Sissegal.
Kaiwen mlett., K., nordwestlich von Tuckum.
Kalleten (*Kalệti*) mlett., K., westlich von Gramsden.
Kalnazeem (*Kal̂naciems*) mlett., K., östlich von Siuxt.
Kalzenau (*Kalsnava*) hlett., L.
Kandau (*Kañdava*) tahm.
Kargadden tahm., nordwestlich von Talsen.
Kastran (*Kastrãne*) mlett., L., nordöstlich von Sunzel.
Katharinenhof mlett., K., östlich von Mitau.
Katzdangen (*Kazdañga*) kur., östlich von Hasenpot.
Kaugershof (*Kaũguri*) mlett., L., bei Wolmar.
Kaunata infl.
Kirchholm (*Salaspils*) mlett., L.
Klingenberg (*Akanstaka*) mlett., L., westlich von Nitau.
Koddiack (*Ruõzẹ̄ni*) liv., nordwestlich von Allendorf.
Kokenhusen (*Kùoknese*) hlett., L.
Kolzen (*Bĩriņi*) mlett., L., westlich von Peterskapelle.
Königshof (*K'uõni*) mlett., L., nördlich von Rujen.
Kuorsova infl.
Kortenhof (*Bel'ava*) olett., L., östlich von Aahof.
Korwenhof (*Korva*) olett., L., nordwestlich von Marienburg.
Kraslaw (*Kruosłova*) infl.
Kremon (*Krimulda*) mlett., L.
Kreuzburg hlett., in Letgallen.
Kroppenhof (*Kropa*) olett., L., südwestlich von Alt-Schwaneburg.
Kruhten (*Krûte*^{2}) mlett., K.
Kukschen (*Kukšas*) tahm., nordöstlich von Samiten.
Kumbern (*Kumbri*) kur., nordwestlich von Frauenburg.
Kursiten (*Kur̃sīši*^{2} oder *Kuorseiši*) mlett., K.
Ladenhof (*Lãde*) liv., südlich von Lemsal.
Lahnen (*Lâńi*) kur., östlich von Durben.
Laidsen (*Laîdze*^{2}) tahm., nordöstlich von Talsen.

Laitzen (*Laicene*) olett., L., um Oppekaln.
Lammingen (*Lamińi*) tahm., nordöstlich von Kandau.
Landskrona infl.
Lasdohn (*Lazduona*) hlett., L.
Lassen olett., K.
Laudohn (*ľauduona*) hlett., L.
Leegen (*Liẽģi*) kur., nordw. v. Durben.
Lemburg (*Mãlpils*) mlett., L.
Lemsal (*Lim̃baži*) liv.
Lennewarden (*Liẽlvārde*) mlett., L.
Lesten (*Lestene*) mlett., K.
Lettihn (*Litene*) olett., L., östlich von Alt-Schwaneburg.
Libau (*Liẽpāja*) K.
Lieven-Behrsen (*Lĩvbẽrze*) mlett., K.
Liewenhof (*Līvāni*) infl.
Ligutten (*Lĩguti*) kur., nordöstlich von Durben.
Linden (*Linde*) mlett., K.
Linden (*Liẽpkalne*) hlett., L.
Lindenberg (*Tīnūži*) mlett., L., nordöstlich von Üxkül.
Lipna (*Līpna*) infl., nordwestlich von Marienhausen.
Lippaiken (*Lipaîķi*) kur.
Lipskaln (*Lipšukalns*) mlett., L., bei Trikaten.
Lipsthusen (*Lĩbagi*) tahm., südöstlich von Stenden.
Lisohn (*Lizums*) hlett., L., nordwestlich von Tirsen.
Lissenhof (*Lisas muiža*) mlett., L., nordöstlich von Ronneburg.
Liksna (*Lîksna*; an Ort und Stelle: *ľeîksna*) infl.
Loddiger (*Lẹ̄durga*) mlett. > liv., L.
Lodenhof mlett. > hlett., L., nordwestlich von Alt-Pebalg.
Lösern (*Liezẽris*) hlett., L.
Lubahn (*Lubāna*) olett., L.
Lubbenhof strtahm., nordöstlich von Erwahlen.
Lubb-Essern (*Lub-Ezere*) strtahm., nordöstlich von Erwahlen.
Lüdern (*Līdẽris*) hlett., L., südwestlich von Lösern.
Ludsen (*Ludza*) infl.
Luhde (*Lugaži*) mlett., L., bei Walk.
Luttringen (*Lutriṇi*) mlett. > kur., K.
Magnushof (*Manguľi*) mlett., L., nördlich von Riga.
Mahlup (*Mālupe*) olett., L., südöstlich von Marienburg.
Marienburg (*Alũksne*) olett., L.
Marienhausen (*Viľaks*) infl.
Markgrafen (*Mệrsrags*^{2}) tahm., nordwestlich von Angern.
Marzen (*Mārciena*) hlett., L., südöstlich von Bersohn.
Matkuln (*Matkule*) mlett., K., südlich von Zabeln.
Mehrhof (*Mēris*) mlett., L., östlich von Smilten.
Meiran (*Meirẹ̄ni*) olett., L., südwestlich von Lubahn.
Meldsern (*Mel̃dzere*) mlett., K., südöstlich von Amboten.
Meselau (*Mệdzuõle* resp. *M-a*, *Mệdzaule* oder *Mệdzūla*) hlett., L., nordwestlich von Lösern.
Mesoten (*Mežuôtne*) mlett., K.
Mißhof mlett., K., westlich von Baldohn.
Mitau (*Jẹl̃gava*) K.
Morizberg mlett., L., südwstl. v. Nitau.
Nabben (*Nabe*) liv., zwischen Lemsal und Loddiger.
Napkul liv., nördlich von Lemsal.
Nauditten (*Naûdīte*^{2}) mlett., K., westlich von Doblen.
Naukschen (*Naûkšẹ̄ni*) mlett., L., südöstlich von Rujen.
Nerft (*Nẹrẹta*) olett., K.
Neuenburg (*Jaûnpils*) mlett., K.
Neuermühlen (*ādaži*) mlett., L.
Neugut (*Vẹcmuiža*) mlett. > hlett., K.
Neuhall (*Mĩlīte*) mlett., L., südöstlich von Salisburg.
Neuwacken (*Jaunpagasts*) tahm., südlich von Stenden.
Nidden — auf der kur. Nehrung.
Nigranden (*Nĩgrande* und *N-a*) mlett. > kur., zwischen Amboten und Kursiten.

Nikrazen (*Nĩkrãce*) mlett., K., nordöstlich von Amboten.
Nitau (*Nĩtaure*) mlett., L.
Nogallen (*Nuõgale*) tahm., südöstlich von Erwahlen.
Nötkenshof (*Nẽḱins*) mlett., L., südlich von Serben.
Nurmhusen (*Nurmuiža*) tahm., südöstlich von Talsen.
Nurmis (*Nurmiži*) mlett., L., nordöstlich von Segewald.
Odensee (*Uodziena*) hlett., L., nordöstlich von Kokenhusen.
Odsen (*Uodziena*) hlett., L., südöstlich von Laudohn.
Ogershof (*Uogre*) hlett., L., westlich von Erlaa.
Ohscheneeken (*Uošenieki*) kur., nordwestlich von Luttringen.
Ohseln (*Uôzuolmuiža*) tahm., westlich von Rönnen.
Ohselshof (*Uôzuõlmuiža*) hlett., L., südlich von Erlaa.
Olai (*Uõlaine*) mlett., L.
Oppekaln (*Apukaîns*) olett., L.
Orellen (*Uñgurmuiža*) mlett., L., nordöstlich von Roop.
Ottenhof (*Ates muiža*) mlett., L., südöstlich von Salisburg.
Oxeln (*Uôksle*) tahm., nordöstlich von Kandau.
Pabbasch (*Pabaži*) mlett. > liv., südwestlich von Loddiger.
Paddern (*Padure*) kur., nördlich von Hasenpot.
Paltemal (*Pal̃tmale*) mlett., L., nordöstlich von Segewold.
Palzmar (*Pal̃smanis*) mlett.>hlett., L.
Paplacken (*Paplaka*) mlett., K., nordöstlich von Kruhten.
Paulsgnade (*Uôzuolmuiža*) mlett., K., nördlich von Mitau.
Pauren (*Paũre*) mlett. > kur., südwestlich von Frauenburg.
Pebalg (*Piẽbalga*) mlett. > hlett., L.
Perkuhnen (*Pẹ̀rkuone*) kur., südlich von Libau.
Pernigel (*Liẽpupe*) liv.
Peterhof mlett., K., südwestlich von Olai.
Peterskapelle (*Pẽterupe*) mlett.>liv., L.
Peterthal mlett., K., nördlich von Neuenburg.
Pilten (*Pil̃tene*) strtahm.
Pixtern hlett., K., nordöstlich von Sonnaxt.
Podsem (*Puõdzẹ̄ni*) mlett., L., westlich von Papendorf.
Gr(oß)-Pönau (*Piẽnava*) mlett., K., südwestlich von Siuxt.
Popen (*Puõpe*) strtahm.
Pormsaten mlett., K., nordwestlich von Gramsden.
Posendorf (*Puociems*) liv., nordwestlich von Dickeln.
Postenden (*Pastende*) tahm., südwestlich von Talsen.
Praulen (*Praûliena*) hlett., L., südöstlich von Lasdohn.
Preekuln (*Priêkule*) mlett., K.
Preili (*Preiľi*) infl.
Puhnien (*Pûńi*) strtahm., südwestlich von Erwahlen.
Puhren (*Pûre*^{2}) tahm., südöstlich von Kandau.
Pussen (*Puze*) strtahm.
Pusseneeken (*Puzenieki*) strtahm., östlich von Pussen.
Raipol infl., südöstlich von Ludsen.
Ramkau (*Ranka*) hlett., L., nordöstlich von Neu-Pebalg.
Ramslova infl., in der Umgegend von Ludsen.
Ranken (*Rańḱi*) kur., nördlich von Schrunden.
Rawen (*Rãva*) kur., südlich von Zirau.
Remten (*Rem̂te*^{2}) mlett., K., nordöstlich von Frauenburg.
Rengenhof mlett., K., nördlich von Gr.-Autz.
Renzen (*Rẹ̀ncẹ̃ni*) mlett., L., nördlich von Wohlfahrt.
Ringen (*Reńǵe*) mlett., K., südwestlich von Neu-Autz.
Ringenberg (*Rem̃berǵe*) mlett., L., nördlich von Neuermühlen.

Ringmundshof (*Rȩm̃bate*) mlett., L., nordwestlich von Lennewarden.
Rodenpois (*Ruõpaži*) mlett., L.
Römershof (*Skrĩveŕi*) mlett. > hlett., L., nördlich von Friedrichstadt.
Ronneburg (*Raũna*) mlett., L.
Rönnen (*Rȩnda*) tahm.
Roop (*Straũpe*) mlett. > liv., L.
Neu-Rosen (*Jaûn-Ruoze*) olett., nordwestlich von Oppekaln.
Rosenbeck (*Ruõzbeķi*) mlett. > liv., nördlich von Roop.
Roseneck (*Aûguliena*) olett., L., südöstlich von Aahof.
Rositten (*Rêzekne*) infl.
Rothof strtahm., bei Windau.
Rudbahren (*Rudbârži*) kur., westlich von Schrunden.
Rudden kur., östlich von Hasenpot.
Ruhental (*Rundāle*) mlett., K., nordwestlich von Bauske.
Ruhtern (*Dunte*) liv., südlich von Pernigel.
Rujen (*Rũjiena*) mlett. > liv.
Rundāni infl.
Rutzau (*Rucava*) mlett. > kur., K.
Sackenhausen (*Saka*) kur.
Sackenhof (*Vãle*) mlett., L., südöstlich von Wolmar.
Sahrzen (*Sârcene*^{2}) tahm., nordöstlich von Talsen.
Salis (*Salaca*) liv.
Neu-Salis (*Svèiciems*) liv., südlich von Salis.
Salisburg (*Maz-Salace*) mlett., L.
Salwen (*Zalva*) hlett. > olett., K.
Samiten (*Zemĩte*) mlett., K.
Sarnaten (*Sãrnate*) strtahm., südwestlich von Pilten.
Sarum (*Sãrums*) liv., südlich von Ubbenorm.
Sasmacken (*Sasmaka*) strtahm.
Satingen (*Sãtińi*) kur., südwestlich von Frauenburg.
Sauken (*Sauka*) olett., K.
Saussen (*Sausnẽja*) hlett., L., westlich von Bersohn.
Savincy infl., östl. von Marienhausen.
Sawensee (*Sāviena*) hlett., L., südwestlich von Laudohn.
Scheden I (*šķēde*) kur., nördlich von Luttringen.
Scheden II (*šķēde*) tahm., östlich von Talsen.
Schibbenhof (*šk'ibe*) mlett., K., südöstlich von Doblen.
Schlampen (*Slam̃pe*) mlett., K., nordwestlich von Siuxt.
Schlehk (*Zlȩ̂kas*^{2}) strtahm.
Schlock (*Slùoka*) mlett., L.
Schmarden (*Smãrde*) mlett., K., südöstlich von Tuckum.
Schmucken (*Smukas*) mlett., K., südöstlich von Remten.
Schnehpeln (*Snẽpele*) kur., südlich von Goldingen.
Schrunden (*Skruñda*) kur.
Schujen (*Skujene*) mlett., L.
Schujenpahlen (*Bumbruoka*) mlett., L., nördlich von Dickeln.
Schwaneburg (*Gùlbene*) olett., L.
Schwarden (*Zvãrde*) mlett., K., südöstlich von Frauenburg.
Schwitten (*Svitene*) mlett., K., westlich von Bauske.
Segewold (*Sigulda*) mlett., L.
Selburg (*Sẽrpils*) hlett., K.
Selgerben (*Dzirciems*) tahm., nordöstlich von Kandau.
Selsau (*Dzȩlzava*) hlett., L., nordöstlich von Seßwegen.
Seltingshof (*Zeltińš*) olett., L., zwischen Aahof und Marienburg.
Seppkull (*Pāle*) liv., südwestlich von Allendorf.
Serben (*Dzȩ̀rbene*) mlett., L.
Serbigal (*Aume(i)steris*) mlett., L., nördlich von Palzmar.
Sermus (*Sȩ̄rmaukša*) mlett., L., nordöstlich von Schujen.
Sessau (*Seseve*) mlett., K.
Sessilen (*Sesîle*) kur., westlich von Frauenburg.
Seßwegen (*Cȩsvaine*) hlett., L.
Setzen (*Sece*) hlett., K.
Seyershof mlett. > liv., L., bei Rujen.

Siggund (*Riktere*) mlett., L., zwischen Sunzel und Lemburg.

Sinolen (*Sinuole*) hlett., L., südwestlich von Aahof.

Sirgen strtahm., südwestlich von Pilten.

Sissegal (*Madliena*) mlett., L.

Siuxt (*Džûkste*²) mlett., K.

Smilten (*Smìltene*) mlett., L.

Sonnaxt (*Sunākst s*, ein *i*-St.) hlett., K.

Stenden (*Steñde*) tahm.

Stockmannshof (*Stukmańi*) hlett., L., südöstlich von Kokenhusen.

Stolben (*Stal̃be*) mlett., L., nordöstlich von Roop.

Stomersee (*Stāmẽriene*) olett., L., nordöstlich von Alt-Schwaneburg.

Strasden (*Strazde*) tahm., nördlich von Kandau.

Strohken (*Struõḱi*) kur., südwestlich von Hasenpot.

Strutteln (*Strutele*) mlett., K., nordwestlich von Neuenburg.

Subbat (*Subata*) olett., K.

Suhrs (*Zũras*) strtahm., nordwestlich von Pilten.

Sunzel (*Suñtaži*) mlett., L.

Sussei (*Susẽja*) olett., K., südwestlich von Dubena.

Sussikas (*Vęcmuiža*) liv., nordöstlich von Pernigel.

Swehthof mlett., K., nordwestlich von Mitau.

Tadaiken (*Tadaîḱi*) mlett., K., südlich von Durben.

Talsen (*Tal̃si*) tahm.

Targeln (*Tãrgale*) strtahm., südöstlich von Windau.

Taurup (*Taurupe*) mlett. > hlett., L., östlich von Sissegal.

Tegasch liv., nordöstlich von Lemsal.

Tirsen (*Tirza*) hlett., L.

Tolkenhof (*Talkas m.*) hlett., L., bei Festen.

Treiden (*Turaida*) mlett., L., nördlich von Segewold.

Treppenhof (*Boȓmańi*) hlett., L., südöstlich von Adsel.

Trikaten (*Trikâta*) mlett., L.

Tuckum (*Tukums*) mlett., K.

Turlau (an Ort und Stelle: *Tuorlava*) kur., nordöstlich von Hasenpot.

Ubbenorm (*Ùmuȓga*) liv.

Udsen (*Udze*) mlett., K., nordwestlich von Mitau.

Ugahlen (*Ugâle*) strtahm.

Ulpisch (*Stiene*) liv., südöstlich von Pernigel.

Usmaiten (*Usma*) strtahm., südöstlich von Ugahlen.

Üxkül (*Ikšḱile*) mlett., L.

Vuorkova (aus d. *Warkhof*) infl.

Wadaxen (*Vadakste*) mlett., K., südlich von Neu-Autz.

Wahnen (*Vâne*) mlett. > kur.

Wainoden (*Vaĩńuoda*²) mlett. > kur., südöstlich von Amboten.

Waldegahlen (*Valgale*) tahm., nordwestlich von Talsen.

Walgalen (*Val̃gâle*) tahm., westlich von Zabeln.

Walk (*Vàlkus* und *Vàlka*) mlett., L.

Wallhof mlett. > hlett., K.

Wandsen (*Vañdzene*²) tahm., nordöstlich von Talsen.

Warkland (*Varakľuońi*, gen. *V-nu*), infl.

Warwen (*Vãrve*) kur., südlich von Darben.

Wattram (*Vatrāne*) mlett., L., nördlich von Sissegal.

Weinschenken (*Vĩ(n)šińḱi*) mlett., K., nordöstlich von Remten.

Weißensee (*Plātere*) mlett. > hlett., L., südöstlich von Sissegal.

Welden (*Vęl̂da*²) mlett., K., südlich von Amboten.

Welonen (*Viľāńi*, gen. *V-nu*) infl.

Wenden (*Cẽsis*, pl. t.) mlett., L.

Wensau (*Vęñzava*) strtahm., südwestlich von Pilten.

Wesahten (*Viẽsati*) mlett., K., nordwestlich von Neuenburg.

Wibingen (*Vībińi*) mlett. > kur., südöstlich von Amboten.

Widdrisch (*Vidriži*) liv., nordwestlich von Loddiger.

Wiexeln (*Vîksele*^{2}) mlett., K., nordöstlich von Siuxt.

Wilgahlen (*Vil̃gâle*) kur., südwestlich von Goldingen.

Wilkenhof (*Vil'k'ęni*) liv., nordwestlich von Lemsal.

Wilsenhof (*Vil̃zę̄ni*) mlett., L., südöstlich von Allendorf.

Windau (*Vę̃ntspils*) strtahm.

Wirben (*Vir̃bi*) tahm., nördlich von Zabeln.

Wirgen (*Virga*) mlett., K., nördlich von Kruhten.

Wirginahlen (*Vę̂rgale*^{2}) kur., westlich von Zirau.

Wohlfahrt (*ẽvele*) mlett., L.

Wolmarshof (*Val̃miêrmuĩža*) mlett., L., bei Wolmar.

Wormen (*Vârme*) kur.

Kl(ein)-Wrangelshof (*Maz-Brę̃ngul'i*) mlett., L., nordwestlich von Papendorf.

Würzau (*Vir̃cuve*) mlett., K.

Zabeln (*Sabila* und *S-e*) tahm.

Zarnikau mlett., L., nordöstlich von Riga.

Zeezern (*Ciẽcere*) mlett., K., südöstlich von Frauenburg.

Zempen (*Cę̃mpmuiža*) mlett., L., südöstlich von Wolmar.

Zennhof mlett., K., nordöstlich von Mitau.

Ziepelhof (*Sĩpele*) mlett., K., nördlich von Doblen.

Zirau (*Cĩrava*) kur.

Zögenhof (*Sẽja*) mlett., L., südöstlich von Peterskapelle.

Nachträge.

Zu S. 21 (§ 14). Zur Aussprache des lettischen Stoßtones s. jetzt auch Plāk'is, LAR. II, 1 ff.

Zu S. 26^1. Auch in Saussen spricht man *ńem̂t* neben *ńę̀mu*^{2}.

Zu S. 26. Daß die litauische Betonung zuweilen sekundär sein kann, zeigt Būga, KSn. 209 f. am folgenden Beispiel: in Naumiestis spricht die alte Generation noch *vókietis* (= lett. *vãciẽtis*), während die jüngeren Leute zum Akk. *vókietį* nach dem Muster von *rýtmetį* : *rytmetỹs* u. a. einen neuen Nominativ *vokietỹs* gebildet haben.

Zu S. 29. In Saussen wird in den Verben vom Typus *vagât*, *meklêt*, *sapńuôt* die zweite Silbe auch vor *j* steigend (= gestoßen in Wolmar u. a.) betont, z. B. *sapńuôju*.

Zu S. 29 (§ 17). In Brinkenhof u. a. in Westkurland findet man Metatonie auch in den Deminutiven auf *-elis* § 172 c; so z. B. *aũnelis* : *aûns*^{2}, *aũželes* : *aûzas*^{2}, *bẽrnelis* : *bę̂r[n]s*^{2}, *maĩšelis* : *maîss*^{2}. (Der Stoßton dieser Wörter geht auf den fallenden Ton zurück.)

Zu S. 33. Ein baltisches *i* in der e-Reihe auch zwischen Geräuschlauten bestreiten auch Būga, KSn. 218 ff. (der es jedoch auch nach *r*, *l*, *n*, *m* nicht anerkennen will) und (weniger entschieden) v. d. Osten-Sacken, IF. XL, 149^1.

Zu S. 35. Belege für balt. *ul*, *um*, *un* und slav. *ъl*, *ъr* in der e-Reihe gibt jetzt auch Būga, KSn. 264 f.

Zu S. 41 (§ 31 a). Belege für balt. *ui* gibt jetzt auch Būga, KSn. 266 (der es jedoch aus altem *oi* [mit kurzem *o*] herleitet).

Zu S. 51. Auch in Kurmins Słownik findet man Nominative wie z. B. *duorzys* (= *dārzs* 'Garten') unter *sad* und *maisys* (= *màiss* 'Sack') unter *wor*.

Zu S. 60. Beispiele fürs Nebeneinander von *ā* und *ē* findet man jetzt auch bei H. Petersson, Griech. und lat. Wortstudien, S. 32 ff.

Zu S. 75^1. Das Adverb *labi* ist vielleicht aus **labji* entstanden; vgl. § 471.

Zu S. 97. In Saussen hat man nach J. Kaulińs mündlicher Mitteilung *ij* nur für *ì* (aus altem *ì* und *ĩ*), während *î* erhalten bleibt; also z. B. *dîgt* (man beachte, daß ^ in Saussen eine steigende Intonation ist) neben *lijgt* u. a.

Zu S. 103, Z. 7 v. o. Auch in niederländischen Dialekten bleiben *i* und *u* vor *r* + Dental kurz, während *e*, *o* und *a* unter denselben Umständen gelängt werden; s. Schrijnen, Einführung in das Studium der indogerm. Sprachwissenschaft, S. 233^1.

Zu S. 187 (§ 123 a). Einen i-Stamm als Vorderglied findet man anscheinend in lett. accimirkls 'Augenblick' in Elgers Cantiones spirituales, S. 164 u. a. (Instr. S. accimirklu S. 7, Lok. S. accimirkla S. 10).

Zu S. 204^1. Das *e* vor *j* werde in Saussen nur im Nom. und Dat. (und Instr.) Pl. Mask. Gen. gesprochen (z. B. *mùsejie*), in allen übrigen Kasus dagegen ein *i* (z. B. *mùsijs*); vgl. dazu den folgenden Nachtrag.

Zu S. 226 f. In Saussen hätten nach J. Kaulińs mündlicher Mitteilung die Nomina auf *-inc* (aus *-ins*), z. B. *kucinc*, *avinc*, *dibinc*, *saȋdinc*, *lijdzinc* (woneben *akmenc*, *ruⁱdenc* u. a. mit *e* vor *n*), statt *i* ein *e* vor *n* im Nom. und Dat. (und Instr.) Pl. (Mask. Gen.), z. B. Nom. Pl. *sälȋdeni* zum Nom. S. *saȋdinc* (man vergleiche damit die 2. P. S. Präs. *säldini* zu *saldinât* 'versüßen'). Ähnlich dekliniere man nach einer Mitteilung von Herrn A. Baltpurviń in Bersohn Namen auf *-ini* folgendermaßen: Nom. Pl. *Guⁱlbeni* oder *Guⁱlbini* (ein Gesinde), Gen. *Gulbinu*, Dat. und Instr. *Guⁱlbeniem*, Akk. *Gulbinus*.

Zu S. 314 (§ 276). Auch bei Elger kann der Gen. S. der i-Stämme auf *-is* enden; z. B. *naktis* Cantiones spirituales, S. 67, *sirdis* 82 u. a.

Zu S. 387 (§ 363). In Saussen unterscheide man nach J. Kaulińs mündlicher Mitteilung den Akk. S. *kùo*, *šùo*, *tùo* vom Instr. S. *kuô*, *šuô*, *tuô*.

Zu S. 527 (§ 564). Ein *pretīb* ist gesichert durch prettieb LAR. II, 49.

Zu S. 530. Belege für lit. *sa* und *sa-* gibt jetzt auch Būga, KSn. 279.

Zu S. 552. Auch in Elgers Evangelia v. J. 1672 findet man *esmi* 'wir sind'.

Wortregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seite.

Lettisch.

akmisnińš 277
aknis 311
akstyns 78
Aĩsunga 98
apakša 172
aplam 472
arãjs 206
asins 242
atastu 471
atkan 469
atraikne 180
atuors 39
atuoši 39
azaute 287
âbele 252
âbuols 256
Bal'tinova 209
bezdelîga 164
blèńas 162
bruncis 98
cepecs 263
ūzcetinât 647
cērknis 180
cik 465
cũcaũrums 149
čàula 41
čũska 150
dakšas 166
daũdz 465

debešķîgs 270
dẽdêt 191
Dignāja 180
dimuksnis 261[2]
driģenes 164
drudzi 128
dubl'i 175
dubults 49
dukurs 42
dungans 147
duris 156
dzist 60 und 588
dzîšma 138
er̃restība 276
Ę̃duole 98
ȅrglis 176
galuôtne 213
gana 457
grębzdi 288[1]
gŕūt 136
ģinstu 120
il̃kss 47
ir̃be 47
îkšķis 262
ĩsts 173
iebties 170
ìekšķîgs 270[1]
ievāršķis 262
jaûnêklis 259
jaunieva 209
jòu 479
ju 479
juo 352 f.
kad 477
kaî 467
kànkaŕi 164 und 192
kaŕuote 287
kažauks 287
kâ 467
klâtu 472
kńēvelis 137
krabažas 183
kur 478
kur̃têt 35
kuopš 820[1]
ķer̂t 132
ķestiês 132
ķetri 133
ķigāni 133
ķikuts 150
ķilvis 160
ķirzate 132
ligzds 167
Liẽpādeŕi 187[1]
liẽsma 163
maz 464
mèteļis 42
miẽlasts 276
mìesa 121
mûžs 129[1]
nâtns 226
ne 353[2]
nĩt 571
nūlāt 478
nûstuc 472
ńemt 136
okacs 263 und 284
opors 80
ozbors 80
pę̄č 459[2]
Pìduole 39
piẽdar̂bs 168
piedraukne 287
pur̃nis 47
Rànka 147
riksis 476[1]
ŕukt 136
sals 312
sapns 199
sar̂gs 162
nùosekšt 589
sen 465
sirgasti 276
siẽkalas 164
skabar̂ga 168 und 271
smìl(k)ts 161
stal̃ts 463[1]
strads 164
strùops 171
susuris 192
syłnys 146
sùokas 568
Svèiciems 65
še 478
šeî[2] 467
šiê 467
šķilvis 155[1]
šķ'iedrakslis 260
šķuõtele 159
šľiekas 137
šmàukt 138[3]
tad 477
tagad 78
ta(g)an 469[3]
taî 467
taũjât 169
tâ 467
tān 469[3]
te 478
teî[2] 467
tik 465
tikt 60 und 576
tiê 467
tukšs 166
tur 478
ûsvis 155
uõdere 151
uodzis 51 und 195
uoglis 51 und 250
uõre 151
uôzuõls 256
vakar 78
vęl̃ns 47
vêl 465
vicele 358
vis 465
visai 466
viski 270
višķin 466[1]
vìegls 168
vìesis 51
vuss 90
zal̂(k)tis 161
zemnîgas 273
zvę̂rs 195
zvîlnêt 579
zvìest 183
žńaûgt 169
žults 161.

Litauisch.

apuolus 39
gùiti 41
jèkti 33[1]

ketù 647
par ‘bei, zu’ 522
pienùitas 208
sapnỹs 199
sraujas 199
šigonas 133 ^{1}
tuwi 34
vienākis 187^2.

Altpreußisch.

massais 355
pirmois 347^3
quai 112^1.

Slavisch.

i 543
serb. *kȑt* 35
russ. storož 162.

Altindisch.

jválati 579
navanīta-m 571
śákr̥t 589.

Druckfehlerverzeichnis.

Man lese:

vorliegen statt verliegen S. 33, Z. 14 v. o.
nar. p. statt nar., p. S. 37, Z. 16 v. o.
μᾰτηρ statt *mᾰτηρ* S. 38, Z. 3 v. u.
für statt fur S. 45, Z. 9 v. o.
Fällen statt Fallen S. 46, Z. 13 v. o.
hat statt hat^1) S. 47, Z. 8 v. u.
Wurzelvokale statt Wuzelvokale S. 48, Z. 6 v. o.
laîstît statt *laîstit* S. 58, Z. 10 v. u.
dzęnu statt *dzęnu* S. 60, Z. 14 v. o.
päslīd statt *päkrīt* S. 81, Z. 8 v. o.
ij, uv statt *ij, uj* S. 101, Z. 11 v. o.
ī und *ū̦* statt ī und ū S. 105, Z. 8 v. o.
lit. *pjáuti, spjáuti, bjaurùs* statt lit. *piáuti, spiáuti biaurùs* § 84 (S. 121), Z. 4 und 5.
**ḿ, *v́, *b́, *ṕ* statt **m, *v, b*, *p* S. 139, Z. 19 v. o.
stammt statt stimmt S. 139^2.
anderswo statt snderswo § 104 (S. 160), Z. 7.
pjáulas statt *piáulas* § 108 (S. 163), Z. 9.
niederlett. *apakšā* statt niederlett. N. S. *apakšā* S. 165, Z. 4 v. u.
lett. *lìeps*^{2} statt lit. *lìeps*^{2} S. 193, Z. 6 v. u.
Vgl. statt Vgf. S. 214^2.
mę̃ręns statt *męręns* S. 226, Z. 10 v. u.
Deminutivischen statt Deminutischen S. 238, Z. 11 v. o.
dėlẽ statt *dėlẽ* S. 250, Z. 10 v. u.
Alt-Pebalg statt Alt-Pebolg S. 256, Z. 9 v. o.
in Namen statt im Namen S. 268, Z. 19 v. o.
ein Habe- statt ein Habe S. 284, Z. 15 v. o.
diu̯ zwar statt *di u̯*zwar S. 357, Z. 22 v. o.
Aus statt Auch S. 368, Z. 21 v. o.
tā statt *tã* S. 388, Z. 14 v. o.
ai. *tẽšu* statt ai. *tšḗu* S. 391, Z. 14 v. u.
taîds statt *taíds* S. 395, Z. 13 v. u.
Fem. G. statt Fem. S., S. 396, Z. 10 v. o.

KZ. statt Kz. S. 401, Z. 1 v. u.
fuit statt fuir S. 404, Z. 3 v. o.
sajuozušies statt *sajuozužies* S. 446, Z. 16 v. u.
stādîsim statt *stâdîsim* S. 490, Z. 4 v. o.
kārt va- statt *kārt va* S. 490, Z. 13 v. o.
Elger statt Elgers S. 552[1].
'schlagt' statt 'schlägt' S. 553, Z. 10 v. o. und S. 555, S. 20 v. o.
briena- statt *briena* S. 560, Z. 11 v. u.
svil̂t[2]) statt *svil̂t)*[2]) S. 565, Z. 5 v. o.
zelte statt zeltete S. 654, Z. 3 v. u.

Den Hinweis auf die meisten von den hier verzeichneten Druckfehlern ve danke ich meinen hiesigen Zuhörerinnen Frl. cand. phil. A. Ābele uud Frl. stu phil. E. Hausenberg.

√
C
O
P
CT
S
T
A
SH
CA

C. F. Wintersche Buchdruckerei, Darmstadt.